

Digitized by Google

Eph. Pol. Zeitung
54 – 5, 7/12
4°





Digitized by Google

<36618559060017

<36618559060017

S

Bayer. Staatsbibliothek



Digitized by Google



Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

BIBLIOTHECA MONACENSIS

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 182. Sonntag. Nürnberg, 1 Juli 1838.

⁂ Auch ein Wort über die Lebensfrage der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn-Angelegenheit.

Motto: Psalm 1, V. 1 u. 2.

In der Dorfzeitung Nro. 107 wird über das Komité dieser Bahn mit wenigen Worten sehr viel Rühmliches gesagt, wobei nichts zu wünschen übrig bleibt, als daß es dieses Lob auch wirklich verdienen möchte.

In jenem Blatt heißt es nämlich: daß benanntes Komité mit weiser Umsicht und äusserster Sparsamkeit zu Werke gehe, nichts Unnöthiges ausgebe, nichts Zweckloses vorgenommen werde ꝛc. Wenn dieses Lob gewissen Mitgliedern desselben, im Bezug ihrer Separatinteressen gelten soll, so stimmen wir unbedingt bei, wenn aber damit deren Bemühen für das Gesammtinteresse der Aktionäre und der Stadt Nünberg gelobt werden will, so sind wir der entgegengesetzten Meinung. Denn die Reisespesen nach München, um die Erlaubniß zu erwirken, die nach Allerhöchster Bestimmung erste Einzahlung von 10 pCt. nur Ratenweise leisten zu dürfen, wird doch hoffentlich nicht unter die uneigennützige Sparsamkeit gezählt werden sollen? Wem mußte jene Allerhöchste Verordnung wohl mehr Schrecken einjagen als eben den Komité-Mitgliedern, die, nicht ihre Portefeuilles, nein ihre Schränke mit Aktenscheinen schon vor der öffentlichen Unterzeichnung anfüllten, wovon nur einige die 10 pCt., und die Meisten kaum die Hälfte einzubezahlen im Stande wären. Wenn dieselben nur nach ihren Kräften subscribirt hätten, würden sie wohl die Mühe über sich genommen haben, jene Begünstigung zu erwirken? Wem mußte also an der bewilligten Königl. Begünstigung mehr gelegen sein, als eben diesen Herren, und wer hat den Nutzen davon? —

Wären die Aktienscheine gleich anfangs in mehr feste Hände vertheilt worden, und müßten die unvermögenden Komités-Mitglieder und deren Verbündeten, denen es von der Einzahlung nur der nächsten 4 pCt. schon graut, sich immerfort suchen, ihrer grossen Massen nach und nach los zu werden, so würde sich der Cours mit vielleicht nur geringem Schwanken nicht nur ziemlich gut erhalten haben, sondern sich jetzt wo es mit dem Unternehmen vielleicht Ernst wird, noch mehr heben. Welch großer Nachtheil ist durch diese unmäßige Habsucht dem Publikum, dem der gelegenheitliche Nutzen und die unschuldige Freude darüber, doch auch hätte gegönnt werden dürfen, zugefügt worden — Und wer sollte nun demnach eigentlich von Rechtswegen diese Reisespesen tragen? — Ferner könnten die Aktionäre die so hochgepriesene, weise Sparsamkeit des Komité so wenig, wie die Nürnberger dessen patriotische und uneigennützige Gesinnungen, rühmen, wenn die Bahn gegen den Willen des Gesamtpublikums und ohne dabei irgend einen reelen Nutzen für die ungeheuer größere Kapitalsanlage und deren fortlaufenden alljährigen Zinsen von vielen Tausenden, zu erzielen, gerade auf den theuersten Terrain und noch dazu auf einem beträchtlichen, zeit- und brennmaterialraubenden Umwege, beinahe in einem rechten Winkel gegen Fürth angelegt werden soll, wie die Signalstangen auf der abgesteckten Bahnlinie mit banger Sorge noch befürchten lassen.

Ferner können auch die Bewohner Nürnbergs eben so wenig jener Lobhudelei beistimmen, oder vielmehr an der projektirten krummen Bahnrichtung eine Freude haben, weil, wie schon vielfach in öffentlichen Blättern besprochen und namentlich in zwei kleinen Schriftchen:

Ueber die Eisenbahn von Nürnberg gen Norden, und:

Gutgemeinte Rathschläge über die Eisenbahnführung an die nördliche Reichsgränze ꝛc.

welch' letzteres erst dieser Tage erschienen und im Friedens- und Kriegskurier Nr. 175 ausführlich erörtert wurde, welch' wahrhaft patriotischen, richtigen Ansichten jeder Wohldenkende in- und ausserhalb Nürnbergs Mauern vollkommen beistimmt. Daher können die Bewohner unserer Stadt nur mit ähnlicher Indignation an jenen Strebsignalen vorübergehen, als einstens die wackeren Schweizer vor Geßlers aufgepflanztem Hute. Diese klaren aus dem Herzen der Nürnberger gesprochenen unwiderlegbaren Darstellungen über Sachverhältnisse und den großen, dereinstigen Nachtheil, welchen jene indirekte Bahnrichtung für unsere Stadt bringen würde, läßt sich auf keine vernünftige Weise weg demonstriren, und muß die Bewohner Nürnbergs nur mit banger Sorge für die traurige Zukunft erfüllen, [illegible] Erwartung, nicht selbst Muth, [illegible] haben würden, diesem drohenden Unglück vorzubeugen, wozu jetzt der entscheidende Augenblick herannaht. Nürnberg ist in dieser höchst wichtigen Angelegenheit bei dem, der Zeit noch provisorischen Komite durch die Mitglieder aus ihrer Mitte, von denen man in doppelter Beziehung, vermög deren hohen Stellung und vorzüglichen Intelligenz, dem Allgemeinen besser entsprechende Ansichten und Wirkens erwartete, nicht gut vertreten.

Was die möglichste wohlfeilste und zugleich zweckdienlichste Bahnführung anbelangt, so berührt diese, wie in besagten Schriften bemerkt, das Interesse eines je-

Digitized by Google

den Aktionärs, er mag in den Ringmauern Nürnbergs oder außer den weiten Gränzen Bayerns wohnen, und was die gerade oder krumme Richtung derselben betrifft, von welcher der künftige Wohlstand unserer Stadt unbedingt abhängt, so greift diese in das materielle und spezielle Interesse eines jeden Bewohner Nürnbergs mehr oder weniger ein; und da ferner die Bahnrichtung vom Lauferthore an in gerader Linie nach Erlangen nicht nur und zwar um viele Tausende die wohlfeilste, sondern auch für Nürnberg, ohne daß unsere Nachbarstadt beeinträchtigt wird, die nützlichste ist, so ist folglich bei dieser Lebensfrage das Interesse der Aktionäre allerwärts und der Bewohner Nürnbergs ein und dasselbe. Es ist daher sehr zu wünschen und sicherlich zu erwarten, daß beide Interessenten so klug sein und diese höchstwichtige Angelegenheit zur gemeinschaftlichen Sache machen und einhellig sich dem drohenden Unglück entgegenstemmen werden. Sollten jene Herren im Herzen wirklich die abstrakte Ueberzeugung tragen, wie sie solche hartnäckig verfechten, wozu wir uns aber unmöglich überreden lassen können, so stehen sie freilich — gleich Herkules am Scheidewege — in einer sehr bedenklichen Lage, und man könnte beinahe in Verlegenheit kommen, in welcher Hinsicht man sie, bei ihrem guten Willen, eigentlich bedauern soll, ihnen daher nichts Besseres wünschen, als daß auch bei ihnen die klare Ueberzeugung, oder — wie bei jenem Helden — das bessere Gefühl endlich obsiegen möchte. Oder wir rathen ihnen, wenn weder das Eine noch das Andere zu ihrer Beruhigung eintreten würde, daß sie gleich Pilatus vor dem Volke ihre Hände in Unschuld waschen oder, wie englische und französische Minister in ähnlichen Konflikten, mit guter Miene abtreten möchten, was noch das beste für sie sein dürfte. —

Ob ein glücklicher Ausgang dieser Streitfrage für uns unter dem derzeit provisorischen Vertretern unserer Stadt zu erwarten ist, steht noch im Zweifel, und es ist, nach den bisher abgelegten Proben ihres Wirkens in dieser Angelegenheit, sich nicht darauf zu verlassen. Es dürfte demnach rathsam sein, durch eine andere bessere Wahl deren Einfluß zu mindern, und auf Vorlage der ganzen Original-Korrespondenz mit der K. Regierung rc. zu bestehen, von der noch nichts Gründliches verlautbart sein soll; vielleicht ist aus derselben die Streitfrage auf einmal zu lösen. Aus den gutgemeinten Rathschlägen ist wohl zu beherzigen, „daß man sich durch scheinbar glän„zende Vorausberechnungen u. dgl. Vorspiegelungen (wo„bei vielleicht die Ludwigsbahn als Maaßstab angelegt „wurde) nicht irre leiten, nicht einschläfern lassen solle rc.“

Es ist besser, den Deckel jetzt, ohne persönliche kleinliche Rücksichten, von dem Hafen zu nehmen, ehe das unreine Gemisch in Sud geräth und die sich entwickelnden unangenehmen Dämpfe denselben in die Luft schleudert und die Trümmer auf die Köpfe der Umstehenden herabwirft.

Anmerkung. Sehr merkwürdig war der tief durchdachte, so umfassend als gründliche Bericht über den Erfolg der Konferenz, die die Opposition mit den Gegnern hatte und am letzten Freitag in einer Versammlung der Ersteren vorgetragen wurde, den jeder Bewohner Nürnbergs, jeder Aktionär, von welcher Partei er sein mag, hätte hören sollen. Gewiß würden auch dem Befangensten die Schuppen von den Augen fallen, gewiß würde bei dieser klaren Beleuchtung hinter dem abgenutzten Vorhange der Scheingründe Jeder die unfreundliche, hagere, schlecht verkleidete Gestalt des uns drohenden Unglücks haben durchgrinzen sehen. Unbegreiflich bleibt es, wie unsere Mitbürger aus jenem prov. Komité durch ihren, dem Interesse der Stadt so nachtheiligen Plan, sich so gar unpopulär machen können und mögen. Es ist daher nur zu wünschen, daß zur Unterstützung der guten Sache und des Rechts, die Generalversammlung von den biedern Nürnbergern recht zahlreich besucht werden möchte.

Inland.

München, 28 Juni. Seit gestern kursiren hier Exemplare einer in Regensburg gedruckten Broschüre, die über die dunkle Geschichte eines bereits verstorbenen Unglücklichen, der nach dem Urtheil Einiger ein abgefeimter Betrüger, in der Meinung der Meisten aber ein beispiellos mißhandeltes Opfer schändlicher Intrigue war, Licht verbreiten will. Sollten sich, was wir jedoch vor der Hand sehr bezweifeln, die in dieser Broschüre enthaltenen Andeutungen als wahr begründen, so dürfte der Verfasserin (eine Gr. v. A.), die sich in diesem Augenblick in München befindet, der Preis wohl schwerlich entgehen, der auf die Lösung jenes schauderhaften Räthsels, mit welcher sich Teutschland, ja Europa so lange vergebens bemüht hat, gesetzt ist. (A. Allg. Z.)

Bamberg, 29 Juni. Vor einigen Tagen starb zu Kissingen der K. russische General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers v. Bistrom, in einem Alter von 72 Jahren. Derselbe war der Erzieher des Kaisers zur militärischen Ausbildung und stand stets unter dessen Kommando. Bistrom hat sich durch die Schlacht bei Ostrolenka, wo er Befehlshaber der russischen dort versammelten Streitkräfte war, mit Ruhm bedeckt und der Kaiser wird seinen Tod sehr bedauern. Der Gedneral-Adjutant Graf Chemilot ist heute in aller Eile hier drchpassirt, um Sr. Majestät dem Kaiser die Todesnachricht zu überbringen und dessen Befehle über den Verstorbenen einzuholen.

Paßau. Vor Kurzem war dem österreichischen Dampfschiff „Marianne“ eine zu einem Schiffzuge des Schiffmeisters Feldmüller von Braunau gehörige, mit sieben Pferden beladene Plätte begegnet; da dieselbe dem Dampfschiffe zu nahe kam, so wurde sie von den durch den gewaltigem Schlag der Räder erregten Wellen so gefüllt, daß se unterging, und 2 Pferde und ein Pferdknecht in den Wellen ihren Tod fanden.

Ausland.

England.

London, 25 Juni. Der Herzog von Nemours ist gestern hier angekommen und in dem Hotel Grillon, in der Albermarle Street, das er für die wenigen Tage, die er hier zu verweilen gedenkt, für 30,000 Fr. gemiethet, abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft begab er sich nach dem Buckingham-Palast, wo er eine längere Audienz bei der Königin hatte. Abends empfing er den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Somerset, des Marquis von Clanricarde und anderer Notabilitäten. — In der Politik ist es sehr still; der von der „Quarterly Review“ angeregte Streit wegen der Schlacht bei Toulouse wird von den Toryblättern fortgeführt, der Herzog von Wellington soll sehr ungehalten über diesen albernen, sehr zur Unzeit erhobenen Wortkampf sein, wodurch dem Marschall

Digitized by Google

Soult gleich bei seiner Ankunft in England vorgerückt wurde, daß er bei Toulouse, wo man ihm jetzt ein Monument errichtet, eine Niederlage durch den Herzog erlitten. (Fr. M.)

Spanien.

Sarragossa, 19 Juni. Die Nationalgarde versieht den Dienst im Schlosse, weil dessen Besatzung einen Konvoi aus mehr als 200 mit Munition, beladenen Wagen, aus zwei Mörsern und einer Menge Schießbedarf für die Armee bestehend eskortiren muß. Es befindet sich noch bei diesem Transport Reis, Mehl und anderer Mundvorrath. Der Konvoi geht morgen wahrscheinlich nach Fuentes ab, wo ihn der General, welcher heute von Alkaniz abreist, in Empfang nehmen wird. Die Faktiosen befinden sich gegenwärtig in den Engpässen von Beceite, und die Division Meer rückte bis Villarluengo, einer überaus rebellischen Gegend, vor, woselbst man seit zwei Jahren keinen einzigen Soldaten der Königin zu sehen bekam. (N. W. Z.)

Frankreich.

Paris, 24 Juni. St. Germain-Eisenbahn 967. — Versailles, rechtes Ufer 815. 50. — Linkes Ufer 640. — Straßburg-Basel 487. 50. — Sambre-Meuse 472. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

Paris, 25 Juni. Kürzlich wurde im Aube-Departement ein Weib zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, weil sie ihren Mann vergiftet hatte, um ihren Sohn, der nun einziger Sohn einer Wittwe war, konscriptionsfrei zu machen.

— Es ist in Frankreich häufig vorgekommen, daß liebende Paare übereingekommen waren, sich gegenseitig den Tod zu geben; in der Regel blieben aber die Liebhaber am Leben. Vor Gericht gestellt, wurden sie immer freigesprochen. Der Kassationshof hat aber nun, in Uebereinstimmung mit seiner Praxis, in Betreff des Duells, entschieden, daß eine Uebereinkunft zwischen zwei Personen, sich gegenseitig den Tod zu geben, der Handlung den Charakter des Mordes nicht benimmt."

Niederlande.

Lüttich, 25 Juni. Wir haben den Details über die unglückliche Catastrophe in der Kohlengrube „die Hoffnung" zu Seraing nur noch wenige hinzuzufügen: Die Gesammtzahl der Todten beträgt ungefähr siebenzig. Ihre Beerdigung hatte gestern statt. Bei diesem unglücklichen Umstande hat die „Gesellschaft der Hoffnung" im Interesse der Menschheit Alles gethan, was sie thun konnte. Die Mittel, worüber die Heilkunst verfügen konnte, um einige dieser vielen Schlachtopfer ins Leben zu rufen, sind sämmtlich mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Thätigkeit angewendet worden. Nie machte man bei einer ähnlichen Gelegenheit so viele Versuche. Dumont und Boulanger sind zuerst nach der Explosion in die Grube hinabgestiegen; ihr Entschluß ward auf der Stelle gefaßt und gleich ausgeführt. Bei den Arbeitern angekommen, gewahrten sie zuerst den Arbeiter Massin, den sie aufhoben und an einen Ort brachten, wo mehr Luft war. Dieser nemliche Massin kehrte, nachdem er auf die Oberfläche gebracht worden und seine Kräfte zurückkehren fühlte, in die Grube zurück, um seinen Kameraden Hülfe zu bringen. Nach Massin brachten Dumont und Boulanger 7 oder 8 andere Schlachtopfer aus der Grube, und andere angekommene Arbeiter schlossen sich ihnen an, um die Anstrengungen zu theilen.

Hannover.

Osnabrück, 20 Juni. Der Besuch unsers Königs ist auf den 26 Juni angekündigt. Zu den sich geziemenden Empfangsfestlichkeiten hatten sich der Magistrat und der dabei vorzüglich mitwirken könnende Theil der Bürgerschaft, der Schützenverein, friedlich vereinigt. Da ereignete sich unglücklicher Weise ein Vorfall, der alle Pläne zu zerstören drohte. Die Königl. Dienerschaft vom Civil und Militär, bis zum Kapitänsrange incl., hatte sich, auf Veranlassung des Generalmajors von Bock, vereinigt, Sr. Majestät eine Soiree anzubieten. Es entstand aber hiebei die große Frage, ob der Magistrat zu dieser Festlichkeit zuzulassen wäre. Die Frage wurde längere Zeit discutirt und zuletzt mit großer Majorität verneint; nur fünf Zivilbeamte, geborne Osnabrücker, hatten für Zulassung des Magistrats gestimmt. Bei der Discussion haben vorzüglich zwei Brigadechefs sich bemerklich gemacht. Die Bürger fanden in diesem Beschluß eine Beleidigung nicht nur des Magistrats, sondern auch vorzüglich der Bürger und des Bürgerstandes überhaupt, und meinten, man wolle sich der Bürger zwar bedienen, wo man sie nicht gut entbehren könne, sie aber nach gemachtem Gebrauche möglichst auf die Seite schieben. Daher erklärte denn zur allgemeinen Freude der gesammten Bürgerschaft sofort der Vorstand des Schützenvereins: „daß es unter keiner Bedingung den zum Empfang Sr. Majestät veranstalteten Festlichkeiten beiwohnen oder zu denselben mitwirken würde, wenn nicht dem Magistrat eine eclatante Satisfaction zu Theil werde, und daß der Vorstand nur eine solche Satisfaktion für ausreichend anerkennen könnte, welche der Magistrat selbst als solche erklären wird." Dieses Verlangen erregte denn doch einige Unbehaglichkeit, und der Landdrost, der übrigens an den erwähnten Beschlusse der Königl. Dienerschaft nicht Theil genommen, noch denselben gebilligt hatte, gab sich alle ersinnliche Mühe, die Sache auszugleichen. Indeß die Bürger bestanden auf ihr Verlangen, und heute haben die Theilnehmer jenes Beschlusses denselben auf den Wunsch des Landrosten zwar förmlich aufgegeben, jedoch hat man in einer zwischen einer Deputation des Magistrats, der Alterleute und dem Vorstande des Schützenvereins gehaltenen Konferenz diese bloße Aufhebung des Beschlusses für keine genügende Satisfaktion gehalten, vielmehr verlangt man, daß die Urheber der Sache ihr Bedauern aussprechen sollen. Ob solches geschieht, steht dahin. —

(Nachschrift.) Es hat noch keine gütliche Ausgleichung, aller zwischen dem Landdrosten und dem fungirenden Bürgermeister stattgehabten Kommunikationen ungeachtet, erreicht werden können. Die Urheber jenes Beschlusses haben die von ihnen verlangte Erklärung, so viel man weiß, nicht ausgestellt, und es werden daher die Empfangsfeierlichkeiten schwerlich den früher gehegten Erwartungen entsprechen.

Italien.

Neapel, 12 Juni. Man erwartet in Kurzem die Verbindung des ältesten Sohnes des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Donna Maria Karolina Ferdinanda vollzogen zu sehen. — Die hiesige Geist

Digitized by Google

lichkeit hatte den König zu bewegen gewußt, die Aufführung des neuen Ballets „Faust" wegen einiger anstößigen Stellen zu untersagen. Der Impresario Barbaja aber verlangte dafür eine Vergütung von 6000 Dukaten. Der König bewilligte hierauf die Aufführung für so lange, bis das Stück 6000 Dukaten eingetragen haben würde, d. h. also, so lange es dem gewandten Impresario gefallen wird es aufführen zu lassen; nur darf dieß Ballet nicht gegeben werden, wenn sich Personen von der Königlichen Familie im Theater befinden. Vor seiner Ankunft im Hafen von Neapel sandte der Admiral Stopford eins der unter seinem Befehl stehenden Schiffe nach Livorno, wo sich dasselbe noch jetzt befindet. Die vielen englischen und französischen Kriegsschiffe, welche gegenwärtig die meisten Häfen des mittelländischen Meeres besetzt halten, möchten wohl einzig dazu bestimmt sein, jeden Versuch zur Unterstützung des Don Karlos zu verhindern. Wirklich sollen bereits mehrere aus sardinischen Häfen ausgelaufene Schiffe für gut befunden haben sich wieder zurückzuziehen.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung gibt als Neuestes aus Schwyz folgende Notiz: „Ein Augenzeuge berichtet, in Lachen sei gestern die Bezirksgemeinde unter Düggeli von lauter Hornmännern, die meisten mit Waffen, abgehalten worden. Schmid haranguirte die Leute, schalt das Benehmen des Vorortes meineidig und rebellisch, mißbrauchte auf's schändlichste den Namen von Zürich, um seinen Hornmännern Vertrauen zu geben, und gab sogar vor, St. Galler und Züricher Truppen ständen an der Gränze zu ihrer Disposition. Mit jubelndem Mehr wurde Gerichtspräsident Krusi zum Bezirkslandammann gewählt. Werden die Herren nun noch trotziger werden, nachdem sie auch Bezirksgemeinden gehalten? War der Wunsch, diese ungestört halten zu können, der Grund ihrer beruhigenden Sprache gegen den Vorort?"

— Die Klauenbezirke sind (nach der Schildwache) in vollem Aufstande, in diesen Bezirken wird neuerdings bewaffnet, und diese friedlichen Rebellen fordern in einer gedruckten Proklamation die Basellandschäftler zum Zuzug.

Allerlei.

— Der älteste Mensch von Europa lebt nach dem „Osservatore Triestino" in Hildgausen in Schlesien, und zählt heute hundert zwei und vierzig Jahre. Er heißt Hans Hertz, und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber noch täglich zwei, drei Touren durch das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Taback. Seit sechs Jahren spricht er nichts mehr, und gibt nur unartikulirte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten gestorben, und er lebt jetzt auf die sorgfältigste und zärtlichste Weise gepflegt von seinen Enkeln. Dieser Mann dauerte also durch drei Jahrhunderte, und dies ist vielleicht seit Abraham's Zeiten der einzige Fall.

⊙ Gedanken.

Wie sonderbar, daß überall die Mehrheit der Stimmen entscheidet! Die Klugen sind ja überall die Wenigsten, auf der ganzen Erde und in jedem kleinern Kreise. —

Witterungs-Beobachtung am 29ten Juni.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2¼"'	27" 1"'	27" 1"'
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 22 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	O.	O.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell





Jahresfest im Vogelsgarten.

Unsere Gönner und Freunde sind hiemit von Unterzeichneten zum Jahresfest, welches nächsten Sonntag und Montag, den 1. und 2. Juli im s. g. Vogelsgarten stattfindet, höflich eingeladen. Für warme und kalte Speisen, gutes Felsenkellerbier, angenehme Blechmusik, Illumination auf dem Wasser, verschiedene Fechtübungen, zugleich aber auch die Eröffnung der Weinschenke rc. rc., soll die Feier dieser Tage bezeichnen, und uns allerseitigen Beifall versichern. Später werden griechische Feuer und teutsche Brände abwechseln; auch wird sich das komische Frosch-Quartett hören lassen.

NB. Vielleicht wird auch ein Luftballon steigen.

Es sehen daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen und empfehlen sich wiederholt

J. K. Merkel, Wirthschaftsbesitzer.
Mohr, priv. Fechtmeister.

Zu vermiethen.

In Lit. L. Nr. 1156 der Ludwigsstraße, zunächst dem Teutschen-Haus ist eine sehr freundliche Wohnung für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Nachricht.



Wir bringen hiemit den verehrlichen Abonnenten des „Dampfwagens" zur Kenntniß, daß diese Zeitschrift vorläufig nicht weiter erscheinen wird.

Ueber das Erscheinen, der Fortsetzung und die für ein fehlendes Monat der wenigen Pränumeranten erwachsende Entschädigung, werden wir uns mit Nächsten des Weitern und gewiß zur allgemeinen Zufriedenheit aussprechen.

Nürnberg im Juni 1838.

Die Redaktion des Dampfwagens.

Theater.

Sonntag, den 1 Juli. „Die Lichtensteiner." Dramatisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Weihnachtsabend," in 1 Akt. Nach Van der Velde's Erzählung frei bearbeitet von J. F. Bahrdt. Als Gast: Herr Eduard Franke, vom Hoftheater zu Kassel: Oswald Dorn.

Montag, den 2 Juli: „Der beste Ton." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. — Als Gast: Dem Adele Belleville vom Stadttheater zu Koburg: Leopoldine von Strehlen.

(Mit einer Beilage, die Nürnberg-Bamberger Eisenbahn betr.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle König. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 183. Montag. Nürnberg, 2 Juli 1838.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" wird auch in dem bereits gestern angetretenen zweiten Semester in der bisherigen Tendenz und Leistung unverändert erscheinen, und die Theilnahme, welche dieser Zeitschrift von so vielen Seiten geschenkt wurde, wird der Redaktion die schönste Ermunterung sein, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. — Hiesige und auswärtige Abonnenten dieser Zeitschrift, welche diese beibehalten, oder diejenigen, welche selbe zu bestellen wünschen, werden daher ersucht, ihre Bestellungen baldigst zu machen, um dieselbe vom Beginn des neuen Semesters richtig beziehen zu können. Die gewiß sehr billigen Abonnements-Bedingungen s. Oben. Frei-Exemlare sind aufgehoben.

* Ueber historische Vereine.

(Aus den Gedanken eines Verschiedenen.)

Es ist uns unter älteren Papieren ein Aufsatz mit der Ueberschrift: Gedanken eines Verschiedenen, unter die Hand gekommen, dessen Veröffentlichung gerade in dem Augenblicke, als über das Einschlafen der Thätigkeit der historischen Vereine öffentlich *) geklagt wird nicht ungeeignet sein dürfte. Ist nämlich ein solches Einschlafen wirklich bemerkbar, so wird es wohl zunächst aus den Lebensbedingungen solcher Vereine selbst hervorgehen, wiewohl wir nicht in Abrede stellen wollen, daß die besondere Thätigkeit einzelner bei dem Blühen solcher künstlichen Gewächse vorzüglich interessirter Männer allerdings auch zu ihrem transitorischen Glanze beigetragen haben kann. Zufällig sind wir auch auf ein paar Stellen aus Ludolfs Briefwechsel mit Leibnitz gestoßen, welche zum Troste der Besorgten zeigen, daß es auch ehemals nicht besser war und die Sache doch ihren Gang ging. Ludolf schreibt am 2 Juni 1694 an Leibnitz: „Unser historischer Verein schläft völlig ein; es giebt nur Wenige, die umsonst arbeiten wollen. Arbeiten, bei denen nichts zu hoffen, nichts zu fürchten ist, werden saumselig und nachlässig betrieben." Und 1695, 9 Dez.: „Ueber unsern historischen Verein kann ich Dir kaum etwas sagen; so schläfrig geht alles dabei her. Unter den großen Herren giebt es keinen Einzigen, der sich der Sache ernstlich annähme, geschweige denn einen Kreuzer dazu hergäbe. Leute, die nach fremder Vorschrift arbeiten sollen, ohne daß sich ein großer Herr dafür interessirt, ohne daß etwas dafür gezahlt wird, sind schwer zu finden." Ob sich diese Worte Ludolfs auch auf die Vereine unserer Zeit anwenden lassen, mögen diejenigen entscheiden, welche mit denselben besser bekannt sind; uns sind sie indessen ein Beweis, daß die Wissenschaft durch die Lauheit unächter Jünger niemals Schaden nimmt, ebenso wenig als sie durch eine erkünstelte und erheuchelte Wärme, die aus unedlen Motiven hervorgeht, gefördert wird. — Wenden wir uns nun zu unserm Verschiedenen. Er sagt:

Ich kann nicht recht begreifen, wozu man historische Vereine braucht. Ein Verein für Geschichte im Allgemeinen würde ganz wirkungslos bleiben. Geschichte ist zwar allerdings eine wahrhafte Erzählung des Geschehenen, allein dieses kann nie so rein und objektiv gefaßt werden, daß nicht durch die Meinung, Lebenserfahrung, bürgerliche Stellung und die übrigen Verhältnisse des Geschichtschreibers irgendwie die reine Wahrheit modifizirt und dem fleckenreinen Gewande eine leichtere oder stärkere Färbung ertheilt werde. Alle Geschichtschreibung kann, wie schon Andere sich ausgesprochen haben, nur eine Annäherung an die Wahrheit sein, und so lange wir nicht über den Bereich der Menschheit emporzuklimmen ein Mittel erfunden haben, wird immer der dem Ideale eines Historikers am nächsten kommen, der sich in dem Augenblicke seiner historischen Schöpfung am reinsten und freisten von den Verhältnissen seiner Zeit und seines Ortes zu erhalten weiß. Aber nicht die sorgfältigste Benützung der Quellen und die gewissenhafteste Berücksichtigung der Hülfsmittel allein ist es, was dem Historiker die eigentliche Weihe gibt, sondern der durch alle Jahrhunderte hindurch gewanderte, die ganze Entwicklung des Menschengeschlechts überschauende, klare und ungetrübte Blick, welcher ihn alles in seiner wahren Gestalt, von seiner Lichtseite und

*) Siehe Korresp. v. u. f. Teutschland vom 29 Juni 1838, Artikel: München.

Digitized by Google

seiner Schattenseite erkennen läßt und welcher zwar durch Studium entwickelt und gebildet werden, in seiner ersten Bedingung aber schon angeboren da sein muß. Diesen aber anzuerkennen, selbst wenn er vorhanden wäre, dürfte schwer sein, denn die menschliche Befangenheit würde, verblendet von Parteiwuth, doch immer nur den, welcher am angenehmsten schmeichelt, als den besten Historiker ansehen. Und nicht nur die Welt wird sich in verschiedene historische Parteien, deren jede einen Koryphäen hätte, zerspalten, sondern diese selbst werden immer wieder nur diejenigen gelten lassen, die ihnen am gleichsten sind. Gesetzt daher, ein Verein von Historikern im eigentlichen Sinne, von erzählenden oder darstellenden Historikern würde gebildet, so würde dieser für die Wissenschaft zunächst gar keine Früchte tragen, die einzelnen Schulen würden einander schroff entgegen stehen, und nach kurzer Vereinigung würde das Unvereinbare sich wieder auflösen.

Oder, alle Leistungen dieses Vereins würden ein bloßes Aggregat bilden, eine Art musivischer Arbeit, die eben nur durch die Individualität der Einzelnen, nicht aber durch ihren Verein einen Werth erhielte. Einen solchen Verein bilden z. B. die Historiker, welche früher die anfangs aus dem Englischen übersetzte historische Bibliothek, die, welche gegenwärtig das Raumer'sche Taschenbuch herausgeben. Eine jede ihren Arbeiten ist verdienstlich, geistvoll, anziehend; ihre Verbindung aber ist rein äusserlich, und wenn sie diese Leistungen einzeln herausgeben würden, so blieben sie was sie sind, ohne im geringsten von ihrem Werthe zu verlieren. Uebrigens ist hier bereits ein bestimmter Zweck vorhanden, nämlich etwa die Herausgabe eines Taschenbuchs, in dessen Poussirung und Absatz ein gemeinschaftliches, und vielleicht, das hauptsächlichste Interesse liegt. Ein Verein aber zur Beförderung des historischen Studiums im Allgemeinen würde nothwendig in jede mögliche einzelne Richtung sich zerspalten, er würde jede einzelne Bestrebung umfassen und eben deswegen aus einander fallen. Alle verschiedenen historischen Schulen, die der absoluten, die der konstitutionellen, die der liberalen, die der servilen, die Protestanten wie die Katholiken, die Antiken wie die Modernen müßten darin ihren Platz finden und würden deßwegen als ganz unvereinbare Elemente in einen chaotischen Kampf gerathen. Denn nicht die Wahrheit an sich ist es, die der Mensch will, sondern die, welche seiner besondern Individualität zusagt; eine Geschichte, welche durchaus wahr, durchaus parteilos wäre, würde vielleicht, eben so wenig als sie je geschrieben worden ist, oder sein wird, auch Keinem genügen und eine Beschauung der menschlichen Dinge, von einem aussermenschlichen Standpunkte würde für keinen Sterblichen genießbar und vertragbar sein. Das sei zur Entschuldigung der Geschichte selbst gesagt. —

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Hohenschwangau, 24 Juni. Am 21 Juni ist Se. K. Hoh. der Kronprinz v. Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen v. Teck, Nachmittags um 3 Uhr in Füßen angekommen, und hat, in Gesellschaft von 3 Cavalieren, das Schloß Hohenschwangau besucht. Nachdem der Prinz alle Sehenswürdigkeiten des Schlosses in Augenschein genommen, fuhr er auf dem Alpensee von vielen Pöllerschüssen begrüßt, über Binzwangen zurück nach Füßen. Das Schloß gefiel ungemein, und die hohen Gäste waren sehr vergnügt. Den 22 früh setzten sie die Reise nach Italien fort.

Aschaffenburg, 29 Juni. Gestern Nachmittag trafen Se. K. Hoh. der Großherzog von Hessen mit JJ. HH. dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Georg zum Besuche am Königl. Hofe dahier ein und verweilten bis gegen Abend im Kreise der Königl. Familie. Nach aufgehobener Tafel beehrten Höchstdieselben den Herrn Oberst-Silberkämmerer Freiherrn von Wambold mit einem Besuche und kehrten dann wieder nach Darmstadt zurück.

Ausland.

Spanien.

Von der spanischen Gränze. Am 18 fand zwischen den General Aiair, der 4000 Mann Infanterie und 500 Pferde stark war, und dem Karlistengeneral Tarragual mit 17000 Mann ein Treffen Statt. Dasselbe war sehr blutig und dauerte gegen 7 Stunden. Der Schauplatz war zwischen Zubalagui und Monreal. Der Verlust der Karlisten belief sich auf 700 Mann, worunter 400 Verwundete; den Verlust der Christinos kennt man nicht, doch zählten sie allein 16 Oberoffiziere, die ihnen getödtet worden waren.

— Ein Privatschreiben aus Logrono vom 19 d. meldet, daß Leon el Conde, die Karlisten gezwungen habe, Carrascal zu räumen; er verfolgte sie bis Cirangin, welches er anzugreifen beabsichtigt, sobald die Infanterie Mendez Vigos, welche sich zu Tafalla befindet, ihn verstärkt haben wird.

Frankreich.

Paris, 26 Juni. St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles, rechtes Ufer 800. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 485. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

— Der Prozeß, welcher so unerwarteter Weise bei der Pairskammer anhängig gemacht wurde, wird sehr thätig und namentlich sehr geheimnißvoll betrieben. Der Lieutenant Laity, welcher vor zwei Tagen von der Conciergerie nach dem Luxemburggefängnisse abgeführt worden ist, wurde heute früh vor die Untersuchungs-Kommission der Pairskammer unter dem Vorsitze des Baron Pasquier gebracht, woselbst man ihn verhörte. Er wurde vorher aus dem Gefängnisse gezogen und in seine Wohnung in der Feydeaustraße gebracht, woselbst nach einer in seiner Gegenwart vorgenommenen genauen Untersuchung mehrere Gegenstände, worunter seine Artillerieoffiziersuniform, ein Dolch, ein paar Pistolen, verschiedene Briefe und mehrere Papiere weggenommen wurden. Eine 3 Schuh lange und 2 Schuh hohe Kiste, worin sich Bücher, Broschüren und einige Zeichnungen befanden, wurde versiegelt. Herr Laity wird streng bewacht. Einigen Personen seiner Familie wurde der Zutritt zu ihm troz aller Verwendungen bei Hrn. Pasquier nicht gestattet. Hr. v. Chateaubriand wurde in den Luxemburger Palast beschieden, woselbst man ihn wegen des von ihm unterzeichneten Briefes zur Rede stellte. Hr. von Chateaubriand antwortete, daß er ihn nicht nur allein geschrieben, sondern sogar seine Ermächtigung zu dessen Veröffentlichung ertheilt habe. Letz-

Digitized by Google

ten Samstag um 5 Uhr Morgens begab sich die Polizei zum Kammerdiener der Gräfin Lavalette, woselbst sie genaue Nachforschungen anstellte.

— Seit der Ueberweisung der Broschüre des Herrn Laity an den Pairshof wollte ganz Paris sie lesen und hat sie gelesen. Man fragt sich, wenn man sich jezt begegnet, nur: „Haben sie die Broschüre gelesen? Können Sie mir sie leihen?" Oder aber: „Hier ist das famöse Pamphlet; Sie müssen es lesen, weil es vor Gericht gezogen ist." Wenn dieß die Wirkung ist, welche die Regierung hervorbringen wollte, so ist sie erreicht; inmitten der Verhaftungen aber, die sie befiehlt, sollte sie sich selbst verhaften; denn sie ist der erste und wärmste Verbreiter der Prose des Hrn. Laity.

— Der bekannte General Haro, welcher die Kriege unter Napoleon mitgemacht, und zulezt die Operationen des Geniewesens bei der Belagerung von Antwerpen geleitet hat, ist gestern gestorben.

Hannover.

Es erhielt der Magistrat ein Schreiben der Königl. Landdrostei, worin er von dieser Behörde aufgefordert wurde, auf die in den lezten Tagen in hiesiger Residenz stattgefundenen Zusammenkünfte der Bürger, denen, wie man in Erfahrung gebracht, politische Zwecke zu Grunde lägen, ein wachsames Auge zu haben, die auf diese Weise Zusammentretenden auf die gefährlichen Folgen solcher Schritte aufmerksam zu machen, und worin noch ausgesprochen wurde, daß eine Demonstration gegen die der Bekanntmachung der „Hannoverischen Zeitung" vom 16 Juni zu Grunde liegenden Intentionen auf das Schärfste bestraft werden würde. Der Magistrat hat dem Vernehmen nach auf dieses Schreiben geantwortet, dasselbe gehöre nicht zu seinem Ressort, sondern zu dem der Polizei. Den Gilden ist Kenntniß von jenem Schreiben gegeben worden.

Schweiz.

Schwyz. Am 21 Juli Abends 8 Uhr kam Landammann Näff nach Schwyz und ließ sich bei Landammann Ab-Yberg melden, um Unterhandlungen anzuknüpfen; die Nacht hindurch wurden die Konferenzen fortgesetzt und am 22 Morgens gab Näff, Namens des Vororts, folgende Erklärung: „Der Unterzeichnete, Namens des eidgenössischen Kommissariats in Schwyz, gibt hiermit die Erklärung, daß er dafür sorgen werde, daß in den Bezirken Einsiedeln und Küßnacht die Waffen, die in das Zeughaus gehören, unverzüglich dahin abgeben werden und daß diejenigen Gewehre, die aus dem Zeughaus von Schwyz sich in Arth befinden, dem dortigen Gemeindspräsidenten zur Ablieferung in das Zeughaus zugestellt werden, insofern nämlich auch von den Kantonsräthen des Kantons Schwyz ihrerseits die bestimmte Zusicherung ertheilt wird, daß die in den Bezirken Schwyz, March und Pfäffikon in die Zeughäuser gehörenden Waffen ohne Verzug ebenfalls in dieselben abgeliefert werden. Das Kommissariat wird ferner darauf hinwirken, daß in den Bezirken Einsiedeln Küßnacht, Wollerau und Gersau die Sicherheit der Personen und des Eigenthums geschüzt bleiben und keine Gewaltthätigkeiten wegen politischen Angelegenheiten an Niemanden ausgeübt werden, insoferne die Kantonsräthe eine gleiche Zusicherung in Betreff der Bezirke Schwyz, March und Pfäffikon abgeben. Sobald eine mit dieser Erklärung übereinstimmende Zusicherung in Händen des Kommissariats sein wird, so wird dasselbe gleich dafür sorgen, daß jede militärische Maaßregel von Seiten des hohen Vororts gegen den Kanton Schwyz eingestellt werde. Schwyz, 22 Juni 1838 Im Namen des eidgenössischen Kommissariats des Kantons Schwyz: Dr. Näff, Regierungsrath."

Ihrerseits hat die Regierung folgende Gegenerklärung abgegeben: „Wir Landammann und Rath des Kantons Schwyz erklären mit Gegenwärtigem nach genommener Einsicht der unter heutigem Datum im Namen des Vororts Luzern ausgestellten Erklärung des Hrn. Reg.-Raths Näff die Bereitwilligkeit die in derselben enthaltenen Gegenzusicherung bis zum Entscheid der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1838 auch unserseits zu ertheilen und dieselben getreulich zu erfüllen. Gegeben zu Schwyz den 22 Juni 1838."

Allerlei.

Ein Wort gibt das andere.

Ein wohlhabender verwittweter Landedelmann in Schwaben, schickte seinen einzigen Sohn nach Paris, daß er sollte Französisch lernen und sogenannte feine Sitten. Nach einem Jahre kommt mit einmal der Knecht aus des Vaters Haus, ein treuherziger Schwabe, auch nach Paris. Als der junge Herr den Knecht erblickte, rief er voll Staunen und Freude aus: Schau Hans! bisch't auch da? Wo führt dich dann der Himmel her? Nun, wie steht's zu Hause? Was gibt's Neues? — „Nicht viel Neues, Herr Junker," sprach der Hans mit Thränen im Auge, „als daß mir halter das Unglück passirt ischt, daß ich gerade noch den Abend zuvor, als ich früh Morgens abmarschirt bin, Ihr schönes englisches Taschenmesser zerbrochen habe." — Nun, Hans, wann's weiter nichts ischt, gib dich zufrieden. Aber wie hascht das angefangen? — „Ja, schaun's, Herr Junker, weil ich ihren Raben in die Erde vergraben habe, da bin ich mit der Klinge auf einen Stein gestoßen, daß sie sich accurat in der Mitte von einander begeben hat." — Wie? ist denn mein Rabe todt? — „Ja freilich, Ihr schöner Rabe, der schon so dübich parliren gelernt hatte: Spitzbube, Ihr Gnaden, der ischt krepirt, und da wollt ich ihn doch ordentlich begraben, weil er Ihnen immer so viel Freude gemacht hat." — Das arme Thier, was hat ihm denn gefehlt? — „Ei nun, ich hab's gleich gesagt. Er hat halter zuviel Aas gefressen." — Ja wie so denn? — „Ei nun, wie unsre vier schönen Pferde fielen, Eins nach dem andern. Ich hab's gleich gesagt." — Was? Meines Vaters vier prächtige Mohrenschimmel sind gefallen? Wie ist denn das zugegangen? — „Hab's gleich gesagt. Durch die viele Anstrengung beim Wasserschleppen." — I, wie denn das? — „Ei nun, in der großen Feuersbrunscht, weil uns Haus und Hof abgebrannt ischt!" — Um Gotteswillen! — rief hier der Junker voll Schrecken, — ist denn unser schönes Haus verbrannt? — „Freilich, die Scheune lag ja zu nah daran, ich hab's gleich gesagt." — Ja mein Gott, wie ischt denn das zugekommen? — „Ei nun, bei ihres gnädigen Herrn Vaters Leichenzug, weil er ischt bei Nacht begraben worden, mit Fackeln; und ging gerade der Wind so stark. Da sind die Funken auf's Strohdach geflogen. Ich hab's gleich gesagt." — Gerechter Himmel, mein lieber Vater

Digitized by Google

isch todt? Und wie geht's denn nun meiner guten Schwester? — „Ei nun, ich hab's gleich gesagt, drum eben hat sich ihr Herr Vater Seliger zu Todte gegrämt, weils Fräulein sich hat entführen lassen, kein Mensch weiß, von wem und wohin. Sonst," (setzte der ehrliche Schwabe, sich die Augen trocknend, noch hinzu,) „sonst gibt's just nicht viel Neues bei uns."

Die unermüdlichen Spieler.

Im vorigen Winter gab Hr. v. S. in Paris einen glänzenden Ball mit Allem, was dazu gehört, also auch Spiel. Alles war zu Ende und noch saßen acht Bouillotespieler in einem Nebenzimmer, welche die Frau vom Hause nicht anders zum Aufhören bewegen konnte, als daß sie ihnen die Lichter ausblies. Sie entschuldigten sich; es war zwischen 5 und 6 Uhr früh; der Hausherr begleitete sie bis an die Thüre seines Zimmers. Frau v. S. war kaum allein, als sie den Putz ablegte, der sie am meisten genirte, Bänder aufknüpfte, Agraffen aufmachte ꝛc. Sie klingelte dem Kammermädchen, da dies aber nicht sogleich erschien, so kleidete sich die Dame selbst aus, denn sie sehnte sich nach dem Schlafe und wollte in ihr Zimmer; als sie aber die Hand an das Schloß legte, hörte sie Geld darin fallen und ihr erster Gedanke waren Diebe. Die Fenster des Schlafzimmers gingen in den Garten. Die Frau rief nun in dem Hause herum aus allen Kräften: „Diebe! Diebe!" Ihr Mann kam herbei, die Bedienten erschienen; der Mann holte seine Pistolen, die Bedienten ergriffen das erste Beste, was als Waffe dienen konnte, und nun ging man muthig in das Schlafzimmer hinein. Wie erstaunten sie aber, als sie vier der bereits fortgebrachten Personen um einen Tisch auf Hutschachteln und anderen Dingen sitzen und Bouillote spielen sahen. „Meine Herren, was thun Sie hier?" — „Wir spielen." — „Zu dieser Stunde und an diesem Orte?" — „Wir fanden nirgends Platz, nachdem Sie uns bereits ein Mal unterbrochen, und hatten doch unser Ehrenwort gegeben, fortzuspielen." — Die Hauptsache war, daß der Hausherr keinen der Herren persönlich kannte, sondern alle erst von andern Freunden mitgebracht worden waren.

!!!

Neulich ging ich durch eine hiesige Thorstraße. In den meisten Häusern waren — zum Theil in mehreren Stockwerken — aus allen Fenstern Federbetten ausgehängt. Neben mir kam ein Fremder des Weges, der fragte mich: was dieß zu bedeuten habe? — Ich sagte ihm den Zweck. „Was ich in großen Städten noch nicht gesehen habe", erwiederte er, und merkte es in seiner Brieftasche an.

— Um das Jahr 1790 traten viele junge Männer aus den ersten Familien Englands nach dem Beispiele des Herzogs von Clarence (des spätern Königs Wilhelm IV.) in den Seedienst. Ein Schiff besonders hatte derselben sehr viele an Bord. Die Jüngern mußten das Fostmastsegel einziehen. Eines Tages, als sie dieses auch thun sollten, rief ihnen der Kapitän zu: „Mylords und Gentlemen, ihr hochgebornen Jungen auf der Fostmaststange, rollt das Segel zusammen oder Euch soll ein .....!"

— Bei einer Leichenprozession stritten sich ein Jurist und ein Medicus um den Vorrang, und der Streit wurde zu Gunsten des Juristen verglichen. — „Das ist auch nicht mehr als billig", sagte einer von den andern Begleitern; „denn als neulich die Obrigkeit einen Uebelthäter zum Strange verurtheilt, ging der, der das Geld genommen hatte, auch voran, und der welcher das Leben zu nehmen pflegt, folgte nach."

— Der Kardinal Richelieu war einst in der Kirche gewesen, wo ein Franziskaner gepredigt hatte. Er verwunderte sich, daß seine Gegenwart denselben nicht ein wenig bestürzt gemacht hatte, und fragte ihn, wie er denn mit so vieler Fassung und Zuversicht habe reden können? — Ihro Eminenz, sagte der Mönch, das ist eine Folge fleissiger Uebung. Ich habe meine Rede vor einem Kohlbeet einstudirt, in dessen Mitte ein rother Kohlkopf stand; und dadurch habe ich mich gewöhnt, unerschrocken vor Ihnen zu reden.

— Ein gewisser Fürst hatte die vortreffliche Gewohnheit, alles, was an ihn gelangte, selbst zu lesen und den Bescheid zur weitern Ausarbeitung für seinen Kabinetsrath gleich darunter zu setzen. Durch die Menge von Geschäften, hatte er eine außerordentliche Fertigkeit erhalten, sich kurz und bündig auszudrücken. Einsmals empfieng er ein Schreiben, wovon der Inhalt so unbesonnen war, als der Styl. Er hatte indessen doch die Geduld, es bis zu Ende zu lesen; darauf bog er eine Ecke des Briefes um und zeichnete ein Eselsohr darauf, rief seinem Kabinetsrath, und sagte: „Antwort' Er dem Manne, ich habe da meine Gedanken aufgeschrieben."

Witterungs-Beobachtung am 30ten Juni.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 1'''	27" 1 1/3'''	27" 1 2/3'''
Thermometer	+ 15 Gr	+ 19 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb

Zu vermiethen.

In Lit. L. Nr. 1156 der Ludwigsstraße, zunächst dem Teutschen-Haus ist eine sehr freundliche Wohnung für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Zu verkaufen.



Zwei sehr schöne, gut gezogene, halbjährige Königshunde sind zu verkaufen in S. Nro. 1251 oberhalb den sieben Zeilen, am Eck der Langengasse.

Wanzen-Tinktur.

Das bekannte Mittel gegen die lästigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieß Ungeziefer nebst seiner Brut gänzlich vertilgt, ist wieder frisch zu haben bei Herrn Knab unterm Kirschnerhause, und am Eck des Roßmarkts Nro. 82. Das Glas kostet mit Gebrauchszettel 9 kr.

Theater.

Montag, den 2 Juli: „Der beste Ton." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. — Als Gast: Dem. Adele Belleville vom Hoftheater zu Koburg: Leopoldine von Strehlen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 184. Dienstag. Nürnberg, 3 Juli 1838.

* Ueber historische Vereine.

(Aus den Gedanken eines Verschiedenen.)

(Fortsetzung.)

Es ist also nicht abzusehen, wie die historische Darstellung, das Wichtigste in der Geschichte selbst, durch einen Verein gewinnen könnte, in dem Ausgleichung der Ansichten ganz unmöglich ist. Es muß daher, wenn es historische Vereine geben soll, einen andern Zweck, einen der leichter erreichbar ist, als Gegenstand des Vereins geben. Dieser ist der der Forschung. Dieser Begriff bedarf jedoch selbst wieder der näheren Betrachtung. Ist von der eigentlichen Erwägung und Ergründung der Verhältnisse die Rede, welche Begebenheiten herbeigeführt und veranlaßt, oder gehindert und umgestaltet haben, handelt es sich um diejenige Forschung, welche zur sogenannten pragmatischen Darstellung unzertrennlich gehört und welche ein integrirender Theil der Darstellung selbst wird, so können wir diese von der Darstellung selbst schlechterdings nicht scheiden, und werden eben auch wieder einräumen müssen, daß diese Forschung durchaus individuell und subjektiv sein wird. Hier kann auch kein gegenseitiges Unterstützen und Fördern eintreten, und eine historische Forschung dieser Art würde eben so wenig als eine Entwicklung eines Philosophems durch zwei Geister gefördert werden können. Es kann also nur von einem andern Forschen, von einem Forschen mechanischer Art die Rede sein. Hierunter begreifen wir das Sammeln, Aufbewahren und Zusammenstellen desjenigen Stoffes, der als Hülfsmittel der Geschichte dienstbar ist. Die sogenannte historischen Hülfswissenschaften, Heraldik, Numismatik, Chronologie, Urkundenlehre u. dgl. begreifen diesen Stoff in sich, sie bereiten ihn für die Geschichte vor, und eine Sammlung, welche solche Denkmale vor dem Untergange errettet, den ihnen Unwissenheit sehr häufig zu bereiten droht, hat gewiß ihre ausgezeichneten Verdienste. Die ganze Kunde des Mittelalters wurde ohne solche mit fürstlicher Macht errichtete Sammlung, z. B. die Ambrasser, Erbacher ꝛc. nur eine leere Mährchenwelt sein und nur durch diese werden wir in den Stand gesetzt, die Vergangenheit zu begreifen und wiederum aus ihr einen richtigen Schluß über die Gegenwart zu ziehen. Daher werden die Namen der Fürsten und Herren, die ihre Macht und ihren Einfluß zur Erhaltung solcher Ueberreste angewendet haben, stets mit Ehren genannt werden. Wird es ihnen ja leicht, diesen Zweck zu erreichen! Fast jede alte Burg, oder jedes alte Gebäude, das nun herrenlos dasteht, und in seiner innern Einrichtung nicht mehr die heute geforderte Wohnlichkeit hat, genugt mit wenigen Unterhaltungskosten jenen Zweck und es bedarf nicht einmal eines sehr bedeutenden Kapitals, um das nöthige Kustoden-Personal zu besolden und die übrigen Ausgaben zu bestreiten. Wenn ein oder ein Paar wissenschaftlich gebildete Männer an der Spitze stehen, so ist es, je nach dem Umfang einer solchen Sammlung, analog mit einer Bibliothek, vollkommen hinreichend und im Uebrigen können treue Diener die nöthige Ordnung und Aufstellung besorgen. Da alte Bücher und dergleichen den Bibliotheken, alte Urkunden den Archiven, alte Gemälde und Kunstwerke den Gallerien anheimfallen, so bleiben für solche Sammlungen eigentlich nur Waffen, Kleidungen, Hausgeräthe, musikalische Instrumente ꝛc. übrig, und es mußte wunderlich sein, wenn man zur Erhaltung einer solchen Sammlung ganze Vereine brauchte, da der Wille eines einzigen genügt, sie ins Leben zu rufen und so zu ordnen, daß sie einen allgemeinen Nutzen gewahren. Freilich findet ein Einzelner, ein Privatmann, den Liebe für diese Sammlung ergriffen hat, daß seine Kraft nicht hinreicht, und es wird natürlich, daß er sich dann an Andere anschließt, in der Hoffnung, dieses eher zu ergreifen; indessen wird dem Zwecke immer erst dann genügt werden können, wenn eine fürstliche Unterstützung dazu tritt und dem Unternehmen eine obrigkeitliche Sanktion verleiht. Wozu aber dann einen Verein? freilich eine befremdende Frage, da sie schon von ganz Teutschland durch die That gelöst scheint, und die in allen Gauen errichteten Provinzial-Vereine einem allgemein gefühlten sogenannten zeitgemäßen Bedürfniß abhelfen wollen. Der Ursprung dieser Vereine, die im Ganzen nicht gerade sehr alt sind, mag allgemein betrachtet, in dem wieder erwachten Studium der teutschen Geschichte, der teutschen Sprache und in dem wieder belebten Gefühl einer Einheit der teutschen Stämme zu suchen sein. In Wahrheit ein schöner und edler Ursprung! Wie mit dem letzten Anker klammert sich das vaterländische Gefühl an den alten Denkmälern einer Vorzeit fest, welche das teutsche Land als das geachtetste von Europa, als den Sitz des römischen Kaisers teutscher Nation hervorhob, auf die wir heute noch mit wehmüthigen Blicken zurückschauen. So entstanden theils in der Zeit, als ausländischer Druck alle Spur teutscher Eigenthümlichkeit zu vertilgen drohte, theils nachher, als eigene Ermannung und fremder Beistand die Ausländer verjagt hatte, fast in allen Provinzen Teutschlands einzelne Vereine, um sich mit der Geschichte der

Digitized by Google

Provinz zu beschäftigen, die vorhandenen Denkmäler und Ueberreste der alten Zeit, soviel noch vorhanden waren, zu schützen, zu erklären, zu beschreiben und durch periodische Versammlungen, durch Jahresberichte und Zeitschriften das allgemeine Interesse rege zu erhalten, und durch diese einen Beweis der eigenen Thätigkeit zu geben. Die gesammte teutsche Nation sollte aber nicht allein in ihrer Zersplitterung repräsentirt werden, sondern auch in ihrer Einheit durch die teutsche Gesellschaft zu Frankfurt, welche mit der Herausgabe der Monumente sich eine eben so schwierige als verdienstliche Aufgabe stellte, und bereits zu erfüllen begann. So schließen sich die Namen Pertz, Böhmer, Dahlmann 2c. an jene Reihe der Meiboms, Pistorius, Freher, Struve, Mencken, Ludewig, Reuber, Sommersberg, Petz, Eckard, Oefele, Gercken, Goldast, Schöttgen, Kreyßig, Hahn, Senkenberg 2c. auf das Würdigste an. Natürlich, daß die Gegenwart an kritischem Blicke weit über jene Zeit steht und daß eben das Mangelhafte jener Ausgaben die Erneuerung und Revision nothwendig gemacht hat. Indessen täusche man sich nicht.

Wir wollen hier nicht über den Werth der neuern Ausgaben ein Urtheil fallen, indem schon anderwärts über das Verhältniß des Geleisteten zu dem Erwarteten ein Urtheil ausgesprochen worden ist, auch wollen wir das Verdienst der Neueren, denen die jetzt nicht mehr durch wunderliche Angst verschlossenen Archive offen stehen, und welche mit der Unterstutzung der Fürsten ausgerüstet sind, durch eine Vergleichung mit jenen Alten, denen das fast Alles gebrach und die zum Theil ganz allein arbeiten mußte, herunterseßen, wir wollen nur darauf hinweisen, daß auch die Arbeit der Neueren ihrem eigentlichen Wesen nicht dem Aushängschild nach, ein Produkt von Einzelnen ist. Pertz und Böhmer, in diesen liegt das Ganze; in ihnen und ein Paar andere Namen liegt das Archiv, und der Verein der teutschen Geschichtsforscher ist eine brillante Chimäre, die ohne zwei oder drei Namen eine Lächerlichkeit sein würde. Wie ein absoluter König mit aller Wahrheit sagt: l'état c'est moi, wie überhaupt jeder Wille einer Regierung nicht ein absolut vollkommener Wille eines abstrakten Begriffs, sondern der bestimmte subjektive Wille des und des Ministers, Präsidenten u. s. w. ist, und der Name Regierung, Ministerium u. s. w. gebraucht wird, um dem, was als einzelner Wille erscheint, eine allgemeine Geltung zu geben, so ist es völlig auch hier. Welche Materialien oder Hülfsmittel stehen einem Verein zu Gebote, die nicht einem Manne, den sein König dabei unterstutzt, und der sich einiger thätiger Freunde erfreut, für die auch etwas Ehre und Geld vielleicht dabei mit abfällt, gerade so zu Gebote stünden? Und sind die bisherigen in den beiden ersten Bänden der Monumente enthaltenen Leistungen wirklich so ungeheuer, daß sie verglichen mit dem, was jene Alten geleistet haben, nicht auch von einem Einzigen, der kein Vereinsmitglied war, konnten geleistet werden. Wir zeigen hier nur auf die Regesta Boica hin, die ein Einziger, mit Königlicher Unterstützung, edirt hat.

(Schluß folgt.)

Inland.

München, 30 Juni. Sichern Vernehmen nach werden Se. Maj. der König am 9 Juli Aschaffenburg verlassen und über Würzburg das Bad Brückenau auf 4 oder 5 Wochen besuchen, da bereits Koch, Tafeldecker und Konditor beordert sind, den 7 Juli nach Würzburg abzureisen, indem Se. Maj. der König allda Nachtlager nehmen werden. Ihre Maj., die regierende Königin, aber werden noch in Aschaffenburg bis Ende Juli verweilen. — Se. Maj., den König werden begleiten der Hr. General-Graf v. Baumgarten, Baron v. Hunoldstein, beide Adjutanten, auch der Hr. General v. Gumpenberg, ehemaliger Hofmarschall, nun wirklicher General der ersten Armee-Brigade, dann der Königlichen Kämmerer, Freiherr von der Tann.

— Diesen Mittag versammelte sich in den Räumen der K. Erzgießerei eine Anzahl von etwa hundert Personen, darunter auch der K. würtembergische Gesandte, um einem interessanten Vorgange beizuwohnen. Es fand nämlich der Guß von Thorwaldsens für Stuttgart bestimmten kolossalen Standbild Schillers statt. Tiefe Stille und gespannte Erwartung, wohl auch hie und da ein Gefühl von Bangigkeit, herrschte unter den Anwesenden. Als aber gegen 2 Uhr der Zapfen ausgestoßen wurde, und eine Masse von mehr als 70 Ztrn. Erz (es wurden aus Vorsorge 100 Ztr. Metall-Einsatz genommen) ruhig in die Form rann, ohne daß irgendwo ein Springen oder ein anderer Unfall bemerkt worden wäre, da brach die Versammlung in lauten Jubel aus. Der Guß ist allen Anzeichen nach durchaus gelungen, und auch dieses Werk, wie so viele frühere, wird unserer berühmten Anstalt und ihrem Vorstande, dem trefflichen Stiglmayer, alle Ehre bringen.

(A. Allg. Z.)

Zweibrücken, 25 Juni. Unser Schwarzbach forderte heute wieder seine Opfer. Zwei junge Leute, die zusammen in die Fremde zu gehen beschlossen, und zu diesem Zwecke ihre Wanderbücher schon visirt hatten, wollten sich vorher noch baden. Der Eine, kaum in dem Wasser, war auch schon dem Ertrinken nahe — sein Freund wollte ihn retten, wurde aber von dem mit dem Tode Ringenden erfaßt, und Beide sanken unter. Man fand sie bald darauf fest umschlungen, auf ihrer Reise in die Ewigkeit. Alle Versuche zur Wiederbelebung waren vergebens.

Ausland.

Portugal.

Lissabon, 19 Juni. Wir haben leider eine neue Verschwörung zu melden, welche gebildet worden war in der Absicht, eine Revolution zu bewerkstelligen, und die Verschwornen sollten ihr Unternehmen mit der Ermordung des König, des Vicomte's Sa da Bandeira und seines Kollegen, des Kriegsministers, beginnen. Am 14 Juli fand hier die Frohnleichnamsprozession statt, welcher der König beiwohnte. Bei der Ankunft an den Pforten der Kathedrale war der Gemahl der Königin von Seite der dort versammelten Volksmenge mit groben Schmähungen empfangen. Man forderte mit großem Geschrei die Konstitution von 1820 ohne Modifikationen, und nur mit vieler Schwierigkeit gelang es dem 2ten Casadorenregimente, welches in der Nähe hielt, die Person des Königs zu schützen, an welchen die Aufrührer eben Hand anlegen wollten. Man schaffte Se. Maj. glücklich in ihren Wagen, während die Kavallerie mit ihren Degen die Menge davon abwehrten, und die Pferde im Galopp durch die Wogen des Volkes, welches schreckliches Mordgeschrei ausstieß, mit Sr. Majestät davon eilten. Jetzt ward Herr

Digitized by Google

Da Silva Carvalho, der frühere Minister, der sich in der Nähe befand, von den Rasenden bemerkt; sie fielen über ihn her und würden ihn massacrirt haben, wenn nicht der Zivilgouverneur, Herr Costa-Cabral, zu seiner Hülfe herbeigeeilt und ihm zur Flucht behülflich gewesen wäre. Das Geschrei: Tod den Tyrannen! erfüllte überall die Luft. Indem sich der Zivilgouverneur anstrengte, Hrn. Da Silva Carvalho zu vertheidigen, lief er selbst große Lebensgefahr; er sah sich genöthigt, auf einen der Angreifer eine Pistole abzufeuern, und diese entschlossene Handlung brachte Verwirrung und Unordnung in die Mitte dieser Bande von Wüthenden. In der Straße das Fangueiros erschien der Minister-Präsident Vicomte Da Sa Bandeira an der Spitze eines Korps der Munizipalgarde und befahl der Menge, sich zu zerstreuen. Während er sprach, fiel ein Mann mit dem Geschrei: „Ihr seid ein Verräther wie alle Anderen!" über ihn her, und versetzte ihm einen so heftigen Bajonnettstoß in die Brust, daß der unglückliche Minister, wie es schien, tödlich verwundet, rückwärts zu Boden stürzte. Zum Glück war der Stoß auf das Kreuz des Thurm- und Schwert-Ordens, welches der Vicomte auf der Brust trug, gegangen, und die Wunde war daher nicht gefährlich. Hierauf langte das 2te Caçadorenregiment an und zerstreute die Volksmenge. Zahlreiche Patrouillen durcheilten alsbald die Straßen, Kanonen wurden auf den Alcantara-Platze aufgestellt, und in wenigen Stunden bot Lissabon den Anblick einer von einer fremden Armee besetzten Stadt dar. — Am 15ten erschien ein Dekret der Königin, welches die Auflösung von sechs Bataillons der Lissaboner Nationalgarde befahl, die der Theilnahme an Revolutionsversuche vom 14ten angeklagt sind. Ein anderes Dekret, bestätigt durch einen Senatsbeschluß, befiehlt die Verhaftung der Chefs des Aufstandes. Man bezeichnet als solche die Hrn. Mantos, Franco Quadros, Christini und den ehemaligen Deputirten Lionel Tavares. — Man befürchtet, die Regierung werde Mühe haben, die künftigen Versuche der Partei zu unterdrücken, welche durchaus eine neue Revolution haben will.

Frankreich.

Paris, 27 Juni. St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles, rechtes Ufer 800. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 485. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

— Die Gräfin Lipona (Madame Murat) ist gestern von hier abgereist.

— Das Begräbniß des Generals Haro fand mit all dem militärischen Pomp statt, der seinem Rang in der Armee und als Pair von Frankreich gebührt. Dem Leichenzuge hatten sich zahlreiche Wagen und offizielle Deputationen, so wie die vertrauten Freunde des Verblichenen angeschlossen. Man hatte sogar davon gesprochen, der Herzog von Orleans habe auf gleiche Weise das letzte Zeichen seiner hohen Achtung für denselben zu erkennen geben wollen; doch erschien er nicht.

— Die Pairskammer hat vorgestern mit großer Majorität den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf für die Konversion der 5 pCt. Rente verworfen. Kaum 10 oder 12 Mitglieder haben für die Artikel des Entwurfs gestimmt.

Oesterreich.

Der „Oesterreichische Beobachter" enthält das vom 6 Mai datirte K. K. Patent, die feierliche Huldigung in Tyrol betreffend. Dieselbe wird am 12 August in Insbruck vor sich gehen, und es sind demnach der große ständische Ausschuß Tyrols, dann die Abgeordneten aus dem Kreise Vorarlberg entboten, sich an dem bestimmten Tage in Insbruck einzufinden, auch die Besitzer der Erblandsämtern Tyrols aufgefordert, zu erscheinen, um die ihnen herkömmlich obliegenden Funktionen zu verrichten. Angehängt sind die für die Huldigung bestimmten Eidesformeln.

— Der Ort Weltrus, bei welchem man auf der Straße von hier nach Prag über die Moldau fährt, soll, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, gestern Nachmittag bis auf zwei Häuser abgebrannt sein.

Würtemberg.

Stuttgart, 29 Juni. Sitzung der Abgeordnetenkammer am 28 Juni. Geh. Rath v. Schlayer eröffnete aus höchstem Auftrage der Kammer ein Königliches Dekret, wornach die Ständeversammlung bis Sonnabend den 15 Sept. dieses Jahrs vertagt wird, wo dann dieselbe das Strafgesetzbuch zu Ende führen und die hiermit in Verbindung stehenden Gesetzentwürfe über die Competenz der Gerichte und die Einführung des Strafgesetzbuches berathen soll.

Großherzogthum Hessen.

Worms. 25 Juni. Durch Mittheilung von einem jungen Manne aus unserer Umgegend, von Rio de Janeiro d. d. 28 Januar l. J. an seine Eltern geschrieben, sind wir in den Stand gesetzt, vermittelst Veröffentlichung der Schlußbemerkungen desselben die zur Auswanderung Lusttragenden über das Land aufzuklären, was ihrer im schlimmen Falle in der neuen Welt wartet: „ . . . . Es gibt im Innern dieses Landes (Brasilien) ganze Landschaften und Dörfer mit Teutschen und meistens im Elend; es kamen neulich wieder 300 mit einem Schiff aus Hamburg an, die der Schiffskapitän einem hiesigen Handelshause verkaufte, und welche man gleich nach ihrer Ankunft in ein Colonistenhaus einsperrte, und dann nach allen Seiten hin verkaufte; diese sind nun so lange Sklaven, bis sie ihr Frachtgeld ꝛc. abverdient haben. Dieses dauert so 5 bis 6 Jahre, unterdessen ist der Vater an einem Ende, die Mutter an einem anderen, die Kinder wieder ganz zerstreut, und bis diese Zeit verflossen ist, ist die Hälfte gestorben und die Andern finden sich nicht wieder; auf solche Weise wird mit diesen Leuten hier verfahren. Auch der Bierbrauer hat einen Mann, eine Frau und einen kleinen Knaben gekauft auf 5 Jahre, diese sind aus Landstuhl in Rheinbayern. — Ihr könnt Euch daher schon einen Begriff machen, wie sich solche Leute, die aus ihrem Vaterland auswandern, ins Unglück stürzen. Schaudernd konnte ich Euch dieses nur mit wenig Worten anführen und ausführlicher gedenke ich bald mündlich erzählen zu können."

(Frankf. Journal.)

Allerlei.

General Haro.

Frankreich, ja Europa, hat einen seiner ausgezeichnetsten Genieoffiziere verloren. Immer kleiner wird das Häuflein jener Veteranen, die, unter den Adlern des Kaisers, einst ihre Donner in drei Erdtheilen erdröhnen machten. Eine andere Epoche der Geschichte hat begonnen, und es

Digitized by Google

scheint, als ob unsere, zunächst den friedlich beglückenden industriellen Bemühungen zugewendete Zeit, sich der großen Illustrationen des Krieges mehr und mehr zu entledigen suche. Wir sehen deren Zahl zusammenschwinden, fast im nämlichen Verhaltnisse, wie sich jene der Männer vermehrt, welche, Wohlstand und Glück verbreitend, im Gebiete der Künste des Friedens ihre Eroberungen zu machen streben.

So sehr wir aber auch vorzugsweise den Letzten zugethan sind, so verkennen wir doch keineswegs, wie Unrecht es sein würde, wenn man die Heroen jener mehr glanzreichen, als glücklichen Zeit, Einen nach dem Andern, unbeachtet zu Grabe tragen lassen wollte, ohne ihnen für ihre Mühsale und ihr muthig vergossenes Blut, für ihre kühnen und ruhmreichen Thaten, eine Blume zu weihen.

Der General Baron Franz Nikolaus Benoit Haro, seit längerer Zeit schwer erkrankt, ist am 25 Juni, Morgens 4 Uhr, zu Paris gestorben, nachdem er etwa 14 Tage zuvor eine, anfangs Heilung versprechende, schmerzhafte Operation bestanden hatte.

Er war am 24 Juni 1774 geboren, trat sehr jung in den Militärdienst, und ward im Februar 1809 als Bataillonschef, bei der Belagerung von Saragossa verwundet. Zum Oberisten befördert, zeichnete er sich neuerdings bei Wagram aus. Die Ernennung zum Offiziere der Ehrenlegion war seine Belohnung. Nach Spanien zurückgekehrt, entschied er, durch eine meisterhaft angelegte Batterie, die Eroberung der Festung Lerica, und bald darauf jene von Mequinenza. Hierauf folgte für Haro die Beförderung zum Brigadegeneral und zum Adjutanten des Kaisers; dann, im russischen Feldzuge, jene zum Divisionsgeneral, nachdem er besonders im Treffen von Mohilow seine Geschicklichkeit wiederholt erprobt hatte. 1813 sollte er die Befestigungsarbeiten bei Hamburg leiten, erhielt aber bald eine spezielle Mission an den General Vendame, dessen Unfälle jedoch auch ihn in die feindliche Gefangenschaft brachten. 1814 nach Frankreich zurückgekehrt, zeichnete ihn Ludwig XVIII. durch Verleihung des Ludwigsordens, und des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion aus, und stellte ihn an die Spitze des Geniekorps der Königlichen Garde.

Nach der Flucht des Königs trat Haro wieder in die Reihen der Kaiserlichen Armee, und kämpfte bei Waterloo mit. Als sich die Trümmer des Heeres hinter die Loire zurückzogen, ward er, mit Gerard und Kellermann, nach Paris abgeordnet, um von der Regierung zu verlangen, „daß diese Armee, so lange sich Fremde auf dem französischen Boden befänden, vereinigt bleibe; daß kein Civil- oder Militärbeamter seiner Stelle entsetzt, daß Niemand wegen seiner politischen Meinung beunruhigt werde.“ Darauf ging bekanntlich zu Paris nicht ein. Haro persönlich aber ward in der Folge wieder angestellt, und zum Generalinspektor des Geniewesens ernannt.

Seine letzte Waffenthat war die Leitung der Artillerie bei der Eroberung der Antwerpener Citadelle.

Seine Redlichkeit wie sein Talent sind unsers Wissens nie bestritten worden. (N. Sp. Z.)

Liebes-Erklärung.

Warum willst Du mir nicht glauben,
Wenn ich ew'ge Lieb' Dir schwöre? —
Ich bleib Dein bei meiner Ehre,
Niemand soll mein Herz Dir rauben.
Trägst schon sechzig volle Jahre — —
Doch was nützen goldne Haare?
Goldne Thaler — heilen Wunden.

Ist Dein Stirnchen auch voll Falten,
Hast ein Schnörrchen auch am Mundchen;
Schadet nichts, mein liebes Kindchen,
Will Dich immer lieb behalten.
Denn was nützt das Faltenlose,
Unbehaarte, schön' Gesicht'chen?
Gold'ne Thaler sind Geschicht'chen,
Lieber mir als Jugendrose.

Ist Dein Näschen auch geröthet,
Und Dein Mäulchen ohne Zähne,
Macht Dein Anblick auch Migräne,
Die die Jugendlust mir tödtet:
Bist Du auch ganz schief gewachsen,
Nur drei Füßchen in die Höhe: — —
Ach Dein Gold — das wenn ich sehe —
Alles and're sind nur Faxen.

F. W.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 25 Juni bis 1 Juli inklusive:

Montag,	den 25. Juni	1230	Pers.
Dienstag,	„ 26. „	1202	„
Mittwoch,	„ 27. „	1448	„
Donnerstag,	„ 28. „	1254	„
Freitag,	„ 29. „	1196	„
Samstag,	„ 30. „	830	„
Sonntag,	„ 1. Juli	1834	„

8994 Pers. Ertrag 1097 fl. 42 kr.

Witterungs-Beobachtung am 1ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	$27'' 1\frac{5}{8}'''$	$27'' 1\frac{2}{3}'''$	$27'' 1\frac{4}{5}'''$
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 18½ Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	hell

Wunsch.

Mehrere Theaterfreunde sprechen hiemit den Wunsch aus, die verehrl. Direktion möchte während der Anwesenheit des Hrn. Franke, Deinhartsteins daramatisches Gedicht, „Hans Sachs“ uns wieder vorführen.

Der verehrte Gast würde gewiß die Wünsche des Publikums berücksichtigen und die Titelrolle übernehmen; bei der wir, so oft als sie durch Andere repräsentirt wurde, immer schmerzlich an den uns gewordenen Verlust, erinnerten.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 185. Mittwoch. Nürnberg, 4 Juli 1838.

* Ueber historische Vereine.

(Aus den Gedanken eines Verschiedenen.)

(Schluß.)

Gehen wir nun zu den Provinzial-Vereinen über, so müssen wir auch hier wieder, nach der Analogie der uns naher bekannten, die Ansicht behaupten, daß sie nicht das Resultat eines durchaus gefühlten Bedürfnisses, sondern die Wirkung jener Eingangs dieses bezeichneten Gefühle gewesen sind, wozu noch die in neuerer Zeit von Laien und Eingeweihten eifrig betriebene Geschichtsforschung selbst gezählt werden darf. Geschichte zu treiben, gehört heute zum Ton des Tages, mit Geschichte glaubt man die wunderbare Zeit beschwören zu können, in der Geschichte die Rathsel der Gegenwart, die wie eine Fota Morgana nur Trugbilder statt der Wirklichkeit des Glücks dargiebt, auflösen zu können. Die alten Chroniken werden von den Novellendichtern geplündert, und der historische Roman, dieses prosaische Epos, ist begehrt, wie zu Montesquieu's Zeit die lettres persannes. Vielleicht ist es auch Schuld der Gegenwart, daß man aus ihr sich wegsehnt und die Räume der Vergangenheit durchschweift. Kurz — unsere Zeit will Geschichte, und natürlich jeder nach seiner Fassungsgabe; die Modewelt will sie in Novellen und Romanen konsumiren, die gelehrtere Klasse will bauen oder doch wenigstens Steine herbeiführen. Nun ist es gewiß, daß viel aufgeklärt werden sollte, viel noch aufgeklärt werden kann, viel für immer unaufklärbar bleibt. Wem es wahrhaft Ernst mit der Geschichte ist, wer die Wissenschaft wahrhaft liebt, und in ihr die Bestimmung seines Lebens findet und erkennt, wird über dieß Bemühen nie zürnen, vielleicht aber oft lächeln. Das Streben ist durchaus löblich, die Form oft verfehlt und ungeschickt. Mischte sich nur nicht überall Kleinlichkeit, Eitelkeit, teutsche Pedanterie ins Spiel! Ob wohl die Geschichte, selbst in ihren niedersten Sphären, durch Monographien ganz Unberufener gewinnen kann? Wir zweifeln sehr. Hier soll nicht untersucht werden, wer berufen, oder vollends wer auserwahlt ist; daß aber die Stellung eines Geistlichen, eines Bürgermeisters, eines Försters, eines Landrichters rc. ihn dadurch auch geradezu zum Geschichtschreiber der Pfarre, des Städtchens, des Forstgebietes, des Landbezirks rc. eigne, kommt uns sehr problematisch vor, selbst dann noch, wenn das Sprüchwort wahr wäre, „wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.“ Denn mit blossem Verstand ist es nicht gethan. Die Aufbewahrung von Notizen ist sehr dankenswerth und ordentliche Kanzleien, Registraturen, Archive, liefern der Geschichte ihr bestes Material, aber Kanzleidirektoren, Registratoren, Archivare sind damit nicht auch Historiker. Geht das nun erst weiter, und wird jeder Dilettant, der Lust an alten Bildern rc. hat, in das Spiel gezogen, so ist ein Verein beisammen, und wenn wir sagen, daß aus solchen und ähnlichen Ingredienzien, wozu hie und da nach dem Verhältniß der Oertlichkeit einige Gelehrte vom Fach selbst kommen, namentlich auf Universitäten und großen Städten, alle historischen Vereine bestehen, thun wir keinem Unrecht. Gewiß haben die Stifter, erwärmt für ihren Zweck, eine edle Absicht, sie vergessen aber alle, daß der Laie in das Heiligthum nicht zugelassen werden darf, und daß man zu der edelsten Sache keine unlautern Mittel gebrauchen soll. Unlauter aber ist alles das, was nicht aus demselben reinen Motiv, wie der Stifter es hegte, hervorging. Bei vielen ist der Gedanke, auch ein Mitglied einer gelehrten Gesellschaft zu sein, seinen Namen wenigstens bei der Liste mitgedruckt zu sehen, kein geringer Hebel; bei andern die Furcht etwas abzuschlagen, was, wie häufig geschieht, mit einem Königlichen Hinterhalt betrieben wird; man fürchtet, illoyal zu erscheinen, wenn man sich weigert, einer Unternehmung beizutreten, einer Sache, die sich Königlicher Protektion erfreut. Nehmen wir auch bei den Besseren die Hoffnung dazu, ihren Namen als Schriftsteller oder Redaktoren einer Zeitschrift bekannt machen, ihr Loos verbessern, ihre Einnahme vermehren zu können, so kommt noch ein Motiv hinzu, welches doch wahrlich gerade auch nicht unter die lautersten gehört, wenn auch der Schriftsteller sein Honorar mit Fug und Recht verdienen mag. Ist nun eine solche Gesellschaft gegrundet, hat sie ihren Protektor gewählt, so sendet sie ihre Diplome aus, drückt ihre Siegel darauf, ernennt, was auch kein kleiner Köder ist, Präsidenten, Direktoren, Sekretäre, Ausschüsse, Inspektoren rc. schreibt Briefe, hält Jahrestage mit dazu gehörigen Diners oder Soupers, und wenn es recht brillant geht, so giebt sie eine Zeitschrift heraus oder doch wenigstens einen Jahresbericht. Nun müssen wir geradezu erklären, daß die Leistungen aller dieser Zeitschriften mit der Zahl der Mitglieder und dem vorhergegangenen Gerede in keinem Verhältnisse stehen; sie sind vielmehr alle eigentlich nichts als Privatunternehmungen einzelner Gelehrter, die sich entweder hinter einem Titel „Verein“ verstecken, weil sie selbst zu unbedeutend sind, oder diesen sonst als Auslän-

Digitized by Google

geschild brauchen. Mit ganz ähnlich stehen daneben solche Zeitschriften, wie z. B. das rheinische Museum, die mancherlei andern juristischen, medizinischen, theologischen rc. Blätter, die einen oder einige Namen an der Spitze tragen!

Und sehen wir nun diese Arbeiten selbst an, was sind sie anders als Arbeiten, die auch ohne Verein zu Tage gefördert worden wären? Die von der Sache selbst Ergriffenen haben nicht erst auf den Verein gewartet, um zu arbeiten, und ihre Arbeiten sind das Mark und die Knochen, der Quark der Unberufenen hatte am Besten wegbleiben können. Man wird doch nicht glauben, daß bei diesem Jahres-Versammlungen vom Austausch der Ideen u. s. w. die Rede sein könne, oder daß einem gelehrten Historiker die Stoffe zu seiner Arbeit reichlicher fließen, wenn er Mitglied eines historischen Winkelvereins ist. Die Fixsterne unserer und aller Geschichte waren auf sich selbst, auf eigenen Fleiß, und auf die Benutzung der ihnen fließenden Hülfsmittel beschränkt, und Johannes Müller, Luden, der Breslauer Menzel, Rotteck, Hormayer, Ranke, Raumer, Heeren rc. haben keiner historischen Vereine für sich und ihre Geschichte bedurft. Oder glaubt man, es könne die Geschichte wie eine Fabrikarbeit betrieben werden, daß der eine die Personen, der andere die Staffage rc. bearbeite? Materialensammeln, das ist löblich und über Alles dankenswerth, dazu braucht man jedoch keine Vereine; Archive, Bibliotheken, Alterthumssammlungen sind hierzu nöthig, und diese zu errichten und zu erhalten kann nur im Interesse des Staates liegen, der auch weit besser, als eine republikanisch-vielköpfige Menge dafür Sorge tragen wird. Daß es schätzbare Privatsammlungen aller Art giebt und gegeben hat, wissen wir, sie waren und sind es aber immer nur als Privatsammlungen, und eine jede solche Sammlung hat, wie wir leider recht wohl wissen, in der Regel das Unglück, nach dem Tode des Stifters, oder doch bald nachher, verkauft und zersplittert zu werden. Sind selbst fürstliche Sammlungen dieser Art von Beschädigung nicht verschont geblieben, wie weit weniger Eigenthum des Privaten, dessen Sohn oder Enkel dem Ahnen an Gesinnung ganz ungleich sein kann. Ist aber eine solche Sammlung das Eigenthum Vieler, so wird sie noch weit weniger das Interesse Aller an sich ziehen. Darum sei es abermals gesagt, solche Alterthumssammlungen sind zum Theil in Archiven und Bibliotheken schon vorhanden und wo sie es nicht sind, sollen sie mit fürstlicher Freigebigkeit — denn hier taugt kein Sparen — errichtet werden, unter fürstliche Aufsicht gestellt, unter angemessener Vorsicht den Gelehrten zur Benutzung, dem Laien zur Beschauung gestattet, und auf diese Weise das Studium der Geschichte durch alle Hülfsmittel gefördert werden. Aber ein Verein ist auch hierzu nicht nöthig. Am allerwenigsten aber für die Geschichte an sich, Versammlungen, Reden und Vorlesungen können sie nicht fördern; der Gelehrte liest leichter als er hört, und die Gründung einer neuen Zeitschrift wäre ein Fluch für den unglücklichen Buchhändler, der mit diesem Ballast auf den Strand laufen wollte. Es giebt — Gott sei Dank oder leider — gegenwärtig eine solche Menge Zeitschriften, daß man nicht verlegen zu sein braucht, um etwas drucken zu lassen, man müßte es denn nur wegen der schwierigen Auswahl werden. Diejenigen, welche nicht im Staade sind, ihren Arbeiten einen Verleger zu schaffen, werden auch einer neuen Zeitschrift kein Glück bringen, und den bereits Bekannten oder sonst Tüchtigen kann es einerlei sein, in welchem Blatte ihre Arbeiten stehen. Endlich aber zu einem bloßen Organ der Anzeige ist eine jede, selbst eine politische Zeitung gut, und deswegen einen Verein gründen, wäre fast nur eine Nachahmung des Avisenschreibers, den sich Siegfried von Lindenberg auf eigenen Leib angeschafft hatte.

Inland.

München, 2 Juli. Wie man vernimmt, werden J. M. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich diesen Sommer nicht nach Töplitz, sondern gegen Mitte August, nach Tegernsee kommen und von da das Bad Kreuth besuchen, um hier die nähere Bekanntschaft J. Maj. der Kaiserin von Rußland zu machen; die Vorbereitungen zur Aufnahme sind bereits getroffen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 28 Juni. St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles, rechtes Ufer 800. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 485. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

— Mehrere Journale hatten das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Nemours der Königin von England bei ihrer Krönung ein Diamantenbouquet im Werthe von einer Million Franks überreichen würde. Die „Charte“ erklärt diese Nachricht für grundlos.

— Von der Broschüre des Hrn. Laity sollen 9000 Exemplare abgezogen, aber nur 2000 mit Beschlag belegt sein.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 26 Juni. Am 22 Juni hat Espartero den Karlistengeneral Guergue vollständig geschlagen und ihm 4 Artillerie-Stücke genommen, und am nämlichen Tage ist Penacerada in seine Gewalt gefallen.

Toulon 23 Juni. Wir werden gleichfalls einen kleinen Antheil an den Festlichkeiten haben, welche bei Gelegenheit der Krönung der jungen Königin von England stattfinden sollen. Die englische Flotte im mittelländischen Meere wird diese Feier in unserem Hafen begehen und Alles scheint darauf hinzudeuten, daß sie glänzend ausfallen werde. Der englische Admiral ließ sich zuerst bei seinem Konsul erkundigen, ob das Geschwader unter seinen Befehlen von der Behörde und von der Bevölkerung gerne gesehen würde; er habe nur deßhalb unsern Hafen gewählt, weil England und Frankreich so enge mit einander verbunden sind. Diese Escadre unter Admiral Stopford wird am 26 Juni auf unserer Rhede vor Anker gehen. Unsere Marine trifft bereits Vorkehrungen um dieselbe würdig zu empfangen. Gestern kamen hier an, der Gesandte Abd-el-Kader's, Mouload Ben-Arach, der Jude Ben-Durand und der Araber Bouderbah. Die Behörde hat das Dampfboot Vautour zu ihrer Verfügung gestellt, um sie nach Afrika zu bringen; allein Ben-Arach macht Schwierigkeiten, er fürchtet, wie er sagt eine Expedition. Herr v. Nully, Dolmetsch des Finanzministers, begleitet die arabische Gesandtschaft.

— Man schreibt aus Point à Pitre vom 19 Mai, daß am 17 um 8 Uhr Abends zu Marie Galante eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen sei, welche bei einem starken Winde alle Häuser am Waffenplatze, das Spital, die

Digitized by Google

Kaserne u. s. w. verzehrt habe. Nur die Kirche, das Gefängniß und etwa 20 kleine Häuser der Umgebung seien verschont geblieben.

Straßburg, 27 Juni. Einem Berichte im Messager zufolge sind viele Bauern der südlichen Provinzen im Begriff, nach Afrika zu ziehen. Das Departement du Var allein wird eine große Anzahl dazu liefern. Der General-Gouverneur von Algier, Marschall Valée, hat erklärt, daß er von nun an in der Lage sei, die Anpflanzungen der Landleute kräftig zu beschirmen, auf welchem Punkte der Fläche sie sich auch niederlassen würden; überdieß werde er im Rayon einer Lieue von allen militärisch besetzten Punkten dem französischen Ackerbauer beistehen und zu sehr mäßigen Preisen arbeitende Soldaten in Abtheilungen von wenigstens 25 Mann zu seiner Verfügung stellen.

Preussen.

Berlin, 28 Jun. Der Kaiser Nikolaus, welcher bekanntlich am 15 Juni in St. Petersburg angekommen war, hat am 4 Juni die Reise nach Warschau angetreten, wo er am 27 Juni eintreffen sollte. In Warschau hatte der Fürst Paskewitsch Alles zum Empfang des Kaisers in Bereitschaft gesetzt. Die Truppen waren daselbst bereits konzentrirt. — Während seines kurzen Aufenthalts in St. Petersburg hat der Kaiser an die Stelle des Geheimenraths Rodofinikin den wirklichen Geheimenrath Oiroff ernannt, um die provisorische Leitung des auswärtigen Departements zu übernehmen.

Baden.

Walldürn, 23 Juni. Gestern Nachmittag um 4 Uhr zog ein Hochgewitter über die Berge von Schweinberg dahin, und schüttete eine solche fürchterliche Masse von Hagel und Fluthen herab, daß die von den Bergen niederstürzenden Gewässer ganze Strecken Felder bis auf die nackten Steine abspühlten, und zum reißenden Strome angewachsen, in nicht mehr als 5 Minuten die Häuser im untern Theil des Ortes bis auf die Höhe von 10 bis 11 Fuß überflutheten. Der gewaltige Strom zerstörte ganze Häuser, durchwühlte Fundamente, durchbrach die Mauern mehrerer Wohnungen, entleerte solche von ihren Geräthschaften, flößte Wagen und Ackergeschirr aus den Höfen, trug das Scheiterholz mit fort; ja die wild tobende Fluth wälzte die stärksten Eichstämme dahin, entwurzelte die entgegenstrebenden Bäume, riß sogar Steinmassen mit sich fort, und verheerte da, wo sie hinstürzte, gänzlich die Felder und bezeichnete ihr Bett überall mit Schutt, Schlamm und Trümmern. Bei dem plötzlich heranstürzenden Strom vermochten kaum die Leute ihr Vieh aus den Ställen zu retten, vieles schwamm auf den Fluthen daher und wurde aus diesen herausgezogen; es ertrank aber leider auch vieles in den Ställen. Fünf volle Stunden dauerte dieser schreckliche Zustand, und nun bietet die Verheerung in dem Orte und auf der Flur einen entsetzlichen, einen schaudervollen Anblick dar. Auch zu Hardheim, das eine halbe Stunde abwärts im Thale liegt, wurden die Häuser, welche unten an der sogenannten Riedbach liegen, durch die von Schweinberg herstürzenden Gewässer theilweise stark beschädigt.

Hohenzollern-Hechingen.

Hechingen, 24 Juni. Gestern Abend sind Ihre Kaiserliche Maj. die Herzogin v. Braganza, Schwester Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Erbprinzessin nebst Allerhöchst Ihrer Prinzessin Tochter und Gefolge dahier eingetroffen, und werden einige Wochen bei der Hochfürstlichen Familie verweilen.

Schweden.

Stockholm, 19 Juni. Der angegebene Verfasser eines Pasquills: „Das rothe Buch," der Buchdruckergehülfe Berger, ist von einer Jury schuldig befunden, und, wie man wissen will, zu zwölfjährigem Festungsarrest verurtheilt.

— Assessor Crusenstolpe ist wegen seiner Schrift: „Stellungen und Verhältnisse" von der Jury schuldiggesprochen, und darauf vom Königl. Swea-Hofgericht zu dreijährigem Gefängniß auf der Festung Warholm verurtheilt worden. Unter denjenigen Geschworenen, so vom klagenden Theil ernannt wurden, war der berühmte Berzelius.

Türkei.

Konstantinopel, 6 Juni. Die türkische Zeitung publizirt eine merkwürdige Verordnung wegen der Beleuchtung am gestern begonnenen Mewludfeste und bei sonstigen Anläßen. Sie lautet wörtlich: „Damit in den drei festlichen Nächten, nemlich am Jahrestage des Geburtstages des Propheten und an denen der Thronbesteigung und des Geburtstages Sr. Hoheit des Sultans, die von den Beamten und treuen Unterthanen der hohen Pforte zu veranstaltenden Freudenbeleuchtungen nach gewissen Zeichnungen und auch dem Range eines Jeden Statt finden mögen, hat man höchsten Orts Folgendes zu verordnen geruht: „Die eine Sonne vorstellende Zeichnung bleibt Sr. Hoheit vorbehalten. Die Uferpalläste der Sultaninen werden über dem Eingange ein Thugra und im Ganzen 2500 Lampen haben. Die Zeichnungen mit Thugra, Mond und Sternen sind für den Basch Wekil, den Mufti, den Seraskier, die Muschire, den Kapudan Pascha und die Wesire bestimmt. Die drei ersteren sollen 2500 die Muschire, der Kapudan Pascha und die Wesire hingegen 1500 Lampen anzünden. Die Kasernen und alle anderen Kaiserlichen Gebäude sind an den Fenstern und Thoren mit Lampen zu beleuchten, wovon die an den Thoren einen Mond mit Sternen vorstellen sollen. Die Kasiaskire von Rumelien und Anatolien sollen 1000—750, die Beamten erster Klasse und Feriks 750 bis 500, die Richter von Konstantinopel, die Generalmajors, die Beamten zweiter Klasse, die Obersten, die Ulemas bis zum Range eines Richters von Scutari, und endlich die Beamten dritter Klasse 500—300 Lampen anzünden. Für die Beamten vierter Klasse, die Kapidschi Baschis, Chodschagians und alle hierzu Lust habenden Privatleute sind 300 - 200 Lampen festgesetzt. Die Zeichnung mit Mond und Sternen erstreckt sich nur bis auf die Beamten dritter Klasse, den übrigen sind bloß Sterne gestattet. Zur Feier des Geburtstages und der Thronbesteigung Sr. Hoheit sollen die Patriarchen der drei Nationen (Griechen, katholische und schismatische Armenier), 500, der Haham baschi (Oberrabbiner) 300, Hodscha Aghob (Dusoglu), Stefanaki (Fürst von Samos), der Logothet (Abander Aristarchi) und ähnliche im Dienste der hohen Pforte stehende Rajas, desgleichen 300, und die Banquiers 200 Lampen anzünden. Endlich soll, damit man den Stand eines Jeden sogleich

Digitized by Google

erkennen könne, das Licht der Lampen von verschiedener Farbe sein, und so wird, der Allerhöchsten Willensmeinung zufolge, die für die Ulemas grün, für die Wesire roth, für die Militärs gelb, für die höheren Beamten lichtviolett, und für jene der dritten Klasse, so wie für sammtliche Privatleute, blau bestimmt."

Brasilien.

Man meldet aus Rio-Janeiro unterm 18 April, daß das brittische Schiff Rover mit drei Sklavenschiffen, die es ausserhalb des Havens weggenommen hatte, nach Rio-Janeiro zurück gekehrt war.

Allerlei.

Pariser Gerichtsscene.

Colignon hat sich unterfangen, der öffentlichen Gewalt auf den hintern Theil eines Munizipalgardisten einen Fußtritt zu administriren, und ihm ferner, aber ins Angesicht, auf eine ehrbare Weise anzureden. Dieses doppelte Vergehen führt ihn vor das Zuchtpolizeigericht. Der von hinten und von vorne apostrophirte Munizipalgardist erzählt sein Mißgeschick auf folgende Weise: Eines Abends, gegen elf Uhr, nahm ich meinen Weg zur Kaserne durch die Straße d'Enfer, die gleich schlecht gepflastert und beleuchtet ist. Colignon. Es sind Löcher und Steine darin, ein Mann, der sich nur im geringsten angefeuchtet, kann kaum zwei Schritte machen, ohne zu purzeln. Die Stadt sollte doch ein wenig an so was denken. Der angefeuchtete Bürger ist so gut Bürger, wie jeder andere, meine ich denn doch. Munizipalgardist. Wenden Sie sich an die Stadt oder an die Deputirtenkammer, was mich anbelangt, so störe ich mich wenig daran. Ich sagte also, daß, indem ich so meines Weges ganz ruhig fortging, ich an Etwas stieß. — Was ist das, sprach ich zu mir selbst; ein verblichener Pudel vielleicht? Colignon. Danke für's Compliment; der Pudel war ich. Munizipalgardist. Das weiß ich, zum Henker, wohl! Indem ich mich niederbeugte, glaubte ich eine Menschengestalt zu erkennen. Colignon. Und Sie haben sogar auf meinen Hut getreten. Munizipalgardist. Hätte sich Ihr Hut auf Ihrem Kopfe und Ihr Kopf in normaler Höhe befunden, so würde ich nicht darauf haben treten können. Colignon. Ich hätte Sie an meiner Stelle sehen wollen; dann hätten wir sehen wollen, ob Sie da gestanden, wie ein Wetterableiter. Munizipalgardist. Natürlich! das versteht sich von selbst. Sie waren in Flüssigkeit versenkt und lagen mitten auf der Straße; deswegen, meine Herren Richter, erbarmte ich mich des in dem Manne enthaltenen Weins, und schaffte ihn auf die Seite, damit er nicht überfahren werde; über meine gute Handlung ganz vergnügt, gehe ich meines Wegs ruhig fort; kaum habe ich den Rücken gewendet, paff! fühle ich einen Druck, der mich von hinten verrätherischer Weise trifft. Und man will, der Munizipalgardist soll menschlich sein. Colignon. Ich läugne ... nur immer weiter. Munizipalgardist. Ueber seinen Undank aufgebracht, hebe ich das Individuum auf; ich fordere den Trunkenbold auf, mir Namen und Stand zu sagen; er antwortete mir unhöflich: „Was ficht dich das an, ich heiße heute wie gestern, Zut!" Colignon. Ich läugne das Zut! . . Nur immer weiter. Munizipalgardist. Hierauf bitte ich ihn, mir den Arm zu geben, und führe ihn auf den nächsten Posten, trotz seines tapferen Widerstandes. Colignon. Ich läugne. . . Nur immer zu. Munizipalgardist. Ich bin fertig. Colignon. Gut, ich läugne Alles. Präsident. Der Wein hat Euch das Gedächtniß genommen; der Munizipalgardist weiß sich aber Eueres unziemlichen Betragens recht gut zu erinnern. Colignon. Den Wein, ja, den gebe ich zu; ich kam eben aus St. Pelagie, wo ich sechs Monate gesessen, gerade wegen einer ähnlichen Posse. Präsident. Ein Grund mehr, um nüchterner und vorsichtiger zu sein. Colignon. Wohl wahr, allein in St Pelagie wird kein Wein eingelassen, und nach einer sechsmonatlichen Abwesenheit mußte ich die Bekanntschaft erneuern. Offenherzig gesprochen, ich hatte nicht viel zu mir genommen. Präsident. Viel zu viel, Ihr wart ja besinnungslos. Colignon. Drei einzige Flaschen! Er muß wohl schlecht gewesen sein, da er mich zu Boden geworfen hat. Präsident. Und der Fußtritt, den Ihr dem Munizipalgardisten gegeben. Colignon. Ich läugne, Herr Präsident, ich läugne! Ich konnte mich ja nicht auf den Füßen halten, wie hätte ich einen Fuß aufheben können, das Verbrechen zu begehen. Colignon wird zu 1 Monat gefänglicher Haft in St. Pelagie und 16 Fr. Geldbuße verurtheilt. Colignon. Gut! gut! wenn ich herauskomme, trinke ich nur 2 Flaschen; ich will jetzt ordentlich werden.

Witterungs-Beobachtung am 2ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 3"'	27" 3"'
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 20 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	O.	O.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Liederkranz.

Heute Mittwoch den 4 Juli ist, wenn die Witterung günstig ist, Versammlung des Liederkranzes in der Rosenau. Die verehrlichen Mitglieder werden hiezu höflichst eingeladen, mit dem Bemerken, dass nur der obere Eingang zur Rosenau geöffnet ist.

Anfang nach 7 Uhr.

Der Vorstand.

In Bezug auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, meine verehrten Abonnenten zu dieser Produktion höflichst einzuladen.

Köchert, Restaurateur.

Zu vermiethen.

In Lit. L. Nr. 1156 der Ludwigsstraße, zunächst dem Teutschen-Haus ist eine sehr freundliche Wohnung für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Theater.

Donnerstag, den 5 Juli. Zum Erstenmale: „Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten, von Dr. C. Töpfer. Als Gäste: Dem. Kuppinger-Lay vom Stadttheater zu Augsburg: Klara. Herr Eduard Franke vom Hoftheater zu Kassel: Herr von Lohrck.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. R. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Ober- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 186. Donnerstag. Nürnberg, 5 Juli 1838.

Inland.

Aschaffenburg, 2 Juli. Ihre Kön. Majestäten sind heute nach Darmstadt abgereist, von wo sie am Abend wieder hieher zurückkommen werden.

Ausland.

England.

London, 27 Juni. Seit vorgestern wurde in der Hauptstadt eifrig an den Vorbereitungen zur Krönungsfeier gearbeitet. Die Straßen waren vorgestern so voll von Neugierigen, unter denen man viele Fremde bemerkte, daß man kaum vorwärts kam; die Fuhrwerke mußten im Schritte fahren, und die öffentlichen Wagen sahen sich genöthigt, große Umwege zu machen, um an ihre Bestimmungsorte zu gelangen. Der Handelsverkehr stand beinahe stille. Im Hyde-Park begann man mit Aufrichtung der Buden ꝛc. für die Volksbelustigungen. Was Morgens noch aus bloßen Balkenhaufen bestanden hatte, erschien am Abend in der Gestalt von Theatern, Buden und Tavernen jeder Art. Aus der Unzahl von Bierfässern, welche hier aufgehäuft sind, geht hervor, daß auf außergewöhnlich starken Verbrauch gezählt wird. Die Gallerie, von welcher aus ein Feuerwerk abgebrannt wird, ist ebenfalls fertig. Auch im Green-Park, hinter dem St. James-Palaste, wird ein Feuerwerk abgebrannt. Vor den Hotels und Klubbhäusern an dem Wege des Krönungszuges sind Gallerien errichtet, damit sie noch mehr Zuhörer aufnehmen können; auch bemerkt man überall die Vorrichtungen zur festlichen Illumination. An dem Geschützamte wird den Mittelpunkt der Beleuchtung ein Transparent mit verschiedenfarbigen Lichtern bilden, die Reichskrone und darunter eine eben sich öffnende weiße Rose, das Sinnbild der Jungfräulichkeit, vorstellend.

Spanien.

Ueber den Inhalt der gestern gelieferten telegraphischen Depesche, welche einen Sieg Espartero's über Guergué und die Einnahme Penacerrada's verkündigte, erhalten wir heute bloß folgende abgerissene Nachrichten von der Gränze:

Bayonne, 26 Juni. Es läßt sich kaum ein erbitterterer Kampf denken als derjenige, der sich seit mehreren Tagen unter den Mauern von Penacerrada zwischen Espartero an der Spitze von 18 Bataillons, 500 Pferden und 20 Stücken Geschütz, und Guergué mit 6 Bataillons und einer Eskadron entspann, die zur Verstärkung der Garnison des Platzes herbeizogen. Eine Kompagnie karlistischer Grenadiere vom 3ten alavesischen Regiment ward im äussern Fort fast gänzlich vernichtet. Die Graben sind mit den Leichnamen beider Parteien beinahe angefüllt. Eine Verstärkung von drei Bataillonen, worunter sich das dritte navaresische befindet, trug nicht wenig dazu bei, den Widerstand der Garnison zu verlängern. Dieses erste Bataillon machte den Weg von Echauri nach Penacerrada in 24 Stunden.

Der Obergeneral Espartero griff am 19 das vorgerückte Fort Barjarra an, welches die Aussenwerke von Penacerrada vertheidigt; er nahm es nach einem mehrstündigen Widerstande, der 40 Karlisten, der Hälfte der Garnison des Vorwerks, das Leben kostete; der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. An demselben Tage wurde der Platz selbst lebhaft angegriffen; er ergab sich am 21. Die aus 400 bis 500 Mann bestehende Besatzung blieb kriegsgefangen; man fand in der Stadt 6—7 Feuerschlünde. Am 21 hörte man ein sehr lebhaftes Feuern von Vittoria her; man vermuthet, der Obergeneral werde bei seiner Rückkehr von Penacerrada an der Spitze der starken Kolonne, die er bei sich hatte, auf die Karlisten gestoßen seyn, welche seit einigen Tagen mit 7 Bataillons die, die Ebene von Vittoria umgebenden Höhen besetzt hielten, um den Plan einer allgemeinen Blokade, den der neue Obergeneral Marotto ersann, auszuführen. Ohne Zweifel wollte Espartero, um sich diesen Absichten zu widersetzen, sich der wichtigen Stellung von Penacerrada, die den Schlüssel zur Ribera und Rioja bildet, bemächtigen und hatte sich deshalb nach Vittoria begeben. Zu derselben Zeit, d. h. vom 17 bis 21, griffen die Truppen der Königin die Karlisten in der Richtung von Bilbao und Santander an; auf ersterem blieb der Vortheil den Christinos; ein Augenzeuge sagt aus, er habe am 20 150 Verwundete nach Durango bringen sehen. Man weiß noch nicht genau, was sich bei Santander zutrug; man erfuhr bloß, daß sich Castor kämpfend bis in die Gegend von Balmaseda zurückzog, wo er von einem in dieser Stadt kantonirten Bataillon unterstützt wurde. Neue und sicherere Nachrichten geben den Gesammtverlust der Carlisten zu Montreal auf 500 Mann an.

— Die Einnahme des wichtigen Platzes Penacerrada in Süd-Alava, welcher den Schlüssel zu dem Alavesischen und Navarresischen Ebro-Gestade (der Rioja und der Ribera) bildet, kostete dem christinischen Generalissimus Espartero nicht geringe Mühe. Er eröffnete die Belagerung am 19 und erst am 21 ergab sich die circa 300—400 Mann

starke karlistische Besatzung. — Der neue karlistische Ober-General Maroto ist bei den Basken und Navarresen nichts weniger als beliebt, und selbst die Kastilier hegen Argwohn gegen Ihn, da er schon zweimal den Dienst des Don Karlos verlassen hat. Im Jahre 1836 war er, nachdem er von Katalonien aus auf französischen Boden übergetreten war, mit Verletzung seines Ehrenwortes von Marseille wieder nach Spanien entflohen und nachher von Don Karlos zum Generalkapitän von Katalonien ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 29 Juni. St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles, rechtes Ufer 800. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 485. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

— Alle Polizeien von Paris sollen seit zwei Tagen auf die von einem unserer Departements des Osten angekommene Nachricht, daß der Prinz Louis Napoleon plötzlich seinen Wohnsitz verlassen, und man allen Grund hätte zu glauben, daß er den Rhein in der Gegend von Neubreisach passirt habe, um nach Frankreich zu gehen, in großer Bewegung sein. Die von ihm gewählte Verkleidung hat die Wachsamkeit der Behörden getäuscht, und man glaubt, daß er in diesem Augenblick in Paris sei ? und den Tag erwarte, wo er, wie man glaubt, bei versammelten Pairshof die Verantwortlichkeit der Broschüre des Lieutenants Laity reclamiren wird.

— Galignanis Messenger zufolge veranstalteten am 28 Juni die in Paris anwesenden Engländer zur Feier der Krönung der Königin Viktoria zwei Festmahle, das eine in Lawsons Bedford Hotel, das andere in dem nicht weit von diesem, ebenfalls in der Straße St. Honoré gelegenen brittischen Klubhause. Bei dem erstern verlas ein Herr Lake eine dichterische Ergießung, mit dem Refrain: „Ein Engel Englands Königin!" Daß Toaste in gehöriger Anzahl, voran der der jungfräulichen Königin, mit dreimal drei Hurrahs getrunken, nicht fehlten, war zu erwarten.

— Französ. Blätter schreiben: Der Kapitän eines zu Havre angekommenen französischen Wallfischfängers hat berichtet, daß während seines Aufenthalts bei den Sandwich-Inseln im Sept. 1837 ein ernstlicher Streit zwischen den französ. und den englischen Missionären ausgebrochen sei, und der König auf die Aufforderung der Letzteren die französ. Priester gefangen gesetzt, bald nachher aber, auf das Verlangen des Kapitäns der französ. Fregatte Venus, welche eben angelangt sei, dieselben wieder freigelassen habe.

Niederlande.

Amsterdam, 23 Juni. Dem Handelsblad wird gemeldet, daß der kaiserliche österreichische bevollmächtigte Minister im Haag, Graf Senff von Pilsach, zum Mitgliede der Londoner Konferenz ernannt worden sei.

Brüssel, 24 Juni. Die hier bereits seit einiger Zeit eingeführte Industrie, die gelesensten französischen Blätter durch ein einfaches chemisches Verfahren abzudrucken (ohne sie neu zu setzen) und wohlfeil zu verkaufen, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Vom 1 Juli an werden solche Abdrücke vom Journal des Débats und von Galignanis Messenger, und zwar täglich bald nach Ankunft der Pariser Post, so daß sie den Abonnenten in der Provinz noch gleichzeitig mit den Originalen zukommen, ausgegeben werden. Der Preis des Journal des Débats, das in Paris 80 Fr. kostet, wird hier nur 24 Fr. betragen.

Das Lütticher Journal hatte angezeigt, man habe in der Gemeinde Kerkraede eine Person verhaftet, welche Schriften gegen die freundnachbarliche Regierung in neuester Zeit verbreitet, und sie würde ausgeliefert werden. Independant und Moniteur erklärten dieß für unwahr. Jetzt erzählt das Lütticher Blatt, die bei Heerlen stehenden Gendarmen hätten am 11 Juni auf Befehl des Oberpolizei-Direktors François, im Wirthshause von Vorage in Holz (im Limburgischen), den ehemaligen Gerichtsvollzieher Franz Schäfer aus Erkelenz (der auch in Eschweiler gewohnt) verhaftet: er sei ein Mann von 60 Jahren: in Heerlen habe ihn der Kommandant der Gendarmerie nach Remburg an die Gränze führen lassen, dort habe man ihn unverzüglich verhaftet: er hatte Briefe und eine revolutionaire, von ihm in mehr als 500 Exemplaren an einen Kaufmann abgesandte Schrift bei sich. Die belgische Regierung hätte demnach sehr verständig gehandelt, obschon sie vielleicht jetzt nicht gern sieht, daß es öffentlich bekannt werde.

Preussen.

Berlin, 27 Juni. Seit einigen Tagen verbreiten sich trübe Gerüchte über den Wiederausbruch der Cholera, deren Herannahen allerdings von vielen Aerzten schon lange behauptet wurde. Der plötzliche Tod vieler Personen an Lungen- und Nervenschlägen, welcher sich seit einiger Zeit bemerkbar machte, wurde als Vorbote des Uebels betrachtet, eben so die Grippe und Fieberanfälle, an welche sehr Viele litten. Gewiß ist es, daß mehrere der asiatischen Cholera sehr ähnliche Fälle vorgekommen sind, die Krankheit selbst jedoch noch keineswegs konstatirt ist. — Merkwürdig bleibt es, daß auch in diesem Jahre die Gewitterregen fast ganz ohne elektrische Entladungen sich zeigen, und dadurch, im Fall die Cholera wirklich wiederkehren sollte, die Meinung zu bestätigen scheinen, daß Störungen in der Elektricitätsentwicklung unseres Planeten Ursache dieser sonderbaren, verderblichen Krankheit sind. (Hanov. Ztg.)

Hannover.

Hannover, 29 Juni. Wir erfahren so eben, daß die allgemeine Ständeversammlung heute vertagt worden ist.

Osnabrück, 25 Juni. Die Streitigkeit zwischen der Bürgerschaft und einer Anzahl von Staatsdienern, welche den Beschluß gefaßt hatten, den Magistrat von der dem Könige bei der Ankunft hierselbst zu gebenden Fete auszuschließen, hat zu einem längeren Briefwechsel zwischen dem Landdrosten Grafen v. Wedel und dem Bürgermeister Dr. Stüve Anlaß gegeben, welcher, nebst dem Protokoll der Schützenkapitäne, mit ausdrücklicher Erlaubniß des Landdrosten durch lithographirte Abdrücke veröffentlich worden ist. (Der Hamburger Korrespondent gibt Auszüge dieser Piece und fügt dann als Nachschrift zu: „Die Ausgleichung hat endlich stattgefunden; Oberst v. Poten und General v. Bock (die Urheber des Plans, den Magistrat zu exkludiren) haben schriftliche Ehrenerklärung unter Zeugen abgegeben. Es werden demnach morgen die Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Auch soll die Stadt beleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt werden. Beim

Digitized by Google

feierlichen Einzuge Sr. Maj. werden die Repräsentanten der Bürgerschaft zugleich Allerhöchstdemselben eine von den meisten Bürgern unterzeichnete Bittschrift wegen Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes überreichen, um dadurch jeder irrigen Auslegung in Beziehung auf die politischen Gesinnungen der Osnabrücker, in Betreff der Verfassungsfrage, vorzubeugen."

Schweiz.

Das schweizerische Schützenfest wird am 1 d. zu St. Gallen beginnen. Der erste Preis ist 1500 fl. werth; diese Gabe besteht in einer neuen Hechelmaschine für Flachs und Hanf. Der Gesammtbetrag der zu gewinnenden Preise beläuft sich auf 29000 fl. Es ist das größte Freischießen, welches je in der Schweiz gegeben wurde.

Italien.

Rom, 9 Juni. Gestern starb der hiesige Kriegsminister, Monsignore Fabrizi. Auf dem Wege zum Papste bemerkte der Kutscher bei St. Celso ein Geräusch im Wagen, und als er sich umsah, war sein Herr, vom Schlage getroffen, niedergestürzt. Sein Verlust wird hoch angeschlagen. Gerechtigkeitsliebe und Pflichttreue sollen ihn auf eine seltene Weise ausgezeichnet haben. Seinem Amt als Kriegsminister stand er erst seit kurzer Zeit vor, indem er der Nachfolger des unlängst zum Kardinal erhobenen Ugolini war.

Aegypten.

Französische Blätter schreiben aus Alexandria vom 8 Juni: Fast die ganze Flotte des Vizekönigs ist nach Syrien abgesegelt. — Alle Offiziere und sämmtliche Mannschaft des kürzlich abgebrannten Linienschiffes sind verhört worden, haben sich aber, trotz allen Drohungen und Versprechungen, für unschuldig erklärt. Dennoch wurden der Kapitän und der Lieutenant auf lebenslänglich zu den Galeeren verurtheilt und neun von der Mannschaft erschossen. Letztere waren an Bord eines auf dem Platze, wo der Brand stattfand, vor Anker gelegten Boots gebracht und in drei Abtheilungen getheilt worden. Sobald die drei Ersten in Gegenwart der Anderen erschossen waren, wurden die Ueberlebenden von Neuem verhört. Als sie auf ihrer Unschuld beharrten, wurden drei weitere erschossen. Nun ein neues Verhör, gleich vergeblich, und die drei Letzten erlitten ebenfalls, jedoch ohne ein Zeichen von Bewegung von sich zu geben, den Tod. Die hier entfaltete Strenge soll den übrigen Matrosen der ägyptischen Marine zur Warnung dienen, weil ein ähnliches Ereigniß vor zwei Jahren vorfiel. — Nachschrift. Auf die von dem französischen und englischen Konsul gemachten Vorstellungen sind von der an die syrische Küste abgegangenen Flotte drei Fregatten zurückberufen worden.

Allerlei.

Eine Negerjagd auf Portorico.

Eines Morgens — erzählt ein Reisender — verbreitete sich zu Guiana die Nachricht, daß zwei Pflanzer auf eine höchst geheimnißvolle Weise ermordet worden seien. Die Aerzte glaubten anfangs, sie seien vergiftet worden, allein die Leichenöffnung zeigte auch nicht die geringste Spur einer schädlichen Substanz; und man stellte bereits die sonderbarsten Hypothesen von geheimen Pflanzensäften auf, welche die Neger zu bereiten wüßten und die in dem Opfer kein bemerkliches Zeichen hervorbrächten, als man nach genauer Besichtigung endlich an dem innern Augenwinkel beider Pflanzer einen feinen Stich gewahrte, der längs der Augenhöhlenwand bis zum Sehloch und von da ins Gehirn lief und offenbar von einer langen dünnen Nadel herrührte. Die Sache wurde nun zwar geheim gehalten, allein unter der Hand forschte man nach dem Thäter und zwar mit Hülfe eines Priesters, da man die Macht des Aberglaubens auf die ungebildeten Sklaven gar wohl kannte. Dieser brachte denn auch heraus, daß ein Marron Neger *), welcher wegen eines Mordversuchs entflohen war, die Gräuelthat vollbracht hatte. Er hatte mehrere Gefährten um sich versammelt und war bis dahin allen Versuchen, ihn gefangen zu nehmen, glücklich entgangen.

Da man auch in Erfahrung brachte, daß er sein Versteck — eine Gebirgeschlucht, welche ringsum undurchdringliche Wälder einschlossen — fast nie verließ, so wurde beschlossen, in den Gebirgen und Wäldern der Landspitze Santa Morena ein förmliches Treibjagen anzustellen. Zu diesem Zwecke wurden an einem Montage alle Neger, auf deren Treue man zählen konnte, im Carolinawald bei Guiana versammelt, um als Treiber zu manövriren. Von dem Wald aus setzte sich der Zug in Bewegung. Es war ein romantischer Anblick, wie die vielen halbnackten Schwarzen den Wald durchstrichen, vor ihnen her eine Menge eigens hiezu abgerichteter Leithunde von mittlerer Größe, dunkelgelber Farbe, mit langen Haaren und gespaltener Nase. Ehe sie losgekoppelt wurden, wurden ihnen einige Fetzen von Kleidern, die der Mörder getragen, vor die Nüstern gehalten, auch ließ man sie aus einer Kokosschale saufen, deren sich derselbe bedient hatte. Zwei ... war die Streiferei am ersten Tage ohne Erfolg; am zweiten aber bekamen sie die Witterung, als der Wind kurz vor Sonnen-Aufgang sanft über den Wald wehte. Plötzlich blieben sie stehen, erhoben die Schnauze, bellten laut und rannten dann alle in einer Richtung davon, gefolgt von Schwarzen und Weissen, die sie mit dem Zurufe: O, o, vorwärts! zur Eile trieben. Die Berge wiederhallten von dem verursachten Lärm, als die Hunde am Rande eines steilen Abgrunds einen Halbkreis bildeten, stehen blieben und mit verdoppelter Wuth bellten. „Hier ist er", riefen die Weißen, in die schauerliche Tiefe von wenigstens 500 Fuß deutend. Senkrecht absteigende Felsenwände boten hier und da hervorspringende Blöcke dar; Baumgruppen, deren Wurzeln am Boden hinkrochen, Gebüsche, aus welchen klare Quellen sprudelten, erhoben sich stellenweise in der öden Wildniß. Auf den braunen oder dunkelgrünen Steinwänden krümmten sich schmale Bäche gleich langen, weißen Würmern hin und strömten dem Meere zu, welches tief unten an den Fuß der Felsmassen schlug.

Hier ist er, wiederholten die Jäger: wer aber wird sich entschließen, in den Abgrund hinabzusteigen? Gewiß kein Weißer! Man loosete unter den Schwarzen; sechs von ihnen wurden gewählt; sie machten das Zeichen des Kreuzes und auf einem unscheinbaren Pfade fingen sie an mit der instinktartigen Behendigkeit der Neger hinabzu-

*) Entlaufene Sklaven, die sich in den Wäldern und Gebirgen aufhalten.

Digitized by Google

klimmen. Es war schauderhaft anzusehen, wie sie bald über den glatten Granit hinglitten, bald an einem dünnen Aste über dem Schlunde schwebten. Plötzlich erhob sich ein Geschrei, das weit durch die Klüfte rollte: Mait... Mait... to my... yo. „Herr, Herr! da sind sie!" Kurz darauf fielen Schüsse, daß die Echos dröhnten. Sofort schwiegen die Hunde; die Weißen und die Neger, welche oben geblieben, lauschten mit verdoppelter Aufmerksamkeit, alles war still wie im Grabe. Neugierig beugten sie sich über den Abgrund hin und erblickten die Leichname der sechs Jäger, welche nach dem Meere hinabrollten. Man kam auf die Vermuthung, daß in der Mitte des Felsschlundes eine Höhle sein mußte, wo sich die Flüchtlinge festgesetzt. Jeder Versuch, sie daraus zu vertreiben, wurde gescheitert sein; man beschloß sie auszuhungern. Eine zahlreiche Wache ward am Rande und in der Nähe aufgestellt; die Hunde ließ man frei im Walde herumlaufen. Bei der geringsten Bewegung erscholl es: Wer da! von Schildwache zu Schildwache, wie auf den Wällen einer Citadelle.

Des Nachts zündete man große Feuer an, welche die Wachthabenden zugleich gegen den Thau und gegen die Moskitos schützten. Jeden Morgen bellten und heulten die Hunde, wenn sie die Schnauze über den Rand der Schlucht hinausstreckten. Am zwanzigsten Tage hörten sie auf zu bellen, und bald war es nicht mehr möglich, sie an die Schlucht zu treiben. Man fürchtete anfangs, die Neger hätten einen andern Ausweg gefunden, oder verzweifelnd sich im Meere ersäuft; bald aber erhob sich ein Eckel erregender Leichengeruch aus der Tiefe und klärte die Jäger über das Ende dieses gräßlichen Dramas auf; die Schaaren von Raubvögeln, welche von allen Seiten herbeiflogen, bestätigten ihre Vermuthung, so daß kein Zweifel blieb, daß der Neger und seine Gesellen Hungers gestorben. Erst sechs Monate nachher stieg man in die Höhle hinab, wo man alsdann ein und zwanzig Skelette fand, welche vertrocknet auf dem Felsen lagen.

Lange Zeit hindurch vermieden die Pflanzer an dem Felsgrunde vorüberzugehen. Die Neger behaupteten, Gespenster ziehen sich in der Nähe sehen. Auch jetzt noch, wenn man die malerischen Küsten von Portorico besucht, besorgt man, von der Nacht überrascht zu werden, aus Furcht vor den Marron-Negern. (Euterpe.)

— Ein Schwabe sollte eines Verbrechens wegen gehenkt werden. Nach gesprochenen Urtheil bat er sich von dem Richter zur Gnade aus, ihn nicht durch eine gewisse Straße, die er nannte, führen zu lassen. Der Richter begehrte die Ursache zu wissen. „Ich bin, sagte er, einem Wirthe in der Straße noch fünf Maaß Bier schuldig, und ich möchte mich doch nicht gern vor so vielen Leuten auf öffentlicher Straße mahnen lassen."

⊙ Die Dienstfertige.

„Niemand kann zwei Herren dienen" —
Dieses kann ich nicht versteh'n,
Hätt' ich alle Tage zehn,
O ihr solltet Wunder seh'n
Und nicht Einmal saure Mienen —
Alle wollt' ich sie bedienen!

Witterungs-Beobachtung am 3ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3'''	27" 2½'''	27" 3'''
Thermometer	+ 13 Gr	+ 21½ Gr	+ 16 Gr
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	O.	O.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Anfrage.

Unter den schönen Pappeln, welche unsern Maximiliansplatz zieren, befinden sich schon seit einigen Jahren mehrere Lücken, und diese nehmen sich, wie alle Lükken, nicht gut aus. Da man für Räthe sowohl als für Soldaten Ersatzmänner zu finden weiß, sollten hier für die Abgegangenen nicht auch Ersatzpappeln aufzutreiben sein?

Bei

Peter Bauer,

Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geätzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geätzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr das Stück.

Wanzen-Tinktur.

Das bekannte Mittel gegen die lästigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieß Ungeziefer nebst seiner Brut gänzlich vertilgt, ist wieder frisch zu haben bei Herrn Knab unterm Kirschnerhause, und am Eck des Roßmarkts Nro. 82. Das Glas kostet mit Gebrauchszettel 9 kr.

Theater.

Donnerstag, den 5 Juli. Zum Erstenmale: „Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten, von Dr. C. Töpfer. Als Gäste: Dem. Kuppinger-Lau vom Stadttheater zu Augsburg: Klara. Herr Eduard Franke vom Hoftheater zu Kassel: Herr von Lobeck.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 4 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle König. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planegemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 187. Freitag. Nürnberg, 6 Juli 1838.

Inland.

München, 2 Juli. Se. Maj. der König haben laut Allerh. Min.-Reskr. vom 18 Jan. d. J. die Errichtung einer weiblichen Erziehungs-Anstalt im Stifte und Frauenkloster Seligenthal zu Landshut nach den vorgelegten Grundzügen Allergnädigst zu genehmigen geruht und mit Anfang des Monats Okt. d. J. wird die ordentliche Eröffnung dieses Institutes stattfinden.

München, 3 Juli. Se. Exc der Hr. Erzbischof von Gebsattel treten heute eine Reise zur Ertheilung der Firmung an, und werden dieselbe am 4 in Grafing, am 7 in Ampfing, den 9 und 10 in Erding vornehmen und von da hieher zurückkehren.

Zweibrücken, 30 Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, zog ein unheildrohendes Gewitter von Süden gegen Norden, über unsere Stadt und Gegend. Das Barometer stand sehr tief. Heller Himmel in Süden belebte schon halb die bangen Gemüther mit der Hoffnung, daß für dieses Mal nichts zu fürchten sei, als der Wind von Norden uns aber plötzlich das ganze Wetter zurück brachte. Schauderhafte Wolken entluden sich auf eine Art, wie es hier noch nie erlebt wurde. Die Feldwege glichen reißenden Waldbächen; in den Straßen strömte Fußtief das Wasser. Der Schwarzbach schwoll zusehends heran; todte Schweine, Schaafe, Heuhaufen, Bäume, Brennholz, was alles seine Wellen brachten, ließen uns leider auf große Verwüstungen, auch in den andern angrenzenden Thälern, schließen. In wenigen Stunden überstieg das Wasser des Baches Ufer, — und mit dem größten Theile der reichen gesegneten Heuernte unsers schönen Thales, war es vorüber. Nicht allein das Thal mit seiner hoffnungsvollen Ernte, auch unsere Stadt steht heute noch bis zum Markte einige Fuß unter Wasser. Der Schaden in den Wiesenthälern ist enorm, den auf den Feldern, und in den ferner gelegenen Thälern, kennt man noch zu wenig.

Ausland.

England.

London, 28 Juni. Nachdem wir das Festprogramm und die Prozessions-Anordnung, wie solche vom Earl Marschall Norfolk erlassen worden, mitgetheilt haben, bleibt uns, da sämmtliche Vorschriften bei der Krönung selbst, am 28 Juni, genau befolgt worden sind, wollen wir anders Wiederholungen vermeiden, nur eine Nachlese übrig. Der geneigte Leser weiß, in welcher Folge sich der Zug vom Pallast nach Westminsterabtei bewegte, in wie viel Akten das politisch-religiöse Schauspiel bestand, welche Personen dabei fungirten, welche Maßregeln getroffen waren, jeder Störung vorzubeugen. Man hatte mit bewundernswerther Umsicht für eine in jeder Beziehung so glänzende als würdige Begehung der bedeutungsreichen Feier gesorgt. Daß mit Sonnenaufgang die Riesenstadt London alle ihre Glieder reckte, ein zahlloses Volk auf die Straßen sich ergoß, Polizei und Militär die angewiesenen Posten besetzte, die Begünstigten, welche sich Einlaßkarten in die Kirche verschafft oder Plätze auf Gerüsten und an Fenstern gesichert hatten, zeitig Besitz ergriffen; — daß auf der ganzen Zugreihe die Balkons mit der Blüthe reichgeschmückter Schönheiten geziert, alle Orte, wo nur Fuß zu fassen, okkuppirt, Dächer und Bäume mit Menschen überladen waren; — daß die Staatswagen der fremden Botschafter und Gesandten die Schaulust reizten und befriedigten, die Glieder der Königlichen Familie, so wie sie heranfuhren, fröhlich begrüßt wurden, Viktoria selbst aber einen Triumphzug hielt, wie noch nie eine Königin; — das Alles war erwartet, das Alles ist geschehen. Eine genügende Beschreibung so außerordentlichen Prunkes, fordert nebst der Feder Walter Scott's, soviel Raum als die englischen Journale verfügbar haben und so nahes Interesse, als in dem vorliegenden Fall nur das englische Publikum nehmen kann. Alle Häuser in den Straßen, die der Zug berührte, waren festlich ausgeschmückt und zum Empfang der Zuschauer bereitet. Man rühmt besonders die Veranstaltungen, welche Greenpark gegenüber in den Wohnungen der HH. Cotterell und Antrobus, des Herzogs von St. Albans und des Herzogs von Devonshire, getroffen waren. Cotterel und Antrobus hatten ein Gerüst aufschlagen lassen, das 700 Personen faßte. Frühe am Morgen war der Himmel umwölkt, mit einem Regentag drohend; wirklich hatte die Loyalität zwischen 6 und 7 Uhr, als schon überall die Plätze zum Schauen eingenommen waren, eine harte Probe zu bestehen; es strömte ziemlich dicht herunter und man war voll Besorgniß, die Ungunst des Wetters werde dem Fest seinen schönsten Schimmer rauben. Doch Niemand wich vom Platz; selbst die geputzten Damen trotzten dem Regen; nach einer halben Stunde kam der Lohn für die Standhaftigkeit; der Wolkenschleier verzog sich und die Sonne beleuchtete ein freudetrunkenes Volk. Es wird erzählt, nichts sei am Tage und in der Nacht vor der Krönung gesuchter und rarer gewesen, als die Haarkräusler; alle Damen wollten ihren Kopf zurecht gesetzt haben, und hun-

berte mußten sich, um als Sonnen zu strahlen, bequemen, viele Stunden vor Sonnenaufgang frisirt da zu sitzen. — Man hebt besonders hervor, mit wie lautem Jubel die Herzogin von Kent und der Marschall Soult auf dem Zug begrüßt worden seien: die eine, um ihr zu danken für die weise Muttersorge, die sie der Erziehung Viktoria's gewidmet hat, dem andern, ihn zu entschädigen, für den Verdruß, den ihm die unzeitige Polemik der Toryblätter über die Schlacht bei Toulouse, die er 1814 gegen Wellington verlor, gemacht haben mag. Der Herzog von Nemours kam ohne Gefolge in die Kirche und nahm seinen Sitz bei den Botschaftern. Von 5 Uhr Morgens an füllte sich Westminsterabtei nach und nach mit den Personen, welche Einlaßkarten hatten; um 9 Uhr trafen die Pairs und Pairessen ein; sie wurden unter Nennung ihrer Namen nach den reservirten Sitzen geführt. Alle waren in Sammt gekleidet und hielten ihre Coronets in den Händen. Die Gallerie für die Gemeinen war hinterm Altar angebracht und hatte 613 Plätze; sie war um halb 10 Uhr schon ganz besetzt; der Sprecher zeichnete sich aus, indem er auf einem Prunksessel präsidirte. Die fremden Botschafter und Gesandten sammt ihren Gefolgen wurden mit lautem Jubel empfangen. Die Königin war 10 Minuten nach 10 Uhr vom Pallast abgefahren und erreichte Westminsterabtei präcis halb 12 Uhr. In der Kirche ist alles genau so vor sich gegangen, wie es im Programm bestimmt war. Das Programm selbst wird in den Londoner Journalen wiederholt; wir müßen uns begnügen, darauf zu verweisen. Während der Huldigungs-Ceremonie, die eine halbe Stunde dauerte, wurden Krönungsmedaillen in der Kirche ausgeworfen; Pairs und Pairessen, Offiziere und Aldermen, drängten sich, eine zu erhaschen, wobei es an baroken Scenen nicht fehlte.

Als sich Wellington dem Throne näherte, der Königin Hand zu küssen, erhob sich ein beifälliges Gemurmel; ebenso, als Lord Melbourne huldigte; den alten Lord Rolle zeichnete Viktoria aus, indem sie nicht zuließ, daß er vor ihr kniete, sondern aufstand vom Throne, ihm die Hand hinreichend. Die Leistungen des Orchesters in der Kirche werden gerühmt; es ging alles sehr glatt ab: — every thing went smooth as a mariage-bell, wie, wenn's zur Trauung läutet. Am Krönungstag war Jahrmarkt in Hydepark, besonders angeordnet zu Volksbelustigungen; nur so war es möglich, die Menschenmasse, die sonst dem Krönungszug allein sich würde zugewendet haben, etwas zu theilen. Um 2 Uhr stiegen zwei Luftballons auf, einer mit Karl Green an Bord aus Hydepark, der andere mit der Luftschifferin Graham aus dem zoologischen Garten. Als die Nacht einbrach, ward London auf's herrlichste illuminirt. Ueber die sinnreichen Inschriften der vielen Transparente ist der Bericht noch zurück.

— Der Sun ist am 28 Juni, wie er ankündigte, mit goldenen Buchstaben, voran das Bildniß der Königin erschienen. Dreihundert Personen waren beschäftigt. Die Kosten waren sehr bedeutend. — Major Warburton ist an die Stelle des Obersten Shaw Kennedy zum General Inspektor des Irischen Konstablers-Korps ernannt worden. Das oranisch gesinnte Dublin Mail ertheilt dieser Ernennung vollkommenen Beifall.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus St. Sebastian im Morning-Chronikle wird Gen. Jauregui (El Pastor) den Befehl über die Streitkräfte übernehmen, welche Munagorri auf der französischen Gränze aus Freiwilligen und karlistischen Ausreißern organisirt hat. Jauregui, ein aus der Mitte des Volks empor gestiegen Mann, der aus den Diensten der Königin getreten ist, um dem Befehle, ein Dorf in seiner Heimath-Provinz Guipuzkoa niederzubrennen, nicht Folge leisten zu müssen, ist in den baskischen Provinzen sehr beliebt.

Frankreich.

Paris, 29 Juni. St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 480. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux Teste 508.

— Der Kassationshof hat heute die Berufung der im Hubertschen Prozeß zur Strafe kondemnirten Individuen verworfen.

Würtemberg.

Stuttgart, 1 Juli. August Lewald wird sich, wie es heißt, nach Mailand begeben, um die Krönungsfeierlichkeiten daselbst mit anzusehen, und wir haben demnach ohne Zweifel ein Genrebild dieses Stoffes aus seiner Feder zu erwarten. Julius Janin in London (?), August Lewald in Mailand: es ist das Feuilleton, das Hand in Hand mit der Geschichte geht.

Churhessen.

Kassel, 1 Juli. Gestern fand aussergewöhnliche Sitzung der Ständeversammlung statt. Der Landtagskommissär erklärte, daß Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent das Ende des Landtags auf den 7 d. M. zu bestimmen geruhet habe, und ersuchte daher die Versammlung, dahin zu wirken, daß bis dahin das Finanzgesetz und andere Vorlagen erledigt würden. Zugleich theilte derselbe den Entwurf des Landtagsabschiedes mit, und eröffnete weiter auf das Schreiben der Stände vom 2 v. M., die Herstellung des Ortogons betreffend, daß die Regierung einen Antrag genehmigen werde, der dahin gehe, für die laufende Finanzperiode 30,000 Thlr. und ebensoviel in den beiden nächsten zu verwilligen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2 Juli. II. MM. der König und die Königin von Bayern sind heute Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen und in dem Großherzogl. Residenzschloß, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzoge und den Prinzen empfangen wurden, abgestiegen. Ihre Königl. Hoh. die Erbgroßherzogin kam zugleich mit Ihren durchlauchtigsten Eltern hier an. Heute ist große Tafel bei Hofe. Wie man hört, so werden die hohen Gäste bis morgen in unserer Mitte verweilen und dann einen der Großherzogl. Landsitze, Seheim an der Bergstraße, besuchen. Im Publikum hofft man auf einen genußreichen Abend durch eine Serenade, welche in der Umgebung des Schlosses statt finden dürfte. Man erinnert sich hier noch mit Vergnügen an die angenehmen Abende, welche wir in dieser Beziehung der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Griechenland zu verdanken hatte.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 29 Juni. So eben erfahre ich, daß der

Digitized by Google

Kaiser von Rußland am Bord des Dampfschiffes Herkules am 26 Juni um 5 Uhr Morgens vor Kopenhagen eingetroffen ist, wo ihn Niemand erwartete, auch nicht der König. Der Kaiser stieg unerkannt ans Land und suchte den König im Schloß auf, traf ihn aber daselbst nicht an. Er begab sich darauf nach Helsingör, wo der Großfürst-Thronfolger am 26 oder 27 Juni mit dem schwedischen Dampfschiffe Gylfe erwartet wurde. Vermuthlich wird der Kaiser mit seinem Sohne von da nach Kopenhagen zurückkehren. — Der Großfürst wird Sonnabend Abend oder Sonntag früh hier erwartet; er hat sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Dreißig Zimmer sind für ihn und sein Gefolge in der „alten Stadt London" bestimmt. Wohin der Kaiser seine Richtung nehmen wird, weiß noch Niemand. In Warschau waren bereits Anstalten zu seinem Empfange getroffen; vielleicht besucht er diese Hauptstadt auf seiner Rückreise.

Schweden.

Stockholm, 22 Juni. Bezüglich der hier vorgefallenen Ruhestörungen ist gestern eine nachdrucksame Proklamation des Herrn Oberstatthalters publizirt worden. Die neueste Staatszeitung meldet, daß der König den Justizkanzler Nehrman mit der Untersuchung des am 19 d. M. im Hofgerichte vorgefallenen Auftritts und den Revisionssekretär Roland Martin an die Stelle des Justizkanzlers mit der Untersuchung der in der Nacht vom 20 auf den 21 d. M. stattgehabten Unordnungen beauftragt hat. — In seiner neuesten Nummer behauptet das „Abendblatt": Stockholm habe gestern einem Lager geglichen: überall Soldaten und Kanonen, so daß die Leute den Kopf geschüttelt und vermuthet hätten, man habe ein Komplott entdeckt. Gegen Mittag wurde die Passage durch das Königliche Schloß wieder eröffnet und ein Theil des Militärs abkommandirt. Natürlich behauptet das „Abendblatt", daß alle diese Maaßregeln unnöthig gewesen wären. Wie es scheint, haben dieselben auch nur aus Rücksicht gegen den hohen Gast stattgefunden, der sich mehrmals in Civilkleidung zeigte, und vom Publikum auf's Aufmerksamste begrüßt wurde. Gleich nach seiner Abreise wurden die im Schlosse aufgestellten Wachen wieder eingezogen. — Wegen der Verurtheilung Crusenstolpe's ist eine Gothenburger Zeitung mit Trauerrändern erschienen.

Aegypten

Die von der „Morning Post" zuerst mitgetheilte Nachricht, daß der Pascha von Aegypten im Begriffe sei, der Pforte den Krieg zu erklären, um sich von derselben loszureißen, wird von der „Times" in einem Schreiben aus Konstantinopel bestätigt.

Allerlei.

Ein merkwürdiger Fall der Verrücktheit.

Ein sonderbarer Irrwahn ist die Ursache, warum diesen Augenblick ein gewisser Dominique Balas von Orbessan zu Auch unter Gewahrsam gehalten wird. Dieser Mann, jetzt 27 Jahre alt, diente bei einem Gutsherrn, der sehr mit ihm zufrieden war, bis ihn eine auszehrende Krankheit befiel und ihn zwang, zu seinem Vater zurückkehren. Sein Uebel verringerte sich dort aber nicht allein nicht, sondern wurde noch ärger, und dabei wurde er gegen jedermann aufsätzig und schlug zuweilen um sich. In Folge eines allgemeinen Spasmas verlor er die Sprache, und seine Finger zogen sich so krampfhaft zusammen, daß deren Spitzen sich fest in die innere Hand einkniffen. Trotz dieses Zustandes, der ihn hinderte, sich seiner Finger im geringsten zu bedienen, erklomm Balas die höchsten Bäume und die Strohmeiler wie eine Katze und brach dort zu bestimmten Stunden jeden Tages in ein furchtbares Geheul aus. Seine ganze Nahrung bestand aus einer Kartoffel und sieben Bohnen täglich. Diese Sonderbarkeiten erfüllten bald die ganze Gemeinde mit Schrecken und ließ sie an den Einfluß des Bösen glauben. Dies schien auch um so unbezweifelter zu sein, als Balas bei jedem Zeichen der Religion in Wuth gerieth. Einige einfältige Gemüther gingen selbst so weit, zu glauben, daß das schlechte Wetter, was wir im letzten Monate gehabt, diesem Besessenen zuzuschreiben sei. Unter so bewandten Umständen wurde es denn nöthig, daß die Behörde einschritt, und so wurde er in einer Irrenanstalt untergebracht. Dort angekommen verweigerte er jegliche Nahrung, und gab durch Zeichen zu verstehen, er könne nichts genießen, als in seinem väterlichen Hause. Balas hielt Wort, und er aß und trank während neun und sechzig Tage nicht. Von dem Zustande des Unglücklichen gerührt, ließ die Behörde ihn zu seinem Vater zurückführen, welchen Weg, zwei Lieues, er zu Fuß zurücklegte und dann mit dem größten Heißhunger über das ihm vorgesetzte Essen herfiel. Jetzt verhielt Balas sich mehre Tage ruhig, dann nahm er aber seine früheren Unarten und zwar in einem noch stärkeren Grade wieder an; zu dem Despotismus, den er im Hause ausübte, zu dem Geheul, das er ausstieß, fügte er noch die Drohung hinzu, seinen Vater zu tödten. Im letztverwichenen Februar holte er mitten aus einer im Felde weidenden Heerde ein Schaaf und trug es, trotz der Bemühung der Hirten, ihn daran zu verhindern, in vollem Rennen zu Hause. Dort angekommen, erfaßte er den Hammel mit den Zähnen und trug ihn so, durch ein Loch kriechend, auf den Boden unter das Dach, wo er seine stete Wohnung genommen hatte. Hiernach ist er abermals, am 25 März, in das Irrenhaus gebracht worden, wo er sich noch jetzt befindet, ebenfalls, wie das erstemal, unter Verweigerung jeglicher Nahrung. Er geht umher, magert sichtlich ab, und beantwortet jede Anrede durch das Zeichen, man solle ihm den Kopf abschneiden. Dieser ist in einer steten Bewegung. Bei dem Zeichen des Kreuzes schneidet er furchtbare Grimassen, wenn man aber den Teufel nennt, so lacht er in einer graulichen Weise und sagt durch Zeichen, er trüge ihn im Innern, und er sei es auch, der ihn nähre und erhalte.

C) Erklärungen.

Studentendegen.

Ist ein Feuereisen, mit welchem aus den Pflastersteinen Funken geschlagen werden.

Auf das Land sich begeben.

Heißt in großen Städten sich eine Zeit lang entfernen, damit die Gläubiger nicht wissen, wo man anzutreffen ist.

Amt.

Ist ein erkauftes Loos aus einer Staats-Lotterie, welches derjenige erhält, der es bezahlen kann.

Missethäter.

Heißt derjenige Verbrecher, der sein Leben verlieren soll, weil er nicht reich genug ist, um es **erkaufen** zu können.

Digitized by Google

Jungfer.

Ist ein Mädchen, die das nicht ist, was man sie heißt, und das ist, was sie nicht genannt werden will.

Teufel.

Ist ein Ding, dem man alles zur Last legt, woran man selbst schuld ist.

Großer Geist.

Ist öfters ein solcher, dessen Handlungen den Strang verdienten, wenn sie ein armer Teufel begienge.

Pränumeriren.

Ist eine gelehrte Beutelschneiderei.

Kassa.

Ist eine mit Schlössern und Riegeln wohl versehene eiserne Kiste, die man verschließet, damit andere Leute den leeren Raum darinnen nicht wahrnehmen können.

Ehrlich.

Ist ein altmodisches Wort, das man nur noch aus Gewohnheit im Munde führt.

Trost an Fr. Werner.

(S. Nro. 175 vom 24 Juni d. J.)

Du nennst mich Freund und klagst mir Deine Lieder,
Dieß rühret mich!
Du willst mit mir auf sanfte Weise streiten,
Ich achte Dich.
Doch muß ich noch zu Deiner Lyra Klagen,
Von Lieb' und Treu' und Hoffnung dieses sagen:

Die Liebe, welche Deine Wonne tödtet,
Ist böser Trieb,
Ist Heuchelei, den keine Wange röthet,
Ist keine Lieb;
O tröste Dich und such' bei bessern Herzen
Der Liebe Labsal gegen Deine Schmerzen.

Hat eine Zunge Treue Dir gelogen, —
Nicht jedesmal
Wirst Du von Lügenzungen so betrogen.
Den scharfen Stahl
Des Grams laß nicht in Deinem Busen walten,
Die Treue hat für Dich auch noch Gestalten.

Dann wird Dir bald die Hoffnung grün erscheinen,
Freund! glaube mir:
Du wirst statt Klage, Freudenthränen weinen,
Es steht bei Dir,
Hör' auf mit der Vergangenheit zu grollen,
Gewiß, die Zukunft lohnt Dein beß'res Wollen!

Manfried.

⊙ Des Arztes Triumph.

Grabschrift.

Hier liegen nun zwei Eheleute,
Sie lebten stets in Zank und Streite,
Und Niemand fand sich unterm Monde,
Der diese Leut' versöhnen konnte.
Der Pfarrer und die Obrigkeit
Verschwendeten umsonst die Zeit;
Religion, Gesetz und Pflicht
Vereinten die Verstockten nicht.
Doch endlich wurden Beide krank,
Und da gelang es, Gott sei Dank!
— Wer schi't die M[illegible] nach Dunst? —
Dem Arzte Pill und seiner Kunst,
Daß sie, nach ihren letzten Zugen,
Nun friedlich hier beisammen liegen.

* Das Johannisfeuer.

Da steh' ich in der dunkeln Abendstunde
Und blick zu allen Höhen hin im Kreis,
Gleich einem Punkt in großer Zirkelrunde;
Es weht der Abendhauch so sanft und leis;
Ich sah mit stiller Freude viele Flammen,
Die aus der Vorzeit heil'gem Brauche stammen.

Johannistag, der Sonnenwende Feier,
Des Nordpols und Aequators schönster Tag,
Dir brennen auf den Höhen diese Feier!
Wie lange herrscht der frohe Brauch? o sag':
Wer ist der Stifter dieser schönen Sitte? —
Doch, Du erfüllst mir nimmer meine Bitte.

Du Tag, der auf der nördlich halben Sphäre,
Der Erde größten Sonnenbogen mißt.
Es lodern diese Flammen Dir zur Ehre,
Weil Du der höchsten Ehre würdig bist,
Mit Deinen Flammen steigt das Herz gen Oben,
Sie heben es zum besten Vater droben.

Zum Tempel wird der weite Himmelsbogen,
Und jede stolze Höhe zum Altar.
Zur Andacht Stellung ist mein Knie gebogen,
Das Opfer meines Herzens bring ich dar:
Ich denk an Gott; ich sprech in lauter Rede;
Ich lobe, preise, denke, — ja, ich bete. —

„Allmächtiger! Du schufst die ew'gen Sterne,
Gabst Glanz und Strahlen eines jeden Kleid,
Und mir den Blick zur unmeßbaren Ferne,
Erhab'nes Bild von Deiner Ewigkeit!
Die Flammen sind's, die frohe Menschen schüren,
Die mein Gemüth zu deinem Throne führen."

Manfried.

Witterungs-Beobachtung am 4ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3"'	27" 3"'	27" 3"'
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 20 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	s. trocken
Windrichtung	O.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Einladung.

Kommenden Sonntag, den 8 Juli, wird das Jahresfest gefeiert, und da für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt wird, so ladet zu vielem Zuspruch ergebenst ein

Johann Hoffmann,
zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.



In dem neu dekorirten Saale zum goldenen Hirschen an der Lauferstrasse findet kommenden Sonntag gut besetzte Tanzmusik statt. Hiezu ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr.

Sturm.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 188. Samstag. Nürnberg, 7 Juli 1838.

Inland.

München. Der Magistrat der K. Haupt- und Residenzstadt München findet sich aufgefordert, den Bürgern Münchens folgendes Handschreiben, welches Se. Majestät der König von Griechenland an die Vorstände des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten auf das an Allerhöchstdieselben übersendete Tableau, verschiedene Gegenden Bayerns darstellend, zu erlassen geruhten, zur Kenntniß zu bringen: „Meine Herren Bürgermeister und Vorstand der Bevollmächtigten der Residenzstadt München! Es hat Mich sehr gefreut, ein Zeichen der Anhänglichkeit von den Bürgern der Hauptstadt Bayerns zu erhalten, die in so vielfacher Beziehung Mir theuer sind und werth. Nicht nur die Erinnerung an die Treue und Anhänglichkeit, welche die Bayern seit alter Zeit Meinem Stammhause bewiesen, knüpft Mich an Münchens Bewohner, sondern auch die Erinnerung an Meine Jugendjahre, die Ich in ihrer Mitte verlebt, und während welcher Ich jenes schöne, innige Verhältniß zwischen einem nur für das Wohl seines Landes lebenden Regenten und einem von Biedersinn und Treue beseelten Volke kennen und schätzen lernte. Großes Vergnügen gewährt Mir auch die sinnige Wahl des Gegenstandes, den Münchens Bürger als Andenken Mir gesandt und dessen Anblick viele der wichtigsten und lieblichsten Erinnerungen Meines Lebens oft in Mir hervorrufen wird, während die gelungene Ausführung der Gemälde selbst dem Lande, das der Künste und Wissenschaften Wiege war, einen Beweis der Meisterschaft der Künstler Münchens gibt. Bezeigen Sie, meine Herren, den Bürgern Münchens Meinen besten Dank für diesen neuen so herzlichen Beweis von Anhänglichkeit und versichern Sie dieselben Meiner besondern Wohlgewogenheit und Zuneigung, die Ich denselben stets bewahre. Athen, den 11 Mai (12 Juni) 1838. Otto, König von Griechenland, Prinz von Bayern."

Augsburg. Wir können unsern Lesern die freudige Nachricht mittheilen, daß unsere Stadt das Glück genießen wird, zur Zeit des bevorstehenden Lagers, sowohl Se. Maj. unsern Allergnädigsten König, als auch Se. K. H. den Kronprinzen in ihren Mauern zu besitzen. Beide hohen Gäste werden die Kgl. Residenz bewohnen, wo demnächst Einrichtungen werden getroffen werden. Auch darf die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland als beinahe unzweifelhaft angesehen werden. (A. Ab.-Z.)

Regensburg, 3 Juli. Am 1 d. Mts. machte das Dampfboot Ludwig I. Spazierfahrten von Regensburg nach Donaustauf. Um den Bewohnern Regensburgs Gelegenheit zu verschaffen, die Annehmlichkeit einer Fahrt mit dem Dampfschiffe zu genießen, hatte die Gesellschaft den Sonntag, an welchem das Schiff hier eben still lag, benutzt, und drei Fahrten nach obigem Orte veranstaltet, nämlich Vormittags um 6 und 10 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr. Der Morgen war trübe und neblig, und schien dem Vorhaben wenig günstig, doch später trat die Sonne hervor, zerstreute Nebel und Wolken und das herrlichste Wetter lud zur Theilnahme an den Lustfahrten ein. Und in der That, es wurden auch wahre Lustfahrten und die allgemeine Zufriedenheit sprach sich durch Heiterkeit und frohe Stimmung laut aus. Se. Exc. der Hr. Präsident von Schenk, so wie der hier versammelte Landrath wohnten der dritten Fahrt am Nachmittage bei. Im Ganzen nahmen 234 Personen an den verschiedenen Fahrten Theil. Die Frequenz der Reisenden bei den gewöhnlichen Fahrten des Dampfschiffes zwischen hier und Linz ist stets im Wachsen und vorzüglich wird die Zahl der fremden, von fern herkommenden Reisenden stets größer. Ein paar Tage vor der Abfahrt des Dampfschiffes macht sich hier immer ein regeres Leben bemerkbar und die Gasthöfe sind mit Fremden gefüllt. Die herrlichen Umgebungen Regensburgs, unter denen der großartige Bau der Walhalla obenan steht, fesseln den Reisenden gerne ein paar Tage hier, und sicher wird Niemand von hier scheiden, ohne eine freundliche Bemerkung in sein Reisetagbuch einzutragen und sich eine freundliche Rückerinnerung erworben zu haben. (Regsb. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 30 Juni. Das Zuchtpolizeigericht hat heute die HH. Bankier Cleeman und Genossen, welche von den Aktionären einer von ihnen gegründeten Gesellschaft zur Ausbeutung der Steinkohlengruben von St. Berain des Betrugs durch übertriebene Darstellung der Vorzüge dieser Gruben beschuldigt waren, freigesprochen.

Paris, 1 Juli. St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 480. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux-Teste 508.

— Im Galignani's Messenger vom 23 Juni liest man nachstehende Notiz. „Im Laufe des letzten Winters ging ein junger Mann, mit Namen Sassiar, der Kommis war im Bankierhaus der Herrn Adour und Komp., mit 75,000 Fr., die seiner Prinzipalschaft gehörten an die Spielbank

Digitized by Google

in Frascati und verlor allda fast die ganze Summe. Cassiar wurde gerichtlich verfolgt, überführt und zur Strafe gezogen. Adour und Komp. klagten gegen den Generalpächter der Spielhäuser, Herrn Benazet, auf Ersatz der verspielten Summe. Benazet wollte die Stadt Paris als Mitangeklagte in den Prozeß verwickeln, weil sie ja doch ihren Theil an dem Gewinnst erhalten habe und somit auch verhältnißmäßig zu der Rückzahlung beitragen müsse. Der Rechtshandel zwischen Benazet und der Stadt Paris war mehrere Monate vor dem Tribunal der ersten Instanz anhängig. Am 22 Juni erfolgte das Urtheil: es besagt, die Stadt Paris habe keinerlei Verbindlichkeit bei der Sache und Benazet müsse den Herrn Adour und Komp. 62,500 Fr. zahlen, auch die Kosten aller Parteien tragen."

Paris, 5 Juli. Großes Aufsehen macht jetzt abermal eine Broschüre, welche Hr. Duvergier d'Hauranne verfaßte. Man hatte bereits eine Broschüre des Attentats durch Herrn Laity erhalten, man hat auch eine der Kammer. Den Doktrinärs wird darin arg mitgespielt.

— Französische Blätter vom 1 Juli schreiben: Die fünf Pairs, welche gegen die Versetzung Laitys in Anklagestand stimmten, sind die Herzoge v. Richelieu und Noailles, die Marquis von Crillon und Dreux Brézé und der Vikomte Dubouchage. — Die Gazette des Tribunaux enthält folgenden Bericht über einen zwischen dem Pfarrer von St. Roch (der Hofkirche) und dem Pariser Gemeinderath entstandenen Konflikt: Alles, was die Kirchenglocken betrifft, muß nach dem Gesetze durch eine Uebereinkunft zwischen dem Gemeinderathe und der Kirchenbehörde geregelt werden. Als es sich um Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes in St. Rochus handelte, ertheilte Napoleon der Civilbehörde die nachdrückliche Anweisung, dafür zu sorgen, daß die Glocken nicht zu groß werden, da er eben den Tuilerien keinen betäubenden Klingklang wolle. Diesem Befehle gemäß sind die Glocken der Rochuskirche kleiner, als die der übrigen Pariser Pfarrkirchen. Der gegenwärtige Pfarrer scheint nun aber auf den Glockenmaaßstab seiner benachbarten Kollegen eifersüchtig zu sein. Er hat von dem Gemeinderath einen ausserordentlichen Kredit 1) zur Reparirung des Glockenthurms und 2) zur Verstärkung des Gebälkes, damit die aus dem Kirchenfonds angeschafften neuen Glocken aufgehängt werden können, verlangt. Der Gemeinderath hat die erste Forderung genehmigt, die zweite verworfen. Der Pfarrer will seine neuen Glocken dennoch aufhängen lassen; der Gemeinderath aber will dagegen, als gegen eine Befugniß-Ueberschreitung, protestiren.

— Aus Toulon wird vom 26 Juni geschrieben, daß am 11 das Linienschiff „Jena", mit dem Kontreadmiral Lalande an Bord, und die Brigg „le Lutin" noch auf der Rhede von Tunis vor Anker lagen. Der Admiral hatte mehrere Konferenzen mit dem französischen Konsuln und dem Bey gehabt. Obschon alle Differenzen ausgeglichen waren, so sollte der „Jena" noch einige Zeit vor Tunis stationirt bleiben. Die englische Flotte unter Stopford war am 26 noch nicht zu Toulon angelangt. Doch ward sie jeden Augenblick erwartet. Es wurden Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen. Das Bankett, welches zu Ehren der brittischen Offiziere projektirt war, sollte über 300 Couverts zählen. — Die Königin der Belgier wird am 7 dieß M. hier eintreffen. Es sind bereits die nöthigen Befehle nach Rheims abgeschickt worden.

Niederlande.

Brüssel, 27 Juni. II. MM. der König und die Königin werden in Begleitung der beiden Prinzen ihrer Söhne am 2 Juli nach dem Schlosse Ardennes abreisen, und sich von dort nach einem dreitägigen Aufenthalt nach Paris begeben. — Hr. Van de Weyer, der am vergangenen Sonntag Brüssel verlassen, um sich auf seinen Posten nach London zurückzubegeben, hat das Ultimatum des Königs bei sich.

Lüttich, 29 Juni. Die Holländer befestigen Maestricht, besonders auf der Seite des rechten Ufers. Palissaden sind erst neulich wieder gesetzt worden.

Antwerpen, 28 Juni. Man bessert mit der größten Thätigkeit die Festungswerke des Forts St. Laurent aus, und zahlreiche Arbeiter richten die Mauer, die an die Nordseite des kleinen Bassins stößt, wieder auf.

Oesterreich.

Wien, 28 Juni. Unsere Aufmerksamkeit ist jetzt besonders auf die bevorstehende Krönung in Mailand gerichtet und in dieser Hinsicht wird es nicht uninteressant sein, die Tages-Eintheilung für die Zeit des Krönungs-Aufenthaltes in Mailand zu erfahren. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin am 1 Sept. zu Loretto eingetroffen sein werden, wird der feierliche Einzug statt finden und Abends die Stadt beleuchtet werden. Am 2 Sept. folgt die Vorstellung der Behörden, des Militärs und der Geistlichkeit. Nach der großen Hoftafel wird Nachmittags eine Fahrt auf dem Corso stattfinden. Am 13 Sept. geht die Huldigung vor sich, worauf Nachmittags die adeligen Damen den beiden Majestäten vorgestellt werden. Am 4 Sept. werden der Kaiser und die Kaiserin alle öffentlichen Civil-Anstalten besichtigen, worauf ein glänzender, auf 4000 Personen berechneter Hofball folgen wird. Am 5 Sept. wird die Besichtigung der öffentlichen Anstalten, mit Inbegriff der militärischen, fortgesetzt. Am 6 Sept. hat der Krönungsakt selbst statt, worauf ein glänzendes Bankett folgt. Auch an diesem Tage wird die Stadt und der Corso beleuchtet. Am 7 Sept. wird, nachdem die Majestäten die mailändische Kunstausstellung besichtigt haben, ein Hofkonzert gegeben werden, ausgeführt von dem K. K. Musik-Konservatorium. Am 8 Sept. wird eine feierliche Fahrt nach St. Ambrogio unternommen, und abermals große Hoftafel sein. Der 9 Sept. wird durch eine große Kirchenparade und durch einen von der Stadt Mailand zu gebenden glänzenden Ball in dem Theater della Scala ausgezeichnet werden. Am 10 Sept. wird der Kaiser Audienzen ertheilen, worauf die feierliche Eröffnung des Arco della Pace, dann Feuerwerk in der Arena folgen wird. Am 11 Sept. wird die Gewerbausstellung durch einen Besuch des Kaisers und der Kaiserin beehrt werden, dann abermals große Hoftafel sein und Abends bei dem Landesgouverneur ein Ball statt haben. Am 12 Sept. wird der Kaiser einer Gubernialsitzung beiwohnen und Abends ein Hofball für den hoffähigen Adel gegeben werden. Am 13 Sept. wird nebst einem Militairmanöver ein von der Stadt Mailand zu gebendes großes Volksfest statt finden. Am 14 Sept. werden der Kaiser und die Kaiserin die Ausstellung zum zweiten Male besuchen, Nachmittags die Abschiedsaudienzen ertheilen und Abends im Theater erscheinen. Am 15 Septbr.

Digitized by Google

erfolgt dann die Abreise nach den übrigen Theilen von Italien.

Preussen.

Berlin, 25 Juni. Welcher Reichthum in dem Haushalt vieler Kavaliere hier herrscht, kann man daraus entnehmen, daß unter anderen zur Feilbietung bestimmten kostbaren Fahrnissen des verstorbenen ungarischen Vizekanzlers, Barons Malonyay, allein silbernes Hausgeräthe im Gewicht von 20,000 Loth sich befindet.

Posen. Zu den Tagesgesprächen gehört ein entsetzliches, in unserer Nähe verübtes Verbrechen. Es ist nämlich die 74jährige Frau eines Forstbeamten in Abwesenheit ihres Gatten von ihrem eigenen Sohne und ihrem eigenen Enkel auf eine schaudervolle Art ermordet worden, um sie einer nicht beträchtlichen Summe baaren Geldes und einiger Kostbarkeiten zu berauben. Beide ruchlose Verbrecher sind bereits inhaftirt und erwarten die verdiente Strafe.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2 Juli. In unserer Umgegend hatte ein großer polizeilicher Streifzug statt: über tausend Menschen waren auf den Beinen, um Wald und Land, Hof und Hütte zu durchsuchen. Dieses großartige polizeiliche Manöver war angeordnet, um jene Thiermenschen einzufangen, die, wie aus dem Odenwalde und der Bergstraße zwar fabelhaft, aber dennoch gräßlich wahr, berichtet worden, mit Wollust wehrloses Frauengeschlecht marterten, und was man sich nur leise sagt, auch an oder in unserer Waldgränze ein ruchlose That begangen haben, deren Veröffentlichung die Sittlichkeit verbietet. Wie geheim, wie umsichtig und weit umfassend der Streifzug aber auch war, man hört nichts von einem andern Erfolg, als daß einiges Diebsgesindel und Bettelvolk eingefangen wurde, von so gewöhnlicher Gattung, wie sie jedes Land und jede Zeit erzeugt.

Rußland.

Die Gouvernementsstadt Tula, die sich bis jetzt wegen der daselbst gefertigten trefflichen Gewehre und Stahlarbeiten einer europäischen Celebrität rühmen durfte, in den Jahren 1833 und 1834 aber das Unglück hatte, durch wiederholte Feuersbrünste zum Theil eingeäschert zu werden, soll jetzt zufolge eines vom Kaiser bestätigten Planes vom 12 Mai neu aufgebaut werden, wozu ein namhaftes Kapital als Fonds angewiesen wird. Ein eignes Komité, das unmittelbar dem Departement der Militär-Ansiedelungen unter dem Kriegsministerium subordinirt ist, bestehend aus dem Civil-Gouverneur als Präsidenten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Tula'ischen Gewehrfabrik, einem Ingenieurstabsoffizier vom Korps der Wege-Kommunikationen und den Chefs der örtlichen Polizei als Beisitzern, wird die Inspektion der Bauten führen.

China.

Von Pecking, wo die Russen seit Peter dem Großen bis jetzt ununterbrochen eine geistliche Mission unterhalten, kommt uns nachstehende wichtige Mittheilung: „Aus den neuesten im Innern dieses Reiches stattgehabten Ereignissen darf man schließen, daß die Christenverfolgungen in China bald ganz aufhören werden. Die zur Zeit dort bestehenden Missionen zerfallen in 3 Vikariate und eben so viele Eparchien. Erstere befinden sich in den Provinzen Zan-Si, Fokim und Suizuen. Die Vorsteher der Eparchien halten sich in Pecking, Nanking und Makao auf. Die christliche Religion breitet sich im ganzen chinesischen Reiche aus und wird sich unter günstig eintretenden Verhältnissen auf allen Punkten China's begründen. Die Missionäre versichern einstimmig, daß sich mehr als 300,000 Chinesen schon insgeheim zur christlichen Religion bekennen. Der gegenwärtige Kaiser von China verfolgte in den ersten Jahren seiner Regierung die Christen sehr stark; viel Blut wurde dabei vergossen; doch haben sich seine Verfolgungen in späteren Jahren nicht mehr in der Heftigkeit ausgesprochen, wie die seiner Vorgänger. Obgleich die Christenverfolgungen bis jetzt noch immer ihre gesetzliche Kraft auf dem Papier beibehalten haben, so wird ihre Ausführung dennoch von den ersten Mandarinen, welche die Christen beschützen, unterlassen. Ja, man versichert sogar, der Kaiser wisse dieß, habe selbst die christliche Lehre studirt, und verehre sie. Das im Jahre 1836 gegen die Christen erlassene Gesetz war nur gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser zu fürchten begann. In der neuesten Zeit hat man bei vielen Chinesen religiöse Schriften und Bücher der heiligen Schrift gefunden, die Besitzer dafür aber keiner Strafe unterworfen."

Nordamerika.

New-York, 17 Mai. Die Entschlossenheit und Gewandtheit des Obersten Barkhead, der, mit seinen Truppen bis über den Nabel im Wasser und Koth watend, die Seminolen auf einer Insel in den überschwemmten Steppen angriff, hat den gegenwärtigen Feldzug, den dritten, gegen diese, bei Anfang des Krieges keine 2000 Streiter zählende, Völkerschaft glücklicher als den vorigen zu Ende gebracht. Fünfhundert Indianer wurden zur Uebergabe genöthigt und sind bereits nach dem Westen, jenseits des Mississippi, abgeführt worden; damit ist aber auch der gegenwärtige Feldzug beendigt, und die Truppen sind in die Sommerquartiere gegangen, die in Florida mit dem April anfangen. Die Bezwingung der drei noch unbesiegten Seminolen-Häuptlinge mit ihrem höchstens 6000 Krieger zählenden Haufen ist die Aufgabe des nächsten Feldzuges.

Man hat Nachrichten aus New-York vom 9 Juni. An der kanadischen Gränze zeigt sich eine gegenseitige Erbitterung, die auch bereits in Thätlichkeiten ausgebrochen war. Amerikanische Piraten haben bekanntlich am 31 Mai ein brittisches Dampfboot, das den Namen Sir Robert Peel führte, auf dem Ontariosee verbrannt, und die Kanadier haben dagegen am 2 Juni auf das amerikanische Dampfboot Telegraph gefeuert. Doch ist in beiden Fällen Niemand umgekommen, oder auch nur verwundet worden.

— Der neue General-Gouverneur, Lord Durham, hat nach seiner Ankunft in Kanada ein Proklamation erlassen. Er drückt den Wunsch aus, allen Partеien zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den beiden Provinzen zusammenwirken zu sehen; die friedlichen Anhänger der Reform können auf seinen Schutz zählen; er nennt sich dagegen selbst offen einen unerbittlichen Gegner

Digitized by Google

der Ruhestörer und der Feinde des brittischen Königreiches; er ist entschlossen, gegen sie die Heiligkeit und alle Kraft der Gesetze aufrecht zu erhalten; er wünscht übrigens von allen als Freund und Wohlthäter betrachtet zu werden.

Witterungs-Beobachtung am 5ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 3½‴	27″ 3½″	27″ 4‴
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 22 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	s. trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NW	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Liedertafel.

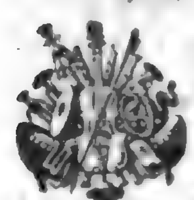
Montag, den 9 Juli findet die II. Monats-Versammlung der *Liedertafel* im Saale des *Industrie- und Cultur-Vereins* statt; die *Nachfeyer* des hohen *Geburtsfestes* unserer allverehrten Königin Maj. gibt Veranlassung, die Vorträge mit einem *Festgesang* (nach 7 Uhr Abends) zu beginnen. Sämtliche verehrl. Mitglieder der Liedertafel werden eingeladen, sich im gedachten Locale einzufinden und für *Fremde* Eintrittskarten bei dem Vorstandsmitglied, Kaufmann Neumeyer im Plobenhof abzu verlangen.

Nürnberg, den 7. Juli 1838.

Der Vorstand der Liedertafel.

Das *Directorium* des *Industrie* und *Culturvereins* ladet in Bezug auf vorstehende (willkommene Festlichkeit) auch seinerseits die verehrlichen Mitglieder des Vereins ein, mit ihren geschätzten Familien zahlreich zu erscheinen, indem es bemerkt, dass von 5 Uhr an *Harmonie-Musik* zur Unterhaltung beitragen wird.

Theresienfest auf dem Schloßzwinger.



Zur Feier des Geburtstages unserer Allerhöchst verehrtesten Königin beginnen heute Samstag die Festlichkeiten durch ganz eigens dazu verfertigte chinesische Glasfeuer-Illumination und Harmoniemusik. Sonntag spielt die Janitscharenmusik im Kostüm, wo griechische Feuer und ein Wagen- und Feuer-Rennen stattfinden wird. Montag werden die Festlichkeiten fortgesetzt, und mit der Versicherung, daß Alles aufgeboten wird, sieht zahlreichem Besuch entgegen

ergebenster Strinl.

Goldene Rose.



Zu dem am Sonntag den 8 d. M. stattfindenden Weber-Jahresfest ladet Unterzeichnete ihre werthgeschätzten Freunde und Bekannte mit dem Bemerken ergebenst ein, daß ausser guter Harmonimusik für frisches Felsenkellerbier und gute Speisen bestmöglichst gesorgt ist.

M. Ambos, zur goldnen Rose am Weberplatz.

Schmausenbuck.



Um mehrseitigen Aufforderungen zu entgegnen, findet nächstkommenden Sonntag, den 8 d. M. in der Waldhalle gut besetzte Tanzmusik statt.

Einladung.

Montag, den 9 Juli 1838.

Zum Vortheil der Unterzeichneten:

Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in 6 Tableaux, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Als Gäste:

Madame Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Gervalse.

Dem. Nannette Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Esmeralda.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Nannette Kuppinger-Lay.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir von Einem hochlöbl. Magistrat das Meisterrecht als Büchsenmacher in hiesiger Stadt ertheilt wurde, so empfehle ich mich allen Herren Jagdliebhabern und Scheibenschützen ergebenst, mit der Bitte um gütige Aufträge. Durch gute, solide und billige Arbeit werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu verdienen suchen.

Joseph Weißbrod, Büchsenmachermeister, wohnhaft S. Nro. 1100 in der Judengasse.

Anfrage.

Der Pegnesische Blumen-Orden in Nürnberg, bekanntlich die älteste noch existirende teutsche Gesellschaft, hält vierteljährig eine Sitzung im Gasthause zum weißen Schwan. Der ursprüngliche Zweck dieses s. g. Ordens ist bekannt — was ist aber gegenwärtig dessen Tendenz, und was geschieht in diesen Sitzungen, und warum verlautet gar nichts mehr darüber? Ist die Gesellschaft zahlreich, und welche Eigenschaften werden von dem Aufzunehmenden gefodert? — Möchte doch ein verehrliches Mitglied dieses Vereins in diesen Blättern hierüber etwas zur Kunde zu bringen geneigt sein!

Theater.

Sonntag, den 8 Juli. Zur Feier des glorreichen Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin, bei beleuchtetem Hause: Ein Prolog. Gesprochen von Herrn v. Horar. Hierauf auf allgemeines Verlangen: Zum Zweitenmal: „Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Als Gäste: Dem. Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Klara. Herr Eduard Franke v. Hoftheater zu Kassel: Herr v. Lobeck.

Da die Direktion dem allgemeinen Wunsche des Publikums durch obige wiederholte Ankündigung des Töpfer'schen Lustspiels „Zurücksetzung" so gefällig entgegen gekommen, so darf auch erwartet werden, daß diese Vorstellung sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen habe.

Briefkasten. Der Artikel „über die Eisenbahnangelegenheit" findet morgen seinen Platz.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Platzgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 189. Sonntag. Nürnberg, 8 Juli 1838.

△ Ueber die Nürnberg-Bamberger Eisenbahn.

Laut dem Friedens- und Kriegskurier Nr. 182 und dem fränkischen Merkur Nr. 181 sind kürzlich zwei Fürther im strengsten Inkognito (ob aus Vergnügen oder in Geschäften, ist nicht bekannt) als Nürnberger verkleidet, hieher gereist, vielleicht beide um die Volksstimme über die gerade und krumme Eisenbahnrichtung um so zuverläßiger an der Quelle zu erkunden. Jeder wählte seine Lieblings-Idee, die krumme Richtung der Eisenbahn, zum Gegenstande seiner Betrachtungen, womit er sein Tagebuch füllte. Beide ziehen in Unmuth, welchen sie vergeblich mit ihrer eingeflochtenen Humoristik zu bekämpfen scheinen, über den gottlosen Hildburghäuser Pamphletschreiber unbarmherzig los, wobei der Eine in seinem Feuereifer es für rathsam zu halten scheint, demselben, wenn nicht gleich den Kopf abzuschlagen, doch wenigstens die Zunge zu lähmen und die Finger abzuschneiden, damit er nicht mehr reden noch schreiben könne, und glaubt, es werde nichts schaden, wenn auch er ein Wort über die fragliche Sache schreibe. Wir sind nicht nur ganz seiner Meinung, sondern glauben, daß es auch eben so wenig nützen werde; dagegen halten wir uns aber verpflichtet, jenen unschuldigen Märtyrer, jenen ächten Nürnberger, der mit warmen Herzen nur die gute Sache verfocht, nur auf jene wichtige Lebensfrage aufmerksam zu machen suchte, gegen die zum Glück unschädlichen Ausfälle dieser verkleideten Fürther in Schutz nehmen zu müssen.

Wir können in seinen „gutgemeinten Rathschlägen" so wenig wie die K. Behörden, durchaus nichts Aufreizendes, nichts Strafbares finden, denn er schlägt kein ungesetzliches, kein gewaltsames Mittel vor, um das seiner Vaterstadt, die er innig liebt, drohende Unglück, wo möglich abzuhalten, sondern wünscht nur, daß die Herren Gemeindebevollmächtigten, als berufene Vertreter der Bewohner Nürnbergs, und gesetzlich konstituirter Körper, sich dieses wichtigen Gegenstandes annehmen möchte, und schildert mit treffenden, lebhaften Bildern die traurigen Folgen, die wir von der krummen Bahnrichtung zu gewärtigen hätten, wenn der nahe, entscheidende Augenblick versäumt würde. Dann, entweder aus falschem Begriff, oder absichtlich unterlegter unrichtiger Deutung seiner Worte, wollen jene vermummten Fürther ihm ansinnen, er halte die Entdeckung Amerika's für ein allgemeines Unglück! Nichts weniger! nur traurige Folgen brachte jenes große Ereigniß für Venedig, Genua, Nürnberg rc. durch Verlegung der großen alten Handelsstraße, was unläugbare Thatsache ist, und wendet dieses historische Beispiel bei Gelegenheit der krummen Bahnrichtung auch auf Nürnberg an. — Sein Vertrauen auf des Königs Gerechtigkeit und Weisheit ist größer als das der verkleideten Fürther. Denn würde die Bahn wirklich die projektirte krumme Richtung nach Fürth nehmen, so wäre das vorgeschlagene Verbot, dieselbe von Fürth aus künftig nicht mit der Augsburger Bahn verbinden zu dürfen, nur mit dem alten lästigen Mauthsistem, von welchem wir endlich befreit wurden, zu vergleichen, und es würde dadurch den Aktionären für die verlornen alljährlichen Zinsen von der großen unnöthigen Kapitalsanlage doch kein Ersatz werden.

Das angewendete alte Sprüchwort: „Eine gute Krümm ist nichts üm" ist, seit man, um gerade Straßen zu bekommen, es für der Mühe werth hält, Berge abzutragen, Thäler auszuschütten, Brücken zu bauen, Moräste auszutrocknen, schon längst abgenutzt, nicht mehr anwendbar. Dagegen hat das teutsche Sprüchwort: „der gerade Weg der beste und nächste", in der Anwendung sich immer bewahrt, und wird sich bei unserer Frage vorzüglich gut bewähren, weßwegen es heutzutage um so sonderbarer erscheinen müßte, den geraden, ebenen und wohlfeilen Weg zu umgehen, mit großen Kosten Berge anzuschütten, Thäler auszufüllen, Brücken zu bauen, um eine gute Kr[illegible] zu machen. Der eine der verkleideten Fürther stellt [illegible] selbst auch, und um seine Meinung recht zu versinnlichen, als einen leichtsinnigen und zugleich großmüthigen Verschwender, und im Falle er keine Aktien besitzt, als einen für anderer Nutzen oder Schaden ganz gleichgültigen, folglich unchristlichen, unmoralischen Menschen hin, indem er sagt, daß es ihm ganz gleich wäre, „ob die Unternehmer (vermuthlich versteht er hierunter nicht diese allein, sondern sämmtliche Aktionäre) 10 pCt. Nutzen oder Schaden haben werden." Wir sind hier ebenfalls anderer und zwar der Meinung: Es muß bei solchen Unternehmungen auch auf den Vortheil der Kapitalisten, wie auf das allgemeine Interesse Rücksicht genommen und somit beides in Einklang gebracht werden, wenn sie gedeihen sollen, sonst dürften nicht mehr viel solche großartige Unternehmungen zu Stande kommen; und wo Hunderttausende sowohl zum Nutzen des Allgemeinen als der Aktionäre erspart werden können, wie bei vorliegender Frage, möchte es doch wohl der Mühe lohnen auf eine solche Kleinigkeit Rücksicht zu nehmen. Sollte jedoch unser Noricus glücklicherweise soviel disponibles Kapital besitzen, so wünschen wir ihm, wenn die Bahn, gegen den offen und deutlich ausgesprochenen Wil-

Digitized by Google

len des Publikums, doch krumm gebaut werden sollte, aus sympathischer, christlich-brüderlicher Liebe die Aktien alle pari, und dazu noch, daß alle Jahr gerade in dem Kanalhafen bei Poppenreuth einige Hunderttausend Ztr. Kaufmannsgüter einfrieren möchten, um für die 10 pCt. mehr oder weniger Verlust, welchen die Bahn abwerfen kann, wie er selbst halb und halb für möglich hält, doch nur einige Entschädigung zu verlangen.

Der andere verkleidete Nachbar stellt uns in einem Strom glänzender Reden die großartigen Eisenbahn-Beispiele Englands vor die Augen, wo man jetzt über 17 Stunden in einer Stunde fährt, ohne den Hals zu brechen oder zu ersticken, was er wahrscheinlich auch nur gehört oder gelesen haben wird. Weit entfernt, solche Fälle von den erstaunlichen Leistungen der verbesserten Dampfmaschine in Abrede stellen zu wollen, müssen wir jedoch bemerken, daß unser Freund ♄ vergessen hat, uns ein unserer Frage ähnliches Beispiel aus dem belobten Lande aufzustellen, wo man auf der einen Seite aus Privatinteressen auf einem beträchtlichen Umwege natürliche Hindernisse mit großem Kostenaufwande zum Nachtheil des Gesammtwohles zu überwinden suchte, während sich auf der andern Seite der gerade ebene Weg mit allen Vortheilen von selbst darbot. Und wenn auch wirklich einmal der traurige Fall statt gefunden haben sollte, ob man nicht den Irrthum, der eine blühende, wohlhabende Stadt in unschätzbaren Verlust brachte, verödete, bedauernd eingesehen, bereut habe? Die Seufzer der Beeinträchtigten kommen aber weder in die Zeitungen, noch in die technischen Journale. Ganz ein anderer Fall ist es aber, wo die unabweißliche Nothwendigkeit die Durchführung großer allgemein nützlicher Unternehmungen gebietet.

Bei dieser Eisenbahnunternehmung bleibt vor Allem das Merkwürdigste, daß 13. resp. 12 Vorstandsmitglieder und 2 oder 3 Ingenieure, die doch alle von unserer hochgelegenen Burg aus schon nach Erlangen hinuntergesehen haben, auch schon dorten gewesen sein werden, seit 2 Jahren den geraden Weg noch nicht finden konnten, sich immer links verirrten. Columbus hat zur Entdeckung Amerikas nicht so lange gebraucht, die Franzosen haben [in] kurzer Zeit den Weg von Paris bis Moskau und wieder zurück gefunden, zur Weltumseglung nimmt man nur 1 Jahr an, während nach Erlangen nur 3 Stunden sind, und diese noch nicht erschöpfte Expedition kostete bereits schon 30,000 fl. —

Vielleicht gewähren die jetzigen Vermessungen mit der erhaltenen Beihülfe, durch die Waldungen ein besseres Resultat. —

Schließlich drücken wir noch den Wunsch aus, daß die Generalversammlung am Montag Vormittags 9 Uhr wieder so zahlreich besucht werde wie vor 8 Tagen, daß keine Eintrittskarte unbenützt liegen bleiben und sich die Anwesenden wieder eben so musterhaft benehmen möchten.

Inland.

München, 5 Juni. Gestern Abend ist ein russischer Kurier hier angekommen, der bestimmte Nachrichten über die projectirte Hierherkunft der russischen Majestäten gebracht haben soll. Einige Stunden nach Ankunft dieses Kuriers ist, wie ich höre, der Kais. russische Gesandte, Hr. v. Severin nach Aschaffenburg abgereist. — Zu den interessanten Fremden gehört der gestern hier angekommene Oberstabsarzt des Vizekönigs von Aegypten, Dr. Max Koch; er ist der Sohn eines hiesigen (bereits verstorbenen) sehr geachteten Landarztes.

Lauingen, 2 Juli. Am 1 d., Nachts nach 10 Uhr, kam im Orte Medingen, K. Landgerichts Dillingen, Feuer aus, welches 39 Familien, zusammen 193 Seelen zählend, der Wohnungen und fast sämmtlicher Habseligkeiten beraubte. Das Feuer soll gelegt worden sein und kam in einem ganz unbewohnten Nebenhäuschen aus, griff so schnell um sich, daß binnen einer Stunde 39 Wohngebäude sammt allen andern Nebengebäuden, Städeln, Stallungen rc., sammt der Pfarrkirche in vollen Flammen standen, und viele Familien mußten, um nur ihr Leben zu retten, mit Zurücklassung sämmtlicher Habseligkeiten, sogar durch die Fenster entfliehen. Vieles Vieh fand in den Flammen den Tod, Menschen kamen glücklicherweise keine um, jedoch wurden einige bedeutend beschädigt. Die Kirche wurde gerettet, nur der Thurm ist gänzlich ausgebrannt. Medingen zählt 84 Häuser (ohne Nebengebäude), wovon nun 40 gänzlich abgebrannt sind, nämlich obige 39 und eines bereits am 28 Mai l. J. — Der Jammer und das Elend ist unbeschreiblich! — Ueberhaupt scheint Medingen schon zum Unglücke bestimmt zu sein; denn vor neun Jahren brannte auch in wenigen Stunden, die ganze (dießmal vom Brand verschonte) Hälfte des Ortes völlig ab. — Der Stifter dieses schrecklichen Brandes ist zur Zeit noch unermittelt. (Agb. Tagbl.)

Aschaffenburg, 5 Juli. Se. Exc. der K. preussische Herr Bundestagsgesandte und General der Infanterie, Freiherr von Schöler, der K. preussischen Resident bei der freien Stadt Frankfurt, Herr von Sydow, der K. preussischer Herr geheimer Regierungsrath Mathies und der K. preussischer Herr Obrist von Radowitz, Mitglied der Bundesmilitärkommission, trafen gestern von Frankfurt hier ein, und hatten die Ehre, Sr. Maj. dem Könige Ihre Aufwartung zu machen und zur Königl. Tafel gezogen zu werden.

Ausland.

England.

London, 30 Juni. Nächsten Donnerstag (5ten Juli) hält die Königin auf der Ebene von Woolwich Musterung über das Artilleriekorps. Man glaubt, die fremden Botschafter werden dabei zugegen sein.

— Gestern gab die Königin dem Herzog von Nemours ein Diner; es waren dazu die Gesandten der Mächte von der Quadrupelallianz, so wie auch der belgische Minister eingeladen. — Ueber den Eintritt der Krönungsgesandten in die Westminster-Abtei sagt der „Globe“: „Der erste von ihnen, der von Allen, die wirklich ein englisches Herz im Busen tragen, mit Applaus empfangen wurde, war der greise Marschall Soult, den dieser wohlverdiente Ehrengruß tief zu rühren schien. Als der ehrwürdige Kriegesheld, der von Statur nur um weniges

Digitized by Google

höher ist, als der Herzog von Wellington, den Chor betrat, schüttelte ein alter Offizier, der unter den Rittern des Bathordens stand, ihm die Hand mit Herzlichkeit. Während der ganzen Feier saß der Marschall in der Gesandten-Gallerie dem Herzog von Wellington gerade gegenüber. Ueber die Begrüßung Soults auf den Strassen haben wir uns genau erkundigt, und uns überzeugt, daß sie rein vom englischen Volk selbst ausging, das auf diese Weise dem wohlerworbenen Ruhm und der ausgezeichneten Tapferkeit eines vormaligen Kriegsfeindes und Offiziers des großen Kaisers eine dem englischen Edelsinne selbst zur höchsten Ehre gereichende Anerkennung zollte. Wenn Hr. John Croker, welcher allgemein als der Verfasser jenes Artikels in der Quarterly Review gilt, auf den Straßen oder in der Abtei anwesend war, so muß er vor Scham erröthet sein. Unter den übrigen Gesandten, die besondere Aufmerksamkeit erregten, war der Fürst Schwarzenberg, der ein prachtvolles, mit Pelz und Gold besetztes Sammetkleid trug. Die Fürstin zog durch ihre Schönheit und den eleganten Reichthum ihres Kostume's allgemeine Bewunderung auf sich. Aber des Fürsten Esterhazy Panzerhemd, wie wir es wohl nennen dürfen, von Perlen und Diamanten, überstrahlte Alles. Als er durch den Chor schritt, starrte ihn Jedermann mit offenen Augen an, und manches junge Fräulein hätte ihn gern mit sehnsüchtigen Blicken verschlungen oder ihn „zu kleinen Sternen ausgeschnitten", um eine ganze Generation von Handgelenken, Nacken und Ohren mit ihm zu schmücken. Als der Fürst an dem Sitze der Pairessen vorüberkam, erfolgte eine förmliche Wegelagerung und er hatte sich, was er denn auch mit bester Laune that, der genauesten Musterung zu unterziehen. Vom Hauptschmuck bis zu den Stiefeln herab flimmerte und glitzerte er von Edelsteinen. Um uns kurz zu fassen, können wir sagen, das malerischste Kostum war das des griechischen, das reichste das des österreichischen Gesandten, der Mann aber, der am meisten die Blicke auf sich zog, war der alte Marschall aus Napoleons Kaiserzeit; das Ensemble der Gesandten-Gallerie bot den prachtvollsten Anblick, der sich denken läßt."

Die fünfzehn Richter der Queensbench saßen in zwei Reihen zur Linken, der Lord Oberrichter Denman voran; von oben betrachtet sahen sie in ihren großen Blumenkohl-Perucken einem Trupp Schafe — natürlich sans comparaison! — nicht unähnlich.

Daß viele Damen die vorhergehende Nacht nicht geschlafen, war daraus ersichtlich, daß manche derselben gegen das Ende der Feier kaum mehr die Augen offen halten konnte. Aus der obern nördlichen Gallerie schaute ein Neger in feuerfarbigem Gewand und schneeweißem Turban starr auf all die weißen Gesichter herab. — Einem edlen Lord, der sich so sehr herabgewürdigt, eine seiner Einlaßkarten in die Abtei um 25 Guineen zu verkaufen, wurde dieselbe abgenommen.

— Unter den Abendfesten, die diesen in Englands Annalen unvergeßlichen Tag beschlossen, zeichnete sich der große Ball aus, welchen der Herzog von Wellington im Apsley-House dem hohen Adel und den in London anwesenten erlauchten Fremden gab. Gegen 2000 Personen waren geladen, darunter Männer aller Parteien; der von allen Blicken gesuchte Gast aber war wieder Marschall Soult.

— Das gestrige Morning-Chronicle, welches über die ägyptische Verhältnisse meistens sehr gut unterrichtet ist, bringt ein Schreiben, wornach Mehemet-Ali sich für unabhängig erklärt hätte. Das Schreiben ist aus Alexandrien unterm 6 Juni datirt. Mehemet-Ali hat bereits an alle Konsuln der Großmächte eine Erklärung abgegeben, worin er seine Unabhängigkeit offiziel ihnen angezeigt. Die Konsul haben sogleich dieses Dokument ihren betreffenden Höfen mitgetheilt und man ist sehr auf den Eindruck gespannt, welchen es hervorbringen wird.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 29 Juni. Der General O'Donnell hat die Karlistischen Linien angegriffen. Am 24 versammelten sich 5 Bataillone von der englischen Legion mit Lanziers und Artillerie von Lasarte bei San Sebastian. Man kam alsbald mit den Vorposten der Karlisten in Gefecht, und zwar auf dem entgegengesetzten Ufer der Oria; während des ganzen Vormittags vom 24 dauerte das Gefecht. Es ward indessen eine Brücke in der Nähe von Lasarte über den Fluß geschlagen, und gegen 2 Uhr erzwangen die Christinos den Uebergang. Die Karlisten zogen sich hierauf mit einigem Verluste zurück. Der Königin Truppen nahmen dann Besitz von Lasarte, Osurbil, Zubieta und der Ermitage von San Esteban, welche Positionen sie den Tag hindurch auch behaupteten. Während dieser Affaire hatte sich die Artillerie der englischen Schiffsabtheilung rechts von der Venta d'Oriamendi aufgestellt, um nöthigenfalls den Rückzug der Legion zu decken.

Frankreich.

Paris, 1 Juli. St. Germain-Eisenbahn 825. — Versailles, rechtes Ufer 780. 50. — Linkes Ufer 615. — Straßburg-Basel 480. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 545. — Bordeaux-Teste 508.

— General Delaitre ist gestern gestorben; er war als Kleber's Adjutant mit in Aegypten und diente später zehn Jahre in der Kaisergarde.

— Es heißt nach der Niederkunft der Herzogin von Orleans werde eine neue Amnestieordonanz erscheinen.

— Auf der Eisenbahn nach St. Germain ist ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen; ein Reisender war so unvorsichtig, sich mit dem Kopf aus dem Wagen umzusehen; man kam in den Tunnel und ehe der Neugierige den Kopf zurückziehen konnte, war ihm der Hirnschädel zerschmettert; er wurde noch lebend nach dem Spital gebracht, starb aber bald darauf.

Niederlande.

Lüttich, 30 Juni. Der Gemeinderath hat gestern einstimmig beschlossen, folgende Adresse an Se. Maj. den König zu richten: „Sire! Der Vertrag der 24 Artikel, der nur durch die unverzügliche Annahme aller Theile verbindlich werden konnte, ist nicht nur lästig für Belgien wegen der ungeheuren Schuld, die es erdrückt, er ist dieß vorzüglich und hauptsächlich durch die Gebietsabtretungen,

Digitized by Google

die er ihm auflegt. Als Mandataren einer Stadt, die mit den Bewohnern dieser Gebiete zahlreiche Handelsverbindungen unterhält, die für sie die lebhafteste Sympathie fühlt, sei es uns erlaubt, Sire, den Wunsch auszudrucken, daß, bei dem Abschlusse des Definitivvertrages diese schmerzliche Trennung nicht von Neuem bestätiget werde; daß die Bürde der Schuld auf eine billigere Weise und nach einem richtigen Maaßstabe vertheilt werde, und daß man so von Belgien die Unglücke abwende, deren Ausbruch der Versuch der Vollziehung der Artikel ohne Mittelwege veranlassen könnte."

Rußland.

Warschau, 30 Juni. In vergangener Nacht 12 Uhr ist der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Die Stadt war bei seiner Ankunft festlich erleuchtet. Heute hält er über die Truppen der Besatzung Revue.

Allerlei.

Der berühmte englische Arzt Dr. Radcliff, war sehr geizig, und hatte immer vielerlei einzuwenden, wenn er etwas bezahlen sollte. Nun hatte er einst seinen Hof pflastern lassen, und der Steinsetzer war lange vergeblich gelaufen, um seine Bezahlung zu bekommen. Endlich paßte er dem Doktor vor einer Thüre auf, als derselbe eben aus der Kutsche steigen wollte, einen Kranken zu besuchen, und mahnte ihn. — „Ihr Bärenhäuter! rief der Doktor, wollt Ihr noch Geld von mir haben? Ihr habt mir ja mein Pflaster verdorben, und dann brav Erde darauf geworfen, daß man Euere Pfuscharbeit nicht sehen soll." — Herr Doktor, rief der Steinsetzer, es gibt wohl noch mehr Pfuscharbeiten, die die Erde zudecken muß, und werden doch bezahlt. Soll ich Ihnen welche nennen? — Der Doktor starrte ihn an, rief ihn an die Kutsche, und bezahlte ihn auf der Stelle.

☉ Der Vielschläfer.

Er schlief im Bett, im Sessel und im Tempel,
Und was er that, trug stets des Schlafes Stempel.
Bei seinem Tod, den er sich lang ersehnte,
Was meint ihr, daß er that? — Er gähnte!
Wann einst des Weltgerichts-Posaunen tönen,
Wird aus dem Grab er uns entgegen gähnen.

Witterungs-Beobachtung am 6ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 4"'	27" 4"'	27" 4"'
Thermometer	+ 12 Gr	+ 21 Gr.	+ 18 Gr.
Hygroskop	s. trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Einladungen.

In dem neu dekorirten Saale zum goldenen Hirschen an der Lauferstrasse findet kommenden Sonntag gut besetzte Tanzmusik statt. Hiezu ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. Sturm.



Kommenden Sonntag, den 8 Juli, wird das Jahresfest gefeiert, und da für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt wird, so ladet zu vielem Zuspruch ergebenst ein

Johann Hoffmann,
zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.

Einladung.

Montag, den 9 Juli 1838.

Zum Vortheil der Unterzeichneten:

Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in 6 Tableaux, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Als Gäste:

Madame Kuppinger-Lay v. Stadtheater zu Augsburg: Gervaise.
Dem. Nannette Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Esmeralda.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Nannette Kuppinger-Lay.

Anzeige.

In der v. Jenisch und Stage'schen Verlagshandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

(Nürnberg bei Riegel und Wießner.)

Riesenböck, Dr. Th. Grundriß der allgemeinen Geographie für Anfänger.

Neunte gänzlich umgearbeitete, und nach der neuesten Eintheilung und Allerhöchsten Schulverordnung eingerichtete Auflage

von

Professor J. M. Brozner.

8. Preis 36 kr.

Diese Geographie ist ihrer Kürze und Faßlichkeit wegen in den mehrsten Schulen Bayerns und des Auslandes als Schulbuch eingeführt. Dieß und ein Absatz von 40,000 Exemplaren bürgt wohl hinlänglich für die Trefflichkeit dieses Werkes, welches in dieser neuen Auflage bedeutend vermehrt, und verbessert wurde.

Einzeln daraus abgedruckt ist, und wird verkauft:

Riesenböck, Dr. Th. kurze Uebersicht der Geographie des Königreichs Bayern.

Neunte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis 12 kr.

Theater.

Sonntag, den 8 Juli. Zur Feier des glorreichen Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin, bei beleuchtetem Hause: Ein Prolog. Gesprochen von Herrn v. Horar. Hierauf auf allgemeines Verlangen: Zum Zweitenmal: „Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Als Gäste: Dem. Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Klara. Herr Eduard Franke v. Hoftheater zu Kassel: Herr v. Lebeck.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 190. Montag. Nürnberg, 9 Juli 1838.

Inland.

In der Augsburger Abendzeitung wird aus München geschrieben: „Einem Gerüchte zufolge, soll der Bassist und Opernregisseur Herr W. Geißler in Nürnberg die Stelle des kürzlich verstorbenen Hrn. Regisseurs Staudacher bei unserer Oper erhalten. Wer schon Gelegenheit hatte sich zu überzeugen, was die Nürnberger Oper bei den beschränktesten Mitteln unter der umsichtsvollen Regie des Hrn. Geißler leistet, der kann nur wünschen, daß sich dieses Gerücht recht bald bestätigen möchte.“

— Aus Veranlassung eines Gesuches des Rheinbayerischen Musikvereins ist in Beziehung auf das ganze Königreich verfügt worden, daß in allen katholischen und protestantischen Kirchen, welche noch als solche gebraucht werden, die Aufführung von Musikprodukten, sobald dieselben nicht mit einer kirchlich-religiösen Handlung verbunden sind, künftig nicht mehr Statt finden dürfte.

Ausland.

England.

London, 30 Juni. Der hier anwesende ausserordentliche Gesandte des Königs von Dänemark, Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, scheint der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit zu sein. An einem Morgen empfing er die Besuche des Prinzen Georg von Cambridge und des Herzogs von Nemours, der ausserordentlichen Botschafter Spaniens, Sardiniens, Schwedens, Portugals und Frankreichs, des Marquis von Landsdowne, des Viscount Palmerston, des Herzogs von Buccleugh, des Marquis v. Hertford, der Grafen von Albemarle und Jersey, und einiger hochgestellten Männer, die im Rufe der Herzenskündigung stehen. Auch sagt man, daß er bei seiner ersten Audienz von Ihrer Majestät der Königin mit sichtbarem Wohlwollen begrüßt worden sei — was indessen nur billig, wenn es wahr ist, daß sie ihm bei seiner frühern Anwesenheit, wo er nach England kam, der Königin nach ihrer Thronbesteigung den Glückwunsch des Königs von Dänemark zu überbringen, selbst den Wunsch ausgesprochen hat, ihn bei ihrer Krönung wieder zu sehen.

Frankreich.

Paris, 3 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux-Teste 508.

— Französische Blätter vom 3 Juli schreiben: Gestern versammelte sich die von dem Pairshofe mit der Voruntersuchung in der Laityschen Sache beauftragte Kommission, und beschäftigte sich vorerst mit der Frage, ob, bei dem gegenwärtigen Stande dieser Sache, in Betreff der neuen Nachweisungen, welche aus den Departements eingelaufen seien, die Untersuchung zu ergänzen sei. Diese Frage wurde verneint, und der Anfang der Verhandlungen bleibt auf den 9 festgesetzt. Die Kommission beschäftigte sich hierauf mit einer zweiten weit wichtigeren Frage: Sollen zur Verhandlung Zeugen vorgeladen und verhört werden? Mehrere Pairs sprachen dafür und dagegen. Zwei insbesondere drangen auf die Vorladung. Der Kanzler Pasquier dagegen sprach: „Die Thatsache liegt offen da und ist zugestanden; es handelt sich nur darum, ob der Angeklagte sich für den Verfasser und Verbreiter der angeschuldigten Schrift erklärt; im Bejahungsfalle erhält sofort der General-Prokurator das Wort zur Entwickelung der Anklage.“ Die Kommission genehmigte nach längerer Berathung diese Ansicht. Der Angeklagte hatte im Laufe des Tages eine Besprechung mit seinem Anwalt, dem Advokaten Michel von Bourges. — Ein Blatt erklärt die Angabe von der Ankunft Louis Bonapartes in Frankreich für grundlos, fügt aber bei, daß an die Behörden der Departements die Gestaltsbezeichnung des Prinzen und der Befehl abgegangen sei, denselben, falls er an irgend einem Punkte der Gränze betreten werde, gefangen zu nehmen und bis auf weiteren Befehl festzuhalten. — Fürst Talleyrand hat in seinem Testamente den Schwestern des Kreuzes zu Valençay deren Geschäft es ist, arme Hauskranke zu pflegen, 50,000 Franken vermacht.

— In Rouen befindet sich ein Hafen-Arbeiter, Louis Brune, der sich seit 1823 durch Rettung vieler Menschen aus dem Wasser die größten Verdienste erworben hat, und doch, obgleich er eine alte Mutter, eine kranke Frau und eine Tochter zu ernähren hat, von denselben nie eine Belohnung annahm. 1827 erhielt er bereits die silberne, 1829 die goldene Denkmünze, 1836 das Kreuz der Ehrenlegion. Jetzt hat die städtische Verwaltung beschlossen, an dem Hafen ein Haus zu erbauen, es ihm auf Lebenszeit zu überlassen, seiner Frau und seiner Tochter eine Leibrente von 400 Fr. zu verwilligen, und letztere auf ihre Kosten erziehen zu lassen.

Würtemberg.

Stuttgart, 30 Juni. Einer unserer sogenannten De-

Digitized by Google

magogen, Dr. Eißner, hat sich, wie man sagt, dem Arme der „Gerechtigkeit" entzogen. Er war, nachdem er schon zu verschiedenen Malen auf dem Asperg gesessen hatte, neuerdings wieder in eine Untersuchung verwickelt. Die Ursache war seine neueste Schrift: „Wichtige Tage aus dem Leben Napoleons." Allein aus der Schweiz, wohin er sich geflüchtet, wird man ihn wohl vergeblich reclamiren.

Hannover.

Hannover, 29 Juni. Es war heute Mittag in derselben Stunde, wo vor einem Jahre die staatsgrundgesetzliche Ständeversammlung vertagt wurde, als bei zweiter Kammer das aus Osnabrück vom 27 Juni dadirte Königl. Schreiben eintraf, wodurch der im Referiren über die für die Erhaltung des Staats Grundgesetzes eingereichten Petitionen begriffene General-Syndicus unterbrochen und die Stände-Versammlung bis auf Weiteres vertagt wurde.

Churhessen.

Kassel, 4 Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung ging man zur Revision des Finanzgesetzes über. Nach Verlesung der Einnahmemittel schlug Herr Manns 2r vor, das Amendement vom 10 März d. J. zu wiederholen. Nachdem sich von verschiedenen Seiten gegen den Antrag überhaupt und insbesondere seine Opportunität bei der jetzigen Sachlage geäussert worden war, ward derselbe durch die Vorfrage beseitigt. Bei den Ueberschüssen aus den Vorjahren wiederholte der Landtagskommissär, daß dieselben sich um 9400 Thalern gemindert hätten. Es wurde jedoch darüber hinweggegangen. Herr Manns 2r entwickelte hierauf den selbstständigen Antrag, die Anklage des Finanzministers zu beschließen, weil er gegen die Verfassung gehandelt, wornach alle Domänen nur vom Staate verwaltet werden sollen, und er seinen Versuch gemacht habe, hinsichtlich der Rotenburger Domänen dieses zu erwirken. Der Antrag ward dem Rechtspflegeausschuß überwiesen. Die Versammlung nahm hierauf das Finanzgesetz mit 34 gegen 10 Stimmen an.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 1 Juli. Es soll eine ganze Bande sein, die an der Bergstraße ihr Diebs- und Mordhandwerk treibt; wenigstens läßt es sich aus den Worten schließen, die man an einem Wegweiser gelesen haben will, und die also lauten: „Wir sind unserer Dreißig; bei der Nacht sind wir fleißig, am Tage seh'n wir zum Fenster hinaus, und lachen die Gensd'armen aus." Es mögen diese Worte wahr sein oder nicht, so liegt dennoch in ihnen eine offenbare Verhöhnung der Polizei-Behörde. Diese werden um so mehr ihre Anstrengungen verdoppeln. Auch die anderen Behörden dürften mitwirken, und namentlich sollte man nicht so freigebig sein mit der Ertheilung von Konzessionen zum Branntwein-Schwank. Gerade der großherzoglich hessische Antheil der Bergstraße ist fast besäet mit „Branntweinkneipen," denn Jeder, der nicht arbeiten will, erhält sehr leicht die Erlaubniß, Branntwein zu verzapfen. Man sollte dagegen energisch einschreiten. Oder will man warten, bis sich ein „Mäßigkeitsverein" bildet? Der wäre freilich sehr nöthig, auch in anderer Beziehung. Man wird bei dieser Gelegenheit unwillkührlich an eine Räuberbande erinnert, die vor mehreren Jahren um Darmstadt ihr Wesen trieb und — man sollte es kaum glauben — aus Schulknaben bestand. — Indessen haben diese Ereignisse zu einem neuen Industriezweige oder doch zu dem Versuche dazu hingeleitet. Man hörte nämlich mehrfach von angeblichen Ueberfällen, deren Zweck Erlangung mildthätiger Gaben war. Es wurde jedoch der Betrug bald entdeckt und vereitelt.

Wiesbaden, 5 Juli. Gestern sind der Herr Graf v. Teck aus Stuttgart nebst den Gräfinen Marie und Sophie von Teck aus Stuttgart dahier angekommen und im Gast- und Badhaus zu den vier Jahrszeiten abgestiegen. — Auch ist Ihre Hochfürstl. Durchl. die Prinzessin Louise von Nassau-Usingen mit Gefolge eingetroffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 30 Juni. Morgen, als am 1 Juli, beginnt das große Schützenfest in St. Gallen, wozu es von allen Seiten mit fröhlichen, hoffnungsvollen Schützen strömt. Eine spät eingetroffene Gabe macht das Festkomité noch so bekannt: „Napoleon Louis Bonaparte, Präsident des Thurgauischen Kantonalschützenvereins, hat als Ehrengabe bestimmt: eine prachtvolle, doppelte, mit Gold und Silber eingelegte Jagdflinte. Diese Gabe wird schon ihrer reichen Ausarbeitung wegen, hauptsächlich aber als ein ehrenwerthes Andenken an eine ruhmvolle Familie für den Gewinner einen unschätzbaren Werth haben. Wir bestimmen sie dem Schützen, der in der Scheibe Gemeinsinn den besten Schuß thut, und glauben dadurch anzudeuten, daß wir die gemeinsinnigen Bestrebungen des Gebers für sein neues Vaterland anzuerkennen wissen." — Das Aargauische Obergericht hat die Entscheidung des Bezirksgerichts Muri, daß der mit 300.000 Frkn. geflüchtete Abt zwar die Summe zurückerstatten, sonst aber straffrei sein solle kassirt und eine Spezialuntersuchung eingeleitet. — In der Sitzung des Berner Großen Raths am 29 Juni wurde beschlossen: Alle Hunde ohne Ausnahme zahlen eine gleiche Taxe von jährlichen 4 Fr., welche die Gemeinden beziehen.

Allerlei.

Die Räuberhöhle am Pantheon.

Im Anfange des Jahres 1821 verbreitete sich das Gerücht, Napoleon sei von St. Helena entflohen und in Frankreich gelandet. Der Hof war in der größten Bestürzung. Der Polizeipräfekt setzte alle Späher in Bewegung; es konnte ihm freilich nicht gelingen, Bonaparte auszukundschaften, allein seine Maaßregeln brachten die wunderbarsten Dinge an's Licht.

Ein Polizeiagent bemerkte in dem Stadtviertel des Pantheons ein Haus, dessen Fensterläden stets geschlossen geblieben, als wenn die Zimmer unbewohnt wären; dennoch deutete keine Inschrift an, daß Wohnungen zu vermiethen seien. Auch sah er, wie von Zeit zu Zeit einige verdächtige Individuen, welche behutsam längs der Mauer hinschlichen, leise an die Thüre pochten, und sobald diese geöffnet, rasch ins Haus schlüpften. Niemand aber kam zum Hause heraus.

Das geheimnißvolle Wesen dieser Leute erregte Verdacht bei dem Polizeiagenten. Eines Abends trat er auf ein paar Kerls zu, welche sich dem Hause näherten,

Digitized by Google

und fragte sie, ob sie ihm nicht ein Restauration zeigen könnten, und bediente sich dabei das unter den Pariser Dieben üblichen Kauderwelsches. — „Ach, du bist einer der Unsrigen, versetzte der Unbekannte, der ihm zunächst stand; du kannst mit uns gehen und an unserem Wirthstische essen, die Wirthin wird dich gut aufnehmen, hübsche Jungen sind ihr willkommen.“

Der Polizeiagent nahm das Anerbieten mit Dank an, höchst erfreut, sich den Weg in dieses Diebsnest gebahnt zu haben; er hatte zwar einige Besorgniß, es möchten ihn einer oder der andere unter diesen Industriellen, die er vielleicht einmal gefaßt, wieder erkennen; allein dies schreckte ihn nicht ab und er überließ sich entschlossen seinem Schicksale.

Nachdem die Schwelle überschritten, trat man in einen schwach erleuchteten Gang; einer der Eingeweihten fragte, „gehen wir hinunter oder nach oben?“ — „Nach unten, da ist bessere Gesellschaft.“

Der Ausdruck fiel dem Agenten auf. Man stieg in eine Art von Keller hinab; es war eine ungeheure Höhle, welche zu den Katakomben des Observatoriums gehörte. Räuber, Diebe, Mörder, Escrocs, Griechen, Juden, Zigeuner saßen wild durcheinander an Felsblöcken, und aßen und tranken, was ihnen auf ihr Geheiß eine alte, häßliche Wirthin auftrug.

Der Polizeiagent schauderte vor Schrecken, sich wehrlos inmitten von Leuten zu befinden, die nothwendigerweise seine Feinde sein mußten; zum Glück war jeder zu sehr mit seiner Mahlzeit beschäftigt, um auf die Nachbarn zu merken. Nachdem seine Begleiter abgespeiset, verließen sie ihn; der eine gesellte sich zu einigen Kameraden, der andere schlief unter dem Tische ein und genoß den süßen Schlummer der Unschuld. Der Agent stand auf und bezahlte; die Alte fragte ihn, als einen Fremden, ob es schon lange her sei, daß er die große Wiese abmähe, d. h. seit wann er auf der Galeere gewesen, und erkundigte sich nach der Dauer seines Aufenthalts in Paris. Der Agent erwiderte, er sei am Tage vorher angelangt.

„Und was habt Ihr vor.“ — „Ich weiß nicht.“ — „Einige beschränken sich auf die Straßen, andere treiben Politik, diese kommen dort oben zusammen, die Ersteren hier.“

„Und welches Handwerk ist das beste?“ — „Mit der Politik ist's ein gefährliches Ding, aber man zahlt gut; ich für meinen Theil würde lieber die Hände spielen lassen, als meine Kugel (der Kopf) auf's Spiel setzen.“ — „Ich bin jung und ehrgeizig.“

„So geht da hinauf; Froissard und Joas, die Euch eingeführt, werden Euch empfehlen, und Ihr werdet bald zu thun haben.“

Der Agent war höchst erfreut, zwei Banditen von solchem Rufe zu Gönnern zu haben. Er stieg in den ersten Stock; hier ging's anständiger her, man sprach leise. Joas ging auf ihn zu und stellte ihn als einen Bruder aus der Provinz vor, der für die gute Sache (die Republik) gelitten, und führte ihn einem Herrn zu, welcher Leute anwarb. Dieser Herr fragte nach Namen und Adresse, gab ihm einen Spitznamen und das Losungswort, und zahlte ihm hundert Francs aus, wofür er sich eine Quittung von 250 Fr. ausstellen ließ.

Der Agent, um das Glück nicht allzukühn zu versuchen, dachte an den Rückzug; doch konnte er den Weg zur Straße nicht wiederfinden. Die Wirthin, der er seine Verlegenheit klagte, erwiderte lachend: „Hier wird keinem der Rückweg gestattet, wer einmal hier eingetreten ist, muß immer vorwärts; folgt mir.“ Sie nahm ihn bei der Hand, führte ihn durch mehrere Gänge, Trepp auf, Trepp ab, ohne Licht; dann band sie ihm ein Schnupftuch um die Augen, und als man ihn erlaubte, die Binde abzunehmen, stand er auf dem Platze Cambrai, in Gesellschaft des Joas, welcher ihn bis an seine Wohnung geleitete. Eine schreckliche Angst überfiel den Agenten, wie würde es ihm gehen, wenn sein Begleiter darauf dränge, ihm in sein Zimmer zu folgen, wo er seine Frau antreffen würde, deren unvorsichtiges Geplauder ihn verrathen müßte! Zum Glücke schied der Räuber von ihm an der Hausthüre. Der Polizeiagent brachte einen Theil der Nacht mit Abfassung seines Berichts zu, reichte ihn des andern Morgens ein, und eine Stunde drauf zog er auf höheren Befehl aus und logirte seine Frau in ein von dem seinigen getrenntes Zimmer. Die Polizei befahl ihm, sich drei oder vier Tage lang ruhig zu verhalten, sodann sollte er abermals in die Räuberhöhle dringen, sich mit den Lokalitäten vertraut machen, um eine Stunde später mit bewaffneter Macht hineinzudringen. Bei dem zweiten Versuche verschwand der arme Teufel und ward nicht mehr gesehen.

Sein Ausbleiben erregte Verdacht, das Haus wurde umzingelt, man fand es leer, Möbel und Bewohner waren verschwunden, man suchte vergebens nach den Zugängen der Keller, die der Agent in seinem Berichte angegeben. Nun blieb weiter nichts übrig, als den Eigenthümer des Hauses ausfindig zu machen. Man erfuhr von einigen Nachbarn, daß dieses Haus ehemals der Abtei St. Viktor gehört habe, und daß es von einem Privatmann gekauft worden, den man niemals zu Gesichte bekommen, obgleich die Steuern regelmäßig bezahlt würden.

Der unglückliche André Lausat (so hieß der Agent) kam, wie gesagt, nie wieder zum Vorschein. Zwanzig Tage nachher wurde dem Polizeipräfekt von unbekannter Hand ein Verbalprozeß zugesendet, welcher über das Schicksal des Unglücklichen ein schreckliches Licht verbreitete. Wir theilen hier das Interessantere daraus mit.

Lausat war von zwei Galeerenzüchtlingen erkannt worden, sein Untergang wurde beschlossen. Kaum war er zum zweitenmale in's Haus getreten, so wurde er ergriffen, geknebelt, und weit weg, in ein Gewölbe unter der Straße St. Benoit geschleppt; hier nahm man das Tuch weg, das man ihm um die Augen gebunden hatte; er erblickte eine geräumige Höhle, welche mit rothem Tuche ausgeschlagen war; auf einem Gerüste saßen acht und zwanzig Richter; etwas höher, als das Gerüste war eine Art von Thron, auf welchem noch sieben Personen saßen; um André herum drängte sich eine Menge Menschen in verschiedenen Trachten, nach ihren verschiedenen Professionen, Magistratspersonen, Adelige, Militärs, Kaufleute, Handwerker, alle trugen eine Larve, die fünf Zeugen ausgenommen, nämlich Froissard und Joas, die alte Wirthin und die beiden Banditen, welche den Agenten erkannt hatten. Man machte ihm förmlich den Prozeß, in Folge dessen er zum Einmauern verdammt wurde.

Digitized by Google

Der Unglückliche, der zu diesem martervollen Tode verurtheilt ist, wird in den Winkel dicker Mauern aufrecht gestellt und mittelst Stricken festgebunden; eiserne, in die Steine gelöthete Stangen hindern ihn am Fallen; Augen und Mund bleiben frei. Der Oberste an Würde nimmt eine goldene Kelle, die ihm ein Engel (ein wunderlich gekleideter Junge mit Flügeln am Rücken) darreicht und legt den ersten Stein, die übrigen folgen und vollenden die Wand, sie erhebt sich über den Kopf des Verurtheilten hinaus, der vergebens weint, in wüthende Verwünschungen ausbricht, fleht und wehklagt und um Gnade und Barmherzigkeit anhält.

Die Polizei, empört über die Kühnheit der Verschwörer, setzte ihre Nachsuchungen mit verdoppeltem Eifer fort und es gelang mehrere Räuber und Diebe aufzugreifen, allein André Lausat konnte so wenig ausgekundschaftet werden, als Napoleon. Auch Joas und Froissard fielen der Polizei in die Hände. Froissard ist der Typus der Räuber der neueren Zeit; wir werden nächstens den genialen Künstler näher beschreiben.

— Ein Liebhaber der Reitkunst zu Paris hat folgende Wette proponirt: „Ich will mich am Montag in der Oper zu Paris sehen lassen, am Dienstag in der Oper zu London, am Mittwoch im Theater zu Brüssel, und am Donnerstag Abends 6 Uhr zum Mittagessen im Cafe de Paris erscheinen."

⊙ Der Aemterjäger.

Alles mögt' er gerne seyn,
Alles ist er schon gewesen,
Gebt nur acht ihr Kinderlein:
Endlich wird er noch ein Besen.

Rosa.

Die Königin der Blumen,
Wie schnell bist du verblüht!
Du, die am Strahl des Morgens
Im vollen Glanz geglüht!

In einem zarten Busen
Hast du den Wurm genährt,
Der deiner holden Blätter
Balsamisch Mark verzehrt.

Als über dich der Zephyr
Mit leichtem Flügel strich,
Da fielen sie herunter,
Und ließen schmucklos dich.

Sie liegen nun entfärbet,
Vom sanften Dufte leer,
Wie falbe kleine Leichen
Um deine Wurzel her.

So blühte meine Rosa
Am Morgen, Rosen gleich;
Und schon zog sie der Abend
In's finst're Schattenreich.

G.

Witterungs-Beobachtung am 7ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3"'	27" 3"'	27" 3"'
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 21 Gr.	+ 18 Gr.
Hygroskop	f. trocken	f. trocken	f. trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Anfrage.

Warum sieht die Aussenseite des Eingangs zu unserem Waisenhause immer noch so übel aus? Warum werden die an der Mauer befindlichen an eine frühere Zeit erinnernden Gemälde so vernachläßigt? — Sollen sie verschwinden, so überstreiche — sollen sie erhalten werden, so restaurire man sie!

Anzeige.

In der v. Jenisch und Stage'schen Verlagshandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: (Nürnberg bei Riegel und Wießner.)

Riesenböck, Dr. Th. Grundriß der allgemeinen Geographie für Anfänger.

Neunte gänzlich umgearbeitete, und nach der neuesten Eintheilung und Allerhöchsten Schulverordnung eingerichtete Auflage

von

Professor J. M. Broxner.

8. Preis 36 kr.

Diese Geographie ist ihrer Kürze und Faßlichkeit wegen in den mehrsten Schulen Bayerns und des Auslandes als Schulbuch eingeführt. Dieß und ein Absatz von 40,000 Exemplaren bürgt wohl hinlänglich für die Trefflichkeit dieses Werkes, welches in dieser neuen Auflage bedeutend vermehrt, und verbessert wurde.

Einzeln daraus abgedruckt ist, und wird verkauft:

Riesenböck, Dr. Th. kurze Uebersicht der Geographie des Königreichs Bayern.

Neunte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis 12 kr.

Theater.

Montag, den 9 Juli 1838.

Zum Vortheil der Unterzeichneten:

Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in 6 Tableaux, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Als Gäste:

Madame Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Gervaise.
Dem. Nannette Kuppinger-Lay v. Stadttheater zu Augsburg: Esmeralda.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Nannette Kuppinger-Lay.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 191. Dienstag. Nürnberg, 10 Juli 1838.

Inland.

Nürnberg, den 9 Juli. Gestern wurde hier das Geburtsfest unserer allverehrtesten Landesmutter auf das Feierlichste begangen. Nach der grossen Parade des Linien-Militairs und der Landwehr, war Gottesdienst in der St. Sebaldus-Kirche, dem alle hohe Civil- und Militair-Behörden in Galla beiwohnten. Abends war Vorstellung im Theater, bei festlich beleuchtetem und überfülltem Hause. Der vor der Vorstellung gesprochene Prolog, und die in demselben für unsere allgeliebte Königin ausgesprochenen Gefühle, fanden bei dem Publikum den lebhaftesten Anklang, welcher sich durch stürmische Akklamation aussprach.

Passau, 7 Juli. Gestern ist eine Plette, von Neuhaus kommend, an ein Joch der Innbrücke dahier schief angefahren, in der Mitte von einander gebrochen und mit seiner Ladung von 80 Schaffel Weizen zu Grunde gegangen. Von den 4 Schiffknechten sind drei gerettet worden, der vierte ist in dem Augenblicke, als man ihm von dem nacheilenden Kahn aus Hülfe reichen wollte, in den Wellen verschwunden.

Ausland.

England.

London, 2 Juli. Der Satirist will bemerkt haben, daß die Königin und der Herzog von Nemours, welche sich letzten Sonntag zusammen in der Königl. Loge in der Oper befunden haben, sich sehr artig gegen einander benommen, und daß bei dem Eintritte des jungen Prinzen die diensthuenden Kammerherren sich alsbald zurückgezogen haben.

Ueber den Jahrmarkt im Hyde-Park am westlichen Ende von London, die lebhafteste Partie des letzten Festes, berichten Londoner Blätter: „Die Buden waren in Form eines 1400 Fuß langen und 1000 Fuß breiten Vierecks in regelmäßigen Reihen errichtet. Am merkwürdigsten waren die ungeheuren Buden von Williams, dem berühmten Händler mit gesottenem Ochsenfleisch in Olt-Bailey, und die von Alger, dem Eigenthümer der Kron- und Ankertaverne. Hier mag eine Spekulation erwähnt werden, zu welcher der Speisewirth Molton in Bishopsgate-Street die Krönung benützte. Er ließ einen ganzen Ochsen, der von zwei Damhirschen und anderm Wildpret flankirt war, rösten, was, da es hiezu 32 Stunden brauchte und der Zutrittspreis 6 Pence (18 kr.) betrug, eine hübsche Summe einbrachte. Während der Zubereitung spielte eine Musikbande unter A. die Melodie von: „O das Roastbeef von Alt-England.“ Lebensmittel jeder Art, die solideren — Ochsenbraten und Schinken, Bier und Wein — neben den feineren Erzeugnissen der Pastetenbäcker, waren in Fülle vorhanden. Unter den Merkwürdigkeiten, die man schauen konnte, waren noch die am mindesten merkwürdigen: fette Knaben und lebende Skelette, irische Riesen und Zwerge aus Wales, Kinder mit zwei Köpfen und Thiere ganz ohne Kopf; während an die mehr wissenschaftliche Ausstellung von wilden Bestien und zauberischen Wundern des Beschwörers, die athletischen Darstellungen der Gaukler sich anschlossen, Ausrufe der Verwunderung und des Vergnügens den Alten und Jungen entlockend, die ihre Pfennige beisteuerten. Auf dem Serpentine-River (ein Bassin in dem Hyde-Park) waren Boote aus der Themse gebracht worden, auf denen man sich herumrudern lassen konnte, um, nach der Hitze und dem Getümmel auf dem Markte, frische Luft zu schöpfen. Für die, welche sich in Reiterkünsten zeigen wollten, standen ausserhalb des Marktplatzes Klepper bereit, während an andern Stellen Scheiben zum Bogenschießen und Gerwerfen, so wie Carousselle und Schaukeln lockten. Viele sahen vom Kensingtongarten aus, der, wie gewöhnlich, dem Publikum offen stand, dem heitern Treiben von ferne zu; auch bemerkte man hier Manche von dem schönern Theil der Schöpfung, die sich durch Zigeunerinnen das Buch des Schicksals öffnen ließen. — Die Feuerwerke waren Anfangs auf 9 Uhr angesagt; da es aber um diese Stunde noch zu hell war, wurden sie auf 11 Uhr verlegt. Viele in der Menge, denen die Sache zu lange dauerte, belustigten sich indessen mit Loslassen von Schwärmern und Fröschen unter dem Gedränge. Eine Salve verkündete den Beginn der Feuerwerke. In einem Augenblick waren die Buden alle leer und alle erhöhten Punkte besetzt. Wagen aller Art, vom Kohlenwagen bis zur aristokratischen Britschke, standen, mit Zuschauern gefüllt, umher. Zwei Stunden lang zischten Tausende von Raketen, sprühten Leuchtkugeln empor, erglänzten Brillantfeuer, drehten sich Feuerwirbel und entluden sich Schlangennester ihres aus Raketen, Schwärmern und andern knallenden Gegenständen bestehenden Inhalts. Die Haupt- und Schlußpartie bildete ein 60 Fuß hohes Tableau, die Königin zu Pferd in Transparent vorstellend. Erst um 1 Uhr begann das Volk sich zu zerstreuen. Kein Unglücksfall von Belang trübte den Tag, obwohl an dem engen Ausgang von Hyde-Park dichtes

Digitized by Google

Gedränge entstand, in welchem die Gefahr noch durch die Wagen und Pferde vermehrt wurde.

— Der Marquis v. Waterford macht auch wieder einmal von sich reden. Letzten Samstag wurde er vor Hrn. Dyer, Beamten des Polizeibureaus in Marlboroughstreet, gebracht, als der Trunkenheit und Veranlassung eines um 3 Uhr Morgens in Picadilly stattgehabten Tumultes angeklagt. Der Polizeidiener sagte, daß er dem Marquis begegnet, wie er, nebst zwei oder drei Personen, und mit einem Frauenzimmer unter seinem Mantel, an alle Hausthüren gepocht und dadurch die Ruhe gestört habe. Der Beamte ertheilte dem edlen Marquis einen derben Verweis und strafte ihn um 40 Shillings. Nach Beendigung der Verhandlung nahm der Marquis ungenirt den Arm eines ihn begleitenden Freundes und entfernte sich, ein Lied trällernd.

Spanien.

Die Offiziere des Prätendenten in den Nordprovinzen erschießen Weiber und Kinder, die sich den von Christinos besetzten Ortschaften auch nur meilenweit nähern; Luchana droht mit Repressalien, und wagt es nicht, einen entscheidenden Angriff zu unternehmen; Palillos und Orejita in der Mancha erschießen die Gefangenen nicht länger — sie reißen ihnen nur die Zunge aus dem Halse, sie hacken ihnen die Beine ab, und fordern sie auf, ruhig nach Hause zu gehen, sie zünden das Korn auf dem Felde an, und verbrennen die Reisenden, nachdem sie sie ausgeplündert haben, in den Diligencen. Und während unglückliche weibliche Geschöpfe sich nach Madrid schleppen, um an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen zu verscheiden, ergötzen die Blätter gewisser Farben ihre Leser mit spöttischen Bemerkungen über dergleichen Abentheuer. Man bedenke, daß von der Religion in diesem Lande kaum noch der nackte Kultus übrig geblieben, und daß die ganze Generation der jetzigen Jugend gegen den Anblick der entsetzlichsten Gräuel stumpf geworden ist, und dann frage man sich, welche Zukunft diesem Lande bevorstehe.

Frankreich.

Paris, 3 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

— In mehreren Gemeinden des Dordogne-Departements ist ein Aufstand eigener Art ausgebrochen. Die Einwohner von Dussac läuteten während lang andauernder Gewitterregen 24 Stunden lang die Kirchen-Glocke, welche dadurch so entzündet wurde, daß das Erz gleichsam zu brennen anfing. Der Pfarrer, der früher abwesend war, eilte herbei und fragte, warum sie so anhaltend läuteten. Sie erwiederten: sie wollten dadurch den Hagel abhalten. Der Geistliche ermahnte sie: wenn das ihre Meinung sei, so sollten sie wenigstens diese Handlung mit frommen Gebeten und Gesängen begleiten, und nicht mit profanem Geschrei und Singen, wie sie es thaten. Da es inzwischen Nacht wurde, so eilten die Gottlosen in die Kirche, rissen alle Stühle und Bänke darin heraus und schleppten sie vor der Kirchthüre zusammen. Sie würden dieselben verbrannt haben — wie sie sagten, um das Johannisfeuer anzuzünden — wäre nicht der Regen in Strömen herabgeflossen. Da die Meuterer keinen Widerstand fanden, so räumten sie die Kirche ganz aus. Es war dies eine Kriegserklärung gegen Stühle und Bänke in den Kirchen. Die Bauern sagen: „Vorzüglich in dem Tempel Gottes sind alle Menschen gleich; entweder wollen wir Alle Stühle haben, oder unsere Knie sollen sich zusammen auf dem harten Pflaster der Kirche beugen!“ — Aehnliche Scenen fanden in Hautefort, St. Remin und Lanouaille statt.

Toulon, 29 Juni. Der Admiral Stopford, in Begleitung sämmtlicher Offiziere seiner Eskadre und des Schiffskapitäns Matterer, welcher in Toulon als General-Major der Marine fungirt, besuchte heute Morgen das Zeughaus. Einige Stunden später schloß sich der Vice-Admiral, Marine-Präfekt Jurien-Lagravière, dessen Unpäßlichkeit sich ein wenig gemildert hatte, dem englischen Generalstabe an, und besuchte mit demselben unsern Hafen und seine verschiedenen Etablissements. Gestern Abend gegen 9 Uhr stiegen Raketen vom englischen Admiralschiff auf und gaben das Zeichen zu einem Feuerwerke, welches der Krönung der Königin von England zu Ehren abgebrannt wurde. Heute um 6 Uhr Abends fand ein großes Diner am Bord des Admiralschiffes statt, welchem unsere ausgezeichnetsten Marine-Offiziere und die obersten Civil- und Militärbehörden unserer Stadt beiwohnten.

Von der französischen Gränze, 25 Juni. Personen, die aus den pyrenäischen Bädern kommen, können nicht genug von dem Leben erzählen, welches der Schmuggelhandel mit Tuch, Schuhen, Zwieback und sonstigen Lebens- und Kriegsbedürfnissen in den dortigen Handel bringt. Die Gewinnlust sowohl der Handelsleute als der Gränzbewohner überhaupt soll auch die strengsten Maßregeln zu umgehen wissen. Daß Ludwig Philipp's Beamte nicht so strenge gegen diesen Schleichhandel auftreten, kommt daher, weil der Handel von Südfrankreich allzu sehr dabei betheiligt ist; sodann aber ist es auch Prinzip der Regierung, der kommerziellen Welt, groß und klein, zu Gefallen zu leben, da gerade die Handels- und Gewerbsleute die beste Stütze der Regierung sind, und in den meisten Wahlkollegien die Mehrzahl der Stimmen bilden.

Preussen.

Schleusingen, 24 Juni. Die Bewohner des K. preuss. Hennebergs bekennen sich fast alle zur evangel. Konfession, und es befinden sich unter denselben nur sehr wenige Katholiken, die theils durch Einwanderung, theils durch Versetzung von Beamten hieher gekommen sind. Um nun aber auch diesen wenigen Katholiken Gelegenheit zu geben, den Gottesdienst nach ihrer Weise zu begehen, so haben die evangelischen Kreisstände Hennebergs auf einen katholischen Gottesdienst angetragen und ist solcher auch von der Regierung in Erfurt genehmigt worden. Das Presbyterium in Schleusingen verwilligte sofort die dasige evangelische Stadtkirche zu besagtem Zwecke, und heute, am Johannistage, wurde der erste katholische Gottesdienst hier abgehalten der nicht nur von Katholiken des Kreises sondern auch von benachbarten Glaubensgenossen besucht war. Der von Erfurt hieher gesandte katholische Geistliche verstand es aber auch, durch seine einfache und herzliche Predigt, vor einer durch zahlreiche Protestanten fast überfüllten Kirche die rechte Mitte zu treffen und beide Glaubensparteien zufrieden

Digitized by Google

zu stellen. Jährlich wird nun zweimal in Schleusingen katholischer Gottesdienst abgehalten werden.

Schweiz.

Zürich, 22 Juni. Von der am 24 Juni zu Lachen im Kanton Schwyz gehaltenen Bezirksgemeinde theilt der heutige „Republikaner" einige Proben von der populären Beredsamkeit des berüchtigten Schmid mit, die zu charakteristisch sind, um nicht auch hier ein paar Worte auszuheben. Es heißt darin: „Ihr wäret dann von den neuen und großen Kantonen abhängig, Sklaven und Leibeigne derselben geworden: — dem Züribieter (Bewohner des Kantons Zürich) hättet ihr Güllen und Mist zutragen und die L...e vom Kopfe lesen können! — Mit dem miserabeln Häuschen der Klauen wollen wir bald fertig sein; solch Gesindel nehmen wir zum Morgenbrod, wenn's angeht. — Wer wollte uns aber auch anfechten? Etwa der Vorort? Oder der Bundespräsident? Der ist so wenig zu fürchten als der Betteljäger von Schübelbach! Man hat uns mit Freischaaren, mit Schutzvereinlern und dergleichen Geflügel gedroht, aber so ein Negerst (Elster) soll sich nur blicken lassen, den wollen wir jämmerlich zerzausen, daß ihm Hören und Sehen vergeht; den Kopf werden wir solchen Vögeln ausreißen und sie dann im Winter rupfen!" u. dgl. So sprechen in der Schweiz die Alirten und Schützlinge der Aristokratie und des Klerus!

Nordamerika.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer der Vereinigten Staaten von Nordamerika v. 1 Juni gab es einen Kampf mit den Fäusten. Es war eine Bill in Betreff der Indianer, welche die Regierung der Union vollends von dem Gebiete ihrer Väter verdrängen will, Gegenstand der Tagesordnung. Herr J. Bell vertheidigte mit Wärme die Rechte der Cherokesen; er ward mehrmalen von den HH. Hopkins und Turney unterbrochen, und da die Interpellationen des letzteren persönlich wurden, blieb Herr Bell ihm auch nichts schuldig, und nannte ihn einen Verläumder, ein blindes Parteiwerkzeug. Als Herr Turney mit noch gröberen Scheltworten antwortete, erhob sich Hr. Bell von der Rednerbühne und gab seinem Gegner eine derbe Ohrfeige. Man begann ein Handgemenge zwischen Beiden, wobei die Fäuste des Einen das Gesicht und die Nase des Anderen zu bearbeiten suchten. Dieser Kampf schien eine große Anzahl Mitglieder, welche das Volk der Union vertreten, zu ergötzen. Man beschränkte sich darauf, die Kämpfer endlich zu trennen, und statt sie wegen der Unanständigkeit ihres Benehmens zu strafen, erlaubte man Herrn Bell, seine Rede fortzusetzen, was dieser auch in Mitte des Stillschweigens that, welches er auf eine so edle Weise erlangt hatte.

Miszelle.

Die Räuberhöhle am Pantheon.

Froissard ist der wahre Typus des modernen Räubers; sein überlegener Geist, die Kühnheit seiner Anschläge hatten ihn bei seinen Gesellen in großes Ansehen gesetzt. Jeder von ihnen beeilte sich, seine Befehle zu vollziehen und bezeugte ihm stets die unterwürfigste Hochachtung.

Wir theilen folgende interessante Thatsachen aus dem Berichte eines Agenten mit, der sich in das Vertrauen, in die intime Freundschaft des merkwürdigen Schurken gestohlen, und von der Polizei beauftragt war, so viel als möglich über dessen Thun und Treiben Tag für Tag Bericht abzustatten.

Froissard ist geboren worden, um zu stehlen, wie ein anderer um ein Bild zu malen, einen Schlachtplan zu entwerfen, oder ein Königreich zu regieren. Froissard ist stets ruhig fest unerschrocken, er weiß nicht, was Furcht ist; alle Halbmaßregeln sind ihm zuwider; er nimmt nie mehr, als er eben braucht; mordet nur, wenn es seine persönliche Sicherheit erheischt, oft giebt er mit der einen Hand weg, was er mit der andern geraubt; er stiehlt aus Haß gegen das Menschengeschlecht; ein Raub macht ihn um so stolzer, je weniger Blut dabei vergossen worden. Er ist dem schönen Geschlechte zugethan; zwei Damen aus den höhern Klassen der Gesellschaft standen in vertrauten Verhältnissen zu ihm, auch war sein Stolz unermeßlich, er hob das Haupt in die Wolken, er würdigte seine Kameraden keines Blickes; kaum erkannte er einen Menschen für seines Gleichen an, schätzte sich glücklicher, als der König von Frankreich. In der That, diese Frauen hatten eine wahnsinnige Leidenschaft zu ihm, sie waren seine Sklavinnen.

Froissard lebt mäßig, er trägt stets feine Wäsche, raucht den kostbarsten Taback. Von den Seinigen erheischt er unbedingten Gehorsam, er duldet keine Widerrede; dafür belohnt er sie mit unbeschränkter Freigebigkeit. Das Gold strömt aus seinen Händen und dieß ist um so mehr zu verwundern, da ein unersättlicher Durst nach Reichthümern ihn verzehrt. Kurz, mir ist noch nie ein Mann aufgestoßen, den ich mit Froissard vergleichen könnte.

Frühzeitig zeichnete er sich aus. Der erste Diebstahl, den er in dem Münzkabinet (in der Bibliotheque du Roi zu Paris) verübt hatte, war sein Probestück. Die riesenhaften Ideen, die in seinem Gehirne lodern, würden Sie in Staunen setzen. Und dieser Räuber-Anführer hat zu Zeiten Anwandlungen von Großmuth, wie aus folgendem Zuge hervorgeht.

Im Jahre 1808 war er mit Hülfe eines seiner Spießgesellen in das Hotel eines berühmten Bankiers gedrungen. In einem Kabinet versteckt, dessen Schlüssel verloren gegangen, und das man erst des andern Tages durch den Schlosser aufmachen lassen wollte, sah er durch die Glasthüre den Chef des Hauses, der mit Frau und Sohn in ein benachbartes Zimmer trat; er eröffnete diesen beiden, daß eines seiner Schiffe zu lange ausbliebe, daß es wahrscheinlich den Engländern in die Hände gefallen ist, und daß der Sturz ihres Hauses unvermeidlich sei; zwei Tage später sollte es eine Zahlung von 164,000 Franks leisten, und kaum hatte man das Drittel der Summe in Kasse.

„Wäre es mir möglich, die 164,000 Fr. zu zahlen", fuhr der Bankier fort, so wären wir gerettet; ich würde dann Zeit haben, das Schiff abzuwarten, oder falls es wirklich die Engländer weggenommen, Geld aus Amsterdam oder Brüssel kommen zu lassen; dieß Unglück bringt mich um; ich werde meine Schande nicht überleben."

Frau und Sohn stürzten sich in seine Arme und wollten mit ihm sterben. Dieser Auftritt zerriß dem Räuber das Herz. Sein Mitleid steigerte sich bis zum Heroismus, als er erfuhr, die drei Unglücklichen hätten

Digitized by Google

sich vorgenommen, sich dieselbe Nacht durch Kohlendampf zu ersticken, und als er die Frau mit ihrem Sohne hinausgehen sah, um das Nöthige zur Ausführung ihres Entschlusses zu veranstalten.

Froissard, verliert keinen Augenblick; er öffnet das Schloß so behende, daß ihn kein Geräusch verrieth; sodann schritt er sachte vorwärts, nach der Hauptthüre zu, so daß er durch diese eingetreten zu sein scheint, tritt dann gerade auf den Bankier zu, der in seiner Verzweiflung zusammengesunken von allem, was um ihn vorgeht, nichts gewahr wird. Indeß bei dem Geräusch der Schritte, da der Räuber absichtlich den Fuß aufschlägt, hebt der Kaufmann das Haupt auf und fährt den Unbekannten, dessen Gegenwart er sich nicht erklären kann, mit den Fragen an: Wer sind Sie? wie sind Sie hereingekommen? was wollen Sie?

Ich will einer achtbaren Familie Leben und Ehre retten und eine gute That verrichten.

Herr, wie meinen Sie das?

Haben Sie nicht ein Defizit von mehr als 100,000 Fr. in der Kasse? Müssen Sie nicht das Geld übermorgen haben? Erwarten Sie nicht ein Schiff? Haben Sie nicht mit Ihrer Familie den Entschluß gefaßt, zu sterben, um durch den Tod der Schmach des Bankerotts zu entgehen?

Herr! Sie sind der leibhafte Satan!

Ich will Ihr guter Engel sein; hier sind einstweilen 30,000 Fr. in Bankonoten, die ich durch einen glücklichen Zufall in meiner Brieftasche habe. Morgen Vormittag erhalten Sie 100,000 Fr.; mit dieser Summe honoriren Sie die verfallenen Wechsel; die Art der Rückzahlung, die ich Ihnen vorschlage, werden Sie hoffentlich genehmigen. Die Summe, die ich Ihnen leihe, schieße ich zu Ihrem Geschäfte; meinen Antheil vom Gewinne bestimmen Sie selbst.

Ja, Sie sind mein Retter, ein Bote des Himmels, denn wie hätten Sie sonst ein Geheimniß ausgespäht, wovon nur ich und die Meinigen wußten. Wie hätten Sie hierher dringen können bei verschlossener Thüre?

Die Neugierde führte mich, nehmen Sie meine Dienste an und lassen wir das Uebrige; beeilen Sie sich, die Ihrigen zu beruhigen. Leben Sie wohl! morgen Vormittag wird Ihnen das übrige Geld gebracht werden.

Und wirklich empfing der Bankier vor 9 Uhr die 100,000 Frks. Acht Tage darauf erfuhr der gerettete Handelsmann die Ankunft seines Schiffes, aber Froissard sah er nicht wieder; unter einem falschen Namen ließ er die vorgeschossene Summe in dem Geschäfte des Bankiers.

(Schluß folgt.)

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vom 2ten bis 9 Juli inklusive:

Montag,	den	2. Juni	1553	Pers.
Dienstag,	"	3. "	1318	"
Mittwoch,	"	4. "	1556	"
Donnerstag,	"	5. "	1204	"
Freitag,	"	6. "	1126	"
Samstag,	"	7. "	951	"
Sonntag,	"	8. Juli	1850	"

9558 Pers. Ertrag 1172 fl. 12 kr.

Witterungs-Beobachtung am 8ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3'''	27" 3'''	27" 3'''
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 20 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	Regen

Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Freiburg.

Nachdem die im verflossenen Jahre in Prag versammelten teutschen Naturforscher und Aerzte zu ihrem nächsten Versammlungsorte die Universitätsstadt Freiburg gewählt, und darauf Se. Königl. Hoheit unser Durchlauchtigster Großherzog die Allerhöchste Genehmigung in den gnädigsten Ausdrücken ertheilt haben, daß die Versammlung in diesem Jahre dahier stattfinden kann; beehrt sich hiermit nun die diesjährige Geschäftsführung, sowohl Teutschlands Naturforscher und Aerzte, wie auch die des Auslandes pflichtschuldigst und freundlichst einzuladen.

Die Sitzungen werden statutenmäßig am 18 September d. J. beginnen. Es können nach §. 6 der Statuten nur diejenigen daran Theil nehmen, welche sich wissenschaftlich mit Natur- und Heilkunde beschäftigen, und nach §. 3 und 7 nur die als stimmfähige Mitglieder betrachtet werden, welche Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache sind.

Die Geschäftsführung bemerkt hiebei noch, daß folgende Sektionen gebildet werden sollen.

1) für Physik, Astronomie und Geographie. — Provisorischer Vorstand: Hr. Geh. Hofrath u. Professor Dr. Wucherer;
2) für Chemie und Pharmacie. — Provisorischer Vorstand: Hr. Professor Dr. Fromherz;
3) für Mineralogie u. Geognosie. — Provisorischer Vorstand: Hr. Bergrath Dr. Walchner in Karlsruhe;
4) für Botanik. — Provisorischer Vorstand: Hr. Professor Dr. Perleb;
5) für Zoologie, Anatomie und Physiologie. — Provisorischer Vorstand: Hr. Professor Dr. Leuckart;
6) für Medizin. — Provisorischer Vorstand: Hr. Hofrath und Professor Dr. Baumgärtner;
7) für Landwirthschaft. — Provisorischer Vorstand: Hr. Geheimerath Freiherr v. Falkenstein.

Die verehrten Herren, welche an der Versammlung Theil zu nehmen gesonnen sind, werden ersucht, davon den unterzeichneten Geschäftsführer baldmöglichst in Kenntniß zu setzen, und demselben ihre Wünsche in Bezug auf etwa zu haltende Vorträge, und zwar in den allgemeinen, wie in den Sektionssitzungen, zu denen sie sich bestimmen wollen, eben so auch in Hinsicht auf Logis, in portofreien Briefen mitzutheilen.

Freiburg den 18 Junius 1838.

Im Namen der Geschäftsführung:
Professor Dr. Leuckart,
zweiter Geschäftsführer der 16ten Versammlung der teutschen Naturforscher und Aerzte.

Dienstgesuch.



Ein Mädchen vom Lande wünscht nächstes Ziel Laurenzi bei einer honetten Herrschaft als Köchin unterzukommen. Das Nähere in S. Nro. 1145.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 192. Mittwoch. Nürnberg, 11 Juli 1838.

Inland.

München, 3 Juli. Die Geburtsfeier unserer hochverehrten Königin wurde heute auf herkömmliche festliche Weise hier (wie in ganz Bayern begangen,) und heiße Wünsche und Gebete entstiegen den Herzen für das Wohl der hohen Frau, die des Guten so vieles wirkt — Der Erbprinz von Oranien ist gestern Abend hier angekommen, und unter dem Namen eines Grafen von Büren im goldenen Hirsch abgetreten. Er wird, wie ich höre, einige Tage hier verweilen und sich später nach Wiesbaden begeben. — Briefen zufolge, die gestern aus Berlin hier ankamen, bestätigen, daß ihre Maj. die Kaiserin v. Rußland am 26 d. M. in Kreuth eintreffen solle. Offiziell ist bis jetzt noch nichts bekannt. Was die Reise des russischen Gesandten nach dem Hoflager in Aschaffenburg veranlaßte, war sagt man, ein Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus an unsern König, daß Her. v. Severin dem Monarchen selbst behändigen wollte.

Ausland.
England.

London, 3 Juli. Im Oberhaus fragte Lord Brougham, wie es mit Mehemed Ali stehe; ob der englische Consul gemeldet habe, daß sich der Vicekönig unabhängig erklären wolle. Lord Melbourne antwortete, er glaube nicht, daß eine officielle Meldung eingegangen sei; man erwarte aber allgemein, der Pascha werde früher oder später zu der besagten Maßregel schreiten. — Gestern sind 175,000 Exemplare Zeitungen mit der Post abgesandt worden, eine Zahl, die noch nie an einem Tag vorgekommen ist.

— Bei dem glänzenden Hofball, welchen gestern J. M. im neuen Palaste gab, waren die Mitglieder der K. Familie und alle ausserordentlichen Krönungsbotschafter mit ihren Attachés zugezogen. Unter den anwesenden ausgezeichneten Fremden bemerken wir die Herzoge v. Nemours und Sachsen-Coburg, die Prinzen Ernst v. Hessen-Philippsthal und Christian v. Holstein-Glücksburg, den Fürsten v. Leiningen, Halbbruder J. M. Um 11 1/4 Uhr wurde der Ball mit einer Quadrille eröffnet, in welcher der Herzog v. Nemours mit der Königin und Prinz George von Cambridge mit der Fürstin v. Hohenlohe-Langenburg, Halbbruder J. M., tanzte. In der zweiten Tour tanzten der Prinz George v. Cambridge mit J. M. und der Herzog von Nemours mit der Fürstin von Hohenlohe. Das Orchester wurde von Strauß geleitet; es führte die neuen Quadrillen: Nemours, l'Etoile, les Champs-Elysées aus. Um halb zwölf Uhr wurde im Thronsaale soupirt, und sofort der Tanz bis früh Morgens fortgesetzt. — Die toristische Post erklärt es für unpolitisch, daß am Abend nach der Krönung nur die Gesandten der zum Vierbund gehörenden Mächte, Frankreichs, Spaniens und Portugals, sowie Belgiens, das demselben Staatensystem angehört, zu der Kön. Tafel geladen worden seien, während die übrigen ausserordentlichen und ordentlichen Botschafter und Gesandten bloß zu Lord Palmerston eingeladen gewesen seien. — John Bull scheint die Ordnungsliebe, die er an dem Krönungstage an den Tag gelegt, nicht über denselben hinaus ausgedehnt zu haben. Nachdem die geistigen Getränke zu wirken begannen, in der Nacht auf den Donnerstag und Freitag, sollen Ausschweifungen und Tumulte in Menge auf dem Marktplaz im Hydepark stattgefunden haben und dieser Park selbst bedeutend ruinirt worden sein.

— Als in der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 2 Juli, der Staatssekretair des Innern, Lord John Russell, forderte, daß sich das Haus in eine Kommittee verwandeln möge, um die Bill über die Zehnten in Irland zu berathen, beantragte Mr. Ward, daß in dieser Bill die Bestimmung aufgenommen werden solle, daß der Ueberschuß des Einkommens der protestantischen Kirche in Irland für Erziehung des Volkes verwendet werde. Indem das Haus sich vor einiger Zeit geweigert habe, diesen Beschluß aus dem Protokoll des Hauses zu streichen, so habe es sich mit demselben gleichsam identifizirt. Eine Aenderung der Zeitverhältnisse müsse in einer so wichtigen Angelegenheit keine Aenderung der Ansichten herbeiführen. Der Staatssekretair für Irland, Lord Morpeth: Die Minister hätten dreimal versucht, jene Bestimmung über den Ueberschuß des kirchlichen Einkommens in dem Parlament durchzusetzen, und seien drei Mal zurückgewiesen worden. Es sei ganz klar, daß sie in der jetzigen Parlaments-Sizung keine besseren Aussichten hätten. Die Minister hätten zwar noch immer dieselben Ansichten darüber, wie früher, aber sie sahen sich zum Besten Irlands genöthigt, die jetzige Bill ohne eine solche Bestimmung über den Ueberschuß vorzulegen. Mr. Hume versicherte, er werde nie zufrieden gestellt sein, als bis Sinecuren abgeschafft wären. Mr. O'Connell erklärte sich gegen den Antrag, weil ihm derselbe nicht weit genug gehe. Durch die bloße Bestimmung, daß der Ueberschuß des kirchlichen Einko-

Digitized by Google

mens für die Erziehung des Volkes verwendet werden solle, werde sich das Volk nicht mit der vorliegenden Bill über die Zehnten beruhigen. Schon in dem Tone der Regierung zeige sich einige Befürchtung für Irland, er selbst aber habe Irland nie in größerer Gefahr gesehen. Wenn nicht etwas geschehe, um das Volk zu beruhigen, so befürchte er, daß Unruhen ausbrechen würden. Die Empörer würden dann zwar unterdrückt werden, aber Blutvergießen und Unglück werde doch darauf folgen. Er habe alles Möglich gethan, um das Volk ruhig zu halten, selbst auf Kosten seiner Popularität; aber das Volk gehorche einem Führer nicht länger; es fänden Volksversammlungen von 10,000 bis 20,000 Menschen Statt, die geradezu auf die Hauptsache drängen, und nicht etwa eine günstige Verwendung des Ueberschusses, sondern die gänzliche Aufhebung der Zehnten verlangten. Er könne jetzt zu einem Vergleiche nicht die Hand bieten; das hieße jetzt, Irland und das Ministerium täuschen. Mit jedem Jahre werde der Frieden mit Irland theurer, wie die Sibyllinischen Bücher. Vor drei Jahren würde Irland den Antrag des Hrn. Ward als ein günstiges Zugeständniß angesehen haben; jetzt werde es denselben nicht als etwas Vortheilhaftes annehmen. Er stimme gegen den Antrag, damit der Grundsatz über Verwendung des Ueberschusses nicht theilweise, sondern in seinem ganzen Umfange durchgeführt werde. In England und Schottland würde der Zehnten der Geistlichkeit des ganzen Volks gezahlt, aber in Irland nur der Geistlichkeit eines kleinen Theiles. Die Zahl der Katholiken übertreffe die der Protestanten um mehr als 5 1/2 Millionen, und doch spreche man immer von Protestantismus, wenn man Irland beleidigen und verhöhnen wolle. Wenn England in 300 Jahren durch Galgen und Schwert Irland nicht habe unterwerfen können, so werde es dieß jetzt durch bloße Verhöhnung noch weniger vermögen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Mr. Ward mit 270 Stimmen gegen 46 abgelehnt. — Darauf beantragte Sir E. Styles, daß das Haus erst in drei Monaten die Bill berathen möge, da sie doch nur ein Beitrag zur Beförderung von Partei-Absichten wäre. Der Antrag wurde jedoch ohne Abstimmung abgelehnt. Das Haus verwandelt sich darauf in eine Kommittee, um die Bill zu berathen. — Mr. Shaw beantragte, daß die Summen, welche die Regierung in der Zeit, in welcher die Erhebung der Zehnten nicht durchgesetzt werden konnte, den Zehntempfängern vorgeschossen habe, denselben erlassen werden möge. Der Kanzler der Schatzkammer, Mr. Spring-Rice, erklärte sich sogar bereit, denselben eine Erleichterung zukommen zu lassen, aber auch nicht in solchem Umfange. Er wolle darüber eine besondere Bill einbringen, welche das Haus ausführlich berathen möge. Mr. Harvey erklärte sich gegen den Nachlaß dieser Summe, da sich dieselbe auf 640,000 Pf. Sterl. belaufe. — Mr. Shaw beantragte, daß bei der vorgeschlagenen Verwandlung der Zehnten in eine Grundrente nicht ein Abzug von 30 pCt., sondern nur von 25 pCt. Statt finden solle. Das Einkommen eines Geistlichen betrage im Durchschnitt 200 bis 300 Pfd. St., und dabei sei eine Verminderung schon drückend. Mr. Lucas wünschte, daß dieser Abzug in verschiedenen Gegenden verschieden sein möge. Der Staatssekretair für Irland, Lord Morpeth, wünschte die Bestimmung von 30 pCt. beizubehalten. Er sehe nicht ein, warum nach einer Zögerung von drei Jahren bessere Bedingungen gemacht werden sollten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag angenommen.

Portugal.

Lissabon, 26 Juni. Der Aufstand vom 14 hatte weiter keine Folgen, nur zeigt das Gouvernement noch immer einige Unruhen. Die sechs Bataillone der Nationalgarde, welche Theil an der Bewegung nahmen, wurden entwaffnet. Donna Maria und ihr Gemahl verließen Lissabon, um einen zweimonatlichen Aufenthalt in Cintra zu nehmen. Der miguelistische Häuptling durchstreift noch immer ohne Hinderniß die Algarben. Es scheint, daß man demselben durchaus keine Macht entgegen zu stellen hat.

— Man kann sich nicht leicht einen Begriff von der Entblößung machen, in welcher sich der öffentliche Schatz in Portugal befindet. Die Angestellten beynahe jeden Ranges erhalten fast ziemlich keinen Gehalt mehr. Als Beispiel hievon werden die Mauthbeamten von St. Ubes angeführt, welche sich in einem solchen Zustande des Elends befinden, daß sie die öffentliche Barmherzigkeit für sich und ihre Familien in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Paris, 5 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux-Teste 508.

— Das Hotel des Hrn. v. Talleyrand wurde in den letzten Tagen dem Hrn. von Rothschild für 1,191,000 Fr. zugeschlagen.

Niederlande.

Im „Precurseur" liest man: „Man meldet aus Maestricht, daß am 30 Juni dort zwei von Lüttich kommende, und nach Venloo gehende, mit 15,000 Kanonenkugeln und 7000 Bomben, so wie mit einer gewissen Anzahl Laffetten und Mörsern beladene und durch 3 belgische Kanoniere begleitete Schiffe vorbeifuhren. Vor dem St. Peters-Fort angekommen, begab sich der Lieutenant der Wache an Bord dieser Schiffe, unter dem Vorwande, sie zu durchsuchen; gleich ließ der Kapitän ihn zurückrufen und gab ihm einen strengen Verweis in Beisein der Soldaten. Die Antwerpener und Genter werden ohne die mindeste Schwierigkeit zu Maestricht zugelassen; aber den Brüsselern und den Lüttichern ward vorgestern diese Erlaubniß verweigert.

Oesterreich.

Töplitz, 4 Juli. Se. Maj. der König von Preussen ist heute Abend 6 Uhr hier angelangt, und morgen wird Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preussen auf der Tour über Rumburg hier eintreffen, hier übernachten und dann die Reise nach Marienbad fortsetzen.

Aus Lemberg enthält die dortige Zeitung: „Unser Publikum ist durch die Nachricht sehr erfreulich überrascht worden, daß der K. K. Kämmerer, Graf Stanisl. Habdank Skarbek, den Plan gefaßt hat, sein ganzes Vermögen und alle seine Bemühungen zur Begründung einer Anstalt für Arme und Waisen in Lemberg zu widmen, einem so

Digitized by Google

nothwendigen Institute, woran es dieser Hauptstadt bis jetzt gebrach. Um diesen Zweck zu erreichen, erklärte er, ein Gebäude herstellen zu wollen, worin 400 Arme und 600 Waisen untergebracht und in der Bildung zu verschiedenen Handwerken Unterweisung erhalten würden. Zur Gründung und Erhaltung dieser Stiftung hat er durch ein rechtskräftiges Dokument nicht nur alle ihm gehörigen Güter, die aus drei Städtchen und 30 Dörfern bestehen, und das in Lemberg befindliche Theater mit allen dazu gehörigen Gebäuden, sondern auch zugleich sein ganzes Vermögen ohne alle Ausnahme und was er noch erwerben dürfte, diesem Institut als Universalerben überlassen. Ungeachtet des großen Vermögens, welches dieser für die Menschheit so wohldenkende Graf dem oben bezeichneten Institute darbringen will, ist es seinem Scharfblicke nicht entgangen, daß all sein Trachten und seine Bemühung in dieser Hinsicht ohne den Schutz der Regierung und ohne die thätige Mitwirkung der Stadt beiweitem nicht ausreichend wäre, weswegen derselbe zugleich mit seiner Erklärung die Punkte vorlegte, über welche eine Ausgleichung und Verabredung jetzt getroffen wird."

Preussen.

Koblenz, 7 Juli. Gestern fuhr wieder eine Gesellschaft Auswanderer, die zweite in diesem Jahre, hier vorbei nach Amerika. Sie bestand aus 150 Personen, die meist aus der Gegend von Aschaffenburg kamen.

Hannover.

Göttingen, 5 Juli. Gestern Abend kehrte nach eingetretener Vertagung der Ständeversammlung der Deputirte unserer Stadt, Justizrath Conradi, hierher zurück. Ein ihm von vielen Seiten zugedachter feierlicher Empfang in der von ihm vertretenen Stadt wurde nur auf Veranlassung seiner Freunde, als seinem Sinn nicht entsprechend, beseitigt.

Churhessen.

Kassel, 6 Juli. Heute Morgen wurde der Landtagsabschied diskutirt und mit einigen Amendements angenommen. Nachdem über einige Bittschriften Beschlüsse gefaßt worden, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde ausgesetzt. Um halb neun Uhr wurde die Revision des Landtagsabschied vorgenommen und geschlossen. Hierauf ging die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung über.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 5 Juli. Der Großherzog ist heute von Belvedere nach Franzensbrunn abgereist. — Das Hoftheater ist mit dem letzten Juni für diesen Sommer geschlossen worden, und die Vorstellungen dürften vor Ende des Septembers nicht wieder beginnen. — Heute verbreitete sich hier das Gerücht, ein Mensch, dessen Aeusseres man genau bezeichnet, habe vor einigen Tagen einem dreijährigen Knaben auf der Straße ein Stückchen Schinken und Brot angeboten; das Kind habe von dem Schinken gegessen, sei plötzlich gestorben, und durch die gerichtliche Sektion habe sich eine Arsenikvergiftung ergeben; der Rest des Stückchens Schinken sei untersucht und Arsenik darin gefunden worden. Auch andern Kindern soll dieser Mensch Aehnliches angeboten, diese es aber nicht angenommen haben. Die Polizei soll sich thätigst bemühen, dieses Verbrechers habhaft zu werden.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 4 Juli. Am 24 Juni starb in Hamburg eine 109 Jahre, 4 Monat alte Wittwe, A. M. Schacht, geb. Freudenthal, sie ward zuletzt blind und lebte von Almosen.

Aegypten.

Alexandrien, 16 Juni. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern ist vor vier Tagen von Syrien mit dem englischen Dampfboot hier angekommen. Er ist wegen der Quarantänemaaßregeln nicht ans Land gestiegen. Er wird morgen mit demselben Dampfschiff nach Malta weiter reisen, und sich von dort nach Italien begeben. Einige plötzliche Todesfälle in seiner Umgebung haben seine schnelle Abreise von Syrien veranlaßt, so wie die Aenderung seines Reiseplans, der sich früher auf Damascus, Smyrna und Konstantinopel erstreckt hatte. Ein Theil seines Gefolges befindet sich noch in Bayruth, wird aber mit dem nächsten englischen Dampfschiff erwartet.

Allerlei.

Die Räuberhöhle am Pantheon.

(Schluß.)

Hier ist ein zweiter Zug von Froissard, der noch ehrenvoller ist, als der erste.

In einem Hause, wo er einen seiner zahlreichen Wohnsitze aufgeschlagen, und wo er eben denselben Namen trug, unter welchem er als Associé des Bankierhauses B...vie figurirte, wohnte eine Wittwe, die 10,000 Frs. Renten und eine einzige Tochter hatte. Froissard galt allgemein in diesem Logis für einen reichen Kapitalisten. Er verliebte sich in die wunderschöne Tochter der Wittwe und hielt um ihre Hand an; die Mutter gab ihre Einwilligung; die Hochzeit sollte nach Verlauf von 14 Tagen statt finden. Der Zukünftige begegnete einst seiner Braut auf der Stiege; sie eilte rasch an ihm vorbei; einige Stufen tiefer fand er einen Brief an Paulinen; er war von einem Jugendfreunde, einem jungen Arzte, der Paulinen leidenschaftlich liebte, ihr schrieb, daß ihre Heirath ihn tödten würde, dabei aber sehr darauf drang, um Seinetwillen den reichen Werber nicht abzuweisen.

Froissard stellt sich krank, läßt den jungen Arzt rufen, den ihm die Wittwe empfohlen, leitet das Gespräch auf Paulinen; der junge Arzt gesteht ihm, daß er sie liebe. „Warum heirathen Sie das Mädchen nicht", fragt ihn Froissard. — Ich habe kein Vermögen und eine kleine Praxis. — Und wenn Sie 10,000 Fr. Renten hätten? — Wenn ich die hätte, so würde mir Madame N. ihre Tochter nicht verweigert haben. — Nun, ich will sie Ihnen geben. — Man denke sich die Freude des Doktors. Die Schwiegermutter war nicht ganz so froh; der reichste Schwiegersohn wäre ihr der liebste gewesen.

Die unterbrochene Trauung.

Vor dem Eingange der Werder'schen Kirche in Berlin sah ich eines Tages zwei Wagen und [illegible] neugierigen Volkes stehen. — Eine Ho[illegible] ein Häuflein [illegible]zeit dachte ich bei

Digitized by Google

mir und ging in die Kirche. Der Priester war eben im Begriff, zwei Leute zu trauen. Ich holte mein Lorgnon hervor und musterte Braut und Bräutigam. Die Braut war eine kleine Blondine, höchstens achtzehn Jahre alt. In der That, ein ganz allerliebstes Gesichtchen: große, frühlingkündende Kornblumenaugen, schön geformte Rosenwangen und ein blendend r Maiglöckchen Teint. Bei Gott, sie ist sehr liebenswürdig, und wäre ich ihr Bräutigam, ich würde mir etwas darauf einbilden. Der Bräutigam schien ein Mann in den Vierzigen zu sein. Ich will ihm keineswegs zu nahe treten, aber frei gestehen, daß ein so niedliches Blondinchen wohl einen jungern, hubscheren Bräutigam verdient hätte. Der gute Mann mag aber verborgene Schönheiten besitzen. Er ist gewiß ein Muster der Solidität, vielleicht reich; was weiß ich, was er sein mag. Aber so viel ist gewiß, daß er kein lockerer Sausewind, kein parfümirter Zierbengel, sondern ein gesetzter Mann ist — das verräth schon der schwarze Leibrock, dessen Schnitt einem früheren Jahrhundert angehört, und sein weißes Halstuch, dessen Masche früher, vor zwanzig Jahren, sehr en vogue gewesen sein mag. In dem einem Knopfloch bammelt ein eisernes Kreuz, ein Beweis, daß der Herr Bräutigam, ein tapferer Held, in den Reihen jener ruhmgekrönten Soldaten gekämpft, die ihr Vaterland von fremder Zwingherrschaft befreit haben. Das Vaterland hat sich gegen ihn ganz gewiß sehr dankbar gezeigt, der tapfere Krieger ist ganz gewiß gut versorgt, hat ganz gewiß einen einträglichen Posten. Vielleicht hat die Blondine ihn nur deßhalb genommen, weil er ein Amt und mithin sein Auskommen hat. Aber das Blondinchen gefällt mir so gut, so ausnehmend gut, daß mein herumschweifendes Auge immer wieder zu ihr zurückkehrte. Das kleine Grübchen in der Wange, der kußliche Mund, die blendende Schulter, die reizende Gestalt, der niedliche Fuß — fürwahr, so ein Bräutigam ist zu beneiden! Martin Luther hat Recht: Wer niemals das Feuer der Liebe gefühlt, ist entweder ein Stein oder ein Thier. Meine Wenigkeit hat dieses Feuer schon oft gefühlt; kein Wunder, ich bin kein Thier, ich bin kein Stein. In diese Blondine hätte ich mich ohne Anstrengung verlieben können! Mit frommem Wohlgefallen ließ der hochwürdige Herr seine Augen bald auf dem ehrbaren Bräutigam und bald auf der schönen Braut ruhen. Voll Salbung hielt er eine Rede, worin er zuerst die heiligen Pflichten der Ehe auseinandersetzte und dann die Freuden derselben mit so bezaubernden Farben schilderte, daß mir das Wasser im Munde zusammenlief. Mein Nachbar aber, ein ältlicher Spießbürger, hörte, als der Priester den irdischen Himmel der Ehe pries, nicht zu seufzen auf; vermuthlich fiel ihm, bei der Schilderung des Eheglücks, seine Ehehälfte ein, die gewiß keine von den Besten ist. Die Rede hat glücklich ihr Ende erreicht, und Braut und Bräutigam sind verfassungsmäßig gerührt. Der Prediger fragte den gerührten Bräutigam: Wollen sie die Jungfrau Anna Dorothea und so weiter für Ihre Frau anerkennen? — Ja, antwortete laut und vernehmlich der Bräutigam. — Wollen Sie mit ihr Leiden und Freuden theilen? — Ja, — Wollen Sie mit ihr, auf immer vereint, durch dieses Erdenleben wallen? — Der Bräutigam — — — Himmel was soll das bedeuten? Ohne zu antworten, läuft er wie besessen fort, läßt den Prediger und seine Braut stehen und rennt, wie ein Dieb, den ein Steckbrief verfolgt, zur Kirche hinaus. Ihm folgen seine zwei Zeugen, Niemand weiß, was vorgefallen ist. Der Geistliche sieht die Braut, die Braut sieht den Geistlichen an. Wer kann uns sagen, was geschehen ist? Alle staunen! — Mein Gott, fragt Jeder, warum ist der Bräutigam so plötzlich davongelaufen? — Hat ihn Reue überfallen? — Will er nicht auf immer, sondern nur kurze Zeit mit ihr vereint durch dieses Erdenleben wallen? Und warum will er nicht. — Niemand weiß das. — Da stürzt ein Mann in die Kirche, welcher der staunenden Menge verkündet, daß man auf der Straße „Feuer“ ruft. Man hörte ein Tuten: der Bräutigam und seine zwei Zeugen hatten das Feuersignal schon früher vernommen und waren mit Blitzesschnelle zur Kirche hinausgeeilt, denn — — sie waren gewissenhafte Spritzenleute, die ihre Pflicht nicht versäumen gewollt.

Witterungs-Beobachtung am 9. Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2½'''	27'' 3'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 11½ Gr.	+ 15 Gr	+ 13 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

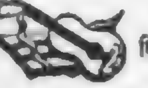
Der bayerische Volksfreund,

eine Zeitschrift zum Nutzen und Vergnügen für alle Stände, erscheint wöchentlich viermal, und liefert nebst den täglichen Münchner-Neuigkeiten, die wichtigsten Nachrichten vom In- und Auslande möglichst schnell, treu und wahr, ohne Partheinahme oder sonstige kleinliche Interessen. Statt aller weitern Empfehlung, diene die bloße Erwähnung, daß der B. Volksfreund seit 15 Jahren besteht, mithin die älteste Zeitschrift in München ist: nie hat dieselbe ihre Farbe und gute Tendenz geändert und sich in den schwierigsten Zeiten sehr ehrenvoll gehalten. Möge sie nur auch auswärts sich mehr und mehr verbreiten und die Anerkennung finden, welche ihr in der Hauptstadt unseres Vaterlandes stets zu Theil geworden, zumal jetzt, da dieselbe das Organ des Unterstützungs-Vereins für Oberbayern ist und das Armen- und Erziehungswesen als ständig in ihre Tendenz aufnimmt.

Der Preis in loco ist halbjährig 1 fl. 30 kr., welcher nach Aussen nur um einen Theil des Portos erhöht wird. Zur Aufnahme aller möglichen Anzeigen ist der Volksfreund geeignet und bereit; die Spaltzeile wird zu 3 kr. berechnet.

Die Redaktion
des „Bayerischen Volksfreundes.“

Schloßzwinger.



Heute Mittwoch ist Harmoniemusik und chinesische Beleuchtung, wozu ergebenst einladet

Steinl.

Zur Notiz.

Dem wohlwollenden Anfragesteller in Nro. 189 dieser Blätter wird man gerne antworten, wenn es demselben gefällig ist, sich in betreffender Anstalt, L. Nro. 19a persönlich einzufinden.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 193. Donnerstag. Nürnberg, 12 Juli 1838.

Inland.

München, 9 Juli. Das K. Regierungsblatt Nro. 28 v. 5 d. M. enthält folgende

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben folgende katholische Pfarreien und Benefizien Allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Spalt dem bisherigen Vice-Regens des Clericalseminars in Eichstädt, Priester J. B. Fuchs; die Pf. Möckenhausen dem bisherigen Pfarrer F. Mahler; das Frühmeßbenefizium zu Berg im Gau dem von dem Frhrn. v. Pfetten auf Arnbach für den dermaligen Erledigungsfall benannten Pr. M. Huber, z. Zeit Kaplan zu Oettingen im Ries; die Pfr. Wilburgstetten dem Pf.-A.-Kand. und Verweser derselben, Pr. Joh. Schlichting; das Benefizium auf dem Kalvarienberge bei Bodenhausen dem Pf.-A.-Kand. Pr. J. Stangle, d. Z. Kaplan im Blumenthal; die Pfr. Memhölz dem bisherigen Benefiziaten zu Weißenhorn, Pr. Fr. Xav. Wucher, und das 6 Uhr Benefizium in Donauwörth dem bisher. Pfr. in Belzheim, Pr. Fr. Xav. Holzinger. — Auch haben Seine Majestät den zwischen Benefiziaten Pr. Sigm. Wolf und dem Pfarrer Pr. Steph. Rickerl eingeleiteten Pfründetausch zu genehmigen und demnach dem ersteren die Pfarrei Aholfing, dem letzteren aber das Benefizium zu Schierling zu übertragen geruht.

Seine Majestät der König haben zur Besetzung der durch Anwesensabtretung des Gutsbesitzers u. Bierbrauers Ant. Hörhammer zu Abensberg in Erledigung gekommene Stelle eines Mitgliedes des Landrathes v. Niederbayern, den als Landrathskandidaten gewählten Gutsbesitzer und Schmied, Leop. Bachmaier in Simbach, zum Mitglied des Landrathes dieses Regierungsbezirkes, und zu der durch den Tod des erblichen Reichrathes Grafen von Montgelas in Erledigung gekommene Stelle eines Mitgliedes des Landrathes von Oberbayern, den als Landrathskandidaten gewählten erblichen Reichsrath Frhrn. v. Lotzbeck zum Mitglied des Landrathes dieses Regierungsbezirkes zu ernennen geruht.

Seine Majestät der König haben dem ersten Kreisinspektor und Interims-Kreiskommandanten der Landwehr von Mittelfranken, Chr. v. Beckh, unter Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen mehrjährigen ausgezeichneten Dienstleistungen, die erbetene Entlassung vom Landwehrdienste zu ertheilen; an dessen Stelle den bisherigen zweiten Kreisinspektor und Inspektor des fünften Landwehrbezirkes, L. M. Grafen von Pückler Limpurg, unter Enthebung von seiner Bezirksinspektors-Stelle, zum ersten Kreisinspektor zu ernennen und demselben zugleich das Interims-Kreiskommando der Landwehr von Mittelfranken zu übertragen, sofort die hierdurch in Erledigung kommende Stelle eines zweiten Kreisinspektors, mit dem Range und der Uniform eines Landwehr-Obersten, dem bisherigen Inspektor des dritten Landwehrbezirkes von Mittelfranken, Landwehr-Oberstlieutenant Fr. Grafen v. Pückler-Limpurg, unter Belassung seiner Bezirksinspektors-Stelle, zu verleihen und zum Inspektor des fünften Landwehrbezirkes, mit dem Range und der Uniform eines Landwehr-Oberstlieutenants, den Major und Kommandanten der Landwehrbataillone Ansbach und Altdorf, Fr. Scherer, gleichfalls unter Belassung des Kommandos dieser Landwehrbataillone, zu ernennen geruht. (Schl. folgt.)

— In Begleitung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preussen, welcher im künftigen Monate ebenfalls in Kreuth eintreffen wird, erwartet man auch den K. preussischen Legationsrath Herrn von Maltitz, der schon seit längerer Zeit von hier abwesend war, wieder zurück. — Vor einigen Wochen schon haben die fremden Ambassaden hier offizielle Einladungen erhalten, dem im Herbste abzuhaltenden Lustlager bei Augsburg beizuwohnen und es kann daher nicht fehlen, daß dieser Zeitpunkt für Ihre Stadt sehr interessirt und prächtig werden wird. Die Ankunft sämmtlicher Allerhöchsten Herrschaften, der Kaiserl. russischen Majestäten, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preussen und, woran wohl kaum mehr zu zweifeln ist, der K. Sächsischen und Hessen-Darmstädtischen, mit unserm Hofe so nahe verwandten Herscher-Familien, ist so eingerichtet, daß Allerhöchst- und Höchstdieselben wahrscheinlich sämmtlich die alte Augusta durch ihre Gegenwart erfreuen und den Uebungen unseres wackern Heeres beiwohnen werden. (A. Ab. Z.)

Regensburg, 8 Juli. Zu den interessanten Fremden gehört der vorgestern hier angekommene gefeierte Dichter Uhland. Er besichtigte während seines Aufenthaltes die Merkwürdigkeiten unserer Stadt und die Walhalla. Heute Morgens ging er mit dem Dampfboote „Ludwig I." wieder von hier ab; das Ziel seiner Reise ist Wien.

Bamberg, 10 Juli. Nach der neuesten Kissinger Kurliste war die Zahl der dortigen Badegäste am 6 Juli bereits auf 1490 gestiegen. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin sollte nach dem Programme

Digitized by Google

am 7 dieß M. Beleuchtung des Kurgartens und Serenade auf demselben, am Sonntag den 8 feierlicher Gottesdienst und Tedeum, nach demselben Eröffnung des Gesellschaftssaales, darauf Mittags Diner im Saale des Kurgebaudes und Abends Ball im Gesellschaftssaale statt finden.

— Der Landrath von Oberfranken hat beschlossen, von der Hälfte der bedeutenden Ersübrigungen eine Eremiten-Anstalt für treue Schullehrer zu errichten, und die andere Hälfte zu landwirthschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Ausland.

England.

London, 4 Juli. Am 26 Juni entschloß sich die Königin Victoria, einem armen Handwerker in der City, Namens John Clinton, eine seit 8 Wochen nachgesuchte Audienz zu ertheilen. Clinton warf sich der Königin zu Füssen, küßte den Saum ihres Kleides, und überreichte ihr in dieser demüthigen Stellung ein mit kostbaren Steinen besetztes Bruchstück einer Krone. Sein Großvater, äusserte er, habe es von einer Königl. Person, die er aus einer dringenden Gefahr rettete, erhalten, und seine Kinder und Kindeskinder auf die Bibel schwören lassen, es der ersten Regentin, die den brittischen Thron besteigen würde, zu übergeben. Die Königin hat dem armen ehrlichen Handwerker eine Pension von 100 Pfd. Sterl. verliehen.

— Am 12 d. will die Königin allen ausserordentlichen Gesandten ein großes Fest geben; die meisten fremden Notabilitäten werden bis zum Schlusse der diesjährigen Saison, Anfangs August, hier bleiben.

— Der Globe meldet, daß Engländer in Kanada als Repressalie der Verbrennung des Dampfschiffes R. Peel das amerikanische Dampfschiff Telegraphe angezündet haben. Die Behörden haben die Urheber dieses neuen Frevels verhaftet.

— Es ist hier folgende Mittheilung aus Alexandrien vom 6 Juni eingetroffen: „Der Konsul Frankreichs und der Englands haben eine Konferenz mit dem Vizekönig in Betreff der Beziehungen desselben zu der Türkei gehabt. Mehemet Ali, nachdem er alle seine Beschwerden aufgezählt, welche er gegen diese Macht zu haben vermeint, schloß damit, daß er zu verstehen gab, dieser versteckte Krieg, den der Sultan gegen ihn führe, müsse ein Ende haben; es sei Zeit für ihn (Mehemet), an seine Nachfolge und an das Mittel zu denken, den Thron in seiner Familie erblich zu erhalten. Er fügte hinzu: das sicherste wäre wohl, sich von der Oberhoheit der Pforte loszumachen; dies würde ihm leicht fallen, wenn, von ihren wahren Interessen durchdrungen, England und Frankreich seinen Planen keine Hemmnisse bereiteten. Mehemet Ali bemerkte noch: er sei nicht gesonnen, die Rücksichten ausser Acht zu lassen, welche er den Kabinetten von London und Paris schuldig wäre; er werde nichts übereilen, sondern ihre Antwort abwarten; und da er in kurzem nach dem Sennaar abreise, so werde er sich erst bei seiner Rückkehr, gegen den Monat Oktober hin, ernstlich damit beschäftigen, diese Angelegenheit zu einem guten Ende zu führen, so daß die Konsuln ihre Kabinette von den Details dieser Konferenz offiziell in Kenntniß zu setzen Zeit hätten.“

Portugal.

Lissabon, 1 Juli. Die Königin Donna Maria sieht bis zum September ihrer zweiten Niederkunft entgegen. Die Gehalte der portugiesischen Beamten bleiben fortwähren unbezahlt, und man erzählt unter Andern von den Mauthbeamten zu Setubal, daß sie wirklich Almosen einsammeln, um ihre Familien ernähren zu können. Unter solchen Umständen würden Schmuggler wohl keine Schwierigkeit finden, mit den Zollwächtern sich auf freundschaftlichen Fuß zu setzen.

Spanien.

Madrid, 29 Juni. Die Königin Regentin hält heute Musterung über zwei Bataillons, die unter General Pardinas nach Aragonien abgehen. Es gehen dumpfe Gerüchte von einer republikanischen Verschwörung; die Regierung hat darüber anonyme Briefe erhalten, deren Urheber noch nicht herauszubringen waren. Die Königin setzt jetzt ihr ganzes Vertrauen auf Espartero, der auch direkt mit ihr korrespondirt.

Frankreich.

Paris, 6 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux-Teste 508.

— Bei der russischen Botschaft geht das Gerücht, der Kaiser Nikolaus werde der Krönung in Mailand beiwohnen. — Die Gräfin Lipona hat sich zu Marseille nach Livorno eingeschifft.

— Man trug sich heute mit dem Gerüchte, der Prinz Louis Napoleon sei in dem Augenblick, wo er in einem vierspännigen Wagen in Paris eingefahren sei, verhaftet worden. Dieses Gerücht wurde aber bald widerlegt. Die Gazette des Tribunaux meldet, daß allerdings ein vierspänniger Wagen bei seiner Ankunft in Paris angehalten worden, und nach dem Palais de Justice gebracht worden sei, von wo ein darin befindlicher junger Mann und eine junge Dame, die unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin gereist, der eine nach St. Lazare, die andere nach der Force geführt worden seien. Sie seien zu Havre verhaftet und mit der Post nach Paris gebracht worden. Man beschuldige sie einer Geldbetrügerei.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6 Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 14 oder 15. d. M. hier eintreffen. Am 16 d. giebt der Kaiserlich russische Gesandte dahier, Baron Maltitz, einen großen Ball.

Tournay, 3 Juli. Gestern Abends gegen 11 Uhr bildete sich eine Gruppe von jungen Leuten, meistens Artilleristen unserer Bürgergarde, der Wohnung des Repräsentanten Hrn. B. Dumortier gegenüber; dort sangen sie die Brabançonne und die Marseillaise und zogen unter dem Rufe: „Es lebe Herr Dumortier! es lebe unser würdiger Repräsentant! weg mit den 24 Artikeln!“ wieder ab

Preussen.

Posen, 2 Juli. Während man allen Grund zu haben glaubte, die Differenzien zwischen der K. Regierung und dem hiesigen Erzbischof, Herrn von Dunin, recht bald

Digitized by Google

friedlich beigelegt zu sehen, ist wider Erwarten gestern früh aus Berlin der Befehl hier eingetroffen, daß sofort eine Kriminaluntersuchung gegen den Herrn Erzbischof eingeleitet werden soll. Wie verlautet, wird dem dritten Präsidenten der hiesigen Justizkollegien, Hrn. Bielefeld, das dießfällige Kommissorium zu Theil werden. Gegen den Hrn. Erzbischof selbst sind vorläufig keine weiteren Maßregeln ergriffen, und es wird erst im Verlaufe der Untersuchung sich herausstellen, ob derselbe ab officio suspendirt werden soll, oder nicht. — Der König hat befohlen, daß der Urtheilsspruch nicht eher erfolge, als bis ihm zuvor die Akten zur höchsteigenen Einsicht vorgelegt worden sind.

Vom Niederrhein, 3 Juli. Man vernimmt aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß der vielbesprochene Prozeß gegen den Dr. Binterim nunmehr niedergeschlagen ist. „Aufgegeben" — sagt eine andere Lesart, das Ergebniß läuft auf Eines hinaus.

Hannover.

Hannover, 5 Juli. Etwa die Hälfte der Mitglieder unserer zweiten Kammer — 28 Deputirte — hat am Abend des 29sten (des Tages, an welchem die Vertagung erfolgte), eine an die hohe teutsche Bundes-Versammlung gerichtete Eingabe unterzeichnet. Diese Eingabe gieng schon am folgenden Tage, den 30 Juni, nebst der Vollmacht für den Konsistorialrath Hessenberg nach Frankfurt ab. Die ostfriesischen Abgeordneten nahmen an diesem Schritte keinen Antheil.

Baden.

Aus dem Badischen, 3 Juli. Ein bekannter, zu Baden-Baden lebender ehemaliger Kammerherr, welcher erst kürzlich sein prächtiges Haus, zum Theil gegen eine Lebensrente, verkaufte, soll wegen eines in neuerer Zeit begangenen Verbrechens in Kriminaluntersuchung stehen, und in seinem Hause durch Gendarmen bewacht werden. Die Sache macht großes Aufsehen.

Schweiz.

Luzern, 5 Juli. Heute legte der Präsident folgende Erklärung bei der Tagsatzung vor: „Nachdem unter heutigem Datum unter der Adresse: „an Hrn. Alt-Landamann Holdener und Rechtsanwalt Oethiker" von Präsidenten der Tagsatzung die Erklärung eingegangen, daß in Folge der Schlußnahme vom 3 Juli über die Nichtzulassung einer Gesandtschaft von Schwyz er Anordnungen getroffen habe, daß ihnen der Eintritt in die Tagsatzung verweigert werden werde, so geben sie folgende Erklärung ab: 1) daß sie die stattgehabte Abstimmung vom 3 Juli nicht als gültige Schlußnahme betrachten, sondern daß 12 Stimmen zu ihrer Ausschließung erforderlich seien; 2) weichen sie einstweilen der angedrohten Gewalt, aber protestiren feierlich gegen diesen unerhörten Akt; 3) werden sie fernere Instruktionen bei ihrer Regierung einholen und sich die fernern Erklärungen vorbehalten. Luzern, den 5 Juli 1838. Die Gesandten des Kantons Schwyz: Holdener. Oethiker."

Die Maaßregel für Zurückweisung der Gesandtschaft von Schwyz war die, daß an der Thüre des Sitzungssaales ein Offizier mit 2 Mann Wache aufgestellt wurde, um sie im Fall des Erscheinens zurückzuweisen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 2 Juli. Direkten Nachrichten aus Messina zu Folge hätte die K. neapolitanische Regierung die Erlaubniß ertheilt, daselbst eine protestantische Kapelle zu erbauen. Es wird dieß das erste protestantische Gotteshaus auf der Insel Sizilien sein. Die Erlaubniß dazu ist durch den K. preussischen Gesandten am Hofe zu Neapel ausgewirkt worden, an den sich zu dem Ende, der K. preussische Konsul zu Messina, in Vertretung der an diesem Handelsplatze seßhaften teutschen Kaufleute, wovon viele preussische Unterthanen sind, gewendet hatte. In der That hatten die dortigen Protestanten, bis auf die jüngste Zeit, nur die Wahl, ihre Kinder durch katholische Geistliche taufen zu lassen, oder sie nach Neapel zu schicken, wo dieser heilige Akt von dem bei der preussischen Gesandtschaftskapelle angestellten Prediger vollzogen wurde. Seit einigen Jahren hatte jedoch vorgedachter Konsul als Hauslehrer bei seinen Kindern einen ordinirten Kandidaten berufen, der diese Handlung im Schooße seiner Familie verrichtete.

Griechenland.

Athen, 27 Juni. Die seit gestern verbreitete Nachricht, daß Se. Hoh. der Herzog Max schon in Malta angelangt sei, und also Athen bei seiner Rückreise nicht mehr berühren werde, wurde um so ungerner vernommen, als die Ursache dieses veränderten Reiseplans durch das unglückliche Ereigniß veranlaßt worden sein soll, daß der Leibarzt Sr. Hoh. ein Opfer der Pest wurde (s. das gestrige Schreiben aus Alexandrien). Von einem ähnlichen Anfall heimgesucht, soll noch ein untergeordneter Diener des Prinzen in Kairo zurückgelassen worden sein. Hier wird das Nichterscheinen des hohen Reisenden namentlich von den Teutschen allgemein bedauert. Bei Hofe waren schon viele Vorkehrungen zum Empfange des Königlichen Verwandten getroffen. (A. Allg. Z.)

Nordamerika.

Die Estaffette, ein in New-York erscheinendes französisches Blatt, erzählt, daß auf Befehl des französischen Vicekonsuls zu Newport daselbst der Alexander, ein französisches Schiff, festgehalten und die Mannschaft desselben ins Gefängniß gesetzt ist, weil auf derselben der Verdacht ruht, unterwegs Seeräuberei getrieben, sich gegen den Kapitain aufgelehnt und denselben über Bord geworfen zu haben. Das Schiff kommt aus Ostindien und ist nach Bordeaux bestimmt. Dieser Umstand wie das geheimnißvolle Verschwinden des Kapitains, worüber die Mannschaft keine Auskunft zu geben wußte, machte das Schiff verdächtig und führte zu den gegen dasselbe ergriffenen Maßregeln. Die Mannschaft wird auf dem Herkules und der Favorite nach Frankreich gebracht, und hier eine Untersuchung gegen sie eingeleitet werden.

Allerlei.

Kürzlich wurde Robert der Teufel in Gruissan, einem kleinen Seehafen, drei Stunden von Narbonne, von herumziehenden Schauspielern auf einer Barke aufgeführt. Das Orchester bestand aus einer Trommel und einem Flageolet. Die Zuschauer befanden sich am Ufer sowohl

Digitized by Google

stehend, als liegend und bildeten malerische Gruppen. Dieß Faktum ist wahr und uns von einem Augenzeugen mitgetheilt worden. Dieß erinnert uns an einen ähnlichen, doch viel spaßhafteren Fall, der sich in einem kleinen Dorfe an der Donau in Ungarn zugetragen. Der Direktor einer wandernden Truppe, Herr Scherzer, ein Mann, von dem wohl hundert heitere Anekdoten in der Theaterwelt kursiren, befand sich dort, und hatte in Ermangelung eines anderen passenden Lokals sein Theater auf einem Floß aufgeschlagen. Er wollte es mit dem Ziegler'schen Schauspiel: Barbarei und Größe, eröffnen. Das Personal war bereits auf dem Floß, das auf der Donau schwimmend, mit einem Taue am Ufer befestigt war. Scherzer selbst saß auf dem Lande, einen kleinen Tisch vor sich, um das Geld einzuziehen. Es hatte sich bereits einiges Publikum versammelt und er wollte sich überzeugen, ob Alles zum Anfange bereit sei. Der thätige Mann führte nämlich ein sehr ordentliches Regiment. Er packte seine Kasse zusammen und begab sich auf das Floß, wo er hinter dem Vorhange verschwand, diesen Augenblick benutzte ein Spaßvogel, zerschnitt die Taue und das ländliche Publikum sah erstaunt das ganze Theater stromabwärts schwimmen, keinen Augenblick zweifelnd, daß dieß so sein müsse und von dem imposanten Anblick höchlich ergötzt. Die Künstler auf dem Floße merkten die sanfte Bewegung nicht und waren mit ihrem Kostüm und ihren Rollen beschäftigt. Endlich ist alles zum Anfange bereit, Scherzer selbst gibt das Zeichen und der Vorgang geht auf. Wie überrascht sind nun aber alle, kein Publikum vor sich zu haben und eine ganz unbekannte Gegend zu erblicken. Sie waren nämlich eine Viertelstunde unterhalb des Dorfes auf den Sand gerathen. Nicht ohne große Mühe mußte das Theater von den Künstlern selbst stromaufwärts bugsirt werden, da das Publikum sich nicht dazu verstehen wollte, seinem Theater nachzulaufen.

— Unter den Festlichkeiten, mit welchen in der Nachbarschaft der Hauptstadt der Krönungstag gefeiert wurde, ist die Bewirthung der 4000 Zöglinge der öffentlichen Schulen in Brighton auszuzeichnen. Das Hauptgericht war ein ungeheurer Plumpudding, von 2 Fuß 6 Zoll Durchmesser und 214 Pf. Schwere, der am 25 Juni eingerührt und in den Kessel gelegt wurde und ununterbrochen bis Donnerstag über dem Feuer blieb. Neben diesem Pudding ward ein ganzer gebratener Hammel auf die Tafel gesetzt; 400 kleinere Puddings standen umher und 333 Gallonen Bier waren in Fäßchen zwischen die Tische gestellt.

— Ein Prediger strafte in einem öffentlichem Vortrage die Ausschweifungen und besonders das häufige Tanzen vieler Mitglieder seiner Gemeine. Da geht es so wild und lustig zu, daß es ein Greuel ist, sagte er unter Andern. Die Mädchen tanzen, daß ihnen die Röcke über den Köpfen zusammenfliegen. Da sollte doch, wahrlich! ein hochweiser Rath ein Einsehen haben.

— He da! wer kann schwimmen? rief ein Mann, der sich in London wollte über die Themse setzen lassen. Im Augenblick war er von einer Menge Schiffern umringt, die alle schrie'n: Ich, Herr! Ein einziger war von fern stehen geblieben. Diese winkte er zu sich, und fragte ihn ob er nicht schwimmen könne? Nein, antwortete der Mann. Nun; so kann ich mich euch am sichersten anvertrauen. Fahrt mich über!

O Klage.

Alles was ich noch getrieben,
Wollte nicht von Statten geh'n:
Alle Neune wollt' ich schieben,
Alle Neune blieben steh'n;
Alle Mädchen wollt' ich lieben,
Keines hat mich angeseh'n! —

Witterungs-Beobachtung am 10ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4½'''	27'' 5'''	27'' 5'''
Thermometer	+ 10 Gr	+ 19 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NW.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Zur Notiz.

[Zufällig verspätet.]

Wir vernehmen mit Vergnügen, daß dem allgemeinen Wunsche zu Folge, die Direktion Hrn. Franke bewogen, heute Donnerstage noch einmal in Töpfers „Zurücksetzung" aufzutreten, und laden zum zahlreichen Besuche dieser Vorstellung um so mehr ein, da es in allen Theilen vortrefflich gegeben wird, und die baldige Abreise des geehrten Gastes, eine Aufführung desselben für längere Zeit unmöglich machen dürfte.

Mehrere Theaterfreunde.

Dienstgesuch.



Ein Mädchen vom Lande wünscht nächstes Ziel Laurenzi bei einer honetten Herrschaft als Köchin unterzukommen. Das Nähere in S. Nro. 1145.

Wanzen-Tinktur.

Das bekannte Mittel gegen die lästigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieß Ungeziefer nebst seiner Brut gänzlich vertilgt, ist wieder frisch zu haben bei Herrn Knab unterm Kirschnerhause, und am Eck des Roßmarkts Nro. 82. Das Glas kostet mit Gebrauchszettel 9 kr.

Theater.

Donnerstag, den 12 Juli, zum dritten- und letztenmale: „Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Als Gast: Dem. Kuppinger-Lay vom Stadttheater zu Augsburg: Klara. — Als vorletzte Gastrolle: Herr Eduard Franke vom Hoftheater zu Kassel: Herr v. Lobeck.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 194. Freitag. Nürnberg, 13 Juli 1838.

Inland.

München, 9 Juli. Das K. Regierungsblatt Nro. 28 v. 5 d. M. enthält folgende weitere

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem K. Oberlieutenant bei der Fuhrwesensabtheilung des 1. Artillerie-Regiments, Georg Schmitz, das Ehrenkreuz des K. bayer. Ludwigsordens; dem Unteraufschläger Gg. Brenl zu Kadolzburg die Ehrenmünze des K. bayer. Ludwigsordens; dem Schullehrer und Meßner Thad. Vietsecker zu Hals, in allerhuldvollster Würdigung seiner durch eine lange Reihe von Jahren mit Eifer und Hingebung geleisteten Dienste, die silberne Civilverdienst-Medaille, und dem kathol. Pfarrer zu Wallerstein, Pr. Fr. A. Holdermann, in Berücksichtigung der besondern Verdienste, welche sich derselbe während einer vieljährigen Dienstzeit um die Seelsorge und Jugendbildung, dann hinsichtlich der Armenpflege und der Verwaltung des Kirchenvermögens erworben hat, das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen zu verleihen.

Seine Majestät der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem Legationssekretär bei der Königl. bayer. Gesandtschaft am K. würtemb. Hofe, Joh. Fr. Ludw. Wich, mit dem Prädikat von der Reuth sammt seinen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelsstand des Königreichs zu erheben.

Seine Majestät der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreichs zu verleihen: 1. dem Conventualen an der Benedictinerabtei zum hl. Stephan in Augsburg, Pater R. Decente aus Oesterreich; 2. dem Conventualen an genannter Abtei, Pater R. Liebhart aus Oesterreich; 3. dem Conventualen an genannter Abtei, Pater A. Weindl aus Oesterreich; 4. dem Kapuziner-Novizen Alb. Haag aus Würtemberg, und 5. dem K. Militärdienste verabschiedeten Ludw. Hellting.

Seine Majestät der König haben den Schuhmachermeister Alois Mirwald zu München ein dreijähriges Gewerbsprivilegium auf seine neue Erfindung in Verfertigung verbesserter Korkstiefel und Schuhe zu verleihen.

Regensburg, 10 Juli. Gestern Abends traf ein russischer Kurier ein und brachte die bestimmte Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland den 22 d. Monats hieher kommen werden. Die hohe Reisende nimmt ihr Absteigquartier im Gasthause zum goldenen Kreuze, dessen Räume der Kurier für die Dauer der Anwesenheit Ihrer Majestät ganz in Beschlag genommen hat. Im Gefolge der Kaiserin sind 36 Personen, und die Fortschaffung der Reisewägen verlangt auf jeder Station 46 Pferde.

Ausland.

England.

London, 5 Juli. Gestern Abend speiste der Herzog von Nemours an der Kgl. Tafel. Heute wohnte er, so wie der Herzog, die Herzogin und Prinz George von Cambridge, der Herzog von Nassau, der Prinz von Holstein-Glücksburg, der Fürst von Fürstenberg, Marschall Soult, der türkischen Botschafter Sarim Effendi und die übrigen im Lande anwesenden ausgezeichneten Fremden einem großen Artillerie-Manöver in Woolwich bei.

— Der alte Marschall Soult ist ordentlich der „Löwe" des Tages geworden. Die Zeitungen liefern ausführliche Berichte von allen seinen Schritten. Am Montag besuchte er die Paulskirche, die Londoner Docks, den Themsetunnell, das Ostindien-Haus, Mansionhouse, wo ihm der Lordmayor die Honneurs machte, Guildhall und das Zunfthaus der reichen Goldschmids-Innung. Ueberall äusserte er seine Bewunderung von Englands Macht und seine Zuneigung für seine und Frankreichs ehemalige Nationalfeinde. „Nie", sagte er bei seinem Besuche in den Docks, „nie, bis jetzt, verstand ich die wirkliche Macht Englands, jetzt aber sehe ich, daß seine Handelsmacht unwiderstehlich ist." Als er Guildhall besuchte, waren eben die Fest-Ordner für das Festmahl, das die City den fremden Botschaftern giebt, versammelt. Gegen sie äusserte er, nachdem sie die Hoffnung ausgedrückt, er werde bei diesem Mahle nicht fehlen, unter anderm Folgendes: „England und Frankreich müssen in Zukunft bloß an der Tafel einander die Stirne bieten und überall Hand in Hand gehen." Die glänzende Aufnahme, welche dem alten Kaiser-Marschall in London wird, ist nicht nur als Beweis von dem Verschwinden der alten Nationalfeindschaft merkwürdig, sondern auch deßwegen, weil hier der soldat de la fortune, der seinen Adelsbrief mit dem Degen in der Faust erfochten, inmitten einer populären, mit der Nationalität ganz verwachsenen Geburts-Aristokratie erscheint.

— Nach siebentägigem Poll ist die Wahl des Sheriffs für die Grafschaft Middlesex beendigt. Die liberalen Kandidaten, die Aldermen T. Wood und T. Johnson,

Digitized by Google

trugen den Sieg davon. Ersterer erhielt 1050, Letzterer 1014 Stimmen, während die toryistischen Kandidaten J. Wilson 588 und A. Moore 519 Stimmen erhielten.

Spanien.

Die zu Bayonne von den Fueristos (den Vertheidigern der Fueros der baskischen Provinzen) errichtete Junta hat vor Kurzem dem Parteichef Munagorri eine weiße Fahne zugestellt; auf der einen Seite derselben steht „Frieden" auf der andern Seite „Fueros". Präsident dieser Junta ist Graf von Montefuertes.

Frankreich.

Paris, 6 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

— Eine wichtige Neuigkeit, welche aber in Paris noch nicht bekannt ist, dürfte großes Aufsehen erregen. Marschall Soult, der, als von der ihm zu ertheilenden ausserordentlichen Gesandtschaft nach London die Rede war, zur Bedingung seiner Annahme dieser Würde machte, in London um die vergänglichen Reste Napoleons anzuhalten, hat Wort gehalten. Der Herzog von Wellington, dem der Marschall zuerst sein Anliegen mitgetheilt, verwandte sich selbst, obgleich Tory bei dem Whigistischen Ministerium um die Gewährung der Bitte seines ehemaligen Feindes und nunmehrigen Freundes. Die Asche Napoleons kömmt daher nach Frankreich. Bald wird der Prinz von Joinville als neuernannter Seekapitän die Reise nach der Insel Helena machen, um das Bewilligte in die Heimath zu bringen. Der Prinz nimmt von jedem der 67 französischen Linien- 20 leichten Infant., und 50 Kavallerie-, und 11 Artillerie-, 4 Genieregimenter einen Mann mit. So rächt sich Ludwig Philipp an den Bonapartisten, denen man aber in der That das mehr lächerliche als verbrecherische Benehmen Ludwig Napoleons unmöglich zum Vorwurf machen kann. (Fr. M.)

Niederlande.

Brüssel, 5 Juli. Das ministerielle Blatt Independant berichtet, daß in dem Lager von Beverloo alle Truppen mehr oder weniger von der Krätze befallen seien. Als wahrscheinliche Ursache wird angegeben, daß ihre Beinkleider nicht gehörig gereinigt worden seien.

— Vor einigen Tagen kam Luzian Buonaparte durch Löwen und besah daselbst die Gemälde-Gallerie des Hrn. Vanderschriek. Er zeigte daselbst solche Kunstkenntniß, daß ihn Hr. Vanderschriek anfangs für einen Mann von Fach hielt.

Baden.

Schönau, im Oberrheinkreise, den 3 Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in der Nähe der Gemeinde Häg in eine Schafherde von 119 Stücken, wovon 84 getödtet, die übrigen aber mehr oder weniger verletzt worden sind. Die Schafe befanden sich im Freien auf ihrem Lager und nur ein einzelner Buchbaum stand in der Nähe, an welchem indessen keine Spur einer Beschädigung wahrgenommen werden konnte. Der Hirte befand sich während des Schlages gerade zu Hause beim Mittagessen.

Schweiz.

St. Gallen, 4 Juli. „Das eidgen. Freischießen." Am 30 Juni verkündeten 22 Kanonenschüsse den Einzug des „eidg. Fahnens in St. Gallen und den 1 Juli Morgens 10 Uhr versammelten sich sämmtliche in St. Gallen anwesende Schützen vor der Stadt. Nachdem das Schützen-Polizei-Komité die Schützen militärisch geordnet, begann der Zug mit fliegenden Fahnen und klingendem Musikspiel durch den obern Theil der Stadt — sämmtliche Schützengesellschaften und Schützen in doublirten Gliedern, an der Spitze jeder Abtheilung die Fahne. Wie der Zug auf dem Schießplatze anlangte, trat die Wache daselbst ins Gewehr, der Zug aber machte vor dem Fahnenbehälter Halt. Die eidgenössische Fahne ward dem Central-Komité von St. Gallen übergeben und von einem Mitgliede desselben auf den Fahnenbehälter aufgepflanzt. In diesem Augenblicke gab die Artillerie eine Salve von zwei und zwanzig Kanonenschüssen. Hierauf wurden die anwesenden Schützengesellschaften aufgerufen und ihre Fahnen unter militärischen Ehrenbezeugungen ebenfalls auf dem Fahnenbehälter aufgesteckt. Alsdann wurde den sämmtlichen Theilnehmern der Ehrenwein zum brüderlichen Willkommen dargereicht, und nach eingenommenem Mittagessen begann um 1 Uhr auf das Signal eines Kanonenschusses das Schießen im Schützenstande. Zuschauer waren ungeheuer viele, man rechnet 40—50,000.

Italien.

Am 23 Juni, um 10 Uhr 18 Minuten Vormittags, verspürte man zu Venedig drei leichte Erdstöße schwingender Art, in der Richtung von Osten nach Westen. Die zwei ersten Stöße folgten unmittelbar auf einander, der dritte in einem kurzen Zwischenraume; sie währten im Ganzen beinahe acht Sekunden.

Türkei.

Konstantinopel, 20 Juni. In Folge von aus Alexandrien hier eingegangenen Nachrichten ist bei der Pforte ungemeine Bewegung eingetreten. Gleich nach Eintreffen der Depeschen wurde großer Staatsrath gehalten und darin der Beschluß gefaßt: Mehemed Ali zu bekriegen. Dieser soll nämlich seine Unabhängigkeit von der Pforte förmlich ausgesprochen und dadurch diesen einstimmig gefaßten Beschluß provozirt haben, welchen die sonst nicht zu verwerfenden Gegenerbietungen des ägyptischen Statthalters keineswegs zweifelhaft zu machen vermochten. Allein die fremden Gesandten hatten zu gleicher Zeit Kunde von den hiesigen Vorgängen sowohl als von jenen in Alexandrien erhalten, und die Repräsentanten zweier Großmächte waren sogleich thätig die Pforte zu bewegen, die bereits in der Ausfertigung begriffenen Befehle zum Beginne der Feindseligkeiten zu suspendiren, indem sie sich anheischig machten, durch jedes Mittel Mehemed Ali zu seiner Pflicht zurückzubringen. Die Pforte ging darauf ein und nahm die bereits getroffenen Anordnungen zurück. Sofort gingen Kouriere zu Land und zur See nach allen Richtungen ab, und wahrscheinlich werden die englischen und französischen Kriegsschiffe unverweilt zu einer Blokade der ägyptischen Küste schreiten, und somit den Statthalter zwingen, seine Unabhängigkeitserklärung zurückzunehmen. Wenigstens scheint dieß das einzige Mittel den Frieden zu erhalten.

Digitized by Google

Aegypten.

Englische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 13 Juni: Ein hier angelangter Tartar hatte die Nachricht von einem zu Anfang Junis durch die Drusen an dem Berge Hauran über die ägyptischen Truppen erfochtenen Sieg überbracht. Die 2000 Albanesen unter Mustapha Pascha, welche der Vicekönig neuerlich hat anwerben lassen, waren gegen die Drusen ausmarschirt. Diese, 6000 Mann stark, hatten sich in einem Thale am Fuße des Berges versammelt und in dieser Stellung sich von den Albanesen, mit denen noch irreguläre Truppen sich vereinigt hatten, angreifen. Nachdem die Drusen sich einige Zeit geschlagen, traten sie einen verstellten Rückzug an. Mustapha gieng in die Falle. Als durch die Hitze der Verfolgung seine Truppen in Unordnung gekommen waren, fielen ihnen die Drusen in die Flanken. Die Albanesen vertheidigten sich tapfer; Ibrahim Pascha selbst führte Verstärkungen herbei; aber der Sieg blieb den Drusen. Die Truppen des Vicekönigs ergriffen, mit Zurücklassung ihres Gepäckes, Geschützes und ihrer Munition, die Flucht. Dieser Sieg wird den Muth der Drusen erhöhen, ihre Streitkräfte werden sich vermehren, je mehr Waffen in ihre Hände fallen.

Allerlei.

Der Kaufmann von Venedig.

Der Stoff zu diesem dramatischen Kunstwerke Shakespeare's, dessen Dichtung in das Jahr 1577 fällt, wie man gewöhnlich annimmt, ist von einer Begebenheit entlehnt, welche ungefähr 10 Jahre vor der Dichtung des Drama's wirklich vorkam. Gregorio Leti, der Biograph des Pabstes Sixtus V., erzählt in dem 11 Buche seiner Geschichte dieses Papstes manches Beispiel von dessen strenger Gerechtigkeitspflege, unter andern auch das folgende. Ein reicher römischer Kaufmann, Paul Maria Secchi, erfährt, daß Franz Drake St. Domingo erobert und dort große Beute gemacht habe. Er theilt diese Neuigkeit einem jüdischen Kaufmanne, Simson Ceneda, mit, dem sie aber entweder wirklich als unglaublich erschien, oder dem daran gelegen war, sie als unglaublich erscheinen zu lassen. Kurz er bestritt hartnäckig die Wahrheit und äusserte endlich bei wiederholter Betheurung des Gegentheils: Ich verwette ein Pfund meines Fleisches, daß die Nachricht unwahr sei; und ich dagegen, erwiederte der Katholik Secchi, setze 1000 Scudi ein. Ein Vertrag wird aufgesetzt, von zwei Zeugen, einem Christen und einem Juden, unterschrieben bestimmt, daß wenn die Nachricht falsch sei, Paul Maria Secchi, der christliche Kaufmann, verbunden sei, dem Juden Simson Ceneda 1000 Scudi zu zahlen, gegentheils solle der christliche Kaufmann berechtigt sein, mit eigner Hand und scharfem Messer dem Juden ein Pfund Fleisch von seinem Leibe herauszuschneiden. Gar bald war kein Zweifel über Drake's Sieg und der Christ forderte die Erfüllung des Vertrags. Vergebens bot der Jude 1000 Scudi Lösegeld, die der christliche Kaufmann ausschlug und auf die Erfüllung des Vertrags drang. In der Angst seines Herzens läuft der Jude zum Gouverneur, um durch diesen den Kaufmann zu bewegen, 1000 Scudi zu nehmen; der Gouverneur aber meldet die Sache dem Papste, welcher beide Theile zu den Galeeren verurtheilt, wofern sie sich nicht durch 2000 Scudi an das Spital der sixtinischen Brücke loskauften.

Erscheinung einer neuen Insel an der Küste von Australien.

In Folge des furchtbaren Erdbebens, welches die Stadt Maya auf Australien im vorigen Jahre verheerte, ist eine Insel von bedeutendem Umfang, etwa 5 englische Meilen von der Küste aus dem Meer emporgestiegen. Einige Personen haben den Muth gehabt, sie zu durchlaufen, und wir theilen aus ihrem Berichte Nachstehendes mit: „Der Boden der Insel scheint aus kalkartigen, lavaähnlichen Stoffen zu bestehen, ist aber 6–8' in der Tiefe sehr zerreibbar. Drei Felsen von einem sehr weichen Stein erheben sich an der Südseite; sie sind von Moos und Seepflanzen bedeckt, welche ihren langen Aufenthalt unter dem Wasser, ehe sie an die freie Luft emporstiegen, beweisen. Die Oberfläche der Insel ist im Allgemeinen sehr uneben; von Hügeln und Granitfelsen bedeckt, ragt sie auf der Nordseite mehr als 150 Fuß über dem Meere empor. Sie ist ganz baumlos; die einzigen Spuren von Vegetation sind Algen, Rosenbüsche und sehr hohe und dichte Gräser; an einigen Orten scheint der Boden anbaufähig: Körner, die man hinwarf, sind fast augenblicklich in Pflanzen aufgeschossen. Wahrscheinlich wird man sie anbauen, wenn nicht allenfalls das Wasser seine Beute wieder verschlingt, wie dieß vor einiger Zeit mit der Insel Julia im Mittelmeere der Fall war. Die Insel ist 1 1/4 holländische Meile lang, 3/4 Meilen breit und hat einen Umfang von 3 Meilen."

— Man schreibt uns aus Naumburg: „Am 28 v. M. kommt ein stattlich gekleideter Herr in die Schenke eines nahgelegenen Dorfes, verlangt ein Glas guten Wein und etwas Imbiß, und verzehrt dieses unter vielfachen Fragen über Lasten und Abgaben, hört alles mit der größten Aufmerksamkeit an und bezahlt endlich beim Weggehen mehr, als man verlangt, worüber der Wirth gar große Augen macht und diesen stattlichen Herrn um Stand und Namen zu fragen sich erlaubt. Mit Staunen vernimmt denn da der Wirth, daß er die Ehre gehabt, den Königl. Prinz August von Preussen zu bewirthen, der so eben im Auftrage seines Königl. Vaters, auf einer Inspektionsreise begriffen sei. Diese Nachricht verbreitet sich nun im Dorfe mit Blitzesschnelle, und ehe dieser vorgebliche Prinz noch ein zweites Gasthaus erreicht, ist sein Name schon vorausgeeilt, und er wird von dem überglücklichen Gasthofbesitzer, standesgemäß, mit vielen Bücklingen und Kratzfüßen empfangen. Hier unterhält sich der Prinz freundschaftlich mit dem Wirth, äussert im Gange des Gesprächs, daß er einen Abstecher gemacht, und nun nach dem nahen Freiburg zu gelangen, einen Wagen mit vier Pferden zu haben wünsche. Ein solcher wird auch eiligst hergeschafft, der Kutscher erhält von dem Prinzen schon im Voraus ein ansehnliches Douceur, mit der Weisung, daß, wenn er die Pferde zum raschen Laufe antriebe, er am Orte seiner Bestimmung, noch einmal so viel bekommen würde. Dieß ist ein zweiter Sporn für den Kutscher, und unter beständigen Peitschenhieben werden nun die armen Thiere zum eiligsten Laufe angetrieben, so daß der Wagen mit seinem Passagier in unglaublich kurzer Zeit auf dem Schloßhofe in Freiburg anlangt. Hier präsentirt er sich aber-

Digitized by Google

mals als Prinz August von Preussen, läßt sich im Namen seines Vaters, von den bestürzten Beamten die Kassen öffnen und die Bücher vorlegen, durchfliegt diese und vergleicht den baaren Kassenbestand mit den in den Büchern befindlichen Rechnungsabschlüssen, spricht über die exacte Verwaltung des Forstwesens seine Zufriedenheit aus und gibt Geld und Bücher wieder zurück. In Begleitung der Beamten begibt er sich nun in den Schloßhof, äussert sich da über unnöthige Bauten, berührt noch flüchtig dieses und jenes, besteigt dann mit Hülfe der Beamten den Wagen und rollt darauf den Schloßberg wieder hinab. Mitterweile hatte sich aber auch in dieser Stadt das Gerücht von der Anwesenheit des Königl. Prinzen verbreitet, und der dasige Stadtrath beeilt sich über Hals und Kopf, dem Königlichen Gast im Staatsornate entgegenzugehen, um ihm, nach herkömmlicher Weise, seine Hochachtung zu erkennen zu geben und ihn auf die feierlichste Weise zu empfangen. Doch kaum hat das Auge des Pseudo-Prinzen die große Volksmenge erblickt, als er mit einem gewaltigen Satze aus dem Wagen springt und eiligst entflieht. Unglücklicherweise verliert er auf seiner raschen Flucht sein Portefeuille, aus dessen darin sich befindenden Kundschaften und Wanderbüchern sich ergeben, daß er seines Standes ein ehrbarer Schustergeselle ist. Von den ihm nachgesandten Gendarmen ist er kurz darauf eingefangen und zur gefänglichen Haft gebracht worden, worin er sich noch jetzt befindet. Seine eigentliche Absicht hat bis dato noch nicht ermittelt werden können."

— Die „Konkurrenz", der Kourier der Märkte, enthält in seiner Numer vom 26 April folgende aus dem „Memorial encyclopädique et progressif" entnommene Thatsache: Ein Handwerksmann aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ein eisernes Pferd erfunden, welches ein sehr kraftvolles Getriebe enthält, und mittelst einer eisernen Spindel in Bewegung gesetzt wird. Seine kreisförmige Bewegung erfordert nur wenig Kraft und Aufsicht von Seiten des Reisenden oder Aufsehers. Sie hat viele äussere Aehnlichkeit mit einem gewöhnlichen Pferde und kann einen Weg von zwanzig Meilen oder acht Stunden in einer Stunde zurücklegen. Herr Ritter versichert, man werde durch seine Maschine in vielen Lokalitäten die Eisenbahnen gänzlich entbehren können, weil sein mechanisches Pferd weder Holz, Kohlen, noch jeden andern brennbaren Stoff, und nur jeden Monat ein wenig Oel erheischt. Man kann sich dieser Maschine auf gewöhnlichen Straßen bedienen, wenn diese gut unterhalten sind, und somit eine große Ersparniß und zugleich ein rasches Transportmittel erhalten. Die meisten der Erfinder wenden heute alle Aufmerksamkeit und alle Geisteskräfte auf die Vervollkommnung der Dampfmaschinen, oder auf die Mittel, dieselben mit Vortheil zu ersetzen. Dieser neue Industriezweig ist noch im Entstehen, und es kann nicht fehlen, daß derselbe binnen wenigen Jahren schnelle Fortschritte gemacht haben wird (?).

— Von Lille wird berichtet: Am 20 Juni Nachmittags entlud sich ein furchtbares Gewitter gerade ober unserer Stadt, während dem sich sonderbar genug, ein dichter Frosch-Regen auf die Zitadelle ergoß. Eine Menge Frösche wurden durch den Fall zerschmettert; sie waren übrigens ausgewachsen genug, um den Appetit der Sappeurs vom Geniekorps zu reizen, denn Letztere sammelten eine Menge, um sich davon eine Abendmahlzeit zu bereiten.

⊙ G e d a n k e n.

Römisches Recht — Oesterreichisches — Preussisches — Bayerisches — Nürnbergisches Recht — — welches unter diesen Rechten allen wohl das r e c h t e Recht sein mag!? —

Der Teutsche giebt dem Epigramm den Namen: Sinngedicht — als wenn andere Gattungen der Dichtkunst durchaus nur Unsinn enthielten!

Glücklich, wer kein Weib hat — so eine Hemmkette des Wollens und Wirkens — so einen Mitternachtzeiger alles irdischen Glückes!

Man wird nie stärker in den April geschickt, als wenn man zur Welt geboren wird; man verspricht sich nie schlechter, als wenn man sich einem Mädchen verspricht.

Witterungs-Beobachtung am 11ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 5'''	27'' $4\frac{1}{2}$'''	27'' $4\frac{1}{3}$'''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 21 Gr.	+ 19 Gr.
Hygroskop	f. trocken	f. trocken	f. trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

E i n l a d u n g.

Im Gasthause zum goldenen Hirschen an der Lauferstraße, findet zur Vorfeier des Jahresfestes, heute Freitag und morgen Samstag d. 13 u. 14 d. M. Metzelsuppe — und den darauf folgenden Sonntag Nachmittag — Harmonie- und Abends, Tanzmusik, statt.

Zu recht zahlreichem Besuch einladend, versichert der Unterzeichnete, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

S t u r m.



Verkäufliches.

Eine Meßbude steht billig zum Verkauf. Näheres bei der Expedition d. Bl.

E r k l ä r u n g.

Die Anfrage in Nro. 190 dieser Blätter ist nicht in persönlichem — sondern in allgemeinem Interesse geschehen. Daher verlangt auch deren Einsender, wenn solche nicht — wie sie gestellt wurde — öffentlich beantwortet oder dem angeregten Uebelstande abgeholfen werden will oder kann, keine Erläuterung unter vier Augen.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 195. Samstag. Nürnberg, 14 Juli 1838.

Inland.

München, 11 Juli. Sicherm Vernehmen nach soll unser Allerdurchlauchtigster Hof von Aschaffenburg wieder dahier eintreffen, um die zu erwarteten höchsten Herrschaften zu empfangen. Se. K. Hoheit der Kronprinz werden sich ebenfalls hieher begeben. Bereits werden in unserer Residenz Anstalten zur Aufnahme des Kaisers von Rußland getroffen. — Gestern wurde im Theater die Bellinische Oper „die Nachtwandlerin“ gegeben, wahrscheinlich Bellinis schwächste Komposition, welche jedoch durch den unvergleichlichen Gesang der Fräulein Lutzer, die zu einem unbeschreiblichen Enthusiasmus hinriß, Theilnahme anzeigte. — Was über Fräul. Lutzer Großes und Lobendes gesagt und geschrieben wurde, hat sich hier im reichsten Maaße bestätigt, indem sie sich als die vollendeteste Künstlerin zeigte, die wir seit Schechner und Karl auf unserer Bühne sahen. — Wie diese durch den Gesang entzückt, so zieht Madame Rettig in dramatischen Vorstellungen aller Art uns an; als „Griseldis“ und als „Gretchen“ in Faust erwarb sie sich die schönsten Lorbeeren; morgen wird sie sich als „Donna Diana“ präsentiren. Am 13 Juli wird als Benefize der Fräul. Lutzer der „Postillon von Longjumeau“ gegeben; die „Madelaine“ wird als ihre beste Rolle bezeichnet. (A. Ab. Z.)

— Die in der Allgemeine Zeitung vom 10 d. enthaltene sehr beunruhigende Nachricht aus Alexandrien über die Reise Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern dd. 16 Juni, nach welcher einige plötzliche Todesfälle in der Umgebung Sr. Hoh. vorgefallen sein sollen, wird dahin näher berichtigt, daß leider der Arzt, welcher Se. Hoh. schon von München aus begleitete, Hr. Dr. Ernst Bayr, in Nazareth nach sehr kurzem Kranksein gestorben ist. Der Verlust dieses vortrefflichen jungen Mannes ward von der ganzen Reisegesellschaft innigst bedauert, so wie er von Jedermann bedauert werden wird, der den Verlebten kannte. Se. Hoh. der Herr Herzog und dessen übriges ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl.

Aschaffenburg, 10 Juli. Heute Morgens 5 Uhr ist Se. Maj. der König von hier nach dem Bade Brückenau abgereist. Der Stadtmagistrat und eine Abtheilung Landwehr-Kavallerie gaben Allerhöchstdenselben eine Strecke das Geleite. Gestern war Graf Rossi, mit seiner kunstberühmten Gattin hier und beide hatten die Ehre zur K. Tafel gezogen zu werden. Nach der Tafel sang die Frau Gräfin in dem Zirkel der Königlichen Familie. Man verliert die Gräfin Rossi in gesellschaftlichen Kreisen Frankfurts, die sie sehr belebte, sehr ungerne. — Nach Mittag hatte die Verloosung der Gaben zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt statt. Die Allerhöchsten Herrschaften hatten schon früher die Ausstellung der Arbeiten mit einem Besuche beehrt, und nicht allein zahlreiche Loose genommen, sondern auch selbst mehrere kostbare Beiträge dazu geliefert. Nebstdem hat Ihre Maj. die Königin dem Fonde der Kleinkinderschule eine Schenkung gemacht. Die Verloosung, in welcher 330 Preise vorkamen, trug die Summe von etwa 700 fl. ein. (F. M.)

Ausland.

England.

London, 6 Juli. J. M. hat verordnet, daß das ungeheure K. Banner, welches bei der Krönung über dem Triumphbogen vor dem Buckingham-Palaste wehte, aufgesteckt werden solle, so oft der Königl. Hof in die Stadt komme. — Auch bei dem Artillerie-Manöuvre zu Woolwich wurde der Marschall Soult von dem Volke und den Truppen auf das Herzlichste empfangen. Die Menge drängte sich unterwegs herbei, um sein Kleid, seine Stiefeln, sein Pferd zuberühren. Der Marschall war durch diese Aufnahme äusserst gerührt. Er legte von Zeit zu Zeit die Hand dankend auf das Herz. Ueber 3400 Personen nahmen an dem Mahle Theil, das nach den Uebungen unter Zelten gegeben wurde. Die Konsumtion bei diesem Mahle war sehr bedeutend; es wurden 3858 Pfd. Fleisch, 2239 Pfd. Brot, 4440 Pfd. Pudding, 4496 Maß Bier rc. verbraucht. — Gestern Abend gab die Herzogin von Glocester, Tante J. M., einen großen Ball, an welchem die Königin, die Herzogin von Kent, der Herzog von Sachsen-Koburg, der Fürst von Leiningen, die Elite des britischen Adels und die anwesenden ausgezeichneten Fremden Theil nahmen. — Die Staats-Einnahmen während des mit dem 5 Juli zu Ende gegangenen Jahres betrugen 42,972,773 Pfd., 1,102,627 Pfd. weniger, als im Jahre zuvor, wogegen die Einnahmen in dem mit dem gleichen Tage beendigten Vierteljahre wieder das erfreuliche Resultat eines Mehrertrags gewährten. Sie betrugen 11,347,962 Pfd., 364,382 mehr, als im entsprechenden Viertel des vorigen Jahres. Dieser Mehrbetrag entstand vornehmlich durch die Vermehrung der Zolleinkünfte.

— Eine Zeitung enthielt am Krönungstag folgende Anzeige: „J. Rose, Nr 35 in der Kollege-Street, erlaubt sich Ihrer Maj. loyalen Unterthanen in Southampton an-

Digitized by Google

zuzeigen, daß er die Krönung unserer Allergnädigsten Monarchin auf geziemende Weise zu feiern, wünscht; er würde daher seinen Freunden sehr verbunden sein, wenn sie die Güte hätten, ihn an diesem Tage für seine eilf Köpfe starke Familie mit einer Mahlzeit zu versorgen."

Portugal.

Lissabon, 27 Juni. Ihre Majestät die Königin ist mit ihrem Gemahl und einem sehr kleinen Gefolge vorgestern nach ihrem Sommeraufenthalt Cintra abgereist, wo sie bis zum Anfang Septembers verweilen wird. Gegen das Ende jenes Monats erwartet man die Niederkunft der Königin, die sie hier in Lissabon halten wird. Die öffentliche Anzeige ihrer Schwangerschaft und des Eintritts des sechsten Monats derselben geschah vor einigen Tagen bei Gelegenheit der Verordnung der gewöhnlichen Kirchengebete pro felici partu. — Der National berichtet, daß man endlich den Menschen, welcher am 14 den tödtlichen Bajonnetstoß gegen den Ministerpräsidenten geführt, entdeckt und verhaftet habe.

Spanien.

Madrid, 30 Juni. Man beschäftigt sich zu Madrid mit einer sonderbaren Geschichte, wobei Hr. Camba, Ex-Kriegsminister, nunmehriger Generalkapitän der Philippinen, die Hauptrolle spielt. Es heißt, daß Hr. Camba, dessen Gemahlin zu Manilla starb, dieselbe mit beinahe königlicher Pracht und Feierlichkeit beerdigen lassen wollte. Als die obersten Behörden sich dessen widersetzen wollten, wollte Hr. Camba zu den äussersten Zwangsmitteln gegen dieselben seine Zuflucht nehmen. Man spricht nicht davon, daß er dieß that, noch ob die Bestattung im Sinne des Generalkapitäns stattfand. Alles, was man weiß, ist, daß die Regierung, als sie von diesen Ueberspanntheiten Nachricht erhielt, demselben in Hrn. Lardizabal einen Nachfolger gab.

Madrid, 1 Juli. Die 4500 Mann starke Division des Generals Pardinas ist zur Verstärkung der Armee nach Arragonien abgegangen. Die Nachrichten aus diesem Königreiche lauten für die Christinos sehr schlimm. Letztere sind daselbst nur 2000 Mann stark, und vermögen nichts gegen Cabrera, der im Besitze von Morella, Cantavieja, Benicarlo und San Mateo ist. Aus Altkastilien, Avila und Galizien sind gleichfalls beunruhigende Nachrichten eingetroffen: die Chefs Modesto, Villodro, Balmaseda, Cerdiz und Philippe brandschatzen jene Provinzen auf eine furchtbare Art.

Frankreich.

Paris, 8 Juli. St. Germain-Eisenbahn 690 — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

— Morgen wird vor dem Pairshofe die Laityrsche Sache verhandelt. Der Drucker der Laityschen Schrift, Herr Thomassin, ist vor das Zuchtpolizei-Gericht geladen, weil er hinsichtlich der Zahl der gedruckten Exemplare eine falsche Angabe gemacht und gegen die Bestimmungen über die Niederlegung von Exemplaren bei dem Ministerium des Innern sich verfehlt hat. — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat den Abgeordneten Hippolyte Passy an die Stelle des Fürsten Talleyrand zu ihrem Mitgliede erwählt. Dieselbe Akademie hat für 1840 einen Preis von 3000 Fr. auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt: „Welchen Einfluß hat der Teutsche Handels-Verein bisher geäussert, und welchen wird er in Zukunft äussern, 1) auf den Wohlstand der verbündeten Völker; 2) auf den Handel und die Industrie anderer Nationen? 3) Welche ähnliche Vereine können in Nachahmung des gegebenen Beispiels und durch die Nothwendigkeit, ein neues Gleichgewicht in dem Verkehr der Nationen zu schaffen, entstehen? 4) Welche Aenderungen muß diese Art von Handels-Verein in dem Systeme der ökonomischen Gesetze zur Folge haben, von welchen gegenwärtig die Nationen gelenkt worden?"

Preussen.

Berlin, 6 Juli. In einigen Tagen wird der Artillerie-Lieutenant N—r, aus Danzig gebürtig, nach der Türkei sich begeben, um bei dem Sultan Militärdienste zu nehmen. Derselbe, obgleich noch sehr jung, ist voller Kenntnisse und wird gewiß dazu beitragen, den Ruf zu erhöhen, den sich die preussischen Offiziere im Orient erworben haben. Sein nicht unvortheilhaftes Aeussere, so wie sein hochblondes Haar wird nicht wenig unter den Muselmännern abstechen. Von den früher dahin gezogenen Offizieren erfährt man nur die erfreulichsten Nachrichten. Herr Köpke ist noch immer, mit 60.000 türkischen Piastern Gehalt, Oberkommandant der wissenschaftlichen Abtheilung der Artillerie und führt den Namen Berli Bei. Seine so hohe Stellung verdankt er nicht allein seinen ungewöhnlichen militärischen Talenten, sondern auch dem Umstande, daß er alle muselmännische Religionsverhältnisse von jeher mit zarter Schonung zu behandeln verstanden hat. Die vor einem Jahre nach der Türkei kommandirten preussischen Offiziere haben in der neuesten Zeit einen noch ausgedehnteren Wirkungskreis erhalten, und sind nach entfernten Grenzen versendet worden; so steht jetzt Kapitän Mühlbach in Bagdad und Major von Finke in Ninive. Der ehemalige Buchhändler Laun, einst Kamerad und Kompagnon des hiesigen Theater-Rezensenten Ludwig Rellstab, ist Kommandant der Dardanellenschlösser und befindet sich in einer so behaglichen Stellung, daß er vor Kurzem seine Frau hat nachkommen lassen. (Fr. Merk.)

Berlin, 5 Juli. Der ehemalige Kaufmann A—, der wegen Ermordung eines Gefangenwärters zum Tode verurtheilt worden war, hatte sein Begnadigungsgesuch nur auf die Hinrichtung mit dem Beil gestellt, wurde jedoch um seinen lebhaften Wunsch zu sterben zu vereiteln, zur lebenswierigen Zuchthausstrafe begnadigt. Dagegen opponirte er sich aus allen Kräften. Als er sah, daß keine Hoffnung mehr vorhanden war, hingerichtet zu werden, erhing er sich im Gefängniß in Gegenwart von sechs andern Mitgefangenen, die ihm vorher das feierliche Versprechen hatten geben müssen, ihn nicht abzuschneiden. (A. Allg. Z.)

Hannover.

Hannover, 3 Juli. Die silberne Vase, welche unser Stadtdirektor von der Bürgerschaft zu seinem Geburtstage erhält, hat 1500 Rthlr. an Werth. Nach den viel-

fach verbreiteten Zeichnungen zu urtheilen, wird sie sehr schön, und soll dem Vernehmen nach die bekannten Schiller'schen Worte: „Männerstolz" rc. als Inschrift erhalten.

Osnabrück, 3 Juli. Am 28 Juni Abends hatte sich in aller Stille eine große Anzahl der ersten Bürger Osnabrücks versammelt, ihrem Bürgermeister Dr. Stüve ein Lebehoch zu bringen. Dem wurde mit unendlichem Jubel von Allen beigepflichtet, worauf der Gefeierte eine kurze, aber eindringliche Rede hielt, worin er die feste Zusicherung gab, nie von dem Wege der gesetzlichen Vertheidigung des Rechts abzuweichen.

Sachsen-Gotha.

Gotha, 4 Juli. Unsere Feuer- und Lebensversicherungs-Anstalten haben ihre Rechnungen für das verflossene Jahr gelegt und dieselben der Oeffentlichkeit übergeben. Die Feuerversicherungsbank versicherte im verwichenen Jahre für 203 Mill. Thaler bewegliches und unbewegliches Eigenthum, worauf die Einnahme an Prämien und Zinsen 667,000 Rthlr., die Ausgabe für Brandschäden und Verwaltungskosten 234,000 Rthlr. betrug. Der sich hiernach ergebende Ueberschuß von 433,000 Rthlr. wird in diesem Jahre mittelst einer Dividende von 64 Proc. an die Versicherten zurückgegeben. — Von nicht geringerer Bedeutung war verhältnißmäßig auch der Geschäftsumfang der Lebensversicherungsbank. Die Zahl der versicherten Leben belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 7907, das Versicherungskapital derselben auf 13,226,300 Rthl. An Prämien und Zinsen wurden im Laufe des Jahres 545,000 Rthlr. eingenommen, es waren jedoch 215,500 Rthlr. für 127 Sterbefälle, 1500 Rthlr. für Entschädigungen an abgegangene Versicherte, 19,500 Rthlr. für Verwaltungskosten zu vergüten, und 227,920 Rthlr. zur Vermehrung der Reserve und für Prämienüberträge zurückzustellen, so daß sich ein reiner Ueberschuß von 80,500 Rthlr. ergab. Die Sterblichkeit, obwohl in Folge der Grippe und Cholera, — wovon erstere allein der Bank 26 Personen mit 43,500 Rthlr. raubte —, zu einer ansehnlichen Höhe gesteigert, hat gleichwohl das nach der Berechnung zu erwartende Maaß nur um 13,300 Rthlr. überschritten. Der Fonds der Bank war am Jahresschluß bis 1,659,761 Rthlr. angewachsen und in dieser Summe die zur Deckung der mit dem zunehmenden Alter der Versicherten eintretenden Vermehrung der Sterblichkeit dienende Reserve allein mit 1,103,342 Rthlr. begriffen. Wie bedeutend der Geschäftsumfang der Bank ist, stellt sich recht klar vor Augen, wenn man denselben mit dem Stande der übrigen mit ihr konkurrirenden Anstalten vergleicht. So zählt den letzten Rechnungsabschlüssen zufolge, die Leipziger Lebensversicherungsanstalt nur 2,700,000 Rthlr., die Berliner 1,478,000 Rthlr., die Lubecker 1,763,400 Rthlr., Hannoversche 611,700 Rthlr. und die Munchener sogar nur 290,000 Rthlr. Versicherungskapital, diese Anstalten zusammen also kaum halb wie die unserige. Eine vortheilhafte Wirkung auf den Kredit und das Ansehen der Bank in den Augen des Publikums verspricht man sich von der neuen Redaktion der Bankverfassung, welche nun vollendet ist und einen erfreulichen Beweis von dem Bestreben der Bankverwaltung, das Institut nach den gesammelten Erfahrungen fortzubilden, liefern dürfte. Das neue Werk liegt der herzogl. Landesregierung zur Bestätigung vor und konnte leider noch nicht, wie man hoffen durfte, mit dem jetzigen Jahresbericht der Oeffentlichkeit übergeben werden, um nach Jahresfrist in Kraft zu treten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 9 Juli. Dieser Tage wird von Seite des dazu aufgeforderten großen Festkomité's für das Sängerfest an die Bewohner Frankfurts ein Aufruf ergehen zur Betheiligung an der Subskription, die zum Besten der Mozart-Stiftung eröffnet werden soll. Es steht zu hoffen, daß dieser Aufruf den besten Erfolg habe. Zu dem Sängerfeste werden aus mehr als vierzig Städten Deputationen von Sängervereinen kommen, und hier bei ihrem Eintreffen festlich empfangen. Die Mainzer Sänger beabsichtigen, wenn bis dahin der Wasserstand des Mains noch so hoch ist als gegenwärtig, mit einem Dampfboote hierher zu fahren.

Rußland.

Petersburg, 30 Juni. Das Portfeuille des auswärtigen Ministeriums ist nach dem Ableben des Herrn von Rodofinikin, während der Beurlaubung des Vizekanzlers Grafen Nesselrode, interimistisch dem ältesten Mitgliede im Konseil dieses Ministeriums, dem wirklichen Geheimenrath Diwoff übertragen.

Italien.

Im Jahr 1837 erlaubte die sardinische Regierung dem Schatze, piemontesischen Handelshäusern einen Vorschuß von 6 Millionen Franken gegen Verpfändung von Rohseide und Seidenstoffen gegen 4 pCt. Zinsen zu machen. Da nun die Schuldner um eine Frist für die Rückzahlung ihres Geldes gebeten haben, so hat der König dieselbe bis Ende 1839 ausgedehnt und zugleich die Zinsen auf 3 Procent herabsetzt.

Türkei.

In einem von englischen und französischen Blättern angeführten Schreiben aus Konstantinopel wird gesagt, daß die Tscherkessen die Feindseligkeiten wieder angefangen haben und die Kosacken auf der Linie Angesichts des Forts Wladicaucaze von einer Reiterschaar von 800 Mann geschlagen worden sind. Nach Ueberschreitung des Terek hat diese Schaar über 15 Dörfer zerstört und eingeäschert. Der Oberstlieutenant Golowin hat auf die Kunde hiervon Tiflis an der Spitze von 6000 M. verlassen; die Tscherkessen zogen sich indessen mit Beute beladen in das Gebirge zurück. Der Kommandant des Khanats von Erivan, General Paskowski, der beim Schah von Persien war, hat sich zur Rückkehr nach Erivan genöthigt gesehen, da die Kara Papah's und Kurden sich empört haben.

Allerlei.

Ein Spekulant kaufte vor einiger Zeit in Paris für 10,000 Frks. Handschuhe, um sie in England einzuführen und dort in der Krönungszeit zu verkaufen. Um weniger Steuern zu bezahlen, gab er den Werth des Gutes zu 5000 Frks. an. Die brittische Zollbehörde nahm, den Betrug ahnend, die Handschuhe in Beschlag und bezahlte die 5000 Frks. an den Eigenthümer. Der betrogene Speku-

lant mußte aber den Schaden wieder gut zu machen; er kaufte abermals für 40,000 Frks., und ließ sie unter andern Namen auf zwei Wegen nach England abgehen. Wiederum die niedrige Werthangabe, wiederum die Beschlagnahme! Zur Versteigerung auf den Zollämtern hatten sich aber die Spekulanten eingefunden. In Dover fand man in dem Paket lauter Handschuhe für die linke Hand, und keiner wollte dieselben erstehen; in Bristol gleichzeitig lauter dergleichen für die rechte Hand, und auch hier erkauften die Spekulanten für ein Spottgeld zurück, worauf sich die beiden Käufer dann, in England selbst, die beiden Hände reichten, die Handschuhe paarten, und den frühern Verlust reichlich deckten.

— Der Lord Sh*** war für einen Mann von eben so freien Sitten, als freiem Sistem bekannt. Einst, da er aus Mode zur Vergrößerung seines Staats einen Kaplan suchte, meldete sich ein junger Geistlicher, den der Lord sogleich zur Tafel einlud. Der Geistliche, dem die Denkungsart des Lords vollkommen bekannt war, und der sich nicht besser bei ihm einzuschmeicheln glaubte, als wenn er in allen Stücken die leichtfertigsten Gesinnungen äusserte, nutzte jede Gelegenheit, sich als einen vollkommenen Freigeist zu zeigen. — Bravo! schrie der Lord einmal über das andere, so oft der junge Kandidat einem neuen Laster das Wort sprach, oder eine neue Tugend lächerlich machte. Der hierdurch ermunterte Geistliche trieb das Ding immer ärger, bis endlich der Lord voll Entzücken aufsprang und ihn umarmte. — Unvergleichlicher junger Mann! rief er aus; ich kenne noch keinen Menschen, der mir so ausserordentlich, wie Sie gefiele, und ganz gewiß sollten Sie die Kaplanstelle haben, wenn Ihnen nicht zum Unglück ein einziges Laster fehlte, ein Laster, das mehr als alle andere werth ist, und sie alle ersetzen könnte. — Der junge darüber betroffene Geistliche wollte wissen, was für ein Laster das wäre? und der Lord antwortete: „Die Heuchelei, lieber Freund.

— In einer der vormaligen Freien-Reichsstädte beklagten sich einst die Fleischer des Orts darüber, daß so wenig Ochsen mehr zu Markte gebracht würden, und daß sie sich daher fast gar nicht mehr zu rathen wüßten. Darauf ließ der Magistrat folgenden Beschluß öffentlich bekannt machen: „Nachdem sich ein löbliches Metzgerhandwerk wiederholentlich beschwert, daß seit einiger Zeit auf hiesigem Marktplatz ein großer Mangel an Ochsen verspürt werde; so hat ein weiser Rath beschlossen, sich, zur Abhelfung dieser Beschwerde, in eigner Person dahin zu begeben ꝛc. ꝛc.

— Auf Ehre! sagte B. zu M.: ich kann Ihnen diesen Ring unter 80 Louisd'oren nicht lassen." — Ein dabeistehender Offizier sagte: „Hat ein Jude auch Ehre? Verpfändete, Herr Hauptmann! — sagte B. — Denn sehen Sie, Sie sind mir 200 Thaler schuldig. Ich habe weder Pfand noch Wechsel von Ihnen genommen, aber Sie haben mir Ihre Ehre verpfändet. Da ich nun sehe, daß Sie gar nicht daran denken sie einzulösen, habe ich sie eben weggegeben."

— Zu Apt im Vaukluse-Departement schlugen sich kürzlich ein 76jähriger und ein 82jähriger Greis auf Säbel, und der Aeltere blieb todt auf dem Platze. Ihr Streit war daraus entstanden, daß der Eine dem Hunde des Andern einen Tritt gegeben hatte.

⊙ Schöner Lohn.

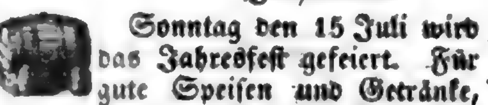
Aeneas trug den Vater theuer
Mit starkem Arm aus Troja's Feuer;
Zum Lohn für diese Kindestreu'
Ward er von seinem Weibe frei.

Witterungs-Beobachtung am 12ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4'''	27'' 4'''	27'' 4'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 23 Gr.	+ 21 Gr.
Hygroskop	gr. trocken	gr. trocken	gr. trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

E i n l a d u n g.

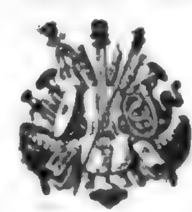
Jahresfest auf dem Schießhause zu St. Johannis.



Sonntag den 15 Juli wird das Jahresfest gefeiert. Für gute Speisen und Getränke, namentlich vorzüglich gutes Felsenkellerbier wird bestens gesorgt sein.

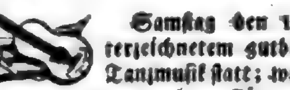
Zu recht zahlreichen Besuch einladend, zeichnet Achtungsvoll

Müller, Traiteur.



S c h l o ß z w i n g e r.

Heute Samstag den 14 Juli ist Regimentsmusik auf dem Schloß-Zwinger.



Samstag den 15 Juli findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Harmonie- und Tanzmusik statt; wozu derselbe seine ergebenste Einladung macht. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Joh. Michael Stör,
zu den 3 Linden, an der Lauferstraße.

T h e a t e r.

Sonntag, 15 Juli, auf mehrseitiges Verlangen: „Hans Sachs." Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein. Als Gäste: Herr Eduard Franke vom Hoftheater zu Kassel: Hans Sachs. Dem. Kuppinger-Lay vom Stadttheater zu Augsburg: Kunigunde.

Montag, den 16 Juli: Letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Hrn. Eduard Franke. Zum Erstenmale: Kaiser Friedrich und sein Sohn. Historisches Drama in 5 Akten von Dr. Ernst Raupach. — Als letzte Gastrolle: Herr Eduard Franke: Kaiser Friedrich.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle König. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 196. Sonntag. Nürnberg, 15 Juli 1838.

Inland.

München, 12 Juli. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt, unsern Lesern den authentischen Bericht über die von der Allgemeinen Zeitung zuerst erwähnten Todesfälle unter dem Gefolge des Herzogs Max zu geben. Nur Einer von den Begleitern des Hrn. Herzogs ist gestorben, sein Leibarzt Dr. Ernst Bayer, welcher am 23 Mai zu Nazareth nach kurzer Krankheit eines sanften Todes verblich. Da sich am 21 daselbst die Nachricht verbreitet hatte, die Pest sei durch einen italienischen Handwerksburschen herein gebracht worden, so beeilte sich der Herr Herzog, mit seinem Gefolge Nazareth zu verlassen. Dr. Bayer, der seit dem 19 über Uebelkeit und Brechlust geklagt hatte, zog vor, daselbst zu bleiben und verlangte nur den Dragoman Mühlenhoff um sich zu haben. Gerne bewilligt dieß der Herr Herzog, der, kaum in St. Jean d'Acre angekommen, einem französischen Arzte daselbst den Auftrag gab, sogleich nach Nazareth zu Dr. Bayer zu gehen, den Se. Hoheit in dem Hause eines griechischen Geistlichen zurückgelassen, welcher versprochen hatte, für ihn auf das Allerbeste zu sorgen. Als sodann Se. Hoh. am 25 Seidah erreichte, wo sie sich hinwenden mußten, da auch in Bayrut die Pest ausgebrochen, so traf die Trauerbotschaft ein, Dr. Bayer sei am 23 Morgens gestorben. Er hatte Mühlenhoff bekannt, es befinde sich eine Beule an seinem Kniegelenke; doch schien die Krankheit nicht gefährlich, als in der Nacht vom 22 auf den 23 das Fieber heftiger wurde; er phantasirte, rief dann mehrere Male Mühlenhoff zu sich, schlief endlich ein und wurde so am Morgen todt gefunden. An demselbe Tage wurde er auch um 11 Uhr Morgens begraben, worauf der Dragoman zu S. Hoh. dem Herzog zurückkehrte, der schmerzlich klagte, daß Alles fruchtlos gewesen, was er versucht, seinen Arzt zu retten. Ruhe seiner Asche! (M. p. Z.)

* Ansbach, 11 Juli. Gestern hat unser dießjähriges Volksfest ein Ende genommen. Zu demselben war eine große Menge von Fremden von allen Seiten her zusammengeströmt, besonders unsere alte ehrwürdige Nachbarstadt Nürnberg hat lebhaften Antheil genommen. Es ist nur zu bedauern, daß die Witterung des ersten Tages so gar ungünstig war, und daß denjenigen Fremden, welche nicht länger als diesen Tag verweilen konnten, ihre Freude buchstäblich zu Wasser geworden ist; wir selbst wurden durch die beiden folgenden Tage reichlich entschädigt. Sonntags Nachmittag um 2 Uhr gieng vom Gasthof zum goldenen Stern aus, in welchem die Preisfahnen ausgesteckt waren, der Zug mit Musik auf den Festplatz, einer südwestlich von der Stadt ziemlich hoch liegenden Ebene, von welcher aus man die schönste Aussicht über Stadt und Umgegend genießt. Der Zug bestand aus Abtheilungen des Bürgermilitärs, aus vielen festlich gekleideten Knaben und Mädchen mit den 20 Preisfahnen und den Gewinnsten, aus Wappenträgerinnen mit dem bayerischen und dem Stadtwappen, aus den Mitgliedern des Komités, aus den Schützen und aus den sämmtlichen Gewerben mit ihren Fahnen, welches Alles zusammen einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte. Auf dem Festplatze selbst aber zwang gar bald der reichlich strömende Regen zur allgemeinen Flucht in die Wirthschaftsboutiquen. Der folgende Vormittag brachte nur spärliche Sonnenblicke, Nachmittags aber drang die Sonne siegreich durch und der Abend wurde herrlich. Ganz unverkümmert aber konnten wir den gestrigen schönen Tag genießen. Die Belustigungen bestanden in dreitägigem Scheiben- und Hirschenschießen, in Baumklettern, Sacklaufen, Hahnenschlag rc. und für die Tanzlustigen war ein sehr eleganter Tanzsaal erbaut. Ausserdem, wie auf jedem Volksfeste, harmonische und unharmonische Töne nah und ferne, Jubel, frohes Regen und Treiben überall, aber dieß wird man nicht von jeder solcher Gelegenheit sagen können, daß, wie bei uns, kein Tumult, kein Streit, kurz kein unangenehmer Vorfall die allgemeine Lust störte. Wenn überhaupt andere Feste dieser Art bedeutender und großartiger sind, so zeichnet sich doch das unsere, dessen Kosten durch Aktien gedeckt werden, durch die treffliche Anordnung des Ganzen, durch die herrschende reine Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit und durch die schöne Lage des Festplatzes aus. Es ist zu erwarten, daß dieß schöne Fest, welches seinen Ursprung der reinsten Liebe zu unserer allverehrten Königin verdankt, noch oft wiederkehren und an Theilnahme immer mehr gewinnen wird.

Ausland.

England.

London, 6 Juli. Während sich hier Feste auf Feste drängen und die Freude ihre glanzumflossene Wohnung hier aufgeschlagen hat, tönen aus Irland Stimmen herüber, die wohl einen Tropfen Wermuth in den überströmenden Becher der Lust zu treufeln fähig wären, wenn man hier ihnen nicht absichtlich die Ohren verschlöße. Ich habe Ihnen bereits neulich einige Mittheilungen gemacht

Digitized by Google

über die zahlreichen Demonstrationen, die besonders in den südlichen Grafschaften Irlands zur Verweigerung der Zehnten stattgefunden. Seitdem hat sich die Gährung nicht gelegt, sondern vielmehr einen beunruhigenderen Charakter angenommen, besonders da auch religiöse Reibungen hinzukommen und die orangistische Partei das Ihrige ebenfalls dazu beiträgt, die Erbitterung der Gemüther zu erheben. Deßwegen sehen wir neuerdings in dem unglücklichen Irland jene wilden Ausbrüche der Rache, die mit der Brandfackel und dem blutgerötheten Messer einherschreitet. In der Grafschaft Limerick namentlich hat man in der jüngsten Zeit mehrere dergleichen Frevel zu beklagen. Einem Gutsbesitzer, der als einer der eifrigsten Orangisten bekannt ist, und seine katholischen Pächter auf mannichfache Weise bedrückt hat, wurden nicht allein zum wiederholten Male seine ausgedehnten Waldungen und einzelne Maierhöfe an verschiedenen Punkten in Brand gesteckt, sondern ihm selbst nach dem Leben gestrebt. Das Haus eines andern bekannten zelotischen Orangisten zu Bettyville, der den Haß der katholischen Bevölkerung zum Theil nicht mit Unrecht sich zugezogen, wurde vor kurzem durch eine bewaffnete Rotte während der Nacht überfallen, und er selbst entging nur durch schleunige Flucht ihren Nachstellungen. Als die Frevler ihr Opfer nicht fanden, versuchten sie das Haus in Flammen zu stecken, woran sie aber rechtzeitig gehindert wurden. Daß dieß blos Akte der Rache sind, ist daraus zu erkennen, daß man nirgends hört, daß dabei ein Raub oder ein Diebstahl verübt wurde. Schlimmer als die Obigen kam ein gewisser Cahil, ein armer Teufel, weg, der beinahe das Opfer der Privatrache geworden wäre, weil er bei einem Orangisten als Schäfer in Dienst trat, oder nach andern Angaben seinen Vorgänger verdrängte; 12 bewaffnete Bursche drangen zu Nachtszeit in seine Hütte, mißhandelten ihn bis auf den Tod und zündeten bei ihrem Abzuge seine Hütte an, die auch gänzlich niederbrannte. Den Anstrengungen seines Weibes gelang es noch, den Verwundeten den Flammen zu entziehen. Ihrerseits suchen die Orangemänner nicht hinter ihren Gegnern zurückzubleiben, die irischen Zeitungen wissen mancherlei Excesse und Vexationen zu erzählen, welche Bigotterie und Haß den Anhängern der anglikanischen Kirche gegen ihre Mitbürger, mit denen sie in Religion und Politik dissentiren, eingegeben. In der Grafschaft Armangh sollen sie eine katholische Kapelle zerstört, den Altar entweiht und zertrümmert haben, was beinahe ernstliche Unruhen herbeigeführt hätte. Die Bedrückungen der reichen Gutsbesitzer gegen ihre pachtpflichtigen irischen Grundholden, sind zu bekannt, als daß ich derselben hier noch zu erwähnen brauche. Was die Zehnten anlangt, so glaube ich nicht, daß das neue Gesetz das irische Volk befriedigen werde, im vorigen Jahre hätte es sich mit den Zugeständnissen begnügt, da man sie damals unklug verweigert hat, verlangt es jetzt gänzliche Zehntfreiheit; bei den jetzigen drohenden Aspekten wird Blutvergießen kaum zu vermeiden sein. (Fr. M.)

Spanien.

Am 23 Juni ist die Stadt Arenas de San Pedro in der Provinz Avila (Altkastilien) von der Karlisten-Kolonne unter den Befehlen des Perdiz und des Felipe genommen worden. Diese Stadt ist die reichste der ganzen Provinz.

— Die christinischen Truppen, welche Espartero als Besatzung in Penacerrada zurückgelassen, haben am 25 Juni diesen Platz wieder geräumt und ihn den Karlisten preisgegeben. Der von den christinischen Blättern so viel gepriesene Sieg der Waffen Espartero's reduzirt sich nunmehr auf einen wirklichen Verlust.

Frankreich.

Paris, 9 Juli. St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

— Die öffentliche Verhandlung in dem Prozeß Laity hat heute vor dem Pairshofe angefangen und ist schon weit vorgerückt. Der Anklageakt und das Requisitorium wurden verlesen. Es ist bemerkenswerth, daß sich die Anklage in keinem Punkte auf die eigenen Worte der Broschüre stützt, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, worin gesagt wird, daß Prinz Ludwig Napoleon Gegenstand der lebhaftesten Sympathien im Volk und im Heere sei: daß „sein großer Name, seine Meinungen, sein Charakter ihn als den Vereinigungspunkt der Volkssache bezeichnen“, und hinzugefügt wird: „Er hält sich bereit zum Handeln, und wenn die rechte Zeit gekommen ist, werden ihm seine Freunde nicht fehlen.“ Sie verzichtet demnach darauf, die Strafbarkeit des materiellen Inhalts der Broschüre darzuthun; sie hält sich an den Geist derselben im Allgemeinen, dessen gesetzwidrige Manifestation sie überdieß nicht sowohl durch kaltes Raisonnement als durch Ausrufungen und ähnliche rednerische Figuren zu beweisen sucht. Das Verhör war sehr kurz; Laity hat zugestanden, er sei der Verfasser der incriminirten Schrift und habe 10,000 Exemplare davon drucken und vertheilen lassen. Er selbst und sein Advokat, Hr. Michel, hielten Defensionsreden. Hr. Laity las eine geschriebene Rede ab, in der er behauptete, die Broschüre sei nur verfaßt und verbreitet worden, um den Vorwurf der Thorheit, der gegen das Straßburger Unternehmen erhoben worden, abzuwälzen und die Vorfälle in ihr wahres Licht zu stellen. Er drückte sein Bedauern aus, daß er nicht 100,000 Exemplare der Broschüre habe abziehen und verbreiten können, um die eingenommene öffentliche Meinung aufzuklären.

Nordamerika.

Der Argus meldet in einem Schreiben aus Watertown vom 5 Juni, daß bis jezt zehn von Denjenigen verhaftet worden sind, welche das Dampfschiff Sir Robert Peel verbrannt haben, daß die Andern sich auf den Inseln im Lorenzofluß verbergen. Bürger von French Creek, welche hier mit ihnen zusammentrafen, wagten nicht, sich ihrer zu bemächtigen, da sie vollständig bewaffnet waren. Der Gouverneur von New-York, heißt, wird diesen Nachmittag von hier nach Sackets Habour und von da nach French Creek gehen. Seine schnelle Ankunft und seine Anwesenheit hier haben die besten Folgen gehabt. Wahrscheinlich wird, wir hoffen es wenigstens, zum Schutze des Handels auf den Seen und dem Flusse eine starke bewaffnete Macht von der Bundesregierung an diese Gränze

Digitized by Google

gesendet werden. — Das Albany Evening Journal vom 4 Juni erwähnt eines wahrscheinlich leeren Gerüchtes, nach welchem noch ein anderes englisches Dampfschiff, der William IV., verbrannt wurde. Der Anführer der Bande, von welcher diese Excesse ausgehen, ein gewisser William Johnson, soll sich, nach dem nämlichen Blatte, mit 30 M. auf einer Insel im Lorenzoflusse befestigt haben und hier den Truppen der Engländer wie der Republik Trotz zu bieten entschlossen sein. Die Milizregimenter der benachbarten Städte sind auf dem Marsche nach der Insel begriffen. Der Gouverneur hat auf Johnson einen Preis von 500, und auf drei andere, die als Mitschuldige verdächtig sind, 250 Dollars gesetzt.

Allerlei.

In Chalons sur Saone, einer kleinen Stadt in Frankreich, die wegen ihrer Dampfschiffe, ihrer Fabriken von moussirendem Wein, ihre guten Bratwürste und ihres literarischen Geschmacks ziemlich berühmt ist, aber in Theatersachen noch auf einer niedrigen Stufe steht, kam kürzlich der geschickte Direktor einer ambulanten Gesellschaft auf den Einfall, sich mit einem einfachen Vaudeville des Palais-royal-Theaters ein übermäßig volles Haus zu schaffen. Zuerst sorgte er für einen ungeheuern Zettel, mit ganz unleserlichen Buchstaben in bunten Farben; denn je verschnörkelter und und unleserlicher die Zettel sind, desto mehr ziehen sie an. Die Bilderschriftkundigen des Orts versammelten sich vor diesem Zettel und brachten nach einiger Bemühung Folgendes heraus:

Ausserordentliche und erste Vorstellung

von

Judith und Holofernes,

ein köstliches Spektakel-Vaudeville, das mit ungeheuerm Beifall auf dem berühmten Theater des Palais-royal gegeben wurde, worin Mademoiselle Dejazet, eine der ersten Schauspielerinen von Europa und selbst von Frankreich, die Hauptrolle spielt. Um den aufgeklärten Liebhabern dieser Stadt zu beweisen, wie gern er sie zu befriedigen wünscht, hat der Direktor von den würdigen Autoren dieses herrlichen Werks eine neue Entwickelung verfertigen lassen, welche die während achtzig Vorstellungen von dem Publikum der Hauptstadt mit so großem Beifall aufgenommene weit hinter sich läßt. Der Direktor gedenkt nicht, jene Genüsse zu schmälern, die er seinen Zuschauern zu schaffen sich vorgenommen hat; daher begnügt er sich damit, hier bloß zu versichern, daß er mit einem seiner Figuranten ein besonderes Arrangement getroffen habe, so daß die schöne Judith nunmehr im Stande sein wird, den Kopf des niederträchtigen Holofernes wirklich abzuschneiden, und daß dieser

frisch abgeschnittene Kopf

dem Publikum auf einem Barbierbecken höflichst herumgezeigt werden soll.

Anmerkung. Es ist leicht zu begreifen, wie kostspielig es ist, ein Stück auf solche Weise in die Scene zu setzen. Man wird sich daher nicht verwundern, daß die Plätze erhöht worden sind. Die ersten kosten zwei Franken, die zweiten einen halben Frank, und die dritten zwanzig Centimen.

Die ganze Stadt strömte in das Theater, und die Einnahme erhob sich auf die bis dahin unerhörte Summe von 1207 Fr. und 3 Sous.

Aber die Ungeduld des Publikums war so groß, daß es vom Stücke gar nichts sehen und hören wollte. Gleich nachdem der Vorhang aufgezogen worden war, erschallte es von allen Seiten: „den Schluß! die Entwickelung! den Kopf!"

Als der Direktor das Geschrei nach dem Kopfe vernahm, verlor er keineswegs darüber den seinigen. Der Vorhang fiel und wurde nach drei Minuten wieder aufgezogen. Holofernes schlummerte auf einem Lehnstuhl; Judith nahte sich mit dem ungeheuersten der Säbel auf den Zehenspitzen. Sie holte weit aus, führte ihren Hieb sicher und der Kopf fiel in einen Sack, den der Komiker der Truppe bereit hielt, während das Blut in weitem Bogen spritzte. Es war sehr gut gegangen, das Publikum schien von Erstaunen ergriffen zu sein; aber Alles war noch nicht vorbei, denn der Kopf lag noch nicht in der Bratschüssel. Der Komiker machte Anstalten, ihn hineinzulegen; man sah ihn einigemal um einen Tisch gehen, der mit einem gelben Teppich behängt war; dann trat er einige Schritte zurück und man erblickte den Kopf wirklich in der verheißenen Schüssel. Er hatte eine Leichenfarbe, und einen starren Blick. Die ganze Versammlung schauderte.

Plötzlich fangen die Muskeln des Gesichts an, sich zusammen zu ziehen, die Augen schliessen sich und der Kopf nies't, so stark als man nur niesen kann. Ein allgemeines Erstaunen; der Kopf hört nicht auf zu nießen; plötzlich verschwindet er von der Schüssel und man bemerkt nun, daß er mit einem Menschen zusammenhängt, der zögernd vortritt und also spricht:

„Verzeihung, meine Herren, wenn ich mich nicht zurückhalten konnte. Ein anderer Figurant, der mir darüber grollte, daß er nicht den Kopf zu spielen bekam, hat sich den dummen Scherz erlaubt, mir seinen Taback auf die Bratschüssel zu streuen. Da ich nun niemals schnupfe, so ist er mir in die Nase gestiegen. Zweifeln Sie übrigens nicht, hochzuverehrende Anwesende, an meinem ergebensten Diensteifer."

Ungeheures Lachen und unzählige Bravos folgten dem wackern Figuranten, nachdem er seine drei linkischen Verbeugungen gemacht hatte und den ausgestopften Holofernes und den Topf rothe Farbe mit sich fortnahm.

So zugerichtet wurde dieses Stück viermal nach einander aufgeführt, und selbst das Niesen schenkte das Publikum nicht. Der Direktor ist im Himmel und denkt daran, sich in der Gegend anzukaufen.

Der Frohsinn.

Abend ist's, der Frohsinn winkt,
Laßt uns zu ihm eilen!
Wo man schwatzt und fröhlich singt,
Laßt uns gerne weilen!
Ja, der Frohsinn meint es gut,
Nährt und stärkt den Lebensmuth.

Digitized by Google

Jede Zeit erscheint geschmückt
Da in seinen Hallen,
Ob der Lenz die Rosen pflückt,
Ob sich mit Krystallen
Auch der kalte Winter ziert,
Frohsinn lebt doch ungenirt.

Frohsinn füllet den Pokal
Mit gegohrnen Säften,
Wie der heitre Sonnenstrahl
Labung allen Kräften
Spendet, gibt sein reiner Saft
Unsern müden Sinnen Kraft.

Frohsinn singt in Harmonie
Seine schönsten Lieder.
Seine reine Melodie
Tönt im Herzen wieder,
Wie ein Echo, das vom Wald
Uebers Thal herüber schallt.

Frohsinn ruft der Jugend zu:
Komm in deinen Kränzen
Mann der Blüthe! Jungfrau du
Eile zu den Tänzen,
Nach der Flöten sanftem Sang,
Und der Hörner Schmetterklang.

Frohsinn! Frohsinn, lebe hoch!
Laß dich von uns preißen.
Bleib' in jeder Zukunft doch,
Da in unsern Kreisen!
Frohsinn! ja, du meinst es gut,
Nähr'st und stärk'st den Lebensmuth!

Manfried.

Guter und schlechter Witz.

„Mein Vater macht gar gute Witze:“
Spricht S. indem er hönisch lacht.
An dir — spricht jener in der Hitze —
Hab' ich einen schlechten Witz gemacht.

F. W.

Witterungs-Beobachtung am 13ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 4‴	27″ 3½‴	27″ 3‴
Thermometer	+ 14 ½ Gr.	+ 22½ Gr.	+ 21 Gr.
Hygroskop	gr. trocken	gr. trocken	gr. trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell



Schloßzwinger.

Heute Sonntag den 15 Juli findet bei ausserordentlicher chinesischer Beleuchtung, ein Wagen- und Feuerrennen statt, wobei die Janitscharenmusik mit allen türkischen Instrumenten spielt; das Ganze wird noch durch ein Gefecht im Feuer en Costume verherrlicht werden.

Es erlaubt sich daher, ein geehrtes Publikum, hiezu ergebenst einzuladen

Steinl, Gastwirth.

Einladung.
Jahresfest auf dem Schießhause zu St. Johannis.

Sonntag den 15 Juli wird das Jahresfest gefeiert. Für gute Speisen und Getränke, namentlich vorzüglich gutes Felsenkellerbier wird bestens gesorgt sein.

Zurecht zahlreichen Besuch einladend, zeichnet Achtungsvoll

Müller, Traiteur.

Theater-Einladung.

Montag, den 16 Juli 1838.
Zum Vortheil des Unterzeichneten:
Kaiser Friedrich und sein Sohn.
Historisches Drama in 5 Akten von Dr. Ernst Raupach.
Kaiser Friedrich:
als letzte Gastrolle des Unterzeichneten.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Eduard Franke.

Einladung.

Sonntag den 15 Juli findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Harmonie- und Tanzmusik statt; wozu derselbe seine ergebenste Einladung macht. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen,

Joh. Michael Stör,
zu den 3 Linden, an der Lauferstraße.

Theater.

Sonntag, den 15 Juli. Wegen eingetretener Hindernisse kann das auf heute angekündigte Stück: „Hans Sachs“ nicht gegeben werden, statt dessen: Michel Perrin, der Spion wider Willen. Lustspiel in 2 Akten, nach Mellesvill und Duvegies, von L. Schneider. Vorher: Betrug für Betrug, oder: Bedientenstreiche. Lustspiel in 1 Akt vom Karl Philippi. Dargestellt von Kindern.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu 24 kr.
Nachtzettel,	„ „ „	24
Frachtbriefe,	„ Hdrt. „	24 „
Speisen-Zettel	„ „ „	24 „
Rechnungen in 4.	„ „ „	24 „
„ in 8.	„ „ „	16 „

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 197. Montag. Nürnberg, 16 Juli 1838.

Inland.

München, 13 Juli. Wie ein Tag nach den andern, so folgen noch immer sich erlauchte Gäste auf einander; zu den bereits erwähnten Herrschaften, dem Churfürsten von Hessen-Kassel, Prinzen von Oranien und Jerome Napoleon, Sohn des Fürsten v. Montfort, kam nun auch Se. K. Hoheit der Graf von Syrakus hier an. — Ein russischer Legationssekretär hat in Tegernsee die dringend nöthigen Vorkehrungen zum Empfange JJ. KK. russischen Majestäten getroffen. Ihro Majestät die Kaiserin werden Anfangs allda die Bäder und späterhin die Molkenkur gebrauchen. (A. Ab. Z.)

Speyer, 12 Juli. Der Kreislandrath wird heute die Sitzungen beschließen.

Ausland.

England.

London, 7 Juli. Der Vicekönig von Irland, Marquis von Normanby (Graf Mulgrave), welcher bisher den Sitzungen des Oberhauses beigewohnt hatte, ist nach Dublin abgereist. — Das Festmahl, das die City dem fremden Botschaftern gibt, wird am 13 stattfinden. Sechs hundert Personen sind dazu eingeladen. Um dem Feste jede politische Farbe zu benehmen, ist eine gleiche Anzahl von Konservativen und Ministeriellen eingeladen worden. Unter den Gästen sind fast alle die ausgezeichneten Generale, welche mit dem Herzog von Wellington dienten. — Die Kosten für den Kilsbyer Tunnel auf der Eisenbahn von London nach Birmingham, welche im Voranschlage auf 70,000 Pfd. berechnet waren, betrugen in Wirklichkeit 350,000 Pfund.

Frankreich.

Paris, 10 Juli. St. Germain-Eisenbahn 920 — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linkes Ufer 630. — Straßburg-Basel 477. 50. — Sambre-Meuse 480. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

— Der Prozeß Laity war gestern um vier Uhr schon so weit gediehen, daß der Pairshof nach Anhörung der Defensionsreden und nachdem der Generalprokurator auf die Replik verzichtet hatte, in Berathung treten konnte über die Fassung des Urtheils. Um sechs Uhr unterbrach der Pairshof seine Deliberation, sich auf heute vertagend. Heute um ein Uhr wurde die Berathung fortgesetzt; bei Abgang der Post (halb fünf Uhr) war der Urtheilsspruch noch nicht gefällt. Die Debats sagen in ihrer heutigen Numer: „Es geht das Gerücht, der Pairshof habe den Angeklagten schuldig gefunden und es handele sich nur noch um die ihm zu diktirende Strafe.“

Niederlande.

Brüssel, 7 Juli. Der Herr Minister d'Huart hat eine besondere Finanzkommission ernannt, die beauftragt ist, eine Arbeit über die auf Belgien lastende Schuld und über die unzähligen Fragen, welche in dieser Hinsicht die Annahme der 24 Artikel anregen muß, vorzulegen. Sie besteht aus dem Finanzminister, der sich die Präsidentschaft vorbehalten hat; aus dem Repräsentanten Dumortier; dem Direktor der belgischen Bank, Ch. de Brouckere; dem Präsidenten des Raths der Minen, Fallon, und dem Generalsekretär Dujardin. Diese Kommission hat ihre Arbeit gleich begonnen.

Preussen.

Berlin, 9 Juli. Die schon so oft wegen ungewöhnlicher Zunahme der Verbrechen geäusserten Befürchtungen haben gleich bei dem Beginn des neuen Quartals eine traurige Bestättigung erhalten. In den vier ersten Tagen des Monats Juli sind acht und dreißig Kriminal-Verbrecher eingebracht worden. Der in jeder Hauptstadt gewöhnlich stattfindenden größern Verdorbenheit kann eine solche Erscheinung, die alles in dieser Beziehung in Paris, London und Wien Erlebte weit übertrifft, nicht zugeschrieben werden; sondern scheint vielmehr das Resultat der Zerstörung aller volkswirthschaftlichen Basis zu sein. Eine gründliche Untersuchung der socialen Verhältnisse der niedern Volksklassen ist durchaus unerläßlich, um wenigstens die Uebel in seinem Fortschreiten zu hemmen. Auch macht es in der Residenz ungewöhnlich viel Aufsehen, daß im vorigen Monate zwei junge Mädchen, beide zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, spurlos verschwunden sind.

Hannover.

Nach einem Schreiben aus Hannover im Hamburger Korrespondenten soll der König die Aelterleute, welche eine Bittschrift für das Grundgesetz von 1833 überreichten, gefragt haben, ob ihnen der Inhalt dieses Gesetzes bekannt sei und warum sie sich über die Aufhebung desselben beschwerten; Jene aber sollen darauf geantwortet haben, der Inhalt des Grundgesetzes sei ihnen zwar unbekannt, man habe aber geglaubt, ein solches Gesetz könne ohne Gefährdung der Gerechtigkeit nicht aufgehoben werden.

Der König habe darauf erklärt, das Grundgesetz sei aufgehoben worden, weil er es dem Wohle der Unterthanen und seinen Rechten nicht angemessen gefunden habe, und es müsse deshalb bei der Aufhebung bleiben. Das Schreiben setzt hinzu, dem Vernehmen nach seien Diejenigen, die bei der Ankunft des Königs in Osnabrück die Pferde vom Wagen spannten, nicht Bürger gewesen, und zu dem Fackelzuge habe man Soldaten genommen. Dem Bürgermeister Stüve und dem Stadtrichter Struckmann, deren Namen an der Spitze der Petition standen, wurde von den Bürgern ein Lebehoch gebracht. Das Schreiben knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung, daß überhaupt das Staatsgrundgesetz hauptsächlich unter den Rechtsgelehrten die lebhaftesten Vertheidiger finde, und daß man weniger auf den Inhalt desselben als auf die Heilighaltung der Form Gewicht lege.

Schweiz.

Die Zahl der Fremden, die sich zu dem am 1 d. begonnenen großen eidgenössischen Schützenfeste in St. Gallen eingefunden haben, ist ausserordentlich. Mit schweizerischer Gastfreiheit hat man sie aufgenommen, besonders aber die Abgeordneten der zweiten badischen Kammer, nämlich Aschbach, Gerbel, Grether, v. Itzstein und Kuenzer. Von den Landammännern Baumgärtner und Näf (wie dieß in den Seeblättern erzählt wird) wurde ihnen alle Aufmerksamkeit erwiesen, und ihnen zu Ehren gab der Handelsmann J. P. Delisle, bei welchem die Deputirten wohnten, ein Gastmahl, dem die angesehensten unter den anwesenden Schweizern beiwohnten. Auf Veranlassung der Landammänner und der Regierungsräthe ward den Deputirten von dem St. Gallischen Musikchor ein Ständchen gebracht, bei welcher Gelegenheit der Landammann Baumgärtner laut erklärte: daß er, der Kanton St. Gallen und die Schweiz überhaupt, die freisinnigen Bestrebungen der anwesenden liberalen Deputirten und ihrer gleichgestimmten Mitglieder der badischen Kammer anerkenne, und hochschätze, und daß es ihm ein Vergnügen mache, jetzt Gelegenheit gefunden zu haben, diese Anerkennung und Hochschätzung gegen sie öffentlich durch ein feierliches Lebehoch auszusprechen. — Dieß Lebehoch ward durch eine zahllose Menge Schweizer durch alle Straßen schallend wiederholt. Der Abgeordnete von Itzstein erwiederte hierauf gegen das Volk sprechend in seinem und seiner Kollegen Namen: wie sehr sie und alle freisinnigen Badner sich freuen über die Fortschritte, welche die liberalen Ideen in der Schweiz machen, und wie sehr sie sämmtlich wunschen, daß die Schweiz dadurch mehr und mehr an Einheit und Kraft gewinnen möge; — darum bringe er der einigen und kräftigen Schweiz ein Lebehoch! — Dieß ward sofort durch einen vieltausendstimmigen Bravoruf erwiedert, worauf sich das Volk zerstreute.

Allerlei.

Die todte Schiffsmannschaft.

Es war im Juni 1813, als die Kriegsbrigg, le Cuirassier, den französischen Konsul in der Levante mit seiner ganzen Familie nach Smyrna führte. Ich selbst war mit einer Privat-Mission beauftragt worden, und hatte den Befehl erhalten, mich an Bord desselben zu begeben.

Da der Kommandant im Voraus wußte, daß Damen an Bord sein würden, hatte er sein Schiff mit vielen Gegenständen des Luxus und der Bequemlichkeit versehen.

War schönes Wetter, so brachten wir den Abend plaudernd oder spazierend auf dem Decke zu, den Himmel betrachtend oder die Wellen, und die wohlduftende Luft des mittelländischen Meeres einathmend. War es finster und kalt, so blieb man in dem Zimmer; dann musicirten die Damen, oder man setzte sich um den Kommandanten, der uns von seinen Abentheuern und von seinen Kämpfen gegen die Engländer erzählte.

Das französische Reich kriegte damals gegen ganz Europa, und obgleich der Cuirassier gut ausgerüstet war und eine treffliche Mannschaft hatte, so durfte doch der Kommandant, zu Folge der Instruktionen des Marine-Ministers, Herzogs von Decrès, mit keinem Feinde anbinden, bis daß er den Konsul in Smyrna abgesetzt haben würde. Wir begegneten einigen englischen und russischen Kriegsschiffen; denen wir jedoch auf großen Umwegen glücklich entkamen. Endlich schien das Meer mehrere Tage hindurch freier zu sein, und wir hofften, durch unsere Geschwindigkeit das zu gewinnen, was wir an Zeit verloren hatten.

Den 20 Juni Abends 9 Uhr waren wir unter dem zweiten Grade der Länge und dem sieben und dreißigsten der nördlichen Breite, ungefähr auf der Höhe von Algier; das Wetter war hell und ziemlich schön, aber ein starker Wind, der aus Westen blies, hatte die Damen genöthigt, Nachmittag in dem Zimmer zu bleiben. Das Schiff ging mit allen Segeln, und Alles war in der besten Ordnung, der Kommandant erzählte uns von seiner ersten Schlacht, der von Trafalgar. Er war eben bei dem Tode Lord Nelsons, als wir oben ein verwirrtes Geräusch von Tritten und Stimmen vernahmen; in demselben Augenblick trat ein Unterlieutenant ein und meldete dem Kapitain, daß die Wache ein großes Schiff signalisirt habe. Der Kapitän unterbrach seine Geschichte, um auf das Deck zu steigen und durch das Glas nach dem Schiffe zu sehen. Es war in der That ein großes Schiff, welches gegen den Wind gerade auf uns zukam.

Der Kommandant setzte das Sprachrohr an:

„Alle Mannschaft oben!“

Das war schon geschehen.

„Alle Hangmatten herunter!“

Das war in einem Augenblick geschehen.

Nun wurden die Reffen eingenommen; sogleich schwankte das Schiff gewaltig der Länge nach, als wollte es die Wellen spalten, und in den Abgrund sinken, dann aber richtete es sich wieder ganz anmuthig zurecht und fieng den Wind mit einer bewundernswerthen Schnelligkeit; wir rissen förmlich aus.

Nachdem alles so angeordnet war und das fremde Schiff jeden Vortheil über uns verloren zu haben schien, stieg der Kommandant wieder hinab und schickte sich an, seine Erzählung zu vollenden, aber er konnte nicht daran denken.

Die Damen erzählten sich schreckliche Geschichten von algierischen Korsaren.

Der Kommandant, der daran keinen Geschmack fand, gieng ruhig fort, um sich, angekleidet, wie er war, auf seine Matratzen zu legen, nachdem er vorher Befehl ge-

Digitized by Google

geben hatte, ihn sogleich zu erwecken, wenn sich etwas Ausserordentliches zeigen sollte.

Beim Anbrechen des Tages stieg der Kommandant auf das Verdeck; der Cuirassier segelte noch immer mit gleicher Schnelligkeit, und das andere Fahrzeug schwamm am Horizonte, dieselbe Straße, als wir, verfolgend.

Gegen acht Uhr wurde der Wind so frisch, daß sich die Masten bogen; ihr Krachen erregte die Besorgniß, daß sie brechen könnten. Man war genöthigt, einige Segel einzuziehen. Nun gewann das andere Fahrzeug einen nicht geringen Vortheil über uns, und zwar so, daß es um eilf in unserm Fahrwasser war. Es war ein großes Schiff, schwarz angestrichen, von gutem Bau, und hatte ganz das Aussehen eines Piraten; jedoch bemerkte man an seinem Tauwerk, von dem Einiges zerrissen war, eine solche Unordnung, die bei dieser Art von Schiffen nicht gewöhnlich ist. Auch erschien Niemand; die Stückpforten waren zu. Die Fahrzeuge segelten einige Zeit hinter einander. Als nun der Kommandant einsah, daß es zu spät sei, den Kampf zu vermeiden, ließ er so manövriren, daß wir auf einen Flintenschuß, Bord an Bord, mit dem Fremden kamen. Nun schloß er selbst die Damen in das Zimmer ein, und stieg hinauf in großer Uniform, den Säbel in der einen Hand und das Sprachrohr in der andern; der Trommelschläger wirbelte und jeder begab sich auf seinen Posten. — Dann trat tiefe Stille ein, und man erwartete das Weitere.

Der Kommandant stieg auf den Hackbord, und rief den Fremden an:

„Ho! Schiff, ho!"

Keine Antwort.

„Ho! Schiff, ho!"

Keine Antwort, und Niemand erschien.

„Zum Henker," rief der Kommandant, „spotten sie Unserer; zieht die französische Flagge auf, und gebt eine Salve."

Alsbald entfaltete sich ein prächtiger dreifarbiger Pavillon, und der Donner verhallte in der Unendlichkeit.

Aber keine Flagge erschien am Bord des stillen Fahrzeugs.

„Das ist doch seltsam", sagte der Kommandant; jetzt schießet einmal scharf."

Ein zweiter Kanonenschuß verhallte, und eine Kugel fiel auf die Lehne des Verdecks an dem fremden Schiffe, zertrümmerte eine Lucke, und riß ein Stück des großen Segels weg; der Feind verlor hiedurch an Schnelligkeit, und wir legten etwas bei, um mit ihm gleich zu segeln. (Schluß folgt.)

— Sachsen-Koburg. (Börsennachricht.) Zweiprozentige Sechserobligationen auf 0; beim Abgange der Post sehr gedrückt.

Anagramm.

Mit leichtem Herzen und mit schwerem Beutel
Fuhr einst der junge Herr von Eitel
Zum Thore eines Musensitzes ein,
Um dort den Studien der Rechte sich zu weih'n.
Der Musensitz, den jeder Leser kennt,
Ist's, den euch meines Räthsels Wort benennt.
Gar bald gerieth er unter lust'ge Brüder,
Und unter'm Schalle froher Lieder
Und unter Becherklang, die ganze Nacht
Mit lustigen Gesellen hingebracht.
Beim Buch sah man ihn nie, doch öfter bei der Flasche;
Und bald trat Ebbe ein in seiner Tasche.
Mit schwerem Herzen und mit leichtem Beutel
Schrieb nun nach Haus der junge Herr von Eitel,
Und als die Aeltern seinen Brief entfalten,
Da seh'n sie in den ganzen Brief
Als bündigen Imperativ
Zwei einz'ge Worte nur enthalten.
Willst Leser, du die Worte nun ergründen?
In Namen jener Stadt kannst du sie finden.

A. Gf.

Auflösung der Logogryph in Nr. 176:
Domingo, Domino.

Die mitternächt'ge Meerfahrt.

An hoher Nordlandsklippe, am starren Felsenriff,
Da liegt, fest angekettet, in tiefer Nacht ein Schiff,
Ein Schiff mit dunkeln Segeln, die flattern hin und her,
Unheimlich unter ihnen, wie braust und kocht das Meer!

Das Schiff liegt wohlgeborgen am steilen Felsenstrand,
D'rin wehet eine Flagge, die ist ganz unbekannt;
Des Schiffes Bau ist seltsam — trügt nicht des Mondes Schein,
So steigen dort Gespenster unheimlich aus und ein!

Die Wogen steigen höher, die Zeit ist Mitternacht;
Da ist ein reges Leben im Schiffe aufgewacht:
Der Anker wird gelichtet, die Segel schwellen auf,
Des Meeres Wogen theilen sich ob des Schiffes Lauf.

Und drinnen wird's lebendig, es schreitet hin und her;
Viel Nordlandsrecken glänzen mit Harnisch, Schild und Speer;
Und Einer glänzt vor Allen, im Haar die Königskron,
Das ist Harald, der kühne, der starke Nordlandssohn!

Wie strahlt in seinen Waffen der Mond so hell und klar,
Wie flattert unter der Krone sein langes, blondes Haar!
Wie glänzt sein scharfer Degen, wie Harnisch, Schild und Speer,
Wie glänzen in den Waffen die Krieger um ihn her!

Da winkt er mit dem Finger — des Mondes Silberlicht
Wohl schau't es wunderseltsam dem Jüngling in's Gesicht!
Es ist ein Heldenantlitz, geziert mit blondem Bart,
Es ist der junge Krieger von alter Ritterart.

Er spricht zu den Genossen: „Glück auf zur nächt'gen Fahrt!
Schau't aus, ob Ihr denn endlich den Helden nicht gewahrt,
Den wir so lang schon suchen! noch schmückt die Kron' mein Haar!
Wo weilt der Held, der größte, den je die Welt gebar?"

Auf seinen Meeresfahrten, da hat in grauer Zeit
Harald, der tapf're Degen, gesiegt in jedem Streit,
So daß er sich vermessen, er sei der größte Held,
Den je bewundern werde die hocherstaunte Welt.

Doch als auf off'nem Meere ihn einst der Feind erschlug,
Da hört er, schon im Sterben, der Götter ernsten Spruch:
„Sollst schiffen auf den Wellen in jeder Mitternacht,
Bis Du dem größten Helden die Krone dargebracht!"

Digitized by Google

Bis Du den Helden findest, hast Du nicht Ruh' im Grab,
Sollst segeln in den Nächten die Meere auf und ab!"
Und also ist's geschehen schon viele hundert Jahr;
Noch glänzt die gold'ne Krone in Haralds blondem Haar. —

Das Schiff fliegt durch die Wogen, als trieb's ein Sturmeswind,
Am Steuerruder stehet das edle Nordlandskind
Und schauet in die Ferne, und schauet unverwandt,
Und führet gut das Steuer mit seiner starken Hand.

Und weiter geht und weiter die mitternächt'ge Fahrt,
Wie All' auch späh'n, sie haben nicht Schiff, nicht Land gewahrt;
Doch endlich in der Ferne taucht aus dem Meer ein Land,
Es zeigt sich eine Insel, ein öder Felsenstrand.

Wohl lenket in den Hafen Harald sein schwankend Haus;
Er und die Seinen steigen gespenstisch leis' hinaus,
Und klimmen auf die starren, die steilen Felsenhöh'n,
Ob sie vielleicht die Feste des Helden nicht erspäh'n.

Da blinkt im Mondesschimmer von fern ein Leichenstein,
Es zieht ein seltsam Bangen in Harald's Busen ein;
Es schreitet mit den Kriegern zum Stein der Königssohn,
D'rauf steht ein einz'ger Name, der heißt: „Napoleon!"

Und wie vom Blitz getroffen, entfällt dem Nordlandssohn
Aus seinem blonden Haare die gold'ne Königskron',
Und nieder fällt sie klingend wohl auf das Kaisergrab;
Da öffnet sich die Erde, die Krone sinkt hinab! —

Und alle Nordlandsrecken, wohl beugen sie ihr Knie,
Stumm auf den kleinen Hügel, den armen, sehen sie,
Auf diese Hand voll Erde, die den Gewalt'gen deckt,
Der sich, nach Riesenkämpfen, zur Ruh' hier ausgestreckt.

Dann leis' und dumpf erheben sie einen Schlachtgesang,
Der klingt so todesmuthig und doch so traurig bang;
Und als der Sang verklungen — da ist die Stätte leer,
Die Krieger sind verschwunden, ihr Schiff versank im Meer. —

⊙ An einen Unzufriedenen.

Du sagst, das Leben sei nicht schön —
Hast du der Sonne Aufgang nie geseh'n?
Sahst du des vollen Mondes Licht,
Ein lieblich Mädchenangesicht
Noch nicht? —
— Klang
Nie in dein Ohr der Nachtigall Gesang?
Ward dir, O Freund, aus schönem Mund
Nie, was du gerne hörtest, kund?
Gewährte dir noch nie ein Kuß
Der Liebe seligsten Genuß?
Erquickte dich in Frühlingsluft
Noch nie der Blumen süßer Duft? —
Dieß Alles, Freund, mußt du gesteh'n,
Hast du gefühlt, gehört, geseh'n —
Und doch nennst du die Welt nicht schön!? —

Witterungs-Beobachtung am 14ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2½'''	27'' 2'''	27'' 2'''
Thermometer	+ 16 Gr.	+ 25 Gr.	+ 23 Gr.
Hygroskop	gr. trocken	gr. trocken	gr. trocken
Windrichtung	NO.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Haus- Verkauf.

Nahe an einem Hauptthore ist ein großes aus 8 heizbaren Zimmern, 16 Kammern, 5 Küchen, 6 Böden, Schöpfbrunnen, sehr gutem Keller u. andern Bequemlichkeiten bestehendes Haus nebst dem dabei befindlichen 9 Dez. Flächenraum enthaltenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf Verlangen die Hälfte oder auch drei Viertel des Kaufschillings zu 4 pCt. stehen bleiben können. Gefällige Anfragen unter Chiffer N. S. befördert

die Redaktion d. Bl.



Verkäufliches.

Eine Meßbude steht billig zum Verkauf. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Kapital-Gesuch.



Auf erste Hypothek eines hiesigen Hauses werden gegen doppelte Versicherung

2500 — 3000 fl.

täglich oder am Ziel Laurenzi zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Frankirte Briefe unter Adresse B. G. befördert

die Redaktion d. Bl.

Wanzen-Tinktur.

Das bekannte Mittel gegen die lästigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieß Ungeziefer nebst seiner Brut gänzlich vertilgt, ist wieder frisch zu haben bei Herrn Knab unterm Kirschnerhause, und am Eck des Roßmarkts Nro. 82. Das Glas kostet mit Gebrauchszettel 9 kr.

Theater-Einladung.

Montag, den 16 Juli 1838.

Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Kaiser Friedrich und sein Sohn.

Historisches Drama in 5 Akten von Dr. Ernst Raupach.

Kaiser Friedrich:

als letzte Gastrolle des Unterzeichneten.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Eduard Franke.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle König. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 198. Dienstag. Nürnberg, 17 Juli 1838.

Inland.

München, 13 Juli. In dieser Woche wird noch eine Staatsraths-Sitzung stattfinden. — Hr. Georg Pschorr, Sohn des berühmten hiesigen Bierbrauerei-Besitzers, hat sich entschlossen, 20 Zentner Asphalt unentgeldlich herzugeben, um hiemit einen Theil des Platzes vor seinem Hause pflastern zu können, so daß wir demnächst auch hier eine Probe von dieser neuen Pflasterungsmethode zu sehen Gelegenheit erhalten werden. — So eben erfahren wir, daß 2 Bataillone vom K. Leibregiment und 30 Mann Gensdarmen demnächst nach Kreuth abgeordnet werden, um J. Maj. die Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft mit den ihr gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfangen, und während des Aufenthaltes derselben dort den Dienst zu versehen. (Fr. Mk.)

Regensburg, 14 Juli. Vorige Nacht trug sich hier ein Unglücksfall zu. Gestern Abend wurde auf der hiesigen Bühne „Sappho" gegeben. Ein Knabe von circa 12 Jahren, Sohn eines Zimmermanns, schlief während der Vorstellung ein. Bei Schließung des Theaters wurde derselbe übersehen; er erwachte gegen Mitternacht und stürzt, noch schlaftrunken, von der obersten Gallerie in's Parterre hinab. Heute Morgen fand ihn der Theatermeister in einer Parterreloge schlafend, wohin er sich, um zum Ausgange des Theaters zu gelangen, geschleppt hatte. Der eine Schenkel des Knaben ist schwer verletzt, wahrscheinlich zersplittert oder zerbrochen. Er mußte zu seinen tiefbetrübten Aeltern, die wegen seines Ausbleibens schon Nachforschungen angestellt hatten, getragen werden. — Der Regisseur des hiesigen Theaters, Hr. Rüthling, beabsichtigt die Direktion desselben zu übernehmen. Die Unterhandlungen zwischen ihm und dem Hrn. Dir. Müller waren auch fast schon bis zum Abschlusse gediehen, scheinen sich aber jetzt wieder zerschlagen zu wollen. Nur durch Umstände und Verhältnisse gezwungen, also äusserst ungern, wird Herr M. diesen Schritt thun, deßhalb sucht er auch den Abschluß des Kontrakts dadurch zu erschweren und zu verzögern, daß er den früheren Bedingungen noch mancherlei Klauseln anhängt, welche der Herr R. nicht wohl eingehen kann, will er sich nicht in der Folge mancherlei Chikanen aussetzen, und so wird wohl Alles beim Alten bleiben — Im Sommer hat die hiesige Theaterdirektion einen schwierigen Stand, denn Regensburg liegt in einer schönen romantischen Gegend, an der majestätisch stolz daherfluthenden Donau, und bietet der Vergnügungs-Orte gar viele dar. Vortreffliche Promenaden umgeben die südliche Seite der Stadt und ruhen an derselben wie eine schöne Braut am Busen der Mutter. Aechte Brillanten glänzen in ihrem keuschen Kranze, die Denkmäler eines Fürsten von Thurn und Taxis Karl Anselm, des ersten Stifters dieser Anlagen — dann des Grafen von Schleitz-Görtz — des Freiherrn von Gleichen — Keppler, der seine müden Glieder von Prag bis hieher schleppte und an der Krankheit großer teutscher Gelehrten, dem Mangel, starb — des Polizeidirektors F. X. Gruber — und des Generals Baron v. Zoller mit seinen Kriegstrophäen. — Sie Alle waren hochverdiente Männer — und Regensburg ist eine dankbare Stadt. — Hat man sich an heißen Sommertagen müde gewandelt in diesen schattigen Alleen, so findet man Erquickung in dem hart daranliegenden Schießhause, welches neu erbaut der Stadt zur Zierde gereicht, so wie in dem allbekannten Prinzengarten. Der daran gränzende schöne Garten der Ressource steht natürlich nur Mitgliedern dieser Gesellschaft und eingeführten Fremden offen. Eines der besuchtesten Orte ist die nahe Ludwigshöhe. Sie bietet eine der herrlichsten Aussichten über die ganze Umgegend dar, und reicht dem Durstigen aus seinen Felsenkellern einen Labetrunk, der mit dem der Sommerkeller in Stadtamhof dreist in die Schranken treten darf. Tegernheim und Donaustauff mit seinem verwirklichten Ideale alles Großen und Schönen, der Walhalla, dem unsterblichen Gedanken unseres großen Königs, sind schon etwas entlegenere Orte, werden aber doch besucht, eben so Windser, Prüfening, Eckartshausen und das romantische Weltenburg. Ja, ich könnte leicht noch ein Dutzend Orte nennen, wo dem Regensburger gutes gesundes Bier und schöne Aussichten geboten werden, und er genießt auch beides, liebt seine Stadt und fühlt sich glücklich in seinem Genusse.

In der Gegend von Steinkirchen, Eltersdorf, Osterham, Hofkirchen und Heimelskirchen, Landgerichts Pfaffenberg, in Niederbayern, hat der Hagel in einem Umkreis von 4 Stunden die Feld- und Gartenfrüchte fast gänzlich vernichtet.

Speyer, 13 Juli. Zu unserer gestrigen Nachricht vom Schlusse der Session des Kreislandraths ist nachträglich zu bemerken, daß sich die Mitglieder desselben gestern noch zu einem Mahle vereinigten, welchem auch Seine

Digitized by Google

Durchl. der Herr Regierungspräsident, und die Herren Direktoren beider Regierungs-Kammern beiwohnten, und bei dem durchaus die schönste Stimmung der Eintracht und des guten Einvernehmens herrschte. (N. Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 9 Juli. Am letzten Mittwoch, 4 Juli, gegen Abend ras'te in den nördlichen Grafschaften ein furchtbarer Gewittersturm mit Hagelschlag, der große Zerstörungen anrichtete und wobei viele Menschen umkamen. Bei Barnsley in Yorkshire sind 27 Kinder, Knaben und Mädchen, von 7 bis 17 Jahr alt, in den plötzlich angelaufenen Gewässern ertrunken. Der Schaden, den das Sturmwetter in der Nähe von Rochdale veranlaßte, wird auf 80,000 Pfd. St. angeschlagen.

— Man hat über Suez Nachrichten aus Bombay vom 21 aus Calcuta vom 9 und aus Canton (China) vom 4 April. Aus Bombay wird geschrieben, die Russen seien in Teheran, der Hauptstadt Persiens, eingerückt.

— Englische Blätter vom 9 Juli schreiben: Heute Morgen fand eine große Truppenmusterung im Hyde-Park statt. Schon von 2 Uhr Morgens an strömte das Volk herbei, und um 11 Uhr waren über 200,000 Zuschauer versammelt. Kurz nach 10 Uhr trafen der Herzog von Nemours, Marschall Soult, alle fremden Botschafter mit ihrem glänzenden Gefolge, begleitet von dem Herzoge v. Wellington, Lord Hill und einer großen Anzahl englischer Offiziere, ein, und wurden mit lautem Jubel empfangen. Nach 11 Uhr erschienen vier Königl. Viergespanne, in deren einem die Königin mit ihrer Oberst hofmeisterin, der Herzogin v. Southerland, und ihrem Oberstallmeister, dem Grafen Albemarle, sich befand. Ihre Maj. wurde mit Kanonendonner und lautem Jubel empfangen. Die Regimentsmusiken spielten die National-Hymne und die Soldaten präsentirten. Kurz nachher begannen, unter dem Kommando des Marquis von Anglesea, die Truppenbewegungen. Alle Manövres wurden auf das Trefflichste ausgeführt. Um 2 1/2 Uhr war die Musterung zu Ende. Wieder wurden J. Maj., der Marschall Soult und der Herzog von Wellington von dem Volke auf das Herzlichste begrüßt. Donnernd ertönten die Hurrahs, als der Zug kurze Zeit vor dem Hotel des Herzogs von Wellington, Apsley-house, hielt. Der Tag gieng nicht ohne Unglücksfall vorüber: ein sehr großer Baum, auf dem sich nicht weniger als 40 bis 50 Personen zusammengedrängt hatten, brach zusammen, Einer der Herabgestürzten blieb todt liegen, Andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

— Die torystische Stadt Liverpool hat hinter London nicht zurückbleiben wollen, den Marschall Soult zu ehren. Eine Deputation von dort hat den französischen Krieger eingeladen, diese reiche und lebhafte Hafenstadt zu besuchen. Er hat diese Einladung angenommen und sich bei der Königin als ausserordentlicher Botschafter verabschiedet, um sich über Liverpool nach Frankreich zurückzubegeben.

— Das Dampfschiff Great Western hat die schnellste Fahrt nach New-York und zurück nach England gemacht, die noch je vorgekommen ist. Es war am 2 Juni von Bristol ausgelaufen, kam am 17 Juni frühe morgens in New-York an, verließ New York wieder am 25 Juni um 5 Uhr Abends und erreichte Bristol am 8 Juli. Die Fahrt hinzu nahm 14 1/2 Tage und die herzu 12 1/2 Tage weg, so daß man zum erstenmal nach New-York und zurück in 27 Tagen gefahren ist. — Die ganze Zeit der Abwesenheit des Great Western von Bristol war 36 Tage, nämlich von 2 Juni bis 8 Juli; allein 9 Tage sind abzurechnen für den Aufenthalt zu New-York, so daß nur 27 Tage auf die Hin- und Herfahrt, kommen.

Frankreich.

Paris, 11 Juli. St. Germain-Eisenbahn 930. — Versailles, rechtes Ufer 835. 50. — Linkes Ufer 635. — Straßburg-Basel 480. 50. — Sambre-Meuse 480. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux-Teste 508.

— Der Pairshof hat gestern um 3/4 auf 7 Uhr das Urtheil in dem Prozeß Laity gefällt. Der Angeklagte und Schuldig befundene ist zu fünf Jahren gefänglicher Haft (Detention), und zehn tausend Franken Geldbuße kondemnirt, und soll sein Lebenlang unter Ueberwachung der Oberpolizei bleiben, auch die Kosten des Prozesses tragen. — Das Pamphlet wird unterdrückt und alle weggenommenen Exemplare werden zerstört.

Hannover.

Osnabrück, 8 Juli. Es sind vielfache Zweifel darüber laut geworden, ob die Deputation der Stadt Quakenbrück, welche sich am 24 Juni hier eingefunden hatte, um Seiner Majestät unserem Allergnädigsten König die loyalen Gesinnungen der Bewohner Quackenbrück zu bezeugen, auch eine schriftliche Adresse, worin sie um die Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes gebeten, überreicht habe. Allein wir können, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, die Wahrheit dieser Thatsache bestätigen. Zwar hat der Adjutant des Königs, durch den die Deputation sich eine Audienz erbat, und dem daher eine Abschrift der Adresse zugestellt wurde, diese Abschrift an die Deputation mit der Anheimgabe retradirt, man möge behufs Ueberreichung der Adresse die Vermittelung des Grafen v. Wedel in Anspruch nehmen; allein die Deputation hat, wie sie versichert, es vorgezogen, diese Vermittelung nicht in Anspruch zu nehmen, vielmehr die Adresse unmittelbar an des Königs Majestät unter Couvert eingesandt.

Sachsen.

Leipzig, 13 Juli. So eben vernehmen wir, daß die Eröffnung der Fahrten auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von Dresden aus bis zur Weintraube nun am 19 Juli statt finden und der König persönlich der Eröffnung beiwohnen wird. (L. Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16 Juni. (Nach den Times vom 9 Juli.) Mehmed Ali hat endlich den Handschuh hingeworfen und im Angesicht Europa's und der mahomedanischen Welt den Sultan herausgefordert; er hat dieß obendrein auf eine Weise gethan, die es ihm unmöglich macht, zurückzutreten, und seinem Gegner, den Kampf abzulehnen. In einer offiziellen Note, die er am 24 Mai den Konsuln der vier Mächte — England, Frankreich, Oesterreich und Rußland — zu Kairo hat übergehen lassen, ersucht er sie,

Digitized by Google

ihre Höfe in Kenntniß zu setzen von der Thatsache, daß er alle Vasallenschaft gegenüber den Sultan aufgegeben und sich als unabhängigen Souverain von Aegypten, Arabien und Syrien konstituirt habe. Es ist zu bemerken, daß die Fassung dieser Erklärung sehr abweicht von der vor drei Jahren von Mehemed Ali abgegebenen. Damals bat er die Mächte um Gutheißung und Sanction seiner Unabhängigkeit. Heute verschmäht er, sich deßhalb an die Mächte zu wenden, indem er einfach anzeigt, er habe sich vom Sultan losgesagt. Da er von 1835 her weiß, wie abgeneigt namentlich England war, seine Unabhängigkeit anzuerkennen, so muß man nach seiner neuesten Erklärung wohl annehmen, entweder, daß er überzeugt ist, die englische Politik in Bezug auf die Pforte habe sich stark geändert, oder, daß er die brittische Macht tief genug gesunken glaubt, um die wahrscheinlichen Folgen der Mißbilligung seines Vorhabens nicht zu scheuen. Lord Ponsonby, der noch vor wenig Tagen den Divan der loyalen Gesinnungen Mehmed Ali's versichert hatte, sah sich in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, der Pforte die Note vom 24ten Mai mitzutheilen, deren Inhalt natürlich Sultan Mahmud's Brust mit Unwillen füllte und ihn bestimmen mußte, zu den Waffen zu greifen, um den seinen heiligsten Rechten widerfahrnen Hohn zu rächen. Inzwischen haben ihn die Vorstellungen der Botschafter Englands und Frankreichs bewogen, es mit Ausführung seiner martialen Plane anstehen zu lassen, bis sie, die Botschafter, Instruktionen von ihren Höfen erhalten. Mahmud ließ sich um so eher beschwichtigen, als ihm die Botschafter die Aussicht eröffneten, England und Frankreich würden sich gegen Mehemed Ali erklären und den Vertrag von Kiutayh aufrecht erhalten.

Südamerika.

New-Yorker Blätter enthalten die Nachricht, daß der Protektor der Peruanisch-Bolivischen Conförderation durch ein Dekret, datirt aus Paz vom 17 Febr., die Blokirung des Hafens von Valparaiso in Chile durch das Peruanisch-Bolivische Geschwader vom 18 August an angeordnet hat.

Miszelle.

Die todte Schiffsmannschaft.

(Schluß.)

Der Schuß blieb ohne Erwiderung. Der Kommandant richtete sein Glas auf die Oeffnung in der Verdecklehne .... Mit einem Male zeigt sich Erstaunen auf seinen Zügen.

„Seht doch!" rief er, „sollten sie todt sein? Dort am Fuße des Hauptmastes."

Und er reichte sein Glas seinem Lieutenant.

„Kommandant", sagte dieser, „ich sehe zwei oder drei Menschen auf der Erde liegen, und einen Andern stehend an dem großen Maste lehnen, aber Keiner rührt sich."

Es wurde noch einmal das Fahrzeug angerufen, ohne Antwort zu erhalten. Jetzt ergriff der Kommandant ein Gewehr, zielte nach dem stehenden Mann und schoß. Der Mensch schien eine leichte Bewegung nach vorn zu machen, blieb jedoch stehen.

„Jetzt, meine Herren", sagte der Kommandant, indem er sein Gewehr niederlegte, „müssen wir das Ding doch in der Nähe betrachten; hollah, zwölf Mann und ein Unterlieutenant ins Boot."

Die Matrosen zauderten; abergläubische Erinnerungen hatten sich ihres Geistes bemächtigt. Ein alter Schiffmann brummte fast unverständlich Etwas in den Bart, das wie „fliebender Holländer" klang.

„Haltet Ihr mich zum Besten, dummes Volk", schrie der Kommandant; wißt Ihr nicht etwa so gut wie ich, daß der fliehende Holländer nur beim Kap der guten Hoffnung angetroffen wird?"

„Das ist wahr", riefen jetzt Alle aus einem Tone.

„Also vorwärts! Hollah ins Boot, und zwar noch schneller, als ich diese Worte hier gesprochen habe."

Ich verlangte, mit von der Expedition zu sein, und sprang mit Allen in das Boot. Unsere Ruderer schwammen kräftig gegen das unbekannte Fahrzeug hin, und in fünf Minuten waren wir unter der Puppe, um seinen Namen zu lesen.

Er war in großen weißen Buchstaben geschrieben: La „Annunciation."

Wir stiegen hinauf ganz bewaffnet durch die Stückpforten des Zimmers; Alles war zerbrochen und in Unordnung. Die Kasten waren geöffnet und einige Goldstücke, die in den Winkeln lagen, ließen uns vermuthen, daß das Schiff geplündert worden sei; die große Flagge, blau, gelb und roth und schwere Ketten daneben brachten uns auf den Gedanken, daß wir uns auf einem kolumbischen Sklavenschiffe befinden.

In dem ganzen Schiffe herrschte dieselbe Zerstörung; wir untersuchten den Raum und die Zwischendecke, ehe wir hinaufstiegen. — Schießpulver, Lebensmittel, Waffen lagen durchnäßt im Raume, und nicht ein einziges lebendiges Wesen zeigte sich unsern Blick. Jedoch hörten wir über unsern Häuptern ein verworrenes und seltsames Geräusch. Die Luken waren offen, und wir stiegen hinauf, die Pistole in der einen, den Säbel in der andern Hand; aber sobald wir den Fuß auf das Verdeck gesetzt hatten, benahm uns ein Pestgestank den Athem, und das gräßlichste Schauspiel stellte sich unsern Blicken dar. Ungefähr 80 Unglückliche lagen ausgestreckt auf dem Boden, an den Füßen und Händen angenagelt; ihre Leichname, auffallend abgemagert, und in einem Zustande vollkommener Fäulniß und zum Theil aufgefressen von einer unzähligen Menge von Würmern und großen Ratten, die eben jenes seltsame Geräusch machten, welches wir unten gehört hatten. Eine dieser Leichen, die uns der Kapitän des Schiffes gewesen zu sein schien, war längs dem Hauptmaste angenagelt, und unweit von ihm hatte man gleichsam aus wildem Spott eine Tonne mit Zwieback, und eine andere mit süßem Wasser hingestellt; der Körper, dessen Brust von der Kugel unseres Kapitäns durchbohrt war, war nach vorn gebeugt, als hätte er die Hände losreißen wollen, um nach dem Inhalt der Tonnen zu greifen. Nach der Magerkeit der Leichname zu schließen, war es wahrscheinlich, daß die Mannschaft lebendig angenagelt worden war und dann vor Hunger gestorben ist; die Beine des Kapitäns waren von den Ratten bis an die Knie abgefressen und die Knochen entblößt.

Vom Schrecken ergriffen, wußten wir nicht, wen wir dieser abscheulichen Grausamkeit anklagen sollten, als ein

Digitized by Google

Matrose, der unten geblieben war, uns eine Flasche brachte, die er in einer Schublade gefunden hatte. Wir zogen ein Papier heraus, worauf in englischer Sprache Folgendes stand:

„Den 27 Dezember 1712 in den Gewässern von Puerta mayor de las Esmangas begegnete der Kapitän W....j, Kommandant der Fregatte Sr. großbrittanischen Majestät Hamlet, dem columbischen Sklavenschiff La Annunciation. Zufolge der englischen Gesetze über den Sklavenhandel befahl der Kommandant des Hamlet, die ganze Mannschaft gefangen zu nehmen, welche sich in einem Zustande völliger Trunkenheit befand. Als er jedoch in dem Raume des Sklavenschiffes die Leichname zweier Engländer fand, die man nicht Zeit gehabt hatte, ins Meer zu werfen, und daneben viele Waaren, welche dieser Nation geraubt waren, so hat der Kommandant des Hamlet Vergeltungsrecht geübt. Er ließ die Mannschaft auf ihr Deck nageln und übergab sie den Winden mit offenen Segeln.

In See, den 27 Dezember 1812.

Der Kapitän,
Kommandant der Fregatte Sr. großbrittanischen Majestät Hamlet.
W....j."

So hatten die Unglücklichen, ein Spielzeug der Winde und des Sturmes, auf offener See herumgeirrt, und ein seltsamer Zufall sie durch die Meerenge von Gibraltar treiben lassen.

Auf Befehl unsers Kommandanten wurden die Leichname losgenagelt und in altes Segeltuch gewickelt. Den Kapitän nähte man in seine columbische Flagge ein, und bei Sonnenuntergang senkte man Alle unter Kanonendonner ins Meer.

Die Annunciation wurde angezündet und brannte die ganze Nacht; beim Anbruch des Tages begruben sie die Wellen.

Einige Tage hierauf lief die Brigg le Cuirassier in den Hafen von Smyrna ein.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 9ten bis 16 Juli inklusive:

Montag,	den 9.	Juli	1103	Pers.
Dienstag,	„ 10.	„	1202	„
Mittwoch,	„ 11.	„	1413	„
Donnerstag,	„ 12.	„	1235	„
Freitag,	„ 13.	„	1202	„
Samstag,	„ 14.	„	922	„
Sonntag,	„ 15.	„	2517	„

9594 Pers. Ertrag 1180 fl. 48 kr.

Witterungs-Beobachtung am 15ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 2'''	27'' 2'''
Thermometer	+ 19 Gr.	+ 20 Gr.	+ 23 Gr.
Hygroskop	gr. Trockne	gr. Trockne	gr. Trockne
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Bei
Peter Bauer,
Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geäzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geäzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— — 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenbiegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker 40 kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortwährend zu haben.

Haus-Verkauf.

Nahe an einem Hauptthore ist ein großes aus 8 heizbaren Zimmern, 16 Kammern, 5 Küchen, 6 Böden, Schöpfbrunnen, sehr gutem Keller u. andern Bequemlichkeiten bestehendes Haus nebst dem dabei befindlichen 9 Dez. Flächenraum enthaltenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf Verlangen die Hälfte oder auch drei Viertel des Kaufschillings zu 4 pCt. stehen bleiben können. Gefällige Anfragen unter Chiffer N. S. befördert

die Redaktion d. Bl.

Kapital-Gesuch.



Auf erste Hypothek eines hiesigen Hauses werden gegen doppelte Versicherung

2500 — 3000 fl.

täglich oder am Ziel Laurenzi zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Frankirte Briefe unter Adresse B. G. befördert

die Redaktion d. Bl.

Gesuch.



Eine brave Magd, welche gut zu kochen versteht, auch zugleich alle andern Hausarbeiten zu übernehmen hat, wird nächstes Ziel in Dienste zu nehmen gesucht S. Nr. 1363 in der äussern Laufergasse.

Digitized by Google

Ganzj. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 199. Mittwoch. Nürnberg, 18 Juli 1838.

Inland.

München, 15 Juli. Das K. Regierungsblatt Nro. 29 vom 14 d. M. enthält den Beitritt des Herzogthums Sachsen-Meiningen zu den Münzkonventionen vom 25 August 1837; ferner den Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs, in Streitigkeiten über das Handlohnsrecht und dessen Umfang; sodann eine Bekanntmachung die Verwahrung des Personalstandes bei der Post betr., nach welcher die Postoffizialen erster Klasse: Michael Dörfler und Joh. Hauenstein zu Spezialcassieren fahrender Posten, den Ersteren bei dem Oberpostamte Würzburg, den Zweiten bei dem Oberpostamte Regensburg ernannt; dann der Offizial zweiter Klasse, Georg Thanner zum Rechnungskommissär bei der K. Generalpostadministration, und zu Officialen dritter Klasse, der Oberlieutenant Jos. Frhr. v. Betschart, der Unterlieutenant Gottfr. v. Braun, und die Postaccessisten Karl Sachs, Jakob Hanauer, Leopold v. Schmid, Max Karl Salzberger, Christ. Ammann und Franz Xav. Lamerz, in provisorischer Eigenschaft befördert werden.

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Advokaten Karl Jos. Zorn zu Münnerstadt, seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die in Würzburg erledigte Advokatenstelle zu versetzen und dessen Stelle dem Rechtskandidaten Jos. Riedl von München zu verleihen; den Privatdocenten an der Universität Erlangen, Dr. Theod. Martius, zum Professor honorarius für Pharmacie und Pharmacognosie an der Hochschule zu Erlangen, und den Revierförster zu Wolfrathshausen, Forstamts Starnberg in Oberbayern, Karl Jakobi, zum provisorischen Forstmeister in Lauterecken, Regierungsbezirk der Pfalz zu ernennen; den in provisorischer Eigenschaft als Schreiber des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg ernannten Joh. Jak. Spohrer in seine vorige Stelle als Fourier der Garnisonskompagnie zurück zu versetzen; die erledigte Lehrstelle der dritten Gymnasialklasse zu Straubing dem bisherigen Lehrer der zweiten Klasse Prof. Ucholb zu verleihen und dem Lehrer der ersten Klasse, Professor Andeltshauser, die Vorrückung in die Lehrstelle der zweiten Klasse zu gestatten; dessen Stelle dem bisherigen Studienverbereitungslehrer an der lateinischen Schule zu München, Franz Eisenmann, provisorisch zu übertragen und die bei dem Landgerichte Pleinfeld in Mittelfranken erledigte erste Assessorstelle, dem dermaligen zweiten Assessor des Ldger. Rothenburg, Dr. Heinr. Gustav Harl, seinem Ansuchen gemäß zu verleihen.

— Ihre Maj. die Königin Therese kommt am 20 Juli in Nymphenburg an. — Fürst Joseph Taxis, Generalmajor a la Suite, früher Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs begibt sich nach Wien zum künftigen Aufenthalte. — Se. Durchl. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein ist mit seinem Bruder, dem Hrn. Fürsten Ludwig, von Leutstetten auf das Familienschloß Wallerstein abgereist, und wird nach der Zurückkunft für immer in der Hauptstadt verweilen. — Außer dem Leibarzte Sr. Hoh. des Herrn Herzog Max, Dr. Bayer ist, laut Privatbriefen, auch der Kammermohr Wellington an der Pest gestorben.

— Seine Maj. der König wird, heute angekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, am 21, Ihre Majestät die Königin aber am 22 Juli hier eintreffen. Der König wird nur einige Tage hier verweilen. Für die Kaiserin von Rußland sind in der Residenz die Appartements, die der hochsel. König Max bewohnte, neu und glänzend möblirt; ob sie selbe beziehen wird, ist noch unentschieden. Der Kaiserin Aufenthalt in München wird vorerst nur sehr kurz sein, wohl aber wird Ihre Maj. nach ihrer Rückkehr aus Kreuth mehrere Tage unter uns verweilen. An letztem Orte wird jetzt alle Vorsorge getroffen, der hohen Frau und ihrem Gefolge eine würdige, und, so viel es die beschränkte Lokalität gestattet, bequeme Aufnahme zu bereiten; doch bleibt es immer wahrscheinlich, daß die Monarchin vorziehen wird, in Tegernsee zu wohnen, wo sich in den weiten Räumen des Schlosses Alles vorfindet, was Pracht, Geschmack und Bequemlichkeit bieten können.

Ausland.

England.

London, 10 Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde beschlossen, die irische Zehntenbill im Komité zu berathen. O'Connell führte vorher noch seine Ausstellungen gegen dieselbe aus. Insbesondere verlangte er die Bestimmung, daß die rückständigen Zehnten im Betrage von 640,000 Pf. den Pflichtigen erlassen werden, weil es unmöglich wäre, sie zu erheben. Lord Stanley erklärte sich — zum Erstenmale seit manchen Jahren — mit diesem Wunsche O'Connells ganz einverstanden. Sir R. Peel dagegen will, daß die eine Hälfte der Rückstände von dem Staate, die andere von den Grundbesitzern übernommen werden solle.

Digitized by Google

— Die Regierung hat von Lord Durham Depeschen vom 19 Juni erhalten, in denen der edle Lord eine Vermehrung von Streitkräften verlangt; man behauptet, die Regierung sei sehr in Verlegenheit, wie sie diesem Begehren nachkommen solle.

— Gegen die Bierschenken ist neuerdings im Hause der Lords ein Feldzug eröffnet worden. Das Biertrinken wurde als Quelle aller Laster in England beschrieben. der Sun bemerkt hiegegen, das Bier sei ganz unschuldig; auch die derben Teutschen trinken Bier von Mittags bis in die Nacht hinein, ohne daß dieß ihrer Sittlichkeit schade; die eigentliche Quelle der Laster sei in England die Unwissenheit, und der Schulmeister nicht der Polizeibeamte habe diese Abhülfe zu treffen. — Die Unternehmer des Themse Tunnels verlangen von dem Staate einen neuen Zuschuß von 350,000 Pfd., was mit den bisher verwendeten 264,000 Pfd., wovon bereits 34,000 von dem Staate zugeschossen, einen Gesamtaufwand von 614,000 Pfd. ausmachen würde. Aber auch mit dieser Summe würde schwerlich das Werk zu Ende geführt werden können. Vom 27 Feber bis 2 November 1837, während welcher Zeit der Tunnel um 19 Fuß 6 Zoll gefördert wurde, betrugen die Kosten 19,300 Pfd.

Frankreich.

Paris, 11 Juli. St. Germain-Eisenbahn 930. — Versailles, rechtes Ufer 835. 50. — Linkes Ufer 635. — Straßburg-Basel 480. 50. — Sambre-Meuse 450. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 505.

— Durch telegraphische Depesche vom 11ten Juli meldet der Marinepräfekt zu Brest, daß am Abend zuvor das Linienschiff Hercules in dem Hafen eingelaufen war. Der Prinz von Joinville, der sich am Bord befand und vollkommen wohl war, wollte am 11 Juli landen und zwei Tage zu Brest verweilen, um den Festlichkeiten, welche ihm die Stadt angeboten hat, beizuwohnen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 10 Juli. Mit dem neuesten Schiffe, welches aus Südamerika eingetroffen ist, sind Nachrichten aus Euracao und Venezuela bis zum 19 Mai eingelaufen; sie bringen unter andern die Nachricht von dem Tode des Dr. Jose Francia, Diktators von Paraguay. Da das Volk seiner drückenden Willkürherrschaft längst überdrüssig war, ist sein Tod für dasselbe das Signal gewesen, sich gegen seine Anhänger zu erheben, welche es indeß für räthlich gehalten, nach Montevideo zu flüchten. Francia war 75 Jahre alt und seit 1817 Diktator. (Fr. M.)

Lüttich, 6 Juli. Gestern hat zu Seraing eine schöne Feierlichkeit statt gefunden. Es war die Vertheilung der Belohnungen, welche die Regierung und die Aktiengesellschaft, deren Eigenthum die eingestürzte Grube „zur Hoffnung" war, Denjenigen bewilligt haben, die sich bei dem zu Ende vorigen Monats daselbst vorgefallenen Unglück am meisten ausgezeichnet hatten. Eine große Menschenmenge, und darunter die vornehmsten Personen der Umgegend waren zusammengekommen. Gegen 11 Uhr Morgens nahm der Gouverneur der Provinz mit seiner Begleitung Platz in Mitte der Versammlung. Herr Marcellis, einer der Geschäftsführer der genannten Gesellschaft, hielt eine Anrede. Dann wurde der K. Beschluß vom 3 Juli verlesen, der den drei Arbeitern J. Boulanger, H. Dumont und M. Massin die Ritterwürde des Civil-Leopoldordens verleiht. Dann richtete der Gouverneur der Provinz einige Worte an sie und sagte unter Anderm: „Meine Herren! Se. Majestät der König der Belgier, stets eifrig bedacht, dem Unglück zu helfen und die Tugend zu belohnen und gerührt von den Beweisen des Muthes, die Sie geliefert, als Sie in dem unglücklichen Ereignisse, das vor Kurzem so viele Opfer dahingerafft, den drohenden Gefahren Trotz boten, hat Ihnen den Titel eines Ritters seines Ordens zu verleihen geruht, und mich mit der ehrenvollen Sendung beauftragt, Ihnen die Insignien desselben zu überreichen. Dieser Stern, meine Herren, der auf Ihrer Brust glänzen wird, wird die ausgezeichneten Thaten bezeugen, die Ihnen denselben verdient haben, und für die Gefährten ihrer Arbeiten eine mächtige Ermuthigung sein. Ehre dem Muth und der edeln Dahingebung! Ehre dem Fürsten, der Tugend und Verdienst in allen Ständen und Klassen der Bevölkerung zu belohnen weiß." Diese Rede machte den lebhaftesten Eindruck auf die Zuhörer. Hr. de Brouckere schritt sodann zur Vertheilung der Geldbelohnungen. Nach dieser Feierlichkeit gieng die versammelte Menge in sichtbarer Rührung auseinander, und wenige Augenblicke hernach hatte sie ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder mit Thätigkeit begonnen. —

Schweiz.

Freiburg, 12 Juli. Der „Observateur du Jura" erzählt in Nro 51 umständlich einen Vorfall, den wir ihm hier wenigstens in der Hauptsache nacherzählen wollen. Heinrich Meiler, ein Protestant seines Berufs ein Advokat, der sich mit Bourquin's Aufruhrbande aus dem Kanton Neuenburg geflüchtet, und seither in Estavayer aufgehalten, starb am 16 Juni daselbst. Seine Freunde und Konsorten wollten ihm am 18 ein feierliches Leichenbegängniß bereiten, und dazu sollten denn auch die Glocken der katholischen Stifts- und Pfarrkirche St. Laurenz gebraucht werden. Der Syndic der Stadt, Namens Gragier, befahl auf die Anfrage eines andern Flüchtlings, bei'm Begräbniß mit allen Glocken zu läuten. Der Pfarrer Charpentier mit dem Chorherrn Chaney gehen zu ihm, um ihm dagegen Vorstellungen zu machen. Der Syndic entfernt sich bis auf die Stunde, wo der Auftritt vor sich gehen sollte. Da der Pfarrer denen die zum Läuten bestimmt waren, solches verbot, sie aber nicht recht wußten, wem sie folgen sollten, gieng Hr. Chaney auf den Platz und rief: „wer ein eifriger Katholik ist, folge mir auf den Thurm und wir wollen sehen, ob man unsere Glocken mißbrauchen soll. Seine Aufforderung fand Gehör. Um zwei Uhr sandte der Syndikus den Weibel mit dem Befehl, zu läuten. Hr. Chaney antwortete: „ehe soll man über meine Leiche gehen, als daß man die Glocken, die für den katholischen Gottesdienst geweiht sind, zu einem Spektakel mißbrauche." Unter dem Volk entsteht Unwille über den Syndic, der seinerseits auf das Schloß zum Präfekten eilt, und von ihm einen Befehl auswirkt. Als nach drei Uhr der Weibel wieder mit dem Befehl erschien, fand er da alle Geistlichen, mit Ausnahme des kränklichen Pfarrers, der beim Präfekten eine nachdrückliche Protestation einlegte, während der Synd.c neuerdings einen Befehl erwirkte. Die

Digitized by Google

Chorherren aber erklärten mit Nachdruk, sie seien bereit, die Sache selbst mit ihrem Blut zu vertheidigen, und werden den Thurm nicht eher verlassen, bis der ärgerliche Auftritt vorüber sei. Der Thurm erhielt Verstärkung an Vertheidigern, und da gegen denselben noch eine bedeutende Zahl Militärs anrückte, welches gerade von einer Musterung von Peterlingen kam und hier seinen militärischen Muth beweisen wollte, war der Thurm wie in Belagerungszustand. Alle Drohungen halfen nichts, alle Berichte schreckten nicht. Die Zeit zum nachmittägigen Gottesdienste rückte an, die Glocken riefen die Gläubigen zur Kirche; der Pfarrer erklärte, warum seine Mitbrüder nicht zugegen seien, er stimmt das Miserere und das Parce Domine an, fordert die Gläubigen zum Gebet auf. Die Nacht tritt ein, Leute jeden Alters und Geschlechts sind auf dem Thurm, um ihn zu vertheidigen, während indeß die Chorherren insgesammt zum Präfekt gehen und neuerdings Protestationen einlegen. Der Präfekt erklärt, die Sache vor den Staatsrath, die Chorherren, sie vor den Bischof zu bringen; der Präfekt garantirt, daß während ihrer Abwesenheit die Glocken nicht gebraucht werden sollen. Um drei Uhr Morgens fahren der Präfekt und Herr Chaney im gleichen Wagen nach Freiburg, jeder Theil bringt seinerseits seine Gründe vor. Der Generalvikar Gottofrey unterstützt in Abwesenheit des Bischofs das Benehmen der Geistlichkeit gegen den Syndic, und Nachmittags 5 Uhr entschied der Staatsrath zu Gunsten der Geistlichkeit.

P o l e n.

Warschau, 8 Juli. Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der an diesem Tage sein 42stes Lebensjahr beendigt hat, in allen Kirchen durch festlichen Gottesdienst gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm im Schlosse die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militär- und Civilpersonen entgegen und gab Abends einen glänzenden Ball, welchem auch die hier anwesenden fremden Generale und Offiziere, die nach der Abreise Sr. Majestät hier noch zurückgebliebenen zahlreichen, kaiserlichen Adjutanten und die Konsuln der auswärtigen Mächte beiwohnten. Wann der Kaiser von hier abgereist ist, melden die hiesigen Zeitungen nicht; die letzte Nachricht über den hiesigen Aufenthalt Sr. Maj. war, daß Höchstderselbe am 5 im Palast Lazienki zu Mittag gespeist habe. Heute wird von den Blättern gemeldet, daß der Erzherzog Ferdinand von Este, Militär- und Civil-Gouverneur von Galizien, vorgestern, also am 6 Juli, nach Lemberg zurückgereist sei.

I t a l i e n.

Rom, 30 Juni. Der von dem Papste beabsichtigte Austausch von Benevent und Pontecorvo gegen farnesische und neapolitanische Besitzthümer schien in den letzten Tagen einem endlichen Abschlusse nahe. Angeblich soll man von Seiten der nepolitanischen Regierung mehrere Grenzbesitzungen geringen Werthes in dem unfruchtbaren Gebirgsland und zwei Millionen baares Geld geboten haben. Der Papst, heißt es, sei überaus geneigt gewesen, diesen Tausch einzugehen; er habe ein ganz geheimes Konsistorium zusammenberufen und die Sache in Vortrag gebracht. Trotz der Unverbrüchlichkeit eines solchen Geheimnisses hat man dennoch in Erfahrung gebracht, daß alle Kardinäle sammt und sonders dem Tauschabschluß entgegen gewesen sein sollen. Die Angelegenheit hat daher nicht blos keinen weitern Fortgang gehabt, sondern scheint gänzlich niedergeschlagen zu sein.

A f r i k a.

Algier, 6 Juli. Die eintreffenden Berichte von der Vorpostenlinie liefern und beinahe täglich unglückliche Ereignisse. In der Gegend von Buffarick, Douera und Ibrahim haben häufige, in kurzer Zeit aufeinander folgende Morde die dort wohnenden Europäer in Furcht und Schrekken gesetzt. Am 2 Juli näherten sich gegen 2000 Hadschuten dem Lager bei Buffarick, ohne jedoch etwas Feindliches zu unternehmen. Die Spahis, welche sogleich bei ihrem Erscheinen ausrückten, trieben diese Horden in ihre Gebirge zurück. Obgleich die Macht Abd-El-Kaders noch nicht so fest begründet ist, um die feindlichen Unternehmungen einzelner Stämme gänzlich zu unterdrücken, so ist es dennoch gewiß, daß er Maaßregeln ergreifen könnte, um die Ruhe und den Frieden kräftiger zu befördern. Was ist überhaupt unter solchen Friedensverträgen von dem blühenden Stande des Ackerbaues zu erwarten? Welcher Landmann vertraut einem Schutze, unter dem er seine Felder, rings umgeben von Lagern und Wachen, dennoch von feindlichen Horden verwüsten und die Ernte seiner Staaten in Flammen auflodern sieht, und oft kaum das eigene Leben zu retten vermag? Welcher Bemittelte pflanzt seine Reichthümer auf einen Boden, der jeden Tag von feindlichen Hufen zermalmt werden kann? Der geschlossene Friede leistet ihm keine Garantie, da dieser nur Schlachten, aber nicht den gewaltsamen Untergang einzelner Familien verhindert. So lange die Früchte des Friedens nur der Soldat, aber nicht der Bürger genießt, so lange wird der Ackerbau unserer Colonie eine wurmstichige Frucht bleiben, welche nie zur Reife gelangt. Ben-Aratsch hat heute unsere Stadt verlassen, um sich zu seinem Gebieter zurückzubegeben, der das Resultat seiner Gesandtschaft wie die mitgebrachten reichen Geschenke begierig erwarten soll. Abd-El-Kader verweilt noch immer in Tekedemt, und ist mit dem Aufbau seiner neuen Residenz thätig beschäftigt, zu welchem Zweck er die französischen Handwerker erwartet, die Ben-Aratsch in Frankreich für einen Taglohn von 10 Fr. angeworben hat. Man glaubt, daß die Ankunft derselben nächstens erfolgen wird.

A l l e r l e i.

Die Berliner Fiaker.

(Eine Scene bei Regenzeit.)

Sobald einen Berliner Lohnkutscher (wir sprechen hier nur von den Berlinern) die frohe Gewißheit eines drohenden Witterungs-Wechsels beseelt, ist er wie umgewandelt. War ihm bisher an einem Passagier mindestens eben so viel gelegen, wie dem Shakespeare'schen Richard dem Dritten in dem Moment, wo er schreit: „Ein Pferd, ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!" an dem letzteren, so spielt er jetzt mit einem Male den Erhabenen und thut, als sei es ihm einerlei im Superlativ, ob er mit vollem oder leerem Wagen nach Berlin zurückkutschire. Er schraubt den Fuhrlohn von drei Silbergroschen

Digitized by Google

auf das Doppelte, ja, wenn die ersten Tropfen fallen, auf das Dreifache, und wenn es zu gießen anfängt, auf das Vierfache hinan. Er weiß, daß der Friseur, der Schuster und Schneider vor der geliebten Köchin, die aufgeschürzt an seinem Arme hängt, sich nicht so blamiren und diese in dem Wetter zu Fuß nach Hause gehen lassen kann, er weiß das, und ist zu keiner Erniedrigung seiner unverschämt hohen Forderung zu bewecken. Die Nothgedrungenen müssen sich entschließen, den Sündenpreis zu zahlen, und der Friseur, Schuster und Schneider hebt die Liebste, die ihm heute übertheuer zu stehen kommt, in den Wagen, den Kutscher verfluchend und verwünschend. Dieser hat es gehört und tritt mit der Peitsche heran. „Wenn Sie nich im Monumang inne halten mit Ihrem Räjonnement, hän' ick Sie eens uff, dat Sie den Mond vor fünf Silberjroschen soll'n halten, Sie dämlicher Räjonneur Sie! Sie schmeicheln sich wohl jar, dat ick mich aus Ihren zwei lumpigten Personen wat mache? Sie Damlack Sie! Ick mach' mich den Deibel draus, ob so'n Schneiderkerrel mit seiner Amourschaft mitfahren dhun dhut, oder nich. Det is mich tuttmemm. Also beruh'jen Se sich, sonst wer' ick Sie Beene machen. Wo ich hinkeil', da wächst keen Jras, un Jrünkohl erscht recht nich." Dem Schneiderlein fein bleibt das Gegenwort auf diese Rede, welcher die dräuend erhobene Peitsche, ein probates Hafer-Surrogat, Schwung und Nachdruck verliehen, auf der Zunge kleben. Es duckt sich niedergeschlagen in die Wagenecke und lispelt seiner Liebsten verstohlen zu: „Ein Glück für den Fuhrkerrel, daß Sie bei mich sind, Malken. Wär' ich een,g und allein, ich hätt' dem Jrobian ein Fünffingerkraut in das Jesichte gepflanzt, daß ihm beede Augen übergeloofen. Allein ich bin mir bewußt, was ich einer Dame von Ihrem Standpunkte schuldig bin." Die Köchin dankt ihrem galanten Ritter ohne Furcht und mit der Nadel durch einen Händedruck. Bei den Thoren angelangt, entzündet sich zwischen den Passagieren und dem Fuhrmann die Fackel der Zwietracht aufs Neue. Die Passagiere wollen bis zu dem Platze befördert sein, wo die Wagen in der Stadt gewöhnlich auf Fahrlustige harren, der Kutscher aber will sich das schlechte Wetter so viel als möglich zu Nutze machen und noch einmal aufs Land zurück, um sich eine frische Ladung Berliner zu holen. Doch diesmal zieht er den Kurzeren; er muß sich überwinden, die Passagiere, die nicht von ihren Sitzen rücken, bis zu den bestimmten Absteigeplätzen zu fahren und läßt seine Wuth darüber an den Pferden aus, die, von der Peitsche beflügelt, ausgreifen, als gälte es die Welt zu umjagen. Ein Wunder ist's, daß bei diesen Fahrten nicht mehr Unfälle geschehen.

— Ein französischer Marquis reisete einst mit der ordinairen Postkutsche von Bourgogne nach Paris, und unterhielt sich in der Gesellschaft, die er darauf fand, besonders mit einem Dänen, der viel gereist war, und Polen, Teutschland, Spanien, und einen Theil von Frankreich gesehen hatte. Er fragte nach allerlei, diese Länder betreffenden Dingen, und kam endlich auch auf Dänemark zu reden, wo denn von der Autorität des Königs, von den Schiffen, die er in offener See hielt, und von mehreren dergleichen Dingen gesprochen wurde. Ein Gasconier, der auch mit auf dem Postwagen war, hörte mit großer Verwunderung zu, bis er, da sie mit dem Gespräch ziemlich fertig waren, zu dem Dänen sagte: Aber, mein Herr, hat der König von Dänemark auch eine Kutsche? Alle Anwesende fingen an zu lachen; der Däne aber, der diese Frage als eine Spötterei aufnahm, gerieth in Hitze, so daß er den Gasconier umzubringen drohte, und daß man alle Mühe hatte, ihn einigermaßen wieder zu besänftigen. Der Gasconier konnte gar nicht begreifen, weswegen der Däne so aufgebracht worden sei, und hatte nicht das geringste Herz, sich zu verantworten. — Als sie nun gegen Abend nach Paris kamen, wollte der Gasconier nicht aus dem Wagen steigen, und sagte dem Marquis heimlich in's Ohr, er fürchte sich vor dem Fremden, dem gar nicht zu trauen zu sein schiene. Nachdem derselbe aber von der Gesellschaft Abschied genommen und sich weit genug entfernt hatte, bekam der Gasconier wieder Muth, und sagte in einem drohenden Tone: „Ich habe nur darauf gewartet, ob mir der Schurke etwas sagen würde; ich will ihm und seinem Könige von Dänemark wohlmeinend gerathen haben, daß sie mir niemals unter die Augen kommen."

— Ein Jüngling, der während seiner Vacanz-Zeit eine Reise antrat und auch seinen von Natur etwas sauertöpfischen, griesgrämlichen Oheim heimsuchte, ward nach der Zurückkunft von seiner Mutter gefragt: „Nun, was macht der gute Onkel?" — Die lakonische Antwort war: „Ein Gesicht."

⊙ Der Jubiläus.

Freut, Freunde, euch mit mir und singet laut Te Deum,
Denn heute feier' ich mein Wittwer-Jubiläum.

Witterungs-Beobachtung am 16ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2''' ½	27'' 3'''	27'' 5'''
Thermometer	+ 17 Gr	+ 19 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	wolkig

S c h l o ß z w i n g e r.

Heute Mittwoch den 18ten Juli ist Harmoniemusik und Glas-Beleuchtung. Zugleich empfehle ich zur gefälligen Abnahme sehr guten und der Gesundheit dienlichen Kräuter-Wein die Maaß zu 36 kr.

S t e i n l, Gastwirth.

V e r l o r e n e s.

Am verflossenen Samstag ist auf dem Schloßzwinger eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife, das Gemäld ein Portrait, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe in der breiten Gasse Hs. Nro. 497 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

G e s u c h.

Eine brave Magd, welche gut zu kochen versteht, auch zugleich alle andern Hausarbeiten zu übernehmen hat, wird nächstes Ziel in Dienste zu nehmen gesucht S. Nr. 1363 in der äussern Laufergasse.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 200. Donnerstag. Nürnberg, 19 Juli 1838.

Inland.

Augsburg, 16 Juli. Nach einem Münchener Blatte soll den Aktionären der München-Augsburger Bahn wieder die erfreuliche Aussicht bevorstehen, daß der Bau derselben an manchen Stationen über kurz oder lang unterbrochen und der größte Theil der Arbeiter entlassen werden dürfte. Auch die hiesige Allgemeine Zeitung tritt mit einem Sündenregister gegen das Direktorium der München-Augsburger-Eisenbahn auf, welches Fakta enthält, die dem Publikum längst bekannt sind und die scharfe Geißel der öffentlichen Meinung und der Journalistik hinlänglich gefühlt haben. Was aber haben alle diese öffentlichen Beschwerden für einen Einfluß auf den Bau der Bahn selbst gehabt? Diese Frage ist so häufig erörtert worden, daß man sich längst überzeugt hat, die Stimme der öffentlichen Meinung gelte Nichts im Rathe des Direktoriums, und darum verzichten auch wir darauf, die alten Geister noch einmal vergeblich an das Tageslicht zu berufen. Das Direktorium ist uneins, der Verwaltungsrath versammelt sich nicht, die Aktionäre werden erst mündig, wenn die Bahn vollendet ist, und wenn endlich die Beschuldigung der Allg. Zeitung noch begründet wäre, daß ein Münchener Direktorial-Mitglied bei dem Aktien-Geschäfte den Contremineur spielt, so eignet sich die Sache fast nicht mehr zur bloßen öffentlichen Besprechung. — Mögen daher die Aktionäre zu- und ihrem Gelde nachsehen! (A. Ab. Z.)

Passau, 11 Juli. Gestern wurde in Oberzell der feierliche Gottesdienst für den, den Bewohnern dieses Marktes unvergeßlichen, Ritter von Rudhart, abgehalten, dem der Magistrat, sämmtliche Gemeindebevollmächtigte und die gesammte Bürgerschaft nebst der Schuljugend beiwohnte.

Bamberg, 17 Juli. Die HH. Dir. Scharrer, Bürgermeister Bestelmeyer, Frhr. v. Tucher aus Nürnberg, und v. Hornthal von hier sind heute früh als Deputation der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn-Gesellschaft von hier nach Brückenau abgereist, um Sr. Maj. dem Könige die Dankadresse der ersten Generalversammlung ehrfurchtsvollst zu überreichen.

— Die Festung Forchheim wird Allerhöchstem Befehl zu Folge, von jetzt an als solche aufhören. Die Festungs-Kommandantschaft ist mit allen ihren Attributen bereits aufgehoben, die Zeughäuser werden alsbald geräumt, deren beträchtliche Vorräthe in andere Waffenplätze gebracht und die sämmtlichen Militärgebäude sind schon dem Civildienste überlassen. Wälle, Mauern und Gräben sollen jedoch in baulichem Stande verbleiben. Der Kriegskasse geht dadurch eine namhafte jährliche Ersparniß zu, ohne irgend eine Benachtheiligung der Landesvertheidigung; für den Ludwigs-Donau-Main-Kanal und die Nürnberger Eisenbahn aber entspringt aus dieser weisen Allerhöchsten Anordnung der große Vortheil daß ihre Richtung jetzt nicht mehr durch strategische Rücksichten bedingt ist. Beträchtliche Umwege, Aus- und Einbiegungen kostspielige und die Fahrt hemmende Anlagen dazu können somit erspart werden. Selbst die Bauzeit für beide Werke im ehemaligen Festungsrayon wird nun bedeutend abgekürzt. Was der Stadt Forchheim hiebei an jährlichem Geldumlauf abgehen sollte, ist ihr auf andere Weise leicht ersetzt durch die vielen und großen Bauten, welche der Kanal und die Eisenbahn daselbst erheischen; in der Folge wird der Kanalhafen und die Eisenbahnstation noch mehr Leben und Thätigkeit dahin ziehen, besonders wenn die umliegenden Thäler allda einen Sammelpunkt für den raschen Absatz und Vertrieb ihrer Produkte zu Wasser und Land finden. — Muß man hierin eine nationalwirthschaftlich sehr wohl berechnete Maaßregel erkennen, so erscheint eine zweite in Bamberg selbst nicht minder militärisch vortheilhaft. Se. K. Majestät haben den Bau einer neuen Kavallerie-Kaserne dahier für 3 Eskadrons befohlen. Dadurch wird das bisher in vier Kasernen an den entgegengesetztesten Enden der Stadt vertheilte hier garnisonnirende K. Chevaurlg.-Regiment in 2 Kasernen vereinigt, zum großen Gewinne für den Dienst und ebenfalls zu beträchtlicher Ersparniß an jährlichem Bau und anderm Aufwande. Die Vorbereitungen zu diesem Neubau sind schon im Gange. (Fr. M.)

Ausland.

Spanien.

Madrid, 6 Juli. Der Gazette de France zufolge ist der (mit Verlezung seines Ehrenwortes) aus Frankreich entflohene General Espanna am 3 Juli zu Berga in Catalonien angelangt und bereits von Don Karlos zum General Kapitän der Armee und des Fürstenthums Catalonien ernannt worden. Bekanntlich bekleidete er dieses Amt schon unter Ferdinand VII.

Frankreich.

Paris, 12 Juli. St. Germain-Eisenbahn 925. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 632. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 475. — Mühlhausen-Thann 512. — Bordeaux Teste 508.

Digitized by Google

Niederlande.

Brüssel, 11 Juli. Man schreibt aus Venloo: General Hurel hat hier auf's Genaueste den Zustand der Festungswerke und das Material geprüft. Er hat gemeldet, binnen Kurzem treffe eine Verstärkung der Garnison ein und unverzüglich werde man Alles erhalten, was dazu nöthig, um die Festung zu kräftiger Vertheidigung in Stand zu setzen. Der Artilleriekommandant erwartet täglich für mehr als 600,000 Frs. Munitionen aller Art. Es scheint, die Regierung hat wirklich die Absicht, ihre Rechte auf die 1831 abgetretenen Theile aufrechtzuhalten. Auch scheint es nach den Erklärungen des General Hurel, daß unser König von den beiden befreundeten und verbündeten Mächten die Versicherung erhalten hat, daß sie uns nicht nur nicht zur Vollziehung der 24 Artikel zwingen, sondern auch unsere Rechte in Betreff der Schuld und der bestrittenen Theile von Limburg und Luxemburg kräftig unterstützen würden.

Antwerpen, 12 Juli. Unsere Zitadelle ist vollständig armirt. Das Fort am Eingang derselben, welches die Schelde beherrscht, kann jeden Augenblick feuern.

Würtemberg.

Stuttgart, 10 Juli. Aus Thurgau erfahre ich etwas Näheres über den Prinzen Ludwig Napoleon. Dieser junge Fürst, der sich als das Haupt der Familie Bonaparte betrachtet und auch von dieser als solches behandelt wird, genießt in der Schweiz einer bis an Verehrung grenzenden Achtung. Er hat sich diese nicht blos durch seinen Namen, nicht blos durch sein Schicksal als ein zum Herrschen Geborener, nicht blos durch seine gut angewandte Freigebigkeit, sondern hauptsächlich durch seine Persönlichkeit erworben. Der Prinz ist nicht das, was man herablassend nennt, ein Benehmen, mit welchem für den Niedrigstehenden immer eine Art von herabwürdigendem Gefühle verbunden ist, sondern er ist im wahren Sinne des Wortes populair. Deswegen aber vergibt er sich und seiner Würde durchaus nichts. Im Gegentheile wird in seinem herrlichen Schlosse Arenenberg die strengste Etikette beobachtet. Der Prinz läßt sich als „Fürsten" bedienen. Fremde, die ihn besuchen, müssen sich, obwol herzlich und gastfreundlich aufgenommen, dieser Etikette unterwerfen. Der Prinz ist sehr geistreich, ein junger Mann voll Muth und Entschlossenheit, und doch so seiner selbst Meister, daß er sich nie die Zügel schießen läßt. Er scheint den „rechten Augenblick" zu erwarten und stets demselben Ziele nachzustreben, ohne sich zu übereilen. Gegenwärtig ist er mit der Herausgabe einer großen Napoleonischen Biographie, worin alle Glieder der alten Kaiserl. Familie ihre Portraits und Lebensabrisse finden sollen, beschäftigt, und Dr. Elsner leistet ihm dabei hülfreiche Hand. Interessant muß das Werk, von dessen Erscheinen unter einigen Jahren keine Rede sein wird, jedenfalls schon wegen der Familienaktenstücke werden, die dem Prinzen Ludwig Napoleon allein zu Gebote stehen. Beiläufig bemerke ich hierbei noch, daß die Schrift über den Aufstand in Straßburg, die hier zugleich mit der französischen Ausgabe teutsch erschien, reissend abgeht und dem armen Buchhändler, der das Manuskript unentgeltlich und noch überdies alle Kosten bezahlt erhielt, schönen Nutzen bringt. Prinz Ludwig scheint bedeutendere Geldquellen zu besitzen, als man bis jetzt zu glauben geneigt war. Seine Verbindungen sind nicht gering, und der Besucher, die er empfängt, darum nicht wenige. Sein Hofstaat ist nur klein, doch hat er zwei Adjutanten, die früher französische Offiziere von bekannten Namen waren und noch immer mit ihren Kameraden in Frankreich in Briefwechsel stehen. Ueber den Ausgang des Laity'schen Prozesses scheint man in Arenenberg nicht zweifelhaft zu sein und, derselbe mag nun zu einer Verurtheilung oder Freisprechung führen, von seiner Wirkung auf die öffentliche Meinung ist nur das Beste zu hoffen. (Lpz. Allg. Z.)

Churhessen.

Kassel, 14 Juli. Als in der letzten Sitzung unserer Ständeversammlung vom 12 d. Herr Nebelthau über den vom Landtags-Abschieds-Entwurf im Namen des Ausschusses Bericht abgestattet und darauf angetragen hatte, diesen Entwurf abzulehnen, hielt der Präsident Umfrage, ob die Diskussion sofort zu eröffnen sei. — Es ward bejahend entschieden. — Niemand verlangte das Wort. — Herr Nebelthau äusserte, er sei weit entfernt, anzunehmen, daß sein Bericht den Gegenstand erschöpft habe, und könne nur wünschen, daß derselbe auch noch anderweitig beleuchtet werde. — Herr Schomburg: Der Vortrag sei wohl gedrängt aber genügend gewesen, und die Ablehnung der Proposition würde schon deswegen gerechtfertigt sein, weil sie Vereinbarungen voraussetze, die nicht vollbracht und dieses in der Proposition selbst konstatirt sei. — Der Präsident schloß die Diskussion und verstellte die Frage zur Abstimmung. — Die Mehrheit entschied für den Antrag des Ausschusses. Der Landtagskommissar erbat sich das Wort zu einer Eröffnung im höchsten Auftrage, und verlas hierauf nachfolgendes Reskript Sr. Hoheit des Kurprinz und Mitregenten: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Welhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen rc. thun hiemit kund und zu wissen: Als die dermal versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens die Beistimmung zu dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetz-Entwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten Wir noch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben uns indessen die zu Unserer höchsten Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung am 10 d. M. auf die von Uns noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, Unserer Regierung schuldigen, Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände Unseres Landes jederzeit sollten. Wenn wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können wir Uns doch in keiner Weise abgehalten finden, jede weitere, den ohnehin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos steigernde Verhandlung mit der dermaligen

Digitized by Google

Stände-Versammlung aufzuheben, und Unserer künftigen höchsten Entschließung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte Unseres Thrones und Unseres Churhauses, die Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den dermal versammelten Landständen eröffnet haben. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. So geschehen zu Wilhelmshöhe, am 12 Juli 1838. Friedrich Wilhelm. — Hanstein."

Der Landtagskommissär wollte eben ein zweites Aktenstück verlesen, als Hr. v. Eschwege zu ihm trat und ihm einige Worte sagte. Der Landtagskommissär hielt inne und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen, und fügte hinzu: „Im Namen Sr. Hoheit, meine hochzuverehrende Herren! erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen." Die Mitglieder und das Publikum entfernten sich.

Schweiz.

Luzern, 10 Juli. Der Knoten im Kanton Schwyz scheint sich lösen zu wollen. Die HH. Burkhart von Basel und Schmidt von Uri sollen Tags vorher als die letzte Zuschrift des Kantonsrathes von Schwyz bei der Tagsazung anlangte, in Schwyz gewesen sein. Ebenso wird eine Zuschrift der geschäftsleitenden Behörde von Einsiedeln vom 9 Juli verlesen, worin erklärt wird, daß die Klauenmänner sich nie der gegenwärtigen Regierung unterwerfen werden, auch keine Amnestie verlangen, weil sie unschuldig seien; wenn daher der Tagsatzungsbeschluß vom 5 Juli keine Vollziehung erhalten sollte, so seien sie entschlossen, sich selbst zu konstituiren und hiezu das Volk aufzurufen. Der Gegenstand wird an die bestehende Kommission zur Berichterstattung auf morgen 10 Uhr zurückgewiesen.

Italien.

Neapel, 5 Juli. In der Nähe von Bari, an der Küste des adriatischen Meeres wird seit einiger Zeit der Schleichhandel mit unerhörter Frechheit und sehr im Großen getrieben. Vor Kurzem sollen daselbst 7 englische Schiffe mit Contrebande erschienen sein, welche mehr als 40 (nach Andern sogar 80) tausend Dukaten an die verschiedenen Provinzial-Gouverneurs und Mauthbeamten spendirten, um ihre Ladung sicher ans Land zu bringen. Bei Berathung der hiesigen Handelskommission, wie diesem Uebel abzuhelfen, soll der Vorschlag, Königl. Truppen nach jenen Gegenden zu schicken mit der Bemerkung abgewiesen worden sein, daß dadurch nur die Anzahl der zu Bestechenden vermehrt, mithin die Contrebandiers gezwungen würden ihren Handel in noch größerem Maaßstabe zu unternehmen!!! — Seine Maj. hat unterdessen einen hohen Beamten mit Vollmacht eines Alter Ego dahin gesandt. (F. M.)

Livorno, 11 Juli. In Cairo war eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen, die schon etwa 1000 Häuser verzehrt hatte. Eine Horde Beduinen war in die Stadt gedrungen um zu plündern, und, wo das Feuer nicht war, es anzuzünden, so daß die Stadt in einem traurigen Zustande war.

Allerlei.

Mordthaten und Diebstähle zu Paris.

Zahlreiche Verbrechen haben sich in kurzer Zeit hier ereignet und die Hauptstadt mit Schrecken erfüllt; die Thäter zeigten meist eine unglaubliche Keckheit. Am hellen Tage traten neulich zwei schön gekleidete Herren in eine Kremplerbude in der Straße du Temple; sie können sich mit dem Kaufmann nicht verständigen: er ersucht sie, das Magazin zu besehen, wo sie vielleicht das Gewünschte finden würden. Das Magazin war in einem andern Gebäude, die Straße lag dazwischen. Eine halbe Stunde vergeht, die Frau des Kaufmann, Madame Renaud, kommt nicht zum Vorschein; man läßt die Thüre aufsprengen; die Unglückliche lag entseelt und in ihrem Blute schwimmend auf dem Fußboden. Die Mörder hatten die Secretärs und die Commode geleert, und einen bedeutenden Werth an Geld und Kostbarkeiten entwendet; dem einen entfiel auf der Straße ein silberner Vorleglöfel, den die Vorübergehenden sich beeilten, ihm wieder zuzustellen. Ferner ermordete ein Koch seine junge Frau aus Eifersucht, indem er ihr sein großes Messer in die Brust rannte, und ein junger Maler erschoß seine Geliebte in der Straße St. Nicolas, eine Näherin, die sich von ihm getrennt hatte, um ihre Hand einem Schneider zu geben, und sich zu versorgen. An der empfangenen Wunde starb sie erst nachher; vor ihrem Ende sah sie der Mörder noch einmal, sie reichte ihm die Hand; eine Frau verzeiht eher, daß man sie aus Eifersucht erschießt, als daß man sie sitzen läßt. Der M. Mars sind ihre Diamanten zum zweitenmale gestohlen worden. Vor ungefähr 12 Jahren machte ihr ein reicher junger Dandy eine goldne Laubkrone zum Geschenke; auf jedem Blättchen stand der Name einer ihrer Hauptrollen geschrieben: Celimène, Elmire, Sylvia, Valerie etc., es war ein eben so sinniges, als prachtvolles Andenken eines ihrer Bewunderer, das sie sorgfältigst aufbewahrte. Am Tage der ersten Vorstellung des neuen Drama's: Louise de Lignerolles wurde die Krone entwendet, und mit ihr ein reicher Juwelenschmuck. Es ist seltsam genug, daß vorzugsweise die Diebe auf die Schätze der M. Mars ihr Augenmerk richten; so viele andere Damen, so viele Schauspielerinnen haben weit schönere Sachen, die unangetastet bleiben. Wenn Mamsell Georges in den Provinzen spielt, so steht immer auf der Affiche, daß sie mit allen ihren Juwelen spielen werde. Ein Pariser Blatt, macht die launige Bemerkung, M. Georges werde vielleicht am Ende eifersüchtig darauf, daß man immer die Diamanten der M. Mars stehle und die übrigen nicht. Der M. Mars blieben am Ende nichts als Rosen übrig, ihre ewige Jugend damit zu krönen. Eine nicht minder schreckliche Catastrophe, als die beiden oben erwähnten ereignete sich dieser Tage zu Alfort. H. Langlumé wurde von seiner Maitresse erschossen. Die Details sind so interessant, so spannend, daß wir einiges mittheilen. Eine lustige Gesellschaft junger Künstler mit ihren Damen frühstückten bei einem Restaurateur zu Charenton, als das Verhängniß H. Langlumé zu diesem führte. Unter den Anwesenden fanden sich zwei genaue Bekannte des Herrn

Digitized by Google

Langlumé; er nahm Theil am Gespräche; nach dem Frühstücke ließ er der Gesellschaft seinen Nachen, um nach Creteil zu fahren und kam später nach. Zum Unglücke brach ein Gewitter los; man mußte beim Traiteur übernachten; man brachte die Zeit mit Plaudern zu, spielte und trank einige Gläser Champagner. Gegen Morgen eilte H. Langlumé voraus nach Alfort, wo ihn später noch einer seiner Freunde besuchte, um Abschied von ihm zu nehmen. H. Langlumé schlief, die Stimme seines Freundes weckte ihn auf, er murmelte zwischen den Zähnen: auf den Abend! H. Langlumé sollte ihnen sofort nach Paris folgen. Zwanzig Minuten später eilte ein junges Bauernmädchen die Treppe hinauf, bald darauf fällt ein Flintenschuß, das Mädchen läuft wie wahnsinnig aus dem Hause der Marne zu, und stürzt sich hinein. Man kam ihr zu Hülfe, zog sie aus dem Wasser und brachte sie in ihr Haus. Kaum sah sie sich allein, so trank sie ein Fläschchen Scheidewasser aus. H. Langlumé starb auf der Stelle: er war über 45 Jahre alt, hatte Frau und Kind und besaß ein bedeutes Vermögen, das er sich als Commissaire-priseur erworben hatte. Charlotte, so heißt die Person, war am Abende vorher am Hause einhergeschlichen, und da er auswärts geschlafen und man ihr gesagt, er sey in Gesellschaft mit Damen gewesen, so ist die Unglückliche, wahrscheinlich aus Eifersucht, zu dieser entsetzlichen That angetrieben worden.

— Ein Herr hatte seinen Diener mit einem Thaler zum Stadtrichter geschickt, um dort die Abschrift einer gerichtlichen Urkunde zu bezahlen. Der Bediente hatte schon lange einen falschen Thaler in der Tasche, den er nicht an den Mann bringen konnte, diesen gab er also dem Richter, und behielt den guten für sich. Als sich nun der Richter beschwerte, und der Bediente zur Rede gestellt wurde, brachte er folgende Entschuldigung vor: Ich habe diesen Thaler schon über sechs Monate vergeblich an den Mann zu bringen gesucht; Niemand will ihn haben, weil er falsch ist, ich habe daher geglaubt, es sei meine Schuldigkeit, daß ich ihn der Justiz in die Hände liefere.

— In Ungarn hat die Familie des Johann Rovie das merkwürdigste Beispiel von langem Leben gegeben. Der Vater war 172, seine Frau 164 Jahre alt. Sie waren 142 Jahre verheirathet und das jüngste Kind war bei ihrem Ableben 115 Jahre alt.

⊙ An Stella.

Mit dir vereint — in einer Bettlerhütte,
Ich würde reich, ich würde glücklich sein,
An deinem Arm auf menschenleerem Eiland
Mich immer neu der nächsten Stunde freu'n,
Und wohntest du in dumpfen Kerkermauern,
Ein Wink von dir — ich zöge heut noch ein.
Arm, einsam und gefangen würd' ich sein
Doch frei und froh und reich durch dich allein!

Die Unmündige.

Zwar ist sie kaum erst fünfzehn Jahre alt,
Unmündig aber dürft ihr sie nicht nennen —
Ihr Mund ist groß und mächtig von Gestalt;
Solch' einen Mund — wer wollte denn verkennen!

Witterungs-Beobachtung am 17ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4½'''	27'' 4½'''	27'' 4'''
Thermometer	+ 13 Gr.	+ 18 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NO.
Atmosphäre	wolkig	hell	hell

Lotto

Ziehung in Regensburg

Die neunhundert neun und achtzigste

ist Dienstag den 17ten Juli, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

57 64 26 87 52

Die 980te Ziehung wird den 17. Juli und inzwischen die 319te Nürnberger Ziehung den 26. Juli und den 7. Juli die 1359te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Haus-  Verkauf.

Nahe an einem Hauptthore ist ein groses aus 8 heitzbaren Zimmern, 16 Kammern, 5 Küchen, 6 Böden, Schöpfbrunnen, sehr gutem Keller u. andern Bequemlichkeiten bestehendes Haus nebst dem dabei befindlichen 9 Dez. Flächenraum enthaltenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf Verlangen die Hälfte oder auch drei Viertel des Kaufschillings zu 4 pCt. stehen bleiben können. Gefällige Anfragen unter Chiffer N. S. befördert

die Redaktion d. Bl.

Kapital-Gesuch.

Auf erste Hypothek eines hiesigen Hauses werden gegen doppelte Versicherung

2500 — 3000 fl.

täglich oder am Ziel Laurenzi zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Frankirte Briefe unter Adresse B. G. befördert

die Redaktion d. Bl.

Verlorenes.

Am verflossenen Samstag ist auf dem Schloßzwinger eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife, das Gemäld ein Portrait, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe in der breiten Gasse Hs. Nro. 497 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu 24 kr.
Nachtzettel,	„ „ „	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt. „	24 „
Speisen-Zettel	„ „ „	24 „

Theater.

Donnerstag, den 19 Juli 1838: „Das Räuschchen." Lustspiel in 4 Akten von C. F. Bretzner.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 201. Freitag. Nürnberg, 20 Juli 1838.

Inland.

Am 13 Juli hatte das Bad Kissingen das Glück, von Sr. Maj. dem Könige mit einem Besuche überrascht zu werden, in Allerhöchstdessen Begleitung sich Freiherr von der Tann befand. Illumination und ein Festball im neuen Gesellschaftssaale wurde sogleich veranstaltet, bei welcher Gelegenheit Se. Maj. dem daselbst anwesenden geheimen Hofrath und Professor Dr. Wendt aus Breslau, welcher seine Schrift über die Heilquellen Kissingens Allerhöchstdemselben dedizirt hatte, den Civilverdienst-Orden der bayerischen Krone mit den huldvollen Worten: „in und für Kissingen, ertheilte. Am 14. früh 6 Uhr reiste Se. Maj. wieder nach Brückenau ab.

— Sicherm Vernehmen zufolge haben Se. Maj. den bisherigen Gymnasial-Direktor Hrn. Schäfelein zu Zweibrücken, zum Konsistorialrath in Speyer zu ernennen geruht.

Ausland.

England.

London, 12 Juli. Hiesige Journale enthalten bereits den Speisezettel für das Festmahl, welches die City den Ministern und den fremden Botschaftern in Guildhall giebt. Wir setzen ihn hier bei: Die Reihe eröffnet, wie gewöhnlich, die Wonne aller Aldermen und Gemeinderäthe, Schildkrötensuppe, und zwar 120 Terrinen davon; dann folgen 60 Platten mit Fischen: Salmen, Steinbutten, Schleien, Sonnenfischen, Aalen, Weißlingen, Karpfen; 40 Hirsch- und Rehziemer, 80 Platten mit Kapaunen und anderem Geflügel; 30 französische Pasteten; 30 Taubenpasteten; 30 Schinken; 30 Zungen; 2 Ochsenviertel; 10 Platten mit Ochsenbraten; 45 mit Schellfischen ꝛc.; 30 mit Lammbraten; 40 Platten mit jungen Enten; 20 mit Törtchen; 40 Kirschen-, Rahm- und Stachelbeertorten; 30 Erdbeer- und Johannisbeertorten; 80 Gelées; 20 Crêmes; 37 Chantillykuchen; 40 Platten mit Erbsen; 4 mit grünen Bohnen; 30 mit grünen Erbsen; 40 mit Salat und Gurken; 20 mit Blumenkohl. Dessert: 75 schönste Ananas; 100 Pf. Treibhaustrauben; 20 Melonen; 30 Platten mit Kirschen; 100 mit Stachelbeeren; 40 mit Erdbeeren und Korinthen; 40 mit getrockneten Früchten; 30 mit Eingemachtem und Oliven; 35 verzierte Gugelhopfen; 120 Teller mit auserlesenstem Crême- und Wassereis.

Spanien.

Der Karlistengeneral Maroto zog am 3 Juli mit 8 Bataillonen nach den Encartaciones, um den Marsch eines Expeditionskorps zu unterstützen, welches unter dem Kommando des Generals Sopelana hier vordringen sollte. Diese acht Bataillone sollten von Biskayen aus noch durch sechs andere verstärkt werden, um dem Reservekorps der christinischen Nordarmee, wenn man auf dasselbe stoßen würde, die Spitze bieten zu können. — Am 4 sollte sich das Hauptquartier des Don Karlos von Ellorio wieder entfernen.

— Espartero ist, wie aus Bayonne vom 8 geschrieben wird, nach Navarra wieder zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 14 Juli. St. Germain-Eisenbahn 922. — Versailles, rechtes Ufer 827. — Linkes Ufer 632. 50. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 475. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Heute wird der Jahrestag der Bastille-Wegnahme in kleinen Zirkeln gefeiert; ein großes Festmahl zur Erinnerung an den 14 Juli 1789 hat der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, nicht zugegeben.

— In einem Briefe des Toulonnais aus dem neuen Lager bei Belida heißt es: „Die Hitze ist gegenwärtig sehr stark und der Aufenthalt der Soldaten unter dem Zelte fast unerträglich. Daher ergriff man die weise Maaßregel, den größten Theil der Truppen, welche die beiden Lager bei Belida besetzt hielten, nach der Stadt zurückzuziehen. Es bleiben nur zwei Compagnien in jedem Lager und Ingenieurs, welche die Befestigungsarbeiten, die durch Araber ausgeführt werden, leiten. Man hat hier drei Blockhäuser, 400 Metres von der Stadt Belida entfernt, errichtet. Das eine derselben erhielt, seiner außerordentlichen Größe wegen, den Namen „Blockhaus-Ungeheuer“ (blokaus monstre), weil es vier Achtzehnpfünder führt und 400 Mann fassen kann. Diese drei Blockhäuser sind auf eine Art gestellt, daß ihr Feuer sich kreuzen und Belida in Asche verwandeln kann, wenn dessen Einwohner die geringste feindselige Bewegung machen sollten. Jene gewaltigen Feuerschlünde wurden in zwei Tagen placirt, obwohl deren Gestelle über eine Stunde Weges entfernt lagen und unsere Soldaten dieselben auf ihren Schultern trugen. Die Beharrlichkeit, der unermüdete Eifer unserer Soldaten erregten allgemeine Bewunderung; man hörte weder Klagen, noch Murren. In Frankreich hat man keine Vorstellung von der Hingebung unserer Truppen, ihren Arbeiten und Mühseligkeiten.“

Digitized by Google

Niederlande.

Aus dem Haag, 9 Juli. Dem Vernehmen nach haben die Staaten von Holland sich für die Trockenlegung des Haarlemer Meeres günstig erklärt und wegen der Wichtigkeit dieses Unternehmens jährlich, während der Dauer von 10 Jahren, 60,000 Gulden bewilligt, die auf gleiche Weise auf die beiden Abtheilungen der Provinz zu vertheilen sind.

Brüssel, 13 Juli. Um in die öffentlichen Spiele und Vergnügen der Septembertage einige Abwechselung zu bringen, hat der Minister des Innern einen Augenblick die Idee gehabt, ein Turnier nach altem Ritterbrauch zu veranstalten. Er hat aber, wie es scheint, auf sein Vorhaben verzichtet, weil er die Schwierigkeit eingesehen, Edelleute in hinreichender Anzahl, geschickte Kavaliere zu finden, welche den nöthigen Aufwand zu einem solchen Feste bestreiten könnten und dabei auftreten wollten. — Der „Indepedant" sagt dagegen, man beschäftige sich thätig mit den nöthigen Vorbereitungen zu diesem Spiel. Das Turnier soll auf dem Platze vor dem Rathhause stattfinden, und dieser mittelalterlich ausgeschmückt werden. Viele junge Leute haben schon den Wunsch ausgesprochen, an dem Turnier Theil zu nehmen. Jeder muß, wie sich von selbst versteht, in Rittertracht erscheinen und sein Pferd ebenfalls geharnischt sein. Die Gouverneure der Provinzen werden oder sind schon durch Rundschreiben über die für diesen Theil der Septemberfeste getroffenen Anordnungen in Kenntniß gesetzt, und man erwartet aus den verschiedenen Gegenden des Königreichs Ritter in stattlicher Rüstung. Das Karoussel wird im Ringstechen bestehen, und wer die meisten Ringe gewinnt, wird einen Preis, vermuthlich ein schönes Pferd, erhalten.

Oesterreich.

Wien, 11 Juli. Kürzlich ereignete es sich, daß ein Gauner nach einer mehrjährigen Haft im hiesigen Provinzialstrafhause sich von dem bedeutenden Reste seiner Strafzeit durch ein selbstverfertigtes Reskript der höchsten Behörde befreit und die Flucht ergriffen hat. Derselbe soll bereits auf ähnliche Art aus der ungarischen Festung Munkatsch entkommen sein.

Preussen.

Berlin, 15 Juli. Heute liest man in der Staatszeitung Folgendes: „Die Redaktion trägt kein Bedenken, mit Bezug auf einen gestern nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung aus Hannover vom 7 Juli gegebenen Artikel zu erklären, daß derselbe nicht aus denjenigen Quellen geflossen, die sie, der ihr gewordenen Instruktion zufolge, für solche Mittheilungen ausschließlich zu benutzen hatte, und daß dieser Artikel also lediglich durch ein Versehen seine Aufnahme in der Staatszeitung gefunden hat."

— Gestern wurde uns durch plötzlichen Todesfall einer der ausgezeichnetsten Rechtslehrer an der Universität, der Professor Dr. Klenze, entrissen. Leider knüpften sich an diesen an sich schon so traurigen Umstand noch die Gewißheit, daß die Cholera wieder bei uns auftritt, denn aus der sichersten Quelle erfahrt man, daß der Todesfall dieser Ursache zugeschrieben, werden muß. Der Arzt des Verstorbenen ist einer unserer vorzüglichsten; er hat geäußert, daß ihm in der letztern Zeit schon mehrere Fälle vorgekommen seien, die der Cholera sehr ähnlich waren, indessen doch noch dem Zweifel Möglichkeit ließen. Hier aber sei der Fall ganz entschieden. So haben sich denn die unheimlich vorspukenden Gerüchte doch verwirklicht.

Hannover.

Aus dem Hannöverischen, 8 Juli. Sicherem Vernehmen nach ist der Hauptmann Böse im Auftrage der Osterstader-Leher Wahlkorporation mit einer Beschwerde- und Bittschrift an die hohe teutsche Bundes Versammlung, wegen Aufhebung des Staats-Grundgesetzes von 1833, nach Frankfurt abgegangen.

Baden.

Freiburg, 15 Juli. Aus Konstanz melden dortige Blätter die Ankunft des Herrn Hofrath von Rotteck, der am 8 d., auf einer Reise nach Wien, daselbst eingetroffen ist. Eine Anzahl Bürger und Einwohner haben den berühmten Abgeordneten der zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung auf eine recht freundliche Weise begrüßt. Während eines Mahls im Bürgermuseum brachte die Riesinger'sche Harmonie dem gefeierten Gaste eine Abendmusik, und der Bürgermeister Hüllin hieß denselben in einem patriotischen Toaste in Konstanz herzlich willkommen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 16 Juli. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Infanterie-Regimenter des 8 preussischen Armeekorps laut Allerhöchster Kabinetsordre bis zum 15 d. M. auf den Garde-Etat (p. Comp. 180 Köpfe) gesetzt sein sollten, was also bereits ausgeführt ist. Zwei Bataillone des 30 Infanterie-Regimentes sind nach Luxemburg, das Füsilier Bat. des 29 Infant.-Reg. dagegen gestern von Koblenz nach Trier abmaschirt. Wie viel und verschieden auch über den Zweck dieser Anordnungen gesprochen wird, so kann man diesen schon darum keine tiefliegende Tendenz beilegen, da die Artillerie und Kavallerie bis jetzt noch von dieser Verstärkung des Etats ganz ausgeschlossen blieben.

Italien.

Rom, 3 Juli. Man spricht seit einigen Tagen wieder von Cholera-Fällen, die sich in Palermo gezeigt haben sollen. Es scheint, als ob diese Nachricht einen offiziellen Charakter habe, indem man sie aus dem Munde von Personen vernommen haben will, welche sich in der unmittelbaren Nähe des Papstes befinden. Selbst hier ist seit einigen Tagen eine bedeutende Aenderung in der Atmosphäre zu verspüren. Die bereits recht drückende Hitze hat sich am 30 Juni in eine auffallende Frische der Temperatur umgesetzt. Wir haben einige Tage vorübergehende, aber heftige Gewittergüsse gehabt. Der Gesundheits-Zustand ist dadurch etwas verändert worden. Man hat sogar von einzelnen verdächtigen Fällen gesprochen, bis jetzt jedoch keinen weder in der Stadt noch in den großen Spitalern nachweisen können.

— Im Hafen von Genua von der Küste der Berberei eingetroffene Schiffe haben die Nachricht überbracht, daß in jenen Meeresstrichen vier französische, zwei englische und vier türkische Linienschiffe angelangt sind. Ein von

Digitized by Google

Griechenland angekommenes Dampfboot meldet, daß 15 bis 20 Schiffe der türkischen Flotte aus der Meerenge der Dardanellen gekommen und bei der Insel Tenedos vor Anker gegangen wären. Hinzugefügt wurde, 20 Linienschiffe und 2 Fregatten des Paschas von Aegypten befänden sich bei der Insel Candia.

Türkei.

Konstantinopel, 20 Juni. In Pera wurde dieser Tage von einem aus Tscherkessien kommenden Herrn ein dickes Paket mit Briefen von den daselbst sich aufhaltenden HH. Bell und Longworth abgegeben; bei dem Oeffnen fand sich jedoch, daß es bloß unbeschriebenes Papier enthielt. Der Ueberbringer hatte zu Trapezunt in dem Hause eines Mannes gewohnt, der sich gegen ihn für einen Freund der Engländer ausgab, jedoch in Wirklichkeit ein bekannter russischer Spion ist. Die mündlichen Nachrichten aus Tscherkessien, die er überbracht hat, gehen bis zum 2 Juni. Folgendes ist ihr wesentlicher Inhalt: Am 15 Mai lief ein russisches Dampfschiff, mit mehreren Generalstabs-Offizieren und Ingenieuren an Bord, aus dem Hafen von Sucham-Kale aus, und kehrte, nachdem es die Küste rekognoszirt, in der Nacht wieder dahin zurück. Am 20 Mai lief sodann ein Geschwader, bestehend aus 14 Kriegsschiffen, worunter 3 Linienschiffe, von Sucham-Kale aus und gieng zwischen Mamai und Sutschali vor Anker. Zwei Tage lang versuchten die Russen zu Mamai eine Landung, die 5000 Tscherkessen aber, welche ihnen gegenüber standen, leisteten ihnen so verzweifelten Widerstand, daß sie am Ende sich genöthigt sahen, von ihrem Unternehmen abzustehen. Am 23 gelang es den Russen, sich Sutschalis zu bemächtigen und eine Redoute mit 42 Kanonen daselbst zu errichten, ehe die Eingebornen herbeigekommen waren. Am zweiten Tage nach der Landung suchte ein russische Kolonne in das Innere des Landes einzudringen, wurde aber von den Tscherkessen zurückgeworfen und bis unter die Kanonen des Forts verfolgt. Der Verlust der Russen in beiden Treffen wird auf 800 Mann berechnet. Die Hälfte derselben sind Georgier unter dem Befehle des Fürsten Dadianow. Unter den Todten soll ein General sein. Die Tscherkessen hatten 53 Todte und 73 Verwundete. Sie erbeuteten von den Russen drei Kanonen, sechs Munitionswagen, 1000 Säcke mit Patronen, 220 Beile, 450 Flinten und 50 Georgische Karabiner. Nach dem Treffen fanden Auswechslungen statt. Die Tscherkessen gaben für einen ihrer Todten zwei und für einen in die Hände der Russen gefallenen Tscherkessen sechs russische Gefangene, und glaubten dabei noch einen guten Handel gemacht zu haben.

Konstantinopel, 23 Juni. Neulich versammelte der persische Gesandte alle in Konstantinopel ansässigen Kaufleute und legte ihnen die Frage vor, ob sie sich über ihn zu beklagen hätten? Als eine verneinende Antwort erfolgte, warf er ihnen drei an seine Regierung gerichtete Briefe hin, welche die schwersten Beschuldigungen gegen ihn enthielten. Der ebenfalls anwesende Verfasser derselben war Uzun-Mehmed, ehemaliger persischer Geschäftsträger, den gekränkter Stolz zu diesem Schritte verleitet hatte. Auf Bitten seiner Landsleute, die sich sehr lebhaft für denselben verwendeten, verzieh ihm indeß der Gesandte.

Mittelamerika.

Die Republik Guatimala ist abermals dem Bürgerkriege zum Raub. Am 24 Februar wurde die Stadt von einem General Carrero, dem es gelungen, ein Heer von 2000 Mann zu versammeln, angegriffen und genommen. Der Vice-Präsident der Republik, Sennor Salazar, wurde getödtet. Am 30 des folgenden Monats waren Truppen aus Alt-Guatimala herbeigeeilt, und hatten Carrero zum Rückzuge gezwungen. Carrero stand zuletzt zu Santa-Rosa mit 5000 Mann, um Salvador anzugreifen. Zum Unglück weiß das Volk nicht, was es will. Nicaragua hat sich von der Förderation getrennt, Honduras ebenfalls. Indeß ist abzuwarten, was der Präsident Morazan thun wird.

Südamerika.

Bogota-Zeitungen bis zum 23 April enthalten die Nachricht, daß in Riobamba eine Insurrektion ausgebrochen, indem die dasige Besatzung, unter ihrem Kommandanten Aparicio, sich gegen die Regierung erklärte. Die Insurgenten waren bis auf sechs Leguas der Hauptstadt nahe gerückt, stießen hier aber auf General Daste, der mit allen Truppen, die man in der Eile hatte zusammenraffen können, gegen sie abgeschickt worden war. Einer Proklamation Vicente Rocafuertes, des Präsidenten der Republik Ecuador, zufolge sind die Meuterer geschlagen und zerstreut worden. Die Verschwörung soll indeß weiter verzweigt gewesen, und unter Andern General Otamendi und Oberst Urbina an ihrer Spitze gestanden sein

Allerlei.

Der altteutsche „dumme Teufel" bei den kaukasischen Bergvölkern.

Wir glaubten, es sei nur in Teutschland, daß man einen „dummen Teufel" habe, der sich von schlauen Menschen überlisten läßt. Die vielen barocken Volkssagen, wie er von einem Pfiffikus überspielt und um die Seele betrogen wird, die er schon im Sacke zu haben vermeint, finden sich auch unter den kaukasischen Bergvölkern. Wenn wir unsere germanische Race daher ableiten dürfen, so sind unsere Teufelslegenden vielleicht um vieles älter, als unsere kühnste Phantasie konjekturirt. Selten aber ist eine teutsche Teufelsage so epigrammatisch didaktisch ausgebildet, als folgende, die, bei den Kaukasiern gang und gäbe, von Marlinsky (Bestuchef) erzählt wird, der bekanntlich jüngst aus dem Flintenrohr eines lauernden Tscherkessen seinen Tod fand. Sie findet sich einverwebt in einer Reiseskizze, die das Prager Journal „Ost und West" mittheilt; der kurze Inhalt ist folgender: Der Teufel kann, obgleich er ein Teufel ist, mit den Menschen nicht auskommen. Vom persischen Hofe mit Schimpf und Schande fortgejagt, weil er es mit den Gleißnereien und Listen der intriguirenden Hofschranzen nicht aufnehmen kann, macht er sich an die Städter, die vom offnen Marktbetruge leben und doch ein einfältiges Volk sind. Er verkauft ihnen seine Hörner als Hirschhörner zu Messergriffen. Seelenfroh über den Handel macht er sich davon und will für das gelöste Geld einkaufen. Aber man hat dem Teufel falsches Geld für seine Hörner gegeben. Die Polizei arretirt ihn. Mit Mühe und Noth losgekommen, will er auf's Land gehen; der Bauer ist einfältig, ihn zu

hintergehen ein Leichtes. Er trifft auf einen Landmann, der sich aus Noth ersäufen will. Dessen Seele entgeht ihm nun nicht, aber er möchte ihn gern noch bei lebendigem Leibe fangen. „Warum willst Du Dich ersäufen?“ fragt er. Wenn man nichts zu essen hat, will man sich doch wenigstens gut antrinken. Der Teufel verspricht ihm zu helfen, wenn er fortan ihm dienen wolle. Der Bauer geht es mit Freuden ein. Beschlossen wird, sie kaufen Saamen, der Bauer bebaut allein den Acker, von dem Ertrag erhält der Teufel drei Viertel, der Bauer aber nur ein Viertel. Der Bauer ruft erfreut: „Nein, Herr, ich gebe Dir Alles, was auf der Erde aufwachsen wird, für mich sind die Wurzeln gut genug.“ Wer war zufriedener, als der Teufel. Wort und Handschlag. Der Teufel versetzt bei einem Mönch seinen Pelz, und der Bauer kauft für das Geld Petersilien-, Rettig-, Mohrrüben- und Rübensaamen. Der Teufel, dem der sichere Gewinn entgegenlacht, arbeitet über den Vertrag; er schleppt Wasser zu, verjagt die Sperlinge und wacht und friert Nachts ohne Pelz. Die Ernte ist über Erwarten. Der Teufel erhält alles Grüne, der Bauer nur die Wurzeln; aber sein Grünes wird nicht einmal auf dem Markte zugelassen! Der Bauer wird dafür ein reicher Mann. — Warte! denkt der Teufel, zum zweiten Male hintergehst Du mich nicht. Er proponirt dem Bauer denselben Societätsvertrag für das nächste Jahr; nur solle der Bauer dießmal das Grüne, er wolle allein die Wurzeln haben. Der Bauer schlug ein, säete aber dießmal nicht Gemüse, sondern Getraide. Es ging auf und er hatte großen Gewinn. Die Wurzeln, die der Teufel zog, wollte nicht einmal das Vieh. „Ihr verdammten Menschen“, rief der Betrogene, „ich soll bei euch der Urheber alles Uebels sein, da ihr listiger seid, als ich, und mir wollt ihr alle Lügen und Schändlichkeiten aufbürden? Bleibt für euch, ihr könnt meiner entbehren!“ Man hat seitdem nichts von ihm gehört.

Pariser Gerichtsscene.

Inmitten des verworfenenen Gesindels, das Faulheit und liederliches Leben jeden Tag vor das Zuchtpolizeigericht führen, thut es Einem wohl, zu Zeiten Wesen anzutreffen, die Theilnahme und Mitleid verdienen. Da nähert sich ein gebrechlicher Alter, sorgfältig die Hindernisse hinwegräumend, an die sich ein blinder Gefährte stoßen könnte; der Blinde unterstützt mit kräftigem Arme den wankenden Gang des Greises. — Präsident: Eure Namen? Ihr, Blinder, redet zuerst. Antw. Platz, sieben und dreißig Jahre blind. Pr. Das ist kein Stand, Ihr seid Musikus? Pl. Ja wohl, Herr, ich blase Clarinette... A propos, mein Instrument haben sie mir genommen. Man hätte mir es wohl lassen können zum Zeitvertreibe im Gefängnisse. Pr. Und Ihr, Euer Name? Antw. Heinbach, 77 Jahre alt, Musikus, ich spiele Violin; auch mir hat man mein armes Instrument genommen. Pr. Es scheint, daß diese guten Leute sich mehr oder weniger auf die Musik verstehen; man hätte wohl ein Auge zumachen können. Ein großer Monsieur, angezogen wie ein Prinz, der sich Polizeiagent nennt, sagt aus, er habe die Angeklagten am 8. Mai festgenomen, weil sie in einem kleinen Holz in einer Schüssel Geld einsammelten, weil sie im Augenblick keine Musik machten und auch keine Medaille von der Polizeipräfectur hatten. Pr. Ihr habt sie festgenomen — wenn's Eure Pflicht war, so mag's dann sein... setzt Euch. Ihr hört, Platz, Ihr betteltet, Ihr spieltet nicht. Pl. Nachdem wir gespielt, sammelten wir ein, bei der Kälte kann man nicht immer spielen. Heinb. Wir betteln nicht, wir nähren uns mit unserer Arbeit. In den großen Conzerten zahlt man am Eingange; auf der Straße zahlt man wann man will und wem man will; dies ist der ganze Unterschied. Pr. Warum hattet Ihr Euch nicht mit einer Medaille versehen? man würde sie Euch nicht verweigert haben. Pl. Als wir nach Paris kamen, gab man uns eine provisorische Autorisation; sie war abgelaufen, wir wußten es nicht. Pr. Ihr waret nicht zu entschuldigen, wenn Ihr Euch aufs Betteln legtet; man hat 1012 Fr. 65 C. bei Euch gefunden. Wie kommt Ihr zu dem Gelde? Pl. Wir haben es uns in acht Jahren zusammengespart, vor acht Jahren haben wir Straßburg verlassen, um nach Paris zu gehen; wir spielten den ganzen Tag über und lebten sehr sparsam. Pr. Acht Jahre, um von Straßburg nach Paris zu kommen? Heinb. Wann man nichts vor Augen hat, als Kummer und Noth, so hat man keine Eile; man kommt immer früh genug. Pr. Also gehört Euch das Geld gemeinschaftlich? Pl. Ja, mein Herr, es gehört ihm so gut zu, als mir. Heinb. Das heißt, es ist keinem von beiden; es fällt dem ersten von uns zu, der krank wird; oder dem der zuletzt am Leben bleibt. — In Folge des Antrages des Generaladvokaten beeilt sich das Gericht, die Angeklagten frei zu sprechen und befiehlt, daß Geld und Instrumente ihnen wieder zugestellt werden. Platz und Heinbach treten ab unter tausend Segnungen und Danksagungen. (Euterpe.)

— In Paris drängte sich unlängst ein Gauner ins Parterre und bot mit großer Aengstlichkeit mehrere Exemplare eines streng verbotenen Buches den Leuten an. Er zeigte nur den Titel und, die Gefahr ausmalend, drückte er es den Kauflustigen, die dasselbe schnell einsteckten, gegen schwere Bezahlung in die Hände. Wie erstaunten die Käufer, als sie daheim begierig die verbotene Frucht verschlingen wollten und nichts als den Titel, statt des Buches selbst aber nur weiße Blätter gekauft hatten.

Witterungs-Beobachtung am 18ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 3‴	27″ 3‴	27″ 3‴
Thermometer	+ 13 Gr.	+ 19 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Gesuch.

Eine Wohnung, von 3 — 4 heizbaren Zimmern nebst eben so vielen Kammern wird zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Verkäufliches.



Eine Meßbude steht billig zum Verkauf. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Ober-Post- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 202. Samstag. Nürnberg, 21 Juli 1838.

Inland.

München, 18 Juli. Die Kaiserin von Rußland, die einen Tag länger, als bestimmt war, in Dresden verweilt, wird erst Dienstag den 24 Juli in München eintreffen. Allem Anscheine nach wird Ihre Maj. nicht in der K. Residenz, wo die Gemächer für sie bereit stehen, sondern im Hotel des russischen Gesandten (dem Palais des Frhrn. von Cotta) abtreten. — Der K. bayer. Gesandte am K. K. Hofe zu Wien, Frhr. von Lerchenfeld, befindet sich seit gestern in unserer Stadt.

— Der Direktor des Kreis- und Stadtgerichtes in Ansbach, Kohlhagen, ist in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg versetzt.

Aschaffenburg, 18 Juli. Ihre Maj. die Königin, Allerhöchstwelche gestern, in Begleitung Ihrer K. Hoheiten der Frau Erbgroßherzogin Mathilde, des Prinzen Luitpold und der Prinzessinnen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra, einen Besuch bei der großherzoglichen Familie in Darmstadt gemacht, sind heute nach Mitternacht von dort wieder hier eingetroffen.

Ausland.

England.

London, 12 Juli. Unsere Blätter sind empört über die Verachtung, mit welcher einige liberale französische Zeitungen sich über die allgemeine Verehrung, die man der jungen Königin während der Krönung erwies, ausgelassen haben. „Sind wir“ — fragt der Standard — „die wir unsere Fürsten lieben, wenn sie es verdienen, weniger reich, glücklich, sittlich? oder, um sie auf ihren eignen Boden anzugreifen, weniger frei, als die Franzosen? Wir haben keine Erschießungen in Masse, keine Ersäufungen, keine allgemeine Requisitionen von Laternenpfählen und Guillotinen zu fortwährendem Dienst, ja wir können uns nicht einmal „glorreicher Tage und Barricaden“ rühmen. Alles dieses schöne Romantische geht uns freilich ab — wir haben dafür nur das Behagliche, aber da jeder Engländer die Behaglichkeit liebt, so wollen wir dankbar gegen die monarchischen Einrichtungen sein, welche uns diese ruhige und bequeme Reise durch das Leben gestatten. Ja, wir glauben, daß eine Krone auf dem schönen Haupte einer guten Fürstin eine besondere Ehrfurcht verdient aber in Frankreich werden die schönen gekrönten Häupter entweder vergöttert oder man schneidet sie ab, oder Beides geschieht nach einander.“

— Vorigen Dienstag gab Marschall Soult ein zweites Diner. Sehr viele englische Generale, worunter nicht Wenige, die einst dem tapfern Marschall auf dem Schlachtfelde gegenüber standen, waren unter den Gästen. Gestern besuchte Marschall Soult die West- und die Ostindischen Docks. Es war ihm ein Dejeuner bereitet, bei welchem Toaste auf Ludwig Philipp und die Königin Viktoria ausgebracht wurden.

Spanien.

Madrid, 8 Juli. Ein Schreiben aus Bilbao meldet, daß mit Nächstem Munagorri 6 vollständige Bataillone um sich versammelt haben werde und die Welt werde staunen über den Anführer, der das Kommando übernehmen werde. (!!)

— Der Castellano vom 5 Juli enthält in einem Schreiben aus Teruel vom 26 Juni einen kläglichen Bericht über die Lage einer Brigade der Centrums-Armee. „Man läßt uns, heißt es darin, ohne Hülfe, trotz dem elenden Zustande, in dem wir uns befinden. Man hat unserer Brigade nichts, als die unbedeutende Unterstützung von 45,000 Realen, zugewiesen; es fehlt uns an Schuhen und wir tragen, ungeachtet wir in der drückenden Hitze Eilmärsche machen müssen, noch tuchene Kleider. Wenn es so fortgeht, so wird die Brigade bald ohne Offiziere sein, denn sie sind ganz zerlumpt und können bei ihrer Ration nicht bestehen.“ — Balmaseda, Merinos Unteranführer, ist nach einem Zuge durch die Provinzen Valladolid und Segovia in die Sierra von Burgos zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 15 Juli. St. Germain-Eisenbahn 922. — Versailles, rechtes Ufer 827. — Linkes Ufer 632. 50. — Straßburg-Basel 475. 50. — Sambre-Meuse 475. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux Teste 502.

— Die französische Armee hat abermals Eine ihrer Celebritäten, den Marschall-de-Camp Baron Vinot, verloren. Der Sohn eines Advokaten, diente er mit Auszeichnung in der Armee; er kämpfte in Italien, Aegypten, Polen, Teutschland und Spanien. Er trat als Freiwilliger in den Militair-Dienst und stieg schnell zu höheren Graden empor. In der Schlacht bei Fleurus kommandirte er eine Kavallerie-Brigade.

— Raymond Coste, Gerant des Temps, ist wegen der Publikation eines Berichtes über die geheime Sitzung des Pairshofes, vor Fällung des Laity'schen Urtheils, nach

Digitized by Google

dem Gesetz vom 9 Sept. 1835, von dem Polizeigericht in 500 Fr. Geldbuße und einen Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die Oppositionspresse ist darüber sehr ungehalten.

— Das Zuchtpolizeigericht in Paris hatte gestern über die Sache des Druckers der Laity'schen Flugschrift, Thomaisin, zu erkennen, welcher der Gesetzes-Uebertretung beschuldigt war, weil er die Zahl der abgezogenen Exemplare, der Wahrheit zuwider, statt auf 10,000, auf 5000 angegeben und dieselben nicht innerhalb der festgesetzten Frist bei dem Ministerium des Innern niedergelegt habe. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil es den Normal-Erlaß, kraft dessen jene Handlungen strafbar wären, nicht als gesetzlich anerkennt.

— In Belgien ist eine Subscription zu einer großen goldenen Medaille eröffnet, worauf die einfache Inschrift gesetzt werden soll: „Pairskammer, Sitzung vom 6 Juli 1838;" und auf der Rückseite: „Dem Hrn. v. Montalembert das dankbare Belgien."

— Heute Morgen marschirte das 27 Linien-Regiment von hier ab. Vorher starben noch drei Grenadiere, welche in der Hitze des Abschieds zu viel Branntwein getrunken hatten, an Schlaganfällen, und sieben weitere Soldaten mußten aus demselben Grunde in das Spital gebracht werden.

— Mademoiselle Mars ist so oft in Gefahr gewesen, bestohlen zu werden, daß sie nun, im Begriff, ins Bad zu reisen, alle ihre Kostbarkeiten bei der Bank deponiren will.

— Der unlängst verstorbene Gründer des Pariser Journal des Modes, Hr. de la Mesangere, war ein besonderer Liebhaber von seidenen Strümpfen, von welchem Artikel nicht weniger als 1000 Paar in seiner Garderobe vorgefunden wurden, als das Erbverzeichniß aufgenommen ward. Eben so fand man in seinem Nachlasse 2000 Paar Schuhe, 40 Regenschirme, 72 blaue Röcke, 100 runde Hüte, 90 größere und kleinere Dosen, 365 Hemden und mehr als 10,000 Fr. in Fünfzehn- und Dreißig-Sousstücken und Sechs-Liardstücken. Am Schlusse jeder Woche bot er mit kühnem Muthe der Folterqual neuer Schuhe Trotz. Er war ein fester Anhänger kurzer Beinkleider und machte sich nie des vorbedachten Mitnehmens eines Regenschirms schuldig, sintemal er, wenn von einem Gewitter oder Regenguß überfallen, bei dem ersten besten Parapluifabrikanten im Bereich seiner jedweiligen Promenade einen zu kaufen pflegte.

— Der im heutigen Moniteur stehende Bericht über den Ertrag der indirekten Steuern in der ersten Hälfte des Jahres 1838 gewährt das erfreuliche Resultat, daß er sich auf 10,198,000 Frkn. höher als im ersten halben Jahre von 1836 und auf 11,639,000 Frkn. höher, als im ersten halben Jahre von 1837 belief. —

— Man liest im „Phare de Bayonne": „Ein Kommissionär von Bayonne kommend, der eine Summe von 40,000 Fr. in Gold bei sich hatte, welche für die Karlisten bestimmt war, ist am Freitag Abend in dem Walde von St. Pée arretirt worden.

Niederlande.

Adresse des Provinzialrathes von Lüttich gegen die 24 Artikel. „Sire! In Mitte des durch eine späte Zustimmung zu einem bis jetzt zurückgewiesenen Vertrage erregten Mißtrauens sind wir von der tiefen Ueberzeugung durchdrungen geblieben, daß Sie, als König, als erster Bürger Belgiens, solidarisch für Alles, was seine Ehre, so wie seine Würde berührt, allen seinen Rechten Anerkennung verschaffen, sie proklamiren und sanktioniren lassen werden. Und wir glauben, daß unser Zutrauen, wenn es auch geschwiegen, dessen ungeachtet vollständig wird gerechtfertigt worden sein. Aber, wenn das Land sich in Bewegung setzt, wenn so viele Stimmen mit Recht die Integrität unseres Gebietes, die Erleichterung einer finanziellen Last, deren Ursache und Ursprung uns größtentheils fremd ist, die gänzliche Freiheit der Schelbeschifffahrt, womit so viele Bedürfnisse und kommercielle Wohlfahrt verknüpft ist, verlangen, so scheint es uns, daß alle Schicklichkeit, jede passende Gelegenheit des Schweigens verschwunden sei, daß wir, übereinstimmend in der Gesinnung, dieß ebenfalls in der Aeusserung sein müssen und daß es unsere Pflicht sei, an Eure Majestät den ehrfurchtsvollen, öffentlichen und feierlichen Ausdruck unserer Wünsche zu richten, damit so theure Interessen kraftvoll vertheidigt werden."

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 14 Juli. Es geht die Rede von gleichzeitigen kriegerischen Rüstungen im Osten und Westen. Ein Schreiben aus Berlin im Hamburger Korrespondenten meldet, daß ein Theil der im Königreich Polen stationirten russischen Armee stündlich den Befehl zum Aufbruch in die Gegend von Zamosk und Wladzimirdz erwarte, um Abtheilungen zu ersetzen, die von Nowgorod gegen Staro-Konstantinowo und Kaminietz dirigirt werden sollen; auch soll sich bei Odessa unter dem Oberbefehl des Grafen Woronzow ein Armeekorps versammeln. Die Veranlassung wären hier natürlich die Verhältnisse der Pforte. Im Westen dagegen sollen an der belgisch-preussischen Gränze bereits Befehle zur Beherbergung der Truppen eingetroffen sein.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern von Kopenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereiset, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zugebracht hat. Heute sind Se. Kaiserl. Hoh. von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direkt nach Hannover fortzusetzen, ohne für dießmal Hamburg zuberühren.

Schweiz.

St. Gallen, 14 Juli. Ueber den Empfang, welchen der Prinz Napoleon Ludwig während des eidgenössischen Freischießens hier gefunden hat, wird man sich auf der andern Seite des Rheins allerlei Gedanken machen. In dem Augenblick, wo man in Paris den Prinzen als den Verfasser einer Broschüre bezeichnet, die als Komplott gegen die Sicherheit des Staats gestempelt wird, empfing dieser von der zahllosen in St. Gallen versammelten Gesellschaft die freundlichsten Aeusserungen der Theilnahme. In der That hat noch nie ein Bürger der Eidgenossenschaft von dem Schweizer Volke solche laute Beifallsbezeugungen erhalten. Man kann sich kaum eine Vorstellung von dem Jubel machen, womit er bei seiner Einfahrt in St. Gallen in dem Wagen, worauf sich die reiche und

Digitized by Google

prachtvolle Fahne befand, die er als Präsident der Thurgauer Schützengesellschaft dem Kanton verehrt hatte, einstimmig und mit dem Ruf: Es lebe Napoleon! empfangen wurde, der ihn auch überall begleitete, wo er im Publikum erschien, oder zu der Versammlung, entweder von der Tribune, oder während des eidgenössischen Banketts sprach. Das Ausdrucvollste bei allen diesen Aeußerungen war gewiß der Toast, der ihm selbst, gewissermassen gegen die festgesetzten Anordnungen gebracht wurde, nach welchen es verboten ist, Bürgern solche Achtungsbezeugungen zu erweisen. Man wußte aber diese Anordnung dadurch zu umgehen, daß eine der Hauptpersonen der Versammlung aufstand, und sagte, sie bedauere wegen der Festordnung keinen Toast zur Ehre eines Bürgers von erlauchtem Blut ausbringen zu können, welchen die Versammlung so glücklich sei, in ihrer Mitte zu besitzen, sie schlage aber einen Toast auf die „schweizerische Unabhängigkeit" vor, wobei Jeder sich selbst denken könne, wem dieser Toast gelte. Ist nun nicht dieser einstimmig von 50,000 Personen gezollte Beifall eine entscheidende Antwort auf alle etwaigen Forderungen, welche die Unabhängigkeit der Schweiz in der Person des Prinzen beinträchtigen könnten, während er zugleich beweist, daß dieser ganze Jubel keinen andern Beweggrund hat, als den Wunsch, diese Unabhängigkeit zu beweisen. Wenigstens wüßte ich keinen andern Grund dafür. Gewiß hatten die Schweizer nicht die Absicht, den Prinzen in seinen politischen Ansichten bei diesem Anlaß aufzumuntern, sondern nur in Bezug auf gewisse Anmuthungen von aussen einen Wink zu geben. Inzwischen ist es immer merkwürdig, zu sehen, wie zu gleicher Zeit, bei zwei feierlichen Gelegenheiten, zwei freie Völker sich verstanden zu haben scheinen, mit ihrem Beifallsruf in England den Lieutenant, in der Schweiz den Neffen Napoleons zu begrüßen. (A. Allg. Z.)

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 10 Juli in der Preussischen Staatszeitung berichtet, daß der König, als er am Freitage, den 6 Juli, die auf dem Ladugårdsfeld aufgestellten Truppen inspizirt, bei der Rückkehr über die Pontonbrücke nach dem Rasenthal den Unfall hatte, daß sein Pferd durchgieng. Vergebens bemühte er sich, das Pferd anzuhalten, bis dasselbe über die Barrière des blauen Thores stürzte, und der König, der sich bis dahin fest im Sattel gehalten hatte, zu Boden fiel. Derselbe hatte dadurch eine sehr starke Contusion an der Schulter erhalten, bestieg aber gleichwohl sofort ein anderes Pferd und ritt nach dem königlichen Schlosse. Hier wurde die Contusion vom Leibarzt untersucht, und es fand sich eine Verletzung des Schlüsselbeins, sowie eine leichte Verenkung des Oberarms. Nach angelegtem Verbande begab sich der König sogleich zu Bett, und, obwohl nicht ohne Schmerzen, soll doch die Nacht ziemlich ruhig gewesen sein. Am folgenden Tage hatte der erste Archiater, Baron v. Weigel, mit den beiden Generalchirurgen, Dr. Thelning und Professor Döbeln, eine Consultation über den Zustand des Patienten, und es wurde beschlossen, den ersten Verband unverändert zu lassen. Seitdem sind täglich Bulletins ausgegeben worden, die der königliche Leibarzt v. Ekholm unterzeichnet hat. Das Bulletin vom heutigen Tage lautet, daß die Schmerzen sowie die Geschwulst bedeutend abgenommen haben; inzwischen werden alle Vorsichtsmaßregeln, ebenso wie die vorgeschriebene strenge Diät auch ferner fortgesetzt. Der Schlaf war in der letzten Nacht zufriedenstellend.

Türkei.

Französische Blätter schreiben aus Tripolis vom 14 Juni: Die Bewohner des Binnenlandes sind im Aufstande gegen den Großherrn; sie zahlen keine Steuern, und die türkischen Truppen in dem Innern des Landes, wagen sich nicht zu rühren. Das Landvolk ist erbittert; mehrere Häuptlinge haben die Waffen ergriffen, um sich jedem Angriffe von Seiten der Truppen zu widersetzen. Ein Bey im Fezzan, Abd-el-Gelil-Bey, hat mehrere Hundert Reiter unter den Waffen. Er wird sehr gefürchtet, und der Pascha hat schon mehrere Male, jedoch vergebens, Unterhandlungen mit ihm angeknüpft. Die Karawanen bleiben aus.

Nordamerika.

Das Journal des Debats vom 15 Juli enthält Folgendes über die von den Legislaturen der einzelnen Staaten im vorigen Winter beschlossenen öffentlichen Arbeiten: „Der Staat New-York zeigt sich in dieser Beziehung am entschlossensten. Er hat für den laufenden Dienst zur Erweiterung des großen Erie-Kanals (welcher New-York vermittelst des Hudson mit den kanadischen Seen in Verbindung setzt) 22 Millionen Franken verwilligt, von welchen er den größeren Theil durch eine Anleihe aufgebracht hat. Dieser 142 Lieues lange Kanal kostete nur 40 Millionen und ertrug dem Staate seit seiner Vollendung jährlich 6 Millionen. Alle Schleusen sollen jetzt gedoppelt werden, damit kein Aufenthalt für die Schiffe entsteht. Obgleich man sich die schwierige Aufgabe auferlegt hat, daß durch diese Unternehmung die Schifffahrt nicht unterbrochen werden darf, soll sie doch schon in fünf Jahren vollendet sein. Das ganze Werk wird 80 Mill. Franken kosten. Zugleich hat der Staat die Konzession zu einer, sein ganzes Gebiet durchschneidenden, 200 Lieues langen, Eisenbahn ertheilt und der Gesellschaft einen Beitrag von 16 Mill. verwilligt. Der ganze Aufwand ist auf 32 Millionen berechnet, was 160,000 Fr. auf die Lieue macht. Unsere europäischen Eisenbahnen kommen zehnmal theuerer zu stehen. Auch andern Eisenbahn-Gesellschaften sind Vorschüsse bewilligt worden. Die westlichen Staaten Ohio, Indiana, Michigan und Illinois, in dem Dreieck, das von dem Mississippi, dem Ohio und den großen Seen gebildet wird, zeigen dieselbe kräftige Thätigkeit, wie der Staat New-York. Auch hier werden die meisten öffentlichen Arbeiten auf Staatskosten ausgeführt. Selbst, während die letzte Krise auf ihrem höchsten Punkte stand, blieben hier alle Werkstätten in Thätigkeit. Die Länge der Kanäle und Eisenbahnen, für welche sie im vorigen Winter bedeutende Summen verwilligt haben, wird auf 7 bis 800 Lieues berechnet. Weiter im Süden haben Südkarolina und Tennessee einer Gesellschaft Unterstützungen verwilligt, welche eine Eisenbahn zwischen dem Hafen Charleston und den Städten Cincinnati und Louisville am Ohio anlegen will. Der Staat Kentucky verwendet ferner 7 Mill. auf die Verbesserung seiner Flüsse, um sie für Dampfboote schiffbar zu machen. Massachussets

Digitized by Google

hat einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn in westlicher Richtung anlegen will, Aktien im Betrage von 11 Millionen abgenommen. Virginien verbindet durch einen 100 Lieues langen Kanal, welcher im Herzen der Gebirge durch eine 50 Lieues lange Eisenbahn unterbrochen wird, seine Hauptstadt Richmond mit dem Ohio. Der Staat hat drei Fünftheile der Aktien übernommen. Die Staaten am Atlandischen Ozean haben sich zur Beendigung der ungeheuern Eisenbahn, welche, über 600 Lieues lang, Boston im Norden mit der südlichen Handelsstadt New Orleans verbinden und durch alle großen Städte der Union laufen soll, auch, auf der nördlichen Seite, schon zur Hälfte vollendet ist, auf eigene Kosten oder durch Unterstützung von Privatgesellschaften aus Staatsmitteln vereinigt."

Allerlei.

Verbrecherfamilien in England.

In einem officiellen statistischen Werke über die Verbrechen und die Gefängnisse finden sich unter anderm folgende Beispiele von der Erblichkeit des Verbrechens in manchen Familien: Ein Mann, William Winkler und einer seiner Söhne wurden wegen Mordes zusammen gehangen. Ein anderer Sohn beging ein Verbrechen und kam in das Gefängniß; nachdem er seine Freiheit wieder erhalten, nahm er Theil an einem Morde und wurde gehangen. Drei Töchter kamen wegen verschiedener Verbrechen in das Gefängniß und die Mutter war als ein erzböses Weib bekannt. Die Familie war der Schrecken der ganzen Nachbarschaft und dies seit mehreren Generationen gewesen. — Ein Vater wurde mit einem Frauenzimmer, mit dem er lebte, ob er gleich verheirathet war, wegen gewaltsamen Einbruchs gehangen. Seine erste Frau starb im Gefängnisse und die zweite wurde nach Botany Bay deportirt. Einer seiner Söhne war ein bekannter Dieb und zwei seiner Töchter wurden wegen eines Mordes gehangen. Das einzige Glied der Familie, das wohl gerieth, war ein Mädchen, das man dem Vater nahm, als er sich im Gefängnisse befand, und getrennt von ihren Schwestern erziehen ließ. — Der Großvater war einst in einem Irrenhause gewesen. Der Vater hatte einen Streit wegen des Verkaufs irgend eines Besitzthums mit dem Sohne und schoß ihn nieder. Die Mutter lebte mit einem andern Manne und wurde eines Morgens mit abgeschnittener Kehle gefunden. Ein anderer Sohn hatte von einer Cousine ein natürliches Kind und wurde wegen Verdachtes, dasselbe umgebracht zu haben, gefänglich eingezogen. Im Gefängniße und ehe das Verhör begann, schnitt er sich die Kehle ab.

— Folgende Anekdote, die Thomas Moore in der Lebensbeschreibung Sheridan's, vielleicht weil sie nicht seinem Leben mehr angehört, mitzutheilen vergessen oder unterlassen hat, erzählt der englische Examiner:

Als schon die Personen, welche Sheridan's Leiche zu ihrer Ruhestätte begleiten wollten, versammelt waren und der Zug sich eben in Bewegung setzen sollte, kam ein wohlgekleider Mensch, der sehr niedergeschlagen schien, in das Zimmer, wo die Versammlung, aus den Ersten der drei Königreiche bestehend, sich befand, näherte sich dem Sarge und bat dringend um die Gunst, noch einmal die Züge seines unglücklichen Freundes betrachten zu dürfen. Es ward ihm gestattet; der Deckel des Sarges wurde geöffnet und das Gesicht des Verstorbenen enthüllt. Aber wie groß war die Bewunderung und der Abscheu der Umstehenden, als dieser Mensch einen Befehl zur Verhaftung des Körpers, den er wegen einer Schuld Sheridan's erlangt hatte, aus der Tasche zog, und als er Kraft desselben, den Leichnahm in Beschlag nahm. Der anwesende Minister Canning und Lord Sydmouth entfernten sich auf einen Augenblick und bezahlten aus eigenen Mitteln die fragliche Schuld, die ungefähr 500 Pf. Sterl. betrug.

— Der Herzog von Northumberland hat sehr freigebig die Kosten, welche die astronomische Ausrüstung des Hrn. Herschel am Vorgebirge der guten Hoffnung nothwendig machte, mit 1000 Pfd. Sterl. gedeckt. Der Herzog von Somerset hat andere Ausgaben dieser wissenschaftlichen Reise bestritten.

— In einer der kleinen Sommertheater in London wird nächstens zum erstenmale in einem von ihm selbst verfaßten Stück ein junger Schauspieler auftreten, der William Shakespeare heißt, dem Potrait des großen Dichters sehr ähnlich ist, und ein Nachkomme desselben zu sein behauptet.

⊙ Welchen Arzt.

Ruft meinen Freund, den Doktor Pillenritter —
Aus Freundes Händen schmeckt der Tod nicht bitter.

Witterungs-Beobachtung am 19ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 4"'	27" 4"'	27" 3"'
Thermometer	+ 14 Gr.	+17 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Theater-Einladung.

Montag, den 23ten Juli 1838.
Zum Vortheile der Unterzeichneten:
Zum Erstenmale:
Verbrechen aus Vaterliebe.
Drama in 5 Abtheilungen frei nach dem Französischen des Charles Desnoyer und Boule von Dr. Töpfer.
Verfasser: des besten Ton, Zurücksetzung ꝛc.
Ihrer gütigen Theilnahme empfehlen sich Dero ergebensten
Gustav und Magdalena Karschin,
Mitglieder der hiesigen Bühne.

Gesuch.

Eine Wohnung, von 3 — 4 heitzbaren Zimmern nebst eben so vielen Kammern wird zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Theater.

Sonntag, 22 Juli. „Pauline." Schauspiel in 5 Akten, von Fr. v. Weissenthurm.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 203. Sonntag. Nürnberg, 22 Juli 1838.

Inland.

München, 19 Juli. Die Nachrichten über die Zeit der Ankunft der erlauchten Herrschaften und unserer Majestäten stehen im fortwährenden Widerspruche. — Gestern Nachmittags ist in der Perusagasse ein Mädchen von 17 Jahren vom dritten Stocke auf die Strasse herabgefallen, als sie sich eben mit Wäsche beschäftigte, und erst nach einigen Stunden verschied sie unter vielen Schmerzen. — Gestern ist die für die München-Augsburger Eisenbahn bestimmte Dampfmaschine mit einem Wagen von England hier eingetroffen.

Ausland.

England.

London, 13 Juli. Heute hatte zu Beulah ein Fest zum Besten der politischen Flüchtlinge statt. Mehr als 10,000 Personen waren versammelt. Die Anwesenheit des Marschalls Soult veranlaßte lang andauernden Beifall. Strauß mit seinem Orchester spielte. Grisi, Rubini, Lablache und Tamburini sangen. Es brachte dieses Fest eine ansehnliche Summe ein, die den polnischen Flüchtlingen zu gute kommt.

— Vorgestern ward einer der Unglücklichen, welche aus Verliebtheit in die Königin Viktoria verrückt worden sind, in dem Inneren des Königl. Palastes abermals verhaftet. Es ist der Kapitän Flower vom Dragoner-Regiment. Er wurde, auf einem Stuhle nur einige Schritte von dem Schlafgemache der Königin sitzend, in dem Augenblicke vestgenommen, als sich Ihre Majestät eben dahin zurückbegeben hatte. Er leistete verzweifelten Widerstand, und man mußte ihm Hände und Füße binden. Obgleich er im Verhöre erklärte, seine Absichten auf die junge Monarchin seien die rechtschaffensten von der Welt, ward er dennoch, und da er keine Kaution aufzubringen vermochte, in das Korrektionshaus von Tothill-Fields gebracht.

Spanien.

Der Budget-Ausschuß zu Madrid hat seine Arbeiten beendigt. Das der Ausgabe beträgt 1,546,094,091 Realen; jenes der Einnahmen nur 837,974,785 Realen. Sonach ergibt sich ein Deficit von 708 Millionen Realen (beinahe 88 1/2 Millionen Gulden), zu dessen Deckung weder ordentliche noch ausserordentliche Steuern hinreichen.

— Der neuerdings von Don Karlos zum Generalkapitän von Catalonien ernannte Graf von España hat alsbald nach seiner neulich erfolgten Ankunft zu Berga ein allgemeines Blokadesystem hinsichtlich dieser Provinz dekretirt und publizirt. Hiernach sind vom 1 d. M. an die Linien von Ter, Llobregat, Segre und Tarragona und die dazwischen liegenden Städte, Flecken und Dörfer in Blokadezustand erklärt, und es sollen alle Effekten Munitionen, Lastwagen, Thiere jeder Art und Getraidfrüchte, welche auf eine Stunde Entfernung von den blokirten Punkten getroffen werden, konfiszirt werden, und im Wiederholungsfalle soll die Todesstrafe eintreten.

Frankreich.

Paris, 16 Juli. St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 825. — Linkes Ufer 627. 50. — Strasburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Dem Gesetze nach hätte die Strafe Laity's bedeutend stärker sein können, aber die Mäßigung des Angeklagten und seines Advokaten, welche gegen das Herkommen bei politischen Processen sich aller heftigen Recrimationen gegen das Gericht und die machthabende Partei überhaupt enthielten, hatte einen günstigen Eindruck gemacht. Nur einmal sagte Laity eine unangenehme Wahrheit; „Was ich von der Nichtigkeit politischer Eide sagte, damit habe ich nur laut ausgesprochen, was Viele heimlich denken; ich habe einen Eid geleistet; ich habe ihn gebrochen, aber für eine Sache, für die ich meinen Kopf wagte; viele Andere haben nacheinander je allen unterliegenden Parteien ihren Schwur gebrochen, um den glücklichen Siegern zu huldigen. Diese haben nicht das Recht, mir Vorwürfe zu machen." Diese Vielen sind aber in Wahrheit die sämmtlichen Pärs, und die Minister und Deputirten und die Mehrzahl aller Officiere der Armee und aller erwachsenen Männer Frankreichs. Laity hat nun aufs Neue die langbekannte traurige Wahrheit ausgesprochen, daß die vielen Revolutionen die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung erschüttert haben, und daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, eine Regierung zu gründen, welche vom ganzen Volke anerkannt ist; daß die unterdrückten Parteien sich nur als durch Gewalt besiegt ansehen, und sich für berechtigt halten, gegen die jetzt siegreiche und herrschende Partei auf jede Weise anzukämpfen. Nur lange Ruhe und die Macht der Gewohnheit kann vielleicht die Gesinnungen ertödten, und der Regierung den Charakter von Legitimität geben, ohne welchen der Erfahrung zufolge, Ordnung und Freiheit gleich unmöglich sind. Die Behaup-

Digitized by Google

tungen Laity's, daß die Bonapartisten in der ganzen Armee und im ganzen Lande Verbindungen gehabt hätten und noch haben, daß in jedem Regimente einige Officiere gewonnen waren u. s. w., haben einen großen Eindruck auf das Publikum gemacht; man fragt sich, warum man denn, wenn ein solches Complott bestehe, dasselbe nicht aufgedeckt und verfolgt, wenn es nicht bestehe, die Falschheit dieser Angaben zu beweisen versucht habe. Auch die Regierung selbst ist sehr beunruhigt über die Stimmung der Truppen, und die politische Polizei in den Regimentern ist sehr thätig. Mehrere Garnisonswechsel und viele Veränderungen im Personale haben stattgefunden, und um neben der Furcht auch die Hoffnung zur Austilgung des bösen Geistes anzuwenden, läßt man die Officiere eine Erhöhung ihres Gehaltes erwarten. Im Kriegsministerium wird ein Plan zu diesem Zwecke ausgearbeitet. Nach Dem, was davon verlautet hat, würden die Besoldungen um etwa ein Viertel erhöhet werden, so daß ein Unterlieutenant 1400 Francs, ein Hauptmann erster Classe 2600 Francs bezöge. Die Nothwendigkeit, die Armee, welche mit der Administrationsmaschine die Hauptstütze der Ordnung der Dinge ist, im Zaume zu halten, und durch kräftige Leitung wo möglich auch einigen moralischen Einfluß auf sie zu erhalten, öffnet dem Marschall Soult die Aussicht, ins Ministerium zu kommen.

Sachsen.

Dresden, 17 Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute früh 7 Uhr eingetroffen, und beim kais. russischen Gesandten v. Schröder abgestiegen.

Schweiz.

Basel, 16 Juli. Man liest in der Baseler Zeitung von heute Folgendes: „Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß unter dem Klauenvolke im Kanton Schwyz große Unzufriedenheit über den Tagsatzungsbeschluß vom 11 Juli herrsche. In der That, nach dem vielen Treiben und Jagen, haben sie nun mit aller angewandten Mühe und ergangenen Kosten nichts Anderes errungen, als daß die Landsgemeinde, die ohne ihre Auflehnung vielleicht am 20 oder 27 Mai wäre gehalten worden, nun am 22 Juli gehalten werden soll. Freilich ist diese Verschiebung der Landsgemeinde schon etwas für die Klauenpartei. Die Monate Juli und August sind für die Hornpartei die allerungünstigsten des ganzen Jahres zur Abhaltung einer Landsgemeinde. Es sind das die zwei Monate, in welchen die Hirten ihr Vieh auf den höchsten Alpen haben, wo es daher der Hornpartei fast unmöglich sein wird, vollzählich zu erscheinen. Denn zur Hornpartei gehört das kräftige Hirtenvolk im Muottathal. Dessen ungeachtet hofft die Hornpartei die Mehrheit zu erhalten, und was uns von der Niedergeschlagenheit der Klauenpartei gemeldet wird, scheint zu zeigen, daß diese Hoffnung nicht ganz ungegründet sei. Eben daraus ergibt sich eine wichtige Warnung für die Regierung von Schwyz; die Klauenmänner und ihre Freunde ausser dem Kanton Schwyz werden alles Mögliche anwenden, um den Beschluß der Tagsatzung zu lähmen und zu entkräften; sie werden vielleicht Unruhen zu erregen suchen, um dessen Vollziehung ganz zu hintertreiben. Sie dürften dazu bei gewissen Personen bereitwillige Helfershand finden; die Regierung von Schwyz möge sich daher hüten, ihre Stellung ja nicht zu verändern, sie möge mit Mäßigung, Umsicht, Würde auch fernerhin verfahren, und ja der Tagsatzung jeden Anlaß zu weiterer und tieferer Einmischung benehmen."

Allerlei.

Festmahl in Guildhall.

(Am 13 Juli 1838.)

Seit die Schlachtenbulletins aufgehört haben und im reichem Flor der Künste des Friedens der Politik kaum noch theoretische Ausflüge erlaubt sind; — seit man sich gewöhnen muß, Kanonensalven nur als Zeichen solenner Freude zu hören; — sind die Beschreibungen ausserordentlicher Feste zum Stapel der Journalistik geworden. In England besonders, wo kein Amphitryon ein Gelag, keine Dame einen Ball geben kann, ohne daß der Welt erzählt würde, wer dabei gewesen und was die Schönen des Tages angehabt, — in England, wo es konservative und radikale Schmausereien giebt und die Trinksprüche mitunter Beredsamkeit athmen, lohnt es wohl der Mühe, einem Bankett beizuwohnen, oder auch, wenn man dazu nicht gelangen kann, Betrachtungen über ein Bankett anzustellen. Das Letztere geschieht denn auch täglich; nur nehmen wir in der Regel keine Notiz davon, da sich die Festmahle so ziemlich alle gleichen und uns nicht, wie den Londoner Blättern, unabsehliche Spaltenräume zur Verfügung stehen. Den fremden Fürsten und Botschaftern, die zur Krönung nach England kamen, danken alle Stände für die der Königin erzeigte Aufmerksamkeit durch ehrende Auszeichnung: die Bewohner der Orte, wo die seltenen Gäste erscheinen, begrüßen sie mit loyalen Vivats; der Adel und die Reichen des Landes wetteifern in sinnig angeordneten Festen; und die Korporation der City hat diesen Strebungen die nationale Weihe gegeben durch das große Civic Entertainment in Guildhall. Es erinnert aber der gegenwärtige Moment mit seinen rauschenden Vergnügungen und besonders die als auffallend hervorgehobene, zu Paris fast politisch gedeutete Artigkeit gegen den Marschall Soult an das Jahr 1814, wo, in einer großen Zeit, noch mehr fremde Gäste zu London vereinigt waren, als jetzt, und unter diesen Gästen: Friedrich Wilhelm von Preussen und Alexander von Rußland. Mit ihnen war auch das greise Feldherrnhaupt, Fürst Blücher von Wahlstatt, hinüber gekommen; ihm ward eine Aufnahme, wogegen die des Marschall Soult, so sehr sie gerühmt wird, weit in den Schatten tritt. Am 6 Juni 1814 landete er bei Dower. Das Volk ließ es sich nicht nehmen, den Helden zu tragen; jeder wollte ihn berühren; man riß sich um Stücke von seinem Ueberrock, den er preisgeben mußte. Blücher betheuerte, er sei in Gefahr, der Ehre, die man ihm erweise, zu unterliegen. Eine Schaar geputzter Damen, junge Mädchen aus den ersten Familien verlangten Locken von ihm zum Andenken; da wies er seinen nur noch mit wenigem Haar bewachsenen Scheitel und ließ ihnen sagen, sie sähen selbst, wie arm er in dieser Hinsicht sei, denn wenn er auch jedem der schönen Kinder nur ein einziges Haar geben sollte, müßte er kahl von dannen gehen. Der Einzug in London war ein Triumph. Als Blücher am 8 Juni in vollem Staat

Digitized by Google

zur Aufwartung nach Hofe fuhr, spannte das Volk die Pferde von dem Wagen und zog ihn unter Jauchzen und Hurrah in vollem Laufe bis zu der Stelle hin, wo er ausstieg. Nach den Herrschern selbst, für welche das Volk, Tag und Nacht auf den Straßen in drängender Bewegung, die leidenschaftlichste Beiferung zeigte, empfing keiner der fremden Gäste, so allgemeine dauernde Huldigung, wie Blücher; Barclay de Tolly, Platoff, York, Bülow, so viele andere in Feld und Rath erprobte Männer, erschienen nur in zweiter Reihe, ja auch Wellington mußte für den Augenblick zurückstehen. Tausende folgten stets Blüchers Wagen, kletterten auf den Tritt, auf die Decke, hingen sich an den Seitenschlag, um ihn zu grüßen, ihm die Hand zu drücken. Man erzählt, er habe sich einen falschen Arm und ausgestopften Handschuh machen lassen, und diese der anstürmenden Menge dargeboten, denn seine ächten Glieder würden es nicht ausgehalten haben. Wer mehr zu wissen verlangt von Blüchers Aufenthalt zu London, mag des Feldherrn Leben von Varnhagen (S. 440—456) nachschlagen. So laut ertönte sein Lob, daß jedes Ohr, welches nicht an den Donner der Kanonen gewöhnt war, davon betäubt werden mußte. Unter den Festen im Jahr 1814 war auch (am 18 Juni) ein Bankett in Guildhall, das der City-Korporation 20,000 Pfd. St. kostete. — Das dießjährige, am 13 Juli den Fremden zu Ehren gegebene, forderte wohl weniger Aufwand, war jedoch immer noch glänzend genug. Um die Politik aus dem Spiele zu lassen, war beschlossen worden, nebst den Ministern auch alle Häupter der verschiedenen Parteien einzuladen. Das Zusammenkommen war auf 6 Uhr bestimmt; von 5 Uhr an rollten die Wagen heran; erst nach 7 Uhr ging es zu Tisch; an 600 Personen nahmen Platz an eilf Tafeln. Wir nennen die vornehmsten Gäste. Zunächst dem Lordmayor saßen: zur Rechten der Herzog von Nemours, der Herzog von Koburg; dann die Botschafter: Esterhazy, Pozzo di Borgo, Sebastiani, Ludolf, de Ligne, Schwarzenberg, Capellen, Miraflores, Putbus, Alten, Brignoles, Löwenhjelm, Palmella, Soult; dann kam der Prinz von Holstein-Glücksburg und der Fürst von Fürstenberg, denen sich die Gesandten von Preussen, Belgien, Sardinien, Griechenland, Hannover, Sachsen, Schweden, Portugal, und der junge Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, anschlossen. Neben jedem der fremden Gäste saß ein Inländer; so neben dem Fürsten Putbus der Sherif Montefiore; neben Soult der Bischof von Gloucester. Von sonst bekannten Namen finden wir aufgeführt: Melbourne, Palmerston, Russell, Spring Rice, Wellington, Peel, Brougham, Stanley, Burdett, Codrington, Hume, O'Connell. Beim Beginn der Tafel brannten nur in zwei Kronleuchtern die noch entbehrlichen Glasflammen. Gegen acht Uhr fieng es an zu dämmern und schon wurde mancher bekümmert ob der mangelhaften Beleuchtung. Es lag aber dabei eine Absicht im Hintergrund, die ihren Zweck nicht verfehlte. Im Augenblick, wo der Königin Viktoria Gesundheit ausgebracht und die National-Hymne aufgespielt wurde, durchglänzten wie auf eines Zauberers Machtgebot über vierzehntausend Gasflammen die alterthümliche Halle. Jede dieser Flammen war gleich drei Wachskerzen und ergoß sich somit auf einmal ein Lichtstrom, wie wenn 42,000 Kerzen gestrahlt hätten. Um halb 9 Uhr wurde der Tischsegen gesprochen und ein Ausrufer verkündete, der Lordmajor trinke den Gästen der Korporation „A hearty welcome in a loving cup" — herzliches Willkommen in liebereichem Becher — zu; worauf dann die Toaste sich drängten, wie die Blätter am Baum. Das Thema war gegeben: der Kontrast zu 1814 — damals das Ende eines furchtbaren Kriegs; (die hundert Tage sammt der Waterlooschlacht ahnte Keiner!) und jetzt der Rückblick auf fast ein Vierteljahrhundert ungestörten Friedens. Der Herzog von Sussex, Melbourne, Wellington und Soult hielten Reden; die zwei Marschälle sagten sich viel Schönes über ihren ehemaligen Antagonismus und die dermalige Eintracht. Soult, der sein Herz in französischer Sprache ausschüttete, legte besonderen Druck auf die Alliance perpetuelle, die nun zwischen Frankreich und England bestehe, und brachte darauf einen Toast aus auf das Wohl der brittischen Armee und ihren großherzigen, loyalen, ruhmgekrönten Anführer, den Herzog von Wellington. Die letzte Gesundheit des Abends brachte der Herzog von Richmond der Frau Lordmayorin. Es war 11 Uhr geworden und die Gesellschaft brach auf.

— Es ist nicht allgemein bekannt, welcher ausgedehnte Handel zu Cette und zu Marsaille mit nachgemachten französischen und fremden Weinen getrieben wird. Die Spekulanten kaufen z. B. die Weine, welche Madeira vorstellen sollen, auf, und versenden sie nach Madeira, wo sie, da sie Einverständnisse mit den dortigen Behörden haben, dieselben in den Entrepots der ächten Weine unterbringen und sie mit dem gewöhnlichen Siegel versehen lassen. Von hier werden sie dann nach den Vereinten-Staaten geschickt. Auch nachgemachter Portwein wird auf diese Weise vielfach nach England und Nordamerika verschickt. Dieser Handelszweig ist so bedeutend geworden, daß ein einziger Kaufmann, der sich damit beschäftigt, mit jedem der vier Schiffe, die er jährlich nach Nordamerika abgehen läßt, 25,000 Flaschen Champagner versendet.

— Ein Landgeistlicher sahe sich genöthigt, seinen Küster an einem Sonntage, an welchem er selbst dringender Ursachen wegen nicht predigen konnte, aufzutragen, dem versammelten Volke aus einer Postille die auf den damaligen Sonntag gehörige Predigt vorzulesen. Zu dieser Absicht bediente sich der Küster der Sammlung eines gewissen Konsistorialraths, in welcher er eine an dem gedachten Sonntage gehaltene Predigt aufschlug. Es fügte sich aber, daß dies gerade eine Abschiedspredigt war, welche er gehalten hatte, als er zum Konsistorialrath nach Halle berufen worden, welches aber der Küster zuvor nicht bemerkt hatte. Er las also zum größten Erstaunen seiner Zuhörer, daß er zugleich hiermit sein bisheriges Amt niederlege, indem es Sr. Königl. Maj. gefallen, ihn zum Konsistorialrath nach Halle zu berufen. Die Bauern horchten hoch auf, und konnten sich nicht genug wundern, daß aus ihrem Küster auf einmal ein so großer Mann werden sollte: denn keiner ließ es sich einfallen, daß diese Sache einen andern, als ihren geschickten Küster, beträfe. Sie entschlossen sich also sammt und sonders, nach vollendetem Gottesdienst zu ihm zu gehen, und ihn auf das feierlichste zu bitten, sie nicht zu verlassen, welches er ihnen denn auch zu ihrer großen Zufriedenheit versprach.

— Ein Bauer, welcher auf dem Felde pflügte, sahe einen Erzbischof, seinen Herrn, mit einem Gefolge von

Soldaten vorbeireiten, und lachte darüber. Der Fürst fragte, warum er lache? Weil es mir sonderbar vorkommt, sagte der Bauer, daß ein Erzbischof nicht von Priestern, sondern von Soldaten begleitet wird. Freund, erwiederte der Erzbischof, in der Kirche stelle ich den Erzbischof, und im Felde, an der Spitze meiner Soldaten, den Fürsten vor. — So, so — sagte der Bauer; aber sagt mir doch, Hochwürdigste und Durchlauchtigste Excellenz, oder wie man Euch sonst stilisiren mag: wenn nun der Fürst, wie's wohl zuweilen zu geschehen pflegt, zum Teufel fährt, wo wird denn alsdann der Herr Erzbischof bleiben?

— Ein Sänger, welcher Abends den Don Juan singen sollte, begehrte von dem Direktor des Theaters eine Flasche Champagner für die Tafelscene. Wirklichen Champagner?" fragte der Direktor. „Was soll ich denn statt seiner nehmen, um mich nicht lächerlich zu machen?" entgegnete der Sänger, „Champagner ist etwas zu Allbekanntes und Gewöhnliches, als daß man auf der Bühne ein Surrogat gebrauchen könnte. Sie müssen dem Requisiteur aufgeben, mir eine Flasche ächten Champagner zu besorgen." — „Seltsames Völklein, die Sänger und Schauspieler!" rief der Direktor eifrig; „wenn Champagner vorgeschrieben ist, dann müssen sie wirklichen Champagner haben, wenn aber Gift vorgeschrieben steht, — dann will Keiner etwas anders trinken, als Zuckerwasser!"

— Im Würtembergischen nannte man noch im vorigen Jahrhundert die Professoren Excellenzen. — Ein Oberstallmeister fragte in einem Gasthof den Kellner, der einen dort an der Table d'hôte anwesenden Professor titulirt hatte, wer diese Excellenz sei? und als ihm der Kellner darüber Auskunft gab, sagte er ganz laut: Ah so! eine Professor-Excellenz! — „Ja, erwiderte der Professor, keine Stall-Excellenz."

— Vor einem Jahre trug sich in Oberentfelden, Kanton Aargau, die Sage, als wäre einer durchreisenden Menagerie, welche unten am Dorfe, bei einer großen mit Wasser angefülltem und mit Gesträuch umgebenen Griengrube Halt gemacht haben soll, ein junges Krokodill entkommen. Diese Sage verlor sich seither; aber auf einmal, und zwar erst in der jüngsten Zeit wurde die Entdeckung gemacht, daß bei Nachtzeit ein wundersames, durchdringendes Geschrei aus dieser mit einer zahllosen Menge von Fröschen bevölkerten Griengrube gehört werde. Nun wandern jeden Abend eine Menge Leute an diesen Ort, und jeder behauptet, klagende Laute, wie die eines weinenden Kindes, die mitten aus dem Teiche kämen, gehört zu haben. Niemand wagt es, dem unheimlichen Geschöpf, welches hier seinen Aufenthalt genommen haben möchte, näher nachzuspüren.

— In Sidney lebt, wie die dortige Zeitung erzählt, gegenwärtig ein Mann, der ein wahrer Virtuose im Essen ist; er verzehrt in einer Stunde fünfundzwanzig Pfund Fleisch mit Brot und Gemüse in Verhältniß und trinkt dazu so viel Porter, als zwölf Mann kaum zu überwältigen vermöchten.

— Ein kanadischer Zeitungsschreiber zeigte vor Kurzem den Tod eines seiner Abonnenten mit folgenden Worten an: „In ihm haben die Gesellschaft eine ihre ersten Zierden, die Kirche einen wahren Gläubigen, seine Frau einen liebevollen Gatten, und seine Kinder einen zärtlichen Vater verloren, während wir in ihm einen Abonnenten einbüßten, der immer auf's pünktlichste bezahlte."

⊙ Dora's Bild.

Das Bild ist mir lieber, als Dorens Gesicht —
Es gleicht ihr vollkommen und spricht doch nicht.

Witterungs-Beobachtung am 20ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 2⅝‴	27″ 2½‴	27″ 2½‴
Thermometer	+ 13 Gr.	+ 20 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	W.	W.	NW.
Atmosphäre	trüb	hell	wolkig

Theater-Einladung.

Montag, den 23ten Juli 1838.
Zum Vortheile der Unterzeichneten:
Zum Erstenmale:
Verbrechen aus Vaterliebe.
Drama in 5 Abtheilungen frei nach dem Französischen des Charles Desnoyer und Boule von Dr. Töpfer. Verfasser: des besten Ton, Zurücksetzung rc.
Ihrer gütigen Theilnahme empfehlen sich Dero ergebenste
Gustav und Magdalena Karschin,
Mitglieder der hiesigen Bühne.

Schloßzwinger.



Heute Sonntag ist Harmoniemusik und Glasbeleuchtung auf dem Schloß-Zwinger; hiezu ladet ergebenst ein
Steinl, Gastwirth.

Zu vermiethen.

In L. Nr. 1156 der Ludwigsstraße zunächst dem Teutschen-Haus ist eine Wohnung für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Anzeige.



Gestern ist ein Kanarienvogel entflogen. Wer ihn in S. Nro. 1657 der Grübelsstraße zurückbringt, erhält ein gutes Douceur.

Gesuch.



Nächstes Ziel Laurenzi kann ein Kellnerbursche in einer sehr frequenten Wirthschaft unterkommen. Das Nähere bei der Red. dieses Blattes.

Theater.

Sonntag, 22 Juli. „Pauline." Schauspiel in 5 Akten, von Fr. v. Weissenthurm.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 33 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 204. Montag. Nürnberg, 23 Juli 1838.

Inland.

Würzburg, 20 Juli. J. Maj. die Königin Therese, unsere geliebteste Landesmutter, wird heute Abend in diesiger Residenz erwartet.

Brückenau, 19 Juli. Die Deputation der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn-Gesellschaft erhielt gestern Mittags 12 Uhr von Sr. Majestät dem Könige eine besondere Audienz. Se. Maj. geruhte, sie äusserst gnädig zu empfangen, die Dankadresse der Gesellschaft mit größter Huld anzunehmen, sich gegen 1/2 Stunde mit der Deputation über die Handels- und Gewerbverhältnisse der Stadt Nürnberg und Bamberg, über den Bau des Kanals und der Eisenbahn, deren guten Fortschritt und wirksamen Einfluß auf den Wohlstand dieser Städte und der Umgegend, zu unterhalten, und die Deputation mit der Versicherung zu entlassen, daß die Allerhöchste Entscheidung über den Zug der Bahn zwischen Nürnberg, Fürth und Erlangen nach einer nochmaligen reifen Erwägung aller Verhältnisse erfolgen werde. — Se. Maj. macht heute eine Fahrt auf den Kreuzberg, wozu ein Theil der Badegesellschaft eingeladen ist, und wird am Sonntag über Kissingen und Schweinfurt nach München abreisen, um J. Majestät die Kaiserin von Rußland allda zu bewillkommnen; nach etwa acht Tagen aber wieder dahier eintreffen und bis gegen das Ende nächsten Monats noch hier verweilen. Hr. Staatsrath v. Grandaur bleibt deßhalb mit dem Königl. Kabinetssekretär hier. (Frk. Mrk.)

Bayreuth, 20 Juli. Gestern schied der K. Obrist und Kommandant des dahier garnisonirenden Chevaurlegers Regiments Kronprinz, Freiherr v. Hetzendorf, aus unserer Mitte. — Kurz war sein Aufenthalt in unserer Stadt, doch lange genug, um sich die Liebe und Achtung seiner Untergebenen, wie Aller, die ihn näher kannten, zu erwerben. — Möge an seinem nunmehrigen Aufenthalt Er ungetrübt bald den Zeitpunkt erreichen, wo ihn der Ruf seines Königs für lange ehrenvoll gediente Kriegs- und Friedensjahre einer neuen Bestimmung zugeführt. (Bayreuth. Ztg.)

Speyer, 19 Juli. Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft hat eine ausserordentliche Generalversammlung auf den 27 August zusammenberufen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 16 Juli. St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 825. — Linkes Ufer 627. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux Teste 502.

Preussen.

Bromberg, 10 Juli. Schon seit längerer Zeit waren häufige Diebstähle und andere Verbrechen in dem Gnesener und den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Posen mit unerhörter Frechheit begangen worden. Neuerlich machte das wiederholte Erscheinen fremder Männer und Weiber auf den Wochenmärkten zu Gnesen, wo sie auffallend viel Geld und für Dinge, die nicht zu ihren anscheinenden Verhältnissen paßten, ausgaben, die Polizei aufmerksam, und ihre Verhaftung führte zur Entdeckung des durch Steckbriefe längst verfolgten berüchtigten Räubers und Brandstifters Andreas Nawrocki, gegen den beim Inquisitoriat zu Kozmin 82 Criminalprocesse im Gange gewesen sind, und auf dessen Kopf die Regierung zu Posen eine Prämie von 50 Thlr. gesetzt hatte. Er hatte unlängst unter falschem Namen das Vorwerk Jeziorzany, das isolirt an einem Walde liegt, gepachtet, und sich mit seinem Anhange dort und in den einzelnen im Walde zerstreuten Häusern von Ochodza, nur etwa 8 Meilen von dem Schauplatz ihrer frühern Verbrechen (im Posener Departement) förmlich niedergelassen. Der Obengenannte, so wie sein nicht minder berüchtigter Bruder, Stanislaus Nawrock, nebst acht andern Männern, worunter ein Oeconom, Schmied, Fischer und Müllergesell, und sieben Weibern, meistens Concubinen von jenen, sind bereits aufgehoben und nach dem Inquisitoriat zu Kozmin in sicherer Begleitung abgeführt. Auf 12 Wagen wurden die zu Jeziorzani vorgefundenen zusammengeraubten Sachen nach Gnesen gebracht. Die Nachforschungen nach den übrigen Theilnehmern dieser weitverzweigten Bande werden mit aller Thätigkeit fortgesetzt.

Schweiz.

St. Gallen, 8 Juni. Der große Zudrang der Schützen nöthigte das Komité, noch 6 Kehrscheiben in Stichscheiben zu verwandeln. Mehrere Gesellschaften verlassen mit freudiger Erinnerung das frohe Fest, während die nähern, so wie viele Privaten, noch der Gabenaustheilung harrten. Mittags verkündet Baumgartner, zur sichtlichen Freude des Volkes, die Beschlüsse der Tagsatzung über Ausschließung der Schwyzergesandtschaft, und bringt den Kantonen, welche dieß bewirkten, sammt dem kräftigen Bundespräsidenten, ein vielfach widerhallendes

Digitized by Google

Lebehoch. Um 6 Uhr Abends verkünden Kanonenschüsse den Schluß des Freischießens. Plötzlich verstummen die Stutzen, die Scheiben verbergen sich hinter die Zeigerfahnen, und alles eilt gesellig in das fest und doch leicht gebaute Kaffeehaus. Es wurden im Verlaufe der Woche 2357 Stichdoppel eingelöst. In die Stichscheiben fielen 16,499, in die Kehrscheiben 132,592, im Ganzen nahe an die 150,000 Schüsse. Auf die Minute rechnete man im Durchschnitt 35 bis 40. Des Nachts Feuerwerk. — Eine von einem St. Galler Uhrenmacher neu erfundene Absendmaschine machte es möglich, daß schon um 10 Uhr die Vertheilung aller Gaben beginnen konnte. Die Ueberreichung der Ehrenpreise dauerte bis 12 Uhr. Wir nennen hier die Bestgewinner: Hechelmaschine: Balth. Büttler von Hüneberg (Zug). Flinte Napoleon: Balth. Becker von Glarus. Erster Preis in der Scheibe Vaterland: (nach der Hechelmaschine) vom Loose begünstigt vor H. Wolf in Altstätten, Jos. Hartmann von Brunnadern (St. Gallen). Gerechtigkeit: Fürsp. Bremi von Rapperswyl. Treue: Joh. Bapt. Sutter von Appenzell. Eintracht: Hauptmann Brunner von Brunnadern (St. Gallen). Gemeinsinn: (Nach Napoleons Flinte) Oswald von Landswyl. (Zug). Freiheit: Joh. Jak. Müller von Neukirch (Schaffh.) Gleichheit: Joh. Ulrich Schläpfer v. Speicher. Kehrscheibe: Joh. Ulr. Strauß v. Winterthur.

— Die (ultramontane) Schildwache am Jura schreibt aus Freiburg: Unser Jesuiten-Pensionat gewinnt täglich mehr nicht nur einen europäischen, sondern einen allgemeinen Weltruf. So sind jüngster Tage wieder zwei Zöglinge aus Havanna auf der Insel Cuba in Amerika, und zwei andere von der Insel Majorka angelangt, um ihre Studien hier zu machen; auch sind die Anfragen für das nächste Halbjahr selbst noch häufiger als in den vorgehenden Jahren. Daß im hiesigen Pensionate das klassische Studium mit ausgezeichnetem Erfolge gepflegt werde, wird nun allgemein anerkannt; aber auch die Ausbildung für das gesellschaftliche Leben wird, mit unserer Zeit Schritt haltend, stets mehr befördert. So sind jetzt über 20 Musiklehrer angestellt, deren Kapellmeister jüngst im berühmten Pariser-Conservatoire einen der ersten Preise erhielt.

Zürich, 16 Juli. So eben laufen hier Berichte aus Lachen ein. Sonntags waren die Schützen von Lachen mit andern Schützen, worunter auch Hornmänner, friedlich an dem Schießen in Siebnen, als unerwartet zu den Schützen Landamman Schmid, umgeben von den schlimmsten Raufbolden aus der ganzen March tritt, sie neckt und ihnen, um sie zu reizen, zu wiederholten Malen sagt: „Da bin ich jetzt ja; nun bringt mich um!" Die Klauenschützen aber antworteten ruhig, sie seien nicht da, um Händel zu haben, sondern um zu schießen; selbst einige Hornmänner unter den Schützen sagten Schmid, es sei schlecht von ihm, auf diese Weise Händel anzufangen und das Schießen zu stören. Schmid, wild über das Mißlingen seines Planes, geht mit seinen Schlägern nach Lachen, wo sie in seinem Wirthshause zum Ochsen einkehrten und den Plan faßten, diejenigen von den Klauenschützen, welche durch Lachen nach Hause zögen, zu überfallen. Die Klauen in Siebnen aber wurden davon benachrichtigt, und es zogen alle mit einander nach Hause; in Lachen nahmen sie, um Händeln auszuweichen, die Einkehr in einem andern Wirthshause. Bald rückt die ganze Schmid'sche Rotte aus dem Ochsen vor das Wirthshaus der Klauen, wirft unter Geschrei Steine in die Zimmer, wo Klauen sind, und feuert in dieselben: jetzt setzen sich die Klauen zur Wehre, und es beginnt ein Kampf der das Wirthshaus stürmenden Schmidianer und Hörner gegen die dasselbe vertheidigenden Klauen, dessen Ende ein Todter, drei lebensgefährlich Verletzte und viele Verwundete sind; Statthalter Dr. Diethelm mußte durch eine Hinterthüre seines Hauses fliehen, eilte nach Rapperschwyl und von da nach Luzern.

Rußland.

Der Kurier français gibt über die Expedition der Russen nach dem kaspischen Meere folgende interessante Einzelheiten: „Diese Expedition ist wohl geeignet, die Besorgnisse Englands zu vermehren. Das russische Kabinet, das sich darauf versteht, Denen, welche die Augen öffnen sollten, Stillschweigen aufzulegen und sie einzuschläfern, hat sein Möglichstes gethan, um diese Expedition nicht zur Kenntniß Europas kommen zu lassen. Man war in London und Paris davon unterrichtet, aber man hat nicht davon gesprochen, als ob durch Stillschweigen etwas zu gewinnen gewesen wäre. Der zur Schau getragene Zweck der Expedition ist die Züchtigung der Baschkiren und Turkmanen, welche die von Orenburg kommenden Karavanen geplündert, und die Russen zu befreien, welche die Tartaren zu Khiwa zu Gefangenen gemacht haben. Acht- bis zehntausend Mann mit Artillerie, Congreve'schen Raketen sind dazu bestimmt. Von den Ufern des Urals aus hat diese kleine Armee über Gorkaia (wahrscheinlich ist der Salzsee Gornaija gemeint) gehen und in das Land zwischen dem kaspischen Meer und dem Aralsee dringen müssen. Von dort kann sie, nachdem sie Khiwa erreicht, sich entweder nach Daghestan und Masanderan oder nach Khorasan wenden, wo der König von Persien noch lagert, obwol der Sha die Eroberung von Herat aufgegeben hat. Eine Flotte, welche jetzt das ganze kaspische Meer beherrscht, soll längs der Ostküste desselben die Truppen mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf versorgen. Jedermann wird einsehen, daß die Kosten einer solchen Expedition nicht wegen der Tartaren und Turkmanen aufgewendet werden, sondern daß ihr wesentlicher Zweck war, 8000 Mann in jene Provinzen zu führen, wo sie im Stande sind, ihre Bewegungen mit den russisch-persischen Truppen oder mit den russischen Bataillonen, welche schon in Derbent, Baku rc. stehen, in Verbindung zu setzen. Man kann nicht mehr verkennen, daß der König von Persien nur ein Werkzeug, seine Soldaten eine Avantgarde, sein Gebiet ein fester Sitzpunkt Rußlands gegen Indien ist."

Allerlei.

Ein Schreiben Murat's an Napoleon

Napoleon, unzufrieden mit seinem Schwager, dem König von Neapel, hatte in den Moniteur einrücken lassen: „Da der König von Neapel unpaß ist, so hat er das Kommando der Armee abgegeben und es an den Vicekönig von Italien übertragen. Der letztere ist an große Administrationen mehr gewöhnt, und besitzt das Vertrauen des Kaisers." Erbittert über diese offene Beschimpfung, schrieb Murat

Digitized by Google

dem Kaiser folgenden Brief: „Sire — die meiner Ehre zugefügte Wunde ist geschlagen, und sie zu heilen, steht nicht in Ewr. Maj. Macht. Sie haben einen alten Waffengefährten beschimpft, der Ihnen treu blieb bei ihren Gefahren, der nicht wenig zu ihren Siegen beitrug — der die Stütze Ihrer Größe und der Wiederbeleber Ihres abnehmenden Muthes am 18. Brumaire war. Wenn ein Mann, sagen Sie, die Ehre hat, mit Ihrer erlauchten Familie verbunden zu sein, so sollte er nichts thun, um die Interessen derselben zu gefährden oder einen Schatten auf deren Glanz zu werfen. Und ich, Sire, sage Ihnen zur Erwiederung, daß Ihre Familie von mir eben soviel Ehre empfangen, als sie durch meine Verbindung mit Carolinen ertheilt hat. Obgleich ein König, habe ich mich doch tausend Mal nach jenen Zeiten gesehnt, wo ich bloß ein Officier, Obere aber keinen Gebieter hatte. König geworden, aber in dieser hohen Stellung von Ewr. Majestät allzusehr tyrannisirt, in meiner Familie beherrscht, habe ich mehr als jemals den Mangel an Unabhängigkeit — den Durst nach Freiheit gefühlt. So betrüben Sie — so opfern Sie in Ihrem Argwohne die Männer auf, die Ihnen am treuesten sind, und die Ihnen auf der Laufbahn Ihres stupenden Glückes die besten Dienste geleistet haben. So wurde Fouché Savary'n geopfert, Talleyrand Champagny'n, Champagny Bassano und Murat Beauharnais. — Ich sage, ich kann meinem Volke eigene Wiederherstellung des Handels und Erleichterung von den Uebeln, welche der Seekrieg über dasselbe gebracht hat, nicht länger vorenthalten. Aus dem, was ich, Ew. Majestät und mich selbst betreffend, gesagt habe, ist offenbar, daß unser gegenseitiges und altes Vertrauen etwas erschüttert ist, allein trotz der Beleidigungen, die ich erlitten habe, bin ich stets Ihr Bruder und getreuer Schwager." (Unterzeichnet) „Joachim" (Memoires os the Lise and Adventures os Colonel Maceroni. 2 Vols. London. 1838.)

— Der König von Schweden hat, wie der Telegraph meldet, kürzlich seine Memoiren vollendet, die er schon seit mehreren Jahren in jeder freien Mußestunde, die ihm die Regierungsgeschäfte ließen, dem Grafen Löwenhaupt diktirt. — Eben so hat der General Laharpe, einer der ausgezeichnetsten Bürger der Schweiz, und Lehrer des Kaisers Alexander, unvollendete Memoiren hinterlassen.

— In dem Garten des Hrn. Domkapitulars Stark in Augsburg blüht gegenwärtig eine Tucca Gloriosa aus Indien mit 84 weißen, gelben und lillagestreiften Glocken an einer 3 Fuß 2 Zoll hohen prachtvollen Pyramide.

— Ein Lehrer der höheren Mathematik, Namens Wesel, dessen Geistesfähigkeiten eben nicht in höheren Regionen schwebten, hatte es einst mit einem ihm überlegenen Schüler zu thun. Oft schon hatte der Docent diesen Schüler auf alle mögliche Art geneckt, bis endlich die Geduld des Letzteren riß und er die Gelegenheit wahrnahm, wo ihm von dem Lehrer die Aufgabe einer mathematischen Gleichung ward, da antwortete er: Ange minus G ist aequal Wesel minus W.

— Mademoiselle le Normand, die berühmte Sibylle, wurde wegen ihrer Wahrsagungen in Belgien gefänglich eingezogen. Bald darauf kamen in das nämliche Gefängniß drei Journalisten wegen Preßvergehen. Ein Witzbold machte die Bemerkung: „Da sind vier Personen auf einmal um ganz entgegengesetzter Verbrechen willen auf die nämliche Weise gestraft worden: Mademoiselle le Normand, weil sie gelogen hat, und die andern drei, weil sie die Wahrheit gesagt haben."

Des Kaisers Zahl.

Bei der Mondnacht stillem Grauen
Sitzt der Feldherr Bonaparte,
Seine glüh'nden Blicke schauen
Auf die off'ne Länderkarte.

Fern vom schönen Land der Franken,
In dem Reich der Abassiden
Sitzt vertieft er in Gedanken
Vor der Schlacht der Pyramiden.

Auf und nieder treue Wächter
Schweigsam vor dem Zelte schreiten,
Und der Vorhut rüst'ge Fechter
Forschend rings um's Lager reiten.

Und wie allgemach die Weise
Schweigt der Marseillaise-Sänger,
Zieht der Schlummer seine Kreise
Um den Feldherrn eng und enger.

Tief versenkt in düstres Träumen,
Ist er bald hinabgestiegen,
Wo in weiten Grabesräumen
Hundert Königsleiber liegen.

Langsam schreitet mit verschränkten
Armen er von Leich' zu Leiche,
Starret an die harzgetränkten
Mumien längst versunk'ner Reiche.

Doch was ist's, das so mit Grauen
Plötzlich nun sein Blick entdecket?
Glaubt er doch sich selbst zu schauen,
Starr als Todter hingestrecket.

Mit der höchsten Macht Symbolen
Sieht den Sarg er ausgeschmücket,
Und der Leiche straffen Sohlen
Völkernamen eingedrücket.

Bilderschrift steht auf dem morschen
Leichentuch gleich sieben Siegeln.
Doch vermag sein tiefstes Forschen
Nicht die Zukunft zu entriegeln, —

Bis ihm's endlich will gelingen,
Dieß zu lesen in den Malen:
Heil und Unheil wird dir bringen
Achtzehn mehr als alle Zahlen.

Er erwacht.... Trompeten schmettern,
Schlachtenblitz und Schwerter zucken:
Wie verfolgt von Allah's Wettern
Flieht das Heer der Mameluken.

Und so fort von Krieg zu Kriege
Geht's nach Osten, Westen, Norden,
Und er eilt vom Sieg zu Siege —
Bis besiegt auch er geworden.

Digitized by Google

Und da hat er ausgeträumet
Auch den Kaisertraum, den großen,
Von der Brandung Wuth umschäumet,
Fern' in's Meer hinausgestoßen.....

Sinnend unter Trauerweiden
Sitzt entthront nun Bonaparte,
Hoch vom Fels zu seinen Leiden
Rauscht die englische Standarte:

Und wie hundert Ahnenschilder
Hingereiht in Schlosses-Hallen,
Seines großen Schicksals-Bilder
Einst an ihm vorüber wallen;

Und da sieht er auch erfüllet
Jenen Traum im Land Aegypten,
Wo als Mumie er umhüllet
Selbst sich sah in Gräberkrypten.

Am achtzehnten der Dekade
Des Brumaire hat er zu Thronen
Rasch geebnet sich die Pfade,
Junger Freiheit arg zu lohnen.

Des Oktobers am achtzehnten,
Nach der Schlacht bei Tarutina,
Trat sein Heer den langgedehnten
Rückzug an zur Berezina.

Am achtzehnten von den Tagen
Des Oktobers tagt' es blutig,
Als die Völkerschlacht geschlagen
Ward bei Leipzig todesmuthig.

Am achtzehnten Junitage
— Weh, wie bluten seine Wunden! —
Klang zuletzt die Schlachtenwage,
Wo zu leicht er ward befunden.

Am achtzehnten Tage wieder
Des Oktobers stieg in Banden
Vom Northumberland er nieder,
Auf Sanct Helena zu landen.

Und es herrscht' drauf der achtzehnte
Ludwig frei auf seinem Throne,
Laut vom Volk als der Ersehnte
Ausgerufen, ihm zum Hohne.....

So erkannt' er die Erfüllung
Jener räthselhaften Worte,
Bis des Traumes Schlußenthüllung
Ihm erschloß des Grabes Pforte.

Achtzehn Fuß tief eingeschlossen,
Ward ihm hier sein Grab beschieden,
Ueberragt von Felskolossen,
Wie von ew'gen Pyramiden;

Und wo dort des Sandmeers Gluthen
Sich um Königsgräber drängen,
Donnern hier des Weltmeers Fluthen
Um sein Grab gleich Schlachtgesängen.

M. S.

Charade.

(Dreisilbig.)

Mein Freund, mein Mädchen, aller Guten Liebe
Soll immer mir die beiden Ersten seyn;
Es pflanzte ja dazu die regen Triebe
Ein Gott in aller Menschen Busen ein.

Der Dritten heilige Gefühle lohnen
Am schönsten Dem, der Gutes uns erzeigt,
Und in dem Herzen, wo sie gar nicht wohnen,
Birgt sich ein Laster, dem sonst keines gleicht.

Das Ganze ward vor langer Zeit besungen,
Es war ein hoher, ritterlicher Held;
Ihm ist, den Fallen zu entgeh'n, gelungen,
Die Arglist und Verrath für ihn gestellt.

A. Gf

Auflösung des Anagramms in Nr. 197:
Heidelberg — Geld herbei.

Berichtigung. Bei dem Anagramm in Nro. 197 d. Bl. Zeile 8 muß es heißen: „Und oft ward unterm Schalle froher Lieder ꝛc. ꝛc.

Witterungs-Beobachtung am 21ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 1'''	27''	27''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 12 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	trocken	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig

Verlorenes.

Vergangenen Sonnabend wurde ein Notizbuch in der Laufergasse verloren. Da es Niemand etwas nützen kann, so wird der Finder gebeten, dasselbe gegen ein sehr gutes Douceur, abzuliefern bei der

Redaktion d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. Nr. 1156 der Ludwigsstraße zunächst dem Teutschen-Haus ist eine Wohnung für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Theater-Einladung.

Montag, den 23ten Juli 1838.
Zum Vortheile der Unterzeichneten:
Zum Erstenmale:
Verbrechen aus Vaterliebe.
Drama in 5 Abtheilungen frei nach dem Französischen des Charles Desnoyer und Boule von Dr. Töpfer. Verfasser: des besten Ton, Zurücksetzung ꝛc.
Ihrer gütigen Theilnahme empfehlen sich Dero ergebenste
Gustav und Magdalena Karschin,
Mitglieder der hiesigen Bühne.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 3 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 205. Dienstag. Nürnberg, 24 Juli 1838.

Inland.

Wunsiedel, 16 Juli. Die verehrlichen Kurgäste in der Wasserheil-Anstalt zu Alexandersbad, die schon bei ihrem Entstehen einen so freudigen Aufschwung gewinnt, und Unerwartetes leistet, haben gestern, am 15 d. M., den Einwohnern von Wunsiedel und den nächsten Umgebungen einen schönen Abend, und einen wahrhaft frohen Genuß bereitet; sie haben zu Ehren unseres Königs und zur festlichen Nachfeier des Geburtstages unserer Königin eine Illumination und ein Feuerwerk veranstaltet, das alle billigen Erwartungen übertraf, und um so freudiger überraschte, da die sinnigen Hauptunternehmer nicht blos dem Vaterlande, sondern auch dem fernen Auslande angehörten. Die tempelförmige, auf Granitsäulen ruhende Kuppel über der Mineralquelle, so wie die vierfache, von der Quelle hinauf zum Schlosse führende Allee war reich und geschmackvoll mit zahllosen Lampen beleuchtet. Am Eingange des Schlosses brannte über dem Portal eine große, mit vielem Fleiß und Kunstsinn gearbeitete Sonne, und in deren Mitte der Namenszug unseres Königs Ludwig mit der flammenden Umschrift:

Dem erhabenen Beschützer der Wasserheil-Anstalt zu Alexandersbad.

Einige hundert Schritte davon entfernt erblickte man in dem, hinauf zur Louisenburg führenden Laubengang einen gleich großen Transparent, mit sinn- und geschmackvollen Verzierungen am Rande und in der Mitte den Namenszug der Königin Therese. Vom Schlosse aus bis zu diesem zweiten Transparent loderten rechts und links buntfarbige Feuer und gewährten einen überaus schönen Anblick. In dem Zwischenraum dieser beiden Transparente, deren Enthüllung durch einen Kanonenschuß signalisirt wurde, waren die Vorrichtungen zum Feuerwerk angebracht, welches in einzelnen Momenten abgebrannt wurde, und gerade in seinen schönsten Partien höchst gelungen, und für Tausende, die sich hier versammelt hatten, ein überraschendes und nie gesehenes Schauspiel war. Das Ende des Feuerwerk verkündete ein abermaliger Kanonenschuß. Mit Freude und Dank gegen die sinnigen Unternehmer erfüllt, die Alles mit eigener Hand gefertigt hatten, verließ die zahlreiche Menge nach und nach den Schauplatz einer eben so seltenen, als genußreichen Abendfeier, die einen um so freudigeren Eindruck machte, da sie unserm geliebten Herrscherpaar galt, und ein schönes Zeugniß der innigen Verehrung ablegte, die nicht blos der Bürger des Vaterlandes, sondern auch der Fremde gegen dasselbe im Herzen trägt.

Würzburg, 21 Juli. Heute erhielt ein Grieche, Hr. Anastasios Demetriades, aus Philippopolis in der Türkei, von der hiesigen medicinischen Fakultät den Doktorhut. Es ereignete sich, daß, was vielleicht noch auf keiner Universität Teutschlands, etwa Wien ausgenommen, vorkam, das Disputatorium auch in neugriechischer Sprache geführt wurde.

Aschaffenburg, 21 Juli. Gestern schied auch Ihre Majestät die Königin aus unsern Mauern, in welchen Allerhöchstsie seit fast drei Monaten, im Kreise Ihrer Kinder, verweilte. Ihre K. Majestät verließen mit Sr. K. Hoheit dem Prinzen Luitpold am Nachmittage um halb 2 Uhr unsere Stadt begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzog von Hessen und der Frau Erbgroßherzogin K. Hoheit, Höchstwelche von Ihrer allerdurchlauchtigsten Mutter eine Viertelstunde vor der Stadt rührenden Abschied nahmen und dann sogleich nach Darmstadt abreisten. An der Gränze des städtischen Gebietes, bis wohin die Landwehr-Kavallerie die ausgezeichnete Gnade genoß, die allgeliebteste Königin zu geleiten, geruhten J. K. Majestät, den Bürgermeister v. Herrlein, welcher sich an der Spitze des Stadtmagistrats dahin begeben hatte, nochmals zu empfangen und die von demselben im Namen der Bürger Aschaffenburgs ausgesprochenen Worte des herzlichsten Dankes und der tiefsten Verehrung und Liebe entgegen zu nehmen, welche Allerhöchstdieselben unter sichtbarer Rührung mit besonderer Huld erwiederten. Unter dem begeistertsten Lebehochrufe aller Anwesenden setzte die erhabene Landesmutter, Allerhöchstwelche die Segenswünsche der treuen Aschaffenburger überall hin begleiten werden, Ihre Reise über Würzburg fort. — Ihre K. Hoheiten die Prinzessinen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra hatten uns bereits gestern früh verlassen. Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert ist heute Seiner Königlichen Mutter nachgefolgt.

Ausland.

England.

London, 16 Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde die Bill, nach welcher zum Zwecke der Wiederaufbauung des Börsengebäudes zu London eine Taxe von der eingeführten Kohle erhoben werden soll, mit 102 gegen 37 Stimmen zum drittenmale verlesen. Hierauf erklärte auf eine Anfrage O'Connells der Unterstaatssekretär

Digitized by Google

der Kolonien, Sir G. Grey, von Jamaika sei die Nachricht eingelaufen, daß die dortige gesetzgebende Versammlung am 9 Juni die gänzliche Freilassung der schwarzen Lehrlinge am nächsten 1 August beschlossen habe. Die Bill sei sofort dem gesetzgebenden Rathe übermacht worden, der sie mit einigen Aenderungen zurückgeschickt habe. Auch sei die Legislatur von Trinidad aufgefordert worden, diesem Beispiele zu folgen.

— Man hat Nachrichten aus Jamaika bis zum 10 Juni. Durch die von dem Versammlungshause angenommene Bill über die Freilassung der schwarzen Lehrlinge wird diesen vollständige Freiheit gesichert und angeordnet, daß die Pflanzer, wenn sie die Schwarzen aus ihren bisherigen Wohnungen vertreiben wollen, denselben drei Monate zuvor aufzukünden haben. Auf Barbadoes, das früher der Mittelpunkt des Westindischen Sklavenhandels war, und wo jetzt ebenfalls die Freigebung der Schwarzen auf den 1ten Aug. d. J. vorgerückt worden ist, wird nun in öffentlichen Versammlungen über die Festsetzung des Arbeitslohns für die freien Arbeiter berathen. Die Zeitung von Britisch Guiana (einer der Kolonien, welche keine Legislatur haben) vom 4 Juni enthält eine Proklamation, nach welcher die Lehrzeit schon am 9ten desselben Monats erlöschen soll. — J. M. Schiff Viper, Lieutenant Winniet, hat an der Westafrikanischen Küste ein portugiesisches Schiff mit 306 Sklaven genommen.

— Bei einem Feste zu Ehren der Krönung in der Nähe von Tavistock sind durch das Zerspringen einer Kanone 6 Menschen getödtet worden.

Spanien.

Madrid, 12 Juli. Der bekannte General Morillo, Graf von Karthagena, ist zu Madrid gestorben und am 9 Juli feierlich zur Erde bestattet worden.

— Der Karlistenchef Orejeita hat sich der wichtigen Stadt Baylen bemächtigt, und auch die Stadt Banos besetzt.

Frankreich.

Paris, 18 Juli. St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 805. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 470. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux Teste 502.

— Alle Eisenbahnaktien waren ausgeboten. Die Aktien der Bahn nach Havre, welche in dem Verhältniß, als sie sich dem Pari nähern, (sie stehen heute 1015) immer mehr im Kours weichen, zogen die übrigen nach sich, so daß die St. Germainaktien unter 900 gingen. — Auch die spanische aktive Rente ist wieder um 3/4pCt. zurückgegangen. —

— Hr. Laity ward vom Luxenbourg nach der Conciergerie gebracht, wo er die Erlaubniß erhalten hat, einige seiner Freunde zu empfangen. Es heißt, er solle seine Gefangenschaftszeit in Ham aushalten.

— Es sollen, wie man uns versichert, diesen Morgen sehr dringende Befehle durch den Telegraphen zur Beschleunigung der Bauarbeiten auf den Werften der Marine abgegangen sein. Alle ausgerüsteten Schiffe sollen unverzüglich eine andere Bestimmung erhalten. Der Urlaub soll allen zur Verwendung tauglichen Offizieren entzogen worden sein und die meisten unter ihnen sollen Befehl zur Abreise erhalten haben.

— In Straßburg hat sich dieser Tage eine Dem. Heckermann, die sich früher im Irrenhause befand, und in den letzten Tagen Schmähschriften gegen mehrere Einwohner der Stadt herumtrug, in einem Anfall von Geisteszerrüttung auf dem Gottesacker mit einem Pistolenschuß entleibt.

Oesterreich.

Wien, 15 Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Feldmarschall-Lieutenannt, Prinz zu Sachsen-Koburg, seine auf der Bastei liegende Wohnung ganz umzubauen und äusserst geschmackvoll einzurichten. Es verbindet sich hiermit das Gerücht, daß diese neue Wohnung zur Aufnahme der Königin von Portugal und ihres Gemahls bestimmt sei, da sie gesonnen sein soll, auf die Krone Portugals Verzicht zu leisten. Hier sollen sie künftig in Zurückgezogenheit leben und die Früchte ihrer Ersparnisse verzehren wollen. Schon seit zwei Jahren sollen Gelder aus Portugal zu diesem Zwecke hieher gelangt sein.

(L. Allg. Z.)

Wien, 16 Juli. Aus Mailand gehen noch immer neue Nachrichten über die immensen Vorbereitungen zur dortigen Krönung ein. In dem Dom von Mailand werden zu Ueberkleidungen und Draperien nicht weniger als 94,000 Ellen Sammt-, Seiden- und andere Stoffe verwendet, und die grandiose Architektur damit noch keineswegs überdeckt werden.

Wien, 18 Juli. Durch eine Note der Staatskanzlei wird den Gesandtschaften angezeigt, daß während der Abwesenheit des Fürsten von Metternich durch seine Reise nach Böhmen, Tyrol und Italien der Staatsrath Baron v. Ottenfels mit Leitung der Geschäfte der Staatskanzlei beauftragt sei.

Preussen.

Berlin, 14 Juni. Vor einigen Tagen hat der Referent in der muckerschen Untersuchung die Relation, welche nicht weniger als 80 Bogen stark ist, abgegeben, und ist sofort aufs Land gereist, um in der schönen Natur sich von der Ermattung zu erholen, die ihm diese eigenthümlichen menschlichen Verirrungen verursacht haben. Uebrigens ist der Glaube im Publikum hin und wieder verbreitet, daß sie auf Gnade werden rechnen können, eine Ansicht, die jedoch von besser Unterrichteten gänzlich verworfen wird, weil das Unheil, das sie angerichtet haben, zu groß ist, um so leicht verziehen zu werden.

Berlin, 16 Juli. Der Thurmbau in Erdmannsdorf ist noch immer der Gegenstand öffentlicher Gespräche. Der Mauermeister, dem nichts zur Last gelegt werden konnte, hat sich aus Kummer darüber, daß so viele seiner Leute verunglückt seien, erschossen, und der Bauinspektor, der den Bau geleitet hat, ist zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden. Bei dieser Gelegenheit kann nicht unerwähnt bleiben, daß es bei uns mit den Entschädigungsklagen viel zu leicht genommen wird, häufig dieselben sogar in ähnlichen Fällen ganz unterbleiben. Manchmal wird zwar ein solcher Sachverständiger zur Untersuchung gezogen, der Civilpunkt aber ganz übersehen, weil die Kriminalgerichte bei uns sich damit nicht befassen, und die Feststellung der Entschädigung dem Civilrichter überlassen.

Digitized by Google

Wird nun ein Techniker von der Kriminalstrafe freigesprochen, so wird ein Civilprozeß gegen ihn gar nicht einmal eingeleitet, obgleich er auch für das geringste Versehen nach unsern Gesetzen aufkommen muß. Welches große und namenlose Unglück hätte hier nicht eintreten können, wenn der Einsturz bei der Einweihung erfolgt wäre.

Sachsen.

Dresden, 19 Juli. Heute Morgens um 8 Uhr ist die Leipzig-Dresdener Eisenbahn von hier bis zur Weintraube eröffnet worden, und dadurch die oft ausgesprochene Meinung, als beabsichtige das Direktorium nie bis hierher, sondern nur bis an die Elbe zu bauen, am schlagendsten widerlegt. Man hatte sich hier eine höchst lebhafte Theilnahme von Seiten des Publikums versprochen, dafür zeugten die von der Kreisdirektion erlassene Bekanntmachung und zahlreich längs der Bahn aufgestellten Militärposten; aber die Theilnahme war wirklich gering und von Enthusiasmus gab sich nichts zu erkennen; kein Hut wurde geschwenkt, mit keinem Tuche geweht, ja nicht einmal ein Hurrah erscholl. Man sah die beiden Wagenzüge, jeder von zwölf Wagen, geführt von dem Bury und dem Komet, ruhig vorbeifahren, und nur die Weinbergbesitzer lösten ihre Böller. Die Fahrt machten mehrere Staatsminister, hohe Beamte, Honoratioren und Offiziere, sowie mehrere andere Eingeladene, worunter auch viele Damen und — was wohl von Seiten des Publikums hätte anerkannt werden sollen — fast sämmtliche Direktoren und Mitglieder des Ausschusses mit, die allein aus Interesse an dem Unternehmen die Reise von Leipzig hierher gemacht hatten. Doch schienen mehrere der Eingeladenen nicht gekommen zu sein, denn eigentlich recht besetzt war keiner der beiden Wagenzüge, und es wurden noch mehrere der Zuschauer von den Direktoren zur Theilnahme aufgefordert. Die Bahn selbst ist vortrefflich und die hier angewandte Schienenlegung scheint dazu nicht wenig beizutragen; der Weg wurde in zehn bis zwölf Minuten zurückgelegt. In der Restauration an der Weintraube hätten wohl mehr Leute Platz gehabt, als darin waren; es fehlte auch hier der Enthusiasmus für ein neu erreichtes Ziel; kein Toast wurde ausgebracht, sondern Jeder zehrte für sich, als sei eben nichts Aussergewöhnliches geschehen.

(L. Aug. Z.)

Rußland.

General Prodzynski, der ausgezeichnetste Ingenieur-Offizier und Strateg der polnischen Armee, welcher den Plan zum Ueberfall von Wawre und zum darauffolgenden Feldzug entworfen und der an der Uebergabe von Warschau sehr großen Theil hatte, ist zu Sandomir gestorben.

Türkei.

Smyrna, 30 Juni. Die ganze französische Flotte mit dem Admiral Gallois ist hier eingetroffen, und hat ein Aviso-Schiff bei Scios aufgestellt, um die große türkische Flotte zu beobachten. Sobald diese die Dardanellen passirt haben wird, dürfte Admiral Gallois, der seine Flagge auf dem Jupiter aufgesteckt hat, dieser Flotte folgen. — Aus Alexandrien melden die neuesten Nachrichten vom 20. Juni, daß die fränkischen Konsuln täglich Konferenzen mit Mehemet Ali hielten. Man rechnet vorzüglich auf die englischen und österreichischen Konsule, daß sie den Vize-König auffordern würden, sich jedes kriegerischen Schritts gegen die Pforte zu enthalten. Der französische Konsul hatte bereits eine kathegorische Erklärung abgegeben. Der Fürst der Drusen hat sich unterworfen und diese Siegs-Nachricht scheint den alten Vize-König berauscht zu haben. Soliman Pascha hat das Verdienst, diese Insurrektion beendigt zu haben. — Aus Athen nichts Neues.

(Fr. Mr.)

Allerlei.

Die Tscherkessen.

„Es sind nur die beiden westlichen Stämme der Kaukasus Bewohner, welche mit den Russen im Kriege leben. Alle übrigen haben Frieden, jedoch keine Handels- oder sonstige Verbindungen. Was man auch in Europa hin und wieder darüber verbreitet haben mag, so liegt es doch völlig in der Natur der Sache, daß ein neun Jahr dauernder Krieg nur schwach fortglimmen kann; denn wäre dem anders, so müßten sich die Kriegführenden nothwendig längst an einander aufgerieben haben, d. h. nicht etwa Rußland, sondern nur Rußlands Kaukasisches Korps und die beiden Tscherkessen Stämme. Es ist Thatsache, daß die Gefechte in der Zeit um sechs und mehrere Monate auseinander liegen. Die Russen haben etwa acht kleine Festungen längs der Küste des schwarzen Meeres erbaut, die größte zu 1500, die kleinste zu 800 Mann Besatzung, und dürften dergleichen noch mehr erbauen, um sich dadurch allmälig Küste und Land zu unterwerfen; denn bis jetzt sind sie, troz diesen festen Punkten, noch nirgends Herren. Die Tscherkessen könnten höchst wahrscheinlich die schlecht angelegten Festungen, in die man von den Bergen hineinschießen kann, überrumpelnd erstürmen; aber zu solchen Kraftaufwand ist das kriegerische Element viel zu schwach. Die Ausführung eines solchen Plans scheitert an den vielen Bedenklichkeiten, die ein jeder Angriffsplan in seinem Urheber und in allen anderen zu bekämpfen hat. Die Tscherkessen haben großen Mangel an Pulver, Blei, und jedem Kriegsmaterial; in einer erstürmten Festung fänden sie dieß Alles, und wohl gar einige ihnen brauchbare Kanonen. Dennoch ist kein einziger Versuch zu einer solchen Erstürmung gemacht worden. Die russische Infanterie verschwendet, wie jede Europäische, in den hier und da stattfindenden Gefechten ihre Munition und ihr Feuer ist den Tscherkessen verächtlich. Diese gehen gewöhnlich nur mit 4 bis 5 Patronen ein Jeder in das Gefecht. Natürlich haben sie alle Ursache, ihre Schüsse nicht auf das Ungewisse fortzugeben, sie sehen sich also genöthigt, dem Feinde nahe auf den Leib zu rücken; dieß giebt den Gefechten einen von dem Europäischen verschiedenen Karakter. Man schlägt sich von beiden Seiten mit vieler Tapferkeit. Der Ausgang des Kampfes am Kaukasus liegt wahrscheinlich noch ferne. Die Reiterei der Tscherkessen ist äusserst gewandt. Jeder einzelne Mann besitzt eine große Fertigkeit im Schießen und Treffen mit Flinte, Pistole und Bogen im vollen Lauf des Pferdes. Der Bogen und sein Pfeil erscheint dem Europäer im ersten Augenblick als ein sehr unzugängliches Kriegs-Instrument; dem ist aber nicht also, wenn man nur von Europäischer Kavallerie absieht. Diese hat nämlich in ihren

Digitized by Google

Verhältnissen fast allgemein vollauf zu thun, sich zu eleganten und nebenbei auch tüchtigen Reitern auszubilden, so wie um Sabel und Lanze oder Pallasch führen zu lernen. Ausserdem braucht sie bei ihrer Wirkung in Masse auch kaum ein Mehreres. Anders ist es mit den Tscherkessen, die von Kindesbeinen an auf den Pferden liegen, wo jeder Schulknabe sein Schießgewehr hat oder seinen Bogen und sicher zu treffen weiß. Da wird das Schießgewehr auch für den Reiter eine bedeutende Waffe, und eine Kavallerie, die, im vollen Laufe angreifend, mit im Carriere, ohne zu stutzen, dem Gegner erst eine Flinten-, dann eine Pistolenkugel entgegenschickt, und, im lezten Augenblicke zum Säbel greifend, sich bewußt ist, daß im Gebrauch dieser Waffe, und in dem der Sporen ihre Hauptwirkung besteht, eine solche Reiterei, gut geführt und disciplinirt, dürfte ihrem europäischen Gegner, wie er jezt ist, wohl sehr überlegen seyn. Lezterer mag sich nicht ohne Grunde damit trösten, daß so vollkommene Ausbildung aller Einzelnen in Vereinigung mit guter Disciplin in der Praxis nicht leicht gefunden wird. Die Wirkung des tscherkessischen Bogens ist etwa der einer Pistole gleich, und wenn man erwägt, daß eine Pistole auf dem Pferde und beim Hin und Her des lebhaften Scharmuzirens, oder beim schnellen Lauf des Verfolgens oder Fliehens schwer zu laden ist, so wird man vom Bogen, der leicht gespannt und auf den der Pfeil im Nu aufgelegt ist, nicht mehr allzu verächtlich denken. Als Schutzwaffe bedienen sich die Tscherkessen vielfältig des Panzerhemdes, von denen mitunter sehr gute gefunden werden, durch welche eine Flintenkugel nicht durchdringt, sondern nur eine Contusion macht. Unter dem Panzerhemde muß natürlich eine Wattirung getragen werden. Die tscherkessischen Pferde sind gut und tüchtig, nur an Schönheit und auch an Kraft stehen sie Vollblut-Pferden freilich nach, gehen ihnen aber an Ausdauer in Kriegsstrapazen voran. Die eigentlichen Kriegspferde, welche vorzugsweise geschäzt werden und theuer sind, besizen als Haupt-Eigenschaft Dreistigkeit. Im Uebrigen tüchtige Pferde, werden zur Dreistigkeit ganz besonders abgerichtet. Beim etwaigen Verkaufe eines solchen Pferdes wird es unter andern folgenden Prüfungen unterworfen: Sowohl stehend als im vollen Laufe darf es bei unerwartetem Schießen seines Reiters nicht rücken, und ferner muß es mit ihm durch eine Reihe aufgestellter Männer, die mit Waffen und andern Instrumenten, so wie mit ihren Kehlen den größtmöglichsten Lärm machen, ohne den geringsten Anstoß hindurch sprengen. Im vollen Carriere auf dem Fleck pariren, gehört natürlich auch zu den Bedingungen, die man für den Werth eines Kriegsprocesses fordert."

— Ein Sänger in einer kleinen Stadt Englands wurde wegen Aufwieglung des Volkes zur Untersuchung gezogen. Nachdem er seines Vergehens überführt worden, machte ihm der Richter sein Urtheil mit folgenden Worten bekannt:

„Ich bin das Organ der Gesetze, daher will ich Euch das Urtheil durch eine Oktave eröffnen. Eure Cadenzen können keinen Anspruch auf Weichheit machen. Ihr beweckter die Konstitution in einer Pause umzustürzen, und ich darf daher nicht anstehen, Euch dafür nach dem Takt zu bestrafen. Hütet Euch in Zukunft vor dem Horne der Verführung, das immer von einem rauhen Bierbaß accompagnirt wird. Ihr habt die Scala Eurer Dissonanzen durchlaufen, um die lobenswerthen Leistungen und Aufführungen von Sr. Majestät Musik-Chor zu bekritteln. Wenn seine Prestos, Allegros, Andantes da Capo gemacht werden sollten, weil deren Reihenfolge ein für allemal festgesetzt ist, so widersetztet Ihr Euch solchem mit Eurem Contrapunkte, und hättet gern alles in einen andern Schlüssel umgesetzt. Dennoch konnten Eure schlechten Compositionen die Harmonie des Gouvernements nicht stören, noch aus dem Ton bringen. Ich verurtheile Euch daher: daß Ihr hundert Tage in Bridewell eingesperrt werden, und während dieser Zeit auf Eurem Resonnanzboden von kunstgeübten Händen alle acht Tage regelmäßig der Takt geschlagen werden soll; das wird Euch hoffentlich lehren, das Tempo besser zu beobachten, und nicht so in den Tag hinein zu phantasiren!

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 16ten bis 22 Juli inklusive:

Montag,	den 16. Juli	1168	Pers.
Dienstag,	„ 17. „	1235	„
Mittwoch,	„ 18. „	1321	„
Donnerstag,	„ 19. „	1355	„
Freitag,	„ 20. „	1157	„
Samstag,	„ 21. „	817	„
Sonntag,	„ 22. „	1807	„

8860 Pers. Ertrag 1073 fl. — kr.

Witterungs-Beobachtung am 22ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ ½‴	27″ 1‴	27″ 1‴
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 12 Gr.	+ 9 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	feucht
Windrichtung	NW.	W.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

Verlorenes.

Vergangenen Sonnabend wurde ein Notizbuch in der Laufergasse verloren. Da es Niemand etwas nützen kann, so wird der Finder gebeten, dasselbe gegen ein sehr gutes Douceur, abzuliefern bei der

Redaktion d. Bl.

Empfehlung.

Neu angekommene sehr elegant gewirkte Badhosen empfiehlt ergebenst

Karl Böheim, S. Nro. 600 am Theresienplatz.

Zu verkaufen.

Ein neues, erst im vorigen Jahr dahier gebautes Forte-Piano, welches 6 Oktaven umfaßt, und die Stimmung sehr gut hält, ist täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blatts.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 206. Mittwoch. Nürnberg, 25 Juli 1838.

Inland.

München, 22 Juli. Das Königl. Regierungsblatt Nr. 30 enthält ein Privilegium für den Lithographen Thomas Driendl zu München auf Herausgabe seiner lithographirten Darstellung der Bischöfe Bayerns für den Zeitraum von zehn Jahren.

Ferner:

Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Königl. Kämmerer und bisherigen geh. Legationsrath Phil. v. Flad und dem K. Ministerresidenten, bisherigen geh. Legationsrath Frz. Ant. v. Oiry, zu K. geh. Räthen Tax-, Stempel- und anderer Gebühren frei, und den Dr. P. H. J. Schelling in provis. Eigenschaft zum ausserordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der K. Universität Erlangen zu ernennen; den Kanzelisten des Ober-Appell.-Gerichts, Ant. Colson, wegen physischer Funktionsunfähigkeit für immer in den Ruhestand zu versetzen und demselben die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten zu bezeugen; die hierdurch bei dem Ober-Appell.-Gericht erledigte Kanzlistenstelle in prov. Eigenschaft, seinem allerunterthänigsten Ansuchen gemäß, dem Kanzelisten des Appell.-Gerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Ludolph Freiherrn von Prielmayer, zu verleihen und zum Kanzelisten des genannten Appell.-Grchts. in provis. Eigenschaft den Ober-Appell Gerichts-Diurnisten, Al. Frhrn. v. Gumppenberg, und den Rechnungskommissär bei der Regierung von Oberbayern, Gg. Scheibenpflug, zum Assessor bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Rentbeamten zu Wertingen, Dav. Naus, nach Ueberschreitung des 70sten Lebensjahres unter Anerkennung seiner bewährten Treue und unter Belobung seines bewiesenen Diensteifers, in den Ruhestand zu versetzen und das hierdurch erledigte Rentamt dem bisherigen Rentbeamten zu Tölz, Dr. Markus Mayer, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend zu verleihen; dem bisherigen zweiten geistlichen Konsistorialrathe Dr. Jos. Rust zu Speyer die Vorrückung in die erste geistliche Konsistorialrathsstelle dortselbst zu bewilligen und die hiedurch eröffnete zweite geistliche Konsistorialrathsstelle zu Speyer dem dermaligen Rector und Professor an dem Gymnasium zu Zweibrücken, Joh. Chr. K. L. Schülein, provis. zu übertragen; zu genehmigen, daß der zum Rechnungskommissär der Regierung v. Schwaben und Neuburg ernannte bisherige Rechnungsrevisor zu Würzburg, Matth. Bauer, als Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., in provis. Eigenschaft verbleibe und dagegen der Rechnungskommissär der Regg. von Unterfranken und Aschaffenburg, Al. Neumayer, als Rechnungskommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., eintrete; den Rechnungskommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Fr. Rößling, zum Rentbeamten in Colmberg, in provis. Eigenschaft zu ernennen; die erledigte Staatsrathsdienersstelle dem bisherigen Hoflaquay Urban in provis. Eigenschaft Allergnädigst zu verleihen; den Rittergutsbesitzer Hans Frhrn. v. Aufseß auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen, und die erledigte Hofbüttnerstelle bei dem Hofkeller in Würzburg dem bisherigen Hofbüttnergehülfen, Matthias Opmann, in provis. Eigenschaft zu verleihen.

München, 23 Juli. Gestern kam der Adjutant Sr. Maj. des Königs mit den königlichen Kindern hier an; J. Maj. die Königin werden heute folgen, und Se. Majestät werden morgen Mittag hier erwartet. Von dem Gefolge der k. k. russischen Majestäten sind schon mehrere Wägen hier durch nach Kreuth passirt. Seit einigen Tagen füllen sich die Gasthäuser sehr bedeutend, und die angesehensten Fremden aus allen Theilen Europa's verweilen längere Zeit hier, bis sie die zahlreichen Kunstschätze und antike Merkwürdigkeiten bewundert haben. — Gestern ist die berühmte Sammlung hetrurischer Vasen aus Viterbo hier angekommen, die unser kunstsinniger König in Rom ankaufen ließ. Sie besteht aus 1800 Stück und wird in der Pinakothek aufgestellt werden. — Das Künstlerpaar Hr. und Mad. Rettich sind in Griseldis zum letztenmal hier aufgetreten, und vom Publikum mit dem rauschendsten Beifall empfangen worden.

☾ Regensburg, 23 Juli. Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten. So eben trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Kaiserl. Hoheit hier ein, und nahmen ihr Absteigquartier im goldenen Kreuz. Das Militär war vor dem Gasthof in Parade aufgestellt. Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich die Hoffräulein Gräfinnen von Tiesenhausen und Nelidoff, der Herr Generaladjutant Graf Benkendorf, der Leibarzt Dr. Marcus, die Gouvernante Iligezinbottom, der Unterstallmeister Neruský, die Feldjäger Major Petroffsky und Lieutenant Volbaum, nebst zahlreicher Dienerschaft. — Der Herr Graf von Lerchenfeld, K. B. Gesandter am Kaiserl. russ. Hofe, empfing Ihre Majestät, Namens sei-

Digitized by Google

Monarchen. Gleich nach Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften fuhren S. D. der Fürst v. Thurn u. Taxis, mit Ihrer K. Hoheit der verwittweten Frau Fürstin v. Thurn und Taxis in größter Galla bei der Kaiserin vor. Um 4 Uhr fuhren Ihre Kais. Maj. zu Diner nach Hofe; von dort werden Allerhöchstdie wahrscheinlich das Theater besuchen, welches festlich erleuchtet und dekorirt ist. Minna v. Barnhelm von Lessing wird gegeben. Zum Anfang und in Zwischenakten werden von den sämmtlichen Hautboisten des K. Infanterie-Regiments Theobald große Ouverturen vorgetragen. Sodann werden Ihre Kaiserliche Majestät nach Kessingen fahren, wo Allerhöchstdie übernachten und wo vom Grafen v. Lerchenfeld alles zubereitet und das Zimmer der Kaiserin so dekorirt ist, wie Allerhöchstdieselbe es in Petersburg verlassen hat. Einem on dit zufolge werden Se. Majestät der Kaiser v. Rußland dort Allerhöchstihre Gemahlin überraschen und dann morgen nach München abreisen.

Bamberg, 17 Juli. Dem kürzlich zu Kissingen verstorbenen Kaiserlich Russischen General Bistrom wird daselbst auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ein Denkmal errichtet, sein Leichnam selbst aber nach Petersburg gebracht werden. Der Adjudant des Verstorbenen, Graf Chemiot, der die Nachricht von dessen Tode dem Kaiser zu bringen kürzlich durch unsere Stadt passirte, traf in Warschau den erlauchten Herrscher, den die Trauernachricht höchst schmerzlich berührte. Se. Maj. ernannte den Grafen Chemiot sogleich zu Ihren Flügeladjudanten.

Ausland.

England.

London, 17 Juli. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist zum Ritter des Hosenbandordens ernannt worden. Die Königin hielt gestern ein Ordenskapitel zu Sr. Durchlaucht Aufnahme. Melbourne und Palmerston waren bei der Ceremonie zugegen.

— Die Feier des 12 Juli, als des Jahrestages der Schlacht an der Boyne, ist in mehrern Gegenden Irlands, trotz der von der Polizei und dem Militär entwickelten Thätigkeit, nicht ganz ohne Ruhestörungen vorüber gegangen. In mehreren Orten Nord-Irlands, wo die Protestanten die Mehrzahl bilden, versuchten die Oranienmänner Aufzüge und steckten Parteifahnen aus. In einem Orte, Namens Pettigo, wurde der bekannte katholische Priester Thomas Maguire im Bildniß verbrannt. Zu St. Hein's in Werford kam es zwischen Oranienmännern und Katholiken zu einer blutigen Schlägerei. Doch hat man keine Verluste von Menschenleben zu beklagen, welche in frühern Jahren am 12 Juli an der Tagesordnung waren.

Frankreich.

Paris, 18 Juli. St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 810. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 470. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Der Bons Sens will nach einem Schreiben aus Madrid wissen, daß zu Malaga ein Aufstand ausgebrochen und der wegen seiner Strenge bei den Exaltados verhaßte Generalkapitän Palarea ermordet worden sei.

Bordeaux, 11 Juli. Das Dampfboot, Stadt Bordeaux, Capitän Carentre, von Havre kommend, scheiterte gestern an einer Sandbank im Augenblicke, wo es in den Fluß einlaufen wollte. Die Schiffsmannschaft und Passagiere schickten sich an, ans Land zu springen, als der Capitän mit einer Flinte bewaffnet erschien, und den ersten, welcher das Fahrzeug verließe, zu erschießen drohte. Diese energische Handlung stellte die Ordnung wieder her, und nach einigen Stunden einer gemeinsamen Arbeit war das Boot gerettet.

Niederlande.

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Wir vernehmen aus Brüssel, daß in Folge mehrerer Versammlungen der ergebensten Patrioten beschlossen worden ist, sich unverzüglich zu einem Vereine zu bilden, wenn die Umstände diese Maaßregel erheischen sollten. Aber man will sich dem Vorwurf nicht aussetzen, gegen die Regierung feindselig zu scheinen, so lange sie fortfährt, ein gutes System zu befolgen. Man organisirt sich daher ohne Aufsehen und unter der Aufsicht von vier Senatoren und Repräsentanten, die der Meinungsschattirung des Hrn. Dumortier angehören. Eine Agentschaft von drei Mitgliedern ist für die Korrespondenz mit den Provinzen ernannt worden.

Preussen.

Berlin, 19 Juli. Wie wir aus Posen vernehmen, wäre nun endlich doch die Angelegenheit des Erzbischofs v. Dunin einfach dahin entschieden, daß derselbe zur Kriminal-Untersuchung gezogen wird. Der Prozeß ist jetzt, nachdem die Aufregung sich ganz gelegt, zwar noch unangenehm, aber doch nicht mehr von so bedenklicher Wichtigkeit wie früher. Zu muthmaßen ist übrigens doch, daß wenn dem strengen Rechte durch den Richterspruch Genüge geschehen ist, die Milde aus höheren Rücksichten eintreten werde. — Man erfährt hier, nicht ohne Freude, daß der Kronprinz sich bei vorkommenden Gelegenheiten mehrmals sehr entschieden gegen eine unbegründete Strenge der Censur geäußert habe und namentlich sehr entrüstet darüber gewesen sei, daß man in einem historischen Werke des Professors B.. in G.. nachgewiesene Resultate über gewisse ältere Prozesse der Landesherren für bedenklich gehalten und sie gestrichen hat. Ein neuer Beweis, daß in dem Willen der höchstgestellten Personen niemals diese Rigorosität anzutreffen ist, der sich untergeordnete Beamte oft nur zu sehr befleißigen. — Eine wesentliche Erleichterung für die innere Kommunikation wird die Abschaffung der oft so lästigen Kommunalabgaben an Brücken und Dammgeld u. s. w. sein. Diese Brücken, Dämme u. s. w. sind meist im elendesten Zustande, und die Abgaben sehr hoch. Sie stammen aus Zeiten her, wo bei gänzlicher Vernachlässigung der Straßen allerdings mitunter ein solcher Damm oder eine solche Brücke noch als eine Wohlthat erscheinen konnte. Damals erhielten die Ortschaften Privilegien zur Erhebung solcher Abgaben für die gemachten Anlagen; jetzt sollen nun diese Privilegien untersucht, und wenn sie nicht durch die Lokalität dringend gerechtfertigt sind, ganz abgeschafft werden. (Die kleinen sächsischen Provinzen, wo man mit Zoll-, Pflastergeld u. s. w. oft arg genug geplündert wird, könnten sich ein Beispiel daran nehmen.) (L. A. Z.)

— Spontini hat, wie wir hören, London verlassen, ohne

seinenZweck, einige seiner Opern zur Aufführung zu bringen, erreichen zu können.

Hannover.

Hannover, 15 Juli. Der Stadtdirektor Rumann ist von seinem kurzen Ausfluge schon wieder zurückgekehrt. Eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft überreichte Hrn. Rumann diesen Morgen den ihm zu seinem Geburtsfeste bestimmten Ehrenbecher, so wie die Liste derjenigen hiesigen Einwohner, welche an diesem Angebinde Theil haben. Hr. Rumann schien auf's Tiefste ergriffen zu sein.

Schweiz.

Basel, 19 Juli. Die heute hier eingetroffenen Luzerner Blätter vom 18. Juli bringen nichts Neueres aus Schwyz. Der Waldstätter Bote vom 16. Juli enthält eine Erklärung des Landamanns Schmid von Lachen, worin er sich über die mancherlei Ehrenkränkungen, die ihm in der neuesten Zeit durch vielfache Anschuldigung und Verdächtigmachung widerfahren sei, in starken Ausdrücken beklagt, und aus welcher wir folgende Zeilen herausheben: „Ich erkläre hiermit alle jene Angaben, Bezeichnungen, Anschuldigungen und mir zugemutheten verbrecherischen Handlungen, so wie sie durch die lieb- und schamlose Presse veröffentlicht, und letzthin in den Bericht der nach dem Canton Schwyz abgesendeten Commissarien erschienen, und durch die Hrn. Winkler, Steiger, Schultheiß Amrhyn, Siegwart Müller im großen Rath zu Luzern hervorgehoben worden sind, als die infamsten, aus der Werkstätte des Satans hervorgegangenen Lügen, und bezeichne Diejenigen, von denen solche herrühren, oder die sie verbreitet haben, unter welchen letztern ich die oben angegebenen vier Menschen und Consorten verstehe, als die ruchlosesten, schlechtesten Kerls, als moralische Meuchelmörder und Ehrendiebe." Er fordert schließlich jeden, der ihn eines Verbrechens schuldig weiß, auf, ihn durch die richterliche Behörde verurtheilen zu lassen, und will über sein öffentliches Leben und Handeln Jedem Rede stehen. (B. Z.)

St. Gallen, 14 Juli. Bei dem Schützenfest in St. Gallen erschien Ludwig Napoleon Bonaparte an der Spitze der Thurgauer Schützen. Herr Regierungsrath Hungerbühler redete ihn, als den Chef des Thurgauischen Zuges, mit den Worten an: „Das neue Vaterland wird Sie gegen Alles und Jedermann schützen, wie eines seiner Kinder, so lange als man Ihnen keine andere Verschwörung vorwerfen kann, als diejenige, Ihren Mitbürgern als Artillerie-Instruktor zu dienen."

Schweden.

Stockholm, 13 Juli. Nach den letzten Bulletins über den Gesundheitszustand des Königs geht es mit der Heilung der beschädigten Schulter täglich besser und der heftige Sturz wird ohne nachtheilige Folge für Se. Maj. sein. Der König beschäftigt sich nach wie vor mit Staatsangelegenheiten. Bei der heute Abend erfolgten Abnahme des ersten Verbands zeigte sich deutlich, daß das Schlüsselbein nicht blos luxirt, sondern wirklich gebrochen war, aber die richtige Lage, in die der Arm gleich gebracht und in der er auch erhalten wurde, trug sehr zur Milderung der Leiden bei. Da die Heilung natürlich langsam vorschreitet und man nicht jeden Tag eine Veränderung wahrnehmen kann, so werden künftig nur an jedem dritten Tag Bulletins erscheinen.

Italien.

Neapel, 5 Juli. Der berüchtigte Banditenhauptmann Zampa, der vor ungefähr zehn Jahren mit seiner Bande 600 Mann regulärer Truppen in die Flucht geschlagen, soll mit 18 seiner Spießgesellen aus den Gefängnissen der Insel San Steffano entflohen sein. — Wenn man einem allgemeinen Gerüchte Glauben beimessen darf, so finden wieder häufige Verhaftungen statt. Die Polizei soll verschiedene anonyme Briefe mit Warnungen und Drohungen erhalten, auch mehrere wichtige Entdeckungen gemacht haben. Bei dem Schweizerwachtposten in der Villa Reale und in der Nähe einer Schweizerkaserne im Castello nuovo sind Briefe folgenden Inhalts gefunden worden: „Es lebe Prinz Leopold von Salerno (Oheim des Königs und Kommandant der Nationalgarde)! Es lebe die Nationalgarde! Tod dem Polizeiminister Delcaretto und den Schweizern!" — Ein ziemlich allgemein verbreitetes Gerücht schreibt die lange Abwesenheit des Polizeiministers Delcaretto einer Reise nach London zu. Man wollte schon seit längerer Zeit behaupten, es würden, besonders seit Einführung des neuen Zollsystems, zwischen Sicilien und England geheime Verbindungen unterhalten, ja man bezeichnete sogar die sicilischen Unterhändler mit Namen. Delcaretto soll sich nun hierüber Gewißheit verschaffen, die Auslieferung der betreffenden Sicilianer verlangen (?) u. s. w.; Manche wollten selbst das Erscheinen der englischen Flotte hiermit in Verbindung bringen. Obwohl diesem Gerüchte jeder Schein von Glaubwürdigkeit abgeht, so könnte ihm doch immer etwas Wahres zu Grunde liegen. (L. Allg. Z.)

Allerlei.

Klugheit eines Hundes.

Ein vornehmer Schotte hatte einen Lieblingshund, dem er viele Streiche verzieh, namentlich auch das Erbeißen von Schaafen. Endlich nahm seine Geduld aber doch ein Ende, er befahl den Hund zu hängen, und hielt deßhalb eine Strafpredigt an ihn. Der Hund verschwand alsbald, als habe er ihn verstanden, und wurde in Schottland nicht wieder gesehen. Zwei Jahre später reisete der Herzog, denn das war der Schotte, in Flandern und wurde dort in einem Walde von der Nacht überfallen. Da die nächste Station eine Festung war, so sagte man ihm in dem einsamen Wirthshause, wo er anhielt, er werde dort in der Nacht nicht eingelassen werden; er beschloß also, in dem Wirthshause zu bleiben. Beim Abendessen erschien zu seiner und seines Dieners großer Verwunderung sein entlaufener Hund; die Freude war groß von beiden Seiten und der Hund ließ sich durchaus nicht aus dem Zimmer seines früheren Herrn treiben. Später, als der Herzog zu Bett gehen wollte, wurde der Hund sehr unruhig, heulte, kratzte an den Dielen, legte die Pfote auf die Schultern des Herrn, wurde aber etwas ruhiger, als der Bediente in das ihm angewiesene Schlafgemach gieng. Der Herzog fieng nun an, sich auszukleiden und der Hund that alles, um sich dem zu widersetzen; er hielt den Rock mit den Zähnen fest ꝛc. Dem Herzoge fiel dieß sehr auf und da er fand, daß der Hund ganz ruhig war,

Digitized by Google

sobald er von dem Auskleiden abließ, so gieng er nicht ins Bett, sondern setzte sich in einen Lehnstuhl. Hier schlummerte er einige Stunden, bis er durch das Bellen des Hundes geweckt wurde; er schlug die Augen auf und sah, daß das Bett durch die Dielen langsam hinuntergelassen wurde. Er machte sogleich Lärm; das Bett hielt an und der Herzog griff nach den Pistolen. Einige Minuten später glaubte er, man wolle seine Thüre aufbrechen, wenigstens hörte er Fußtritte; er schoß demnach durch die Thüre hindurch und rief durch das Fenster hinaus laut nach seinem Diener. Da es mitten im Sommer war, wurde es bald hell; der Bediente kam und beide durchsuchten mit dem sichtbar sehr erfreuten Hunde das Haus, ohne jedoch auch nur eine Spur von einem Menschen zu finden. Der Herzog hörte von der Sache auch weiter nichts, nahm aber natürlich den Hund mit und verzieh ihm alle früheren Streiche. (Diese Anekdote ist vollkommen wahr; der Herzog war der Herzog von Hamilton und in dem Palaste desselben in Schottland hängt das Portrait des treuen Hundes neben dem des Herrn. Der Herzog erzählte das Abentheuer häufig selbst und viele angesehene Personen erinnern sich noch, die Geschichte von ihm gehört zu haben.)

— Nach einem in Petersburg hier eingehenden offiziellen Bericht des Ober-Befehlshabers der Kaukasischen Provinzen, hatte am 16. April in der Stadt Kisljär eine sehr merkwürdige Lufterscheinung statt. Um acht Uhr Abends, bei noch nicht völlig eingebrochener Dämmerung, zeigte sich über einigem leichten Gewölk, am abendlichen Himmel, in einer Höhe von 20 bis 25 Graden, ein feuriges Meteor, das vollkommen die Figur einer Schlange hatte; besonders täuschend war der Kopf desselben nachgebildet, an welchem, und zwar direkt nach Norden gewandt, Rachen und Augen deutlich zu sehen waren. Der Schweif dehnte sich in mehreren ringförmigen Biegungen nach Süden aus; man sah ordentlich aus den Rachen einen Geifer, gleich einem langen Faden, sich ergießen. Das Meteor war in einer beständigen wellenförmigen Bewegung und verbreitete einen hellen Strahl. Es erhielt sich gegen eine Viertelstunde sichbar am Himmel; zuerst begann der Schweif zu schwinden, am längsten hielt sich das Licht am Hinterkopfe, daß sich zuletzt in einen Ring, ähnlich einem großen Stern, formirte, bis auch dieses schwand und an seine Stelle der gewöhnliche wolkenlose Abendhimmel trat. Auf die niedern Volksklassen machte diese schauerlich anzusehende Lufterscheinung keinen besondern Eindruck.

— Ein angesehener Bürger der City, der bei dem Besuche des Marschalls Soult in den Londoner Docks zugegen gewesen war, las seiner Ehehälfte einen Zettel vor, auf welchem ein Freund ihm die Dankrede des Marschalls nachgeschrieben hatte, die so began: „Jéprouve une profonde impression en repondant au toast que vient de porter Mr. le Président etc. — Ich spreche zwar kein Französisch, erklärte der ehrliche Bürger, aber so viel verstehe ich davon, daß der alte Soult den Wein und Porter lobte, den wir ihm vorgesetzt hatten.

— Die zu London während des Jahres 1837 einregistrirten Vergehen liefern unter andern folgende Data: 19,732 Fälle von Trunkenheit, troß den vielen Mäßigkeits-Vereinen; 3103 Fälle von nächtlichen Störungen, durch unsittliche Weibspersonen verursacht; 3993 Fälle von Landstreichern. In der Pfarre von St. Jakob kamen allein 5338 Diebstähle vor, und 6831 Individuen wurden wegen liederlichen Lebenswandels bestraft.

— Vor 50 Jahren wurde ein gewisser Samuel Terry nach Neusüdwales depotirt; dieses Mittel schlug bei dem Manne so gut an, daß er sich durch Fleiß und Redlichkeit ein Vermögen von 6 Millionen Gulden erwarb. Jetzt ist er gestorben und hat nach England die großartigsten Vermächtnisse zu Errichtung von Wohlthätigkeitsstiften gemacht.

— Der englische Capitän Smith will durch Zeugnisse erweisen, daß Robinson Crusoe's Eiland gefunden und in dem jetzigen Tabago vorhanden sei. Noch heute erzählen, wie er sagt, die Bewohner Tabago's die Sage von einen einsamen Inselbewohner mit vielen Einzelnheiten, die jene Angabe bestätigen.

Witterungs-Beobachtung am 22ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 1‴	27″ 1½‴	27″ 1½‴
Thermometer	+ 7 Gr.	+12 Gr.	+ 8 Gr.
Hygroskop	feuchte	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb

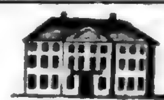
Verlorenes.

Vergangenen Sonnabend wurde ein Notizbuch in der Laufergasse verloren. Da es Niemand etwas nützen kann, so wird der Finder gebeten, dasselbe gegen ein sehr gutes Douçeur, abzuliefern bei der

Redaktion d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein neues, erst im vorigen Jahr dahier gebautes Forte-Piano, welches 6 Oktaven umfaßt, und die Stimmung sehr gut hält, ist täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blatts.

Haus-  Verkauf.

Nahe an einem Hauptthore ist ein großes aus 8 heizbaren Zimmern, 16 Kammern, 5 Küchen, 6 Böden, Schöpfbrunnen, sehr gutem Keller u. andern Bequemlichkeiten bestehendes Haus nebst dem dabei befindlichen 9 Dez. Flächenraum enthaltenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf Verlangen die Hälfte oder auch drei Viertel des Kaufschillings zu 4 pCt. stehen bleiben können. Gefällige Anfragen unter Chiffer N. 8. befördert

die Redaktion d. Bl.

Theater.

Donnerstag, den 26 Juli: „Die beiden Klingsberg." Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger: 3 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 207. Donnerstag. Nürnberg, 26 Juli 1838.

Inland.

München, 23 Juli. Gestern nach 8 Uhr sind Ihre Majestät die regierende Königin, und etwas früher Ihre Majestät die Königin Karoline in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Seine Majestät der König, und, wie es heißt, auch Seine K. Hoheit der Kronprinz werden diesen Abend erwartet.

— Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird morgen den 24 die Nachtstation Regensburg verlassen, das Mittagsmahl in Landshut einnehmen und gegen 9 Uhr hier eintreffen. Die Kaiserliche Frau wird hier im russischen Gesandtschaftshotel (Palais des Freiherrn von Cotta) absteigen, und nach einem zweitägigen Aufenthalt Sich zur Molkenkur nach Tegernsee begeben.

— Gestern sind hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen: Frau Fürstin Sophie von Wolkonski aus St. Petersburg; Hr. Graf Laval, Kais. russischer Hofmeister und wirklicher Kämmerer, mit Gemahlin aus St. Petersburg, und Hr. Sauzet, Mitglied der französischen Deputirtenkammer.

— Das Königliche Regierungsblatt Nro. 30 enthält folgende

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Schullehrer A. Leonhard aus Hainfeld ein Gewerbsprivilegium auf seine Erfindung eines neuen Ofens zur Steinkohlen- und Torf-Feuerung, verbunden mit Luftheizung, für den Zeitraum von 10 Jahren, und dem Guts- und Fabrikbesitzer Ab. Joh. Cramer zu Mögeldorf ein Gewerbsprivilegium auf ein eigenthümliches Verfahren bei Entmischung von Fetten für den Zeitraum von 15 Jahren zu ertheilen und nachstehende Privilegien zu verlängern geruht: Das dem Bürger M. Sittle verliehene und von diesem an den Bürger Chr. Holler zu München cedirte zweijährige Privilegium auf ein eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung sogenannter Maccaroni-Nudeln auf weitere 2 Jahre, und das dem Bezirks-Ingenieur Droßbach zu Amberg und den Mechanikern Droßbach und Mannhardt zu München verliehene dreijährige Privilegium auf eine neu konstruirte Flachs- und Hanf-Spinnmaschine und auf das dabei angewendete Prinzip auf weitere 3 Jahre.

München, 24 Juli. Gestern ist Se. Exz. der Kgl. Bayer. Staatsminister des K. Hauses und des Aeussern, Bar. v. Gise, von seinem Landgute bei Regensburg, dahier eingetroffen.

Landshut, 22 Juli. Es ging heute Nachts per Estafette die höchst erfreuliche Entscheidung hier durch, daß am 1 Juni k. J. die Königl. Regierung von Niederbayern hieher verlegt wird. Das Appellationsgericht kommt von Straubing nach Paßau, das 4te Jäger-Bataillon von hier nach Straubing. Der Staab des Kürassier-Regiments nebst 4 Eskadronen bleibt hier. (Regb. Z.)

Bamberg, 24 Juli. Se. Maj. der König haben die Verordnung erneuern lassen, wonach im Bade Brückenau keinerlei Gesuche an Allerhöchstdieselben persönlich überreicht, sondern nur durch die Post einbefördert werden sollen. Die vielen, mitunter kostspieligen Reisen in das Allerh. Hoflager daselbst sollen dadurch zum Besten der Gesuchsteller vermieden werden. Wenn dem ungeachtet Personen mit solchen Gesuchen dahin kommen, müssen letztere bei der Post-Expedition zu Stadt Brückenau abgegeben werden. Die Polizeibehörden sind für genaueste Beobachtung und Bekanntmachung dieses Allerh. Befehls verantwortlich erklärt. — Uebrigens ertheilt der Monarch in Brückenau fast täglich, meist Mittags 12 Uhr, Audienz und unterhält Sich auf dem Kurplatze, welchen er regelmäßig Morgens und Nachmittags besucht, dann auf den Spaziergängen leutseligst und herablassend mit Jedermann, so wie auch die Armen und Hülfsbedürftigen von Ihm sehr reichlich bedacht werden, wobei stets die Polizeibehörden, Armenpflegschaftsräthe und Pfarrer genaue Berichte über deren Verhältnisse erstatten müssen, denen dann die Gaben sogleich folgen, deren wöchentlicher Beitrag nur allein in der Stadt Brückenau für Hausmiethe, Holzgeld u. A. sehr namhafte Summen erreicht, während der erhabene Wohlthäter hier als ganz einfacher Privatmann lebt. (F. M.)

Kissingen, 22 Juli. Während der bei Einweihung des neuen Gesellschaftssaales in Kissingen stattgehabten Festlichkeiten verlor eine reiche russische Gräfin auf dem Balle ein sehr kostbares Bracelet. Ein armer Junge, welcher des andern Tags beim Reinigen des Saales der glückliche Finder war, erhielt bei der Zurückgabe 100 preussische Thaler als Belohnung.

Ausland.

England.

London, 18 Juli. Bekanntlich ist eine Numer des englischen Blattes „Sun" bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeit in Goldruck erschienen. Dieses Meisterwerk der Typographie ist wahrhaft bewunderungswürdig. Die

Digitized by Google

erste Seite (in schwarzem Druck) enthält die Details der Krönungs-Ceremonie. Die zweite und die dritte Seite (in Golddruck) beschreiben die Krönung Wilhelms, des Eroberers, und seiner sämmtlichen Nachfolger bis auf William IV. Das Bildniß der Königin Viktoria (in bronzirtem Relief) schmückt die Hälfte der dritten Seite. Die vierte Seite ist wieder der Beschreibung Einiger Ceremonien und den Tages-Neuigkeiten gewidmet. Dieses prachtvolle Exemplar des „Sun" ist um so gesuchter, als es einzig in seiner Art ist, und als die Herausgeber erklärt haben, daß sie einen solchen Kraftversuch nicht wiederholen werden, wegen der großen Ausgaben, wofür sie durch den Verkauf von 225,000 Exemplaren bei Weitem noch nicht entschädiget wurden. Der Druck dieser Numer hat drei Millionen fünfzigtausend Franks gekostet.

Spanien.

Der General Van Halen unternahm am 10 eine Rekognoszirung in der Richtung von Oteiza. Ein heftiges Gefecht entspann sich zwischen den christinischen Schwadronen und der karlistischen Reiterei, welche geschlagen wurde. Die Christinos drangen mit den Fliehenden zugleich in das Dorf, räumten es jedoch beim Anrücken der Infanterie-Massen wieder, da ohnedem die Absicht des Generals van Halen erreicht war. Die Karlisten verloren in diesem Gefechte an 1000 Mann. — Maroto hält mit seinen Truppen die links von Estella gelegenen Höhen besetzt, wohl um Espartero zu einem Angriff zwischen Oteiza und Estella, auf einem der christinischen Reiterei ungünstigen Terrain, zu verlocken. Allein Espartero hat dem General Leon el Conde befohlen, sich Erangui's zu bemächtigen, denn über diesen Punkt will er gegen Estella vordringen. — Don Karlos war am 12 noch zu Elorio. Der General Lichnowski, der von seiner Reise nach Teutschland im karlistischen Hauptquartier wieder eingetroffen, soll ihm einige Geldunterstützungen überbracht haben.

Frankreich.

Paris, 20 Juli. St. Germain-Eisenbahn 897. — Versailles, rechtes Ufer 812. — Linkes Ufer 620. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux Teste 502.

— Mit dem Dampfboot Sirius, das die Ueberfahrt von New-York nach Plymouth in 16 Tagen machte, sind Nachrichten aus den Vereinten Staaten bis zum 30 Juni und aus Kanada bis zum 26 Juni eingelaufen. Die Insurgenten an der kanadischen Gränze siegten in einem Gefecht am 21 Juni, wurden aber darauf in einem andern am 25 Juni total geschlagen und zerstreut. Mehrere Rädelsführer des Aufstandes geriethen in englische Gefangenschaft.

— Der „Courier de Bordeaux" erzählt, daß in zwei Dorfgemeinden in der Nähe dieser Stadt seit mehreren Tagen die Kirchen ohne Pfarrer seien, weil diese Letzteren sich hätten flüchten müssen. Die Veranlassung dazu ist eine sehr seltsame. Der eine Pfarrer hatte nämlich das übliche Glockenläuten während eines Gewitters, „um den Hagel abzuwenden", für einen Aberglauben erklärt, der nur die Glocken verderbe, und demgemäß den Glockenthurm schließen lassen. Einige Zeit darauf entleerte sich ein Hagelwetter über dem Gemeindebann, das großen Schaden that, und die Bauern sahen ganz deutlich ihren Pfarrer auf einer Wolke einher reiten und den Hagel heruntergießen. Alsbald rotteten sie sich zusammen, stießen Drohungen aus, und würden das Pfarrhaus gestürmt haben, wenn nicht der Pfarrer durch zeitliche Flucht ihnen aus dem Wege gegangen wäre. In einer andern Gemeinde hat der Pfarrer sich flüchten müssen, weil sein Garten allein vom Hagelschlag verschont geblieben war, und die Bauern ihm deßhalb als einem Hexenmeister zu Leibe wollten. „Solche Dinge" — ruft der „Courier de Bordeaux" aus — haben sich ereignet und zugetragen im 19 Jahrhundert, im Departement der Gironde, hart an den Thoren von Bordeaux!"

Oesterreich.

Töplitz, 19 Juli. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Abend um 6 1/2 Uhr glücklich hier angekommen. — Seine Durchl. der K. K. Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich, so wie der Kaiserl. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Nesselrode, sind bereits am 17 d. M. hier angekommen. Der Kaiserl. russische ausserordentliche Botschafter am österreichischen Hofe, von Tatitscheff, ingleichen der Kaiserl. russische Botschafter am französischen Hofe, Graf Pahlen, und der Königl. preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. von Werther, sind auch schon seit mehreren Tagen hier anwesend.

Sachsen.

Dresden, 15 Juli. Die Verhandlungen des hier versammelten Münzkongresses sollen nun doch zu folgenden Beschlüssen geführt haben: Es werden erstens Zollvereins-Thaler zu 3 fl. 30 kr. nach dem 24 1/2 Guldenfuße oder zu 2 Thaler Prß. Courant geprägt, die aber nur ein Zehntel Kupferzusatz erhalten und dadurch nicht ganz die Größe eines Kronenthalers bekommen. Von den süddeutschen Münzvereins-Staaten werden ferner, neben den ganzen und halben Guldenstücken, künftig auch Viertels-Gulden- oder Fünfzehn-Kreuzer-Stücke ausgeprägt. Endlich nehmen die zum Zollverein gehörigen Staaten, welche die Thaler-Rechnung haben, den preussischen Münzfuß in Korn und Schrot an, mit Ausnahme oben gedachter Zwei-Thalerstücke.

Baden.

Von der badischen Bergstraße, 18 Juli. In Handschuhheim fand vorgestern in Folge der Bürgermeisterwahl, welche die Parteien manchfach in Bewegung gesetzt hatte, ein trauriges Ereigniß statt. Die siegende Partei überließ sich großem Jubel in den Wirthshäusern, so daß die Gensd'armen diese nur mit Mühe nach der Feierstunde zu räumen vermochten, sich bald aber auf der Straße ernstlichen Angriffen und thätlichen Mißhandlungen ausgesetzt sahen. Ein Gend'arme feuerte, wie man sagt, auf Befehl seines Wachtmeisters, sein Gewehr ab, und tödtete einen sonst braven und unbescholtenen Burschen aus dem Orte. Also abermals eine traurige Folge gesetzlosen und tumultuarischen Benehmens! Die Sache wird gerichtlich strenge untersucht und demnach abgeurtheilt werden.

Digitized by Google

Schweiz.

Zürich, 20 Juli. Der Bewaffnungsbeschluß von Küßnacht scheint auf die Nachricht aus Lachen gefaßt worden zu sein. Doch waren die Waffen noch nicht ergriffen, als Schmid und Kern in Küßnacht ankamen. Mittwochs reisten diese nach Schwyz. Letzten Montag war in Einsiedeln Alles bewaffnet, Wachen ausgestellt; auf den ersten Ruf wollte man den Klauen in Lachen zu Hülfe eilen. — Furchtbar soll in allen Gemeinden des Cantons Schwyz die Erbitterung kochen, mit jedem Tag zunehmend. Die Abneigung, an den Rothenthurm zu ziehen, sei verschwunden; bis auf den letzten Mann werde alles Volk hinströmen. Aber welch ein Augenblick! Der Beschluß der Tagsatzung dürfte vielleicht zu spät gekommen sein. Und auf der Tagsatzung wird dem Vorort und den Repräsentanten die Vollmacht verweigert, die erforderlichen Mittel zur Beschützung des Landfriedens aufzubieten! — Man soll am Rothenthurm eine Hecke ziehen, um die Parteien auseinander zu halten.

Luzern, 19 Juli. (Tagsatzung.) Ein Schreiben von Landammann und Rath von Schwyz vom 17. wird verlesen, worin die Vorfälle von Lachen in einem Lichte, dargestellt werden, das alle Schuld auf die Klauenmänner wirft. Ein Rathsherr Knobel wurde erschossen und Landammann Bruhy geprügelt und zuletzt mit einem Dolche durchstochen, so daß er wahrscheinlich das Leben einbüßen muß. Schmid von Lachen, der in Schwyz anwesend sei, erklärte die ihm über jenes Ereigniß gemachten Anschuldigungen für unwahr. Die zurückgekehrten Commissarien, Schmid und Näff, bringen aus Küßnacht und Schwyz befriedigende Berichte und Erklärungen. Die Behörde in Schwyz versprach, keine Truppen für die Landsgemeinde aufzubieten. Ein Brief aus Einsiedeln meldet, man wolle Samstag Abends die Hornmänner aus den entferntesten Gegenden in Schwyz einquartieren. Heß und Nagel, die von Lachen nach Zürich reisten, werden heute, über Zug und Arth, zurück erwartet.

Südamerika.

Das Journal du Havre berichtet aus Buenos-Ayres vom 12 Mai, daß die Blockade mit der größten Strenge fortgesetzt wird und in Folge der dadurch entstandenen Noth die milden Stiftungen haben geschlossen werden müssen. Die Kinder aus dem Findelhause sind unter die Bewohner der Stadt vertheilt, die Hospitäler, Schulen und Armenhäuser geschlossen worden. Der Admiral ging Anfangs Mai nach Rio Janeiro unter Segel, nachdem er dem Gouverneur den Vorschlag gemacht hatte, dem Streit durch Absendung eines Bevollmächtigten nach Frankreich ein Ende zu machen. Im Falle, daß der Gouverneur sich dazu entschlösse, wollte er die Blockade aufheben und den Bevollmächtigten nach Frankreich bringen lassen, Alles jedoch unter der Bedingung, daß bis zu einer endlichen Ausgleichung die Franzosen auf dem Fuße der am meisten begünstigten Nationen behandelt würden. Dieser Vorschlag sollte der Deputirtenkammer vorgelegt werden; man glaubte jedoch nicht, daß diese ihn annehmen würde. Für einen solchen Fall würde die Lage von Buenos-Ayres sich bedeutend verschlimmern, da es auf der einen Seite von den Indianern, auf der andern Seite von Santa-Cruz angegriffen und von der See durch die Franzosen eingeschlossen wird, die Bevölkerung aber in zwei Parteien gespalten ist, von denen die eine die andere zu vernichten trachtet. Arano, der Minister des Auswärtigen, hatte erklärt, er wolle sich lieber die rechte Hand abhauen lassen, als die von den Franzosen vorgeschlagenen Bedingungen unterschreiben.

Allerlei.

Typographische Platten zum Bilder- und Charten-Druck.

Ein Engländer, Namens Woone, hat wieder eine neue Erfindung gemacht, welche von den wichtigsten Folgen für Kunst und Wissenschaft werden kann, da sie die Holzschneidekunst im größten Maßstabe zu ersetzen geeignet ist. Die Hauptvorzüge der letztern bestehen bekanntlich darin, daß durch sie Zeichnungen schnell und wohlfeil auf der Buchdruckerpresse vervielfältigt werden können; wegen des Materials (taugliche Holzklötze) ist es aber nur möglich, Gegenstände von verhältnißmäßig geringem Umfang damit herzustellen, während die Arbeit (das Schneiden) selbst noch sehr schwierig, zeitraubend und daher kostspielig ist. Dem Allen wird durch die neue Erfindung höchst zweckmäßig begegnet. Eine ebene polirte Metallplatte wird nämlich mit einer dünnen Lage des feinsten mit Wasser angerührten Gypses gleichmäßig übergossen, welche nach kurzem Stehen zu der gewöhnlichen Consistenz der Gypsabgüsse erhärtet. In diesen Ueberzug nun wird mit den stählernen Nadeln, und zwar in richtiger Lage, nicht verkehrt wie beim Kupferstich, die Zeichnung bis auf den Metallgrund sauber gravirt, und nach Vollendung dieser Arbeit geschmolzenes Schriftmetall darüber gegossen, so daß man nach dem Erkalten desselben die ganze Zeichnung verkehrt und erhöht auf einer Metallplatte hat, welche nun wie Stereotypenplatten in die Buchdruckerpresse genommen und zur Herstellung vieler Tausende von Abdrücken benutzt werden kann. — Diese Idee, in ihrer vollkommenen Ausbildung gedacht, gewährt eine herrliche Aussicht für die Erzeugung wissenschaftlicher Werke, welche durch Zeichnungen erläutert werden müssen, da sie auf diesem Wege weit billiger hergestellt werden können, als es bisher irgend möglich war. Aber nicht blos hier, auch auf Kattun-, Seiden-, und Tapetendruck kann diese Verfahrungsart mit dem größten Vortheil angewendet werden und wir glauben daher vielen unserer Leser mit dieser Notiz einen recht willkommenen Dienst erzeigt zu haben.

Ein Brief Blücher's an seine Gattin.

(Aus D. Dorow's „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur," Berlin 1838.)

uf den March nach Pariß den 16sten Juni 1815.

gesund bin ich, noch 12 Meilen von Pariß die ich auch balde zurücklegen werde. Schon habe die Pariser, und die Provisorische Regirung Deputirte geschickt und bitten um einstellung der Feindseligkeiten, ich habe sie nicht angenommen. Bonaparte ist abgesetzt, und will nach Amerika gehen, ich habe Nostitz heutte nach Laon geschickt und von die Deputirte Bonaparte sein Todt oder sein auslifferung, die übergabe aller Festungen an der Sambre und der Maß verlangt dieses wehre die Condition unter welche ich mit ihm unterhandeln wollte. Dem ohn er

Digitized by Google

acht marchire ich noch heutte grade uf Pariß, ich werde das Eisen Schmiden weill es wahrm ist, den ich will vor dem herbst zu hauße seyn, lebe wohl küsse lissettchen, grüsse alle bekannten, besonders Lottchen, die Girod und Worfeig, noch ein word, dein Bruder und Girod sind gesund.

Blücher.

— Ein Bettler zu Madrid bat um ein Almosen. Der von ihm Angesprochene entgegnete: „Schämt ihr Euch nicht, zu betteln? Ihr würdet besser thun, zu arbeiten.“ — „Mein Herr“, antwortete der Bettler, „ich habe Sie um Geld und nicht um Rath gebeten,“ und mit der ganzen Grandezza eines Kastilianers schritt er weiter.

— Es war jemand auf der Straße bestohlen worden, und als man ihm rieth, Pistolen zu sich zu stecken, antwortete er: „So? Um sie mir auch nehmen zu lassen? Nein ich danke.“

⊙ An Johanna.

Nur Einmal mögt' ich noch
An deiner Seite weilen
Und Worte mit dir theilen.

Nur einmal möcht' ich noch
Aus deinen Feueraugen
Der Liebe Wonne saugen.

Nur Einmal mögt' ich noch
Umfaßt von deinen Armen
Zu neuer Lust erwarmen.

Nur Einmal mögt' ich noch,
Wo Liebesgötter winken,
An deinen Busen sinken.

Nur Einmal mögt' ich noch
In seligen Genüssen
Den schönen Mund dir küssen.

Und könnt' ich Einmal noch
Mir all dieß Glück erwerben —
Dann wollt' ich gerne sterben.

⊙ Des Kerkermeisters Drohung.

Zum murrenden Gefang'nen sprach
Erzürnt der Kerkermeister Schwach:
„Wollt ihr nicht auf der Stelle schweigen,
So werd' ich euch die Thüre zeigen!“

Charade.
(Zweisilbig.)

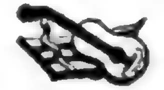
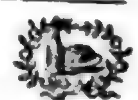
Zwei Silben zeigen Dir der Ruhe Heiligthum,
Doch nicht für Den, dem Durst nach Heldenruhm
Die Ruhe raubt, und unbelohntes Lieben,
Und Furcht vor Geistern und vor Dieben.
Das zweite Silbenpaar nennt einen kühnen Mann,
Der stets auf Leben und auf Beute lauert,
Vor dem, nennt man ihn wild, die Haut dem Wandrer schauert.
Das Ganze schließt wohl gar sich stolz den Letzten an,
Doch mag ich seine Beute nimmer theilen;
Es ist verwandt den Katzen und den Eulen.

M. Gf

Auflösung der Charade in Nr. 204:
Theuerdank.

Witterungs-Beobachtung am 24ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ $1\frac{1}{3}$‴	27″ $1\frac{1}{4}$‴	27″ $1\frac{1}{3}$‴
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 14 Gr.	+10 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

 Einla-  dung. 

Nächstkommenden Sonntag den 29 Juli wird im Vogels-Garten das Fischfest gefeiert. Für gut gebackene Fische und die so beliebten altbayer'schen Kirschkuchen, (wohlschmeckend und gut verdaulich für Jedermann und Frau) verschiedener Sorten billiger und guter Weine, ebenso vorzügliches Felsenkellerbier, wird bestens gesorgt sein.

Auch wird das Nürnberger Kleeblatt eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung mit neuesten Piecen veranstalten; und Abends brillante Beleuchtung der neuen Anlage statt finden.

Zu recht zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Merkel, Wirthschaftsbesitzer.

Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direktion hofft durch die am Montag den 30 Juli aufs neue in die Scene gesetzte Oper „Robert der Teufel“ den schon längst gehegtem Wunsche des sehr verehrten Publikums entgegen gekommen zu sein, und glaubt die Versicherung hinzufügen zu können daß von ihrer Seite nichts unterlassen wurde sie wie im vorigen Jahre auf eine würdige Weise auszustatten. — Auch mögte das Gastspiel der Fräulein Nina Schebest welche in dieser Oper als Prinzessin Isabella auftritt und durch ihre ausgezeichnete Schule und klangvolle Stimme allen verehrten Theaterfreunden einen sehr genußreichen Abend bereiten wird, so wie die Vorführung des 2ten Akt's welcher sich durch einige vorzügliche Gesangs-Piecen und scenischem Arrangement auszeichnet und bei den frühern Darstellungen unterblieb, den Reiz noch mehr erhöhen und so sieht daher in dieser Ueberzeugung die unterzeichnete Direktion eines zahlreichen Besuchs entgegen.

Carl Hahn.

Theater.

Donnerstag, den 26 Juli: „Die beiden Klingsberg.“ Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

Berichtigung.

In der Korrespondenz-Nachricht aus Regensburg, im gestrigen Blatte, Zeile 25, muß es heißen: Köferingen statt Kefingen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 208. Freitag. Nürnberg, 27 Juli 1838.

Inland.

München, 23 Juli. (Ministerium des Innern.) Se. K. Majestät haben Sich nunmehr bewogen gefunden, den beiden Nonnen aus dem Kloster de Notre Dame in Straßburg, Marie Augustine Kuntz und Maria Alix Streibig, die Sammlung milder Beiträge in Bayern für ihr dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend, insbesondere verlassener Waisen gewidmetes, in mißlichen Vermögens-Verhältnissen befindlichen Kloster Allergnädigst zu gestatten. Allerhöchstdieselben wollen von dem Ergebnisse dieser Sammlung in Kenntniß gesetzt sein. Die K. Regierungen haben daher das Geeignete zu verfügen, damit den erwähnten Nonnen die Vornahme der Allerhuldreichst gestatteten Sammlung allenthalben ungehindert gestattet werde; denselben ist zugleich der Allerhöchste Beschluß mit dem Auftrage eröffnen zu lassen, von dem Ertrage der Kollekte nach deren Beendigung Anzeige zu erstatten. Ueber das Gesammtresultat der Sammlung wird jedenfalls aber nach Ablauf von 3 Monaten Bericht gewärtigt.

München, 24 Juli. Seine Maj. der König sind gestern Abends halb 9 Uhr in der hiesigen K. Residenz im erwünschtesten Wohlsein eingetroffen; Allerhöchstdieselben wurden an der Stadtmarkung bei Schwabing, von einer Deputation des Stadt-Magistrats und in der Residenz vom kleinen Cortège empfangen.

— Die jüngeren Königlichen Prinzen und Prinzessinnen werden diesen Sommer Nymphenburg bewohnen.

— Ihre Maj. die Königin Therese werden gleichzeitig mit Ihrer Maj. der Königin Karolina sich am 26 d. nach Tegernsee begeben und da den größern Theil der schönen Jahreszeit verleben.

— In Tegernsee werden in der zweiten Hälfte der nächsten Woche Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und Ihre K. K. Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich erwartet.

— Gestern Nachts 10 Uhr ist Seine Excellenz der K. preuss. ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Dönhoff, hier angekommen.

— Die gestrige Generalversammlung des historischen Vereins für Oberbayern beschäftigte sich vorzüglich mit der Berathung über die von dem Vereine herauszugebende Zeitschrift. Einstimmig sprach sich die Versammlung für den Vorschlag des Ausschusses, eine Zeitschrift in zwanglosen Heften zu gründen, aus; die weiteren Bestimmungen hierüber zu fassen, wurde aber noch verschoben, bis der Ausschuß über einige Punkte besondere Berichte zu ertheilen vermöchte, jedoch der Vorschlag gutgeheißen, daß zur Redaktion dieser Hefte der Ausschuß die Mithülfe anderer Mitglieder nach Belieben in Anspruch nehmen könne. In Bezug auf einen in der Münchener Politischen Zeitung berichtigten Artikel eines hiesigen Blattes war dem Vereine ein Schreiben übersandt worden, welches auf die Zerstörung der Grabmonumente zu Raitenhaslach und den drohenden Ruin eines römischen Meilensteines zu Attel aufmerksam machte. Noch wurde eine Abhandlung des Herrn von Wohlfahrt über die Römergräber bei Landshut vorgelesen, worauf Herr Professor von Hefner einen längern Vortrag über Tegernsee's Leistungen für Kunst und Wissenschaften hielt, welcher sich des ungetheilten Beifalls des Vereins zu erfreuen hatte. Die nächste Plenarsitzung wird Montag den 6 August gehalten werden. (M. P. Z.)

— Das Königl. protestantische Konsistorium in Ansbach macht bekannt: Die dießjährige theologische Aufnahmsprüfung der protestantischen Predigtamts-Kandidaten soll mit dem 24 September d. J. ihren Anfang nehmen und in wöchentlichen Terminen fortgesetzt werden. Jene Kandidaten, welche ihre Studienzeit vollendet haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Meldungen in Duplo und auf 3 kr. Stempel einzugeben mit folgenden Belegen: 1) das Taufzeugniß in Original und in beglaubter Abschrift, diese ebenfalls auf einem Stempelbogen geschrieben, wie das Original; 2) ein selbstentworfener Lebenslauf in Duplo auf Stempelpapier zu 3 kr.; 3) das versiegelte Universitäts-Zeugniß; 4) das Attestat über Legalität der Aufführung auf der Universität, wie solches S. 82 im Amtshandbuch vorgeschrieben ist; 5) dem Universitätszeugniß ist ein Verzeichniß aller Vorlesungen beizulegen, die der Examinand gehört hat. Wer diese Belege nicht vollständig vorlegt, kann die Einberufung zur Prüfung nicht erhalten. Jene Kandidaten, die sich zur nochmaligen Prüfung stellen müssen, haben sich auf ihre früheren Eingaben zu beziehen, zugleich aber die Zeugnisse über ihr Verhalten von jenen geistlichen Behörden beizubringen, in deren Bezirk sie die Zwischenzeit zugebracht haben. Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß nach § 8 des Edikts über die innern Kirchenangelegenheiten, rücksichtlich der Censur und Klassifikation ein analoges Verfahren, wie es für die Prüfung der Kandidaten für den Staatsdienst durch die

Verordnung vom 9 Dez. 1817 festgesetzt wurde, beobachtet werde. Jene Kandidaten, welche sich zur Aufnahmsprüfung zu stellen haben und sich nicht melden, oder die gehörig motivirte Bitte um Dispensation unterlassen, werden aus dem Verzeichnisse der Examinanden gestrichen. Verspätete Anmeldungen, wenn sie nicht ausreichend entschuldigt sind, würden Nichtzulassung zur Prüfung und eine spätere Einreihung zur Folge haben. Solche Kandidaten endlich, die um die Vorladung nachsuchen und sie erhalten, dann aber nicht erscheinen, haben sich die hieraus entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben und können nach der vom K. Oberkonsistorium an alle Dekanate ausgeschriebenen Bekanntmachung nicht im gegenwärtigen Jahre eingereiht werden.

Bamberg, 25 Juli. Heute früh 3 Uhr trafen Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden unter dem Namen eines Grafen von Eberstein von Töplitz kommend, begleitet von dem Obriststallmeister und Flügeladjutanten von Gilteneck, dem General von Lassolaie und geheimen Referendär Klüber, dahier ein, nahmen das Absteigquartier im Gasthaus „zum teutschen Haus“ und setzten nach einigen Stunden Aufenthalt und eingenommenem Frühstück die Reise über Würzburg nach Karlsruhe fort.

Würzburg, 21 Juli. Gestern früh gegen 5 Uhr wurden in einer Meßbude zu Würzburg, mittelst Einbruchs, mehrere Waaren entwendet. An demselben Tage gelang es der thätigen und muthvollen dortigen Polizei, sich des, mehrerer Diebstähle schuldigen, höchst gefährlichen Gauners Lauer, zu bemächtigen und denselben in Haft zu bringen. Lauer hatte sein Versteck auf den Weideninselchen, dem Krahnen gegenüber und wehrte sich, mit einem Pistol und einem langen Messer bewaffnet, wie ein Verzweifelter gegen die Polizeisoldaten, so daß diese seiner nur durch den Gebrauch ihrer Waffen habhaft werden konnten.

Ausland.

England.

London, 19 Juli. In Londoner und in Kolonial-Blättern wird neuerdings allgemeiner Unwille darüber ausgesprochen, daß ein Haus in Calcutta sich gegen die westindischen Pflanzer, welche sich zum Theil aus Furcht, die gänzlich freigelassenen Schwarzen möchten an dem Müssigang Freude gewinnen, nach andern Arbeitern umsehen, erboten hat, ostindische Bergbewohner (Kulis) unter Bedingungen „einzuführen“, durch welche diese zu einem um drei Viertheile geringeren Lohn, als auf allen westindischen Inseln für freie Arbeiter gezahlt wird, auf fünf Jahre in eine Lage, die in nichts von der Sklaverei abweicht, versetzt würden. Bereits sind mehrere „Ladungen“ von Kulis in Guiana eingeführt worden. Vor einigen Jahren war eine ähnliche Spekulation mit teutschen Arbeitern im Schwange.

Spanien.

Madrid, 14 Juli. Seit einigen Tagen giengen dumpfe Gerüchte von einer Verschwörung. Gestern Abend um 8 Uhr wurde das Landhaus des Grafen von Cuba, vor dem Thore von Segovia, umzingelt. Man fand einen großen Vorrath von Waffen aller Art, Gewehre, Pistolen, Säbel, Lanzen, so wie Patronen, Uniformen und Pferde. Verhaftet wurden ebendaselbst das Haupt der Verschwörung, angeblich Brigadier Don Joseph Ortiz de Velasco — was aber wahrscheinlich ein erdichteter Name — seine Frau, ein Nationalgardist vom 1 Bataillon und drei andere Individuen. Diese karlistische Bande, die sich La Madrilenna (die Madriderin) nannte, wollte sich in der Umgebung von Madrid festsetzen, um der gänzlich unfruchtbaren Hauptstadt die Lebensmittel abzuschneiden und so durch Hungersnoth einen Aufstand herbeizuführen. Die Verschwörer hofften zahlreichen Zulauf von der Hefe der Madrider Bevölkerung. Die Verschwörung hatte bedeutende Verzweigungen; Velasco hat bereits Aussagen gemacht, in Folge welcher heute Nacht zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Frankreich.

Paris, 21 Juli. St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 815. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Mademoiselle Mars hat ihr Hotel in der Straße Rochefoucauld für 210,000 Fr. verkauft.

Niederlande.

Brüssel, 20 Juli. Die Soldaten des alten Kaiserreichs haben einen Verein gestiftet, in welchem man einen politischen Zweck argwöhnte. Einer der Secretäre schreibt deswegen an ein Tagblatt: „In unserm Verein besteht kein politischer Zweck; Menschenliebe, der Wittwe und der Waise eine hülfreiche Hand reichen, unsere alten Waffenbrüder unterstützen, der Asche desjenigen, der das Unglück gehabt zu unterliegen, Ehre erweisen, das ist es, was wir wollen; — unser Wahlspruch ist: Einheit, die Stärke gibt, Gehorsam den Gesetzen, unbegränzte Ergebenheit gegen das Vaterland und den Fürsten, den Belgien sich gewählt hat. In der bei der Einsetzung der Präsidenten gehaltenen Rede haben wir nur von dem großen Manne gesprochen, der uns so oft zum Siege geführt hat. Freilich hat der alte Krieger, der diese Rede gehalten, auch gesagt, daß, wenn der Feind unser Gebiet zu überziehen wagte, er dem Dienste Belgiens seinen, wenn auch verstümmelten, Arm noch leihen und viele andere seinem Beispiel folgen würden.“

Oesterreich.

Wien, 19 Juli. Heute Morgens sind die Galla-Pferde des Kaiserlichen Marstalls spanischer Race, nach Mailand abgegangen. Morgen gehen die prachtvollen Hof-Equipagen ab. Künftige Woche bricht der größte Theil des Hofstaates über Inspruck eben dahin auf. Man rechnet, daß sich inklusive der zahlreichen Dienerschaft des hohen Adels gegen 3000 Personen von hier nach Mailand begeben werden.

Hannover.

Hannover, 21 Juli. Der Kammerconsulent Dr. Klenze hat einen neuen Beweis der königlichen Huld erhalten für die Ergebenheit, welche er derselben seit ein Paar Jahren bewiesen, und den Eifer, mit dem er in der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung das köngl. Interesse zu vertheidigen und wahrzunehmen bemüht ist. Man hat ihm den Charakter von Hofrath, verbunden mit

Digitized by Google

ansehnlicher Gehaltserhöhung, beigelegt. Der Hofrath Dr. Klenze soll als solcher gewissermaßen ein Advocat du Roi geworden sein, also eine Charge bekleiden, welche schon seit vielen Jahren nicht mehr bestanden hat. (H. C.)

Hannover, den 23. Juli. Gestern wurde im Königlichen Schlosse hieselbst im Beisein Ihrer Majestäten, des Hofes und der HH. Minister die Confirmation Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen durch den hochwürdigsten Bischof von Rochester feierlichst vollzogen.

Baden.

Baden, den 21 Juli. Während der Wiener Strauß die vornehme Londoner Welt entzückt, hat gestern hier sein ebenbürtiger Kunstgenosse, Kapellmeister Kühner aus Stuttgart, Alt und Jung enthusiasmirt. Ich habe Strauß zu verschiedenen Malen gehört, und kann Kühner die aufmunternde Versicherung geben, daß er mit Jenem kühn in die Schranken treten darf. Nur mit einer so trefflich besetzten Kapelle lassen sich solche Wunder der Tonkunst ausführen; alles ist wie aus einem Guße; ein Hauch durchzückt unser lauschendes Ohr; das Ensemble und die Präzision sind gleich bewundernswerth. Ein Walzer von Kühners eigener Komposition hat uns ganz besonders gefallen; er gehört unstreitig zu dem Hinreißendsten, was es in dieser Gattung gibt. Dieser Walzer, so wie ein von zehn Trompeten ausgeführtes Potpourri, steigerte den Enthusiasmus des zahlreich anwesenden Publikums bis auf den höchsten Gipfel; der Kapellmeister wurde schon nach der ersten Abtheilung stürmisch gerufen — eine hier sonst seltene Erscheinung. Auch können wir der gefälligen Mitwirkung des hiesigen Theaters nur dankend erwähnen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 20 Juli. Der Prinz Friedrich Karl von Preussen ist gestern hier angekommen. Auch erwartet man, daß der regierende Herzog von Braunschweig und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier eintreffen werden, um bei dem Hamburg-Wandsbecker Pferderennen zugegen zu sein.

Schweiz.

Basel, 21 Juli. Man erfährt aus Luzern, daß die Repräsentanten nach Schwyz und Einsiedeln abgereist sind, um Vorkehrungen für die Landsgemeinde zu treffen. Der Republikaner berichtet: „Man glaubt, daß nächsten Sonntag ohne die Gegenwart eines beträchtlichen Truppencorps die Landsgemeinde zu großem Blutvergießen Anlaß geben werde.“ Der Zürcher Kriegsrath machte dem Capitän der „Minerva“ die Anzeige, daß er auf morgen das Dampfboot und vier Schleppbarken zu allfälligem Truppentransport in Bereitschaft halten solle.

— Landammann Schmid von Lachen gibt in den neuesten Waldstätter Boten eine Erklärung gegen die in der Zürcher Zeitung ihm angebürdeten Beschuldigungen, welche jedenfalls den Character des offenen Kampfes hat, und welche den Verfasser jener Beschuldigungen, die gar nicht gering sind, wohl zwingen muß, aus seiner Verborgenheit herauszutreten, und als Ehrenmann seine Sache zu vertheidigen. Die Erklärung heißt: „Daß in demjenigen Bericht, welcher in der Neuen Zürcher Zeitung vom 18. Juli über die letzten Sonntag in Siebnen und Lachen statt gefundenen Ereignisse erschienen, kein wahrhaftes Wort enthalten, und daß es die elende Rotte der Klauen selber ist, die den Cantonsgerichtspräsidenten Bruhin so unmenschlich grausam mißhandelt, und den Joseph Anton Knobel ohne alle Veranlassung erschossen hat, erklärt der Unterzeichnete mit Namens Unterschrift. Ist der Einsender jenes Artikels ein Ehrenmann, oder will er für einen solchen gelten, so wird er aufgefordert, seinen Namen ebenfalls beizufügen. Kann er sich hiezu nicht entschließen, so mag er dem Zeitungsredactor und so auch dem ganzen Publikum als ein infamer Lügner erscheinen, als was ich ihn förmlich erkläre, und ihm dafür zu Rede stehe. Schwyz, den 19. Juli 1838. Joachim Schmid, Landammann.“

Montenegro.

Von der montenegrinischen Gränze, 1 Juli. Vor einigen Wochen ist in Cettinje ein russischer Offizier, Hauptmann Kowalawsky, angekommen, dessen Bemühungen man die an der Gränze, und namentlich bei Grahowa eingetretene Ruhe zuschrieb, welche auch von türkischer Seite, wohl zwar nur aus dem einfachen Grunde, weil die türkischen Häuptlinge in größter Uneinigkeit leben und somit ein kräftiges Zusammenwirken unmöglich ist, bis nun beobachtet wurde. Man fieng schon an mit Zuversicht zu hoffen, daß die letzten Vorfälle bei Grahowa keine weiteren Folgen haben werden, als am 25 v. M. die Montenegriner 1000 Mann stark unter der Anführung eines Schwagers des Vladika neuerdings in das türkische Gebiet einfielen, die Bezirke von Grahowa, Korionichi und Klobuk raubend durchzogen, und nach einem kurzen Gefechte, in welchem es von beiden Seiten einige Todte und Verwundete gab, mit einigen tausend Stück geraubten Viehes wieder den Rückmarsch antraten. — Der glückliche Erfolg des letzten Einfalles in Grahowa, der Besuch des Königs von Sachsen, und die bekannte Uneinigkeit der Türken haben den Stolz und den Uebermuth der Montenegriner aufs Höchste gesteigert, so zwar daß sie schon mit Eroberungsplanen sich tragen. Ein Theil von Grahowa, sowie von Klobuk und Trebigne ist von ihnen in Besitz genommen worden, und es scheint, daß sie ihre Eroberung auf die ganze Fläche genannter Bezirke ausdehnen wollen, was eine große Störung im Verkehre dieser Gegenden erzeugen, besonders aber dem Karawanenhandel zwischen der Türkei und Ragusa einen tödtlichen Stoß versetzen und somit diesem Kreise seine Hauptressource entziehen würde. Bei diesen Kriegszügen der Montenegriner befinden sich mehrere österreichische Deserteure, ein Umstand, der zu eben so vielen Klagen türkischerseits Anlaß gibt, als er den Montenegrinern trefflich zu statten kömmt. Arglistigerweise werden nämlich diese Deserteure, welche noch ihre kaiserliche Montur tragen, auf die äussersten Vorposten gestellt, wo sie sich durch Zuruf: „Wer da“ u. s. w. noch deutlicher als Oesterreicher beurkunden, und dadurch dem von den Montenegrinern eifrigst verbreiteten Wahn, „daß die Oesterreicher zu Eroberung der Türkei mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen“, nicht unbedeutenden Vorschub leisten, indem sie vielseitig Muthlosigkeit und Schrecken unter den Türken verbreiten. In dem letzten Gefecht ist ein solcher Deserteur in voller österreichischer Montur gefallen und von den Montenegrinern zurückge-

Digitized by Google

lassen worden, worauf die türkischen Behörden zum Beleg ihrer Klagen dessen Kleidung dem an der Gränze kommandirenden österreichischen Offizier zugeschickt haben sollen. Von Rußland ist abermals eine Geldsendung nach Montenegro gekommen; 80,000 Silberrubel fließen auf solche Weise alljährlich dem armen Ländchen Montenegro als Beitrag Rußlands zu, um damit wenigstens die Elemente eines Kulturzustandes zu begründen.

Türkei.

Konstantinopel, 26 Juni. Die durch einen russischen Spion aufgefangenen Briefe aus Tscherkessien sind immer noch nicht in Konstantinopel angelangt und werden wohl auch nie anlangen. Die neueren Nachrichten aus Tscherkessien lauten günstiger für die Russen; es ist ihnen gelungen, zwei neue Forts an der abassischen Küste zu errichten. Der Tscherkessen-Häuptling Sefer Bey, welcher von der Pforte ein Amt erhalten hatte, soll von Neuem nach Adrianopel verbannt sein. Ein zwölfjähriger Sohn desselben kämpft bereits in den Reihen seiner Landsleute.

Südamerika.

Nordamerikanische Blätter berichten aus Tampico vom 13 Juni, daß der französische Konsul in Verakruz den Befehl erhalten habe, das Gebiet der Republik binnen sechs Tagen zu verlassen, weil er in ein dortiges Journal ein gegen die Regierung beleidigendes Schreiben hatte einrücken lassen. Um aber zu zeigen, daß diese Maaßregel nur die Person des Konsuls, nicht das Verhältniß zu Frankreich betreffe, hat die mexikanische Regierung den Vice-Konsul als dessen Stell-Vertreter anerkannt.

Allerlei.

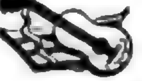
Man schreibt aus Prag: Ein Beispiel der Untreue, das sich hier zutrug, ist von so traurigen Folgen gewesen, daß eine einfache Mittheilung davon zur Warnung Anderer nützlich werden könnte. Ein junger Mann verließ seine erklärte Braut, um sich plötzlich mit einer andern zu vermählen, welche reicher war. Die Verlassene hatte jedoch aus Liebe und unvorsichtigem Vertrauen dem treulosen Geliebten schon so viel gewährt, daß die natürlichen Folgen davon nur durch die Ehe wieder gut gemacht werden konnten. Nicht nur um ihr Lebensglück, sondern auch um ihren jungfraulichen Ruf gebracht, fühlte die Betrogene, daß sie die herannahende Katastrophe der Geburt nicht überleben würde, und verlangte in ihrem letzten Willen, man solle ihre Leiche bei der Wohnung des ungetreuen Neuvermählten vorübertragen. Dieß geschah, das Gewissen erwachte unwillkürlich in dem Verräther, ein Nervenfieber warf ihn auf das Krankenlager, und kurz darauf vereinigte ihn das Grab mit Jener, welche früher dazu bestimmt war, sich für das Leben mit ihm zu vereinigen."

— Das Berliner Intelligenzblatt vom 9 Juli d. J. (um allen Irrthümern vorzubeugen: des Jahres achtzehnhundert und achtunddreißig nach Christi) enthält folgende Anzeige: „Meinen geehrten Lesern empfehle ich meine Tabaks-Handlung und meinen geehrten Tabakskunden empfehle ich meine Leihbibliothek. NB. Wer mir monatlich für 1 Thlr. Tabak oder Cigarren abkauft, hat frei Buch lesen. L. Müller, Rosenthaler-Straße Nr. 36."

— Vier Berliner Arbeitsleute waren vom Statistendirektor gemiethet, die Elephantenbeine beim Aufzuge in der großen Oper vorzustellen. Als der Elephant langsam und gravitätisch vorn über die Scene schritt, fing es im linken Hinterfuße sich seltsam zu regen und zu geberden an. Der rechte Hinterfuß, welchem dieß auffiel, sprach zu dem Unruhigen: „Du! Was machst du denn für Spektakel?" — Der linke Hinterfuß erwiderte: „Lude, meine Liebste, is uf die Galerie, un die soll mir spielen sehen."

Witterungs-Beobachtung am 25ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ $\frac{1}{2}$‴	27″ $\frac{1}{2}$‴	27″ $\frac{1}{2}$‴
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 12 Gr.	+10 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

 Einla-  dung. 

Nächstkommenden Sonntag den 29 Juli wird im Vogels-Garten das Fischfest gefeiert. Für gut gebackene Fische und die so beliebten altbayer'schen Kirschkuchen, (wohlschmeckend und gut verdaulich für Jedermann und Frau) verschiedener Sorten billiger und guter Weine, ebenso vorzügliches Felsenkellerbier, wird bestens gesorgt sein.

Auch wird das Nürnberger Kleeblatt eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung mit neuesten Piecen veranstalten; und Abends brillante Beleuchtung der neuen Anlage statt finden.

Zu recht zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Merkel, Wirthschaftsbesitzer.

Schießhaus bei St. Johannis.



Nächsten Sonntag den 29 Juli findet gut besetzte Tanzmusik statt. Wozu ergebenst einladet

C. Müller.

Kapital-Gesuch.

Auf erste Hypothek eines hiesigen Hauses werden gegen doppelte Versicherung

2500 — 3000 fl.

täglich oder am Ziel Laurenzi zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Frankirte Briefe unter Adresse B. G. befördert die Redaktion d. Bl.

Theater.

Freitag, 27 Juli. „Die gefährliche Tante." Originallustspiel in 4 Akten v. Albini.

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 209. Samstag. Nürnberg, 28 Juli 1838.

Inland.

München, 25 Juli. Gestern Nachmittags strömte schon um 5 Uhr eine Menschenmasse in der Schwabinger-Straße zusammen, ein großer Theil eilte nach Schwabing und auf dieser Straße noch weiter seitwärts; ein anderer Theil gruppirte sich vor der K. Residenz im Hofgarten, welcher Flügel Ihrer Kaiserl. Majestät eingeräumt wurde, an dessen Portal zwei Gensd'armen zu Pferde und zwei Wachtposten plazirt waren; alle Herzen schlugen voll freudiger Erwartung der hohen Ankunft entgegen, welche bald nach 7 Uhr stattfand. Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Tochter stiegen in der Residenz ab, wo Sie ungefähr eine Viertelstunde nach ihrer Ankunft den Besuch JJ. MM. des Königs und der Königin Theresia empfingen. Heute findet bei Hofe große Tafel statt, und Abends werden die Allerhöchsten Herrschaften das Theater besuchen, wo bei beleuchtetem Hause „die Nachtwandlerin" gegeben wird, und Fräul. Lutzer die Titelrolle gibt. Auf Mittheilung eines Allerhöchsten Befehls durch den K. Obersteeremonien-Stab hat der sämmtliche hohe Adel, so wie jeder Hof- und Staats-Diener, der heute das Theater besucht, in Uniform zu erscheinen. Die angekündigte Oper „Robert der Teufel" konnte wegen Unpäßlichkeit der Madame Mink, welche die Alice spielen sollte, nicht stattfinden; sie wird morgen gegeben werden und Fräul. Lutzer wird in derselben als Isabella auftreten, auch Mad. Mink wird ihre Rolle wieder übernehmen können. Diese Vorstellung wird ebenfalls durch die Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften verherrlicht werden. — J. M. die Kaiserin wird dießmal wahrscheinlich nur zwei Tage hier bleiben und sich dann nach Kreuth begeben; Ende August indeß mit Ihrem hohen Gemahl hier wieder zusammenkommen und auf längere Zeit München mit Ihrer Gegenwart beglücken, wo es dann nicht fehlen kann, daß auch Augsburg während des Uebungslagers einige Tage die hohen Gäste zu empfangen die Ehre haben wird. (A. Ab. Z.)

Regensburg. Durch allgemeines Ausschreiben vom 23 Februar d. J. ist sämmtlichen königl. Forstämtern kund gegeben worden, daß der Holzbedarf der ärmeren oder minder bemittelten Volksklasse auch ausser dem Wege der Lizitation durch Abgabe um die tarifirten Holzpreise aus den Staatswaldungen gedeckt werden darf, wenn und insoweit die betreffenden Gemeinden nicht eigene Kommun- oder Stiftungswaldungen besitzen, aus welchen sie für ihre Armen und wenig Bemittelten Vorsorge treffen können. Gleichzeitig wurden die königl. Forstämter angewiesen, bezüglich der jedem Wirthschafts-Komplexe nahe liegenden Gemeinden durch die Lokal- und Distriktspolizei-Behörden namentliche Verzeichnisse derjenigen Armen und Unbemittelten zu erholen, welche eines Kaufholzes um die Forst-Taxe benöthigt und solches zu bezahlen fähig sind, diese Verzeichnisse aber, welche das Holzquantum jedes Einzelnen sowohl nach dem von ihm geforderten, als nach dem durch die Polizeibehörde begutachteten Betrage enthalten müssen, der königl. Regierung zur weitern Genehmigung vorzulegen. Diese wohlthätige Anordnung wurde im neuesten Kreis-Intelligenzblatte Nro. 30 wiederholt bekannt gegeben.

Landau, 21 Juli. Gestern feierte das Offizierkorps des K. Infanterie-Regiments Wrede das fünfzigjährige Dienstes-Jubiläum ihres nicht nur allein als edler und biederer Menschenfreund bekannten, sondern auch wegen seiner Rechtlichkeit und Humanität als Vorgesetzter gleich hochgeehrten Hrn. Majors Grafen von Leublfing. Herzlich und rührend waren besonders die Momente der Uebergabe des K. Ludwigs-Ordens vor der eigens hierzu festlich aufgestellten Parade, erhöht durch die Anwesenheit des verehrten Festungs-Kommandanten Hrn. Generalmajors v. Mölter, und die Ueberreichung eines Ehrensäbels durch den würdigen Regiments-Kommandanten, Hrn. Obersten v. Vincenti. Ein feierliches Mittagsmahl, in dem eigens hiezu dekorirten Saale des Cafetier Brück, dem sämmtliche Herren Stabsoffiziere der Garnison beiwohnten, und wobei mit der größten Akklamation der Toast auf das Allerhöchste Wohl Sr. Maj. des Königs und die Gesundheiten Sr. Durchl. des Hrn. Feldmarschalls Fürsten v. Wrede und des Hrn. Majors Grafen von Leublfing ausgebracht wurden, beschloß diese schöne und seltene Feier. (Asch. Z.)

Ausland.

England.

London, 20 Juli. Der König der Belgier wird dieser Tage hier erwartet; der Hauptzweck seiner unerwarteten Reise scheint die holländisch-belgische Frage zu sein. Einige behaupten, er werde so lange hier verweilen, bis diese Angelegenheit geordnet ist, vorzüglich um den vielen Adressen, Petitionen rc. auszuweichen, die in seinem Lande in Betreff dieser Angelegenheit an ihn ge-

Digitized by Google

richtet und ihm sehr lästig werden. Heute behauptete man an der Börse, die Lösung der holländisch-belgischen Frage sei sehr nahe oder gar schon erfolgt. — Gestern gab die Königin einen großen Ball, bei dem sie, wie gewöhnlich bei ähnlichen Gelegenheiten, mit dem Prinzen George von Cambridge den Reigen eröffnete; dieser Prinz ist am Ende doch noch der Glückliche, der bestimmt ist, Victoria an seiner Hand durch den ernsteren Reigen des Lebens zu führen. — Heute Morgens 4 Uhr ist der Marschall Soult mit seinem Gefolge nach Liverpool abgereist, um dem Bankette beizuwohnen, das diese Stadt ihm zu Ehren veranstaltet hat. Um 5 Uhr kam er bei der Eisenbahn von Birmingham an, wo die Gesellschaft derselben für ihn und sein Geleite einen eigenen Wagenzug zu seiner Verfügung stellte. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich doch schon eine große Menschen-Masse an der Bahn eingefunden, um den alten Soult einsteigen zu sehen. Die Festlichkeiten, die das reiche Liverpool ihm zu Ehren gibt, werden äusserst glänzend sein.

Spanien.

Madrid, 15 Juli. Die karlistische Verschwörung la Madrilenna wurde durch mehrere Milicianos zur Anzeige gebracht, welche von den Verschwornen zum Eintritte in die zu errichtende Guerilla aufgefordert worden waren. Die Kriegsvorräthe, welche in dem Landhause des Grafen von Cuba aufgefunden wurden, bestehen blos aus 8 Gewehren, 4 Lanzen, Patronen und Equipirungsstücken der ehemaligen K. Freiwilligen, so wie aus 4 Pferden. — An den Generalkapitän von Granada, den Marechal de Camp Don Juan Palarea, ist zum Lohn für die ausgezeichneten Dienste, die er durch die Niederdrückung der revolutionären Partei geleistet, das Großkreuz des „nationalen und militärischen" St. Ferdinands-Ordens übertragen worden. Es scheint übrigens neuerdings durch die Verhaftung der Mörder des Gouverneurs San Just, unter welchen der ehemalige Abgeordnete Eskalante ist, zu Malaga einige Gährung entstanden zu sein, indem Palarea der Regierung berichtet hat, daß er es im Interesse der öffentlichen Sicherheit für nöthig erachtet habe, die Gefangenen nach Alhucemas bringen zu lassen. (Die Angabe des Pariser Bon Sens von einem Volksaufstande zu Malaga, bei welchem General Palarra ermordet worden sei, ist grundlos.)

Frankreich.

Paris, 22 Juli. St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 815. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Vorgestern begab sich auf das Bekenntniß einer armen, im Sterben liegenden Frau im Spital, die Polizeibehörde in die Wohnung ihres Ehemannes, des Malers Willand, eines Teutschen, und durchsuchte dieselbe. Sie fand in einem engen und dunkeln Kabinete auf einem Haufen faulen Strohes einen 21jährigen Jüngling, den Sohn der genannten Eheleute. Er war völlig nackt; sein Haar und sein Bart hingen lang herab, sein Körper war gekrümmt und schrecklich abgemagert, sein Blick völlig verstört. Seit seiner Kindheit ward der Unglückliche von seinen unnatürlichen Aeltern in dieser schrecklichen Gefangenschaft gehalten, und er hatte seinen Kerker niemals verlassen. Nur wenn Willand seine Wohnung veränderte, packte er seinen Sohn wie einen Ballen Waaren in eine eng verschlossene Kiste ein, und brachte ihn so in seinen neuen Aufbewahrungsort. Keiner der Hausgenossen des Malers erfuhr je etwas von der Existenz dieses Jünglings. Nie hat der Unglückliche irgend ein Kleid, nicht einmal ein Hemd am Leibe gehabt, selbst nicht einmal bei der ärgsten Winterkälte. Er hat auch nie einen andern Menschen gesehen, als seinen Vater und seine Mutter, welche letztere er sehr zu lieben scheint. Der Vater hat ihn zwar etwas lesen gelehrt, ihn jedoch ohne Kenntniß der Religion und der Aussendinge gelassen. Die Nahrung des Unglücklichen bestand einzig in Brod. Er schien tief ergriffen von der Verhaftung seines Vaters. Er ist sogleich anständig gekleidet und der Pflege des St. Antonius-Spitals übergeben worden.

Niederlande.

Brüssel, 21 Juli. Gestern Abends bildete sich im Christussaale des Stadthauses zu Brüssel, obgleich sie nicht öffentlich angezeigt worden, eine zahlreiche Versammlung von Bürgern unter dem Vorsitze des Generals Donckier. Herr Ducpetiaux, Sekretär, setzte den Zweck der Zusammenberufung auseinander, der darin bestand, die nöthigen Maaßregel festzustellen, um den Deputirten Limburgs und Luxemburgs, die sich während der ersten Woche des nächsten Monats zur Audienz des Königs begeben werden, ein Banket anzubieten. Der Preis ward auf 15 Frks. festgestellt; eine Summe, die in Betracht der großen Anzahl der Eingeladenen nicht vermindert werden kann. Eine Kommission von 18 Mitgliedern ward zu diesem Ende erwählt. Zwölf dieser Herren, die in der Sitzung anwesend waren, nahmen gleich den Auftrag an; zwei andere hatten ihre Prokura eingesandt. Die Kommission wird sich am 23 Juli versammeln und den Umlauf der Listen ordnen. Eine Deputation wird vom Minister des Innern den Saal der Augustiner begehren. Der Vorsitz beim Banket wird dem Bürgermeister oder in dessen Abwesenheit einem der Schöffen von Brüssel angeboten werden. Einladungen werden in die verschiedenen Provinzen gesandt werden. Die Kommission der Nationalbelohnungen versammelt sich ihrerseits heute unter dem Vorsitz des Hrn. Ducpetiaux, um die Subskriptionsweise zu den Medaillen festzustellen, die den fremden und nationalen Publicisten, welche die belgische Nationalität auf der Tribune oder durch die Presse vertheidigten, zuerkannt werden sollen.

Lüttich, 21 Juli. Briefe aus dem Haag von wohlunterrichteten Personen versichern, daß der belgisch-holländische Streit vor September definitiv entschieden sein werde.

Sachsen.

Dresden, 18 Juli. Nachdem sich der Oberlieutenant Friedrich Otto Eduard von Budberg, genannt Bennigshausen, vom 2ten Linieninfanterieregimente vac. Prinz Maximilian, am 30 vorigen Monats vom Regimente entfernt hat und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist, so ist derselbe auf Allerhöchsten Befehl aus den Listen der Armee gestrichen worden.

Digitized by Google

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 24 Juli. Am 22 d. M. ist das seit dem 22 Juli 1837 von hohen Senat der freien Stadt Lübeck geführte Direktorium des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Teutschlands in Gemäßheit §. 26 der Gerichtsordnung auf hohen Senat hiesiger freien Stadt übergegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 14 Juli. Die nordische Biene enthält nachstehendes: „Ein an den Kriegsminister gerichtetes Reskript Sr. Majestät des Kaisers enthält den Allerhöchsten Befehl, daß um in der russischen Armee das Andenken an ihren unvergeßlichen Gründer zu bewahren und die Großthaten eines jeden Regiments der Nachwelt und dem Militäre als Beispiele zur Nacheiferung zu überliefern, die Fahnen und Standarten besondere, in Ordensbändern bestehende Auszeichnungen erhalten sollen.“

— Nach offiziellen Berichten zählten im Jahre 1837 die 6 Universitäten Rußlands 468 Lehrer und 2307 Studirende; das erste pädagogische Institut 47 Lehrer und 141 Lernende; 3 Lyceen 80 Lehrer und 452 Schüler, und 10 Gymnasien 16,506 Schüler, wonach sich gegen das Jahr 1836 eine Mehrzahl von 30 Lehrern und 943 Lernenden ergiebt.

Italien.

— In der Gazetta di Milano liest man: Die Vorbereitungen zur Krönung halten Künstler und Handwerker beschäftigt, beleben immer mehr den Gewerbsfleiß und Handel, und locken Unternehmungslustige zu Gewinn und Speculationen. Es werden ungeheure Summen zur Verschönerung des königl. Pallastes verwendet, worin die große Wölbung des Thronsaales al fresco gemalt wird. Das Innere des Theaters della Scala wird auf das Schönste verziert. Eben so wird durch Pracht aller Art die Majestät des großen Tempels, worin die heilige Ceremonie stattfinden wird, erhöht. Mit Veranstaltung der öffentlichen Feste, der Schauspiele, der Inauguration des Friedensbogens, der Stuverschen Feuerwerke in der Arena, der Beleuchtungen, der Bälle, wurde eine Commission beauftragt, welcher weder Sparsamkeit noch Schranken vorgeschrieben sind.

Südamerika.

Die Zeitung von Buenos Ayres vom 14 Mai enthält verschiedene Aktenstücke, aus welchen hervorgeht, daß der Gobernadore Rosas dem Französischen Admiral Zugeständnisse zu machen begonnen hat. Admiral Leblanc zeigt in einem Schreiben vom 5 Mai den Empfang einer Mittheilung von Rosas an, in welcher letzterer erklärt, daß er die zum Eintritt in die Miliz genöthigten Französischen Unterthanen des Dienstes entbunden und den Hrn. P. Lavie freigelassen habe. Der Französische Admiral wollte sich jedoch auf unbestimmte Versicherungen nicht einlassen, und verlangte deßwegen die Abschließung eines provisorischen Vertrags über das gegenseitige Verhältniß beider Länder. Zugleich verlangte er Entschädigung für die Französischen Bürger, welchen von Seiten der Argentinischen Regierung Mißhandlungen widerfahren sind. Der Betrag der Entschädigung soll schiedsrichterlich ausgemittelt werden.

Allerlei.

Vor kurzer Zeit wurde zu Kalkutta ein Mensch gehangen, dessen Verbrechen von einer ganz sonderbaren und den Europäern wohl unbekannten Art war.

Er war nämlich ein so ausgezeichneter Schwimmer, daß er ganz unglaublich große Strecken unter dem Wasser fortschwimmen konnte; diese Kunst benutzte der Bösewicht dazu, sich den eingezäunten Badeplätzen der indianischen vornehmen Frauen unter dem Wasser zu nähern; alsdann ergriff er ungesehen eine derselben bei den Füßen, zog sie unter das Wasser, ertränkte sie, und beraubte sie ihres Schmuckes; denn die indianischen Damen pflegen stets mit allen ihren Juwelen zu baden. Die Umstehenden, welche das Verschwinden der Badenden sahen, glaubten, daß ihre Gefährtin von einem unter dem Wasser verborgenen Krokodill geraubt worden sei, und überall hörte man Verwünschungen gegen diese schrecklichen Thiere. Endlich aber trug es sich einst zu, daß ein Mädchen sich glücklicherweise von dem Räuber losmachte, und entkam, und zu dem Erstaunen Aller sagte, es sei kein Krokodill, sondern ein Mann, der nach ihr geschnappt habe. Dieses leitete zu einer Entdeckung des Mörders, und er gestand, daß er schon 7 Jahre lang dies Badwerk getrieben habe.

— In den meisten türkischen Städten findet man griechische Gasthäuser, welche von den Vornehmen, besonders des Nachts, häufig besucht werden. Sie miethen sich ein Zimmer, welches gemeiniglich unter der Erde angelegt ist, versammeln sich nach Sonnen-Untergang, und fangen mit etwas Geräuchertem oder Salzigem an. Hier gilt der Koran nicht; sie ergötzen sich an Schweinefleisch und Fischen mit Schuppen, welche er ihnen streng untersagt, und an dem nicht weniger streng verbotenen Safte der Trauben. Doch ziehen sie den Branntwein, und zwar den Danziger allen andern Getränken vor, und trinken ihn sogar öffentlich, weil sie sagen, er sei durch das Feuer geläutert. — Muskatwein hat ihnen Mahomed in Krankheiten erlaubt. — Wirft man ihnen Völlerei vor, so antworten sie: Sultan Mustapha II., welcher den Beinamen (Beckris) der Säufer führte, machte es nicht besser, und war doch der Nachfolger des Propheten. — Der Verschwiegenheit des griechischen Wirths sind sie übrigens gewiß, weil seine eigene Sicherheit, und mehr als diese — sein Vortheil dabei ins Spiel kommt.

— In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika sieht man gegenwärtig einen Mann von ganz ungewöhnlicher Größe und Stärke. Er ist ein Zimmermann, in Kanada geboren, und heißt Modest Malhoit. Dieser Mann wiegt 619 Pfund, ist 6 Fuß 4½ Zoll hoch, und der Umfang seines Leibes 7 Fuß (ungefähr die Dicke von 4 Menschen), sein Schenkel hat 3 Fuß 10 Zoll, seine Wade nicht weniger als 3 Fuß 4½ Zoll im Umfange. Er ist 68 Jahre alt und noch lebhaft und gewandt in seinen Bewegungen. Sein Gang ist fest, sein Ansehen ehrwürdig. Malhoit genießt einer guten Gesundheit, hat sehr starken Appetit, und kann noch anhaltend gehen, ohne müde zu werden. Dieser Riese des 18ten und 19ten Jahrhunderts, vielleicht der stärkste Mann auf dem Erdenrunde, stammt von den ersten französischen Kolonisten in Kanada her. Sein Vater, ein Pächter zu St. Johann nächst

Digitized by Google

Quebeck, hat 5 Fuß 11 Zoll, aber dessen Frau war nicht minder riesenhaft als ihr Sohn. Malhoit hat eine sehr große Frau und vier Kinder, von welchen eine Tochter, obgleich noch jung, schon 300 Pfd. wiegt.

— In Paris, Versailles, St. Cloud, St. Germain und den Umgegenden halten sich gegenwärtig etwa 20,000 Engländer auf. Die Gesammtzahl der in ganz Frankreich befindlichen Engländer beläuft sich auf 47,000. Die Summe, die von denselben jährlich in Frankreich verzehrt wird, ist auf 108,360,000 Franken geschätzt. Die durch Frankreich nach Italien, der Schweiz, Teutschland und Belgien reisenden Engländer sind dabei nicht mitgerechnet.

— In den amerikanischen Blättern findet sich die Angabe, daß in weniger als zwei Jahren 3300 Personen in Folge der Explosionen auf Dampfbooten umgekommen sind. Auf das Jahr 1838 kommen davon bereits über 1000!

— Der berühmte Maler Raphael befand sich einst bei zwei Kardinälen, die ihn damit aufzogen, daß er in einem Gemälde die Gesichter des Petrus und Paulus gar zu roth gemalt hätte. Lassen sie sich das nicht befremden, sagte Raphael. Ich habe die Apostel gemalt, wie sie jetzt im Himmel aussehen, die Röthe kömmt von der Schaam her, die sie darüber empfinden, daß die Kirche jetzt durch Leute Ihrer Art regiert wird.

— Das Bonmotisiren war in der Schreckenszeit, wenn es zur Guillotine ging, wie in Frankreich Alles, zu Mode geworden. Ein ehrlicher Mann konnte sich dadurch gar nicht mehr auszeichnen, denn der niedrigste Lump, der verächtlichste Bube wurde auf dem Schaffot witzig. Danton's Bonmot ist gräßlich; als einer seiner Gefährten ihn vor der Hinrichtung umarmen wollte, wies er ihn zurück und sagte: „Laß gut sein, unsere Köpfe kommen ja doch gleich im Sacke zusammen!“

— Auf der Insel Moritz hatte ein Neger ein Mal an dem Tische seines Herrn gehört, wenn man Bankerott mache, gebe man höchstens die Hälfte von dem, was man schuldig sei, und er nahm sich sogleich vor, diese treffliche Sache auch zu versuchen, da er auf keine Weise mehr verdienen könnte. Er stahl deßhalb das gesammte Silbergeschirr, verschloß es in einen Koffer und versteckte denselben in einem Brunnen, in welchem sich kein Wasser befand. Lange suchte man nach dem Silbergeschirr und dem Neger, bis man ihm endlich unten im Brunnen auf dem Koffer sitzen sah. — „Was machst Du da mit meinem Silberzeuge?“ fragte ihn der Herr. — „Herr“ antwortete der Neger in seinem Kauderwälsch, „ich mache Bankerott, wir wollen theilen; mita per ti, mita per mi (die Hälfte für Dich und die Hälfte für mich.)“

— Vor Zeiten bestrafte man gewisse Vergehungen gemeiner Soldaten damit, daß man sie auf öffentlichem Markte, einen hölzernen oben zugespitzten Esel besteigen ließ, und sie sodann dem Scherz und der Verspottung des Volks Preis gab. Einst geschah es auch in Halle mit Einem. Ganz natürlich versammelte sich bald eine Menge Volks um ihn her. Mancher ging bald wieder, mancher blieb länger stehen; vor allen aber ein Hallor, der schon länger als zwei Stunden da gewesen war, und immer noch keine Miene wegzugehen machte. Dieß ewige Angaffen währte dem Soldaten zu lange; er sagte daher endlich mit vielem Verdrusse: „Nu was steht er denn hier, und sieht mich an?“ Hör' er, antwortete der Hallor, wenn er's nicht haben will, so reit er in eine andere Straße.

— Ein Edelmann, der seinen Schulzen, um ihn zum Besten zu haben, an seine Tafel zog, ließ unter anderm unvermerkt ein paar Hasenohren auf dessen Stuhl anheften. Der Schulze merkte es, sah sich furchtsam um, blickte aber geschwind wieder weg. Nun, was giebts, Schulze? rief der Edelmann. „Ich sah da etwas, sagte der Schulze, und glaubte wahrhaftig, Euer Gnaden spukten, verzeih mir's Gott! bei lebendigem Leibe.“

⊙ Das Verbot der langen Haare.

Sie fürchten, es könnte ein Simson ersteh'n
Dann wär' es ja um die Philister gescheh'n!

Witterungs-Beobachtung am 26ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ ½‴	27″ ¼‴	27″ 1‴
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 13 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direktion hofft durch die am Montag den 30 Juli aufs neue in die Scene gesetzte Oper „Robert der Teufel“ den schon längst gehegtem Wunsche des sehr verehrten Publikums entgegen gekommen zu sein, und glaubt die Versicherung hinzufügen zu können daß von ihrer Seite nichts unterlassen wurde sie wie im vorigen Jahre auf eine würdige Weise auszustatten. — Auch mögte das Gastspiel der Fräulein Nina Schebest welche in dieser Oper als Prinzessin Isabella auftritt und durch ihre ausgezeichnete Schule und klangvolle Stimme allen verehrten Theaterfreunden einen sehr genußreichen Abend bereiten wird, so wie die Vorführung des 2ten Akt's welcher sich durch einige vorzügliche Gesangs-Piecen und scenischem Arrangement auszeichnet und bei den frühern Darstellungen unterblieb, den Reiz noch mehr erhöhen und so siehe daher in dieser Ueberzeugung die unterzeichnete Direktion eines zahlreichen Besuchs entgegen.

Carl Hahn.

Theater.

Sonntag, den 29 Juli: „Die beiden Sergeanten.“ Schauspiel in 3 Akten nach dem Französischen des Aubiginy von Th. Hell. (Als Seitenstück zu den beiden Galeerensklaven.)

Montag, den 30 Juli, mit aufgehobenem Abonnement: „Robert der Teufel.“ Große Oper in 5 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als erste Gastrolle: Fräulein Nina Schebest: „Isabella.“ (Wegen Länge der Oper ist der Anfang 6 Uhr.)

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 210. Sonntag. Nürnberg, 29 Juli 1838.

Inland.

München, 26 Juli. Ihre Maj. die Kaiserin wurde gestern bei ihrem Erscheinen im Hoftheater, das schon eine Stunde vor Anfang der Oper vollgedrängt war, vom Publikum mit großer Akklamation begrüßt. Das Haus bot einen interessanten Anblick. Während eine Blumenguirlande schön geputzter Damen Logen und Gallerie umzog, war die große hintere Hofloge der Focus, aus dem sich ein Strahlenmeer von Diamanten ergoß. Englische Berichterstatter würden Spalten bedürfen, die Toilette der Kaiserin und der beiden Königinnen zu schildern; ich begnüge mich (für Damen) zu bemerken, daß die russische Monarchin ein rothes Kleid trug; um ihr Haupt funkelten zwei Reihen von Solitaires von unschätzbarem Werth und vom Halse bis an die Kniee flossen Schnüre von Perlen vielleicht nie gesehener Größe. Heute Vormittag besuchte die Kaiserin in Begleitung II. MM. die Merkwürdigkeiten, die sich in der Residenz selbst befinden, wie die Schatzkammer, die reiche Kapelle 2c., dann nach 12 Uhr die Pinakothek, die Ludwigskirche 2c. Mittags ist große Hoftafel und Abends dürfte die Monarchin in der vordern Loge des Königs, einem Theil der Oper Robert der Teufel beiwohnen. Ihre Maj. scheint sich hier sehr wohl zu gefallen, und Personen, die sich durch Beruf oder Stellung ihr nahen dürfen, rühmen ihre heitere Stimmung und ihre gewinnende Freundlichkeit. Die Abreise nach Kreuth ist (bis jetzt) auf Sonnabend 10 Uhr Morgens festgesetzt. — Der bisherige Oberstudienrath Frhr. v. Zu-Rhein ist zum Oberappellationsrath ernannt. (A. Allg. Z.)

☾ Regensburg d. 27 Juli. Ihre Majestät die Kaiserin v. Rußland hat unter andern bedeutenden wahrhaft kaiserlichen Geschenken auch der hiesigen Theaterdirektion 20 Friedrichsd'or Allergnädigst zu übersenden geruht, obgleich Allerhöchstdieselben das Theater nicht besuchten, sondern gleich nach dem Diner um 6 1/2 Uhr nach dem Köfering, dem Gute des Herrn Grafen von Lerchenfeld, sich begaben. — Hr. Carl Blankenstein, Mitdirector des Theaters in Passau, ist unter dem Titel eines Geschäftsführers unumschränkter Director des hiesigen Theaters geworden. Der Contract ist zwar unter ziemlich hohen Bedingungen und sehr zum Vortheile des seitherigen Directors Herrn Müller abgeschlossen. Da aber Herr Blankenstein, ein sehr thätiger und einsichtsvoller Mann, und als früheres jahrelanges Mitglied und Regissenr der hiesigen Bühne, bei dem Publikum nicht nur sehr beliebt ist, sondern auch dessen unbegränztes Vertrauen genießt, so darf man sich unter seiner Leitung nur Gutes versprechen.

— Die Zahl der Badegäste in Kissingen war am 24 Juli auf 2217 gestiegen. Unter den jüngst Angekommenen befinden sich der K. pr. geh. Staatsminister v. Nagler aus Berlin, Professor Thobuck aus Halle, der Kais. russ. Staatsrath von Spörner aus Petersburg, Oberarzt am Marien-Hospitale daselbst, der K. großbrittanische General Sir Henry Trevor aus London, der Professor James Forbes und Sir John Mackenzie aus Edinburg, der großh. bad. Justiz-Ministerial-Präsident und Staatsrath Jolly aus Karlsruhe, die Oberhofmeisterin bei J. K. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preussen, Frau Generalin v. L'Estocq, und die Fürstin Gagarin aus St. Petersburg.

Würzburg, 26 Juli. Gestern kamen Se. K. Hoh. der Großherzog v. Baden, unter dem Namen eines Grafen Ebersberg, nebst hohem Gefolg dahier an, stiegen im Gasthause zum Teutschen Hof ab, und setzten nach eingenommenem Mittagsmahl Ihre Reise weiter fort. — Gegen 6 Uhr trafen Se. K. Hoh. Prinz von Würtemberg unter dem Namen eines Bar. v. Starkenberg nebst Gefolge dahier ein, nahmen Ihr Absteigquartier in demselben Gasthofe, und reisten nach eingenommenem Mittagsmahl weiter.

Ausland.

England.

London, 21 Juli. O'Connell hat gestern im Unterhause eine scharfe Rede gegen die Korngesetze gehalten. Ein Antrag Lord Ashley's zu Gunsten der armen Kinder, die in den Manufakturen übermäßig zum Arbeiten angehalten werden, fiel mit 121 Stimmen gegen 106 durch.

— In Manchester, welches Soult bei seiner Reise nach Liverpool passirt, hat man ebenfalls dem alten Degen einen glänzenden Empfang bereitet; sein Einzug glich dem eines alten Triumphators. Die hiesigen liberalen Blätter rühmen, daß der Sieg, den der Marschall über die Vorurtheile der Engländer davon getragen, ein weit glänzenderer sei, als alle die früheren, die er auf dem Schlachtfelde errungen.

— Admiral Sir Pulteney Malcolm ist gestorben.

Frankreich.

Paris, 23 Juli. St. Germain-Eisenbahn 902. — Versailles, rechtes Ufer 812. — Linkes Ufer 615. 50.

— Straßburg-Basel 465. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux Teste 502.

— Herr Mendizabal ist am 20 Juli zu Bordeaux angekommen; er begibt sich nach Paris.

— Man ist thätig mit den Vorbereitungen zu dem Julifeste beschäftigt. Auf der Brücke Concorde und an der Barrière du Trone schlagen 150 Arbeiter das Gerüste für das Feuerwerk auf; und 60 Maler arbeiten an der Verzierung der Yachten und Kähne für die Schifferstechen. Auch werden auf den Elyseischen Feldern die Anordnungen zu den Kletterbäumen und zu den übrigen Volksbelustigungen getroffen.

— Aus Algier vom 13 Juli wird geschrieben, daß Ben-Aratsch, Ab-el-Kaders Abgesandter, nach dem Innern wieder abgegangen war, begleitet von einem Adjudanten des Generalgouverneurs.

— Der vom Pairshof verurtheilte Ex-Artillerielieutenant Armand Laity befindet sich noch in der Conciergerie. — Gestern wurden Hubert und die mit ihm Verurtheilten nach Clairvaux abgeführt, auch Demoiselle Grouvelle, obschon ihre Gesundheit sehr leidend ist.

— Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten der Juli-Tage sind schon fast beendigt. Die Anordnungen zeichnen sich durch nichts von denen der letzten Jahre aus.

— Die Statue Boyeldieu's wird in Kurzem zu Rouen inaugurirt werden.

— Unter den mehreren englischen Lust-Yachten, welche in der letzten Woche den Hafen von Cherbourg besuchten, befand sich auch der Kutter Alarm von 193 Tonnen, welcher für den besten Segler unter den englischen Schiffen gilt, und Herrn Jos. Weld von Lulworth Castle gehört. Der Alarm blieb in allen Wettfahrten, an denen er Theil nahm, Sieger. Noch im vorigen Jahre boten die Amerikaner, bei denen der Ruf dieses Schiffes Aufsehen machte, Herrn Weld eine Wettfahrt mit einem ihrer Schooner an, bei welcher der Siegespreis 10,000 Pfd. Sterl. sein sollte. Herr Weld ließ ihnen sagen, er nehme nicht nur das Anerbieten an, sondern wolle den Preis aufs Dreifache erhöhen, wenn sie etwa dadurch mehr geneigt würden, sich darauf einzulassen; allein die Amerikaner haben seit der Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Niederlande.

Brüssel, 20 Juli. Seine Maj. der König werden, wie es heißt, morgen von Paris hier wieder eintreffen, im Lager bei Beverloo Musterung halten, und sich dann abermals nach Paris begeben, um Ihre Majestät die Königin abzuholen.

Brüssel, 23 Juli. Der König Leopold ist diesen Abend von Paris hier zurück erwartet. Er wird sich am 26 d. in das Lager von Beverloo verfügen und dort den 27 und 28 Juli verweilen. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist gestern von London hier eingetroffen, begleitet von dem General Goblet.

— Man liest in einem belgischen Journal: „Man macht sich nicht leicht eine richtige Vorstellung von den geheimen Hülfsmitteln, welche in den Arsenalen der englischen Admiralität für den Fall eines Krieges aufgehäuft liegen. Da gibt es untertauchende Boote, vervollkommnete Torpillen, Pumpen, die einen Feuerregen auf die feindlichen Segel gießen, ohne daß die Kanonen das feuersprühende Dampfboot angreifen können, Congreve'sche Wasser-Raketen, die sich an die Flanken eines Schiffes festheften — eine Waffe analog derjenigen, womit man neulich ein in der Themse untergesunkenes Fahrzeug sprengte; ferner eine Menge mörderischer Erfindungen, welche die englische Regierung von Zeit zu Zeit an sich kauft, ohne ein Wort zu sagen, und indem sie die Stimme des Erfinders mit Gold erstickt.“

Großherzogthum Hessen.

Heppenheim, 22 Juli. Abermals sind wir Zeugen eines höchst traurigen Ereignisses gewesen, das zwar diesesmal nicht eine ganze Gegend oder eine Mehrzahl von Familien, aber in größerem Maße eine einzige, betroffen hat. Das erst vor 6 Jahren neu und schön erbaute Haus des hiesigen Bürgers und Küfermeisters Johann Metz war nämlich durch den Neubau der Staatsstraße vertieft und sollte gehoben werden. Diese Hebung war schon ziemlich weit vorgerückt, als das Haus gestern Morgen plötzlich einstürzte und mehrere Menschen, die sich zufällig gerade darin befanden, unter seinen Trümmern begrub, namentlich auch die drei Metz'schen Kinder, welche sich vor dem eingetretenen Regen dahin geflüchtet hatten. Durch augenblickliche thätige Hülfe wurde zwar der Schutt sogleich weggeräumt und die verschütteten Menschen hervorgezogen; das eine der Kinder, ein Knabe von etwa 4 Jahren, war jedoch todt, das jüngste lebensgefährlich verletzt, so daß es mit dem Tode ringt; das älteste, ein Mädchen von ungefähr 6 Jahren, dagegen glücklicherweise nur leicht beschädigt. Eine ältere Weibsperson hat gleichfalls schwere Verletzungen davon getragen.

Schweiz.

Zürich, 23 Juli 1838. Bericht über die Cantonsgemeinde am Rothenthurm, Sonntag den 22 Juli 1838. Abyberg ist Landamman, kein Blut ist geflossen. Was der Vorabend alles sah, wird die Zeit erzählen. So viel war jedem sichtbar, in den Klauen der äußern Bezirke Erbitterung und Entschlossenheit, unter den Hornmännern des innern Landes die eifrigste Betriebsamkeit. Am Morgen des Sonntags äußerten sich in Einsiedeln die sich sammelnden Klauen im höchsten Zorn gegen das Kloster, dessen Geld von Neuem geflossen; aber man wußte, daß die Landammänner Gyr und Benziger nun einmal jede Gewaltthat mit ihrer eigenen Person abwehren würden. Vor dem Beginn der Gemeinde erzählten die zu Rothenthurm im Wirthshause sitzenden Hornmänner, offen vor Fremden, wie man gestern in Schwyz die Schwänzler und viele Klauen mit Geld erhandelt, und wie man sogar schriftliche Versprechungen wegen des Allmendstreites gegeben hätte. Wirklich sollen von den circa 900 Klauenmännern, die man von Schwyz erwartet hatte, nicht hundert gekommen sein. Auf dem Gemeindeplatz standen die Parteien zu beiden Seiten der Bühne, durch eine Hecke und einen Streifen leeren Raums getrennt: die Masse der Hornmänner mit Stöcken, die Klauen ohne sichtbare Waffen. Landamman Holdener begann mit der Anzeige, daß einer der eidgenössischen Repräsentanten zum Volke zu sprechen wünsche. Bürgermeister Heß von Zürich trat hervor. Ihm, — so versichern Alle, die an den Rothenthurm gekommen — gebühre der Ruhm, durch die erschütternde Kraft sei-

Digitized by Google

ner Rede die drohende Schlacht verhütet zu haben. Er redete die Bürger von Schwyz nur: „Eidgenossen!" an. Seine Stimme übertraf die bekannten Töne aller einheimischen Volksredner, und trug jede Sylbe nach allen Seiten bis zum hintersten Manne. „Wir sind hier nur fünf Männer," rief er: „aber die ganze Eidgenossenschaft steht hinter uns!" Und ferner: „Der Fluch des Vaterlandes hafte auf Jedem, der den heutigen Tag entweiht!" Er schloß: „Ich hoffe, Eidgenossen, Ihr habt mich verstanden!" In ganzen Menschenmassen, wo man bis zu diesem Augenblick nur Drohungen vernommen, soll jetzt plötzlich nur Eine Stimme gewesen sein, man werde ruhig bleiben. Landamman Holdener ergriff nochmals das Wort, und man schritt zur Wahl der Stimmenzähler, wobei provisorische Stimmenzähler aus beiden Parteien functionirten. Von der Hornseite wurde Hediger zum ersten Stimmenzähler vorgeschlagen, von der Klauenseite empfahl man Inderbitt von Brunnen, als einen wackern Mann, der zu keiner Partei zähle. Man mehrte zweimal, die Repräsentanten verlangten ein drittes Mehr, endlich ordneten sie die Zählung an, Mann für Mann. Zuschauer jeder Farbe versichern nun, sie haben auf der Hornseite zu wiederholten Malen kleine Truppen, die schon gezählt worden, entweichen sehen, um sich hinten wieder anzustellen; einer versichert uns, dasselbe auch auf der Klauenseite bemerkt zu haben, doch in minderm Umfang. Es wurden 4478 Hornmänner gezählt, etwa 4006 Klauenmänner. Als die Klauen ihre Minderzahl sahen, zog ihre ganze Masse mit klingendem Spiel, wie sie gekommen waren, vom Landsgemeindeplatz ab. Die Hörner jubelten ihres Sieges, aber sandten den abziehenden Klauen keinerlei Beleidigungen nach. Das Bisherige hatte von Mittag bis 4 Uhr gedauert, alles übrige war in einer halben Stunde beendigt. Nach Bezeichnung der andern Stimmenzähler wurde Abyberg zum Landammann gewählt. Er küßte nach Uebung das Landesschwert, umarmte Holdener, sprach von dem Unglück des Landes und sprach zum Frieden. Schmid wurde bei der Statthalterwahl in Anfrage gesetzt; er sagte, er habe am 17 Juni den Landammann Düggelin vorgeschlagen, und er wolle heute nicht meineidig werden und einen andern vorschlagen. Düggelin wurde Cantonsstatthalter, Fischli Säckelmeister. Die übrigen Geschäfte wurden dem großen Rath zugewiesen. Die Hornmänner leisteten den Eid. — Die Empfindungen der heimziehenden Klauen vermögen wir nicht zu schildern. Die Klauen können noch an den Bezirksgemeinden viel gewinnen. Aber man verhehlte sich nicht, daß auch traurige Erfahrungen ihrer warten. Es möge nun den eidgenössischen Repräsentanten auch gelingen, mit dem Ansehen, das ihnen der gestrige Tag gegeben hat, jeder Verfolgung Einhalt zu thun! —

Italien.

Rom, 14 Juli. Nach der Gazzetta Piemontese hat der Vicekönig der Insel Sardinien, Don Giuseppe Maria Monteglio, zu Cagliari ein Königliches Dekret vom 12 Mai bekannt gemacht, nach welchem die Lehengüter im Königreich Sardinien von den verschiedenen Lehensabgaben, welche bisher auf ihnen hafteten, befreit und diese durch billigere und gleichmäßiger vertheilte Leistungen ersetzt werden sollen. Allmählige Konsolidirung des Eigenthums bei Privatleuten ist der Grund dieser Anordnung und um dieselbe zu erreichen, werden die von der Krone eingelösten Lehen gegen Festsetzung gewisser Abgaben wieder vergeben, von jedem Lehensnexus befreit und den Besitzern derselben zur freien Verfügung gestellt. Die in dem Dekret enthaltenen Bestimmungen, welche sich zunächst nur auf die Kronlehen beziehen, erhalten auch für diejenigen Lehen Geltung, welche in der Folge durch Heimfall oder sonst an die Krone zurückkommen.

Allerlei.

Ueber die Frau von Krüdener.

Aus einem Briefe der Henriette Hendel-Schütz in (Dorow's) Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur. Berlin 1838.

— — Jetzt aber kann ich Ihnen etwas durchaus Authentisches und Interessantes schreiben, wobei Sie lachen werden, und zwar von — Frau von Krüdener, o hilf Apollo und ihr heiligen Neune; hätte unser F. v. Schenkendorf gewußt, was eigentlich an dieser Dame ist, und wie sie in Riga geachtet wird, und warum sie Riga verlassen hat, sie würden wahrlich nicht zu ihrer Kreuzeslamm-Fahne geschworen haben, und in Riga mäuschenstill von ihrer Anbetung für sie schweigen. „Sehen Sie, meine geliebte Freundin, die Natur ist ewig gerecht, und der, in dem sie wohnt, muß ewig und immer einen Widerwillen gegen alle Unnatur empfinden, hat auch gleich ein bestimmtes, deutliches Gefühl davon, wo Unnatur ist, gleich dem Gretchen im Faust, der stets die Brust bewegt ist, wenn Mephistopheles in der Nähe ist: — so gings uns beiden mit dieser Frau. — Wir wollen uns aus der Ferne die Hand darauf reichen, ewig dieser heiligen Stimme in uns würdig zu bleiben, lieber uns mit unsern Fehlern und Schwachheiten (wenn wir deren hätten) zeigen, und sie nach Möglichkeit verbessern und durch unsere Kinder und Natürlichkeit beweisen, daß wir Gott dienen und lieben, als durch eine solche empörende, aller Weiblichkeit, aller Schaam und aller Mutterpflicht Hohn sprechende aberwitzige Rolle, wie diese Frau um des Ruhmes willen spielt, eine fromme Christin zu sein; als ob das je ein Ruhm sein könnte, was eine Pflicht ist, und was jeder unverdorbene Mensch von selbst thut. Dem rechtlichen Menschen kann die christliche, und keine Religion etwas anders sein als die reinste Moral, das ist sie auch für mich den Menschen, die Mythen und romantischen Begebenheiten in der Bildung und dem Entstehen der Religionen, sind für mich, die Künstlerin, und daß ich diesen Theil mit Gefühl und Phantasie und Begeisterung auffasse, wird mir wohl Niemand abläugnen, der meine Madonnen und Magdalenen sah. Doch zurück zu unserer Heldin. Wen ich nur sah, jung und alt, Mann und Weib, sprachen nie anders von ihr, als von einer Person, die sich durch ihr Betragen der Achtung aller Menschen verlustig gemacht hat. Sie ist nur unter dem Namen der verrückten Ministerin bekannt, und hat in Riga, in ihrem Hause, die Woche 3mal gepredigt, sage gepredigt, vor einer Versammlung von Bierknechten aus einem Wirthshause vor Riga, Schustern, Schneidern, Leinwebern, getauften Juden, die Christen wurden, weil sie sich dadurch von der Strafe für vergangene Verbrechen

Digitized by Google

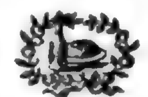
befreiten — Russen, die Hasenfelle aufkauften, und dergleichen Gesindel. — Merkwürdig ist dabei, daß unter dieser Versammlung auch nicht ein rechtlicher Bürger — wie behauptet wird — gewesen ist, sondern lauter bankerotte Spitzbuben. Da hat denn die zarte Orangenblüthe unter diesen Distelköpfen gesessen, und ihnen von der eindringenden Liebe, und von dem, durch die eindringende Liebe im Durchbruch begriffenen Gnadenbächlein, von der lebendigen Freudenkerze und vom Täublein, das in der Ritze singt — erzählt. Dieß ist ihr höhern Orts gelegt, und das Gerücht davon unterdrückt worden, weil noch viele in Riga sind, die sich dieses empörten Aberwitzes schämen. — Der Weg zum irdischen Glanze durch das Christenthum war ihr also abgeschnitten, sie muß auf einen andern denken, und ihr böser Genius gibt ihr folgenden ein. Es ist eines Abends Thee bei ihr, sie geht hinaus auf den Corridor, nach einem Ort, den auch die Kaiserin besuchen muß, kommt wieder mit weitgeöffneten Augen, starren Blicken, pathetischen Schritten, und verkündet nichts geringeres als: Gott habe sie einer Erscheinung gewürdigt, und ich weiß nicht was mit ihr gesprochen. Ein junges liefländisches Fräulein hält dieß für Ernst, und sagt in der Angst ihres Herzens: Fand der liebe Gott denn Ihro Excellenz auf der Brille sitzend? Eine kleine Verlegenheits-Pause, dann ein erzwungenes Husten, dann ein zurückgequältes Kichern, endlich ein überwältigendes Gelächter folgt diesem unschicklichen Auftritt, und Frau von Krüdener muß dem Spotte weichen und Riga verlassen.

— Bei dem Wirth „zum goldnen Storch" in Wesenek kehrten im vorigen Sommer einige Engländer ein. Trotz der Armseligkeit des Städtchens und der wenig reizenden Gegend, verweilten sie lange im „goldnen Storch" und verzehrten viel Geld daselbst. Sie veranlaßten ferner ihre Landsleute, von Ems und anderwärts her, nach Wesenek zu kommen und sich hier einige Tage aufzuhalten. Dem Wirthe gefiel dieß sehr, aber er konnte durchaus nicht errathen, warum sein Gasthof den Britten so gar sehr zusage. Endlich erfuhr er die Ursache: seine ausserordentliche Grobheit hatte den eigensinnigen Insulanern behagt und deßhalb hatten sie so lange Wochen hindurch Quartier bei ihm genommen. Der Wirth hatte sich bis dahin gar nicht für grob gehalten. Ohne es selbst zu merken, änderte er sein Betragen — und die Engländer reis'ten ab, denn die schönere Jahreszeit war ohnedieß vorüber. Der Wirth war sehr betroffen. Er harrte und lauerte auf die Einkehr anderer Gäste aus England, aber der Herbst, der Winter, endlich sogar der Frühling gieng hin, ohne daß Jemand erschien. Da erließ der Gastgeber vom „goldenen Storch" folgende Anzeige in den (rheinischen) Zeitungen (wörtlich): „Hierdurch mache ich Jedermann, besonders etwaigen Engländern, bekannt, daß ich gute Wohnungen zu vermiethen, und in meinem Gasthof für die beste Bedienung gesorgt habe. Grob aber bin ich wieder, sehr grob, noch viel gröber als voriges Jahr. Was mir Zuspruch verschaffen wird. Wesenek, den 17 Juni 1838. Ernst Ritzschmann."

— Ein Landedelmann besuchte eines Tages ein junges Fräulein, und hatte einen kleinen Hund mitgenommen, der sehr schön gebildet und gezeichnet war. Das Fräulein fand viel Vergnügen an der Schönheit und Munterkeit des Thieres, und sagte: Ach, das ist ein allerliebster Hund! — Hund? erwiederte der Junker; nein, gnädiges Fräulein, Sie irren sich, es ist kein Hund; er hat die Ehre, von Ihrem Geschlecht zu sein.

Witterungs-Beobachtung am 27ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —'''	27" —'''	27" —'''
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 12 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	Regen	Regen

 Einla-  dung. 

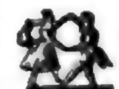
Heute Sonntag, den 29 Juli, wird im Vogels-Garten das Fischfest gefeiert. Für gut gebackene Fische und die so beliebten altbayer'schen Kirschkuchen, (wohlschmeckend und gut verdaulich für Jedermann und Frau) verschiedener Sorten billiger und guter Weine, ebenso vorzügliches Felsenkellerbier, wird bestens gesorgt sein.

Auch wird das Nürnberger Kleeblatt eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung mit neuesten Piecen veranstalten; und Abends brillante Beleuchtung der neuen Anlage statt finden.

Zu recht zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Merkel, Wirthschaftsbesitzer.

Schießhaus bei St. Johannis.



Heute Sonntag, den 29 Juli, findet gut besetzte Tanzmusik statt. Wozu ergebenst einladet

C. Müller.

Theater.

Sonntag, den 29 Juli: „Die beiden Sergeanten." Schauspiel in 3 Akten nach dem Französischen des Aubigny von Th. Hell. (Als Seitenstück zu den beiden Galeerensklaven.)

Montag, den 30 Juli, mit aufgehobenem Abonnement: „Robert der Teufel." Große Oper in 6 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als erste Gastrolle: Fräulein Nina Schebest: „Isabella." (Wegen Länge der Oper ist der Anfang 6 Uhr.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 211. Montag. Nürnberg, 30 Juli 1838.

Inland.

München, den 27ten Juli. Die Anwesenheit der russischen Monarchin liefert, wie natürlich, in diesem Augenblick vielseitigen Stoff zur Conversation. Personen von Hofe rühmen die Liebenswürdigkeit der erhabenen Frau, ihr freundliches Walten im Kreise der königlichen Familie, ihre verständige Würdigung der hiesigen Kunstschätze, die Zufriedenheit mit dem hiesigen Aufenthalt und die daraus hervorgehende Heiterkeit ihres Gemüthes. Sie erzählen dabei einzelne Züge, welche die Herzensgüte der Kaiserin, wie ihre Geistesbildung in ein schönes Licht stellen. Die Kaiserin hat gestern den drei letzten Acten der Oper Robert der Teufel beigewohnt, und sich über diese, so wie vorgestern über die Darstellung der Somnambula, sehr günstig geäußert. Diesen Morgen besuchte sie die griechische Kirche, darauf Hrn. v. Severine, dessen Hotel, früher bestimmt die Monarchin gastlich aufzunehmen, noch festlich geschmückt war, dann Schwanthalers Atelier; auch Hr. Boisserée, der einige interessante Glasgemälde besitzt, ward mit dem hohen Besuche begnadet. Abends wird die Kaiserin wieder im Theater erscheinen, wo ein Lustspiel und das Ballet aus Auber's Oper „der Maskenball" (des darin vorkommenden Schaugepränges und der phantastischen Züge wegen eine ergötzliche Augenlust) gegeben wird. — Dem Reisemarschall der Kaiserin, General Grafen v. Benkendorff, hat heute der König, und zwar mit sehr schmeichelhaften Aeußerungen, den Hubertus-Orden überreicht. — Die Abreise der Kaiserin ist noch immer auf Morgen 10 Uhr festgesetzt. Der König kehrt Sonntag nach Brückenau zurück, die Königin begibt sich nach dem Schlosse Nymphenburg, das die Königlichen Kinder bereits bezogen haben. Die Königin Caroline ist gestern nach Tegernsee abgereist. — Se. Majestät der König hat sich bewogen gefunden, den Director der Regierung von Oberbayern, Beisler, zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern zu ernennen. Wer den offenen und biedern Charakter dieses Mannes kennt, der zu keiner Zeit anders sprach und schrieb, als er dachte und fühlte, wird sich über diese Beförderung freuen. Seine Stelle bei hiesiger Regierung ward durch den Regierungrath Benning in Passau, der zum Director ernannt ist, ersetzt.

Heute Abend ist zugleich Hofkonzert, welches die Kaiserin und die Großfürstinnen Alexandra und Olga durch Ihre Gegenwart verherrlichen werden. Vorgestern besuchte die Kaiserin, welche unsre Königin immer begleiten, die Glyptothek und Pinakothek, gestern und heute sonstige Merkwürdigkeiten und Kunstschätze. (A. Allg. Z.)

— Eine Stahlquelle ist vor Kurzem bei Kellberg, 2 1/2 von Passau entdeckt worden. Man sagt, der Entdecker derselben, ein Lehrer der Chemie am dasigen k. Lyzeum und an der technischen Lehranstalt, beabsichtige, ein Bad daselbst zu etabliren und habe bereits die nachgesuchte Allerhöchste Genehmigung erhalten. (Regensb. Z.)

Würzburg, 27 Juli. Gestern kamen Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Würtemberg unter dem Namen Graf v. Hohenberg nebst Gefolge von Kissingen kommend, hier an, nahmen Ihr Absteigquatier im Gasthof zum „Schwan" und setzten Ihre Reise nach eingenommenem Mittagsmahl nach Stuttgart weiter fort.

Ausland.

England.

London, 22 Juli. Auch Birmingham, durch welche Stadt vorgestern auf seiner Reise nach Liverpool der Marschall Soult passirte, hat demselben ein glänzendes Banket, welches ihm auf seiner Rückreise gegeben werden soll, angeboten. Alle Welt drängte sich heran, Billets zu erhalten. — Der Empfang des französischen Marschalls zu Manchester glich dem eines vaterländischen Triumphators. Das gesammte Volk war zu seiner Begrüßung versammelt; es stürzte sich auf den Wagen des berühmten Gastes, dessen Hände und Kleider man wie einen geweihten Gegenstand zu berühren sich beeiferte. Es war sogar einen Augenblick die Rede davon, den Marschall im Triumphe in die Stadt zu tragen. Er wurde von den Behörden und den Officierskorps empfangen, und in die Stadt feierlich eingeführt. Zuerst fuhren die Stellen und Behörden, dann der Marschall mit seinen Adjutanten, dann folgten in langer Reihe die Wagen der reichen Einwohner der Stadt; den Wagen des Marschalls umdrängte das jubelnde Volk. Alle Balkons und Fenster waren mit Damen garnirt, welche ihre Tücher schwenkten. Fahnen wehten zu Ehren des fremden Kriegers. Der Klub der Union bereitete demselben ein glänzendes Gastmahl.

Frankreich.

Paris, 23 Juli. St. Germain-Eisenbahn 902. — Versailles, rechtes Ufer 812. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 465. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Das Journal Europa macht das viele Gerede über des Marschall Soult Popularität in England — wirklich einen der stärksten Humbugs, wie man es zu London nennt — lächerlich, wie folgt: „Marquis N. ist an den

Digitized by Google

Marschall Soult abgeschickt worden, ihn auf alle Weise abzuhalten, nach Paris zurückzukommen — so sehr fürchten ihn die Minister! Man bietet ihm den Botschafterposten in England an mit 500,000 Fr. Gehalt. Freilich sind dafür nur 300,000 Fr. im Budget ausgesetzt, aber die fehlenden 200,000 sollen aus den geheimen Polizeigeldern zugelegt werden. Der Sohn des Marschalls soll Botschafter zu Neapel werden und auch seinem Schwiegersohn Mornay ist eine hohe Stelle zugesagt. Das Alles scheint nicht anzuschlagen; der Marschall bleibt dabei, Präsident des Conseils werden zu wollen. Er kann es nicht vergessen, daß er einmal (unter Napoleon) Aussicht hatte, König von Portugal zu werden." —

Niederlande.

Lüttich, 20 Juli. Der Kriegsminister hat vier große Depots in den durch die Eisenbahn verbundenen vorzüglichsten Städten errichtet. Künftig werden die Milizen und Beurlaubten nicht mehr genöthigt sein, 30 bis 40 Meilen zu machen, ja, selbst das Land von einem Ende bis zum andern zu durchziehen, um ihre Waffen an den verschiedenen Depots der respectiven Regimenter, wozu sie gehören, zu holen oder dort abzugeben. Von einer andern Seite wird man durch die Leichtigkeit der zwischen diesen verschiedenen Depots errichteten Verbindungen in weniger als 24 Stunden eine ganze Armee versammeln, um sie mit aller wünschenswerthen Schnelligkeit nach einem bedrohten Punkte des Gebiets bringen zu können. Aus dieser neuen Anordnung wird ferner eine außerordentliche Ersparung für den öffentlichen Schatz an den Marschkosten hervorgehen, die jedes Jahr bedeutende Summen verschlangen. Diesen dreifachen Vortheil haben wir wieder der Anlage der Eisenbahn zu verdanken.

— Ein Drangsal einer neuen Art hat die Stadt Dinant getroffen. Am 20. d. wäre die Stadt beinahe durch den Durchbruch der Abtritte des Schlosses zu Grunde gegangen. Der ganze Inhalt dieser mit stinkenden Ausdünstungen angefüllten Orte kam in Strömen, die große Auffart herab, auf die Stadt zu fließen und riß einen Militär fort, der schwer verwundet sein soll. Mehrere Strassen sind überschwemmt, Keller sind angefüllt, man weiß nicht, wohin man fliehen soll, um dem Gestank zu entgehen.

Hannover.

Hannover, 20 Juli. Trotz der besondern Regheit im Hofleben und des damit verbundenen Zeitverlustes für den König ruhen die politischen Angelegenheiten unseres Landes keineswegs. Vielmehr erwartet man schon in den nächsten vier Wochen Entscheidendes.

— Die seit einigen Tagen cursirenden Gerüchte von dem Austritte der Landdrosten Meyer und Oetrichs und der Geh. Kabinetsräthe Hoppenstedt und Rose (dessen Dienstentlassung unterdessen erfolgte), so wie des Geh. Kanzleiraths Wedemeier, aus dem Staatsdienste, haben viele hiesige Einwohner mit Betrübniß erfüllt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 26 Juli. Heute trafen Se. Maj. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen v. Teck, nebst hohem Gefolge dahier ein und nahmen ihr Absteigequartier im Gasthause zum Römischen Kaiser.

Türkei.

Konstantinopel, 11 Juli. Man war hier sehr ruhig, ist aber plötzlich aufgeschreckt worden. Die letzten Berichte aus Alexandrien lassen fast keinen Zweifel mehr übrig, daß Mehemed Ali sich unabhängig erklären will. Die Pforte ergreift daher ihre Maaßregeln. Mehemed Ali, so wird gemeldet, hat am 16 Juni einen großen Rath gehalten, worin beschlossen ward, daß er sich zum Alleinherrscher proclamiren soll. Er schien jedoch durch die Protestationen der fremden Consuln noch eingeschüchtert zu sein; doch soll er Anstalten treffen, um dem ausgesprochenen Beschluß seines Rathes jeden Augenblick Folge geben zu können. Einige glauben, daß er es nie wagen werde, sich gegen den Willen der großen Mächte aufzulehnen, und daß er sich nur das Ansehen gebe, allen Gefahren zu trotzen, um genau die Gesinnungen der Kabinette zu erforschen, um darnach seine Schritte zu lenken. Die Pforte glaubt jedoch das Gegentheil, und scheint vollkommen überzeugt zu sein, daß Mehemed Ali alle Drohungen verachten und sich unabhängig erklären werde; sie hat deßhalb Befehle erlassen, die Armee in Asien zu verstärken, die noch im Hafen liegenden Schiffe auszurüsten, und Alles zum Ausbruch des Krieges vorzubereiten. Sie will es aufs Aeusserste ankommen lassen, und wird am Tage, wo ihr die Nachricht zukommt, daß Mehemed Ali das Band zerrissen, das ihn noch an den Sultan hält, die Waffen ergreifen, und nach Syrien vorrücken. Zugleich wird dann die in See befindende Eskadre feindlich gegen die ägyptische Marine vorschreiten. Es herrscht hier bereits große Bewegung bei den Truppen, und der Sultan gedenkt, entweder selbst zur Armee zu gehen, oder einen Wessir mit unumschränkten Vollmachten zu ernennen. Letzteres ist das Wahrscheinliche; auch ist schon eine Namensliste der Paschas abgefaßt, welche am geeignetsten scheinen, den Oberbefehl über das Heer führen zu können. Wir wollen noch hoffen, daß Mehemed Ali besonnen handeln, und nicht abermals das Kriegsfeuer anzünden werde.

Allerlei.

Die Tscherkessen.

II.

Gemünztes Geld giebt es in Tscherkessien nicht, Leinwand vertritt die Stelle desselben. Der Werth derselben wird nach ihren Farben: roth, blau und weiß, etwa wie Gold, Silber und Kupfer bestimmt. — Im Lande leben zwar fürstliche Familien, aber sie sind weit davon entfernt, die Beherrscher zu sein. Solche giebt es überhaupt nicht. Zu wem das Volk Vertrauen hat, der ist sein Führer in Kriegszügen, und dieß kann eben sowohl ein Mann aus dem Adel als Fürstenstande sein. Ausser den fürstlichen und adelichen Personen giebt es noch Bürger und Sklaven, ohne daß die höheren Stände Vorrechte vor den niedern hätten. In der Lebensweise findet zwischen Fürsten und selbst Sklaven kein Unterschied statt, und nur in der Kleidung unterscheiden sich die Reicheren durch Gold und Silber an ihren schlechten und ärmlichen Stoffen, welche namentlich bei der Jugend kaum die Blöß-

Digitized by Google

sen bedecken. Auch die Wohnungen sind ziemlich von einem Schlage, d. h. sehr dürftig. Land ist im Ueberflusse vorhanden, und wer es durch eigene Hände oder durch Sklaven bebaut, dem gehört es so lange, als er es eingefriedigt erhält. Deßhalb besteht der Reichthum auch nicht im Landbesitze, sondern in Sklaven. Die Sklaven sind aber keineswegs an ihren Herrn gebunden, sondern sie haben einen bestimmten Preis, nämlich 60 Stück Rindvieh, für welchen sie den Herren wechseln oder sich selbst herrenlos machen können. Natürlich kann auch der Herr seinen Sklaven verkaufen. Ein Sklave, der sich herrenlos gekauft hat, bleibt dessen ungeachtet für sich und seine Nachkommen stets dem Sklavenstande angehörig, denn die vier namhaft gemachten Stände dieses Volkes unterscheiden sich von einander streng dadurch, daß sie sich nicht durch Heirathen vermischen. Vor nicht langer Zeit hatte ein Adeliger eine Bürgerliche geheirathet; es wird uns mit Zuverlässigkeit versichert, daß seine Standesgenossen, empört über diese Mißheirath, ihn ermordet haben. Ueber den Sklavenstand bemerken wir noch, daß die Hälfte des Ertrages seiner Arbeit dem Sklaven, die andere seinem Herrn gehört; daß der tüchtige und fleißige Arbeiter schon um deßwillen von dem Herrn gut behandelt wird, weil er sonst leicht einen andern Herrn finden würde; endlich daß der Herr verpflichtet ist, seinem Sklaven eine Frau zu kaufen. Die Frau, sowie die erzeugten Kinder sind gleichfalls Sklaven des Herrn. Hat jedoch ein Sklave sich selbst eine Frau gekauft, so ist dem nicht so. — Die Knaben werden von Jugend auf zum Krieger erzogen. Man sieht sie nirgends in fröhlichen Spielen versammelt, sondern einsam schleichen sie mit der Lanze oder der Flinte auf der Jagd umher. Die Mädchen bleiben hinter ihrem europäischen Rufe der Schönheit beträchtlich zurück. Sie sind nur vorzugsweise gut gewachsen, dabei von kleiner Statur und wenn die Gesichtszüge auch im Allgemeinen recht hübsch sind, so sind sie doch nicht schön zu nennen. Die Religion ist die muhamedanische, doch beten sie häufig zur Mutter Maria. Dieß ist zwar wohl ein Ueberbleibsel der früher herrschend gewesenen christlichen Religion, dennoch ist es auch kein direkter Widerspruch mit der muhamedanischen Religion, denn in derselben wird allgemein Christus als Prophet, nur nicht als der höchste, verehrt. — Die Tscherkessen halten es, wie die Türken, unter ihrer Würde, mit Frauen und Kindern zusammen zu essen: denn der Mann ist Krieger. Uebrigens aber führen die Frauen kein abgesondertes Haremleben, sondern sind mit ihren und fremden Männern im nämlichen Zimmer, setzen sich zu ihnen und sprechen unbefangen mit ihnen. Die tscherkessischen Frauen gehen nach Art der Armenierinnen verschleiert, doch weniger als die Türkinnen, die Mädchen dagegen verschleiern sich nicht. Mädchen und junge Männer tanzen zusammen bei festlichen Gelegenheiten. Daß ein Mann zwei Frauen habe, findet man nur selten. Die Ehen schließen sie nie anders als durch Kauf. Eine Ehebrecherin wird dem Vater zurückgeschickt, der gehalten ist, den gezahlten Preis zurückzuerstatten. Dergleichen Personen werden alsdann gewöhnlich nach Konstantinopel, aber zu niedrigen Preisen, verkauft. Die tscherkessischen Mädchen lassen sich in der Regel gern nach Konstantinopel verkaufen. — Die Tscherkessen haben Gesetze, aber keine geschriebenen, was auch gewiß völlig überflüssig wäre, weil sie doch niemand lesen könnte. Auf jedes Verbrechen steht eine bestimmte Strafe. Wer eine Frau todtschlägt, zahlt 100 Ochsen; ein Mann ist doppelt so theuer. Die Landes-Einwohner sind in Gesellschaften getheilt von 20 bis 200 Familien, gemischt von allen vier Ständen. Wenn der Todtschläger jenen hohen Preis nicht selbst aufbringen kann, so zahlt seine Gesellschaft das Fehlende an die Gesellschaft des Ermordeten. Werden einer Gesellschaft die wiederholten Verbrechen eines ihrer Mitglieder zu theuer, so wird dasselbe in einen Teich geworfen. — Fabriken giebt es in Tscherkessien nicht, aber doch tüchtige Handwerker. Diese verfertigen selbst ganz gute Gewehre und Säbel. Pulver bereitet man sich selbst, und zwar besseres, als man in der Regel in der Türkei fabrizirt.

— Auf einem Besuch in Windsor kam Marschall Soult auch nach dem Kollegium in Eton, wo 500 junge Leute aus den angesehensten Familien ihre Erziehung erhalten. Kaum war die Nachricht von seiner Ankunft verbreitet, als sämmtliche Zöglinge sich im Hofe aufstellten und ihm ein rauschendes Vivat brachten. Die jungen Leute bildeten einen Kreis, in welchen der alte Marschall des Kaiserreichs eintrat, mit entblößtem Haupte, rechts und links grüßend. Plötzlich gieng er im Drange seines Gefühles auf die Zöglinge, reichte die Hand dem Nächststehenden, und dann einem Andern dar. Nun kannte die Begeisterung keine Gränzen mehr. Die Abkömmlinge der ältesten Aristokratie von England, die jungen Leute, welche einst im Parlament zu sitzen, das Heer anzuführen, die ersten Stellen im Staate und Kirche einzunehmen bestimmt sind, die Zöglinge zu der Schule, wo Canning und Wellington studirten, stürzten auf den Marschall zu, um mit Stolz sagen zu können: Er hat mir die Hand gereicht! Nachdem er die Säle durchgemustert, kehrte er nach Windsor zurück, von dem Jubelruf der jungen Leute begleitet. Er dankte ihnen, und sagte, daß wenn Einer von ihnen in den Ferien nach Paris käme, er sie mit Vergnugen bei sich sehen und ihnen Beweise seiner Zuneigung geben werde. Zu Ehren des Marschalls wurde den Zöglingen ein ganzer Vakanztag bewilligt.

(Künstliche Hefe.) Die Bäckermeister Rambohr und Würfel in Ascherslеben verkaufen ein Hefenrezept gegen portofreie Einsendung von 5 Thlr. — Nach einem Zeugnisse in der Magdeburger Zeitung ist eine Haupteigenschaft dieser Bärme oder künstlichen Hefe, daß man zu deren Darstellung etwa nur 3/4 Stunden Zeit gebraucht, worauf dieselbe nach ungefähr 8 Stunden, während welcher Zeit keine Bemühung erforderlich, zum Verbrauch fertig ist. Ferner sind die Zuthaten leicht zu bekommen, und das Verfahren ist höchst einfach. Die Hefe läßt sich wohl 10 Tage lang im besten Zustande aufbewahren und ist fast milchweiß. Aber nichts unter der Sonne erreicht die Vollkommenheit! So hat auch diese Hefe den Nachtheil, daß man davon etwas mehr verwenden muß, als von starker Bierhefe. — Jedoch auch gegen diesen einzigen Uebelstand theilen die Erfinder gratis ein Gegenmittel mit.

„Wenn man bedenkt, sagt die Magdeburger Zeitung, daß eine solche Hefe in jeder Haushaltung, besonders aber jedem Bäcker willkommen sein wird, da das Quart derselben, wenn man die dadurch entstehende Vermehrung

des Backwerks berücksichtigt, nur auf ein paar Pfennige zu stehen kommt, so kann es selbst dem Staate nicht zu kleinlich erscheinen, hierauf sein Augenmerk zu richten. In wie viel Ortschaften, besonders in wieviel Dörfern, noch gar ungesundes und unschmackhaftes Brot, weil demselben die gehörige Gähre mangelt! Würden nun die Unterthanen einer Regierung es nicht als eine Wohlthat anerkennen, wenn jene zur Würdigung eines Verfahrens behilflich ist, wodurch ein großer Theil der Menschen des Genusses eines ungesunden Brodes überhoben ist? Ja, nur auf diese Weise würde die Benützung dieser Bärme allgemeiner werden, anstatt daß jetzt mancher Bäcker die Ausgabe von 5 Thalern scheuen wird, welche Ramdohr und Würfel in Aschersleben für die Mittheilung ihres Geheimnisses verlangen."

Erlenstegen.

Es zieht das Herz, es zieht der Sinn
Mich aus dem engen Vaterhaus
Und aus der dumpfen Stadt hinaus
Zu einem lieben Orte hin;
Der ist so reizend schön gelegen
Und heißt bezeichnend: Erlenstegen.

Es liegt so zwischen Hügeln da,
Bei Feldern, Wald und grüner Flur,
Ein Flüßchen folgt des Weltmeers Spur,
Und eine große Stadt ist nah;
Kurz überall spricht Gottes Segen
Uns an um's schöne Erlenstegen.

Es wirkt die Gegend nicht allein
Mit Fluß und Wiese, Feld und Wald
Auf mich mit magischer Gewalt —
Es muß wohl noch was Anders sein!
Und wann sie mich zu fragen pflegen,
Verweis' ich sie auf Erlenstegen.

Im Orte selbst ein Häuschen ist —
Das Häuschen hab' ich gar so gern,
Weil über ihm ein gold'ner Stern
Den lichten Raum der Liebe mißt;
Ich darf die schönste Hoffnung hegen
Auf jenes Haus zu Erlenstegen.

„Es muß besond're Seligkeit
In jenem trauten Häuschen sein?
Denn Wilhelm geht da aus und ein
Im Geist und in der Wirklichkeit.
Bald dürfte sich der Argwohn regen
In dem lebend'gen Erlenstegen.

O nein! Es wird ja nur geliebt
In jenem ländlich stillen Haus,
Dieß macht die einz'ge Freude aus,
Die es für Wilhelm's Herz noch giebt.
Ich sag' es Euch nicht mehr verlegen:
Rosaura wohnt in Erlenstegen.

Zu Ihr zieht mich das Herz, der Sinn
Mit überredender Gewalt
Bald durch die Flur, bald durch den Wald,
Bald auf der weiten Heerstraß' hin;
Und geht die Welt zu Grund — mein'twegen,
Bleibt nur mein theures Erlenstegen!

W. W.

Charade.

(Viersilbig.)

Das erste Silbenpaar schmückt Feld und Flur
Mit seinem schönsten, seinem reichsten Segen;
Da prangt im vollen Schmucke die Natur,
Drum schlägt ihm auch das Herz so froh entgegen.

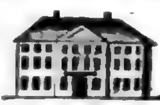
Wann ist des Armen Herz von Sorgen frei?
Wann müssen selbst die schwersten Bürden schwinden?
Wann stärkt der müde Wanderer sich neu?
Dieß laß die dritte Silbe Dir verkünden.

Da schwebt die vierte Silbe mild herab,
Umfängt mit holder Täuschung alle Sinnen,
Und alle Leiden, die das Schicksal gab,
Läßt sie in Einem holden Wahn zerrinnen.

Das ganze Wort, ein wunderlich Gedicht,
Zeigt uns ein sonderbares Geisterweben;
Wir seh'n darin, bei hellem Mondenlicht,
Die Feenreigen auf und nieder schweben.

N. Gf

Auflösung der viersilbigen Charade in Nr. 207:
Kammerjäger.

Haus-  Verkauf.

Nahe an einem Hauptthore ist ein großes aus 8 heizbaren Zimmern, 16 Kammern, 5 Küchen, 6 Böden, Schöpfbrunnen, sehr gutem Keller u. andern Bequemlichkeiten bestehendes Haus nebst dem dabei befindlichen 9 Dez. Flächenraum enthaltenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf Verlangen die Hälfte oder auch drei Viertel des Kaufschillings zu 4 pCt. stehen bleiben können. Gefällige Anfragen unter Chiffer N. S. befördert

die Redaktion d. Bl.

Wanzen-Tinktur.

Das bekannte Mittel gegen die lästigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieß Ungeziefer nebst seiner Brut gänzlich vertilgt, ist wieder frisch zu haben bei Herrn Knab unterm Kirschnerhause, und am Eck des Roßmarkts Nro. 82. Das Glas kostet mit Gebrauchszettel 9 kr.

Theater.

Montag, den 30 Juli, mit aufgehobenem Abonnement: „Robert der Teufel." Große Oper in 5 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als erste Gastrolle: Fräulein Nina Schebest: „Isabella." (Wegen Länge der Oper ist der Anfang 6 Uhr.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 212. Dienstag. Nürnberg, 31 Juli 1838.

Ueber den Verein teutscher Philologen und Schulmänner und seine erste im nächsten Herbst bevorstehende Versammlung zu Nürnberg.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Augsburger Allgemeine Zeitung in ihrer Beilage einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Wie bekannt wurde die Anregung zu diesem Verein in Göttingen bei Gelegenheit der Säcularfeier gegeben, und die Gesellschaft in der Wohnung des dortigen Gymnasialdirektors Ranke unter Vorsitz des Hrn. Baron Alex. v. Humboldt, durch Philologen und Schulmänner verschiedener Länder gegründet. Die am 20 September 1837 daselbst unterzeichneten und seitdem gedruckten Statuten geben als Zweck der Gesellschaft an, das Studium der Philologie in der Art zu fördern, daß es die Sprachen (Grammatik, Kritik und Metrik) und die Sachen (den in den schriftlichen und artistischen Denkmälern niedergelegten Inhalt) mit gleicher Genauigkeit und Gründlichkeit umfasse, die Methoden des Unterrichtes mehr und mehr bildend und fruchtbringend zu machen, so wie den dottrinellen Widerstreit der Systeme und Richtungen auf den verschiedenen Stufen des wissenschaftlichen öffentlichen Unterrichts nach Möglichkeit zu schlichten, die Wissenschaft aus dem Streite der Schulen zu ziehen, und bei aller Verschiedenheit der Ansichten und Richtungen im Wesentlichen Uebereinstimmung, so wie gegenseitige Achtung der an demselben Werke mit Ernst und Talent Arbeitenden zu wahren, endlich größere philologische Unternehmungen, welche die vereinigten Kräfte oder die Hülfe einer größeren Anzahl von Gelehrten in Anspruch nehmen, zu unterstützen. Ein jeder Philolog oder Schulmann, welcher dem Staate, dem er gehört, die nöthige Gewähr seiner Kenntnisse und Gesinnung dadurch gibt, daß er an einer Mittelschule (lateinischen Schule, Gymnasium &c.) oder an Universitäten lehrt oder gelehrt hat, oder in einem andern öffentlichen Amte steht, kann der Gesellschaft als Mitglied beitreten, doch ist kein dem Verein Beigetretener zu irgend einer Dauer seines Beitritts noch zu irgend einer Leistung für die Gesellschaft verpflichtet. Jede Theilnahme ist eine freiwillige. Für die erste Versammlung wurde Hr. Hofrath Thiersch zum Vorstande gewählt und beschlossen, daß diese nächsten Herbst zu Nürnberg soll gehalten und am Michaelistag eröffnet werden, was sicherm Vernehmen nach, sofort auch geschehen wird, nachdem die Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Bayern zur Abhaltung derselben ist ertheilt worden. Die große Zahl gelehrter Philologen und würdiger Pädagogen und Schulmänner, deren Teutschland sich erfreut, der Umfang und die Manchfaltigkeit ihrer Arbeiten, die Wichtigkeit der oben bezeichneten Probleme und die Aussicht auf den bedeutenden wissenschaftlichen und pädagogischen Gewinn verheißen der bevorstehenden ersten Versammlung zahlreiche Theilnahme. Daß für einen Verein, der auf Zuspruch aus allen Staaten des teutschen Vaterlandes rechnet, zum ersten Versammlungsort Nürnberg gewählt worden ist, kann nur als höchst zweckmäßig erscheinen wegen der centralen Lage und der Verbindung dieser Stadt mit allen Theilen von Teutschland, wegen ihres alten Ruhmes auf dem Gebiete der Bildung, ihrer Merkwürdigkeiten, des ihr eigenen alterthümlich großartigen Charakters, des Geistes ihrer Bewohner und auch darum, weil die Stadt sich des Besitzes eines der vorzüglichsten teutschen Gymnasien erfreut. Auch läßt sich erwarten, daß die Einwohner sich bestreben werden, den bei so interessanter Veranlassung sich in ihrer Mitte vereinigenden Gästen ihren Aufenthalt angenehm und auch von ihrer Seite nützlich zu machen.

Inland.

München, 28 Juli. Nachdem Ihre Maj. die Kaiserin diesen Morgen in Begleitung JJ. MM. und Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl, noch einmal die Pinakothek besucht, stieg sie von da in den Reisewagen. Der Abschied war von beiden Seiten herzlich und rührend. Meinem gestrigen Schreiben muß ich ergänzend beifügen, daß Ihre Maj. beim russischen Gesandten das Frühstück einzunehmen, und erst dann mit dem König und der Königin die angezeigten Besuche zu machen geruhte. Wann Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier ankommen wird, ist gänzlich unbekannt. Einige finden es wahrscheinlich, daß der Monarch, etwa nach einer Entrevue mit den österreichischen Majestäten, unvermuthet durch Tyrol in Kreuth eintreffen dürfte; doch ist dieß natürlich nur Vermuthung. Als eine zarte Aufmerksamkeit des Kaisers Nikolaus für den hochverdienten Feldmarschall Fürsten von Wrede, verdient erwähnt zu werden, daß der in russischen Militärdiensten stehende Sohn des letztern mit einem Schreiben des Kaisers an die Kaiserin hieher gesandt wurde. — Der bekannte Dr. Bowring, englischer Vizekonsul in Alexandrien, befand sich einige Tage in unsrer Stadt.

Digitized by Google

Ausland.

England.

Am Sonntag Morgens um 61/2 Uhr verließ der Marschall Soult Manchester auf der Eisenbahn. Die Direktoren hatten einen besondern Wagenzug zu seiner Verfügung gestellt, welcher Liverpool wenige Minuten nach 7 Uhr erreichte. Der Marschall kam etwas früher an, als man erwartet hatte, und gelangte deßwegen auch fast unbemerkt in sein Hotel. Nach eingenommenem Frühstücke begann er, geleitet von dem Mayor, den Rundgang zu den Merkwürdigkeiten der zweiten Handelsstadt der alten Welt. Mittlerweile hatte sich die Nachricht von der Ankunft des Marschalls schnell verbreitet. Tausende sammelten sich und umjubelten ihn, als er sich vom St. Georges Kai aus auf J. M. Dampf-Paketboot Urgent einschiffte. „Die Einwohner der guten alten Stadt, schreibt ein Blatt, waren ganz Soult toll (Soult mad) geworden." Der Dämpfer, einer der größten seiner Klasse, rundete unter lautem Jubel der unermeßlichen Volksmenge, welche jeden einnehmbaren Raum besetzt hatte, von dem St. Georges Kai ab. Alle Schiffe in den Docks und im Flusse (Mersey) waren in zahllose Flaggen und Wimpel gehüllt, die Takelwerke wimmelten von Seeleuten, und Musikbanden spielten die Nationalhymnen. Alle Arten von Lust- und kleinen Dampfbooten durchfurchten das Wasser; die strahlende Sonne darüber und die abwechselnde, wellenförmige Szenerie auf dem gegenüberliegenden Ufer der Grafschaft Cheshire, hie und da die Schlösser des benachbarten Adels durch das sommerliche Laubwerk hervorblickend — alles das bildete einen höchst anziehenden Anblick, über dessen Schönheit und Pracht die Fremden lautes Lob ausdrückten. Das Dampfboot lief längs den Kais bis zur Flußmündung hinab. Die Gesellschaft stieg an dem Kai, von dem aus sie an Bord gegangen war, wieder an das Land. Der Mayor schlug dem Marschall vor, an den Forts zu landen, wo er ihm die Stärke und die innere Einrichtung derselben zeigen werde; Se. Excellenz war jedoch so zartfühlend, diese Einladung abzulehnen. Von dem St. Georges Kai aus fuhr die Gesellschaft in das Stadthaus, und nahm in den Privat-Gemächern des Mayors ein Nachfrühstück (luncheon) ein. Bis fünf Uhr Abends besah nun der Marschall die übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt: die Börse, die reichen Magazine ꝛc. Nach zweistündiger Rast begab er sich sofort um 7 Uhr wieder auf das Stadthaus, wo ihm ein glänzendes Festmahl bereitet war. Den Schluß des Tages bildete ein Soirée, welche die Mayoreß veranstaltet hatte. Es war Mitternacht, als der Marschall, überhäuft von aufrichtigen Ehrenbezeugungen, in sein Hotel zurückkehrte. Die ganze Bevölkerung der Stadt, welche der Marschall berührte, beeiferte sich wie aus einem Antriebe, ihm alle mögliche Ehre zu erweisen. Selbst die Postknechte, berichtet die Morning Post, die auf den Stellen, auf welchen die große westliche Eisenbahn noch nicht vollendet ist, den Marschall zu fahren hatten, wetteiferten untereinander, um die schmuckste Scharlachjacke, das schönste Geschirr aufzuweisen und darzuthun, daß thierische Kraft der mechanischen nicht so sehr nachstehe. Sie erfüllten ihr Versprechen, „zu zeigen, was ein Engländer vermöge." Es ging in Liverpool, in Folge der trefflichen Anordnungen der Polizei, Alles in bester Ordnung vor sich. Nur einmal wurde die Linie vorübergehend gestört, als eine Anzahl anständig gekleideter Frauenzimmer sich herbeidrängte, um dem Marschall die Hand zu drücken.

Spanien.

Nach dem Noticio von Sargossa vom 17 wäre am 13 die öffentliche Ruhe der Stadt Caspe ernstlich gestört worden. Die Urheber dieser Unruhen waren nicht etwa wie immer die Faktiosen, sondern ein Trupp Soldaten mit ihren Chefs, welche leider ihren Rang oft vergessen und sich gegen die gesetzliche Autorität Gewaltthätigkeiten erlauben. Gegen ein Uhr Nachmittags traf in dieser Stadt ein kleines Detachement von 2 Kompagnien vom Regimente von Burgos unterm Kommando eines Kapitäns ein, eine Stunde später erschien auch der Major dieses Regimentes von Alkaniz kommend. Nun erlaubte sich Letzterer, unterm Vorwande, man schaffe ihm nicht schnell genug, Maulesel zum Transporte seiner Bagage, Mißhandlungen gegen den Alkaden, die Einwohner und namentlich den Platzkommandanten, so daß zuletzt Beide drohten, ihre Truppen vorrücken zu lassen. Es erhob sich zu gleicher Zeit ein Zwist zwischen dem Major und dem Kapitän, welcher letztere behauptete, er allein habe den Truppen Befehle zu ertheilen. Als die Soldaten die Insubordination ihrer Chefs sahen, wollten sie ohne Weiteres anfangen, zu plündern. Nun wurde Generalmarsch geschlagen, die Nationalmiliz trat unter die Waffen, und die Stadt blieb in einer feindseligen Stellung, bis nach Abzug der beiden Kompagnien.

Frankreich.

Paris, 25 Juli. St. Germain-Eisenbahn 882. — Versailles, rechtes Ufer 802. — Linkes Ufer 615. 50. — Straßburg-Basel 462. 50. — Sambre-Meuse 460. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Die Bevölkerung der Stadt Paris wird nach den neuesten Zählungen zu 909,000 Seelen angegeben.

Die Pariser Blätter führen Beschwerde darüber, daß der Maire von Bayonne einem polnischen Flüchtling, welcher schon unter Napoleon gedient hatte, und sich jetzt als wandernder Musikant sein Brod erwirbt, aus der Stadt habe schaffen lassen. Der alte Krieger wollte auf den Rath der Aerzte in ein Pyrenäenbad gehen, um dort Linderung vom Schmerze seiner Wunden zu suchen, welche er im Dienste Frankreichs erhielt; die Mittel gedachte er durch Musiciren zu erwerben. Der Maire versagte ihm die Erlaubniß, welche er noch vor acht Tagen einem Gaukler und einem Taschenspieler ertheilt hatte.

— Die vorläufige Untersuchung gegen den Maler Willand, welcher über seinen Sohn eine so barbarische Sequestration ausgeübt, hat ergeben, daß der Vater ein geborner Regensburger ist und sich i. J. 1815 zu Paris vermählte; in demselben Jahre ist auch der Sohn geboren. Der Letztere befindet sich jetzt bei den barmherzigen Schwestern zu St. Antoine untergebracht. Alles strömt dahin, den Unglücklichen zu sehen. Er ist so schwach, daß er nicht von einem Orte zum anderen gehen kann, sondern beinahe getragen werden muß. Die Gewohnheit, in einem finsteren Gemache eingesperrt zu sein, hat ihm das Gesicht außerordentlich geschwächt; in den ersten Tagen, welche

Digitized by Google

der Verhaftung seines Vaters folgten, weigerte er sich, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen; jetzt aber ißt er, doch äußerst wenig, da sein geschwächter Magen keine Nahrungsmittel verträgt. Seine Stimme ist schwach, und seine Sprache gleicht der eines Kindes. Alle Personen, welche sich ihm nahen, fragt er um Neuigkeiten von seiner Mutter, welcher er mit heißer Liebe zugethan ist.

Niederlande.

Antwerpener Handelshäuser wollen aus Liefland die Nachricht erhalten haben, daß glaubwürdige Personen dort das Gerücht verbreiten, Kaiser Nikolaus wolle wirklich den Plan seines edlen Vorfahrers, als Großherzog von Liefland und Kurland in den teutschen Bund zu treten, ausführen. (?)

Baden.

Aus dem Unterrheinkreise, Mitte Juli. Unsere Regierung ist gesonnen, die Strombahn des Neckars, die mehrfach durch Felsen und Versandungen gehemmt ist, gänzlich räumen zu lassen. Seit einiger Zeit ist man mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt. Bereits vor drei Jahren wurden einige für die Schifffahrt höchst gefährliche Felsen oberhalb Heidelberg gesprengt, und vor Kurzem sind auch bei Neckargemünd und Wiblingen Bauten ausgeführt worden, um mehreren seichten Stellen Wasser zu verschaffen. Es bleibt hier allerdings noch Vieles zu thun übrig; die Felsensprengungen im Neckar sind mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 28 Juli. Unsere Stadt ist heute in einer schwer zu beschreibenden Freudebewegung. Das Sängerfest nimmt schon in seinen Vorbereitungen die ganze Bevölkerung in Anspruch und findet sie frohgeneigt, sich hinzugeben. Die unfreundliche Witterung der letzten Tage hatte starke Besorgnisse geweckt und je länger sie anhielt um so mehr gesteigert; noch nie ist wohl eine heitere Sonne zur Beleuchtung schöner Momente inniger herbeigewünscht worden. Und wirklich ließ sich der Morgen, an welchem die fremden Sänger erwartet wurden, über Hoffen günstig an. Als um acht Uhr der Kanonendonner das Herannahen der Freunde aus Hanau kundete, hatte sich der Himmel genugsam aufgeklärt, und als gutes Omen für die drei Festtage mochte wohl angesehen werden, daß die Empfangsfestlichkeiten, die noch gestern von der Ungunst des Wetters bedroht waren, im warmen Sonnenglanz vor sich gehen konnten. Herzlichst begrüßt wurden zuerst von der Deputation des Festkomités die Hanauer Sänger, dann die Offenbacher, dann um 11 Uhr die Aschaffenburger, und zuletzt um 1 Uhr die Mainzer, Wormser, Kreuznacher. Am Mainufer und in den dahin führenden Straßen drängten sich die fröhlichen Massen; Jung und Alt, Männer und Frauen, Städter und Landleute — in bunter Mischung. Und nun schien auch, den allgemeinen Jubel theilend, das Firmament, das Festgewand umzunehmen, und es sind die fremden Sänger, schon einheimisch geworden, bei Sonnenschein zur Probe in die St. Katharinenkirche gewandert.

Schweden.

Am 13 Juli hatte Sr. Maj. der König in Folge des letzten Unfalls an der linken Brust einige krampfartige Bewegungen, die jedoch bald wieder verschwanden und nicht wiederkehrten.

— Am 19 hatten im Stadttheile Södermalen zu Stockholm wieder einige Volksaufläufe statt, Fenster wurden eingeschlagen, Thüren und Fensterläden zu sprengen versucht. — Einige Ruhestörer hatten unter den Volksmassen ausgesprengt, im Stadthause sei Feuer ausgebrochen, um durch die dabei entscheidende Verwirrung die auf diesen Tag bestimmte Abführung des bekannten Crusenstolpe zu verhindern. Militär wurde gegen den Pöbel aufgeboten, der es jedoch mit Steinwürfen empfing, worauf jenes Befehl erhielt, scharf zu laden, und jeden Angriff streng zurückweisen. Wirklich waren die Truppen genöthigt, einmal Feuer zu geben, wodurch zwei Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden. Der Volkshaufe zog sich nun zurück, die Ruhe ward wieder hergestellt, wiewohl in andern Stadttheilen der Lärm noch lange fortdauerte, und der Ruf: „Es lebe Crusenstolpe!" häufig gehört wurde. Am 20 erschien eine Bekanntmachung des Oberstatthalteramtes, in der vor Erneuerung der Tumulte ernstlich gewarnt wird.

Afrika.

Der National veröffentlicht folgende Korrespondenz-Nachrichten aus Afrika: „Die Expedition Abd-el-Kaders gegen Ain-Made ist total gescheitert. Man kennt die näheren Details über dieses abentheuerliche Unternehmen noch nicht; allein alle aus dem Innern kommende Araber bestätigen die Niederlage der Truppen des Emirs. Es scheint, daß sein Gegner Tedgini ihn in einen Hinterhalt zu locken suchte, was ihm auch gelang. Abd-el-Kader ließ zwei Kanonen und einige hundert Tode und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Dieser Verlust ist in moralischer Beziehung sehr wichtig. Es sollen noch überdieß 400 Mann vor Durst umgekommen sein. Die Stämme in der Umgegend von Tekedempt plünderten die Konvois mit Lebensmitteln, welche für die Armee bestimmt waren; einige derselben an der Gränze der Wüste erklarten sich sogar gegen Abd-el-Kader, welcher sich einstweilen nach dem Berge Djel-Amor zurückzog, von wo aus er an Tedgini freundschaftliche Eröffnung ergehen ließ, auf welche Letzterer jedoch nicht einging und im Gegentheil Anstalten trifft, um den Feind in seiner Position anzugreifen. Sämmtliche Völkerschaften der Provinz sind, wie man sich leicht denken kann, in Gährung, und ergeben sich unterdessen ihrem Lieblingsvergnügen, worin sie auch in diesem Augenblicke Niemand hindert. Der Kalife konnte die bei einigen Stämmen zu erhebenden Abgaben nicht eintreiben; seine Soldaten lehnten sich gegen ihn auf, und drohten, ihn im Stiche zu lassen, wenn er sie nicht nach Mascara zurückführe.

Allerlei.

Von einer wunderbaren Erscheinung in der Thierwelt wird in den Gleanings eine fast unglaubliche, aber als wahr bezeugte Geschichte erzählt. „Eine Katze, welche Hrn. Smith, dem Gerichtshalter des Karl von Lucan zu Laleham, gehörte, lag gewöhnlich auf der Decke vor dem Kaminfeuer. Man hatte ihr von allen ihren Jungen nur ein einziges gelassen, und wahrscheinlich wurde

Digitized by Google

sie von der Milch belästigt. Ich erwähne dieß, um das Folgende einigermassen zu erklären. Eines Abends, als die Familie um das Feuer saß, bemerkte man eine Maus, welche von dem Schrank neben dem Kamin nach der Katze hinlief und sich an ihren Leib legte, wie es ein junges säugendes Kätzchen zu thun pflegt. Erstaunt über diesen Anblick, und aus Furcht, die Maus, welche eine alte zu sein schien, zu stören, konnte man sich nicht auf der Stelle überzeugen, ob sie sauge oder nicht. Nachdem sie ziemlich lange bei der Katze geblieben, kehrte sie zu dem Schranke zurück. Diese Besuche wiederholten sich bei mehreren andern Gelegenheiten, und viele Personen waren Zeuge davon. Die Katze schien nicht allein die Maus zu erwarten, sondern sie ließ auch jenen schnurrenden oder spinnenden Begrüßungston hören, welchen dieses Thier bekanntlich, wenn es von seinen Jungen aufgesucht wird, von sich gibt. Die Maus schien in der That an der Katze zu saugen, aber sie war dabei so wachsam, daß sie sich sogleich flüchtete, wenn Jemand sie zu greifen die Hand ausstreckte. Kam die Katze, nachdem sie draußen gewesen, wieder in das Zimmer, so ließ sie ihre einladende Stimme hören, und die Maus kam zu ihr. Die Anhänglichkeit, welche zwischen diesen beiden, sonst so feindlichen Thieren Statt fand, war nicht zu verkennen, und dauerte eine Zeit lang; aber das Schicksal der Maus war, wie das der meisten Lieblinge, traurig. Während der Abwesenheit ihrer Ernährerin kam eine fremde Katze in das Zimmer. Die arme Maus sah sie für ihre alte Freundin und Beschützerin an, lief ihr entgegen, und wurde sogleich ergriffen und getödtet, ehe man sie noch aus ihren Krallen retten konnte. Die Trauer der Pflegemutter war außerordentlich. Als sie in das Zimmer zurückkam, rief sie auf die gewöhnliche Weise, aber keine Maus kam ihr entgegen. Sie war in beständiger Unruhe und Kummer, miaute um das Haus herum, und zeigte ihre Trauer auf die deutlichste Weise. Merkwürdig ist besonders bei dieser Anekdote, daß die Katze sonst eine vortreffliche Mäusefängerin war, und während der Zeit, wo sie so viele Anhänglichkeit für jene Maus verrieth, andere mit der größten Begierde verzehrte.

(Eine Schmuggelgeschichte.) Herr B..., ein Kaufmann aus Marseille, hatte mit seiner Gattin eine Reise nach England gemacht. Am Tage vor ihrer Abreise von London sprach Madame B... zu ihrem Gatten: „Ich habe hier fünfzig Louisd'or, und bedaure, mir heute nichts dafür gekauft zu haben. Erst wollte ich mir Spitzen kaufen, und hatte mir sehr schöne ausgewählt; aber ich wurde nicht mit dem Kaufmann über den Preis einig, und ärgere mich jetzt, sie nicht genommen zu haben, denn in Frankreich müßte ich dieselben Spitzen viel theuerer bezahlen." — „Aber, meine Liebe!" erwiederte der Gatte, „Du kannst im Gegentheil froh sein, daß Du sie nicht gekauft hast. Weißt Du denn nicht, wie streng die Douanen sind?" — „Denkst Du denn, ich hätte die Spitzen in meinen Koffer gepackt? ich hatte mir ein vortreffliches Mittel ausgesonnen, sie einzupaschen; ich hätte sie unter meine Gewänder verborgen." — „Ein schönes Mittel! Die Douane hätte sie auch da ausfindig gemacht." — „Warum nicht gar? Meinst Du denn, eine anständige Dame würde einer solchen Inspection unterworfen und von den Zollbeamten entkleidet?" — „Ja wohl meine Theure, sie wird entkleidet, zwar nicht von den Zollbeamten, aber von zu diesem Behufe angestellten Frauen. Man hätte die Spitzen in Beschlag genommen, uns noch außerdem einen Prozeß an den Hals geworfen, und wir wären noch in starke Strafe verfallen." — „Du bist auch gleich gar zu ängstlich." — „Ich versichere Dich, meine Liebe, so käme es." — „Meinetwegen. Aber zu was dient dieser Streit, ich habe ja keine Spitzen gekauft." — Als Herr B... fort war, trat der Kaufmann mit den Spitzen zu Madame B... ein, und sagte ihr, daß sie dieselben für den gebotenen Preis bekommen solle. Madame B... trägt einen Augenblick Bedenken, nimmt aber doch die Spitzen und verbirgt sie in den verborgensten und geheimsten Theil ihrer Kleidung. — Die Reise ging fort. Als das Paketboot im Angesichte von Boulogne war, konnte Madame B... sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren; ihr Gatte bemerkte dieß und sprach: „Ich weiß wohl, warum Du eine so traurige Miene machst! Du bedauerst noch Deine Spitzen; aber in einer Stunde, wenn Du die Douane passirt hast, wirst Du nicht mehr bereuen, diesen Kauf unterlassen zu haben." An der Douane begnügte man sich mit einer oberflächlichen Untersuchung, und Madame B... wollte sich schon ganz erfreut zurückziehen, als Herr B..., der überlegte, daß er vor seiner Frau als Lügner dastehen und Unrecht haben würde, wenn nicht die Douane bei der Untersuchung mit der ganzen Strenge verführe, womit er sie bedroht hatte, ganz leise dem Zollinspector in das Ohr flüsterte: „Die Dame führt Contreband bei sich, ich weiß es gewiß, lassen Sie sie sorgfältig untersuchen." Dieser Wink blieb nicht ohne Erfolg. Madame B... ward höflichst gebeten, in ein anstoßendes Zimmer zu treten; man entkleidete sie, und die Spitzen wurden gefunden. Man denke sich die Bestürzung des Herrn B... Er bezahlte die Strafe und die Kosten, und außerdem noch eine bedeutende Gratification, um fernere Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Um das Maaß seines Unglücks voll zu machen, beging die Douane noch die Indiscretion, ihm in Gegenwart seiner Frau laut ihren Dank abzustatten. Daß ihm dieß bei dieser übel bekam, läßt sich denken. Ein Gatte thut daher oft Unrecht, wenn er seiner Frau beweisen will, daß er Recht hat.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 23ten bis 29 Juli inklusive:

Montag,	den 23.	Juli	1015	Pers.
Dienstag,	" 24.	"	1132	"
Mittwoch,	" 25.	"	1304	"
Donnerstag,	" 26.	"	1100	"
Freitag,	" 27.	"	913	"
Samstag,	" 28.	"	841	"
Sonntag,	" 29.	"	1775	"

8080 Pers. Ertrag 994 fl. 36 kr.

Witterungs-Beobachtung am 29ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26'' $11\frac{7}{8}$'''	26'' $11\frac{7}{8}$'''	26'' $11\frac{5}{8}$'''
Thermometer	10 + Gr.	+ 13 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	mittel
Windrichtung	NW.	NO.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 213. Mittwoch. Nürnberg, 1 August 1838.

Inland.

München, 29 Juli. Se. Maj. der König ist diesen Morgen vor 6 Uhr nach Brückenau abgereist. — Die Geschenke, welche die Kaiserin vor ihrer Abreise theils selbst vertheilte, theils vertheilen ließ, sind, wie zu erwarten stand, wahrhaft Kaiserlich. Verschiedene Herren wurden mit kostbaren Tabatieren, Uhren, Ringen, Brustnadeln, rc., mehrere Damen mit Diamanten- und Perlenschmuck, ja selbst, was zu den höchsten Interessen der Frauenwelt gehört, mit ächten Caschemiren beschenkt. So sandte Ihre Maj. der hier anwesenden Sängerin Lutzer nach ihrer Benefice-Vorstellung Ohrengehänge von Brillanten in bedeutendem Werthe. An die fünf Hofstäbe wurden 700 Stück Napoleonsd'or zur Vertheilung abgegeben. — Der russische Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, Fürst v. Wrede, hat von Ihrer Maj. die Erlaubniß erhalten, seinen hochverehrten Vater in Mondse zu besuchen, und ist gestern dahin abgereist. — J. K. Hoh. die Herzogin v. Leuchtenberg ist gestern Abend zurückgekehrt.

Ausland.

England.

London, 28 Juli. Die Nichts-als-Thee-Trinker zu Uckfield hatten kürzlich eine Versammlung im Freien veranstaltet, bei welcher ein Hr. Smith eine Rede über die Mäßigkeit halten sollte. Als Hr. Smith ankam, waren nur wenige Personen versammelt, bald aber kam ihrer eine große Anzahl, voran eine Musikbande, welcher die Bierbrauer und andere Einwohner von Uckfield und der Umgegend folgten, mit einer ungewöhnlichen Zugabe zu einer Mäßigkeits-Versammlung, bestehend aus zwei Stückfässern mit Bier, welches sofort angestochen und ausgetheilt wurde. Als Hr. Smith beginnen wollte, wurde er von der Menge überschrieen, und die Musik spielte bis Abend fort. Als die drei Vorsteher der Mäßigkeits-Gesellschaft die Unmöglichkeit einsahen, sich Gehör zu verschaffen, machten sie sich davon. Die Musikbande aber spielte ihnen den „Spitzbubenmarsch" nach, und die Volksmenge, etwa 2000 Männer, Weiber und Kinder, folgte, sie in Parade durch die Straßen führend. Endlich waren sie froh, über Gärten, Hecken, Gräben, Mauern, Schweinställe und Hopfenäcker in das Freie zu entkommen.

— Sir Robert Peel blieb gestern Abend mit seinem antiministeriellen Plan, den Zehnten in Irland betreffend, in der Minorität; 122 Stimmen gegen 101 gaben dem Whigkabinet den Sieg.

— Lord Howe, Kammerherr der verwittweten Königin, und Kapitän Curzon haben das zur Reise Ihrer Majestät nach Malta bestimmte Linienschiff Hastings zu Portsmouth in Augenschein genommen und einige Aenderungen in den Einrichtungen für die Königin angeordnet. Der General Bouverie, Gouverneur von Malta hat die Anweisung erhalten, für Ihre Majestät eine angemessene Wohnung in La Valetta in Miethe zu nehmen. Es begleiten die Königin der Graf und die Gräfin von Sheffield, der Privat-Sekretär Kapitän Kurzon und die Misses Hope Johnstone und Wilson.

— Vor einigen Tagen wurde zu Cork ein Mensch, Namens Schmyth verhaftet, welcher an verschiedene Personen durch die Post Briefe gesendet, bei deren Eröffnung eine starke Explosion mit einem Pistolenschuß ähnlichen Knalle erfolgte. Der Frevler hatte offenbar zum Zweck, die Personen, an die er die Briefe richtete, des Gesichtes zu berauben oder zu verstümmeln. Aus dem Verhöre ergab sich, daß er mehrere Mitschuldige hat.

Portugal.

Lissabon 17 Juli. Vor einigen Tagen drangen die wohl bekannten Raubmörder Brandoes in das Dorf Semeira zum größten Verdruß und Schrecken der Einwohner, und mißhandelten, beraubten und plünderten jede bedeutende Person und Wohnung in diesem Orte. Der Geistliche und mehrere Andere liefen erschreckt in der Nacht im Hemde und in den Pantoffeln davon. Die Räuber, durch deren Entkommen erzürnt, brannten die Häuser derselben nieder. Später schossen sie auf 8 Personen, welche in einem Felde Mais ernteten, tödteten derselben 3, und verwundeten die 5 übrigen.

Zu Guimaraens zeigte sich in dem dort liegenden 18. Infanterie-Regimente eine Art Aufstand, welcher Anfangs ernstlich zu werden drohte. Gegen 120 Mann desselben traten nämlich aus, und erhoben ein unordentliches Geschrei: „Nieder mit dem Obersten Mesquita; es lebe unser Major!" Zum Glück traten jedoch keine Offiziere und keine Unteroffiziere ihnen bei. Der Major bot alle Gründe zur Ueberredung gegen sie auf; zuletzt erschien der tapfere Oberst zu Pferde, umgeben von seinen Offizieren, Unteroffizieren und allen Gemeinen, die an dem Aufstande keinen Antheil genommen hatten, und ergriff solche Zwangsmaßregeln, daß dadurch der Aufstand auf einmal gestillt

Digitized by Google

wurde; er ließ nämlich 11 der Rädelsführer mit Ausspeitschen bestrafen. Der Grund dieses Aufstandes war, wie man sagt, die übertriebene Strenge, die der Oberst in der militärischen Disciplin handhabte.

Frankreich.

Paris, 26 Juli. St. Germain-Eisenbahn 882. — Versailles, rechtes Ufer 802. — Linkes Ufer 610. 50. — Straßburg-Basel 460. 50. — Sambre-Meuse 465. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Der Moniteur enthält heute eine Kgl. Ordonnanz, wodurch die Ausfuhr von Waffen, Munitionen, Militär-Kleidungsstücken, Getraide, Schlachtvieh, Fleisch und gesalzenen Fischen über die Pyrenäengränze nach Spanien durchaus verboten wird. Alle derartige Gegenstände, die auf zwei Myriameter Entfernung von dieser Gränze getroffen werden, sind wegzunehmen.

— Zu dem Vorschlag, daß der Sohn der Herzogin von Orleans, welcher erwartet wird, Herzog von Paris genannt werden soll, bemerkt die Gazette: „Und warum nicht? Hat ja auch Napoleon seinen Sohn König von Rom genannt." —

— Die Gensd'armerie ist angewiesen, fortwährend scharf nach Louis Bonaparte zu fahnden, für den Fall, daß er den französischen Boden beträte.

— Gestern Mittag wurde auf dem Gottes-Acker zu St. Mandé der Jahrestag des Todes Armand Carrels gefeiert, welcher hier vor zwei Jahren an der in dem Duell mit Emil v. Girardin erhaltenen Wunde starb. Die Versammlung bestand aus Arbeitern, Studirenden und Freunden des Verstorbenen. Zwei Redakteure des National, die HH. Jules Bastide und Arnold Scheffer, hielten Reden. Die Versammlung ging in Ruhe und Ordnung auseinander. Der Maire von St. Mandé hatte der Feier kein Hinderniß in den Weg gelegt.

— Alljährlich pflegen an dem für die Todtenfeier bestimmten Juliustag die Schneidergesellen über dem Grabe der bei der Erstürmung des Louvre Gefallenen neue Fahnen aufzuhängen. Dießmal werden sich ihnen auch andere Gewerke anschließen.

Niederlande.

Brüssel, 24 Juli. Se. Maj. der König ist gestern Abends in seinem Palast zu Laeken angekommen.

Brüssel, 25 Juli. Der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten hat das Lokal der Augustiner der Kommission, die dasselbe von ihm für das den Deputationen von Limburg und Luxemburg zu gebende Banket begehrt hatte, verweigert. Die Kommission versammelt sich heute, um die Antwort der Deputirten zu hören. Die Gründe der Weigerung sind gewürdiget worden. Sie sind der Demonstration durchaus nicht ungünstig. Nur hat es geschienen, daß die Regierung nicht durch Unterstützung einer großen und freiwilligen Aeußerung des öffentlichen Geistes ein Patronat affektiren müsse. Uebrigens hat Hr. de Theux seine persönliche Sympathie für den Eifer des belgischen Patriotismus zu Gunsten unserer limburger und luxemburger Brüder ausgedrückt.

Oestreich.

Töplitz, 23 Juli. Heute fand hier in der Nähe (bei Bilin) vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, der dabei in der schönen Uniform seines ungarischen Husarenregiments erschien, eine glänzende Parade desselben statt. Sämmtliche hier anwesende Fremde, so wie ein großer Theil der Bevölkerung, hatten sich hinausbegeben, um das militärische Schauspiel mit anzusehen und es gewährte einen besonders interessanten Anblick, als der Kaiser von Rußland, der sich an die Spitze des Regiments stellte, den Erzherzog Franz Karl von Oestreich begrüßte. Die geschickten Manöver der Husaren und ihre reichen Uniformen trugen nicht wenig dazu bei, das Prachtvolle des Schauspiels zu erhöhen.

Baden.

Karlsruhe, 27 Juli. Se. K. Hoh. der Großherzog ist von seiner Reise nach dem Haag und Scheveningen und von da nach Weimar, Töplitz, Marienbad und Franzensbrunn, gestern, deßgleichen ist J. K. Hoh. die Großherzogin mit dem Großherzogl. Prinzen und Prinzessinnen heute von Baden hier wieder eingetroffen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt 29 Juli. Die Straßen unserer Stadt bieten heute Morgen einen überaus belebten Anblick dar; kaum geht man zwei Schritte durch die frequentesten derselben, so begegnet man zahlreichen Unbekannten mit heiteren Blicken und mit zum Frohsinn gestimmter Laune. Hier eilen die zahlreichen Sänger, mit ihren Notenbüchern in der Rechten, nach dem Theater zur Probe, dort drängt sich einer nach dem Andern in das schön dekorirte Lokal des Fest-Comité's, um ja nicht zu spät zu kommen zur Lösung der Festkarten. Ueberall gewahrt man die schönen Wirkungen der gestrigen herzlichen Empfangsfeierlichkeiten. Die gestern Nachmittag stattgefundene Hauptprobe, in der St. Katharinenkirche, welche unser bewährter Kapellmeister dirigirte, fiel sehr zufriedenstellend aus. Sie brachte die schönsten, tiefergreifensten Eindrücke auf die Zuhörer hervor. Nach der Probe versammelten sich die Sänger der verschiedenen Städte in der Mainlust und Abends in den Salen des Weidenbusches, des Schwans, des Pariser und des englischen Hofs, des Fay'schen großen Saales (woselbst die meisten Sänger versammelt waren), des Landsberges u. s. w., wo man ächt jovial und anständig sich vergnügte. — Die gestern Abend dahier zu den verschiedenen Stadtthoren eingetroffenen Eilwagen waren mit zahlreichen Beichaisen begleitet, und sehr viele Gäste von nah und fern treffen fortwährend zu Wasser und per Wagen hier ein. Unser heutiges Fremdenverzeichniß zählt acht compresse Octavseiten.

Schweden.

Stockholm, 20 Juli. Heute Vormittag um 9 Uhr ist der Assessor Crusenstolpe von seinem Gefängnisse im Stadthause nach der Festung Warholm abgeführt worden. Crusenstolpe wurde mit seiner Frau, die die Erlaubniß erhalten hat, ihn nach der Festung begleiten zu dürfen, auf eine Schaluppe gebracht, die von drei anderen mit Soldaten besetzten Schaluppen eskordirt ward und auf diese Weise ungehindert an Ort und Stelle ankam. Unruhen sind dabei nicht wieder vorgefallen. — Ueber den gestrigen sehr ernsten und leider nicht ohne Blutvergießen

Digitized by Google

abgelaufenen Tumult enthalten unsere Zeitungen noch vielfache Berichte. Aus den amtlichen Rapporten der Polizei und des wachthabenden Offiziers auf dem Södermalms-Platze geht hervor, daß der Auflauf schon um 12 Uhr Mittags begann. Das Publikum wußte nämlich, daß um diese Stunde der Termin abgelaufen war, bis zu welchem das vom Hofgericht über Crusenstolpe gefällte Urtheil von diesem noch angegriffen werden konnte; auch hatte die Zeitung „Dagligt Allehanda" Tages vorher darauf aufmerksam gemacht und zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß der Verurtheilte wohl um diese Zeit abgeführt werden würde. Dazu kam, daß um Mittag wirklich in der Göthstraße ein Feuer ausbrach, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber auch seinerseit eine große Masse von Menschen versammelte, die sich nun zu denen gesellten, welche bereits das Stadthaus-Gefängniß umgaben. Der Ober-Statthalter Kuylenstjerna, der Kommandant und der Polizei-Chef vereinigten ihre Bemühungen, um das Volk durch gütliche Ermahnungen zu zerstreuen, und wirklich hatte sich dasselbe auch am Nachmittage bedeutend verloren; aber um 9 Uhr Abends war der Auflauf noch viel größer geworden, als er am Tage gewesen, und der Ruf, daß man Crusenstolpe aus dem Gefängnisse frei geben möge, erscholl immer lauter. Einzelne Unruhestifter suchten sogar das niedere Volk direkt aufzuwiegeln und zur Stürmung des Stadthauses zu bewegen. Jetzt erst erhielten die aufgestellten Militär-Posten, die jedoch, wie es scheint, viel zu schwach waren, den Befehl, Gewalt durch Gewalt abzuwehren, und als die vom Lieutenant Sandels, von der Swea-Leibgarde, kommandirte Patrouille von mehreren Seiten Steinwürfe erhielt und mit Glas und andern Scherben, vielfacher Ermahnungen ungeachtet, bombardirt wurde, ließ derselbe Feuer geben, und zwar zuerst in die Luft, was jedoch keinen Erfolg hatte, alsdann aber unter die Unruhestifter, von denen sogleich Einer — wie es heißt ein Matrose — getödtet und Mehrere verwundet wurden. Der Offizier konnte sich nun mit seiner Patrouille in das Wachthaus zurückziehen, und da bald darauf militärische Verstärkung eintraf, so wurde der Platz gesäubert und alle Straßen, die nach dem Södermalms-Markte führen, wurden gesperret, wobei es denn wieder zu Steinwürfen von der einen und zu Gewehrschüssen von der andern Seite kam. Dem Polizei-Chef Hultberg, nachdem zwar ebenfalls einige Steine geworfen wurden, gelang es indessen doch endlich, die Volkshaufen auch aus den benachbarten Straßen zu entfernen, und so hatte der Tumult nach Mitternacht ein Ende.

Aegypten.

Die Times berichtet nach Briefen aus Alexandrien vom 3 Juli (über Triest angekommen) daß zu Kairo am 28 und 29 Juni zwei neue Brandstiftungs-Versuche gemacht worden, jedoch glücklicherweise gescheitert seien. Man leitet diese Verbrechen bald von der Unzufriedenheit der Besatzung her, welche seit 15 Monaten keinen Sold mehr bezog, bald hält man Emissäre der Pforte für die Anstifter.

Afrika.

Aus Tunis vom 28 Juni wird geschrieben, daß im Hafen von Tripoli acht türkische Schiffe mit Kanonen, Pulver und Kriegsvorräthen aller Art befrachtet, eingetroffen waren. Man glaubt in Tunis, diese Zusendungen für den Ex-Bei von Konstantine, Achmet bestimmt, der im Gebirge auf eine günstige Gelegenheit warte, in Uebereinstimmung mit Abd-el-Kader die Franzosen anzugreifen.

Allerlei.

Napoleons Zug durch das rothe Meer. Am 26. December 1798 kam Napoleon, der Bonnobardo der Araber, in Suez an. Den 27. Dec. brachte er damit zu, Stadt und Hafen zu besehen, und am 28. entschloß er sich, durch das rothe Meer zu den Quellen Mosis zu gehen. Um acht Uhr früh war der Fluß zurückgetreten: er wanderte durch das Bett des Meeres, und befand sich in Asien. Während Napoleon an den Quellen saß, erhielt er Besuch von einigen Oberhäuptern der Araber von Thor und der Umgegend, welche ihm für den Schutz dankten, den er ihrem Handel mit Egypten angedeihen lassen. Nicht lange nachher aber bestieg er sein Roß wieder, um die Trümmer einer großen Wasserleitung zu betrachten, die während des Kriegs der Portugiesen gegen die Venetianer erbaut worden war. Dieser Krieg fand nach Entdeckung des Weges um das Vorgebirg der guten Hoffnung statt, einem Ereignisse, welches den Handel der letzteren gleichsam vernichtete. Dieser Aquäduct sollte das Quellwasser in die am Meere angelegten Cisternen leiten und den Schiffen an dem rothen Meere für ihre Provision dienen. Jetzt dachte Napoleon daran, wieder nach Suez zurückzukehren. Die Nacht war bereits hereingebrochen, als er an das Meeresufer gelangte. Schon nahte die Stunde der Rückkehr der Fluth, man schlug daher vor, ein Zelt am Ufer aufzuschlagen und die Nacht darin zu verbringen. Napoleon wollte aber nichts davon hören, rief seinen Führer und befahl ihm, voranszugehen. Der Führer war durch diesen Befehl, den er unmittelbar aus dem Munde eines Mannes erhalten hatte, den die Araber für einen Propheten ansahen, so bestürzt, daß er sich in dem Punkte des Ueberganges irrte, und dieser daher um eine Viertelstunde verlängert ward. Kaum war man nun auf der Hälfte des Weges, als die ersten Wellen der Fluth die Hufe der Rosse benetzten. Man kannte die Schnelle, mit welcher die Fluth wächst, und die Finsterniß der Nacht hinderte daran, die Entfernung zu ermessen, in welcher man sich noch vom jenseitigen Ufer befand. Da rief der General Caffarelli, der wegen seines hölzernen Beines nicht vest auf dem Pferde sitzen konnte, Jemanden zu seiner Hülfe herbei. Diesen Ruf nahm man für einen Schrei der Gefahr und Noth an, und augenblicklich riß Unordnung in der Caravanne ein. Jeder floh, so gut er konnte, indem er sein Pferd nach der Richtung hinspornte, wo er glaubte, daß das Land sich befinde. Nur Napoleon fuhr fort, dem Araber, der vor ihm herging, ruhig nachzufolgen. Unterdessen stieg das Wasser immer höher. Sein Pferd scheute sich und war nicht vorwärts zu bringen. Welch eine schreckliche Lage! In dem geringsten Verzuge lag der Tod! Da sprang ein Führer der Escorte, der ungewöhnlich groß und von herkulischer Stärke war, in's Meer, nahm den General auf die Schultern, hielt sich an dem Schweif des Pferdes des Arabers an, und trug so Napoleon wie ein Kind weiter. Es währte keinen Augenblick, so ging ihm das Wasser schon bis unter die Ach-

Digitized by Google

seln, und er fieng an, vesten Grund zu verlieren. Das Meer wuchs mit furchtbar reißender Schnelle; noch fünf Minuten, und das Schicksal der Welt gestaltete sich durch den Tod eines einzigen Mannes um. Da stieß plötzlich der Araber einen Schrei aus: das Ufer war erreicht! Erschöpft sank der Träger in die Kniee. Als er seinen General gerettet sah, verließen ihn die Kräfte. Die Caravane kehrte nach Suez zurück, ohne einen Mann verloren zu haben; nur Napoleons Pferd war ertrunken. Noch nach 22 Jahren erinnerte sich Napoleon lebhafter an dieses Ereigniß, als vielleicht an alle Gefahren, denen er entgangen war, und schrieb in Sanct Helena: „Ich ging trockenen Fußes durch das rothe Meer, die Ebbe benutzend. Bei der Rückkehr übereilte mich die Nacht, und wir verirrten uns mitten in der anschwellenden Fluth. Ich lief die größte Gefahr, und wäre fast gleich Pharao um's Leben gekommen, welches gewiß allen christlichen Predigern einen köstlichen Text gegen mich dargeboten hätte."

— Der Oberst Maceroni, ehemaliger Adjutant Joachim Murat's, der sein Leben und seine Abentheurer eben beschrieben hat, erzählt unter Anderm auch eine tollkühne That bei seinem Aufenthalte in Rom: „Um die St. Peterskirche läuft am Dache ein breiter Sims und wir, Rochow und ich machten uns den Spaß und schreckten Landon und Du Tertre damit, daß wir über die Zwischenräume sprangen, welche durch die Pfeiler in dem Sims gebildet werden. Als wir an den Gipfel der „Laterne" gelangten, auf welcher die Kugel mit dem Kreutze steht, stiegen wir die kleine eiserne Leiter hinauf, die unter der Kugel hinführt und stellten uns auf dieselbe. Die Franzosen hatten einen Blitzableiter darauf gestellt, der etwa zehn Fuß über das Kreutz hinwegragte, an das er mit starken Schrauben befestiget war. Mittelst dieses zwei Zoll starken Blitzableiters stiegen wir auf die Spitze des Kreuzes hinauf und dann kletterte ich auch noch an dem Blitzableiter hinauf, so daß mein Kopf noch etwa eine Elle über die goldne Spitze desselben hinausragte. Da der Wind ziemlich stark wehete, so schwang sich mein Körper auf eine gewiß schrecklich anzusehende Weise hin und her, während Hulmantle, Landon und Rochow unter mir auf den Armen des Kreuzes standen. Alle drei waren entschlossen, meinem Beispiele zu folgen und thaten es auch, worauf wir mit Kupferdrath eine kleine Bleiplatte, auf die unsere Namen eingeschnitten waren, nebst einem sechs Ellen langen Bande auf der Spitze des Blitzableiters befestigten. Der Anblick einer so ungewöhnlichen That hatte eine Menge Neugieriger unten auf dem großen Platze vor der Kirche versammelt und der oberste Aufseher der Kirche setzte es sich in den Kopf, es werde damit irgend etwas Verrätherisches bezweckt. Das lange Band hielt er für ein Zeichen für die feindlichen Schiffe, die an der Küste liegen könnten. Er schickte sogleich nach der Polizei und wir fanden, als wir unten ankamen, mehrere Soldaten mit Bajonetts auf dem Gewehre an der Thüre der Kirche aufgestellt. Wir hatten Mühe, den Polizeibeamten zu überzeugen, daß wir unsern Muth hätten prüfen wollen.

— In Calcutta ist ein ganz ausserordentliches Buch gesehen worden, dessen Größe wohl von keinem andern erreicht werden dürfte. Es ist eine Abschrift des Koran, von einem sehr frommen Muselmann Gholam Moghudin, und seinen zwei Söhnen geschrieben, welche von Peschaur durch Murhedabad nach Mekka gezogen sind, um ihr Werk in frommer Ehrfurcht dort niederzulegen. Die Buchstaben dieser Schrift haben eine Höhe von ungefähr 3 Zoll; der Band ist 1 Fuß dick, 4 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß 8 Zoll breit. Der Text des Korans ist ganz von dem Vater geschrieben, welcher dieser Arbeit 6 Jahre geweiht hat, und die Söhne fügten demselben eine persische Uebersetzung bei. Aus zwei starken Brettern bestand der Einband. Dieses Buch wurde auf dem Rücken eines Kameels getragen, und lag auf einem Kissen unter einem Baldachin von karmoisinrother Leinwand, und wenn es abgeladen wird, legt man es auf ein eigens dazu verfertigtes Gestelle. Das Vorlegeschloß, welches die hölzernen Deckel schließt, wird geöffnet, und das Buch an jedem Orte bis zur Weiterreise der Verehrung der Gläubigen ausgestellt.

— Ein Bauer hatte einen Wahnsinnigen, der sich mehreremale in's Wasser gestürzt, mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet. Kaltblütig sah er indeß mit an, wie dieser Unglückliche sich in der Nähe des Flusses erhängt hatte. „Warum rettetest Du nicht auch dießmal dem Menschen das Leben?" fragte den Bauer ein herbeigeeilter Anverwandter des Erhängten. — „„I! antwortete der Bauer: ich denke er hat sich aufgehängt, um seine Kleider zu trocknen.""

— Zwei Handwerker standen neulich in Berlin vor einem Buchladen, und lasen den Titel des Buches von Joel Jakoby: „Klagen eines Juden, Blätter für die höchsten Interessen."... „Wat soll denn des Letzte heeßen?" fragte der Eine... „„Wat wird et heeßen sollen!"" war die Antwort: „„er will zwölf Prozent haben.""

⊙ Der Unglückliche.

Ihm, dem Alles schon mißlang,
Riß am Ende noch der Strang.

Witterungs-Beobachtung am 30ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 11⅓ "	26" 11½'''	27" —"
Thermometer	10 + Gr.	+ 13 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	feucht	mittel	mittel
Windrichtung	NO.	N.W	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Theater.

Donnerstag, den 2 August, mit aufgehobenem Abonnement: „Robert der Teufel." Große Oper in 6 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als Gast: Fräulein Nina Schebest: „Isabella." (Wegen Länge der Oper ist der Anfang 6 Uhr.)

Die Direktion glaubt das sehr verehrliche Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß diese Oper während der Anwesenheit des Fräulein Nina Schebest nur noch einmal gegeben wird und sieht daher einer nochmaligen gütigen Theilnahme entgegen.

C. Hahn.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 214. Donnerstag. Nürnberg, 2 August 1838.

Inland.

München, 30 Juli. Fräulein Jenny Lutzer, die gestern als Donna Anna (im Don Juan) zum letztenmal auftrat, und am Schlusse der Oper mit nicht weniger als 23 Kränzen beehrt wurde, ist heute Mittag nach Wien zurückgekehrt. Eines unangenehmen Ereignisses, das ihr unmittelbar vor ihrer Abreise begegnete, muß ich um so mehr erwähnen, da die Sängerin selbst, darüber noch unaufgeklärt, unsere Stadt verließ. Es drängte sich nämlich ein Mensch in ihr Wohnzimmer, das sie eben mit ihrer Schwester reisefertig verlassen wollte, und forderte ihr, mit der Pistole in der Hand, eine Summe Geldes ab. Voll Schrecken warf sie im einige Golstücke zu, und glücklicher Weise kamen in demselben Augenblicke Leute herbei, worauf der Mensch entfloh. Die Polizei, schnell davon in Kenntniß gesetzt, war ihm bald auf der Spur. Es soll ein Individuum sein, das schon seit längerer Zeit geisteskrank und nunmehr völlig wahnsinnig ist. Die näheren Umstände des Vorfalles, der erst vor wenigen Stunden stattfand, sind natürlich noch nicht erhoben.

— Gestern Abend starb hier, 54 Jahre alt, der Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Obermedicinalrath, Professor und Akademiker, Dr. v. Loe, und heute Morgen der Oberlieutenant im topographischen Bureau, Klein, ein ausgezeichneter Mathematiker.

Augsburg, 30 Julius. Durch allerhöchstes Rescript vom 24 Jul. l. J. wurde der Direktor des Königl. Wechsel-Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg und des Königl. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Georg Edler v. Silberhorn, Ritter des Verdienstordens des h. Michael, zum ersten Direktor des Königl. Appellationsgerichts von Mittelfranken befördert. Groß ist der Verlust, den Augsburg hiedurch erleidet, und so wie die Commune Augsburg in inniger Anerkennung seiner unendlich vielen Verdienste ihn schon im vorigen Jahre zum Ehrenbürger erkoren hat, so spricht sich jetzt die allgemeine Stimme wieder mit tiefem Gefühl über die Trennung von diesem hochverehrten Mann aus.

Oettingen, 22 Juli. Ein hier stationirter Königl. Gensd'arm hatte vor zwei Tagen in einer benachbarten Ortschaft zwei weibliche Individuen wegen Bettels verhaftet, um sie den treffenden Gerichte zur Abhandlung einzuliefern. Unterwegs entsprang eine dieser Bettlerinnen, wodurch der Gensd'arm in die Nothwendigkeit versetzt ward, die andere festzuhalten, was er auch that, und seinen Weg fortsetzte. Bald darauf erschien eine junge Mannsperson, ergriff den Gensd'arm bei der Brust, und warf ihn zu Boden. Jener sowohl, als das verhaftete weibliche Individuum, mißhandelten nun den Gensd'armen dermaßen, daß dieser zur Zeit dienstunfähig ist. Aus Verdachtgründen sitzt bereits ein Taglöhnersohn in Verhaft. (A. Tagbl.)

Bamberg, 31 Juli. Zur Versetzung des Appellationsgerichtes für Oberbayern von Landshut nach Freising werden die Arbeiten allda thätig betrieben. Das Schullehrer-Seminar und die Gewerbsschule räumen ihre bisherige Localitäten und erhalten andere in den ehemals bischöflichen Gebäuden auf dem Berge, so daß man hofft, jenes Collegium mit allen Attributen sehr gut unterzubringen. — Landshut wird für diesen Entgang durch den Sitz der Regierung von Niederbayern vollkommen entschädigt. Man sagt, die Kummune habe sich zum Bestreit aller Dislokationskosten erboten. Stadt und Gegend gehört zu den schönsten von Altbayern und die Trausnitz, die alte bayerische Herzogsburg, mit ihren reizenden Umgebungen wird sich nun wohl bald zeitgemäßer Wiederherstellung sich erfreuen dürfen. — Die Arbeiten am Ludwigskanal rücken in diesem Sommer stark voran. Man vernimmt, daß nunmehr auf der ganzen Kanallinie alle Kostenvoranschläge und Zeichnungen, beendigt sind. Von den 92 Schleussen sind bereits 34 in vollem Bau, und die Hauptschleuße am Bughof bei Bamberg wird im August d. J. ganz vollendet. Betrachtet man, daß gleichzeitig an der hochwichtigen Correktion des Mains, an der Vollendung der Haupt-Mainstraße zwischen Bamberg und Schweinfurt, an der neuen Brücke über den Main bei Güsbach, dann an den Festungen Ingolstadt und Germersheim lebhaft gearbeitet wird, so ist begreiflich, daß der Arbeitslöhne, besonders für Steinhauer und Maurer, seit 2 — 3 Jahren wohl um 30 — 40 Procent gegen früher sich gesteigert haben. Auch die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Vils, Naab und des Regens werden fortgesetzt, und lassen gedeihliche Resultate erwarten. —

Ausland.

England.

London, 25 Juli. Ehe der Marschall Soult Liverpool verließ, besuchte er (am 22) die Menaistraße, welche die Insel Anglesea von der Küste von Wales trennt. Die Ueberfahrt an Bord des Dampfschiffes Avon war stürmisch. Der Marschall besah mit großer Aufmerksam-

Digitized by Google

feit die im Jahr 1822 erbaute eiserne Kettenbrücke, durch welche die Insel mit der Küste verbunden ist. Die ungeheuern Pfeiler aus gewaltigen Granitblöcken, in welche die Hauptketten eingelöthet sind, der Fahrweg über den gähnenden Schlund, hoch über den kochenden Wellen hängend, flößten den Fremden die größte Bewunderung ein. Bei der Rückkehr an Bord traf man ein Frühstück, welchem alle Anwesenden vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Das Dampfschiff lichtete sofort die Anker. Auch auf der Rückfahrt war die See unruhig, und Alle waren froh, als sie den Hafen von Liverpool mit seinen Masten-Wäldern wieder erblickten. Abends um 5 Uhr verließ der Marschall die Stadt auf der bis Wolverhampton gehenden Eisenbahn und traf, nachdem er zu Wolverhampton übernachtet, und dann die Merkwürdigkeiten in der Umgegend, die Eisenwerke von Chillington, die Kalkgruben von Dudley, die Gießereien der HH. Williams ꝛc. besichtigt, am 23 zu Birmingham ein. Hier erfolgte sofort ein Besuch in den merkwürdigsten Fabriken. Abends war dann ein Festmahl im Stadthause, mit den gewöhnlichen Toasten auf den König der Franzosen, welcher, wie der Marschall bemerkte, ihn besonders auf Birmingham aufmerksam gemacht habe, auf den Marschall Soult, auf die brittische Land- und Seemacht (von Soult ausgebracht), auf die französische Land- und Seemacht (von Admiral Napier), auf das Andenken der französischen und englischen Helden, welche in dem Peninsular-Kriege fielen (von dem den Vorsitz führenden Hoch-Baillif) ꝛc. Gestern Mittag kam der Marschall, so frisch und gesund wie der Jüngste seines Gefolges, wieder in London an. Unterwegs hatte er noch das Schloß von Kenilworth besichtigt.

Frankreich.

Paris, 26 Juli. St. Germain-Eisenbahn 867. — Versailles, rechtes Ufer 797. — Linkes Ufer 605. 50. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Zu Bordeaux sind mit dem Schiff Eduard, das von Pondichery kommt, drei Bajaderen eingetroffen, die bei der großen Pagode zu Joggernauth fungirt haben. Diese geschickten Tänzerinnen, begleitet von drei indischen Musikanten verfügen sich nach Paris.

Niederlande.

Brüssel, 26 Juli. Unter den fähigen Personen, die man Willens ist, unserer Gesandtschaft in London beizugeben, um unsere Rechte bei der Konferenz zu vertheidigen, nennt man den Repräsentanten Hrn. Dumortier, und Hrn. Meeus-Vandermaelen, ehemaligen Greffier beim Rechnungshofe, beide, wie der „Courrier belge" sagt, Verfasser vortrefflicher Broschüren, die unsere Comptabilität auf eine unstreitige Weise Holland gegenüber begründen.

— Vorgestern arbeitete der König mit den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und empfing vor und nach den General Goblet und den General Buzen. Gestern führte Sr. Maj. den Vorsitz im Ministerkonseil. Diesen Morgen ist der König nach dem Lager von Beverloo abgereist. Se. Majestät wird am 29 d. M. zurückkehren und dann von Neuem nach Paris gehen, um die Königin abzuholen.

Lüttich, 27 Juli. Wir haben gemeldet, daß die Mitglieder des Provinzialraths von Limburg am 29 d. M. durch den König im Lager von Beverloo würden empfangen werden. Sie sind wirklich von dieser Verfügung durch den Gouverneur von Limburg benachrichtigt worden. Der Empfang wird um 10 Uhr statt haben. Die Provinzialräthe werden sich am 28 d. M. zu Hasselt versammeln.

Sachsen.

Dresden, 27 Juli. Gestern passirte der König von Preussen, auf der Rückreise von Töplitz nach Berlin, im besten Wohlsein hier durch, nachdem er in dem Königlichen Hoflager zu Pillnitz einen Besuch abgestattet hatte. Ausser der gewöhnlichen Begleitung des Königs folgten ihm mehrere preussische Staatsmänner und Diplomaten, die seine Anwesenheit in Töplitz dahin geführt hatte.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 28 Juli. Heute Nachmittag 3 1/4 Uhr ist hier ein neues Boot der (Düsseldorfer) Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Mittel- und Niederrhein, die „Kronprinzessin von Preußen", angekommen. Die Kronprinzessin von Preußen fuhr in neunzehn und einer halben Stunde von Rotterdam nach Düsseldorf; der „Herzog von Nassau", ein rühmlich bekanntes Schiff derselben Gesellschaft, hatte vier und zwanzig Stunden Zeit zu derselben Fahrt nöthig gehabt. Der „Herzog von Nassau" mußte heute frühzeitig in Biberich eintreffen, um den König von Würtemberg, die Herzogin von Nassau und den Erbprinzen von Oranien, nebst Hofchargen von Biberich nach Rüdesheim und Bingen spazieren zu fahren. Die hohen Herrschaften hatten die Absicht am Bord zu speisen. In spätestens vierzehn Tagen wird das fünfte Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft, der „Gutenberg", ebenfalls festlich geschmückt, hier in Mainz eintreffen.

Reuß-Greiz.

Greitz, am 26 Juli. Am 21 Juli Nachmittags 3/4 auf 4 Uhr endigte zu Prag ein Nervenschlag schnell und unerwartet die jahrelangen Leiden Ihrer hochfürstl. Durchlaucht, der regierenden Frau Fürstin Reuß, geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Noch lange wird sie im Andenken der dankbaren Armen und Hülfsbedürftigen fortleben, denen sie immer schützend und hülfreich zur Seite stand.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 25 Juli. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß die Bekehrungsgeschichte des Fürsten Talleyrand nur ein Märchen ist. Aus direkter Quelle weiß ich, daß schon zwei Tage vor seinem Ende, als Thiers ihm einen Besuch abstatten wollte, er bereits in einen Zustand von Geistesschwäche versunken war, aus welchem er nicht mehr zu sich selbst gekommen. In den letzten zwei Tagen nun, so wurde mir von einem wohlunterrichteten, hochgestellten Mann versichert, soll der Erzbischof von Paris mit der Herzogin von Dino, mit welcher derselbe schon früher genau bekannt war, den kindisch gewor-

Digitized by Google

denen Fürsten veranlaßt haben, sich die Hand zur Unterzeichnung eines Aktes führen zu lassen, den er bei gesundem Verstande wohl schwerlich unterzeichnet haben würde. Der Vorgang ist übrigens in den höheren Pariser Zirkeln kein Geheimniß mehr.

Frankfurt, 29 Juli. Der heutige erste Tag des Sängerfestes ist zu allgemeiner Zufriedenheit abgelaufen. Die musikalische Aufführung der Oratorien in der St. Katharinenkirche ließ unter der Leitung unseres Kapellmeisters Guhr, der seine Virtuosität aufs Neue glänzend bewährte, nichts zu wünschen übrig. Die Anordnungen vor und in der Kirche waren mit musterhafter Umsicht getroffen. Das Wetter hat sich gut gehalten und verspricht für den morgenden „Tag im Walde" gleiche Begünstigung.

Schweiz.

Wallis, 25 Juli. Das Vermissen zweier Kinder führte kürzlich auf die Entdeckung eines ungeheuren Adlerhorstes. Dieser wurde sogleich von einigen Jägern umstellt und einer derselben hatte den Muth, auf den Felsen zu klettern. Zum Glück waren die alten Adler ausgeflogen, aber der Jäger fand 2 Junge, und die Gebeine der beiden Kinder, mit welcher sämmtlichen Beute er wieder herabkletterte.

— In Chur war am 24. und 25. das schweizerische Turnerfest. Die aus andern Kantonen und aus der Schule von Dissentis hergewanderten 83 Turner zogen festlich in die Stadt ein, wo ihrer nicht genug waren, um die Wünsche aller gastfreundlichen Bewohner zu befriedigen.

Italien.

Rom, 17 Juli. Mehrere Offiziere der dänischen Fregatte, welche zur Abholung der für Kopenhagen bestimmten Kunstschätze Thorwaldsens vor Anker liegt, sind bereits angelangt. Man erzählt sich, daß eine hochgestellte diplomatische Person, welche ein Gegenstand allgemeiner und durch vielfache Verdienste um teutsche Landsleute und in Rom lebende Künstler tief begründeter Verehrung ist, dem großen Künstler einen Besuch in der Absicht gemacht habe, ihn zu dem Entschlusse, seine Reise nach dem Vaterlande anzutreten, zu bestimmen. Wirklich soll es den wohlmeinenden und weisen Vorstellungen derselben gelungen sein, Thorwaldsen zu einer endlichen Entscheidung zu vermögen. Er hat bereits nach Livorno geschrieben und den Kapitän des Schiffes nach Rom eingeladen, und es scheint, als ob jetzt wirklich, so schwierig es auch Allen schien, die Abreise des großen Bildhauers nahe sei.

Allerlei.

(Buchhändlerkrieg in Venezuela.) Ich weiß nicht, ob meinen verehrten Lesern die Anekdote von den zwei holländischen Hutmachern bekannt ist, die aus Brodneid, um sich wechselseitig die Kunden abzujagen, die Preise ihrer Hüte um die Wette so sehr herabsetzten, daß endlich der Eine, seinen Konkurrenten gänzlich aus dem Felde zu schlagen, den tollen Einfall bekam, seine Waare ganz umsonst von dannen zu geben, oder mit andern Worten zu verschenken, weil er, wie er sich in seiner lobpreisenden Ankündigung ausdrückte, gesonnen sei, sein Lager von Grund aus mit neuer Waare zu versehen. Ein ganz ähnlicher Fall soll sich vor nicht gar langer Zeit zu Venezuela (wie aus dem Tagebuche eines neueren Reisenden in Südamerika entnommen werden kann) zwischen zwei Verlegern ergeben haben. Lopez de Vega's Lustspiele gaben den ersten Anlaß zu dieser ganz neuen Art unschuldigen Frosch- und Mäusekriegs. Denn ein zweiter Verleger hatte von eben diesen Lustspielen eine neue und, wie er versicherte, gute Ausgabe aufgelegt; er sagte darum gute — weil sie ihm schon ein schönes Stück Geld eingetragen hatte, als seinem Herrn Collegen die Höllenlust anwandte, ihm seinen Gewinn dadurch zu verkümmern, daß auch er eine neue Auflage davon unter einem sogenannten Schleuderpreise veranstaltete. Sein beleidigter und übervortheilter Gegner sann auf Rache. Was thut er? — Er kündigt die Herausgabe der Uebersetzung eines großen Werks aus dem Französischen — die der Andere eben unter der Presse hatte, um den halben Preis an. Sein Widersacher blieb es ihm aber nicht schuldig und machte eine literarische Anzeige in Groß-Folio, worin er mit gothischen, bald schwarzen, bald rothen, bald vergoldeten Initialbuchstaben — beiläufig in der Form unserer jetzigen Güterlotterie-Anschlagszettel, das Publikum zu einer Pränumeration auf eine Sammlung spanischer Klassiker von Michael Cervantes anzufangen einladet, im niedlichen Taschenformat, das Bändchen um den spottwohlfeilen Preis von fünf Reis, ungefähr 20 kr. C. M. unseres Geldes, — ein Unternehmen, welches bereits sein Gegner begonnen hatte. Aber es vergehen keine fünf Tage nach diesem merkwürdigen Fehdebrief, als die Augen des Publikums auf allen Mauern, auf allen Straßenecken durch die riesige inmitten des Anschlagszettels gedruckte Zahl 25, die man eine Meile weit mit freiem Auge hatte wahrnehmen können, gefesselt wurden. Es war nämlich eine neue Ankündigung unsers Verlegers, worin er dem gebildeten Publikum alle Werke der vorzüglichsten Schriftsteller Spaniens und auch anderer Nationen in Heften von 100 und mehr Seiten, wöchentlich ein Heft mit Cervantes Schriften zuerst angefangen, um den äußerst wohlfeilen Preis von fünfzehn, sage 15 Kreuzer C. M. zu liefern versprach. — Machen sich diese uneigennützigen Verleger der jenseitigen Hemisphäre für ihre Kosten nicht mit dem mühselig verdienten Lohne ihres Korrektors bezahlt, und wären sie besonders darauf bedacht, die Korrektur solcher neuer Verlagswerke sorgfältig vorzunehmen, so würde solch ein edler Wettstreit nicht ganz ohne Nutzen für die Wissenschaften und ihre Verehrer sein. (Adria.)

— Hr. Davian, Erzbischof von Bordeaux, war keiner von Denen, welche sagen: „Gut geregelte Mildthätigkeit fängt bei mir selbst an!" darüber kann man nach folgendem Zuge urtheilen. Der fromme Prälat war gewohnt, Alles den Armen zu geben, so daß er sich selbst die nothwendigsten Dinge versagte. Seit langer Zeit schon lag ihm sein Kammerdiener an, seiner Garderobe ein wenig nachzuhelfen. Täglich sagte er: „Monseigneur haben kein Paar Beinkleider mehr anzuziehen." — Was willst du, Freund? meine Armen müssen Brod haben, späterhin wollen wir sehen. — Endlich wurde der Kammerdiener des Anmahnens müde und klagte einer frommen Dame, die wir nennen könnten, denn alle Armen zu Bordeaux schließen ihren Namen in ihr Gebet ein, die Halsstarrigkeit seines Herren. Diese besuchte den Prälaten und sagte

ihm: „Monseigneur! ich kenne einen armen Unglücklichen, der recht zu beklagen ist, er hat keine Beinkleider, und wenn Sie ihm zu Hülfe kommen könnten, würden Sie ihm einen grossen Dienst leisten." — Wie, er hat keine Beinkleider? rief der gute Erzbischof mit Lebhaftigkeit aus; das ist gar nicht schicklich; stellen Sie ihrem Schützling dieses Geld zu, damit er sich kleide. — Zwei Tage darauf brachte der Kammerdiener seinem Herrn ein schönes Beinkleid. — Der würdige Prälat wollte schmollen: „Was soll das heißen? ich hatte Dir verboten, für mich etwas anzuschaffen." — Aber Monseigneur selbst... — „Wie?" — „Ja, der Arme, für welchen die Frau Gräfin Sie ansprach... — „Nun?.." — Dieser Arme waren Sie, Monseigneur."

Gute Warnung von einem Narren. Pogge Florentin erzählt uns eine scherzhafte Geschichte, welche den Zweck hat, diejenigen von der Sucht zur Jagd zu heilen, welche ihre Zeit und ihr Vermögen derselben widmen. Ein Mailändischer Arzt, der Narren herzustellen suchte, hatte eine Grube voller Wasser in seinem Hause, in welche er seine Kranken, nach Verhältniß ihres Zustandes, bald bis an das Knie, bald bis an den Gürtel, bald bis an das Kinn in's Wasser setzte. Einer derselben, schon ziemlich wieder hergestellt, befand sich eines Tages vor der Thür, als ein Edelmann, mit einem Falken auf der Hand und umgeben von seinen Hunden, vorbeiritt. Nicht gewöhnt an einen solchen Aufzug, fragte er ihn: was er zu bedeuten habe? — Der Edelmann antwortete, er diene zur Erlegung verschiedener Arten von Wildpret. Der Kranke erkundigte sich weiter, was das Wild wohl werth sein könne, das er in einem Jahr erlege? — „Neun bis zehn Thaler!" war die Antwort. — „Und wie viel dürfte der Unterhalt Ihrer Hunde, Ihres Pferdes und der Falken kosten?" — „Vierhundert Thaler!" — Als dieß der Kranke hörte, bat er den Jäger, wenn ihm sein Heil lieb wäre, so schnell als möglich sich davon zu begeben: „denn," fügte er hinzu, „wenn unser Herr sie hier findet, wird er Sie ohne Gnade und Barmherzigkeit zu den Narren bis unter das Kinn in seine Wassergrube setzen!"

— Ein eben nicht sehr kluger Gutsbesitzer kam vom Lande in die Residenz und gieng durch eine Straße, in welcher ein Vornehmer Stroh hatte streuen lassen, damit seine kranke Frau das Rasseln der vorüber rollenden Wagen nicht vernehme. Er fragte um die Ursache des Strohstreuens, und man sagte ihm, es geschehe darum, daß man den Lärmen von der Straße nicht in den Wohnungen höre. Als er auf sein Gut kam, ließ er auch Stroh streuen und zwar in der lächerlichen Absicht, den Zapfenstreich nicht zu vernehmen, den der Tambour einer daselbst einquartirten Kompagnie täglich Abends vor seinem Schlosse schlug.

— Bei einem Regimente diente ein Hauptmann von sehr kleiner und ein Lieutenant von sehr grosser Statur. Der Lieutenant hatte die Gewohnheit, auf den Hauptmann, wenn er mit ihm sprach, auf eine gewisse Art hinabzusehen, die dem Letzteren sehr zuwider war. Der Hauptmann ertrug es lange, wurde aber endlich so erbost darüber, daß er eines Tags in seinem Unmuthe ausbrach: „Sehen Sie doch nicht so herab, sagte er zu dem Lieutenant, „das ist eine Unart, sehen Sie wie andere Menschen gerade aus." Der Lieutenant, eingedenk seiner Subordination, sagte: Ja, Herr Hauptmann, ich werde gehorchen — aber — leben Sie wohl!" — „Was?" versetzte der Hauptmann — „was wollen Sie unternehmen?" „Ich werde gehorchen", wiederholte der Lieutenant, „aber leben Sie wohl, denn in diesem Leben sehen wir uns nicht wieder!"

— In einem Familienzirkel wurden Schatzgräbergeschichten erzählt. Die Mutter fragte ihr kleines Mädchen: Weißt du denn, was ein Schatz ist? O ja, sagte das kleine Geschöpf, der Babette ihr Schlosser.

⊙ So war Sie.

Sechszehn Jahre war sie alt,
Schlank und blühend von Gestalt,
Glänzend schwarz ihr langes Haar,
Feuervoll ihr Augenpaar,
Sanft gefärbt der Wangen Rund,
Roth und klein der schöne Mund,
Leise hob die zarte Brust
Sich zur Fülle hoher Lust,
Ihrer Stimme Zauberklang
Glich dem Nachtigallgesang
Und in schöner Hülle blüht'
Ein noch schöneres Gemüth —
Solch' ein Engelschwesterlein,
So ein Mädchen war einst mein!

Witterungs-Beobachtung am 31ten Juli.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' ½'''	27'' 1½'''	27'' 1½'''
Thermometer	+ 12 Gr	+ 14 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	N.W	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb

Miethe-Gesuch.

Es sucht Jemand eine geräumige Wohnung im ersten Stock, vorne heraus, in der Nähe des Theaters. Dieselbe soll wenigstens in 4—6 Zimmern, einer Küche, einer Magdkammer, einem Boden und einem Keller bestehen, wobei bemerkt wird, daß es kein Schauspieler ist, welcher eine solche Wohnung sucht.

Darauf Reflektirende wollen sich an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Theater.

Donnerstag, den 2 August, mit aufgehobenem Abonnement: „Robert der Teufel." Große Oper in 6 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als Gast: Fräulein Nina Schebest: „Isabella." (Wegen Länge der Oper ist der Anfang 6 Uhr.)

Die Direktion glaubt das sehr verehrliche Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß diese Oper während der Anwesenheit des Fräulein Nina Schebest nur noch einmal gegeben wird und sieht daher einer abermaligen gütigen Theilnahme entgegen.

C. Hahn.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 215. Freitag. Nürnberg, 3 August 1838.

Inland.

Nürnberg, den 3 August. Nachdem Seine Majestät unser allergnädigster König die Erlaubniß ertheilten, daß die während der Sekular-Feier in Göttingen gestiftete philologisch-pädagogische Gesellschaft dieses Jahr ihre erste Zusammenkunft in Nürnberg halten darf, so ist laut Ausschreibung die erste Sitzung auf den 29. September unter dem Vorsitze des Königl. Bayerischen Hofraths Dr. Fr. Thiersch anberaumt.

München, 31 Juli. Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Preussen ist heute Morgens in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl, der sie auf der letzten Station empfing, hier angekommen, hat bei Ihrer Maj. der Königin, Ihrer K. Hoh. der Herzogin von Braganza, welche Letztere gestern Abend aus Hechingen eintraf, das Frühstück eingenommen, und nach 12 Uhr die Reise nach Tegernsee fortgesetzt.

— Unsere umsichtig thätige Polizei bedurfte nur sehr kurze Zeit, um des Elenden habhaft zu werden, der Fräulein Lutzer, wie ich Ihnen gestern gemeldet, räuberisch anfiel. Es ist dieß jedoch nicht jener Irrsinnige, den man unmittelbar nach dem Attentat, dem Signalement zufolge, in Verdacht hatte, sondern ein beurlaubter, 24jähriger Soldat, früher Theaterstatist, ein nichtswürdiger, und, wie aus Allem hervorgeht, dabei dummer Mensch. Man fand bei ihm die (ungeladene) Pistole und die Geldstücke, die er von der Sängerin erhielt. Wenn der Vorfall schon an sich allgemeinen Unwillen und Abschen erregt, so bedauert man insbesondere, daß er gerade, und so gewaltsam erschütternd, die scheidende Künstlerin treffen mußte, die dem Publikum so herrliche Abende bereitete, und die durch ihre Virtuosität und Liebenswürdigkeit sich in München ein dauerndes Andenken gegründet hat.

Briefe aus Kreuth besagen einstimmig, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sich daselbst sehr wohl befindet und mit Ihrem Aufenthalt durchaus zufrieden scheint. Möge nur die Witterung günstig werden; der stille Frieden jener Thäler, der reiche Wechsel der Scenen, die frische Luft der Berge und das frohe Gemüth ihrer Bewohner wirken wohlthätig auf Geist und Körper.

Augsburg, 1 August. Von einem unserer Londoner Korrespondenten ist uns so eben die Nachricht zugekommen, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Großbrittanien und Oesterreich zuversichtlich erwartet wurde, und in diesem Augenblick ohne Zweifel schon stattgefunden habe. (A. Allg. Z.)

Regensburg, 31 Juli. Ihre K. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preussen trafen gestern Nachmittags im Gasthof zum goldenen Kreutz hier ein und setzten nach eingenommenen Dejeuné die Reise in bestem Wohlsein nach München fort.

Schweinfurt, 30 Juli. Nachdem Seine Majestät der König bereits am 22 d. M. auf der Reise nach München die hiesige Stadt mit Allerhöchstihrer Anwesenheit beglückt hatten und von den Einwohnern aller Stände mit hohem Jubel empfangen worden waren, ward uns heute abermals das hohe Glück zu Theil, unsern allverehrten Monarchen auf der Rückreise nach Bad Brückenau begrüßen zu können. Die Einwohner der Strassen, durch welche Se. Maj. beide Male fuhr, beeiferten sich, ihre Häuser auf sinnige und zum Theil ausgezeichnete Weise zu schmükken und dadurch ihre Anhänglichkeit zu bezeigen, worüber Allerhöchstderselbe in den huldvollsten Ausdrücken gegen die den Monarchen an dem Posthause empfangenden allseitigen Behörden Sich zu äussern geruhten. Se. Maj. kamen um 3 Uhr dahier an und fuhren um 3 1/2 Uhr über Kissingen nach Brückenau zurück. (S. M.)

Ausland.

England.

London, 26 Juli. Nach einer Mittheilung des Schatz-Amtes beträgt der durch den Aufstand in Kanada verursachte ausserordentliche Aufwand 500,000 Pfd. Sterl.

— Gestern Abends gab die Königin ein grosses diplomatisches Diner, zu dem ausser der K. Familie und den fremden Fürsten, die ordentlichen und ausserordentlichen Gesandten und ein Theil des hohen Adels geladen waren. Alle Gäste erschienen im großen Kostüme; die reiche Tafel war in dem glänzend erleuchteten Gemäldesaal des Buckinghampalastes aufgestellt, die Anordnung in jeder Hinsicht prachtvoll, die Königin selbst erschien in strahlendem Schmucke von Perlen und Edelsteinen und man bemerkte, daß sie ausserordentlich munter war, was einigermassen dazu beitrug, die bei solchen Festen gewöhnlich herrschende Steifheit zu entfernen. Das Gastmahl sollte nach einer früheren Bestimmung erst am 30 d. stattfinden, allein da die meisten hohen Gäste und ausserordentlichen Gesandten bis dahin London verlassen werden, so trat diese Aenderung ein.

— Gestern Nachts brach in den Hallen des Hrn. Vor-

Digitized by Google

von in der Nähe des K. Proviant- und Hafenmagazins ein großer Brand aus. Tausende eilten alsobald zur Hülfe herbei, um das Etablissement des Hrn. Gordon, welches eines der ausgebreitesten in Deptford ist, zu retten; doch konnte es trotz den vereinten Anstrengungen nicht gelingen. Das Feuer hielt bis gegen Morgen an; man schätzt den Verlust auf 30,000 Pfd. St.

Spanien.

Am 29 Juli wollte Munagorry mit 2400 Mann, welche er zur anticarlistischen Insurrection angeworben, in der Gegend von Zugarramurdy aufs Neue das Schild erheben; wir werden daher in wenigen Tagen das Resultat seiner Anstrengungen vernehmen. An Geld soll es ihm nicht fehlen. Mit seinem Insurrectionsversuche sollen die Operationen Espartero's sich in Verbindung setzen. Derselbe hat sich endlich, nach langer Zögerung, etwas vorwärts bewegt, und sich nach mehrstündiger Belagerung des Platzes Labraza bemächtigt. Die Besatzung ist kriegsgefangen. Der carlistische General Marotto stand in der Nähe, ohne den Belagerten zu Hülfe zu kommen. Labraza liegt auf einem Hügel und war letzthin neuerdings von den Carlisten mit starken Fortifikationswerken versehen worden. Da seine Lage es mit den Festungen Viana, Laguardia, San Vincente und Penacerrada verbindet, so, daß dieser ganze Theil von Alava nunmehr frei bleibt, so ist die Einnahme dieses Platzes durch die Christinos nicht ohne Wichtigkeit.

Frankreich.

Paris, 27 Juli. St. Germain-Eisenbahn 867. — Versailles, rechtes Ufer 797. — Linkes Ufer 605. 50. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

— Heute, als am ersten, der Trauer für die Gefallenen gewidmeten Tage der Juliusfeste, besuchten Schaaren junger Leute mit der Julius-Dekoration die Gräber der Märtyrer. Man bemerkte, daß diese Gräber dießmal sorgfältiger und passender dekorirt waren, als in den früheren Jahren.

— In den Vogesen, und zwar im sogenannten Krautzlerwalde und im Knibrecher Thale (Departement Oberrhein) hat man ausserordentlich reichhaltige Achatlager entdeckt. Auch mehrere Amethyste von ungewöhnlicher Größe und Schönheit hat man in den Achaten gefunden. Es hat sich in Paris nun zur Ausbeutung dieser Achatlager eine Gesellschaft gebildet, mit 400,000 Fr. Kapital, an der Spitze steht das Haus Delhan und Komp.; die Unternehmer glauben, der Ertrag der Ausfuhr des Achats ins Ausland werde bald das Gesellschafts-Kapital decken.

Würtemberg.

Stuttgart, 27 Juli. Se. Hoh. der Herzog Heinrich v. Würtemberg, Oheim Ihrer K. Majestäten, sind gestern Abends um 10 Uhr zu Ulm an einer Unterleibslähmung mit Tod abgegangen. Se. Hoh. waren geboren den 3 Juli 1772. Durch Höchstdero Tod ist die gesammte K. Familie in tiefe Trauer versetzt worden.

Rußland.

Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Zahl der in die vier Gouvernements von Sibirien verwiesenen Verbrecher auf 100,000; nach dem jenisseiskschen Gouvernement wurden während der Jahre 1824 bis 1832 25,597 Verwiesene gebracht.

Türkei.

Englische Blätter enthalten folgende (wahrscheinlich zum Wenigsten übertriebene) Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. Julius: Während eines Sturmes, der am 10 Juni im schwarzen Meere wühtete, wurde eine bedeutende Anzahl Russischer Schiffe, bestehend aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, einem Dampfboot und 22 Handelsschiffen, an die Tscherkessische Küste geworfen. Die Mannschaft, so weit sie nicht umkam, ward von den Eingebornen niedergemacht. — Der Engländer Longworth ist nach einem dreizehnmonatlichen Aufenthalte in Tscherkessien wieder hier angelangt, nachdem er das Russische Blokade-Geschwader glücklich umgangen hatte. Er hat folgende Nachrichten aus jenen Ländern überbracht: Gegen Ende des verflossenen Monats März machte der russische General Zap einen Einfall auf das Gebiet von Schageral. Die Erscheinung seiner Kosaken-Horden verbreitete Schrecken in dem Thale. Die Einwohner hatten in Folge abgeschlossener Verträge seit mehreren Jahren im Frieden mit den Russen gelebt. Nur Einer hatte mehr Muth. Er sammelte sich eine Schaar, beunruhigte den Feind durch sicher treffende Schüsse, ohne selbst erreicht werden zu können. Schon hatte er eine ziemliche Schaar um sich, als er, tödtlich verwundet, darniedersank. Die Russen hieben ihm den Kopf ab. Hiedurch erbittert, warfen sich die Seinigen auf den Feind und vertrieben ihn aus der Gegend. Der Zweck des Generals Zap bei diesem Zuge war, den Bewohnern der neutralen Provinzen am Kuban den Rückzug in jenes uneinnehmbare Gebiet abzuschneiden. An der Spitze beträchtlicher Streitkräfte erschien er nämlich plötzlich am Kuban und drang in die Provinz Dimiguki ein, ohne daß die Einwohner sich dieses Einfalls versehen hatten. Sofort berief er eine Versammlung der Häuptlinge und Aeltesten, und erklärte ihnen, er sei beauftragt, die Einwohner jeden Standes und Alters, die sich fortan als Unterthanen des Kaisers zu betrachten haben, einzuregistriren. Sie antworteten, ihre Unabhängigkeit sei förmlich durch einen Vertrag anerkannt, General Zap aber entgegnete ihnen, da der Fürst Dschambolat, welcher den Vertrag mit Rußland abgeschlossen, todt sei, so seien die Bedingungen des Vertrages gefallen und derselbe dadurch nichtig. Es ist zu bemerken, daß der Fürst und drei seiner Brüder im vorigen Jahre auf Russischem Gebiete todt gefunden worden waren. Das durch die Anwesenheit des Generals Zap eingeschüchterte Volk unterwarf sich für jetzt seinen Forderungen. Der Auftrag des Generals Zap ging noch besonders dahin, diese Provinzen von der Einleitung von Verbindungen mit den Tscherkessen und Abassacken abzuhalten. Letzterer Stamm bewohnt das Binnenland, das Gebirge von dem Elbrus-Berge bis Schapschuk, und ist, hinsichtlich seiner Zahl und des von ihm bewohnten Terrains, mit Ausnahme der Lesghier der furchtbarste unter den Kaukasischen Stämmen. Während General Zap sich mit Unterwerfung der Provinzen Demiguki und Natukoy beschäftigte, schickten die Bewohner der in derselben Lage befindlichen Nachbarprovinz Zadug einen Boten an die

Digitized by Google

Abassacken, um bei diesen anzufragen, ob sie im Falle einer Niederlage mit ihren Familien in dem Gebirge derselben eine Zufluchtsstätte finden würden. Die Abassacken antworteten: „Wir, unsere Weiber und unsere Kinder schwören, euch nicht nur als Gäste, sondern als Brüder aufzunehmen. Unsere Häuser sind eure Häuser, denn unser Gott ist euer Gott.“ Das Resultat der Einschreitung Rußlands ist auf diese Weise eine Verbindung der Stämme der Ebene mit den Bergstämmen. Das Beispiel Zadugs wird vermuthlich von Dimiguli und Natukoy nachgeahmt werden, sobald Zap diese Provinzen verlassen hat. Zu Anfang Mai's brach General Zap an der Spitze einer zahlreichen Truppen-Abtheilung gegen die Abassacken auf. Nachdem er über den Kuban gesetzt, schlug er eine Brücke über die Laba, einen reißenden Bergstrom. Schon hatte ein Theil seiner Truppen den Fluß paßirt, als die Brücke brach und von dem Strome fortgerissen wurde. Diesen Umstand benutzte die Reiterei der Abassacken, warf sich auf die Feinde, und drängte die, welche ihren Waffen entrannen, in den Strom, wo dieselben ertranken. General Zap wurde schwer verwundet, und sah sich genöthigt, über den Kuban zurückzugehen.

Allerlei.

Reichthum und Verschwendung der Römer.

Crassus besaß 10 Millionen Vermögen und einen gleichen Werth an Silber, Geräthschaften und Sklaven. „Wer nicht,“ pflegte er zu sagen, „ein Heer oder wenigstens eine Legion unterhalten kann, der nenne sich nicht reich.“

Die Reichthümer des Seneca betrugen 25, jene des Augur Lentulus 35 Millionen. Tiberius hinterließ 227 Millionen, und Caligula gab diese Summe in einem Jahre aus. Die Schulden des Milon betrugen in weniger als einem Jahre 5,760,000 fl. Cäsar war, noch ehe er ein Amt besaß 28 Millionen Gulden schuldig. Die Freundschaft des Curion kostete ihm 5,040,000 und jene des Lucius Paulus 3,200,000 fl. Die Schuldenlast des Antonius belief sich zur Zeit des März-Idus, wo Cäsar ermordet wurde, auf 3,440,000 fl., welche er im April bezahlte. Ueberdieß verschwendete er 63 Millionen des öffentlichen Schatzes. Apicius gab in der Fülle seiner Verschwendung 5,040,000 fl. aus, und tödtete sich, als er sah, daß ihm nach Bezahlung seiner Schulden nur 840,000 fl. übrig blieben. Julius Cäsar schenkte der Servilia, Mutter des Brutus, eine Perle im Werthe von 500,000 fl. Jene berühmte Perle, die Cleopatra in Essig aufgelöst, bei einem Feste, das sie dem Antonius gab, verschluckte, wurde auf 480,000 fl. geschätzt. Man weiß, daß jedes Gastmahl, welches Lucull im Saal des Apollo gab, 18,000 fl. kostete. Heliogabalus verwendete darauf 256,000 und Caligula gab einen Schmaus, der 1,200,000 fl. kostete. Bei dem Esopus kostete eine einzige Schüssel auf 800,040 fl. Was ist die Verschwendung unserer Zeit im Vergleich mit den Ausgaben der Römer?

— Nach einer von dem gelehrten und welterfahrenen Quetelet aufgestellten Berechnung ist das menschliche Alter vom dreißigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre am meisten der Geistesverwirrung ausgesetzt, und ganz genau genommen gerade im vierzigsten Jahre. In seinem Versuch „gesellschaftlicher Physik“ hat er ebenfalls zu beweisen sich bemüht, daß in diesem Alter in England und Frankreich die meisten dramatischen Meisterwerke hervorgebracht werden. (Schiller und Göthe möchten wohl diese Angabe verstärken.) Er folgert hieraus, daß der menschliche Verstand gewissen Krankheiten ausgesetzt sei, die sich mit seiner Kraft und dem Gebrauche derselben entwickeln. Fällt Einem hierbei nicht unwillkürlich das Schwaben-Sprüchwort ein, daß man erst im vierzigsten Jahre zu Verstande komme? — Aus dem von Quetelet angegebenen Verhältnisse der Wahnsinnigen zur Gesammt-Bevölkerung in mehreren Oertlichkeiten entnehmen wir folgende Data: In London auf 1,400,000 Einwohner 7000 Wahnsinnige, also 1 auf 200 Individuen; in Paris auf 890,000 Einwohner 4000 Wahnsinnige, also 1 auf 222 Individuen; in Kairo auf 330,000 Einwohner 14 Wahnsinnige, also 1 auf 23,571 Individuen; in Rom auf 154,000 Einwohner 320 Wahnsinnige, also 1 auf 481 Individuen; in Dresden auf 70,000 Einwohner 150 Wahnsinnige, also 1 auf 467 Individuen.

— Ein Edelmann, der ein sehr großer Liebhaber von der Jagd war, verirrte sich einst in einem Walde, und ward genöthiget, in der Scheuer eines kleinen Dorfes sein Nachtlager auf dem Stroh neben einem Fuhrmanne zu nehmen. Kaum waren sie eingeschlafen, so erwachte der Fuhrmann wieder von dem Jagdgeschrei des träumenden Junkers. Der ungeduldige Kärner weckte ihn durch ein paar unsanfte Stöße auf. „Lieber Mann,“ sagte der Jäger zu seiner Entschuldigung, nehmt mir's nicht übel; ich bin ein überaus großer Liebhaber von der Jagd, und da träumte ich denn auch schlafend von ihr.“ Beide schliefen wieder ein; aber sobald wieder ein Jagdtraum kam, und jener Lärm erfolgte, stand der Fuhrmann von seinem Lager auf, nahm seine Peitsche, und hieb herzhaft auf den Lärmenden zu. Dieser erwachte, und gerieth in den heftigsten Zorn. „Sachte, Herr,“ sprach der Fuhrmann, „ich träumte, ich sei auf der Landstraße mit meinem Karren in eine Grube gekommen, und da wollte ich meine Pferde peitschen, um ihn wieder herauszukriegen.“

— Ein Spanier bekam Händel mit einem Franzosen. Sie schlugen sich; Dieser versetzte Jenem eine tödtliche Wunde. Der Spanier stürzte zu Boden, richtete sich, auf den Ellenbogen gestützt, wieder auf, und sagte: „Ein schöner Stoß für einen Franzosen!“ „„Was wollen Sie damit sagen?““ erwiederte dieser; „„Sie müssen wissen, daß es in der Gegend, wo ich zu Hause bin, über 200 Edelleute gibt, die Sie eben so gut verwundet haben würden, als ich.““ — „Aus welcher Provinz sind Sie?“ „„Aus Gasconien!““ — „Sagte ich's doch, ein Gränznachbar, ein halber Spanier!“ Mit diesen Worten verschied der an seiner Ehre Beruhigte.

— In Caen ist neulich ein Fuhrwerk ganz eigenthümlicher Art eingetroffen, nämlich ein mit drei Postpferden bespannter Wagen, in welchem sich ein schönes Rennpferd mit seinem Jockei befand. Es ist dieß das Erstemal, daß man sich in Frankreich dieses Transportmittels für Rennpferde bedient. Das Thier gehört Herrn Einmont, einem reichen Pferdezüchter in der Gegend von Caen.

— In einer Assemblee verspielte ein gewisser Graf, der sehr verschuldet war, sehr große Summen. Einer, der ihm zusah, sagte zu einem Andern: Sehen Sie, wie der Graf wieder hineinreitet? — „Das ist wohl wahr“, er-

wiederte dieser; „aber er reitet auf Miethpferden; die schont man denn eben nicht."

— Ein Hausirer mit seinem Karren holte einen andern seines Gewerbes auf der Landstraße ein. „Was führst Du auf Deinem Karren?" fragte der Letztere. „Rum und Branntewein," lautete die Antwort. „So fahr nur zu," rief jener, „Du bist mit Recht mein Vormann, ich führe Grabsteine."

— Ein Rechtspraktikant erhielt von seinem vorgesetzten Justizbeamten einen derben Verweis. Voll Zorn brummte er vor sich hin: „Wenn nur ich einmal Justiz-Assessor bin, dann solls schon anders werden. Jetzt hat er mich einen Esel geheißen, dann muß er Herr Collega zu mir sagen."

— In einer Gesellschaft befand sich ein Frauenzimmer, das Seebach hieß. Ein Witzling machte auf sie folgende Charade: „Die Erste ist naß, die Zweite ist naß; doch das Ganze ist sehr trocken."

— Ein Onkel, der etwas stark schielte, sagte eines Tages zu seinen liederlichen Neffen: Alles, was ich an dir erblicke, gefällt mir nicht; ich sehe dich von Tag zu Tag liederlicher werden. Um Vergebung, theuerster Onkel! erwiederte dieser, das kommt Ihnen nur so vor, weil Sie Alles schief ansehen.

Die Liebesgrade.

Hat ein Mädchen tausend Gulden,
Und dabei ein hübsch Gesicht,
Sag' ich ihr mit trocknen Worten:
„Liebes Kind, ich haß' dich nicht."

Hat ein Mädchen tausend Thaler,
Und dabei ein heit'res Blut,
Werd' ich ihr, zum Beispiel, sagen:
„Liebes Kind, ich bin dir gut."

Geht es bis auf zehen Tausend,
Und sie will zum Manne mich,
Schwör' ich, hat sie auch ein Kröpfchen:
„Holdes Kind, ich liebe dich!"

Hat sie hunderttausend Gulden,
Und verlanget mich zum Mann,
Ruf' ich — hat sie Kropf und Höcker:
„Theuerste, dich bet' ich an!"

Doch besitzt sie gar Millionen,
Ach! da hat es keine Noth;
Wär sie häßlich wie der Teufel,
Sie nur lieb' ich bis zum Tod.

F. W....r.

Witterungs-Beobachtung am 1ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2½'''	27'' 3'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 14 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	N.W	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig

Theater-Einladung.

Montag, den 6ten August 1838.

Zum Vortheile des Unterzeichneten:

F a u st.

Tragödie in 6 Akten, von Göthe.

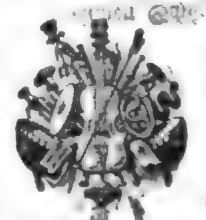
Da Unterzeichneter den schon längst gehegten Wunsch des verehrten Publikums, durch Vorführung von Göth'es Meisterwerk entgegen zu kommen hofft, und von Seiten der verehrlichen Theaterdirektion Alles aufgeboten wird, um durch Musik, Dekoration, Maschinerie, Gesang und Tanz, ein kunstsinniges Publikum zu befriedigen, so schmeichelt sich derselbe, einer zahlreichen Theilnahme entgegen sehen zu dürfen. Die darinnen vorkommenden Chöre werden von den verehrten Herren Sängern des Liederkranzes ausgeführt. Die Rolle des Mephistophiles wird Herr Marr übernehmen.

Hochachtungsvoll

Anton Kleining,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Einladung zum





auf dem Schießplatz

Volksfest bei St. Johannis.

Da mir von der verehrlichen Schützengesellschaft dahier, der Schießplatz am 6 August zur Disposition überlassen wird, und dieser Platz sich ganz zu einer Belustigung dieser Art eignet, so wird also nächsten Montag, den 6 August, ein Volksfest im Kleinen auf demselben gefeiert. Es wird sich auch die aus 16 Mann bestehende Grätzer Musik-Gesellschaft unter der Direktion des Hrn. Wallner produziren. Der Anfang ist um 2 Uhr. — Nach dem Programm ist um 4 Uhr das Pferderennen, um 5 Uhr Karousselreiten à la Tourniaire; später noch mehrere kleine Volks-Belustigungen. An guten kalten und warmen Speisen, allen Sorten Weinen, Punsch, Glühwein und vortrefflichem Felsenkellerbier, wird der Unterzeichnete nichts ermangeln lassen und sieht einer gütigen und recht zahlreichen Theilnahme entgegen. Da dieß Unternehmen mit bedeutenden Unkosten verbunden ist, so sieht sich der gehorsamst Unterzeichnete veranlaßt, das sehr billige Entrée für Herren à 6 kr. festzustellen.

Achtungsvoll

Carl Müller.

Theater.

Freitag, den 3 August: „Des Goldschmieds Töchterlein." Altteutsches Sittengemälde in 2 Akten von Carl Blum. Hierauf: „Drei Frauen und Keine." Posse in 1 Akt von G. Kettel.

Zwischen der ersten und zweiten Stück wird Herr Joh. Bapt. Cantor die Ehre haben, Violin-Variationen von Mayseder, und nach dem zweiten Stück Variationen auf der G. Saite à la Paganini von Pechatschech vorzutragen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 216. Samstag. Nürnberg, 4 August 1838.

Inland.

München, 31 Juli. Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern sind mit Höchstihrem Gefolge, von Malta kommend, am 20 Juli auf dem K. neapolitanischen Dampfboote S. Wenefrede glücklich in Neapel angekommen. Sowohl Se. Hoh. der Hr. Herzog, als auch Höchstdero Begleitung, befinden sich im erwünschtesten Wohlsein. (M. P. Z.)

München, 1 Aug. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird bis zum 15 August in Kreuth erwartet. — Der Erzbischof von Wien ist gestern Abend hier eingetroffen, und im Gasthause zum goldenen Hahn abgetreten; er begibt sich zur Krönung nach Mailand.

— Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg, befindet sich seit Kurzem etwas unwohl; die Aerzte haben Blutegel verordnet. Es steht jedoch baldige Besserung zu hoffen."

— Das nach Kreuth beorderte Gensd'armerie-Detaschement übt die strengste Aufsicht, und nur Leute, welche dort Geschäfte im Auftrage haben, oder Personen höheren Ranges, dürfen einpassiren. Die K. Landgerichte sind angewiesen, alle Päße von dorthin reisenden oder durch Kreuth kommenden Personen auf das Sorgfältigste auszustellen, Fremde, Polen ꝛc. genau zu beobachten und im Fall deren Abreise unumgängliche Meldung zu machen. Die Gemeinde-Wochenblätter enthalten deßhalb Bekanntmachungen.

Bayreuth, 2 August. Ihre K. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilh. von Preussen nebst Gemahlin K. Hoheit, kamen gestern von Hof kommend im erwünschten Wohlsein dahier an, stiegen im Gasthofe zum goldnen Anker ab, besahen die Eremitage, und setzten heute ihre Reise nach Mainz über Bamberg weiter fort.

Speyer, 31 Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg ist heute durchgereist.

Ausland.
Frankreich.

Paris, 28 Juli. St. Germain-Eisenbahn 867. — Versailles, rechtes Ufer 797. — Linkes Ufer 605. 50. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502.

Paris, 26 Juli. Ein Journal theilt heute aus Oran einige Notizen über das noch völlig unbekannte Ain-Maydé mit, welches, jetzt von Abd-el-Kader belagert, mit der Zeit ein zweites Konstantine werden könnte. Es ist 16 Tagereisen von Oran entfernt und beherrscht, gut befestigt, ein weit ausgedehntes Land. Abd-el-Kader steht in diesem Augenblicke mit etwa 3000 Mann davor, und wenn der Schlag gelingt, soll er die Absicht haben, hier seine Residenz aufzuschlagen, weil er hier sicherer und durch die Nähe der Wüste mehr gedeckt wäre. Doch gilt es zunächst noch, den dort herrschenden Sultan, einen Neffen des Kaisers von Marokko, zu Boden zu schlagen, welcher die Stadt mit 4000 Mann vertheidigt. Er heißt Tedgini, und über die Art, wie er zur Herrschaft in Ain-Maydé gekommen ist, wird Folgendes erzählt: Schon vor der Herrschaft Frankreichs im nördlichen Afrika wollte eine mächtige Partey in Marokko dem Neffen des Kaisers, Ben-Tedgini, zum Throne von Fez verhelfen. Der Kaiser, welcher die wachsende Macht dieses Neffen fürchtete, widersetzte sich und wollte ihn mit seinem Bruder ins Gefängniß werfen lassen; allein bei Zeiten hievon unterrichtet, flohen Beide nach Ain-Maydé, welches damals, in sich selbst durch Parteyung geschwächt, mit Oran und Hassan-Bei in Fehde war. Ben-Tedgini, von den Verhältnissen begünstigt, wußte sich bald die Oberherrschaft daselbst zu verschaffen, starb aber kurz nachher. Sein jüngerer Bruder folgte ihm in der Herrschaft von Ain-Maydé und dehnte nach und nach seine Macht auch über die übrigen Städte der Provinz aus, von denen neben Ain-Maydé sieben als die bedeutendsten genannt werden, nämlich Mogabé, Gourara, Chelalla, Busumroan, Kadhra, Tavaella und Gerid d. i. Dattelstadt. Ain-Maydé soll so groß wie Algier und mit sehr starken Mauern versehen sein. Daß Abd-el-Kader bereits von Tedgini einmal geschlagen worden ist, habe ich neulich gemeldet, und allem Anscheine nach wird er nicht im Stande sein, eine Belagerung mit Glück durchzuführen, wie sie die Vertheidigungsmittel von Ain-Maydé zu verlangen scheinen.

Französische Blätter vom 29 Juli schreiben: Unter den neuerdings wegen einer neuen Pulver-Verschwörung Verhafteten ist ausser dem Graveur Raban, seiner Frau und seinen Lehrlingen auch ein Rentier, Namens Raisan. Da bei Raban Briefe von La Mennais aufgefunden worden waren, so wurde gestern, Morgens 8 Uhr, in der

Wohnung dieses Schriftstellers Haussuchung gehalten. Alle seine Papiere wurden durchsucht, es fand sich jedoch nichts Verdächtiges vor. — Die Tischlergesellen hatten seit einiger Zeit eine Coalition gebildet, um eine Erhöhung ihres Arbeitslohns zu erzwingen. Sechs Haupt-Anstifter sind verhaftet worden.

Sachsen.

Leipzig, 31 Juli. So wäre denn der große Schritt der leipzig-dresdner Eisenbahn geschehen, der Durchstich bei Machern überwunden und die Eisenbahn bis Wurzen heute eröffnet worden! Um 9 Uhr gingen die beiden Wagenzüge, geführt von der Windsbraut und dem Faust, ab, und legten ohne Aufenthalt mit überbesetzten Personenwagen unter dem Hurrah der zahlreich versammelten Menge den wirklich hinter Machern überraschend schönen Weg bis Wurzen zurück. Hier waren reich geschmückte Ehrenpforten erbaut, die Communalgarde in Parade aufgestellt, und mit der Musik derselben und des dort garnisonirenden Militärs, sowie mit lautem Jubelrufe der zahlreich versammelten Einwohnerschaft wurden die Wagenzüge empfangen. In der wohleingerichteten Restauration daselbst wurde während des von der versammelten Menge gehaltenen Frühstückes dem allverehrten Könige, dem Directorium, der Stadt Wurzen, dem Hauptingenieur der Bahn, Hrn. Hauptmann Kunze, und allen Sachsen ein donnerndes Vivat gebracht und so der Rückweg, gewiß von Allen dankbar für die gewordene Aufnahme, wieder in kürzester Zeit zurückgelegt. — Auch wurden heute in Folge Allerhöchster Genehmigung die ersten 100,000 Thaler der Eisenbahncassenscheine ausgegeben, und eines der bedeutendsten hiesigen Handlungshäuser hat sich sogleich eine namhafte Summe davon als Zahlung aus.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 31 Juli. Das Sängerfest hat glücklich geendet — prachtvoll und großartig in seinem ganzen Verlaufe. War die Ankunft schon feierlich, so war noch weit imposanter der Sängerzug von dem Steinweg ausgehend über den Roßmarkt, die lange Zeil und Fahrgasse herunter bis an die Brücke zum Einschiffungsplatze. Es diente ihm eine Abtheilung jeden Bataillons des Bürgermilitärs als Ehrengarde, und freudetrunken begleiteten ihn Menschen aus allen Klassen des Volkes, und dann die Fahrt nach dem Forsthause. Fünf große Schiffe, deren Wände, Masten und Seilwerk mit Laubgewinden und Blumen durchflochten geziert waren, standen am Metzgerthor, um die achthundert Sänger, das Festcomité und die Festfreunde aufzunehmen. Fünf Schiffe mittleren Baues waren ihnen zunächst aufgeführt, und unzählbare kleine Fahrzeuge umschwärmten die Flotte, alle geziert, alle mit Menschen angefüllt. Tausend Fahnen flatterten vom starken Winde stets heftig angetrieben, fünf Kanonenboote donnerten, und bei kurzen Pausen erfüllte der Freudenruf des Volkes die Luft; kleine Schiffchen mit weißgekleideten Matrosen durchkreuzten die Räume; beide Ufer des Maines, die Brücke, alle Häuser waren mit Menschen in dichten Massen angefüllt; hohe Mauern, selbst zugangbare Dächer in schwindelnder Höhe waren besetzt, aus allen Fenstern gab man in dem schönsten Farbengemisch großer Shawls und mit dem Ausschwingen der Sacktücher die Herzlichkeit kund, mit der man die fremden Gäste ehrte. Malerisch war der Anblick der Menschenmenge an den beiden Ufern des Maines in unabsehbarer Weite, Bäume am Ufer wurden erklettert, alle Frachtschiffe, welche die Flaggen ihrer Staaten aufgezogen hatten, waren mit Zuschauern überdeckt. Es wehten die holländische, die preußische, die bayerische, die französische Flagge, die der Schweiz und des Großherzogthums Darmstadt freundlich und friedlich längst dem Kaibau hin, neben einander. Es dürfte keine Uebertreibung sein, die Zahl der Zuschauer auf 30,000 anzugeben, denn Frankfurt und Sachsenhausen waren leer von allen Menschen, deren Gegenwart nicht absolutes Gebot der Häuslichkeit ist, und die ganze Nachbarschaft schenkte uns ihren Besuch. Majestätisch war der Anblick, als die fünf großen Schiffe sich in Bewegung setzten; der Gesang ertönte, Musik fiel ein, das Vivatrufen, der Jubel des Volkes und dann der ernst einfallende Donner der Kanonen, das Fahnenspiel, das alles gab eine Mischung und ein Bild des regsten Lebens, wie es hier noch Niemand gesehen. Majestätisch bewegte sich das Admiralschiff des Marktschiffers Ohlerschlager, dem öffentlicher Dank für seine Anstrengung gebührt, und das herrliche Schauspiel verlängerte sich zum Triumphe aller Zuschauer, da ein heftiger Westwind nur langsame Bewegung der Schiffe zuließ und das Aussehen gab, als wollte man sich von dem freundlichen Volke nicht trennen. Als Flußgötter zeigten sich fünf Engländer, die ein kleines, herrlich ausgeschmücktes Fahrzeug führten. In gleichen Ruderschlägen durchschnitten sie pfeilschnell den Fluß, mit kräftigem Arme und Kunst besiegten sie den Wind und die Wellen, Nichts hielt sie auf, bald da bald dort zu sein. Kein Unfall hatte bei dem großartigen Feste statt, und das Einzige, was Unangenehmes vorfiel, war der Windsturm, der das Hanauer Schiff, da es keine Pferde hatte, nicht vom Flecke ließ, so, daß die Besatzung aussteigen und zu Fuß nach dem Forsthause gehen mußte; doch auch dieser Unfall war mit Jubel untermengt. „So bleibt denn", rief ein aussteigender Künstler aus, „das Wasser das einzige Element, das von Musikern und Sängern verabscheut wird, auch hier mit uns in Opposition, der Wein wird heute noch seine Untugend beschämen." Merkwürdig bleibt es, daß bei dem ganzen Feste auch nicht das Mindeste vorfiel, was ein polizeiliches Einschreiten erforderlich gemacht hätte. Friede und Freude herrschten unter allem Volke, eine nicht durch Gewalt gebotene Ordnung bei so außerordentlichem Zusammendrängen von Menschen, und es kann Frankfurt zufrieden mit sich die Thatsache bestätigend sagen: die früheren Tumulte, der Aufruhr waren uns inoculirt. Vergebens erschienen Mahnbriefe, die Schrecken und Furcht verbreiten sollten über das Schreckliche, dem das Fest die Maske leihe, man las und verlachte die Geburten des verbrüteten Gehirns. (Aschaffb. Z.)

Frankfurt, 1 August. Sicherm Vernehmen zufolge wird Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstwelche, vollkommen wieder hergestellt, gestern von Hannover abgereist sind, übermorgen, als am Freitag, dahier in Frankfurt eintreffen.

Dänemark.

Altona, 25 Juli. Se. Durchl. der Prinz Christian

Digitized by Google

von Holstein-Sonderburg-Glücksburg war nebst seinen Begleitern, den Kammerherrn v. Bille und den Grafen von Blücher-Altona, nach einer äusserst stürmischen Fahrt, gestern aus London in Hamburg eingetroffen, und ist, dem Vernehmen nach, bereits weiter gereist.

Itzehoe, 26 Juli. In der Nacht vom 13 auf den 14 Juli hat sich der Vorfall wiederholt, daß bei Anhaltung von Schleichhändlern von dem betheiligten Zollbeamten mitten auf dem Marktplatz (das frühere Mal in einer noch belebteren Straße) geschossen worden. Die Behörden von Itzehoe sind hiedurch mit Recht beunruhigt. Keinem Bürger, keinem Privatmann würde eine solche Uebertretung ungeahndet hingehen: darf sie es in dem vorliegenden Fall? ist der Diensteifer eine zulängliche Rechtfertigung? — Noch immer wissen wir nicht, welchen Tarif die neue Zollverordnung uns bringen wird: möge er so gestellt sein, daß dem verderblichen Schleichhandel nicht wiederum Preis und Prämie zu Theil werden.

Schweden.

Nach den neuesten Berichten aus Stockholm bis zum 24 war im Befinden des Königs keine wesentliche Veränderung vorgegangen. Der Bruch des Schlüsselbeins zeigte sich als gutartig und bedarf nur Zeit und Ruhe zur vollständigen Heilung. — Auch am 20, 21 und 22 Abends wiederholten sich die Volksaufläufe, am letzteren Tage wurden mehrere Individuen verhaftet, die aus einem Hause mit Steinen auf die Truppen geworfen hatten. Die feste Haltung dieser aber vereitelte alle Versuche der Unruhestifter. Der vom König neu ernannte Oberstatthalter, Generalmajor Möller zelm, hat in einer am 24 erlassenen Proklamation die Burger aufgefordert, ihn in Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung kräftig zu unterstützen. Der bisherige Unterstatthalter Kurlensiyerna ist von den bisher von ihm versehenen Funktionen des Oberstatthalteramtes, die er seit der Verabschiedung des früheren Sprengporten ebenfalls bekleidete, so wie von den eigenen, bis auf weiteres beurlaubt.

— Die Zeitung „Neuestes Dagligt Allehanda", welche sich in ihrem Berichte über die Unruhen vom 19 gegen das Verfahren der Behörden aussprach, ist vom Hofkanzler eingezogen werden, und erschien daher Tags darauf nicht mehr als „neuestes", sondern nur als „neues" Dagligt Allehanda.

Italien.

Rom, 24 Juli. Die vor acht Tagen aus Neapel hieher zurückgekehrte Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian, hat sich vorgestern mit dem Hrn. de Rossi, Kammerherrn ihres Bruders des Herzogs von Lucca, verheirathet. Der Kardinal de Gregorio, Groß-Pönitentiarius Sr. Heiligkeit, segnete das neue Ehepaar feierlich ein, welches uns bald verlassen wird und wie man vernimmt, zuerst eine Reise nach Sachsen zu machen gedenkt, von wo sie wieder hieher zurückkehren werden, um sich hier auf mehrere Jahre häuslich einzurichten. Sie sollen zu dem Ende in Unterhandlung getreten sein, den Palast der Madame Lätitia, der Mutter Napoleons, von deren Erben, zu erstehen. Herr de Rossi ist ein geborner Römer, und gehört der geachteten Bankierfamilie gleichen Namens an, welche vor einer Reihe von Jahren durch unglückliche Zeit-Umstände genöthigt wurde, ihre Zahlung einzustellen.

Allerlei.

Eine Schauspieler-Scene.

(In einer etwas raucherigen Bierkneipe, in einem kleinen, engen Gäßchen, sitzen der Direktor und mehrere Schauspieler unter einander bei Bier und Wurst. Während sich mehrere laut mit einander unterhalten, verständigen sich hie und da ein paar im Stillen. Der Direktor ist an seinem besseren Aussehen und anständigeren Kleidern kennbar; derselbe trägt eine roth bordirte Weste und ein spanisches Rohr mit goldenem Knopfe. Die Schauspieler hingegen sehen ärmlich und mitunter auch etwas liederlich aus. Der Direktor X., ein Mann von beiläufig 50 Jahren, mit einem Schmerbauch und einer Perücke — und ein junger Schauspieler von ungefähr 24 Jahren, blond, hager, blaß, aber mit einem feurigen Auge und nicht üblen Manieren — sind im Gespräch begriffen.)

Direktor. Sind wir also zu haben, mein Guter?

Schauspieler. Allerdings, wenn ich Ihnen gefällig bin.

Dir. Setze sich der Herr zu mir her, daß wir nicht so laut zu schreien brauchen. (Er ruft.) Kellner! Eine frische Maaß Bier und noch eine Wurst. (Zum Schauspieler.) Wie alt sind wir denn?

Sch. 23 Jahre, 4 Monate.

Dir. Haben wir schon wo gespielt, oder wollen wir erst anfangen?

Sch. Ich war schon ein Jahr bei einer herumziehenden Truppe; ein halbes Jahr war ich in Frankfurt und ein Jahr in Wien.

Dir. Bon! — was agiren wir denn vorzüglich?

Sch. Erste Helden und Liebhaber.

Dir. Was Teufel! das ließe sich hören. — Wissen Sie was, wir wollen doch einmal sehen, wie sich das Ding macht; kommen Sie mit mir heraus! (Beide gehen aus dem Zimmer; der Direktor führt den Schauspieler in die Küche, wo kein Feuer brennt, weil die Würste im Zimmerofen warm gemacht werden. Der Direktor setzt sich auf das Heerdbrett und spricht zum Schauspieler:) Mache mir jetzt der Herr die 5 Aktionen des Helden vor. Wie geht der Held?

(Der Schauspieler wirft den Kopf ist die Höhe, und schreitet mit langen gezogenen Schritten, mit den Händen in der Luft fechtend, auf und nieder.)

Dir. Bravo! Nur etwas mehr Statur machen, und die Hände etwas höher heben; der Herr agirt noch zuviel beim Boden herum. — — Wie steht der Held?

(Der Schauspieler spreizt den linken Arm in die Seite, den rechten steckt er die Hosentasche, einen Fuß setzt er weit vor und schaut martialisch nach der linken Seite.)

Dir. Das war recht!

(Der Schauspieler muß nun auf diese Art noch mehrere Proben ablegen; z. B. wie der Held wüthet, wie der Held ficht und wie der Held stirbt ꝛc.; so wie sie damit zu Ende sind, gehen beide in das Gastzimmer zurück, wo so eben die warmen Würste aufgetragen werden und der hungrige Schauspieler tüchtig einhaut).

Digitized by Google

Dir. Ich bin mit den Manieren, die der Herr gezeigt hat, recht passabel zufrieden, und wenn der Herr bei meiner Truppe einstehen will, so will ich mir's überlegen.

Sch. Mit Vergnügen. Nur bitte ich, sich nicht lange zu überlegen, und um die Bedingnisse.

Dir. Ja, wenn ich mir's genau überlege — — Ich ziehe mit meiner Truppe im Sommer herum, und im Winter bleiben wir hier. Bei mir kann man sich nichts aussuchen, man muß alles spielen, was ich will, selbst eine Frauenzimmerrolle, wenn meine erste Liebhaberin etwa krank werden sollte. Dabei müssen die Theaterzettel geschrieben werden, damit kein Druckfehler hineinkomme; und sie müssen auch durch die Schauspieler selbst in die noblen Häuser getragen werden. Giebt es nichts anderes zu thun, so müssen Rollen abgeschrieben, Papier zusammengeleimt, die Garderobe ausgeklopft und die Perüken frisirt werden. —

Sch. Das ist etwas viel! Wann soll man denn die Rollen lernen?

Dir. Das geht mich nichts an, wann sie gelernt werden, wenn man sie nur kann! Uebrigens ist meine Frau auch ein guter Souffleur, auf den man sich verlassen kann. Kurz bei mir muß alles zusammen helfen, meine Truppe macht nur eine Familie aus; dafür behandle ich sie aber auch wie meine Familie. Der Herr bekommt bei mir Frühstück, Mittagmahl, (drei Speisen, recht gute, sättige,) und Abends nach der Komödie Bier, Käse und Brod; wenn die Einnahme recht gut ausfällt auch mitunter Rettig in Essig und Oel und Würste; sogar auch manchmal Schweinebraten und andere derlei Kostbarkeiten.

Sch. Und an Gage?

Dir. Wöchentlich zwei Gulden!

Sch. Das ist doch gar zu wenig für diese Leistungen; wo ich jetzt engagirt war, hatte ich die Woche 4 Gulden.

Dir. So? Die Direktion wird vermuthlich auch zu Grunde gegangen sein! Ich kann nicht mehr geben.

Sch. In Gottes Namen also! (Hält die Hand hin.) Eingeschlagen, ein Mann ein Wort!

Dir. Es bleibt dabei! — Jetzt muß ich fort. Komm der Herr morgen zu mir.

Sch. Werde mich einfinden. — Ich möchte aber um einen kleinen Vorschuß bitten!

Dir. Hier ist ein Fünfunddreißiger. — Uebermorgen kann der Herr gleich die Agnes Bernauerin spielen. Adieu!

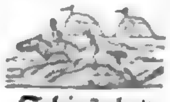
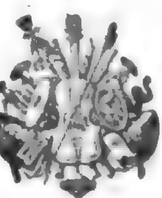
Eingesandt.

Vergangenen Mittwoch machte der Mechanikus Steinl mit seinem neu erfundenen Wagen einen Versuch auf der Eisenbahn. Er befuhr mit demselben eine ziemliche Strecke der Bahnlinie, und alle Anwesenden sahen mit Vergnügen eine Aufgabe gelöst, die dem unternehmenden Manne schon so viele Opfer gekostet. Daß der Wagen nicht jetzt schon mehr Schnellkraft entwickelte, lag wohl in den Rädern, welche, wie Einsender dieses gehört, abgenutzte, von der Eisenbahn-Direktion gekaufte, waren. — Da ja auch der Dampfwagen bei seinem ersten Versuche noch sehr mangelhaft war, so werden gewiß auch an dieser Maschine die nöthigen Verbesserungen nicht ausbleiben, und die nächste Probe ein noch besseres Resultat liefern.

Witterungs-Beobachtung am 2ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ $2\frac{5}{8}$‴	27″ $2\frac{4}{8}$‴	27″ $2\frac{1}{8}$‴
Thermometer	+ 15 Gr.	+ 14 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	N.W.	N.W	N.W.
Atmosphäre	wolkig	Regen	trüb

Einladung zum Volksfest auf dem


Schießplatz bei St. Johannis.

Da mir von der verehrlichen Schützengesellschaft dahier, der Schießplatz am 6 August zur Disposition überlassen wird, und dieser Platz sich ganz zu einer Belustigung dieser Art eignet, so wird also nächsten Montag, den 6 August, ein Volksfest im Kleinen auf demselben gefeiert. Es wird sich auch die aus 16 Mann bestehende Grätzer Musik-Gesellschaft unter der Direktion des Hrn. Wallner produziren. Der Anfang ist um 2 Uhr. — Nach dem Programm ist um 4 Uhr das Pferderennen, um 5 Uhr Karousselreiten à la Tournière; später noch mehrere kleine Volks-Belustigungen. An guten kalten und warmen Speisen, allen Sorten Weinen, Punsch, Glühwein und vortrefflichem Felsenkellerbier, wird der Unterzeichnete nichts ermangeln lassen und sieht einer gütigen und recht zahlreichen Theilnahme entgegen. Da dieß Unternehmen mit bedeutenden Unkosten verbunden ist, so sieht sich der gehorsamst Unterzeichnete veranlaßt, das sehr billige Entrée für Herren á 6 kr. festzustellen.

Achtungsvoll

Carl Müller.

Schloßzwinger.

Heute Sonnabend den 4 August ist Regimentsmusik auf dem Schloß-Zwinger.

Steinl, Gastwirth.

Zu vermiethen.

In der Hirschelgasse ist ein hübsch möblirtes Zimmer mit sehr schöner Aussicht an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 217. Sonntag. Nürnberg, 5 August 1838.

Inland.

München, 2 August. Nach dem bewegten und glänzenden Leben, welches unsere Hauptstadt vor einigen Tagen noch erfüllte, ist nun eine um so fühlbarere Stille eingetreten, da sich sämmtliche hohe Personen, deren Gegenwart München mit Glanz erfüllte, jetzt entfernt haben. Se. Maj. der König ist in Brückenau, Ihre Maj. die Königin residirt zu Nymphenburg. Wie man hört, so lebt die Kais. Majestät dort nur der Sorge für Ihre Gesundheit und es dürften die zur Feier ihres Aufenthaltes arrangirten Festlichkeiten erst nach vollendeter Kur ihren Anfang nehmen. Unter diesen nennt man eine großartige Bergbeleuchtung, ein imposantes Schauspiel, welches man seit der Zeit des unvergeßlichen Königs Maximilian nicht wieder sah. Es wird nämlich auf einem Bergabhang ein Buchstabe in der Art ausgehauen oder angelegt, daß seine Länge dreiviertel Stunden beträgt; auf dieser Länge werden in angemessenen Zwischenräumen große Holzhaufen aufgerichtet, und diese der ganzen Form des Buchstabens nach angezündet. — In Kreuth erwartet man binnem Kurzem auch den Großfürst Thronfolger, welcher das von Herrn Schulze erbaute und sehr geschmackvoll eingerichtete Landhaus daselbst bewohnen wird. Se. K. Hoheit wird bei seiner Durchreise durch München in der K. Residenz absteigen. — Unsere für das Lustlager bei Augsburg bestimmten Truppen exerziren fleißig im Feuer. — Der K. preuss. Geheimrath Dr. Bunsen ist heute Morgen von hier nach Frankfurt abgereist. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 28 Juli. Vorgestern war großer Ball im neuen Palaste. Die Königin eröffnete denselben wie gewöhnlich mit dem Prinzen Georg von Cambridge. Der Marquis von Douglas und der Graf March erschienen in den Tartans ihrer Clane. Auch der griechische Fürst Soutzo erschien in seiner malerischen Landestracht.

— Die Königin hat vorgestern und gestern den ausserordentlichen Krönungs-Botschaftern von Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preussen, Niederlanden, Hannover, Sardinien, Spanien, Belgien, Schweden, Portugal, Abschieds-Audienzen ertheilt.

— Im Unterhaus kam die Bewilligung von jährlich 10,000 Pfd. für polnische Flüchtlinge zur Sprache; Lord Sandon trug auf eine Vermehrung von 5000 Pfund an und fand dabei so allgemeine Unterstützung, daß der Kanzler der Schatzkammer versprach, den Gegenstand in Ueberlegung nehmen zu lassen; die 5000 Pfd. werden ohne Zweifel bewilligt.

— Die Regierung ist gegenwärtig mit Unterhandlungen über die Ueberfahrt der ostindischen Post, welche durch englische Dampfschiffe von Suez nach Bombay und zurück gebracht wird, zwischen Alexandrien und Europa in Unterhandlung. Es kommen hiebei zwei Dampfschiffs-Linien in Betracht, die französische von Marseille und die Oesterreichische von Triest. Die Schnelligkeit ist bei beiden dieselbe. Es handelt sich vornämlich um die Forderung der englischen Regierung, daß ein englischer Kurier das Postpaket während der ganzen Fahrt in Händen behalte, was die französische Regierung nicht zugeben zu wollen scheint.

— O'Connell hat ein Schreiben an die Irländer erlassen, worin er sich entschieden gegen das irische Armen-Gesetz und gegen die von den Tories beabsichtigte Verstümmelung des Korporations-Gesetzes ausspricht. In dem gleichen Sinne erklärt sein Organ, die Dublin Evening Post, es wolle die Verwerfung der drei irischen Bills lieber, als die Korporations-Bill, wie sie aus Lord Lyndhursts Händen gekommen. Als Wahlspruch bezeichnet es: „Die drei Bills ganz oder keine." Bereits sind wieder in Irland Versammlungen angekündigt, in welchen Bittschriften um gänzliche Aufhebung des Zehnten abgefaßt werden sollen.

— Nach einem Schreiben aus Malta vom 10 Juli im Courier ist die Flotte im Mittelmere mehr als verdoppelt worden. Alle bei den jonischen Inseln und an der türkischen Küste stationirten Fahrzeuge sind auf dem Kriegsfuß aufgesetzt worden. Auf Malta sind ungeheure Vorräthe gehäuft.

Spanien.

Von der pyrenäischen Gränze, 28 Juli. In dem Hauptquartier Don Karlos ist der General Maroto abermals auf eine Konspiration gerathen. Letztere soll besonders unter den karlistischen Oberoffizieren ihre Verzweigungen haben und es sind bereits viele Verhaftungen vorgenommen worden. Siebenzehn wurden sogleich erschossen; darunter befand sich der Gouverneur von Maneru und der vom Fort St. Barbara. Der General Maroco sucht auf alle mögliche Art das Vertrauen unter den Karlisten

Digitized by Google

herzustellen. Ausgerüstet mit reichen Kenntnissen und persönlicher Bravour sorgt er für den Soldaten sehr. Bei der letzten Revue, welche er am 21 Juli zu Estella über 20 Bataillone Infanterie und 7 Schwadronen Kavallerie hielt, versprach er den Truppen ihren seit 6 Monaten rückständigen Sold. — Ein Oberlieutenant der Karlisten, welcher mit den Christinos in verrätherischer Korrespondenz stand, und welche Letztere durch einen am Ebro stehenden Posten war aufgefangen worden, wurde am 20sten erschossen. In Folge dieser Entdeckung wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen, wovon bereits auch zwei erschossen worden sind. Der General Cabrera hat berichtet, daß auch er unter seinen Offizieren ein Komplott entdeckt habe, die damit umgingen, die Festungen und Städte, welche er im Besitz habe, an Oraa über zu liefern; neun Rädelsführer habe er sogleich erschießen lassen.

Frankreich.

Paris, 28 Juli. St. Germain-Eisenbahn 867. — Versailles, rechtes Ufer 797. — Linkes Ufer 605. — — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 510. 50. Bordeaux-Teste 402.

— Der gestrige letzte Tag der Juliusfeste, die Siegesfeier, ging ohne Unglücksfall vorüber. Der helle Sonnenschein Vormittags lockte eine ungeheure Menschenmenge zu dem Schifferstechen. Auch die elysäischen Felder waren sehr belebt; man drängte sich zu den Klettermasten, zu den Riesen, Taschenspielern, Gauklern. Ein Ballon stieg in die Höhe. Auf den offenen Schlachten-Theatern sah man die Großthaten der afrikanischen Armee; in einer Viertelstunde war Abd-el-Kader gestürzt und nicht viel länger brauchte es zur Einnahme von Konstantine. Auch Don Karlos erhielt von der Fremden-Legion tüchtige Streiche. Sobald sich der Feind zeigte, war er geschlagen. Nach 5 Uhr Nachmittags strömte ein Platzregen herab und hielt, mit stürmischem Wetter verbunden, bis 7 Uhr an. Dadurch wurde das Feuerwerk an dem Pont de la Concorde, das die Zerstörung von Pompeji durch das Feuer des Vesuvs vorstellen sollte, zu Grunde gerichtet, und das Volk mußte sich mit Raketen, römischen Lichtern, beständigem Wechsel von rothem und blauem Feuer und Kanonendonner begnügen. Die große Allee in den elysäischen Feldern war glänzend beleuchtet. Auch an der Thron-Barriere wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Den ganzen Tag über war der Tuilerienhof verschlossen und der Durchgang unter dem Pavillon de l'Horloge untersagt.

— Der junge Mensch, welcher an dem Grabe bei dem Louvre eine revolutionäre Rede halten wollte, war ein Schreinergeselle. In dem hier entstandenen Handgemenge wurden zwei bekannte Taschendiebe, welche wahrscheinlich diese Gelegenheit zu Ausübung ihrer Industrie benützen wollten, der Eine von ihnen gefährlich verletzt.

— Der wegen eines Mordplanes gegen den König zur Deportation verurtheilte Elsäßer Huber ist nach dem Centralgefängnisse zu Beaulieu gebracht worden. Er bewohnt hier eine besondere Kammer und hat bessere Kost, als minder schwere Verbrecher.

— Der Prinz v. Joinville läßt die gezähmte junge Löwin, welche er von seiner Seefahrt mitgebracht hat, ganz frei umhergehen. Man hat ihr zwei Aeffchen zu Gesellschaftern gegeben, mit denen sie von Morgens bis Abends spielt.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält einen Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher, der zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich rc. und Sr. Maj. dem König von Sardinien zu Turin den 6 Juni 1838 abgeschlossen und in den Ratifikationen eben daselbst den 7 Juli 1838 ausgewechselt worden ist.

Nach der Mailänder Zeitung ist der Feldmarschall-Lieutenant Fontanelli, ein Veteran aus der Schule Napoleons, früher Kriegsminister des Italienischen Königreichs, gegen Ende des Juli in seinem 80sten Jahre zu Mailand gestorben. Er war seit der Rückkehr der Lombardei unter den Oesterreichischen Scepter in Ruhestand getreten.

Hannover.

Hannover, den 1 August. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben nicht nur die zu Höchstihrem Dienste bestellten Personen vom Hofe und vom Militär, so wie Künstler und Andere mit reichen Geschenken beglückt, sondern auch die hiesigen städtischen und vorstädtischen Armen mit einem Geschenke van 150 Louisd'or und die Armen zu Herrenhausen mit einem Geschenke von 25 Louisd'or allergnädigst bedacht.

— Der letzte Tag der Anwesenheit Se. Kaiserl. Hoheit ward vorgestern Abend noch durch eine höchst glänzende Illumination im Herrenhäuser Garten, so wie einen Thé dansant daselbst gefeiert. Die so sinn- als geschmackvolle Erleuchtung gehört unfehlbar unter das Gelungenste, welches wir in dieser Art hier je aufgewiesen haben; der schöne Garten in Alt-Französischem Styl mit seinen hohen Hecken, vielen Statüen, beleuchtet durch tausende von Lampen, machte einen herrlichen Effect. Als Hauptstandpunkt die große Treppe des Gartens genommen, war der innere freie Theil des Parks durch unzählige in viereckiger Form geordnete Pyramyden erleuchtet, die Zwischenräume wurden durch auf den Rasen sich schlängelnde Figuren erhellt, welche die Form eines schönen Parkets annahmen, und perspectivisch ward der Hintergrund durch einen von unzähligen Lampen erleuchteten Obelisken geschlossen, in dessen Mitte der doppelte Adler prangte, und vor welchem die Haupt-Fontaine rauschend ihre Wassermassen in die Höhe warf. Der innere Hof war gleichfalls durch Erleuchtung der Nischen geziert, so wie in der Mitte des eisernen Thores, der Hauptfaçade des Schlosses gegenüber, der Buchstabe A mit der Krone glänzte; 9 1/2 Uhr nahmen die Höchsten und Hohen Herrschaften Platz an den nach den Garten führenden Fenstern, und ein Zapfenstreich, durch sämmtliche Musikcorps der Garnison ausgeführt, eröffnete das schöne Schauspiel. Eine unzählige Menschenmasse hatte sich dort eingefunden; die größte Ruhe und Ordnung herrschte aller Orten; der am Tage abwechselnde trübe Himmel hatte sich aufgeklärt, und so wirkte nichts nachtheilig und störend auf diese schöne Festlichkeit.

Baden.

Baden, 31 Juli. Heute Abend werden Se. Maj.

Digitized by Google

der König von Würtemberg hier eintreffen und im Gasthofe zum Zähringer Hofe absteigen. Gestern Abend traf auch der K. Würtemb. Gesandte am K. Bayer. Hofe, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, hier ein. Der K. Würt. Gesandte am Bundestage, Frhr. v. Trott, hält sich schon längere Zeit hier auf.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 1. August. Mit einem Bankett auf der Mainlust, wozu alle fremden Sänger geladen, endeten die für Frankfurts Bewohner gewiß unvergeßlichen und in artistischer wie in historischer Beziehung gleich merkwürdigen Festtage. Ein Feuermeer strahlten die Wogen wieder von der Illumination der Mainlust. Man glaubte sich in einen schimmernden Feengarten versetzt. Die endlosen Reihen weißgedeckter Tische unter einem Sternenhimmel vieler tausend bunter Glaslampen gewährten den reizendsten Anblick von der Welt. Diesen aber noch zu erhöhen, brannte unser Feuerwerker Kleeblatt auf seiner gegenüberliegenden Insel ein hübsches Feuerwerk ab. Das Arrangement der Bedienung war musterhaft, was bei einer Anzahl von 1300 Couverts viel sagen will. In der Mitte des Bankettlokals war Präsidium und Rednerbühne angebracht welche letztere von Anbeginn bis zur Morgendämmerung nicht mehr leer wurde. So treffende als pikante Reden hielten die Herrn Dr. Cretzschmar, Spietz, Schnyder von Wartensee, Guhr ꝛc., und namentlich rissen die zu Herzen dringenden Worte des Hrn. Sprüngli aus Zürich zu rauschenden Extasen unwiderstehlich hin.

Nordamerika.

Man hat Nachrichten aus Kanada bis zum 30 Juni. Die Quebek-Gazette enthält eine von dem Grafen Durham erlassene Ordonnanz vom 28, nach welcher Wolfred Nelson, einer der Haupt-Anführer der Insurgenten, M. Boursette und Andere, welche derzeit zu Montreal gefangen sitzen, nachdem sie ihren Verrath eingestanden und sich der Gnade Ihrer Maj. unterworfen, nach den (zu den brittischen Besitzungen in Nordamerika gehörigen) Bermudas-Inseln deportirt werden sollen, und zwar unter der Bedrohung, daß sie, falls sie zurückkehren, die Todesstrafe erleiden werden. Mit derselben Strafe sind, wenn sie sich in Kanada betreten lassen, bedroht: Louis Papineau, Sprecher des aufgelösten Nieder-Kanadischen Versammlungshauses, und andere Insurgenten, welche sich flüchtig gemacht haben. Die Mörder des Lieutenants Weir sind von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

Südamerika.

Englische Blätter schreiben aus Valparaiso in Chile vom 20 April: Eine neue chilesische Expedition, bestehend aus fünf Schiffen, mit 1500 Mann an Bord, ist an die Peruanische Küste abgesegelt, um die dortigen Häfen zu blokiren. Das Kommando führt Gamarras.

Allerlei.

In keinem Lande der Welt hat man die Kunst anzukündigen so sehr ins Große getrieben, als in England, und, die Zeitungen in ungeheuerm Formate abgerechnet, gibt es eigne Leute, die man auf die Straßen aussendet, um die Vortrefflichkeit und Billigkeit seiner Waaren anzurühmen. Eine solche wandelnde Ankündigung ist gewöhnlich ein bejahrter Mann in einem bis auf die Erde reichenden Ueberrock, mit unzähligen Flecken und Flicken besäet, und hie und da noch zerrissen. Ein ungeheures Schild ist an seinem Halse bestestigt, und bildet, bis beinahe an die Kniee reichend, gleichsam einen Halbkreis um seinen Körper, hinter welchem die Hände schlaff herunter hängen. Auf diesem Schilde ist der Name und Wohnort des Bekanntmachers, wie die Anpreisung des Gegenstandes mit so unermeßlich großen Buchstaben gedruckt, daß der Kurzsichtigste sie schon in einer Entfernung von 30 bis 40 Schritt deutlich zu lesen im Stande ist. Gewöhnlich geht ein solcher Mann baarfuß, auf dem Kopfe sitzt ein abgetragener runder Hut mit großem Dache, und zwischen den Zähnen hält er einen Pfeifenstummel. Andere tragen ihre Ankündigungen auf langen Stangen, an deren Ende eine auf beiden Seiten beklebte Tafel befestigt ist. Dieser Art der Bekanntmachung bedienen sich gewöhnlich die Panoramen, Dioramen und selbst die Theater, um das Publikum auf Lieblingsschauspieler aufmerksam zu machen, welche für den Abend diese oder jene Rolle übernommen haben; aber selbst Aerzte verschmähen es nicht, sich auf diese Art der Welt zu empfehlen, und einer derselben sendet nicht allein dergleichen lebende Ankündigungen herum, sondern, damit noch nicht zufrieden, findet man in der Stadt, und 20 (englische) Meilen im Umkreis von London an jeder Gartenmauer seinen Namen und Wohnung mit weißer Leimfarbe angemalt. Ein Glanzwichsfabrikant im Großen folgte seinem Beispiel, und beide Herren sind sehr reich geworden. Andere, vorzüglich Wundärzte, empfehlen ihre Geschicklichkeit auf kleineren gedruckten Zetteln, welche die Austräger, künstlich gefaltet, den Vorübergehenden in die Hand drücken. Auch kleben sie selbe an jedes Haus, jede Thüre, jedes Portal, wenn die Eigenthümer sich nicht durch die Worte: „Schlage hier keine Zettel an!“ dagegen verwahrt haben. Manche alte unbewohnte Häuser sind von oben bis unten mit Anzeigen von allen Farben beklebt, daß nicht ein Ziegel zu sehen ist, und das Ganze einer Musterkarte ähnlich sieht. Die Leute, welche sich damit beschäftigen, haben es in der Anklebekunst zu einer so großen Vollkommenheit gebracht, daß sie mit ihren ungeheuern Stangen die Ankündigungen häuserhoch an die Wände befestigen, und zwar so glatt und nett anliegend, wie der Ueberzug eines Buches.

— Man liest im „Telegraph für Teutschland“: „Der Buchhändler C. Hoffmann in Stuttgart ist von den Frankfurter Buchhändlern förmlich in eine Art von Acht erklärt worden; jede Geschäftsverbindung mit ihm haben sie ihm aufgekündigt. Zu gleicher Zeit sucht Hr. Hoffmann sich im Frankfurter Journal über den Verkauf seiner Volksgewerblehre von Poppe an den Antiquar Bär von neuem zu rechtfertigen. Wie die Sachen aber stehen, wird Herr Hoffmann den Vorwurf nicht widerlegen können, daß er den honnetten alten Buchverkehr durch seine Partieverkäufe und das daraus erfolgende Annulliren der festen Preise der Bücher untergräbt. Die Schriften, welche ein Verleger herausgibt, sollten ihm ein theuerwerthes Gut sein, welches er um so weniger verschleudern darf, als ja bei Herrn Hoffmann der Fall eintritt, daß mit Ausnah-

me der Vollmer'schen Mythologie seine Verlagsartikel einen gediegenen Werth haben. Wie oft wird den Verlegern zugemuthet: Geben Sie mir 100 Exemplare von diesem oder jenem Werke für 1/3 des Ladenpreises! Der tüchtige, auf seinen Verlag stolze Verleger thut es nicht. Der selige Varentrapp in Frankfurt a. M. litt nicht einmal, daß auf Auktionen Werke seines Verlags zu allzu niedrigen Preisen abgingen; er bot für jede vorkommende Schrift seines Verlags immer selbst so viel, als ihm nöthig schien, seinen Verlag in Ehren zu halten und kaufte sein früheres Eigenthum wieder an sich. Wie sehr sticht gegen dieses Verfahren der jetzige Buchhandel ab! Nicht nur, daß die Handlungen jetzt Kataloge drucken, wo man für 30 Thaler baar 100 Thaler Werth bekommen kann, sondern es werden nun sogar in Leipzig Auktionen gehalten, wo die Verleger ihre Werke quasi als alt anzeigen lassen und als quasi nur in einem Exemplar vorhanden; aber wenn 500 Bestellungen darauf einlaufen, so ist der Auktionator schon angewiesen, sie alle 500 zu effektuiren. Andere Verleger lassen von bandreichen Werken einzelne Theile in Auktionen anbieten, um die darauf Reflektirenden zu zwingen, sie sich zu etwas höherem Preise, als der Ladenpreis ist, zu komplettiren! Viele Leihbibliothekare, viele Vorsteher öffentlicher Bibliotheken haben sich dieß gemerkt, und kaufen die Bücher selten neu, warten ein Jahr und haben sie dann für die Hälfte des ersten Preises. Herrn Hoffmann's Verlagsartikel z. B. würden wir rathen, nie im ersten Jahre zu kaufen, sondern so lange zu warten, bis damit die Antiquare Geschäfte machen. Wie stolz können Cotta, Duncker und Humblot, Dümmler, Hahn, Reimer, Hoffmann und Campe, Gerold, Perthes und einige Andere auf dieß Getriebe herabsehen!"

(Eine Silberbahn zum Weintransport.) Bei Herrn M. in Paris, der ganz die englischen Gewohnheiten nachahmt, hatte man zu Ende eines Diners das Tischtuch weggenommen und schraubte auf eine Mahagonitafel, die in gewissen Entfernungen kleine Löcher hatte, in wenigen Minuten zwei Reihen silberner Schienen; auf dieser Bahn wurde ein kleiner ebenfalls silberner Wagen von einer mit Weingeist geheizten Locomotive gezogen; eine Art Fahne darauf diente zum Anhalten derselben und es gehörte dazu eine ganz geringe Bewegung. Der hübsche Wagen war mit Wein beladen und fuhr langsam an den Gästen hin und her. Man hielt ihn bisweilen an, um sich einzuschenken. Man kann sich denken, daß dieser niedliche und kostbare Apparat ungemein gefiel.

— Im Jahre 1200 hielten es drei Könige, nämlich die von England, Schottland und Südwales, um ihre Ehrfurcht gegen Hugh, Bischof von Lincoln, zu zeigen, nicht unter ihrer Würde, dessen Leichnam auf ihren eigenen königlichen Schultern zu Grabe zu tragen.

— Bei einer Parlamentswahl zu Shrewsbury ließ einer der Kandidaten, Kingston, einen pensionirten Offizier aus London auf seine Kosten dahin reisen, um ihn für sich stimmen zu lassen. Der Offizier präsidirte bei allen Gastmählern, die Kingston gab; als es aber zum Stimmen kam, gab er dem Gegner seine Stimme. Man machte ihm Vorwürfe über sein Verfahren; er erwiderte: Meine Herren, ich habe viele Campagnen mitgemacht und kann nicht vergessen, daß unser General uns immer empfahl, in Feindesland zu fouragiren."

Eingesandt.

Die hiesige Eisenbahngesellschaft bezieht bekanntlich ihre neue Gußeisenen Räder durch Herrn Mechanikus Späth aus Obereichstädt und derselbe besorgt zugleich das Bohren, Abdrehen und Auffeilen dieser Räder auf Achsen. Möge Herr Mechanikus Steinl sich dahin wenden, um recht bald die günstigsten Resultate mit seiner Maschine zu erziel, damit auch endlich einmal die bretterne Hütte auf dem Pierrer verschwinde.

Witterungs-Beobachtung am 3ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 1½'''	27'' ½'''	27'' —'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 16 Gr.	+ 13 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	N.W.	N.W	N.W.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Theater-Einladung.

Montag, den 6ten August 1838.

Zum Vortheile des Unterzeichneten:

Faust.

Tragödie in 6 Akten, v. Göthe.

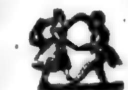
Da Unterzeichneter den schon längst gehegten Wunsch des verehrten Publikums, durch Vorführung von Göth'es Meisterwerk entgegen zu kommen hofft, und von Seiten der verehrlichen Theaterdirektion Alles aufgeboten wird, um durch Musik, Dekoration, Maschinerie, Gesang und Tanz, ein kunstsinniges Publikum zu befriedigen, so schmeichelt sich derselbe, einer zahlreichen Theilnahme entgegen sehen zu dürfen. Die darinnen vorkommenden Chöre werden von den verehrten Herren Sängern des Liederkranzes ausgeführt. Die Rolle des Mephistophiles wird Herr Marr übernehmen.

Wegen Länge dieser Tragödie beginnt die Vorstellung um 6 Uhr.

Hochachtungsvoll

Anton Kleining,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Schießhaus bei St. Johannis.



Heute Sonntag, den 2 August, findet gut besetzte Tanzmusik statt. Wozu ergebenst einladet

C. Müller.

Theater.

Sonntag, 5 August. „Die beiden Galeerensclaven, oder: Die Mühle von Saint-Alderon." Schauspiel in 3 Akten, frei aus dem Französischen von C. Freiherrn v. Budberg.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 218. Montag. Nürnberg, 6 August 1838.

Inland.

München, 3 Aug. Gestern wurde im Waiseninstitute die alljährige Prüfung abgehalten und der am Schlusse folgenden Preisevertheilung wohnten unter vielen andern Herrschaften und Jugendfreunden J. Maj. die Herzogin von Braganza, die Herzogin von Leuchtenberg k. Hoh. und die Prinzessin Theodolinde bei. Die edle Stiftung, welche Don Pedro an diese Anstalt machte, indem er sie mit einem Legat von 40,000 Gulden bedachte, belebte mit dankbarer Erinnerung wieder frisch die Herzen Aller, und Thränen der Rührung traten in die Augen Vieler, als die Herzogin von Braganza die 2000 Gulden als Preise für diejenigen vier Waisen, die sich durch Fleiß und Sittlichkeit am meisten auszeichneten, höchst eigenhändig vertheilte. Bei diesem feierlichen Akte hielt unser verehrter Herr Bürgermeister eine herrliche Rede, welche zu jedem Gemüthe innig drang.

— Daß unser würdiger Hr. Polizeidirektor Ritter von Menz von seinem Amte als Vorstand des „Unterstützungsvereins für Kanzlei-Individuen“ zurücktrat, wird allenthalben bedauert. — Hr. Professor Wilhelm hat provisorisch die Funktion des dahingeschiedenen Hrn. v. Loë im allgemeinen Krankenhause dahier übernommen. — Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Kopp hat von Sr. Majestät dem König von Preußen für die Uebersendung seines Werkes „über die Cholera-Epidemie in München“ eine sehr werthvolle goldene Medaille erhalten. Derselbe hat zugleich auch von Sr. Maj. dem König von Griechenland ein sehr huldvolles Schreiben empfangen, in welchem der allerhöchste Dank für Zusendung dieses Werkes ausgedrückt wird. Dasselbe ist bei G. Franz dahier eben erschienen.

Ausland.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende telegraphische Botschaft: „Man berichtet aus Seu d'Urgel vom 27, daß der General-Kapitän von Catalonien, Baron Van der Meer, am 27. in Solsona in Ober-Catalonien eingerückt sei. Der Carlistische General-Capitän, Graf Espana, stand zu Ladurs. Aus Valencia berichtet man vom 22., daß Oraa, der Befehlshaber der Centrums-Armee, zu Teruel in Nieder-Arragon, Cabrera in seiner Festung Morella und Merino zu Chelva stehe.“

Frankreich.

Paris, 30 Juli. Die Prinzessin Marie von Orleans, Herzogin von Würtemberg, ist gestern mit einem Prinzen in Neuilly um 11 Uhr 20 Minuten niedergekommen. Auf Requisition des Königs wurde die Geburtsacte von dem Baron Pasquier, Großkanzler von Frankreich, gefertigt, und von dem Herzog Decazes, Großreferendär der Pärskammer, entgegengenommen — in Gegenwart aller Prinzen und Prinzessinen der königl. Familie, welche die besagte Acte unterzeichneten, mit Ausnahme des für den Dienst des Königs abwesenden Herzogs von Nemours, und in Gegenwart des Konseilspräsidenten, des Siegelbewahrers und der von dem Könige designirten Zeugen, des Herzogs von Choiseul und des Artillerie-General-Majors v. Fleischmann, bevollmächtigten Ministers des Königs von Würtemberg bei dem Könige der Franzosen. Der neugeborne Prinz ist stark und gesund; er wird den Namen Philipp Alexander Maria Ernst erhalten.

Paris, 31 Juli. St. Germain-Eisenbahn 862. 50 Versailles, rechtes Ufer 790. — Linkes Ufer 607. — — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 300. 50. Bordeaux-Teste 500.

— Im Laufe des Tags hat sich das Gerücht verbreitet, daß dem Wagen des Königs während der Fahrt nach Neuilly ein Unfall begegnet sei. Die Deichsel soll mitten auf der Anfahrt in den elisäischen Feldern gebrochen und der Wagen auf das Pflaster umgeworfen worden sein. Der König und der Herzog von Orleans waren in dem Wagen. Der Kronprinz, auf welchen der König gefallen ist, wurde sehr hart am Kopf gestoßen und erhielt viele Kontusionen. Der König und der Kronprinz mußten auf dem Platze des Unfalls die Ankunft eines öffentlichen Wagens abwarten, um darein zu steigen, und ihren Weg nach Neuilly fortzusetzen. Die ministeriellen Journale sprechen nicht von diesem Vorfalle.

— Statt des abgebrannten Dachstuhls der Kirche von Chartres hat man in Paris einen eisernen angefertigt, der durch seine großartige und vollendete Arbeit die allgemeine Bewunderung erregt. Derselbe soll feierlich an Ort und Stelle gebracht und als Muster für alle öffentlichen Gebäude angewendet werden.

Digitized by Google

Niederlande.

Aus dem Lager von Beverloo, 29 Juli. Se. Maj. der König hat auf die ihm durch den Provinzialrath von Limburg überreichte Adresse ungefähr in folgenden Ausdrücken geantwortet: „Ich hatte stets nur Ursache mit der Provinz Limburg zufrieden zu sein, die sich beständig durch ihren Patriotismus, ihre Ergebenheit und ihre Mäßigung ausgezeichnet hat; auch können Sie überzeugt sein, meine Herrn, daß ihre Interessen in diesem Augenblick vor der Conferenz mit vielem Eifer und mit vieler Hartnäckigkeit vertheidiget werden. Indeß kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß das unglückliche Luxenburg wegen seiner Verhältnisse mit dem teutschen Bunde unsere Lage ausserordentlich verwickelt. Hätten wir nur mit Holland allein zu unterhandeln, so zweifle ich nicht daran, daß eine Ausgleichung, selbst auf gütlichem Wege, zum Vortheil und im Interesse der beiden Länder Statt finden könnte; aber die nordischen Mächte würden, ihrerseits, sich dazwischen legen. Der Status quo, der Belgien so günstig, und der einzig mögliche Zustand war, damit eine noch junge Nation ihren öffentlichen Geist, ihren politischen Muth und ihre Nationalität, deren wir, man muß es gestehen, ein wenig bedurfte, erhielt, denn diese Dinge lassen sich nicht von heute bis Morgen erwerben; — dieser im Jahre 1831 festgestellte Status quo ist uns vortheilhaft gewesen, und man verdankt ihn, ich schmeichle mir deßhalb alle Tage mehr, fast ausschließlich meiner Idee, als einige unruhige Gemüther mit Ungestüm die Vollziehung des Vertrags verlangten. Was die Beendigung der Angelegenheiten betrifft, so ist es unmöglich, dieselbe in diesem Augenblicke vorherzusehen; es bleiben mehrere Punkte zu ordnen, und die angeknüpften Unterhandlungen sind noch nicht beendigt. Bis dahin empfehle ich Ihnen jene nemliche Mäßigung, jene nemliche Weisheit, die vorzüglich Limburg auszeichneten; zu ungestüme Aeusserungen könnten unsere Nachbarn, und wir haben deren mehrere, bewegen, unsern Zwist um jeden Preis beendigen zu wollen. Nun aber ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir die Kleinsten sind, und daß man in den Verträgen oft den Schwächsten Unrecht gibt. Ich kann daher Sie nur von Neuem ermahnen, in Ihren weisen und gemäßigten Gesinnungen zu beharren. Ich sehe mich mit Vergnügen von einer so zahlreichen Versammlung limburgischer Mandarte umgeben." Nachdem die Deputation mit einer ängstlichen Aufmerksamkeit diese Antwort gehört hatte, zog sie sich schweigend zurück. In dieser Audienz zeigte der Präsident des Provinzialsrats Sr. Majestät an, daß eine von einem Limburger verfaßte Denkschrift über die holländischen Enclaven in diesem Augenblick dem Druck übergeben sei, und daß er Se. Maj. bitte, ihm zu gestatten, dieselbe an Sie zu richten. Der König antwortete, er habe schon davon Kenntniß und er werde sie mit Vergnügen empfangen.

Oesterreich.

Triest, 24 Juli. Nach direkt aus Athen einlaufenden Nachrichten war man am Hof und allgemein durch Mittheilungen von der Türkischen Grenze außerodentlich erfreut worden. Die Räuberbanden, welche während der letzten Zeit ihr Unwesen wieder stärker als gewöhnlich getrieben hatten, waren sämmtlich zerstreut, meist gefangen genommen, der Rest aber über die Grenze gejagt worden, wo die türkischen Behörden ebenfalls Jagd auf sie machen. Ueberhaupt ist es nicht mehr zu bezweifeln, daß sich der Groll seitens der Türken mehr und mehr legt, und daß auch von ihnen jetzt geschieht, was früher vielleicht nicht geschehen durfte, ein gemeinsames Wirken gegen diese Geißel der Grenzwohner. — Gegen ein etwaiges Einschleppen der Pest aus Aegypten waren überall die strengsten und umsichtigsten Maßregeln getroffen worden, und die Gouverneurs auf den Inseln persönlich für die Aufrechthaltung der deßfallsigen Gesetze und neueren Vorschriften verantwortlich gemacht. Durch die Dürre der jüngsten Wochen hatten die Ernten nicht gelitten. Ihre Majestäten hatten einen abermaligen Ausflug auf einige Inseln vor.

Türkei.

Konstantinopel, 18 Juli. Die Drusen geben den Aegyptiern viel zu schaffen; sie haben ihnen abermals eine Schlappe beigebracht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Ibrahim Pascha sie unterwerfen wird. Er zersplittert seine besten Kräfte an diesem kriegerischen Stamm, und wird damit enden, sich von zwei Seiten angegriffen zu sehen; die Pforte scheint große Lust zu haben, zum Angriffe zu blasen. Sie betreibt ihre Kriegsrüstungen mit dem größten Eifer, und verhehlt Niemand mehr, daß sie gegen Mehemed Ali vorgehen will, sobald dieser sich nur rührt. Er scheint sich wirklich rühren zu wollen; alle Berichte stimmen darüber überein. Deßhalb hat auch die Pforte dem Kapudan Pascha schnell den Befehl nachgeschickt, sich nicht weit von der asiatischen Küste zu entfernen, sich derselben vielmehr zu nähern, und wenn die Flotte des Vicekönigs, die, wie hier allgemein geglaubt wird, ausgelaufen ist, auf ihn stoßen sollte, derselben nicht auszuweichen, sondern kühn anzugreifen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dieß ist peremtorisch, so lautet aber der Befehl des Sultans; ein Befehl, der die ganze hiesige Diplomatie in Schrecken gesetzt hat. Eine unglaubliche Bewegung ist unter den Diplomaten eingetreten, sie gehen und kommen, conserviren und correspondiren mit den Reis-Effendi, sie warnen und bitten, keinen unüberlegten Schritt zu machen; aber vergebens. „Der Sultan, mein Herr, ist die Antwort des Ministers, hat geboten, und der Capudan Pascha wird seine Schuldigkeit thun." So steht hier der Barometer; er zeigt auf den Krieg, der, ich glaube, fast unvermeidlich geworden ist, da Mehemed Ali sich nicht mäßiger als der Sultan benimmt, eigentlich Aggressor ist, indem er unaufhörlich nach Unabhängigket strebt. Er hat seinen hiesigen Agenten wissen lassen, daß die Pforte klüger handeln würde, sich mit ihm gütlich abzufinden, als zu überwerfen, daß er sonst mit Gewalt erringen könnte, was man ihm verweigert, weßhalb er den Sultan dringend angeht, ihm von freien Stücken die Unabhängigkeit zuzugestehen. Auf diese Eröffnung hin, wie auf die aus Kahira und Alexandrien eingegangen Berichte rüstet man sich zum Kriege, der, wie gesagt, bereits unvermeidlich scheint.

Tscherkessien.

Französische und englische Blätter melden aus Odessa und Trapezunt: „Trotz den russischen Kreuzern ist eine beträchtliche Menge Pulver, Salz und anderer den Bewohnern des Kaukasus unentbehrlichen Bedürfnisse in Sukum-

Digitized by Google

Kale und andern Häfen an der Küste von Abassien eingebracht worden. Dieser Handel geschieht auf kleinen türkischen Booten, welche für jene Artikel werthvolle Ladungen an Wachs, Wolle und andern Erzeugnissen des Landes zurückbringen. Eine ähnliche Landung von Kriegsvorräthen ist weiter nördlich in der Nähe von Anapa geglückt. Eins von diesen Fahrzeugen wurde auf der Rückkehr durch einen Kanonenschuß von einem russischen Schiff in den Grund gebohrt. Da die undisciplinirten Kosacken und Kirgisen, welche gegen die Tscherkessen aufgeboten sind, im Kampfe mit ihren Gegnern nur schlecht bestehen, so will sie die Regierung durch disciplinirte Kosacken ersetzen und hat zur Aufmunterung und Erweckung des Muthes und des Ehrgeizes bereits eine Anzahl Beförderungen unter ihnen vorgenommen. Sowohl die Truppen auf der Linie als die Besatzungen der Forts und festen Plätze sollen abgelöst werden, und deßhalb hat die Truppenzusammenziehung in den südöstlichen Provinzen stattgefunden. Aus der Mühe, welche die russische Regierung sich gibt, mit den Tscherkessen in Unterhandlung zu treten, scheint hervorzugehen, daß sie daran verzweifelt, dieselben mit den Waffen zu unterwerfen; allein alle ihre Anstrengungen in dieser Hinsicht sind bis jetzt erfolglos gewesen, und erst neulich wurden einem russischen Emissär, der von den Tscherkessen ertappt war, die Fußsohlen aufgeschlitzt, bis das Weitere über ihn verhängt werden wird."

Allerlei.

* Mittel gegen Ratzen.

(Nach einer Anekdote.)

Dem Keller des Hans Muck ward von den Ratzen,
Gar weidlich eine Einkehr zugedacht;
Er stellte Fallen, sperrte seine Katzen
Im Keller ein, manch' liebe, lange Nacht —
Doch konnten sie nicht einen Ratzen fangen;
Er macht' den Käs so hoch er wollte hangen,
Er macht' ihn selbst an das Gewölbe binden,
Die schlauen Thiere wußten ihn zu finden.
So kam Hans Muck um manchen Zentner Käs,
Und ward natürlich auf die Ratzen bös.

Hans Muck war Wirth, das heißt, ein schlauer Kunde,
Und fegte jedem Gast die Taschen leer,
Dabei erzählte er noch manche Stunde
Von seinen Katzen die bekannte Mähr,
„Ach!" klagt er einst — und macht dabei die Zeche
Für einen Gast — „Wüßt' Einer nur die freche,
Die böse Brut vom Keller mir zu jagen,
Ich wollte ihn auf meinen Händen tragen."
Dabei reicht er, mit wucherigem Sinn,
Dem Gast die unverschämte Rechnung hin.

Der schaut hinein und spricht mit grimmen Lachen:
„Sie müssen nur zu ihrem besten Frommen,
Den Ratzen eben solche Zechen machen,
Ich bin gewiß — sie werden nicht mehr kommen."

F. W....r.

Maria Malibran.

Zu den Anstrengungen, die mit Marien's Stande verknüpft waren, kamen noch die mancherlei weltlichen Genüsse, welchen sie sich mit all dem Feuer ihres lebhaften Geistes hingab. Immer bereit, ihre Stimme, ihre Zeit, ihre Müh'n zu verschwenden, stand sie nicht an, ihr Interesse dem Gedanken zu opfern, zu thun, was ihr gefiel. Einst, als sie versprochen hatte, bei mir zu singen, verfiel die Administration des Theaters darauf, gerade an dem Abend, wo sie diese Verpflichtung erfüllen sollte, eine Benefice-Vorstellung zu geben. Nachdem Maria vergebens den Versuch gemacht hatte, diese Vorstellung ausgesetzt zu haben, sagte sie höchst mißlaunig zu Herrn Robert: „Schon gut, ich werde auf dem Theater singen, weil es meine Pflicht ist; aber nachher werde ich bei Madame Merlin singen, weil es mir Spaß macht." Wie sehr Herr Robert auch davon abmahnte und die besten Worte gab, es war alles vergebens. Sie kam nach der Vorstellung um 1 Uhr Morgens zu mir, sang bis 2 oder 3 Uhr, soupirte dann, und tanzte hernach bis zum lichten Morgen.

Solche Wagstücke blieben aber nicht immer ungestraft und ihre Gesundheit empfand es. Als sie einst die Nacht vor dem Abend, wo sie auftreten sollte, auf einem Balle zugebracht hatte, stand sie Mittags auf, setzte sich zu Pferde, ritt nüchtern aus und kehrte erst um 6 Uhr zurück. Kaum hatte sie zu Mittag gegessen, so mußte sie sich in der Hast ankleiden, um in der Rolle des Arsacius aufzutreten; aber ermüdet, und aufgeregt in Folge des übereilten Essens, flimmerte es dem armen Arsacius, der seinen schönen Helm schon auf dem Haupte und sein niedliches Haar in Locken geringelt hatte, vor den Augen und er sank ohnmächtig zusammen, als er eben die Bühne betreten wollte. Maria wurde zu ihrer Loge zurückgeführt und man wetteiferte darin, ihr beizuspringen. Der arme Direktor wußte nicht, wo ihm der Kopf stand; der Kranken wurden zwanzig Phiolen mit einemmale unter die Nase gehalten, unglücklicherweise war auch eine darunter mit einer Mischung von Oel und Alcali, deren Maria sich zu äußeren Einreibungen bediente, wenn sie Halsweh hatte. Da setzte ein unvorsichtiger Dienstfertiger ihr diese an die Lippen, und bald sah man nun dicke Blasen an dem schönen Munde.... Was nun beginnen?... So auf die Bühne kommen war eine Unmöglichkeit; ein anderes Stück geben, dazu war es zu spät.... Nur Geduld, laßt mich nur machen!... sagte Maria, die sich wieder erholt hatte. Sie nahm eine Scheere, trat zum Spiegel und schnitt ohne weiteres die entstellenden Blasen, die ihr über die Lippen herabhingen, entzwei.... Dann spielte Maria ruhig ihre Rolle durch und sang bewunderungswürdig mit der Semiramide-Sonntag.

Wenn Maria nach irgend einer übermäßigen Anstrengung auftreten mußte, pflegte sie wohl stärkende Sachen zu sich zu nehmen, was denn zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß sie sich dem Trunke ergeben habe. Das Wahre an der Sache aber ist, daß wenn sie einmal Gebrauch von starken Getränken machte, dieß keineswegs geschah, weil sie Geschmack daran fand, sondern nur, um ihrer hinfälligen und nervenschwachen Natur wieder aufzuhelfen, auch würde sie statt eines Glases Madeira eben so willig eine Mischung von Honig und Essig getrunken haben, wenn sie darin neue Kräfte hätte finden können, um ihre Verbind-

Digitized by Google

lichkeiten zu erfüllen, so wie sie, wie schon gesagt, mit zerrissenen Lippen, und späterhin, schon sterbenskrank, zum zweitenmale auf dem Theater von Manchester das Duett Andronico sang, um nur dem Publikum zu genügen; denn wenn sie einerseits ihre Kräfte zur Befriedigung ihrer Unabhängigkeitsliebe und ihrer unbezähmbaren Leidenschaftlichkeit verschwendete, so hatte sie andererseits auch einen hehren Muth und Selbstverleugnung in der Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten.

. . . . Zu Neapel ist es Sitte, daß eine neue Actrice, ehe sie vor dem Publikum auftritt, dem Könige vorgestellt wird und ihn um die Gnade bittet, ihrem ersten Auftreten beizuwohnen. Demzufolge machte denn auch Maria, ehe sie auf der Bühne erschien, dem Könige ihre Aufwartung und wurde sehr gnädig empfangen . . . „Sire," sagte sie zu ihm, „ich komme, Ew. Majestät um die Gnade zu bitten, morgen, wenn es Ew. Majestät einerlei sein sollte — nicht ins Theater zu kommen." — Höchst überrascht, antwortete ihr der König: „Ei, warum denn nicht? ich hätte eben geglaubt, daß Sie gekommen wären, von mir das Gegentheil zu erbitten."

„Ja, Sire, ich will ihnen sagen, daß ich gehört habe, es würde im Theater zu Neapel nicht applaudirt, wenn Ew. Majestät zugegen wäre und nicht mit dem Beispiel dazu vorangingen, und da fürchtete ich, daß Sie das vergessen möchten. . . ."

Der König lachte und beruhigte sie dieserwegen; da es ihm aber schien, als ob sie noch etwas auf dem Herzen habe, so forderte er sie auf, sich zu erklären.

„Sire, da Ew. Majestät es mir erlauben, so möchte ich Ihnen noch etwas eröffnen, das nämlich, daß ich gewohnt bin, gleich bei meinem Erscheinen von dem Publikum ermuthigt zu werden, und daß, wenn das nicht geschieht, ich nichts mehr gut mache."

„„Wohl, ich werde sie beklatschen, so wie Sie sich sehen lassen,"" antwortete der König.

Maria trat nun höchst zufrieden über ihre Aufnahme beim Könige ab. Als sie dann am Abend zwischen den beiden Coulissen den Augenblick des Vortretens erwartete, blickte sie nach des Königs Loge auf, und als sie sah, daß er sein Auge auf sie gerichtet hielt, da hob sie beide Hände auf und machte die Pantomime des Klatschens, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Das gelang ihr denn auch auf's Beste; denn über eine solche Originalität und so viele Grazie entzückt, gab der König sofort das Signal und der ganze Saal applaudirte jubelnd nach.

. . . Eines Tages befand sie sich zu Castellamare, eine Esels-Cavalcade erwartend, und ritt dann, von mehreren Freunden begleitet, die waldigten Gebirge der schönen Gegend hinauf.

An einer gewissen Stelle des Weges befand sich aber ein Pfahl, an welchen der Prinz von Capua einen Anschlag hatte machen lassen, der einen jeden mit Zuchthausstrafe bedrohte, der die geheimen Pfade zur Villa Cassiana betreten würde. Hierauf nicht achtend, ritt der Trupp weiter, wurde aber in seiner fröhlichen Laune durch die Aufforderung einer vom Kopf bis zur Zehe bewaffneten Sbirrenschaar abzusitzen, unterbrochen.

Vergebens boten sie alle ihre Ueberredungskünste auf, Verzeihung zu erhalten, und beriefen sich auf ihre Eigenschaft als Fremde und auf ihre Unkunde in der Sprache: die Sbirren blieben unerbittlich. Da stimmte Maria, auf ihrem Esel thronend, einen so ergreifenden rührenden Gesang an, daß in einem Augenblick die Karabiner und die breitränderigen Hüte, wie durch einen Zauberschlag, zu ihren Füßen lagen. Es war als wenn die hundert Köpfe des Cerberus sich ehrerbietig gesenkt hätten, um der Leyer des Orpheus zu huldigen.

⊙ Das Grab.

Wie schön ist es im Grabe!
Da senget keine Hitze,
Da schneidet keine Kälte,
Und keine Sorgen drücken —
Wie schön ist's da!

Da waltet heilige Stille,
Verstummet ist der Schwätzer!
Und kein Verräther lauert
Und keine Freunde täuschen —
O wär' ich da!

Da schweigt der leere Tadel
Und hämische Verläumdung;
Und kein Tyrann regieret
Und keine Fessel klirret —
Wie schön ist's da!

Da fließet keine Thräne,
Und ew'ger Friede waltet.
Das Tagwerk hat ein End,
Die Saat reift zur Vollendung —
Willkommen Grab!

Witterungs-Beobachtung am 4ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' ½'''	27'' ½'''	27'' 1'''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 17 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	hell

Bekanntmachung

Das bereis angekündigte Volksfest auf dem Schießplatz findet heute Montag den 6ten August Nachmittags 2 Uhr ungehindert statt; wozu ergebenst einladet

Karl Müller.

Theater-Einladung.

Montag, 6 August. Zum Vortheile des Unterzeichneten: „Faust." Tragödie in 6 Akten, v. Göthe.

Hiezu ladet nochmals ergebenst ein

Anton Kleining,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Wegen Länge dieser Tragödie beginnt die Vorstellung um 6 Uhr.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 219. Dienstag. Nürnberg, 7 August 1838.

Inland.

München, 4 August. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist diesen Morgen hier angekommen, hat bei J. M. der Königin das Frühstück eingenommen, und darauf die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — Der k. k. Staatsminister Graf v. Collowrath-Liebsteinsky scheint sich in München wohl zu gefallen, und wird erst nächsten Dienstag mit seiner Familie nach Innspruck abreisen.

Bad Kreuth, 3. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche an den hiesigen Aufenthalte Gefallen zu finden scheinen, ritten gestern Nachmittag in Begleitung der Großfürstinnen kais. HH. und ihrer Damen auf den Hallenstein. Abends 7 Uhr war Konzert bei Ihrer Majestät, welchem auch J. Maj. die Königin Caroline und die Kronprinzessin von Preußen beiwohnten. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger werden täglich erwartet. Ihre Majestät die Kaiserin gehen oft auf die Berge, oder lassen Sich, wenn Sie ermüdet sind, abwechselnd von Kosacken aus ihrem Gefolge in einer Sänfte tragen. — Herr Schulze hat das Haus, welches er mit Erlaubniß Ihrer Majestät der Königin hier erbaute, an den Grafen von Benkendorf abgetreten. Außer ihm befinden sich noch eine Menge Kaufleute hier. — Heute früh nahmen ihre Majestät die Kaiserin das Frühstück im Marmorbruch bei Tegernsee ein.

Würzburg, 4 Aug. Gestern Abend um 6 Uhr kamen Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen nebst hohem Gefolge unter dem Namen eines Grafen v. Glatz dahier an, und stiegen im Gasthause zum teutschen Hofe ab. Heute Morgen besuchten Ihre k. Hoheit die Prinzessin den hiesigen Dom, und ließen vor Allem das Denkmal des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn Sich zeigen. Auch die Antiquitäten-Sammlung des historischen Vereins war ein Gegenstand Höchstderen Besuchs, wo Höchstdieselben sich als ausgezeichnete Kennerin der Kunstschätze bewiesen. Heute Mittag setzten Höchstdieselben Ihre Reise weiter fort.

Kissingen, 3 August. Die Nummer der Curliste zählt bereits Drittihalb Tausend. Der anhaltende Regen verleidet Manchem den Gebrauch der Trinkkur; doch glaubt man, daß bald eine Aenderung in der Witterung eintreten werde. — Der Curpächter, Hr. Bolzano, hat auch der armen Kranken in Würzburg gedacht, und dem Juliusspitale und der Armen-Clinik 600 Krüge Ragoczi zum Gebrauche übersendet.

Ausland.

England.

London, 30 Juli. Die Mission des Lords Durham in Canada stößt auf viele Schwierigkeiten. Seine Handlungen und Maaßregeln finden unter den englischen Kolonisten selbst, zu deren Sicherheit er gesendet wurde, wenig Beifall. Auf der anderen Seite ist die Insurrektion nicht muthlos geworden. Neuerdings sind etwa 1000 Insurgenten bei Becar-Creek an der Themse-Mündung und bei Sarnia auf dem St.-Clair-Ufer gelandet. Sie haben das Gefängniß in dem London Distrikt erbrochen und diejenigen der Ihrigen, welche darin eingekerkert waren, mit fortgenommen. Unter den von den englischen Truppen in der letzten Zeit gefangenen Rebellen befinden sich auch mehrere Nordamerikaner, welche ansehnliche Grade in der Armee eingenommen zu haben scheinen.

Frankreich.

Paris, 1 August. St. Germain-Eisenbahn 862. 50 Versailles, rechtes Ufer 790. — Linkes Ufer 607. — — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. — Mühlhausen-Thann 500. 50. Bordeaux-Teste 500.

— An der Börse war das Gerücht, Estella sei von den Christinos genommen und Don Karlos gefährlich verwundet worden. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so würde die spanische aktive Rente rasch und bedeutend steigen.

— Der Hof wird sich nach St. Cloud begeben, sobald die Herzogin Alexander von Würtemberg wieder hergestellt sein wird. — Marschall Soult ist am Montag Abend von London in Havre angekommen und am folgenden Morgen nach Paris abgereist. — Steuble, der als Mitschuldiger des Hubert'schen Complottes verurtheilt worden, ist in das Detentionshaus auf dem Mont St. Michel gebracht worden. — Hr. Dubosc, ehemaliger Redacteur-en-Chef des „Journal du Peuple“, ist gestern verhaftet worden; aus welchem Grund, ist nicht bekannt. — Der Erzherzog Friedrich von Oestreich war am 29. Juli Morgens zu Toulon erwartet. Es waren große Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen getroffen.

Digitized by Google

Niederlande.

Dem „Handelsblad" wird aus London vom 28. Juli mitgetheilt: „Gestern ist man hier insoferne zu einem Resultate gekommen, als man endlich den niederländischen Botschafter Kenntniß von demjenigen gegeben hat, was man, bevor zur Unterzeichnung der 24 Artikel übergangen würde, als neues Opfer von Holland verlangt. Solches betrifft nicht die Gebietsfrage, sondern vornehmlich die rückständige Schuld, in Hinsicht welchen Punktes Frankreich und England einer und der nämlichen Meinung sind. Die Discretion verbietet mir, Euch für den Augenblick mitzutheilen, welche Propositionen dieserhalb morgen Eurer Regierung zugesandt werden; eben so wenig mag ich denn auch meine Gesinnungen darüber äußern; doch so viel ist sicher, und dieß brauche ich nicht zu verschweigen, daß man Eurem guten und unverkennbaren Rechte zu kurz thun will. Nun ist es an Eurem Kabinette, zu beurtheilen, ob das Interesse Hollands die verlangte Aufopferung zuläßt oder nicht."

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 3 August. So eben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle folgenden Bericht über einen Unfall, welcher heute dem Dampfschiffe widerfuhr: „Kap. Koch des „Leopolds" und Kapitän Reindorp des „Herzogs v. Nassau" hatten verabredet, von Koblenz aufwärts bei einander zu bleiben und gemeinschaftlich das Feuer zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen zu unterhalten, was auch, nach einer zusammen ausgeführten Schwenkung vor Koblenz geschah; „Leopold" vorn, „Herzog" 5 Minuten Wegs hintennach. Bei Dreieckshausen am „Wacken" fuhr der „Leopold" (Steuermann Kimbel, ein tüchtiger Steuermann) auf einen Schieferfelsen mit dem Vordertheile (unter der Vorkajüte) auf, und bekam einen starken Leck, so daß augenblicklich die Vorkajüte bis an die Tischplatten unter Wasser stand. In dieser war schon abgegessen, in der großen Kajüte eben die Tafel servirt. Mit dem Sprachrohr benachrichtiget, eilte sogleich Kapitän Reindorp neben den „Leopold", und nahm alle Passagiere, Reisegepäcke, Wagen und den Kondukteur Jansen an Bord, natürlich ohne Zahlung. Der „Leopold" wurde nach der nassauischen Landseite geleitet, und hart nach dem Ufer aufgefahren, damit er nicht untersinken konnte. Dort hat er ungefähr 5 1/2 Fuß Wasser, so daß noch die Fenster über der Fläche sind. Trotz der Concurrenz der beiden Gesellschaften half die Mannschaft des „Herzogs" freundschaftlich und rüstig in der Noth und Niemand ist verunglückt, nur die geladenen Güter liegen im Wasser, wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht alle, assekurirt."

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 3 August. Heute nach 5 Uhr Abends ist Se. K. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland von Hannover dahier eingetroffen und im „Hotel de Russie", woselbst Alles zu dessen Empfang auf das Prachtvollste hergerichtet war, abgestiegen. Alle sonstigen Empfangsfeierlichkeiten, wozu schon von Seiten unserer Behörde Vorbereitungen getroffen waren, hatte Se. Kaiserl. Hoheit abgelehnt.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 1 August. Nach geschehener Abfahrt der 400 auswandernden Lutheraner aus Schlesien nach Süd-Australien, auf zwei Schiffen, ist hier ganz unerwartet eine neue 120 Köpfe starke Colonne derselben auf Oderkähnen eingetroffen. Sie haben an den hiesigen Agenten der südaustralischen Compagnie das Gesuch gerichtet, auf gleiche Weise wie ihre Vorgänger, von jener Gesellschaft in den fünften Welttheil gebracht zu werden. Sobald sie von dem in London befindlichen lutherischen Prediger, Hrn. Ravel, als Glieder seiner Gemeinde anerkannt sind, weßhalb bereits an ihn geschrieben worden, wird dem erwähnten Gesuche durch den Agenten jener Compagnie gewillfahrt und diese Auswanderer von hier nach Süd-Australien eingeschifft werden. Bis zum Eintreffen der Antwort aus London hat sich die Gemeinde des Dorfes Barmbeck erboten, die nicht ganz mittellosen Auswanderer, denen auf der Herfahrt schon zwei Kinder starben, um sie dem gedrängten Aufenthalt auf ihren Kähnen zu entziehen, aufzunehmen und zu beherbergen. Dieß ist eine mit Zulassung der Obrigkeit geübte Handlung der Nächstenliebe, welche keines weitern Lobes bedarf und gleichmäßig für die Aufgenommenen wie für die Aufnehmenden zeugt.

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt, in Widerlegung umlaufender Gerüchte, aus Luzern: Am Ende der vorigen Woche waren in Luzern noch keine fremden Noten eingetroffen, weder betreffend den Prinzen Louis Bonaparte, noch in der Klostersache.

— Die Bezirks-Landsgemeinde in dem Schwyzer Bezirke March gieng mit sehr leidenschaftlicher Theilnahme beider Parteien vor sich. Die Horn-Regierung vom 24 Juni wurde durchgängig bestätigt, mit der Ausnahme, daß Landammann Schmid seine Kantonsrichter-Stelle gegen die Bezirksgerichts-Präsidenten- und die Großrathsstelle vertauschte. In Einsiedeln war die Versammlung freudig und, bis auf ein kleines Häufchen, von Einem Geiste belebt. Gyr und Birchler (Klauenmänner) sind die Erwählten. Dem Schultheiß Kopp, Präsidenten des Vororts, den eidg. Repräsentanten in Einsiedeln, Hrn. Nagel und den HH. Hertenstein und Sigwart-Müller, ertheilte die Versammlung, so weit es in ihrer Kompetenz stand, das politische Bürgerrecht in Einsiedeln. In Pfäffikon unterlagen die Freisinnigen, dagegen trugen sie in Wollerau, Gersau und Küßnacht den Sieg davon. Am 24 Juli schrieb Schwyz den Kantonen, die Landsgemeinde vom 22 habe die Hornmänner Abyberg, Düggelin und Fischlin in ihren Stellen bestätigt.

— In der Sitzung der Tagsatzung am 31 Juli protestirte Uri gegen die am 7 Juli statt gehabte Ausschließung der Horn Gesandtschaft als bundeswidrig. Kräftige Gegenerklärungen von 10 1/2 Ständen. General Guiguer wurde auf nochmaliges Begehren entlassen.

Schweden.

Stockholm, 24 Juli. Die Anzahl der am Donnerstag Abend Erschossenen wird jetzt auf 3, der Verwun-

Digitized by Google

beten auf 20 angegeben. Auf die Aufforderung des Commandanten an das Bürgermilitär, die Patrouillen in der Hauptstadt zu besorgen, hat ein Theil desselben die Antwort ertheilt, daß man sehr gerne Militärdienste leisten wolle, wenn der König oder seine Dynastie in Gefahr oder Krieg zu besorgen wäre, daß man aber, um zügelloses Gesindel in Ordnung zu halten, viel besser thäte, zu Hause zu bleiben, um Aufsicht über Arbeiter, Gesellen und Diener zu führen. Ein Theil des Bürgermilitärs hat jedoch dieser Aufforderung Folge geleistet. (Nach spätern Nachrichten aus Stockholm vom 26. d., die über Lübeck mit dem Dampfschiffe hier eingegangen sind, war die Ruhe durchaus ungestört geblieben.)

Griechenland.

Die griechischen Blätter bringen eine neue Eintheilung des Königreichs vom 3 Julius. Um die Ausgaben zu vermindern, sind statt 30 Gouvernements und 28 Untergouvernements nur 24 Gouvernements und 7 Untergouvernements eingerichtet worden. Die Namen der neuen Gouvernements sind: 1) Argolis mit der Hauptstadt Nauplia; Spezzia und Hermione bilden ein Untergouvernement. 2) Hydra mit Trözen und Kalauria, Hauptort Hydra, 3) Korinth mit Sikyon. 4) Achaia, Hauptort Patras. 5) Kynäthe, Hauptort Kalavrita. 6) Elis, Hauptort Pyrgos. 7) Triphylia, Kyparissia. 8) Messenien, Hauptort Kalamata, dazu das Untergouvernement Pylia, mit Hauptort Pylos (Navarin). 9) Mantinea, Hauptort Tripolitza. 10) Gortynia, Hauptort Karytene. 11) Lacedämon, Hauptort Sparta. 12) Lakonien (Maina), Hauptort Ariopolis. 13) Aetolien, Hauptort Missolunghi, mit dem Untergouvernement Trichonia, Hauptstadt Agrinion. 14) Akarnanien, Hauptort Amphilochikon, Argos, (Karbasara.) 15) Eurytania, Hauptort Oichalia. 16) Phokis, Hauptort Amphissa. 17) Pythiotis, Hauptort Lamia, mit dem Gouvernement Lokris, Hauptort Atalante. 18) Attika, Hauptort Athen, mit den Untergouvernements Megaris und Aegina, Hauptort Megara. 19) Böotien, Hauptort Libadia. 20) Euböa, Hauptort Chalkis, mit dem Untergouvernement der benachbarten Inseln, Hauptort Skiathos. 21) Tinos mit Andros, Hauptort Tinos. 22) Syra mit den übrigen Cykladen, Hauptort Hermoupolis (Syra) und dem Untergouvernement der Inseln Milos, Syphnos, Kimolos, Pholegandros, Sikinos, Hauptort Milos. 23) Naxos mit Paros, Hauptort Naxos. 24) Thera mit den umliegenden Inseln, Hauptort Thera. Der Gehalt der Gouverneure wird monatlich auf 300 Drachmen, der Untergouverneure auf 200 Drachmen, und ihrer Sekretäre auf 120 und 90 Drachmen bestimmt.

Allerlei.

Die Erfindung des Schachspiels.

Ein junger Fürst, der in einem Lande in Ostindien regierte, hatte sich durch seinen empörenden Stolz und seine grausame Tyrannei den allgemeinen Haß seiner Unterthanen zugezogen. Vergebens machte man ihm Vorstellungen und suchte ihm zu beweisen, daß allein die Liebe der Unterthanen die Macht und die Stärke eines Regenten ausmache. Diese weisen Lehren dienten zu nichts anderem, als daß sie ihren Urhebern das Leben kosteten.

Ein Bramine oder indischer Gelehrter, der ihm eben diese Wahrheit einprägen wollte, ohne doch sein Leben aufs Spiel zu setzen, sann lange darüber nach, wie dieß anzufangen sei; endlich erfand er das Schachspiel, in welchem der König zwar der Wichtigste unter allen Steinen ist, aber doch allein nichts vermag; er kann seine Feinde nicht angreifen und sich nicht gegen sie vertheidigen, wenn ihm nicht seine Bauern oder Soldaten beistehen.

Der Monarch besaß von Natur viel Verstand und sah bald den Sinn dieses Spieles ein; er machte die Anwendung dieses nützlichen Unterrichts auf sich, änderte sein Benehmen und beugte dadurch den Gefahren vor, welche ihn von allen Seiten wegen seiner Härte und Grausamkeit bedroheten. Er wollte gegen den Erfinder dieses lehrreichen Spiels dankbar sein und überließ ihm selbst die Wahl der Belohnung.

Was that nun der Bramine? Er bat sich blos so viel Getreidekörner aus, als Felder auf dem Schachbrette sind und zwar jedesmal von dem zweiten doppelt so viel als von dem vorhergehenden, von 1 an bis auf 64, welches ihm sogleich ohne weitere Untersuchung zugestanden ward. Bei der Ausrechnung aber fand sich, daß selbst die weiten Staaten des Fürsten nicht zureichten, ein solches Versprechen zu erfüllen.

Der Bramine benutzte diese Gelegenheit, dem Monarchen vorzustellen, wie sehr sich Fürsten vor ihren Umgebungen in Acht nehmen und wie sehr sie fürchten müßten, daß man ihre besten Absichten mißbrauche.

Hopfenstangen von Eisendraht.

Schon öfters ist in ökonomischen Schriften die Rede davon gewesen, daß man in der neuen Zeit zum Aufstängeln des Hopfens in England und Frankreich Eisendraht anwende. Da dieses Verfahren auch in unserm Vaterlande eines Versuchs gewürdigt worden wäre, davon hat bis jetzt nichts verlauten wollen. Pfarrer Dr. Porsch zu Markt-Taschendorf bei Langenfeld ist demnach der Erste, der, wenigstens in Bayern, das Aufstängeln des Hopfens mit Eisendraht in seinen Hopfengärten versuchte. Das Verfahren, welches derselbe bei diesem ersten Versuche beobachtete, besteht in Folgendem: Es wurden auf einem gewöhnlichen Hopfenbeete, von 9 Stöcken in der Breite, drei fichtene Hopfenstangen aufgerichtet, auf denen quer über oder horizontal, an der Spitze und in der Mitte zwei Drähte gezogen wurden. Von dem obersten Drahte bis zur Erde herab wurden dann perpendikuläre Drähte geleitet, welche unten bei jedem Hopfenstocke mit kleinen hölzernen Pflöcken befestigt wurden, so daß nun der mittelste und die beiden äußersten Hopfenstöcke an die hölzernen Stangen, die sechs andern aber an die Drähte zustehen kamen. Zu diesen Drähten wurde gewöhnlicher, geglühter Hafendraht genommen, und somit zwei Drittel der sonst nöthigen Hopfenstangen erspart. Die Hopfenreben liefen sehr freudig, und ohne das sonst gebräuchliche Anbinden zu bedürfen, an den dünnen Drähten hinauf, und zeigten bald eine sehr üppige Vegetation, die eine vorzügliche Ernte erwarten läßt. Bei den enormen Preisen der hölzernen Hopfenstangen, die heuer in mancher Gegend auf 15 bis 25 Gulden per 100 Stück standen, muß ein solcher gelungener Versuch die Aufmerksamkeit aller Ho-

Digitized by Google

pfenbauer erregen, und es gereicht uns daher zur besondern Freude, melden zu können, daß Pfarrer Dr. Porsch gegen Bekannte sich erklärt hat, jedem Hopfenbauer, der sich an ihn wenden würde, die Details seines Versuchs genauer anzugeben, als es hier möglich ist. (Sammler.)

Eine Giftmischerin.

In einem Dorfe, nicht weit von Brüssel entfernt, lebte eine Barbiersfrau, deren erster Mann, ein Schreiber, nach einer langwierigen Zehrkrankheit gestorben war. Diese Frau sitzt gegenwärtig als Mörderin ihres ersten Mannes im Gefängniß, und sieht ihrer Hinrichtung entgegen. Sie hatte sich in den ersten Jahren ihrer Ehe in einen Barbiergesellen verliebt, und war entschlossen, ihn um jeden Preis zu heirathen, und ihm eine Gerechtsame zu kaufen, da sie sich durch einen Handel mit Brüßlerspitzen viel Geld verdiente. Diesem Vorhaben stand ihr Mann im Wege. Sie faßte daher den Vorsatz, diesen Stein des Anstosses langsam aus dem Wege zu raumen. Sie mischte deßhalb von Zeit zu Zeit ein gelind wirkendes Gift in die Speisen ihres Mannes. Dieser verfiel nun in eine Zehrkrankheit, und starb nach einem jahrelangen Leiden. Während ihrer zweiten Verheirathung wurde sie oft von den Furien des bösen Gewissens gepeinigt, und ihre krampfhaften Zufälle, an denen sie schon früher gelitten, übten nun eine größere Gewalt aus. Bei solchen Anfällen hatte sie auch Visionen, und gewöhnlich gingen die Erlebnisse in bunten Bildern vor ihrem innern Auge vorüber. Bei einem solchen Delirium war ihr, als ob sie auf dem Todtenbette liegen und dem Beichtvater ein Bekenntniß ihrer Sünden ablegen würde. Sie erzählte nun neben zahllosen Verbrechen auch die Gräuelthat des Vergiftens. Die Nebenstehenden wurden von Entsetzen erfaßt ob des Gehörten. Es wurde die Sache bei Gericht angezeigt, und nachdem die Frau ins Verhör genommen wurde, bekannte sie das Verhör gleichlautend mit den Worten des Fiebertraumes. Die Mörderin soll im Gefängnisse immer weinen, aber nicht aus Reue, sondern aus Wuth, weil sie selbst den Mord ausgeschwätzt hat, der sonst schwerlich an den Tag gekommen wäre.

Noch ein Brief des Generals Blücher.

Stargard, d. 16 Nov. 1810.

Ich danke ihnen, mein alter Paltz Graff vor ihren liben briff. Fahren sie ja Fohrt, mich zu unterhalten. Ich habe häutte ein großes Promemorium betreffend der ungerechtig keitt die man sich gegen das Militair, und besonders von Justiz wegen erlaubt am König und auch am stats Kanzler geschickt, horchen sie doch nach, was es vor eine Sensation magt. Empfehlen Sie mich Ihrer liebenswürdigen Frau, und grüßen Lossow übrigens bleibt es beim Alten. Blücher.

— Die Rhone, welche Savoyen von Frankreich scheidet, strömt häufig in einem sehr engen Bett, an dessen Seiten sich hohe steile Felswände erheben, so daß von einem Landen daselbst mit Kähnen nicht die Rede sein kann. Dieß umgehen die Pascher auf folgende Weise: Ihre Ankunft auf dem einen Ufer melden sie einander dadurch, daß sie Feuer anschlagen. Haben sie sich gefunden, so bindet der Eine eine Leine an einen Stein und bringt diese durch einen kräftigen Wurf über den Fluß, also von Savoyen nach Frankreich. Die Ankunft der Leine meldet der Verbündete wieder durch Feueranschlagen. An die Leine wird nun ein Seil gebunden, dieses hinüber gezogen, an den beiden Ufern befestigt und ganz straff gespannt. Ueber dieses Seil legt man einige Fuß höher ein schwächeres, welches die Schmuggler nun, mit Waarenballen beladen, als Halt gebrauchen, während ihnen das stärkere und tiefere Seil als Brücke dient.

⊙ Ehen werden im Himmel geschlossen.

Der Himmel schliesst die Ehen auf Erden —
Die Ehen verschliessen den Himmel auf Erden!

Witterungs-Beobachtung am 5ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —"'	27" —"'	27" —"'
Thermometer	+ 13 Gr	+ 22 Gr.	+ 19 Gr.
Hygroskop	feucht	mittel	mittel
Windrichtung	SW.	N.W	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	Regen

Liederkranz.

Nächsten Mittwoch, den 8 Aug. ist Versammlung des Liederkranzes im goldenen Adler. Die Vorträge beginnen punkt 8 Uhr. Als Gäste können nur wirkliche Fremde eingeführt werden und man bittet dieselben einem der Vorstände vorzustellen.

Der Vorstand.

Gesuch.

Eine Wittwe sucht, ausserhalb Nürnberg, am Liebsten bei einem Herrn Geistlichen, als Haushälterin unterzukommen. Frankirte Briefe unter Adresse A. B. befördert die Expedition d. Blattes.

Zu verleihen.

Ein sehr großes Zelt nebst Tischen und Bänken ist für die Dauer des diesjährigen Volksfest billig zu verleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Im Illuminiren und Lasiren können geübte Personen andauernde Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Zu vermiethen.

In der Hirschelgasse ist ein hübsch möblirtes Zimmer mit sehr schöner Aussicht an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* | Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 220. Mittwoch. | Nürnberg, 8 August 1838.

Inland.

München 5 August. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König am 14 d. M. das Bad Brückenau verlassen und in ihre getreue Residenzstadt zurückkehren. Se. K. Hoheit der Kronprinz werden heute von Hohenschwangau kommend hier eintreffen und sich wahrscheinlich morgen nach Tegernsee und Kreuth begeben. (A. Ab. Z.)

— Das Regierungsblatt Nro. 31 vom 4 August enthält eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft der Rheinuferstaaten über fünf weitere Supplementarartikel zur Rheinschifffahrtskonvention betreffend. — Se. Maj. der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem K. Regimentsquartiermeister und Krankenhausinspektor bei der Kommandantschaft Augsburg, A. von Xylander, die Ehrenmünze des K. B. Ludwigsordens zu verleihen.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Luitpold (bisher Artilleriehauptmann) sind von Sr. Majestät dem König zum Obristen in der Infanterie der Armee ernannt worden.

☾ Regensburg, 6 Aug. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hat ein schreckliches Hagelwetter die hiesige Gegend heimgesucht und Alles auf den Feldern verheert. Es fielen Eisstücke von der Größe eines kleinen Hühner-Eies, wie alte Leute sich kaum erinnern, sie je gesehen zu haben. So viel bis jetzt bekannt geworden, hat der Landstrich von Eckartshausen, Prüfening, Maria-Ort, Regensburg, Tegernheim und bis unter Wörth hinab am meisten gelitten, welches etwa eine Länge von acht bis zehn und eine Breite von zwei Stunden betragen mag. Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht bestimmen, denn Alles, was auf dem Felde sich befand, ist ganz zu Grunde gerichtet. Auch das Gemüse ist größtentheils zermalmt und das Obst von den Bäumen herabgeschlagen. In der Gegend von Donaustauf, wo das Wetter am ärgsten wüthete, sind sogar die Wiesen und Kleefelder vernichtet. In Regensburg selbst sind die meisten Fensterscheiben an der Westseite der Häuser eingeschlagen worden und das eindringende Wasser strömte von den Stiegen herab. Auch auf der Promenade sieht es traurig aus, denn der Boden ist von Baumzweigen und Blättern ganz bedeckt.

Würzburg, 6 August. Am 31 Juli fanden sich die ersten weichen Traubenbeere auf der Leiste.

Ausland.

England.

London den 30 Juli. In der heutigen Sizung der Gemeinen beantragte der Oberst Sibthorp die Niedersezung eines Spezial-Comités zu Prüfung der seit 1830 niedergesetzten Commissionen und des durch sie erwachsenden Aufwandes. Oberst Sibthorp hob die ungeheuern Kosten, welche durch diese Commissionen verursacht wurden, hervor. Es betrugen z. B. die Kosten für die Commissionen zu Untersuchung des Zustandes des religiösen Unterrichts in Irland 43,031, für die Irische Erziehungs-Commission 140,454, für die Commission, welche die Beschwerden der Canadier zu prüfen hatte, 10.000 Pf. St. Der Antrag wurde jedoch ohne Abstimmung verworfen. Hierauf wurde das Irische Budget verwilligt. Wir heben folgende Posten hervor: Für das Erziehungswesen 50.000 Pfd.; für das katholisch-theologische Seminar in Maynooth 8928 Pfd. Letztere Summe erregte, wie gewöhnlich, lebhaften Widerspruch von Seiten der Oranienmänner, welche diese Ausgabe für eine Begünstigung des Papismus halten. Drei Obersten, Sibthorp (der Mann mit dem ungeheuern Backenbarte), Perceval (einer der Hauptwürdenträger des Irischen Oranienbundes) und Verner (bekannt durch seinen Trinkspruch auf die Schlacht am Diamond) sprachen in diesem Sinne. O'Connell machte einen Ausfall gegen sie mit einem Knittelverse folgenden Inhalts: „Drei Obersten, aus drei Grafschaften gebürtig, schmücken Lincoln, Sligo und Armagh würdig; Der erste durch der Mienen ernsten Schnitt, durch Grazie der Zweite, durch Nüchternheit der Dritt'. Doch hier ward die Kraft der Natur fixirt: Um den Ersten zu bebarten, hat sie die zwei Anderen rasirt.“ Oberst Sibthorp verbat sich diese Scherze. O'Connell erwiederte dagegen: „Der tapfere Oberst habe so leise gesprochen, daß er denselben nicht verstanden habe; er glaube aber, derselbe habe am Ende ihn (O'Connell) eine Gans genannt. Er erinnere jedoch daran, daß eine Gans Rom gerettet habe, und er seinerseits glaube sich Gans genug, um das Maynooth Colleg zu retten.“ Die verlangte Summe wurde verwilligt.

O'Connell hat ein Manifest erlassen, worin er das irische Volk zur Wiederaufnahme der Repealagitation auffordert, d. h. der Agitation, um eine legislative Trennung Irlands von Großbritannien zu erzielen.

Portugal.

Fortwährend lauten die Nachrichten aus Portugal sehr ungünstig. Die neuesten sind vom 24 Juli. Am 10 hatte zu Braga eine Emeute statt; das Volk verweigerte

Digitized by Google

die Zahlung der Abgaben. Der Baron Almargen befand sich dort mit 300 Mann. Es gelang ihm bald, die Emeute wieder zu unterdrücken und die Haufen der Unzufriedenen zu zerstreuen.

— Die Regierung hat beschlossen, daß die Wahlen zur neuen Kortesversammlung vor Mitte August vorgenommen werden sollen. In Lissabon selbst ist man nicht ohne Besorgnisse, ernste Ereignisse ausbrechen zu sehen; die Klubs sollen damit umgehen, die Königin abzusetzen, eine Regentschaft zu ernennen und die Konstitution von 1820 zu proklamiren.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Nachrichten von Seu de Urgel vom 30 Juli zufolge haben die in das bischöfliche Gebäude geflüchteten Insurgenten capitulirt; ihr Commandant Mondenden und zwei Anführer wurden getödtet. — Graf Espanna hat sich nach Terrogassa zurückgezogen.

Frankreich.

Paris, 2 August. St. Germain-Eisenbahn 860. — Versailles, rechtes Ufer 777. 50 Linkes Ufer 600. — — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 435. — — Sambre-Meuse 452. 50 Mühlhausen-Thann 500. 50. Bordeaux Teste 500.

— Französische Blätter vom August schreiben: Marschall Soult ist gestern Abend in Paris angekommen. Er begab sich heute nach Neuilly, wo er eine lange Audienz bei dem Könige hatte. Es heißt, es solle ihm im Namen der Armee ein großes militärisches Fest gegeben werden. — Die Passagier-Gebühren auf dem Regierungs-Dampfpaketboote für das Mittelmeer sind herabgesetzt worden. — Dem Courrier zu Folge spricht man viel von einer Entwendung von Aktenstücken aus dem Ministerium des Auswärtigen. Der Sekretär, welcher diese Entwendung beging, soll für jeden entwendeten Brief 1000 Fr. erhalten haben, und es soll auf diese Weise ein Theil des Briefwechsels zwischen dem Botschafter in London und dem Gesandten in Berlin in Betreff der Belgischen Angelegenheit abhanden gekommen sein. Es heißt übrigens, der Betrüger habe doppelt betrogen, indem jener Briefwechsel von ihm durch unterschobene Aktenstücke ergänzt worden sei.

Der Marschall Soult hat heute Mittag eine zweistündige Audienz bei dem Könige gehabt. Die Fragen sollen eben so lebhaft als die Antworten unbefangen gewesen sein. Der Marschall ist von der gesammten königlichen Familie mit der größten Herzlichkeit empfangen worden. Die Minister befanden sich zur selben Zeit in den Tuillerien. Sämmtliches Personal, welches den alten Kriegsmann nach London begleitete, hat ebenfalls eine Audienz gehabt. Die Reise der königlichen Familie nach dem Schlosse Eu, so wie ein Besuch auf der Besitzung des Grafen Molé zu Champlatreux scheint wegen der Herzogin von Orleans aufgegeben oder wenigstens aufgeschoben zu sein. Den Wünschen des Königs zufolge soll, falls ein Prinz geboren wird, derselbe den Namen Herzog von Paris führen. Es circuliren bereits viele voraus gemachte Wortspiele über das erwartete enfant de Paris. Wie würde die Geburt einer Prinzessin die Erfinder außer Fassung bringen!

Niederlande.

Brüssel, 1 August. Ein Unglück hat am 30 Juli auf der Eisenbahn statt gehabt. In der Nähe von Warenne ward eine Kuh, die über den Weg ging, durch den Remorqueur, ergriffen, umgeworfen und in zwei Theile getrennt. Die nachfolgenden Waggons wurden durch die hierdurch erzeugten Erschütterungen vor und nach sämmtlich ausserhalb der Schienen geworfen. Die erschreckten Reisenden verließen die Waggons, die man erst nach einer Arbeit von 1 1/2 Stunde wieder auf die Schienen brachte.

— Im „Belge" liest man: Ein Verein von Patrioten, die sich bekannt machen werden, wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird, fordert uns auf, folgende Adresse zu veröffentlichen: „Mitbürger, der Feind ist Willens, Euch die, durch unsere Repräsentanten am Tage nach einem Unglück bewilligte, aber durch die glückliche Hartnäckigkeit des Königs Wilhelm selbst verjährte Zerstückelung zweier Provinzen aufzulegen. Hochherzige Protestationen sind vor dem Angesichte Europa's für die Vertheidigung unserer bedrohten Rechte erlassen worden. Unsere Limburgischen und Luxemburgischen Brüder bitten um die Mitwirkung aller Provinzen. Wird sie ihnen verweigert werden? Die edeln Gesinnungen des Staats-Oberhauptes sind uns bekannt und sichern ihm die öffentliche Dankbarkeit; das Interesse unserer Verbündeten selbst verbürgt uns ihre Sympathie: allein ein seiner Unabhängigkeit ernstlich zugethanes Volk muß sich nicht in ein blindes Vertrauen einschläfern. Zu viele Concessionen, der fremden Diplomatie eingeräumt, lassen uns Alles fürchten, und befehlen uns, uns für jedes Ereigniß vorzusehen. Es ist der Regierung selbst daran gelegen, den Mächten gegenüber ihre Verweigerungen auf die feste Haltung des Volkes stützen zu können. Es ist für das Wohl des Vaterlandes wegen der Ordnung und unserer Institution selbst von Wichtigkeit, daß die leidenschaftliche oder besoldete Anarchie sich nicht einer Stelle bemächtige, die der Patriotismus unbesetzt lassen würde. Wir haben nicht das Mandat, die Nationalbegeisterung zu leiten, auch wollen wir keine andere Autorität ausüben, als jene, womit uns das öffentliche Zutrauen bekleiden würde. Gestützt auf unsere Gesinnungen und unsere frühern Handlungen, haben wir gehofft, daß unsere Bemühungen nicht unnütz sein würden, um eine gesetzliche Bewegung zu organisiren, unsere Anstrengungen mit jenen der ganzen zugleich patriotischen und unabhängigen Presse zu vereinigen, um die Eintracht der Bürger zu befestigen und die eigennützigen oder uneigennützigen Leidenschaften zu beaufsichtigen, die dahin zwecken würden, das belgische Volk in die Bahn der Umwälzungen hineinzureißen. Die Umstände werden unsern Arbeiten die Richtschnur ziehen; aber in allen Fällen verabscheuen, verwerfen und brandmarken wir die brutalen oder nächtlichen Demonstrationen. Nicht gegen Mitbürger, welche sie auch sein mögen, haben wir unsere Kräfte zu entwickeln, und die Energie geziemt wahren Belgiern nur auf dem Schlachtfelde. Unser Verein, gesetzlich in seinem Zwecke wie in seinem Wirken, nimmt zum Wahlspruch: National-Unabhängigkeit, Integrität des Gebietes, ewige Ausschließung des Hauses Oranien-Nassau von jeder Gewalt in Belgien!"

Digitized by Google

Oesterreich.

Innsbruck, 29 Juli. Es ist jetzt das Programm über die hier stattfindende Huldigung erschienen, woraus wir den wesentlichen Inhalt mittheilen. Am 9 August wird Se. M. an der äussersten Gränze des Stadtgebietes von dem Magistrate und der Geistlichkeit mit der Schuljugend erwartet. Seine Ankunft wird das Geläute der Glocken und das auf dem Mittelgebirge aufgestellte Geschütz verkündigen. Das Militair und die Stadt- und Landesschützen bilden Spaliere bis an die Hofburg, an deren Treppe Se. M. von deren Landesbehörden empfangen wird. Den 12 in der Frühe verkündigen 101 Kanonenschüsse den Akt der Huldigung. Den Zug in die Kirche eröffnen Abtheilungen der Landesschützen, des Bürgerkorps und Militärs, dann die Dienerschaft der Landstände und des Hofes. Hierauf folgen Edelknaben, die Tyrolischen und Vorarlbergischen Abgeordneten, die Geistlichkeit, dann der Adel und der Landeshauptmann, die Erb Aemter mit ihren Insignien, der Herold im Wappenrocke, der Erb-Landmarschall zu Pferd, unbedeckt, mit blossem Schwerte, der Kaiser in sechsspännigem Galawagen, zur Rechten von der Arcieren-, zur Linken von der Ungarischen Leibgarde umgeben. Nach ihnen der Stellvertreter des obersten Kanzlers. Den Schluß bilden wieder Abtheilungen der Landesschützen u. s. w. Nach dem Hochamte wird die Beeidigung der Stände in der Hofburg stattfinden. Später ist Hoftafel. Abends wird Se. M. die in der Stadt veranstaltete Illumination in Augenschein nehmen. Auf den 17 ist die Wiederabreise bestimmt.

Würtemberg.

Stuttgart, 3 August. Nachdem die ersten Ueberreste des hochseligen Herzogs Heinrich von Würtemberg, Hoheit, gestern von Ulm in Eßlingen angelegt und von da in feierlichem Zuge abgeholt worden waren, wurden dieselben an gestrigen Abende unter feierlicher Begleitung in die hiesige Stiftskirche gebracht, woselbst deren Beisetzung in die Königl. Familiengruft auf eine dem hohen Range des verewigten entsprechende Weise um 9 1/2 Uhr statt fand.

Baden.

Neue Fabrik-Unternehmungen scheinen bei uns wie Pilze aufzuschießen. In der Nähe von Schönau (auf dem Schwarzwalde) errichtet ein gewisser Dietrich von Iselin aus Basel eine mechanische Baumwollen-Spinn- und Weberei, die in Ausdehnung und Großartigkeit der Anlage den ersten ähnlichen Anstalten des Inlandes kühn an die Seite treten soll. Die von Matth. Risler und Söhnen in Freiburg neu errichtete mechanische Krazen-Fabrik, die einzige im Großherzogthume, ist bereits im Gange und verfertigt auf Bestellung alle Sorten von Krazen-Belege für Baumwollen- und Woll-Spinnereien, nebst Putzkarden, um jene zu reinigen. Auch liefert dieselbe alle Sorten Handschlumpen und Streicher für Wolle und Baumwolle, so wie Hutmacher-Karden zu Seide- und Filzhüten. Der Drehermeister F. W. Neßler in Linx bei Rheinbischofsheim hat mehrere Maschinen verschiedener Art erfunden, um alle Sorten Haften damit zu verfertigen, so daß mit einer oder mehreren Personen zugleich gearbeitet werden kann und eine Person in einem Tage so viel leisten könne, als sonst 40 bis 50 der geübtesten Arbeiter in diesem Fache. (Schwäb. Merk.)

Churhessen.

Kassel, 3 August. Der Graf von Borodinskoi (Sr. K. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland), welcher gleich nach seiner Ankunft am 1 d. M. Nachmittags den Besuch des Hrn. Kommandanten empfing, hat die angebotene Ehrenwache abgelehnt, da derselbe das Inkognito nicht ablegen wollte. Der Herr Graf begab sich nach gehaltener Mittagstafel im König von Preussen sofort in Begleitung nur eines Kavaliers nach Augustenruhe, um J. K. Hoh. die Kurfürstin mit einem Besuche zu überraschen. Am andern Morgen nahm der Herr Graf das Schloß und die Anlagen von Wilhelmshöhe, die Löwenburg und sämmtliche Wasserfälle in Augenschein, nahm hierauf in Begleitung seines aus acht Kavalieren bestehenden Gefolges ein dejeuner à la fourchette bei J. K. H. der Kurfürstin zu Augustenruhe ein und setzte, nachdem er von Höchstdieselben sich verabschiedet, um 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Marburg fort.

Italien.

An der Pariser Börse waren wieder Gerüchte von ausgebrochenen Unruhen in den Abruzzen im Königreiche Neapel verbreitet; die starke Desertion unter den Schweizerregimentern hatte den König von Neapel veranlaßt, bei Oesterreich um das Einrücken einer Anzahl Regimenter nachzusuchen. Wie viel oder wie wenig Grund diese Gerüchte haben, wagen wir nicht zu entscheiden, doch glaubt man vielfach, daß dieselben von Rom ausgegangen sein dürften.

Türkei.

Das Journal de Smyrna enthält in einem Schreiben aus Beirut vom 27 Juni folgende Nachrichten: „Die Angelegenheiten in Syrien nehmen von Tag zu Tag eine für Mehmet-Ali ungünstigere und beunruhigendere Wendung. Der Aufstand im Hauran ist trotz der großen unter Ibrahim-Pascha vereinigten Truppenmacht mit neuer Wut ausgebrochen, hat sich durch das ganze Gebirge verbreitet und wird stündlich selbst aus dem Lager des Feindes verstärkt, da die Ausreisserei unter dem Heere des Pascha reissende Fortschritte macht. Es geht das Gerücht, die Aegypter hätten kürzlich eine völlige Niederlage und viele Leute verloren. Die am wenigsten übertriebenen Berichte sprechen von 6000 Mann, während andere den Verlust Ibrahim-Pascha's auf 10,000 Mann, und sogar höher anschlagen. Nach dieser Schlacht, welche die Drusen den Aegyptern an den Engpässen des Hauran geliefert haben sollen, hätten die Ersteren ihre alten Stellungen eingenommen, wo sie sich mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen aller Art versehen könnten. Diese Niederlage kann für Ibrahim Pascha von traurigen Folgen sein, da sie die Demoralisation seiner Armee vervollständigt; auch hat er, um den seinen Waffen zugefügten Schimpf zu rachen, zahlreiche Verstärkungen aus Aleppo verlangt. Genauere Angaben über diese Ereignisse fehlen, da zwei von Damaskus abgegangene Kuriere, die man schon seit acht

Digitized by Google

Tagen in Beirut erwartete, nicht angekommen sind, welches wahrscheinlich darin seinen Grund hat, daß alle Straßen von den Drusen besetzt und die Verbindung abgeschnitten ist. Die Hauptstrasse von Damaskus ist von einem Drusenhäuptling in Besitz genommen, der damit angefangen hat, den Gouverneur von Kesblya enthaupten zu lassen und dem ganzen Bezirk eine Kriegskontribution aufzuerlegen, worauf er sich mit seinem Haufen in eine Festung in der Umgegend von Sheik-Diabel warf, wo seine Macht sich täglich durch eine Menge ägyptischer Ueberläufer verstärkt. Auch heißt es, der Stattalter von Bekaa, eines Bezirkes zwischen Beirut und Damaskus, sei angegriffen und gezwungen worden, von den Drusen verfolgt, einen Zufluchtsort bei Emir Beschir zu suchen. Diese Nachrichten werden von der, der ägyptischen Gewaltherrschaft überdrüssigen und im Stillen empörten Bevölkerung Syriens mit Freuden aufgenommen."

Miszelle.

Der Constitutionnel enthält einen ausführlichen Artikel über die Geisteskranken in Bicetre, der Irrenanstalt für Männer, und in der Salpetriere, der Irrenanstalt fur Frauen in Paris. Wir heben Folgendes daraus hervor: „In Bicetre finden sich jezt nicht ganz 800, in der Salpetriere 1400 bis 1600 Geisteskranke. Die größere Zahl der Frauen erklärt sich daraus, daß die Sterblichk.it bei geisteskranken Frauen geringer ist; daß sie weniger Hülfsquellen haben, und daher nicht wie die Männer auch nur halb geheilt entlassen werden können; und daß in Frankreich Geistesverwirrung bei Frauen überhaupt öfter vorkommt, als bei Männern. In England ist das Verhältniß umgekehrt, aber in England nehmen auch die Frauen an den Vermögensverhältnissen weniger Antheil, sie machen weniger Ansprüche auf Herrschaft, auf ausschließende Treue ihres Mannes und auf Huldigungen der Männer; dabei haben sie von Natur mehr Ergebung, wenn ihre Täuschungen verschwunden sind. — Wenn man nach den Verhältnissen von Paris urtheilen darf, so kommt in Frankreich auf 300 Einwohner 1 Geisteskranker. — In beiden Anstalten zerfallen die Kranken in heilbare und in unheilbare. Die unheilbaren erhalten die Nahrung der Gesunden, also ganze Portionen; die heilbaren werden dagegen der Diät eigentlicher Kranken unterworfen. Aus diesem Grunde wünschen fast alle Geisteskranke, die aufgenommen werden, für unheilbar erklärt zu werden, und bitten darum, als um eine besondere Gunst. — Am zahlreichsten sind die Aufnahmen bei Frauen im April und Mai, bei Männern im Juni und Juli. — Geisteskrankheit findet sich in jedem Alter, vom 10. bis zum 90. Jahre; allein bei dem Manne tritt sie am häufigsten vom 30. bis zum 40., bei dem Weibe vom 40. bis zum 50. Jahre ein. Der Grund dazu ist, daß dann bei den Frauen die kritischen Jahre, der Kummer, die körperlichen Leiden und die Verlassenheit anfangen; daß dagegen beim Manne, die Hoffnungen des Stolzes und andere Täuschungen verschwinden. — Die Geisteskrankheit befällt Unverheirathete nur darum leichter, als Andere, weil sie häufiger sich selbst überlassen sind, und daher weniger geistige und körperliche Unterstützung finden. — Von den Männern in Bicetre gehört 1/8 der Klasse der Taglöhner, 3/20 der Klasse der Schuster und Schneider an. Von den Frauen in der Salpetriere ist unter 7 eine Nähterin. Die Geisteskrankheiten befallen also nicht vorzugsweise die wohlhabende oder gebildete Klasse, sondern mehr die Klassen, die dem Elende, der Verfuhrung und allem Wechsel des Lebens ausgesetzt sind. Man hat auch bemerkt, daß die Leute, die dem Kohlendampfe ausgesetzt sind, größere Neigung zum Wahnsinne haben als andere. — In Bicetre kommt auf 10 Geheilte, in der Salpetriere auf 12 Geheilte ein Ruckfall. — Erbliche Anlagen, Blutandrang nach dem Gehirn, frühes Alter, die gewöhnliche Folge von Ausschweifungen und Kummer, Unmäßigkeit in geistigen Getränken, Wollust, Nachtwachen, Eifersucht und Elend sind die gewöhnlichsten Ursachen der Geistesverirrung. Man kann auch die Nachahmung noch hinzufügen, indem bei leicht erregbaren Personen nichts ansteckender ist, als die Narrheit. Ein Polizeibeamter in Paris, dessen tägliche Beschaftigung es war, die Geisteskranken einzuzeichnen, wurde, als er eben die Personalbeschreibung zweier Wahnsinnigen aufgenommen hatte, plötzlich vom Wahnsinne befallen. — Eine der größten Qualen der Geisteskranken sind die Träume, die sie beständig im Schlafe beschäftigen, oft auch das Vorspiel des Ausbruchs des Wahnsinns sind."

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 30ten Juli bis 5ten August inklusive:

Montag,	den 30.	Juli	1301	Pers.
Dienstag,	„ 31.	„	905	„
Mittwoch,	„ 1.	Aug.	1472	„
Donnerstag,	„ 2.	„	1192	„
Freitag,	„ 3.	„	1110	„
Samstag,	„ 4.	„	835	„
Sonntag,	„ 5.	„	2557	„

9378 Pers. Ertrag 1172 fl. 33 kr.

Witterungs-Beobachtung am 6ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —'''	27" —'''	27" —'''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 17 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Literatur.

Bei Bauer und Raspe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mein häusliches Leiden
als
Erklärungsgrund meiner gewordenen Ueberzeugung und meinen gethanen Schrittes.
Eine Entgegnung
von
E. C. J. Lützelberger.
Preis 6 Kreuzer.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 3 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 221. Donnerstag. Nürnberg, 9 August 1838.

Inland.

München, 6 August. Wie ich vernehme, ist der Regierungspräsident Graf v. Seinsheim heute nach Reichenhall abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, der auf seiner Reise nach Innsbruck jene Gegend berührt, an der Gränze zu empfangen. — Die aus hiesigen Localblättern nunmehr auch in nichtbayerische Zeitungen übergegangene Notiz, als sei der Frhr. v. Eichthal von Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland beauftragt, für ihren Bedarf die Summe von drei Millionen in gangbaren Goldmünzen bereit zu halten, ist zu lächerlich, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. Dagegen muß ich ergänzend nachtragen, daß die hohe Frau bei ihrem Besuche der griechischen Kirche, jenem Gotteshaus eine Schenkung von 200 Louisd'or zu machen geruhte. — Fürst Polignac, der bei Landau an der Isar ein Landgut (Wildthurn) angekauft haben soll, ist nach längerer Abwesenheit gestern wieder hier eingetroffen. Seit einigen Tagen befindet sich auch Graf Guernon de Ranville (in der Fremdenliste ist er als Proprietär von Caën aufgeführt) in unserer Stadt. — Se. k. Hoh. unser Kronprinz wird stündlich erwartet.

Aschaffenburg, 6 August. Gestern Abend traf Se. k. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, mit seiner durchl. Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen v. Glatz, hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthause zum bayerischen Hof, woselbst schon Alles zu deren Empfang bereitet war. Im Gefolge Ihrer königl. Hoheiten befanden sich der Hr. Graf v. Stollberg, der Hr. Hofrath de la Garde und die Hofdamen Freifräulein v. Kalb und Freifräulein v. Obstfelder. Die hohen Herrschaften setzten heute früh um 10 Uhr ihre Reise über Frankfurt nach Bad Schwalbach fort. (Aschaffenb. Ztg.)

Ausland.

Portugal.

Lissabon, 24 Juli. Der Civilgouverneur der Provinz Oporto ließ in jener Stadt am 10. d. alle Hutmacher zusammenkommen und befahl ihnen, die Anzahl aller im Verkaufe und in der Fabrication befindlichen Hüte zu declariren und für jeden Hut 5 Reis Steuer zu bezahlen. Auf die Nachricht hiervon versammelte sich das Volk auf dem Stadtplatze, und gab durch den Ausruf: keine neue Steuern! seine Unzufriedenheit zu erkennen. Der Generalsecretär und ein Hr. Tereira wollten das Volk anreden, allein dasselbe wurde dadurch nur drohender. Der Municipalrath erließ hierauf unter der Form einer Bittschrift an die Königin eine Protestation gegen jede neue Auflage. Das Volk drückte seine Freude über den errungenen Sieg durch Feuerwerke aus.

Preussen.

Berlin, 2 August. Aus allen Provinzen hört man von der Errichtung der Mäßigkeitsvereine, für welche sich auch auf dem Lande die Prediger, besonders die, welche der mystischen Richtung anhängen, sehr warm interessiren und die Landleute Versprechungen unterschreiben lassen, sich aller Spirituosen zu enthalten. Es ist übel, daß sich in den wohlthätigen Zweck, Mäßigkeit zu verbreiten, so schnell der religiöse Mystizismus gemischt hat, und statt den Geist der Vernunft und der Ueberzeugung aufzurufen und die Sprache der Aufklärung zu führen, mit fanatischem Eifer die Kirche hinein mischte und Himmel und Hölle, Sünde und ewige Verdammniß in Bewegung setzte. Mehrere dieser Eiferer haben es schon laut ausgesprochen, daß diese Vereine das Mittel sein sollen, um das gesunkene Ansehen der Kirche wieder in den Herzen des Volkes zu befestigen und den neuen verderbten Zeitgeist auszurotten, der den wahren Glauben durch gottlosen Indifferentismus herabgebracht und leider in den Völkern so vielen Anhang gefunden hat. Man weiß diese Sprache der wahren Gläubigen, welche in den unschuldigsten Freuden den verschlingenden Löwen sehen und den größten Grimm besonders gegen die Literatur und die Schriftsteller tragen, sehr wohl zu deuten, und wie groß, trotz aller Bemühungen die Abneigung gegen den Mysticismus ist, beweist, daß sich an manchen Orten aus Spott und Trotz andern den Mäßigkeitsvereinen entgegengesetzte gestiftet haben, welche jedoch keineswegs sich schamloser Völlerei ergeben, sondern nur beschlossen haben, nach wie vor zu trinken und fröhlich zu sein. (F. M.)

— Gestern wurde hier ein empörender Mord von einem sechszehnjährigen Böttcherlehrling an zwei Kindern von 5 und 9 Jahren verübt, die in der Abenddämmerung auf dem Kirchhofe vor dem Rosenthaler Thore spielten. Der junge Mörder beabsichtigte wahrscheinlich schändliche Zwecke die Kinder schrieen und er ermordete sie nun mit seinem Böttchermesser. Menschen, welche in der Nähe waren,

Digitized by Google

eilten herbei und verhafteten ihn auf dem Platze. Kaum vermochten ihn die Behörden vor der Wuth des Volkes zu schützen. Es ist der Sohn eines hiesigen Bürgers. (F. M.)

Schweiz.

Luzern, 4 August. Wir vernehmen so eben, daß durch den französischen Botschafter, Herzog von Montebello, eine Note zu Handen der Tagsatzung eingereicht worden ist, vermittelst welcher die Entfernung des jungen Ludwig Napoleon Bonaparte vom schweizerischen Gebiete verlangt wird. Sollte auch die Tagsatzung in einen definitiven Entscheid über das an sie gerichtete Verlangen sofort eintreten wollen, woran zu zweifeln ist, zumal die meisten Gesandtschaften Anstand nehmen dürften, ohne ausdrückliche Instructionen ihre Stimme abzugeben, so ist denn doch wohl kaum an eine entsprechende Antwort zu denken. Der Angefochtene ist Schweizer-Bürger, und kann daher für alle Handlungen, welche derselbe auf schweizerischem Gebiet vornimmt, vor den Behörden seines Heimathkantons verantwortlich gemacht, nicht aber auf Verlangen eines Fremden Staats ausgewiesen, und dergestalt ohne Richterspruch seines Bürgerrechts verlustig erklärt werden. Daß er nicht edel gegen sein neues Vaterland handelt, welchem er durch seine Handlungsweise und durch seine mit frühern Zusagen im Widerspruch stehende Anwesenheit Verlegenheiten bereitet, fühlt jeder Unbefangene; allein der Augenblick, ihm zu bedeuten, er thäte besser bei seinem alten Vater die Pflichten eines Sohnes zu erfüllen, als sich in Arenenberg allerlei Träumereien hinzugeben, ist versäumt worden, und jetzt, nachdem seine Ausweisung verlangt wird, ist die Schweiz es sich und ihrer Ehre schuldig, ihren Bürger zu schützen.

— Dem Schweizer. Beobachter schreibt man aus Schwyz: „Der Abt von Einsiedeln fand nicht thunlich, um die Zeit der neuen Landsgemeinde zu Hause zu sein, und begab sich in das Bad zu Pfäfers. Da machte sich der liberale Theil der Einsiedler Mönche über den Dekan her und zwang ihn, man sagt mit Schlägen, die Rechnungsbücher vorzulegen. Hiebei entdeckte sich, daß den Hörnern zur Landsgemeinde vom 6. Mai 2000 Dublonen gegeben worden, daß sehr bedeutende Kapitalien in geheimen Verwahr nach Augsburg geschleppt, und daselbst auch die sehr kostbare Monstranz, welche im Jahre 1793 mit sehr vielen andern Kostbarkeiten durch eine ganz kleine Oeffnung aus dem Schatzgewölbe gestohlen worden sein sollte, ebenfalls noch, aber freilich zerstückelt, aufbewahrt sei." (Diese Angabe eines radikalen Blattes bedarf wohl erst der Bestätigung.) — Der Erzähler schreibt aus Graubünden: Nach Empfang des Berichtes der Tagsatzungs-Gesandtschaft über die Sequester-Angelegenheit hat der Gr. Rath am 18 Juli einhellig beschlossen: keine Ansprüche auf die im Bündner Gebiete liegenden Güter und Gefälle des aufgehobenen Klosters Pfäfers zu machen, somit das eidgenössische Recht nicht anzusprechen und den Sequester unbedingt aufzuheben. — So wie Graubünden, so hat auch der Kl. Rath von St. Gallen, noch vor dem Eintreffen einer vorörtlichen Aufforderung, den Sequester durch eine in den Bezirken bereits öffentlich angeschlagene Verordnung vom 30 Juli aufgehoben. — Am vergangenen Sonntag hat in allen Gemeinden des Kantons St. Gallen die Volks-Abstimmung über den Beschluß, betreffend das Verfahren bei Vornahme einer Verfassungs-Revision, stattgefunden. Der Beschluß wird nach bisher bekannten Berichten sehr wahrscheinlich von der großen Mehrheit des Volkes angenommen. — Ein vorgeblicher Graf v. Tattenbach, der mit den Solothurnschen Gerichten Komödie spielte, hat angegeben, er sei der Mörder Lessings. Da aber der Hr. Graf zur Zeit jenes Mordes in Luzern gewesen sein soll, so nimmt man in Solothurn allgemein an, er sei bloß seines Aufenthaltes in Solothurn überdrüssig und wünsche vor einem neuen Richter Gastrollen zu geben. — Am 2 August fand zu Zürich das Schweizerische Musikfest statt. Die Aufführung von Beethovens Symphonie in C mol und Mendelsohn-Bartholdys Oratorium Paulus gelang vollkommen. Nach der Musik-Aufführung trugen neun große, mit Laubwerk geschmückte Schiffe bei freundlicher Abendbeleuchtung die ganze Sängerschaar und Alle, die der Schweizerischen Musikgesellschaft angehören, auf dem schönen Züricher See nach dem Landhause des Hrn. Bodmer-Stocker. Die Ufer des Sees waren bei der Abfahrt mit vielen Tausend Zuschauern besetzt, die großen Schiffe von einer Menge kleineren umschaukelt. Hr. Bodmer-Stocker hatte den vielen Hundert Gästen in seiner schönen Garten-Anlage den freundlichsten Empfang bereitet, sie mit Erfrischungen der ausgesuchtesten Art reichlich bewirthet und ihnen auf alle Weise einen genußreichen Abend verschafft, der ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Die Rückfahrt geschah zu Nacht; aber ein glänzendes Feuerwerk am Gestade des Sees aus dem Garten des Hrn. Bodmer überraschte die jubelnde Schaar. Auch die lange Terrasse am See in der Garten-Anlage zum Seefelde schimmerte in schönster Beleuchtung. Ein Nacht-Essen im Casino von etwa 350 Gedecken endete für die Männer den genußreichen Tag; ernste und fröhliche Toaste wechselten nach Schweizer Sitte in großer Zahl.

Allerlei.

Ueber die eiserne Krone.

Nach dem Italienischen mitgetheilt von Dr. Meynert.

Das Interesse, welches die bevorstehende Krönung des Kaisers Ferdinand als König des lombardisch-venetianischen Reiches in diesem Augenblicke für den Gegenstand erregt, bewog uns, unseren Lesern diesen Aufsatz mitzutheilen.

1) Ursprung und Beschaffenheit der eisernen Krone.

Als der Kaiser Theodosius verblichen war (17. Jan. 395) und man zu Mailand in Gegenwart seines Sohnes Honorius die Leichenfeierlichkeiten beging, hielt S. Ambrosius eine Gedächtnißrede, in welcher er das Leben und die Tugenden des Verstorbenen darthat. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit der heiligen Helena, ihrer Wanderungen, um das Kreuz, an welchem der Erlöser endete, aufzufinden, meldete zugleich, daß sie auch die Nägel der Leidensgeschichte suchte, diese auch fand, aus dem einen derselben einen Zaum, aus dem andern ein mit Edelsteinen verziertes Diadem fertigte, und eines wie das andere Constantin dem Großen schenkte, welcher den Zaum seinem Leibrosse anlegte, das Diadem aber um seinen Helm befe-

Digitized by Google

ftigte. So hatte es im Jahre 326 sich begeben, und so erzählte es St. Ambrosius im Jahre 396. Der Zaum sowohl als das Diadem erhielt sich lange Zeit in Constantinopel bis endlich S. Gregorius, da er als apostolischer Gesandter sich in dieser Hauptstadt aufhielt, vom Kaiser Constantin Tiberius Augustus viele Reliquien zum Geschenk erhielt, unter welchen sich auch jenes Diadem mit dem Kreuzesnagel befand. Als später Theodolinda, Königin der Longobarden, diejenigen ihres Volkes, welche sich bisher des katholischen Glaubens geweigert hatten, zu demselben überzugehen bewegte, schrieb Gregorius, damals Pontifex, ihr mehrere Briefe, in welchen er rühmend anerkannte, wie viel sie gethan, sie zur fernern Vertheidigung des Glaubens ermuthigte und ihr viele kostbare Reliquien zum Geschenk sandte, unter welchem sich auch jenes geheiligte Diadem befand, das den Helm Constantins geschirmt hatte. Die fromme Fürstin fügte zu diesem Kleinode noch verschiedene andere Gegenstände und schenkte sie der von ihr (600 n. Chr.) zu Monza erbauten und dem h. Johannes gewidmeten Kirche.

Da ich die eiserne Krone nicht gesehen habe, so theile ich diejenige Beschreibung derselben mit, welche der Canonicus Bellani gegeben hat, dem es vergönnt war, sie mit Bequemlichkeit zu untersuchen und sie (halb so groß, als sie wirklich ist) zeichnen zu lassen. Diese Zeichnung ist zugleich die einzige, welche jenes Kleinod genau und wahr darstellt, während sie auf Schau- und Geldmünzen, Gemälden, Basreliefs und Wappen keineswegs so abgebildet wird, wie sie war, sondern wie die Künstler sie eben sich dachten. Zu besserem Verständnisse möge hier die Beschreibung des Canonicus Bellani folgen:

„Die Krone des Königreichs Italien heißt, wie jetzt allgemein bekannt ist, die eiserne, nach einem schmalen eisernen Reife oder Ringe, welcher sie von innen umgiebt, während sie übrigens aus dem reinsten Golde besteht und reich mit Edelsteinen und Emaille verziert ist. Ich spreche daher zuerst von der Krone selbst. Die Höhe derselben beträgt 5 Centimeter und 3 Millemeter, und der innere Durchmesser 15 Centimeter. Der eiserne Reif ist von der Dicke eines Millimeters und von der Breite eines Centimeters. Die Krone ist aus sechs goldenen Platten gebildet, welche unter einander durch eben so viele, an den Platten selbst angebrachte, Charniere verbunden sind; zwischen einem jeden geht eine dicke goldene Nadel hindurch, welche den Zusammenhang und Halt bewerkstelliget. Jedes dieser sechs Stücke ist doppelt, nämlich aus zwei über einander gelegten Platten geformt, deren Inneres glatt und aus lauterm Golde ist. Die äußere Seite, welche mit der Innern durch feine goldene Stifte zusammenhängt, ist ebenfalls von Gold, und ihre Oberfläche zum Theil mit schöner Zeichnung und mit den lebhaftesten Farben zierlich emaillirt, das Ganze vollkommen gut erhalten. Von der emaillirten Oberfläche laufen erhaben gearbeitete Streifen in der Form von Rosen oder Knospen aus, und zwar vier in jedem emaillirten Felde, und in der Mitte befindet sich eine Vertiefung mit erhöhtem Goldrande, in welchem ein ovaler Edelstein gefaßt ist. Solcher viereckigen Felder, welche sämmtlich einander gleich emaillirt und verziert sind, gibt es sechs, und sie werden durch eine gleiche Anzahl anderer, länglich-viereckiger Felder von einander geschieden, welche letztere auf goldenem Grunde drei reihenweis über einander stehende Edelsteine tragen, ähnlich denen, welche in der Mitte des emaillirten Feldes sich befinden; mit der einzigen Abweichung, daß das eine der gemeldeten länglich-viereckigen Felder, statt dreier Edelsteine, nur einen einzigen zeigt, umgeben von zwei solcher goldenen Knospen, wie sie schon erwähnt wurden. Jede der sechs Platten, welche die Krone bilden, ist also zusammengesetzt aus einem emaillirten breitern und einem andern, schmälern, Felde mit reinem Goldgrunde. Sowohl die Streifen als die Vertiefungen sind von gleicher Gestalt und von gleichen Verhältnissen, mit Ausnahme dessen, was die Edelsteine betrifft. Es scheint, daß einige andere an die Stelle der zuerst vorhanden gewesenen getreten sind; dieß läßt sich aus dem geringen Werthe und der verschiedenen Qualität der Edelsteine selbst, wie auch daraus schließen, daß einige in Größe und Gestalt von den übrigen (die größere Anzahl ist durchaus gleichförmig) sich unterscheiden; auch beweisen dieses die Formen und Verhältnisse der Vertiefungen, welche die Steine zu halten bestimmt sind, und welche ursprünglich eine der andern gleich gearbeitet wurden, während gegenwärtig einige derselben einen ihnen nicht völlig anpassenden Edelstein enthalten."

Der Verfasser spricht nun ausführlich von den verschiedenen Edelsteinen, welche der die eiserne Krone in sich schließenden goldenen zum Schmucke dienen, und berührt andere kleinere Umstände, welche uns nicht interessiren; wir führen daher hier nur das Wichtigere an: „Der innere, leichte, eiserne Reif ist grob mit dem Hammer gearbeitet, dessen Eindrücke noch wahrzunehmen sind, und es scheint nachher keine Feile angewendet worden zu sein, höchstens vielleicht ein wenig um die Ränder hin; mittelst zweier Nägelchen vereinigen sich die beiden Enden zu einem Ringe; sie sind nicht einmal im Feuer zusammengelöthet. Der Reif ist nicht geglättet, wie eine Messerklinge, er ist noch so, als wäre er vor Kurzem erst aus der Werkstatt eines Schmiedes hervorgegangen; er trägt keine Spuren von Rost, wie ihn die Zeit erzeugt."

Bemerkt muß werden, daß dieser Reif keine Krone, sondern ein Diadem war, ein Unterschied, für welchen alle alten Denkmäler sprechen. Er ist so eng, daß er nicht, gleich einer Krone, ein menschliches Haupt umspannen kann, sondern er erscheint ganz so geformt, daß er, als Diadem oder Kopfbinde, mittelst einer Schnalle und durch Bänder nach Willkür erweitert und verengt werden konnte; und in der That mußte Helena an Constantin keine Krone, sondern nothwendig ein Diadem senden, wenn es sich den verschiedenen Helmen anpassen sollte, die er aufsetzte. Aus einer Prüfung der beiden Theile, welche dieses Kleinod bilden, geht hervor, daß das goldene Diadem ursprünglich nicht deßhalb gefertigt wurde, um den Eisenreifen aufzunehmen, sondern daß man es mit letzterm vereinigte, um ihm Zierde zu verleihen. Alterthumskenner und Sachkundige haben erklärt, daß die goldene Fassung von byzantinischer Arbeit sei.

2) Schicksale der eisernen Krone.

Man kann leicht denken, daß ein zufolge seines Ursprungs wie seines übrigen Werthes so kostbar gehaltenes Kleinod binnen zehn Jahrhunderten manchfachen Gefahren und Wechseln unterworfen war.

Digitized by Google

Zweimal stand die eiserne Krone auf dem Punkte, verloren zu gehen. Als im Jahre 1273 die Herren della Torre von Mailand, welche auch das Gebiet von Monza inne hatten, sich in Geldverlegenheiten befanden, verpfändeten sie, nebst einem großen Theile des Schatzes dieser Stadt, auch diese Krone, und dieselbe blieb der Kirche von Monza durch sechsundvierzig Jahre verloren. Vergebens ließ Heinrich VII., als er in Italien einbrach, sie suchen, um sie zu seiner Krönung anzuwenden; man mußte eine neue Krone fertigen, welche ganz aus Eisen mit Juwelen gefaßt, bestand, und mit welcher der Kaiser in St. Ambrogio am 11. Januar 1311 gekrönt wurde. Kurz darauf brachen zwischen den Städten durch die Parteien der Guelfen und Ghibellinen jene bekannten Feindseligkeiten aus, und Monza erlitt durch die Mailänder eine empfindliche Plünderung, bei welcher jedoch, zum großen Glücke, des Schatzes geschont wurde. Die Domherren, welche während der Dauer jener Kriege befürchteten, daß der Schatz bei nächster Gelegenheit nicht ungeraubt bleiben möchte, verbargen ihn 1323 unter der Erde; leider wurde der Ort, wo er verborgen lag, entdeckt, der Schatz entwendet und 1324 nach Avignon gebracht, von dort aus aber 1345 an Monza zurückgestellt; dort befand sich auch die eiserne Krone.

Bekannt sind die Streitigkeiten, welche sich über die Aechtheit dieses Kleinods entsponnen haben. Einige setzten Zweifel in die geschichtlichen Zeugnisse, welche darauf hindeuten, daß der eiserne Reif derselbe sei, der, aus dem Kreuznagel geformt, von Helena an Constantin als Geschenk gesendet wurde; Andere bestritten, daß die Krone sich zu Monza befinde, und noch Andere behaupteten gar, sie sei in Stroh gewesen. Was den Ausspruch anlangt, der die Krone von Monza hinweg läugnet, so ist es ausgemacht, daß sie zweimal anderwärts sich befand, erst geraubt und dann in Avignon, und daß man vergebens sie bei den Krönungen suchte, welche in jene Zeit fielen; vielleicht gab dieß Veranlaßung zu dem nur als Spott gebrauchten und später zum Ernste gestempelten Ausdrucke: Monza besitze eine Krone von Stroh. In Beziehung auf die Aechtheit des eisernen Reifes, so wurde der Streit darüber im verflossenen Jahrhunderte so heftig, daß von den Einwohnern Monza's die Entscheidung des Papstes angesucht wurde, welchem sie die verschiedenen Schriften für und gegen die Aechtheit des Nagels einsendeten. Es entstand ein förmlicher Prozeß: Proserbo Lambertini, in der Folge Papst, erstattete darüber Bericht an die heilige Congregation des Ritus, und am 10. August 1717 wurde zu Rom das Decret unterzeichnet, laut dessen die Monzeser den Streit gewannen und ihnen zugestanden wurde, die heilige Krone auf dem Altare mit den anderen Reliquien den Gläubigen zur Verehrung ausstellen zu dürfen.

— (Wie die Habeas-corpus-Akte durchging.) Lord Shaftesbury hatte diese Bill zur Sicherung der persönlichen Freiheit angeregt; sie war im Unterhause durchgegangen, und mußte allen Berechnungen der Minister zufolge, im Oberhause durchfallen. Es wurde votirt, Lord Grey sammelte die Stimmen, und Lord Norris zeichnete sie auf. Als die Abstimmung an das korpulenteste Mitglied des Hauses kam und dasselbe für die Bill stimmte, meinte Grey, stets zu Scherzen aufgelegt, dieser Herr sei seinem kubischen Inhalte nach für zehn gewöhnliche Menschen zu rechnen, und gab statt einer Stimme zehn an. Norris, der etwas träumerischer Natur waren, schrieb getrost zehn Stimmen. Diesem Scherze verdankt England seine Freiheitsakte. Nur drei bis vier Stimmen bildeten die Majorität zu Gunsten der Bill. Die erstaunten Minister verlangten eine nochmalige Abstimmung; allein da ein Theil der Lords bereits das Haus verlassen, so blieb es bei der ersten Zählung, und Karl II. konnte nicht umhin, der Bill seine Sanktion zu geben. — So liest man in Shaftesbury's Memoiren. Ist's keine Fabel, so zeigt sich hier, wie das ganze Heil einer Nation bisweilen sogar von einem Scherz abhangen kann.

Witterungs-Beobachtung am 7ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ ⅘‴	27″ ¼‴	27″ ½‴
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 15 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	hell	trüb

L i e d e r t a f e l.

Freitag, den 10 August ist die III. Monatsversammlung der *Liedertafel* im Saale des goldenen Adlers, der Anfang der Vorträge um 8 Uhr. Eintrittskarten für *Fremde* erhalten die verehrlichen Mitglieder bei dem Vorstandsmitgliede, Kaufmann Neumeyer dahier.

Nürnberg, den 8 August 1838.

Der Vorstand der Liedertafel.

Z u v e r m i e t h e n.

In der Hirschelgasse ist ein hübsch möblirtes Zimmer mit sehr schöner Aussicht an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

A n z e i g e.

Im Illuminiren und Lasiren können geübte Personen andauernde Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

V e r k ä u f l i c h e s.

Zwei kleine verschließbare Schreibpulte sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

T h e a t e r.

Donnerstag, 9 August. „Der Doppelgänger.“ Lustspiel in 4 Akten, von Franz von Holbein.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 222. Freitag. Nürnberg, 10 August 1838.

Inland.

München, 4 August. Das K. Regierungsblatt Nro. 31 enthält eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft der Rhein-Ufer-Staaten über fünf weitere Supplementar-Artikel zur Rheinschifffahrt-Convention betreffend; sodann folgende Amtliche Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den K. Staatsminister des K. Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, in neuerlicher Anerkennung seiner Verdienste und Anhänglichkeit zum Großkanzler Allerhöchst-Ihres Ordens vom heiligen Hubertus zu ernennen; den quiescirten Oberzollamtskontroleur Fr. Xaver Brugger als zweiten Lotto-Revisor nach Speyer in prov. Eigenschaft zu berufen; den Ministerial-Accessisten im Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Aeußern, W. Weber, zum K. geh. Secretär im erwähnten Staats-Ministerium, in provis. Eigenschaft, und den Rechtspraktikanten W. v. Grundherr, von Altenthan, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kammerjunker zu ernennen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Passau erledigten Rathstelle den Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, J. B. Linhard, zu befördern und zum Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts Regensburg den Accessisten des Appellations-Gerichtes für die Oberpfalz und Regensburg, Jakob Hallenk, in provisorischer Eigenschaft, und den Kanzleifunctionär bei dem Staatsministerium der Finanzen, Mich. Mayrhofer, zum Officianten der Kreiscasse von Unterfranken in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Rentbeamten Friedr. Brechtlein zu Hilders auf das Rentamt Euerdorf zu versetzen; den Rittergüter-Besitzer Herrmann Freiherrn von und zu Guttenberg, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; auf die bei dem Landgerichte Friedberg erledigte Advokatenstelle den Advokaten Franz Xav. Fuchsberger zu Aschaffenburg zu versetzen und dessen Stelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Florentin v. Wächter aus Wunsiedel zu verleihen; den Revierförster Wilhelm v. Feilitsch zu Langenbach, in gleicher Eigenschaft nach Weipelsdorf, Landgericht Bamberg, zu versetzen und an dessen Stelle den Forstamtsactuar von Kulmain, Wilh. Ulrich, zu ernennen; den Dr. Bernh. Heine zu Würzburg zum Professor honorarius für die Orthopädie und die Operationslehre mit dem von ihm erfundenen Osteotome an der Hochschule zu Würzburg zu ernennen; ferner Allergnädigst zu genehmigen, daß der für Oberkamlach bestimmte Revierförster, Roman Stapf, in Schönegg verbleibe und der zum Revierförster in Schönegg ernannte Karl Sorg als solcher in Oberkamlach eintrete; den Assessor des Wechsel- und Merkantil-Ger. I. Instanz zu Straubing, Kfm. Fr. X. Arnol, unter Belassung des Titels und Ranges und unter der Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten, seiner Funktion zu entheben und Allergnädigst zu genehmigen, daß die technischen Assessoren des genannten Gerichts Max. Wolf, J. Barbazetto und J. Schorner auf die erste, zweite und dritte Stelle, der erste Suppleant Jos. Poiger auf die vierte Stelle eines technischen Assessors, dann der zweite Suppleant Michal Kornmüller auf die erste Suppleantenstelle vorrücken und zum zweiten Suppleanten den Kaufmann Matthias Pichel zu Straubing zu ernennen, und den Central-Staatskassa-Officianten Phil. S. Rues, den bei dem B. Bevollmächtigten in Köln bisher beschäftigten bisch. Amtsschreiber. Pet. Müller; den Raths-Accessisten bei der General-Zoll-Administration, Christ. Horn, und den Rechnungs-Kommissariats-Accessisten J. Sternecker zu Rechnungskommissären der genannten General-Administration in prov. Eigenschaft zu ernennen.

Seine Majestät der König haben Sich in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang des Landgerichts Mühldorf bewogen gefunden, aus 20 zum Landgericht Mühldorf gehörigen Steuerdistrikten ein neues Landgericht erster Klasse zu bilden, dessen Sitz in dem Markte Neumarkt sein und welches den Namen „Neumarkt" führen soll; dann ferner zu beschließen geruht, daß die Steuerdistrikte Dürnbach und Waakirchen vom Landgericht Miesbach getrennt und dem Landgerichte Tegernsee, und die Steuerdistrikte Großenpinning, Grafling und Peitkofen vom Landgerichte Deggendorf getrennt und ersterer dem Landgerichte Landau, die beiden letztern aber dem Landgerichte Straubing vom 1 Oktober l. J. an zugetheilt werden.

Seine Majestät der König haben die katholische Pfarrei Weihern dem Priester Frz. Bierl, zur Zeit Cooperator in Stephansposching zu übertragen, und die erledigte protestantische Pfarrei Eibach dem bisherigen Pfarrer zu Alfeld, Joh. G. K. Dillinger, zu verleihen geruht. Ferner haben Seine Majestät der von den Freiherren Schenk von Geyern als Patronatsherren für den Pfarramts-Candidaten Mich. Chr. K. Krauß aus Meinheim, dermal Vicar

Digitized by Google

zu Alesheim, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Thalmannsfeld, und der von dem Herrn Grafen zu Castell als Patronatsherrn für den Pfarramts-Candidaten Joh. Christ. Herold aus Nürnberg, dermal Vicar zu Schwabach, auf die protestantische Pfarrei Rehweiler und Füttersee ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Kämmerer Heinrich Freiherrn von der Tann das Commenthur-Kreuz des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael; dem k. preuß. geh. Rathe v. Wendt das Ritterkreuz des kgl. Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone; dem k. Stadtpfarrer von Neumarkt, Ritter Al. v. Röckel, dem stabilen Wegmacher Ph. Forstner von Teisendorf, dem Priester Joh. Mich. Mart. Miller, Frühmeßbenefiziaten zu Neuburg an der Kammel, und dem k. Regiments-Quartiermeister und Krankenhaus-Inspector bei der Kommandantschaft Augsburg, Alois von Xylander, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem ehemaligen k. griech. Obermilitär-, nunmehr praktischen Arzte zu Regensburg, Dr. Schuch, die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland verliehenen silbernen Ritterkreuzes des Erlöserordens Allergnädigst zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Friedr. Baer, vormaligem Regierungsaccessisten, Allergnädigst zu erlauben, daß er den von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Titel und Charakter eines Commissionsrathes annehmen dürfe.

München, 8 August. Ihre Maj. die Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr, begleitet von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen, der in verwichener Nacht hier ankam, nach Tegernsee abgereist. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König, wenn nicht anders verfügt wird, am 16. d. M. wieder in München eintreffen. Seit 8 Tagen, wo die Beurlaubten bei ihren Regimentern eingetroffen, sind die Dehors hier sehr militärisch, und die Vorübungen zum bevorstehenden Lager werden sehr häufig betrieben.

(Allgem. Ztg.)

Augsburg, 5 August. Heute, kurz vor Mittag, sind Se. königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen, mit einer Suite von fünf Wagen hier eingetroffen und haben ohne Aufenthalt Ihre Reise fortgesetzt. — Gestern hätte leicht ein bedeutender Unfall hier stattfinden können. Vor einem der Brauhäuserkeller, die hier meist ihren Ausgang unmittelbar auf die Straßen haben, stand nämlich früh gegen 8 Uhr, so wird referirt, ein mit zwei Pferden bespannter Bierwagen. In der Nähe wurde Holz gemessen, und durch das Wegnehmen des Maßes fing, wie gewöhnlich, der Holzhaufe zu kollern an, wodurch die Pferde scheu wurden und rückwärts gingen. Der Wagen kam in den offenen Keller, stürzte die siebenzig Stufen tiefe Treppe hinab, und zog die Pferde im raschen Laufe mit in die Tiefe. In dem nämlichen Augenblicke, als der Wagen mit den auf dem Rücken liegenden Pferden in die Tiefe hinabstürzte, befand sich ein Brauknecht auf der Stiege, der aber eben zur rechten Zeit noch aus dem Wege springen konnte, und der Gefahr glücklich entkam. Die Pferde wurden erst nach ein paar Stunden aus dem Keller heraufgebracht, und trotz dieses außerordentlichen Sturzes merkte man an ihnen keine bedeutende äußerliche Verletzung.

Ausland.

England.

London, 2 August. Am 31 Juli standen der Marquis von Waterfort, Sir F. Johnstone, Bart., der ehrenw. A. C. Villiers und Hr. H. Reynard vor den Assisen von Derby wegen des Tumultes, welchen sie am 5. April v. J. zu Melton verursacht hatten. Sie waren nach durchschweigter Nacht Morgens um zwei Uhr durch die Strassen gezogen und hatten Nachtwächter zu Boden geschlagen, Marktstände umgestürzt, Thürklopfer zu den Fenstern hineingeworfen, Fensterläden und Hausthüren und auch das Gesicht eines Nachtwächters mit rother Farbe beschmiert und andern Unfug aller Art begangen. Die Angeklagten wurden als der Ordnungswidrigkeit und Widersetzlichkeit schuldig, jeder zu einer Geldstrafe von 100 Pfund Sterl. verurtheilt. Der Globe erklärte diese Strafe für zu mild und hält sich auch darüber auf, daß die vier Herren nicht einmal der Fällung des Urtheils haben beiwohnen müssen.

— Der toryistischen Morning Post zufolge wäre der Herzog von Devonshire zum ausserordentlichen Botschafter für die Krönung in Mailand und der Marquis von Clanricarde zum Botschafter in St. Petersburg ernannt.

Spanien.

Aus Viana vom 27 Juli wird geschrieben, daß Espartero am 26ten Revüe über die im dortigen Lager versammelten 12,000 Mann hielt. Die Truppen, durch das Gerücht erschreckt, er habe seine Entlassung eingereicht, empfingen ihn mit den lebhaftesten Acclamationen und dem allgemeinen Ruf, er möge sie nicht verlassen. „Offizier und Soldaten, treue Waffengefährten!“ antwortete Espartero mit bewegter Stimme, „ich werde kämpfen für euch und mit euch. Ich schwöre, euch nicht zu verlassen, bevor wir den Sieg errungen.“ Mit noch lauterem Beifalle nahmen die Truppen diese Versicherung auf.

Frankreich.

Paris, 4 August. St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 770. 50 Linkes Ufer 850. — — Montpellier Cette 620. — Straßburg-Basel 445. — — Sambre-Meuse 450. 50

— Paganini wird dieser Tage nach Neapel abreisen; er hofft von dem dortigen Klima die Herstellung seiner Gesundheit.

Bayonne, 1 August. So eben trifft die Nachricht aus Oberaragonien ein, daß die ganze Faktion des Pfarrers von Vin bei der Brücke Suert umgekommen sei. Der Bericht gibt keine nähere Details. Das von Cervantes verewigte Dorf Toboso, Geburtsort der berüchtigten Dulcinea, soll in der Nacht vom 1 Juli total zerstört worden sein. Das Andenken des Ritters von der traurigen Gestalt konnte es nicht gegen die Wuth der Faktiosen schützen.

Digitized by Google

Oesterreich.

Wien, 4 August. Heute früh haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie auch Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl mit Gefolge das Lustschloß von Schönbrunn verlassen und die Krönungsreise angetreten. S. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich wird erst am 8. von hier abgehen, um den Allerhöchsten Hofe nach Innsbruck rc. zu folgen. (Allgem. Ztg.)

Preussen.

Breslau, 2 August. Am 31 Juli Nachmittags um halb 4 Uhr brach in Zobten am Berge in einer Scheuer ein Feuer aus, welches bei dem heftigen Westwinde und bei dem Mangel an Wasser sich sehr bald über die ganze Ostseite des Städtchens verbreitete und gegen 45 Häuser in Asche legte.

Sachsen.

Leipzig, 6 Aug. Bis heute Mittag um 12 Uhr waren zu der hier errichtenden Bank, deren Fonds aus 1,500,000 Thlrn. bestehen soll, bereits für 1,342,000 Thlrn. gezeichnet.

Allerlei.

* Auf der Luisenburg bei Wunsiedel.

Felsenburg! In grauen Zeiten
Hat die Schöpfung dich gebaut,
Der Gebirge Herrlichkeiten
Jedes Auge an dir schaut.
Wer hob die granit'nen Felsen?
Wer verstand's, sie so zu wälzen,
Daß das Auge staunend schaut?

Keine, als der Allmacht Hände
Legten dieser Burg den Grund,
Bauten darauf Riesenwände,
Oeffneten den Felsenschlund,
Daß der Burg an ihrer Schwelle,
Fließe eine reiche Quelle,
Welche labt den durst'gen Mund.

Welch' ein ehrfurchtsvolles Schauern
Waltet kräftig im Gemüth,
Wenn in diesen ew'gen Mauern
Der ersehnte Frühling blüht,
Wenn in seinen grünen Blicken
Aller Augen sich erquicken,
Jedes Herz vor Freude glüht.

Einsam da im Dichterhaine *)
Steht die Menschenphantasie,
Ist umglänzt vom Strahlenscheine
Heller, reiner Flammen, die,
Wenn selbst Sonnen auch erbleichen,
Stets den Weg zum Himmel zeigen,
Durch die Kraft der Phantasie.

*) Ein, Jean Paul geweihter Platz.

An der großen Burg Gestalten
Wagte sich die Menschenhand,
Pfade ebnete ihr Walten,
Wo sie rauh dieselben fand.
Aber hier vermag sie wenig,
Rührt sie auch der größte König,
Schwach bleibt da der Menschen Hand.

Luxburg ward sie sonst geheißen,
Bis in jüngst vergang'ner Zeit,
Einer Königin von Preussen,
Wurde dankbar sie geweiht,
Und Luisenburg geheißen,
Um die edle Frau zu preisen,
Bis an's Ende dieser Zeit.

Mühvoll ist der Pfad zum Gipfel,
Wo das Kreuz auf Felsen steht,
Wo um schlanker Bäume Wipfel,
Zephir leise athmend weht,
Und der Blick so froh und heiter,
Eilend zu der Ferne weiter,
Sich umher im Kreise dreht.

Wandrer! kommst du in die Nähe
Dieser Burg, so säume nicht
In sie einzugehen. Sähe
Sie dein forschend Auge nicht,
Darfst du solches niemals wagen,
Von der Burg ein Wort zu sagen,
Wie ich da in dem Gedicht.

Manfried.

(Das Danziger Dampfboot meldet aus Danzig:) „Im Oktober vorigen Jahres starb hier der Geheimerath G. nach schweren Leiden, die ihm zuletzt namentlich den Gebrauch der Sprache versagten. Obgleich man wußte, daß der Verstorbene kurz vor seinem Tode 450 Thaler von seinem Gehalte erhoben und 200 Thaler für verkaufte Wolle eingenommen hatte, so fand der Testaments-Vollstrecker doch nur 50 Thaler baar im Nachlasse und vermißte ausserdem eine Menge Wäsche, silberner und goldener Geräthschaften, womit, wie ihm bekannt, der Verstorbene reichlich versehen war. Man nahm jedoch an, daß zu Erben eingesetzte Verwandte sich bereits in den Besitz dieser Sachen gesetzt hätten, und hielt deßhalb eine genauere Untersuchung nicht für nöthig. Kürzlich aber zeigten zwei Leute dem Testaments-Vollstrecker an, daß sie ihm könnten zu wissen thun, wer den verstorbenen G. bestohlen habe. Diese Beiden hatten von dem Vorgange der Sache Kunde bekommen, wahrscheinlich aber so lange geschwiegen, weil sie von den Dieben dafür eine Belohnung hofften; da diese jedoch ausblieb, so kam das ganze Sachverhältniß, wenn auch zu spät, doch klar an's Tageslicht. Das Haus des Verstorbenen stand mit dem eines Nachbars durch einen verdeckten Gang in Verbindung, durch welchen öfters die Wirthschafterin dieses, eine früher einem öffentlichen Hause angehörende Dirne, zu ihm kam. Diese saß in der Sterbestunde am Bette des Kranken, ihn zudeckend, wenn er sich seiner Decken befreien wollte. Da trat sein

Digitized by Google

Kutscher herein, und da er sah, daß dem Kranken noch Arzneien gegeben wurden, so sprach er: „wozu pflegst Du noch den alten Kerl, Rattenpulver sollte man ihm geben, daß er früher sterbe!" — Dieß mußte der Mann in seiner Todesstunde hören; da ihm die Sprache fehlte, richtete er sich mit seinen letzten Kräften auf und drohte dem Kutscher mit geballten Fäusten. Doch das Frauenzimmer brachte ihn wieder in gerade Lage zurück, deckte ihn fest zu, und nun nahm sie den Schlüsselbund, öffnete in Gemeinschaft mit dem Kutscher den Schreibtisch, und von hier nahmen sie sich, scherzend und sich der frechsten Zoten bedienend, nach Herzenslust Geld heraus. Hierauf spielte eine Scene, welche der Anstand zu erwähnen verbietet, welche aber mit eiskaltem Schauer erfaßt, da sie zeigt, wie tief unter's Thier der Mensch, hat er sich einmal der Sünde ergeben, sinken kann, wie dem Gemeinen selbst der gewaltig mahnende Anblick eines Sterbenden kein Schreckbild ist, ihn von seinen Gemeinheiten zurückzuhalten. Durch ein kleines Mädchen, das hinter einem Ofenschirme stand und Furcht hatte, hervorzukommen, ist diese ganze Scene verrathen worden. Sobald der Sterbende seinen letzten Lebenshauch ausgestoßen hatte — wobei noch der Verdacht nicht völlig beseitigt werden kann, daß er in der That Rattenpulver oder ein ähnliches Gift erhalten habe — fielen jene Beiden gierig über dessen Wäsche und Silber her und versorgten sich, so gut sie konnten; auch zwei ihm sehr nahe stehende Personen fanden sich ein, die einen Theil seiner Habseligkeiten fortschafften; wozu letztere jedoch ein Recht zu haben glaubten. Bald darauf kam die Tochter eines unbescholtenen, achtbaren Meisters, die stets viel den Seeligen besucht hatte, dieser wurden, um allen Verdacht abzuwenden, die Schlüssel zur Aufbewahrung übergeben, doch da sie sah, daß Alles sich versorgte, so that auch sie mit der Köchin des Hauses das Ihre. Die Dirne, welche den Verstorbenen so schön gepflegt hatte, machte ihren Brodherrn zum Mitwisser ihres Verbrechens, und bei der jetzt erfolgten Nachsuchung fanden sich 290 Thaler in 4 Kassen-Anweisungen in dessen Ofen inwendig eingeklebt. Die Verwandten, denen meist nur die Schuld des zu frühen Besitz-Ergreifens ihres Erbes aufgebürdet werden kann, abgerechnet, sind die Schuldigen im gerichtlichen Verwahrsam. Sie sind zu eifrig in ihren Bekenntnissen, indem ein Theil dem andern fortwährend ausbürden will, mehr gethan zu haben, als dieser zugibt. Ein großer Theil der entwendeten Sachen hat sich im Versatz gefunden."

— Am Vortage der Julifeste in Paris spielte ein junger Schreinerlehrling mit einigen seiner Kameraden auf dem Gerüste, auf welchem man die Dekoration, den Berg Vesuv vorstellend, befestigt hatte. Er schaukelte sich an einem Seil, als plötzlich ein Windstoß den Vorhang ergreift, der unten nicht fest gemacht war, und denselben wie den Segel eines Schiffes, bis zu einer Höhe von 60 Fuß aufbläht. Der arme Junge wurde mit emporgeschleudert, und, weil er keine Kraft hatte, sich am Seile festzuhalten, ließ er sich herunterfallen. Als man ihn vom Pflaster aufhob, gab er kein Lebenszeichen von sich; sein Körper war zerschmettert. Er wurde in's Spital gebracht, allein man zweifelt sehr daran, daß er davon kommen wird.

— Ein Mann stand vor dem Friedensrichter, angeklagt, ein Bündel Reisig gestohlen zu haben. Obwohl der Fall klar war, zumal da ein Zeuge den Diebstahl gesehen hatte, forderte doch der fromm-gerechte Richter, daß der Bündel Reisig vorgelegt werde und daß der Zeuge die Identität desselben darthue. Der Zeuge schwor und die Sache schien abgethan, als der Richter, während er das Protokoll niederschrieb, halblaut vor sich hin schwatzte: wie kann er schwören, daß dieß derselbe Bündel Reisig ist? Ist doch ein Bündel dem andern so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Der Advokat des Angeklagten hörte dieses Selbstgespräch, und sprach sogleich zu dem Zeugen: wie wollt Ihr schwören, daß dieß derselbe Bündel Reisig ist, ist doch ein Bündel dem andern so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Da sprang der Richter auf und rief: Ich sehe in diesem Fall den Finger Gottes. Ich habe eben denselben Gedanken gehabt in eben denselben Worten wie Sie, und der Mann ist gewiß unschuldig.

Witterungs-Beobachtung am 8ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ $1\frac{1}{4}$‴	27″ 2‴	27″ $2\frac{1}{3}$‴
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 14 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

Liedertafel.

Freitag, den 10 August ist die III. Monatsversammlung der *Liedertafel* im Saale des goldenen Adlers, der Anfang der Vorträge um 8 Uhr. Eintrittskarten für *Fremde* erhalten die verehrlichen Mitglieder bei dem Vorstandsmitgliede, Kaufmann Neumeyer dahier.

Nürnberg, den 8 August 1838.

Der Vorstand der Liedertafel.

Verkäufliches.

Zwei kleine verschliessbare Schreibpulte sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Lotto.

Die eintausend dreihundert und sechszigste

Ziehung in München

ist Dienstag den 7ten August, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

30 19 5 84 66

Die 1361te Ziehung wird den 6. Sept., und inzwischen die 981te Regensburger Ziehung den 16. Aug., und die 320te Nürnberger Ziehung den 28. Aug., vor sich gehen.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 30 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 223. Samstag. Nürnberg, 11 August 1838.

Inland.

Aus München vom 7 Aug. „Se. K. Hoheit unser durchlauchtigster Kronprinz ist gestern Nachts dahier angekommen.“

Aus München vom 8 Aug.: „Ihre Maj. die Königin Theresia und Se. K. Hoh. der Kronprinz Maximilian sind gestern Nachmittags 3 Uhr von Nymphenburg nach Tegernsee abgereist, nachdem Allerhöchstdieselben zuvor zusammen dejeunirt hatten, und werden, wie man wissen will, dort 14 Tage verweilen. Se. Majestät der König wird am 16. hier erwartet. — Gestern Nachmittag traf der Botschafter der Ottomannischen Pforte in Wien, Rifaat Bey, hier ein und nahm sein Absteigquartier im goldenen Hirsch. Im Gefolge desselben befinden sich der Botschaftssekretär Muchtar Bey, dann die beiden Dollmetscher von Manas und Piperi. Der Herr Botschafter wird einige Tage hier verweilen, und sodann seine Reise nach Mailand fortsetzen. — Vorigen Sonntag Abends ist auch Hr. Schwantaler neugestärkt aus dem Bade wieder hier eingetroffen.“

Bad Kreuth, 7 Aug. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland verweilten am 5 nicht bei der Tafel, sondern begaben sich wieder nach Kreuth zurück, wo sie allein speisten, und hierauf um [illegible] Uhr Abends in Begleitung des Hrn. Grafen v. Benkendorff, Fürsten Wrede rc. auf die Königsalpe fuhren. Dort hatte der Zitherspieler Adelmann die Ehre, sich vor Ihr. Maj. hören zu lassen; Ihre Maj. sagten ihm einige freundliche Worte über sein Spiel, das Ihnen gefallen hatte. Ein Sänger ließ sich auch vernehmen, der Gebirgslieder jodelte, und Ihre Maj. zu unterhalten das Glück hatte. Die höchsten Herrschaften trafen um 9 Uhr wieder im Bade ein, woselbst heute Ihre Maj. die regierende Königin erwartet werden.

Bamberg, 9 Aug. Gestern kam der Leichnam des zu Kissingen verstorbenen kais. russ. Generals von Bistrom auf dem Wege nach Petersburg durch unsere Stadt. Denselben geleiten der Adjutant des Verblichenen, Graf Cheniot, jetzt Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, und der kais. russ. Rittmeister von Bistrom, Sohn desselben. Während des Aufenthaltes der Begleitung dahier war zu Ehren des verdienten Generals ein doppelter Posten vor dem Gasthofe zum Teutschen Hause aufgestellt gewesen.

(F. M.)

Ausland.

England.

Zu Birmingham ist am 1. d. die von diesem Tage an eingetretene gänzliche Freilassung der Neger in den westindischen Colonien, mit großer Feierlichkeit begangen worden. Es war beschlossen worden, daß das Tagswerk mit der Legung des Grundsteines zu neuen Erziehungsinstituten gelegt werden sollte. Um 10 Uhr versammelten sich die 3500 Kinder der verschiedenen Stadtschulen unter der Leitung ihrer Lehrer auf dem Stadthause. Nachdem sie ein Lied gesungen, richtete Hr. Scobel eine Rede an sie, um sie zu beglückwünschen, an einer so interessanten Feier Theil nehmen zu können. Man zeigte ihnen den prachtvollen Candelaber, welchen die Neger von Jamaica dem Marquis v. Sligo, ihrem besondern Gönner, verehrten. Um den Fuß dieses Kronleuchters herum, sieht man einen Neger und eine Negerinn, welche die Bibel lesen; [illegible] ihnen zu Füßen liegt eine zerbrochene Peitsche, und [illegible] Hintergrunde gibt ein junger Neger einer Ziege zu essen. Die Kinder wurden sodann im feierlichen Zuge auf einen großen Platz geführt, wo eine unermeßliche Volksm[illegible] sich versammelt hatte, und es ward der Grundstein zu [illegible] nem großen Erziehungshause gelegt. Man beschloß, [illegible] neuen Schulen sollten den Namen „Schulen der Ne[illegible] emancipation“ tragen. Abends war auf dem Stadth[illegible] großes Bankett. Unter anderen Rednern ließ sich O[illegible] O'Connell vernehmen, welcher am Schlusse Folgendes [illegible] te: „Ich bin hier in doppelter Absicht; zuerst, um Ih[illegible] Unwillen gegen Nordamerika zu erregen, und wenn [illegible] wahr ist, daß die Amerikaner den Negerhandel von Eng[illegible] land angenommen haben, so mögen sie jetzt das Beispiel [illegible] das es ihnen gibt, nachahmen; wie können die westin[illegible] schen Inseln 800,000 freie Neger enthalten, und wie la[illegible] es 2 Millionen Sklaven in Nordamerika geben! Der [illegible] [illegible] nicht, wo Amerika sein Verfahren im blutigen Th[illegible] [illegible] sühnen wird. Es ist eine Pflicht für uns, den Da[illegible] und den Abscheu auszudrücken, welchen uns diese angeb[illegible] lichen Freunde der Freiheit einflößen, die auf eine so [illegible] versprechende und so grausame Weise gehandelt haben. [illegible] Ich bin ferner hieher gekommen, um mich einer heiligeren Freude zu überlassen über Dasjenige, was wir in unsere[illegible] Colonien zu Stande gebracht. Es ist dieß der Tag, den der Herr gemacht: freuen wir uns darüber und seien wir glücklich!“ Donnernder Beifall folgte dieser Rede.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 4 August. St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 770. 50 Linkes Ufer 850. — — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 445. — — Sambre-Meuse 450. 50

— Der Charivari gab während der Juliusfeste seinen Lesern 30 Vignetten mit einem erklärenden Texte zum Besten, woraus wir die ergötzlichste Stelle mittheilen. „Die erste Frage — beginnt er — ist, zu erfahren von wem eigentlich dieses Fest gefeiert wird. Nicht von den Urhebern der Revolution, den ohne langes Nachdenken in den Kampf Geeilten, den 1830 zu Helden Ausgerufenen, den heute gleich Galeerensträflingen Ueberwachten, gleich Verbrechern Eingekerkerten; auch nicht von den Männern der Presse, welche man mit dem Titel der Erretter von 1830 schmückte, und die man heute einsperrt, durch Attentate, Vergehen und Uebertretung der Septembergesetze auf die Liste der Gefangenen setzt (die darauf folgende Vignette stellt zwei Schriftsteller dar, die an ein Halseisen gefesselt sind); nicht von den fremden Patrioten, welche für die Freiheit gekämpft und deren Nationalität man nicht untergeben lassen sollte; nicht von dem französischem Volke, welches heute, durch das Budget einer Milliarde beraubt (die Vignette zeigt einen dicken Koch, welcher den gallischen Hahn rupft), nichts mehr als Haut und Knochen (folgt die Figur einer Jammergestalt). Von wem wird dieses Ereigniß also doch gefeiert, wenn seine Urheber in der Verbannung, im Gefängniß, entmuthigt und im Elende sind? Von Denen, welche sich desselben als eines Raubes bemächtigt, welche dasselbe wie ein Geschäft ausbeuten (ein Geier auf dem Leichnam einer Ziege), welche aus einer großen Volksbewegung einen bloßen Wechsel der Stellen und der Staatsgelder zu ihrem Vortheile gemacht, welche, anstatt das Gebot des Julius zu erfüllen, nun ihre Tasche gefüllt haben (folgt ein Koffer mit einem Sack voller Thaler und einem dicken Portefeuille). Am 28 Jul. des Morgens hat der gallische Hahn, wie der des heiligen Petrus, dreimal gekräht über die Abtrünnigen. Die aufgehende Sonne hat die ewigen Pfeiler des Pont-neuf erleuchtet, die geschmückt sind mit den Kampffahnen des Juste-Milieu (folgt eine Fahne, auf der ein gähnender Esel dargestellt ist). Um 6 Uhr hat man Kanonenschüsse abgefeuert, das treue Sinnbild der Juliusrevolution; ein wenig Lärm, dem viel Rauch folgt. Wenn die Vertheilungen von Lebensmitteln unter das Volk auch karg sind (folgt ein Stück Brod und eine Zwiebel), so behauptet man, daß dieß wenigstens für das Hofvolk nicht der Fall sei; Vertheilung von Kreuzen, Pensionen, Lieferungen ꝛc. Dieß war in der That das beste Mittel, genau den Antheil in Erinnerung zu bringen, welchen die Budget-Verschlinger an der Juliusrevolution genommen. Was die Civilliste betrifft, so hat sie die Unglücklichen, welche an diesem schönen Tage kamen, sie um ihre Freigebigkeit anzusprechen, mit jener Leutseligkeit und Anmuth empfangen, welche sie nie verlieren kann. Um 2 Uhr hat sich die offizielle Geschäftigkeit einer Menge nautischer Spiele und Wasserbelustigungen hingegeben, die wahrscheinlich andeuten sollen, daß die Juliusrevolution ins Wasser gefallen ist. Militärische Pantomimen und Promenaden, Kletterstangen, Illumination, mit Inschriften und Sinnbildern des Julius, waren vorhanden. Was hat das Volk während dieser Zeit gethan? Ach, am ersten Tage hatte es Lust zu lachen, als es weinen sah, am zweiten Tage hätte es weinen mögen, als es lachen sah. Im Ganzen war seine Stellung beim Anblick aller dieser Paraden genau die in der folgenden Skizze dargestellte (die Vignette zeigt einen Menschen, der höhnisch lächelt, einen, der sich an den Nägeln kaut, und zwei andere, die pfeifen).“

Oesterreich.

Wien, den 3 August. Durch Allerhöchste Entschließung wird die Charge eines Fähnrichs in der Oestreichischen Armee mit Beginn des Militär-Jahres 1839 aufgehoben. Bei der Kavalerie, Artillerie, den Grenadieren und einigen anderen Militärbranchen bestand dieselbe ohnehin nicht. Sämmtliche Fähnrichs rücken nun zu zweiten Lieutenants vor. Bis zum Hauptmann erhalten die Officiere eine Gehalts-Erhöhung von 4—5 fl. C.M. monatlich. Diese Verfügungen, eben so gerecht als zweckmäßig, werden die in Friedenszeit leicht stagnirende Lust am Kriegsdienste neu beleben. Man erblickt bei der Armee überall das zeitgemäße Wirken des General-Adjudanten Grafen Klam-Martinitz und des Hof-Kriegsraths-Adjudanten Grafen von Hardegg. (Schwäb. Merk.)

Sachsen.

Leipzig, 7 August. Bis heute Mittag waren zu der hiesigen Bank die Unterzeichnungen bis zu 2,750,000 Thlrn. gestiegen.

Miszelle.

Der Skelettenmensch.

Vor das Zuchtgericht von Laon gestellt, beginnt Jean Pierre Decure mit hohler Stimme: Meine Herren, ich bin der Skelettenmensch, von dem Sie in den Zeitungen werden gelesen haben. Ich magere mich nach Belieben ab; mein ganzer Körper wird dünn wie diese Tischplatte, zu was Ende ich mir alle zwei und zwanzig Tage eine Ader schlagen lasse. Ich trinke mein Blut. Alle Aerzte werden Ihnen sagen, daß ich zwei Herzen habe, eins auf der rechten und eins auf der linken Seite; der berühmte Arzt Dubois vor seinem Tode und Herr Orfila haben sich dessen im Interesse der Wissenschaft vermittelst eines Stethoskops vorgewissert. Sehen Sie meine Zähne.“ Hier öffnet Decure einen Mund wie ein Scheunthor. „Das sind lauter Backenzähne, die ohne Schmerzen glühende Kohlen zermalmen. Ich habe mich zu Dieppe vor Madame de Berry, Ex-Herzogin, sehen lassen. Derselben Ehre genoß ich vor Karl X., dem verstorbenen Ex-König. Auch in England erhielt ich Komplimente von dem verstorbenen Könige William IV. William heißt so viel als Guillaume, meine Herren; ich spreche auch Englisch und viele andere Sprachen. Die Londoner Aerzte wollten mir jährlich 2000 Franken geben, blos um meinen Körper, den sie als ein Phänomen betrachten, zu studiren; aber mich verlangte, die dreifarbige Fahne wiederzusehen, und so bin ich in mein Vaterland zurückgekehrt. Wenn ich mich auf einem Theater zeige, so verspeise ich Kröten und Spinnen und nehme jegliche Art von Gift zu mir. Ich

Digitized by Google

bin nie krank gewesen. Wenn ich augenblicklich ohne Geld bin, so kommt das daher, daß ich es, so wie ich es durch meine Talente verdient habe, gleich den Armen spende. Aber ich habe belegte Gelder zu Redon, von wo ich gebürtig bin und wo meine Fau einen Trödel- und Gewürzkram führt." — Wie ist es aber gekommen, daß unser rastloser Verschlucker seinen Schauplatz mit dem engen Sitz auf der Polizeibank vertauscht hat? Das wollen wir berichten. Nachdem Decure an einem schönen Maitage den ganzen Vormittag von mehr oder minder tödtlichen Giften gelebt hatte, nahm er eine tüchtige Portion Rum, sein Lieblingsgetränk, zu sich, so daß in seinem Mittagsmahle der ganze Erlös des Vormittags darauf ging. Wenn unser Held zwei Herzen hat, so hat er dagegen nur ein Auge, und welch ein Auge! Da dieß Auge nun aber durch Trunkenheit geschlossen war, so hat er nichts von dem gesehen, was er gethan, und seines Ruhmes so sehr vergessen, daß er gebettelt. Als dann zwei Gensd'armen ihn nach seinem Passe gefragt, hat er sie für Spinnen angesehen und ihnen gedroht, sie zu verschlucken. Da die Gensd'armen das nicht zugeben wollten, so hat Decure sie mit Faustschlägen und mit Fußtritten regalirt. Er glaubte, daß er seine Künste zeigte, und so kam es auch, daß er gleich darnach seinen Hut hinhielt, um zu sammeln. Er flehte, zu Gunsten seiner Kunst, die Gnade der Magistratur an, und kam denn auch mit sechstägiger Haft davon.

Witterungs-Beobachtung am 9ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 4'''	27'' 4½'''
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 13 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

Bekanntmachung.

Von dem Nutzen und der Bequemlichkeit längst überzeugt, welchem ein zweckmäßig eingerichtetes

Oeffentliches Kommissions- u. Erkundigungsbureau

nicht nur den hochverehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt, sondern auch dem auswärtigen Publikum gewähren wird, hat sich der gehorsamst Unterzeichnete entschlossen, eine derartige Anstalt dahier zu etabliren.

Nachdem der hierüber entworfene Plan, nach vorheriger Revision, die hohe obrigkeitliche Genehmigung erhalten hat, und von dem hochlöblichen Magistrate dahier nunmehr die Erlaubniß ertheilt wurde, auf den Grund desselben die genannte öffentliche Anstalt zu etabliren, so beehrt sich der Unternehmer über den Bestand derselben und über den Umfang ihrer Leistungen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Dieses öffentliche Kommissions- und Erkundigungs-Bureau befaßt sich:

1) mit Anfertigung von Aufsätzen aller Art, die, wie sich von selbst versteht, weder im Bereiche der streitigen, noch freiwilligen Gerichtsbarkeit liegen; z. B. mit Verfassung einfacher Schuldbriefe u. dgl.
2) mit Verfassung aller Arten öffentlicher Anzeigen und Bekanntmachungen, Verfertigung von Katalogen, Auktionsregistern, außergerichtlichen Inventarien, Illatenbeschreibungen, Distributionsplänen, so wie auch mit Herstellung aller andern Arten von Rechnungen u. dgl.
3) mit Veräußerungen von Realitäten jeder Art, als Ritter-, Oekonomie- und andern Gütern, Fabriken, Handlungen, Geschäfts- und Privathäusern, radizirter Gewerbe, Rechte und Gerechtigkeiten rc.
4) mit Kapitalverleihungen und Aufnahmen;
5) mit Gesuchen und Anträgen zu Geschäftsübernahmen und Verbindungen;
6) mit Dienstgesuchen von Hofmeistern, Privatsekretären und Verwaltern, Oekonomen, Braumeistern, Privatlehrern, Scribenten, Werkführern, dann allen Subjekten des Apotheker- und Handelsstandes, so wie auch Kellnern, Marqueuren u. dgl.
7) mit Unterbringung junger Leute in Lehre und Lehranstalten;
8) mit Auskunftsertheilung und Besorgung aufgetragener Geschäfte jeder Art, excl. jener, die dem Handels- und Gewerbestand ausschließend zustehen, als z. B. Adreßertheilung, Kapital- und Interessenerhebungen, mit Uebernahme von Insinuationsmandatarschaften, Auskunftsertheilung aus öffentlichen Blättern, Besorgung von Reisegelegenheiten u. dgl.

Ausserdem werden in der besagten Anstalt

9) alle Arten von Quittungen, Handwerkskonten, Briefe und sonstige Aufsätze in teutscher Sprache geschrieben, so wie auch nicht minder alle verlangt werdenden Abschriften gefertigt, und führt dieselbe endlich auch noch;
10) a. einen allgemeinen Kundschaftsanzeiger, in welchem auf Verlangen alle käuflichen und verkäuflichen Gegenstände, so wie auch alle zu miethen oder vermiethen, dann zu pachten oder verpachten gesucht werdenden Wohnungen, sonstige Lokalitäten, Realrechte u. dgl. eingetragen, und durch das hiesige Intelligenzblatt, so wie auch, wo es nöthig scheint, durch andere Zeitschriften öffentlich bekannt gemacht und ausgeschrieben werden;
    b. einen dergleichen allgemeinen Anzeiger für alle Privatdienst suchende Personen männlichen Geschlechts.

Von der Ansicht ausgehend, je geringer die Gebühren seien, desto häufiger man sich der Anstalt bedienen und auf einen desto höhern Grad von Vollkommenheit sie gebracht werden könnte, wurde von dem Unternehmer ein mit Besorgung der allseitigen Aufträge und der hiemit verbundenen Mühewaltung, so wie den Kosten des Etablissements, jenen der Unterhaltung und des geeigneten Fortbetriebs im billigsten Verhältniß stehendes, durch den hochlöblichen Magistrat dahier revidirt und festgesetztes Gebühren-Regulativ entworfen, welches im Lokale der Anstalt selbst originaliter zur beliebigen Einsicht jedes hochverehrlichen Auftraggebers in Bereitschaft liegt, und das hiemit auch gegenwärtigem Publikandum zur Vermeidung aller Kollissionen, und dem speziellen Auftrage des hochlöblichen Magistrates entsprechend, seinem ganzen Inhalte nach beigefügt wird.

Digitized by Google

Gebühren-Regulativ.

1) Bei Anfertigung von Aufsätzen, wie solche in gegenwärtiger öffentlicher Bekanntmachung ad 1 benannt sind, wird per Seite des Bogens (halbbrüchig) berechnet 9 kr.
2) Für Verfassung aller Arten öffentlicher Anzeigen und Bekanntmachungen desgl. 9 kr.
3) Für Anfertigung von Katalogen per Bogen 48 kr.
4) „ „ „ außergerichtlichen Inventarien und Illatenbeschreibungen per Bogen 24 kr.
5) Für Anfertigung von Distributionsplänen und andern dergleichen Arten von Rechnungen für Konzept und Mundum per Bogen 1 fl. 15 kr.
6) Bei Bewerkstelligung von Kaufs- oder Pachtgeschäften, so wie bei Verschaffung eines Darlehens wird mit Ausschluß der Gebühren für nothwendige Korrespondenz und allenfallsige besondere Auslagen von 25 fl. bis zur Summe von 2000 fl. einschlüssig ein halbes Procent oder 30 kr. dann von 2001 fl. bis 5000 fl. ein drittel Procent oder 20 kr. berechnet. Bei höher steigenden Summen aber tritt in Beziehung der hier angesetzten Gebühr wechselseitiges billiges Uebereinkommen zwischen dem Kommittenten und dem Kommissions-Bureau ein.
7) Für Besorgung von Geschäftsübernahmen und Verbindungen und die im gegenwärtigen Publikandum sub Nr. 6 und 7 weiter erwähnten Bedienstungen neben der Korrespondenzgebühr und den allenfallsigen baaren Auslagen nach dem Umfang der Bemühung und Wichtigkeit des jedesmaligen Geschäftes 30 kr. bis 6 fl.
8) Bei Korrespondenzen für jede Quartseite (zugleich für Verfaß- und Schreibgebühr) 6 kr.
9) Für jeden Bogen einer Abschrift 8 kr.
10) Für jeden Eintrag in das treffende Kommissions-Journal oder in die Kundschafts-Anzeiger 6 kr.
11) Für jede Auskunftsertheilung 8 kr.
12) Für jede Expedition als Insinuationsmandartar 4 kr.
13) Für Fertigung einer Quittung 6 kr.
14) Für Fertigung eines Handwerks-Conto in Berücksichtigung, daß hiemit die Ordnung des Vertrags und Kalkulatur verbunden ist, per Seite 8 kr.
15) Für Abhaltung eines, einen halben Tag andauernden Termines, sowohl bei Verkäufen von Realitäten als Mobilien 1 fl. 30 kr.
16) Für jeden durch den Auftrag irgend eines Geschäftes veranlaßten Gang wird innerhalb der Stadt Nürnberg 6 kr. ausserhalb resp. in dem Burgfrieden ders. aber 9 kr. berechnet.

NB. Die ad 6 u. 7 hier angesetzten Gebühren werden jedoch nur dann erhoben, wenn das Geschäft, wofür die Gebühr bezahlt werden muß, durch das hiezu speziell beauftragte Kommissions-Bureau effektuirt oder zu Stande gebracht worden ist. Im Zerschlagungsfalle eines derartigen Geschäftes hat der Auftraggeber ausser den baaren Auslagen und den Gebühren für allenfallsige Korrespondenz und veranlaßte Gänge ꝛc. weiter Nichts an das Kommissions-Bureau zu bezahlen.

Der Unternehmer glaubt hoffen zu dürfen, daß sich Jedermann von dem allgemeinen Nutzen und der Bequemlichkeit dieses Institutes auf das Vollkommenste überzeugen wird, und er erlaubt sich deßhalb, hiemit seine neu etablirte Anstalt dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zum hochgeneigtesten Zuspruche bestens zu empfehlen, und versichert zugleich, daß er weder Mühe noch Kosten scheuen wird, allen vorkommenden Anfragen und ertheilt werdenden Aufträgen nach der höchsten Möglichkeit mit Schnelle und Pünktlichkeit zu entsprechen, und daß bei nicht nothwendig öffentlich bekannt zu machenden Aufträgen, insbesondere bei Correspondenz-Angelegenheiten u. dgl. die tiefste Verschwiegenheit beobachtet, so wie auch anvertraute Gelder oder Papiere von Werth mit der größten Sorgfalt aufbewahrt und an den jedesmaligen Ort ihrer Bestimmung abgeliefert werden sollen.

Briefe und Aufträge an die Anstalt wollen unter der Adresse:

„An das öffentliche Commissions- und Erkundigungs-Bureau von J. St. Schmidt, Lit. S. Nro. 100, in Nürnberg

portofrei eingesendet werden, wobei schließlich noch bemerkt wird, daß sich bei Aufträgen von auswärtigen, dem Institute sowohl namentlich als persönlich unbekannten Individuen, ein, dem zu besorgenden Geschäfte angemessener Kostenvorschuß, oder eine deßfallsige Anweisung an irgend ein hiesiges zahlbares Haus erbeten wird. Allen, sowohl hiesigen als auswärtigen öffentlichen Instituten und Verwaltungen, oder sonstigen bekannten Handlungs- und Privathäusern aber, so wie im Allgemeinen jeden dahier ansäßigen hochverehrlichen Auftraggeber wird erst nach beendigtem Geschäfte, oder wenn solches zu weitläuftig sein sollte, alle Quartale die Kostenberechnung zur gefälligen Berichtigung übersendet werden.

Indem dem hochverehrlichen, sowohl hiesigen als auswärtigen Publikum vorstehende Anzeige gewidmet wird, unterzeichnet mit schuldigster Ergebenheit

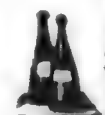
Nürnberg am 1. August 1838.

J. St. Schmidt.

Einladung.





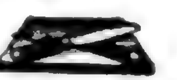


Unterzeichneter beehrt sich seine verehrte Gesellschaft und Freunde Samstag als am Vorabend der Laurenzer Kirchweih so wie Sonntag und Montag ergebenst einzuladen. An gutem Felsenkellerbier und Speisen wird nichts ermangeln lassen



Ufmsand,
Gastwirth zum goldenen Pfau.





Theater.

Sonntag, 12 August. „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, oder: Der Waffenschmidt von Worms.“ Lustspiel in 4 Akten, von F. W. Ziegler.

Montag, 13 August. „Die Walburgisnacht“ Großes romantisches Volksmärchen in 4 Akten, v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 224. Sonntag. Nürnberg, 12 August 1838.

Inland.

Augsburg, 10 August. Se. Exc. der K. K. österreichische wirkliche geheime Rath und Internuncius bei der hohen Pforte, Freiherr Bartholomäus v. Stürmer, mit Frau Gemahlin und Gefolge, sind gestern von London kommend hier eingetroffen und im Gasthause zu den Drei Mohren abgestiegen. Se. Excell. begeben sich nach Konstantinopel. (A. Ab. Z.)

Regensburg, 9. Aug. Ueber das verderbliche Hagelwetter am 5 August bringt die Regensburger Zeitung folgenden näheren Bericht: Das Gewitter bildete sich in den Wäldern zwischen der Naab und Altmühl und zog, nachdem es sich von seiner Wiege gelöst, von Hemmau über Etterzhausen, Prüfening, Regensburg und Donaustauf bis unter Wörth, eine Strecke von 10 bis 12 Stunden, hinab; von Prüfening aus immer dem Laufe der Donau folgend, und seines verheerenden Inhaltes über die an den beiden Stromufern liegenden Fluren in der Breite von ungefähr einer Stunde sich entladend. Am ärgsten wüthete es zu Stauf; dort strichen die Wolken kaum 60 Fuß ober dem Boden hin, und eine einzelne trennte sich von der Hauptmasse los und schien, immer tiefer niedersinkend, jeden Augenblick in die Donau stürzen zu wollen. Personen, die während des Sturmes oben auf der Walhalla waren, versichern, die Schlossen hätten mit solchem Getöse an den Brettermantel geschlagen, daß sie Alle davon völlig betäubt worden seien und nichts anderes als den Umsturz des Balkenwerkes erwarteten. Hier in Regensburg dauerte die Hauptentleerung nahe an 20 Minuten; mit den Schlossen fielen mitunter auch größere scharfkantige Eisstücke. Die Fenster gegen die Wetterseite waren im Momente zerschmettert; auch von den Stadtlaternen verloren die meisten ihre Scheiben und die blechernen Schirmdeckel wurden wie Siebe durchlöchert. In der Allee lag das herabgeschlagene Laub dichter als im Spätherbste. Die Obstbäume sind fast gänzlich ihrer Früchte beraubt. Nicht nur kleine Vögel, auch Tauben, Rebhühner u. dgl. wurden von den Schlossen getödtet. Die Schafe kamen blutrünstig geschlagen von der Weide heim. Auch einige Personen, die durch eiliges Schließen der Läden ihre Fenster retten wollten, wurden verwundet oder trugen wenigstens schmerzliche Beulen davon. — Dem Gewitter ging eine niederdrückende Schwüle voran. Eine erwähnenswerthe, von vielen glaubwürdigen Personen bemerkte Erscheinung war es, daß ein Schwarm von mehreren Hundert Krähen vor dem Hagel herflog, und das verderbliche Elementarereigniß durch lautes Geschrei gleichsam ankündigen zu wollen schien. — Der Schaden, den der Hagel verursachte, ist noch gar nicht genau zu berechnen. Schon der Werth der nur in der Stadt eingeschlagenen Fenster kann ohne Uebertreibung auf 8000 fl. angesetzt werden. Ohne Vergleich größer ist der Verlust an Feld- und Gartenfrüchten. Im Rentamte Stadtamhof allein sollen die Markungen von 21 Gemeinden getroffen sein. Am meisten litt die Sommerfrucht, von der kaum mehr die Aussaat eingeheimst werden wird.

Ausland.

England.

London, den 4 August. Die Anklage-Acte des Marquis von Waterford und Konsorten, welche wie schon gemeldet, am 31 Juli vor den Assisen von Derby zur Verhandlung kam, und mit der gelinden Strafe von 100 Pf. per Kopf und Einsperrung bis zur Erlegung der Strafe endigte, lautet: „Am 5 April des verflossenen Jahres, dem Tage des Rennens von Croxton-Park, speisten die 4 Angeklagten zu Molton zu Mittag, und zechten bis spät in die Nacht. Als sie um zwei Uhr Morgens das Wirthshaus verließen, hörte der diensthabende Wachtmann Lärm vom Marktplatze her, und gewahrte, als er an Ort und Stelle kam, mehrere Individuen, die damit beschäftigt waren, die Kramläden umzuwerfen. Der Wachtmann von einigen seiner Kollegen unterstützt, verhinderte dieselben an jeder weiteren Zerstörung, wobei der Marquis von Waterford einen von ihnen herausforderte, sich mit ihm zu schlagen, worauf die Nachtwächter jedoch nicht eingingen. Plötzlich hörte man ein Geschrei in einiger Entfernung, in der Richtung von Toll bar, und als die Wächter sich dahin wandten, gewahrten sie die Wache am Marktthore am Boden liegend und über Mord und Todtschlag klagend. Sie stießen bald auf die Urheber der frühern Unordnung; einer der Ruhestörer trug ein Gefäß mit rother Farbe, und der andere einen ungeheuern Pinsel, womit sie sich dem Vergnügen hingaben, Thüren und Fenster der Häuser zu bemalen. Als einer der Wächter sich dieser Gegenstände bemächtigen wollte, umringten ihn die Ruhestörer, färbten ihm Gesicht und Hals, und fuhren hierauf in ihrer sonderbaren Art, sich die Zeit zu vertreiben, fort. Die Nachtwächter bemächtigten sich jedoch endlich der Person des H. Reynard, welcher in einen Polizeisaal einge-

Digitized by Google

sperrt wurde, allein seine Gefährten zwangen die Konstabler, ihnen die Schlüssel zu dem Saale herauszugeben, und setzten H. Reynard somit wieder in Freiheit. Dieser Tumult führte eine Menge Leute herbei, welche als Zeugen in den vorgebrachten Thatsachen auftraten.

Von dem Kriminalgerichte der Grafschaft Cork ist Honora M'Carthy, 50 Jahre alt, zum Tode verurtheilt worden, weil sie einen von ihr aus Barmherzigkeit in die Pflege genommenen, achtjährigen Knaben einem Apotheker, der ihn tödten und dann seciren sollte, zum Kaufe angeboten hatte. Der Apotheker ging scheinbar auf das Anerbieten ein, ließ aber das Weib, als sie mit dem Knaben erschien, festnehmen. Sie ist der Gnade des Lordstatthalters empfohlen worden, weil noch kein Blut vergossen worden war, und weil die Verbrecherin den Knaben aus Barmherzigkeit in die Pflege genommen hatte.

Frankreich.

Paris, 6 August. St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 735. 50 — Linkes Ufer 570. — Montpellier-Cette 600. — Straßburg-Basel 435. — — Sambre-Meuse 450. 50.

— Eisenbahnaktien waren sehr flau; die Dividende der St. Germainbahn soll nicht brillant ausfallen; auf diese Notiz hin ging die Notirung von 850 auf 815 zurück.

— Es ist entschieden, daß wenn die Herzogin von Orleans einen Prinzen zur Welt bringt, derselbe den Namen Graf von Paris bekommen wird.

— Der Redacteur und der Drucker des Oppositionsblattes Liberal du Nord sind von dem Zuchtpolizeigerichte zu Douai wegen Benützung einer geheimen Presse Jeder zu halbjähriger Haft und einer Geldbuße von 10,000 Fr. verurtheilt. Die Presse wurde für geheim (nicht concessionirt) erklärt, weil oben Genannte zwar die Druckerei, und ihr Material, nicht aber auch das Brevet (die Koncession) angekauft hatten. Das Urtheil des Gerichts von Douai wird wahrscheinlich kassirt werden, da der Kassationshof neuerdings in einer ganz ähnlichen Sache einen entgegengesetzten Ausspruch gethan hat.

— Zu Elboeuf ist die Spinnerei und Tuchfabrik des Herrn Randoing abgebrannt; der Schaden wird auf eine Million Franken angeschlagen.

— Der Kurier de Bordeaux enthält eine Beschreibung der dort angekommenen indischen Bayaderen. Nach derselben sollen sie wohl im Stande sein, manchen Kopf zu verrücken: — Soundiroum ist 14 Jahre alt; ihr Gesicht hat etwas Pikantes, daß sich jedoch schwer beschreiben läßt. Ihre feurigen schwarzen Augensterne schwimmen in einem bläulichen Auge, und werfen Blicke, die einen Heiligen ins Unglück zu stürzen vermögen. Die Kunst des Liebäugelns ist bei uns gegen diese noch in der Kindheit; und alle Koquetten von Paris könnten bei dieser muthwilligen Bayadere Unterricht nehmen. Sie muß die Augensprache mit bewundernswerthem Erfolge vortragen können. — Amany, ist 18 Jahre alt. Ihre Gesichtszüge sind voll Sanftmuth; sie ist hoch wie eine Palme, und ihr Lächeln herzlich und zugleich schwärmerisch. — Veydon, 6 Jahre alt, hat das Gesicht eines kleinen Teufelchen. — Ramgon hat mit Soundiroum Aehnlichkeit, ohne ihr jedoch gleich zu kommen. — Tillé, die Ober-Priesterin, gleichsam die Superiorin dieser Bajaderen, kann man nicht mehr schön nennen. Ihr Auge ist finster und unruhig. Es lastet auf ihr eine große Verantwortlichkeit. Man sagt, sie habe versprochen, die vier Priesterinnen des Brama rein von aller Liebe eines Christen nach Indien zurückführen, und eine Untreue gegen diesen eifernden Gott oder gegen seine Diener würde jene Tänzerin auf den Scheiterhaufen bringen."

Oesterreich.

Triest, 4 August. Mit dem diesen Morgen hier eingelaufenen Lloyd'schen Dampfschiffe „Baron Stürmer" sind Nachrichten aus Canea vom 20 Juli angekommen, welche die Ausfahrt der ägyptischen Flotte nach dem mittelländischen Meere nicht nur bestätigen, sondern zugleich aussagen, daß ein Theil derselben, bestehend aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Korvetten seit Kurzem in den Golfe von Suda verweile. Zugleich wird gemeldet, daß die Dauer der Gesellschaft des für die Korrespondenzen zwischen Syra und Candia regelmäßige Fahrten unterhaltende Packetboots auf weitere 3 Monate verlängert sei.

(Allg. Z.)

Preussen.

Berlin, 2 August. Ein Schauder erregender Doppelmord ist gestern hier an zwei Knaben verübt worden. Der bestrafte Dieb Kleinod ging Abends auf dem Windmühlenberge spazieren, während mehrere Knaben mit dem Steigenlassen von Drachen, ein Lieblingsspiel der Berliner Jugend, beschäftigt waren. Unglücklicherweise streifte eine Schnur den Kleinod an den Hals, wo er eine sehr schmerzhafte Drüse haben soll. Er stellt die Knaben über ihre Unvorsichtigkeit zur Rede, welche ihrer Seits keck antworten. Darüber aufgebracht zieht er ein Messer, womit er einen Knaben sogleich tödtet, und den zur Hülfe herbei eilenden Bruder mit zwölf Messerstichen dergestalt lebensgefährlich verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Eine andere ebenfalls in der neuesten Zeit vorgefallene Kriminalgeschichte ist mehr belustigender als ernster Natur. Eine oft bestrafte Diebin in Bromberg hängt ihren Hut an einen Baum mit einem Zettel, worin sie der undankbaren Welt erklärt, daß sie in den Wellen ihren Tod gefunden habe. Statt aber ins Wasser zu gehen, begibt sie sich mit der Schnellpost nach Berlin, wo sie als eine Gräfin Brinkmaier auftritt, und als solche viele geschickte Ladendiebstähle verübt. Häufig wegen fehlender kostbarer Sachen auf ihr eigenes Verlangen untersucht, wurde sie endlich von einem unter ihren Kleidern herabfallenden Stück des schönsten Seidenzeugs verrathen, was ihrer Kunstfertigkeit vorläufig ein Ende machte. (F. M.)

— Coblenz, 7 Aug. Wir erhalten über den Zustand des Dampfschiffes Leopold, welches am 3 August auf dem großen Wacken oberhalb Lorch im Rhein verunglückt ist, sehr traurige Nachrichten. Wie groß der erste Leck geworden, ist noch gar nicht ermittelt, weil das Schiff fest auf dem Gesteine liegt, allein sehr wahrscheinlich hat es, seitdem es da liegt, durch seine eigene Last noch größeren Schaden gelitten. Das Wasser steht 5 1/2 Fuß in demselben und reicht von aussen bis an die Fenster. Die Di-

Digitized by Google

Bibliographische Anzeigen. № 103.

Diese sämmtlichen Werke sind in der Buchhandlung von Riegel u. Wießner in Nürnberg zu haben.

C. H. v. Gelbke (k. pr. Obristlieutenant a. D. ꝛc. ꝛc.),

Ritterorden und Ehrenzeichen

des Königreichs, des Großherzogthums u. der Herzogthümer Sachsen. Mit 8 fein color. Quarttaf. Quarto auf Velin, in allegor. Umschlag cartonnirt. Weimar, Voigt. 1½ Rthl. od. 2 fl. 42 kr.

Bei der höchst geschmackvollen, eleganten u. saubern Ausstattung des Aeußeren, bei höchst accurat illuminirter und getreuer Darstellung der sämmtlichen zahlreichen sächs. Orden u. bei den beigefügten Statuten wird dieses schöne Werk sowohl für Vaterlandsfreunde u. Decorirte, als auch für Kenner der Ordenskunde in ganz Deutschland überhaupt von einigem Interesse sein. Die durchlauchtigen 4 Souveraine der Sachsen-Ernestin. Lande haben dessen Widmung huldreichst angenommen.

N. von Train (königl. baier. quiesc. Hauptmann),

des gerechten und vollkommenen

Waidmanns neue Practica

zu Holz, Feld u. Waßer; od. die edle Jägerei nach allen ihren Theilen. Ein Lehrbuch für angehende u. ein Handbuch für geübte Jäger u. Jagdfreunde. 2 Abth. 36 enggedruckte Median-Octav-Bogen. gr. 8. Ebd. Ladenpreis 2¼ Rthl. oder 4 fl. 3 kr.

Was man von diesem vollständigen u. auf sehr vieljährigen pract. Erfahrungen begründeten Lehrbuch der gesammten Jagdkunde zu erwarten habe, davon ist bereits das Weitere in dem Anfang d. J. ausgegebenen Subscriptionsprospectus ausführlich mitgetheilt worden und kann dieser von dem Verleger immer noch durch jede Buchhandlung unentgeldlich bezogen werden. Der Anklang, den jener Prospectus überall gefunden und die große Zahl von Subscribenten, welche er herbeigezogen hat, beweiset, daß noch vieler lebendiger Sinn für die Jagdwissenschaft vorhanden ist u. daß man zu vorstehendem Werke, welches Vollständigkeit mit gedrängter u. kernhafter Kürze vereinigt, Zutrauen hat. Aus demselben ist auch besonders abgedruckt und einzeln zu haben:

Vollständiges Wörterbuch

der gesammten Jagdwissenschaft

worin nicht blos die üblichen Kunstausdrücke erläutert, sondern auch alle Wildgattungen u. sonst bei der hohen u. niedern Jagd vorkommenden Gegenstände u. Kenntnisse beschrieben u. abgehandelt werden. gr. 8. Ebd. 1½ Rthl. oder 2 fl. 24 kr.

Berichtigung des Preises von

J. A. Schmidts Treib- und Frühgärtner

oder vollständige Anweisung, die vorzüglichsten u. beliebtesten Obstarten, Gemüse u. Küchengewächse, so wie auch Blumen zu jeder Jahreszeit zu ziehen u. zu zeitigen, nebst Angabe ihrer gewöhnl. Cultur. Mit 1 lithogr. Tafel. 12. Schön in Umschl. geheftet.

Bei Anzeige dieser Schrift in Nr. 101 der bibliogr. Anz. war dieses empfehlenswerthe Buch noch nicht fertig und der Preis zu 1½ Rthl. oder 2 fl. 24 kr. mußte anticipirt werden. Da es nun die damals in Anschlag gebrachte Bogenstärke bei sehr raumsparendem Druck nicht ganz erreicht hat, so ist der Preis nur zu 1¼ Rthl. oder zu 2 fl. 6 kr. bestimmt worden.

M. Janvier (k. fr. Marineoffic.), üb. d. zweckmäßigste

Construction u. Einricht. d. Dampfschiffe

und der auf denselben anwendbaren Dampfmaschinen, nebst wichtigen praktischen Fingerzeigen für Machinisten, Heizer und alle beim Dienste der Dampfmaschinen angestellten Personen. Aus eigner vielfältiger Erfahrung. Frei ins Deutsche übersetzt mit Benutzung französ., engl. u. deutscher Literatur von D. C. H. Schmidt. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Ebd. 1 Rthl. oder 1 fl. 48 kr.

(Bildet auch den 98. Band des Schauplatzes der Künste u. Handwerke.)

In unsern Tagen, wo auch in Deutschland durch die Dampfschiffahrt Handel, Industrie und die persönliche Communication einen früher nicht für möglich gehaltenen Aufschwung erhielten, ist wohl ein Werk, wie das vorstehende zeitgemäß zu nennen, zumal es das erste ist, welches die Erbauung und Einrichtung der Dampfschiffe nach allen ihren einzelnen Theilen darstellt, die neuesten Fortschritte mit einschließt und die gemachten Erfahrungen zusammenstellt. Der Verfasser, Befehlshaber verschiedner Dampfschiffe, hat sich seit ihrer Erfindung mit der Vervollkommnung beschäftigt u. der deutsche Herausg. hat seinen Beruf zu dieser Arbeit durch seine als ausgezeichnet anerkannte Bearbeitung von Verdams herrlichem Werk: „über die Erbauung aller Arten von Dampfmaschinen, 4 Th. — auf das glänzendste bewährt.

D. L. Bergmann's praktischer

Mühlenbauer und Zeugarbeiter.

Ein unentbehrliches Handbuch zum Selbstunterricht für Mühlenbesitzer, Mühlenbauer, Mühlknappen u. Mühlenärzte. Nebst Vorschlägen zum Betriebe bei theilweisem Wind- und Waßermangel. Mit 25 lithogr. Taf. gr. 8. Ebd. 2¼ Rthl. od. 4 fl. 30 kr.

(Bildet auch den 99. Band des Schauplatzes der Künste u. Handwerke.)

Von den vielen bereits vorhandenen Werken über Mühlen- u. Maschinenbau sind die wenigsten für den Praktiker brauchbar, dessen Vorkenntnisse nur selten hinreichen, das darin Gesagte richtig zu verstehen. Darum war es bei vorstehendem Handbuch ein Hauptaugenmerk, in einer ganz deutlichen und gemeinfaßlichen Sprache Alles vorzutragen, was dem praktischen Müller und Mühlenbauer nothwendig ist, u. dasselbe so übersichtlich zu ordnen, daß Jeder den Gegenstand, den er just braucht und sucht, leicht finden kann. Dasselbe beschreibt und erklärt vollständig alle Arten von Mühlen und alle einzelnen Theile derselben nach der neuesten u. besten Construction, enthält sehr schöne Belehrungen über die richtige Auswahl der Werkhölzer, über die Bestimmung, welche Arten von Mühlen für gewisse Zwecke die besten sind, über Nivelliren, Gefälle, Wasserstand, Mühlsteine, kurz über Alles, was in dem Geschäft des Mühlenbauers vorkommt. Außerdem findet man gute Vorschläge, wie man Mühlenwerken bei eintretendem Wind- und Wassermangel dennoch ihren ungestörten und vollen Betrieb sichern kann, eine Zugabe, die für Praktiker von ganz unschätzbarem Werthe ist. Die beigefügten zahlreichen Abbild. erleichtern das Verständniß des Textes hinreichend, daß ihn Jeder, der die einem Handwerker nöthige Bildung besitzt, leicht verstehen kann. Auch sind die Grundsätze der Statik dem Werke in leicht faßl. Weise beigefügt.

W. G. Bleichrodt (F. S. Bauinsp.), Handbuch für den architecton. Zeichnungsunterricht und die Verfertigung d. Baurisse u. Bauanschläge.

Nebst Holzberechnungstabellen, Abhandlung über Kenntniß u. Anwendung des Baumaterials, über Fuhr- u. Arbeitslöhne. Mit 7 lithograph. Tafeln. Dritte Auflage. gr. 8. Ebd. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.

Der Zweck dieses Buches ist: den Zimmerleuten u. Maurern in jetziger Zeit das zu sein, was ihnen im vorigen Jahrhundert Wochs Baurisse waren. Wie es derselbe erreicht und sich des Beifalls seines Publicums zu erfreuen hat, davon zeugt das Erforderniß der wiederholten neuen Auflagen. Schon von der ersten sagte ein einsichtsvoller Recensent in Nr. 278 der Leipz. Litztg. 1824: „daß darin alles klar und deutlich dargestellt sei, daß es dem Lehrlinge durchgängig richtige Begriffe beibringe und die Erlernung der Baukunst wesentlich erleichtere."

Ch. H. Schmidts Chocoladefabrikant

oder gründliche Anweisung alle Sorten Chocolade, vorzüglich Pariser, Bayonner, Barceloneser und Mailänder, ferner homöopathische u. Gesundheits-Chocolade u. endlich die verschiedenen mit Arzneikörpern versetzten Chocoladesorten, so wie auch mehrere patentirte Chocolade-Surrogate nach den besten und bewährtesten Recepten sowohl für den Privatbedarf im Kleinen, als auch fabrikmäßig im Großen herzustellen, nebst einer genauen Charakteristik der verschiedenen im Handel vorkommenden Cacaosorten, so wie auch der verschiedenen Gewürze, Aromata u. Satzmehlarten, welche der Chocolade, je nach ihrem verschiedenen Zwecke, zugesetzt zu werden pflegen. — Mit Benutzung der neuesten Materialien. Mit 1 Abbild. 8. Ebd. ½ Rthl. 54 kr.

(Bildet auch den 20. Band des Schauplatzes der Künste u. Handwerke.)

In dieser Schrift sind außer den erprobtesten Recepten auch die Handgriffe u. Verfahrungsarten mitgetheilt, die bis jetzt von den Fabrikanten noch immer sorgfältig geheim gehalten wurden u. von denen der Erfolg zum großen Theile abhängt.

An Stadtmusiker und Musikchöre.

Henning 24 vollstimmige neue Tänze.

2te Liefer., enth. 1 Polonaise, 12 Walzer u. 11 Galopps für 2 Violinen, Clarinette, Flöte, 2 Hörner u. Baß: (Klapphorn, Posaune, Trompeten u. Pauken, die auch weggelassen werden können, wenn Clarinette u. Flöte kleinen Noten blasen.) **Op. 11. Ebd. 1½ Rthl. 2 fl. 42 kr.**

Diese 2te Lieferung ist nur auf das allgemeine Verlangen der Besitzer der ersten hervorgerufen worden, über welche die Sondershäuser Zeitung folgende Belobung ertheilt: „Die von dem Musikdir. Henning erschienenen 24 vollstimm. Tänze sind von dem hiesigen in seinen Leistungen bekannten Fürstl. Feldhautboistencorps bei mehreren geselligen Gelegenheiten mit vorzüglicher Kunstfertigkeit vorgetragen worden und haben den ihnen gebührenden Beifall im hohen Grade gefunden, weshalb die Redaction diese so gelungenen Compositionen dem Tanz- und Musikliebenden Publicum nach voller Ueberzeugung ganz besonders empfiehlt."

An Tüncher, Anstreicher, Weißbinder 2c.

Wölfers Anleitung zur Stuckatur-, Tüncher- und Cementirarbeit, so wie auch zum Stubenmalen u. Anstreichen mit Oel- u. Wasserfarben. Mit 24 saubern lithogr. Taf. 8. Ebd. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.

Literatur der Jahreszeit für Mai, Juni, Juli.

Götz, die Kunst Gefrornes zu machen;

od. Anweisung künstl. Eis zu bereiten, nebst einer Abhandlung von dem Zucker, den Graden des Zuckerkochens, von Mischung u. Auftragung der Farben auf das Gefrorne, von der Entstehung des künstl. Eises; mit Bemerkungen, wie jede Frucht, jede Flüssigkeit, so wie saure u. süße Säfte, Liqueure u. s. w. zu diesem Behufe behandelt werden müssen. Mit Aufschlüssen über Abstammung u. Beziehung aller Früchte, welche zum künstl. Eise gebraucht werden, nebst Vorschlägen u. Zeichnungen, dem Gefrornen alle nur mögliche Form zu geben u. einem Anhange üb. kühlende Getränke. 8. Ebd. ½ Rthl. od. 54 kr.

Roger, sicherer Schwimmmeister, od. die

beste Methode in wenig Tagen schwimmen zu lernen; nebst Thevenots Schwimmkunst und den dazu gehörigen 10 Abbildungen. 12. Ebend. geheftet ⅓ Rthl. oder 36 kr.

Winke für Wolleinkäufer und Sortirer,

oder das Nothwendigste über Erkenntniß und Unterscheidung aller Gattungen der Schafwolle. Nebst Nachrichten üb. die Manufactur u. den Waarenhandel der wollenen Tuche, Wollenzeuge und Wollengarne. 8. Ebd. ¼ Rthl. oder 27 kr.

Anleitung zur Erzeugung der veredelten

und der feinsten Schafwolle. Eine gemeinfaßliche Darstellung ihrer Natur u. Entwickelung, ihrer Veredlung, der besten Schafwäschen, der Schur, der Sortirung und Bearbeitung zur Fabrikation, so wie der höchst möglichen Steigerung ihres Werthes und ihres vortheilhaftesten Verkaufs. Von den drei Besitzern der berühmten Naz-Heerden, dem Vicomte Perrault de Jotemps, dem Präfecten F. Fabry u. F. Girod. 8. Ebendas. ⅔ Rthl. oder 1 fl. 12 kr.

Désormes, vollständiges Handbüchlein

der Bienenzucht, zur Beförderung einer allgemeineren Verbreitung dieses belustigenden und einträglichen Oekonomiezweigs. 8. Ebend. ⅓ Rthl. oder 36 kr.

G. Kirsten (Sekretär des weimarischen Bienenvereins), vollständige Anweisung zur zweckmäßigsten und

einträglichsten Betreibung d. Bienenzucht;

gegründet auf die mehr als dreißigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen seines Vaters Fr. Kirsten und seiner eignen. Nebst einem Anhange über die verbesserte Nuttsche Lüftungsbienenzucht zum Nutzen aller Bienenfreunde herausgegeben. Mit 11 lithogr. Tafeln. 8. Ebd. ¾ Rthl. oder 1 fl. 21 kr.

Decomble, d. wohlbestellte Küchengarten,

oder gründlicher Unterricht, wie gutes schmackhaftes Gemüse, Salat u. Küchenkräuter von ganz vorzüglicher Schönheit auf die beste Art das ganze Jahr über entweder im Freien oder im Mistbeete zu ziehen sind. 8. Ebd. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.

Knight, das Ganze der Ananaszucht,

od. die verschiedenen Arten, wie man Ananas gezogen hat u. noch zieht, von der ersten Einführung dieser Frucht in Europa bis zu den neuesten Verbesserungen in der Kultur derselben. Nach d. Engl. Mit 1 Steindr., die besten Einrichtungen der Ananashäuser u. Graben vorstellend. 8. Ebd. ⅔ Rthl. 1 fl. 12 kr.

Weise, d. vollkommene Melonen-, Gurken-

u. Spargelgärtner oder Anweisung, Melonen, Gurken u. Spargel auf die neueste Art so zu ziehen, daß man die reichlichsten Früchte davon erhält u. sich dabei eine einträgl. Geldquelle eröffnen kann. Nebst der besten Methode Gurken einzumachen. Mit 1 Steindruck. 8. Ebend. ⅓ Rthl. oder 36 kr.

Digitized by Google

rektion hat von Köln sehr tüchtige Schiffsbauer zu Hülfe geschickt, welche mit Riesenkräften arbeiten und nichts erreichen. Diese Leute gehen bis an den Hals im Wasser und sondiren mit den Füßen nach dem Loche oder den Löchern, und wenn sie eins gefunden, so tauchen sie unter und forschen mit den Händen nach Form und Stelle. So ist es ihnen schon gelungen, mittelst Moosmatratzen ein solches Loch zu stopfen und mit Hülfe von mehreren hundert Händen durch Pumpen, wobei die Wasserbaubehörden von beiden Rheinufern mit thätiger Hülfe freundlich zur Hand gehen, das Wasser bis auf zwei Fuß Höhe auszupumpen. Das Schiff fing an sich zu heben, allein plötzlich krachte es wieder im Boden, das Wasser drang wieder ein, und Arbeit und Hoffnung waren verschwunden. Es ist zu fürchten, daß das Schiff, dessen Cajutenboden schon erbrochen worden ist, ganz auseinander genommen werden muß. Die größte Schwierigkeit dabei bietet die Maschine, indem die Maschinen bekanntlich stück- und theilweise in die Schiffe gebracht und hier an Ort und Stelle zusammengesetzt werden. Unter dem Wasser ist es nicht möglich, dieselben auseinander zu nehmen, weil man nicht dazu gelangen kann. Es ist ein höchst bedauerliches Unglück für die rheinische Dampfschiffahrt, daß dieß schöne Schiff, welches eines der allerbesten war, dessen Maschine zu den gelungensten gehörte, dessen elegante Ausstattung mit sehr großen Kosten gemacht wurde, und welches ein vorzüglich schnell laufendes Boot war, im ersten Jahre seines Dienstes schon zu Grunde gehen sollte.

Coblenz, 8 Aug. Nach einer so eben, 11 Uhr Vormittags, hier eingetroffenen Nachricht sind die Arbeiten zum Flottmachen des Dampfboots „Leopold" mit einem über alle Erwartung günstigen Erfolge fortgesetzt worden und bereits so weit gediehen, daß vermuthlich heute noch das Schiff ganz flott werden wird, da das Wasser nur noch in einem kleinem Raume des Vordertheils steht und das Uebrige schon ganz frei ist.

Sachsen.

Leipzig, 8 August. Noch immer drängt man sich zur Unterzeichnung auf die hiesige Bank, und die bis heute Mittag gezeichnete Summe hat bereits die Höhe von 3,950,000 Thlrn. erreicht, wovon bekanntlich nach den Statuten 1/4 baar hat deponirt werden müssen.

Italien.

Mailand den 2. August. Zwei Tage vor der Krönung des Kaisers hier wird die in der Basilika zu Monza aufbewahrte eiserne Krone mit folgendem feierlichen Gepränge abgeholt: Zwei K. K. Hofkommissäre mit der italienischen Nobelgarde und einem Kavaleriedetaschement nebst anderem Gefolge begleiteten den sechsspännigen leeren Hofgallawagen, welcher bestimmt ist, auf einem Sammtkissen mit den Farben des Lombardisch-Venetianischen Königreichs das alterthümliche Heiligthum aufzunehmen. Der Podesta und die Munizipalität von Monza im festlichen Anzuge und mit entblößtem Haupte empfangen den Zug am Thore der Stadt: am Thore der Basilika werden die Hofkommissäre von dem Arciprete und dem Kapitel, dann den die Fabricieria bildenden Individuen empfangen. In der Kirche, deren eine Kapelle die eiserne Krone enthält, wird die Litanei abgesungen und hierauf im Saale des Kapitels im Beisein der Domherren, der Mitglieder der Fabricieria, des Podesta und zweier aus seiner Mitte gewählten Räthe vom ersten Hofkommissär das Beglaubigungsschreiben überreicht und die Uebergabe des Kleinods erbeten. Diese findet um 2 Uhr in der Kirche statt, wo die Nobelgarden mit entblößtem Säbel, die Hellebardiere und ein Husarendetaschement am Hauptthore aufgestellt sind. Der Arciprete zeigt den K. K. Hofkommissären die Krone, und nachdem er die Kapsel wieder verschlossen, trägt er sie im Geleite aller Würdenträger bis zur Treppe, wo sie der erste Hofkommissär mit der Versicherung übernimmt, nach vollbrachter Krönung das Kleinod wieder zurückzustellen. Im besagten sechsspännigen Hofgallawagen nun wird die Krone unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und mit der angeführten Begleitung im Trabe nach Mailand geführt, wo an der Porta orientale ein kurzer Halt gemacht wird und die Wachen am Thore und die aufgestellten Truppenabtheilungen die Honneurs machen. Im Saale der Hofburg, wo die anderen Reichskleinodien und der Krönungsmantel sich befinden, wird die Krone sammt dem Schlüssel der Custodia, welchen bis dahin der Arciprete bei sich bewahrt hat, dem Stellvertreter des K. K. Oberstkämmerers überantwortet und mit den übrigen Kleinodien in die Hofkapelle St. Gottardo gebracht. Hier verrichtet bis zur Krönung die Lombardisch-Venetianische Nobelgarde die Wache. S. M. ertheilt zum Schlusse den Hofkommissären und dem Arciprete Audienz über die vollbrachte Sendung. Vor und nach der Krönung bleiben die Reichskleinodien einige Zeit in der Hofkapelle zur öffentlichen Beschauung ausgesetzt.

Türkei.

Engl. Bltr. schreiben aus Konstantinopel vom 11. Juli Aus Trapezunt schreibt man v. 9, der dortige russ. Consul habe sich darüber, daß der Engländer Longworth an Bord eines türkischen Schiffes mit Verletzung der russischen Blockade nach Trapezunt übergeführt worden sei, nachdrücklich beschwert und die Zerstörung jenes Schiffes und Wegnahme aller an Bord desselben befindlichen Güter verlangt; worauf der Pascha, dieser Forderung genügend, das Schiff habe vor den Hafen bringen und verbrennen lassen.

Afrika.

In der Nähe von Oran, an der Gränze des französischen Gebiets, sind kürzlich sieben Juden ermordet und ihre Lastthiere mit den Waaren auf denselben geraubt worden. Der Kurier, welcher zwischen Konstantine und Bona geplündert wurde, hatte nahezu 80,000 Fr. in Baarem und in Wechseln bei sich. Durch die geringe Bedeckung, welche seit längerer Zeit den Kurieren mitgegeben zu werden pflegte, waren die Eingebornen stark in Versuchung geführt, sich ihrer angebornen Plünderungslust zu überlassen.

Allerlei.

Man liest im Temps: „Ich war 1793 (erzählt ein alter Militär) Offizier in einem zu Nantes in Besatzung

Digitized by Google

liegenden Regimente, und Cambronne stand unter meinem Befehl. Er betrank sich gern und war von einem sehr hitzigen Charakter. Eines Tages, als er zu lange bei Tische geblieben war, hatte er einen seiner Vorgesetzten empfindlich geschlagen und ihm angekündigt, daß er dieß bei der ersten Gelegenheit wiederholen wurde. Er ward sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und bei der Bestimmtheit der Militärgesetze zum Tode verurtheilt. Ich bedauerte den Verlust dieses wackern Mannes lebhaft, denn ich hatte schon damals geahnt, daß er unter einer etwas rohen Hülle köstliche Eigenschaften verberge. Nach gesprochenem Urtheil fand ich Gelegenheit, die Vollziehung auf einige Tage zu suspendiren, und benützte diese Zeit, den damals auf Mission anwesenden Volksrepräsentanten zu Gunsten Cambronnes zu interessiren. Meine Empfehlungen waren nicht vergeblich; der Konventsdeputirte antwortete mir, daß der Verurtheilte, da es sich von keinem politischen Verbrechen handele, Gnade erhalten könnte, wenn er verspreche sich in der Folge enthaltsamer aufzuführen. Ich ließ sodann Cambronne zu mir rufen, und sagte ihm daß ich, wenn er sich bessern wollte, seine Strafe umändern könnte. „Ich verdiene dieß nicht, mein Obrist," sagte er mir in feierlichem Tone, „meine Handlung war abscheulich; man hat mich zum Tode verurtheilt, dieß war ganz gerecht, und ich muß sterben." — Ich wiederhole dir, daß du nicht sterben sollst, und begnadigt werden wirst, wenn du mir versprichst, dich nicht mehr zu betrinken. — „Wie kann ich Ihnen dieß beschwören, wenn ich fortfahre, zu trinken? Ich will lieber den Wein ganz aufgeben." — Fühlst du dich eines so großen Entschlusses fähig? — „Ja, da Sie so schön an mir zu handeln fähig sind. Wir machten nun die Sache aus, und er ward völlig begnadigt. Im folgenden Jahre trat ich aus dem Dienst, und verlor Cambronne und seinen Eid aus den Augen. 22 Jahre später, nachdem ich im April 1815 erfahren, daß dieser unerschrockene General Napoleon von Cannes bis Paris begleitet hatte, lud ich ihn zu Tisch ein; er nahm dieß gern an. Nach der Suppe schlug ich ihm ein Glas zwanzigjährigen Bordeauxwein vor. — „Ah, mein Kommandant (er fuhr fort aus Freundschaft mich so zu nennen), dieß ist nicht schön von Ihnen!" — Wie, dieß ist nicht schön von Ihnen! Wenn ich bessern Wein hätte, so würde ich ihn Ihnen anbieten. — „Mir Wein! Erinnern Sie sich nicht mehr an mein Versprechen?" — Nein, in der That! Und hierauf erinnerte er mich an das zu Nantes 1793 gegebene Versprechen. „Seit jenem Tage, setzte er hinzu, habe ich keinen Tropfen Wein mehr getrunken; dieß war das Wenigste, was ich für einen wackern Mann, der mir das Leben gerettet hat, thun konnte. Hätte ich meinen Eid nicht gehalten, so würde ich geglaubt haben, Sie zu beleidigen."

— Ein Spiel des Zufalls hört man zuweilen ein ganz sonderbares Zusammentreffen von Umständen nennen, und doch ist der Mensch auch wieder so sehr geneigt, einen geheimnißvollen Zusammenhang darin zu ahnen. Wie häufig dieß bei der Wiederkehr von bestimmten Jahreszahlen und Tagen, sowohl in der Weltgeschichte als auch in den Lebensumständen einzelner Menschen, sich zuträgt, ist bekannt; es gibt aber auch noch solche Vorkommenheiten ganz anderer Art, von denen hier einige mitgetheilt werden mögen. Krünitz, der bekannte Begründer der Encyclopädie ökonomischer Wissenschaften, war in diesem Werke gerade bis an „Leiche" gekommen, als er starb. Fuger, der hochgealterte Direktor der Wiener Maler-Akademie, beendete noch ein großes Gemälde der Kreuzigung auf seinem letzten Krankenlager bis auf den Todtenkopf am Fuße des Kreuzes, und bat einen seiner Schüler, diesen Theil zu ergänzen, indem er es nicht mehr vermöge, weil der Tod sich selbst an ihn mache, . . . und er starb auch wirklich wenige Stunden nachher. Es ist bekannt, daß Mozarts letzte Tondichtung, sein unsterbliches Requiem, zum erstenmale für ihn selbst aufgeführt wurde. So lebte auch der auf den Tod getroffene englische General Wolf nur noch so lange, daß er die Siegeskunde der von ihm bei Quebeck gewonnenen Schlacht vernehmen konnte. Raphael hatte eben so sein herrliches Gemälde der Verklärung vollendet, als er starb; es wurde in der Trauerkammer über seinem Haupte aufgestellt. . . . . Der Mittheiler dieser Zeilen machte beim Durchsehen des Heftes, worin eine seiner Schülerinnen, die wenige Tage vorher gestorben war, den ihr ertheilten Religionsunterricht aus dem Gedächtnisse nachzuschreiben pflegte, die Bemerkung, daß diese Ausarbeitungen gerade mit der Ueberschrift endeten: „Die Lehre von den letzten Dingen des Menschen."

Witterungs-Beobachtung am 10ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 4"'	27" 4"'	27" 4"'
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 17 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	wolkig	wolkig

Anzeige.

Das wohlgetroffene Portrait des Herrn
Eduard Franke,
Kurfürstlich Hessischen Hofschauspielers
ist durch alle hiesigen Buchhandlungen, so wie bei Unterzeichneten à 12 kr. zu haben.

George Winter, S. 1200, 2 Stiegen.

Miethe-Gesuch.

Man sucht eine Miethe von 3—4 Zimmern, und eben so viel Kammern in der Mitte der Stadt, wobei bemerkt wird, daß ein oder zwei Zimmer parterre sein müssen.

Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Erkundigungs-Bureau von J. St. Schmidt S. Nr. 100.

Theater.

Sonntag, 12 August. „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, oder: Der Waffenschmidt von Worms." Lustspiel in 4 Akten, von F. W. Ziegler.

Montag, 13 August. „Die Walburgisnacht" Großes romantisches Volksmärchen in 4 Akten, v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 225. Montag. Nürnberg, 13 August 1838.

Inland.

München, 10 August. Se. K. Hoheit der Prinz Luitpold besuchten am 8ten in Begleitung eines Adjutanten das Dorf Lochhausen, Bausektion Nro. II. der München-Augsburger Eisenbahn, um die Arbeiten am Bahnbau zu besichtigen und geruhten Sich in Begleitung des Sektions-Ingenieurs Hrn. Feigele von Allem bisher vorgenommenen zu unterrichten. Se. K. Hoh. bestiegen auch die vom Wirthe, am höchsten Punkte des Abtrages erbaute Tribüne, und nachdem Höchstdieselben noch um die Gesammtvoranschlagskosten und die Zeit des zu beendigenden Baues sich erkundigt hatten, verließen Höchstie den Bauplatz mit der gnädigsten Zusicherung, bald wieder kommen zu wollen.

— Heute sind Se. Königl. Hoh. unser Kronprinz von Tegernsee wieder hier angekommen, und werden dem Vernehmen nach bis am 28. d. hier verweilen, alsdann aber in Höchster Person mit seinem Regiment nach Augsburg abgehen. — Auf dem Marsfelde sind gegenwärtig tägliche Exerzitien unserer Truppen, welchen stets sehr viele Zuschauer aus allen Ständen beiwohnen. Auch in unserem Zeughause ist eine besondere Thätigkeit bemerkbar; unsere Offiziere sind vollauf beschäftigt. — In den höhern Zirkeln versichert man sich heute mit vieler Bestimmtheit, daß auch II. MM. der König und die Königin von Sachsen nach Tegernsee und späterhin nach Augsburg kommen werden. Auch ist die Rede davon daß die mehrfach erwähnte Gebirgsbeleuchtung wegbleibt.

Ausland.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 3 Aug. Am 30. Juli verlegte Espartero sein Hauptquartier nach Logrono; Tags zuvor passirte ein Theil seiner Armee die Brücke von Lodosa, um sich nach der Ribera zu begeben. Am 29. traf der General Alaix in Pampeluna ein und brachte einen Convoi Lebensmittel mit. 38,000 Mann Infanterie und 1200 Pferde mit 60 Stück Geschütz stehen jetzt in der Nähe von Estella, um diese Stadt anzugreifen. Die Carlisten hingegen haben alle Vorkehrungen getroffen und erwarten mit Muth den Angriff. Es heißt, auch Villareal sei am 24. in das Hauptquartier des Prätendenten gerufen, und zum zweiten Commandanten in den baskischen Provinzen ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 7 August. St. Germain-Eisenbahn 795. — Versailles, rechtes Ufer 730. — Linkes Ufer 567. 50 — Montpellier Cette 600. — Straßburg-Basel 440. — — Sambre-Meuse 450. —.

— In einem der nördlichen Departements erließ ein katholischer Pfarrer an seinen Maire in Betreff der Juliustrauerfeier folgendes Schreiben: „Ich benachrichtige Sie, Herr Maire, daß ich am 28 Juli einen Gottesdienst verrichten werde, um die göttliche Gnade und Verzeihung anzuflehen für die Pariser und Anderen, welche in den Tagen des Julius 1830 getödtet wurden, ohne Zeit zur Reue zu haben über das, was sie gethan.“

— So eben (4 1/2 Uhr Abends.) läuft folgende telegraphische Botschaft ein: „Nach Berichten aus Saragossa vom 2ten war General Santos San Miguel, Generalkapitän von Aragon, am 27 Juli von Cabrera zu Orajo angegriffen worden. Am 28 kam Oraa auf dem Schlachtfelde an, schlug den Feind vollständig und verfolgte ihn bis Morella. Die Truppen der Königin eröffneten sofort den Angriff auf diesen Waffenplatz der Karlisten in Nord-Valencia.“ Nach dem Novicio de Saragossa vom 1., der uns auf dem gewöhnlichen Wege zugekommen ist, war Oraa von Südwest her, von Teruel über Mosquerela, Cantavieja links liegen lassend, gegen Morella marschirt, während San Miguel von Norden her, von Alcanniz über Calanda herbeizog. Oraas Vortrab war gewöhnlich mit den sich zurückziehenden Carlisten unter dem Pfarrer Merino zusammengetroffen.

Niederlande.

Brüssel, 6 August, 5 Uhr Abends. Heute gegen zwei Uhr Nachmittags ward folgende Proclamation an alle Straßenecken von Brüssel angeheftet: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburgische Deputation wird heute, 6 August 1838, um 3 Uhr Nachmittags, bei der Station der Eisenbahn ankommen. Seid auf Eurem Posten.“ — Gegen halb vier Uhr kam die Luxemburgische Deputation, Hrn. Dubois, Präsident des Provinzialraths, an ihrer Spitze, zu Brüssel an. Eine ziemlich große Anzahl Einwohner war ihr vor das Thor von Laeken entgegengezogen. In zwei Reden, die gehalten wurden, ward die ganze Sympathie bezeigt, welche die Bürger für ihre Luxemburgischen Brüder hegen, und der Präsident dankte in seinem Namen und in jenem seiner Collegen. Nach den Reden bildeten die Deputation und die Anwesenden einen Zug, und die Mit-

Digitized by Google

glieder der Deputation wurden auf diese Weise unter dem Rufe: Es leben die Luxemburger! Weg mit den 24 Artikeln! nach ihrem Hotel, in der Strasse de l'Escalier begleitet.

Sachsen.

Leipzig, 9. Aug. Die Unterzeichnungen auf die leipziger Bank erreichten bis heute Mittag die Höhe von 5,750,000 Thlrn.

Tscherkessien.

Das Morning Chronicle bestätigt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 12 Jul. vollkommen die Nachricht von dem großen Verluste, welchen die russische Flotte in der Nacht vom 10. zum 11. Jun. an der tscherkessischen Küste durch Sturm erlitten hat. „Unter den fünf Kriegsschiffen, welche verloren gegangen sind — bemerkt jenes Blatt — befindet sich das schönste der ganzen russischen Marine, der in England gebaute Jason. Von den Transportschiffen sind sieben zerschellt. Die meisten davon befanden sich an der Küste der Abassen, und diejenigen von der Mannschaft, welche so glücklich waren, ans Ufer zu kommen, wurden hier von den Eingebornen getödtet. Der Orkan hat übrigens auch in vielen andern Theilen des Orientes in gleicher Stärke gewüthet, und auf Kandia ist dadurch die Ernte zum großen Theile zerstört worden." Eine ausführlichere Beschreibung des Ereignisses, wodurch die Hälfte des russischen Geschwaders im schwarzen Meere vernichtet worden ist, gibt die Times in einem Bericht aus Kutssa an der tscherkessischen Küste vom 14. Juni: „In der Nacht vom 10. zum 11. Juni — sagt der Berichterstatter, der sich in jenem Augenblicke gerade in dem einsamen Thale von Schinkotsch aufhielt — wehte ein solcher Sturm aus Nordosten, wie er seit dem Jahr, in welchem Anapa genommen wurde, an dieser Küste nicht wieder erlebt wurde. Gestern kamen Personen aus Süden und Norden zu mir, welche mir den ganzen Umfang des Schadens, den derselbe angerichtet hat, mittheilten. Bei Skotscha scheiterten ein Schiff mit zwei Reihen Kanonen, zwei Corvetten, fünf große Briggs und zwei kleine Handelsfahrzeuge; zu Toaps und Agovia sind zwei Dampfboote (wovon eins das größte an der ganzen Küste) und zwei Kriegsschiffe völlig zu Grunde gegangen, vier von den letztern aber gestrandet und so furchtbar zugerichtet, daß sie wahrscheinlich ausser Stande sind, wieder in See zu gehen. Auf allen Punkten sind zahlreiche Leichname von der See ausgeworfen worden, und die Beute an Waffen, Pulver, Eisen und selbst an Silbergeld, welche den Tscherkessen in die Hände fiel, ist unermeßlich. Zu Skotscha machte die Besatzung des neuen Forts die Küste entlang zwei Ausfälle, um die Wracks der beiden Corvetten gegen die Tscherkessen zu schützen, aber beide ohne Erfolg, und den zweiten mit so entschiedenem Unglücke, daß von der 1000 M. starken Colonne nur 100 zurückkamen, indem die Uebrigen von den Tscherkessen niedergehauen waren. Ihre Leichname liegen in der Ausdehnung von einer Stunde an der Küste entlang, und unter ihnen befindet sich kein Einziger von den gezwungenen Hülfstruppen, weder ein Abasse noch ein Georgier, sondern Alle sind Russen. Nachdem die beiden etwas südlich vom Fort gestrandeten Corvetten ausgeplündert waren, steckten die Tscherkessen dieselben in Brand; die andern Fahrzeuge gingen unter den Kanonen des Forts vor Anker; allein den Tscherkessen gelang es, auch von diesen vier in Brand zu stecken. Die Kanonen und Vorräthe, welche sich noch am Bord der übrigen gestrandeten Schiffe befinden, mögen von den Russen vielleicht gerettet werden, allein die Schiffe sind nicht mehr zu gebrauchen. Das große Dampfschiff war an dem Tage vor dem Sturme zu Tu, zwei Stunden nördlich von Agovia, gewesen und hatte daselbst eine Anzahl Truppen ans Land gesetzt, welche ein türkisches Fahrzeug in Brand stecken sollten, aber ohne ihr Vorhaben ausführen zu können, wieder zurückgetrieben wurden. Sieben andere Fahrzeuge waren unmittelbar vor dem Sturme zu Schapschin, und wenn auch diese, wie man erwarten darf, von demselben nicht verschont worden sind, so beläuft sich die Zahl der kampfunfähig gemachten auf mehr als dreißig."

Miszelle.

Nicolai I., Kaiser aller Reussen.

(Aus „Meyer's russische Denkmäler.")

Bei der demnächstigen Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Bayern, glaubten wir unsern Lesern einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir aus diesem interessanten Werke einige Details über die nähere Persönlichkeit dieses Monarchen mittheilten.

„Nikolaus der Erste, ist der glücklichste und beglückenste Familienvater." — Das war der Ausspruch eines Mannes, der einst sein Jugendlehrer, späterhin mit dem erhabenen Fürstenhause im nahen Verhältniß blieb. — „Ich will," sagte der Kaiser zu dem Architekten des Selskoi Domik, in dem Park zu Petershof, — „Ich will ein Landhaus erbaut haben, nur so groß als hinreicht, daß ein Hausvater mit seiner Familie darin häuslich glücklich leben kann." Jener Ausspruch eines loyalen teutschen Mannes, hallt wieder in der Brust jedes guten Russen; und dieses großherzige Fürstenwort stellt den Kaiser Nikolaus seinem Volke dar, wie er ist: ein glücklicher Familienvater! Dieses Vorbild und Muster jeder häuslichen Tugend, dieses hohe Beispiel seiner Familieneintracht findet überall und unter allen Klassen der Nation treue Nachahmung. Häusliches Glück, Eintracht der Familie, sorgfältige Erziehung, pünktliche Tagesordnung, Mäßigkeit im Genusse des täglichen Lebens und der geselligen Freuden, milde Behandlung der Untergebenen und Dienstboten; — das sind jene häuslichen Tugenden, welche man, vom Kaiser abstammend, besonders in den teutschen Familien der höheren und mittleren Stände, in Rußland herrschend findet.

In der sechsten Morgenstunde erwacht, hört der Kaiser, schon oft während des Ankleidens, den Vortrag eines Ministers, oder einiger Staatssekretäre, über die ihnen anvertrauten Fächer. Gegen neun Uhr, sich in die Gemächer der Gemahlin, — dieses verehrten Vorbildes der edelsten Gattin und der treuesten Mutter, — und zu den Kindern zurückziehend, ist er dann oftmals bei den Lehrstunden der letztern gegenwärtig, prüft die Kinder selbst, oder läßt sie in seiner Gegenwart von dem Lehrer streng und unpartheiisch prüfen, und ordnet dann alles Nöthige zu ihrer fernerer Fortbildung auf der Stelle. Von zehn bis zwölf Uhr widmet er sich ganz den Staatsgeschäften, arbeitend, nach geordneter Reihe, mit den Ministern und Staatssekretären. Nach leichtem Frühstück folgt dann

Digitized by Google

Wachtparade und Spaziergang; oder er fährt allein, oder bei gutem Wetter mit der Kaiserin, bis drei Uhr, worauf bis zum Mittagsessen, — gewöhnlich gegen vier Uhr — wieder gearbeitet wird. Beim Familientisch erscheint Nikolaus in der heitersten Laune, ein liebevoller Hausvater, scherzender Gatte, und wohlwollend unterhaltender Gastfreund seiner geladenen Gäste. Nachmittags widmet er wiederum eine Stunde den Staatsgeschäften, die Abendzeit aber ganz seiner Familie, und oft auch, mit dieser, dem Theater oder andern Vergnügungen. Gegen eilf Uhr zieht er sich mit Alexandra in das gemeinschaftliche Schlafzimmer zurück, und schläft, bis er nach sechs Uhr Morgens geweckt wird. Diese stete Tagesordnung des Monarchen wird zwar öfters, besonders auf Reisen und im Sommer, während der Zeit der Lustlager und Waffenübungen verändert; dann aber holt er die dadurch den Staatsgeschäften entzogenen Stunden nach, während der Reisefahrt, oder in den Nächten, wie solches die viele, am Bord der Dampfschiffe, auf Bivouaks und auf Reisestationen gezeichneten Ukase und Armeebefehle beweisen. — Das glückliche Familienleben des Kaisers, die liebevolle, wenn gleich strenge Behandlung seiner Kinder, seine herablassende Güte gegen Hausgenossen und nächste Umgebungen, seine stets heitere, ja joviale Laune, sind jedem Russen bekannt und in Jedermanns Munde; eben so seine Mäßigkeit in Speise und Trank, und die Einfachheit seines Familientisches, — die gar manchmal zur bürgerlichsten Mäßigung der Schüsseln sich gestaltet, und nur aus, für jeden Tag eigens bestimmten vier Speisen und kleinem Nachtisch besteht.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Von dem Nutzen und der Bequemlichkeit längst überzeugt, welchem ein zweckmäßig eingerichtetes

Oeffentliches Kommissions- u. Erkundigungsbureau

nicht nur den hochverehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt, sondern auch dem auswärtigen Publikum gewähren wird, hat sich der gehorsamst Unterzeichnete entschlossen, eine derartige Anstalt dahier zu etabliren.

Nachdem der hierüber entworfene Plan, nach vorheriger Revision, die hohe obrigkeitliche Genehmigung erhalten hat, und von dem hochlöblichen Magistrate dahier nunmehr die Erlaubniß ertheilt wurde, auf den Grund desselben die genannte öffentliche Anstalt zu etabliren, so beehrt sich der Unternehmer über den Bestand derselben und über den Umfang ihrer Leistungen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Dieses öffentliche Kommissions- und Erkundigungs-Bureau befaßt sich:

1) mit Anfertigung von Aufsätzen aller Art, die, wie sich von selbst versteht, weder im Bereiche der streitigen, noch freiwilligen Gerichtsbarkeit liegen; z. B. mit Verfassung einfacher Schuldbriefe u. dgl.
2) mit Verfassung aller Arten öffentlicher Anzeigen und Bekanntmachungen, Verfertigung von Katalogen, Auktionsregistern, außergerichtlichen Inventarien, Illatenbeschreibungen, Distributionsplänen, so wie auch mit Herstellung aller andern Arten von Rechnungen u. dgl.
3) mit Veräußerungen von Realitäten jeder Art, als Ritter-, Oekonomie- und andern Gütern, Fabriken, Handlungen, Geschäfts- und Privathäusern, radizirter Gewerbe, Rechte und Gerechtigkeiten etc.
4) mit Kapitalverleihungen und Aufnahmen;
5) mit Gesuchen und Anträgen zu Geschäftsübernahmen und Verbindungen;
6) mit Dienstgesuchen von Hofmeistern, Privatsekretären und Verwaltern, Oekonomen, Braumeistern, Privatlehrern, Scribenten, Werkführern, dann allen Subjecten des Apotheker- und Handelsstandes, so wie auch Kellnern, Marqueurs u. dgl.
7) mit Unterbringung junger Leute in Lehre und Lehranstalten;
8) mit Auskunftsertheilung und Besorgung aufgetragener Geschäfte jeder Art, excl. jener, die dem Handels- und Gewerbestand ausschließend zustehen, als z. B. Adreßertheilung, Kapital- und Interessenerhebungen, mit Uebernahme von Insinuationsmandatarschaften, Auskunftsertheilung aus öffentlichen Blättern, Besorgung von Reisegelegenheiten u. dgl.

Ausserdem werden in der besagten Anstalt

9) alle Arten von Quittungen, Handwerkskonten, Briefe und sonstige Aufsätze in teutscher Sprache geschrieben, so wie auch nicht minder alle verlangt werdenden Abschriften gefertigt, und führt dieselbe endlich auch noch:
10) a. einen allgemeinen Kundschaftsanzeiger, in welchem auf Verlangen alle käuflichen und verkäuflichen Gegenstände, so wie auch alle zu miethen oder vermiethen, dann zu pachten oder verpachten gesucht werdenden Wohnungen, sonstige Lokalitäten, Realrechte u. dgl. eingetragen, und durch das hiesige Intelligenzblatt, so wie auch, wo es nöthig scheint, durch andere Zeitschriften öffentlich bekannt gemacht und ausgeschrieben werden;
b. einen dergleichen allgemeinen Anzeiger für alle Privatdienst suchende Personen männlichen Geschlechts.

Von der Ansicht ausgehend, je geringer die Gebühren seien, desto häufiger man sich der Anstalt bedienen, und auf einen desto höhern Grad von Vollkommenheit sie gebracht werden könnte, wurde von dem Unternehmer ein mit Besorgung der allseitigen Aufträge und der hiemit verbundenen Mühewaltung, so wie den Kosten des Etablissements, jenen der Unterhaltung und des geeigneten Fortbetriebs im billigsten Verhältniß stehendes, durch den hochlöblichen Magistrat dahier revidirt und festgesetztes Gebühren-Regulativ entworfen, welches im Lokale der Anstalt selbst originaliter zur beliebigen Einsicht jedes hochverehrlichen Auftraggebers in Bereitschaft liegt, und das hiemit auch gegenwärtigem Publikandum zur Vermeidung aller Kollisionen, und dem speziellen Auftrage des hochlöblichen Magistrates entsprechend, seinem ganzen Inhalte nach beigefügt wird.

Gebühren-Regulativ.

1) Bei Anfertigung von Aufsätzen, wie solche in gegenwärtiger öffentlicher Bekanntmachung ad 1 benannt sind, wird per Seite des Bogens (halbbrüchig) berechnet 9 kr.
2) Für Verfassung aller Arten öffentlicher Anzeigen und Bekanntmachungen desgl. 9 kr.
3) Für Anfertigung von Katalogen per Bogen 48 kr.
4) „ „ „ außergerichtlichen Inventarien und Illatenbeschreibungen per Bogen 24 kr.
5) Für Anfertigung von Distributionsplänen und andern dergleichen Arten von Rechnungen für Konzept und Mundum per Bogen 1 fl. 15 kr.

Digitized by Google

6) Bei Bewerkstelligung von Kaufs- oder Pachtgeschäften, so wie bei Verschaffung eines Darlehens wird mit Ausschluß der Gebühren für nothwendige Korrespondenz und allenfallsige besondere Auslagen von 25 fl. bis zur Summe von 2000 fl. einschlüssig ein halbes Procent oder 30 kr. dann von 2001 fl. bis 5000 fl. 1/3 Procent oder 20 kr. berechnet. Bei höher steigenden Summen aber tritt in Beziehung der hier angesetzten Gebühr wechselseitiges billiges Uebereinkommen zwischen dem Kommittenten und dem Kommissions-Bureau ein.

7) Für Besorgung von Geschäftsübernahmen und Verbindungen und die im gegenwärtigen Publikandum sub Nr. 6 und 7 weiter erwähnten Bedienstungen neben der Korrespondenzgebühr und den allenfallsigen baaren Auslagen nach dem Umfang der Bemühung und Wichtigkeit des jedesmaligen Geschäftes 30 kr. bis 5 fl.

8) Bei Korrespondenzen für jede Quartseite (zugleich für Verfaß- und Schreibgebühr) 6 kr.

9) Für jeden Bogen einer Abschrift 8 kr.

10) Für jeden Eintrag in das treffende Kommissions-Journal oder in die Kundschafts-Anzeiger 6 kr.

11) Für jede Auskunftsertheilung 4 kr.

12) Für jede Expedition als Insinuationsmandatar 4 kr.

13) Für Fertigung einer Quittung 6 kr.

14) Für Fertigung eines Handwerks-Conto in Berücksichtigung, daß hiemit die Ordnung des Vertrags und Kalkulatur verbunden ist, per Seite 8 kr.

15) Für Abhaltung eines, einen halben Tag andauernden Termines, sowohl bei Verkäufen von Realitäten als Mobilien 1 fl. 30 kr.

16) Für jeden durch den Auftrag irgend eines Geschäftes veranlaßten Gang wird innerhalb der Stadt Nürnberg 6 kr. ausserhalb resp. in dem Burgfrieden derj. aber 9 kr. berechnet.

NB. Die ad 6 u. 7 hier angesetzten Gebühren werden jedoch nur dann erhoben, wenn das Geschäft, wofür die Gebühr bezahlt werden muß, durch das hiezu speziell beauftragte Kommissions-Bureau effektuirt oder zu Stande gebracht worden ist. Im Zerschlagungsfalle eines derartigen Geschäftes hat der Auftraggeber ausser den baaren Auslagen und den Gebühren für allenfallsige Korrespondenz und veranlaßte Gänge rc. weiter Nichts an das Kommissions-Bureau zu bezahlen.

Der Unternehmer glaubt hoffen zu dürfen, daß sich Jedermann von dem allgemeinen Nutzen und der Bequemlichkeit dieses Institutes auf das Vollkommenste überzeugen wird, und er erlaubt sich deßhalb, hiemit seine neu etablirte Anstalt dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zum hochgeneigtesten Zuspruche bestens zu empfehlen, und versichert zugleich, daß er weder Mühe noch Kosten scheuen wird, allen vorkommenden Anfragen und ertheilt werdenden Aufträgen nach der höchsten Möglichkeit mit Schnelle und Pünktlichkeit zu entsprechen, und daß bei nicht nothwendig öffentlich bekannt zu machenden Aufträgen, insbesondere bei Correspondenz-Angelegenheiten u. dgl. die tiefste Verschwiegenheit beobachtet, so wie auch anvertraute Gelder oder Papiere von Werth mit der größten Sorgfalt aufbewahrt und an den jedesmaligen Ort ihrer Bestimmung abgeliefert werden sollen.

Briefe und Aufträge an die Anstalt wollen unter der Adresse:

„An das öffentliche Commissions- und Erkundigungs-Bureau
von J. St. Schmidt, Lit. S. Nro. 100. in Nürnberg

portofrei eingesendet werden, wobei schlüßlich noch bemerkt wird, daß sich bei Aufträgen von auswärtigen, dem Institute sowohl namentlich als persönlich unbekannten Individuen, ein, dem zu besorgenden Geschäfte angemessener Kostenvorschuß, oder eine deßfallsige Anweisung an irgend ein hiesiges zahlbares Haus erbeten wird. Allen, sowohl hiesigen als auswärtigen öffentlichen Instituten und Verwaltungen, oder sonstigen bekannten Handlungs- und Privathäusern aber, so wie im Allgemeinen jeden dahier ansäßigen hochverehrlichen Auftraggeber wird erst nach beendigtem Geschäfte, oder wenn solches zu weitläuftig sein sollte, alle Quartale die Kostenberechnung zur gefälligen Berichtigung übersendet werden.

Indem dem hochverehrlichen, sowohl hiesigen als auswärtigen Publikum vorstehende Anzeige gewidmet wird, unterzeichnet mit schuldigster Ergebenheit

J. St. Schmidt.

Pferdversteigerung.



Künftigen Donnerstag den 16ten d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der Teutschhauskaserne 16 zum Militärdienst untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Nürnberg, den 10 August 1838.

Die Filial-Oekonomiekommission
des K. Chevaurlegersregiments Kronprinz.

Verkäufliches.

Zwei Gastwirthschaften IIter Klasse, dann eine Garküchen- und eine Bierwirthschaft sind dahier täglich zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Kapital-Gesuche.

Kapitalaufnahmegesuche gegen erste und sichere Hypotheken am Ziel Allerheiligen d. J. zu 18,000 fl., 4,000 fl., 3,900 fl., 1600 fl., und 800 fl., werden hiemit offerirt durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Montag, 13 August. „Die Walburgisnacht“ Großes romantisches Volksmärchen in 4 Akten, v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Witterungs-Beobachtung am 11ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3½'''	27'' 3½'''	27'' 4'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 18 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. — Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 226. Dienstag. Nürnberg, 14 August 1838.

Inland.

München, 11 August. Se. Maj. der König von Sardinien haben durch Ihren Gesandten am hiesigen Hof, Marchese Pallavicini Exc., der K. Hof- und Staatsbibliothek den zweiten Band der unter Höchstihren Auspicien erscheinenden, mit äusserster Sorgfalt redigirten monumenta historiae patriae, die leges municipales enthaltend, zustellen zu lassen geruht.

Augsburg, 10 Aug. Heute Morgens 4 Uhr verschied dahier der hochwürdige Hr. Joseph Freiherr von Willi, Domprobst von Augsburg, Ritter des Maltheser-Ordens und Vorstand des bischöflichen Ordinariats I. Sektion, in einem Alter von 64 Jahren. Er nimmt die Hochachtung und Liebe Aller, die ihn kannten, mit ins Grab.

Speyer, 9 Aug. Wir haben eben einen unserer bravsten Mitbürger verloren. Herr Friedrich August Heydenreich, früher Bürgermeister der Kreishauptstadt und Mitglied unserer Abgeordnetenkammer während der drei jüngsten Sessionen, ist nach langen Leiden (den Folgen einer Erkrankung während der Ständeversammlung von 1837) heute gestorben. Er war den 16 März 1777 zu Weissenburg geboren, und diente längere Jahre als Verwaltungsoffizier in der französischen Armee, in welcher Eigenschaft er auch mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet ward. In allen Verhältnissen seines Lebens blieb er sich gleich an gutem, redlichem Willen, an Festigkeit des Charakters, an unerschütterlichem Beharren bei dem für wahr und recht Erkannten, und an regem Streben für das Gemeinwohl. Ruhe seiner Asche! (N.Sp.Z.)

Würzburg, 11 August. Hr. Professor Dr. Fuchs hat einen Ruf nach Göttingen erhalten, welchen er auch angenommen hat. An seine Stelle als Professor der Arzneilehre und früher der Poliklinik kömmt der bisherige ausserordentliche Professor Hr. Dr. Rienecker, der nun zum Professor ordinarius allergnädigst ernannt worden ist.

Ausland.

England.

London, 6 August. Vorgestern hielt die Königin Kur, um dem Erbprinzen und dem Prinzen Moriz von Nassau eine Abschiedsaudienz zu ertheilen. JJ. HH. sind gestern nach dem Festlande abgereist. — Auf die Nachricht, daß die Regierung der Königin von Spanien mit zwei englischen Häusern Verträge über die Lieferung von 500 Reiterpferden abgeschlossen hat, beauftragte die britische Regierung den Generalmajor Sir G. Teasdale, die Auswahl der Pferde zu beaufsichtigen.

— Ueber einige neue politische Caricaturen berichtet der torystische John Bull wie folgt: „Unser moderner Gilrea, „H. B.,“ hat uns mit einigen neuen Zeichnungen beschenkt. Die erste trägt die Unterschrift „Jonah,“ denn also heißt Lord Minto, der erste Lord der Admiralität, seit er neulich von seinen Collegen über Bord geworfen wurde. Ihrer Maj. Schiff „Cabinet“ ist in einen Orkan gerathen; die Sturmwinde (Lords Brougham, Lyndhurst u. s.w.) blasen fürchterlich, und Wogen schlagen über die Seiten des Schiffs; der arme kleine Lord John Russel klammert sich ängstlich an den Mast an, die Lords Melbourne und Lansdowne aber werfen, um das Schiff zu erleichtern, den unglücklichen Lord Minto über Bord, welchen Lord Duncannon und Cupido (Palmerston) noch mitleidig am Stiefel fassen, doch, wie es scheint, weniger um ihn zu retten, als um ihn sanft hinabzulassen. Der Herzog von Wellington schwimmt als der große Leviathan im Meer, bereit den armen Jonah aufzunehmen und ihn vor dem nassen Grabe zu retten, zu dem ihn seine ministeriellen Collegen verurtheilt. Lord Glenelg befindet sich nicht auf dem Verdeck, sondern durch ein Cajütenfenster sieht man ihn in sanftem Schlummer liegen. Das zweite Bild zeigt einen Knaben mit einem Lamm- oder Schafsgesicht, einen Reif in der Hand, welcher Schutz suchend, eine sehr respectabel aussehende ältliche Kindsmagd (Niemand anders als der Herzog von Wellington) an der Schürze faßt, und wimmert: „Die bösen Buben da werfen Steine nach mir.“ Die Kindsmagd antwortet: „Kriech unter meine Schürze, und kümmere dich nicht um sie.“ Ist das nicht eine treue Abschrift von einem Alltags-Original? Wer erinnert sich nicht an Lord Melbourne's bemerkungswerthen Ausruf, als Lord Lyndhurst und Lord Brougham ihm neulich einmal hart zusetzten: „O wäre nur der edle Herzog hier, dann würdet ihr mich nicht so bedienen!“ — Hinter diese Gruppe sieht man eine andere: Zwei Knaben von ungefähr gleichem Alter laufen auf den Jungen mit dem Schafsgesicht, der seine Kindsmagd an der Schürze gefaßt hat, zu, der eine deutet auf ihn, und sagt: „Sieh, wie er sich hinter seiner Mamma versteckt!“ Der andere (Master Henry Brougham) bückt sich nach einem Stein, und sagt: „Ich muß noch einmal nach ihm werfen.“

Digitized by Google

— Die Post gewährt neuerdings durch die eingetretene Verschärfung der Aufsicht gegen unbefugte Briefversendung einen bedeutenden Mehrertrag. Bei der Ankunft des letzten Amerikanischen Paketboots in Liverpool wurde in dem Gepäcke der Reisenden, zwei große Körbe voll mit Briefen aufgefunden, welche Jene, dem bestehenden Verbote zuwider, zur Privatbesorgung übernommen hatten. Auch gegen das verbotene Versenden von Briefen in Zeitungen wird neuerdings streng verfahren.

Spanien.

Die Nachricht von einem Treffen, das zwischen Oraa und San Miguel einerseits und Cabrera andererseits stattgefunden habe, wird auch durch den Novicio di Saragossa vom 2 August mitgetheilt.

— (Telegraphische Depesche). Am 30 Juli vereinigte sich General Oraa mit den verschiedenen Divisionen der Centrums-Armee von Morella, welches, nachdem Cabrera, der sich zu Cinctorres befand, schwachen Widerstand geleistet, sofort von den Truppen der Königin berannt wurde. Der Belagerungspark war am 2 von Alcaniz abgegangen. — Nach dieser Botschaft hat sich Cabrera nicht in seiner Festung eingeschlossen, sondern ist in freiem Felde geblieben.

— Karlistische Agenten vergifteten kürzlich 3000 Rationen Wein, welche General Narvaez in der Mancha für seine Truppen requirirt hatte. Der abscheuliche Plan wurde aber noch zur rechten Zeit entdeckt, und 15 Personen, die der Theilnahme an dem Mordplane überführt wurden, sind erschossen worden.

Frankreich.

Paris, 8 August. St. Germain-Eisenbahn 780. — Versailles, rechtes Ufer 720. — Linkes Ufer 567. 50 — Montpellier-Cette 600. — Straßburg-Basel 435. — — Sambre-Meuse 450. —.

— Auf dem Rivoli-Platze wurden gestern Nachmittag ein Individuum verhaftet, das achtungswidrige Aeusserungen über den König gethan, während Se. Maj. von einem Besuche bei der Herzogin von Orleans zurückkehrte.

— Die Königin der Belgier ist nach Brüssel und der Prinz von Joinville zu seinem Bruder Nemours in das Lager von Luneville abgereist.

— Marschall Soult speiste dieser Tage bei dem Ministerpräsidenten. Mit dem Herzoge von Orleans hatte er mehrere vertraute Unterhaltungen. Das Journal de Paris sagte, der Herzog und der Marschall unterhalten einen sehr lebhaften Briefwechsel. Es heißt neuerdings, der Handelsstand von Paris wolle dem Marschall ein Festmahl geben.

Niederlande.

Brüssel, 7 August. Gestern, Abends um 10 Uhr, hatte sich eine Masse Menschen in dem Hofe des Hotel de l'Empereur, in der Straße de l'Escalier und vor dem Hotel versammelt, um die luxemburgische Deputation zu begrüßen. Der einstimmige Ruf: Es leben die Luxemburger! weg mit den 24 Artikeln! wurde mehrere Male wiederholt. (S. unser gestr. Blatt.)

— Die ganze Garnison war gestern konsignirt, die Guiden sattelten erst um 2 Uhr heute Morgens ab. Die nämlichen Vorsichtsmaßregeln sind für diesen Abend getroffen, und das Lanzier-Regiment, das gestern aus dem Lager von Beverloo angekommen und heute seinen Marsch nach Tournay fortsetzen sollte, wird bis auf weitern Befehl in den Vorstädten bleiben.

Oesterreich.

Wien, 8 August. Heute früh um halb 9 Uhr hat Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich die Reise nach Insbruck angetreten. — Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland unsern hochverehrten Erzherzog Franz Karl während dessen kurzen Besuches in Töplitz mit der Inhaberwürde eines russischen Grenadier-Garderegiments beehrt. Den neusten Berichten zufolge wird Se. Maj. der Kaiser Nikolaus Teplitz am 13 d. verlassen, und am 17 d. in Bad Kreuth eintreffen. — Der Fürst Felix Schwarzenberg ist an die Stelle des auf sein Ansuchen zurückberufenen Grafen von Brunetti zum K. K. Gesandten in Turin ernannt worden, und bereits auf seinen Posten abgegangen.

Insbruck, 10 August. Gestern erfolgte die Ankunft des Kaisers, der auf's freudigste begrüßt und auf's feierlichste empfangen wurde. (Näheres Morgen.)

Triest, 5 August. Die ottomanische Flotte lag am 17 noch in den Dardanellen. Der Typhus ist am Bord derselben ausgebrochen. Man sagt, daß kürzlich während der Nacht zwei Lanzierregimenter Konstantinopel verlassen hätten, um nach der syrischen Gränze zu gehen. Große Munitionsvorräthe sind in eben der Richtung abgegangen, und die türkische Flotte soll gleichfalls nach der syrischen Küste bestimmt sein.

Sachsen.

Leipzig, 10 Aug. Die Unterzeichnungen auf die leipziger Bank erreichten bis heute Mittag die Höhe von 8,075,000 Thlrn.

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: „In der Sitzung der Tagsatzung am 6 Aug. suchte der Gesandte von Thurgau die französische Note, betreffend Louis Napoleon, als unstatthaft darzustellen. Kein einziger Stand nahm sich des französischen Begehrens an. Einige wollten, daß sich der Prinz gegen Thurgau ausspreche, ob er Schweizer oder Franzose sei. Bei der Abstimmung sah man die gewöhnlichen Parteien sich keineswegs scheiden. 13 1/2 beschlossen Mittheilung der Note an Thurgau zur Provozirung einer möglichst schnellen Antwort; 14 Stände Niedersetzung einer Kommission, die nach Eingang der Antwort in Aktivität treten soll. Sie besteht aus den HH. Kopp, Heß, Burkhard, Schindler, Rigaud, Monnard, Kohler.

Schweden.

Stockholm, 3 August. Der König hat vorgestern zum ersten Male, seitdem derselbe am 6 Juli den unglücklichen Sturz vom Pferde gethan, wiederum eine Spazierfahrt, und zwar zur See, nach Rosenthal gemacht. Der Reichsmarschall Graf Brahe, der Oberstatthalter und mehrere andere hohe Beamten begleiteten den König.

Digitized by Google

Rußland.

Petersburg, 1 August. In einem Patente der liefländischen Gouvernements-Regierung wird die Stiftung von Mäßigkeitsvereinen für zwecklos erklärt und die nachgesuchte Bestätigung der Statuten verweigert, weil diese Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Ansehen besonderer Sekten gewinnen und zur Unterhaltung eines Sektengeistes dienen könnten, welcher auf jede Weise vermieden werden müsse.

Italien.

Neapel, 2 August. Nachdem ich Ihnen mehrere Posttage wegen Mangels an Stoff nicht geschrieben habe, kann ich Ihnen heute zwei Ereignisse mittheilen, wovon jedes in seiner Art von Interesse ist, nämlich die gestern erfolgte glückliche Niederkunft Ihrer Maj. mit einem gesunden Prinzen, so wie einen ausgezeichnet schönen Ausbruch unsers sehr respektabeln Nachbars des Vesuvs, vom Neapolitaner im traulichen Gespräche „Montagna“ genannt. Fest folgt auf Fest, und Alles verliert sich im Strudel der Vergnügungen; was kann man aber auch mehr verlangen, als Illumination in der Stadt, in allen Theatern, Eruptionen, Kanonendonner und Knallen des Vesuvs, Vollmondschein, einen ächt italienischen sternenklaren Himmel, eine wollustschwangere Luft, eine beim Fackelschein mitten durch die doppelten Reihen von Wagen sich fortschleichende unzählbare Menschenmasse, die nur mit dem Unterschied des Müssiggehens mit einem Bienenschwarm zu vergleichen ist, und eben so friedlich und in der geregeltsten Unordnung sich um sich selbst herumbewegt. (A. Allg. Z.)

Mexico.

— Englische Blätter schreiben aus Verakruz vom 17 Juni: Die französischen Schiffe vor Vera-Cruz sind die Fregatte Hermione, mit dem Kommodore Baudin an Bord, und drei Briggs. Sie liegen bei der Insel dos Sacrificios. Der französische Geschäftsträger, Baron Deffaudis, welcher sich bisher am Bord der Hermione befand, ist auf der Rückfahrt nach Frankreich begriffen. Das ganze Blokade-Geschwader bestand bloß aus zwei Fregatten, drei Brigas und zwei Schooners. (Es sind bereits bedeutende Verstärkungen für dasselbe abgegangen.) Einem Schiffergerüchte zufolge wären 2 französische Schiffe, von den Mexikanern genommen worden.

Miszelle.

Nicolai I., Kaiser aller Reussen.

(Aus „Meyer's russische Denkmäler.“)

(Schluß.)

Auf Reisen nimmt es der Kaiser noch weniger genau, ißt und trinkt, wann, was und wo ihm eben etwas vorkommt, schläft gewöhnlich während des Fahrens in seiner Kalesche, und — jagt ungestüm Tag und Nacht, selbst beim schlechtesten Wetter und auf kaum fahrbaren Wegen, unaufhaltsam vorwärts, bis zu dem, für ein längeres Bleiben bestimmten Ort. Erstaunten wir ob der letzten grossen und überraschend schnellen Reisen, welche der Czaar in den jüngsten Tagen von Berlin nach Stockholm und Petersburg gemacht, so können wir uns dieselben, seiner langeren Gewohnheit gemäß, leichter erklären. Dieses ungemäßigte Jagen des Kaisers ist es aber gerade, was dem redlichen ängstlich besorgten Russen, wegen der Erhaltung seines erhabenen Fürsten und „Vaters“ manchen wehen Seufzer erpreßt, wie beim letzten unglücklichen Wagensturz bei Tschembar, und dem Schiffbruch des hohen Reisenden, wo allein eine höhere Macht die furchtbarste Katastrophe von Rußland abwandte, die starke, gewaltige aber sichere Hand des Regierers seines unermeßlichen Reiches und seiner durch sie sich mehr entwickelnden intellectuellen und physischen Kräfte zu verlieren, — und diese kraftvolle Hand, die allein Alles zu leiten versteht, dann entbehren zu müssen.

Unverändert bleibt das hier skizzirte tägliche Leben mit der Tagesordnung des Kaisers und seiner Familie während der Villeggiatur des Sommers, und ihres in den Lustschlössern Peterhof, Zarskoje-Selo, Jelagin u. s. w. wechselnden Aufenthaltes. Wie sich besonders hier, durch die Jahreszeit und den Genuß der schönen Natur begünstigt, die Heiterkeit und Jovialität des Kaisers in ihrem freundlichsten Gewande entwickelt, davon sind viele charakteristische Beweise zu geben. Wir wählen einige aus, da es in der That ein rührendes und erfreuendes Schauspiel ist, den Beherrscher von fünfzig Millionen, sich seiner Macht entäußernd, gleich einem heitern Privaten, in scherzender Stimmung auftreten, — und ein andermal, wenn höhere Zwecke es gebieten, seine menschlichen Schwächen mit edlem Ernste bekämpfend, begangene Uebereilungen eines feurigen Temperaments, großherzig zurücknehmen zu sehen.

Auf einer Kabrioletfahrt mit dem Fürsten Wolchonsky in der Gegend von Zarskoje-Selo begegnet dem Kaiser ein betteinder, wie es schien, verabschiedeter noch junger Soldat. Das fällt ihm auf. Er läßt halten, ruft den Mann, und beginnt ihn auszufragen. Der Mensch erzählt nun: er sei ein Invalide, hatte nichts zu leben, gehe jetzt den Kaiser aufzusuchen und von ihm eine Versorgung zu erbitten. — Der Kaiser, damals in Generalsuniform, fragt: „Kennst du den Kaiser?“ Antwort: „Ich habe ihn ein paarmal, doch nur ganz obenhin gesehen.“ Frage: „Aber du warst ja Soldat, der Kaiser hat euer Korps oft gemustert; wie kommt es denn, daß du ihn nicht genau kennst?“ — Der Mensch verwickelte sich nun in ungereimtes Vorgeben seiner Nichtkenntniß des Stehens im dritten Gliede u. s. w. — Frage: „Nun, so sage mir doch, wie sieht denn der Kaiser beiläufig aus, wie dieser hier?“ wobei er auf Wolchonsky zeigte. — Antwort: „Hm, nein, er ist viel jünger und schöner, als der da.“ Frage: „Aber so wie ich?“ Antwort: „Ja, fast so sieht er aus, doch ist seine Nase ganz anders.“ — Man lachte zwar laut auf bei dieser naiven Antwort, doch aber erkannte der Kaiser nun wohl, entweder einen Vagabunden oder einen Betrüger vor sich zu haben, da er ihn nur so „obenhin,“ wie er sagte, gesehen, und sich doch seine Nase so gut gemerkt haben wollte.

Mit kräftigem Ernst drang er ihm nun ein Geständniß ab, woraus es sich denn bald erwies, daß der angebliche Invalide ein herrenloser Landstreicher, ohne Paß un[illegible]

Digitized by Google

Gewerbe sei. Der Kaiser befahl ihm, sich zu dem Kutscher auf den Bock zu setzen und brachte ihn so nach Peterhof, wo er ihn zu dem Fürsten Menschikoff schickte, um als Arbeiter auf der Flotte gebraucht zu werden. Zugleich aber bat er sich höflichst, die auf das Einfangen eines Vagabunden gesetzte Prämie von 10 Rubel aus, erhielt sie, quittirte darüber, und theilte das Geld mit dem — als sehr ökonomisch bekannten Fürsten Wolchonsky. — Dem Landstreicher sandte er 25 Rubel zum Geschenke.

Auf einem einsamen Spaziergang von Pawlowsk nach Zarskoe-Selo begegnet der Kaiser einem Mann, dessen Aeusseres ihn so anspricht, daß er, sich ihm nähernd, ein Gespräch mit ihm anknüpft. Er erfährt, sein Begleiter sei ein in Pawlows wohnender Schuhmacher, der bisher stets abgehalten wurde, seinen sehnlichsten Wunsch, den Kaiser zu sehen, zu befriedigen, nun aber nach Zarskoe gehe, und es nicht eher verlassen werde, als bis dieser Wunsch erfüllt sei. Nikolaus schlenderte mit ihm so fort, fragt, ob er kein Anliegen an den Kaiser habe? und erhält zur Antwort: „ach mein Herr weder ein Anliegen noch eine Bitte." Ob er denn zufrieden mit seiner Lage sei? — „Vollkommen, erwiedert der ehrliche Schuhmacher," ich wünsche mir durchaus nichts weiter, als nur des Anblicks meines geliebten Zaars froh zu werden." So gehen die Wanderer nun in heiterm, fast vertraulichem Zwiegespräche mit einander bis nach Zarskoe. — Da sieht denn unser Mann an den Ehrenbezeugungen, die seinem Gefährten widerfahren, daß es wohl ein vornehmer Herr sein müsse. — Doch keiner malt sein freudiges Erstaunen, als der Kaiser sich ihm zu erkennen gibt, ihm freundlich die Hand schüttelnd, für seine gute Meinung dankt, und ihn dann, reichlich beschenkt, verläßt.

Von allen Charakterzügen scheint mir aber der nachfolgende am meisten geeignet, einen tiefen Blick in das Gemüth des Kaisers zu werfen. Bei einem Manöver in Krasnoe-Selo hatte der Kaiser durch einen seiner Flügeladjudanten, den Fürsten Radziwil, dem eine leichte Garde-Kavallerie-Division kommandirenden General-Lieutenant Pencherjewsky, eine gewisse Bewegung zu machen befohlen. Der Adjutant, der den Kaiser nicht recht verstanden, überbrachte einen falschen Befehl, woraus große Verwirrung im Manöver entstand. Heftig auffahrend hierüber, versammelt der Kaiser, unmittelbar nachdem die Kriegsübung beendigt, die sämmtlichen Generale und Stabsoffiziere, und stellte den General stark zur Rede, wobei er, von seiner Hitze überwältigt, ihn in sehr harten und kränkenden Worten anließ. Der General schweigt: Fürst Radziwill aber eilt, als er den Vorfall erfährt, zum Kaiser und gibt sich als den eigentlich Schuldigen an. Was wird nun der Kaiser thun? Er versammelt Tags darauf die sämmtliche Generalität von Neuem, tritt vor sie hin, und spricht: „Meine Herren! Mein vierzigstes Jahr habe ich vollendet, bin Beherrscher Rußlands, und doch kann ich nicht Herr der unglücklichen Gewohnheit werden, mich von meiner Hitze hinreißen zu lassen, obschon noch als Kind, ich oft von meiner Mutter dafür bestraft wurde. Gestern nun habe ich, aus demselben Grunde, einen braven tapfern General schwer und unverdient beleidigt. Ich rief Sie zusammen, um in Ihrer Gegenwart meinen begangenen Fehler, soviel mir möglich, wieder gut zu machen." — Hier wandte Nikolaus sich zu Pencherjewsky, faßte seine beiden Hände, bittet ihn gerührt, dringend und wiederholt um Vergebung, nicht eher nachlassend, als bis der beleidigte, doch von dieser Scene tief ergriffene General mit Thränen der innigsten Rührung und Freude verzieh und schwur, er sei durch solche Beweise des Edelsinnes und der Geisteshoheit seines theuern Monarchen aufs höchste beglückt.

(Eingesandt.)

Das von Herrn Liebisch im Saale des Bamberger Hofes aufgestellte Gas-Licht-Mikroskop übertrifft alle Erwartungen, indem die Vergrößerung der Objekte bis zu 6 Millionen gesteigert werden kann, eine Vergrößerung, die bis jetzt mit ähnlichen Instrumenten ausser dem des Herrn Liebisch noch nicht erreicht worden ist. — Von ganz besonderem Interesse ist jedoch die Maschine, durch welche feste Körper auf dunklem Grunde dargestellt werden. Wir sahen eine Pfauenfeder, Schmetterlinge, in voller Farbenpracht, Büsten, Metalle rc.

Der ganze Apparat ist schön und kostspielig bearbeitet, und verdient um so mehr die Aufmerksamkeit eines jeden Kunstfreundes, als namentlich die letztgenannte Maschine ganz neu und hier noch nicht bekannt war.

Witterungs-Beobachtung am 12ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4'''	27'' 4'''	27'' 4'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 21 Gr.	+ 19 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Verkäufliches.

Zwei Gastwirthschaften IIter Klasse, dann eine Garküchen- und eine Bierwirthschaft sind dahier täglich zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Kapital-Gesuche.

Kapitalaufnahmsgesuche gegen erste und sichere Hypotheken am Ziel Allerheiligen d. J. zu 18,000 fl., 4,000 fl., 3,900 fl., 1600 fl., und 300 fl., werden hiemit offerirt durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Speisen-Zettel „ „ „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 30 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 227. Mittwoch. Nürnberg, 15 August 1838.

Inland.

München, 12 Aug. Diesen Morgen vor 6 Uhr ist in einer sechsspännigen Droschke, der eine dreispännige Kalesche folgte, Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, unter dem Namen eines Grafen v. Adlerberg, hier angekommen. Er fuhr am Poststall vor, wo die Pferde gewechselt und unverweilt die Reise nach Kreuth fortgesetzt wurde. Gegen 9 Uhr kam ein zweiter sechsspänniger Wagen durch, die übrigen Equipagen des Monarchen folgen morgen. Wie ich höre, wurde alsogleich eine Estafette nach Brückenau an Se. Maj. den König abgeschickt, dessen Ankunft hier, wie ich Ihnen schon gemeldet, bis jetzt auf Donnerstag, den 16 Aug., festgesetzt ist. Ob der Kaiser vor der Hand länger in Kreuth verweilen, oder, wie Einige glauben, erst einen Abstecher, etwa nach Insbruck, Mailand rc. machen werde, ist natürlich unbekannt. — Se. K. Hoheit der Prinz Karl, der gestern erst von Tegernsee hier eintraf, ist diesen Morgen wieder dahin abgegangen. Auch der Prinz Friedrich von Würtemberg reist heute durch unsere Stadt dahin. — Die Zahl der Reisenden ist in diesen Tagen ungeheuer, und die Postexpeditionen sind in Verlegenheit, die Pferde herbeizuschaffen.

Ausland.

England.

Engl. Blätter vom 7 August schreiben: Auf den 6 August hatte der Ausschuß der Birminghamer politischen Union eine große Versammlung der Einwohner von Birmingham und den Binnenländischen Bezirken Englands ausgeschrieben, welche auf den Feldern am Fuße des Holloway Berges bei Birmingham abgehalten werden sollte. Zugleich war an die Besitzer von Fabriken, Eisenwerken, Kohlengruben und andern Anstalten der Art in der Nachbarschaft die achtungsvolle Aufforderung ergangen, an dem Tage der Versammlung die Arbeiten einzustellen. Die Versammlung fand gestern wirklich statt. Von Morgens früh an sammelten sich die Arbeiter an den ihnen angewiesenen Plätzen, eifrig bestrebt, diese große Demonstration für die „fünf Fundamental-Artikel des Volks-Freibriefs“ zu verstärken. Bis acht Uhr Morgens war das Wetter schön, bald nachher aber trat Regen ein und dauerte fast ohne Unterbrechung bis Mittag; nun hellte es sich theilweise auf, der Himmel behielt jedoch ein drohendes Aussehen. Das Volk ließ durch diese ungünstigen Umstände seinen Eifer nicht lähmen. Kurz nach zehn Uhr zogen die verschiedenen Körperschaften in Prozession, mit wehenden Bannern nach dem Rathhause, wo der Ausschuß der politischen Union versammelt war. Unter den Bannern erregte besonders eines Aufmerksamkeit und Gelächter. Es waren drei Brodlaibe zu sehen, der eine, sehr klein, mit der Inschrift: „Englischer SechsPenceLaib“; der zweite, groß, mit der Inschrift: „Französischer SechsPenceLaib“; der dritte, noch viel größer, mit der Inschrift: „Russischer SechsPenceLaib“; das Ganze trug die Umschrift: „Die Wirkungen der Korn-Gesetze.“ Die Stadthalle war bald gefüllt. Auf der Platform bei der Orgel befanden sich, außer den Mitgliedern des Ausschusses, die Abgeordneten von Glasgow, York (Feargus O'Connor war für diese Stadt und mehrere andere delegirt), London, Manchester, Liverpool rc. Alle wurden bei ihrem Eintritte mit drei Hurrahs für sie und drei Hohnrufen für die „gaunerischen Whigs- und Torry-Tyrannen“ empfangen. Nachdem die Geschäfte erledigt waren, bildete sich gegen Mittag unter der Leitung der Marschälle, der HH. Pierce und Collins, die Prozession. Mit klingendem Spiele und wehenden Bannern gelangte man nach dem Holloway Berge, welcher etwa anderthalb Engl. Meilen von Birmingham entfernt ist. Das Terrain ist besonders geeignet zur Versammlung solcher Menschen-Massen, da es ein sanft aufsteigendes Amphitheater bildet, mit einer über eine halbe Meile sich erstreckenden Grundlage, längs welcher eine lange Linie von Hustings aufgerichtet war. Wenigstens zweimalhunderttausend Menschen reihten sich, Kopf über Kopf, bis zum Gipfel des Hügels, auf welchem die Flaggen und Banner in den Lüften wehten. Troz dem ungeheuern Gedräng ereignete sich kein erwähnenswerther Unglücksfall. „Nüchternheit, Anstand und die ernsteste Haltung karakterisirten das Benehmen des Volkes“, schreibt das Chronicle. Thomas Attwood nahm unter unendlichem Jubel den Präsidentenstuhl ein. Er erhob sich sofort, und sprach im Wesentlichen, wie folgt: „Freunde, Landsleute, Brüder! Bei dieser großen, feierlichen Gelegenheit ist es recht und billig, daß wir den Segen des allmächtigen Gottes für unsere Sache anflehen. Ich erwarte daher, daß Ihr Alle die Hüte abnehmet, und mit mir sprechet: „„Gott, wir danken Dir für die Segnungen, die Du über dieses Land ausgegossen, indem Du das große Werk fördertest, die große Segnung einer guten Regierung zu erlangen. Wir erflehen Deinen Segen für uns und unsere gerechte

Digitized by Google

Sache!" Meine Freunde! Diese große Versammlung gewährt mir große Freude, und jeder gerechte redliche Mann muß dasselbe Gefühl hegen. Ich wünschte, Marschall Soult wäre hier. In dieser Versammlung würde er sehen, wie Engländer einander besiegen. Wir haben keine Waffe, als eine große, gerechte Sache, gesunde Köpfe und Herzen und den Entschluß, die Freiheit unseres Landes wieder herzustellen. Wir wollen einen Theil der Regierung ändern. (Lauter Beifall.) Wir wollen das Haus der Gemeinen ändern. (Donnernder Beifall.) Ja das Haus der Gemeinen wollen wir ändern, und zwar nicht blos theilweise, sondern ganz, vollständig. (Beifall.) Wir haben vor sieben Jahren Einiges geändert, aber diese Aenderung hat die Rechte und Hoffnungen des Volkes getäuscht. Wir wollen jetzt eine totale Aenderung. Wir haben sie in der Wagschale geprüft, und sie zu leicht erfunden. Wir haben sie geprüft in sechs leidenvollen, unglücklichen Jahren. Wir haben einen Baum gepflanzt in unserem Weinberge, und haben ihn gedüngt und umgegraben, und sind alle Jahre gekommen und haben Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume, und keine gefunden. Soll er nicht abgehauen und ins Feuer geworfen werden? (Donnernder Beifall.) Wir wollen keine Gewalt anthun, sondern bloß, was die jungen Weiber sanften Zwang nennen. (Lachen.) Wir wollen sie allmählig, aber sicher, austreiben aus den Stühlen, so sie sich angemaßt, und das Volk von England darauf setzen. (Lauter Beifall) Jetzt, meine Freunde, petitionirt, petitionirt, petitionirt! Ich weis viele Einwendungen gegen das Petitioniren. Ihr könnt von einer Bittschrift von Zwei-, Drei-, bis Fünfhunderten nicht viel erwarten; wenn ich aber Hunderttausende um mich habe und um nächst Weihnachten zwei Millionen stelle, verbündet (donnernder Beifall), ja verbündet zu Einem feierlichen, heiligen Bunde, handelnd mit Einem Herz, Einem Sinn, Einem Kopf, Einer Hand — dann werdet Ihr sehen, wie die Stimmen der Massen sich Gehör und Achtung schafft. Wir wollen kein Blut, kein Blut. Fern von mir der schuldvolle Ehrgeiz, ein Robespierre sein zu wollen! Lasset uns kein Blut vergießen, wenn sie das Volk angreifen, dann müssen sie die Folgen auf sich nehmen! (Lauter Beifall.) Ich will dafür sorgen, daß zwei Millionen handeln wie ein Mann, daß sie friedlich handeln und das Gesetz nicht verletzen. Aber — wehe dem Manne, der das Gesetz gegen uns verletzt. (Donnernder Beifall.) Meine Freunde, die National-Bittschrift wird uns vorgelegt werden. Ihr werdet finden, daß sie alle unsere Rechte fordert, ja fordert und verlangt. Manche schrecken vor dem Worte: Fordern, zurück. Es ist ein verfassungsmäßiges Recht, das seit Jahrhunderten bestand. (Beifall.) In der Bittschrift der Rechte (Petition of Rights), welche in die Hände Wilhelms III. übergeben ward, brauchten unsere Vorväter die Worte: „Wir fordern, verlangen und dringen darauf." (Lauter Beifall.) Warum sollen wir nicht ebenso sprechen? (Beifall.) Sollen wir nicht auch fordern, verlangen und darauf dringen? Wenn unser zwei Millionen sind, so haben wir ein Recht, auf die Freiheiten und das Glück des Volkes zu dringen. Laßt uns 49 Abgeordnete ernennen. Diese 49 Abgeordneten, gesetzmäßig vereint, werden an die Thore der Regierung klopfen und an die Thore jedes Mitgliedes des Hauses der Gemeinen, und werden ihnen sagen, daß zwei Millionen Engländer Gerechtigkeit und Freiheit verlangen, und wenn sie uns diese Forderung verweigern, so werden wir uns von Neuem versammeln und Eine gleichzeitige Versammlung haben, an Einem und demselben Tage, durch ganz England, Schottland und Irland. (Lauter Beifall.) Das nächste Mal werden wir fünf Millionen sein! (Donnernder Beifall.) Ihr Alle wißt, was eine Arbeits-Einstellung heißt. Ich bin nicht dafür, daß Meister und Geselle gegen einander sind, aber die Zeit kommt, da wir Alle mit einer Arbeits-Einstellung gegen das Haus der Gemeinen kämpfen werden. (Lauter Beifall.) Denkt Euch eine Feierwoche, in welcher kein Weberschiff und Zeugbaum sich rührt, kein Ambos erklingt durch ganz England, eine Feierwoche, in welcher Jedermann die Arbeit einstellt. Gott verhüte, daß wir so weit getrieben werden! (Lauter Beifall.) Wenn aber die Zeit dazu kommt, so haben die 49 Abgeordneten nur auf die Erde zu stampfen, und zwei Millionen werden dem Aufrufe folgen; und wenn das nicht hilft, so werden es fünf Millionen werden. (Lauter Beifall.) Doch es wird keine Feierwoche nöthig sein. Wir werden ohne dieselbe Alles erlangen; wo nicht, so mögen die Feinde des Volkes die Folgen auf sich nehmen! (Beifall.)" Nach Attwood sprachen noch P. Muntz (daß Sir R. Peel das Land regiere, während auf den Whig-Ministern alle Verantwortlichkeit ruhe), Vincent (aus London), Douglas und das Parlaments-Mitglied Sholefield. Letzterer eiferte besonders gegen die Verschleuderung der öffentlichen Gelder, welche durch die Pensionen stattfinde. „Da ist, sprach er u. A., die Pension des Herzogs von Cumberland. (Tiefe Hohnrufe.) Wem dieß das Herz nicht mit Unwillen erfüllt, deß Herz muß steinern sein. Dieser Mann ist nach Hannover gegangen, hier in den Besitz aller seiner Einkünfte getreten, und bezieht noch 25 bis 27,000 Pfd. Sterl. aus England. Während das Englische Parlament solche Dinge gethan hat, die es nicht hätte thun sollen, was hat es für das Volk gethan? Durchaus nichts rc." Schließlich erhob sich Feargus O'Connor, bekanntlich einer der heftigsten englischen Revolutionäre. „Ich frage Euch, das Volk, sagte er u. A., ob die Whigs schuldig sind oder nicht. (Lauter Ruf: „Schuldig!") Nachdem Ihr so gesprochen, fragt es sich, wie sich am besten die Folgen dieser Schuld abstellen lassen. (Man ruft: „Werft sie aus dem Amt!" Alle Maßregeln sind Krücken, so lange nicht das einzige Hülfsmittel angewendet wird: allgemeines Stimmrecht. Ich repräsentire hier die Wünsche und die Gesinnungen von drei Millionen mit entschlossenem Sinn und starken Armen. Unter Euch Allen ist sicherlich keiner, der nicht auf die moralische Kraft der Nation vertraut. Ihr möget sicher sein, daß der, welcher für die Anwendung physischer Gewalt spricht, zuerst ausreißt, wenn sie wirklich angewendet wird. (Beifall.) Ist aber die moralische Kraft erschöpft, dann, wenn Unrecht von einer Parthei kommt, dann — Fluch dem, der sich weigert, der Gewalt durch Gewalt zu begegnen! (Langer anhaltender Beifall.) Die Whigs, die kein eigenes Verdienst aufweisen können, fragen: Sind wir nicht besser, als die Tories? Das erinnert mich an den Zierling, der um den Zwiebelgeruch aus dem Munde zu bringen, ein Stück Knoblauch verschluckte.

Digitized by Google

(Lachen.) Wir wollen nichts von den Zwiebeln der Whiggerei, nichts von dem Knoblauche des Torysmus. (Lachen.) Ich empfehle euch eine solche Dose Radikalismus, daß der Gestank von beiden aus Euern Nasen vertrieben wird. (Lachen.) Keine Besserung, bis die Massen in Bewegung kommen, bis sie ihre Stärke kennen! In Yorkshire und Lancashire sind sie, wie Ein Mann (Lauter Beifall.) Es ist geziemend, daß das Volk die Macht habe, seine eigenen Angelegenheiten zu kontroliren. Der einzige Grundsatz, um den zu kämpfen der Mühe werth ist, ist das allgemeine Stimmrecht. Dieser Grundsatz ist es werth, daß man für ihn lebe und sterbe. (Lauter Beifall.) Ich bin für eine erbliche Monarchie, will aber eine verantwortliche Gewalt hinter dem Throne, die mächtiger sei, als der Thron selbst. Wann aber hatten wir einen solchen Schlag von Ministern, wie gegenwärtig? Da ist der kleine Lord John und Lord Howick, und der große Staatsmann Lord Palmerston und Sir John Cam Hobhouse, und zuletzt, nicht der Geringste, der General-Laden-Inhaber der Nation, Spring-Rice. (Lachen.) Wenn man unsern 49 Abhülfe verweigert, dann denket an Jeremiä Klaglieder im Vierten, daß „den Erwürgten durch's Schwerdt baß geschah, weder denen so da Hungers sturben." Thut einen starken Stoß, einen langen Stoß, einen vereinten Stoß, bis Ihr eingestoßen habt die Citadelle der Verderbtheit und gegründet den Tempel der Verfassung." Noch mehrere andere sprachen. Nachdem zuletzt dem Vorsitzer der Dank der Versammlung votirt war, gieng Alles ruhig und friedlich aus einander. (Die von der Versammlung gefaßten Beschlüße folgen im nächsten Blatte.)

Frankreich.

Paris, 8 August. St. Germain-Eisenbahn 770. — Versailles, rechtes Ufer 732. 50 Linkes Ufer 575. — — Montpellier Cette 575. — Straßburg-Basel 437. 50 — Sambre-Meuse 447. 50.

— Die Europe fragt welches Verbrechen man dem Hrn. Fabricius vorwerfen könne, falls er wirklich der ihm angeschuldigten That schuldig sei. Sie erklärt spöttisch diejenige Diplomatie für eine sentimentale, die Anstand nehmen würde, durch alle möglichen Mittel in die Absichten der Regierungen einzudringen. Wenn Hr. Fabrizius gesucht habe, sich Papiere zu verschaffen, so liege in allem diesem nur Ein Fehler: daß ihm dieß nicht gelungen sei." Dadurch, daß er gehandelt habe, wie es der Fall gewesen, „habe er seine Mission erfüllt;" ja er habe nur das gethan, was die Diplomaten aller Zeiten gethan hätten, was ihre Pflicht sei zu thun; denn wenn es geheime Fonds bei den auswärtigen Angelegenheiten gebe, so seien diese gerade dazu bestimmt, sich geheime Akten zu verschaffen, Beamten für sich zu gewinnen. Dieß sei das Verfahren jeder Diplomatie.

Oesterreich.

Innsbruck, 10 August. Gestern Abend erfolgte die feierliche Ankunft des Kaisers, der bei dieser Gelegenheit von der anwesenden Menge mit lebhaftem Zurufe empfangen wurde, dann in die Hofburg einfuhr, und nach kurzer Ruhe zur in Augenscheinnahme der vorüber ziehenden Truppen auf dem Balkon dieses Schlosses erschien, wobei er von der versammelten Menge sowohl bei dem Gehen als bei dem Kommen laut begrüßt wurde. Die Gesundheit seines Aussehens wurde allgemein bemerkt. Die Erzherzoge Rainer, Franz Karl und Ludwig, kamen gestern an. Das Gerücht von der Wegnahme des Posthauses auf dem Brenner hatte nur einen Augenblick Leben; jetzt hört man nichts mehr davon. Heute fahren Ihre Majestäten nach der Ritterburg Ambras, in der Nähe von Innsbruck, und berühmt durch den Aufenthalt der reizenden Philippine Welser. Sonnabend hat die Produktion einer Festkantate statt, das Werk eines einheimischen Tonkünstlers, Herrn Gänsbacher. Sonntags ist die Huldigung und das schon früher besprochene Feuerwerk. Am Montag Bal paré, wobei Ihren Majestäten mehrere Paare aus der Umgegend vorgestellt werden. Dienstags Freischießen, von Sr. Maj. selbst eröffneten. Mittwochs Beleuchtung der Hofkirche, und Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Tyroler, Donnerstags Volksfest, Freitags Abreise des Kaisers. Während der ganzen Zeit ist ausserordentliches Theater und mehrere Vormittage füllen Aufwartungen oder Audienzen. — Man spricht von der zu erwartenden nahen Ankunft des Kaisers Nikolaus. (A. Allg. Z.)

Italien.

Neapel, 2 August. Vorgestern, am 31 Jul., feierte man den 21sten Geburtstag unserer jungen Königin, und gestern den ersten ihres königlichen Sohnes. — Der Vesuv hat furchtbar mit gefeiert; nachdem er seit mehreren Wochen etwas Ernstliches zu versprechen schien, fing er vorgestern Abend an, sehr stattliche Flammen auszustoßen, die jedesmal mit einer großen Anzahl glühender Steine begleitet waren, welche beim Niederfallen die ganze obere Fläche des Kraters bedeckten. Die schönsten Momente waren zwischen 8 und 10 Uhr Abends, und gewährten den Neulingen einen sehr ergötzlichen Anblick, dem auch der Veteran gern einige Momente widmete. Gegen 11 Uhr hörte er auf zu arbeiten, und gesellte sich in Gemeinschaft mit Natur und Mensch zur Ruhe, jedoch um zu Größerm wieder zu erwachen. Bei Aufgang der Sonne war er dann in Nebel gehüllt, und blieb es auch den ganzen Tag, so daß man den Kegel des Berges kaum gewahr werden konnte; ein furchtbares Getöse, welches sich gegen 5 Uhr Nachmittag vernehmen ließ, und ein Lavastrom, der sich auf der Nordseite gegen den Eremiten hinschlängelte, gaben aber zu erkennen, daß er keineswegs schlummerte, wovon man sich auch bei Eintritt der Nacht überzeugte, denn während die Luft ganz klar und der Mond im Hintergrunde ganz hell schien, gab der durch Auswurf von Asche gebildete dichte Nebelschleier dem Berge ein gespensterartiges Ansehen; viele hundert Fuß hohe Feuersäulen von ungeheurem Umfang stiegen empor, Millionen glühender Steine von furchtbarer Größe flogen umher, und man hörte sie mit Gerassel niederfallen. Am heftigsten zeigte sich der Auswurf etwas nach 10 Uhr, worauf er sich dann abermals zur Ruhe begab, jedoch nicht ganz nachließ, um wahrscheinlich heute Abend, und so zunehmend bis zum Vollmond am 5. d., von neuem stärker und stärker zu toben; denn es ist eine bekannte Sache, daß er nicht nur bei wachsendem Monde, sondern auch zuweilen des Morgens bei Sonnenaufgang

Digitized by Google

thätiger zu werden pflegt. Letzteres bemerkt man jedoch nur, wenn man sich oben befindet, da man bei Tag die Flammen, wenn sie auch noch so stark sind, nie sehen kann, und Alles in Rauch gehüllt ist, der aber in seiner Art ein nicht weniger großartiges Schauspiel darbietet.

Allerlei.

Ein junger Mann von 17 Jahren der auf dem Dampfboot „l'Eclair" auf der Rhone bedienstet, stieg die Strickleiter hinunter um Wasser zu schöpfen; auf der letzten Stufe glitt er aus und stürzte unter das furchtbare Rad, welches ihn in die tobenden Wellen schlug. Ein fürchterliches Geschrei erhob sich auf dem Verdecke, das der größten Stille Raum machte, denn Aller Blicke waren auf den Strom gerichtet. Ungefähr 40 Schuh vom Packetboot tauchte Gauthier wieder auf, und schwamm mit einer Hand, die andere war vom Rade zerbrochen. Alles schlägt in die Hände; der Unglückliche ist gerettet, der Kapitän ließ das Rettungsboot in den Fluß mit zwei Schiffern herab. In diesem Augenblick stieg die Angst der Passagiere auf's Höchste. Der junge Mann schwamm noch immer, aber seine Kraft schien erschöpft. Er erhob den Kopf ließ ihn aber gleich wieder auf eine Welle, wie auf ein Ruhekissen fallen. Man schrie von allen Seiten den Schiffern zu: „Rudert schneller, sonst ist er verloren!" Die kleine Barke kämpft sich durch den Strom, sie ist nur noch sechs Schritte von Gauthier entfernt, und sie sind auf dem Punkt ihn zu erreichen. Die Arme aller Passagiere sind nach dieser Richtung ausgestreckt, der arme Junge versuchte seine letzte Kraft stieß seinen letzten Schrei aus und sank unter; seine Hand bewegte sich noch einige Sekunden konvulsivisch über dem Wasser. Die Schiffer kehrten zu dem Paquetboote zurück, die Arme gekreuzt, und sagten „Ertrunken!" Vorwärts, befahl der Kapitän, und der Eclair, der während dieses schrecklichen Auftrittes gehalten hatte, flog mit seiner 50 Pferdekraft nach Beaucaire zu.

— Unter Leitung des Alterthumsforschers Deville werden gegenwärtig in der Kathedrale zu Rouen Nachforschungen angestellt. Bereits hat man einen wichtigen Fund gemacht: einen Behälter mit dem Herzen Richard von Löwenherz. Er lag unter einem Steine mit folgender Inschrift: „Cor Richardi, Regis Angliae, Normandiae Ducis, Cor Leonis dicti, Obiit anno MCXCIX." Unheilige Neugier hat den Behälter geöffnet. Ein röthliches, trockenes, hornartiges Blatt ist das einzige Ueberbleibsel des Löwenherzes.

— Aus Breslau wird geschrieben, daß diese große und wohlhabende Stadt seit 14 Tagen kein Theater mehr besitzt, da der bisherige Theaterpächter seine Zahlungen eingestellt hat, und das Theaterpersonale auf gleichem Fuße mit der Armee des Don Karlos steht, die auch keinen Sold mehr bekömmt. Während dieses in dem alten, am Ohlauer Thore befindlichen Schauspielhause geschieht, geht die Stadt damit um, ein neues, auf Aktien begründetes, glänzenderes Theatergebäude am Schweidnitzer Thore zu errichten, und der schlesische Witz sagt nun, daß Breslau das größte Theater der Welt besitze, denn es fange an dem einen Thore an und höre am andern Thore auf.

— Ein Theaterdirektor hörte eines Tages, es werde Nachmittag in der Probe zu einem Oratorium eine so eben angekommene Sängerin zum erstenmale singen. Neugierig rennt er nach der Kirche, in der die Probe stattfinden sollte. Wie er hineintritt, hört er des Dirigenten Stimme laut erinnern: Bei dieser Stelle fällt der Chor ein. Sogleich kehrt er um, und rennt wieder nach Hause zurück. Seine Frau, erstaunt, ihn jetzt schon zurückkommen zu sehen, fragt ihn deßhalb. „Ach da hätt' ich ein schönes Malheur haben können," antwortet derselbe außer Athem; „sei froh, daß ich lebendig hier bin. Wie ich in die Kirche hineintrete, schreit ein Kerl oben: „Auf der Stelle fällt der Chor ein!" da habe ich gemacht, daß ich wieder weggekommen bin."

— Als neulich das Dampfschiff von Regensburg in Passau angekommen war, hatte eine Dame eine von Passau nach Linz reisende Freundin auf das Schiff begleitet, und im Abschiednehmen sich so in den Strom ihrer Gefühle vertieft, daß sie das Glockenzeichen zur Abfahrt überhörte, und erst auf der Mitte des Flusses gewahrte, daß sie sich geraden Weges auf der Reise nach Linz befand. Sie blickte wehmüthig auf Passau zurück, als ob sie herrufen wollte: „Scheiden thut weh!" und ohne Hoffnung, wieder ans Land gesetzt zu werden, hat sie die Station bis Hafnerzell mitmachen müssen. Ob sie für diese unwillkürliche Reise noch zahlen muß, ist noch die Frage. Vielleicht wird sie als blinder Passagier angesehen, und wenn sie in Hafnerszell warten will, bis das Dampfschiff von Linz zurückkommt, wird sie wahrscheinlich auch gratis retour mitgenommen werden.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn
vom 6ten bis 13ten August inklusive:

Montag,	den	6.	Aug.	1156 Pers.
Dienstag,	„	7.	„	1109 „
Mittwoch,	„	8.	„	932 „
Donnerstag,	„	9.	„	1307 „
Freitag,	„	10.	„	1097 „
Samstag,	„	11.	„	878 „
Sonntag,	„	12.	„	2406 „

8684 Pers. Ertrag 1063 fl. 51 kr.

Witterungs-Beobachtung am 13ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 2¼'''	27'' 2¼'''
Thermometer	+ 13½ Gr	+ 23 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	f. trocken	f. trocken	f. trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Theater.

Donnerstag, 16 August. Mit aufgehobenem Abonement. „Robert der Teufel." Große Oper in 6 Akten: von Scribe und Delavigne. Musik von M. Meyerbeer. — Als Gast: Fräulein Nina Schebest — „Isabella."

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon des Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 228. Donnerstag. Nürnberg, 16 August 1838.

Inland.

München, 13 August. S. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern sind auf einige Tage von hier nach Tegernsee abgereist.

— Hier sind angekommen und im goldnen Hirsch abgestiegen: Se. Durchl. Herr Herzog von Nassau, mit Adjudanten Frhrn. v. Nauendorf; dann S. K. Hoh. Prinz Friedrich von Würtemberg, mit Adjudanten Major Grafen Lippe.

— Schon seit mehreren Tagen ist ein seltener Vorfall der Gegenstand des Tagsgespräches. Ein Schneidergeselle warb nämlich um die Hand einer hiesigen verwaisten Tändlerstochter. Dieselbe war im Besitz einer Tändler-Gerechtsame, und durch die Aussteuer-Stiftung des höchstseligen Kaisers Don Pedro wegen ihrer trefflichen Aufführung Herrin von 500 fl. Auf die Gerechtsame hin wurde denn dem Schneider das Bürgerrecht und die Verehelichungslicenz mit der erwähnten Braut ertheilt. Am Verehelichungstage schritt aber unser Schneider mit einer andern Braut zum Altare, die sich für die erste und rechte ausgab, und so wurden sie denn getraut. Jetzt sind beide in Untersuchung. Die Ehe ist zwar kirchlich giltig, weil kein impedimentum dirimens vorliegt, sondern nur eine irregularitas, jedoch civilrechtlich ungiltig. Die Erfolge der strafrechtlichen Untersuchung muß man abwarten.

Tegernsee, 12 August, Vormittags 11 Uhr. Vor einer Viertelstunde ist der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Derselbe beobachtete das Inkognito und war auf morgen früh 9 Uhr angesagt. Gleichwohl wurde seine imposante Gestalt, ungeachtet des gewöhnlichen Militärkostümes, sogleich von Jedem erkannt, der je ein Porträt dieses ausgezeichneten Herrschers gesehen. Se. Majestät stieg an der Post aus dem Reisewagen, fragte den vorausgeschickten Feldjägeroffizier, wo seine Courierchaise stehe, und bestieg sogleich diesen mit zwei Bauernpferden bespannten Wagen ohne irgend einen Begleiter, mit den Worten: nach Kreuth!

Lange ehe die Reisewägen angespannt und befördert werden konnten, war sonach Se. Maj. vorausgeeilt, um um Ihre Maj. die Kaiserin in Kreuth zu überraschen; jeden der Anwesenden, der in dieser imposanten persönlichen Erscheinung den Kaiser ahnete, mußte die Scene innigst ergreifen, den Monarchen in einem Gedränge von gerade nach der Kirche vor dem Posthause versammelten Bauern, Postpferden etc. unbefangen und anspruchlos sich durchdrängen und so seiner Kaiserlichen Gemahlin entgegeneilen zu sehen. Seit gestern begünstigt nun auch die herrlichste Witterung den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Kreuth, welcher für die Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin bereits von den ersprießlichsten Folgen war.

Kreuth, 12 Aug. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind heute gegen Mittag hier eingetroffen. Man erwartete diese Ankunft später, daher war J. Maj. die Kaiserin auf das Freudigste überrascht. Der Allerhöchste Kurgast hatte eben einen Spaziergang zum Monumente des Höchstseeligen Königs Max gemacht, und bei diesem war das freudige Zusammentreffen JJ. KK. Majestäten. —

Ausland.

England.

London, 8 Aug. Die von der Versammlung in Birmingham angenommene „National-Bittschrift an das ehrenwerthe Haus der Gemeinen des vereinigten Königreichs Großbritanien und Irland, im Parlament versammelt,“ setzt zuerst die Beschwerden des Volkes auseinander und bezeichnet dann die Mittel zur Abhülfe. „Die Unterzeichneten, Eure leidenden Mitbürger, so beginnt die Bittschrift, bemerken unterthänig: daß wir, Eure Bittsteller, in einem Lande wohnen, dessen Kaufleute berühmt sind durch Unternehmungsgeist, dessen Fabrikanten geschickt, dessen Arbeiter durch ihren Fleiß sprichwörtlich sind. Das Land selbst ist gut, der Boden reich, die Temperatur gesund; es ist reich versehen mit den Urstoffen des Handels und der Gewerbe; es hat zahlreiche, geeignete Häfen und übertrifft in der Leichtigkeit der inneren Verbindung alle anderen. Drei und zwanzig Jahre lang genossen wir tiefen Frieden. Und doch, mit diesen Elementen des Nationalwohlstandes, mit aller Fähigkeit und Neigung zur Benützung derselben, sehen wir uns überwältigt von öffentlichen und besonderen Leiden. Wir sind gebeugt unter einer Last von Taxen, deren Ertrag doch geringer, weit geringer ist, als die Bedürfnisse unserer Beherrscher; unsere Handelsleute zittern am Rande des Bankrutts, unsere Arbeiter sterben Hungers, das Kapital bringt keinen Gewinn, die Arbeit keinen Lohn; das Haus des Handwerkers ist leer und das Magazin des Pfänderleihers voll; das Armenhaus dicht bevölkert und die Fabrik verlassen. Wir haben nun nach allen Seiten

umgeschaut, sorgfältig umgeschaut, um die Ursachen einer so sorgenvollen, so andauernden Bedrängniß zu erforschen. In der Natur oder in der Vorsehung vermochten wir sie nicht zu entdecken. Der Himmel ist gnädig gewesen gegen das Volk; aber durch die Thorheit unserer Beherrscher ist die Güte Gottes wirkungslos gemacht. Wenige herrschen zum Besten Weniger; die Interessen der Vielen werden vernachlässigt oder in tyrannischer Anmaßung mit Füßen getreten. Wir hofften die Abstellung unserer Beschwerden von der Reform-Akte. Aber sie hat nichts bewirkt, als die Uebertragung der Gewalt von einer herrschenden Faktion zu einer anderen, und das Volk so hülflos gelassen, wie zuvor. Unsere Sklaverei ist gewandelt worden in einen Lehrstand zur Vorbereitung der Freiheit, welcher das peinliche Gefühl unserer Herabwürdigung in der Gesellschaft erschwert hat, indem er die Kränkung fortwährend hinausgezogener Hoffnung dazu fügte. Wir kommen nun vor Euer ehrenwerthes Haus, Euch in aller Demuth zu sagen, daß dieser Stand der Dinge nicht lange fortdauern kann, ohne die Festigkeit des Thrones und den Frieden des Königreichs ernstlich zu gefährden; und daß wir, wenn ihm mit Gottes Hülfe und allen gesetz- und verfassungsmäßigen Anstrengungen ein Ende gemacht werden kann, fest entschlossen sind, es in Bälde herbeizuführen." Nachdem sodann die einzelnen Forderungen des Volkes ausgeführt sind, werden sie in folgendem Schlusse zusammengefaßt: Möge es darum Eurem ehrenwerthen Hause belieben, diese unsere Bittschrift in ernstliche Erwägung zu ziehen, und alle Mühe und alle konstitutionellen Mittel anzuwenden, damit ein Gesetz durchgehe, welches 1) jedem Manne von gesetzlichem Alter, gesunden Sinnen und wegen keines Verbrechens verurtheilt das Recht ertheilt, an der Wahl der Parlamentsmitglieder Theil zu nehmen; 2) bei allen Parlamentswahlen die geheime Abstimmung einführt; 3) die Dauer der Parlamente auf ein Jahr abkürzt; 4) den Wählbarkeits-Census vollständig abschafft und 5) den Parlaments-Mitgliedern während der Erfüllung ihres parlamentarischen Pflichten eine Belohnung zuerkennt."

Frankreich.

Paris, 10 August. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 757. 50 Linkes Ufer 590. — — Montpellier Cette 575. — Straßburg-Basel 440. — — Sambre-Meuse 450. —

— Das Gerücht ist im Umlaufe, noch mehrere Diplomaten seien bei dem neulich erwähnten Kaufe falscher Aktenstücke kompromittirt. Der Fabrikant und Verkäufer dieser vorgeblichen Staatsdokumente, Chaltas, ist in strenger Haft. Hiesige Blätter erinnern übrigens daran, daß im Monat März die ministeriellen Zeitungen gemeldet haben, daß im Hotel des Hrn. Fabrizius ein nächtlicher Einbruch begangen worden, und daß die Diebe, die keine Zeit gehabt, sich des Geldes des Gesandten zu bemächtigen, doch einige Papiere desselben von wenig Bedeutung mitgenommen hätten. Das eigentliche Sachverhältniß sei aber folgendes gewesen: Hr. Fabricius habe seit einigen Tagen einen Kammerdiener, in den er Mißtrauen setzte fortgeschickt gehabt. Da sei in einer Nacht in seinem Kabinette ein- und sein Secretär erbrochen worden; die in demselben befindlichen beträchtlichen Geldsummen seien von den Dieben unberührt gelassen, wohl aber alle Briefe und die eigenhändigen Noten seines Souveräns von ihnen mitgenommen worden. Herr Fabricius habe sogleich bei dem Polizeipräfekt und bei dem Konseilspräsidenten Anzeige von diesem Diebstahle gemacht, sei aber mit Achselzucken und leerem Bedauern aufgenommen worden, und als Hr. Fabricius sein Erstaunen über die in den ministeriellen Zeitungen enthaltene Nachricht: die ihm gestohlenen Papiere seien von wenig Bedeutung gewesen, ausdrückte, habe Herr Molé die Freiheit der Presse vorgeschützt. Hr. Fabricius habe sogleich von diesem Vorfalle Anzeige bei seinem Souverän und bei allen Gesandtschaften in Paris gemacht. Ob und wie diese ältere Geschichte mit dem neuesten Vorfalle im Zusammenhange steht, darüber wird die Folgezeit Aufschluß geben.

Niederlande.

Brüssel, 9 Aug. Die Luxemburgische Deputation ist von Brüssel abgereist, nachdem sie vorher an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten folgendes Schreiben gerichtet hat: „Herr Minister, nachdem wir dem Könige die durch den Provinzialrath von Luxemburg votirte Adresse überreicht hatten, blieb uns eine Pflicht bei seinen Ministern zu erfüllen übrig, jene nämlich: sie von den Besorgnissen unserer Provinzen, von den Gefahren, denen sie sich ausgesetzt glaubt, und von den geeigneten Mitteln, sie zu beruhigen, zu unterhalten. Die konstitutionellen Schicklichkeiten schlossen jede Erklärung in dieser Hinsicht zwischen Sr. Majestät und uns aus. Wir haben zwei Male, und unter doppeltem Titel, eine Audienz bei Ihnen und Ihren Kollegen nachgesucht, und diese Audienz ist uns verweigert worden. Wir protestiren gegen diese Verweigerung und überlassen Ihnen dafür die ganze Verantwortlichkeit. Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck unserer höchsten Achtung. Die Mitglieder des Provinzialraths von Luxemburg. Brüssel, 8 Aug. 1838."

Das Benehmen der Minister gegen den Rath von Luxemburg scheint uns unerklärlich; es ist beleidigend für die ehrenwerthen Bürger, die sich mit der Hoffnung, günstig empfangen zu werden, nach der Hauptstadt begeben hatten; es wird kraftvoll durch alle unabhängigen Organe, welche die Presse besitzt, durch alle guten Bürger, die das Land zählt, mißbilliget werden. (Observat.)

Oesterreich.

Innsbruck, 12 August. Gestern Morgens hielt der Kaiser Musterung über die Truppen der Garnison. Fur den Abend war in Gegenwart des Hofs die Aufführung der Festkantate von Gansbacher in dem Redoutensaale bestimmt; das Tonwerk wird von Kennern als eine Arbeit von gediegenem Werth erklärt; über die Produktion derselben, so wie über Alles, was mir sonst in den letzten Tagen bedeutend erschien, werde ich mich in spätern Mittheilungen mehr oder minder ausführlich verbreiten. — Nachschrift. Von den neu herbeigekommenen Landschützen wurden mehrere in einem Hause zu Hall, wo sie einquartirt waren, durch ein einbrechendes Gewölb erschlagen. Man spricht von 16 Verunglückten. Erzherzogin Marie Louise ist, wie man mir sagt, gestern angekommen, und im Theater, wo Lanner, unter großem

Digitized by Google

Beifall Walzer und Potpourris vortrug, unterhielt man sich von der Ankunft des Kaisers Nikolaus.

Preußen.

Niedermendig (Rheinpreußen), 11 August. In der vergangenen Nacht ist dahier Feuer ausgebrochen, welches bei heftigem Winde so schnell um sich griff, daß bis diesen Augenblick, Morgens 9 Uhr, wo solches noch nicht gelöscht ist, bereits 162 Gebäude nebst dem größten Theil ihres Inhaltes ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliche Gebäude sind in der Provinzialfeuersocietät, bewegliche Gegenstände aber nur von einem Einwohner versichert gewesen. (Rh. u. M. Ztg.)

Würtemberg.

Ulm, 10 August. Gestern wurden bei dem Kanalbau am Frauenthor im Schlamme zwei Kanonenkugel, die eine 6 die andere 12 Pfund schwer, so wie ein mit Messing garnirtes und mit aufgepflanztem Bajonette versehenes, noch geladenes französisches Feuergewehr aufgefunden; höchst wahrscheinlich Ueberbleibsel vom 15 Oktober 1805, wo die Stadt Mittags 1 Uhr von St. Michael aus stark beschossen, und hart an dem Thor gefochten wurde.

Sachsen.

Leipzig, 12 August. Gestern Abend um 6 Uhr wurde die Subskription auf die zu errichtende leipziger Bank, wie es vorher bestimmt war, geschlossen. Es sind allein hier 45,856 Aktien oder 11,466,500 Thlr. gezeichnet worden. Was in Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau unterzeichnet ward, ist noch nicht zuverlässig bekannt, doch werden auch von dort ansehnliche Summen erwartet.

— Nach glaubwürdigen Angaben hat sich am 31 vorigen Monats und am 1 Aug. in der Gegend von Cythra und Zwenckau ein Unbekannter zu verschiedenen Zeiten auf eine zudringliche Weise einigen Kindern genähert, ihnen Butterbrod und Getränke angeboten, und als die Annahme von ihnen beharrlich verweigert wurde, mit Thätlichkeiten gedroht. Die Sache hat um so mehr Aufsehen gemacht, als man erst vor Kurzem in öffentlichen Blättern gelesen hat, daß in Weimar auf diese Weise Vergiftungen stattgefunden haben. Sicherem Vernehmen nach hat dieser Vorfall bereits die Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch genommen.

Allerlei.

Der Douaneninspektor und der Postkonducteur.

Pariser Blätter melden folgende allerneueste Schmugglergeschichte. Ein Postconducteur, Namens Belier, welcher dem Einkommen seines Amtes einträgliche Nebenverdienste beizufügen suchte, entschloß sich, Contrebande mit englischen Waaren zu treiben. Er befuhr nämlich die Strasse von Calais nach Paris, und auf jeder Postfahrt schmuggelte er einige Kleinigkeiten ein. Das Glück, welches seine ersten Unternehmen krönte, ermuthigte ihn; zudem fing die Eitelkeit an, ihn gewaltig zu stechen, und so entschloß er sich denn, mit einem großen Streiche reich zu werden. er setzte demzufolge Alles, was er besaß, auf die Spitze, selbst seine Konducteurstelle, die er nothwendig verlieren mußte, wenn er entdeckt würde. Und so befrachtete denn eines Morgens unser Mann Gottes die Imperiale seines Fuhrwerks mit einem Packet köstlicher Waaren; hierauf macht er sich muthig auf die Fahrt, voll Hoffnung und voll Glücksträume. Aber unglücklicherweise hatten die Douane seine kleinen Spekulationen aufgestöbert. Kaum war er aus Calais heraus, als ein Douaneninspektor die Diligence halten ließ und um mitzufahren ins Coupé stieg. Der Doppelblick, den der schreckliche Mann auf den Konducteur und auf die Imperiale warf, machte dem Letzteren das Blut in den Adern erstarren. Belier merkte sogleich, daß das Geheimniß seiner Schmuggelei entdeckt sei; seine süßen Glücksträume schwanden; er sah sich ruinirt und dachte eine Zeitlang daran, sein köstliches Pack auf die Strasse zu werfen, und sich wenigstens die Stelle zu retten. Allein der fatale inspicirende Passagier setzte ihm kein Auge ab und hielt mit unerschütterlicher Gleichmuth Wache. Ich muß mich aus der Patsche ziehen! denkt der arme Teufel — und vielleicht daß mir von hier nach Paris ein guter Gedanke kömmt. Und richtig brachte die Nacht guten Rath. Am folgenden Morgen hatte Belier sich seinen Plan bestens ausgedacht. Als die Diligence hielt, wo dejeunirt wurde, wollte der Inspektor nicht mit den übrigen Reisenden ins Wirthshaus gehen, sondern frühstückte in der Kutsche, damit doch ja seine Wachsamkeit nicht gestört werde. Belier verlor den Muth nicht; er nahm die Wirthin, die er sehr gut kannte, auf die Seite zu ihm: — — „Meine Freundin, Sie können mich aus einer großen Verlegenheit retten; wollen Sie es thun?“ — „Von Herzen gern, wenn ich's kann.“ — „Nun denn, ich habe Kontrebande im Postwagen — so viel, daß ich neben meinem Posten mein ganzes Vermögen verliere, wenn ich ertappt werde. Sie können mir aus der Klemme helfen und ich will Ihnen sagen, wie der verdammte Douanier, der in meiner Kutsche sitzt, und wie ein Drache meinen Schatz bewacht, irre geführt werden kann.“ Der Konducteur eröffnete nun der Wirthin seinen Rettungsplan, und diese willigte mit Freuden in die ihr übertragene Rolle ein. Nach beendigtem Frühstück stiegen die Passagiere wieder ein. Auch der Konducteur wollte wieder an seinen Posten, als noch die Wirthin mit einem sehr großen Packet erschien und den Konducteur dringend ersuchte, dasselbe für ihre Base in Paris mitzunehmen. Der Konducteur übernahm mit unwilligem Brummen die Kommission und schob das Pack in die Imperiale des Wagens. Allein während er's thut, ersucht ihn die Wirthin, es nicht wieder zu machen, wie das vorige Mal, und die Abgabe dieser Effekten Tage lang zu verzögern. Auf dieses hin nimmt der Unwille des Postführers überhand: hitzige und harte Worte werden gewechselt. Endlich reißt der Konducteur das Packet wieder heraus aus seinem Verschlag, schleudert es vor die Füsse der erzürnten Frau und schwört, daß er keinem Weibe mehr Gefälligkeit erweisen werde. Von diesem Auftritte war der Douaneninspektor ein aufmerksamer und theilnehmender Zeuge. Des Weibes bittere Zähren gingen daher dem wackeren Mann tief zu Herzen. Er tröstete daher die Frau und erbot sich, als alter Bekannter, der oft schon hier eingekehrt sei, das Packet mitzunehmen und sammt dem beigegebenen Briefe zu besorgen.

Und so geschah denn auch; die Wirthin ergoß sich in

Digitized by Google

Danksagungen; der galante Douanier brachte das Pack eigenhändig auf die Imperiale und husch ging's davon. Beim Posthause der Hauptstadt Frankreichs angelangt, hatte unser Douanier nur für zwei Dinge Sinn; erstens für die schnelle und richtige Besorgung des ihm von der Wirthin anvertrauten Packets, und zweitens für die scharfe Untersuchung der Posteffekten. Mit dem Packet sandte er sogleich einen Postläufer an Ort und Stelle; die Untersuchung nahm er, kraft seines Amtes sogleich selber vor. Und siehe, das verdächtige Packet des Kondukteurs kam zum Vorschein. Es war in Größe, Gestalt und Farbe dem der Wirthin frappant ähnlich. Man öffnete — und was fand man? Antwort: ein Dutzend Windeln, Kinderkäppchen, Wiegenkissen ꝛc. — Alles ehrliche Waare, die der Kondukteur für sein neugebornes Kind heimgekramt zu haben vorgab. Da stand nun der Kontrebandejäger mit einer ellenlangen Nase. Er selber hatte dem listigen Postführer die Waare eingeschmuggelt: denn daß der Letztere bei dem Scheinhader mit der Wirthin diesen sein Packet gegen das ihrige ausgewechselt habe, wird der geneigte Leser schon gemerkt haben. Statt der köstlichen verbotenen Stoffe, um deretwillen der Douanier expreß von Calais nach Paris gereist war, erndtete er nur das bedeutungsvolle Grinsen des Kondukteurs und das laute Gelächter der Postoffizianten.

Der Marschall Soult,

welcher in England so viel Aufsehen gemacht hat, ist der Sohn eines Handwerkers von St. Amand, einer kleinen Gemeinde in Languedoc. Er ist jezt 68 Jahre alt, und ließ sich schon in seinem 16 Jahre als Soldat engagiren. Im Jahr 1790 war er Unteroffizier in einem Bataillon Freiwilliger vom Oberrhein, und schon im Jahre 1796 war er bis zum Grade eines Brigade-Generals gestiegen. Als Bonaparte zum Konsulat berufen wurde, wollte er einen großen militärischen Hof bilden. Massena empfahl ihm Soult, indem er sagte: „Ich halte ihn für einen Mann von Kopf und Herz, etwas Höheres kenne ich nicht!" Im J. 1804 wurde Soult zum Reichsmarschall ernannt, und kommandirte später das Zentrum der französischen Armee bei Austerlitz und Eylau. Als Napoleon den Krieg mit Spanien anfing, war es Marschall Soult, der ihm den Weg nach Madrid durch den Sieg von Burgos eröffnete. Er führte den spanischen Krieg gegen die Engländer, die von Moore, Beresford und Wellington kommandirt waren. Im J. 1813 wurde er nach Teutschland berufen, wo er der Schlacht bei Bautzen beiwohnte. Als der Kaiser in Dresden das traurige Ende der Schlacht bei Vittoria vernahm, befahl er dem Marschall Soult, augenblicklich nach Spanien zurückzukehren, welcher damit endigte, das Land zu räumen. Am 10 April 1814, als Ludwig XVIII. schon anerkannt war, wurde Soult zu Toulouse vom Herzog von Wellington angegriffen. Diese Schlacht, welche zwar die Franzosen behaupten gewonnen zu haben, hatte den Rückzug des Marschalls Soult zur Folge. Unter der Restauration wurde er zum Kriegsminister ernannt. Bei der Regierung der 100 Tage trat er wieder in Dienst und focht die Schlacht bei Waterloo mit. Der Marschall Soult ist groß und stark, und an Körper wie an Geist unermüdlich. Seine Gesichtsbildung ist etwas hart, und er kennt nur den blinden Gehorsam. Er ist sehr reich. Seine Gemäldesammlung, welche hauptsächlich aus Spanien herrührt, schätzt man auf zwei Mill. Franken.

— Ein Schauspieler wollte sich verheirathen. Seine Kameraden eiferten ihn in diesem Vorsatze an. Nur der Souffleur, ein guter alter Mann, suchte ihn davon abzureden. „O," sagte er, „bleiben Sie lieber ledig und vergeuden Sie Ihre Freiheit nicht; Sie haben doch immer auf mich gehorcht, thun Sie es auch dießmal."

— „Die Dame denkt wie ein Kavallerieoffizier," sagte ein alter Major von einer jungen, eiteln, fest eingeschnürten Dame, die bei Tische vergeblich genöthigt wurde, zu essen, und auf die Frage weßhalb? erwiederte der teutsche Degen: „Putzen ist die halbe Fütterung!"

Witterungs-Beobachtung am 14ten August.

Tageszeit	[illegible] Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' [illegible]	27'' 3'''	27'' $2\frac{2}{3}$'''
Thermometer	+ 1[illegible] Gr.	+ 17 Gr.	+ 14 Gr
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Bekanntmachung.

Bei dem diesjährigen XIII. großen Nationalfeste am Ludwigstage werden 12 Handwerksgesellen, 6 männliche Dienstboten und Fabrikarbeiter und 6 weibliche Dienstboten aus hiesiger Stadt, dem Burgfrieden und aus dem hiesigen Landgerichtsbezirke, welche sich durch langjährige treue Dienstleistungen bei einem und demselben Meister oder bei einer und derselben Dienstherrschaft ausgezeichnet haben, mit silbernen Medaillen öffentlich belohnt, und es werden daher alle Diejenigen, welche hierauf Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, ihre legalen Dienstzeugnisse nächsten Sonntag den 19 d. Mts., Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr dem Komitémitgliede, Herrn Hauptmann Freiherrn v. Pechmann, Lit. S. Nro. 324, vorzulegen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Nürnberg, den 14 August 1838.

Der Komité des 13ten großen Nationalfestes.

Theater.

Donnerstag, 16 August. Mit aufgehobenem Abonement. „Robert der Teufel." Große Oper in 6 Akten: von Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer. — Als Gast Fräulein Nina Schebest: „Isabella."

Freitag, den 17 August: „Die Liebe auf dem Lande." Lustspiel in 2 Akten von A. W. Iffland. (Die zwei letzten Akte von „Die Hagestolzen." — Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Liederposse in 1 Akt von Karl von Holtei. — Als Gast: Mad. Schmidt vom Königlichen Hoftheater zu Stuttgart: „Margarethe und Louise von Schlingen."

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirchner. — Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 229. Freitag. — Nürnberg, 17 August 1838.

* Ueber Mozarts Zauberflöte.

Teutsche Musik scheint dem Geschmacke der Engländer besonders zuzusagen. Gegenwärtig wird der Vampyr von Marschner ins Englische übersetzt, in London einstudirt, und wie es heißt, vom Komponisten selbst geleitet, zur Darstellung kommen. Die vorige Saison hindurch füllte Mozarts Zauberflöte das Haus und des Direktors Kasse, und die Zaubertöne des teutschen Amphion zogen bis vor Kurzem noch die ernsten Bewohner des neblichen Albion an. Wir wollen im Auszuge geben, was Marlowe in seinen gedruckten Briefen aphoristisch bemerkt:

Hatten die Teutschen Mozarts Zauberflöte für sein Meisterwerk, was ich eben so unbedingt behaupten, als widersprechen möchte, so bleibt es doch stets sein schönstes, ansprechendstes und ganz auf das Gemüth seiner Nation berechnet. Das mysteriöse der Handlung ergreift den Teutschen, wie das wundervolle in seiner Faust-Sage, wie das übersinnliche im Freischütz. Das geistvolle Gemische aller Gattungen der Komposition, vom erhabensten Style bis zum gassenhauerähnlichen, doch graziösen Liedchen herab, spricht alle Klassen der Zuschauer zugleich an und befriedigt Alle. Man könnte diese Oper deshalb eine universelle nennen, weil sie alle Elemente dieser Gattung so umfaßt und wiedergibt, daß jedes derselben als Studie aufgeführt werden kann, und ewig ein Muster der Vollkommenheit bleiben wird.

Wie verschieden ist dieses Werk von allen modernen! So einfach und doch so groß, so schwer darzustellen und doch so leicht! Der Chor ist beinahe ganz verschmäht; der weibliche durchaus, und der der Priester so behandelt, daß man ihn unmöglich unter die Gattung des kolossalen Lärms zählen kann, den unsere Modekomponisten unserm verwöhnten Publikum für Gesang verkaufen. Nein, in diesem Sinne genommen, ist das kein Chor, sondern ein vielstimmiges Ensemble-Stück. Dagegen wird eine ungeheure Masse von Solo-Parthien verlangt, wie sie keine neue Oper nöthig hat. Da ist die Königin der Nacht, ein hoher Sopran, wie sich nicht leicht in allen Gebilden der Tonkunst, eine zweite Rolle finden dürfte.

Wenig Sängerinnen sind im Stande die Ansprüche des Publikums darin zu befriedigen, noch seltener aber die Absicht des Meisters zu erreichen. Da ist eine Pamina, das ätherische Gebilde der Feenwelt. Das Delikateste des seelenvollen Gesanges ist in dieser Parthie vereinigt. Eine ungeübte Kehle muß diese Philomelentöne abscheulich verunstalten. Jugend und Reiz dürfen der Darstellerin durchaus nicht mangeln. — Die Erste Dame ist nur eine Episode; aber mit welcher Gewandtheit muß sie vorgetragen werden! welch ein feines Ohr muß die Sängerin besitzen, um diese Töne glockenrein wiederzugeben. Nur eine Schwebung zu hoch oder zu tief, sind die Ensemble's mit ihrer diskreten Instrumentirung, bei der hohen Stimmlage, völlig verunstaltet. Manche Prima Donna, die als Romeo und Norma glänzt, würde sich [illegible] dieser Episode sehr abmühen, und schwerlich den kritischen [illegible] Anforderungen genügen.

Dasselbe darf von dem ersten Genius behauptet [illegible] werden. Papagena darf nicht unbedeutend sein; [illegible] gewöhnliche Opernsoubrette taugt nicht für diese ide[illegible] Welt. Auf einer großen Bühne dürfen aber auch die zwe[illegible] te und dritte Dame, der zweite und dritte Genius ni[illegible] vernachläßigt werden; und welche Bühne besitzt gera[illegible] sieben Soprane und zwei Alte, wie sie zur Zauberflöte [illegible] nöthig sind? — Weniger Schwierigkeiten macht die Be[illegible] setzung der männlichen Rollen; doch giebt es wenig Te[illegible] re, die noch im Stande sind, einen Tamino gut zu si[illegible] gen und zu spielen, wenig Bassisten, die Höhe und Tief[illegible] starken Schmelz und hinreißende Kraft besitzen, die kolo[illegible] sale Parthie des Sarastro tadellos durchzuführen. Der Papageno verlangt nicht nur einen guten Darsteller, sondern auch einen ausgezeichneten Sänger, mit durchgreifendem Tone, weil er in den meisten Ensembles den Grundbaß zu halten hat, der die leichten Pieçen mit Geschmack und einfacher Eleganz vorträgt. Der Mohr, dieser Repräsentant des vulgairen Prinzips, muß gut gesungen und hinreißend gespielt werden. — Störend würde der Erste Priester in das unnachahmliche Finale des ersten Aktes eingreifen, wenn er nicht ganz gediegen repräsentirt würde. Da nun auch noch ein zweiter Priester und zwei Geharnischte vorhanden sind, so erfordert das männliche Personale vier Tenore und vier Bässe. Welches Theater besitzt leicht die erforderlichen Sänger? Die Oper zu Wien vielleicht? Nein, die zu London, weil man keine Kosten scheut, das Nöthige herzustellen. — Welches Theater wird aber auch den Aufwand machen, um die Zauberei des Stückes für vernünftige Zuschauer so genießbar zu machen, wie dieß in London ge-

Digitized by Google

schieht? Wo ist ein solches Ballet, solche Maschinerie? und was ist diese Oper mit allen ihren Zaubertönen ohne diese? — Wo solche Mittel nicht vorhanden sind, sollte diese Darstellung füglich unterbleiben. Lächerlich muß es sein, wenn ein obscures Provinzial-Theater Teutschlands dieses Riesenwerk des erhabensten Genies mißhandelt. Wir sahen auf unserer Reise diese Oper in Dresden und Berlin, und mußten gestehen, daß uns die Kräfte des Personals von beiden Orten nicht zulänglich erschienen. Und diese Theater sind die letzten nicht im Lande des Gesanges, wo die Lüfte sebst harmonisch rauschen, und das Ohr des gemeinsten Mannes subtiler ist, als das der Gebildeten in unserm Nebellande.

Inland.

München, 14 Aug. Heute früh um 6 Uhr ist Se. K. Hoh. unser Kronprinz wieder hier angekommen. Bei Seiner Anwesenheit im Schlosse zu Tegernsee schickten Höchstdieselben Ihren Adjutanten nach Kreuth zur Anmeldung bei dem Kaiser. Se. Majestät jedoch erklärten, Se. K. Hoheit nach der Tafel selbst besuchen zu wollen. In dem Schlosse zu Tegernsee war große Tafel, nach welcher Se. K. Hoheit Sich in Ihre Appartements verfugten, und in Generalsuniform der Ankunft des Kaisers harrten, welche auch bald erfolgte. Der Kaiser kam in Tegernsee zu Fuße an, und als er dem Schlosse näher kam, folgte Er der Kaiserin in einer Entfernung von 10 Schritten, so daß man Ihn auch in der That nicht gleich erkannte. Auf dem Wege zu unserm Kronprinzen begegneten Se. Maj. dem Prinzen Karl K. Hoh., unterhielten Sich auf das Innigste, und begaben Sich alsdann zu Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen, welcher freudigst durch den Anblick des Kaisers, den Sr. K. Hoh. bisher nie gesehen, überrascht war. Der Empfang war sehr herzlich und die Unterhaltung dauerte lange. Man rühmt die Leutseligkeit und Freundlichkeit des Kaisers gegen Jedermann ganz besonders.

* Nürnberg, 16 Aug. Gestern Abend nach 5 Uhr kamen Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien mit Gefolge von Teplitz hier an; nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum rothen Roß, besahen an diesem Abend noch mehrere Merkwürdigkeiten der Stadt und setzten heute in der Frühe, nachdem sie noch eine Fahrt auf der Ludwigs-Eisenbahn bis Fürth gemacht, von dort aus Ihre Reise weiter über Würzburg nach dem Haag fort.

Bamberg, 15 Aug. Se. Durchl. der Hr. General-Lieutenant Fürst v. Thurn und Taxis ist gestern früh 5 Uhr dahier eingetroffen, um die Truppen der hiesigen Garnison zu inspiciren. Das K. Chevaurlegers-Regiment Herzog v. Leuchtenberg rückte bereits um 7 Uhr in Parade auf den Exerzierplatz, woselbst es bis 2 Uhr Mittag die Inspektion bestand. Nachmittags fand diese bei dem K. 3ten Jägerbataillon Statt. Der Hr. General-Lieutenant wird bis Freitag hier verweilen, und alle militärischen Etablissements auf das Genaueste besichtigen.

Ausland.

England.

Die Times enthält in einem Schreiben aus Paris ausführliche Nachrichten über die von Hrn. Fabricius angekauften unterschobenen Aktenstücke. Nach demselben trieb Chaltas seine Fabrikation in großem Maßstabe seit 1832, und behandelte dabei alle obschwebenden Fragen: Den Spanischen Bürgerkrieg, die Belgische Frage, die Besetzung von Ancona und die Krönung der Königin Victoria. Dem Untersuchungs-Richter liegen 200 solcher fabrizirten Aktenstücke vor. Man glaubt übrigens, daß der Prozeß nicht durchgeführt werden dürfte, da eine weitere Verfolgung der Sache nicht politisch wäre. Chaltas gab gegen Hrn. v. Fabricius vor, die Aktenstücke werden von der Maitresse eines Divisions-Chef im Ministerium des Auswärtigen, während dieser schlafe, abgeschrieben. Gleich nach der Verhaftung von Chaltas berief Graf Molé Hrn v. Fabricius zu sich und zeigte ihm zwei bei Chaltas gefundene Briefe, in welchen Hr. v. Fabricius sich darüber beklagte, daß „die Qualität des letzten Artikels bei seinen Committenten keinen Beifall finde, daß derselbe aus einer schlechten Quelle komme und Chaltas sich an eine bessere halten solle: die Kosten sollen nicht gescheut werden.“ Hr. v. Fabricius soll die Wahrheit zugegeben und sich dann entfernt haben. Am folgenden Tage habe er jedoch dieses Geständniß wieder zurückgenommen. Die Aktenstücke wurden durchschnittlich zu 1000 Fr. das Stück verkauft. Das erste ist eine Botschaft des französischen Botschafters in London, Grafen Sebastiani, in welcher diesem die Erklärung unterschoben wird, das Brittische Kabinet wünsche die Belgische Frage um jeden Preis beigelegt zu wissen, um im Orient freie Hand zu haben. Dann kommen angebliche Botschaften des Gesandten in Berlin, Hrn. Bresson, eine weitere von dem Grafen Sebastiani, ebenfalls in der Belgischen Angelegenheit, endlich eine Botschaft des Marschalls Soult an Ludwig Philipp, in welcher die Angabe enthalten ist, daß der Vermählung der Königin Victoria mit dem Herzoge von Nemours von Seiten der Königin und der Herzogin von Kent nichts im Wege stehe. Die Mittheilung der fabrizirten Aktenstücke an Rußland, Preußen und Oestreich habe, bemerkt die Times, bei der Londoner Konferenz die größte Verwirrung hervorgebracht. Die Aktenstücke sollen übrigens ganz gut und durchaus in diplomatischem Style abgefaßt sein.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Die Insurgenten (Karlisten) sind am 2 August bei Morella vom General Oraa angegriffen und zersprengt worden; sie zogen sich darauf in Unordnung nach Morella zurück. Einzelne ihrer Abtheilungen haben sich in verschiedenen Richtungen zerstreut. General San Miguel war am 4 August zu Cerollera; er geleitet den Wagenzug und das Belagerungs-Geschütz nach Morella, und erwartete auf dem Wege dahin keine anderen Hindernisse zu finden, als welche die fast ungangbare Strasse veranlaßt.

Frankreich.

Paris, 11 August. St. Germain-Eisenbahn 810. —

Digitized by Google

Versailles, rechtes Ufer 765. 50 Linkes Ufer 600. — — Montpellier-Cette 575. — Straßburg-Basel 442. — — Sambre-Meuse 450. —

— Der König läßt seit einiger Zeit die jungen Leute aus den Lehranstalten (Colleges) zu Paris nach einander nach Versailles kommen, die dortigen Kunstsammlungen zu besehen. So wurden vorgestern an 1200 Zöglinge aus den Kollegien Saint Louis, Versailles und Rollin in den historischen Sälen des Schlosses zugelassen. Der König war selbst zugegen und hielt eine Rede an die jungen Leute, worin er, da es gerade der 9 August war, an den gleichen Tag im Jahr 1830 erinnerte, an welchem er die Krone angenommen. Der König sagte in dieser Rede folgende Worte: „Die Geschichte wird über mich urtheilen. Was ich seit acht Jahren gethan habe, wird ohne Zweifel dem Gedächtniß bewahrt werden in diesem Palast, wo ich alles gesammelt habe, was das Andenken an die unserm gemeinsamen Vaterland rühmlichen und nützlichen Thaten unserer Vorgänger erhalten kann. Ich hege das Vertrauen, die Nationalgesinnung wird mich für alle Verläumdungen rächen, womit ich während meines Lebens verfolgt werde und wofür mir euer freudiger Zuruf schon jetzt einen süßen Trost gewährt."

Preussen.

Berlin, 10 August. In den hiesigen Freimaurerlogen werden große Anstalten zu einer besondern Feier getroffen, welche den 14 d. M. stattfinden wird. An diesem Tage werden es hundert Jahre, als Friedrich der Große in die hiesige National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln als Maçon eintrat. Die Mitglieder der Logen haben sich vereinigt, das hundertjährige Eintrittsfest des großen Königs heiter und feierlich zu begehen. Die Zahl der Theilnehmer ist so groß, daß die Brüder der untern Grade von dieser Feierlichkeit ausgeschlossen werden müssen.

Sachsen.

Leipzig, 13 Aug. Nach den nun eingegangenen Berichten sind zur leipziger Bank in Dresden gezeichnet worden 6580, in Chemnitz 1302, in Zittau 1008 und in Plauen 447 Aktien. Im Ganzen sind demnach auf die von 6000 Aktien, nach Abzug der reservirten 1450 Stück für die dermaligen Aktionärs der Diskontokasse, deren Auflösung und Verschmelzung mit der Bank vorausgesetzt wird, und für die neun Mitglieder des provisorischen Komité, noch disponibel gebliebenen 4550 Stück oder 1,137,500 Thlr. 55,203 Stück Aktien oder 13,800,750 Thaler gezeichnet worden.

Baden.

Konstanz, 8 Aug. Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß sich der Prinz Louis Napoleon seit einigen Tagen weder auf dem Arenenberg, noch zu Gottlieben in seinem Schlosse, sondern gegenwärtig zu Luzern befindet, wo er seine Angelegenheit an der Quelle zu leiten gedenkt.

Allerlei.

Vor einigen Tagen sind drei englische Damen, nachdem sie die Uniform der Kohlengräber angezogen hatten, bloß in Begleitung des Oberarbeiters auf den Leitern in die Steinkohlengruben von St. Marguerite zu Lüttich, eine der tiefsten und ältesten Gruben des Landes, hinabgestiegen. Bis zur 12ten Leiter gekommen, stieg eine derselben, die sich zu ermüdet fühlte, wieder herauf. Die beiden andern stiegen bis auf den Grund hinab und nachdem sie die Stollen, indem sie sich beständig gebückt hielten und in verschiedenen Theilen auf den Knieen und Händen krochen, durchzogen hatten, setzten sie ihrer Unerschrockenheit dadurch die Krone auf, daß sie durch das Cuffat wieder heraufstiegen, eine Art, die den Kohlenarbeitern selbst wegen der Gefahren, die sie darbietet, untersagt ist.

— Kürzlich besuchten in Paris zwei Freunde das See-Museum des Louvre und fanden in demselben einen außerordentlich dienstfertigen Mann, welcher ihnen über die Häfen von Brest und Toulon die wünschenswerthesten und umständlichsten Belehrungen gab. Mit herzlichster Dankbarkeit schieden sie von dem freundlichen Herrn und begaben sich in ein nahes Kaffeehaus, wo sie jedoch, als es an das Bezahlen ging, die Bemerkung machten, daß der freundliche Cicerone ihnen die Börsen entwendet hatte, so daß sie dem Kaffeewirth ihre Mäntel als Pfand überlassen mußten. Es wurde sogleich eine Anzeige bei der Polizei gemacht, während, fast gleichzeitig, ein Gallerie-diener meldete, daß er in seiner Tasche zwei leere Börsen gefunden. Der kecke Dieb hatte also nicht nur die Börsen entwendet, sondern auch augenblicklich das Geld herausgenommen und dann die Verhältnisse, welche ihn verrathen konnten, auf die geschickteste Weise an den Mann zu bringen gewußt.

Liebesschmerz.

Steiget auf, erschlag'ne Manen
Einst'ger Götterseligkeit!
Kehret wieder, Wunderboten
Meiner Liebe gold'nen Zeit!
Und du, grauenvoller Jammer,
Laß mich einen Augenblick!
Kehr' dann mit verstärkten Qualen
In die wunde Brust zurück.

Ha, da steht das Zaubermädchen,
Mit dem blauen Augenpaar,
Mit den Grübchen in den Wangen,
Mit dem goldnen Lockenhaar;
Anmuth wohnt in ihren Zügen,
Liebe hebt die keusche Brust,
Und ich sinke vor ihr nieder,
Schwelg' in nie gefühlter Lust.

Und die Pulse fiebrisch glühen,
Und die Brust erseufzet schwer;
Sternchen flimmern mir vor Augen,
Alles schwindet um mich her.
Da erfasset mich ein Drängen,
Ahnungssüß und engelrein,
Und ich rufe wonnetrunken:
„Ewig, ewig bin ich dein!"

Digitized by Google

Thränen, süsse Thränen folgen
Auf den wonnigen Erguß,
Und das Drängen in dem Herzen
Schmulzt in einen langen Kuß.
Und ich jauchze auf zum Himmel,
Hüpfe wie ein junges Reh —
Und ich schweige wie ein Prasser,
In der Liebe süssem Weh.

Kehr' zurück mit deinen Qualen,
Jammervolle Wirklichkeit!
Nicht so lange will ich wählen
In verlor'ner Seligkeit.
Ach, wenn ich daran gedenke,
Wie es ist und wie es war —
Möchte ich die Stund' vernichten,
Die der Erde mich gebar! —

Fr. Werner.

(Eingesandt.)

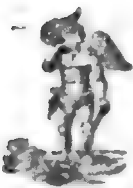
☞ Die diesjährige Kunstausstellung, welche durch den regen Eifer und die Kunstliebe der Mitglieder derselben uns in diesem Jahre einen seltnen und großartigen Genuß verspricht — sowie von dem immerwährenden Aufwärtsstreben des Vereins uns den schönsten Beweis liefert, wird zu den brillantesten gezählt werden können, welche bisher hier noch statt fanden. Auch vom Auslande sind bereits treffliche Arbeiten zu derselben geliefert worden. Nun hat sich aber das Gerücht verbreitet, es sei an einzelne Damen eine Einladung ergangen — Stickereien auf Stramin mit Wolle und Seide ꝛc. zur Kunstausstellung zu liefern! — obwohl Einsender dieses an diesen schönen Arbeiten selbst Geschmack findet, und nicht das Geringste gegen diese zarte Aufmerksamkeit einzuwenden hat, so wurde doch selbst von mehreren Kunstfreunden die Bemerkung gemacht, ob es nicht vielleicht dem Zwecke entsprechender wäre, diese Einladung, bei einer Industrie- oder ähnlichen Ausstellung und dabei nicht an einzelne sondern an die schöne Welt, von ganz Teutschland ergehen zu lassen — um nicht einer einseitigen Gallanterie beschuldigt zu werden. —

Würde es der Raum des Lokals auf der Burg gestatten, so könnte man in Nürnberg und der Umgegend allein auf 800 Piezen in diesem Fache sicher rechnen, worunter Vorzügliches geleistet wird, namentlich im historischen Fache werden die schönsten Ofenschirme und Sophakissen geliefert, worunter Arbeiten von Mädchen von 10 bis 12 Jahren manchmal bewunderungswürdig sind.

Unpartheiische Bemerkung von einem Kunstfreunde.

Witterungs-Beobachtung am 15ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	$27'' \, 2\frac{1}{2}'''$	$27'' \, 2'''$	$27'' \, 2\frac{1}{3}'''$
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 15 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	trüb	wolkig



Trauer-Anzeige.

Mit den Gefühlen des tiefsten Schmerzes erfülle ich die traurige Pflicht, verehrten Anverwandten und Freunden, hier und in der Ferne, mitzutheilen, dass mir meine innig geliebte, unvergessliche Gattin

Anna Friederika Elise Heymann, geb. Platner

am 14ten dieses Monats im nicht vollendeten 29ten Lebensjahre plötzlich durch den Tod entrissen worden ist! —

Der Jugendliebe schönste Träume hatten sich in den 9 Jahren unserer so glücklichen Ehe verwirklicht, und nun stehe ich trauernd mit vier lieben Kindern an dem Sarge, der mein Lebensglück umschliesst und mit mir beweinen tiefgebeugte Aeltern, zärtlich liebende Geschwister, den unersetzlichen Verlust, den Gottes Wille mir auferlegt hat.

Schenken Sie Alle, welche die Verklärte kannten, mir Ihre stille Theilnahme.

Nürnberg, den 16 August 1838.

Christian Gustav Heymann.

Bekanntmachung.

Mehrere nächst der Gränze des Burgfriedens der Stadt Nürnberg liegende bedeutende Gebäulichkeiten, welche sich vorzüglich zur Einrichtung einer Taback- oder sonstigen Fabrik qualifiziren, sind täglich mit dem unmittelbar daranstoßenden circa 6 Tagwerk großen Garten, unter äusserst vortheilhaften Bedingungen für den Käufer wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen.

Deßfalls nähere Aufschlüsse ertheilt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Harmonie- und Tanzmusik.



Nächstkommenden Sonntag den 19ten d. M. findet bei Unterzeichnetem Nachmittags Harmonie- und Tanzmusik statt; wozu ergebenst einladet

Sturm, zum goldenen Hirschen,
an der Lauferstraße.

Theater.

Freitag, den 17 August: „Die Liebe auf dem Lande." Lustspiel in 2 Akten von A. W. Iffland. (Die zwei letzten Akte von „Die Hagestolzen." — Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Liederposse in 1 Akt von Karl von Holtei. — Als Gast: Mad. Schmidt vom Königlichen Hoftheater zu Stuttgart: „Margarethe und Louise von Schlingen."

Wir machen das Publikum auf das Gastspiel der Madame Schmidt um so lieber aufmerksam, als der treffliche Ruf, welcher dieser Künstlerin, namentlich von ihrem Gastspiel in Frankfurt vorausgeht, genußreiche Abende erwarten läßt.

Die Red.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 230. Samstag. Nürnberg, 18 August 1838.

Inland.

München, 15 Aug. Se. Maj. der König werden noch heute in der Residenz erwartet. Zu gleicher Zeit sieht man der Ankunft der russischen Majestäten von Kreuth und II. MM. der Königin Therese und der Königin Wittwe, so wie der Kaiserin Mutter von Oesterreich von Tegernsee hier entgegen. Sämmtliche hohe Herrschaften durften morgen das Theater mit ihrer Gegenwart beehren, wo Meyerbeers Hugenotten bei beleuchtetem Hause aufgeführt werden. An den folgenden Tagen werden dann große Parade und Manövers von Seite der Garnison zum Vergnügen der hohen Gäste beitragen. (A. Ab. Z.)

Aus Kreuth, 14 August: „Am 12. d. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welcher Abends erst erwartet wurde. Als Se. Maj. aus dem Bauernwagen sprangen, auf welchem Sie von Tegernsee her gefahren waren, um I. Maj. die Kaiserin zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gensd'armerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserin?" Auf die Nachricht, daß Höchstdieselbe spazieren gegangen, ließen Sie sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm Ihre Majestät plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. „Das kann Niemand sein, als mein Gemahl, rief I. Maj. in freudiger Ueberraschung, und eilte Ihm mit offnen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren II. kk. MM. zu den höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends um 9 Uhr war der russische Hof wieder in Kreuth. Am 13. war bei I. Maj. der verwittweten Königin Karoline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften selbst die Rollen übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser, der viel lachte, scheinen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um 10 Uhr wieder hieher zurück. Auf den 16. ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheibenschießen, an dem Se. Majestät der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen." (N. pol. Z.)

Ausland.

England.

London, 10 August. In der gestrigen Sitzung der Lords wurde Lord Broughams Bill, durch welche die Befugnisse des General-Gouverneurs von Kanada beschränkt werden sollen, mit 54 gegen 36 Stimmen zum zweiten Male verlesen. Diese Bill lautet wie folgt: „In Erwägung, daß von dem Gouverneur von Kanada, auf das Gutachten und mit Zustimmung des Spezialrathes, unterm 28 Juni ein Gesetz oder Ordonnanz erlassen worden ist, betitelt: „Ordonnanz, um die Ruhe in der Provinz Nieder-Kanada zu sichern", welche Ordonnanz nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden kann, sondern, wenn sie dem öffentlichen Dienste nützlich, durch eine Parlaments-Akte zu sanktioniren wäre, wird durch Gegenwärtiges erklärt, daß alle Anklagen, Vorladungen, Anklage-Akten und Verfolgungen jeder Art, welche gegen irgend Jemand in Kraft dieser Ordonnanz begonnen oder fortgesetzt worden sind, vom 1 Okt. an einzustellen und zudem alle Prozeß- und sonstigen Kosten den Angeklagten zurückzugeben sind." Lord Lyndhurst und der Herzog v. Wellington hielten sich besonders darüber auf, daß der von dem Grafen Durham ernannte Spezialrath durchaus [illegible] was Richtiges sei, indem sämmtliche Mitglieder desselben [illegible] Eines ausgenommen, von dem Grafen abhängig sei [illegible] In der heutigen Sitzung gieng die Bill durch das Komité. Lord Melbourne gab in dieser Sitzung die Ansicht ab, daß die von Graf Durham erlassene Ordonnanz in Betreff der Deportation einer Anzahl von Insurgenten und der Bedrohung der ins Land Zurückkehrenden mit dem Tode gesetzwidrig sei, und erklärte, er werde I. M. die Annullirung derselben vorschlagen. Nach diesem Vorgange, bei den unablässigen Angriffen, welche im Mutterlande auf die Regierung in Kanada gemacht werden, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Graf Durham seinen Posten bald wieder verläßt.

Spanien.

Madrid den 5 August. General Van Halen erklärt in der Espanna, er sei nicht von der Regierung abgesetzt worden, sondern habe selbst nach der Einnahme von Penacerrada seine Entlassung genommen, weil er seine Ehre für verletzt erachtet habe. — Während Narvaez, der Anführer der Reserve-Armee, mit lebhafter Aufmerksamkeit

Digitized by Google

den politischen Räthseln folgt, ziehen in den Gegenden im Norden und Süden der Sierra Morena, welche er schützen sollte, die kleinen Banden, in welche Pallilos sein Corps zerstückelt hat, mordend und raubend umher. Pallilos verlangte kürzlich mit 56 Reitern zu Torre Nueva, im Süden der Mancha, Rationen. Sie wurden ihm verweigert, und die Nationalgarde feuerte einige Schüsse gegen ihn ab. Hierüber erbittert, ließ der Wütherich 14 Bauern, welche auf dem Felde arbeiteten, niedermetzeln und verbrannte ihre Wagen und Geräthschaften.

Frankreich.

Paris, 14 August. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 765. 50 Linkes Ufer 600. — — Montpellier-Cette 575. — Straßburg-Basel 442. — — Sambre-Meuse 450. —

— Der Infant Don Francisko de Paula ist mit seiner ganzen Familie in Paris angekommen. Ein Theil der Zimmer des Hotels Galliffet im Faubourg St Germain ist zu seinem Empfang hergerichtet. Der andere Theil ist von der Frau Herzogin von Dino bewohnt.

— Der National meldet, daß Laura Grouvelle, deren Gesundheit immer mehr gelitten habe, aus dem Gefängniß von Clairvaux in eine Postchaise gebracht worden, und nach den südlichen Departements in Begleitung eines Arztes gefahren sei.

Paris, 13 August. Herr Fabricius ist vorgestern mit seiner Familie abgereist. Er geht nach dem Haag zurück, Hr. Fabricius hat seit siebenunddreißig Jahren diplomatische Funktionen zu Paris begleitet und war nie abwesend, selbst nicht während der hundert Tage. —

— Die Debats bemerken in Bezug auf die Berathung in der Tagsatzung zu Luzern, zwei Abgeordnete hätten sich besonders heftig gegen das Verlangen der französischen Regierung ausgesprochen, und zwar seien beide aus der französischen Schweiz, nemlich Rigaud von Genf und Monnard aus Lausanne. Uebrigens könne sich Louis Bonaparte nicht Glück wünschen zu der Debatte, denn man habe ihm derb gesagt, wie ungehörig es sei, daß ein Republikaner einen Thron anspreche.

Oesterreich.

Innsbruck, 13 August. Schon am 11. kurz nach Mittag, füllte sich die Stadt bis zum Gedränge in den Strassen; kaum eine halbe Stunde verging, wo nicht der Klang von rauschender Musik neue Ankömmlinge vom Lande verkündete. Bald waren es Bauern mit Hut und Wamms, mit Federhut und Büchse; bald ließ größere Gleichheit der Bekleidung auf die bürgerliche Waffenmacht kleinerer Städte schließen; bald auch erschienen die Arbeiter der Salz- und Kupferwerke in Anzügen, die man für die verfeinerte Nachbildung ihrer Bergmannstracht halten konnte, und mit den Werkzeugen ihrer Verrichtungen als Waffen.

An dem Morgen der Huldigung selbst hatten Trommel und Trompete das Geschäft des Hahnenrufs übernommen, und wer nicht sehr früh auf war, fand an ihnen einen Wecker. Dann ertönten die hundert und ein Kanonenschüsse, als gleichsam amtliche Einleitung der Feier, und wer nach 8 Uhr ausging, fand die ganze Strecke vom sogenannten goldenen Dächl an, bis zum Triumphbogen von Truppen aller Art theils besetzt, theils eingefaßt.

Um 9 Uhr etwa kam der Zug aus der Hofburg über den Franziskanergraben an die Hauptwache heran, um sich über den Stadtplatz und die Pfarrgasse nach der Pfarrkirche zu begeben. Er bewegte sich in folgender Ordnung. Zuerst kam ein Haufe von Landesschützen; dann eine Abtheilung des Bürgerkorps, gefolgt von einer Abtheilung des k. k. Militärs. Hierauf die Dienerschaft der Landstände; die k. k. Hofdienerschaft; die k. k. Edelknaben, die Deputirten, dann die Geistlichkeit; darauf der Adel, der Ritterstand und die Prälaten; der Stellvertreter des Landeshauptmanns; die Erbämter mit ihren Insignien, der Herold im Wappenrocke; endlich der Erblandmarschall zu Pferde, unbedeckt, mit bloßem Schwerte; ihm folgte der sechsspännige Galawagen Sr. Maj. des Kaisers und Königs, zur Rechten von k. k. Arcieren, zur Linken von kön. ungarischen, und von außen zu beiden Seiten von k. k. Trabanten-Leibgarden umgeben. Rückwärts des Wagens ritt der General-Adjutant, Graf Clam-Martinicz, der Hofequipagen-Inspektor ging rechts etwas vorwärts am Galawagen, dann an jedem Wagenschlage zwei k. k. Leiblakaien. In einiger Entfernung hinter Sr. k. k. Maj. fuhr der Hofkanzler, Graf Inzaghi, als Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers, Grafen von Mittrowsky, mit dem Hofrathe der vereinigten Hofkanzlei, Freiherrn v. Kübek, in einem sechsspännigen Hofwagen, von seiner Dienerschaft an beiden Seiten des Wagens begleitet. Den Schluß bildeten Abtheilungen des k. k. Militärs, des Bürgerkorps und der Landesschützen. In dieser Ordnung begab sich der Kaiser von und aus der Kirche, streng dem Programme gemäß, von dem diese Aufzählung eine fast unveränderte Stelle ist. Vorzügliches Aufsehen in dem Zuge machte die ungarische Edelgarde, die in ihrer vollsten Scharlachpracht, die Tigerfelle wie einen Galamantel mit ritterlicher Grazie umgeworfen, für die Bewohner einer Provinzstadt ein blendendes Schauspiel sein mußte. Die feinen Pferde bäumten sich in ihrem Uebermuthe mit stolzem Anstande, aber ungezähmtem Feuer; all' die Glut, all' die Ungeduld brachte den Reiter nicht um einen Ruck aus seinem Sitze. Was einst dem alten Hellas Thessalien war, soll, scheint es, das Land der Magyaren unserm Europa sein, die Heimath der Centauren. In der Kirche selbst wurde Se. Majestät von dem Pontifikanten, dem Fürstbischofe von Brixen, eingesegnet, der sodann ein Hochamt anstimmte, bei welchem Edelknaben mit Wachsfackeln dienten; nach dessen Beendigung fuhr der Kaiser wieder in die Hofburg zurück, wo er die Huldigung der Vertreter Tyrols in der hergebrachten Ordnung entgegennahm. Um dem Publikum einen Begriff von dieser Handlung zu geben, wird gegenwärtig eine bildliche Darstellung derselben zum Verkaufe ausgeboten. Unterdessen blieben sämmtliche Truppen in ihren vorigen Stellungen, wo sie theils durch Gespräch sich die Zeit zu kürzen, theils durch herumgehende Erfrischungen dem Durst, denn die brennende Hitze des Tages verursachte, zu begegnen suchten. Die Banden der ländlichen Spielleute waren eine nach der andern in unaufhörlicher Bewegung, und lösten sich immer mit einer Schnelle und Pünktlichkeit ab, die von ihrem Eifer, wenn auch nicht Talente, das vortheilhafteste Zeugniß ablegten.

Digitized by Google

Endlich um Mittag ward allgemein aufgebrochen, um vor der Hofburg vorüber zu ziehen, und dann nach Hause zu gehen. Nachmittags sah man allenthalben an den öffentlichen Gebäuden und Monumenten die erforderlichen Lampchen anbringen, da für diesen Abend die Beleuchtung der Stadt zu erwarten war. Nach Sonnenuntergang, als die Dunkelheit stark genug wurde, um eine Beleuchtung zu erlauben, sah man plötzlich eine künstliche Helle von Fenster zu Fenster, von Haus zu Haus springen; brennende Lichter machten an allen Privatwohnungen Parade, und die Namenszüge Ihrer Majestäten, so wie Sinnsprüche der Treue, Ergebenheit und Staatsweisheit erschienen in Brillantenpracht; auch auf den bekränzenden Bergen waren Aeusserungen des Festgedankens in flammender Lapidarschrift dargestellt, und da wo sonst nur die Lampe einer Sennhütte kümmerlichen Schein wirft, loderte jezt ein helles Freudenfeuer. Als Ihre Majestäten mit ihren erlauchten Verwandten und einem zahlreichen Gefolge ausfuhren, um die Beleuchtnng in Augenschein zu nehmen, wurden sie von dem Volke mit Jubel empfangen. Wer sich auf dem untern Stadtplatze, als der Kaiser vorbeifuhr, in dem Getümmel und Gewimmel von Tausenden befand, bis zur Triumphpforte Alles im Flitterstaate der Beleuchtung sah, und das Volk jauchzen hörte, der wird gestehen, daß er hier Eindrücke erhalten habe, die ihm anderwärts selbst Feierlichkeiten von größerer Anlage und höherem Aufwand nicht zu geben vermöchten.

Würtemberg.

Der Stuttgarter teutsche Kurier schreibt: „Wir erhalten aus guter Quelle die Nachricht, daß die hohe Bundesversammlung sich in der hannoverschen Angelegenheit für kompetent erklärt habe. (Die Bundesversammlung hat zwar dem Vernehmen, in der ersten Hälfte des vergangenen Monats einen hochwichtigen, wenn auch nicht definitiven Beschluß in der hannöver'schen Sache gefaßt, in welcher jedoch die Frage über die Kompetenz nur inindirekt enthalten war. Es ist zu wünschen, daß gestattet werden möge, bald Mehreres über diese Verhandlungen zu sagen, auf die nicht umsonst das Interesse von ganz Teutschland gespannt ist.)

Türkei.

Konstantinopel, 24 Juli. Den neuesten Nachrichten aus Beirut vom 13. d. zufolge dauerten die Kämpfe Ibrahim Paschas mit den Drusen fort und es sollen 2 Regimenter Aegyptier auseinander gelaufen sein. Soliman und Ibrahim Pascha bieten Alles auf, um den Kampf zu ersticken, allein man giebt ihren neuesten Verlust auf 6000 Mann an. — Von der Flotte des Capudan Pascha ist keine weitere Nachricht öffentlich bekannt.

Mittelamerika.

Als General Paez zu Anfange des Jahres 1835 die Präsidentschaft der Republik Venezuela niederlegte und an seiner Statt Dr. Vargas zum Präsidenten erwählt wurde, brachen in Venezuela, Caracas und andern Städten des Landes Aufstände aus, die meist von Militärchefs geleitet wurden, welche die Regierungsgewalt des Doktors nicht anerkennen wollten. An der Spitze von einem dieser Aufstände stand der Oberst Farias; dieser wurde, als Paez aus der Ruhe, in welche er sich zurückgezogen hatte, wieder hervortrat und durch glückliche Besiegung des Aufruhrs die Regierungsgewalt wiederherstellte, gefangen genommen und ist nun nach einer Nachricht aus Curaçao, welche der Utrechtsche Courant mittheilt, am 7 Juni d. J. in Maracaibo, wo er bisher in Gewahrsam gesessen hat, erschossen worden. Vergebens hatten sich die angesehensten Einwohner für ihn verwendet und in Petitionen von mehr als 7000 Unterschriften, unter denen sich auch die des Bischofs von Guiana befand, um eine Ummwandlung seiner Strafe nachgesucht. Das Volk machte zwar Miene, sich der Hinrichtung mit Gewalt zu widersetzen, wurde jedoch durch die bewaffnete Macht, welche aus Vorsicht aufgeboten war, hievon abgehalten, so daß die Exekution ohne Ruhestörung vor sich ging.

Allerlei.

(Eine Rechnung für Musikunterricht von Paganini.) Herr Paganini gab der Tochter des Advokaten Loveday in Paris Unterricht und schrieb ihm vor einiger Zeit folgenden artigen Brief.

„Ich muß Ihnen meine Verwunderung darüber zu erkennen geben, daß Sie so wenig daran denken, Ihre Schuld gegen mich zu entrichten. Diese Nachlässigkeit nöthiget mich, Ihnen die Umstände in Erinnerung zu bringen, die Sie nicht vergessen haben sollten, und ich lege Ihnen also meine kleine Rechnung mit der Bitte vor, dieselbe sobald als möglich zu berichtigen.

Für 12 Lektionen, Ihrem Fräulein Tochter die Art, wie sie die Musik auszudrücken habe und den Sinn der Noten begreiflich zu machen, die sie in meiner Gegenwart spielte	2400 Frcs.
Für mein eigenes achtmaliges Spielen verschiedener Musikstücke zu verschiedenen Zeiten	24,000 —
Summe	26,400 Frcs.

Ich rechne dabei den Unterricht nicht, den ich Ihrer Tochter im Gespräch bei Ihnen bei Tische gegeben habe.

Ich bitte Sie nochmals, diese kleine Rechnung bald zu bezahlen, indem ich sonst genöthiget sein würde, andere Maßregeln zu ergreifen. Nicolo Paganini."

Loveday wurde über diese Mahnung höchst aufgebracht, denn Paganini hatte mit seinem Sohne 99 Tage bei ihm gewohnt und alle mögliche Annehmlichkeiten im Hause genossen; Loveday, der zugleich Arzt ist, wenn auch nicht ausübender, hatte den Meister vom Tode gerettet und als sein Anwalt Arbeit und Mühe über die Massen gehabt, ja dem jungen Paganini Unterricht in Sprachen, Geschichte rc. gegeben, wie seine Tochter demselben Unterricht in Musik gab. Dieß alles rechnete Paganini für nichts und der Advokat schickte ihm nun als Antwort auf den Mahnbrief folgende Gegenrechnung.

Honorar für meine Arbeiten als Advokat für Sie	18,000 Frcs.
Für 99 Lektionen, die Miß Clara Loveday dem Achilles Paganini gegeben . .	19,000 —
Summe	37,000 Frcs.

Paganini hat darauf Loveday verklagt, um densel-

den zur Bezahlung zu zwingen. Ganz Paris ist auf den Ausgang dieses schmutzigen Prozesses gespannt.

(Türkische Buß-Caravane.) Als die türkische Armee in den Kriegen gegen Oesterreich im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts oft geschlagen und vernichtet worden, schreibt eine alte Chronik, befahl der Sultan Ahmed Selim eine Buß-Caravane anzustellen, wobei der Sarg Mahomeds in Mecca erhoben und zehn Meilen weit getragen werden sollte. Der abenteuerliche und schauerliche Zug bestand aus Folgendem: Den Anfang machte ein Sarg, mit Todtengebeinen der vornehmsten in der Schlacht gebliebenen Türken gefüllt, dem 600 Personen, barfuß und mit Bußkleidern angethan, folgten, zerbrochene Säbel und Bogen tragend; sodann 300 Mann in blutigen Kleidern, mit Asche bedeckt, die sich fortwährend selbst schlugen; 600 Mann, die, bis an den Gürtel entblößt, sich mit Dornen zerfleischten. Hierauf kam der Sarg des Propheten, von 30 Spahis ohne Turban getragen, von 400 Pascha's mit bloßen Säbeln umgeben, die alle Jene niederhieben, die den Sarg nicht kniefällig ansahen und deren todte Körper den Hunden zur Speise auf offener Strasse liegen blieben. Alle Viertelmeilen wurde ein Hund und ein Israelite getödtet und liegen gelassen. Hinter dem Sarge kamen 30 Pascha's ohne Zeichen ihrer Macht mit schlechten Turbanen, ohne Säbel, die rechte Hand auf den Rücken gebunden, ihre Roßschweife im Staube nachschleppend. Ihnen folgten 3000 Janitscharen, die statt der Waffen Stäbe in den Händen trugen und Gott anriefen; hinter ihnen ritt der Großvezier auf einem lahmen Esel, das Haupt mit einem blauen blutbedeckten Turban bedeckt, welchen er beständig mit einem Stecken unsanft schlug und die verlorenen Schlachten beseufzte. Den Beschluß dieses sonderbaren Zuges machte das Volk und hundert Bußfertige, die sich mit Messern Gesicht, Brust und Arme zerfleischten!

— In Marseille ist am 21 Juli ein kühner Gaunerstreich ausgeführt worden. An diesem Tage erschienen drei Individuen, von denen eines mit der Amtsschärpe bekleidet war, in dem Hause eines alten Geistlichen, Namens Dabattut, der einige Tage früher nach Aix abgereist war, und erklärten seiner zurückgebliebenen Haushälterin: ihr Herr sei zu Aix, vom Schlage gerührt, verschieden, und sie wären vom Gerichte beauftragt, auf allen Möbeln und Papiere des Verstorbenen die Siegel anzulegen. Die von der Trauernachricht schmerzlich betroffene Haushälterin nahm keinen Anstand, den Befehlen des Gerichts zu gehorchen, sie ließ die drei vermeintlichen Gerichtspersonen ungehindert alle Schränke, für welche sie die Schlüssel hergab, öffnen und versiegeln, und bedauerte nur, daß die Herren so viele Mühe haben. Das vorgefundene baare Geld, 1500 Francs, dann alles Silberwerk, Kleinodien und dergleichen nahmen sie, unter dem Vorwand, daß diese Gegenstände, der Sicherheit wegen, bei Gericht niedergelegt werden müßten, mit, und gaben der Haushälterin zu ihrer Legitimation eine Quittung auf Stempelpapier, so wie so viel Geld, als sie bis zur Auseinandersetzung der Verlassenschaft zu ihrer Haushaltung etwa nöthig habe. Sie entfernten sich, ihr die Unverletzlichkeit der angelegten Siegel ans Herz legend. Die Haushälterin überließ sich nun der Trauer, als zwei Tage darauf ihr Herr frisch und gesund von Aix zurückkam und so erst das Gaunerstück an den Tag kam. Das Gericht forscht nun den falschen Gerichtspersonen nach, und diese werden, wenn sie ausgespürt werden, von Seiten des Gerichts sich wohl keiner ächten Kollegialität zu erfreuen haben.

Witterungs-Beobachtung am 16ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 3'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 14 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig

Theater-Einladung.

Montag, den 20 August, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Die Zauberflöte.

Große Oper in zwei Akten. Musik von Mozart.

Wozu ergebenst einladet

M. Geißler,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Harmonie- und Tanzmusik.





Nächstkommenden Sonntag den 19ten d. M. findet bei Unterzeichnetem Nachmittags Harmonie- und Tanzmusik statt; wozu ergebenst einladet

Sturm, zum goldenen Hirschen,
an der Lauferstraße.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, " " " 24 "
Frachtbriefe, " Hdrt. " 24 "
Speisen-Zettel " " " 26 "
Rechnungen in 4. " " " 24 "
" in 8. " " " 16 "

Lotto.

Die neunhundert ein und achtzigste

Ziehung in Regensburg

ist Donnerstag den 16 August, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

19   24   43   48   81

Die 982te Ziehung wird den 18 September und inzwischen die 320te Nürnberger Ziehung den 28. August und den 6. August die 1361te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 36 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter kosten 4 Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedl.*

Nr. 231. Sonntag. Nürnberg, 19 August 1838.

Inland.

München, 16 Aug. J. M. die regierende Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr von Tegernsee durch unsere Stadt nach Nymphenburg passirt, von wo sie nach der Mittagstafel wieder hier eintrifft. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird diesen Abend in München eintreffen, und bei Hrn. v. Severin (im Cotta'schen Palais) abtreten. Die Kaiserin von Rußland wird, wie zu erwarten war, jetzt nicht nach München kommen. J. Maj. bleibt vor der Hand in Kreuth, um den so überaus günstigen Fortgang der Kur nicht zu unterbrechen. — Wie lange der Aufenthalt des Kaisers in München dauern wird, ist nicht bestimmt, gewiß ist nur, daß er Freitag und Sonnabend hier verweilen wird. Se. Maj. soll sich von hier aus wieder nach Kreuth begeben. — Der Großh. badische Generallieutenant und Gesandte am Wiener Hofe, Graf von Tettenborn, ist gestern hier angekommen. (N. Allg. Z.)

Brückenau, 14 August. Gestern wurde den Schullehrern der Konferenz Brückenau die Gnade zu Theil, mit den Gesangschülern von Brückenau — etwa 50 an der Zahl — unserm Allgeliebten und Allverehrten König einige 4stimmige Gesänge unter der sogenannten großen Eiche dahier allerunterthänigst vortragen zu dürfen. Se. Maj., Allerhöchst welche mit den übrigen hohen Herrschaften Nachmittags 4 1/2 Uhr erschienen, geruhten über den Fleiß und die Thätigkeit der Lehrer, sowie über den Effekt sowohl der einzelnen Piecen, als auch der ganzen Produktion die Allerhöchste Zufriedenheit und über die Leistungen Allerhuldvollst das Lob auszusprechen. In der That war es herzergreifend für jeden Anwesenden, wie die, meistens in Nationaltracht gekleidete, Jugend mit den Lehrern ihre tiefste Ehrfurcht und innigste Liebe durch die Sprache der Töne auszugießen sich bestrebte. (N. W. Z.)

Ausland.

England.

London, 11 August. Es wird versichert, die Vertagung des Parlaments werde nächsten Donnerstag (16.) stattfinden. — Dem Hause der Gemeinen ist eine Liste der in dem 20 Juni 1838 zu Ende gegangenen Jahre verwilligten Pensionen vorgelegt worden. Die erste ist eine von 300 Pfd., welche der Lady Morgan in Rücksicht auf ihre schriftstellerischen Verdienste ertheilt wurde. Schon König Wilhelm IV. hatte die Ertheilung beschlossen, die Ausfertigung konnte jedoch vor seinem Tode nicht mehr erfolgen.

Frankreich.

Paris, 12 August. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 765. 50 Linkes Ufer 600. — — Montpellier-Cette 575. — Straßburg-Basel 442. — — Sambre-Meuse 450. —

— Die Aerzte der Herzogin v. Orleans verlassen den Pavillon Marsan nicht mehr. J. K. H. steht in der letzten Periode ihrer Schwangerschaft.

— Die Times schreibt aus Paris: Das gesammte diplomatische Korps, mit Ausnahme des englischen Geschäftsträgers und des belgischen Gesandten, machte bei Herrn Fabricius vor dessen Abreise Abschiedsbesuche. Hr. von Fabricius begleitete seinen Nachfolger nicht zu dessen erster Vorstellung bei dem Grafen Molé. Charras soll außer einer fixen Besoldung von vier auswärtigen Höfen häufig auf Hrn. v. Fabricius oder dessen Freunde Wechsel im Betrag von 5000—10,000 Fr. unter dem Vorwande, daß er mit diesen Summen seinen Verbündeten im Ministerium des Auswärtigen bestechen müsse, gezogen haben.

— Dem Hrn. Jussien, Generaldirector der Polizei von Frankreich, hat man kürzlich bei hellem Tage seine goldene Dose und sein Foulard aus der Tasche gestohlen.

— Die Gazette du Midi verkündet einen langen Brief des General Bourmont über die Einnahme von Algier, und beweist darin, daß die Restauration niemals die Absicht gehabt hatte, es wieder aufzugeben. Es sind darin sonderbare Nachrichten enthalten. Am 1. August 1830, sagt Bourmont, beliefen sich alle Ausgaben der Expedition auf 32 Millionen Franken, und man hatte in dem Schatz 48 Millionen 600,000 Franken in baarem Gold und Silber gefunden, ferner 1900 Kanonen, deßgleichen Fregatten, Korvetten, Pulver, Eisen, Kupfer, Tücher und andere Vorräthe, welche auch über 20 Millionen geschätzt waren. Demnach wären nicht nur alle Ausgaben gedeckt, sondern es mußten noch über 40 Millionen übrig bleiben, eine Summe, die zur Behauptung des Landes und für die Kolonisirung desselben ausgereicht hätte.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr begegneten sich auf der Eisenbahn nach St. Germain zwei Wagenzüge. Mehrere Wagen zerschellten in tausend Stücken. Vierzig Personen sind verletzt. Man klagt im Allgemeinen sehr über die Unregelmäßigkeit, mit welcher die Wagen abgehen. Sonntag Abends insbesondere muß man immer zwei bis drei Stunden warten. Gestern war der Unwillen der 12—1500

Digitized by Google

Wartenden auf den höchsten Grad gestiegen, weßwegen der Abgang etwas beeilt wurde. Eben dadurch ist aber das unglückliche Zusammenstoßen herbeigeführt worden. Die Beschädigten haben bereits gegen die Eisenbahn-Gesellschaft eine Klage eingereicht.

— Es geht heute das Gerücht, Ludwig Bonaparte habe sich entschlossen, die Schweiz freiwillig zu verlassen. Er würde dadurch seinem Adoptiv-Vaterlande große Verlegenheiten ersparen. Auch er selbst ist durch das ihm gestellte Dilemma, daß er, wenn er Schweizer Bürger sei, eben dadurch das französische Bürgerrecht aufgegeben haben müsse, und umgekehrt, wenn er noch Franzose sein wolle, das Schweizer Bürgerrecht nicht erworben haben könne, nicht wenig in der Klemme.

Toulon, 11 Aug. Da Erzherzog Friedrich gestern Abend nicht abfahren konnte, so gab er seine letzte Soirée dem Admiral-Präfekten. Diesen Morgen hatten bei Sonnenaufgang alle französischen Schiffe ihre Flaggen aufgezogen. So wie die Fregatte Guerrière unter Segel ging, gaben sämmtliche Schiffe eine Generalsalve; die Guerrière antwortete alsbald auf diesen Abschiedsgruß. Es war 6 Uhr, der Wind schwach, und das Dampfboot Fulton nahm die Fregatte in's Schlepptau und zog sie aus dem Hafen. Wir wissen nicht, welche Richtung sie jetzt einschlägt. Der Prinz hat während seines Aufenthalts in unserer Stadt und vor seiner Abfahrt Beweise seiner Freigebigkeit hinterlassen. — Unser Seearsenal ist seit gestern sehr belebt. Nach erhaltenen telegraphischen Befehlen wurden noch weitere Arbeiter bei den Bombarden Vulcain, Cyclope, Volcan und Vesuve angestellt. Die Artilleriedirektion bereitet Mörser und Wurfgeschütze für diese Schiffe vor, die eine von einem Fregattenkapitän befehligte Flottille zur Beschießung der mexicanischen Häfen bilden sollen. Ein Schiffskapitän ist von hier nach Brest berufen, um das Kommando des Linienschiffs Herkules zu übernehmen, worauf der Gegenadmiral Baudin zur Uebernahme des Kommandos der Seedivision von Mexico abfahren wird. Die Ausrüstung des Dreideckers Montebello und der Corvetten Brillante und Danaide werden sehr betrieben. Das Linienschiff Triton wird acht Tage, nach überstandener Quarantäne, wieder in die See gehen. Alles dieß macht unsern Hafen sehr lebhaft.

Niederlande.

Aus dem Haag, 11 Aug. Der Graf Gustav v. Sayn Wittgenstein, Attaché bei der kais. österreichischen Gesandtschaft am k. bayerischen Hofe, ist hier angekommen. — Der junge Fürst Paskewitsch hat in Begleitung der Gesandten von Rußland und Preußen und des Fürsten Galitzin dieser Tage das naturhistorische und antiquarische Museum in Leyden in Augenschein genommen.

Der in den belgischen Blättern erschienene prahlerische Brief des Fürsten de Ligne hat hier Indignation erweckt. Der Wahrheit gemäß soll es sein, daß die belgische Flagge auf dem Schiffe, das den Fürsten an Bord hatte, erst auf der Höhe von Ostende aufgezogen wurde, auf Andeutung des holländischen Lootsen auf holländischem Gebiet gestrichen, und dann wieder aufgezogen wurde, weil der Fürst die Verantwortlichkeit übernehmen wollte.

Brüssel. Der Prinz de Ligne hat die Behauptung eines holländischen Blattes, die Belgische Flagge auf dem Menai sei im Vorüberfahren vor Vliessingen herabgelassen worden, folgendes Schreiben in belgischen Blättern veröffentlicht: „Die belgische Flagge hat nicht aufgehört, von London bis Antwerpen auf dem Schiffe zu wehen, und als wir vor Vliessingen ankamen und mir der Capitain auf die Bemerkungen des holländischen Lootsen den Vorschlag machte, die belgische Flagge niederzulassen und nur die brittischen Farben aufzuhissen, antwortete ich ihm, ich würde auf dem Verdecke bleiben und mich lieber mit dem Schiffe versenken lassen, als daß ich mich dem unterwürfe. Die belgischen Farben wehten also Angesichts der Kanonen von Vliessingen und der holländischen Schiffe. Was meine Fahne betrifft, die auf dem großen Mast aufgesteckt war, so ist das bekanntlich ein den außerordentlichen Botschaftern zustehendes Vorrecht, und ich rechnete es mir zur Ehre, sie neben der belgischen Flagge wehen zu sehen. Diese hätte ich nie vor den Holländern gestrichen; daß jene von Philipp II. bis auf den König Leopold nie vor der ihrigen gestrichen wurde, das wissen die Nassauer wohl."

Lüttich, 10 August. Eine schreckliche Entheiligung hat in der letzten Nacht zu Tilff statt gehabt. Das auf dem Friedhofe errichtete Kreuz ist kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und der Vordertheil des steinernen Untergestells zertrümmert worden. Diesen Morgen ist ein abgesägter Arm des Kreuzes im Flusse Ourthe, vor dem Hüttenwerk von Colonster, wiedergefunden worden; der Christus, dem ein Arm fehlt, ist bei dem Damme, dem Orte, genannt Campana, gegenüber aus dem Wasser gezogen worden. Die Hand und die Füße des Christus sind noch mit den Nägeln versehen. Die übrigen Theile des Kreuzes sind noch nicht aufgefunden worden. Die vor dem Kreuze auf dem Friedhofe aufgestellten Bänke sind weggenommen und ins Wasser geworfen worden, woraus man sie ebenfalls hervorgezogen hat. Erstaunen erregt es, daß dieses schändliche Attentat gegen das verehrte Zeichen der Christen nicht ohne außerordentlichen Lärm hat verübt werden können, indem besonders das steinerne Untergestell vermittelst Hämmer zerschlagen werden mußte; nun aber hat man die Wegnahme des Kreuzes und die Zertrümmerung des Untergestells erst am Morgen, wo alles vollbracht war, gewahrt. Indeß behauptet man, man habe mehrere Personen während der Nacht die Gemeinde durchziehen gehört. Gestern um 8 Uhr Abends beteten noch 40 bis 50 Gläubige, den Pfarrer an ihrer Spitze, vor dem Kreuze den Rosenkranz. Es ist zu bemerken, daß diese öffentlichen Gebete täglich zur nämlichen Stunde statt hatten. Während solche betrübende Ereignisse bei uns vorgehen, stellen die Calvinisten in der Schweiz auf der Spitze ihrer Tempel das unterscheidende Zeichen des Christenthums wieder her; kürzlich ist das Kreuz auf die beiden im Wadtlande neu erbauten calvinistischen Tempel aufgepflanzt worden.

Tilff, 12 August. Diesen Morgen hatte der Pfarrer von Tilff die Stücke des Christus in der Mitte der Kirche zusammengelegt und sie mit einem Leintuche bedeckt. Dieses Schauspiel brachte einen schmerzlichen Eindruck auf die Einwohner von Tilff hervor. Aber der Pfarrer blieb hier-

Digitized by Google

bei nicht stehen; er hielt es für dienlich, von der Kanzel herab zu sagen, daß die Einwohner mit Vergnügen die verübte Entheiligung gesehen hätten. Gegen diese Behauptung hat der Bürgermeister gleich protestirt, und diese Genugthuung war man den Einwohnern schuldig. Hier eine Abschrift dieser Protestation: „Einwohner der Gemeinde Tilff! Worte, die Euch schmerzlich betrübt haben, sind diesen Morgen in unserer Kirche gesprochen worden. Man hat gesagt: „Mit Vergnügen und Lächeln auf den Lippen haben Einwohner der Gemeinde auf dem Friedhofe die Spuren einer schändlichen Entheiligung betrachtet." Wir glauben, laut gegen eine solche Beschuldigung protestiren zu müssen. Nein, nicht mit Vergnügen, nicht mit einem Lächeln auf den Lippen, haben die Einwohner der Gemeinde die That einer unnützen und treulosen Brutalität, die verübt worden ist, vernommen. Warum hättet Ihr, folgsam der Stimme der Gemeindeverwaltung, vertrauend in die Gerechtigkeit unserer Sache, während vier ganzer Monate das Missionskreuz, das Euch aufgedrungen worden, geduldet; sollte dieß geschehen sein, um es am Vorabende einer gerichtlichen Entscheidung, die nur unsere Rechte bestätigen kann, zu Boden zu werfen? Mit einer tiefen Ueberzeugung, im Namen der ganzen, mit Recht entrüsteten Gemeinde weisen wir daher mit unserer ganzen Energie die Beschuldigung zurück, die gegen uns geschleudert worden. Im Namen des Kollegiums: Der Bürgermeister Alp. Neef. Der Sekretär, Ernhay. Tilff, 12 August 1838."

Es ist zu bemerken, daß ein Versuch der nämlichen Art in derselben Nacht zu Esneux geschah, wo die Missionäre am nämlichen Abend eingezogen und eine Gruppe Kinder und alter Frauen segneten, denn nicht eine einzige Mannsperson wollte durch ihre Gegenwart zu ihrem Empfang beitragen. Dort wollte man vermittelst Pulvers das Kreuz umstürzen, da jedoch die Feuchtigkeit die Explosion gelähmt hatte, so sprangen nur einige Stücke Holz ab.

Preussen.

Köln, 12 Aug. Heute Nachmittag um halb 5 Uhr sahen wir das aus den Fluthen wieder emporgestiegene, seit dem 3 d. versunken gewesene Dampfschiff „der Großherzog Leopold", bugsirt durch das älteste Schiff der Köln'schen Gesellschaft, „die Konkordia" an hiesiger Stadt vorübereilen, um sich nach der Bauhütte, aus der dieses interessante Nationalschiff hervorgegangen, nach Ruhrort nämlich, zu seiner völligen und baldigen Wiederherstellung hinzubegeben. Dank der Vorsehung für die verliehenen großen Kräfte, welche erfordert wurden, um dieses Kunstwerk vom gänzlichen Untergange zu retten.

Schweiz.

Man schreibt aus dem Kanton Zürich vom 12 August: „Wir erhalten eine Erklärung von Präsident und Mitgliedern des Gemeinderaths von Oberstraß, im Kanton Zürich, worin diese „bezeugen," daß die Bürgergemeinde von Oberstraß, in ihrer Versammlung vom 11 d., den Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte, Bürger in Salenstein, Kanton Thurgau, mit ihrem Gemeinde-Bürgerrecht zu beschenken beschlossen hat, soweit ihr diese Schenkung nach den Landesgesetzen zusteht. Sobald von der hiesigen Regierung dem Prinzen auch das Kantons-Bürgerrecht ertheilt sein wird, so werde ihm der Gemeinde-Rath, an die Stelle der vorläufigen Erklärung, die Bürgerrechts-Urkunde ausstellen. Die Gemeinde ertheilte dem Prinzen ihr Bürgerrecht einstimmig unter großem Jubel auf den ebenfalls einstimmigen Antrag des Gemeinderaths. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12 d. eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben.

Italien.

Neapel, 7 Aug. Ihre Maj. die Königin so wie der neugeborne Prinz befinden sich fortwährend im besten Wohlsein. Die Taufe wurde vorigen Sonnabend vollzogen und dem Neugebornen der Name Karl Ludwig, Graf v. Trani, zu Theil. Die Stadt hat bei dieser Gelegenheit sehr viel für die Armenanstalten gethan, dagegen ist von Seite der Regierung oder Sr. Majestät noch keine Begnadigung, noch Beförderung oder sonst etwas der Art bekannt gemacht worden. Man hatte allgemein darauf gehofft. — Der Vesuv verhält sich zum großen Leidwesen der hier anwesenden Fremden wieder ganz ruhig; es ist nichts mehr als eine große majestätische Rauchsäule, aber ohne Feuer sichtbar.

Afrika.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 10. Juni sprechen von der Fortdauer des Kriegs zwischen den Caffern und den ausgewanderten holländischen Bauern; zwei blutige Schlachten waren geliefert worden; die Holländer gewannen die erste, in der zweiten erlitten sie eine Niederlage, die Caffern trieben darauf ihr Vieh weg, und führten ihre Familien in Gefangenschaft. Die Caffern hatten gegen 3000, die Holländer 300 Mann verloren.

Allerlei.

Lerchenschießen in der Gegend von Rom.

Ein Vergnügen des römischen Adels im October ist das Lerchen- und Wachtelschießen. Die großen Ebenen östlich und südlich von Rom, lauter Waizenland, enthalten eine ungeheure Menge von Lerchen und Wachteln. Im Herbste vereinigen sich die Lerchen, junge und alte, in zahllosen Schaaren, ungerechnet die, welche sich einzeln in den Stoppeln finden. Eine Gesellschaft Herren und Damen, die sich das Vergnügen eines Lerchenschießens im Großen machen will, versorgt sich mit einem Zelte, Vorrathe von Wein, Maccaronen, Anchovies, Schinken, Brod rc. nebst Kohlen und Kochgeräthschaften. Jede Person nimmt oft bis sechs Flinten mit sich, die auf einen Rechen oder rastrello in der Nähe des Zeltes vor den Besitzer gelegt werden. Ein Bedienter muß die Gewehre so schnell als möglich laden. Zum Anlocken der Lerchen in die Nähe des Zeltes bedient man sich zweier Methoden, erstens eines runden Kastens in der Gestalt eines Querdurchschnitts eines Kegels, dessen Seiten, die einen Winkel von 45 Graden haben, rund herum mit mehreren Stücken Spiegelglas belegt sind. Der abgestumpfte Kegel wird auf eine etwa sechs Fuß hohe Stange befestiget, und entweder durch einen Strick oder durch ein Rad gedreht. Das Blitzen der Spiegel in der Sonne lockt die Lerchen

herbei, welche über der Maschine schweben; sobald einige weggeschossen sind, eilen andere mit merkwürdiger Ausdauer herbei. Eine Eule ist jedoch das beste Anlockungsmittel. Man befestiget eine Rapierklinge auf einen Pfahl, den man in einer Entfernung von dreißig Ellen vor dem Zelte in die Erde einschlägt. Auf der Spitze der Klinge ist ein Kißchen angebracht und auf dieses setzt man die mit einem Strickchen angebundene Eule. Indem man nun oft an dem Stricke zieht, vibrirt die Klinge und die Eule muß, um sich darauf zu halten, fortwährend die Flügel ausbreiten. Jede Lerche nun, welche diesen flatternden Nachtvogel erblickt, fliegt nach demselben hin und schwebt mit gellendem Geschrei über ihm. Die Schützen, Herren und Damen, haben unterdeß nichts zu thun, als so schnell zu schießen, als ihre Diener nur immer die Gewehre laden können. Zerstreuen sich die Lerchen auf einige Minuten, so kehren sie doch darauf gewiß in größerer Anzahl zurück. Ein anderer und sehr unterhaltender Theil dieses Vergnügens ist das Verzehren der erlegten Lerchen. Die Geschicklichkeit des Kochens liefert mehrere Gerichte von ganz verschiedenem Aussehen. Eine nettgebräunte, salamanderte Pastete von Maccaroni, mit Lerchen und Truffeln, Pissen und Anchovies gefüllt, ist eines der besten Lerchengerichte. Ein anderes Gericht sind die lodole arrabiate, die man erhält, wenn man die Lerchen ganz mit kleingeschnittenem Schinken und Weintrauben oder Rosinen in eine Schmorpfanne thut und über einen raschen Feuer bratet. Sie schmecken so vortrefflich, wie auch so zugerichtete Wachteln und Staare.

— Ein französischer Dragoner prügelte einen österreichischen Bauern, der seinen Spartopf retten wollte. Der Major kam dazu und fragte den Dragoner: Warum schlägst du den Menschen? „Herr Major! war die Antwort, der Schurke stiehlt uns sein Geld!"

Witterungs-Beobachtung am 17ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 2½"'	27" 2½"'
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 14 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Wirthschaftsbuden, für das diesjährige Nationalfest, wird Termin auf:

Dienstag den 21ten d. M. Nachmittags 4 Uhr

auf dem Ludwigsfeld anberaumt und die pachtlustigen Herrn Wirthschaftsbesitzer hiezu eingeladen, die Bedingungen selbst aber im Termin bekannt gemacht werden.

Nürnberg den 15ten August 1838.

Der Komité des XIII. grosen Nationalfestes.

Theater-Einladung.

Montag, den 20 August, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Die Zauberflöte.

Grose Oper in zwei Akten. Musik von Mozart.

Wozu ergebenst einladet

W. Geißler,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Bekanntmachung.

Mehrere nächst der Gränze des Burgfriedens der Stadt Nürnberg liegende bedeutende Gebäulichkeiten, welche sich vorzüglich zur Einrichtung einer Taback- oder sonstigen Fabrik qualifiziren, sind täglich mit dem unmittelbar daranstoßenden circa 5 Tagwerk grosen Garten, unter äusserst vortheilhaften Bedingungen für den Käufer wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen.

Deßfalls nähere Aufschlüße ertheilt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. M. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Bei

Peter Bauer,

Mechanikus in der Mohrengasse in Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geäzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geäzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 3 fl.
— 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker 40 kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortwährend zu haben.

Theater.

Sonntag, den 19ten August. Zweite Gastdarstellung der Mad. Schmidt vom Königl. Hoftheater zu Stuttgart. „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten v. Dr. Töpfer. Mad. Schmidt: Louis.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 231. Montag. Nürnberg, 20 August 1838.

Inland.

München, 17 August. Seine Maj. der König ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und stieg, wie schon vorläufig gemeldet, bei Herrn von Severin ab, dessen Hotel schon drei Stunden vorher von einer Masse Menschen umlagert war. Diesen Morgen stattete der Monarch in Uniform JJ. MM. dem König und der Königin, so wie JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl Besuche ab, die kurz nachher erwiedert wurden. Später holte der König den Kaiser in einem sechsspännigen Wagen zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten ab. Beide Monarchen waren jetzt in Civilkleidung. Um 4 Uhr war große Tafel. Abends besucht der Kaiser die Oper, wo das Haus beleuchtet ist, und alle Hof- und Staatsbeamten in Uniform erscheinen. Der Monarch hatte übrigens schon vor 7 Uhr Morgens, in einen einfachen Oberrock gehüllt, und nur von seinem Adjutanten, Fürst Wrede, begleitet, unerkannt mehrere Oertlichkeiten der Stadt besehen, unter andern auch das Atelier unsers berühmten Schlachtenmalers, Peter Heß, mit einem Besuche beehrt. Die Persönlichkeit des Selbstherrschers entspricht ganz der Vorstellung, die man sich von ihr gemacht hatte: Kaiser Nikolaus kann als Muster schöner kräftiger Männlichkeit gelten. Sein dunkles Auge verkündet raschen Muth und festen Willen, während ein Zug gewinnender Freundlichkeit um seine Lippen spielt. — Morgen um 10 Uhr ist Militärparade auf dem großen Marplatze vor dem neuen Thor. — Sonntag soll, wie es heißt, der Kaiser wieder nach Kreuth zurückkehren.

— Se. Majestät der König haben vermöge eines Allerhöchsten Rescripts vom 14. August 1838 Allergnädigst zu befehlen geruht, daß bei katholischen Militär-Gottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seite der Offiziere als der Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Fronleichnams-Prozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiters haben Se. Majestät Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Ehrenbezeugung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren Königlichen Majestäten, Allerhöchsten und Höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeugung auch von Seiten der Offiziere zu erweisen sei. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in allen dienstlichen und ausserdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeugung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckungen in allen Fällen wie mit dem Casquet auf dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, eben so bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird.

— Se. Maj. der König haben laut Eröffnung durch Ministerial-Rescript vom 4. August zu bestimmen geruht, daß die Verlegung des Stabes vom Kuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen von Freising nach Landshut bis zum 1. Mai 1839 vor sich gehen, und das dermalen in Landshut liegende 4te Jäger-Bataillon im August oder halben Oktober 1839 nach Straubing in Garnison kommen sollte.

— Am 31. August werden Se. k. Hoh., der General der Cavallerie, Prinz Carl von Bayern, den Befehl über die in das Lager beorderten Truppen übernehmen und bis einschlüßlich den 14. September d. Jahres führen. Die Herren Commandanten der ersten und zweiten Armee-Division, der gesammten Lagerartillerie und der Pontonir-Compagnie haben daher vom 31. August an, unmittelbar an Se. k. Hoh. Meldung zu erstatten. Augsburg ist zum Hauptquartier und der dortige Stadtkommandant Freiherr v. Nesselrode-Hugenpoet zum Commandanten des Hauptquartiers bestimmt. Ebenso ist der Sitz des gesammten General-Quatiermeisterstabes in Augsburg; Se. Exz. der Hr. Kriegsminister, Freiherr v. Hertling, wird sein Logis im Freiherrn v. Wohnlich'schen Hause nehmen. — Die Armee empfängt während des Lagers eine ausserordentliche Zulage und Verpflegung, die folgendermassen festgestellt worden ist: Ein Generallieutenant, resp. Divisions-Commandant empfängt überhaupt 500 fl. und täglich 4 Pfund Fleisch, 12 Pf. Brod; eine Brigadegeneral, resp. Brigadekommandant überhaupt 200 fl. und täglich 3 Pf. Fleisch 6 Pf. Brod; jeder Stabsoffizier, Oberstlieutenant, Major, Stabsarzt und Administrationskommissär täglich 1 fl., 1,1/2 Pf. Fleisch, 4,1/2 Pf. Brod; ein Subalternofficier und diesem gleichgeachteter Sanitäts- oder Administrativbeamter täglich 36 kr., 1 Pf. Fleisch, und 3 Pfd. Brod. Ein Junker, Praktikant und Aktuar erhalten täglich 18 kr., 1/2 Pf. Fleisch und 1,1/2 Pf. Brod. Zu bemer-

Digitized by Google

fen ist, daß in dem Reglement diese Fleisch- und Brodquantitäten Portionen genannt werden, eine Portion zu 1/2 Pf. Fleisch und 1,1/2 Pf. Brod gerechnet. Für den Unterofficier und Soldaten sind 10 kr. per Kopf sogleich von den Regimentern den Ortsbehörden gegen Quittungen zu zahlen und von der Löhnung nebst Zulage 5 kr. pro aerario zu vereinnahmen. Auf den Marschstationen werden den Stabsofficieren und gleichgestellten Beamten täglich 1 fl. 20 kr., den subalternen 46 kr., den Unterofficieren und Gemeinen 10 kr. per Kopf, ebenso der Dienerschaft der Generale und Officiere ausgezahlt. Die Fouragegebühr bleibt auf dem Marsche und im Lager dem gewohnten Bezuge gleich.

Ausland.

England.

London, 11 August. Am 9ten standen zwei von den Aufrührern von Kent, T. Price und W. Mears, auch Tyler genennt, ersterer 29, letzterer 30 Jahre alt, zu Maidstone vor der Jury, angeklagt der Ermordung des Konstable Nikolas Mears. Ihr Vertheidiger, Herr Shee, suchte sie als Verführte und Unwissende darzustellen, die nicht mit Vorsatz, sondern als blinde Werkzeuge des wahnsinnigen Courtenay gehandelt hätten. Die Geschwornen theilten diese Ansicht nicht ganz: sie erkannten sie in Bezug auf das Verbrechen des Aufruhrs als unzurechnungsfähig, sprachen aber in Bezug auf den Mord „schuldig" aus, empfahlen sie jedoch nachdrücklich der K. Gnade, daher der Oberrichter Lord Denmann mit dem Todesurtheil ihnen zugleich ankündigte, daß dasselbe nicht vollzogen werden würde. Die Gefangenen, die sich während der Untersuchung mit ziemlicher Fassung benommen hatten, zeigten vor den Assisen große Zerknirschung. Mit tiefgesenktem Haupte wohnten sie der Verhandlung bei, und als das Urtheil gefällt wurde, sanken sie erschöpft zusammen. Die Erscheinung eines entschiedenen Schwärmers bot Tyler, wenn er, so oft er seinen Namen nennen hörte, die rastlosen kleinen blauen Augen zum Himmel emporschlug. Am folgenden Tag wurden die 8 übrigen gerichtet. Sie erwarteten gleichfalls mit Furcht und Zittern den Ausgang. Das Urtheil war dasselbe. In welcher Art ihre Strafe verwandelt werden soll, ist noch nicht entschieden.

Spanien.

Madrid, 7 August. Vorgestern Abend um 9 1/2 Uhr kam endlich die Antwort des Generals Espartero an die Königin Regentin und an den Minister-Präsidenten an. Graf Ofalia begab sich sogleich ins Schloß und blieb daselbst bis gegen 11 Uhr. Hierauf berief er seine Collegen in sein Hotel, wo sie bis gegen 2 Uhr versammelt blieben. Seither fanden noch vier Sitzungen des Minister-Rathes statt. Bis jetzt ist von der Antwort Esparteros nichts verlautet. Es wurde höheren Orts sehr übel aufgenommen, daß die Minister Mon und Castro die Ankunft dieser Antwort der Espanna und dem Correo Nacional mitgetheilt haben. Seither beobachten sowohl der Graf Ofalia gegenüber von seinen Kollegen, als auch die Königin Regentin gegen ihre Vertrautesten die größte Zurückhaltung. Natürlich gehen Gerüchte in Menge. Die Einen sagen, Espartero solle provisorisch durch Alaix ersetzt werden; nach Anderen würde nun doch, trotz der Erklärung sämmtlicher Minister, daß sie zusammen stehen oder fallen werden, ein theilweiser Minister-Wechsel statt finden.

Frankreich.

Paris, 12 August. St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 770. 50 Linkes Ufer 597. — — Montpellier-Cette 575. — Straßburg-Basel 442. — — Sambre-Meuse 450. —

— In der gestrigen jährlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften wurde Hrn. Dr. Bernhard Heine in Würzburg für sein Memoire, betitelt: „Recherches experementales sur la regeneration du système osseux" der erste Preis aus der Experimental-Physiologie zuerkannt. Schon früher erhielt er vom Institute eine Belohnung für das von ihm erfundene Osteotom.

— Der Vorfall auf der Eisenbahn von St. Germain wird sehr verschieden in den Journalen erzählt; bald sollen hundert, bald nur zehn Menschen dabei verletzt worden sein. Der Wahrheit am nächsten ist wohl die Angabe, daß nur wenige Personen schwer verwundet worden sind, viele aber Contusionen erhielten. Der Wagenzug war um halb neun Uhr Abends von Pecq abgegangen; er hielt zu Asnieres, um Passagiere abzusetzen und aufzunehmen; inzwischen flog der um 9 Uhr von Pecq expedirte Wagenzug heran, es fand ein Versäumniß in den Signalen statt, und den unglückliche Zusammenstoß war nicht mehr zu hindern. Sechs Waggons sind ganz zerstört. Die Fahrten mußten zwei Stunden unterbrochen werden, die Passagiere mehrten sich auf den Zwischenstationen, und es gab dadurch viele Lärmscenen, so daß man Gend'armen und Truppen commandirte, die Ordnung herzustellen. —

Toulon, 9 August. Durch telegraphische Depesche traf gestern der Befehl des Marine-Ministers hier ein, sogleich ein Verzeichniß über den Zustand der 4 Bombarden, deren unverzügliche Bewaffnung er angeordnet hatte, an ihn abzusenden. Diese vier Fahrzeuge sollen in kürzester Zeitfrist segelfertig sein, und der Fregatten-Capitän Olivier den Oberbefehl derselben übernehmen. Die Depesche gebietet ebenfalls die schleunigste Bewaffnung des Dreideckers Montebello. — Reisende, welche heute Morgen von Droguignan hier eintrafen, sprachen von einer ungeheuern Feuersbrunst, welche in einem Zwischenraum von 24 Stunden das ungeheuere Gehölz von Estanel zwischen Antibes und St. Trapez in Asche gelegt hat. Dieses Gehölz hatte eine Länge von mehr als zwölf Stunden und lieferte dem Handel und dem Staate eine Menge Tannen und Eichen. Die Ursache dieses Unglücks kennt man nicht.

Hannover.

Hannover, 9 August. Man spricht von baldigen Erscheinen eines neuen, die künftige Verfassung des Landes betreffenden Patents. Die Gerüchte darüber lauten jedoch so unbestimmt, daß wir es nicht für angemessen halten, schon jetzt Näheres darüber mitzutheilen. — Die Krönungs-Gesandtschaft nach London soll dem hiesigen Hofe eine Ausgabe von 15000 Pf. St. verursacht haben. Das Hotel des Gesandten, Kriegministers von Alten, in London kostete allein täglich 300 Rthlr. — Nach einer in

Digitized by Google

diesen Tagen erschienenen Verordnung sollen auch die Doctoren, vom Grade der Hofmedici an, in Zukunft Uniformen tragen. (Hamb. C.)

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 13. August mit 152/2 Ständen beschlossen, eine Deputation zur Krönung des Kaisers von Oesterreich nach Mailand zu schicken. Die Bestimmung der Zahl und die Wahl der Deputirten ist dem vorörtlichen Staatsrath anheimgestellt. — Hr. Falkner von Basel, Chef des Hauses Falkner und Comp. in Triest, ist zum eidgenössischen Konsul daselbst ernannt worden.

Griechenland.

Athen den 27. Juli. Die Regierung setzt ihre Ersparungs-Maßregeln fort. Vor einigen Tagen ist auch eine neue Organisation des Geniecorps erschienen, der gemäß das Officierkorps desselben auf vier Kapitäns, sechs Oberlieutenants, sechs Unterlieutenants und sechs Conducteurs beschränkt wird. Auch das Pionnierbataillon wurde auf eine Compagnie reducirt. Beide Corps werden von einen Oberofficier kommandirt. — Se. Maj. der König arbeitet so angestrengt, daß man fürchtet, seine Gesundheit möchte dadurch leiden. — Während man durch die Unterstützung der Türkischen Gränzbehörden der Räuberei im Großen Herr geworden ist, hört man von täglichen kleinen Räubereien, je von drei bis vier Verbrechern ausgeführt. Selbst die Umgebung der Hauptstadt ist von diesem Uebel heimgesucht, welches so um sich gegriffen hat, daß seit einigen Tagen die Nationalgarde von Athen und der Umgegend Tag und Nacht streift. Am ersten Tage ihres Auszugs hatte ein Theil der Nationalgarde das sonderbare Geschick, von der Gend'armerie eingefangen zu werden. Der Dimarch hatte nämlich unterlassen, dem Stadt-Kommando von diesem patriotischen Auszuge Nachricht zu geben, und so wurden denn die guten Bürger von Athen, die sich über ihre Bewaffnung nicht legitimiren konnten, von der Gend'armerie als verdächtig eingebracht. (Leipz. a. Z.)

Allerlei.

⊙ Meine Grabschrift.

Lieber Wand'rer, lach' und weine —
Unter diesem Leichensteine
Liegt ein sonderbarer Mann,
Der noch heut' sein Bischen Leben,
Dem der Tod den Stoß gegeben,
Gar nicht wohl vergessen kann.

Freunde haben ihn betrogen,
Hohe Herren angelogen,
Schwache Köpfe oft verkannt:
Doch war Keiner so vermessen,
Daß er gar ihn angefressen,
Wie die Würmer hier im Sand.

Einsam soll er hier verwesen,
Keine Zeitung kann er lesen,
Schöner Mädchen sich nicht freu'n;
Alles muß er lassen bleiben,
Nicht einmal mehr Verse schreiben —
Da schlag' doch der Donner d'rein!

Ihm lacht keine Morgenröthe,
Ihm tönt keine Zauberflöte
In das finstre Loch herab,
Keine lustigen Gesellen
Pflegen hier sich einzustellen —
Manchmal riecht ein Hund an's Grab.

D'roben war es angenehmer —
Manchmal doch beim vollen Römer
Ward gesungen, ward gelacht.
War der Weg auch trüb und enge,
Froher Muth half durch's Gedränge —
Aber hier ist Alles Nacht.

Hütet euch, hieher zu kommen,
Seid ihr Einmal aufgenommen,
Ew'ge Fessel euch umflicht;
Und auf was ist hier zu harren?
Darum seid nur keine Narren,
Sehnt euch nach dem Grabe nicht!

Die Bayaderen in Frankreich.

Wir entnehmen aus dem Courier de Bordeaux folgende interessante Details über die Ankunft einer Gesellschaft indischer Bayaderen daselbst. Nach manchem diplomatischen Kunstgriffe gelang es endlich Tardivel, Commandanten des französischen Dreimasters Eduard, die alte Tillié, das Haupt der Bayaderen, für sich zu gewinnen, welche zuletzt einwilligte, mit mehreren Untergebenen nach Frankreich zu segeln. Ehe der Eduard Pondicherie verließ, ereigneten sich an Bord des französischen Dreimasters mehrere sehr charakteristische Scenen. Ein Trupp Braminen besuchte das Fahrzeug, um sich mit eigenen Augen von der Güte und Bequemlichkeit der für die Bayaderen eingerichteten Wohnungen zu überzeugen, hierauf verlangten sie von Herrn Tardivel den Schwur, dieselben in Nichts zur Uebertretung ihrer religiösen Gesetze zu zwingen, namentlich nicht hinsichtlich der Nahrung; ein junger Bramine, welcher Amany, eine der Bayaderen, leidenschaftlich liebte, fiel plötzlich in einen Zustand völliger Verzweiflung. Er warf sich der Bayadere zu Füßen, und es war unmöglich, ihn zu entfernen, seine Thränen, seine tiefen Seufzer rührten die Schiffsmannschaft, zuletzt war man genöthigt, um diesem Auftritte, welcher immer kein Ende nahm, ein Ziel zu setzen, die Anker zu lichten. Der Bramine zögerte, und man glaubte einen Augenblick, daß man auch einen Priester der Pagode mit nach Frankreich bringen würde; allein alsbald wendete er seinen Blick gegen den Thurm des Tempels, murmelte vor sich hin irgend einen heiligen Gesang, stürzte sich zuletzt in die See und erreichte schwimmend das Ufer. Die Passagiere des Eduard bemerkten ihn noch lange regungslos auf einer Felsenspitze in's Meer hinausstarren, bis ihn endlich das immer nebliger werdende Gestade ihren Augen entrückte. In den ersten Tagen der Fahrt verfielen beinahe sämmtliche Baya-

Digitized by Google

deren in eine Art Seekrankheit, dieselbe hielt jedoch nicht lange an. Die Weiber namentlich gewannen bald ihre frühere Fröhlichkeit wieder. Herr Tardivel, welcher sich beständig in ihrer Zelle aufhielt, erzählte ihnen von den Wunderwerken Europa's.

Bei stürmischem Wetter schienen sie durchaus nicht ängstlich, während die Männer sich einem tiefen Schmerze hingaben. Sie weinten im Stillen, oder murmelten den melancholischen Gesang vor sich hin, welcher den heiligen Tanz begleitet. Herr Tardivel sagt, daß sich nichts seltsamer ausnehme, als während der Nacht diesen klagenden Gesang zu hören, welcher vom Sturme bisweilen übertönt, sich bald im Orkan verlor, bald wie ein geschwächtes Echo wieder zum Vorschein kam.

Bei ihrer Ankunft in Bordeaux lebten sie die ersten Tage blos von Milch und Früchten. Sie nahmen nur Geschirre an, welche den Christen noch nicht zum Gebrauche gedient hatten, sie durften durchaus keine Risse haben. Der geringste Fehler, ein noch so unbedeutendes Fleckchen, machte, daß sie sie zurückwiesen. Endlich gelang es, ihnen einen ganzen Küchen-Apparat von irdenem Geschirre einzurichten, mit welchem sie auch zufrieden waren. Die Tänzerinnen bereiteten sich hierauf selbst Tische, welche sie nach indischem Ritus auf sorgfältigste abwuschen. Um den Bayaderen einen Begriff von französischen Tänzen und Musik zu geben, wurde beim Klavierspiele gewalzt. Tanz und Musik schienen jedoch nur wenig Wirkung auf sie hervorzubringen. Hingegen zogen die Töne der Harfe sie mächtig an. Männer und Weiber gruppirten sich um das Instrument herum, und schienen in großer Extase. Deyvenayagorn, einer der Männer, war namentlich tief bewegt, sämmtliche Muskeln seines Gesichts wurden durch die Accorde der Harfe erschüttert, er legte seine Hand ganz schwermüthig auf's Herz, und stieß Seufzer und Klagetöne aus. Noch einige Accorde mehr, und der arme Indianer zerschmolz in Thränen. Später wohnten sie der zweiten Vorstellung des Theaterstücks „Gott und die Bayaderen" bei. Nichts war seltsamer und pittoresker zugleich, als ihre Tracht und ihre Physiognomie, neben den französischen Trachten und Physiognomien. Während dem Schauspiele drangte sich eine Menge Neugieriger um ihre Loge, und redete sie in verschiedenen Sprachen an, sie antworteten in der ihrigen mit sehr pikanten Spassen, welche von Herrn Tardivel übersetzt, diejenigen, welche sich in der Loge befanden, sehr ergötzten.

Während dem Tanze erkannten sie sogleich die Virtuosität der Madame Stephan, und riefen zu verschiedenen Malen: Attcha! Attcha! was ungefähr den Bravo's unserer Dilettanten gleichkommt. Sie fanden unsere Tänze sehr ausgelassen, namentlich der Ringeltanz wollte ihnen nicht recht behagen. Man sagte zu ihnen: „Haben denn die Eurigen mehr Sinnigkeit und Ausdruck?" ja antworteten sie: „unsere Tänze sind zwar wollüstig, allein die Eurigen sind ausgelassener, weil sie mehr und berechnet sind."

Als sie wieder nach ihrer Wohnung zurückkamen, erzählten sie der alten Tillié, was sie gesehen. Sie parodirten die verschiedenen Tänze, welche sie hatten ausführen sehen, wobei die alte Tillié, in Exklamationen ausbrechend, sich das Gesicht bedeckte.

Ich besitze in diesem Augenblick einen Brief, welchen Amany an ihre indischen Gespielinnen schrieb, und worin sie ihnen von ihrer Ankunft in Bordeaux erzählte. Herr Tardivel übersetzte mir dieses sonderbare Autograph. Ich warte nur Amany's Abreise ab, um dasselbe meinen Lesern mitzutheilen.

Anagramm.

Ein Wort nennt dir der Schwestern drei,
Die schalten und walten mit Leben frei;
Versetzt ist es im Augenblick
Ein defensives Waffenstück.

A. Gf

Auflösung der Charade in Nr. 211:
Sommernachtstraum.

Witterungs-Beobachtung am 18ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3½'''	27'' 3½'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 14 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig



Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Wirthschaftsbuden, für das diesjährige Nationalfest, wird Termin auf:
Dienstag den 21ten d. M. Nachmittags 4 Uhr
auf dem Ludwigsfeld anberaumt und die pachtlustigen Herrn Wirthschaftsbesitzer hiezu eingeladen, die Bedingungen selbst aber im Termin bekannt gemacht werden.

Nürnberg den 15ten August 1838.

Der Komité des XIII. großen Nationalfestes.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „ „	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt. „	24 „
Speisen-Zettel	„ „ „	24 „
Rechnungen in 4.	„ „ „	24 „
„ in 8.	„ „ „	16

Theater-Einladung.

Montag, den 20 August, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Die Zauberflöte.

Große Oper in zwei Akten. Musik von Mozart.

Wozu ergebenst einladet

W. Geißler,
Mitglied der hiesigen Bühne.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 233. Dienstag. Nürnberg, 21 August 1838.

Inland.

München, 18 August. Heute Nachmittag 2 Uhr verließen Seine Majestät der Kaiser von Rußland die hiesige Stadt, um sich nach Kreuth zurückzubegeben, wo sich ihre Majestät die Kaiserin fortwährend zur Fortsetzung des Gebrauchs der Bader und der Molkenkur unter dem erwünschtesten Erfolg befinden. Se. Majestät der Kaiser hat bei Seiner Anwesenheit dahier dem Central-Waisen-Verein 2000 Gulden Allergnädigst zustellen lassen. Der kurze Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers ward von Sr. Maj. dem König vorläufig benützt, mit dem erhabenen Gaste, und zwar gestern das große Gefängnißhaus am Anger, die Glyptothek, die Pinakothek und andere Kunstsammlungen zu betrachten. Nach der Tafel in der königl. Residenz besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Theater, wo bei beleuchtetem Hause die „Anglicaner und Puritaner" gegeben wurden. Heute Samstag war Militär-Revue und Parade auf dem Marsfelde angeordnet. Se. Maj. der König verfügten sich in Begleitung Ihres Generalstabes früh gegen 9 Uhr in das Hotel des kaiserl. russischen Herrn Botschafters, wo Se. Maj. der Kaiser zu wohnen geruhten, um den kaiserlichen Gast zu empfangen und auf das Marsfeld zu begleiten. Dort angekommen, geruhte der Kaiser mit sichtbar freundlicher und herablassender Miene die defilirenden Militärabtheilungen, insbesondere ihre Hrn. Anführer zu begrüßen, und den sämmtlichen Waffengattungen Zeichen des Allerhöchsten Lobes zu erkennen zu geben. Merkwürdig waren die Evolutionen, welche die Artillerie mit ihren reitenden Batterien machte, und es schienen Se. Maj. der Kaiser diese Manöuvre's mit lebhaftem und großem Interesse zu betrachten. Die Revüe dauerte von 8 bis 1 Uhr von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Ein Unfall, der einem der HH. Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers beim Wegreiten aus dem Hotel des kaiserlichen Hrn. Botschafters, zum Anschluß an den Generalstab, begegnete, indem das Pferd unter ihm gefährlich stürzte, hat glücklicher Weise keine bedeutenden Folgen gehabt. Noch haben sich aber die Münchner an der wahrhaft kaiserlichen Majestät lange noch nicht genug gesehen, und hoffen bald wieder des Glückes und der Freude zu genießen, sich an dieser hocherhabenen, einnehmenden Person ergötzen zu können. — Prinz Christian von Dänemark ist vorgestern hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen. (A. Ab. Z.)

☾ Regensburg, 18 August. Schon gestern Nachmittag um 1 Uhr sollte das Dampfschiff „Ludwig I." von Linz kommend, hier eintreffen. Statt dessen verbreiteten sich allerlei Gerüchte eines Unglücksfalles, als Zersprengung des Kessels, Scheiterung und dergleichen mehr. Heute traf endlich statt des Dampfschiffes, die gewisse Nachricht hier ein, daß dasselbe in der Nähe von Aschach, etwa 5 Stunden von Linz, auf dem Sande sitze. Trotz aller angewandten Mühe von vereinter Pferde- und Dampfkraft konnte es, bis zum Abgange jenes Briefes, noch nicht wieder flott gemacht worden. Die Ursache dieses Unfalles wird zwei Flößen zugeschrieben, welche dem Schiffe entgegenkamen. Um einem gefahrvollen Zusammenstoßen auszuweichen, soll dem Kapitain kein anderes Mittel geblieben sein, als auf den Strand zu laufen. Das Fahrwasser der Donau ist nämlich in dieser Gegend der Schifffahrt sehr ungünstig, weßhalb auch von der betreffenden Kreisregierung den Floßführern befohlen worden ist, zu der Zeit, wann das Dampfschiff diese Stelle passirt, anzulegen. Es befinden sich schon viele Fremde hier, die morgen mit demselben fahren wollten; kommt es nicht bald an, so werden diese gezwungen sein, ihre Reise auf eine andere Art fortzusetzen. Das zweite Dampfschiff ist leider noch nicht fertig; doch hofft man, es werde bis September schon einige Probefahrten unternehmen können.

Bamberg, 19 Aug. Se. Durchl. der Hr. General-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis ist bereits vor einigen Tagen nach beendigter Inspektion der hier garnisonirenden Truppen wieder von hier abgereist. Gestern, an dem für den bayerschen Waffenruhm so denkwürdigen Jahrestage der Schlacht von Polotzk 1811, machte das K. 3te Jägerbataillon noch eine militärische Promenade, und führte dabei in Verbindung mit einer Abtheilung des Chevauxlegers-Regimentes, Herzog von Leuchtenberg, ein Manöver aus, eine Einschließung und Angriff der Altenburg, von allen umliegenden Ortschaften her, und die Vertheidigung derselben darstellend, das vollkommen gelang. (Fr. Merk.)

Würzburg, 18 August. Heute Morgen um 1/4 auf 1 Uhr gewahrte man im Himmel in Nordnordwest eine Feuerkugel von nah an einem Fuß im Durchmesser. Das Meteor hatte die Farbe des glühenden Eisens, und trieb im Verlauf von 10 Minuten immermehr gen Westen, wo

Digitized by Google

es, Brillantfeuerstrahlen nach allen Seiten hin werfend, einer springenden Granate gleich zersprühte. (Fr. C.)

Ausland.

England.

London, 13 August. Die Grahams Town Gazette vom 31 Mai enthält nähere Nachrichten über den Kampf zwischen den aus der Kap-Kolonie ausgewanderten holländischen Ansiedlern und dem Stamme Zulus. Grund der Auswanderung Jener war die Abneigung gegen die englische Herrschaft, welche den maßlosen Uebergriffen gegen die Eingebornen ein Ziel sezte. Dreihundert bis vierhundert Mann waren am 5. April unter Pieter Uys und Potgieter aus ihrem Lager aufgebrochen, um die verrätherische Ermordung Pieter Retiefs und der Seinigen an den Zulus zu rächen. Am 11. stießen sie auf das Heer der Zulus. Die Bauern griffen muthig an, obwohl sehr in der Minderzahl, und obwohl eine ihrer Abtheilungen, sei es Feigheit, sei es, weil ihre Pferde durch das furchtbare Getöse der Feinde scheu geworden, durchgingen. Nach anderthalbstündigem Kampfe gelang es den Bauern durch stetes, wohl gerichtetes Feuer auf einen bestimmten Punkt, sich durchzuschlagen, und ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Die Zulus blieben Herren des Schlachtfeldes, obwohl sie 5—600 Todte auf demselben liegen hatten. — An dem Tag, da dieses Treffen stattfand, brachen von Port Natal, einer Ansiedelung, welche etwa 300 englische Meilen östlich von den Gränzen der Kap-Kolonie liegt und ebenfalls der Unzufriedenheit der holländischen Pflanzer ihre Entstehung verdankt, 800 Mann, worunter 300 mit Schießgewehren bewaffnet, gegen die Zulus an. Ihr Anführer war R. Biggar. Am 17. stießen sie auf das siegestrunkene Heer der Zulus und es entspann sich ein Gefecht. Zwei Drittheile der Ansiedler fielen, die übrigen flohen nach Port Natal, wo zu ihrem Glücke noch die Kriegs-Brigg Comet lag, an deren Bord sie sich mit ihrem werthvolleren Besitzthume flüchteten. Bald nachher fielen die Zulus über die Einsiedlung her. Sie blieben drei Tage und führten alles Vieh fort. Vom Bord des Schiffes aus sah man, wie sie von den Höhen herabströmten, welche sie, eine schwarze Masse, auf mehrere englische Meilen im Umfange bedeckten. Die Häuser von Natal wurden von den Zulus nicht zerstört, da sie durch einen Schuß von der Brigg eingeschüchtert waren. Aller dieser Unglücksfälle ungeachtet sinnen die Pflanzer auf neue Angriffe. Sie haben sich mit den neu ausgewanderten Bauern unter Pieter Uys in Einvernehmen gesetzt, welche Leztere Port Natal besetzen sollen. Nach einem Schreiben aus Buntingville in dem Amaponda Lande vom 11. Mai wäre die Streitmacht Dingaans, des Zulus Häuptlings, um 2/7 geschmolzen und von der Delagoa-Bay abgeschnitten. „Es ist, bemerkt der Courrier zu diesen Ereignissen, eine traurige Erscheinung, daß mehrere Tausende unserer Landsleute leichtsinnig den Schutz der brittischen Regierung aufgegeben haben, um sich in eine Lage zu versetzen, in welcher sie blos durch die Ausrottung der Eingebornen sich halten können.“

Spanien.

Madrid, 6 August. Der Londoner Courrier schreibt aus San Sebastian vom 5. August: „Der gütige und väterlich gesinnte König der Basken, Karl V., hat vor seiner Abreise von Tolosa, von wo er nach Estella abging, um dort den nächtlichen Hinrichtungen von Officieren seiner Armee beizuwohnen, eine neue Strafart erfunden. Wer im Verdachte steht, Munnagorri günstig zu sein, oder Proklamationen von diesem Chef besizt, wird auf beiden Wangen mit einem glühenden Eisen gebrandmarkt. Bereits ist diese barbarische Strafe gegen zwei junge Mädchen und ein altes Weib von Tolosa vollzogen worden. (Die Richtigkeit dieser Thatsache bleibt dahingestellt.) Von Sarre (einem Französischen Gränzorte, dem Hauptquartiere Munnagorris) erhalten wir täglich neue günstige Nachrichten. Die Fueristischen Streitkräfte wachsen fortwährend. Ein prächtig gesticktes seidenes Banner wurde von mehreren jungen Frauenzimmern, Schwestern und Töchtern von Anhängern Munnagorris, diesem übergeben.“

Frankreich.

Paris, 14 August. Alle Korrespondenzen von der Nordgränze melden einstimmig die ausserordentliche Thätigkeit, die in den Forts und Citadellen von Lille, Douai, Condé, Valenciennes, Bouchain, Maubeuge, le Quesnoi, Cambrai, Avesnes, Landrecies, Rocroy, Mezieres, Sedan, Montmedy, Verdun, Longwy, Thionville, Metz, Bitsch, Marsal, Toul, Pfalzburg, Weissenburg, Lauterburg, Straßburg, Schlettstadt, Neubreisach, Befort, Besançon rc. herrsche. Alle diese festen Plätze waren bis auf dem strengsten Friedensfuß gehalten; jezt ist man thätig mit Vermehrung ihrer Besatzungen und Herstellung ihres Materials auf einen respektabeln Fuß beschäftigt.

Paris, 15. August. Die Polizei hat heute, am Jahrestage der Geburt des Kaisers Napoleon, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen nicht unterlassen; sie besorgt eine napoleonische Manifestation. Ein Haufen junger Leute soll die Absicht haben, sich auf dem Vendome-Platze zu versammeln und dem Kaiser Napoleon und dem Prinzen Louis Vivats auszubringen. Man sieht auch dem Erscheinen einer neuen Numer des „Moniteur parisien“ entgegen, dessen Vertheilern auf die Spur zu kommen die Polizei so lange schon, aber vergeblich, bemüht ist. Bis jezt haben wir nichts weiter wahrnehmen können, als daß, wie gewöhnlich, eine große Anzahl Leute sich bei der Säule auf dem Vendome-Platze eingefunden und sie mit Immortellen-Kronen und Sträußen geschmückt hat, um dem Andenken des Kaisers ihre Huldigung darzubringen. — Der neugeborne Prinz der Herzogin von Würtemberg wird nicht in der katholischen Religion erzogen werden, sondern ist bereits, wie man vernimmt, von dem protestantischen Pfarrer, Hrn. Cuvier, getauft worden. Es ist zu erwarten, daß die legitimitistischen Blätter darüber in gewaltigen Zorn gerathen und donnernde Artikel ausspeien werden. — Im Augenblicke hören wir, daß der Sänger Lafont gestorben ist.

Niederlande.

Der König der Belgier wurde zu einem kurzen Besuch über Ostende erwartet. Ein Regierungs-Dampfboot war zu seiner Verfügung gestellt. Man glaubte, Se. Maj. würde auf das Septemberfest nach Brüssel zurückkehren.

Digitized by Google

Ein großes Unglück hatte am 12 August auf der Eisenbahn zu Termonde statt. Das um 2 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangene Konvoi war in die Station von Termonde eingefahren; man löste die Lokomotive ab, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich an die Spitze des Trains, jedoch mit solchem Ungestüm, und so wenig Vorsicht, daß durch einen unsäglichen Stoß, 3 Waggons, 5 chars-à-bancs und Diligencen buchstäblich zerbröckelt wurden. Glücklicher Weise waren alle Reisende noch nicht auf ihren Plätzen. Dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; einer Dame wurde die Stirne in ihrer ganzen Breite gespalten; andere wurden umgeworfen, ohne Beschädigung zu erleiden. Wir haben diese Nachricht von einem Reisenden, der die Trümmer der Wagen gesehen und mit mehreren der Schlachtopfer über die Unklugheit des Kondukteurs gesprochen hat. (F. M.)

— Man schreibt aus Namur: Mehr als 400 Personen haben der Versammlung im Foyer des Theaters beigewohnt, um eine Protestation gegen die 24 Artikel abzufassen. Jeder Paragraph des Entwurfs ward erörtert und definitiv, wie folgt, angenommen: Die Einwohner von Namur, tief ergriffen von dem Unglück, das Luxemburg, Limburg und ganz Belgien zu bedrohen scheint, bitten Ew. Maj. inständig, jeden Vertrag, der irgend eine Zerstückelung des Belgiens von 1830 enthalten würde, zu verwerfen. — Ew. Maj. hat gesagt, daß sie Alles, was menschlicher Weise unter diesen schwierigen Umständen möglich sei, thun werde. Ew. Maj. wird jeden Vorschlag verwerfen, der die Würde der Krone schmälern und die Nation erniedrigen dürfte. — Europa kann, Sire, den Krieg nicht wollen, und wenn ein Staat in den einzigen Interessen des Königs Wilhelm ihn wollte, dann, Sire, zählen Sie auf ein reiches und edelmüthiges Volk, das Ihnen ganz ergeben ist, zählen Sie auf Ihre schöne und mächtige Armee, zählen Sie auf die Sympathie und die Unterstützung eines ganzen freien Volkes. Sagen Sie ein Wort, Sire und Belgien ist gerettet!"

Oesterreich.

Innsbruck, 12 Aug. Bei der feierlichen Huldigung richtete Se. Maj. der Kaiser nachstehende herzliche und väterliche Worte an die Stände und Deputirten des Landes: „Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, Mein liebes Volk in Tyrol und Vorarlberg! Der feierliche Eidschwur der Treue, den Ihr durch Euere Stände und Vertreter Mir leisten wollt, kommt, wie bei Eueren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das Meine empfängt ihn mit derselben Rührung, wie ihn Meine Ahnherren, wie Mein in Gott ruhender Vater ihn entgegen genommen haben. So wird es auch bleiben! Der Herr, der die Schicksale der Reiche lenkt, hat solchen Bund noch jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt gesegnet, selbst durch schwere Prüfungen nur noch mehr befestigt! Ich will daher, Meine Lieben! Euer Vater sein, wie der Meinige Euch Mir als Seine Kinder übergeben. Bewahret als Solche Eueren religiösen Sinn, Euere Sitteneinfachheit, die alte Treue, Kraft und Ausdauer, das alte kindliche Vertrauen in die Vorsorge Eures Landesfürsten, und seid somit, versammelte Stände und Repräsentanten Tyrols und Vorarlbergs, Meiner kaiserlichen und landesväterlichen Huld und Gnade gewiß!" Der lebhafteste Ausbruch eines begeisterten Jubels folgte diesen erhebenden Worten, und sprach die tiefe Rührung der Versammelten aus, die sich noch mehr in der darauffolgenden Stille kund gab, und nun trat der fungirende Stellvertreter des Landeshauptmanns, Graf v. Wilczek, vor die Stufen des Thrones, und versuchte mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehmbarer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols auszusprechen.

Aegypten.

Alexandrien, 26 Juli. Die Flotte des Pascha kreuzt noch immer vor dem Hafen Alexandriens, ohne weiter als bis auf die Rhede von Abukir zu gehen. Wo die des Sultans ist, weiß man nicht genau, jedoch soll sie sich zwischen Cypern und Rhodos befinden. Für den Augenblick lassen die Kriegsgerüchte ein wenig nach, da man die Ankunft des Kapudan Pascha erwartet, um über Bedingungen zu unterhandeln. Der Pascha will den Tribut noch wie vor zahlen (d. h. eigentlich gar nicht, denn er zahlt ihn nur immer sehr unregelmäßig), dagegen soll Aegypten und was daran hängt in seiner Familie forterben. (A. Allg. Z.)

Allerlei.

⊙ An K....

(Nach einer bekannten Melodie.)

O wie war sie mir so theuer,
O wie liebt ich sie so treu! —
Zebedäus Hoppelmeier
Riß das schöne Band entzwei.
Und ich sang zu meiner Leier
Ihr so manches frohe Lied —
Zebedäus Hoppelmeier
Heißt der Mann, für den sie glüht.

Eines schönen Festes-Feier
War stets ihre Nähe mir —
Zebedäus Hoppelmeier,
Sitzt und liegt nun neben ihr.
Ach ich, war ja ihr Getreuer
Ohne Falschheit, ohne List —
Zebedäus Hoppelmeier
Ist's, den sie statt meiner küßt.

Liebten uns mit gleichem Feuer
Ohne Schuld und ohne Harm —
Zebedäus Hoppelmeier
Hält sie nun in seinem Arm.
Trübt mein Aug' des Todes-Schleier,
Rufe ich einst sterbend noch:
Zebedäus Hoppelmeier,
Hole dich der Teufel doch!

Eine Meeresscene.

Ein schreckliches Drama, wovon die Annalen der Marine wenig Beispiele enthalten, hat sich unweit der Küsten des atlantischen Oceans zugetragen und zwar mitten in den Gewässern, die täglich von Schiffen, die von Frankreich oder Spanien oder von Spanien nach Frankreich gehen, durchkreuzt werden. Eine Kriegskorvette, die nach Brest oder Cherbourg bestimmt war, wurde in dem Golf von Gascogne von einem heftigen Sturm überrascht. Plötz-

Digitized by Google

lich vernahm man das Geschrei: „ein Mann im Meere.“ Zwei Mastwächter waren durch die Macht des Sturmes von ihren Posten weggerissen und ins Meer geschleudert. Ungeachtet des Tobens der Elemente stürzte die Equipage in die Schaluppe und machte sie flott. Eilf Mann und ein Schiffsjunge hatten darin Platz genommen. Es machte ihnen viele Mühe die beiden Mastwächter aufzufinden, die mit Energie gegen die tobenden Wellen kämpften. Eine unmenschliche Anstrengung kostete es aber ihnen, gegen den Wind und die Wellen zu nahen. Die Nacht überraschte sie in dieser gefährlichen Arbeit, in dem Momente, wo sie so glücklich waren, ihre unglücklichen Kameraden zu retten, deren Kräfte durch die fürchterliche Anstrengung erschöpft waren. Alle mögliche Sorgfalt wurde nun den Geretteten gewidmet und man war alsdann zunächst auf den Rückzug bedacht. Aber leider war die Corvette in der Dunkelheit verschwunden. Wegen dem Toben des Sturmes konnte man nicht mehr die Signalschüsse hören, die ohne Zweifel von der Corvette abgefeuert wurden.

Die Nacht verging unter schrecklicher Angst, beim Anbruch des Tages waren alle Blicke auf den Horizont gerichtet, jeder hielt den Athem an, um die Signale zu vernehmen, die eine frische Prise ihnen zuwehen sollte. Allein Nichts zeigte sich, Nichts ließ sich hören. Vierzehn Menschen sahen sich der höchsten Gefahr ohne Boussole, ohne Lebensmittel dem trügerischen Elemente preisgegeben. Denn in der Eile, womit die Schaluppe ins Wasser gebracht wurde, ahnete Niemand ein solches Schicksal, dessen rauhe Wirklichkeit auch den Verwegensten zu ängstigen begann. Drei weitere Tage vergingen ohne das mindeste Hoffnungszeichen. Der Hunger und Durst, der bereits in ihren Eingeweiden wüthete, erregte ein Gemurmel, dann einen großen Tumult, welcher endlich in ein fürchterliches Mordgeschrei ausartete.

Das Loos entschied, wer von den Unglücklichen den Andern zur Fristung ihrer momentanen Existenz dienen sollte. — — — Das Schlachtopfer erbat sich von seinen Kameraden, gleichsam als Gnade, sich selbst tödten zu dürfen, und stieß sich im Augenblick ein Messer in das Herz, das sicher traf. In diesem Momente, als seine Gliedmassen noch zuckten, wurde er von seinen Kameraden zerrissen und mit kannibalischem Heißhunger verschlungen. Diese schreckliche Nahrung reichte noch auf vier weitere Tage und schon schwebte von Neuem die Frage zu einer abermaligen Loosung, als der Schiffsjunge, der einen zarten Körperbau hatte, dermassen von dem Entsetzen der ersten kannibalischen Gräuelthat und den ausgestandenen Strapatzen ergriffen war, daß er unter Convulsionen verschied.

Sein Leichnam hatte dasselbe Schicksal, wie jener seines Vorgängers. Der achte Tag war angebrochen. Der Hunger hatte abermals seinen höchsten Grad erreicht, und die Nothwendigkeit eines dritten Opfers zeigte sich immer fühlbarer, schon wollte man zu einer wiederholten Loosung schreiten — da tauchte am fernen Horizonte ein Segel auf. Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte die Unglücklichen und sie unterließen ihr schauderhaftes Beginnen. Die Stunde ihrer Erlösung nahte sich. Die Signale, die sie, so gut wie sie konnten, machten, wurden von dem Schiffe bemerkt, welches sie nach kurzer Frist an Bord nahm und in St. Sebastian ans Land setzte. (Franz. Bl.)

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 13ten bis 19ten August inklusive:

Montag,	den 13.	Aug.	1482	Pers.
Dienstag,	" 14.	"	1323	"
Mittwoch,	" 15.	"	1846	"
Donnerstag,	" 16.	"	1476	"
Freitag,	" 17.	"	1116	"
Samstag,	" 18.	"	867	"
Sonntag,	" 19.	"	1988	"

10,098 Pers. Ertrag 1233 fl. 54 kr.

Witterungs-Beobachtung am 19ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 4‴	27″ 4‴	27″ 4‴
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 15 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	N.	W.	W.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Anzeige.

In unserm Verlage sind eben erschienen:

Gedichte von J. J. Ch. Wilder,

I. Pfarrer an der heil. Geistkirche.

Nach des Verfassers Tode ausgewählt und herausgegeben. 8. broch.

Diese Gedichte des zu früh Geschiedenen zeugen von seiner Vielseitigkeit, Gewandtheit, tiefem Gefühle, wie von seiner innigen Gemüthlichkeit. Seinen zahlreichen Freunden und Verehrern werden sie gewiß eine willkommene Gabe sein und dazu dienen, das Bild des trefflichen, vielgeliebten Mitbürgers lebendig in ihrer Seele zu erhalten.

Der Preis dieser Sammlung, elegant gedruckt, ist 1 fl. 12 kr. wird aber vom 1. September an um ein Viertheil erhöht.

Riegel u. Wießner.

Bekanntmachung.



Zur Verpachtung der Wirthschaftsbuden, für das diesjährige Nationalfest, wird Termin auf:

Dienstag den 21ten d. M. Nachmittags 4 Uhr

auf dem Ludwigsfeld anberaumt und die pachtlustigen Herrn Wirthschaftsbesitzer hiezu eingeladen, die Bedingungen selbst aber im Termin bekannt gemacht werden.

Nürnberg den 15ten August 1838.

Der Komité des XIII. großen Nationalfestes.

Zur Notiz.

Bühnen-Mitglieder, welche im Schauspiel und in der Oper Engagement zu bekommen wünschen, belieben sich in portofreien Briefen nach Regensburg zu wenden an Karl Blankenstein, Geschäftsführer des Nationaltheaters zu Regensburg und Mitdirektor des Königl. Theaters zu Passau.

Theater.

Dienstag, den 21ten August. Dritte Gastdarstellung der Mad. Schmidt vom Königl. Hoftheater zu Stuttgart. „Die Einfalt vom Lande“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Mad. Schmidt: Sabine.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 49 kr.; halbjähriger: 2 fl. 28 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 234. Mittwoch. Nürnberg, 22 August 1838.

Inland.

München, 19 August. JJ. MM. der König und die Königin sind heute wieder nach Tegernsee abgereist. Auch Se. K. Hoh. der Prinz Karl haben sich dahin begeben, werden sich etwa 8 Tage daselbst aufhalten und späterhin nach Augsburg abreisen. — Der neue päpstliche Nuntius hatte vor der Abreise des Königs noch eine Audienz bei Allerhöchstdemselben. — Die Begebnisse der letzten Tage, die Anwesenheit des Kaisers von Rußland und die große Revüe über unsere Garnison geben fortwährend den Stoff zur Unterhaltung ab. Der Kaiser ist namentlich von der hohen Vollkommenheit unserer Artillerie auf das Höchste überrascht worden und äusserte zu Sr. Maj. dem Könige: „daß die Bayerische Artillerie gegenwärtig die Beste ihm bekannte sei.“ Ueberhaupt zeichneten sich unsere Truppen bei diesem Manövre durch große Präzision und Gewandheit bei den sehr schwierigen Bewegungen auf das vortheilhafteste aus, so daß die Allerhöchsten Herrschaften sich nicht enthalten konnten, ihnen volles Lob zu spenden. — Es verlautet, daß von den vacanten Regimentern der Armee eines den Namen „Kaiser Nikolaus“ erhalten werde. — Fürst Polignac hat das Gut Landau a. d. J. käuflich an sich gebracht und scheint hier seinen bleibenden Aufenthalt nehmen zu wollen.

Der Kön. Bayerische Gesandte am Wiener Hofe, Staatsminister Frhr. von Lerchenfeld, hat sich von seinem Gute Heinersreuth zur Krönung nach Mailand begeben.

— Wie verlautet, soll der Direktor und Abgeordnete der Ständeversammlung, des Königl. Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, Titl. Hr. Karl Friedrich von Harsdorf, als K. Wechsel-Appellations- und Kreis- und Stadtgerichts-Direktor zu Augsburg auf die Stelle des Herrn Direktors v. Silberhorn ernannt worden sein.

Ausland.

England.

London, 14 August. Durch das Dampfboot Iberia sind Nachrichten aus Lissabon vom 7 August eingelaufen. Sie sind von Bedeutung. Man erfährt nämlich offiziell, daß die Miguelisten am 28 Juli in Algarbien geschlagen worden sind. Der berüchtigte Bandenführer Remichido fiel den Truppen der Königin in die Hände, kam vor ein Kriegsgericht, und wurde am 2 August zu Faro erschossen.

— Vor Kurzem wurden die Armen-Aufseher zu Dewsbury, als sie sich in der Kirche einer Berathung wegen versammelten, von mehreren Tausenden aus den benachbarten Dörfern überfallen und furchtbar mißhandelt. Die Polizei des Orts besteht blos aus fünf Mann, von denen zwei abwesend waren. Endlich ließ man Lanciers aus Leeds kommen, welche die Ruhe wieder herstellten.

Frankreich.

Paris, 16 August. St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 755. — Linkes Ufer 600. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 440. — — Sambre-Meuse 450. —

— Man versichert, die Regierung werde sich nicht mit der freiwilligen Entfernung des Prinzen Louis Bonaparte aus der Schweiz begnügen, sondern auch von der Bundesbehörde eine Garantie dafür verlangen, daß er nicht wieder zurückkommen werde.

— Abbé Châtel hielt gestern in seiner „französischen Kirche“ einen Gottesdienst zu Ehren Napoleons. Würdiger, als durch diese Komödie, wurde das Fest des Kaisers gefeiert durch einen Greis, welcher, nachdem er seinen Immergrün-Kranz zu Füßen der Vendome-Säule niedergelegt, auf eine der Treppen niederkniete und lange im Gebet versunken blieb. Der Greis soll einst Kourier des Kaisers gewesen sein.

— Aus Tunis vom 31 Juli wird geschrieben, daß die englische Flotte unter Admiral Stopford (fünf Linienschiffe und mehrere andere Fahrzeuge) in der Nähe der schon früher auf der Rhede von Tunis angekommenen französischen Escadre unter Admiral Gallois Anker geworfen hat. Es ist sonach von der türkischen Flotte, die aus den Dardanellen ausgelaufen ist, kein Landungsversuch zu besorgen.

Sachsen.

Altmittweida bei Mittweida, 11 August. Gestern ward hier die Ehefrau eines hiesigen Gutsbesitzers von fünf lebenden Mädchen glücklich entbunden. Diese Fünflinge waren sämmtlich wohlgebildet, und auch nicht die geringste Abnormität bei irgend einem derselben. Da jedoch die Geburt etwas zu frühzeitig war, so starben sie alle nach Verlauf etwa einer halben Stunde.

Schweiz.

Thurgau, 14 Aug. Die „Allg. Schweizerzeitung“ bringt den Brief in Erinnerung, den Ludwig Napoleon

Digitize

den 14. Dezember 1835 in mehrere Tagblätter einrücken ließ. Derselbe zeigt am besten, welchen Werth er auf das thurgauische Bürgerrecht legt, und in wie ferne er ein Franzose oder ein Schweizer sein will. Das Schreiben lautet:

„Arenenberg, 14 Dez. 1835.

„Mehrere Journale haben die Nachricht aufgenommen, ich sei nach Portugal abgereist, in der Absicht, um die Hand der Königin Donna Maria zu werben. Wie schmeichelhaft die Vermuthung einer Verbindung mit einer so schönen und tugendhaften Königin, der Wittwe meines theuern Vetters, für mich sein mag, so fühle ich mich dennoch verpflichtet, dieses Gerücht zu widerlegen, wozu meines Wissens durch keinen Schritt Anlaß gegeben wurde. Ich erachte für nöthig, beizufügen, daß ich ausschlagen werde, den Thron Portugals zu theilen, wenn der Zufall wollte, daß einige Personen ihre Augen auf mich gerichtet hatten. Die edle Handlungsweise meines Vaters, der im Jahr 1810 abdankte, als er die Interessen Frankreichs mit denen von Holland nicht in Einklang bringen konnte, wurzelt fest in meinem Gedächtniß; mein Vater hat mir durch sein großes Beispiel gezeigt, wie das Vaterland vor jedem fremden Throne den Vorzug habe. — Ueberzeugt, daß der große Name, den ich führe, für meine Mitbürger nicht immer eine Ursache zur Ausschließung sein wird, weil er sie an fünfzehn ruhmvolle Jahre erinnert, warte ich mit Ruhe in einem freiem, gastfreundlichen Lande die Zeit ab, wo das Volk diejenigen in seinen Schooß zurückrufen wird, welche im Jahr 1815 von 1,200.000 Fremden verbannt wurden. Die Hoffnung, dereinst Frankreich als Bürger und Soldat dienen zu können, stärkt meine Seele, und gilt in meinen Augen mehr als alle Throne der Welt.

Ludwig Napoleon Bonaparte."

Allerlei.

Die Launen eines hübschen Weibes.

Vor einiger Zeit versah, in dem besten Gasthofe einer kleinen, an der Straße von Paris nach Lyon gelegenen Stadt, eine wohlbeleibte, dickbackige Geschirr-Wäscherin ihr kleines Aemtchen in einem von der Speisekammer getrennten Lokale, dessen Aussicht auf einen hinter dem Hauptgebäude gelegenen kleinen Hof ging. Seit einigen Augenblicken stand in einer Entfernung von vier Schritten eine junge, elegant gekleidete Frau, die eben vom Mittagsessen am Gasttische aufzustehen schien, jene unverwandten Blickes ansah, und allen Bewegungen derselben folgte. Das dicke Mädchen, wiewohl unzufrieden über ein so verlängertes Examen, ließ sich dadurch in ihrem Geschäfte nicht stören, als die junge Beobachterin sich ihm nähernd zu ihm sagte:

„Du findest es wohl sonderbar, daß ich Dich so ansehe, nicht wahr?

Die gnäd'ge Frau haben vielleicht Lust, sich über mich lustig zu machen: ich werde schwarz im Gesichte sein, und dieß gibt mir eine so drollige Miene.

Ich mich über Dich lustig machen, o nein! ich dachte, Du mußt sehr glücklich sein, Dein Geschäft dort zu verrichten.

Wie! mein Geschäft . . . . ich sehe nicht ein.

Höre, erwiederte die junge Dame, indem sie dem Mädchen lebhaft in die Rede fiel, es wird Dir komisch, sehr komisch vorkommen, aber, ich bitte Dich, laß mich Dein Geschirr waschen.

Und ohne eine Antwort abzuwarten, springt sie in die Kammer des jungen Mädchens, drückt demselben ein Fünffrankenstück in die Hand, lös't dessen schwarze Schürze, die sie um ihren Leib bindet, streift ihre Aermel bis über den Ellenbogen zurück, taucht in den übelriechenden Kessel ein paar Marmorarme, rundgeformt, niedlich, wie noch wohl keine im Schüsselwasser herumgeplätschert haben.

Das dicke Gretchen ist ganz bestürzt und traut ihren eigenen Augen nicht: da es aber bei allem dem nicht geschlagen wird, und noch dazu 5 Fr. in der Hand hält, so fängt es mit dummer Miene zu lachen an, indem es ausruft: „Ach, mein Gott! es ist dennoch recht drollig!" Und das Gelächter wird noch stärker.

Die hübsche Dame wird ein wenig roth, ein wenig beschämt, läßt das Mädchen sagen und machen was es will: mit dem Waschlappen bewaffnet, spaziert das Seidenhändchen auf den schmutzigen Tellern herum und putzt sie auf's Beste.

Gretchen, das nicht mehr lacht, bewundert als Kennerin die Gewandtheit seiner Stellvertreterin.

Das steht Ihnen dennoch gut an, obgleich es immerhin recht komisch ist und man so was nicht immer zu sehen kriegt. Doch werden Sie gleich müde sein, und ich will mich wieder daran machen, wenn Ihr Gelüste befriedigt sein wird.

Ich habe angefangen, ich will auch endigen, sagte die junge Frau, indem sie einen recht rußigen, recht schmutzigen Kessel ergreift, den sie angefangt zu putzen; gerade weil ich nicht oft die Gelegenheit habe, so will ich mir's heute recht schmecken lassen. Wir sind hier gut, man kann mich nicht sehen, und ich bitte Dich, verhalte Dich ruhiger, damit man nicht aufmerksam auf uns werde. Wenn Du wüßtest, wie ich zufrieden bin!

Ei ja! Lassen Sie sich's nur recht behaglich sein, es ist aber doch immer ein recht drolliger Geschmack; mir gefällt es wenig, und wenn ich mit Ihnen auf immer tauschen könnte, das wäre mir eben recht!

Während die junge Dame wascht, putzt und fortschwätzt, stößt man sogar auf die hohe Socialfragen: alle Menschen sind gleich, folglich auch die Frauen. Warum soll es also deren geben, die sich die Hände mit wohlriechenden Essenzen waschen, während das schmutzige Schüsselwasser der einzige Wohlgeruch der übrigen wäre? Um zur Social-Wiedergeburt zu gelangen, müssen die, welche hoch stehen, das Beispiel geben und durch Handlungen beweisen, daß sie nicht nur zu reden wissen. Gretchen hört dieß und fängt an zu begreifen, daß es eben so viele Gründe gebe, daß eine Herzogin das Geschirr wasche, als ein Bauernmädchen.

Endlich, nach Verlauf einiger Zeit ist alles rein; es bleibt auch nicht das kleinste Gläschen zu waschen übrig. Die schöne Wäscherin muß also eine Arbeit einstellen, die ihr so viel Vergnügen zu machen scheint. Sie zieht ihre Küchenschürze aus, stülpt ihre Aermel wieder herunter. Ihre niedliche Hände sind etwas röther, minder frisch und sauber als zuvor; allein einige Tage werden hinreichen, um denselben ihre aristokratische Weiße wieder zu verleihen.

Digitized by Google

Sie bedankt sich bei Gretchen, sagt ihr, sie wohne im Hotel, sei aber gezwungen vor Tagesanbruch in der Postchaise abzureisen; übrigens werde sie in einem Monat wieder durchkommen, und behalte sich vor, neuerdings das Küchengeschirr zu waschen.

Um Mitternacht schlief Gretchen sanft in ihrem Bette und träumte, sie werde bedient und habe mehr Wassersteingesellen zu ihren Befehlen, als der König Postillone; als plötzlich die Thüre ihres Zimmers mit Geräusch geöffnet wird, und eine furchtbare Stimme ruft:

Gretchen, es fehlen zwölf Bestecke, wie kommt das?

Es war der Herr, der seinen Lafontaine gut kannte, Alles mit eigenen Augen bewachte, und nie unterließ, des Abends sein Silbergeschirr zu zählen. Nachdem er also dreimal gezählt, hatte er das reele Fehlen eines Dutzend Bestecke constatirt und war gekommen, um sich bei derjenigen, durch deren Hände dieselben täglich mehrmals gegangen, zu erkundigen, wie es zugegangen sei, daß solche abhanden gekommen.

Dem armen Mädchen ging ein Licht auf; der Streich durchbohrt ihr das Herz. Kaum hat sie die trostlosen Worte vernommen, da springt sie aus dem Bette, rauft sich die Haare aus, zerfleischt sich den Busen und ruft: o, ich Einfältige! ich Thörin! u. s. w. Eine halbe Stunde vergeht, ehe die Menge, die auf ihr Geschrei herbeigelaufen war, die wahrhaftige Erzählung, die wir so eben mitgetheilt, aus ihr bringen konnte. Die hübsche Dame, die so viel Freude am Geschirrwaschen hatte, hatte die Augenblicke benutzt, wo ihr Gretchen den Rücken kehrte, um die zwölf silbernen Bestecke in die Tasche gleiten zu lassen.

Die Gend'armerie ist der Postchaise mit der schönen Wäscherin sogleich auf die Fersen gegangen. Bis jetzt ist aber nur so viel gewiß, daß das arme Gretchen während drei Jahren wenigstens das Geschirr umsonst waschen wird, um den Werth der Bestecke zu ersetzen.

— Zu Baden-Baden soll vor Kurzem ein junger österreichischer Graf 30,000 Gulden im Spiel gewonnen haben; Tags darauf war das Geld und sein alter treuer Diener verschwunden. Nach 8 Tagen kehrte dieser aber mit einer Quittung des Herrn Vaters des Grafen über den Empfang jener Summe zurück, und übergab diese seinem erstaunten Herrn, dem er das Weiterverspielen des Gewinnstes hatte unmöglich machen wollen.

Witterungs-Beobachtung am 20ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2½'''	27'' 2'''	27'' 1'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 19 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	WW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig

Das XIII große Nationalfest betreffend:

Es wurde abermals in Erfahrung gebracht, daß viele verehrliche hiesige Einwohner beim Einsammeln der freiwilligen Beiträge für das dießjährige Volksfest von den Herren Distriktsvorstehern nicht angetroffen wurden und daher ausser Stand gesetzt waren, ihre Gaben zu spenden.

Da nun aber die Einsendungslisten größtentheils geschlossen und die Beiträge abgeliefert worden sind, so werden diejenigen verehrlichen Einwohner, die noch dergleichen zu geben gesonnen sind, hiemit ersucht, dieselben an das Komitémitglied Hrn. Magistrats-Rath Krieger L. Nro. 594 bald gefälligst abgeben zu lassen.

Zugleich wird hiemit bekannt gemacht, daß:

1) Die Tribunenbillets für die 3 Tage, nämlich den 25ten, 26ten und 27ten August angewendet werden können, somit an den zwei ersten Tagen beim Eintritt in die Tribune nur vorgezeigt werden, am dritten Tag aber abzugeben sind:
2) daß der Preis eines Tribunenbillets, für eine Person gültig, auf 40 kr. festgesetzt worden ist und
3) daß diejenigen verehrl. Einwohner, die Beiträge von 40 kr. geleistet haben, Tribunenbillets unentgeldlich empfangen und diejenigen, die dergleichen Billets gegen Bezahlung zu erhalten wünschen, dieselben am 23ten und 24ten dieses Monats von Morgens 9 bis Mittags 12 und von Nachmittags 2 bis Abends 5 Uhr bei dem Komitémitglied Herrn Hauptmann Freiherrn von P:chmann in S. Nro. 324 abgeholt werden können.

Nürnberg, den 21 August 1838.

Der Komité des XIII. großen Nationalfestes.

Großes Sonnen-Microscop.

Aufgefordert durch viele Freunde, welche mein Sonnen-Microscop bei mir gesehen, dasselbe öffentlich zu zeigen, veranlassen mich, den schmeichelhaften Wunsch nachzukommen; ich habe dasselbe im Berliner Hof aufgestellt und lade das verehrliche Publikum ganz gehorsamst ein, mich recht zahlreich zu besuchen. Das Sonnen-Microscop vergrößert sechs millionen mal; in einem Tropfen Wasser sieht man Infusions-Thierchen 6 Zoll lang, welche sich mit einer Geschwindigkeit bewegen, die erstaunlich ist; der Staub eines Schmetterlingsflügels stellt sich in der Größe einer Schreibfeder dar. Die verschiedenen Cristallisationen, als: Grünspan, Salmiak, Kochsalz ꝛc reißt zur höchsten Bewunderung hin. Wunderbar ist die Circulation des Geblüts bei ganz kleinen Thierchen, der zarte Bau der Insekten, Pflanzen ꝛc. und höchst interessant und belehrend für jeden Kunst- und Naturfreund. Das Sonnen-Microscop wird heute Mittwoch den 22. August zum erstenmal gezeigt, und eine kurze Zeit lang, von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittag ununterbrochen fort, so lange heller Sonnenschein die Production begünstigt.

Preise der Plätze. Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Peter Bauer, Mechaniker.

Rüge.

Im St. Sebastian-Spital starb Sonntag Nachmittag ein hiesiger Bürger, früherhin dem Handelsstande angehörig. Er wurde in dem Wirthshause zum Riesenschritt von Konvulsionen befallen. Der herbeigerufene Krankenwärter und sein Gehülfe brachten den Kranken in das Spital; im Hinauftragen auf der Treppe mißhandelten sie denselben, weil ihnen seine Zuckungen beschwerlich waren, in Gegenwart des Hausmeisters, durch

Digitized by Google

Schlagen und Stoßen mit den Füßen so, daß der Todtenbeschauer noch die blauen Flecken an seinem Körper vorgefunden hat, und deßhalb eine besondere ärztliche Besichtigung noch zu wünschen wäre. Dieses geschah, ohngeachtet eine Spielerin, Namens N*, dem Hausmeister Vorstellungen machte: „er möge doch bedenken, daß es ein Mensch sei", und darüber selbst von ihm zurückgestoßen wurde. Dann warfen sie den Kranken auf seine Lagerstätte, nachdem sie zuvor die Betten hinweg genommen hatten, banden den konvulsivisch Ringenden, mit dem Kopfe tief Liegenden fest an, und bewirkten durch die damit gewaltsam herbeigeführte Hemmung des Blutumlaufs offenbar seinen Tod durch Erstickung. Dieses dauerte einige Stunden, und ein Arzt wurde nicht herbeigerufen!

Solche Rohheit der Oeffentlichkeit zu übergeben, hielt Einsender dieses für Pflicht.

Theater.

Donnerstag, 23ten August. Vierte Gastdarstellung und zum Vortheile der Mad. Schmidt vom Königl. Hoftheater zu Stuttgart.

Der Hofmeister in tausend Aengsten.
Lustspiel in 1 Akt, von Theodor Hell.
Hierauf:
Rataplan, der kleine Tambour.
Vaudeville in 1 Akt, v. Pillwitz.
(Madame Schmidt: Lieschen und Rataplan.)

Theaterbericht.

Freitag, den 17 August: „Die Liebe auf dem Lande." Lustspiel in 2 Akten von Iffland. Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Liederposse in 1 Akt von K. v. Holtei.

Das erste Stück sehen wir seit einer Reihe von Jahren nicht mehr anders, als unter diesem Titel und in dieser verstümmelten Form, so oft ein Gast von größerer oder minderer Bedeutung darin auftrat. Warum wird dieses Charakterbild nicht einmal vollständig dargestellt. Zu einer Zeit, wo der Geschmack durch Kotzebue's leichtes und süßes Backwerk ein wenig verwöhnt war, mochte eine solche Verstümmelung nöthig erscheinen; jetzt sind aber die Gaumen nicht mehr so subtil, und Ifflands derbe Hausmannskost dürfte besser zusagen, da besonders weit unbedeutendere Werke mit längeren Scenen auf der Bühne erscheinen, und ohne diese gediegene Schilderung des bürgerlichen Lebens, ansprechen und unterhalten. Alle Beziehungen gehen durch eine solche Abkürzung verloren, die Hauptsache verliert ihren Reiz, der Gegensatz der einfachen ländlichen Natur, gegen die städtische Verschrobenheit, die Koketterie der Dem. Sternberg, gegen die kindlich fromme Seele der Margarethe; die Anmuth mitten im Wohlstande, im Junggesellen-Haushalte des Hofraths, und der Reichthum auf Lindens ärmlichem Pachthofe, bei Noth und Kummer, durch Ueberfluß der Behaglichkeit, Liebe und frommen Wirkens. Mithin die ganzen dramatischen Pointe, der drastische Conflikt, den Iffland beabsichtigte. Vogel, dem wir sonst manches gute Lustspiel verdanken, soll dieß Werk zu seiner Nothdurft so verballhornisirt haben. Er hätte etwas Besseres verrichten können.

Der heutige Gast, Mad. Schmidt vom Hoftheater zu Stuttgart, rechtfertigte durch ausgezeichnetes, natürliches Spiel all das Lob, was die Berichte der Frankfurter Blätter ihr zu Theil werden ließen. Wir sahen diese Rolle von allen großen Künstlerinnen, die darin bei uns auftraten, selten besser, oft nicht so gut. Ein schönes klangvolles Organ, eine leichte Tournüre ohne allen Zwang, und die künstlerische Ruhe ohne alle Effekthascherei, gaben der Darstellung eine Rundung und Behaglichkeit, die so wohlthuend wirkte, daß der gerechteste Beifall mehrere Scenen unterbrach, der Applaus jedem Abgang folgte, und der Hervorruf die liebenswürdige junge Frau nach Beendigung der ersten Piece belohnte.

Die Uebrigen in dieser Verkürzung beschäftigten Mitglieder unterstützten sie mit besonderer Liebe. Herr Ball (Hofrath) spielte mit Lust, wozu die Liebenswürdigkeit der niedlichen Bäuerin das Ihre beitragen mochte. Herr Kleining (Pachter) und Mad. Link (Therese) genügten heute vollkommen, hatten gut memorirt, und spielten mit Herzlichkeit und Wärme; auch die beiden Kinder trugen nicht wenig dazu bei, die Rührung der idyllischen Scene zu steigern.

Im zweiten Stücke lernten wir Mad. Schmidt von einer ganz von der ersten Rolle verschiedenen Seite kennen. Witz, Laune und Schalkhaftigkeit, mit dem Anklange der höhern Weltbildung und wo es die Situation forderte, der Anstand der Dame aus der höheren Welt, bildeten ein vollendetes Ganzes. Ihre Stimme besitzt Klang und Wohllaut, die Intonation ist richtig, und der Vortrag der kleinen Lieder war geschmackvoll. Man merkte es an der wohlthuenden Ruhe und Sicherheit, daß Mad. Schmidt eine gediegene Musikausbildung genossen haben muß, die mancher anspruchsvollen Sängerin abgeht. Auch in dieser Rolle entzückte besonders die unbewußte Grazie in Bewegung und Haltung, jene Sittlichkeit ohne Koketterie, die nie ihren Eindruck auf den gebildeten Zuschauer verfehlen.

Von den übrigen in dieser Vaudeville Beschäftigten können wir nicht mit derselben Vorliebe sprechen. Herr Hysel (Hubert) stellte einen Pedanten dar, wie man sie vielleicht vor 40, 50 Jahren noch in Wien gesehen haben mag; einen Handwerker der niedern Sphäre, aber keinen reichen Privatmann. Der Wiener ist splendid, lebenslustig, der in diesem Stücke geschilderte besonders, und ein lebensfroher Mann wird nie so hinter der Mode zurückbleiben, nicht so ärmlich auffallend in einer fremden Stadt mit dem Inhalte einer Trödlerbude begleitet, herumgehen. Herr Hysel sucht alles ins Triviale herunterzuziehen, und giebt am liebsten eine Fratze. Das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn! — Hr. Bömly (Franz) hätte nicht übel gesungen, aber die Prosa, die er nicht memorirt hatte, radbrechte er auf eine unverzeihliche Weise. — Hr. v. Horar (Eugen) hatte wahrscheinlich ein großes Vergnügen daran, einmal wieder recht bärtig erscheinen zu können. Wir erwarteten von ihm, der in ernsten Rollen so viel Anklänge des preussischen Dialektes hören läßt, und mit unverdrossener Konsequenz bei seinen Lieblingsfehlern bleibt, einen Berliner Zierbengel comme il faut zu sehen, und fanden uns betrogen. Auch fehlt ihm alle Souplesse des Großstädters. Wer Hrn. v. Horar so hart auftreten hört, sollte glauben, er hätte nie tanzen gelernt. Die Parthieen der Mad. Bruch, Link, und Dem. Hahn, sind wir gewohnt, besser besetzt zu sehen, namentlich wann eine für das Fach der Soubretten engagirte Dame (Dem. Held) unbeschäftigt blieb. Oder dünkt sich Dem. Held zu gut für solche Parthieen? — Doch wir ersparen die nähere Besprechung über diese Dame auf die Zauberflöte in den nächstfolgenden Blättern.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger 3 fl. 24 kr.; vierteljährig 1 fl. 42 kr.
Im I. Rayon der Postexpedition 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Zweckmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirchner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 235. Donnerstag. Nürnberg, 23 August 1838.

Inland.

München, 20 August. Gestern gegen 11 Uhr Vormittags trafen Se. Durchl. der Hr. Fürst von Wrede, Königl. Feldmarschall, hier ein. Höchstderselbe waren zur Königl. Mittagstafel geladen, und reisten gegen 5 Uhr nach Kreuth. Von da begeben sich Se. Durchlaucht auf Ihre Güter Mondsee x. im Kaiserl. Innviertel und verweilen dort bis zum Anfang des Lagers bei Augsburg. — Se. Durchl. Hr. Landgraf von Fürstenberg, K. K. österreichischer Oberstceremonienmeister, sind hier angekommen und im goldenen Hahn abgestiegen.

— Wenn die Erscheinung des russischen Monarchen in München schon an und für sich denkwürdig werdt, so ist sie namentlich für unsere Kunstwelt ein überaus interessantes und erfreuliches Ereigniß. Se. Maj. der Kaiser ist Liebhaber von Gemälden, zumal von Schlachtbildern. Mehrere Bilder von Peter Heß, Albrecht Adam, Monten, v. Mayr x. wurden angekauft, und die Künstler sowohl, als die Kunsthändler, vor allen der unternehmende und gewandte [illegible], der seit Jahren die teutschen Kunstmärkte mit den vorzüglichsten Gemälden lebender Meister versorgt, fanden dabei ihre gute Rechnung. Im Kunstverein, den der Kaiser gleichfalls mit einem Besuche beehrte, kaufte er ein Bild von dem [illegible] Maler bekannten Hofsänger Schimon. Mehrere Gemälde werden noch in Kreuth angekauft, wenn sie den Beifall der Kaiserin finden.

Augsburg, 21 August. Gestern Nachmittags versammelten sich im [illegible] dahier mehrere Aktionäre dieser Eisenbahn-Gesellschaft, um sich aus Anlaß so vieler in jüngster Zeit in öffentlichen Blättern gegen die Geschäftsführung des Direktoriums erhobenen Beschwerden zu besprechen. Diese zahlreich besuchte Versammlung, in welcher auch die Commune als bedeutender Aktionär vertreten wurde, beschloß nach reiflicher Diskussion: „Se. Maj. dem Könige in einer allerunterthänigsten Vorstellung ihren Beitritt zu der vom Augsburger-Verwaltungsrath dd. 19. Jul. c. gegen das Münchener Direktorium, gehorsamst überreichte Beschwerdeschrift zu erklären und das unterthänigste Gesuch beizufügen: es möge Se. Königliche Maj. geruhen, die Auflösung des gegenwärtigen Direktoriums, das in seiner Majorität das Vertrauen der Unternehmer nicht besitze, zu befehlen und eine Generalversammlung anzuordnen, in welcher die Aktionärs die ferneren, ihrem Interesse angemessenen Beschlüsse fassen können. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Se. M. der König durch eine Allerhöchste Entschließung den Schleier zerreißen werden, der den Betheiligten das Innere dieser Angelegenheit verbarg. — Wie wir es vorher verkündigten, so sind Augsburger Aktionäre, den übrigen Betheiligten in andern Städten mit einem rühmlichen Beispiele vorangegangen und es ist nun an ihnen, nachzufolgen und vereint mit uns ihre Wünsche unserm gerechten Könige vorzulegen. (Augsb. Ab. Z.)

Würzburg, 20 August. Gestern wurden in Zell von den dortigen Burschen zwei Polizeisoldaten mit Messerstichen verwundet und ihnen die Uhren abgenommen.

Ausland.

England.

London, 15 August. Zwischen dem nordamerikanischen Gesandten und Hrn. O'Connell, der sich letzthin etwas scharf bei dem Birminghamer Sclaven-Emancipationsfeste gegen die Nordamerikaner erklärte, ist es deßhalb zu einem Briefwechsel gekommen. Der „Spectator," welcher O'Connells Rede mittheilte, enthielt nämlich eine Stelle, welche der nordamerikanische Gesandte, Hr. Stevenson, auf sich bezog, und deßhalb sich von O'Connell Explikationen erbat. Der irrische Agitator hat nun erklärt, daß der Spektator ihm ganz andere Worte in den Mund gelegt habe, als er wirklich gesagt, und die Lesart des Blattes sei falsch, womit sich Herr Stevenson zufrieden gab.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 13 Aug. Die Christinos haben Oteyza, nur 1 1/2 Leguas von Estella entfernt, in Besitz genommen, und fangen an, sich daselbst festzusetzen. Auch wird ein Spital dort eingerichtet. Aus letzterem schließt man auf einen baldigen Angriff auf Estella. Die Christinos zählen gegenwärtig 41 Bataillone, 2200 Pferde und 78 Stück Geschütz. Sie halten die Orte Lerin, Lodosa, Artajona, Mendigaria, Larraga und Puenta la Reyna besetzt. Am 8 besuchte der Karlisten-General Maroto die verschiedenen Verschanzungen in der Umgegend von Estella und die beiden Linien seiner Truppen, die von dem Thale von Solana bis nach Los Arcos gehen. — Von der Central-Armee sind noch keine weiteren Berichte von Wichtigkeit eingetroffen. Nach dem Novicio di Sarragossa stand der General San Miguel am 7 zu Poblera, und wollte in den nächsten Tagen sich gegen Morella in Marsch setzen, wo er am 9 einzutreffen ge-

Digitized by Google

dachte. In dem letzten Angriffe, den die Karlisten auf das Belagerungskorps machten, ward dem General Cabrera das Pferd unter dem Leibe getödtet.

Frankreich.

Paris, 16 August. St. Germain-Eisenbahn 780. — Versailles, rechtes Ufer 742. — Linkes Ufer 592. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 434. — — Sambre-Meuse 450. —

— Der Prinz von Joinville ist zum Befehlshaber der Korvette Kreole von 24 Kanonen ernannt worden; dieses Kriegsschiff soll nächstens zur Verstärkung der Eskadre an der Küste von Mexiko absegeln; der Prinz von Joinville wird sich in einigen Tagen nach Brest verfügen, um das ihm zugewiesene Kommando zu übernehmen.

Paris 17 August. Von einem Augenblicke zum anderen erwartet man die Niederkunft der Herzogin von Orleans. Zu Säugammen bei dem zu gebährenden Kinde haben sich bereits nicht weniger als etwa 200 Frauen, von Nah und Fern, gemeldet. Eine Wahl ist noch nicht getroffen. Der König wird die Stelle eines Pathen übernehmen und die Herzogin von Mecklenburg die einer Pathin. Man glaubt nicht, daß die Niederkunft noch über drei Tage ausbleiben könne.

Die französische Regierung will sich mit dem Erbieten des Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte nicht begnügen, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft freiwillig zu verlassen. Auf die Mittheilung des Herzogs von Montebello über die Absichten des jungen Napoleoniden hat der Conseilspräsident Graf Molé entgegnet: Frankreich habe sich nicht an den jungen Napoleon gewandt, um dessen Entfernung von dem helvetischen Gebiete zu bewirken; eine freiwillige Abreise lasse auch die Möglichkeit einer freiwilligen Wiederkehr erwarten, wann es dem Prinzen Ludwig gefallen möchte, sich im Cantone Thurgau wieder einzufinden. Hr. Molé verlangt eine kategorische Erklärung der Tagsatzung selbst, welche Frankreich hinreichend Garantie bieten könnte.

Niederlande.

Brüssel, 16 August. Man kann sich keinen Begriff machen von der Menge Menschen, die sich heute nach Mecheln zu den Festen begeben haben. Das um 9 Uhr auf der Eisenbahn abgegangene und in drei Abtheilungen getheilte Convoi bestand aus 60 Wagen, das um Mittag abgegangene zählte beinahe 50 Wagen. Auch ging eine Menge Equipagen und Gefährte auf der Heerstraße dorthin ab. — Nicht der Herzog von Wellington, sondern dessen Sohn, ward in Lüttig erwartet; er ist indeß nicht dort angekommen, sondern nach England zurückgekehrt. — Das dem Eisenbahnconvoi zu Termonde zugestoßene Unglück reducirt sich auf 7 durch Glas- und Holzsplitter verwundete Personen, statt 30, wie man gesagt hatte. Ein einziger Reisender konnte seinen Weg nicht fortsetzen, weil ihm in Folge eines heftigen Stoßes zur Ader gelassen werden mußte.

Sachsen.

Dresden, 10 August. Ein merkwürdiger Umstand in unserer durch die Meinungen so bewegten Zeit ist, daß in dem Augenblick, wo auswärtige protestantische Gemeinden unter Genehmigung der betreffenden Regierungen ihre Heimath verließen, um sich in unsern Gegenden niederzulassen, umgekehrt wieder in Preußen und Sachsen, protestantische Gemeinden wieder in weiter Ferne eine freiere Ausübung ihres Glaubens suchen zu müssen sich veranlaßt fühlen. Während schon preußische Gemeinden die neue Welt aufzusuchen sich bereits eingeschifft haben, hat in diesem Augenblick der bekannte Prediger Stephan in der Nähe des zwei Meilen von Dresden entfernten Badeortes Radeberg seine Anhänger versammelt, um nächstens von da aus den Zug nach dem Einschiffungsorte anzutreten. Mit gleichem Entschluß stehen einige angesehene Männer ihm zur Seite, wie Dr. Marbach, der so eben von einer Reise nach Bremen zurückgekehrt ist, wo er die Ueberfahrt mit 45 Rthlr. per Kopf accordirt hat, nachdem er früher durch Vermittelung eines englischen Hauses schon 4000 Acker Landes in der neuen Welt, für die Gesellschaft angekauft hatte, ferner stehen an der Spitze derselben Hr. Fese, aus Dresden. Gegen 60 Personen ist die Gesellschaft stark; sie besteht aus Personen aus allen Stufen der Lebensjahre, auch mehrere junge Mädchen haben ihre Familien verlassen, um ihrem Lehrer überall hin zu folgen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 18 August. Nach der Rechnungsablage des Comites des Sängerfestes sind also nur 4069 fl. für die Mozartstiftung erübrigt worden. Man hofft diese Summe durch weitere Beiträge und fernen Erlös für das Sängerfest-Album bald vergrößert zu sehen. Das Comite des Sängerfestes veranstaltet zum Schlusse seiner Funktionen noch eine kleine Festlichkeit für sich, wie man hört auf dem Forsthause. — Bekanntlich ist am 16. Aug. v. J. beim Gutenbergfest in Mainz beschlossen worden, daß die Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst im J. 1840 in ganz Teutschland gefeiert werden soll. Wie man vernimmt, so wird beabsichtigt, dieses Fest in unserer Stadt mit großem Pomp zu begehen, und es sollen schon in Kürze die Vorbereitungen dazu ihren Anfang nehmen.

Italien.

Rom, 11 August. Die Polizei war in letzter Zeit äußerst thätig, da durch Einbrüche in vielen Wohnungen und Magazinen bedeutende Diebstähle verübt wurden, was eine ganze Diebsbande voraussetzen ließ. Durch ihre Wachsamkeit ist es ihr endlich gelungen, einige der Thäter in ihre Gewalt zu bekommen, wovon einer, um sich von der Strafe zu befreien, alle seine Genossen angab, worauf denn gestern Nacht an 40 Personen verschiedenen Standes eingezogen wurden, bei welchen, wie man versichert, große Summen von Geld und Geldeswerth gefunden wurden.

Aegypten.

Alexandrien, 7 Juli. Gibbara, ein des Paschas, und in der Wirklichkeit, wenn auch nicht dem Namen nach, sein Finanzminister, hat eine Menge Bäckereien angelegt, da nun die übrigen Bäcker mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sich Getraide zu verschaffen, weil die das Monopol der Nilschifffahrt besitzende Regie-

Digitized by Google

rung ihnen die Transport-Barken von Ober-Aegypten her verweigert, so werden sie die Konkurrenz mit Gibbara, für welche natürlich jene Schwierigkeiten nicht bestehen, nicht lange aushalten, so daß Mehemed Ali, wie jetzt der einzige Schiffer, Baumwollenhändler ꝛc., so nächstens auch der einzige Bäcker in Aegypten sein, und so am Brod wieder verdienen dürfte, was er neulich durch die nothgedrungene Unterdrückung der Korneinfuhrzölle einbüßte.

Mexico.

Die Franzosen, obgleich zum Angriff auf das Fort San Juan d'Ulloa entschlossen und mit den Anstalten dazu beschäftigt, scheinen denselben aus keinem andern Grunde bis jetzt unterlassen zu haben, als weil ihnen die ausserordentliche Festigkeit des Castells bei der jetzigen Zahl ihrer Schiffe nur geringen Erfolg versprach. Auf einem Felsen gelegen, der sich etwa eine Stunde vom festen Land senkrecht aus dem Meer erhebt, ist diese Festung die stärkste in ganz Amerika und ein Werk der Spanier aus der Zeit ihrer Größe, eben so bewunderungswürdig durch ihre Anlage wie durch ihre Festigkeit, und fast eben so unzugänglich wie leicht zu vertheidigen wegen der zahlreichen Klippenreihen, mit denen die Natur dieselbe umgeben hat. Der Zugang führt durch die Windungen eines sehr engen Kanals, der durch Klippenreihen auf beiden Seiten gebildet wird, an denen die Fahrzeuge sehr leicht Schiffbruch leiden können. Erwägungen dieser Art waren es, welche den französischen Kriegsrath bestimmten, sich mit einer blossen Drohung zu begnügen und den Angriff selbst noch auf längere Zeit auszusetzen. —

Allerlei.

Aufforderung an Aerzte.

Der Doktor Marochetti zu St. Petersburg hat nachstehende Aufforderung ergehen lassen:

„Da es in meiner Absicht liegt, unverzüglich ein Werk erscheinen zu lassen, enthaltend die Ergebnisse meiner Praxis in Behandlung der Wasserschen oder Hundswuth, nach Entdeckung der Eiterblattern unter der Zunge (des pustules sous-lingnales), welche Entdeckung ich 1820 dem ärztlichen Publikum zur Kenntniß gebracht habe, so fordere ich andurch alle europäischen Aerzte, welche mit vorbauender Behandlung der Hundswuth nach meiner Methode Versuche gemacht haben, auf, mir durch Vermittlung der russischen Gesandtschaften alle Beobachtungen und nach gedachter Methode gelungene Präservativkuren zur Kenntniß zu bringen, indem ich solche in meinem Werke namentlich anzuführen gedenke. In Betracht, daß meine Arbeit das Gemeinbeste zum Zweck hat, darf ich nicht zweifeln, daß alle meine Herren Collegen, die durch Anwendung meiner Methode Unglückliche, welche von wüthenden Thieren gebissen worden, gerettet haben, bereit sein werden, meiner Aufforderung, deren Ergebniß die Menschheit interessirt, zu entsprechen. Dr. Marochetti, Arzt bei der kaiserlichen Schule der Theater von St. Petersburg, Hofrath und Ritter."

⊙ An Goldmanns Grab.

Wird einst Posaunenschall zu diesen Gräbern dringen,
Da merkt er wohl nicht d'rauf —
Doch laßt nur auf dem Stein Brabanter Thaler klingen,
Dann steht er heut' noch auf.

Witterungs-Beobachtung am 21ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —'''	26" 11'''	26" 11'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 19 Gr.	+ 13 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	mittel
Windrichtung	W.	W.	W.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

Bekanntmachung.

(Die Rüge in der Allgem. Zeit. Nr. 234 vom 22 Aug. betr.)

Vom
Magistrat der Königlich bayerischen Stadt Nürnberg
als Polizei-Senat

wird hiemit bekannt gemacht, daß der durch die „Rüge" der Allgemeinen Zeitung Nr. 234 v. 22 Aug. l. J. zur Kenntniß der Polizeibehörde gebrachte Fall auf das Genaueste, Strengste und Schnellste untersucht und das Resultat dem Publikum mitgetheilt werden wird.

Nürnberg, den 22 August 1838.

Binder.

Das XIII große Nationalfest betreffend:

Es wurde abermals in Erfahrung gebracht, daß viele der ehrliche hiesige Einwohner beim Einsammeln der freiwilligen Beiträge für das diesjährige Volksfest von den Herren Distriktsvorstehern nicht angetroffen wurden und daher ausser Stand gesetzt waren, ihre Gaben zu spenden.

Da nun aber die Einsendungslisten größtentheils geschlossen und die Beiträge abgeliefert worden sind, so werden diejenigen der ehrlichen Einwohner, die noch dergleichen zu geben gesonnen sind, hiemit ersucht, dieselben an das Komitémitglied Hrn. Magistrats-Rath Krieger L. Nro. 594 bald gefälligst abgeben zu lassen.

Zugleich wird hiemit bekannt gemacht, daß:

1) Die Tribunenbillets für die 3 Tage, nämlich den 25ten, 26ten und 27ten August angewendet werden können, somit an den zwei ersten Tagen beim Eintritt in die Tribune nur vorgezeigt werden, am dritten Tag aber abzugeben sind:
2) daß der Preis eines Tribunenbillets, für eine Person gültig, auf 40 kr. festgesetzt worden ist und
3) daß diejenigen verehrl. Einwohner, die Beiträge von 40 kr. geleistet haben, Tribunenbillets unentgeldlich empfangen und diejenigen, die dergleichen Billets gegen Bezahlung zu erhalten wünschen, dieselben am 23ten und 24ten dieses Monats von Morgens 9 bis Mittags 12 und von Nachmittags 2 bis Abends 5 Uhr bei dem Komitémitglied Herrn Hauptmann Freiherrn von Pechmann in S. Nro. 324 abgeholt werden können.

Nürnberg, den 21 August 1838.

Der Komité des XIII. großen Nationalfestes.

Großes Sonnen-Microscop.

Aufgefordert durch viele Freunde, welche mein Sonnen-Microscop bei mir gesehen, dasselbe öffentlich zu zeigen, veranlassen mich, den schmeichelhaften Wunsch nachzukommen; ich habe dasselbe im Berliner Hof aufgestellt und

Digitized by Google

lade das verehrliche Publikum ganz gehorsamst ein, mich recht zahlreich zu besuchen. Das Sonnen-Microscop vergrößert sechs millionen mal; in einem Tropfen Wasser sieht man Infusions-Thierchen 6 Zoll lang, welche sich mit einer Geschwindigkeit bewegen, die erstaunlich ist; der Staub eines Schmetterlingsflügels stellt sich in der Größe einer Schreibfeder dar. Die verschiedenen Cristallisationen, als: Grünspan, Salmiak, Kochsalz rc reißt zur höchsten Bewunderung hin. Wunderbar ist die Circulation des Geblüts bei ganz kleinen Thierchen, der zarte Bau der Insekten, Pflanzen rc. und höchst interessant und belehrend für jeden Kunst- und Naturfreund. Das Sonnen-Microscop wird heute Mittwoch den 22. August zum erstenmal gezeigt, und eine kurze Zeit lang, von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittag ununterbrochen fort, so lange heller Sonnenschein die Production begünstigt.

Preise der Plätze. Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Peter Bauer, Mechaniker.

Vermischte Anzeigen.

Ein junger Mensch von 16 Jahren wünscht in einem hiesigen soliden Handlungshause gegen ein Lehrgeld von 300—400 fl. als Lehrling unterzukommen.

Ein tüchtiger Scribent, ein gewandter Marqueur und Kellner, ein Auslaufer und ein Fabrikwerkmeister, sämmtlich mit guten Zeugnissen versehen, bieten ihre Dienste an.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse, eine Bierwirthschaft und ein mit einem Feuerrecht versehenes Privathaus sind täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Kapitalien verschiedener Größe werden gegen sichere Hypotheken-Objekte, theilweise sogleich, theilweise am Ziel Allerheiligen d. Js. und Ziel Lichtmeß k. Js. zu entnehmen gesucht.

Kapitalien zu 1500, 1000, 900 und 300 fl. sind täglich, 6000, 4700, 1200 und 1000 fl. aber am Ziel Allerheiligen d. Js. gegen erste und sichere Hypotheken zu verleihen.

Ueber vorstehende Anzeigen ertheilt nähere Auskunft das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. 8. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, 23 August. Vierte und letzte Gastdarstellung, zum Vortheile der Mad. Schmidt vom Königl. Hoftheater in Stuttgart.

Der Hofmeister in tausend Aengsten.
Lustspiel in 1 Akt, von Theodor Hell.
Hierauf:
Kataplan, der kleine Tambour.
Vaudeville in 1 Akt, v. Pillwitz.
(Madame Schmidt: Lieschen und Kataplan.)

Samstag, den 25 August, mit aufgehobenem Abonnement, Vormittags präcis halb 11 Uhr, zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Herrn von Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich.
Musik von Adolph Adam.

Zugleich dient hiermit zur Nachricht, daß, da die überwiegende Mehrzahl der sehr verehrten Subskribenten sich, anstatt der noch zu erwartenden 2 Gewinnste des Flügels und Geldpreises für 20 Silbergewinnste entschieden hat, die Direktion sich beeilt, den Wünschen derselben zu entsprechen und hat demnach die Verloosung dieser Gewinnste für die eine Hälfte von 10 Preisen am obengenannten Tage vor Anfang der Oper, für die andere von 10 Preisen auf Montag den 27 August festgesetzt.

Theaterbericht.

Sonntag, den 19 August: „Der Pariser Taugenichts.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Die Hauptrolle Louis wurde durch Mad. Schmidt mit ganz besonderer Auszeichnung dargestellt. Ihre Figur, ihre Miene, besonders das Haar, der Anzug, die Sprache ließen die Täuschung zu, daß man glauben konnte, einen jener frühreifen genialen Knaben vor sich zu sehen, bei denen der Verstand die Jahre übereilte. Kindlichkeit und Ernst des Mannes waren da so zart verschmolzen, daß die Uebergänge nicht beleidigten. Man sah es dem lieblichen Schelme an, selbst in der hechsten Ausgelassenheit, daß er eines ernsten und bessern Gefühles fähig ist, und die tollste Laune hielt sich in der Gränze desjenigen Anstandes, der ein ernsteres Gemüth verräth, als die oberflächliche Erscheinung vermuthen läßt. Da ist Natur und schöne Natur, nach der sich jeder Künstler bestreben sollte. Mad. Schmidt wurde nach dem zweiten Akte und am Schlusse gerufen, öfter applaudirt, und nie fanden wir den Beifall gerechter. Eine Eigenschaft besonders zeichnet Mad. Schmidt aus, vor vielen gediegenen Darstellern und Darstellerinnen — die fortwährende Thätigkeit in der Rolle selbst, die nicht ruht, auch wenn sie nicht eben zu sprechen hat — die Theilnahme an der Handlung, die heitere Laune und der unverdrossene Humor, der ihr die Herzen gewinnt.

Herr Hahn (General Morin) war sehr gut, wie immer in dieser Rolle, und erhielt den gebührenden Beifall durch Hervorrufen. Nur hätte derselbe, wenn er so sehr mit der Gicht geplagt war, sich schon auf das einladende Sopha niederlassen dürfen, statt bei solchen Schmerzen fortwährend mit dem Stocke klopfend, auf und nieder zu steigen. — Herr von Hozar (Eduard) war ein Liebhaber, von dem man sich wunderte, daß er auf ein fein gebildetes Mädchen solchen Eindruck hervorbringen konnte. — Mad. Hahn (Baronin) war nicht eben störend, doch wie es schien, nicht sicher genug, um uns Frau v. Trentinaglia, die wir nun einmal zu sehen schon gewohnt sind, zu ersetzen. Der erste Eindruck giebt sein Recht nicht so leicht auf. — Mad. Bruch (M. Meunier) wäre recht brav zu nennen, wenn sie nur die weinerliche Art des Vortrags lassen könnte. Das ist nicht Natur, so sprechen die Menschen im Leben nicht. Mad. Link (Elise) aber hatte diesen Fehler beinahe bis zum Uebermaße ausgebildet, und so innig und gefühlvoll sie sonst hätte scheinen konnen, so wirkungslos blieben ihre Thränen, da sie immer weint. — Herr Karschin (Bizot) war wie gewöhnlich voll Unnatur, und ganz mißfällig fratzenhaft. — Die Dienerschaft war unter aller Kritik. Die polternde Stimme des Regisseurs ließ sich zum Kommando hinter der Scene hören. Dieß stört die Täuschung und verletzt die Achtung gegen das Publikum. Er übe seine Untergebenen in der Probe ein und mache durch eigene Ungeschicklichkeit die Fehler Anderer nicht noch auffallender.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis [illegible]
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. [illegible]; im III. 7 fl. 1 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

[illegible]

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 236. Freitag. Nürnberg, 24 August 1838.

Inland.

Tegernsee, 21 Aug. Um Ihnen eine Schilderung der Regsamkeit und des städtisch-ländlichen Lebens zu geben, das gegenwärtig in unsern Bergen herrscht, müßte ich viele statistische Vorbemerkungen machen, welche ich lieber umgehe, da mich Wichtigeres drängt. Se. Maj. unser König fuhren gestern Nachmittag nach Kreuth, und brachten die russischen Majestäten und die Großfürstin Olga mit hieher zur Tafel, welche von zahlreichen hohen Gästen besetzt war; ich nenne Ihnen nur den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preussen, den Herzog v. Nassau, den Prinzen von Würtemberg, die Kaiserin Karoline von Oesterreich und die Erzherzogin Sophie, die Herzogin von Braganza, den Herzog von Leuchtenberg, Prinz Karl, und noch viele andere hohe Gäste wohnten derselben bei. Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede waren ebenfalls anwesend und kehrten Abends nach Mondsee zurück. Nach der Tafel um 4 Uhr machten die Herrschaften eine Seeparthie, von welcher Sie erst um 8 Uhr Abends zum Soupée in das Schloß zurückkamen. Das russische Kaiserpaar verließ unser Schloß erst spät, um nach Kreuth zurück zu kehren. — Da die Witterung sich so anhaltend günstig gestaltet, so wird es an ferneren ländlichen Festen nicht fehlen, da der Kaiser an dem vor einigen Tagen den Landleuten der Gegend gegebenen Balle ein besonderes Wohlgefallen zeigte. — So sehr unsere Häuser von Fremden besetzt sind, (da alles aufgeboten wird, unseren städtischen Nachbarn die den Gebirgsbewohnern eigenthümliche Gastfreundschaft zu bezeugen,) und fortwährend viele Fremde hier ankommen, die wir mit eigener Beschränkung aufnehmen, so ist in Kreuth die Zuströmung derselben doch noch viel bedeutender, und die höchsten Herrschaften geben sich gern zufrieden, wenn ihnen in dem Dorfe Kreuth ein Stübchen eingeräumt wird, da im Bade Kreuth selbst an eine Unterkunft nicht zu denken ist. Die Polizei in Kreuth wird nur gegen die Vagabunden und Bettler so streng gehandhabt, da der Unfug in der That zu groß war. Es strömten von allen Gegenden aus allen Klassen Leute herbei, die die Kaiserliche Großmuth mißbrauchten, und die hohen Fremden durch ihre Zudringlichkeit belästigten. Es ist billig, daß diesem Unwesen Schranken gesetzt wurden, da die Kaiserlichen Majestäten auf allen Wegen, wie Sie ohnedem überhaupt [illegible] zu Fusse gehen, von solchem Gesindel verfolgt werden würden. (A.Ab.Z.)

Würzburg, 21 Aug. Heute sind die vom dem 2ten Artillerie-Regimente zu dem bei Augsburg abzuhaltenden Lustlager bestimmten zwei Batterien von hier abgegangen.

Ausland.

England.

London, 16 August. Gegen Erwarten ist die Prorogation des Parlaments, welche auf morgen angekündigt war, schon heute erfolgt. Die Königin hat solche in Person durch eine Rede ausgesprochen. Die Hauptpunkte sind: Die Königin bedauert, daß der Bürgerkrieg in Spanien eine Ausnahme von der allgemeinen Ruhe mache; von allen fremden Mächten geben fortwährend die stärksten Versicherungen ein, daß sie die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse mit England wünschen; die Insurrektion in Kanada ist unterdrückt; die beiden irischen Bills — die Armenbill und die Zehntenbill — werden erwähnt; die Königin hofft, beide werden gute Früchte tragen; für die bewilligten Gelder wird gedankt; besonders angeführt wird die Civilliste; auch unterläßt die Königin nicht, den Gemeinen ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen für die Erhöhung des ihrer [illegible] ausgesetzten Einkommens.

Spanien.

Madrid, 11 August. Zu Sevilla brach am 2. August unter den in der Tabakfabrik arbeitenden Weibern eine Meuterei aus. Sie hatten durch eine Deputation Bezahlung ihrer Guthaben verlangt. Der Direktor ließ jedoch die Sprecherin verhaften; hierüber wüthend fielen sie über die Beamten her, zersprengten dieselben und warfen Steine auf einige Arbeiter, welche unthätige Zuschauer geblieben waren. Man bot Truppen auf, sie richteten jedoch nichts aus; die Weiber kehrten erst zur Ordnung zurück, nachdem man ihnen Zahlung versprochen hatte.

Bayonne, 14 August. Nach Briefen aus Saragossa vom 12. geht daselbst das Gerücht, Morella sei von Oraa im Sturme genommen worden. Der Verlust soll auf beiden Seiten sehr bedeutend gewesen sein.

Frankreich.

Paris, 18 August. St. Germain-Eisenbahn 787. — Versailles, rechtes Ufer 747. — linkes Ufer 586. — [illegible] 435. — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel [illegible] — Sambre-Meuse 445. —

Digitized by Google

— Gestern waren an 1200 Zöglinge aus den Pariser Schulanstalten in Versailles, das historische Museum zu besehen. Der König war zugegen, hielt eine Rede an die jungen Leute und sagte darin, obschon ein sehr dringendes und sehr werthes Interesse ihm kaum erlaube, Paris auf einen Augenblick zu verlassen, hätte er doch dem Verlangen, sich in Mitte dieser Jugend zu finden, nicht widerstehen können. Se. Maj. bemerkte, die Erinnerungen aus der französischen Geschichte könnten wohl den Vergleich aushalten mit denen aus den römischen und griechischen Annalen, womit man die Schüler vielleicht ein wenig zu viel beschäftige. Diese Aeusserung ward von den jungen Leuten sehr wohl aufgenommen. Der König sagte auch, wenn sie die Geschichte fleißig studirten, würden sie sich vor utopistischen Träumereien zu bewahren wissen.

— Die Zahl der Gedichte, welche für die Entbindung der Herzogin von Orleans von einer Unzahl von Reimern vorbereitet werden, soll allen Glauben übersteigen. Das Sekretariat des Herzogs von Orleans unter Hrn. Boismillon soll von einem anticipirten Enthusiasmus heimgesucht sein. Zur Zeit der Geburt des Herzogs von Bordeaux fand ein ähnlicher Andrang statt.

Niederlande.

Antwerpen, 16 August. Die Gesellschaft der Napoleonisten feierte gestern Abends durch einen Ball den Namenstag Napoleon's (15 Aug.). Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 120 Mitgliedern, die sämmtlich unter dem Kaiser gedient hatten. Die größte Fröhlichkeit herrschte während der ganzen Nacht.

Oesterreich.

Prag, 15 Aug. Die Freude über die erfolgte Schliessung der Mauthschranken für die Herren vom diplomatischen Corps theilen unsere Fabrikanten von Herzen. Der Unfug hatte einen hohen Grad erreicht und gerade dadurch großen Schaden angerichtet, daß nicht sowohl Diejenigen, welchen das Vorrecht der Einfuhr fremder Waaren galt, d. h. die Gesandten selbst und ihre ersten Beamten, davon Gebrauch machten, sondern ihre Schreiber, Kammerdiener rc., welche im Namen ihrer Herren Gebrauchsscheine ausstellten und unter diesem Deckmantel Massen von Waaren einschwärzten, die zum Bedarf eines Einzelnen ausser allem Verhältnisse standen; so z. B. waren im verflossenen Jahre für Rechnung eines weder durch großen Gehalt noch durch ungewöhnlichen Kleiderluxus ausgezeichneten Residenten nach und nach an 1600 Stück Beinkleiderstoffe von England bezogen und eingeführt worden, von denen gewiß nur wenige die Ehre genossen, in das Gesandtschaftshotel zu kommen, und die übrigen vielmehr ganz schlicht und bürgerlich in die Kaufmannsgewölbe wanderten, gegen ein angemessenes Geschenk an die Herren im Hause des Gesandten, der vielleicht keine Ahnung von der Gefälligkeit seiner Leute für gewisse wiener Kaufleute hatte. Der große Schaden, der auf solche Art besonders den zahlreichen böhmischen Fabrikanten zugefügt wurde, ist gar nicht zu berechnen; er hat jedoch durch die erwähnte Beschränkung des diplomatischen Corps nur zum Theil aufgehört; denn nicht minder verderblich ist der Unfug, welchen auch andere privilegirte Klassen der Hauptstadt mit den sogenannten Waarenlicenzen treiben, welche ihnen nämlich gestatten, eine gewisse Partie ausländischer Waaren zum angeblich eignen Gebrauche gegen eine Abgabe von 60 Prozent des Werthes einzuführen. Nun werden viele solcher Einfuhrlicenzen von irgend einem der hierzu Berechtigten nachgesucht und für eine gewisse Waarenquantität auch meist ohne Anstand ertheilt, wobei der Kaufmann, für dessen Rechnung eigentlich die Sache gemacht wird, als Spediteur erscheint, um bei Ankunft der Waare dieselbe sodann ohne Schwierigkeit an sich zu bringen. Damit aber die Zollabgabe von 60 Prozent des Werthes nicht zu hoch sich belaufe, wird zugleich dafür gesorgt, daß gehörigen Orts die eingeführten Waaren so niedrig als möglich unter ihrem eigentlichen Werthe deklarirt und geschätzt werden; und ist nur einmal eine auf diese Weise erschlichene Zollbollete in den Händen des sogenannten Spediteurs, dann dient sie ihm zur Deckung für ganze Massen ähnlicher Waaren, welche auf andern Wegen mit gänzlicher Umgehung des Zollgefälls eingeführt werden. Wie empfindlich auf diese Weise unsere Fabrikation beeinträchtigt wird, hat sich in diesem Jahr am auffallendsten bei den gedruckten Baumwollenwaaren gezeigt, mit welchen von französischen Häusern die ganze Monarchie überschwemmt wurde, und die in allen Gewölbauslagen der Hauptstadt ohne Scheu öffentlich ausgeboten werden, ohne daß eine ernstliche Einschreitung auf gewöhnlichem Wege dagegen statt finden kann, weil, gedeckt durch die erwähnten Waarenlicenzen, die wirklich eingeschwärzten Waaren ebenfalls der gesetzlichen Amtshandlung entzogen sind. Dem Vernehmen nach soll bei der hohen Hofkammer wegen Beschränkung der Einfuhrlicenzen nunmehr wirklich verhandelt werden, und es ist von der bekannten Umsicht und Energie dieser Behörde eine eben so schnelle als grundhaltige Abhülfe zu erwarten, die gewiß sowohl dem Aerar als unsern hartbedrängten Fabrikanten gleich vortheilhafte Resultate gewähren wird. (Leipz. Allg. Z.)

Triest, 13 August. Das benachbarte Fiume war sammt seiner Umgegend im Laufe voriger Woche ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens, jedoch zum Glück ohne bedeutende Folgen. Schon Donnerstag den 9. gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb ruhig bis um 2 1/2 Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten. Während des Tages beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sich auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Strasse schlug es um, die Mauern bekamen Risse, die auf der Rhede befindlichen Schiffe taumelten rc. Alles lief bestürzt aus seinen Wohnhäusern und flüchtete sich ins Freie. Indessen bald hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Strassen der Stadt und im Freien zu. Ueber den veranlaßten Schaden ist hier noch nichts Näheres bekannt. In dem drei Stunden von Fiume entfernten Bukari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspürte man den 10. dieß Abends einzelne Erdstöße. — Aus Sinigaglia (im Romanischen) erfährt man, daß das dor-

by Google

tige Stadttheater im Laufe der letztverflossen Woche eine Stunde nach geendigter Opernvorstellung ein Raub der Flammen geworden.

Preussen.

Erfurth, 10 August. Die hiesigen Altlutherischgesinnten, welche sich bekanntlich von dem auf die neue Union basirten evangelischen Kultus lossagten und ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem Betsaale auf einer Mühle ausserhalb der Stadt hielten, jedoch unter polizeilicher Aufsicht, haben nunmehr seit zwei Sonntagen diese Freiheit verloren, indem denselben der öffentliche Gottesdienst bei 5 Rthlr. Strafe untersagt worden ist. Man sagt, auch sie wären, gleich den Schlesiern, gewillet, nach Sud Australien auszuwandern. Die Anzahl derselben in hiesiger Stadt ist nicht gering. Uebrigens hat diese Erscheinung nicht im mindesten Spannung unter uns hervorgebracht. Wie tolerant man hier ist, davon hat man schon darin einen redenden Beweis, daß die Bürgerschaft einen hiesigen Israeliten mit zu den Stadtverordneten gewählt hat.

Trier, 19 Aug. Auf dem Neunkircher Eisenwerk hat sich am 3 August ein höchst trauriges Ereigniß zugetragen. Bei dem Abfeuern der Böller flog nämlich der ganze Pulvervorrath auf ein Mal in die Luft und nahm mehreren Menschen das Leben. Ein Augenzeuge berichtet darüber in der Trierer Zeitung Folgendes: „Wir eilten nach jenem Orte, wo die Böller aufgepflanzt waren, welcher etwa 10 Minuten weit von unserem Belustigungs-Lokale entfernt lag. Hier bot sich unsern Augen ein Grausen erregendes Schauspiel dar. Drei Männer lagen, auf das Entsetzlichste zerfleischt, ohne Spuren von Leben, Beine und Arme nach allen Richtungen geschleudert, vor uns; vier andere, tödtlich verwundet und mit verbrannten Kleidungsstücken, ließen kaum Hoffnung zur Rettung; noch ein Anderer empfing nur eine leichte Verwundung. Die hiesigen zwei Wundärzte, zu denen wir in der größten Eile noch einen Arzt von Ottweiler und einen andern von Saarbrücken kommen ließen, boten Alles auf, was den Unglücklichen frommen konnte. Die ganze Nacht, bis 7 Uhr Morgens, bin ich mit ihnen von einer Jammerstätte zur andern gezogen. Zweien von ihnen wurden jedem ein Bein abgenommen, wovon der eine 1/2 Stunde nach der Operation den Geist aufgab. Noch ein Anderer, zu dem wir erst diesen Morgen gegen 4 Uhr kamen, starb in unserer Gegenwart; der Sechste lebt höchstens noch bis diesen Abend und der Siebente schwebt in großer Gefahr. Sämmtliche Opfer waren Arbeiter des hiesigen Werkes, worunter drei Familienväter. Das herzzerreißende Jammern und Winseln der Frauen, Kinder und Verwandten haben ein Bild in meiner Seele zurückgelassen, das sich sobald nicht daraus verwischen wird. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nach Dem, was aus den Aussagen eines der Verwundeten, welcher kurz darauf starb, zu entnehmen war, trug einer der gänzlich Zerfetzten, die Pfeife im Munde, das Gefäß mit dem Pulver, herbei, welches er wahrscheinlich mit beiden Händen gefaßt hatte, und somit genöthigt war, die Pfeife mit dem Munde zu halten, wodurch ohne Zweifel bei dem Ausströmen des Athems ein Funke aus der Pfeife in das Pulvergefäß getrieben wurde."

Hannover.

Hannover, 13 Aug. Seit einiger Zeit kommen in hiesiger Stadt so wie in den Vorstädten häufige Diebstähle vor. Die Diebe zeigen bei ihren Operationen nicht nur eine ächte Pariser Effronterie, sondern auch einen Pariser Geschmack, denn sie wählen überall nur das Beste. Fast drollig ist der Diebstahl, welcher gestern Abend in dem Zimmer des wachthabenden Offiziers der Schloß- und Hauptwache verübt wurde. Weiter, meinen wir, kann man wohl die Frechheit nicht treiben. Als der Offizier von der Patrouille zurückkam, war das Zimmer ausgeleert und die Schärpe, das silber-vergoldete Schild der Bärenmütze und mehrere Kleidungsstücke entwendet. Die Polizei ist emsig bemüht, die Thäter auszuforschen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13 August. In der Königl. Bekanntmachung an die schleswigschen Provinzialstände vom 12. Mai d. J. kommt vor: daß was die Freigebung des Handels auf die Dänischen Colonien betrifft, solches, soviel Ostindien angeht, durch den Allerhöchsten Beschluß vorbereitet worden, wornach das Privilegium der asiatischen Compagnie 1843 aufhören solle; und daß in Hinsicht der Faröer und Grönlands nähere Untersuchungen angeordnet worden.

Türkei.

Konstantinopel, 25 Juli. Berichte aus Tauris vom 29 Juni, bringen die wichtige Nachricht, daß der brittische Gesandte am persischen Hofe, Hr. M'Neil, weil der Schah sich weigerte, seine Forderungen zu bewilligen, alle Verbindungen mit dem persischen Hofe abgebrochen und das Lager vor Herat verlassen hat. Er zieht sich über Tauris in die Türkei zurück und will daselbst Befehle von seiner Regierung abwarten, wenn nicht indessen der Schah den Angriff auf Herat aufgiebt, sich wegen seines neuesten barschen (cavalier) Benehmens entschuldigt, und für die Zukunft befriedigende Zusagen ertheilt. Der Schah überläßt sich ganz der Leitung des russischen Gesandten. Der Herald glaubt, der bisherige Gesandte, Oberst Simonitsch, sei zu keinem andern Zwecke durch den Obersten Duhamel ersetzt worden, als damit des Erstern Eintritt in den Militärdienst des Schah nicht zu auffallend sei. Persiens Streitkräfte und finanzielle Hülfsquellen werden unter den Mauern von Herat verschwendet werden. Bis jetzt waren die Perser nicht im Stande, etwas gegen diesen festen Platz zu gewinnen. Die Einwohner sind entschlossen, sich auf das Aeusserste zu vertheidigen. Ihre Verbindungen sind nicht abgeschnitten; durch zahlreiche Ausfälle ermüden sie den Feind und tödten ihm viele Leute. Im Lager des Schahs herrscht Mangel, da das Landvolk ihm abgeneigt ist. Es ist nur zu befürchten, daß die Bewohner von Herat sich durch die Abreise des englischen Gesandten verlassen glauben, wenn nicht von Indien her Etwas für sie gethan wird.

Digitized by Google

Allerlei.

Eine bejahrte Dame, die auf ihren Gütern lebte, hatte einen Sohn, der äusserst lüderlich und dem Spiel ergeben war; sie verstieß ihn daher, und er wurde Komödiant. Nun fügte sich's, daß seine Gesellschaft den Winter über in einer Stadt spielte, die dem Aufenthalt der Dame ganz nahe lag. Man erkannte alsbald ihren Sohn, und gab ihr Nachricht davon. Theils aus Neugierde, theils aus Verlangen, ihrem Sohne zuzusehen, wie er seine Sache machte, ging sie einst verstohlener Weise hinein. Es traf sich eben, daß man den englischen Spieler gab, und ihr Sohn hatte die Hauptrolle des Beverley. Die genaue Uebereinstimmung zwischen seiner Rolle und seinem wirklichen Charakter zog nach und nach die Mutter, für die ohnehin das Schauspiel etwas Neues war, in die stärkste Illusion hinein. Bei jedem hervorstechenden Charakterzuge murmelte sie vor sich selbst: „Er ist's! er ist's, wie er leibt und lebt! — Der Bube! — Der Nichtswürdige! — Auch nicht um ein Haar hat er sich gebessert! — Je näher das Stück der Entwickelung kam, desto lebhafter wurde ihre Theilnehmung. Und als endlich Beverley im fünften Akte die Hand ausstreckte, um sein Kind zu ermorden, wirkte die Natur so heftig, daß sie laut aufschrie: „Halt! Unglücklicher! Bring dein Kind nicht um! Ich nehme es zu mir!"

Von einem Arzte, der sich beifallen ließ, einen förmlichen kaufmännischen Bankerott zu machen, sagte Jemand: „Doktor X. ist ein seltsamer Arzt; er hat zwar den Leuten viel verschrieben, aber sonderbar genug, Niemand hat etwas eingenommen."

Witterungs-Beobachtung am 22ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10'''	26" 10½'''	26" 10'''
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 15 Gr.	+ 13 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	W
Atmosphäre	Regen	trüb	Regen

Großes Sonnen-Microscop.

Aufgefordert durch viele Freunde, welche mein Sonnen-Microscop bei mir gesehen, dasselbe öffentlich zu zeigen, veranlassen mich, den schmeichelhaften Wunsch nachzukommen; ich habe dasselbe im Berliner Hof aufgestellt und lade das verehrliche Publikum ganz gehorsamst ein, mich recht zahlreich zu besuchen. Das Sonnen-Microscop vergrößert sechs Millionenmal; in einem Tropfen Wasser sieht man Infusions-Thierchen 6 Zoll lang, welche sich mit einer Geschwindigkeit bewegen, die erstaunlich ist; der Staub eines Schmetterlingsflügels stellt sich in der Größe einer Schreibfeder dar. Die verschiedenen Cristallisationen, als: Grünspan, Salmiak, Kochsalz ꝛc reißt zur höchsten Bewunderung hin. Wunderbar ist die Circulation des Geblüts bei ganz kleinen Thierchen, der zarte Bau der Insekten, Pflanzen ꝛc. und höchst interessant und belehrend für jeden Kunst- und Naturfreund. Das Sonnen-Microscop wird heute Mittwoch den 22. August zum erstenmal gezeigt, und eine kurze Zeit lang, von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittag ununterbrochen fort, so lange heuer Sonnenschein die Production begünstigt.

Preise der Plätze. Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Peter Bauer, Mechaniker.

Einladung.



Nro. 15,



rechts bei der Einfahrt befindet sich während der Dauer des Volksfestes die Wirthschaft des Unterzeichneten. Für warme und kalte Speisen so wie für gute Getränke ist bestens gesorgt.

Zahlreichen Besuch entgegensehend empfiehlt sich mit Achtung

J. G. Sturm, zum goldenen Hirschen, an der Lauferstraße.

Vermischte Anzeigen.

Ein junger Mensch von 16 Jahren wünscht in einem hiesigen soliden Handlungshause gegen ein Lehrgeld von 300—400 fl. als Lehrling unterzukommen.

Ein tüchtiger Scribent, ein gewandter Marqueur und Kellner, ein Auslaufer und ein Fabrikwerkmeister, sämmtlich mit guten Zeugnissen versehen, bieten ihre Dienste an.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse, eine Bierwirthschaft und ein mit einem Feuerrecht versehenes Privathaus sind täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Kapitalien verschiedener Größe werden gegen sichere Hypotheken-Objekte, theilweise sogleich, theilweise am Ziel Allerheiligen d. Js. und Ziel Lichtmeß k. Js. zu entnehmen gesucht.

Kapitalien zu 1500, 1000, 900 und 300 fl. sind täglich, 6000, 4700, 1200 und 1000 fl. aber am Ziel Allerheiligen d. Js. gegen erste und sichere Hypotheken zu verleihen.

Ueber vorstehende Anzeigen ertheilt nähere Auskunft das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Samstag, den 25 August, mit aufgehobenem Abonnement, Vormittags präcis halb 11 Uhr, zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Herrn von Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich.

Musik von Adolph Adam.

Zugleich dient hiemit zur Nachricht, daß, da die überwiegende Mehrzahl der sehr verehrten Subscribenten sich, anstatt der noch zu erwartenden 2 Gewinnste des Flügels und Geldpreises für 20 Silbergewinnste entschieden hat, die Direktion sich beeilt, den Wünschen derselben zu entsprechen und hat demnach die Verloosung dieser Gewinnste für die eine Hälfte von 10 Preisen am obengenannten Tage vor Anfang der Oper, für die andere von 10 Preisen auf Montag den 27. August festgesetzt.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis [illegible] fl. [illegible] kr.; halbjährig: [illegible] fl. [illegible] kr.; vierteljährig: 1 fl. [illegible] kr.
Im I. Semester der Jahrgang [illegible] fl. 1 kr.; im II. [illegible] fl. [illegible] kr.; im III. [illegible] fl. 1 kr. Einzelne Blätter für sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
[illegible] Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 237. Samstag. Nürnberg, 25 August 1838.

Der Sänger aus dem Fichtelgebirge
am
Geburts- und Namensfeste seines Königs
am 25 August 1838.

Meiner Lyra Seiten tönet,
Singt von Ludwig, der gekrönet,
Herrscht im freien teutschen Land.
Rauscht zum Jubel bied'rer Bayern,
Die dieß Fest der Freude feyern,
Stark und rein durch's ganze Land.

Fleht durch sanfteste Akkorde;
Heiliger Gebete Worte
Tragt für ihn zu Gott empor.
Fleht, daß lange noch sein Walten
Möge unser Heil gestalten,
Singt, wie ein geweihter Chor.

Zeugt mit eu'ren reinsten Tönen:
Ludwig ist der Freund des Schönen,
Seinem Wink gehorcht es gern;
Künstlerwerken baut Er Hallen,
Sich und Jedem zum Gefallen,
Für die Zeiten nah' und fern.

Sagt es laut zu Seinem Preiße:
Nach der teutschen Sängerweise,
Tritt er in den Sängerkreis;
Jubelnd wird er aufgenommen,
Fürsten wenn als Sänger kommen,
Spenden alle Sänger Preiß.

Sagt's in vollen Harmonieen:
Stürmen, die vorüber ziehen,
Lähmet Er den Flügelschlag,
Und dem Elend und dem Jammer,
Forscht Er in geheimster Kammer,
Wie ein güt'ger Vater nach.

Wollt ihr weiter von Ihm klingen,
Müßt ihr von den Werken singen,
Die Sein mächt'ger Arm erbaut.
Werke, die vor tausend Jahren,
Kaisern bloß Ideen waren,
Werden staunend angeschaut!

Lyra! Juble mit den Tönen,
Daß die Räume alle dröhnen,
Wo die Saaten Ludwigs blüh'n!
Stimme in der Herzen Flehen,
Die durch Ihn beglückt sich sehen,
Daß vor Liebe sie erglüh'n.

Manfried.

Inland.

München. Künftigen Samstag den 25. d. Mts., am Namens- und Geburtsfeste Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs, wird der Grundstein zu dem neuen Geschäfts-Gebäude für die kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, welches in der Ludwigstrasse, der Ludwigskirche gegenüber neben das neue Universitäts-Gebäude zu stehen kommt, durch Se. Exc. den Herrn Finanzminister von Wirschinger gelegt werden.

Augsburg, 20 Aug. Zu den Vorkehrungen, welche von Seite des hiesigen Magistrats aus Anlaß des in der ersten Hälfte des kommenden Monats September abzuhaltenden Uebungslager getroffen werden, gehört auch die Ausprägung einer Medaille. Dieselbe wird in der Werkstätte des k. Hof-Graveurs Neuß verfertigt, und ist in der Größe eines Conventionsthalers. Auf dem Avers zeigt sich das Bildniß unseres allergnädigsten Königs, mit der Umschrift: „Ludwig I., König von Bayern", auf dem Revers erblickt man die Stadt Augsburg von der Mitternachtseite aufgenommen, im Vordergrund sind verschiedene Kriegsarmaturen, nebst einem Theil des Lagers angebracht, die Inschrift lautet: „Den bayer. Kriegern im Uebungslager bei Augsburg, September 1838." Im Abschnitt: „Die Stadt Augsburg." Die Medaille wird in Silber und in Gold ausgeprägt, und wird eine denkwürdige Erinnerung an die herrlichen Tage der Anwesenheit der Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften, der tapferen bayer. Krieger und der Kraftentwickelung unseres Magistrats sein, der Alles aufbietet, um zur Verschönerung und zum Glanze dieser Feier beizutragen.

Würzburg, 22 August. Die prügellustigen Zeller-Bursche sind in gerichtliche Haft gebracht; auch die Uhren haben sich wiedergefunden. Leider erfährt man aber, daß einer der mißhandelten Polizeisoldaten an den Folgen von Schlägen auf den Kopf im Hospital höchst gefährlich darniederliegt. Es wäre wahrlich an der Zeit wenn Geistliche und Lehrer ihre Bemühungen vereinigten, unter den niederen Volksklassen eine wahrere und somit würdigere Ansicht von dem eben so wohlthätigen als mühseligen und — wie der vorliegende Fall aufs Neue bewährt — gar oft lebensgefährlichen Berufe der Polizei beizubringen.

(Fränk. Cour.)

Würzburg, 22 August. Gestern Vormittag trafen Se. D. der regierende Herzog von Nassau im Gefolge des Hrn. Obristen v. Nauendorf von München kommend hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthaus zum fränkischen Hofe und setzten nach eingenommenem Mittagsmahl Ihre Reise nach dem Bade Kissingen fort.

Ausland.

England.

London, 17 Aug. O'Connell hat sein Parlament zu Dublin eröffnet. Am 15 August versammelte sich eine starke Zuhörerschaft im Lokale der Kornbörse; es war angekündigt, Daniel, der Agitator, werde Rechenschaft geben, wie er seine Pflicht im Parlament erfüllt habe; zugleich sollten die weiteren Maßregeln, um von der britischen Legislatur Recht für Irland zu erlangen, in Ueberlegung gezogen werden. O'Connell hielt eine lange und stückweise ganz unterhaltende Rede, die aber bei Abgang der Post (von Dublin) noch im besten Zuge war, so daß sich nicht angeben läßt, mit welchen Vorschlägen er geendet haben mag.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 15 August. Navarra hat einen zweiten Munagorri produzirt. Er heißt Jose Lasaca, zubenannt Escribannia, und war ehemaliger Gefährte des Bandenführers Francho Berriz. Am 3 d. zeigte er sich in dem biskaischen Flecken Marquina mit 70 bewaffneten Anhängern und proklamirte, gleich Munagorri, den „Frieden und Fueros." Jose Lasaca begab sich sonach in das Schloß von Munibe, und wollte die daselbst verhafteten Christinos in Freiheit setzen. Die Karlisten hatten aber seine Absicht erfahren, und kamen ihm zuvor. Die Garnison verrammelte das Thor und leistete Widerstand. Man wechselte einige Flintenschüsse, worauf sich die Angreifenden auf die Seite von Arratia zurückzogen. Auch in Ceanuri erhob sich ein Individuum, Ipina genannt, mit 24 Mann und verlangte: „paz y fueros." Doch ward diese Bitze bald verscheucht.

Frankreich.

Paris, 18 August. St. Germain-Eisenbahn 787 — Versailles, rechtes Ufer 747. — linkes Ufer 585. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 435. — — Sambre-Meuse 445. —

Paris, 19 August. Ueber dem Grabe des im Jahre 1805 als Kommandant der Flotte von Boulogne, Groß-Offizier des Kaiserreichs und Groß Adler der Ehrenlegion verstorbenen früheren Marineministers, Vice-Admirals Bruix auf dem Kirchhofe des Père Lachaise soll nach K. Ordonnanz ein Denkmal errichtet werden.

Toulon, 14 Aug. Durch telegraphische Depesche traf heute der Befehl hier ein, die Brigg Zebre, so wie die Fregatte Medea, welche bis jetzt vor Lissabon stationirte, schleunigst nach Mexico aufbrechen zu lassen. Die Lastkorvette Caravanne, welche sich auf den Kriegsfuß setzte, geht mit Lebensmitteln und sonstigen Vorräthen zur Blokade-Division ab. Die Arbeiten des Montebello rücken rasch vorwärts, in einigen Tagen wird er segelfertig sein. — Heute Nacht traf das Dampfboot Vautour mit dem Marechal de Camp Negrier am Bord, von Algier kommend hier ein. Die Lastkorvette Egerie geht mit 100,000 Rationen zu dem Blokade-Geschwader vor Tunis ab. Die Fregatte Nereide mit der Flagge des Kontreadmirals Baudin nimmt 350 Marine-Artilleristen an Bord um sie nach Meriko zu bringen. Ein Bataillonschef und ein Kapitan des Geniewesens haben Befehl erhalten, den Kontreadmiral Baudin, welcher Hrn. Bazoch im Kommando der Kreuzer-Schiffe vor Meriko ersetzt, zu begleiten. Die Abreise dieser Offiziere bestätigt die Gerüchte, welche sich über das Bombardement des Forts St. Jean d'Ulloa verbreiteten.

Oesterreich.

Triest, 15 August. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Russen abermals ein englisches Fahrzeug auf dem schwarzen Meere wegge-

nommen haben. Sollte sich diese Mittheilung bestätigen, so wäre dies Ereigniß in dem jetzigen Augenblicke, wo beide Nationen wegen der persischen Angelegenheit ohnedieß in gespannten Verhältnissen mit einander sind, von der größten Wichtigkeit. Die Sache dürfte dann bei der jetzigen Stimmung in England weit bedeutendere Folgen nach sich haben als die Vixen-Angelegenheit. In Konstantinopel sprach man allgemein von dieser Begebenheit. (N. W. Z.)

Schweden.

Stockholm, 10 Aug. Aus dem ersten der drei Sr. Maj. abzuliefernden Ernteberichte geht hervor, daß sich neuerdings im Ganzen die Aussichten verbessern. — Es sollen aufs Neue 50,000 Thaler für ausserodentliche Bedürfnisse zur Vertheidigung des Landes erhoben sein. Man glaubt, sie seien zur Löhnung der in die Hauptstadt vorgerückten Truppen nöthig.

Griechenland.

Athen, 19 Juli. Die Ersparungen, welche die Regierung seit Kurzem in den Staats-Ausgaben vorgeschrieben, belaufen sich auf 31/2 Millionen Drachmen jährlich. Eine solche Summe ist für den Schatz eines so armen Staates wie Griechenland schon eine große Erleichterung.

Den Nachrichten aus dem Innern zufolge, herrscht daselbst überall Ruhe. Die Bande von Arapis ist völlig vernichtet, und seit einigen Tagen hört man nichts mehr von neuen Räubereien. — Es ist bereits öfter die Rede davon gewesen, daß bei den Maßregeln, welche die türkische und die griechische Regierung gegen die Räuber an der Gränze von Rumelien ergreifen, die Behörden beider Länder stets im vollkommensten Einverständnisse handeln. Das nachstehende Schreiben des Muschir von Macedonien an den Gouverneur von Phthiotis kann als ein neuer Beweis für das Zunehmen der freundschaftlichen Verhältnisse beider Länder dienen; zugleich zeigt es aber auch die humanen Gesinnungen Mustapha Nuri Pascha's, der einer der merkwürdigsten Männer des türkischen Reiches ist. Das Schreiben lautet folgendermassen: „An den Gouverneur von Phthiotis und Lokris. Die drei Griechen, G. Athanasios, Nikolas und N. Joanni, hatten sich seit dem Februar einer Räuberbande angeschlossen, die sich auf das türkische Gebiet flüchtete. Von unseren Truppen verfolgt, haben sie sich auf Diskretion ergeben und bitten um Pardon. Der Stimme der Menschlichkeit gehorchend und aus Achtung vor dem Völkerrechte haben wir ihnen verziehen und überliefern sie als griechische Unterthanen Ihren Händen, damit Sie dieselben richten, wie Ihnen gutdünkt. Wir ergreifen, mein Herr Gouverneur, diese Gelegenheit, um Ihnen die Gesinnungen unserer aufrichtigen Freundschaft gegen die Regierung Seiner Hellenischen Majestät so wie unsere besondere Hochachtung vor Ihrer Person auszudrücken. Janina, den 16 Juni 1838. Der Wesir Nuri Pascha."

Türkey.

Konstantinopel, 29 Juli. Vorgestern hat ein plötzlicher Orkan unsere Hauptstadt heimgesucht. Wüthender noch tobte der Sturm zur See. Zum Glücke war dieser Orkan nur von kurzer Dauer. Nahe an 1000 der kleinen Fahrzeuge als Kajiken ic. wurden fast gänzlich zerstört; mehrere größere Schiffe, darunter das österreichische Schiff „Romuald" und der erst von Odessa angekommene Schooner „Snami Bog," und das russische Schiff „San Anatolio di Taganrog" erlitten bedeutenden Schaden. — Die Pest ist bereits in Widdin und Brussa, so wie auch in einzelnen Fällen in unserer Hauptstadt ausgebrochen. Der Sultan hat deßhalb die in Brussa stationirten vier Regimenter durch ein eigenes Handschreiben abberufen.

Allerlei.

Herrmann's Denkmal auf dem Teutoburger Walde.

Die Erdarbeiten zu diesem Denkmal haben, wie man aus Detmold meldet, begonnen, und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Das bunte Treiben der zahlreichen Arbeiter auf dieser sonst so stillen und einsamen Waldhöhe gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Ein im Dickicht des Waldes aus be- mooßten dicken Buchenstämmen aufgerichtetes Blockhaus macht das Ganze um so pittoresker. Man glaubt sich in die Urwälder der Vorzeit zurück versetzt. Ein großer Gewinn für den Unterbau ist es, daß man auf Felsgrund gestoßen ist, und einen großen Theil des Baumaterials in der Nähe gefunden hat. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füsse der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß, und der Sockel der Figur 4 Fuß); die Figur bis zum Kopfe wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Klinge 22 Fuß. Es wird also die ganze Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen, und da die Grotenburg selbst 1246 Fuß über der Meeresfläche erhaben ist, so wird Herrmann's Standbild weithin über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen, und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bestrahlt. Der Unterbau wird rund sein, und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cherusker-Fürsten sich erheben wird. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. Der Durchmesser des Sockels wird 66 Fuß betragen. Im Kernbau wird eine Wendeltreppe hinaufführen. Oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben, gewiß ein einladender Platz für deutsche Liedertafeln! Fortwährend gehen für das Herrmanns-Denkmal aus allen Theilen des teutschen Vaterlandes reiche Beiträge ein. Teutsche Frauen sind zu Vereinen zusammen getreten, um durch Verloosung weiblicher Handarbeiten die Sache zu fördern, Concerte werden zum Besten des Denkmals gegeben, kurz die große Angelegenheit unsers Volkes gewinnt immer mehr ein nationales Ansehen."

— Das Pariser Journal la Mode theilt im Junihefte dieses Jahres folgende Uebersicht der französischen Volks-Acclamationen vom Jahre 1789 bis zum Jahre 1830 mit. Nämlich 1789: Es lebe der König Ludwig XVI.! 1790: Es lebe die Nation und die Freiheit! 1793 Es lebe die einige und unzertheilbare Republik! 1795: Es lebe das Direktorium! 1799: Es lebe der erste Consul! 1804: Es lebe der Kaiser! 1814: Es lebe Ludwig XVIII., der Er-

Digitized by Google

sehnte! 1815: Es lebe der Kaiser auf immer! Nach hundert Tagen im nämlichen Jahre: Es lebe wiederholt Ludwig XVIII.! 1824: Es lebe Carl X., der Vielgeliebte! 1829: Es lebe die Charte, die Bürgerschaft unserer Freiheiten! 1830: Es lebe Ludwig Philipp, der Bürger-König! . . . . Mithin zwölf Variationen in vierzig Jahren.

— In Paris stand vor einigen Tagen ein Schullehrer vor Gericht, der angeklagt war, weil er seinem Schüler zu stark die Ohren gezaust und ihm allzufühlbare Denkzettel auf Rucken und Wangen gegeben hatte. Der Vater des mißhandelten Knaben verlangte eine Entschädigung von hundert Franken, um den Arzt, der den Knaben, in Folge der erlittenen Züchtigung behandelte, und die Apothekerrechnung zu bezahlen. Der Schullehrer, welcher eingestand, er habe sich von der Hitze hinreissen lassen, wurde zur Bezahlung dieser Summe, und einer Geldbuße, und noch ausserdem zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt.

Einladung

zum VI. Männergesangfeste im grosen Rathhaussale Sonntag den 26 August 1838 Vormittags halb 11 Uhr.

Wie seit 5 Jahren haben wir, im Verein mit den aktiven Mitgliedern der Liedertafel, auch dieses Jahr es unternommen, einen Beitrag zu den Festlichkeiten zu liefern, welche an dem erfreulichen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. unsers Königs — so auszeichnend für Nürnberg — Statt finden, und abermals haben sich mehrere verehrliche auswärtige, nähere und und fernere Vereine freundlich angeschlossen, unter welche wir auch mit Vergnügen den hiesigen Liederkranz zählen, so dass wir das obenerwähnte

VI. Männergesangfest

mit einer Zahl von etwa 250 Stimmen zur Ausführung bringen können.

Es sind folgende Gesangstücke gewählt:

I. 1) Choral. 2) Freude am Dasein, Hymne von Reissiger. 3) Krieg, Chor aus Lachners vier Menschenalter.

II. 4) Männergesang von Otto. 5) Chor der Magier von Fr. Schneider aus Christus das Kind. 6) Wechselchor aus Händels Samson.

Eignen sich auch Zeit und Umstände noch nicht, hier so grossartige Musikfeste durchzuführen, wie sie Mainz, Frankfurt etc. genossen, so haben doch wohl die bisherigen beschränkten Unternehmungen gezeigt, dass es zu dem ernsten Wollen nur eines Zusammentreffens günstiger Umstände bedarf, um auch hier Grösseres ins Leben zu rufen.

Um dafür Muth zu gewinnen, wolle das verehrliche Gesammtpublikum das diessjährige Männergesangfest durch zahlreiche Theilnahme unterstützen.

Wir erleichtern diese Theilnahme durch billige Subscriptionsbedingungen, nach welchen das Eintrittsbillet einzeln 36 kr., in der Mehrzahl 30 kr. kostet, indess an der Kasse der Preis 48 kr. ist.

Bei den mitunterzeichneten Vorstandsmitgliedern Neumeyer und Mainberger sind Subskriptionsbillette zu erhalten.

Nürnberg, den 21 August 1838.

Der Vorstand der Nürnberger Liedertafel.
Köhler. Mainberger. Röder. Neumeyer.

Vermischte Anzeigen.

Unter vortheilhaften Bedingungen kann ein solides Frauenzimmer, welches im Stande ist ein Kapital von 200 bis 300 fl. einzulegen, mit einer hiesigen geschickten Putzmacherin in Geschäftsverbindung treten.

Ein junger unverheiratheter Mann, welcher schon längere Zeit dahier konditionirt und mit vortheilhaften Zeugnissen versehen ist, wünscht als Reisender für ein hiesiges solides Handlungshaus placirt zu werden.

Ein vollkommen routinirter Handlungskommis sucht in gleicher Eigenschaft oder auch als Handlungsreisender bei einem hiesigen oder auswärtigen Handlungshause unterzukommen.

Ein Haus, worauf das reale Essigsiederrecht und Hefenbierschenke haftet, und drei Häuser in den frequentesten Lagen der Stadt, welche sich hinsichtlich ihrer Geräumigkeiten vorzüglich zu kaufmännischen Geschäften eignen, sind täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Kapitalien im Betrage zu 1800 fl. und 1000 fl. sind täglich gegen erste und sichere Hypotheken, auszuleihen.

Ueber vorstehende Anzeigen ertheilt nähere Auskunft das öffentliche Kommissionsbureau von

Nürnberg, den 23 August 1838.

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Samstag, den 25 August, mit aufgehobenem Abonnement, Vormittags präcis halb 11 Uhr, zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Herrn von Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich.
Musik von Adolph Adam.

Zugleich dient hiemit zur Nachricht, daß, da die überwiegende Mehrzahl der sehr verehrten Subskribenten sich, anstatt der noch zu erwartenden 2 Gewinnste des Flügels und Geldpreises für 20 Silbergewinnste entschieden hat, die Direktion sich beeilt, den Wünschen derselben zu entsprechen und hat demnach die Verloosung dieser Gewinnste für die eine Hälfte von 10 Preisen am obengenannten Tage vor Anfang der Oper, für die andere von 10 Preisen auf Montag den 27 August festgesetzt.

Wegen des Volksfestes erscheint morgen kein Blatt.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. — Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpostämter und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 239. Montag. Nürnberg, 27 August 1838.

Inland.

München, 24 Aug. II. MM. der König und die Königin, so wie I. Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich werden diesen Abend hier eintreffen. Den morgigen festlichen Tag, welchen ganz Bayern mit Freude begeht, soll Se. Maj. im Schlosse Andechs zubringen. Abends wird bei beleuchtetem Haus die Oper: „die Anglicaner" gegeben. Die Feldmesse auf dem Marsfeld, die gestern im Plane war, wird nicht, sondern der Militargottesdienst mit Tedeum in der St. Michaelshofkirche statt finden, nach dessen Beendigung die Regimenter am Max Josephplatze vor der Generalität defiliren werden. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird Sonntag hier erwartet. I. Maj. die Kaiserin wird am 1 September Kreuth verlassen, und sich nach Hohenschwangau und von da zunachst nach Bregenz begeben, wo sie mit ihrer in Genf lebenden ehemaligen Gouvernante zusammentrifft. So ist es bis heute bestimmt. — Dem hiesigen Kunstverein wurde die ehrende Auszeichnung, beide russische Majestäten unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnehmen zu dürfen. (A. Abd. Z.)

Würzburg, 24 August. Vor einigen Tagen erschoß sich der Gehülfe des Landgerichtsdieners zu Aub. Verwicklungen in Geldangelegenheiten sollen ihm zum Selbstmorde verleitet haben. (Speir. Z.)

Odernheim am Glan, 18 August. So eben fand die Beerdigung unsers braven, in der Blüthe seines Lebensalters erblichenen Bürgermeisters Herrn Strauß statt. Die tiefe Trauer welche auf allen Gesichtern seiner sehr zahlreichen Leichenbegleitung ausgedrückt war, gab Beweis von dem Verlust, den nicht nur seine tiefgebeugte Familie, sondern die ganze Burgermeisterei mit allen dazu gehörigen Gemeinden durch seinen frühen Tod erlitten hat. (Speir. Z.)

Ausland.
England.

London, 14 Aug. Die Gesandtschaften Rußlands, Preußens, Hollands und Oesterreichs sind seit einigen Tagen sehr thätig in der Ausgleichung der Differenzen zwischen Holland und Belgien beschäftigt. Der russische Botschafter hat deßhalb kurz hinter einander wiederholte Zusammenkünfte mit den Ministern Lord Melbourne und Lord Palmerston gehabt. Andererseits hatte der Graf von Senfft-Pilsach über diese Angelegenheit eine Conferenz mit dem Freiherrn von Bülow, Herrn Dedel und dem Fursten Esterhazy. Der Baron de Tuyll, der kürzlich der niederländischen Gesandtschaft attachirt worden ist, soll ausdrücklich deßhalb hierher gesandt worden sein, um in Vereinigung mit Herrn Dedel die Streitfrage zur Erledigung zu bringen. Von französischer Seite hat man sich in der letzten Zeit sehr ruhig in der Sache verhalten, doch heißt es, daß Graf Sebastiani beauftragt sei, ganz in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung zu handeln. An die nordischen Höfe und nach dem Haag werden wöchentlich dreimal Depeschen abgefertigt. Die Admiralität hat den Befehl ertheilt, ein Regierungsdampfboot zur Verfügung des Königs der Belgier zu stellen, um Se. Majestät von Ostende nach England herüberzubringen. Der König wird einige Zeit bei seinen erlauchten Verwandten hierselbst verweilen und dann zu den Septemberfeierlichkeiten wieder nach Brüssel zuruckkehren.

London 18. August. O'Connell hatte in dem Hause der Gemeinen darauf angetragen, die Pension der von ihrem Gemahl getrennten Marquise von Westmeath so lange nicht auszuzahlen, als der sehr reiche Marquiß, dem diese Pension zu gut komme noch lebe. Der Marquis von Westmeath hat nun in Bezug auf diese Angelegenheit an die Wähler von Dublin ein Sendschreiben erlassen, in welchem er gegen O'Connel mit dem ganzen Schimpfwörterschatz der englischen Sprache zu Felde zieht. „Ich habe, sagt er am Schluße, durch das Gerücht gehört, daß der Schurke sich erfrecht habe, sich bei Hofe vorzustellen. Auch hörte ich, daß ein Prinz von Geblüt der (Herzog von Sussex) in Gegenwart der Souveränin sich so weit vergessen hat, diesem gemeinen Lumpenhund die Hand zu schütteln. Ich kann es nicht glauben. Wenn es aber wirklich der Fall ist und wenn es um der Durchführung eines Grundsatzes willen geschah, so däucht es mich es wäre von Sr. K. H. edler gewesen, wenn er während einer der letzten Regierungen, so lange Herr Daniel O'Connell noch im Kampfe begriffen war, ihm auf solche Weise seine Gönnerschaft dargethan hätte. Zu den Zeiten Georgs IV. und des letzten Königs hatte der Mißbänden-Demagog noch nicht die Tracht eines Höflings angelegt; deßwegen konnte der Gruß durch Händedruck damals nicht in Königlicher Gegenwart stattfinden; doch hätte diese ausgezeichnete Ehre anderswo erwiesen werden können. Jetzt aber, da er die Sachsen (Engländer) und vornämlich ihre Weiber seit einem Vierteljahrhundert gering macht, seinen plebejischen Grundbirnen-Kopf an dem Hofe der Königin der Sachsen präsentirt, an dem Hofe unserer

Digitized by Google

Allergnädigsten Königin, jetzt tritt ein Prinz von Geblüt auf, und bittet, im Angesicht der Souverainin, Hohn jeder Dame in England und jedem Gentleman in Irland, indem er das Zeichen der Vertraulichkeit diesem Vagabunden aufdringt, dem größten Lügenschmid, der je von den Jesuiten aufgezogen ward oder der Fluch der Erde war, der Angel des Verraths und der Zerrüttung, dem Nährvater des Meineids und der Entsittlichung. Doch ist es wohl eine Fabel. Es kann nicht stattgefunden haben. Nochmal aber sage ich, wenn es der Fall ist — da ich gehört habe, daß der erlauchte Prinz aus Wohlwollen seinen Leichnam der Anatomie vermacht hat, so empfehle ich ihm, die Schenkung des Ganzen zu antizipiren und sich die auf solche Weise befleckte Hand abhauen zu lassen, damit er wieder das Recht erhält, in Gegenwart seiner gekrönten Souveränin und Nichte zu erscheinen, und von den Wundärzten, welche dieses entbehrte Glied zu untersuchen haben, die Größe des Fleckens erfahre, und nach Verhältniß Reue fühlt, ehe noch größeres Unglück aus solch schändlichem Beispiele erwachsen ist. Egalité's Schicksal ist voll von Warnungen gegen derartige Verbündungen. Landsleute, Wähler, verschmähet das Ungeheuer; seid ihr Katholiken — er kann nicht der Freund Eurer Religion sein, wenn er das Land entehrt; seid Ihr Protestanten — er hat es auf Eure Vernichtung abgesehen. Hr. O'Connell wird möglicher Weise noch einmal Eure Stimmen verlangen. Wenn dem so ist, so bedenkt Euch, und erwäget wohl, daß, wenn er nicht schon auf dem Schaffot stand, es ihm nur an Muth mangelte, daß er aber, seit er seine Laufbahn begonnen, Hunderte frühzeitigem Tode preisgegeben hat, und daß sein schwarzes Herz unvermeidlich die Insel unter Blut setzen wird, indem er Einen gegen den Andern aufhetzt, wenn es nicht Vorsehung gefällt, die Augen unserer Souvränin über das Unheil, das seine List ausbrütet, zu öffnen, und Euch Euer getäuschtes Vertrauen auf diesen niederträchtigen Abendtheurer zu benehmen. Wenn dieß der Fall ist, so mögen wir hoffen, daß „Jeder nimmt die Peitsche zur Hand — Und treibt den Schurken nackt durch das Land....“ O'Connell wird wohl antworten: „Gut gebrüllt, Löwe!“ —

Frankreich.

Paris, 21 August. St. Germain-Eisenbahn 800 — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linkes Ufer 595. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 435 — — Sambre-Meuse 442. 50

— Alexander von Humboldt ist hier angekommen; er wohnte gestern der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei.

— Zu Constantine war am 5 August das Gerücht im Umlauf, Abdel Kader sei bei der Expedition gegen Ain Madi in der Wüste Sahra von einer feindlichen Kugel getroffen und getödtet worden.

Niederlande.

Gent, 16 August. Es sind zwei Unglücksfälle zu beklagen, die sich mit dem Convoi der Eisenbahn ereigneten, welches gestern Abends um 10 Uhr hier ankommen sollte. Bei der Station von Landeghem fiel ein Landmann, der auf einen Waggon steigen wollte, in den Tender, wurde aber gerettet. Jenseits Wetteren zerbrach das Gitter einer der Locomotiven und die Bahn wurde mit einer Masse glühender Kohlen bedeckt; ein Waggon fing Feuer mitten unter dem Geschrei der Personen, die aus dem brennenden Wagen sprangen; das Feuer ward darauf gelöscht, aber die Reisenden mußten auf die Hülfe warten, welche die Locomotiven von Gent holten; das Convoi kam erst um 3 Uhr Morgens an seinem Bestimmungsorte an. Das Convoi von Brügge, das um 9 1/2 Uhr Abends ankommen sollte, traf erst um 1 Uhr in der Nacht hier ein.

Rußland.

Das Portafogli von Malta vom 4 August enthält ebenfalls das Gerücht von der Wegnahme eines englischen Schiffes im schwarzen Meere durch die Russen. Das weggenommene Schiff soll der Cruizer, Kap. Clark, und die Wegnahme auf der Höhe der Abchasischen Küste erfolgt sein. Es war von Konstantinopel angeblich mit Waaren nach Trapezunt und mit einem kleinen Quantum Zucker nach Redut Kale abgegangen. Nach der Wegnahme wurde es in den Hafen von Sebastopol gebracht.

Allerlei.

Der unrichtige Vers.

An einem lieblichen Julitage hatte die schöne Margaretha, Königin von Navarra, damals auf Besuch bei ihrem königlichen Bruder, auf den kommenden Morgen ein ländliches Fest angeordnet, das aber König Franz für seine Person ablehnte. Er war übler Laune, und es ward behauptet, ein Liebesstreit zwischen ihm und einer seiner Favoritinnen sei die Ursache gewesen. Der Morgen kam, aber dichter Regen und dunkles Gewölke vereitelten das beabsichtigte Hoffest. Margarethens Mißmuth hierüber steigerte sich bis zum Aerger; ihre einzige Hoffnung auf Zerstreuung war Franz, und er hatte sich eingeschlossen — ein trefflicher Grund mehr für ihren Wunsch, ihn zu sehen. Sie trat in sein Zimmer; er stand am Fenster, an welches der Regen mit Gerassel anschlug, und war beschäftigt, mit einem Diamanten etwas auf die Fensterscheiben zu schreiben. Zwei schöne Doggen waren seine einzige Gesellschaft. Als die Königin Margarethe sichtbar ward, ließ er eiligst den seidenen Vorhang am Fenster herabfallen und sah ganz verlegen aus.

„Was für Verrath ist Dieß, mein hoher Herr“, sagte die Königin, „der das Roth in Eure Wangen treibt? Dieß muß ich sehen.“

„Es ist Verrath“, erwiederte der König, „und darum, liebste Schwester, darfst Du es nicht sehen.“

Dieß reizte Margarethens Neugierde noch mehr, und es erfolgte ein scherzhafter Streit. Franz gab am Ende nach; er warf sich auf ein hochgepolstertes Sopha, und als die hohe Frau schlau lächelnd den Vorhang hinwegzog, ward er ernst und empfindlich; denn er gedachte der Ursache, die ihm seine Anklage gegen das gesammte weibliche Geschlecht eingegeben hatte.

„Was sehe ich hier?“ schrie Margarethe; „nein, wahrlich, das ist Majestätsverbrechen.“ Souvent femme varie. Bien fou, qui s'y fie! Veränderlich ist oft das

Digitized by Google

Weib; ein Narr der Mann, der ihm traut.) Eine ganz kleine Verwechslung würde Euere Strophe verbessern; ging sie nicht richtiger so: Souvent homme varie Bien folle qui s'y fie? (Veränderlich ist oft der Mann; eine Närrin die Frau, welche ihm traut.) Zwanzig Geschichten von dem Unbestand der Männer könnte ich Euch erzählen."

„Ich will zufrieden seyn mit der wahrhaften Geschichte der Treue eines Weibes", sagte trocken Franz; „aber reize mich nicht. Gerne wollte ich es um Deiner selbst willen nicht so genau mit den sanften Veränderlichkeiten nehmen."

„Ich fordere Euere Hoheit auf", entgegnete Margarethe, „mir einen Fall des Treubruchs einer edeln und in gutem Ruf stehenden Dame anzugeben."

„Doch eben nicht Emilie von Lagny?" fragte der König.

Die Erwähnung dieses Gegenstandes war äußerst schmerzlich für die Königin. Emilie, die schönste und tugendhafteste ihrer Hofdamen, war an ihrem Hofe erzogen worden. Lange schon liebte sie den Herrn von Lagny, und endlich ward ihre Verbindung unter Freudenfesten, doch mit wenig glücklichem Erfolge, gefeiert. Schon ein Jahr nachher wurde Herr von Lagny angeklagt, eine unter seinen Befehl gestellte Festung verrätherischer Weise dem Kaiser übergeben zu haben, und er ward zu ewigem Gefängniß verurtheilt. Während einiger Zeit schien Emilie untröstlich; oft besuchte sie den elenden Kerker ihres Gatten, und war jedesmal durch den Anblick seiner Leiden tief erschüttert, so, daß die wiederholten Anfälle ihres innern Grams selbst ihr Leben bedrohten. Gegen die Mitte dieser Trauer-Epoche verschwand sie plötzlich, und durch die öffentliche Kunde verbreitete sich die nicht sehr ehrenvolle Nachricht, daß sie mit ihren sämmtlichen Juwelen und unter Begleitung ihres Pagen, Robinet Leroux, Frankreich heimlich verlassen habe; und Margaretha hatte damals, über diese Entdeckung aufgebracht, verboten, nie mehr in ihrer Gegenwart von ihrer ehemaligen Favoritin Erwähnung zu thun.

Jetzt aber von ihrem Bruder durch diese höhnende Anspielung gereizt, übernahm sie die Vertheidigung Emiliens und erklärte, daß sie sie schuldlos glaube; sie ging sogar so weit, sich anheischig zu machen, binnen Monatsfrist den Beweis ihrer Unschuld zu bringen.

„Robinet war ein sehr hübscher Junge", sagte Franz lachend.

„Ich gehe eine Wette ein", schrie Margaretha; „verliere ich, so will ich diesen Deinen schlechten Vers zu meiner Schande als Motto bis zum Grabe tragen; gewinne ich —„

„Dann zerschlage ich mein Fenster und gewähre Dir jede Gnade, die Du verlangen wirst."

Der Erfolg dieser Wette ward lange Zeit von Troubadours und Meistersängern besungen. Die Königin hatte Kundschafter zu Hunderten ausgesendet; sie setzte öffentlich Belohnungen für jede Nachricht über Emilie aus; aber Alles vergebens. Der Monat nahte seinem Ende, und gern hätte Margaretha manchen kostbaren Edelstein für die Einlösung seines Wortes gegeben.

Am Abende des verhängnißvollen Tages ließ der Gefängnißaufseher, dem v. Lagny anvertraut war, die Königin um Audienz bitten. Er brachte Botschaft vom Ritter, mit dem Auftrag, vorzustellen, daß, wenn die Königin Margaretha für die Gewährung der ihr verstatteten freien Bitte seine Begnadigung und die Erlaubniß von ihrem königlichen Bruder erwirken wollte, vor ihm erscheinen zu dürfen, so würde ihre Wette gewonnen seyn.

Höchst erfreut hierüber gab die schöne Margaretha auf der Stelle das gewünschte Versprechen. Franz war gar nicht geneigt, seinen ungetreuen Diener vorzulassen, er war jedoch an diesem Tage sehr gut gelaunt, weil an dem Morgen ein Ritter ihm die Nachricht eines über die Kaiserlichen erfochtenen Sieges gebracht hatte. Der Ueberbringer selbst war in den Depeschen als einer der muthigsten und tapfersten Ritter Frankreichs belobt. Der König überhäufte ihn mit Geschenken, und bedauerte nur, daß ein Gelübde den Kriegsmann hinderte, das Visier aufzuschlagen, oder seinen Namen zu nennen.

An demselben Abend, als die niedergehende Sonne das bewußte Fenster mit dem ungalanten Vers beschien, saß der König auf demselben Sopha und neben ihm die schöne Königin von Navarra; aus ihren hellleuchtenden Augen strahlte Triumph.

Der Gefangene, von Wache geführt, trat ein; seine Gestalt war durch Entbehrungen abgemagert, und seine Schritte wankten. Er warf sich vor dem König auf die Kniee, entblößte sein Haupt: eine Menge goldenen Haares quoll hervor, und fiel über die blassen, eingesunkenen Wangen des Flehenden.

„Hier geht Verrath vor!" schrie der König. „Kerkermeister, wo ist dein Gefangener?"

„Sire, schelten Sie ihn nicht," sagte die sanfte, zitterde Stimme Emiliens; „viel Weisere, als er, sind von Weibern hintergangen worden. Mein geliebter Herr und Gatte war an dem Verbrechen, für welches er büßte, schuldlos. Es bot sich nur eine Art, ihn zu retten, dar. — Ich legte mir seine Ketten an; — in meinem Anzug entkam er glücklich mit dem armen Robinet Leroux, und ging zur Armee. Der stattliche junge Ritter, welcher Eurer Hoheit die Depeschen überreichte, den Sie mit Ehrenbezeugungen und Geschenken überhäuften, ist mein lieber Enguerrand von Lagny. Ich wartete nur dessen Ankunft mit den Beweisen seiner Unschuld ab, um meiner hohen Gebieterin, der Königin, mich zu entdecken. Gewann sie nicht ihre Wette? Und die Gnade, die sie zu begehren hat —"

„Ist Lagny's Begnadigung," sagte Margaretha, sich ebenfalls vor dem König auf ein Knie niederlassend; „erhalten Sie sich, Sire, Ihren treuergebenen Vasallen und belohnen Sie die Treue dieser Dame."

Sogleich zerschlug nun Franz das Falschheit verkündende Fenster und erhob die Damen aus ihrer bittenden Stellung.

In dem Tournier, das zur Feier des Triumphes der Dame gegeben wurde, trug Herr von Lagny alle Preise davon, und sicherlich lag in Emiliens bleichen Wangen mehr Lieblichkeit, in ihrer abgemagerten Gestalt eine höhere Anmuth, Abzeichen der treuesten Liebe als in der stolzen Haltung und den frischesten Formen der glänzendsten Hofschönheiten, die diesem Feste beiwohnten.

Digitized by Google

Das Bild der fernen Geliebten.

Schwermuthsvolles, trübes Herz!
Sag' mir an, was macht Dir Schmerz?
Welches Bild erfüllet Dich?
Welcher Gram umdüstert dich?
Welcher Schmerz im Herzen lebet?
Welches Bild mich stets umschwebet? —
Ach, es ist ihr fernes Bild
Das die Brust mit Weh erfüllt.

Sehnsuchtsvoller, nasser Blick!
Sag' mir an, was stört Dein Glück?
Warum seufzt die Brust so schwer?
Warum blickst Du stumm umher?
Was so naß dem Aug' entsteiget,
Was den Schmerz in mir erzeuget;
Ach, es ist ihr fernes Bild,
Das mein Aug' mit Thränen füllt.

Hag'rer Wange blasses Roth!
Sag' mir an, was war Dein Tod?
Welcher bange Augenblick
Trieb' Dein Blut ins Herz zurück?
Was die blasse Wange saget,
Was mein Blut ins Herz gejaget:
Ach, es ist ihr fernes Bild,
Das die Wang' mit Blässe füllt.

Zeit, du endest meinen Schmerz!
Drum sei ruhig, krankes Herz,
Und du, Thräne in dem Blick,
Kehr' getrost ins Herz zurück!
Lange wird es nicht mehr währen,
Werd' ich wieder zu ihr kehren;
Glück! das dann mein Herz erfüllt,
Hab' ich in der Näh' ihr Bild! —

Fr. Werner.

Remechido,

der miguelistische Guerillasführer in Portugal.

Das Lisbon Mail gibt folgende Details über Remechido: Jose Joaquin de Souza Reiz, geboren 1796, verlor in seinem zarten Alter seinen Vater. Er machte schnelle Fortschritte in den Studien und konnte bereits im 20. Jahre eine Predigt halten, welche allgemein bewundert wurde. Eben, als er die Weihen empfangen sollte, erblickte er eine der reizenden schwarzäugigen Töchter Algarviens, und Liebe ließ ihn alsbald alles und alles vergessen; er wollte seine Geliebte heirathen, hatte aber von Seiten seines Oheims viele Hindernisse zu überwinden, die Thätigkeit, welche er bei dieser Gelegenheit bewies, verschaffte ihm den Zunamen des Rührigen (remechido), unter welchem er bekannt geworden ist. Er ließ sich in Algarvien nieder, widmete sich dem Landbau, und lebte glücklich im Schooße seiner Familie, die sich um mehrere Kinder vermehrte, und war so angesehen unter seinen Nachbaren, daß er Capitän der Ordonnanzen (des Landsturmes) und Steuereinnehmer ward. Nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs war er eine Zeitlang bei Don Miguels Armee und zeichnete sich sehr aus, ward aber auf seine Bitte des Dienstes entlassen und kehrte in seine Heimath zurück. Als der Herzog von Terceira jedoch 1833 in Algarvien landete, ergriff er wieder die Waffen gegen die Constitutionellen und legte sie bis zu seinem Tode nicht mehr nieder. Seine Truppe bestand aus der wilden Bevölkerung der algarvischen Gebirge, er konnte sie nie recht discipliniren, und sie zeichnete sich stets durch unerhörte Grausamkeit und Gräuelthaten aus; doch seine Thätigkeit, List und Entschlossenheit ließen ihn allen Verfolgungen trotzen; mit seinem Tod haben die Gegner der Königin eine Stütze verloren, welche hätte bedeutend werden können. Er schlug sich mit großem Muth, sowie seine ganze Truppe. Dem Offizier, welcher ihn gefangen nahm, sagte er: „man wird mich erschießen, aber bis zu meinem Tod wird man mich hoffentlich mit der Achtung behandeln, welche ich in ähnlichem Falle meinen Gegnern nie versagt habe. Nehmen Sie zum Andenken von mir mein Pferd, es ist ein gutes Thier, und hat mich aus manchen Gefahren gerettet." Auf die Nachricht von seinem Tode sind die Staatspapiere in Lissabon um 1 bis 2 pCt. gestiegen.

Charade.

Die Erste ist ein Glied, die Zweite junger Hain,
Das Ganze grüßt und bindet, und will gehalten sein.

A. Gf.

Auflösung des Anagrams in Nro. 231.

Parzen, Panzer.

Witterungs-Beobachtung am 24ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26'' 10'''	26'' 11'''	26'' 11'''
Thermometter	+ 9 Gr.	+ 15 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	mittel	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	W.
Atmosphäre	Regen	trüb	Regen

Theater.

Montag, den 27 August, mit aufgehobenem Abonnement, Vormittags präcis halb 10 Uhr:

Präciosa,

Schauspiel mit Gesang, von P. A. Wolf.
Musik von M. v. Weber.

Vor Anfang des Schauspiels findet die Verloosung der noch bestimmten 10 Silbergewinnste der sehr verehrten Subskribenten statt.

Zu gleicher Zeit hat sich die Direktion entschlossen, um das Interesse der sehr verehrten Nicht-Subscribenten dabei auch in Anspruch zu nehmen, für diese noch 2 Gewinnste hinzuzufügen, welche nach der Vorstellung gezogen werden.

Jeder, welcher sich an der Kasse bis zum dritten Akt ein Billet lös't, erhält dazu eine Nummer unentgeldlich und kann also, wenn ihn das Glück begünstigt, ein Andenken an diesem Festtag erhalten, jedoch können die halben oder sogenannten Kinderbillette auf die Verabreichung einer Nummer keinen Anspruch machen

Die besten Preise bestehen in 1) Ein halb Dutzend silberner Kaffeelöffel, 2) Eine silberne Zuckerzange.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 240. Dienstag. Nürnberg, 28 August 1838.

Inland.

München, 24 August. Das Königl. Regierungsblatt Nro. 32 enthält die Resultate der Sitzung des Königl. Staatsrathsausschusses vom 1 Aug. 1838.

Se. Majestät der König haben in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang des Landgerichts Amberg in der Oberpfalz zu verfügen geruht, daß aus den gegenwärtig zum Landgerichte Amberg gehörigen Steuergemeinden Hahnbach, Schalkenthan, Gebenbach, Süß, Iber, Irlbach, Adelholz, Großschönbrunn, Ehenfeld, Massenricht, Seugast, Schlicht, Siegel, Bilseck, Gressenwöhr und Langenbruck, — ferner aus den gegenwärtig zum Landgerichte Sulzbach gehörigen Steuergemeinden Weissenberg, Sigras und Kürmreuth ein neues Landgericht zweiter Klasse gebildet werde, dessen Sitz in der Stadt Vilseck sein, und welches den Namen „Landgericht Vilseck" führen soll. Die bei dem neuzubildenden Landgerichte Hengersberg in Niederbayern zugewiesene Marktgemeinde Hofkirchen wird bei dem Landgerichte Vilshofen belassen.

München, 25 August. Die heutige öffentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften eröffnete der Vorstand derselben, geheimer Rath von Schelling, mit einer Rede, in welcher die Verdienste Sr. Maj. des Königs auf eben so glänzende als wahre Weise hervorgehoben wurden.

— Die Dächer der St. Ludwigsthürme sind heute mit Guirlanden geschmückt; das Kreuz auf jedem derselben enthüllt.

Naaburg, 13 August. Gestern Früh 6 Uhr entstand durch Brandstiftung im Stalle des Sölners Michael Götz zu Stein, diesseitigen Landgerichts, Feuer, wodurch sechs Wohn- und Nebengebäude in kurzer Zeit gänzlich abbrannten. Der wahrscheinliche Brandstifter ist verhaftet.

Ausland.

England.

London, den 20 Aug. Am 18 fand auf der Kornbörse zu Dublin eine Volksversammlung statt, in welcher O'Connell seinen Agitations-Plan zur Vorbereitung des Kampfes um die Rechte Irlands während der nächsten Parlaments-Sitzung ausführte. — O'Connells Antwort an den Marquis von Westmeath, welche eine Episode seiner Rede in der obigen Versammlung bildete, gab Letzterem alle Beleidigungen und Schmähungen in vollgerütteltem Maße zurück. „Dieser komische Bursche, der Marquis von Westmeath, so sprach der Agitator, übertrifft an Schlechtigkeit jeden andern auf zwei Beinen stehenden Mann im Lande, und ist so eckelhaften Geruchs, daß ich ihm eine halbe Meile aus dem Wege gehen würde, damit er nicht zwischen mich und den Wind kommt! (Hört!) Nichts belustigt mich mehr, als daß mir die Kreatur übel will. Und warum will er mir übel? Weil ich seine Gemahlin tadellos genannt habe. O, welche Zierde von einem Ehemanne! (Gelächter.) Er leitete eine Scheidungsklage gegen sie ein, und wenn er die Anschuldigungen, welche vorzubringen er unanständig genug war, hätte durchführen können, so hätte er ohne Zweifel seinen Zweck erreicht; es gelang ihm aber nicht. Sein Plan scheiterte, und deßwegen ist es für jeden Irländer ein Verbrechen, ein unschuldig, schönes Weib tadellos zu nennen. (Hört!) Welchen Grund hat denn diese Bestie, der Lord Westmeath, um über so Etwas in Leidenschaft zu gerathen. (Hört!) Der Grund ist der: Es wurde aus seinem Vermögen der Dame eine Pension von 700 Pf. jährlich bezahlt, welche er durch ein bischen Gewandtheit in der Angabe seines (ungeheuern) Vermögens auf 315 Pf. heruntergebracht hat. Er ließ sich niederträchtige Unmännlichkeit zu Schulden kommen gegen ein schönes Weib, das zu schützen, zu lieben, zu ehren, er am Altare geschworen. Dieser niederträchtige Elende, der Grausamkeit gegen ein waffenloses Weib überführt, ist jetzt mein Verläumder geworden. (Hört! Hört!) Er hat drei Lügen gegen mich ausgesagt. Eine dieser Lügen geht dahin, daß ich, als der Marquis Hrn. Bernard Maguire verfolgte, bestochen, und daß hiedurch die Freisprechung des Letztern herbeigeführt worden sei. Um dieser Lüge willen ging Hr. Maguire eines Tages zu dem Marquis und spie ihm ins Gesicht. Und was that der edle Lord? Nun, er steckte die Beleidigung ein; er wischte sich das Gesicht und trat ab. (Hört! Hört!) In dieser Sache, in welcher ich einer der Rechtsbeistände des Marquis war, gelang es mir, Hrn. Wallace, einen der Gegen-Anwälte, aus dem Gerichte zu entfernen, denn wenn er das Wort erhalten haben würde, so hätte er nicht einen Fetzen Haut auf Lord Westmeaths Rücken gelassen, denn Hr. Wallace ist keiner von den Burschen mit heißem Brei im Munde. Ich hielt, Gott verzeih mir's eine dreistündige Rede. Trotz derselben wurden Maguire und die andern Zeugen, welche den Marquis des Ehebruchs beschuldigt hatten, freigesprochen. Der Marquis wurde von

Digitized by Google

der Anklage auf Ehebruch entbunden, dagegen der Grausamkeit gegen seine Gemahlin für schuldig erklärt. Nach diesem Prozesse schrieb er sehr gütig an mich, und bei einem Mahle, das er am folgenden Tage gab, brachte er meine Gesundheit mit allen Ehren aus und schickte mir seine Flugschrift zu, in welcher er sagte, er habe den Herzog von Wellington mit Fußtritten aus dem Hause gejagt, und werde ihm, wenn derselbe sich nach dem Geschützamt begebe, mit der Reitpeitsche traktiren. Jemand sagte es dem Herzoge, und dieser nahm einen tüchtigen Knittel (Shillelah) in die Hand und trug ihn eine Woche lang, nicht um den Marquis mit der Reitpeitsche zu streichen, sondern um ihm jedes Bein am Leibe zu zerbrechen. Das schreckte den tapfern Marquis so ab, daß er seine Drohung nicht ausführte. Ich betrachte das Brutum, das grausam gegen sein Weib gewesen und des Verrathes gegen Jedermann, welcher das Glück hatte, in Berührung mit ihm zu kommen, überwiesen worden ist, für eine verächtlichere Kreatur, als jedes Ungeziefer, das je über einen behaarten Menschenkopf gekrochen ist."

Frankreich.

Paris, 21 August. St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 772. 50 Linkes Ufer 595. — — Montpellier Cette 590. — Straßburg-Basel 430. — — Sambre-Meuse 442. 50

— Man unterhielt sich an der Börse viel von dem Prozeß gegen Clermann und Blum; sie sind zu 3 Jahr Gefängniß, 3000 Fr. Geldstrafe und zur Wiedereinlösung der Trugpapiere, die sie als Aktien verkauft hatten, kondemnirt worden.

— Das „Journal des Debats" schildert eine Vorstellung, welche die Bajaderen am 18. d. in den Tuilerien gaben. Sie erschienen mit ihren drei Musikern, welche einer niederen Kaste entstammen, um 9 Uhr Abends im Concertsaale. Ihr Tanz ist etwas Fremdartiges, Ungewohntes, Ungestümes, Leidenschaftliches, Burleskes; eine Mischung von Wollust und Sprödigkeit, von Zügellosigkeit und Anstand, von Wuth und Ergebung; ein Gedicht in 25,000 Versen, das ein Bacchantin im Laufe recitirt; ein religiöses Drama, das eine junge Pristerin aufführt, ohne anzuhalten, als stieße der Gott der Pagode sein Opfer vorwärts — man möchte sie zurückhalten, man hat Mitleid mit ihrer Müdigkeit; aber die Kreisbewegung dauert fort, sie reißt uns hin, wie bei den Reiterspielen der Renner mit dem athemlosen Reiter im Kreise dahinschießt. Nichts Natürlicheres, Einfacheres, Gesetzteres, Zutrauenvolleres, als ihre Haltung nach dem Tanze. Man nahm sie bei der Hand; sie lachten ohne Cokotterie und falsche Schaam. Sie bezeugten große Ehrfurcht vor der Königin und den Prinzessinnen, schienen aber andern Personen bei Hof, gestickt und nicht gestickt, auf dem Fuße der Gleichheit zu behandeln. Tille wachte über Alle; sie bildet aber einen Contrast gegen ihre Gefährtinnen durch ihr kummervolles Gesicht und die Wolken um ihre Stirn. Amany lächelte über einige offenbar grollende Worte der Duena. Veydon, die Sechsjährige, die eine so furchtbare Gewandheit im Verdrehen der Beine, in den tänzerischen Verrenkungen und im Schwingen des Dolches gezeigt, war wieder sanft, wie ein zartes Lamm. Ihr reizendes Gesicht, obwohl mit prunkendem Flitter überladen, athmete engelgleiche Güte. Der König unterhielt sich durch einen Dollmetscher mit den Musikern, entlockte ihnen aber nichts, als unverständliche Salamaleks und Metaphern, von Balsam duftend, wie die Gärten von Malabar. Einer sprach: „wir haben viele Gefahren erstanden und viele Monate hindurch die See durchschifft, um unsere Köpfe zu deinen Füßen legen zu können." Ein Anderer rief, bei dem Eintritt in den reich beleuchteten Dianensaal: „Das ist der Weg zum Paradies!" Alle bewunderten die massiven Uhren und die kostbaren Porzellan-Geräthe; Alle warfen sich mit tiefster Ehrfurcht vor dem großen vergoldeten Fautail im Thronsaale nieder; denn der Dolmetscher hatte ihnen gesagt: „Dieß ist der Stuhl des Radschah." Mit diesem Gange durch die Gemächer endete der Besuch der Bajaderen.

Straßburg, 24 August. 8,1/2 Uhr Abends. Diesen Augenblick verkündigt uns der Kanonendonner die glückliche Niederkunft der Herzogin von Orleans. Die telegraphische Depesche lautet: Paris, 24 Aug. 3,1/2 Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins: Die Frau Herzogin von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden. Heute um 3 Uhr Nachmittags hat er auf Befehl des Königs den Namen Ludwig Philipp Albert, Graf von Paris erhalten. Die Entbindung war sehr glücklich. . . (Hier ist die Depesche unterbrochen.)

Niederlande.

Brüssel, 21 August. Gestern Abends kamen die fünf Wagen des ausserordentlichen Convoi, welches den König und die Königin nach Ostende gebracht hatte, leer zurück, als zwischen Brugges und Gent das Convoi, bei einer Brücke angekommen, die aus Nachlässigkeit nicht zugedreht war, die Lokomotive voran, mit einem schrecklichen Geprassel in die Lys stürzte. Der Convoichef und der Heizer blieben auf der Stelle todt, dem Hauptmechaniker, ein Engländer, der das Convoi geführt hatte, ward das Bein zerschmettert; andere Beamte, worunter der Hauptverwalter der Station von Brüssel, wurden sehr schwer verwundet.

Preussen.

Berlin, 21 Aug. Heute früh hat Berlin einen seiner liebenswürdigsten und geliebtesten Einwohner, und die Literatur und Wissenschaft einen ihrer geachtetsten Repräsentanten verloren: Adalbert von Chamisso ist gestorben. Schon seit längerer Zeit kränkelte er, doch seit dem Tode seiner trefflichen Gattin, geb. Piast, sagte er seinen vertrauteren Freunden, daß er überzeugt sei, ihren Verlust nicht lange zu überleben. Es hat nicht leicht einen Gelehrten gegeben, der sich im wissenschaftlichen und litterarischen Treiben den Charakter als Mensch so rein und ungetrübt zu erhalten gewußt, als der Verewigte. Seine bloße Erscheinung erweckte schon Zutrauen und Hinneigung, und wenn man erst die kindliche Rede des gefeierten Dichters hörte, so fühlte man sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen. Er hinterläßt nicht einen einzigen Feind, das darf ich mit Gewißheit behaupten. Teutschland wird sich ehren, diesem gebornen Franzosen (er hat noch seinen Theil von

Digitized by Google

der unter Karl X. votirten Entschädigungs-Milliarde erhalten, und wir hoffen, daß für seine zahlreiche Familie hinlänglich gesorgt ist), der aber in Herz und Sinn ein ächterer Teutscher war, als viele in Teutschland geborene, ein Denkmal zu errichten.

Allerlei.

Napoleon und Lafayette.

Der 15 August kehrt nicht wieder, ohne des großen Mannes Andenken überall auf der bewohnten Erde zu erneuern. Freilich sind die Empfindungen, die sein Name weckt, sehr gemischt; seine eiserne Hand wird nicht zurückgewünscht; seine Vergehen an der Freiheit bleiben unverziehen; was er durch Willkühr, Herrschsucht, maßlosen Ehrgeiz an sich und an der Welt gesündigt, steht unvergeßlich in den Annalen. Aber es überwiegt die Vorliebe für den Mann der raschen Entschlüsse, der wunderbaren Thaten, der genialen Kraftzüge. Lafayette war kein Freund des Kaisers; er weiset natürlich sich di schönere Stelle an in den Beziehungen zu dem Erben der Revolution; dennoch wird man Alles, was er von Napoleon sagt und aus seinen Erinnerungen, in seltener Frische bewahrt, zusammenträgt, der innigsten Theilnahme werth achten. Es bestand zwischen Lafayette und Napoleon der große Unterschied, daß der Eine in der Freiheit immer die Braut sah, der man in Allem zu gefallen leben muß, der Andere sie als die Frau ansah, der sich schon eher etwas vorschreiben läßt, damit der Haushalt in Ordnung bleibe und das Budget nicht überschritten werde. Ferner: Lafayette beobachtete die Dinge aus einem beschrankten Gesichtspunkt, Napoleon erfaßte sie mit Adlerblick von der höchsten Zinne des Geistes herab. Lafayette war so verliebt in die Staatsformen der amerikanischen Union, daß er ihre Verpflanzung in das monarchische Frankreich für möglich hielt; Napoleon erkannte, daß die Republik ein Traumbild und die Selbstherrschaft eine Wirklichkeit.

Zur Zeit, als Buonaparte auf die Bühne trat, war Lafayette im Gefängnisse zu Olmütz. (Lafayette, Lameth, Latour-Maubourg und de Pusy verließen das französische Heer nach dem Sturz des Thrones am 10 August 1792, wurden aber, als Mitstifter der Revolution, auf dem von den Truppen der Alliirten besetzten Gebiet angehalten und nach Magdeburg, später nach Olmütz gebracht.) Nach den Siegen in Italien faßte das Direktorium einen Beschluß, Buonaparte solle bei den Unterhandlungen mit Oesterreich die Freilassung der Gefangenen in Olmütz bedingen. Ohne Vorwissen des Direktoriums ließ Buonaparte den Befreiten bei der Entlassung aus Olmütz vorschreiben, daß sie nicht nach Frankreich zurückkommen sollten. Lafayette gieng nach Holland. Der 18 Brumaire rief ihn nach Paris. Dort angekommen, schrieb er zwei Worte an den neuen Cromwell. Der provisorische Konsul war sehr aufgebracht, daß Lafayette sich ohne Erlaubniß eingefunden. Talleyrand wurde abgeschickt, ihn zu bereden, wieder abzureisen; Lafayette erklärte: „Da ich es angemessen für mich gehalten, nach Frankreich zurückzukommen, so ist es jetzt an dem General Buonaparte, zu überlegen, ob es für ihn angemessen, mich ruhig da zu lassen." Talleyrand bemühte sich vergebens, seinen Entschluß wankend zu machen. Gegen Mitternacht gieng er weg; Lafayette sagte zu seinem Adjutanten Romeuf: „Es wäre nicht übel, wenn ich von der Pariser Nationalgarde arretirt und auf Befehl des Wiederherstellers der Grundsätze von 1789 nach dem Temple gebracht würde." — Am anderen Morgen mußte Frau von Lafayette die Vermittlerin machen. Buonaparte empfing sie sehr artig; sein Unwille hatte sich gelegt; er mag wohl nur, wie 1813 zu Frankfurt, gesagt haben: Seid klug! — Lafayette gieng aus dem Weg, und Buonaparte, begnügte sich, ihn zu ignoriren. Als nach Washington's Tod (14 Dez. 1799) Fontanes die Lobrede auf den Gründer der Unabhängigkeit Nordamerikas im Invalidenhaus hielt, mußte er, auf des ersten Konsuls Befehl, unterlassen, Lafayettes Namen, der sich so natürlich darbot, einzuflechten. Um so geneigter zeigte sich Buonaparte in reellen Dingen; das Verbannungs-Urtheil, das immer noch über den Olmützer Gefangenen, schwebte, wurde aufgehoben. Als der Konsul nach der Schlacht bei Marengo in den Tuilerien ankam, ließen sich Lafayette und Latour-Maubourg durch Lebrun vorstellen. Es wirkte neben dem Glorienschimmer der persönliche Reiz — Lafayette glaubte sich in die Audienz versetzt, die er einmal bei dem großen Friedrich gehabt hatte. „Wir wünschten ihm Glück zu seinen Siegen in Italien; er versetzte: „Die Oesterreicher haben noch nicht genug, Moreau muß sie zum Frieden bringen." Und in einen scherzhaften Ton fallend: „Was Teufels habt Ihr denn den Mächten gethan? Es hat viel Mühe gekostet, Euch los zu bekommen!" — Mit andern Worten: „Ohne meine Feldzüge von 1796 und 97 säßet ihr noch fest zu Olmütz." — Bald darauf war Lafayette bei einem Feste zugegen, das Joseph Buonaparte zu Mortefontaine gab. Er traf den ersten Konsul und sprach viel mit ihm. Der Dialog läßt die beiden Charaktere durchleuchten. „Haben Sie nicht gefunden, daß die Franzosen kalt geworden sind für die Freiheit?" — Allerdings — aber ich glaube, sie sind jetzt gerade in der Stimmung, sie anzunehmen, wenn man sie ihnen gibt." — Ich versichere Sie, die Pariser sind der Freiheit ganz überdrüssig, und besonders das Krämervolk will gar nichts mehr davon hören." Lafayette wiederholte seine Phrase von dem Geben und Annehmen und fügte bei: „Ich habe mich wohlbedacht so ausgedrückt; ich weiß wohl, wie nachtheilig die Verbrechen und Thorheiten gewirkt haben, welche den Namen der Freiheit profanirten, bleibe aber dabei, daß die Franzosen mehr als je im Stande sind, eine freie Verfassung anzunehmen; an Ihnen ist es, Sie zu geben." Lafayette glaubte sich auf diese Weise den Boden zu sichern und gab darauf unbefangen seine Meinung zum Besten über religiöse und politische Dinge, royalistische und jacobinische Umtriebe. Selbst in seiner eigenen Erzählung blickt Buonaparte's Geistes-Ueberlegenheit unverkennbar durch. Die Rede kam auf den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (Lafayettes Steckenpferd); Napoleon äusserte: „Ja, damals wurden die größten Interessen der Welt durch Patrouillen-Scharmützel entschieden." Lafayette schickte eine Leuchtkugel aus, indem er bemerkte, einige Glieder der Bundeskonvention hätten die Idee von einer lebenslänglichen Präsidentur auf die Bahn gebracht. Buonapartes Augen funkelten und Lafayette fuhr fort: „Mit einer Nationalre-

Digitized by Google

präsentation und angemessenen Schranken ließe sich diese Idee in Frankreich realisiren."

Doch als Lafayette nun ins Einzelne ging und von einer Präsidentur ohne Glanz und ohne Garden schwärmte, fiel ihm Buonaparte lebhaft ins Wort: „Sie mussen mir zugeben, daß sich das in Frankreich nicht würde thun lassen." — Nach dem Vorgang mit der Höllenmaschine (24 Dez. 1800) soll Buonaparte erzählt haben, Ludwig XVIII habe ihm geschrieben, um zu erklären, wie er nicht gewußt habe um den Mordplan. „Sein Brief war ganz gut; meine Antwort auch; er hat mich aber um etwas gebeten, womit ich ihm nicht dienen kann; ich soll ihn auf den Thron setzen." Und nun machte er sich lustig über alle die Vorschläge, welche man durch Josephine an ihn bringen lasse: „Sie versprechen mir eine Statue, die mich darstellen soll, dem König die Krone darreichend; ich habe geantwortet, es sei mir bange, sie sperrten mich in das Fußgestell." Als darauf Lafayette scherzend bemerkte, es könnte ihm wohl noch schlimmer ergehen, versetzte er: Sie wissen, daß ich diese Gefahr nicht zu scheuen habe; es wäre aber höchst feige gehandelt von mir, wollte ich Jenen die Gewalt aushändigen. Ihr möget meine Regierungsweise mißbilligen und in mir einen Tyrannen sehen; es wird sich künftig schon zeigen, ob ich für mich arbeite oder für die Nachwelt." Als das Konkordat im Werk war, sagte Buonaparte zu Lafayette: Ihr werdet zufrieden sein; ich weise der Geistlichkeit einen etwas tiefern Platz an, als der ist, auf welchem Ihr sie gelassen habt; ein Bischof wird sich sehr geehrt fühlen, wenn er beim Präfekten zu Tisch geladen wird. — Lafayette: „Gestehen Sie, es geht Alles darauf hinaus, das Fläschchen mit dem Salböl über Ihrem Haupte zerbrechen zu lassen!" — Buonaparte: „Von dem Fläschchen halte ich nicht mehr, als Sie; aber das dürfen Sie mir glauben, daß es uns nach Innen und nach Aussen wichtig ist, wenn wir es dahin bringen, daß sich der Pabst und die Andern gegen die Legitimität der Bourbonen erklären. Ich begegne der Albernheit in allen Depeschen." — Das Konkordat kam zu Stande, Napoleon ließ sich zum Kaiser krönen, und konnte darauf guten Muths im Konseil ausrufen: „Mit meinen Präfekten, meinen Gensdarmen, und meinen Priestern werde ich immer thun, was ich will:" — Lafayette wartete diesen Höhepunkt der Willkührgewalt nicht ab, um mit Buonaparte zu brechen; er sagte sich schon los von ihm, als über das lebenslängliche Konsulat abgestimmt wurde.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 20ten bis 26ten August inklusive:

Montag,	den 20.	Aug.	1363	Pers.
Dienstag,	„ 21.	„	1050	„
Mittwoch,	„ 22.	„	1120	„
Donnerstag,	„ 23.	„	1170	„
Freitag,	„ 24.	„	1343	„
Samstag,	„ 25.	„	3150	„
Sonntag,	„ 26.	„	4022	„

13,218 Pers. Ertrag 1658 fl. 9 kr.

Witterungs-Beobachtung am 25ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3"'	27" 3"'	27" 3"'
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 14 Gr.	+ 9 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	hell	trüb

Anzeige.

Den hochgeehrten Kunstfreunden der Stadt Nürnberg und der geehrten Nachbarschaft wird hiemit die höfliche Anzeige gemacht, daß das Panorama von Salzburg nebst zwölf optischen Kosmaramen Mittwoch den 29 August zur Beschauung eröffnet wird.

Dasselbe befindet sich in der Rotunde auf dem Platze hinter St. Lorenzen aufgestellt, und ist täglich von Morgens bis Abends zu sehen. Der Eintrittspreis ist für das vereinigte Kunstwerk à Person 24 kr. Kinder bis 10 Jahren und Dienende, zahlen die Hälfte.

J. M. Satler, Prof.

Bei
Peter Bauer,
Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor gezit, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor gezit, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— — 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker 40 kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortwährend zu haben.

Theater.

Dienstag, den 28 August, „Karl der Zwölfte auf der Insel Rügen." Historisches Lustspiel in 4 Akten, von L. W. Both.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Zweckmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 241. Mittwoch. Nürnberg, 29 August 1838.

Teutsche Musik in London.

Wenn nicht alle Constellationen trügen, so wird die teutsche Musik in der nächsten Londoner Saison einen ihrer schönsten, würdigsten Triumphe feiern; königl. Vorneigung und die Garantie zweier in verschiedener Hinsicht europäischen Namen vereinigen sich mit der Empfänglichkeit des britischen Volkes für das wahrhaft Tüchtige, um unserer vaterländischen Tonkunst eine gewaltig übermannende und hoffentlich bleibende Anerkennung im britischen Inselreiche zu verschaffen, wie sie ihr dort bis jetzt schwerlich in gleichem Maße geworden ist.

Da nämlich in diesem Jahre der Kontrakt des bisherigen Unternehmers der italienischen Oper in London, Laporte, zu Ende geht, hat sich, durch die Neigung der Königin aufgemuntert, und durch die Aussicht auf eine brillante Theilnahme von Seiten des ganzen Hofes unterstützt, eine Gesellschaft von Aktionären entschlossen, im nächsten Jahre eine teutsche Oper in London zu organisiren. Noch ist die frühere (damals nur temporäre) teutsche Oper dort im guten Andenken; daß sich für die projektirte neue auf dieser Erinnerung eine um so günstigere Vormeinung basiren könne, wird man leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß Rothschild in London sich an die Spitze der Aktionäre gestellt hat und daß Spontini, welcher sich die Sache eifrig angelegen sein läßt, die Direktion des ganzen Geschäftes unmittelbar zu leiten sich entschlossen hat. Es liegt, wie wir hören, im Plane der Gesellschaft, die italienische Oper zu pachten, zwei Personale ein deutsches und ein italienisches zu engagiren, und den einen Tag eine deutsche und den andern eine italienische Oper zur Darstellung zu bringen. Die Chöre sollen sehr stark und zur Hälfte aus englischen zur andern Hälfte aus deutschen Sängern gebildet werden. Die Bühne bliebe von Ende Mai bis Ende August geöffnet. Gelingt es den Aktionären nicht, mit Laporte eine Uebereinkunft zu treffen, so beabsichtigt sie, blos teutsche Opern, und zwar im Drurylane-Theater aufzuführen, dem Vernehmen nach folgende: Glucks Armida und Iphigenia, Mozarts Zauberflöte, Don Juan und Figaro, Beethovens Fidelio, Webers Freischütz, Euryanthe und Oberon, und Spontinis Vestalin, Nurmahal und Ferdinand Cortez. Spontini befindet sich in diesem Augenblicke in Paris, um die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Möge das großartige Projekt — zu Teutschlands Ehre im Ausland — sich realisiren; wo eine Celebrität wie Spontini an der Spitze steht, und bedeutende materielle Kräfte ihr zur Disposition gestellt sind, läßt sich nur das Glänzendste, läßt sich Classisches erwarten.

Inland.

München, 26 Aug. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31 August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart höchster Gäste verherrlicht. Die Kaiserin Alexandra wird am 1 September in Hohenschwangau ankommen. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich hat heute Mittag unsere Stadt verlassen. — Der Graf v. Orloff hat von Sr. Maj. dem König den St. Hubertus-Orden, Graf v. Adlerberg, und Hr. v. Severin das Großkreuz des Civil-Verdienstordens und der Flügel-Adjutant Fürst v. Wrede, das Kommandeurkreuz des St. Michaelordens erhalten. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat dem K. bayerischen Gesandten am russischen Hofe, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering den St. Annen-Orden 1r Klasse in Diamanten ertheilt. — Das schon vorgestern hier verbreitete Gerücht, der Großfürst-Thronfolger sei inkognito hier durch nach Kreuth gereist, habe ich als ungegründet unerwähnt gelassen. (A. Allg. Z.)

— Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Hauptmann im 2. Inf.-Reg. Landt, G. C. Freiherrn von Hettersdorf, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerer aufzunehmen; die bei dem Wechselger. 2r Inst. zu Aschaffenburg erled. Rathstellen dem Rathe des App.-Gerichts von Unterfranken u. Aschaffenburg, F. Demper, und dem Assessor des genannten Gerichtshofes, J. Kopp, und die bei dem Wechselger. 2r Inst. zu Eichstädt erled. Direktorstelle dem 1. Dir. des App.-Ger. von Mittelfranken, Og. v. Silberhorn, zu übertragen; den Schreiber des Kr.- u. Stadtger. Ansbach, J. Martin, wegen phys. Gebrechlichkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle prov. dem App.-Ger.-Diurnisten J. März zu Landshut und die bei dem Kr. u. Stadtgerichte Augsburg erled. Schreiberstelle ebenfalls prov. dem pens. Sergeanten M. Reisert zu Würzburg zu verleihen; den Kaufm. G. A. Kaufmann zu Regensburg auf

Digitized by Google

sein Ansuchen von der Funktion eines Kreishilfs-Kassarendanten zu entheben und diese Funktion dem Chef des Handlungshauses Börer und Porcelius, K. Lang in Regensburg zu übertragen; den Rath des Kr. u. Stadtger. Nürnberg, K. A. v. Killinger, entsprechend s. Bitte, zum Direktor des Kr. u. Stadtger. Ansbach zu befördern, und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes des Wechselgerichts 1r Instanz zu Ansbach zu übertragen; zu der hierdurch bei dem Kr. und Stadtger. zu Nürnberg offen gewordenen Rathstelle den Rath des Kr. und Stadtger. Bamberg, M. Laumer, zu befördern; die hierdurch bei dem Kreis- u. Stadtger. Bamberg erled. Rathstelle dem Assessor dieses Gerichts, Th. Oerler, zu verleihen, und zum Assessor des Kr.- u. Stadtger. Bamberg den Access. des App.-Ger. von Niederbayern, W. Gareis, zu ernennen; den Revierförster A. Thoma auf Allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft von Mittenwald nach Wolfrathshausen zu versetzen; den Forstamts-Aktuar F. Reiner zu Berchtesgaden zum prov. Rev.-Förster in Mittenwald, und den Forstamtsakt. zu Landsberg, N. Frhrn. v. Kraus, zum Revierförster in Wagegg prov., und den Rathsaccess. der Regg. von Oberbayern, K. d. F., Jos. Dreher, zum Rechnungskommissär dieser Regg. prov. Allergnädigst zu ernennen; die bei dem Ldg. Burgau, im Reggs.-Bezirke von Schwaben und Neuburg erled. 1 Assessorstelle dem bish. 2 Assessor des Ldg. Roggenburg, Jos. Heiß, nach s. Ansuchen zu verleihen; auf die dadurch bei dem Ldg. Roggenburg erled. 2 Assessorstelle den derm. 2 Assessor K. E. Mayes zu Burgau, s. Versetzungsbitte gemäß, dann auf die 2 Assessorstelle bei dem Ldg. Burgau, den dermal. 2 Assessor des Landger. Grönenbach, J. G. Schönmetzler, zu versetzen, und zum 2 Assessor des Ldg. Grönenbach den Stadtger.-Accesß. K. N. Kaiser in Augsburg zu ernennen; sodann die erled. 1 Assessorstelle bei dem Ldg. Vilshofen dem bisher. 2 Assessor daselbst, M. Aurel. Grauvogel nach s. Bitte zu verleihen; als 2 Assessor daselbst den in Folge Gerichtsbarkeitsabtretung übernommenen Patrimonial-Gerichtshalter 1r Kl., K. v. Paur, zu ernennen.

Kreuth, 26 Aug. Gestern sahen wir das zweite glänzende Fest, das wir der Anwesenheit des Kaisers danken, und dieses übertraf das Erste bei weitem an Pracht und Schönheit. Zwar wurde es durch die Witterung nicht begünstigt, aber dessen ungeachtet war eine enorme Menschenmasse hieher geströmt, und von Lehngries, Schliersee, Miesbach und Tegernsee waren einundzwanzig Paare herberufen, zu denen sich noch viele Andere gesellten, welchen eine Tafel veranstaltet war. Sie erregten durch ihre verschiedenen, hübschen Trachten das kaiserliche Wohlgefallen und wurden von den Majestäten reich beschenkt. Nachmittags war das Fest der Schützen, welche sich zu dem Schießen sehr zahlreich eingefunden hatten; der Kaiser und Einige von Seinem Gefolge wohnten demselben bei und schossen fleißig und gut. Se. Majestät traute nie dem Anzeiger der Schüsse, und ließ Sich genau erkundigen, was er jedesmal geschossen, da Er Sich selbst in dieser Geschicklichkeit nicht diese Vollendung zugetraut hatte. Nach geendetem Schießen zogen die Schützen mit den Fahnen und den Preisen an der Spitze in den Kursaal, wo sie die Preise aus der Hand J. Maj. der Kaiserin empfingen. Hierauf begann der Tanz; die Landleute produzirten ihre eigenthümlichen Kantaten, Tänze und Sprünge, und die hohen Herrschaften amüsirten Sich vorzüglich, gingen unter dieser fröhlichen Menge froh einher und verweilten lange unter derselben, indem Sie Sich mit Einzelnen auf das Freundlichste unterhielten. Der Kaiser war besonders in froher Stimmung, und scherzte fortwährend sowohl mit den Anwesenden als Seiner Umgebung.

Augsburg. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz werden Sich zum Empfange der auf seinem Schlosse Hohenschwangau von Kreuth und Tegernsee zu erwartenden hohen Gäste in den nächsten Tagen dahin begeben und daher erst am 2 September dahier eintreffen. — Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein kamen gestern hier an, und sind heute Morgens wieder abgereist. (Augsb. Ab. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 23 August. St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 775. — Linkes Ufer 600. — — Montpellier Cette 590. — Straßburg-Basel 427. 50 — Sambre-Meuse 437. 50

— Französische Blätter enthalten folgende telegraphische Botschaft aus Bordeaux vom 22 August. „Am 15ten eröffneten die Truppen der Königin die Belagerung von Morella und schoßen Bresche. Am 16 wurde die Stadt erstürmt und die Besatzung gefangen genommen."

— Die Bajaderen sind gestern Abend zum ersten Male in dem Theater des Variétés aufgetreten. Das Haus war zum Ersticken voll und wäre eben so voll gewesen, hätte es auch den vierfachen Raum gehabt. Das merkwürdige Schauspiel erregte allgemeinen Beifall.

Niederlande.

Brüssel, 22 August. Das Unglück, das sich vorgestern auf der Eisenbahn ereignet hat, bringt seine Wirkung hervor. Die durch Hrn. Dietz verfertigten Wagen sind diesen Morgen mit fünf Transporten, enthaltend 66 Personen, nach Mecheln abgegangen; mehr als 200 Privatwagen sind ebenfalls diesen Morgen abgegangen. Wegen der an der Lysbrücke bei der Snep nöthig gewordenen Ausbesserungen ist der Dienst auf der Eisenbahn von Gent nach Brügge und umgekehrt bis auf weitern Befehl ausgesetzt. Diese Ausbesserung dürfte einen Monat dauern.

— Die Direktoren der großen Westeisenbahn haben eine Einrichtung erfunden, welche geeignet ist, Vorfällen vorzubeugen, die durch zuschnelles Eintreffen der Wagen entstehen könnten. Längs der Bahn von Station zu Station laufen jetzt Durchzüge, woran Glocken hängen, die angezogen werden, so wie das Zeichen zum Aufbruch gegeben wird.

Oesterreich.

Töplitz, 19 Aug. Der Prager Polizei ist es gelungen, den Urheber der kürzlich hier geschehenen großen Diebstähle in Prag zu entdecken. Der Dieb ist ein jüdischer Hausirer aus Ungarn, der hier mit Schnittwaaren von Haus zu Haus ging. Fürst Liechtenstein und Graf von La Fer-

Digitized by Google

konays werden Alles, bis auf einige 20 Dukaten, welche verzehrt wurden, zurück erhalten.

Auch in Urvegen, Siebenbürgen, Reußmarker Stuhl, ereignete sich am 8. Juli zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags ein seltner Fall. Ein Kadet von Baron Wernhardt Chevaurlegers, macht, von der Jagd zurückgekehrt; Anstalt zum Rasiren, sucht entweder mit dem Töpfchen, worin er das am Feuer gewärmte Wasser that, und an dessen Boden vermuthlich eine Kohle hängt, oder mit einem brennenden Zundhölzchen in der Hand — Der Unglückliche selbst erzählt die Sache bald auf diese, bald auf jene Art — die Requisiten in dem hinter der Zimmerthür stehenden Koffer, worin sich auch Schießpulver befindet. Nach wenigen Augenblicken erfolgt ein fürchterlicher Knall. Die auf die Gasse eilenden Nachbarn fanden den Kadeten mit brennenten Kleidern am Leibe, erstaunt auf der Gasse stehen. Er weiß nur so viel, daß er vor dem Knall im Zimmer vor dem offnen Fenster gestanden, und hernach sich auf der Gasse befunden habe. Ob er durch das im Koffer wahrgenommene Gezisch der zuerst einzeln feuerfangenden zerstreuten Pulverkörner von dem ausbrechenden Unglück in Kenntniß gesetzt worden, und durch einen verzweifelten Sprung die noch einzige Rettung hat versuchen wollen; oder ob er durch den Stoß des entzündeten Pulvers durch das sehr hohe Fenster Kopfüber auf die Gasse geschleudert worden ist, weiß er nicht. Thatsache aber ist, daß er auf dem Rücken ganz verbrannt und vielleicht Lebensgefährlich zugerichtet worden ist. Der Sprung oder Fall ließ keine sichtbare Verletzung zurück. Das Dach des Hauses ließe sich mit einem Kopfe vergleichen, dessen Haare zu Berge stehen, die Ziegeln, aus ihrer Lage geworfen, liegen um das Haus herum zerschellt auf der Erde. Im Innern des Hauses war die Kraft des im Koffer entzündeten Pulvers so groß, daß sie das bretterne Getäfel des obern Bodens, sammt den darauf lastenden schweren Estrich fast ganz in die Höhe geworfen, durch die offene Zimmerthüre in dem sogenannten Vorhaus oder der Hausflur die Thüre eines anstoßenden Gewölbes eingeworfen, das Gewölbe, die Mitte entlang, eingeschlagen, die ebenfalls zugesperrte Thüre der Hausflur gewaltsam in den Hof, bis hinüber an das Haus des Nachbars, geworfen, und sogar die dicken, alten, durchaus mit Mörtel gemauerten Seiten- und Frontwände sammt Giebel auseinander gestoßen, und solche Risse nach allen Seiten hin verursacht hat, daß das Haus auf den Grund abgetragen und neu aufgeführt werden muß. Zum Glücke war von der aus fünf Personen bestehenden Familie eben Niemand zu Hause.

H a n n o v e r.

Aus dem Hannöverischen, 16 Aug. Die Beschwerdeschriften, welche an den hohen Bund gelangen, mehren sich; auch von Göttingen aus wollte man eine Klage einreichen, allein dieß Unternehmen scheiterte an dem entschieden dagegen erklärten Willen des Magistratsdirektors Ebell. Die liberale Opposition beharrt dagegen in ihrem Verhalten. Ein großes Gastmahl vereinigte in vergangener Woche diese Männer, unter denen Conradi, Hugo, O. Müller, Schneidewind rc. Weende; die Toaste waren meistens politischen Inhalts. („Es leben die Sieben! es leben die Sechs! denn diese auch sind kein schlechtes Gewächs.") Der Dr. Grefe von Göttingen ist nach Hannover gereist, um den Prozeß der Sieben zu leiten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 21 Aug. Das fürstl. Thurn- und Taxische Oberpostamt befindet sich seit gestern in dem neuen großen Postgebäude (ehemals gräfl. Reichenbach'schen Palais) auf der Zeil. Die innere und äussere Einrichtung desselben ist eben so geschmackvoll als zweckmäßig. In dem Hofraume des sehr geräumigen Gebäudes werden überdieß noch weitere Gebäulichkeiten aufgeführt, da auch die Generalpostdirektion und die fahrende Post in dieses Gebäude verlegt werden sollen.

M e x i c o.

Nordamerik. Bltr. bringen Nachrichten aus Mexiko bis zum 20 Juli. Die Blokade wird fortwährend mit Strenge aufrecht erhalten. Dem amerikanischen Schooner Lone, Kap. Clarke, war es jedoch gelungen, der Wachsamkeit der Kreuzer zu entgehen und seine Ladung im Rio Bravo del Norte zu landen. Erst auf der Rückfahrt fiel der Schooner in die Hände der französischen Brigg Laurier, Kap. Duquesne, und wurde für gute Beute erklärt, weil er zweimal die Blokade absichtlich verletzt habe. Kap. Clarke drückte den Wunsch aus, den französischen Commodore zu sprechen, was ihm Kap. Duquesne bewilligte, nachdem er zuvor einen Offizier als Prisenmeister und acht Mann an Bord des Schooners schickte. Kap. Clarke erhielt, gegen sein Ehrenwort, daß er nichts versuchen wolle, um aus der Gefangenschaft zu entkommen, die Erlaubniß mit einem Unterbefehlshaber und einem Vertrauten am Bord des Schooners zu bleiben. Von der Unverletzlichkeit des Ehrenworts überzeugt, war der Prisenmeister ganz undesorgt. Die drei Amerikaner aber erschienen in der Nacht vom 3. auf den 4. wohlbewaffnet auf dem Verdeck, knebelten und banden die Wache und drohten ihr im Falle des geringsten Widerstandes mit dem Tod, überwältigten noch zwei Mann auf dieselbe Weise, und sperrten die in den Kajüten Schlafenden durch Schließen der Lucken ein. Dann wendeten sie das Schiff und brachten es nach New-Orleans. Die Behörden dieser Stadt brachten die Sache an den französischen Gesandten in Washington; ohne jedoch dessen Entscheidung abzuwarten, zerriß der Zolleinnehmer die Siegel, welche die Franzosen an der auf dem Schooner befindlichen Geldkasse angelegt hatten; und stellte das Schiff den Amerikanern zurück. Einige nordamerikanische Blätter rühmen die Handlung des Kapitän Clarke als eine hübsche Probe Yankeeschen Wagemuths; andere aber lassen dem schmählichen Wortbruche sein volles Recht widerfahren.

A l l e r l e i.

Ein Jubiläum in Mecheln.

Wir theilen hier ein sonderbares Programm mit: es handelt sich um das große Jubiläum von 850 Jahren, welches am 15. August in Mecheln, zu Ehren Unserer Dame von Answycka, gefeiert wird. Der Haupttheil der großen Cavalcade, welche bei Gelegenheit dieses Jubi-

Digitized by Google

lämms stattfinden soll, besteht einigermassen aus der Versinnlichung der Litaneien der heiligen Jungfrau, oder vielmehr aus der Vorstellung sämmtlicher in den Litaneien gefeierten Charaktere. Demnach sollen nach den Cavallerieabtheilungen mit Musik an ihrer Spitze, sechsunddreissig junge Mädchen zu Pferd kommen, diesen aber vier Ruhmgöttinen und die Standarte Unserer Dame von Answika voranschreiten; diese sechsunddreissig junge Mädchen, wovon ein Jedes ein Panner tragt, werden durch ein besonderes Zeichen eines der Attribute der Jungfrau vorstellen. Sämmtliche sechsunddreissig Mädchen mussen durchaus in Mecheln geboren sein. Man versichert, daß sehr viele junge Frauenzimmer, welche in dieser Stadt geboren, aber schon seit langer Zeit von derselben entfernt gelebt, zum Theil von sehr weit her gekommen sind, um an diesem Feste Theil zu nehmen. Nichts ist gespart worden, um der Cavalcade einen ausserordentlichen Glanz zu verleihen; man spricht von Anzügen, welche bis 4000 Franken gekostet haben. Nach den sechsunddreissig Mädchen kommen Chöre von Engeln, welche verschiedene Hymnen zu Ehren der heiligen Jungfrau singen werden. Die Engel, zwölf an der Zahl, sind gleichfalls beritten. Dann folgen acht Wagen, jeder mit sechs Pferden bespannt; vor und zwischen jedem einzelnen befinden sich drei Genien. Jeder dieser Wagen wird eine Gruppe von fünfzehn bis zwanzig Personen in sich aufnehmen. In dem Ersten wird die Jungfrau von Engeln, in dem Zweiten von Patriarchen, in dem Dritten von den Propheten, in dem Vierten von den Aposteln, in dem Fünften von den Märtyrern, in dem Sechsten von den Beichtigern, in dem Siebenten von den Jungfrauen, in dem Achten von sammtlichen Heiligen umringt sein. Von diesen acht Wagen wird ein jeder eine andere Gestalt haben und sehr reichlich verziert werden. Nach den Wagen und vor der großen Harmoniemusik, wird man die Jungfrau von Mecheln von neun jungen Mädchen zu Pferd, die Tugenden der Stadt Mecheln vorstellend, umringt erblicken. Ein neunter Wagen, prachtvoller als alle andern und mit acht Pferden bespannt, wird eine Gruppe Personen tragen, die königliche Familie und die Haupttugenden, welche ihr eigen sind, repräsentirend. Zehn Kavaliere als Adjutanten und Ordonanzofficiere des Königs werden vor dem Wagen hereiten. Endlich werden verschiedene Personen und allegorische Attribute, die mit dem religiösen Charakter der Ceremonie vielleicht wenig im Einklang stehen, welche man aber aus Achtung für die alten Gebräuche beibehalten hat, den Zug schliessen; diese sind: das Schiff, welches den Wohlstand des Vaterlandes vorstellt, die Familie der Riesen und der Riesen-Großvater auf einem von vier Pferden gezogenen Throne sitzend, das Glücksrad, das Bayard-Pferd mit den vier Söhnen Aymons, von seinen Füllen umringt; und zwei Kameele, auf deren Rücken der Liebesgott sich befindet. Die Prozession, welche wir hier nur oberflächlich beschrieben haben, erfordert vier- bis fünfhundert Personen und fast eben so viele Pferde.

— Die Hamburger sagen von einem Säufer mit einem Kupfergesicht: „er treibt schwedischen Handel", denn die Schweden führen Wein ein und Kupfer aus.

Witterungs-Beobachtung am 26ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3½"'	27" 4"'	27" 4"'
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 18 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	N.	NO.
Atmosphäre	hell	wolkig	hell

Anzeige.

Den hochgeehrten Kunstfreunden der Stadt Nürnberg und der geehrten Nachbarschaft wird hiemit die höfliche Anzeige gemacht, daß das Panorama von Salzburg nebst zwölf optischen Kosmoramen Mittwoch den 29 August zur Beschauung eröffnet wird.

Dasselbe befindet sich in der Rotunde auf dem Platze hinter St. Lorenzen aufgestellt, und ist täglich von Morgens bis Abends zu sehen. Der Eintrittspreiß ist für das vereinigte Kunstwerk á Person 24 kr. Kinder bis 10 Jahren und Dienende, zahlen die Hälfte.

J. M. Satler, Prof.

Bekanntmachung.

Kommenden Freitag den 31 August, wird auf dem Festplatze Abends um halb 7 Uhr der Waffentanz ausgeführt, nach dessen Beendigung das Feuerwerk abgebrannt werden wird; im Falle übler Witterung aber ist der folgende schöne Abend hierzu bestimmt.

Tribunenbillets zu 12 und 6 kr. sind bei dem Komité-Mitgliedern:

Herrn Kaufmann, David Bestelmeyer,
" Magistratsrath Krieger,
" Hauptmann Baron v. Pechmann, und
" Polizei-Aktuar von Scheurl zu erhalten,

oder aber am Festplatze selbst am Freitag Abends vor der Tribune einzulösen.

Gesuch.

Ein starkes, gesundes Mädchen vom Lande, 18 — 20 Jahre alt, welches schon als Stallmagd dienste und Lust zum Reisen hat, wird in Dienste zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lotto.

Die dreihundert und zwanzigste

Ziehung in Nürnberg

ist Dienstag den 28ten August, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

73 82 47 30 88

Die 321. Ziehung wird den 27. September und inzwischen die 1361te Münchener Ziehung den 6. Sept. und die 982te Regensburger Ziehung den 17. Sept. vor sich gehen.

Theater.

Donnerstag, den 30 August, „Hans Sachs." Dramatisches Gedicht in 4 Akten, von Deinhardstein. Als Gast: Herr Eduard Fürst von K. K. Theater an der Josephstadt in Wien: Hans Sachs.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Bande der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 242. Donnerstag. Nürnberg, 30 August 1838.

Inland.

München, 26 Aug. Das Regierungsblatt Nr. 32 v. 24. d. enthält:

Se. Maj. der König haben folgende kathol. Pfarreien und Benefizien Allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Benediktbeuern, Ldg. Tölz, dem bisherigen Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Rottenbuch, Ldg. Schongau, Priester G. Adlgasser; das Frühmeßbenefizium in Waldstetten, Ldg. Günzburg, dem von der dortigen Gemeinde benannten Benefiz.-Verweser daselbst, Priester L. Deutschenbauer; die Pfarrei Kirchberg, Ldg. Regenstauf, dem Pfarramts-Kandidaten Priester M. Loibl, z. Z. Cooperator in Deggendorf, Landgerichts gleichen Namens; die Pfarrei Lindach, Ldg. Pfaffenhofen, dem bisherigen Pfarrer in Ebenried, Ldg. Aichach, Priester J. Kellner; die Pfarrei Mailing, Ldg. Kelheim, dem bisherigen Pfarrer in Pullach, desselben Landgerichts, Pr. J. N. Greiner, das Curatbenefiz. Frauenneuharding, Ldg. Ebersberg, dem Pfarramts-Kandidaten Priester J. Wimmer, z. Z. Cooperator in Taufkirchen, Ldg. Erding; die Pfarrei Steinach, Ldg. Neustadt, dem Pfarramts-Kandidaten Priester A. Brander, z. Z. Benefiz.-Verweser zu Großwallstadt, Ldg. Obernburg; die Pfarrei Mühlbach, Ldg. Riedenburg, dem bisherigen Pfarrer in Waltershof, Ldg. Waldsassen, Priester G. Kraus, und die hierdurch erledigte Pfarrei Waltershof dem Pfarramts-Kandidaten Priester M. Schweighardt, Coop. Expos. in Hüttenkofen, Ldg. Pfaffenberg; die Pfarrei Hofkirchen, Ldg. Vilshofen, dem bisherigen Curatbenefizianten in Unterkreuzberg, Pr. Michael Kainz; die Pfarrei Rottenbuch, Ldg. Schongau, dem bisherigen Pfarrer in Bogenhausen, Ldg. München, Priester F. Ohmüller, und das Curatbenefiziat Rottach, Ldg. Sonthofen, dem Pfarramts-Kandidaten Pr. A. Kollmann, z. Z. Kaplan in Altdorf, Ldg. Oberdorf. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Rauenzell, Ldg. Herrieden, von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe von Eichstädt dem bisherigen Pf. in Mörsach, Priester J. B. Winkler, und die Dompfarrei in Würzburg von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe zu Würzburg dem Domkapitular Priester G. Schmitt daselbst; daß die katholische Pfarrei Mitteleschenbach, Ldg. Heilsbronn, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Eichstädt dem Pfarramts-Kandidaten Priester J. Hammerle, z. Z. Cooperator in Eichstädt; daß die katholische Pfarrei Kirchdorf, Ldg. Deggendorf, von dem hochwürdigen Herrn Bischof von Passau dem vormaligen Pfarrer von Karpfham, Priester W. Dostler, z. Z. in Passau; daß die katholische Pfarrei Jengen, Ldg. Buchloe, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg dem bisherigen Pfarrer in Wollbach, Ldg. Zusmarshausen, Priester G. Kees, u. die kath. Pfarrei Hopfen, Ldg. Füssen, von demselben hochwürdigen Herrn Bischofe dem bisherigen Curatbenef. in Tiefenbach, Ldg. Illertissen, Priester J. Degenhart; daß das Benefizium Sandharlanden, Ldg. Abensberg, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Regensburg dem bisherigen Benefiz. in Landquaid, Ldg. Pfaffenberg, Priester K. Schmalhofer; daß das Curatbenefizium Rieden oder Unterjoch, Ldg. Sonthofen, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg dem bisherigen Verweser desselben, Priester J. D. Hipp; daß die katholische Pfarrei Heiligenkreuz bei Donauwörth von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg dem bisherigen Vikar derselben, Priester N. Schmidtner, und daß die katholische Pfarrei Batten, Ldg. Weyhers, von dem hochwürdigen Hrn. Bischof in Würzburg dem Pfarramts-Kandidaten Priester A. Fischer, z. Z. Kaplan zu Zeil, Ldg. Eltmann, verleihen werde. — Seine Maj. der König haben die erledigte I. prot. Pfarrstelle zu Heidenheim, Dekanat Dittenheim, dem bisherigen Pfarrer zu Steinhard, Dek. Oettingen, Ph. Wucherer, zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben der von dem Magistrate der Stadt Nürnberg für den bisherigen 2. Pfarrer bei St. Jakob dortselbst, Dr. E. Lösch ausgestellten Präsentation auf die protestantische 1. Pfarrstelle bei St. Aegidien in Nürnberg die Bestätigung ertheilt."

München, 27 Aug. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird heute Abend von Kreuth hier eintreffen und morgen in München verweilen. Am 29 wird sich Se. Kais. Maj. nach Friedrichshafen begeben, um dort den König und die Königin von Würtemberg mit einem Besuche zu erfreuen. Von dort gedenkt der Kaiser (wie bereits erwähnt) am 31 in Augsburg einzutreffen (wo im Gasthof zu den drei Mohren bereits für Se. Maj. den Kaiser sowohl als für Se. K. Hoh. den Kronprinzen von Preussen die Quartiere für mehrere Tage bestellt sind.)

Augsburg, 28 Aug. Seit gestern wird es in unserer Stadt zusehends lebhafter und schon in den ersten Tagen der beginnenden Lagerzeit dürfte sich ein hier seit lange nicht gesehener Glanz entwickeln, indem schon Ende dieser Woche Allerhöchste und Hohe Gäste hier erwartet

werden. Das Hotel zu den Drei Mohren, eines der schönsten Gebäude Augsburgs, welches seit der dieses Frühjahr erfolgten Vereinigung des daran anstoßenden schönen Carl'ischen Hauses wohl unter die größten und elegantesten Etablissements dieser Art in Teutschland gehört, und an 100 Zimmer für Fremde aufzuweisen hat, soll der großen Ehre theilhaftig werden, diese hohen Personen und deren Gefolge in seinen Mauern aufnehmen zu dürfen. 32 Zimmer werden in der belle-Etage des Hotels selbst, für eine hohe Person und deren Gefolge in Bereitschaft gehalten, und auf das würdevollste ausgestattet; in der belle-Etage des daran stoßenden Hauses soll eine andere hohe Herrschaft ihr Absteigquartier nehmen, zu deren Aufnahme gleichfalls Alles in Bereitschaft gesetzt wird. Alle andern größeren Gasthöfe der Stadt, namentlich jene zur „Goldenen Traube", „Weißen Lamm", „Grünen Hof", „Mohrenkopf", „Eisenhut", „Goldenen Falken", „Blauen Ente" rc., so wie mehrere große Bräuhäuser, sind zur Aufnahme von Fremden trefflich eingerichtet und erweitert worden; ein besonderes freundliches Aeussere hat das Gast- und Bräuhaus zum „Prinzen Karl" in der Jakobs-Vorstadt gewonnen. — Morgen Abends gegen 5 Uhr werden Se. K. Hoheit der Prinz Karl von Bayern, als Commandeur en chef des Lagers, das geschmackvoll hergerichtete v. Schäzlerische Gartenhaus vor dem Gögginger Thore beziehen; vis à vis von demselben auf der großen Wiese werden Einrichtungen zu Aufnahme der verschiedenen Ordonnanzen, und der Wachmannschaft getroffen. Diesen Vormittag um 9 Uhr trafen vier Königliche Hofwägen und etliche 40 Pferde hier ein. Von Stunde zu Stunde kommen Abtheilungen der Regimenter, die das Lager beziehen, hier an, welche von den ihnen angewiesenen Lagerplätzen einstweilen Besitz nehmen und selbige durch Aussteckung von Fahnen mit der Regimentsfarbe bezeichnen. Vom Zeughaus aus werden die Zelte und andere Lagergeräthschaften bereits abgeführt, und auf dem Lagerplatze beginnt der Aufbau der Buden zum Verkauf von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen, welche in Mitte desselben an dem für das Regiment Prinz Karl bestimmten freien Platze einen großen Bazar bilden. Das schönste Wetter begünstigt alle diese Vorbereitungen. (A. Ab. Z.)

Sommerach, 25 August. Am 15. d. M. Nachmittags schoß ein hiesiger Bäckerssohn von 14 Jahren mit seinen Kameraden aus einer alten Flinte; nachdem sie öfters geschossen hatten, kamen sie auf den Einfall, grüne Erbsen statt Schrote zu nehmen; wie nun geladen war, wollte es nicht losgehen, darüber ärgerlich stellte er die Flinte auf die Erde und hielt seine rechte Hand flach über die Mündung des Laufes. Unterdessen ging ein Anderer hin, drückte und der ganze Schuß fuhr Ersterem in die Hand; Die Wunde wurde so groß, daß alle angewandte Mühe der beiden Aerzte nicht hinreichten, ihm das Leben zu retten, und so gab er heute unter den größten Schmerzen seinen Geist auf.

Ausland.

England.

London, 22 August. Am 18. d. wurde, unter Leitung des Hrn. Stephenson, die erste Reise von London nach Birmingham auf der Eisenbahn gemacht. Die 112 englischen Meilen (55 teutsche Stunden) der Länge der Eisenbahn wurden in Einem zurückgelegt. So ist also die große Verbindung, welche gestatten wird, den Weg von London nach Manchester oder Liverpool, d. h. ohne Unterbrechung etwa 100 Stunden in 8 zurückzulegen, beendigt. Hr. Stephenson hat zur Beendigung dieses großen Bauwerkes 4 Jahre verwendet. Ungeheure Schwierigkeiten waren zu überwinden. Der Weg führt etwa zwei Stunden unter der Erde. Die Linie von Kilsby überschreitet 9mal den London-Birminghamer Kanal, und man zählt darauf 400 Brücken von allen Dimensionen. Am 23. Sept. wird die Eisenbahn von London nach Birmingham dem Gebrauche des Publikums übergeben werden.

— Die Königin ist gestern von hier in einem offenen Wagen mit ihrer Mutter und Gefolge nach Windsor abgereist. In den Straßen, durch welche J. M. fuhr, war allenthalben eine große Anzahl Menschen versammelt, um sie vor ihrer Abreise noch einmal zu sehen. Bei der Wohnung des Herzogs von Wellington stürzte ein Mensch aus der Menge hervor und warf eine Bittschrift in den K. Wagen mit solcher Gewalt, daß sie der Königin ins Gesicht flog. Diese war dadurch nicht im Mindesten erschreckt, sondern wandte sich ruhig nach der Seite hin, wo der Wurf hergekommen. Die Bittschrift wurde auf dem Boden des Wagens gefunden, der indeß keinen Augenblick anhielt. Der Bursche der den ungeschickten Wurf gethan, ein Irländer, wurde sogleich von einem anwesenden Polizeimanne verhaftet. Nach seiner Angabe hatte er sich an die Königin gewendet, weil ihm um einige hundert Pfund Unrecht geschehen; man glaubt aber, daß der Gegenstand seiner Bittschrift eine gewöhnliche Bettelei betrifft.

— Die Marquise von Lansdowne, Gemahlin des Geheimeraths-Präsidenten, hat ihre Entlassung als erste Staatsdame der Königin genommen und ist durch die Gräfin Burlington ersetzt worden. Toryblätter schreiben diesen Schritt einem Etikettestreit über den Vortritt zu, welcher zwischen der Marquise Lansdowne und der Marquise Normanby ausgebrochen sein soll, während ministerielle Blätter erklären, die erst genannte Marquise habe von Anfang an jenes Amt blos auf einen bestimmten Zeitraum übernommen.

— Kürzlich fand in der irischen Grafschaft Mayo eine Anti-Zehnten-Versammlung statt, an welcher über 30,000 Personen Theil nahmen.

Frankreich.

Paris, 24 August. St. Germain-Eisenbahn 847. — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linkes Ufer 600. — — Montpellier Cette 590. — Straßburg-Basel 430. 50 — Sambre-Meuse 435. 50

— Die ganze Königliche Familie war heute von 10 Uhr morgens an im Pavillon Marsan, wo sich die Appartements der Herzogin von Orleans befinden, versammelt. Bald verbreitete sich das Gerücht in Paris, die Herzogin von Orleans liege in den Wehen. Zahlreiche Menschenmassen drängten sich nach den Tuilerien. Um 2,3/4 Uhr Mittags stürzte Graf Molé aus dem Gemache und verkündete, daß die Herzogin von Orleans mit einem Prinzen niederge-

Digitized by Google

kommen. — Die Herzogin von Orleans empfand in der vergangen Nacht die ersten Geburtswehen. Um 11 Uhr verfügten sich die Minister in die Tuilerien, um bei der Entbindung zugegen zu sein. Um 3 Uhr 10 Minuten hörte man den ersten Kanonenschuß. Sofort stürzte das Volk nach den Tuileriengarten, die Geburt des Grafen von Paris mit Freuderuf zu begrüßen. Der Polizeipräfect verfügte sich nach der Börse und theilte die frohe Nachricht mit. Der Erzbischoff von Paris ertheilte dem Kinde nach dessen Geburt die vorläufige Taufe. Der Prinz wird die Namen Ludwig, Philipp, Albert und den Titel Graf von Paris erhalten.

— Gestern zog der König, aus Veranlassung der Beendigung des Studienjahres, die Universitäts-Behörden, die Professoren des Collège Henri IV. und einige der Zöglinge, welche bei dem letzten Konkurs Preise erhalten haben, zur K. Tafel. Der National erzählt: „Bei der grossen Preisevertheilung wurde auf ein von dem Minister von Salvandy gegebenes Zeichen auch bei dem Neben-Preise, den der Herzog v. Aumale erhielt, ein Tusch geblasen, was sonst nur bei den Hauptpreisen geschieht. Auf dieses hin verlangten die Zöglinge so ungestüm die Marseillaise, daß die Musik dieselbe wirklich spielen mußte."

— Ausser dem Hrn. Louis Cleemann ist auch der Ingenieur Birlet arretirt worden. August Cleemann und David Blum waren nicht zu finden, als die gegen sie erlassene Verhaftbefehle vollzogen werden sollten. Der Telegraph hat nach Belgien und England die Anweisung gegeben, sie auf der Flucht anzuhalten.

Niederlande.

Brüssel, 23 Aug. Ein Kourier von Wien nach London, der in der letzten Nacht durch Brüssel kam, brachte die wichtige Nachricht, daß die englischen Truppen Bashire, eine befestigte Stadt am persischen Meerbusen von 10,000 Einwohner, besetzt haben. Briefe aus Konstantinopel bestätigen diese Nachricht, und diese kräftige Demonstration soll unmittelbar nach der Abreise des Hrn. Mac-Neill von dem Hofe des Schah Statt gefunden haben.

— Die Bewohner der Limburgischen Dörfer, wo kürzlich die belgische Fahne aufgepflanzt wurde, erhalten fortwährend schwer die Erlaubniß, Maestricht zu betreten. Der in dieser Festung kommandirende General hat die strengen Maaßregeln, die er seit diesen patriotischen Aeusserungen nehmen zu müssen glaubte, noch nicht zurückgenommen.

Italien.

Neapel, 11 August. Das heute erschienene strenge Duellgesetz verhängt über jeden zum Duelle Herausfordernden Gefangenschaft, Verlust der Gehalte und Pensionen und Untauchlichwerden zu öffentlichen Aemtern, über jedes Duell ohne oder mit Verwundung die Galeere, über die Tödtung im Duell die Todtesstrafe, über Secundanten und Anstifter Gefangschaft, Verlust der Orden und der Pension, wenn das Duell nicht stattgefunden; wie die Duellanten selbst, nach vollbrachtem Duell. Bei den Militärs soll das Duell zugleich als Unsubordination betrachtet und mit dem Maximum der Strafe belegt werden, jedoch soll hier nie der Tod erfolgen.

Rußland.

In der Alexandrowskischen Kanonen-Gießerei in Petrosawodsk wurden im vorigen Jahre 647 Stück Geschütz verfertigt. Beim Probiren zersprangen fünf derselben; die übrigen wurde an das Artilleriewesen abgeliefert, und zwar 34 der Landmacht und 608 der Flotte.

Nordamerika.

Philadelphia, 4 August. Zwischen dem Kapitain Clarke, welcher auf so schmähliche Weise aus der französischen Gefangenschaft entkam, und den von ihm überfallenen französischen Prisenmeister, hat ein Pistolen-Duell stattgefunden, das jedoch unblutig endete.

Allerlei.

Adalbert v. Chamisso.

Nekrolog.

Berlin, 21 August. Diesen Morgen hat unsere Stadt durch den Tod Adalberts v. Chamisso einen in dem Gebiet des Wissens und der Dichtkunst gleich schmerzlichen Verlust erlitten. Als Dichter hatte Chamisso in den spätern Jahren seines Lebens eine Popularität gewonnen, wie sich wenige Teutsche deren rühmen dürften. Ob wir ihn, nach seinem Wirken unter uns, nach seiner redlichen, offenen Gesinnung einen Teutschen, oder nach seiner Geburt einen Franzosen nennen sollen, darüber kann man in der That unentschieden bleiben. Das Beispiel eines durch schriftstellerische Wirkung und ganze Lebenserscheinung so vollendeten Ueberganges in eine andere Nationalität und dabei denoch das treue Bewahren der ursprünglichen in scharf charakteristischen Zügen, dürfte vielleicht das einzige in seiner Art sein. Es sei uns gestattet, einen Blick auf die hauptsächlichsten Lebensereignisse des ausgezeichneten Mannes zu thun, den nur erschütternde Weltgeschicke von seinem ursprünglichen Boden zu uns verpflanzen konnten. Adalbert v. Chamisso war auf dem Stammschlosse seiner Familie Boncourt in der Champagne im Jahre 1781 geboren. Die Emigration führte ihn schon im Jahre 1790 auf teutschen Boden. Nach manchen Bedrängnissen kam er 1796 nach Berlin, wo die Gemahlin Friedrich Wilhelms II. ihn zu ihrem Leibpagen ernannte. Zwei Jahre später trat er als Officier bei einem Infanterie-Regiment der Berliner Garnison ein.

Seine erste literarische Thätigkeit übte er gemeinsam mit Varnhagen von Ense, mit dem er 1804 einen Musen-Almanach herausgab. Nach den Ereignissen des Jahres 1806 ging er, um eine lehrende Stellung in Frankreich einzunehmen, dorthin, schloß sich jedoch bald der Frau von Stael näher an, und blieb in der Nähe derselben. Im Sommer 1812 kehrte er nach Berlin zurück, und widmete sich von jetzt an dem rastlosen Studium der Naturwissenschaften. Seine reifere Ansicht der Weltverhältnisse ließ ihn erkennen, daß die Jahre 1813, 14 und 15 für ihn nur Jahre der Duldung, nicht der That sein konnten. Im Innersten jedoch mißmuthig über diesen Konflikt, über den er sich in seiner durch einfache Natürlichkeit vortrefflichen Schilderung seiner Reise um die Welt ausspricht, ergriff er begierig die Gelegenheit, die sich ihm zu dieser, Muth, Kraft und Ausdauer fordernden Unternehmung durch die

Digitized by Google

Expedition darbot, welche der Graf Romanzow im Jahre 1815 ausrüstete. Drei Jahre lang dauerte dieses für sein Leben so ergiebige, aber keineswegs durchweg erfreuliche Verhältniß. Seine eigene, eben erwähnte, Beschreibung der Reise gibt darüber die beste Auskunft. — Zurückgekehrt, verlebte er die jetzt folgende Zeit des Friedens fast ununterbrochen unter uns in steter wissenschaftlicher und dichterischer Thätigkeit. Seit mehreren Jahren schon war er von einem peinigenden Brustübel heimgesucht, das schon vor drei Jahren eine traurige Krisis fürchten ließ. Dennoch mußte er den Schmerz ertragen, daß seine anscheinend in Gesundheit blühende Lebensgefährtin ihm voranging! Ein Nervenfieber, das sich jenem chronischen Leiden zugesellte, zerstörte seinen übrigens noch kraftvollen Körper im Laufe einer einzigen Woche! — Seine letzte literarische Arbeit war eine, mit Herrn von Gaudy gemeinschaftlich herausgegebene Uebersetzung der Lieder Berengers. Sie konnte nicht in glücklichere Hände fallen, als in die seinigen; denn unter allen französischen Dichtern und Charakteren ist Beranger derjenige, welcher die meiste Verwandtschaft mit Chamisso hat, der, unter andern Lebenseinflüssen, vielleicht in Frankreich das Zwillingsgestirn des berühmten Liedersängers geworden wäre. Freuen wir uns aber, daß sein Stern, wenn er auch im Horizont Frankreichs aufstieg, doch eine Zierde des teutschen Dichterhimmels wurde. Wir wollen unser heimathliches Recht an ihn nicht aufgeben; denn er ist eine spolia opima, welche wir in der kriegerischen Zeit von Frankreich gewonnen, und würdig als glänzende Trophäe in der Halle teutscher Sänger zum dauernden Gedächtniß aufgestellt zu bleiben.

— Ein Sonderling von Paris, Hr. B., der ein großes Vermögen besitzt, will durchaus nicht luxuriös leben, sondern bewohnt ein ganz kleines Haus, weit in der Vorstadt hinaus, wo er den Garten dahinter selbst bebaut. Als Gartenbau-Dilettant steht Hr. B. früh auf. Vor einigen Tagen tritt er um fünf Uhr Morgens in dem Garten, als er zu seinem Erstaunen drei junge Leute auf dem Rasen, den er so sorgfältig begießt, gelagert findet. Der eine derselben springt auf, grüßt ihn höflich und sagt: „Wir haben Sie um eine Kleinigkeit zu bitten, Herr B. Sie sind reich, Sie müssen hier Geld haben! dieß erbitten wir uns, Sie werden uns wohl gutwillig geben, was wir brauchen, denn Sie sehen, wir sind bewaffnet." Hr. B., ganz erstaunt über den höflichen Dieb, versichert, er habe nur eine Kleinigkeit, sein Geschäftsführer in Paris nehme sein Geld ein. „Eine Kleinigkeit ist auch nicht zu verachten", sagte der Dieb und folgte nebst seinen Kameraden Herrn B. in sein Haus. Hier nehmen Sie etwa 200 Fr. in Empfang. „Sie müssen aber doch auch etwas Silberzeug haben", meinte der junge Dieb, „unmöglich speis't ein Mann wie Sie mit zinnernen Löffeln." Hr. B. schwört, er habe nur zwei Couverts, er werde den Teufel sein Silberzeug nicht hier in das einsame Haus schaffen, um es stehlen zu lassen. Die zwei Couverts finden aber eben so viel Beifall, wie die 200 Fr. und werden dankbar angenommen. Zuletzt sagt der Dieb: „Noch eine Bagatelle; als wir kamen, war es finster; wir stiegen über die Mauer; jetzt können wir diesen Weg nicht zurücknehmen. Sie haben wohl die Güte, uns ihren Gartenschlüssel zu leihen. Sie sollen ihn auf Ehre wieder haben. Herr B. zieht den Gartenschlüssel aus der Tasche, die Diebe öffnen die Thüre, schließen hinter sich zu, und der Redner ruft von draussen: „Herr B., sind Sie da?" — „Ja!" — „So passen Sie auf!" Hier fliegt der Gartenschlüssel über die Mauer und liegt zu Hrn. B's. Füßen. „Leben Sie wohl, Hr. B.!" ist das letzte Wort, das er hört. — Hr. B. versichert, nie höflicheren Besuch gehabt zu haben, der so prompt im Worthalten gewesen wäre; da er so angenehme Bekanntschaften gern fortsetzt, hat er sich auch sogleich zum Polizeikommissär seines Viertels begeben, um diesen zu bitten, ihm dabei behülflich zu sein.

— Der Weinwirth Louis Drucker, der in seinem Etablissement die Gäste durch reitende Kellner bedienen läßt, wird für die Dauer der großen Heerschau seine Wirthschaft nach Magdeburg verpflanzen, und hat durch die Blätter dieser Stadt folgende Ankündigung veröffentlicht: „Den verehrten Bewohnern des Regierungsbezirks Magdeburg, und der angränzenden Gegenden, widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bevorstehende Lager mit meinem Erfrischungs- und Konversations-Institut besuchen werde. Mein erster Kapellmeister, Herr Hirsch, zugleich Bürger und Unterthan zu Glogau, so wie Fräul. Achmalie Rindfleisch, Inhaberin einer Singstimme, werden durch ihre künstlerischen Leistungen den unangenehmen Einfluß verwischen, welchen die wasserdichten Regenschauer bisher ausübten. Da eine rasche Bedienung zu den wirthschaftlichen Vorzügen gehört, so wird ein Theil meiner Kellner beritten aufzuwarten die Ehre haben. Möge es mir gelingen, den Aufenthalt in meiner fürs Auge zwar nur einfach ausgestatteten Bude vielmöglichst angenehm zu machen, dann ist ein Theil meiner Wünsche erreicht! Es empfiehlt sich achtungsvoll der vergnügte Weinhändler Louis Drucker."

Witterungs-Beobachtung am 28ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4'''	27'' 4'''	27'' 3½'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 19 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	wolkig	wolkig

Bekanntmachung.

Kommenden Freitag den 31 August, wird auf dem Festplatze Abends um halb 7 Uhr der Waffentanz ausgeführt, nach dessen Beendigung das Feuerwerk abgebrannt werden wird; im Falle übler Witterung aber ist der folgende schöne Abend hierzu bestimmt.

Tribunenbillets zu 12 und 6 kr. sind bei dem Komité-Mitgliedern:

Herrn Kaufmann, David Bestelmeyer,
„ Magistratsrath Krieger,
„ Hauptmann Baron v. Pechmann, und
„ Polizei-Aktuar von Scheurl zu erhalten,

oder aber am Festplatze selbst am Freitag Abends vor der Tribune einzulösen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 243. Freitag. Nürnberg, 31 August 1838.

Inland.

München, 28 Aug. Heute Morgens bald nach vier Uhr sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier eingetroffen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Um 8 Uhr statteten Se. Maj. dem angekommenen Monarchen einen Besuch ab. Gegen 10 Uhr begannen Ihre Majestäten zusammen in einem K. Hofwagen mehrere Stadttheile zu befahren, und weiter die Anstalten und Gegenstände der Künste und Wissenschaften zu besehen. In der K. Residenz Nymphenburg ist heute um 3 Uhr Mittagstafel zu 30 und einigen Gedecken, an welcher Se. Kaiserl. Maj., die K. Prinzen und Prinzessinnen, dann mehrere hohe Herrschaften Theil nehmen. Abends werden Ihre Maj. der Vorstellung im Kön. Hof- und National-Theater anwohnen.

Augsburg, 20 Aug. Se. Maj. unser Allergnädigster König werden übermorgen hier eintreffen und die K. Residenz beziehen. Se. Maj der Kaiser von Rußland treffen ebenfalls übermorgen Abends, und wie man sagt, in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Würtemberg hier ein. Se. K. Hoheit den Kronprinzen von Preußen erwarten wir am 31 Nachmittags. Für den Kaiser und den Kronprinzen sind Zimmer in dem Gasthofe zu den 3 Mohren bestimmt. Man schmeichelt sich, daß der Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften dahier sich nicht blos auf drei Tage beschränken werde. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern, Generalissimus der im Uebungslager versammelten Truppen und Se. Durchl. der Prinz Max von Leuchtenberg treffen heute hier ein. Die Ankunft der herzogl. Sachsen-Altenburgischen Prinzen ist noch nicht bekannt, dürfte aber ebenfalls in die ersten Tage der künftigen Woche fallen. — Wir werden daher glänzende Tage zu erwarten haben und es freut uns diese Ereignisse zum größten Theil schon vor zwei Monaten unsern Lesern mitgetheilt zu haben, was auch, wie man an den manigfaltigen Verschönerungen bemerkt, auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen war. — Unsern lieben Mitbürgern können wir noch schließlich mittheilen, daß die hier bis jetzt einquartirten Truppen mit ihren Quartieren allgemein sehr zufrieden sind und die Gastlichkeit und Biederkeit der Bewohner Augsburgs nicht genug rühmen können. Es möchte auch schwer sein, und daran etwas zuvor zuthun!
(A. Ab. Z.)

Speier, 27 August. Die Generalversammlung der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahngesellschaft hat heute stattgefunden. Nach umständlichen Berathungen über alle einzelne Verhältnisse war das Hauptresultat, daß mit den genauen technischen Arbeiten, auf welche hin der Bau selbst vorgenommen werden soll, ununterbrochen, mit möglichster Genauigkeit fortzufahren sei; — eine Arbeit, welche, nach Angabe der Ingenieure, ungefähr noch weitere 8 Monate Zeit in Anspruch nehmen, durch welche aber noch nicht einmal das zur Deckung der Initiativkosten einbezahlte erste Prozent des Aktienbetrags erschöpft werden wird.
(N. Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 23 August. Die Königin hat am 21 das Schloß zu Windsor bezogen. Die Londoner Saison ist hiemit definitiv beendigt. Alles eilt auf das Land, um noch im Spätsommer Einiges von den Freuden des Landlebens zu erhaschen. Auch die italienische Oper, das fashionableste unter den Londoner Theatern durch die ihm von J. M. zugewendete Gunst, wurde in voriger Woche geschlossen.

— Nach den Times wäre zwischen den Repräsentanten Englands und Frankreichs bei der Pforte ein so bedeutendes Mißverständniß ausgebrochen, daß Lord Ponsonby oder Admiral Roussin zurückberufen werden müßte.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 21 August. Die Einnahme von Morella wird bestätigt durch Briefe, welche aus Saragossa hier angelangt sind. Die Festung ward mit Sturm genommen. Bei dem Angriffe auf die Hermitage von St. Marc, welche die Karlisten vertheidigten, verloren letztere gegen 500 Mann, was die Einnahme der Stadt entschied. — Der General Espartero hat zu Oraa's Korps von Morella 7 Bataillone detaschirt, die nun allerdings zu spät kommen werden. — Der Karlisten-General Maroto hat an die verschiedenen Kommandanten der um Estella herum stationirten Truppen einen Befehl erlassen, im Falle eines Angriffes von Seiten der Christinos, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Die Weichenden werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Am letzten Montage hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von San Sebastian. Man berichtet uns, daß der General O'Donnell einen Angriff auf die Linien der Karlisten in der Front von Andoain unternommen habe.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 25 August. St. Germain-Eisenbahn 845. — Versailles, rechtes Ufer 760. — Linkes Ufer 597. 50 — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 432. 50 — Sambre-Meuse 440. 50

— Der König hat große Geschenke für die Armen gemacht: 28,000 Fr. für Paris, 10,000 für die umliegenden Orte, 25,000 Fr. für den Erzbischof von Paris zum Vertheilen, 25,000 Fr. den Geistlichen der Garnison ebenfalls zum Vertheilen. — Der Herzog von Orleans hat 150,000 für die Militärschule zu St. Cyr und ausserdem ansehnliche Geldbeiträge für die Armen ausgesetzt. — Auf Befehl der Frau Herzogin von Orleans erhält jedes der zu Paris an dem Tage der Geburt des Grafen von Paris gebornen Kinder beiderlei Geschlechts einen Sparkassaschein von 100 Franks. Ausserdem hat Ihre Majestät 15000 Frks. an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten vertheilen lassen.

Niederlande.

Brüssel, Im „Comerce" liest man: Da Belgien eine Kolonie haben will, so bietet Spanien ihm die Philippinen auf 30 Jahre in Pacht gegen eine theils in baarem Geld, theils in Coupons der aktiven spanischen Schuld zu zahlende Gülte an; durch dieses Mittel hofft man, daß Aguado die neue Anleihe übernehmen würde. Smits, Direktor des Handels und der Kolonie, ist mit dieser Unterhandlung beauftragt.

Oesterreich.

Wien, 21 August. Neuerdings gehen in der kaiserlichen Armee bedeutende Veranderungen vor. Insbesondere tritt ein Wechsel unter den Brigadiers in Böhmen und Siebenbürgen ein. Eine große Zahl östreichischer Generale erhielt vom Kaiser Nikolaus die Auszeichnung russischer Orden, darunter der Feldmarschallieutenant Graf Mensdorf, commandirender General in Böhmen. — Hier hat sich, wahrscheinlich durch Müssiggänger, das Gerücht verbreitet, in Mailand sei eine Verschwörung entdeckt worden, welche beabsichtigt haben soll, den mailänder Dom, in welchem die Krönung vor sich gehen wird, während dieses feierlichen Actes in die Luft zu sprengen, zu welchem Ende die unter dem Dome befindlichen Gewölbe des Grabes des heiligen Karl Borromaus mit Pulver angefüllt gewesen seien. Ohne nähere Nachforschung drängt sich Jedem die Ueberzeugung auf, daß nur Unkenntniß der jetzigen politischen Zustände Italiens oder Böswilligkeit ein solches Gerücht auszustreuen vermag.

Preussen.

Gerresheim, 24 Aug. Heute wurde unser Städtchen durch einen Unglücksfall heimgesucht. Nahe hierbei an dem Wege, ist in der hohlen Strasse durch Sandfahren ein sehr steiler, für Menschen und Vieh sehr gefährlicher Abhang gebildet. Hier spielten drei Kinder; plötzlich stürzte der steile Sandabhang zusammen und verschüttete sie, ohne daß Jemand in der Nähe zu ihrer schleunigen Rettung war. Eines derselben, nur bis an den Hals verschüttet, wurde zufällig durch den vielleicht erst nach einer halben Stunde hier vorbei treibenden Hirten des Städtchens bemerkt und glücklich errettet; es hätte auch sicherlich in dieser hülflos schrecklichen Lage den Tod mit den beiden übrigen gefunden, denn noch immer bröckelten Sandschichten sich los und drohten es, wie die beiden andern, lebendig zu begraben, und schon war ihm der Kopf geschwollen, die Zunge gelähmt und dasselbe in solchem Zustande, daß man es nach Hause tragen mußte. Der Hirt, ahnend, daß noch mehrere Kinder bei dem geretteten gespielt hätten, lief gleich, um Hülfe suchend, und schnell förderte man die andern unter dem Sande hervor; aber trotz aller angewandten Mittel bei solchen Fällen, und der Sorge und Bemühungen des Dr. Neunzig von hier und anderer theilnehmenden Menschen, gelang es nicht, sie zum Leben zurückzurufen. Sie sind in der zarten Blüthe der Jugend ein Opfer des Todes geworden; es sind Schwester und Bruder, der letzte neun Jahr, die erstere 7 Jahre alt. Möge dieß ein Fingerzeig für Eltern sein, ihre Kinder besser in Obhut zu nehmen, und sie zum regelmäßigen Schulbesuch, anstatt zum verderblichen Müssiggange anzuhalten.

— Die Düsseldorfer Zeitung, welche Obiges mittheilt, gibt ferner zu der Warnung einen berichtigenden Nachtrag, worin es heißt: „Ueber das ursächliche Verhältniß ist zu bemerken, daß die Lage des Sandabhanges nichts Gefährliches darbot, und in ihr das Unglück nicht bedingt war, sondern vorzugsweise in der durch die Kinder gemachten Aushöhlung, in der sie während des Einsturzes wahrscheinlich gesessen, und worin man sie Tages vorher spielen gesehen hat. Das gerettete Kind ging schon am Tage des Unglücks wieder umher und befindet sich ganz wohl. Uebrigens war der Anblick herzergreifend als die Kinder aus ihrem Grabe hervorgezogen wurden, denn kein Auge der herbeigeeilten Mütter blieb thränenleer; diese Jammerscene erreichte aber ihren höchsten Grad des Mitleids, als man den schon bejahrten armen Vater, den Spaten in der Hand, keuchend herbeieilen sah, um seine Kinder auszugraben; allein sie waren schon ans Tageslicht gefördert, um dasselbe nie wieder zu sehen."

Sachsen.

Leipzig, 23 Aug. Der erste Jahresbericht des Leipziger Kunstvereins ist jetzt ausgegeben worden und gibt ein erfreuliches Bild von dem schnellen Gedeihen dieses für Leipzigs Zukunft nicht unwichtigen Unternehmens. Der Verein zählt nach dem Resultate der ersten Generalversammlung am 9 November 1837 981 Mitglieder im Besitz von 1474 Aktien und der Besuch der ersten vorjährigen Kunstausstellung war so zahlreich, daß durch das Eintrittsgeld von 4 Gr. für die Person 2842 Thlr. eingenommen wurden. Die ganze Einnahme beträgt nach dem vorjährigen Rechnungsabschluß 7949 Thlr., so daß der bei dem Zusammentritt des Kunstvereins beabsichtigte Zweck, die Errichtung eines städtischen Museums aus einem Dritttheil der Nettoeinnahme, schon vorbereitet werden kann. Hierzu sind 25 Werke aus dem Bestande der Ausstellung angekauft worden, von welchen das Oelgemälde von Heine aus Düsseldorf: „Verbrecher in der Kirche", durch Hanfstengel in Dresden lithographirt und später jedem Vereinsmitgliede als diesjähriges Geschenk ausgeantwortet werden soll.

Digitized by Google

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 22 August. Man vernimmt, daß die Regierungen der freien Städte Hamburg und Lübeck, wegen Beeinträchtigung der Transitofreiheit zwischen beiden Städten durch die neue Zollordnung für Schleswig und Holstein die behufigen Schritte bei dem Bundestag eingeleitet haben.

Schweiz.

Der Berner Verfassungsfreund gibt die Nachricht: Im Hotel des französischen Gesandten ist man eifrigst mit Einpacken beschäftiget. Es scheint, der Herzog von Montebello denke ernstlich an seine Abreise. — In der Sitzung des großen Rathes von Thurgau, in welcher über die Angelegenheit Louis Bonapartes berieth, wurde ihm ein Schreiben von diesem vorgelegt, datirt vom 20 August, worin derselbe die Behauptung, als sei Arenenberg ein Herd neuer Umtriebe, entschieden zurückweist und sich dahin ausspricht, daß es sein fester Wille sei, ruhig im Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was freundschaftliche Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. „Uebrigens,“ fügt er bei, „wisse das Ministerium so gut als er, daß er wirklich kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau.“

Italien.

Neapel, 16 August. Neulich hatte sich allgemein hier das Gerücht verbreitet, der Prinz von Salerno, Onkel des Königs, sei in Folge einer zwischen ihm und dem König vorgefallenen Mißhelligkeit schnell von hier nach Mailand abgereist. Der Prinz war nämlich bei der Gratulation zur glücklichen Entbindung der Königin, bei Hofe nicht in dem reichen besonders durch Brillantenschmuck ausgezeichneten Kostüme erschienen, wie dieß sonst bei dergleichen Anlässen der Fall war. Der König darauf aufmerksam gemacht, fragte ihn um den Grund davon, und da zeigte es sich, daß fast seine sämmtlichen Diamanten und Preziosen an Gold und Silber in dem Augenblicke als Pfand in den Händen von reichen Wucherern sich befanden, welche die Gutmüthigkeit und Herzensgüte des Prinzen zur Befriedigung ihrer Habsucht mißbrauchten. Die dargeliehenen Summen, von denen sie sich übermäßige Prozente zahlen ließen, sollen allerdings von sehr hohem Belang sein, können aber, wenn das bedeutende Vermögen des Prinzen besser geordnet und tüchtig verwaltet würde, was bisher durchaus nicht der Fall war, leicht getilgt werden. Uebrigens soll der König den festen Entschluß hegen, als Haupt der Familie selbst die geeigneten Schritte zu thun, um der Wiederkehr ähnlicher Fälle vorzubeugen, und die habsüchtigen Pläne solcher Wucherseelen zu vereiteln. Der Wortwechsel, der aber in Folge des ganzen Vorfalles zwischen ihm und seinen Onkel stattfand, sollte die schnelle Abreise des letzteren, nachdem er noch eine bedeutende Summe Geldes aufgenommen, veranlaßt haben. Inzwischen ist jetzt so viel gewiß, daß der Prinz noch nicht abgereist ist. Dagegen soll er nach dem Piedigrotta-Feste, bei dem er seine geliebte Nationalgarde kommandiren wird, auf längere Zeit das Reich verlassen. (F. Mer.)

Rom, 21 Aug. Der Herzog Maximilian in Bayern soll nach eingegangenen Briefen sich entschlossen haben, seine Rückreise zu beschleunigen. Er wird uns daher schon morgen oder übermorgen verlassen. Die von dem Herzog auf seiner Reise erstandenen Gegenstände des Alterthums sollen von bedeutendem Werthe sein und dürften bei ihrer Aufstellung für Bayerns Hauptstadt, wo schon so viele Schätze vereint sind, eine neue Zierde werden.

Allerlei.

Napoleon und Isabey.

Zur Zeit des Konsulats, erzählt der Maler Isabey, speiste ich eines Tages in Malmaison mit mehreren Adjutanten Bonaparte's. Nachdem Mittagsessen begaben wir uns auf die vor dem Schlosse liegende Esplanade, um uns hier im Springen zu üben; schon war ich glücklich über die Köpfe mehrerer meiner Gefährten hinüber gekommen, als ich einiger Entfernung in einer Allee Jemand stehen sah, der mich in der kunstgerechten Stellung, nämlich mit verschränkten Armen und mit zur Erde gebeugtem Haupte, zu erwarten schien. Da ich glaubte, daß ich meine Aufgabe noch nicht vollständig gelöst hätte, so nahm ich von neuem einen Anlauf; aber dieses Mal gelang es mir nicht, sondern kam nur bis zu seinem Halse und warf ihn nieder. So rollten wir Beide auf der Erde hin. Wie groß war mein Schrecken, als ich entdeckte, daß Niemand anders, als Bonaparte, das Opfer meiner verzweifelten Ungeschicklichkeit geworden war! Zu dieser Zeit mochte er wohl noch nicht an die Möglichkeit eines Sturzes glauben, und man kan sich daher leicht seinen Unwillen vorstellen. Er stand auf, und wenn ich nicht besser laufen als springen gekonnt hätte, so würde ich mir wahrscheinlich einen übeln Streich gespielt haben. Auf meiner Flucht verfolgte er mich bis zum Graben, über den ich leichtfüßig hinweg setzte, und glücklicherweise hielt ers nicht für angemessen, meinem Beispiele zu folgen. Ich lief nach Paris zurück, und meine Furcht war so groß, daß ich nicht eher zurückzublicken wagte, als bis ich am Eingange der Tuilerien angelangt war. Ich begab mich augenblicklich zu Madame Bonaparte. Als Josephine meine Aufregung sah, glaubte sie, daß ich der Ueberbringer einer Unglücksbotschaft sei. Ich erzählte ihr mein Mißgeschick, und dies erschien ihr so komisch, daß sie laut auflachte. Nachdem sie indeß eine Zeit lang ihrer heiteren Laune nachgegeben hatte, versprach sie mir mit ihrer gewöhnlichen Güte, sich zu meinen Gunsten beim Konsul zu verwenden; da sie aber den reizbaren Charakter ihres Gemahls kannte, so rieth sie mir, mich einige Zeit zu verbergen, bis sie Gelegenheit gefunden hätte, denselben zu besänftigen. Dies konnte ihr nicht schwer werden; denn Napoleon liebte sie zärtlich und konnte dem Einfluß ihrer engelgleichen Sanftmuth nicht widerstehen. Als ich zu mir heimkehrte, fand ich auf meinem Tische den Befehl, mich nicht wieder in Tuilerieen sehen zu lassen; während meiner augenblicklichen Verbannung vollendete ich das Gemälde Napoleon's, das denselben darstellt, wie er mit übereinander geschlagenen Armen in den Gärten von Malmaison spazieren geht. Als Madame Bonaparte dasselbe dem Konsul überreichte, erwirkte sie die Zurücknahme meiner Verbannung am Hofe. Zum ersten Male traf ich

Digitized by Google

mit Bonaparte wieder in Josephinen's Zimmern zusammen. Er kam huldvoll auf mich zu, und indem er mir einen kleinen Schlag auf die Backe gab, sagte er: „Wenn man einen Streich spielen will, muß man sich geschickter dabei benehmen.“ — „Mein Gott,“ versetzte Josephine, „wenn Sie seine Bestürzung gesehen hatten, als er zu mir kam, würden Sie ihm jede weitere Strafe für seinen verunglückten Sprung erlassen haben.“ — Isabey erzählte diese Anekdote gewöhnlich, wenn er seinen Freunden das Bildniß Napoleons mit verschränkten Armen zeigte, den er zuerst in dieser Stellung gemalt, weil sie ihm beinahe sehr theuer zu stehen gekommen wäre.

Gebet eines Bräutigams vor der Trauung.

Allgewaltiger Hymen! Ich habe mich nach Deinem Willen gefügt und stehe jetzt im Begriff, mich Deiner Herrschaft auf immer zu unterwerfen. Höre nun auf die Bitten Deines Unterthanen und gewähre sie, wenn Du kannst! Vor allen Dingen bitte ich Dich um Geduld und leichten Humor, denn ich weiß, daß ich deren bedürfen werde. Weiberlaunen werden mich peinigen, Weibereitelkeit wird mich mit Wünschen bestürmen, und ich, der ich eigentlich gebieten soll, werde vielleicht gehorchen müssen. Bewahre mein Gesicht vor den Nägeln meiner zukünftigen Gattin, meinen Kopf vor ihrem Pantoffel und meine Stirne vor dem Schmucke des Hirsches. Laß, damit Ruhe und Friede in meinem Hause durch nichts gestört werde, Dir alle Wünsche meiner Ehehälfte bestens empfohlen sein. Gieb gutes Wetter, wenn sie einen Spaziergang vorhat, mache Schneider und Putzmacherin bereitwillig und pünktlich; verhüte ja, daß Eines zu der bestimmten Lieferung ausbleibt. Ich wäre freilich unschuldig daran, aber gewiß würde sie mich dennoch ihre getäuschten Hoffnungen durch tagelanges Schmollen entgelten lassen. Weißt Du endlich, wo eine Gold-Quelle sprudelt, so bitte ich Dich inständigst, zeige sie mir, damit ich im Stande bin, meiner Gattin Alles zu verschaffen, was ihren Augen gefällt und ihr Herz begehrt. Erhöre diese Bitten um meiner zukünftigen Ruhe und Zufriedenheit willen. Amen!

— Privatbriefen aus Berlin entnehmen wir folgende Anekdoten, die sich bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland daselbst ereigneten.

Der Kaiser ist bekanntlich Bürger in Berlin, und hat sich auch daselbst ein Haus gekauft. Nun veranlaßte der Kronprinz von Preussen zum Scherz, daß dem Kaiser in sein Haus ein sogenannter Feuerzettel geschickt wurde, d. h. eine polizeiliche Aufforderung an den treffenden Hausbesitzer, bei entstehendem Feuerlärm bei den Spritzen zu erscheinen; diese Feuerzettel werden abwechslungsweise in die Häuser geschickt und die in vorkommenden Fällen nicht erscheinenden Hausbesitzer um einen Thaler gestraft. Als einst der Kaiser in Potsdam über Nacht war, ließ der Kronprinz blinden Feuerlärm schlagen und die herbeigeeilten Spritzenleute verlesen — und wer da fehlte, war der Kaiser, der auch am nächsten Tage die bestimmte Strafe zahlen mußte.

Der Kaiser kleidete einst seine zwei kleinen Prinzen in die Uniform der preussischen Krongardisten und stellte sie vor die Gemächer des eben abwesenden Königs. Bei seiner Rückkunft wunderte sich der König anfangs freilich, daß seine großen Gardisten so klein geworden waren, als er sie aber erkannte, und sie auf Befehl des herbeigekommenen Kaisers das ganze Exerzitium durchmachten, da umarmte er mit Freudenthränen den Kaiser und dankte ihm herzlich für die angenehme Ueberraschung.

Unter dem Titel: „Wie ein Spitzbube den andern prellt“ wird aus Berlin Folgendes erzählt: Ein Arbeitsmann in Berlin hatte jüngst einen, mit fünf Siegeln versehenen Brief nebst Kistchen zu bestellen, worin sich, laut Adresse, einhundert Thaler in Kassenanweisungen befanden. Er geht in der Straße vor einigen Häusern ungeduldig auf und ab: da tritt ein Herr an ihn heran und fragt ihn, zu wem er wünsche? Jener hält ihm den Brief hin und bittet zu lesen, und ihm zu sagen, wo er den Empfänger finden könne? Der unbekannte Herr sagt ganz unbefangen: „Endlich! Ich habe ihn schon sehr lange erwartet. Der Brief ist an mich.“ Der Arbeitsmann erfreut, daß er nicht länger zu suchen braucht, bittet um das auf dem Couvert verzeichnete Porto von zehn Thalern für Brief und Kistchen, welches sein Herr als Spediteur ausgelegt. Der gibt dem Arbeitsmanne zwei Fünfthalerscheine und noch einige Groschen Trinkgeld. Kaum hat der Arbeitsmann das Seinige empfangen, so geht der nunmehrige Inhaber der Sendung in einen Thorweg, reißt das Couvert ab und findet nichts als einige Blätter weißes Papier, dessen oberstes mit dem Worte: „Angeführt!“ beschrieben ist.

Das vertheidigte X.

Zwei kaiserliche Offiziere,
Viel schwatzend über Wissenschaft, Lektüre,
Geriethen endlich von der Höh'
Derselben auf das A B C.
Der Eine meinte gar: „Ein dummer Teufel
Hat's A B C gemacht, denn ohne Zweifel
Hat mancher Buchstab' keinen Sinn;
Wozu ist halter 's X denn d'rinn?“
Der And're, ein gelehrtes Buch,
Entgegnete: ich glaub, du bist nicht klug,
Willst deinen Spaß wohl mit mir treiben;
Wie könnt' man ohne X denn Xundheit schreiben?

Witterungs-Beobachtung am 29ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr
Barometer	27" — '''	26" 11½'''	26" 11'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 16 Gr.	+ 13 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	mittel
Windrichtung	W.	W.	NW.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

Theater.

Sonntag, den 2 September. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Ed. Fürst vom K. K. privilegirten Theater an der Josephstadt in Wien. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller. Hr. Ed. Fürst: Karl Moor.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpostämter und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 244. Samstag. Nürnberg, 1 September 1838.

Inland.

München, 29 August. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist heute früh nach Friedrichshafen abgereist, wo Er mit dem König von Würtemberg zusammentrifft, und von da Sich zum Lager nach Augsburg begibt, wo Er dem Vernehmen nach den Befehl des Leibregiments übernimmt. Unsere Garnison ist heute schon dahin aufgebrochen; Se. K. Hoh. unser Kronprinz war an der Spitze seines Regimentes und begleitete es einige Stunden. Höchstderselbe wird morgen oder übermorgen nach Hohenschwangau abgehen, um den Empfang der russischen Kaiserin dort vorzubereiten, wird aber den 2 Sept. schon wieder in Augsburg eintreffen. Unsere KK. Majestäten begeben sich heute um 4 Uhr wieder nach Tegernsee; Se. Maj. der König jedoch werden schon am 31. d. Sich nach Augsburg begeben. — Kaum hat sich unsere medizinische Fakultät über den Tod eines ihrer trefflichsten Mitglieder getröstet, so hat sie schon wieder den Verlust eines zweiten des Professors Dr. Martin zu beklagen, welcher sich in der Theorie wie Praxis einen gleichmäßigen Ruhm erworben hatte.

Augsburg, 30 August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, Generalissimus der im Uebungslager dahier versammelten Truppen, sind gestern Abends halb eilf Uhr hier eingetroffen, und in für der Ihn in Bereitschaft gesetzten v. Schäzler'schen Villa, vor dem Gögginger Thore, abgestiegen. Se. Königl. Hoh. werden heute Nachmittag die Behörden unserer Stadt zu empfangen geruhen. — Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg werden erst heute oder morgen erwartet, und im Hause des Banquier Hrn. Isidor Obermeyer absteigen. — Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, dessen Besuch ebenfalls angemeldet worden ist, wird in den ersten Tagen erwartet und an der Ankunft der herzogl. Sachsen-Altenburgischen Prinzen darf nicht gezweifelt werden. — Wir werden daher in den nächsten Tagen folgende Allerhöchsten Herrschaften hier versammelt sehen: Se. Maj. unsern Allergnädigsten König; Sr. K. H. unsern Kronprinzen; II. MM. den Kaiser von Rußland und den König von Würtemberg; II. KK. HH. den Kronprinzen von Preußen und den Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt und die Brüder Ihrer Maj. unserer Allergnädigsten Königin, die Herzoge von Sachsen-Altenburg.

Späterhin wird unsere Stadt auch das Glück haben, Ihre Maj die Königin und die jüngere Kgl. Familie in ihren Mauern zu empfangen. — Mit dem Aufbau des Lagers selbst geht es nun ohne Hinderniß von Statten. Gestern wurde das sogenannte Königs-Zelt aus unserm Zeughaus ins Lager hinaustransportirt. Es ist dieß ein altes Zeugniß der bayerischen Tapferkeit, eine ruhmvolle Trophäe Max-Emanuels aus dem Kriege gegen die Turken. Es besteht aus rothgefärbtem Filz, ist nach türkischem Geschmack schön dekorirt und oben mit dem Halbmonde gekrönt. Schade, daß nicht ein türkischer Ambassadeur aus Berlin, London oder Wien dem Augsburger Lager beiwohnt!

(A. Ab. Z.)

Bamberg, 26 August. Das von unserem Bildhauer Schäfer verfertigte Monument, welches Se. Maj. unser geliebtester König, dessen Namens- und Geburtsfest wir gestern mit ungeheuchelter Liebe gefeiert, für die verstorbene Frau Hofräthin Weylandt bestimmt haben, ist bereits dem Schiffer und Schiffervorstande J. Stöcklein verladen und geht auf dem neuen und schönen Schiffe „Herzog Maximilian in Bayern" von hier nach Mannheim ab. Das in byzantinischem Style gearbeitete Denkmal ist 15. Fuß hoch und besteht aus drei Steinen, wovon der mittlere oder der eigentliche Denkstein 80 Centner schwer ist.

(Aschaffb. Ztg.)

Speier, 28 Aug. Die gestrige Generalversammlung der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahngesellschaft konnte von vorn herein eigentlich glänzende Ergebnisse nicht liefern. Dessen ungeachtet hatte sie das wichtige Resultat, den Aktionären die doppelte Gewißheit zu verschaffen, — erstlich, daß die in mehren Zeitungen verbreitete Nachricht eines Aufgebens des ganzen Unternehmens keineswegs gegründet ist, und zweitens, daß hier mit einer Offenheit verfahren wird, welche die Betheiligten vor den Veruntreuungen sicher stellt, die bei der Heimlichkeit des Verfahrens in manchen fremden Eisenbahngesellschaften, mit allem Grunde befürchtet werden müssen. Der Verwaltungsrath erklärte bei dieser Gelegenheit zugleich, die sehr wesentliche Anordnung getroffen zu haben, daß die Kostenüberschläge der Ingenieure sogleich mit Submissionen von Unternehmern belegt werden sollen, welche sich bereit erklärten, die einzelnen Arbeiten um die angesetzten Preise zu übernehmen, — ein Verfahren, durch welches die Garantie erlangt wird, daß der Kostenanschlag des ganzen Baues nicht überschritten werde, während man vielfach die Be-

Digitized by Google

fürchtung hegt, die bei solchen Anlagen vorkommenden Arbeiten ließen sich zum Voraus gar nicht abschätzen, und bei wirklich begonnenem Baue werde es sich zeigen, daß zugleich größere Summen, als die voranschlagten, erforderlich seien. (N. Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 24 August. Der Korrespondent der Times schreibt aus Dublin vom 20 Aug.: „Herr O'Connell zu La Trappe! Wahrhaftig, der große Agitator hat sich in ein Kloster zurückgezogen! Die Zeitungen haben seine Abreise von Dublin angezeigt, aber sie schweigen noch von seiner Bestimmung. Sie können von meinem Erstaunen urtheilen, als ich heute Morgens erfuhr, daß Hr. O'Connell wirklich nach dem Berge Melleray gegangen sei, um sich auf 8 Tage „zurückzuziehen", während welcher Zeit er sich religiösen Uebungen nach den in jenem Kloster angenommenen strengen Regeln widmen wird. Die Mönche, unter dem Namen der Trappisten bekannt, wurden von Ludwig Philipp vor fünf oder sechs Jahren aus Frankreich verbannt, und nachdem sie eine große Strecke Landes in der Nachbarschaft von Cappoquin, County Waterford, von Sir Richard Kane erhalten hatten, erbauten sie ein großes Haus und verbesserten allmählig das dasselbe umgebende Land. Ihre Disziplin soll viel strenger seyn, als die irgend eines Ordens. Sie thun schwere Arbeit während des Tages, beten in Zwischenzeiten, und sprechen nie ein Wort mit einander oder mit Fremden. Sie schlafen auf harten Betten und geniessen nie Fleischspeisen. Nach diesem stillen Hause irdischer Entbehrungen hat sich Herr O'Connell gewendet, so daß, wenn er die Regeln befolgt, seine Zunge gewiß ihren ersten Feiertag erlangen wird, und sein heißes Temperament, was sich an dem armen Sharman Crawford am 18 Aug. bewährt hat, wird vielleicht zu etwas, was der Mässigung ähnlich ist, herabgestimmt werden. Die Leser der Times werden dieses als einen Scherz verlachen, aber ich kann Ihnen versichern daß es ganz wahr ist, daß Hr. O'Connell sich zu den Mönchen von La Trappe, die auf dem Berge Melleray wohnen, begeben hat, um sich dorthin „zurückzuziehen."

Frankreich.

Paris, 26 August. St. Germain-Eisenbahn 845. — Versailles, rechtes Ufer 760. — Linkes Ufer 597. 50 — Montpellier Cette 590. — Straßburg-Basel 432. 50 — Sambre-Meuse 440. 50

— Der „Moniteur" veröffentlicht eine große Anzahl von Beförderungen in der Armee, deren Publikation auf den Tag der Niederkunft der Herzogin von Orleans anberaumt gewesen war; es befindet sich darunter eine Reihe von Generallieutenants und Generalmajors. Der Kriegsminister hat aus Anlaß der glücklichen Niederkunft der Herzogin eine außerordentliche Vertheilung von 33,000 Francs unter ehemalige Militäre und Wittwen von Militären, die ohne Subsistenzmittel sind, angeordnet.

— Am nächsten Mittwoch werden die öffentlichen Ergötzlichkeiten statthaben, die zur Verherrlichung der Feier für die Geburt des Grafen von Paris bestimmt sind. Auch am 9. Oktober, dem Tage, welcher für die Taufe des neugebornen Prinzen festgesetzt ist, wird eine Reihe öffentlicher Feste eintreten. Den Schülern von Paris ist, ebenfalls aus Anlaß dieses glücklichen Ereignisses, eine Verlängerung ihrer Ferien, die vor einigen Tagen erst begonnen haben, bis zum 15. October bewilligt worden.

Preussen.

Coblenz, 27 August. Die Frau Herzogin d'Estignac, geborne Talleyrand, ist gestern hier angekommen und im Gasthof zum Riesen abgestiegen. Sie wird heute ihre Reise über Mainz nach Frankfurt fortsetzen. In demselben Gasthofe hat ein Kellner ein Portefeuille gefunden, das an Banknoten und Wechseln einen Werth von nicht weniger als dreimalhundertundsechstausend Thalern enthielt. Die Wechsel lauten auf die bedeutendsten Städte Europa's und sind in Newyork ausgestellt. Es ist unbekannt, was für einen Weg der Reisende, der dasselbe hat liegen lassen, von hieraus eingeschlagen hat. Das Zimmer, auf dem er gewohnt hatte, war nach seiner Abreise schon von einem andern Gast bezogen. Uebrigens ist das Ganze, wie sich von selbst versteht, für den Fall der Nachfrage gut aufgehoben. — Am Rhein fiel vorgestern ein lebhafter Auftritt vor. Einige Engländer, die mit dem Dampfboot hier eintrafen, weigerten sich der Aufforderung, ihre Pässe vorzuzeigen, Genüge zu leisten, und einer erlaubte sich selbst bei dieser Gelegenheit eine Probe seiner Geschicklichkeit im Boxen abzulegen, wodurch er seine persönliche Freiheit verwirkte, die er einstweilen noch nicht zurückerhalten hat. Seine Freunde waren freilich sehr ungehalten, und man dürfte nun bald schreien hören, wie auf dem schwarzen Meere ein englisches Schiff, so sei auf dem Rhein ein Engländer in Person weggekapert worden. (Rh. u. M. Z.)

Italien.

Neapel, 16 Aug. „Die gestrige Promenade in der Strasse Toledo, bei welcher der ächte Neapolitaner an Sonn- und Festtagen zwischen 12 und 2 Uhr nie fehlt, wurde durch ein tragisches Ereigniß gestört, und mitten unter den friedlichen Bürgern, die sich am Arme ihrer Frauen und Töchter hin- und herbewegten, floß Blut. Der Zufall führte zwei der Polizei Angehörige (der eine Polizeikommissär, der andere Sekretär auf dem Polizeidepartement), die schon seit längerer Zeit Feinde waren, zusammen. Sie schimpften sich zuerst, griffen dann zu Säbel und Stockdegen, bis beide, verwundet, den Kampf aufgeben mußten. Man ist sehr gespannt, wie sich die Sache entscheiden wird."

Montenegro.

Aus Dalmatien, 8 Aug. Seit dem Morgen des 2 d. haben wir an den Montenegrinischen Gränzen Ernicka Nahia und Pastrovich ein fast ununterbrochenes hitziges Gefecht gehabt. Es wurden viele tausend Patronen verbraucht. Da das Oesterreichische, zum Militärkordon an den Gränzen stationirte Militär sich häufig inmitten eines großen und ernsthaften Feuers befand, so gab es Todte und Verwundete. Unter den letzteren zählt man drei Offiziere des achten Jäger-Bataillons. Man behauptet jedoch, daß die Montenegriner einen weit größeren Verlust erlit-

Digitized by Google

ten haben. Man kann sich leicht denken, mit welcher Standhaftigkeit und Tapferkeit beiderseits gefochten ward, besonders wenn man weiß, von welchem Geiste unsere ausgezeichneten Truppen beseelt sind. Erst heute haben sich die Gemeinden ausgesöhnt. Da wegen Besitzstreitigkeiten sich derlei Auftritte an den Gränzen fortwährend erneuern, so wie die Theile wechselseitig bewaffnet und mit Feuergewehren versehen sind, so hoffen wir zuversichtlich, die beiderseitigen Obrigkeiten werden nach so bedauernswerthen Vorfällen Mittel treffen, damit genaue Gränzbestimmung da stattfinde, wo sie noch nicht erfolgte und damit es unter diesen Leuten, die ein gemeinsames Band der Sitten, der Religion und der Verwandtschaft mit einander verbindet, zu keinen blutigen Händeln mehr komme.

Griechenland.

Athen, 12 August. Die Aufmerksamkeit der Griechen ist in diesem Augenblicke vorzugsweise auf die ägyptischen Angelegenheiten gerichtet. Nachdem der „Sauveur" in einem Korespondenzartikel aus Alexandrien die Nachricht gegeben hat, daß Mehmed-Ali nun seine wahren Absichten nicht verberge, sieht man mit Ungeduld weitern Nachrichten entgegen. Die Griechen hoffen, und wohl nicht mit Unrecht, daß sie aus einem Bruche zwischen der Pforte und dem Vicekönige von Aegypten ohne Opfer bedeutende Vortheile ziehen werden. Bei der Stimmung, welche unter den türkischen Griechen herrscht, ist ein solches Resultat mit Gewißheit vorauszusehen. — Unsere innere Politik giebt fortwährend wenig Stoff zu interessanten Mittheilungen. Die erwarteten Ersparungsmaßregeln sind noch nicht alle beschlossen; möge man nur nicht auf halbem Wege stehen bleiben! — Die zur Berathung über die Nationalbank niedergesetzte Kommission hat endlich ihre erste Sitzung gehalten. Es liegen aber so viele Pläne vor, daß wohl geraume Zeit vergehen wird, bis sich die Kommission zu einem bestimmten Entwurfe vereinigt. — Die Königin wird in ganz kurzer Zeit einen Besuch in Teutschland machen.

Persien.

Konstantinopel, den 1 August. Letzten Montag ist ein Tartar aus Bagdad eingetroffen, der gegen das Versprechen einer großen Belohnung den Weg von dort in 17 Tagen zurückgelegt hat — in solcher Geschwindigkeit, daß zwei Postillone vor Hitze und Ermüdung gestorben sind. Einige Stunden nachher wurde ein Courier von Lord Ponsomby nach England abgefertigt. Durch diesen Canal erfährt man, daß in Bombay nicht allein ein ansehnliches Truppenkorps unter Segel gegangen, sondern bereits am persischen Golf gelandet, und sich der Stadt Buschir bemächtigt hatte. Die Zahl der ausgeschifften Truppen betrug 2000 Mann, und diese wurden bloß als die erste Expedition betrachtet, wiewohl einige Berichte jene schon zu 3 — 4000 Mann angeben. Auch soll der Schah auf diese Nachricht Hrn. Mac Neill zurückberufen, dieser aber der Rückkehr verweigert haben, mit dem Bemerken, Se. Maj. haben ihn zur Entfernung genöthigt, und möge nun auch die Folgen tragen. Letzte Neuigkeit ist offenbar eine Absurdität. Denn um von Buschir nach Herat zu gelangen, hätte man wenigstens 20 Tagreisen, und weitere 40 nach Konstantinopel gebraucht.

Allerlei.

Ein großer Theil des Elends, welches die irländischen Bauern drückt, rührt daher, daß zwischen sie, die durchaus nur Pächter ohne Grundbesitz sind, und die Gutsherrn eine große Anzahl Zwischenhändler tritt. Die Gutsbesitzer sind meistens außerordentlich reich, und beinahe ohne Ausnahme verzehren sie die Einkünfte ihrer zum Theil unermeßlichen großen Ländereien im Auslande. Sie kennen den Zustand Irlands von Hörensagen, und indem ihre Zahl nur gering ist (der Boden wurde unter wenige Engländer vertheilt, als im Jahre 1172 Heinrich der II., und 1583 Elisabeth Irland zum zweitenmale eroberte) sind sie um so leichter zu täuschen. Von Rechtswegen sollte der Ertrag des Bodens nur zwischen dem Eigenthümer und dem Bebauer desselben getheilt werden; da sie sich aber nie sehen lassen, so treten Zwischenhändler auf, die sein Einkommen ihm beitreiben. Diese überlassen gegen einigen Gewinn das Geschäft Anderen und sofort, so daß z. B. von einem Pachtgute, welches der Pächter um 100 Pfund Sterling gepachtet hat, nur 55 dem Gutsherrn, 45 aber den Unterhändlern zufallen; die letzteren 45 sind gerade zu dem Pächter geraubt, und werden mit fürchterlicher Härte erpreßt. Die Bevölkerung ist leider so zahlreich in Irland, daß sich zu den Pachtgütern zahlreiche Bewerber finden; gelingt es ihnen nicht den Pachtzins zu erschwingen, so werden sie wieder Taglöhner, welche mit 15 — 18 kr. Taglohn verlieb nehmen müssen. Getraide ist zu theuer (indem das meiste nach England verkauft wird), als daß es der Irländer, der es selbst baut, essen könnte. Um den Pachtschilling zu erlegen, muß er alles von ihm gebaute Getraide verkaufen, und aus dem geringen Theil des Erlöses, der für ihn übrig bleibt, Kartoffeln und Zwiebeln sich verschaffen, die auf schlechtem Boden gebaut werden. Im letzten Winter verhungerten in der Ulster am Donegal gegen 400 Personen in ihren Erdlöchern (Häuser kennt man in Irland auf dem Lande nicht), weil die Kartoffeln mißrathen waren, und Getraide alles nach Belfast und Dublin zur Versendung nach England schon verkauft war. Etwa 3/5 des Ertrags des irländischen Bodens werden von einigen tausenden Gutsbesitzern, von denen die reichsten im Auslande leben, und von den Oberpächtern oder Zwischenhändlern, die sich nur mit Eintreiben des Zinses und Auspressen der unglücklichen Pächter beschäftigen, verzehrt. Alles dies in Folge eines ganz ungleich vertheilten Grundbesitzes und einer zu starken Bevölkerung, welche den Taglohn sehr herabdrückt.

Was man alle Tage sieht und was man nicht alle Tage sieht.

Was man alle Tage sieht, das ist ein Weltmann, der uns mit Liebkosungen überhäuft, so lange wir reich, angesehen oder im Amte sind; was man nicht alle Tage sieht, das ist ein Mensch, der uns noch kennt, uns grüßt und uns die Hand reicht, wenn wir arm oder ohne öffentlichen Einfluß sind.

Digitized by Google

Was man alle Tage sieht, das ist ein Mensch, der irgend einen hohen Posten begleitet und deßhalb glaubt, daß er seine Mitbürger oder fremde Personen mit empörendem Stolze und hochmüthiger Dummheit behandeln könne; was man nicht alle Tage sieht, das ist ein Richter, der die Vernunft mit der Strenge, die Sanftmuth mit der Gerechtigkeit zu vereinigen weiß.

Was man alle Tage sieht, das ist eine Gesellschaft, in der sich Einer vor dem Andern fürchtet und scheut, oder in der man sich gegenseitig heimlich verläumdet, indem man sich öffentlich die stärksten Freundschaftsversicherungen gibt, oder wo man sich entsetzlich langweilt, und sich das Ansehen gibt, sich höchlich zu vergnügen; was man nicht alle Tage sieht, das ist eine Versammlung wirklicher Freunde, wo eine sanfte Uebereinstimmung herrscht, wo man sich offen und ungeheuchelt vergnügt, wo man lacht ohne seinen Nächsten zu verläumden.

Der Grobschmidt auf der Bühne.

Eine Liebhabergesellschaft in England spielte das Stück: „the distressed mother." Ein langer, hagerer Grobschmidt spielte die Hauptrolle, die Königin Andromache, und machte mit seiner Donnerstimme das Haus erdröhnen. Nicht Jeder erkannte seine Verdienste, es gab Uebelwollende, die ihn auszischten, ja sogar nach ihm warfen. Eine halb ausgesogene Orange flog ihm in's Gesicht — weg war der königliche Anstand; er trocknete sich mit demselben Tuche ab, das die Thränen der erlauchten Wittwe aufnahm, riß sich den Kopfputz ab, trat mit kahlem Schädel, in einer Stellung als schwänge er den Hammer, vor, und sprach mit Donnerstimme: „Welcher Schuft warf die Orange nach mir? Er ist ein Schurke, wer er auch sein mag; hat er Herz, so komme er herauf und boxe sich mit mir! Denkt denn der Kerl, ich sei so ein gemeiner Komödiant? Nein, ihr Hunde, der bin ich nicht! ich spiele zu meinem eigenen Spaß und kann euch Volk da eine Bowle Punsch vorsetzen, wenn ihr's werth wäret; obich gleich nur ein Grobschmidt bin, so fehlt es mir doch nicht an Geld!" — Hiermit wollte er seinen Beutel herausziehen, aber dadurch kam seine weibliche Kleidung in Unordnung und es entstand ein unbändiges Gelächter, das ihn vollends rasend machte. Er stürzte von der Bühne, und verfluchte Männer, Weiber, Kinder und sich selbst dazu, daß er zu solcher Narrheit sich hergegeben.

Ein junger Herr aus der Residenz besuchte einen Freund, der in der Nähe ein Landgut besuß. Er war Jäger, das heißt, er hatte das schönste Jagdgeräth, eine mit Silber ausgelegte Flinte, und schon manchen Vogel, der harmlos auf einem Baume saß, das Lebenslicht ausgeblasen. Es war gerade zur Zeit der Hühnerjagd, und unser Nimrod wollte Hühner schießen; sein Freund lieh ihm dazu seinen Hund, den er als sehr vorzüglich rühmte, dem Residenzjäger aber anempfahl, ja gut zu treffen, weil sein Karo etwas empfindlicher Natur sei. Karo folgte in freudigen Sprüngen den hoffnungsvollen Jäger und stand gar bald wie angenagelt. Eine Kette Hühner ging auf, und tapfer feuerte unser Jäger seine beiden Läufe unter den Haufen ab, — allein der emsig suchende Karo fand nichts zu apportiren; unverdrossen suchte er weiter und fand gar bald wieder ein Paar der versprengten Hühner. Der Nimrod machte abermals wieder unnutzen Dampf, und Karo sah ihn mit höchst bedenklicher Miene an, suchte aber dennoch weiter. Er stand zum drittenmal, — die Hühner giengen auf, der geschickte Spatzenjäger schoß zum drittenmal in's Blaue. Karo kam mit höchst verdrießlichem Gesichte vom vorgeblichen Suchen nach den getroffen Hühnern zurück und umkreiste den von Neuem ladenden Jäger einigemal, indem er ihn verächtlich beschnüffelte und — ein Bein hob, den schlechten Schützen anbißte und spornstreichs nach Hause lief. Kein Pfeifen und kein Rufen konnten ihn bewegen, sich umzuziehen, und keine Schmeicheleien vermochten ihn späterhin, den ungeschickten Jäger wieder auf die Jagd zu begleiten.

Dankgebet eines Pudels.

Wie dank' ich's, gute Götter, euch,
Daß ich ein Pudel bin,
Daß ich nicht, meinem Herren gleich,
Besitz' Vernunft und Sinn!
Der spricht von früh bis in die Nacht,
Und schreibt auch vom Verstand,
Doch was er thut und was er macht,
Heißt dumm im ganzen Land.
Mach ich auch einen dummen Streich,
Dem Pudel geht es hin.
Doch nicht dem Herrn, dr'um dank' ich euch,
Daß ich ein Pudel bin.

— Ein wohlgemästeter Abt reisete nach Florenz, und da er Abends spät in dieser Stadt ankam, fragte er einen Bauer, der ihm begegnete: Ob er wohl zum Thor hinein könnte? Der Bauer maß ihn mit einem flüchtigen Blicke, und sagte: O ja! warum denn das nicht? Ich habe ja wohl eher zwei auch drei neben einander hinein getrieben, die noch weit fetter als Ew. Hochehrwürden waren.

Witterungs-Beobachtung am 30ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 2'''	26'' 2⅝'''
Thermometer	+ 7 Gr.	+ 10 Gr.	+ 9 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	hell	wolkig



Pferdverkauf.

Ein großes braunes Pferd, 6 Jahr alt, ist in L. Nro. 874 zu verkaufen.

Theater.

Sonntag, den 2 September. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Ed. Fürst vom K. K. privilegirten Theater an der Josephstadt in Wien. „Die Räuber." Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller. Hr. Ed. Fürst: Karl Moor.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 245. Sonntag. Nürnberg, 2 September 1838.

Inland.

Augsburg, 31 August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Bayern geruhten gestern die Aufwartung der hohen Geistlichkeit beider Confessionen, so wie der sämmtlichen hiesigen hohen Militär- Civil- und Central-Behörden anzunehmen und mehrere der ersten Herrn Beamten so wie der beiden HH. Bürgermeister zur Tafel zu ziehen. — Se. Maj. der König werden heute gegen Abend, Se. Maj. der Kaiser von Rußland in dieser Nacht und Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen diesen Nachmittag erwartet. Se. Durchlaucht der Prinz George von Sachsen-Altenburg ist bereits angekommen. Ferner sind angekommen und im Gasthof zu den Drei Mohren abgestiegen: Se. Excellenz der Kais. russische Gesandte am K. Bayrischen Hof, Hr. Graf v. Severin, so wie die Kais. russischen Flügeladjutanten Fürst v. Wrede, Graf Orloff, und Graf Adlerberg. Auch das übrige diplomatische Corps wird von München aus hier erwartet. — Regiment Kronprinz marschirt so eben ein. (A. Ab. Z.)

— In Niederbayern ist für die Korrektion der Donau bereits Vieles geschehen. Alle Brücken sind ansehnlich erhöht und die Fahrjoche gut verschalt worden. Auch die gefährliche Passage bei Straubing dürfte schon im nächsten Jahre beseitigt werden können. Die Bürgerschaft jener Stadt hat unter der Bedingniß, daß der Hauptstrom nicht abgeleitet werde, wie es ein vorgelegter Plan wollte, sich zu namhaften Opfern bereit erklärt. Sie will ihren ganzen Wasserbaufond von circa 37,000 fl. dem Aerar Behufs der Rectifizirung überlassen, überdieß 33,000 fl. baar zu den Baukosten zuschießen, auf den Brückenzoll verzichten und alles städtische Eigenthum, das den Korrektionsarbeiten im Wege liegt, unentgeltlich abtreten. Bei Deggendorf wird ein 500 Fuß langer Damm in die Donau hineingebaut, um den Strom, der dort sich zu sehr ausbreitet, zu beengen und damit tieferes Fahrwasser zu gewinnen. Im ganzen Regierungsbezirke Niederbayern sieht man kein Fahrseil mehr über den Fluß gespannt, während solche auf der obern Stromstrecke leider noch häufig zu finden sind. Im Gehäckelt, jenem gefährlichen Riffe zwischen Vilshofen und Passau, konnte heuer wenig gethan werden, indem der fortwährend hohe Wasserstand die Sprengarbeiten nicht begünstigte. (K. a. d. D.)

Oberpfalz und Regensburg. Am 9 Okt. d. J. und den folgenden Tagen wird am Sitze der K. Regierung die durch höchstes Ministerial-Reskript vom 31 Jan. 1836 (K. J. B. Nro. 11. pag. 549) angeordnete Anstellungs-Prüfung derjenigen Schuldienst-Exspektanten der Oberpfalz und von Regensburg vorgenommen, welche vor drei Jahren oder schon früher aus dem Schullehrer-Seminar getreten sind, und die Anstellungsprüfung noch nicht erstanden haben. Die Kandidaten haben daher am 8 Okt. in Regensburg sich zur Inscription zu stellen, sich über Alter, Heimath, Zeit und Ort der Geburt, über Vorbereitungsjahre, dann gegenwärtige Verwendung auszuweisen, und ihre Qualifikationszeugnisse verschlossen zu überreichen.

— Vor einigen Tagen Abends um 8 Uhr stieß der Jäger Groiska von Apperdorf, Landgerichts Abensberg, im Rödeholze auf den berüchtigten Spitzbuben Mich. Polster von Burgstall, Landgerichts Pfaffenhofen, welcher mit einem Gewehr versehen war und noch einen Kameraden bei sich hatte, welcher ein Gewehr trug. Groiska rief diesen beiden „Halt!" zu. Polster schlug sein Gewehr an und schoß; in demselben Augenblick knallte es auch aus der Forstmanns Büchse und Polster stürzte zu Boden; sein Consorte entfloh. Der Jäger wurde glücklicher Weise nicht getroffen, entfernte sich sogleich und erstattete seine Anzeige beim Landgerichte. Polster wurde am 6. d. erst im Rödeholze seitwärts in einem Gehweg todt und aller seiner Habseligkeiten beraubt gefunden. (Regensb. Ztg.)

Ausland.

England.

London, 25 August. Nach Privatnachrichten aus Odessa vom 3. August haben die Russen auf dem schwarzen Meere eine furchtbare Flotte. Ausser dem schon gemeldeten Zuwachs von 618 gegossenen Kanonen, die aus den Gießereien von Alexandrowsk hervorgiengen, wurden auf den Werften v. Nicolajef 4 Linienschiffe gebaut, equipirt und armirt und haben sich bereits der russischen Schiffsmacht auf dem schwarzen Meere angeschlossen. Letztere ist überdieß noch durch 26 Schiffe verschiedener Größe als Fregatten, Briggs, Corvetten, Goeletten und einige Dampfschiffe, vermehrt worden. Auch 40 Schkauts (eine Art Kanonier-Schaluppen), welche zur Blockirung der abassischen Küste gebraucht werden, haben sich der Flotte auf dem schwarzen Meere angeschlossen. Aus dieser ausserordentlichen Vermehrung derselben kann man doch wahrlich

Digitized by Google

nicht auf friedliebende Absichten der Russen schliessen, wie man uns, besonders teutsche Blätter, versichern möchte.

— Am 22. langte an Bord des Kingfischer aus Zanzibar Said Alich Ben Nazir, ausserordentlicher Gesandte des Imams von Maskat, in London an. Er ist von seinem Herrn beauftragt, die Königin zu ihrer Thronbesteigung zu beglückwünschen, und überbringt aus dieser Veranlassung werthvolle Geschenke, wobei das Königl. Gestüte nicht vergessen ist. — Der Fürst von Canino, (Luzian Bonaparte) ist aus Italien zurückgekehrt. Die auf seinem Gute ausgegrabenen Statuen, Büsten und Vasen sind ebenfalls angelangt, und von ihm zum Theil an das brittische Museum verkauft worden. — Der Times schreibt man aus Dublin, ein neuerdings verheiratheter Irischer Pair, welcher von seinem Vater ein Jahreseinkommen von 15,000 Pfd. und 100,000 Pfd. in den Fonds erbte, habe sein ganzes Vermögen an zwei andere Pairs im Spiele verloren.

Frankreich.

Paris, 27 August. St. Germain-Eisenbahn 805 — Versailles, rechtes Ufer 747. — Linkes Ufer 592. 50 — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 430 50 — Sambre-Meuse 440. 50

— Das Municipalkorps der Hauptstadt hat 175,000 Fr. votirt für die Feste, welche zur Feier der Geburt des Grafen von Paris gegeben werden sollen. Das Programm der Volkslustbarkeiten, die am nächsten Mittwoch stattfinden, ist bereits angeschlagen.

— Die Polizei hat am 27. August Morgens einen zwei Tage zuvor in Paris angekommenen jungen Polen verhaftet. Er soll ein geheimer Agent des Prinzen Louis Bonaparte sein. Man hat ihn in geheime Haft gebracht.

Niederlande.

Antwerpen, 25 August. Man schreibt aus London, daß verschiedene Schiffe, die nach Verakruz bestimmt sind, und die Blokade forciren wollen, zu den Prämien von 20 bis 25 pCt. versichert worden sind. Schon hat man Nachricht, daß es mehreren kleinen von New-Orleans und aus der Havannah abgesandten Schiffen gelungen ist, ihre Bestimmung zu erreichen, was die Unzulänglichkeit der auf diesem Punkte vereinigten französischen Streitkräfte beweist.

Oesterreich.

Innsbruck, 26 Aug. Der Kaiser ist nun in Italien. Unter Pöllerschüssen, Glockengeläute und dem freudigen Zurufe des herbeigeströmten Landvolkes langten Ihre Maj. am 18 d. um halb 8 Uhr Abends in Botzen an, wurden am Eingange der Stadt unter einem Triumphbogen ehrfurchtsvollst empfangen, und durch die Spaliere der Landesschützen zu dem Absteigquartier (Kaiserkrone) begleitet. Der Einzug in den glänzend erleuchteten Strassen war von dem schönsten Abend begünstigt. Vor und neben dem Wagen gingen Fackelträger, hinter demselben folgte der Magistrat und die Geistlichkeit; die Schützen schlossen den Zug. Bei dem Absteigquartier wurden Ihre Maj. von Sr. Kaiserl. Hoh. dem kur, zuvor eingetroffenen Hrn. Erzherzog Johann, dem Hrn. Fürstbischof von Trient, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Laval von Nugent als Stellvertreter des Kommandirenden von Grätz ꝛc. empfangen. Am 19, der einer der herrlichsten Sommertage war, füllten sich die Straßen der Stadt schon am frühen Morgen mit Einheimischen und Fremden und als II. MM. am Fenster sichtbar wurden, sendete das hocherfreute Volk ihnen einen jubelnden Morgengruß zu. Um 9 Uhr verfügten sich II. MM. in die mit Fahnen verzierte Probsteikirche. Nach dem Gottesdienste ließen Se. Maj. der Kaiser das K. K. dritte Bataillon des Kaiser-Jägerregiments und sämmtliche Schützenkompagnien welche zusammen aus 1553 Mann bestanden und mit eigenen Musikbanden versehen waren, defiliren. Bald darauf verfügten sich Se. Maj. der Kaiser auf die Schießstätte und ließen das Gnadenschießen eröffnen. In dem mit dem Bilde Sr. Maj. und den Bestfahnen geschmückten Schießstandssaale waren zugleich 12 Paare Kinder, in die verschiedenen Trachten des Kreises gekleidet, aufgestellt. Da der Anblick dieser niedlichen Kleinen Se. Maj. angenehm überraschte, so sandte der Kaiser sie alsogleich zu Ihrer Maj. der Kaiserin, welche mit gewohnter Herablassung Kinder und Mütter in den huldvollsten Worten beglückte. So nahte sich die Stunde der Tafel, vor welcher Seine Maj. der Kaiser noch den hiesigen neuen Friedhof besuchten. Der Nachmittag wurde zum gemeinschaftlichen Kirchenbesuche von Seite beider Majestäten, dann von Seite des Kaisers zur Spazierfahrt nach Siegmundskron verwendet. Während der Zeit besuchte die Kaiserin das Kloster der Terziarinnen. Inzwischen rückte der Abend heran, den eine neuerliche allgemeine Beleuchtung der Stadt verschönerte. An der Kaserne erschien die Aufschrift:

Oesterreichs Vormauer sind unser Herz und unsre Gebirge,
Diese so lange sie steh'n, jenes so lange es schlägt.

Die Bande des Botzener Schützenkorps brachte mit Absingung eines Volksliedes eine Serenade. Den Kreis umschloß die durch ihren rothen Anzug ausgezeichnete Schützenkompagnie aus Sarnthal mit Wachsfackeln. — Heute früh 9 Uhr verließen II. MM. nach angehörter heiliger Messe unsere Stadt, und setzten die Reise bei schönster Witterung nach Meran fort.

Baden.

Mannheim, 28 Aug. Auf der Oggersheimer Markung sind gestern Nacht, wahrscheinlich aus Muthwillen, zwei bedeutende Torflager angezündet worden. Durch die Anstrengungen der herbei geeilten Nachbarn ist dem Brand vermittelst Löschen durch Grund Einhalt gethan worden.

Allerlei.

† Gefangener Mann.

Man hört es von den Thürmen schallen
So feierlich hin durch die Nacht,
Und auf den Straßen, in den Hallen
Wird Gott durch Lieder Dank gebracht;
Das neue Jahr ward angetreten
Mit Trinken, Jubeln und mit Beten.
Wer ist es, der nicht jubeln kann?
Es ist ein armer gefangener Mann!

Es treibt die Menge sich im Saale
  Von hoher Lust berauscht umher,
Ein Jeder folgt dem Ideale
  Und wünscht sonst in der Welt nichts mehr;
Die Fastnacht ist's, die vor allen
Vergnügungen wird stets gefallen.
  Wer ist's, den nichts maskiren kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Man kommt, das Abendmahl zu feiern,
  In jeder Kirch' geschmückt zusammen;
Beschenkt sich mit gefärbten Eiern
  Und zehrt in Fröhlichkeit vom Lamm(
Das Osterfest ist ja erschienen,
Und Freude strahlt aus Aller Mienen.
  Wer ist's, der sich nicht freuen kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Der Winter ist nun ganz entschwunden,
  Es kam die schönste Zeit herbei,
Ein Jeder fühlt sich ungebunden
  Und seiner ird'schen Fesseln frei;
Man sucht in Thälern und auf Höhen
Die Pfingsten fröhlich zu begehen.
  Wer ist es, der nicht schwärmen kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Den Jüngling treibt's mit seiner Schönen
  Dem Schall der Instrumente nach,
Die Kinder folgen auch den Tönen,
  Obgleich sie And'res locken mag;
Man ißt und trinkt und tanzt und singet,
Wie es die Kirchweih' mit sich bringet.
  Wer ist es, der nicht springen kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Man siehet flüchtig, ohne Weilen,
  Was nur gesunde Glieder hat,
Zu Wagen, Roß und Fuß enteilen
  Den Mauern der sonst lieben Stadt,
Um sich an einem allgemeinen
Vergnügungsorte zu vereinen.
  Wer ist's, der nicht zum Volksfest kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Es jauchzen laut die kleinen Kinder,
  Die Jugend ist so hoch erfreut,
Es freuen Greise sich nicht minder
  Der schönen goldnen Weihnachtszeit;
Denn jeder Wunsch wird da gestillet
Und nur mit Dank das Herz erfüllet.
  Wer ist es, der nicht danken kann?
  Es ist der arme gefangene Mann!

Es bieten uns die Jahreszeiten
  Des kurzen Lebens Vollgenuß,
Darum genieße ihre Freuden
  Ein Jeder, eh' er sterben muß.
Wer selbst entsagt dem Erdenglücke —
Und wer — verfolgt vom Mißgeschicke —
  Nicht froh, wie And're, loben kann.
  Der ist ein armer, geschlagener Mann!

W. W.

— Münzfreunde, besonders in England, sind äußerst begierig auf Pfennige der Königin Anna, da man glaubt es wären unter der Regierung derselben höchstens drei solche Münzen, oder wohl gar nur viele geprägt worden. Es gibt aber, wie jetzt ermittelt ist, eigentlich gar keine. Die Königin wollte allerdings Pfennige prägen lassen, ließ drei Stempel dazu schneiden und von jedem Stempel wurde ein Pfennig geschlagen, damit die Königin den Stempel wählen könne, der ihr am besten gefalle. Ehe sie sich darüber entschied, starb sie und die Stempel wurden nutzlos, obgleich vielleicht mehrere Pfennige damit heimlich geschlagen und als Merkwürdigkeiten vertheilt wurden. Es gibt demnach nun wohl einige solcher Münzen, aber man kann sie nicht Pfennige der Königin Anna nennen, weil sie die Sanction derselben nicht erhalten hatten. Der Seltenheit wegen sind sie außerordentlich gesucht und vor Kurzem wurde ein solcher Pfennig in einer Auktion mit dreitausend Thalern bezahlt.

— Den König der Industrie, John Cockerill in Lüttich, schildert Theodor Mugge („Freihafen III.“) in folgender trefflicher Weise: „Auch Herrn John Cockerill habe ich in Lüttich gesehen, den kleinen alten sonderbaren Mann, den Kaiser und König der Industrie, in dem grauen Röckchen, wie sein politischer Nebenbuhler Napoleon leibhaftig wandelnd. Wenn einst eine Geschichte des 19ten Jahrhunderts erscheint, welche das Völker- und Kultur-Leben unserer Zeit schildert, wird John Cockerills Name wie ein strahlender Stern an der Spitze stehen müssen und heller glänzen als die der Geldoligarchen, der Staats-Anleihe-Männer, der Rothschilds, Hopes, Aguados &c. Wo wäre ein Land, in welchem John Cockerill nicht Fabriken angelegt, den Kulturfleiß gehoben, neue Entwürfe und Pläne ins Leben gerufen und tausend fleissige Hände beschäftigt hätte? Auf den Pferderennen siegen seine edeln Rosse, in Industrie-Ausstellungen erringt er die Verdienst-medaillen und was aus seiner großen Kulturwerkstatt in Seraing vorgeht, wo einige vierzig Dampfmaschinen und viele hundert geschickte Menschen für seinen Ruhm thätig sind, trägt den Stempel der höchsten Vollendung. Und dieser kleine lebendige Mann, in dessem greisen Kopfe die größten Entwürfe wachsen, der Tuch macht und Stecknadeln, Dampfschiffe, Eisenbahnen und Knöpfe, ist ein Freund und Wohlthäter seiner Mitbürger und bringt Segen und Wohlstand über sie.“

— Der Postillon von Lonjumeau hat unter allen bis jetzt zur Aufführung gekommenen neuen Stücken unbestreitbar die schnellste Runde gemacht und zwar nur in zehn Monaten. Von Paris am 3 Juni 1837 in Berlin angekommen, gings nach zweimonatlicher Ruhe nach Doberan, einen Monat später nach Aachen, Ludwigslust, Potsdam, Leipzig, Rudolstadt und Breslau. Nun von Breslau nach Wien, Kassel, Dresden, Halle, Lübeck und Hamburg. Von da nach Hannover und Schwerin an einem Tage. Jetzt noch geschwind vor dem Schlusse des Jahres nach Petersburg, über Lemberg nach Karlsruhe, von da nach Dessau und Brandenburg und kam am 1 Jan. 1838 in Bremen an. Von da aus war sein erster Weg nach Gotha und traf wieder an einem Tage in Königsberg und Mannheim ein. Tags darauf war er in Weimar, dann in Würzburg, Chemnitz, Detmold und München. Ausserdem

noch in Braunschweig, Danzig, Glogau, Grätz, Koblenz, Linz, Mainz, Olmütz, Pesth, Stuttgart und auch in Nürnberg, wo er aber durch die höchst mittelmäßige Besetzung, schon bei seiner ersten Aufführung durchfiel.

— Am 15 August Nachts zehn Uhr hat der berühmte Schnellläufer Molloy in Hall's Cricket Ground, Camperwell (in England), die Ausführung einer riesenhaften Wette begonnen. Er will nämlich 1000 Meilen in 1000 successiven halben Stunden zurücklegen. Preis 500 Guineen. Molloy ist ein leichtgebauter Mann, schmalen Gesichts, von ungefähr 30 Jahren. Seine Schritte sind kurz, aber seine Bewegung ist rasch und hält beide Hände in Thätigkeit; in der Rechten trägt er immer einen kleinen Stock. Zu jeder Meile braucht er im Durchschnitt 13 Minuten, 2 Minuten ruht er auf einem Stuhl aus, worauf er sich an die zweite Meile macht. Nach je zwei Meilen wird eine halbe Stunde zu Schlaf und Speise verwendet. Letztere besteht aus Thee, Kaffee, Rumpsteak oder einem Ei. Geistige Getränke vermeidet er. Am andern Morgen um 7 Uhr war er 90 Meilen gegangen, und man sah ihm nicht die mindeste Ermattung an.

— Als einst ein Handerer einen berufenen Diener Gottes führte, so geschah es, daß unter mehreren Fragen, welche aus dem geistlichen Munde an den Pferdebändiger gethan wurden, auch die Frage gestellt ward, ob er lateinisch könne? Auf die Verneinung dieser Frage erhielt nun der Geleitsmann die Erläuterung: daß wenn man die lateinische Sprache verstehe, man überall durchkomme. Nun geschah es aber einmal bei einer andern Gelegenheitsfahrt, daß sie durch einen ausgetretenen Arm eines Flußes mußten, wo das Wasser so tief wurde, daß dasselbe in die Chaise eindrang. Dem darin sitzenden Diener Gottes wurde aber dieses Fußbad so bange, daß derselbe hinausrief: „Johann halte Er doch; das Wasser wird ja immer tiefer, da kommen wir nicht durch.“ Johann aber, eingedenk der Rede des Mannes Gottes, gab ganz gleichgültig zur Antwort: „'s hat nichts zu sagen, Sie können ja lateinisch!“

— Man hörte im Vaudevilletheater in Paris häufige Klagen über die vielen Damenhüte, welche die Aussicht hinderten. Der Schauspieldirektor schlug daher an den Eingängen in das Theater Folgendes an: Um das Vergnügen des Publikums zu erhöhen, werden die jungen schönen Damen ersucht, in Zukunft ohne Hüte zu erscheinen; die häßlichen und alten aber können sich ihrer nach wie vor bedienen.

— Ein Geistlicher, dem es in Pyrmont so ungemein wohl gefiel, daß er sich von dem angenehmen Orte durchaus nicht losreißen konnte, so oft er auch schon von allen seinen Bekannten Abschied genommen hatte, sagte eines Morgens zu seiner Hausgenossenschaft, daß er nun ganz zuverläßig reisen würde, und gieng. Aber gegen Mittag fand ihn eine Dame seiner Gesellschaft noch bei einem Pharaotische sitzen. „Wie, rief sie, noch immer hier?“ Ja, sagte er, ich konnte heute keine Postpferde kriegen. „Ei, ei! erwiederte sie, ich glaube, es geht Ihnen, wie den Kindern Israels: „König Pharao läßt Sie nicht ziehen.“

* Das Tau ohne Ende.

Von eines Handelsschiffs Verdeck
Hieng ein sehr langes Tau, doch ohne Zweck.
Der Schiffsherr will, daß man heraus es ziehe,
Es strengt das Volk sich an, und scheuet keine Mühe,
Denn weit vom Borde lag das Tau im Grunde.
Schon zog man eine Viertelstunde,
Und immer war noch nicht das Ende zu erspäh'n.
„Wann werd' ich denn das Ende seh'n?“
Fragt zürnend nun der Steuermann.
„Ei,“ fängt der eine Bootsknecht an;
„Das Ende, Herr Patron, nun seh' ich's deutlich ein,
Wird, uns zum Schabernak, wohl abgeschnitten sein.“

Witterungs-Beobachtung am 31ten August.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 2‴	27″ 3‴	27″ 3½‴
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 10 Gr.	+ 9 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig

Trauer-Fall.



Gestern Nachmittags 1 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen meine innigst geliebte Gattin

Anna Gertraud Weißbrodt

an einer langwierigen Krankheit im 29ten Lebensjahre.

Indem ich mit tiefbetrübtem Herzen meinen hiesigen als auswärtigen Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde bringe, bitte ich um stilles Beileid.

Nürnberg am 1 September 1838.

Weißbrodt, Büchsenmachermeister.

Theater-Nachricht.

Wegen den noch stattfindenden Volksfestsbelustigungen bleibt die Bühne heute Sonntag den 2ten Septbr. geschlossen und das schon angekündigte Trauerspiel: „Die Räuber“, wird am Montag den 3ten Septbr. gegeben. Als Gast: Herr Fürst vom K. K. priv. Theater an der Josephstadt in Wien: Karl Moor.

Gesuch.

Ein starkes, gesundes Mädchen vom Lande, 18 — 20 Jahre alt, welches schon als Stallmagd diente und Lust zum Reisen hat, wird in Dienste zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Pferdverkauf.



Ein großes braunes Pferd, 6 Jahr alt, ist in L. Nro. 874 zu verkaufen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 246. Montag. Nürnberg, 3 September 1838.

Inland.

Augsburg, 1 Sept. 9 Uhr Morgens. Das Uebungslager nimmt nun mit dem heutigen Tage seinen Anfang. In wenigen Stunden wird sich die Stadt von Leinwand vor unsern Augen entfalten und die Truppen werden in ihren Zelten sich für die nächsten 14 Tage eingerichtet haben. Bei dem Einrücken des Lagers werden sämmtliche Allerhöchsten und Hohen Herrschaften, Se. Majestät unser Allergnädigster König, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, II. KK. HH. der Kronprinz von Preußen und der Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen von Sachsen-Altenburg und Leuchtenberg und der ganze Kranz der ausgezeichneten Personen, welche die Anwesenheit der Monarchen hierherruft, beiwohnen, nachdem sich sämmtliche Truppen auf dem großem Exerzierplatze zwischen Augsburg und Kriegshaber versammelt und vorher vor den Allerhöchsten Herrschaften vorbei defilirt sein werden. — Späterhin ist großes Diner bei Sr. Königl. Hoh. dem Generalissimus Prinzen Carl von Bayern, vor dessen Hotel die Musik-Korps von sechs Regimenter spielen werden. (A. Ab. Ztg.)

— Die Ankunft Sr. Maj. des Königs erfolgte gestern Abend 8,1/2 Uhr, jubelnd begrüßt von den wogenden Menschenmassen, die den den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz entlang der schönen Maximiliansstraße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Maj. der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Strassen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwähend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte.

Würzburg, 31 August. Heute Vormittag fanden zuerst im großen Saale unsers Musik-Institutes, darauf in der Kirche zum h. Michael die würdevolle Feierlichkeit Statt, mit welcher die Königl. Studienanstalten das Schuljahr zu schließen gewohnt sind. Die zeit- und ortsgemäße Festrede des K. Studienrectors betraf den Vollzug einer Allerhöchsten Verfügung, wonach „Se. Majestät wollen, daß schon von der lateinischen Schule an mit nachsichtsloser Strenge auf Aussonderung von talentlosen, trägen oder gar sittenlosen Schülern gesehen werde, um die zu den Studien untauglichen Subjecte rechtzeitig auf andere Berufsarten hinzuweisen, und die Schule selbst gegen sittliches Verderben zu schirmen.“ — Nach dem Jahresbericht, welcher hiebei veröffentlicht wurde, zählte das K. Gymnasium im Studienjahre 1837/38 156 Schüler, die lateinische Schule 296. (N. W. Ztg.)

Ausland.

England.

London, 26 August. Die Einwohner von Cork in Irland haben Hrn. O'Connell ein öffentliches Bankett angeboten. Der Agitator hat ihre Einladung in einem Schreiben geantwortet, worin er ihnen anzeigt, er wäre es müde, um die Abstellung der Beschwerden seines Landes im Parlamente länger zu betteln. Er stehe im Begriffe, für die Bildung eines Vereins Sorge zu tragen, welcher, nach seinen Ausdrücken, ganz Irland in Bewegung setzen und die Aufmerksamkeit von ganz England erregen werde. Er schließt seinen Brief durch das Wort, welches sein künftiges Verfahren in sich schließt: Agitaton.

Spanien.

Nach vor uns liegenden Briefen aus Bayonne vom 23. August, welche sich auf Nachrichten und Blätter aus Saragossa von 21. berufen, hatte man von dort noch keine sichere Kunde von dem Resultat der Berennung Morella's, so daß die telegraphische Depesche des Moniteurs, die vor vier Tagen dessen Erstürmung meldete, um so mehr noch der Bestätigung bedarf, als der Berichterstatter selbst sich nur auf die Aussagen von Flüchtlingen berief.

Frankreich.

Paris, 28 August. St. Germain-Eisenbahn 790. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 585. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 425. — — Sambre-Meuse 430. —

— Im Constitutionnel bietet Jemand ein noch fast neues Cabriolet zum Verkauf aus; er erklärt jedoch dabei, er fühle sich in seinem Gewissen gedrungen, zu bemerken, daß es aus der Fabrik des Hrn. Alexis Robert stamme, und die Achse innerhalb drei Monaten schon vier Mal gebrochen habe.

Digitized by Google

— In der Nähe von Marseille haben einige Luftballons bei ihrem Herabfallen sich entzündet, und das Feuer dem Grase und den Bäumen auf dem Hügel St. Marcel, auf welchem der Telegraph steht, mitgetheilt.

— Dem Te Deum, das heute in der Notre-Dame-Kirche gehalten ward, wohnte der König sammt den Prinzen bei. Ein Viertel 2 Uhr fuhr der König nach der Kirche. Es folgten acht Hofwagen: Die Kirche war mit einer grossen Zahl dreifarbiger Fahnen ausgeschmückt. Mehrere Oriflammen zierten die Thürme und Hallen der Kathedrale; es stand darauf: Es lebe der König! es lebe der Herzog von Orleans! es lebe der Graf Paris! Um 1/2 3 Uhr war die Ceremonie vorüber, worauf der König und sein Gefolge nach den Tuilerien zurückfuhren.

— Die päpstliche Bulle zur Errichtung eines Bisthums in Algier ist angekommen.

Niederlande.

Brüssel, 26 August. Nach amtlichen Angaben sind auf der belgischen Eisenbahn in den ersten zehn Tagen des Monats August 63,348 Reisende befördert worden; in den zweiten zehn Tagen stieg die Personenzahl auf 113,121; im Ganzen wurden somit vom 1 bis 20 August 176,469 Reisende auf der Eisenbahn fortgeschafft; die Einnahme dafür belief sich auf 242,434 Fr.

Brüssel, 28 August. Ein Senator Lefebre-Meuret hat an den Hauptredakteur des Eclair und der Emancipation ein Schreiben von Paris aus gerichtet, worin er es für eine Verhönung erklärt, daß Belgien den 24 Artikel unterworfen sein sollte; der gesunde Menschenverstand weigere sich, eine Uebereinkunft gelten zu lassen, welche die Gegenpartei nach Belieben annehmen und verwerfen könne und zwar, wann es ihr gut dünke. Inzwischen wäre es eine Thatsache, daß die 24 Artikel im Senat nur von der Mehrheit nur mit der förmlich und klar ausgesprochenen Einschränkung votirt worden, und daß sie dieses nur gezwungen und nothgedrungen thäten.

Preussen.

Warmbrunn, 22 August. Ein junger Operateur aus Breslau, Elvenich, hat durch seine glücklichen, meist unentgeltlichen Staaroperationen, hier binnen Kurzem über 30 Blinden das Augenlicht wiedergegeben. Auffallend ist die große Zahl der Blinden, namentlich unter den niedern Ständen, in dem hiesigen Gebirge. Während im ganzen Staate unter 1500 Einwohnern ein Blinder sein mag, muß hier wohl, wie in der Schweiz, einer auf 800 bis 900 Einwohner gerechnet werden, was dem grellen Temperatur- und noch grelleren Lichtwechsel zugeschrieben wird, dem die Gebirgsbewohner ausgesetzt sind.

Baden.

Karlsruhe, 23 August. Es ist nun wohl entschieden, daß das dem verstorbenen Staatsminister Winter zu errichtende Denkmal nicht nach Mannheim kommen soll, und so scheint man die Idee fallen zu lassen, nach welcher Winter vorzugsweise als Beförderer der Eisenbahn geehrt werden sollte. Die nähern Bestimmungen über die Ausführung des Monuments werden dem nächsten Landtage vorbehalten bleiben. Bis jetzt sind die freiwilligen Beiträge auf etwa 7000 Fl. gestiegen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 29 August. Das Fahrzeug des Schiffers Anton Schneider von Bamberg, mit einer Ladung von einigen hundert Centnern, größtentheils Nürnberger Holzwaaren und Schmalte, trieb gestern Nachmittag vor unserer Stadt gegen ein anderes Schiff so heftig, daß die Seite des ersteren eingedrückt wurde, und das Fahrzeug mit sämmtlichen Waaren versank, wodurch dieselben theils stark beschädigt wurden, theils gänzlich zu Grunde gingen. Doch sind, da schnelle Hilfe kam, Schiff und Waaren wieder aus dem Wasser hervorgezogen worden.

Allerlei.

⊙ Die Katze.

(Nach Beranger.)

Du erweckest mich, Minette,
Durch dein ewiges Geschrei.
Ist es Hunger, was dich quälet?
Lief ein Mäuschen dir vorbei?
Du willst flieh'n aus meinem Zimmer,
Um zu laufen aus und ein;
Mia — Mau! Was will Minette?
Mia — Mau! ein Katerlein.

Ach — ich kann dir ja nicht helfen,
Ende deine Schmeichelei.
Was dir fehlt, sagt mir die Liebe; —
Fünfzehn Jahr' bin ich vorbei.
Seufzend fühl' ich eingesperret
Hinter Riegeln mich allein —
Mia — Mau! Was will Minette?
Mia — Mau! ein Katerlein.

Glühe es auch in deinem Innern,
Sieh! auch mich verzehrt die Glut.
Ach! ich liebe meinen Nachbar,
Ihn zu rufen fehlt der Muth.
Doch warum auf meinem Lager
Seinetwegen schlaflos sein?
Mia — Mau! Was will Minette?
Mia — Mau! ein Katerlein.

Du mit deinem freien Wesen
Weckest auch in mir Begier.
Wecke in dem Nachbarhause
Wenigstens noch Adolph mir.
Denn was schadet's, wenn er heimlich
Hand und Wange küßt mir fein?
Mia — Mau! Was will Minette?
Mia — Mau! ein Katerlein.

Doch ich höre Adolph nahen —
Uebers Dach kommt er ins Haus.
Schnell das Fenster ihm geöffnet —
Du, Minett', geh' auch hinaus.
Und ergibt mein Herz sich freundlich
Dieses Schelmes Tändelei'n —
Mia — Mau! find' auch Minette
Mia — Mau! ein Katerlein.

Digitized by Google

Ludwig XVI. auf Abenteuern.

(Von Viktor von Seilhac.)

Ludwig, Dauphin von Frankreich und Vater Ludwigs XVI., pflegte zu sagen: „Führet meine Kinder in die Hütte des Bauers; zeigt ihnen Alles, was auf ihr Gemüth einwirken kann; sie mögen das Schwarzbrod sehen, welches den Unglücklichen nährt; sie mögen das Stroh, auf welchem er ruht, anfassen; sie sollen weinen lernen!“ Ludwig XVI. vergaß auch als König die Wünsche und Lehren seines Vaters nicht. Ihm genügte es nicht, durch allgemeine Gesetze für des Volkes Wohl zu wirken, sondern er wollte wirklich der Vater und König seines Volkes sein. Oft verließ er allein oder in Begleitung eines Kammerdieners den königlichen Palast und begab sich in die entlegenen Stadtviertel, in denen sich das Elend scheu zusammendrängt und verbirgt. Er bestieg die luftigen Böden, er drang in die verpesteten Kloaken, in denen der Arme wie im Grabesdunkel lebt; er tröstete die Weinenden, er speiste die Hungrigen, er neigte sich zum Sterbenden nieder, der im Todeskampfe röchelte, und entzog sich dann ihren Danksagungen, um wieder das Zepter zu erfassen. Nie erfuhren die Unglücklichen, daß der Wohlthäter, der zu ihnen kam, ihr König war; für sie hieß er Herr Morel, und die, welche auch diesen Namen nicht kannten, nannten ihn den Herrn mit dem grünen Rocke. Nicht selten erregte seine lange Abwesenheit (denn oft kehrte er erst spät in der Nacht wieder zurück) im Schlosse die lebhafteste Unruhe. Man wußte nicht, wohin er ging, und wagte nicht, ihn deßhalb zu befragen, da er keine Nachforschungen zu wünschen schien. Die Bosheit suchte zwar seine nächtlichen Ausflüge zu deuten und eifersüchtigen Verdacht in der Seele der Königin zu erwecken; aber diese kannte den König zu gut.

Im Jahre 1788 war der Winter ungewöhnlich streng, und die Theuerung aller Lebensmittel wurde immer grösser; die Hauptstadt war dem größten Mangel preis gegeben. Der König hatte den ganzen Morgen mit seinen Ministern die geeignetsten Mittel zur Linderung des allgemeinen Elends berathen, als Herr Necker ihn um die Anweisung einer Summe für den Unterhalt des königlichen Wildes anging. „Wie viel ist dazu erforderlich?“ fragte der König. — „Sechstausend Francs,“ erwiederte der Minister. — „Nun wohl! man lasse das Wild umkommen und gebe das Geld den Armen,“ war die Antwort des Königs.— Er verließ den Ministerrath, um seine gewöhnliche Runde zu machen, während der Schnee in dichten Flocken fiel. Um diese Zeit lag in der Strasse les Vieilles-Etudes eine Frau auf faulendem Stroh und Lumpen gebettet; sie wurde von Fieberhitze und von nagendem Hunger verzehrt; neben ihr saß ein Mann, in dessen Zügen der tiefste Schmerz ausgeprägt war; er war jung und kräftig, und dennoch war seine Gestalt gebeugt wie die eines Greises. „George! George!“ keuchte die Kranke, und George, ihr Sohn, sank sprachlos zu ihren Füssen hin, aber seinen Augen entströmte keine Thräne. Noch fühlte er den krampfhaften Druck ihrer Hand in der seinigen, aber er wurde immer schwächer, bis er endlich ganz aufhörte. Da öffnete sich plötzlich die Thür der Kammer, aber George sah den Eintretenden nicht, der sich über die Mutter und dann über ihn neigte und Beide in's Leben zurückrief; der Helfer in der Noth war Herr Morel. Einige Tage später waren George und seine Mutter wieder hergestellt und wohnten in der Rue du Temple dem Orte gegenüber, der bald das königliche Gefängniß werden sollte.

Herr Morel setzte seine Besuche bei seinen neuen Freunden fort und gewährte ihnen Rath und Hülfe. Durch die Unterstützung desselben gelang es George, sich und seine Mutter der Dürftigkeit zu entreißen; gern hätte dieser auch seinen Wohlthäter näher gekannt, denn er mochte wohl merken, daß der Name Morel nur ein Deckmantel sei. Wie oft hatte er in denselben gedrungen, ihm seinen wahren Namen zu offenbaren, damit er, wenn der Fall einträte, sich dankbar erweissen könne! Aber Herr Morel war in dieser Beziehung zu keinem Geständniß zu bewegen und lächelte zu den Betheuerungen George's. In diesem war endlich der Wunsch, zu erfahren, wer sein Wohlthäter wäre, so mächtig geworden, daß er keinen andern Gedanken mehr hatte, und als Herr Morel einst wieder zu seiner Mutter kam, entfernte er sich unter irgend einem Vorwande, um ihm zu folgen, wenn er von seiner Mutter fortginge. Herr Morel erschien auch bald wieder, aber er verfolgte keine bestimmte Richtung und stellte es der Fürsehung anheim, ihn dahin zu führen, wo seine Gegenwart am nöthigsten wäre. Als es allmählig später geworden war, wendete er sich den Tuilerien zu, und schon schickte er sich an, die erste Barriere zu überschreiten, als er einen Mann bemerkte, der ihm auf seinem ganzen Wege gefolgt war; er erkannte ihn und schlug einen andern Weg ein, um eine Begegnung zu vermeiden, die er noch auf Rechnung des Zufalls setzte. Da er indessen seinen Verfolger fortwährend hinter sich gewahrte, so bog er rasch um die Ecke einer dunklen Strasse. Hier vernahm er plötzlich ein lautes Schluchzen; dasselbe ging von einem ärmlich gekleideten, halb erstarrten jungen Mädchen aus. Als Herr Morel sie nach der Ursache ihrer Thränen fragte, erzählte sie ihm, daß ihr Vater im Sterben läge, und als er sie aufforderte, ihn zu demselben zu führen, ergriff sie seine Hand und geleitete ihn durch die gewundenen Gassen. George ging immer hinter ihnen her, obgleich sie liefen und bald gegen diesen, bald gegen Jenen anrannten. In ihrem Laufe stießen sie auch auf Herrn von la Clochetterie, den Befehlshaber der Garden, der sich umdreht, sie erstaunt betrachtet und endlich auch hinter Herrn Morel herläuft. Fast hätte er denselben erreicht, aber ein Wagen trennte sie, und nun steht Herr von la Clochetterie plötzlich vor einem ärmlichen Hause. Das Volk haßte damals schon alle Uniformen. „Wo ist Herr Morel?“ fragte George mit drohender Stimme, indem er vor den Garde-Offizier hintritt. — Als Herr von la Clochetterie die Aufregung dieses Menschen sah, glaubte er, daß derselbe Böses im Schilde führe, und wollte ihn festnehmen, aber George vertheidigte sich tapfer. Einige vorübergehende Soldaten kamen dem Offizier zu Hülfe; es entstand ein Kampf, und George wurde im Namen des Königs verhaftet. Unterdeß war ein Auflauf vor dem Hause entstanden, der sich jedoch bold wieder zerstreute. Nicht lange nachher trat Herr Morel wieder aus dem Hause; dem jun-

Digitized by Google

gen Mädchen, das ihn begleitete, rief er zu: „Auf morgen!“

George saß im Gefängniß, aber man beschloß, dem Könige nichts von seiner Festnehmung zu sagen, bis er vernommen worden wäre; indeß war man in einer geheimen Berathung übereingekommen, dem Könige auf seinen Wanderungen einen Getreuen beizugeben, der ihm unbemerkt folgen solle, und Herr von la Clochetterie wurde zu dieser Dienstleistung ausersehen. Als Ludwig XVI. am folgenden Abend, seinem Versprechen gemäß, ausging, folgte ihm der Befehlshaber der Garden, der, wie alle Gaskogner, aus der Verschwiegenheit keine Tugend machte und daher auch den Kameraden, die er auf dem Wege antraf, weder sein gestriges Abenteuer, noch seine heutige Bestimmung verschwieg. So konnte es nicht fehlen, daß der Zug des Königs sich immer vergrößerte. Bald sahen sie denselben mit einem jungen Mädchen in einem Hause verschwinden; sie stellten sich vor dem Hause auf, und es traten immer mehrere hinzu. Als der König wieder erschien, sah er sich von einem ganzen Garde-Regimente umgeben. — „Es ist doch erstaunlich“, sagte er mit einem wohlwollenden und leutseligen Ausdrucke, „daß ich nicht auf Abenteuer ausgehen kann, ohne daß mein ganzer Hof es erfährt!“ — Unterdeß war George verhört worden und hatte sich zu äußerst unbesonnenen Aeusserungen verleiten lassen. Bald sah man in ihm einen Königsmörder, und als der König wieder im Schlosse erschien, begegnete er nur traurigen Gesichtern. Er forschte nach der Ursache und erfuhr, daß man einen Wahnsinnigen festgenommen, der ihm nach dem Leben getrachtet habe. Ludwig XVI. wollte ihn sehen und ließ sich in das Gefängniß führen. Wie groß war sein Erstaunen, als er George's ansichtig wurde! Bald klärte sich indeß Alles auf, und George wurde sogleich in Freiheit gesetzt. Dieß war die letzte Verfügung des Königs.

Von jetzt an erschien Herr Morel viel seltener bei seinen Freunden und war immer niedergeschlagen; endlich blieb er ganz aus. Auch George theilte die politische Aufregung dieser Zeit und führte ebenfalls die Schlagworte Despotismus und Freiheit im Munde. Wie tobte man gegen den Tyrannen, der die Unschuld einkerkern lasse! George glaubte, daß sein Wohlthäter ein Opfer des Despotismus geworden sei, und wurde Republikaner, um denselben zu befreien. Er war bei der Einnahme der Bastille, bei der Eröffnung der Gefängnisse zugegen, aber Herr Morel war nirgends zu finden. George befand sich unter den Schreiern, welche das Haupt Ludwig's forderten; der König wurde verurtheilt, und George brüllte die Marseillaise.

Der 21 Januar war gekommen, und der König trat den Weg zum Richtplatze an. George's Bürgersinn hatte ihm einen Platz in der Eskorte des königlichen Schlachtopfers verschafft, und als der König aus dem Tempel trat, konnte er George in der vordersten Reihe seiner Henker stehen sehen. Er besteigt das Schaffot und tritt an den Rand desselben, um noch einmal zu seinem Volke zu reden. „Franzosen!“ — beginnt er; aber jetzt wird das Zeichen gegeben, und das Rollen der Trommeln erstickt seine Stimme. Der Henker holt schon zum schrecklichen Streiche aus; der Priester sagt: „Sohn Ludwig's des Heiligen, steige zum Himmel auf!“ .... und zu George's Füssen rollte das blutende Haupt seines Wohlthäters!

Charade.

Was dich nur immer in der Welt
Erfreut und was dir wohlgefällt,
Und was du Schönes nennest dein,
Wird dir die erste Silbe sein.

Was unsern Lebenskelch versüßt,
Was sicherlich das Schönste ist,
Das wir auf dieser Erde kennen,
Wird dir die dritt' und vierte nennen.

Die vierte Sylbe finden wir
Sonst nirgends, als beim Säugethier,
Und nur bei einigen von ihnen
Kann es uns zum Genusse dienen.

Was mit dem Ganzen wird benannt,
Das wächst in einem Teutschen Land;
Ein Trank, den schon die Götter kannten,
Derselbe, den sie Nectar nannten.

A. H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 239.

Handschlag.

Witterungs-Beobachtung am 1ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' $3\frac{2}{6}$'''	27'' $3\frac{4}{6}$'''	27'' $3\frac{1}{6}$'''
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 14 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NO.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu 24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„ 24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„ 24 „
Speisen-Zettel	„ „	„ 24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„ 24 „
„ in 8.	„ „	„ 16

Theater.

Montag, den 3 September. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Ed. Fürst vom K. K. privilegirten Theater an der Josephstadt in Wien. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller. Hr. Ed. Fürst: Karl Moor.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter kosten 4 Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Insteraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 247. Dienstag. Nürnberg, 4 September 1838.

Inland.

Augsburg, 2 Sept. Unsere Stadt bot gestern einen höchst überraschenden Anblick dar. Wer sie in den Vormittagsstunden bis 10 Uhr betrat, fand Alles in geschäftiger Bewegung, die Hauptstraßen wörtlich vollgepropft voll Menschen, alle Fenster, bis zu den obersten Stockwerken hinauf, mit Köpfen besetzt, welche den Ausmarsch der hier einquartierten und garnisonirenden Regimenter sehen wollten; späterhin lautlose Stille, fast alle Gewölbe geschlossen und alle Geschäfte ruhend, um hinaus zu eilen in die grüne Ebene, über welche ein wolkenloser blauer Himmel seine entzückenden Rahmen ausbreitete, und wo sich die Sonne tausendfach wiederspiegelte in den blanken Harnischen und Waffen unserer vaterländischen Regimenter; um 5 Uhr wurde die Stadt wieder so lebendig, wie sie es in diesen Tagen nun immer ist, da das glänzende Schauspiel, welches die meisten Menschen hinausgelockt hatte, nun beendet war, und sie sich heimkehrend beeilten, den wenigen Zurückgebliebenen so gut als möglich ein Bild von dem Gesehenen vorzuführen. — Auch wir haben diese Ausgabe, und wir entledigen uns derselben mit um so größerem Vergnügen, als kein Unfall den schönen Tag trübte, als mit der allgemeinen Heiterkeit und dem aufaufrichtigen Frohsinn, der die Massen freudig bewegte, sich auch die Zufriedenheit der hohen Fürsten verband, deren Anwesenheit unsere Stadt beglückt. Bis 10 Uhr Vormittags waren sammtliche für das Uebungslager bestimmte Regimenter auf dem, dem Lager vis-à-vis liegenden Exerzierplatze aufgestellt, 16,000 Mann Kerntruppen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Genie, glühend vor Erwartung, ihre glänzenden Linien zu entfalten und dem aufmerksamen Auge ihres Monarchen ihre Waffentüchtigkeit vorzuführen. Bald darauf erschien Er denn auch, der allgeliebte König, in Begleitung des mächtigen Selbstherrschers aus dem Norden und dem Erben des nach ihm im Norden am mächtigsten Thrones, der von den Fluthen der Ostsee bespült wird, Sr. K. Hoheit des Kronprinzen von Preussen. Der König war ferner begleitet von Seinem geliebten Schwiegersohne, Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, von dem Bruder unserer hohen Königin, dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, von dem Prinzen Max von Leuchtenberg und von einer Suite der ersten Staatsdiener und Offiziere des Reiches und des Auslandes. Sr. Maj. der König trugen bayersche Generals-Uniform; Se. Maj. der Kaiser von Rußland erschien in russischer Generals-Uniform, den Federhut à la bataille kühn auf der Stirne, der Kronprinz von Preussen in preußischer Generals-Uniform seines pommerschen Regiments und die übrigen hohen Fürsten sämmtlich in bayerscher Uniform. Sr. Kön. Hoheit der Prinz Karl von Bayern, Bruder Sr. Maj. des Königs, kommandirte als Generalissimus die Truppen.

Die Allerhöchsten und hohen Personen wurden mit einem rauschenden Vivat empfangen und alsbald begann das Vorbeidefiliren der Corps beider hier versammelten Divisionen. Die Haltung der Regimenter war vortrefflich, und die anwesenden Fremden waren erstaunt, solche Vollkommenheit in unseren Armee erreicht zu sehen. Jedes einzelne Regiment marschirte, nachdem es defilirt hatte, sogleich auf seinen angewiesen Platz in das auf der entgegengesetzten Seite der Strasse abgesteckte Lager, mit Ausnahme der beiden, hier in Augsburg garnisonirenden, König Chevauxlegers und Prinz Carl Infanterie. Diese führten auf den Wunsch Sr, Maj. des Kaisers von Rußland, dann mehrere Manöuvres im Feuer aus und zwar mit der Prazision und Gewandtheit, die wir an ihnen seit langer Zeit gewohnt sind. Der Kaiser, welcher, wie wir hören, mehrere Bewegungen speziell angab, war denn auch ganz Auge bei den Manöuvres und fühlte sich gedrungen Sr. Maj. unserm Könige zu dem Besitz solcher Truppen unter den schmeichelhaftesten Aeußerungen für dieselben, zu gratulieren, und namentlich seine Verwunderung darüber zu erkennen zu geben, daß es in einem Staate, in welchem das Beurlaubungssystem eingeführt sei, möglich wäre, in so kurzer Zeit ein so bedeutendes und so vollkommen militärisch ausgebildetes Heer mobil zu machen. — als das Manöuvre der beiden genannten Regimenter beendet war, begaben sich die hohen Herrschaften auf den Lagerplatz, ritten vor den Fronten der Regimenter vorbei und verweilten, bis auf das Zeichen eines Kanonenschusses sich eine uns ganz neue Scene vor unsern Augen entwickelte. Mit dem Kanonenschusse nemlich erstanden, wie mit einem Zauberschlage, die unabsehbaren Zeltgassen der Krieger. Mit einer Ordnung, mit einer Präcision wurde dabei zu Werke gegangen, die den Kenner überaschen mußte.

Alsbald begann geschäftige Bewegung vor und in den Zelten, die Krieger richteten sich ein, so gut es eben im Lager gehen will. Unzählige Zuschauer, noch mehr

Digitized by Google

von dem plötzlichen Erstehen des Lagers überrascht, als die anwesenden Kenner, schwankten nun zwischen der Wahl, das Lagerleben in der Nähe zu sehen, oder sich noch einmal des Anblicks der hohen Monarchen zu erfreuen, welche durch das Dorf Oberhausen langsam in die Stadt zurückritten. Endlich siegte der letztere Wunsch. Alles folgte dem geliebten Könige und Seinen hohen Gästen und überall wo Se. Majestät sich Ihrem treuen Volke zeigte, erschallte ungemessener Jubel, Alles war glücklich, die Zufriedenheit auf dem Gesichte des Landesvaters lesen zu können. — Der schöne Tag endete, ohne daß ein Unfall die allgemeine Freude getrübt hätte. — Heute Vormittag ist großer Feldgottesdienst im Lager und nach demselben große Parade vor Sr. Majestät dem Könige. (A. Ab. Z.)

* Nürnberg, 3 Sept. Heute in der Frühe nach 2 Uhr, kam eS. M. der Kaiser von Rußland unter dem Namen eines Grafen Romanow hier an. Nachdem Höchstdieselben einige Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, setzten Sie um 3/4 auf 9 Uhr Ihre Reise weiter fort.

Poppenreuth, 31 August. Gestern früh um 9 Uhr wurde in unserm Kirchhof eine große Schachtel mit einer Schnur zugebunden, in welcher sich ein neugebornes Kind befand, gefunden. Das Kind scheint von keiner geringen Person zu sein, da selbes ein ganz reines, feines Hemdchen und Häubchen hatte, und auch die Schachtel inwendig mit Blumen geziert war. Heute wurde die Untersuchung durch den Königl. Landgerichts-Physikus und dem Landarzt von Schweinau vorgenommen, wo man fand, daß das Kind am Kopfe und Brust dergestalt verlezt sei, daß der Tod desselben dadurch verursacht wurde. Bis jezt hat man noch keine Spur, auf welche Weise das Kind in unsern Friedhof kam. (Fürth. Tgblt.)

Ausland.

England.

London, 27. August. Der Manchester Gardian enthält folgende „Geheimnisse eines Jury Berathungs-Zimmers“: Bei einem ziemlich uninteressanten Prozesse zog sich die Jury Samstags Nachmittags in das Berathungs-Zimmer zurück und blieb in demselben verschlossen bis Sonntag Nachmittags. Sonntag Morgens bat sie den vorsitzenden Richter um ein Frühstück und Se. Lordschaft erfüllte ihr Gesuch. Wir hoffen, daß vorher der Bailiff von der eidlich übernommenen Verpflichtung, die Geschwornen „an einem passenden Orte ein Essen, Trinken oder Feuer ꝛc.“ eingeschlossen zu halten, werde entbunden worden sein. Doch, wir kehren zu den Geschworenen zurück. Zehn von den Zwölfen hatten sich über eine Ansicht vereinigt, während die zwei Uebrigen auf dem Gegentheile beharrten. Was that nun die Mehrheit, als das Frühstück kam? Um die zwei hartnäckigen Nonconformisten gütlich zu ubereden, bemächtigten sich die Zehn der Speisen, verzehrten sie unter furchtbarem Ringen und ließen auch nicht eine Krume in die Hände der „elenden Minderheit“ fallen. Dieses argumentum ad ventrem (den Magen treffender Beweisgrund) öffnete den zwei hungerigen Unglücklichen die Augen über ihren Irrthum; ihre Hartnäckigkeit wurde ausgehungert und die Jury (deren Urtheile in England einstimmig gefällt werden müssen) gelangte zu einem Spruche.“

— Die torystische Age sagt: „Die auswärtigen Mitglieder der holländisch-belgischen Conferenz sträuben sich mit Fug und Recht wider die Hierherkunft des Königs Leopold während der Dauer ihrer Berathungen. Sie haben gegen diesen Besuch protestirt, worin sie eine Unbilligkeit gegen den König von Holland und eine Verlegenheit für sich selbst erblicken, da jenes Fürsten bekannter Einfluß auf die Königin und Lord Palmerston ganz geeignet sey, ihm ungebührliche Vortheile über seinen Gegner zu verschaffen.“

Spanien.

Bayonne, 25 Aug. Die karlistischen Generale Zavala und Sacanell wären kürzlich beinahe durch eine aus Bilbao ausmarschirte christinische Truppen-Abtheilung zu Mungia, wo sie sich ohne Bedeckung befanden, überfallen worden. Sie entkamen wie durch ein Wunder. Der Sohn Zavalas wurde getödtet.

Frankreich.

Paris, 29 August. St. Germain-Eisenbahn 790. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 585. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 425. — — Sambre-Meuse 430. —

— Französische Blätter vom 29 Aug. schreiben: Schon früh Morgens war gestern die Umgegend von Notre-Dame durch Militär besetzt. Ohne Billet wurde Niemand in die Kirche zugelassen, und in das Schiff der Kirche ließ man nur die dienstthuenden Nationalgardisten und die an dem Zug Theilnehmenden ein. Man bemerkte unter den Anwesenden den Ex-Bey von Tlemsen, Muhammed Ben Mukallek. Unterwegs wurde die Königliche Familie mit lautem Jubel empfangen. Abends war großes Diner in den Tullerien von 320 Couverts. Folgendes ist die Anrede, welche der Erzbischof von Paris vorgestern an den König bei dessen Eintritt in die Kirche von Notre-Dame hielt: „Sire! Gekleidet in den reichen Schmuck, den sie Ihrer Freigebigkeit verdankt, freut sich die Kirche von Paris mit dem katholischen Frankreich, d. h. mit fast ganz Frankreich, der feierlichen Huldigung, welche ihrem Glauben heute widerfährt; sie nimmt dankbar hin, zu den Füßen des Altars Mariens, die Bürgschaft des Wohlergehens und der Sicherheit, welche durch Ihre Anwesenheit, an diesem Tage der Danksagung, der alten, heiligen Religion Ihrer Väter wird, welche von jeher den Ruhm und das Glück unserer Nation begründete. Sire, unsere Gebete bleiben nicht verborgen im Grunde unserer Herzen; wir flehen ohne Unterlaß zu Gott durch die Vermittlung seiner erhabenen Mutter, daß es ihm gefallen möge, abzukürzen die Zeit, daß er beschleunigen möge das Erscheinen seiner Barmherzigkeit, durch welche alle Franzosen werden vereiniget werden an den Orten Eines Glaubens und einer Liebe, die aus dem Glauben entspringt, auf daß da sei, nach den Worten unsers Herrn Jesu Christi und durch die Gnade seines heiligen Herzens, Ein Hirte und Eine Heerde;“ Diese Anrede ist voll von Stacheln. Die Zeit, die der Herr abkürzen soll, die Prüfungszeit ist offenbar der gegenwärtige Stand der

Digitized by Google

Dinge, wie er seit der Julius Revolution sich gestaltete. Dabei finden sich deutliche Anspielungen auf den Protestantismus der Herzogin von Orleans, in welcher Beziehung bekannt ist, daß schon Mittel genug, aber vergebens angewendet wurden, um die Herzogin zum Uebertritte zu bewegen. Der König antworte, als verstände er diese Sticheleien nicht: „Immer nahe ich mich voll Eifers dieser Kirche, um den Allmächtigen meinen Dank darzubringen. Es dient mir zur Befriedigung, daß es mir gelang, Unglücksfälle (désastres) die ich tief im Herzen bedauerte, wieder gut zu machen. Indem ich Gott danke für den besondern Schuz, mit welchem er bei so vielem Veranlassungen meine Person schirmte, habe ich ihm zugleich neuen Dank darzubringen für die Fortpflanzung meines Stammes und für alle Wohlthaten, die seine Hand ausgestreut hat über Frankreich, über meine Familie und über mich. Ich bitte ihn um die Fortdauer dieser Segnungen und in dieser Absicht geschieht es, daß ich hier erscheine, um mich mit Ihnen im Gebet zu vereinigen und für Frankreich und für uns anzuflehen den Segen des Allerhöchsten" Höchstens in den Worten: „In dieser Absicht geschieht es", könnte man eine entfernte Abweisung der Proselytenmacherei des Erzbischofs gewahren. — Das Wetter ist für das Freudenfest, das heute gefeiert werden soll, ungünstig. Es regnete den ganzen Morgen, und Mittags war der Himmel noch mit Wolken bedeckt.

Niederlande.

Ostende, 27 August. Am 25. August um 10 Uhr hatte sich eine aus mehreren Personen von Brüssel und acht Damen von Lille mit ihren Gatten und Brüdern bestehende Gesellschaft an Bord einer schönen, kleinen, mit Segeln versehenen Yacht eingeschifft, um nach Nieuport zum Diner zu fahren; das Wetter war schön und der Wind gelinde; es schien kein Unfall zu fürchten zu sein; aber der Steuermann hatte viel getrunken und seinen Kopf in irgend einem Wirthshause am Ufer gelassen. Die beiden Matrosen, die ihn begleiteten, waren in keinem befriedigendern Zustande. Die Passagiere, nichts fürchtend, überließen sich der lustigsten Fröhlichkeit; mit Ausnahme eines Fräuleins und eines Herrn, die sich seekrank befanden, ertrug Jeder das Hin- und Herschwanken des Schiffchens sehr gut. Plötzlich packt ein leichter Windstoß in die Segel, welche der ungeschickte Steuermann nachgelassen hatte, als er sie zusammenziehen sollte. Die Yacht neigt sich; die Passagiere fühlen einen dumpfen Stoß und zu gleicher Zeit stößt, da eine Welle das Verdeck bedeckt, die ganze weibliche Gesellschaft ein lautes Geschrei aus. Die Yacht berührt den Grund, ein zweiter Stoß wird fühlbar, dann ein dritter; das Schiff war auf der Sandbank, dem Hafendamm gegenüber, gescheitert, wo zahlreiche Zuschauer, Zeugen des Unglücks, zu gewahren begannen, daß dieß kein Spaß mehr sei. Glücklicherweise begann die Fluth erst zu steigen; sie trieb die Yacht nach der Küste, die nur 200 Schritte entfernt war und wo nicht Wasser genug war, daß die Passagiere ertrinken konnten; aber die Zeit drängte, die Wellen peitschten schon das Schiff und drangen von allen Seiten ein. Die Wagenkabinette, die den badenden dienen, konnten glücklicher Weise sich der gescheiterten Yacht nähern, alle Badenden, in den einfachen vorgeschriebenen Costumen, die Männer in Unterhosen, die Damen in wollenen Hemde, beeilten sich, um die Schiffbrüchigen aus dieser schlimmen Lage zu ziehen. Unter den Personen, die sich am thätigsten bezeigten, nennt man den General d'Hooghvorst, den Obersten Mertens, Platzcommandanten von Namur und den Senator Andolet. Die Damen legten großen Eifer an den Tag. Die weiblichen Passagiere wurden aus der Yacht auf den Armen in die Wagencabinette gebracht; hierauf stiegen die Männer aus und das Schiff ward verlassen; der Steuermann allein wollte an Bord bleiben: erst zwei Stunden später ward ein durch mehrere Matrosen bemanntes Boot abgeschickt, und der Steuermann, der mit seinem Schiffe untergehen wollte, ward mit Gewalt zurückgebracht. Wenige Minuten später war die Yacht ganz vernichtet und die Trümmer trieben der Küste zu.

Schweiz.

In Fischbach, einem Dorfe in Oberwallis, hausten fremde Heuschrecken dergestalt, daß sie alles Korn, alles Oehmdgras und andere Früchte wegfraßen. In Zeit von 24 Stunden nagten sie eine Jauchart Waizen rein weg. Obwohl man bei 400 Viertel dieser Thiere gesammelt und zernichtet hat, ist doch die Gegend noch voll. Man schreibt diesen Unfall dem Umstand zu, daß die Eier in den von der Rhone aufgeschwemmten Sand gelegt, und, da derselbe nicht weggeschwemmt worden, durch die Hitze belebt wurden. Man will durch eine künstliche Ueberschwemmung dieser Gegend die Brut zu zerstören suchen. Mann kann sich einen Begriff von der Menge dieser Insekten, die, nachdem sie an einem Ort aufgefressen haben weiter ziehen, machen, wenn man erfährt, daß bei einem Fluge ein Postwagen während mehr als 5 Minuten aufgehalten wurde. Man hofft dieser Gäste, weil sie nicht einheimisch sind, bald los zu werden.

Allerlei.

Kotzebue, der berühmte Verfasser des Schauspiels „Menschenhaß und Reue," und der Freiherr von Knigge lebten Beide eine Zeitlang in einer namhaften Stadt. Knigge besaß einen sehr schönen weißen Pudel, den Kotzebue zu haben wünschte und endlich für vier Friedrichsdor käuflich an sich brachte, den Hund mit sich nahm und das Geld am andern Tage zu schicken versprach. Knigge wartete einige Wochen darauf, wurde endlich mit seinen Mahnungen dringender, und siehe da! Kotzebue schickte ihm nach drei Wochen den Hund mit dem Bemerken zurück, er sage ihm nicht zu, er habe von seinen Kunststücken sich mehr versprochen, und was dergleichen leere Ausflüchte mehr waren. Knigge nahm den Hund zurück; wer aber malt sein Erstaunen, als er das feiste, wohlgenährte Thier, offenbar aus Mangel an Nahrung, in ein dürres, abgemagertes Windspiel verwandelt sah. Knigge wußte, daß Kotzebue an jedem Abend durch eine bestimmte Straße nach einem Kaffeehause ging, um dort zu Nacht zu speisen. In dieser Straße wohnte ein Bekannter von Knigge und zwar parterre. Er ließ hierauf von geschickter Hand einen ganz dürren halbverhungerten

Digitized by Google

Pudel mahlen, das Bild in Oel tränken, befestigte es an eine Fensterscheibe, stellte das Licht dahinter und versah es mit der Umschrift: „Hundehaß und Reue.“ Schon am zweiten Tage erhielt Knigge ein Schreiben von Kotzebue mit vier Friedrichsd'or und mit der höflichen Bitte, ihm doch ja den lieben, prächtigen Hund, an den er sich so sehr gewöhnt habe, daß er ihn unmöglich missen könne, noch einmal zu verkaufen. Knigge schickte ihm den Hund und das Bild am Fenster verschwand.

— Kürzlich ist in London ein neuer Mechanismus erfunden, um Dekorationsveränderungen leichter zu bewerkstelligen, und die Wirksamkeit der Flugmaschinen u. s. w. minder gefährlich als bisher zu machen. Die pecuniären Kräfte des Theaters werden sehr dabei gewinnen, da man 70 pCt. Kosten bei der neuen Einrichtung ersparen wird, und die Auslagen der ersten Anschaffung des Apparats binnen drei Jahren gedeckt sein sollen. Aller Lärm und alle Verwirrung, die bei dem jetzigen Maschinenwesen unvermeidlich sind, sollen bei der neuen Einrichtung nicht mehr statt finden. Da sie auch alle Vorrichtungen enthält, das Ausbrechen von Feuer auf der Bühne zu verhindern, so hat die städtische Behörde von Paris, die in dieser Beziehung im Laufe eines Jahres sehr unangenehme Erfahrungen machen mußte, eine Kommission niedergesetzt, um zu untersuchen, ob es nicht möglich sei, diese neue Erfindung auch auf Pariser Theatern anzuwenden.

— In einer Gesellschaft war die Rede von sonderbaren Naturspielen, und einer erzählte, daß ein Hund eine Katze zur Welt gebracht habe, wovon man doch eigentlich die naturhistorischen Gesellschaften in Kenntniß setzen müsse. „Ei warum nit gar“, sagte ein Ungar, der zugegen war, „was ist denn da z'verwundern? Ich kenne eine Frau, die Müllerin ist und zwei Kinder hat, die Kaminfeger sind.“

Offenes Sendschreiben
an den verehrten Ausschuß des Albrechts-Dürer-Vereins.
(Eingesandt.)

Nachdem das Ludwigsfest geendet ist, und der Andrang fremder Beschauer und Kunstliebhaber den Raum des Ausstellungslokals nicht mehr beengen dürfte, wagt man, im Interesse der Kunst, die Bitte zu stellen: Es möge dem geehrten Vorstande des Albrecht-Dürervereins gefallen, den Eleven der hiesigen Kunstschule, so wie den in der Bildung begriffenen Kunstjüngern, den Eintritt zur Ausstellung unentgeldlich zu gestatten.

Man hält sich für überzeugt, daß einem zahlreichen Vereine, mit bedeutenden Mitteln kein großer Schaden daraus entstehe, wenn er manchem, vielleicht nicht sehr bemittelten hiesigen Künstler Gelegenheit bietet, den Sinn zu erheben an schönen Werken, zu lernen durch das Beschauen der anerkannten Meisterschaft, oder sich zu wahren vor falschen Wegen, durch den Vergleich des Mangelhaften und Werthlosen, mit dem Gediegenen und Anerkannten. Man glaubt daß es Zweck der Anstalt sei, die Kunst im allgemeinen zu fördern, zu schützen und zu heben, und hofft Nichts diesem Wiedersprechendes verlangt zu haben; daß im Gegentheil ein Verein, der unter seinen Mitgliedern so viele erlauchte, hohe und hochgeehrte Namen zählt, die Gelegenheit nicht ungerne wahrnehmen wird, öffentlich darzulegen, daß er etwas mehr bedeuten will als nur eine zur Unterhaltung begründete Gesellschaft. Nicht leicht wird er aber seine Uneigennützigkeit besser an den Tag geben können, als jetzt, wo die schönen Werke, eines Ezdorf, Opendeimer, Adam, Klein ꝛc. in so schönen Vereine zu schauen sind, wie sie mancher Künstler mit den bedeutendsten Kösten nicht immer zu sehen Gelegenheit finden kann.

Weil die Ausstellung kaum noch 14 Tage dauert, so würde wohl der verehrte Vorstand, wenn er seine wohlthätige Handlung nicht selbst wieder nutzlos machen will, auch seinen liberalen Kunstsinn am triftigsten bewähren, wenn er den Beschluß, zu dieser gehorsamst erbetenen Erlaubniß nicht zu lange verzögerte. Man hofft diese, öffentlich ertheilt, zu lesen, und zugleich den Beweis zu erhalten, daß ein Verein, wie der sehr geachtete, zur Ehre der Kunst und der Stadt dem er sein Entstehen verdankt, unter der trefflichen Leitung eines so verehrten Vorstandes, entgegenreift.

Anzeige.



Der Unterzeichnete hat die hiesige Messe abermals mit seinen schon bekannten selbst fabrizirten Wollen-Waaren, als Herren- und Frauenkittel, Beinkleidern, gefranzte Stiefelsocken, Stuzerle ꝛc. bezogen; und wird durch gute Waaren und billigen Preise, das ihm bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten suchen. Seine Boutique ist in der dritten Reihe vorne am Eingang.

August Metzger
aus Dinkelsbühl.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 27ten August bis 2ten September inklusive:

Montag,	den 27.	Aug.	3073	Pers.
Dienstag,	„ 28.	„	1509	„
Mittwoch,	„ 29.	„	1344	„
Donnerstag,	„ 30.	„	1294	„
Freitag,	„ 31.	„	1392	„
Samstag,	„ 1.	Sept.	1044	„
Sonntag,	„ 2.	„	1762	„

11,418 Pers. Ertrag 1418 fl. — kr.

Witterungs-Beobachtung am 2ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3½'''	27'' 3'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 9 Gr	+ 16 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NW.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger: 3 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 42 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Planggemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 248. Mittwoch. Nürnberg, 5 September 1838.

Inland.

Augsburg, 3 September. Gestern haben Se. Maj. der König so wie Se. Maj. der Kaiser von Rußland unsere Stadt wieder verlassen. Der gestrige zweite Tag unsers Lagers war von eben so interessanten Umständen begleitet, als der erste. Schon am Morgen hatten sich die das Lager bildenden Truppen auf dem grossen Exerzierplatze, ein ungeheures Viereck bildend, aufgestellt, in dessen Mitte sich das Zelt befand, in welchem und vor welchem die gottesdienstliche Feier abgehalten wurde. Se. Maj. der König wohnten mit Seinem erhabenen Gaste dem Kaiser von Rußland und den übrigen höchsten Personen der erhebenden Feier bei, und vereinten ihr Gebet mit demjenigen der Tausende, welche die erhebende Handlung herbeigezogen hatte. Der hochwürdigste Bischoff von Augsburg hielt in Pontificalibus das Hochamt. — Nach beendigter Kirchenfeier defilirten die Truppen in grosser Parade, die Chevauxlegers-Regimenter und die Artillerie in Carriere.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz sind gestern Abends 1/2 12 Uhr hier eingetroffen und in die zu Ihrem Empfang eingerichteten Zimmer in der K. Residenz abgestiegen. Se. Königl. Hoheit kommandiren Sein Regiment als Obrist. Höchstdieselben werden heute noch die hohen Militär- und Civil-Behörden unsrer Stadt empfangen. möge es dem geliebten Königssohne unter Seinen Augsburgern wohl gefallen. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 28 August. Nach einer Parlaments-Akte, welche unterm 10 die K. Genehmigung erhielt, wird es Personen, welche früher Quäcker oder mährische Brüder gewesen waren, und die Bedenklichkeit dieser Sekten gegen den Eid beibehalten haben, gestattet, an Eidesstatt folgende Erklärung abzugeben: „Ich, der ich früher zu den Quäckern (oder mährischen Brüdern) gehörte, und fortwährend religiöse Bedenklichkeit gegen den Eid hege, erkläre und versichere feierlich, aufrichtig und in Wahrheit rc."

— Zu Dewsbury wurde am 20, aus Veranlassung einer Versammlung der Armen-Aufseher, die Ruhe abermals gestört; es war jedoch hinlänglich bewaffnete Macht aufgestellt, mittelst welcher es gelang, die Unruhigsten festzunehmen und die Ordnung wieder herzustellen.

— Das brittische Kriegsschiff Pylades hat am 3 Juni an der Bai von Biafra in auf der Küste von Calabar, West-Afrika, das portugiesische Sklavenschiff Prova genommen, als es eben im Begriffe war, einen Theil seiner Ladung an Sklaven einzunehmen.

Frankreich.

Paris, 29 August. St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 730. — Linkes Ufer 580. — Strasburg-Basel 425. — Montpellier-Cette 590. — Sambre-Meuse 430. —

— Die St. Germain-Eisenbahn ist stark gewichen, weil die Dividende für das erste Semester 1838 nur 12 Fr. 50 C. beträgt.

— Dem Univers religieux zufolge hat der König aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris der Kirche von Notre-Dame eine vollständige Ausrüstung in Goldstoff und einen glänzenden Teppich aus der K. Teppichfabrik zum Geschenke gemacht.

— Der Minister des Unterrichtswesens hat eine Verfügung erlassen, wodurch der Unterricht in der teutschen und der englischen Sprache für sämmtliche Mittelschulen des Königreichs zur Verpflichtung gemacht wird. Nur den Kollegien von Korsica, Aix, Grenoble und Montpellier ist gestattet, für eine der beiden genannten Sprachen die italienische zu substituiren; den Akademien von Bordeaux, Pau und Toulouse ist eine gleiche Vergünstigung hinsichtlich des Spanischen eingeräumt. Die zu treffende Wahl steht den Angehörigen der Zöglinge zu. In den Pariser Kollegien kann ein italienischer und ein spanischer Kursus dem Unterricht im Teutschen und Englischen beigefügt werden, ohne jedoch letztere darum zu verkürzen. Von 1839 an werden die lebenden Sprachen in die Reihe der jährlichen Preisaufgaben mit aufgenommen werden.

— In Metz ist dieser Tage ein Mädchen von Thionville als Kindesmörderin zum Tode verurtheilt worden. Sie hatte nicht weniger als sieben Kindsmorde, sämmtlich an ihren eigenen Kindern, begangen.

— Vor dem Kriegsgerichte von La Rochelle wurde am 23 und 24 eine höchst tolle Verschwörung verhandelt, die von 15 jungen Militärs angeknüpft worden war. Diese jungen Leute gehören zu den Vielen, welche nach der Julinsrevolution in der sicheren Aussicht auf Ruhm und

Glanz, in die Armee eingetreten waren, deren Erwartungen aber bisher getäuscht wurden. Sie desertirten, wurden vor Gericht gestellt, und haben jetzt endlich eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Republik angeknüpft, in dem Militär-Gefängnisse zu La Rochelle, wo sie gefangen saßen. Am 29 Mai d. J. brach die Verschwörung in dem nahezu 80 Fuß von dem Boden entfernten Thurme de la Lanterne, in welchem etwa 20 Gefangene saßen, aus. Die Verschworenen hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen Volk! Es sterbe Philipp I.“ Zugleich verrammelten sie sich in dem Gefängnisse, sangen aus voller Kehle die Marseillaise, den Chant du Depart und noch neuere Lieder, welche mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ endeten. Der dadurch entstandene Lärm zog viele Leute herbei, welchen diese Revolution in der Luft viel Spaß machte. Nun warfen die Verschworenen eine Proklamation, mit klassischen Unterschriften, wie Brutus, Pompejus, Coriolan, Xenophon, aus, in welcher sie das Volk aufforderten, sich zu erheben, die Republik zu proklamiren, Barrikaden anzulegen und Feuer zu geben. Das sinnreiche Aktenstück schloß mit dem Motto: „Bruderschaft und Weisheit.“ Letzte Eigenschaft bewies das Volk; es sah das Unternehmen als Narrheit an, errichtete keine Barrikaden und gab kein Feuer. Bald war diese Strohflamme von einer Rebellion gelöscht. Man stieß die Gefängnißthüre ein, nahm die Verschworenen fest und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Sie müssen ihr tolles Unternehmen hart büßen. Drei sind zur Deportation (lebenslänglich) und Degradation, sechs zu dreijähriger, zwei zu zweijähriger, vier zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe in Ketten und mit Kugeln verurtheilt worden.

Niederlande.

Brüssel, 29 August. Der „Eclaireur de Namur“ sagt: der Kriegsminister hat den Militär-Chefs untersagt, in der Armee die Subscriptions-Listen für die den Herrn de Montalembert, de Merode und Dumortier anzubietenden Medaillen in Umlauf zu setzen.

Dortmund, 29 August. Diesen Morgen um 9 Uhr entlud sich hier ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in eine obnweit der Stadt stehende Windmühle, tödtete von 5 Personen, die, mit Feldarbeit beschäftigt, vor den herabfallenden Strömen Schutz an derselben gesucht hatten, 2, einen ältlichen Mann und einen Knaben von 14 Jahren, und beschädigte die übrigen 3, deren Aufkommen jedoch, bei schnell angewandten zweckmäßigen Mitteln, gehofft wird.

Oesterreich.

Wien, 26 August. Der Generalmajor Fürst Karl von Lichtenstein erhielt vom russischen Kaiser zum Beweise seiner Hochachtung eine goldene, mit dem Portrait des Monarchen versehene und ringsum mit kostbaren Brillanten gezierte Dose im Werthe von ungefähr 40,000 Silberrubeln.

Pesth, 26 August. Die milden Spenden, die bis diesen Augenblick zu Gunsten der durch Wasser Verunglückten in Ungarn eingingen, haben bereits die volle Summe von einer Million Gulden Konventionsmünze erreicht.

Preussen.

Berlin, 28 Aug. Der Kaiser von Rußland hat dem Musikkorps des 3ten preussischen Uhlanenregiments, von welchem der Großfürst Thronfolger zum Ehrenchef ernannt ist, silberne Blasinstrumente zum Geschenke gemacht. Dieselben sind in Petersburg verfertigt und haben wohlklingende Töne.

— Man ist hier einer Diebsbande auf die Spur gekommen, welche aus Jungen von 12 — 16 Jahren bestand. Die hoffnungsvollen Jünglinge hatten eine bedeutende Niederlage von gestohlenen Sachen in einer Brandweintaverne, wo sie trauliche Zusammenkünfte hielten und auf biedere Weise zechten. Unsere umsichtige Polizeibehörde hat diese junge Kongregation nun aufgehoben und in das Gefängniß abgeführt. Mehrere Wagen voll gestohlener Sachen soll aus dieser geheimen Boutique nach dem Kriminalgericht gebracht worden sein.

Berlin, 30 August. Die großen Manöver bei Magdeburg werden auch von vielen Offizieren der hiesigen Garnison und des hiesigen Generalstabes besucht werden, die schon jetzt dahin abreisen. — Das ganze vierte Armeekorps und Theile des dritten, zusammen eine Truppenmasse von 35,000 Mann und fünfzig Geschütze bilden das Lager; die Erfahrungen, welche man jedoch erst neuerdings wieder in dem Kavallerielager bei Berlin machte, wie verderblich nasse und kalte Witterung auf die Sterblichkeit der Pferde wirken, die an warme Stallung und sorgsame Pflege gewöhnt sind, haben auch hier zu der Rücksicht bewogen, die Kavallerie und Artillerie im Kantonirungsquartier der umliegenden Dörfer zu legen, obgleich damit mancherlei Beschwerden verbunden sind, und einzelne Regimenter mehrere Meilen zu machen haben, ehe sie den Manöverplatz erreichen. — Die hiesige Garnison wird inzwischen ununterbrochen im Felddienste geübt, was bei den langen kalten Regennächten Anlaß zu vielen Krankheiten giebt. Auch die Pionnier-Abtheilung macht in diesem Jahre hier große Uebungsarbeiten im Belagerungswesen, das nächtlich betrieben wird. Gestern Nacht wurde eine große Mine gesprengt, an welcher man mehrere Wochen gearbeitet hatte. — Diese interessanten unterirdischen Arbeiten ziehen viele Zuschauer herbei, welche ebensowohl die Kunst wie die Geschicklichkeit und die mühevollen Anstrengungen des ausgezeichneten Geniekorps bewundern.

Mexico.

Die französischen Blätter rühmten vor einiger Zeit die List und die Erfindungsgabe des Herrn Bazoche, mit der er die Schwäche seines Geschwaders den Augen der Mexikaner zu verbergen weiß, indem er die Schiffe unter beständiger Veränderung des Segel- und Takelwerks an der Küste kreuzen und von Hafen zu Hafen fahren läßt; allein ein solcher Nothbehelf vermag doch keineswegs die Blockade auch wirksamer zu machen; kleine Fahrzeuge wissen dieselbe ganz zu umgehen und unterhalten, indem sie fast ungehindert die kleinen Häfen an der Küste von Havana bis Neuorleans besuchen, einen lebhaften und ununterbrochenen Verkehr mit Mexiko ohne große Gefahr. Eine solche Art Blockade, wie sie hier von den Franzosen

Digitized by Google

ausgeübt wird, ist übrigens gegen allen gültigen und anerkannten Brauch, selbst nach den Grundsätzen, welche die Minister im britischen Parlamente darüber aufgestellt haben. Endlich ist auch ein brittisches Kriegsschiff an der mexikanischen Küste erschienen, um das Interesse des brittischen Handels wahrzunehmen; es ist die Schaluppe Riemrod, welche am 21 Juni bei Sacrificios vor Anker ging. Die schon oft gerügte Ungerechtigkeit in dem feindlichen Verfahren der Franzosen kann nichts besser beweisen als der Umstand, daß eine von brittischen Kaufleuten wegen eines Verlustes, den sie bei der Plünderung von Guanajuato während des Bürgerkrieges erlitten hatten, erhobene Forderung von Mexiko ohne Sträuben anerkannt, und nach einer ruhigen und leidenschaftlosen Verhandlung darüber von Seiten des brittischen Geschäftsführers und der mexikanischen Regierung die Entschädigungssumme auf 60,000 Dollars festgesetzt wurde. In der Hauptstadt ist eine Kommission niedergesetzt worden, um zu untersuchen, auf welche Weise der durch die Blockade in den Zöllen verursachte Ausfall durch Erhebung direkter Steuern ersetzt werden konnte. Die noch nicht lange von der mexikanischen Regierung eingerichtete Bank ist mit der Erhebung der vom Kongresse neulich bewilligten vier Mill. Dollars beauftragt. In und um Veracruz sind alle Hände in Bewegung, um das Castell San Juan de Ulloa in den besten Vertheidigungszustand zu setzen. Aus den untern Volksklassen und den Handwerkern an der Küste sind Milizkompagnien gebildet worden, und ein Korps von 3000 M. regelmäßiger Truppen ist zu Jalapa und Perote aufgestellt.

Allerlei.

Mein Mädchen.

Mein Mädchen ist schön wie die Rose
Und jung wie der blühende Mai,
So sanft wie der Schimmer des Mondes
Und freundlich und fröhlich dabei.

So weiß wie der Schnee ist ihr Busen,
Aetherisch und schwebend ihr Gang,
Kastanienbraun ihre Haare,
Die Stimme wie Nachtigalklang.

Die Augen wie leuchtende Sterne,
Der Mund wie geschaffen zum Kuß,
Die Zähne wie Orients Perlen —
Ihr Anblick für Götter Genuß!

Nun kennet ihr Alle mein Mädchen,
Ihr wisset Gestalt und Gesicht;
Wie innig wir Beide uns lieben —
Doch, Freunde, das wisset ihr nicht!

(Diplomatische Anekdote.)

Als der Graf Czernitscheff im Jahre 1812 nach Paris kam, war er ein großer und schöner junger Mann, Adjutant des Kaisers Alexander, der ihn als Kurier zu dem Fürsten Kourakin schickte, dem damaligen Gesandten Rußlands, zu jener Zeit, wo die Unterhandlungen zwischen den Tuilerienkabinet und dem Petersburger Cabinete außerordentlich regsam waren und mit dem Bruch endigten, der den russischen Krieg herbeiführte. Der Graf Czernitscheff wurde am Hofe vorgestellt, er gefiel Napoleon sehr wohl, und besser noch den schönen Damen von seinem Hofe, die ihn den schönen Tartaren nannten. Der Kaiser Napoleon gab ihn die ausgezeichnetsten Beweise seiner Gunst; er nahm ihn in seine vertrauten Abendgesellschaften an, und lud ihn zu allen Jagdpartien ein, hörte ihn gern seine Liebesabentheuer erzählen und befragte ihn oft ganze Stunden lang über Rußland: kurz, Bonaparte glaubte ihn zu hintergehen, während er selbst von ihm hintergangen wurde. Unter dem Anschein eines Lebens von Lustbarkeiten und Vergnügungen, verrichtete der Graf Czernitscheff zu Paris ein politisches Geschäft von wenigstens sehr zweideutiger Art. Während der Stunden, die der Graf Czernitscheff oft in der Stube einer der Frauen der Herzogin von . . . . wartend zubringen mußte, hatte er Gelegenheit, zum Zeitvertreib mit einem gewissen Michel zu schwatzen, einem Abschreiber aus dem Bureau der Truppenbewegung, der mit der Kammerfrau der Herzogin vertrauten Umgang hatte; ihr Gespräch beschränkte sich anfangs auf einige allgemeine Fragen über das Kriegministerium; bald aber wurden die Fragen bestimmter, und endlich kam es zu einem Vertrag, wodurch ausgemacht wurde, daß Michel dem Grafen jede Woche für fünfhundert Franken, das amtliche Verzeichniß der Bewegung der Truppen liefern solle. Nach einem Aufenthalt von einigen Monaten verließ der Graf Czernitscheff Paris, zum großen Kummer der schönen Hofdamen und zum großen Leide des Kaisers, der vortreffliche Nachweisungen über Rußland von ihm erlangt zu haben glaubte und ihm eine mit seiner Namensschiffer aus Diamanten geschmückte Tabaksdose verehrt hatte. — Am Tage nach seiner Abreise ließ der Eigenthümer des Gasthauses, worin er gewohnt hatte, die Teppiche wegnehmen, um sie ausklopfen zu lassen; der Scheurer, der mit seiner Arbeit beschäftigt war, wunderte sich, da er auf dem Boden einige Papiere mit der Ueberschrift des Kriegsministeriums und eine Menge Briefe von Frauen fand; er brachte sie sogleich seinem Herrn, der zufälliger Weise gerade bei Hrn. Ferte frühstückte, dem Polizeikommissär des Quartiers Feydeau. Dem Hrn. Ferte schien diese Entdeckung wichtig genug, damit er auf der Stelle Hrn. Pasquier, den damaligen Polizeipräfekten, davon benachrichtigte; dieser gab sich nicht einmal die Zeit, seine Pferde an seine Kutsche anspannen zu lassen, sondern nahm ein Miethcabriolet und fuhr zu dem Herzog von Rovigo, um ihm die Geschichte mit diesen Papieren zu erzählen. Eine Viertelstunde nachher wußte der Kaiser Alles. Es wurden Befehle ertheilt; Real wurde in die Tuilerien berufen, und am nämlichen Abend wurden alle Beamten, aus dem Bureau der Bewegung, unter Verhaftbefehl, im Hotel am Quai Malquais verhört. Der Königl. Procurator leitete eine Untersuchung ein und der Telegraph war in Bewegung von Paris bis an die Gränze Teutschlands, auf der Linie von Mainz und von Straßburg. Hr. von Czernitscheff wurde zu Koblenz um zwei Stunden verfehlt, und dies war ein Glück für ihn; denn der Kaiser hätte ihn als Spion gerichtlich verurtheilen und erschießen lassen. Groß

Digitized by Google



war die Angst einiger Damen vom Hofe, als im Schlosse das Gerücht sich verbreitete, daß alle Papiere des Herrn von Czernitscheff von der Polizei in Beschlag genommen worden seien, und die Herzen wurden nicht eher ruhig, als bis man erfuhr, daß der Kaiser alle die Briefe verbrannt habe, die der russische Lovelac mit fast französischer Unbesonnenheit oder mit mehr als italienischer Treulosigkeit, in seiner Stube hatte liegen lassen; aus der strengen Miene, die der Kaiser einige Zeit lang gegen einige Hofdamen beibehielt, glaubte man schließen zu können, daß das Geheimniß so vieler Schwachenheiten nicht ganz in den Flammen untergegangen war. — Man hatte keine Mühe, die strafbaren Beamten zu entdecken, welche die Geheimnisse des Staats verrathen hatten; die Anklage ruhete auf Michel und auf einem Büreaubedienten, der dem Herrn von Czernitscheff einige Briefe gebracht hatte; der Büreaubediente kam mit einigen Jahren Dentention davon, aber Michel mußte mit dem Kopf büßen; er wurde durch einen Ausspruch des Assisenhofes zum Tode verurtheilt und am 1 Mai 1812 auf dem Greve-Platze hingerichtet.

Bachisches Testament.

Ein Gentleman von Northumberland versammelte letzthin die nächsten Nachbarn aus der Umgegend seines Landguts. Nach beendigter Mahlzeit, als Jedermann recht wacker gezecht hatte, kündigte er seinen Gästen an, er wolle ihnen den Inhalt seines Testaments mittheilen, indem es nothwendig sei, daß sie von dessen Verfügung in Kenntniß gesetzt würden. Nach verschiedenen Familien-Vermächtnissen kam folgende Klausel: „Ich verschreibe die Summe von 600 Pfund, so wie eine jährliche Rente von 200 Pfund, zur Erbauung eines Wirthshauses, an der Stelle, wo die zwei Straßen sich kreuzen; das Haus soll zum Schild führen: „Zum guten Todten.“ Mein Leichnam soll im Keller dieses Wirthshauses begraben werden. Ein Leichenstein, auf welchem mein Name, meine Vornamen, das Datum meiner Geburt und das meines Hinsterbens eingehauen werden, soll die Thüre zu dem Kellergewölbe bilden. Dieser Stein muß aber so angebracht werden, daß er auch die Mitte der Trinkstube einnehme, welche oben auf dem Keller gebaut werden soll. Die jährliche Rente von 200 Pfd. soll folgendermassen verwendet werden: 50 Pfund meinem Kellner, John Hart, der obengenanntes Wirthshaus führen soll, und dann diese Anstalt auf seine männlichen Nachkommen übertragen kann. 50 Pfund, jedes Jahr zu zwei großen Mahlzeiten zu verwenden, wovon die eine in der Trinkstube, an meinem Geburtstage, die andere im Keller selbst an meinem Todestage zu halten ist. Jeder dieser Mahlzeit sollen 25 Gäste beiwohnen: der Sherif wird deren 13 ernennen, John Hart die übrigen. 50 Pfd. zum Ankauf von Bier und Branntwein, den ärmsten Bewohnern des Kantons auszutheilen. Und endlich 50 Pfund, um den Kellervorrath zu erneuern, der für die armen Fußreisenden, welche im Wirthshause einkehren und zu Trinken verlangen werden, bestimmt ist. Das Wirthshaus soll das Eigenthum des Kantons sein, darf aber nie verkauft werden.“ Die letzten Zeilen waren folgendermassen abgefaßt: „Und Euch alle bescheide ich am jüngsten Tage zu einer Zusammenkunft in der großen Stube; wir werden daselbst beim vollen Glase warten, bis der Gerichtsdiener erscheint, um uns vor den allerhöchsten Richterstuhl zu laden.“ Ein schallender Jubel erfolgte auf die Vorlesung.

Witterungs-Beobachtung am 3ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 3½‴	27″ 3½‴	27″ 3½‴
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 16 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	N.	NO.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Zur Nachricht und Empfehlung.

Die seit 32 Jahren besessene Weinhandlung und Weinschenke zum rauhen Hirschen habe ich unterm Heutigen an Herrn Johann Friedrich Schmid käuflich abgetreten.

Für das nun seit einer langen Reihe von Jahren mir gewordene gütige und wohlwollende Zutrauen allen meinen verehrten Geschäftsfreunden verbindlichst dankend, bitte ich sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Christoph Meixner.

Bei der Uebernahme der von Herrn Christoph Meixner an mich gekauften Weinhandlung und Weinschenke, welche ich von heute an unter meinem Namen fortsetzen werde, bitte ich alle die geehrten Geschäftsfreunde, alle meine werthen Gönner und Bekannte, so wie ein schätzbares Publikum um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das ich trachten werde, durch billige und beste Bedienung mit den ausgesuchtesten Gattungen von Weinen mir zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich meiner bisherigen lieben und werthen Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl sage, und sie zu geneigtem Andenken mich empfehle, bitte ich meine neue hochgeehrte um gütige und wohlwollende Aufnahme in ihre schätzbare Mitte.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Joh Friedr. Schmid, zum rauhen Hirschen in der Kaiserstraße, L. Nro. 188.

Abhandengekommenes.

Vor einigen Tagen kam aus einem Hause ein messinger Leuchter abhanden. Demjenigen der darüber Auskunft geben kann, wird nebst Verschweigung seines Namens eine sehr gute Belohnung zugesichert.

Frage.

Ein Kreis- und Stadtgerichts-Arzt sagte neulich zu Jemand, welcher der ärztlichen Besichtigung eines unter zweifelhaften Umständen verstorbenen Verwandten beizuwohnen wünschte:

„Nein, das kann nicht sein —
das Gericht ist da!“

Ist ein Kreis- und Stadtgerichts-Arzt ein Gericht? —

. . . ß.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon den Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 249. Donnerstag. Nürnberg, 6 September 1838.

Inland.

München, 3 Sept. Seit gestern Abend erfreuen wir uns wieder der Gegenwart Sr. Maj. unseres Königs, welche uns bis kommenden Samstag beglücken wird. Heute sind JJ. K. K. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen hier angekommen und nahmen ihr Absteigquartier in dem Pallaste des Herzog Max in Bayern, wohin die Frau Herzogin seit einigen Tagen aus Tegernsee wieder zurückgekehrt ist. Se. Hoh der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind ebenfalls hier eingetroffen. Morgen wird J. Kaiserl. Hoh., die Großfürstin Alexandra wieder hierherkommen und Sich über Augsburg nach Ulm begeben. — Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland von Kreuth erfolgte am 30 August, 5 Uhr Nachmittags. Ihre Maj. begab sich von dort aus nach Tegernsee und Hohenschwangau. — Die bekannte Dichterin Helmina von Chezy hat von Ihrer Maj. der Kaiserin ein paar werthvolle Ohrengehänge mit Brillanten empfangen. — Von der Menge der nach Kreuth übersendeten Bittgesuche, Kunstgegenstände, schriftstellerischen Werke und Gelegenheitsgedichte, welche sich über 4000 belaufen, werden meistens in natura den Einsendern und Bittstellern zurückgesendet.

Nachschrift. Se. K. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern sind so eben hier eingetroffen.

Augsburg, 4 Sept. Gestern war unter dem Kommando Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern Brigade-Manöuver der ersten Armee-Division. Der Schauplatz dieser Manöuvers waren die Anhöhen gegen die Dörfer Neusäß und Täfertingen. Die Truppen erwarben sich durch die Präcision mit welcher die schwierigen Evolutionen ausgeführt wurden, den Beifall Seiner Königlichen Hoheit des Generalissimus, so wie aller anwesenden Kenner. Nachmittags erschien Seine Königliche Hoheit der Kronprinz im Lager und wurden daselbst von den Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Seine Königl. Hoh. ließen Sich von den verschiedenen Regimentern die Offizier-Korps vorstellen und unterhielten Sich aufs freundlichste mit denselben. Das Regiment Kronprinz hat das Zelt seines Obristen mit Tannengesträuchern und Eichenlaub geziert und das Portal desselben mit M von Eichenlaub dekorirt. — Unter den ausgezeichten Fremden, welche zu dem Uebungslager hier eingetroffen sind, nennen wir den K. preussischen General der Artillerie, Freiherrn von Bardeleben, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eigends hierher abgeordnet, um unsern Artillerie-Uebungen beizuwohnen, und den K. dänischen Oberpräsidenten von Holstein, Grafen von Blücher-Altona. Beide sind im Hotel zu den Drei-Mohren abgestiegen. — In der nächsten oder noch zu Ende dieser Woche erwarten wir Se. Kaiserl. Hoh. den Großfürsten Thronfolger Alexander und Se. K. Hoh. den Kronprinzen Christian von Dänemark, welche beide hohe Personen bereits angemeldet sind. (A. Ab. Z.)

Ausland.

Spanien.

Es sind Briefe vom 24 August aus Madrid eingetroffen. Die Königin-Regentin hat 4 Millionen aus ihrer Privatkasse angewiesen, um, da man sonst die gegebenen Versprechungen nicht einhalten konnte, die dem General Espartero ertheilten Zusicherungen erfüllen zu können. Hr. Gaviria und die Bank garantirten die Rückzahlung und schossen ausserdem noch 2 Millionen für die Central-Armee und 2 Millionen für die Reserve-Armee vor.

Frankreich.

Paris, 29 August. St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 730. — Linkes Ufer 580. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 425. — — Sambre-Meuse 430. —

— Die Börse war sehr stürmisch; die Notirung neigt zum Fallen; man fürchtet die Folgen der Verwickelung mit der Schweiz; die Debats haben einen Artikel, der den Spekulanten gar nicht gefällt; in Eisenbahnaktien war ein panischer Schrecken; St. Germain war schon auf 735 gesunken und Havre auf 975. — (Die gestrige Bemerkung über den Grund des Zurückgehens der St. Germain-Aktien ist dahin zu rectificiren, daß nicht die Dividende, sondern das erste halbjährige Coupon 12 1/2 Fr. betrug, was man voraus wußte, dabei aber die veröffentlichte Abrechnung eine geringe Superdividente nach Ablauf des zweiten Semesters erwarten läßt, indem nach dem jetzigen Kurs kaum 5pCt. Zinsen im Jahr von dem angelegten Kapital gemacht werden dürften.

— Der König hat bei Gelegenheit der Geburt des Grafen von Paris 659 verurtheilten Militärs Straferlaß oder Strafumwandlung bewilligt.

— Die Gazette des Tribunaux enthält das gerichtliche

Digitized by Google

Erkenntniß, nach welchem der gegen Chaltas erhobenen Anschuldigung nicht Folge gegeben wird. Chaltas sagte aus, was sich auch aus den bei ihm vorgefundenen Konzepten ergab, daß er alle dem Hrn. v. Fabricius gelieferten Aktenstücke selbst fabrizirt habe. Da jedoch sein Vergehen nicht als Vergehen gegen den Staat angesehen werden könne; da ferner, wie schändlich auch die Annahme des von Chaltas übernommenen Auftrags, öffentliche Aktenstücke zu entwenden, sei, die Nichtausführung dieses Auftrags aber doch nicht als ein Vergehen, insbesondere nicht als ein solches gegen Herrn von Fabricius, der dazu aufgereizt habe, betrachtet; da endlich ein Verfahren wegen Betrugs, selbst wenn Hr. v. Fabricius als Kläger aufträte, nicht eingeleitet werden könne, so ordnete die Berathungskammer die Freilassung von Chaltas an.

Paris, 1 Sept. Am 27 Aug. haben in Perpignan endlich die Gerichtsverhandlungen gegen den General Brossard begonnen. Dieser Prozeß wird einer der merkwürdigsten, den die gerichtlichen Annalen aufzuweisen haben dürften. Darum haben auch die Journale, wie Commerce, Siecle, Debats, Gazette des Tribunaux und und Droit eigene Redakteure nach Perpignan geschickt. Heute sind bereits Auszüge aus den bis jetzt noch unbekannten Anklageakten und Dokumenten hier angekommen. Ich habe davon Einsicht genommen. Was alle Welt in Erstaunen setzen muß, ist, daß die Beschuldigungen sich nicht nur auf die Konkussionen und Korruptionen beziehen, sondern auf förmlichen Hochverrath gegen Frankreich. Der General Brossard soll nicht nur mit Durand an Abd-El-Kader die in dem Treffen an der Sickack von Bugeaud gemachten Gefangenen förmlich verkauft, sondern ihm den Antrag gemacht haben, sich mit ihm zu verbinden, 15 bis 20,000 Karlisten nach Algier kommen zu lassen (Brossard gilt für einen Karlisten), um mit deren Hülfe die Franzosen ganz aus Afrika zu vertreiben. Das merkwürdigste Dokument der Anklageakte ist ein langer Brief des Generals Bugeaud an den Kriegsminister, der konfidentiell hatte sein sollen, und in dem er von dem Betragen Brossards, den er früher sehr gelobt, Rechenschaft giebt. In diesem Briefe gesteht übrigens Bugeaud ein, daß er nicht so viel materielle Beweise habe, um Brossard von einem Kriegsgerichte verdammen zu lassen. Er schlägt anfänglich bloß vor, ihn abzurufen. Dann folgt aber ein zweiter Brief, in dem er dem Minister meldet, daß Brossard Alles eingestanden, ihn mit Thränen beschworen habe, ihn nicht zu verderben, und daß sie übereingekommen wären, Brossard blos nach Paris reisen zu lassen mit einem Urlaub, der in Rücksicht auf seine angeblichen Gesundheitszustände gegeben würde. Brossard solle die Gnade des Königs anflehen, und diesem ein Memoire übergeben, in welchem er seine Schuld reuig eingestande; Bugeaud gäbe ihm ein Empfehlungsschreiben an den König mit, in welchem er selbst bäte, ihm zu verzeihen, und ihn in den Dienst der Königin von Portugal zu senden, da er gut portugiesisch und englisch spreche, und sonst ein geschickter Mann sei. In Paris aber angekommen, habe Brossard gegen Bugeaud gehandelt, statt ein reuiges und eingestehendes Memoire, ein rechtfertigendes übergeben, und ein Kriegsgericht verlangt. Es wird angedeutet, daß Brossard dabei auf die früher von mir erwähnte Stellung seiner Frau zur Königlichen Familie gerechnet habe. Fragt man nach den Beweisen aller dieser Beschuldigungen, so bestehen sie in den Aussagen des Juden Durand, der den Handel mit den Gefangenen und der Provianttirung von Tlemecen mit Brossard gemacht, und das Geld getheilt haben will; zweitens in den Anklagen eines von Bugeaud an Abd-El-Kader geschickten Spahi-Lieutenants, der von Abd-El-Kader, welcher sich seine eigenen Gefangenen herauszugeben geweigert, die Aeusserung vernommen haben will, daß er die seinigen ja bezahlt habe; endlich in einem von zwei Offizieren unterzeichneten Protokoll der Unterredung Brossards mit Bugeaud, in welcher der Erstere die obenerwähnten Eingeständnisse gemacht haben soll. — Es ist, wie Sie wissen, schwer, nach einer französischen Anklageakte ein Urtheil über das darin Enthaltene zu fällen; man muß daher erwarten, was Brossard und seine Zeugen allem diesem entgegen stellen werden. (A. Allg Z.)

— Aus Perpignan wird folgender Vorfall berichtet: Am 25 d. hielt dortselbst auf dem Marsfelde der Generallieutenant Graf von Castellane Revue über das 16 leichte Regiment und drückte dabei vor dem versammelten Publikum in einer Strafrede heftigen Tadel über den Mangel von Mannszucht und Unterricht im Regimente aus; ein Theil des Verweises traf den Obristen. Als die Revue vorbei war, versammelte der Obrist, Herr Devaux, sein ganzes Regiment und sprach mit lebhaftester Bewegung folgende Worte: „Soldaten! Seit acht Jahren habe ich mit Ehren das Kommando des 16 leichten Regiments geführt. Verläumderische Denunciationen haben mich bei meinen Chefs zu bemakeln gesucht. Ich habe Alles, was diese Lage Belästigendes und Schmerzliches hatte, in meine Brust verschlossen, so lang es sich nur um mich handelte. Heute aber, wo man das Regiment angriff, welches wegen seiner guten Disciplin, seines Diensteifers und seines Unterrichts ausgezeichnet gewesen ist, halte ich mich nicht mehr würdig, euch zu kommandiren; ich zerbreche daher meinen Degen." — Bei diesen Worten ergriff der Obrist mit beiden Händen seinen Degen, und suchte ihn durch Aufschlagen auf den Sattelknopf zu zerbrechen; da ihm dieß aber mißlang, so schleuderte er ihn mit Heftigkeit zu seinen Füßen, wobei er sich verwundete; er befahl, die Regimentsfahne zu dem Obristlieutenant zu bringen, und sprengte davon. Der Eindruck, den diese Scene hervorbrachte, war unbeschreiblich. Die Soldaten, welche ihren Obristen sehr lieben, waren tief erschüttert; alle Offiziere des Regiments und die der anderen Korps eilten zu dem Obristen, ihm ihre Achtung und ihre herzliche Theilnahme zu bezeugen. Der Generallieutenant meldete durch den Telegraphen den Vorfall dem Kriegsminister und setzte den Obristen einstweilen auf 14 Tage in Arrest.

Niederlande.

Lüttich, 21 Aug. Ein unglückliches Ereigniß hätte gestern Abend beinahe Hrn. John Cockerill seiner Familie seinen Freunden und seinen zahlreichen Arbeitern entrissen. Doch heute ist dieser ehrenwerthe Bürger ausser Gefahr. Hr. Cockerill kehrte von den Wettrennen von Aachen zu-

Digitized by Google

rück; er führte selbst seinen Wagen. Bei Battice begegnete er auf der Straße einem Cabriolet, woran er mit einem der Räder des Wagens hangen blieb, da er dasselbe durch die Dunkelheit wahrscheinlich nicht früh genug unterscheiden konnte, um es zu vermeiden. Hr. Cockerill versuchte durch einen edelmüthigen Satz das Cabriolet nicht umzuwerfen, aber diese freimüthige Bewegung warf ihn selbst aus seinem eignen Wagen. Hr. Cockerill fiel, von seinem Sitze weggerissen, auf den linken Ellbogen und hierauf mit dem Kopfe auf den Boden; unglücklicher Weise hielt er die Zügel noch in seiner linken Hand, und hatte so unfreiwillig die Pferde zu sich gezogen, deren eines beim Zurückweichen mit dem hintern Fuß Hrn. Cockerill auf das rechte Auge schlug und ihn schwer verwundete. Die HH. Terwanger und Alexander, die sich an Ort und Stelle befanden, leisteten Hrn. Cockerill die thätigste Hülfe. Hr. Dr. Simon von Herve, ward herbeigerufen, während man von Lüttich den Hrn. Professor de Lavacherie holte. Diese Herren brachten die Nacht bei Hrn. Cockerill zu, dessen Zustand, in den ersten Augenblicken, die dem Sturze folgten, gefährlich, heute aber so ist, daß keine Besorgnisse wegen der Erhaltung seiner, für unser Land so kostbaren Tage vorhanden ist.

Preussen.

Berlin, 30 August. In den hiesigen Königlichen und Prinzlichen Schlössern werden jetzt schon alle Zimmer in Bereitschaft gesetzt, welche unsere Allerhöchsten Gäste aufnehmen sollen. Die Kaiserliche Familie wird wieder im Königlichen Palais wohnen, die andern erlauchten Fremden werden theils die eingerichteten Appartements der Prinzlichen Hotels, theils die unserer vornehmsten Gasthäuser einnehmen. Bei der gegenwärtigen Zusammenkunft mehrerer regierender Häupter dürften hier wichtige Dinge zur Sprache gebracht werden, da die politischen Verhältnisse Europa's immer mehr einen ernsteren Charakter gewinnen. Man glaubt, daß Preussen, Oesterreich und Rußland, die Repräsentanten der nordischen Macht, in unserer Hauptstadt, das Ultimatum abfassen, um sowohl der belgisch-holländischen Angelegenheit, als den orientalischen und päpstlichen Fragen mit aller Kraft ein Ziel zu setzen; daß jedoch dieser Entschluß der hier anwesenden Mächte noch immer versöhnlich sein und einen allgemeinen Frieden für längere Dauer erhalten wird.

Baden.

Baden, 31 August. Man besorgt, der neue Pächter des Spiels, Benazet, werde alle Zimmer des Konversationshauses in Besitz nehmen, und dadurch müßten die zwei schönen Etablissements der Herren Velten und Marx daraus entfernt werden, vielleicht ganz aufhören, da sich in keinem Falle ein so geeignetes und für das Publikum so bequemes Lokal finden würde. Es wäre zu beklagen, wenn dem Spiel solche Opfer gebracht würden, denn in der That verdienen die Tausende von gebildeten Fremden, welche Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Landkarten &c. kaufen, oder täglich Zeitungen und Journale lesen, oder sich bloß am Anschauen von Kunstwerken vergnügen wollen, eben so viele Berücksichtigung als das Spiel.

Italien.

Rom, 24 Aug. Von Bologna ist der Direktor der dortigen Filialbank, Leon de Severin, verschwunden und hat einen bedeutenden Kassendefekt, man sagt, nahe an 60,000 Scudi, hinterlassen.

Alle Nachrichten aus Italien (sagt die Baseler Zeitung) schildern den Zustand Siciliens als sehr beunruhigend. Obgleich für den Augenblick die offene Empörung durch Anwendung der Gewalt und des Schreckens unterdrückt ist, so halten doch noch mehrere Banden von Unzufriedenen, die man mit dem Namen Banditen bezeichnet, ihr Lager in mehreren Provinzen, besonders in der Gegend von Catania und Syrakus. Die Unzufriedenheit ist allgemein und die Regierung hat alle Klassen der Bevölkerung gegen sich, besonders den Adel und die Geistlichkeit. Der Hof und die Minister suchen so viel als möglich ihre Unruhe zu verbergen, aber diese blickt durch aus den beständigen Bewegungen des neapolitanischen Geschwaders, welches, aus sieben Fregatten und einigen kleineren Fahrzeugen und bewaffneten Dampfschiffen bestehend, unaufhörlich die Küsten Siciliens beobachtet, bereit, bei dem ersten Zwist an den bedrohten Punkt zu eilen. —

Allerlei.

Sonntagsunterhaltung im Freien.

Da sitzen die Herren und rauchen,
Und gucken in die Höh',
Da sitzen die Damen und tauchen
Den Kuchen in Kaffee.

Da scharret ein Herrchen die Füße
Und macht sein Kompliment;
Die Damen erwiedern die Grüße,
Dann ist die Sach' zu End'.

Da rufen die Herren dem Hündchen,
Und rufen! „Marsch! apport!“
Die Damen verziehen das Mündchen
Und stricken gähnend fort.

Dann nehmen die Herren das Stöckchen
Und klopfen sich die Schuh;
Die Damen verschieben das Löckchen
Und zeigen das Händchen dazu.

Da krieget ein Herrchen Courage
Und wird gar amüsant,
Die Damen befürchten Blamage,
Und gucken in den Sand.

Das Herrchen sagt süßlich und herbe!
„Das Wetter ist so schön!“
Die Damen erwiedern: „Superbe,
Man kann's nicht schöner seh'n!“

Daß Herrchen ist nun fertig,
Und setzt den Hut sich schräg;
Die Damen sitzen gewärtig
Auf's Ende vom Gespräch.

Digitized by Google

Das Herrchen schweigt aber verlegen
Und schaut zum Dach hinauf;
Die Damen, sie nehmen hingegen
Die Nadeln wieder auf.

Dann gehet das Herrchen nach Hause,
Ganz von sich selbst charmirt,
Sagt sich selbst beim fröhlichen Schmause:
„Die hab' ich amüsirt!"

M. G. Saphir.

Neueste Belagerung des Londoner Tower in Friedenszeit, durch einen Ochsen.

Ein Ochse brach unlängst aus einem nach dem Smithfieldmarkt bestimmten Zuge in der Gegend des Towers los, eilte in voller Wuth durch die nächsten Strassen, rannte alles, was ihm nur begegnete, Leute, Vieh und leichtes Fuhrwerk über den Haufen oder trieb alles in die Flucht und kam endlich nach wüthendem Sturmlauf an den offenen Thoren der Festung an, wo die Schildwachen nicht wenig über den neumodischen anstürmenden Feind erstaunt und verblüfft waren. Derselbe warf sogleich eine von ihnen nieder, während die andern, um nicht auf gleiche Weise überrumpelt zu werden, Waffen vorhielten; — Doch dieser Widerstand fruchtete wenig, indem sich der Feind nicht um Musketen und Bajonette kümmerte, sondern nachdem er dieselben seinen Gegnern aus den Händen geschlagen hatte, ohne weiters in den innern Hof der Festung eilte, wo er sich eben so wenig an die gezogenen Schwerter der Hofwächter kehrte und sich ohne weiteres als den Eroberer ansehen konnte; ja selbst die sogenannten „Ochsenfresser" (beef-eaters, eine eigene Art Leibwächter oder Yeomen) waren in größter Gefahr, aufgefressen zu werden und eilten über Hals und Kopf, ihr Heil in einer geschickten Retirade zu suchen. Der Ochse raste noch da und dort umher, warf noch einige Leute zusammen und wollte sich so eben wieder aus seinem eroberten Bereiche entfernen, als er von seinen natürlichsten und gefährlichsten Feinden, — den Fleischern, und zwar den Handfestesten der Welt, den Fleischern von jenem Theil der Stadt London, Whitechapel genannt — nicht in offenem Treffen besiegt, sondern hinterlistig durch eine tüchtige Strickschleife gefangen wurde, als er eben einen engen Paß passirte. Er wurde dann in Gesellschaft mehrerer Ochsen ruhig an den Ort seiner Bestimmung transportirt. Ein Mann, mit rother Jacke und weißer Schürze war dem wüthenden, ihn verfolgenden Thiere, ehe es in den Tower einstürmte, nur dadurch entgangen, daß er demselben die Schürze über den Kopf warf und ihn so für eine kurze Zeit blendete. Besonders komisch nahmen sich die, in scharlachrothen Uniformen gekleideten Schloßwächter mit gezogenen Schwertern aus, als sie in Schrecken und Eile über einander hinpurzelten, Leute, die oft in offener Feldschlacht standen und vor ebenbürtigen Feinden und deren Batterien nicht erzitterten.

⊙ Der Maler X.

Er führt den Pinsel gern —
Doch heut geht er spazieren
Da läßt nun seine Frau sich von dem Pinsel führen.

Witterungs-Beobachtung am 4ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2¾'''	27'' 2'''	27'' 1½'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 18 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NO.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Zur Nachricht und Empfehlung.

Die seit 32 Jahren besessene Weinhandlung und Weinschenke zum rauhen Hirschen habe ich unterm Heutigen an Herrn Johann Friedrich Schmid käuflich abgetreten.

Für das nun seit einer langen Reihe von Jahren mir gewordene gütige und wohlwollende Zutrauen allen meinen verehrten Geschäftsfreunden verbindlichst dankend, bitte ich sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Christoph Meixner.

Bei der Uebernahme der von Herrn Christoph Meixner an mich gekauften Weinhandlung und Weinschenke, welche ich von heute an unter meinem Namen fortsetzen werde, bitte ich alle die geehrten Geschäftsfreunde, alle meine werthen Gönner und Bekannte, so wie ein schätzbares Publikum um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das ich trachten werde, durch billige und beste Bedienung mit den ausgesuchtesten Gattungen von Weinen mir zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich meiner bisherigen lieben und werthen Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl sage, und zu geneigtem Andenken mich empfehle, bitte ich meine neue hochgeehrte um gütige und wohlwollende Aufnahme in ihre schätzbare Mitte.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Joh Friedr. Schmid, zum rauhen Hirschen
in der Kaiserstraße, L. Nro. 1[illegible].

Abhandengekommenes.

Vor einigen Tagen kam aus einem Hause ein messingener Leuchter mit messinger Putzscheere abhanden. Demjenigen, der darüber Auskunft geben kann, wird nebst Verschweigung seines Namens eine sehr gute Belohnung zugesichert.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„ „	„	24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„	24 „
„ in 8.	„ „	„	16

Theater.

Donnerstag, 6 Sept., mit aufgehobenem Abonnement: Vierte und letzte Gastdarstellung zum Vortheil des Herrn Ed. Fürst v. K. K. privilegirten Theater an der Josephstadt in Wien. „Fridolin, oder: Der Gang nach dem Eisenhammer. Ritterschauspiel in 5 Akten, von Holbein. Hr. Ed. Fürst: Graf von Savern.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 250. Freitag. Nürnberg, 7 September 1838.

Inland.

Augsburg, 4 Sept. Die fertige Eisenbahnstrecke von hier bis zur sogenannten „Insel" ist gestern Nachmittags zum erstenmale mit Pferden befahren worden. Es fanden 7 Fahrten statt, welche mehr als 500 Personen hin- und herbrachten. Die Theilnahme des Publikums an dem Unternehmen [illegible] als sehr bedeutend anzusehen und es ist ausser allem Zweifel, daß die Zahl der transportirten Personen noch weit größer gewesen sein würde, wenn mehrere Waggons vorhanden gewesen wären. Diese Waggons sind sowohl äusserst elegant, als dauerhaft, fassen 24 Personen und machen die Tour mit einem Pferd bespannt, bequem in 6—7 Minuten zu Berg und in 4 Minuten zu Thal. Von Morgens 6 Uhr geht alle halbe Stunden ein Wagen ab, wozu mit der Glocke das Zeichen gegeben wird. — Eine Person zahlt 12 Kreuzer. — So haben wir Augsburger denn doch einmal den Anfang mit der vielbesprochenen Eisenbahn gemacht und uns nun praktisch überzeugt, daß die Sache Anklang im Publikum findet, woran vernünftigerweise auch Niemals gezweifelt werden konnte. (A. Ab. Z.)

Augsburg, 5 Sept. Gestern fand das zweite Brigade-Exerzitium im Feuer statt. Sr. K. Hoh. der Prinz Karl kommandirten die Bewegungen und Sr. K. Hoh. der Kronprinz befanden sich an der Spitze Höchstihres Infanterie-Regiments. Sämmtliche Evolutionen wurden auch gestern mit der größten Präzision ausgeführt. Bajonett-Angriffe, Kolonnenformirungen und Konzentrirungen der Brigadekolonnen gelangen nach Erwartung. Gegen Gablingen zu manöuvrirte die Kavallerie und die Artillerie war auf dem Exerzierplatze mit 2 Batterien aufgestellt. Besonders interessirten sich die anwesenden fremden Militairs für unsere Artillerie und Kavallerie. Heute und morgen finden Divisions-Manöuvers gegen den Kobel, gegen Neusäß und Täfertingen statt. — Die HH. Divisionskommandanten erhielten heute die Bestimmungen für das erste große Korpsmanöuvre zur Vertheilung an die ihnen untergebenen Abtheilungen. Der Tag der Ausführung wird von K. Hoh. dem Prinzen Karl erst noch bestimmt werden. — Die Pontoniers-Kompagnien beginnen dieser Tage ihre Uebungen oberhalb des Siebenbrunnenfeldes und sind bereits dahin aufgebrochen. — Se. K. Hoh. der Generalissimus Prinz Karl besuchten vorgestern Abends das Lager und ließen sich von dem Kommandeur die sämmtlichen Offizierskorps vorstellen. — Das Lager selbst wird von dem schönsten Wetter begünstigt, nur sind die Nächte empfindlich kühl, obgleich wir bei Tage 17 Grad Wärme und darüber haben. Um die Soldaten gegen diese empfindliche Nachtkühle zu schützen, sind gestern bereits mehrere Tausend Stück wollene Decken ins Lager geschafft worden. Se. K. Hoheit der Kronprinz werden heute sein Lager beziehen, und daselbst 24 Stunden sich aufhalten, auch das Ungemach des Lagerlebens mit seinen Kriegern theilend. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 30 August. O'Connell hat seine Bußübungen in der Trappisten-Abtei Mellerave beendigt und ist in Cork angelangt. Er wird hier einer öffentlichen Versammlung anwohnen, und dann sich auf seinen Landsitz Derrynane-Abtei begeben. — Der Vikar zu Leeds, Herr Hook, einer der Kaplane der Königin, ist wegen einer zelotischen Rede gegen den Papismus letzterer Stelle entsetzt worden.

Frankreich.

Paris, 1 Septbr. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 740. — linkes Ufer 575. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 415. — — Sambre-Meuse 425. —

— Französche Blätter vom 1. Sept. schreiben: Mehrere Individuen, welche die Julius Dekoration trugen, erhielten dieser Tage eine Audienz bei dem Herzog von Orleans, um ihn zur Geburt des Grafen von Paris zu beglückwünschen. Se. K. H. entließ sie mit einem Geldgeschenke. Am folgenden Morgen bat Herr Moneau, Expräsident der Gesellschaft der Julius Dekorirten, um eine Audienz bei dem Herzog, um Se. K. H. im Namen der Dekorirten zu beglückwünschen. Es zeigte sich jetzt, daß die Abgeordneten am vorigen Tage Betrüger gewesen waren, deren Absicht, ein Geschenk zu erhaschen, gelungen ist. — Das Commerce erwähnt als sonderbares Zusammentreffen, daß der Herzog v. Montebello, Sohn des Marschalls Lannes, an demselben Tage, wie Louis Bonaparte, dessen Ausweisung aus der Schweiz er neuerdings verlangt hat, von dem Kaiser und der Kaiserin in dem Palaste zu Fontainebleau über die Taufe gehalten worden

Digitized by Google

sel. Kardinal Fesch vollzog die Taufe, und das Tedeum von Lesueur, dasselbe, durch welches dieser Tage die Geburt des Grafen von Paris in Notre-Dame gefeiert ward, wurde ausgeführt. — Der Redakteur und der Drucker des Liberal du Nord, eines Oppositions-Blattes von Douai, welche von dem dortigen Zuchtpolizei-Gerichte wegen Besitzes einer nach der Ansicht dieses Gerichtes nicht licenzirten (geheimen) Presse zu Strafen verurtheilt worden, sind, wie nach einer neuern, diesem Urtheil entgegengesetzten Entscheidung des Cassationshofes zu erwarten war, von dem K. Gerichtshofe zu Douai, als Rekurs Instanz in Zuchtpolizeisachen, freigesprochen worden. Odilon Barrot führte ihre Vertheidigung.

— Eine telegraphische Depesche meldet so eben die nach dreitägigen Verhandlungen erfolgte Verurtheilung des Generals Brossard in einem der minder bedeutenden Anklagepunkte. Die Depesche lautet: „Perpignan, 30 Aug. Abends. Das Kriegsgericht hat nach dritthalbstündiger Berathung den General von Brossard des dritten Hauptanklagepunkts — der Einmischung als Staatsbeamter in Sachen, die mit seinem Amte unverträglich waren — schuldig erklärt. Die andern Hauptanklagepunkte wurden beseitigt, und Hr. v. Brossard zu sechsmonatlichem Gefängniß, 800 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Auch wurde er für jedes öffentliche Amt unfähig erklärt.

Montenegro.

Die neuesten Nachrichten von der Montenegriner Gränze machen in Wien großes Aufsehen. Man versichert, der Hofkriegsrath habe bereits 2 Regimenter von der disponibeln Armee in Oberitalien nach Dalmatien beordert, welche sich demnächst in Venedig einschiffen sollen. — Aus Zara wird gemeldet, daß ein österr. Fahrzeug, auf welchem sich ein nach Cattaro bestimmter Geldtransport von 80,000 Gulden befand, von den eigenen Matrosen nach Ermordung des Führers, geraubt, zu Grunde gebohrt und verlassen an dem Ufer einer Insel entdeckt wurde.

Preussen.

Bunzlau, 27 August. Aus einem großen Theile der Provinz, namentlich aus Breslau, waren vorgestern und gestern die ehemaligen Freiwilligen und Kriegskameraden aus den Jahren 1813, 14 und 15, so wie auch viele andere Schlesier nach dem Gröditzberge geeilt, um auf demselben, weil man von seinem Gipfel das ganze damalige Schlachtfeld übersieht, ein Dank- und Erinnerungsfest zu feiern. Am frühen Morgen des 26 flaggte auf der höchsten Zinne der Gröditzburg eine kolossale Fahne mit dem preussischen Adler und zu derselben Stunde, wo vor 25 Jahren der erste Schlachtruf bei Wahlstadt ertönte, wurden die Kameraden durch Fanfaren und Trommelwirbel auf die durch einen Tagesbefehl bezeichneten Sammelplätze entboten. Hier ordneten sie sich nach den verschiedenen Truppengattungen, denen sie vormals angehörten, und auf das Kommandowort des Kameraden Berndt aus Breslau setzte sich der Zug unter klingendem Spiel in Bewegung. Ihn eröffnete ein ehemaliger Freiwilliger mit einer Fahne, in deren Mitte das Schlachtwort des Siegers an der Katzbach: „Vorwärts!“ strahlte. Diesem folgten zunächst fünf Kameraden, von denen einer ein Schild mit dem preussischen Adler, die anderen ein jeder einen Lorbeerkranz trugen, welche die gefeierten Namen: Blücher, York, Gneisenau, und den des Flusses Katzbach umschlangen. Die drei ersten Namen waren in goldener, der letzgenannte bedeutungsvoll in blutrother Schrift ausgeführt. — In langer geschlossener Reihe maschirten nun die Krieger aus jener großen Zeit vom Dorfe Gröditz aufwärts in das am Fuße des Berges gelegene Gotteshaus. Hier angelangt, hielt, nach einleitendem Gesange, der Pastor Martin eine eben so kräftige als gedankenreiche Rede. Zum Beschlusse der kirchlichen Feier ward das Lied: „Nun danket Alle Gott“ gesungen und hierauf bewegte sich der Zug unter kriegerischer Musik hinauf zu dem Gipfel des Gröditzberges. — Hier ward nach zwei Uhr in dem neu erbauten Rittersaale der Burg, den der Grundherr mit freundlicher Bereitwilligkeit zu der Festesfeier hatte einräumen lassen, das Festmahl eröffnet. — — — Der Zweck des schönen Festes ist vollkommen erreicht worden. Die heilige Flamme der Vaterlandsliebe wurde durch begeisternde Reden angefacht und die alten kameradschaftlichen Verbindungen erneut. Der rührenden Scenen kamen mehrere vor, wo alte Waffenbrüder, die einander seit jener glorreichen Zeit nicht gesehen, sich wieder erkannten und mit neu erwachender Liebe umarmten.

Hannover.

Emden, 30 August. Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Kriminalbehörde. Am 26 d. M. strandete auf dem Memmert bei Borkum eine amerikanische Brigg, und es haben sich von der Schiffsmannschaft 5 Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten finden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffs-Inventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Kapitain, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu sein scheinen. Die Kriminal-Behörde hat daher gestern Abend die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat.

Würtemberg.

Spaichingen, 30 Aug. In der oberwürtembergischen Donaugegend wurden im Laufe dieses Sommers wieder mehrere schätzbare Alterthümer aufgefunden. In Wurmlingen, O. A. Tuttlingen, stieß man beim Ausgraben eines Bauplatzes auf mehrere alte Gräber. An den bei-

Digitized by Google

den Seiten der Köpfe lagen große Ohrenringe von Bronce, an der Seite Schwerter, Spieße; Kopf gegen Abend. — In neuerer Zeit gruben Maurer in Bubsheim, O. A. Spaichingen, eine Kalkgrube im schwarzen Grund, und stießen auf einen großen länglichten Deckelstein von Jurakalk. Nach Wegschaffung desselben zeigte sich ein von Tuffstein ausgemauertes Grab mit einem großen Schädel, der eine Hiebnarbe von 3 Zoll Länge hatte. An dem Kopfe lagen ebenfalls zwei große broncene Ohrenringe und an der Seite ein Schwert. Schon früher entdeckte man in Bubsheim ähnliche Gräber. Römermünzen wurden bei Böttingen und bei Denkingen und am Hohenlupfen, O. A. Tuttlingen, gefunden. Vor wenigen Wochen vergrößerte ein Bürger in Bubsheim seine Düngerstätte und fand in grauem Scherben 16 goldene päpstliche Dukaten aus dem sechszehnten Jahrhundert, von Pius IV. u. s. w.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Die Kommission zur Berathung der Louis Napoleonischen Angelegenheiten hat der Tagsatzung in der Sitzung vom 31. August ihre Anträge mitgetheilt. Diese theilen sich in einen der Mehrheit (Ansichten der HH. Heß, Burckhardt, Schindler und Kohler) und in zwei der Minderheiten (Ansichten des HH. Rigaud und Monard einer, und Ansichten des Herrn Kopp anderer Seits.) Antrag der Mehrheit: 1) Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von L. N. Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „daß derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt Verzicht leiste und keine weiteren Ansprüche auf dasselbe mache." (Ein Mitglied fügt hier bei: und daß er verspreche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zurückzuberufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet sein könnten.) 2) Ist diese Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem h. Vorort Luzern einzusenden, dannzumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in gutem Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter zu billigen, solche entschieden verabscheut habe. 3) Sollte der §. 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor. Die eine Minderheit (HH. Rigaud und Monnard.) von der Erwägung ausgehend, daß es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhell, es genieße Napoleon Ludwig Bonaparte die Rechte eines Thurgauischen Staatsbürgers, und daß nach den Bestimmungen der Staats-Verfassung des K. Thurgau sowohl als nach den Bundes-Staatsrechte irgend eine exceptionelle Fortweisung-Verfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf stellt den Antrag, daß in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1 August datirte Note der Franz. Botschaft erlassen werde. Die Tagsatzung würde bei diesem Anlaß erinnern, daß, indem sie die Obligenheiten respektire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Die Tagsatzung würde sich dann unverweilt mit denjenigen Maßnahmen befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständungen zu ergreifen wären, in welche die Schweiz zu stehen kommen möchte. Die zweite Minderheit (Hr. Kopp, Schultheiß von Luzern und Präsident des Vororts) trägt an: Es wolle die hohe Tagsatzung beschließen: 1) Sie könne Napoleon Ludwig Bonaparte, in Gemäßheit des Artikels 25 der Verfassung des hohen Standes Thurgau, nicht als einen Turgauischen Bürger anerkennen. 2) Die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen habe aber, in Kraft des Artikels 17 der oben erwähnten Verfassung, die Klage, vermöge welcher die Ausweisung des Napoleon Ludwig Bonaparte verlangt wird, bei den betreffenden Gerichten des Kantons Thurgau anbringen zu lassen. 3) Denjenigen hohen Mächten, welche die Garantie der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz übernommen haben, ist von dem Begehren Frankreichs und von diesem Beschluße der Tagsatzung sofort Kenntniß zu geben, und gleichzeitig die Erwartung auszusprechen: daß sie, die hohen garantirenden Mächte, der Schweiz in Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit jede erforderliche Unterstützung werden zu Theil werden lassen.

Allerlei.

An Kathinka.

Dein Bild nur seh' ich in des Aethers Fernen,
Im Tagesschein und in des Traumes Spiegel,
Und deinen Namen les' ich aus den Sternen.

Für mich hüllt dich kein Schleier und kein Riegel —
O könnt' ich doch dich zu erstreben lernen!
Ein Blick von dir ist meines Glückes Siegel.

Die Zeit enteilt mit überraschem Flügel —
Noch schlug mir nicht die lang ersehnte Stunde,
Die günstige zum heil'gen Liebesbunde.

Vielleicht bedeckt den Sehnenden ein Hügel,
Und nimmer wird ihm der Gewährung Kunde,
Und Lieb und Leben hemmt des Todes Zügel. —

An deiner Brust — an deinem schönen Munde
Nur eine frohe glückliche Secunde — —
Dann schlaf' ich gern im kühlen Grabesgrunde.

Unerhörte Industrie.

Ein Schulmeister einer öffentlichen Schule eines Ortes in der Grafschaft York verübte unlängst ein satanisches Beispiel von eigener Industrie — er ließ seine Schulknaben, einen nach dem andern — in sein Wohnzimmer spazieren, wo sich ein Zahnarzt befand, der den Mund der Ankommenden untersuchte und denselben die besten Zähne auszog — um dieselben nach Bedarf anderer

Digitized by Google

Leute wieder einzusetzen. An dreißig Knaben war diese brutale Operation vorgenommen worden und nur ein einziger kam ungequält davon, indem er sich durch Leckereien und Zuckersachen seine Zähne alle schon stumpf gebissen hatte. Der Zahnarzt bezahlte den Schulmeister angemessen und ging seiner Wege weiter. Die Zeitungen berichten, daß dies Industrieungeheuer von einem Schulmeister kein Eingeborner Großbritanniens sei. — — Die letzte Bemerkung will aber wenig sagen, wenn man einen andern Fall, der mit dem vorigen Aehnlichkeit hat, denselben an Niederträchtigkeit weit übertrifft und von einer genuinen britischen Satansseele verübt wurde, betrachtet. Bekanntlich sind die Englander aus jener Befangenheit, welche so gerne die Begleiterin so großer Religiositat ist, Feinde des anatomischen Secirens nach dem Tode, und es ist daher für Aerzte und Chirurgen kein Leichtes, sich Cadaver auf rechtmaßigem Wege zu verschaffen. Die unrechtmäßigen Wege des Diebstahls sind bekannt, eben so die abscheuliche, von Burke berüchtigte Art des Erstickens und Verkaufes der Erstickten an Aerzte. Unter solchen Umständen kömmt nun eine Irländerin vor nicht sehr langer Zeit, in Cork, zu einem Apotheker (— d. i. Medezinbereiter, Chirurgen, Arzt, Doctor rc. —) mit einem achtjährigen, gesunden, wohlgenährten Knaben, und bietet denselben zum Verkaufe an, um getödtet und dann zu anatomischen Zwecken verwendet zu werden. Es entspann sich folgendes Gespräch zwischen dem Apotheker und der Weibsperson, einer fünfzigjährigen garstigen Hexe, in einem Hinterzimmer. Apoth. Was solls mit dem Kinde da? Weib. Ach Herr! Sie und Ihresgleichen brauchen immer dergleichen Waare; ist es nicht ein sehr hübscher Junge? — Ap. Ist er euer eignes Kind? W. Nein, ich habe ihn als armen Knaben bekommen, um ihn aufzuziehen. — Ap. Ihr habt aber kein Recht, den Jungen zu verkaufen. — W. Das beste Recht habe ich, er ist ein nichtsnutziger böser Bube. — Der Apotheker erwiedert nichts weiter und läßt die Person gehen, läßt sie aber, sich unterdessen besinnend wieder holen und fragt nach dem Preise. Sie will 5 Pfund (60 fl. rh.) Apoth. Zu viel, es kosten ja erwachsene Leute nur zwei Pfund. — Weib. O, was nicht gar; Leute, die dergleichen verkaufen, sagten mir, meine Forderung sei sehr gering. — „Der Apotheker bot um etwas hoher — allein er konnte die Furie erst mit fünf Pfund beschwigtigen und bestellte sie am andern Morgen." Wenn der Junge abgethan ist, verlasse ich die Stadt, sagte sie; übrigens will ich ihn heut Abends bei ihrem Hause auf und abgehen lassen. Der Apotheker sah den Jungen wirklich Abends vor dem Hause hin- und hergehen. Zugleich hatte sie versprochen, dem Knaben die Sinne zu benehmen, denn, er sey ein kleiner Pfiffikus und weigere sich, zu einem Doctors-Laden zu gehen. Ap. Wie wollt ihr ihm die Sinne benehmen? — W. Ich gebe ihm eine Mixtur ein. — Das Weib kommt am andren Tage, als der Apotheker beim Frühstück sitzt, mit dem Knaben, der ganz betrunken war. Ein Polizeidiener war unterdessen herbestellt und versteckt worden. Das Weib wurde wieder, wie Tags vorher, ausgefragt; dieselben Antworten. Der Apotheker schickte sich nun an, den Knaben in Empfang zu nehmen, der unruhig wurde und schrie, aber von der Alten beschwigtigt wurde mit dem Versprechen, daß ihm der Doctor etwas „Gutes" geben werde. Sie versprach zugleich mehrere Knaben auf diese Weise zu abzuliefern. Jetzt wurde der Polizeimann aus seinem Verstecke hervorgerufen, um die menschliche Bestie zu arretiren. Sie wurde schuldig befunden, nachdem nachgewiesen worden, daß sie bei vollkommenem Verstande war. Vermuthlich wird die Strafe (— Todesstrafe —) da das Verbrechen nicht eigentlich vollkommen ausgeführt wurde, gemildert werden. Eine andere Frauensperson, die ihr eignes Kind umbrachte und einem Apotheker verkaufte, wurde für wahnsinnig erklärt. Eine andere Rabenmutter warf unlängst im Zustande der höchsten Trunkenheit ihr Kind, das sich nicht beruhigen wollte, zum Fenster hinaus. Das arme Opfer war fürchterlich zugerichtet und ohne Hoffnung gerettet zu werden.

☉ Jedem sein Glaube.

Der Doktor Lisgrob glaubt: er sei ein Arzt so gut wie
Einer —
Ich glaube selbst: er ist ein Arzt, und zwar so gut wie
Keiner.

Witterungs-Beobachtung am 5ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 1'''	27" 1'''	26" 11½'''
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 21 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	mittel	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	S.	SW.	NW
Atmosphäre	hell	hell	hell

Zur Nachricht und Empfehlung.

Die seit 32 Jahren besessene Weinhandlung und Weinschenke zum rauhen Hirschen habe ich unterm Heutigen an Herrn Johann Friedrich Schmid käuflich abgetreten.

Für das nun seit einer langen Reihe von Jahren mir gewordene gütige und wohlwollende Zutrauen allen meinen verehrten Geschäftsfreunden verbindlichst dankend, bitte ich sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Christoph Meixner.

Bei der Uebernahme der von Hern Christoph Meixner an mich gekauften Weinhandlung und Weinschenke, welche ich von heute an unter meinem Namen fortsetzen werde, bitte ich alle die geehrten Geschäftsfreunde, alle meine werthen Gönner und Bekannte, so wie ein schätzbares Publikum um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das ich trachten werde, durch billige und beste Bedienung mit den ausgesuchtesten Gattungen von Weinen mir zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich meiner bisherigen lieben und werthen Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl sage, und zu geneigtem Andenken mich empfehle, bitte ich meine neue hochgeehrte um gütige und wohlwollende Aufnahme in ihre schätzbare Mitte.

Nürnberg, den 25 August 1838.

Joh. Friedr. Schmid, zum rauhen Hirschen
in der Kaiserstraße, L. Nro. 188.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 45 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 39 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 251. Samstag. Nürnberg, 8 September 1838.

Inland.

Augsburg, 6 Sept. Auch das gestern stattgehabte erste Divisionsmanöuvre unter dem Befehl der beiden Armee-Divisionskommandanten Grafen Karl und Grafen Albert zu Pappenheim fiel ganz vortrefflich aus und befriedigte in allen seinen Nüanzirungen vollkommen. Heute war Divisionsmanöuver im Feuer. Die erste Division agirte auf dem großen Exerzierplatze, die zweite gegen die Dörfer Neusäß, Täferdingen rc. (A. Ab. Z.)

— Gestern Abend nach 7 Uhr trafen J. K. H. die Großfürstin Alexandra Nicolajewna mit einem Gefolge von 7 Wagen von München hier ein und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthofe zu den drei Mohren. Gleich nach Hochdero Ankunft zog eine Schützenkompagnie vom Regiment Prinz Karl als Ehrenwache vor das Hotel, und nicht lange nachher statteten Se. K. Hoh. der Prinz Karl Höchstihren Besuch ab. Ihre Kaiserl. Hoh. setzten um 10 Uhr die Reise nach Weimar fort. — Auch Se. Exc. der K. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Bayerischen Hofe, Freiherr von Severine, ist wieder hier angekommen und im Gasthause zu den drei Mohren abgestiegen. Se. Exc. werden dem Vernehmen nach, bis zur Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers hier verweilen. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 30 Aug. Es scheint nicht, daß die in diesem Jahre durchgegangenen Armengesetze ganz ohne Unruhe von Seiten des Volkes im Lande eingeführt werden können. Am 20 August fand zu Dewsbury ein Meeting der Aufseher, welches schon am 6 August wegen eines Angriffs des Janhagels auf die Magistrats-Personen verschoben worden war, in dem großen Schulsaale statt, wobei ein großer Friedensbruch durch das Gesindel verursacht ward. Wegen des ersten Auftritts hatte man zu diesem Meeting viel Militär und mehrere Polizeibeamten aus London requirirt. Um 10 Uhr gingen die Aufseher und die ex-officio Aufseher nach dem großen Schulsaale, durch die Polizei eskortirt. Das Publikum hatte keinen Zutritt. Die Geschäfte des Meetings waren gegen 12 Uhr beendet. Unterdessen kamen die Leute truppweise von verschiedenen Richtungen in die Stadt, und versammelten sich auf dem Marktplatze und in den Straßen um das Schulhaus. Murren, Drohungen und Verwünschungen wurden laut, und als das Meeting beendet war, waren ungefähr 5 bis 7000 Personen in den Straßen versammelt. Als die Thüre des Schulgebäudes geöffnet wurde, erschienen die ex-officios (Herr Ingham und Herr Hague) von einem Polizeibeamten an der Seite eskortirt, und die anderen Aufseher in gleicher Weise beschützt. Das Murren des Volks wurde lauter, und vorzüglich hörte man mehrere Weiber sagen: „Nieder mit ihnen!" „Verflucht dieser Ingham! rc." Steine fingen an, wie Hagel zu fliegen. Die Polizei stand fest. Sie wollte den Gasthof erreichen, doch vor ihrer Ankunft trug sich Folgendes zu: An der linken Seite des Herrn Ingham war Carleton, ein großer thätiger Beamter, der einen schweren Stein nach dem Kopfe dieses Herrn fliegen sah. Schnell zog er den Kopf des Herrn Ingham nach sich, und suchte mit offener Hand den Stein abzuwehren, wobei ihm der kleine Finger abgebrochen wurde. Der Werfende entwischte, da er durch den Fluß von den Beamten getrennt war. Diese Vorsicht hatten die den Steinregen Begegnenden genommen. Doch bald wurde ihr Beispiel von den in den Straßen Versammelten befolgt, und mehrere Personen erhielten heftige Beschädigungen. Der Polizei-Agent Lewis erhielt 7 Steinwürfe und mehrere andere Polizeibeamten erhielten verschiedene Kontusionen, doch alle nicht von ernstlicher Art. Endlich erreichten die Magistrats-Personen das Royal Hotel, und nun fing die Polizei an, thätig zu handeln, und 7 Individuen wurden gleich festgenommen. Um halb 1 Uhr wurde auf Verlangen des Obristen Campbell die Aufruhr-Akte verlesen, und das Militär trieb das wüthende Volk auseinander. Die Massen trennten sich nun in kleine Haufen, und man hörte sagen: „Gut, wenn wir jetzt auch geschlagen sind, so werden wir es doch nicht das nächste Mal werden." Unterdessen wurden die Gefangenen, die sämmtlich mit Steinen geworfen hatten, untersucht. Man fand keine Waffen oder sonstige Gegenstände für schlechte Zwecke, ausser bei Brook, der ein geladenes Pistol bei sich führte. Ein Zeuge Henry Robinson sagte, er kenne Brook und derselbe habe geschworen, er wolle den Herrn Ingham erschießen. Die Gefangenen wurden darauf an den Handen geschlossen, unter der Eskorte von 18 Lanciers und einigen Polizeibeamten in das Gefängniß zu Wakefield

Digitized by Google

eiligst abgeführt. Die Gasthäuser und Schenken wurden auf Befehl des Herrn Hague und des Obristen Campbell gleich geschlossen, so daß die Menge sich nicht berauschen konnte. Die Truppen zogen durch die Stadt, doch gegen 6 Uhr gewann die Stadt allmählig ihr früheres Ansehen wieder.

— Am 16 Aug. wurde das Volk von Jedburgh während eines Regensturmes durch den Fall einer großen Menge Salmen aus den Wolken, von denen einige noch leben, in Erstaunen gesetzt. Sie müssen durch einen Wirbelwind in den Wolken gefangen worden sein, und dies ist um so wahrscheinlicher, da zu gleicher Zeit mehrere heftige Stürme in der Nachbarschaft statt hatten.

Frankreich.

Paris, 2 Septbr. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 575. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 415. — — Sambre-Meuse 425. —

— Gestern wurde das letzte ärztliche Bulletin in den Tuilerien ausgegeben; die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris befinden sich wohl.

— Am 4 Sept. werden die sterbliche Reste Talleyrand's von hier nach Valencay gebracht.

— Den Ausgang des Prozesses Brossard meldet Ihnen heute schon eine telegraphische Depesche des ministeriellen Abendjournals: Verurtheilung wegen Einmischung in Geschäfte, die einem Militärchef fremd bleiben sollen." — Das Urtheil hat nichts Entehrendes fur den General, wiewohl es ihn für immer aus dem Militairdienst entfernt: die Anklagepunkte des Unterschleifs, des Verraths, der Bestechung, sind beseitigt und es liegt unendlich viel Vages in dem Urtheil — so daß wir die Endberichte über die Debatten abwarten müssen, um die nähere Bezeichnung der dem General beigelegten Verbrechen zu erfahren. Der heute eingegangene Bericht über die zweite Sitzung des Kriegsgerichts hat übrigens insoferne alle Erwartungen getäuscht, als man in den Explikationen zwischen Bugeaud und Brossard keine von den gehofften Revelationen über den politischen Zustand der Kolonie findet; die Verhandlungen sind ergötzlich wegen ihrer Details, nur ist ein Auszug schwierig. Die Vertheidigung des Generals Brossard drehte sich darum, an Bugeaud durchaus ähnliche Beschuldigungen zurückzugeben, wie die, die man ihm machte; d. h. Geldhändel mit den Lieferanten und Geldgewinnste in unehrenvollen Uebereinkünften mit diesen. Nach Brossards Aussage existirte z. B im Frieden an der Tafna ein geheimer Artikel, nach welchem Bugeaud 100,000 Boudjous (zwei Franken) für sich erhalten sollte; an den 2000 an Abd-El-Kader gelieferten Flinten verdiente er Geld, von dem er 10,000 Franken dem General Brossard bot; endlich enthüllte er einem Negocianten, Sing Mundo, 14 Tage vor offizieller Bekanntmachung des Friedens die Ratifikation desselben, damit ein vortheilhaftes Geschäft gemacht werden könnte, an dem Bugeaud und der Kaufmann jeder 50,000 Fr. gewinnen sollten; und Bugeaud erhielt wirklich 12.000 von dieser Summe. Dieser gesteht diese letzte Sache ein, sowie die 100,000 Boudjous des Artikels von der Tafna, vertheidigt sich aber immer damit, daß er sie seinem Departement zu Verbesserung der Vizinalwege habe überbringen wollen, später aber sowohl dem Emir die Zahlung jener Summe erlassen, die 12,000 Fr. dem Handelsmann aus Gewissensskrupel zurückgegeben habe. Kurz, das Resultat dieses Theils des Prozesses ist die Ueberzeugung, daß hier zum wenigsten, um mich eines etwas derben Sprüchwortes zu bedienen, ein Esel den andern Packträger genannt, daß, so lange die Freundschaft zwischen beiden Generalen gedauert, eine freundschaftliche Connivenz zwischen ihnen in diesen Dingen stattgefunden habe, und daß nach den Eingeständnissen Bugeauds selbst, er ebenfalls „wegen Einmischung in Geschäfte, die unvereinbar mit seiner Stellung waren," aus dem Militärdienst entfernt werden müßte; denn offenbar gab Bugeaud die eingesteckten Gelder erst zurück, als er mit Brossard bereits schon brouillirt war. Die nachträglich bekannt gewordenen früheren Briefe Bugeauds für Brossard, in denen er in der ersten Zeit seines Aufenthalts in Afrika vom Minister den General Brossard als den tauglichsten aller Chefs, der zumal in alle seine Ideen eingeweiht sei, zu seinem Nachfolger im Kommando erbittet — diese Briefe beweisen zur Genüge die Richtigkeit der Angaben Brossards, daß Bugeaud ihn später nur um jedem Preis zu verderben gesucht, weil Brossard sich geweigert hatte, in Afrika als ein Instrument Bugeauds fortzuhandeln, und mit ihm, der, nach der ihm von Brossard beigelegten Aeusserung, „in Paris mächtiger sei als die Regierung selbst," in ausschließlichem Briefwechsel zu bleiben. Dieß scheint Brossard zurückgewiesen zu haben, weil er, selbst eben so ehr- und geldsüchtig als Bugeaud, durchaus an seine Stelle hat treten wollen, gestützt auf seine eigenen vertrauten Verhältnisse zur Dynastie.

Oesterreich.

Mailand, 2 September. Gestern fand der feierliche Einzug des Kaisers in Mailand in Mitte einer zahlreichen Volksmenge und unter zahllosen Aeußerungen der öffentlichen Freude statt. Abends war die Stadt beleuchtet. (Das Nähere folgt.)

Baden.

Bruchsal, 4 September. Aus Veranlassung der gestern in dem benachbarten Städtchen Heidelsheim, diesseitigen Amts, vorgenommenen Bürgermeisterwahl kam es zwischen den verschiedenen Parteien zu so heftigen Auftritten, daß die Hülfe der Großherzoglichen Gendarmerie und einer kleinen Abtheilung Dragoner aus hiesiger Garnison aufgeboten werden mußte. Diese wurden jedoch alsbald fur unzureichend erfunden, indem die Gährung den höchsten Grad erreichte und am Abend auch noch in der Scheune des seitherigen Bürgermeisters Feuer ausbrach. Die Sendung von Militär wurde deshalb bis auf 130 Mann Dragoner verstärkt. Dem Großherzogl. Ministerium wurde sogleich durch Stafette von dem Vorfalle Nachricht gegeben und schon heute ist der Geheime Regierungs-Referendär Eichrodt zur Untersuchung des Vorfalls als Großherzogl. Regierungs-Kommissär angekommen.

Digitized by Google

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2 September. Nach Angabe der Rhein- und Mosel-Zeitung hatte kürzlich ein Reisender in einem dasigen Gasthause sei Portefeuille vergessen, das an Banknoten und Wechseln 306,000 Thlr. enthielt und das ein Kellner gefunden hatte. Man erzählt sich jetzt, daß jener Reisende ein Nordamerikaner gewesen, der auf seinen Verlust allererst durch die öffentlichen Blätter zu Frankfurt aufmerksam gemacht wurde, wahrscheinlich weil er, ausser der befragten Summe, noch eine besondere Reisekasse bei sich führte. Diese Summe selbst war der Erlös seines in der Heimath verwertheten Vermögens, für dessen Betrag er in Teutschland und namentlich im Königreich Hanover, Güterbesitz zu erwerben gedenkt. Inzwischen habe sich derselbe keineswegs sofort auf den Rückweg nach Coblenz gemacht, sondern sich fürs Erste darauf beschränkt, sich schriftlich als Eigenthümer des reichen Portefeuilles anzumelden, das demnäst in Empfang zu nehmen er nach Coblenz kommen werde.

Frankfurt, 5. Sept. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, nebst hohem Gefolge, trafen gestern Abend von Ems dahier ein, und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthaus „zum russischen Hof.“

Rußland.

St. Petersburg, 26 August. Die sterblichen Ueberreste des kürzlich im Bade zu Kissingen verstorbenen Generals der Infanterie, von Biström, vieljährigen Befehlshaber der Infanterie des Garde-Korps und in den letzten Jahren dem Großfürsten Michael als Assistent im Oberbefehl dieses Korps beigegeben, trafen vor einigen Tagen auf einer Kaiserl. Fregatte aus Stettin in Kronstadt ein. Gestern Abend ward die Leiche hierher zur Stadt gebracht und am englischen Quai, an welchem entlang das Garde-Jäger-Regiment, dessen Chef der Verewigte in früheren Jahren gewesen, ein Spalier bildete, mit allen militärischen Honneurs von der Kaiserlichen Generalität, den Großfürsten Michael an der Spitze, in Empfang genommen.

Türkei.

Konstantinopel, 11 August. Seit der Genesung eines Kindes des Sultans in Folge der sorgsamen und liebevollen Pflege desselben durch eine armenisch-katholischen Nonne erfreuen sich die hier wohnenden Katholiken der größten Freiheit in Ausübung ihrer Religion. Die früheren türkischen Herrscher nahmen keinen Christen unter ihre Leibwache auf, und sie mußten ihren Glauben verläugnen. Auch über dieses barbarische Vorurtheil hat Mahmud's Toleranz gesiegt, und nimmt Soldaten in die Reihe der Leibregimmenter auf, mögen sie Katholiken oder Griechen sein. Ueberhaupt hat sich in der Gesinnung des Padischah eine merkwürdige Veränderung zu Gunsten der Andersdenkenden schon seit einiger Zeit kund gegeben, und man muß die Intelligenz unserer Regierung, die so erleuchtet ist, und sich über die verschiedenen Religionsparteien erhaben fühlt, nur loben. Damit der Großherr auch genau wisse, wie viel Katholiken er in seiner Haupt- und Residenzstadt habe, so hat er dem Kiaja-Beg (Minister des Innern) den Befehl ertheilt, eine Zählung der Bewohner der großherlichen Residenz vornehmen, und besonders auf die Zahl der Katholiken, für die der Sultan wegen ihrer Treue eine besondere Neigung fühlt, Rücksicht nehmen zu lassen, um ihnen nach Bedurfniß auch den Bau katholischer Kirchen gestatten zu können. Die frühere Maxime des türkischen Gouvernements, die Zahl der Raja's so viel als möglich zu verheimlichen, damit man ihnen nur keine Conzession zur Erweiterung ihres Gottesdienstes geben müsse, ward nun nicht angewandt und die statistischen Bureaus lieferten Beweis, daß allerdings nach der Seelenzahl der in Stambuhl wohnenden Katholiken noch mehrere Kirchen nothwendig seien. Der Sultan hat denn auch den Bau von 5 neuen katholischen Kirchen in seiner Residenzstadt befohlen. — Wie sehr auch das übrige nordische Europa rühmt, allein erleuchtet und intelligent zu sein, so wird man nach solchen Vorgängen hier doch sagen müssen, daß bei uns die Toleranz nicht nur in Worten, sondern auch der That nach bestehe. Se. Heiligkeit der Papst in Rom hat deßhalb auch ein Dankschreiben an den Sultan überreichen lassen, und der türkische Kaiser hat seinem Gesandten am Londoner Hofe den Auftrag ertheilt, den heiligen Vater zu besuchen, und ihm die Versicherung zu ertheilen, daß er (der Sultan) diese den Katholiken gegönnten neuen Freiheiten aufrecht erhalten werde.

Allerlei.

Der Ehelose.

Ihr bestürmet mich mit Fragen:
Warum ich kein Weib gewählt? —
Viele Mädchen lernt ich kennen,
Jedem hat Etwas gefehlt.

Rosamunde war so lieblich,
Aufgelegt zu Lust und Scherz,
Aber ach! nur Eines fehlte,
Und dies war: ein gutes Herz.

Und Elise war so willig —
Hätte gern gereicht die Hand,
Aber ach! nur Eines fehlte,
Ach! es fehlte ihr Verstand.

Euphrosine war verständig,
Zeigte Gold und Silber mir,
Aber ach! nur Eines fehlte,
Ach! es fehlte Jugend ihr.

Meta war so gut und freundlich,
Glaubte ganz mich zu versteh'n,
Aber ach! nur Eines fehlte,
Aber ach! sie war nicht schön.

Sehet, Freunde, darum fehlet
Mir der Ehe Zeitvertreib,
Und weil Jeder Etwas fehlte,
Fehlt mir nun ein liebes Weib.

Digitized by Google

— Die „Schildwache am Jura" erzählt von einem Unterwaldener, Remigius Käsli, der sich neulich an dem Freischießen in Zug, „ehrenrührische und verläumderische" Reden gegen zwei Geistliche aus Unterwalden erlaubt habe. Daher sei nun nach seiner Rückkehr über ihn folgendes Strafurtheil gefällt und an ihm vollzogen worden. 1) Wurde er mit einem Knebel im Munde, unten am Rathhause öffentlich unter Läutung der Glocke eine Vierteilstunde lang auf der Schandbank aufgestellt. 2) Mußte er durch den Landläufer in des Geistlichen Haus geführt werden, und allda, nach schriftlich gegebener Form, Rückruf und Abbitte thun und nachsprechen. 3) Soll er vierzehn Tage im Zuchthaus bei schmaler Kost eng eingeschlossen bleiben und büßen, und die hochwürdigen HH. Seelsorger sind ersucht, während dieser Zeit ihm heilsamen Unterricht zu geben. 4) Soll er nicht bloß in den Kanton, sondern streng in seine Gemeinde eingebannt, und ihm die Wirthshäuser und Schützenstände, ganz verboten sein, was in allen Pfarreien öffentlich ausgekundet werden soll. 5) Soll er dem eidgenössischen Signalementsbesuch einverleibt, und die löblichen Polizeibehörden ersucht werden, falls er erscheinen möchte, ihn sogleich wieder zurück zu liefern. 6) Wurde er in alle Prozeßkosten verfällt.

— Zur Zeit der ersten in Berlin errichteteten Lazarethe mit verwundeten Vaterlandsvertheidigern war unter die preußischen Blessirten auch ein blutjunger Franzose gerathen. Da lag er ächzend auf Stroh, die andern auf Betten. Es kam eine wackere Bürgersfrau und brachte Caffee. Sie schenkte den Preussen, aber auch dem Franzosen ein. Darob murrten die Preussen. „Ei was," erwiederte die brave Frau: „Franzosen sind ihren Müttern auch sauer geworden!"

⊙ Verschiedene Ansicht.

A. Du sagst: sie sei ein Engel
Und habe keine Mängel? —
Sie hat ja einen Höcker,
Sie hat ja einen Kropf
Und einen großen Kopf
Und einen dicken Fuß! —
B. Das sind ja keine Mängel —
Das ist ja Ueberfluß.

Witterungs-Beobachtung am 6ten September.			
Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10½"'	26" 10"'	26" 10"'
Thermometer.	+ 14 Gr.	+ 20 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

Einladung.

Sonntag den 9 und Montag den 10 September empfiehlt sich zur Feier des Jahresfestes, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, allen Freunden und Gönnern

Louis Bärwolf, zum Wiener Hof.

Schießhaus bei St. Johannis.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, dem verehrten Publikum für den zahlreichen Besuch seines Wirthschaftslokales auf dem Volksfeste seinen gehorsamsten Dank darzubringen.

Zugleich mache ich bekannt, daß vom 9 September an alle Sonntage wieder gutbesetzte Tanzmusik stattfindet, so wie alle Samstag und Montag gutgebratene Spanferkel, die Portion zu 15 kr. zu haben sind.

Für gutes Felsenkellerbier, prompte und reelle Bedienung wird stets Sorge tragen

Eines hochverehrten Publikums

Ergebenster
Karl Müller, Traiteur.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 September.

Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Zum Erstenmale:

Euryanthe,

Große romantische Oper in 3 Akten von Helmine von Chezy. Musik von C. M. von Weber. (Wiedak ein Akt.)

Hierauf zum Erstenmale:

Die Rückkehr ins Dörfchen.

Liederspiel in ein Akt von C. M. v. Webers Liedersammlung. Musik von C. Blum.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

G. M. Hoppmann,
Sänger.

Abhandengekommenes.

Vor einigen Tagen kam aus einem Hause ein messinger Leuchter mit messinger Putzscheere abhanden. Demjenigen, der darüber Auskunft geben kann, wird nebst Verschweigung seines Namens eine sehr gute Belohnung zugesichert.

Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direktion hält es für ihre Pflicht, ein sehr verehrtes Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß sie Herrn Eduard Weiß, ersten Komiker des K. K. priv. Theaters an der Leopoldstadt in Wien, zu einem Gastspiel gewonnen hat und dasselbe künftige Woche mit dem Valentin im „Verschwender" beginnt. Der Ruf dieses ausgezeichneten Künstlers, welcher erst vor Kurzem in Karlsruhe, Stuttgart und Mannheim mit dem größten Beifall gastirte, verbürgt einem sehr verehrten Publikum genußreiche Abende, und die unterzeichnete Direktion hofft daher, seine Darstellungen durch zahlreichen Besuch beehrt zu sehen.

Carl Hahn.

Theater.

Samstag, den 8 September, mit aufgehobenem Abonnement, bei gänzlich beleuchtetem Hause, zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra von Rußland: „Bürgerlich und Romantisch." Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 45 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 252. Sonntag. Nürnberg, 9 September 1838.

Inland.

Augsburg, 7 Sept. Das zweite gestern beendete Divisions-Manövre im Feuer, wurde eben so gelungen durchgeführt, als alle frühern. Sr. K. Hoh. der Prinz Karl erschien mit Seinem Generalstabe noch vor 7 Uhr auf dem Aufstellungs-Platze zwischen Kriegshaber und der nach Augsburg führenden Chaussée. Gleich darauf rückte das erste Treffen vor. Die Artillerie begann ihr Feuer und die Jäger-Bataillons zogen sich hinter das erste Treffen zurück. Bataillons-Dechargen, Evolutionen der Kuirassiere, Formation und Sprengung von Carrées, Schwarm-Attaken der leichten Kavallerie folgten rasch und präcis aufeinander, bis endlich die ganze Division unter dem wohlunterhaltendsten Feuer sich beim sogenannten Kugelfang auf dem Exerzierplatz in Schlachtlinien aufgestellt hatten. Eine sehr gelungene Bataillons-Attake beschloß das Manövre. Zum Schlusse defilirten die Truppen vor JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl und kehrten in das Lager zurück. Die zweite Armee-Division manövrirte später nach der Gegend von Täfertingen zu. Heute war erstes Korps-Manövre. Ein ziemlich starker aber warmer Regen hat die seit einigen Tagen herrschende glühende Atmosphäre abgekühlt, so daß den Truppen nicht allein die Bewegungen weit leichter werden, sondern sie und das Publikum auch von dem unerträglichsten Staube befreit sind. — Uebrigens ist der Gesundheits-Zustand der Armee so wünschenswerth, als er unter allen Verhältnissen nur sein kann. Der gewöhnliche Krankenstand im hiesigen Militair-Spital hat sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, nur um circa 30 Mann vermehrt, eine Augmentation, welche bei der Vermehrung um ein so bedeutendes Korps gar nicht zu rechnen ist. — Morgen ist Gottesdienst im Lager. (A. Ab. Z.)

• Nürnberg, 8 Sept. Heute Mittag 12 Uhr kamen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland mit Gefolge hier an. Höchstdieselben besahen sogleich nach Ihrer Ankunft mehrere Merkwürdigkeiten der Stadt. (Das Nähere morgen.)—

Ausland.

England.

London, 1 September. Die Notabilitäten von Cork gaben dem Herrn O'Connell ein glänzendes Banket. Das ehrenwerthe Mitglied des Unterhauses hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin es von Neuem den Vorsatz aussprach, alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um Recht für Irland zu erhalten. Die Agitation scheint ihm das beste Mittel zu sein, um dahin zu gelangen. Hr. O'Connell wünscht sich Glück dazu, daß die Probe, auf welche er das Ministerium stellte, ohne Erfolg blieb, so werden die Irländer sich nur selbst die Gleichheit des Rechts, welche zu verfechten sie berufen sind, zu verdanken haben. Er betheuerte jedoch auch dießmal wieder, daß er der Monarchie ergeben sei. Tags darauf setzte Hr. O'Connell seinen neuen Agitations-Plan vor einer zahlreichen Versammlung auseinander. Die Handelskammer von Cork, die Hrn. Crawfort, Hayes, Roche, Standish, Barry und andere mehr waren anwesend, und bezeugten ihm die lebhafteste Sympathie. Die Distrikts-Gesellschaft für die Grafschaft und die Stadt Cork wurde gleich darauf unter den Auspizien des Hrn. Hayes organisirt, man erhielt ohngefähr 2,000 Unterschriften. Dieses System soll auf das ganze Land angewandt werden, und Hr. O'Connell behauptet, daß, ehe ein Jahr vergeht, die Gesellschaft eine Million Mitglieder zählen werde.

Spanien.

Madrid, 27 August. Die Unterhandlung mit dem Hause Rothschild ist zum Abschluß gekommen. Der Vertrag wurde gestern unterzeichnet; man kennt den Inhalt noch nicht, glaubt aber, es sei bestimmt, das besagte Kapitalistenhaus werde der spanischen Regierung während fünf Monaten acht bis zehn Millionen Reale pr. Monat vorschießen. — Der Kriegsminister, General Latre, war, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, ins Lager zum General Oraa abgereist. Der Letztere soll reinen Wein einschenken über die Ursachen der Aufhebung der Belagerung von Morella, und Rath geben, wie man von neuem gegen diese Festung ausziehen könne.

Frankreich.

Paris, 3 Septbr. St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 585. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 415. — — Sambre-Meuse 425. —

— Das Urtheil im Prozeß des General Brossard nimmt den fernern Debatten das Interesse nicht, weil der Verurtheilte appellirt hat, und am 30 September die Revision des Prozesses vor einem zweiten Kriegsgericht beginnt.

Digitized by Google

In den nun vorliegenden Berichten über die dritte Sizzung sagen alle Zeugen gegen Brossard so wenig Positives aus, und sprechen so nach Vermuthung und Hörensagen, daß dem einen der Präsident selbst vorwirft, wie er auf solche vage Gerüchte hin sich eine Meinung habe bilden können; dagegen sind die Aussagen der Generale Berthezene und Laidet, unter deren Kommando Brossard gestanden, höchst ehrenvoll für ihn. Bemerkenswerth ist das schlaue, fast ängstliche Benehmen des Generals Mustapha, den Brossard zu seinen Gunsten citirt hatte. Alle Bemühungen, ihn zu bestimmten Depositionen zu bewegen, vermögen nicht diesen Araber aus seinen Allgemeinheiten herauszuziehen; um weder Bugeaud noch Brossard zu kompromotiren, versichert er nur, Alles sei ihm gleichgültig, er bleibe bei den Franzosen, und stelle sich zur Verfügung des großen Sultans der Franzosen, für Krieg oder Frieden; um andere Dinge kümmere er sich nicht. Bugeaud und Durand, das sieht man klar, haben sich verbunden, Brossard aus Afrika zu entfernen: der erste, weil Brossard ihm nicht dienen wollte; der andere, weil Brossard ihn in seinen Functionen, als Vermittler der Geschäfte zwischen Abd-El-Kader und den Franzosen, durch einen andern Handelsmann Puig Mundo zu ersetzen gedachte. Die Regierung hält Bugeaud aus Rücksicht auf die von diesem Sabreur des Juste-Milieu geleisteten Dienste, ungeachtet auf ihn zum mindesten gleich schwere Beschuldigungen fallen wie auf Brossard.

Preussen.

Posen, 31 August. Gestern Abend hatten wir hier das furchtbare Schauspiel eines Kirchenbrandes. Es war gegen 7 Uhr, als der Feuerlärm durch die Straßen erscholl, und man auch alsbald den ganzen Horizont mit einer Purpurdecke überzogen erblickte. Die kleine Bernhardinerkirche am Ende der Gerberstraße stand in vollen Flammen. Diese Kirche war seit Aufhebung der Klöster nicht zum Gottesdienste benutzt worden, und hatte in der letzten Zeit als Heumagazin gedient. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt; Böswilligkeit läßt sich kaum vermuthen, doch auch eine Selbstentzündung des Heues läßt sich nicht füglich annehmen, da dasselbe vom vorjährigen Schnitte war. Genug, das Feuer wurde erst wahrgenommen, als die ganze Kirche schon in Flammen stand, und eine Rettung derselben augenfällig unmöglich war. Kaum war eine Stunde verflossen, als die Gluth den Thurm erfaßte, der denn auch nach kurzer Zeit wie eine mächtige Feuerpyramide in den dunklen Abendhimmel emporloderte, und so einen prachtvollen Anblick gewährte. Die ganze Bevölkerung der Stadt eilte hinzu, theils um wo möglich zu helfen, theils um von dem grossen Bernhardinerplatze aus das furchtbar erhabene Schauspiel mit anzusehen. Endlich stürzte der Thurm mit entsetzlichem Krachen in sich selbst zusammen, ohne irgend Schaden zu thun. Die Kirche selbst brannte noch die ganze Nacht hindurch, und es stehen heute von derselben nur noch wenige Mauerruinen. Zum großen Glücke für die Stadt war die Richtung des ziemlich heftigen Windes der Weiterverbreitung des Feuers entgegen; bei jeder andern Richtung desselben wäre entweder eine der schönsten Straßen oder das Kloster nebst der großen, mit zwei prachtvollen Thürmen geschmückten Kirche ein Raub des verheerenden Elements geworden. Menschen sind glücklicherweise bei diesem Unglücke nicht umgekommen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 4 Sept. Industrieritter einer eigenen Art durchziehen jetzt öfter unsere Gegend. Die Unschuldigsten davon bringen Aktien-Offerte zu dieser und jener Unternehmung, die sich auf dem Papier gar hübsch ausnimmt, aber im Reiche der Wirklichkeit gar nicht existirt. Diese finden ein schlechtes Terrain bei uns, die wir mehr für das Reelle, Haltbare und Sichtbare incliniren. Man hört ihre Demonstrationen an, zuckt die Achseln und schickt sie fort. Andere kommen mit Geheimnissen. Sie wollen uns lehren, nicht etwa wie man Gold macht, sondern wie man bei dieser und jener Fabrikation das Zehnfache der bisherigen Produktion erzielt. Da geht schon eher Mancher in die Falle, besonders wenn er nicht versteht, seinem Industrieritter auf den Zahn zu fühlen. Ein solcher wurde dieser Tage hier arretirt. Er kam glänzend an mit Equipage und Livreebedienten, schaffte sich Zutritt in einige der bedeutendsten hiesigen Handelshäuser, machte vielfache Geschäfte, bot namentlich sein Geheimniß für Branntweinbrenner (Entfuselung des schlechten Branntweins) überall aus, und sah sein Werk vielfach mit Erfolg gekrönt. Indessen war ein Steckbrief eingelaufen, und als der vornehme Herr seinen Paß visiren lassen wollte, wies man ihm eine etwas bescheidene Wohnung in dem neuen Gefängnisse an, und den andern Morgen wurde er, zum Leidwesen seines verlassenen Bedienten, mit zwei Gendarmen weggebracht. Was der Mann verbrochen, wird sich bald zeigen.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 27 August verlas Dr. Kern, erster Deputirter von Thurgau, folgendes Schreiben des Prinzen Napoleon Ludwig Bonaparte: „Meine Herren Mitglieder des großen Raths! Wenn ich bei dieser Gelegenheit komme, Ihnen eine Mittheilung zu machen, so geschieht dieß, um in Ihren Augen gewisse Thatsachen zu berichtigen, und um einen Beweis meines Zutrauens und meiner Achtung zu geben. Ich bin vor einem Jahr aus Amerika nach der Schweiz mit dem festem Vorsatze zurückgekehrt, jeder Art von Intriguen fremd zu bleiben. Mein Entschluß ist nicht geändert, aber auch habe ich nie meine Ruhe auf Kosten meiner Ehre verkaufen wollen. Man hat mich auf eine unwürdige Weise verleumdet; man hatte Thatsachen entstellt; ich habe einem Freunde gestattet, mich zu vertheidigen; dieß ist der einzige politische Schritt, der, meines Wissens, seit meiner Rückkehr stattgehabt hat. Aber das französische Ministerium setzt, um den Zweck, wornach es strebt, zu erreichen, stets seine falschen Behauptungen fort; es behauptet, daß das Haus, worin meine Mutter starb, und worin ich fast allein lebe, ein Mittelpunkt von Intriguen sei. Es beweise dieß, wenn es kann! Was mich betrifft, ich erkläre diese Beschuldigung auf die förmlichste Weise für grundlos, denn es ist mein fester Wille, ruhig in Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was den freundschaftlichen Verhältnissen Frankreichs mit der Schweiz schaden

Digitized by Google

könnte. Aber, meine Herrn! lesen Sie, um noch einen Beweis von der Falschheit der gegen mich gerichteten Beschuldigungen zu haben, gewisse neuere Artikel der ministeriellen Blätter, und sie werden daraus ersehen, daß man, nicht zufrieden, mich bis in meine Zufluchtstätte zu verfolgen, ferner sucht, mich vor den Augen der ganzen Welt dadurch lächerlich zu machen, daß man lauter ungereimte Lügen über mich verbreitet. Meine Herren, Mitglieder des großen Raths, an Sie wende ich mich, an Sie, mit denen ich bis jetzt als Bruder und Freund gelebt habe; an Ihnen ist es, den übrigen Kantonen die Wahrheit in meiner Hinsicht zu sagen. Die fremde Invasion, die im Jahr 1815 den Kaiser Napoleon stürzte, führte die Verbannung aller Mitglieder seiner Familie herbei. Seit jener Zeit hatte ich mithin gesetzlich kein Vaterland mehr, als Sie mir im Jahre das Bürgerrecht des Kantons gaben. Dieß ist also das Einzige, das ich besitze. Die französische Regierung, die das Gesetz, das mich als bürgerlich todt betrachtet, aufrecht hält, hat nicht nöthig, sich an die Schweiz zu wenden, um zu wissen, daß ich nur in Thurgau Bürgerrechte habe. Nur dann, wenn es sich davon handelt, mich zu verfolgen, erkennt die Regierung mich als Franzosen an; zu Straßburg ließ sie mir durch den Generalprokurator sagen, daß sie mich als Fremden betrachte. Meine Herren, ich wage es zu sagen, ich habe durch meine Handlungen seit fünf Jahren, mich des Geschenks, das Sie mir gemacht, würdig gezeigt, und wenn ich jetzt, zu meinem großen Bedauern, ein Gegenstand der Verlegenheit für die Schweiz geworden, so hätte man nicht mir die Schuld beimessen müssen, sondern Denjenigen, die, sich auf falsche Behauptungen stützend, Forderungen stellen, die der Gerechtigkeit und dem Völkerrecht zuwider sind. Arenenberg, 20 August 1838. Napoleon Ludwig Buonaparte."

A f r i k a.

Algier, 25 August. Man vernimmt über Oran, daß sich alle Araberstämme der Wüste gegen Abd-el-Kader erklärt hätten und der Emir sich in einer bedenklichen Lage befinde.

A l l e r l e i.

Der Vorleser.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., der ein eifriger Gottesverehrer war, hatte die Gewohnheit, besonders wenn er krank war, sich an seinem Bette von seinem Kammerdiener den Morgen- und Abendsegen vorlesen zu lassen. Einst las der Kammerdiener den am Ende des Abendgebets stehenden Segen, aber aus Höflichkeit sagte er: „der Herr segne Sie!" — „Es heißt nicht so," sagte der König, der solche Abweichungen nicht leiden konnte. Der Kammerdiener, welcher von der aufbrausenden Hitze seines Herrn schon mehrmals Zeuge war, konnte in der Bestürzung nicht finden, worin der Fehler liege und las noch einmal: „der Herr segne Sie!" „Hundsfott, so heißt es nicht!" schrie der König und warf dem Kammerdiener seine Nachtmütze an den Kopf. „Lies noch einmal!" Der arme Vorleser sah seinen Fehler aus Verwirrung noch weniger und las noch einmal: „der Herr segne Sie!" Jetzt schrie der König aus Leibeskräften so, daß selbst der Herzhafteste Furcht bekommen hätte und rief: „der Herr segne Dich, heißt es und nicht, der Herr segne Sie! Du Hundsfott, der nicht weiß, daß ich im Himmel so gut ein Hundsfott bin, als Du!"

— Zu dem Vorsteher eines Mäßigkeitsvereins, berichten die oldenburger humoristischen Blätter, kam vor einiger Zeit eine Bauernfrau, und schrie: „Sie haben meinen Mann in seinem Katzenjammer für Ihre neue Gesellschaft geworben. Geben Sie ihn doch wieder los, sonst gehen wir zu Grunde; denn die Mäßigkeit kostet ihm zu viel." „Wie das, liebe Frau?" „Er ruft den ganzen Tag: Gott sei Dank, das ich den Schnapps hassen gelernt habe! Es ist doch ein süßes Ding um die Mäßigkeit." Aber hinter jedem Ausruf trinkt er ein Glas Malaga.

Schneller Entschluß.

A. Ich weiß dir ein Weib.
B. Ich danke, mein Lieber!
A. Der üppigste Leib —
B. So geht was vorüber.
A. Die Knospe der Jugend —
B. Will ich nicht entfalten.
A. Die lauterste Tugend —
B. Die mag sie behalten.
A. Belesen und klug —
B. Ist mir nicht beschieden.
A. Kein Falsch und kein Trug —
B. Ei laß mich zufrieden!
A. Hat eine Million —
B. Ich nehme sie schon!

Witterungs-Beobachtung am 7ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10 '''	26" 10'''	26" 10½'''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 18 Gr.	+ 17 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

E i n l a d u n g.

Sonntag den 9 und Montag den 10 September empfiehlt sich zur Feier des Jahresfestes, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, allen Freunden und Gönnern

Louis Bärwolf, zum Wiener Hof.

Zur Feier
der
St. Egydien-Kirchweih

ladet der Unterzeichnete seine verehrten Freunde und Gönner hiermit höflichst ein.

J. Hofmann, zum grünen Jäger
in der Hirschelgasse.

Digitized by Google

Das Panorama von Salzburg
wurde hier mit eben der Liebe wie in andern kunstsinnigen Hauptstädten aufgenommen, und bisher mit Bewunderung und hohem Vergnügen gesehen; nachdem aber die dem Panoramen angeschlossenen zwölf Kosmoramen während der hiesigen kurzen Anwesenheit gewechselt worden, so findet sich veranlaßt, die geehrten Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen

J. M. Sattler, Prof.

Bekanntmachung.

(Den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.)

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1 Oktober l. J. bei dem K. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu . 42,857 fl. 26 kr.
b. Die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Strasse in der XI. u. XII. Stunde oberhalb Berching zu 10,788 fl. 55 kr.
c. Der Bau der drei Schleussen Nr. 16, 17 und 18 . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d. Die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . 46 626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . 42,017 fl. 58 kr.
b. Die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Strasse in der 14 Stunde bei Kruselbach zu . . . . 1,267 fl. 17 kr.
c. Der Bau der 6 Schleussen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu 198,344 fl. 54 kr.
d. Die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . . . . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag, den 2 Oktober l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a. Die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . . . 10,361 fl. 50 kr.
b. Die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Strasse daselbst zu . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag, den 4 Oktober l. Js. bei dem Königl. Landger. Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Krenach und Ebersdorf zu . . . . 33,000 fl. —

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Kaution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Kreditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plans, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

ad 1 im Bureau der K. Kanalbauinspektion II in Beilngries,
„ 2 „ „ „ „ III „ Neumarkt,
„ 3 „ „ „ „ VI „ Erlangen

eingesehen werden.

Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1 September 1838.

Königliche Kanal-Bau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath.

Beyschlag, K. Reg. u. Kreisbaurath.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 September.

Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Zum Erstenmale:

Euryanthe.

Große romantische Oper in 3 Akten von Helmina von Chezy. Musik von C. M. von Weber. (Hievon ein Akt.)

Hierauf zum Erstenmale:

Die Rückkehr ins Dörfchen.

Liederspiel in ein Akt von C. M. v. Webers Liedersammlung. Musik von C. Blum.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

G. M. Huppmann, Sänger.

☞ Da durch die Vorführung — wenn auch nur eines Aktes — von Webers herrlicher Euryanthe, allen Musikfreunden ein seltener Kunstgenuß geboten wird, und es das Benefice unseres verdienstvollsten Opernmitgliedes ist, so wäre zu wünschen, daß Herrn Huppmann von Seiten des Publikums durch einen zahlreichen Besuch bewiesen würde, wie sehr dasselbe dessen Verdienste zu schätzen weiß.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 253. Montag. Nürnberg, 10 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

Augburg, 8 Sept. Das erste Korps-Manöuver im Feuer fand gestern in der Gegend von Täfertingen und Hürblingen unter dem Oberbefehl Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern statt. Schon Morgens 8 Uhr war das ganze Armeekorps in Schlachtordnung aufgestellt. Im ersten und zweiten Treffen die Infanterie, die vier Kavallerie-Regimenter in Reserve und zwar am rechten Flügel die Kuirassiere, am linken die Chevauxlegers. Wie gewöhnlich eröffnete ein lebhaftes Tirallenr-Feuer das Treffen, die Artillerie griff kräftig ein, die leichte Reiterei attakirte und die Kuirassiere rückten endlich in geschlossenen Reihen zum Einhauen an. Alle diese Manöuvers und besonders auch die Infanterie-Evolutionen wurden mit einer Präzision ausgeführt, welche den verschiedenen Corps das höchste Wohlwollen zuzogen. Im Lager vertheilte Se. Königl. Hoheit der Prinz Generalissimus die von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland dem Militair verliehenen Militairorden und Ehrenzeichen. — Heute war Gottesdienst und Kirchenparade. — Unsern Manöuvers wohnen viele fremde Militärs bei. Wir bemerken preussische, badische, hessische und sächsische Uniformen. Auch sind mehrehre österreichische Officiere hier eingetroffen, die den Uebungen in Civil-Kleidung beiwohnten. (A. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 4 Septbr. St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 735. — Linkes Ufer 570. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 410. — — Sambre-Meuse 425. —

— Das Duell zwischen dem Präfekten des Departements des Morbihan, Herrn Lorois, und Herrn de Sivry, dem Deputirten desselben Departementes, hat endlich stattgefunden. Man wird sich zu entsinnen wissen, daß in Folge einer Diskussion über die Wahlen in der Kammer der Präfekt den Hrn. de Sivry forderte. Seitdem haben sich beide Gegner mehrmals aufgesucht, ohne sich treffen zu können. Einmal gelang es ihnen, sich zu begegnen, allein ein Detaschement Gensd'armen erschien auf dem Kampfplatze und trennte sie. Es liegt etwas Schauerliches in dieser Hartnäckigkeit; ein Duell in der ersten Aufwallung der Leidenschaften läßt sich entschuldigen; aber daß zwei Individuen aneinander herummanöuvriren, wie zwei Armeen, daß sie fast ein Jahr lang an Planen arbeiten, wie sie sich der Aufsicht der Freunde, der Familie, der Behörden am sichersten entziehen können, daß sie ein Jahr lang mit dem Mordgedanken in der Brust bei Frau und Kind sitzen können, und nach Jahresfrist noch mit solch' unversöhnlicher, blutdürstiger Wuth auf einander eindringen können, das ist um so betrübender, da beide Gegner Gesetzgeber sind und den Landesgesetzen auf solche Weise Hohn sprechen. Am 30 v. M. trafen sie drei Stunden von der Stadt Vannes zusammen. Sie zogen den Degen, ohne ein Wort zu sprechen. Nach einigen Gängen wurde Herr de Sivry leicht am Unterleib verwundet; im Ausparirен zerbrach er den Degen seines Gegners. Beide fochten mit solcher Erbitterung, daß der Degen des Präfekten zum zweitenmal zerbrach. Herr de Sivry verlor die Geduld: „Meine Herren, schrie er, in einer so ernsthaften Sache müssen wir zum Ende kommen; nehmen wir Pistolen.“ — Herr Lorois machte zur Bedingung, nur eine Pistole dürfe geladen sein; und man müsse sich über's Schnupftuch schießen Die Zeugen widersetzten sich; Herr Sivry verwundete seinen Gegner leicht am Schenkel, und zerbrach seinen De-

Digitized by Google

gen. Die Zeugen legten sich ins Mittel und wollten dem Kampfe ein Ende machen. Herr de Sivry weigerte sich, die Klingen kreuzten sich abermals: Herr Lorois ward wieder verwundet: das Eisen drang zwischen die Rippen, die Spitze brach ab, man hatte glücklicher Weise keine andere Degen mehr, und der Kampf mußte daher unterbleiben. Hierbei wird wohl die Sache ihr Bewenden haben, die Wunde des Hrn. Lorois bietet wohl die mindeste Gefahr dar.

Niederlande.

Brüssel, 3 September. Hr. de Vilain XIV., Attache der Gesandtschaft des Hrn. O'Sullivan zu Constantinopel, ist vorgestern zu Brüssel angekommen; er ist der Ueberbringer des zwischen der ottomanischen Pforte und Belgien abgeschlossenen Handelsvertrags. Prachtvolle Geschenke werden dem Sultan und seinen Ministern bei dieser Gelegenheit dieses Abschlusses gemacht werden. Unter andern Geschenken wird dem Sultan ein Ring, 24,000 Frs. werth, überreicht werden. Der König und die Königin werden sich morgen zu Ostende nach London einschiffen. Die jungen Prinzen werden bis zur Rückkehr Ihrer Majestäten zu Ostende bleiben. Die Bureaus der Eisenbahnstationen von Brüssel und Mecheln haben gestern mehr als 24,000 Billets abgegeben.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 3. September eine Schlußnahme über die Commissional-Anträge in der Ludwig Napoleonischen Sache auf vier Wochen verschoben; sie wird ihre übrigen Geschäfte in einigen Tagen beendigen, sich sodann vertagen und am 1. Oktober wieder zusammentreten. — Hr. Pache von Morsee im Waadt, jener Methodist, welcher in den sardinischen Staaten durch Vertheilung von Traktätlein Proseliten zu werben versuchte, ist daselbst zu einem Jahr Gefängniß, zu einer Buße von 100 goldenen Thalern und zu den Prozeßkosten verfällt worden. Noch kann sich der neue Apostel glücklich schätzen, nicht ärger mitgenommen worden zu sein, was er nur dem Umstand verdankt, daß er in seiner Jugend mit Sr. M. dem König von Sardinien in der gleichen Erziehungs-Anstalt gewesen.

Rußland.

Nach öffentlichen Blättern ist kürzlich durch den russischen General Schypoff in ganz Polen ein Kaiserlicher Ukas publizirt worden, wodurch den Bewohnern der Städte und des flachen Landes die alte polnische Nationaltracht verboten, und dagegen eine neue Kleiderordnung eingeführt wird. Ausdrücklich sind untersagt, die Krackauer und die Masovische Tracht, das Tragen der bekannten viereckigen rothen Mützen, der Pfauenfedern, und der mit kupfernen Schildchen versehenen Gürtel; außerdem blaue, rothe und weiße Kleidungsstücke. Der Leinwand von letzterer Farbe dürfen sie sich nur noch zu Hemden, Unterbeinkleidern und Sacktüchern bedienen. Alle Polen und Polinnen sollen nur Kleider von dunkler Farbe tragen; den Frauen sind zu ihren Schmuck nur Stoffe in Grün und Ponceau gestattet. Da nach Angabe des Ukases die russische Tracht viel ökonomischer ist, so wird die Regierung in allen Städten und Dörfern Kleiderdepots errichten lassen, welche die russischen Kleider den Polen unter dem Preise abgeben werden. Die Individuen, welche am meisten Eifer im Gehorsam gegen dieses Reglement zeigen, erhalten einen Rubel als Prämie, die Widerspenstigen aber erhalten Ruthenhiebe und im Wiederholungsfalle die doppelte Zahl. Diese Kleiderreform muß vor dem 1. Januar vollendet sein.

Allerlei.

Gebrauch bei den Schneidern in London.

Ein junger reicher Franzose, der die Vergnügungen und die Fashion liebte, aber dabei gern seine Ausgabe mit seiner Einnahme in Uebereinstimmung brachte, hatte sich ziemlich lange in London aufgehalten und sich daselbst durch seine geschmackvolle Toilette und seine Manieren auszuzeichnen bestrebt. Als Mann von Geschmack hatte er gleich einen englischen Schneider, den ersten Schneider von London, kommen lassen, denjenigen, welcher die Aristokratie und die jungen Lords bediente und die Mitglieder der hohen Kammer unter alle die Launen seiner Scheere beugte. Dieser Schneider war sehr reich, er besaß eine Villa mit Blumen-Gewächshäusern und grünenden Parks; seine weiten Ateliers waren wie ein Ministerium eingetheilt, statt zu sagen: meine Arbeiter, sagte er: meine Angestellten, und wenn er Maßnahmen gieng, so geschah dieß nie anders, als in einer Kalesche mit zwei Pferden. Eine, zwei Saisons giengen hin und der reiche Schneider hat noch nicht seine Rechnung gebracht. Der junge, solide Franzose, gewohnt, keine Schulden zu machen, verlangt sie endlich und will sie bezahlen.

„Oh!" sagte der verwunderte Schneider, „der Herr scherzt. Sollte der Herr nicht zufrieden mit mir sein? Ich habe doch mein Möglichstes gethan, um Sie zufrieden zu stellen.... Die Rechnung des Herrn? nein, niemals." Und der Schneider ging, indem er den Tag bezeichnete, an dem er die Bestellung schicken würde, aber ohne nach dem Gelde zu fragen. Herr N... erneuerte mehrmals seine Bitte, aber immer vergebens. „Was deutet das?" sagte er zu sich, „sollten sich die Engländer verschworen haben, nichts mit die Andern zu thun? oder wollte Ihro Majestät, die Königin Viktorie, sich der Bezahlung der Rechnungen aller Franzosen unterziehen, welche ihr Königreich besuchen?"

Nach Verlauf einer gewissen Zeit jedoch tritt ein Mann des Gesetzes in schwarzer Gerichtstracht zu ihm ein.

„Mein Herr", redete ihn der Gerichtsdiener an, „Ihr Schneider hat Banquerott gemacht und seine Gläubiger treiben die aussenstehenden Schulden ein."

„Wie, Herr Frank hat fallirt? Herr Frank, der so reich ist, dessen Pferde muthiger, als die meinigen sind, dessen Wagen schöner, als der meinige ist, und der ein glänzenderes Haus, als ich, führt? Herr Frank, der alle halbe Jahre seine Livree erneuert, Herr Frank, der eine Villa besitzt?"

„Leider ja, mein Herr."

Der junge Franzose wundert sich, ist gerührt und bezahlt.

Digitized by Google

Eine Viertelstunde darauf kommt Herr Frank selbst bei ihm vor, redet ihn heiter und jovial an und ist noch immer mit seinem gewöhnlichen Luxus umgeben.

„Glauben Sie mir, Herr Frank", sagte der junge Mann, „ich bin untröstlich... Diesen Morgen ersuchte ich"...

„Was?"..." versetzte dieser, „ach? ja, ich weiß. — Sehen Sie, mein Herr, ganz neue Westenstoffe, das Frischeste und Neueste, was wir haben. Ich komme erst zu Ihnen, bevor ich zum Mylord S... gehe, er wird mir deßhalb zürnen, aber es schadet nichts."

Der Franzose erholte sich nicht eher von seinem Erstaunen, als bis man ihm das Geheimniß erklärte. „Die Sache verhält sich so", sagte man zu ihm, „die englische Aristokratie besitzt ihren besondern Stolz, ihre eigene Art zu sehen und zu fühlen; Geld fordern heißt z. B. bei ihr die Achtung aus den Augen setzen. Ein Schneider, der seine Rechnung eingibt, verliert seine Kunden. Man bezahlt ihn und läßt nicht mehr bei ihm arbeiten. Der Fall ist schwierig. Wie fängt's nun ein geschickter Schneider an? Er giebt seinen Banquerott an, versammelt seine Gläubiger und ertheilt einem von ihnen den Auftrag, seine einzeln ausstehenden Gelder einzutreiben. Der Dandy, der nie seinen Schneider bezahlt haben würde, bezahlt ohne Schwierigkeit einen Mann, den er nicht kennt und der kein Vertrauen zu ihm haben konnte. Deßhalb machte Herr Frank Banquerott; er ist noch eben so reich als sonst, und sein Kredit steht besser als jemals. So umgeht man die Schwierigkeit. Das ist der englische Cant, auf die Industrie angewendet. Auf diese Weise macht Herr Frank alle zwei Jahre Banquerott.

Eine somnambüle Inquisitin.

Ein reizendes Mädchen von siebzehn Jahren, die wegen Hehlung eines Diebstahls der Kriminalstrafe heimgefallen ist, befindet sich seit mehreren Wochen im Spitale des Strafhauses zu Wien. In ihren klairvoyanten Momenten gibt sie vor, der Geist ihrer Schutzpatronin, der heiligen Anna, umschwebe sie. Auch behauptet sie, daß jeder Versuch zu ihrer Heilung vergebens sei, so lange man sie nicht aus dem gegenwärtigen Spitale in ein anderes Institut oder in eine Privatwohnung bringe. Der Kriminal-Arzt, Dr. Sauer, der sie behandelt, verlangt, daß man dem Willen der Kranken willfahre, und dieses Uebereinstimmen des Arztes mit seiner Patientin gibt zu allerlei Vermuthungen Anlaß, die wahrscheinlich ungegründet sind, aber doch durch die Schönheit der Kranken an Glaubwürdigkeit gewinnen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit eines ähnlichen Falles, der einst ganz Wien beschäftigte. Vor einigen Jahren erbat sich der dort sehr berühmte und geachtete Dr. Lichtenfels eine Audienz bei der Kaiserin Mutter. Als diese ihm bewilligt wurde, eröffnete er der erlauchten Dame, daß das Leben einer seiner Patientinnen in ihren Händen läge, einer Somnambülen, die in ihren klairvoyanten Anfällen ausgesagt, ihre Heilung sei nur dann zu vollbringen, wenn man ihr einige Haare von Ihrer Majestät auf das Herz lege, um welche er nun fußfällig bitte. Die liebevolle und mitleidige Kaiserin bewilligte ihm das Erbetene. Dieselbe Bitte aber richtete dann der Arzt an die Dichterin Karoline Pichler und endlich an die Lokalschauspielerin Krones. In allen Salons wurde von diesem räthselhaften Verfahren gesprochen, bis man endlich die Auflösung erhielt: die Somnambüle habe die Haare der Tugendhaftesten, der Gelehrtesten und der Ausgelassensten der Wiener Frauen verlangt, und der scharfsinnige Arzt habe sich nun an die Kaiserin als die Tugendhafteste, an Madame Pichler als die Gelehrteste und an die Krones als die Lockerste gewendet. Diese geistreiche, galante und treffende Auslegung verbreite bald den Namen des Arztes in allen Kreisen der hohen Welt und erweiterte seine Praxis wie durch einen Zauberspruch. Nach einiger Zeit verbreitete sich zwar das Gerücht, jene Somnambüle, gleichfalls ein junges reizendes Frauenzimmer, trage sichtbare Spuren eines vertrauteren Umganges mit ihrem Arzt, aber der Kredit des Arztes war einmal begründet, und er hat ihn auch bis auf den heutigen Tag gerechtfertigt. Nichtsdestoweniger bringt man jene Gerüchte mit denen über die im Strafhaus befindliche Somnambüle in Verbindung, und superfeine Ohren hören das Gras wachsen. Müßige Theegesellschaften bemächtigten sich des guten Namens des Dr. Sauer, wie sie sich einst jenes des Dr. Lichtenfels bemächtigten, obgleich zweifelsohne beide ohne Tadel handelten. Das Schicksal scheint übrigens den Dr. Lichtenfels für das neuentstandene Salongespräch entschädigen zu wollen, er hat vor einigen Wochen eine Summe von 72,000 fl. C. M. in einer Lotterie gewonnen.

— Als der berühmte Arzt Hufeland in Leipzig war, bemerkte er, daß die dortigen Damen auf der obersten Stufe der Bildung Geschicklichkeit und des Geschmacks ständen, aber daß sie große Füße haben, fand er besonders und er schrieb von Göttingen am 17 Juli 1819 in die Allgemeine Modezeitung unter Anderm Folgendes: Ich finde die Ursache davon nicht in der Geburt, sondern in der wenigen Sorgsamkeit der Mütter. Das schlechte Straßenpflaster trägt vielleicht auch eine Schuld. Der Hauptfehler der Mütter besteht darin, daß sie ihren Töchtern nicht lederne Schuhe bis in das 16—18te Jahr tragen lassen, sondern Schuhe von dehnbaren Stoffen. Wollen daher die Mütter ihren Töchtern niedliche Füße verschaffen, so müssen die lederne Schuhe tragen, welche immer einen sogenannten Schusterstichlänger sind, als der Fuß damit er in die Länge statt in die Breite wachse; durch schmale Schuhe entstehen keine Hühneraugen, wohl aber durch kurze." Wir nehmen diese Worte auf zur Mahnung und Lehre für unsere Damen, die zwar gerne auf *großen* Füßen leben — aber auf *kleinen* gehen möchten.

— Ein Franzose, der bei der großen Armee diente, hatte deswegen teutsch gelernt, um unsern Landsleuten die Verdienste seiner Nation um die Welt und ihr Glück einleuchtend vorparliren zu können, und sich dadurch bei uns und unsern Schönen beliebt zu machen. Als er nach dem russischen Feldzuge bei der kleinen Armee etwas unrein in den Kleidern rc. nach Teutschland zurückkam und über den Lauf der Welt tiefsinnig nachgrübelte, was sonst nicht der Brauch bei seinen Landsleuten ist, empfand er

Digitized by Google

einen Stich auf der Brust, griff behend auf den verwundeten und sachte entblößten Fleck, und erwischte mit den bekannten Fangfingern der rechten Hand zwei kleine Thierchen und setzte sie vor sich hin auf den Tisch. Das eine derselben, ein wahrer Springinsfeld, welches sich seiner öfteren Sticheleien bewußt und daher um sein Leben besorgt war, machte in der Angst seines Herzens schnell einen Luftsprung, noch einen und verschwand. Das andere Thierchen aber, von melancholischer Gemüthsart, spazierte langsam fort. Nachdem der Franzose mitleidsvoll diesem kleinen Wesen einige Zeit zugesehen hatte, sagte er endlich zu ihm: „du hast ein gut Gewiß, hast mich nicht gebiß, promenir sie nur weiter.“

— Auf dem Riesengebirge ist der Punkt einer schönen Ansicht bei einem Felsen durch folgende, in Stein gehauene Inschrift bezeichnet: „Allhier geruhten JJ. MM. der König und die Königin am 19. May 1804 die Anmuth der Gegend Allergnädigst zu bewundern.“

⊙ Gelegenheit.

Ach leider wurde nicht bezahlt dem armen Dichter Trübe
Heut' sein Gelegenheitsgedicht, d'rum stahl er eine Rübe;
So ward an ihm das Sprichwort wahr: Gelegenheit macht Diebe.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die erste sieht man in der Stadt,
Die sie gar oft in Menge hat,
Doch auch kein Dörfchen ist so klein,
So muß die Erste drinnen sein.

Die Zweite achtet auf der Welt
Der Kluge mehr, als Gut und Geld!
Es weiht uns liebevoll sein Herz,
Nimmt Theil an Freude und an Schmerz.

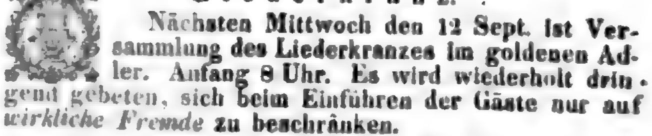
Das Ganze geht oft aus und ein,
Mag oft nicht sehr willkommen sein,
Denn — untersucht man es genau,
Gilt die Visitte nur der Frau.

A. H. G.

Auflösung der Charade in Nr. 246:
Liebfrauenmilch.

Witterungs-Beobachtung am 8ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 11⅛"'	27" —"'	27" 1"'
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 20 Gr.	+ 16 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig



Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 12 Sept. ist Versammlung des Liederkranzes im goldenen Adler. Anfang 8 Uhr. Es wird wiederholt dringend gebeten, sich beim Einführen der Gäste nur auf *wirkliche Fremde* zu beschränken.

Der Vorstand.

Bei
Peter Bauer,
Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geäzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geäzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— — 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker [illegible] kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortwährend zu haben.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 September.
Zum Vortheil des Unterzeichneten:
Zum Erstenmale:

Euryanthe.

Große romantische Oper in 3 Akten von Helmina von Chezy. Musik von C. M. von Weber. (Hievon ein Akt.)

Hierauf zum Erstenmale:
Die Rückkehr ins Dörfchen.
Liederspiel in ein Akt von C. M. v. Webers Liedersammlung. Musik von C. Blum.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

G. M. Huppmann,
Sänger.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* — Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 254. Dienstag. — Nürnberg, 11 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

München den 8. September. Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus von Rußland ist von unserm vaterländischen Dichter, Hrn. Fr. W. Bruckbräu, K. Hauptzollamtsverwalter zu Burghausen, ein in der Lutzenberger'schen Offizin daselbst mit typographischer Eleganz — Himmelblau auf Weiß, mit grüner Randverzierung, Ecken-Arabesken und einem goldnen Füllhorne — gedrucktes Sonnett übersendet worden, welches sich sowohl durch den erhabenen Schwung der Gedanken, als auch durch die sinnige und sehr schwierige Form auszeichnet; denn in gleichmäßiger schräger Richtung durch die 14 Zeilen des Sonettes, vom ersten Buchstaben der ersten Zeile bis zum Anfangsbuchstaben des letzten Wortes der vierzehnten Zeile, funkeln in Golddruck die 14 Buchstaben des Namen: „KAISER NIKOLAUS," von denen jeder Buchstabe ein Hauptwort beginnt. Uebrigens erinnert die flüchtige Schreibart in diesem Sonnette nicht im mindesten an die mühevolle Ueberwindung der großen formellen Schwierigkeit, von welcher jeder Dichter bei einem ähnlichen Versuche sich leicht überzeugen kann.

Sicherem Vernehmen nach haben Sich Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland bei Allerhöchst Ihrem Abschiede vom Bade Kreuth auf's Bestimmteste dahin ausgesprochen, daß, weil jene Heilquelle so günstig auf Ihre Gesundheit gewirkt, Allerhöchst Sie dieselbe für nächstes Jahr wieder besuchen werden. Diese hocherfreuliche Zusage erfüllte die Bewohner der ganzen Kreuther Umgegend mit der höchsten Freude, und auch wir leben der schönen Hoffnung, für nächstes Jahr Se. Maj. den Kaiser aller Reussen wieder dahier begrüssen zu dürfen. — Der hiesige Allerhöchste Hof wird am 9. nach Augsburg abreisen, um die dortigen Manöuvres zu besichtigen. — Der Leichnahm des seit längerer Zeit vermißten Schloßermeisters H.ll.r. wurde am Donnerstag Abends bei der schmerzhaften Kapelle aus dem Kanale gezogen. — Die Fabrikate des erst vor Kurzem K. Hof-Chokoladefabrikanten ernannten Hrn. G. M. Mayrhofer werden nicht nur von unsern Allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften gesucht und geschätzt, sondern auch J. Maj. die Kaiserin von Rußland gaben demselben seiner gesunden und schmackhaften Chokolade wegen stets Ihr Wohlgefallen zu erkennen. Nach Allerhöchst Ihrer Abreise übersandte die Kaiserin zum Beweise besonderer Zufriedenheit Herrn Mayrhofer eine prachtvolle goldene Cylinderuhr nebst goldener Kette.

Augsburg, 9 Sept. Gestern war kleine Kirchenparade der hier versammelten Truppen. — Heute große Kirchenparade und Gottesdienst beider Konfessionen, dem alle hier anwesenden höchsten und hohen Personen beiwohnten. — Das Lager selbst bot gestern einen äusserst bewegten Anblick dar. Die Musikchors sämmtlicher Regimenter waren bei den Fahnenwachen aufgestellt und ergötzten das zahlreich versammelte Publikum mit ihren vorzüglichsten Produktionen. — Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein beehrten in Begleitung Sr. Hoh. des Herrn Erbgroßherzogs und Sr. K. Hoh. des Kronprinzen das Lager mit ihrer Gegenwart. — Heute bewirthet Se. K. Hoh. das Offizierkorps Seines Regiments im Feldlager. — Morgen ist das erste große Feld-Manöuvre, welches wahrscheinlich mit einem Sturm auf den Kobel endigen wird. (A. Ab. Z.)

☾ Regensburg, 8 Sept. Der 7 Sept. l. J. war für die Bewohner der Oberpfalz und namentlich Regensburgs ein Tag ebenso herzlicher als festlicher Freude. An ihm nämlich feierten wir das 25jährige Amtsjubiläum Sr. Exc. des Königl. Reichsrathes, und nunmehr wirklichen Staatsrathes in ordentlichem Dienste, dann Regierungs-

Digitized by Google

Präsidenten von Oberpfalz und Regensburg, Dr. Eduard von Schenk. Schon am Vorabende brachte das Offizierskorps des hiesigen Linien-Infanterie Regiments, durch Glückwünsche, sowie die Bürgerschaft durch einen Fackelzug und durch musikalische Produktionen des Landwehr-Regiments dem Hochverehrten vor dessen Wohngebäude ihre feierliche Huldigung dar, welche sich noch mehr am Festtage selbst steigerte. Alle königlichen Behörden, dann der gesammte Magistrat bezeugten durch zahlreichen Gratulationsbesuch ihre innige Theilnahme an der Freude, welche die Vorsehung an diesem Tage dem Hochgefeierten selbst, wie allen Denen zu Theil werden ließ, welche bisher d.s Glück genossen, Zeugen und Verehrer seiner nicht weniger humanen, als gerechten und weisen Regierungsleitung zu sein. Sichtbar freudig überrascht nahmen Sr. Exc. die Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts unserer Stadt an, die bereits 7 Jahre die Wohlthaten seiner Gegenwart fühlend, keinen heißern Wunsch hegt, als den, daß es ihr noch recht lange gegönnt sein möge, Ihn in ihrer Mitte weilen zu sehen. Um zwei Uhr Nachmittag sammelten sich das Regierungs-Kollegium und die Vorstände der übrigen Behörden zu einem festlich-frohen Diner im Gasthofe zum goldenen Kreuze, wobei unter herzlichem Jubel Toaste auf Se. Königl. Maj. und die ganze K. Familie, dann Sr. Exc. des Hrn. Staatsrathes ausgebracht wurden. Ueberzeugt, daß Alle, denen der Wohlstand von Oberpfalz und Regensburg am Herzen liegt, mit uns hierin übereinstimmen, schließen wir mit dem innigen Wunsche, daß es dem gütigen Lenker des Schicksals aller Völker und Menschen gefallen möge, uns noch lange mit der segensreichen Wirksamkeit desjenigen zu erfreuen, dem wir gestern auf die friedlichste Art die Gefühle unserer dankbaren Verehrung beurkundet haben.

Nürnberg, 10 Sept. Laut dem hiesigen Intelligenz-Blatt Nro. 106 vom 10 Sept. wurden im Monat August polizeilich abgestraft: 324 Individuen. Darunter Sechs wegen Hurenwirthschaft und gewerbsmäßiger Hurerei. O tempora, o mores!!

Würzburg, 8 September. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. brannten in Schweinheim, K. K. Landg. Aschaffenburg, die von Früchten strotzenden Scheunen mit den daranstoßenden Viehställen des Gemeindevorstehers K. Barbeck und des Ortsnachbars L. Rückert des jüngeren nieder. Außer drei Schweinen wurde das sämmtliche Vieh gerettet, während alle Früchte verbrannten. Den Brandschaden darf man auf 2500 fl. veranschlagen. Man vermuthet, das Feuer sei gelegt worden.

Ausland.

England.

London, 3 Sept. O'Connell ist noch immer in Cork mit der Organisation der Vorläufer-Gesellschaft beschäftigt. In einer der letzten Versammlungen fragte ihn Hr. Crawford, ob auch Beiträge von mehr als 1 Shilling (36 kr.) angenommen werden. O'Connell erwiderte: „Ich wünsche, daß die Beiträge nicht 1 Shilling übersteigen. Es muß unter den Subskribirenden Gleichheit bestehen. Es ist kein Mann im Lande, der nicht einen Shilling aufbringen könnte. Wenn es aber den Reichen anheimgestellt würde, mehr zu unterschreiben, so entstände eine Rivalität, welche verderbliche Folgen haben könnte. Viele Leute würden nichts geben, aus Besorgniß, zu wenig zu geben. Der einzelne Beitrag für sich ist ohne Bedeutung; zusammengenommen aber geben sie eine sehr hohe Summe, denn ich zähle darauf, daß im November die Zahl der Mitglieder eine Million beträgt, deren Beiträge von je 1 Sh. zusammen auf 50,000 Pf. St. (600,000 fl.) sich belaufen werden."

— Der Vizekönig von Irland, Marquis v. Normanby, setzt seine Rundreise durch das Land fort. In der Antwort auf eine Adresse der Grafschaft Roscommon warnte er gegen „jede unziemliche Veränderung des Tones, gegen jeden unzeitigen Wechsel in dem Wesen ihrer Forderungen." Hiemit ist offenbar auf O'Connells neue Agitation, welche wieder die Zurücknahme der Union in Aussicht stellt, und auf den von ihm angedeuteten Plan, die Zahl der britischen Unterhaus-Mitglieder um 45 zu vermindern und die der irischen um eben so viel zu vermehren, angespielt.

— Als das beste unter den neuerdings gemalten Portraits der Königin rühmt der Examinator das des Amerikaners Sully.

— „Der Herzog von Buccleuch, schreibt der Satirist, ist die Katzenpfote, mit welcher die Tories die Kastanien aus der Asche holten. Er hatte für Don Karlos ungeheure Summen vorgestreckt, gegen das Versprechen, daß seine Partei sie ihm heimzahlen werde. Wann aber dieses geschehe, ist noch sehr zweifelhaft."

Oesterreich.

Mailand, 2 Sept. (Einzug des Kaisers in Mailand.) Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittags hielt der Kaiser seinen feierlichen Einzug in Mailand. Eine ungeheure Menschenmasse strömte seit dem frühen Morgen der Porta Orientale zu. Von diesem Thore an bis zu dem eine Miglia entfernten Pavillon von Loretto waren zu beiden Seiten der Straße Schaugerüste errichtet, und die Plätze auf denselben theuer verkauft. In der Stadt drängte man sich nach den Fenstern und Balkonen. Auch hiemit wurde von vielen Besitzern ein glücklicher Handel getrieben. Für einen kleinen Balkon oder Poggiuolo, der kaum drei Personen faßt, forderte man 180 bis 200 Zwanziger, noch höher stiegen die Preise für größere Altanen, und ein reicher Lord mußte für eine derselben nicht weniger als dreitausend Lire zahlen. Heute waren die zahllosen Fenster und Balkone der Häuser mit bunten Teppichen geschmückt; überall zeigten sich Zuschauer; wo nur ein Mauervorsprung, ein Gesimse oder sonst erhabener Punkt, wurde er von Neugierigen kühn erklettert; selbst die altersgraue Säule von S. Babila war mit Menschen bedeckt. In den Straßen selbst drängte sich viel Landvolk aus der Umgegend. In das chaotische Gewirr von Fußgängern, Reitern und Wagen wurde gegen 9 Uhr durch die aufgestellte Militärhecke einige Ordnung gebracht. — Der Kaiser hatte Monza um 9 Uhr verlassen und war eine Stunde später im Pavillon von Loretto angekommen, wo die Majestäten sich umkleideten. Sodann setzte sich der Zug in Bewegung. Vor der Porta orientale überreichte der Podesta von Mailand, Conte Casati, an der Spitze der Mu-

Digitized by Google

nicival-Assessoren, dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. Inzwischen war nun bereits die den Zug eröffnende Reiterdivision sichtbar geworden. In geschlossenen Reihen folgten ihr, gleich belebten Mauerwällen, das Fußvolk. Kaiserliche Dienerschaft in reicher Galalivree, die kaiserlichen Farben, gelb und schwarz, tragend, führte zunächst die kaiserlichen Handpferde. Unter gold- und silberverbrämten Decken bäumten sich die edlen Rosse und nur mit Mühe konnten sie in dieser bewegten Umgebung und während die Militärmusik durch die Straßen rauschte, gebändigt werden. Vor einem jeden dieser Thiere trug ein Diener die goldgestickte Schabracke; hinterher bließen die Hoftrompeter, und der berittene Paukenschläger bearbeitete nach Kräften sein lärmendes Instrument. Ihm folgten die Herolde der Städte, zuerst der nicht Königlichen, sodann der Königlichen und endlich jene von Venedig und Mailand. Augenblickliche Stille und ein Ruf der Bewunderung begrüßte den prachtvollen Zug dieser Reiter. Mit den glänzenden Stoffen von Sammet und Seide angethan, wallende Federbüsche auf den Baretten, in den Farben ihrer Städte, die Wappen auf der Brust und Schultern zeigend, ritten sie stattlich mit ihren Stäben einher. Nun folgten in unabsehbarer Wagenreihe die Podestas derselben Städte, die Deputationen der Universitäten von Padua und Pavia, der Akademie der schönen Künste von Mailand und Venedig und des Institutes der Wissenschaften, die Deputirten der Provinzialkongregationen, die Delegaten der Provinzen, die Deputirten der Centralkongregationen, die lombardischen und venezianischen Regierungsräthe, je zwei in einem Wagen, endlich der Hofrath des mailändischen Guberniums. (Schl. f.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 5 September. Gestern Vormittag traf der Kaiser von Rußland hier ein. Auf der Chaussee nach Jena zu waren ihm die hiesigen Hofwagen entgegen gesendet, desgleichen auf verschiedenen Punkten Husaren aufgestellt worden, um hier von seinem Herannahen so schnell als möglich Kenntniß zu erhalten. Allein er hatte die unfern Kötschau haltende Relais-Suite nebst den Stallmeistern dadurch getäuscht, daß er angab, er sei des Kaisers Adjutant, und dieser selbst werde eine halbe Stunde später eintreffen. Nur ein weiter herein aufgestellter Husar, der den Kaiser früher gesehen, ließ sich nicht irren, sondern sprengte querfeldein dem Kaiser zuvor nach dem Lustschlosse Belvedere, wo er ihn kaum angemeldet hatte, als er in einer einfachen Postchaise, neben ihm Graf Orlow, bei seiner Schwester, unserer Großherzogin, ebenfalls eintraf. Der Empfang der Geschwister war wahrhaft herzlich. Nachmittags war Belvedere von Weimaranern, namentlich denen, überfluthet, welche den Kaiser sehen wollten. Dies Glück wurde auch allen mehrmal zu Theil, namentlich nach aufgehobener Tafel, wo er sich im traulichen Gespräch mit dem Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzog am offenen Fenster zeigte. Anfänglich waren Militärposten um das Schloß herum aufgestellt; diese wurden jedoch bald sämmtlich eingezogen, so daß, als der Kaiser gegen Abend mit seiner Schwester spazieren fuhr, er sich förmlich durch die Menge drängen mußte, um zu seinem Sitz in der Droschke zu gelangen. Dabei war er übrigens höchst huldvoll und freundlich, und schien das neugierige Drängen der schaulustigen Weimaraner nicht im Entferntesten übel zu nehmen. Bei der Abfahrt erfolgte von dem durch seine Herablassung ganz entzückten Publikum wie aus einem Munde ein freudiger Hurrah-Ruf, was er sehr wohlgefällig aufzunehmen schien. Heute Morgen fuhr er mit unsern höchsten Herrschaften auf die Jagd nach dem benachbarten Jagdschloß Ettersburg, von welcher er so eben (Mittag 1 Uhr) zurückkehrt. Den Kaiser begleitet seine Kanzlei, und er will hier, wo er unter dem gastlichen Dache seiner erhabenen Schwester wie zu Hause ist, mehrere dringende Arbeiten und Depeschen erledigen. Morgen trifft der Thronfolger und nächsten Montag (d. 10) die Kaiserin hier ein. Große Vorbereitungen sind deshalb getroffen und mehrere Festins bereits angeordnet worden.

Italien.

Neapel, 23 Aug. Die Polizei ist fortwährend in ungewöhnlicher Thätigkeit. Die vom Auslande kommenden Briefe werden geöffnet und daher gegenwärtig mehrere Stunden später abgeliefert als sonst. Vorgestern wurde ein Fremder verhaftet, an den verdächtige Briefe gekommen sein sollen und man kann gegenwärtig nicht vorsichtig genug sein. Ein junger Calabrese, der sich gegen einen vermeintlichen Freund und Landsmann besonders wegen des jüngst erschienenen Duellmandats etwas frei geäussert, erhält wenige Stunden später den Befehl, sich den folgenden Morgen auf der Polizeipräfektur einzufinden. Mittels einiger Piaster erfährt er von dem Polizeibeamten, der ihm den Befehl überbracht, daß er von seinem Freunde wegen seiner Aeußerung verdächtigt worden. Er begegnet diesem Letztern auf der Straße und sticht ihn, nachdem er ihm seine Niederträchtigkeit vorgeworfen, mit dem Stockdegen sogleich nieder. Der Reisende eines teutschen Handlunghauses wurde gleich bei seiner Ankunft verhaftet, weil eine seiner Namensvettern in dem schwarzen Buche der Polizei verzeichnet war. Ein junger Lombarde wurde bedeutet, in wenig Stunden das Land zu verlassen, weil er auf einer Reise durch Sicilien Leute besucht und mit ihnen Geschäfte gemacht, die in die letzten Unruhen jenes Landes verwickelt waren. Die Mitglieder der Giovina Italia mögen sich besonders vorsehen, da mehrere ehemals diesem Bunde angehörige Individuen hier und in andern Städten Italiens die Polizeispione machen. Trotz allen diesen Maaßregeln hört man hier doch immerfort sehr freie Aeusserungen über die Regierung sowohl von Personen des Zivil- als Militärstandes.

Schweden.

Stockholm, 31 August. Nachdem seit fünf Wochen Ruhe in der Hauptstadt geherrscht, haben die Unordnungen wieder begonnen. Letzten Montag zwischen 9 und 10 Uhr Abends fand auf dem Jerntorgetplatz eine Zusammenrottung Statt, wobei in einem Kaffeehause von schlechtem Ruf einige Fenster eingeworfen wurden. Diese Bewegung, die durchaus nicht politisch schien, ward sogleich unterdrückt, und der Volkshaufe zerstreute sich bei der ersten Aufforderung der Behörden. Am folgenden Abend erneuerte sich aber der Tumult, und die Fenster

Digitized by Google

desselben Hauses wurden wiederholt eingeworfen. Man hörte Geschrei und Pfeifen, ohne daß es übrigens zu andern Unordnungen gekommen wäre. Die Ruhe ward nach einer Stunde wieder hergestellt. Inzwischen wurde das Kaffeehaus durch die Polizei aus dem Grunde geschlossen, weil sich gezeigt hatte, daß die darin befindlichen Weiber ein zügelloses Leben führeten. Dennoch bildeten sich am Mittwoch Abend neue Zusammenrottungen auf demselben Platze, wobei aber der Charakter derselben sich verändert zeigte, oder der wahre Zweck derselben erst hervortrat. Schon an den vorigen Abenden hatte man einzelne Rufe gegen die Juden und den Staatssekretär Skogman (Herr Skogman gilt für den Verfasser der neuesten Juden-Emancipationsverordnung.) gehört, und glaubte selbst Personen bemerkt zu haben, welche den Haufen zu einem Angriff gegen das Haus des Hrn. Skogman aufmunterten, was aber keine Folgen hatte. Ein kleiner Haufen war zwar dorthin gezogen, war aber zu schwach, um etwas unternehmen zu können. Am Mittwoch gelangen diese Aufmunterungen besser. Wahrscheinlich hatte man, wie ziemlich sichere Anzeigen ergeben, Geld dazu ausgetheilt. Ein beträchtlicher Haufe zog vor die Wohnung des Herrn Skogman (der am Morgen desselben Tags nach Eskilstuna verreist war), erhob tumultuarisches Geschrei und warf die Fenster des Hauses ein. Andere Haufen zogen vor das Haus des Vorstands der Judengemeinde, vor die im Bau befindliche jüdische Synagoge und vor einige Privatwohnungen, wo überall die Fenster eingeworfen wurden. So wie die Truppen erscheinen konnten, zerstreuten sich die Massen, ohne daß man Gewalt hätte brauchen müssen; um 11 Uhr war Alles wieder ruhig. Gestern Abend zogen zahlreiche Patrouillen durch alle Straßen bis um Mitternacht, was weitere Unordnungen verhinderte. Einige Personen wurden bei diesem Anlaß durch Säbelhiebe verwundet. Der Oberstatthalter versammelte gestern die Aeltesten der Bürgerschaft und einige andere Bürger, und forderte sie auf, ihren Gesellen das Ausgehen bei der Nacht zu verbieten. Man hat die Untersuchung über diese Unordnungen begonnen.

* Madlons Bekenntnisse.

Nach Jünglingen, mit rothen Wangen,
Da steht mein einziges Verlangen.
Seh' einen ich von ferne geh'n,
Da muß ich immer nach ihm seh'n.

Die Blassen — seh' ich gar zu gern,
Nichts Schön'res, als die blassen Herren!
Wenn sie mein Auge nur erblickt,
Da fühlt das Herz sich hochentzückt.

Seh' ich ein mag'res Mannsbildlein,
Da rieselt's mir durch Mark und Bein:
Es ist nichts Hübsch'res, als ein Mann
Dem man die Rippen zählen kann.

Ich liebe Männer fett und stark,
Sie zeigen kräft'ges Knochenmark;
Tritt ein Beleibter hin zu mir,
So springt von selbst des Herzens Thür.

Für Männer, welche groß und schlank,
Bin ich fast immer liebeskrank,
Und wär' ein Mann, auch noch so groß
Ich nehm' ihn freudig auf den Schooß.

Ein kleiner Mann, recht winzig klein,
Nimmt gleich beim ersten Blick mich ein.
Von eines Kleinen Aug' ein Blick —
War stets mein seelenvollstes Glück.

Ein Mann, mit zartem Lockenhaar,
Ist gar zu schön, ist gar zu rar;
Sein Umgang ist mir Hochgewinn,
Ihm geb' ich Herz und Hand dahin.

Die Männer ohne Haar am Schopf,
Die — liegen immer mir im Kopf;
Ach gar so sanft, und gar so fein
Ist so ein schmachtend Glatzköpflein.

Und die, mit Schnurren im Gesicht,
Die lieb ich, bis mein Aug' einst bricht;
Nichts ist so reizend — in der That —
Als wenn man einen Schnurbart hat.

Doch die, die haben keinen Bart,
Sind einzig schön in jeder Art;
Von einem glatten Mund ein Kuß
War stets für mich ein Hochgenuß.

Den Herren vom Soldatenstand,
Ach, denen reich' ich gern die Hand;
Mein Gott, wie schön die Kleidung steht!
Euch lieb' ich, bis mein Herz vergeht.

Wie schön ist nicht ein Herr Civil! —
Ja er nur ist mein höchstes Ziel.
In diesem Stand blüht Frauenglück —
Ihn weiß ich nimmermehr zurück.

F. W.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 3ten bis 9ten Sept. inklusive.

Montag,	den	3. Sept.	1570	Pers.
Dienstag,	"	4. "	1653	"
Mittwoch,	"	5. "	1914	"
Donnerstag,	"	6. "	1552	"
Freitag,	"	7. "	1462	"
Samstag,	"	8. "	1262	"
Sonntag,	"	9. "	1933	"

11,346 Pers. Ertrag 1399 fl. 24 kr.

Empfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Magistrat der Stadt Erlangen, das Bürger- und Meisterrecht als Feingoldschlager gütigst ertheilt wurde, so mache ich dieß, mit der Bitte, mich mit recht vielen in mein Geschäft einschlagenden Aufträgen zu beehren, allen meinen Geschäftsfreunden und Gönnern hiemit bekannt.

Erlangen, den 8ten September 1838.

Johann Michael Hölbe,
Feingoldschlagermeister.

Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 255. Mittwoch. Nürnberg, 12 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

☾ Regensburg, 8 Sept. Der hiesige Seidenbau erfreut sich eines immer mehr zunehmenden Gedeihens. Selbst die diesjährigen Spätfröste, durch welche fast überall die ersten Triebe der Obst-, ja sogar Waldbäume vernichtet wurden, belästigten diese Pflanzung nur so weit, daß die Raupeneier, welche man bereits zum Ausbrüten bringen wollte, wieder im winterlichen Aufenthalt verschlossen werden mußten, bis das vom Froste angegriffene Laub durch den zweiten Trieb wieder so weit ersetzt war, daß die Zucht, natürlicher Weise mit Beschränkungen, welche die Lage der Sache gebot, begonnen werden konnte. Dadurch widerlegt sich die oft geäusserte Ansicht, als sei unser Klima für derlei Produktionen nicht günstig genug, von selbst. Findet sich doch diese Kultur und zwar großartig betrieben in dem weit rauhern Schweden und Nordchina. Auch dem bisherigen Uebelstande, daß die verschiedenen Lokalen vertheilt seyn mußten, wird in Bälde abgeholfen, da das neue große Gebäude, die Magnanerie, am Berge der Anpflanzung sich seiner Vollendung naht, und die beiden Maschinen, Filanda und Filatorium bereits in ununterbrochener Thätigkeit sind.

In der vorletzten Generalversammlung war nämlich beschlossen worden:

a) Der Bau einer Magnanerie, nach dem von Seiner K. Majestät, des erhabenen Protektors, genehmigten Plane;
b) Die Errichtung einer Filanda, nach neuem verbesserten Systeme;
c) Die Anschaffung eines neu konstruirten Filatoriums.

Diesen Beschlüssen geschah volle Genüge. Die auf dem Hohenpunkt der Plantage von Aussen als vollendet zu betrachtende Magnanerie gestattet in ihrem geräumigen Saale schon im kommenden Jahre 4—500,000 Raupen zu ziehen; Schade nur, daß wegen Mangels an hinreichendem Futter ihre gänzliche Bevölkerung erst in mehreren Jahren zu hoffen ist. Das Gebäude nach Innen selbst wird erst im Beginn des Frühjahrs fertig; doch schon jetzt ward dem Hrn. Baukondukteur Lehritter für seine großen uneigennützig geleisteten Dienste bei Fertigung der Pläne und Ausführung des Baues im Namen der ganzen Gesellschaft von der Verwaltung der verbindlichste Dank gezollt. Die Leistungen der nach neuem Systeme errichteten Filanda, die Vereinfachung des Verfahrens beim Abhaspeln, die dabei stattfindenden Ersparnisse sind augenscheinlich; in einem Zeitraum nämlich von circa 2 Monaten können auf die aufgestellten, durch ein einziges Mädchen in Bewegung gesetzten 7 Haspel 20 Zentner Cocons abgehaspelt werden.

Durch den Ankauf des unteren Theils des früher Gemeinerschen Zwingers, welcher 196 Schritte lang und 18 Schritte breit ist, hat man den früheren viermaligen Wandern ein Ende gemacht, dabei einen sehr passenden Platz zur Aufstellung der Filanda, und noch überdieß den Vortheil gewonnen, daß der ganze von der Filanda nicht in Anspruch genommene Raum zur Anlage von Maulbeerbaum-Saamenbeeten benützt werden kann. Somit wäre auch dem Bedürfnisse einer namhaften Saatschule abgeholfen und das Institut in die angenehme Möglichkeit versetzt, den an selbes gerichteten Anforderungen nach gesunden, kräftig herangezogenen Maulbeerstämmen jedes Alters bald genügen zu können, indem die Hälfte des Zwingers schon jetzt angesäet ist.

Seit zwei Monaten ist das von Lyon angekommene Filatorium neuer Konstruktion aufgestellt und im Gange. Die Leistungen dieser sehr zweckmäßig und mit besonderm Fleiß gearbeiteten Maschine versprechen bei dem ununterbrochenen Betriebe derselben eine namhafte Rente, indem jedes darauf filirte Pfund Seide nach Abzug der Kosten

Digitized by Google

noch um einige Gulden im Preise sich erhöht. Die auf dem Festplatze angestellten Seidenvorräthe erhielten ihre Bearbeitung auf genannte Maschine. Die dießjährige Seidenzucht aber fand noch nach altem Verfahren in dem Bibliothek-Gebäude statt.

Es wurden heuer 2 1/8 Unzen Saamen ausgelegt, welche mit dem 21 Juni durchzubrechen begonnen. Die Raupen erlangten nach 28 Tagen und nachdem sie etwas über 11 Zentner Blätter verzehrt hatten, ihre Reife, und fingen an, sich einzuspinnen. Das Ergebniß an Cocons war 60 ℔, alle größtentheils fest und seidenreich. Die Absicht der Verwaltung, bei möglichster Schonung der etwas angegriffenen Maulbeerpflanzungen eine genügende Ernte und namentlich vorzüglichen Saamen fürs künftige Jahr zu erzielen, ward somit erreicht und wie der Augenschein lehrt, stehen die Stämme in geschontem Ansehen, und 2000 Schmetterlinge haben bereits das Geschäft der Fortpflanzung in reichlicher Ergiebigkeit erfüllt.

Die Verwaltung ließ ferner den südlichen Abhang der Plantage kultiviren, mit etwa 1000 Heckenstämme bepflanzen, sowie die Plantage selbst mit einer 2000 Stämme enthaltenden Heckenanlage umgeben. Deßungeachtet ist die Aussicht vorhanden, daß die Verwaltung bei allen Verwaltungen und Bauten die bewilligten Summen einhalten könne oder nicht zu überschreiten brauche.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 28 Sept.: Durch die Hinrichtung Remechidos ist die Ruhe in Algarvien nicht wieder hergestellt worden. Remechidos Sohn, Manoel da Graça Reis Remechido, hat der ihm durch den Kapitän Neutel, von der Armee der Königin, übermachten Aufforderung seines Vaters, die Amnestie anzunehmen, keine Folge geleistet, vielmehr dem Kapitän Neutel geantwortet, er traue den Zusagen von Liberalen nicht mehr, als Zusicherungen von Trunkenbolden und Spieler-Versprechungen. Das Schreiben des jungen Remechidos ist datirt: „Aus dem Gebirge vom 12 August."

Spanien.

Madrid, 30 August. Gestern Abend befürchtete man hier Ruhestörungen. Es fand im Theater eine ausserordentliche Vorstellung zum Vortheile der Kriegsgefangenen statt. Abends wurde eine ohne Zweifel in der Druckerei des Eco del Commercio gedruckte Proklamation verbreitet, in welcher stand, daß Blut fließen müsse, damit das bedrohte Vaterland gerettet werde. Den Gensd'armen und den übrigen Truppen hatte man Gold gezeigt, ihre Treue war jedoch unerschüttert geblieben. Die Behörden ergriffen kräftige Vorsichtsmaaßregeln. Von acht Uhr Abends an standen die Truppen unter den Waffen und patrouillirten durch die Straßen. Der Generalkapitän Quiroga visitirte alle Posten. Durch diese Maaßregeln wurden die Ruhestörer eingeschüchtert. Die Vorstellung im Theater, welcher die Königin und die Minister beiwohnten, und die Nacht gingen in aller Ordnung vorüber. Die Besatzung war die ganze Nacht über unter Waffen geblieben.

Frankreich.

Paris, 6 Septbr. St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 735. — Linkes Ufer 570. — — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 410. — — Sambre-Meuse 425. —

— Französische Blätter vom 6 Sept. schreiben: Es gehe das Gerücht, durch den Telegraphen sei nach Lyon und Straßburg der Befehl abgegangen, eine Truppen-Bewegung längs der ganzen Schweizer Gränze auszuführen.

— Der General Bugeaud ließ im Journal von Perpignan folgenden Brief an den Advokaten Hrn. Boinvilliers veröffentlichen: „Mein Herr, Sie überschritten hinsichtlich meiner die Gränzen einer gesetzlichen Vertheidigung. Sie begnügten sich nicht blos die Beschuldigungen, welche auf Ihrem Klienten lasteten, zurückzuweisen, sondern Sie griffen mich selbst auf eine beleidigende und ungerechte Weise an. Wann Ihre Absicht nicht war, mich zu beschimpfen, so hoffe ich, daß Sie sich nicht weigern werden, mir eine Erklärung hierüber zu geben, welche, wie Sie wohl einsehen werden, für mich nothwendig geworden ist. Ich habe die Ehre u. s. w. Bugeaud."

Herr Boinvilliers erwiderte: „General, Ich bin überzeugt, daß ich gestern hinsichtlich Ihrer Person in den Schranken meines Rechts blieb und mich sogar an eine genaue Beobachtung der Konvenienzen hielt. Was ich sagte, war weiter nichts als die Wiederholung dessen, was Sie selbst öffentlich erklärten oder Aktenstücke, welche Sie niederschrieben; auch würde, obschon ich es ungerne thäte, meine Pflicht mir gebieten, dasselbe zu sagen, wenn sich die Gelegenheit von Neuem und auf dieselbe Weise darbieten würde. Was die Absicht betrifft, Sie persönlich zu beleidigen, so wäre dieselbe meinen Pflichten entgegen gewesen, so wie sie meinem Charakter entgegen ist."

P. Boinvilliers.

Man spricht davon, daß der General Bugeaud den Advokaten Boinvilliers gefordert habe; auf Verwendung des Generals Castellane bei seinem Waffengefährten soll Hr. Bugeaud seine Herausforderung wieder zurückgenommen haben. Andere behaupten, das Duell sei blos aufgeschoben und werde nach der Revision des Prozesses des Herrn von Brossard, welche auf den 30 Sept. festgesetzt ist, stattfinden.

Oesterreich.

Mailand 2. September. (Schluß vom Einzug des Kaisers in Mailand.) In sechsspännigen Kutschen fuhren die beiden Gouverneurs; jener von Venedig, Graf Spaur, als der Jüngere, voran, in einem Hofwagen, hinter ihm Graf Hartig, der Mailändische Gouverneur, dessen dunkelblaue Staatskutsche und prachtvolles Pferdegespann die Aufmerksamkeit fesselte. Die Edelknaben ritten zunächst in goldverbrämten Scharlachröcken auf weißen Pferden, worauf abermals eine lange Wagenreihe folgte. Dieß war der hoffähige Adel, die Truchsessen, Kämmerer und geheimen Räthe, ersterer in der neuen Uniform, jene mit Silberstickerei, diese in grünen Staatskleidern mit reicher Goldverbrämung. Hier zeigte sich die bekannte

Digitized by Google

Prachtliebe der Mailänder für Pferde, Wagen und Kleidung der Dienerschaft in vollem Glanze. In größerer Entfernung folgten sich nun der Stellvertreter des Oberstkämmerers, Graf Segur, und der Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Colloredo, von zahlreicher Dienerschaft in langen Reihen umgeben. Doch schon wurde am obern Ende der Strasse der Mittelpunkt des Festzuges, der kaiserliche Wagen, sichtbar. Früher fuhr noch der Vicekönig in einem reich verbrämten Gläserwagen, in Begleitung seines Obersthofmeisters Grafen von Meravigl:a, der am Wagenschlag ritt, vorüber und wurden mit rauschendem Handeklatschen bewillkommt. Indessen tönten bereits ähnliche Begrüßungen von dem obern Ende des Corso her. Hinter sechs reitenden Herolden, wie jene der Städte in alter Tracht, wogten die Federbüsche der sechs weißen Rosse vor dem Kaiserwagen. Dieser zeigte sich von Golde strozzend und mit Malereien geschmückt. Die poetische Prachtliebe des Rubens'schen Zeitalters, die in seltsamer Verwebung antiker Symbole und mittelalterlicher Traditionen bei dem überschwänglichsten Aufwande von Zierrath doch immer den Sinn für edle Verhältnisse bewahrt hat, ließ sich in den architektonischen Verziehrungen und phantastisch geschweiften Formen dieses palastähnlichen Baues leicht erkennen. Durch die hellen Krystallfenster drang der Blick ungehindert in das Innere. Hier zeigt sich der Kaiser in Generalsuniform mit dem goldenen Fließe und den Collanen der österreichischen Orden geschmückt, zu seiner Linken die Kaiserin in großem Staate. In unmittelbarer Nähe des Wagens ritten der kommandirende Feldmarschall Graf Radetzky, der General-Adjudant des Kaisers, Graf Clam-Martinitz, der Oberststallmeister Graf Wrbna, der Obersthofmeister der Kaiserin, Graf Dietrichstein, und die Hauptleute der kaiserlichen Leibgarden. Leiblakaien gingen an den Wagenschlagen; sechs lombardisch-venezianische Nobelgarden und eben so viele der Trabantengarde, sodann die dienstthuenden Pagen umgaben den Wagen, oder folgten ihm zu Fuß. Beide Majestäten sahen sehr wohl und heiter aus und dankten freundlich für die Begrüßungen des Volks. Diese waren dem Wagen vorausgeeilt, und schon lange, ehe er herannahte, erscholl die Luft von dem Zusammenschlagen unzähliger Hände. Es war ein feierlicher Moment. Alle Glocken der Stadt läuteten, die Frauen schwangen ihre Tücher, von allen Balkonen und Fenstern ertönte der übliche Gruß, und ein leiser Lufthauch bewegte in diesem Augenblick die schweren Damaststoffe, welche an den Häusern ausgehangen, in malerischen Faltenwurfen rauschend auf- und niederwogten und sich in eigenthümlicher Weise dem allgemeinen Gruß anschlossen. In sechsspännigen Wagen fuhren nur die Obersthofmeisterin der Kaiserin, Landgräfin Fürstenberg, und die zwölf Palastdamen. Am Schlusse gewährte die zahlreiche lombardisch-venezianische Nobelgarde in ihren scharlachrothen Uniformen, auf ihren schnaubenden Pferden, einen schönen Anblick. Mit den von den Mailändischen Postdirektor geführten Postbeamten und Postmeistern und einer Militärabtheilung endete der Zug. Dieser bewegte sich langsam dem Dome zu. An dem Eingange desselben wurde der Kaiser von den Erzherzogen und Erzherzoginnen und dem Clerus empfangen, in das Innere der Kirche und nach geendetem Te Deum in die Kaiserliche Burg geleitet. Inzwischen zog eine ungeheure Menschenmenge durch die Straßen; auch die entlegenen Theile der Stadt füllten sich mit Fremden und Einheimischen. In den Cafés und Osterien wurde den Tag über auf das Wohl des Kaisers getrunken, und alle Stände begingen den Festtag, ein jeder in seiner Weise. Abends war die Stadt und die Scala erleuchtet.

Mailand, 3 Sept. Gestern erschienen II. MM. mit einem großen Gefolge auf dem Corso und Abends in der Scala, wo sie mehreremale mit lange anhaltendem Jubel empfangen wurden. Vormittags war die Aufwartung bei Hofe von Seite der geistlichen, weltlichen und militärischen Behörden, so wie der hoffähigen Nobili. Heute wird die Huldigung geleistet, und Abends ist Ball im Casino.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 5 Sept. Man weiß bis heute nicht, wohin die Engländer Harro Harring von Helgoland transportirt haben; hoffentlich nicht nach St. Helena, er möchte sonst eitel genug, sich für einen zweiten Napoleon halten. Politische Umtriebe auf seinem altfriesischen Heimathlande sind unstreitig die Hauptursache seiner Verbannung, wenn auch die aufrührerischen „Möven", wie er seine mit Sansculottenwuth geschriebenen Poesien nennt, die er dort zu Markte tragen ließ, nur Unwillen erregt, keinen Anklang gefunden haben; dennoch hatte das Gouvernement gern eine sich ihm darbietende Gelegenheit wahrgenommen, sich diesen lästigen Badegast vom Halse zu schaffen. Vielleicht war jene sogar absichtlich herbeigeführt; doch dem sei, wie ihm wolle, ich theile Ihnen aus sicherer Quelle umständlich mit, was ich erfahren habe und bis jetzt noch von keiner Zeitung veröffentlich wurde. Harro Harring brachte vor einiger Zeit einen schönen, wilden Schwan von der Jagd. Ein Maler wendet sich mit der Bitte an ihn, sich einige Federn aus den Fittichen desselben ziehen zu dürfen. Harring gewährt diese Bitte, dem Gefühle des Malers für Schicklichkeit vertrauend. Doch dieser greift so unmäßig zu, daß jener darüber verletzt, denselben auf jede Weise zum Duelle anzureizen sucht. Der Maler erklärt, er habe Helgoland zur Restauration seiner Gesundheit aufgesucht, Harring solle aus einem paar Federn nicht so viel Federlesens machen und ihm nicht zumuthen, deßhalb sein junges Leben in die Schanze zu schlagen. In Folge dieser Erklärung entsteht aber eine solche Verfolgung von Seiten Harrings, daß der Maler den Schutz des Gouverneurs, des Majors King, für sich in Anspruch nahm. King ließ Harro vergebens zu sich beordern. Er schloß sich ein, verbarrikadirte sich, wurde aber zuletzt, wie bereits bekannt, auf ein englisches Schiff gebracht. Vor seiner Abfahrt zeigte es sich, was ich Anfangs berührt habe, wie verhaßt er beim Volke war. Es verfolgte ihn mit Hohngeschrei und warf ihm Steine nach. — Vor einigen Wochen wäre es auf der Insel zu einem andern Duelle zwischen einem Hamburger Burger und einem Berliner Banquierssohn, mosaischen Glaubens, gekommen, wenn ersterer nicht, die Pistole in der Hand, zurückgetreten wäre und Letzterem eine genügende Ehrenerklärung unterschrieben hätte. (F. Mk.)

Digitized by Google

Nordamerika.

Nach dem Presbyterian Amerikan ist General Jackson mit einem großen Theile seines Haushalts zu der presbyterianischen Kirche übergetreten. Der Gesundheitszustand des alten Generals war im Laufe des Sommers im Allgemeinen günstig.

Allerlei.

Polytechnische Lehranstalt in Nürnberg.

Dieselbe fährt in ihrer segenreichen Thätigkeit und immer bessern Entwicklung fort. Aus dem so eben erschienenen Bericht über das Schuljahr 1837.38 ersehen wir, daß die Zahl der Schüler in der Elementarzeichnungsschule 402, in den 14 Abtheilungen der Handwerksschule 602, in den praktischen Werkstätten 10, in der polytechnischen Schule 20 war. Eilf Schüler traten in bezahlte praktische Thätigkeit über, unter andern einer nach Blansko in Mähren (zur Errichtung einer Zuckerfabrik), 2 nach Wien, 3 nach Steigerwald, 2 nach München. Auffallend bleibt es indeß, daß die höhern Klassen noch immer verhältnißmäßig schwach besucht sind, was sich nur dadurch erklärt, daß bei unseren zunftmäßig geschützten Gewerbleuten fortwährend die Meinung herrscht, daß sie mit der blos praktischen Erlernung ihrer Gewerbe ausreichen, und ruhig in ihrer Unwissenheit beharren können, da das Real- oder Zunftrecht ja seinen Mann nähren müsse und er sich um Erwerbung besonderer Kenntnisse nicht zu bekümmern habe. (Pol. Z.)

(Vilain XIV.) Als Ludwig XIV. um die angeblichen Rechte seiner Gemahlin Maria Theressa zu vindiziren, die Eroberung der spanischen Niederlande begonnen hatte, fand er für zweckmäßig, die Begeisterung seiner Truppen dadurch zu verstärken, daß er sich nach dem Kriegsschauplatze begab. Hier machte er, es sei zu Brüssel oder an irgend einem Orte, die Bekanntschaft der Familie Vilain, die, da ihr um dieselbe Zeit ein Sohn geboren wurde, den König von Frankreich um die Uebernahme einer Pathenstelle bei dem Neugebornen ersuchte, mit der Bitte, den Namen des Neugebornen zu bestimmen. Ludwig XIV. nahm die Pathenstelle an, und glaubte den Täufling am Meisten auszuzeichnen, wenn er ihn Quatorze (Vierzehn) nenne. Die Benennung ließ sich nicht zurückweisen; da sie aber nicht zu einem Vornamen paßte, so machte man einen Zunamen daraus, den man durch die römische Zahl XIV. ausdrückte. Alle Nachkommen dieses ersten Vilain XIV. haben seit dem Jahre 1668 dieselbe Bezeichnung zu Ehren des Königs von Frankreich beibehalten; so daß, wenn das Geschlecht nicht ausstirbt, es nach einem Jahrtausend noch einen Vilain XIV. geben wird.

— Von einer Theaterdirektion, welche sehr im Sinken war, und schon anfing, ihren Mitgliedern keine Gage mehr zu geben, schrieb ein Referent: „Unsere Bühne gleicht der Sonne, denn sie geht an jedem Tage unter. Die Schauspieler sind fast alle gehaltlos; doch der Direktor befindet sich, Gottlob! wohl, denn er nimmt schon seit vielen Wochen nichts mehr ein.

An Demoiselle Kuppinger-Lay.

Sanft, wie Flötenton aus Himmels Räumen,
Dringt Dein Silberlaut in jede Brust;
Und sie wogt in namenloser Lust,
Und versinkt in ahnungsvolles Träumen.

Und Dein Spiel, voll grazienhafter Schöne
Voll Natur und unaussprechlich süß
Rufet uns ein heilig Paradies
In die Seel' — entlockt uns eine Thräne.

Fahre fort, der hehren Kunst zu leben,
Laß Dich nicht von faden Stümpern schrecken;
Scheelsucht kann nur Scheeles stets entdecken,
Doch die Kunst belohnt ein reges Streben.

F. Wiener.

Witterungs-Beobachtung am 10 September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 4"'	27" 4½"'	27" 4½"'
Thermometer	+ 9½ Gr.	+ 11 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Oeffentliche Anerkennung und Dank.

Bei Gelegenheit der Absolution meines Stiefsohnes Eduard Thurn aus dem hiesigen, unter der Direktion des Herrn Dr. Weidenkeller stehenden, neuen landwirthschaftlichen Institut kann ich nicht umhin, die Vortrefflichkeit desselben öffentlich zu rühmen und dem genannten Herrn Direktor meinen verbindlichsten Dank auszudrücken.

Wo in einem Institut der Gesichtspunkt der Verbindung der Praxis mit der Theorie so tief in seiner Wichtigkeit aufgefaßt und auf eine so wohl bemessen umfassende, gewissenhafte und erfolgreiche Weise durchgeführt wird, kann es mit der Zeit an tüchtigen Oekonomen nicht fehlen, und man kann nur ausrufen:

Heil dem Manne, dessen rastloser Geist ein solches Institut ins Leben gerufen; Heil dem Staat, der ein solches besitzt und begünstigt! — Die Unterstützungen, die er dazu gibt, können eigentlich nicht als eine Ausgabe in Betracht kommen, sie sind ein wohl angelegtes Kapital auf Zinsen, die mit der Zeit dem Lande selbst reichlich wieder zu gut kommen.

C. A. Schumann, Kaufmann.

Empfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Magistrat der Stadt Erlangen, das Bürger- und Meisterrecht als Feingoldschlager gütigst ertheilt wurde, so mache ich dieß, mit der Bitte, mich mit recht vielen in mein Geschäft einschlagenden Aufträgen zu beehren, allen meinen Geschäftsfreunden und Gönnern hiemit bekannt.

Erlangen, den 8ten September 1838.

Johann Michael Hölbe,
Feingoldschlagermeister.

☞ Die Augsburger Blätter sind heute ausgeblieben.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter frey Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 256. Donnerstag. Nürnberg, 13 September 1838.

☾ Regensburg, 8 Sept. (Schluß.) Die Gesellschaft ist also im Besitze einer in Teutschland wohl einzigen Magnanerie und Filanda, und eines in seinen Leistungen als tüchtig bewährten Filatoriums. Die hierauf basirten Resultate der Anstalt können ihren Zweck nie verfehlen; sie werden ihren Ruf im In- und Auslande zu sichern, und dem industriösen Geiste der Zeit als Vorbild die Bahn zu bezeichnen vermögen, wie der Seidenzucht Vortheile zu heben und zu bewahren sind. Es bleibt noch übrig, daß alle Kräfte konzentrirt, und die Plantage selbst lediglich für den Hauptzweck sorgfältigst benutzt werden, der kein anderer ist und sein kann, als jener, daß dieses Institut als Musteranstalt in jeder Beziehung andern ähnlichen Unternehmungen zum nachahmungswürdigen Vorbild diene.

Das gewöhnliche Motiv neuer Unternehmungen war und ist in allen Zeiten nahe Aussicht auf Gewinn; zugegeben aber, was jeder billig Denkende nicht in Abrede stellen wird, daß die meisten Mitglieder dieses Vereins bei Zeichnung einer Aktie von 50 oder 25 fl. eine höhere patriotische Absicht zu Grunde legten, so liegt es dennoch im Interesse dieses Vereins, d. h. in der bei Konstituirung desselben zur Basis gelegten Tendenz, die Seidenzucht im Bereiche des ganzen Vaterlandes zu fördern, wenn die Mitglieder das Unternehmen bald möglichst lukrativ zu machen bemüht sind. Mag dann bei Vertheilung von Prozenten immerhin der Einzelne aus löblichen Gründen auf den ihn treffenden Antheil verzichten, wenn nur einmal eine Rente erzielt ist; denn von dem Augenblicke des augenscheinlichen Gewinnes an ist auch die Bahn durch alle Hemmnisse gebrochen und aus Hütten und Palästen wird man sogleich beredte Stimmen für die Sache vernehmen. Nach einem deßhalb gemachten Beschluß muß das großartige Gebäude der Magnanerie bevölkert, alles für den Hauptzweck Entbehrliche veräussert, und sämmtlicher Grund und Boden zur möglichst größten Anpflanzung, namentlich von Heckenstämmen und zu Anlagen von benöthigten Baumschulen verwendet werden, so daß die 25 Tagwerke der Plantage hinlängliches Futter für die Magnanerie liefern. Und daß dieses geschehen werde, dafür bürgt der anerkannte Patriotismus des Vereins. Freilich ist aller Anfang schwer und kostspielig, und großartige Unternehmungen, besonders wenn sie ganz neu und dem Auslande entnommen sind, gedeihen nur langsam, und fordern aufmerksame, ausdauernde Geduld, weil sie als neu von den Wenigsten gekannt, als fremd von Vielen mißachtet, selten aber die gleich anfangs nöthige allgemeine Theilnahme und Hülfe erhalten. Gerade so erging es auch dem hiesigen Seidenbau; seitdem sich aber Se. Maj., unser alles wahrhaft Nützliche thätig befördernde König als Protektor desselben erklärt und ihn mit Königlicher Munifizenz unterstützt hat, kann man auch hierin einer früchtereichen Zukunft entgegen sehen, um so mehr, da die in jedem Belange dieser Kultur erprobte Kenntniß und Redlichkeit der Direktion nichts zu wünschen übrig läßt. Dieser ist es unter Anderm gelungen, nach eigener Idee und Angabe unter löblicher Mitwirkung des sehr geschickten Zeugschmieds Winter eine Seidenabhaspelungsmaschine herzustellen, welche, wie wir ohne Bedenken behaupten dürfen, in dieser Vortrefflichkeit Teutschland nicht mehr aufzuweisen hat. Dieselbe befindet sich, wie gesag, in dem der Gesellschaft gehörigen Zwinger und besteht aus 7 Haspeln, welche ein einziges Mädchen von 8—9 Jahren ohne Anstrengung in der erforderlichen Bewegung erhält. Sieben andere Mädchen, von denen 2 schon sehr gut in diesem Geschäfte auf Kosten der Gesellschaft unterrichtet sind, haspeln die Cocons ab, wobei sie, um nöthigen Falles den Haspel in Stillstand zu bringen, nur eines dem Beschauer unbemerkbaren Fußtrittes an eine nahe Leiste bedürfen. Die genaue Besichtigung dieser Maschine, so wie der Anblick der mit musterhafter Aufmerksamkeit und Stille arbeitenden Mädchen, denen ein ordentlicher Lohn verabreicht und täglich ein Spargroschen hinterlegt wird, kann den Freund vaterländischer Kultur nur mit freudiger Bewunderung erfüllen, was jeder Unpartheiische, der diese Anstalt schon besucht hat, mit uns eingestehen wird. Vom Maulbeerbaum selbst bemerken wir nur kurz, daß für ihn die gütige Natur auf eine auffallende Weise vorgesorgt hat, indem er von jeder Art schädlicher Insekten unberührt bleibt. — Fassen wir das bisher gesagte, von dessen Wahrheit wir uns großentheils als Augenzeuge selbst, theils und vorzüglich durch die gütige Mittheilung der Direktion überzeugt haben, noch einmal recht ins Auge, so fühlen wir uns berechtigt, der großartigen Unternehmung des hiesigen Seidenbaues eine gute Zukunft vorherzusagen. Und gewiß wird des Institutes hochherziger Protektor, Se. Maj. unser Allergnädigster König, mit Vaterhuld das Unternehmen auch ferner beschützen, damit es erblühe zur Wohlfahrt für viele Tausende, die das Andenken an den geliebten Landesvater von Enkel zu Enkel in der dankbaren Brust ewig bewah-

Digitized by Google

ren werden. Die diesem erhabenen Gönner zu Ehren seines Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes vorgehabte Feier konnte am Tage selbst, wegen sehr ungünstiger Witterung auf der Plantage nicht statt finden. Man wählte darum den 3 September, an welchem Tage zugleich, unter dem Vorsitze Sr. Exc. des Königlichen Reichs- und Staatsrathes, dann Regierungspräsidenten und hochverehrten Institutsvorstandes, Dr. von Schenk, Generalversammlung abgehalten wurde. In der bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Rede entwickelte der Direktor, K. Oberlieutenant Ziegler, auf völlig genügende Art die Fortschritte, Leistungen, Erwartungen und noch obschwebenden Bedürfnisse der Anstalt. Auch der Herr geheime Rath von Klenze aus München nahm freudigen Antheil an diesem Feste, und sprach sich über die Anlage des Ganzen überhaupt, und insbesondere über die Solidität Zweckmäßigkeit und Schönheit des neuen Gebäudes in der rühmendsten Anerkennung aus. Da der Zutritt zu der nachher im Freien gehaltenen Abendfeier Niemanden verwehrt war, so fanden sich nicht nur sehr viele Einwohner von Regensburg und Stadtamhof, sondern auch nicht wenige Landleute aus der Nachbarschaft ein, trieben sich, die freudigste Theilnahme an der Feierlichkeit nehmend, im bunten Gemenge umher, und begrüßten sowohl einzeln als mit vereinten Stimmen den von einer höchst gelungenen Feuerkrone umstrahlten Königsnamen mit einem öftern Lebehoch, wodurch sie nicht nur ihre längst bewährte Anhänglichkeit der Bayern an das angestammte Herrscherhaus, sondern auch ihre ehrende Anerkennung der Verdienste der Seidenbauanstalt öffentlich beurkundeten. Bis tief in die Nacht dauerte bei vortrefflicher Musik und gutem Biere dieses frohbewegte Festleben, dessen Veranstaltung und Durchführung Sr. K. Majestät zum nie verlöschenden Ruhme, dem Vereine zu dauernder Ehre, und jedem Theilnehmer von Nah und Ferne zum herzlichen Vergnügen gereichte. Indem wir diesen, der Wahrheit gemäß behandelten Artikel schließen, können wir nicht umhin, diesem in jeder Beziehung rühmlichen und dem ganzen Vaterlande nutzreichen Unternehmen stets mehr zunehmendes Gedeihen, gänzliche Ueberwindung aller Hindernisse und ununterbrochene Fortdauer für alle Zukunft zu wünschen.

Aus der Residenz.

(Bulletins.) 8 Sept. Nach einem lebhaften, rasch verlaufenen katarrhalischem Fieberanfalle, den sich Se. Maj. bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Augsburg zugezogen, und der, wiewohl in den gelindesten Abstufungen, sich später hier täglich gegen Abend erneuert, hat, sich gestern Abend ein ähnlich lebhafter von mehr rheumatischem Charakter wiederholt. Nach einer etwas unruhigen Nacht hat sich das Fieber unter einem allgemeinen Schweiße gegen Morgen sehr gemäßigt, mit seltenem und mehr sich lösendem Husten u. s. f. Diese erwünschte Transpiration bei fortwährend sehr gemäßigtem Fieber hat im Verlauf des ganzen heutigen Tags angehalten. Dr. v. Wenzl.

Den 9 September. Unter fortwährendem gelinden Schweiße hat sich gestern Abend der Grad des Fiebers bei Sr. Maj. nur unmerklich gesteigert; die Nachtruhe war weniger unterbrochen, Fieber mäßig, Transpiration gelind anhaltend, Husten seltener.

Dr. v. Wenzl, K. Leibarzt.

Den 10 Sept. Gestern Abend ward keine Zunahme des Fiebers bemerkt. Die Nacht ein paarmal durch trocknen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. v. Wenzl, K. Leibarzt.

Ausland.

England.

London, 5 September. Der Standard schreibt aus Jamaika vom 15. Juli: Die Annäherung des Zeitpunktes, in welchem die Schwarzen gänzlich werden freigelassen werden (1. Aug.) erregt die größten Besorgnisse. Ueber 150 Feldneger sind aus den Pflanzungen, in welchen sie ihre Lehre zu erstehen hatten, entlaufen. Im Bezirke St. Andrews liegt eine ausgedehnte Strecke Landes, dessen Ergiebigkeit seit lange erschöpft ist. Der Eigenthümer dieses Eldorado hat im Sinne, diese seine fruchtbare Besitzung in kleinen Stücken an schwarze Ansiedler zu verkaufen. Der Pfuschhandel der neuen Pflanzer, welche gestern noch als Sclaven sich niederlegten und heute mit dem Bewußtsein der Würde erwachen, die der Grundbesitz verleiht, wird die Geschäfte der weißen Pflanzer wesentlich beeinträchtigen. Wenn das Ausreißen der Schwarzen überhand nimmt, so dürfte es schwer werden, freie Arbeiter aus der Zahl der Schwarzen gegen einen Lohn, bei dem der Pflanzer bestehen kann, zu finden. Eine Rotte Agitatoren hat in den Negern Hoffnungen erweckt, welche unmöglich in Erfüllung gehen können. Auf vielen Pflanzungen ist bereits ein Tarif festgesetzt, nach welchem die Neger je nach ihrer Fähigkeit 8 Pence (24 kr.) bis 2 Schillings (1 fl. 12 kr.) täglich und 8 Pfd. St. 13 Sh. 4 Pence bis 26 Pfd. St. (312 fl.) jährlich erhalten. Sie bleiben dabei im Besitze ihrer bisherigen Wohnungen und erhalten einen Tag in der Woche frei zum Anbau ihres eigenen Landes; auch werden sie unentgeldlich ärztlich behandelt. Während der Erndtezeit werden sie für ausserordentliche Arbeit ausserordentlich belohnt. Nach den genauesten Berechnungen sind dieß die höchsten Bedingungen, welche die Pflanzer eingehen können. Man fürchtet sehr, daß der 1. August durch Ausschweifungen von Seiten der Neubefreiten werde geschändet werden. Die Negerfreunde (Abolotionisten) haben in einer öffentlichen Versammlung beschlossen, Beiträge zur Veranstaltung einer Feier dieses Tages zu sammeln. Es ist vorgeschlagen, den Eintritt der Mitternacht, in welcher derselbe beginnt durch Kanonendonner und Raketen zu verkündigen und die nun freien Arbeiter mit geistigen Getränken zu bewirthen.

Oesterreich.

Mailand, 4 Sept. Gestern hatte die feierliche Huldigung im Karyatidensaal der Hofburg statt, wo sich alle Personen, welche die Vertretung des Königreichs bilden, befanden, als die Ankunft Sr. Maj. verkündet wurde. Nach dem Eintritt, der unter zahlreichem Gefolge stattfand, stieg Se. Maj. auf den Thron, und setzte sich mit

Digitized by Google

bedecktem Haupte nieder. Der Hofkanzler nahte sich dem Throne, und bat, auf einen Wink Sr. Maj., in einer kurzen Anrede den Kaiser um die huldvolle Erlaubniß diesen feierlichen Akt vollziehen zu dürfen. Hierauf nahte sich der Maggiordomo Maggiore des lombardisch-venezianischen Königreichs, und sprach in Worten voll Einfachheit und Würde die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit im Namen der Bewohner dieses Königreichs aus. Se. Maj. antwortete folgender Weise: „Endlich sehe ich heute den heißen Wunsch erfüllt, mich mitten unter meinen getreuen Unterthanen des lombardisch-venezianischen Königreichs zu sehen, um hier die eiserne Krone nach der Ordnung der Gesetze mir aufs Haupt zu setzen, die für dieses Königreich von seinem erlauchten Gründer genehmigt wurden. Indem ich diese feierliche Handlung begehe, wünsche ich, daß sie die Bande der Liebe noch mehr befestige, welche diese Völker an meinen Thron knüpfen, und ihnen ein neues Pfand meiner väterlichen Sorgfalt für sie sey. Ich bin mit Dank für die Gefühle der Treue und Ergebenheit erfüllt, die mir im Namen derselben ausgedrückt wurden, und erlaube, sie mir durch das Organ der Deputirten in feierlicher Huldigung zu bestätigen." Hierauf ward die Formel des Schwures gelesen, und die Huldigung geleistet. Nach beendigtem Akte begab sich Se. Maj., von den Hartschieren und ungarischen Garden begleitet, zu Fuß in die Hauptkirche, und wohnte dort dem Tedeum bei. Die Kaiserin mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen war in einer prächtig geschmückten Tribune bei der frommen Feierlichkeit gegenwärtig. Während das Tedeum gesungen ward, gaben die Truppen, die vor dem Dome geschaart waren, die üblichen Salven, denen von den Wällen herab Kanonendonner antwortete. Auf dem Domplatz und in allen angränzenden Straßen befand sich eine zahlreiche Masse Volks, die jede Gelegenheit wahrnahm, den gefeierten Fürsten zu sehen. Abends beehrten JJ. MM. den Ball, den die Gesellschaft der Nobili ihnen gab, mit ihrer Gegenwart, und wurden mit allgemeinem Jubel begrüßt. Zu einem würdigen Empfange des Kaisers waren alle Gemächer des Cassino Nobile restaurirt, und auf das reichste verziert, eine breite Stiege war zu dem nebenliegenden Garten gebaut, der auf das schönste erleuchtet, und mit gemalten Transparenten von der glänzendsten Wirkung geschmückt war. Als JJ. MM. sich von dem Ball entfernten, wurden sie auf's neue mit lauten Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit überhäuft.

Preussen.

Posen, 5 Sept. Gestern sind in dem Dorfe Gurczyn, eine halbe Meile von Posen, 14 Bauernhöfe, und im Ganzen 30 Gebäude, ein Raub der Flammen geworden. Die Abgebrannten trifft das Unglück um so härter, als sie ihr mühsam eingebrachtes Winter-Getraide ganz verloren haben. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Hannover.

Emden, 31 August. Die Untersuchung über die hier gefänglich eingezogenen Matrosen von dem am 23 d. M. zwischen Borkum und Juist gestrandeten Schiffe soll bis jetzt zu folgenden Eingeständnissen geführt haben. Das gestrandete Schiff ist die amerikanische Brigg Braganza, Kapitän Jolly, von Philadelphia nach Genua bestimmt. Auf dem atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung dieses Schiffes eine Meuterei aus, welche von den hier arretirten fünf Matrosen ausgegangen und bei welcher der Kapitän Jolly (einigen Aussagen nach auch der Obersteuermann) von ihnen über Bord geworfen worden; die übrigen am Bord befindlichen Personen, namentlich der Schiffseigner Deal nebst Gemahlin, die Frau des Schiffskapitäns, der zweite Steuermann und der Koch, ein Neger, wurden von diesen Meuterern in die Kajüte eingeschlossen und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt; die Delinquenten sagen aus, daß sie dieses Boot zuvor mit Segeln und Rudern versehen und den vorbenannten Personen einen Mundvorrath auf 20 Tage mitgegeben haben. — Die Missethäter werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Einer der Verbrecher, der Matrose John Adam, aus Hamburg gebürtig, hat sich im Gefängnisse erdrosselt.

— Vom 3 September. Wir können die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die fünf Menschen, welche die hier verhafteten Matrosen von dem Schiffe „Braganza" an der portugiesischen Küste in dem großen Boot aussetzten, glücklich gerettet und zu Greenock in Schottland gelandet worden sind. Die Meldung stimmt mit den Eingeständnissen der verhafteten Verbrecher überein, nur ist der Name des Kapitäns anders angegeben, welches wahrscheinlich in einer undeutlichen Angabe seinen Grund haben muß. Der obige Name konstirt aus der Untersuchung und fand sich in einem Beinkleid des einen Deliquenten angebracht.

— Die Bremer Zeitung gibt aus der Londner Shipping Gazette vom 28 August noch Näheres über die Meuterei am Bord der Brigg Braganza, nämlich den folgenden Bericht eines der Passagiere, die mit dem englischen Brigg Hebden, Kapitän Fowler, in Greenock angekommen sind: „Am 5 August d. J., um 2 Uhr Nachmittags, auf 37° Br. und 30° L. empörte sich das Schiffsvolk der amerikanischen Brigg Braganza, Kapitän Torley, von Philadelphia, warf den Kapitän über Bord und nahm von der Brigg Besitz. Als die Passagiere das Schiff verließen, was am 11 August geschah, befand es sich auf 41° Br. und 15° L., nordöstlich steuernd in der gelegentlich geäusserten Absicht, den britischen Kanal zu gewinnen und da herum eine Landung zu versuchen. Die Passagiere, bestehend aus dem (Unterzeichner) George Diehl und Frau und der Gattin des ermordeten Kapitäns, sammt den zweiten Steuermann, Moir und dem Koch der Brigg, wurden am Sonntag den 12 August von der Brigg Hebden, Kapitän Fowler, von Scarbro aufgenommen, nachdem sie in offenem Boote 350 Meilen vom Festlande fünf und zwanzig Stunden lang auf hoher See umhergetrieben waren."

Baden.

Karlsruhe, 5 Sept. Heute hatte die Tochter eines als Geschäftsmann, Schriftsteller und Staatsdiener geachteten Mannes auf gewaltsame Weise ihr Leben geendet.

Digitized by Google

Die Hingeschiedene hatte vor 12 Jahren, mit reichen Mitteln für die Kunst ausgestattet, unter günstigen Vorzeichen die theatralische Laufbahn begonnen, und war einige Jahre geschätztes Mitglied der hiesigen Oper. Gleich Anfangs hatte sie aber im Kunsteifer über ihre Kräfte sich angestrengt, wodurch der eigenthümliche Wohlklang ihrer Stimme gelitten hat. Eine melancholische Gemüthsstimmung, genährt durch das schmerzliche Gefühl eines gescheiterten Lebensglücks, welches im Morgenroth des Künstlerruhms sich glänzend gezeigt hatte und nur zu bald für sie entschwand, dürfte zu dem gräßlichen Entschlusse sie veranlaßt haben.

Freie Stadt Frankfurt

Frankfurt, 10 Sept. Wir vernehmen so eben, daß Se. Maj. der Kaiser Ferdinand I. den Tag Allerhöchst Ihrer Krönung, als König der Lombardei und Venedigs, durch einen großen Amnestieakt zu bezeichnen geruht haben. Die Gazetta di Milano vom 6 Sept. enthält ein von demselben Tage datirtes Handschreiben Sr. Kaiserl. Maj. an Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Vizekönig Rainer, wodurch bestimmt wird, daß allen wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen Individuen, welche sich dermalen an Strafaorten befinden, der Rest der verwirkten Strafe erlassen ist; anhängige Untersuchungen wegen politischer Umtriebe sollen niedergeschlagen werden; den politischen Flüchtlingen wird vergönnt, bei Sr. Maj. um Erlaubniß zur Rückkehr einkommen zu dürfen; den politischen Flüchtlingen, welche nicht zurückzukehren beabsichten, soll, wenn sie gehörig darum nachsuchen, die Auswanderungserlaubniß ertheilt werden. — Durch einen Erlaß, ebensowohl v. 6 Sept., haben Se. Maj. der Kaiser die Errichtung einer Leibgarde (Nobelgarde), bestehend aus 60 jungen Männer von Adel aus der Lombardei und Venedig, zu bewilligen geruht.

Miszelle.

Pariser Gerichtsscene.

Vor dem Polizeigericht ruft der Huissier die Angeklagte Jeanne Boursault auf. Ein großer, vierschrötiger Kerl erhebt sich, er ist ungefähr 50 Jahre alt, von der Sonne verbrannt, die grauen Haare sind kurz abgeschoren, das Kinn scheint der Barbier des Gefängnisses so eben unter dem Messer gehabt zu haben. „Ich bin's, Boursault." spricht die Angeklagte mit männlicher schallender Stimme. Präsident: Ihr habt gebettelt, Boursault. Jeann Boursault: Ja, Herr Richter; ich hatte eben das Spital von Villers Cotteret verlassen; zu Paris habe ich um Almosen gebeten. Pr. Ihr seid stark und gesund; warum arbeitet Ihr nicht? Scheut Ihr Euch nicht Euer Brod zu erbetteln, da doch Ihr auf eine ehrenvolle Weise verdienen könntet. J. B. Entschuldigen Sie, Herr Richter; ich schaffe so gut, wie Einer, — nicht faul, es geht flink von der Hand — aber wenn man nichts zu schaffen findet, so muß man wohl betteln. Pr. Habt Ihr keine Anverwandten? J. B. Nicht das kleinste Händchen von Anverwandten, (pas le plus petit roquet de parent) Pr. Seid Ihr verheirathet? habt Ihr eine Frau? J. B. Ich war verheirathet, aber nie an eine Frau mein Mann ist todt. Pr. Wie so? Ihr Mann? J. B. Mein Mann selig, Peter Nikolaus Boursault, der mir nichts übrig gelassen, als die Augen, um ihn zu beweinen, und seinen Namen, den ich zum Andenken trage. Pr. So seid Ihr eine Frau? J. B. (mit männlicher Stimme) du lieber Gott, ja! Pr. Warum tragt Ihr aber Mannskleider? J. B. Ich habe sie immer getragen, und ich habe den Hosen immer Respekt verschafft. Es darf Niemand Jeanne Boursault in die Quere kommen; ho, ho! er haut tüchtig zu! Eine alte Frau (in Frauenkleidern) tritt vor und bittet ums Wort. Jeanne Boursault: Es ist meine Hausfrau, thun Sie mirs zu Gefallen, lassen Sie sie reden. Die alte Frau: Ich bin Frau Schnurrbart (Moustache) mit Respekt für Ihr Ehre zu melden. J. B. Sie arbeitet in Haaren, sie reklamirt mich, sie will mir Beschäftigung geben. Die alte Frau: Ich reklamire Boursault; es ist ein braver Bursche, ein alter Freund. Pr. Was sagt die da? J. B. Stören Sie sie nicht daran; sie ist taub, wie ein Topf; sie weiß nicht, daß sie mein Geschlecht kennen. Frau Schnurrbart: Boursault ist ein guter Arbeiter, thut Niemand was zu Leide, und führt ein ordentliches Leben, lauft den Mädchen nach. Pr. zu Jeanne: Der Tribunal verurtheilt Euch zu 24 Stunden gefänglicher Haft: man wird Euch in das Bettel-Depot nach St. Denis bringen, wo die gute Frau da Euch reklamiren kann. J. Boursault schwingt ihre Kappe: Dank, tausend Dank, mein Herr Richter; so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, soll man mich nicht wieder erwischen.

Stelle-Gesuch.

Ein junger gewandter Handlungs-Kommis, der sich in Beziehung seiner Konduite und Qualifikation durch die vortheilhaftesten Zeugnisse zu legitimiren vermag, wünscht baldmöglichst, entweder in gleicher Eigenschaft, am liebsten aber als Reisender pro provisione, oder gegen Salair bei einem soliden hiesigen, oder auswärtigen Handlungshause placirt zu werden.

Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100, in Nürnberg.

Ein junger wohlgebildeter Man, welcher mit sehr guten Zeugnissen versehen, und auch eine angemessene Kaution zu leisten im Stande ist, wünscht baldmöglichst als Oekonomie- und Rentenverwalter Unterkunft zu finden.

Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100, in Nürnberg.

Kauf-Gesuch.

Ein Spezerei-Jus mit oder ohne Haus dahier, ist zu kaufen beauftragt

das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100, in Nürnberg.

Theater.

Donnerstag, den 13 Sept. „Die beiden Sergeanten." Schauspiel in drei Akten, von Theodor Hell. (Als Seitenstück zu den beiden Galeerensklaven.)

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 257. Freitag. Nürnberg, 14 September 1838.

Inland.

München, 11 Sept. Gestern Abend hatte, nachdem das Fieber bei Sr. Maj. unter Tags sich äusserst gemildert hatte, eine kleine Steigerung desselben statt; die Nachtruhe ward nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählig sich lößt; am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transspiration. Dr. v. Wenzl, Kön. Leibarzt.

Augsburg, 12 September. Unter gleich ungünstiger Witterung bei Regen und Kälte marschirten die Truppen heute Morgens um 6 Uhr aus dem Lager zu dem zweiten großen Manöuvre gegen Friedberg. Der Donner des Geschützes, so wie die Decharger der Infanterie werden seit 8 Uhr schon ganz deutlich in unserer Stad vernommen, und dauert noch (11,1/2 Uhr Mittags) fort. — Wie wir vernehmen werden die Truppen schon morgen aus dem Lager aufbrechen, da keine Aussicht zu einer bessern Witterung vorhanden ist. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz werden schon heute Abend unsere Stadt verlassen und sich nach München begeben.

Speyer, 11 September. Das Assisengericht hat in seiner Sitzung vom 2. September die Todesstrafe ausgesprochen gegen Valentin Schütthelm, 33 Jahre alt, Bäcker, zu Biedesheim wohnhaft, welcher, obwohl Gatte und Vater von 4 Kindern, von einer Leidenschaft für seine Nichte und Mündel, die aber von dieser zurückgewiesen ward, getrieben, dieselbe am 2. Ostertage dieses Jahres mit Vorbedacht ermordete. (Speyr. Z.)

Ausland.

England.

London, 6 Sept. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Nacht zu einem Besuche bei der Königin in Windsor angelangt. Sie waren zu Ramsgate, wo sie landeten, von der Einwohnerschaft, so wie von den Herzog von Wellington, als Wardein der fünf Häfen, festlich empfangen worden. — Vor einiger Zeit kam der Königin aus NewYork eine Haube — „eine teuflisch nette war es" sagt ein NewYorker Blatt — als Geschenk des NewYorker Haubenhändlers Karl King zu. J. M. nahm diesen Beweis Transatlantischer Galanterie höchst gnädig auf.

— Die Intendanten der verschiedenen Schiffswerften haben Privatinstruktionen erhalten, so schnell als möglich für Maste und Segel zu sorgen, und die Vorräthe auf ihren respektiven Werften bestens zu kompletiren. Zu Sheerneß war solche Eile, daß man selbst den letzten Sonntag dazu benützte, die Wasserbehälter des Camperdown bis zu 240 Tonnen zu füllen. Ob dieser Privatwink von einem der Lords der Admiralität auf eine Vermehrung unserer Seemacht deutet, oder nur die Folge des panischen Schreckens war, der jetzt auf unsern Werften wegen des Mangels einiger Vorräthe herrscht, das muß sich erst noch herausstellen.

— Der Londoner Verein gegen die Korngesetze, bei welcher das bekannte radikale Parlamentsmitglied Bankier Grote als Kassier funktionirt, sucht die jetzt herrschende allgemeine Aufregung der arbeitenden Klassen gegen die Korngesetze auszubeuten, und veranlaßt daher öffentliche Versammlungen. Eine sehr zahlreiche der Wähler von Marylebone fand gestern statt, in welcher Petitionen an beide Parlamentshäuser um gänzliche Aufhebung jener Gesetze beschlossen wurden.

Frankreich.

Paris, 8 Sept. Der legitimistischen France zufolge stünde in unserer Beamtenwelt neuer Skandal bevor. Sie enthält in dieser Beziehung folgenden räthselhaften Artikel: „Ist es wahr, daß eine vor wenigen Jahren mit einer vertrauten Sendung beauftragte Person damals eine unerlaubte Verbindung mit der Frau eines Beamten unterhalten habe, und das in Folge dieser Verbindung schriftliche vertraute Mittheilungen von einem für die Regierung sehr wichtigen Inhalte an diese Dame ergangen seien? Ist es wahr, daß diese Briefe in den letzten Tagen von dem beleidigten Gatten in einem alten Meuble gefunden worden sind? Ist es wahr, daß in Folge dieser Entdeckung ein Kartell abgeschickt und abgewiesen wurde? Ist es wahr, daß der Gatte in Folge dessen höher hinauf sich gewendet und, unter der Drohung im Weigerungsfalle die wichtigen Botschaften, die er in Händen hat, zu veröffentlichen, die Absetzung des Schuldigen, der noch ein Amt inne hat, verlangt habe? Ist es wahr, daß man um 150,000 Fr. Stillschweigen von ihm erkaufen wollte, daß er aber für sein Stillschweigen, die Auslieferung der Botschaften und die Verzichtleistung auf die Absetzung des Schuldigen 200,000 Fr. verlangt habe?"

Digitized by Google

— Der Kriegsminister hat folgende Erklärung im Moniteur gegeben: „Die Journale beharren darauf, der Kriegsminister habe bei einer Abtretung von Flinten an Abd-El-Kader die Ermächtigung gegeben, daran einen Gewinn von 20,000 Fr. zu nehmen. Wir können aufs förmlichste erklären, daß der Kriegsminister zu keiner Zeit weder zu irgend einem Gewinn für irgend Jemand ermächtigt, noch darein gewilligt hat." Die Gazette bemerkt dazu: „Wir müssen anerkennen, daß diese Desavouirung bei weitem förmlicher ist, als die des Herrn v. Molé. Hr. Bernhard hat das gethan, was wir gesagt haben, daß Herr v. Molé hätte thun sollen; er vernichtet die Aussagen des Generals Bugeaud in dem, was ihn (den Kriegsminister) betrifft. Jetzt muß man sich fragen, wie dieser General vor einem offenen Tribunal Dinge behaupten konnte, die so förmlich von dem Kriegsminister geläugnet werden. Alle diese Widerlegungen werden wenigstens die gute Folge haben, zu beweisen, daß man den Ernst der von Hrn. Bugeaud erklärten Thatsachen empfindet, und einsieht, wie compromittirend die Bestätigung dieser Angaben für den Charakter der von Hrn. Bugeaud bezeichneten Personen sein mußte. Leider hat sich bis jetzt nur Herr Bernhard dieser Enthüllungen entledigt."

Die Rüstungen in den sardinischen Häfen zum Vortheil des Don Carlos sollen diesen Morgen (7) lebhafte Erklärungen zwischen Herrn v. Molé und dem Gesandten des Königs von Sardinien veranlaßt haben. Der Conseilspräsident soll in seinen Vorwürfen sehr umständlich gewesen sein und überdieß erklärt haben, daß Befehle gegeben werden würden, in Betreff der sardinischen Häfen eine energische Aufsicht eintreten zu lassen. Man fügt hinzu, daß ein Geschwader unter den Befehlen des Herrn Massieu de Clerval mit dieser wichtigen Mission beauftragt werden soll.

Oesterreich.

Mailand, 6 Sept. Nachstehendes ist der Inhalt des Handschreibens des Kaisers an den Erzherzog Vicekönig Rainer in Betreff der gestern erwähnten Amnestieakte: „Lieber Herr Oheim Erzherzog Rainer! Aus Anlaß Meiner Krönung im lombardisch-venetianischen Königreich habe Ich Folgendes zu bestimmen gefunden: 1) Sämmtlichen in dem besagten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen und gegenwärtig im Straforte befindlichen Individuen will Ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen. 2) Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreichs gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen, und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welche dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden. 3. Jene Individuen aus dem besagten Königreiche, die, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei kompromittirt waren, an einem bestimmten Orte konfinirt worden, sind allsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen. 4) Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem Precetto politico unterzogen wurden, sind von diesem allsogleich loszuzählen. 5) In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem lombardisch-venetianischem Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die in dem 2ten §. enthaltenen Verfügungen, jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall mit Rücksicht auf das Gemeinwesen und in Gemäßheit Meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde. Was aber jene politischen Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung, wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde. 6) Die Gesuche zur Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden. Indem Ich Euer Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere Ich Sie auf, allsogleich das Nöthige zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten. Mailand, am 6 Sept. 1838. Ferdinand m. p."

Preussen.

Witten a. d. Ruhr, 8 Sept. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr, bei Gelegenheit des hiesigen Jahrmarkts, hat hier ein fürchterliches Ereigniß stattgefunden. Das kleinere Schiff an der Fähre war mit 40 bis 50 Personen angefüllt und als es erst wenige Fuß vom diesseitigen Ufer entfernt war, neigte es sich durch eine bei dieser Menschenmasse entstandene Unruhe nach einer Seite, schöpfte Wasser und sank dann unter. Mehreren gelang es durch eigene Anstrengung das Ufer zu erreichen, andere hielten sich am Kabeltau fest, und noch andere wurden durch kühne Schwimmer, die sich von mehreren Seiten ins Wasser stürzten, gerettet. Die Zahl der Geretteten wird auf einige 30 angenommen, aber läßt sich nicht genau angeben, weil sie sich größtentheils rasch nach allen Seiten entfernten, um ihre Kleider zu wechseln oder ihre Familien zu erreichen. Später wurden 12 andere (davon zwei erst diesen Morgen) im Wasser aufgefunden, und trotz aller Bemühungen der gleich zur Stelle eilenden Doktoren, Pelzer von hier und Freymann von Borde, wozu später noch Dr. Bovermann kam, gelang es nur, einen der Verunglückten ins Leben zurückzurufen. Fortwährend ist man noch mit Aufsuchen von Leichnamen beschäftigt, und wenn man auch die Hoffnung hat, bereits alle wiedergefunden zu haben, so ist dieß doch nicht sicher, weil das Unglück bei einer Wassertiefe von 16 bis 20 Fuß stattgefunden hat, und es ausserordentlich schwer hält, darin einen Körper aufzufinden. Besonders auffallend erscheint es, daß sich kein Frauenleichnam darunter befindet, und man weiß deßhalb nicht, ob man annehmen soll, daß die Frauen anfänglich durch ihre Kleidungen über dem Wasser gehalten und alle gerettet, oder ob sie eben durch die Kleidung weiter vom Strome fortgetrieben und deßhalb noch nicht aufgefunden worden sind. In der Nachbarschaft wird Niemand mehr vermißt, ob aber dieß nicht in mehr entfernteren Gegenden der Fall ist (denn unser Jahrmarkt wird auch aus bedeutenden Entfernungen besucht), kann man hier natürlich noch nicht wissen.

Digitized by Google

Würtemberg.

Friedrichshafen, 9. Sept. Vorgestern, ist das (für die dortige Gegend große) Dorf Heiden am Rorschacher Berg (Kantons Appenzell) an einem Nachmittag ein Raub der Flammen geworden, wobei 140 Häuser und mehrere Menschenleben zu Grunde giengen. Der Föhnwind, der gerade herrschte, vereitelte alle Lösch- und Rettungsversuche.

Baden.

Aus dem Seekreise, den 5. September. Es sind im verflossenen Monat auf verschiedenen Punkten Schmuggler zum Vorschein gekommen, die jedoch insgesammt die Flucht ergriffen und ihre Waaren im Stiche ließen, als sie merkten, daß ihnen die Gränz-Aufseher hart auf der Spur seien. Ueber tausend Pfund Zucker und eine Menge anderer Waaren in Ballen und Säcken, sind auf diese Weise aufgefangen und confiscirt worden; auch zwei pariser Wägelchen, deren Eigenthümer sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben.

Allerlei.

Malaspina.

Unter den verschiedenen ausgezeichneten Fremden, welche in jüngster Zeit die Stadt Turin besuchten, zog einer ganz besonders die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, während alle übrigen, zu denen auch der berühmte französische Schriftsteller Balzac zu zählen ist, fast gänzlich unbeachtet blieben; dieser Eine ist ein armer Lastträger aus Parma, Namens Malaspina, von dem erst neulich einige recht nette Poesien in den Mailänder Blättern zu lesen waren, und der noch ausserdem schätzbare Eigenschaften besitzt.

Carlo Malaspina kann als ein wahres Lastträger-Phänomen angesehen werden. Gegenwärtig zählt er 28 Jahre. Als vor sieben Jahren in Parma eine Schule nach der Bell-Lancasterschen Methode errichtet wurde, war Malaspina einer der ersten, welche sich als Schüler meldete. Von reiner Wißbegierde getrieben, überwand er muthig die natürliche Scham, sich in seinem Alter unter beinahe dreihundert Knaben zu befinden, und lernte in kurzer Zeit lesen und schreiben.

Nun ward die Liebe für die Wissenschaft in ihm nur noch mehr rege, und bald fand er einen menschenfreundlichen Professor, der ihn nach und nach mit den Elementen der Arithmetik, Geometrie, Geographie, der Naturgeschichte, der Religion und der französischen Sprache bekannt machte, sein besonderes Augenmerk aber auf dessen gründliche Erlernung des Italienischen richtete.

In der Zwischenzeit versuchte sich Malaspina in der Poesie, von welcher er einige nicht gewöhnliche Proben öffentlich niederlegte. Seine schöne Ode: „Fiducia in Dio“ (Vertrauen zu Gott) ist ein wahres Meisterstück, und gewiß ein seltenes literarisches Ereigniß, wenn man erwägt, wie er zu dieser Poesie begeistert wurde; er hatte nämlich Bartolini's Marmorstatue: „la Fiducia in Dio“ auf seiner Schulter zu einer Gräfin transportiren müssen, und während der Körper unter der schweren Wucht sich beugte, schwang sich der Geist zu den höheren Regionen empor.

Malaspina vereint mit einer kräftigen Statur eine sehr interessante Gesichtsbildung; sein Gewand ist schlicht aber stets sauber; er drückt sich mit vieler Leichtigkeit und Reinheit in der italienischen Sprache aus; sein Gespräch ist angenehm und beurkundet einen hohen Grad von Bildung, sein Benehmen so artig und zuvorkommend, daß man unmöglich mit diesen Eigenschaften Malaspina's Stand vereinen kann.

Gewöhnlich steht er des Morgens um vier Uhr auf, beschäftigt sich bis sieben Uhr mit dem Studium, und begiebt sich dann auf den Marktplatz, um dort seines Gewerbes zu warten. Um jedoch die Zeit auch hier nicht ungenützt hingehen zu lassen, wendet er sie, so lange er von keinem Auftrage abgerufen wird, dazu an, für seine Mitbrüder Bittschriften, Briefe, Rechnungen und dergleichen zu schreiben, und sie mit Wort und Beispiele zur Erfüllung ihrer Pflichten, zur Liebe, zur Arbeit, zur Bescheidenheit und zum Gehorsam aufzumuntern.

Es wäre nicht uninteressant, seine Unterhaltungen mit andern Lastträgern wiederzugeben, worin er sie zur willigen Entrichtung des Patentgeldes beredete, das sie als unbillig anfangs nicht zahlen wollten; Malaspina's Gründe dafür würden wirklich einen ehrenvollen Platz neben jenen eines Bentham, Say und anderer berühmter Volksschriftsteller einnehmen, deren Werke unserm Malaspina nicht unbekannt und deren Namen wohl noch nie aus dem Munde eines Lastträgers gegangen sind; Referent beschränkt sich aber auf die Mittheilung, auf welche sinnreiche Weise Malaspina während der Cholera in Parma einen dortigen Arzt der Wuth des Pöbels zu entziehen wußte.

Ein Weib hatte zufällig bemerkt, daß ein Arzt an einem Brunnen sich die Hände wusch, bei welcher Gelegenheit er sich, nach dem Gebrauche jener Tage, eines Fläschchen Essigs, oder irgend eines anderen Präservativs bediente; bald rief sie aus vollem Halse: „Giftmischer! Giftmischer!“ Auf ihr Geschrei eilte eine Menge Volkes herbei, und kaum gewann der bedrängte Aeskulap so viel Zeit, sich gut als möglich in einen Keller zu flüchten, wo er zitternd den Ausgang des Aufruhrs abwartete. Auch Malaspina wurde von dem Lärm herbeigezogen und wohl erwägend, zu welchen Exzessen sich der Pöbel bei ähnlichen traurigen Gelegenheiten in verschiedenen andern Städten und selbst vor Kurzem erst in Paris hinreißen ließ, ersann er schnell ein Mittel, den armen Doktor aus seiner Angst zu befreien.

Sich seines Einflusses bedienend, dessen er sich bei dem Volke bewußt war, rief er mit lauter Stimme: „Nieder mit dem Verbrecher! doch damit wir uns keine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen lassen, wollen wir die ganze Sache gewissenhaft und genau untersuchen. Bringet mir“ fuhr er fort, „einen Eimer Wasser und ein wenig Essig; ist das Wasser wirklich vergiftet, so wird es vermittelst einiger Tropfen Essigs sogleich eine grüne Farbe bekommen, wo nicht, so ist es trinkbar und in diesem Falle muß sich das Weib geirrt haben; schnell! Wasser und Essig! seien wir nicht unbillig und ungerecht, lieben Freunde, der Himmel könnte uns sonst zur Strafe erst recht die Cholera auf den Hals schicken!“

Das Experement wurde gemacht: das Wasser behielt

seine natürliche Farbe; Malaspina trank davon in Gegenwart Aller, erklärte den Arzt für unschuldig und war auf solche Weise so glücklich, ihn unangefochten durch das Volk zu bringen. Wer weiß, welches Trauerspiel er hier ohne Malaspina erlebt haben würde. *)

Unlängst machte Malaspina eine Fußreise nach Marseille, wohin er von dem Wunsche gezogen wurde, das Meer und die Dampfmaschienen zu sehen. Allenthalben besuchte er die Industrieanstalten und überall bestrebte er sich, seine Sachkenntnisse durch Anschauung zu erweitern.

Er beabsichtigt jetzt eine Wochenschrift herauszugeben, die nur der niedrigsten Klasse der Gesellschaft gewidmet sein soll; er will dabei das ähnliche, in Frankreich erscheinende Journal „Maitre Pierre" zur Richtschnur nehmen.

Lobenswerth, ja merkwürdig bleibt es immer, daß ein Mann, der sich seiner geistigen Vorzüge so sehr bewußt ist, einem niedrigen beschwerlichen Gewerbe die schönsten Aussichten opfert, die ihm sein Talent darbietet.

— In England hat man jetzt einen kolossalen Wagen erfunden der Reisehaus genannt wird. Derselbe ist so hoch, daß ein Reiter zu Pferd nicht in die Fenster sehen kann. Räder, Federn und das ganze Untergestell sind von vorzüglicher Beschaffenheit. Man steigt von hinten ein und gelangt zuerst in ein Vorzimmer, 5 Fuß lang und (gleich dem ganzen) 9 Fuß breit. Von hier tritt man durch eine Thür in das Hauptzimmer, 20 Fuß lang, 9 Fuß breit und eben so hoch, hell und luftig, sehr hübsch decorirt und möblirt, mit Stühlen, Sophas, Gemälden, Eckschränken und Servicen, einem Ofen und kurz Allem, was die Ausstaffirung eines für die Gemächlichkeit und Bequemlichkeit von zwölf Personen berechnetes Zimmer erfordern kann. Durch eine sehr sinnreiche Erfindung geht die bewegende Richtung des Wagens in die Länge und nicht seitwärts, wodurch unangenehmes Rütteln und Stoßen sehr vermieden wird. Das Gewicht des Wagens ist übrigens nur 2 Tons (40 Centner) und zwei tüchtige Pferde sollen denselben 6 englische Meilen in der Stunde ziehen können. Man meint, daß diese Art Wagen, oder Reisehäuser, in einem noch größern Maaßstabe, bald auf Eisenbahnen in Anwendung kommen werden.

---

*) Ein ähnliches Ereigniß wiederholte sich erst vor Kurzem in Griechenland, wobei der Gouverneur von Hydra sein Leben der Vorsicht zweier Matrosen zu verdanken hatte. Diese thaten nämlich bei dem letzten Aufstande dem Volke den Vorschlag, den Gouverneur lieber zu ertränken, als ihn, wie es der Pöbel wollte, todt zu schlagen. In geringer Entfernung vom Ufer rief einer der Ruderer so laut, daß das racheschnaubende Volk es hören konnte: „Hinunter mit dem Hund!" Nicht hier! rief der andere, „hier könnte er sich leicht durch Schwimmen retten, weiter hinein in's Meer!" Und als sie ziemlich weit entfernt waren, ruderten sie einstimmig und muthig nach dem nahen Poros, woselbst erst der geängstete Gouverneur erkannte, daß er seine vermeintlichen Mörder als Lebensretter ansehen müsse.

— Eine Gesellschaft von 5 Personen machte mit eigenem Gefährte eine Reise nach Augsburg zum Lager. Sie blieben in ihrem Gasthause zwei Nächte, nahmen also zweimal Frühstück, zweimal Mittag und zweimal zu Nacht Speise zu sich und zahlten inclusive der Fütterung für zwei Pferde eine Zeche von 105 fl., also traf auf den Mann 21 fl. — Es scheint, die Herren Wirthe manövriren tüchtig mit diesen Gästen.

Witterungs-Beobachtung am ten 12 September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 6"'	27" 5½"'	27" 5"'
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 11 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb

Schießhaus bei St. Johannis.

Nächstkommenden Sonntag den 16ten September findet gutbesetzte Tanzmusik statt. Zugleich mache ich bekannt, daß von morgen an, alle Samstag und Montag gutgebratene Spanferkel, die Portion zu 15 kr. und alle Sonntage gebackene Fische zu haben sind. Wozu höflichst einladet

Karl Müller, Traiteur.

Theater-Nachricht.

Der K. Bayerische Hofschauspieler Herr Eßlair, ist auf seiner Durchreise wieder hier eingetroffen. Dem Versprechen gemäß welches er denen Herren gab, die ihn bei Gelegenheit des solenellen Fackelzuges im Namen des Publikums zur Fortsetzung seines so glänzend aufgenommenen Gastspiels, aufforderten, findet er sich geneigt: Sonntag den 16ten als König Lear, und Montag den 17ten in A B C, und als Kapitain Kopp in Heinrich V. Jugendjahren, aufzutreten, und dadurch sein gegebenes Wort zu lösen.

Der Unterzeichnete hofft, durch diese gewiß erfreuliche Nachricht, dem hochverehrten Publikum die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches ankündigen zu können, und findet sich für die Bereitwilligkeit, nach Kräften jede Gelegenheit zu dessen Unterhaltung zu benützen, reichlich belohnt, wenn er in der zahlreichen Theilnahme an diesen Vorstellungen, die Anerkennung seines Strebens angesprochen sieht.

C. Hahn.

Verkäufliches.

Eine, noch fast ganz neue, Wäschmange ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Speisen-Zettel „ „ „ 24 „

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 258. Samstag. Nürnberg, 15 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

München, 12 Sept. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst auf kurze Zeit aufgehörten Transpiration sind Se. Majestät der König einige Stunden ausser Bette gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers. Nachtruhe, ein paarmal durch lockern Husten unterbrochen, sonst anhaltend gut; Morgens Fieber sammt allen Zufällen sehr mäßig.

Dr. v. Wenzl, K. Leibarzt.

Augsburg, 18 Septbr. Das gestrige zweite große Feld-Manövre mußte wegen des schlechten Wetters bedeutend abgekürzt werden. Ein Lechübergang auf Pontons mußte ebenfalls wegen des durch den immerwährenden Regen stark angeschwollenen Flusses unterbleiben. Auch der Sturm auf Friedberg wurde den Truppen erlassen. — Auf Allerhöchsten Befehle wurde der Abmarsch der Lagertruppen, des höchst ungünstigen Wetters wegen, auf heute festgesetzt und das Herbst-Uebungslager war also mit dem gestrigen Tage faktisch beendet. Heute Morgens um 5 Uhr wurden die Truppen durch Trommelschlag zum Aufbruch gemahnt und bis Mittag hatten uns die meisten unserer lieben Gäste schon verlassen. Unter Augsburgs Bürgern sprach sich nur ein Gefühl des Bedauerns aus, daß den wackern Kriegern die letzten Tage ihres Aufenthalts im Lager durch das schlechte Wetter so unleidlich gemacht wurden. Es erging deßhalb von einigen Bürgern gestern ein Aufruf zu Unterzeichnung von freiwilliger Quartierübernahme und in kurzer Zeit waren bereits für 10,000 Mann Unterzeichnungen eingelaufen. Se. K. Hoh. der Prinz Karl konnten aber dieses Anerbieten nicht mehr annehmen, da bereits alle Anstalten zum Aufbruch für heute getroffen und die Quartiermacher schon abmarschirt waren. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 7 September. Prinz Georg v. Cambridge wird Ende dieses Monats nach Gibraltar abreisen, und zwei Jahre von England entfernt bleiben. Die Bewerbung des Prinzen um die Hand unserer jungen Königin scheint demnach nicht von Erfolg gewesen zu sein.

Frankreich.

Paris, 9 Sept. Die Bajaderen gehen nach England; der Direktor des Drurylanetheaters hat dem Hrn. Tardivel 5000 Pfd. St. bezahlt, um die Pagodentänzerinen für 14 Monate zu seiner Verfügung zu haben. Man weiß jetzt den Inhalt des zu Pondichery mit den Bajaderen abgeschlossenen Vertrags. Tardivel hat ein gutes Geschäft gemacht.

— Unsere Handelswelt beginnt die Nachtheile, welche die Blokade von Meriko und Buenos-Ayres unserem Verkehre verursacht, zu fühlen. Der Werth der Waaren, welche sonst jährlich zwischen Frankreich und beiden Republiken cirkuliren, beträgt 25 Mill. Fr.

— Obrist Devaux vom 16 leichten Infanterieregiment, welcher bekanntlich mit dem Generale Kastellane zu Perpignan in großen Hader gerathen, ist von der Regierung in Disponibilitätsstand versetzt worden.

Bayonne, 5 Sept. Man spricht jetzt wieder davon, daß Espartero demnächst eine Angriffs-Bewegung machen werde. Sie soll mit einer Bewegung des Kommandanten von S. Sebastian, O'Donnell, in der Richtung des Bastanthales und mit dem Eintritte Munnagorris in Navarra kombinirt werden. Die karlistischen Truppen sehnen sich nach dem Beginnen des Kampfes. Es ist ein Einverständniß des karlistischen Gouverneurs des Gränz-Ortes Elisondo im Bastanthale mit Munnagorri entdeckt

worden. Der Gouverneur und vier Mitschuldige desselben sind verhaftet.

Niederlande.

Brüssel, 6 Sept. Der Schauspieler Chapuis ist gestern begraben worden. Der Leichenwagen wurde ihm von Seiten der Pfarrkirche verweigert, und die Geistlichkeit nahm keinen Theil an der Bestattung, wie das Commerce angiebt, aus dem Grunde, weil Chapuis als Schauspieler gestorben war und seine Religionspflichten nicht erfüllt hatte.

Oesterreich.

Mailand, 5 Sept. Gestern erfolgte die feierliche Ueberbringung der eisernen Krone von der Kathedrale in Monza nach der Burgpfarre St. Gotthard in Mailand. Die dazu bestimmten K. K. Kommissarien setzten sich um zehn Uhr Vormittags in Bewegung, und begaben sich gleich nach dem Absteigen vom Wagen in die Kapelle des Doms, wo unterdessen die Litaneien abgesungen wurden. Im Kapitelsaale eröffnete der erste Kommissär dem Erzpriester den Zweck seiner Sendung bei Ueberreichung seiner Credenziale; dieser empfing sie stehend, küßte und entsiegelte sie und las den Inhalt mit lauter Stimme ab, worauf er seinen Gehorsam ausdrückte und bat, die Stunde der Uebergabe zu bestimmen. Um 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Kommissäre in das Kapitel, worauf zwei Domherren und die Fabbricierie in die Kapelle traten und die eiserne Krone auf einem Sammtkissen mit den Farben des Königreichs abholten, die dann von einen Fabbriciere und Domherrn auf einen dekorirten Tisch niedergelegt wurde. Der Erzpriester öffnete das Gehäuse und zeigte die Krone den Kommissarien, worauf ihre Niederlegung in den sechsspännigen Hofwagen erfolgte, und der Zug sich nach Mailand in Bewegung setzte. Um 4 Uhr langte das Gefolge vor der Königl. Burg an, und die Krone wurde mit sehr erhebendem Gepränge sammt dem Königsmantel, in die Burgkappelle zur öffentlichen Besichtigung gebracht, welche am folgenden Tage stattfand.

Baden.

Karlsruhe, 10 September. Heute Morgens um 10 Uhr hat hier die erste öffentliche Sitzung des Vereins der teutschen Landwirthe im Saale der hiesigen Gesellschaft zur Eintracht stattgefunden. Sie zählte ungefähr 140 Mitglieder und begann unter den glücklichsten Auspizien. In der Mitte der einen längern Seite des schönen Saales befanden sich die Sitze des Präsidenten, der Sekretäre und der Rednerbühne. Vor derselben in einem länglichen Halbrunde und in fünffacher Reihe standen die Stühle, auf die sich, nach gegebenen Zeichen durch die Schelle, die Mitglieder niederließen. Hoch oben aber waren die Gallerien durch Mitglieder des landwirthschaftlichen badischen Vereins, der Gesellschaft zur Eintracht und sonstiges Publikum reich besetzt. Nachdem der Präsident, Frhr. von Ellrichshausen, in einem ausführlichen Vortrage die Fortschritte der teutschen Landwirthschaft geschildert und namentlich dabei die Segnungen des Zollvereins lebhaft hervorgehoben hatte, sowie nach den üblichen Danksagungen, von denen die des Gutsbesitzers Crusius aus Dresden, Mitglieds der K. sächs. ersten Kammer, an die Bewohner Karlsruhe's sich auszeichnete, erfolgte die provisorische Annahme der vorgeschlagenen Geschäftsordnung, sowie die Mittheilung der eingekommenen Beantwortungen der aufgegebenen Preisfragen und verfaßten Abhandlungen, sowie der dem Vereine geschenkten Schriften, durch das zweite Mitglied der geschäftleitenden Behörde, Oekonomierath Pabst von Darmstadt. Auf den Vortrag des Freiherrn von Ellrichshausen beschloß der Verein durch Mehrheit, hinsichtlich der zur Besprechung der Landwirthschaft im engeren Sinne bestimmten Gegenstände keine Abtheilungen (Sectionen) des Vereins zu bilden, sondern dieselben in pleno vorzunehmen, dagegen zwei solcher Sectionen für den Weinbau und die Forstwirthschaft zu bilden. Ein vom Professor Dr. Schulz von Greifswalde gehaltener Vortrag über den landwirthschaftlichen Verein, als Beförderer teutscher Humanität und teutscher Nationalität, verdiente wegen seines warmen und kräftigen teutschen Patriotismus, sowie wegen seiner Gehaltenheit, aus welcher auch der eifrigste Riecher demagogischer Gesinnungen nicht leicht eine Beute machen wird, alles Lob. Eben so wurde ein Vortrag des Oberforstraths von Wedekind von Darmstadt über das Verhältniß der Landwirthschaft zur Forstwirthschaft gebührend als werthvoll anerkannt. Bereits haben sich interessante Beziehungen gegründet und die kommenden Tage werden, wie zu hoffen, bei gutem Festwetter, noch weiteres, recht Gedeihliches bringen.

Karlsruhe, 11 Sept. Das heute beginnende landwirthschaftliche Fest hat schönen Sonnenschein. Tausende von Landleuten treiben sich schon durch die Straßen und bewegen sich nebst andern Zuschauern nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Exerzierplatze, wo das Fest abgehalten werden soll. Man bemerkt keine störenden Anstalten der Polizei, obgleich eine geschärftere Fremden-Aufsicht allerdings stattfindet, indem sowohl die hiesigen Einwohner noch besonders zur genauen Anzeige ihrer Fremden aufgefordert wurden, als auch bei Leopoldshafen zwei Stunden von hier, wo die rheinauf- und abwärts kommenden Schiffe landen, den aussteigenden Fremden die Pässe zur Einsicht abverlangt wurden. Unterdessen entwickelt das Komité dahier zur Unterbringung der fremden Landwirthe und der Festzüge eine große Thätigkeit. Da es an Betten und Decken fehlte, hat der Großh. Hof noch damit ausgeholfen; Wohnungen waren dagegen in reicherer Zahl vorhergesehen. Auf dem Exerzierplatze, welcher mit Großh. Pavillons, Tribunen, Festsäulen, Buden aller Art und Apparat zum Vogelschießen ausgerüstet ist, strömt gegenwärtig, 8 Uhr Vormittags, schon eine große Menschenmenge zusammen. Das eigentliche Fest beginnt erst mit Ankunft des Großh. Hofes um 12 Uhr, und wird bis tief in den Nachmittag hinein dauern. Unterdessen sind hier die Gemälde des rheinischen Kunstvereins zur Beschauung des Publikums, welches sich mächtig hinzudrängt, in einem gemietheten Privathause ausgestellt; die Ausstellung des landwirthschaftlichen und Gewerbvereins ist in den Orangeriehäusern des Großh. botanischen Gartens, und der landwirthschaftliche Verein hat seine landwirthschaftlichen Werkzeuge, Modelle, Aehren, Sämereien, Wolle und vaterländischen Bodenarten im Lokale der Gesellschaft zur Eintracht der Beschauung hingegeben.

Digitized by Google

Sachsen-Weimar.

Weimar, 8 Sept. Vorgestern Nachmittag 5 Uhr ist der Großfürst Thronfolger von Rußland ebenfalls angelangt. In dem ohngefähr eine Stunde von hier an der Frankfurter Chaussee gelegenen Gasthause Neuwallendorf hielt er an, um sich umzukleiden. Kaum damit fertig, wurde das Herannahen des Kaisers gemeldet, der seinem Sohn von Weimar aus in einem offenen 6 spännigen Hofwagen entgegenfuhr. Als der der Kaiser, den vor dem Gasthofe stehenden Thronfolger von fern erkennend, seine Mütze in der Luft schwenkte, zeigte sich die innige kindliche Liebe, die dieser gegen seinen Kaiserlichen Vater hegt, auf eine, das umstehende Publikum auf das zärtlichste, rührende Art. Er eilte nämlich, sein ganzes Gefolge hinter sich lassend, in vollem Lauf zu Fuß seinem Vater entgegen. Bald ist der Wagen erreicht, dieser hält, der Kaiser reißt den Schlag auf und die zärtlichste Umarmung vereinigt die lang Getrennten. Arm in Arm gingen beide nun nach dem Gasthof zurück und hier umdrängten die Kavaliere, Adjutanten und das sonstige Gefolge des Thronfolgers den Kaiser, um ihm die Hände und Kleider zu küssen; allein von keinem duldete er es, alle ohne Ausnahme umarmte und küßte er, ja bei einigen, denen er besonders gewogen schien, wiederholte er es mehrmals. Während dieser für alle Zuschauende wirklich ergreifende Scene, hatte der Kaiserl. Wagen gewendet, Vater und Sohn setzten sich hinein und nun ging's in raschem Trabe hinunter durch die Stadt und hinauf nach Belvedere, wo unsere höchsten Herrschaften und der ganze Hof sie zur Tafel erwarteten. Gestern fuhr unsere Großherzogliche Familie mit ihren Kaiserl. Gästen durch fast sämmtliche Straßen der Stadt, und da dies im langsamen Schritt geschah, so hatte fast unsere ganze Einwohnerschaft das Glück, die erhabenen Herrschaften genau zu sehen. Die Huld und die Freundlichkeit, mit der auch der Kaiser der Menge und dem Einzelnen für ihre Grüße dankte, hat ihm die Herzen Aller gewonnen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 10 Sept. Die Idee, die Kaiserbilder in unserm großen Römersaale von ausgezeichneten Malern fertigen zu lassen, und die Räume desselben mit Fresken zu schmücken, scheint sich zu verwirklichen. Tüchtige und einflußreiche Männer stehen an der Spitze der Unternehmung, die zur Ehre und Zierde unserer Stadt recht bald ins Leben treten möge.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 8 Sept. Das Berliner Dampfschiff, welches Sonnabend von hier abging, ist bei Hitzacker in Brand gerathen; die Passagiere wurden gerettet, Waaren hatte es nicht geladen, da es nur als Schlepper für die Kähne dient. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht bekannt, eben so wenig, wie hoch sich der Schaden anschlagen läßt.

Türkei.

Konstantinopel, 22 Aug. Die neuesten Nachrichten aus Persien vom Anfang d. M. zufolge hat sich die Fahne der Empörung gegen den Schach bereits erhoben und einer der aus England zuerstgekommenen Neffen des Königs hat sich in Schiras an die Spitze gestellt. — Diese Nachricht ist sicher und man will wissen, der englische Botschafter Mac-Neil sei hierauf vom Schach gebeten worden, zurückzukehren. — Der Handelstraktat mit den fränkischen Mächten und der Pforte ist abgeschlossen und man erwartet die Ratifikation der Höfe von London und Paris.

Allerlei.

Meuterei an Bord der Braganza.

Ueber die jetzt in Emden bei der dortigen Criminalbehörde anhängig gemachte Untersuchung einer Meuterei auf der hohen See enthält nachstehendes Schreiben des Hrn. George Diehl, eines der Passagiere der Brigg Braganza, die von dem Schiffe Hebden gerettet und nach Greenock gebracht wurden, folgende nähere Angaben: „Am 5. August d. J., um 2 Uhr Nachts, als wir uns 37° N. Br. 13° W. L. befanden, empörte sich die Mannschaft auf der amerikanischen Brigg Braganza, geführt von Capt. Turley von Portorico und Philadelphia nach Genua bestimmt, warf den Capitän über Bord und nahm Besitz vom Schiffe. Als die nachbenannten Passagiere die Brigg verließen, was am 11. August geschah, befand sich das Fahrzeug auf ungefähr 41° 41′ N. Br. 15° 30′ W. L., den Cours NO. z. O. steuernd, in der Absicht, wie gesagt wurde, den brittischen Canal einzugehen und irgend wo dort oder in der Umgegend zu landen. Die Passagiere der Brigg bestanden aus Hrn. George Diehl, nebst Frau, und der Frau des Capt Turley, welche sammt dem zweiten Steuermann Moir und dem Koch der Brigg, Sonntag, den 12. August, 2½ Uhr Nachmittags, von der Brigg Hebden, Capt. Fowler, aus Scarbro' (England) aufgenommen und gerettet wurden, nachdem sie 25 Stunden im offenen Boote 350 Meilen vom Lande entfernt auf dem Meere zugebracht hatten. Die nähere Bezeichnung der Meuterer, so genau wie sie jetzt möglich zu geben ist, lautet wie folgt: die Zunamen der Schuldigen sind nicht anzugeben, mit Vornamen nennen sie sich aber: William, Henry, Joseph, Hans und James. William ist ein Teutscher, ungefähr 5 Fuß 8 bis 9 Zoll groß, von heller Farbe, hellem Haar, blauen Augen und auf der Brust sind, so viel erinnerlich die Worte CUW VON POOT mit Tusch (Inianink) eingebeizt. Henry, gleichfalls ein Teutscher, ist 5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß, 30 bis 35 Jahre alt, von heller Farbe, hellem Haar, blauen Augen, starkem Körperbau, freundlichem Gesicht und weibischem Wesen; auf der rechten Seite der Brust hat er eine kleine Narbe. Joseph ist — wie das Original sich ausdrückt — ein Dutch-Frenchman, 5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß, ungefähr 30 Jahr alt, schwarzes Haar und Knebelbart, ein fast wildes Aussehen, die Lippen zusammengekniffen, sobald er aufgeregt ist; er trägt kleine Ringe in den Ohren, alle Finger der Rechten Hand sind an der innern Seite stark zerfetzt und auf der Außenseite derselben Hand befindet sich eine verjährte Narbe, er hat einen hoppelnden Gang und ist blatternarbig. Hans, ein Teutscher, ist 5 Fuß 8 bis 9 Zoll groß, ungefähr 20 Jahr alt, von dunkler Farbe und dunklem Haar, schwarzen Augen, glatter Haut und freundlichem Wesen. James, ist ein Engländer und aus Birham gebürtig; 16 bis 17 Jahre alt und ungefähr 5 Fuß

Digitized by Google

4 bis 5 Zoll groß; hat eine ungewöhnliche Nase, deren Spitze sich nach oben umbiegt. Die Braganza ist eine vollständig ausgerüstete Brigg von ungefähr 200 bis 220 Tonnen; hatte in St. Johns auf Portorico eine Ladung Zucker eingenommen, die durch Herrn Sidney Mason auf Portorico verschifft, an die Hrn. Grant Balfour u. Comp. in Genua adressirt war. Der erste Steuermann lag, als die Passagiere das Schiff verließen, mit zerschmettertem Kopfe und Stichen in der Seite, sterbend in der Cajüte. — Das Schiff war in Philadelphia nur aus Noth eingelaufen gewesen. George Diehl."

Jagd auf zahme Schweine.

Vor Kurzem verbot der Polizeipräfekt von Paris das Auffüttern der jungen Schweine innerhalb der Stadt aus sanitätspolizeilichen Gründen. Darob erschrack heftig eine Frau, welche schon seit beinahe vier Monaten mit der Pflege dieser mit dem Bann belegten Jugend beschäftigt war, denn sie bemerkte scharfe Aufsicht und nahm wahr, daß ihr Haus von den Stadtsergeanten mit argwöhnischen Blicken betrachtet wurde. Eines Tags, als kaum der Morgen graute, pocht es an die Thüre. Es ist eine Runde von die Stadtsergeanten. Befragt, antworte die Frau, sie habe ihre Pfleglinge bereits ausserhalb der Bannlinie in Pension gegeben. Die Nachforschung dringt bis in das Schlafzimmer vor. Fünf Betten reihen sich an einander, in jedem liegt ein Geschöpf. „Das sind meine fünf Buben", bemerkte die Frau, „weckt mir sie nicht auf!" In diesem Augenblick wird in einem Bett eine sonderbare Stimme laut. Der Kommandant der Polizei-Jagdgenossenschaft spitzt die Ohren. „Das ist mein Louis, der schnarcht sehr", sagt die Frau, „laßt ihn schlafen!" Aus einem andern Bett ein ganz ähnlicher Laut. „Das ist mein Adrian. Der arme Junge hat einen argen Husten." — „Nicht wahr, Adrian ist Euer kleiner Schwarzkopf?" fragt ein Stadtsergeant. „Ja!" erwiederte die Mutter. „Aber dieses Kind hat ja blonde Haare. Arme Frau! man hat euch die Kinder vertauscht; die hier haben alle vier Beine." In diesem Augenblick flogen die Bettdecken ins Zimmer. In jedem Bette fand sich ein Geächteter; nicht ohne Mühe wurden sie entkleidet und ins Gefängniß geworfen. Witzbolde breiteten aus, nächstens würden fünf Schuldige vor Gericht erscheinen.

⊙ Die Pflänzchen.

Oft schon im Vorübergeh'n
Sah' ich an dem Fensterlein
Meines Freundes Pflänzchen steh'n,
Zart gebildet, frisch und schön,
Wunderlieblich anzuseh'n.
Wer die Pflänzchen setzte ein,
Muß ein guter Gärtner sein.
Solch' ein Pflänzchen wünscht' ich mir
Sehr zu meines Gartens Zier —
Lieber Freund, o gib es mir.

Von mir würd' es unverletzt
In ein gutes Land gesetzt,
Pflegen wollt' ich's jederzeit,
Daß es zunimmt und gedeiht,
Daß es tiefe Wurzel schlägt,
Frühe blüht und Früchte trägt.

Und die erste schöne Frucht
Von des lieben Pflänzchens Zucht
Würd' ich dir, dem Freunde, weih'n,
Nennen nach dem Namen dein,
Und dieß würde dich erfreu'n
Und wir Beide glücklich sein —
Darum, Freundchen, rath' ich dir:
Gib doch so ein Pflänzchen mir!

Witterungs-Beobachtung am 13ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 4'''	27" 3½'''	27" 3'''
Thermometer	+ 10 Gr.	+ 11 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NO.	NO.	NO
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Einladung.

Künftigen Sonntag ist im Gasthause zum goldenen Hirschen an der Lauferstraße gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen; wozu ergebenst einladet
H. M. Sturm.

Ball im goldenen Adler.

Sonntag den 16ten d. M. findet kleiner Ball statt; Anfang 8 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Rehe, Tanzlehrer.

Verkäufliches.

Eine, noch fast ganz neue, Wäschmange ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Kauf-Gesuch.

Ein eiserner viereckiger Ofenkasten wird zu kaufen gesucht; Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Theater.

Sonntag, den 16 Sept., mit aufgehobenem Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Eßlair.
König Lear.
Trauerspiel in 5 Akten, v. Schröder. Hr. Eßlair: König Lear

☞ Von heute an ist die Anfangsstunde des Theaters um 6 Uhr.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der ... Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 259. Sonntag. Nürnberg, 16 September 1838.

Inland.

München, 13 Sept. Gestern Abends gegen 7 Uhr kam Se. K. Hoheit unser Kronprinz wieder hier an, und Ihm folgte auch bald Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold nach. — Heute früh um 10 Uhr traten Se. K. Hoheit der Kronprinz über Regensburg eine Reise nach Berlin an, nachdem Sie zuvor noch nach Nymphenburg fuhren, um Sich bei Ihrer Königlichen Mutter zu verabschieden. Der General von Gum..., die Adjutanten Baron v. Zoller und Laroche, der Leibarzt Dr. Gietel und Dienerschaft begleiten Se. K. Hoheit.

— In der Gegend von Rosenheim war man schon seit längerer Zeit Salinendieben auf der Spur; der Verdacht beruhte jedoch nur in den geheimen Salzverkehr, den mehrere Bauern der dortigen Gegend betrieben. Man stellte die gehörigen Nachforschungen an, und machte die Entdeckung, daß diese Leute die Leitungen anbohrten, und von hier das Wasser nach Hause schafften, und das Salz regelmäßig bereiteten, das sie in großen Quantitäten nach München an Salzstößler verkauften. Das Salz selbst zeichnete sich durch eine etwas dunklere Farbe und einen saureren Geschmack aus, ohne daß jedoch die Käufer durch diese Merkmale aufmerksam gemacht worden wären. Die Diebe sind bereits alle der strengsten Haft übergeben.

Oberpfalz und Regensburg. Se. Maj. der König hat unterm 24 August die Errichtung eines Klosters der „Salesianerinnen“ nebst Pensionat in Pielenhofen, einem im Naabthale gelegenen Centralkloster von Karmeliterinnen, genehmigt. Frauen aus den Klöstern „Mariä Heimsuchung“ zu Wien und Dietramszell werden das neuerrichtete Kloster besetzen.

Bamberg. 14 September. Bei der am 25 v. M. zu Bayreuth eröffneten dießjährigen Kreis-Industrie-Ausstellung für Oberfranken haben nach Entscheidung des dafür konstituirten Preisgerichtes für ihre als preiswürdig anerkannten Gerwerbs- und Industrieerzeugnisse 15 Personen für ausgezeichnete Gewerbsfabrikate und industrielle Unternehmungen silberne Medaillen erhalten, darunter aus Bamberg der Wachszieher Fr. Wilh. Thomas, für gelieferte künstliche Fabrikate und der Ofenfabrikant Michael Dirr, für einen gelieferten Sparofen, und besonders für seine industriellen Unternehmungen; 70 erhielten Geldpreise, darunter aus Bamberg einen der Zeugschmied Anton Kernaul für Erfindung einer Pulverisirmaschine; belobt wurden für wohlgelungene Gewerbs- und Industrie-Fabrikate 15, darunter aus Bamberg der Posamentier Bader, die Buchbindermeister Leß und Fuß, der Fabrikant Hoptel und der Schlossermeister Bernhard Ullmann.

(Fr. Merk.)

Ausland.

England.

London, 8 Sept. Terry, der Krösus von Botany Bay, ist gestorben; er hat ein Vermögen von fast einer Million Pf. Sterling hinterlassen. Er war, noch in zarter Jugend, wegen eines Eierdiebstahles nach Botany Bai deportirt worden. Dort fing er damit an, daß er auf Pfänder lieh. Glückliche Spekulationen mehrten seinen rasch wachsenden Reichthum.

— Der Agitator hat die Zugeständnisse, die er als sofort zu leistende Abschlagszahlung auf Irland's Rechtkapital in Anspruch nimmt, formulirt, wie folgt: 1. Gemeinschaftlich mit England und Schottland: Ausdehnung des Wahlrechts; dreijährige Parlamente statt der siebenjährigen; geheime Abstimmung (Ballot); Diäten für die Parlamentsglieder vom Unterhaus. 2. Speziell für Irland: Gänzliche Aufhebung des Zehntens, dem Namen und der Sache nach; eine Vermehrung von 50 bis 60 Gliedern in der Volksvertretung für Irland; eine Localegislatur für rein irische Angelegenheiten; Aufhebung der irischen Bank; einen stärkeren Antheil an dem vom Parlament für öffentliche Werke votirten Geldern; gänzliche Reform der Gefängnisse und Strafanstalten; eine Million Pfund Sterling aus dem Staatsschatz zur Anlegung von vier Eisenbahnen nach Nord, West, Süd und Ost. — Man sieht, O'Connell ist nicht blöde. Dennoch sagt er am Schluß seiner Liste: „Dieß sind einige der Maaßregeln, die in das große Capitel-Recht für Irland gehören, und wofür wir bereit sind, Agitation zu treiben. Freilich giebt es noch andere, die, gleich Bächen, in jene fließen. Laßt uns aber nur vorerst die Hauptstellungen einnehmen. Darauf muß unser ganzes Streben gerichtet sein.“ —

Spanien.

Ueber Madrid hat man Nachrichten aus Valencia, vom 29 August. Cabrera hatte San Felipe de Jativa und Cullera ohne Erfolg angegriffen, aber wieder schreckliche Verwüstungen in jenen Gegend angerichtet und eine unermeßliche Beute zusammengebracht, mit welcher er nach

Digitized by Google

Morella zurückzukehren vorhatte. Von den Einwohnerschaften hatte er eine Brandschatzung von 150,000 Piastern erpreßt. Am 29, zwischen 1 und 2 Uhr, trat er endlich seinen Rückmarsch an. Um 8 Uhr waren die Straßen um Valencia wieder frei.

Frankreich.

Paris, 10 Sept. Hiesige Blätter behaupten, alle Bewegungen Louis Bonapartes werden auf das Sorgfältigste von einer Schaar französischer Spähet beobachtet, welche in der Nachbarschaft ihre Wohnung genommen haben, der Prinz sei jedoch auf seiner Hut und belustige sich nicht selten auf Kosten Solcher, die mit mehr Eifer, als Gewandtheit nach Thatsachen spüren, durch welche das Ausweisungsbegehren unterstützt werden könnte. So sei neuerdings Einer dieser Inkognito-Männer, der sich auf das Ehrfurchtsvollste und mit tiefer Bewunderung ihm, als des Kaisers Neffen, genähert habe, tüchtig von ihm heimgeschickt worden. Der Prinz habe denselben nämlich auf einen bestimmten Tag zu einer Musterung seiner Garden eingeladen, bei welcher er alle seine Beamten und alle Würdenträger seines Hofs sehen könne. Der Polizei-Agent habe sich denn auch punktlich eingefunden und, nach einem Spaziergange von mehreren Meilen, fünf Bediente in Livrée angetroffen. Wie ihn diese empfingen, wird nicht gesagt.

— Die Debats lassen sich aus Konstanz schreiben, Louis Napoleon habe versucht, vor den russischen Kaiser zu kommen, und sei soweit gegangen, diesem Monarchen seine Dienste anzubieten, beide Schritte seien gleich erfolglos geblieben. — Ferner: Würtemberg habe sich, der Schweiz gegenüber, dahin ausgesprochen, daß es, wenn Frankreich zu Zwangsmaßregeln schreiten müßte, sich denselben anschliessen würde.

— Bekanntlich war kürzlich bei Rennes ein Zweikampf zwischen dem Präfekten von Morbihan und Hrn. Syvry, einem Mitgliede der Kammer der Deputirten, vorgefallen. Der Königliche Gerichtshof in Rennes hat nun nach den neueren in Frankreich über das Duell aufgestellten Grundsätzen diese Sache aufgenommen, und darüber eine Untersuchung niedergesetzt.

Oesterreich.

Mailand, 7 Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist nun durch den gestern vollzogenen Akt auch gekrönter König der Lombardei und Venedigs, und dadurch in den Augen der Italiener ein nationeller Fürst. — Am 4ten Abends war der Himmel sehr zweifelhaft; man machte sich für den Tag der Krönung auf Regen gefaßt, und hatte sich wirklich nicht verrechnet. Es war deßhalb auf dem kurzen Wege von dem Palaste bis zum Dom ein Zelt erbaut, das die Form einer Laube mit dem Dienste eines Regendachs verband. Da es gegen acht Uhr noch nicht stark und nur in Unterbrechung regnete, so hatte sich auf dem Domplatze und den angränzenden Straßen eine bedeutende Menge Menschen versammelt, auch die Balkone, zum Theil bedeckt, waren mit geputzten Damen bevölkert; eine lange Reihe von Wagen, mit Eingeladenen besetzt, zog die Corsia de' Servi heran, auch zu Fuß kamen viele von denen, welche Eintrittskarten in den Dom hatten, da man in Vertheilung derselben liberal verfuhr, und nicht ausschließlich die höchsten Klassen und Beamten bedachte. Etwa um neun Uhr setzte der Zug sich in Bewegung; der Kaiser erschien in dem Krönungsornate mit der Krone des Hauses auf dem Haupte, umgeben von einem großen Gefolge, dessen Glanz die Blicke fesseln mußte, für eine Beschreibung aber nicht zu passen scheint. Während der heiligen Handlung ward besonders die tiefe Andacht der Kaiserin bemerkt, deren feines ausdrucksvolles Gesicht dadurch noch an Zartheit und Anmuth gewann. Bei dem Ausrufe der Formel: „Er ist nun unser König" brach die ganze Versammlung in stürmischen Beifall aus. Der Kaiser verließ die Kirche mit der eisernen Krone das Haupt umgürtet, zeigte sich mit ihr auf dem Balkone der Residenz, und ward von dem Jubel des Volkes begrüßt. Den ganzen Tag über war, und noch heute ist der Platz vor dem Dom und der Burg mit Holydayfolks dicht bedeckt, die sich von dem Kaiser unterhalten und ihm freudig Beifall klatschen oder rufen, so oft er sich sehen läßt. Durch den Regen ward die abendliche Beleuchtung gestört, doch trieb sich ein dicht gedrängtes Publikum in dem Giardino publico, wo alle Arten von öffentlichen Spielen zu seiner Belustigung vorbereitet worden, so lange herum, bis der Regen zu heftig wurde, und die Leute in komischer Verwirrung auseinander trieb. Doch kein Vorfall, der zu beklagen wäre, wird gemeldet. (A. Allg. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 11 September. Vom Wetter begünstigt, fand heute, unter Zufluß einer großen Menschenmasse von nah und fern, der erste Tag des landwirthschaftlichen Festes statt. Um 12 Uhr kamen die höchsten Herrschaften auf dem Platze und bei dem sehr geschmackvoll dekorirten Pavillon an. Nachdem der Sängerchor geendet, begann der unabsehbare Festzug, voran eine lange Reihe schöner Pferde aus dem Großherzgl. Gestüte. Hierauf folgten: Eine starke Musikbande, Männer und Mädchen in der ausgezeichneten Hauensteiner Tracht, der Wieslocher Verein mit einer Fahne, den Weinbau darstellend, vollkommen durchgeführt mit allen nöthigen Geräthschaften rc.; drei Reihen von Zügen, welche den Hopfenbau darstellten, ein Wagen Bier schloß diesen Zug, wie den ersten die Weinfässer; aus dem Murgthal ein mit vier ausgezeichnet schönen Ochsen bespannter Fruchtwagen, mit Bauern und Bäuerinnen, welche ein Gedicht austheilten, das des Schwerzschen Pfluges besonders lobend gedenkt; ein Wagen mit Bewohnern des Schwarzwaldes in ihrer Nationaltracht aus der Gegend von Neustadt und Freiburg, wo die Strohflechterei und Uhrmacherei zu Hause ist; ein langer Zug von Holzflößern aus dem Murgthal, mit ihren Stangen, Seilen und Weiden rc., angethan mit langen Wasserstiefeln; das Dorf Niederbühl mit seinem Wagen, darstellend den dort methodisch getriebenen Meerrettigbau; der sechsspännige Wagen von Schwetzingen mit seinem Tabacksbau und seinen gut eingeübten ländlichen Sängern und Sängerinnen, der sich besonders gut ausnahm; ein Zug aus Lahr, voran der Anführer mit vier Fahnenträgern, alle zu Pferd, dann der Wagen mit Bewohnern und umgeben mit Trauben-Guirlanden rc., oben ein gro-

Digitized by Google

ser Bündel roher Seide, welcher die Aufmerksamkeit sonderlich in Anspruch nahm; der Hanfwagen mit den Spinnerinen aus dem Hanauer Lande, von sechs schönen Pferden gezogen, am Wagen vorne sah man riesige Hanfstangen von fünfzehn Fuß Länge, befestigt an einer Hopfenstange, Mädchen und Bursche in ihrer Nationaltracht; aus dem Amte Ettenheim ein großer Wagen mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen, mit Arbeitern und Arbeiterinnen, die sehr in die Augen fielen; ein sehr langer Zug von Ettlingen, vorstellend den Bau der Runkelrüben und die Zucker-Fabrikation mit allem Zugehör an Menschen und Geräthen, zuletzt ein vierspänniger Wagen mit Fäßern Zuckers; die Bergleute und Bergzöglinge mit einfacher Musik und einem Standartenträger; auf einem mächtigen, von 8 Pferden gezogenen, Wagen sah man dargestellt das neue Steinkohlen-Bergwerk bei Offenburg, mit Bergleuten, vorne mächtige Steinkohlenblöcke, der Schlot rauchte; dann am Schlusse die preiswürdigen Pferde und das Hornvieh. Nach geendetem Zuge fand die Preisvertheilung statt, worauf sich um halb 4 Uhr der Hof entfernte und Volksspiele begannen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 5 Sept. Es befindet sich gegenwärtig in einem benachbarten Dorfe ein neuer Zug von Lutheranern aus der Provinz Posen, etwa 120 Köpfe stark, um nach Australien auszuwandern, sobald das Schiff segelfertig ist. Es sind darunter viele Kinder, unter welchen eine große Sterblichkeit herrscht. Diese Leute sind in ihren Ansichten freier und weniger streng, als die Brandenburger, welche vor einem Monat hier waren. Die Bauern, bei welchen sie alle in Arbeit getreten sind, geben ihnen ein vorzügliches Zeugniß. Ein Bauer hat ihnen eine Art Scheune eingeräumt, worin sie mit vieler Ordnung und Reinlichkeit ihren Bivouak halten; in einer Kammer wird Schule gehalten. Die Leute aus dem Dorfe wohnen ihrer Andacht bei, welche besonders in Gesang besteht. Sonst lesen sie Predigten oder Postillen, namentlich eines Schubert; die drohenden Stellen über die falschen Propheten werden mit besonderem Interesse gehört. Sie sagen, sie haben sich in die Union hineinziehen lassen, ohne ihre Bedeutung zu wissen; nun mache man ihnen ein Verbrechen daraus, daß sie sich davon losgesagt haben. Sonst stimmen sie in das Schelten solcher Leute nicht ein. Sie nehmen keine Geldunterstützung an, um ihren guten Namen zu behalten, und damit man nicht von ihnen sagen könne, sie haben sich durchgebettelt, obgleich ein Theil von ihnen gar nichts hat und von den Wohlhabenden, soweit der Arbeitsverdienst nicht zureicht, erhalten wird. Streng lutherische Katechismen und teutsche Sprachlehren sind ihnen sehr angenehme Geschenke. Sie fürchten gleichermaßen, das Lutherthum und die teutsche Sprache möchte bei ihnen gefährdet sein, und zeichnen sich so vor vielen Teutschen aus, die sich im Auslande ihrer Sprache schämen. Jeder Kopf hat 8 Pfd. Sterl. für die Ueberfahrt zu den Antipoden zu zahlen; die Meisten wollen es dort erst abverdienen, und die Kompagnie scheint, ob sie gleich erst kürzlich durch einen Transport Teutscher betrogen wurde, ein großes Zutrauen in diese Leute zu setzen.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Am 8 Sept. wurde in unserer Nähe an der badischen Gränze ein französischer Korporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon, und hatte keinen Paß, aber eine Menge Botschaften an Louis Napoleon Buonaparte. In seinem Koffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gensd'armen wieder hieher zurückgebracht. Am andern Tag reiste er mit dem französischen Eilwagen von hier ab, wurde aber in St. Louis verhaftet und nach Altkirch abgeführt.

Schweden.

Stockholm, 4 Sept. Die in dem gestrigen Staatstidning erschienen Berichte zeigen, daß die früher gegen einzelne Patrouillen geäusserte Erbitterung sich am 30 Aug. als wahre Wuth zeigte. Man griff sie mit Stöcken an, man schlug die Pferde an die Beine, um sie umzuwerfen. Endlich warf man von den Dächern und aus den Fenstern Ziegel, Holzstücke und selbst Koth. Zum Glück wurden die Truppen bei ihrem schnellen Vorrücken kaum davon erreicht. Mehrmals warfen sich Wüthende an die Beine der Reiter, um sie von den Pferden herabzureißen, so daß sie sich nur durch Säbelhiebe schützen konnten. Ueberdieß erzählen diese Patrouillen, daß gut gekleidete Leute mit Cigarren im Mund die Leiter und Anstifter dieser Unruhen zu sein schienen. Beim Pfeifen dieser Herren strömte immer aus den kleinen engen Straßen eine Masse schlechtgekleideter Leute herbei, welche die Truppen angriffen, während die Rädelsführer sich zurückzogen. Die Hausthüren, durch welche sie entschlüpften, wurden für den Augenblick geschlossen, öffneten sich aber wieder, so wie die Patrouillen vorbei waren, und dann fieng das Werfen mit Steinen wieder an. Mehrere Personen wurden bei dem Angriff der Dragoner nieder geworfen, andere erhielten Säbelhiebe; Niemand ward aber gefährlich verwundet. Ein Dragoner erhielt einen sehr heftigen Schlag; einige andere wurden mehr oder minder verletzt. Die Polizei setzt die begonnenen Untersuchungen fort, um die Urheber der Unordnungen zu entdecken. Uebrigens hat man eine bessere Auswahl der Unterbeamten der Polizei nöthig gefunden, und ist deßwegen mit einem Entwurf einer neuen Organisation derselben beschäftigt.

Allerlei.

* Des Mädchens Klage.

Die Mutter will's nicht leiden,
Die Mutter ist wohl schlau —
Doch, ist sie zu bedauern,
Die gute, alte Frau;
Sie sollte wohl bedenken,
Wie sie es selbst gemacht —
Und wie sie oft verstohlen,
Den Vater angelacht.

Wenn abgemess'nen Ganges,
Sie in der Kirch' erschien,
So sahen ihre Blicke,
Doch immer nur auf ihn;

Digitized by Google

Und unter ihrem Häubchen,
Aus ächten Gold gestickt —
Hat schelmisch oft ihr Köpfchen,
Dem Theuern zugenickt.

Und unter ihrem Mieder, —
Ach Gott, es ist ein Graus,
Dieß Alles zu vergessen —
Da sah's gerade aus:
Wie jetzt im meinem Herzen,
So süß, so wunderbar,
Wie Engelsstimmen flüstern,
Wie Sonnenstrahl so klar,

Gedächte meine Mutter,
Wie schnell die Zeit verschwand,
In der ihr mächtig Sehnen,
Den Heißgeliebten fand:
Wie schnell die Lieb' verrauschet
In eines Weibes Brust —
Sie würde mir vergönnen
Der Liebe kurze Lust.

F. M.

— Fürst Kaunitz verwendete viele Zeit auf seine Toilette. In seinem Hotel befand sich ein Zimmer ohne alle Geräthschaften. Dorthin begab sich der Fürst täglich in einem ungeheuren Pudermantel, die Haare in zahlreiche Locken gelegt und von mehreren Bedienten mit Puderschachteln gefolgt, deren Inhalt sie aber nicht etwa auf des Ministers Kopf, sondern in die Luft streuten, damit sich nur der allerfeinste Puder auf die künstlichen Locken lege. Der Mann, welcher mehrere Jahre die österreichische Monarchie leitete, unterwarf sich täglich dieser Art von Bußübung, welche zwei Stunden dauerte.

Mit dem übrigen Theil der Toilette hatte es auch seine eigene Bewandniß. Für jedes Kleidungsstück war nämlich ein besondrer Kammerdiener da. Einer brachte z. B. den Schuh für den linken, ein anderer für den rechten Fuß; dieser die Weste, jener das Kleid u. s. w. Aus dieser täglich wiederholten Formalität entsprang ein beträchtlicher Verlust von Zeit, den das diplomatische Korps beklagte. Wer aber in gutem Einverständniß mit dem österreichischen Cabinet leben wollte, mußte sich in die Launen des Ministers schicken, was die Kaiserin selbst that. Wenn man bei ihm speiste, erschien er gewöhnlich in der Mitte, auch wohl zu Ende des Mahles, und nahm sich nicht einmal die Mühe, dieß zu entschuldigen. Eines Tages hatte er den Grafen von Altamira, einen stolzen Grand von Spanien, zum Essen geladen, und dieser nahm es gewaltig übel, sich zu Tische setzen zu müssen, ohne vom Wirthe begrüßt zu sein. Beim Braten kam dieser an, nahm seinen Platz ein und speiste, ohne seine Gäste seines späten Erscheinens wegen um Entschuldigung gebeten zu haben. Da erhob sich Graf Altamira und rief dem Fürsten zu: „Es lebe diese ungebundene Weise! ich werde mir ein Beispiel an Ihnen nehmen." Damit trat er dicht an die Wand und entleerte sich gewisser Flüssigkeiten, dann aber nahm er seinen Platz wieder ein, speiste fort und nahm an der Unterhaltung Theil, als wenn nicht der mindeste Verstoß wider die Etikette statt gehabt. — Das Staunen der Anwesenden und der Zorn des Fürsten ist schwer zu schildern.

— Als Buonaparte zum Kaiser gewählt worden, wurden mehrere Probemünzen geschlagen. Auf einer derselben befand sich auf der einen Seite das Bild des Imperators, auf der andern das Wappen Frankreichs. „Welche Umschrift wäre da wohl passend?" fragte der Direktor der Münze einen Bekannten, dem er die Probe zeigte. „Die Umschrift liegt auf der Hand", lautete die Antwort: „Buonaparte wendet Frankreich den Rücken."

Ein weibliches Duell.

Im Quartier Latin in Paris spricht man gegenwärtig viel von einer ziemlich possirlichen Scene, die vor Kurzem vorgefallen ist. In Folge eines heftigen Streites, der mit Backenstreichen geendigt hatte, gaben sich 2 Grisetten ein Stelldichein in den Steinbrüchen von Montrouge. Die gewählte Waffe war die Pistole. Nachdem zwei Kugeln erfolglos gewechselt worden waren, erklärten die Zeugen, Nadelkünstlerinnen, es sei der Ehre der Kämpfenden Genüge geschehen, und suchten eine Versöhnung zu bewirken, allein vergebens, man trennte sich ohne Umarmung und mit wüthenden Blicken. Der Gegenstand des Streites war ein leichtsinniger Student und es war den Zeugen nicht gelungen, fügt das Journal hinzu, das diesen Vorfall erzählt, die beiden Gegnerinnen zu bewegen, das Urtheil des Salamon auf sich anzuwenden.

Witterungs-Beobachtung am 14ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3"'	27" 5"'	27" 3"'
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 16 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	W.	O.
Atmosphäre	wolkig	hell	wolkig

Verkäufliches.

Eine, noch fast ganz neue, Wäschmange ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zwei kleine Schreibpulte sind zusammen oder einzeln billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Theater.

Sonntag, den 16 Sept., mit aufgehobenem Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Esslair.
König Lear.
Trauerspiel in 5 Akten, v. Schröder. Hr. Esslair: König Lear

☞ Von heute an ist die Anfangsstunde des Theaters um 6 Uhr.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 260. Montag. Nürnberg, 17 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

München, 14 September. Siebentes Bülletin über das Befinden Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs: Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers; Se. Majestät waren in zwei Abtheilungen einige Stunden ausser Bette; Abends (Anfangs des 7 siebenten Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur ein Mal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freisein vom Fieber; geringer, ziemlich lockerer Husten; fortdauernd günstige kritische Ausscheidungen. Dr. v. Wenzel, K. Leibarzt."

Bayreuth, 15 September. Vorgestern trug sich auf der Römerleiter bei der Eremitage ein Unglücksfall zu, der ein abermaliger Beweis ist, wie Unvorsichtigkeit mit Jagdgewehren die traurigsten Folgen nach sich ziehen kann. Der seit mehreren Jahren sich in der Revierförsterei befindliche sehr wackere Forstgehülfe Schröck, erfuhr man, habe in der Fasanerie einen Marder bemerkt und eilte sogleich mit einigen gerade gegenwärtigen Jagdliebhabern hinaus, und hatte, um sogleich fertig zu sein, wie erzählt wird, den Stecher am Gewehr gezogen — man fand jedoch den Marter nicht; bei der Heimkehr, als der junge Mann über die Thürschwelle schreiten wollte, mochte sein Gewehr, das noch gestochen war, angestoßen sein, es ging los und der Schuß beschädigte einen Theil der Hirnschale, so daß er sogleich Bewußtloß war, und nach wenigen Stunden starb. (Bayr. Ztg.)

Ausland.
Frankreich.

Paris, 11 Sept. Man meldet unterm 1 September aus Sartene in Korsika folgende schreckliche Nachethat:
Paul Hieronymus Luciani genannt Cioccio (die Eule)
hatte in Folge eines Prozesses gegen die Familie seines
Oheims Felix Luciani einen tödtlichen Haß gefaßt. Am
4 August v. J. schoß er nach demselben; die Kugel traf
aber dessen Frau und verwundete sie schwer am Arme.
Am 21 September traf er seinen Oheim mit zwei Ku-
geln in die Brust. Am 30 März d. J. verwundete die-
ser Wüthende tödtlich einen anderen Verwandten. Der
nur halbe Erfolg seiner Unternehmungen verstärkte den Haß
des Banditen; die von der Justiz gegen ihn gerichteten Verfol-
gungen reitzten seine Wuth. Einige seiner Genossen über-
redeten ihn, der Abbé Susini suche ihm einen Fallstrick zu
legen und diene der Gendarmerie als Aufpasser und Hin-
terbringer, um ihn zur Haft zu bringen. Der Bandit
sann daher von nun an nur auf Wegschaffung dieses
neuen Feindes. Der Priester, welcher Nachricht von die-
sem Vorhaben erhielt, war auf seiner Huth; er nahm
seine Maaßregeln, und verließ seine Wohnung nur unter
dem Geleite von Bewaffneten. Er steigerte seine Vorsicht
bis zu dem Grade, daß er sich sogar durch bewaffnete
Macht in die Kirche führen ließ. Statt den Cioccio zu
entwaffnen, weckten diese Vorsichtsmaaßregeln in ihm die
kühnsten Entwürfe. Mehrmalen hatte der Priester ge-
sagt: „Ich trotze Luciani und seinem Hasse, nur am Altar
kann er mich tödten." Diese Worte waren ein dem Ban-
diten vor die Füße geschleuderter Fehdehandschuh; er nahm
ihn auf. Am 25 August, als eben die Hora des Ange-
lus geläutet worden, öffnete eine arme und alte Frau,
welche das Gelübde gethan hatte dem Altar zu dienen,
kurz vor Tagesanbruch die Pforte der Kirche von Mola.
Der Bandit benutzte diesen Augenblick, um hineinzuschlei-
chen, versteckte sich in einer Ecke hinter den Taufstein und
erwartete, die Hand an seine Flinte legend, mit lauern-
dem Blicke, das Erscheinen seines Feindes am Altar.
Drei Priester lasen nacheinander die heil. Messe, die An-

hächtigen gingen in der Kirche zu und ab, und Niemand bemerkte den Banditen; man sah bloß die Schwester, welche, auf einer Stufe des Taufsteins knieend, den drei Messen beiwohnte und in dem Augenblicke verschwand, wo die vierte anfangen sollte. Endlich trat der Abbé Susini, im Meßgewande und von einem Meßdiener begleitet, aus der Sacristei und schritt zu dem Altare hin. In diesem Augenblicke wurden in der Nähe des Taufsteines knieende Frauen von einem nahen Geräusche gestört, welches sie sich in ihrem Andachtseifer nicht zu erklären suchten. Die Messe begann, und kam bis zur Epistel; plötzlich erschütterte ein starker Flintenschuß das Gewölbe der Kirche, und der Priester wankte; es fiel ein zweiter Schuß, die Stufen des Altars rötheten sich von Blut, der Priester stürzte zu Boden und hauchte seine Seele aus. Drei Kugeln hatten ihn durchbohrt. Das Meßbuch trug den Eindruck einer Kugel, der Altar ward von dem tödtlichen Bleie an einem Orte zersplittert. Der Mörder schritt aus der Kirche mit dem Dolche in der Faust, und schlug seinen Weg nach den Bergen ein, ohne daß Jemand es wagte, seinen Schritt zu hemmen. Noch ist er ausser dem Bereiche der Justizbehörde. Die Berge Korsikas sind steil, die Kampagne ist mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, und der Ciocco zählt auf zahlreiche Hehler, welche ihm, entweder aus Furcht oder aus Sympathie, jederzeit die Strafentziehung erleichtern werden.

— Französische Blätter enthalten folgende telegraphische Botschaft aus Bayonne vom 9. September: „Die ganze Christinische Nord-Armee war am 6. an der Arga in Navarra vereinigt, und im Begriffe, auf Estella zu marschiren. An demselben Tage rückte Espartero nach einem unbedeutenden Scharmützel in Oteiza und Alaix (Vicekönig von Navarra) ohne Schwertstreich in Etranqui ein. Don Carlos brach am 5. von Onnate nach Villafranca auf."

Niederlande.

Brüssel, 11. September. Man schreibt aus Namur vom 7. d.: „In vergangener Nacht versuchte ein gewisser Eggermont, Ex-Bruder der Congregation der Bonaventuristen, genannt Pater Prior und Ex-Direktor des Pensionnats von Balatre, welcher unter der Anklage des Attentats auf die Schamhaftigkeit junger Zöglinge sich in dem Gefängnisse dieser Stadt befand, sich mittelst Kohlen, welche er in seinem Zimmer angezündet hatte, zu ersticken. Diesen Morgen war, als der Schließer die Thüre öffnen wollte, das Schloß mit Papier verstopft. Man war das Schloß aufzusprengen genöthigt; Eggermont, schon der Besinnung beraubt, lag auf seinem Bette. Der Arzt Dellmotte eilte herbei und rief ihn ins Leben zurück. Zehn Minuten später hätte Eggermont zu leben aufgehört. Heute sollte das Urtheil über Eggermont gesprochen werden.

Preussen.

Stettin, 9 Sept. Am 17 August wurde in dem der Stadt Greifenberg gehörenden Dorfe Völschenhagen von einem Bauern beim Sandgraben in einem thönernen Topfe ein Beutel mit 28 theils holländischen, theils österreichischen, theils portugisischen Dukaten und 32 Mark 3 Loth Silbermünzen, in 169 großen alten Thalerstücken, österreichischen und anderen Gepräges, theils in Hamburger und Lübecker Markstücken und in polnischen Gulden bestehend, aufgefunden.

Baden.

Karlsruhe, 13 September. Zur dritten Versammlung teutscher Landwirthe für das nächste Jahr wurde Potsdam und als Geschäftsführer Amtsrath Koppe in Wollupp gewählt.

Schweiz.

Basel, 11 September. Unsere Zeitung berichtiget heute: Wir erwähnten gestern in unserm Blatt eines französischen Militärs (Sergeant, nicht Korporal,) seiner Zurückweisung im Badischen und Verhaftung in St. Louis u. s. w. Wir gaben die Erzählung, wie sie seit zwei Tagen hier allgemein verbreitet war. Sie bestätigt sich im Ganzen; blos der Umstand, daß das Individuum Träger von Depeschen an Louis Napoleon gewesen sey, wird uns aus sicherer Quelle, als durchaus falsch bezeichnet. Er hat eingestanden am 3. d. aus Lyon desertirt zu sein, und wollte sich nun in sein Corps zurückbegeben, um die Folgen seines Fehlschritts zu mildern. Zu Basel wo er sich mehrere Tage aufhielt, hatte er die Absicht geäussert, in Arenenberg eine Freistätte zu suchen; daher wahrscheinlicher Weise das Gerücht von Depeschen, welche einzig in ein paar Briefen von seiner Geliebten bestanden haben sollen!

Griechenland.

Athen, 27 August. Vor einigen Tagen wurde die neue Corvette von 26 Kanonen, König Ludwig, in Poros vom Stapel gelassen. Der König und die Königin begaben sich dahin, um dieser Ceremonie beizuwohnen. Der Bau und die Einrichtung des Schiffes erhielten deren volle Zufriedenheit. Die Königin wird sich heute im Hafen von Piräus einschiffen, um ihren erhabenen Eltern einen Besuch zu machen. Der König wird seine Gemahlin bis nach Syra [illegible] begleiten. Die Königin wird die Reise auf dem griechischen Dampfschiffe Maximilian machen und in sechs bis acht Wochen wieder zurückkehren. — Nachträglich zu dem Bericht über die Unruhen in Messenien theile ich Ihnen noch mit, daß mit der gestrigen Post die Nachricht eingetroffen ist, daß die irregeleiteten Bauern von Pylia zu ihrer Pflicht und zu ihrem Herde zurückgekehrt sind und den König um Gnade angefleht haben. Sie haben von dem Gouverneur die Erlaubniß erhalten, ihren Geschäften nachzugehen, doch sind die obengenannten Dörfer fortwährend militairisch besetzt.

Allerlei.

⊙ An meine Wanduhr.

Dir will ich singen, liebes Hausgeräthe,
Vor allem theuer mir,
Mir freundlich nahe an gewohnter Stätte,
Dir, meines Zimmers Zier.

Schon zwanzig Jahre dienst du mir mit treuer
Gewissenhaftigkeit,
Verhüllest nie vor mir Dich in den Schleier
Der Unzugänglichkeit.

Digitized by Google

Du nennest ohne Fehl mir Zeit und Stunde,
Die mir zu wissen nöthig ist,
Und keine Lüge kommt aus Deinem Munde,
Und Dich entehret keine List.

Du weckest mich aus nächtlich stillen Träumen,
Wann sich der Morgen regt,
Und warnest mich, die Zeit nicht zu versäumen,
Noch eh' die Stunde schlägt.

Du ladest mich zum frohen Mittagstische,
Zum rauchenden Kaffee.
Dein Klang bestimmt im buntesten Gemische,
Mein täglich Wohl und Weh.

Du leitest mich an unsichtbarer Kette
Zur Tagesarbeit hin,
Du winkest lohnend mir ins Ruhebette,
Wann ich ermüdet bin.

Du lehrest weise mich die Zeit benützen,
Die ach so schnell entflieht;
Vor Eile und Verspätung mich zu schützen,
Bist redlich Du bemüht.

D'rum bist Du mir vor Allem lieb und theuer,
Vor Allem lieb und theuer mir.
D'rum sing' ich dieses Liedchen Dir zur Feier,
Und trenne nimmer mich von Dir.

Wird einst der Tage letzter mir erscheinen,
So zeige richtig dann
Den Treuen, die an meinem Lager weinen
Die Stunde meines Todes an.

Das Leben ist gleich einem Traum verschwunden,
Das Tagwerk ist vollbracht,
Die Glocke schlägt — die Ruhe ist gefunden —
Ein Blick auf Dich — und gute Nacht!

Pst! Pst!

Dieser ominöse Lockruf, in London und Paris, Petersburg und Wien gleich bekannt, ja selbst heut zu Tage auch in kleinen Landstädtchen schon heimisch geworden, wird sehr oft als ein Zeichen verdächtiger Spekulation verabscheut; indessen soll man in der Welt nie so unbedingt den Stab über eine Sache, ja selbst nicht über den Gebrauch und die Bedeutung eines Wortes brechen, denn es ist nichts so schlimm, daß es nicht auch sein Gutes habe, wie nachstehendes Exemplum zeigt.

Eines Tages gieng ich im Gedränge eines bedeutenden Jahrmarktes durch die Reihen der Waarenstände, bald fühlte ich mich durch die wogende Menschenmenge festgestellt, bald mit fortgerissen; plötzlich schallte mir aus einer Bude rechter Hand ein lautes pst! pst! entgegen, und eine allerliebste Putzmacherin winkte mir aus der Menge ihrer ausgehängten Bonnets, Shawls, Hüte rc. sehr freundlich zu sich. Da es hoch am Tage, also noch nicht in jener bösen Geisterstunde war, wo der böse Feind in weiblicher Gestalt durch diesen Zuruf uns arme Menschenkinder anzukrallen pflegt, ich auch übrigens von Jugend auf viel Respekt vor hübschen Putzmacherinnen hatte, so trat ich dem pst! pst! ganz nahe entgegen. Das niedliche Weibchen sprach schnell und sehr leise: „Mein Herr, man hat Ihnen so eben Ihre Uhr aus der Tasche gezogen; dort jener Mensch mit dem grünen Rock an jener Eckbude! Gehen Sie ihm schnell nach, aber ich bitte Sie, machen Sie wo möglich keinen Lärm, denn leider ist er ein naher Anverwandter zu mir — eilen Sie, so eben geht er um die Ecke der Straße dort!" Ich fühlte nach meiner Uhr — richtig sie war weg. Ohne der schönen Frau nur einmal zu danken, laufe ich dem Grünrock nach; als ich ihn in der nächsten Straße erblickte, erinnerte ich mich erst an die Bitte der jungen Frau; langsamer, doch festen Schrittes gieng ich dem Diebe immer näher. Wir kamen auf einen etwas freien Platz, wo sich das Gedränge verloren hatte. Plötzlich und dicht hinter ihm rufe ich pst! pst! Er dreht sich nach mir um, und gerade vor ihn mich hinstellend, frage ich: „Wie viel haben Sie, mein Herr, auf meiner Uhr?"

Der Grünrock verlor alle Fassung, reichte mir zitternd meine Uhr und bat ihn zu schonen. „Danken Sie es dem freundlichen pst! pst! einer schönen Frau", sagte ich, gieng zur freundlichen Warnerin und kaufte zum Danke und zur Erinnerung eine Menge Bänder und dergleichen. Wenn ich in der Folge beim Heimgehen aus dem Schauspielhause das pst! pst! hinter mir hörte, so drehte ich mich schnell um, aber — Sie war es doch nicht, die hübsche kleine Putzmacherin.

Glücklicher Rausch.

Einem Kaufmanne in Norddeutschland ward von London aus ein Loos zur großen Englischen Lotterie geschickt. Seine Geschäfte waren indeß im Sinken begriffen, und der ehrliche Mann, voraussehend, daß er den Kollekteur für den Einsatz in seine Konkursmasse mit hineinziehen werde, ließ sogleich das Loos zurückgehen. Couvertirt gab er es seinem Ausgeher mit mehreren Briefen, die er zur Post bringen sollte. Wenige Wochen darauf erhielt er Nachricht, daß er auf sein Loos 40,000 Pfd. Sterling gewonnen habe. Erstaunt und betrübt über diese Nachricht schrieb er wieder nach London, ob denn das Loos nicht schon längst dort angelangt sei, da er es doch gleich zurückgesandt habe. Bald darauf erhielt er die Antwort, daß man von einem zurückgesandten Loose nichts wisse, und daß er, wenn er es produziren könne, der rechtmäßige Gewinner sei. Nach vielem Nachforschen ergab es sich nun, daß der Ausgeher an jenem Abende, wo er das Loos auf die Post hatte tragen sollen, sich im Wirthshause zu gütlich gethan hatte, daß er beim Heimgehen in das Wasser gefallen war und seine Jacke oben auf dem Hausboden zum Trocknen aufgehangen hatte. Die Briefe waren im Rausche vergessen worden. Die Jacke hing noch auf dem Boden, in ihr steckten die Briefe und auch der, welcher das Loos bewahrte. Dieser Rausch verhalf also dem fast ganz ruinirten Kaufmanne zu 40,000 Pfund Sterling.

Digitized by Google

Charade.
(Dreisilbig.)

Amphibium ist das, was beide Ersten sagen,
Weil sie das Flüssige, wie Trockenes vertragen;
Sie sind den Schiffen gleich, einmal dazu bestimmt,
Daß in der Luft der Kopf, der Schwanz im Nassen schwimmt.
Und wer in aller Welt wird es uns wohl verdenken,
Wenn Bachusbrüdern wir das Wort als Titel schenken?
Die letzte Silbe ist kein Musikinstrument,
Obgleich sie wird gespielt, wie alle Welt wohl kennt;
Zum Torr wird sie gespielt, und kränket den vielmehr
Den sie betrifft, gewiß von ganzem Herzen sehr.
Das Ganze trifft man nur in großen Städten an,
Wo es als „Gute Nacht" betrachtet werden kann.

A. — i.

Auflösung der Charade in Nr. 253:

Hausfreund.

Witterungs-Beobachtung am 15ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3'''	27" 2½'''	27" 2'''
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 19 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NO.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	hell

Bekanntmachung.
(Den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.)

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1 Oktober l. J. bei dem K. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu . 42,857 fl. 26 kr.
b. Die Herstellung einer 6830' langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Strasse in der XI. u. XII. Stunde oberhalb Berching zu 10,788 fl. 55 kr.
c. Der Bau der drei Schleussen Nr. 16, 17 und 18 . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d. Die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . 46,626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . 42,017 fl. 58 kr.
b. Die Herstellung einer 900' langen Strecke obiger Strasse in der 14 Stunde bei Kruselbach zu . . . . 1,267 fl. 17 kr.
c. Der Bau der 6 Schleussen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu 198,344 fl. 54 kr.
d. Die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . . . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag, den 2 Oktober l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a. Die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . . . 10,361 fl. 50 kr.
b. Die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Strasse daselbst zu . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag, den 4 Oktober l. Js. bei dem Königl. Landger. Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kraunach und Gebersdorf zu . . . . 33,000 fl. —

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Kaution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche abzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Kreditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

ad 1 im Bureau der K. Kanalbausektion II in Beilngries,
„ 2 „ „ „ „ III „ Neumarkt,
„ 3 „ „ „ „ VI „ Erlangen

eingesehen werden.

Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1 September 1838.

Königliche Kanal-Bau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. — Beyschlag, K. Reg. u. Kreisbaurath.

Verkäufliches.

Eine, noch fast ganz neue, Wäschmange ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Theater.

Montag, den 17ten September.

Zweite und letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Herrn Eßlair.

Heinrich des fünften Jugendjahre.

Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen des A. Duval, von A. W. Iffland. Herr Eßlair: Copp.

Hierauf zum Erstenmale:

A B C.

Nach einer Anekdote aus Garriks Leben. Vorgetragen von Herrn Eßlair.

Jährl. Abonnementspreis 6 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. [illegible] kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 261. Dienstag. Nürnberg, 18 September 1838.

Inland.

München, 15 Sept. (Das Befinden Sr. Maj. des Königs betr.) Gestern Abends ohne fernere Fieberbewegung. Nachtruhe vortrefflich. Se. Maj. sind nun in vollkommene Rekonvaleszenz getreten. (Letztes Bulletin.)
Dr. v. Wenzel, K. Leibarzt."

— Se. Exz. der K. Minister des Innern, Hr. v. Abel, sind wohl und im Allerhöchsten Dienste ununterbrochen thätig. Davon hat man täglich sich überzeugen können; die schwere Erkrankung desselben, die ein Nürnberger Blatt angekündigt hat, ist daher ganz unbegründet.

— Hier ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß J. Maj. die Königin von Griechenland, ohne Unfall zur See und mit guter Gesundheit in Triest angekommen ist. Wie man wissen will, würden J. Maj. einige Monate in Teutschland verweilen; während dieser Zeit wird auch König Otto von Griechenland hierher kommen und Seine Majestät Allerhöchstdero Gemahlin nach Athen zurückbegleiten.

— Heute Vormittags um 10 3/4 Uhr verkündigte das Schmettern der Trompeten die Rückkehr der beiden Batterien des hier liegenden Artillerie-Regiments aus dem Lager von Augsburg. Seine Königl. Hoheit der Prinz Luitpold zog mit den Truppen ein, von denen bereits mehrere die von Seine Majestät dem Kaiser von Rußland erhaltenen Ordenszeichen trugen. Heute Nachmittags trifft das Jäger-Bataillon der Garnison Burghausen hier ein und wird in der Vorstadt Au seine Kantonirungen nehmen. Das 1 Kürassier-Regiment wird ebenfalls heute noch hier eintreffen. Die übrigen Truppen, die hier garnisoniren, werden morgen Vormittags ihren Einzug halten.

Augsburg, 16 Sept. Die meisten Gäste, welche das Uebungslager hier versammelte, haben uns nun verlassen, und das gewöhnliche, ruhig geordnete Leben ist in unserer Stadt wieder eingekehrt. Unter den Scheidenden herrscht nur Eine Stimme über die Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit, welche sie in unserer Mitte fanden und es darf uns daher sehr wenig kümmern, ob von gewissen Seiten daran gezweifelt wird, oder nicht. Augsburgs Bewohner sind von jeher jeder Stadt mit einem Beispiel jeglicher Bürgertugend rühmlichst vorangegangen und haben es auch bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß sie die Gnade Sr. Maj. des Königs im vollsten Grade zu schätzen und das beglückende Vertrauen zu rechtfertigen wußten, welches Allerhöchsten Ortes in sie gesetzt wurde. Daß dieß wirklich der Fall gewesen, beweisen uns die gnädigen Aeusserungen unsers allgeliebten Kronprinzen, welche Jeder vernehmen konnte, dem es vergönnt war, dem allverehrten Prinzen zu nahen; beweisen die Aeusserungen, der vollkommensten Zufriedenheit, welche Se. K. Hoh. der Prinz Karl, Oberbefehlshaber der hier im Lager versammelt gewesenen Truppen, unsern würdigen Stadtvorständen aussprach, beweiset endlich die allgemeine Stimme aller derjenigen Personen, welche sich vorurtheilsfrei unserer Stadt naheten und sich die Mühe gaben, an unsern eben so gemüthlichen als gebildeten Cirkeln Antheil nehmen. — Nicht genug können verdiente Offiziere der vortrefflichen Verpflegung der Truppen im Lager Anerkennung zollen, und diesem Umstande ist es auch wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß der Sanitätszustand der Truppen, trotz der schlechten Witterung, im Augsburger Lager ein Resultat darbot, was fast ohne Beispiel dasteht. Der ganze Krankenstand hat sich während desselben fast gar nicht vermehrt, da die Zahl der Vorhandenen am ersten Tage des Lagers 120 und am letzten Tage 122 gewesen sein soll. Wir begnügen uns, dieß einzige Faktum für die vortrefflichen Anordnungen sprechen zu lassen. Die ganze Leitung der Akkordirung der Fleisch- und Brodlieferungen gieng durch unsern ersten Bürgermeister, Hrn. Dr. Carron du Val, welcher sich überhaupt während des Lagers, so wohl durch seine weisen Anordnungen und unermüdliche Thätigkeit im Polizei- als im Administrativ-Fache unverwelklichen Dank um unsere Stadt aufs Neue erworben hat.
(A. Ab. Z.)

) Regensburg, 14 Sept. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern kamen heute um 2 Morgens von München hier an, nahmen das Absteigquartier, wie gewöhnlich, im Gasthofe zum goldenen Kreuze und setzen die Reise um halb 9 Uhr nach Berlin fort. — Der durch häufige Regengüsse stark angeschwollene Donaustrom machte gestern Mittags 12 3/4 Uhr eine Wegräumung des Holzes, und anderer Effekten vor den Vorbaum der steinernen Brücke (die durch den letzten Wintereisgang bedeutend beschädigt worden) nothwendig. Mehrere damit beschäftigte Arbeiter fuhren mit einem kleinen Schiffe, welches stark mit den in Sicherheit zu bringenden Gegenständen beladen war, stromabwärts über das sogenannte Zäunl (Damm zwischen der hölzernen und steinernen Brücke), auf welchem

Digitized by Google

sie mit solcher Gewalt auffuhren, daß das schwache Fahrzeug in der Mitte entzwei brach, wodurch das Leben sämmtlicher Arbeiter in Gefahr gerieth, welche aber dennoch alle gerettet wurden. Unvorsichtigkeit scheint hier nicht vorgewaltet zu haben, und das entstandene Unglück ist wohl nur Folge des schlechten Fahrzeuges, welches der Strömung und dem Stoße nicht zu widerstehen vermochte. — Das zweite Dampfschiff, welches, wie verlautet, in seiner am 15ten Oktober vorzunehmenden Taufe zu Ehren Ihrer Majestät, unserer Allergnädigsten Königin, den Namen Theresia erhalten wird, machte am letzten Sonntag unter großem Zudrange von Neugierigen seine erste oder sogenannte Probefahrt nach Donaustauf. Diesen drei Wasserstunden enthaltenden Weg legte dasselbe, die Zeit der Thal- und Bergfahrt zusammengerechnet, in 1 1/4 Stunde zurück, indem es um 3 3/4 Uhr abfuhr, und wenige Minuten nach 5 Uhr schon wieder zurückkam, obgleich man wegen seichter Stellen manchmal genöthigt war, die Räder in Stillstand zu setzen. Die ebenso geschmackvolle als zweckmäßige Konstruktion, sowie die überraschende Schnelligkeit dieses neuen Schiffes von 60 Pferdekraft erregte bei allen Augenzeugen nicht weniger Verwunderung als Freude, und selbst die Wenigen, noch vom Vorurtheil gegen dieses neue Unternehmen befangene Zuschauer zollten ihm laut ihren Beifall. Auch hier bewährte sich wieder die ruhmwürdige Baugeschicklichkeit des Hrn. Ingenieurs Röntgen von Rotterdam, wozu wir denselben, so wie der hiesigen gesammten Dampfschifffahrtsgesellschaft von Herzen Glück wünschen.

Ausland.

England.

London, 10 Sept. Zu Havanna wurde eine Conspiration unter den Soldaten und Offizieren der Besatzung von Maro Castle entdeckt. Man glaubt, daß sie die Mißbilligung, mit welcher die Entlassung des Generals Tacon aufgenommen wurde, zum Grunde hat. Der Gouverneur Espeletta ergriff strenge Maaßregeln, um sie zu ersticken. Die Thore der Kaserne wurden geschlossen und das Fort in ein Gefängniß umgewandelt. Acht der vornehmsten Empörer wurden erschossen. — Die englische Brigg Isabella, von Sidney kommend, wurde am 5 Juli von einem spanischen Fahrzeuge, welches von Havanna nach Gibraltar zu reisen vorgab, ausgeplündert. Tags darauf stieß die Isabella auf den amerikanische Kriegs-Sloop Cyane, welcher den Piraten verfolgte und ihn zu Teneriffa erreichte, woselbst der Kapitän und die Schiffsmannschaft gefangen genommen und in Verwahrung gebracht wurden.

Spanien.

Man berechnet, daß Cabrera auf seinem nach der Schlacht von Morella in Valencia unternommenen Rundzuge eine Summe von 11 Millionen Realen (bei 3 Mill. Frks.) als Contribution erhoben hat — die vielen Getraidvorräthe, die er mitgenommen, ungerechnet. Auch hat er seine Kavallerie um 600 Pferde vermehrt. — Man bessert zu Morella die Vestungswerke aus, welche während der Belagerung gelitten haben. Die Arbeiten werden mit großer Thätigkeit betrieben.

Frankreich.

Paris, 12 Sept. Die Gnadenhandlung, durch welche die Krönung in Mailand verherrlicht wurde, hat auch hier Gerüchte von einer weitern Ausdehnung der Amnestie erweckt. Es heißt jetzt, dieselbe solle am Tage der feierlichen Taufe des Grafen von Paris, die auf den Philippstag des nächsten Jahres verschoben ist, erfolgen.

— Vor einigen Tagen wurde bei der Schriftstellerin Sophie Gay, Gattin des bekannten E. v. Girardin, zu Versailles Haussuchung gehalten. Man glaubte, der flüchtige Betrüger Cleemann, der Genosse ihres Gatten in verschiedenen industriellen Unternehmungen mehr als zweideutigen Karakters, halte sich bei ihr verborgen. Man erfährt jedoch, daß sich Cleemann nach London eingeschifft hat und von dort aus Eröffnungen zu machen gedenkt, die namentlich dem Hrn. v. Girardin, über welchen er sich bitter beklagt, gar nicht angenehm sein können.

Straßburg, 10 Sept. Am verflossenen Sonntage war unser Theater der Schauplatz tumultuarischer Auftritte. An diesem Abend nämlich begann die von Direktor Hehl gebildete teutsche Operngesellschaft mit der Oper Anna Bolena ihre Vorstellungen für die Wintersaison. Gegen diese Truppe erhoben sich die meisten hier lebenden Franzosen, denen sich einige ihre teutsche Abkunft verläugnende Straßburger Stutzer angeschlossen hatten, welche sich vereint das Wort gegeben haben, nichts Teutsches in unserer Stadt aufkommen zu lassen. Als der Vorhang aufgezogen wurde, entstand von ihrer Seite ein solcher Lärm und zugleich erscholl ein solches gellendes und durchdringendes Pfeifen, daß es, im eigentlichen Sinne des Wortes betäubend, den Gehör-Organen eines Jeden unerträglich wurde. Entrüstet darüber, ihre teutschen Stammbrüder und Gäste so ungerechter Weise mißhandelt zu sehen, erhoben sich die Straßburger und ein donnerndes und drohendes: „A la porte les siffleurs!“ erscholl von allen Seiten. Als dieser entschiedene Zuruf aus so vielen Kehlen dennoch nichts fruchtete und im Gegentheil den Widerstand auf Seiten der Franzosen zu nähren schien, so konnte sich die Parthei für die Teutschen nicht länger mäßigen und rückte in ihrem übertriebenen Gefühle für Recht, die Bänke überspringend, auf die nicht weniger muthigen Pfeifer los. Zum Glücke legte sich jetzt die zahlreiche Munizipalgarde ins Mittel, ergriff die Rädelsführer der Pfeifer im Parquet und stieß sie unter dem rauschenden Beifallklatsche und Bravorufen aus Logen und Parterre zur Thüre hinaus. Lange noch dauerte der Lärm fort; nur nach und nach kehrte die Ruhe in der bewegten Menge, die sich gegenseitig zur Ruhe ermahnte und gerade dadurch nie zur Ruhe kam, wieder zurück. — Ungestört konnte die Gesellschaft, welche, beiläufig gesagt, vortrefflich ist, ihre Vorstellung fortsetzen, nur zuweilen noch unterbrochen durch den allzustürmischen Beifall der Menge, welche sich in ihren Gunstbezeugungen für diesen Abend nicht zu mäßigen vermochte. Zur Ehre der französischen Behörde und der höheren Offiziere sei es hier gesagt, daß sie, wie man vernimmt, die teutsche Gesellschaft auf alle Weise begünstigten und derselben allen möglichen Vorschub leisteten, indem sie wohl einsehen, daß eine teutsche Oper dem französischen Staat nicht ge-

Digitized by Google

führden und kein antinationales Institut sein könne. Unter ihrem Schutze setzt die teutsche Oper ihre Vorstellungen nun fort und theilt sich in die Theaterabende mit dem französischen Schauspiele, welches unter denselben Direktor steht, der ausserdem noch das Theater in Baden-Baden und in Basel hat. Bei der zweiten Vorstellung der teutschen Oper war die pfeifende Partei im ersten Augenblicke in das Bockshorn gejagt und zum Schweigen gebracht.

Preussen.

Berlin, 10 Sept. Auf der Elbe ist das Dampfboot Berlin in Brand gerathen. Nach der Erzählung mehrerer hiesigen Passagiere ereignete sich das Unglück in der Nähe von Dönnitz auf unbegreifliche Weise, wahrscheinlich aber durch Reibung. Das Feuer nahm schnell überhand, und nur mit Mühe konnte das Schleppschiff getrennt und die Passagiere mit ihren Effekten in Sicherheit gebracht werden. Als die Dämpfung des Brandes unmöglich erachtet war, hieb der Zimmermann Löcher in die Seiten und das Boot sank in die Fluthen. Die Stadt Berlin ist eines der größten und besten Boote der Seehandlung, und sein Verlust wird sehr empfindlich sein.

Italien.

Ancona, 7 Sept., 11 Uhr Vormittags. So eben wird die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland an Bord des griechischen Dampfschiffs „Maximilian" angezeigt. Die hohe Reisende wird nach Erstehung einer siebentägigen Quarantäne, den Tag der Ankunft und der Ausschiffung mit eingerechnet, also den 11 d. unsere Stadt wieder verlassen, um ihre Reise zu Lande fortzusetzen. Ihre Maj. war während der Fahrt, welche von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, wie man versichert, stets heiterem Gemüths und erfreut sich des erwünschtesten Wohlseins. Acht Tage zuvor war auf dem griechischen Schooner Amalie ein Theil ihres Gefolges hier angekommen.

Allerlei.

Romeo mit einem Bein.

Bucklige, schiefe, einäugige Schauspieler hat wohl jeder gesehen, und darunter auch Leute, die durch ihr Talent die Mängel ihres Körpers vergessen ließen. Ein Schauspieler mit einem Bein dagegen wird noch weniger vorgekommen sein.

Zur Zeit, da Garrick Londons Bühnenfreunde zur Bewunderungen hinriß, verließ in Schottland ein Hochländer, Namens Mac-Gregor, die heimischen Haiden, um sein Glück auf dem Theater zu versuchen. Mit außerordentlicher körperlicher Schönheit ausgestattet, brachte Mac-Gregor in allen Rollen, besonders aber in der des Romeo, große Wirkung hervor. Viele Frauen liebten ihn ins Geheim, Mac-Gregor aber liebte nur Eine, das war Edith, die ihm jedoch aus Furcht vor der Unbeständigkeit seiner Liebe ihre Hand verweigerte. Mac-Gregor spielte in Glasgow; in einer Nacht bricht neben seiner Wohnung Feuer aus; er stürzt sich in die Flamme, und rettet ein Kind. Unglücklicher Weise ist der Schauspieler am Schenkel verwundet. Man ist gezwungen, ihn zu amputiren, und Romeo ist genöthigt, einen hölzernen Fuß zu schleppen.

Einige Zeit nach diesem unglücklichen Vorfall wird das Theater wieder eröffnet, und man spielte anfangs einige Stücke, in denen Mac-Gr. vor keine Rolle hatte. Der Saal war beinahe leer, und die zerstreuten Zuschauer schienen zur Wiedererregung, die Erscheinung ihres Lieblingsschauspielers zu erwarten. Aber das schottische Genie, das in Glasgow Shakespeare's Stücke einheimisch gemacht hatte, fehlte; Romeo, Hamlet, Richard waren nicht mehr da. Man berief neue Schauspieler, und machte Versuche aber kein Bewerber um Mac-Gregors Erbe konnte reussiren, er allein verstand es, die Gestalten des Dichters wiederzugeben. Eines Abends, während einer dieser leeren Vorstellungen, hörte das Publikum, Mac-Gregor habe seine Gesundheit völlig wieder erlangt, und sei verstümmelt, wie ein alter Soldat, gekommen, um seine Kameraden mit dem hölzernen Beine zu besuchen. Das erregte allgemeine Freude; unwillkührlich rief man von allen Seiten:

„Mac-Gregor! Mac-Gregor! Wir wollen Mac-Gregor sehen!"

Das Theater stellte in diesem Augenblick den tragischen Saal vor, wo Banko's Geist Macbeth in Schrecken versetzt; die Thüre im Hintergrunde öffnete sich, und Mac-Gregor trat unter dem Jubel des ganzen Saales vor; es war immer noch dasselbe geistreiche, schwermüthige Gesicht, diese stolze Stirne, dieser sanfte Blick, mit derselben Anmuth in den Bewegungen, demselben Adel in Gang und Haltung; mit dem den Menschen, die sich der Menge zu bemächtigen wissen, natürlichen Instinkte, hatte sich der begabte Schauspieler von dem Kinde begleiten lassen, das ihm das Leben verdankte, und auf dessen Schultern er sich leicht stützte. Man schrie vor Freude, man stampfte auf den Boden, und erzählte sich — was man schon wußte — den Heldenmuth dieses Mannes bei dem unglücklichen Brande. Mac-Gregor verbeugte sich tief, und Thränen stürzten aus seinen Augen. Da rief eine Stimme: „Romeo! Romeo! Er soll den Romeo spielen." Und der ganze Saal rief: „Romeo! Romeo!"

Der Schauspieler deutete auf sein hölzernes Bein, und der scharfe Ausdruck seines Gefühles zeugte von seinem Schmerze und seiner Unfähigkeit.

„Liegt nichts daran," rief man, „spielt den Romeo; in des Himmels Namen noch einmal! Den Romeo! den Romeo!"

Mac-Gregor war unentschlossen; er wagte weder seinen Landsleuten ihre Bitte zu verweigern, noch sich ihren Wunschen zu fügen; aber der Vorhang fiel, seine Genossen umstellten ihn, und ihre Bitten bestimmten ihn endlich.

„Er wird spielen! Mac-Gregor wird den Romeo spielen!" Das ging wie ein Lauffeuer durch die Zuschauer, und schnell verbreitete sich die Nachricht in der Stadt. Eine Viertelstunde später war der Saal gefüllt.

Der verstümmelte Schauspieler gab den Romeo, und die Einwohner von Glasgow zeigten sich so begierig, den Hochländer Mac-Gregor zu sehen und zu hören, daß diese Vorstellung nicht die einzige war. Der berühmte Lord Chesterfield war auf einer Reise, die er in Schottland machte, Zeuge dieser Thatsache. Bei seiner Rückkehr erzählt er Garrick, was er gesehen hatte.

Digitized by Google

„Und man duldet diesen Krummbeinigen? fragte der große Mime.

„Er reißt zur Bewunderung hin; und zwar in einem solchen Grade, daß ich Euch mit allem Eurem Talent und Euren zwei Beinen nicht rathen kann, Euch der Vergleichung auszusetzen.“

Garrick reiste spornstreichs nach Schottland ab; er will dieses Phänomen sehen. Er kommt in Glasgow an, eilt nach dem Theater und frägt nach Mac-Gregor.

„Old-Street,“ antwortete ihm lakonisch der Portier. In Old-Street traf Garrick Mac-Gregor zu Hause. Der Engländer war betroffen von der Schönheit und dem majestätischen Anblick seines schottischen Kameraden.

„O, Master, Mac-Gregor, wann spielen sie den Romeo? Ich komme von London, um Sie zu sehen, ich bin Garrick.“

„Nie mehr, Herr Garrick; hier ist ein Kind, dessen Vater ich nun bin, und eine Frau, meine Lolly, die mich nie lieben wollte, so lange ich zwei Beine hatte, die mich aber jetzt anbetet, da ich nur eines habe. Ueberdieß würden Sie mich schlecht finden; ich könnte auf Sie nicht genug Illusion hervorbringen, um meine Krücke vergessen zu machen. Ich bin nur noch ein unvollständiger, verstümmelter Mensch. Man klatschte ihm Beifall, weil man mich liebte.“

„Sie täuschen sich, mein Herr,“ entgegnete Garrick. „Sie haben eine eben so lebhafte Illusion auf Lord Chesterfield hervorgebracht, als auf ihre Landsleute. Lord Chesterfield, der schärfste Geist, der Mann vom feinsten Geschmack von ganz England. Uebrigens spielt man Tragödie nicht mit den Beinen.“

„Herr Garrick,“ antwortete Mac-Gregor mit dem gesunden Verstande, der die Hochländer bezeichnet, „man muß weder Gott noch die Menschen versuchen, das Unmögliche geschieht nicht zweimal. Die Zeit entflieht; das Andenken an die Feuersbrunst verwischt sich; die Begeisterung, die ich erregte, wird lahm; ein neuer Schauspieler spricht an; meine sonderbare Lage hat den Reiz der Neuheit verloren, und mir bleibt mein hölzernes Bein. Ich will es nicht wagen, einen Ruf zu verlieren, der nur abnehmen kann. Sie werden mich nicht spielen sehen, Herr Garrick, aber ich bitte Sie, speisen Sie bei mir, und erhalten Sie sich stets ihre zwei Beine.“

— Prosper Gautier, erzählt die Gazette des Tribunaux, kassirte 100 Franken bei seinem Meister ein. Unterwegs traf er einen alten Kameraden, dem er Bescheid trank, und als sie das Wirthshaus verließen, merkte Prosper, daß er dem Guten zuviel gethan habe. Er fühlt Schlaf, macht nicht lange Umstände und legt sich auf einen Balken auf einem sehr besuchten Trottoir. Er schnarchte schon, als ein Frauenzimmer zu ihm trat, und ihn am Arme zupfte. He! Trunkenbold rief sie, und sah wie eine Verzweifelte aus. Einige Vorübergehende bemerkten dieß und fragten sie, was sie von ihm wolle. Es ist ja mein Mann, antwortete sie und da er unser Geld in der Tasche hat, so könnte man es ihm nicht leicht nehmen. So bewahrt es selbst, rief man ihr zu. Ein Polizeiagent, der dazu kam, half ihr das Geld aus Prospers Tasche nehmen. Sie blieb noch lange bei ihm stehen, endlich verschwand sie. Als Prosper erwachte und nach seinem Gelde fragte, antwortete man ihm, seine Frau habe es aufbewahrt. Meine Frau, rief er, bin ich denn ein Adam geworden, daß eine Eva aus meinen Rippen gestiegen ist, während ich geschlafen habe? Ich habe nie eine Frau gehabt, so sind Sie betrogen, sagte ihm der Nachbar. Gut, antwortete jener, wenigstens habe ich doch keine Frau. Nur keine Frau nicht! —

An ****

Bald kommt die Zeit wo Du sollst von uns scheiden,
Aus Deiner Freunde ausgedehnten Kreis,
Der Dich im Geiste wird dahin begleiten,
Wo man mit Sehnsucht wartet Deiner heiß.

Aus Nürnberg ziehst Du, aus den edlen Mauern,
Dem Rufe folgend, der Dich wahr erkannt,
Und Nürnbergs Musen werden um dich trauern,
Wenn die sich freuen in dem Nachbarland.

Capellen werden jubelnd Dich begrüßen
Den Kranz Dir reichen, der der Kunst gebührt,
Und einen Kreis der Freundschaft um Dich schließen,
Wenn sie Dein Umgang einmal hat berührt.

Hier nimm den Wunsch des Glückes in die Ferne,
Die Dich von uns, — doch nicht auf immer nimmt?
Dort sollen Dir der Freude holde Sterne
Erglänzen, an dem Ort', dem Du bestimmt.

Conradi.

Witterungs-Beobachtung am 16ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 2'''	27'' 2'''
Thermometer	+ 14 Gr.	+ 17 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NO.
Atmosphäre	trüb	trüb	wolkig

Unterkommen-Gesuch.

Ein Kellner, welcher geraume Zeit in Wien und andern bedeutenden Städten zur Zufriedenheit servirte, auch die französische Sprache geläufig spricht, wünscht in einem hiesigen Gasthof placirt zu werden. Näheres besagt die Expedition.

Gesuch.

Es wird eine gesetzte Magd, welche aushülfsweise auch der Küche vorstehen kann, als Hausmagd sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Verkäufliches.

Zwei kleine Schreibpulte sind zusammen oder einzeln billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 262. Mittwoch. Nürnberg, 19 September 1838.

Inland.

☾ Regensburg, 16 Sept. Zu den wohlthätigen Vereinen, die sich in unserem Vaterlande gebildet, und zu den trefflichen Anstalten, welche Regensburg zählt, dürfen wir nun auch einen **Kunstverein** rechnen, dessen Wirken — Dank sei es den Männern, die diesen Gedanken angeregt, ins Werk gesetzt und ausgeführt haben! — uns erst vor Kurzem einen erneuten Hochgenuß dargeboten hat. Da nun über Eisenbahnen, Volksfeste, Seidenbau ꝛc. mancherlei gesprochen wird, so scheint es uns nicht überflüssig, auch über jenen Verein Einiges zu schreiben. Die Ausstellung im Monate September dürfen wir, wenn auch nicht eine brillante, doch eine werthvolle und genußreiche nennen, und dieß mit Recht; denn vor Allen strahlt uns ein Werk entgegen, das allein schon Gallerien von mittelmäßigen Gemälden ersetzen könnte, dem Aehnliches wir hier nur Weniges sehen, das selbst dem im Felde der Kunst Unbewanderten imponirt, das Werk endlich eines Meisters, der aus und durch sich selbst ist groß geworden; denn obwohl es mit Titians und Raphaels Werken Aehnlichkeit zu haben scheint, so bleibt es uns doch vorherrschende Meinung, es sei von Antonio d'Allegri da Correggio. Dieß ist ein **Johannes-Knabe**, der im sorglosen kindlichen Einherschreiten, von einem flammenden Himmelsstrahle aufmerksam gemacht, plötzlich stille steht und aufwärts blickt mit jener Weichheit der Augen, wie wir sie nur in alten Gemälden finden. Mit der natürlichsten Neugierde des Knaben eint sich hier höherer Verstand und ein hellerer Geist. Ahnend, freudig staunend blickt er hinauf mit reinem, unschuldigen Auge, und sein leuchtender Blick, sein schwellender, halb geöffneter Mund drückt unverkennbar eine heilige Ahnung und innige Sehnsucht nach dem erschauten Gegenstande aus. Die Stellung ist wundervoll; seine rechte Hand ruht mit dem Rohrkreuz auf seinem Schurze aus Tigerfell, und der rechte Fuß ruhet nach seinem Schritte, während der linke, mitten darin aufgehalten, in meisterhafter Verkürzung auf einem rückwärts liegenden Steine nur mehr zur Hälfte ruht. Er ist beinahe unbekleidet, dabei jedoch Alles vermieden, was gegen Zucht und Sitte anstoßen könnte. Der Gedanke ist erhaben, die Zeichnung im höchsten Grade korrekt, die Komposition tief durchdacht, das Kolorit Wahrheit, wie sie nur jener große Meister hervorbringen konnte; die Ausführung endlich gelungen. —

Lobende Anerkennung fanden ferner 2 Portraite von **Georg Sömmer**, so gemalt, wie wir sie von ihm gewöhnt sind; kräftiges, gesundes Fleisch, fleißige Ausführung und täuschende Aehnlichkeit. —

Zwei Lithographien „Osteria in Rom" und „Fenelon bringt armen Landleuten ihr vom Feinde gestohlenes Vieh zurück", sind ungemein fleißig gearbeitet und gelungen; besonders gefällt das letztere. —

Von Fräulein **Popp** waren dießmal 3 Bilder aufgestellt, worunter eine Anbetung der morgenländischen Weisen. Die Farben sind recht gefällig und leicht aufgetragen; der Gedanke recht schön gedacht, die Zeichnung richtig; das Kolorit glänzend. Jedenfalls verräth es einen geübten Pinsel und gehört zu dem Besten, was wir von dieser Künstlerin gesehen. Wie wir hören, ist es bereits von Hrn. Domdechant Diepenbrock angekauft. — Ein zweites ist ein Johannes Evangelist, und scheint eine Kopie nach Raphael — recht warmer Ton. — Endlich noch eine römische Landschaft, die den übrigen Bildern dieser Art von unserer Künstlerin am Werthe gleich kommt. Der Gedanke ist gut; vor dem Auge des Beschauers ranken sich jene großen, in Italien einheimischen Weinreben empor, und bilden den Rahmen für das eigentliche Gemälde. — Eine ungemein fleißige Kreidezeichnung von **Stumpf** ist sehr zu loben; es ist eine heil. Familie, die wegen der Sorgfalt, mit der sie gebildet ist, ihrem verblichenen Meister lobende Anerkennung bewahrt. — Mit kühnen Pinselstrichen zeichneten sich wieder 2 **Rugendas** aus. — Vortheilhaft aber für Aug' und Herz ist jenes Geschenk des Münchener Kunstvereins, die Scene aus **Romeo und Julia**, wo beide im Tode noch verbunden sich mit den starren Gliedern umfassen und die Mannen der beiden Nebenbuhler in die Halle stürzen. Eine schöne Komposition und reine Zeichnung vereinen sich hier in einem Bild, welches diesen Vereinen ein günstiges Prognostikon stellt; denn wenn sie untereinander verbrüdert, sich ehrende Beweise ihrer Wirksamkeit und Achtung zollen, so kann es nicht fehlen, daß sie, zu einem abgerundeten Ganzen vereint, den vorgesetzten Zweck aufs Beste erreichen. Achtung gegen diese Vereine bewog uns zu diesem Schreiben! Möge es nie und nirgends mißverstanden werden und unser Verein daraus schließen, welchen Werth er in den Augen derjenigen habe, welche die Kunst wirklich hochachten!

Digitized by Google

Würzburg, 16. September. Gestern Abend 7 Uhr ward der Bierführer des hiesigen Brauers Joh. Bauch eine Viertelstunde von hiesiger Stadt in der Gegend des Steinbergs meuchelmörderisch überfallen, mit mehreren Stichen schwer verwundet und dann über eine Weinbergsmauer hinab in die Weinberge gestürzt. Ueber die nähere Veranlassung dieses frechen und schaudererregenden Verbrechens weiß man zur Zeit noch wenig; doch glaubt man daß die Hoffnung, etwa, die in dem Orte Dürrbach für ausgeführtes Bier erhaltene Summe Geldes abnehmen zu können, die Ruchlosen zu dieser scheußlichen That verleitet haben möge. Man sagt, daß bereits der Unglückliche heute Morgens gestorben sei. Ob die Täter ermittelt sind, weiß man noch nicht. (N. W. Z.)

Gaibach, 16 August. Als gestern Se. Maj. unser König auf seiner Reise von Bruckenau nach München die Postpferde hier wechselte, zeigte er sich ganz besonders huldreich gegen den Ortspfarrer Schleiß, und als dieser Sr. Maj. einige Exemplare von dem, von ihm endeckten Torflager bei Feuerbach überreichte, nahm er sie höchst beifällig auf, mit dem Bemerken: „Sie haben sich, Herr Pfarrer, durch diesen Fund ein sehr großes Verdienst um Unterfranken erworben.“ Diese Königlichen Worte, welche Einsender dieses, nebst vielen Umstehenden, mit anhörte, veranlaßten ihn, sich gründliche Kenntnisse von diesem Torflager zu verschaffen, die er nun mit Vergnügen dem bei dieser Sache sehr interessirten Publikum mittheilt. — Eine halbe Viertelstunde von Feuerbach in nordöstlicher Richtung befindet sich dieses Torflager in einem Erlenhölzchen und umfaßt einen Flächenraum von beiläufig 12 Morgen. Dasselbe enthält zwei Schichten, die durch eine Sand- und Thonlage von einander getrennt sind. Die Obere, welche gleich den Rasen gestochen werden kann, hat eine Mächtigkeit von circa 5 — 6 Fuß im Durchschnitte, und liefert bis zur Sohle, die in Braunkohle übergeht, einen schwarzbraunen Torf, der sich, besonders gegen die Sohle hin, wie Speck schneiden läßt und zu den guten, zum Theil auch vorzüglichen Torfarten gehört. Das untere Lager, welches dermalen noch nicht angebrochen ist, hat nach den gemachten Bohrversuchen in seiner größten Mächtigkeit 13 — 14 Schuhe, und enthält, nach dem Geschörften zu urtheilen, Torf von ausgezeichneter Güte, weil er aus mehr mineralischen als Pflanzentheilen besteht.

Im Anfange des Monats Mai 1838 wurde unter der Leitung des Entdeckers dieses Torflagers auf der Ostseite desselben mit vier Arbeitern dasselbe angebrochen, der Bruch bis Ende des Monats August fortgesetzt und mit diesem Monate für dieses Jahr beschlossen. Das Ergebniß desselben war, daß der ausgestochene halbe Morgen, nebst der zum Nachwuchse zurückgelassenen bedeutenden Masse, circa fünf Mal Hunderttausend Torfkuchen auf den Trockenplatz lieferte, was für diesen kleinen Raum, bei der in diesem Jahre so ungünstigen Witterung und den sich bei einem solchen Unternehmen Anfangs unvermeidlich in den Weg stellenden Hindernissen eine sehr gute Ausbeute ist, die in der Folge bei günstigeren Umständen eine um Vieles reichere verspricht. Das Tausend dieser Kuchen wurde auf dem Platze um den Preis von 3 fl. verkauft. Den größten Theil nahmen aber die beiden Fabrikbesitzer, die HH. Gätschenberger und vom Rath in Würzburg zu ihrem eigenen Gebrauche in Anspruch, und es läßt sich mit Grund erwarten, daß sie ihre Erfahrungen über die Heizkraft dieses Torfes, so wie über die beste Verwendung desselben zum Brenn-Surrogate zur öffentlichen Kenntniß bringen werden, weil dem gemeinnützigen Gebrauche dieses wohlthätigen Geschenkes der Natur theils Unkunde seines reelen Werthes und seiner zweckmäßigen Anwendung, theils auch Vorurtheile vor der Hand in Unterfranken sich entgegenstellen.

Es ist nur eine Stimme von allen Denen, die das Torflager während des diesjährigen Stiches von seinem Anfange bis zu seinem Ende, besuchten und die Arbeiten mit verständigem Sinne beobachteten, daß derselbe mit gründlicher Sach- und Lokalkenntniß geleitet, und keine Kosten gescheut wurden und noch werden (wie dieses der nun zur Trockenlegung das Lagers angefangene und unter dem Bache durchzuführende Kanal sattsam beweißt,) um durch planmäßiges Verfahren die bestmöglichste Benützung dieses Lagers zu realisiren, und zugleich zum Muster für die in Zukunft zu eröffnenden zu dienen, was im nächsten Jahre schon der Fall seyn wird, indem, dem sicheren Vernehmen nach, Hr. Pfarrer und Professor Schleiß in diesem Sommer eine Suite von sechs neuen Torflagern (unter denen einige mehrere Hundert Morgen Flächeninhalt haben) entdeckt hat, so, daß sich nun zwischen Feuerbach und Haßfurt sieben bedeutende Torflager in gehörigen Distanzen befinden.

Speier, 15 Sept. Die Klauenseuche, welche in einigen benachbarten badischen Orten herrscht, ist nach einer polizeilichen Bekanntmachung auch in der dießseitigen Gemeinde Mechtersheim ausgebrochen. (N. Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 11 Sept. Das Dampfschiff Iberia bringt Nachrichten aus Lissabon vom 5 Sept. Die Wahlen waren noch nicht beendigt. Zu Oporta, Braga, und in Algarbien sollen die Septembristen oder Patrioten die Majorität haben.

— Seit einigen Tagen wird viel von dem Angriff gesprochen, der in Astleys Zirkus bei den dortigen Ausstellungen von Löwen, Tigern, Leoparden ꝛc. von einem der Tiger auf Hrn. Amburgh gemacht wurde. Bei einer Probe in diesem Zirkus sollte dieses Thier einen bestimmten Befehl vollbringen, widersetzte sich aber, worauf Amburgh dasselbe mit einer großen Pferdepeitsche züchtigte. Das Thier, darüber wüthend, sprang auf Amburgh los, und warf ihn heftig zu Boden. Amburgh aber, ein Mann von riesenmäßiger Kraft, ergriff seinen Feind bei der Unterlippe und hängte sich an ihn, wie ein Bullenbeißer an einen Ochsen. Beide rangen so lange und furchtbar mit einander, indem bald der Mann, bald der Tiger die Oberhand bekam, bis Amburgh endlich den Tiger auf den Rücken niederwarf, ihm auf den Bauch kniete und mit der geballten Faust so lange über das Gesicht schlug, bis das Blut herabströmte. Jetzt ließ Amburgh seinen besiegten Feind los, der demüthig sich an den Boden drückte.

Digitized by Google

— Man versichert auf der Börse, die mexikanische Regierung erwarte nur den ersten französischen Schuß auf ihre Forts, um eine Masse von Kaperbriefen nach den Häfen der Vereinigten Staaten zu schicken, wo namentlich zu Baltimore eine Menge Kaufleute bereit seien, Schiffe gegen den französischen Handel kreuzen zu lassen. Mexiko seiner Seits hat keine Schiffe, für die es etwas besorgen könnte; und wegen der Sicherheit seines Gebiets verläßt es sich auf die Stärke seiner Forts, und noch mehr auf das gelbe Fieber. Die Yankees aber, immer bereit im Trüben zu fischen, und die bei dieser Gelegenheit noch besondere Ursache haben, der Sache Frankreichs abhold zu sein, da es ihren Handel stört und ein gefährlicher Nachbar zu werden droht, würden gewiß ein Anerbieten nicht verschmähen, welches Abenteuer und Dollars verspricht.

— Letzten Donnerstag vergiftete ein armes Weib sich selbst und ihre fünf Kinder in der Nähe von Preston. Oekonomische Verlegenheit war, wie es scheint, der Grund dieser gräßlichen That.

— Nach Briefen aus Montevideo vom 8ten Juli war zu dieser Zeit Buenos Ayres von der französischen Flotte.

— Ueber New-York hat man die Rede erhalten, womit Bustamente am 30 Juni den mexikanischen Kongreß geschlossen hat. Sie lautet in Bezug auf Frankreich durchaus nicht nachgebend.

— Ein westindisches Blatt berichtet eine unerhörte Barbarei, welche auf einem Sklavenschiff begangen wurde, das vor Kurzem an der Küste von Jamaika weggenommen wurde. Zwei junge Negermädchen, von 12—13 Jahren, welche einen Theil der in 250 Negern bestehenden Ladung dieses Schiffes bildeten, erzählten, daß, nachdem auf der See dem Schiff die Lebensmittel ausgegangen waren, das Fleisch der gestorbenen Neger eingesalzen, gesotten, und den überlebenden, ohne daß diese es ahneten, zu Essen vorgestellt wurde. Bald wurden sogar Neger auf dem Verdecke zu diesem Zweck geschlachtet, bis die Neger ahneten, welche Nahrung man ihnen vorsetzte, und sich weigerten, weiter davon zu genießen.

Frankreich.

Paris, 13 Sept. Der König hat von der helvetischen Konföderation ein Antwortschreiben erhalten auf die Notifikation der Geburt des Grafen von Paris.

— Man will wissen, die englische Regierung habe das Tuilerienkabinet dringend ersuchen lassen, die Streitigkeit mit Mexiko baldmöglichst zu beendigen, dieweil der englische Handel allzuviel bei der Blokade leide.

Oesterreich.

Mailand, 8. September. Die Krönung ging im Dome mit würdiger Pracht vor sich. Ich schreibe Ihnen nichts über das Zeremoniell. Die Krönung der Fürsten ist ein Gebrauch, so alt als die Gesellschaft, und da der eine Gedanke immer wiederkehrt, so gleicht sich auch mehr oder minder das feierliche Gepränge, womit diese Handlung umgeben wird.

Preussen.

Aachen, 12 September. Gestern waren gerade fünf Monate verflossen, daß die Regierung ihre Genehmigung für die Gasbeleuchtung der Stadt Aachen ertheilte; und an diesem Tage haben wir das Vergnügen gehabt, die Hauptstrassen und Plätze mit schimmernden Silberlichte erleuchtet zu sehen. Man muß es der Unternehmung Dank wissen, daß sie mit solchem Eifer das löbliche Werk betrieben; und an ihrer Thätigkeit liegt es gewiß nicht, wenn nicht alle Strassen und Gassen der an Bevölkerung und schönen Gebäuden zunehmenden Kaiserstadt diesen Winter noch mit Gas erleuchtet werden. Wir wollen hoffen, daß sie auf keine Unmöglichkeiten stößt, um allen Strassen diesen, auch in polizeilicher Hinsicht großen Vortheil angedeihen zu lassen. Wir sehen ferner schon in vielen Läden das dunkelwolkige, rothe Oellicht durch die heitere Gasflamme ersetzt, die nirgends unangenehmen drückenden Geruch verbreitet, was für sich allein schon ein Vortheil über die dumpfige Oelbeleuchtung ist.

Minden, 10 Sept. Die hiesige Königl. Regierung macht unterm 23 August Nachstehendes bekannt: „Das Tranken der Strohdecken in verdünntem Lehm hat sich auch bei dem am 26 v. M. statt gehabten großen Brande in Willebadessen, Kreis Wärburg, als ein treffliches Mittel zur Sicherung gegen Feuersgefahr bewährt. Die neue Schule, mit Pfannen und unter diesen mit in Lehm getränkten Strohdecken gedeckt, stand mitten unter den brennenden Gebäuden und ist ganz unbeschädigt geblieben. — Wir nehmen hieraus Veranlassung, das Publikum auf die obige Dachdeckungsart aufmerksam zu machen. Es giebt kein weniger kostspieliges und einfaches Mittel zur Sicherung, besonders gegen Flugfeuer, als das in Rede befangene, weßhalb solches überall, wo nach den bestehenden allgemeinen Vorschriften das Unterlegen von Strohdecken überhaupt noch gestattet ist, mit Recht empfohlen zu werden verdient!"

Bonn, 13 Sept. Gestern Nachmittag in der Stunde zwischen 4 und 5 Uhr, starb am Nervenfieber Dr. August Näcke, Professor der Eloquenz und Mitdirektor des philologischen Seminars an der hiesigen Universität. Es ist dieß ein neuer Schlag, der uns um so härter trifft, da wir seit einiger Zeit mehr Verluste erlitten, als irgend eine der teutschen Hochschulen.

Würtemberg.

Stuttgart, 14 Sept. Seine Durchl. der regierende Fürst Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen (geboren den 22 Juli 1776) ist, in Folge eines Schlaganfalles vorgestern daselbst verschieden. Ihm succedirt sein Sohn, der bisherige Erbprinz Friedrich Wilhelm Hermann Konstantin, geboren den 16 Febr. 1801). In den letzten Jahren und während der Krankheit seines Vaters führte der Erbprinz bereits die Regierung des Fürstenthums.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 14 Sept. Das Dampfboot der Kölner Gesellschaft „die Stadt Koblenz" erlitt heute früh bei der Thalfahrt nach Koblenz einen Unfall, der, man muß es gestehen, noch sehr glücklich ablief. Um 6 Uhr verließen „die Stadt Koblenz" von der Kölner Gesellschaft, und der „Gutenberg" von der Düsseldorfer den hiesigen Hafen. Bei Biebrich hatte der Gutenberg schon einen Vorsprung

Digitized by Google

von ungefähr 200 Gängen vor der Stadt Koblenz voraus, als man plötzlich in dieser letztern eine starke Erschütterung verspürte mit einem Knalle, der alles, was sich auf dem Boote befand, in den größten Schrecken versetzte. Man sprang nach dem Verdecke und sah, daß etwas an der Maschine gesprungen war, daß das durch den Dampf versprengte Eisen das Verdeck ober der Maschine theilweise zerschmettert hatte und daß das kleine Rohr, das neben dem Rauchfange steht, zerbrochen war. Daß nun der Dampf sich in dem Schiffe verbreitete und den Schrecken vermehrte, ist leicht begreiflich. Die Reisenden flüchteten nunmehr auf das Vordertheil des Bootes, wahrscheinlich, weil sie sich da der wenigsten Gefahr ausgesetzt glaubten und erhoben ein jämmerliches Hülfsgeschrei. Auf dem Gutenberg bemerkte man sogleich, daß dem folgenden Dampfboote ein Unfall zugestoßen sein müsse. Man benachrichtigte hiervon den Kapitän, der eben am Frühstücke saß. Dieser verließ augenblicklich die Kajüte, ließ das Boot wenden und legte sich neben die Stadt Koblenz an. Auf einigen Brettern, die schnell hinübergeschoben wurden, eilten die Reisenden nach dem ihnen zu Hülfe gekommenen Boote; die Waaren wurden auf den Gutenberg geschafft, und nun setzte dieses seine Fahrt fort. Die Stadt Koblenz brachte man in den Biebricher Hafen, wo sie nothdürftig hergestellt wurde, so daß sie heute Abend die Reise rheinabwärts fortsetzen konnte. Als Veranlassung zu dem Unfalle gibt man an, daß das Ventil, das zur Sicherheit gegen übermäßige Bereitung des Dampfes angebracht ist, und sich von selbst öffnen soll, um ihn auszulassen, sei verstopft gewesen und habe deßhalb den gewaltsamen Durchbruch verursacht; manche Personen haben jedoch behauptet, die Stadt Koblenz, ein altes Schiff, das mit dem Gutenberg nicht gleich fahren könne, habe ihm folgen sollen, und man habe demnach die Kräfte seiner Maschine überboten. Nur die genaueste Untersuchung kann den wahren Grund des Unfalles erklären, bei dem glücklicherweise Niemand sein Leben verlor, oder auch nur beschädigt wurde.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 15 Sept. Die sieben Hardenberggefangenen, welche auf ihr Ansuchen, vom Senate zur Deportation nach Nordamerika begnadigt worden sind, treten nun sicher in der nächsten Woche die Reise nach der neuen Welt an. — Gegen Dr. Jucho von hier dürfte von dem Appellationsgericht das Urtheil nun erlassen sein.

Türkei.

Smyrna, 24 Aug. Den neuesten Nachrichten aus Bagdad zufolge hatten bei Buschire die Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Persern begonnen und mehrere nicht unbedeutende Gefechte stattgefunden, wobei die persischen Truppen den Kürzern gezogen haben sollen. Die Belagerung von Herat ist, wie man glaubt, ohne einen bestimmten Friedensschluß aufgehoben worden, so daß der Schah nicht nur von Südwesten her, sondern auch zugleich von Nordosten bedroht zu sein scheint. Zugleich erheben sich die früheren Kronprätendenten, die Söhne der Oheime des Schah's, deren Ansprüche so lange zu ruhen schienen, als England und Rußland sich die Miene gaben, über das Schicksal und das Benehmen Persiens einverstanden zu sein. Ein Zusammenstoß der englischen und russischen Waffen wäre daher in Persien möglich, und nur der umsichtigen Politik Reschid Pascha's verdanken wir es, wenn dieß nicht innerhalb der Gränze des osmanischen Reichs geschieht.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 10ten bis 16ten Sept. inklusive.

Montag,	den 10. Sept.	1637	Pers.
Dienstag,	„ 11. „	1255	„
Mittwoch,	„ 12. „	1341	„
Donnerstag,	„ 13. „	1528	„
Freitag,	„ 14. „	1346	„
Samstag,	„ 15. „	1150	„
Sonntag,	„ 16. „	1800	„

10,057 Pers. Ertrag 1224 fl. 42 kr.

Witterungs-Beobachtung am 16ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2½'''	27" 2'''	27" 2'''
Thermometer	+ 13 Gr.	+ 17 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	wolkig

Freitag, den 21ten September.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:
Das Nachtlager von Granada.
Oper in 2 Akten.

Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Friedrich Kind; bearbeitet von C. Freiherrn Braun von Braunthal. Musik von Kapellmeister Conradin Kreutzer. Wozu ergebenst einladet

Karl Bach, Musikdirektor.

Verkäufliches.

Mehrere Geschäfts- und Privathäuser — namentlich ein bedeutendes Bräuhaus, ein Gastwirthschaftsanwesen 1te Klasse, und eine Großpfragnerei ist zu verkaufen beauftragt

das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100, in Nürnberg.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Kellner, welcher geraume Zeit in Wien und andern bedeutenden Städten zur Zufriedenheit servirte, auch die französische Sprache geläufig spricht, wünscht in einem hiesigen Gasthof placirt zu werden. Näheres besagt die Expedition.

Gesuch.

Es wird eine gesetzte Magd, welche aushülfsweise auch der Küche vorstehen kann, als Hausmagd sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 263. Donnerstag. Nürnberg, 20 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

Augsburg, 18 Sept. Se. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern trafen gestern Abends nach 5 Uhr unter dem Namen eines Grafen von Banz und in Begleitung des Herrn Hauptmanns v. Hügler, des Hrn. Baron von Buseck, Herrn Oberlieutenants v. Häußler und einer zahlreichen Dienerschaft von Neapel kommend, hier ein, und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zum weißen Lamm. Der Prinz besuchte gestern Abends noch die Vorstellungen der hier anwesenden Kunstreitergesellschaft Siegrist und gab Seinen vollen Beifall über die vortrefflichen Leistungen derselben gnädigst zu erkennen. Se. Hoheit haben heute Morgens um 5 Uhr Ihre Reise nach München fortgesetzt. — Wie man vernimmt, folgen Se. Hoheit noch mehrere schwarze Diener mit Merkwürdigkeiten und Erzeugnissen aller Art derjenigen Länder, welche der Prinz so eben bereiset hat. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 12 Sept. Der Offizier, welcher das Dampfschiff Liverpool befehligt, das zur Ueberfahrt nach Amerika bestimmt ist, will eine sichere Vorrichtung erfunden haben, eine etwa durch Dampf entstandene Feuersbrunst zu löschen. Er hat dem Herzog von Sussex sein Verfahren auseinandergesetzt, der ihm dafür seinen großen Beifall bezeugte. Diese neue Vorrichtung, die bereits auf dem Liverpool eingeführt ist, liegt jetzt vor den Lords der Admiralität zur Prüfung.

Frankreich.

Paris, 14 Sept. Die hier anwesenden italienischen Flüchtlinge, welche Unterthanen des Kaisers von Oesterreich sind, wollen eine große Versammlung halten, um dem Kaiser Ferdinand eine Dankadresse für die erlassene Amnestie zu votiren. Der österreichische Kaiser hat aller Herzen sich gewonnen. Ueberall spricht man von dem erhabenen Begnadigungsakte, und Jedermann kann ihm seine Bewunderung nicht versagen.

— Im Ministerium des Innern ist diesen Morgen Feuer ausgebrochen, wobei mehrere wichtige Papiere verbrannt sein sollen.

— Es ist von einer nächstbevorstehenden Verstärkung der Besatzung von Lyon die Rede. Man glaubt, es sei dieselbe nur der Anfang einer Demonstration gegen die Schweiz, weil die jetzige Besatzung in Lyon bereits mehr als hinreichend ist für den Dienst des Platzes und der umliegenden Forts.

Hannover.

Göttingen, 11 Sept. So eben erfährt man, daß nach Briefen aus Celle am vergangenen Sonnabend den Göttingener Gefangenen das Urtheil zweiter und letzter Instanz publizirt worden. Demnach wäre dem Kanzlei-Prokurator Dr. Eggeling und dem Advokaten Seidensticker an ihrer Strafe nichts erlassen, sondern es behielte bei der von der Celler Justizkanzlei gegen sie erkannten lebenslänglichen Zuchthausstrafe lediglich sein Bewenden. — Dem Kanzlei-Prokurator Dr. Laubinger sollen von 15jähriger Zuchthausstrafe zwei Jahre abgelassen, die Strafe des Dr. Kirsten von 15 Jahren auf 10 Jahre herabgesetzt sein. Dem berühmten Orientalisten seien von 12 Jahren

zwei erlassen, eben so seien sämmtlichen übrigen Gefangenen, mit Ausnahme des Buchdruckers Bayer, als welcher auf weitere Vertheidigung schon früher verzichtet hatte, zwei Jahre von ihren Strafen, welche zum Geringsten auf 6—8 Jahre lauteten, erlassen.

Schweiz.

Der Schweizer Beobachter giebt folgende Korrespondenznachricht von Genf: „Das ist gewiß und Sie dürfen es veröffentlichen, daß die hiesige Regierung ohne Aufsehen und Geräusch sich auf alle möglichen Fälle rüstet. Sie ließ die Festungswerke, Zeughäuser, Waffenvorräthe und Vertheidigungsmittel aller Art untersuchen (durch Dufour ꝛc.) kaufte das vorräthige Blei und setzte das erste Kontingent zu augenblicklichem Ausmarsch in Bereitschaft."

Allerlei.

Eheliches Gespräch.

Frau.
Einst bliebst du gern bei mir zu Haus,
Jetzt geh'st du alle Tage aus —
Wie sehr hast du dich gegen mich
Verändert! nicht mehr kenn' ich dich.

Mann.
Mein Weib, einst warst du blühend schön,
Jetzt bist du nicht mehr anzuseh'n,
Drum wirf nicht alle Schuld auf mich,
Du warst zuerst veränderlich.

Frau.
Einst liehest du mir gern dein Ohr,
Ich plauderte — ich las dir vor,
Jetzt willst du gar nicht hören mich —
Wie sehr hast du verändert dich!

Mann.
Einst reimt' ich deiner Stimme Klang
Noch gern auf Nachtigallgesang,
Jetzt kreischest du so fürchterlich —
Da hast du sehr verändert dich.

Frau.
Was willst du doch, mein lieber Mann?
Dieß Alles hat die Zeit gethan.
Ich trage nicht davon die Schuld —
D'rum habe Nachsicht und Geduld.

Mann.
Ja, eben dieß erkenn' ich an:
Der Zahn der Zeit hat viel gethan,
D'rum füge in dein Schicksal dich,
Sie hat durch dich verändert mich.

Als Mozart das letzte Mal in Berlin ankam, war es gegen Abend. Kaum war er ausgestiegen, so fragte er den Marqueur im Gasthofe, der ihn nicht kannte: „Gibt's diesen Abend nichts von Musik hier?" — „O ja," sagte der Mensch: „so eben wird die teutsche Oper angegangen sein." — „So? was geben sie heute?" — „Die Entführung aus dem Serail." — „Charmant!" rief Mozart lachend. — „Ja," fuhr der Mensch fort: „es ist ein recht hübsches Stück. Er hat es gemacht — wie heißt er nun gleich?" — Unterdeß war Mozart im Reiserock schon nach der Bühne geeilt. Am Eingange des Parterre blieb er, der Unbekannte, stehen, auf die Aufführung der Musik lauschend. Aber bald freut er sich zu sehr über den Vortrag einzelner Stellen, bald wird er unzufrieden mit den Tempo's, bald machen ihm Sänger und Sängerin zu viel Schnörkeleien, wie er es nannte; kurz, sein Interesse wird immer lebhafter erregt und er drängt sich bewußtlos immer näher und näher dem Orchester zu, indem er bald dieß, bald jenes, bald leiser, bald lauter brummt und murrt und dadurch den Umstehenden, die auf das kleine unscheinbare Männchen im schlichten Oberrock herabsehen, Stoff genug zum Lachen giebt — wovon er aber natürlich nichts weiß. — Endlich kam es zu Pedrillo's Arie: „Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite ꝛc." Die Partitur war verändert und die zweite Fioline hatte bei den Worten: „Nur ein feiger Tropf verzagt," ein dis statt d. Da konnte Mozart sich nicht mäßigen und rief laut: „Verflucht! wollt ihr wohl d greifen!" — Alles sah nach ihm hin und Mehrere aus dem Orchester erkannten ihn. Wie ein Lauffeuer ging es durch dieses und von da auf das Theater und durch das Parterre und die Logen: „Mozart ist da!" Ein spanischer Schrecken ergriff Sänger und Sängerinnen, besonders die leztern welche sich ihrer Sache nicht so recht gewiß waren. Eine Sängerin, welche die Blonde spielte, wollte durchaus nicht wieder auf die Bühne und Mozart erfuhr es von dem Musikdirektor, hinter den er sich bereits gestellt hatte. Sogleich eilte er durch die Seitenthüre auf das Theater, hinter die Coulissen, und sagte der Sängerin, „Madame! Was treiben Sie für Zeug! Sie haben herrlich, herrlich gesungen, und damit Sie's ein andermal besser machen, will ich die Rolle mit Ihnen einstudiren." Die Sängerin trat getröstet wieder auf, das ganze Personal griff sich unglaublich an, weil es wußte, der Meister sei erschienen, und Mozart war mit der weitern Ausführung sehr zufrieden. Uebrigens hielt er sein Wort, gab der Sängerin Unterricht und sie bildete sich dadurch zur vollendeten Künstlerin.

— In einem geselligen Spiele wurde einem Herrn, der zwei Damen den Hof zu machen pflegte, von diesen zur Strafe dictirt, einen Liebesbrief an beide zugleich zu schreiben, und doch jeder vorzugsweise Artigkeiten darin zu sagen. Er nahm ein Blatt aus seiner Brieftasche und schrieb:

An Beide.

An Clara:	An Charlotte:
Sehnsucht ergreift mich . . .	Beim Anblick Charlottens,
Erblick ich Clara	Bin ich entzückt;
Ich fliehe Charlotten	In keinem Falle
Auf jedem Fall	Clara mich lockt.
Ich lebe nur Ihnen	Schönste Charlotte
Schönste Clara	Nur Ihnen leb' ich;
Charlotte wird nimmer . . .	Von mir verschmäht
Von mir geliebt	Bleibt ewig Clara.
Ich falle zu Füßen	Der holden Charlotte
Der zarten Clara	Nur huldige ich.

Digitized by Google

— Am 4. September erschienen drei Individuen bei einem reichen Bürger von Bordeaux. Der eine ließ, indem er seinen Ueberrock aufknöpfte die dreifarbige Amtsschärbe sehen und sprach zu dem Rentier: „Die Polizei ist benachrichtigt, daß Sie die kommende Nacht ausgeplündert werden sollen. Es handelt sich darum, die Diebe auf der That zu greifen. Die Straße wird durch unsere Agenten bewacht. Verstecken Sie sich, machen Sie keinen Lärm, und wenn Sie wollen, daß die Justiz ihren Lauf nehme, weichen Sie mit Ihren Angehörigen nicht von der Stelle, welches Geräusch oder welchen Lärm Sie auch immer hören werden.“ Der Rentier beeilte sich, zu gehorchen; nach Verlauf einiger Stunden hatten die Diebe die vorderen Gemächer ganz ausgeleert, und als endlich, nachdem der Lärm vorüber war, der unbesorgte Eigenthümer aus seinem Verstecke hervortrat, bemerkte er zu seinem größten Schrecken, daß er einen Dieb für einen Polizeiagenten gehalten hatte.

— Ein Franzose, spöttisch auf die Waterloo-Medaille eines englischen Soldaten blickend, sagte: „Wie kann Euch die Regierung mit einer solchen Kleinigkeit belohnen, die nicht drei Franken werth ist?“ Der Engländer erwiederte trocken: „Wenn sie auch unserer Regierung nur ein paar Franken kostet, so kostet sie doch den Franzosen einen Napoleon.“

— Sir H. Wolton, zur Zeit Jakobs I. Gesandter in Venedig, schrieb in ein Album folgende Definition eines Gesandten: Ein Gesandter ist ein ehrlicher Mann, der ausgesandt wird, zum Wohl seines Landes in der Fremde zu lügen. (lie lügen und liegen.)

Sprichwort-Charade.

1.

Was gestern morgen war, das ist wohl morgen gestern.

2.

Wer wagt's, von Rosenmund Mathildens es zu lästern?

3.

Unnützer Wunsch wär' es, es heute zu begehren.

4.

Unnützer's Streben noch, sich dieses Wort's erwehren.

1. 2. 3. 4.

Der Sinn des Sprichworts ist verborgen wahrlich nicht,
Da von Vergänglichkeit es nur zu deutlich spricht.

A. — l.

Witterungs-Beobachtung am 17ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 2½‴	27″ 2‴	27″ 2‴
Thermometer	+ 13 Gr.	+ 17 Gr.	+ 15 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	wolkig

Bekanntmachung.

(Den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.)

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1 Oktober l. J. bei dem K. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu . 42,857 fl. 26 kr.
b. Die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Strasse in der XI. u. XII. Stunde oberhalb Berching zu 10,788 fl. 55 kr.
c. Der Bau der drei Schleussen Nr. 16, 17 und 18 . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d. Die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . 46,626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . 42,017 fl. 58 kr.
b. Die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Strasse in der 14 Stunde bei Kruselbach zu . . . . 1267 fl. 17 kr.
c. Der Bau der 6 Schleussen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu 198,344 fl. 54 kr.
d. Die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . . . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr

2) Dienstag, den 2 Oktober l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a. Die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . . . 10,361 fl. 50 kr.
b. Die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Strasse daselbst zu . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl 35 kr.

3) Donnerstag, den 4 Oktober l. Js. bei dem Königl. Landger. Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kronach und Ebersdorf zu . . . . 33,000 fl. —

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Kaution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Kreditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

Digitized by Google

ad 1 im Bureau der K. Kanalbausektion II in Beilngries,
„ 2 „ „ „ „ III „ Neumarkt,
„ 3 „ „ „ „ VI „ Erlangen
eingesehen werden.

Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1 September 1838.

Königliche Kanal-Bau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath.
Beyschlag, K. Reg.- u. Kreisbaurath.

Bei

Peter Bauer,

Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geäzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geäzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— — 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker 40 kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortdauernd zu haben.

Lotto.

Die neunhundert zwei und achtzigste

Ziehung in Regensburg

ist Dienstag den 18ten Sept., unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

41 75 72 56 45

Die 983te Ziehung wird den 16ten Oktober und inzwischen die 321te Nürnberger Ziehung den 27. Sept. und den 6. Sept. die 1362te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Liedertafel.

Die IV. Monatsversammlung der Liedertafel findet Freitags den 21 September im Saale des goldnen Adlers statt und beginnen die Vorträge nach 8 Uhr. Billette, für, von Mitgliedern einzuführende Fremde, sind bei dem Vorstandsmitgliede, Waisenhauslehrer Röder zu erhalten.

Nürnberg, den 19 Sept. 1838.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir haben eine Parthie ganz vortreffliche moussirende Neckarweine in Kommission erhalten, die wir zu sehr billigem Preiß abzugeben im Stande sind.

Hengelein und Pistor.

Theater-Einladung.

Freitag, den 21ten September.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 2 Akten.

Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Friedrich Kind; bearbeitet von C. Freiherrn Braun von Braunthal. Musik von Kapellmeister Conradin Kreutzer. Wozu ergebenst einladet

Karl Bach, Musikdirektor.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Kellner, welcher geraume Zeit in Wien und andern bedeutenden Städten zur Zufriedenheit servirte, auch die französische Sprache geläufig spricht, wünscht in einem hiesigen Gasthof placirt zu werden. Näheres besagt die Expedition.

Gesuch.

Es wird eine gesezte Magd, welche aushülfsweise auch der Küche vorstehen kann, als Hausmagd sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Theater.

Donnerstag, 20 Sept. „Bube und Dame, oder: Schwache Seiten." Lustspiel in 3 Akten, von Dr. Töpfer.

Anzeige.

Die Buchdruckerei des Unterzeichneten befindet sich von heute an in der Karolinenstraße Lit. L. Nro. 340.

J. A. Riedel, Buchdruckereibesitzer und Verleger der Allgem. Ztg. v. u. f. Bayern.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 264. Freitag. Nürnberg, 21 September 1838.

Inland.

München, 18 September. Seine Hoheit der Herzog Max in Bayern ist diesen Mittag vor 12 Uhr nach achtmonatlicher Abwesenheit von seiner Reise im Orient mit seinen Gefährten gesund und wohl hier eingetroffen.

— Der fränkische Kurier enthält folgenden, mit „Eingesandt" bezeichneten Artikel: (Kaufpreis des Eides, beziehungsweise Gewissens.) — Seit drei Jahren stritten vor dem Gericht eine junge Israelitin aus einer achtbaren Familie des Ortes *** gegen einen jungen Israeliten, von welchem das unglückliche Mädchen war geschwängert worden. In der Streitsache wurden vor der Appellation siebenundzwanzig Zeugen abgehört, welche für das Mädchen aussagten. Der Streit erwuchs zur Berufung an eine höhere Stelle, und der Bescheid der letzteren lautete dahin: Die Klägerin solle die Wahrheit ihrer Sache durch einen Reinigungseid erhärten. Die Klägerin schob dem Beklagten den Eid zu, und dieser schwor denselben, nachdem er vorher durch verschiedene Mittel und auf Zickzackwegen, durch Annäherungsversuche aller Art, das Opfer seiner Lüste für sich zu gewinnen, und sogar versucht hatte, mit diesem wiederum in ein Liebesverhältniß zu treten; er schwor, nachdem er vorher, um die Eidesablage zu umgehen, dem Mädchen eine Entschädigungssumme von 200 fl. angeboten hatte, und trotz des geschehenen Anerbietens eine Viertelstunde vor der Eidesablage das Angebot auf 100 fl. herabsetzte, und, wie die That bewieß, festwillig erklärte, daß er schwören werde, wenn er hundert und fünf und zwanzig Gulden bezahlen solle, woraus ohne Brille zu ersehen, daß fünf und zwanzig Gulden die Wagschale des Gewissens emporschnellen können. Und so wird man in kommenden Zeiten nie in Verlegenheit gerathen, wenn es gilt, den Kaufpreis eines Gewissens zu bestimmen, welches, vor mehr denn hundert ansehnlichen Bürgern, mit Gott sich um fünf und zwanzig Gulden abzufinden weiß.

Nachdem der Verführer den Eid abgelegt hatte, erklärte der gefühlvolle un brave Bruder des bitter getäuschten Mädchens, daß er für die Erziehung des Schwesterkindes 100 fl. bestimme. Ehre dem edlen Bruder. — Der Verführer aber, das wünscht der Einsender, möge des langen Tages gedenken, und gewiß sein, daß, wenn er sein Herz nicht bessert, eine lange Nacht der Gewissensqualen folgen müsse. Gewiß muß er, will er an dem beregten Tage seine Sünde wegklopfen, seine Frevlerbrust zerschmettern.

— Die Speyerer Zeitung enthält folgende Bekanntmachung eines Unglücksfalles: Am 22 August genoß die Familie des in Jockgrim wohnenden Schusters Damian Werling beim Nachtessen giftige Schwämme, welche in dem Wald gesammelt worden waren. In Folge dieses Genusses starben vier Personen, nämlich Damian Werling selbst, seine Ehefrau, sein Vater und der Lehrjunge; — was zur öffentlichen Warnung hiemit bekannt gemacht wird.

Ausland.

England.

London, 13 Sept. Es erheben sich viele Stimmen gegen die Kostspieligkeit und verhältnißmäßige Zwecklosigkeit des herrschenden Systems, Verbrecher nach den Kolonien zu deportiren, welches dem Lande jährlich einen Aufwand von 500,000 Pfd. Sterl. verursacht, und seit seiner Einführung über sieben Millionen Pf. St. gekostet hat. Der Parlamentsausschuß, dem die Untersuchung dieser Angelegenheit aufgetragen war, hat in seinem Berichte nachgewiesen, daß dieses System nicht länger fortgesetzt werden kann, ohne in den Verbrecherkolonien bei der dort eingerissenen Entsittlichung eine völlige Anarchie herbeizuführen. Sollte die ansehnliche Militärmacht, die daselbst unterhalten wird, zurückgezogen werden, so würden die Einwohner wie wilde Thiere über einander herfallen. Eine Hauptursache des Uebels, sagt der Bericht, sei das Mißverhältniß beider Geschlechter, da man 17 Männer gegen eine Frauensperson rechnet. Der Ausschuß glaubt, daß jenen Kolonien kein besseres Loos fallen könne, als allmähliges Aussterben.

Spanien.

Madrid, 8 September. Eine neue Niederlage der Truppen der Königin! Der Obrist Coba, der den Karlisten Balmaseda mit 500 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie verfolgen sollte, wurde von diesem am 2 Abends in Quintanar de la Sierra überfallen, und mit seiner ganzen Mannschaft zu Gefangenen gemacht. Mit Bestimmtheit wird versichert, Balmaseda habe ihn nebst allen seinen Officieren erschießen lassen, und Niemand bedauert Leute, die sich nicht zu vertheidigen verstehen. Einige be-

Digitized by Google

haupten sogar, alle Soldaten seien niedergemacht worden, weil Balmaseda sie nicht gefangen mit sich schleppen könne.

Frankreich.

Paris, 15 September. Eine französische Brigg, welche im Meerbusen von Maracaibo gescheitert ist, fiel den dortigen Wilden in die Hände, die einen großen Theil der Mannschaft ermordeten. Den Behörden daselbst gelang es, den andern Theil der Mannschaft und das Schiff den Wilden wieder zu entreißen.

— Die Schweizerdeputation zur Krönung in Mailand soll sich bei dem Fürsten Metternich über die Forderung des Tuilerienkabinets, die Expulsion des Louis Bonaparte betreffend, beschwert, aber keine ihrer Erwartungen entsprechende Antwort erhalten haben.

— In den letzten Wochen sollen wieder mehrere Versuche gemacht worden sein, eine Annäherung zwischen dem Tuilerienhof und dem Marschall Soult herbeizuführen. — König Ludwig Philipp las, im Anfange seiner Regierung, mit Aufmerksamkeit alle pariser Journale. Jetzt begnügt er sich, nur die Artikel derselben zu lesen, welche sein Sekretär, Hr. Kamille Fain, welcher mit diesem Geschäfte beauftragt ist, ihm bezeichnet. Der König der Franzosen nimmt dagegen mit scrupulöser Aufmerksamkeit die ganze Augsburger allgemeine Zeitung durch und überspringt keinen einzigen Artikel derselben.

— Das Journal du Commerce meldete kürzlich, daß Ingenieure den Versuch machen wurden, das Schiff Telemaque, das seit 50 Jahren bei Quillebouf versunken liegt, wieder flott zu machen, indem man große Geldsummen und Kostbarkeiten, unter Andern das Diamantenhalsband der Königin Antoinette darauf finden dürfte. Darauf erhielt es ein Schreiben, worin es heißt, man habe unwidersprechliche Beweise, worauf man unverzüglich die Aufmerksamkeit von Europa zu lenken gedenke, daß jener und anderer Schmuck der unglücklichen Fürstin und ihres Gemahls, so wie beträchtliche Geldsummen in einer der Nächte vor dem 10 August in der Nähe des Tuilerienschlosses vergraben worden seien. Die zwei einzigen Gehülfen und Vertrauten des Königs, Thierry de Ville d'Avray und Delaporte, seien wenige Tage nachher, der eine in der Abtei, der andere durch Henkershand umgekommen. Ein Mann, der zufällig auf die Spur gekommen, habe dem Grafen M. . . . den Ort zur Ausgrabung entdeckt, der die Ausgrabung vorgenommen habe, wovon er nächstens Rechenschaft vor Gericht abzulegen haben würde. Mehrere dieser Diamanten seien 1837 in London öffentlich verkauft worden, namentlich die birnförmigen Diamanten, welche die Ohrgehänge der Königin Antoinette gebildet hätten so wie der Stein, welcher den Mittelpunkt des heiligen Geistordens Ludwigs XVI ꝛc. ausgemacht habe. Weitere Details behalte man sich vor, besonders wenn die Sache gerichtlich anhängig werden sollte.

— Die Europe sagt nun unterm 15 Sept.: „Man versichert heute, daß die Regierung die Absicht habe, die France, in Betreff des Schreibens, das sie zuerst über die Diamanten der Königin Marie Antoinette geliefert, vor Gericht zu ziehen. Man erwartete, hieß es, zu dem Ende, dazu mit großer Sehnsucht die Rückkunft des Herrn von Montalivet. Diese Sache verspricht neue Skandale. Sie ist ein schönes Gegenstück zu dem Processe, welchen Herr Gisquet vorbereitet."

Aus Bayonne vom 14. Sept., Morgens, ist folgende telegraphische Botschaft des Präfekten von Bayonne an den Minister des Innern eingegangen: Am 9. hat Espartero seine Artillerie nach Paralta und Tafalla zurückgezogen und ist mit der Masse seiner Armee über den Ebro zurückgegangen. Man sagt, daß auf eine Botschaft der Regierung in einem Kriegsrathe diese Maßregel beschlossen wurde.

Niederlande.

Brüssel, 15 September. Mittwoch Abend trafen einige junge Leute auf dem Felde einen wohlgekleideten Herrn ohne Hut an, der sie in italienischer Sprache nach seinem Pferde befragte. An Blick und Haltung erkannten die jungen Leute, daß der Fremde geisteskrank sei. Sie brachten ihn nach der Vorstadt St. Josse-ten-Noode, von wo ihn der Mairie-Sekretär nach dem Irrenhause des Herrn Debruyn bringen ließ. Aus den wenigen Papieren, die man bei ihm fand, geht hervor, daß der Fremde der neopolitanische Gesandte am englischen Hofe ist. An einer fixen Idee leidend, ist er aus England herübergekommen, um sein Pferd in Brüssel zu suchen.

Preussen.

Danzig, 12 Sept. Ein Tuchhändler, von polnischen Aeltern in Preussen geboren, seit längerer Zeit hier etablirt, ist plötzlich nach der Festung Weichselmünde abgeführt worden, weil der sehr begründete Verdacht gegen ihn rege wurde, mehreren polnischen Flüchtlingen und Emissairen aus Frankreich, die von der Polizei verfolgt wurden, hier verborgenes Quartier gegeben und ihnen auch weiter fortgeholfen zu haben. Es bewirkte einige Aufregung der Gemüther, daß der Mann ohne vorhergegangene Untersuchung sofort nach der Festung abgeführt wurde.

Schweiz.

Schweizer Blätter berichten: In Bern hat das Centralcomite des schweizerischen National-Vereins in einem Rundschreiben vom 10. September alle Patrioten, „denen die Selbständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liege," zur Hauptversammlung auf den 23. Sept., Vormittags 9 Uhr, nach Langenthal dringend eingeladen. Der Hauptgegenstand der Berathung soll die gegenwärtige Stellung unseres Vaterlandes gegenüber Frankreich sein.

Italien.

Piemont. Am 6 Sept. Morgens ergoß sich der Regen in der Gegend von Campofreddo in solchen Strömen, daß die Gewässer der Stura die Dämme durchbrachen und bis zu den ersten Stockwerken reichten. Ungeheuer ist der dadurch angerichtete Schaden; ein großes Eisengußwerk, viele Ortsmühlen, die nahen Straßen, die Umfangsmauern, der Friedhof und die neue, erst vor wenigen Tagen vollendete Brücke über die Stura wurden nebst vielem Eigenthume der Privaten vernichtet.

Digitized by Google

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Noch immer enthalten die Zeitungen Nachrichten von angeblich durch die Leibgarde verübten Gewaltthätigkeiten. Seit vergangenem Freitage sind jedoch schon die Kavallerie-Patrouillen eingestellt worden. — Auch der Oberstatthalter sagt in seinem am 5 September abgestatteten Berichte, daß am Donnerstag Abends (30 August) mehrere unschuldige Personen von Kavallerie-Patrouillen verfolgt und verwundet worden seien, und zwei derselben bereits auf Untersuchung angetragen haben, die auch auf Königl. Befehl auf's Strengste eingeleitet worden ist.

— Die 50 Aeltesten der Hauptstadt haben gestern ein Schreiben an die Regierung verfaßt, welches, neben dem Ausdrucke von Verwunderung darüber, daß nicht die Bürgerschaften aller Städte des Reichs in der sogenannten Juden-Emancipations-Sache befragt worden seien, ein unterthäniges Gesuch enthält, keinen Juden mehr in das Reich einzulassen. — Sonst ist hier Alles ruhig. Man sagt aber, daß einige der angesehensten Juden anonyme Briefe voll Drohungen erhalten hätten. Am 4 Sept., dem Mosestage, erhielten die meisten derselben Kondolenzschreiben, worin man sie aufforderte, dem Begräbniß des Moses beizuwohnen. Diejenigen Juden, welche Landhäuser besitzen, haben sich dahin zurückgezogen.

Aegypten.

Das Journal de S. berichtet: Man hat auszusprengen gesucht, Ibrahim Pascha habe in Syrien die für ihre Unabhängigkeit und Religion kämpfenden Drusen-Stämme gänzlich überwältigt und unterjocht. Damit stimmt nachstehende Proklamation an die Bewohner des Libanons nicht überein, welche Ibrahim Pascha zur nämlichen Zeit, wo die Unterjochung vollendet gewesen sein sollte, zu Damaskus veröffentlichen ließ: „An meine christlichen Truppen des Libanon Gebirges! Überzeugt von Eurer Zuneigung und Eurem Gehorsam gegen seine Regierung hat mir Se. Hoh. Mein Vater, der Vicekönig von Aegypten, geschrieben, daß ich Euch die Gunst erweisen soll, 16,000 Flinten und Kriegsmunitionen unter Euch zu vertheilen, auf daß Ihr Euch verherrlichet unter Euern Umwohnern, den Drusen, jenen Verräthern und Treulosen, welche die Existenz Gottes und die Auferstehung läugnen. Möge Gott geben, daß ihre Güter und sie selbst Eure Beute seien! Ihr sollt von nun an stets die Waffen tragen, sowie auch Eure Nachkommen. (Gez.) Ibrahim Pascha."

Allerlei.

In Valerys „Reisen nach Korsika, Elba und Sardinien" wird der Besuch geschildert, den Hr. Valery dem Hause machte, in welchem Napoleon Bonaparte zur Welt kam. Sein Taufschein giebt als dessen Geburtstag den 15 August 1769 an. Derselbe setzt somit seine Eigenschaft als Franzose ausser Zweifel und widerlegt die Akte seiner Verheirathung zu Paris, worin er, vielleicht aus Artigkeit gegen seine Gemahlin, die älter als er war, sich um ein Jahr älter macht. Bonaparte's älterliches Haus zu Ajaccio nun ist mit Ausnahme eines Stockwerks, um das es erhöht wurde, seitdem wenig verändert worden und deutet auf die Wohnung einer wohlbemittelten Familie hin. Dieß Haus wurde 1793 von den gegen die Republik feindlich gesinnten Bauern geplündert, welche die Engländer aufgewiegelt hatten und die nach der Flucht von Madame Lätitia und ihren Kindern zur Stadt herbeieilten, während Napoleon zu Bastia war. Das Haus des erbittertsten Feindes, den England gehabt, diente damals zu einer englischen Kaserne und wurde sogar niedergebrannt worden sein, hätte man nicht besorgt, die benachbarten Häuser, die wohlgesinnten Personen angehörten, mit in Gefahr zu setzen. Ein schönes Bild Napoleons im Kaiserlichen Ornat, von Gerard, befindet sich in dem Salon vor dem Schlafzimmer. In diesem Salon kam Napoleon zur Welt, wie Madame Lätitia es späterhin einem Amerikaner in Rom erzählte. Es war am Tage vor Maria Himmelfahrt, wo sich dieselbe gerade in der Kirche befand, als sie die ersten Geburtswehen fühlte. Sie eilte sogleich hinaus, ein Stutzer von Ajaccio, der ihr begegnete, glaubte ihr eine Artigkeit über den ausserordentlichen Glanz ihrer Gesichtsfarbe und das Feuer ihrer Augen sagen zu müssen; sie hatte nur noch so viel Zeit, ihr Haus zu erreichen, und kam auf dem Kanapee nieder. Die Angabe, der Salon sei mit einer Tapete ausgeschlagen gewesen, worauf die Thaten der Helden der Iliade dargestellt, erklärt Hr. V. für ein Mährchen, das zwar oft wiederholt worden, allein nur von Erfindern wunderbarer Geschichten herrühre. Das ziemlich dunkle Schlafzimmer mit einem einzigen Fenster habe, bemerkt derselbe, etwas Geheimnißvolles an sich. Als es Hr. V. besuchte, war Alles durcheinander geworfen, da man mit dessen Reinigung beschäftigt war, um den Pfarrer zu empfangen, der einem in Korsika angenommenen italienischen Gebrauch zufolge, regelmäßig das Haus zu Ostern einsegnet. Man zeigt noch in Ajaccio das Haus der Amme Napoleons, Saveria, Gattin eines korsischen Seemannes. Im Palast der Kaiserlichen Mutter selbst behielt sie die Leidenschaftlichkeit ihrer Insel bei, ihr italienisches Kauderwelsch und ihren Abscheu vor den Franzosen. Vor einigen Jahren lebte sie noch in Rom. Sie war fürchterlich häßlich, aber noch vollkommen bei Verstande und beherrschte, wiewohl schon eine Achtzigerin, das ganze Haus von Mad. Lätitia. Hr. V. mißbilligt, daß man seit der Julirevolution die Namen einiger Straßen und öffentlichen Plätze zu Ajaccio neuerdings verändert und sie nach Mitgliedern der Familie Bonaparte benannt habe. „Denn" sagt er, „erinnert man sich an all das Gute, was in Korsika unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. und selbst während einiger Jahre der Restauration geschah, und erwägt man, daß selbst nach dem Eingeständnisse der vielen Korsen, die zu urtheilen vermögen, jene Zeiten die besten für die Insel waren, so erscheint jene Namensveränderung eben so einfältig als undankbar."

Zeitgemälde.

Besteht aus 9 lebenden Bildern und ist den teutschen Bühnen zur Benützung sehr zu empfehlen.

1. Ein Weiser greift um sich vor dem Hungertode zu schützen, nach einer Narrenkappe, bedeckt damit Haupt, tritt vor die Menge und schneidet seltsame Geberden.

Digitized by Google

2. **Ein unwissender Knabe.** Seiner linken Hand entsinkt eine volle Goldbörse, worauf man aus den Wolken einen Doktorhut auf seinen Kopf fallen sieht.
3. **Ein Medusenhaupt.** Höflinge winden Rosenkränze um die Schläfe desselben.
4. **Die Gutmüthigkeit** befindet sich in einer sitzenden Stellung und wird vom Zeitgeiste rasirt.
5. **Die Ehrlichkeit,** im altteutschen Kostüme; vor ihr schreiten Posaunenbläser einher, hinter ihr zischen Strassenbuben.
6. **Die Klugheit;** ihre Wangen sind eingefallen, ihre Kleider eng und kurz; ein Esel vertritt ihr den Weg.
7. **Die Einfalt** reitet auf einem Ziegenbock mit goldenen Hörnern; ein Rathsherrngewand dient ihr zum Sonnenschirm, gebratene Tauben fliegen ihr in den Mund, Ehrenzeichen fliegen ihr auf die Brust, Gold wächst ihr in der Tasche.
8. **Die Politik** ist schwarz gekleidet und zeigt der Menge ein kleines Lämpchen, während sie, rückwärts greifend, sich vergebens bemüht, eine immer heller lodernde Kerze auszulöschen.
9. **Die Hoffnung** besteigt einen Baum, in der linken Hand hält sie einen verdorrten Kranz, in der rechten einen Strick.

O Der Mechaniker Z.

Das Luftschiff will er lenken — so hat er annoncirt —
Trotz Winden und trotz Stürmen, nach Willkühr ungenirt.
Die Kunst hat er vermuthlich zu Hause abstudiert,
Wo eben so ihn selber sein liebes Weib regiert.

Witterungs-Beobachtung am 19ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2¼'''	27'' 2¼'''	27'' 2'''
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 16 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	SW.	SW.
Atmosphäre	hell	wolkig	wolkig

Dankabstattung und Empfehlung.

Für den mir so zahlreich geschenkten Besuch in meinem Wirthschaftslokale Nro. 15 auf dem Volksfest mache ich dem geehrten Publikum so wie den verehrlichen Mitgliedern der Liedertafel und den musikalischen Verein Cäcilia meinen ergebensten Dank.

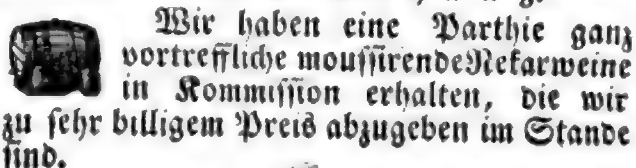
Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zur Nachfeier des Volksfestes, kommenden Sonntag meine Einladung zu machen. Für gute, kalte und warme Speisen, besonders für die beliebten Kartoffel-Klöse und gutes Felsenkeller-Bier, Harmonie- und Tanzmusik wird bestens gesorgt sein.

H. M. Sturm,
Gastwirth zum gold. Hirschen an der Lauferstraße.

Das Panorama v. Salzburg samt Kosmorama.
durch die Wahrnehmung von der Zufriedenheit des kunstsinnigen Nürnbergs und der Umgegend, die dasselbe durch zahlreichen Besuch und höchst ehrenvolle Urtheile an den Tag legte, auf das Erfreulichste aufgemuntert, wird der Unterzeichnete durch eine schöne Abwechslung der Kosmoramen den Kunstgenuß noch mehr zu erhöhen suchen, weshalb die höfliche Anzeige gemacht wird, daß die gegenwärtige erste Aufstellung der Kosmoramen nur noch bis Sonntag den 30 Sept. zu sehen ist.

J. M. Sailer, Prof.

Bekanntmachung.



Wir haben eine Parthie ganz vortreffliche moussirende Nekarweine in Kommission erhalten, die wir zu sehr billigem Preis abzugeben im Stande sind.

Hengelein und Pistor.

Anzeige.

Die Buchdruckerei des Unterzeichneten befindet sich von heute an in der Karolinenstraße Lit. L. Nro. 340.

Nürnberg, den 20 Sept. 1838.

J. A. Riedel, Buchdruckereibesitzer und Verleger der Allgem. Ztg. v. u. f. Bayern.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„ „	„	24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„	24 „
„ in 8.	„ „	„	16 „

Theater.

Freitag, den 21ten September.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:
Das Nachtlager in Granada.
Oper in 2 Akten.

Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Friedrich Kind; bearbeitet von C. Freiherrn Braun von Braunthal. Musik von Kapellmeister Conradin Kreutzer. Wozu ergebenst einladet

Karl Bach, Musikdirektor.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beilagen werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 265. Samstag. Nürnberg, 22 September 1838.

Zur Nachricht.

Auf das am 1ten Oktober beginnende 4te Quartal-Abonnement der

Allgemeinen Zeitung von und für Bayern

werden bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition unseres Blattes Bestellungen angenommen. Den Preis siehe oben.

Inland.

München, 10 Sept. Das Aussehen Sr. Hoh. des Herzogs Max ist überaus gesund und lebenskräftig; gleich gut befinden sich seine Reisegefährten. Leider sind von Letzteren nicht alle wiedergekehrt. Der treffliche Arzt Dr. Bayer ist bekanntlich ein Opfer der Pest geworden; auch von den Domestiken ist einer, der Mulatte Wellington, im Orient gestorben. Die beiden HH. v. Busek sind in Rom zurückgeblieben, wo der eine, Baron Karl, krank darnieder liegt. Hauptmann Hügler, der in Malta mit dem Pferde stürzte und das Schlüsselbein brach, ist zwar hergestellt und befindet sich wohl, doch läßt die Art seiner Heilung auf keine sonderliche Geschicklichkeit der Malteser Chirurgen schließen. Der Herzog hat bedeutende Einkäufe gemacht, und bringt eine merkwürdige Sammlung von Seltenheiten aller Art mit, unter andern mehrere Mumien, einige schöne Exemplare von Krokodillen, Schakals rc., eine Menge seltener Vögel, Reptilien rc. Alle diese Dinge sind noch auf dem Wege, von fünf Negern geleitet, die der Prinz in seinen Dienst aufgenommen hat. — Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg sich Anfangs des nächsten Monats nach Petersburg begeben.

— Die Königin von Griechenland wird, dem Vernehmen nach, nicht nach München kommen. Sie ist bereits in Bern eingetroffen, wird dort ihren Vater erwarten, und bis Mitte Oktober dort verweilen, dann gegen Ende Oktober auf dem in Ankona bereitstehenden Dampfschiffe nach Athen zurückkehren, in der Zwischenzeit aber mit unserer Königin Therese Maj. an einem dritten Orte zusammentreffen. (A. Allg. Z.)

Würzburg, 19 Sept. Gestern wurden durch die K. Gend'armerie drei des Mordversuchs gegen den J. Bauch'schen Bierführer verdächtige Personen gefänglich hier eingebracht.

— Heute Morgen ist die Leiche des berühmten Dr. Heine, weiland Vorstehers des orthopädischen Instituts zu Amsterdam, hier angekommen, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

Ausland.

England.

London, 16 Sept. Vor Kurzem ist hier eine neue große prachtvolle Synagoge mit vielen Feierlichkeiten eingeweiht worden, denen über 1000 Israeliten beiwohnten. Sie zogen unter Absingung von Psalmen siebenmal um die Synagoge, und dann erst in dieselbe, wo der Rabbiner eine Rede in hebräischer und in englischer Sprache hielt.

— Bei einer kürzlich in einer Grafschaft erfolgten Hinrichtung haben sich mehr als tausend Zuschauer dieses gräßlichen Schauspiels nach der Vollendung desselben berauscht.

Spanien.

Madrid, 9 Sept. General Flinter, ein tüchtiger Soldat, hat sich diesen Morgen hier entleibt.

— Oberst Balboa soll zwölf Karlisten haben erschießen lassen, welche sich weigerten, die Stelle eines angeblich verborgenen Schatzes zu bezeichnen.

Frankreich.

Paris, 16 Sept. General Bugeaud hat seit seiner Ankunft in Paris mehrstündige Zusammenkünfte mit dem Präsidenten des Ministerrathes und dem Kriegsminister, General Bernard, gehabt. Wie es scheint, hat man sich über die neueren Erklärungen verständigt, zu denen die

Digitized by Google

abermalige Verhandlungen des Prozesses gegen General Brossard Veranlassung geben dürfte. Bugeaud wird sogleich nach Perpignan abgehen, wo der Prozeß stattfinden wird. Die ministeriellen Blätter haben ihre Sprache in Betreff Bugeauds sehr geändert. Noch vor acht Tagen gestanden sie ein, daß derselbe sich große Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, oder enthielten sich wenigstens jeder Rechtfertigung desselben. Jetzt aber, wenn man sie hört, war Bugeauds Benehmen in Afrika ganz natürlich, selbst lobenswerth. Man sieht, das Ministerium möchte denselben nicht vor den Kopf stoßen.

— Die Bittschrift der Nationalgarde um Ertheilung des Wahlrechts an sämmtliche Mitglieder derselben soll in Paris allein bereits 12000 Unterschriften zählen.

— Man sagt, es sei von Ernennung eines Ceremonienmeisters die Rede, der sein Amt bei der Taufe des Grafen von Paris antreten würde. Die Wahl soll zwischen den HH. de Laborde, Athalin und Batout schwanken.

— Der Finanzminister hat durch ein Umlaufschreiben an die Präfekten der Departements diese benachrichtigt, daß ein Konkurs um den Preis von 36,000 Franken ausgesetzt sei, welcher demjenigen ertheilt werden soll, der vor dem Oktober 1839 500 Ries Papier liefern würde, bei denen jede ganze oder theilweise Verfälschung der darauf geschriebenen Schrift völlig unmöglich sei.

— Bei einer vorgestern in Paris ausgebrochenen Feuersbrunst rettete ein 11jähriges Mädchen mit größter Todesverachtung sein Schwesterchen, ein Wiegenkind, und geleitete dann seine mehr als 80jährige Großmutter aus den Flammen.

— Ein Geistlicher im Departement Ille und Villaine, der schon vor zwei Jahren wegen leidenschaftlicher Vorträge gerichtlich verfolgt wurde, hat heuer das Tedeum aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris in folgenden Worten angekündigt: „Meine geliebten Brüder, wir wollen ein Tedeum halten, um schönes Wetter zu bekommen.“

Niederlande.

Brüssel, 15 Sept. Gestern Abends schritt die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs zur Aufnahme des Prinzen Peter Paul Napoleon. Das Lokal der Gesellschaft war glänzend beleuchtet, und mehr als 300 Veteranen, sämmtlich dekorirt, waren dort versammelt. Gegen 7 1/2 Uhr verfügte sich der Advokat Mansel, Präsident der Veteranen, zum Prinzen, der ihn in seiner Wohnung erwartete. Von dort begaben sie sich in ihr Lokal „Grand Place“. Der Präsident hielt eine Anrede an den Prinzen, worin er an die Heldenthaten des Kaisers erinnerte. Der Prinz antwortete, er sei sehr gerührt von der Aufnahme, die ihm die alten Soldaten des Kaiserreichs zu Theil werden ließen, ihre Dankbarkeit für den Kaiser sei ihm sehr theuer und er sehe mit Vergnügen eine so zahlreiche und aus so vielen Tapfern bestehende Gesellschaft. Hierauf hielt Herr Ter Brugge, Präsident der „Société de la Prévoyance“ zu Antwerpen, Unteroffizier zur Zeit des Kaiserreichs, ebenfalls eine Rede an den Prinzen, an deren Schlusse er den Prinzen aufforderte, in Belgien zu bleiben, um das Glück, dessen die Belgier unter dem König Leopold genießen, zu theilen. Nach dieser Rede proklamirte der Präsident der Veteranen von Brüssel den Prinzen als Mitglied der Gesellschaft und dekorirte ihn mit ihrem Denkzeichen. Der Prinz blieb bei den Mitgliedern von 8 bis 10 Uhr. Die Musik führte die Brabançonne und die Marseillaise aus, worauf er unter der Begleitung sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft und unter dem Gefolge einer großen Menge Neugieriger nach seiner Wohnung zurückkehrte.

Oesterreich.

Unter den Personen, welche die Wohlthat der vom Kaiser Ferdinand bewilligten Amnestie benutzen, führt ein französisches Blatt folgende an: Graf Gonfalonieri, der 15 Jahre im Carcere duro zubrachte und später nach Amerika verbannt wurde; Generallieutenant Zucchi, der noch in den Staatsgefängnissen zu Grätz sitzt, weil er im Jahre 1831 an der Revolution Mittel-Italiens Theil genommen hat; Generallieutenant Demester, der schuldig erklärt ward, zur Piemontesischen Revolution vom Jahre 1821 mitgewirkt zu haben, und in einem vorgerückten Alter 17 Jahre alle Entbehrungen der Verbannung ertragen mußte; der Fürst Belgioso, entsprossen aus einer der ersten Familien Italiens, der im Jahre 1831 aus seinem Vaterlande fliehen mußte; der Marquis Pallavini; die Grafen Porro, Arconati, Arrivabene, Ciani; die Gelehrten Ugoni, Satoini, Tossali, sämmtlich im Jahre 1831 ausgewandert; der Marquis Viskonti, die Grafen Mainoni, Arese, Rosales, Vismara, Bellerio, Dembowski, Marliani; die Advokaten Ferrari, Prinetti und viele Andere, die im Jahre 1831 auswanderten.

Türkei.

Konstantinopel, 21 Aug. Der Ingenieur des Dampfbootes Levant hat den Kapitän dieses Fahrzeugs, Namens Usher, zu ermorden versucht. Am 16 September um 10 Uhr Abends hatte das Boot ein nach dem schwarzen Meer bestimmtes Fahrzeug im Schlepptau, als der Kapitän, der sich mit seinem Ingenieur überworfen hatte, diesem befahl, das Dampfboot schneller gehen zu lassen, um die Strömung von Arnaut-Kioi zu überwinden. Der Ingenieur erwiederte kein Wort, gieng in seine Kajüte hinab, ergriff ein Stilet und brachte, von der Dunkelheit begünstigt, dem Kapitän zwei oder drei Stiche bei. Dieser hatte die Geistesgegenwart, auf das andere Fahrzeug zu springen und um Hülfe zu rufen. Der Ingenieur ließ sich ohne Widerstand ergreifen und als er am folgenden Tage vor den englischen Konsul geführt wurde, zeigte er deutliche Spuren von Geisteszerrüttung. Die Wunden des Kapitäns sind nicht sehr gefährlich und man hofft ihn zu retten.

Konstantinopel, 29 Aug. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Bushire (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nach-

richten von der persischen Gränze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Schah nachgeben und eine der Politik und den Interessen Englands zusagendere Bahn einschlagen werde. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, nun einmal der Wurf geschehen, die Angelegenheiten Persiens bald ein weit trüberes Ansehen gewinnen können, als es bei der Thronbesteigung des jetzt regierenden Schahs im Jahre 1835 der Fall war. — Admiral Roussin hatte vorgestern eine zweistündige Konferenz mit Chosrew Pascha, dem Präsidenten des obersten Staatsrathes. Man glaubt, daß der Gegenstand dieser langen Konferenz der letzt abgeschlossene Handelsvertrag gewesen sei. Der alte Chosrew scheint mit den Grundsätzen des erwähnten Vertrags durchaus nicht einverstanden zu sein. (A. Allg. Z.)

Allerlei.

Der 6 September 1838.

„Gnade!" Wort, das so gewaltig an das Herz des Menschen schlägt,
Dessen göttlich Licht so milde sich um's Haupt des Königs legt;
O! wie herrlich klingt und leuchtet es durch alle Zeiten fort!
Heil Dir, Kaiser, der Du aussprach'st solch' erhaben Kaiser-Wort!

Wie die Sonn' steigt aus der Röthe, die den Horizont umhellt,
Klang Dein Wort aus Glanz und Jubel in die froh bewegte Welt:
Wie der Tag sich mild und tröstend in die Nacht des Kummers schleicht,
Aller Schmerz und alle Sorge bei dem frohen Glanz entweicht.

Also drang Dein Wort, o Kaiser, in des Kerkers dunkle Qual,
Und nicht Gitter, Riegel, Wächter hemmten seinen goldnen Strahl.
Wie zersprangen da die Ketten, als hätt' sie ein Gott berührt,
Und zum goldnen Licht des Tages ward der Arme schnell geführt.

„Freiheit!" heißt des Schuld'gen Strafe, „Heimath!" nennt er sein Exil,
Ihn umschlingt nun eine Kette, die er nimmer reißen will.
O! wie süß dünkt ihm die Strafe, gleicht sie fast doch einem Lohn!
Und zum Vaterherzen eilet wieder der verlorne Sohn.

Sprich, o Krone, sah'st du jemals einen solchen Krönungstag,
Seit um Königshäuptern deines alten Reifes Eisen lag?
Wo zur Krönung Gott und Menschen brachten ihre schönste Kron',
Die von Monza und die And're, so gekrönt der Liebe Sohn? —

(F. C. Bl.)

Die bischöfliche Jagdtasche.

Auf dem Continent haben alle Jäger auf der Jagd eine Jagdtasche, von den Franzosen „carnassière" genannt, welche an einem Tragriemen über der rechten Schulter bis unter den linken Arm niederhängt. Eine recht große Jagtasche nennt man in Frankreich: „carnassière de M. des Achard." Die Ursache dieser Benennung ist folgende: Herr des Achards war ein Bruder des Bischofs von Carillon. Als jener eines Tages auf die Krammetsvögeljagd ging, gewahrte er einen dunkeln Punkt, der sich hinter einer Hecke hin und her bewegte; er schleicht sich mit angehaltenem Athem heran; der dunkle Punkt wurde ruhig. „Das ist unfehlbar ein Krammetsvogel." In dieser Ueberzeugung legte unser Schütze an . . . . . legte an . . . . schoß und traf . . . einen Maulesel! Der dunkle Punkt war nämlich nichts anders als das Ohr eines dieser Bastarde von Stute und Esel, welches durch eine zauberhafte, optische Täuschung dem schwachen Gesichte des Jagdnovizen sich als ein Krammetsvogel gezeigt hatte. Der Schütze bezahlte den Esel und erhielt dafür das Versprechen strenger Verschwiegenheit. Doch was ist ein Versprechen dieser Art — bei Kleinstädtern! . . . Als unser Eseljäger am andern Tage dem Lordbischof seinen gewöhnlichen Besuch machte, traf er diesen mit einigen Dutzend Frauen beschäftigt, zwei große Stücke Zeug zusammen zu nähen, während zugleich für die Riesentasche Tragbänder von ungeheurer Größe gemacht wurden. Der Bruder wurde durch diese großartige Geschäftigkeit in starres Erstaunen versetzt. Was soll das bedeuten? Wie kommt Ew. Lordschaft zu dieser Menge Damen? Endlich, nachdem Hr. v. Achards sich durch keine Vermuthung das Seltsame, Ungeheure, zu erklären vermochte, ersuchte er seinen beschäftigten Bruder um befriedigende Aufklärung. — „Mein lieber Bruder," entgegnete der Bischof, indem er einen Knopf annähte, „ahnest Du denn nicht, daß wir für Dich arbeiten? Du schießest Wild von solchem Umfange, daß Dir eine gewöhnliche Jagdtasche durchaus nichts nützen kann; ich bin daher, wie Du siehst, beschäftigt, Dir eine von angemessener Ausdehnung zu verfertigen; der Behälter muß mit dem Inhalt doch wenigstens von gleichem Umfang sein! Frisch zu, meine Damen! morgen früh wird die Tasche fertig sein, um nöthigenfalls meinem Bruder für ein Wallroß zu dienen."

— Ein Jude, der sich in M. aufhielt, und dem die dasigen Geistlichen, eines witzigen, sie betreffenden Einfalls wegen, gar zu gern etwas angehangen hätten, wußte sich vor seinen listigen Feinden sehr schlau in Acht zu nehmen. Endlich hielten diese die Religion für das beste Mittel, ihn zu fangen, und bemühten sich daher, ihn in die Verlegenheit zu setzen, entweder ein Christ zu werden, oder als ein Lästerer rechtschaffen büßen zu müssen. Zu dem Ende hielt ihm Einer von ihnen ein Crucifix vor, und verlangte durchaus, daß er sich erklären sollte, was er von diesem hielte? — Mei! sagte der Jude, wer von uns beiden geht vor? Erst laßt ihn sagen, was er von mir halt; dann will auch ich sagen, was ich von ihm halte.

Witterungs-Beobachtung am 20ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 1½'''	27'' 1'''
Thermometer	+ 13 Gr	+ 15 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	O.	NO.
Atmosphäre	wolkig	Gewitter	Regen

Digitized by Google

Das Panorama v. Salzburg samt Kosmorama.

Durch die Wahrnehmung von der Zufriedenheit des kunstsinnigen Nürnbergs und der Umgegend, die dasselbe durch zahlreichen Besuch und höchst ehrenvolle Urtheile an den Tag legte, auf das Erfreulichste aufgemuntert, wird der Unterzeichnete durch eine schöne Abwechslung der Kosmoramen den Kunstgenuß noch mehr zu erhöhen suchen, weshalb die höfliche Anzeige gemacht wird, daß die gegenwärtige erste Aufstellung der Kosmoramen nur noch bis Sonntag den 30 Sept. zu sehen ist.

J. M. Satler, Prof.

Bekanntmachung.

Wir haben eine Parthie ganz vortreffliche moussirende Nekarweine in Kommission erhalten, die wir zu sehr billigem Preis abzugeben im Stande sind.

Hengelein und Pistor.

Theater-Einladung.

Montag, den 24ten September.

Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Katharina Howard,

oder:

Die Königsbraut.

Historisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel:

Der Schlaftrunk,

in 1 Akt von A. Dumas. (Manuscript.)

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Maximilian v. Horar.

Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direktion hält es für ihre Pflicht, ein sehr verehrtes Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß der ausgezeichnete Komiker des Leopoldstädter Theaters in Wien, Herr Eduard Weiß, eingetroffen ist, und sein Gastspiel Sonntag den 23 September mit dem Valentin im Verschwender beginnen wird.

Carl Hahn.

Schießhaus bei St. Johannis.

Nächsten Sonntag den 23 Sept. findet gutbesetzte Tanzmusik statt. Ferner mache ich bekannt, daß an demselben Tage gutgebratene Spanferkel und gebackene Fische, so wie Samstag und Montag Spanferkel, die Portion um 15 kr. zu haben sind.

Wozu ergebenst einladet

Karl Müller, Traiteur.

Drei Linden.



Sonntag, den 23 September wird bei Unterzeichnetem das Jahresfest gefeiert. Für gute Speisen und Getränke nebst gutbesetzter Tanzmusik ist bestens gesorgt. Recht zahlreichen Besuch entgegensehend zeichnet Hochachtungsvoll

Joh. Michael Stör, zu den 3 Linden an der Lauferstraße.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Kellner, welcher geraume Zeit in Wien und andern bedeutenden Städten zur Zufriedenheit servirte, auch die französische Sprache geläufig spricht, wünscht in einem hiesigen Gasthof placirt zu werden. Näheres besagt die Expedition.

Anzeige.

Die Buchdruckerei des Unterzeichneten befindet sich von heute an in der Karolinenstraße Lit. L. Nro. 340.

Nürnberg, den 20 Sept. 1838.

J. A. Riedel, Buchdruckereibesitzer und Verleger der Allgem. Ztg. v. u. f. Bayern.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu 24 kr.
Nachtzettel,	„ „ „	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt. „	24 „
Speisen-Zettel	„ „ „	24 „
Rechnungen in 4.	„ „ „	24 „
„ in 8.	„ „ „	16 „

Zur Nachricht.

☞ Aufgefordert durch viele Musik- und Tanzfreunde erfüllen wir gerne die an uns gestellte Bitte, Herrn Musikdirektor Bach hiemit öffentlich zu ersuchen, vor seiner Abreise noch eine

musikalische Abendunterhaltung mit Tanz

zu veranstalten, die gewiß sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben dürfte.

Die Redaktion.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Zweckgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 266. Sonntag. Nürnberg, 23 September 1838.

Inland.

München, 20 Sept. Heute früh sind JJ. MM. unser König und die Königin, dann Se K. Hoh. der Prinz Luitpold nach Berchtesgaden abgereist, und werden die Nacht in Traunstein zubringen; obwohl diese Reise von den Allerhöchsten Herrschaften gewöhnlich in einem Tage geschieht, so läßt die begonnene Rekonvalescenz Sr. Maj. doch noch keine längere Anstrengung zu. — Heute Abend wird unsere Landwehr ihrem Kreiskommandanten, Sr. Hoh. dem Herzog Max in Bayern einen Fackelzug mit einer Serenade veranstalten; es steht jedoch zu befürchten, daß eine ungünstige Witterung dem Vorhaben störend in den Weg tritt. — Von den vierzig, von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland für Unteroffiziere und Soldaten bestimmten Orden, in Anerkennung ihrer Verdienste in den Feldzügen Anno 1813 und 1814, wurden an drei Unteroffiziere des Linienregiments König an drei des Infanterie-Regiments Kronprinz bereits Medaillen des St. Anna-Ordens fünfter Klasse vertheilt. — Gestern wurde wiederum ein Beamter in Folge eines heftigen Wahnsinnes in eine Bewahranstalt gebracht; überhaupt fangen diese Anfälle seit einiger Zeit an häufiger zu werden; denn außer dem in verschiedenen Blättern schon erwähnten Erkrankungsfalle eines berühmten Chirurgen wurden seit 14 Tagen mehrere Personen theils in das städtische allgemeine Krankenhaus, theils in die hiesige Irrenbewahrungsanstalt gebracht. (A. Ab. Z.)

Passau, 15 Sept. Der vormalige Professor und nachmalige erste Bürgermeister zu Würzburg, Dr. W. J. Behr, ist zwar noch immer in Haft auf der in unserer Nähe liegenden Festung Oberhaus; seit kurzem aber ist ihm durch die Gnade Sr. K. Maj. gestattet, bei Tag, unter Begleitung einer Militäordonnanz, sich nach seinem Belieben in dem ganzen Umfange der Stadt Passau zu bewegen und aufzuhalten.

Würzburg, 20 Sept. Früher eingegangene Verpflichtungen gegen die Universität Göttingen bestimmten den Professor Dr. Fuchs den Ruf an die medizinische Klinik nach München abzulehnen. Mit Bedauern über den Verlust dieses dahier so allemein geschätzten Mannes sehen wir sohin der baldigen Abreise desselbem an seinen neuen Bestimmungsort entgegen.

Ausland.

England.

London, 17 Sept. Aus Westindien wird berichtet, daß auf Granada der Wechsel in der Lage der Sclaven-Lehrlinge am 1 August wenig Aufregung unter ihnen verursachte. Da ein Dankfest gehalten wurde, so wurde allerdings nicht gearbeitet. Der Gouverneur hat in einer Proklamation erklärt, daß die Negerlehrlinge die von ihnen bisher besessenen Häuser und Grundstücke nicht länger behalten dürften, wenn sie nicht auf denselben arbeiten würden. Dieß wird wahrscheinlich die wohlthätige Wirkung haben, die Fleissigeren und Besseren derselben zu einem gütlichen Vergleiche mit den früheren Besitzern zu bestimmen. — Auch auf Trinidad war am 1 August die Freilassung der Negerlehrlinge mit einer Mehrheit von einer Stimme angenommen und beschlossen worden, Allem aufzubieten, den Pflanzern dafür Entschädigungen zu verschaffen. Auf St. Lucia wurde ebenfalls die Sclaverei abgeschafft, so daß jetzt im ganzen englischen Westindien keine Spur mehr vorhanden ist.

Frankreich.

Paris 17 Sept. Das engl. Blatt die Times will wissen, es seien nicht weniger als 40,000 Exemplare von Berengers Lied: „Das Erwachen des Volks, unter der französischen Armee verbreitet worden, um dieselbe zum Aufruhr anzureizen.

— Die berühmte komische Schauspielerin Dejazet soll sich kürzlich in Männerkleidung als ein angeblicher Fremder in das Karthäuser Kloster in Grenoble eingeschlichen haben.

Bayonne, 13 Sept. Ein Ereigniß ernster Art fand zu Artajona und Mendigorria statt; man versichert, daß im ersten dieser Plätze vier Bataillone sich weigerten, gegen Estella zu marschiren, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella." In demselben Augenblick machten zwei Bataillone zu Mendigorria Halt, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella, sondern nach der Ribera." Der Graf v. Luchana hat diese Vorfälle mit lebhaftem Schmerz vernommen. In Folge der Depeschen, die er aus Madrid am 9 erhalten hatte ließ er am 10 Morgens acht Bataillone und zwei Escadronen nach Aragonien u. sechs Bataillone mit zwei Escadronen nach Castilien aufbrechen. Der Angriff gegen Estella ist nothwendig aufgeschoben.

Digitized by Google

Preussen.

Berlin, 18 Sept. Se. Majestät der König hat an 250,000 Reichsthaler zum Bau eines neuen Militärkrankenhauses in Danzig bewilligt.

— Im Kreise Elberfeld ist kürzlich ein unvereideter Mäkler nach Amerika entwichen, nachdem er vorher viele Twisthändler und teutsche Spinner, es heißt im Ganzen für mehr als 10,000 Rthlr., geprellt hat.

— Die Hausbesitzer in der neuen Friedrich-Wilhelm-Stadt sind sehr besorgt für die Zukunft, und wir glauben mit Recht. Mehrere Häuser stehen auf sehr schlechten Grunde; ein ganz neues großes Haus, welches 35,000 Rthlr. kostete, muß jetzt auf Polizeibefehl abgetragen werden. Mehrere Gläubiger haben ihre in diesem Stadttheil stehenden Gelder gekündigt. Es ist vorzüglich das schlechte Wasser, was die Miether verscheucht, und es vereinigt sich auch noch so manches Andere, was das fernere Ausblühen dieses äusserlich so schönen Theils Berlins mehr als zweifelhaft macht. (F. M.)

Potsdam, 16 September. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind gestern Abends um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sanssouci abgestiegen. Heute Mittag fuhren Se. Kaiserl. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussee nach Berlin Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatte Se. Maj. die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem Kaiserl. Vater nach Sanssouci begeben.

Schweiz.

Freiburg, 17 Sept. Bis heute Abends sind etwa 350 Mitglieder zur morgen beginnenden Versammlung teutscher Naturforscher und Aerzte eingeschrieben; darunter befindet sich auch der Gründer dieser jährlichen Versammlung, Oken. Für die Unterkunft der zahlreichen Gäste ist aufs Beste gesorgt; sollte aber die Zahl 400 übersteigen werden, so dürfte die Unterbringung einige Schwierigkeit finden. — Heute Mittag fand das erste gemeinschaftliche Essen statt; man hat hiezu das ehemalige Seminarium mit geräumigen Lokalen gewählt. Ein hiesiger Gastwirth hat den Tisch übernommen, dessen Organisirung jedoch mit Schwierigkeiten verbunden war, und nur dadurch endlich genügend hergestellt werden konnte, daß man dem Wirth 1100 fl. baar voraus gab. Die öffentlichen Sitzungen beginnen morgen früh um 10 Uhr; bis daher weiß man nur etwa von drei Vorträgen für die allgemeinen Sitzungen, da mehrere hiefür bestimmte wieder zurückgezogen und für die Sektions-Sitzungen bestimmt wurden. Am sparsamsten scheint der Norden mit Absendung von Mitgliedern gewesen zu sein; die Schweiz und Frankreich sind stark repräsentirt. Heute Mittag war auf Okens Veranlassung allgemeiner Spaziergang auf den Lorettoberg, vulgo das Bergle, wo man eine herrliche Aussicht auf die Gebirge und Thäler, so wie auf die Ebene und den Kaiserstuhl am Rhein hat. Das Wetter gestaltet sich herrlich und es scheint somit die Versammlung in jeder Rücksicht einen freundlichen Anstrich zu gewinnen.

Freiburg, 18 Sept. Heute Morgen nach 10 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung der teutschen Naturforscher und Aerzte in dem (nicht sehr geräumigen) Lokale des städtischen Kaufhauses statt. Es waren im Ganzen in runder Summe 400 Theilnehmer; etwa 300 Zuhörer mochten ausserdem anwesend sein. Prof. Leukardt eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, der sich in allgemeinen, für solche Gelegenheiten üblichen, Formen bewegte und flocht einen ausführlichen Nekrolog des verstorbenen Geh. Hofraths Dr. Beck ein. Nachdem der ziemlich lange Vortrag geendet, rief Geh. Hofrath Wucherer, als erster Gesellschaftsführer, den Prof. Jäger aus Stuttgart auf, welcher einen Vortrag über den Einfluß des Umschwunges der Erde auf Bildung und Umänderung derselben hielt, ohne jedoch in die Materie selbst tiefer einzugehen. Hofrath von Martius aus München trug seine Ansichten über Vergangenheit und Zukunft der amerikanischen Menschheit vor; er gieng dabei von zwei Grundgedanken aus: 1) daß die amerikanische Menschheit sich jetzt nicht in einem primitiven Zustande befinde, daß der jetzigen Zustand keine nothwendige Folge des Entwicklungs-Ganges sei; 2) daß die amerikanische Menschheit ihrem gänzlichen Untergange mit Riesenschritten entgegeneile. Dieß suchte der Redner aus den bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, aus den Sprachen, der umgebenden Natur und den Denkmalen der Amerikaner zu beweisen; vorzugsweise wurden dabei Peru und Mexiko im Auge behalten. Die Rede machte nicht unbedeutenden theatralischen Effekt, theils dadurch, daß der Redner erzählte, wie er auf seiner Reise durch Brasilien an einem Weihnachts-Abend durch die Zauberproceduren einer Sklavin von seiner Neigung zu den Ideen J. J. Rousseaus geheilt worden wäre, und theils als der Redner sagte, es gehe bei uns nicht besser zu, wie bei den Wilden; hier entstand lautes Gelächter. Daß Europa den Zustand der Amerikaner sehr verschlimmert, hob der Redner noch besonders hervor, lobte aber dabei die Teutschen, als die am allerwenigsten bei dieser Sünde Betheiligten. Am Schlusse allgemeiner Beifall und Klatschen. v. Langsdorf sprach darauf über seine zweite Reise in Brasilien, die er noch herausgeben wolle, und erwähnte in kurzen Zügen zweier unbeschriebener Wasserfälle in Brasilien, von denen einer sein Getöse bis auf zwölf teutsche Meilen verbreitet. Der Redner gab zwei Skizzen dazu herum. Zum Schlusse verlas Prof. Leuckardt eine Begrüßung von Seiten der osterländischen Gesellschaft. Nach einigen weiteren Mittheilungen über Einladungen zc. ergieng die Aufforderung zur Bildung der Sektionen, welche heute Mittag größtentheils stattfand.

Arenenberg, 18 September. Der Artikel aus dem Teutschen Courier, nöthigt den Prinzen Napoleon, von neuem auf die förmlichste Weise der Nachricht zu widersprechen, daß er bei Se. Maj. dem Kaiser von Rußland in Dienste zu treten gebeten habe. Der Prinz will übrigens in dieser Beziehung in keine Discussion eingehen; es genügt ihm, diese erfundene Angabe Lügen zu strafen.

Digitized by Google

Schweden.

Stockholm, 11 Sept. Gestern Abend war die innere Stadt der Schauplatz neuer und ihrer Ausdehnung nach größerer Unordnungen als je. Um 10 Uhr fand eine Zusammenrottung auf den Jerntorget Platze statt, die sich, nachdem an mehrern Häusern die Fenster eingeworfen worden, schnell in mehrere Stadtquartiere innerhalb der Brücken verbreitete, und an einer großen Anzahl Wohnungen die Fenster einwarf. Die meisten dieser Häuser waren von Juden bewohnt; da diese aber gewöhnlich im zweiten Stockwerk wohnen, so wurden die im ersten Wohnenden die nächsten Opfer; denn ihnen ward nicht nur eine größere Anzahl Scheiben zerschmettert, sondern auch Spiegel und anderes Hausgeräthe zerstört. Unter den auf diese Weise Beschädigten befindet sich Hr. Schön, Chef eines der größten Handelshäuser der Hauptstadt, dem man alle seine Fenster einwarf, Spiegel rc. zerstörte, während im zweiten Stockwerk, wo eine reiche jüdische Wittwe wohnt, nur einige Fenster zerbrochen wurden. Bei dem Staatssekretär Skogman wurden die Fenster wiederholt zertrümmert. Die Menge, welche die Zerstörungen vollzog, scheint nicht sehr zahlreich gewesen zu sein, allein Alles ging mit einer solchen Schnelligkeit vor sich, daß, ehe noch der Oberstatthalter an Ort und Stelle anlangen konnte, Alles zu Ende war und die Menge sich verlaufen hatte. Einige Polizeibeamte, die sich beim Anfang des Tumults befanden und sich widersetzen wollten, waren mißhandelt worden. Die Polizei setzt ihre Untersuchungen über den Ursprung dieser Unordnungen fort. Ein anderer unangenehmer Vorfall beschäftigt ebenfalls die Gemüther. Ein ehemaliger Student, Namens Thomée, wurde von einem Kanonier angeklagt, in einer Schenke in beleidigenden Ausdrücken von dem König gesprochen, und den Kanonier zum Aufruhr aufgefordert zu haben. Der Student gestand auf der Polizei Alles ein, und erwartet jetzt die Entscheidung des Königs, ob die Sache weiter verfolgt werden soll.

Allerlei.

Der Witz-Märtyrer.

„Heute am 28 wird in der Schwabingergasse Nr. 1567 während der Vormittagsstunden eine Sammlung Bücher gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.“

Derjenige, der in einem Kaffeehause in Wien die Anzeige mit halblauter Stimme vor sich hin las, war der alte Dr. Ribelius, der seit acht Tagen in Wien wegen Familien-Angelegenheiten sich aufhalten mußte. Der grämliche Doktor Ribelius kam sich in dem heitern Wien vor, wie eine Nachteule unter den Sperlingen. Er ist einer jener Menschen, die auf die Gegenwart immer schimpfen, so lange sie nicht zur Vergangenheit geworden ist; sein Gesicht sieht immer aus, wie „Young's Nachtgedanken“, und jeder harmlose Scherz ist ihm verhaßt, wie einem Truthahn die rothe Farbe. Das Einzige, was ihm Freude macht, ist irgend eine alte Ausgabe eines noch älteren Buches, und er versäumt keine Gelegenheit, die Heerschaar seiner Bibliothek durch einen stämmigen, schweinsledernen Folianten zu vermehren. Es ist schon zehn, sagte er, indem er auf die Uhr sah, Freund, wir haben keine Zeit zu versäumen, wenn ich ein gutes Buch erwischen will. Er rief den Kellner, um das Frühstück zu bezahlen; dieser war im andern Zimmer beschäftigt und hörte ihn nicht. Dr. Ribelius wurde ungeduldig, er hämmerte mit dem Silberlöffel so lange an sein Glas, bis der Kellner endlich herbeigelaufen kam. „Schlingel“, donnerte er ihn an, trägt Er Seine Ohren in der Tasche?“ — „Herr, wenn ich meine Ohren in der Tasche hätte, wohin sollte ich denn die Grobheiten thun, die ich einstecken muß?“ Es war eine tüchtige Antwort, ein schlagender Witz, um so mehr ärgerte sich der Alte. „Also“, sagte er, als wir auf der Straße waren, „die Kellner bei euch sind anjetzo auch schon mit Witz gesegnet; ich glaubte, nur eure Zeitungsschreiber hätten das Recht, das Schellenkäpplein zu tragen, und mit ihrem Klingeln und Aberwitz ehrsame Leute in die Waden zu kneipen, zu hänseln und zu maltraitiren. O, es geht jetzt gar lustig hier zu! Jedermänniglich trägt eine gestopfte Tabackspfeife und einen leeren Witz im Munde. Wo man hingeht, wird man angeräuchert und angewitzelt, auf den Spaziergängen lassen sie öffentlich ihren Rauch und ihren Witz aufsteigen, im Kaffeehause setzen sie sich zusammen, sprühen Dampf und Witz, ja selbst im Postwagen wird man auf der ganzen Reise von Witz und Rauch umnebelt, daß man ohnmächtig werden möchte. Und das nennen sie Bildung! Da lob' ich mir den gemeinen Mann, bei dem ist noch Ernst zu finden, hier hat der Witz sich noch nicht eingefressen, mit dem kann man doch ein vernünftiges Wort noch reden.“

Wir waren mittlerweile in das andere Stadtquartier gekommen, und der Alte wendete sich an einen der am Wege stehenden Fiaker: „He, guter Freund, kann er mir nicht sagen, wie ich hier am besten in die Schwabingergasse komme?“ — „Am besten? O ja? Euer Gnaden!“ sagte der Fiaker: „Euer Gnaden dürfen sich nur einen Wagen nehmen, da kommen Euer Gnaden am besten hin.“ Mit wüthenden Blicken sah ihn der Alte an, und mit einem heftigen Riß an meinem Aermel zog er mich mit sich fort. Hinter uns drein erscholl ein Lach-Chor von zwanzig Fiakern, die mit ihrem Beifall den Witz ihres Gefährten begleiteten. „Man wird zuletzt nicht gehen können, ohne einen Witz an den Kopf geworfen zu bekommen“, sagte mein Landsmann und die Perücke schwankte auf seinem zornigen Haupte. „Das Tabackrauchen auf der Straße ist verboten, aber daß einem friedsamen Menschen auf der öffentlichen Gasse ein Qualm Witz unter die Nase gehaucht wird, das ist erlaubt. „Hier ist die Schwabingergasse und hier Nr. 1567“ unterbrach ich den Wüthenden. Der Hausmeister stand an der Thüre. Wo ist denn hier die Bücherversteigerung? schnaubte ihn der Alte an. „Im vierten Stock, Euer Gnaden!“ — „Vier Stiegen die Leute hinaufzustrapaziren, das ist, Gott sei Dank, kein Witz. — „Ei gnädiger Herr“, sagte der Hausmeister, „bei einer Steigerung sollen ja die Käufer recht hoch steigen!“ Dr. Ribelius blieb mit offenem Mund stehen und sah den witzigen Hausmeister mit Entsetzen an. „Also auch die — Hausmeister — sind witzig?“ stotterte er und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Aber Herr Doktor“, sagte ich, „Sie müssen gestehen, das ist

Digitized by Google

doch gewiß ein unschädlicher Witz." „Gift ist es, Gift! Wo der Witz ist, da weicht der Ernst und wo der Ernst weicht, da kommt der Spaß, und wo der Spaß ist, da wird gelacht, und wo gelacht wird, da soll das Donnerwetter drein schlagen! Hat nicht jene heilige Stadt der Weisheit, Athen, hat nicht auch sie als ein Opfer des attischen Witzes fallen müssen, als ein Opfer, weil sie über die Witze jenes Possenreißers Aristophanes lachte? Man soll diese Witzköpfe und Spaßmacher alle insgesammt auf einen Scheiterhaufen werfen und sie rösten und prasseln lassen, bis ihnen der Witz in ihrem Gehirne verbrennt."

Der Doktor holte tief Athem. Der Aerger und die vier Treppen hatten seine Brust erschöpft. Aus der geöffneten Thüre des Licitationszimmers hörten wir die Stimme des Ausrufers. Wir traten ein, das Zimmer war gedrängt voll; wir mußten uns Jeder in einen andern Winkel stellen. Der Doktor nahm einen gedruckten Auktions-Katalog vom Tische und las eifrig darin. „Nr. 165", schrie der Ausrufer: „Ueber die Ehe." Dreißig Kreuzer zum Erstenmal, die Ehe zum Erstenmal um „dreißig Kreuzer"! — Will Keiner anbeißen?? — So geben wir die folgende Numer dazu: Nr. 166: Le Magazin des enfans! — Die Ehe und ein Kindermagazin um einen Gulden zum Erstenmal! — Will kein Käufer sich melden? — — So geben wir die folgende auch dazu: Nro. 167: „Hunderttausend Thaler", eine Erzählung von Clauren. Also, meine Herren: die Ehe, ein Kindermagazin und Hunderttausend Thaler! — Zusammen um einen Gulden dreißig Kreuzer!"

„Einen Gulden zwanzig! — Einen Gulden dreißig! — Sechsunddreißig! — Vierzig! — Fünfzig! — Zwei Gulden!" —

„Also zwei Gulden zum erstenmal, zum andern und — zum drittenmal." „Zwei Gulden dreißig!" erscholl es jetzt plötzlich von einer ganz anderen Seite. „Schon zu spät!" schrie der Ausrufer. „Bei einer solchen Gelegenheit darf man sich nicht zu lange besinnen! — Nro. 169: Ueber die neuere Poesie!" — „Wie hoch ist die neuere Poesie geschätzt?" fragte ihn eine tiefe Baß-Stimme. — „Zwanzig Kreuzer!" — „Beim Himmel! so viel ist sie nicht werth." — Also meine Herren, die neuere Poesie um zwanzig Kreuzer! — Ist kein Liebhaber der neueren Poesie da? — Nichts? — Also — die neuere Poesie — geht zurück! „Das hätte ich Ihnen schon längst sagen können!" meinte der Baß. Aber wo ist denn Nr. 168? fragte jetzt ein junger Mann; die Numer ist übersprungen worden. Was ist denn Nr. 168 für ein Buch? „Elisa oder das Weib, wie es sein soll!" Wo ist denn Nro. 168! — Man suchte; der Ausrufer ging ins Nebenzimmer, wo die Bücher standen, um nachzusehen. Nach einigen Minuten kam er zurück, stellte sich zum Tisch und sagte mit einer Satyrmiene:

„Meine Herren! Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen — das Weib, wie es sein soll, ist nirgends zu finden!" Ein allgemeines Gelächter begleitete diesen Witz. Plötzlich fuhr dem Ausrufer ein Katalog ins Gesicht. Der arme Mann griff erschrocken nach seiner Nase. Eine Verwirrung entstand. Ahnungsvoll sah ich mich nach meinem Landsmann um — Dr. Ribelius war vor Aerger und Witz verschwunden.

Witterungs-Beobachtung am 21ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 1"'	27" —"'
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 18 Gr.	+ 14 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	N[illegible]	NO.	NO.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Bekanntmachung.

Wir haben eine Parthie ganz vortreffliche moussirende Nekarweine in Kommission erhalten, die wir zu sehr billigem Preis abzugeben im Stande sind.

Hengelein und Pistor.

Theater-Einladung.

Montag, den 24ten September.

Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Katharina Howard,

oder:

Die Königsbraut.

Historisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel:

Der Schlaftrunk,

in 1 Akt von A. Dumas. (Manuscript.)

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Maximilian v. Horar.

Drei Linden.

Sonntag, den 23 September wird bei Unterzeichnetem das Jahresfest gefeiert. Für gute Speisen und Getränke nebst gutbesetzter Tanzmusik ist bestens gesorgt. Recht zahlreichen Besuch entgegensehend zeichnet

Hochachtungsvoll

Joh. Michael Stör, zu den 3 Linden an der Lauferstraße.

Theater,

Sonntag, 23 September. Mit aufgehobenen Abonement. Erste Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. „Der Verschwender." Originalzaubermährchen mit Gesang in drei Akten, von weiland Ferdinand Raimund. Musik von Hofkapellmeister C. Kreutzer. Als Gäste: Herr Eduard Weiß: Valentin. Herr Isouard von Stadttheater in Magdeburg: Azur und Bettler.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 267. Montag. Nürnberg, 24 September 1838.

Inland.

München, 22 Sept. Se. Maj. der König hat die von dem K. Würtembergischen Oberstshofmeister Frhr. v. Seckendorf angebotene Abtretung der auf dem Gute Mkt. Sugenheim dastehenden Patrimonialgerichtsbarkeit erster Klasse genehmigt. Der Bezirk des Patrimonialgerichts Mkt. Sugenheim ist vom Landgericht Windsheim abgetrennt, und dem Landgericht Markt Bibart einverleibt worden.

Ausland.

England.

London, 15 Sept. Folgende Anträge sollen bei der Radikalen-Versammlung, die nächsten Montag in Westminster stattfinden wird, gestellt werden: „1) Die Unregelmäßigkeiten und Beschwerden, welche auf den handeltreibenden, fabrizirenden, gewerblichen und arbeitenden Klassen lasten, sind die Folgen der ausschließlichen Berechtigung zur Gesetzgebung, und die Zeit ist jetzt gekommen, da diese Berechtigung auf eine der Gerechtigkeit, Bruderliebe und dem erhöhten Wissen des Volkes angemessenere Grundlage gebaut werden soll. 2) Die Charte des Volkes, welche die Grundsätze des allgemeinen Wahlrechts rc. ausspricht, ist auf Gerechtigkeit gegründet und wird jenen Uebeln abhelfen. 3) Die Annahme der Birminghamer National-Petition soll beantragt werden. 4) Deputationen von allen Wählerschaften im Königreiche sollen gebildet werden, um die Unterstützung der Volkscharte und der Petition zu betreiben. 5) Es sollen Personen bestimmt werden, welche der Vorlegung der Bittschrift anzuwohnen haben.“ Der Standard bemerkt hiezu: „„Hinlänglich dünn, dieses Bier,““ sagt der tapfere Kapitän Culpepper (in Riegels Schicksalen). Diese Resolutionen enthalten nichts sehr Beunruhigendes.“

Frankreich.

Paris 18 Sept. Am 13 Sept. fand eine zahlreiche Versammlung von Generalen und Offizieren aller Grade bei dem Generallieutenant Wilhelm v. Vaudoncourt mit dem Zwecke statt, die Grundlagen einer Adresse an die Kammern in Bezug auf die Wahlreform festzustellen. Die HH. Offiziere ausser Thätigkeit oder in Verfügbarkeit fordern die Wählbarkeit zu Gunsten der Generale und der Obristen, und das Wahlrecht zu Gunsten der Offiziere jedes Grades. Diese bereits von einer großen Zahl von Unterschriften bedeckte Petition soll der Kammer durch Herrn Laffitte vorgelegt, und durch die HH. Arago und Michel (von Bourges) unterstützt werden.

Preussen.

Potsdam, 18 September. Gestern Vormittag nach 11 Uhr statteten Se. Maj. der König Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland einen Besuch in Sanssouci ab, wo auch die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen und im Neuen Palais abgestiegen waren, erschienen. Die Herrschaften speisten en retraite zu Sanssouci. Im Neuen Palais war Marschalls-Tafel. Im Laufe des Tages war noch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern angekommen und hatte die Höchstdemselben bestimmten Zimmer im Neuen Palais bezogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11 Sept. Der Viborger Sammler meldet in einem Briefe aus Livorno vom 10 August, daß die dänische Fregatte Rota am 8 mit Thorwaldsen am Bord von dort abgegangen ist. Als er am 7 an Bord fuhr, waren alle Masten mit Flaggen geschmückt, und die ganze Mannschaft war auf dem Verdeck beisammen; Kapitän Dahlerup hieß ihn auf dänischem Boden willkommen, und forderte dann in einer Anrede die andern Offiziere und die Mannschaft auf, den großen Landsmann hoch leben zu lassen. Ein langes Hurrah erscholl und wurde von 9 Kanonenschüssen begleitet. Thorwaldsen war tief ergriffen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17 Sept. Die Hohe Teutsche Bundesversammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Alterleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungs-Grundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahre 1833 betreffend, am 6 d. M. beschlossen:

„Dem Magistrate und den Alterleuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmächtigten, Dr. Hessenberg hieselbst, zu bedeuten, daß die Bundesversammlung in dem vorliegenden Falle ihre Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmungen

Digitized by Google

der Teutschen Bundes- und der Schluß-Akte nicht begründet finde.

Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden.

— Frankfurt, 19 Sept. Alexander Dumas geht heute Abend nach Paris zurück. Eine Anzahl Litteraten und Litteraturfreunde, an deren Spitze die HH. Berly und Durand, Redakteure der Oberpostamtszeitung und des Journal de Frankfort, geben ihm heute ein Abschiedsfest.

— In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Summe zur Transportation der Hardenberg-Gefangenen bewilligt. Im Ganzen bleiben noch sechs daselbst, die, wie es heißt, nächstens auch entlassen werden sollen.

Schweiz.

Berner Blätter melden, daß die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland in ihrer Stadt am 17 d. Mittags erfolgt sei.

Türkei.

Konstantinopel, 28 Aug. Unter den Truppen, welche in Haidar-Pascha bei Scutari, der Serail-Spitze gegenüber, stationirt sind, ist die Pest ausgebrochen und bis jetzt sind 27 Fälle vorgekommen. Die Regierung hat sogleich die geeigneten Maaßregeln ergriffen. Das Lager ist von allen Seiten eingeschlossen worden, man hat die Kranken ins Hospital geschafft und alle Effekten derselben mit Wasser gereinigt. Bis jetzt ist es auch gelungen, die Hauptstadt vor der Ansteckung zu schützen. — Auf die Nachricht von dem Ausbruche der Pest in Brussa werden alle von dort kommenden Personen einer strengen Quarantaine unterworfen. Die von dort hieher gesandten Seidenwaaren müssen erst auf einem dazu bestimmten Linienschiffe auf das sorgfältigste gereinigt werden.

Allerlei.

Othello vor den Assisen.

Zwei junge Leben, das eine gewaltsam zerstört im Wahnsinn der Leidenschaft, das andere auf immer zerrüttet durch das rächende Gesetz, mögen heute theilnehmende Blicke auf sich ziehen. Vor dem Assisenhof der Seine ist am 14. und 15. September ein Criminalprozeß verhandelt worden, der dem Psychologen reichen Stoff zu Betrachtungen bietet und von dem Staatsanwalt aus einem Gesichtspunkt aufgefaßt wurde, der ihm auch allgemeines Interesse gibt.

Adolph Boulet, 20 Jahr alt, seines Zeichens ein Maler, gehört einer ehrenwerthen Familie an; er stand auf den besten Fuß mit seinen Aeltern, war der Liebling des Vaters, der Vertraute der Mutter; beide versäumten nichts, was ihn erfreuen mochte; im 16ten Jahr wandte er sich zur Malerei, in der er es jedoch noch nicht weit gebracht hat. Seine Neigungen waren romantisch; er verschlang die lose Bücherkost des Tages, konnte sich nicht satt sehen an erschütternden Melodramen, träumte nur von großen Leidenschaften, sprach mit Begeisterung von den Frauen, und suchte (noch nicht 20 Jahr alt) nach einer reinen Jungfrau, die ein Herz habe für ihn allein. Nach den schönen Frauen liebte er zumeist schöne Waffen; er trug gewohnlich einen Dolch bei sich, und zuweilen auch geladene Pistolen. Am 19. Januar d. J. machte er zu Paris auf der Straße Bekanntschaft mit Aglae Charel, 18 Jahr alt, die schon vor geraumer Zeit das älterliche Haus verlassen hatte und bei einer Demoiselle Martin wohnte. Die Bekanntschaft wurde bald zum Liebesverständniß. Boulet hatte sich nach einen reinen Engel umgesehen, nahm aber verlieb mit einer Freundin, die ihm gestand, daß sie schon Mutter sei. Wir übergehen die Einzelnheiten des in der ganz niedern Region spielenden Treibens und bemerken nur, daß Aglae, von der Martin berathen, die Anträge eines Italieners, der den tönenden Namen Napoleon Sottocarnolo führt, dabei aber nur ein Schneider ist, anzunehmen sich bewegen ließ. Der Italiener bietet ihr seine Hand; sie setzt den Anbeter von diesem Umstand in Kenntniß und gibt ihm dem Abschied; Boulet fordert den Napoleon; es kommt aber nicht zum Duell, vielmehr entsteht ein Verhältniß zwischen den Rivalen, das zu bedenklichen Aufklärungen führt. Sottocarnolo rühmt sich der Gunstbezeigungen Aglae's und verräth darneben, daß noch ein Dritter, der Möbelhändler Leroux, die Schöne nicht grausam gefunden. Es war am 14. Juni, als Boulet von seinem Jago zum Othello gestachelt wurde. Er zieht sich hastig an, nimmt Pistolen zu sich, eilt nach dem Hause, wo Aglae wohnt, und tritt plötzlich bei ihr ein. Sie steht am Fenster; er ruft ihr zu: Sieh' mich an! und wie sie den Kopf wendet, drückt er los. Die Kugeln hatten getroffen; Aglae stürzt zusammen; er wirft sich über sie, versichert sie seiner verzweifelten Liebe, und gibt sich mehrere Dolchstiche, die ihm aber kaum die Haut ritzen. Die Martin kommt dazu; sie schickt nach der Polizei; Boulet gesteht, was er gethan; Aglae bittet für den Mörder, und hält sich allein für schuldig; ihre Wunden werden untersucht und für tödtlich erkannt. Aglae lebte noch 36 Stunden; ihr einziger Gedanke war an Boulet; sie wünschte nur, davonzukommen, um seine Lossprechung möglich zu machen; in dieser Gesinnung starb sie am 16. Juni in der Frühe. Gerade drei Monate nach der That, am 14. September wurde Boulet vor das Assisengericht gestellt. Bei dem Verhör kamen viele Dinge vor, die nur zu klar beweisen wie der Angeklagte, so jung er noch war, die tiefsten Stufen der Sittenlosigkeit erreicht hatte. Er, der seine Freundin, die ihm doch den Liebesbund gekündigt hatte, für Untreue mit dem Tod zu bestrafen sich herausnimmt, hatte während der wenigen Monate der Bekanntschaft mit ihr nicht nur ein Verhältniß nebenher; Irma Adelhaide, Maria, waren zugleich mit Aglae im Besitz seiner flüchtigen Neigung. Man wird sich nicht wundern, wenn man erfährt, daß sich die Damen zudrängten, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen; aber auch der ernsten Männer waren nicht wenige zugegen; es wird besonders angeführt, wie General Caß, der Gesandte der vereinten Staaten, einen der reservirten Plätze eingenommen habe. Auf Antrag des Vertheidigers, Advokaten Ledru, wurde, nach

Digitized by Google

Beendigung des Zeichenverhörs, Aglae's am 14. Juni zu Protokoll genommene Erklärung verlesen. Sie lautet so: „Ich bitte um Nachsicht für Boulet; ich allein bin schuldig; hatte ihm entsagt und liebte ihn doch; Sottocarnolo hat mir guten Rath gegeben; ich folgte ihm nicht; ich meine den Rath, als er mir sagte, ich sollte Boulet nicht hören, er sei zu jung für mich. Ich stand mit Niemand in Verhältnissen, die Napoleon's oder Boulet's Eifersucht erregen konnten." — Der Generaladvokat Plougoulm nahm hierauf das Wort. Er gibt zu, daß es rührend sei, das Schlachtopfer zu hören, das um Gnade bittet für den Mörder; die Richter aber sollen sich von keiner Aufregung des Gemüths stimmen lassen; indem sie nicht vergessen, was sie der Jugend, der Schwäche, der Verirrung des Angeklagten an Rücksichten schuldig sind, werden sie eben so wenig aus den Augen lassen, was die Gesellschaft von ihnen zu erwarten hat. „Heute, wo sich Morde und Selbstmorde so schnell folgen, kann eine so schwere That, wie die Boulet's, nicht ohne Verletzung des öffentlichen Gewissens ungeahndet bleiben. Kein rechtschaffner Mann, der seine Pflicht begreift, wir sich entschließen wollen, hier Lossprechung eintreten zu lassen." — Dem Vertheidiger war durch das von der Staatsbehörde ausgesprochene Vertrauen auf die Moralität der Geschwornen die Aufgabe, welche er sich gesetzt hatte, nicht wenig erschwert. Dennoch bemühte er sich, seinen Clienten als hingerissen von einer unwiederstehlichen Leidenschaft, als verführt und erbittert, als im Irrwahn befangen, zu schildern. Mit einer sonderbaren Apostrophe kommt er auf die Entschuldigung der That. „Seht dieses Blatt, es ist die Gazette des Tribunaux von gestern; leset es, leset irgend eine andere Numer, und ihr werdet eine lange Nomenclatur von Verbrechen finden. Morde, Attentate, Ehebrüche, Selbstentleibungen ohne Zahl rangiren jetzt unter den ganz gewöhnlichen Nachrichten des Tages; bald wird uns selbst ein Aelternmord nicht mehr bewegen! Es ist war, Boulet's Kopf verwirrte sich durch das Lesen von Romanen und Melodramen; er liebte vor Allem die Geschichten, wo der Held immer gewaffnet geht, stets fertig, erlittene Beleidigung im Blute des Gegners abzuwaschen. Seine poetische Einbildungskraft wandte sich vornemlich auf das zarte Geschlecht. Sottocarnola wurde sein böser Dämon; er hat Eifersucht geweckt in Boulet's Brust; er war der Jago, der den Arm Othello's gegen Desdemona waffnete. Wollt ihr wissen wie weit die Eifersucht gehen kann? Wir finden ein Beispiel davon an den großen Napoleon. Hat er nicht aus Italien, wo er an der Spitze unserer Heere stand, ein glühendes Schreiben an Josephine gerichtet? hat er nicht darin gesagt: Wenn ich je einen Liebhaber bei dir trafe, müßte ihn sehen und ihn zerreißen Eins sein, und dann würde ich Hand legen an eine Person die mir heilig ist." — Der Generaladvokat Plougoulm hat nicht versäumt, die Berufung auf Shakspeare und Napoleon zu Gunsten eines Mörders mit Ernst zurückzuweisen. — „Man will den Angeklagten lossprechen, indem man ihm den Character eines tragischen Helden beilegt. Er soll ein Othello, ein Orosman sein! Nun denn, ich erkäre hier, wenn Othello, wenn Orosmann, die poetische Sphäre verließen, um in das wirkliche Leben zu treten, so würden sie auf diesen Bänken erscheinen müssen und wir zeigten ihnen das Strafgesetzbuch. Die Bühnendichter begehen kein Verbrechen; die Schauspieler welche auf der Scene erwürgt werden, stehen am andern Tage wieder auf von den Todten. Wer aber Theaterpersonen in der Welt parodiren will, muß sich gefallen lassen, auf der Bank der Schande zu erscheinen. Ihn richtet das Gesetz! Boulet muß erfahren, daß man nicht ungestraft das Melodrama in die Gesellschaft überträgt. In Romanen und Bühnenstücken ist es den Eifersüchtigen erlaubt, die Geliebte umzubringen. Aber die Justiz der romantischen Literatur und der Port-Saint-Martin ist nicht die des Assisenhofes. Die Gesellschaft will nicht, daß Boulet ihr zurückgegeben werde; er wäre nur ein Gegenstand des Aergernisses; man würde sich sagen: Sehet da, das ist Boulet, der seine Freundin getödtet hat; die Jury hat ihn freigesprochen; also ist's erlaubt, eine untreue Geliebte umzubringen." — Die Jury berieth sich nicht ganz eine Stunde und sprach dann ihr Schuldig mit der Milderung, die Mordthat sei nicht mit Vorbedacht geschehen. Der Gerichtshof verurtheilte Adolph Boulet zu zehn Jahre Zwangsarbeit ohne Ausstellung.

Räthsel.

Zwei Blümchen kenn' ich auf reizendem Grund,
Die sehen wohl niemals einander,
Doch sie haben geschlossen den innigsten Bund,
Drum gehen sie stets miteinander;
Wohin auch immer das Eine sich regt,
Das Andere schnell sich mit bewegt.

Zwei Blümchen stehen in heiliger Hut,
Von Lilien und Rosen umgeben,
Sie strahlen helle von eigener Gluth,
Von innerem seligen Leben;
Doch ach! sie strahlen dem Pflücker so fern,
So fern wie der goldene Abendstern.

Die Gärtnerin wartet der Blümchen gar wohl,
Und netzt sie mit silberner Welle;
Ach! wenn sie von Lust und von Wehe zu voll,
Ergießen sie selber die Quelle;
Und Abends, wenn Nelk' und Violen in Ruh,
Dann schlummern auch sie und schließen sich zu.

Und überall her, und überall hin,
Es zieht sie mit Macht in die Ferne;
In ihnen wohnt ein beweglicher Sinn,
Sie wandern und reisen so gerne;
Die Gärtnerin aber bewahret das Haus,
Läßt nimmer das tanzende Pärchen hinaus.

Und wahrlich, ihr kleines, ihr zartes Rund
Kann Himmel und Hölle dir geben,
Sie sind nur wohl selber ein Räthsel zur Stund',
Nur Eine vermag es zu heben.

Digitized by Google

Doch wie auch das Urtheil E...... spricht,
Mir bleiben sie ewig Vergißmeinnicht!

A. — i.

Auflösung der Charade in Nro. 260:
Zapfenstreich.
Auflösung der Charade in Nr. 263:
Heute roth, morgen — todt.

Witterungs-Beobachtung am 22ten September.			
Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ — ‴	26″ 11‴	27″ — ‴
Thermometer	+ 12 Gr.	+ 18 Gr.	+ 13 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	trüb

Bekanntmachung.

(Den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.)

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1 Oktober l. J. bei dem K. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu . 42,857 fl. 26 kr.
b. Die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Strasse in der XI. u. XII. Stunde oberhalb Berching zu 10,783 fl. 55 kr.
c. Der Bau der drei Schleussen Nr. 16, 17 und 18 . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d. Die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . 46,626 fl. 40 kr

zusammen 193,890 fl. 46 kr

II. Loos, welches umfaßt

a. Die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . 42,017 fl. 58 kr.
b. Die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Strasse in der 14 Stunde bei Kruselbach zu . . . . 1267 fl. 17 kr.
c. Der Bau der 6 Schleussen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu 198,344 fl. 54 kr.
d. Die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . . . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr

2) Dienstag, den 2 Oktober l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a. Die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . . . 10,361 fl. 50 kr.
b. Die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Strasse daselbst zu . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag, den 4 Oktober l. Js. bei dem Königl. Landger. Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kronach und Ebersdorf zu . . . . 33,000 fl. —

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Kaution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Kreditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar
ad 1 im Bureau der K. Kanalbausektion II in Beilngries,
„ 2 „ „ „ „ III „ Neumarkt,
„ 3 „ „ „ „ VI „ Erlangen
eingesehen werden.

Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1 September 1838.

Königliche Kanal-Bau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. Beyschlag, K. Reg.- u. Kreisbaurath.

Nachschrift. Nachträglich wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten des II. Looses, welche am 1 Oktober zu Beilngries hätten versteigert werden sollen, zu Neumarkt am 2 Oktober versteigert werden, weil dieselben in diesem Amtsbezirke gelegen sind.

Theater-Einladung.
Montag, den 24ten September.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:
Katharina Howard,
oder:
Die Königsbraut.
Historisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel:
Der Schlaftrunk,
in 1 Akt von A. Dumas. (Manuscript.)
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Maximilian v. Horar.

Theater,
Dienstag, 25 September. Mit aufgehobenem Abonement. Zweite Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theaters in Wien. „Der böse Geist Lumpaci Vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauber-Spiel mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy, Musik von Adolph Müller. Herr Eduard Weiß: Zwirn.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 268. Dienstag. Nürnberg, 25 September 1838.

Inland.

München, den 20 Sept. Bei der heute stattgehabten Wahl zur Bildung einer Griechischen Kirchen Verwaltung dahier, wurden von den hier domicilirenden Bekennern der Griechischen Religion, ohne Unterschied der Nationalität, durch Stimmenmehrheit gewählt: Als ordentliche Mitglieder 1) Ghionis Stamatis, 2) Papadiamatopulos Adamantis, 3) Russas Pantasis, 4) Metiopulos Herkules. Als Ersatzmänner: 1) Oekonomides Basilius, 2 Eustradiades Panagiotis, 3) Parrehsiades Demetrius, Alexakis Georgios. Ueber diese Wahl ist aber noch die Allerhöchste Bestätigung zu gewärtigen.

Augsburg, 23 Sept. Auch der Hr. Obrist von Lesuire erließ von Nürnberg aus ein Danksagungsschreiben an unsern hochlöbl. Stadtmagistrat für den ihm gewordenen gastfreundlichen Empfang in Augsburg. Dasselbe lautet wörtlich folgendermaßen: „Ich erlaube mir in meinem und und im Namen der HH. Offiziere meines Regiments, welche als Gäste dem Uebungslager bei Augsburg anwohnten, und mit so vieler Bereitwilligkeit, Zuvorkommenheit von den Bürgern Augsburgs aufgenommen, und während des Aufenthaltes behandelt wurden, jenen verbindlichsten Dank darzubringen, welcher mit unauslöschlicher Schrift in unserm Andenken geschrieben steht. Wenn ein äusserliches Zeichen unsere freundschaftlichen Gesinnungen für Augsburgs edle Bürger noch zu vermehren im Stande sein würde, so wäre dieses gewiß die äusserst sinnige Denkmünze, welche die Stadt Augsburg uns zur Erinnerung mitzugeben die Güte hatte, und wofür ich Ihnen ebenfalls hiermit unsern aufrichtigsten Dank auszudrücken mir erlaube." (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 17 Sept. Heute war der Tag, an welchem das große Meeting der Arbeiter von London, wozu fast von allen Filialvereinen des ganzen Königreichs Abgeordnete gekommen waren, Statt fand. Schon mit dem ersten Grauen des Tages bewegten sich zahlreiche Volksmassen nach der Gegend des Yardpallastes hin, und bald war die ganze Nachbarschaft desselben in lebhafter Bewegung. Doch überall that sich eine wahre Ordnungsliebe und aller Abscheu vor Unordnungen kund. Gegen 12 Uhr mochten ungefähr über 4000 Menschen in dem Yardpalaste versammelt gewesen sein, was wohl bei der großen Bevölkerung Londons und bei der zahlreichen Menge der Arbeiter auf keine große Theilnahme von Seiten der letzteren an dieser Demonstration der Radicalen schließen läßt; aber man muß annehmen, daß viele Fabriken nur Abgesandte geschickt hatten. Auf allen Seiten des Yardpallastes waren Hustings errichtet worden und verschiedene Deputationen aus allen Theilen Großbritaniens eingetroffen. Der Dichter Ebenezer Elliot repräsentirte Sheffiel; Herr John Franzer und Herr Dunkan waren von Edinburg zu dem großen Meeting gesandt worden. Das fabrikenreiche Birmingham hatte die Herrn Douglas und Muntz abgeschickt und Robert Lowry vertrat die Stadt New-castleon-Tyne; Feargus O'Connor war als der Repräsentant von Dewsbury erschienen, das erst neulich der Schauplatz von großen Unordnungen wegen Einführung des Armengesetzes gewesen ist; von dem volkreichen Manchester war Herr Richardson gekommen und Hugh Williams von Carmathen. Northampton hatte Herrn Jones als seinen Vertreter geschickt und Stirling den Herrn Dowaie. Aus Colchester war Herr Dennis, aus Boughton ein Herr Reeves anwesend und Herr Carrier vertrat Troubridge u. s. w. Gegen 1 Uhr des Nachmittags begannen die Reden und Herr Feargus O'Connor, der zuerst eine der Buhnen bestieg, ward mit lautem Jubel begrüßt. Nur ein einziges Parlamentsmitglied, Hr. Leader, hatte sich eingefunden; von den übrigen politischen Charakteren, die einen Ruf haben, waren der Obrist Thompson Dr. Wade und noch einige andere zugegen.

Der Oberrichter von Westminster, Hr. Francis Smedley, Esq., nahm gleichfalls um 1 Uhr den Präsidentenstuhl ein, und setzte in einer kurzen Anrede den Zweck der Versammlung, eine Petition an das Parlament wegen der Volkscharte einzureichen, auseinander, worauf der präsidirende Redner das anwesende Volk zur Ordnung und Aufmerksamkeit ermahnte. Hierauf erhob sich Hr. Lovett, der Sekretär der Arbeiter-Association, und verbreitete sich in seiner Rede über die Korngesetze, die zur Unterdrückung der arbeitenden Klassen abgefaßt seien. Die Lage Irlands wurde gleichfalls berührt, wie auch die von Kanada und noch verschiedene andere Maasregeln der Whigs, welche sie seit sechs Jahren ergriffen, aber noch keineswegs die erwünschte Beruhigung des Landes herbeigeführt hätten, wie man allgemein vor dieser Epoche ge-

Digitized by Google

glaubt habe. Der Redner schloß damit, daß nur die Gabe einer Volkscharte, auf liberaleren Prinzipen beruhend, allen Beschwerden abhelfen könne, und beantragte zu dem Zwecke eine Petition an das Parlament. Nach ihm betrat Hr. Hetherington den Husting und verbreitete sich über das Thema, daß vor Allem den Arbeitern eine gute Erziehung gegeben werden müsse, und der freie Engländer dürfe nicht wie ein sklavischer Russe erzogen werden. Dabei nahm der Redner Gelegenheit, sehr gegen die neuen Armengesetze zu eifern. Darauf folgte der „Korngesetze Reimschmied", Ebenezer Elliot, als Redner und sprach mit vielem Beifalle in einem langen Vortrag über die Lage der Arbeiter in England. Nach ihm sprachen noch John Frazer, K. Hartwell, Bleave, Douglas und nach Andere, worauf die sämmtlichen Anträge angenommen wurden. Der letzte der Anträge bezweckt ein Glückwünschungsschreiben an die französischen Nationalgarden, die gleichen Eifer für eine Wahlreform zeigten und fordert sie zur Betreibung derselben auf, worauf sich die Versammlung wieder auseinander begab.

Frankreich.

Paris, 19 Sept. Am 16 wurde zu Le Cateau die kolossale eherne Statue des verstorbenen Marschalls Mortier, Herzogs von Treviso, aufgerichtet. Das Fußgestell bilden zwei Marmorblöcke. Auf der Vorderseite steht die Inschrift: „Dem Marschall Mortier, geb. zu Le Cateau im Jahr 1768. Durch Mörderhand gefallen an der Seite des Königs den 28 Juli 1835."

Bayonne, 16 Sept. Der Obergeneral des Don Karlos, Maroto, hat, nachdem er sich von Esparteros Rückzug überzeugt, Navarra verlassen und ist am 12 zu Durango in Biscaya angekommen. Es heißt, er beabsichtige ein Unternehmen, welchem zwei seiner Vorgänger, Zumalacarreguy und Casa Eguia, erlegen sind, die Belagerung Bilbaos, wieder aufzunehmen. Der Generaldirektor der karlistischen Artillerie, General Montenegro, hat den Befehl erhalten, ihm zu folgen. — Don Karlos befand sich am 13 zu Bergara in Guipuzcoa.

Niederlande.

Brüssel, 18 Sept. Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Königs Don Fernando von Portugal, wird sich im Monat Oktober über Brüssel nach England und Portugal begeben.

Preussen.

Koblenz, 19 Sept. Ein neuer Beweis, wie sehr sich die Industrie der Obsthändler unserer Gegend ausbreitet, bietet die den Obsthändlern zu Güls von London aus zugekommene Bestellung auf 2 Millionen Wallnüsse dar. Dieselben werden gegenwärtig sammt den Hülsen in Körben je zu 1000 Stücken verpackt und mit dem Dampfschiff direkt nach London versendet.

Baden.

Freiburg, 20 September. Die Sektions-Sitzungen haben ihren Anfang genommen. Die physiologisch-anatomisch-zoologischen präsidiren Oken und Leuckardt, den botanischen Hofrath Martius, den mineralogischen Bergrath Walchner, den physikalischen Hofrath Muncke, den medizinischen Hofrath Baumgärtner, den agronomischen Professor Nestler aus Olmütz. Unter den Sektions-Vorträgen erschienen als besonders interessant eine Diskussion zwischen dem Prinzen von Musignano und Agassiz über Klassifikation der Fische und über die von Beiden aufgestellten Systeme, ein Vortrag Leopolds von Buch über das Juragebirge. Die geognostische Sektion stellte schon am 18 eine Exkursion nach dem ziemlich entfernten Schöneberg an; auch ist diese Sektion die einzige, welche sich zweimal des Tages versammelt. Die gemeinschaftlichen Mittagsmahle und Reunionen des Abends in den Sälen des katholischen Seminars sind sehr besucht. Am 19 Abends wurden die Mitglieder der Versammlung im Theater mit dem, mit sehr viel Präcision und Ausdruck ausgeführten, Oratorium von Spohr: Die letzten Dinge, erfreut. Heute Abend fand ein gleichfalls sehr interessantes Konzert auf dem Kaufhause statt, an welchem die Mitglieder wie an dem vom 19 gegen Vorzeigung ihrer Karten Theil nehmen konnten.

Churhessen.

Kassel, 19 Sept. Gestern am 18 d. M., Abends halb 8 Uhr brachten die Offiziere des churhessischen Armeekorps, in Begleitung sämmtlicher Musikchöre und Spielleute, dem Kurprinzen und Mitregenten eine große und glänzende Fackelmusik zu Wilhelmshöhe. Alle dienstfreien Offiziere, Musikchöre, Sänger und Tambouren und 1000 Mann aus den verschiedenen Korps sammelten sich in der Stille und zogen dann im Dunkel der Laubgänge vor das Bassin der Fontaine, woselbst der Generallieutenant von Haynau und sämmtliche Generale, Stabs- und andere Offiziere sich aufstellten, während von beiden Seiten der leuchtende Zug von 1150 Fackeln herankam und einen zauberischen Anblick gewährte. Sofort begann ein Triumphmarsch von 296 Musikern, Hornisten und Trompetern und den Tambouren der vier Infanterieregimenter, unter welchem der Zug sich nach dem Schloß in Bewegung setzte, dort in einem Halbkreis sich aufstellte und zuerst die Jubelhymne von Karl M. v. Weber aufführte, woran das Volkslied: „Heil Friedrich Wilhelm Dir!", sich reihte, von den Sängern der ersten Brigade kraftvoll und begeistert vorgetragen. Die Sänger der zweiten Brigade stimmten hierauf den Schlachtgesang aus Spohr's Jessonda mit Harmoniebegleitung an. Der Kurprinz war jetzt in Begleitung der Adjutantur und des Hofstaates auf der äusseren Treppe des Palais erschienen, und der Generallieutenant von Haynau brachte Sr. Hoh. ein Lebehoch aus, welches, von Tausenden von Stimmen stürmisch begleitet, in den weiten Parks und Berggründen widerhallte. Den Beschluß machte der große Waterloo-Walzer, welcher von unbeschreiblicher Wirkung war. Sämmtliche Offiziere wurden zu dem Kurprinzen ins Palais entboten und nach huldreichster Aufnahme wieder entlassen. Tausende von Zuschauern hatte diese großartige Feier in die Anlagen und Partien von Wilhelmshöhe herbeigezogen, welche nachher die Musiker und Soldaten, die in der Nacht jubelnd und singend in ihre Quartiere abzogen, in fröhlichem Gewimmel begleiteten. Heute Abend ist zu Wilhelmshöhe großes Hofkonzert und Ball.

Schweiz.

Das Journal des Débats beharrt, dem teutschen Kurier gegenüber, auf seiner Angabe, daß Ludwig Napoleon auch eine Audienz von Kaiser Nikolaus erbeten habe. Es ist dieß ein untergeordneter Punkt, denn in der Hauptsache haben wir vollkommene Bestätigung für das Ansuchen des Prinzen um russische Dienste gegeben, und erst in den letzten Tagen wieder aus den zuverlässigsten Quellen erhalten. Doch haben wir auch in dem untergeordneten Punkte der Audienz allen Grund, unsere Angabe für die genauere zu halten. Dieser Theil der Angabe des Journals des Débats beruht — wie wir bereits früher angedeutet haben — auf einer bloßen Verwechslung. — Zu gleicher Zeit lassen sich Pariser Oppositionsblätter aus Arenenberg vom 14 Sept. schreiben, die Nachricht, daß Prinz Ludwig Napoleon um russische Dienste nachgesucht habe, sei eine absurde und verleumderische Erfindung. — Daß Prinz Ludwig läugnen werde, war vorauszusehen, denn die Person, welche als Vermittler diente, wird aus Rücksichten, die dem Prinzen wohl bekannt sind, gewiß nicht gegen ihn auftreten. Die Mittelsperson war dieselbe, an welche Prinz Ludwig Napoleon vor wenigen Monaten erst seinen spiritus familiaris, Hrn. v. Persigni, mit einer andern Mission absendete, die aber damals auf diesem Wege nicht an den Adressaten gelangte, weil Herr von Persigny nicht nach Bayern gelassen und aus Würtemberg und Baden zurückgeschickt wurde.

Schwyz. Nach der Bundeszeitung ist es am 20 August in Wollerau bei Gelegenheit einer Prozession zu einer Prügelei gekommen. Der Pfarrer selbst flüchtete sich in sein Haus, ein Hornmann wurde besinnungslos weggetragen: die Klauen hätten das traurige Schlachtfeld behauptet.

Afrika.

Algier, 7 Sept. Vor einigen Tagen kam ein für Abd-El-Kader mit Blei beladenes Schiff an, welches hier ausgeladen und dessen Waaren nach Tekedemt transportirt werden sollten. Da aber die Quantität der Ladung zu bedeutend war, so wurde von Seite des Gouvernements die Ausschiffung verweigert, und der Kapitän des Schiffs, ein Italiener, von einem Agenten Abd-El-Kaders nach Tunis expedirt, wohin er am 5ten abgesegelt ist. Von dort wird das Blei an Abd-El-Kader befördert werden. — Die bedeutenden Ankäufe Abd-El-Kaders an Kriegsmaterial, so wie die Uebersendung enormer Summen an seine Agenten, beweisen nicht nur, daß sein rastloser Geist mit weitumfassenden Planen beschäftigt ist, sondern daß er auch die Mittel besitzt, seine Plane zu realisiren. Sein Hauptzweck scheint jetzt die Organisirung einer regulären Armee und die Gründung von Waffenfabriken zu sein. — Aus Oran ist die Nachricht gekommen, daß der Generallieutenant Guehenneuc am 1 Sept. dort angekommen ist, und das Oberkommando der Provinz übernommen hat. Aus Ain-Maadi hatte man dort eben so wenig Nachrichten, als hier erhalten. Der Generalgouverneur hat die Geburt des Grafen von Paris dem Kaid von Miliana mitgetheilt, damit dieser das für Frankreich so freudige Ereigniß seinem Gebieter, den Emir Abd-El-Kader, melde. — So eben verbreitet sich das Gerücht, eine Patrouille Chasseurs sei von Arabern überfallen und 15 Mann davon getödtet worden. Die Spahis haben den Befehl erhalten, heute Nacht um 2 Uhr auszurücken.

Allerlei.

Das unterirdische Wirthshaus in St. Petersburg.

In Neapel schlafen des Nachts die Lazaroni auf den Straßen, in St. Petersburg unter der Erde, wie dieß bei der Kälte des Himmelstrichs sich leicht von selbst versteht. Diese unterirdische Herberge befindet sich unter einer schönen Säulenreihe von jonischer Ordnung auf dem Heumarkte; man stelle sich zwei bis drei gewölbte Höhlen vor, die sich auf Mauern, auf Pfeiler und Bogen stützen, welche von Rauch und Dünsten ganz schwarz angelaufen sind. In demselben befindet sich ein großer Ofen, dessen Oeffnung gleich dem Krater des Vesuvs, Feuer und Rauch ausspeiet. Schütten von Stroh erwarten Jeden, der hier von seinen Arbeiten ausruhen und sich dem Schlafe überlassen will. Die Fallthüre dieses finstern Aufenthalts öffnet sich gefällig und bietet jedem ermüdeten Vorbeigehenden eine Freistätte an. Dieser Ort ist die allgemeine Schlafstelle der Handarbeiter, Landleute, welche zu Markte kommen und anderer Personen der arbeitenden Klasse, die sich von allen Seiten dahin begeben, entweder, weil sie kein nächtliches Lager haben oder sie sich die Mühe ersparen wollen, in ihre Hütten zurückzukehren, die oft fünf bis zehn Werst entfernt liegen, um desto früher ihre Arbeit wieder zu beginnen. Ehe man sich durch die Fallthüre in diese andere Welt hinabsenken läßt, hat man oft in dem Wirthshause gegenüber zu viel getrunken und man vergißt beim Hinablassen die Gesetze des Gleichgewichts. Das Lager ist dann bisweilen hart, aber man schläft trotzdem ruhig. Der Russe bleibt allemal liegen, wo er niedergefallen ist. Neben dem Thürsteher befindet sich ein einheimischer Restaurateur, wo sich der Hungrige erquicken kann; da ißt man die kleinen Abgänge von Fleisch, Fisch, Oelpasteten und Kuchen und andere dergleichen Speisen. Gegen 5 Uhr Morgens sieht man den Schlund sich öffnen und eine dicke Qualmsäule von allen Arten von Ausdünstungen steigt empor. Tausende von Gestalten, von denen die eine immer sonderbarer aussieht, als die andere, kommen aus dem Schooße dieser Schattenwelt herauf und begeben sich wieder an ihre Arbeiten oder zu ihren Geschäften.

(Der treue Rabe.) In einem der Höfe vor den Ställen der Königin von England zu Newmarket findet man ein so außerordentliches, lebendes Beispiel der Anhänglichkeit zwischen Thieren, wie es wohl noch nie die Annalen des Thierreichs berichtet haben. Der hingebende Theil ist hier ein Rabe und der Gegenstand der Leidenschaft ein kleiner Stöberhund. Der Zusammenhang dieser romantischen Geschichte ist in der Kürze folgender: „Vor sieben Jahren ungefähr fiel während der strengen Kälte ein Rabe, anscheinend todt in den obengenannten Hof. Einer der Stallleute hob ihn auf und warf ihn in die Hundehütte, welche der Stöberer in der Eigenschaft als

Digitized by Google

Hofhund bewohnte. Man beachtete diesen Vorfall damals nicht im Geringsten; der Hund wurde wie gewöhnlich gefüttert und der Rabe ganz und gar vergessen. Im Frühling verließ der Hund seine Hütte, um auf dem grünen Rasen herumzuspringen, oder seiner Gewohnheit nach die Tour um die Ställe zu machen; aber er war nicht allein; wenn er schlief, wurde sein Schlummer bewacht, lief er, so folgte ihm stets ein gefiederter Page. Wenn der Hund sein Futter bekam, so suchte der Rabe stets die besten Bissen für ihn aus, oder brachte Knochen, die er selbst sorgsam gesucht hatte und legte sie vor ihm nieder. Wurde ein Pferd gesattelt, dessen Reiter die Absicht zeigte, den Hund mitzunehmen, so war der Rabe gleich auf seinem Posten und machte ihn mit dem Vorhaben bekannt — und sobald der Hund mit dem Reiter den Hof verließ, erhob sich der Rabe und folgte fliegend dem Freunde, so weit sich die Exkursion auch erstrecken möchte. So wunderbar schon dieses Treiben des Raben an und für sich ist, so ist doch die Art, wie sich der Vogel dabei benimmt, noch viel wunderbarer und für den, der es nicht mit eigenen Augen gesehen, fast unbeschreiblich. Als der Schreiber dieses den zärtlichen Eifer des Raben beobachtete, schlief der Hund auf dem Rasenplatze vor dem Hofe; ganz in seiner Nähe saß der treue Rabe, in dessen ganzer Haltung und Geberde sich die zarteste Aufmerksamkeit aussprach; seine Augen strahlten, buchstäblich genommen, von Zärtlichkeit. Nichts ausser dem Hund vermochte die Aufmerksamkeit des gefiederten Wächters zu fesseln; ihm wurde Futter vorgeworfen, er ließ es unberührt; — man versuchte es, ihn aufzuscheuchen, allein er gieng nur desto näher zu seinem Gefährten heran und verdoppelte die liebende Sorgfalt, mit der er ihn bewachte. Lord Albemarle äusserte bereits die Absicht, dieses seltene Beispiel der Dankbarkeit und Treue durch den Pinsel Landseer's verewigen zu lassen — die Kunst könnte kaum einen würdigeren Vorwurf wahlen."

— In Hull sollte in einer Kirche ein drei Fuß großer, buckelicher und außerdem noch besonders garstiger 30jähriger Kordutonschuhmacher mit einem vielleicht 16jährigen, blühenden Mädchen eingesegnet werden; der Akt hatte eine große Menge des berüchtigsten Pöbels beiderlei Geschlechts herbeigeführt. Diese Neugierigen belagerten die Kirche und machte keine geringe Störung, selbst dann noch als man das Thor sperrte. Kaum ging nach glücklich vollendeter Trauung dieses auf, als der Spektakel erst recht losging in Zischen, Pfeifen, Schimpfen, Spotten, ja ein handfester Matrose, der sich auf einen Vorsprung postirt hatte, stürzte sich auf einmal auf die Braut, küßte sie herzlich und versicherte, sie aus den Klauen des Schusters befreien zu wollen, welcher auch wirklich Reißaus nahm und sich durch mehrere Gassen gehetzt, endlich in eine andre Kirche, wo auch eine Trauung vor sich gieng, flüchtete — allein auch hier kein sicheres Asyl fand; es drang der Pöbel auf ihn ein, er verließ die Kirche wieder, wurde noch durch einige Gassen gejagt und kam als gehetztes Wild in seinem Lager an, wo er von der angetrauten Ehehälfte, die ihn nicht verließ, erwartet wurde.

— Ein englisches Blatt erzählt von den Meinungen der Burmanen Folgendes: Als von der Tapferkeit der Europäer die Rede war, bemerkten die Burmanen, es helfe nichts, einem Engländer, der eine Umpfahlung übersteige, die Hand abzuhauen, denn er mache sogleich Gebrauch von der andern. Nach dem Gefecht aber giengen die englischen Aerzte auf dem Schlachtfelde herum, sammelten die abgehauenen Arme und Beine und setzten sie wieder an. Als einst ein verwundeter Burmane in das Lager gebracht wurde und der Arzt einen Fuß abnehmen mußte, glaubte der Verwundete, dieß sei eine Art Folter, die alle Verwundete leiden müßten, und hielt nach der Operation das gesunde Bein hin, um sich auch dieses abnehmen zu lassen.

— Der Schauspieler Dorvigni machte vielfältig Verse aus dem Stegreif, die als Erzeugnisse des Augenblicks angenehm unterhielten. In einer Gesellschaft forderte man ihn auf, ein Quartain auf den Namen des Königs zu machen. „Das geht nicht," versetzte er, „der Name Louis hat 5 Buchstaben." „Nun so machen sie ein Quartain in 5 Zeilen," äusserte Jemand im Scherz. Dorvigni sagte auf der Stelle folgende Verse her:

„Kein Dichter-Loorberkranz schmückt rühmlich meinen Scheitel,
Den solch ein rühmlich Loos mir nicht hienieden fiel;
Besäng' ich Ludwigs Ruhm, so wäre dieß zu eitel,
Darum verkünde nur mein kleines Saitenspiel:
Sein Bild ist überall, nur nicht in meinem Beutel."

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn,
vom 17ten bis 23ten Sept. inklusive.

Montag,	den	17.	Sept.	1943	Pers.
Dienstag,	„	18.	„	1490	„
Mittwoch,	„	19.	„	1520	„
Donnerstag,	„	20.	„	806	„
Freitag,	„	21.	„	806	„
Samstag,	„	22.	„	892	„
Sonntag,	„	23.	„	1801	„
				9,318	Pers. Ertrag 1143 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

Wir haben eine Parthie ganz vortreffliche moussirende Nekarweine in Kommission erhalten, die wir zu sehr billigem Preis abzugeben im Stande sind.

Hengelein und Pistor.

Theater.

Dienstag, 25 September. Mit aufgehobenem Abonement. Zweite Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. „Der böse Geist Lumpaci Vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauber-Spiel mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy, Musik von Adolph Müller. Herr Eduard Weiß: Zwirn.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 269. Mittwoch. Nürnberg, 26 September 1838.

Inland.

München, 23 Sept. „Aus Berchtesgaden ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß JJ. KK. Majestäten und Se. Königl. Hoh. Prinz Luitpold am 21 d. im erwünschtesten Wohlbefinden dort angekommen sind; die Reise war von schönem Wetter begünstigt und kein Unfall störte dieselbe.“

Augsburg, 24 Sept. Gestern Nachmittag traf der Herr Erzbischof Ladislaus Pyrker von Falsö Eör hier ein, zur Freude seiner hiesigen Verehrer und Freunde, und wo fände diese nicht der freundliche Patriarch, der Dichter der Tunisias und Rudolphias? Er hatte, frisch gestärkt durch die Quellen von Gastein, seine Erholungsreise bis zum Comersee ausgedehnt, wo er noch den Nachhall der Feste des Kaiserzugs vernahm. Heute Mittag kehrt er über München und Wien nach seinem Vaterlande Ungarn zurück, wo mehr als eine auf seine Kosten angelegte Straße und der prachtvolle Tempel, den er errichtet hat, bleibende Monumente sind für den Gutsverwaltersohn, welchen eigenes Verdienst zum Patriarchen von Venedig, Erzbischof von Erlau und Primas von Dalmatien emporgehoben hat.

Würzburg, 23 Sept. In einigen Zeitungen ist aus Berlin die Nachricht zu lesen, daß Professor Schönlein in Zürich doch endlich den Ruf zur medizinischen Klinik in Berlin angenommen habe. Dieser so bestimmt gegebenen Nachricht wird von vielen Seiten auch Glauben geschenkt, jedoch abermals ohne Grund. Wahr ist allerdings, daß Schönlein von neuem und zwar mit der brillanten Zusicherung eines jährlichen Gehalts von 12,000 Thlr. berufen wurde, nicht minder wahr ist aber, daß er diesen wiederholten Ruf auch wiederholt und auf das Bestimmteste ablehnte: indem er seinen jetzigen, ihm so lieb gewordenen Wohnort um keinen Preis zu wechseln Lust hat. Seine Familie weilt auf Besuch noch immer hier und hat von ihm die allerneuesten Briefe. (Fr. Mkr.)

Ausland.

England.

London, 18 Sept. Gestern wurde die Eisenbahn von London nach Birmingham ihrer ganzen Länge nach eröffnet und befahren. Der Herzog von Sussex machte die erste Reise mit. Die Entfernung von London nach Birmingham auf der Eisenbahn ist 112 engl. Meilen oder 48 Stunden. Die Fahrt wurde in vier Stunden vierzehn Minuten gemacht. Die Passagiertaxe variirt nach den Sitzen von 1 Pfd. bis zu 1 Pfd. 12 1/2 Sh. Sterl. für die Person.

Frankreich.

Paris, 20 Sept. Ein Blatt enthält die sehr unwahrscheinliche Angabe, die Regierung habe den General Bugeaud ausser Aktivität gesetzt. — Edgar Quinet, einer unserer ausgezeichnetsten jüngeren Schriftsteller, ist zum Professor der fremden Literatur an der Lyoner Akademie ernannt worden. — Alex. v. Humboldt wird dieser Tage in der Gesellschaft Aragos eine Reise nach Havre und Cherburg antreten. — Es geht das Gerücht, der Violin-Virtuos de Beriot werde die Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, der berühmten Madame Malibran, Dlle. Garcias, heirathen.

— In dem Prozesse, den der ehemalige Polizei-Präfekt Gisquet gegen die Redaktion des Messagers anhängig gemacht hat, werden für den Kläger der Advokat Parquin und für die Beklagte die Herren Delangle, Hennequin und Capin sprechen. Der Messager bemerkt in Beziehung auf diesen Prozeß: Herr Gisquet möge überzeugt sein, daß wir keinen Augenblick vor dem Kampfe zurückschrecken. Wenn Privat-Charaktere in diesen Skandal verwickelt werden, so liegt die Schuld daran nicht an uns, sondern auf der Seite, von welcher aus der Kampf eröffnet worden ist. Wir können nur den Zeitpunkt herbeiführen, da Gerechtigkeit und Oeffentlichkeit eintreten.“

— Der Graf Leon, ein natürlicher Sohn des Kaisers, sitzt gegenwärtig im Schuldgefängnisse.

— Der Messager will wissen, auf Martinique herrsche unter den Sclaven in Folge der gänzlichen Freilassung der Schwarzen im englischen Westindien solche Aufregung, daß von dort aus Truppenverstärkungen verlangt worden seien.

Preussen.

Berlin, 20 Sept. Se. Majestät der König werden heute in Charlottenburg eintreffen. Morgen wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland in hiesiger Residenz erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin verbleiben aber in Potsdam. Am Schlusse d. Monats werden sämmtliche Kaiser-

Digitized by Google

lich russische Herrschaften nach St. Petersburg zurückkehren.

Lechnich, in Rheinpreussen, 10 Sept. Gestern Abend, 3 4 nach 6 Uhr wurde hier eine Erderschütterung bemerkt, die so stark war, daß Tische wankten, Stühle umstürzten und die Bewegung des Erdbodens deutlich gefühlt wurde. Die Luft war still und sehr heiter, weshalb das bedeutende rasselnde Geräusch, das die Erschütterung begleitete, um so auffallender gehört ward, und viele Personen in Glauben brachte, als sei etwas über oder unter ihnen eingestürzt. An sonstigen Erscheinungen wurde nur eine besondere Unruhe der Fische beobachtet, die fußhoch über die Oberfläche des Wassers sprangen. Das Erdbeben scheint sich auf einen Umkreis von etwa 2 Stunden beschränkt zu haben.

Hannover.

Emden, 18 Sept. Daß die hier anhängige Untersuchung wegen der Meuterei auf dem amerikanischen Schiffe Braganza das Publikum sehr beschäftigt, und daß man dem Gange des Verfahrens mit großer Spannung folgt, rechtfertigt sich durch die Geständnisse, welche die 4 hier eingezogenen Matrosen — der fünfte hat sich bekanntlich in der ersten Nacht seines Arrestes im Gefängnisse erhenkt — über arge dabei vorgekommene Gräuelthaten abgelegt haben. Was daraus verlautet, habe ich gesammelt, und theile es in der Ueberzeugung mit, daß das beklagenswerthe Ereigniß auch auswärts Interesse und Theilnahme erweckt haben wird. Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, fast an Brutalität gränzende Strenge des Kapitäns gewesen sein. Mitten auf dem atlantischen Ocean, in einer schwarzen Sturmnacht, ist der Aufruhr ausgebrochen; es ist bald zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolke und den Offizieren gekommen, worin man mit Messern, Beilen und Handspeken — Knüppel zum Einstecken in die Ankerwinden — auf einander losgeschlagen hat. In diesem Kampfe wurden der Kapitain und der Ober-Steuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet. Es wurde nun von Letztern der Beschluß gefaßt, die in ihrem Blute liegenden Offiziere über Bord zu werfen. Darüber ist ein furchtbares Ringen entstanden, die Kämpfenden haben sich wie ein Knäuel aneinander geklammert. Endlich wurden freilich der Kapitän und der Ober-Steuermann über Bord geschoben, sie haben aber auch einen ihrer Gegner mit sich hinabgerissen. Während nun die Aufrührer alle Anstrengung angewendet haben, ihren Kameraden zu retten, ist es auch den beiden Offizieren gelungen, sich am Schiffe festzuhalten und es wieder zu erklettern. Der Ober-Steuermann ist in die Kajüte hinabgesprungen, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft der Eigner des Schiffes mit seiner Frau, die Frau des Kapitäns, der Unter-Steuermann, der Koch und ein Neger versammelt gewesen ist. Den Kapitain dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, haben die wüthenden Aufrührer sofort wieder gepackt, und ungeachtet seines Flehens, und der Versicherung, das Geschehene vergessen und vergeben zu wollen, zum zweiten Male über Bord geworfen. Er hat sich abermals an das Schiff angeklammert; allein die Unmenschen haben ihn mit Knüppeln und Beilen auf die Hände geschlagen; er hat sich fallen lassen müssen, ist noch einige Male das Schiff umschwommen, und mit einem Zurufe an seine Frau: oh Mary, my dear Mary, erschöpft und verblutend in den Fluthen versunken. Einer der Matrosen soll der Erzählung dieses Vorfalles hinzugefügt haben: Diese Scene habe ihm das Herz gebrochen; er sei nach dem Vordertheile des Schiffes gelaufen, um dem Jammer nicht nahe zu sein.

Jetzt sind die Meuterer damit umgegangen, sich auch der in die Kajüte Geflüchteten zu entledigen; sie haben den Versuch gemacht, sie durch Dampf zu ersticken, und zu dem Ende ein Feuer von Werg und Tau-Enden angezündet. Der teuflische Anschlag ist ihnen indeß nicht geglückt; durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten haben sie sich vielmehr endlich bewegen lassen, einzuwilligen, sie auf dem großen Boot auszusetzen, was alsdann bewerkstelligt ist. Wie diese sechs obengenannten Personen durch einen glücklichen Zufall von dem englischen Schiffe Hebden in See treibend angetroffen, und daß sie in Greeneck in Schottland ans Land gesetzt sind, darf ich als bekannt voraussetzen. — Der Ober-Steuermann ist in der Kajüte zurückgeblieben, und soll bald darauf gestorben sein; ob an den Folgen der erhaltenen Wunden, oder von der wilden Rotte völlig ermordet, ist noch unermittelt.

Merkwürdig hat sich übrigens der Finger der Vorsehung bei dem Ereignisse hier schützend, dort rächend offenbart. Der gewiß wunderbaren Rettung der hülflos auf einem offenen Boote, 350 Meilen vom Lande, den Wellen des großen Oceans Preisgegebenen ist oben gedacht; wie aber die Missethat im Sturme verübt ist, so ist auch der Sturm wieder der Verräther derselben geworden. Der erste Verdacht einer Unrechtfertigkeit fiel nämlich hier auf die Matrosen, als sie Abends 11 Uhr eines entsetzlichen Unwetters ungeachtet, ihre Abfahrt von hier aus nach Brake zu beeilen suchten. Bei einem heiteren Himmel würde solche Nachtreise nichts Auffallendes gehabt und sie bald in das Innere des Landes gebracht haben, wo Indicien eines solchen Verbrechens, wie sie begangen schwerlich aufgetaucht sein würden. — Sämmtliche Gefangene sind jetzt ihrer Unthat geständig, nachdem auch neuerlich der wahrscheinliche Rädelsführer, der Belgier Verbrügge, sich zum Geständnisse mit dem Ausrufe bequemt hat: Etwas Schlimmeres als Hängen werde man doch wohl nicht mit ihm aufstellen. Sie liegen in Ketten und erwarten, nach Amerika ausgeliefert zu werden; wenigstens glaubt man, daß Einleitungen dazu getroffen sind.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 22 Sept. Das neueste Frankf. Journal enthält folgende polizeiliche Bekanntmachung: Nunmehr ist nach einer Benachrichtigung Hochlöbl. herzogl. nass. Amts Höchst vom heutigen bei den meisten der damals gebissenen Hunde die Tollwuth förmlich ausgebrochen, ja einer der toll gewordenen Hunde, ein schwarzer Spitz mit weißen Flecken oben am Halse nach Zerreißung seiner Kette und nachdem er noch mehrere Hunde gebissen hatte, entlaufen, ohne daß man weiß wohin.

Digitized by Google

Es ergeht nunmehr die Verordnung, daß in hiesiger Stadt, Gemarkung und Landgebiet sämmtliche Hunde während 14 Tage bei hinreichender Nahrung und Wasser eingesperrt zu halten oder angebunden bei sich zu führen, und wo sich bei einem Hunde verdächtige Krankheitsspuren zeigen, solche sofort bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen sind.

Umherlaufende Hunde werden eingefangen und getödet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 27 August. Die der russischen Marine durch den letzten Sturm in dem schwarzen Meere wiederfahrenen großen Unglücksfälle dürften endlich der russischen Regierung über die Unmöglichkeit, alle Handelsverbindungen zwischen der tscherkessischen Küste und der Türkei zu verhindern, die Augen öffnen. Als Beweis für diese Unmöglichkeit wird angegeben, daß im Laufe des vorigen Jahres 80 nach Tscherkessien befrachtete Schiffe mit ihren Ladungen wohlbehalten an ihrem Bestimmungsorte angelangt und blos drei davon auf ihrer Rückfahrt von russischen Kreuzern genommen worden seien — Am 18 August war der polnische General Chrzanowski, welcher von dem brittischen Botschafter in Konstantinopel, Lord Ponsonby, abgeschickt worden ist, um den Zustand der türkischen Festungen an der russischen Gränze zu untersuchen (nach andern Angaben gienge seine Sendung bis nach Tscherkessien) mit seinem Adjutanten zu Trapezunt angekommen sein.

Afrika.

Algier, 8 Sept. Zwischen dem Generalgouverneur und Achmet, Ex-Bey von Konstantine, soll ein Vertrag abgeschlossen worden und bereits nach Frankreich zur Unterzeichnung abgegangen sein.

Allerlei.

Die Diebe in Paris.

Unter hundert Personen hat zu Paris ein Dieb das ehrlichste Gesicht und die feinste Toilette. Von Mördern und Räubern rede ich hier nicht. Das Morden und Rauben treiben nur noch die Tröpfe, das Gesindel. Der gebildete Gauner, der Hauptstädter, verabscheut das Blutvergießen. Warum die Festung mit Kanonen beschießen, daß der Lärm alles aufschreckt, da man Schlupflöcher genug findet, um ganz bequem hineinzuschleichen und sich die Taschen zu füllen? Ein Pariser Gauner von gutem Tone kann in jeder guten Gesellschaft bestehen, er hat Glace-Handschuh, einen Hut vom reinsten Glanze, Stiefelchen von gefirnißtem Leder; manche tragen auch Sohlen von Korkleder, damit sie ungehört die Treppen hinauf schleichen können, wie z. B. die Cambrieurs, die Voleurs au bon jour. Diese Ausdrücke sind Ihnen wohl fremd; Sie werden noch ganz andere Dinge hören.

Die häufigsten und für die Fremden gefährlichsten Gauner sind die Taschendiebe, in der Kunstsprache Tireurs genannt, von tirer; man heißt sie auch wohl Floueurs von floue oder foule die Menge, weil sie im Gedränge am liebsten und besten arbeiten. Das Wort Floueur hat jetzt eine umfassendere Bedeutung, seitdem die Aktiengesellschaften um sich gegriffen haben. Robert Macaire ist der Typus des Floueurs.

Die Taschendiebe sind gut gekleidet, doch tragen sie weder Stock noch Handschuhe; sie müssen die Hände frei haben. Meistens sind ihrer drei, zuweilen auch vier zusammen. Sie finden sich bei allen zahlreichen Versammlungen ein, bei Festen, Bällen, Konzerten. An dem Eingange der Theater umschleichen sie die Bureaux, wo die Stöcke und Parapluis abgegeben werden. Auch die Kirchen besuchen sie an hohen Feiertagen, besonders St. Roch, oder wenn ein berühmter Redner predigt. Oft sind die Tireurs auch mit den Bänkelsängern und Taschenspielern im Einverständniß, mit denen sie spielen. Man erkennt die Herren sehr leicht, sie bleiben nie ruhig an einer Stelle, sie laufen herum, spähen hier und dort, zur Rechten und zur Linken, schlupfen in die dichtesten Knäuel, da halten sie die reichste Ernte. Zwei treiben das ausersehene Opfer in die Enge, stoßen und drücken es, und suchen die Hand des Operirenden zu verbergen. Ist die Taschenuhr oder die Börse geholt, so wandert sie sofort in die Hände eines Spießgesellen, des Coqueurs, der sich eiligst mit der Beute davon macht. Die Sicherheitsketten halten sie nicht ab, der Knopf an der Uhrtasche ebenso wenig; beides wird mit einer Scheere abgeschnitten. Das sicherste Mittel ist die Uhrtasche zu würgen, das heißt, umzudrehen, so kann der Behendeste ihr nicht beikommen. Im Lesenkabinet, im Kaffee, in den Restaurationen thut man wohl, den Hut auf dem Kopfe zu behalten. Im Winter halte man seinen Mantel auf den Schultern oder gebe ihn dem Garçon aufzubewahren. Den Mänteln sind diese Herren sehr gefährlich; ihre gewöhnliche Kriegslist ist folgende:

An Winterabenden ist in den großen Estaminets, z. B. im Estaminet Hollandais, im Palais Royal zahlreiche Gesellschaft; es wird Poule gespielt. Ein netter junger Herr tritt herein und hängt seinen Mantel, der nach der neuesten Mode und vom feinsten Tuche ist, neben die Mäntel der Anwesenden, und zwar wählt er so viel möglich den besten aus. Er läßt sich Bier geben und thut, als wäre er ausschließlich mit seiner Partie beschäftigt. Unter den Zuschauern ist ein Kamerad, den er nicht zu kennen scheint. Dieser paßt den Augenblick ab, wo frische Numern gezogen werden, und nimmt den Mantel, der neben demjenigen seines Spießgesellen hängt und wirft ihn über die Schultern. Läuft man ihm nach, ruft man ihm zu: „Aber, Herr, Sie nehmen meinen Mantel" — so spielt er den Erstaunten: „Ihren Mantel? es ist der meinige, wenn sie's nicht übel nehmen." Allmählig aber sieht er seinen Irrthum ein; „wie bin ich doch zerstreut! Aber jedenfalls würden Sie nicht beim Tausche verloren haben"; er schreitet auf den Mantel seines Gesellen zu, den er umhängt, und spaziert gravitätisch, wie ein ehrlicher Bürgersmann, damit zum Tempel hinaus.

Folgende Anekdote findet hier ihre Stelle: Zu Versailles in der Kapelle zog ein junger Seigneur seinem Nachbar eine goldene Dose aus der Tasche; im Augenblicke, wo er sie zu sich stecken will, schaut er sich um, ob ihn niemand bemerke; er begegnet dem Blicke des Königs, dem er ein Zeichen des Einverständnisses gibt; der König

Digitized by Google

lächelt ihm zu: es war während des Gottesdienstes. Als man aus der Kapelle trat, bittet Ludwig XIV. den Hrn. um eine Prise Taback; dieser sucht nach seiner Dose, Ludwig sieht nach dem jungen Herrn, dem er zugelächelt; beide waren fort: der König sprach zu seinem Höflinge: Ich habe geholfen, Sie zu bestehlen.

In den niederen Herbergen treiben die Rats, Ratten, ihr Wesen, da besonders, wo Bauern und Fuhrleute übernachten. Sie reisen zu Zweien oder Dreien und haben stets Pässe, und alle nöthigen Papiere bei sich. Jeder kommt von einer entgegengesetzten Seite an, keiner scheint den andern zu kennen: das Aeußere ist dezent. Auch logiren sie mehrmals in derselben Herberge, ehe sie einen Diebstahl darin begehen. Sie schlafen in verschiedenen, aber stets in gemeinschaftlichen Zimmern, d. h. wo mehrere Gäste zusammen sind. Um eine vorher festgesetzte Stunde stehen sie auf in der Nacht, theilen sich die eingesammelten Nachrichten über die Lokalitäten mit, und legen Hand an's Werk; jeder operirt im Schlafzimmer seines Kameraden.

Die Bonjouriers heißen auch Chevaliers grimpants, die kletternden Ritter, weil sie die Stiegen erklettern und in den Häusern alles wegnehmen, was ihnen in die Hände fällt. Im Almanach du Commerce studiert ein solcher Geselle zuvörderst die Adressen; hat er zwei Individuen ausfindig gemacht, die in demselben Hause wohnen, so schreitet er zum Werke; er frägt stets nach demjenigen, den er nicht bestehlen will. Der Diebstahl wird ohne Einbruch und ohne falsche Schlüssel verübt. Der Dieb bemerkt einen Schlüssel in einer Thüre: zuerst klopft er leise, dann stärker; erhält er keine Antwort, so macht er auf, geht durchs Vorzimmer, in den Speisesalon, nimmt was er kann von Silberzeug, wirft sein Taschentuch darüber, legt's in den Hut und verschwindet. Wird er unterbrochen, so geht der Bonjourier gerade auf den Ankommenden los, wünscht ihm freundlichst guten Morgen, und beträgt sich überhaupt mit der zuvorkommensten Artigkeit. Er frägt den, der ihn überrascht, ob er die Ehre habe, mit H. X. zu reden; man weiset ihn nach oben oder nach unten und er entfernt sich mit tausend Bücklingen und Complimenten. Zuweilen geräth er an den Unrechten, der ihn durchsucht und ihm den Raub wieder abnimmt; dann fällt der Bonjourier auf die Knie, weint und fleht, daß man ihn nicht ins Verderben stürze; wenn man ihn der Gerechtigkeit ausliefere, so würden seine Eltern vor Gram sterben. Bringen die Thränen die gewünschte Wirkung hervor, so fließen sie so lange, bis er die Thüre hinter den Rücken hat; bleibt man unerbittlich, so bleibt er trostlos, bis die Nacht kommt; sobald diese angelangt, nimmt sein Gesicht wieder den Ausdruck des Lächelns an. Für die Hôtels garnis sind die Bonjourieurs besonders gefährlich; sie benutzen besonders die Morgenzeit, wo der Portier oft noch zu Bette liegt, und die Portière ihre Milch und ihr Brod holt. Der Fremde thut wohl, nie den Schlüssel stecken zu lassen.

(Schluß folgt.)

— Der geniale Berliner Weinwirth Drucker befindet sich gegenwärtig in Leipzig, was aus folgender Annonce der Leipziger Allg. Z. zu ersehen ist, die wir hier mittheilen wollen:

Sonntag, am 23 Sept. 1838, werde ich die Ehre haben, mein Meßetablissement in den herrlichen Gartenanlagen und geräumigen Salons des Herrn Riedel dahier zu eröffnen.

Während im Freien ein gutes Musik-Chor für die beste Unterhaltung Sorge trägt, wird mein erster Kapellmeister und General-Musikdirektor, auch Inhaber mehrerer unbezahlten Schneiderrechnungen, Herr Hirsch Wohlgeboren, in Vereinigung mit den Fräuleins Achmalia Rindfleisch, Henne und Kikebusch in den Salons Proben seiner Virtuosität ablegen. Herr Gonzago Giaco Nudelmüller, zweiter Professor der Gesichtsschneidekunst, neu engagirtes Mitglied, wird durch Mimik einige Dutzend Gefühle nach dem Münzfuße von 1766 darstellen.

Ueberhaupt wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, den Aufenthalt in meinem Etablissement so angenehm als möglich zu machen. Anfang 2 Uhr, Entrée à Person 2 Groschen.

Alle folgenden Tage der Messe werden Unterhaltungen stattfinden, auch kann zu jeder Zeit à la carte gespeist werden. Bedienung à Cheval.

Louis Drucker.

Witterungs-Beobachtung am 24ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 1½'''	27'' 1½'''
Thermometer	+ 11 Gr	+ 18 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Im Panorama von Salzburg

ist wie schon angezeigt, die erste Aufstellung der Kosmoramen bis Sonntag zum Letztenmale zu sehen; Montag den 1ten Oktober Morgens wird unverzüglich die zweite Abtheilung 12 neuer Ansichten mit dem Panorama vereinigt zur Beschauung eingerichtet sein.

J. M. Sattler, Prof.

Theater,

Donnerstag, 27 Sept. Mit aufgehobenem Abonnement. Dritte Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Romantisch-komisches Original-Zauberspiel mit Gesang in 2 Aufzügen, von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller. Herr Eduard Weiß: Herr von Rappelkopf.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 270. Donnerstag. Nürnberg, 27 September 1838.

Inland.

Augsburg, 25 September. Wie wir schon erwähnten, so haben Sr. Maj. der Kaiser von Rußland unterm 2 d. M. den in dem Uebungslager bei Augsburg versammelten Truppen 30 Medaillen des St. Anna-Ordens, und zwar jedem Infanterie- und Kavallerie-Regimente 2, jedem Jäger-Bataillon und jeder Batterie 1 Medaille für solche Unteroffiziere und Soldaten verliehen, welche den Feldzügen von 1813 und 1814 beigewohnt haben. Sr. Maj. der König geruhten die Annahme und Tragung dieser Medaillen zu genehmigen und zu befehlen, daß dieselben nach den Bestimmungen Sr. Kaiserl. Maj. vom ersten Unteroffizier abwärts nach dem Dienstalter vertheilt; die dem Kürassier-Regimente Prinz Johann von Sachsen bestimmten 2 Medaillen aber, da dasselbe keinen Unteroffizier oder Gemeinen mehr in seinen Reihen zählt, der die Feldzüge von 1813 und 1814 mitgemacht hat, an die zwei Infanterie-Brigaden der ersten Division, so wie ferner eine Medaille, nach dem bei den Batterien des zweiten Artillerie-Regiments nur ein Korporal sich befindet, der jenen Feldzügen beiwohnte, an die Pontonnier-Kompagnie abgegeben werden sollen. Diesen Allerhöchsten Bestimmungen gemäß sind nachbenannte Unteroffiziere mit Medaillen geziert worden: I. Division. Infanterie Leib-Regiment: die Feldwebel Joseph Tusch und Johann Reiter; Regiment König: die Feldwebel Alois Schrast, Heinrich Kaufmann und Joseph Höcht; Regiment Kronprinz: die Feldwebel Anton Steinberger, Anton Mader und der Sergant August Walter; vancant Herzog Pius Regiment: die Feldwebel Kajetan Bergmann und Mathias Höllinger; 1stes Jäger-Bataillon: der Oberjäger Johann Schlichiling; 4tes Jäger-Bataillon: der Oberjäger Johann Kronberger; Kürassier-Regiment Prinz Karl: der Stabstrompeter Engelbert Klein und der Profos Georg Nest. II. Division. Infanterie-Regiment Prinz Karl: der Feldwebel Ferdinand Maier und der Profos Andreas Förg; Karl Pappenheim: die Feldwebel Joseph Schwarz und Alois Kügler; Isenburg: die Feldwebel Anton Schneider und Joseph Kulzinger; Franz Hertling; die Feldwebel Paul Hoff und Johann Horl. Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian: der 1ste Wachtmeister Joseph Pflugmacher und der Stabstrompeter Gottlieb Heinrichsdorff; König: der 1ste Wachtmeister Kasp. Sammüller und der Stabstrompeter Andreas Merkel. Artillerie. Batterien des I. Artillerie-Regiments: der Oberfeuerwerker Fr. Xaver Rieder und der 2te Wachtmeister Mathias Schönamsgruber; Batterien des II. Artillerie-Regiments: der Korporal Xaver Weiß; Pontonnier-Kompagnie: der Oberbrückenmeister Johann Knöbler. (A. Ab. Z.)

Würzburg, 24 Sept. Während der Züntersbacher Kirchweih war unter zwei dortiger Burschen Streit entstanden und der Eine der Streitende durch einen Messerstich gefährlich verwundet, seine Verwundung indessen verhehlt worden. Später ward die letztere kund und jetzt ist auch derjenige eingebracht, welcher die Wunde beigebracht hatte.

— Unsere Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß wir vor nun fast einem halben Jahre berichteten, ein freiherrlich von Thüngen'scher Forstbeamter sei von einem Wildschützen durch einen Schuß bedeutend verwundet worden. Der Thäter, Valentin Vogt, der sich bisher auf flüchtigem Fuße befand, ist in Obersinn erwischt und gefänglich eingezogen worden.

— In einem, der Kreishauptstadt benachbarten, Orte hatten sich vor etlichen Tagen drei Bauern, wahrscheinlich in Folge einer Wette, entschlossen, jeder binnen einer Stunde eine Maaß starken Branntweins zu trinken. Das Wagstück wurde ausgeführt, so jedoch, daß mit dem letzten Zuge Schnaps der Eine der drei todt zu Boden stürzte. (Fränkischer Kourier.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 21 Sept. Die Debats haben einen kriegerischen Artikel in Bezug auf das Zerwürfniß mit der Schweiz. Sie sagen: 1) Die italienischen Flüchtlinge Mazzini und Ruffini seien wieder in die Schweiz zurückgekommen; 3) es sei von der französischen Regierung Befehl gegeben worden, ohne Verzug Bataillons auf dem Kriegsfuß zu Lyon, Befort und Besançon bereit zu halten.

— Die letzten Briefe des Herrn Bell melden uns, daß er die Cirkaissier bei einer Expedition gegen ein von den Russen zu Sotcha errichtetes Fort, begleitet habe, welches ohne großen Widerstand weggenommen wurde. Die Russen behaupten daher mit Unrecht, Meister der ganzen Küste Asiens zu sein.

— Jean Berard, Direktor der Handels- und Industriekasse zu Lion, hat mit 300,000 Franks das Freie gesucht.

Digitized by Google

Der Telegraph sucht ihn in Paris; es heißt aber, er habe bereits die Gränze passirt und befinde sich jetzt in der Schweiz.

Oesterreich.

Wien, 19 Sept. Heute erwartet man in der Kaiserlichen Hofburg die Ankunft JJ. KK. HH. der Herzogin von Angouleme und der Gräfin Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) aus Kirchberg, zu deren Aufnahme die Zimmer in Amalienhofe in Bereitschaft gesetzt sind. Ihr Aufenthalt hier wird einige Tage dauern und hat die Verabschiedung von J. Majestät der Kaiserin Mutter zum Zwecke, da die erlauchten Personen nun wieder von Kirchberg nach Görz übersiedeln werden.

Baden.

Baden, 21 Sept. Unter den zuletzt angekommenen Fremden bemerkte man auch den Baron Moritz von Haber, den bekannten Agenten des Don Karlos. Derselbe begibt sich auf einige Zeit nach seiner Vaterstadt Karlsruhe. Die Summe, die er dem spanischen Thronprädentenden geliehen, beläuft sich auf 400,000 Pfd. Sterl. So beträchtlich diese Summe ist, und wie großer Verlegenheit auch Don Karlos durch diese Geldhülfe entrissen wurde, so wollte es dem Darleiher doch die längste Zeit troß aller angewandten Mühe nicht gelingen, die Schuld von den Ministern des Prinzen anerkannt zu sehen. Mit Ordensauszeichnungen dagegen ward er von Don Miguel wie von Don Karlos reichlich bedacht.

Freiburg, 22 Sept. Gestern hatte eine Fahrt der Gesellschaft teutscher Naturforscher und Aerzte nach dem bekannten schönen Badeorte Badenweiler statt, wohin dieselbe in höchstem Auftrage von dem Regierungsbevollmächtigten bei dieser Versammlung, Hrn. Regierungsdirektor von Reck, eingeladen worden war. Um 6 Uhr begann die Fahrt von dem Museum aus; es waren hiezu aus der ganzen Umgegend Eilwägen, Stadtwägen und Gefährte aller Art (gegen 120) requirirt worden. Berittene Festordner leiteten den Zug. Angelangt in Badenweiler unter dem Donner von Böllern um 10 Uhr, zerstreute sich die Gesellschaft, um die Ruinen des alten römischen Bades, die neue Badeanstalt (Römerbad), die Burg, die Gartenanlagen 2c. zu besuchen. Um 1 Uhr wurde durch Böllerschüsse das Zeichen zur Mahlzeit gegeben, ein Theil der Gäste war in dem Römerbad, der weit größere in dem Gasthof zur Stadt Karlsruh untergebracht. Nach Tisch wurde ein Gang auf die Halde mit der schönen Fernsicht angestellt, und um 6 Uhr der Rückweg angetreten. Die Dunkelheit des Abends wurde durch fernes Gewitter und durch in solchen Entfernungen angebrachte Feuer, daß die Richtung des Weges bis zur Bergstraße dadurch angedeutet werden konnte, gemildert. In Krozingen wurden die Gäste mit Fackeln und an die Fenster, selbst der kleinsten Hütte, gestellten Lichtern und Lampen begrüßt. Nach einigem Verweilen daselbst zum Genusse einiger Erfrischungen, gieng der Zug weiter und langte um 11 Uhr in Freiburg wieder an.

— In der heutigen zweiten allgemeinen Sitzung wurde von dem zweiten Geschäftsführer zuerst die Diskussion über die Wahl des Versammlungsortes für 1839 eröffnet; er verlas ein Einladungsschreiben von der Erlanger physikalisch-medizinischen Gesellschaft. Es entspann sich eine ziemlich lange Diskussion, an welcher besonders Oken, v. Martius und Schulze aus Greifswalde Theil nahmen, als welche für drei verschiedene Orte sprachen; v. Martius nahm sich Erlangens besonders an; es entschieden sich aber nur 23 Stimmen dafür; für Greifswalde nur 4. Okens Rede gab der Sache eine unvorhergesehene Wendung, indem er wiederholt darauf hinwieß, daß nun nach 4 Jahren Norddeutschland ein Recht habe, daß dort die Versammlung wieder stattfinde, und daß die Klugheit und die Rücksicht auf Erhaltung und Befestigung der Zusammenkünfte für Norddeutschland, für Pyrmont sprechen, wohin öftere Einladungen erfolgt wären. Nach Hannover werde man wohl die Versammlung jetzt nicht verlegen wollen. Mit 54 Stimmen entschied man sich für Pyrmont; Oken schlug als Geschäftsführer daselbst den Hofrath Menke und den Dr. Krüger vor, was ohne Diskussion angenommen wurde. Die ganze Verhandlung bot Interesse, indem die Besprechung zwischen Oken und von Martius gewisse Differenzen in den Ansichten mit sich brachte, die sich jedoch dahin einigten, daß nie und nirgends eine Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland stattfinden dürfe, und uns alle ein teutsches Band umschlinge.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Gränze, 5 Sept. Montenegro, besonders der Wohnort des Vladika, ist fortwährend der Tummelplatz fremder Umtriebe. Wie der Kapitän Kowalefsky unter dem trügerischen Versprechen russischen Schutzes das Volk bearbeitet, so läßt auch ein gewisser Anti di Geaume, französischer Sprachlehrer des Vladika's, und als ein Spion Frankreichs betrachtet, seine Minen spielen. Der Vladika ist zu bedauern, daß er sich in solchen Händen befindet. Diese Verhältnisse erklären seine Unentschlossenheit, und nur diese ist es, die einer Ausgleichung der Differenzen mit Oesterreich bisher im Wege stand, so daß bis jetzt jeder Antrag Oesterreichs scheiterte. Die österreichische Kommission harrt schon mehrere Tage des Vladika's, um mit ihm eine definitive Ausgleichung zu treffen. Anfangs ließ er zusagen, er werde kommen: gleich darauf hatte er mit den Türken wegen Grahowo zu unterhandeln, nun aber erklärt er ganz unerwartet, daß er nicht mit der Kommission, wie sie ernannt sei, sondern nur mit dem Gouverneur von Dalmatien, Grafen Lilienberg, persönlich unterhandeln wolle.

Türkei.

Konstantinopel, 27 August. Das Kabinet von St. Petersburg hat der Pforte eine Note übermacht, in welcher es sich über das Benehmen der türkischen Behörden am schwarzen Meere beklagt. Es beschuldigt dieselben, troß der Blokade den Handel mit Tscherkessen nicht bloß zu begünstigen, sondern ihn auch selbst zu betreiben. Zugleich wurde förmlich die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Diesem Begehren entsprechend, hatte die Pforte die Gouverneure von Sinope, Samsun und anderen Häfen abgesetzt und nach Konstantinopel zur Verantwortung berufen. — Dagegen soll es Rußland nicht gelungen sein,

Digitized by Google

den in seinem Solde stehenden Logotheti in das Amt eines Dragomans bei der Pforte, und einen andern seiner Schützlinge, Akif Pascha wieder an das Ruder zu bringen.

Allerlei.

Die Diebe in Paris.

(Schluß.)

Hierher gehören auch die Voleurs à Location: sie besehen die zu vermiethenden Wohnungen. Selten gehen sie allein, oft haben sie eine Dame bei sich. Bei einem ersten Besuche geben sie nie bestimmten Bescheid; denn erst beim zweiten wird das Stückchen ausgeführt. Die Herren fragen über Alles aus: lassen sich die Schlösser zeigen und verlangen die Schlüssel, die sie in aller Geschwindigkeit in Wachs abdrücken. Gewöhnlich haben sie eine Tabacksdose mit Musik bei sich oder ein hübsches Hündchen, das allerlei kurzweilige Kunststücke macht; damit leiten sie die Aufmerksamkeit der Leute ab, welche ihnen die Zimmer zeigen. Es ist daher rathsam, nie Jemand Fremdes allein in einem Zimmer zu lassen; auch ist es rathsam, ein oder zwei Fenster aufzumachen, die Voleurs à Location morden wohl auch bei Gelegenheit.

Der Provinziale, der Fremde, werden nicht allein ausgebeutet, der Pariser selbst, der einen so sichern Takt und so scharfen Blick hat, dessen Egoismus sich mit so viel Vorsicht in dem Strudel der Geschäfte bewegt, der Pariser läßt sich von den abgefeimten Gaunern seiner Stadt täglich erwischen, besonders die Kaufleute. Dieß liegt in der Sucht dieser Herren, zu verkaufen, und in dem trügerischen Aussehen der Gewandtheit der Gauner. Es giebt unter ihnen wahre Genies, die ihre Operationen mit einem Scharfsinn entwerfen und einer Kühnheit durchsetzen, die Bewunderung verdiente, wenn Bewunderung hier überhaupt zulässig wäre. Die Gauner, welche die Magazins ausbeuten, zerfallen in unzählige Klassen, unter denen wir nur einige nennen: les détourneurs, les aumôniers, les broquilleurs, les boucardiers und les empousteurs.

Die Empousteurs sind meistens Juden; sie kleiden sich als Commis Voyageurs und bieten Waaren aus einer angeblichen Fabrik an, für welche sie reisen. Der Kaufmann hat bereits seine Handelsverbindungen und lehnt das Anerbieten der Waare ab. Der Empousteur ersucht wenigstens eine Niederlage davon anzunehmen, was selten verweigert wird. Einige Zeit nachher kommt ein Herr und fragt nach solchen Waaren, kauft Alles, ohne zu handeln und bedauert, daß nicht mehr davon vorhanden. Tags darauf erscheint der Commis Voyageur: „Alles ist verkauft", erwiedert der Kaufmann auf seine Anfrage. — Ich hatte es Ihnen voraus gesagt; wollen Sie andere? — Der Kaufmann nimmt alles, was ihm der Empousteur überlassen will, bezahlt baar, und wartet vergebens auf seinen Kunden, der sich mit dem Commis Voyageurs verabredet hatte. Wie schlau dergleichen Stückchen zuweilen kombinirt sind, davon möge folgende Thatsache einen Begriff geben:

Eines Morgens um 11 Uhr hält ein Engländer in einem schönen Kabriolet vor der Wohnung der Demoiselle F—, einer berühmten Lingère, still, und steigt ab: „Hier wohnt Herr Chaulin, Papierhändler" fragt er in seinem geradbrechten Französisch; plötzlich nimmt er die Lingères wahr, entschuldigt sich und schickt sich an, wieder in sein Kabriolet zu steigen, doch kehrt er wieder um, zeigt den Damen ein Packet Bleistifte, und bieten ihnen an, sie en Depot zu nehmen, es sind geschmuggelte Bleistifte und er verspricht ihnen 100 Prozent Gewinn.

Die Lingère nimmt das Anerbieten an; Jedermann verdient gerne Hundert am Hundert. „Hier ist eine Probe Bleistifte für 600 Fr.", sagt der Engländer, indem er sein Kabriolet leert; das Uebrige will ich bei den Papetiers unterbringen; ich muß nach London zurück." Er fährt davon und die Mamsellen probiren die Bleistifte, sie sind vortrefflich, fein und zart, ächter Middleton; die Lingère klebt eine Affiche an die Fenster: Dépot de Crayons de Middleton. Zwei Tage nachher erscheint ein junger Mann im bestem Anzuge und vom besten Ton, der sich für den Sohn des Provisors oder Direktors des Kollege von Bordeaux ausgibt, und einen kostbaren Trousseau bestellt, indem er sich verheirathe. Er kommt mehrmals wieder; man schickt in sein Quartier, um Erkundigungen einzuziehen; die Mamsellen erfahren bald, der junge Herr sei schön möblirt und habe viel Geld.

Eines Morgens kommt er in das Magazin; er erkundigt sich, ob er den Trosseau am bestimmten Tage bekommen wird; er bittet um einen Bleistift, er will die Form eines Canezou zeichnen. Man bietet ihm einen Middleton an; er ist entzückt, überrascht. „Wie glücklich sind Sie, solche Bleistifte zu besitzen! Was Sie da haben, ist 1500 Fr. Werth; mein Vater würde sehr froh sein, wenn er dergleichen hätte." Jetzt führt der Zufall der Engländer her; er verlangt seine Bleistifte zurück; er reiset denselben Abend nach London zurück. Der junge Herr kauft die Bleistifte um 800 Fr., 100 sind für die Lingère; der Engländer will baar Geld; der junge Herr hat nur 60 Fr. bei sich; die Lingère schießt das Fehlende zu; der Engländer und der Sohn des Provisors von Bordeaux sind auf immer verschwunden. Die Bleistifte, die als Unterpfand zurückgeblieben sind, sind der ganzen Länge nach von Holz; nur an den Spitzen waren sie ohngefähr einen Zoll hoch mit Blei ausgefüllt.

Der Diebstahl à la détourne wird meistens durch Frauenzimmer bewerkstelligt. Eine Dame in der brillantesten Toilette, tritt in ein Magazin. Kurz nach ihr erscheinen zwei andere; die erstere verlangt Waaren, welche in den höchsten Gefächern liegen; sie besieht das Stück und schiebt es seitwärts ihrer Helfershelferin zu, die den Augenblick wahrnimmt, um es unbemerkt in die Taschen an ihrem Kleide springen zu lassen; diese Kleider sind natürlich sehr weit. Manche stehlen auch ohne alle Beihülfe; sie stoßen ein Packet Spitzen behende mit dem Ellenbogen, daß es zu Boden fällt; die Fußsohle am Strumpfe ist abgeschnitten, der Schuh weit, mit dem Fuß raffen sie die Spitzen auf und verstecken sie in den Schuh. Manche Detourneuse gebraucht folgende List. Während sie handelt, tritt eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme herein; sie ist ärmlich gekleidet, wie eine Handwerkersfrau. Im Augenblicke, wo sie sich der Dame nähert, läßt diese die Waare fallen, die Frau bückt sich, als

Digitized by Google

wolle sie das Kind niedersetzen; diese Bewegung benutzt sie, das Gestohlene unter dem Rocke des Kindes zu verbergen, das sie kneift; das Kind fängt an zu schreien; sie nimmt es schmälend wieder auf die Arme und eilt hinaus. Diese Personen sind um so gefährlicher, weil sie oft in prächtigen Equipagen gefahren kommen und den Ton und die Manieren der großen Welt meisterhaft nachmachen.

Unter den Détourneurs giebt es welche, die man avale-tous-cru nennt; diese lassen sich bei den Bijoutiers kleine Diamanten oder Perlen zeigen; sie tragen stets eine Brille, als Zeichen der Myopie. Der Kaufmann reicht ihnen die Steinchen hin, die sie dicht an die Augen halten, um sie in der Nähe zu betrachten, und im Nu haben sie mit der Zunge eine gewisse Anzahl von Perlen oder Diamanten in den Mund geschnellt, wo sie dieselben verbergen, ohne daß man ihnen etwas anmerkt. Diese Diebe sind sehr gefährlich; sie verdienen sehr viel und werden selten ertappt.

Die Aumoniers operiren auf folgende Weise. Während sie Bijouteriewaaren oder kostbare Steine besehen, erscheint ein Bettler. Der Aumonier zieht aus seiner Börse ein Zehnsousstück, das er fallen läßt; der Bettler bückt sich und rafft mit dem Gelde eine Nadel oder einen Ring auf, den der barmherzige Aumonier auf den Boden hat gleiten lassen. Der Bettler dankt und macht sich aus dem Staube. Wird der Kaufmann den Diebstahl gewahr, ehe der Aumonier weg ist, so besteht dieser darauf, daß man ihn visitire, und natürlich wird nichts bei ihm gefunden.

Der Broquilleur besieht sich genau an der Devanture eines Bijoutiers eine kostbare Nadel und läßt sich von einem andern eine ganz ähnliche in Similor mit falschen Steinen machen. Sodann geht er zum Bijoutier, den er bestehlen will, besieht sich die Nadel, die er zu theuer findet; statt der ächten gibt er dem Kaufmann die falsche zurück. Die Bijoutiers pflegen die Ringe in Gruppen von zehn bis zwölf Stück aufzustellen; solche Gruppen vertauschen die Broquilleurs zuweilen mit Gruppen von kupfernen Ringen, die natürlich ganz ähnlich sind. Zuweilen handeln zwei Damen um eine goldene Kette; die eine probirt sie an, die andere schneidet ein großes Stück schnell ab, das zwischen das Hemd und den Rücken fällt.

Boucardiers nennt man die Gauner, welche des Nachts die Boutiken ausplündern. Diese bereiten ihre Expeditionen mit vieler Umsicht vor. Haben sie eine Boutike ausersehen, so streichen sie mehrere Tage lang Morgens und Abends in der Umgegend herum, zur Zeit, wo sie geöffnet und geschlossen wird. So erfährt er, auf welche Art die Bude verwahrt ist, und ob Jemand darin schlafe, ob sie durch einen Hund bewacht werde. Zuweilen kaufen sie etwas im Laden, um genauere Erkundigungen einzuziehen; sie handeln lange, gehen und kommen, um Zeit für ihre Beobachtungen zu gewinnen. Paris wimmelt von den verwegensten Boucardiers; viele treiben auch ihre Industrie auf dem Lande. Sie reisen als Kaufleute im Wagen, leeren des Nachts die Buden, fahren sofort weiter nach einem andern Orte, wo sie das, was sie en gros gekapert, im Einzelnen verkaufen. Das Gold, Silber schmelzen sie zu Stangen um. Sie haben immer die nöthigen Papiere bei sich; ihre Päße lassen sie regelmäßig durch die Behörden visiren.

Verschlagene Schurken sind die sogenannten Philiberts; sie richten im Handel große Verwüstungen an. Drei oder vier associren sich, deponiren einiges Geld bei einem Bankier, und gründen einige angebliche Handelshäuser. Diese sind natürlich einverstanden und geben sich wechselseitig die besten Zeugnisse. Ist nun die Maschine organisirt, so wird sie sofort in Gang gesetzt. Die Philiberts machen einige Einkäufe, bezahlen ein Drittel baar; die übrige Summe wird in Tratten auf ihren Bankier berichtigt, welche dieser pünktlich honorirt. Ist auf diese Art der Kredit begründet und das Zutrauen gewonnen, so zahlen sie nur noch in Tratten und auf lange Termine. Auf diese Weise häufen sich enorme Summen auf und dann wird fallirt, oder man bietet 5 pCt.

Sogar in den glänzendsten Salons ist man gegen die Escroquerie nicht gesichert; das Betrügen im Spiele wird gegenwärtig mit einer großen Virtuosität betrieben. Man nennt diese Virtuosen les grecs: Sie sind heut zu Tage in größerer Anzahl, als je, seitdem die öffentlichen Spielhäuser geschlossen worden. Es sind unter ihnen so gewandte Bursche, daß, wenn man auch bestimmt weiß, daß sie betrügen, man ihnen doch nicht auf die Spur kommen kann. Sie finden sich übrigens nicht blos zu Haus, sondern wandern in den Badezeiten nach Spa, Baden-Baden oder Aix und in die Provence. (Euterpe.)

Witterungs-Beobachtung am 25ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 1½'''	27'' 1'''	27'' 1'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 14 Gr.	+ 11 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Miethgesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei tapezierten Zimmern nebst Alkov in gleicher Front, drei Kammern, Speisekammer, Küche und Boden, ist nächstes Ziel oder später, in S. N. 1237 der Neuengasse, an eine solide Familie zu vermiethen.

Theater.

Donnerstag, den 27 Sept. Dritte Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. Auf allgemeines Verlangen: „Der Verschwender." Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von weiland Ferdinand Raimund. Musik von Hofkapellmeister Conradin Kreutzer. Herr Eduard Weiß: Valentin.

Freitag, 28 Sept. Mit aufgehobenem Abonnement. Vierte Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind." Romantisch-komisches Original-Zauberspiel mit Gesang in 2 Aufzügen, von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller. Herr Eduard Weiß: Herr von Rappelkopf.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 271. Freitag. **Nürnberg, 28 September 1838.**

Inland.

* Ansbach, 26 Sept. Unsere neue katholische Kirche hat nun schon ihr vollständiges Geläute. Die Glocken wiegen 39, 20, 8 und 4 Zentner und sind von J. Probst in Nördlingen gegossen, aus Metall vom türkischen Kanonen welche bei Navarin genommen, und später über Triest nach München verkauft wurden. Vergangenen Donnerstag war auf dem großen Platze vor der alten katholischen Kirche die feierliche Taufe und Einweihung; nach Allerhöchstem Willen Seiner Majestät des Königs wurden sie nach den vier Königl. Prinzen Otto, Maximilian, Luitpold und Adalbert getauft. Gestern Abend ertönte zum erstenmale ihr vortreffliches, reinstimmiges und volles Geläute, und Kanonendonner begrüßte die neuen Klänge. Ein eigner Umstand dabei ist, daß die größte Glocke, Otto, unter Blitz und Donner in Nördlingen gegossen, und unter Blitz und Donner hier aufgezogen wurde.

Ausland.

England.

London, 19 Sept. Um die Beunruhigung der Königin durch närrische Liebhaber für die Zukunft zu verhindern und überhaupt für die Sicherheit ihrer Umgebungen zu sorgen, werden hinfort, so oft J. M. in ihrem Palaste zu London residirt, zwei Polizeidiener in einem benachbarten Hause stationirt.

London, 20 Sept. Hrn. Green und seinen Gefährten wurde, als sie nach ihrer letzten Luftfahrt in dem Naussauballon wieder die mütterliche Erde erreichten, ein gar übler Empfang. Eisenbahn-Arbeiter, gewöhnlich höchst unruhiges Gesindel, die ihnen bei dem Herabsteigen geholfen hatten, verlangten nun ein Trinkgeld und drohten, als es ihnen verweigert wurde, den Ballon zu zerreißen. Man gab ihnen nun, was man hatte; aber es reichte nicht hin, und Herr Hughes, der Einzige von den Luftschiffern, der noch auf dem Platze geblieben war, mußte am Ende, nachdem er sich muthig gegen die Angreifenden gewehrt, mit blutendem Gesichte die Flucht ergreifen. — Vor zwei Tagen ereignete sich in Manchester ein fürchterliches Unglück durch Dampfexplosion. Die HH. Jones und Comp. verwenden in ihrer Schienen-Gießerei gegen 200 Arbeiter und zwei Dampfmaschinen, die eine von 16, die andere von 8 Pferdekraft. In voriger Woche ward in letzterer Maschine ein neuer Dampfkessel eingesetzt, der in der Probe wohl bestand. Am 18 früh 6 Uhr standen ein Dutzend Arbeiter an der Oeffnung des Ofens und harrten auf die Evolutionen der Maschine, die man gestellt hatte, um die mit dem Mechanismus der Gießerei communicirenden Riemen anzuknüpfen. Kaum war dieß geschehen, so erfolgte eine Explosion wie ein Kanonenknall, welche den ganzen Ofen und einen Theil des Mauerwerks volle 40 Yards vom Gebäude wegschleuderte. Die Arbeiter wurden eine weite Strecke mit fortgerissen; Sieben derselben sind bereits gestorben, und drei andere liegen hoffnungslos darnieder.

Frankreich.

Paris, 22 Sept. Vielleicht gab es nicht zwei so antipathische Blätter als der Messager und das Commerce. Hier mischen sich kreuzende materielle Interessen in persönliche Abneigungen: denn das um 11 Uhr erscheinende Supplement des Commerce nimmt, die Nachrichten der Morgenposten gebend, den Abendblättern viel von ihrem ehemaligen Interesse. Sie lesen aber im Temps, daß man allgemein sagt, Mauguin, bekanntlich einer der Eigenthümer und Direktoren des Commerce, werde den Messager in seinem Processe mit Gisquet vor den Assisen vertheidigen. Aus guter Quelle kann ich Sie versichern, daß allerdings von Seite des Messager Schritte dieser Art geschehen sind. Die Annahme von Seite Mauguins ist in diesem Augenblick noch nicht völlig entschieden, da er noch nicht Einsicht von den dem Messager zu Gebote stehenden Dokumenten nahm; sie ist indeß sehr wahrscheinlich. — Der Polizeipräfekt hat zwar den Kourier français, der die Angabe der France von der geheimen Audienz Hrn. Gisquets in den Tuilerien wiederholt, zur Einrückung eines offiziellen Dementi's gezwungen; indeß die France gibt so genaue Details an, durch welche Pforten, Gänge, Zimmer und Säle man ungesehen von der Dienerschaft, von der Straße Rivoli aus in die geheimsten Kabinette gelange, daß sie wohl berechtigt ist zu fragen, wie der Polizeipräfekt wissen könne, wer dort geheim eingelassen worden sei oder nicht. Aus ihren Angaben erfahren wir zugleich, daß Gisquet nur eine Hand hat, und daher leichter als irgend Jemand Abends beim Eintritt in die Rivoli-Pforte habe erkannt werden können. Diese Einhändigkeit des ehemals so gefürchteten Polizeipräfekten gibt natürlich jetzt zu vielen Spöttereien über sein ziem-

Digitized by Google

lich zweihändiges Zugreifen in die angeblich unterschlagenen Gelder Anlaß, und da er an dem verstümmelten Arm eine Art von Haken tragen soll, um verschiedene Verrichtungen damit vorzunehmen, so wird diesem unglücklichen Crochet die Hauptrolle bei den Unterschleifen zu ertheilt.

Oesterreich.

Die schlesische Zeitung schreibt aus Mähren: „Seit einiger Zeit spricht man bei uns von nichts als von dem auffallenden Begehren eines slawischen Dorfes, aus der katholischen Kirche in die reformirte übertreten zu dürfen. Ein Mißverhältniß stellte sich zwischen dem Seelsorger und der Gemeinde in Kisselowitz, einem Gut in der Mitte der erzbischöflichen Herrschaft Kremsier, ein, welches Gut der verstorbene Olmützer Erzbischof v. Chotek angekauft hatte, um die erzbischöfliche Domaine zu arrondiren. Man darf nur sagen, die Einwohner seien Slawen, so weiß man schon, welche eifrige Katholiken dieselben gewesen; denn der Slawe, namentlich in Mähren, ist in allen Dingen, auch in der Religion, dem Angestammten leidenschaftlich zugethan. Gleichwohl wuchs das religiöse Zerwürfniß der Einwohner mit dem Seelsorger in dem Maße, daß sie dahin kamen, Vergleiche zwischen sich und der auf der Herrschaft Bistritz befindlichen Reformirtengemeinde anzustellen und am Ende von dem protestantischen Geistlichen Unterricht zu begehren. Dieser wies sie auf die gesetzlichen Wege und so machten sie denn der obersten Kreisbehörde die Anzeige von ihrem Vorhaben. Sofort wurde eine geistliche und weltliche Kommission in das Dorf geschickt und ein Protokoll aufgenommen, worin die Einwohner jenes Dorfes erklärten, daß sie weder auf die Ortskirche noch auf das Kirchengut Ansprüche machen, und einen protestantischen Seelsorger aus ihren eigenen Mitteln sich halten wollten. Ueberzeugt, daß Milde mehr sich eigne als Schärfe, hat die Behörde sich beschränkt, über die Angelegenheit weiter zu berichten, und nun ist Alles auf den Ausgang gespannt. Vielleicht gelingt es durch einen andern Seelsorger, das Zerwürfniß wieder zu heben; vielleicht entsteht aber wirklich eine neue protestantische Gemeinde. Welcher Fingerzeig über die Folgen des Ultraismus in der Kirche, worin selbst mancher Bessere das Heil derselben erblickt!"

P r e u s s e n.

Berlin. Am 16 Sept. fand der Gehilfe der Berliner Sternwarte, Herr Galle, mit dem großen Refractor in der Gegend, in welcher der Komet erwartet wird, einen sehr schwachen Nebel von etwa zwei bis drei Minuten Durchmesser, der während einiger Stunden fortzurücken schien. Der Unterschied des Ortes von der durch Herrn Bremiker vorausberechneten Ephemeride betrug in der geraden Aufsteigung 3 1/2 Minuten, in der Declination 1 1/2 Minuten, um welche die Ephemeride beide zu groß gab. Am folgenden Tage fand sich ein ganz ähnlicher Nebel an der Stelle, wohin der Komet indessen fortgerückt sein sollte. Der Unterschied mit der Ephemeride war von gleicher Größe. Wenn, wie diese Umstände vermuthen lassen, der gesehene Nebel der erwartete Komet war, so haben sich die Berechnungen des Herrn Bremiker auf das schönste bestätigt. Die ungemeine Lichtschwäche des Objectes, die keine der genaueren Arten der Beobachtung gestattete, macht es im höchsten Grade zweifelhaft, daß der Komet mit weit schwächeren Instrumenten auf andern Sternwarten schon so viel früher, wie einige öffentliche Bekanntmachungen es versicherten, gesehen worden sein sollte. Auch bestärken die näheren Angaben über die sehr verschiedenen Orte, wo der Komet erschienen sein sollte, jeden, der etwas genauer darauf eingeht, in der Vermuthung, daß die Beobachter schwache Sterne und Nebel mit dem Kometen verwechselt haben mögen, ohne hinlängliche Ueberzeugung von ihrer Bewegung erhalten zu haben.

S c h w e i z.

Bern, 19 Sept. Das ganze Offizierkorps des hier in Garnison befindlichen 8ten Auszügerbataillons, mit Ausnahme eines Einzigen, hat die Genfer Adresse an den gr. Rath von Thurgau, durch welchen dessen Beharrlichkeit in der Sache Louis Napoleon gebilligt wird, unterschrieben. Auch die Offiziere der Stadt Bern haben den gleichen Eifer gezeigt, sich dieser Adresse anzuschließen. Unter den Unterzeichnern bemerkt man Namen, welche, obschon der Regierung abgeneigt, dennoch die Unabhängigkeit der Schweiz handhaben wollen. Man nennt u. A. einen Obersten, der 1831 wegen Eidverweigerung entlassen worden, einen Mann von der größten militärischen Fähigkeit. Das Kriegsdepartement hat den Stand des Zeughauses untersuchen lassen. Alles ist im vortrefflichsten Stand. Zwei Millionen Patronen, 11,000 überzählige Flinten im besten Stande, und zwei vor drei Tagen angekommene Batterieen von sehr schönen in Aarau gegossenen Kanonen sind zum Empfange des Feindes bereit.

Solothurn, 18 Sept., Abends 3 Uhr. So eben hat der große Rath auf den Antrag des kleinen Rathes am Ende einer siebenstündigen Sitzung beschlossen mit 62 Mitgliedern gegen 35, es solle der Forderung Frankreichs, um Ausweisung des Ludwig Napoleon Bonaparte, nicht entsprochen werden. Drei Stimmen haben weder für das Eine noch das Andere gestimmt. 58 gegen 43 Stimmen (welche letztere für das Majoritätsgutachten sich erzeugten) waren für den Antrag des kleinen Rathes oder für den Vorschlag von Rigaud und Monnard. Wenn jedoch dieser Antrag das Mehr nicht erhält, so ist die Gesandtschaft, um ein Mehr zu erhalten, angewiesen, immer demjenigen Antrag beizustimmen, welche der obigen Instruktion am nächsten steht, sofern derselbe mit der Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit verträglich ist. Wir haben noch keiner Sitzung beigewohnt, in welcher eine solche würdevolle Haltung beobachtet wurde. Fast alle Mitglieder, 100 an der Zahl, waren anwesend; aber auch die Tribünen waren gedrängt voll und das Publikum bewies eine unausgesetzte Theilnahme.

Zürich, 10 Sept. So geheim es auch gehalten wird, so ist man doch davon unterrichtet, daß vor kurzer Zeit mehrere französische Emissäre die Schweiz betreten und bereits vielseitige, gewiß nicht ganz vergebliche Versuche gemacht haben, Stimmen zur Vertreibung des Prinzen Ludwig Napleon zu sammeln. Auch in Zürich sind dergleichen Subjekte erschienen und haben hier und da

Digitized by Google

Anklang gefunden. Diejenigen öffentlich zu nennen, welche sich, Gott weiß durch welche Mittel und Verheissungen, zu solchem unwürdigen Geschäfte gewinnen ließen, wäre freilich dem allgemeinen Besten angemessen, da aber redliche Männer, die ihnen nahe stehen, dadurch schmerzlich berührt würden: so wollen wir hoffen, daß die Stimme der Entrüstung, die sich überall gegen solche niedrige Umtriebe erhebt, sie zurückschrecken werde. Sie mögen nur bedenken, daß die französische Regierung ihr Unrecht nicht besser an den Tag legen kann, als daß sie zu solchen hinterlistigen Künsten ihre Zuflucht nimmt. Ein Recht kann man offen und frei in Anspruch nehmen.

Allerlei.

Nonplusultra aller Menschenfeindlichkeit.

Diese ist auf den sich auf offener See befindlichen Schiffen zu Hause; sie wird von rohen Kapitänen, ihren Verwandten oder andern mit irgend einer Macht begabten Individuen ausgeübt. Die Entfernung vom Lande, die Einsamkeit und Einförmigkeit der See, vernachlässigte Kultur der Triebe des Gemüthes und manch andere Momente, welche nur in der Psychologie ihre Erklärung finden, machen auf den Schiffen wilde Menschen, die an ihren Untergebenen wahnsinnig tyrannisch verfahren und ohnehin nicht durch Furcht vor Strafe eingeschüchtert werden; denn diese Seetiger werden vor Gericht selten überwiesen, und die Justiz ist unbeschreiblich gelind gegen dieselben; man sieht zur Aufrechthaltung der Schiffsautorität der empörendsten Grausamkeit durch die Finger, und leiht den elendsten Ausflüchten ein zu geneigtes Gehör. Ein neulicher Fall, der in London abgehört wurde, bestätigt das Gesagte. Der Koch und der Sohn des Kapitäns eines Schiffes ließen einen armen Teufel von Matrosen bei schlechtem Wetter ungebührlich lange Wache stehen. Der Mann wollte einige Augenblicke Ruhe; — abgeschlagen; er wollte sich Hiebe geben lassen und dann ruhen; er bekömmt Schläge — aber Ruhe abgeschlagen; er will sich mit mehr Schläge Ruhe erkaufen; er erhält die Schläge so wild, in solcher Zahl und mit so gräßlichen Werkzeugen und unter solchen Qualen, daß er daran ist, den Geist aufzugeben; — nun auch die Ruhe abgeschlagen! — ja statt dieser wird ihm das Gesicht mit Koth eingeschmiert, der Gaumen mit Harn geletzt, er wird, wie ein Sack hin- und hergeworfen und endlich, nachdem die beiden Bestien in nicht weiter Entfernung vom Kapitän sich satt getobt haben, in den Schiffsraum hinabgeschleudert, damit man sagen konnte, er habe sich schwarz und blau und zu todt gefallen. Am Kadaver wurde die Grausamkeit noch fortgesetzt: man versenkte ihn nicht unter Gebet, sondern wie einen krepirten Hund. Nun das Resultat vor Gericht: Der Sohn des Kapitäns wurde des unpremeditirten Mordes für schuldig erklärt, sein Tigerkamerad, der Koch aber, freigesprochen!! (Euterpe)

Ein Schuhmacher an seinen Freund.

Warte man Ludewich!

Es war vorgestern janz jejen meine Jewohnheit, daß ich mir besoffen hatte, und bei den Ueberjang eines Rennsteens mir in diesen legte, weil ick stolperte und ein fiel. So eben war mein Freind Posenberg bei mir und erzählt mir, daß Du mir, als Du mir da fandst, mir jekeilt hast, weil Du mir in das Rennsteen fandst. Ich frage Dir jetzt ganz unschuldig, warum hast Du mir jekeilt, frage ich Dir. Fragezeichen. Kann ich davor daß ich besoffen war, — daran is bloß Schult daß ick zu viel gedrunken hatte und foichlich is es sehr Un-Recht von Dir, daß Du mir keiltest, weil ein Mensch der, wenn er besoffen is, keine Sinne nich hat un foichlich die Keile nich erwidern Kann! Hätt' ick meine sinne bemächtigt geweien, so hettick Dir blau und braun jeschlagen denn, das weist Du das ich Keiner nich bin, den man mit die Faust seine Nase abschlagen läßt, und dann vorreden läßt, es wäre man ein Nasenstieber jewesen. Hetist Du mir alsoh jekeilt als ich meiner Sinne fähig harte, so wehre es eine rechtliche Handlunk, weil auf ihr Erwiderunk statt Finden hätte können finden. Aber, das Du mir keiltest, als ich mir von mein Freind Posenberg aus das Rennsteen jeh rettet saa, das is Schofel von Dir, und das kannste Glauben, wenn ick Dir hier jetzt hier bei mich Hätte, denn Solltest Du einen Buff genießen, der nich vor de Lange Weile währe. Es is allso mein fester entschluß, das ich durch die keile Während meiner Besoffenheit mit Dir zusammen breche. Wir sind jetzt Feinde, un wenn ick Dir mal wieder bei Wiedecks oder bei Irgendwo treffe, so schmier ick Dir deinen Pukkell.

mit Achtung.

Dein Freund

Jottlieb Peserich

Berlin d. 6. September 1838.

bei Frau Kiezeln in Schafställe.

— Ein Geistlicher im Mecklenburgischen besuchte die Dorfschule seines Filials, und wollte eine kleine Prüfung in der Moral und Religion mit den Kindern anstellen. Er fragte daher einen stämmigen Knaben: „Fritz, weißt du, was Recht und Unrecht ist?" — „Ne!" antwortete dieser mit einem Schafsgesicht. Vielleicht fehlt es ihm bloß an der Definition, dachte der Prediger! ich will seine Begriffe auf sokratische Art zu Tage fördern. „Sieh' einmal, Fritz," fing er an, „wenn Heinrich dort von seiner Mutter eine Semmel bekommt, und du nimmst sie ihm weg, was thust du da?" — „Ick fret se uf!" war die Antwort.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die Erste läßt oft da dich schreiten,
Wo Wasser schnell vorüber gleiten.
Die Zweite ist am Ohr zu schauen,
An Bacchus Leibroß und auf Auen.
Von denen, die vom Ganzen leben,
Mag meinen Hals ich Keinem geben;
Ist's auch kein Sprachorgan zu nennen,
Soll man aus ihm doch sprechen können.

A. H. G.

Auflösung des Räthsels in Nr. 267:

Ihre Augen.

Witterungs-Beobachtung am 26ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 2‴	27″ 2‴	27″ 2‴
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 17 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Miethgesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei tapezierten Zimmern nebst Alkov in gleicher Front, drei Kammern, Speisekammer, Küche und Boden, ist nächstes Ziel oder später, in S. N. 1237 der Neuengasse, an eine solide Familie zu vermiethen.

Offene Stelle.

Ein Mann von gesetzten Jahren, mit den erforderlichen Kenntnissen zu einem offenen Geschäfte, kann in ein solches, als Führer, oder im Besitz von einigem Vermögen, auch als Theilhaber mit eintreten.

Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten und mit der Chiffre P. R. bezeichneten Briefen an die Expedition d. Blattes wenden.

Ofen-Verkauf.

Ein großer, ganz gut beschaffener Ofen von starkem Eisenblech ist sammt derlei Röhren billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Theater,

Freitag, 28 Sept. Mit aufgehobenem Abonnement. Vierte Gastdarstellung des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Romantisch-komisches Original-Zauberspiel mit Gesang in 2 Aufzügen, von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller. Herr Eduard Weiß: Herr von Rappelkopf.

Theater-Bericht.

Gastspiel des Hrn. Weiß vom K. K. Theater an der Leopoldstadt.

Sein erstes Auftreten als Valentin, in Raimunds Verschwender, von den Zuschauern mit Applaus empfangen, zeigte uns, daß der Gast alle jene Surrogate verschmäht, die nicht Künstler, sondern mit dem Zunftnamen „Komiker“ bezeichnete Schauspieler gewöhnlich anwenden, um sich den Beifall zu ertrotzen. Herr Weiß hatte sein Gesicht, seine Gestalt nicht entstellt, keine falsche Nase aufgelegt, keine hervorquellende Backen, keinen großen Mund, keine unmenschlichen Augenbraunen gemalt, seine Sprache nicht verstellt, und dennoch lachte man dem heiteren Gesichte entgegen, und dennoch wurde man zum Applaus hingerissen. Herr Weiß ist kein Komiker, sondern ein Künstler, ein genialer Menschendarsteller. Er malt den Charakter wahr und naturgetreu, frisch, froh und lebendig vor das Auge, und läßt die Situation walten, welche die psychologischen Eigenheiten desselben lächerlich gestaltet. Das ist nicht Komik, das ist Naivität, das Aesthetisch-Lächerliche, und steht so hoch über der gewöhnlichen Komödienspielerei, wie Raphaels Gemälde über einem bunten Kartenblatt. Die graziöse Lebendigkeit, die Bonhomie, welche aus der behaglichen Tournüre spricht, nahmen den Zuschauer sogleich für den lustigen Valentin ein, der bei aller Beschränktheit seiner Bildung ein wenig Schalk bleibt; denn er ist nicht dumm, und als Tischlergesell, der sich durch Arbeit sein Brod erwerben kann, fühlt er seine individuelle Bedeutung und erhebt sich über den gewöhnlichen kriechenden Dienertroß. Er ist ein Mensch, dem nicht Verstand fehlt, sondern die Gelegenheit mangelt, sich mit der Technik des Lebens vertraut zu machen, die man gewöhnlich Ton nennt. Ein gutes Herz, der Grund alles Schönen im Leben, macht ihm diese Formenspielerei überflüssig; seine Ehrlichkeit ist der Triumph der Tugend, und wie sie im Leben alles bezwingt, zeigt das Beispiel dieses einfachen Naturmenschen. Alles vergeht um ihm, er bleibt fest und einfach stehen, und lächelt in seiner Genügsamkeit durch die Thränen, der Reichen, denn er bedarf nicht ihres Schimmers. Valentin ist das Moralprinzip der ganzen Handlung; eine humoristische Predigt, die auf jeden Beschauer wirkt, bewußt oder unbewußt, weil der Grundton zu diesem Texte in allen Herzen schlummert; weckt ihn der Darsteller, so hat er den Prometheus-Funken entzündet, und seine Aufgabe wirklich gelöst. Er ist mehr als ein Histrione, der sein höchstes Glück darin findet, einen Haufen müßigen Volkes durch alberne Späße ein wieherndes Geplarre zu entlocken.

Der letzte Theil dieser Rolle führet uns die Belohnung eines reinen Gemüthes vor Augen, indem es den ewig wahren Spruch bewährt: Jedes Handwerk hat seinen goldenen Boden. Der schlichte Handwerksmann muß den reichen Edelmann unterstützen; denn unvergänglich quillt Gottes Segen aus der Arbeit seiner Hände. Da besonders zeigt Herr Weiß die ganze Kraft seines schaffenden Geistes; in jedem Zug sah man den zufriedenen Handwerksmeister, aus dem freundlichen Gesicht sprach Gesundheit und Heiterkeit der Seele, jede Bewegung bezeichnete die Würde seines Meisterstandes, der er sich selbst nicht begiebt, dem so geliebten gnädigen Herrn gegenüber. Siegend bricht die Kraft seines guten Herzens aus der vollen Brust, wie er den unglücklichen Herrn vor sich sieht, er weint vor Kummer, über sein Elend, er lacht vor Freude, ihn wieder zu sehen; er ist glücklich, dem dienen zu können, dem er seinen Wohlstand verdankt und weint aus Dankbarkeit wie aus Kummer. Das war der Triumph der Kunst, die alles mit sich fortreißt, jedes Herz zum Entzücken aufregte, kein Auge trocken ließ und den stürmischsten Beifall nach sich ziehen mußte. In diesem Geist aufgefaßt sahen wir diese Rolle noch nie; unser Valentin war früher ein schleichender Dümmling, ein Spaßmacher um ein paar Dukaten, ein filziger Kerl, der sich für Geld alles gefallen ließ, kriechend wie ein Sklave vor Höheren, anmaßend und stolz gegen Seinesgleichen; keine Spur von Gutherzigkeit, wenn man nicht die Dummheit, die aus jedem Zug hervorleuchtete, als Surrogat derselben wollte gelten lassen. Im dritten Akte aber, wo die unbewußte Größe eines redlichen Gemüthes ihren Sieg feiert, erblickten wir einen schuftigen, schmutzigen Lümmel, mit einem verwitterten Blau-Montage-Gesicht, der einem Eckensteher ähnlicher sah, als einem tüchtigen Handwerksmann; der alles so verdrossen, so matt und träge vor sich hinsprach, wie ein Schulknabe die wider Willen eingelernte Lektion, der es blos darauf abgesehen zu haben schien, durch triviale Extempores Raimund's keusche Muse zu entwürdigen, um sich den Beifall seiner Standesgenossen zu sichern. Nun erst wissen wir, was der Dichter wollte, jetzt erst hörten wir seine Worte, die wahrlich keiner Verdolmetschung bedürfen, und wundern uns über die Anmaßung eines beschränkten Menschen, der sich erdreistete, ohne Geist Raimunds geistige Produkte ergänzen zu wollen.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 272. Samstag. Nürnberg, 29 September 1838.

Inland.

München, 26 Sept. Wir erwarten in diesen Tagen wieder mehrere hohe Gäste, deren Anwesenheit wahrscheinlich auch die Rückkunft unserer Allerhöchsten Königlichen Familie zur Folge haben dürfte. Binnen einigen Tagen nämlich wird Se. K. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland und vielleicht morgen schon Se. Hoheit der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg von Wien kommend, hier eintreffen; beide hohe Personen werden sich jedoch nur kurze Zeit hier aufhalten. — Der Großfürst nimmt sein Absteigquartier im russischen Botschaftshotel, woselbst sich bereits mehrere Personen seines Gefolges eingefunden haben. — Nach der Abreise des Großfürsten begibt sich Se. Hoh. der Herr Herzog Max von Leuchtenberg nach St. Petersburg und auch Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern gedenkt uns dann auf einige Tage zu verlassen, um als Kommandeur der Landwehr für Oberbayern seine Inspektionsreise anzutreten, von welcher Se. Hoh. indeß bald zurückkehren wird. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 20 Sept. Die politische Versammlung von Birmingham hat folgende Adresse an die Nationalgarde von Paris votirt: „Die Männer von Birmingham haben mit vielem Vergnügen erfahren, daß Ihr den formellen Beschluß gefaßt habt, für Euch und Euere Mitbürger die Ausdehnung des Wahlrechtes zu erlangen. Uebers Meer hinüber, welches die freien Männer Frankreichs und Englands trennt, ohne sie zu entzweien, bieten wir Euch durch Vermittelung unserer „politischen Union" das Unterpfand unserer aufrichtigen Brüderschaft. Euer tapferes und schönes Vaterland ist gleich dem unsern der Raub einer Partei, deren alleiniges Regierungsprinzip in der Ausdehnung ihres Interessens besteht. Die Masse der Nation, welche die Stütze der Macht und die Quelle des Reichthums des Landes ist, hat keine berathende Stimme bei der Abfassung der Gesetze, welche sie doch vollziehen, bei der Diskussion über die Abgaben, welche sie doch bezahlen muß; sie erleidet natürlicherweise wie hier die nothwendigen Folgen dieser ungerechten Ausschließung; ihre Interessen werden vernachlässigt und ihre Rechte mit Füßen getreten. Mitglieder der Nationalgarde von Paris! Die Männer von Birmingham haben den Sieg noch nicht vergessen, welchen Ihr während den drei glorreichen Tagen über eine niederträchtige und einfältige Tyrannei erfochten habt; sie sind Euch ewig dankbar für den Impuls, welche diese siegreiche Manifestation des Volkswillens unserer Reform-Angelegenheit verliehen hat. Es war die Fahne der Pariser Nationalgarde, welche die Patrioten von Paris bei dieser denkwürdigen Revolution zu Helden machte; unter derselben fleckenlosen Fahne werden diese Bürger sich abermals vereinigen, um die praktische Anwendung der damals so tapfer und edel vertheidigten Prinzipien zu verlangen. Wir haben dieselben Sympathien, dulden dieselben Leiden, zielen nach demselben Zwecke und hoffen daher, was wir Euch von Herzen wünschen, einen glücklichen Erfolg. Mögen Euere gegenwärtigen friedlichen und legalen Bestrebungen, um Euch und Eure Kinder von einer gewissenlosen Faktion zu befreien, Euch Eueren Zweck noch mehr erreichen lassen, als früher, wo Ihr den Schmälerungen eines isolirten Despoten so energisch entgegen tratet." — Die Verlesung dieses Schreibens, bevor es angenommen wurde, veranlaßte stürmischen Beifall.

— Ein pariser Abendblatt meldet aus London vom 17 September, die Königin Viktoria habe endlich unter den zahlreichen Bewerbern um ihre Hand eine Wahl getroffen, und diese sei auf den Prinzen von Holstein Glücksburg gefallen, der bei ihrer Krönung den König von Dänemark repräsentirte. Dieser Prinz, der Neffe des Herzogs von Holstein Glücksburg, ist 22 Jahre alt. Er soll eine sehr gute Erziehung genossen haben. Schon bei seiner Anwesenheit in London während der Krönung zeichnete sie denselben aus; die Herzogin von Kent, Lord Melbourne und Lord Palmerston sollen sich zu Gunsten der Wahl der Königin ausgesprochen haben. Lord Palmerston habe dieselbe Anfangs auf das Haus Koburg lenken wollen, allein I. M. soll ihm geantwortet haben, sie überlasse ihren Ministern die Besorgung ihrer Staatsgeschäfte, ihre Heirath wolle sie aber selbst besorgen. Die bekannte Charakterfestigkeit der Königin, setzt das französische Blatt hinzu, läßt nicht glauben, daß sie einer Idee entsagen wird, die sie mit allem Ernste gefaßt zu haben scheint. Uebrigens ist die Meinung in England im Allgemeinen einer Verbindung mit Dänemark nicht ungünstig. Ja es gibt sogar Leute, die sie mit Vergnügen als ein Mittel des Wachsthums des englischen Einflusses im Nor-

Digitized by Google

den und zur Schwächung des von Rußlands sehen, dessen Macht für die Engländer Gegenstand der Eifersucht und der Unzufriedenheit ist.

Frankreich.

Paris, 23 Sept. Das Journal de Paris schreibt: Jeder Tag bringt einen neuen Skandal. Gestern Abend sprach man im Foyer des Opernhauses viel von dem Erscheinen einer Flugschrift, in welcher ein ehemaliger Beamter eines unserer wichtigsten Ministerien unglaubliche Erpressungen enthüllen solle. Mehrere in Aemtern stehende Personen seien, versichert man, in dieser Schrift, die zu Brüssel gedruckt sei, von der man aber Probebogen in Paris habe, heftig angegriffen.

— Ein Freund des an der Spitze der Artillerie Rundschit Singh's stehenden französischen Generals Court hat die merkwürdige Sammlung von Münzen, welche derselbe während seiner Züge in Lahore aufgefunden, nach Paris gebracht und bietet sie der Regierung zum Verkaufe an. Dieselbe besteht aus 4–500 Münzen, von Alexander dem Großen, aus Baktrien, von den Indo-Scythischen Königen, von den Arsaciden in Parthien, von den Sassaniden in Persien, aus der römischen Kaiserzeit, endlich arabischen, persischen und indischen Münzen.

Toulon, 21 Sept. Man hatte Anfangs geglaubt, daß es leicht sei, für die Insulten der mexikanischen Regierung Genugthuung zu erlangen, aber die Beharrlichkeit der letztern, die Schwierigkeit, die Küsten eines Landes zu blokiren, welches Häfen in zwei von einander entfernten Meeren hat, endlich die für unsere Fahrzeuge so schwierige Stellung an den Küsten — Alles läßt voraussehen, daß es große Anstrengung und unermeßliche Opfer kosten wird, diese Streitsache zu unserm Vortheile zu erledigen. Folgende Auszüge aus dem Briefe eines Mannes, dessen Unparteilichkeit wir kennen, zeichnen unsere Lage, Mexiko gegenüber: „Vor Veracruz am Bord des .... 30. Juli 1838. .... Bei unserer Ankunft sahen wir mit Betrübniß, daß Entmuthigung sich des Blokadegeschwaders bemächtigt habe. Der Effektivstand der mit der Bewachung der mexikanischen Häfen beauftragten Fahrzeuge ist durchaus unzureichend, und die Regierung zögert, das dringende Verlangen des Herrn Bazoche zu erfüllen. Wenn dieser Zustand der Dinge noch lange dauert, so werden wir das Gespötte der Mexikaner. Die Mannschaften bezahlen dem Klima ihren Tribut, und sehen mit Mißvergnügen den Augenblick herbeikommen, wo die Schiffe an diesen mit Klippen angefüllten Küsten sich nicht länger mehr werden halten können. ... Die Marine von Mexiko wagt nicht, die Häfen zu verlassen, und doch könnte sie einige unserer isolirten Kreuzer beunruhigen oder sich über das Meer verbreiten, um sich unserer Handelsfahrzeuge zu bemächtigen, ohne daß die zur Blokade bestimmten Schiffe sie daran hindern könnten. Sobald einmal die Blokade in eine Belagerung verwandelt wird, werden zahlreiche Corsaren sich im weiten Ocean verbreiten, und uns viel Schaden zufügen. Die Feindseligkeiten werden ohne Zweifel durch den Angriff wider das Fort S. Juan de Ulloa beginnen; die Stellung vor diesem Fort, welches einen langen Widerstand entgegensetzen kann, ist ungünstig; dasselbe hat sich im Unabhängigkeitskriege drei Jahre lang, von 1822 bis 1825, vertheidigt. Man würde vielleicht besser thun, den ersten Angriff gegen einen andern Seehafen, dessen man sich leichter bemächtigen könnte, zu richten. Gelingt es freilich, uns des Forts S. Juan de Ulloa zu bemächtigen, so würde Veracruz uns als Pfand dienen, bis die mexikanische Regierung uns jede Genugthuung zugestanden. Aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten sind zahlreich, besonders wenn wir keine Truppen zum Ausschiffen und keine Sappeurs haben. Haben einmal unsere Fahrzeuge bei dem Fort Stellung genommen, können sie ihm leicht großen Schaden zufügen, aber wenn sie der Wind an das Land wirft, sind sie für Frankreich verloren. Bevor man etwas unternimmt, werden die Angriffsmittel wahrscheinlich in einem Kriegsrathe besprochen werden.... Die Mexikaner sind stolz und fanatisch, sie werden nicht auf den ersten Kanonenschuß nachgeben. Ihr Handel leidet wenig durch die Blokade. Sie haben eine so große Zahl von Seehäfen und Ausfuhrwegen zu Land, daß sie lange Zeit die Blokade ertragen können, besonders wenn sie so bleiben soll, wie sie jetzt ist.... Es ist Zeit, mit der Sache einmal ein Ende zu machen, und wir erwarten mit Ungeduld die Ankunft der Schiffe, welche uns angekündigt worden.“ (Augsb. Allg. Z.)

Sachsen.

Ebersdorf, 24 September. Am 16 Sept. wurde bei Lunnitzhammer ein Einwohner der dortigen Gegend von einem fürstlich reussischen Jäger, der ihn auf dem Anstande getroffen zu haben behauptete, in den Leib geschossen, so daß derselbe, ein Vater von sechs Kindern, an der Wunde starb. An demselben Tage wurde der Schmiedemeister zu Schneewes in Bayern von fürstlichen Jägern, welche die Gegend durchstreiften, todtgeschossen. Obwohl die Letztern vor Gericht behaupteten, daß der Erschossene mit seinen Genossen zuerst gefeuert, so erwies doch die gerichtliche Untersuchung, daß das Doppelgewehr des Wildfrevlers noch die völlige Ladung enthielt. Wir enthalten uns aller weitern Betrachtungen über diese Scenen und bemerken nur, daß man früher wenig oder nichts von Wilddiebereien hörte. Die Bestimmungen des bestehenden Jagdfrevelgesetzes hinsichtlich des unverantwortlichen Niederschießens der Wilddiebe und der Unschädlichmachung der des Wilddiebstahls Verdächtigen sind so klar und unverschleiert, daß man an einer häufigen Wiederholung dieses gesetzlichen Mordes nicht zweifeln darf. Um sich davon zu überzeugen, wird es genügen, die im „Altdorfer Wochenblatte“ Nr. 22 d. J. unter der Ueberschrift: „Bruchstück der Gesetzgebung des 19 Jahrhunderts“, enthaltenen einzelnen Bestimmungen dieses Wildschadengesetzes zu vergleichen.

Türkei.

Konstantinopel, 3 Sept. Nachrichten aus Athen vom 26. August zufolge sind die an der Grenze Rumeliens ausgebrochenen Unruhen bereits unterdrückt worden. — Ein kaiserl. Ferman, nach welchem die Franken Grundeigenthum im ottomanischen Reich erwerben können, wird stündlich erwartet. — Eben eingehenden Nachrichten aus Beirut vom 26 August zufolge hat Ibrahim Pascha alle

Digitized by Google

gefangenen Chefs der Drusen, obwohl er ihnen Amnestie zugesagt hatte, enthaupten lassen. — Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist gut.

Allerlei.

Die Kümmel-Spekulation.

Zwei Eckensteher saßen zusammen auf der Treppe eines Eckhauses und sprachen von Diesem und Jenem. „Hör mal Du," sagte der Eine, „ick habe mir det schonst lange überlegt, wir müssen mal uf'n leichte Weise en Jroschen verdienen, det Dragen jereist zu sehr an, und und hat auch weiter keen Verjnügen davon. Weeßte wat wir wollen mal mit Schnaps spekeliren. Ueber acht Dage is det Mottenfest in Lichtenberg, bis dahin sparen wir uns achtzehn Jroschen un koofen vor'n Dahler en kleen Tönneken mit Kümmel. Die sechs Jroschen Rabatt die sind denn schonst unser, un denn seste, natürlich, mit der eenzelne Jläser Jnschenken verdient man och noch'ne Menge Jeld." Der Andere gieng in diesen Vorschlag ein, und als der festliche Tag erschienen war zogen Beide früh Morgens zum Thore hinaus, Kümmel beladen gen Lichtenberg. Kaum waren sie aber eine Viertelstunde gegangen, so hielt derjenige, welcher das Fäßchen trug, an, und sagte: „Hör mal Sperkel, det is heute ochsig neblich; wir wollen Jeder Eene jenießen, sonst erkälten wir uns." Dies geschah und wiederholte sich mehrere Male.

Sperkel. Du Lehmann, seh' mal in det Faß rin, komm mal her! Seh' mal wat da schon vor eene Oeffnung in den Kümmel entstanden is.

Lehmann. (schaut hinein.) Hol' mir der Deibel, richtig! Wie det Allens in de Welt abnimmt, des is merkwürdig! den janzen Rabatt haben wir nu schon vernossen; anjetzt bleibt uns nur noch de Waare an und für sich. Na aber det schad't nischt, ick tröste mir; et war heute neblicht, un bei solch Wetter muß man sich sehr inacht nehmen. Mir is schonst wieder so kalt i'n Magen, schenk mich mal Einen in, aber schwabern muß er.

Sperkel. Ne, Lehmann, det jeht nich mehr! Von de Waare dürfen wir nischt anjreifen, dabei jinjen wir zu Jrunde. Mir durschtert doch noch, aber ick wer' Dir erklären, wie wir die Sache machen. Verkooft muß der Vorrath werden, dazu is er da! Ob wir nu davon jenießen oder een Anderer. Jeder is sich selber der Nächste. (Er greift in die Seitentasche der Jacke.) Seh' mal ick schenke mir jetzt enen in; und jebe Dir davor en Jroschen, damit die Jeschichte ihren ordtlichen Jang jeht. (Er gibt Lehmann einen Silbergroschen und trinkt.)

Lehmann. Sperkel, ick kann't nich mehr aushalten, halte mal an! Schenk' mir vor'n Jroschen in! (Er trinkt und bezahlt.)

Sperkel. Die Jelegenheit wer ick benutzen, mir is die Jehle noch schonst wieder so drocken. (Er trinkt und bezahlt. Sie gehen weiter.)

Lehmann. Du, setz' mal die Tonne ab un jieß Einen in. Ick muß Eenen pfeifen, mir is so musikalisch zu Muthe. (trinkt und bezahlt.)

Sperkel. Et muß durchaus heute an de Witterung liejen. (Er schenkt ein.) So'n Durscht, wie ick heute habe, is mir noch nich vorjekommen, obschon mir schon viele Durste vorjekommen sind. (trinkt und bezahlt.)

Lehmann. (sehr ernst.) Ick will Dir sagen, Sperkel, det liegt woll noch mehr an de Jelegenheit! Wir haben den Kümmel sonst nicht so bei der Hand, wie heute.

Als sie nach Lichtenberg kamen, war der Handelsartikel bis auf eine Neige verschwunden. Sie zählten darauf ihre Baarschaft, sahen sich gegenseitig mit großen Augen an und konnten vor Verwunderung nicht zu Worte kommen. Ihr Vermögen bestand nämlich in einem Silbergroschen, mit welchem sie sich wechselsweise bezahlt hatten.

— Ueber die so viel Aufsehen erregende Erbschaftsangelegenheit des Weiß in Pesth liest man in ungarischen Blättern: Der verstorbene Amerikaner Johann Michael Weiß war ein Vatersbruder (Onkel) des im Rochus-Hospitale zu Pesth befindlich gewesenen Weiß; der Vater dieses letzteren (also Bruder des Johann Michael Weiß) war evangelischer Prediger zu Kis-Harta im Pesther Komitat und hinterließ 4 Söhne und 8 Töchter, von welchen jedoch ausser dem zu Pesth befindlichen (im Rochus-Hospitale gewesenen) nur noch zwei am Leben sind. Der reiche Johann Michael Weiß reiste unter der glorreichen Regierung des höchstseligen Kaisers und Königs Josephs, noch vor Ausbruch des Türkenkrieges, mit dem Prinzen Koburg, dessen Sekretär er war, in den Orient, von wo er als ein in 5 Sprachen wohl bewanderter und überdieß mit kaufmännischen Kenntnissen gut ausgerüsteter Handelsmann aus Smyrna nach Amerika auswanderte. Dort hinterließ er nach seinem Tode die reiche Erbschaft von 9 Millionen Dollars (1 Dollar circa 2 fl. K. M.) und, dem Gerüchte nach, eben so viel zum Besten verschiedener Wohlthätigkeits-Anstalten. Allein aus Amerika erhalten die in Europa befindlichen Erben bloß die Hälfte ihres ihnen zufallenden Erbschaftsantheiles, und von der zweiten Hälfte nur die Interessen. Der in Pesth domizilirende Weiß ist gleichfalls aus Kis-Harta im Pesther Komitat gebürtig und evangelischer Religion, wurde aber nicht auf amtlichem Wege, sondern bloß durch Kaufleute von dieser reichen Erbschaftssache in Kenntniß gesetzt. Er ist übrigens gesonnen, in Ungarn zu bleiben. Seine einzige Tochter, die sich gegenwärtig in Bösing bei ihrer Mutter befindet, wurde noch vor Empfang dieser Nachricht mit einem in Activität befindlichen Rittmeister verlobt.

— Der Musikdirektor Strauß soll, ausser vielen werthvollen Geschenken, in London eine reine Einnahme von 50,000 fl. K. M. gemacht haben.

— In Neapel wird jetzt die Armee neu uniformirt; das erinnert an den verstorbenen König beider Sicilien, Ferdinand, als er seine Generale über eine neue Uniform berathschlagen hörte. Die Debatten langweilten ihn und er rief aus: „Ach, Signori, zieht die Kerls an wie ihr wollt, sie laufen doch davon!"

— Eine Frau in B. kam zu dem Leichenkommissär und bestellte die Abholung ihres verstorbenen Mannes zum Kirchhofe auf den folgenden Tag früh um sieben Uhr. „Das geht nicht an," versetzte der Leichenkommissär, „das kann erst später geschehen. Morgen früh um sieben Uhr hab ich eine große Leiche." — „Nun, größer wie die

Digitized by Google

Meine kann sie doch wohl nicht sein," rief die Frau verdrüßlich, „mein Mann war früher Flügelmann bei des höchstseligen Königs Garde."

(Einladungs-Annonce des Berliner Weinwirths Drucker in der Leipz. Allgem. Zeitung.)

St. Paulus wor gewiß nicht dumm;

Riedel's Garten!!

Heute und alle folgende Tage der Messe:

Grosses Concert,

ausgeführt von dem Musikchore des hochlöblichen Schützenbataillons.

Herr Kapellmeister *Hirsch* nebst Fräulein *Achmalia Rindfleisch* werden die Zwischen-Pausen ausfüllen.

Zum Beschluss: *Lebende Bilder* von Professor Nudelmüller.

1) Egyptische Finsterniss bei vollständiger Gasbeleuchtung.
2) Grundsätze des *Bankwesens* ohne Bemerkungen über die Statuten auf zwei Stühlen dargestellt.
3) Ein holländisch-belgisches Fragezeichen ohne Leidenschaft.
4) Eine privilegirte *Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahnactien Inhaberphysiognomie* bei der letzten Einzahlung!

Anfang täglich um 2 Uhr! Entrée 2 Gr.

Bedienung à Cheval.

Freundlichen Gruss.

Louis Drucker.

— Er schrieb an den Timotheum, —

— Um deines schwachen Magens willen, —

sollst du den Durst mit Rheinwein stillen!

Witterungs-Beobachtung am 27ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 2"'	27" 2"'
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 16 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Offene Stelle.

Ein Mann von gesetzten Jahren, mit den erforderlichen Kenntnissen zu einem offenen Geschäfte, kann in ein solches, als Führer, oder im Besitz von einigem Vermögen, auch als Theilhaber mit eintreten.

Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten und mit der Chiffre P. R. bezeichneten Briefen an die Expedition d. Blattes wenden.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei tapezierten Zimmern nebst Alkov in gleicher Front, drei Kammern, Speisekammer, Küche und Boden, ist nächstes Ziel oder später, in S. N. 1237 der Neuengasse, an eine solide Familie zu vermiethen.

Im Hause L. Nr. 160 der Kannen-Apotheke gegenüber, sind zwei Logis mit sehr guten und schönen Möbeln, mit oder ohne Bedienung, bis 1ten Oktober täglich an einzelne Herren zu vermiethen.

Ofen-Verkauf.

Ein großer, ganz gut beschaffener Ofen von starkem Eisenblech ist sammt derlei Rohren billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Lotto.

Die dreihundert ein und zwanzigste

Ziehung in Nürnberg

ist Donnerstag den 27 Sept., unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

43 37 36 64 75

Die 322te Ziehung wird den 25. Oktober und inzwischen die 1362te Münchener Ziehung den 6. Okt. und die 983te Regensburger Ziehung den 16. Okt. vor sich gehen.

Theater.

Sonntag, den 30 Sept.: „Das Bild." Trauerspiel in 5 Akten von E. v. Houwald. Als Gast: Mad. Fischer, vom Hoftheater in Mannheim: „Kamilla."

Montag, den 1 Oktober.

Fünfte und letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien.

Zum Erstenmale:

Das Mädchen aus der Feenwelt,

oder:

Der Bauer als Millionär.

Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Joseph Drechsler. (Arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Weiß.)

Herr Eduard Weiß: „Fortunatus Wurzel."

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gebrauchte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 273. Sonntag. Nürnberg, 30 September 1838.

Ausland.
England.

London, 22 September. In der gestern erwähnten dritten Epistel des Herrn O'Connell an das irische Volk bemerkt man folgende Stelle: „Wir haben das Resultat der ministeriellen Kraftanstrengungen, welche die Interessen Irlands zu begünstigen suchten geduldig abgewartet; allein das Ministerium ist, statt vorwärts zu kommen, weniger als je im Stande gewesen, irgend eine für Irland nützliche Maaßregel anzunehmen. Warum also einen sanften und gemäßigten Ton behalten? Was würden wir dabei gewinnen? Nichts. Zwei Dinge sind vollkommen klar: 1) das jetzige Ministerium würde geneigt sein, Irland Gerechtigkeit zu gewähren, wenn es von ihm abhinge; 2) die Tories sind zu stark für dasselbe. Wir mussen folglich prüfen, ob die Tories auch für die irländische Nation zu stark sind, oder nicht? Der dritte, das ist mein Plan, den ich vorschlage, bietet zwei Theile dar: 1) Organisirung eines Vereines, der zahlreich genug ist, um das Organ der Gesinnungen von ganz Irland zu sein; 2) die praktischen Maaßregeln, die dazu bestimmt, den Erfolg des Vereins zu sichern. In dieser Absicht nun ist der „Vorläufer Verein" gestiftet worden. Ich hoffe, noch vor den Monat November wird derselbe Millionen Subscribenten zählen. Sobald er zwei Millionen bilden wird, wird die moralische Wirkung einer solchen Demonstration unwiderstehlich sein. Männer, Frauen und Kinder sollen in denselben, wie bei dem katholischen Vereine, eintreten können; ich brauche zwei Millionen Namen, um den Eifer und die Aufrichtigkeit des irischen Volkes zu zeigen. Ich werde mich in keine Polemik einlassen. Vierzig Jahre lang bin ich die Zielscheibe so vieler Verläumdungen gewesen, daß ich den Ausweg ergriffen, meine Verläumder zu verachten; in diesen Augenblicke ist es meine Absicht, um mich alle Die zu schaaren, welche Irland lieben und zu seinen Gunsten arbeiten wollen. Nur auf diese Weise werdet ihr im britischen Parlamente etwas erreichen. Wenn ihr scheitert, so würde es nutzlos sein, ein anderes Mittel vorzuschlagen; dann aber werde ich die Standarte des Aufruhrs erheben, und diese Standarte wird statt aller Zierde auf meinem Grabe aufgesteckt werden, wenn es mir nicht gelingt, die irische Legislatur wiederherzustellen. So lang ich lebe, höre ich nicht auf, für Irlands Freiheit zu arbeiten. Vorläufer, erhebet euch! Irlands Loos ruhet in euren Händen. Ich weiß, es sind der Vorläufer genug, ja es sind ihrer mehr, als nöthig, die große Probe zu bestehen. Ich weiß, die Greise werden sich aus Sympathie, und die Jünglinge aus Begeisterung für das Vaterland mit mir vereinigen. Noch eine Probe, und dann Gerechtigkeit für Irland oder Widerruf der Union!"

O'Connell hat 1000 Pfund Sterling als Beitrag zur Stiftung eines Klosters zu Cahirelyeen unterzeichnet.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Der Commerce enthält folgendes Privatschreiben aus Gallizien: „Briefe aus Podolien vom 1. Sept. melden uns russische Truppen-Bewegungen nach der türkischen Gränze. Zwei Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie-Division und eine Artillerie-Brigade, zusammen 20,000 Mann stark, sind echolonsweise zwischen Kaminiets-Podolski und Doubassares aufgestellt. Die fünf Korps, welche unter dem General Lieders in Bessarabien stehen, und 36,000 Mann, 118 Kanonen stark sind, haben sich bei Kichenew, Ismaël und Kilianova vereinigt; die fünf tausend Kosaken, welche das Korps des Attaman Wasilewski bilden, haben Positionen längs des Pruth's eingenommen, von Skoulany bis nach Ismaël; 24 Eskadrons Lanziers und die Militär-Kolonien kampiren bei Bendery, und noch vor Ausgang dieses Monats soll der General Baron Rüdiger mit drei Korps 36,000 Mann, und 118 Kanonen stark, von Kiew nach Ackermann aufbrechen. Also werden ehestens 120,000 Mann russischer Truppen, mit mehr als 400 Kanonen auf der türkischen Gränze versammelt sein. Eine aus Transport-Schiffen bestehende Flotille stationirt im Hafen von Kiliamora, und es wurde zu Ismaël eine hinreichende Anzahl Pontons verfertigt, um die Truppen unter dem General Lechner von einer Stelle zur andern zu bringen.

Es heißt, der Feldmarschall Paskewitsch werde den Oberbefehl dieser Armee, welche die aktive Süd-Armee genannt wird, übernehmen. Diese sämmtlichen Vorkehrungen und Truppenbewegungen werden in Folge der Befehle, welche der Kaiser Nikolaus von Teutschland aus erlassen hat, vollzogen.

— Der Teutschen Pariser Zeitung zufolge hat der König der Franzosen dem Könige von Preussen die Geburt des Grafen von Paris durch ein eigenhändiges Schreiben angekündigt, worauf von dem Könige von Preussen

Digitized by Google

ebenfalls eine eigenhändige Antwort erfolgt sei. — „Einer unserer Minister, schreibt das Journal de Paris, hat die sonderbare Gewohnheit, seiner übeln Laune dadurch Luft zu machen, daß er seinen Hut auf den Boden wirft, und, wenn seine Gereiztheit steigt, denselben durch das ganze Zimmer umherstößt. Die Angelegenheit Louis Napoleons hat Se. Exc. bereits drei Kastorhüte gekostet!"

Telegraphische Depesche. Bayonne, 22 Sept. Am 19 Sept. ging General Alair von Artajona ab, um die Karlisten jenseits der Arga anzugreifen; allein, von überlegenen Streitkräften angegriffen, wurde er genöthigt, sich, nachdem er 200 Mann verloren hatte, an Puente de la Reyna zurückzuziehen, wo die Kolonne der Ribera zu ihm stieß, mit welcher er den Angriff erneuern soll. Es heißt, er sei verwundet. Der karlistische Brigadier Echevarria wurde getödtet. Maroto und Don Karlos waren am 19 zu Valmaseda.

Niederlande.

Amsterdam, 24 Sept. Das „Handelsblad" theilt den Auszug eines vom 12 Mai datirten Briefes mit, welchen ein Amsterdamer Haus aus Batavia erhalten hat. Er lautet: „Aus guter Quelle erfährt man, daß, nach den neuesten Nachrichten aus Kanton, der Kaiser von China beabsichtige, ernste Maaßregeln gegen die Fremden, die sich in diesem Landestheil befinden, oder noch landen, zu ergreifen. Englische, französische, amerikanische, teutsche und belgische Negocianten haben Canton verlassen, und allein dem niederländischen Etablissement ist gestattet, ferner wirksam daselbst zu bleiben. Man schreibt diese Begünstigung dem klugen Benehmen des niederländischen Konsuls in Canton zu, welcher durch beinahe zwölfjährigen Aufenthalt in China, den Charakter der Chinesen und deren Sprache genau kennt, die Ehre der niederländischen Nation und Flagge aufrecht zu halten weiß, während die übrigen Flaggen streichen mußten.

Schweiz.

Basel, 24 Sept. So eben vernimmt man die Nachricht, daß der angebliche Thurgauer Bürger Louis Napoleon Bonaparte der Regierung von Thurgau die Anzeige gemacht habe, daß er sofort abreisen werde, und auf Bürgerrechtsansprüche verzichte.

Folgendes ist das Schreiben, welches er an den Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Raths von Thurgau erlassen hat: „Hr. Landammann! Als die Note des Herzogs von Montebello an die Tagsatzung gerichtet ward, wollte ich mich den Forderungen der französischen Regierung nicht unterziehen; denn es lag mir daran, durch meine Weigerung, mich aus der Schweiz zu entfernen, zu beweisen, daß ich in die Schweiz zurückgekehrt sei, ohne irgend eine Verpflichtung zu umgehen, daß ich das Recht habe zu bleiben, und daß ich da Hülfe und Unterstützung fände. Die Schweiz hat seit einem Monat durch ihre kräftigen Protestationen und jetzt durch die Beschlüsse der großen Räthe, die sich bis jetzt versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, ihre Würde und ihr Recht aufrecht zu erhalten. Sie wußte ihre Pflicht zu erfüllen als unabhängige Nation. Ich werde meine Pflicht zu thun wissen und der Stimme der Ehre treu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nie mich erniedrigen. Da die französische Regierung erklärte, daß die Weigerung der Tagsatzung ihrer Forderung nachzukommen, das Zeichen zu einem Brande würde, dessen Opfer die Schweiz werden könnte, so bleibt mir nichts übrig, als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart die Unterlage zu höchst ungerechten Forderungen ist, wie sie der Vorwand, großes Unglück anzurichten, wäre. Ich bitte Sie daher, Herr Landammann, dem Vorort anzuzeigen, daß ich abreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe, die mir nothwendig sind, um mich an einen Ort zu begeben, wo ich ein sicheres Asyl finde, erhalten haben wird. Indem ich heute freiwillig das einzige Land in ganz Europa, wo ich eine Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich einen Ort verlasse, welcher aus so vielen Gründen mir theuer war, glaube ich dem Schweizer Volke bewiesen zu haben, daß ich der Zeichen von Achtung und Zuneigung würdig war, die es mir im reichen Maaße gab. Nie werde ich die Haltung derjenigen Kantone vergessen, welche sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben, besonders aber wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Kanton Thurgau gewährte, tief in meinem Herzen eingegraben bleiben. Ich hoffe, diese Trennung werde nicht ewig sein, und es werde ein Tag kommen, wo ich, ohne die Interessen zweier Nationen, welche sich freund bleiben sollen, auf das Spiel zu setzen, das Asyl wieder finden werde, welches mir durch einen zwanzigjährigen Aufenthalt und durch erworbene Rechte ein zweites Vaterland geworden war. Seien Sie Hr. Landammann, der Dollmetscher meiner dankbaren Gefühle gegen die Behörden, und seien Sie versichert, daß nur der Gedanke, Störungen der Schweiz dadurch zu vermeiden, die Trauer, welche ich beim Scheiden von der Schweiz empfinde, mildern kann. Arenenberg, 22 Sept. 1838. Empfangen sie den Ausdruck u. s. w. Napoleon Ludwig Bonaparte.

Rußland.

Aus Bessarabien, 12 Sept. Aus Odessa wird berichtet, daß der General der Kavallerie v. Roth, welcher bestimmt ist, das Kommando der transkaukasischen und tscherkessischen Armee zu übernehmen, bereits nach seiner Bestimmung abgegangen sei. Man bemerkt allenthalben außerordentliche Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge gegen die Tscherkessen; überall vernimmt man das Rachegeschrei der Russen, und es scheint, daß die Regierung dadurch vorzüglich angefeuert worden sei, Alles aufzubieten, um die Tscherkessen zu züchtigen für ihr so grausames Verfahren an den Tagen des 11 und 12 Mai gegen die an ihrer Küste gestrandeten russischen Schiffe und deren Bemannung. Die Anstrengungen, welche Rußland macht, sind in der That furchtbar, so sehr, daß man nicht ermangelt, weitere Plane Rußlands damit in Verbindung zu bringen. Sonst gut unterrichtete versichern, daß jene Demonstrationen nicht gegen Tscherkessien allein, sondern wohl auch und vielleicht hauptsächlich gegen Englands Stellung gerichtet seien, zu welcher Behauptung sie als Beleg anführen, daß England von einer kleinen Insel im persischen Golf Besitz genommen habe, was Rußland durch-

Digitized by Google

aus nicht gleichgültig geschehen lassen könne. Auch unter den russischen Truppen im ganzen Süden herrscht große Bewegung; in den Städten der Krimm sind eine Menge Spitäler angelegt worden, und in Odessa selbst wird ein Militärspital für 2000 Köpfe vorbereitet. Es heißt, der Kaiser selbst beabsichtige nach seiner Rückkehr aus Teutschland eine Inspektionsreise nach Neu-Rußland zu unternehmen.

Allerlei.

Die gelbe Schlange.

Es war vor ungefähr hundert fünfzig Jahren, als ein Mulattensklave längs dem Uferrande des Oronoko dahinwandelte, nicht weit von Guyana und jener Stelle, wo der Fluß in den mexikanischen Meerbusen mündet.

Plötzlich hielt er ein und warf sich der Länge nach auf dem Boden hinter das dornigte Gebüsch eines indianischen Feigenbaumes. Wäre der unglückliche Sklave nicht an allen Gliedern von einem konvulsivischen Beben erfaßt gewesen, so hätte man ihn für gänzlich todt halten können. — Er hatte einige Schritte von sich eine von jenen schrecklichen Schlangen bemerkt, welche in jenen Gegenden bis jetzt einheimisch geblieben. Die Schlange gehörte nicht zu den kriechenden Ungeheuern, welche an dem Ufer der Flüsse oder dem Saum der Wälder schlummernd, den Blicken der Reisenden das Bild eines Baumstammes darstellen, welcher vom Gewitter geschlagen und zersplittert wurde. Es bot sich in dem Anblick jener Schlange durchaus Nichts von den riesigen Verhältnissen, welche die Europäer in Erstaunen setzen, wenn man einmal vor ihren Augen das Kleid eines der Könige Ohio's ausbreitet. Wer die gelbe Schlange in ihrer unscheinbaren, kleinen Form erblickte, konnte es darnach durchaus nicht für möglich halten, daß ein so schwaches Thier Gift genug versenden könne, um eine Wachtel zu tödten; und dennoch war es eine der Schlangen, deren Biß einen Menschen tödtet, mit solcher Raschheit, daß man von der Verwundung bis zum Tode nur drei Minuten zählt. Der Sklave wußte auch wohl, wessen er sich in dieser Hinsicht zu versehen hatte. Er verharrte mit ehrfurchtsvoller Scheu in der einmal genommenen Lage. Er hätte, um alle Schätze Indiens, nicht die Blicke erhoben; — zehn Jahre seines Lebens hätte er darum gegeben, um weit weg zu sein von seinem Feinde. Dieser jedoch behauptete fortwährend seine Stelle. Spiralförmig in die Höhe gerichtet, ließ er sein Haupt, das in Orangengelb und Ocher spielte, über die verschiedenen Gewächse und Stauden dahinwandeln; seine Augen, sammtartig und sanft schimmernd wie das Blau des Himmels, leuchteten im wunderbaren Glanze. Er schien mit Lust den Strom der Lüfte zu trinken und abwechselnd jede Seite seines Körpers der Sonne zum Erwärmen hinzugeben. Wer die Gefahr, welche die Nähe der gelben Schlange bringt, nicht kannte, dem mußte der Anblick dieses kleinen Thieres mit seinen lebhaften, zarten und anmuthigen Bewegungen hohes Vergnügen gewähren.

Plötzlich aber hub dasselbe an, hin und her zu springen, von einer Staude zur anderen, indem es durch die Luft rasche Furchen zog und ein kleines Geräusch vernehmen ließ, welches dem Geräusch geriebenen Sammts zu vergleichen.

Der Sklave verging fast vor Furcht. Bald tönte ein bestimmteres, deutliches Geräusch an seine Ohren. Es schien ihm, als wenn das Gras mit gewaltigen Schlägen niedergedrückt werde; in seiner geängstigten Phantasie sah er alsbald eine ganze Familie von Schlangen, die bereit waren, sich auf ihn zu werfen; schon wähnte er seine letzte Stunde nahe. Als er endlich in äußerster Verzweiflung wieder einigen Muth erlangt, wagte er es, den Kopf etwas in die Höhe zu recken; doch machte er diese Bewegung mit viel weniger Anmuth und Leichtigkeit, als die kleine Schlange, deren Gift er schon in den Adern zu haben wähnte. Da erfüllte ihn ein unerwartetes Schauspiel mit Staunen und Freude.

Die Schlange hatte sich in einen Kampf mit einem Vogel eingelassen. Der Sklave erkannte nun mit Dank gegen den Himmel, daß es sich nicht mehr um ihn handle und schickte sich schon zur Flucht an, als er gewahrte, daß die Schlange bereits fast alle ihre Kraft verloren. Die Neugierde fesselte ihn wieder; er hatte auf seiner Stelle nichts mehr zu befürchten und konnte nun ruhig das Ende des Kampfes abwarten. Dieser Kampf war äußerst erbittert, wie es immer die Kämpfe zwischen Kleinen sind.

Der Vogel bewegte unter seinem schönen, leichten Gefieder scharfe Klauen, sein langer Schnabel trug bereits tiefe Wunden.

Die gereizte Schlange rollte sich in das Gras zusammen, durchfurchte die Luft nach allen Seiten, nahm alle Kraft und List zusammen, warf sich sogar in die Fluth, um vor den Stößen des Feindes sicher zu sein, aber unter dem Grase, in der Luft, ja selbst auf der Oberfläche des Flusses fand sie überall den Feind wieder; der Kampf begann mit erneuter Wuth.

Der Vogel schien der Schlange nur in Zwischenräumen eine Art Waffenstillstand zu gestatten; er ließ sie in ihrem Schlupfwinkel, und flog gleichfalls blutig und zerfleischt, mit ruhigem Flügelschlage in ein nahes Gebüsch. Dort pickte er sich eine Portion Blätter ab, wie einige Stückchen Rinde, welche er rasch hinunterschluckte und darauf wieder dem Kampfplatze zuflog.

Der Sklave hielt sich immer in der Nähe, mit Erstaunen sah er die Schlange fast todt, während der Vogel noch in voller Lebenskraft war, obgleich am ganzen Körper verwundet. Es gelüstete den Sklaven zu wissen, was das für ein giftiger Vogel sei, welcher Schlangen tödtete und ihrem Zahne trotzte; es war bereits in seinem Kopfe wirr geworden; er wußte die Dinge nicht mehr recht zu beurtheilen.

Es konnte ihm aber fast noch ein Zweifel bleiben; die Schlange lag unbeweglich auf dem Boden, der Vogel selbst schien nahe daran, seinen letzten Athemzug von sich zu geben, seine Flügel trugen ihn nur noch schleppend, seine Augen waren matt und gebrochen; er holte kurz und mühsam Athem. Doch erreichte der Vogel bald wieder, nachdem er sich von der Erschöpfung erholt, sein Gebüsch, von welchem er von Neuem Blätter aß mit seltener Gier; er schüttelte die Flügel und kehrte auf das Schlachtfeld zurück, wo er auf den Leichnam seines Gegners einen Augenblick Platz nahm, dann mit dem Schnabel auf seinem

Digitized by Google

zerzausten Gefieder hin- und herfuhr und mit einem Laute des Entzückens nach Süden hinflog. (Schluß folgt.)

— Der Mad. Vestris sind von amerikanischen Schauspieldirektoren zehntausend Pfund Sterling zugesichert worden, wenn sie die Yankees ein Jahr beglücken will.

— Adam der Komponist des Postillons von Longjumeau, arbeitet an einer neuen Oper: „der Brauer von Brest", wozu Brunswick und Leuven, zwei junge Männer, die mehrere witzige Vaudevilles geschrieben haben, den Text liefern wollen.

— Fünfzehn Vorstellungen des schauerlichen Melodrama's, „die Hunde des St. Bernhards", haben dem Ambigu-Theater nicht weniger als dreißigtausend Franken eingetragen.

Witterungs-Beobachtung am 28ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 2"'	27" 2"'
Thermometer	+ 11 Gr.	+ 18 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	O.	O.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell

Anzeige.

In unserm Verlage ist eben erschienen:

Der Thumenberg bei Nürnberg. Mit 2 Kupf. 4 Ansichten des Thumenbergs enthaltend. gr. 8. broch. 48 kr.

Eine kurze Geschichte des Thumenbergs, Aufzählung seiner früheren Besitzer und Andeutungen über die jetzige Erneuerung bilden den Inhalt des Textes und erläutern die gelungenen Stahlstiche, welche auch einzeln das Blatt zu 15 kr. zu haben sind und sich als Zimmer-Zierde ebensowohl eignen, wie sie auch dem fremden Besucher ein freundliches Andenken an die reizende Besitzung gewähren.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

Offene Stelle.

Ein Mann von gesetzten Jahren, mit den erforderlichen Kenntnissen zu einem offenen Geschäfte, kann in ein solches, als Führer, oder im Besitz von einigem Vermögen, auch als Theilhaber mit eintreten.

Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten und mit der Chiffre P. R. bezeichneten Briefen an die Expedition d. Blattes wenden.

Ofen-Verkauf.

Ein großer, ganz gut beschaffener Ofen von starkem Eisenblech ist sammt derlei Röhren billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Oratorium.

Dienstag, den 2 Oktober 1838, findet nach magistratischer Bestimmung

im großen Rathhaussaale

die Aufführung des Oratoriums

Jephta, von Händel

statt, um den hier anwesenden Philologen und gelehrten Schulmännern den Genuß der Anhörung dieses, in Wien, Berlin ꝛc. mit größtem Erfolg gegebenen Meisterwerks zu verschaffen. Zur Ausführung der Solo-Parthien haben sich geschätzte Dilettantinen und Dilettanten bereit erklärt; die Chöre, von den hiesigen Herren Kantoren sorgfältig einstudirt, bilden verehrliche Mitglieder der hiesigen Gesangvereine: der Liedertafel, des Liederkranzes, des Singvereines, die Oberklasse der städtischen Gesangschule ꝛc.

Das Orchester besteht aus den sämmtlichen Mitgliedern der Stadt und Theatermusik und wird ebenfalls von geschätzten Dilettanten verstärkt.

Die Leitung der Aufführung ist Herrn Stadtmusik-Direktor Blumröder übertragen.

Die Theilnahme der verehrten Einwohner Nürnbergs, zu welcher wir hiemit einladen, ist durch die, nur zur Deckung der Tagskosten berechneten billigen Bestimmungen von 30 kr. für ein Billet im Subskriptionswege, ein Viertels-Kronenthaler als Eintrittspreis im Saale, erleichtert.

Subskriptionsbillete sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

Nürnberg, 27 Sept. 1838.

Der städtische Komité zur I. Versammlung der Philologen.

Roth. Nägelsbach. Schmidt. v. Königsthal. Mainberger.

Theater.

Sonntag, den 30 Sept.: „Das Bild." Trauerspiel in 5 Akten von E. v. Houwald. Als Gast: Mad. Fischer, vom Hoftheater in Mannheim: „Kamilla."

Montag, den 1 Oktober.

Fünfte und letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien.

Zum Erstenmale:

Das Mädchen aus der Feenwelt,

oder:

Der Bauer als Millionär.

Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Joseph Drechsler. (Arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Weiß.)

Herr Eduard Weiß: „Fortunatus Wurzel."

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 274. Montag. Nürnberg, 1 Oktober 1838.

Inland.

München, 28 Sept. Das Reg.-Bl. Nr. 34 macht die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde-Rechnungen der den Kön. Regierungen unmittelbar untergebenen Städte vom Etatsjahre 1836/37 bekannt. Diese Städte, 28 an der Zahl, haben zusammen 91,055 Familien, ein Kommunalvermögen von 7,815,786 fl. 13 7/8 kr., eine jährliche Einnahme von 2,777,863 fl. 12 1/8 kr., jährliche Ausgabe von 2,564,406 fl. 40 5/8 kr., Schulden 6,264,664 fl. 57 5/8 kr., also nach Abzug der letzteren von dem Vermögen ein reines Vermögen von 1,551,123 fl. 16 1/4 kr. Von den einzelnen Städten ist München mit 1,253,154 fl. 44 1/2 kr., Bamberg, mit 93,278 fl. 23 1/2 kr., Würzburg mit 508,964 fl. 45 kr. Mehrbetrag der Schulden über das Aktiv-Kapital-Vermögen, im Ganzen München mit 3,000,000, Würzburg mit 1,047,800 fl. 27 kr., Bamberg mit 254,205 fl. 3 7/8 kr., ferner Nürnberg mit 131,981 fl. 46 1/2 kr., Augsburg mit 406,138 fl. 28 kr., Regensburg mit 96,244 fl. 10 kr., und Passau mit 135,044 fl. 46 1/2 kr., Schulden belastet. Diese Passiven sind meist aus den Vorjahren der Kriegszeit, Abkunften mit dem Staate, Errichtung städtischer Anstalten, Bauten rc. herrührend, und werden durch bestimmte Lokalauflagen und Gefälle regelmäßig getilgt. Bei den meisten Städten übersteigt aber das Aktiv-Vermögen den Schulden-Bestand beträchtlich. Das stärkste Kommunalvermögen besitzen München, 1,746,845 fl. 15 1/2 kr., Nürnberg 369,260 fl. 36 1/2 kr., Augsburg 1,162,308 fl. 24 kr., Regensburg 200,400 fl. 48 1/2 kr., Bamberg 160,926 fl. 40 1/2 kr., Würzburg 538,925 fl. 41 kr., Passau 211,132 fl. 44 5/8 kr., Fürth 190,589 fl. 26 1/4 kr., Landshut 212,745 fl. 39 kr., Amberg 255,648 fl. 42 1/8 kr., Schweinfurt 561,622 fl. 55 kr., Aschaffenburg 314,320 fl. 51 kr., Rothenburg 359,619 fl. 28 3/4 kr., Nördlingen 262,798 fl. 24 kr., Ingolstadt 270,429 fl. 41 1/2 kr. — Das noch viel größere Vermögen der Lokalstiftungen dieser Kommunen ist in den Konzbeit nicht begriffen.

— Nach einer erhaltenen Anzeige wurden schon wiederholt falsche österreichische Zwanziger mit der Jahreszahl 1831 im Kurse entdeckt. Diese sind nicht geprägt, sondern nach einem ächten Stücke geformt, und aus einer Mischung von Zinn und Blei sehr rein gegossen. Dieselben sind, so wie alle dergleichen nicht selten vorkommenden Nachgüsse verschiedener, insbesondere stark legirter Münzgattungen durch ihre Farbe, Klang und Gewicht beim ersten Anblick zu erkennen, und ist daher nicht schwer, sich bei einiger Aufmerksamkeit gegen die Annahme derlei Münzen und den dadurch zu erleidenden Nachtheil zu sichern. Dieß wurde sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden mit dem Auftrage eröffnet, das Publikum im Allgemeinen hierauf aufmerksam zu machen, und fortwährend die größte Wachsamkeit zur Entdeckung von Falschmünzern zu verwenden.

† Erlangen, 29 September. Herr Ludwig Stromeyer Köngl. Hofmedikus von Hannover, ist zum ordentlichen Professor und Doctor der chirurgischen Klinik an unserer Universität, für den verstorbenen Professor Jäger, ernannt worden. Seine Vorlesungen welche im nächsten Semester ihren Anfang nehmen werden, dürften, seines ihm vorausgehenden ausgezeichneten Rufes wegen, zahlreich besucht werden.

Ausland.

England.

London, 23 September. M'Neil, der englische Gesandte am persischen Hofe, weilt noch in Teheran, wo er die Rückkehr des Hrn. Stoddart abgewartet, welchen er mit einem Ultimatum in das Lager des Schah vor Herat geschickt hat. In Persien hat die Besetzung Bushire's durch englische Truppen große Sensation hervorgebracht. — Eine große Abtheilung der englischen Flotte hat vor Smyrna Anker geworfen und 4 andere Schiffe haben am 7. bei den Inselgruppen von Durlac sich vor Anker gelegt, nehmlich die „Asia“ mit 84 Kanonen, der „Rodney“ mit 92, der „Prembroke“ mit 74 und der „Minden“ auch mit 74 Kanonen. Dieselbe Richtung auf Durlac hatte auch die türkische Flotte genommen, doch fand sie es für besser, noch vor Ankunft der englischen Flottille den Hafen zu verlassen, und sich gegen Tschesme, Scio, Stancho und Rhodus zu wenden. Der Admiral Stopford hat sich eiligst nach Tenedos begeben; er hat die „Prinzeß Charlotte“ mit 124 Kanonen, die Brig „Wasp“ und das Dampfschiff „Rhadamanthus“ bei sich

Frankreich.

Paris, 25 September. Der Messager spricht, natürlich unverbürgt, von einer Reise des Herzogs von Nemours in den ersten Tagen des Oktobers nach Teutschland. Der Prinz werde von einem seiner Adjudanten und

Digitized by Google

dem General Athalin begleitet sein, und wolle die Residenzstädte Brüssel, Dresden, Berlin, München berühren.
— Französische Blätter melden aus Smyrna vom 8 Sept einen Akt von Seeräuberei, welcher an der holländischen Brigg, „Hendrica Elisabeth" Kapitän Riedyk verübt wurde. Die Brigg lag, durch Windstille aufgehalten, an der Nordwestküste der Insel Scios, als sie von einem Ruderboote, welches, wie es schien, nur von einem oder zwei Matrosen benannt war, angerufen und um Wasser ersucht wurde. Als die Brigg näher kam, wurden plötzlich in dem Boote 10 Räuber, welche sich bisher versteckt gehabt hatten, in griechischer Tracht und von Kopf bis Fuß bewaffnet, sichtbar und schossen auf die Matrosen der Brigg, von denen drei verwundet wurden. Die übrige Mannschaft des Schiffes wurde geknebelt und in den Schiffsraum geworfen, der Kapitän in die Kajüte eingesperrt. Die Seeräuber schleppten dann die Ladung des Schiffes theils in ihr Boot, theils in eine der Schaluppen des holländischen Schiffs, das sie in der Nacht verließen, nachdem sie es angebohrt und die Thüren verschlossen hatten. Der Kapitän und die Mannschaft fanden indeß Mittel, sich zu befreien, und da alle Hoffnung, die Brigg zu retten, verschwand, traten sie auf dem langen Boote die Fahrt nach Smyrna an, dessen Hafen sie am 3 Sept. erreichten, und wo ihnen die nöthige Hülfe zu Theil wurde. Zur Verfolgung der Räuber, von denen man erfuhr, daß sie gegen Ipsara gesegelt seien, stach eine Fregatte des Kapudan Pascha, die französische Brigg Bougainville, und die österreichische Brigg Montecuculi in die See.

Allerlei.

⊙ An Vicina.

Der Leier Saiten klingen
Vicina, heute dir —
Ein Lied will ich dir singen,
Denn theuer bist du mir;
Du, deren Bild am Abend,
Am Morgen vor mir schwebt
Und freundlich, mild und labend
In meinen Träumen lebt.

Schön wie die Morgenröthe
Stehst du im Weltenall,
Dem sanften Ton der Flöte
Gleicht der Stimme Schall;
Und aus deinem Augenpaare
Strahlt frohe Lieb' und Lust,
Glänzt in dem braunen Haare,
Wallt auf der vollen Brust.

Nicht mein darf ich dich nennen —
Dich hält der Ehe Band;
Doch wirst du nicht verkennen,
Was ich für dich empfand.
An eines Andern Seite
Muß ich dich wandeln seh'n;
Doch sei mein Trost im Leide:
Auch du wirst mich versteh'n.

Ob trüb und immer trüber
Sich wölkt mein Horizont;
Du bist's, der gegenüber
Sich Alles neu besonnt,
Du, deren Bild am Morgen,
Am Abend vor mir schwebt,
Und freundlich aller Sorgen
Den müden Geist enthebt.

Du fehlst zu meinem Glücke
Allein mir auf der Welt,
D'rum zürne nicht dem Blicke,
Der sehnend auf dich fällt.
Am Tage mein Gedanke,
Du in der Nacht mein Traum,
Mich trennet keine Schranke
Von dir, kein Zeitenraum.

Erstarrt ist Wilhelmina,
Verblüht Johannens Mai —
Jetzt lieb' ich dich, Vicina,
Und du — bist nicht mehr frei!
Am Arme deines Gatten
Magst du vorüber geh'n;
Doch bis zum Reich der Schatten
Wird Dich mein Geist umweh'n! —

Die gelbe Schlange.

(Schluß.)

Nicht lange nach dem bisher Erzählten brachte an einem schönen Herbstmorgen eine überraschende Neuigkeit die ganze Stadt Caracas in ungewöhnliche Bewegung. Das Volk eilte in wildem Gedrange dem öffentlichen Platze zu; man hätte glauben können, daß für den Tag sich die Bewohner der Provinz ein Rendezvous gegeben hatten, wie zur die Jahresfeier einer großen Begebenheit.

Der öffentliche Platz war von amphitheatralisch-errichteten Sitzen umgeben. Er glich einem Cirkus für Stiergefechte. Das Volk umwogte die unabsehbaren Bretterwände, welche den Cirkus beschränkten. Eine Militairmusik spielte, vor der Estrade des Gouverneurs, nationale Weisen.

Bald erschien der Gouverneur; es trat allgemeine Stille ein; ein Mensch trat allein vor in die Mitte des Platzes. Vor sich her rollte er ein Faß, auf seiner Schulter trug er einen Sack. Der Träger war kein anderere als der Sklave von den Ufern des Oronoko. Er grüßt, mit Ehrfurcht die Versammlung, machte sein Faß auf und zog eine Schlange aus demselben. Man sah vorerst in derselben nur eines jener guten Geschöpfe, welche im freundschaftlichsten Verkehre mit dem Geflügel stehen, beständig auf Hühnerhöfen gastiren und ihr artiges Spiel mit Kindern treiben. Die ganze Versammlung brach in ein unendliches Gelächter aus, das durch die Trompeten des Gouverneurs kaum beschwichtigt werden konnte. — Der Sklave warf die Schmarozerschlange weit von sich mit einer verächtlichen Miene, welche so viel zu sagen schien, als: „die da ist nur eingeschwärzt: ich dachte nicht, daß sie darin wäre!"

Digitized by Google

Er machte das Faß von Neuem auf und brachte nun eine Schlange zum Vorschein, deren Gift furchtbare Schmerzen verursachte, obgleich dasselbe nicht tödlich war.

Jetzt fand man sich in seiner Erwartung besser befriedigt; die Versammlung verzog keine Miene mehr zum Lachen, es verbreitete sich aber dennoch durch dieselbe ein dumpfes Gemurmel. Der Sklave streifte sich den rechten Arm auf und ließ die Schlange anbeißen; das Blut floß. Das Volk hörte nun auf zu murren; es war ihm jetzt klar geworden, daß man es nicht herbeigerufen, um es zu äffen.

Der Sklave knüpfte den Sack auf, welcher angefüllt war mit Baumblättern; nachdem er von denselben eine Portion verzehrt, wandte er sich wieder dem Fasse zu; bald sah man, wie er über seinem Haupte eine Schlange hin und her schwang, bei deren Anblick die Versammlung von banger Furcht erfaßt wurde. Diese trug den Tod mit sich, einen zwar langsamen, aber unvermeidlichen Tod. Der Sklave reizte das Thier, bot ihm den linken Arm und zeigte darauf dem Publikum eine zweifache Wunde. Das war noch nicht Alles, noch hatte er die letzte Probe abzulegen; er gab der Versammlung ein Zeichen, wodurch er sie zur Aufmerksamkeit aufforderte. Darauf gerieth sein ganzes Wesen in die höchste Spannung; der niedrige, gemeine Sklave erhob sich zu übermenschlicher Kraft und Energie und imponirte durch das Gewicht seines Heroismus der Menschenmasse, die wie vernichtet da saß, vor dem furchtbaren Schauspiele.

Mit welch' triumphirendem Adel, mit wie hoher Würde zeigte er den Blicken des Volkes die furchtbare Schlange von den Ufern des Oronoko, die gelbe Schlange, deren Zahn so furchtbar schnell tödtet.

Er hatte das Thier unter dem Kopfe gefaßt und hielt es so fest und sicher. Als er sich für überzeugt halten konnte, daß die ganze Versammlung das Wesen der Schlange zur Genüge erkannt, entblößte er sich die Brust, verschluckte zuvor eine Hand voll Blätter, reizte dann den Wurm, welcher ihm auch oberhalb des Herzens eine Wunde versetzte.

Von allen Seiten vernahm man einen Schrei des Staunens und Entsetzens.

Der Sklave erstickte die Schlange und setzte sich alsdann ruhig auf einen Stein. Sein Debüt vor dem Publikum war zu Ende.

Es trat von Neuem allgemeine Stille ein, ernster, anhaltender, feierlicher. Man wartete auf den Ausgang. Es schien, als habe jeder in das eigene Herz eine Wunde erhalten, und als sei die ganze Versammlung im Begriffe, den Geist aufzugeben. Nach einer Stunde ängstlichen Harrens fragte das Volk den noch lebenden Sklaven: „durch welche geheime Magie er dem Tode Trotz geboten?“ Der Sklave wies auf seinen Sack und dessen Blätter. Als man noch näher in ihn drang, kehrte er nach dem Fasse zurück und zog aus demselben eine zweite Schlange der kleinen Raçe; dann nahm er aus einem andern Behälter einen Vogel, dessen Flügel gestutzt waren. Das Volk ward nun Zuschauer eines Kampfes wie der, welchem der Sklave beigewohnt und so glücklichen Aufschluß verdankte; der Vogel tödtete die Schlange und zehrte die Blätter vollends auf. Seit jener Zeit hatte Amerika eine Geißel weniger.

Der Gouverneur näherte sich dem Sklaven, gab ihm im Namen des Landes die Freiheit und sprach ihm eine Revenüe von fünfzigtausend Dollars (250,000 Fr.) zu; dann ertheilte er dem Strauche, dessen Blätter eine so wunderbare Heilkraft gegen das Gift der gelben Schlange bewährt, den Namen „Guaco,“ wie man zugleich den Vogel nannte, welcher zuerst sich der Heilblätter bediente.

In unserer Zeit sieht man noch Guacoblätter unter den Bestandtheilen jedes Mahles in jenen Gegenden und besonders auf den Tischen der Landleute, welche durch den Genuß des Guaco sich gegen das Gift der gelben Schlange präserviren; die Bewohner der Ebenen und Wälder oculiren sich sogar mehreremal in ihrem Leben jenes vegetabilische Gegengift ein, welches allein vor dem Tode sichert, der auf den Biß jener Schlange mit Blitzesschnelle folgt.“

Schleichhandel durch Mäntel.

Seit länger als zehn Jahren geht eine Diligence, ein Privatunternehmen eines französischen Kaufmanns, zweimal jährlich von Straßburg nach St. Petersburg. Gewöhnlich ist diese Diligence mit französischen Gouvernantinen besetzt, die einen Conducteur zum Begleiter haben. Vor einiger Zeit kommt zur Douane an der russischen Grenze ein anderer französischer Kaufmann, dem man einige verbotene Waaren konfiscirt. Verdrüßlich über dies Mißgeschick, fängt er an zu räsoniren und zu schimpfen, und sagt: „Mich bestraft man wegen solcher Bagatellen, während man die Diligence stets frei passiren läßt, die mir auf dem Fuße folgen wird, obwohl auf ihr seit langen Jahren Contrebande getrieben wird.“ In der That kam ein halbe Stunde darauf die Diligence mit zwölf Personen, alle in Pelze gehüllt. Man untersucht den Wagen auf's sorgfältigste, findet aber nichts, und mehrere Passagiere haben schon wieder ihre Plätze eingenommen; nur eine Dame, die sich auf einen Augenblick entfernt hatte, ließ ihren Mantel im Bureau zurück. Ein bei der Douane angestellter Beamter der die Schönheit des Mantels bewunderte, findet plötzlich, daß sich der Pelz ganz eigenthümlich anfühlen läßt. Schnell trennt er den Mantel, und findet ihn voll der köstlichsten Spitzen. Auf der Stelle werden nun die übrigen Passagiere ersucht, den Wagen wieder zu verlassen; sie gehorchen ohne Schwierigkeiten, und nur der Conducteur sucht sich aus dem Staube zu machen. Nach geschehener Durchsuchung enthalten alle Mäntel dieselben Schätze; allein zum großen Erstaunen der Douaniers behaupten alle Passagiere ihre Unschuld an der Contrebande. Der Conducteur hatte unter dem Vorwand, es sei in Rußland gegen Ende October schon sehr kalt, den Passagieren die Mäntel geliehen, welche er, wie er sagte, für einen seiner Committenten in St. Petersburg gekauft hätte. Die Douaniers forschten ferner nach; trennen das Wagenfutter auf und finden Alles voll verbotener Waaren. Der ganze Wagen war ein Meisterwerk, und der Fang mußte in Berücksichtigung der Strafe von 100,000 Fr. sehr bedeutend sein, welche der Conducteur zu zahlen hatte. Bedenkt man aber daß die Schleichhändler ihr Metier schon seit lan-

Digitized by Google

ger Zeit, zweimal des Jahrs betrieben hatten, so war ihr früherer Gewinn gewiß so beträchtlich, daß der jetzt erlittene Verlust nur als eine Kleinigkeit erschien.

Ein kostbares Schreibzeug.

Ein reicher Privatmann in Gent besitzt das Schreibzeug der Prinzessin Margarethe von Parma und die Kenner versichern einstimmig, keine Goldschmidts-Arbeit aus dem sechszehnten Jahrhunderte, die aus der berühmten Werkstätte Benevenuto Cellini's hervorgegangen, nicht einmal die berühmte Tafel in dem Palaste Pitti, die man auf 250,000 Fr. schätzt, könnte mit diesem Werke verglichen werden. Es ist von Ebenholz mit Elfenbein ausgelegt, fein wie Spitzen, so daß die geschicktesten Künstler der Gegenwart nichts dergleichen zu leisten vermögen. Der König von Persien machte Karl V. ein Geschenk damit. Der persische Monarch ist darauf mitten in seinem Serail vorgestellt. Man hat dem Besitzer die glänzendsten Gebote dafür gethan, aber immer vergebens.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die Erste, ist ein befiedertes Thier,
Die Zweite ergötzt uns bei Punsch und bei Bier,
Auf eigene Art, auf besondere Weise;
Es ist kein Trank und ist keine Speise.
Das Ganze, schon einmal gepaart mit Geld,
Wird heute noch Gott und den Großen gezollt.

A. H. G.

Auflösung der Charade in Nr. 270:
Stegreif.

Witterungs-Beobachtung am 29ten September.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 2'''	27'' 2'''	27'' 2'''
Thermometer	+ 11 Gr	+ 18 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	troken	trocken	trocken
Windrichtung	O.	O.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Dienstgesuch.

Ein gewandter, 26 Jahre alter Mann, welcher schon seit 12 Jahren in einigen hiesigen Handlungen zur größten Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft, als Auslaufer diente, und der in seinem gegenwärtigen Dienste auch noch nebenbei die Ladenverkaufsgeschäfte mit bestem Erfolg besorgt, wünscht in gleicher Eigenschaft bis Ziel Allerheiligen d. J. wieder Unterkunft zu finden. Näheres im öffentlichen Kommission.bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite hiesiger Stadt liegendes drei Stock hoch, theils massiv, theils von Fachwerk erbautes Privathaus, welches unter der Erde: 1 Keller mit Brunnen, zur ebenen Erde: 1 großen Tennen, 1 Höflein, 1 Stall, 1 s. v. Abtritt; im 1ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, 1 Küche, 1 Speisekammer, im 2ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern, im 3ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, und 2 Kammern, unter dem Dache aber, 2 auf einander stehende Böden enthält; ist täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Die Realität ist frei lauter und eigen, und haftet hierauf das Waldrecht zu 3 Klafter Scheitholz, 3 Klafter Stock und 100 Stück Wellen in realer Eigenschaft. Kaufsliebhaber werden ersucht wegen Einsicht und Ertheilung näherer Aufschlüsse sich zu wenden, an das öffentliche Kommissionsbüreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Kellnerlehrlings-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch von gefälligem Aeussern, welcher eine gute orthographische Hand schreibt, und sich auch schon bedeutende Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache erworben hat, wünscht entweder hier, in Fürth, oder Erlangen in irgend einem soliden Gasthause als Kellnerlehrling unterzukommen. Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Bräuerei-Verkauf.

Ein dahier im besten Zustande und Betrieb sich befindliche und mit solider, ausgebreiteter Kundschaft versehene Bierbrauerei, ist incl. einer bedeutenden Dareingabe wegen Geschäftsveränderung täglich aus freier Hand zu verkaufen. Käufer belieben sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden an das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien zu 8000 fl., 6000 fl., 4700 fl, 4000 fl. 3500 fl., 3000 fl., 3000 fl. 2000 fl, 1800 fl., 1600 fl., 1300 fl., 1400 fl:, 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl, 1200., 1100. 1000 und 800 fl. sind gegen sichere Hypotheken zu verleihen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt. S. Nro. 100.

Theater,

Montag, den 1 Oktober.

Fünfte und letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Herrn Eduard Weiß, erster Komiker des Leopoldstädter Theater in Wien.

Zum Erstenmale:

Das Mädchen aus der Feenwelt,

oder:

Der Bauer als Millionär.

Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Joseph Drechsler. (Arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Weiß.)

Herr Eduard Weiß: „Fortunatus Wurzel.“

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 3 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 275. Dienstag. Nürnberg, 2 Oktober 1838.

Inland.

München, 20 Sept. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Danemark sind heute Morgens gegen 2 Uhr unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg hier eingetroffen und haben das Quartier im Gasthofe zum goldenen Hirsch genommen.

☾ Regensburg, 21 September. Es war in dem verhängnißvollen Jahre 1704, wo Bayern unter östreichischer Zwingherrschaft schmachtete, der edle Churfürst Maximilian Emanuel, der Uebermacht weichend, sich nach den Niederlanden flüchtete, (von wo er erst nach einem 10 jährigen Exile zu seinem braven Volke, das mit unerschütterlicher Treue an ihm hing, zurückkehren konnte,) als in Folge des spanischen Erbfolgekrieges auch das damals niederbayerische Stadtamhof von den Oestreichern berennt, und troß der tapfersten Gegenwehr, welche die muthigen Bürger leisteten, erstürmt wurde. Sechszehn tapfere Bürger fanden dabei den schönen Tod für Fürst und Vaterland, und eine Inschrift unter dem am Dretterbeck'schen Hause angebrachten Marienbilde besagt uns noch Jahr und Tag dieses unvergeßlichen Ereignisses. Jährlich wurde von der Schützengilde zu Stadtamhof, die Gedächtnißfeier dieses denkwürdigen Tages durch ein großes Festschießen begangen, und noch unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodor wurde alle Jahre von diesem der Gilde 30 fl. als Vortel bewilligt. Die unruhigen Zeiten nach der französischen Revolution, die steten und verheerenden Kriege, in denen die alte treue Stadt mit ihren braven Burgern wiederholt ein Opfer ihrer Anhänglichkeit ans Vaterland und angestammte Regentenhaus wurde, ließen mit einemmale das schöne Fest aufhören und verschwinden, das uns an die Vaterlandsliebe, an die Treue und den Heldenmuth unserer Vorfahren erinnerte. Unsere an vaterländischen Erinnerungen so reiche Zeit und dem Patriotismus wackerer Bürger war es vorbehalten, das schöne Fest der Vergessenheit zu entreißen und es gestern (den 20. September l. J.) durch einen feierlichen Auszug der Landwehr von Stadtamhof zur Jordan'schen Schießstätte zu verherrlichen. Voran kamen 4 Knaben mit den Nationalfahnen, 2 Mädchen den lorbeerumkränzten Namenszug Sr. Majestät Königs Ludwig I. tragend, dann ein Mädchen mit der Krone auf rothsammtnen Kissen, ein anderes mit den drei Schlüsseln (den Wappen) der Stadt, ein drittes mit den Geldpreisen, begleitet von 8 in Weiß und Blau gekleiteten Knaben mit den Gewinnstfahnen, hierauf die Landwehrmannschaft selbst mit dem Musikchore an der Spitze. Auf der Schießstätte selbst war ein Altar mit dem Brustbilde Sr. Majestät des Königs errichtet, mit zwei großen Löwen an der Seite, welche Fahnen mit der Inschrift hielten: Immer treu, wie am 12ten August 1704. Kriegerische Emblemen umgaben denselben. — Erfreulich ist es, wahrzunehmen, wie die biedern Bewohner unserer Nachbarstadt den alten Wahlspruch im Herzen, und die oft erprobte Treue bewahrend, uns einen schönen Beweis ihrer unerschütterlichen und aufrichtigen Vaterlandsliebe liefern, und wir könen nur wünschen, daß dieses schöne Fest alle Jahre heiter und ungetrubt ihnen wiederkehren möge, den kommenden Zeiten und Geschlechtern zur Lehre, daß Bayerns Bürger, sei's Spiel, sei's Ernst, immer die Liebe zu ihrem Vaterlande und ihrem Fürsten im muthigen Herzen getragen.

☼ Regensburg, 25 September. Sonntags den 23. September ertrank in der Nahe des obern Wöhrds der Conditorsgehilfe Johann Schreck von Nürnberg in der Donau. Tags darauf schon forderte der ungestüme Strom schon wieder ein neues Opfer; nämlich der beim Wasserbau an der steinernen Brücke beschäftigte, beurlaubte Soldat des Kgl. Linien-Infanterie-Regiments, vacant Theobald, Franz Linsel von Wallersdorf, Kgl. Landgerichtes Landau am Inn, fiel in die Donau, und obwohl ein guter Schwimmer, der sich in der reißenden Strömung lange über dem Wasser zu halten wußte, und dringend um Hülfe flehte, konnte derselbe wegen gänzlichen Mangels aller Rettungsanstalten doch nicht gerettet werden. Ein in der Nähe fischender Schiffmeister, der allein noch Hülfe leisten konnte, war nicht zu bewegen, *) seinen Kahn an die zur Rettung Herbeieilenden abzulassen, und wir müssen gestehen, daß uns ein auffallenderes Beispiel von gänzlicher Gefühllosigkeit gegen die Lebensgefahr eines seiner Mitmenschen noch nicht vorgekommen ist, als es hier der alte, abgestumpfte, rauhe Schiffer bot, der als einen Mörder in foro interno mit Recht die Verachtung seiner Mitbürger treffen muß. — Uebrigens ist es durchaus nicht zu entschuldigen, daß bis nach dem beklagenswerthen Ergebnisse auch nicht die mindeste Anstalt zur Rettung eines al-

* Nach den Aussagen seiner Verwandten soll derselbe 72 Jahre alt, taub, kurzsichtig und somit, wie wir recht gerne glauben wollen, zu entschuldigen sein! —

Digitized by Google

lenfalls beim Wasserbau verunglückenden Arbeiters getroffen war. Solche Rücksichtslosigkeit dürfte wohl bei keinen andern Bau mehr vorkommen, und man hat nur zu sehr bewiesen, daß man groß gefehlt habe, indem unmittelbar nach dem bedauerungswürdigen Vorfalle an jedes der drei in Reperatur befindlichen Brückenjoche ein Kahn gebracht worden ist. Dieß heißt ungefähr, die vernachläßigten Spritzen nach einem Brand probiren! —

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26 Sept. Gestern Abend unterzeichneten auf der Wache in den Tuilerien alle Nationalgardisten, welche dort den Dienst hatten, die Petition für Ausdehnung des Wahlrechtes. — Eine zweite Adresse ist jetzt unter der Nationalgarde von Paris im Umlauf, an den Kommandanten derselben, den General Jacqueminot. Dieser wurde nämlich von der öffentlichen Stimme beschuldigt, er sei es gewesen, der um die Nationalgarde für ihre Petition, worin sie Ausdehnung des Wahlrechtes verlangt, zu bestrafen, angerathen habe, ihr aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris nicht, wie seither bei keiner Gelegenheit versäumt worden war, Amnestie für alle Disciplinar Vergehen zu ertheilen. Die Adresse, welche deßhalb jetzt, wo General Jacqueminot in Folge neuer Gunstbezeugung sich einer Wiedererwählung als Deputirter in einem der Arrondissements von Paris unterwerfen muß, an ihn gerichtet werden soll und die schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist, lautet wie folgt: „General! Sie sind im Begriffe, vor den Wählern, welche Sie schon einmal in die Kammer erwählten, wiederum zu erscheinen. In dem Zirkulare, welches Sie an dieselben richten, rufen Sie Ihnen die Erinnerungen an Ihre Jugendzeit, die an das Kaiserthum in ihr Gedächtniß zurück; Sie berufen sich auf Handlungen, die man uns laut bewundern sah, auf einen Muth, den niemand in Frage stellt. Und kein Wort reden Sie dabei von der Nationalgarde von Paris! Und doch stand auch sie mit Ihnen tapfer im Streit; sie fehlte Ihnen bei keiner Gelegenheit, bei keiner Emeute; sie stand mit ihrer Person ein, wie Sie mit der Ihrigen. Wie denn kommt es, daß an einem feierlichen Tage der Lohn, die Gunstbezeugungen Ihnen zu Theil wurde, und der Nationalgarde Vergessenheit? Besteht etwa eine Trennung zwischen der Nationalgarde und ihren Chefs? Die Amnestie-Weigerung, als die K. Gnade sich über ganz Frankreich bei Gelegenheit der Geburt des Grafen von Paris verbreitete, ist ein betrübender Umstand, von dem unsere Herzen verwundet wurden. Die Nationalgarde von Paris, hätte sie verdient, daß man sie unter dem Gewicht einer so bedauerlichen Ausnahme läßt? Wir wenden uns an Ihre Loyalität, General, und wir fragen Sie, ob Sie diese Amnestie-Weigerung angerathen haben. Vor Ihrer Wiedererwählung scheint uns eine Antwort unerläßlich."

— Der Kriegsminister hatte, auf die Nachricht, daß die Zöglinge der Militärschule von St. Cyr häufig während der Ferien sich duelliren, verordnet, daß gar keine Ferien mehr stattfinden sollen. Diese Verordnung wurde jedoch zurückgenommen, nachdem der Kommandant von sämmtlichen Zöglingen bei ihrem Ehrenwort sich hatte versprechen lassen, daß sie sich nicht duelliren wollen.

— Am 24 Sept. riß ein Stadtsergent von einem Hause in der Straße Desfarges einen geschriebenen Maueranschlag ab, worin es in Bezug auf die Differenz mit der Schweiz hieß: „Söhne Wilhelm Tells, haltet euch wacker! die Augen des französischen Volkes sind auf euch gerichtet u. s. w.

Schweden.

Stockholm, 21 Sept. Die Staatstidning meldet, daß auf Befehl seiner Maj. des Königs der gegen den Kandidaten der Philosophie, G. Thomee eingeleitete Prozeß, soweit derselbe die Aeusserungen des Angeklagten gegen die Königliche Person betrifft niedergeschlagen werden soll. Was ausserdem jedoch gegen den besagten Thomee vorliegt, soll ganz nach den Landesgesetzen beurtheilt werden.

Rußland.

In Russisch-Litthauen finden immer mehr Verhaftungen statt, und die Eingezogenen werden in zwei großen Klöstern in Wilna sehr scharf bewacht. Der Präsident der Untersuchungs-Kommission ist der Fürst Trubetzkoy. Einer der Hauptplane der Verschworenen soll auf völlige Ausrottung der Juden im russischen Reiche gerichtet gewesen sein.

— In der Nacht vom 14 zum 15 September wurde ein russischer Gränzaufseher, Namens Kottarewski, sechs Meilen von der Gränze erschlagen gefunden. Er hatte 2000 Rubel Assignaten bei sich, die er vom Hauptzollamte als Denunciantenantheil erhalten hatte, welches Geld man unversehrt bei dem Todten fand. Trotz den schärfsten Untersuchungen haben die Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden können. Seit der Eröffnung der neuen Uebergangspunkte nach Rußland hat es schon an gegenseitigen Reibungen nicht gefehlt.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Havanna (ohne Angabe des Datums) melden die Ermordung des Gouverneurs der Insel Portorico durch Meuterer und die Verhaftung von 350 Einwohnern. 500 — 600 Mann Truppen wurden von Havanna nach Portorico eingeschifft.

Allerlei.

Des Dichters Diener.

Lord Byron hatte einen Diener, der sehr treu an ihm hing, und zwanzig Jahre seines wechselvollen, bewegten Lebens ihm gefolgt war.

Dieser Diener hieß William Fletcher, und das Volk in London nannte ihn nur noch: „des Dichters Diener."

Die Ehre, die man so noch dem Andenken des großen Genius seines ehemaligen Herrn zollte, schmeichelte der gerechten Eitelkeit des guten alten Mannes sehr. William Fletcher, obgleich er nur der Diener Byrons schien, war ihm mehr, war ihm Freund gewesen. Beide hatten fast ein Vierteljahrhundert mit einander verlebt, und an die Stelle des Unterschiedes, den Rang und persönliche

Digitized by Google

Eigenschaften sonst in der Welt machen, war Vertraulichkeit und innige Zuneigung getreten.

Thomas Moor sagt in seinen Erläuterungen zum Child-Harold: „Nach so vielen Abenteuern zu Land und zu Wasser, errichtete dieser bescheidene Gefährte Lord Byrons einen Laden italienischer Waaren in Charles-Street in London, und wenn er nicht glücklich in seinen Geschäften war, so werden alle, die seinen ehrenwerthen und großmüthigen Charakter kennen, sagen, daß er ein besseres Schicksal verdiente.“

William Fletcher hatte einen Laden in einem der schönsten Theile Londons eröffnet, und hoffte, alle, welche seines Herrn unsterbliche Werke gelesen hatten, würden auch dem Geschäfte seines treuen Dieners aufhelfen. Aber das war eine vergebliche Hoffnung, man las und bewunderte Don Juan und Child-Harold, aber niemand gedachte dabei des armen Dieners, der geglaubt hatte, Byros Name würde seinem kleinen Krame Vortheil bringen.

Sein Geschäft stockte bald, und eines Morgens kamen Leute mit sehr unfreundlicher Miene, in allen civilisirten Sprachen „Gerichtsdiener“ geheißen, und versicherten sich der Person des armen William Fletcher, um ihn in das Schuldgefängniß von Whitecroß-Street zu führen. Nur mit Mühe konnte Byrons alter Diener sie dazu bewegen, ihn vor den Gerichtshof zu führen, der über Zahlungsunfähigkeit zu entscheiden hat. Der Kommissär Harris erkannte ihn, und nahm sich seiner wohlwollend an.

„Was begehrt Ihr, William?“ fragte er ihn.

„Ich wünsche, Sir,“ antwortete der unglückliche Kaufmann demüthig, „daß ich, den Bestimmungen des Gesetzes gemäß, als unglücklicher aber rechtlicher und vorwurfsfreier Schuldner in Freiheit gesetzt werde.“

„Was für ein Geschäft treibt ihr denn?“

„Ich hatte Wohnungen zu vermiethen, und zu gleicher Zeit einen Laden mit italienischen Waaren.“

„Auf wessen Anlaß seid ihr verhaftet worden?“

„Auf Anlaß meines Hausherrn.“

„Wie standen Eure Bücher?“

„Meine Activa betragen 231 Pfund 15 Schillinge, meine Passiva 455 Pfund 11 Schillinge.“

„Was haltet Ihr für die Ursache eures Falles?“

„Daß mir ein Jahrgeld von 70 Pfund, welches mir die Schwester seiner Herrlichkeit, Mistriß Leigh, ausgesetzt hatte, nicht weiter fortbezahlt wurde.“

„Hattet Ihr Ansprüche auf dieses Jahrgeld?“

„Keineswegs, Sir, ich hatte es aus freiem Willen der Mistriß, es war ein Zeichen von Dankbarkeit für zwanzig Jahre treuer Dienste bei meinem berühmten Herrn.“

„Weßhalb hat Mistriß Leigh es Euch entzogen?“

„Weil ihre Lage minder glänzend ward, und ihr nicht erlaubte, es mir noch ferner auszahlen zu lassen.“

Die Freimüthigkeit und der bescheidene Ton, womit William Fletcher auf alle diese Fragen antwortete, machte auf die Versammlung den günstigsten Eindruck. Der Commissär Harris erhob sich, und sprach, während die tiefste Stille herrschte, mit der Hand auf die Gesetzesstelle weisend:

„Will einer der Gläubiger sich dem widersetzen, daß der alte Diener Lord Byrons in Freiheit gesetzt werde?“

„Nein, nein,“ erschallte es einstimmig. Alsbald ward seine Freilassung verfügt, und Mistriß Leigh beeilte sich, alle Gerichtskosten zu zahlen.

Dieses Ereigniß machte viel Aufsehen in London; in der höchsten Gesellschaft wurden sogleich Unterzeichnungen eröffnet, um William zu Hülfe zu kommen, und ihm Geldmittel zu liefern, damit er sein Geschäft wieder anfangen könne.

Das Geld strömte herbei, die Listen bedeckten sich mit Unterschriften. „Wenn dieser wackre Mann,“ sagte man sich, „von jedem Exemplar der Werke seines Herrn, die in Alt-England verkauft werden, nur einen Penny hätte, so könnte er die ihm noch übrigen Jahre in behaglichem Wohlstande vertreiben.“ Diese edeln Worte fanden überall Anklang, in wenig Wochen konnte William Fletcher sehr anständig leben, ohne sein Geschäft wieder eröffnen zu müssen, und freundliche Zuneigung und das Wohlwollen bedeutender Männer verschönten das Alter des getreuen Dieners.

Seit einem Jahre erfreute sich William Fletcher dieser glücklichen Veränderung seiner Lage, da ereilte ihn der Tod, er starb vor einigen Wochen. Man fand ihn sanft entschlafen in seinem Zimmer, das Haupt auf ein Buch geneigt. Seine letzten Augenblicke hatte er noch seinem Herrn gewidmet; in den beiden Foscaris lesend, hatte er diese Welt verlassen.

Als man sein Testament eröffnete, enthielt es die Worte: „Ich wünsche, mein Nachlaß möge dazu verwendet werden, mich, wenn es möglich ist, zu den Füßen meines Herrn zu begraben.“

Ein Häringsbad.

Anfangs September badeten sich einige Damen bei Krawfort (in England) im Meere, als sie plötzlich wahrnahmen, daß in einer Entfernung von 20 Schritten das Wasser anfing, zu phosphoresziren und mit großem Geräusche zu sprudeln. Halb erschrocken wollten die Damen an die Küste fliehen, kaum aber hatten sie einen Schritt rückwärts gethan, als sie von einer so dichten Masse von Fischen umfluthet wurden, daß ihre Bewegungen gehemmt waren. Tausende von Häringen wirbelten um sie her, prellten an ihren Körpern ab, und glitten zwischen ihren Gliedern hin, so daß im eigentlichen Sinne des Wortes jede Welle lebendig war. Die Badenden fühlten sich anfangs inmitten dieser Häringsbank etwas unheimlich, doch beruhigten sie sich allmählich, da sie sahen, daß der Contakt der Fische nichts Gefährliches habe; sie weideten sich eine Zeitlang an dem seltsamen Schauspiele, und verließen das Meer erst, nachdem sie ihre wachstuchenen Hauben mit Fischen angefüllt. Das Gerücht von diesem Abenteuer verbreitete sich alsbald in der Umgegend, und die Einwohner eilten in Menge an den Strande, welchen das Meer bei der Ebbe fallend, mit Fischen bedeckt ließ.

— An der Küste von St. Malo in der Bretagne hat ein Fischer ein Kästchen gefunden, welches in Leinwand gewickelt war. Dieses Kästchen enthält einen Rosenkranz, ein Scapulier und ein Schreiben in Form eines Testaments, unterzeichnet von Pater Alexis, Minorite, Missio-

Digitized by Google

nür bei den Ungläubigen und datirt vom Jahre 1776. In diesem Schreiben empfiehlt P. Alexis dem Könige Ludwig XV. die Gegenden, welche der Heiland noch nicht besucht habe. Diese Bitte wurde niedergeschrieben, wo dem Fahrzeug Sainte Marie oder auch Sainte Marine ein naher Untergang bevorstand. Demnach ward das Kästchen während 62 Jahren auf dem Weltmeer umhergeschwommen.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 24ten bis 30ten Sept. inklusive.

Montag,	den 24. Sept.	1371	Pers.
Dienstag,	„ 25. „	1180	„
Mittwoch,	„ 26. „	1659	„
Donnerstag,	„ 27. „	1295	„
Freitag,	„ 28. „	1181	„
Samstag,	„ 29. „	1012	„
Sonntag,	„ 30. „	4504	„

12,202 Pers. Ertrag 1820 fl. 33 kr.

Oratorium.

Dienstag, den 2 Oktober 1838, findet nach magistratischer Bestimmung

im grossen Rathhaussaale

die Aufführung des Oratoriums

Jephta, von Händel

statt, um den hier anwesenden Philologen und gelehrten Schulmännern den Genuß der Anhörung dieses, in Wien, Berlin ꝛc. mit größtem Erfolg gegebenen Meisterwerks zu verschaffen. Zur Ausführung der Solo-Parthien haben sich geschätzte Dilettantinen und Dilettanten bereit erklärt; die Chöre, von den hiesigen Herren Kantoren sorgfältig einstudirt, bilden verehrliche Mitglieder der hiesigen Gesangvereine: der Liedertafel, des Liederkranzes, des Singvereines, die Oberklasse der städtischen Gesangschule ꝛc.

Das Orchester besteht aus den sämmtlichen Mitgliedern der Stadt- und Theatermusik und wird ebenfalls von geschätzten Dilettanten verstärkt.

Die Leitung der Aufführung ist Herrn Stadtmusik-Direktor Blumröder übertragen.

Die Theilnahme der verehrten Einwohner Nürnbergs, zu welcher wir hiemit einladen, ist durch die, nur zur Deckung der Tagskosten berechneten billigen Bestimmungen von 30 kr. für ein Billet im Subskriptionswege, ein Viertels-Kronenthaler als Eintrittspreis im Saale, erleichtert.

Subskriptionsbillete sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

Nürnberg, 27 Sept. 1838.

Der städtische Komité zur I. Versammlung der Philologen.

Roth. Nägelsbach. Schmidt. v. Königsthal. Mainberger.

Dienstgesuch.

Ein gewandter, 26 Jahre alter Mann, welcher schon seit 12 Jahren in einigen hiesigen Handlungen zur größten Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft, als Auslaufer diente, und der in seinem gegenwärtigen Dienste auch noch nebenbei die Ladenverkaufsgeschäfte mit bestem Erfolg besorgt, wünscht in gleicher Eigenschaft bis Ziel Allerheiligen d. J. wieder Unterkunft zu finden.

Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite hiesiger Stadt liegendes drei Stock hoch, theils massiv, theils von Fachwerk erbautes Privathaus, welches unter der Erde: 1 Keller mit Brunnen, zur ebenen Erde: 1 grosßen Tennen, 1 Höflein, 1 Stall, 1 a. v. Abtritt; im 1ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, 1 Küche, 1 Speisekammer, im 2ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern, im 3ten Stock: 1 Vorplatz, 1 Stube, und 2 Kammern, unter dem Dache aber, 2 auf einander stehende Böden enthält; ist täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Die Realität ist frei lauter und eigen, und haftet hierauf das Waldrecht zu 3 Klafter Scheitholz, 3 Klafter Stöck und 100 Stück Wellen in realer Eigenschaft. Kaufsliebhaber werden ersucht wegen Einsicht und Ertheilung näherer Aufschlüsse sich zu wenden, an das öffentliche Kommissionsbüreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Kellnerlehrlings-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch von gefälligem Aeussern, welcher eine gute orthographische Hand schreibt, und sich auch schon bedeutende Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache erworben hat, wünscht entweder hier, in Fürth, oder Erlangen in irgend einem soliden Gasthause als Kellnerlehrling unterzukommen. Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Bräuerei-Verkauf.

Ein dahier im besten Zustande und Betrieb sich befindliche und mit solider, ausgebreiteter Kundschaft versehene Bierbrauerei, ist incl. einer bedeutenden Dareingabe wegen Geschäftsveränderung täglich aus freier Hand zu verkaufen. Käufer belieben sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden an

das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien zu 8000 fl., 6000 fl., 4700 fl., 4000 fl. 3500 fl., 3000 fl., 3000 fl. 2000 fl., 1800 fl., 1600 fl., 1500 fl., 1400 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200., 1100 fl. 1000 und 800 fl. sind gegen sichere Hypotheken zu verleihen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St Schmidt. S. Nro. 100.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 276. Mittwoch. Nürnberg, 3 Oktober 1838.

Inland.

☾ Regensburg, 28 September. Sonntags den 23. um 11 Uhr fand die sogenannte feierliche Einweihung des 2ten Dampfschiffes „Königin Teresia" statt, dießmal aber ohne Entfaltung jenes Pompes, den nur die Kirche geben kann. Wir enthalten uns darüber jedes Urtheils, obwohl wir die Veranlassung zu dem Unterbleiben der kirchlichen Weihe bestimmt zu kennen glauben. Das schöne Schiff war herrlich decorirt, und nach 2 Reden des Kgl. Advokaten Hrn. Dr. Rudhardt und des Herrn Bürgermeisters Frhrn. v. Thon-Dittmer, an deren Schlusse Toaste für das Wohl der Allerh. Kgl. Familie ausgebracht wurden, ward am Maste unter dem Donner der Kanonen die große Flagge mit dem Namenszuge unserer allergnädigsten Königin sichtbar, und ein tausendstimmiges „Lebehoch" erfüllte die Luft. Fast unmittelbar darauf trat das Schiff mit den Vorständen der Gesellschaft, der eingeladenen Behörden und dem Musikchor der Landwehr am Bord, eine Spazierfahrt an, die aber kaum eine Minute dauerte, da durch eine ungeschickte Wendung des Schiffes dasselbe mit aller Gewalt ans Land fuhr, und hier so fest sitzen blieb, daß es erst nach mehr als 1 Stunde flott gemacht werden konnte. Nachmittags 3 Uhr wurde die auf jene ganz unwillkommene Art unterbrochene Spazierfahrt neuerdings unternommen; man fuhr bis nahe an die Donaustaufer-Brücke und kehrte nach einer meisterhaft gelungenen Wendung des Schiffes in der Mitte des Stromes, in 55 Minuten wieder an die Rhede zurück. Da, dem Gerüchte nach, „die Königin Therese" von jetzt an die Verbindung zwischen hier und Linz besorgen soll, während das Schiff „Ludwig I." seine ersten regelmäßigen Fahrten nach Ulm antritt, so ist nun der letzte Ring an die Kette gelegt, welche den Occident mit dem Orient durch eine mehr als 500 Stunden lange Wasserstraße verbindet, und uns Konstantinopel in ebenso viel Tagen erreichen läßt, als man sonst Wochen brauchte. — Möge nun dieses zweite Schiff der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft ebenso glücklich und ohne alle Unfälle seine Fahrten beginnen und fortsetzen, wie es bis jetzt das Dampfschiff Ludwig I. gethan hat, und das große Werk unserer Mitbürger wird durch die Theilnahme die es jetzt schon bei allen Gebildeten findet, dann herrlich gedeihen. —

Vorgestern wurde die Oper „Zampa" hier gegeben. Für das überfüllte Haus, ist wohl als Hauptgrund anzunehmen, daß unser kunstsinniges Publikum durch zahlreichen Zuspruch die in jeder Beziehung lobenswerthe Thätigkeit und Einsicht des gegenwärtigen Geschäftsführers der hiesigen Bühne, Hrn. Blankenstein, lohnend und aneifernd ehren will. Wirklich bewährten sich jene beiden Eigenschaften an diesem Abende wieder. Die Ouverture wurde unter der rühmlich anerkannten Direktion des Hrn. Schneider mit ausgezeichneter Kunstfähigkeit durchgeführt, wie denn überhaupt unser Orchester sich mit jeden der Provinzialstädte messen kann. Rühmliches, leistetete Herr Hager als Zampa, Hr. Nelz als Alphonso und Madame Blankenstein als Camilla, welche wiederholten Applaus erhielten. Lobende Anerkennung verdienten auch Herr Schweiger als Daniel Capuzzi und Hr. Miedke als Dandalo. Ausserdem konnte man mit den Chören im Ganzen zufrieden sein; nur der Kirchengesang hinter den Coulissen regte am Ende mehr das Zwergfell als Gemüth an. Als sehr gelungen bezeichnen wir noch die Schlußscene und lassen endlich auch dem Costüme und Scenenwechsel ihr wohlverdientes Lob wiederfahren. —

Ausland.

England.

London, 25 September. Am gestrigen Montage standen die meisten Fabriken und Gewerbe in der industriösen Grafschaft Lancaster stille. Es fand eine große Radicalen- und Arbeiter Versammlung statt auf dem Kersal Moor, 4 E. Meilen von Manchester, wo die Wettrennen von Manchester gehalten zu werden pflegen. Auf 300,000 wird die Zahl der Versammelten berechnet, welche sich auf einem funfzehn Acres großen Raume um die Hustings schaarten. Marschälle, von dem Festcomité ernannt, hatten, in Folge einer Uebereinkunft mit dem Stadtvogte (boroughreeve.) die Erhaltung der Ordnung übernommen. Bloß so viel Polizei-Officianten waren zugegen, als nothwendig erschienen, um den Taschendieben auf die Finger zu sehen. Ueber der Versammlung wehten zahllose Banner, mit Inschriften, wie die folgenden: „Wenn wir zu unwissend sind, um Steuern zu machen, sind wir auch zu unwissend, um sie zu bezahlen; wenn wir zu unwissend sind, um Gesetze zu machen, sind wir auch zu unwissend, um ihnen zu gehorchen;" und: „So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen

Digitized by Google

(2 Theff. 3. 10)" Die Reden, welche der Vorsitzer Fielden, Parlamentsglied für Oldham, der Geistliche Stephenson, Feargus O'Connor und Andere hielten, bieten wenig Neues. Im Allgemeinen bemerkt man in denselben das Bestreben, jede Aufreizung zur Gewalt, und andererseits alle Fragen, welche nicht in der Volks-Charte enthalten sind, wie das Korngesetz, das Armengesetz, ferne zu halten, damit Alle mit einer gemeinsamen Bewegung auf die Erreichung der Hauptforderungen: Allgemeines aktives und passives Wahlrecht, jährige Parlamente, geheime Abstimmung, Besoldung der Parlamentsmitglieder, hinarbeiten. Die Radikalen hoffen, daß, wenn diese Forderungen erreicht sind, ihnen das Uebrige alles zufallen werde. Die Volks-Charte und die Nationalbittschrift wurden einstimmig angenommen, worauf die Versammlung sich in größter Ruhe auflöste.

— Vorgestern wurde von den Zöglingen der National-Schwimmgesellschaft zu Cremorn House im Chelsea ein Wettschwimmen angestellt. Die Preise bestanden in silbernen Bechern und Dosen. Geschwommen wurde in 2 Abtheilungen, von denen die erste aus sieben Personen bestand und fünf Minuten vor der andern Abtheilung abschwamm, die sechs Schwimmer zählte. Die Entfernung betrug 3000 Fuß, welche in etwa 15 Minuten zurückgelegt werden. In den letzten beiden Jahren sind über 2000 geübte Schwimmer in dieser Schwimmanstalt gebildet worden.

— Der Prinz von Oude ist jetzt in Dublin. Als er vor Kurzem die Versorgungsanstalt für Bettler besuchte, äusserte er großes Bedauern, so viele alte und gebrechliche Leute in so dürftigen Umständen zu sehen, verlangte, daß ihm 400 derselben vorgestellt würden, und gab Jedem mit eigner Hand ein Stück Geld. Später besuchte er die Ställe und die Kaserne der schottischen Gardereiter, und als man ihn in die Schule des Regiments führte, hörte er mit großem Vergnügen die Kinder lesen und drang dem Lehrer eine Handvoll Goldstücke zur Vertheilung an dieselben auf.

Spanien.

Madrid, 20 September. Heute Morgen wurde endlich der Vertrag mit dem Hause Rothschild über einen Vorschuß von 50 M. Realen auf die Quecksilberbergwerke von Almaden definitiv unterzeichnet. Die erste Zahlung im Betrag von 10 Mill. geschieht noch heute. — Dem Ministerium des Innern ist eine berathende Regierungs-Junta beigegeben worden; Arguelles präsidirt in derselben. — Die von dem Carlistischen Anführer Saturnino in einigen galizischen Dörfern begangenen Grausamkeiten haben den General-Kapitän von Galizien, Valdez, bewogen, den Sohn eines anderen Anführers, Don Andres Ramos, der in der Gefangenschaft der Christinos war, zur Wiedervergeltung erschießen zu lassen.

Frankreich.

Das Commerce enthält folgendes angebliche Privatschreiben aus St. Petersburg vom 12 Sept., dessen Angaben mit dem bei solchen Meldungen französischer Blätter natürlichen Mißtrauen hingenommen werden müssen: „Es ist in unserer Hauptstadt fast nur die Rede von dem nahen Einrücken einer russischen Armee in Persien, um den schwankenden Thron des Schah zu unterstützen. Diese Armee wird, wie man sagt, aus zwei Korps, jedes 15,000 Mann stark, bestehen; das eine derselben wird unter dem Kommando des Generals Patkowski, (?) Gouverneur des russischen Armeniens, sich direkt nach Chorasan begeben, um die Rebellen dieser Provinz zu bekämpfen, und die Reserve der persischen Armee zu bilden. Das andere Korps, dessen Kommando dem kürzlich zum Generallieutenant erhobenen Grafen Rajewski anvertraut ist, wird Teheran besetzen, um die Ruhe der Hauptstadt und des innern Persiens zu sichern. Man sagt nicht gerade, daß diese militärischen Bewegungen, welche schon beginnen, einen feindlichen Zweck gegen England hätten; aber die gewöhnlichen Besucher des Salons des Kriegsministers glauben zu wissen, England unterstütze die persischen Rebellen, und unsere Soldaten könnten wohl mit den Engländern handgemein werden. Mehr als vierzig Officiere des Genie's sind dieser Tage von Petersburg nach Tiflis abgegangen, wo sie in die Armeekorps eintreten, welche dem Schah zu Hülfe gesandt werden. Der interimistische Hettman der donischen Kosaken, General Wlassoff, hat den Befehl erhalten, das zweite Kontingent der Armee des Don, welches aus 35 Regimentern, jedes 500 Reiter stark, besteht, auf den ersten Ruf bereit zu halten. Dieß könnte auf irgend ein Invasionsprojekt hindeuten, denn Rußland bestimmt gewöhnlich die Kosaken am Don für Expeditionen dieser Art. Oberst Duhamel, unser Gesandter bei dem Schah, verlangte, als er von den freundlichen Verbindungen zwischen Herrn Khodinets, russischen Konsul in Tauris, und den englischen Kaufleuten dieser Stadt gehört hatte, die Zurückberufung dieses Agenten. Der Senator Diroff, Interimsminister der auswärtigen Angelegenheiten, bewilligte sogleich dieses Verlangen, und ernannte den Rath Auitschkoff zum Konsul in Tauris. Um seine Stelle als russischer Gesandtschaftsagent zu verlieren, darf man nur mit irgend einem Engländer Verbindungen haben. Herr Duhamel ist in dieser Beziehung sehr strenge; ein eigenhändiger Befehl des Kaisers Nikolaus gebietet ihm, so zu sein."

Preussen.

Berlin, 22 September. Als Gegenstücke zu den Berichten, welche die Breslauer Zeitung aus dem Hauptquartiere des Don Carlos zu geben pflegt, liefert jetzt die Königsberger Zeitung ähnliche Berichte aus dem Hauptquartiere der Christinos, und zwar von einem Preussen, der bei denselben als Freiwilliger eingetreten. Aus dieser Stellung unserer Provinzialblätter ist wohl am besten zu entnehmen, wie unparteiisch sich unsere Regierung, dem spanischen Bürgerkriege gegenüber, verhält. Die Plane des Herrn Van Baerst, Redacteurs der Breslauer Zeitung, hier in Berlin gemeinschaftlich mit dem Gatten einer berühmten Schauspielerin eine Carlistische Hofzeitung zu begründen, sollen daher auch für jetzt keine Aussichten auf einen günstigen Erfolg haben. — Die jetzt hier eröffnete

Kunstausstellung hat Beiträge fast aus allen Ländern Europa's aufzuweisen, wozu die Industrie unser Kunsthändler, namentlich des HH. Sachse, Lüderitz und Kuhr, welche stets ein reichhaltiges Lager halten, viel beiträgt. Die werthvollsten Sachen fehlen jedoch noch auf der Ausstellung; namentlich erwartet man einen „Ezzelin" von Lessing, der wohl wieder, wie gewöhnlich seine Arbeiten, die Krone des Ganzen bilden wird.

— Ein Privatschreiben aus Berlin vom 23 Sept., daß man zu München erhalten hatte, äussert sich unter Anderm: Die Großfürstin Marie ist 19 Jahre alt, von einer schönen, schlanken Gestalt, hat blonde Haare, blaue Augen, und Ihr edles Aeussere ist ganz der Ausdruck Ihres zarten Gemüths und hohen Sinnes für alles Edle Schöne und Gute. Se K. Hoh. der Kronprinz von Bayern verweilt abwechselnd in dem Schlosse zu Potsdam und in der Residenz zu Berlin, und wird mit einer ausgezeichneten Aufmerksamkeit vom Hofe beachtet."

Australien.

Engl. Bl. schreiben: Thameamaha III., König der Sandwichs-Inseln, hat unterm 18. Dez. 1837 eine Verordnung erlassen, durch welche die katholische Confession auf diesen Inseln geächtet wird. Kein katholischer Missionär soll auf der Insel zugelassen werden. Wenn ein Schiffskapitän einen katholischen Missionär an das Land setzt, so werden sein Schiff und seine Ladung konfiszirt und er hat ausserdem noch 10.000 Dollars zu zahlen. Jeder Arbeiter, der auf der Insel zugelassen worden ist, wird, wenn er katholische Lehren zu verbreiten sucht, mit einer Geldbuße und, Gefängniß oder Verbannung bestraft.

Allerlei.

Der hundertjährige Zwerg.

Wir erfahren so eben den Tod einer Personage, die eben so berühmt war durch ihre winzige Gestalt, als durch ihre großen Eigenschaften; als Mann ein Pygmäe, ein Myrmidone, ein kaum sichtbares Wesen; an Tugend ein Goliath, ein rhodischer Coloß; ein Obelisk an Biederkeit, ein babylonischer Thurm an Großmuth.

Dieser Zwerg hieß Graf Joseph Borowlaski; er entschlummerte in Frieden am 5. Sept. d. J., auf einem Landsitze, wo er seit den letzten Jahren wohnte, in der Nähe von Durham. Obgleich er bereits das 99ste Jahr erreicht, so war er noch in dem vollen Besitze seiner Geisteskräfte. Wie Abraham ist er in Folge des Niesens gestorben, welches wahrscheinlich eine Erschütterung des Gehirns zur Folge hatte. Vielleicht muß man das plötzliche Hinscheiden des Grafen dem übermäßigen Genuß des Spaniols zuschreiben. Die Dose, deren er sich bediente, war nicht größer, als ein Napoleon.

Graf Joseph wurde geboren zu Pokcia in russisch Polen; wie Bebe, der berühmte Zwerg des Königs Stanislaus in einem Holzschuh seines Vaters gewiegt wurde, so diente eine Schachtel zu Handschuhen dem neugebornen Grafen als Bettchen.

Frühzeitig entwickelte sich das musikalische Gefühl beim Grafen, man gab ihm Lehrer, welche ihn im Gesang unterrichteten. Nichts klang wunderlicher, als das feine Stimmchen, welches, gleich dem Zischen eines Mäusleins, von seinen lieblichen Rosenlippen surrte. Er war so schwach, daß ihm zu seinen Musikstunden jedesmal ein Bedienter folgte, welcher die Notenhefte trug. Späterhin fand Graf Joseph Geschmack an der Violine. Sein Vater setzte tausend Goldstücke aus für den Künstler, welcher ein Instrument für seinen Sohn fertigen würde. Alle Instrumentenmacher Teutschlands verschrieben dem Teufel ihre Seele und konnten dennoch nicht damit zu Stande kommen. Da entschloß sich der polnische Zwerg auf einer Taschen-Violine, die er seinem Tanzmeister abkaufte, Baß spielen zu lernen.

In Folge der Unruhen, welche unter dem letzten Könige von Polen ausbrachen, kam der Graf in seiner frühesten Jugend nach Paris, unter dem Schutze einer polnischen Dame von hohem Range, welche ihn in einem Necessär verbarg, um ihn ohne Gefahr über die russische Gränze zu bringen. Unser Abenteuer wurde bei Hof bekannt. Die Königin wünschte, daß Graf Joseph ihr vorgestellt werde. Einer der ersten Schneider wurde bestellt; mit einer Elle Goldbrokat machte er Rock, Weste und Hosen, zum Besuche, den der Zwerg I. Majestät abstatten sollte. Diese Zurüstungen waren aber vergebens. Nach einem kurzen Aufenthalte in Frankreichs Hauptstadt, zwang die Revolution den polnischen Edelmann nach England abzureisen, ohne vorher in den Tuilerien zu erscheinen, wo ein glänzender Empfang seiner harrte.

Vor ungefähr 36 Jahren erschien ein Mann bei dem Grafen Joseph, unter dem Vorwande ihm Nachricht von seiner Beschützerin zu bringen. Der Empfang war äußerst herzlich; man plauderte lang und von Allem, besonders war von den Abenteuern des Zwergs die Rede. Der Fremde empfahl sich und versprach wieder zu kommen, erschien aber nicht mehr. Einige Zeit nachher gab ein Unbekannter zu London eine Biographie des Grafen heraus, mit den inhaltschweren Worten zum Motto: „Geheimnißvolle Natur! wie wunderlich sind deine Werke! du hast den Geist eines Mannes in den Körper eines Kindes gesperrt!"

Der Zwerg hatte stets den Herren, der ihn besucht, in Verdacht, seine vertraulichen Mittheilungen mißbraucht zu haben; niemand als er konnte alles so genau und umständlich wissen. Aus Verzweiflung wollte Graf Joseph sich das Leben nehmen; allein seine Leute kamen früh genug herbei, um ihn aus den Waschnapf zu ziehen, in den er sich gestürzt, um sich zu ersäufen. Graf Joseph hatte sich ein Wäglein bauen lassen, in welchem er sich im Zimmer herumfahren ließ; vier starke Ratten waren d'ran gespannt. Am Morgen seines Sterbetages hatte er sein Testament aufgesetzt, in welchem er begehrte, auf's einfachste begraben zu werden. Seine Befehle sind erfüllt worden. Seine sterbliche Hülle ruht in einem Theekistchen und sein Vermögen soll dem Zwerge angehören, der noch kleiner sein wird, als er. D.

Digitized by Google

— Die Fortschaffung des Obelisks von Luxor und seine Transportirung nach Frankreich kostete fast eine Million. Das Gesetz vom 27 Juni 1833 bewilligte 300,000 Fr. für die Verschönerungen des Konkordeplatzes und die Aufrichtung des Obelisks, ausser den 40,000 Fr., die im Budget von 1833 votirt worden; Herr Thiers forderte im Jahr 1835 nicht weniger als 140,000 Fr. um den Obelisk vom Ufer des Flusses bis mitten auf den Platz zu bringen, diese Transportirung endlich, die Aufrichtung und die Nebendinge kosteten 560,000 Fr., die Grundlage aus Granit von Cherbourg über 190,000 Fr.; das heißt, der Monolith des Rhamses kostet Frankreich mehr als 1,750,000 Fr.

— Als der berühmte Graf Stairs englischer Gesandter in Holland war, gab er oft Diners, zu welchem alle fremden Gesandten und selbst der französische geladen wurden, obgleich die Feindseligkeiten zwischen beiden Mächten auf dem Punkte waren, auszubrechen. Der französische Gesandte that das Nämliche. Einst, da sie beim letzterm waren, stand dieser auf und brachte den Toast aus: „Die aufgehende Sonne!“ — eine Anspielung auf die Devise Ludwig XIV. Jedermann trank mit. Der Baron Riesbeck brachte hierauf seiner Kaiserin einen Toast und ließ den Mond und die Fixsterne leben. Als nun die Reihe an den englischen Gesandten kam, war Jedermann begierig, wie er sich aus dem Handel ziehen werde. Dieser aber, nicht im Geringsten verlegen, nahm den Pokal und rief: „Es lebe Josua, der Sohn Nun, der Sonne und Mond stillstehen hieß!“

Witterungs-Beobachtung am 1ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3½'''	27'' 3½'''	27'' 4'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 18 Gr.	+ 12 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	O.	O.
Atmosphäre	trüb	hell	hell

Linir- und Rastrir-Maschinen-Verkauf.

Wegen fortwährenden kränklichen Umständen des Inhabers der K. privilegirten Linir- und Rastrir-Anstalt in hiesiger Vorstadt Gostenhof, werden die von demselben besitzenden Linir- und Rastrir-Maschinen, nämlich:

1) Eine s. g. kleine Maschine, auf welcher täglich 10 Rieß Schulpapier (liegend oder parallel) linirt werden können. (Für die Leistungen dieser sowohl, als aller übrigen Maschinen wird verkaufender Seits garantirt.)
2) Eine s. g. Mittel-Maschine, worauf täglich gleichfalls 5—6 Rieß Schulpapier (stehend oder horizontal) linirt und 5—6 Rieß Einschreibbücher oder Notenpapier rastrirt werden können.
3) Eine s. g. große Maschine, mit welcher alle Arten größer oder kleinere Tabellen, Handlungs-, Geschäfts-, Tax-, Hypotheken- und andere administrative Bücher, Fakturen, Register, Linienblätter, Schul- und Notenpapiere, so wie auch mathematische und sonstige Rechnungsformulare auf die best- und schnellmöglichste Weise linirt und rastrirt werden können.
4) Eine s. g. Haupt-Maschine, worauf ebenfalls alle Gattungen obiger und sonstiger Papiere auf die zweckmäßigste und schnellste Art durchaus rein, sowohl rastrirt als linirt werden können;

aus freier Hand gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft und zu diesem Zwecke Termine auf

Dienstag, den 16 Oktober 1838, Vormittags von 9—12 Uhr im Hause Nr. 40 zu Gostenhof

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber anmit höflichst eingeladen werden.

Sämmtliche Maschinen, mit deren einzelnen oder gesammten Ankauf auch das hierauf ertheilte K. Privilegium erworben wird, können beziehungsweise ihrer äusserst vortheilhaften zweckmäßigen Konstruktion mit Recht die einzigen in ganz Teutschland genannt werden. Dieselben sind überdieß äusserst solid und kompendiös gebaut; ihr Mechanismus läßt durchaus nichts zu wünschen übrig, und ist so, daß selbst ein 10—12jähriger Knabe nach einige Tage genossenen Unterricht sie durchgehends mit bestem Erfolg zu regieren vermag.

Schon durch eine einzige dieser Maschinen, mit welcher jährlich mindestens 8—900 fl. verdient werden können, ist der Nahrungsstand einer ganzen Familie vollkommen gesichert, und es wird noch insbesondere bemerkt, daß Bestellungen an die Anstalt bisher so bedeutend und vielseitig eingegangen sind, daß man nicht im Stande war, all denselben zu entsprechen und sonach die allenfallsigen Käufer die noch vorhandenen sogleich zur beliebigen Beförderung übernehmen können.

Wegen allenfallsiger An- und Einsicht der Maschinen vor dem Versteigerungs-Termin, oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse, gefälligen Kaufsliebhaber sich zu wenden an das mit gegenwärtigem Verkaufsgeschäft beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien zu 8000 fl., 6000 fl., 4700 fl., 4000 fl. 3500 fl., 3000 fl., 3000 fl. 2000 fl., 1800 fl., 1600 fl., 1300 fl., 1400 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200 fl., 1200., 1100 fl. 1000 und 800 fl. sind gegen sichere Hypotheken zu verleihen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St Schmidt. S. Nro. 100.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, " " " 24 "
Frachtbriefe, " Hdrt. " 24 "
Speisen-Zettel " " " 24 "
Rechnungen in 4. " " " 24 "
" in 8. " " " 16 "

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 277. Donnerstag. Nürnberg, 4 Oktober 1838.

Inland.

München, 1 October. Privatbriefen zufolge, die gestern aus Berlin hier ankamen, dürfte Se. K. H. unser Kronprinz bis zum 8. October hier wieder eintreffen. — Se. Kaiserl. H. Großfürst Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen erwartet. — Hr. v. Severin ist bereits gestern von seiner Reise nach Nürnberg zurückgekehrt. — Die Abreise Sr. D. des Herzogs Max von Leuchtenberg ist bis zum 15. d. M. festgesetzt. — Hier herrscht seit der Abreise des Hofes eine merkwürdige Stille, wozu beiträgt, daß der begüterte Adel größtentheils, und auch viele Privaten auf dem Lande leben; dagegen ist die Zahl der Durchreisenden noch immer sehr bedeutend. Man bemerkt dieß am meisten in unsern Museen, namentlich in der Pinakothek und der Leuchtenbergischen Gallerie, wo man fast immer ausschließlich unter Fremden wandelt. Der Gesundheitszustand der Stadt ist der trefflichste, die Sterblichkeit auffallend gering.

Augsburg, 2 Okt. Während der vorgestrigen Vorstellungen der Kunstreiterfamilie Siegrist ereignete sich folgender Unfall: Einer der spielenden hatte in der Pantomime ein Gewehr abzufeuern. Dieses versagte ein paarmal, und als der Spieler den Hahn wieder aufziehen wollte, entlud sich der Schuß, und der etwas feste Papierpfropf traf den nahestehenden Komiker, Herrn Varrangot in den Hals, und drang, da der Hals entblößt war, in das Fleisch ein. So groß Anfangs die Bestürzung war, so können wir jedoch versichern, daß nach den Aussprüchen des Arztes keine Gefahr vorhanden, und man hoffen darf, diesen beliebten Komiker bald wieder im Cirkus zu sehen.

Ausland.

England.

London, 26 Sept. Auch Liverpool's Fabrikarbeiter haben eine große (?) Versammlung gehalten, um sich über die „Volkscharte" zu berathen. Gestern fand sie auf dem Old Infirmary Yard Statt. Alle Mauern waren fast bedeckt von Anschlägen; aber trotz der Bemühungen der radikalen Clubs konnten doch nur einige 100 Arbeiter zusammengerafft werden. Selbst als der Emissär Feargus O'Connor kam, waren kaum 500 zugegen. Unter den Rednern waren Hr. Edmons aus Birmingham; Hr. Robinson und Hr. Ackland.

— Der Sultan hat der Königin Victoria ein prachtvolles Halsgeschmeide, aus Diamanten, Rubinen und Smaragden bestehend, in einem Werthe von 300,000 Fr., zum Geschenke geschickt. Lord Palmerston erhielt gleichzeitig den Nichan-Iftihar-Orden.

— Der Globe enthält folgendes Schreiben: „Ein böswillig verbreitetes und zugleich falsches Gerücht läuft seit einigen Tagen durch die Journale, als hätten Louis Bonaparte und Achille Murat ein Asyl und Anstellung bei Rußland und Preußen nachgesucht. Um die Abgeschmacktheit dieser Fabel darzuthun, genügt es, Ihnen zu bemerken, daß Achille Murat derzeit sein Landhaus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bewohnt, und dort seine Zeit der Literatur, dem Ackerbau und den Wissenschaften widmet. Unterz.: Maceroni. London, 23. Sept."

— Zwei Regierungs-Ingenieurs untersuchen jetzt die Mündung des Tees, bei Newport, um daselbst an passender Stelle eine Batterie zum Schutz der Schiffe in diesem wichtigen Fluß zu errichten, auf den Fall, daß zwischen England und einer fremden Macht Krieg ausbrechen sollte.

— Das einzige Zeichen, welches gegenwärtig den Fortgang des politischen Lebens in England nach aussen sichtbar macht, ist die Agitation der Arbeiter-Vereine. Die Aristokratie, in deren Händen die Ziegel der Regierung liegen, erholt sich von der langen, geschäftsvollen Parlamentssitzung entweder auf Reisen durch den Kontinent oder auf ihren Landsitzen. Das Gezänke um die orientalische, spanische, amerikanische Politik ruht, und die feindlichen Schaaren vereinigen sich friedlich zum Kampfe gegen die Thiere des Waldes und des Feldes. An die Stelle der gewissenhaft detaillirten Schilderungen von Soiréen und Feten, mit denen während der Saison die Morning-Post ihre Spalten füllte, treten jetzt ebenso gewissenhafte Bülletins über die Besuche, die sich der Adel auf seinen Landsitzen macht, über die zarten Bande, die sich während dieser Besuche knüpfen, und über die Waffenthaten unter Nimrods Banner. So rühmt sie Lord Leicesters erst 14jährigen Sohn, weil er auf einer Jagd nicht weniger als 24 Paar Feldhühner geschossen. Der plebejische Sun macht sich über diese Heldenthat eines „frühreifen Genies" in einem Knittelverse lustig.

Spanien.

Ueber die Niederlage, welche der christinische Gene-

Digitized by Google

ral Alair, Vicekönig von Navarra, am 19. September im Carrascal, 4 Stunden von Pamplona, erlitt, erfährt man folgendes Nähere: Alair war von Espartero nach Lasalle mit dem Auftrage abgeschickt worden, den Marsch einiger Convois zu decken. Bei ihrer Ankunft zu Monreal stieß die 7000 Mann starke Division Alair auf Garcia, der 7 Bataillons Infanterie und 3 Eskadrons Kavallerie bei sich hatte; bald entwickelte sich ein heftiges Treffen. Das Loos schien Anfangs die durch den Tod des Carlisten-Generals Echevarria muthig gewordenen Christinos begünstigen zu wollen; allein Garcia führte seine Soldaten, nachdem er sie angeredet hatte, zum Siege. Die Division Alair wurde geschlagen; Alair selbst soll, schwer verwundet, am 20 zu Puente-la-Reyna, wohin er gebracht wurde, und wohin auch seine Truppen flohen, gestorben seyn. 479 Gefangene, unter welchen 26 Stabs- und andere Offiziere, sind in die Hände der Karlisten gefallen. Die Christinos hatten überdieß 200 Todte und 500 Verwundete, unter welchen sich der Oberst Don N. Bayona befand.

— Bayonne, 24. Sept. Eine Christinische Kolonne unter dem Gouverneur von Valencia ist durch den Karlistischen Anführer Carrion zu Sahagun überfallen worden. Der Gouverneur wurde gefangen genommen. Er hatte sich unter einem Strohhaufen versteckt.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der Marschall Lobau hat den Empfang des Glückwunschschreibens der Union von Birmingham an die Pariser-Nationalgarde, bezüglich der Petition an Wahlreform, mit der Erklärung bescheinigt: „daß er nicht zögere, zu sagen, er habe stets dafür gehalten, daß die bewaffneten Korps wenig geeignet wären, über die politischen Fragen zu berathschlagen; wäre es anders, so würde man bald unter die Tyrannei fallen, welche er niemals geliebt habe, von wem sie auch immer herkommen möge.“

— Ein Courier wurde diese Nacht an den Herzog von Montebello abgesandt mit neuen Instruktionen, welche ihm vorschreiben, von dem eidgenössischen Vorort als Bedingung sine qua non ein Verbannungsdekret der Tagsatzung wider Ludwig Napoleon zu verlangen.

— Gestern Abend um 6 Uhr traf ein belgischer Courier, der mit größter Eile gereist war, im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein. Eine halbe Stunde darauf verfügte sich Herr Molé in die Tuilerien. Man versichert, daß die von diesem Courier überbrachten Depeschen meldeten, Prinz Peter Bonaparte, der älteste Sohn Lucian's, sei über die französische Grenze gekommen; derselbe wolle in Frankreich eine Art Schilderhebung, von der Art der Straßburger unternehmen. Das ist bestimmt, daß die französische und belgische Polizei alle Schritte des Prinzen Peter Bonaparte, seit seiner Landung in Belgien, auf das strengste überwachte. Wir können jedoch hinzufügen, daß er, weit davon entfernt, die Versuche Louis Bonaparte's, in Straßburg, jemals gebilligt zu haben, demselben mehreremals schrieb, um ihn dazu zu bewegen, daß er durch seine thörichten Prätensionen nicht seine ganze Familie compromittire. Wir vernehmen sogar, die Reise Peter Bonaparte's nach dem Continent habe zum Zwecke, den Prinzen Louis dahin zu bestimmen, daß er sich nach England begebe, wo er (Peter Bonaparte) von nun ebenfalls seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Der Herzog von Orleans ist am 24 September zu Metz angekommen und im Hotel de l'Europe abgestiegen, wo ihm die Officiere der Nationalgarde ihre Aufwartung machten, und ihm den Wunsch ausdrückten, er möge über die Nationalgarde Revue halten. Der Herzog willigte sogleich in diesem Wunsch, und die Revue wurde auf den 26. Sept. festgesetzt. Am 25. Morgens sah der Herzog eine Brücke über die Mosel schlagen und die Belagerungsbatterien manövriren. Um 10 Uhr desselben Tages kam der Herzog von Nemours in Metz an; beide Prinzen besuchten das Arsenal, und wohnten hierauf den Manövers des Geniecorps bei. Der Herzog von Nemours reiste am Abend desselben Tages nach dem Lager von Luneville ab; der Herzog von Orleans wollte am 26. weitern Truppenmanövres beiwohnen.

— Mehr als 80 Damen wurden am 21 September im Lager von St. Omer, das sie von der Stadt aus besucht hatten, von einem so heftigen Sturm mit Platzregen überfallen, daß ihnen die Rückkehr nach Hause unmöglich ward, und sie sich daher bequemen mußten, den weichen Flaumbetten für diese Nacht zu entsagen, und auf gut kameradschaftliche, für sie freilich etwas ungewohnte Weise, gleich den Soldaten unter einigen Barraken ein Obdach zu suchen, welche die eben so galanten als tapfern Krieger ihnen einräumten. Nur einige etwas Beherztere unter ihnen hatten den Muth, trotz Wind und Wetter, mit Hinterlassung ihrer feinen Schuhe im tiefen Moraste, nach der Stadt zurückzukehren.

Niederlande.

Brüssel, 25 Sept. Gestern Abend wurde auf dem Märtyrerplatze die Brabançonne gesungen, darauf hielt ein junger Mann auf Flämisch eine Rede über die 24 Artikel, die großen Beifall fand.

Preussen.

Berlin, Sept. Es beginnt jetzt hier ein Verein in das Leben zu treten, der für die Zukunft die erfreulichsten Folgen verspricht, der „Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg.“ Schon im vorigen Jahre allerhöchsten Orts genehmigt, gibt er in seinen Statuten seine Zwecke dahin an, die frühern Verhältnisse der Mark Brandenburg zu erforschen und die in derselben zerstreut sich findenden Denkmale der Vorzeit zu sammeln, aufzubewahren und zu würdigen. Für diese Zwecke theilt er sich in drei besondere dauernde Sektionen: Die erste für Sammlung und Aufbewahrung geschichtlicher Quellen; die zweite für Bearbeitung der äußern und innern Landesgeschichte; die dritte endlich für Sprachen, Kunst und Alterthümer. Mitglied des Vereins wird man durch Wahl des Vorstandes und Berufung durch das Curatorium, das aus drei unserer persönlich um die Landesgeschichte verdienten Staatsminister, v. Kamptz, v. Rochow und Graf v. Alvensleben, und dem Chef der Landesarchive, dem wirklichen geheimen Oberregierungsrath v. Tzschoppe, besteht. Die Mitglieder zerfallen in ordentliche (alle in der Provinz wohnenden können nur ordentliche sein) und kor-

Digitized by Google

respondirende; ferner in Arbeitende und Beitragende. Viermal im Jahre versammelt sich der Vereinsvorstand, und einmal im Jahr, am 15 Oktober, hält der Gesammtverein eine öffentliche Generalversammlung seiner Mitglieder, um Rechenschaft von seinem Wirken zu geben.

— Se. Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 14. Juli d. J. die Errichtung einer geographischen Kunstschule zu Potsdam allergnädigst zu bewilligen geruht. In dieser Schule werden junge Leute, welche sich dem Fach eines geographischen und topographischen Kupferstechers widmen wollen, nach einem Lehrplane unterrichtet, welcher die Genehmigung des königl. Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erhalten hat. Die Eröffnung der Anstalt findet am 1. April 1839 statt.

— Unter den zahlreichen Transparents bei der Beleuchtung der Stadt Magdeburg hat keines dem König von Preußen mehr gefallen, als das eines lustigen Bürgers, der an seinem sonst dunklen Hause nur die Worte erleuchtet hatte: Ein treues Herz fürs Vaterland, ist besser als viel Licht verbrannt.

Wesel, 27 Sept. Der älteste Bewohner Wesels, Israel Meyer, Küster der israelitischen Gemeinde, verließ heute Morgen um 4 Uhr eine Welt, in welcher er 112 Jahre gewandelt.

Rußland.

Posen, 25 September. Aus dem benachbarten Warschau erfährt man, daß man sich daselbst mit der Hoffnung schmeichelt, den Kaiser Nikolaus, dessen wahrhaft väterliche Absichten man in Polen mehr und mehr verkennt, und den die Ultra's in den französischen Zeitungen gerade deßhalb täglich verunglimpfen, weil sie seine Regentengröße anerkennen müssen (In den neuesten Pariser Blättern wird umständlich erzählt, es würden fünfzigtausend Polen nach dem Innern von Rußland gebracht, und ihre Stelle in Polen durch Russen ersetzt.) auf seiner Rückreise nach Petersburg abermals dort zu sehen, bei welcher Gelegenheit dann wohl eine Reihe von Hoffnungen und Wünschen verwirklicht werden dürfte. Die Truppenmärsche nach dem schwarzen Meere zu, haben noch nicht aufgehört; auch behauptet man, daß jetzt wirklich ein russisches Armeekorps in Persien einrücken werde, oder bereits eingerückt sei, um Bewegungen gegen den Schah im Innern seines Reichs zu verhüten, und es diesem möglich zu machen, sein ganzes Heer zur Zurückweisung der englischen Invasion zu verwenden.

Italien.

Turin, 20. Sept. Die hiesige Zeitung theilt heute in einem ausserordentlichen Supplement die Nachricht mit, daß der Papst auf dringende Verwendung des königl. sardinischen Gesandten in Rom, am 1 d. M. den Grafen von Savoyen Umberto III., gestorben am 4. März 1188, und den Erzbischof von Canterbury, Bonifaz von Savoyen, gestorben im Jahre 1270, selig gesprochen, und die bereits seit längerer Zeit bestehende Heiligen-Verehrung derselben bestätigt habe.

Neapel 22 September. JJ. MM. der König und die Königin, der Polizeimeister del Caretto, der Minister des Innern, San Angelo, nebst verschiedenen höhern und niedern Beamten, ferner ein Theil der Eliten-Gendarmerie, sowie drei Regimenter Cacciatori (Jäger), haben sich heute theils auf dem Königl. Dampfschiff Ferdinando II, theils auf ein paar Fregatten eingeschifft, um nach Palermo zu gehen, wo sich, wie ich früher schon anzeigte, der Hof auf unbestimmte Zeit aufhalten wird. Dem Präsidenten des Ministerraths, Marchese Ruffo, wurden ad interim die beiden obengenannten Ministerien übertragen.

Mexiko.

Nordamerikanische Blätter bringen Nachrichten aus Mexiko vom 2. August. Die Mexikanische Regierung beginnt in Folge des durch die Blokade entstehenden Ausfalls in den Zöllen finanzielle Verlegenheiten zu fühlen. Sie hat von der Tabaks-Compagnie einen Vorschuß von 500.000 Piastern verlangt und ist von dem Kongresse ermächtigt worden, eine ausserordentliche Steuer von 4 Millionen zu erheben.

Allerlei.

Biographie von Auber.

Auber ist im Jahre 1795 in Paris geboren. Lange, ehe er seine ersten Arbeiten der Bühne übergab, hatte er sehr schöne Quatuors componirt, die er unter dem Pseudo-Namen Laharre herausgab.

Das Jahr war 1820 für Auber ein sehr unglückliches, er verlor seinen Vater, der sich durch unglückliche Handelsspekulation zu Grunde gerichtet hatte, und sein einziges Erbe bestand in drei- bis viertausend Francs. Auber trug standhaft und muthig das zwiefache Unglück, das über ihn hereingebrochen war, er versuchte zu vergessen, wie heiter und sorglos er bis jetzt gelebt hatte, und dachte nur daran, sich durch Arbeit sein tägliches Brod zu gewinnen. Doch wer sollte es glauben? Der junge Componist, dessen Partituren zu einigen kleinen Opern schon auf den Pariser Theatern mit Beifall aufgenommen waren, vergaß so glückliche Erfolge, und mißtraute seinem musikalischen Talente so sehr, daß er nur auf seine kaufmännischen Kenntnisse rechnete. Während mehrerer Monate lief der Componist der Stummen von Portici in ganz Paris umher, um eine bescheidene Stelle als Commis oder Buchhalter zu erlangen. Gesegnet seien jetzt alle Kaufleute und Banquiers, die damals den armen Bittsteller abwiesen. Hätte Auber 1820 das Glück oder vielmehr das Unglück gehabt, eine Stelle, damals fast das einzige Ziel seiner Wünsche, zu erhalten, so würde er jetzt in einem Comptoir in der Strasse St. Denis sitzen, statt Mitglied des Instituts zu sein, und die französische Oper wäre um zwanzig leichte und gefällige Tonwerke ärmer.

Auber suchte, als er sich vergeblich bemüht hatte, eine Commisstelle zu erhalten, endlich aus seinem musikalischen Talente Nutzen zu ziehen; aber auch jetzt dachte er nicht daran, sich mit Composition zu beschäftigen, nein er widerstrebte so sehr als nur möglich dem Einflusse seines guten Sternes, und gab Forte-Piano Unterricht.

Glücklicherweise hatte Auber Freunde, die seine frühern Compositionen minder streng als er selbst beurtheilten, und sie wiederholten so oft, er möge sich von neuem

Digitized by Google

in einer Oper versuchen, daß der junge Clavierlehrer bei Cherubini Unterricht nahm: kurze Zeit darauf wurde eine Oper von ihm „Emma" mit vielem Beifall gegeben. Auber, immer sehr bescheiden, und seinem Talente nur zu mißtrauend, ward nicht übermüthig durch die Gunst die ihm das Publikum schenkte, und studirte noch drei Jahre bei Cherubini die Geheimnisse der Harmonielehre.

Merkwürdig und selten in der Theatergeschichte ist es, daß Auber nie eine Oper schrieb, die mißfallen, oder auch nur nicht sehr angesprochen hätte. Alle seine Opern, von „Emma," „dem Schnee," „dem Maurer," an, bis auf „die Stumme von Portici," die sogar historische Bedeutung erlangt hat, erwarben sich auch außerhalb viele Freunde.

Auber ist noch nicht erschöpft, das Beispiel Rossini's, der so behaglich auf seinen Lorbeern ruht, hat ihn nicht angesteckt, er arbeitet täglich mit dem Eifer eines jungen Componisten, der alle Hoffnungen seines Lebens auf seine Erstlingsoper setzt, und ist jetzt mit neuen Partituren für den nächsten Winter beschäftigt, eine dreiaktige Oper von ihm soll in der Opera-comique, eine andere in fünf Akten, in der großen Oper zur Aufführung kommen. Auber hat auch als Künstler die Sparsamkeit und Ordnungsliebe des Kaufmanns zu bewahren gewußt, und der arme junge Mann, der 1820 allein in der Welt stand, und kaum so viel besaß, sich ein Piano von Erard zu kaufen ist jetzt Besitzer von drei oder vier schönen Häusern im Quartier St. Georges.

Fast scheint es, als habe Auber, der beinahe wider seinen Willen ein so beliebter Componist wurde, nichts von seiner ersten Schüchternheit, ja selbst, wenn man will von seiner Abneigung gegen das Theater verloren; denn er zeigt sich nur ungemein selten in den Theatern, und es ist bekannt, daß er, natürlich die Proben ausgenommen, in keiner Vorstellung seiner Stummen zugegen war.

— Der Jesuit Gretser (geboren 1561, gestorben 1625) schrieb in einem Briefe über die Universität Ingolstadt: „Unsere Akademie war dreimal in der größten Gefahr, ihren Glauben zu verlieren: das erste Mal 1518, da der Herzog Ernst dem Erasmus von Rotterdam eine Lehrstelle anbot; das zweite Mal 1520, als Reuchlin hier die orientalische Sprache lehrte; das dritte Mal in demselben Jahre, da Herzog Ernst den Melanchthon mit dem Versprechen eines lebenslänglichen Gehaltes hierher einladen ließ. Der Himmel hat unsere Universität und ganz Bayern vor diesem Unglücke bewahrt; denn Erasmus nahm den Ruf nicht an, Reuchlin ging bald wieder fort und Melanchthon konnte sich von Luther nich trennen."

Witterungs-Beobachtung am 3ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4½'''	27'' 5'''	27'' 5'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 14 Gr.	+ 4 Gr.
Hygroskop	s. trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NO.	O.	O.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Linir- und Rastrir-Maschinen-Verkauf.

Wegen fortwährenden kränklichen Umständen des Inhabers der K. privilegirten Linir- und Rastrir-Anstalt in hiesiger Vorstadt Gostenhof, werden die von demselben besitzenden Linir- und Rastrir-Maschinen, nämlich:

1) Eine s. g. kleine Maschine, auf welcher täglich 10 Rieß Schulpapier (liegend oder parallel) linirt werden können. (Für die Leistungen dieser sowohl, als aller übrigen Maschinen wird verkaufender Seits garantirt.)
2) Eine s. g. Mittel-Maschine, worauf täglich gleichfalls 5—6 Rieß Schulpapier (stehend oder horizontal) linirt und 6—6 Rieß Einschreibbücher oder Notenpapier rastrirt werden können.
3) Eine s. g. große Maschine, mit welcher alle Arten größer oder kleinere Tabellen, Handlungs-, Geschäfts-, Tax-, Hypotheken- und andere administrative Bücher, Fakturen, Register, Linienblätter, Schul- und Notenpapiere, so wie auch mathematische und sonstige Rechnungsformulare auf die best- und schnellmöglichste Weise linirt und rastrirt werden können.
4) Eine s. g. Haupt-Maschine, worauf ebenfalls alle Gattungen obiger und sonstiger Papiere auf die zweckmäßigste und schnellste Art durchaus rein, sowohl rastrirt als linirt werden können;

aus freier Hand gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft und zu diesem Zwecke Termine auf

Dienstag, den 16 Oktober 1838, Vormittags von 9—12 Uhr im Hause Nr. 40 zu Gostenhof

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber anmit höflichst eingeladen werden.

Sämmtliche Maschinen, mit deren einzelnen oder gesammten Ankauf auch das hierauf ertheilte K. Privilegium erworben wird, können beziehungsweise ihrer äusserst vortheilhaften zweckgemäßen Konstruktion mit Recht die einzigen in ganz Teutschland genannt werden. Dieselben sind überdieß äusserst solid und kompendiös gebaut; ihr Mechanismus läßt durchaus nichts zu wünschen übrig, und ist so, daß selbst ein 10—12jähriger Knabe nach einige Tage genossenen Unterricht sie durchgehends mit bestem Erfolg zu regieren vermag.

Schon durch eine einzige dieser Maschinen, mit welcher jährlich mindestens 8—900 fl. verdient werden können, ist der Nahrungsstand einer ganzen Familie vollkommen gesichert, und es wird noch insbesondere hiebei bemerkt, daß Bestellungen an die Anstalt bisher so bedeutend und vielseitig eingelaufen sind, daß man nicht im Stande war, all denselben zu entsprechen und sonach die allenfallsigen Käufer die noch vorhandenen sogleich zur beliebigen Beförderung übernehmen können.

Wegen allenfallsiger An- und Einsicht der Maschinen vor dem Versteigerungs Termin, oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse, gefälligen Kaufsliebhaber sich zu wenden an das mit gegenwärtigem Verkaufsgeschäft beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, den 4 Okt. „Pfeffer-Rösel, oder: Die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Messe im Jahre 1297." Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach Dörings Novelle, Junker Sonnenberg; für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birchpfeiffer. Als Gast: Herr Güldenberg vom Stadttheater zu Leipzig: Junker Friedmann von Sonnenberg.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 278. Freitag. Nürnberg, 5 Oktober 1838.

Inland.

München, 2. Okt. Diesen Abend halb 6 Uhr ist Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland über Ingolstadt, wo er den Festungsbau besichtigte, hier angekommen, und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgetreten.

Passau, 1. Okt. Zu dem feierlichen Empfange des neuen der bairisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörigen Schiffes „Königin Theresia" sind gestern mehrere Anstalten dahier getroffen worden. Auf jedem Pfeiler der Maximiliansbrücke flaggte eine große weiße oder blaue Fahne. Das Fahrjoch war mit Guirlanden geschmückt, und am Landungsplatze waren große mit dem Namenszuge II. MM. des Königs und der Königin, so wie mit Blumen-Guirlanden gezierte Pyramiden errichtet, in deren Mitte ein gleichfalls geschmücktes Orchester sich erhob. Das Dampfschiff war heute Vormittag um halb 11 Uhr von vielen Freudenschüssen begrüßt, von Deggendorf dahier angekommen, und hat nach einem halbstündigen Aufenthalte die Reise nach Linz fortgesetzt.

* Nürnberg, 3 Oktober. Nach den heutigen Nachmittags-Vergnügungen der hier versammelten Philologen, Fahrt auf der Eisenbahn nach Fürth, große Tafel auf der Rosenau, rc. fand Abends die Aufführung von Händels Oratorium „Jephta" statt; einer der seltensten Genüße, die sich so großartig, seit dem letzten Oratorium von Schneider, unter der Direktion des Componisten, hier nicht mehr geboten haben. Zur würdigen Aufführung dieses Meisterwerkes, boten sich heute fast alle musikalischen Talente unserer Stadt die Hände. Vor Allem verdienen die Hrn. Blumröder, Grobe, Köhler und Kündinger den vollsten Dank aller Musikfreunde, für ihr unermüdliches Streben in Einübung der Solo-Parthieen und Chöre; wenn man bedenkt, daß nicht weniger als 12 äusserst schwere und lange Chöre, alle im größten Fugensatze geschrieben, in der unglaublich kurzen Zeit — wenn man nämlich annimmt, daß die wenigsten Mitwirkenden vom Blatte zu singen verstehen — von 12 Tagen einstudirt wurden.

Die großen Kontrabäße waren bis zu fünf vermehrt und die gesammte Sänger-Zahl mag gegen hundert betragen haben. Die Solo-Parthien fanden würdige Repräsentanten an Fräulein Bestelmeyer (Iphis) Fräulein Behaim (Sella) Fräulein Schwarzenbach (Engel) Herr Körber (Jephta) Herr Hahn (Zebul) und Herr Emmerling (Hamar.) Wovon der Tenor Herr Körber, wegen seines gefühlvollen Vortrags besonders Erwähnung verdient.

Eine äusserst zahlreiche Versammlung von Zuhörern, verließ gewiß gleich uns den Saal mit dem Wunsche: möchte uns doch bald wieder ein ähnlicher Kunstgenuß geboten werden! —

Würzburg, 2. Okt. Gestern, als an einem sogenannten Wandertage der Dienstboten, gegen 5 Uhr Abends, stand eine früher hier gewesene Magd neben ihrer neuen Gebieterin in der Küche des Kaffetiers Konrad zu Heidingsfeld, als ein hiesiger Tambour mit einem Gewehr heranschlich, abdrückte, und das Mädchen durch einen Streifschuß am Halse verwundete. Der tapfere Wirth und mehrere handfeste Männer verhafteten den wilden Trommler zwar, gaben ihn aber auf die Bitte mehrerer jungen Leute, denen er als Schwimmmeister Dienste geleistet hatte, wieder frei, worauf der Rache schnaubende Eifersüchtler sich in den Garten verfügte, und sein Gewehr aufs Neue lud, ohne daß die indessen herbeigerufene Polizei es gewagt hätte, ihn daran zu verhindern. Auf Zureden seiner jungen Beschützer begab sich dieser Teutsch-Corse, ohne weiteren Schaden anzurichten, ruhig gegen Würzburg nach Hause.

Ausland.

England.

London, 27 September. Zu Sheffield war am 25. September eine radicale Demonstration zu sehen, ähnlich der auf Kersal-Moor; doch wird die Zahl des (abermals mitten im Regen) versammelten Volkes nur auf 22,000 angegeben.

— Man macht gegenwärtig Anstalten zu einem prächtigen Turnier, das auf dem Schlosse des Lord Eglington in Schottland gegeben werden soll. Die Kämpfer, welche in völligen Ritterkostüme auftreten sollen, haben die gothische Waffensammlung Hrn. Pratts und die Erfahrung Hrn. Turkers, des ausgezeichneten gegenwärtig lebenden Antiquars, in Contribution gesetzt. Die Ritter werden die Kostüme verschiedener Jahrhunderte tragen; ein Ritter aus den Zeiten der Kreuzzüge wird mit einem Krieger aus der Zeit Elisabeth's eine Lanze brechen, und Karl der Große mit dem Grafen von Leicester oder Wilhelm dem Rothen. Die vom Kopf bis zu Fuß geharnischtem Ritter

Digitized by Google

werden von ihren gleichfalls gerüsteten Knappen begleitet seyn.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche meldet: 25 Bataillons Carlisten sind in Biscaya und dem Mena-Thal concentrirt. Man richtet noch immer zahlreiche Wagenzüge nach Balmaseda hin, woselbst sich Marota und Don Carlos am 23. September noch befanden. Die Karlisten scheinen die Absicht zu haben, sich Portugallete's zu bemächtigen. Die Artillerie und die Proviantvorräthe in diesem Platz sind eben jetzt vermehrt worden. Die Garnison hat aus Santander eine Verstärkung von 500 Mann erhalten. — Espartero war am 18. Sept. zu Haro. Seine Armee, von welcher er 8 Bataillons nach Castilien detachirt hat, stand von Santa-Maria-de-Cuba bis nach Ona.

Frankreich.

Paris, 29 September. Für das nächste Monat wird die französische Hauptstadt von einer ausgezeichneten Elite Engländer besucht werden, indem der Herzog und die Herzogin von Sutherland, der Herzog von Devonshire, der Graf und die Gräfin Carlisle, der Graf und Gräfin Cadogan, Lord und Lady Bourghersh, die Ladies Augusta und Honoria Cadogan, Sir August und Lady Clifford, Lady Elisabetha Howard, der Graf von Pembroke u. s. w. der Stadt Paris einen Besuch abstatten werden, um daselbst länger zu verweilen.

— Die Wahlreform fährt fort Fortschritte in den Departements zu machen. Wir vernehmen, daß die Nationalgarden von Saumur auch eine Petition ganz in diesem Sinne entworfen und unterzeichnet hat.

— Es heißt, Louis Napoleon Bonaparte habe österreichische Pässe erhalten, um seinen Aufenthalt in Illyrien zu nehmen.

— Die Debats geben einen halboffiziellen Artikel, wornach die französische Regierung mit der freiwilligen Entfernung Louis Bonaparte's sich vollkommen befriedigt halt und auf keinem Verbannungs-Dekret besteht. Hiernach wäre die Differenz mit der Schweiz, welche am 1. Aug. durch die Montebellonote signalisirt wurde, noch vor Ablauf des zweiten Monats beseitigt und ausgeglichen. — Die Debats sagen unumwunden: „Das französische Kabinet hat Alles erlangt, was es forderte.“ — Herr von Montebello wird wahrscheinlich abberufen und zum Bothschafterposten in Neapel bestimmt werden.

Niederlande.

Brüssel, 27. Sept. Mit einem äußerst glänzenden Feuerwerke wurden die Septemberfeste gestern beschlossen, und erschöpft und den Geist voll Erinnerungen strömt Alles wieder an die unterbrochene Arbeit. Noch nie habe ich Brüssel so überfüllt und eine so ungemeine Heiterkeit hier gesehen. Mit dem Herbstanfang hatte sich der verspätete Sommer eingestellt, und diese Zugabe belebte mehr und mehr den Jubel aller derer, die, von Vaterlandsliebe beseelt, sich zusammengefunden hatten. Am 25. beehrten der König und die Königin mit dem kleinen Kronprinzen das Pferderennen in Montplaisir und wurde mit ununterbrochenen Vivatrufe so lange begleitet, bis sie, in ihrer Loge angelangt, die jubelnde Menge begrüßt hatten. Die Zahl der Kämpfer hatte sich diesesmal bedeutend vermehrt und erhöhte so den Glanz des Festes. Am Abend stieg von dem Pallaste des Königs ein Feuerballon auf, der ein zierliches Feuerwerk mit sich durch die Luft trug; der Ballon war kaum aus den Augen, so glaubte das Volk den König auf dem Balkon zu bemerken, und aus tausend und tausend Stimmen erscholl sogleich ein: Vive le Roi! das wohl eine Viertelstunde lang fortdauerte. Eben so freudig begrüßte die Menge den König, die Königin und den Kronprinzen, als sie gestern, die Boulevards entlang, in einer offenen Chaise bis vor das Namur-Thor kamen, um Herrn Margal in einem Ballon aufsteigen zu sehen. Da war nichts Gebeuchteltes, es kam aus freien Stücken und zeigte dem König, wie er täglich an Popularität gewinnt und wie gerne das Volk ihn in seiner Mitte sieht. Heute ist so ziemlich Alles vorüber; der Freudenrausch ist ausgeschlafen und man wendet sich mit ernsten Blicken nach London, wo, wie es heißt, schon seit zwei Tagen die großen Parzen den Schicksals-Faden Belgiens zu Ende spinnen. In Betreff der Schuld soll man jetzt einig sein. Man sehe ein, daß man Belgien zu rücksichtslos behandelt habe.

Hannover.

Hannover, 24 September. In Göttingen hat vor Kurzem wieder ein Art politischen Prozesses stattgefunden. Näheres ist darüber nicht ins große Publikum gekommen. Doch wird unverbürgt das Gerücht verbreitet, daß ein junger Mensch, Commis oder gar nur Lehrling in einer dortigen Tuchhandlung, zu einem Artikel über hannoverische Verhältnisse im „Hamburger Korrespondenten, mit rother Dinte zwei Ausrufungs- und ein Fragezeichen gemacht habe. Das Faktum sei zur Kenntniß des Polizeisenators gekommen, der in der Beziehung jener rothen Frage- und Ausrufungszeichen zu dem Inhalte des Artikels eine strafwürdige Opposition erkannte, und zugleich in der für dieselben gewiß nicht ohne Absicht gewählten Farbe eine besonders verdächtige Tendenz vermuthete. Er leitete deshalb eine polizeiliche Untersuchung gegen den Urheber jener Fragezeichen ein. Nachdem derselbe in einem Reverse alle die aus jenen Fragezeichen rc. zu ziehenden revolutionären Folgerungen feierlich widerrufen hatte, wurde die Untersuchung auf speziellen Befehl des Cabinets niedergeschlagen. — Von einem früheren Vorfalle ähnlicher Art haben damals die Zeitungen Einiges mitgetheilt. Ein junger Engländer, Namens Stuart, der in Göttingen studirte und wahrscheinlich seine whiggistischen Ideen auf den Continent mitgebracht hatte, und glauben mochte, er dürfe sich auch da so frei aussprechen, wie in seinem Vaterlande, hatte unter der Form eines Gesprächs zwischen einem Paar junger hannoverischer Adelichen eine nicht unwitzige, aber in grober Holzschnittmanier etwas englisch starke Satyre geschrieben. Er mochte sie einem oder dem anderen seiner Bekannten gezeigt haben, ward denuncirt, und bei einer Haussuchung ward das Corpus delicti entdeckt und eine Criminaluntersuchung wegen Hochverraths gegen den Verfasser eingeleitet. Des Königs Gnade schlug dieselbe aber nieder und strafte mit einfacher Relegation.

Digitized by Google

Sachsen.

Leipzig, 1 October. Gestern feierte hier eine zahlreiche Gesellschaft von Verwandten, Freunden und Geschäftsgenossen ein nicht sehr oft sich darbietendes Fest, nämlich das funfzigjährige Bestehen der von dem Vater des Herrn S—draths Friedrich Fleischer gegründeten, im In- und Auslande sowohl als Verlags- wie als Sortiments- und Commissionsgeschäft gleich hochgeachteten Buchhandlung. Manche Zeichen der Liebe und Anerkennung waren heute Hrn. Fleischer dargebracht worden; so ein silberner Pokal von den Deputirten des leipziger Buchhandlungsgremiums, dessen Vorstand er seit seinem Bestehen ist, und ein seine Verdienste, die er sich wirklich um Leipzigs und dadurch um Teutschlands Buchhandel erworben, anerkennendes Glückwünschungsschreiben von dem Minister des Innern; denn von allem Andern abgesehen, gehört Herrn Fleischer das Verdienst, daß die Idee, dem teutschen Buchhandel hier eine Börse zu bauen, verwirklicht worden ist. Auch von seinen Mitbürgern wurde ihm, durch Uebertragung einer Stelle im Stadtrath, schon vor Jahren eine ehrenvolle Anerkennung zu theil; und so möge denn dieser für alles Gemeinnützige, für Stadt und Geschäft gleich thätige Mann noch recht lange der Früchte seines stets edeln Strebens sich erfreuen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2. Okt. Das Journal de Frankfort bringt heute ein Schreiben aus Warschau vom 25. Sept., wornach an dem vorgeblichen Ukas, der, nach der Erfindung französischer Blätter, eine Kleiderordnung für Polen und Polinnen bei Ruthenstrafe vorschreiben sollte, kein wahres Wort ist.

Italien.

Neapel, 23. September. In einem unterm Datum vom 18. erschienenen Kgl. Dekret ist der Plan einer Verwandlung Siziliens in eine neapolitanische Provinz ziemlich deutlich ausgedrückt. Ich theile Ihnen dasselbe wörtlich mit: „In Betracht des Verbotes, in Sizilien fremdes Getraide einzuführen; in Betracht, daß in den neapolitanischen Provinzen die Einfuhr des fremden Getraides nach Entrichtung des festgesetzten Zolles erlaubt und in Betracht, wie für beide Theile des Königreiches eine gänzliche Uebereinstimmung der Gesetzgebung und des Zolltarifes von großem Nutzen sein wird, dekretiren wir ꝛc. — Von Publikation dieses Dekretes an, wird die Einfuhr fremden Getraides auch in Sizilien erlaubt, zwar einstweilen mit den für die neapolitanischen Provinzen bestimmten Abgaben von 20 Carlini per Zentner wenn dasselbe durch Schiffe mit Kgl Flagge, und 30 C. per Zentner, wenn es durch fremde Schiffe eingeführt wird. — Rom und Neapel bieten sich gegenseitig sehr freundschaftlich die Hand, und vereinigen sich recht nachbarlich zur angestrengtesten Wachsamkeit auf alle Fremde. Wer von Rom nach Neapel reisen will, muß von seinem Consul aus ersterer Stadt einen politischen Gesundheitsschein mitbringen, in welchem auch die hiesige Polizei bescheinigt, daß der Betreffende mit keiner ansteckenden politischen Krankheit behaftet sei. Es ist erstaunlich, was man sich für Mühe gibt, um das Aufflammen des schon lange glimmenden Feuers zu verhindern.

Afrika.

In der Umgebung Algiers werden die Diebstähle und Mordthaten immer zahlreicher. Der Leichnam eines Kolonisten wurde bei der Ferme-modele, halb von den Schakals verzehrt, gefunden, eben so wurde ein Araber, welcher die Heerden der Gemeinde Birkadem hütete, ermordet, und sein Vieh geraubt. Am 18. wurden im Park der Armeelieferanten abermals 135 Ochsen und 120 Schafe gestohlen, ohne daß man die Thäter entdecken konnte.

Allerlei.

Ueber die Pflichten einer Schauspiel-Direction in Rücksicht des Theater-Repertoires.

(Aus einem im „Theaterfreund" erschienenen Aufsatze von Prof. Schütz in Halle.)

Die Nothwendigkeit wird immer dringender, daß endlich einmal von Seiten der Regierungen wenn auch nicht ganz andere Theater-Administrationen, doch wenigstens ein stehendes Theater-Repertoir festgesetzt werde, welches ein von einem bewährten Kunstrichter entworfenes Verzeichniß jener Hauptwerke unserer Schauspiel Literatur enthielte, und welches dann jeder Theater-Direktion von Obrigkeits wegen verpflichtet werden müßte, alljährlich bei den Darstellungen auf ihrer Bühne zum Grunde zu legen. Nach meiner ganz vollständigen Kenntniß des Umfanges und Inhaltes unserer dramatischen Literatur, an einheimischen und übersetzten Tragödien, Lustspielen und Charakterstücken, die der Darstellung von der Bühne würdig sind, bin ich überzeugt, daß die Opern und Wiederholungen der Stücke mit eingerechnet, keine Theater-Direktion in einem Jahre zur Hälfte damit fertig werden würde, und somit wäre denn auch der schöne Wunsch in Erfüllung gebracht, den schon Göthe einmal (in einem musterhaften Aufsatz über das weimarische Hoftheater) ausgesprochen hat: „Die Meisterwerke unserer dramatischen Dichter, nach dem Beispiel nicht bloß der Franzosen, sondern auch der Italiener, Engländer, Dänen u. s. w. auf dem Theater zu fixiren, und dadurch endlich einmal ein Repertorium aufzustellen, das man der Nachwelt überliefern könnte." — Wenn man die Direktionen fragt, warum diese Werke so selten auf ihren Bühnen gegeben werden, so ist die Antwort gewöhnlich, daß diese Stücke so vortrefflich sie auch seyn mögen, der Kasse jedoch nur von unbedeutendem Vortheile seyen. Nun geht zwar, ich gestehe es, eine Theater-Direktion, die bei der Auswahl ihrer Stücke auf gar nichts weiter, als bloß auf das Mittel wie sie Geld gewinnen kann, sieht, auf höchst einfachen und natürlichem Wege zu dem Ziel, dem Publikum ein gutes Theater zu Stande zu bringen, denn so wie nach Adam Smith, der Bäcker, ohne weitere chemische Einsichten, in die Ursachen schließen kann, daß seine Semmel gut sey, wenn sie fleißig gekauft wird, so kann auch eine Theater-Direktion, ohne sich im Mindesten mit der Kritik zu befassen, auf ganz unfehlbare Weise schließen, daß sie gute Stücke auf die Bühne bringt, wenn die Logen und Bänke nur immer mit Zuschauer wacker

Digitized by Google

gefüllt sind. Aber dieser Grundsatz ist nur wahr, wo das Gewerbe frei ist und eine uneingeschränkte Concurrenz mehrerer Bühne statt fände. In einer Stadt, wo Jeder eine Theater-Entreprise unternehmen könnte, würden allerdings, sobald ein Theater-Unternehmer durch schlechte Schauspiele Geld in seine Kasse zu locken wüßte, bald andere dasselbe mit gleichem Erfolge durch gute Schauspiele versuchen. Wo aber nur ein Theater besteht, und dieses ein ausschließliches Privilegium hat, da könnte uns durch die Anwendung eines solchen Grundsatzes das Schauspiel am Ende ganz und gar abhanden kommen. Eine Direktion, die einer solchen Anstalt vorsteht, hat die Verpflichtung, sich mit der Kritik zu befassen, und bedarf wegen ihres natürlichen Hanges, der Menge zu schmeicheln, um von ihr zu lucriren, schlechthin einer höheren Aufsicht des Staates. Denn in der That, wenn auf einem Theater, mit Hintenansetzung aller andern Rücksichten, das höchste Gesetz: nur die Füllung der Kasse, und der Zweck der ganzen Unternehmung kein anderer als nur der Geldgewinn wäre, so ließe sich nicht begreifen, warum die Direktion nicht lieber das Schauspiel und die Schauspieler ganz und gar abandonniren und die Scene vielmehr den spanischen Reitern, Taschenspielern, Gauklern und Faxenmachern, ja Marionetten, wilden Thieren und dressirten Hunden, wobei man auch die Gagen ersparte, einraumen wollte, ein Spektakel, bei welchem die Kasse ohne Zweifel ihre völlige Rechnung fände. Auch bloße Decorationsverwandlungen ohne alles Schauspiel und Kunststücke aller Art, allenfalls mit einer hübschen Janitscharenmusik dabei, wären dann zu empfehlen; ja gesetzt eine banquerotte Direktion käme auf den Einfall, da ja ohnehin die Parodieen jetzt wieder Mode werden, etwa die Göthe'schen Stücke so aufzuführen, daß die Männer die Weiberrollen und die Weiber die Männerrollen spielten, falls dabei auf einige Caricatur-Costümes einige Sorgfalt verwendet wurde, oder noch besser, die Direktoren und ihre Frauen selber mitspielten; so wette ich, man schlägt sich an der Kasse um die Billets, das Stück muß drei Wochen lang hintereinander wiederholt werden, und die Direktion ist mit einmal wieder solvent. — Aber es sind ewige Worte, die der unsterbliche Schiller von seiner Braut von Messina gesagt und die an der Spitze aller Theater-Gesetze stehen sollte: „Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabziehe; der Künstler zieht das Publikum herab und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen. Das Publikum braucht nichts als Empfänglichkeit, und diese besitzt es. Es tritt vor den Vorhang mit einem unbestimmten Verlangen und einem vielseitigen Vermögen. Zu dem höchsten bringt es eine Fähigkeit mit. Es erfreuet sich an dem Verständigen und Rechten, und wenn es damit angefangen hat, sich mit dem Schlechten zu begnügen, so wird es zuverlässig damit aufhören, das Vortreffliche zu fordern, wenn man es ihm erst gegeben hat.“

(Neues Mittel, die Runzeln zu entfernen.) Man mache eine Kohlenschaufel rothglühend, werfe Myrrhenpulver darauf und lasse sich den Rauch davon in das Gesicht ziehen und zwar unter eine Serviette, die man über den Kopf hängt. Dies wiederhole man drei Mal; dann mache man die Schaufel nochmals glühend und spritze blanken Wein darauf, den man in den Mund nimmt. Den Dunst davon lasse man sich ebenfalls in das Gesicht ziehen und wiederhole dies drei Mal früh und Abends acht Tage lang. Darauf wird die Haut glatt werden wie im sechszehnten Jahre.

Witterungs-Beobachtung am 3ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 4½‴	27″ 4‴	27″ 4‴
Thermometer	+ 3 Gr.	+ 12 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	s. trocken	s. trocken	s. trocken
Windrichtung	NO.	O.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Im Panorama von Salzburg

ist nun die zweite höchst interessante Aufstellung 12 neuer Kosmoramen eingerichtet und während kurzer Zeit täglich von Morgens bis Abends zu sehen.

J. M. Sattler, Prof.

Zur Nachricht.

Donnerstag am 11ten Oktober beginnt in dem Ziehl'schen Töchter-Institute dahier, wieder der Unterricht für die sämmtlichen Klassen der Anstalt. Die verehrlichen Aeltern u. s. w. welche ihre Töchter dem Institute anvertrauen wollen, werden höflichst gebeten, sich vom 8ten bis zum 10ten Oktober in den Vormittagsstunden von zehn bis zwölf Uhr im Lokale der Anstalt L. Nro. 13 zu melden. Plane der Anstalt, können zur beliebigen Einsicht täglich alle diejenigen Personen, welche sich nähere Aufschlüsse über die Einrichtung derselben zu verschaffen wünschen, daselbst abholen lassen.

Miethgesuch.

Eine solide stille Familie wünscht eine mit 3 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten versehene Wohnung zu miethen.

Näheres im öffentlichen Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gesuch.

Es werden gegen genügende Sicherheit 50 Gulden zu entnehmen gesucht. Wo? sagt die Redaktion d. Blattes.

Empfehlung.

Alle Gattungen Tabellen, Handlungsbücher, Linienpapier für Schulen, rastrirtes Notenpapier, Einfassungen zu Trauerbriefen ꝛc. werden nach jeder beliebigen Vorlage auf das Genaueste, Schönste, Billigste und Prompteste in der unterzeichneten Anstalt verfertigt. Proben zur Einsicht stehen auf Befehl zu Diensten. Auch zum Liniren schon gebundener Bücher ist Unterzeichneter mit einem besondern Apparate versehen. Zu vielen geneigten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst:

Die Linier- und Rastrir-Anstalt von
J. N. Willberger, Hirschelgasse L. S. Nro. 1357.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 279. Samstag. Nürnberg, 6 Oktober 1838.

Inland.

München, 3. Okt. Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher gestern Abends um 6 Uhr mit einem sehr zahlreichen Gefolge hier angekommen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen ist, besuchten um 7 Uhr die Vorstellung „Robert der Teufel" in unserem Hoftheater und wohnte derselben bis zu Ende in der Loge Sr. Hoh. des Prinzen Carl bei, in welcher sich auch der russische Gesandte, die Fürsten Dolgorucki und Lieven befanden. (Fräulein von Hasselt trat seit ihrer Rückkehr von Wien wieder zum erstenmale als Isabella auf, wurde jubelnd begrüßt und mit rauschendem Beifall beehrt). Heute früh empfing Se. kaiserl. Hoheit den Besuch Sr. Hoh. des Herzog Max in Bayern, dann Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl und Sr. Durchl. des Herzog Max von Leuchtenberg, und besichtigte hierauf die Residenz, mehrere Gebäude in der Ludwigsstraße, die Glyptothek und Pinakothek und wird heute Abend der Vorstellung im Hoftheater, „Wallensteins Tod", beiwohnen, welche auf Höchstdessen Wunsch und bei beleuchtetem Hause gegeben wird, und welcher auf einen durch den Hofkämmererstab an die Theater-Intendanz ergangenen Befehl die anwesenden Civil- und Militärbeamten in Uniform beizuwohnen haben. — Wie man vernimmt dürfte die hiesige Artillerie während der Anwesenheit Sr. kais. Hoh. ein großes Manöver ausführen.

In Gegenwart JJ. Exzellenzen des Hrn. Erzbischofs von München-Freising und des Ministers des Innern, Hrn. von Abel, Sr. Hochw. des Hrn. Bischofs von Regensburg, des k. Kommissärs Hrn. v. Kreuzer, des Hrn. Regierungsdirektors von Oberbayern und mehreren hohen Personen der Regierung und der Geistlichkeit, wurde am 1. Okt. unter den üblichen gottesdienstlichen Gebräuchen die Benediktinerabtei Scheyern eröffnet. Später fand auf Anordnung Sr. Maj. des Königs im Klosterrefektorium eine Tafel von etwa 40 Gedecken statt, bei welchem der Hr. Minister v. Abel in einer Rede die Bedeutsamkeit der gegenwärtigen Feier auseinandersetzte und zugleich den Befehl Sr. Maj. des Königs verkündigte, daß dieser Ort auch künftig die Ruhestätte der Könige aus dem erlauchten Wittelsbacher Hause seyn solle. (Augsb. Abdztg.)

Würzburg, 3 Oktober. Vorgestern ist nun Herr Professor Fuchs zu seiner neuen Bestimmung nach Göttingen von hier abgereist. Seine Freunde veranstalteten ihm zu Ehren zuvor noch einige fröhliche Abendunterhaltungen mit erheiterndem Gesang. — In der Nacht vom 2. d. am Kirchweih-Montag entstand in dem 4 Stunden von hier entlegenen und zum Gräfl. Castellischen Herrschaftsgericht Remlingen gehörigen Ort Unteraltertheim eine Feuersbrunst, welche so verheerend war, daß nach der gestern Nachmittags hier eingetroffenen amtlichen Anzeige 30 Wohnhäuser, 30 gefüllte Scheunen und 31 kleine Nebengebäude ein Raub der wüthenden Flammen wurden. Das Feuer brach in einem Wirthshause aus, die nähere Veranlassung ist noch nicht bekannt, desto mehr aber leider die Größe des Elends so vieler brod- und obdachlos gewordener Menschen. (Fränk. M.)

Ausland.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Nach französischen Blättern ist der Pfarrer Merino mit seinem Unteranführer Balmaseda an der Spitze von 4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern am 22. September in dem Hauptquartier des Don Karlos zu Balmaseda eingetroffen, wo die Hauptstreitkräfte der Karlisten unter Maroto vereinigt sind. Auch die Ankunft Merinos, dessen Heimath die altcastilischen Gebirge sind, deutet an, daß Don Karlos eine Expedition nach Castilien beabsichtige. Nach dem Phare hätte die Regierung der Königin beschlossen, den General Narvaez nach Castilien zu schicken und die Herstellung der Ruhe in der Provinz Toledo statt seiner an den ebenfalls durch Charakterfestigkeit sich auszeichnenden Rogueras zu übertragen. Espartero würde mit einem Theile seiner Truppen nach Navarra zurückkehren, um die Karlisten von einem Einfall in Aragon abzuhalten. Endlich soll die Regierung beschlossen haben, eine allgemeine Pferde-Requisition im ganzen Königreiche anzustellen, welcher Jedermann, ohne Ansehen der Person, unterworfen würde. Die durch die Maulthierzucht und andere Ursachen schon so sehr heruntergekommene spanische Pferdezucht wird unter dem gegenwärtigen Bürgerkrieg wohl noch tiefer sinken.

Frankreich.

Paris, 30 September. Es scheint, die Polizei ist endlich den Verbreitern des republikanischen Moniteurs auf der Spur. Gestern um 3 Uhr wurde ein gewisser Minor-Lecomte, Farbwaarenhändler, der die Wittwe Pepin's (eines der Verurtheilten im Prozeß Fieschi) gehei-

Digitized by Google

rathet hat, sammt seiner Frau arretirt; er ist angeschuldigt, den republikanischen Moniteur, wovon sich Exemplare bei ihm vorfanden, fabricirt und ausgetheilt zu haben. Gegen Abend wurde Frau Minor-Lecomte, Wittwe Pepin, wieder freigelassen.

— Der König und die Königin besuchten am 29. September die im antiken Style erbaute Magdalenenkirche, bekanntlich eines der prachtvollsten Monumente in Paris, welches, 1764 begonnen, durch ein kaiserliches Dekret 1807 zu einem „Tempel des Ruhms" umgewandelt und 1816 seiner religiösen Bestimmung zurückgegeben, jetzt seiner Vollendung sich nähert. Die Aufmerksamkeit JJ. MM. fesselte namentlich das große Frescogemälde der Kuppel, welches durch Herrn Ziegler, einen teutschen Künstler, kürzlich vollendet worden. Der König ließ alle Details dieser umfassenden Composition welche die Geschichte des Christenthums darstellt, durch den Künstler erklären und ernannte diesen hierauf vor seinem Werke selbst, als Zeichen seiner hohen Zufriedenheit, zum Ritter der Ehrenlegionen.

— Ein französischer Chemiker Namens Aim machte kürzlich dem Pascha von Alexandria seine Aufwartung! Aim ist als exaltirter Republikaner bekannt. Der Pascha erkundigte sich nach seinem Wohlsein und sagte ihm sodann: „Aim, du hast nie etwas für dich verlangt; du bist ein Republikaner; wenn ich dich aber zum Könige machte, würdest du es anehmen? — Das hängt von den Bedingungen ab. — „Nun wohl, ich mache dich zum Scheik der beiden Oasen, der großen und der kleinen, bei Theben." Aim ließ sich das nicht zweimal sagen, und schickte sich sofort zur Abreise in sein neues Königreich an. Es ist das erste Beispiel, daß ein Franke zum Scheik eines arabischen Distrikts erhoben worden.

Oesterreich.

Wien, 29 September. Die Vorgänge an der Montenegriner Grenze scheinen auch in den Wiener Salons lebhafte Aufmerksamkeit erregt zu haben. Der Generalgouverneur von Dalmatien Graf Lilienberg, soll der Leipziger Allgem. Ztg. zufolge, sogar eine kräftige Klage gegen den russischen Agenten in Ragusa wegen Unterstützung, und Aufwieglung der Montegriner gegen Oestreich am Wiener-Hofe eingereicht, und auf dessen Enthebung vom Exequatur in Consulatgeschäften angetragen haben. Man erwartet darüber nicht unwichtige Cabinetsverhandlungen.

Preussen.

Halle, 30 September. Gestern hatten wir zum erstenmal das traurige Schauspiel, welches eine groß Schar Auswanderer darbietet. Unsere Stadt war zum Sammelplatz und Einschiffungsorte von Denen gewählt worden, die, in ihrer Glaubensfreiheit sich beeinträchtigt wähnend, in Amerika neue Wohnsitze und größere Freiheit zu finden hoffen. Aus dem Könichreiche Sachsen, namentlich aus der Gegend von Rochlitz, aus dem Altenburgischen, auch aus der Umgegend Halle waren sie hier zusammengekommen, um sich von hier in zwei Kähnen nach Hamburg, und von dort in die bereits angekauften Ländereien am Missuri zu begeben. Es sind nicht unbemittelte Leute, und das Capitalvermögen, über welches die Gesammtheit zu gebieten hat, wird auf 200,000 Thlr. und darüber angegeben. Aus Halle schließen sich nur zwei Familien an, die dem streng lutherischen Bekenntnisse treu geblieben sind und die Annahme der Agende und der Union auf das standhafteste verweigert haben. Ein ehemaliger Professor an der hiesigen Universität, den diese lutherische Gemeinde gegen die bestimmten Staatsgesetze zu ihrem Geistlichen angenommen hatte und der eben deswegen von seinem akademischen Lehramt entfernt wurde, sowie die, welche sich in den Berichten an die Behörden als Vorsteher dieser Kirche bezeichnen ließen, bleiben zurück, Ersterer, weil er das Fahren zu Wasser nicht vertragen kann. Ein zweiter Transport wird noch im Laufe dieser Woche den Rest der Auswandernden aufnehmen.

Sachsen.

Leipzig, 28 September. Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. d. M., die Verlängerung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn bis an die Gränze betreffend. Da die Eisenbahncompagnie die Absicht ausgesprochen hat, die Bahn nach der Richtung von Halle fortzuführen, so hat das Ministerium die Linie, welche die Fluren und Feldmarken der Stadt Leipzig und der Ortschaften Eutritzsch, Gohlis, Möckern, Wahren, Stahmeln, Lützschena und Hänichen-Quasnitz durchschneidet, genehmigt, und findet nun das Expropriationsgesetz vom 3. Juli 1835 mit seinen Ausführungsverordnungen auf die gedachte Linie Anwendung.

Schweiz.

Zürich, 1. Okt. Wie ungegründet die Raisonnements seien, welche mehrere Schweizer-Blätter, durch das Journal des Debats verleitet, gegen die eidgenössischen Abgesandten nach Mailand darüber erhoben haben, daß sie den Schutz Oesterreichs angerufen hätte, ergibt sich am besten aus folgendem amtlichen Berichte der Herren Oberst v. Planta und Staatsrath Molo an die Tagsatzung: „Nachdem wir den Auftrag, Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich bei Anlaß seiner Krönung in Mailand die Glückwünsche der Schweiz darzubringen, erfüllt haben, ist es unsere Pflicht, E. E. und hh. Herren, sowohl unsere Verrichtungen und über die am k. k. Hofe erhaltene Aufnahme, als auch ins besondere darüber Bericht zu geben, was bei den verschiedenen Besuchen, die wir abstatteten, in Bezug auf die gegenwärtigen Umstände der Schweiz in ihren Verhältnissen zu den europäischen Mächten, im Wesentlichen gesprochen worden ist. Nachdem der zweite Abgeordnete, Staatsrath Molo, in Erfahrung gebracht hatte, daß der hochgeachtete Herr Bundeslandammann v. Sprecher die Mission, die Schweiz bei diesem Anlasse zu repräsentiren, nicht angenommen habe, und daß der mitunterzeichnete Oberst v. Planta an dessen Stelle ernannt worden sei, dessen Annahme ihm noch unbekannt war, so fand er es, da die Krönung so nahe bevorstand, nothwendig sich persönlich nach Reichenau zu begeben, um die Ungewißheiten zu heben, und im Fall der Annahme des Auftrags das Nähere in Bezug auf dessen Ausführung zu besprechen. Dieses geschah, und die Unterzeichneten setzten ihre Ankunft in Mailand auf den 4 September fest.

In Folge des Auftrags, uns nach der Krönung vorstellen zu lassen, hatten wir erst am 8. September eine Audienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, den wir baten, uns einen Tag und eine Stunde zu bestimmen, um Namens der Eidgenossenschaft Sr. Maj. dem Kaiser deren Glückwünsche darbringen zu dürfen. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler empfing uns sehr wohlwollend. Nach den einleitenden Komplimenten ging die Unterhaltung auf die innern Verhältnisse der Schweiz und auf die Person Ludwig Napoleons über. „Sie haben Recht, sagte der Fürst, unsere Politik gegen Ihr Vaterland eine loyale zu nennen. Ich kann Sie versichern, daß Oesterreich besonders gegen die Schweiz vollkommen ehrlich handelt, um so mehr, als es in unsern Wünschen liegt, dieselbe glücklich zu wissen. Bergen kann ich es Ihnen jedoch nicht, daß die neueste Geschichte mit Ludwig Napoleon eine sehr ernste Seite hat. Frankreich verlangt mit vollem Rechte die Entfernung dieses jungen Menschen aus der Schweiz, wo er, anstatt unter dem Schutze des erhaltenen Asyls ruhig zu leben, alle seine Gedanken nach Frankreich richtet. Frankreich, obschon zu stark, um diesen jungen Menschen zu fürchten, muß dennoch darauf bestehen, daß die Einflüsse von Arenenberg auf die Armee aufhören. Es handelt sich im Allgemeinen jedoch hier nicht sowohl um die Person Ludwig Napoleons, als vielmehr um das Prinzip, ob es überhaupt angehen könne, daß man von der Schweiz aus ungestraft politische Umtriebe gegen die Nachbarstaaten vornehme." — Hier erklärte sich Se. D. ganz bestimmt, wie folgt: „Es ist der feste und einmüthige Wille der Mächte, daß die Umtriebe in Arenenberg aufhören, seien sie gegen die Orleans oder gegen andere Mächte gerichtet." Wir berührten die schwierige Stellung der Schweiz als Republik mitten zwischen Monarchien und die eigenthümlichen Verwicklungen, die sich namentlich in dieser Angelegenheit aus der Souveränetät der Kantone zeigten. „Weit entfernt, erwiederte hierauf der Fürst, daß wir nicht dieses Alles genau zu würdigen wüßten, sind wir vielmehr die ersten Vertheidiger der Souveränetät der Kantone, an welcher das Glück der Schweiz hängt, allein diese Souveränetät entbindet die Schweiz keineswegs ihrer völkerrechtlichen Pflichten gegen ihre Nachbarn. Wenn heute in den österreichischen Staaten gegen die Unabhängigkeit Ihres Vaterlandes konspirirt würde, so genügte eine Klage Ihrer Regierung, um solche Personen augenblicklich zu entfernen, oder für immer unschädlich zu machen; das gleiche Verfahren sind die Mächte berechtigt von der Schweiz zu fordern." Wir bemerkten Sr. D., daß die Note Frankreichs nächstens der Prüfung der Kantone unterlegt werden solle, und daß wir nicht zweifelten, daß die Frage eben so sehr im Geiste völkerrechtlicher Pflichten als der eigenen Ehre genau geprüft und gelöst werden würde. — Den 10. Sept. hatten wir die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser und König vorgestellt zu werden. Auf eine kurze Anrede, die wesentlich dahin ging, Sr. Maj. die aufrichtige Theilnahme der Schweiz an dem feierlichen Ereignisse der Krönung in Mailand zu bezeugen und den Wunsch auszudrücken, daß die glücklich bestehenden freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten ferner fortbestehen möchten — geruhten Se. Maj. das Schreiben des hohen Vororts gütigst aufzunehmen und seine Freude über die Theilnahme der Schweiz an diesem Ereignisse zu bezeugen, und entließen uns mit dem Wunsche für ihren Frieden und ihr wahres Glück.

Rußland.

Um sich einen Begriff von dem Umfange einer russischen Messe zu machen, gibt die St. Petersburger „Handels-Zeitung" Nachstehendes über die dießjährige Messe in Nischnei-Nowgorod: „Es waren auf die Messe gebracht worden: für 32,500,000 Rubel Baumwollenwaaren, worunter für 2 1/2 Mil. Rubel vom Auslande; für 12,620,000 Rubel Wollen-Waaren, darunter für 1,429,000 Rubel ausländische; für 8 Millionen inländische und 300,000 Rubel ausländische leinene und Hanfwaaren; für 10 1/2 Millionen seidene und halbseidene Waaren aus dem Inlande und für 2 1/4 Millionen ausländische; für 12,550,000 Rubel Pelzwaaren, worunter 4,300,000 Rubel nicht verarbeitete. Der Werth der Eisen-, Kupfer- und Metall-Waaren betrug 22 Millionen Rubel. Von Porzellan-, Fayance- und Glaswaaren befanden sich für 1,200,000 Rubel auf der Messe. Ordinäre Stoffe, 2 1/2 Millionen Rubel an Werth, wurden fast ganz verkauft. Getraide wurden für 5 Millionen, Fische für 3 Millionen, einheimische Getränke für 2 Millionen, ausländische für 3,240,000 R., Papier für 760,000 R. zu Markte gebracht. Der Werth der Säcke und Matten betrug 1 Million R., der Colonialwaaren, Spezereien, Droguerien und Farbewaaren 19,900,000 R., darunter für 7,600,000 R. ausländische Artikel. An chinesischen Waaren wurden für 18,200,000 R. an den Markt gebracht, und von allen auf der Messe befindlichen Gegenständen im Thee die besten Geschäfte gemacht, indem der Preis desselben 10 bis 15 pCt. höher war, als im vorigen Jahre. Aus der Bucharei wurden für 3 Millionen, aus Persien, Georgien und Armenien für 2 Mill. R. Waaren eingeführt. Der Gesammtwerth der auf die Messe gebrachten Waaren betrug 166 Mill Rubel.

Persien.

Die Londoner Morgen-Journale vom 27. Sept. enthalten Briefe über Persien, welche die gestern aus einem Marseiller Blatte gegebene Nachricht von einem verunglückten Sturm auf Herat bestätigen, von dem Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Schah und der Expedition von Bushire, oder von einer erfolgten Kriegserklärung aber nichts erwähnen So schreibt der Korrespondent des M. Chronicle: „Konstantinopel, 6 September. Die ängstliche Spannung, worin man sich hier in Bezug auf die persischen Angelegenheiten befand, ist durch Briefe aus Tauris bis zum 13. August endlich einiger Maßen vermindert worden. Der Schah, müde, wie es scheint, des langsamen Fortgangs seiner Versuche, die Stadt mit regelmäßigen Werken zu umzingeln, welche durch nächtliche Ausfälle der Belagerten immer wieder zerstört wurden, und indem er auch fürchtete, seine Vorräthe von Munition und Lebensmitteln möchten für die, zu einem systematischen Angriffsverfahren erforderliche, Zeit nicht ausreichen, hatte endlich einen allgemeinen Sturm zu wagen beschlossen. Dieses Unternehmen war aber nicht

Digitized by Google

nur gänzlich mißlungen, sondern er hatte durch den kräftigen Widerstand der Belagerten auch einen so furchtbaren Verlust erlitten, daß man glaubte, er werde sich genöthigt sehen, die Belagerung aufzuheben und den Rückzug anzutreten. Fast alle höheren Offiziere der Perser sollen gefallen sein, darunter der polnische General Borowski, einer der beiden Offiziere, die der russische Gesandte Simonitsch zur Leitung der Belagerung mit ins Lager gebracht. Die Unfälle eines Rückzugs von mehr als tausend (engl.) Meilen, den der Schah nun wird antreten müssen, ohne den nöthigen Bedarf an Vieh und Transportmitteln für seine Truppen — denn es soll ihm an Beiden mangeln — und durch ein Land, das von seiner Armee schon in ihrem Vorrücken verwüstet worden, werden ohne Zweifel wesentlich dazu beitragen, ihn zur Vernunft zu bringen, und ihm hinreichend Zeit lassen, ehe er seine Hauptstadt wieder erreicht, seine Thorheit zu bereuen, daß er nicht auf Herrn M' Neills Rath gehört. Man wußte noch nicht, welches Verfahren der Schah hinsichtlich der brittischen Truppen in Buschire einzuschlagen gedachte; aber die allgemeine Unzufriedenheit im persischen Volke soll allmählich so gestiegen sein, daß man zweifelte, ob es Sr. Majestät noch lange gestattet sein würde, auf seiner Bahn der Bedrückung, der Mißbräuche und des Wahnsinns fortzufahren.

Miszelle.

Am 11. Sept. war der Abend wunderschön. Frau Cape von Watel bei Taunton in England wollte ihn benützen, um sich mit ihren sechs Kindern und ihrer Magd zu baden; sie verließ ihre Wohnung um sechs Uhr Abends. Da der Mann sie um halb zehn nicht wiederkommen sah, so wurde er unruhig, er ging an's Meer, er rief mehrmals laut ihren Namen, keine Antwort. Endlich hört er in einiger Entfernung eine klagende Stimme, welche ihm antwortet: „Vergib mir Joseph, ich habe drei unserer Kinder verloren." Es scheint, daß Frau Cape, als sie anfing, sich zu baden, der Meinung war, die Ebbe trete ein. In dieser Ueberzeugung hatte sie sich, nachdem die Kinder angezogen waren, ruhig auf die Felsen am Ufer niedergesetzt. Bald nahm sie wahr, daß das Wasser das äußerste Ende des Steins bespülte, auf welchem sie saß; sie wollte fliehen, aber es war zu spät. Das Meer holte sie ein, bald stand der Felsen im Wasser. Ihr kleiner Knabe von fünf Jahren bat sie, ihn in eine Höhlung an dem Gipfel des Felsens zu legen, denn, sagte er, wir werden alle verschlungen. Kaum hatte sie ihn hingesetzt, so wälzte sich eine ungeheure Woge über die unglückliche Familie hin; als sie vorüber gerollt war, fand die unglückliche Mutter nur noch ihre Magd mit den drei ältesten Kindern; eines derselben hatte die Magd nur dadurch gerettet, daß sie die Kleider mit den Zähnen fest hielt. Ein kleines Mädchen von acht Jahren, der kleine Junge und ein 18 Monat altes Kind waren auf immer verschwunden. Dreimal wälzten sich die Wellen auf die Ueberlebenden, allein es gelang ihnen stets, ihre Stellung auf dem Felsen wieder zu gewinnen; das Gesicht der Magd war ganz schwarz. Frau Cape ist gefährlich krank.

Witterungs-Beobachtung am 4ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 2½'''	27'' 2½'''
Thermometer	+ 2 Gr.	+ 10 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NO.
Atmosphäre	trüb	trüb	hell

Bekanntmachung.

Gemäß höchster Entschließung Königlicher Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, vom 19ten September l. J. wird künftigen Montag den 8ten Oktober und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr, im städtischen Tuchhause zu Amberg eine Parthie der hier vorräthig lagernden Wollen- und Linnenwaaren, als:

Flanell, Boy, Biber, Decken, Leinwand u. Zwilch ꝛc.

an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in kassenmäßiger Münze öffentlich versteigert, wozu Strichlustige hiemit eingeladen werden.

Amberg, am 1ten Oktober 1838.

Königliches Polizei-Kommissariat der Strafanstalt.

Gesuch.

Ein honnete bürgerliche Familie ohne Kinder, in einer Kreishauptstadt Bayerns, wünscht ein Kind von ordentlichen Aeltern, auf mehrere Jahre in die Pflege zu nehmen. Liebevolle und herzliche Behandlung, so wie die strengste Verschwiegenheit wird verbürgt.

Frankirte Briefe unter der Adresse C. M. so wie mündliche Anfragen, sind an die Redaktion dieses Blattes zu stellen.

Miethgesuch.

Zwei ledige Männer, die des Tages über ausser dem Hause in Arbeit stehen, suchen, wo möglich in der Nähe der Brunnengasse, ein Logis zu miethen.

Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Empfehlung.

Alle Gattungen Tabellen, Handlungsbücher, Linienpapier für Schulen, rastrirtes Notenpapier, Einfassungen zu Trauerbriefen ꝛc. werden nach jeder beliebigen Vorlage auf das Genaueste, Schönste, Billigste und Prompteste in der unterzeichneten Anstalt verfertigt. Proben zur Einsicht stehen auf Befehl zu Diensten. Auch zum Liniren schon gebundener Bücher ist Unterzeichneter mit einem besondern Apparate versehen. Zu vielen geneigten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst:

Die Linir- und Rastrir-Anstalt von
J. N. Willberger, Hirschelgasse L. S. Nro. 1357.

Gesuch.

Es werden gegen genügende Sicherheit 50 Gulden zu entnehmen gesucht. Wo? sagt die Redaktion d. Blattes.

Theater.

Sonntag, den 7 Okt. „Robert der Teufel." Großes romantisches Schauspiel in 3 Akten, nebst einem Vorspiel „Der Schwur" von Charlotte Birchpfeiffer. Als Gast: Mad. Fischer vom Hoftheater zu Mannheim: Romhilde.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner*. Verleger: *J. A. Riedel*.

Nr. 280. Sonntag. Nürnberg, 7 Oktober 1838.

Inland.

München, 1. Okt. Folgender Bericht über die beiden königl. Blinden-Anstalten in München vom Schuljahre 1837/38. Verfaßt von ihrem Vorstande J. B. Stüber, zur öffentlichen Prüfung der Zöglinge der Erziehungs-Anstalt am 1. Okt. ist merkwürdig und von allgemeinem Interesse; wir glauben daher denselben hier mittheilen zu müssen:

Die Ueberzeugung, daß die Blinden nach vollendeter Erziehung, selbst bei Erreichung der ihnen möglichen Geschicklichkeit, den nöthigen Erwerb zu ihrem Unterhalte nicht erzielen können; weshalb sich die Vermögenslosen, theils aus eigener, theils durch Veranlassung ihrer Eltern und Verwandten, wieder dem verderblichem Bettel ergeben: führte zur Nothwendigkeit der Gründung eigner Beschäftigungsanstalten, in welchen sie in der Ausübung des Erlernten unterstützt, die Zuschüsse des, ausser ihrem Erwerb Fehlenden gemacht, und vor dem Müssiggange und seinen schlimmen Folgen bewahrt werden. Eine solche Anstalt besteht nun seit einem Jahre neben der, 1826 begründeten Erziehungs-Anstalt, und zwar, wie Ebengenannte, durch großmüthige Stiftung Sr. Maj. des Königs, aus Höchstdessen Cabinets-Casse. Der Vorstand der beiden Blinden-Anstalten hat daher, am Ende dieses Schuljahrs, doppelte Rechenschaft abzulegen, nemlich über das Wirken:

A) Der Erziehungs- und
B) Beschäftigungs- und Versorgungs-Anstalt.

Wie noch kein Jahr verging, in welchem sich die Blinden neuer Beweise von der väterlichen Huld Sr. Majestät des Königs zu erfreuen hatten, so auch dieses. Die Erziehungs-Anstalt verdankt ihrem großmüthigen Stifter Ende dieses Jahrs, den Ertrag Höchstdessen Reisekarte nach und in Griechenland, von 900 fl.; wornach sich die Stiftungen aus der Cabinetskasse, mit Einschluß des Gebäudes und den Zuwendungen der Gedichte und Reisekarte auf 298,900 fl. berechnen. Ein Beispiel königlicher Größe, die kein Staat von einem Regenten aufzuweisen hat.

Möge der Vater alles Lichtes, den Besten der Könige und Höchstdessen Haus lange erhalten, und mit der Fülle seines Segens, welches tägliche Bitte zum Himmel ist, erfreuen! So auch alle Wohlthäter der Anstalt.

A. Erziehungs-Anstalt.

Ende Schuljahrs 1836/37 zählte die Blinden-Erziehungsanstalt 33 Zöglinge; hievon wurden 12 in die Beschäftigungsanstalt aufgenommen, 3 als ungeeignet entlassen, und die Zahl der verbliebenen 13, durch 5 neue Competenten vermehrt, wornach dieselbe auf 23 stieg.

Sämmtliche Zöglinge sind ganz frei, bis auf drei, auf die fließenden Zinsen von den Stiftungskapitalien der Anstalt aufgenommen, und zwar: 12 mit ganzen, 1 mit 9/10, und 1 mit 1/2 Freiplatz, auf k. Stiftung; 2 auf die von Krempelhuber'sche Stiftung; 1 auf Stiftung eines Ungenannten; 1 auf Vermächtniß des k. Residenten, Hrn. von Hildebrand; 2 auf Schenkung Sr. Erzbischöfl. Exzell. von München-Freysing, Frhrn. v. Gebsattel; 2 auf verschiedene Privatstiftungen; und einer auf Beiträge der Stiftungen Oberfrankens, nemlich Scheßlitz, Bayreuth und Hof. (Forts. f.)

München, 4. Okt. Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland wohnten gestern der Vorstellung von Schillers „Wallensteins Tod" in unserm Hoftheater bei, worin unser alter Bühnenheros Eßlair, der neu verjüngt von seiner Reise zurückgekommen ist, den Wallenstein gab. Das Theater war glänzend beleuchtet und man bemerkte unter den Anwesenden auch JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Dänemark. Sämmtliche höchste Personen befanden sich in der großen Kaiserloge und wohnten der Vorstellung bis zum Ende derselben bei. — Der Aufenthalt dieser hohen Gäste dürfte nur kurze Zeit dauern. — Aus Regensburg erfährt man, daß die Gruppe des Vordergiebels der Walhalla nächstens aufgestellt werden wird; außerdem arbeiten mehrere Bildhauer eifrigst an den 14 Karyatiden, welche die flache Decke im Innern tragen werden. Sollte Thorwaldsen nach München kommen, was wahrscheinlich ist, dann wird in seiner Gegenwart hoffentlich der schon längst vorbereitete Guß des kolossalen Pferdes zu der von ihm entworfenen Reiterstatue Maximilians I. statt finden. So heißt es auch, daß der Bildhauer Martin Wagner in Rom damit beschäftigt sei, den von ihm herrührenden Fries für die Walhalla zu zeichnen und so zur künftigen Herausgabe vorzubereiten. (A. Ab. Z.)

Feuchtwang, 25. Sept. Vorige Woche haben 2 Kinder des Bauern Gary von Schwaighausen in der sogenannten Saulach, einem kgl. Walde, von ungefähr an einer Stelle einige oberflächlich auf der Erde liegende alte Goldmünzen gefunden, womit sie nach Hause eilten, und ihren Fund kund thaten. Man verfügte sich sogleich auf die Stelle, grub nach und fand zum Erstaunen nicht sehr

Digitized by Google

tief in der Erde eine Menge derselben Münzen, welche man ungefähr auf den Werth von 80,000 fl. anschlägt. Diese Münzen lagen so regelmäßig in der Erde, daß man annehmen kann, sie seyen einst in Rollen verpackt gewesen und so vergraben worden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Die Petition der Pariser-Nationalgarde für Wahlreform zählt bereits 17,000 Unterschriften. — Am 28. September wurde von den Wählern des Wahlbezirkes Cambrai den Deputirten Corne und Taillandier ein Banket gegeben, wobei der letztere eine den Charakter der Immoralität, welcher die gegenwärtige Administration Frankreichs bekleidet, heftig angreifende Rede hielt, und Toaste „auf Wahlreform, welche allein die Regierung wieder in den Zustand der Moralität, der Würde und der Nationalehre zurück zu versetzen vermag!" „Der Pariser Nationalgarde, welche eine so edle und glorreiche Initiative ergriffen hat!" — „auf daß jeder Nationalgardist Wähler, und jeder Wähler wählbar sei!" unter donnerndem Beifallsrufe ausgebracht wurden.

— Die Pariser Polizei ist seit einigen Tagen in großer Unruhe. Einige Exemplare einer zu Brüssel gedruckten Broschüre, welche den Titel führt „Die Könige, die Republik und das französische Reich", und worin König Ludwig Philipp auf das heftigste angegriffen wird, haben den Weg nach Frankreich gefunden. Es wird ihnen überall auf's Emsigste nachgespürt.

— Die Polizei in Paris scheint die Fremden sehr genau zu kontroliren, den neulich hatte dort ein Fremder seine Wohnung vergessen und ging nach dem Polizeiamte, um zu fragen, wo er wohne. Dort sagte man ihm nicht blos wer er sei und wo er wohne, sondern auch, wo er zu Mittag zu essen pflegte.

— Nach einer Nachricht in den „Times" haben die Feindseligkeiten zwischen Meriko und Frankreich Mitte Juli's wirklich angefangen. Französische Truppen wollten landen und wurden von Merikanern zurückgeschlagen.

— Unsere Blätter füllen täglich mehr ihre langen Spalten mit gerichtlichen Verhandlungen über die schändlichsten Arten von Verbrechen, welche in Folge des Umsichgreifens der Irreligiosität und der Entsittlichung begangen werden, und deren Vaterland Frankreich fast allein zu sein scheint, und mit Erzählungen anderer tragischer Ereignisse. Am 20. September nahmen zu Saintes zwei junge Leute, beide Brüder, sich freiwillig mit einander das Leben. Sie hinterließen einen Brief, worin sie als einzige Ursache ihres gemeinschaftlichen Selbstmordes angeben, daß ihnen das Leben zur Last geworden sei. Der eine der Brüder war Buchhändler.

Niederlande.

Brüssel, 29 September. Bei Gelegenheit der durch den Kaiser von Oesterreich bewilligten Amnestie hat die Gemeindeverwaltung von Gaesbeck an den Marquis d'Arconati folgendes Schreiben gerichtet. Dieser Schritt ehrt zugleich diejenigen, die ihn gethan, und den verehrten Mann, der dessen Gegenstand war: „Gaesbeck, 15. September 1838. An den Herrn Marquis d'Arconati-Visconti. Mein Herr! wir vernehmen, daß der Kaiser von Oesterreich bei Gelegenheit seiner Krönung als König der Lombardei einen seit langer Zeit erwarteten Gerechtigkeits-Akt ausgeübt hat. Sie waren nie taub bei der Stimme des Unglücks. Was sagen wir? Sie eilten stets dem Elend entgegen, um eine hulfreiche Hand zu reichen. Ist es nicht natürlich, mein Herr, nicht gerecht, daß die ganze Gemeinde sich mit Ihnen freue? Geruhen Sie, m. H., den sehr schwachen, aber sehr aufrichtigen Ausdruck unserer Glückwünsche und Wünsche zu genehmigen, die wir für Ihr Glück, für jenes Ihrer achtbaren Familie, Ihrer edlen Freunde und Unglücksgefährten, endlich für jenes des schönen Italiens hegen, das wieder zu sehen, Ihnen vergönnt ist. Diese Wünsche werden Ihnen nie fehlen, m. H.; Sie werden sich, so wie unsere Dankbarkeit für die zahlreichen Wohlthaten, womit sie nicht aufhörten, die Gemeinde im Allgemeinen und jeden Unglücklichen insbesondere zu überhäufen, von Alter zu Alter verewigen. Möchten Sie, m. H., so glücklich sein, als Sie es verdienen! Dies ist der theuerste Wunsch unserer Herzen und aller Einwohner der Gemeinde, deren Dolmetscher bei dieser Gelegenheit zu sein, wir das Glück haben. Mein Herr, Ihre Diener, die Mitglieder der Gemeinde-Verwaltung von Gaesbeck.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. Okt. Während der Professor Friedrich Thiersch ganz ruhig und vergnügt der Zusammenkunft der teutschen Philologen in Nürnberg vorsteht, ballen sich im Umfange des Großherzogthums Hessen zwei mächtige Wetter gegen ihn zusammen. Das erste ist ein nicht-offizielles, das zweite ein offizielles; das erste eine Schrift: „Fragmente" betitelt, das zweite ist ebenfalls eine Schrift, die aber unser ganzes Schulwesen von A bis Z behandeln und deswegen mit Fragmenten nichts gemein haben soll; als Verfasser der ersten Schrift nennt sich Herr Professor Schmittbenner in Giesen, als Verfasser der zweiten Herr geheime Staatsrath und Kanzler Linde dahier; Herr Schmittbenner hat Herrn Thiersch umgetauft in Thersites, Herr Linde dagegen ihm seinen Namen gelassen. Gegenstand dieser doppelschneidigen Polemik ist die Schrift des Herrn Thiersch über den hessischen Schulunterricht, die etwas getrübt, flüchtig und unrichtig ausgefallen sein mag, dem aber dadurch selbst seine Gegner einen gewissen Werth beilegen, daß sie sich nun schon Monate lang in den Spalten der Journale damit beschäftigen, dem Kleingewehrfeuer jetzt das Kanonenfeuer der Bücher folgen lassend. Als diejenigen Personen, von denen Herr Thiersch seine (theilweise unrichtigen) Notizen über den hessischen Schulunterricht haben soll, wird ausser einem noch lebenden hochgestellten Schulmanne, ein vor einiger Zeit hier verstorbener geschickter Philolog, so wie ein im Schulfach zu Mainz angestellt gewesener, nun ebenfalls verstorbener Mann, im Publikum bezeichnet.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 22. Sept. Hier sind anonyme Schreiben im Umlauf gesetzt worden, welche die teutschen Regierungen auffordern, die politischen Verbrechen in das Grab

Digitized by Google

der Vergessenheit zu senken. Daß derartige Manifestationen von keinerlei Erfolg sein können, leuchtet dem leicht ein, welcher mit den teutschen Verhältnissen einigermassen vertraut ist. Von einer allgemeinen Amnestie in Teutschland kann vorerst gar keine Rede sein. — Unsere Kanonen werden in diesem Augenblick in besseren Stand gestellt. Manche glauben, es gehe nach Luxemburg; es geht aber nicht weiter als zum 18. Okt., wo unsere Kanonen zur Feier dieses uns doppelt denkwürdigen Tages abgefeuert werden.

Schweiz.

Freiburg, 28. Sept. Herr v. Montebello war vorige Woche hier gewesen und hatte dem Schultheiß Schaller einen Besuch gemacht, von dem er aber ziemlich schnöde empfangen ward; um so freundlicher ward sein Besuch bei dem Bischof von Lausanne und Genf, Tobias und Yenny, aufgenommen. Die Folge davon, und von einigen andern Verumständungen war, daß unser große Rath heute durch ein Stimmeamehr von 45 gegen 35 beschloß, der Gesandtschaft an die Tagsatzung den Auftrag zu ertheilen, in Gemäßheit des, von den Gesandtschaften Oesterreichs, Rußlands und Preußens unterstützten Begehrens der französischen Gesandtschaft, auf Fortweisung des Louis Napoleon Bonaparte anzutragen; und zu allen zweckmäßigen Maßregeln zu diesem Zwecke mitzuwirken, wenn derselbe die Mehrheit erhalten würde. Da aber verlautet, der Prinz sei schon fort, so soll dafür gesorgt werden, daß seine Entfernung keine Täuschung werde. Die Großrathssitzung dauerte von 7 1/2 Uhr des Morgens, bis 4 Uhr Abends. Heftig sprachen im Sinne dieser Majorität Chaillet Vater und Sohn von Murten, Fournier, Franz Weck, Moret, Gottrau, Haygo und Roggo. Heftig im Sinne des staatsräthlichen Antrags: Müßlin, Schaller, Werro, Montenach, Landerset, Frölicher, Büssard, Vigganja von Murten, und zuletzt, laut Reglement, Schultheiß Diesbach, dessen Voraltern bei der Murtenschlacht eben so wenig die Schwäche von 1200 gegen 11,000 berechneten, als man heut zu Tage 2 1/2 Millionen gegen 32 Millionen, wovon ein Theil anderswo nothwendig ist, berechnen sollte. So eben, 8 3/4 Uhr Abends, wird dem im Zäringerhof übernachtenden Gesandtschaften Waadts und Genfs, Monnard und Rigaud, feierliche Serenade beim Fackelschein gegeben. Dr. Büssard führt das Wort. Die Gassen sind mit Menschen angefüllt.

Italien.

Das Foglio di Verona berichtet die am 26. September erfolgte Ankunft des kaiserlichen Paares in dieser Stadt. Verona, das reiche, das lachende Verona zeigte ein äußerst belebtes Schauspiel durch die Menge von Wagen und Reitern, die strömenden Volksmassen, die geschmückten Häuser &c. Der reinste Himmel, die glänzendste Sonne leuchtete zu dem Einzug, der um halb zwei Uhr Nachmittags unter Glockengeläute und Kanonendonner erfolgte. JJ. MM. stiegen im Pallast der Marchesi Canossa ab, wo die zuvor angekommenen Erzherzoge, die Behörden &c. sie empfingen. Der Kaiser besuchte nach kurzem Ausruhen die imposanten Festungswerke der Stadt. Alle Straßen, alle Plätze und Wege waren von Volksmassen bedeckt, deren Jubel dem kaiserlichen Paare überall folgte. Am Abende begaben sich JJ. MM. in das philharmonische Theater, welches festlich erleuchtet war.

Amerika.

New-Yorker Blätter bis zum 8. September schreiben: Zu Philadelphia ist am 1. die hölzerne Callowhill-Brücke, eines der schönsten Bauwerke der Stadt abgebrannt. Eine halbe Stunde, nachdem der Feuerlärm entstanden war, stürzte die ganze Brücke in den Schuylkil. (Dieselbe war im Jahr 1811 erbaut worden, und bestand aus einem Bogen von 340 Fuß Weite.) Das Feuer war an verschiedenen Stellen ausgebrochen, weswegen man auf Brandstiftung schließt. — Die Indianer rüsten sich wirklich zu einem Angriffe. General Gaines erklärt, seiner Ansichten nach wollen sie mit den Streitkräften, welche sie zusammenziehen, einen gleichzeitigen Angriff auf die Ansiedelungen in Arkansas und Missouri machen. Er schreibt diesen Plan den Emissären der mexikanischen Regierung zu und glaubt, daß die Indianer 40,000 berittene Krieger zusammenbringen können. Der General verlangt die Erlaubniß, 3000 Mann anzuwerben.

Brasilien.

In Betreff Brasiliens wird dem M. Chronikle aus New-York geschrieben: „Ein Schiff, das am 3. Sept. hier einlief, hat wichtige Nachrichten aus Rio Grande do Sul überbracht. Die Generale des jungen Kaisers haben eine völlige Niederlage erlitten. Ihr Heer von 1800 Mann wurde von den republikanischen Generalen Bento Manuel und Neto so gänzlich aufgerieben, daß nur 30 Mann, darunter die Anführer der kaiserlichen Truppen, Borreto, Cunha und Calderon, dem Blutbad entkamen. Die Insurgenten haben eine sehr beträchtliche Kriegskasse erbeutet. Die monarchische Sache dürfte in jener Provinz den Todesstoß erlitten haben. Barreto und Cunha sollten in Rio Janeiro vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Allerlei.

Der Mann mit dem Regenschirme.

Es war in der Straße St. Honore zu Paris, zwischen Licht und Dunkel, als eben die Gaslaternen angezündet wurden. Ein heftiger, kalter Regen fiel herab, und die raschen dahin eilenden Wagen ließen dem Fußgänger nur die Wahl, von ihren Rädern bespritzt oder von den Ergüssen der Dachrinnen durchnäßt zu werden.

Ein Mann von stattlichem Bau und munterm Ansehen stand vor einem Bilderladen still, und betrachtete sehr aufmerksam gewisse Karrikaturen. „Mein Herr,“ — ruft ein armer Teufel ihm zu — indem er ihn beim Arm ergreift — „könnte man nicht um 2 Sous einen Platz unter Ihrem Regenschirm erhalten? Verzeihen Sie; aber Sie sehen, ich bin bis auf die Haut durchnäßt.“ — Führt Euer Weg nach dieser Seite (erwiederte der Eigenthümer des Regenschirmes, indem er seinen Weg fortsetzt) — nun wohl, so nehmt mich beim Arm. — „Das lass' ich mir gefallen!“ — fuhr der arme Teufel fort, indem er sich ohne Umstände an den dargebotenen Arm hängte. —

Digitized by Google

Sie sind eine gute Haut; Sie gehören nicht zu jenem Haufen von Egoisten, die Alles für sich und nichts für Andere wollen." — Wen meint Ihr? — „Die Aristokraten." — Wer sind denn die Aristokraten? — „Die Deputirten und ihre Helfershelfer. Ach wenn ich der König wäre, wie wollt ich das Alles aufräumen!" — Wie soll aber der König Diejenigen fortschicken, die das Volk ernannt hat? — „Das Volk? Sagen Sie lieber: die Reichen; ich spreche nicht von mir, der ich doch auch Rechte geltend zu machen hätte: aber Sie, sind Sie Wähler? Ich halte Sie für einen verabschiedeten Krieger, und diese sind niemals sehr reich, und weder Ihr Ehrenkreuz noch meine Arbeit würde uns in jetziger Zeit für etwas gerechnet werden." — Was mich betrifft, könnt Ihr Euch beruhigen; ich bin Wähler, und auch Ihr könnt es durch Arbeit und Redlichkeit einst werden. — „Ja, es hat gewaltiges Ansehen dazu mit unsern Anstreichern, welche die alte Knallhütte, die wir niedergerissen zu haben glaubten, wieder ausbessern, und Alles für das erste Stockwerk, nichts für das Dachstübchen thun wollen. Sie glauben also, daß das Wahlgesetz durchgehen wird? — Ich bin dessen gewiß, mein Freund! — „Nun wohl, wir werden sehen." — Ihr scheint mit der Regierung sehr unzufrieden; was für Klagen habt Ihr noch gegen Sie? — „Pah! wenn ich Alles sagen wollte, könnte ich bis morgen brauchen. Z. B. die Nichteinmischung; was soll das bedeuten? Sollten wir es nicht mit den Belgiern und Polen halten? Denn die Könige halten zusammen und führen Böses im Schilde. Lachen Sie nicht, es ist die Wahrheit!" — Wisset, mein Freund, daß man in Belgien nicht einstimmig für die Vereinigung mit Frankreich ist, und daß wir uns also nicht gegen seinen Willen in seine Angelegenheiten mischen können. Was die Koalition betrifft, von der Ihr sprecht, so ist sie unmöglich, und übrigens sind wir bereit, uns zu vertheidigen. Und Ihr selbst, habt Ihr nicht irgend ein Gewehr vom Juli her, das noch an der Grenze Feuer geben würde? — „Was das betrifft, alter Haudegen, da sind wir an der Hand." — In diesem Augenblicke waren Beide am Thore des Palais-Royal angekommen. „Es lebe der König!" rief eine Schildwache, indem sie das Gewehr vor dem gefälligen Mann präsentirte, der, nachdem er dem verdutzten armen Teufel seinen Regenschirm gelassen, eintrat, und die Menge der Nationalgardisten grüßte, die ihm freudig entgegen geeilt waren. Es war der König selbst.

P a r i s.

(Seinen Besuchern.)

Ein Ocean! . . Dich stürzt die Lust hinein;
An seinen Wellen findest Du Behagen,
Und Deine Brust umspielt der holde Schein;
Doch weißt Du nicht, wohin die Fluthen tragen.

Ein Eiland, reich an Auen, kannst Du seh'n,
Doch manche Klippe, die das Schiff zertrümmert.
Wenn lustig Deine bunten Wimpel weh'n;
Sieh auf die Leuchte, die von Ferne flimmert.

Das holde Maß — bewahr' es im Genuß;
Es winke Dir Dein Stern zum rechten Pfade,
Und — badest Du Dich in der Freude Fluß —
Er führe Dich zum sicheren Gestade.

Muth.

Witterungs-Beobachtung am 5ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 3'''	27'' 3'''
Thermometer	+ 8 Gr.	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	N.W.	N.W.	N.W.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig

G e s a n g - P r o d u c t i o n
im großen Rathhaussaale.

V o m M a g i s t r a t e
der Königlich Bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
heute Sonntag den 7ten Oktober
nach beendigtem vormittägigen Gottesdienste, im großen Rathhaussaale wieder große Chor- und Choralgesänge stattfinden werden, wozu alle diejenigen, welche Interesse an solchen ernsten religiösen Gesängen nehmen, unter der Bemerkung eingeladen werden, daß kein Eintrittsgeld bezahlt wird.

Die Theilnahme und Unterstützung der hiezu benöthigten Männerstimmen wird vom Magistrat mit Wohlgefallen erkannt werden.

Nürnberg, 6 Oktober 1838.

Binder.

Küffner.

G e s u c h.

Ein honnete bürgerliche Familie ohne Kinder, in einer Kreishauptstadt Bayerns, wünscht ein Kind von ordentlichen Aeltern, auf mehrere Jahre in die Pflege zu nehmen. Liebevolle und herzliche Behandlung, so wie die strengste Verschwiegenheit wird verbürgt.

Frankirte Briefe unter der Adresse C. M. so wie mündliche Anfragen, sind an die Redaktion dieses Blattes zu stellen.

M i e t h g e s u c h.

Zwei ledige Männer, die des Tages über ausser dem Hause in Arbeit stehen, suchen, wo möglich in der Nähe der Brunnengasse, ein Logis zu miethen.

Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Z u g e l a u f e n e s.

Ein gefleckter Königshund von mittlerer Größe ist Jemand bei Fürth am vergangenen Mittwoch zugelaufen; der Eigenthümer kann ihn in S. Nro. 740 abholen.

T h e a t e r.

Sonntag, den 7 Okt. „Robert der Teufel." Großes romantisches Schauspiel in 3 Akten, nebst einem Vorspiel „Der Schwur" von Charlotte Birchpfeiffer. Als Gast: Mad. Fischer vom Hoftheater zu Mannheim: Romhilde.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Zweckmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 281. Montag. Nürnberg, 8 Oktober 1838.

Inland.

München, 5. Oktober. Se. kais. Hoh. der russische Thronfolger haben gestern die Glyptothek und Pinakothek, die Erzgießerei, das Atelier Schwanthaler's und andere Ateliers unserer ausgezeichneten Künstler, die großartigen neuen Bauten unserer Stadt besichtigt, und wohnten der Tafel bei Sr. Hoh. dem Herzog Max in Baiern an, bei welcher Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Dänemark, Se. k. Hoh. der Prinz Karl, Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg und viele baierische Stabsoffiziere und die Adjutanten des russischen Großfürsten zugegen waren. Abends wohnten Sie im Hoftheater der Oper „die Anglicaner und Puritaner" bei, und waren in der Kaiserloge mit den k. k. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark. — Heute früh besichtigten Se. kais. Hoheit mehrere Kirchen, besuchten unter andern den General Baron v. Zoller, an dessen Kabinet der baierischen Waffengattungen en miniature Sie das höchste Wohlgefallen fanden, und wohnten dann dem Artillerie-Manöver bei, welches heute Mittag bei der günstigsten Witterung auf dem Marsfelde statt fand. Der ganze Generalstab, welcher der Zeit hier anwesend ist, war zugegen, und Se. kaiserl. Hoheit drückten sich sehr wohlgefällig über die sehr gelungenen Evolutionen aus. — Wie man vernimmt, werden Se. kais. Hoheit morgen Mittag schon wieder von hier abreisen und Sich zur Stärkung Ihrer Gesundheit vorläufig an den Comer-See begeben; nächstes Frühjahr indeß uns wieder mit seiner Anwesenheit erfreuen. — Der Herzog von Leuchtenberg wird seine Reise nach St. Petersburg am 14. Oktober antreten. Wie man sagt, wird der Herr Lieutenant Baron Brandenstein vom Kürassier-Regiment Prinz Karl ihn begleiten. (A.Ab-Z.)

Ausland.

England.

London, 29. Sept. Heute, als am Michaelistage, schritten Gemeinderath und Aldermen der City zur Wahl des Lordmayors für das mit dem 9. November beginnende Jahr. Bisheriger Lordmayor war Sir J. Cowan. Für das nächste Jahr wurde in der Gemeinde-Versammlung Alderman Wilson und Sir Chapman Marshall durch Händeaufheben dem Hofe der Aldermen vorgeschlagen, welcher sofort den Alderman Wilson zum Lordmayor ernannte. Gestern wurden die neuen Sheriffs von London und Middlesex, Thomas Johnson, Esq., und Thomas Wood, Esq., Aldermen, von dem Lordmayor in einer in Guidhall gehaltenen Gemeindeversammlung beeidigt. Zuvor hatten die abtretenden Sheriffs, Sir G. Carroll und Sir Moses Montefiore, ein äusserst glänzendes Gastmahl in Clarendon-Hotel gegeben, bei welchem sie jeder Gast auf fünf Guineen zu stehen kam.

Frankreich.

Die Abgeordneten der Handelskammern, welche von den verschiedenen Seehäfen nach Paris gesandt worden, um eine Herabsetzung des Tarifs auf den Colonialzucker zu verlangen, hatten am 29. September eine Audienz bei dem Könige. Es scheint, daß sie geäußert haben, die Absicht der Handelskammern der Seestädte sei, sich zurückzuziehen, im Falle keine Herabsetzung zugestanden würde. Die Abgeordneten erwarteten auf morgen, wie man versichert, eine Antwort vom Ministerium. Das Kabinet soll sich zu einer Bevollmächtigung, den rohen Zucker nach dem Ausland zu exportiren, hinneigen.

Oesterreich.

Wien, 30 Sept. Der Kaiser und die Kaiserin werden 15. Oktober hier erwartet, und an diesem Tage soll die Residenz nach der Anregung des neuen Bürgermeisters beleuchtet werden. — Nicht genug, daß der Umfang der Amnestie für italienische politische Verbrecher einen Beweis der höchsten Huld des Kaisers gegeben hat, so soll nun auch, wie mit vieler Gewißheit behauptet wird, diese Maßregel in ihrer Fortsetzung noch dadurch gekrönt werden, daß noch vor der Ankunft des Kaisers, eine allgemeine Amnestie auch für jene politischen Verbrecher erlassen werde, welche als Eingeborene in Ungarn und Gallizien in Untersuchung und Strafe sich befinden.

Schweiz.

Nach Schweiz. Nachrichten, die so eben von Genf angelangt sind, steht bereits ein französisches Corps von 15—20,000 Mann und vielem Geschütze in der Nähe dieser Stadt, um vielleicht einen Handstreich zu versuchen, wie bei Ancona. Die Regierung von Genf hat daher für nöthig erachtet, militärische Vorkehrungen zu treffen. Infanterie und Reiterei ist auf dem Kriegsfuße, die Schanzen werden besetzt und ausgebessert, ein Aufruf wurde an das Volk gerichtet, damit es sich bereit halte. Ueberhaupt greift die

Digitized by Google

Muthmaßung einer Gefahr tief ins Volksleben ein und bewegt und spannt die Gemüther. Von Genf bis Basel haben sich in allen Thälern des Jura und der Nachbarschaft nach einer von erfahrenen Offizieren gegebenen Anleitung Guerillas gebildet, welche, meist aus Scharfschützen bestehend, einen Krieg auf Leben und Tod gegen ungerechte Angreifer führen würden. Frankreichs Einfluß auf die Schweiz ist vor der Hand als zernichtet anzusehen; man erinnert sich der Plünderung vor 40 Jahren, und die damals sehr mißhandelten Urkantone zeigen, wie der größte Theil des Volkes, eine ungemeine Erbitterung gegen Frankreich.

Rußland.

Konstantinopel, 18 September. Ich eile Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen Großbritannien und der hohen Pforte eine Devensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien geschlossen worden ist. Diese Tatsache, die keines Commentars bedarf, wird Ihnen mit Einem Schlage den Stand der Politik, die neue Gestaltung der Verhältnisse im Orient enthüllen. Sie haben nun die ganze Schlachtordnung vor Augen: auf einer Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwankend, Mehemed lauernd und zögernd, Oesterreich in bedeutsamen Schweigen. Wird sich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes auf Persien beschränken? Wird Rußland offen auftreten oder sich heimlich der Sache des Schahs annehmen? Werden diplomatische Unterhandlungen den Sturm noch einmal beschwören? Nach dem natürlichen Gange der Dinge, nach der Beschaffenheit der Frage, die eigentlich entschieden werden soll, läßt sich an einem Zusammenstoße der feindlichen Elemente kaum mehr zweifeln. Es handelt sich um das Uebergewicht des russischen oder englischen Einflußes in Asien; keine der streitenden Parteien wird gutwillig das Feld räumen. Oder sollte es der in letzter Zeit an Auskunftsmitteln so fruchtbaren Diplomatie gelingen, auch hier für den Augenblick einen Ausweg zu finden? Möglich. Aber was kann in diesem Falle wohl Anderes erzielt werden, als ein Moratorium von kurzer Dauer, das wahrscheinlich in der Folge die Lösung nur noch blutiger, noch langwieriger machen muß? Die Thätigkeit der Pforte, die Entschlossenheit des Sultans, der sich durch den Haß gegen seinen trotzigen Vasallen in Aegypten, zugleich aber auch durch die Unerträglichkeit des erschöpfenden Zustandes, in dem er sich befand, zur Eingehung neuer und gefährlicher Combinationen verleiten ließ, übertreffen die Meinung, die man bisher von beiden, wenigstens hier in Konstantinopel, hegte. Die Truppensendungen nach Asien und andererseits an die Donaugrenze dauern fort, der Befehl zur Verproviantirung und Versetzung der drei Festungen: Schumla, Varna und Rustschuk in Vertheidigungsstand ist bereits erlassen worden, rastlose Bewegung herrscht im Arsenal und den gesammten militärischen Etablissements. Noch ist zwar die eigentliche Formationsperiode der neuen Verhältnisse nicht geschlossen, die Wirkungen dessen, was bereits geschehen, können aber auf keinen Fall lange auf sich warten lassen. — Im Hafen von Smyrna, Vurla und den nahe daran liegenden Inseln befinden sich gegenwärtig die englische, die französische und die türkische Flotte, unter ihren Admiralen Stopfort, Gallois und Ahmed Fewzi Pascha; die nächste Zukunft wird entscheiden, ob die Flotten nach Norden oder Süden steuren werden. — Nachrichten aus dem Lager in Asien berichten, daß der General Chrzanowski mit einem Gefolge von Offizieren daselbst eingetroffen sei.

Allerlei.

Humoristische Vorlesung,

zum Besten der verunglückten Pesther.

Von

M. G. Saphir.

Sympathie, Antipathie, Allopathie, Homöopathie, Hydropathie, oder: auf wie vielerlei Weise kann man zu dem Menschen sagen:

Gib's Geld her!

Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, meine hochverehrten Hörer und Hörerinnen, werde ich Sie durch diese meine Vorlesung ganz in die Lage jener Unglücklichen zu versetzen suchen, für welche Sie mir Ihre edle und freundliche Theilnahme schenken. Meine Vorlesung nämlich wird erst Ihre etwaige Erwartung auf's Eis führen, da wird sie einen gewaltigen Stoß bekommen, und nach diesem Eis-Stoß kömmt sogleich das ungeheure Wasser, wovor selbst der dritte Stock nicht sicher ist: rette sich, wer schwimmen kann! Jedoch findet ein großer Unterschied zwischen jenem Wasser und diesem statt, jenes Wasser hat Tausende hingerissen, dieses Wasser wird keinen Einzigen hinreißen; dort fanden viele, und hier nur wenige Einfälle statt, das ist aber nicht zu verwundern, meine freundlichen H. u. H., wenn man weiß, daß dort alles auf Sand gebaut war, ich aber baue auf edle Herzen, und das ist ein fester Grund.

Schon einmal, m. f. H. u. H., haben Sie mir Ihre gefällige Aufmerksamkeit zum Besten der Abgebrannten in W. Neustadt geschenkt, heute schenken Sie mir dieselbe zum Besten der Ueberschwemmten. Ihre Güte hat also bei mir die Feuer- und Wasserprobe bestanden und diese meine Leseprobe ist zugleich Ihre Gold- und Geduld-Probe. Aus doppeltem Grunde lese ich gerne zum Besten Anderer vor Ihnen: 1. weil man nie besser liest, als wenn man für das Beste vor den Besten liest, und 2. weil man dann nicht von dem Vorleser sagen kann: er liest nicht zum Besten!

Alles ergreift jetzt die Gelegenheit, Alles zum Besten zu haben, und alle Künste, Wissenschaften und Systeme sind nichts als gute, bessere und allerbeste Variationen auf das Thema: „Liebe Menschheit, gib das Geld her!“

Nicht nur bei dieser, leider zu traurigen Veranlassung, sondern auch sonst im Leben, sind z. B. alle Konzertzettel doch nichts als gedruckte Pistolen mit der Inschrift: Liebe Menschheit, gib das Geld her! es wird von allen Seiten blind geladen, dann gehts los. Die meisten blitzen ab! — Die so überhandnehmenden musikalisch-deklamatorischen Koncerte, das sind die Pistolen mit zwei Läufen, das Publikum läuft am Ende auch fort, das ist der dritte Lauf.

In 50 Jahren, m. f. H. und H., wird es z. B. gar keine Räuber mehr geben, wenn ein Reisender durch einen Wald fahren wird, werden sechs Räuber mit einem Kon-

Digitized by Google

zerzettel kommen, und werden ihn höflich einladen, zu einer musikatisch-deklamatorischen Akademie, zum Besten einer heruntergekommenen Räuberfamilie, mit folgenden Programm:

1. Arie aus „Robert der Teufel": „Ach das Geld ist nur Chimäre!" vorgetragen von einem dreijährigen Räuberchen, welches seit fünf Jahren auf einer Kunstreise begriffen ist.

2. Monolog aus Hamlet: „Gehört das Geld sein oder nicht sein, das ist die Frage!" vorgetragen von einem Mordkünstler!

3. Humoristische Vorlesung einer geladenen Flinte über das ungeladene Thema: „Schieß mir Geld vor!"— Sämmtliche mitwirkende Räuber haben aus Rücksicht für den Unternehmer ihre Parthien und ihren Antheil übernommen.

Ueberhaupt, m. f. H. und H., sind alle neuen Systeme und Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft nichts als eben so viele Umlaute der Ausrufung: Gibs Geld her! Sympathie, Allopathie, Homöopathie sind nichts als neue Fragezeichen: Wie soll der Mensch das Geld hergeben?

Meine heutige Vorlesung, der Versuch Wasser mit Wasser zu heilen, reihet sich diesen Systemen ebenfalls an. Das Wasser, m. f. H. u. H., gleicht gewissermaßen dem Verstande. Man sagt: Kriegsnoth, d. h. Ueberfluß an Krieg, Feuersnoth, Ueberfluß an Feuer, Hungersnoth, Ueberfluß an Hunger, allein Wassersnoth heißt eben so gut Mangel an Wasser, als Ueberfluß an Wasser; gerade wie bei dem Verstande, Ueberfluß an Verstand, ist eben so ein Unglück, als Mangel an Verstand, und es gäbe oft Gelegenheiten, Konzerte zu veranstalten, zum Besten der Verunglückten durch Verstandes-Ueberfluß. Es ist sonderbar, m. f. H. u. H., man bauet barmherzige Anstalten für jene, welche Mangel an Verstand haben, da braucht man große Lokale, warum bauet man keine barmherzigen Anstalten für jene Unglücklichen, welche Ueberfluß an Verstand haben, da braucht man nur ein ganz kleines Lokal.

Aber, m. f. H. u. H., ist es denn mit dem Glücke nicht eben so? Ist nicht Ueberfluß an Glück eben ein solches Unglück, als Mangel an Glück? Glück und Gold müssen einen Zusatz von harten Metallen haben, wenn sie fest und dauernd sein sollen! Stehendes Unglück ist ein stehender Sumpf, in dem das menschliche Herz verwest, beständige Glücksfälle sind wie Wasserfälle, in denen das menschliche Herz versteinert. Das menschliche Leben ist ein Baum, sein Blatt will ein anderes Wetter, seine Blüthe will ein anderes Wetter, und seine Frucht will wieder ein anderes Wetter. Es ist eine traurige Bemerkung, m. f. H. u. H., das Glück geht wie ein Pilger durchs Leben, allein und einsam, und klopft nur an einzelnen Thüren an. Das Unglück aber zieht durch die Welt wie eine Karavane, wie ein Kranichenzug. Auch auf der Erde stehen die Glückssterne allein und entfernt aus einander, die Unsterne aber viel und dicht beisammen, so wie am Himmel die leuchteten Morgen- und Abendsterne allein durch den Himmel wandeln, das Regengestirn aber und die Nebelsterne stehen in Masse beisammen! Ein einzelner aus Millionen gewinnt das große Loos, ein Einziger aus Millionen beerbt einen Onkel aus Ostindien, ein Einziger aus Millionen macht eine glückliche Heirath, aber die Pest rafft Millionen hin, Feuer, Wasser, Vulkane zerstören das Glück von Tausenden. Und dennoch vergessen wir es unserem Nebenmenschen in Jahren nicht, wenn er ein Glück gemacht hat, ein Fremder und ein Unglück aber sind uns nur in den ersten drei Tagen interessant. Es gibt nur ein Unglück, m. f. H. u. H., welches alle Menschen, ohne Ausnahme, von Grund aus erschüttert. — — Ein Erdbeben!

Ein jedes neue System ist ein neues Unglück. Was heißt ein System? mehrere gleichartige Begriffe in einen einzelnen Zusammenhang gebracht; oder deutlicher erklärt: mehrere einzelne zerbrochene Sessel, auf welchen Niemand allein sitzen kann, in eine lange Bank zusammengenagelt, auf welcher Alle miteinnander nicht sitzen können.

Die Homöopathie ist ein neues System.

Die Allopathie sagt zu ihren Patienten: „Gibs Geld her mit Schäffeln." Die Homöopathie sagt: „Gibs Geld her mit Löffeln." Die beste Auskunft über Allopathie und Homöopathie gibt die 4te Auflage des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons. Bei der Rubrik Allopathie heißt es: suche Homöopathie, und bei Homöopathie heißt es: Suche Allopathie: sie sind Beide mit Recht gesucht, die Homöopathie sowohl als die Allopathie, obwohl sie nicht im Leben, wie im Conversations-Lexikon, Jene, die sie suchen, sich gegenseitig zuschicken.

Die Philosophie, das Jus und die Medezin sind die drei Grundstücke des menschlichen Geistes. Die Philosophie ist ein Wald, je tiefer man eindringt, desto finsterer und unsicherer. Das Jus ist ein Obstgarten, in dem die Bäume Früchte tragen: und die Medezin ist ein Kartoffelfeld, die Früchte liegen in der Erde.!

Der Allopath sagt zu seinem Kranken: „Friß Vogel oder stirb!" Der Homöopath sagt zu seinem Kranken: Iß Vogel nicht oder stirb!" Und der Hydropath sagt: „Trink Vogel oder stirb!"

In der Allopathie sind die Kranken wie die schlecht verwalteten Theaterkassen: sie nehmen viel ein, aber es gibt nicht viel aus. In der Homöopathie sind die Kranken wie die reisenden Geschäfts-Commis: sie nehmen wenig ein, aber sie erhalten sich von den Diäten. Die Allopathie gibt Medezin, die Homöopathie gibt Versicherungen; die Allopathie braucht Apotheken, aber die Homöopathie braucht Hypotheken.

Unsere Schriftsteller, m. f. H. u. H., sind fast alle Homöopathen, sie wollen die kranke Zeit kuriren, und geben ihr solche Mittel, von denen eine gesunde Zeit krank werden muß.

Die Mehrzahl jedoch unserer Schriftsteller sind nicht nur Homöopathen, sondern auch Hydropathen, jede Buchhandlung ist ein Gräfenberg, und jeder Buchhändler ist ein Prießnitz. (Fortsetzung folgt.)

Arnal und sein Diener.

Arnal, der berühmte französische Komiker, hatte immer Aerger mit seinen Köchinnen und entschloß sich endlich, gar keine Köchin, sondern einen Bedienten anzunehmen, und wählte sich einen ehemaligen Korporal von der großen Armee aus, Lodi genannt. Lodi hatte in seinem Leben nur einen Schauspieler gesehen, den seines Kaisers,

Digitized by Google

Talma; er kannte nur ein einziges Schauspiel, eine für seinen Kaiser verfaßte Tragödie, „Der Triumph Trajans“ und hatte nur das Theater seines Kaisers, das französische, einmal besucht. Er hatte also vor seinem neuen Herrn gewaltigen Respekt und so vergingen einige Monate zu beiderseitiger Zufriedenheit.

Eines Tages endlich erlaubte Arnal seinem Lodi, ihn im Vaudeville-Theater spielen zu sehen. Dieser dachte immer nur an den Triumph des Trajan und stellte sich seinen Herrn mit der Krone auf dem Haupte und dem Kaiserl. Purpur um die Schultern vor. Man gab den Abend den „Poltron.“ Wie erschrack Lodi, als er seinen Herrn erblickte; Schamröthe bedeckte sein Gesicht, als er sah, welche Schande man demselben anthat; er weinte vor Wuth über die Hasenherzigkeit seines Gebieters und wäre bald in Ohnmacht gefallen, als er denselben davon laufen sah; als er sehen mußte, daß Arnal einen Tritt erhielt und sich auch den gefallen ließ, kannte sein Unwille keine Grenze mehr; er sprang von seinem Sitze auf, schimpfte und ruhte nicht, bis in die Polizei hinausgebracht hatte.

Mit dem Vorsatze, sogleich seinen Abschied zu verlangen, kehrte er nach Hause zurück, verschob dies aber bis auf den nächsten Morgen, da Arnal sehr spät nach Hause kam, und legte sich schlafen.

Unterdessen hatte Arnal Streit mit einem Paar Stutzern bekommen, welche sich am nächsten Morgen einfanden, um Satisfaction von dem Künstler zu verlangen, der noch schlief. Sie wendeten sich an Lodi und wunderten sich nicht wenig, als sie aus dessen Munde hörten, Arnal sei die feigste Memme auf der Welt, erbleiche bei dem Anblicke eines Degens, falle bei einem Pistolenschusse in Ohnmacht und habe sich noch vorigen Abend schimpfen und schlagen lassen, ohne daß es ihn gerührt hätte.

Bei dieser unerwarteten Mittheilung verzehnfachte sich der Muth unserer Helden; sie waren zitternd angekommen und jetzt konnte sie Lodi kaum abhalten, zu Arnal an das Bett zu gehen.

Zum Glücke für alle ersparte der letztere ihnen diese Mühe. Er war durch den Lärm geweckt worden und bat die Herren, sich nicht zu genieren, sondern ganz so zu handeln, als ständen sie noch auf dem Gipfel ihres Muthes.

Eine Stunde später hatten die beiden Stutzer ihre Lektion erhalten; Arnal kam mit gutem Appetite zurück und Lodi, der seinen Irrthum eingesehen hatte, bereuete, was er gesagt und gedacht hatte, und bat seinen Herrn auf den Knieen um Vergebung.

Frage — und Antwort.

Fr. Warum gibt es gewisse Aerzte auf der Welt?

A. Damit sie durch Atteste Gesunde vom Militärdienst und Schuldner und Schuldige vom Arreste befreien.

(Eingesandt.)

Am 5ten Oktober fand in der, seit Jahren bestehenden Gesellschaft "Harmonie" dahier, eine dramatische Abendunterhaltung statt, die in ihrer Art so ausgezichnet war, daß sie einen Fremden, der die Ehre hatte ihr beizuwohnen, zu dieser öffentlichen Anerkennung bestimmt, die sie in jeder Hinsicht verdient.

Kotzebues nettes Lustspiel „Die Tochter Pharaonis“ wurde zuerst gegeben und zwar besser als den Anforderungen gemäß die man an ein Privattheater machen kann. Hierauf folgte: „Das Kind der Garde“ dramatische Skizze in 5 Tableaux mit Gesang von G. Ball (wie ich hörte eines der besten Mitglieder des hiesigen Stadttheaters; Musik von A. Huber) früher gleichfalls bei der hiesigen Bühne als erster Komiker angestellt.]

Die treffliche Bearbeitung einer Anekdote aus jener thatengroßen Zeit, die ein so unbeschreibbar wehmüthiges Gefühl in unserer Seele hervorruft und deren Genius heute noch so mächtig auf uns einwirkt, ist nicht des Dichters einziges Verdienst; die ausgezeichnete Auffassung die tiefdurchdachte Zusammenstellung jener begeisternden Bilder aus dem Leben des Mannes mit dem grauen Ueberrock, jene treue Charakterzeichnung des französischen Soldaten, der Anhänglichkeit an jenen Heroen aller Jahrhunderte, der stolze militärische Geist der die Garde auch nach dem Tode ihres geliebten kleinen Korporals nie verließ und der sich in allen Vorfällen ihres Lebens von neu bethätigte — und was der geistreiche Dichter Alles so schön und treu uns wiedergibt, ist es was ihm eine Stelle unter den bessern Schriftstellern in diesem Fache sichert.

Daß der Kompositeur so treulich sich in die Idee des Dichters versetzen konnte, zeugt von seinem Talente und einer gefühlvollen Seele.

Die Aufführung selbst kann vorzüglich gelungen genannt werden. Die Trefflichkeit der Chöre, der tiefergreifende Gesang des alten Feldwebels, sein vorzügliches Spiel, so wie die herrliche Besetzung aller Parthien —| — in der That, ich wähnte mich auf eine der besten Bühnen versetzt.

Daß das zahlreich versammelte Auditorium mit seinem rauschenden Beifall diese Leistungen belohnte, möge den verehrten Mitgliedern eine Aufmunterung sein, ferners ihre Talente und ihre Musestunden den schönen Künsten zu wiedmen, die den biedern arbeitsamen und lebensfrohen Bewohnern des ehrwürdigen Nürnbergs stets so hold waren. G.......

Zu verpachten.

Eine Gastwirthschaft zweiter Klasse ist täglich zu verpachten durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Zu verkaufen.

Ein am Marplatz dahier liegendes Privathaus, welches sich im guten baulichen Zustande befindet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Ein auf der Sebalder Seite liegendes Haus, auf welchem die bisher mit bestem Erfolge betriebene Kleinpfragnerei in realer Eigenschaft haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen und können hierauf 3/4 Theile des Kaufschillings stehen bleiben.

Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Montag, den 8 Okt. „Victorine die Waise.“ Drama in 3 Akten, aus dem Französischen von Eduard Braun, nach einer wahren Begebenheit, als Seitenstück zu dem Drama: Die Waise und der Mörder. Als Gast: Mad. Fischer vom Hoftheater zu Mannheim: Victorine.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 282. Dienstag. Nürnberg, 9 Oktober 1838.

Inland.

München, 6 Okt. Heut Vormittags gegen 9 Uhr haben Se. Kaiserl. Hoh. München verlassen, und die Reise über Berchtesgaden, Salzburg ꝛc. nach Como und Venedig fortgesetzt.

Heute, am Vorabend des Volksfestes, gewährt unsere Stadt einen eigenthümlichen Anblick. Man begegnet in allen Straßen Landleuten, die ihre Thiere nach der Reitschule führen, wo das Preisgericht seinen Sitz hat. Man sieht Landpferde von schönen, tadellosen Formen.

Passau, 6 Okt. In der Nacht vom 22 auf den 23 Sept. fand ein Exzeß statt, welcher mittels zweier Dolchstiche die Verwundung eines jungen Mannes, des Sohnes von Eltern höhern Standes, zur Folge hatte und wahrscheinlich wegen Körperverletzung die Untersuchung gegen den Thäter einen Königl. Beamten herbeiführen dürfte. Leichtsinn von der einen und Trunkenheit von der andern Seite sollen hiezu die Veranlassung gewesen seyn. — Indeß bleibt es immer eine traurige Erfahrung, daß das Tragen der Dolche für den Träger im exaltirten Gemüthszustande eine eben so große Gefahr sei, als das Uebel, gegen welches der Dolch zum Schutze getragen wird.

Ausland.

England.

London, 1 Okt. Der Satirist, eines der kleineren Blätter, enthält die höchst unwahrscheinliche Angabe, der König der Franzosen habe für den Herzog von Nemours um die Hand der Königin angehalten. Weniger unwahrscheinlich ist die Angabe der United Service Gazette, daß der letzte Besuch des Königs der Belgier im Lande vornämlich die Einleitung der Vermählung J. Maj., seiner Nichte, mit einem seiner Neffen, dem ältesten Sohne des regierenden Herzogs von Koburg bezweckt habe. Das genannte Blatt behauptet, es werde schon an das nächste Parlament eine auf diese Verbindung hinzielende Mittheilung ergehen.

— Ein Reisender berichtet im Morning-Chronikle, er habe in der Hütte eines armen Taglöhners in der Nähe von Winchester folgendes von einem dissentirenden Geistlichen verfaßte „Tischgebet gegen die Aristokratie“ gehört zu dem er von Herzen Amen gesprochen habe: „Allmächtiger Gott! Dein Sohn, der Heiland der Welt, hat seine Nachfolger gelehrt, zu dir zu beten um ihr täglich Brod; und Du, o Herr! hast die Erde angefüllt mit Früchten zur vollen Nahrung Deiner Kreaturen. Aber mächtige und reiche Männer, in hohen Aemtern in diesen Königreichen, verläugnen Deine Fürsorge, machen Deine Gnade zu Nichte und gehen darauf aus, durch grausame Gesetze das Brod aus dem Munde Deines Volkes zu nehmen, um ihres eigenen weltlichen und unrechtmäßigen Gewinnes willen. Deiner Fürsorge, o Herr! unserer einzigen Zuflucht, empfehlen wir uns, die wir keinen Antheil an der Entwerfung oder Aufhebung der Gesetze haben, nebst unseren Hungers sterbenden Familien, und flehen Dich an, in Deiner Gnade die steinernen Herzen unserer Unterdrücker zur Reue zu wenden und ihnen hinfort nicht zu gestatten, sich zu stellen zwischen Dein Volk und den rechtmäßigen Genuß der Fülle, mit der Du die Erde gesegnet hast für den gleichmäßigen Gebrauch aller Menschenkinder. Amen!“

Frankreich.

Eine neue Nummer des Winkeljournals „l'homme libre“ wurde, ungeachtet der Beschlagnahme seiner Pressen und der Verhaftung seiner Herausgeber, in Paris verbreitet.

Oesterreich.

Wien, 1 Oktober. Von der Ungarischen Gränze den 24 September schreibt man: Die von Frhrn. von Sina vorgeschlagene und von der Reichs-Deputation genehmigte Kettenhänge-Brücke über die Donau zwischen Pesth und Ofen wird eines der größten Bauwerke neuerer Zeit, dessen Ausführung dem berühmten englischen Baumeister William Tierney Clark Esq. zur Vergrößerung seines Ruhmes dienen wird. Die Brücke wird auf zwei Pfeilern im Flußbett ruhen, und das ganze Werk erhält folgende Dimensionen: Die Wasserlichte der Mittel-Oefnung beträgt 640 Wiener Fuß; die beiden Seitenöffnungen sind je 270 Fuß breit, folglich ist für das Wasser im Ganzen ein Durchzug von 1180 Fuß gelassen. Die Entfernung von dem Ufer-Pfeiler in Pesth bis zu jenem auf der Ofener Seite wird zwischen 1500 und 1600 Fuß betragen. In dem Strome werden zwei Pfeiler von Granit und dem schönen rothen Mormor zu Neudorf erbaut, jeder in einer Dicke von 32 Fuß an der Oberfläche des Brückenfahrweges; die Höhe eines jeden Pfeilers über den Fun-

Digitized by Google

damenten beträgt 150 Fuß. Balken von gegossenem Eisen werden eine Plattform tragen, deren Fahrweg 25 Fuß breit sein wird, mit einem 6 Fuß breiten Pfad für Fußgänger auf jeder Seite. Das Ganze wird gehalten durch zwölf massiv geschmiedete Ketten, deren Gesammtgewicht auf 2000 Tonnen und darüber berechnet ist. Dieses Riesenwerk, dessen Leitung ausschließlich dem Frhrn. v. Sina vorbehalten ist, da die Gesellschaft Wodianer mit dem sechsten Theile der Aktien abgefunden wurde, soll in 5, höchstens 6 Jahren vollendet dastehen. Im künftigen Jahre werden die Vorarbeiten gemacht, und bis zum Herbste 1840 soll schon der eine der beiden Wasserpfeiler fertig werden. Eine große Anzahl Arbeiter wird hierzu aus England verschrieben. Die Kosten sind auf 3 — 5 Mill. Gulden Conv. M. angeschlagen; nebstbei muß während der 97 Jahre, die der Gesellschaft zur Zoll-Abnahme bewilligt sind, eine Reserve-Fonds von einer Mill. Gulden gebildet und dem Lande sammt der Brücke übergeben werden. Die Allerhöchste Ratifikation wird unverzüglich erwartet.

Triest, 30 Sept. Ich freue mich Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen zu können, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Bayern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des griechischen Anlehns ertheilt hat. Es ist kein Zweifel, daß König Ludwig auf diese Entscheidung vielen Einfluß geübt hat, und so hat dieser Monarch sich neuen Anspruch auf den Dank Griechenlands erworben. (A. Allg. Z.)

Preussen.

Berlin, 2. Okt. Die kaiserliche Familie hat heute in aller Frühe die Rückreise nach Petersburg angetreten. Die königl. Prinzen haben das hohe Herrscherpaar bis zur ersten Station begleitet, und verabschiedeten sich daselbst von den Theuern auf das herzlichste. Unser Kronprinz hingegen geht mit der Kaiserin bis nach Stettin, wo die hohen Herrschaften heute übernachten wollen. Mittags werden dieselben in Schwedt diniren. Ob die Erlauchten die Reise zur See oder zu Lande zurücklegen werden, ist noch zweifelhaft, obgleich viele hier mit Bestimmtheit behaupten, daß bei Swinemünde 3 herrliche russische Dampfschiffe bereit stehen, um die kaiserlichen Herrschaften aufzunehmen. Die gegenwärtig schon herrschenden ungestümen Herbstwinde könnten dieselben doch abhalten, sich jetzt dem Meere anzuvertrauen. Gestern war noch große Abschieds- und Familien-Tafel auf dem königl. Schlosse bei der Kaiserin, wozu alle hier anwesenden hohen Fremden geladen waren. Von großen Ordensverleihungen, die der Kaiser hier gemacht haben soll, ist bis jetzt noch nichts verlautet. Dagegen hat Se. Majestät unser König dem Sekretär der Kaiserin, Herrn Chambeau, einem gebornen Berliner, den rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten verehrt, und dem Haus- und Staatsminister des Kaisers, Fürsten v. Wolkonski, einen reich verzierten Degen zum Geschenk gemacht, der gegen 20,000 Rthlr. im Werth sein soll. Ausserdem ist noch der Leibarzt der Kaiserin, der Staatsrath Marcus, mit einem hohen Orden dekorirt worden.

— Das Frankfurter Journal meldet aus Berlin, in Krakau sei eine Verschwörung entdeckt und von den drei Schutzmächten Kommissarien ernannt worden und in diesem Freistaate die Untersuchung zu leiten. Von preussischer Seite soll der Kammergerichtsrath S....r in Berlin dazu designirt sein.

Schweiz.

Bern, 4 Okt. Die Tagsatzung hat einmüthig beschlossen, auf die französische Note im Sinne der Instruktion von Zürich, Es sei durch die Entfernung von Ludwig Napoleon die Sache erledigt, zu antworten. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, um die Antwort zu redigiren.

Allerlei.

Humoristische Vorlesung, zum Besten der verunglückten Pesther.

Von

M. G. Saphir.

Sympathie, Antipathie, Allopathie, Homöopathie, Hydropathie, oder: auf wie vielerlei Weise kann man zu dem Menschen sagen: Gib's Geld her!

(Fortsetzung.)

Allopathie, Homöopathie und Hydropathie sind die drei Mahlmühlen der Medizin. Allopathie die Windmühle, Homöopathie die Pulvermühle und Hydropathie die Wassermühle. Allopathie und Homöopathie zusammen machen die Zwickmühle. Im Genre der Hydropathie, m. f. H. u. H. wäre ein literarisches Gräfenberg für schreibkranke Schriftsteller eine wohlthätige Anstalt. Ein Schriftsteller, der an der Schreibsucht leidet, müßte folgendermaßen kurirt werden. Des Morgens gießt man ihm erst einen gestandenen Roman von der Frau von Chézy über den Kopf, gleich darauf bringt man ihm zwölf Seidel frische Journale bei, dann wird er in nasse Makulatur-Matratzen aus Preis-Novellen eingewickelt und tüchtig durchgewalkt, dann führt man ihn in ein Bad aus Briefen von Verstorbenen und Lebendigen, sodann bekommt er ein Douche-Bad aus Musenalmanachen und Albums, dann kommt er unter die dramatische Brause, und vor dem Schlafengehen trinkt er vier Gläser moderne Humoristik. Wenn der Patient diese Kur sechs Wochen aushält, ist er kurirt, und schreibt sein Lebtag nicht wieder.

Woran liegt es aber, m. f. H. u. H., daß man jetzt so viel allopathische, homöopathische und hydropathische Kuren hat, und gar keine sympathische? Das kömmt daher, weil sich jetzt unsere Männer und Frauen ohne alle Simpathie die Cour machen. Bei den Frauen, m. f. H. u. H., findet die Homöopathie den meisten Anklang, weil sie, was Scherz und Ernst auch gegen sie sagen mag, auf jeden Fall eine geistreiche Erscheinung bleibt, und die Frauen im allgemeinen alles Geistreiche schneller und lebhafter erfassen als die Männer. Die Homöopathen mögen daher wie die geistreichen Männer viel geliebt werden, aber vielleicht auch wie jene, selten geheirathet, weil beide, wenig verschreiben.

Die Liebe, m. f. H. u. H., ist eine allopathische Krankheit, die von der Ehe homöopatisch kurirt wird, Was heißt denn eine „Heirath aus Liebe," Unsere Liebhaber sagen zu den Töchtern reicher Eltern: „Mädchen,

nimm mein Herz hin!" das ist wieder eine Variation auf das Thema: „Vater, gib dein Geld her!" Plato sagt: „Wenn sich zwei Herzen lieben, so haben sie sich schon einst in einer andern Welt geliebt, und haben sich hier bloß wieder gefunden." Das ist ein Finden, bei dem der redliche Finder nicht immer belohnt wird; allein, wie kömmt es, daß man in einer andern Welt gewiß nur ein Herz geliebt hat, und hier mehrere wieder findet. Dieses Wiederfinden, m. f. H. u. H., erinnert an eine bekannte Anekdote. Es fand einmal Jemand einen Dukaten, als er ihn zum Wechsler brachte, sagte dieser: „Der Dukaten ist nicht vollwichtig, Sie müssen 12 kr. daran verlieren." — Einige Zeit darauf fand er wieder einen Dukaten, er ließ ihn aber liegen, und sagte: „Ich heb' dich nicht auf, soll ich wieder 12 kr. verlieren?" so geht es Vielen mit den vielen Herzen, die sie wieder finden, sie lassen es am Ende liegen, indem sie ausrufen: „Soll ich wieder 12 kr. verlieren?"

Der Mensch, m. f. H. u. H., ist das widersinnigste Geschöpf in der Natur; der unedelsten Triebe schämt er sich nicht, den Mund und den Magen speist er öffentlich, sein Herz aber, seine Liebe, seine Sehnsucht zu nähren, das schämt er sich, und sucht das Geheimniß, gerade im Gegensatze mit der gewiß zarten Blumenwelt. Die Lilie erschließt ihren weißen Schooß, und die Rose ihren glühenden Busen, frei dem Hauch der Liebe, die Wurzel aber, mit der sie speist und trinkt, verschließt sie schamhaft in der Nacht der Erde. So unterscheiden sich auch in der Liebe die Männer von den Frauen. Die Frauen, diese Phantasie-Blumen der Putzmacherin Natur, verhücken ihre glückliche Liebe in stille Schwärmerei, und ihre unglückliche Liebe in durchsichtige Wehmuth. Die Männer aber verhüllten ihre glückliche Liebe in undurchdringlichen Egoismus, und ihre unglückliche Liebe in undurchdringlichen Egoismus, und ihre unglückliche Liebe in undurchdringlichen Tabaksdampf. Die Männer nennen die Frauen ihre Gottheit, aber die Opfer soll man ihnen selbst bringen, und in Hinsicht der Opfer sind die Frauenzimmer oft umgekehrte Isaaks. Isaak erkaufte sein Opfer mit einem Schaf, viele Frauenzimmer müssen ihr Schaf noch mit einem Opfer erkaufen! Unter den Männern gibt es mehr falsche Liebhaber und mehr falsche Freunde, unter den Frauenzimmern gibt es blos mehr falsche Thränen und mehr falsche Ohnmachten. Die falschen Liebhaber, m. f. H. und H., sind wie die schlechten Wettergläser, sie stehen auf veränderlich, zeigen auf beständig, steigen auf Blutwärme, und sinken unter Null. — Die falschen Freunde sind wie dieFerngläser, auf der einen Seite vergrößern sie ihren Gegenstand bei Nahe, und auf der andern Seite verkleinern sie ihn bei Weitem. — Die falschen Ohnmachten der Frauen sind auch nichts, als Bittschriften mit geschlossenen Augen, und sagen im Grunde wieder nichts anderes, als: „Lieber Mann, gibs Geld her!" Die falschen Frauenthränen aber sind bald zu erkennen; wenn die Frauen weinen und schweigen, so sind das stille Wasser, sie sind tief und quellen aus dem Herzen; wenn die Frauen aber weinen und reden, dann hat es nichts zu bedeuten, denn Frauen-Thränen mit langen Reden und Kölner-Wasser mit langen Empfehlungen sind niemals ächt! — Frauen, die weinen und sprechen auf einmal, sind Wolken, die unter dem Regen donnern, beides schadet nicht.

Ueberhaupt sind im menschlichen Leben, die Frauen die Wolken, die Männer der Wind, der ihnen nachjagt.

Jedes einzelne Frauenzimmer, und jedes einzelne Wölkchen dienet nur dazu, unsern Lebenshimmel zu verschönern, seine Einförmigkeit zu unterbrechen und seinen Reiz zu erhöhen; wenn aber viele Frauen, und viele Wolken zusammen kommen, wenn sie sich gegenseitig entleeren, dann ist das Ungewitter fertig. Von den Frauenzimmern und den Wolken sind die schwarzen und die brunetten, die Blitz- und Feuerwolken; die gelben und blonden, die näselnden und schmollenden, sie grollen ganz still fort, bis sie uns das Haupt gewaschen haben; die grauen sind die Donnerwolken; die edeln, die lautern, die erhabenen der Frauen, das sind die hochgehenden Wolken, sie kommen den Himmel am nächsten; durch sie fällt Mondenschein und Sternenlicht milder auf die Erde, durch sie allein vermag das Aug in die Sonne zu schauen, und wenn diese hochgehenden Wolken regnen, so sind es segensreiche Thränen. Diese Wolken sind die Töchter der Sonne, und wer die Töchter haben will, der muß der Mutter klar ins Auge sehen können! So, m. f. H. u. H., ist auch die schönste, die herrlichste Frau im Leben: „die Wohlthätigkeit," die Tochter des Unglücks, und wir müssen der Tochter halber uns mit dem Unglück befreunden. Und wächst denn nicht im ganzen Leben jenes Glück an der Gränze eines Unglücks, jede Freude am Rande eines Kummers, jedes Blumchen an den Lippen eines Abgrundes, und das Leben selbst am Saume des Grabes?

Die Züge der wahren Menschheit sind nicht aus dem Glücke zu erkennen, m. f. H. u. H., denn das Glück ist ein Porträtmaler, es schmeichelt; die Züge der wahren Menschheit erkennt man nur aus dem Unglücke, denn das Unglück ist ein Steckbrief, der den Menschen verfolgt, und Steckbriefe zeichnen gräßlich aber wahr!

Die Freude sieht auf dem menschlichem Antlitze aus, wie ein weltliches Lied, der Schmerz aber wie ein Gebet; in den Freudenthränen spiegelt sich blos die Erde ab, in den Schmerzensthränen aber der Himmel!

Das ganze Glück der Welt, m. f. H. u. H., kömmt von drei schlechten Einrichtungen der Welt her: 1) Daß man die Häuser von unten hinauf bauet und nicht von oben hinab. — 2) Daß in unsern Lust- und Trauerspielen der letzte Akt nicht zuerst spielt. — 3) Endlich, daß die Menschen ihre Leichenreden und Leichensteine erst nach dem Tode bekommen, und nicht sogleich, wenn sie geboren werden. (Fortsetzung folgt.)

— Vor Kurzem stand zu Lyon eine junge Frau auf dem Balkon und hatte ihr kleines, kaum ein halbes Jahr altes Kind auf den Armen. Das Kind machte eine lebhafte Bewegung und entwischte ihren Händen. Die entsetzte Mutter wollte es im Fallen noch erhaschen, bog sich zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht, und stürzte dem Kinde nach auf das Pflaster. Durch den unglückseligsten Zufall befand sich gerade unter ihr ein anderes Kind von sechs Jahren, das sie durch ihren Sturz zerschmetterte. Augenblickliche Hülfe wurde den Unglücklichen zu Theil, aber fruchtlos. Nach einer Stunde war keines der drei mehr am Leben.

Digitized by Google

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 1ten bis 7ten Okt. inklusive.

Montag,	den	1. Okt.	2943	Pers.
Dienstag,	"	2. "	1832	"
Mittwoch,	"	3. "	3288	"
Donnerstag,	"	4. "	1047	"
Freitag,	"	5. "	908	"
Samstag,	"	6. "	902	"
Sonntag,	"	7. "	4189	"

15,109 Pers. Ertrag 1927 fl. 9 kr.

Witterungs-Beobachtung am 7ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 3‴	27″ 3½‴	27″ 3½‴
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 9 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	mittel	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	hell	hell

Lotto.

Die eintausend dreihundert zwei und sechszigste Ziehung in München

ist Samstag den 6 Oktober, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

8 54 21 55 75

Die 1362te Ziehung wird den 6. Nov., und inzwischen die 983te Regensburger Ziehung den 16. Okt., und die 322te Nürnberger Ziehung den 27. Okt., vor sich gehen.

Linir- und Rastrir-Maschinen-Verkauf.

Wegen fortwährenden kränklichen Umständen des Inhabers der K. privilegirten Linir- und Rastrir-Anstalt in hiesiger Vorstadt Gostenhof, werden die von demselben besitzenden Linir- und Rastrir-Maschinen, nämlich:

1) Eine s. g. kleine Maschine, auf welcher täglich 10 Rieß Schulpapier (liegend oder parallel) linirt werden können. (Für die Leistungen dieser sowohl, als aller übrigen Maschinen wird verkaufender Seits garantirt.)

2) Eine s. g. Mittel-Maschine, worauf täglich gleichfalls 5—6 Rieß Schulpapier (stehend oder horizontal) linirt und 5—6 Rieß Einschreibbücher oder Notenpapier rastrirt werden können.

3) Eine s. g. große Maschine, mit welcher alle Arten größer oder kleinere Tabellen, Handlungs-, Geschäfts-, Tax-, Hypotheken- und andere administrative Bücher, Fakturen, Register, Linienblätter, Schul- und Notenpapiere, so wie auch mathematische und sonstige Rechnungsformulare auf die best- und schnellmöglichste Weise linirt und rastirt werden können.

4) Eine s. g. Haupt-Maschine, worauf ebenfalls alle Gattungen obiger und sonstiger Papiere auf die zweckmäßigste und schnellste Art durchaus rein, sowohl rastrirt als linirt werden können;

aus freier Hand gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft und zu diesem Zwecke Termine auf

Dienstag, den 16 Oktober 1838, Vormittags von 9—12 Uhr im Hause Nr. 40 zu Gostenhof

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber anmit höflichst eingeladen werden.

Sämmtliche Maschinen, mit deren einzelnen oder gesammten Ankauf auch das hierauf ertheilte K. Privilegium erworben wird, können beziehungsweise ihrer äusserst vortheilhaften zweckgemäßen Konstruktion mit Recht die einzigen in ganz Teutschland genannt werden. Dieselben sind überdieß äusserst solid und kompendiös gebaut; ihr Mechanismus läßt durchaus nichts zu wünschen übrig, und ist so, daß selbst ein 10—12jähriger Knabe nach einige Tage genossenen Unterricht sie durchgehends mit bestem Erfolg zu regieren vermag.

Schon durch eine einzige dieser Maschinen, mit welcher jährlich mindestens 8—900 fl. verdient werden können, ist der Nahrungsstand einer ganzen Familie vollkommen gesichert, und es wird noch insbesondere hiebei bemerkt, daß Bestellungen an die Anstalt bisher so bedeutend und vielseitig eingelaufen sind, daß man nicht im Stande war, all denselben zu entsprechen und sonach die allenfallsigen Käufer die noch vorhandenen sogleich zur beliebigen Beförderung übernehmen können.

Wegen allenfallsiger An- und Einsicht der Maschinen vor dem Versteigerungs-Termin, oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse, gefälligen Kaufsliebhaber sich zu wenden an das mit gegenwärtigem Verkaufsgeschäft beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gesuch.

Ein honnete bürgerliche Familie ohne Kinder, in einer Kreishauptstadt Bayerns, wünscht ein Kind von ordentlichen Aeltern, auf mehrere Jahre in die Pflege zu nehmen. Liebevolle und herzliche Behandlung, so wie die strengste Verschwiegenheit wird verbürgt.

Frankirte Briefe unter der Adresse C. M. so wie mündliche Anfragen, sind an die Redaktion dieses Blattes zu senden.

Miethgesuch.

Zwei ledige Männer, die des Tages über ausser dem Hause in K...t stehen, suchen, wo möglich in der Nähe der Brunnengasse, ein Logis zu miethen.

Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein am Marplatz dahier liegendes Privathaus, welches sich im guten baulichen Zustande befindet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch das öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Ein auf der Sebalder Seite liegendes Haus, auf welchem die bisher mit bestem Erfolge betriebene Kleinpfragnerei in realer Eigenschaft haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen und können hierauf 3/4 Theile des Kaufschillings stehen bleiben.

Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Zu verpachten.

Eine Gastwirthschaft zweiter Klasse ist täglich zu verpachten durch das öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 283. Mittwoch. Nürnberg, 10 Oktober 1838.

Inland.

München, 7. Okt. Das Central-Landwirthschafts- oder wie es allgemein getauft wird, Oktoberfest, ist heute bei der günstigsten Witterung abgehalten worden, und wenn dasselbe auch zum allgemeinen Bedauern durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und des Allerhöchsten Hofes nicht verherrlicht wurde, so kann man doch keineswegs dasselbe uninteressant nennen und hatte auch dießmal wohl an 70,000 Menschen auf die Terrassen der Sendlinger Anhöhe und die Theresienwiese gelockt. Es gewährte einen höchst imposanten Anblick, diese Anhöhe, welche sich wohl eine halbe Stunde entlang ausbreitet, von unten bis oben, Kopf an Kopf mit Menschen bedeckt zu sehen, die so aneinander gebunden sind, daß wenn unten durch Zufall Einer ausgleitet, es eine ängstliche Bewegung bis zur Spitze des Berges verursacht, was auch einigemal geschah und viel Lachen erregte. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Dänemark und Höchstdessen Gemahlin wohnte dem Akte der Preisvertheilung und dem Pferderennen mit sichtbarem Vergnügen bei. Sie durchfuhren in Hof-Equipage nach abgehaltenem Rennen die ganze Festwiese und erwiederten die Grüße der versammelten Menge aufs allerfreundlichste.

Ausland.

England.

London, 2 Oktober. Gestern trat das neue Gesez, durch welches die Verhaftungen wegen Schulden vermindert werden sollen, in Kraft. Für eine Menge von Schuldnern öffneten sich die Thüren des Gefängnisses. Durch das neue Gesetz ist die Gefangensetzung bei halben Verfahren, on mesne process, d. h. so lange die Schuld gerichtlich noch nicht erwiesen ist (nach der bisherigen Gesetzgebung konnte auf die Weise für Waaren, die man Montags ausgenommen, am Dienstag gefangen gesetzt werden,) abgeschafft. Dagegen bleibt die Gefangensetzung nach Erlaß einer gerichtlichen Entscheidung für alle Schulden über 40 Shillings (24 fl.) — Kürzlich wurde der Landsitz von Isaac Jeremy Esq. durch einen Haufen Taglöhner und Handwerker angegriffen, welche die Haushälterin hinausjagten und alle Mobilien unter strömendem Regen auf die Straße warfen. An der Spitze derselben stand ein John Larner, welcher behauptete, er sei der rechtmäßige Erbe dieses Landsitzes. Die Angreifenden verrammelten Fenster und Thore und machten sich zu einer Belagerung fertig. Der Eigenthümer welcher zugleich Friedensrichter ist, erschien mit zwei Constablern, forderte sie zum Auseinandergehen auf und verlas endlich die Aufruhr-Akte. Die Eindringlinge machten jedoch mehrere Ausfälle und prügelten ihn und seine Begleiter tüchtig durch. Endlich erschien aus Norwich eine Abtheilung des 4. Dragoner-Garde-Regiments und stellte sich mit scharfgeladenen Gewehren auf. Nun krochen die Tumultuanten zum Kreuze; Einer nach dem Andern kam hervor und wurde gebunden. Es waren ihrer 63.

Portugal.

Es sind Berichte aus Lissabon bis zum 26. September und aus Vigo bis zum 27. eingetroffen. Die Ultra-Liberalen haben bei den Wahlen in Lissabon die Majorität, in den benachbarten Städten aber die Chartisten die Oberhand gehabt. Man hat von keinem neuen Angriffe der miguelistischen Guerillas gehört. In der Hauptstadt selbst soll sich inzwischen ein miguelistischer Club gebildet und derselbe sehr ausgedehnte Verzweigungen haben. Zu Terceira haben sich die Truppen, die keinen Sold erhalten und Rückstände von 19 Monaten her zu fordern haben, aufgelehnt. Man ist in Lissabon nicht ohne einige Besorgnisse wegen des Verlangens, das an vielen Orten sich immer allgemeiner zeigt, nach Brasilien auszuwandern.

Preussen.

Muskau in Schlesien, 25. September. Am Bau des hiesigen Schlosses ist man sehr beschäftigt. Die Thürme des Gebäudes sollen später in Gothische verwandelt werden. Auch dürfte allmählig die lebendige Staffage in den reizenden Walddurchsichten sich vermehren, indem ausländische Thiere, welche der Fürst Pückler angekauft, erwartet werden; bereits ist ein Trupp derselben, von ihm abgesendet, in Prag eingetroffen; es befinden sich äthiopische Pferde, ein Dromedar, verschiedene Affen u. s. w. dabei. Die jüngsten Briefe des Fürsten Pückler lassen schließen, daß er selbst im Frühjahre zurückkehren werde. Der Anfang seiner Reiseberichte unter dem Titel „Vorläufer“ ist baldigst im Druck zu erwarten.

Baden.

Baden, 2. Okt. Mit dem September end[illegible] der

Pacht des Herrn Chabert, der inzwischen das Spiel noch 8 Tage lang fortsetzen läßt, und Herr Benazet tritt an seine Stelle. Als Antrittssumme zahlt er, dem Vernehmen nach 140, andere sagen 160 Tausend Gulden. Dazu jährlich 40,000 fl. Pacht und ausserdem 5000 fl. für Baulichkeiten, Anlagen etc. Zu den bisherigen 3 Spieltischen für rouge et noir und Roulette werden künftig noch zwei errichtet, für andere geringere Spiele, zum Besten derer, welche keine größere Summe verlieren wollen oder können. Das Spiel erhält demnach einen größern Umfang als früher.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 27. September. Unsere Eisenbahn soll definitiv am 1. Nov. befahren werden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 5 October. Es ist nun bestimmt, daß die Hardenberg-Gefangenen nächsten Montag von Mainz nach Bremen abgeführt werden. Außer der freien Ueberfahrt und Verköstigung wurden den Bedürftigen unter ihnen Kleider angeschafft, und sie erhalten beim Landen in Nordamerika eine Summe Geldes, die aber keineswegs so bedeutend ist, wie öffentliche Blätter wissen wollten.

Schweiz.

Die N. Zürcher Zeitung enthält folgendes Inserat: „Den 10. Oktober werden in Arenenberg die dem Prinzen Napoleon angehörenden Reit- und Kutschenpferde, Geschirre und Wagen verkauft werden. Die Liebhaber sind eingeladen, sich daselbst einzufinden."

Italien.

Rom, 27. September. Heute Vormittag ist Reschid Pascha von hier nach Florenz abgereist, von wo er sich über Venedig nach London begeben wird. Vorgestern hatte er, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt, nebst seinen drei Söhnen und deren Erzieher, einem französischen Abbé, eine Audienz beim heiligen Vater, von welchem er mit all' der Auszeichnung empfangen wurde, auf welche nur der Botschafter einer christlichen Macht Ansprüche machen könnte. Lange Zeit unterhielt sich der Papst mit diesem merkwürdigen Muselmann, und entließ ihn beim Abschied mit werthvollen Geschenken; auch seine Begleiter wurden reichlich bedacht. Heute circulirt im Publikum in Abschrift eine von Redschid Pascha gehaltene französische Anrede an den Papst, worin er im Namen des Großsultans die Freundschaftsversicherungen erwiedert, welche der Papst vor drei Monaten hier an Fethi Ahmed Pascha richtete; zugleich spricht der Sultan den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieser Friedensbund durch nichs getrübt werde. Den christlichen Unterthanen im türkischen Reich gelobt er Freiheit ihrer Kirche und ihren Personen Schutz gegen jede Unbilde. — Die vielen Reisenden, welche auf allen Wegen gegenwärtig nach Rom ieben, haben auch dieses Jahr solchen Reiz für die Straßenräuber gehabt, daß troß aufgestellter Militärposten die Umgegend seit einigen Wochen unsicher ist. Erst vorgestern wurde eine französische Familie, fünfzehn Miglien von hier, auf der Strasse von Florenz überfallen und ihrer Baarschaften beraubt. Das herbeigeeilte Militär setzte den Räubern nach und war so glücklich, einige davon einzufangen und gebunden hieher zu bringen. Hoffentlich werden sie ihrer Strafe nicht entgehen, da die Regierung endlich einsehen muß, daß durch Milde mit diesen Menschen nichts auszurichten ist.

Neapel, 18. Sept. Vor wenigen Tagen muß die hiesige Polizei von der römischen einen Fingerzeig erhalten haben. Ganz ungewohnterweise wurden an der neapolitanischen Gränze alle Vetturinis, selbst die mit Lascia passare versehenen nicht ausgenommen, aufs strengste visitirt. Bei einem derselben wurde alles Gepäck der Reisenden in Beschlag genommen. In Neapel soll hierauf ein junger Reisender, der mehrere streng verbotene Schriften bei sich führte, verhaftet worden sein. (L. A. Z.)

Amerika.

Mexiko, 27. Juli. Das Finanzministerium zehrt jetzt an seinen letzten Mitteln; es hat mit aller Mühe ein Anlehen von 500,000 Dollars, von denen es nur 333,332 bekömmt, abgeschlossen, das ist jedoch nur Brod für einige Tage. Und in dem Maße, wie die Hilfsquellen sich erschöpfen, nehmen die Bedürfnisse zu. Der Kriegszustand erfordert ausserordentliche Ausgaben. Der Kongreß hat die Vermehrung des Heeres bis auf 60,000 Mann votirt. Wäre dieß Dekret ausführbar, so gäbe es eine wahrhafte Erhebung in Masse. Allein die zahlreichen Truppen werden nur auf dem Papier existiren. Es handelt sich da nur um eine Komödie, welche der mexikanische Kongreß zur Erbauung der europäischen Nationen spielt. Er will sich vor ihnen zeigen, wie ein eisenbedeckter Kämpe, mit erhobener Lanze den von Frankreich hingeworfenen Handschuh aufhebend. Er sagt aber dabei nicht: „Meine Bevölkerung ist über einen Raum von 76,000 Quadratlieues zerstreut, das heißt über einen Raum, der viermal so groß ist, als die ganze Oberfläche Frankreichs; um jene Truppen mobil zu machen und zusammenzuziehen, bedürfte ich Schätze und habe doch nichts. Meine Truppen, wie die Krieger der alten Roma, tragen in einem Sack mit Mais ihre ganze Feldzugsprovision auf dem Rücken; sind ihre Säcke leer, wie kann ich sie dann noch unter den Fahnen zusammenhalten? — An den Meeresufern hin ist jedoch eine leichte Truppenbewegung wirklich bewerkstelligt worden. Einige Detachements sind an den wichtigsten Punkten der Küste cantonnirt worden. Veracruz wird eine wahre Kriegsstadt. Dabei leidet die Bevölkerung seit zwei Monaten Mangel an Brod und nährt sich mit Bananen, zu denen von Zeit zu Zeit Maisbrod hinzugefügt wird. Es ist allgemein die Sprache von einer Invasion des Gebietes durch die Franzosen, und man will ein Lager bei Jalapa errichten, wie im Jahre 1829 bei der von Baradas befehligten spanischen Expedition. Es ist der Befehl erlassen worden, schleunigst unter den Mauern von St. Jean d'Ulloa eine Korvette und eine Brigg, die zwei einzigen Kriegsschiffe, welche die Republik besitzt, auszurüsten. —

Digitized by Google

Allerlei.

Humoristische Vorlesung, zum Besten der verunglückten Pesther.

Von

M. G. Saphir.

Sympathie, Antipathie, Allopathie, Homöopathie, Hydropathie, oder: auf wie vielerlei Weise kann man zu dem Menschen sagen: Gib's Geld her!

(Schluß.)

Bedenken Sie, m. f. H. u. H., wenn unsere Hausherren anfingen, von oben hinab zu bauen, so würden sie sogleich sehen, daß ihnen der Bau zu hoch kömmt; wenn der Hausherr, bevor sein Haus gebaut ist, schon auf dem Dache desselben stände, so bekäme er eine Uebersicht über das Ganze; überhaupt müssen die Hausherren vor dem Baue schon auf dem Hause stehen, denn bevor sie noch bauen, nehmen sie doch schon Gelder darauf auf, und bis sie vom Grund auf zum Hause kommen, gehen sie vom Hause aus zu Grund. Jeder Hausherr ist das Jahr hindurch vier Mal eine Variation auf das gewohnte und bewährte Thema: „Liebe Partei, gib unparteiisch dein Geld her," oder: „Der Mensch muß immer höher hinauf!" und jeder Einwohner ist das ganze Jahr nichts, als eine stets gesteigerte Erwartung.

2. Wie angenehm wäre es nicht, m. f. H. u. H., wenn in unsern Lustspielen der letzte Aufzug zuerst käme! Ich will damit nicht sagen, daß die andern Akte dadurch besser würden, sondern, daß sie überhaupt dann gar nicht kämen; denn in einem Lustspiele sollte man in den ersten Akten den Knoten schürzen, und in dem letzten Akte ihn lösen, in unseren Lustspielen handelt es sich nie um einen Knoten, sondern nur um Schürzen!

Das Schlimmste aber, m. f. H. u. H., ist das Dritte, daß die Menschen ihre Leichenreden und Leichensteine erst nach dem Tode erhalten, und nicht nach ihrer Geburt! — Man sollte jedem Menschen sogleich wie er geboren wird, seinen Leichenstein vor die Thüre setzen, ganz mit der Inschrift, die er nach seinem Tode bekäme. Eine Stadt von solchen Leichensteinen wäre eine große Schule der Moral, sie würde das Leben nicht zum Gottesacker, sondern zum Acker Gottes machen, und jedes Haus zum Friedhof; an diesen Leichensteinen sollte man die Kinder lesen lernen, so würden sich die Menschen gewöhnen, im Leben das zu werden, was von ihnen nach dem Tode gesagt worden ist! Ein jeder Mann würde alle Tage von sich lesen: „Hier liegt der edle, gerechte, wohlthätige Herr so, so; sein Herz war lauter, sein Wandel gerecht, er war der Erde und des Himmels werth, Friede seiner Asche!" — Jede Frau würde von sich lesen: „Hier ruht die Blume der Frauen, das edelste Herz, die getreueste Geliebte, die zärtlichste Gattin, die liebevollste Mutter u. s. w., u. s. w.;" dann würden sich alle Lebendigen vor sich sebst als Todte schämen, und so leben, daß sie ihrer Grabschrift werth werden. Ueberhaupt sollte man jedem Manne am Tage seiner Heirath einen Leichenstein setzen, mit der Inschrift:

„Hier unter diesem Leichenstein
Ging dieser Mann zur Prüfung ein,
Er wartet auf die ew'ge Ruh',
Erst drückt' er eins, dann beide Augen zu!"

Früher, m. f. H. u. H., heirathete man aus Sympathie, jetzt heirathet man aus Homöopathie, Sympathie und Antipathie. Die Homöopathie gibt den Kranken jene Mittel, welche bei den gesunden Menschen dieselbe Krankheit hervorbringen. Wenn also zwei Menschen eine gegenseitige Antipathie gegen sich haben, so muß diese Antipathie dadurch geheilt werden, daß sie sich heirathen, denn die Heirath bringt bei gleichgültigen Menschen eine Antipathie hervor. Das Gesetz der Herzens-Homöopathie heißt also: „Liebe aus Sympathie, und heirathe aus Antipathie." — Hufeland sagt: „Die Sympathie besteht in der Wechselwirkung zweier Dinge oder Wesen, die Antipathie aber besteht in der Atmospähre, die sich um ein gewisses Wesen bildet, und die wir nicht ertragen können." Die zarteste Sympathie besteht also zwischen Schuldnern und Gläubigern, denn diese stehen in beständiger Wechselbeziehung, wenn aber der Wechsel fällig ist, bildet sich um den Gläubiger eine Atmosphäre, die der Schuldner nicht ertragen kann. Die Sympathie des Gläubigers ist also nur eine Variation auf das Thema: „Gib mir mein Geld schon! und die Antipathie des Schuldners eine Variation auf das Thema: „Laß mir dein Geld noch!"

Die Menschen, m. f. H. und H., sagen oft: „Ich weiß nicht, warum? aber gegen diesen Menschen habe ich eine Antipathie!" Aber selten sagt jemand: „ich weiß nicht, warum? Aber für diesen Menschen habe ich eine Sympathie!" Für die Antipathie hat der Mensch ein Augenmaß, aber nicht für die Sympathie. — So räumen viele Menschen leider in ihrem Herzen der Liebe bloß die gesetzgebende Gewalt ein, dem Hasse aber die vollstreckende Gewalt. Ueberhaupt hat von den Leidenschaften in den Herzenskammern das Haus der Gemeinen leider das Uebergewicht über das Haus der Edlen.

In unserem Herzen, in diesem Konzertsaale der Leidenschaften, deklamiren stets drei große Schauspielerinnen auf einmal: die Erinnerung deklamirt den Epilog der Vergangenheit, die Täuschung den Monolog der Gegenwart, und die Hoffnung den Prolog der Zukunft; aber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind bloß drei Sylben der großen Charade der Zeit, welche uns in dieser Welt aufgegeben wird, deren Auflösung aber erst in einer andern Welt folgt.

Der Mensch, m. f. H. u. H., geht wie ein Kabinetskurier des Himmels durch das Leben, er trägt seine Sendung versiegelt mit sich, er kennt den Inhalt seiner Depesche nicht, blos derjenige edle Mensch, dessen Herz schon auf dieser Erde magnetisch wach geworden ist, der legt diese Depesche gläubig auf die Herzgrube und liest ihren Inhalt mit geschlossenen Augen. Die Kunst, glücklich zu sein, besteht, möchte ich sagen, in den Sympathiemitteln, zu dem Leben zu sagen: „Dasein, gib dein Geld her!"

Das Geld des Daseins, m. f. H. u. H., besteht darin: der Vergangenheit den Glanz, der Zukunft den Duft, und der Gegenwart den Geschmack abzugewinnen.

Jede gegenwärtige Stunde im Leben ist bloß die Er-

Digitized by Google

zählung der gewesenen Stunde, und das Programm der kommenden Stunde; zwischen Erzählung und Programm dämmert unser Leben hin, wie ein Traum zwischen der entschwindenden Nacht und der kommenden Morgenröthe, und sammelt wie die Biene in der Dämmerung den süßesten Honig für seine Herzenszelle.

Das Leben ist süß, m. f. H. u. H., aber es gibt etwas, das noch süßer ist, es ist die Liebe. Die Liebe ist süß, aber es gibt etwas, das noch süßer ist, es ist das Bewußtsein. Das Bewußtsein ist süß, aber es gibt etwas, das noch süßer und das Süßeste ist, es ist das Lächeln der Dankbarkeit, unter den Thränen des getrösteten Unglücks. Nur der Sehende kann den Blinden begreifen, nur der Gläubige den Ungläubigen bemitleiden, und nur der Glückliche sich an dem dankbaren Lächeln des getrösteten Unglückes erfreuen.

Und so möge sie denn, m. f. H. u. H., dieses Lächeln heute begleiten, und Ihnen wiederstrahlen aus dem Lächeln eines geliebten Angesichtes, aus dem Lächeln eines geliebten Freundes, aus dem Lächeln eines zärtlichen Gatten, aus dem Lächeln eines holden Kindes, oder aus Ihrem eigenen Lächeln, wenn Sie Abends auf Ihrem Kissen, auf diesem Erdgeschoß aller Träume und Luftschlösser, im Bewußtsein einer edlen That entschlummern.

Ein origineller Dieb.

Nicht ohne Ursache vermuthete ein reicher Kaufmann in London, daß sein Kammerdiener ihn bestehle, vorzüglich an baarem Gelde, weßhalb er auf eine Menge Kronen, halbe Kronen und Schillinge ein besonderes Zeichen machte, das man nicht gleich auf den ersten Blick wahrnehmen konnte. Er verschloß sodann alles dieß Geld in seine Kasse und steckte den Schlüssel sorgsam zu sich. Als er Tags darauf die Summe wieder überzählte, fand er, daß fast ein Drittel davon fehle. Er rief sogleich seinen Bedienten, und befahl ihm, seine Taschen zu leeren und fand unter dem Gelde, welches jener darin hatte, alle von ihm markirten Stücke. Auf solche Weise des Hausdiebstahls überführt, machte der untreue Diener aus seinem Begeben gar kein Geheimniß mehr. Er gestand seinem Herrn, daß er ihm seit zwei Jahren zuerst nur kleine, dann immer beträchtlichere Summen entwendet habe. „Sie können sich selbst davon überzeugen durch mein Kassenbuch, worin ich bei Pfennig und Heller Alles eingeschrieben, was ich aus ihrem Beutel genommen," sagte er. „Alles Geld ist freilich nicht mehr da, weil ich es gewöhnlich in dem Maße wieder ausgegeben, als ich es mir in Einnahme gestellt; jedenfalls aber werden Sie doch aufs genaueste ersehen, wie hoch der Gesammtbetrag dieser meiner zufälligen Einnahmen bis auf den heutigen Tag sich beläuft und welchen Gebrauch ich davon gemacht." Und wirklich legte der gewissenhafte Spitzbube dem Bestohlenen eine mit musterhafter Ordnung gehaltene Bilanzrechnung vor, woraus sich ergab, daß die „zufälligen" von den Diebstählen herrührenden Einnahmen des Inhabers dieses Kassenbuches, von dem Augenblicke, wo sie ihm zu fließen begonnen, bis zu dem, wo er gewissermaßen auf der That ertappt worden, sich ungefähr auf den Werth von 3000 fl. rhein. belaufen. „Sie können bei meiner Ehre versichert seyn," betheuerte das Diebs-Orginal, als es den Kaufmann bedächtlich und mit großer Aufmerksamkeit die einzelnen Rubriken durchgehen und die Zahlen addiren sah, „Sie können versichert sein, daß nicht ein Heller daran fehlt. Ich würde mir ein Gewissen daraus gemacht haben, Sie um das Geringste zu übervortheilen. Alles was ich Ihnen entwendet habe, ist in meinem Buche auf's Genaueste eingeschrieben. Sie dürfen mir das glauben, so wahr ich ein — Mann von Ehre bin." Obgleich der Kaufmann über die zarte Gewissenhaftigkeit seines Hausdiebes sich des Lachens nicht erwehren konnte, ließ er den „Ehrenmann" dennoch festnehmen und dem Magistrat auf dem Polizeibüreau in der Lambethstrasse überantworten, um ihn wo möglich zu lehren, daß man nicht allein ehrlich in Niederschreibung dessen sein müsse, was man gestohlen, sondern auch, daß man gar nicht stehlen dürfe.

— Der englische Seeheld, Admiral Nelson, der in der Schlacht bei Trafalgar am 21. Oktober 1803 getödtet wurde, ist bei den Engländern im ehrenvollsten Andenken. Am Fuße der dem Andenken Nelsons zu Dublin errichteten Säule wurde ein berühmter Advokat am irischen Gerichtshof dergestalt durchgeprügelt, daß man ihn blutend wegtrug. Als er wieder vor Gericht erschien, machte ihm die Gegnerparthie, die er durch Anzüglichkeiten gereizt hatte, einen Vorwurf darüber. Voll Wuth darüber bat er den Gerichtshof um Schutz gegen dergleichen Impertinenzen. „Der Gerichtshof, antwortete Lord Norbery, kann seinen Schutz Keinem versagen, der unter dem unsterblichen Nelson geblutet hat"

Witterungs-Beobachtung am 8ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3½"'	27" 3½"'	27" 3½"'
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 10 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	trüb

Zur Nachricht.

Die Maschinen des Inhabers der K. privilegirten Linir- und Rastrir-Anstalt zu Gostenhof wurden heute unter der Hand verkauft, weßhalb der zum öffentlichen Verkauf derselben an den Meistbietenden auf Dienstag den 16 Oktober d. J. angesetzte Termin unterbleibt, was andurch zur allgemeinen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 8 Oktober 1838.

Das öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, den 11 Okt., mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Mad. Fischer vom Hoftheater zu Mannheim: „Der Schutzgeist." Dramatische Legende in 6 Akten, von Kotzebue. Als letzte Gastrolle: Mad. Fischer: „Adelheid."

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 6 fl. 45 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 284. Donnerstag. Nürnberg, 11 Oktober 1838.

Inland.

München, 8 Okt. Morgen Abend werden, wie man vernimmt, Se. K. Hoh. Der Kronprinz Maximilian von Berlin zurück wieder hier ankommen.

— JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind heute von hier abgereist. Sie werden in Augsburg übernachten und morgen von da die Reise fortsetzen.

— (München-Augsburger-Eisenbahn.) Auswärtige Blätter z. B. der Korresp. v. u. f. Teutschland, die Leipz. allg. Zeitung u. A. haben die Nachricht enthalten, den Redaktionen der hier erscheinenden Zeitungen sei der Befehl ertheilt, in ihren Blättern nichts mehr über die München-Augsburger Eisenbahn aufzunehmen. Diese Nachricht ist so grundlos als gehässig. Ist in neuerer Zeit kein Tadel mehr erschienen, so ist der Grund der, daß der gegenwärtige Betrieb des Bahnbaues jeden gegründeten Tadel unmöglich macht. Es ist unglaublich, was man sich alles ausbinden läßt, und dann ohne Prüfung, ohne Grund, ja ohne Wahrscheinlichkeit ins Publikum bringt, ohne Rücksicht auf offenbar schädliche Folgen. (B. Landbote.)

— Das K. Bayerische Regierungsblatt macht die wesentliche Ergebnisse der Gemeinderechnungen der den K. Regierungen unmittelbar untergebenen Städte (die der Pfalz sind darunter nicht begriffen) vom Etatsjahre 1836/37 bekannt. Die betreffenden 28 Städte haben zusammen 91,055 Familien, nämlich München 19,471, Nürnberg 8460, Augsburg 6900, Regensburg 5359, Bamberg 4388, Würzburg 4060, Ansbach 3267, Baireuth 3182, Fürth 3025, Ingolstadt 2682, Passau 2258, Erlangen 2241, Hof 2151, Straubing 2023, Schwabach 1871, Landshut 1780, Amberg 1758, Eichstädt 1744, Schweinfurt 1702, Kempten 1700, Aschaffenburg 1692, Memmingen 1626, Rothenburg 1613, Nördlingen 1578, Dinkelsbühl 1373, Neuburg 1317, Kaufbeuren 1080, Lindau 754. Communalvermögen haben diese Städte 7,815,788 fl. 13,7/8 kr., eine jährliche Einnahme von 2,777,863 fl. 12,1/8 kr., jährliche Ausgabe von 2,564,400 fl. 40,5/8 kr., Schulden 6,264,664 fl. 57,5/8 kr., also nach Abzug der letztern von dem Vermögen ein reines Vermögen von 1,551,123 fl. 16,1/4 kr. Von den einzelnen Städten ist München mit 1,253,154 fl., Bamberg mit 93,278 fl., Würzburg mit 508,964 fl. Mehrbetrag der Schulden über das aktive Capitalvermögen, im Ganzen München mit 3,000,000 fl., Würzburg mit 1,047,800 fl., Bamberg mit 254,205 fl., ferner Nürnberg mit 131,981 fl., Augsburg mit 406,138 fl., Regensburg mit 96,244 fl., und Passau mit 135,044 fl. Schulden belastet. Die Passiven sind meist aus den Vorjahren der Kriegszeit, Abkünften mit dem Staate, Errichtung städtischer Anstalten, Bauten und so weiter herrührend, und werden durch bestimmte Localauflagen und Gefälle regelmäßig getilgt. Bei den meisten Städten übersteigt aber das Activ-Vermögen den Schuldenbestand beträchtlich. Das stärkste Communal-Vermögen besitzen: München 1,746,843 fl., Nürnberg 369,260 fl., Augsburg 1,162,308 fl., Regensburg 200,400 fl., Bamberg 160,920 fl., Würzburg 638,925 fl., Passau 211,132 fl., Fürth 190,589 fl. Landshut 212,745 fl. Amberg 255,648 fl., Schweinfurt 561,622 fl., Aschaffenburg 314,320 fl., Rothenburg 359,619 fl., Nördlingen 262,798 fl., Ingolstadt 270,429 fl., Das noch viel größere Vermögen der Lokalstiftungen dieser Commumen ist in dem [illegible]

Regensburg, 9 Okt. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist am 2 Okt. majorenn geworden, und hat sein reiches Erbe, das trotz vieler Lasten durch gewissenhafte Verwaltung sich bedeutend vermehrte, im geordnetsten Zustand angetreten. (Regensb. Z.)

Würzburg, 8. Okt. Der hiesige Stadtmagistrat hat folgendes Rundschreiben erlassen:

In Folge eines an uns ergangenen Regierungsrescriptes soll denjenigen Gewerbsleuten und Fabrikanten in dahiesiger Stadt, welche Holz zu ihrem Gewerbs- oder Fabrikbetriebe nöthig haben, und keines hiezu aus dem städtischen Magazine bestehenden Anordnungen gemäß erhalten dürfen, bekannt gemacht werden, daß demnächst von dem königlichen Forstamt Lohr eine bedeutende Quantität Brennholzes, welches sich besonders gut zur Verbringung hieher eignet, nämlich:

7 1/4 Klafter Buchenscheitholz, 152 1/2 Kl. Buchenklotzholz, 50 1/4 Kl. Buchenprügelholz, 102 3/4 Kl. Birkenscheit- und 46 1/4 Kl. Birkenprügelholz in den Revieren Ruppertshausen und Lohrer Straße ausschließend für den inländischen Bedarf und mit Ausschluß der Holzhändler versteigert werden, und die Steigerungs-Tagfahrt in dem Intelligenzblatte bekannt werden wird. (F. C.)

— Heute Morgen gegen eilf Uhr wurde ein Jude in der Kärrnersgasse in dem Augenblicke, wo er sein Pferd verkaufen wollte, von diesem so an die Wand gedrückt, daß er kurze Zeit darnach verschied. (Fr. C.)

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 2 Oktober. In Betreff Brasiliens wird dem M. Cronikle aus New-York geschrieben: Ein Schiff, das am 3. Sept. hier einlief, hat wichtige Nachrichten aus Rio Grande do Sul überbracht. Die Generale des jungen Kaisers haben eine völlige Niederlage erlitten. Ihr Heer von 1800 Mann wurde von den republikanischen Generalen Bento Manuel und Neto so gänzlich aufgerieben, daß nur 30 Mann, darunter die Anführer der kaiserl. Truppen, Barreto, Cunha und Calderon, dem Blutbad entkamen. Die Insurgenten haben eine sehr beträchtliche Kriegskasse erbeutet. Die monarchische Sache dürfte in jener Provinz den Todtesstoß erlitten haben. Barreto und Cunha sollten in Rio-Janeiro vor ein Kriegsgericht gestellt werden."

Zu Devonport hat ein radikales Meeting stattgehabt; 3 bis 4000 Personen waren versammelt. Einstimmig wurde die Volkscharte angenommen.

Portugal.

Lissabon, 25. Sept. Unser junger König, der, durch Erfahrungen immer mehr gewitzigt, nun auch der portugiesischen Sprache ganz mächtig ist, hat seit kurzem, besonders durch sein freundliches Wesen, ungemein viel bei dem bessern Theil des Volks, welchen nicht immer die Großen des Reichs bilden, gewonnen. Er bemüht sich immer mehr die Institutionen des Landes genau kennen zu lernen, und sich überall durch eigenes Anschauen zu unterrichten. Vor einigen Tagen besuchte er das Zollhaus, und begnügte sich nicht mit einer oberflächlichen Beschauung, sondern ging dabei so ins Detail ein, daß er ganze vier Stunden, zum großen Mißvergnügen mancher niedern Zollbeamten, zwei Stunden über die Zeit, die sie zu arbeiten pflegen, damit zubrachte. In manchen Departements geht es äusserst schläfrig zu. Diese Besuche des Königs, die wie es scheint, allen öffentlichen Tribunalen und Verwaltungen zugedacht sind, sollen ein Sporn sein, und würden es auch in jedem andern Lande sein, besonders wenn der König sich auch mit den Unterbeamten in Hinsicht ihrer Arbeiten unterhält, wie es unser König thut; allein hier möchte es dennoch von keiner sonderlichen Wirkung sein, denn der Portugiese, wenn ihn nicht irgend ein besonderes Interesse dazu antreibt, gehorcht keinen Sporn; er ist wie ein störriges Pferd, das trotz allem Spornen nicht vom Platze geht, und viel eher der Peitsche nachgibt.

Spanien.

Nach Briefen aus Bayonne vom 1. October hat Don Carlos am 27. September Balmaseda verlassen und sein Hauptquartier neuerdings nach Ellorio verlegt. General Maroto hatte jedoch sein Hauptquartier noch zu Balmaseda.

Frankreich.

Paris, 5 Oktober. Die Petition für die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Nationalgarde zählt bereits über 20,000 Unterschriften in den Legionen der Stadt Paris und der Bannmeile. — Aus den Angaben der Departemental-Journale geht hervor, daß die Ordres für die Truppenbewegungen nach der Schweizer Gränze noch nicht widerrufen worden sind.

— Zu Lagny ist der Müller Collet, der nämliche, in dessen Wohnung im J. 1835 der Fieschi-Prozesse verurtheilte Pepin verhaftet worden war, unter der Anschuldigung der Theilnahme an der Herausgabe und Verbreitung des „republikanischen Moniteurs" eingezogen worden.

Preussen.

Oberwesel, 4. Okt. Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr fuhr das, Herrn Krüsmann aus Rotterdam zugehörige, schwer beladene Schiff, von Mainz kommend, auf den gleich unterhalb unserm Orte befindlichen sogenannten Karstein. Das Schiff mit gesenkten Masten quer im Rheine liegend, ist in der Mitte, einem geknicktem Stabe ähnlich, gebrochen. Dasselbe scheint jeden Augenblick, von dem starken Druck des schäumenden Wasserdranges überwältiget, dem Untergange nahe. Der größte Theil der Ladung, die in 1100 Malter Waizen, 24 Cent. Schwarzwälder Wanduhren und einer großen Menge anderer Waaren besteht, ist überfluthet. Die Effekten des Herrn Krüsmann, so wie ein beträchtlicher Theil der Güter wurden in beschädigten und durchnäßtem Zustande an das dießseitige Ufer gebracht. In rastloser Thätigkeit erblickt man die Rettungsmannschaften. Das Unglück wurde durch einen plötzlichen Windstoß herbeigeführt.

Aachen, 6 Oktober. Heute Morgen gegen 3 Uhr brach in der Alexanderstrasse im Hause der Frau Wittwe Jansen Feuer aus, das zwar durch schnelle Hülfe und große Thätigkeit schon nach Verlauf einer Stunde gedämpft wurde, aber doch schon das Hintergebäude und den obern Theil des Vorderhauses verzehrt und die anstoßende Synagoge bedroht hatte. Leider ist dabei noch ein größeres Unglück zu beklagen. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen, ein drittes, ein Mädchen von 12 Jahren, sprang aus dem Fenster des 2. Stockwerkes, um sich zu retten und beschädigte sich dabei so, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden mußte.

Sachsen.

Dresden, 4 Oktober. Heute Vormittag hat die erste Abtheilung der Anhänger des Pastors Stephan aus Dresden und der Umgegend, welche nach Amerika auswandern, unter einem großen Zulaufe von Menschen sich zunächst nach Hamburg eingeschifft; nach ihrer Ankunft in Bremen werden dann zwei Schiffe nach Neuorleans abgehen, indem die Auswanderer aus der Rochlitzer Gegend und dem Altenburgischen schon aufgebrochen sind. Es waren ungefähr 60 Köpfe, unter diesen viele Kinder; den früheren Bestimmungen nach hatten noch mehrere Personen mit demselben Schiff abgehen sollen, allein es war einer nicht unbedeutenden Anzahl noch nicht möglich gewesen, ihre Päße zu erhalten. Diese Auswanderer waren zum Theil wohlhabende Bauern aus der Umgegend, zum Theil Handwerker, auch einige Personen, die zu der Dienerschaft des königl. Hauses unter günstigen Verhältnissen gehört hatten und, obgleich ohne eigenes Vermögen, in Folge ihrer religiösen Ansichten doch ihren Dienst aufgegeben, um mit

Digitized by Google

Frau und Kindern auszuwandern. An dem Aeußern dieser Leute war nicht das Geringste von Kopfhängerei oder Schwärmerei zu bemerken, und alle schienen mit heiterer Zuversicht ihrem künftigen Schicksal entgegenzugehen.

Chemnitz, 3. Oktober. Gestern Abend nach zehn Uhr brach in einer der Interimswerkstätten der hiesigen Maschinenbauanstalt hinter deren Hauptgebäude Feuer aus. Da in der Anstalt selbst keine Spritze vorhanden war, so griff das Feuer in kurzer Zeit so um sich, daß dadurch nicht nur die Werkstätten mit Werkzeug und Vorräthen, sondern auch der größere Theil des neu aufgeführten, bis unter das Dach fertigen, Hintergebäudes ein Raub der Flammen wurde. Erst gegen 2 Uhr früh wurde man des Brandes mit vieler Mühe mächtig, so daß das vordere Hauptgebäude erhalten werden konnte. Bücher und Handlungsschriften wurden gerettet.

Würtemberg.

Stuttgart, 8 Oktober. Gestern Mittag wurde in einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten, von der Straße nach Gaisburg abgelegenen, Garten ein junger Mann erschossen und ein Pistol gefunden. Der Unglückliche hieß Hörner, hatte die Rechte studirt, und bereitete sich aufs Examen vor. Er ist nach allen Anzeichen in einem Duell erschossen worden. Sowohl er, als der muthmaßliche Thäter, ein Mediziner, wurden seit zwei Tagen vermißt.

Baden.

Konstanz, 4 Oktober. Unser Hafenbau steht in vollem Betriebe. In geschlossenen eingesenkten Kasten arbeitet eine Menge Menschen unter Wasser an Errichtung der äusserst massiven Hafen-Schuzmauer, während durch sachgemäße Maschinen Pfähle eingeschlagen werden und unsern davon das Hafenbett durch Bagger ausgeräumt und vertieft wird. — Unsere dießjährige Weinlese ist nahe, die Trauben sind zeitig, aber die Fäulniß in denselben ist vorherrschend; doch glaubt man an eine Qualität ähnlich der von 1836. — Die heurige allgemeine Reiselust ist unsern Gasthäusern ziemlich zuträglich.

Schweiz.

Luzern, 3 Oktober. Die Gesandten von Waadt und Genf haben an der Tagsatzung das Verlangen gestellt, daß ihr Truppenaufgebot zu einem eidgenössischen gemacht werde. Als ob eine Tagsatzung beschliessen könnte, das, was Genf und Waadt gethan haben, sey nicht eidgenössisch gewesen! Doch wird nun hierüber in Luzern berathen.

Freiburg, 4. Okt. Die Regierung hat so eben folgende Proklamation eröffnet: Der Staatsrath des Kantons Freiburg an seine Mitbürger. Liebe Mitbürger! In dem Augenblick, wo die Tagsatzung sich mit dem Begehren einer Ausweisung Louis Bonaparte's beschäftigt, und noch ehe diese hohe Behörde einen Entschluß in der Sache gefaßt hat, gibt die französische Regierung den Befehl, die Truppen gegen die Schweizer Gränze vorrücken zu lassen; nachdem sie vorher ihr Begehren durch eine Drohung unterstützt hat, scheint sie jetzt auf die Berathungen der Tagsatzung durch eine militärische Demonstration ihren Einfluß ausüben zu wollen. Solche Schritte ändern den Stand der Frage, indem sie die Ehre und Unabhängigkeit der Nation angreifen; es handelt sich hier nicht mehr um Louis Bonaparte, der übrigens seine Absicht ausgesprochen hat, das schweizerische Gebiet zu verlassen, sondern darum, zu wissen, ob die Schweiz eine freie und unabhängige Nation ist oder nicht. In Erwartung, bis die Tagsatzung selbst die Maßregeln hat berathen können, welche in einer so wichtigen Lage die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes erforderte, haben die Gränzkatone Genf und Waadt schon ihre Milizen aufs Piquet gestellt. Der Kanton Freiburg hat die nämliche Pflicht zu erfüllen, und wir haben daher auch unsrerseits den Befehl gegeben, das Kontingent und die Reserve unsers Kantons aufs Piquet zu stellen. Einen so feindseligen Charakter auch die Schritte Frankreichs gegenüber der Schweiz haben mögen, so halten wir doch die Hoffnung fest, daß der Friede zwischen beiden Staaten nicht werde gestört werden. Aber die Schweiz soll sich auf jedes Ereigniß gefaßt machen. Ohne irgend einen Conflict veranlassen zu wollen, soll sie sich auf das rüsten, was eine gerechte und gesetzliche Vertheidigung des Landes erfordert. Nur indem sie diese feste und ehrenvolle Haltung annimmt, kann sie sich selbst achten und von ihren Nachbarn Achtung verschaffen. Wir zählen im Augenblick der Gefahr auf den Patriotismus der Freiburger Soldaten, und vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche seit Jahrhunderten auf eine so augenscheinliche Art über dem Schicksal unseres Vaterlandes wacht. Freiburg, den 1. Okt. 1838. Der Landammann, Präsident Schaller. Der Kanzer, Werro.

Freier Staat Krakau.

Aus Gallizien, 3 Okt. In Krakau ist wieder ein politischer Mord vorgefallen: das Opfer desselben war ein geheimer Agent Rußlands, der vorzugsweise dazu verwendet wurde, die sich in Krakau aufhaltenden Deserteure und Flüchtlinge aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen, auch sonstige Dienste den Residenten der Schutzmächte zu leisten. Man fand seinen Leichnam von 40 Dolchstichen durchbohrt, das Mordinstrument tief in das Herz gedrückt.

Miszelle.

Der Delinquent.

(Eine wahre Geschichte.)

Im Jahre 1772, als der bekannte Dichter Bürger noch Justiz-Amtmann zu Altengleichen war, fing man daselbst einen jener Räuber ein, welche die dortige Gegend damals unsicher machten. Der Inquisit bekannte — und ward endlich zum Strange verurtheilt.

Auf den anberaumten Tag der Hinrichtung hatte man, nach alter Sitte, die Scharfrichter der Umgegend eingeladen, die auch nicht säumten, solch' einem festlichen Schauspiele beizuwohnen. Unter ihnen befand sich einer, den übrigen zwar unbekannt, aber legitimirt durch obrigkeitliche Papiere, der sich durch Zechspenden bei seinen Kollegen beliebt zu machen wußte, und dadurch bewirkte, daß man ihm, seinem Wunsche gemäß, die Vollziehung des Urtheils überließ. Am Vorabend der Exekution hatte sonach der vermeinte Scharfrichter die Befugniß, an der Henkersmahlzeit des Delinquenten Theil zu nehmen. Kaum

Digitized by Google

daß er sich aber mit diesem ohne Zeugen, als er sich ihm als seinen guten Bekannten und Raubgenossen entdeckte, der bloß zu seiner Rettung die Rolle seines Henkers übernommen. Er verständigte ihn über Alles, reichte ihm das unter seinem Mantel verborgen gehaltene Flugkleid, an dessen Karabiner-Haken er ihn aufhängen wolle, ohne ihm die Gurgel zuzuschnüren; schrieb ihm sein Benehmen vor, damit die Täuschung nicht entdeckt werde, und versprach, ihn mit Hilfe seiner in der Nähe verborgenen Kameraden des Nachts vom Galgen zu befreien.

Der Tag brach an; das Volk versammelte sich vor dem Gefängnisse; der Delinquent wurde auf dem Leiterwagen abgeholt; der Geistliche sprach ihm Muth ein; der Sünder heuchelte Reue; das Volk drängte, die Wache schlug dazwischen und deckte den Zug nach dem Richtplatze. Hier wurde der Missethäter vom Wagen auf die Leiter gehoben, der Scharfrichter legte den Strick um den Hals, zog ihm die Kappe über das Gesicht herab und — ließ ihn schweben.

Unter der zahlreichen Menge, von nahe und fern herbeigeeilt, um die Exekution mit anzusehen, war auch ein benachbarter Müller. Nach vollzogener Hinrichtung hatte er seine hereingebrachte Fuhre Mehl abgeliefert, das Geld dafür eingestrichen, und sich dann im Wirthshause, wo die Tagesneuigkeit immer neuen Stoff zur Unterhaltung darbot, bis zum späten Abend gütlich gethan. Endlich machte er sich denn auch auf den Heimweg, der ihn in einiger Entfernung von kaum 100 Schritten am Galgen vorbeiführte.

Der Mond trat eben aus einer Wolke hervor und beleuchtete den Richtplatz, dessen Säule mit ausgestrecktem Arm seine jüngste Beute vorzeigte, während aus den Trümmern eines nahen Gemäuers Eulen und Raben krächzten. Die schauerliche Abendlandschaft machte den Müller beklommen; er konnte nicht umhin, den eingeschlafenen Knecht, der den Pferden auf dem bekannten Wege die Zügel überlassen hatte, aufzurütteln. — „Fahr doch zu! sagte er, mir ist hier wunderlich zu Muthe; der Gehängte hob eben den Arm." — Der Knecht spottete über seines Herrn Furcht, meinte übrigens, es wäre möglich, daß der Gehangte noch lebe, und erbot sich, um einen Beweis seines Muthes zu geben, an Ort und Stelle sich davon zu überzeugen. Er stieg sogleich ab, lief zum Galgen hin und schüttelte den Gehängten an den Füßen. „Bist Du da, Kamerad?" erscholl es da von oben herab. Wer wäre da nicht erschrocken! — Der zurückgeeilte Knecht erholte sich indessen früher von seinem Schrecken, als sein Herr — und, nun ganz überzeugt, daß der Gehängte noch lebe, trug er darauf an, ihn, wo möglich, zu retten. Lange sträubte sich der Müller; doch das Zureden und die Zuversichtlichkeit des Knechts überwanden endlich seine Furcht, und der Gedanke, ein gutes Werk zu thun, machte ihn getrost. — Sie fuhren unter den Galgen, schnitten den vor Kälte erstarrten Sünder ab, legten ihn auf den Wagen und eilten davon.

Spät langten sie bei der Mühle an. Die noch wache Magd wurde zu Bett geschickt, der von niemand gesehene Gast mit Speisen gelabt; — zu einer bessern Lebensart ermahnt; durch das Versprechen, ihn folgenden Tags in Sicherheit zu bringen, getröstet, und ihm ein hinter den Ofen bereitetes Lager zur Ruhe angewiesen. Der Knecht ging in seine Kammer; auch der Müller entkleidete sich, schnallte seine Geldkatze ab, verschloß sie in einen Schrank, und steckte den Schlüssel in seine Westentasche, die er auf den Stuhl an seinem Bett hing, löschte dann seine Lampe aus, und legte sich mit dem Bewußtsein einer vollbrachten guten That zu Bette.

Als der Gast hinter den Ofen alles in Schlaf versunken glaubte, schlich er leise an des Müllers Bett, zog dessen Stiefel an, nahm den Schlüssel aus der Westentasche und schlich damit an den Schrank. Der Müller, den der Schlaf geflohen, sah alles mit an, denn der Mond verbreitete Licht genug, um das Unternehmen seines saubern Gastes zu erkennen. Behende verließ er sein Bett, ergriff die hinter demselben stehende Axt und schlug den noch mit der Oeffnung des Schrankes beschäftigten Dieb damit auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte.

Bald überzeugt, daß er denselben gänzlich getödtet, ward ihm jetzt angst und bange. Wohin nun mit dem Leichnam, dessen Auffindung in seinem Hause ihm Inquisition und Gefängniß zuziehen konnte? In dieser Noth weckte er den Knecht, machte ihn mit dem Vorgefallenen und seinen Besorgnissen bekannt. Der wußte bald Rath; „Wohlan," sagte er, „wir hängen den Kerl wieder an den Galgen; er war doch nichts Besseres werth. — Gesagt, gethan! Der Knecht spannte an, der Todte wurde aufgeladen, und in kurzer Zeit hing er wieder in seiner vorigen Schwebe.

Am folgenden Tage führte die Neugierde das Volk nochmals auf den Richtplatz. Welch ein neues Schauspiel! Der gestern barfuß Gehängte hatte heute ein Paar neue Stiefeln an. — Sonderbar! Unerklärlich!

Der Vorfall ward sogleich dem Justiz-Amtmann gemeldet. Alle Schuster der Gegend wurden requirirt; man zeigte ihnen die Stiefeln — der Müller war verrathen. Da erklärte sich endlich alles auf, und der Müller, da er zwar der Justiz in's Amt gefallen, ihr aber alle Kosten erspart hatte, ward mit einem Verweise entlassen.

Das Panorama von Salzburg samt Kosmoramen

ist bis Sonntag den 21ten Oktober unwiderruflich zum letztenmale zu sehen. Die Besitzer von Eintrittskarten werden ersucht, solche bis dahin gefälligst abzuliefern.

J. M. Sattler.

Theater.

Donnerstag, den 11 Okt., mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Mad. Fischer vom Hoftheater zu Mannheim: „Der Schutzgeist." Dramatische Legende in 6 Akten, von Kotzebue. Als letzte Gastrolle: Mad. Fischer: „Adelheid."

Digitized by Google

Jahrl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 285. Freitag. Nürnberg, 12 Oktober 1838.

Inland.

München, 8 Oktober. Mit dem eben beginnenden neuen Schuljahre tritt die Einführung möglichster Gleichförmigkeit des Unterrichts der vaterländischen Jugend bereits in Anwendung. Zu dem Behufe ist von jetzt der Absatz von Schulbüchern nicht mehr den Buchhandlungen überlassen, sondern wird ausschließlich von dem Centralschulbücher-Verlage dahier besorgt: dieser kauft sie in großen Parthieen, bis er sie später selbst verlegt und herausgibt, und verschickt dann den nöthigen Bedarf an die einzelnen Rektoren, bei welchen die Schüler dieselben käuflich abgegeben erhalten. Dabei werden zu deren Erleichterung die möglichst niedrigen Preise gestellt, weshalb auch die Ankäufe von jener Centralanstalt bei den Verlegern gegen Baarzahlung zu den sogenanten Parthiepreisen geschehen, wodurch die Concurrenz der andern Buchhandlungen in diesem Zweige ihres Geschäfts fortan — zum Besten der Harmonie der Lehrer und der Finanzen angeschlossen ist. Auch wird an der selbstigen Abfassung gleichförmiger Lehrbücher unabläßig gearbeitet, und hiebei auf die confessionellen Verhältnisse der Schüler die ersprießlichste Rücksicht genommen. (Fränk. M.)

— Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge dürfte J. M. die Königin bereits gestern oder heute die Reise nach Trient angetreten haben. — Unter den Personen, denen Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Alexander Geschenke zurückließ, befindet sich auch unser Kunstveteran Eßlair, dem gestern durch die Gesandtschaft ein kostbarer Diamantring, von einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet, zugestellt wurde. Der Prinz hatte den alten Meister zwei Tage früher in der Rolle des Wallenstein gesehen, und seinem Spiele, das ihn in mehreren Stellen sichtbar ergriff, allen Beifall geschenkt. — S. Kais. Hoh. hat den geraden Weg über Innsbruck nach Varenna eingeschlagen.

Berchtesgaden, 6. Okt. JJ. K. MM. und die übrigen höchsten Herrschaften befinden sich in dem erwünschtesten Wohlsein. Die Allerhöchsten Herrschaften machten Exkursionen nach Aigen, Salzburg und dem Mönchsberg, und gestern wieder nach Salzburg und dessen Umgebung. Am Mittwoch waren der Herr Erzbischof von Bamberg, so wie auch der Herr Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hier angekommen, und hatten die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden.

(M. polit. Z.)

— Die in Paris ausgebildete treffliche Klavierspielerin Fräulein Kathinka v. Dietz, hatte neulich die Ehre, sich vor dem Königlichen Hof Berchtesgaden hören zu lassen, und zugleich Sr. Maj. dem König eine Auswahl ihrer Gedichte zu überreichen. Ein Merkmal huldvoller Zufriedenheit erhielt sie durch die Ernennung zur Klavierspielerin J. Majestät der Königin.

— In dem Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg Nro. 115. befindet sich eine die Gemeinde Kleinbrach im Landgerichtsbezirke Kissingen wegen ihres Sittlichkeitszustandes belobende Bekanntmachung der Königl. Kreisregierung, wodurch anerkannt wird, daß in dieser Gemeinde von 33 Familien keine Vormundschaft eines unehelichen Kindes, kein konscribirter Armer, keine wegen Unsittlichkeit, Arbeitsscheue oder Betteln angeklagte Person existirt, und überhaupt diese Gemeinde als ein nachahmungswürdiges Beispiel vorleuchtet.

Dürkheim, a. d. H., den 6 Okt. Unsere Weinberge haben im letzten Winter und besonders am 11 Mai durch die Kälte bedeutend Noth gelitten. Ist nun auch an einen reichen Herbst nicht zu denken, so nimmt man doch mit Vergnügen wahr, daß die wenigen Trauben sich seit 3 Wochen zum Erstaunen gebessert haben; sie sind durchgängig reif, sehr gesund und äusserst süß. Vom blos „Trinkbarwerden“ ist im Kantone Dürkheim schon lange keine Rede mehr. „Sonne stehe still!“ — und in 14 Tagen haben wir, in qualitativer Hinsicht, einen Fünfunddreißiger in unsern Fässern.

Ausland.

England.

London, 4. Okt. O'Connel hat nicht mehr allein das Privilegium, das englische Volk zu agitiren. Noch glücklicher, oder geschickter, als er, hat Herr Vincent ein Damen-Meeting zu Bath zu Stande gebracht. Die Versammlung hatte in dem eine (engl.) Meile von der Stadt entfernt gelegenen Hartshall-Garden statt. Herr Vincent hatte sie zusammen berufen. Es waren Anordnungen getroffen, allen ungeladenen Männern den Eintritt zu verwehren. An den Fenstern, die in den Garten gehen, waren Plätze reservirt worden. Viertausend Damen waren zugegen, und hundert drängten sich an den äussern Zugängen. Um 3 Uhr erschien der radikale Herr Vincent

Digitized by Google

mit Herrn Kissock und mehreren Damen; die ganze Versammlung klatschte mit den Händen und schwang die Tücher. Madam Evans, unterstützt von Miß England, stellte den Antrag, daß Madam Balwell den Präsidentenstuhl einnehme; der Antrag wurde per Acclamation angenommen. Mad. Balwell sprach nun so: „Frauen von Bath, es gereicht mir zum größten Vergnügen, den Vorsitz bei dieser Versammlung zu führen; ich erkenne die ganze Wichtigkeit der großen Angelegenheit, welche uns versammelt, für die Männer, Frauen und Kinder. (Beifall.) Wir wollen beitragen zu moralischen, intellectuellen und politischen Verbesserung des Volks. (Beifall. Hört!) Ich wünsche den weiblichen Theil der Bevölkerung durch seine Sympathien zur politischen Freimachung des männlichen Geschlechtes beitragen zu sehen; denn ich habe die Ueberzeugung, daß des Weibes Glück abhängt von dem Wissen und der Freiheit des Mannes. (Hört! Lang anhaltender Beifall.) Ich hoffe, daß Sie mit der größten Aufmerksamkeit und tiefstem Stillschweigen die Bemerkungen unseres Freundes Vincent, den ich Ihnen hier vorzustellen das Vergnügen habe, anhören werden. Herr Vincent erhob sich (alle Tücher wehen in der Luft) und sprach: „Vor Ihnen, werthe Damen, zu erscheinen, gewährt mir das höchste Vergnügen; Ihre Anwesenheit beweist Ihre Ergebenheit für die Sache der universellen Freiheit und des allgemeinen Wohlseins.“ Hier nun entwirft der Redner ein sehr lebhaftes Bild von den gesellschaftlichen Beschwernissen des Weibes und bemüht sich, zu beweisen, daß das Unterhaus die Interessen der Masse des Volks vernachlässige. Großen Eindruck macht er auf die Versammlung, als er die Leiden der Kinder in den Fabrikanstalten schildert; dieser Theil seiner Rede entlockt den meisten seiner weichherzigen Zuhörerinnen viele und heiße Thränen. Zur Wichtigkeit der Erziehung übergehend, fordert der Redner auf die eindringlichste Weise die Damen und Jungfrauen auf, die Grundsätze einer gesunden Moral unter allen Klassen der Bevölkerung zu verbreiten. Zwei Stunden lang hörte die weibliche Zuhörerschaft mit anhaltender Aufmerksamkeit und ununterbrochenem Stillschweigen auf den blumenreichen Rede-Erguß des Herrn Vincent; es war dieß ein großer Triumph für den Redner. Herr Vincent stellte den Antrag, Mad. Balwell einen Dank für ihre treffliche Leitung auf dem Stuhle zu votiren. Die Proposition wurde mit lautem Beifall angenommen. Mad. Balwell dankte und erklärte die Sitzung für beendet. Als Herr Vincent vernahm, daß die ausserhalb des Gartens versammelte Frauenmenge ihn ebenfalls zu vernehmen wünsche, fügte er sich dem. gem., und sprach noch eine halbe Stunde lang zu den Frauen extra muros. Am Abend hielt der unermüdliche Herr Vincent eine dritte Rede an die Arbeiter.

— Die verwittwete Königin, Adelheide von Meiningen, hat sich gestern in Portsmouth an Bord des Hastings eingeschifft, um über Gibraltar nach Neapel und Malta zu reisen.

— „Selten zeigt die Geschichte eines Volkes — sagt der Globe — zwei so reine und befriedigende Triumphe, als England in den letzten zwei Monaten genossen hat. Der 1. August sah die gänzliche Aufhebung der Sclaverei in unsern Kolonien, und an dem heutigen Tag öffnen sich die Gefängnisse der Unglücklichen, die kraft eines Systemes eingekerkert wurden, das an Grausamkeit und Bedrückung nicht seines Gleichen unter irgend einem Handelsvolke der Welt hatte. Die unmittelbare Verhaftung wegen Schulden hört heute in England auf, und daß die Haft für gerichtlich anerkannte Schulden noch fortdauert, verdanken wir den Torylords, die bei dieser wie bei allen andern Vorkehrungen zur Verminderung der Unbilden und zur Erweiterung der Rechte des Volkes dazwischen getreten sind, um das Gute in die engsten Gränzen zurückzudrängen. Wir hoffen, dieser der beleidigten Menschheit und der gesunden Politik dargebrachte Zoll wird der Vorläufer der gänzlichen Aufhebung eines Unterdrückungssystems sein, dessen Fortdauer auch nicht einmal durch den scheinbaren Vorwand, die Interessen der Gläubiger zu schützen, gerechtfertigt werden kann.“

Spanien.

Narvaez geht in Toledo mit derselben blutigen Strenge, wie in der Mancha, gegen die Karlisten zu Werke. Täglich fließt Blut. Am 24. Abends um 7 Uhr wurden auf der Plaza del Pasage der Oberstlieutenant Antonio Fuentes, von der Faktion des Jara, so wie die drei Ausreißer oder Spione erschossen. Am 25. hatte ein anderer Ausreißer auf demselben Platze das gleiche Schicksal. Am 26., um 11 1/2 Uhr Mittags, wurden fünf Individuen auf dem Konstitutions-Platze erschossen.

Frankreich.

Paris, 6 Oktober. Admiral Baudin hat bei der Abfahrt der unter seinem Befehl stehenden Escadre aus Cadix folgenden Tagsbefehl erlassen: Matrosen und Soldaten! Wir gehen nach Mexiko. Seit mehreren Jahren sind unserer dort etablirten Landsleute Plackereien und Beleidigungen ausgesetzt, wofür Frankreich Genugthuung fordern muß. Wird diese nicht erlangt, so haben wir Krieg. Es bereite sich darum Jeder von euch von ganzem Herzem und aus allen Kräften zum Krieg. Es mögen alle eure Uebungen mit dem Gedanken an die Schlacht vorgenommen werden. Verdoppelt eure Thätigkeit; haltet gute Ordnung; seid folgsam; dieß sind die wahren Elemente des Erfolgs. In allem, was Frankreich's Ehre und Würde erheischen, zähle ich auf euch; ihr dürft auf mich zählen. Baudin.

— Der nahe Ausbruch eines Krieges mit der Schweiz hängt nun noch von den nächsten Beschlüssen und Maßregeln ab, welche die schweizerische Tagsatzung einerseits und das französische Ministerium andererseits fassen werden. Wir wünschten schon heute mittheilen zu können, daß den Regimentern, welche in die an die Schweiz gränzenden Departemente beordert worden, Gegenbefehle zugeschickt worden seien. Alle Berichte stimmen jedoch darin überein, daß die Truppen ihren Marsch fortsetzen, wie um die aufreizende Proklamation des Generals Aymard zu unterstützen. Die französische Regierung scheint sich in der That mit der bloßen Abreise des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte nicht begnügen zu wollen, sondern dabei noch zu verlangen, daß die schweizerische Eidgenossenschaft anerkenne, Frankreich habe Recht gehabt, die Austreibung des Prinzen zu verlangen, und daß sie für die

Digitized by Google

Zukunft verspreche, weder diesen, noch andere unruhstiftende Flüchtlinge auf ihrem Gebiete zu dulden.

— Der Minister der Justiz und der Culten hat an die Präfekte der Departemente ein Cirkular in Betreff der Streitigkeiten erlassen, welche zwischen den Maires und den Pfarrern und Desservanten über einige Punkte des religiösen Dienstes, welche zugleich die weltliche und die geistliche Behörde berühren, entstehen können. Unter anderem bemerkt darin der Minister den Civilbehörden, daß in dem Falle, wo die Pfarrer einer Leiche das christliche Begräbniß verweigern würden, sie selbst, die Maires, die Leiche direkt auf den Kirchhof bringen und dort begraben lassen, und nicht andere Diener des christlichen Cultus zur Mitwirkung und Erfüllung der religiösen Ceremonien auffordern sollten. Dieß ist dem Artikel 19 des kaiserl. Dekretes vom 23 Prairial des J. 12 entgegen, welcher dem Maire die Befugniß einräumte, einen anderen Pfarrer zur Erfüllung der Funktionen des sich weigernden Pfarrers zu „committiren." Allein der Minister der Justiz und der Culten behauptet, dieses Dekret sei durch den Artikel 5 der constitutionellen Charte entkräftet, welcher einen gleichen Schutz, eine gleiche Freiheit für alle religiösen Culten festsetzt.

Niederlande.

Brüssel, 4 Oktober. Hr. Ries (der eine falsche telegraphische Depesche, die Einnahme Estella ankündigend, verbreitet hat:) hat gestern ein langes Verhör bestanden; er ist ein Holländer und zu Amsterdam geboren. Vanderstraeten, Eigenthümer des „Belge," ist diesen Morgen als Zeuge in dieser Sache vor den Instruktionsrichter geladen worden. Während vorgestern die Huissiers dem Herrn Ries an der Börse auflauerten, hielt ein Expresser des Handelstandes von Antwerpen die Fäden des Telegraphen der Münze. Die in fünf Minuten zu Antwerpen angekommene Nachricht von der Verhaftung des Herrn Ries ward in die Zeitung dieser Stadt eingerückt, die am nämlichen Abende zu Brüssel ausgetheilt werden. Man sagt, daß das Gesuch des Hrn. Ries, gegen Caution in Freiheit gesetzt zu werden, verworfen worden sei. Mehrere Zeugen sind durch den Instruktionsrichter verhört worden, andere sind auf morgen geladen. Man berichtet ferner, Ries habe die Absicht zu erkennen gegeben, bekannt zu machen, durch welche Mittel er in den Besitz der telegraphischen Depesche gekommen sey und welcher Person sie am meisten genützt habe.

— Die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer K. würtembergischen Prinzessin dürfte schon demnächst vollzogen werden. Den Generalstaaten sollen bei ihrer bevorstehenden Versammlung deßfallsige Eröffnungen gemacht werden.

Hannover.

Harburg, 4 Oktober. So eben erhalten wir die interessante Nachricht, daß das Ministerium eine Commission zur Entscheidung der Frage, welcher Platz am linken Elbufer der geeignetste für einen Seehafen, mit der Ausmündung der Eisenbahn, sein würde? ernannt hat. Die Mitglieder dieser Commission sind Oberst Prott, Hauptmann Lutterman, Obersteuerath Dommes, Hofsekretär Dr. Hartmann und Amtsassessor Dr. von Reden (als Sekretär.) So trefflich die Wahl dieser Männer, rücksichtlich deren Kenntnisse, Eigenschaften und Ansichten genannt werden muß, so bedauert man, daß ein oft begangener Fehler, keinen mit dem Welthandel innigst Vertrauten, keinen eigentlichen Techniker zu derartigen Vereinen hinzugezogen zu sehen, hier wiederholt ist.

Dänemark.

Itzehoe, 3 Oktober. Die Hrn. Löck und Lorenzen haben folgende Erklärung abgegeben: „Durch die Wahl der holsteinschen Ständeversammlung berufen, in Gemäßheit der Verordnung vom 15. Mai 1834, den Inhalt der Verhandlungen unter Aufsicht und Mitwirkung des Präsidenten zusammenzustellen, finden sich die Unterzeichneten veranlaßt, den Lesern der „Ständezeitung" bemerklich zu machen, daß die Bekanntmachung der von ihnen durchgearbeiteten Zeitung nach jenem §. dem Königlichen Herrn Commissär überlassen ist und daß sie daher die Verantwortlichkeit dafür ablehnen müssen, ob die Zeitung für die Verhandlungen der zweiten holsteinischen Ständeversammlung den wirklichen Inhalt dieser Verhandlungen enthalte."

Schweiz.

Bern, 4 Okt. Im Bisthum und im Seelande organisiren sich die Freischaaren. Ihre Centralpunkte sind Biel, Münster und Pruntrut. Dasselbe geschieht im solothurnischen Leberberg.

Bern, 6 Okt. Der Regierungsrath hat gestern beschlossen, das 8te Auszügerbataillon, dessen Mannschaft meist im Jura zu Hause ist, unter die Waffen zu rufen, um die Gränzen zu bewachen, welche auf französischer Seite von Truppen wimmeln. Eine Minderheit wollte 4 Bataillone marschiren lassen.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel, welche die lang erwartete Ankunft der brittischen Flotte in den Gewässern von Smyrna melden, lassen einen Bruch zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten als unvermeidlich betrachten.

Amerika.

Es sind Nachrichten von Buenos-Ayres bis zum 1 Aug. eingetroffen. Die Blokade der Küsten der argentinischen Republik durch die franz. Flotte währte ununterbrochen mit aller Kraft fort. Bueno-Ayres und Montevideo befanden sich in der drückendsten Lage. Der Regierung drohte gewaltsamer Sturz.

Allerlei.

Die Wasserheilanstalten quellen aus der Erde hervor, wie das Wasser selbst. In Bayern, Sachsen, Preussen u. s. w. entstehen immer neue solcher Anstalten und thun in ihrer Jugend schon Wunder. Ein Müller bei Dresden hat seine ganze Mühle zur Kur eingerichtet und versichert, es trage mehr ein, als selbst das Mitzen. Noch wirksamer soll eine neubegründete Heilanstalt bei Darby in England sein. Ein Pachter hat die Einrichtung getrof-

Digitized by Google

fen, daß alle kränklichen Lords und Ladys bei ihm auf dem Felde mitarbeiten bis zur Ermüdung und dann mit essen, wie andere Arbeiter. Jeder Patient zahlt den Tag 5 Gulden Taglohn und arbeitet dafür 6 bis 8 Stunden, in der Ernte etwas mehr. Es kommt auf einen Versuch an, ob das nicht auch in Teutschland anschlüge.

— Die Pfarrer L. zu E. in Oberfranken läßt bei allen Proklamationen lediger Weibspersonen, es mögen sich dieselben eines noch so unbescholtenen Lebenswandels zu erfreuen haben, das Prädikat „Jungfrau" weg, und nennt sie nur schlechthin mit ihrem Vor- und Zunamen. Als neulich die unbescholtene Tochter eines angesehenen Bürgers in E. ausgerufen werden sollte, verlangte Letzterer von dem Pfarrer mit Recht, daß er der Tochter das Prädikat „Jungfrau" beilegen solle. Da aber der Pfarrer, sei es Konsequenz oder sei es aus Familien-Rücksichten, hierauf nicht einging, so wandte sich der Bräutigam beschwerend an das K. Consistorium, welches denn auch den Pfarrer zur Entsprechung des von dem Vater der Braut gestellten Verlangens beauftragt hat. Dieser höchsten Weisung ist aber der Pfarrer in der Art nachgekommen, daß er bei der öffentlichen Verkündigung ausdrücklich den Beisatz gebrauchte: Die N. N. werde auf Befehl des K. Consistorii als Jungfrau ausgerufen.

— Ein Londoner Journal berichtet von einem Verbrecher, welcher beim Versuche zum Selbstmorde sich gefährlich verwundet hatte: „Er ist jetzt ausser Gefahr und wird morgen hingerichtet werden."

* Wie lange noch?

Wie lange noch? dieß ist die ernste Frage,
Die mir so oft den Busen hebt,
Und die an jedem meiner Lebenstage
Beim Morgenroth auf mich hernieder schwebt.

Wie lange noch, daß ich am Pilgerstabe
Der Zukunft hier entgegen geh'.
Und in dem immer für mich off'nen Grabe
Früh oder spät mit einem Fuße steh'?

Wie lange noch, daß mich im Erdenthale
Der Philomele Lied entzückt?
Daß feurig mich beim frohen Göttermahle
Die Treue hier an ihren Busen drückt?

Wie lange noch, daß mir in Lunens Glanze
Des Himmels Huld entgegen strahlt,
Und Flora selbst im bunten Blumenkranze
Erinnerung der ersten Liebe malt?

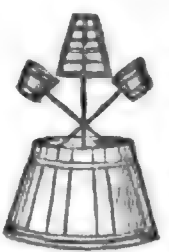
Wie lange noch, daß mit bekränzten Locken
Mich Lieb' und Freundschaft hier erfreu'n,
Bis sie beim Klang der dumpfen Trauerglocken
Mir auf mein Grab der Wehmuth Blumen streu'n?

Wie lange noch, so werd' in bessern Zonen
Ich mich vergang'ner Schmerzen freu'n,
Im Zauberlande höh'rer Geister wohnen,
Und, so wie sie, vollkommen selig sein!

Witterungs-Beobachtung am 10ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 3"'	27" 2"'	27" 2"'
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 13 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Bräu-Haus-Verkauf.



Wegen Veränderung des Domicils findet sich der Besitzer des mit Lit. S. Nr. 1603 dahier bezeichneten Bräuhauses, welches aus einem Wohnhause, einem Darrhause und einem Nebengebäude, dann einem Brauerei- und zwei Hintergebäuden bestehet, veranlaßt, dasselbe einschlüßig aller Rechte und Gerechtigkeiten mit Schiff und Geschirr, sowie auch sämmtlicher Brauerei-Utensilien aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

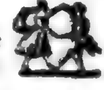
Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf

Montag, den 22 Oktober d. J., Vormittags von 9 — 12 Uhr

im oben besagten Hause (S. 1603) angesetzt, und werden hiezu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen. Diese Realitäten, welche sich im bestbaulichen Zustande befinden, und deren gefällige Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freistehet, sind frei, lauter und eigen, und haftet auf denselben das große Waldrecht in realer Eigenschaft. Hiebei wird noch insbesondere bemerkt, daß die innern Einrichtungen der Brauerei selbst auf das Zweckmäßigste und Vortheilhafteste getroffen und hergestellt sind, und daß auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings als erste Hypothek zu 4 pCt. verzinslich, auf den Kaufsobjekten stehen bleiben kann. Wegen Einsicht des Dareingabe-Verzeichnisses oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse belieben Kaufsliebhaber sich zu wenden an das, mit Leitung gegenwärtigen Verkaufsgeschäftes beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Schießhaus bei St. Johannis.



Samstag, d. 13 Okt. ist Metzelsuppe und Sonntag den 14 gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen. Wozu ergebenst einladet

Carl Müller.

Zu vermiethen.

In Lit. L. 1156 der Teutschhauskaserne gegenüber ist ein neu tapezirtes Logis für einen ledigen Herren zu vermiethen.

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preiß 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 286. Samstag. Nürnberg, 13 Oktober 1838.

Inland.

München, 10. Okt. Briefen zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier ankamen, wird Se. Maj. der König am 16 d. hier eintreffen. Ihre Maj. die Königin wird erst morgen den 11 die Reise nach Südtyrol antreten. Der Tag der Rückkehr des Kronprinzen Maximilian aus Berlin ist nicht bestimmt bekannt, doch wird Se. K. Hoh. in den nächsten Tagen hier erwartet. (A.A.Z.)

— Die Statue Schillers ist nun ganz vollendet, nachdem auch die Ciseleurs gestern die letzte Hand angelegt. Meister und Gehilfen feierten den Tag mit Gesang und Lustbarkeit. Einer der letztern hatte ein bengalisches Feuer vorbereitet und ließ auf einmal das Bild des Dichters darin wie in den Flammen der untergehenden Sonne glühen — ein wunderbar ergreifender Anblick! —

— Für sämmtliche Bader des Königreichs ist die Dienstesinstruktion erschienen.

— Die hiesigen Trauungslisten melden die Verehelichung eines Kürassier-Trompeters mit der Majorstochter Baronesse v. Riedesel.

Bamberg, 11. Oktober. Nach heute uns sicher zugekommenen Nachrichten, haben Se. Königl. Hoheit unser Kronprinz auf seiner Rückreise die Nacht vom 9. auf den 10 in Hof zugebracht, nahmen gestern das Mittagsmahl in Kemnath ein und setzten die Reise über Weiden nach München fort. Höchstdieselben begeben sich von da nach Hohenschwangau, wo dieselben noch einige Zeit verweilen werden.

Der fränkische Courier schreibt unter Würzburg den 10. Oktober Folgendes über das dortige Theater: Herr Direktor Bürchl hatte in die Kassenlotterie — ja wohl Kassenlotterie — des Theaterglückes gesetzt und hat bei der neuen Besetzung seines Opern- und Schauspielpersonals fast lauter Treffer gezogen; wahrlich ein seltenes Glück! Klug und weise zugleich erhielt sich Herr Bürchl die schon früher als solche anerkannten Säulen seiner Bühne, und theils mit Liebe, allermeist mit Liebe und Achtung wurden beim Beginn der diesjährigen Theatersaison die Herren Huppmann, Stoffregen, Wagner, Waldmann, Dennerlein, so wie die Damen Stern, Hannemann, Werner, Wagner von Würzburgs kunstsinnigem Publikum bewillkommt. Neben den älteren Sonnen tauchten mehrere neue Sterne auf, welchen man aus gutem Grund — der beste ist, wie hier, der laut und stürmisch ausgesprochene Beifall der Theaterfreunde — einige, mehreren sogar entschiedene Fixsternnatur zutrauen darf. Es sind dieß namentlich von dem Personale des Schauspiels die Herrn v. Horar, Engelken, Burmeister und Fräulein Hoffmann. Auch der geschiedene Liebling des Publikums, Mad. Lafrenz, ist durch Fräulein Held, ein, wie es scheint, strebsames Talent, nicht unwürdig ersetzt, und Fräulein Held darf um so kräftiger und ruhiger fortstreben, da das Publikum ihre Leistungen freundlichst würdigte. Gleiches Glück wurde Herrn Zehden zu Theil. ꝛc. ꝛc.

Ausland.

England.

London, 5. Okt. Man schreibt aus Malta unterm 22. Sept.: „Die englische Dampf-Fregatte Rhadamantus, welche Scio am 17. verließ, überbrachte uns die Nachricht, daß die britische Eskadre unter Admiral Stopford, von Vourla kommend, vor dieser Insel erschienen sei. Diese Eskadre bestand aus 12 Kriegsschiffen; nämlich 7 Linienschiffen: Prinzeß Charlotte, Rodnei, Vanguard, Asia, Bellerophon, Minden und Pembrocke; 3 Fregatten: Barham, Talbot und Tyne, und 2 Brigantinen: Wasp und Walrerine. Die osmanische Eskadre lag ebenfalls zu Scio vor Anker. Sie bestand aus 20 Segeln; nämlich 5 Linienschiffen, 7 Fregatten, 4 Korvetten, 2 Briggs, einer Goëlette und einem Dampfboot. Der Kapudan-Pascha und der englische Admiral begrüßten sich einander nach herkömmlicher Weise. Es scheint, daß die beiden Eskadren im Einverständnisse mit einander im Archipel kreuzen werden. Zum bessern Verständnisse der Signale, welche gegenseitig gewechselt werden müssen, willigte der Kapudan-Pascha ein, Weckler, den Kommandaten des Vanguard, an Bord des Admiralsschiffes aufzunehmen; es wird noch überdieß ein englischer Offizier an Bord eines jeden osmanischen Fahrzeugs einschiffen. Wenn die türkische Eskadre nach der Kreuzfahrt im Archipel sich nach den Dardanellen zurückzieht, so wird die britische Eskadre über Smyrna und vielleicht Athen hieher zurückkehren."

N. W. Z.

— O'Connell hat eine vierte Epistel ausgehen lassen; sie ist aus Derrynane Abtei vom 29. September datirt und an seine Constituenten gerichtet. Der Agitator verbreitet sich darin ausführlich über die Zehntfrage.

— O'Connell gibt in einem Schreiben an seine Committenten folgende Erklärung ab: „Dem gegenwärtigen Ministerium lasse ich meine Unterstützung aus folgenden Grün-

Digitized by Google

den zu Theil werden: Die Wahl ist ausschließlich zwischen den Whigs und den Tories. Hätte ich, wenn ich das Ministerium bekämpfte, die geringste Chance dafür, eine bessere Administration zu erhalten, so würde ich sogleich in die Reihen der Opposition übergehen. Da aber ein Rücktritt des Whig-Kabinetes unvermeidlicher Weise die Tories wieder in den Besitz der Gewalt bringen würde, so ist meine Wahl entschieden. Ich ziehe die Whigs den Tories vor, obgleich jene bei weitem noch nicht das sind, was ich wünsche. Ich ziehe sie vor, um die Tories entfernt zu halten, welche, in ihrem Hasse gegen Irland, dieses auf die schrecklichste Weise behandeln würden. Jeder vernünftige Irländer muß die nämliche Wahl treffen. Es würden die Tories in Irland die Abscheulichkeiten des orangistischen Systemes wieder erneuern, sie würden das Land zur Verzweiflung treiben und so denn auch zur Empörung. Welche Anstrengungen wären dann nicht nöthig, um das Land von einem völligen Untergange zu erretten! Mein Entschluß geht dahin, eine so furchtbare Katastrophe zu verhüten, und eben deßhalb ist es durchaus nothwendig, die Tories von der Gewalt auszuschließen und die Whigs in deren Besitze zu erhalten."

Spanien.

Aus Logrono schreibt man vom 29. Sept., daß Espartero mit 7000 Mann zu Miranda de Ebro war, am 30. September aber in Logrono eintreffen sollte. Es heißt, es solle eine karlistische Expedition bei Mendavia über den Ebro gehen; Don Karlos selbst würde sich an ihre Spitze stellen; seine Absicht sei, gegen Madrid zu manövriren.

— Französische Blätter berichten, daß Cabrera, welcher von seinem beutereichen Zuge nach Valencia zurück seit dem 22. Sept. wieder in Morella ist, in einer Proklamation an seine Truppen diesen versprochen habe, sie bald zu neuen Siegen zu führen, mit dem Beisatze, daß sie in Morella, Cantavieja, wie in den Bergen des Maestrazgo sich für unbesiegbar ansehen dürfen.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Im „Censeur" von Lyon vom 5. d. liest man: „Der Generallieutenant Aymard wird heute nach der schweizerischen Gränze abreisen. Der Generallieutenant, welcher ihn zu Lyon ersetzen soll, ist bereits angekommen."

— Die Lafittesche Bank hat angekündigt, daß sie bis auf Weiteres keine Wechsel auf längere Sicht, als von 90 Tagen, diskontiren werde. Bisher hatte sie solche bis zu 120tägiger Sicht diskontirt. Diese Maaßregel beweist, wie selten das Geld gegenwärtig ist.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Okt. Hr. Dietz aus Brüssel hat von unserer Regierung ein Patent und Vorschuß erhalten auf Einführung seiner bekannten Wagen in unserm Lande. Den ersten Dienst sollen diese Wagen — sechs sind aneinandergefügt, welche außer den Gütern achtzig Personen fassen, nur von zwei Pferden gezogen werden, und dennoch schneller fahren, als die Diligencen — in Kurzem zwischen dem Haag und Rotterdam beginnen.

Brüssel, 6. Okt. Die Instruktion gegen Hrn. Ries wird thätig fortgesetzt; gestern wurden fünf Zeugen verhört, mehrere andere sollen noch verhört werden. — Der König der Belgier hat in einem huldvollen Schreiben Redschid Pascha nach Brüssel eingeladen. Der König beabsichtigt, ihn mit den industriellen und commerciellen Hülfsmitteln, die Belgien besitzt, bekannt zu machen, und ihm seine Dankbarkeit für die wohlwollende Aufnahme, die dem Baron O'Sullivan zu Constantinopel zu Theil geworden, zu bezeigen. Er wird ebenfalls, wie der Admiral Roussin, den Leopoldsorden erster Classe erhalten.

— Hr. Ries hat seine Freilassung gegen Caution nachgesucht. Die Staatsbehörde hat dieselbe bewilliget, vorausgesetzt, daß er die Summe von 12,000 Fr. zahle.

Oesterreich.

Innsbruck, 6. Okt. Gestern Nachmittag gegen zwei Uhr trafen Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Bobondki, von zahlreichem Gefolge begleitet, von München kommend hier ein, nahm sein Absteigquartier im Gasthofe zu goldenen Sonne, und setzte heute früh um 7 Uhr die Reise auf der Straße nach Italien fort.

Preussen.

Elberfeld, 7. Okt. Unsere Zeitung bemerkt Folgendes: „Ein französischer Schriftsteller, Alexander Dumas, wegen sittenloser und gräßlicher Romane und Dramen bekannt, hat jetzt Brüssel, Köln und Frankfurt besucht, schreibt nun einen Brief über Belgien und den teutschen Bund in die Revue de Paris, und der ministerielle Brüsseler Independant ist schon stolz darauf, daß Belgien einen Vertheidiger mehr hat; eine große Stütze, gerade als wenn Spindler irgend einen teutschen Staat stützte! Dieser Dumas erzählt nun aus Frankfurt eines über die Gesinnungen des teutschen Bundes gegen Holland, der Bund meine, Limburg müsse abgetreten werden, wenn nur Mastricht zu Holland bleibe, Luxemburg gehöre nicht zu Teutschland, denn es sei ja immer in Haag repräsentirt worden, Luxemburg sei belgisch, bloß die Hauptstadt verbleibe dem Bunde, ein teutscher und österreichischer General kommandirten längst abwechselnd die Garnison, auch sei man in Köln, Koblenz, Trier und Mainz so sehr für Belgien, daß man in Berlin die Sache beendigt haben wolle. Was das Berliner Kabinet mit Mainz zu thun habe, wissen wir nicht, wahrscheinlich hat Dumas geglaubt, Mainz gehöre zu Preußen. In Luxemburg aber läßt der Reisende abwechselnd einen teutschen und einen österreichischen General kommandiren, also gehört Oesterreich nicht zum teutschen Bunde, obschon Dumas in Frankfurt gar leicht erfahren konnte, daß Oesterreich den Vorsitz in der Bundesversammlung hat, und eben so gut konnte er dort erfahren, daß diese Abwechselung der Kommendantur wohl in Mainz, nicht aber in Luxemburg statt findet. Der ministrielle Independant druckt dieß mit großer Rührung der Dankbarkeit ab, und welche Begeisterung mag das in Belgien erwecken! „Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen" — Dumas hat das zum Ergötzen Teutschlands verstanden!

Sachsen.

Dresden, 7. Okt. Im Verlaufe vergangener Woche

Digitized by Google

haben mehre hiesige Einwohner, unter denen sich sogar wissenschaftlich gebildete Männer befunden haben sollen, unsere Stadt und unser Land verlassen, um sich in Amerika eine neue Heimat zu suchen. Dieser von ihnen schon längst gehegte Entschluß würde um so mehr befremden, als, sichern Nachrichten zufolge, Viele, die sich dort ein Eldorado träumten, in ihren Erwartungen bitter getäuscht worden sind, wenn nicht mystische Religionsansichten die Veranlassung dazu gegeben hätten. Die Auswanderer selbst machten kein Geheimniß daraus, daß sie „der Religion wegen" ihr Vaterland, ihre häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse und überhaupt Alles, was Menschen werth und theuer ist, ihrer Ueberzeugung aufopfern, und doch ist es bekannt, daß unsere wahrhaft väterliche Regierung Niemanden in seinem Glauben stört, geschweige ihn verfolgt, so lange nicht die allgemeine Wohlfahrt dadurch gefährdet wird. Der heutige Kanzelvortrag des würdigen Hofpredigers Dr. Franke in der Hof- und Sophienkirche, „über die Grundsätze, welche wir befolgen müssen, um uns, bei dem Bekenntniß unsers Glaubens, vor Verletzung der Menschenliebe zu bewahren," war daher ein Wort zu seiner Zeit gesprochen und verdient in jeder Hinsicht allgemein verbreitet zu werden. Ergreifend war besonders der Segenswunsch, den der Redner jenen von uns scheidenden Söhnen und Töchtern unsers Vaterlandes nachrief. Die Untersuchung gegen den suspendirten Prediger Stephan ist noch immer nicht beendigt und scheint, da die Gemeinde selbst wider ihn aufgetreten ist, einen noch ernstern Charakter anzunehmen. Die Behörden wissen auch hier Gerechtigkeit mit Milde zu vereinigen, und gewiß wird daher diesem, einst von seinen Anhängern fast vergötterten Manne nicht zu viel geschehen. (Leipz. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Das Budget des Kriegsministeriums beläuft sich dieses Jahr auf 5,400,054 Drachmen, so daß eine Ersparniß von einer Million und 400,000 Drachmen erzielt wurde. Wie steht es dagegen auch mit unserm Heere? Der König hat die längst projektirte Reise noch immer nicht angetreten, nun aber fest beschlossen, übermorgen Athen zu verlassen und vorerst die Eparchie Chalcis zu besuchen. Se. Maj. dehnt die Reise bis Navarin aus, und gedenkt dort mit Ihrer Maj. der Königin bei Ihrer Rückkehr aus Teutschland zusammenzutreffen, um dann wieder in die Hauptstadt zurückzukehren. (A. Z.)

Allerlei.

Die Maul- und Klauenseuche zeigt sich gegenwärtig unter dem Hornvieh in sehr vielen Gegenden. Nachstehende Anweisung über das Eigenthümliche dieser Krankheit und die erforderliche Behandlung derselben dürfte daher den Vieh-Eigenthümern nicht unangenehm sein: Die erkrankten Thiere erscheinen matt und hängen den Kopf; man fühlt mehr oder weniger vermehrte Wärme an der Haut derselben, besonders aber am Kopfe und in der Mundhöhle, aus welch letzterer heißer Athem und viel Speichel ausgeht, und deren Inneres, wie auch das Weiße der Augen, röther als gewöhnlich aussieht. Puls und Herzschlag fühlt man schneller, ersterer voller und härter; Freßlust und Milchabsonderung sind vermindert. Am 2., 3. und 4. Tage hierauf bemerkt man weiße Blätterchen im Maule, die sich nach und nach vermehren, grösser werden und bei den meisten Stücken wie strotzende Hirse-Körner, besonders zwischen der Oberlippe und dem Oberkiefer erscheinen. Diese enthalten anfangs klebricht wässerichte, in der Folge eiterartige Feuchtigkeit; nach 6 — 7 Tagen schuppen sich diese Blätterchen, von ihrem Ausbruche an gerechnet, wiederum ab, und das ergriffene Thier genest somit. Zuweilen, besonders auch bei vernachläßigter oder zweckwidriger Behandlung, kommen obige Zufälle in bedeutenderem Grade vor, die ersteren Fieberzufälle sind heftiger, die Bläschen werden größer und verwandeln sich in Geschwüre; zuweilen wird die ganze Mundhöhle schwärig, wobei die Kranken kaum etwas Nahrung zu sich zu nehmen vermögen; bei einigen löst sich die Oberhaut in der ganzen Mundhöhle an dem Schlunde ab. Nicht selten endigt sich diese Krankheit mit der Fußkrümme, die auch ohne vorhergegangene Veränderung in der Mundhöhle erscheint; in beiden Fällen bekommen die Thiere am untersten Theile eines oder des andern Fußes, besonders aber der hinteren, auffallende Hitze; sie fangen darauf zu hinken an, und 3 oder 4 Tage nachher bemerkt man nicht selten an der Krone, besonders nach hinten zu an den Ballen, so wie zwischen beiden Klauen in Eiterung übergegangene Geschwülste; bei Vernachläßigung derselben lösen sich zuweilen die Hornwände ab, so daß die Bildung einer neuen Klauenwand zu gänzlicher Wiedergenesung erforderlich ist. Diese Krankheit ergreift gewöhnlich nur Rindvieh und von solchem in einigen Gegenden zuweilen nur Ochsen, in anderen aber Ochsen und Kühe, doch gewöhnlich verhältnißmäßig mehr erstere als letztere; in manchen Orten und Ställen ergreift sie zuweilen in einem Tage das sämmtliche Rindvieh; in den meisten aber nur nach und nach. Auch unter andern Hausthieren, wie Pferden, Schafen und Schweinen will man bei früheren Ausbrüchen dieser Seuche zu gleicher Zeit ähnliche Erscheinungen bemerkt haben. Die Krankheit selbst endigt sich nicht mit dem Tode, nur dann, wenn bei vernachläßigter Hülfe dem Erkrankten alle Nahrung abgeht, sterben sie am Hungertode. In Gegenden, woselbst man sich von dem Dasein dieser Krankheit überzeugt hat, ist es erforderlich, genauere Aufsicht als gewöhnlich auf sein Rindvieh zu halten, und sobald man oben angeführte Fieber-Zufälle, nämlich die heiße Haut, heißes Maul, schnellen vollen Puls 2c. 2c. bemerkt, sogleich nach Verschiedenheit der Größe des Thieres 1/4, 1/2, 3/4 Pfd. Friedrichsalz, wo möglich trocken oder in wenigem Wasser aufgelöst, beizubringen, und wenn die Hitze sehr groß, der Puls sehr schnell und voll, das Athemholen beschwerlich, 2, 3 — 4 Pfund Blut aus einer Halsader zu lassen. Sobald sich Veränderungen in der Mundhöhle zeigen, ist dieselbe öfters, des Tags wenigstens 5 bis 6mal mit einer Mischung aus 2 Loth Kochsalz, 1/2 Schoppen guten Weinessigs und eben so viel Wassers, und Zusatz so viel Bier- oder geringhaltigen andern Essigs, als zu gleicher Hervorbringung obiger saurer Mischung erforderlich ist, mittels eines an einem Stab befestigten Schwammes oder leinenen Lappens an allen Stellen wohl zu reinigen und zu reiben; wenn die Bläschen aufgebrochen sind, solche mit Butter oder einem anderen reinen Fett

Digitized by Google

täglich 3 — 4 mal zu bestreichen. Versagen die Erkrankten wegen Wundseins des Mauls das gewöhnliche Futter, so reiche man ihnen öfters Mehl- oder Kleientränke, Brodsuppen, gekochte Kohl- und Rubenblätter ꝛc., und bringe solche Nahrungsmittel nöthigenfalls mit Zwang bei. Reizend erhitzende innerliche Mittel, wie Pfeffer, Ingwer, Schwefel, Balsam ꝛc. vermeide man sorgfältig. Zeigt sich Hitze an den Füßen oder Klauen, oder hinken die Ergriffenen sogar, so ist erforderlich, solche mehrmalen des Tages in kaltes fließendes Wasser zu führen oder einen Anstrich von Lehm mit Essig und Wasser oder Bleiwasser an die Klauen zu bringen, und sobald er trocken geworden ist, wiederum mit Essig und Wasser oder Bleiwasser anzufeuchten, auch so lange damit fortzufahren, als sich noch vermehrte Wärme an den Klauen fühlen läßt. Bildet sich ein Geschwür daselbst, so ist solches gehörig zu öffnen, und hierauf mit einer Salbe aus acht Theilen dicken Terpentins und einem Theil schwarzen Steinöls zu bestreichen, auch bei großem Umfang und Tiefe mit Wergpolstern zu bedecken und hierauf mit leinenen Lappen zu befestigen. Bei bedeutenden und drohenden Abweichungen von den beschriebenen Krankheitsformen hat man sich der Hülfe sachkundiger Aerzte zu bedienen. Oefteres Reichen des gewöhlichen Kochsalzes, besonders in Gegenden, woselbst die Mundfäule zum Vorschein gekommen ist, wird angerathen. Daß die Ergriffenen unter vorgelegten Umständen im Stalle behalten werden müssen, versteht sich von selbst; gesunde, mit denselben in Verbindung gestandene, werden wie gewöhnlich benützt, und mit dem Einschluß oben angegebener Vorsichtsmaßregeln wie gewöhnlich besorgt. Nur in Verbindung mit dem Milzbrande, der in den heißen Sommermonaten vorzukommen pflegt, wird diese Kranrheit bedenklich.

— Ein Taschenspielerstückchen eines raffinirten Gauners ist am 26. September, Abends um halb 7 Uhr, in einer Galanteriehandlung in Wien vorgekommen. Es trat nämlich ein Mann in einem lichtbraunen Gehrocke, beiläufig fünfzig Jahre alt, mit röthlichen Haaren, und wenig Spuren von Bart, herein, und fragte nach verschiedenen Bijouterien und Silberwaaren. Er suchte sich allerlei aus, unter andern auch eine goldene Dose, Ohrengehänge und Ringe von Brillanten. Nachdem er über den Preis einig geworden: ersuchte er, ihm eine Note über das Ganze zu schreiben. Während dieses geschah, zog er ein seidenes Schnupftuch aus der Tasche, legte die Brillanten in die goldene Dose, die Dose hatte überdies ein Futteral von Maroquin, nachdem er alles wohl verwahrt, wickelte er das seidene Schnupftuch über diese Waaren, knüpfte es zusammen, und begehrte die Note. Hierauf gab er das Päckchen dem Buchhalter mit dem Bedeuten, er möchte ihm dieses nur eine Stunde bewahren. Er wolle nur nach Hause gehen und Geld holen. Mit diesen Worten entfernte er sich. Der Buchhalter, der vergessen hatte, die Preis-Devisen von den Bijouterien weg zu nehmen, öffnete nun den Pack. Doch wer beschreibt seinen Schreck, das Futteral der Dose war leer, die Dose sammt den Brillanten verschwunden. Steckbriefe verfolgen nun den verwegenen Dieb. Möchte dieser Fall andern Kaufleuten zur Warnung dienen.

— In Texas sind die Damen so rar, daß das Gouvernement nicht allein jeder Einwandernden eine Prämie bewilligt, sondern auch die Bewohner von Texas jeder Dame, welche sich entschließen will, sie mit ihrer Gegenwart zu beglücken, eine bedeutende Gratifikation versprechen. Texas liegt in Amerika, und man findet in Havre immer Schiffsgelegenheit vorräthig.

Witterungs-Beobachtung am 11ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ —‴	26″ 11‴	26″ 10‴
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 12 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Einladung.

Kommenden Sonntag wird das Fisch-Fest im goldenen Hirschen auf der Laufer-Straße gefeiert, wobei gutbesetzte Tanzmusik stattfindet. Zahlreichen Besuch entgegensehend empfiehlt sich ergebenst

H. M. Sturm.

Anfrage.

Neulich ging ich durch die Lorenz-Kirche; da sah ich etwas Neues — eine zweite Kanzel. Gehört diese vielleicht für den Opponenten? — Ich will mich melden.

B.

Zu vermiethen.

In Lit. L. 1156 der Teutschhauskaserne gegenüber ist ein neu tapezirtes Logis für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der innern Laufergasse S. Nro. 799, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen, auch einen Brunnen hat, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft hierüber erholt man in L. Nro. 108.

Holz-Verkauf.

Einige Klafter Scheitholz und Stöcke stehen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater.

Sonntag, 14 Okt. Zum Erstenmale: „Das Kind der Garde.“ Dramatische Skizze in 5 Tableaux mit Gesang, von G. Ball. Musik von Anton Huber. (Mit neuer Garderobe.) Vorher zum Erstenmale: Die Novize. Lustspiel in 1 Akt, nach einem ältern französischen Singspiele, von C. Blum.

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Digitized by

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 287. Sonntag. Nürnberg, 14 Oktober 1838.

Inland.

(Münchener Hopfenmarkt am 5. Oktober 1838.) Voriger Rest: Altes Gut 7957 Pfd. Neue Zufuhr: Neues Gut 6400, altes 2320 Pfd. Gesammtbetrag: Neues Gut 6400, altes 10277 Pfd. Verkauft wurden: Neues 2623, altes 140 u. 6216 Pfd. Im Rest geblieben neues 1777, altes 3921 Pfd. Höchster Durchschnittspreis: 72 fl. 31 kr. pr. Ctr. Wahrer Mittelpreis: neues 69 fl. 22 kr., altes 44 fl. Niedrigster Durchschnittspreis: neues 56 fl. 37 Kreuzer.

Augsburg, 12. Okt. Se. Durchl. der k. k. österreichische Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, dessen Sohn der Erbprinz Nikolaus, mit Gefolge und Dienerschaft, so wie der k. großbritannische Gesandte am Berliner Hofe, Lord William Russel, sind gestern Nachmittags dahier eingetroffen und im Gasthause zu den 3 Mohren abgestiegen. Se. Durchlaucht setzten heute früh 8 Uhr die Reise nach Wien und Se. Herrlichkeit nach Stuttgart weiter. (A. Ab.Z.)

Regensburg, 12. Okt. Gestern Abends trafen Se. Königl. Hoh. unser durchlauchtigster Kronprinz auf Höchst-Ihrer Rückreise von Berlin hier ein, übernachteten im Gasthof zum goldenen Kreuz, und werden diesen Vormittag die Reise nach München fortsetzen." (Rb.Z.)

Würzburg, 11. Okt. Der 29. September war für die Bewohner der Stadt Eltmann ein sehr erfreulicher Tag; indem an demselben die im byzantischen (neugriechischen) Style erbaute und meisterhaft vollendete Kirche von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Würzburg, Friedrich von Groß in Gegenwart eines zahlreichen Clerus, vieler im Staate hochgestellter Personen und einer großen Volksmenge feierlichst eingeweiht wurde. Sehr viel trug zur Verherrlichung des Festes die von dem Herrn Pfarrer Schleiß in Gaibach im Freien auf dem großen Platze vor der Kirche gehaltenen Rede bei, welche sowohl in Hinsicht ihres Inhaltes als ihres Vortrages einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Zuhörer machte. — Innigst gerührt war die ganze Versammlung bei den Schlußworten seiner Rede „Lasset Uns nun mit unserm Oberhirten einziehen in das dem Dienste Gottes geweihte Haus! und unser erstes Gebet in demselben sei für das Wohl unsers Landesvaters, unter dessen weiser und frommer Regierung dieser Kirchenbau angefangen und vollendet wurde, und für sein ganzes königliches Haus" deßgleichen für unserem hochwürdigsten Bischof, Gott wolle Ihm, der sich in einem Alter von 80 Jahren den mit seinem Oberhirtenamte verbundenen Anstrengungen des Geistes und des Körpers mit seltener, ja! für dieses hohe Alter fast beispielloser Hingebung freudig unterziehet, und mit wahrem apostolischen Eifer für das Seelenheil Seiner Ihm anvertrauten Heerde sorget, das Alter eines Patriarchen verleihen — Was auch die tadelsüchtige Kritik über das Aeußere und Innere dieser Kirche sagen und schreiben mag; sie ist und bleibt eine der schönsten architektonischen Gebäude in Franken; und jeder Kenner und Verehrer der Kunst wird dem Urtheile, welches der obenerwähnte Redner im Verlaufe seiner Rede über die Form, die innere Einrichtung und die religiöse Bedeutung dieses Kunstgebäudes, als Mann vom Fache, laut und unumwunden aussprach, seinen ungetheilten Beifall zollen; weßwegen es recht sehr zu wünschen ist, seine Rede möchte gedruckt werden. (Fr. K.)

— Unser berühmter und gelehrter Landsmann v. Siebold, bekannt durch sein Werk über Japan, welches Land, bisher den Europäern unzugänglich, er durch einen längeren Aufenthalt in demselben kennen gelernt hat, befindet sich seit einiger Zeit auf Besuch hier in seiner Vaterstadt. (N. W. Z.)

Aschaffenburg, 11. Okt. Nachdem die am 7. Sept. vollzogene Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters unserer Stadt, welche wiederholt auf den seitherigen Bürgermeister, Hrn. Adalbert v. Herrlein, gefallen ist, kürzlich die Bestätigung der K. Regierung erhalten hatte, ging gestern die neue Vorstellung desselben durch den K. Hrn. Stadtkommissär, Landrichter Raiser vor dem Personale des Magistrats und dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten in feierlicher Weise vor sich. Sowie bereits an dem Tage der Wahl wegen dieses freudigen Ereignisses der Stadtmagistrat mit den Distriktsvorstehern dem Wiedergewählten zu Ehren ein glänzendes Gastmahl im baierischen Hofe veranstaltet hatte, so gab die gestrige feierliche Handlung den Gemeindebevollmächtigten, als der Wahlkorporation, willkommene Veranlassung, im Vereine mit dem Stadtmagistrate diesen Tag durch ein Mittagsmahl im Ltzuber'schen Garten und Abends durch einen allgemeinen Bürgerball in dem zu diesem Ende geschmackvoll erleuchteten und ausgeschmückten Theatersaale würdig zu begehen. Bei beiden Festlichkeiten, deren Ausführung ihrem Zwecke bestens entsprochen, herrschte der reinste Bürger-, der heiterste Frohsinn; herzliche Gefühle der

Digitized by Google

aufrichtigsten Hochachtung und Liebe wurden dem Gefeierten gezollt; und es mußten die untenfolgenden, zugleich das lohnendste Zeugniß aussprechenden Strophen eines, zu dieser Feier eigens verfaßten, erhebenden Liedes, welches bei dem Gastmahle unter Musikbegleitung von dem Chor der Festgeber aus warmem Herzen gesungen wurde, ungetheilten Anklang finden:

Dem Fürsten Dank, der uns das Recht gegeben,
Den Mann zu wählen frei,
Der unserer Stadt mit redlichem Bestreben
Ein Bürgermeister sei!
Ein Biedermann — der alten teutschen Väter
Ein ehrenwerthes Bild —
Er, unserer Sache würdiger Vertreter,
Er ist's, dem's heute gilt.

(Asch. Z.)

Ausland.

England.

London, 6 Oktober. Auch in dem Fabrik-Orte Macclesfield in der Pfalz-Grafschaft Chester fand dieser Tage eine Radikalen-Versammlung statt, in welcher die bekannte Nationalbittschrift angenommen wurde. Der Mayor hatte die Aufforderung, den Vorsitz zu übernehmen, abgelehnt. Etwa 10,000 Personen waren anwesend; auf der Platform bemerkte man 10 Individuen, welche unter der Toryherrschaft in den Jahren 1817 — 20 wegen politischer Ansichten eingekerkert worden waren. Feargus O'Connor und der Aufruhr gegen das Armengesetz predigende Geistliche Stephens, die Feuerbrände, welche von dem Central-Comite der Radikalen unter die arbeitenden Klassen geschleudert worden sind, um die in diesen vorhandenen Brennstoffe in Brand zu stecken, waren die Hauptredner. Stephens sprach: „Männer von Macclesfield, ich frage Euch: Ist England glücklich, ist es im Frieden? Nein. Und warum? Weil die Arbeiter nicht zufrieden sein können. Sie haben das Recht, eine Verbesserung zu verlangen. Das Volk regt sich nicht um eines Parteizweckes, sondern um eines materiellen Interesses willen: es handelt sich nicht um Politik, sondern um Brod, um Schuhe, um Strümpfe. Gebt dem Volke Nahrung genug, und es wird zufrieden sein. Eine solche Agitation ist also durchaus moralisch. (Beifall.) Ein moralisches Volk kann nicht in Knechtschaft sein. Der Mann, der wahrhaft Herr seiner selbst ist, hat bald seine Ketten zerbrochen und die Bruchstücke auf den Unterdrücker geschleudert, der es gewagt hatte, ihn gefangen zu halten. Der Mensch, der seinen Leidenschaften gebietet, verwirklicht Gottes Wort nach der Schöpfung: daß Alles gut war. Das Volk sah, daß nicht alles gut war, darum hat es sich in Masse erhoben. Die Staatsmänner erdrückten uns, die Priester wollten uns beherrschen, die Geistlichkeit, der Senat, die Hustings, die Presse verschworen sich, um uns zu unterjochen. Wir haben die Stimme erhoben, uns zu beklagen, und unsere Klage, Anfangs schwach, hat bald Widerhall gefunden und ertönt jetzt gleich dem Donner. Unter unsern Drängern verklage ich vor Euch, ich, ein Diener unsers Heilands Jesu Christi, verklage vor Euch den Bischof von Norwich (E. Stanlei, Whig), als einen ungläubigen Prälaten, als einen Sohn Belials, als das Kind der Hölle; denn er hat im Parlamente unterstützt eine allen Gesetzen des Christenthums widersprechende Akte, das Armengesetz. Der Nachfolger der Apostel hat in seiner Verblendung sanktionirt das Gesetz, das Bastillen anordnet für die Armen von Macclesfield. Ja, ich rufe es laut: Nieder mit den Bastillen! Nieder mit den Bastillen! Dieß, meine Freunde, sei unser Wahlspruch! Jeder Arbeiter ist seines Lohnes würdig; er soll aber nicht diesen Lohn kaufen müssen durch seine Knechtung. Das Kind der Erde hat das Recht, auf der Erde zu leben. Der Herr sprach: die Früchte der Erde sind für Alle. Bemerket es wohl, diese Rede ist nicht aufrührerisch; ein Diener der Kirche, spreche ich nicht zu Euch: Nieder mit der Kirche! Nieder mit den Bischöfen! Ich rufe nicht: Reformirt das Haus der Lords! Ich sage blos: Der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Da er ihn gegenwärtig nicht hat, so muß er ihn erringen, und ich unterstütze mit allen Kräften das allgemeine Wahlrecht, als Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Man begreift wohl die volle Gerechtigkeit unserer Forderungen. Die Truppen verlassen ihre Kasernen nicht; sie widersetzen sich unserer Demonstration nicht, denn sie wissen, daß der Mann, der sein Recht fordert, kein Aufrührer ist. Neun Zehntheile der englischen Armee sind für uns; ich weiß es, denn ich kenne die Truppen. Sie lesen mit Vergnügen unsere Reden, sie interessiren sich für die Berichte über unsere Versammlungen. Dieß benimmt aber dem Jedermann zustehenden Rechte nichts, zu seiner Vertheidigung Waffen in seiner Wohnung zu besitzen. Man müßte nicht seiner Menschenwürde bewußt sein, wenn man keine Waffen hätte, um im Nothfalle seinen Herd und seine Familie zu vertheidigen. Diese Waffen dürfen aber nur angewendet werden, wenn die Polizei sich drohend zeigt; dann ist Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, und ich bin nicht im Zweifel, was der Erfolg sein würde, wenn die Männer von Macclesfield zu kämpfen hätten gegen die rohe Gewalt. (Eine Stimme: „Wir sind alle gerüstet!") Ich höre diese Versicherung gerne. Zu Birmingham, zu Newcastle, zu Manchester, überall haben wir das gleiche Feuer bemerkt, und wenn man in einigen Versammlungen nicht viele Mitglieder zählte, so kommt dieß daher, daß Viele erst den Tag zum Handeln abwarten. Die Regierung muß es wissen; sie muß es wissen von unsern offenen Erklärungen, daß an jedem offenen Herde Waffen hängen — nicht bestäubt und abgenützt, sondern im guten Stande und glänzend, daß jeder Angriff mit ihrem Feuer abgewiesen werden kann." Tobender Beifall begleitete den Aufruhrprediger, als er abtrat.

— Durch einen Geheimen-Raths-Befehl ist für Westindien der Gold-Dublon zu 46 Shilling, der Silber-Dollar zu 4 Shilling 2 Pence Sterling tarifirt, und dieses Geld für gesetzmäßiges Zahlungsmittel zu diesem Werthe erklärt worden.

— Von Hrn. Reid, Oberstlieutenant des Ingenieur-Corps, ist ein Versuch zur Entwickelung der Gesetze der Stürme erschienen. Unter Anderem ist darin bemerkt, daß es für Schiffe möglich sei, durch schnelles Segeln einem nahenden Sturme zu entgehen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 8 Oktober. Die französische Regierung hat nun entschieden die Vermittlung England's in dem Streit mit Mexiko abgelehnt.

— Es heißt, General Aymar sei des Commando's über das nach der Schweizergrenze dirigirte Corps enthoben worden und General Schramm ernannt, ihn zu ersetzen. Der mortiale Tagsbefehl aus Lyon scheint ohne Genehmigung des Kriegsministers erlassen worden zu sein.

— Das Lager bei Luneville ist am 6. Oktober aufgehoben worden.

— Bei einer Enthauptung zu Draguignan im Departement Var fiel das Messer der Guillotine drei Mal, ohne dem Verbrecher den Kopf ganz abzuschneiden, so daß einer der Scharfrichter zu Hülfe kommen mußte; ein Beweis, daß die Guillotine nicht ganz so unfehlbar ist, als wofür sie ausgegeben wird.

Preussen.

Berlin, 9. Okt. Es ist allgemein in Teutschland bekannt, wie sehr man bei uns in den obersten Regionen an eine genaue und pünktliche Verwirklichung des Rechts hält. Hiezu liefert wieder einen Beleg eine ganz neue Kabinets-Ordre, welche hier vielseitig herumgezeigt wurde. Ein Supplikant forderte aus polizeilichen Gründen die Gewährung einer Erlaubniß, die ihm rechtskräftig von den Gerichten abgesprochen worden war. Der Schluß der sehr bündigen höchsten Entscheidung lautete ungefähr, wie folgt: dergleichen Eingriffe in Privatverhältnisse finden nicht statt, und Gesetze und Sentenzen werden durch Machtsprüche nicht annullirt. (Fr. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 11 Oktober. Seine Königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark mit Höchstdero Gemahlin sind zu einem Besuche bei der Königl. Familie gestern Abends hier angekommen und im Gasthofe zum König von England abgestiegen.

Mecklenburg-Schwerin.

Am 1 und 2 Oktober fand zu Schwerin die Versammlung norddeutscher Schulmänner statt. Die Zahl der Theilnehmer, unter welchen der Minister von Lützow und der Regierungsrath von Oertzen bemerkt wurden, belief sich auf 101. Der Direktor Dr. Wer, der die Geschäfte des Vorstandes mit lobenswerther Umsicht und Gewandtheit besorgte, eröffnete am 1 Oktober die wissenschaftlichen Verhandlungen mit einer dem Zwecke des Vereins durchaus entsprechenden Anrede, welche sich die allgemeinste Zufriedenheit der Anwesenden erwarb. Das ungetheilteste Interesse erweckte unter anderm ein Vortrag: „Ueber den grammatischen Unterricht in der teutschen Sprache auf Gymnasien,“ an welchem sich eine lebhafte Diskussion knüpfte, der Aufmerksamkeit und Theilnahme im hohen Grade gewidmet wurde. Heiterkeit und Frohsinn beseelte die geselligen Freuden der Gesellschaft. Die Sammlungen des Meckienburgischen Alterthums-Vereins, das damit verbundene Friderico-Franciscеum, so wie die sonstigen Sehenswürdigkeiten des Großherzogl. Schlosses, das Kollegien-Gebäude und das Schauspielhaus wurden von den verehrten Gästen, welche auch einen Ausflug in die reizenden Umgebungen von Schwerin machten, in Augenschein genommen. In der Schluß-Sitzung am 2 Oktober Abends ward zum nächsten Versammlungsorte Altona und der Direktor Eggers daselbst zum Präsidenten einhellig erwählt. Unter den hier anwesenden Fremden befanden sich: die Herren Kraft und Petersen aus Hamburg, Arndt aus Ratzeburg, Jakob aus Lubeck, Asmussen aus Kiel, Lübkow aus Schleswig, Zeblicke aus Parchim, Bachmann und Schmidt aus Rostock, Crain und Franke aus Wismar und noch viele andere rühmlich bekannte Gelehrte. Es gaben sich bei diesen Zusammenkünften so achtbare Gesinnungen und Bestrebungen kund, daß wir diesem wohlthätigen Verein ehrenwerther Pädagogen unsere besten Wünsche für das heilbringende Gedeihen ihrer wissenschaftlichen Bemühungen hiemittelst aus vollem Herzen nachzurufen nicht unterlassen können. (N. Wzb. Z.)

Miszelle.

Die letzten Augenblicke eines Verurtheilten.

Wir sprachen ohnlängst von einem Todesurtheile, welches über zwei Individuen, welche Theil an einer Conspiration in Madrid nahmen, verhängt wurde. Man theilt uns über die letzten Augenblicke vor der Hinrichtung Don Jose Ortiz de Velasco's, sonst Jose Maria Fuen Mayor genannt, Marschall de Camp der Navarresischen Armee, rührende Details mit, welche beweisen, wie viel Ruhe und Standhaftigkeit der religiöse Glauben dem Menschen in seinem letzten Augenblicke einflößt.

Während dem ganzen Tage behielt der General Fuen Mayor eine für seine Lage ungewöhnliche Ruhe bei. Er sprach auf eine feine und geistreiche Weise mit dem Geistlichen und den barmherzigen Brüdern, welche ihm in seinen letzten Momenten beistanden, über religiöse Gegenstände, wobei er vielen Verstand und eine höhere Einsicht bewies. Er beklagte sich nur über das einzige, daß er nämlich den Tod so oft auf dem Schlachtfelde gesucht und ihn nun auf so eine infame und schmähliche Weise gefunden habe. Er aß wenig am Abend, und konnte, wie er selbst den folgenden Morgen aussagte, während der ganzen Nacht nicht schlafen, weil man die Unklugheit beging, ihm zu sagen, daß sein Bruder, welcher als Offizier in der Armee der Königin diente, beim Ueberfall von Quintanar durch Balmaseda umgekommen sei. „Dieses Unglück, sagte er, zernichtet noch vollends meinen Muth.“

Während dem Abende machte er ein Testament, worin er seine Gemahlin zur Erbin aller seiner Güter einsetzt, welche in einem Landsitze, Valparaiso genannt, bestehen. Er drückte noch ferner die Hoffnung darin aus, daß man seinem Andenken später Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die Ueberzeugung gewinnen werde, daß er nicht wegen eines schmachvollen, noch infamirenden Vergehens, sondern lediglich allein wegen politischer Umtriebe verurtheilt worden sei. Er behielt bis zu seinem Ende seine Ruhe und Festigkeit bei, und schrieb, ohne zu zittern, folgenden Brief an seine Gemahlin:

„An meine Senora Donna Mariana Marentia de Fuen Mayor, von Seite ihres sie liebenden Gemahls.

Kapelle des Gefängnisses von Madrid, 18. Sept. 1838.“

Meinem Herzen theure Mariana! Es war der gött-

Digitized by Google

lichen Vorsehung Wille, daß ich meine religiösen Vergehen auf dem Schaffotte sühne. Loben wir seine unendliche Weisheit, so wie die Tiefe seiner Rathschlüsse. Was mich betrifft, meine Vielgeliebte, ich sterbe getrost und in seine göttlichen Anordnungen ergeben, ich flehe seine unwandelbare Güte um die nöthige Kraft für Dich an, damit Du unter dem Schlage, welcher Dich treffen wird, nicht unterliegen mögest. Ich weiß, wie empfindlich Du bist, und ermesse die Größe Deines Schmerzes. Allein, ich habe Zutrauen in die allerheiligste Jungfrau, sie wird Dich nicht verlassen, und Du Trost finden in ihrer unerschöpflichen Milde, so wie in Deinen unerschütterlichen religiösen Grundsätzen. Wenn Du dieses Schreiben erhältst, wird Dein Gemahl nicht mehr unter den Lebenden sein, allein, wenn, wie ich hoffe, Gott mich in seine Glückseligkeit aufnimmt, so werde ich Deiner ewig gedenken.

Ich erinnere Dich daran, daß Du von Cacho die Abrechnung über die Meiereien verlangest.

Nun lebe wohl, meine Vielgeliebte. Bitte alle diejenigen, welche ich in meinem Gefängnisse gesehen habe, um Vergebung, und namentlich Donne Juanna, Juannita, Marquez und dessen Gemahlin. In der Ewigkeit erwartet Dich Dein Gemahl, welcher Deine Liebe mit in's Grab nimmt.

José Maria Fuen Mayor."

Nach diesem Schreiben richtete der Verurtheilte noch Folgendes an seine Brüder:

„An die Senores Don Vincente und Don Paolo Fuen Mayor von Seite ihres geliebten Bruders.

Paolo und Vincente, theure Brüder! die göttliche Vorsehung hat beschlossen, daß ich wegen politischer Vergehen heute meine religiösen Vergehen auf dem Schaffotte sühne. Ich verzeihe allen meinen Feinden aus dem Innersten meines Herzens. Thut ein Gleiches, meine geliebten Brüder, es ist dieß der Weg zur Glückseligkeit.

Ich bitte Euch, als Erinnerung an einen Bruder, welcher Euch so sehr liebte, auch ferner, wie bisher in Einigkeit fortzuleben. Erinnert Euch bisweilen daran, daß Euer Bild bis in's Grab im Tiefsten meines Herzens aufgezeichnet stand.

Ich empfehle Euch, obschon ich weiß, daß es dessen nicht bedarf, Mariana, meine theure Gattin, Eure geliebte Schwester. Voll von diesem Zutrauen, steige ich getrost in die letzte Wohnung hinab, woselbst wir dereinst alle vereinigt sein werden.

José Maria Fuen Mayor.

Die Hinrichtung war auf den folgenden Morgen, 19. September festgesetzt. Als Fuen Mayor in den unseligen Sack eingehüllt war, zeigte er eine religiöse Ergebenheit, welche man nicht von ihm erwartete, da er bei seinem Eintritte in die Kapelle wiederholt sich äußerte, daß es weit schrecklicher als der Tod selbst für ihn sei, demselben unter der Livree der Schmach und in Begleitung des Henkers entgegen gehen zu müssen. Er umarmte die barmherzigen Brüder, welche ihm beistunden, und namentlich diejenigen unter ihnen, welche in der Nationalgarde dienten. Er sagte ihnen, daß er um so mehr Vergnügen empfinde, sie zu kennen, da sie, obschon von anderer Meinung als er selbst, ihm dennoch ihre Sorgfalt angedeihen ließen. Er dankte ihnen auf die zarteste Weise für ihren Beistand in seinen letzten Augenblicken, und bat mehrere Personen, ihn an's Schaffot zu begleiten.

Um eilf Uhr ging er in der Mitte des Trauerzugs mit ungetrübter Heiterkeit nach dem Richtplatze. Er bat sämmtliche Gefangene, für ihn zu beten, nahm Abschied von den Angestellten des Gefängnisses, und verrichtete das gewöhnliche Gebet vor dem Bildnisse, welches am Thore aufgestellt ist. Die lange Strecke nach dem Richtplatze war mit unzähligen Menschen besetzt, er durchschritt sie mit Festigkeit und bestieg das scheußliche Schaffot. Er wollte einige Worte an die Anwesenden richten, allein die Behörde befahl ihm zu schweigen; einen Augenblick später rollte sein Haupt unter dem Beile des Henkers.

(R. Wzb Z.)

Witterungs-Beobachtung am 12ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 10‴	26" 10‴	26" 10‴
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 13 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	Regen

H a u s - V e r k a u f.

Das Haus in der innern Laufergasse S. Nro. 799, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen, auch einen Brunnen hat, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft hierüber erholt man in L. Nro. 108.

T a n z u n t e r r i c h t.

Unterzeichneter benachrichtigt verehrte Theilnehmer daß mit dem Monat November ein neuer Lehrcours des Tanzunterrichtes beginnt.

A. Kleining, Neuegasse S. Nro. 1178.

H o l z - V e r k a u f.

Einige Klafter Scheitholz und Stöcke stehen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

T h e a t e r.

Sonntag, 14 Okt. Zum Erstenmale: „Das Kind der Garde." Dramatische Skizze in 5 Tableaux mit Gesang, von G. Ball. Musik von Anton Huber. (Mit neuer Garderobe.) Vorher zum Erstenmale: Die Novize. Lustspiel in 1 Akt, nach einem ältern französischen Singspiele, von C. Blum.

Montag, 15 Okt. „Der Freischütze." Romantische Oper in 3 Akten, von Ferd. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Als Gäste: Mad. Eggers, v. Stadttheater zu Zürich: Agathe. Mad. Deisenrieder-Schön, v. Hoftheater zu München: Annchen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 288. Montag. Nürnberg, 15 Oktober 1838.

Inland.

München, 12. Okt. Das Ereigniß des Tages ist die Ausgleichung aller Differenzen, welche bis jetzt noch zum Bedauern aller Derjenigen, die sich für diese große Unternehmung interessirten, zwischen den Direktoren der München-Augsburger Eisenbahn statt fanden. Ich bin erfreut, Ihnen dieß aus der besten Quelle mittheilen zu können und wir wollen nun hoffen, daß die glänzende Sonne der Versöhnung, alle Wolken, welche dieses Band zwischen Bayern's Hauptstadt und seinem ersten Handelsplatz noch umschatteten, nun für immer verschwunden sein möchten. Es soll bestimmt beschlossen sein, den Bau der Bahn im kommenden Jahre zu vollenden, so, daß am künftigen 1. Okt. die Lokomotwe ihren raschen Lauf zwischen Münschen und Augsburg beginnen wird, und in der That lassen die Fortschritte der Arbeiten in den letzten Monaten annehmen, daß dieß kein leerer Traum sein dürfte. (A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

Aus Canada hat man besorgliche Nachrichten. Niemals war die Desertion unter den englischen Truppen stärker. Man hatte das Projekt eine neuen Rebellion entdeckt, die noch weit furchtbarer geworden wäre, als die seitherigen Versuche. An der ganzen Gränze der Vereinsstaaten entlang waren Agenten der Insurgenten thätig damit beschäftigt, Waffen und Kriegsmunition zu vertheilen.

— Vermittelst der London-Birminghamer Eisenbahn ist nahezu eine Eisenbahn- und Dampfboot-Linie zwischen London und Dublin hergestellt, nämlich: Eisenbahn von London nach Birmingham; von Liverpool bis nach Kingston, dem Hafen von Dublin, Dampfschifffahrt; zwischen Kingston und Dublin wieder eine Eisenbahn. Auf diesem Wege gelangen die Londoner Blätter in 24 Stunden nach Dublin.

Portugal.

Lissabon, 26 September. Der Zustand der Finanzen wird immer schlechter. Carvalho, außer Stande, die für sein Departement erforderlichen Geldmittel herbeizuschaffen, ist entschlossen, seine Entlassung zu nehmen. Gleichwohl versichert man, daß nur sein Einfluß und Credit das portugiesische Ministerium bis jetzt gehalten haben.

— Die Wahlen sind auf der Insel Madeira, wo unter Andern der Herzog von Terceira zum Senator und Luiz Mouzinho de Albuquerque zum Deputirten erwählt worden sind, ferner in Santarem, Evora, Beja und wahrscheinlich auch in Leiria zu Gunsten der Cartisten ausgefallen.

Spanien.

Der carlistische General Goui ist am 1. d. zu Sanguesa eingerückt, wo er 2000 Schäffel Waizen und andere Mundvorrathe vorgefunden hat, welche er nach Estella schaffen ließ. Die christinische Besatzung hat sich in das Fort zurückgezogen.

— Narvaez war am 27. Sept. zu Manzaneres. Es soll sich dieser General, nach der völligen Pacification der Provinz Toledo, nach Valladolid begeben. — Oraa ist am 24 mit 3 Bataillonen und 6 Schwadronen zu Teruel angekommen. Man erwartete Van-Halen in dieser Stadt, um sodann die Operationen zu beginnen.

— In Saragossa war am 3 d. das Gerücht von einer schweren Niederlage verbreitet, welche General Pardinas, an der Spitze von 4000 Mann, am 2 in den Umgegenden von Alcaniz durch den Karlistenchef Cabrera erlitten hätte.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien sagt: „Louis Bonaparte hat die Schweiz verlassen.“ Diese Nachricht ist durch den Telepraphen gekommen. (Nach einem Schreiben aus Luzern vom 7. Okt. ist Louis Bonaparte mit einem englischen Paß ohne Garantie abgereist; er wird sich unterwegs nach der Küste — wohl um nach England zu gehen — nirgends aufhalten.)

— Die neuesten Berichte aus Martinique lauten sehr traurig, die ungeheuren Zuckervorräthe haben keinen Abzug; die Pflanzer sehen im Ueberfluß ihrer Producte das Vorzeichen ihres Ruins. — Nach niemals, selbst nicht zur Zeit der englischen Blokade, hat sich Martinique in einem so trostlosen Zustand befunden.

— Ueber die letzten Vorgänge auf dem Kriegstheater in Spanien circuliren widersprechende Angaben; die Journale lassen, nach ihrer Farbe, bald die Carlisten, bald die Christinos, siegen. Das Wahrscheinliche ist, daß Cabrera in einem Gefecht mit Pardinas die Oberhand behalten hat. — Die Berichte aus Madrid vom 2. Okt. sind ganz ohne Interesse.

Digitized by Google

Niederlande.

Lüttich, 8 Oktober. Vor einigen Tagen kommt ein Düsseldorfer Kaufmann zu einem hiesigen Geschäftsmanne, der ihm Wechsel von 3000 Fr. zu honoriren hat; der Kaufmann zeigt die Wechsel vor, aber auf einmal reißt sie ihm der Schuldner aus der Hand, zerreißt und verschluckt sie. Der Kaufmann ruft um Hülfe, es entsteht eine Schlägerei, der Polizeikommissär eilt herbei. Die Sache soll vor Gericht kommen und der Kaufmann soll nachweisen können, daß er die Wechsel mitgebracht habe, um sie einzukassiren.

Preussen.

Aachen, 9. Okt. Gestern hat der einen Tag zuvor hier angekommene belgische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Nothomb, in Begleitung des Ingenieurs en Chef, Herrn Simons, die in der Nähe Aachens vorgenommenen Arbeiten an der rheinischen Eisenbahn in Augenschein genommen, und seine ganze Zufriedenheit mit dem Eifer an den Tag gelegt, mit welches dieses für Belgien, wie für unsere Provinz gleich wichtige Unternehmen gefördert wird. Es ist zu hoffen, daß dieser Besuch dazu beitragen wird, daß nun auch unverzüglich mit den Arbeiten von Lüttich bis an unsere Gränze der Anfang gemacht werde.

Baden.

Mannheim, 9. Okt. Heute ist an die bayerische Baubehörde der Befehl eingetroffen, die Arbeiten zur Hinwegschaffung der badischer Seits angelegten Schwelle im Rhein einzustellen, und zugleich sind auch die Arbeiter entlassen worden. Was zum Vortheil der badischen Anordnungen gereicht, ist, daß die Zerreißung der Schwelle nicht bedeutend gelungen ist.

Großherzogthum Hessen.

Oeffentliche Blätter erzählen von einem Gemeindebeamten in Offenbach, bei dem sich ein Receß von 60,000 fl. ergeben habe, vermuthlich dadurch veranlaßt, daß sich der Beamte zu Börsespekulationen in dem nahen Frankfurt verleiten ließ.

Schweiz.

Der Waldstätter Bote vom 25. Sept. und nach diesem der Oesterreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Rath eines großen Eidgenossen an die Eidgenossenschaft“ Folgendes: „Man soll das Vaterland treulich beschirmen, und keine Banditen zu Bürgern annehmen; Landstreicher und von ihrer Heimath Verbannte entfernt von euren Gränzen.“ Das war der Rath, welchen vor einigen Jahrhunderten schon ein frommer und jetzt noch von allen ächten Schweizern hochgefeierter Mann, der sel. Nikolaus von Flüe, den Eidgenossen ertheilte. Und für welche Zeit paßt wohl dieser Rath treffender, als für unsere gegenwärtige, wo man sich in gewissen Kantonen nicht genug beeilen kann, jeden hergelaufenen Landstreicher, Verbannten oder Abenteurer sogleich als Bürger anzunehmen oder ihm bereitwillige Aufnahme zu gewähren, wodurch unser Vaterland in große Verwicklungen mit dem Auslande gerathen, ja selbst dem Abgrunde nahe geführt werden kann, wie gegenwärtig dieser Fall wegen des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte eintritt. Darum, o Eidgenossen, erinnert euch in diesem entscheidenden Augenblicke lebhaft des wohlgemeinten Rathes eures großen Nikolaus von Flüe und machet denselben zur Richtschnur eurer Handlungen.“

— Von der Tagsatzungs-Commission verlautet, daß die Majorität derselben auf Ansuchen der Stände Waadt und Genf einen ganz kleinen Credit von 300,000 Francs aus der eidgenössischen Kriegskasse verlangt. Hr. Bonaparte ist uns doch ein theuerer Mitbürger!

Basel-Landschaft 8. Okt.: Hr. v. Tschann soll aus Paris in die Schweiz geschrieben haben, daß die Abreise des Prinzen, wenn auch eine freiwillige, der französischen Regierung genügen und die Sache beendigen werde.

— Die Antwort des Kaisers von Oesterreich auf das Beglückwünschungsschreiben der Eidgenossenschaft zur Krönung in Mailand lautet, wie folgt:

An unsere lieben und getreuen Freunde, die hochachtbaren Eidgenossen der 22 Kantone. Hochachtbare vielgeliebte Freunde! Es ist uns sehr angenehm gewesen, aus den Händen des Bundespräsidenten von Planta auf Reichenau und des Staatsrathes Molo das Schreiben zu erhalten, welches in Ihrem Namen Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Luzern an uns gerichtet haben, um uns zu der eben vollzogenen Krönung in Mailand Glück zu wünschen. — Ueberzeugt von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Sie, hochachtbare, vielgeliebte Freunde, bei dieser erfreulichen Gelegenheit gegen uns an den Tag gelegt haben, sind wir Ihnen für die Bethätigung derselben freundlichst verbunden, und bestärkt sie uns in dem stets gehegten Wunsch, der schweizerischen Eidgenossenschaft Beweise unseres freundnachbarlichen Wohlwollens zu geben, und zwischen derselben und unsern Staaten immerwährend das beste Einvernehmen unterhalten zu sehen. Indem wir schließlich der Art und Weise, mit welcher die Abgeordneten der Eidgenossenschaft sich ihres Auftrags entledigt haben, mit Vergnügen das wohlverdiente Zeugniß unserer Befriedigung ertheilen, ergreifen wir sehr gerne diesen Anlaß, der hochachtbaren Eidgenossenschaft die Versicherung unsrer vollkommenen Achtung zu erneuern. Mailand, 13. Sept. 1838. Ferdinand.

Italien.

Turin, 20 September. Die hiesige Zeitung theilt heute in einem ausserordentlichen Supplement die Nachricht mit, daß der Papst auf dringende Verwendung des K. sardinischen Gesandten in Rom am 1. d. M. den Grafen von Savoyen, Umberto III, gestorben 1188, und den Erzbischof von Canterbury, Bonifaz von Savoyen, gestorben im Jahre 1270, selig gesprochen, und die bereits seit längerer Zeit bestehende Heiligen-Verehrung derselben bestätigt habe.

Schweden.

Stockholm, 2 Oktober. Die von der wissenschaftlichen nach Spitzbergen unternommenen Expedition hier eingetroffenen französischen Gelehrten Gaimard, Marmier und Robert, hatten am vorigen Sonntage die Ehre, bei

Digitized by Google

dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zur Mittagstafel eingeladen zu sein. Der König und die Königin erschienen ebenfalls und unterhielten sich mit den Gelehrten auf das Wohlwollenste. Von schwedischen Gelehrten war der Professor Freiherr Berzelius anwesend. — Freiherr Taube, vormals schwedischer Gesandter in Berlin, ist hier am 25. v. M. im 71sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Amerika.

Ein Brief aus Arica (Peru) meldet Folgendes: „General Lopez ist eines natürlichen Todes gestorben, gerade zur rechten Zeit, um dem Präsidenten die unangenehme und gefährliche Alternative zu ersparen, einen alten Freund erschießen lassen zu müssen — denn sicherlich wäre er zum Tode verurtheilt worden — oder einen Mann zu pardonniren, der in offener Empörung ergriffen worden. Lopez starb am 1. Mai zu Oruro an der Ruhr, legte vor seinem Tode ein volles Geständniß ab und übergab eine Liste seiner Mitschuldigen. Beides wird natürlich geheim geheim gehalten, doch haben in Folge dessen mehrere Verhaftungen statt gehabt, und sieben bis acht der angesehensten Einwohner von Chuquisaca sind im Gefängniß." — Der Liverpool Albion meldet ferner aus Arica vom 3. Juni: „Die peruanische Armee wird durch Truppenaushebungen beträchtlich verstärkt, und man hegt die Zuversicht, daß die angedrohte Expedition gegen Lima mit einer vollständigen Niederlage der Chilenen endigen müsse."

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 28 September. Die nach öffentlichen Blättern von dem Vladika von Montenegro verbreitete Angabe, daß Fürst Milosch ihm in seinem Streit mit Oesterreich Beistand versprochen habe, hat am serbischen Hof einen unangenehmen Eindruck gemacht; sie wird als durchaus grundlos bezeichnet. — Vorgestern in Belgrad eingelaufenen Berichten zufolge ist der Mussellim von Livno am 8. September in Scopia öffentlich enthauptet worden. Sein Verbrechen war der Neid seiner Verfolger, welche nachwiesen, daß er ehemals Janitschar war, und behaupteten, daß seine Gesinnungen noch die alten seien.

Allerlei.

Sonnenbau- und Landesverschönerung.

Bayern gebührt der Ruhm, der Landesverschönerung zuerst besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dann dieselbe zu einem eigenen Lehr- und Regierungszweige erhoben zu haben. Der Herr Baurath Dr. Vorherr in München hat mit großer Beharrlichkeit seit mehreren Jahren ein System des schon vor 2200 Jahren von dem Athenienser Sokrates angedeuteten, und bei vielen Tempeln und Kirchen beobachteten Sonnenbaues durch Lehre, Schrift und Beispiel anzuregen, und als einen höchstwichtigen Gegenstand allgemeiner Landesverschönerung zu behandeln sich bemüht. Bereits im Frühling 1812 hat das Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins zu München, auf Veranlassung des Herrn Bauraths Vorherr, von dem die Landesverschönerung in Bayern zuerst angeregt und begründet wurde, eine eigene Deputation für das landwirthschaftliche Bauwesens Bayerns gebildet. Zu München besteht schon seit Jahren, unter der Leitung des rühmlichst bekannten und hochverdienten Herrn Bauraths Vorherr, eine musterhafte und allgemein nachahmungswürdige Baugewerksschule, in welcher bisher über 1600 Schüler, worunter drei Fünftel Bayern und zwei Fünftel Fremde, Bildung und Unterricht erhielten. Sie wurden eifrig ermahnt, die ihnen vorgetragene Lehre von der Landesverschönerung überall durch Wort und That zu verbreiten. Dem Patriotismus des Herrn Baurath Vorherr verdankt man auch eine Stiftung zur Unterstützung für Bauleute und zur Beförderung der Landesverschönerung, deren Fond schon gegen 4000 Gulden beträgt, dessen Interessen zu 4 proC., wenn derselbe die Summe von 5000 fl. erreicht haben wird, zur Hälfte als Prämien für Verschönerung und bessere Gestaltung eines Dorfes in Bayern, dann die andere Hälfte zu Reisestipendien für Schüler der Königl. Baugewerksschule künftig jährlich verwendet werden. Es ist zu wünschen, und wohl auch zu hoffen, daß sich nach einem vorliegenden Beispiele bald in mehreren Theilen Teutschlands Landesverschönerungsvereine bilden, und Sonnenbau und Landesverschönerung allgemein verbreiten werden.

— In der Schweiz, wo Alles jetzt an den Krieg denkt, und wo Jeder, der eine Faust machen kann, an Frankreich zum Helden werden will, fragte neulich ein Hauptmann einen jungen Savojarden, der als angehender Stiefelputzer nach Paris wandern wollte: „Höre Junge, willst du mit mir in den Krieg ziehen?" Ich mag nicht! „Du weißt vielleicht nicht, was Krieg ist?" Das weiß ich wohl! „Nun, sag mirs, ich gebe dir etwas" Gebt her! — Der Bursche sagte nichts, ließ sich aber noch zweimal Geld geben und sagte noch nichts. Endlich wurde der Hauptmann böse, und wollte ihn bei den Ohren nehmen. Da fing der Junge an zu lachen und rief: Wißt Ihr nun, was Krieg ist? Wenn Einer mehr nimmt, als ihm zukömmt, und der Andere darüber böse wird, und zuschlägt.

— Letzthin ereignete sich in Höchstädt folgender raffinirter Diebsstreich. Ein Fremder logirte dort in der Krone, und zechte wacker. Nächtlicher Weile bemächtigte er sich der silbernen Halskette der Kellnerin, die mit Denk- und andern Münzen behangen war, brach an den Münzen die Oehre ab und bezahlte des Morgens die Kellnerin mit ihrem eigenen Gelde. Erst nach der Entfernung des Diebes mangelte sie die Kette, und erkannte dann auch, daß sie mit ihrem eigenen Gelde bezahlt worden war.

— Am verflossenen Sonntage ist zu Mecheln eine Frau auf einem Wagen der Eisenbahn niedergekommen, auf der Station wurde sie abgesetzt und ihr die nöthige Hülfe geleistet.

— Zu Stuttgart gibt jetzt der bekannte Professor Döbler Kunstvorstellungen aus dem Gebiet der natürlichen Zauberei. Sehr lehrreich war das electromagnetische Experiment. Ein nicht magnetisches Eisen, das keine Nadel anzog, trug nach Zuleitung des galvanischen Stromes nicht nur einen Mann, sondern sogar das Gewicht von 4 Centnern. Hier eröffnete sich ein Prospect in die ungeheuere Magie der Natur.

Digitized by Google

— Am Sonnabend sind in Seraing in einer Kohlengrube sechs Arbeiter verunglückt. Sie wollten in einem mit Kohlen angefüllten Kasten sich aufziehen lassen, aber die Kette riß und alle stürzten in die Grube herab, wo die schrecklich verstümmelten Leichen gefunden wurden.

Gnomen.

Es gibt überspannte Menschen — was nicht zum Schlage der Alltagsmenschen gehört, wird von diesen gerne so genannt —; es gibt abgespannte Menschen — Gefühl und Leidenschaft ist für sie vorüber; es gibt aber auch Menschen, die in ihrer ganzen Lebenszeit es gar nicht zur Aufspannung gebracht haben.

— Im Unglücke pflegen uns theilnehmende Freunde zu trösten: „Gott wird schon helfen." — Aber wozu hat uns Gott Freunde gegeben, wenn uns nicht durch diese schon geholfen werden soll?

⊙ Das Vögelein.

Es war einmal ein Vögelein,
Das fing ein Vogelfänger
Und sperrte flugs im Käfig ein
Den kleinen muntern Sänger

Das ging dem Vögelein sehr nah' —
Doch einst nach langem Hoffen
— Der Kerkermeister war nicht da —
Sah' es den Käfig offen.

Und der Gefang'ne froh und frei
Schlüpft' aus der kleinen Thüre
Und schwang sich flügelschnell auf's Neu'
In ferne Luftreviere.

Da singt er unter Gottes Hut
Die früh geübten Töne,
Und kostet frei und wohlgemuth
Des kurzen Lebens Schöne.

Nun aber ist das Vögelein
Vorsichtiger geworden —
Es fürchtet sich vor Körner streu'n,
Vor Fangen und vor Morden.

Wer je sich bitter'm Zwang entwand,
Der möge hoch sich freuen,
Und lasse sich von falscher Hand
Nicht wieder Körner streuen!

Homonyme.

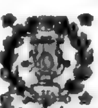
Wirst du dich, was das Wörtchen sagt,
So wird es oft als Scherz belacht,
Doch thust du, was das Wörtchen sagt,
So hast Du eine Schuld gemacht.

A. i.

Auflösung der Charade in Nr. 274:
Weihrauch.

Witterungs-Beobachtung am 13ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —'''	27" —'''	27" —'''
Thermometter	+ 3 Gr.	+ 9 Gr.	+ 4 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	wolkig	wolkig

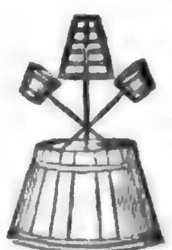


Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 17 Oct. ist zur Feier des Stiftungstages der Gesellschaft grosse Production. Anfang halb 8 Uhr. Das Einführen der Gäste beschränkt sich blos auf *wirkliche Fremde.*

Der Vorstand.

Bräu-Haus-Verkauf.



Wegen Veränderung des Domicils findet sich der Besitzer des mit Lit. S. Nr. 1603 dahier bezeichneten Bräuhauses, welches aus einem Wohnhause, einem Darrhause und einem Nebengebäude, dann einem Brauerei- und zwei Hintergebäuden besteht, veranlaßt, dasselbe einschlüßig aller Rechte und Gerechtigkeiten mit Schiff und Geschirr, sowie auch sämmtlicher Brauerei-Utensilien aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf

Montag, den 22 Oktober d. J., Vormittags von 9—12 Uhr

im oben besagten Hause (S. 1603) angesetzt, und werden hiezu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen. Diese Realitäten, welche sich im bestbaulichen Zustande befinden, und deren gefällige Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, sind frei, lauder und eigen, und haftet auf denselben das große Waldrecht in realer Eigenschaft. Hiebei wird noch insbesondere bemerkt, daß die innern Einrichtungen der Bräuerei selbst auf das Zweckmäßigste und Vortheilhafteste getroffen und hergestellt sind, und daß auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings als erste Hypothek zu 4 pCt. verzinslich, auf den Kaufsobjekten stehen bleiben kann. Wegen Einsicht des Dareingabe-Verzeichnisses oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse belieben Kaufsliebhaber sich zu wenden an das, mit Leitung gegenwärtigen Verkaufsgeschäftes beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Montag, 15 Okt. „Der Freischütze." Romantische Oper in 3 Akten, von Ferd. Kind. Musik von M. v. Weber. Als Gäste: Mad. Eggers, v. Stadttheater zu Zürich: Agathe. Mad. Deisenrieder-Schön, v. Hoftheater zu München: Annchen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 289. Dienstag. Nürnberg, 16 Oktober 1838.

Inland.

München, 13 Oktober. Der heutige Tag, der Sterbetag unseres Allverehrtesten höchstseligen Königs Max, dessen Erinnerung das Herz eines jeden edlen Bayers zur frommen Andacht erhob, wurde in den hiesigen Kirchen durch Trauergottesdienste gefeiert, die von zahlreichen Andächtigen aus allen Ständen besucht waren. Das Monument am Max-Josephplatze war mit Kränzen geschmückt, welche die Hände sinniger Verehrer, denen der große und gute König unvergeßlich bleibt, in liebevollem Angedenken spendeten. Dauernder als dieses Monument von Erz, welches die Bürger Münchens ihrem hochsinnigen Könige setzten, ist die Liebe und Verehrung in den Herzen aller Bayern, die sich auf die spätesten Geschlechter forterben wird. — Dienstag den 16. d. erwarten wir die Zurückkunft Sr. Maj. unsers geliebten Königs Ludwig mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Luitpold. Se. K. Hoheit unser Kronprinz, welcher gestern Nacht von Berlin wieder hier eingetroffen, wird, wie man hört, nur kurze Zeit hier verweilen, und für mehrere Wochen Sich nach Hohenschwangau begeben. — Ihre Maj. die regierende Königin wird gegen Ende der künftigen Woche von Trient hieher zurückkehren; wir werden aber nicht das Vergnügen haben die Königin von Griechenland hier zu sehen.— Morgen Abends wird im K. Hoftheater zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes J. Maj. der Königin Therese bei beleuchtetem Hause die Stumme v. Portici gegeben. (A. Ab. Z.)

Speyer, 12 Okt. Die in der letzten Zeit ziemlich anhaltend fortdauernde günstige Witterung hat die Zeitung der Trauben ganz ungemein, und so zu sagen über alles Erwarten befördert. Die Wirkungen eines jeden günstigen Tages sind im eigentlichen Sinne sichtlich zu nennen. Und so dürfen wir denn nunmehr allerdings die begründete Hoffnung auf einen, zwar keineswegs reichlichen, aber doch der Qualität nach guten Herbst hegen. Dazu kommt, daß das Rebholz äusserst gut gezeitigt ist, was auch eine günstige Aussicht auf das nächste Jahr gewährt. Vorerst möchten wir wieder dringend an das Spätherbsten erinnern, soferne anders die Witterung, die sich eben umzuwandeln beginnt, solches gestattet. (Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 8 Okt. Es ist hier die Bildung einer Gesellschaft für Errichtung einer Dampfschifffahrtskommunikation zwischen London, Havre, den Haupthandelsplätzen am Rhein, Danzig und anderen bedeutenden Städten im Werk.

Frankreich.

Paris, 10 Okt. Der „Eclaireur de la Mediteranée" läßt sich aus Afrika melden, daß ein großer Theil der Stadt Bona durch einen Brand zerstört worden sei. Der „Moniteur parisien" bemerkt dazu, es sei der Regierung keine Nachricht zugekommen, welche an dieses Gerücht glauben ließe.

— Die französische Regierung beschuldigt den Hrn. Marliani, bisherigen Generalkonsul Spaniens zu Paris, ein gegen Ludwig Philipp gerichtetes Libell geschrieben zu haben; und es wäre in Folge eines förmlichen Begehrens des Tuillerien-Kabinets, daß die spanische Regierung Hrn. Marliani von seinen Funktionen abberufen hätte.

Bayonne den 6. Okt. Die Madrider Post vom 1., welche ausgeblieben ist, wurde, wie man jetzt erfährt, von den Facciosos angehalten, welche das Brief-Paket verbrannten. — Briefe aus Saragossa vom 4. bestätigen die Nachricht, daß Pardinas von den Carlisten unter Cabrera geschlagen worden und in der Schlacht gefallen sei. Als diese Nachricht in Saragossa ankam, hörte man den Ruf: Nieder mit den Ministern!

— Man schreibt der Ztg. des Ober- und Niederrheins (in Straßburg) von der Schweizer Gränze: „Wenn, gegen alles Erwarten, die Feindseligkeiten beginnen, wird Frankreich nur Genf, Lausanne und einige andere wenig befestigte Punkte besetzen; man glaubt, der Krieg werde nicht nach dem Innern ausgedehnt werden, wo der Sieg zu theuer erkauft werden müßte, entweder wegen der vortheilhaften Lage der Orte, oder wegen eines Theils der Schweiz, welcher entschlossen ist, uns ihren Boden streitig zu machen."

Lyon, 7. Okt. Es fand eine Coalation unter den Schustergesellen Statt, welche zum Zweck hatte, die Arbeit in den Werkstätten zweier hiesiger Häuser einzustellen. Die Schustermeister hielten hierauf ihrerseits eine Zusammenkunft, wobei deren achtzig zugegen waren, und beschlossen, ihre sämmtliche Arbeiter so lange nicht zu beschäftigen, bis die zwei mit Inderdict belegten Häuser die gehörige Anzahl Arbeiter wieder in ihren Werkstätten haben würden. Man kann die Meister sowohl als die

Digitized by Google

Arbeiter nur tadeln, zu Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, welche das Gesetz verpönt und welche es im Nothfalle im Interesse aller zur Strafe ziehen könnte. (N. W. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 6 Okt. Gestern zwischen 12 und 1 Uhr wurde in dem Hotel de la Paix ein verwegener Diebstahl begangen. Ein Individuum trat in das Wirthszimmer ein und ging auf die numerirte Tafel zu, an welcher die Schlüssel zu den Zimmern hängen; er nimmt einen davon und geht damit in das Zimmer, nimmt dort ein Felleisen und einen Sack mit 8 bis 900 Frks. und geht damit wieder ruhig hinunter, hängt den Schlüssel an seinen Platz und verschwindet.

Preussen.

Koblenz, 10. Okt. Der regelmäßige Dienst der Dampfschifffahrt wurde auf dem Niederrhein 1825, auf dem Mittelrhein aber am 12. Mai 1827 mit dem Schiffe Concordia eröffnet. Gegenwärtig wird der Strom mit 32 Schiffen durch sechs verschiedene Gesellschaften in seiner ganzen Ausdehnung von Rotterdam und Amsterdam bis Basel befahren. Von diesen Schiffen gehören den vier vereinigten Gesellschaften, nämlich: der niederländischen 11, der Amsterdam-Kölner 1, der Kölner 11, der Baseler 2, dann der Nimweger 2 und der Düsseldorfer 5 an. Die Zahl wird schon in kommenden Jahr sehr vermehrt, da sämmtliche Gesellschaften mit der Erbauung von Schiffen beschäftigt sind. Die schönen neuen Schiffe der Kölner-Gesellschaft sind auf inländischen Werften erbaut und machen nicht nur wegen der Vorzüglichkeit der Maschinen und ihrer wirklich prachtvollen Einrichtung, sondern auch ihrer Solidität wegen, unserer Provinz alle Ehre. In den 11 Jahren, seit denen die Dampfschifffahrt bei uns einheimisch ist, oder bei ungefähr 6000 Fahrten, sind nur zwei Unfälle, die einer Erwähnung verdienen, vorgekommen, ein Beweis, welche Sicherheit die Dampfschifffahrt, bei solider Führung und guten Schiffen, gewährt. Die Zahl der Reisenden hat in erfreulicher Weise zugenommen und war in diesem Jahre, ungeachtet des im Allgemeinen ungünstigen Wetters, bedeutender als in irgend einem der frühern. Diese vermehrte Frequenz dürfte den vervielfältigten Gelegenheiten und den erniedrigten Preisen zuzuschreiben sein. Eine siebente Dampfschifffahrtsgesellschaft ist im Entstehen, sie beabsichtigt eine direkte Fahrt von Köln bis London. Die nöthigen Fonds sind bereits gezeichnet und in einer demnächst zu Köln stattfindenden Versammlung soll das Weitere festgestellt werden. Das Projekt zur Realisirung der Dampfschifffahrt auf der Mosel findet lebhaften Anklang. Man verkennt keineswegs die Schwierigkeiten, die noch beseitigt werden müssen; sie sind aber nicht so groß, wie man vielseitig befürchtet hatte. Eine Kommission von Wasserbaubeamten und Dampfschiffsbauern hat die Hoffnung des besten Erfolges ausgesprochen. Die Leitung der bereits konstituirten Gesellschaft ist Männern anvertraut, welche die Sache mit Kraft und Energie zum Ziele führen werden.

Schweiz.

Solothurn, 8 Oktober. Gestern den 7. wurde hier ein Mann aus dem K. Bern verhaftet, welcher sich mit Anwerbung für gewisse Herren an der Junkerngasse in Bern befaßt haben soll. — Dieß meldet die Schildwache mit dem Zusatze: „Man hat Ursache zu glauben, das ganze sei ein angelegtes Spiel, um Rumor zu schlagen.“

Freiburg, 8 Oktober. Heute früh angelangte Briefe sprechen vom Ausbruch einer republikanischen Empörung in Lion. Was an der Sache sei, ob Wahrheit, Täuschung oder was anderes, wird man später vernehmen.

Allerlei.

Ein Verbrechen.

Bei Fürst in Nordhausen ist ein Büchlein erschienen, das den seltsamen Titel führt: „Schurkerei und Dummheit — Geschichte einer Somnambüle ꝛc., von Ernst Fürchtegott Wahrmund.“ Es handelt sich hier um eine Thatsache, die, falls sie wahr seyn sollte, eine der abscheulichsten genannt werden muß, welche die Geschichte des Magnetismus aufzuweisen hat, und ich halte mich um so mehr für verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, weil ich dem Magnetismus das Wort geredet habe.

In S., im Fürstenthum **, machte eine siebenzehnjährige Somnambüle am Ende des vorigen Jahres großes Aufsehen und brachte ihren Eltern durch ihre Weissagungen manches Stück Geld ein. Der Zulauf war ungeheuer, und allerlei Sonderbarkeiten, welche dabei mit unterliefen, machten die Klügeren aufmerksam; man vermuthete Betrügerei, obgleich man der Sache nicht auf den Grund kommen konnte. Besonders auffallend war es, daß in der letzten Zeit, wo der Zudrang der Neugierigen sich sehr verstärkte, die Somnambüle ihnen den Gefallen that, zweimal täglich zu schlafen, und zuletzt gar dreimal. Die Seherin, Henriette Hildesheim, las verschlossene Briefe, sagte, was auf der Straße vorging, ohne es zu sehen, und phantasirte in wunderbarer Weise über das Innere der Erde, über die Weltkörper, über die Zukunft der Erde und andere Dinge, daß den Zuschauern ganz wirbelig dabei wurde. Am 1. März 1838 legte sich die Ortsbehörde in's Mittel, verbot dem Vater des Mädchens, Fremde bei sich aufzunehmen, und als er dem Verbot nicht gehorsamte, wurde die Tochter, welche man in der That krank befand, in's Krankenhaus gebracht und scharf in Untersuchung genommen. Hildesheim war ein durch Trunk und Vernachlässigung seines Geschäfts herunter gekommener Uhrmacher, seine Lage sprach gerade nicht für ihn; allein die Tochter, in welcher sich nun ein Engel an Unschuld und Sanftmuth offenbarte, war durchaus zu keinem Geständniß gegen ihre Eltern zu bringen.

Ich setze die beiden letzten Briefe des Consistorialrathes über den endlichen Verlauf der gerichtlichen Untersuchung hieher.

S . . ., den 15. März 1838.

Aus meinem letzten Schreiben haben Sie ersehen, daß die ganze Hildesheim'sche Familie gefangen, und unter strenge Aufsicht gesetzt wurde. Die Urtheile der Menschen sind hierüber sehr verschieden. Während die Vernünftigen und Bessergesinnten sich freuen, daß dem öffentlichen Scandal ein Ende gemacht ist, und nur damit unzufrieden sind, daß die Obrigkeit in ihrer zu großen Milde und Nachsicht nicht schon längst diesen Schritt that —

Digitized by Google

ärgern sich die Abergläubischen und Wundersüchtigen, daß sie nicht mehr, wie früher, bei den Phantasien der Henriette zuhören können. Ein anderer Theil ist gleichgültig dabei, und nur auf das Ende gespannt. Indeß ist dieses Ende schon gekommen, und Alles aufgeklärt, wie ich aus sicheren Quellen weis. Georg war es zuerst, der durch die Einsamkeit seines Gefängnisses, durch die kärgliche, nur in Wasser und Brod bestehende Nahrung dahin gebracht wurde, aller zu gestehen, was ihm bekannt war. Aus seinen Bekenntnissen ging Folgendes hervor: Bisweilen war es Henriette selbst, welche sprach, während bisweilen es ihr Vater war. Dieser Betrug wurde bewerkstelligt, indem ihr Vater in das angränzende Zimmer ging. — Sie entsinnen sich wohl noch, daß er dieses unter dem Vorwande that, er könne den traurigen Zustand seiner Tochter nicht ansehen. Eine Röhre führte durch die Wand in das Bett seiner Tochter, und durch diese Röhre sprach er. Damit er aber auch die gethanen Fragen richtig verstehe, mußten sie von Georg laut und deutlich wiederholt werden, welches wieder unter dem Vorwande geschah, als stehe Georg allein mit seiner Schwester in „Rapport.“ Wurden nun von Henrietten Beweise verlangt, daß sie wirklich eine Somnambüle sei, so stellte sich ihre Mutter in dem angränzenden Zimmer vor das Fenster, sagte ihrem Manne, was auf der Straße vorgehe, und dieser wiederholte es dann durch die Röhre, so daß die getäuschten, leichtgläubigen Zuschauer glaubten, Henriette sei die Sprechende, Henriette sei es, die es wisse, was auf der Straße vorgehe, ohne auf die Straße sehen zu können. Eben so enthüllte Georg auch das Räthsel hinsichtlich der gelesenen Briefe. Er erzählte, daß diese Briefe sämmtlich von seinem Vater selbst geschrieben und in benachbarten Städten zur Post befördert seien. Den Briefträger habe er aber gebeten, ankommende Briefe nie anders, als um halb vier Uhr Nachmittags zu bringen, da seine Tochter um diese Zeit stets im magnetischen Schlafe liege, und er gern wissen möge, ob sie alle Briefe unerbrochen zu lesen vermöchte. Von diesen Briefen habe sein Vater eine Abschrift gehabt und dieselbe vorgelesen. Auf gleiche Art sei es gemacht, wenn seine Schwester Bücher gelesen habe, indem sein Vater jedesmal erst Abschriften von den zu lesenden Stellen gemacht habe. Uebrigens habe seine Schwester auch bisweilen selbst gesprochen, und wirklich im magnetischen Schlafe gelegen. Dann sei aber sein Vater vorher allein bei ihr gewesen, und wenn er, Georg, in die Stube gelassen worden, sei seine Schwester bereits somnambül gewesen.

Es ward darauf ein neues Verhör mit Henrietten angestellt. Es wurden ihr die Bekenntnisse ihres Bruders vorgelegt, und ihr angedeutet, daß man schon so gut wie Alles wisse. Würde sie sich auch jetzt noch weigern, eben so offen Alles zu bekennen, so werde man, ihrer Kränklichkeit ungeachtet, strenger, ja, auf das Strengste mit ihr verfahren. Nur ein offenes Geständniß sei noch im Stande, die übelsten Folgen von ihr abzuwenden.

Henriette fing darauf heftig an zu weinen. Sie bat flehentlich und inständig, man möchte ihr ein Geständniß erlassen, es sei ihr unmöglich, etwas gegen ihre Eltern auszusagen. Sie versicherte, daß sie Alles standhaft ertragen würde, selbst die grausamsten Schläge, aber nur nicht ihren Vater anklagen könnte.

Die Gerichtsherrn wurden durch die Thränen und Bitten des Mädchens gerührt. Sie sahen die schwärzesten Verbrechen von Seiten der Eltern durchschimmern, aber sie erkannten auch die rührendste Liebe, welche das gemißhandelte Kind noch immer zu den unatürlichen Eltern hatte. Daher erließen sie dem Mädchen alle Geständnisse, und stellten dagegen ein desto schärferes Verhör mit den Eltern an. Diese läugneten anfänglich Alles, wie sie es bisher gethan hatten. Da wurde ihnen das bei Georg's Verhör geführte Protokoll vorgelesen. Man sah, daß sie verwirrt wurden, mühsam nach Fassung rangen, aber als die Vorlesung des Protokolls beendigt war, hatten sie auch ihre Frechheit wieder gewonnen, und begannen von Neuem, hartnäckig zu läugnen.

Endlich, nachdem viele Künste von Seiten des verhörenden Rathes angewendet worden waren, gelang es, ein Geständniß zu erhalten. Aus diesem ging hervor, daß Hildesheim, als er gesehen, daß er sich auf keine Weise ernähren könne, Versuche angestellt habe, seine Tochter zu magnetisiren, um dann ihren künstlich magnetischen Schlaf für einen natürlichen auszugeben, und sie für Geld sehen lassen zu können.

Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, solches zu thun, entgegnete er, es erschienen jetzt viele Bücher über Somnambülen, und würden reißend gekauft. Daher habe er sogleich vermuthet und geschlossen, daß vielleicht so Mancher eher einen Thaler daran wenden würde, eine Somnambüle zu sehen, als Werke darüber zu kaufen. Dann habe er sich Bücher zu verschaffen gesucht, aus denen er habe erlernen könne, auf welche Art man eine Person in magnetischen Schlaf zu legen vermöge. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen mit seiner Frau sei es ihm endlich gelungen, seine Tochter in einen magnetischen Schlaf zu bringen, doch habe er denselben lange nicht bis zum Hellsehen steigern können, und daher habe sich Anfangs Henriette nur hinlegen und schlafen stellen müssen, wobei er dann auf die von Georg bekannte Art gesprochen habe. Indeß habe er fortgefahren, täglich Versuche mit ihr anzustellen, und obschon es ihm nicht entgangen sei, daß sie täglich kränklicher werde, habe er jene Versuche doch nicht eingestellt, sondern sei der Ueberzeugung gewesen, daß sie, wenn sie erst wirklich hellsehen werde, auch gewiß ein Mittel gegen ihre Krankheit angeben könne. Erst in den letzten Monaten habe er sie zur Clairvoyance gebracht, und da habe sie denn die merkwürdigden Berichte über Entstehung der Welt, die Zukunft rc. gegeben.

So war es denn erwiesen, daß dieser Mann, um bei einem faulen Leben so viel zu verdienen, als nöthig war, recht „flott“ leben zu können, die Gesundheit seiner eigenen Tochter aufgeopfert hatte. — Henriette ist gegenwärtig äusserst schwach und entkräftet; man zweifelt daran, daß sie je wieder ihre frühere Gesundheit erlangen wird. Ihr Loos ist sehr gemildert, da ihrer kindlichen Liebe viel zu Gute zu halten ist. Ueberhaupt wird jetzt an ihrem Wohle von den angesehensten Familien unserer Stadt so viel Antheil genommen, daß man ihr erfrischende und stärkende Speisen im Ueberflusse zuschickt. Eben so

Digitized by Google

sehr werden aber auch ihre Eltern verabscheut, und das Urtheil, welches dieselben auf lange Jahre zu strenger Zwangsarbeit verurtheilt, wird allgemein als gerecht gepriesen. Georg ist einer strengen, aber redlichen Familie zur Erziehung gegeben, und wird hoffentlich noch zu einem rechtlichen Manne erzogen werden.

S . . ., den 30. März 1838.

Henriette ist nicht mehr. Ihre zu sehr untergrabene Gesundheit sank mit jedem Tage mehr, bis endlich gestern Vormittags um 10 Uhr ein sanfter Tod ihren Leiden ein Ende machte. Ich war in ihren letzten Augenblicken zugegen. Henriette war ein Engel! Hätten Sie ihre Gebete hören können! Ich war gekommen, sie für den Himmel vorzubereiten, ihr in den letzten Augenblicken Beistand zu leisten; sie bedurfte dessen nicht. Sie, die in ihrer Unwissenheit um Glück und Gesundheit gebracht war, betete vor ihrem Tode noch so herzlich, so rührend für die unnatürlichen Eltern! Unsere ganze Stadt ist in Trauer. Ein zahlreicher Leichenzug wird sie zu der letzten Ruhestätte begleiten. Arme Henriette, Du warst eines andern Looses würdig.

— Die Dorfzeitung schreibt: Es hat's Niemand besser als die Portugiesen. Bei der erwarteten Niederkunft der Königin wird auf höchsten Befehl drei Tage gefeuert und gefeiert, illuminirt und raisonnirt, und bei der Taufe geht's drei Tage wieder so. Schade, daß die Königin nicht einige Mal des Jahres niederkommt, so hätten ihre Unterthanen doch einige frohe Tage. Die Kleidungen und Malereien zu der neuen Oper „Robert der Teufel" kosten 30,000 Rthlr. Es geht ja mehr zum Teufel.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Further Eisenbahn, vom 8ten bis 14ten Okt. inklusive.

Montag,	den	8. Okt.	1966	Pers.
Dienstag,	„	9. „	1028	„
Mittwoch,	„	10. „	3289	„
Donnerstag,	„	11. „	826	„
Freitag,	„	12. „	825	„
Samstag,	„	13. „	845	„
Sonntag,	„	14. „	1802	„

11,181 Pers. Ertrag 1400 fl. 53 kr.

Witterungs-Beobachtung am 14ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 11'''	26" 10'''	26" 10'''
Thermometer	= 0 Gr.	+ 5 Gr.	+ 2 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig

Offene Stelle.

Ein Mann von mittlerem Alter, der einige merkantilische Kenntnisse besitzt, und auch im Stande ist, eine Kaution von beiläufig 1000 fl. aufrecht zu machen, kann als Geschäftsführer Unterkunft finden. Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Bräu-Haus-Verkauf.



Wegen Veränderung des Domicils findet sich der Besitzer des mit Lit. S. Nr. 1603 dahier bezeichneten Bräuhauses, welches aus einem Wohnhause, einem Darrhause und einem Nebengebäude, dann einem Brauerei- und zwei Hintergebäuden besteht, veranlaßt, dasselbe einschlüßig aller Rechte und Gerechtigkeiten mit Schiff und Geschirr, sowie auch sämmtlicher Brauerei-Utensilien aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf

Montag, den 22 Oktober d. J., Vormittags von 9 — 12 Uhr

im oben besagten Hause (S. 1603) angesetzt, und werden hiezu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen. Diese Realitäten, welche sich im bestbaulichen Zustande befinden, und deren gefällige Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, sind frei, lauder und eigen, und haftet auf denselben das große Waldrecht in realer Eigenschaft. Hiebei wird noch insbesondere bemerkt, daß die innern Einrichtungen der Bräuerei selbst auf das Zweckmäßigste und Vortheilhafteste getroffen und hergestellt sind, und daß auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings als erste Hypothek zu 4 pCt. verzinslich, auf den Kaufsobjekten stehen bleiben kann. Wegen Einsicht des Dareingabe-Verzeichnisses oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse belieben Kaufsliebhaber sich zu wenden an das, mit Leitung gegenwärtigen Verkaufsgeschäftes beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von
J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Bei
Peter Bauer,

Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben:

Sonnenuhren, auf Marmor geätzt, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.
— — etwas kleiner 4 fl.
— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.
Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.
— — von Holz, — — 48 kr.
Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.
— — von Holz 2 fl.
Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.
Sonnenuhr, auf Marmor geätzt, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.
Apparat für Insektensammler, 2 fl.
— — 2te Lieferung 2 fl.
Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.
— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.
Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 290. Mittwoch. Nürnberg, 17 Oktober 1838.

Inland.

München. Die bayerische Bierbrauerei soll nun von Berlin aus verbessert werden. Ein Herr Apotheker Schulz allda, ehemals prakt. Bierbrauer, bietet seine höchst wichtigen Erfindungen gegen Sauerwerden des Bieres, zu Verfertigung des berühmten Berliner Bitter-Magen-Bieres, dann des herrlichen Kartoffel- und Wein-(!) Bieres den bayerischen Brauern um 3 fl 30 kr. bayerischer Reichswährung als Arkanum an. Einstweilen schicken aber diese ihr altbekanntes Bier in erklecklichen Quantitäten nach Preußen.

Dachau, 11 Oktober. In unserer Nähe geschah abermals ein Unglück. Es fuhr nämlich gestern Mittwoch Vormittags ein Mannheimer Fuhrmann mit einem schwer beladenen Wagen über den Dachauer Berg, dessen gefährliche Stelle gewiß genugsam bekannt ist, gegen Augsburg, die vordern Pferde zogen nach geschehener Radsperre den Wagen etwas streng an, der Wagen kam in einen solch starken Schwung, daß selbst die sehr starken Deichselpferde nicht mehr im Stande waren, das rollende Fuhrwerk aufzuhalten, und somit über den Berg hinabgeschleift wurden. Der Fuhrmann, welcher, wie ersichtlich war, helfen wollte, kam unter Pferd und Wagen, wo er geschleift und jämmerlich zugerichtet wurde. Das Fußbein war zweimal zerschmettert, und Nachmittags mußte dem Unglücklichen der Fuß abgenommen werden. Der Dachauer Berg, ähnlich dem Friedberger, ist einer der gefährlichsten Bergpfade Bayerns, und — eine der allerfrequentesten Strassen! Ungewöhnlich viele Unglücksfälle haben sich bereits an dieser Passage ereignet, und zwar in diesem Jahr schon 3 bedeutendere: Ein Postillion von Schwabhausen fuhr mit einem Kurier nach München, der Aufhalter brach, die Pferde liefen, das Fuhrwerk stürzte, der Kurier erhielt mehrere Kopfwunden und der Postillon wurde lebensgefährlich beschädigt; — der Schmied von Allach, Vater von 5 Kindern, fuhr mit Stroh den Berg herab, der Wagen bekam die Uebergewalt, der Mann, welcher sein Fuhrwerk retten wollte, wollte kam unter dasselbe und blieb augenblicklich todt! — und nun das gestrige Unglück!

Würzburg, 14. Okt. Ein neues Zeugniß der edelsten Vaterlandsliebe hat der Magistrat der Stadt Würzburg dadurch gegeben, daß er durch den anerkannt trefflichen Meister Herrn Bildhauer Halbig, dem seiner Gerechtigkeitsliebe wegen am 3. Dec. des Jahres 1202 ermordeten Fürstbischof Conrad von Ravensberg ein Denkmal an der Stelle errichten läßt, wo der edle Mann durch Meuchlershand gefallen war. Das Denkmal selbst, eine 12′ hohe Säule, im gothischen Baustyle, wird, wie wir vernehmen, in der nächsten Woche, vor dem Bruderhof, an dem Orte, wo der Bischof fiel, feierlich, wahrscheinlich mit religiöser Feier, aufgestellt werden. Die alte lateinische Inschrift:

Hoc procumbo solo
Sceleri quia parcere nolo:
Vulnera facta dolo
Dent habitare polo,

ist wie billig auf der Säule beibehalten worden.

(Fr. M.)

Speyer. Man hat falsche preußische Thaler mit der Jahreszahl 1819 entdeckt.

(Regierungs-Verfügung.) Bei der Erforschung der besonderen Ursachen, welche die, zumal bei zu häufigem Genusse, hervortretende nachtheilige Einwirkung des Branntweins auf die Gesundheit steigern, hat es sich ergeben, daß letzterer nicht selten Kupfer enthält, was von den kupfernen Kühlapparaten, aus denen der Branntwein tropfbar in die Vorlage abfließt, herrührt. Wird ein solcher Apparat nicht nach jeder Destillation gut gereinigt, so bildet sich aus dem zurückgebliebenen Branntwein unter dem Einflusse der Luft in kurzer Zeit Essig, welcher das Kupfer angreift, und essigsaures Kupferoxyd (Grünspan) erzeugt, das bei der nachfolgenden Destillation aufgelöst und in die Vorlage geführt wird. Eben so wird bei vernachläßigter Reinigung des kupfernen Kühlapparates auch durch das Fuselöl, welches besonders gegen das Ende der Destillation übergeht und zum Theil in dem Kühlapparate zurückbleibt, die Oxydation und Auflösung des Kupfers befördert. — Die mit dem Branntweinbrennen sich beschäftigenden Individuen sind hierüber die Gemeindevorstände geeignet zu lehren, und es ist ihnen dabei die fortwährende Reinhaltung der kupfernen Kühlapparate zur Pflicht zu machen. Die Erfüllung dieser Verbindlichkeit aber haben die Localpolizeibehörden sowohl als die Königl. Kantonsphysikate durch öftere Nachsicht zu überwachen, und geeigneten Falles mittelst Errichtung von Protokollen die Anzeige an die Gerichte zu bringen. — Da bei der Erzeugung des Branntweins in zweckmäßig eingerichteten Dampfapparaten die Beimischung von Kupfer vermieden

Digitized by Google

wird, so wird die Einführung dieser Apparate um so mehr allenthalben empfohlen, als diese Bereitungsart vor der gegenwärtig noch häufig üblichen Kesselbrennerei noch in anderer Beziehung, namentlich wegen Erzeugung einer geringeren Quantiät Fuselöls, den Vorzug verdient.

Ausland.

England.

London 8 Oktober. Am 5. um 9 Uhr Abends, brach zu Liverpool in einem den HH. Davies und Comp. gehörenden Baumwollen-Magazine Feuer aus und verzehrte auch mehrere benachbarte Magazine, welche Indigo, Sumach, Pfeffer, Gummi, Sago, Ingwer, Zucker und in den Kellern Oliven-Oel und Salpeter enthielten. Es verging einige Zeit, ehe wirksame Hülfe herbeikam. Zwischen 6 und 7 Uhr Morgens glaubte man des Feuers Meister zu sein; kurz nach 8 Uhr jedoch ergriff das Feuer das Oliven-Oel in den Kellern der während der Nacht abgebrannten Magazine; die Flamme schoß hoch auf und setzte auch ein großes Quantum Salpeter in Brand. Eine furchtbare Explusion erfolgte. Viele von der Hülfsmannschaft wurden betäubt. Brennende Baumwollenflocken und Balken wurden weithin in die Luft geschleudert, wodurch auf einen Augenblick das Takelwerk einiger Schiffe in der Waterlodocke in Brand gerieth. Noch 200 Yards weit von dem Brandplatze wurden mehrere Personen mit Salpeter bedeckt und sahen aus, als kämen sie aus einem Schneegestöber. Die unmittelbare Wirkung der Explusion war, daß das Feuer auch einen gegenüber liegenden Schoppen mit Baumwolle ergriff. Kurz nach 10 Uhr Vormittags erfolgte eine zweite Explusion, die man bis auf eine halbe Meile von der Brandstätte nicht blos sah, sondern auch fühlte. Eine große, etwa 18 Fuß lange Eisenstange wurde durch dieselbe auf den Schweinemarkt, wenigstens 200 Yards weit geschleudert. In mehreren Häusern entstanden Spalten in den Mauern. Der Schaden, so weit man ihn bis jetzt berechnen kann, wird auf 150,000 — 200,000 Pf. St. angegeben.

— Zu Manchester fand kürzlich auf einem Platze, welcher der „Galgengraben" genannt wird, eine antikatholische Versammlung statt, in welcher Ehren Mac Ghee, der bekannte hochkirchliche Eiferer, in die größte Trompete stieß. „Was erhält, sprach er u. A., die gegenwärtige Regierung im Amte? Der Papismus. Was lenkt Irland? Der Papismus. Was hält die Wagschalen der Parteien in dem Staate in Unentschiedenheit zitternd? Der Papismus. Was hat, mehr oder minder, auf unsere Entschlüsse Einfluß? Der Papismus. Was ist der Sauerteig, der die Gesellschaft in die Länge und Breite durchdringt? Ich antworte ohne Zögern: Der Papismus (Beifall)." Der Examiner führt als Gegenstück zu dieser Rede eine Stelle aus einer Goldsmithschen Komödie auf, wo Einer spricht: „Was steigert die Brodpreise? das parle vous zehrt an uns. Was bringt das Hammelfleisch auf 5 Pence das Pfund? Das parle vous frißt uns auf. Was macht, daß das Bier 3 1/2 Pence das Glas kostet? Das parle vous. Verdammt seien die Franzosen, das parle vous und Alles, was dazu gehört!" M'Ghee sprach im weitern Verlauf seiner Rede sogar gegen die Führer der Conversativen, als zu gleichgültig, zu nachgiebig. „Unsere Freunde, die Conservativen, sagte er, haben uns, so gut als die Whigs, in hohem Grade verrathen. Hätte nicht der Steuermann, der im Sturm aushielt (Sir R. Peel), die Schleußen geöffnet und die katholische Emanzipation eingelassen, so stunde es nicht, wie es jetzt steht." — Vernünftiger: christlicher sprach ein anderer geistlicher Redner, der ehrw. Hugh. M'Neile. „Nie, sagte er, möchte ich bei offenen Augen die in unserer Hochkirche geduldeten Mißbräuche entschuldigen oder bemänteln. (Hört!) Daß solche vorhanden sind, wagt kein Ehrenmann, der etwas auf seine Bibel hält, zu läugnen; und daß wir in diese Lage gekommen sind, und daß uns die Nothwendigkeit auferlegt ist, von Neuem den Reformationsgeist in England zu entzünden, das kommt vornehmlich daher, daß die Geistlichkeit der reformirten Kirche in England, in Jahren der Sorglosigkeit, der Nachlässigkeit und des Wohlergehens, mehr für ihre eigene Bequemlichkeit gesorgt hat, als für das Seelenheil Anderer, daß sie ihre Zeit verschwendet hat in Ballen, Partien, Musikfesten. (Donnernder Beifall) Wenn wir überhaupt reformiren wollen, so laßt uns von Grund aus reformiren, und im eigenen Hause beginnen!"

— Die Waaren, welche bei dem Brande in Liverpool zu Grunde gegangen sind, waren größtentheils versichert. Bei den zwei furchtbaren Explosionen, welche statt fanden, ist es ein Glück, daß bloß zwei Personen umkamen.

— Am 3. Oktober machte Hr. Hampton zu Cheltenham den verzweifelten Versuch, sich in einem Fallschirm aus einer Höhe von mehreren 1000 Fuß herabzulassen. Obgleich ihm durch seine Freunde, ja selbst durch die Presse, von seinem Vorhaben abgerathen wurde, so ließ er sich doch nicht irren, sondern am besagten Tage versuchte er das Wagniß mit einem nach Garnerin's Grundsätzen konstruirten Fallschirm. Nachdem sich der Ballon nach seiner Meinung bis auf 9000 Fuß erhoben hatte, schnitt er das Seil entzwei, worauf der Ballon mit Blitzesschnelle in die Höhe fuhr, sich mit einem donnerähnlichen Getöse entzündete, und eiligst zur Erde fiel. Der Aeronaut selbst senkte sich langsam mit dem Schirm zur Erde. Die Senkung dauerte wohl eine Viertelstunde, während welcher Zeit Hr. Hampton die angenehmste Empfindung genoß. Beim Landen auf der Erde beschädigte sich der Aeronaut etwas, jedoch ganz unbedeutend, am Kopfe. Schrecklich schildert dagegen der Luftschiffer den Augenblick, wo er sich durch das Zerschneiden des Strickes von dem Ballon trennend, durch seine eigene wohlüberlegte Handlung sich der größten Lebensgefahr ausgesetzt sah.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon: Prinz George von Cambridge ist, auf dem Wege nach Gibraltar, am 28. September zu Lissabon angelangt. Der Prinz, welcher als Lord Culloden reist, speiste am Tage nach seiner Ankunft bei II. MM. Se. K. Hoh. gedenkt 14 Tage hier zu verweilen, um Cintra, die Torres Vedras oder Wellingtons Linien und die Abtei von Batalha zu besuchen und dann seine Reise nach Gibraltar fortzusetzen. Da die Gasthöfe durch die vielen schwindsüchtigen Engländer und ihre Familien, welche hier Schiffsgelegenheit

Digitized by Google

nach Madeira abwarten, gefüllt sind, so stieg der Prinz bei dem brittischen Konsul ab, wo ihm der König und der gesammte Adel ihre Aufwartung machten. Eine Einladung, im Pallaste zu wohnen, hatte er abgelehnt, weil dieß mit seinem Inkognito nicht vereinbar gewesen wäre. Die Portugiesen rühmen des Prinzen feine Manieren und Leutseligkeit. — Die von der Regierung angeordnete allgemeine Aushebung macht sehr schlechte Fortschritte. Von zehn Militärpflichtigen stellt sich kaum einer. — Nach Briefen aus Lissabon vom 2. Oktober, hatte die ultraliberale Partei Aussicht, die Wahlen in der Hauptstadt auf Männer ihrer Farbe lenken zu können.

Spanien.

Madrid, 4. Oktober. „Der Kriegsminister, General Aldama, geht bestimmt ab; er behält das Portefeuille nur so lange, bis ihm Espartero einen Nachfolger bezeichnet. Herr Weisweiler, der Agent des Hauses Rothschild, ist nach Frankreich abgereist, um sich über einige delikate Punkte mit seinen Prinzipalen zu besprechen."

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Die Blätter enthalten heute nichts Neues von irgend einer Bedeutung. (Es ist daraus zu schließen, daß die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte von Unruhen in Süd-Frankreich, und namentlich zu Lyon, ganz grundlos sind.) Der Moniteur gibt eine Ordonnanz vom 8. Okt., wodurch die Ausgangsrechte von vielen Artikeln bedeutend herabgesetzt werden. — Der Handelsstand von Paris nimmt sich in einer Vorstellung an den König des Rohrzuckers gegen den Rübenzucker an. — Paris exportirt jährlich für 11 Millionen Waaren nach den Kolonien; dieser Absatz würde aufhören, wenn die Pflanzer ihren Zucker nicht mehr in Frankreich verkaufen könnten.

Aus dem Elsaß, 8. Okt. Es ist interessant, wie kräftig und entschieden sich die teutsche Natur und Art noch immer in unserm Elsaß geltend macht. Seit 1648 gehört er zum großen Theile und seit 1697 gehört insbesondere Straßburg zu Frankreich; der Elsaß hat sein politisches Geschicke mit ihm verknüpft; als Staat oder Staatenbund will er nichts mehr von Teutschland wissen; von jeher wandte das französiche Kabinet, aber nun besonders das Kabinett Ludwig Philipps alle Mittel an, den Elsäßer zugleich zu franzöfiren. Alles umsonst. Der Elsäßer nennt die Franzosen Welsche und will von ihnen nichts wissen, aber freilich auch nennt er die Teutschen Schwaben und will von ihnen ebenfalls nichts wissen. In diesem Zwiespalte, der sein tief Tragisches hat und der zur Anklage des Lebens einer Nation gegen diejenigen wird, welche dem Schicksale des Elsaßes eine andere Richtung hätten geben können, ist von hohem Interesse, die einzelnen Symptome zu belauschen, welche in der Jetztzeit, mit Bezug auf jene Sympathien und Antipathieen, hervortreten, und, unter andern Umständen, von der größten politischen Wichtigkeit werden können. Man erinnert sich des Streites, der neulich im Theater zu Straßburg über die dortige teusche Opernvorstellung ausbrach und wobei deren Anhänger das Feld behaupteten. Der Krieg wird nun fortgesetzt, aber vorerst friedlich und literärisch. Die in Straßburg erscheinende „Ervinia, ein Blatt zur Belehrung und Unterhaltung," herausgegeben von den Gebrüdern Stöber, ein Blatt, was rechte Aufnahme in Teutschland verdient und von Anfang an dazu bestimmt war, teutsche Sprache, Bildung und Gesittung, dem eindringenden Franzosenthume gegenüber, in Elsaß aufrecht zu erhalten, enthält in ihrer Nummer v. 6. d. M., gelegentlich der kritischen Anzeige von Gedichten des Drechslermeisters G. D. Hirtz in Straßburg, welche dieser neulich daselbst (versteht sich, in teutscher Sprache) im Druck herausgegeben hat, unter anderm nachstehende Stellen aus dem Vorworte zu diesen Gedichten, dessen Verfasser, Herr Eduard Reuß, ebenfalls ein Elsäßer ist: „Wenn der teutsche fromme Sinn und überall ersterben will und von fremder Feinheit und Schlechtigkeit überwunden wird, so ist es Pflicht des Meistersängers, ihn anzufachen und zu erhalten." — „Wir reden teutsch, heißt ja nicht blos, daß wir unsere Muttersprache nicht abschwören wollen, sondern es heißt, daß wir in unserer ganzen Art und Sitte, in unserm Glauben, Wollen und Thun teutsche Kraft und Treue, teutschen Ernst und Gemeingeist, teutsche Uneigennützigkeit bewahren und als ein heiliges Gut auf unsere Kinder vererben wollen. Das ist unser Patriotismus! Auf beiden Rheinufern wohnt für uns nur ein Volk; Schlacht und Welthändel können es zersplittern und durch Zollhäuser und Schlagbäume trennen, aber die Herzen scheiden sie nicht. Unser Gegner ist nur, wer, unsers Ursprungs vergessend, um des eitlen Flitterstaates napoleontischer Lorbeeren willen, noch jetzt im Liede die eiserne Ruthe küßt; unser Todfeind ist, wer seine frevelnde Hand an das Heiligthum unserer Nationalität legt." — Gewiß Gesinnungen, welche verdienen, daß ihnen Sympathien auf der rechten Seite des Rheins entgegen kommen.

Niederlande.

Brüssel, 10 Oktober. Der Orientalist Martens wird auf Kosten der Regierung eine wissenschaftliche und kommerzielle Reise nach dem Orient machen. Er soll hauptsächlich die neuen Reglements studiren, welche künftig den Handel Belgiens mit der Türkei bestimmen.

— Das „Handelsblad" bringt heute einen längern Artikel worin es seine gestern gewagte Behauptung, die 24 Artikel würden von den Großmächten als erloschen betrachtet, zu begründen sucht.

— Der „Avondbote" bringt heute weit günstigere Nachrichten über die Lage der europäischen Kaufleute in Canton, als neulich das „Handelsblad" darüber berichtete. Dem Handel mit Opium soll der Unterkönig von Canton durch die Finger sehen, da er wahrscheinlich vom Kaiser von China, der in diesem Punkte zu besserer Einsicht gekommen, heimlich dazu instruirt worden.

Oesterreich.

Wien, 9. Okt. Unser ehrwürdiger Riese, der Thurm zu St. Stephan, gebeugt schon durch ein mehr als siebenhundertjähriges Alter, scheint trotz seiner bedeutenden Ausbesserung im Jahre 1812, ernste Besorgnisse zu erregen. Man hat seine Grundfeste umzäunt und errichtet Gerüste zur Spitze hinauf, um durch eine Kommission von Kunstverständigen die genaueste Prüfung deshalb vorzunehmen.

Digitized by Google

Freie Stadt Hamburg.

Curhaven, 6 Okt. Aus St. Helens auf der Insel Jersey vom 17. September berichtet Harro-Harring, daß er sich dort frei und frank aufhält, ohne von irgend einer polizeilichen Aufsicht genirt zu sein; indem er sich also des besten Wohlseins erfreut und mit Rührung und Dankbarkeit der wackern Helgoländer gedenkt, die sich nicht mit Zischen, wie fälschlich berichtet wurde, sondern mit Rührung und Theilnahme, bei seiner Abfahrt zeigten.

Dänemark.

Kopenhagen, 6 Oktober. Vorgestern traf Thorwaldsen, auf erhaltene Einladung, in Roeskilde ein, wo er an einer Festmahlzeit im Prinzen Theil nahm, welche die Deputirten und einige Bürger der Stadt veranstaltet hatten; darauf war er in einer Soiree bei dem Königl. Kommissarius. Abends war die Stadt erleuchtet.

Allerlei.

Die Teutschen, geschildert von den Engländern.

In einem von Mr. Standring in London neu erschienenen Werke: „Bemerkungen über die nördlichen Hauptstädte Europas" finden wir folgende interessante Notizen:

Ueber die Teutschen. — Es ist lieblich, in diesem Lande die kleinsten Hütten umgeben von Blumen und Pflanzen zu sehen, die schmalen Landstriche erröthend von Paonien und Rosen, während Geisblatt und Schlingpflanzen die Fenster der niedrigsten Wohnungen umschließen. Es zeigt sich eine Seeleneinheit in dem Geschmacke für derlei Verzierungen, welche eher aus dem goldenen Zeitalter der Unschuld herzustammen scheint, als aus unsern verderbten Tagen. Nüchternheit und Friede wohnen dort, wo Flora herrscht. Wahrhaftig nach den Zerstörungen der Kriegsumwälzungen, nach den verderbenden Exempeln, von Falschheit und Verrath, den Begleitern einer verwirrten Politik, gibt es vielleicht auf Erden keine Nation, so rein, so aufrichtig, so gutgesinnt, wie die teutsche. Ernstlich und glühend in ihren Freundschaften, ist ihnen Ceremonie verhaßt; begeistert und romantisch drücken sie ihre Gefühle gerade so aus, wie es ihnen um das Herz ist; sie zeigen keinen Rückhalt in der Mittheilung ihrer Freuden und Leiden; sie bekümmern sich wenig darum, die Convenienz-Rücksichten zu beobachten.

Diese Anlagen wechseln einigermaßen in den verschiedenen Provinzen; diejenigen, welche noch am meisten von den Sitten der Franzosen angesteckt sind, sollen die Preußen sein. Ich habe in meinem Leben viele Teutsche kennen gelernt, kann mich aber keines einzigen entsinnen, mit dessen Bekanntschaft ich Ursache gehabt hätte, unzufrieden zu sein, höchstens ein Mal mit einem Hamburger Juden. Diese Nation besitzt meiner Meinung nach einen ganz eigenthümlichen Charakter vor allen übrigen Erdbewohnern, und Hamburg ist voll von den Kindern Israels. Sie treiben meistentheils Handel und mit Glück; eifersüchtig und den Fremden abgeneigt, betrachten sie alle mit bösen Augen, die nicht von ihrer Kaste sind.

Meines Lebens erste Stunden.

Der Morgen dämmerte von ferne,
Es schwanden nach und nach die Sterne,
Vorüber war die bange Nacht,
Bald fing die Sonne an zu glühen,
Da ward mit Angst und sauren Mühen
Der neue Mensch an's Licht gebracht.

Da stand der Vater an der Wiege,
Betrachtete des Knaben Züge,
Der Eltern Hoffnung war erfüllt;
Schon flossen meine ersten Thränen,
Doch war mein Schmerz — doch war mein Sehnen
Am Mutterbusen bald gestillt.

Da kamen alle uns Verwandte,
Da kamen Freunde und Bekannte,
Das kleine Wesen anzuschau'n,
Auch hätten sie gewußt die Leute,
Was diesem Kind die Welt bedeute —
Sie hätten sich gewundert, trau'n!

Zu schwach noch waren meine Augen,
Das Licht des Tages einzusaugen,
Drum schloß ich bald sie wieder zu.
O wär' ich immer blind geblieben —
Nie hätt' ich müde mich getrieben,
Und mich umschwebte stille Ruh.

In Kissen war ich eingewunden,
Die Arme waren mir gebunden —
Des ersten Zwanges erste Pein —
Und dreimal hundert tausend Stunden
Entflohn — noch sind sie mir gebunden,
Und werden es auf immer sein.

Witterungs-Beobachtung am 15ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26'' 10'''	26'' 10'''	26'' 9'''
Thermometer	= 2 Gr.	+ 7 Gr.	+ 4 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Schnee	trüb	Regen

Das Panorama von Salzburg samt Kosmorama ist bis Sonntag den 21 Oktober unwiderruflich zum letztenmale zu sehen. Die Besitzer von Eintrittskarten werden ersucht, solche bis dahin abliefern zu wollen.

J. M. Sattler, Professor.

An Manche.

Der Handel soll zu Grundsatz nur gewinnen,
Dann wird Vermögen nicht so schnell — wie jetzt manchmal — zerrinnen.

Theater.

Donnerstag, den 18 Okt. „Der Geizige." Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Moliere von Zschokke. Als erstes Debüt. Herr Huber: Kammerrath von Fegesak.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Ranon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Unangemachte Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 291. Donnerstag. Nürnberg, 18 Oktober 1838.

Inland.

München, 13 Oktober. Der vor Kurzem erst von der Regierung von Niederbayern zum Direktor der Regierung von Oberbayern beförderte Reg. Rath Benning ist zum Ministerialrath des Innern, der Minist.-Rath Dr. Werks zum zweiten Direktor der Regg. von Niederbayern, der Reg.-Rath Dr. Fischer von Schwaben und Neuburg zum Direktor der Reg. von Oberbayern ernannt worden. — Der Unterstützungsverein für Oberbayern hat das Anerbieten einer Gesellschaft von Kapitalisten, ihm Gelder für Darlehen an Bürger, Beamte rc. zu 3 0 0 Zinsen vorzustrecken, angenommen. Man glaubt, es werde dadurch dem Wucher, der besonders mit Darlehen an Beamte auf ihre Monatsbezüge hier sehr arg getrieben wird, gründlich abgeholfen werden.

Aus Schwaben, 13 Oktober. Nach einem Münchener Blatte soll der dortige Centralschulbucherverlag gegenwärtig nicht allein mit dem Drucke neu einzuführender Classikerausgaben und Lehrbücher für unsere Studienanstalten beschäftiget sein, sondern auch gleichzeitig Tausende von Exemplaren von Buttmanns Gramatik, Dörings-Elementarbuch u. s. w. aus Halle, Stuttgart u. s. w. von den resp. Verlegern angekauft haben, die sich bereits unterwegs befinden und von dem Institute durch die Rektorate und Lehrer unmittelbar an die Schüler zu sehr billigen Preisen abgegeben werden sollen. Dieses Wirken wird in jenem Blatte als wohlthätig bezeichnet. Allein die Preise der Lehrbücher, um welche sie in allen Buchhandlungen zu haben sind, sind bei den großen Auflagen, die davon gemacht werden können, durch die Verleger ohnedin schon so billig gestellt, daß eine noch größere Wohlfeilheit zumal bei dem schon unverhältnißmäßigen Andrange zum Studieren gewiß nicht Bedürfniß ist. Und wie soll diese größere Wohlfeilheit erreicht werden? Einerseits dadurch, daß man den Rektoraten ein durchaus fremdartiges, mechanisches Geschäft aufbürdet, das sie an ihren Berufsarbeiten hindert, und andererseits durch rücksichtslose Beiseitesetzung der Rechte der Buchhändler. Wenn der Centralschulbücher-Verlag, der von jeher nur eine Verlagsanstalt für die in den teutschen Schulen eingeführten Schulschriften war, sich den Alleinverlag der Lehrbücher für die höhern Lehranstalten und den alleinigen Debit derselben, sie mögen nun von ihm oder anderwärts verlegt sein, im ganzen Königreiche durch die Rektorate anmaßt, mithin als ein Unberechtigter die sämmtlichen berechtigten Buchhändler gänzlich davon ausschließt, mit welchem Rechte soll ein solches Monopol bestehen? Und wie soll es möglich sein, daß die bayerischen Buchhändler noch existiren können, wenn man ihnen auch diesen Zweig ihres Geschäftes entzieht, nachdem ihnen die Uebergriffe des „katholischen Büchervereines zu München" in dem Verkehr mit Erbauungsschriften so bedeutenden Schaden bereits gethan haben? Daß gerade Schul- und Erbauungsschriften es sind, die den meisten Abgang haben, ist bekannt. Findet aber der Buchhändler seinen Nahrungsstand nicht mehr, so kann er auch das literarische Bedürfniß des Publikums durch Haltung eines wohl assortirten Lagers nicht mehr befriedigen, und der Ruin des Buchhandels, dieses anerkannten Hebels der Literatur, ist die nothwendige Folge. Aber nicht nur dem Buchhandel droht Verderben, sondern mit dessen Fall ist auch jener der Buchdruckereien die unausbleibliche Folge. Bedenkt man nun, daß eine Menge Buchdruckereigehülfen verheirathet und Familienväter sind, so wäre das Elend derer nicht abzusehen. Man muß daher wünschen, daß eine Wohltätigkeit nicht ausgeübt werden möge, die nur auf Kosten der Gerechtigkeit und des Flors der Wissenschaften statt finden könnte, und baut deshalb fest auf den Wahlspruch unsers weisen Königs, des großen Beschützers der Künste, die mit der Geistesbildung Hand in Hand gehen. (N. W. Z.)

* In Oberschölenbach, Ldgr. Erlangen, brannten verwichenen Sonntag Abends 1 Haus und 2 Scheunen nieder.

Würzburg, 15 Oktober. Seit einigen Tagen sahen wir zwei Straßburger Nonnen, in Begleitung einer hiesigen Lehrerin und eines Lohnbedienten, von Haus zu Hause gehen, um milde Beiträge für ihr Kloster zu sammeln, welche, wie von allen Seiten versichert wird, nicht so glänzend, als die Sammlerinnen erwarteten, ausfallen sollen. Wie ein von denselben, in jedem Hause abgegebener Zettel sagt, so soll das Kloster welchem die Sammlung gilt, wie überhaupt alle französischen Klöster, welche sich in sehr geringer Zahl hin und wieder aus den Trümmern der Revolution erhoben, sich in sehr mißlichen Umständen befinden, welchen das ausgedehnte französische Reich entweder nicht abzuhelfen vermag, oder den Willen hiezu nicht hat. In jedem Falle ist es als ein die Aufmerksamkeit verdienendes Zeichen der Zeit zu betrach-

Digitized by Google

ten, daß franz. Klöster sich nothgedrungen fühlen, ihr Leben durch Sammlung milder Gaben im Auslande und in kleinern Ländern, als ihre Heimath, zu fristen. (Fränk. M.)

— Wie durch einige hochbegabte Talente der Sinn und die Vorliebe des Theaterpublikums sich schnell, ja plötzlich umwandeln können, ersieht man und ersah man gestern Abend vorzüglich daraus, daß bei der Vorstellung des Kean das Haus zum Erdrücken voll und der Beifall, mit welchem namentlich Hr. v. Horar, der Darsteller der Titelrolle, applaudirt und zweimal herausgerufen wurde, wahrhaft stürmisch war. Im vorigen Jahre grassirte die Oper, in dieser Saison scheint das Schauspiel die Suprematie und das Protektorat Direktorialsäckels zu übernehmen. Wir wünschen dem braven umsichtigen Theaterdirektor von Herzen Glück, und um so herzlicher, da mit der Zeit, der Allgewaltigen, das Publikum die durch ältere Bühnenmitglieder besetzte Oper in der Trefflichkeit ihrer Leistungen und ihres Strebens nicht verkennen, und auch von dieser Seite Jupiters goldner Regen nicht fehlen wird. (Fränk. Cour.)

Ausland.

England.

London, 10 Okt. Es ist die Rede davon, Sir Robert Peel solle dem Herzoge von Susex in der Präsidentschaft der Königlichen Societät, welche derselbe niedergelegt, nachfolgen, wenn Sir John Herschel auf seiner Weigerung, diese Würde anzunehmen, beharren sollte.

Spanien.

Briefe aus Elorrio vom 6 d. berichten, daß am 5 Maroto mit seinem Generalstabe durch diese Stadt kam, sich über Mondragon nach Navarra zuwendend. 8 Bataillone, eine zahlreiche Kavallerie und Artillerie zogen, nach dem bestimmten Befehle des karlistischen Obergenerals, über die Ebene von Alava. In Navarra will Maroto 20 Bataillone, 1000 Pferde und eine imposante Artillerie zusammenziehen. Zu Balmaseda hat er 6 Bataillone und einige Stücke schwerer Artillerie unter den Befehlen Castor's zurückgelassen. — Espartero hat Villarcayo verlassen und folgt durch die Rioja der Bewegung Maroto's.

Niederlande.

Amsterdam, 12 Okt. Dem „Avondbote" wird aus London unterm 9 d. M. geschrieben, daß Lord Palmerston noch nicht die Antwort auf des Königs der Niederlande Note (die Annahme der 24 Artikel betreffend) nach dem Haag habe abgehen lassen, da Frankreich mit dem Ausspruch seines Votums noch zögere.

Gent, 9 Okt. Diesen Morgen sind im Hotel des Flandres zwei Diligencen und zwei Waggons von der Erfindung des Hrn. Dietz zu Brüssel, angekommen. Diese Wagen, die durch ihre Eleganz und die Gemächlichkeiten, die sie den Reisenden darbieten, merkwürdig sind, sind zu einem Messagerie-Dienst zwischen Gent und Lille, der unverzüglich organisirt werden wird, bestimmt. — Zu Lüttich erwartet man in dieser Woche das Modell der Statue von Rubens, die hier gegossen werden soll.

Oesterreich.

Karlsbad. Das letzte Blatt der Badeliste vom 5 Sept. gibt die Anzahl der Kurgäste auf 2556 Parthien oder 4557 Personen an. Australien ausgenommen, wurde Karlsbad während dieser Saison von Personen aus allen Welttheilen besucht. Besonders zahlreich waren dießmal die Kurgäste aus England und Rußland. Die wenigsten kamen aus der Türkei, Italien und Frankreich. Aber gewiß jedes Land hat seine Repräsentanten vorzuweisen. Karlsbad wird immer mehr von franken Aerzten selbst gebraucht. Die Anzahl derselben belief sich heuer auf 60. Zur Vervollkommnung der Trink- und Badeanstalt geschah auch dieses Jahr wieder Mehreres, und hiezu trug die gütige Natur selbst ihren Theil bei. Es entstand nämlich gegen das Ende des März eine ganz neue Quelle am Markte. Diese wurde schon im April gefaßt.

Preussen.

Königsberg, 7 Okt. In der Nacht vom 11 zum 12 Sept. ist es dem Orts-Vorstande von Rudau, im Kreise Fischhausen, gelungen, eine ganze Diebsbande, aus 10 Personen bestehend, aufzuheben. — Der aus der Anstalt in Tapiau entlassene Vagabonde Borchert wollte ein 14jähriges Mädchen tödten, um, wie er vorgiebt, untergebracht zu werden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. Okt. Das Institut der Freimaurerei ist seit zwanzig und mehr Jahren in Deutschland von hervorragenden Männern (einem Müllner, Steffens, Zschocke u. a.) mit scharfen Waffen angegriffen, ihm in seiner heutigen Erscheinung große Entartung von seinem ursprünglichen Wesen und arge Täuschung (Alles als eine Folge des immer herrschender werdenden Egoismus des Zeitalters) vorgeworfen worden. In Frankreich und den mit Frankreich vereinigt gewesenen teutschen Provinzen mag die arglistige Politik Napoleons wohl zu den von jenen Schriftstellern gerügten Erscheinungen nicht wenig beigetragen haben. So viele, auf so vielen Punkten seines Reiches bestehende Vereine von meistens wissenschaftlich, politisch oder wenigstens gesellschaftlich gebildeten Männern fürchtend, soll er seinen ganzen, unwiderstehlichen Einfluß aufgeboten haben, zu bewirken, daß nicht ausschließlich nur rechtliche Männer, sondern Leute aller Art, mochte die Intregität ihres Charakters noch so problematisch sein, aufgenommen wurden. Welches allgemeinen Einflüsse der Zeit, und welche besondere der Menschen indessen noch immer auf die Freimaurerei nachtheilig eingewirkt haben mögen, Pflicht der Logen ist es, dahin zu streben, die etwa noch bemerkbaren Spuren solcher Einflüsse zu tilgen. Je größer die Zahl, je schärfer die Waffen der Tadler und Spötter des Instituts sind, um so eifriger sollten sämmtliche Logen Teutschlands streben, den gegenwärtigen Geist einer jeden einzelnen zu prüfen, für jede Abweichung von dem ursprünglichen Geist und Wesen das geeignete Correktiv zu suchen, jeden Mißbrauch zu tilgen, jede Entartung zu heilen.

Ein Anfang hierzu kann nur dadurch gemacht werden, daß man Individuen wieder ausscheide, welche sich durch Connexionen und Intriguen unter heuchlerischer Maske eingeschlichen haben, durch ihre Handlungen den Geist des Ordens allzufrech verhöhnen, und auf allzuplumpe Art beweisen, daß nur eigennützige Zwecke sie getrieben haben, den Eingang in die Loge zu erschleichen; ferner

Digitized by Google

darin, daß man sich bei der Aufnahme neuer Mitglieder erinnere, daß man von einem Kandidaten der Freimaurerei doch wahrlich nicht weniger fordern könne, als daß er ein ehrlicher Mann sei. Man weise also zurück alle Individuen, die beständig mit Anschlägen auf anderer Leute Geldbeutel umgehen, Spekulanten, deren Geschäfte, wenn auch unter artigen oder wichtigthuenden Titeln, bei Lichte besehen, doch nur honette Beutelschneidereien sind, fraudulöse Bankrottirer, so wie Individuen, die zu derartigen Bankrotten den Deckmantel abgaben, den Raub theilten, und mit dem sogar der Armuth entwendeten Gute prunken, Intriganten, Falsaften und dergleichen Volk. Man ist heut zu Tage an gewissen Orten wirklich unverantwortlich nachsichtig gegen Leute dieses Gelichters; man ehrt und beehrt mit seiner Freundschaft den Reichgewordenen, mag er auch durch offenbare, aber künstlich angelegte, den Gesetzen fast unerreichbare Manöver der Betrügerei und Prellerei zu seinem Gelde gekommen sein, wenn er es nur hat. So dachte auch die fashionable Welt zu Rom zur Zeit des Horatius, wie dieser mit den Worten berichtet: „Unde habes, non quaeritur, sed oportet habere.“ So müssen wohl auch viele Mitglieder der Loge in einer bedeutenden Stadt des westlichen Teutschlands denken, wie folgender Vorgang beweist.

Herr D......, Ein Kaufmann von großer Rechtlichkeit, Mitglied der Loge jener Stadt, besitzt vor den Thoren ein Waarenlager, welches von drei Seiten durch öffentliche Wege begränzt wird, und daher nur nach der vierten Seite hin vergrößert werden kann, wo ein einem Stiftungsfonds gehöriger Acker angränzt. Die immer größer werdende Ausdehnung seines Geschäftes nöthigt Herrn D., sein Waarenlager zu vergrößern und auf seinen Wunsch läßt die Verwaltung des Stiftungsfonds die öffentliche Versteigerung des Ackers in den Blättern ankündigen. Am Tage vor der Versteigerung erscheint ein Spekulant und angeblicher Künstler, ebenfalls Mitglied der Loge, bei Herrn D. und spricht von dem morgen zu versteigernden Acker. Herr D. eröffnet ihm arglos, daß das Bedürfniß größeren Raumes ihn nöthige, den Acker um jeden Preis zu kaufen. Der Spekulant erwiedert hierauf, er sei eigentlich auch Liebhaber zu dem Acker, wolle aber nun nicht darauf bieten, weil D. ihn haben wolle. Am Tage und zur Stunde der Versteigerung erscheint der Spekulant dennoch im Versteigerungslokale und bietet Herrn D. tüchtig ab, ohne Zweifel in der süßen Hoffnung, Herr D. werde sein Stillschweigen mit 40 bis 50 Louisd'or erkaufen, was dieser aber nicht that, sondern sich immer höher treiben ließ. Als der Acker, welcher höchstens 700 bis 800 fl. werth ist, bis auf 1100 fl. hinaufgetrieben war, trat der Spekulant dem Teufel auf den Kopf, näherte sich Herrn D., zog ihn bei Seite und erbot sich, nicht ferner auf den Acker zu bieten, wenn er ihm 50 Louisd'or geben wolle. Herr D. aber verwarf den unverschämten Vorschlag mit tiefer Verachtung und schrie in Gegenwart des Notars und des Publikums: „Wie! Sie wollen mich um 50 Louisd'or prellen? Sind Sie darum gestern zu mir gekommen, haben Sie darum mit gleißnerisch-freundlicher Miene mir das Haar aus der Nase gezogen, um nun mein argloses Vertrauen so schändlich zu mißbrauchen und eine niederträchtige Beutelschneiderei auszuüben? Bieten Sie, so lange Sie wollen; ich werde den Acker ersteigern um jeden Preis.“ Zu bemerken ist hier, daß der Spekulant den Acker in keiner Weise brauchen könnte, da sein Geschäftslokal und Lager sich von dem gerade entgegengesetzten Thore der Stadt befindet.

Der Spekulant, wüthend über seinen gescheiterten Gaunerversuch, bot nun fort und fort und trieb den Acker bis auf zweitausend einhundert Gulden, um welchen Preis er Herrn D. zugeschlagen wurde. Dieser aber erzählte nun die Geschichte in der ganzen Stadt, in Gesellschaften und in der Loge, wo der Spekulant öfters selbst gegenwärtig war, und, sich nicht mucksend, kluger Weise sich anstellte, als hörte er die kräftigen und bezeichnenden Ehrentitel gar nicht, welche jener seiner Erzählung einmischte. Herr D. drohte zwar, die Sache vor das Logengericht zu bringen und darauf anzutragen, daß der Spekulant als unwürdig, aus der Loge gestoßen werde; allein der Spekulant bat die ihm in Freundschaft zugethanenen Mitglieder der Loge so flehentlich, sich für seine Begnadigung bei Herrn D. zu verwenden, und diese thaten es so eifrig, daß derselbe seine Anklage unterließ; und der Spekulant besucht jetzt nach 6 Monaten noch immer die Loge. Hier kommt es aber gar nicht darauf an, ob Herr D. eine Anklage vor das Logengericht bringe oder nicht; es genügt, daß die ganze Gesellschaften Versuch der Prellerei als ein ganz öffentlich, sogar in Gegenwart eines Notars, geschehenes Faktum kennt, und man darf kühn fragen, ob es die Ehre der Loge, der Geist und Zweck des Ordens erlaube, in ihrem Schooße einen Menschen zu dulden, welcher, ganz blind und toll vor Geldsucht, wie ein raubgieriger Geier nach Beute jagte, und ob durch eine derartige Indifferenz gegen das Schlechte die Logen nicht am Ende zu Cotterien, zu blossen Cliquen, Eß-, Trink- und Klatschgesellschaften und Tummelplätzen für Intriguen werden mußten?

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Ueber eine für das nächste Jahr zu hoffende wesentliche Beschleunigung des Eintreffens der europäischen Hauptposten auf unserm Platze — alle Posten sollen nämlich Vormittags eintreffen — ist schon mancherlei gesprochen worden. Indessen scheinen die deßhalb obschwebenden Unterhandlungen noch nicht beendigt zu seyn, und es läßt sich also nicht mit Bestimmtheit behaupten, bis wann diese Postenbeschleunigung ins Leben treten kann. Der Generalpostdirektionsrath Müller ist noch nicht von seiner in Auftrag nach Belgien und Frankreich unternommenen Reise hieher zurückgekehrt.

Frankfurt, 15. Okt. Prinz Louis Bonaparte ist am 14 Okt. von Arenenberg abgereist. Er nimmt den Weg über Mainz, Coblenz, Köln; Wesel; — diese Route ist vorgeschrieben, ohne Gestattung des Aufenthaltes. Die Begleitung des Prinzen besteht aus folgenden acht Personen: 1. Vicomte de Persigny, aus dem Departement der Loire; 2. Enrico Conneau, Arzt aus Florenz; 3. Charles Thelin, aus Paris, Kammerdiener; 4. Leon Curà, aus Toulouse, Koch; 5. Florentin Demongeot, aus Besançon, Kutscher; 6. Friedrich Ruding, aus Gradstetten, Stallknecht; 7. Friedrich Bickenbach, aus Labenstein, Bedienter; 8. Jakob Hippenmeyer, aus Gottlieben, Bedienter.

Digitized by Google

— Die Schweizer bezogen in höchster Eile eine Masse Gelder von Wien und auch von hier, so, daß die Baarsendungen augenblicklich auf hiesigem Platze das Geld rar machten, und der Diskonto hoch stand. — Die Franzosen werden, wenn gütliche Abkunft nicht folgt, nur die leicht zugängigen Kantone besetzen und dann vereint mit den übrigen angränzenden Staaten weiter abwarten, ob das von allen Seiten abgeschlossene Land sich zu nachbarlichen Schritten entschließt. Hoffentlich gelangt man zum Ziele, ohne daß der Griffel der Geschichte in Blut taucht.

Schweiz.

Pruntrut. Die „Helvetie" vom 12 Okt. berichtet Folgendes: „In dem Augenblick, wo wir unser Blatt der Presse übergeben, werden uns Privatbriefe aus Besançon und Belfort mitgetheilt, nach welchen das Ministerium befriedigt ist, und die nach der Gränze in Marsch begriffenen Truppen schon eine rückgängige Bewegung angefangen haben. Die unserigen werden auch bald zurückberufen werden."

Der „Constitutionnel Neuchatelois" vom 11 Okt. gibt folgende Nachricht: „Berichte aus Besançon, welche über La Chaux de Fonds angelangt sind, verkünden, daß eine telegraphische Depesche den Befehl übersandt hat, den Marsch der Truppen gegen die Gränze einzuhalten. Die gleiche Nachricht wurde der Regierung von Neuenburg offiziell durch den Maire von Morteau übersandt, und hinzugefügt, daß die schon in Bewegung gesetzte Artillerie von Besançon den Befehl erhalten habe, in letztere Stadt zurückzukehren. Die Regierung von Neuenburg sandte mit dieser Nachricht eine Estaffette an den Vorort."

Brasilien.

Der in Rio-Janeiro erscheinende „Despertador" vom 9. Juli enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit hatte ein gewisser Joao Antonio, wohnhaft in der Gegend von Pedra Bonita, nahe bei Pianco in der Comarca Flores, den Unwissenden dieses Distrikts erzählt, daß in der Nähe sich ein bezaubertes Königreich befinde, und ihnen prophezeit, daß jetzt der Augenblick nahe sei, wo dasselbe entzaubert werden könne. Im November 1837 reiste der neue Prophet nach dem Urwalde von Inhamun und sandte von hieraus seinen Apostel Joao Perreira zurück. Dieser langte Anfang Mai's 1838 in Pedra Bonita an, rief sich selbst zum König aus und versprach in einer Proklamation allen seinen Gläubigen, daß er das unbekannte Reich nächstens entzaubern würde, daß dann der König Don Sebastian (gefallen vor Jahrhunderten in einer Schlacht gegen die Mauren) und sein unzählbares Kriegsheer erscheinen, die Mulatten so weiß wie der Mond bleichen, alle seine Anhänger aber im höchsten Glück, in Unsterblichkeit und Reichthümern schwimmen würden; daß aber, um die Entzauberung des neuen Reiches zu vollziehen, es nöthig sei, vielen Menschen — — den Hals abzuschneiden, und zwar Männern, Weibern und Kindern, deren Leiber aber alle in Kurzem wieder auferstehen sollten. Es fehlte nicht an Leuten, die diesen Verheißungen glaubten, und es sammelte sich eine kleine Gemeinde um ihn. Er verheirathete jeden Mann mit zwei bis vier Weibern, sich selbst aber versorgte er mit sieben derselben. Dann begann er die Opfer zu vollenden, und am 14, 15 und 16 Mai fielen 42 Personen unter dem Messer des Scheußlichen, nämlich 21 Erwachsene und 21 Kinder, welche letztere mit Freuden von den Eltern hingegeben wurden. Aber der König Joao Perreira hatte nicht Zeit, alle seine Opfer zu vollbringen, denn am 17 Mai wurde er überfallen und ermordet, und zwar von einem Bruder des obengenannten Propheten, Namens Pedro Antonio, der sich seiner Krone von Binsen bemächtigte und sich nun ebenfalls zum Könige des bezauberten Reiches ausrief. So standen die Verhältnisse, als der 8 Stunden von da wohnende Kommissär Manoel Perreira da Silva von den verübten Grausamkeiten benachrichtigt wurde. Dieser versammelte in der Eile 26 Mann Nationalgardisten und Landleute und begab sich nach dem blutigen Schauplatze, wo er den König Pedro und seine Bezauberten sogleich ergriff und ihn mit 29 seiner Anhänger, worunter einige Weiber, tödtete, und 9 Männer, 3 Weiber und 12 Kinder gefangen nahm, aber auch auf seiner Seite 5 Todte und 4 Verwundete hatte, denn die Schwärmer wehrten sich wie die Löwen, indem sie bis zum letzten Augenblicke in der festen Ueberzeugung waren, daß Don Sebastian mit seiner Armee ihnen zu Hülfe eilen würde."

Witterungs-Beobachtung am 16ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10"'	26" 10½"'	26" 11"'
Thermometer	+ 7 Gr.	+ 9 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	Regen	Regen

Lotto.

Die neunhundert drei und achtzigste

Ziehung in Regensburg

ist Dienstag den 16 Oktober, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

78 60 17 42 41

Die 984te Ziehung wird den 15ten November und inzwischen die 322te Nürnberger Ziehung den 25. Okt. und den 6. Nov. die 1363te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Theater.

Donnerstag, den 18 Okt. „Der Geizige." Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Moliere von Zschokke. Als erstes Debüt. Herr Huber: Kammerrath von Fegesak.

Freitag, den 19 Oktober. Zum Erstenmale: „Nach Sonnen-Untergang." Lustspiel in 2 Akten von Georg Lotz. Hierauf: „Die junge Pathe." Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe, von L. W. Both.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planngemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 292. Freitag. Nürnberg, 19 Oktober 1838.

Inland.

München, 16 Oktober. Ueber das Wohl Sr. Durchl. des Fürsten von Wrede, K. Bayer. Feldmarschall rc., melden die eingetroffenen Nachrichten wiederholt, daß die Krankheit Sr. Durchl. keine Gefahr befürchten läßt.

— Der Tag der Rückkehr J. M. aus Trient wird noch immer der 19. Oktober genannt. — Se. Maj. der König wird diesen Abend gegen 8 Uhr erwartet. — Der Herzog Max von Leuchtenberg hat heute Morgen mit seinen Gefährten die Reise angetreten; sie geht über Warschau, wo ihn der Flügeladjudant des Kaisers, Oberst Fürst Wrede, empfangen wird.

— Heute wird die neue Dampf-Walz-Mahlmühle, die Ludwigsmühle, am englischen Garten eröffnet. Die Aktionars geben sich ein Diner, bei dem alle Mehlspeisen von dem Mehl dieser Mühle zubereitet sind. — Der hier verstorbene bürgerl. Magistr.-Rath Apotheker Sigl. hat 24,000 fl. den hiesigen Communalstiftungen vermacht, davon 12,000 fl. dem allgemeinen Krankenhause.

— Alle Verehrer des K. Staatsrathes H. v. Grandauer sehen mit Erwartung der Genesung dieses in jeder Beziehung ausgezeichneten Staatsmannes entgegen, der mit tiefem, praktischen Blicke die ausgebreitetsten Kenntnisse verbindet. — Es geht das Gerücht, ein als Dichter gefeierter Staatsmann solle in einem wichtigen und umfassenden Wirkungskreis übertreten.

Paussau, 15. Okt. Heute hat uns der Geschützesdonner der Veste Oberhaus mit dem Anbruch des Tages das höchste Namensfest Ihrer Maj. der Königin Therese verkündet. Mit allgemeiner Freude, Andacht und Würde und in freudiger Anerkennung und Huldigung der hohen Tugenden Allerhöchstderselben ist dieser Festtag in kirchlichen und anderen Feierlichkeiten begangen worden. Die Mitglieder der K. Regierung, das hohe Domkapitel, die K. und städtischen Behörden, das K. Militär und die die städtische Landwehr wohnten dem feierlichen Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung das K. Militär mit der Landwehr unter dem Donner des Geschützes auf dem Domplatze zur Parade gezogen waren. Im Gasthofe zum goldenen Hirsch hatten sich alle Stände zu einem Festmahle versammelt, bei welchem der vom Herrn Regierungspräsidenten ausgebrachte Toast: „Auf das Wohlsein unserer hochverehrten Königin! Möge Dieselbe lange leben als die Zierde Baierns! Möge Dieselbe durch Ihre hohen Tugenden die Lebenstage Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs beglücken!“ wurde, so wie der Toast auf das Wohlsein unsers Allergnädigsten Königs und der Königl. Familie mit herzlichster Freude und hohem Jubel erwiedert. Die Feier des Tages ist von der Gesellschaft der Harmonie durch einen Festball, in dem zu dieser Feier passend dekorirten Saale geschlossen worden.

Regensburg, 14 Oktober. Briefe aus dem Schlosse Taxis enthalten die betrübende Nachricht, daß die Frau Fürstin von Thurn und Taxis Hoheit nicht ganz unbedeutend erkrankt sei. Tausende flehen zum Himmel, er wolle der erhabenen Menschenfreundin, die unermüdlich Elend und Armuth, diese schlimmen Feinde der Menschheit, durch segenspendendes Wohlthun bekämpft, baldige Wiedergenesung bescheren. — Se. M. der König haben die von Sr päpstl. Heiligkeit auf den Königl. geist. Rath und Domkapitular Dr. Franz Joseph Allioli zu Regensburg gefallene Wahl zum Domprobst zu Augsburg Allergnädigst zu genehmigen geruht. (Regensb. Z.)

— Zu Straubing ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der, gleich so manchen vorangegangenen, wiederholt zeigt, wie wenig gesichert die Kinder oft in den Händen ihrer Wärterin sind und wie nicht selten theure Leben durch die Unvorsichtigkeit derjenigen, deren Obhut sie anvertraut sind, gefährdet werden. Eine Dienstmagd führte zwei Kinder des zartesten Alters in einem Handwagen längs dem Ufer der Donau hin und wendete sich zuletzt gegen ein Haus, zu dessen Eingang ein abschüssiger Weg hinan führt. Hier, auf dem Hügel, ließ sie den Wagen stehen, und ging, nachdem sie unter eines der Räder einen Stein gelegt hatte, in das Haus, um dort ein Geschäft zu besorgen. In der Zwischenzeit wurden die Kinder unruhig. Die Erschütterung, welche dadurch entstand, machte, daß der schützende Stein wich, und der Wagen rollte unaufgehalten rücklings die Höhe hinab — in den vorüberfluthenden Strom. Anfangs schwamm er, wie ein Nachen, auf der Oberfläche der Wellen, und die armen Kleinen, das Gefährliche ihrer Lage zwar nicht klar erkennend, fielen sich — ein herzzereissender Anblick — wechselseitig um den Hals und trieben so in enger Umarmung den Strom hinab. In der Nähe der Brücke versank der Wagen, der sich mit Wasser gefüllt hatte, aber die Kinder blieben noch oben, augenscheinlich von den Händen ihres Schutzengels getragen. Doch jetzt waren sie nahe daran, von dem Schwalle der Brücke ergriffen zu werden; da erreichte sie

Digitized by Google

im verhängnißvollen Augenblicke der Kahn, mit welchem ein wackerer Schiffer herbeigeeilt war. Beide wurden gerettet, zur unaussprechlicher Freude der zahlreichen Zeugen dieses ergreifenden Auftrittes, die in der ängstlichsten Erwartung der Katastrophe des Ereignisses entgegengesehen hatten.

Speier, 15. Okt. Gestern Abend ward hier ein, von den Gebrüdern Mollenhauer ausgeführtes Konzert gegeben. Wir fanden nicht nur vollkommen den Ruf gerechtfertigt, welcher diese junge Künstler begleitete (der eine ist erst 8, der andere 10 Jahre alt), sondern ihre Leistungen übertrafen, zumal an Präcision und Gewandtheit, alle Erwartungen. Auch herrschte bei allen Anwesenden darüber nur eine Stimme. Man glaubt ein solches Zeugniß den Konzertgebern um so mehr schuldig zu sein, als sich das Publikum nur allzuoft durch die marktschreierischen Selbstempfehlungen vazirender sich so nennender Artisten, angeführt sieht. (Sp.Z)

Ausland.

Spanien.

Bayonne, 9. Okt. Munagorri hat an seine Soldafolgende Proklamation erlassen: Mitgefährten der heil. Sache Paz et fueros! Seit eurem Zusammentreffen unter meiner Fahne empfindet mein Herz die lebhafteste Zufriedenheit nicht nur allein, weil ihr euch eines ordentlichen und geregelten Betragens beflissen habt, sondern auch, weil dieses Betragen dieböswilligen Angaben derjenigen Lüge straft, welche euch als eine Bande Abenteurer schilderten, weil dasselbe die beste Garantie für das ist, was man künftig von euch erwarten kann, und daß es selbst voraussehen läßt, was die Einwohner der Provinzen von euch zu hoffen, woselbst wir mit Nächsten unsere Fahne mit der Devise Paz et fueros entfalten werden. Es ist jedoch nicht ganz unnütz, euch für den kommenden Augenblick in's Gedächtniß zurückzurufen, was euch der schnellen und glücklichen Entwicklung unseres Befriedigungs-Planes näher bringen kann; denn die besten Maximen zerfallen in Nichts, wenn die Handlungen nicht damit übereinstimmen. Wir haben den Frieden proklamirt, wir haben diesen Wahlspruch auf unsere Fahne ausgezeichnet, derselbe muß daher in unsern Herzen eingegraben stehen, alle unsere Anstrengungen müssen dessen unauslöschlichen Siegel tragen. Vor allem müssen wir, um zu unserm Zwecke zu gelangen, die Einigkeit und eine gewissenhafte Ehrfurcht vor dem Eigenthume nie ausser Augen lassen; alles bezahlen, was man uns verabreicht, keine Schatzungen erheben, die Einwohner so wenig als möglich belästigen, und ohne vergangene politische Meinungen zu berücksichtigen, einen jeden, er sei Karlist oder Christinos, die Freundes-Hand reichen, dieses allein wird unsere reinen Absichten in ihrem wahren Lichte darstellen. So wird man über den Unterschied unseres Betragens und desjenigen der beiden kriegführenden Parteien urtheilen können: so wird man erfahren, daß, wenn wir mit den Waffen in den Händen erscheinen, es nicht geschieht, um Krieg zu führen, sondern um unsere persönliche Freiheit zu vertheidigen, so werden wir endlich uns die Gemüther geneigt machen, und die nöthige Mitwirkung erringen, um unserer guten Sache den Sieg zu bereiten. Waffengefährten! eine neue Aera eröffnet sich, und wir sind berufen, sie zu begründen. Ganz Spanien, namentlich aber Navarra und die baskischen Provinzen, sind so vieler Gräuel müde. Wir treffen daselbst lebhafte Sympathie für unsere Sache, und unsere Brüder erwarten uns mit Sehnsucht, um sich mit uns vereinigen zu können. Möge derselbe Edelmuth, mögen dieselben biedern Gesinnungen, welche stets den Stolz der Basken ausmachten, uns auf unserm Zuge begleiten. Zeigen wir der ganzen Welt, daß wenn unser Charakter energisch und fest ist, im Augenblicke wo wir das Kriegsgeschrei erheben, er es nicht minder sein werde, wenn der Friede und die Fueros errungen werden müssen. Liebe Gefährten! euer Betragen wird sein wie bisher, ihr werdet Einigkeit und Harmonie unter euch bewahren. Was mich betrifft, so bin ich im Besitze der nöthigen Mittel, um jeden von euch wie bisher seinem Range gemäß zu besolden, und ohne daß das Land etwas davon verspüre. Ich zähle gleichfalls auf mächtige Stützen, und auf die Hülfe und den Einfluß sämmtlicher loyalen Basken. Setzt euer Vertrauen auf mich, ich werde für euer Wohl wachen. Alsdann besteht kein Grund, um die vorgeschriebene Linie zu übertreten. Sollte jedoch einer unter euch, was ich nicht denke, davon abweichen, so würde ich mich in die grausamste Nothwendigkeit versetzt sehen, ihn mit derjenigen Strenge zu bestrafen, welche die Sache, der wir uns geweiht haben, erheischt. Sarre, am 25 Sept. 1838. (R. Wzb. Z)

Frankreich.

Toulon, 10. Okt. Der Sphynx, welcher Stora am 6. Okt. verließ, überbringt folgende Nachrichten, welche mit dem Telegraphen an den Kriegsminister befördert wurden: Der Marschall Valée an den Kriegsminister. 1. Konstantine, 2 Okt. 1838. Am 30. ließ ich 4 Bataillone eine feste Position am Zusammenflusse des Oued-Ensta mit der Arrouch, nehmen. Der General Gallois errichtet daselbst ein Lager, welches die Vereinigung der Straßen von Stora und Bona nach Konstantine beherrschen soll. Es liegt dreizehn Stunden von Konstantine und sechs von Stora entfernt. Die Kabylen widersetzten sich nicht im mindesten. Mehrere Scheiks hohlten ihre Burnous ab, und die Araber bringen regelmäßig Gerste und Stroh ins Lager, wie ich es ihnen befohlen habe. Die Straße, welche bereits bis an die Anhöhe von Kantase zehn Stunden von Konstantine fertig ist, wird ehestens bis zu dem Lager von Arrouch für die Wagen praktikabel sein. Das Gouvernement der Provinz Konstantine habe ich definitiv konstituirt. Sämmtliche Chefs, welche ich einsetzte, leisteten den Eid der Treue dem Könige und Gehorsam dem Oberkommandanten der Provinz. 2. Fort de France (Bucht von Stora) d. 8. Gestern besetzte die Arme die ehemalige Rassikada. Das Hauptquartier wurde auf eine Position etablirt, welche die Rhede beherrscht, und ihr der Name Fort de France ertheilt.

Preussen.

Berlin, 12. Okt. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preussischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle ab-

Digitized by Google

gebrochen wird. Ein römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Korrespondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attaché einer andern teutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt. (A. Allg. Z.)

— Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Oberstlieutenant v. Thümen, der die russische kaiserliche Familie auf dem Dampfboote „Herkules" nach Rußland begleitet hatte, ist gestern hier als Kourier eingetroffen, um Sr. Maj. die Nachricht zu überbringen, daß sich der Kaiser und die Kaiserin, so wie die drei Großfürstinnen, nach einer überaus stürmischen Fahrt, und nachdem Unfälle aller Art das Dampfboot betroffen hatten, veranlaßt gesehen, in den Hafen von Reval einzulaufen, um von dort aus zu Lande über Narwa die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. Die Kaiserin sowohl, als ihre Töchter sollen von den Strapazen der Reise ungemein erschöpft sein, doch hofft man, daß wenige Tage der Ruhe hinreichen werden, um Ihre Maj. wieder herzustellen und die Wirkungen der in diesem Sommer unternommenen Kur nicht zu stören. Der Kaiser selbst würde, trotz aller Stürme, mit dem Admiral Fürsten Mentschikoff die Reise durch den finnischen Meerbusen nach seiner Hauptstadt fortgesetzt haben, wenn ihn nicht die Rücksicht auf das Befinden der Fürstinnen zum Landen in Reval bewogen hätte. — Den näheren Nachrichten sieht man noch entgegen.

(A. Allg. Z.)

Würtemberg.

Reutlingen, 11. Okt. In der Nacht um 10 Uhr erscholl der Hülferuf: Feuer, und wurden eben so bald Feuersäulen sichtbar. Es brannte in zwei anstoßenden Scheunen in der obern Wilhelmsstraße. Die Gebäude, hochgefüllt mit Vorräthen jeder Art, darunter auch Wolle, standen bei dem Herbeikommen der Löschmannschaft bereits in Flammen. Die Aufgabe, die nur einige Schritte entfernte Häuser-Reihe gegen das Feuer sicherzustellen, wurde indessen durch die gewohnte Thätigkeit der Löschmannschaft und Bürgerschaft erreicht. Nach einer Stunde bedeckte die Stelle der Scheunen ein Aschenhaufen, und war weitere Gefahr abgewendet.

Churhessen.

Kassel, 12. Okt. Gestern trafen JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande auf ihrer Reise von Berlin nach dem Haag hieselbst ein, und stiegen im Gasthofe zum König von Preussen ab. Nach aufgehobener Tafel, wozu der K. preussische Gesandte, Oberst von Thun, gezogen worden war, verfügten sich die hohen Herrschaften nach Wilhelmshöhe, um Sr. Hoh. dem Kurprinzen einen Besuch abzustatten. Der Letztere befand sich zufällig auf einer Jagdparthie, eilte übrigens heute früh mit dem Gegenbesuch, so daß er die Hohen Fremden noch umarmte, als sie eben im Begriff standen, abzureisen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 15. Okt. Wir vernehmen aus Berlin vom 13. Oktober, daß am Tage zuvor, Morgens um 6 Uhr, der Oberstlieutenant v. Thümen über Tilsit zu Land von St. Petersburg eingetroffen war. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatten Herrn v. Thümen von Swinemünde aus zur See mitgenommen auf die Fahrt nach Kronstadt. Es ist also aus der so raschen Rückkehr des genannten Stabsoffiziers zu schließen, daß die Kaiserliche Familie, die sich am 2. Oktober Abends zu Stettin einschiffte, nach wenig Tagen (wahrscheinlich am 7. oder 8. Okt.) glücklich zu St. Petersburg eingetroffen sein muß.

Schweiz.

Zürich. Dieser Tage wurde das neu errichtete Denkmal Zwingling's in Kappel in Gegegenwart von etwa 5000 Menschen eingeweiht. Die Denkreden wurden von Hrn. Pfarrer Eßlinger, Antistes Füßli und Pfarrer Burkhart gehalten. Etwa 400 Sänger trugen zum Feste bei.

Schweden.

Stockholm, 5. Okt. Von der Insel Gottland wird unterm 28. Sept. gemeldet, daß dort vor der Ostküste ein russisches Geschwader kreuzte und eine dazu gehörende Brigg, Agamemnon, am 23. Sept. in Slito eingelaufen war. — Die „Swenska Minerva" wiederholt jetzt auch das laufende Gerücht, daß der König eine Reise nach Norwegen machen werde, und zwar, daß solche heute über acht Tage werde angetreten werden.

— Assessor Crusenstolpe hat nun aus seinem Festungsarrest sein viertes Schreiben über „Stellungen und Verhältnisse" im Druck ausgehen lassen, worin er von seinen Lebensperioden diejenige, wo er eine Zeitung (Fädreneslandet) im Sinne der Regierung herausgab, abhandelt und so zu erläutern sucht, daß es selbst nicht ohne Beifall von Seite der Opposition bleibt. Der Brief ist an den Grafen Brahe gerichtet.

Rußland.

Petersburg, 3. Okt. Der Generaladjutant Kisselew, Minister der Reichdomainen, kehrte in diesen Tagen von einer Inspektionsreise, die er am Ende des Julius zur persönlichen Wahrnehmung des Zustandes der Krondomainen durch mehre Gouvernements unternommen, wieder hierher zurück. Zu andern wichtigen Entwürfen, welche dieses Ministerium zur Erzielung einer festen Wohlfahrt der seinem Ressort zugewiesenen Kronbauern jetzt beschäftigen, gehört auch die Ausführung einer Katastralvermessung ihres Grundbesitzes, um mittels derselben eine möglichst gleichmäßige und strenggerechte Vertheilung des Abgaben- und Steuersystems unter ihnen einzuführen. Sie dürfte in der Folge auch auf die grundherrlichen Besitzungen und sodann auf die Bevölkerung der Städte ausgedehnt werden. — In Uebereinstimmung mit dem Reichsgesetzbuche hat das Finanzministerium an alle Zollämter im Reiche die strenge Vorschrift erlassen, keinen russischen Fahrzeugen, die an Ausländer verkauft sind, das Auslaufen aus unsern Seehäfen zu gestatten, bevor ihnen der Käufer solches Fahrzeuges alle dahin bezügliche Dokumente abgeliefert hat. (H. C.)

Petersburg, 7. Okt. Der Literat Strojeff hat in Zeit von sieben Monaten im Reichsarchiv alter Angelegenheiten gegen 17,000 alte Aktenstücke herausgefunden und geprüft. Die meisten derselben gehören den 17ten, ein großer Theil dem 16ten und 300 bis 400 dem 15ten

Jahrhundert an, ältere fanden sich nicht vor. Vieles ist Original, bei Weitem das Meiste aber Copie. Im Jahre 1812 warfen die Franzosen das ganze Archiv in den Graben des Kreml, wodurch Vieles verloren ging und verdorben ward. — Der Fürst Engalitscheff sandte der archäologischen Kommission ein, Peter den Großen betreffendes Manuskript in 25 Heften, enthaltend eine historische Beschreibung der Ereignisse von der Geburt Peter's an bis zum Jahre 1700 und die Abschrift eines Tagebuchs während der ersten Reise dieses Monarchen im Auslande, von einer Person aus seinem Gefolge geführt.

Von der polnischen Gränze, 2. Okt. Zu den neuerdings in Krakau vorgenommenen Arrestationen soll die Veranlassung ein Mord gegeben haben, der von einem polnischen Edelmanne, Hrn. Lev..ki, an einem Handelsmanne in Warschau begangen wurde, der in dem Rufe stand, ein russischer Angeber zu sein. Der entdeckte Mörder gestand ohne Umschweife die That, und erklärte, daß allen Delatoren dasselbe Schicksal bevorstehe. Man fand in seiner Wohnung Papiere, durch welche mehrere Personen compromittirt worden sind.

Allerlei.

Hicksons Meinung über das Singen und die Musik.

Mr. Hickson spricht sich über das Singen und die Musik folgendermaßen aus: Das Singen trägt viel bei, die Sitten der Menschen zu mildern, ihren Charakter zu erheben, ihre Neigungen zu wecken, ihre Gefühle zu entzünden. Der finstere, mürrische, egoistische Mensch findet kein Vergnügen im Gesange; süße Harmonie, eine friedsame Preishymne ist Bitterkeit für die Seele des Mörders. Das leichte, zufriedene, fröhliche Herz singt beständig und freut sich in dem Glücke Anderer. Musik drückt die Freude nicht bloß aus, nein sie schafft sie sogar und macht das Herz heiter. Liebe zur Musik wird nicht durch mühevolles Lernen geschaffen. Niemand hört gleich im Anfange wissenschaftliche Musik mit großem Vergnügen. Die Melodie der Natur ist einfach und bezaubernd. Das Ohr muß einfache Melodien sich eigen machen, bevor es eine Kombination derselben zu fassen vermag. Sanfte Töne wirken Wunder. Musik ist ein unschuldiges Vergnügen, warum widersetzt man sich also ihrem Unterrichte in Schulen? Wozu besteht denn die menschliche Gesellschaft, wozu leben wir denn, als um das Leben im Glücke zu genießen, und dieses unsern Nebenmenschen mitzutheilen?

Preßpolizei des Mittelalters.

Als Luthers Schriften erschienen, machten sich in Nürnberg sogleich die saubern Nachdrucker darüber her und besonders ein gewisser dortiger Buchdrucker Hans Herrgott, dem aber seine Spekulation, wiewohl durch Feindeshülfe, sehr übel bekam. Denn der sehr streng altgläubige Herzog Georg von Sachsen ließ wegen des Vertriebes dieser nachgedruckten Schriften, bloß weil Luther sie geschrieben, dem Nachdrucker in Leipzig im J. 1525 den Kopf abschlagen — Das nenn' ich Bücherüberwachung!

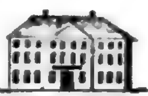
— Von Liszt erzählt man eine vortreffliche Replik, die er unlängst in Wien gemacht. Als ihn hier eine hocharistokratische Dame fragte: „Avez vous fait des bonnes affaires a Venise?" erwiederte er: „Madame, je ne fais pas des affaires, moi, je fais de la musique!"

— Ein amerikanisches Blatt meldet: Auf dem Red River fahre jetzt ein Mann auf einem mit zwei Alligatoren bespannten Kahn, der sich schneller als das schnellste Dampfboot bewege. (Das heißt einmal amerikanisch gelogen!)

Witterungs-Beobachtung am 17ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10'''	26" 11'''	26" 11'''
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 11 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb

Gasthausverkauf.



Eines der ersten sich vorzüglich gut rentirenden Gasthäuser Iter Klasse dahier, worauf auch ein bedeutender Weinhandel betrieben wird und das sog. ... übernommen werden kann, ist incl. sämmtlichen Wirthschafts-Utensilien täglich aus freier Hand zu verkaufen, und wird hiebei noch bemerkt, daß auf demselben der größte Theil des Kaufschillings gegen Hypothek zu 4 pCt. verzinslich stehen bleiben kann. Näheres im öffentlichen Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S Nro. 100.

Wunsch.

Die von allen Seiten immer dringender und lauter werdenden Wünsche der Nürnberger, Bamberger und Magdeburger in Betreff der Ausführung einer Eisenbahn zwischen diesen Städten, scheinen jetzt außer Acht gelassen zu werden, weil die projektirte Eisenbahn von Bamberg durch das Werra- und Weserthal bis Bremen nicht zu Stande kommt. — Da aber bekanntlich zwischen diesen Städten und Hamburg ein eben so starker wo nicht stärkerer Verkehr ist als nach Bremen, so könnte man ohnmaßgeblich eine Eisenbahn errichten von Nürnberg nach Bamberg, und von da ohne Berge, nach Lichtenfels, Cronach, Nortenkirchen, Windsheim, Ludwigstadt, Kauthdorf, den Saalgrund hinauf nach Jena, Naumburg, Weißenfels, Merseburg und Halle, wo ohnedem schon eine Eisenbahn nach Magdeburg gebaut wird. Von Magdeburg fährt man mit dem Dampfschiff nach Hamburg, so wäre man beinahe binnen 1 1/2 Tag von Nürnberg über obige Städte in Hamburg. Welch ein Gewinn für Nürnberg und Magdeburg!

Von einem Freunde des Vaterlands.

Theater.

Freitag, den 19 Oktober. Zum Erstenmale: „Nach Sonnen-Untergang." Lustspiel in 2 Akten von Georg Lotz. Hierauf: „Die junge Pathe." Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe, von L. W. Both.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 293. Samstag. Nürnberg, 20 Oktober 1838.

Inland.

München, 17 Oktober. Se. Maj. der König ist gestern Abend schon vor 7 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Der Monarch hat diesen Morgen in der Theatiner Hofkirche dem Trauergottesdienste beigewohnt, der zu der Gedächtnißfeier des Hintritts des höchstsel. Königs Maximilian abgehalten wurde. (A. Allg. Z.)

— Nachrichten aus Botzen, vom 13. d. M. zufolge waren an diesem Tage, auf der Reise nach Trient, Ihre Maj. die Königin Therese und Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und bei Rhein, im besten Wohlbefinden eingetroffen. — Se. K. Hoh. der Kronprinz soll sich in einigen Tagen nach Hohenschwangau zur Jagd begeben wollen. Heute aus Ellingen hier angelangte zuverlässige Nachrichten geben die Versicherung, daß die Gesundheit Sr. Durchl. des Herrn Fürsten v. Wrede zwar einige Tage etwas angegriffen war, nun aber vollkommen wieder hergestellt ist.

Augsburg, 17. Okt. Der durch seine große für die Ausbreitung des Christenthums unter den tartarischen Stämmen in der Provinz Schirwan, im Suden des Kaukasus, ausgezeichnete Missionär Zaremba, aus einem vornehmen Geschlechte im russischen Polen stammend, weilt gegenwärtig in unserer Stadt. Derselbe arbeitete seit 1813 mit größter Ausdauer und Anstrengung unter den muhamedanischen Tartaren in Karabagh an der Gränze von Persien, in der Gegend der Stadt Schuschi und der Ebene Mogan im Osten des Berges Ararat, jetzt der kolossalen Gränzsäule dreier großen Nationen.

(A. Ab. Z.)

Ausland.

England.

London, 12 Okt. Der Globe drückt sein Erstaunen darüber aus, daß man in London Willens sei, ein Anlehen mit der madrider Regierung, abzuschließen. Es gibt, fügt dieses Journal bei, kein solides Haus, welches eine solche Operation über sich nehmen wollte, da dieselbe einzig und allein dahin zielen würde, ein allzu zuversichtliches Publikum an den Stand des Verderbens zu bringen, und einigen gewissenlosen Spekulanten den Beutel zu füllen.

— Der Courier gibt heute die über Augsburg aus Konstantinopel eingelaufene Nachricht von dem angeblichen Abschluß eines Off- und Defensivbündnisses zwischen England und der Pforte. Er nennt den Bericht wunderbar, schließt aus der von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung beigefügten Note, daß diese selbst ihrem Korrespondenten nicht recht traue, und meint zuletzt sehr naiv, wenn die Angabe Grund hätte, müßte sie doch wohl zu Wien bekannt geworden sein und auf die Börse gewirkt haben, was der Fall nicht sei. Die Londoner Börse ist eben so impassibel geblieben!

Portugal.

Lissabon, 2 Okt. Die Regierung hat ein Dekret publiziert, welches schon vor einiger Zeit unterzeichnet worden war, das man aber jetzt erst zu veröffentlichen wagte. Es ernennt und beauftragt dasselbe eine Kommission von sieben Mitgliedern, das gegenwärtige Verwaltungssystem, sowie das Gesetz über die Nationalgarde zu prüfen und ein Reformprojekt, welches in der nächsten Session der Kortesversammlung vorgelegt werden soll, vorzubereiten. Die Artikel des offiziellen Journals, welche dieses Dekret begleiten, deuten an, daß die beabsichtigten Reformen insbesondere die demokratischen Prinzipien treffen sollen, um in das Verwaltungssystem und in die Organisation der Nationalgarde monarchischere Grundsätze zu bringen. Dieses Projekt hat in Lissabon, wo die demokratische Partei in Majorität ist, eine allgemeine Unzufriedenheit erregt. Die Oppositionsjournale greifen dasselbe heftig an und tadeln laut das Ministerium, welche, sagen sie, um so weniger die Initiative zu einem rückgängigen System ergreifen sollten, als es aus Männern bestehe, welche zur September-Revolution mitgewirkt hätten.

Frankreich.

Paris, 14 Okt. Es sollen bereits 25000 Individuen von der Pariser Nationalgarde und 30000 von den Provinzial-Nationalgarden Petitionen um Wahlreform unterzeichnet haben. — Die Kammern werden Ende November zusammenkommen; bis dahin kann die Gesammtzahl der Unterschriften noch auf 100,000 gebracht werden.

— Die Lafitteiche Bank hat jetzt das erste Jahr ihrer Existenz zurückgelegt. Der Gesammtbetrag ihrer fortwährend in der Zunahme begriffenen Geschäfte belief sich vom Okt. 1837 bis 30. Sept. 1838, Einnahmen und Ausgaben zusammengerechnet, auf 510,027,000 Francs.

Digitized by Google

— Gestern sind dem Grafen von Paris durch den Dr. Bousquet die Kuhpocken eingeimpft worden.

— An der Schweizer Gränze ist das Oberhaupt einer Diebsbande, die seit einiger Zeit Lyon zum Schauplatz ihres Wirkens erwählt hat, verhaftet und durch die Gendarmerie nach Lyon gebracht worden. Es ist ein Italiener, der durch seine Gestalt und körperliche Stärke sich auszeichnet; er dirigirt 3 Räuberbanden, wovon die eine in Frankreich, die andere in der Schweiz und die dritte in Italien ihr Wesen treibt. Man hat bei ihm einen falschen, mit der Unterschrift des Hrn. v. Montebello versehenen Paß gefunden.

Niederlande.

Brüssel, 14. Okt. Die Schwester des Prinzen Peter Napoleon ist vorgestern in Brüssel angekommen, und will sich von hier zu ihrem Bruder nach der Provinz Luxemburg begeben, wo sie sich eine Wohnung zu miethen vorhaben. Hieronimus Napoleon, Prinz von Montfort, soll die Absicht hegen, sich in unserer Hauptstadt niederzulassen.

Preussen.

Coblenz, 15 Oktober. Als eine merkwürdige Erscheinung unserer Jahreszeit verdient es wohl erwähnt zu werden, daß sich während der warmen Witterung vor etwa acht Tagen an einem vor dem Leerthor gelegenen Garten die Bäume plötzlich mit einer großen Menge Maikäfer bedeckt hatten. Man sammelte ihrer mehrere in Schachteln und noch heute haben wir einige gesehen, die jedoch nur mit unverkennbarer Schwäche und Mattigkeit sich fortbewegten.

Würtemberg.

Stuttgart, den 12 Okt. Gestern Abend gab Professor Döbler seine zweite Vorstellung. Auch dieses Mal war der Beifall vom Anfange an, wo die schnelle Beleuchtung des Lokales durch einen Pistolenschuß die Zuschauer angenehm frappirte, bis zum Schlusse, der Zigeunerküche, fortwährend für alle Leistungen des Künstlers gleich groß; nur von denen, die das Theater unbefriedigt verlassen mußten, weil sie in dem überfüllten Hause keinen Platz mehr finden konnten, meinten Einige, Herr Döbler hätte wohl die Artigkeit für sie haben können, den Schauspielsaal noch um die Hälfte größer zu zaubern, damit alle Platz fänden.

Baden.

Mannheim, 17 Okt. So eben, um 5 Uhr, ist Prinz Ludwig Napoleon und Gefolge mit Extrapost dahier eingetroffen.

St. Blasien, 10. Okt. Die Probebatterie der großherzogl. Artillerie, welche gegenwärtig die steilen Gebirgswege des Schwarzwaldes bereist, hat gestern den schwierigsten Theil ihres Marsches glücklich überwunden. Eine sechspfünder Kanone befuhr nämlich von Schönau über Todnau und Muggenbrunn mit ihrer Bespannung den Feldberg, das höchste Gebirg unseres Landes, und kam ohne Unfall an Geschütz und Bespannung über Menzenschwand hie an. Bei dem Signal auf dem Gipfel dieses Berges (4650 Fuß über der Meeresfläche) wurde dem Großherzog ein, von Geschützfeuer begleitetes, Lebehoch gebracht, in welches die anwesenden Gebirgsbewohner freudig einstimmten.

Churhessen.

Der frühere Kurhessische Minister des Innern, Herr Hassenpflug, ist nunmehr als Geheime Rath- und Regierungs-Präsident mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Gulden in die Dienste des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen getreten. Ein früherer Lieutenant in Kurhessischen Diensten, Herr v. Buttlar, der die Funktionen eines Hofmarschalls an dem dortigen Hofe bekleidet, soll die jetzige Stellung des Herrn Hassenpflug vermittelt haben. Wenn es wahr ist, was Zeitungsnachrichten in jüngster Zeit meldeten, daß Herr Hassenpflug in Beziehungen zu der westphälischen Ritterschaft getreten sei, so verdient es vielleicht auch Berücksichtigung, daß die Einwohner jenes Ländchens der katholischen Kirche angehören. Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß dieser sehr beschränkte Wirkungskreis eines Mannes, der gern in weiten Kreisen schaltete, das Ende der politischen Laufbahn Hassenpflugs sei, sondern vielmehr nur ein Surrogat; wir sind aber auch der Meinung, daß Herr Hassenpflug sich von jetzt an den katholischen Interessen noch enger anschließen w[illegible]rd. Die ganze Individualität seines Charakters würde ihn hier zu einem geschickten Vorfechter machen, denn Hassenpflugs Prinzip ist eigentlich ein absolutistisch-katholisches, letzteres vielleicht ohne Absicht. So wird man sich unter anderm sehr wohl erinnern, daß dieser Minister der dreihundertjährigen Jubelfeier der schmalkaldischen Artikel in Hessen deßhalb entgegen war, weil der Schmalkaldische Bund revolutionäre Tendenzen verfolgt habe. Also stellte Hassenpflug die Stabilität selbst über jene neue Richtung, die bis auf den heutigen Tag als gesetzliche in Hessen beobachtet worden ist. Wir sagten, wir hielten Herrn Hassenpflug für einen geschickten Vertheidiger katholischer Interessen, wenn er nämlich — seine Persönlichkeit wenigstens auf Augenblicke dem Systeme unterordnen kann, das er vertritt. Hier in Hessen versah er sich darin, daß er die ihm von Aussen dargebrachten Huldigungen an seine Person knüpfte, während sie doch nur den Tendenzen galten, die er vertritt. Somit geschah es, daß er sich von eben jener Seite her, auf die er die meiste Hoffnung gesetzt hatte, wenn nicht verlassen, doch auch nicht in dem Grade begünstigt sah, um eine Zukunft auf diese Hoffnung bauen zu können. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß sich Herr Hassenpflug noch einmal zum Uebertritt zu einer andern Kirche verstehen werde: denn ein solcher Schritt ist Gewissenssache des Herrn Hassenpflug allein; aber wenn er sich dazu entschlösse: so möchte die hierarchische Partei ihm gewiß mit Recht eine andere Perspektive eröffnen, als die eines Regierungs-Präsidenten in Hohenzollern-Sigmaringen. (Hann. Z.)

Mainz, 13 Oktober. Ein öffentlicher Akt hält gegenwärtig unsere Bewohner in Athem: sie haben einen neuen Bürgermeister zu wählen. Dieser Akt, so wichtig an sich, wäre doch sicherlich still und ruhig vorübergegangen, hätten sich nicht von einer gewissen Seite her

Digitized by Google

Wahlumtriebe spüren lassen, die allerdings eine Gegenwirkung erheischten. So bemühen sich jetzt die verschiedenen Parteien recht emsig, ihre Candidaten durchzusetzen; keine Mühe wird erspart, Vetterschaften werden in Anspruch genommen, den Leuten werden gedruckte Candidatenlisten ins Haus geworfen, mit Einem Worte, das ganze Bild der Wahlmißbräuche in großen Städten sehen wir vor uns. Sinn für öffentliche Angelegenheiten ist lobenswerth und jedenfalls besser als Apathie; allein im gegebenen Falle wäre Uebereinstimmung weit besser als Spaltungen und Parteiungen. Was will man denn eigentlich? Einen unabhängigen, tüchtigen, erfahrenen und populären Bürgermeister. Da es nun solcher Männer hier eben nicht sehr viele gibt, so ist die Wahl nicht schwer, und Diejenigen, welche sie erschweren, beabsichtigen nichts Gutes. Morgen endet diese Wahl; man ist gespannt auf das Resultat.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17 Okt. Das Expropriations-Verfahren auf dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt ist nunmehr in vollem Gange begriffen, und es sind, nachdem ohnlängst von den betreffenden Grundeigenthümern eine hinreichende Zahl von Sachverständigen zur Abschätzung der für die Bahnstrecke erforderlichen Güterstücke vorgeschlagen worden war, kürzlich hiebei von Gerichtswegen die Herren Stallmeister Dr. Wöhler, Architekt Rumpf und Baurath Burnitz zu Obermännern ernannt worden.

Die Namen dieser Ehrenmänner allein schon bürgen hinreichend für die eben so unparteiische als schnelle Erledigung ihrer wichtigen Obliegenheit, wodurch dieses wahrhaft großartige, besonders aber für hiesige Stadt und deren industrielle und kommerzielle Verhältnisse so vortheilhafte und glänzende Unternehmen seinem Ziele abermals bedeutend näher gerückt wird.

Die Anlage der Taunusbahn dürfte übrigens auch in landwirthschaftlicher Hinsicht den Impuls zu höchst markanten Verbesserungen geben.

Bei der Besichtigung aller in dieser Gemarkung gelegenen Aecker, welche von der Bahn durchschnitten werden, ist nämlich sehr oft zur Sprache gekommen, wie der Eigenthümer auf das eine oder das andere Stück kommen würde, da ihm ebenfalls der Weg abgeschnitten werde? Dieß hat Herrn Stallmeister Dr. Wöhler auf eine zwar mit vielen Schwierigkeiten und Arbeiten verknüpfte Idee geführt, deren Ausführung aber die Kultur der hiesigen Landwirthschaft zur höchsten Stufe zu führen, Veranlassung geben würde. Es ist die Konsolidirung aller Parzellen und die Ablösung und Aufhebung des Zehentens, der Trift- und Hutgerechtigkeit und überhaupt aller in die Landwirthschaft störend eingreifenden sogenannten Gerechtigkeiten. Wer Landwirthschaft und deren großen Einfluß auf Staatswirthschaft kennt, wird die Wichtigkeit dieser Idee einsehen und vor den Mühen der Ausführung nicht zurückschrecken.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Okt. Die beiden Dampfschiffe Sirius und Paris, die auf ihrer Fahrt nach St. Petersburg Kopenhagen anlaufen, gehen am nämlichen Tage, das erstere von London, das andere von Havre ab. Da nun, ungeachtet sie am Montag, den 1. d. M. abgegangen waren, bis vorigen Sonnabend noch keines derselben hier ankam, so war man über ihr Schicksal nicht ohne Besorgniß, bis endlich gestern Nachmittag zuerst das große englische Dampfschiff Sirius auf der hiesigen Rhede erschien, und man mit demselben erfuhr, daß beide Dampfschiffe, nachdem sie einen schweren Sturm in der Nordsee ausgehalten, gegen den anzukämpfen, trotz aller Kraft der Räder, unmöglich gewesen, zu Christiansand in Norwegen hatten einlaufen müssen, um ihren erschöpften Kohlen- und Mundvorrath zu ergänzen. Der Sirius war am Sonnabend Nachmittag dort eingetroffen, und verließ den Hafen schon wieder am darauf folgenden Tag; kurz vor seinem Abgang kam der Paris auch dort an, dessen Passagiere noch eben so viel Zeit hatten, um durch den Sirius ihre Ankunft zu Christiansand hier vorläufig zu melden, und die sie erwartenden Freunde und Verwandten über ihr Schicksal zu beruhigen. Heute Morgen war indeß auch der Paris bereits auf unserer Rhede angekommen. Der Sirius hatte nur 12 Passagiere am Bord, dagegen der Paris einige 70, und war außerdem stark mit Gütern beladen, zu etwa 50,000 Fr. Fracht. Während des Sturmes in der Nordsee füllte plötzlich eine Sturzsee die vordere Kajüte mit zwei Fuß Wasser, und löschte beinahe das Feuer in den Maschinen aus; man kann leicht denken, wie die Passagiere, unter denen einige Frauenzimmer waren, darüber bestürzt wurden, und wie viel sie auf dieser Tour haben ausstehen müssen. Das Dampfschiff selbst hatte übrigens nicht im Mindesten gelitten, und das einzige eigentliche Unglück auf der ganzen Fahrt war der Verlust eines am Bord befindlichen Vollbluthengstes, der während des stürmischen Wetters in der Nordsee an der Seekrankheit starb. Es ist bemerkenswerth, daß, während die Passagiere auf den Dampfschiffen zwischen Lübeck und St. Petersburg meistens aus vornehmen, reichen Leuten bestehen, die zu ihrem Vergnügen reisen, das französische Dampfboot Paris eine ganz andere Klasse von Passagieren mit sich führt, nämlich Pariser Boutiquiers, Modehändlerinnen, Gouvernanten und dergleichen industriöse Leute, die durch Handel, Kunstfleiß oder sonst wie, in der nordischen Hauptstadt ein Unterkommen zu finden hoffen. Am Bord dieses Dampfschiffes herrscht daher auch ein allgemeiner Frohsinn und lieblingswürdige Ungezwungenheit; mehrere der französischen Reisenden waren, da das Boot heute hier liegen bleibt, ans Land gekommen, und besahen sich die Stadt, dem Anscheine nach nicht wenig verwundert, in dem barbarischen Norden so schöne Straßen, Gebäude und öffentliche Plätze zu finden, die selbst mit ihrer Hauptstadt Paris mitunter den Vergleich aushalten könnten. Den Modehändlerinnen zumal, worunter beiläufig erwähnt, einige recht hübsch waren, fiel es sehr auf, die neuesten Pariser Moden, Hüte, Shawls und andere Kunsterzeugnisse hier ebenfalls in schönen, eleganten Läden ausgelegt zu finden. Unter den Herren waren viele junge Leute mit großen Bärten, à la jeune France, deren eigentlicher Stand nach ihrem Aeußeren schwer zu ermitteln war.

Kopenhagen, 10. Oktober. Gestern Abend wurde im Hotel d'Angleterre Thorwaldsen das schon erwähnte

Digitized by Google

Fest gegeben. Ungefähr 300 Personen, darunter 100 Damen, von verschiedenen Ständen hatten sich dazu vereinigt, und Dichter wie Tonkünstler wetteiferten, diese Feier zu verherrlichen.

Allerlei.

In einem längeren Artikel über schwedische Zustände sagt der teutsche Kourier unter anderm: „Daß man das Bewußtsein einer großen Gefahr der Berührung hatte, zeigen außer andern Schriften auch einige Lieder, die damals in Stockholm herauskamen und den Titel führen: „Des Czaren Besuch.“ Sie sind den Berangerschen nachgebildet, und im zweiten spricht ein Knabe: „„Ach Großvater, ich habe Pracht geschaut! Wie herrlich war's! Ich finde die Russen nicht so böse und garstig, wie die Leute sagen. Sie waren im Gegentheil recht zutraulich, einer gab unserem Lottchen schnell einen Kuß, er war so schön, so freundlich! Ja Großvater, ich wollt ich wär' ein Russe. Die russischen Fürsten sprechen das Schwedische so aus, als wären sie selbst Schweden, ihre Schiffe liegen im Golf so sanft, wie Schwäne in der Elf. Und wie die Russen alle so schön geschmückt sind mit Band und Sternen und Kreuzen. Ach Großvater, ich wollt' ich wär ein Russe. Und was für Geld sie haben, Großvater! Man sollte denken, die Berge wären dort lauter Gold! Der Kaiser kann schenken, so viel er will, und der Soldat bekommt, so viel er will. Ach Großvater! ich wollt' ich wär ein Russe. Und ihre Generäle! Ja, so nennt man sie. Nichts als Diamanten an sich — mehr kann man sich nicht denken, die Augen thranen davon. Und Annchen jubelt, sie hat einen Beutel mit Rubeln. Ach Großvater ich wollt' ich wär ein Russe. Mutterchen! weißt Du, was man sagt? Der Kaiser will unser Schloß kaufen. Aber er kann es ja miethen! Man kann dort eben so süß schlafen, Schweden singt jede Nacht ein Schlummerlied ringsum. Ach Mutterchen, laß mich auch einmal ein Russe werden!“

(Zur Warnung!) Im Verwaltungsamtsbezirke Sonnberg wurden zwei ganz gesunde und ausgewachsene Hunde, zur Probe, mit Milch von Kühen gefüttert, die die Mund- und Klauenseuche hatten. Beide bekamen darauf Geschwulst am Kopfe und eine solche Entzündung der Mundhöhle, daß sich ununterbrochen eine Menge Speichel aus denselben ergoß und wurden so krank, daß sie nicht von ihrem Lager aufstehen konnten. (An mehreren Orten bekamen die Kinder, die solche Milch genossen, ganz anschwollene Köpfe.)

Witterungs-Beobachtung am 18ten Oktober.

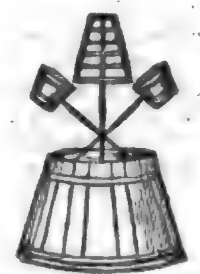
Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26'' —'''	26'' 11'''	26'' 11'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 9 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	wolkig	hell

Haus-Verkauf.

Montags am 29 Oktober d. J. Vormittags von 9—12 Uhr wird das mit Lit. L. Nro. 625 bezeichnete Wohnhaus in der Katharinengasse dahier, welches sich in ganz gutem Bauzustande befindet, und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, an Ort und Stelle aus freier Hand an die Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus einem Vorder- und Hinterhaus und enthält einen Keller, einen bedeutenden Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Böden, und 2 s. v. Abtritte. Auf den Gebäulichkeiten haftet das Waldrecht in realer Eigenschaft, auch kann auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings auf demselben gegen Iste Hypothek und 4procentige Zinsen stehen bleiben, und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen durch das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Bräu-Haus-Verkauf.



Wegen Veränderung des Domicils findet sich der Besitzer des mit Lit. S. Nr. 1603 dahier bezeichneten Bräuhauses, welches aus einem Wohnhause, einem Darrhause und einem Nebengebäude, dann einem Brauerei- und zwei Hintergebäuden besteht, veranlaßt, dasselbe einschlüßig aller Rechte und Gerechtigkeiten mit Schiff und Geschirr, sowie auch sämmtlicher Brauerei-Utensilien aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf

Montag, den 22 Oktober d. J., Vormittags von 9—12 Uhr

im oben besagten Hause (S. 1603) angesetzt, und werden hiezu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen. Diese Realitäten, welche sich im bestbaulichen Zustande befinden, und deren gefällige Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, sind frei, lauder und eigen, und haftet auf denselben das große Waldrecht in realer Eigenschaft. Hiebei wird noch insbesondere bemerkt, daß die innern Einrichtungen der Bräuerei selbst auf das Zweckmäßigste und Vortheilhafteste getroffen und hergestellt sind, und daß auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings als erste Hypothek zu 4 pCt. verzinslich, auf den Kaufsobjekten stehen bleiben kann. Wegen Einsicht des Dareingabe-Verzeichnisses oder Ertheilung sonstiger Aufschlüsse belieben Kaufsliebhaber sich zu wenden an das, mit Leitung gegenwärtigen Verkaufsgeschäftes beauftragte

öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Sonntag, den 21 Oktob. Mit aufgehobenem Abonement. Auf vieles Verlangen: „Das Kind der Garde.“ Dramatische Skizze in 5 Tableaux mit Gesang v. Ball. Musik von Anton Huber. Vorher: „Die Novize.“ Lustspiel in 1 Akt, nach einem ältern französischen Singspiele, von C. Blum.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 294. Sonntag. Nürnberg, 21 Oktober 1838.

Inland.

München, am 18. Okt. Bereits seit mehreren Tagen haben Se. Exc. der General Frhr. v. Besserer, das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernommen. (M. Poli. Z.)

Augsburg, 19 Oktober. Bei dem Interesse, das gegenwärtig die italienische Korrespondenz, aus Rom wie aus den österreichischen Italien darbietet, haben wir es neulich beklagt, daß nur dreimal in der Woche Briefposten von dort eintreffen. Dieß wird nun aufhören: vom 6. Nov. an werden tägliche und nicht unbedeutend beschleunigte Briefposten von Italien kommen und dahin gehen. Von dem gleichen Tage an werden die Eilwagenkommunikationen dahin verdoppelt werden.

Bamberg. Der Herisauer Nachdruckerbande müssen wir die für sie betrübende Meldung machen, daß es der Thätigkeit der Polizei gelungen ist, einen ihrer Kolporteure gestern hier zu verhaften, eben als er während der jetzigen hiesigen Messe seine verbotenen Geschäfte lebhaft betreiben wollte. Er heißt Goldstein, ist jüdischer Konfession aus der Gegend von Würzburg, und reiste bisher mit einem — ohne Zweifel erschlichenen oder unächten — Zeugnisse der Ettlinger'schen Buchhandlung zu Würzburg, daß er für diese Reisender sei, befand sich übrigens in der ehrenwerthesten Gesellschaft, denn man fand Göthe, Schiller, Körner, Shakspeare u. a., zahlreich bei ihm. Wenige Tage vor seiner Verhaftung hatte er einem hiesigen Buchhändler eine starke Summe geboten, wenn er ihm ein Zeugniß, daß er in Geschäften für ihn reise, ausstelle, was ihm natürlich verweigert, wobei aber seine Zudringlichkeit verdächtig wurde. Man hofft, noch einige Genossen, vielleicht auch christliche, dieses industriösen Musterreiters bei dieser Gelegenheit näher kennen zu lernen, und wir werden nicht unterlassen, sie alsdann namhaft zu machen, damit die rechtmäßigen Verleger wegen Geldstrafe, Konfiskation und Entschädigung die gesetzlichen Anträge auch wider sie stellen können. Der Buchhandel in Baiern ist in neuester Zeit in manche ungünstige Konjunkturen versetzt, daß er gewiß doppelte Aufforderung findet, sich und den von ihm untrennbaren auswärtigen rechtlichen Verlagshandel wenigstens auf dem ihm noch ungeschmälerten Boden nach allen Kräften gesetzlich zu schützen, und deshalb überall in gemeinsamem Einverständnisse besonders gegen die herumziehenden Subskribentensammler, Kolporteurs und anderen Verbreiter von Nachdrucken wachsam zu sein. Da man in Bayern bei jedem legalen Akte auf den kräftigsten Beistand der Polizei und Justizbehörden zählen kann, so dürfte bei solchem Zusammenwirken seiner soliden Buchhändler den Beeinträchtigungen ihrer Rechte durch das allgemein verrufene und verpönte Nachdruckergewerbe und seine Gehülfen, am schnellsten ein Ziel gesetzt werden. (Fränk. M.)

Würzburg, 18. Okt. Heute Morgen gegen 3 1/2 Uhr gerieth in dem Orte Gerolshausen die dortige, dem Bürgerspital zu Würzburg gehörige, Zehntscheune in Brand, wodurch 12,000 Bund Frucht, und 3 Fuhr Klee durch die Flamme vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 4000 fl. angeschlagen.

Aschaffenburg, 16 Okt. Nach der Allergnädigsten Anordnung Sr. Maj. des Königs werden am 18 Okt., zur würdigen Gedächtnißfeier der Schlacht bei Leipzig wiederum die Armen öffentlich im hiesigen Schlosse auf Rechnung der Königl. Kabinetskasse mit Speise und Wein bewirthet.

— Am 6. d. M. wurde der Ortsnachbar G. Reifschneider von Thulba, K. Ldg. Hammelburg, unter Zeichen der Vergiftung in seinem Bette todt gefunden.

— Am 13. brannten dem J. A. Ehemann von der Oberschur, K. Ldg. Alzenau seine Wohnung, Stallung und Scheune nieder. Den Schaden berechnet man auf nahe an 1300 fl.

Ausland.

England.

London, 10 Okt. Die verschiedenen Niederlassungen der Engländer in Australien sind mit Ausnahme der Kolonie am Schwanenfluß, sämmtlich in blühendem Zustande, und die Einwanderung von freien Kolonisten war im Zunehmen. Die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes, der Ueberfluß an guten Ländereien, und das System, den Kaufschilling der Ländereien zur Unterstützung armer Auswanderer zu verwenden, vermehrten die Bevölkerung in raschem Fortschritt. Ueberhaupt hat die Auswanderungslust in Großbritanien seit 1815 ungeheuer zugenommen. In den ersten Friedensjahren wanderten durchschnittlich etwa 5000 Personen aus, von 1320 — 30, zwanzigtausend; von 1830 — 38 stieg die jährliche Durchschnittszahl auf siebenzigtausend! So viele Vortheile aber auch Australien den Kolonisten verspricht, so fehlt doch hier die

Digitized by Google

Schattenseite nicht. Zuerst Angriffe der Eingebornen, welche häufig einzelne Weiße überfallen. Letzten April griff ein Haufe von 300 fünfzehn Engländer an, welche Vieh zu Land von Port Philipp in die Hauptniederlassung trieben, tödteten sechs davon und raubten das Vieh. Dann der traurige Umstand, daß die transportirten Verbrecher, der Auswurf der menschlichen Gesellschaft, der Bevölkerung bilden, weßhalb Ausschweifung und Verbrechen im höchsten Grade dort herrschen. 1934 waren in Neusüdwales 1000, in Vandiemensland 700 Kettensträflinge. Diese Strafe ist furchtbar, die Verbrecher sind zu 20—28 an eine Kette geschmiedet, so eng, daß alle ihre Bewegungen gehemmt sind; in diesem Zustand müssen sie von Sonnenaufgang bis zum Untergang unter strenger militärischer Aufsicht arbeiten, und werden für die kleinsten Vergehungen, wie Ungehorsam, Trotz u. s. w. mit Peitschenhieben bestraft. Begehen sie Verbrechen, so werden sie nach summarischem Prozeß sogleich gehängt, oder in die Zuchtkolonien geschickt, wo die harte Behandlung sie zu den verzweiflungsvollsten Handlungen treibt. In Masquarrie Hafen, der Zuchtkolonie von Vandiemensland, starben von 1822—1827 von 132 Züchtlingen 108 eines gewaltsamen Todes. Die Bevölkerung von Vandiemensland besteht aus 18000 Transportirten und 28000 Freien; von diesen 46000 Menschen wurden 1836 17000 polizeilich gestraft. In Neusüdwales übersteigt die Zahl der Verurtheilungen wegen Straßenraub allein die gesammte Anzahl aller Todesurtheile in England, und die gröbsten Verbrechen aller Art sind an der Tagesordnung. In Sydney waren 1838 bei einer freien Bevölkerung von 16,000 über 219 patentirte Wirthshäuser; ohne der Winkelbranntwein-Kneipen zu erwähnen. Der Verbrauch von geistigen Getränken war viermal so stark per Individuum als in Großbritannien. Die weiblichen Verbannten sind mit wenigen Ausnahmen der Trunkenheit und allen Ausschweifungen so sehr ergeben, daß man aus Furcht vor ihrem schlechten Betragen gewöhnlich männlichen Dienstboten die Kinder anvertraut. Das Mißverhältniß der beiden Geschlechter ist eine Hauptquelle der Sittenlosigkeit; Neusüdwales hatte 1836, 60794 Bewohner (gegenwärtig über 80000); davon waren 36250 Freie und unter diesen 22798 Männer, und nur 13452 Weiber; unter den Sträflingen 21846 Männer und 2698 Weiber; in Vandiemensland war das Verhältniß der Männer zu den Weibern wie 22 1/2 zu 12 1/2. Man hat versucht, diesem Uebelstand durch Hinsendung freier Weiber abzuhelfen, aber dadurch ist die Ausschweifung nur vermehrt worden. Die Aussicht, in eine solche Gesellschaft zu kommen, ist nicht anlockend für ehrliche Auswanderer, sie wird aber dadurch aufgewogen, daß bei den übrigen ausserordentlichen Vortheilen Jedermann mit nur gewöhnlicher Klugheit und Arbeitsamkeit gewiß ist, sich eine angenehme unabhängige Existenz verschaffen zu können.

Frankreich.

Paris, 15 Oktober. Sollte die Entlassung des Kapitäns Phalipon irgend eine tiefe ministerielle Intrigue verbergen? hört man die Revue de Paris, dieses Organ der Konceptionen des Hrn. v. Mole, so möchte man versucht sein, dieß zu glauben. In der That findet sich folgende Stelle in seiner heutigen Chronik: „Wenn Herr Phalipon von seinen Kameraden wieder gewählt wird, so dürfte die Frage der Reform und der Majorität der Nationalgarde, welche, wie man sagt, die Petition unterzeichnet, wo nicht gelöst, so doch auf eine bedeutende Art präjudicirt sein.“ Man möchte sagen auf eine scharfsinnige Art. Sollte sich im Ernste das Ministerium eingebildet haben, daß es durch Anordnung einer Entlassung und einer neuen Wahl in einer Kompagnie, wo es seine Stimmen gezählt hätte, im Stande sein würde, die Wirkung von 20,000 Unterzeichnungen, die bis jetzt die Reform fordern, zu zerstören und ihre hohe Bedeutung zu annulliren?

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Auch aus Spanien ist nichts zu berichten. Es hieß, Espartero beschäftigte sich von neuem mit einem Plan auf Estella. Munagorri's Unternehmen soll einigen Bestand gewinnen. Indessen sind alle Angaben so unbestimmt, daß sich nicht darauf bauen läßt.

Oesterreich.

Am 17. Sept. ist zu Mailand ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England abgeschlossen worden. Fürst Metternich und Sir Fr. Lamb haben die deßfallsigen Stipulationen regulirt. Die Ratifikation des Kabinets von St. James ist gestern erfolgt.

Würtemberg.

Stuttgart, 15 Okt. „Der Graf von St. Oyen, Oberhofmeister des Königs der Niederlande, ist gestern Abend angekommen. Heute empfing er vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Besuche, und morgen wird er dem Könige als ausserordentlicher Gesandte seine Beglaubigungsschreiben übergeben, um sodann um die Prinzessin Marie, die älteste Tochter des Königs, für den Erbprinzen von Oranien zu werben. Jedermann nimmt an diesem Ereigniß Theil. Ueber die Zeit der Vermählung verlautet noch Nichts.“

Tübingen, 13 Oktober. Zu der gegenwärtigen Herbstzeit dürfte es nicht unangemessen sein, auf einen traurigen Fall aufmerksam zu machen, welcher sich vor wenigen Tagen durch unvorsichtiges Schießen hier ereignet hat. Einige Lehrjungen schossen etwas entfernt von der Stadt aus einer sogenannten Schlüsselbüchse, einem ganz unbedeutendem Geschoße, dessen Mündung nur etwa drei Linien im Durchmesser hatte, einer derselben übrigens gewarnt von seinen Kameraden, hielt unbegreiflicherweise die linke Hand unmittelbar vor die Mündung, in der irrigen Meinung, welche man freilich von einem Menschen seines Alter nicht hätte erwarten sollen, es könne ihm auf diese Weise nichts schaden, allein er wurde natürlich durch den in dem Geschoße befindlich gewesenen Schuß Pulver und Papierpfropf an der Hand verletzt; indessen ließ die Verletzung anfänglich keine bedeutenderen Folgen befürchten, und es war zu hoffen, daß die Wunde in etwa vierzehn Tagen wieder geheilt werden könne, der Verletzte wurde als arm in den hiesigen Spital gebracht und in sorgfältige ärztliche und sonstige Pflege genommen; nach fünf Tagen jedoch stellten sich Nervenzufälle und Tags darauf der Wund-Starrkrampf in hohem Grade ein, und

Digitized by Google

am sechsten Tage war der Verwundete, ein Mensch von 18 Jahren, eine Leiche. Möchte doch dieses traurige Beispiel von Unvorsichtigkeit und Unverstand beim Schießen unerfahrenen jungen Leuten zur Warnung, den Eltern aber zur Veranlassung dienen, daß sie ihren Kindern das Schießen und Feuerwerk-Abbrennen, wodurch schon so manches Unglück entstanden ist, jedenfalls ohne die Aufsicht älterer und erfahrener Personen durchaus nicht gestatten und ihnen überhaupt in dieser Beziehung die geeigneten Belehrungen und Ermahnungen geben!

Sachsen.

Zwickau, 10 Oktober. Am 30. September wurde die neu erbaute Kirche der Correktions- und Arbeitsanstalt eingeweiht, wobei der Hoforganist Schneider aus Dresden die Orgel spielte und ein junger Mann von 23 Jahren die Taufe empfing. Dieser Täufling, der den Namen Ch. Theod. Aug. Osten erhielt, ist jenseits des atlantischen Meeres geboren. Seine Mutter, eine Kreolin, starb, als er sechs Jahre alt war, und der Knabe wurde von seinem Vater, einem Matrosen von Hamburg, von Schiff zu Schiff mitgenommen und bei unmenschlicher Behandlung als Schiffsjunge ohne alle Erziehung gelassen, bis er seinem tyrannischen Kerkermeister in Stralsund entrann und unter unsäglicher Angst und Verkriechen bis ins Amt Lauterstein kam, wo ihn der Justizamtmann Wieland menschenfreundlich aufnahm und an die Arbeitsanstalt nach Zwickau ablieferte. Hier wurde er seit einem Jahr und drei Monaten unterrichtet, am besagten Festtage getauft, confirmirt und bei einem Kupferschmiedmeister in die Lehre gebracht.

Hannover.

Hannover, den 16. Okt. Se. Durchl. der Herzog und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Holstein-Glücksburg haben vorgestern die hiesige Residenz wieder verlassen, um die Rückreise nach Dänemark fortzusetzen.

Goslar, den 14. Okt. Am 9. d. M. starb in seiner Dienstwohnung von dem Rammelsberge der Chef des hiesigen Königlich Hannoverschen und Herzoglich Braunschweig-Lünneburgischen Kommunion-Bergamtes, Herr Bergrath Ludewig Wilhelm Heinrich von Uslar im bald vollendeten 79 Jahre. Er war bereits 1791 bei dem damaligen Kurhannoverschen Bergamte zu Zellerfeld als Bergschreiber angestellt, darauf 1806 zum Berg-Sekretair befördert und nach Andreasberg versetzt; seit 1810 aber hatte er als Ober-Bergmeister der Verwaltung des Rammelsbergischen Bergbaues vorgestanden, auch, seit nunmehr 28 Jahren, die Direktion im hiesigen Kommunion-Bergamte geführt, und war für seine langjährigen treuen Dienste im Jahre 1829 von Seiner damals regierenden Majestät dem Könige Georg IV. mit dem Titel von Bergrath begnadigt worden. (Hanov. Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 13. Okt. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben auf den 14 November d. J. einen allgemeinen Landtag in der Stadt Malchin angeordnet und das Einberufungs-Schreiben ist bereits an alle Behörden und Gutsbesitzer erlassen worden. Capita proponenda sind: 1) die ordinaire Landeskontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Behörde und 3) fortgesetzte Berathung über die zweckmäßige Verbesserung der Kriminal-Gerichtspflege.

Anhalt-Köthen.

Köthen, den 13. Okt. Die Einwohner der Grafschaft Warmsdorf haben in der Nähe der Landstraße, welche der regierende Herzog vor einigen Jahren zur Beschäftigung der Armen und Nothleidenden erbauen ließ, Sr. Durchlaucht ein Denkmal errichtet, das aus einer 27 Fuß hohen Pyramide besteht, welche auf einem 7 Fuß hohen Piedestal von feinem weißen Sandsteine ruht und vier sinnvolle Inschriften trägt.

Schweiz.

Zürich, 15 Oktober. Heute Vormittags ward in Luzern von dem französischen Botschafter der Tagsatzung die officielle Mittheilung gemacht, daß die Regierung von Frankreich, nach der freiwilligen Entfernung des Prätendenten aus der Schweiz, die Verwicklung als gelöst betrachte.

Italien.

Rom, 11 Oktober. Den 8. d. M. fuhr Se. Heil. der Pabst mit seinem Hofstaat nach der Villa Rufinella, auf der Höhe des alten Tuskulum, und stattete der dort seit dem ganzen Sommer sich aufhaltenden Königin-Wittwe von Sardinien einen Besuch ab. Wie wir hören, wird der Papst dieses Jahr nicht, wie sonst in diesem Monat, seinen Landsitz in Castel Gandolfo beziehen, sondern er soll es vorgezogen haben, die schöne Witterung zu Besuchen in mehreren Ortschaften der Umgegend Roms zu verwenden.

Türkei.

Die preußische Staatszeitung enthält in einem Schreiben eines preußischen, in türkischen Diensten stehenden Militärs aus Konstantinopel vom 9. Sept. Folgendes: „Am 1. September erhielt jeder von uns einen schönen türkischen Säbel mit silbernem Port-d'Epée vom Sultan zum Geschenk. Der Säbel unsers Lieutenants wird auf 5000 Piaster, jeder der unsrigen auf 2000 Piaster geschätzt. Die Klinge des Lieutenants ist von seltener Güte. Scheide, Bügel und Parirstange sind von feinem Silber und an dem Säbel unsers Chefs auch noch vergoldet; das Gehänge desselben ist von Goldtressen mit vergoldeten Schlössern und Schnallen, die unsrigen sind von schwarz lackirtem Leder, sehr schön mit Silber gestickt, mit silbernen Schlössern und Schnallen. Der Seraskier-Pascha, welcher im Namen des Sultans uns die Säbel überreichte, und, ehe er sie uns einhändigte, sie küßte und mit der Stirn berührte, hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede an uns: „Se. Hoheit haben mit Beifall gesehen und vernommen, wie viel Gutes Ihr hier schon in so kurzer Zeit den Leuten gelehrt habt, und wie wir nur fragen dürfen, um von Euch guten Rath zu erhalten. Als einen Beweis seiner Anerkennung hat er mich beauftragt, Euch diese Säbel in seinem Namen zu überreichen. Ich wünsche Euch Heil dazu.“ — In vierzehn Tagen gehen zwei

Digitized by Google

Offiziere, vier Unteroffiziere und 20 Mann von unserer Batterie zu der Armee nach Asien ab, um unsere neue Lehre, soweit sie es verstehen, dort auszubreiten."

Ostindien.

Nachrichten aus Kalkutta schildern die Hungersnoth im Innern des brittischen Indiens als beispiellos, denn selbst die Noth, die 1783 anhob und zwei Jahre dauerte, richtete nicht so viele Verheerungen, da sie nicht mit einem so gänzlichen Mangel von Vegetation verbunden war, als die jetzige. Im Jahre 1817 herrschte Getreidmangel, und die Preise der Lebensbedürfnisse stiegen eben so hoch als in diesem Augenblick, aber die Noth war vorübergehend, da die landwirthschaftlichen Abeiten nicht unterbrochen waren und der hohe Arbeitslohn die untern Volksklassen in den Stand setzte, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Dürre, die vor vier Jahren eine Hungersnoth in Bundelkund hervorbrachte, war nur auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil des Landes beschränkt. Die Folgen der jetzt herrschenden Noth sind traurig. Blühende Dörfer, die noch im vorigen Jahre 3—400 Landbauer zählten, haben jetzt nur noch einige Bettler, und man kann 20 Meilen weit in den Pergumahs am Dschumna reisen, ohne eine Spur von Anbau des Landes zu finden. Im April ward aus dem Hauptquartier Simla ein erneuter Befehl erlassen, die zahllosen Leichen vom Ufer des Flusses, dem Kantonnement gegenüber, wegzuschaffen, die der Strom angespült hatte. Schwärme von Geiern nährten sich auf dem ungeheuern Leichenfelde. In Agra hat der Hülfsverein taglich 2000 Arme zu unterstützen. Man sieht halbverhungerte Kinder in dem Kehrichte suchen, um ekelhafte Nahrung zu finden. Eine Mutter stürzte sich mit drei Kindern in einen Brunnen, der aber so wenig Wasser hatte, daß nur das jüngste ertrank. Man erwartete nicht eher Erleichterung der Noth als bis zur Regenzeit im Julius. Zur Verhütung künftiger Drangsale hat man dringend empfohlen, mehr Wurzelgewächse und namentlich Kartoffeln anzubauen, die jetzt nur erst in einigen Gegenden Indiens eingeführt sind.

Allerlei.

In den Schauspielhäusern zu Paris ist es Sitte, daß wenn Jemand seinen Platz im Paterre verläßt, er an die Lehne seines Sitzes, um denselben sich zu sichern, sein Schnupftuch bindet. Ein junger Mensch hatte dieß unlängst bei einer Vorstellung ebenfalls befolgt, aber ein Engländer dessen Platz während seiner Abwesenheit eingenommen. Der erste Inhaber desselben reklamirte ihn bei seiner Rückkehr; der Britte wollte sich nicht dazu verstehen, es entstand darüber ein Wortwechsel, in welchem sich der, von seinem Sitz Verdrängte auf sein Recht dazu durch sein Schnupftuch und auf die Entscheidung der zunächst befindlichen Zuschauer berief: daß ein solches Schnupftuch immer respektirt werde. Viele der Zuschauer des Parterres bestätigten die Wahrheit dieser Behauptung mit dem Zusatze: sie zweifelten nun nicht, daß der Engländer den widerrechtlich eingenommenen Platz räumen würde. Dieser verstand sich jetzt dazu, aber indem er ihn dem ersten Inhaber überließ, sagte er zu ihm mit sarkastischer Kälte: Ich konnte mir nicht vorstellen, daß hier zu Lande ein schmutziger Lappen einen Gentleman repräsentirt!

— Fräulein Agnese Schebest ist auf 12 Rollen am Kärnthnerthor-Theater in Wien engagirt worden, und bereits von Nürnberg aus, wo sie seit 4 Monaten zu ihrer Erholung verweilte, dahin abgereist. Sie wird mit der Partie der Norma debütiren. Von Wien aus gedenkt sie später nach Paris zurückzukehren.

Witterungs-Beobachtung am 19ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2'''	27" 2¹⁄₂'''	27" 2¹⁄₂'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 12 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	feucht	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	wolkig	Regen

Bücher-Leihbibliothek.

Bei uns ist unentgeldlich zu haben das

XXXIV. Verzeichniß der für unsere Lesebibliothek neu angeschafften Bücher, 469 Numern enthaltend, die nunmehr im Ganzen bis 15648 reichen.

Für ernste Lektüre ist darinnen eben so im Verhältniß vorgesorgt, wie für erheiternde und auch die französische Literatur ist bedacht. Unter den Zeitschriften erscheinen im Verzeichnisse die besten schönwissenschaftlichen Blätter für 1837.

Das verspätete Erscheinen dieses Verzeichnisses möge durch die Nothwendigkeit entschuldigt werden, die beiden bisher in einem Lokale vereinigten Bücher- und Musikalien-Anstalten zu trennen, da ihr Anwachsen verdoppelte Aufsicht fordert. Ein neues — aus gleichem Grunde verspätetes Verzeichniß der Musikalien-Leihanstalt ist bereits in Arbeit und wird im kommenden Monat erscheinen.

Beide Anstalten empfehlen wir, bei nun begonnenen längeren Abenden, wiederholt dem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu gefälliger Benützung.

Nürnberg, den 19 Okt. 1838.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

Theater.

Sonntag, den 21 Oktob. Mit aufgehobenem Abonnement. Auf vieles Verlangen: „Das Kind der Garde." Dramatische Skizze in 5 Tableaux mit Gesang u. Ball. Musik von Anton Huber. Vorher: „Die junge Pathe." Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe von Both. — (Wegen eingetretener Hindernisse kann das auf dem Zettel angekündigte Lustspiel: „Die Novize" nicht gegeben werden

Montag, den 22 Okt, mit aufgehobenem Abonnement: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. — Als Gäste: Herr Adolph Becker vom Stadttheater zu Leipzig: Doktor Bartholo. Mad. Deisenrieder-Schön vom Hoftheater zu München: Rosine.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 295. Montag. Nürnberg, 22 Oktober 1838.

Inland.

München, 18 Okt. Endlich ist die Lichtstärke des Encke'schen Kometen so groß geworden, daß er mit einem Kometensucher sichtbar ist. Diese Epoche möchte auf die schönen Nachte vom 16 und 17 l. Monats. gefallen sein; denn erst gestern sah ich ihn auf meiner Sternwarte Abends halb 8 Uhr mit aller Gewißheit an einer Stelle, wo kein Nebelfleck sich befindet, und zwar zunachst, wo ihn Hrn. Bremikers Ephemeride hinsetzte. Das Alignement zeigte ihn zwischen dem auffallenden Sternhaufen der nördlichen Faust des Perseus und dem Stern 51 am Knöchel des nördlichen Fußes der Andromeda, fast in der fortgesetzten Linie der Kassiopea hin, bei der Waffe des Perseus. Der Komet erschien wie ein feiner, runder unbekränzter Nebel, gleichsam nur wie ein höchst leiser Anhauch, so daß man das Auge zuvor im Finstern gehalten haben mußte, um ihn sogleich zu erblicken. Man wird sich daher nicht wundern, wenn ich sagte, daß er fruher nur mit Riesenfernröhren gesehen werden konnte, da er seit dem 21 Sept., als ihn der Präsident James South mit seinem Cauchoix'schen Riesenrefractor von nahe 12 Zoll Oeffnung zum Erstenmale sah, der Erde um mehr als neun Millionen, ja daß er seit seiner ersten Auffindung durch Hrn. Gale in Berlin über 11 Millionen geographische Meilen näher geruckt ist, und jetzt noch von Mitternacht des 16 auf den 17 bis zur verflossenen Mitternacht, also in einem Tage, um nahe dreimalhunderttausend solcher Meilen sich uns näherte.

Professor Gruithuisen.

Das K. Ministerium des Innern hat Folgendes erlassen: Es ist von mehreren Seiten zur Anzeige gebracht worden, daß sich das Uebel der Kurzsichtigkeit in neuerer Zeit auffallend unter der Jugend verbreite. Wie verschieden auch die Ursachen hievon sein mögen, und so wenig zu hoffen ist, daß selbiges durch äussere Anordnungen gänzlich beseitiget werden könne, so verdient es doch wegen seiner bedauerlichen und tief in die bürgerlichen Verhältnisse eingreifenden Folgen volle Aufmerksamkeit, und es liegt, insbesondere den Schulbehörden ob, bei der Erziehung und beim Unterrichte Alles zu entfernen, was erweislich die Sehkraft der Augen schwacht, und dennoch an den Lehranstalten sehr häufig unbeachtet bleibt.

Die Königl. Kreis-Regierungen haben deßhalb Fürsorge zu treffen, daß schon bei der Wahl, bei der Anlage und bei der Einrichtung der Schul-Lokalitäten auf diesen Umstand möglichste Rücksicht genommen, und auch dahin gewirkt werde, damit die gegenüber liegenden Gebäude nicht einen Anstrich erhalten, welcher der Sehkraft des jugendlichen Auges nachtheilig zu werden droht. Ingleichen sind die sämmtlichen Lehrer und Aufseher aller Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten zu beauftragen, nicht allein durch zweckmäßiges Belehren die Schonung und Schärfung des Gesichtsinnes zu fördern, sondern auch dahin zu wirken, daß nicht in der Schule selbst durch ungleiches und übermäßiges Beheizen, durch falsche Aufstellung der Sitzpulte, Wandtafeln, Karten u. dgl., durch grelle Abwechslung von Licht und Schatten, durch schiefe zusammengedrückte Haltung des Körpers beim Sitzen, durch zu anhaltendes Lesen und Schreiben, durch blasse Dinte und kleinen schwachen Druck oder schlechtes Papier und ähnliche Dinge die Neigung zur Kurzsichtigkeit verstärkt und diese weiter ausgebildet werde. Insbesondere ist allen Schülern der Gebrauch unnöthiger oder unpassender Gläser auf das ernstlichste zu verbieten, und überhaupt denselben das Tragen von Brillen nur dann zu gestatten, wenn sie sich durch ein ärztliches Zeugniß auszuweisen vermögen, daß ihnen dasselbe nothwendig oder räthlich ist.

Ansbach. Nach vorliegender höchster Entschließung vom 7. April 1833 (Reggs.-Blatt St. 15, S. 305) steht der Anfang der dießjährigen Konkurs-Prüfung der Rechts-Kandidaten auf den 1 Dezember l. Jrs. fest. Diejenigen Rechts-Kandidaten, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, sind daher aufgefordert, ihre dießfallsigen Gesuche bis zum 8. November d. Jrs., auf Stempelpapier ausgefertigt ohnfehlbar bei der Königl. Regierung-Kammer des Innern, einzureichen, ausserdem sie bei späterer Meldung hiezu nicht mehr zugelassen werden könnten. Dem Gesuche sind nachstehend aufgeführte Zeugnisse im Original oder in beglaubigter Abschrift beizufügen: 1) Das Universit.-Absolutorium über die zurückgelegten Rechts-Studien; 2) das damit verbundene Sittenzeugniß; 3) das Attestat über die erstandene theoret. Prüfung, desgleichen 4) über die absolvirte zweijährige Gerichtspraxis, und 5) das Zeugniß über moralisches Wohlverhalten während des Bienniums. Wer an der vollständigen Erstehung der zweijährigen gerichtlichen Praxis ohne sein Verschulden gehindert wurde, und deßhalb um Dispensation einkommen will, muß die Bitte hierum mit dem erforderlichen Nachweis der unverschuldeten Verhinderung längstens bis 30

d. Mts. bei dieser Stelle in duplo einreichen, damit sie noch rechtzeitig der Allerh. Stelle zur Genehmigung vorgelegt werden kann. (Bay. Landb.)

Würzburg, 19 Okt. In einem Hause der Sandergasse, so wie in einem desgleichen jenseits des Mains sind die natürlichen Blattern ausgebrochen und in Folge dessen alle erforderlichen polizeilichen Maßregeln getroffen worden. Im erstgenannten Viertel ist bereits ein Kind an dieser Krankheit gestorben. (Frk. Cour.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 16 Okt. Die Regierung erhielt gestern mit dem Telegraphen Nachrichten aus Madrid vom 10, wonach das spanische Ministerium sich definitiv constituirt hat. Der Marquis von Montevirgen und der Marquis von Valgornera, bleiben wie bisher im Besitze der Portefeuilles, welche ihnen nur provisorisch anvertraut waren. Der Abgeordnete Bonzoa, Untersekretär des Innern, ist zum Handels- und Marine-Minister, und General Alair zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 17. Okt. Bezüglich auf Druck und Verbreitung des „republikanischen Moniteurs" sind gestern ein Kinderspielwaarenfabrikant, Namens Guillet, und in der verflossenen Nacht eine Frau, welche in einem Korbe eine Platte (Form) und Buchdruckerlettern, zum Drucke des genannten Journals bestimmt, über die Straße trug, verhaftet worden.

Niederlande.

Haag, 15. Okt. Eröffnung der ordentlichen Session der Generalstaaten. Heute wurde unter den gebräuchlichen Feierlichkeiten die ordentliche Versammlung der Generalstaaten von Sr. Maj. dem Könige mit folgender wichtigen Anrede eröffnet: „Edelmögende Herren! Es gereicht meinem Vaterherzen zur innigen Freude, in dieser feierlichen Versammlung mich zum ersten Male begleitet zu sehen von meinem geliebten ältesten Enkel, dem Erbprinzen von Oranien, welchem ich, als er volljährig geworden, Sitz im Staatsrathe verliehen. Meine freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten haben, seit Ihrer vorigen Session, keine Veränderung erfahren. Auf die von meiner Seite im Frühjahre bei den Repräsentanten der Höfe von Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland zu London eingegebene Erklärung, dazu bestimmt, ein definitives Arrangement der Folgen des belgischen Aufstandes zu erreichen, erwarte ich noch die Antwort. Ich nähre fortwährend die Hoffnung, daß diese Erklärung, welche auf die früheren Bestimmungen der Mächte gegründet ist, und welche auch den einstimmigen Beifall der Generalstaaten erhalten hat, zu einem mit der Ehre und den wahren Interessen Niederlands vereinbaren Resultate führen wird. Die in dem vorigen Jahre mit Großbritannien und Preußen abgeschlossenen Traktate entsprechen dem dabei beabsichtigten Zwecke. Gegenwärtig sind Unterhandlungen zur Regulirung des niederländischen Handelsverkehres mit den Staaten des teutschen Zollvereines eröffnet. Die Verwaltung im Innern zeichnet sich fortwährend durch Ordnung und Regelmäßigkeit aus. Troß eines langen und sehr strengen Winters, wodurch einige Landesprodukte gelitten haben, ist der Zustand des Landbaues im Allgemeinen günstig. In den Hauptfabriken herrscht eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit. Ansehnliche Kapitalien werden umgesetzt in Schifffahrt und Handel, während die Fischereien mit reichen Fängen gesegnet sind. Die Pflege des Unterrichtes und der Wissenschaften und Künste ist stets Gegenstand meiner aufmerksamen Fürsorge. Die Art der Verpflegung in Heilanstalten für Geisteskranke ließ im Allgemeinen zu wünschen übrig; es sind Maßregeln getroffen, hier Abhülfe zu leisten; ich erwarte, daß sie wohlthätige Früchte tragen werden. Fortwährend ist große Sorgfalt auf Verbesserung des Gefängnißwesens gerichtet worden, so daß jetzt die Gefangenen, je nach der auf ihnen lastenden Verurtheilung und nach Geschlecht und Alter, ganz von einander getrennt sind. Der Eisgang der Flüsse im Frühjahr, wie sehr er auch gedroht, hat dennoch keinen bedeutenden Schaden verursacht. Die Fortsetzung der großen Kommunikationen wird nicht aus dem Auge verloren. Vollkommen befriedigend ist der Stand der Dinge in unseren überseeischen Besitzungen. Nachdem früher schon unsere westindischen Kolonien von meinem geliebten Enkel besucht worden waren, empfing ihn nachher auch Niederländisch-Indien mit Beweisen von Ergebenheit, womit die Bewohner dieser Gegenden nicht weniger, als die West-Indiens, meinem Hause und dem Mutterlande verbunden sind.

Die dortigen neuen Einrichtungen entsprechen fortwährend der Erwartung. Durch die Entwerfung von Bonjol wird unsere Macht auf Sumatra mehr und mehr befestigt. Die indische Armee hat bei dieser Gelegenheit erneuerte Beweise von Muth und Ausdauer gegeben. Die Staatsausgaben werden stets durch die Einnahme gedeckt. Der Flor verschiedener Zweige der öffentlichen Wohlfahrt sichert die regelmäßige Erhebung der Mittel. Der öffentliche Credit hält sich; die größere Ausdehnung, die ich der niederländischen Bank gegeben, wird dem Credit und dem Handel im Allgemeinen neues Leben verleihen. Die Budgets, welche Euren Edelmögenden bald vorgelegt werden sollen, und die Feststellung der Mittel zur Deckung der Lasten, welche die ausserordentlichen Verhältnisse dem Lande verursachen, werden einen wichtigen Theil Ihrer Berathungen bilden. Wenn auch dießmal nicht wiederum eine Erleichterung von Lasten vorgeschlagen werden kann, freut es mich dennoch, daß alle Bedürfnisse werden gedeckt werden können, ohne meinen geliebten Unterthanen neue Lasten aufzulegen, und daß die Hoffnung vorhanden, eine fernere Verminderung selber vorbereiten zu können. Ich wünsche, daß eine Verbesserung in unserm Münzsystem in dieser Session werde zu Stande gebracht werden können. Es war mir angenehm, die Sorgen, die ich mit den Generalstaaten ununterbrochen der Zusammenstellung der vorzüglichsten Theile der neuen Gesetzgebung und des Rechtswesens gewidmet habe, mit dem gewünschten Erfolge gekrönt zu sehen. Die deßfallsigen Gesetze und Verordnungen sind bereits in voller Wirksamkeit, und ich freue mich, daß ich die grundgesetzlichen Institutionen habe zu Stande bringen können, auf deren Besitz mit Recht der höchste Werth gelegt werden wird. Obgleich

Digitized by Google

hiermit diese wichtige Arbeit noch nicht vollendet ist, darf ich doch erwarten, daß der Entwurf eines mit den Sitten des Volkes übereinstimmenden Strafgesetzbuches binnen Kurzem vollendet sein wird. Edelmögende Herren! Auch jetzt wieder erneuert sich der Gedanke an die wichtigen Pflichten, die auf uns lasten. Ihr Eifer und Ihre Einsichten werden sich neuerdings bekunden können. Ich rechne auf ihre Mitwirkung in Allem, was die Wohlfahrt des Landes und Volkes zu befördern vermag. Der Allmächtige segne dazu unsere gemeinsamen Bemühungen, Er stärke und ermuthige mich bei dem stets fortdauernden Schmerze über den herzzerreißenden Verlust, mit welchem Er mich in Seiner Weisheit so tief betrübt hat!"

Preussen.

Koblenz, 18. Okt. Heute Mittag 12 Uhr ist der Prinz Louis Napoleon auf seiner Reise nach England mit dem Dampfschiffe hier passirt. Er durchreiset die Provinz ohne allen Aufenthalt und wird bloß in Düsseldorf übernachten.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Sept. Berichte aus Tauris vom 10. Sept. um Mitternacht melden, daß durch einen am Abend von Herat bei der englischen Gesandtschaft eingetroffenen Kourier man die wichtige Nachricht erhalten, der Schah habe das Ultimatum angenommen und den Wunsch geäußert, daß die englische Botschaft so bald wie möglich nach Teheran zurückkehre.

Amerika.

Wir haben Bläter aus Buenos-Ayres bis zum 21. Jul. Die französische Blokade dauer fort. Aus dem Hauptquartier des Heers der argentischen Conföderation waren Nachrichten bis zum 10. Jun. eingegangen. Die Avantgarde unter General Pez hatte glückliche Operationen in der Provinz Torija vollführt, die fast ganz in ihrem Besitze war. Der boliwische General Dorado war geflohen, und eine ganze Schwadron Cavallerie zu den argentinischen Truppen übergegangen, deren Fahnen das Volk von allen Seiten zuströmte.

Allerlei.

Hohenschwangau.

So oft ich Nachrichten, Gedichte oder Erzählungen von, über oder aus Hohen-Schwangau gelesen hatte, bemächtigte sich meiner unwillkürlich ein Grauen und ein unbestimmtes Gefühl des Abscheues, dem ich ohnehin bei jedem alterthümlichen Meubel, Gebäude und Aehnlichem unterworfen bin. Denn ich dachte nur immer an die finstern Keller, schauerlichen Verließe mit Ketten an den Wänden, engen Gänge, morschen Erker, verwitterten Dachbalken und lebensgefährlichen Burgtreppen und Hallenböden. Nach vielem Ermahnen meiner Freunde, mit ihnen Parthie nach Füssen zu machen, überwand ich endlich den natürlichen Widerwillen und — kam so nach Hohenschwangau! Es war ein düsterer Tag, als im von Füssen weg fuhr und drohenden Ernstes stand die Felsenwohnung vor uns, als wir im Bräuhause am Fuße des Berges abstiegen. Wir nahmen eine kleine Erfrischung zu uns, und unterdessen hatte sich der Himmel aufgeheitert, die Burgthürme standen im Lichte der Sonne, freundlicher glänzten die Mauern herab zu uns, und freundlicher fühlte ich mich angezogen, als je, so oft ich sonst solche Schloßmauern sah. Ein paradiesischer bergauf führender Schlangenpfad leitete unsere Schritte auf Punkte, die alle Momente schönere Zauberaussichten wie ein Album nach einander abwechselnd boten und das Herz erweiterte sich mit jedem Schritte. Statt beängstigender, ward mir freier die Brust und immer athmete ich leichter, jemehr wir uns der Steinburg naheten. Endlich angelangt an der Pforte, empfangen von einem freundlichen Führer, herumgewiesen durch alle Gemächer, Vorhallen und Altanen, hat sich mir eine eigene Betrachtung aufgedrungen. Diese Fürstenburg ist keiner Stätte zu vergleichen mit allem dem, was je bestand, oder besteht, sie ist kein Ritter- oder Räuberhaus, erbaut auf festem Gestein, damit die Furcht oder das Laster sich hinter seinen ehernen Mauern verstecken können, mit allen Gräueln jener Fehdezeit, dieses wiedererstandene, wolkenanstrebende Gebäude, es ist ein herrliches Gedicht, ein Feenschloß im altteutschen Style des Mittelalters, in dem die griechischen Musen es versuchten, ihre Künste in diesem Geschmacke zur Schau zu stellen. Es ist ein heiterer Tempel germanischer Architektur, der in allen seinen Theilen die Aufgabe gelöst hat, wie gothische Schwerfälligkeit durch sinnige Anordnung in Verbindung des Goldes mit reichem Farbenschmuck, zum freundlichen Gebilde, zum hohen Begriffe griechischer Schönheit erhoben werden könne. So, ganz durchdrungen, geblendet, begeistert verließ ich eine Wohnung, wie eine des Himmels, und noch immer wiederhole ich mir selber: „Auch ich war in Arkadien."

(B. Landb.)

— Ein alter Fuhrmann saß jüngst — erzählt das Danziger Dampfboot — im Kruge. Man pries die neue Zeit mit den neuen Strassen, er aber lobte sich die alte mit den alten. „Geht mir mit euern Chausseen, sprach er. Was sollen das für Kunststrassen sein, auf welchen das Fahren keine Kunst mehr ist? Sonst war's noch eine Kunst um einen tüchtigen Stangenreiter, jetzt könnt ihr jeden Jungen auf's Sattelpferd setzen, und er kann's. Auf tausend Schritte weit erkannte man sonst einen richtigen Fuhrmann an seiner Schmitze. Aber hört ihr jetzt noch eine rechte Peitsche auf der Straße? Wo's keine Hohlen und keine Ecken mehr gibt, da lernt auch keiner das Klatschen mehr. Geht mir mit eurem guten Wege." — Ihr denkt, der Mann scherzte? Es war sein Ernst. Ihr meint, daß er ein Narr war? Das mein' ich auch, aber ich fand auch, daß er seines Gleichen habe. Mir fielen neben andern Meistern die Schulmeister ein, die sich die alte Buchstabir-Methode, die Forstmeister, die sich die alte Wildbahn, die Advokaten, die sich die alten krummen Wege wieder wünschen, und die Dorfschulzen, die sich über den gebahnten Fußsteig ärgern, der jetzt so gerade und eben zum Amtmann führt. Schaut euch nur selber ein wenig um, wo ihr steht, und ihr findet dem alten Fuhrmann wohl noch manchen Kameraden auf. Laut oder still, es klagt gar mancher über guten Weg. Nur daß Jeder seine eigene Melodie zu seinen Klageliedern hat.

Digitized by Google

Drama in einem Auftritt.

(Ein Bethaus an irgend einem Orte der Welt. Man sieht verschiedene Gruppen Betender, im Hintergrunde steht ein Küster halb im Schlafe.)

Bauer. Laß regnen, Herr, von Deinem Himmel;
Denn morgen steck' ich meinen Kümmel.

Amtmann. O Herr, ich bitt' um Sonnenschein,
Daß meine Schoten recht gedeih'n!

Mystiker. Vertilg', o Herr, die Pantheisten
Und segne mich, Deinen wahren Christen.

Philanthrop. Segn' alle Menschen, Du Vater, droben,
Damit sie Deine Gnade loben.

Soldat. Herr, gib doch auch einmal Krieg auf Erden,
Ich möchte gern ein Hauptmann werden.

Kaffeeschwester. Bewahr' uns, Herr, vor Kriegesfeuer,
Sonst wird der Kaffee wieder so theuer.

Arzt. Gott sende doch auch einmal Krankheitsnoth,
Ich bitte doch auch um's tägliche Brod.

Millionär. Herr, wolle vor Krankheit mich bewahren,
Um mir die vielen Kosten zu sparen.

Wucherer. Ich wollte, daß die Saat verdürbe,
Daß ich einen Haufen Geld erwürbe.

Bettler. Herr, schirme die Saaten und die Weiden,
Damit wir Bettler nicht Hunger leiden.

Küster, (fährt aus dem Schlafe auf.)
Das ist ein Befehlen, das ist ein Schrei'n,
Da möcht' ich um Alles nicht Herrgott sein.

— Auf die Frage, warum man die Koburger Sechser E-Sechser nennt, antwortete ein Witzbold: „Weil sie eh' (ehemals) Sechser waren.

Witterungs-Beobachtung am 20ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' 3½'''	27'' 3½'''
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 11 Gr.	+ 8 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Wunsch.

Mehrere Königl. Forstämter haben das längst bestehende Verbot:

„es dürfen keine Waldvögel gefangen werden,"

aus Veranlassung des großen Schadens, welcher durch Insekten in diesem Jahre in den Waldungen angerichtet wurde, neuerdings öffentlich in Erinnerung gebracht.

Diese, der großen Umsicht gedachter K. Forst-Behörden zu verdankende Maaßregel wird um so größeren Erfolg haben, wenn gleichzeitig von Seite der Polizei-Behörden aller Vogelfang, sowie aller Verkauf und Ankauf todter oder lebendiger kleiner Vögel, allenthalben im Interesse der Wald- und Obstkultur unbedingt gänzlich verboten wurde. Ein solches Verbot ist eben so nothwendig, als die Verordnung wegen des Abraupens der Hekken und Obstbäume, und möchte besonders jetzt am zweckmäßigsten sein, da bekanntlich im Herbste ganze Schaaren von Waldvögeln in die Gärten streichen, wo sie zu Hunderten weggefangen werden, um entweder todt oder lebendig öffentlich zu Markte gebracht zu werden.

Wer die Obstbäume in diesem Sommer betrachtet hat, und die Behauptung der Gartenbesitzer, daß im nächsten Jahre der Raupenfraß wieder so bedeutend werden wird, berücksichtigt, — wer sich persönlich überzeugt, wie geschäftig die kleinen Vögel in der Aufsuchung und Vertilgung der Raupennester und Insekten sind, — der wird gewiß mit dem Einsender dieses, das baldige Erscheinen polizeilicher Verbote wünschen. —

Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 24 Oct. ist Ball im Liederkranze. Anfang 8 Uhr. Diejenigen der verehrlichen Mitglieder, an welche wegen Kürze der Zeit das Umlaufschreiben nicht gelangen sollte, oder welche sich etwa erst später zur Theilnahme entschliessen, werden ersucht, ihre Eintrittskarten am *Dienstage Abends von* 7 — 8 *Uhr* im untern Lokale des goldenen Adlers abzuholen. *Fremde* können *nicht* eingeführt werden.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Montags am 29 Oktober d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr wird das mit Lit. L. Nro. 625 bezeichnete Wohnhaus in der Katharinengasse dahier, welches sich in ganz gutem Bauzustande befindet, und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, an Ort und Stelle aus freier Hand an die Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus einem Vorder- und Hinterhaus und enthält einen Keller, einen bedeutenden Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Böden, und 2 a. v. Abtritte. Auf den Gebäulichkeiten haftet das Waldrecht in realer Eigenschaft, auch kann auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings auf demselben gegen 1ste Hypothek und 4 procentige Zinsen stehen bleiben, und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen durch das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater.

Montag, den 22 Okt. mit aufgehobenem Abonnement „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. — Als Gäste: Herr Adolph Becker vom Stadttheater zu Leipzig: Doktor Bartholo. Mad. Deisenrieder-Schön vom Hoftheater zu München: Rosine.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 296. Dienstag. Nürnberg, 23 Oktober 1838.

Inland.

München, 20. Okt. Ihre Maj. die Königin Theresia und Ihre Königl. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und bei Rhein sind gestern Abends 1/4 nach 9 Uhr von Trient zurück, im erwünschtesten Wohlseyn in der hiesigen K. Residenz angekommen.

— Se. Maj. der König werden, den nächsten Montag, einer Jagd auf Hochwild im Revier Forstenried anwohnen.

— 21. Okt. Die heute bekanntgewordene Allerhöchste Entschließung, hinsichtlich der Personalvermehrung des K. Oberappellationsgerichts hat nicht nur unter den Männern des Justizfaches, sondern auch im Publikum eine überaus freudige Theilnahme erregt. Sie beweist, daß König Ludwig sich nicht mit halben Maaßregeln begnügt, wenn es gilt Einrichtungen zu treffen, die das Wohl und Glück seiner Unterthanen befördern. Die zehn neu zu creirenden Räthe sollen schon bis ersten Januar in Amtsthätigkeit treten, weßhalb man ihrer Ernennung in kurzer Frist entgegensehen darf. — Se. M. der König besuchte diesen Morgen die Kunstausstellung, und verweilte gegen zwei Stunden in den Räumen des Akademiegebäudes.
(A. Allg. Z.)

— Nach einer Kgl. Allerhöchsten Verfügung soll, so lange Se. Majestät nicht anders bestimmen, bei Kirchenparaden den Landwehrmännern, welche einer andern Konfession zugethan sind, gestattet sein, vor dem Eintritte in die Kirche, somit den Protestanten und Israeliten vor dem Eingang in die katholischen und den Katholiken und Israeliten vor dem Eingang in die protestantischen Kirchen sich wegzubegeben; wenn aber die Landwehrmänner in Reihe und Glied stehen, haben Alle, ohne Unterschied der Religion, dem Kommandowort Folge zu leisten.

Freising, 18. Okt. Den Moment der glücklichen Rückkehr Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern glaubte Freisings Landwehr benützen zu müssen, um die reinen Gefühle über dieses freudenvolle Ereigniß in einer geeigneten, an den Durchlauchtigen Ankömmling gerichteten Adresse kundzugeben. — Nachdem die Adresse eingereicht war, geruhten Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern an den Major der hiesigen Landwehr Sporrer ein Handschreiben nachstehenden Inhalts unterm 8. d. Mts. huldvollst zu erlassen:

Der Herzog Maximilian in Bayern an Herrn Sporrer, Major der Königl. Landwehr der Stadt Freising.

Ich habe zu Meiner großen Genugthuung den Ausdruck aller der Theilnahme empfangen, welche die Königl. Landwehr der Stadt Freising bei den Gefahren sowohl, als dem erfreulichen Genußreichen, welche Meine Reise in den Orient mit sich brachte, und dann bei Meiner Wiederkehr in die geliebte Heimath mir widmete. Empfangen Sie, Herr Landwehr-Major! bei dieser Mir sehr angenehmen Veranlassung die Versicherung Meines erkenntlichsten Dankes, und drücken Sie denselben gefälligst auch der ganzen werthen, von Ihnen befehligten Landwehr, sowie die aufrichtige Wohlgewogenheit aus, mit welcher ich Ihnen insbesondere und dieser insgesammt stets zugethan verbleibe.

Maximilian.

Als dieses gnädigste Handschreiben am 14. d. M. der hiesigen Landwehr vorschriftsmäßig publicirt wurde, ward der längst gehegte Wunsch noch mehr rege: Gott erhalte recht lange den Herrn Herzog Maximilian in Bayern.

Augsburg, 21. Okt. Seit gestern ist Augsburg um ein stattliches Fabrikgebäude reicher geworden: der im heurigen Frühjahr auf Aktien begonnene Bau einer grossen Baumwollen-Spinnerei und -Weberei, welcher den Sommer über gegen 600 Arbeitern guten Verdienst gewährte, steht glücklich unter Dach — ein Ergebniß, das gestern mit einer heiteren Festlichkeit im Freien gefeiert wurde. Der geschickte Bauingenieur Hr. Krämer hat damit, mancher Schwierigkeit ungeachtet, sein gegebenes Wort rühmlich gelöst. Das Gebäude ist 491 Fuß lang, und mit seinen sechs Etagen vom Boden bis zum First 109 Fuß hoch. Damit den erforderlichen Kanalarbeiten und der innern Einrichtung thätig fortgefahren wird, so ist zu hoffen, daß das wirklich großartige Unternehmen noch bis Ende nächsten Jahres in Gang kommen wird. Möge Augsburg auf solche Weise durch das neuere Fabrikleben, wofür die Stadt durch ihre Lage und großen Wasserreichthum so sehr geeignet ist, allmählich das wieder gewinnen, was andrerseits seinem Handel durch die Ungunst der Zeiten entgangen ist!

Regensburg, 20 Oktober. Es heißt, der Burglengenfelder Bote sei auf offener Straße, zwischen Regenstauf und Burglengenfeld, von zwei fremden Handwerksburschen, die er aus Mitleid zu sich auf den Wagen ge-

Digitized by Google

nommen, ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden. Wieder ein Warnungsexempel.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Marschall Valee hat am 30. September eine Verordnung in eilf Artikeln, die Verwaltung des nicht den französischen Behörden vorbehaltenen Theils der Provinz Constantine betreffend erlassen.

— Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Okt. Der „Avondbode" meldet nun aus London vom 13. d. M.: „Bei der vorgestrigen Zusammenkunft auf dem Ministerium des Auswärtigen, sind ausser dem französischen und preussischen, auch der russische Botschafter nebst dem Baron von Senfft, welcher Oesterreich bei der Konferenz vertritt, gegenwärtig gewesen. Was in dieser Versammlung ausgemacht worden, ist im Ganzen noch ein Geheimniß. Man vernimmt aber doch so viel, daß die Repräsentanten einstimmig sich dahin geäussert haben, eine von Allen unterzeichnete Antwort König Wilhelm zukommen lassen zu wollen. Demzufolge hat es Lord Palmerston übernommen, einen Antwortentwurf abzufassen. Derselbe soll in der nächsten Woche bei den Repräsentanten zirkuliren, damit diese bei der nächsten Zusammenkunft ihre allenfallsigen Bedenken dagegen begründen können.

Brüssel, 17. Okt. In den Arbeiten an der Eisenbahn nach der franz. Gränze herrscht die größte Thätigkeit. Die Eröffnung der Bahn von Tubise wird Anfangs des nächsten Jahres statt finden.

Mecheln, 16. Okt. Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof wird gegen das Ende d. M. hier erwartet. Es ist beschlossen worden, daß zwei Triumphwagen, der eine, die Stadt und ihre Attribute, der andere den Triumph der Religion vorstellend, den Zug, der bei dieser Feierlichkeit gehalten werden wird, begleiten sollen. Vier Genien werden vor jedem Triumphwagen herreiten.

— Es heißt, daß man künftig von Gent nach Paris mit Dampfwagen fahren werde.

Lüttich, 17. Okt. Die Arbeiter von Seraing haben am Sonntag ein Fest zu Ehren der Wiederherstellung des Hrn. Cockerill gefeiert. Sie haben dabei beschlossen, ihm eine Statue zu errichten und Herrn Jehotte in Brüssel damit beauftragt.

Preussen.

Oberwesel, 16. Okt. Unterhalb unserer Stadt, fast an derselben Stelle, wo am 2. Oktober das Schiff „die Tochter Elisabeth", scheiterte, zwischen der Marlei und Bodenlei wurde heute Mittag um 1 Uhr auf der Bergfahrt das mit drei Pferden bespannte Fahrzeug des Schiffers Jakob Zils aus Reidersvai rheinbrüchig. Dasselbe schlug um und die Ladung, bestehend aus 94 Zentner Vitriol, 58 Zt. Schrot, 51 Zt. Backöfensteine und 49 Zt. Lohe nebst den Kleidungsstücken, Papieren und einer aus 65 Thalern bestehenden Baarschaft des Schiffers versank in die Tiefe des Stromes. Ob ausser der Lohe auch die andern Güter geborgen werden können, läßt sich zu dieser Stunde noch nicht ermitteln. Menschenleben gingen glücklicherweise nicht verloren, da die auf dem Schiffe befindlichen sieben Personen sich im Augenblick der Gefahr eiligst in die angehängten Kähne retteten. Das Fahrzeug, das, unterst zu oberst gekehrt, im Wasser liegt, und der gegenüberliegende Wrak der kürzlich gescheiterten „Tochter Elisabeth," bieten einen traurigen, erschütternden Anblick dar. Die starke Strömung, welche das letztere, in der Quere liegende Schiff an dieser ohnehin schwierigen Stelle verursacht, schreiben mehrere tüchtige Steuerleute das Unglück zu. Weder das Schiff des Jakob Zils noch die Ladung ist versichert.

Hannover.

Hannover. In Hannover ist eine die schnellere Fortschaffung der K. Wagen auf den Straßen befördernde Verordnung erschienen, denn im Hamburger Korrespondenten lesen wir: „Wie man erfährt, hat der König, der sich auf seinen Reisen oft über die Langsamkeit des Fahrens beklagt hatte, nun den ausdrücklichen Befehl erlassen, daß bei allen Reisen, die er, der König, oder die Königin oder der Kronprinz machen würden, auf chaussirten Wegen die Meile in 30 Minuten, auf unchaussirten in 40 Minuten gemacht werden solle. Für Kontraventionen gegen diesen Allerhöchsten Befehl sind die Postmeister verantwortlich, die deßhalb jedesmal auf ihrer Station den Wagen des Allerhöchsten Reisenden in eigener Person vorreiten oder vorfahren sollen."

Würtemberg.

Stuttgart, 19 Okt. Heute fand in der Kammer der Abgeordneten die Endabstimmung über das Strafgesetzbuch — die Arbeit von mehr als sieben Monaten — statt. Die meisten Abgeordneten stimmten mit mehr oder minder ausführlichen Motivirungen, auf die wir zurückkommen werden. Das Resultat war die Annahme des Entwurfs mit 62 gegen 28 Stimmen. Das Einführungsgesetz wurde mit 66 gegen 21, das Kompetenzgesetz mit 65 gegen 21 Stimmen angenommen.

Sachsen.

Zwickau, 17 Okt. Im Laufe der vorigen Woche ist in unserer Nähe von der hiesigen Steinkohlenbau-Kompagnie ein Steinkohlen-Lager gefunden worden, 16 Fuß mächtig, ohne noch völlig durchbohrt zu sein. Die Bohrversuche werden fortgesetzt, und man sieht der Mittheilung der weitern Erfolge dieser für die vaterländische Industrie so wichtigen Unternehmungen entgegen.

(Lpzg. Allg. Z.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19 Okt. Wir erhalten aus St. Louis in Nordamerika folgende Todesanzeige: „In der Nacht vom 10 auf den 11 August d. J. starb plötzlich am Schlagflusse Herr Hauptmann Karl Neyfeld, einer der geschätztesten und geachtetsten Bürger unserer Stadt. Tages zuvor er-

Digitized by Google

freute er sich noch vollkommener Gesundheit und lag seinen Berufsgeschäften ob. Er wird in der Erinnerung unserer Landsleute als ein treuer Helfer und freundlicher Rathgeber aller Einwanderer, die des Raths und der Stütze bedurften, fortleben." Diese Todesanzeige wird allen Freunden des Kapitän Neyfeld eine erschütternde Kunde sein; Neyfeld lebte längere Zeit unter uns und erwarb sich durch sein ruhiges, anständiges Benehmen die hohe Achtung und Liebe aller derjenigen, die ihn kannten. Seine wissenschaftliche Bildung, seine großen Kenntnisse im Geniewesen verschafften ihm bei seiner Ansiedlung in St. Louis sogleich die ehrenvolle Anstellung eines Ingenieurs bei den öffentlichen Bauten. Das Lob, welches ihm sein neues Vaterland ertheilte, ist die gerechte Anerkennung seiner großen Verdienste. Sowohl in Teutschland, als in den Vereinigten Staaten machte er sich auch als Schriftsteller ehrenvoll bekannt. Er war zuletzt einer der thätigsten Mitarbeiter an der trefflichen amerikanischen Zeitschrift „Das Westland" und im Jahre 1832 erschien dahier sein gediegenes Werk: „Polens Revolution und Kampf im Jahre 1831."

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 12 Okt. Alles ist bei uns in freudiger Bewegung, und überall sieht man Vorbereitungen zu der Jubelfeier der Freiwilligen aus den Jahren 1813 und 14. Es scheint, daß unsere Bürger sich besonders auszeichnen und denen von Hamburg und Lübeck nicht nachstehen wollen. Das Programm zu den Festlichkeiten erscheint erst am 15 Okt., indeß ist das Meiste davon schon bekannt. Am 17 Okt. werden die Fahnen in der Domkirche aufs Neue geweiht werden, und jener Prediger, welcher vor 26 Jahren dieselben einsegnete, wird auch dießmal wieder diese Feierlichkeit verrichten. Am Abend des 17 Okt. werden mehrere Bälle in der Stadt gegeben werden. Den Morgen des 18 Okt. sollen Kanonendonner und Glockengeläute begrüßen, und so der glorreiche Tag begonnen werden. Vormittags wird von dem versammelten Bürgermilitär ein: „Nun danket alle Gott" auf dem Marktplatz gesungen, und um 4 Uhr vereinigten sich die sämmtlichen Freiwilligen zu einem Festmahl. Abends wird die Stadt erleuchtet, ein Feuerwerk abgebrannt und freies Theater gegeben werden; auch wird die Thorsperre aufgehoben sein und den Freiwilligen soll ein großer Fackelzug gebracht werden. Am 19 Okt. endlich wird ein Ball, den sämmtliche Freiwillige ihren Kindern zu geben beabsichtigen, die Feier beschließen. Schon jetzt sieht man viele Fremde in der Stadt, und es ist zu erwarten, daß diese in der nächsten Woche von allen Seiten herbeiströmen werden, um so mehr, da gleich nach den Festlichkeiten der Freimarkt beginnt, den stets viele Fremde und Kaufleute aus Hamburg und Braunschweig besuchen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 7 Okt. Der bekannte Baron von Schmuckher hat sich von Grätz nach Padua begeben, wo er, wie das Gerücht sagt, mit einer erlauchten Person, mit welcher er sich vor Kurzem entzweite, ein Rendezvous haben soll. Die Rückkehr des Barons nach Neapel und die Wiedereinsetzung in seine frühere Würde soll ziemlich sicher sein.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus der westindischen Kolonie Barbados vom 3. September berichten, daß die befreiten Schwarzen daselbst sich auf das Trefflichste benehmen. Auch die Nachrichten aus Brittisch-Guiana, welche bis zum 18. August gehen, lauten günstig. — Minder günstig sind die Nachrichten aus Kanada bis zum 18. September. Man befürchtet noch immer das Ausbrechen eines neuen Aufstandes. Die Kaserne zu Drumondville war abgebrannt und man vermuthete, daß das Feuer angelegt gewesen sei. Zu Three Rivers war ein Mann festgenommen worden, welcher die Dragoner-Garde zur Desertion hatte verleiten wollen. Die Truppen gaben ihn jedoch selbst an. Die zu Niagara zum Tode verurtheilten Insurgenten haben Gnadenfrist bis zum ersten Oktober erhalten.

Allerlei.

Arkadien.

(Aus dem Tagebuch eines teutschen Freiwilligen in Griechenland; im August 1834.)

Es taucht aus meiner Kindheit' frohen Tagen
Empor ein lieblich fabelhaftes Bild:
Ein Eden seh' ich, sonniges Gefild,
Zum Himmel eine Burg von Bergen ragen.

Ist dieß Arkadien, so hör' ich fragen,
Das einst die Brust mit Liebesgluth erfüllt?
Lacht hier der Himmel ewig blau und mild?
Sind wahr die alten wunderbaren Sagen.

Vom Hirtenvolk? vom süßen Schäferspiel? —
Vorbei! vorbei! hier tobt das Kriegsgewühl
Und mordet jedes sanftere Gefühl.

Seht lodern dort der Dörfer grellen Brand?! —
So grüß ich mit den Waffen in der Hand!
Das vielbesung'ne schöne Schäferland.

Samuel Maclea.

Die Gränze des Gehorsams.

Nachfolgende Geschichte findet sich in der Schrift von J. D. E. Preuß, Friedrich der Große.

„Während des Februars 1761 rief Friedrich den Generalmajor v. Saldern und sprach: „Er geht morgen mit einem Detaschement Infanterie und Kavallerie in aller Stille nach Hubertsburg, (Dieses Lustschloß gehörte bekanntlich dem Kurfürsten von Sachsen.) besetzet das Schloß, läßt alle geldwerthe Meubles sorgfältig aufschreiben und einpacken. Ich will nichts davon haben; ich werde das daraus gelöste Geld dem Lazareth assigniren, und ihn nicht vergessen."

Saldern. „Ew. Maj. halten zu Gnaden, das ist gegen meine Ehre und Eid."

„Er würde Recht haben — antwortete der König (noch mit gelassener Stimme), — wenn ich dieses bespr-

Digitized by Google

rate Mittel nicht zu einem gutem (!!) Zwecke gebrauchen wollte. Aber höre er einmal: der Kopf der großen Herren fühlt es nicht, wenn den Unterhanen die Haare ausgerauft werden; man muß sie da angreifen, wo es ihnen selbst wehe thut."

Diese letzten Worte sagte der König schon mit stärkerer Stimme, machte nochmals eine Entschuldigung seines Vorhabens und wiederholte seine Ordre.

Mit gewöhnlicher Bescheidenheit, aber auch mit Mannheit erwiederte Saldern: „Ew. Maj. schicken mich stehenden Fußes den Feind und dessen Batterien anzugreifen; so werde ich herzhaft gehorchen: wider die Ehre, Eid und Pflicht kann ich nicht, darf ich nicht!"

Der König wiederholte seine Demonstration; und da Saldern standhaft der Stimme seines innern Pflichtgefühls folgte und hinzusetzte: „Zu dieser Kommission werden Ew. Maj. leicht einen andern setzen können;" so wandte sich der König mit ungnädigem Gesichte schnell um und sagte: „Saldern, er will nicht reich werden!"

Saldern verließ die Armee — und trat erst nach dem Frieden — mit hohen Ehren und Auszeichnungen wieder ein.

Den Auftrag in Hubertsburg führte Quintus Icilius aus. Er sollte nur 100,000 Thaler für das Lazareth liefern, das Uebrige sollte ihm gehören. Die ganze Sache brachte dem preußischen Namen sehr üble Nachrede."

— Ein sehr interessantes Naturereigniß hat sich am verflossenen Montag in der gegenwärtigen hier anwesenden Menagerie des Hrn. Anton van Aken, welche auch auf der letzten Frankfurter Herbstmesse sich befand, zugetragen. Es warf nämlich die bengalische Königstigerin Hektorine an jenem Tage zwei lebende schöne Junge, die Herr von Aken „Elberfelder-Löwentiger" taufte, weil ein Löwe ihr Vater, die genannte Tigerin ihre Mutter ist. Die beiden jungen Bastarde sind ganz besonders schön gezeichnet. Sie sind, wie die Tigerin-Mutter, schön gestreift und haben das krause, wollige Haar des Vaters. Hr. van Aken behauptet, es sey noch nie der Fall vorgekommen, daß eine Tigerin in Europa Junge geworfen habe; ungewöhnlich sei dieß dagegen nicht bei einer Löwin, Pantherin, Leopardin, Wölfin etc.

— Die Franzosen haben dem Herrn Rothschild nachgerechnet, und gefunden, daß derselbe an den Spaniern, an denen sich viele verrechnet haben, gar nicht verrechnet hat, was auch von so guten Rechenmeistern, wie die Herren Rothschild sind, nicht anders zu erwarten ist. Der National berechnet, daß Herr Rothschild an 25000 Centner Quecksilber, die er der spanischen Regierung um 60 Piaster den Centner abnimmt, und um 94 Piaster in London verkauft, jährlich 4,590,000 Frs. verdiene, und daß er seit 1833 an seinen Finanzoperationen mit der spanischen Regierung 20,626,000 Frs. gewonnen habe, was, mit dem obigen Gewinn an Quecksilber, in den nächsten 5 Jahren zusammen 49,576,000 Frs. ausmacht. Denjenigen, die Spanien nicht kennen, mag so Etwas freilich Spanisch vorkommen, allein in Spanien geschehen noch andere unglaubliche Dinge.

— Die Bürger einer Stadt, welche in feindliche Gewalt gerathen war, kamen durch die unaufhörlichen Erpressungen in den tiefsten Verfall. Endlich sandten sie eine Deputation an den feindlichen General, mit dem Auftrage: ihm die Noth der Bürger und die Harte der Zeiten auf's Nachdrücklichste zu schildern. An der Spitze der Abgeordneten standen ein Gastwirth und ein Bandarbeiter. Jener der Fetteste, dieser der Magerste in dem ganzen kleinen städtischen Vereine. Beide erhoben, nach geschehener Verabredung, ihre Anrede also: „Excellenz, wollen Hochdieselben ein getroffenes Bild unserer Lage haben, geruhen Sie nur gnädig, uns anzuschauen. So waren die Zeiten sonst! (hier zeigte der Magere auf den Fetten) und so sind sie jetzt" — damit wies der Fette auf den magern und abgemergelten Posamentier.

— Die spanischen Guerilleros rühmen sich einer großen Sicherheit im Schießen. Vor einiger Zeit befanden sich zwei im Hinterhalt an einer Straße: ein Offizier von der Armee der Königin kam heran und zwei Flintenschüsse knallten zu gleicher Zeit. Der Offizier war todt. Beide Guerilleros rühmten sich, ihn erschossen zu haben. — Wohin zieltest du? fragte der eine den andern. — „Nach dem Herzen; und du?" — „Nach dem Auge." Man untersuchte den Leichnam: er war in das Herz und in das Auge getroffen.

— In Jamaika sind kürzlich zwei Frauen gestorben im Alter von 140 und 160 Jahren. Beide hatten ihr Leben hindurch nur Wasser getrunken. Das ist Wasser auf die Oertelsmühle.

— Der fränkische Kurier enthält folgende originelle Anzeige: Ein gewisser Metzgerbursche M. Z. von hier, vergaß vor einigen Monaten, in einer hiesigen Bierschenke als er des Nachts fortging, seine Stiefeln nebst Kappe mitzunehmen, derselbe wird daher aufgefordert, sein Eigenthum abzuholen, widrigenfalls dessen Name öffentlich bekannt gemacht wird.

Witterungs-Beobachtung am 21ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 5'''	27" 5'''	27" 5'''
Thermometer	+ 9 Gr.	+ 11 Gr.	+ 8 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	trocken
Windrichtung	NW.	NW.	N.
Atmosphäre	trüb	hell	hell

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, " " " 24 "
Frachtbriefe, " Hdrt. " 24 "
Speisen-Zettel " " " 24 "
Rechnungen in 4. " " " 24 "
" in 8. " " " 16 "

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 297. Mittwoch. Nürnberg, 24 Oktober 1838.

Inland.

Mittenwald an der Isar, 19 Okt. (Korrespondenz.) Heute war für die Annalen unseres Ortes ein stets denkwürdiger Tag. Gestern Abends nämlich kam Ihre Maj. unsere Allergnädigste Königin und Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt und bei Rhein nach Ihrer Rückreise von Trient im besten Wohlseyn hier an. Troz der späten Ankunft wurde die hohe Landesmutter von einer jubelnden Menge empfangen die mit Sehnsucht Ihrer Ankunft entgegengeharret. Am andern Tage, nachdem die Ortsbehörde ihren freudigen Gruß dargebracht, geruhten Ihre Königl. Majestät, den Verlag der Musikinstrumente, die hier verfertigt werden, in Augenschein zu nehmen. Höchstdieselben stiegen daher vor der Behausung der Verleger Neuner und Hornsteiner eigens ab, begaben sich in die Lokalitäten des Verlegers, geruhten Höchstselbst eine der Guitaren zu spielen, und die Anfertigung der Violinen sich erläutern zu lassen; Ihre Königl. Majestät äusserten Ihr Wohlgefallen und Ihren Beifall, so wie Höchstdieselbe mit der 72jährigen schlichten Wittwe Neuner auf die herablassendste Art lange sich unterhielten. Mit hoher Milde und Freundlichkeit erkundigten sich dann Höchstdieselben noch nach allen Verhältnissen des Ortes, und alle Herzen der herbeigeströmten treuen Bergbewohner, sowie die entzückten Kinder, die in geordneter Reihe aufgestellt waren, schickten der geliebten, scheidenden Landesmutter die innigsten und treuesten Wünsche ihrer Seele nach. (A. Ab. Z.)

Augsburg, 22 Okt. „Gestern versammelten sich die Mitglieder des K. Wechsel-Apellations-Gerichts des Kreises Schwaben und Neuburg, des K. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, des K. Wechsel-Gerichts, das Gremium des löbl. Handelsstandes und die K. Advokaten im Saale des Gasthauses zu den Drei-Mohren zu einem Abschieds- und Festmahle, zu Ehren der Beförderung des bisherigen K. Wechsel-Appellations- und Kreis- und Stadtgerichts-Direktors Hrn. Edlen v. Silberhorn, zum Direktor des Appellationsgerichts von Mittelfranken — so wie zur Bewillkommung seines Nachfolgers des frühern K. Kreis- und Stadtgerichtsdirektors zu Kempten, Hrn. Lic. Kellerer. Während der Tafel, bei welcher Heiterkeit und ungezwungener Frohsinn vorwalteten, nahmen mehrere Anwesende Gelegenheit die Gefühle der Verehrung für den abgehenden und ankommenden Hrn. Direktor auszusprechen und in den Antworts-Reden erneuten diese die schmeichelhaftesten Versicherungen für unsre Stadt. (A. Ab. Z.)

Regensburg. Nicht der Burglengenfelder Bote, sondern ein reisender Hopfenhändler war es, den das unglückliche Schicksal traf, von jenen zwei Elenden ermordet zu werden. Dieß zur Berichtigung des im vorgestrigen Blatte aus Regensburg gemeldeten Ereignisses. (Regensb. Z.)

Würzburg, 21 Okt. Von der Milde der Witterung zeugt der Umstand, daß man in den Rheingegenden die Maikäfer in großer Menge, hier aber heute mehrere Goldkäfer (Goldvögelchen genannt) gefunden hat. Die Thierchen zeigten ziemlich viel Munterkeit.

Ausland.

England.

London, 16 Okt. Die Nachrichten aus Barbados und Demerary sind sehr gut. Die emanzipirten Sklaven benehmen sich zu Aller Zufriedenheit. Weniger günstig sind die Berichte aus Kanada. Man fürchtet neue Unruhen durch die Mißvergnügten an der Gränze.

— Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 8 d. eingetroffen. Die Wahlen waren beendigt; die Septembristen hatten das Uebergewicht behauptet. Die Niederkunft der Königin Dona Maria wurde von einem Augenblicke zum andern erwartet.

London, 17. Okt. Es ist das Gerücht hier verbreitet, Lord Durham habe seine Entlassung als General-Gouverneur Kanada's eingereicht; allein dasselbe wird allenthalben in Zweifel gezogen.

— Ein Blatt erzählt folgende Hofanekdote, deren Wahrheit dahin stehen mag: „Königin Viktoria ist eine treffliche Tonkünstlerin, und ihre Stimme soll an Umfang und Wohllaut jener der Fräulein Rau gleich kommen, d. h. wäre Viktoria nicht eine Königin, so könnte sie sich durch ihr musikalisches Talent eine Rente von 30,000 Franken erwerben. Um diese Naturgabe noch weiter auszubilden, nimmt die Königin von England Unterricht bei Lablache. Als gegen Ende Septembers dieses Jahrs Figaro von seiner Schülerin Abschied zu nehmen kam, sagte die Königin zu ihm: „Auf nächstes Jahr, Herr Lablache." — Ach, Madame, erwiderte Lablache, ich weiß nicht, ob ich die Ehre haben werde, künftigen Mai vor Ihrer Maj. zu erscheinen." — „Warum denn?" — „Der Urlaub, den mir

Digitized by Google

der König von Neapel bewilligt hat, geht mit Ostern zu Ende." Die Königin nimmt eine Feder und schreibt: „Mein Herr und theurer Vetter! Es wäre mir sehr unangenehm, den Unterricht des Herrn Lablache entbehren zu müssen. Sie würden Mich sehr verbinden, wenn Sie den Urlaub Ihres vortrefflichen Sängers auf zwei Jahre verlängerten. Ihre Wohlaffektionirte u. s. w." Sogleich ging ein diplomatischer Kurier mit diesem Protokoll ab. Der König von Neapel antwortete: „Madame und theuerste Base! Wiewohl für Uns und Unsere Unterthanen die Abwesenheit des berühmten Sängers sehr fühlbar ist, so sind wir doch höchst erfreut, Uns Ihrer Maj. angenehm bezeigen zu können; darum verlängern Wir den Urlaub des Herrn Lablache auf vier Jahre. Ihr Wohlaffektionirter u. s. w. — Das kleine Blatt Satirist erzählt, bei einem Ball in Buckinghampalast habe die Königin den Lord Jocelyn zum Tanz mit ihr auffordern lassen — ein Befehl, der ihm hochwillkommen gewesen. Der junge Lord habe geglaubt, seine hohe Tänzerin unterhalten zu müssen, und daher an sie die (freilich nicht sehr geistreiche) Frage gerichtet, ob das Tanzen Ihre Maj. ermüde. Die Königin kehrte sich ab, ohne zu antworten, und ließ später dem Edelmann durch ihren Lord Oberkämmerer sagen, er möge die Hofetikette besser kennen lernen. „Es ist nämlich, fügt das Blatt bei, einer unserer sonderbaren Hofgebräuche, daß derjenige, den die Königin mit ihrer Hand zu einem Tanze beehrt, seinen Mund gegen sie nicht aufthun darf, wenn ihn die Königin nicht anredet."

Portugal.

Lissabon, 9 Oktober. Die Wahlen für die Kortes in der Provinz Lissabon sind jetzt beendigt. Die September Männer (Revolutionäre) haben die Oberhand errungen. Sie erlangten von 12 Abgeordnetenstellen 8 und von 12 Ersatzmännerstellen 9. Es ist jedoch auffallend, daß ihre Häupter, Leonel Tavares und der frühere Chef des Arsenals-Bataillons, França, blos unter Letztere gewählt worden. Einer der wenigen Ministeriellen, welche gewählt wurden, ist der Finanzminister Antonio de Carvalho. Kein einziger Kaufmann wurde gewählt, obgleich Lissabon seine Bedeutung vornehmlich dem Handel verdankt. — Der Miguelistische Guerrilhero Bajoa soll, bloß von zweien der Seinigen begleitet, von einer Abtheilung K. Truppen am 5. überfallen und nach verzweifeltem Widerstande erschossen worden sein. Auch der junge Remeschido soll eine Schlappe erlitten haben. — Prinz George von Cambridge ist am 6. nach Gibraltar abgereist.

Spanien.

Madrid, 11 Oktober. Die auf Esparteros Antrieb geschehene Ernennung des Generals Alaix, der sich zur Zeit der Expedition von Gomez als einen höchst unfähigen Anführer bewies, zum Kriegsminister, wird selbst von zwei sonst ministeriellen Blättern, dem Correo und der Españna, getadelt, zumal, weil Alaix ein persönlicher Feind des tüchtigen Narvaez ist.

— Die Abreise des spanischen Botschafters, Generals Alava in England wird durch dieselbe Ursache aufgehalten, welche die Ankunft seines Nachfolgers verhindert, diese Ursache, welche keinen von beiden weiter, ist Mangel an Vorspann, und dieser Vorspann heißt Geld.

— Ein Korrespondent des Globe aus Madrid schreibt: Die Königin Regentin ist eine vorzüglich gebildete Dame. Sie ist ausgezeichnet in der Musik, wie in der Malerei; ihre Appartements gleichen einem Künstler-Atelier. Sie besitzt eine schöne Bibliothek, kennt sechs Sprachen, ist eine treffliche Schützin mit Pistole und Karabiner, hat ihre Fechtschule inne und schwimmt wie ein Fisch.

Frankreich.

Paris, 18 Oktober. Lafitte und Komp. erklären die Angabe, als werden sie in Zukunft keine Wechsel mehr diskontiren, deren Sicht drei Monate übersteige, für grundlos.

— Die Zuchtpolizei hat am 17. Oktober den Prozeß in der Klage der Herren Perier Söhne gegen den National, den Corsaire und die Europe wegen der langen Debatten über den Prozeß Raban, welche die ganze Audienz vom 17 einnahmen, auf den 20. Oktober verschoben. — Raban wurde zu zweijähriger Haft und 500 Fr. Geldbuße, Beuys und Dussombs zu achtzehnmonatlicher Haft und 200 Fr. Geldbuße, Dubose zu einjähriger Haft verurtheilt, Larden freigesprochen.

Niederlande.

Haag, 17 Okt. Mit Leidwiesen vernimmt man, daß die Prinzessin Sophia, Tochter des Prinzen von Oranien, sich seit einigen Tagen ernstlich unwohl befindet. Sie leidet an einem, mit starkem Husten begleiteten, sehr heftigen Fieber.

Oesterreich.

Wien, 18 Okt. Dem Vernehmen nach hat Louis Napoleon, welcher gegen die hiesige Regierung den Wunsch geäussert hatte, sich nach Oesterreich begeben zu dürfen, das ihm hierauf gewordene Anerbieten, die Hauptstadt Tyrols als vorläufiges Asyl zu betrachten, dankbarst abgelehnt. (A. Allg. Z.)

Preussen.

Münster, 16 Oktober. Seitdem der gährende Eindruck, den die letzte päpstliche Allocution hervorgebracht, wieder erloschen, ist hier Alles still und ruhig, und wie ich schon früher versicherte, denkt die Mehrzahl der Einwohner nicht an irgend eine Opposition, die zur That überginge. In dieser Rücksicht ist auch seit einigen Wochen das bielefelder Füselierbataillon, welches nach dem 11. Dez. v. J. zur Sicherung der Ruhe hierher geschickt war, nach seiner Garnison zurückgekehrt. Gewiß wird die ganze Volksstimmung sich allmälich wieder der Staatsregierung zuwenden. Natürlich hängt man noch immer mit Interesse an alten und einmal liebgewonnenen Gegenständen. So hat ein Lithograph in Minden eine schlechte Abbildung der dortigen Wohnung des Erzbischofs von Köln in mehr als 5000 Exemplaren hier abgesetzt. Nur der Adel verharrt noch immer in seiner Opposition; er wird diesen Winter, gegen seine Gewohnheit, nicht in die Stadt kommen, sondern Theils in das Ausland reisen, theils auf seinen Gütern bleiben. — Ueber die interes-

Digitized by Google

sante Persönlichkeit des kommandirenden Generals v. Pfuel und seine wohlwollende und freundliche Annäherung herrscht hier nur eine Stimme des Lobes; vorzüglich hat seine Theilnahme an fast allen hiesigen wissenschaftlichen Vereinen erfreut.

Sachsen.

Dresden, 18 Oktober. Heute ist die zweite Abtheilung der auswandernden Altlutheraner auf der Elbe nach Hamburg abgegangen; in Kurzem wird, da jetzt die höhern Behörden die Ausfertigung der Pässe beschleunigen, eine dritte folgen. In der gegen den Pfarrer Stephan anhängigen Disciplinaruntersuchung sind neue Erörterungen verfügt worden, wozu die Aussagen eines von einem der sogenannten Stephanisten entlassenen Dienstmädchens, die sich Hoffnung gemacht hatte, eine Unterstützung zur Auswanderung zu erhalten, der aber diese und die Erlaubniß zur Mitreise mehrfach abgeschlagen worden war, Veranlassung gegeben haben. Sie war seit sieben Jahren scheinbar eine sehr eifrige Anhängerin des Pastors Stephan; auch hatte sie sich die Hofnung gemacht, daß einer der Auswanderer sie heirathen werde.

Schweden.

Stockholm, 12 Oktober. Einige Mitglieder der französischen Expedition nach Spitzbergen sind nach beendigter Reise in den nördlichen Meeren nach Stockholm gekommen. Die Herrn Gaimard und Xavier Marmier sind mit dem Nordsternorden geziert worden, und Herr Robert hat den Wasaorden erhalten. Alle drei reisten gestern auf dem Dampfschiffe nach Lübeck, um von dort ihre Reise nach Paris fortzusetzen.

Christiania, 9 Okt. Es verlautet, daß Ole Bull und unser berühmter Dichter Wergeland sind einig geworden, eine norwegische National-Oper zu verfertigen. Der Dichter wird dem Tonkünstler dazu in diesem Winter den Text liefern. Von einem Konzert, welches der letztere gestern hier gab, hat er die Einnahme zur Begründung eines Musik-Konservatoriums hieselbst bestimmt.

— Se. Maj. haben auf den Vorschlag des Kirchen-Departements und der Regierung beschlossen, daß aus dem Unterstützungsfonds für das Aufklärungswesen 1000 gebundene Exemplare der bei den Buchhändlern Guldberg und Dzwonkowski erschienenen „auserlesenen Volkslieder mit nächster Hinsicht auf den gemeinen Mann“ angekauft und den Bischöfen des Königreichs übergeben werden sollen, um solche als Prämien an junge Schüler und Konfirmanden, die sich durch Fleiß, Fortschritte und Betragen auszeichnen, zu vertheilen.

Afrika.

Ein Schreiben aus Oran vom 2. Oktober bestätigt die Nachricht, daß Abd-el-Kader einen Vertrag mit dem Herrscher von Ain Maadi abgeschlossen hat, nach welchem dieser ihm einen Tribut bezahlt.

Allerlei.

Grüneberger, wie er wirklich ist.

Als Warnungsstimme für Alle, welche ihn kennen lernen wollen. Rede von Louis Drucker.

Meine hochzuverehrenden und wo möglich vielverzehrenden Gäste, Menschen, Bürger, Miethsabgabenspender und Feuerzettel-Inhaber! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen eine Schilderung des Grüneberger-Weines gebe, um Sie zu dem Genuß des meinigen anzuspornen, d. h. nicht meines Grünebergers, sondern vielmehr meines Johannis- oder andern Bergers, wofür Sie mir Thaler spenden.

Die Stadt Grüneberg, Verehrungswürdige! ist, wie Sie alle wissen werden, auch eine schöne Gegend. Sie hat so und so viel Einwohner, vielleicht noch einige mehr, und zwar sehr liebe und gute Menschen. Sie sind durchaus nicht daran schuld, daß in ihrer Gegend Wein wächst; das ist ein Schicksal, dem sie sich geduldig fügen müssen; denn als der liebe Gott die Ufer des Rheines bekränzte, und der Champagne ihre goldenen Trauben schenkte, da lachte die personifizirt Ironie, Seine infernalische Hoheit der Teufel, und lachte höhnisch, und pflügte in einer wilden Nacht die Gegend um Grüneberg, und legte einen Saamen in die Erde, der Verderben über alle menschliche Geschmacksnerven bringt. Die Wirkungen des Grüneberger Traubenblutes sind furchtbar, und es ist ein moralisches Verdienst, dieselben bekannt zu machen, damit unsere Nachkommen lieber ihre Kehlen mit Wasser, sage mit Wasser, benetzen, als mit jener Weinpersiflage, die kein Erbarmen kennt, sondern ihre Spuren durch Mord und Zerstörung alles Heiligen bezeichnet.

Ich bin kein Säufer, aber ich liebe den Wein; ich bin keine feige Memme, aber ich fliehe den Grüneberger. — Ich bin ein Mann, der dem Satan in die Augen sieht, aber er komme als offener Feind, nicht als Grüneberger, versteckt unter Rhein- und Moselwein, zu mir, wenn ich durstig bin. Da unterliege ich — gegen solche Waffen kann ein schwacher Mensch nicht kämpfen. Neulich, es war am 5 Mai 1838, ich werde diesen Tag nie vergessen, hatte ich die Kaiserstraße zurückgelegt, war glücklich über ihr Pflaster fortgekommen — bedurfte aber der Erholung, d. h., mich durstete. Ich stehe also vor einem Hause still, auf dessen einem Fenster mit goldenen Buchstaben das Wort „Weinstube“ zu lesen war. Ich kann nämlich lesen, und mein Dirigent Hirsch auch, wiewohl sonst die Hirsche nicht lesen können, aber das bleibt sich gleich. Nichts Böses ahnend also, trete ich hinein, ohne das größere Schild, oder vielmehr die Warnungstafel: „Grüneberger Weinhandlung“ bemerkt zu haben. Ich fordere mir einen Schoppen, ich bekomme ihn. — Ich frage: was kostet dieser Schoppen? Sie antworteten mir: Vier Silbergroschen. — Ich erschrecke, und sehe mich befrembet um. — Vier Silbergroschen? wiederhole ich bestürzt, und schon dämmert eine gräßliche Ahnung in meiner Seele auf. „Vier Silbergroschen? O, Sie irren sich wohl?“

Ich hätte in diesem Augenblicke einen Thaler darum gegeben, wenn man mindestens 15 Silbergroschen gefordert hätte.

Aber dem Kellner schwebte ein Geständniß um seine Lippen. „Nein,“ sagte er gemüthlich, „ich irre mir nicht. Dieses ist der Preis vor diese Sorte Grüneberger.“

Es war heraus das Wort, ich wurde blaß, wie zwei Leichen. Der Kellner dagegen that, als ob gar nichts

Digitized by Google

vorgefallen wäre, und ließ mich, von Gott und der ganzen Welt verlassen, mit meinem Schmerze allein.

Mit Kennermine prüfte ich: es war ächter Grüneberger. Ich hoffte noch immer, daß vielleicht ein kleiner Betrug vor sich gegangen wäre, aber nein, er blieb ächt, der Grüneberger, die Flasche winselte und bebte. Endlich, nachdem ich dem Himmel meine Seele empfohlen, schenke ich ein, schlage drei Kreuze vor dem Becher, ergreife ihn, setze ihn an den Mund, und setze ihn wieder auf den Tisch. Endlich nehm' ich ihn noch einmal in die Hand, nämlich den Becher mit Grüneberger, halte ihn an die Nase, rieche die Blume, und stell' ihn noch einmal auf den Tisch. Endlich aber denke ich: Drucker, sei keine feige Memme, nehme zum drittenmale den Becher, seh' mir den Wein an, und stürze ihn hinunter.

Zuerst war mir, als ob mich der Schlag rühren sollte, solch ein Blitz fuhr mir durch alle Glieder, dann saß ich unbeweglich, wie der Ritter Toggenburg, die Augen starr vor mich hingeheftet.

Mit einemmale regt sich mein rechter Fuß, hebt sich hoch — und fällt wieder nieder; der linke Fuß macht es ihm nach, und eben, als ich erstaunen und ausser mir werden will, geht mein rechter Arm in die Höhe, streckt sich nach der Decke des Zimmers, und fällt dann herunter. Der linke Arm, nicht faul, ihm nach, und so sitze ich Unglücklicher da, wie eine Mühle, getrieben von den Fluthen eines satanischen Kratzers.

Ich will an meine Familie zu Hause denken, aber mit einemmale merke ich, daß ich in die Quere denke.

Ich will aufstehen, aber ich bin wie angenagelt auf dem Stuhle.

Endlich reiße ich mich los und will gehen, aber ich gehe rückwärts mit eingebogenen Knieen, wie ein Klapperstorch.

Ich will schreien, aber ich habe die Maulsperre.

Ich will noch ein Glas trinken, um mich nach dem homöopathischen Grundsatze zu kuriren, aber die Flasche war leer, und hüpfte in der Stube wie ein kleiner Kobold umher.

So stand ich fünf volle Stunden, bis mir ein Gast ein Glas ächten Champagner in den Mund goß, der mich augenblicklich wieder herstellte.

Wenn Ihnen von diesem Champagner gefällig ist, meine Herren, so steht mein ganzer Keller zu Diensten. Die Flasche kostet im Abonnement zwei Thaler, inclusive Pfropfen; später tritt der erhöhte Ladenpreis ein. Knall und Schaum gratis; Kinder unter zehn Jahren bezahlen die Hälfte.

Zu Prunay-Ablis bei Rambouillet in Frankreich ist am 7. d. eine Frau mit einem zusammengewachsenen Zwillingspaare seltsamer Art niedergekommen. Es sind zwei Mädchen, welche in verkehrter Richtung aneinander geknüpft sind, so daß, wenn man den Oberkörper des einen auf seine Füße stellen könnte, der Scheitel des Kopfes des anderen sich auf dem Boden befinden würde. Die Gesichter sind ein und derselben Seite zugekehrt; jedes Mädchen hat seine eigene Brust und zwei Beine, beide zusammen besitzen jedoch nur eine einzige Bauchregion, durch welche sie vereinigt sind. Zwei Wirbelsäulen sind wohl ausgeschieden, eben so zwei Steißbeine, es ist aber nur ein einziges Kreuzbein vorhanden; ihr Sitztheil ist, an die beiden Seitentheile des Bauches befestigt, gemeinschaftlich mit einem After, einer Vulva auf jeder Seite und einer einzigen Nabelschnur gebildet. Die Körper und die Glieder sind mager, die beiden Brusttheile jedoch gut entwickelt. Eine jede der beiden Schwestern ist im Besitze eines eigenen Willensvermögens; oft weinen zwar beide zusammen, allein nicht selten sieht man die eine schlafen, während die andere trinkt, und es geschieht auch, daß die eine ruhig ist, während die andere schreit. Die ganze Länge der beiden Kinder ist 20 Zoll. Ein jedes ist besonders getauft worden: das eine erhielt den Namen Hortense Honore, das andere den Namen Marie Louise. Seit ihrer Geburt ist Marie Louise schwächer, als ihre Schwester. Die Pulsschläge waren im Normalzustande gleichzeitig bei beiden Schwestern; bei Marie Louise sind sie etwas häufiger. Die Frau, welche dieses Zwillingspaar zur Welt gebracht, ist gut gebaut und hat schon früher ein wohlgestaltetes Kind geboren. Ihre letzte Entbindung war weder mühevoll, noch bot sie einen ausserordentlichen Umstand dar.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 15ten bis 21ten Okt. inklusive.

Tag				
Montag,	den 15.	Okt.	1067	Pers.
Dienstag,	„ 16.	„	994	„
Mittwoch,	„ 17.	„	1121	„
Donnerstag,	„ 18.	„	1157	„
Freitag,	„ 19.	„	923	„
Samstag,	„ 20.	„	872	„
Sonntag,	„ 21.	„	1694	„
			7,828	Pers. Ertrag 971 fl. 42 kr.

Ball im goldenen Adler.

Ich gebe mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich Mittwoch den 31 Okt. einen abonnirten Ball im goldenen Adler veranstalte. Zugleich bemerke ich, daß am Ballabend am Eingange keine Billete abgegeben werden, sondern solche nur in meiner Wohnung zu haben sind.

Anton Kleining, Neugasse S. Nro. 1170.

Chaisen-Verkauf.



Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater.

Donnerstag, den 25. Okt. „Die Schleichhändler.“ Possenspiel in 4 Akten, von Dr. Ernst Raupach. Vorher: „Der arme Poet.“ Schauspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Als Gast: Herr Adolph Becker vom Stadttheater zu Leipzig: Schelle und Lorenz Kindlein.

Ganzjähr. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 299. Freitag. Nürnberg, 26 Oktober 1838.

Inland.

München, 23 Okt. Se. Majestät der König geruhten am 22 d. im Königl. Park Forstenried eine Wildpretjagd zu halten, wobei 6 Saue, 40 Stücke Edelwildpret, 16 Stücke Damhirsche, 24 Stück Lammwildpret, 4 Rehböcke und 5 Hasen, sohin im Ganzen 95 Stücke geschossen wurden. Se. Majestät der König haben Allerhöchstselbst 28 Stücke erlegt.

— Die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden Königl. Hoh. sind gestern Abends bald nach 6 Uhr von Tegernsee hier eingetroffen, im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen und werden, wie man vernimmt, acht Tage hier verweilen.

— In München wurde das sonst am Schlusse des Volksfestes herkömmliche Feuerwerk dießmal nicht abgebrannt, sondern nach dem Wunsche J. M. der regierenden Königin die dafür bestimmte Summe zur Vertheilung von Brod unter die Armen verwendet.

— Bayerische Blätter bringen ein Gerücht, demzufolge ein Hofkriegsrath für die Armee gebildet werden soll. Vorläufig mag diese Nachricht aber nur ein Gerücht sein und bleiben.

— Nach einer Bekanntmachung des Königl. Oberpostamts Augsburg werden vom 6 Nov. an die Eilwagenverbindungen von München und Augsburg mit Tyrol und Italien von drei wöchentlich auf vier vermehrt, die bisher dreimal wöchentliche Briefpost aber in eine tägliche verwandelt, und zwar mit solcher Beschleunigung, daß Briefe von Augsburg in weniger als 70 Stunden in Verona, in weniger als 90 Stunden in Venedig, in eben so vieler und dreimal wöchentlich in viel kürzerer Zeit in Mailand, in 112 Stunden in Florenz, in 113 bis 115 Stunden in Turin, in 125 Stunden in Genua, in sechs Tagen und 15 Stunden in Rom, in neun Tagen und 16 Stunden in Neapel eintreffen, und eben so umgekehrt.

— Seit zwei Jahren werden bereits an unsern grandiosen Frauenthürmen durch den hiesigen Hrn. Steinmetzmeister Stumb wesentliche Abgänge ersetzt. Man will nun glauben, daß dieselben früher oder später sogar ausgebaut werden sollen, nämlich noch halbmal so hoch, als sie bereits sind, so, daß sie dann die höchsten Domthürme der Welt würden. — Unmögliches wäre es nicht. — (M. B.)

— Der Ausspruch, daß Bayern (der Bayerische Staat nämlich) eines der bedeutendsten Weinländer sei, möchte, auf den ersten Gedanken hin, einem Scherze gleich sehen; und doch verhält es sich in Wahrheit so. Rheinbayern allein erzeugt mehr als eine Halbmillion, die fränkischen Lande (Bayerns) am Main über 200,000 Eimer Weins; dazu kommt noch die Produktion der Tauber- und Saalegegenden, die des (Bayer.) Bodenseegebiets, dann die zwar nicht an Qualität, doch an Quantität immerhin auch in Anschlag zu bringende Wein-Ernte Altbayerns, der Donau- und Isarstrecke, nächst Regensburg und Landshut. — Nach einem offiziellen Berichte des vorigen Ministers, Hrn. Fürsten von Wallerstein (vom Jahre 1837), betrüge die gesammte jährliche Durchschnitts-Produktion des Königreichs an Wein:

	Eimer.
im (ehemaligen) Isarkreis (um Landshut) .	73
im Unterdonaukreis (Rotthal und bei Vilshofen)	85
im Regenkreis (in den fürstl. Taxis'schen Herrschaften Stauf und Wörth	935
im Oberdonaukreis (Bodensee) . . .	12433
im Rezatkreis (bei Rothenburg a. d. T. Ipphofen Mt. Bibert, Uffenheim)	10379
im Obermainkreis (Bambergisch) . . .	3061
im Untermainkreis (Würzburgisch) . .	199872
im Rheinkreis	571913

also ein Totale von 798,751.

Würzburg, 23 Okt. Der König hat dem Lande wieder einen neuen Beweis seiner wahrhaft landesväterlichen Gesinnungen und seiner treuen Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen gegeben. Die zahlreiche Vermehrung der Glieder des Oberappelationsgerichts ist eine hochherzige Regentenhandlung, die in ganz Bayern mit aufrichtigstem Dank gegen den Monarchen empfangen werden muß. Recht und Gerechtigkeit sprechen lassen im Lande, ist das erhabene heilige Vorrecht der Krone, das den Fürsten von Gott gegeben ist; darum wollte König Ludwig aus eigener freier Wahl verfügen, was ihm allein zu verfügen zustand. So ist denn abermals klar geworden, daß Er in seiner Weisheit finanzielle Schwierigkeiten und Opfer der Verwaltung nicht scheut, wo das Wohl der Unterthanen und die davon unzertrennlichen Prärogative seiner Krone in Frage kommen. Glänzender könnte die allzeit mitregierungssüchtige Opposition nicht beschämt werden. (N. Wrzb. Z.)

— Das „Börsenblatt für den teutschen Buchhandel“

Digitized by Google

enthält über den Central-Schulbücher-Verlag in München einen längeren Aufsatz, dem wir nachstehende Stellen entnehmen: „Seine Tendenzen und Aufgaben sind allbekannt und bestanden darin, gute wohlfeile Elementar- und Unterhaltungschriften für die Jugend und das Volk zu liefern. In wie weit er diese Zwecke im Auge behalten und bis dato erreicht, darüber mag ich kein Wort verlieren; ich verweise vielmehr in dieser Hinsicht auf die Kataloge der Institute und die Werke selbst, — denn letztere führen uns am sichersten in das Bereich des vorgesetzten Zieles. Wenn gleich ich also hierüber schweige, so möchte ich doch der Buchhändlerwelt die Nachricht mittheilen, daß vom nächsten Schuljahre (November 1838) an, namentlich das Institut „Central-Schulbücher-Verlag," unter höherer Pflege und Unterstützung großartiger auftritt, seinen Wirkungskreis ausdehnt und für seine Zwecke einen Spielraum gewinnt im ganzen Bayerischen Land, über die ganze Bevölkerung von Bayern! Verschiedene Männer sind schon engagirt zur Ausarbeitung von neuen Lese- und Lehrbüchern für die Gymnasien und höhern Anstalten. Die Tendenz, nach welcher sie arbeiten sollen, ist ihnen dabei genau vorgezeichnet; wir haben also allernächstens neue Lese- und Lehrbücher der Religion, Geschichte ꝛc. zu erwarten und sogenannte Blumenlesen aus lateinischen und griechischen Classikern, oder diese kastrirt, werden bald nachfolgen. Kein Classiker wird also künftighin der Jugend ganz und unverstümmelt in die Hände gegeben. O arme Excerpta! O arme Jugend! Du wirst künftig doch die vollständigen Classiker lesen — aber für dich allein nur, in der stillen Kammer, ohne die Erklärungen eines vernünftigen Lehrers — du wirst sie verschlingen und das etwaige Gift muß für dich um so gefährlicher sein! Das ist gewiß nicht der wahre Weg zur Volksbildung, die einzige Bahn zur Gelehrsamkeit und die unfehlbare Strasse zur Tugend — nein gewiß nicht! Läugnen läßt es sich nicht, durch die bereits vorgeführte Erweiterung des Central-Schulbücher-Verlags kann und muß eine temporäre Umgestaltung des Unterrichts erreicht werden, welche aber nicht ewig so bleiben kann und über kurz oder lang einer andern Umgestaltung Platz machen muß. Das ist noch die einzige Hoffnung, die den Lehrer, den Autor und den Buchhändler bei solch betrübten Aussichten aufrecht erhält. Ja, der Buchhändler — er bekommt durch diese Ausdehnung des Instituts einen gewaltigen Stoß, sowohl der Verlags- als der Sortimentsbuchhändler; denn dem Verleger wird gegen künftige Spekulationen auf einzuführende Schulbücher ein Riegel vorgeschoben und er muß aufs Verlegen verzichten, und durch die vom Central-Schulbücher-Verlag vorzunehmenden Manipulationen wird dem Sortimentshandel eine Nahrungsquelle ganz versiegen, weil der Schulbücher-Verlag an jede Schule direkt die nöthige Anzahl der Bücher einliefert und vom Rektorate darauf das einkassirte Geld direkt wieder empfängt. Zum Verkauf der Schulbücher bedarf man in Baiern künftig der Buchhändler also nicht mehr. Was fangen aber diese, namentlich in den Provinzialstädten, an, wo ihre Existenz sich quasi darauf stützt? dem Verlagshändler, der wirklich so glücklich ist, ein Werk in der vorgezeichneten Tendenz als Verlag zu besitzen und welches zur Einführung mit gewählt wurde, diesem guten Manne wird das Bischen Verdienst dadurch noch geschmälert, daß das Institut gehalten ist, solche Werke dem Verleger in Masse zu gedrückten Preisen abzukaufen, oder das Verlagsrecht davon für Baiern an sich zu bringen; weigert er sich indeß, das Eine oder Andere zu thun, nun so soll ihm gleich mit den Worten gedroht werden, daß das nur sein eigener Schaden sei und das Institut Mittel und Wege kenne, ein ähnliches Werk einzuführen oder bearbeiten zu lassen, wodurch das seine dann ganz überflüssig werde. Der Central-Schulbücher-Verlag ist also eine reine Verlagshandlung, ohne gleiche Lasten mit dem Verleger zu tragen, ohne Risico zu haben, denn seine Werke werden bestimmt eingeführt; es ist aber auch ein komplettes Sortimentsgeschäft dadurch, daß es selbst direkt debitirt, ja es ist noch vielmehr, es ist ein Verlags- und Sortimentsgeschäft mit dem höchst ungerechten Monopole, mit dem Zwangsrecht, den Nutzen von seinen Artikeln allein zu ziehen und der Bevölkerung von Baiern den Zwang anzulegen, nur von ihm direkt zu kaufen. Solche Rechte hat bis jetzt noch kein derartiges Geschäft in der ganzen Welt, und da in Baiern laut Konstitution alle Monopole und alle Zwangsrechte aufhören sollen und nie gestattet werden, so läßt sich von der Gerechtigkeit des Königs erwarten, er werde solche Anmaßungen des Instituts, bei einer Klage der Buchhändler Baierns, zu strafen wissen und den Buchhändlern Gerechtigkeit angedeihen lassen.

Speier. Die für die Jahre 1837 und 1838 abzuhaltende Konkursprüfung der Rechtskandidaten wird am 1. Dez. zu Speier eröffnet werden.

Ausland.

England.

London, den 16 Okt. Ihre Majestät die Königin erzeigten gestern in Windsor dem berühmten Astronomen Sir John Herschell die Ehre, ihn zur Tafel zu ziehen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge sind von Ihrem Besuche bei Sir Gore Ouseley zu Hall Barne Park in Kew wieder eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, 5 Okt. Abermals haben sich die Aerzte in Hinsicht der Niederkunft der Königin verrechnet. Man glaubt nun, daß die Entbindung sich noch bis gegen das Ende des Monats verzögern könne, indessen sind alle Vorbereitungen getroffen, auch hat die Königin ein Dekret erlassen, nach welchem alle Aktenstücke, wozu die Königliche Unterschrift erfordert wird, in Gegenwart des Königs und im Beiseyn des Ministeriums mit dem Namenszuge der Königin (Chancella), während ihrer Verhinderung durch die Entbindung, versehen werden sollen.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. Die Ernennung des Brigadiers Hubert zum Kriegsminister hat allgemein eine ungünstige Aufnahme gefunden. — Die Division des General Narvaez hat diesen Morgen ihren Einzug in die Hauptstadt gehalten. Sie zählte an 10,000 Mann. Die Truppen defilirten vor dem Königl. Pallaste vorüber. Morgen wird Ihre Maj. Revue über dieselben halten. Man ver-

Digitized by Google

sichert, daß diese Streitkräfte dann unverzüglich nach Valladolid abmarschiren sollen. — Von einem Augenblicke zum andern erwartet man hier Herrn Villiers, den brittischen Botschafter, und den Botschaftssekretär Herrn Eugen Perier.

Frankreich.

Paris, 20 Oktober. Durch Ordonnanz vom 18. Oktober werden, auf den Grund eines vom Minister des Innern, Grafen Montalivet, an den König erstatteten Berichts, die Berathungen des Generalkonseils des Departements der Loire vom 23. und 31. August d. J., als wodurch diese Behörde den Kreis ihrer Attributionen überschritten hat, für annullirt erklärt. Die gedachten Berathungen stellten den Satz auf, das Generalkonseil könne sich nicht mit dem Präfekten vertragen; es sei daher nur die Alternative, es selbst aufzulösen oder den Präfekten abzurufen.

— Man hat berechnet, daß an den Eisenbahn-Aktien, welche an der Pariser Börse Kurs haben, bereits vierzig Millionen Kapital verloren gegangen ist.

Niederlande.

Haag, 19. Okt. Seit gestern Abend ist eine glückliche Wendung in der Krankheit der Prinzessin Sophia eingetreten; alle Gefahr ist gewichen. — Gestern hat die Kommission der 2ten Kammer der Generalstaaten, welche mit Abfassung eines Entwurfes zur Antwortsadresse beauftragt ist, ihre erste Zusammenkunft gehalten und wird morgen ihre Arbeit fortsetzen.

Es ist die Nachricht eingetroffen, daß der Generalmajor Verveer, nachdem er seine Sendung in Neu-Guinea vollkommen erfüllt, die feindlichen Neger geschlagen und und unterworfen hatte, auf seiner Zurückreise nach Niederland am 22. August auf dem Kriegsschiffe „Amphitrite" verschieden ist.

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Oktober. In den letzten Tagen befand sich ein Emissär der amerikanischen Baptisten-Gesellschaft, Herr Onken aus Hamburg (früher Buchhändler), hier. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen der Fremde seine große Beredtsamkeit in zum Theil sechsthalbstündigen Vorträgen so sehr entwickelte, daß alsbald mehrere hiesige Einwohner (unter welchen Einige, die schon vorher sich weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen) sich zu ihm hingezogen fühlten und gegen 20 — 30 derselben, worunter mehrere Frauenzimmer (von denen einige ihren Schritt bereuen sollen, während die Männer dagegen überglücklich seien) sich von Herrn Onken im Nekkar durch Untertauchen taufen ließen. Die Taufformel und das Glaubensbekenntniß soll sich in den Händen eines jeden der Neubekehrten befinden, auch jeder verpflichtet sein, wenn er aufgefordert wird, unumwunden die Gründe des Austritts aus der evangelischen Kirche anzugeben. Es soll das heilige Abendmahl unter den Genossen ausgetheilt und eigenes Brod dazu gebacken worden sein, auch einer der Getauften die Weihe als Priester der Sekte erhalten haben. Unter den Konvertiten befinden sich Männer aus sehr verschiedenen Ständen. Der Fremde erhielt Veranlassung, auf das schnellste von hier abzureisen.

Hannover.

Göttingen, 9 Okt. Ein neuer Verlust traf unsere Universität, nach so vielen Schlägen doppelt empfindlich. David Julius Pott, Ober-Konsistorialrath, starb in letzter Nacht, nachdem er vor 8 Tagen seinen 78sten Geburtstag schon ohne Bewußtseyn erlebt hatte.

Allerlei.

Herbstgedanke.

Die Blätter fallen
Vom Baume ab,
Die Menschen wallen
Zum offnen Grab.

Nach Sturm und Wetter
Und Wintertraum
Treibt neue Blätter
Der kahle Baum.

Sogleich verhandelt
Natur ihr Recht —
Auf Gräbern wandelt
Ein neu Geschlecht.

Ein leichtes Mittel um Straßen, Hoffluren rc. vom Grase zu befreien.

Es ist ein unangenehmer Umstand, daß oft Gras und Unkraut auf freien Plätzen, welche entweder gepflastert oder geplattet sind, in den Fugen auswächst, welches man nicht wohl anders als mit den Fingern oder mit Hülfe eines stumpfen Messers ausziehen kann. Wie mühselig dieses Geschäft nun ist, weil man sich dabei fortwährend bücken oder auf den Boden legen muß, leuchtet wohl ein, und es möchte wohl Manchem nicht unangenehm sein, ein Mittel zu kennen, wodurch man in eben so viel Minuten, als man sonst Stunden gebrauchte, zum Ziele gelangt. Dieses Mittel besteht in einer Auflösung von salzsaurem Kalk womit die Plätze begossen werden. Man löst zu diesem Behufe 1 Theil salzsauren Kalk in 4 Theilen Wasser auf, was leicht dadurch bewerkstelligt wird, daß man das erforderliche Quantum in eine Bütte bringt und das Wasser darüber gießt. Von Zeit zu Zeit wird die Mischung mit einem Stocke umgerührt bis alles aufgelöst ist. Diese Auflösung wird nun in eine Gießkanne gegeben, und bei trocknem Wetter der Platz, wo man das Gras vertreiben will, begossen. Man muß sich bei dieser Arbeit in Acht nehmen, nichts über die Schuhe zu gießen, weil sonst das Leder zusammenschrumpft und bricht. Sonst ist diese Auflösung nicht schädlich. Will man das Begießen einigemal wiederholen, so kann man sicher sein, daß der Graswuchs für mehrere Jahre vertilgt ist, indem die ganze Pflanze mit den Wurzeln abstirbt. Bei Regenwetter muß das Begießen nicht geschehen, weil dann die Auflösung zu sehr verdünnt und hinweggespült wird.

Neue Art einen Trunkenbold zu kuriren.

In Straßburg hatte ein von Natur höchst zorniger und aus Neigung trunksüchtiger Elsasser seltsamer Weise eine junge schöne sanfte Frau, die duldete, ohne zu kla-

Digitized by Google

gen. Man konnte sie nicht sehen, ohne sie zu lieben; jedermann beklagte sich über ihr Schicksal und wollte sie trösten, doch sagte sie immer, sie sei glücklich. Leider hörten aber die Nachbarn alle Abende, sobald der Trunkenbold nach Hause zurückkam, lautes Geschrei, und sie merkten, daß er die sanfte schöne Frau wohl gar schlage. Oftmals hatten sich manche vorgenommen, einzuschreiten, aber immer fürchteten sie die Heftigkeit des Mannes. Was niemand wagen wollte, wagte endlich eine blühende kräftige Elsasserin, die Magd im Hause. Eines Abends als beide lange auf den Mann gewartet hatten, die junge Frau endlich in das Bett gehen wollte und die Magd dasselbe thun sollte, hörten sie einen gewaltigen Lärm auf der Treppe; der Mann kam völlig betrunken nach Hause. Zitternd erwartet die arme Frau ihren Henker, während die Magd mit funkelndem Auge das Licht wieder auf den Tisch stellte, mit dem sie hatte leuchten sollen. „Nein, Madame," sagte sie, „länger darf dieser Mann Sie nicht mißhandeln; es ist Zeit, daß dieß aufhört." — „Er ist mein Mann und Herr im Hause." — „Lassen Sie mich nur machen, und ich verspreche Ihnen, daß er es nicht wieder thut; löschen Sie nur, sobald er Sie schlagen will, das Licht aus und sagen Sie bisweilen: „Warte, Trunkenbold, da! das wird dich bessern." Damit stellte sich die Magd hinter die Thüre mit einem gewaltigen Stocke; der Mann kam und begann einen fürchterlichen Lärm; das Licht verlöscht und die Magd prügelte ihn so derb durch, daß er zwei Tage lang nicht aufstehen konnte. Die Frau spielte ihre Rolle so gut, daß ihr Mann fest glaubte, nur ihre Gutmüthigkeit habe sie verhindert, früher dieses Kraftmittel zu brauchen, und er ist seit dieser Zeit ein Muster von Ehemann geworden.

Theures Brod.

Veit.	Was schneidet ihr, Nachbar, denn für ein Gesicht? Ihr habt's zugebunden? sprecht doch, was euch fehlet? Ist es etwa Zahnweh — das heftig euch quälet?
Velten.	Ach ja! ganz entsetzlich — huh — wie's wieder sticht!
Veit.	Ihr dauert mich! was habt denn ihr vorgenommen?
Velten.	Ja denkt nur, Nachbar, und staunet mich an: Es ist mir beim Frühstück in den hohlen Zahn — Ein Kreuzerwecklein hineingekommen.

— Die Glasweberei soll jezt in Paris mehr als 100 Webstühle beschäftigen und dort von einem Hern. Dubois-Bonnet in Aufnahme gebracht worden sein. Vor 6 Jahren hat Hr. Strom in Elberfeld ein Gewebe von mehreren Ellen aus Glasfäden verfertigt, und schon vor 15 Jahren soll Prof. Schmidt im Großen Damenhüte, Gürtel, Geldbeutel u. s. w. aus Glas gewebt haben. Richard Locker in Dewsbury verfertigt Glasgewebe von 36" Breite und 2,1/3 Yard Länge.

— Auf einem Bergrücken im franz. Departement Cantal hat man, wie französische Blätter erzählen, ein ganz versteinertes Kameel (??) ausgegraben, dessen Formen noch erstaunenswerth gut erhalten, sind; man sieht sogar noch die Spur eines nachlässig am Halse herabhängenden Zügels.

Witterungs-Beobachtung am 24ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27' 2'''	27'' 2'''	27'' 2½'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 12 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

Lotto.

Die dreihundert zwei und zwanzigste

Ziehung in Nürnberg

ist Donnerstag den 25 Okt., unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

77 41 82 71 68

Die 323te Ziehung wird den 27. November und inzwischen die 1363te Münchener Ziehung den 6. Nov. und die 984te Regensburger Ziehung den 15. Nov. vor sich gehen.

Haus-Verkauf.

Montags am 29 Oktober d. J. Vormittags von 9—12 Uhr wird das mit Lit. L. Nro. 625 bezeichnete Wohnhaus in der Katharinengasse dahier, welches sich in ganz gutem Bauzustande befindet, und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, an Ort und Stelle aus freier Hand an die Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus einem Vorder- und Hinterhaus und enthält einen Keller, einen bedeutenden Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Böden, und 2 a. v. Abtritte. Auf den Gebäulichkeiten haftet das Waldrecht in realer Eigenschaft, auch kann auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings auf demselben gegen 1ste Hypothek und 4 procentige Zinsen stehen bleiben, und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen durch das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24	kr.
Nachtzettel,	" "	"	24	"
Frachtbriefe,	" Hdrt.	"	24	"
Speisen-Zettel	" "	"	24	"
Rechnungen in 4.	" "	"	24	"
" in 8.	" "	"	16	"

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Ganzjährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 300. Samstag. Nürnberg, 27 Oktober 1838.

Inland.

München. 24 Okt. Ihre Maj. die Königin Caroline sind gestern Abends zwischen 6 bis 7 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier, in der Herzog-Marburg angekommen. — Das Regierungsblatt Nr. 37 vom 22. d. enthält: Se. Maj. der König haben in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang des Landgerichts Roding, im Reggs.-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg, Allergn. zu verfügen geruht, daß aus den gegenwärtig zum Landg. Roding gehörigen Steuergemeinden: 1) Bergham, 2) Bierich, 3) Bodenstein, 4) Bruck, 5) Dieberg, 6) Fischbach, 7) Hof am Regen, 8) Kaspelshub, 9) Mappach, 10) Mögendorf, 11) Mainsbauern, 12) Neuhaus, 13) Nittenau, 14) Pfaffensang, 15) Plitting, 16) Reichenbach, 17) Schöngras, 18) Siegenstein, 19) Sollbach, 20) Stöfling, 21) Süssenbach, 22) Treitling, 23) Tiefenbach, 24) Untermainsbach, 25) Vorderthürn, 26) Wald und 27) Wulfersdorf — ein neues Landgericht 2ter Klasse gebildet werde. Zum Sitze dieses neuen Landgerichts wurde der Markt Nittenau Allerhöchst ernannt und hat dasselbe den Namen „Landgericht Nittenau" zu führen. — Se. M. der König haben in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Passau und Wegscheid, sowie zum Zwecke einer geeigneten Formation des Landgerichts Griesbach zu verfügen geruht, daß I. das Landgericht Passau von seinem gegenwartigen Umfange die Gemeinden Thurmannsbang und Saldenburg an das Landgericht Grafenau abtrete, und II. aus den übrigen auf dem linken Ufer der Donau liegenden Gemeinden des Landg. Passau und den gegenwärtig zum Ldg. Wegscheid gehörigen Gemeinden: Raßberg, Oberdiendorf u. Wetzdorf künftighin ein besonderes Landgericht 1ster Klasse gebildet werde, welches den Namen „Landgericht Passau I." führen und seinen Sitz in der Stadt Passau haben soll. III. Aus den am rechten Ufer der Donau liegenden Gemeinden des gegenwärtigen Landg.-Bezirks Passau, ferner aus den zur Zeit zum Landgerichte Griesbach gehörigen Gemeinden: 1) Vornbach, 2) Neuhaus, 3) Sulzbach, 4) Eholfing, 5) Engertsham, 6) Höhenstadt, 7) Fürstenzell, 8) Obervoglarn; endlich aus der gegenwärtig zum Landgericht Vilshofen gehörigen Gemeinde Sandbach soll ein neues Landgericht 1ster Klasse gebildet werden, welchen den Namen „Landgericht Passau II." führen und seinen Sitz gleichfalls in der Stadt Passau haben soll. IV. Das Landgericht Griesbach soll die Gemeinden Ortenburg und Söldenau an das Landg. Vilshofen abtreten und dagegen von letzterem die Gemeinde Harbach, sowie vom Landg. Pfarrkirchen die Gemeinden Birnbach und Unterlattenbach erhalten. Se. Maj. haben in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Vilshofen, Degendorf und Landau zu verfügen geruht, daß aus den gegenwärtig zum Landgerichte Vilshofen gehörigen Gemeinden: 1) Aicha, 2) Altenmarkt, 3) Kinzing, 4) Langenaming, 5) Osterhofen, 6) Forsthart, ferner aus den zur Zeit zum Landgericht Deggendorf gehörigen Gemeinden: 1) Aholming, 2) Anning, 3) Kirchdorf, 4) Langenisarhofen, 5) Moos, 6) Niedermünchsdorf, 7) Ottmaring, 8) Wiesefing, endlich aus den gegenwärtig dem Landg. Landau zugetheilten Gemeinden: 1) Buchhofen, 2) Galgweis, 3) Gergweis, 4) Göttersdorf, 5) Neisling, 6) Niederpöring, 7) Oberdorf, 8) Oberpöring, 9) Ramsdorf, 10) Wallersing ein neues Landgericht 1ster Klasse gebildet werde, welches seinen Sitz in der Stadt Osterhofen haben und den Namen „Landgericht Osterhofen" führen soll; dann daß die Gemeinde Kößnach vom Landg. Mitterfels getrennt, und vom 1. Nov. d. J. an dem Landg. Straubing zugetheilt werde.

— Die Regensb. Zeitung enthält folgendes: Warnung vor dem Ankaufe des böhmischen Hopfens. Auf meiner, in der ersten Hälfte im Monat Oktober d. J. gemachten Reise von Nürnberg nach Hersbruck über Sulzbach, Weiden und Tirschenreuth traf ich überall sehr viele bömische Hopfenhändler, die sich nach Hersbruck begaben, um da ihren Saatzer Hopfen zu kaufen. Und wirklich müssen sie dort schon bedeutende Einkäufe gemacht haben, denn von Sulzbach bis Schönficht, wie auch glaubwürdige Personen versicherten, ist der von diesen Hopfenhändlern erkaufte Hopfen schon in ziemlicher Quantität in den Gasthäusern abgeladen worden, und soll dieses auch noch jetzt stattfinden. Aber nicht allein in Hersbruck und dessen Umgebung, sondern auch in den nahe bei Weiden liegenden Dörfern sollen, wie mir die dortigen Bewohner selbst sagten, diese fremden Hopfenkäufer, resp. Betrüger umherlaufen, und sogar Parthien Hopfen, haltend einen Viertels-Centner, aufkaufen, später dann in ihre Heimath reisen, dort mit Wagen schwerere Säcke haben; den Hopfen dann von den leichtern Säcken in diese leeren, und ihn dann nachher als Saatzer verkaufen. Ich selbst sprach

Digitized by Google

einen der erwähnten Käufer, und er sagte mir „daß er und seine Kameraden in den Dörfern Samenberg, Einsiedl, Nauschenbach und Neudorf zu Hause und sämmtlich Bauern seien." „Ei," dachte ich, „wie ist es möglich, daß ein böhmischer Bauer bayerische Bürger und Bierbrauer, denen er an Kenntnissen und Bildung doch weit nachsteht, so prellen kann." — Doch gewiß würde dergleichen Betrügereien ein Ziel gesetzt, wenn man diesen fremden-Leuten ihre Eingangsscheine abforderte, denn sicher würde man Manchen treffen, der wohl 100 Centner Hopfen bei uns verkauft, aber kaum 5 davon vermauthet hatte. Ist dieses aber nicht ein schändlicher Betrug, und kann es länger gleichgiltig angesehen werden, daß man Hopfen, der in Bayern wächst, und von dem da in diesem Jahre der Centner zu 70 bis 80 fl. verkauft wird, in Nürnberg als wirklichen und unverfälschten Saatzer zu 160 bis 170 fl. feilbietet?! Seyd daher auf eurer Hut Alle, die ihr mit erwähnten Betrügern in Berührung kommen könntet, und lüftet den Schleier, wenn euch vielleicht Näheres von ihnen bekannt ist, damit unserm theuern Vaterlande nicht noch länger auf so schmachvolle Weise das Geld entzogen werde!

W.., den 22 Oktober 1838.

L. K., Bierbrauer.

Würzburg, 24 Okt. Gestern Nachts um zehn Uhr trafen Ihre Maj. unsere Allergnädigste Königin in Begleitung Ihrer K. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von Weißenburg kommend, wo Allerhöchst sie das Nachtlager gehalten, hier ein und stiegen in der Residenz ab. Heute wird auch noch Se. K. Hoh. der Großherzog von Oldenburg hier erwartet.

Aschaffenburg, 19 Okt. Hier will man bereits wissen, daß das nächste große Lager, welches von dem andern Theil der Bayerischen Armee gehalten würde, bei Aschaffenburg abgehalten werde. Die Militärs der 3ten und 4ten Armeedivision hoffen, und mit Recht, daß dieses Lager bald stattfinden werde. Durch öfteres Lagerbeziehen bildet sich im Frieden allein die Armee zum Kriege.

(Karlsr. Ztg.)

Ausland.

England.

London, 19 Oktober. Man hofft, Lord Durham werde sich bestimmen, vorerst noch in Canada zu bleiben; es ist ein eigenhändiger Brief von der Königin an ihn unterwegs, worin ihre Majestät ihn ersucht, den ihm anvertrauten Posten nicht zu verlassen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 15 Okt. Das Amortissements-Syndikat hat in verflossener Woche, unter dem Vorsitze des Finanzministers, Hrn. Beelarts v. Blockland, seine ordentlichen Sitzungen verfassungsmäßig wieder abgehalten. Die Arbeiten der 15. Ausloosung, welche mit dem 30 Juni 1838 zu Ende ging, sind mit Einstimmigkeit gebilligt, die Rechnungen gutgeheissen und verschiedene Vorschläge, welche der permanente Ausschuß zu machen beliebt, auf Mehrheit der Stimmen angenommen worden. — Aus Nieder-Ost-Indien sind eine Reihe interessanter, meistentheils beruhigender Berichte über die Zustände der Kolonien, über die Stellung der Behörden und des Militärs zu den Eingebornen, so wie über die letzte Gestaltung der Handels-Verhältnisse zu China eingetroffen.

Brüssel, 19 Oktober. Se. Eminenz der Cardinal Erzbischof von Mecheln ist gestern von Rom hier angekommen. Se. Eminenz stieg bei Mgr. Fornari, Nuntius Sr. Heiligkeit, ab und reiste nach dem Diner in einer mit vier Pferden bespannten Berline nach seinem Geburtsorte bei Meys, von wo er am 21. oder 22. d. M. sich nach Mecheln begeben und dort seinen feierlichen Einzug halten wird. — Die Instruktion des Prozesses des Herrn Ries ist seit gestern vor dem Instruktionsrichter beendigt. Die Rathskammer wird sich unverzüglich damit beschäftigen.

Oesterreich.

Zu den Festlichkeiten, mit welchen die Stadt Sandrio die Durchreise des Kaisers von Oesterreich feierte, gehört auch die Errichtung eines Monuments der Dankbarkeit ihrer Einwohner. Wie bekannt, erlitt diese Stadt im Jahre 1834 durch den Ausbruch des Flusses Mallero bedeutenden Schaden. Kaiser Ferdinand ließ auf die Bitten der ziemlich dürftigen Einwohner aus dem Kaiserlichen Aerarium den Fluß neu und fest eindämmen und sicherte so die Stadt vor wiederkehrenden Verwüstungen. Aus Dankbarkeit und zum Andenken an diese Wohlthat wurde in einem öffentlichen Garten, auf hohem Piedestal und gemauerter Basis ein Monument in Form eines Obelisken errichtet. Auf den vier Seiten des Piedestals stehen vier mehr als lebensgroße Statuen, die Mildthätigkeit, Religion, Gerechtigkeit und der Friede mit ihren Emblemen. Auf zwei entgegengesetzten Seiten desselben stehen die Wappen des Kaiserhauses und der Stadt; auf den beiden andern passende Inschriften des verdienstvollen Königl. Epigraphisten Lubus. Dieß bis jetzt einzige öffentliche Monument jener Stadt ist das Werk des jungen Bildhauers Joseph Croff, der schon mehrere Beweise seiner Geschicklichkeit abgelegt und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Se. Maj. geruhte dasselbe zu besichtigen und sowohl dem jungen Künstler, als der versammelten Einwohnerschaft Ihre hohe Zufriedenheit auszudrücken.

Preussen.

Coblenz, 20 Oktober. Der Prinz Ludwig Napoleon ist am 18. d. M. an Coblenz vorübergeschifft, als eben daselbst durch ein glänzendes Festmahl das fünfundzwanzigjährige Gedächtniß des 18. Oktobers 1813 begangen wurde. Hätte er Kunde gehabt von dieser Festlichkeit, sie möchte ihn zu mancher ernsthaften Betrachtung geführt haben. Der Prinz scheint nicht ohne Anlage für solche Betrachtungen; ein blasses, ausgezeichnetes, geistreiches Gesicht, blaue, sinnige Augen, eine bedeutende Nase, die zumal hinderlich einer Aehnlichkeit mit dem gewaltigen Oheim, ein Zwickel- und Knebelbart, mittlerer Größe, gewandte Haltung. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser junge Mann etwas bedeuten könnte, wenn die Umstände dieß erlaubten, allein die Umstände sind alle gegen ihn, und die Situation macht den Menschen. Die Sache des Hauses Bonaparte ist in Frankreich verloren für immer,

Digitized by Google

allein schon wegen des Prädikats „perruque imperiale“, womit man daselbst alle Diener des Kaiserreichs ohne Ausnahme beehrt, und wir glauben, daß König Louis Philipp ohne die mindeste Gefahr der ganzen Familie die Rückkehr nach Frankreich gestatten könnte.

— Unser Herbst hat begonnen, das heißt, die solchen begleitenden Feste, bestehend in Abbrennen von Kunstfeuerwerken, Schießen in so tollem Durcheinander, daß selten ein Jahr ohne Unglück vergeht, und Schmausereien in den Gartenhäusern und auf den nahe gelegenen Ortschaften. Die Weinlese selbst, die gestern anfangen sollte, wurde ausgesetzt, weil die Weingärtner noch eben zur rechten Zeit merkten, daß die herrliche Witterung die Qualität nur besser und die Preise höher stellen könnte. — Aus der Rheinpfalz werden Wunderdinge über das schnelle Reifen und die Güte der Trauben berichtet. Alle Weinbauern, die ältesten, denen denn doch Erfahrung zur Seite steht, waren einig, daß es keinen trinkbaren Wein geben könnte, und jetzt wird für die Zulast schon 300 fl. — versteht sich in besseren Lagen — gefordert, nur wird bejammert, daß es an vielen Orten wenig, gar wenig Trauben gibt. Auch die Rheingauer sind von ihrem Unglauben an die Möglichkeit, zu herbsten, zurückgekommen, und in der That, es liegt im Vergleich mit manch anderem Jahre etwas Geheimnißvolles in der dießjährigen Winzer-Geschichte; es ist das Unglaubliche möglich geworden.

— Der hier weilende Christian von Dänemark scheint Wohlgefallen an dem hiesigen Aufenthalt zu haben; der Erlauchte Prinz widmet allem Sehenswerthen sein Augenmerk, hat auch er die hiesige Maurerloge „Karl zum aufgehenden Lichte“ mit einem Besuche erfreut. Es dürfte, wie man sagt, wenig Fürsten geben, die so vielseitig wissenschaftliche Ausbildung haben, wie dieser dänische Prinz; auch ziert eine besondere Leutseligkeit sein ganzes Wesen. (Asch. Ztg.)

Würtemberg.

Stuttgart, 22 Oktober. Das letzte Regierungsblatt bringt die im Etatsjahre 1836 — 37 vorgekommenen und abgeurtheilten Verbrechen zur Veröffentlichung. Es sind deren im Ganzen 3132, während man im Jahr 1835 — 36 nur 2719 zählte. Darunter sind 706 Diebstähle, 429 Betteleien und Vagabundirungen, 265 Widersetzlichkeitsfälle, 291 Betrügereien, 284 Injurien rc.; dagegen nur 7 Kindesmorde, 2 Morde, 3 Todtschläge, 23 Tödtungen, 18 Wildnereien, 2 Zollvergehen, 5 Beleidigung der Majestät, 1 Aufstand, 2 Duelle und kein Hochverrath.

Stuttgart, 23 Oktober. Die Weinlese hier hat begonnen, wann? — wir wissen den Tag nicht anzugeben; ohne Sang und Klang fieng man an, die Weinberge, die durch nicht reifes Holz vom vorigen Jahre, durch Frühlingsfrost und Sommerhagel, so wie durch kaltes Wetter im Sommer gelitten hatten, zu leeren. Es tönte nicht die große Glocke, das althergebrachte Zeichen des Anfangs, begrüßt durch hunderte von Schüssen rings auf den Bergen um die Stadt, und kaum hört man den Tag über ein paar spärliche Schüsse knallen und sieht Nachts wenige Schwärmer aus dem Thale aufsteigen, das sonst mit seinen 2800 Morgen Weinbergen ein so fröhliches Bild in der Weinlese bot. Die Weinfuhren mit dem Schellengeläute fahren nicht durch die Stadt; die Meisten können ihren ganzen Ertrag bequem auf dem Rücken heimtragen. In den Keltern wurde schon des Obstmostes willen einige Bäume ausgeröstet, und auf diesen und den kleinen Privat-Meßtrotten wird gekeltert. Uebrigens hat auch auf unser Thal das herliche Wetter der letzten Wochen noch so wohlthätig eingewirkt, daß das Wenige denn doch noch gut wird. — Nicht so schlimm als hier sieht es in andern Weinthälern des Landes aus, und Manche machen auch noch an Menge einen ganz erträglichen Herbst; während die Güte durch die Witterung der letzten Wochen überall sehr gewonnen hat.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24 Okt. Der großherzogliche Gesandte am K. K. österreichischen Hofe, Fürst Adolph zu Sayn-Wittgenstein, ist, von Mailand und Venedig kommend, gestern hier eingetroffen.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 22 Okt. Die Nachrichten aus dem Rheingau über den bevorstehenden Herbst lauten günstiger, als man erwarten konnte; die bisherige Witterung hat die Trauben so gezeitigt, daß man einen, dem 1832r gleichen Wein machen wird, und fährt die Sonne fort warm zu scheinen, so hofft man einen 1833r zu bekommen. — Mit den Schiffen der Nieder- und Mittelrheinischen (Düsseldorfer) Gesellschaft sind in diesem Jahre 3980 Passagiere, 36 Wagen und 10 Pferde in Biebrich angekommen und 4870 Passagiere, 38 Wagen und 19 Pferde dort eingeschifft worden, eine beträchtliche Anzahl, wenn man annimmt, daß die Schiffe von Anfang nur über den andern Tag gingen und die direkte Verbindung mit Rotterdam und London erst gegen Ende August eintrat. Die beiden Agenten, Hr. Ritter dahier und Hr. Birkel in Biebrich, haben sich um den Dienst der Schiffe sehr verdient gemacht. Man fährt jetzt in einem Tage bis Düsseldorf, geht von da des Abends ab, trifft den folgenden Tag in Rotterdam ein, um den dritten Tag nach London weiter zu reisen; eine bewunderungswürdige Schnelligkeit!

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 23 Oktober. Die Pariser Briefe und Zeitungen vom Sonntag, 21. Oktober, enthalten nichts Neues von Bedeutung. Durch eine Königliche Ordonnanz wird zu Rom an den Iden des Septembers 1838 ergangene Bulle, die canonische Einsetzung des Hrn. Rivet, als Bischof von Dijon, unter dem gewöhnlichen Vorbehalt angenommen; eben so auch die gleichzeitig zu Rom erlassene Einsetzungsbulle für Hrn. Delpuch, als Bischof von Algier. — Man wollte zu Paris mit Bestimmtheit wissen, die Londner Conferenz habe ihr Ultimatum in der holländisch-belgischen Sache abgegeben, und es laute dahin, daß an den Territorialstipulationen der 24 Artikel nichts geändert werden könne.

Dänemark.

Copenhagen, 15 Oktober. Wie aus Christiania in Norwegen berichtet wird, kann man dort den König vielleicht noch im Herbst d. J. erwarten. — Berichten aus

Digitized by Google

Finnmarken zufolge haben die Reibungen zwischen den Bergfinnen, besonders den schwedischen, und den dort ansässigen Norwegern zugenommen. Diese Reibungen werden durch die Rennthierherden veranlaßt, die in den Gemarkungen der Norweger oft einbrechen, die dann ihrerseits einzelne Thiere erlegen. Durch die zunehmende Bevölkerung auf beiden Seiten mehren sich die Collisionen. Bekanntlich haben die Lappen noch keinen rechten Begriff vom Eigenthumsrecht. Assessor Algreen-Ussing verlas in der Ständeversammlung zu Rothschild einen Antrag des Magisters Lindberg auf allgemeine Gewissensfreiheit für Prediger und Gemeinden in Dänemark. Mit 61 gegen 1 Stimme wurde die Niedersetzung eines Comite's beliebt, die Wahl der Mitglieder aber ausgesetzt bis nach dem Vortrage des Etatsraths Treschow über einen Antrag von neuen Kirchspielspredigern im Stifte Seeland auf Kirchspielsfreiheit in kirchlicher Hinsicht, dessen Resultat in der Zeitung noch nicht angegeben ist.

Polen.

Der Kaiser hat befohlen, daß die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee, welche durch Reue das Vergehen ihrer Theilnahme in den Verirrungen des letzten Aufstandes sich der Berücksichtigung würdig machten, und denen es an Unterhaltsmitteln fehlt, sowie ihre Wittwen und Waisen, auch ferner einen Theil der dreijährigen Unterstützung fortbeziehen sollen, die ihnen bis zum 1. Januar d. J. ausgezahlt wurde. Zu diesem Zwecke ist eine Summe von 135, 220 (poln.) Gulden ausgeworfen.

Miszelle.

L'aVgVsto SoVVeraIn D'aVtrIChe fVt CoVronné à MILano.

Witterungs-Beobachtung am 25ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2"'	27" 2½"'	27" 2½"'
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 12 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	wolkig	wolkig

Pendant zum „lieben Dörfchen."

Jüngst war ein Panegyrikus
In einem Blatt *) zu lesen,
Der klang uns schier ridiculus,
Wenn es nicht Spott gewesen.
Von einem Dörfchen lobesam
Fing er mit vollen Backen an,
Recht rührend zu erzählen.

Vom Weg dahin, bis wo ein Thal,
Es liegt so freundlich munter,
Und in dem Dorf ein Haus zumal,
Das ist ein wahres Wunder;
Und an dem Haus ein Gärtchen fein,
Dazu ein Keller obendrein:
Das Schönste ist — die Pumpe.

Da geh'n die Städter schaarenweis'
Und pumpen klares Wasser,
Sie plaudern laut und plaudern leis'
Und werden immer blasser;
Wird einer naß, so lacht man sehr,
Viel Witz, goddam! Was will man mehr?
Zuletzt ein' warmen Kaffe!

Da führen sie und der Poet
Ein Leben wie die Götter,
Bis er idyllisch sich ergeht
Und reimt auf Wetter — Vetter!
O, läsen's Geßner, Theokrit,
Virgil und Voß und andere mit;
Sie könnten traun was lernen!

Was aber unsre Meinung sei
Vom Dorf und seinen Gästen,
Das schweigen wir; wir sagens frei:
Uns bangt vor Wespennesten! —
Schon schleicht ein falscher Plural ein,
Drum basta! Warum, hör'n wir schrei'n,
Tant de bruit pour une omelette?.

A....

*) Vergl. Friedens- und Kriegskurier Nr. 297.

Anzeige und Empfehlung.

Nach erlangter Genehmigung der vorgesetzten Behörde werde ich, vom nächsten Monat anfangend, einen ausgedehnten Unterricht in allen nur vorkommenden gewöhnlichen und feinern Arbeiten, als: Nähen, Stricken, Sticken, dem Ausbessern der feinen Wäsche u. s. w. gegen billiges Honorar ertheilen. Um auch jenen nützlich zu sein, welche an den Wochentagen durch anderweitige Beschäftigungen hievon abgehalten sind, werde ich für dieselben besondere Unterrichtsstunden an den Sonntagen eröffnen. Den sehr verehrlichen Aeltern und Verwandten dieses Unterrichtes bedürfenden Töchter kann ich die Versicherung der unermüdlichsten Geduld, so wie der freundlichsten Unterweisung der mir Anvertrauten geben und empfehle dieses mein Unternehmen zu recht zahlreich geneigten Beachtung ergebenst.

Nürnberg, den 25 Oktober 1838.

Lisette Oesterlein,
Lit. L. 340 der Karolinenstraße.

☞ Auf diese Zeitung kann noch fortwährend bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition derselben Lit. L. 340 der Karolinenstraße abonnirt werden.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 38 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 301. Sonntag. Nürnberg, 28 Oktober 1838.

Inland.

München, 23 Okt. Die Königin von Griechenland ist unter dem Namen einer Gräfin v. Missolunghi am 11 Okt. Nachts zu Mailand angekommen, und an andern Morgen in aller Frühe nach Griechenland weiter gereist.

— Das Riegierungsblatt Nr. 37 vom 22. d. enthält ferner:

Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem K. B. Oberst-Kommandanten des Inf.Regim. K. Pappenheim, Jos. v. Bruckner, dem I. Pfarrer zu Schwabach, Kirchenrath u. Dekan Fr. Böckh das Ehrenkreuz des K. B. Ludwigsordens zu verleihen; dem kath. Stadtpfarrmeßner zu Pfaffenhofen a. d. Ilm, A. Lettner, in Berücksichtigung der besondern Verdienste, die sich derselbe während einer 51jähr. Funkt. Dauer um die dasige Stadtpfarrkirche erwarb, das silb. Civilverd. Ehrenzeichen zu verleihen geruht; und dem Schullehrer u. Organisten G. Lindner zu Weiden die Ehrenmünze des K. B. L. Ord. zu verleihen; dann dem K. Kämmerer u. Legationssekretär Grafen v. Bray die Allerh. Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von dem Könige der Franzosen verliehene Ritterkreuz der Ehrenlegion tragen zu dürfen. — Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Rittmeister C. Meyer beim Cuir.Reg. Prinz Karl, aus Frankfurt a. M., das Indigenat des Königreiches, und zwar rücksichtl. seiner langen Dienstzeit tax- u. stempelfrei, zu verleihen. Ferner verliehen Se. Maj. das Indigenat dem J. Stoll, aus Guebweiler in Frankreich, zum Behuf seines Eintritts in den Bened. Orden. — Baron Delmar zu Paris, von Geburt ein Teutscher, hat, nachdem zum Behuf seiner ärztlichen Behandlung an einem schweren Augenübel der Armenarzt der Haupt- u. Residenzstadt München, Dr. Schleiß v. Löwenfeld, die Erlaubniß eines verlängerten Aufenthalts in Paris erhalten hat, aus menschenfreundlichem Zartgefühl der Münchner Armenkasse eine Summe von 1000 Fr. als milde Gabe übersendet, um den Stadtarmen hiedurch einigen Ersatz für die ihnen momentan entzogene ärztliche Hülfe des genannten Armenarztes darzubieten. Se. Maj. haben Allergn. zu befehlen geruht, daß diese edle Handlung unter ehrender Anerkennung durch das Regierungsblatt zur allg. Kenntniß gebracht werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien Allergnädigst zu verleihen geruht: Das Benefizium Rottach dem Pf.-A. Cand. Priester Joh. Gg. Leuzer, zur Zeit Benefiziums-Vikar in Burg; die Pfarrei Unterstall dem Pf.-A. Cand. Priester Joh. Georg Friedl, z. Z. Benefiziumsverweser zu Abenberg, die Pf. Wollbach dem bisherigen Benefiziaten in Thanbarsen, Pr. Matth. Höck. Ferner haben Se. Maj. zu genehmigen geruht, die kath. Pfarrei Weischenfeld von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von Bamberg dem bisherigen Pfarrer in Neuhaus, Priester Mart. Hölzer; von dem hochw. Hrn. Bischof von Augsburg dem Pr. Ant. Kollmann, zur Zeit Kaplan in Altdorf, die Pfarrei Aislingen; von dem hochw. Hrn. Bischof von Passau die Pf. Wegscheid dem bish. Pfarrer in Kellberg, Pr. Jos. Kneidinger; die hierdurch sich eröffnende Pfarrei Kellberg dem bish. Pfarrvikar in Windorf, Priester Karl Holmer, und das Frühmeßbenefizium zu Jengen von dem hochw. Hrn. Bischof von Augsburg dem bish. Pfarrer in Weicht, Priester Jos. Schuster, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die mit der Pfarrei Zautendorf vereinigte zweite protestantische Pfarrstelle zu Kadolzburg dem bish. Pfarrer zu Kirchrüsselbach, Joh. Konr. Keller; die protest. Pf. Weissenbronn dem bish. Pfarrer in Igensdorf, Christ. H. Fr. Seufferheld, und die prot. Pf. Sachsen dem bish. Pf. zu Petersaurach, Chr. Andr. Kapsel, zu verleihen geruht.

Ferner haben Se. Majestät der König nachbenannte protestantische Anfangs-Pfarreien zu verleihen geruht: Die Pfarrei Röthenbach dem Pf.-A.-Kand. und dermaligen Pfarrverweser zu Unteraltbernheim, J. Erdm. Chr. Dolwezel; die Pf. Unterickelsheim dem Kand. Gg. Wilhelm Wirth aus Ansbach; die Pf. Sondheim dem Kand. Joh. Ph. A. Beckmann aus Reichenschwand; die Pf. Heroldsberg dem Kand. Fr. K. H. L. W. Keerl aus Ansbach, und die Pf. Lehenthal dem Kand. Gg. M. Gebert aus Ansbach. Dann haben Se. Maj. der von dem erblichen Reichsrathe und K. Kämmerer, Hrn. Grafen von Giech, als Patronatsherrn, für den Pf.-A.-Kand. J. Fr. Linde aus Regensburg ausgestellten Präsentation auf die zweite protest. Pfarrstelle in Thurnau, und der von der protest. Kirchengemeinde Schernau unter den für die dortige prot. Pfarrei vorgeschlagenen drei Kandidaten getroffenen Wahl des dermaligen Pfarrverwesers in Euerbach, Joh. Georg Stahlmann, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 20 Okt. Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 24 Juli berichtet uns, daß die Blokade der argentinischen Küsten durch die französische Blakade-Flotte fortwährte und keine Wahrscheinlichkeit vorhanden war, sie so bald beendigt zu sehen. Der französische Admiral Leblanc hat Buenos-Ayres mit dem Loose Algier gedroht.

— Das „Glasgow Chronicle" berichtet von einem bedeutenden Fallissement; das Haus, welches gestürzt, stand in Beziehungen zu einer der angesehensten Fabriken.

— Ein trauriges Schauspiel zeigte sich am vorigen Sonntag (7 Okt.) in der neuen Straße von London; es war die Leiche eines poln. Auswanderers mit einem Geleite von etwa 150 der tapfern Waffengenossen des Dahingeschiedenen. Der ehrwürdige General Dwernicki, dessen militärische Thaten während des polnischen Aufstandes ihn zur Würde eines Kommandanten en Chef erhoben, befand sich an der Spitze des Zuges. Seine Anwesenheit bei dieser Gelegenheit schien eine lebhafte Sensation nicht allein in den Gemüthern seiner Landsleute, sondern auch in den andern hervorzubringen, die den alten Krieger kennen und dem Leichenzuge folgten. Des Dahingeschiedenen Name war Ernst Amryke.

Spanien.

Madrid, 10 Oktober. Der Anführer einer der furchtbarsten Banden, welche die Umgegend von Ciudad Real in der Mancha verwüsteten, ist kürzlich unter den Streichen seiner eigenen Soldaten gefallen; es war der Carlistenführer Orefita. Vergeblich suchten die Carlisten seinen Leichnahm den Nationalgarden zu entreißen, die ihn nach Ciudad Real brachten; diese blieben Herrn des Schlachtfeldes und des Leichnams. Dieß Ereigniß hat in dem Lande einen tiefen Eindruck gemacht.

Bayonne, 18 Oktober. Die Pulverfabrik der Carlisten zu Dema ist in die Luft geflogen. — Die Berichte aus Estella vom 18. d. melden, daß der christinische General Don Diego Leon, der aus der Ribera kam, mit acht Bataillonen in Pampeluna wieder eingerückt ist. Unter seinen Truppen herrschte der Typhus; man zählte schon über 800 Mann in den Spitälern. — Espartero steht noch zu Logrono; er hat kein einziges seiner Bataillone über den Ebro gehen lassen. — Auf Munagorri's Ansuchen hat Lord John Hay diesem Parteiführer Ingenieure zugeschickt, welche an einem passenden Ort an der Gränze, auf dem spanischen Gebiet, ein Fort errichten sollen; dieses würde in einer solchen Position aufgeführt werden, daß die Carlisten es nicht angreifen könnten, ohne daß ihre Kugeln auf den französischen Boden fielen. Zugleich kamen auch englische Artilleristen mit, welche die Arbeiten schützen sollen.

Am 14. haben endlich die Truppen der Königin die drei carlistischen Bataillone, welche seit zehn Tagen Sanguesa und dessen Umgegenden besetzt hielten, von dort vertrieben.

Frankreich.

Die Sitzungen der Akademie waren in der letzten Zeit nur sehr sparsam besucht, da viele ihrer Mitglieder auf ihren gewöhnlichen Herbstreisen begriffen waren oder auf dem Lande sich befanden. Es wurden daher hauptsächlich nur Correspondenzmittheilungen vorgetragen, unter welchen die Beobachtungen des Herrn Decuppis, eines der Astronomen der Sternwarte von Rom, über den Saturn besonderes Interesse erregten. Man hatte an diesen Planeten, bevor Herschel Vater sein Riesenteleskop gebaut, nur einen Ring bemerkt. Dieser berühmte Astronom beobachtete zwei concentrische Ringe, von denen der innere oder dem Körper des Planeten nähere Ring eine viel raschere Bewegung, als der andere hatte. In der Nacht des 29. Mai d. J. glaubten die Astronomen der Sternwarte von Rom, mit dem großen Fernglase von Cauchoix, außer der schwarzen Binde, die bereits von Herschel beobachtet worden und den Ring in zwei theilt, noch einige andere dunkle Linien derselben Art deutlich zu gewahren. (Schon Cassini im 17ten Jahrhundert und Andere bemerkten auf den Henkeln des Ring's schwarze Linien, die auf eine Theilung in mehrere Ringe hinzudeuten schienen. Nach längern Beobachtungen war Herschel so glücklich, durch einen dieser Streifen einen der sieben Trabanten Saturns zu erblicken, wodurch also damals aller Zweifel über die Existenz von wenigstens zwei Ringen gehoben ward.) In der Nacht vom 7. Junius nahm ihre Ungewißheit ein Ende; es war für sie kein Zweifel mehr, daß vier concentrische Ringe um den Saturn existirten. Hr. Decuppis, einer dieser Astronomen, welcher der Akademie diese wichtigen Beobachtungen mittheilt, sagt, daß er am 18. Junius dieselben Forschungen wiederholte und nicht nur die vier Ringe deutlich sehen konnte, sondern auf dem innern Ring eine neue Linie bemerkte, die ihm zwar anfangs undeutlich schien, als er jedoch das Teleskop zum Maximum seiner Vergrößerung brachte, konnte er fünf Ringe mit der größten Deutlichkeit zählen. Hr. Decuppis fügt noch bei, daß die Astronomen der römischen Sternwarte, Dank der Kraft ihres Fernrohrs, die sieben Trabanten (Monde) des Saturns klar und deutlich wahrgenommen, zu ihrem großen Erstaunen, da sie wußten, welche Mühe W. Herschel gehabt habe, die drei letzten zu erkennen. Die reine Atmosphäre von Rom sei zu solchen Beobachtungen nothwendig.

Niederlande.

Amsterdam, 20 Okt. Dem Vernehmen nach ist am 18 d. M. das Schiff des Schiffers van der Werff, von Harlingen nach Amsterdam bestimmt, im Angesicht des erstgenannten Hafens verunglückt. Von 27 an Bord befindlichen Personen ertranken 16 Passagiere nebst dem Schiffer und einem seiner Knechte, so daß nur neun Personen gerettet wurden. Das Fahrzeug hatte sich schon Worcum genähert, als der Schiffer wegen des schlechten Wetters umzukehren beschloß; doch auf der Höhe von Harlingen angekommen, ward das Schiff durch den starken Sturm den Hafen vorbei getrieben und gegen das Steenen Hoofd geschleudert und zertrümmert.

Lüttich, 21 Oktober. Die Erklärung des Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten, daß man die Rechte Hollands zu verkennen und dasselbe in seinen billigsten Erwartungen zu kränken scheine, beweist deutlich

Digitized by Google

genug, daß die einfache Annahme der 24 Artikel von der Konferenz verworfen ist. Was König Wilhelm nicht selbst aussprechen wollte, ist dem Präsidenten in den Mund gelegt worden.

Preussen.

Elberfeld, 22 Okt. Jubelfeste im Ehestande gehören unbedingt zu den überseltenen Vorfällen, indem es sich dabei von zwei Personen handelt, die gleichen Schrittes die große Laufbahn begonnen und durchwandert haben. Der 18 Oktober, der ohnehin seit dem Jahre 1813 zu den denkwürdigsten für ganz Europa sich bezeichnet, und dessen sich unsere und die folgende Generation mit Dank gegen Gott erinnern wird, gibt uns ein Beispiel davon an die Hand. Ein im Mittelstande der arbeitenden Klasse unter uns wohnendes Ehepaar, dem es an Sorgen und Mühen nicht gefehlt, das mit Kummer mancher Art die lange Bahn von 50 Jahren dennoch standhaft und mit dem Geständniß, nie einen Mangel gehabt zu haben, durchwanderte, die Eheleute Baum, feierten in einem kleinen Zirkel ihrer Verwandten und dazu eingeladenen Nachbaren bei heiterem Sinne ihr Jubelfest. Es war ein schöner Anblick, dieses ehrwürdige Paar bei der wiederholten Einsegnung im Kreise zu sehen, und eine gediegene, den Gegenstand betreffende Rede des Hrn. Pastor Hülsmann über die Worte Jesaias 47, V. 4, versetzte die Anwesenden in tiefe Rührung. (Elberf. Ztg.)

Sachsen.

Leipzig, 20 Oktober. Wenn die beiden letzten Tage, durch das Gedächtniß an die Schlacht von 1813, die Besorgnisse und Folgen derselben merkwürdig, gerade in Leipzig nicht öffentlich gefeiert worden sind, so darf man darum doch nicht glauben, als wären sie dießmal, bei der 25jährigen Wiederkehr, spurlos und ohne ein Erinnerungszeichen vorübergegangen. Die Errichtung des dem Andenken des Fürsten von Schwarzenberg gewidmeten Monuments auf dem sogenannten Monarchen-Hügel bei Probstheida, rechts an der Straße nach Grimma, das nach 25 Jahren eheliche und Kindesliebe dem Feldherrn, der an der Spitze der verbündeten Heere den Sieg errungen, geweiht hatte, erfreute sich am 18. Oktober früh der Theilnahme Vieler, die den ganzen Tag über nach der denkwürdigen Stelle wallfahrteten; eben so nahmen zahlreiche Personen an dem Erinnerungsfeste Antheil, das am 19. Oktober von den Gartenbesitzern des Johannisthales an der zum Gedächtnisse desselben Tages 1813 gepflanzten Linde veranstaltet wurde. Wenn von keiner Behörde eine öffentliche Anregung zu der einen wie zu der andern Feier erfolgte, Alles nur in den Gränzen des Privat-Interesses blieb, so war dieß sehr natürlich; man mag nur die Unternehmer der Festlichkeiten, den Zweck derselben und die Stelle, wo sie begangen wurden, ins Auge fassen. Sachsen ist nur ein kleiner Theil Teutschlands, aber hat doch auch seine besonderen Interessen. (Hannov. Ztg.)

Churhessen.

Kassel, 22, Okt., Abends. Die Gesetzsammlung Nr. XII. (Sept.) enthält folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 20 Oktober 1838 über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerial-Handlungen: „Zur Ausführung der Vorschriften des Ausschreibens des Ministeriums des Innern vom 18 August 1823, über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen, und des, den Behörden bekannt gemachten, Allerhöchsten Beschlusses vom 3 Januar 1827 wonach — „„bei gemischten Ehen den Verlobten nicht freistehet, bei Eingehung ihrer Ehe vertragsmäßige, die Verfügungen jenes Ausschreibens abändernde Bestimmungen über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu treffen; jedoch nachgelassen bleibt, die Einsegnung einer gemischten Ehe in dem Falle, wo dieselbe nach dem genannten Ausschreiben einem katholischen Pfarrer obliegt, dieser aber dabei rücksichtlich der Religions-Verschiedenheit der Verlobten ein Bedenken haben würde, von einem inländischen evangelischen Geistlichen ausnahmsweise verrichten zu lassen,““ — wird, mit Höchster Genehmigung Seiner Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, angeordnet, daß in Fällen, in welchen ein katholischer Pfarrer die ihm zustehende Einsegnung einer gemischten Ehe der Religions-Verschiedenheit wegen verweigern, oder an eine Zusage in Betreff der Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion knüpfen würde, derjenige inländische evangelische Pfarrer die Trauung vornehmen soll, zu dessen Parochie die Braut bis dahin gehört hat, oder, sofern der Wohnort der Braut nicht zu einem evangelischen Kirchspiele gehört, welchen die Verlobten sich wählen werden. — Die geistlichen Behörden und Alle, welche es sonst angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Kassel am 20 Okt. 1838. Kurfürstl. Ministerium des Innern. Unterz.: Hanstein. Vt. Ende.“

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Detmold, 19 Oktober. Von dem Berge herab, von welchem künftig das Standbild der ersten Befreiers Teutschlands, Hermann's, des Cheruskerfürsten, das freie Teutland an Mannhaftigkeit, aufopfernde Vaterlandsliebe und Einigkeit mahnen wird, wurden gestern die beiden denkwürdigsten teutschen Kriegsereignisse, die Hermanns- und Leipziger Schlacht durch Kanonenschüsse, aus 1815 eroberten Geschützen, und Freudenfeuer gefeiert. Um 4 Uhr verkündete Kanonendonner, der weithin durch die Gebirge schallte, den Gefilden, auf welche vor 1800 Jahren die blutige Saat gestreut wurde, von der Teutschland jetzt noch erndet und zehrt, daß es noch wach ist und von frischem Muth belebt. Um 6 Uhr wurden mehrere Raketen losgelassen, welche von des Berges Höhe fern ins Land leuchteten und gleich darauf ein von mehreren Klaftern und Theertonnen aufgeschichteter Holzstoß angezündet. Leider ließ der heftige Sturmwind und der mitunter fallende Regen das Feuer nicht gehörig aufflammen und dadurch wurde ein Theil der Wirkung gehemmt. Der Ungestüm des Wetters hatte jedoch eine große Volksmenge nicht verhindert, sich zu versammeln. Diese umstand, patriotische Lieder singend, dicht gedrängt das prasselnde Feuer. Wenn irgend ein Ereigniß der teutschen Geschichte durch ein Denkmal gefeiert zu werden verdient, so ist es unstreitig die Hermannsschlacht, denn was die neuere Zeit

Digitized by Google

Eigenthümliches und Ausgezeichnetes in Art und Bildung hat, das steht auf dem großen Tage im Teutoburger Walde. Die Errichtung dieses Denkmals ist eine Nationalschuld, deren Abtragung unserer Zeit vorbehalten war, und ein ehrendes Zeugniß dafür gibt, daß in dieser ächt teutscher Sinn lebt und vorherrscht. Was hat ein Volk auch Theureres, als seine Geschichte und die Erinnerung an die großen Thaten seiner Vorzeit? Gibt es ein heiligeres Besitzthum? Aus ihnen vermag es Kraft, Muth, Treue und Ausdauer zu saugen, wenn Drangsale es bedrohen und Opfer fordern. Eine solche Mahnung mag denn auch Herrmann auf der Teutoburg, dessen Schwert weithin nach Osten und nach Westen blitzen wird, unsern Enkeln in ferner Zukunft sein.

Dänemark.

Kiel, 18 Okt. Professor Olshausen in Erlangen, ein Holsteiner von Geburt, hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Kiel den Ruf als ordentlicher Professor der Theologie an der hiesigen Universität in die Stelle des verstorbenen Kirchenraths Eckermann erhalten. Man hofft, an ihm einen tüchtigen Dogmatiker zu gewinnen. Durch den bevorstehenden, jetzt entschiedenen Abgang des Professors Köster, welcher nächste Ostern einem Rufe zum Consistorialrathe in Stade folgen wird, entsteht eine neue Vacanz im Fache der praktischen Theologie.

Allerlei.

(**Kleber.**) Wer kannte nicht aus Napoleons abenteuerlichem Kriegszuge nach Egypten den General Kleber? — Aber sehr Vielen unbekannt ist es unstreitig, daß diesem berühmten Krieger in Leipzig ein Bruder, Friedrich August Wilhelm Kleber, Schneidermeister, lebte; unbekannt, daß auch diesem Kleber vielleicht nur die Gelegenheit fehlte, um ebenfalls den Lorbeerkranz des Heldenruhmes zu verdienen. Eine Scene aus der Leipziger Schlacht von 1813 führt wenigstens dieser Vermuthung sehr nah, fordert aber jedenfalls, daß Leipzig seinem nun verstorbenen Bürger Kleber eine Krone von Eichenlaub zuerkenne. In einem Garten der Vorstadt, dem ehemaligen Löhr'schen, jetzt Hofrath Keil'schen, stand am 19 Okt. noch eine französische Batterie von zwölf Kanonen und richtete unter den von Goblis, Entritzsch und Mockau einrückenden Truppenmassen der Alliirten aus ihrer versteckten Stellung ein furchtbares Verderben an. Endlich hatte man sie entdeckt, endlich waren die Franzosen, längst in Gefahr, im Rücken überfallen zu werden, von ihrem Geschütze zurückgewichen. Nun aber mußte die größte Befürchtung entstehen, es möchten die zurückgelassenen Pulverfässer und Munitionswagen durch eine preußische oder russische Kugel in die Luft gesprengt und dadurch eine verderbliche Feuersbrunst bewirkt werden. Da stellte sich der Schneidermeister Kleber an die Spitze einiger muthigen Bürger, warf mitten in dem dichtesten Kugelregen die Pulvertonnen in die vorbeifließende Parthe und ließ die Munitionswagen an gesicherte Orte ziehen. — „Dem Verdienste, wo es sich finde, seine Kronen!"

— Die Dorfzeitung sagt: Als auf dem Schlachtfelde von Leipzig in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober die Gefallenen aufstanden, und um die zwölfte Stunde, wie Geister thun, zur großen Runde des ersten Jubiläums sich stellen wollten, konnten Viele weder ihre Arme noch ihre Beine finden, weil sie zu Knochenmehl und Beinschwarz, wie es hieß, nach England verkauft waren. Diesen allen fiel das Präsentiren schwer.

— (Guter Spruch.) In einem Hildesheimer Dorfe liest man über einem Bauernhause folgende Inschrift:

> Wo Lieb' ist, da ist Friede,
> Wo Fried' ist, da ist Freude,
> Wo Freud' ist, da ist Gott,
> Wo Gott ist, ist kein' Noth.

Möchte man doch diese einfachen, gewöhnlichen Worte in Wahrheit an jedes Haus setzen können.

— Bei einer Heirathswerbung äußerte der Freier gegen seine (im Vertrauen gesagt: nichts weniger als schöne oder grundreiche) Braut: „Sie sind mit allen Reizen und Tugenden versehen!" — Naiv antwortete die Braut: „Man hat mich damit versehen!" (Fr. K.)

Witterungs-Beobachtung am 26ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27' 2''	27'' 1'''	27'' [illegible]
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 11 Gr.	+ 6 Gr.
Hygrometer	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	trüb	trüb



Chaisen-Verkauf.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater.

Sonntag, den 28 Okt. „Der gerade Weg der beste." Lustspiel in 1 Aufzug von Kotzebue. Als 2tes Debüt: Herr Huber: Elias Krumm. Hierauf: „Der Rasenstuber." Lustspiel in 3 Akten von Dr. E. Raupach. Als Gast: Herr Adolph Becker, vom Stadttheater in Leipzig: Schelle.

Montag, den 29 Okt. „Norma." Oper in 2 Akten, von Felix Romani, übersetzt von J. R. von Seyfried. Musik von Vinzenz Bellini. Als Gäste: Madame Deisenrieder-Schön, vom Hoftheater zu München: Norma. Madame Eggers, vom Stadttheater zu Zürich: Adalgisa.

Berichtigung.

Im gestrigen Gedicht: „Pendant zum lieben Dörfchen" haben sich einige Fehler eingeschlichen, welche der geneigte Leser dahin verbessern wolle:

2ter Vers, 1 Zeile, soll heißen: im Thal statt ein Thal,
3ter " 7 " " " ein warmer Kaffee, statt: ein warmen.
4ter " 3 " " " idyllisch statt idolisch,
4ter " 6 " " " and're statt andere.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 302. Montag. Nürnberg, 29 Oktober 1838.

Inland.

München, am 25. Okt. Gestern sind Ihre Majestät die verwittwete Königin von Tegernsee zurück wieder hier eingetroffen. — Heute sind hier angekommen und im Gasthofe zum goldnen Hirschen abgestiegen: Hr. de Gagliati, K. neapolitanischer Gesandte am K. K. österreichischen Hofe zu Wien, und Fürst Dolgoruki, von St. Petersburg.

München, 26 Okt. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem Se. M. der König präsidirte. — J. K. H. die Frau Großherzogin Stephanie von Baden wird, dem Vernehmen nach, nächsten Sonntag unsre Stadt verlassen. — J. K. H. die Kurfürstin-Wittwe Leopoldine befindet sich wieder in München.

— Durch höchstes Ministerial-Rescript vom 8 Okt. haben Se. Maj. Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Erbauung einer neuen Kirche für die Katholiken in Unterleinleiten, Ldg. Ebermannstadt, in den katholischen Kirchen, und für die Reparatur der Simultan-Kirche in den protestantischen Kirchen des Königreichs eine Sammlung von Beiträgen, und zwar zur Erzielung eines größeren Ertrages durch die kirchliche Oberbehörden, veranstaltet werde.

Augsburg, 25 Oktober. Am 21. Oktober legte der 70jährige würdige Greis Hr. Johann Baptist Stoll, aus Frankreich gebürtig und Ritter der Ehrenlegion, in der Kirche der Benediktiner-Abtei zu St. Stephan, das Ordensprofeß auf die feierlichste Weise und unter dem Zuströmen unzähliger Gläubigen ab. (A Ab. Z.)

Augsburg, 27 Oktober. Se. Königl. Hoh. der Hr. Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind gestern unter dem Incognito als Graf von Mirow aus Nord-Italien kommend, mit Gefolge hier eingetroffen und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. Se. K. Hoheit werden heute die Weiterreise nach Bonn fortsetzen. (A. Ab Z.)

Passau den 23 Okt. Heute war in Gegenwart des Herrn Regierungs-Präsidenten Beisler mit dem Herrn Regierungsdirektor von Godin, und dem Herrn Schulreferenten und Regierungs-Sekretär Gfeilhofer, des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Passau mit dem hochw. Herrn Weihbischof nebst den HH. Domkapitularen, des städtischen Magistrates und einer sehr ansehnlichen Versammlung, die feierliche Eröffnung des mit dem vor zwei Jahren dahier errichteten Institutes der englischen Fräulein verbundenen Erziehungsinstitutes (Pensionates). Nach einem in der Institutskirche gehaltenen Gottesdienste begab sich die Versammlung in den sehr geschmackvoll verzierten Saal, wo dieselbe von einem der Zöglinge des Institutes mit einem zu diesem Zwecke verfaßten Gedichte begrüßt wurde. Hierauf dankte der hochwürdigste Herr Bischof von Riccabona mit innigster Rührung für die Gnade der Königlichen Regierung, unter Deren Mitwirkung dieses für die Gegenwart und Zukunft segenbringende Institut in's Leben getreten ist. Der Königl. Herr Regierungs-Präsident gab dagegen die Versicherung, daß die Königl. Regierung dem, einem so edlen Zwecke gewidmeten Institute stets Ihre Aufmerksamkeit und Sorge zuwenden werde, und sprach die freudige Anerkennung der Verdienste des hochw. Herrn Bischofs aus, dessen beharrlichem Eifer die neue Anstalt ihre Entstehung zu verdanken hat. Der Schul-Inspektor, Herr Domkapitular Heufelder gab hierauf in einer Rede einen kurzen Bericht über die Mittel, durch welche die Anstalt ins Leben gerufen wurde. Sämmtliche Lokalitäten des Institutes wurden hierauf besichtigt, und hier sprach sich die freudigste Ueberraschung aus, besonders bei denen, die das Gebäude noch vor Kurzem gekannt hatten, und es in seinem jetzigem Zustande betrachteten. Die sehr geräumigen, aber wegen ihrer zusehr getrennten Abtheilungen zu einem Ganzen wenig passenden Gebäude sind durch die umsichtige und kräftige Leitung des für das Institut mit größter Uneigennützigkeit arbeitenden Königl. Kreis-Civilbau Ingenieurs Herrn Hoffstätter so zweckmäßig zu einem mit den Bestimmungen des Gesammt-Institutes harmonirenden Ganzen verbunden worden, daß man glauben könnte, das ganze Gebäude sei zum Zwecke der Anstalt erst neu aufgeführt worden. Gleich zweckmäßig, auch den kleinsten Bedürfnissen entsprechend, einfach und dennoch schön ist die innere Einrichtung; und wenn, was von der kräftigen und weisen Leitung der hochwürdigen Frau Oberin, Crescentia Bergmann und der tüchtigen Instituts-Obermeisterin und Lehrerin Gabriele Kuhn mit Zuversicht zu erwarten ist, die geistigen Kräfte des Instituts seinem Materiellen entsprechen, so darf Passau sich Glück wünschen, nun im Besitze einer Anstalt zu sein, die man bald zu den besten dieser zeitgemäßen Anstalten wird zählen können; und wenn die Verehrung, die Passau für seinen hochwürdigsten Herrn Bischof hat, noch durch Etwas gesteigert werden kann, so ist es durch die Betrachtung, daß dieser Edle es ist, der einem Institute, das für das Wohl der Menschheit erblühen soll, den größten Theil Seiner

Digitized by Google

Habe, Seine unermüdete Sorge und beharrliche Thätigkeit, selbst mit Gefahr Seiner Gesundheit zum frommen Opfer gebracht hat. Den heutigen Tag zählt Derselbe gewiß zu einem der glücklichsten Seines Lebens und Er wird dieses Sein Werk gewiß noch schön erblühen sehen; denn was frommer Wille begonnen, Muth und Beharrlichkeit fortgesetzt hat, das wird gedeihen; denn der Himmel wird dazu seinen Segen geben. (K. a. d. D.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25 Oktober. Der wegen des republikanischen Moniteur verhaftete Lecomte, Verwandter und Ehenachfolger Pepins, ist ein sehr schlechter Sohn. Bei Gelegenheit einer Haussuchung, die man — wie bei solchen Veranlassungen immer alle mit den Angeklagten in Verbindung Gestandenen als Verdächtige behandelt werden — bei seinem Vater hielt, welche aber nicht den geringsten Erfolg hatte, ergab sich, daß dieser im größten Elende lebt, und daß sein Sohn durch die Gerichte hatte genöthigt werden müssen, ihm eine tägliche Unterstützung von 10 Sous zuzusichern. — H. Manguin hat von seinem ältern Bruder mehrere Millionen Fr. geerbt.

— Zu Mühlhausen im Elsaß wurden kürzlich Versuche zu Beleuchtung der Stadt mit strömendem Gas (gaz courant) durch den Direktor der Gesellschaft J. B. Roux und Comp. gemacht. Die ersten Ergebnisse befriedigten alle Wünsche, und wenn die unvermeidlichen kleinen Hindernisse, welche der Ausführung noch entgegenstehen, gehoben sind, wird Mühlhausen in den Besitz dieses ebenso angenehmen als wohlfeilen Beleuchtungsmittels gelangen.

Niederlande.

Brüssel, 22 Oktober. Ein reicher Advokat von Antwerpen ist, nachdem er sein Vermögen theils den Armen, theils seiner Familie und theils der Gemeinde überlassen hat, Trapist geworden.

Aus dem Haag, 22. Oktober. Prinz Louis Napoleon besuchte heute von Rotterdam aus unsere Stadt und wird morgen mit dem „Batavier" nach England abreisen.

— Der Abbé Morsonne, ehemals Direktor des Kollege von Huy, hat sich mit einer Protestantin civil verheirathet. Der Munizipalbeamte hat erklärt, es gebe kein Civilgesetz, das diese Ehe verböte. Man erinnert sich, daß in einem ähnlichem Falle der Kassationshof von Paris erklärt hat, das Civilgesetz verböte die Ehe der Priester.

— Es bestätigt sich, daß die Prinzessin von Beira und der Prinz von Asturien im Hauptquartier des Prätendenten angekommen sind.

Würtemberg.

Stuttgart, 26 Oktober. Diesen Mittag entstand Feuerlärm. In einem Hause vor dem Büchsenthore wurde Feuerwerk gemacht, das sich entzündete, die Fenster einschlug, und großen Rauch verbreitete, jedoch sonst nichts ergriff. Einer der Arbeiter wurde durch die Explusion ziemlich, ein zweiter unbedeutend verwundet.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 22 Okt. Vor einiger Zeit hat hier zu Lande ein Giftmord stattgehabt. Es hatte nämlich eine Schwiegermutter ihrem Schwiegersohn, mit welchem sie und ihre Tochter in den gespanntesten Verhältnissen lebte, und gegen den sie damals um so mehr aufgebracht war, als in Folge der ausgesprochenen Scheidung der Ehe ihrer Tochter mit ihrem Schwiegersohn diesem letzteren ein Theil des von Seiten der Frau Eingebrachten zugefallen war, in das Essen Arsenik gemischt. Zufälliger Weise hatte eine alte 60jährige Frau von diesem mit genossen, und diese ist in Folge dessen gestorben; der Schwiegersohn aber ist bei schleuniger Hülfe gerettet. Man spricht sich hier dahin aus, daß der Giftmischerin so mannichfache Milderungsgründe zur Seite stehen, daß selbst von Rechtswegen ein Todesurtheil nicht erfolgen dürfte. — Ein anderer, sehr merkwürdiger Kriminalrechtsfall ist vor kurzem bei den höheren Gerichten entschieden. Es war nämlich seit einem Jahre ein junges Bauermädchen von 16—17 Jahren in Untersuchung, weil man ihr Schuld gab, sechs Brandstiftungen nach und nach bei ihren verschiedenen Dienstherrschaften begangen zu haben, in Folge deren zum öftern mehrere und einmal sogar 16 Höfe abbrannten, und eine Frau durch das Feuer ihr Leben verlor. Anfänglich hatte die Inkulpatin ein weitläufiges Geständniß abgelegt, dieses jedoch bald darauf widerrufen, mit der Behauptung, daß sie durch unwiderstehliche Mißhandlungen zu dem Geständniß gezwungen sei. Jetzt ist die Inkulpatin nach einer langen Gefangenschaft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 24 Oktober. Die hiesige Polizei-Behörde hat unter dem gestrigen Datum Folgendes bekannt gemacht:

„Da Personen, die sich hier und im Innern von Deutschland mit dem Engagiren von Auswanderern befassen, sich erdreistet haben, in gedruckten Cirkularen sich für Agenten der Regierung auszugeben; so wird hiermit bekannt gemacht, daß dergleichen Agenten von Seiten der hiesigen Behörden niemals angestellt, noch zu solchem Betriebe autorisirt worden sind."

Freier Staat Krakau.

Aus Galizien, 15 Okt. Die Aussagen des der Theilnahme an dem kürzlich in Krakau begangenen politischen Morde bezichtigten Studenten Lewiczky sollen zu Entdeckung der beiden andern Theilnehmer und namentlich des Hauptschuldigen, eines Studenten der Chirurgie, Namens Stankiewitz, geführt haben. Die Verhafteten haben ihre gräßliche That, zu welcher sie politischer Fanatismus verleitete, bereits eingestanden, und harren nun ihres Urtheils. — Dieser Mord und die übrigen Verhältnisse in der Freistadt sollen die Schutzmächte wieder zu einer Vermehrung der Garnison vermocht haben.

Schweiz.

Basel. Die Dampfschiffe von Basel nach Straßburg fahren regelmäßig jeden Tag und scheinen gute Geschäfte zu machen. Man spricht vom Bau zweier neuen Schiffe, um eine tägliche Fahrt für 1839 zu organisiren. — In Luzern steht das neue Theater neben der Jesuitenkirche unter Dach.

Montenegro.

Man weiß jetzt aus sicherer Quelle, daß die zwischen dem Vladika und den Türken angeknüpften Unterhandlungen in Begriff des Gebietes von Grabovo abgebrochen sind, und daß der Gouverneur von Herzegovina bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Montenegriner mit Gewalt der Waffen von Grabovo zu vertreiben; man erwartet demnach jeden Augenblick eine Nachricht von einem Gefechte in dieser Gegend. Die Montenegriner erhielten von Rußland eine neue Geldsendung.

Allerlei.

O Huldigung!

An Johanne.

Dir tönt mein Hochgesang,
Und meiner Saiten Klang
Ist dir geweiht:
Dir, die Johanne heißt,
Huldreich an Leib und Geist,
Die meine Leier preist
Morgen wie heut.

Heil dir im Morgenglanz,
Heil, wann im Sternenkranz
Luna erwacht!
Heil dir mein höchstes Gut,
Heil dir, in Mittagsglut,
Heil dir, wann Alles ruht
Um Mitternacht!

Heil sei Dir für und für,
Heil in der Zukunft dir
Und Gegenwart;
Wann der Lenz Blumen streut,
Wann der Herbst Früchte beut,
Und wann im Fleckenkleid
Winter erstarrt!

Heil sei dir, dreimal Heil!
Glück und Lust sei dein Theil!
Du bist es werth.
Du bist so lieb und treu,
Jeglicher Falschheit frei —
Darum, du Holde, sei
Innig verehrt!

Nimm, was dir Treue beut:
Dir ist mein Herz geweiht
All Lebenlang.
Zeit und Raum trennt uns nicht —
Dir, die im Zauberlicht
Liebend mein Geist umflicht,
Tönt mein Gesang!

— Kürzlich wurde Lord Jocelyn auf einem im Palaste von Buckingham gegebenen Balle eingeladen, mit der Königin Viktoria zu tanzen. Glücklich und stolz auf eine solche Gunstbezeigung, glaubte der junge Lord, der nicht alle Regeln der Etiquette kannte, daß es seine Pflicht sei, an Ihre Majestät einige Worte zu richten, und er fragte sie, ob der Tanz sie nicht ermüde. Nicht nur, daß die Königin ihm keine Antwort gab, sondern sie wendete den Kopf weg und nach beendetem Contretanz sandte sie dem Lord Jocelyn den Lord Kämmerer, damit dieser ihm lehre, daß derjenige, welchen die Königin würdige zum Tanze einzuladen, nicht das Recht habe — sie anzureden!

— Wir lesen in einer zu Philadelphia erscheinenden teutschen Zeitung, dem von Wollenweber herausgegebenen „Freisinnigen," in einer Julinummer unter Anderm Folgendes: es thut uns leid, daß der Freisinnige gestern nicht erscheinen konnte. Unsere Leser werden uns dieß nicht zur Last legen, wenn sie hören, daß die unwiderstehliche Macht der Hitze dieses Unglück geboten hat. Die Walzen nämlich, womit die Schwärze über die gesetzten Formen aufgetragen wird, und die bekanntlich aus Leim und Melasses fabrizirt werden, sind bis auf die letzte Spur während der Nacht weggeschmolzen. Diese unangenehme Erscheinung hat, wie wir hören, in vielen andern Druckereien Philadelphia's statt gehabt. Wir schätzen uns glücklich, daß wir wenigstens heute im Stande sind, unsern Lesern den Freisinnigen zu liefern, und hoffen, daß große günstige Witterung uns künftig vor dergleichen sichern werde.

— Als ein Beispiel, wie der Kardinal Mezzofante Sprachen erlernt, wird uns Folgendes aus Rom geschrieben: „Se. Eminenz hatte zufällig erfahren, der Kaplan der päpstlichen Schweizergarde, ein Graubündner, spreche die romanische Sprache, die bekantlich nur in einigen Thälern jenes Kantons zu Hause ist, und beehrte denselben mit einem Besuch, um von ihm eine Aufklärung und wo möglich ein Buch in dieser Sprache zu erhalten. Der über den hohen Besuch ganz bestürzte Kaplan, konnte S. E. nur mit einem kleinen Gebetbüchlein seiner Schwester dienen. S. E. nimmt dasselbe mit sich, läßt den Kaplan nach zwei Tagen rufen und zeigt ihm eine nach jenem Büchlein entworfene Grammatik der romanischen Sprache. Nach 5 oder 6 Unterredungen, die Mezzofante mit dem Kaplan über dessen Muttersprache gehalten, konnte der große Philolog dieselbe besser als sein Lehrer."

— In der Nacht vom 26, auf den 27 v. M. ereignete sich in Agram nachstehender trauriger Vorfall: Der Korporal von K. K. Infanterieregimente König Wilhem der Niederlande, Anton Crangeria, welcher mit dem Uebel der Mondsucht behaftet war, stürzte, auf seiner nächtlichen Wanderung, vom Fenster des zweiten Stockes der Militärkaserne in der Wallachischen Gasse, herab. Dieser beklagenswerthe Nachtwandler blieb zwar während seines Falles an einem, am benannten Gebäude angebrachten Nagel, mit seinem Hemde hängen; jedoch in dieser schrecklichen Lage erwachend, mochten die durch Schrecken verursachten Anstrengungen das augenblickliche Zerreißen des Hemdes und so den völligen Sturz bewirkt haben. Zwei schmerzvolle Tage flossen dahin, ehe sich sein Geist von seinem zerschmetterten Körper löste.

(Große Fresser.) Die Tänzerin Aglais, welche 200 Jahre vor Christi Geburt lebte, aß zu einem Abendbrode zehn Pfund Fleisch, zwölf Pfund Brode, und trank eine große Menge Wein. — Theodoretus erwähnt eines syrischen Frauenzimmers, das alle Tage dreißig Hühner aß

Digitized by Google

und dabei nicht satt wurde. — Phapon aß (fraß) in Gegenwart des Kaisers Aurelius einen ganzen Bären, ein Schaf und ein junges Schwein nebst hundert Broden, und trank verhältnißmäßig dazu.

Theures Fleisch.

Hans. Noch immer ist das Fleisch so theuer —
Und doch gerieth das Futter heuer!
Kein Mangel war am Fleisch im Lager;
Wie kommt es denn, mein lieber Schwager,
Daß wohlfeiler zu dieser Frist
Man Rebhüner, als Rindfleisch ißt?

Jörg. Wie magst du nur so albern fragen!
Doch den Bescheid will ich dir sagen —
Von Allen — kann ich dieß am Besten:
Wir müssen jetzt die Metzger — mästen.

— Der junge Fürst von der Moskwa hat in den Pyrenäen den Gipfel des Vignemal erstiegen, der nur um weniges niedriger ist als der Mont Perdu und den man bisher unersteiglich hielt. Ihn begleiteten sein Bruder Edgar Ney, und fünf Führer.

— In den Nächten vom 13 auf den 14, und vom 14 auf den 15 ist fast in ganz Teutschland, England und Frankreich der erste Schnee gefallen.

— In der Nacht vom 11 zum 12 Oktober ist auf Helgoland der bekannte Fels, genannt der Mönch, welcher den Schiffern zum Seezeichen nach der Elbe diente, in schwerem Sturm in die See gestürzt. Der Sturm dauerte vom 11 Abends bis zum 13 Morgens.

Charade.
(Zweisilbig.)

Wohin? so fragt' ich den Wandersmann;
Zur Antwort die Erste er rief:
„War lange entfernt, da faßte mich an
Im Herzen die Zweite so tief.
Drum eil ich, dem Ganzen zu entgehen,
Die fernen Lieben wieder zu sehen.
A. H. S.

Witterungs-Beobachtung am 27ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' '''	27'' 1½'''	27'' — 1½'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 11 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	trüb	trüb



Chaisen-Verkauf.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Haus-Verkauf.

Heute Montag am 29ten Oktober Vormittags von 9—12 Uhr wird das mit Lit. L. Nro. 625 bezeichnete Wohnhaus in der Katharinengasse dahier, welches sich in ganz gutem Bauzustande befindet, und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich freisteht, an Ort und Stelle aus freier Hand an die Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus einem Vorder- und Hinterhaus und enthält einen Keller, einen bedeutenden Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Böden, und 2 s. v. Abtritte. Auf den Gebäulichkeiten haftet das Waldrecht in realer Eigenschaft, auch kann auf Verlangen der größte Theil des Kaufschillings auf demselben gegen Iste Hypothek und 4 procentige Zinsen stehen bleiben, und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen durch das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Anzeige und Empfehlung.

Nach erlangter Genehmigung der vorgesetzten Behörde werde ich, vom nächsten Monat anfangend, einen ausgedehnten Unterricht in allen nur vorkommenden gewöhnlichen und feinern Arbeiten, als: Nähen, Stricken, Sticken, dem Ausbessern der feinen Wäsche u. s. w. gegen billiges Honorar ertheilen. Um auch jenen nützlich zu sein, welche an den Wochentagen durch anderweitige Beschäftigungen hievon abgehalten sind, werde ich für dieselben besondere Unterrichtsstunden an den Sonntagen eröffnen. Den sehr verehrlichen Aeltern und Verwandten dieses Unterrichtes bedürfenden Töchter kann ich die Versicherung der unermüdlichsten Geduld, so wie der freundlichsten Unterweisung der mir Anvertrauten geben und empfehle dieses mein Unternehmen zu recht zahlreich geneigten Beachtung ergebenst.

Nürnberg, den 25 Oktober 1838.

Lisette Oesterlein,
Lit. L. 340 der Karolinenstraße.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„ „	„	24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„	24 „
„ in 8.	„ „	„	16 „

☞ Auf diese Zeitung kann noch fortwährend bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition derselben Lit. L. 340 der Karolinenstraße abonnirt werden.

Theater.

Montag, den 29 Okt. „Norma.“ Oper in 2 Akten, von Felix Romani, übersetzt von J. R. von Seyfried. Musik von Vinzenz Bellini. Als Gäste: Madame Deisenrieder-Schön, vom Hoftheater zu München: Norma. Madame Eggers, vom Stadttheater zu Zürich: Adalgisa.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 303. Dienstag. Nürnberg, 30 Oktober 1838.

Inland.

München, 24 Oktober. Seine Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern hat dem K. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizeiarzt Dr. Kopp für die Uebersendung seines Werkes über die Choleraepidemie in München, nachstehendes huldvolle Schreiben nebst einer werthvollen goldenen Medaille mit dem Brustbilde Sr. Hoh., gnädigst zu übersenden geruht: „Mein Herr Kreis- und Stadtgerichts- und Polizeiarzt! die Anerkennung, welche Ihnen allgemein der Verdienste wegen geworden ist, welche Sie sich nicht nur während der Choleraepidemie dahier, sondern in Bekämpfung derselben überhaupt zum Besten der leidenden Menschheit erworben haben, auch Meiner Seits theilend, konnte ich das Werk, welches Ihre Erfahrungen und glücklichen Erfolge zum Gemeingut der Welt macht, nicht anders als mit der regsten Theilnahme und Würdigung entgegennehmen. Ich bitte Sie, als ein Merkmal derselben, Mein hier beifolgendes Brustbild zum Andenken zu empfangen und von der besondern achtungsvollen Werthschätzung überzeugt zu sein, mit welcher Ich bin
Mein Herr Kreis- und Stadtgerichts- und Polizeiarzt,
Ihr wohlgeneigter Maximilian."
München den 17. Oktober 1838.

— Hier sind schon vor mehreren Häusern die Trottoirs mit Asphalt von Seyssel belegt, ein Urtheil mit Wunsch hierüber läßt sich daher wohl aussprechen, um so mehr, da den hiesigen Versuchen die günstigsten mehrjährigen Erfahrungen in mehreren Städten Frankreichs, Belgiens, in Genf und Frankfurt a. M. vorangegangen sind. Auf den Grund dieser nachgewiesenen Erfahrungen hat auch die „Commandit-Gesellschaft unter der Firma von Saloque und Comp. zu Paris" auf Belegung mit Asphalt von Seyssel ein Privilegium von nachbenannten Staaten Teutschlands erhalten, als: in den Königreichen Preußen (mit Ausnahme der Rheinprovinzen), Sachsen, Hannover, Würtemberg, Bayern; in Kurhessen; in den Großherzogthümern Hessen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar; in den Herzogthümern Braunschweig, Nassau, Sachsen-Gotha, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, in den Fürstenthümern Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleitz, Reuß-Lobenstein, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Lippe Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck, Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Lichtenstein, Hessen-Homburg, in den freien Städten Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt. Es ist nicht allein durch Erfahrung bewiesen, sondern augenscheinlich, daß dieser Asphalt angewendet werden kann: 1) bei Dachdeckungen; 2) bei Decken von Gewölben, um sie vor der Durchsickerung des von aussen kommenden Wassers zu sichern; 3) zur Verbindung der Steine von Gewölben; 4) für den Boden von Kellern; unterirdischen Gemächern und niedrigen Orten überhaupt, namentlich für solche Keller, welche bestimmt sind, Flüssigkeiten aufzunehmen; 5) für Pflasterungen grösseren Umfangs, indem man die genannte Masse mit kleinen Steinen vermischt, die nun durch ihr enges Zusammenhalten unzerstörbare Fläche bilden, vermöge ihrer Elastizität aber die Hufe der Pferde weniger angreifen.

Würzburg, 27 Okt. Dem Vernehmen nach wird J. M. die Königin, nach der Rückkehr von Aschaffenburg, wohin sie ihre durchlauchtigste Tochter die Frau Erbgroßherzogin von Hessen K. H. begleitete, morgen das hiesige Theater mit Allerhöchstihrem Besuche beglücken.

— Gestern Morgen kam ein noch blutjunges Mädchen zu einem der Zimmergesellen auf dem Arbeitsplatze hinter dem Burkharder Thore, und bat ihn, ihr ein Bündelchen Kleider aufzuheben, bis sie vom Main wiederkehre. Nichts Arges ahnend und im Wahne, das Mädchen beabsichtige, sich zu waschen, arbeitete der Geselle ruhig fort und wurde erst dann nachdenklich, als das Mädchen nach Verlauf einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war. Er eilte an den Strom, fand dort die übrigen Kleider, und es läßt sich vermuthen, daß die Unglückliche ihren Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat. Von der Leiche ist indessen noch Nichts gesehen worden. (Fr. C.)

Aschaffenburg, 27 Okt. Gestern abends um 9 Uhr sind Ihre Majestät die regierende Königin und Ihre K. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Hessen dahier eingetroffen und in dem K. Residenzschlosse abgestiegen. Der herzlichste Lebehochruf der in den durch freiwillig bewerkstelligte Illumination der Häuser auf's Hellste beleuchteten Straßen harrenden Einwohner begrüßte die allgeliebteste Landesmutter, die verehrteste Königstochter. Ueber die Dauer des höchst beglückenden Aufenthaltes Ihrer Königl. Majestät in hiesiger Stadt verlautet nichts Bestimmtes.

Digitized by Google

Ausland.

England.

In den oberen ostindischen Provinzen herrschte, den letzten Nachrichten zufolge, eine furchtbare Hungersnoth. In der Stadt Agra, die in gewöhnlichen Zeiten 80,000 Einwohner zählt, hatte sich diese Zahl durch das Zuströmen verhungernder Armen verdoppelt, von denen in einem Monat gegen 10,000 der Noth und Krankheit erlagen.

— Napoleon erkannte die ganze Wichtigkeit, welche die ungeheuern Kolonien, die England besitzt, für diesen Staat haben. Auch der gegenwärtige Souverän Rußlands scheint den Werth zu kennen, welchen für Großbrittannien seine unermeßlichen überseeischen Besitzungen haben; nur England selbst scheint die Fragen, die sich an den Besitz seiner Kolonien knüpfen, noch nicht reiflich genug erwogen zu haben. Seiner Kolonien beraubt, würde England, trotz seines Bodenreichthums, trotz der angehäuften Kapitalien, über die es verfügt, trotz der Betriebsamkeit, Geschicklichkeit und Ausdauer seiner Manufakturbevölkerung, bald zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herabsinken. Die fast immer schlecht regierten brittischen Kolonien sahen gewissermaßen den Born ihrer beinahe unerschöpflichen Produktion vertrocknen, und dennoch gewährten sie England, zur Zeit der großen Kämpfe, die es zu führen hatte, tausend Hülfsquellen, die es niemals in sich selbst hätte finden können. Würden seine Besitzungen in Ostindien gut regiert, sie müßten England über alle anderen Mächte Europa's erheben; allein wir fürchten, es möchte eine Zeit kommen, wo England all seinen Einfluß bei den europäischen Nationen verlieren, und sich durch sein schlechtes Kolonialverwaltungssystem dieser unermeßlichen Hülfsquellen beraubt sehen wird. Unaufhörlich strebt einerseits Rußland dahin, England durch einen Angriff auf seine Besitzungen in Indien und durch Vernichtung all seines Einflusses im Osten Europa's den Herzstoß zu geben, während andrerseits eine mächtige Partei in den vereinigten Staaten den schon lange gefaßten Plan nicht verhehlt, Kanada mit der amerikanischen Union zu vereinigen, und uns selbst den Besitz unserer so ertragreichen Inseln im Golf von Mexiko zu entreißen. Besäße England eine voraussichtige Regierung und ein besser geordnetes Handelssystem, es wäre ihm ein Leichtes, alle diese Angriffe, wovon es bedroht ist, zurückzuweisen. Das Ministerium, sei es aus Whigs oder Tories gebildet, das die geeignetsten Maaßregeln zur Verhütung des Unglücks ergreift, wird den Dank der Nation verdienen.

Von Gibraltar ist das Linienschiff Herkules mit dem 52ten Regiment an Bord nach Barbados abgesegelt.

Portugal.

Lissabon, 16 Okt. Die Wahlen sind nun ganz zu Ende. Die vier Minister sind in die Cortes gewählt worden; Bomfin und Sanda Bandeira als Senatoren, und Fernandez Coelho und sein noch übriger College als Deputirte. Die radikale Partei hat zwar bei den meisten Wahlen gesiegt. Doch auch die übrigen Parteien werden zahlreich genug repräsentirt sein, um allen überspannten Projekten entgegenarbeiten zu können. — Die Regierung ist fortwährend zu schwach, die Banden in den Algarvien zu unterdrücken. Vor Kurzem landete eine Schmugglerbande, 298 Mann stark, mit ihren Waarenvorräthen, trotz der Truppen, welche ihr entgegenzogen, aber in die Flucht getrieben wurden. Inzwischen scheinen die Finanzen sich etwas zu erholen. Die Douan-Einkünfte zu Lissabon und Oporto haben sich in der letzten Zeit sehr vermehrt. Ein Theil der Einkünfte ist für die Dividenden der inländischen Schuld angewiesen worden. — Einige Journale verlangen heftig eine sofortige Einberufung der Cortes. Man glaubt aber ziemlich allgemein, daß die Regierung sie nicht vor dem 2 Januar um sich versammeln wird.

Frankreich.

Paris, 24 Okt. Graf Hunoldstein, Pair von Frankreich, ist in Folge einer langen und schmerzhaften Krankheit in einem Alter von 60 Jahren gestorben.

Dem National zufolge beläuft sich die Ziffer des gegenwärtigen Zuckerverbrauchs in Frankreich auf 110 Millionen Kilogrammen jährlich. Die einheimische Erzeugung und die Kolonialerzeugung geben jährlich eine Ziffer von 140 Millionen Kilogrammen; man muß daher Absatzwege für den Ueberfluß von 30 Millionen Kilogrammen aufsuchen. Dazu darf man nur den Zoll vermindern, damit der Zucker, als Nahrungssubstanz erster Nothwendigkeit, für alle Vermögen leicht zugänglich sei.

— Der „Moniteur parisien" widerspricht der Angabe eines legitimistischen Blattes, daß Marschall Lobau das Kommando über die Nationalgarde niedergelegt habe. — Die Legitimisten im Faubourg St. Germain rühmen sich damit, die Prinzessin von Beira sei, auf ihrer neulichen Reise durch Frankreich nach der spanischen Gränze, in einem der ersten Häuser dieses Quartiers der Hauptstadt empfangen worden. — Aus Toulon wird vom 19 geschrieben, daß der Telegraph fast unausgesetzt in Bewegung war. Am 18 traf der Befehl ein, die Brigg „le Cygne," welche sich nach Mexiko begeben soll, schleunigst zu bewaffnen. Am 19 ging in Folge eingetroffener Befehle die Brigg „le Lutin" nach der Levante ab; sie überbringt, wie es heißt, dem Admiral Gallois Depeschen, welche ihn nach Frankreich zurückrufen.

Bayonne, 20 Okt. In Elizorio ist erst am 18 d. die Nachricht eingetroffen, daß der Prinz der Asturien (des Don Carlos ältester Sohn) und die Prinzessin von Beira in Spanien angelangt wären. Diese verließen Elisondo noch am nämlichen Tage, an dem sie dort angekommen waren; sie übernachteten zu Leira. Von da sollten sie sich über Barastegui nach Tolosa begeben, wo sie gestern eintreffen und von Don Carlos empfangen werden sollten.

Niederlande.

Aus Rotterdam wird vom 23 dieses Monats geschrieben: „Ludwig Napoleon ist heute am Bord des Bataviers nach London abgereist. So viel Bedeutung die französische Regierung seiner Anwesenheit in der Schweiz

Digitized by Google

beifegte, so wenig Notiz hat man hier von diesem Helden genommen."

Preussen.

Berlin, 22 Okt. Die Erfindung des hiesigen Fabrikenkommissars Dorn, statt der so hohen, unbehülflichen und in verschiedener Hinsicht gefährlichen Ziegeldächer den Gebäuden flache Dächer aus Lehm, Theer und Harz konstruirt zu geben, wobei Andere noch Veränderungen, wenn auch nicht Verbesserungen, angebracht haben, gibt den Gebäuden, welche hier damit versehen werden, ein sehr freundliches Ansehen, ungerechnet den Vortheil. Zu bedauern ist, daß die Ausführung der Arbeit nicht selten in die Hände von Personen fällt, welche in dem Verfahren noch nicht genug geübt sind, und denen sie daher nicht immer gut geräth. Da die Gegner dieser neuen Erfindung sie besonders in Hinsicht auf Feuersgefahr bedenklich gefunden haben, indem brennbare Stoffe dabei angewendet würden, so verdient es besondern Dank, daß der hiesige Gewerbverein in der vierten Lieferung seiner diesjährigen Verhandlungen die Resultate der deßhalb angestellten Versuche aufgenommen hat, die sehr befriedigend ausgefallen sind, und welche zugleich in technischer Hinsicht manche nützliche Notizen enthalten, weßhalb wir darauf aufmerksam machen.

Koblenz, 25 Okt. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des, am 12 d. M. verstorbenen, Hrn. Friedrich Christ. Mittag, Ober-Post-Direktors und Ritters des rothen Adlerordens, Statt. Zahlreich war der feierliche Zug der Beamten und Freunde, welche die Leiche des Verblichenen zu Grabe geleiteten. Ein Vierteljahrhundert lang hat er in unserer Mitte gewirkt, reichen Segen verbreitet und Ehre und Liebe geärntet. Ihm war der Auftrag zu Theil geworden, das Postwesen in den Rheinprovinzen zu ordnen und zu regeln, und mit Umsicht, Weisheit, Kraft und Ausdauer hat er die wahrlich nicht leichte Aufgabe gelöst. Sein Verlust ist groß für den Staat, für seine Freunde unersetzlich.

Hannover.

Hannover, 23 Okt. Der Kabinetsminister v. Schele, bekannt als Hauptbeförderer der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833, ist Freiherr geworden. Ein Königlicher Befehl autorisiet ihn dazu.

Sachsen.

Dresden, 27. Okt. Der Prediger Stephan ist auf Befehl des Königs seiner Haft entlassen und die neue, gegen ihn eingeleitete Untersuchung wegen Defekten anvertrauter Gelder auf Allerhöchsten Befehl niedergeschlagen worden. Dieß ist höchst wichtig, weil darin eine faktische Erklärung des Paragraphen der Constitution liegt, welcher dem Staatsoberhaupte das Recht der Begnadigung zuspricht. Es ist nun also offiziell und von der höchsten Instanz jene Bestimmung der Verfassung so gedeutet worden, daß der König nicht nur das Recht der Milderung und Vernichtung richterlicher Erkenntnisse, sondern auch der Niederschlagung begonnenen inquisitorischen Verfahrens habe. — Ich muß bekennen, daß, obwohl ich der Konstitutionalität von Herzen zugethan bin, diese Erweiterung der Königl. Machtvollkommenheit dennoch meinen ganzen Beifall hat, weil solcher jedem Akt der Gnade gebührt, geschehe er an Würdigen oder Unwürdigen; nur darf die Gnade nicht auf Kosten der Erstern an den Letztern vollzogen werden. Dagegen aber scheint in dem Rechtsgefühle des Souverains eine vollkommene Garantie zu liegen. Aber, wird man sagen, der Monarch ist sterblich, und einer seiner Nachfolger könnte ungerecht sein. — Nun wohl, so haben wir Verantwortlichkeit der Minister, und ständische Kammern, an welche der Rekurs frei steht. — Ja, hört man viele klagen, mit der Minister-Verantwortlichkeit hat es keine Gefahr, und unsere „Konstitutionale Staatsbürgerzeitung" erklärte geradezu, sie biete nicht die mindeste Garantie. Mir scheint dieß nur dann aber erst der Fall zu sein, wenn die Kammern ihre Befugniß nicht ganz ausfüllen. Uebrigens dürfte wohl der Fall, daß auf Kosten der Würdigen der Unwürdige begnadigt würde, nicht leicht denkbar sein.

Herzogthum Nassau.

Bieberich, 25 Okt. Gestern ist Se. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Prinzessin Therese von Nassau, und Ihrer Prinzessin Tochter, aus England kommend, im herzoglichen Schlosse dahier angekommen.

Griechenland.

Athen, 12 Okt. Se. Maj. der König wollte am 29 Sept. die Reise nach Negroponte und von dort nach Missolunghi antreten, um Ihrer Maj. der Königin bis dahin entgegen zu gehen, wurde aber in der vorhergehenden Nacht von einem starken Katarrh befallen, so daß der Monarch erst vergangenen Montag von hier abreiste, nachdem Se. Maj. vorher durch Lloyd'sche Dampfboot Nachrichten aus Italien von Ihrer Maj der Königin erhalten hatte. Der König fuhr bis Kephissia, wo er bei dem dort sich befindenden bayerischen Geschäftsträger, Grafen Waldkirch, soupirte, worauf die Reise zu Pferd fortgesetzt wurde. — Der Namenstag Sr. Maj. des Königs am 30 Sept., so wie der Ihrer Majestät der Königin am 7 d. wurden feierlichst begangen. Am letzteren fuhr der König im sechsspännigen Gallawagen zum Tedeum in die Irenenkirche. (A. Allg. Z.)

— Da es noch längere Zeit dauern dürfte, bis das Institut der projektirten Bank dahier ins Leben treten kann, so hat der General-Intendant der Finanzen, Hr. v. Regny, es einstweilen unternommen, für Rechnung des Philhellen Eynard Wechsel mit 8 pCt. zu eskomptiren.

Miszelle.

Michel Chevalier über den Transport der Reisenden auf Kanälen.

Als der Eisenbahnsturm losbrach, glaubten Viele, daß den Kanälen nun der Todesstreich versetzt sei, daß sie wenigstens den Personentransport der neuen Rivalin gänzlich abtreten und sich höchstens auf das Weiterschaffen roher, eine hohe Fracht nicht ertragender Stoffe beschränken müßten; doch gab es auch Andere, die sich durch die

Digitized by Google

neue Erscheinung nicht aus der Fassung bringen ließen und behaupteten, daß unter gewissen Bedingungen, d. h. bei einer mäßigen Anzahl Schleußen und einer nicht zu sehr gekrümmten Richtung, die Kanäle nicht nur ein wohlfeiles Transportmittel für Waaren bleiben, sondern auch den Menschen eine bequeme und billige Gelegenheit zum Reisen darbieten könnten; denn ohne die reißende Schnelligkeit der Eisenbahnen zu erreichen, würde die Beförderung doch zweimal so rasch stattfinden können, als durch die gewöhnlichen Posten. Die Erfahrung hat die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt. In England, besonders aber in Schottland gibt es gegenwärtig Kanalposten, mit denen der Reisende in einer Stunde 4 franz. Meilen zurücklegt, wenn man den durch das Umspannen der Pferde und den Durchgang durch die Schleußen verursachten Zeitverlust mithinzurechnet.

Sonderbarer Weise hatte die reine Theorie, welche schon zu so vielen Entdeckungen im praktischen Leben geführt hat, zu einer großen Beschleunigung der Kanalfahrten nicht einmal die Hoffnung gelassen, sie hatte sie geradezu für unmöglich erklärt. Der Grundsatz, daß der Widerstand, den das Wasser dem schwimmenden Körper entgegensetzt, in einer steigenden Progression mit der Schnelligkeit zunehme, oder bestimmter ausgedrückt, daß er wachse wie das Quadrat der Schnelligkeit, war allgemein angenommen, und die größten Mathematiker, Newton, Euler, Bernoulli, d'Alembert hatten ihm gehuldigt. Er gründete sich auf Versuche, die man bei sehr mäßiger Geschwindigkeit angestellt hatte und wobei der schwimmende Körper fast ganz ins Wasser eingetaucht war; er ist aber ganz unrichtig bei Körpern, die nur auf der Oberfläche des Wassers schwimmen und mit einer großen Schnelligkeit bewegt werden. Zufall führte auf die Entdeckung. Auf dem kleinen Kanal von Glasgow nach Paisley war einmal ein starkes Pferd, das an einem Schiffe zog, durch irgend einen Zufall in Schrecken gesetzt worden und in Galopp davongerannt; da sah dann der Schiffer zu seinem größten Erstaunen, daß die schaumende Woge, welche gewöhnlich hinter dem Schiffe herzieht, verschwunden war, daß das Fahrzeug auf einer gleich erhöhten Fläche dahinfloß und daß die Anstrengung des Ziehens, welche nach den bisherigen Begriffen noch mehr als die Schnelligkeit hätte zunehmen sollen, bedeutend vermindert schien. Der Eigenthümer des Fahrzeuges, Hr. Houston, erkannte mit dem den Engländern eigenen praktischen Scharfblicke sogleich, daß dieser Umstand von großer commercieller Bedeutung sei, und ließ seine angelegentlichste Sorge sein, auf demselben Kanal eine Schnellfahrt mit Booten einzurichten. Dieß ist der Ursprung der Schnellboote, welche gegenwärtig auf dem Kanal von Glasgow nach Paisley bestehen. Die Reisenden werden, in leichten Fahrzeugen von Eisenblech ungefähr 60 Fuß lang und 6 Fuß breit, mit 2 Pferden bespannt, mit einer Schnelligkeit von 3 bis 4 franz. M. in der Stunde befördert. Auch auf anderen Kanälen ist diese Einrichtung nachgeahmt worden, und an einigen Orten ist es gelungen, die Schnelligkeit noch mehr zu steigern.

Diese auffallende Steigerung, welche ein bisher allgemein als richtig anerkanntes Gesetz umstößt, erklärt sich nach Hrn. Chevalier dadurch, daß man bei Aufstellung des Grundsatzes der progressiven Vermehrung des Widerstandes, mehrere wesentliche Bedingungen ganz außer Berechnung gelassen hatte. Zuerst war die Art zu berücksichtigen, wie sich in einer flüssigen Masse das, durch die Bewegung eines schwimmenden Körpers gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt. Es bilden sich Wellen, welche dem in Bewegung begriffenen Körper in der Richtung seines Laufs vorausgehen, und zwar auf eine große Entfernung, mit mehr oder weniger Schnelligkeit. Hätten die Hrn. Mathematiker auf diese wellenförmigen Bewegungen die gehörige Rücksicht genommen, so würden sie sich einen Irrthum erspart haben; denn jeder erfahrene Schiffer oder Schiffzieher weiß, daß wenn ein Fahrzeug von bedeutenden Dimensionen sich mit einer gewissen Schnelligkeit bewegt, ihm in beträchtlicher Entfernung, oft über eine Stunde weit eine zitternde Bewegung auf der Oberfläche des Wassers vorhergeht, die nichts anders ist, als eine Verlängerung der Wellen. Hr. Russel, der unlängst eine schöne Arbeit über die Schnellbote geliefert hat, versichert, daß er auf dem Clyde oft beobachtet habe, daß die Annäherung eines großen Dampfbootes, das noch mehr als eine Stunde entfernt war, sich durch eine aufeinander folgende Reihe solcher kleinen Wellen angekündigt habe, und selbst die Oscillationen an den Masten der vor Anker liegenden Schiffe bemerkbar geworden sei. Diese wellenförmigen Bewegungen, die in dem engen Bett der Kanäle zu einer mächtigen Welle anschwellen, sind es, welche uns gegenwärtig das Mittel an die Hand geben, eine mittlere Geschwindigkeit von 4 franz. M. in der Stunde zu erreichen, woran früher bei Kanälen Niemand denken konnte.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 22ten bis 28ten Okt. inklusive.

Montag,	den 22.	Okt.	1337 Pers.
Dienstag,	⸗ 25.	⸗	1278 ⸗
Mittwoch,	⸗ 24.	⸗	1148 ⸗
Donnerstag,	⸗ 25.	⸗	1042 ⸗
Freitag,	⸗ 26.	⸗	949 ⸗
Samstag,	⸗ 27.	⸗	897 ⸗
Sonntag,	⸗ 28.	⸗	1541 ⸗

8,192 Pers. Ertrag 1003 fl. 9 kr.

Witterungs-Beobachtung am 28ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 1¼‴	27″ 1½‴	27″ 1½‴
Thermometer	+ 7 Gr.	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	W.	SW.	W.
Atmosphäre	trüb	wolkig	hell



Chaisen-Verkauf.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 304. Mittwoch. Nürnberg, 31 Oktober 1838.

Inland.

Bamberg, 26. Okt. Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian, Höchstdessen baldiger Hieherkunft wir freudig entgegen sehen, hat unserer Stadt abermals einen Beweis Seines Wohlwollens gegeben. Dem Magistrate ist auf sein deßfallsiges Gesuch bei Sr. Hoh. von dem Hofmarschallamte eröffnet worden, daß „Höchstdieselben aus den besonders wohlwollenden Rücksichten für ihre Vaterstadt, welche Sie, wenn es irgend möglich ist, stets gerne bethätigen," denselben Zuschuß zu dem hiesigen Theater, wie früher (2000 fl.) für das Jahr 1838/39 zu genehmigen geruht haben. — S. D. der Herr Oberst Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist gestern früh nach Würzburg abgereist, um Seine Schwester J. M. die Königin Therese allda zu besuchen. — Se. Exz. der Herr Erzbischof Frhr. von Fraunberg ist von der Reise nach Salzburg und Gegend im erwünschtesten Wohlsein wieder hier eingetroffen. — Die vom verlebten Domvicar Hemmerlein hiesiger Stadt zu ewigem Eigenthum gestiftete Gemäldesammlung ist, nebst dem vom geistlichen Rathe Schellenberger und Domkapitular Betz städtischen Stiftungen hinterlassenen Bildern und andern Kunstsachen, nunmehr in dem dazu hergerichteten Lokale im Bürgerspitale auf dem Michelsberge als „städtische Hemmerleinsche" Gallerie aufgestellt. — An den hiesigen Studienanstalten beginnen die Vorlesungen am 3 — 5 Nov., jedoch noch ohne Lehrbücher, weil von den Lieferanten derselben, dem Central-Schulbücher-Verlag, bei den zu deren Verkäufern bestellten Rektoren noch keine angekommen sind. (Fr. M.)

Würzburg, 27 Okt. Wenn es leider nur zu wahr ist, daß religiöse Duldungslosigkeit und Parteihaß in gar manchem Gaue des gemeinsamen teutschen Vaterlandes Unfrieden und Unheil in Fülle stifteten, so wollen wir uns um so mehr freuen, daß in dem schönen Thalgrunde des Sinnflußgebietes Bayern und Hessen nicht bloß in wahrhaft patriarchalischer Gastfreundschaft, sondern auch in religiöser Bruderliebe einander die Hände bieten. Ein Vorfall aus noch junger Vergangenheit wird dieß zur Genüge beweisen. Der Ortsnachbar Johannes Rösch, Wirth und Metzger aus Obersinn, ein wegen seiner Gutmüthigkeit und geliebter Mann, befand sich am 17 d. M., um Schlachtvieh anzukaufen, auf Reisen, und wurde gegen die Nacht, von einem Unwetter überrascht, genöthigt, in die sogenannten Bellingser Höfe — eine Ziegelei mit großem landwirthschaftlichem Betriebe, oberhalb Neuen-Gronau im Kurhessischen, zu flüchten. Aufs Herzlichste aufgenommen, erwarmt und gelabt, wollte der berufsthätige Mann sich trotz der Abmahnungen des Zieglers nicht abhalten lassen, seiner über 2 Stunden entfernten Heimath zuzueilen, obwohl die Nacht stockfinster war und ein neuer Sturm auszubrechen drohte. Am nächsten Morgen fand man — mit welchem Entsetzen? läßt sich denken — den braven Rösch mit zerschmetterter Stirn todt in dem großen Keller der Ziegelei und es läßt sich vermuthen, daß R., von Finsterniß und Wetter geschreckt, den Rückweg nach den Höfen suchte, in das Kellerloch stürzte, und sich an der Wand den Kopf zerschmetterte. R. war Katholik, und mußte, dem bestehenden Gesetze gemäß, auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde Neuen-Gronau beerdigt werden. Der humane Pfarrer der genannten Gemeinde erbot sich indessen in einem Schreiben an seinen katholischen Amtsbruder in Obersinn, die Leiche ohne Weiteres zu verabfolgen; wenn man von dorther, die Beerdigung auf einem katholischen Friedhofe wünschen sollte; wo nicht, so lud der Prediger den katholischen Priester herzlich ein, in Neuen-Gronau das Begräbniß mit allen Feierlichkeiten des katholischen Ritus vorzunehmen. Dieses geschah, und nicht bloß die Katholiken aus Obersinn, sondern auch die Evangelischen aus den Gemeinden Neuen- und Altengronau, Jossa, Marjoß, Breunings rc. vereinigten sich, dem lieben unglücklichen Bekannten die letzte Ehre zu erweisen. Nach der Einsegnung der Leiche durch den katholischen Geistlichen hielt der evangelische Prediger dem Verstorbenen eine Gedächtnißrede, welche alle Anwesenden mit tiefer Rührung erfüllte. Zum Schlusse der Trauerfeier sangen die Letzteren vereint ein Lied, welches sich gleichlautend in dem katholischen wie in dem reformirten Gesangbuche findet. (Fr. C.)

Speyer, den 27 Okt. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König die Errichtung eines Lyceums zu Speyer befohlen haben. Die Königl. Kreisregierung ist angewiesen, ihre Vorschläge bezüglich der Ausführung in kürzester Frist der Allerhöchsten Stelle vorzulegen. — Wir können diese Nachricht nur mit wahren Vergnügen und aller Anerkennung der Königlichen Absicht mittheilen. Die Pfalz wird ferner nicht mehr eine Anstalt entbehren, welche für ihre Söhne, bei der Entfernung von andern Bayerischen Lyceen, doppeltes Bedürfniß ist; den Studirenden aus Rheinbayern

Digitized by Google

wird die Möglichkeit geboten sein, ein Jahr länger in der Nähe ihrer Eltern zuzubringen: ein Vortheil, den diese letztern gewiß in hohem Maße zu schätzen wissen werden. (Sp. Z.)

Ausland.

England.

London, 23 Oktober. Ein Besuch, den Graf Spencer zu Windsor gemacht, ist heute der Gegenstand aller Conversationen. Man glaubt allgemein, der edle Lord werde nach Kanada gehen, dort den Lord Durham zu ersetzen. Einige behaupten auch, er werde an die Stelle Lord Glenelg's als Staatssekretär der Kolonien treten.

— Es sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 22 Aug. eingetroffen. Das Budget des Finanzministeriums war vom Senate gebilligt worden.

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 23 Okt. Mittags: Fort de France am 11. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Befestigung, welche die Armee auf der Rhede von Stora anlegt, schreitet rasch voran. Ein Theil der Vertheidigungslinie ist beendigt und die Arbeiten werden auf allen Punkten thätig fortgesetzt. Die Aufregung, welche sich bei den Kabylen gezeigt hatte, legt sich; sie ergeben sich darin, neue Herrscher in ihrer Mitte nach einer vierzigjährigen Unabhängigkeit zu sehen. Die Verproviantirungen des Lagers sind über See gesichert und in wenigen Tagen wird Konstantine aus dem Fort de France die Lebensmittel erhalten, die bisher ihm über Bona zugekommen waren.

— Briefe aus Mexiko vom 24 Aug. theilen mit, daß man die Nachricht erhalten hatte, daß eine französische Blokade-Flotte, bestehend aus zwei Fregatten und einer Korvette, an der mexikanischen Küste am stillen Meer angekommen war. Ein Privatschreiben aus San Louis de Potosi vom 15 bestätigt diese Nachricht. Ein ausserordentlicher Kourier hatte den Behörden dieser Stadt die Meldung gemacht, daß zwei französische Fregatten, eine Korvette und eine Brigg vor San Blas und Mazathan erschienen waren, um die Blokade in dem stillen Meer zu beginnen.

Niederlande.

Haag, 25 Okt. Dem Könige wurden diesen Morgen die von beiden Kammern der Generalstaaten genehmigte Antwortsadresse überbracht. Es heißt darin: „Einstimmig reihten wir uns um den Thron, als gegen das Ende unserer vorigen Versammlung Ew. Maj. uns Kenntniß gab von der zu London von Ihrer Seite den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland gemachten Erklärung. Wir hielten uns überzeugt, da dadurch ein baldiges Arrangement unserer auswärtigen Angelegenheiten zu Stande gebracht werden würde. Wir konnten gewiß billiger Weise erwarten, daß diese Erklärung, gegründet auf die von den Mächten selbst unwiderruflich genannten Bestimmungen, zu solch einem Ende führen und einmal Recht widerfahren würde, sowohl Ew. Maj. in Ihren Bemühungen zur Förderung der Interessen des Vaterlandes, wie dem seinem König und seinen Verpflichtungen getreuen Volk. Tief schmerzt es uns, daß auf diese bestimmt und unbedingt gemachte Erklärung die Antwort noch erwartet wird. Ew. Maj. nährt fortwährend die Hoffnung, daß Sie ein Resultat zu Stande bringen werden, vereinbar mit der Ehre und den wahren Interessen des Volkes Niederlands. Sollte jedoch in Folge einer unbegreiflichen Politik diese Hoffnung nicht bald verwirklicht werden, dann wird Ew. Majestät uns bereit finden, Ihre Bemühungen zu unterstützen, um zu einem solchen Resultate zu gelangen. Wir bezeugen Ew. Maj. unseren Dank für die gegebenen Mittheilungen, daß Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten seit unserer vorigen Session keine Veränderung erfahren haben. Es gereicht uns zur Freude, daß die im vorigen Jahre mit Großbritannien und Preußen abgeschlossenen Handelstraktate dem beabsichtigten Zweck entsprechen, und wir hoffen zugleich, daß die neueren Unterhandlungen, in denselben Absichten eröffnet, unseren Handelsverkehr mit Teutschland mehr und mehr beleben werden." Die übrigen Paragraphe der Antwortsadresse bilden nur eine Umschreibung der Thronrede. Die Generalstaaten drücken ihr Vergnügen über die Versicherung Sr. Majestät aus, daß die Staatsausgaben durch die Einnahmen gedeckt sind und der öffentliche Kredit aufrecht erhalten bleibt. Die Gesetzentwürfe in Betreff der finanziellen Angelegenheiten des Staates sollen mit Sorgfalt geprüft werden, sowohl im Interesse der Staatskasse und ihrer nothwendigen Bedürfnisse, wie in dem der Steuerpflichtigen. „Bei dem Beginne dieser unserer Versammlung — mit diesen Worten endigen die Generalstaaten ihre Adresse — fühlen wir uns von demselben Eifer beseelt, auf der eingeschlagenen Bahn beharrend, mit Ew. Maj. in gemeinschaftlicher Berathung, wirksam zu seyn zu allem, was dem Heile des Vaterlandes förderlich sein kann, und mit Vertrauen erflehen wir für diese vereinigten Bemühungen den Segen des Allerhöchsten."

Auf Vortrag der Departemente der inneren Angelegenheiten und des Kriegs ist von dem Könige die Abfassung eines Entwurfes zur Verlängerung der Eisenbahn von Arnheim über Doesburg nach Dierperlo angeordnet worden.

Hannover.

Lüneburg, 24 Okt. Nach einer heute in den hiesigen Anzeigen enthaltenen Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Lüneburg werden, auf Anordnung des Königl. Ministerii des Innern, in hiesiger Stadt vom nächstkünftigen Jahre 1839 an jährlich zwei Messen, eine Oster-Messe und eine Michaelis-Messe, gehalten werden. Die Ostermesse wird jedesmal am Montage nach dem Sonntage Lätare, also 1839 am 11. März, die Michaelismesse am 15. September, und wenn dieß ein Sonntag sein sollte, am nächstfolgenden Tage eröffnet werden. Die Ostermesse wird mit dem Eintritte der Charwoche, die Michaelismesse 8 Tage nach Michaelis geschlossen werden; es wird mithin jene 14 Tage, diese aber 3 Wochen dauern. Die erste Woche in jeder Messe ist ausschließlich für den Großhandel bestimmt, so, daß erst nach dem Ablaufe der ersten Meß-Woche der Detail-Verkauf gestattet ist. Der

Digitized by Google

Lederhandel, die sogenannte Leder-Messe, wird sowohl in der Ostermesse als in der Michaelismesse stets erst eine volle Woche nach Eröffnung der Messe beginnen.

In Ansehung des Eingangs- und Durchgangs-Abgaben, so wie überhaupt der steuerlichen Behandlung der Meßgüter sind für die hiesigen Messen alle diejenigen Vergünstigungen bewilliget, welche für die Messen zu Braunschweig eingeräumt sind; namentlich wird der für die Braunschweiger Messen nach Maßgabe der dortigen Meßordnung vom 25. April 1835 bewilligte Meßrabatt von 33 1/3 Prozent der Eingangssteuer auch für die hiesigen Messen eintreten. Alle zur Erleichterung des Meßverkehrs gereichende Einrichtungen werden hier so viel thunlich getroffen werden.

Sachsen - Koburg.

Koburg, 26. Okt. Der Medizinalrath Dr. Pfrenger, einer der geachtetsten hiesigen Aerzte, welcher schon seit der Anwesenheit des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg in unserem Lande Höchstdessen Leibarzt ist, hat von Sr. Hoh. den ehrenvollen Auftrag erhalten, sich nach Paris zu begeben, und dessen Gemahlin auf einer mehrmonatlichen Erhohlungsreise nach Italien zu begleiten. Herr Dr. Pfrenger ist bereits gestern nach Paris abgereist. Wir glauben, daß die Literatur sich von dieser Mission des als Schriftsteller schon rühmlich bekannten Gelehrten eine schätzbare Ausbeute versprechen darf.

Allerlei.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Aus dem Badischen.

In verschiedenen Blättern wurde schon über Entstehung, Gründung und Errichtung der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt gesprochen, und wir glauben um so eher über den jeweiligen Stand derselben unsere Leser davon in Kenntniß zu setzen, daß das allgemeine Vertrauen stets zunimmt; denn faktisch ist es, daß die Geschäfte bei diesem Institute mit musterhafter Pünktlichkeit, Treue und Umsicht behandelt werden, und dankbar wird von jedem Freunde des Vaterlandes die uneigennützige Sorge annerkannt, mit welcher die Mitglieder des Verwaltungsrathes und des Ausschusses umfassende Geschäftskenntnisse und Zeit diesem wohlthätigen und großartigen Institute widmen.

Die Resultate, welche in dem neuesten Rechenschaftsberichte enthalten sind und durch den um die Anstalt hoch verdienten Direktor derselben, Hrn. Ministerialrath Freiherrn von Stengel, in der Generalversammlung vom 30. Mai d. J. in einem dem Rechenschaftsberichte beigedruckten Vortrage beleuchtet wurden, sind so glänzend, daß die seit 1833 bestehende Nachbaranstalt in Stuttgart eine Vergleichung mit der badischen Anstalt nicht aushalten kann. Schon bei der zweitmaligen Rentenzahlung für die erste Jahresgesellschaft von 1835 zeigt sich eine bedeutende Steigerung derselben. Es werden nämlich von der vollen Einlage (200 fl.) in der

1. Klasse	6 fl.	49 kr.
2. "	7 "	6 "
3. "	7 "	24 "
4. "	7 "	41 "
5. "	12 "	30 "
6. "	24 "	5 "

für das laufende Jahr 1838 bezahlt. Die Renten werden, wie in dieser, so auch in den andern Jahresgesellschaften von Jahr zu Jahr nahmhaft steigen, zumal da die Zinsüberschüsse aus den bei der Anstalt deponirten Geldern (bis jetzt nahe an 400,000 fl.) sämmtlichen Mitgliedern zu gut kommen; ja, es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die 6te Klasse der ersten Jahresgesellschaft für das Jahr 1839 eine Rente von nahe an 50 fl. erhalten werde. Die volle Rente von je einer vollen Einlage beträgt jährlich 300 fl.

Die Zweckmäßige Verfassung dieses Instituts wurde aber nicht nur von Badenern durch ihre lebhafte Theilnahme anerkannt, sondern auch von vielen Seiten des Auslandes bestätigt, indem zahlreiche Ausländer aus Rheinbayern, aus dem Hessischen, aus Würtemberg, aus der Schweiz und sogar aus dem entfernten Tyrol den Eintritt in die Anstalt nachsuchten, der jedoch, den Bestimmungen der Statuten gemäß, nicht gegeben werden durfte.

Nach reiflicher Erwägung aller Umstände wurde inzwischen von Seiten der Verwaltung eine Abänderung der Statuten für die Aufnahme von Ausländern vorgeschlagen, welche in der Generalversammlung bestätigt wurde und bereits die höchste Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums erhalten hat.

Hiernach ist den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt gestattet, wenn sie in den teutschen Bundesstaaten, in den französischen Departementen des Ober- und Niederrheins oder in der Schweiz sich aufhalten.

Wir zweifeln nun nicht, daß unsere Nachbarn sich mit Vergnügen und sehr zahlreich in diese Anstalt werden aufnehmen lassen, in eine Anstalt, welche auf Gegenseitigkeit gegründet und für keine Spekulationen Einzelner geöffnet, in kaum drei Jahren in einem Lande von weniger als 300 Quadratmeilen ein Einlagekapital von mehr als 1,200,000 fl. erhalten, und gegenwärtig über 16,00 Einlagen zählt.

Die Kapitalien sind mit unterpfändlicher Sicherheit zu den gewöhnlichen Procenten untergebracht. Die Nachfrage nach solchen ist so groß, daß öfter vortheilhafte Anerbietungen an andere Staatsanstalten und an Privatpersonen überwiesen werden müssen.

Das Recht, Mitglied der Anstalt zu werden, wird durch volle Einlagen, jede von 200 fl., und durch theilweise von mindesten 10 fl. erworben, und auf diese theilweisen Einlagen glauben wir besonders aufmerksam machen zu müssen. Die Anstalt sollte nach der edlen Absicht der Gründer auch dem gering Bemittelten zugänglich sein, der ausser Stand ist, für sich oder Andere zumal 200 fl zu erlegen und welchem auch die Erwerbung Eines Rentenscheins auf Einen Kopf nicht genügen würde. Durch eine oder mehrere theilweise Einlagen sind die Ansprüche

Digitized by Google

gegründet, und kann z. B. ein Familienvater, welcher mit 6 Kindern gesegnet ist, und jedem die Anwartschaft auf drei volle Renten von je 3000 fl. sichern will, dieß durch die Summe von 180 fl. bewerkstelligen. Diese theilweisen Einlagen können durch beliebige Nachzahlungen von wenigstens 2 fl. auf volle ergänzt werden; sie wachsen aber auch durch alljährige Zinsgutschrift und nehmen verhältnißmäßig Theil an dem Gewinne, der sich für die Gesammtheit ergibt.

Mehreres anzuführen, gestattet uns der Raum nicht. Wir verweisen daher auf die Statuten und auf die eben so deutlichen, als erschöpfenden Erläuterungen derselben vom Herrn geheimen Finanzrathe Beger, Karlsruhe bei Groos, 1835.

Für die erste Zeit werden, sicherem Vernehmen nach, keine Geschäftsfreunde im Auslande angestellt, weil dadurch dem Verwaltungsrathe eine große Geschäftsvermehrung zuwachsen würde. Es haben sonach diejenigen Ausländer, welche in die Anstalt eintreten wollen, sich entweder direkt an die Hauptkassa nach Karlsruhe oder an den ihnen zunächst wohnenden Geschäftsfreund im Großherzogthum Baden zu wenden. Geschäftsfreunde sind aber in allen größeren und kleineren Städten des Großherzogthums angestellt, und stehen der Ordnung und Sicherheit halber unter der gleichen Geschäftscontrolle, wie die Stiftungs- und Staatsrechner.

— Dr. Meßig, ein preuß. Arzt, hat eine Schrift bekannt gemacht: „Das Kleid des Soldaten," — worin er die Krankheiten, welche so häufig das Militär heimsuchen, von dessen Bekleidung herleitet; so wird der Frack als Uniform getadelt, weil er den Unterleib nicht genug vor Erkältung schütze, und er empfiehlt dagegen den kurzen Oberrock. Auch am Tschako findet er viel zu tadeln, und gewiß mit Recht; er sitzt nicht gehörig fest, fällt bei heftigen Bewegungen leicht herunter, schützt das Hinterhaupt weder vor Frost, noch vor Sonnenstich, noch vor Wunden, drückt häufig durch Schwere, preßt die Blutadern, und erzeugt eine Ueberreizung, die mit den Einwirkungen der Witterung, des Staubes u. dgl. verbunden, die so häufigen Augenkrankheiten der Soldaten herbeiführt.

Zur Warnung.

Man hat bemerkt, daß sich die Gährung des dießjährigen Mostes ungleich stärker, als in geringen Weinjahren, einstellt. So erfreulich diese Erscheinung aber auch ist, indem sie auf ein ziemlich gutes Produkt schließen läßt, so muß dagegen Vorsicht im Betreten von Kellern, in denen neuer Wein lagert, um so mehr anempfohlen werden, je weniger man wohl durchschnittlich im laufenden Jahre die Möglichkeit einer deßfälligen Gefahr ahnen dürfte. Die Straßburger Zeitungen berichten drei Todesfälle, welche durch das kohlensaure Gas des Mostes im Elsaß herbeigeführt wurden; es sind nämlich zwei Wingertsleute in der Gegend von Waslenheim, und eben so der pensionirte Oberst Eggerle zu Colmar, dadurch ums Leben gekommen.

— Zufolge einer neuen Anordnung sollen in Weimar sofort nach Ausbruch eines Feuers alle Branntweinschenkstuben geschlossen werden. Unter gleichen Verhältnissen thät manchem Dorfe um die Polizeistunde manchmal wenigstens ein blinder Feuerlärm noth.

— In Dijon schlugen sich kürzlich ein Lampenhändler und ein Seifensieder, weil Einer den Andern in seinem Gewerbe beeinträchtigte.

Witterungs-Beobachtung am 29ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 11'''	26" 11'''	26" 11'''
Thermometer	+ 5 Gr.	+ 11 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	trocken	mittel	mittel
Windrichtung	SW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

An meine Freunde in N. und W.

Abgeschlossen von dem Kreis der Treuen,
Denk' ich oft an Euch mit Lieb' zurück.
Doch beklag' ich nicht den Lauf der Dinge,
Sondern preise glücklich mein Geschick.
Was geheim mein Herz nicht selten wünschte,
Stellte sich auf diese Weise ein.
Soll ich darum dann dem Schicksal zürnen?
Nein! ich will mit ihm zufrieden sein.
Freilich könn' ich hier kein lebend' Wesen,
Das sich treu an meinen Busen schließt. —
Doch Geduld, vielleicht noch, eh' ich's denke,
Sorgt mein Gott, der meiner nie vergißt.
Er nur ist der Menschen Herzen-Lenker;
Er nur schafft in Trübsal Hülf' und Rath;
Er wird auch für meinen Abend sorgen,
Neigt die Sonn' sich frühe oder spat.
Dank Euch Allen! die Ihr oft in Liebe
Meinem Kreise näher seid gerückt;
Dank Euch Edlen! die im Sturm der Zeiten
Mich mit Rath und That so reich beglückt.
Keiner, wahrlich Keiner wird vergessen,
Tief gewurzelt lebt Er in der Brust,
Wird die Zeit — Gott geb's! — mir Rosen bringen,
Dann, Geliebte! fühl' ich sel'ge Lust.
Hoffnung stützt sich gerne auf den Anker,
Wenn das Schifflein in dem Sturme wankt;
Legen sich die ungestümmen Wellen,
O wie froh wird dann dem Herrn gedankt! —
Lebt denn wohl! laßt mich in Eurem Herzen
Auf der Liste Eurer Freunde steh'n;
Will es Gott: so treffen wir uns wieder,
Und wo nicht, so wird Euch jenseits seh'n

Euer Freund .....l.

Rosenheim, den 1 Oktober 1838.

Theater.

Donnerstag, den 1 November: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Als Gast: Mad. Deisenrieder-Schön vom Hoftheater zu München: Rosine.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 305. Mittwoch. Nürnberg, 1 November 1838.

Inland.

München, 28 Okt. Seine Majestät werden Morgen bei Freising und Birkeneck einer Jagd anwohnen.

Ihre K. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden sind heute Morgens gegen 7 Uhr von hier nach Mannheim abgereist.

Bayreuth. Der Saamenhändler Johann Carl zu Pettenau, Ldg. Telfs in Tyrol, hat sich zur Ablieferung von Lerchensaamen, den Zentner zu 45 fl., bei der K. Regierung von Oberfranken, K. d. Fin., empfohlen. Die fragliche Lieferung geschieht von demselben bis Nürnberg kostenfrei, und Bestellungen hierauf werden von Joh. B. Bader zu Nürnberg besorgt. Da dieser Saamenhändler im verflossenen Jahre sehr guten Lerchensaamen geliefert haben soll, so sind sämmtliche K. Forstämter von Oberfranken zur weitern Maßnahme auf gegenwärtige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Würzburg, 29 Okt. Gestern Abend während der Theaterzeit wurden aus der Kasse des hiesigen Kaufmanns Herrn Klüspies durch Einbruch an 700 fl. entwendet. — Auch wurde gestern ein Pferdedieb eingefangen. (Fr. C.)

Aschaffenburg, 29. Okt. Gestern hatte der geistliche Rath Scheiblein, Pfarrer zu Schmerlenbach, die ausgezeichnete Ehre, von einem Allergnädigsten Besuche Ihrer Maj. unserer huldreichsten Landesmutter überrascht zu werden. Mit der liebevollsten Herablassung unterhielten sich Allerhöchstdieselben an der Seite Ihrer Königl. Tochter, der Frau Erbgroßherzogin Mathilde K. Hoh., mit dem hochw. Greise, der von dieser Königl. Huld um so mehr bis zu Thränen gerührt wurde, als der Aufenthalt Ihrer Maj. der Allergnädigsten Königin dahier nur einige Tage dauert, und sich somit der anspruchslose Veteran, als geborner Aschaffenburger, auf das Höchste geehrt fühlen muß. (Asch. Z.)

Ausland.

Spanien.

Der Madrider „Castellano" vom 11. Okt. enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen betrachtet die Bevölkerung von Madrid die öffentliche Versteigerung von Hausgeräth, Kleidungsstücken und anderen Gegenständen des Königl. Pallastes, die ohne Zweifel auf Befehl der Königin-Regentin statt findet, mit Unwillen. Niemals pflegten unsere Könige abgetragene Kleider zu verkaufen; sie verschenkten sie allenfalls an die Dienerschaft. Jetzt werden sogar alte Livreen und Sachen von geringem Werthe verkauft. Auch haben wir erfahren, daß unter den verkauften Meubles sich der Sessel befindet, auf welchem der verstorbene Monarch saß, als er die Zurücknahme des bekannten, während seiner Krankheit 1832 erlassenen, Testamentes diktirte, jene Zurücknahme, auf welche die Legitimität Isabellens II. gegründet ist; diesen Stuhl sollte man doch etwas höher schätzen, als die wenigen Realen, welche er werth sein kann, und ihn als historischen Gegenstand im Pallast bewahren. Die Feinde der Königin Christine werden sie des Geizes beschuldigen, und vorausbetzen, daß sie Schätze aufhäufe, weil sie den Ausgang des Kriegs fürchte. Einige Personen bezweifeln auch die Befugniß der Vormünder, die Güter ihrer Mündel zu verkaufen, und andere betrachten alles Eigenthum der Krone als Fideicommiß."

Zu Saragossa sind am 14 d. weitere 25 Personen, als des Karlismus verdächtig, festgenommen worden. General San Miguel hat eine Klassifikations- und Repressalien-Junta eingesetzt, in welcher er selbst den Vorsitz führt.

Frankreich.

Paris, 26 Okt. Die Polizei bewerkstelligte zwei wichtige Arrestationen, die eines gewissen Sourian und Sicaire Gay. Beide trugen in Banknoten, welche man Ursache hat, für falsch zu halten, eine Summe von 400000 fl. mit sich. Es scheint, daß sie deren bereits für 19000 fl. in Umlauf gebracht haben.

Aus Bayonne wird geschrieben: Das Hauptquartier der Carlisten war am 18 Okt. noch zu Elorrio; Maroto ist mit einigen Truppen nach Tolosa gekommen, wo Anstalten getroffen werden zur feierlichen Vermählung mit der Prinzessin von Beira. (Don Carlos, 1788 geboren, ist 50 Jahr alt; die Infantin Therese, vormals Prinzessin von Beira, seit 1812 Wittwe des Infanten Don Pedro von Spanien, ist 1793 geboren, mithin fünf Jahre jünger als ihr Bräutigam.)

Niederlande.

Brüssel, 25. Okt. Baron Norman, unser Geschäftsträger bei den Republiken Süd-Amerika's ist hier angekommen. Er wird im Januar nach Merico zurückkehren, um bei den Debatten der dortigen Kammer über den Han-

Digitized by Google

delstraktat mit Belgien zugegen zu sein. Die Basis des Traktats ist schon entworfen. Belgien wird wie die meist begünstigten Länder behandelt.

Der Assisenhof von Tongres hat durch Urtheil vom 23 d. die von ihn gestellten Gensd'armen, weil sie zu einer willkürlichen Verhaftung des Herrn Schaeven, Verbreiter von Brochüren gegen die preussische Regierung, beigetragen hatten, freigesprochen.

Lüttich, 25 Okt. Bei Gembloux hat ein Mann seine Schwiegermutter, Frau und drei Kinder ermordet und dann das Haus angezündet. Man hat den Verbrecher auf der Flucht ergriffen.

Preussen.

Koblenz, 27 Okt. (Rh. u. M. Z.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Bodelschwingh ist heute von hier nach Berlin abgereist, woselbst er mit dem Oberpräsidenten Hrn. v. Vinke am 6. Nov. einzutreffen gedenkt.

Ahrweiler, 22. Okt. Heute hat bei uns die Weinlese, vom schönsten Wetter begünstigt, ihren Anfang genommen. Der Trauben sind zwar sehr wenige, weil der Maifrost unsere schönsten Hoffnungen in einer Nacht beinah gänzlich zerstört hatte, so daß wir nun nicht einmal 7/8 Herbst einernten. Allein sie sind so zeitig und wohlschmeckend, wie wir sie in den ausgezeichnetsten Jahren kaum besser gehabt haben. In Hinsicht der Qualität werden wir also einen Wein gewinnen, der jenem der vorzüglichsten Jahre nicht nachsteht. Die Quantität aber wird für die vielen auf dem Winzer ruhenden Lasten nicht hinreichen und seine schweren Arbeiten und Auslagen im Geringsten nicht ersetzen. Dabei aber bleibt ihm, weil das Holz durchreift ist, die frohe Hoffnung auf ein nächstes recht ergiebiges Jahr.

Churhessen.

Mainz, 27 Okt. Bei der nun beendigten Bürgermeisterwahl sind im Ganzen 1653 Stimmen abgegeben worden. Es erhielt 1. Hr. Stephan Metz, Advokat-Anwalt 1449; 2. Hr. Franz Philipp Aull, quiescirter Kriegsgerichtspräsident 866; Hr. Christoph Lennig, Privatmann, 706 Stimmen.

Schweiz.

Solothurn, 24. Okt. Der Schulmeister in der thurgauischen Gemeinde Altnau hat einen ungeschickten Knaben so mißhandelt, daß dieser an den Folgen starb. Der Schulmeister ist eingezogen.

St. Gallen. Nach beendigtem Herbstmilitärkurs auf dem Felde bei Zuzwyl redete der Bataillonschef seine unter Waffen in geschlossener Kolonne aufgestellte Mannschaft, in militär-amtlicher Stellung vom Pferde herab unter anderm so an: „Soldaten! Man verlangt von uns, daß wir einen unserer Bürger aus der Schweiz herausjagen sollen. Ich nenne diesen Bürger mit Fleiß nicht — aber er heißt Louis Napoleon (!!) Wenn nun aber die Tagsatzung, die bekanntlich zu Allem fähig ist, wieder „so schmähliche Beschlüsse" fassen und auf den Volkswillen wieder nicht achten sollte, wie man es von ihr zu erfahren gewohnt ist, und wie ich es bereits schon ahnen kann, so erwarte ich von Euch, daß Ihr Alle entschlossen und bereit seid, gegen diese (die Tagsatzung) selbst auszuziehen." So Eidsgenossen darf ein Offizier etwa 600 untergeordnete Soldaten auf offenem Felde gegen unsere eidg. Tagsatzung aufrufen!

Dänemark.

Kopenhagen, 20 Okt. Der Zufall hat dieser Tage zwei gräßliche Mordthaten an den Tag gebracht, beide von einer und derselben Person begangen. Die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Pächters der Hagested-Mühle bei Holbeck hat nämlich, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, beide Ehemänner, mit denen sie nach einander verheirathet war, durch Arsenik vergiftet, welches sie ihnen, als sie gerade krank waren unter die Arzneimittel mischte, jedoch wiederholt in kleinen Gaben, so daß der Tod nicht plötzlich eintrat, und daher auch gar kein Verdacht wider sie entstand. Mit ihrem ersten Manne lebte sie 18 Jahr, und von ihm hatte sie zwei, jetzt bereits versorgte Kinder; mit dem zweiten Manne war sie nur ein Paar Jahre verheirathet, und ist aus dieser Ehe ein noch unversorgtes Kind vorhanden. Die Motive zu diesen beiden Verbrechen, worüber die Untersuchung gegenwärtig verhängt ist, sind noch nicht genau bekannt, eben so wenig das Resultat der in diesen Tagen vom Landphysikus vorgenommenen Obduktion der wiederausgegrabenen Leichen; bei der langen Zeit die zwischen der That und deren Entdeckung schon verflossen, dürfte solche schwerlich einen hinlänglichen Beweis abgeben. Auch ist es noch unbekannt, ob andere Personen in diese Verbrechen als Theilnehmer verwickelt sind; so viel steht fest, daß sich die Thäterin das Gift auf eine unerlaubte Weise von einem Thierarzte zu verschaffen gewußt hat. Die Entdeckung ist bloß Folge eines eigenthümlichen Zufalls. Die Giftmischerin befand sich nämlich am vergangenen Michaelistage in einem Wirthshause auf dem Lande, wo sich einige Bauern mit Singen erlustigten, und unter Anderen auch ein Lied über drei zu Kallundborg wegen Todtschlag eines Weggeldempfängers eingekerkerte Mörder absangen. In diesem Liede kommen die Worte: „Rad und Galgen" vor, bei deren Anhörung die Verbrecherin plötzlich solche Gewissensbisse bekam, daß sie sich auf der Stelle selbst ihrer beiden begangenen Schandthaten anklagte. Sie widerrief solches zwar kurz darauf, als eine in einem Anfall von Wahnsin gethanene Aeußerung, allein die Obrigkeit war bereits davon unterrichtet, und veranlaßte daher sofort ihre Verhaftung. Somit erhält der alte Glaube, daß ein Mörder früh oder spät der Entdeckung nicht entgehen könne, in diesem Falle eine abermalige Bestätigung. In psychologischer Hinsicht verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Giftmischerin, die, wie es scheint, mit ruhiger Ueberlegung ihre beiden Männer umbrachte, in der Gegend, wo sie mit ihrer 70jährigen Mutter lebte, als eine gutmüthige Person bekannt war, die gern Anderen beistand, und einen ganz unsträflichen Lebenswandel führte, der sie vor jedem Verdachte sicher stellte. Sie ist jetzt 40 Jahr alt, und man ist auf den Ausfall der gerichtlichen Untersuchung, welche die eigentlichen Motive ihrer That wohl an's Licht bringen wird, sehr gespannt.

Digitized by Google

Allerlei.

Pflasterung mit Asphalt.

Der Cement, der den Namen Asphalt von Seyssel führt, enthält folgende zwei wesentliche Bestandtheile, nämlich 1) den Bitume, im Lande „graisse" genannt; 2) die bituminöse Kalkerde, — Asphalt von Seyssel. Der Bitum findet sich im Boden nicht rein und isolirt, sondern verbunden mit einem in diesen Gegenden sehr verbreiteten Thon, der in der Geologie unter dem Namen Violasse bekannt ist, (dieß ist auch der im Lande gewöhnliche Name dieses Berges); um den Bitume zu gewinnen, muß man ihn durch die Wirkung von Wasser und Hitze von dem Thon trennen; man bringt den bituminösen Thon in mit siedendem Wasser gefüllte Kessel; der Bitume schmilzt, sammelt sich und kann dann leicht herausgenommen werden. Was die bitumische Kalkerde betrifft, so begnügt man sich, sie zu zerbrechen und in Pulver zu verwandeln, entweder gesondert für sich oder mittelst eines neuen Verfahrens bei der Operation des Mischens. Das Verhältniß der Bitume in der Violasse ist sehr verschieden, oft enthält dieser Berg nur 3 pCt., oft 15 – 18 pCt. Der Cement besteht aus 12 — 13 Th. bituminöser Kalkerde und 1 Th. Bitume; man mengt diese beiden Substanzen untereinander und läßt sie in einem Kessel ziemlich anhaltend kochen. Der Bitume dient dazu, dem Cement die der Anwendung nothwendige Zähigkeit zu geben.

(Die Arten der Bitumen.) Im Allgemeinen gibt man den Namen Bitume brennbaren Substanzen, die der Hauptsache nach aus Kohle und Hydrogen, mit oder ohne Oxygen zusammengesetzt, bald flüssig, bald fest sind und sich dann sehr leicht durch eine mäßige Hitze erweichen lassen oder einen Mittelzustand von Flüssigkeit und Konsistenz, ähnlich dem des Pechs, annehmen. Diese Substanzen brennen mit einer Flamme, die gewöhnlich von einem dicken Rauch und einem eigenthümlichen Geruch begleitet ist, den man mit dem Namen bituminöser Geruch bezeichnet. Ihre spezifische Schwere ist gewöhnlich geringer als die des Wassers; daher sie mit Wasser vermengt, auf demselben schwimmen, wie es auch in der Natur häufig vorkommt; durch diese Eigenthümlichkeit wird das Sammeln derselben sehr erleichtert. Abgesehen von einigen Bitumen-Arten, die man als Seltenheiten betrachten kann, so lassen sie sich in drei Arten zerlegen; diese sind: das Naphta oder Steinöl, der Asphalt und der Malth, in verschiedenen Abstufungen von Konsistenz. Das Naphta ist flüssig, gelblich, äußerst entzündlich und fängt Feuer durch den Dampf hindurch, wenn man einen brennenden Körper nahe bringt; mit Wasser gemischt schwimmt es, wie Oel, oben. Es hat in der Regel eine gewisse Quantität von Malth in sich, wird dann etwas klebrig und nimmt eine braune Farbe an. In diesem Zustande nennt man es Steinöhl. Das durch Destillation gereinigte Naphta verliert seine Farbe und größtentheils auch seinen Geruch und besteht alsdann aus 2 Atomen Hydrogen und aus 1 Atom Kohlensäure, durchaus wie das kohlensaure Wasserstoffgas. In manchen Quellen kommt es allein, in andern mit Wasser gemischt vor, und man wendet es, flüssig oder als Gas, zur Erleuchtung an. Auch bedient man sich desselben, um Körper aufzubewahren, die sich gern mit Oxyzen sättigen, wie Potasche und Soda. Der Asphalt, (Judenpech, Karabé von Sodom u. s. w.) ist eine feste, schwarze, im Bruch glänzende und muschliche Substanz. Sie schmilzt bei einer Temperatur, die etwas höher ist als siedendes Wasser. Das berühmteste Lager ist der Asphalt-See (das todte Meer); seit undenklichen Zeiten sammelt man dort den Asphalt in Buchten und Meerbusen, wo die Winde ihn gehäuft haben. Die alten Egyptier gebrauchten den Asphalt zum Einbalsamiren und Mumisiren der Leichname; verschiedene Theile dieser Mumien waren und sind noch als Farben benutzt; jetzt macht man dieselbe Farbe direkt aus diesem Asphalt. Dieselbe Substanz kommt auch in der Komposition des schwarzen Firniß und bisweilen des schwarzen Siegellacks vor. Der Malth, (pissasphalte, Mineral-Pech Mineral-Theer) hält, in Bezug auf Konsistenz, die Mitte zwischen Naphta und Asphalt, er ist weich, klebrig, sein Geruch beim Schmelzen dem des Theers ähnlich. Es schmilzt bei der Siedhitze des Wassers, wodurch er sich vom Asphalt unterscheidet, und hat die Eigenthümlichkeit, sich zu verhärten und eine Masse zu bilden, wenn man ihn mit gewissen sandigen oder pulverigen Materien vermischt. Er löst sich in Naphta auf und von ihm rührt wahrscheinlich in der Regel die schmutzige Farbe des letzteren her, wenn er es in Steinöl verwandelt. Der Malth ist es, der in den meisten Fällen gewisse Kalkerden und Thon, bekannt unter dem Namen der bituminösen Kalkerde und Thon, einschließt. Er schwitzt fast rein aus den Spalten gewisser Felsen und tritt zuweilen mit einer großen Wassermenge aus der Erde hervor. Diese ist die nützlichste von den drei Bitume-Sorten, von denen wir gesprochen haben. Man gewinnt sie aus Blöcken der Umgegend von Seyssel und sie bildet das Hauptelement des Cements, der den Namen Asphalt von Seyssel führt. Nach dieser Darstellung der Zweckmäßigkeit dieses Materials zur festen Belegung bleibt uns nur der Wunsch: da der weite Transport dasselbe zu sehr vertheuert, es möge sich ein Chemiker die künstliche Bereitung angelegen sein lassen.

— Gießen kann jetzt ebenfalls auf einen Kunsttempel Thaliens stolz sein. Er ist deßwegen merkwürdig, weil er die größte, jetzt lebende Schauspielerin aufzuweisen hat. Es ist Fräulein Treffert, die zu den Zeiten Friedrichs des Großen als Flügelmann eines Grenadier-Regimentes Epoche gemacht hätte. Sie ist so groß, daß sich der erste Held wie eine Puppe neben ihr ausnimmt. Höchst komisch ist der Eindruck, wenn sie eine zärtliche Scene mit einem Liebhaber hat, und sich nun dieser in den langen Armen des Fräulein Trefferts ganz verliert. Sie hat bereits zweimal den Theaterhimmel durch ihre Coeffure stark beschädigt, und soll jetzt mit dem Direktor im Streit liegen, der ihr dieses hochfahrenden Wesens wegen einen Abzug von der Gage machen will.

— In Amsterdam ist plötzlich der Genever um ein Bedeutendes im Preise gestiegen. Ursache ist das Engagement des Bassisten Sesselmann bei der Amsterdamer Oper. Herr Sesselmann hat ein Mal in Wien Beweise seiner ausserordentlichen Kehlenfertigkeit gegeben, indem er im Bierhause zu den drei Raben auf einem Flecke fünfzig Töpfchen bayerisches Bier mit der größten Seelenruhe

Digitized by Google

verschwinden ließ. Die Coloratur dieses Sängers ist nicht sehr ausgebildet, desto mehr Force scheint er in der Kolleratur zu besitzen.

— Prüfe Alles und behalte das Beste!! Unter diesem gewichtigen Motto werden im Leipziger Tagblatte doppelt wattirte Herrenschlafröcke und Damenblousen, von Herrn Schulze aus Berlin, zum Verkaufe ausgeboten. Das erinnert sehr an die imponirenden Motto's, welche einige Journale an der Stirne tragen. Als: „Thue recht und scheue Niemand" — „Kenntniß ist Macht" — „Wahrheit und Recht" — und hintennach doch nur käufliche Gegenstände feil bieten. Uebrigens ist das Motto „Prüfe Alles und behalte das Beste" nicht gut gewählt. Wenn die Leute — das Beste — das Geld behalten, und sich keine Schlafröcke kaufen, dürfte Herr Schulz nicht zufrieden sein.

— Man bemerkt warnend, daß in den jetzt so häufigen Zündmaschinen sich Arsenikwasserstoffgas entwickle, das unter allen bekannten Giften das furchterlichste sei. Es wird daher gerathen, arsenikfreies Zink und arsenikfreie Schwefelsäure zur Füllung zu nehmen.

— Vor einiger Zeit gelangte eine Dame in männlicher Kleidung in das größte Trapisten-Kloster in Frankreich; kaum aber hatte sie einige Theile desselben neugierig durchwandelt, als ihre Begleiter aus dem Kloster ihr Geschlecht verrieth. Um sie aus dem Kloster zu bringen, ohne ungalant zu sein, ersannen die Mönche ein artiges Mittel, sie überreichten der neugierigen Dame einen Fingerhut, Zwirn und Nadeln. Die Reisende verstand diese Sprache und entfernte sich in ziemlicher Verlegenheit.

— Sobald ein Mann in Nubien geheirathet hat, darf seine Schwiegermutter ihr Leben lang kein Wort mehr mit ihm reden. — Sollte das nicht manchem europäischen Ehemanne sehr willkommen sein?

Witterungs-Beobachtung am 30ten Oktober.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 11"'	26" 11"'	26" 11"'
Thermometer	+ 5 Gr	+ 11 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	trocken	mittel	mittel
Windrichtung	SW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

Entbindungs-Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Kleinknecht, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an

Erlangen, den 30 Okt. 1838.

Dr. von Scheurl.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt im Plobenhofe S. Nro. 823 am Hauptmarkte über 2 Treppen.

Dr. Hessel, Königl. Advokat.

Bei

Peter Bauer,

Mechanikus in der Mohrengasse zu Nürnberg, sind zu haben

Sonnenuhren, auf Marmor gezit, mit erhabenen vergoldeten Zahlen und dergleichen Zeiger, das Stück 7 fl.

— — etwas kleiner 4 fl.

— — kleine von verschiedener Form, welche man bei sich führen kann, à 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. pr. Stück.

Kompaß, von Messing, das Stück 2 fl. 48 kr.

— — von Holz, — — 48 kr.

Sextanten, von Messing, um die Taschenuhren darnach zu richten, 4 fl.

— — von Holz 2 fl.

Feldmeßtische nach neuester Art, 16 fl.

Sonnenuhr, auf Marmor gezit, mit einer kleinen messingenen Kanone versehen, welche von selbst losgeht, wenn die Sonne kulminirt, oder der Zeiger 12 Uhr weist, 8 fl.

Apparat für Insektensammler, 2 fl.

— — 2te Lieferung 2 fl.

Camera obscura ganz neuer Art, wo auf Papier gezeichnet wird, und welche sich zusammenlegen läßt, daß deren ganze Höhe keinen Zoll beträgt, 4 fl.

— — andere Sorten von 30 kr. bis 8 fl. das Stück.

Luftballons, kleine, von chinesischem Papier, welche mit etwas Baumwolle leicht zum Steigen gebracht werden können 1 fl. 12 kr. das Stück.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß von mir alle Sorten Magnete nach neuer Konstruktion verfertigt werden, der kleinste 24, etwas größer und von Kraft stärker 40 kr., und so steigend im Preise bis zu 30 und 40 fl. und mehr. Auch magnetische Belustigungen neuer Art sind fortwährend zu haben.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„	„	24 „
Rechnungen in 4.	„	„	24 „
„ in 8.	„	„	16 „

☞ Auf diese Zeitung kann noch fortwährend bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition derselben Lit. L. 340 der Karolinenstraße abonnirt werden.

Theater.

Donnerstag, d. 1 November, auf vieles Verlangen: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Als Gast: Mad. Deisenrieder-Schön vom Hoftheater zu München: Rosine.

Freitag, d. 2 Nov. 1838: „Herrmann und Dorothea." Idyllisches Familiengemälde in 4 Akten, nach Göthe's Gedicht von Dr. K. Töpfer.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 306. Freitag. Nürnberg, 2 November 1838.

Inland.

München, 30 Okt. Briefe, die gestern aus Eßlingen hier ankamen, lauten sehr erfreulich; es ist nun Hoffnung zur gänzlichen Herstellung des verehrten Feldmarschalls Fürsten Wrede vorhanden.

— Se. Exc. Herr Graf von St. Priest, K. französischer Minister und Gesandter am K. dänischen Hofe, ist gestern von Paris hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen.

— Gestern gab Molique (Direktor der Stuttgarter Hofkapelle, ein geborner Nürnberger) im Odeon ein Konzert und rechtfertigte in jeder Beziehung die Erwartungen, die man von seinem großen Talente hegte. In den von ihm für die Violine komponirten Musikstücken (ein Konzert und eine Phantasie) entwickelte er bei einem tiefen und seelenvollen Vortrage eine hohe Meisterschaft in Ueberwindung der schwierigsten Passagen; dabei ist sein Ton stets klangreich, rund, und von seltener Reinheit; seine Bogenführung, leicht, ruhig, giebt der äusseren Erscheinung eine Sicherheit, die von wohlthuender Wirkung ist. Molique gehört unbestreitbar zu den ersten Violinisten Teutschlands, und wir bedauern nur, ihn nicht mehr den Unsern nennen zu können.

Das Bamberger Tagblatt enthält das folgende horrendum dictu: Als jüngst in einem Landstädchen ein alter Mann dem Verscheiden nahe war, kam auch seine hochgeborne Tochter aus der großen Stadt, um den alten Vater mit dem letzten hohen Besuch zu beehren. Wie nun aber ein Geschäftsmann nicht gerne einen Gang umsonst macht, so wußte auch unsere Frau das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Obwohl der Alte noch nicht todt war, so sah sie doch voraus, daß er nicht mehr aufkommen würde und trug deßhalb bei den übrigen das Krankenbett umstehenden Verwandten auf eine Theilung des zurückbleibenden dürren und grünen Obstes an und wußte es mit diplomatischer Gewandheit so einzurichten, daß ihr vor Allem der größte Theil zufiel. Ja selbst Ulmergerste, Reis u. s. w., wurde sofort nach der großen Stadt geschafft. Ein Glück, daß der Alte nicht mehr erwachte und dieses Treiben nicht sehen konnte.

Kulmbach, 29. Okt. Fräulein Cathinka v. Diez, Pianistin Ihrer Maj. der Königin von Bayern, älteste Tochter des K. Landgerichts-Physikus, Herrn Dr. Diez dahier, traf vorigen Mittwoch nach achtjähriger Abwesenheit, auf Besuch im älterlichen Hause ein und spielte gestern zum Besten der Armen in unserer Harmonie-Gesellschaft. Es steht uns Kulmbachern nicht zu, ein Spiel, welches Paris und sein Königl. Hof als das erste anerkannt und Ihre Königl. Majestäten von Bayern durch eine bisher noch nie ertheilte Auszeichnung patentisirt haben, in unzureichenden Lobeserhebungen zu beurtheilen; doch drängt es uns, unsere Bewunderung und unsere Gefühle über den uns gewordenen hohen Genuß, so wie unsern Dank im Namen der Armen nicht weniger öffentlich auszusprechen, als die wohlthuende Wahrnehmung einer, die einzige Künstlerin noch mehr zierende, anspruchlose Bescheidenheit anzudeuten, mit welcher sie auch ihren frühern Bekannten entgegenkam und ihre Jugendfreundinnen zu der frühern vertraulichen Anrede einlud. — Solchem Verdienste muß überall seine Krone werden! Die Harmonie-Gesellschaft. —
(Bair. Z.)

Aschaffenburg, 30. Okt. II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg trafen gestern Nachmittag um 2 Uhr, in Begleitung II. HH. des Erbgroßherzogs und des Prinzen Karl von Hessen, von Darmstadt zum Besuche Ihrer Maj. der Königin im K. Residenzschlosse dahier ein und reisten Abends um 8 Uhr wieder von hier nach Frankfurt ab. Ihre Maj. unsere Allergnädigste Landesmutter sind heute vormittag um 10 Uhr, unter den Segenswünschen der Einwohner, aus unserer Mitte wieder geschieden, um sich über Würzburg nach München zurück zu begeben. Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde begleitete Ihre Allerdurchlauchtigste Mutter noch eine Strecke Weges und fuhr dann durch unsere Stadt nach Darmstadt zurück. — An unseren Stadtmagistrat war gestern folgendes Schreiben des Herrn Generals Grafen v. Paumgarten ergangen, welches in einem Abdrucke den betheiligten Bewohnern der Stadt mitgetheilt worden ist: „Die Aufmerksamkeit der Bürger von Aschaffenburg, bei der Ankunft Ihrer Maj. der Königin ihre Häuser zur Durchfahrt in das Königl. Schloß zu beleuchten, hat Ihre Maj. innig gerührt. Allerhöchstsie haben dem Unterzeichneten den Auftrag ertheilt, durch das Organ des Stadtmagistrats den guten Bürgern Aschaffenburgs Allerhöchstihren aufrichtigen Dank für jenen zartsinnigen Beweis ihrer bekannten Ergebenheit auszudrücken. Aschaffenburg den 28. Oktober 1838. Graf v. Paumgarten, General- und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs.“

Digitized by Google

— Vor mehreren Tagen kam ein Bürschchen aus der Gegend von Schweinfurt hoch zu Roß — auf einem hübschen Schimmel — hier an, und verkaufte das Pferd an einen hiesigen Kärrner um 3 Karolin. Mit dem Geld in der Tasche wanderte es gegen Heidingsfeld, kaufte daselbst — ohne Draufgeld, mit dem Vorgeben: Sein Vater werde am nächsten Tage den Most abholen — sämmtliche vorräthige Trauben ein, und begeisterte die guten Heidingsfelder, ihre Traubenvorräthe nach Art der Milch Till Eulenspiegels zusammenzuthun und rastlos Tag und Nacht zu keltern. Am Morgen des folgendes Tages war die Riesenarbeit geschehen und der kleine Käufer, ohne Geld, in Würzburg in Polizeihaft, wo sich denn auch herausstellte, daß das Pferd ein entliehenes ist. Der Schimmel und der kleine Preller befinden sich in polizeilicher Obhut, und die Heidingsfelder haben, wie verlautet, von hier eine Kommission zu sich entboten, um durch chemische Untersuchung herauszubringen, wem und wie viel jedem von dem fortan berühmten Most gehöre.

Ausland.

England.

London, 25 Okt. Zufolge Nachrichten aus Virginien vom 29 Sept. stellt das gelbe Fieber zu Charleston und Mobile große Verheerungen an.

Spanien.

Was wir längst behauptet, bestätigt sich immer mehr, keiner der beide kriegführenden Theile ist im Stande, den andern mit eigenen Mitteln völlig zu besiegen; das Morden und Verwüsten dauert aber fort und fort, und nur in einer fremden Intervention, die indessen jetzt unwahrscheinlicher als je ist, könnte man mit Zuversicht ein Mittel zur Beendigung jener Gräuel erblicken. Nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse der Humanität wäre eine solche längst zu wünschen gewesen. Frankreich hätte den Vorwurf nicht auf sich laden sollen, das Gebot der Civilisation und der Menschlichkeit hierin unbeachtet zu lassen, ein Vorwurf, der das Pariser Kabinet um so härter trifft, als sogar auch die Politik Frankreichs dringend erheischte, möglich zu sorgen, daß sich auf der Halbinsel nicht ein, der Entstehung des jetzigen Tuilerienhofes widerstrebendes Prinzip, begründe, oder nur die Festsezzung und Entwicklung des andern Prinzips erschwere, und, wenn selbst bloß momentan, in Frage stellen durfe.

Wie dem sei; die Christinos haben sich bei den meisten in der jüngsten Zeit vorgekommenen Kämpfen entschieden im Nachtheile befunden. Ihre Existenz ist zwar vorerst keineswegs gefährdet. Allein zu einem endlichen Siege über ihre Gegner haben sie heute nicht weniger Aussicht, als vor einigen Monaten, wo ihnen das Glück einmal in seltener Weise lächelte. Ihre Hauptübel sind: Mangel an Geld, an fähigen Heerführern und an Eintracht!

Die Partei, zu deren Haupt sich Munagorri aufgeworfen hat, ist, wie die Erfahrung zeigt, beinahe ohne alles Gewicht in der politischen Wagschale. Dieser Führer scheint nicht der rechte Mann zu sein, der ein neues Panier zu erheben und zu tragen verstünde; dem Erfolge nach müssen wir ihn für einen höchst unbedeutenden, wo nicht für einen völlig unfähigen Menschen halten. Dabei trifft aber das Madrider Kabinet immer der schwere Vorwurf, daß es keine Konzessionen zu machen versteht, wenn sie ihm anders nicht mit dem Messer an der Kehle wahrhaft abgenöthigt werden. Sollen sich die Basken und Navarresen gegen Don Karlos (den sie herzlich satt haben mögen!) offen erklären, so muß man ihnen vor allem feierlich und rückhaltlos ihre Fueros garantiren, eine unbeschränkte Amnestie verkünden, und auf alle seit dem Aufstande erwachsenen Steueransprüche verzichten. Nichts dieser Art ist geschehen, und so sehen sich denn jene heldenmüthigen Gebirgsbewohner mit aller Gewalt zur Fortsetzung des Kampfes genöthigt; man läßt ihnen keine andere Aussicht der Rettung und des Heiles, als eben im Kampfe für den Prätendenten, dessen Sache man sie mit der ihrigen zu identifiziren zwingt!

Was nun die Karlisten anbelangt, so kommen sie augenscheinlich gerade eben so wenig zum Ziele, wie die Christinos. Sie jubeln zwar eben über die Ankunft der Prinzessin von Beira, die als Bäuerin verkleidet die Pyrenäen ganz ungehindert überschritt; allein was haben sie damit gewonnen? Sie soll Geld mitgebracht haben. Dieß wäre freilich ein reeller Gewinn. Ausserdem ließe sich aber schon des Geschlechtes wegen nicht einmal sagen, wie Talleyrand bei der Landung der ersten Bourbons im Jahre 1814 ausgerufen haben soll: „Es ist nur ein Franzose mehr im Lande!“ — (Sp. Z.)

Frankreich.

Paris, 27 Okt. Der Moniteur widerspricht der Angabe des National, als sei auf der Blokade-Eskadre im merikanischen Golf das gelbe Fieber ausgebrochen. Der National bleibt dabei, er sei gut unterrichtet.

— Das offizielle Abendblatt erklärt die Behauptung mehrerer Journale, als habe die Regierung auf Ansuchen eines fremden Botschafters das Gelangen der Prinzessin von Beira nach Spanien begünstigt, für lächerlich und unwahr

— Der König war gestern Abend seit drei Jahren zum erstenmal wieder im Theatre français, um Mlle. Rachel in der Rolle der Emilie (in Corneille's Cinna) zu sehen. In Begleitung Sr. Majestät waren die Königin, der König der Belgier und seine Gemahlin, die Prinzessinnen Adelaide und Clementine, der Herzog von Nemours, und die jungen Prinzen. Beim Weggehen fand der König Mlle. Rachel im Korridor des innern Foyers; er richtete aufmunternde Worte an die junge Actrice und sagte: „Sie lassen die schönen Tage der französischen Tragödie wieder aufleben. Die Geschäfte erlauben mir selten, das Schauspiel zu besuchen; aber ich werde wieder kommen, Sie zu sehen.“ — Mlle. Rachel soll nächstens in Esther und in Bajazet auftreten.

Niederlande.

Amsterdam, 27 Okt. Das Handelsblad meldet aus dem Haag, daß nach langwierigen Unterhandlungen zwischen dem Ministerium der Kolonien und der Direktion der Handelmaatschappy vorgestern ein neuer Kontrakt zu Stand gebracht worden sei. Nach demselben hätten die

Digitized by Google

Provision und andern Vortheile, welche seither die Handelmaatschappy genossen, eine sehr wesentliche Verminderung erfahren. Der Avondbode bemerkt zu dieser Mittheilung des Handelsblad, daß er vorerst deren Genauigkeit auf sich beruhen lassen müsse; und in der That erfuhren auch die Effekten der Handelmaatschappy an der heutigen Börse einen ganz unbedeutenden Rückgang.

Brüssel, 26 Okt. Der Kriegsminister wird bei Eröffnung der Kammern darauf antragen, daß die Armee um 6000 Mann Infanterie und 4 Schwadronen Kavallerie vermehrt werde.

Preussen.

Berlin, 27 Okt. Der Kaiserl. türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist von Konstantinopel hier angekommen.

Köln, 27 Okt. Köln ist der Schauplatz gewaltthätiger Scenen gewesen. Bis jetzt sind uns nur Berichte zweier, dort erscheinender Blätter zugekommen, daher enthalten wir uns jeglichen Kommentars. Die Berichte lauten: Unsere sonst so ruhige und friedfertige Stadt war gestern Abend der Schauplatz eines höchst bedauernswerthen, unseligen Vorfalles, den wir hauptsächlich nur in der Absicht berichtigen, Entstellungen und Uebertreibungen in auswärtigen Blättern vorzubeugen. In der Pfarrkirche zur h. Ursula wird seit dem vorigen Sonntage die jährliche Oktave des Ursula-Festes gefeiert. Beim gestrigen Nachmittagsgottesdienste war, wie an den übrigen Tagen der Feier, eine große Menschenmenge in der Kirche versammelt. Plötzlich verbreitete sich dort und schnell auch in der Stadt das zuverlässig ganz ungegründete Gerücht, der Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, solle wegen einer von ihm gehaltenen Predigt verhaftet werden. Alsbald entstand ein großer Zulauf von Menschen nach jener Gegend hin, unter denen Gassenbuben das neue, eben so falsche Gerücht verbreiteten, der Stadtdechant und Domkapitular, Hr. Dompfarrer Dr. Filz, habe jene vorgebliche Verhaftung veranlaßt. Nachdem Hr. Pfarrer Beckers nach beendigtem Gottesdienste gegen Abend, von zahlreichem Volke begleitet, ruhig zu seiner Wohnung gelangt war, strömte unter lautem, verworrenem Geschrei ein wilder Haufen, meistens aus Gassenbuben und Arbeitern bestehend, nach der Wohnung des Hrn. Dr. Filz, in der Trankgasse. Unglücklicher Weise war durch Umpflasterung dieser Straße zu größerem Unfuge Gelegenheit gegeben, als die daliegenden Steine der sich nun kund gebenden Zerstörungssucht Vorschub leisteten. Die Fenster der Façade des Dompfarrhauses wurden größtentheils zertrümmert, an denen des Erdgeschosses auch die Rahmen und Läden. Durch diese drangen, nachdem man vergebens die Thüre und das Thor des Hauses zu sprengen versucht hatte, Einige in das Zimmer, in welchem jetzt die theilweise Vernichtung der Möbeln und Geräthe begann. Das herbeigeeilte Militär überraschte mehrere der Rädelsführer im Hause und nahm sie fest, so daß die Ruhe bald völlig wieder hergestellt wurde. Die gerichtlichen Behörden haben die Untersuchung bereits eingeleitet.

Dieß der Bericht der „Kölnischen Zeitung." Im „Welt- und Staatboten" lesen wir über dieselben Vorgänge Folgendes: Gestern Abend nach 7 Uhr fand in unsern Mauern ein Ereigniß Statt, das, obgleich es von allen politischen Motiven entblößt ist, und an sich keine höhere Bedeutung hat, als das Verbrecherische der That, dennoch in auswärtigen Blättern mit Uebertreibung dargestellt und aus einem Beweggrunde hergeleitet werden möchte, der dem Hergange der Sache völlig fremd war; deßhalb theilen wir es, so weit es uns bekannt geworden, mit; doch ohne für die Wahrheit einzustehen, indem wir so viele widersprechende Berichte vernommen haben, daß wir uns nur an das Wahrscheinlichste halten können. Man sagt nämlich, daß zwischen der geistlichen katholischen Behörde und dem Hrn. Pfarrer der Ursulakirche über eine Predigt des Letztern, welche die Erstere nicht sehr geeignet fand, Verhandlungen eingetreten sein sollen, in Folge deren sich unter einem gewissen Publikum das Gerücht verbreitete, der Hr. Pfarrer sollte zur Verantwortung gezogen werden. Zugleich ward bei Manchem aus jenem Publikum die Meinung rege, daß der Hr. Dombechant Filz die Schritte gegen den Hrn. Pfarrer Beckers geleitet habe. Ob diesem so sei oder nicht, können wir nicht bewahrheiten; gewiß ist es aber, daß jene Meinung der Volkszusammenrottung Richtung und Ziel gab. Beim Ausgange der Ursulafeier bewegte sich ein kleiner Menschenhaufe, größten Theils aus jungen Leuten bestehend, nach der Behausung des Hrn. Domdechanten am Dome, zerbrach die Hausthüre, stürzte hinein und zerschlug Alles, was ihm unter die Hände fiel. Das Werk der Zerstörung war im besten Gange, als die Polizei, von der bewaffneten Macht unterstützt, einschritt und einen Theil der Verbrecher verhaftete, während einem andern Theil es gelang, sich vorläufig durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen; doch auch die andern Theilnehmer sind diesen Morgen zur Haft gebracht und der gerichtlichen Behörde überliefert worden, welche jetzt die Sache instruirt. Wir können nur bedauern, daß sich Menschen durch ein Gerücht, dessen Gegründetheit ihnen eben so wenig bekannt war, wie uns, haben hinreißen lassen, die Sicherheit des Eigenthums, die jedem Redlichen heilig sein muß, zu verletzen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 29. Oktober. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind gestern Mittag, von Stuttgart kommend, dahier eingetroffen und im Palais abgestiegen. Bei dem Großherzoge fand, den hohen Gästen zu Ehren, festliche Tafel statt, und Abends erschienen der Großherzog mit Höchstdenselben und der gesammten großherzoglichen Familie in der großen Hofloge des Theaters. Das zahlreich versammelte Publikum drückte seine Freude, unsern Allgeliebten Landesvater in seiner Mitte zu sehen, durch anhaltende enthusiastische Lebehochs aus, die sich auch am Schlusse der Oper aufs lebhafteste erneuerten. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg reisten diesen Morgen, in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Karl, nach Aschaffenburg ab, wo sie mit der regierenden Königin von Bayern und der Erbgroßherzogin zusammen treffen und den Abend sich nach Frankfurt begeben. (Ihre Königlichen Hoheiten sind gestern, am 29 Oktober, hier eingetroffen.)

Digitized by Google

Schweden.

Stockholm, 19 Okt. Der Staatsrath Frhr. Gyllenhaal und der Staatssekretär Grip werden Se. Maj den den König auf der Reise nach Norwegen begleiten. Während der Abwesenheit des Königs ist eine Regentschaft ernannt, bestehend aus den Staatsministern Rosenblad-Stierneld, Akerhielm und Schulzenheim. mit Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen an der Spitze. Eine Menge wichtiger Geschäfte für das nächste norwegische Storthing werden erst nach Ankunft des Königs ihre schließliche Erledigung erhalten. Von den 77 Wahlen zum nächsten Storthing sind nur 25 auf solche gefallen, welche in der letzten Session (1836) schon Mitglieder waren. Im Allgemeinen werden weniger Königl. Beamte und meistens Kommunalbeamten zu Mitgliedern gewählt.

Rußland.

St. Petersburg, 20 Okt. Am 17 d. sind der Vice-Kanzler, Graf v. Nesselrode, und der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Liebermann, hier wieder eingetroffen.

Italien.

Rom, 23 Okt. Heute Vormittag ist der Papst mit seinem ganzen Hofstaat von dem Palast des Quirinals nach seiner Winterresidenz im Vatican gezogen, von wo er, wie man vernimmt, noch einige bisher aufgeschobene Ausfluge in die Campagna vornehmen wird.

Miszelle.

Am 18 Okt. gegen 7 Uhr Abend glich Bremen, wie die Posaune erzählt, einem großen leuchtenden Feenpalast. Unter den öffentlichen Gebäuden ragten das ehrwürdige Rathhaus, der kolossale Schütting, die Börse und das Stadthaus durch ihre Massen von Lichtern (man schätzt die Anzahl auf 30 bis 36 000) und ihre allegorischen Transparente glänzend hervor. Dem steinernen Roland, in Mitten dieses Feuermeers mit Eichenkränzen geschmückt, Bremens Fahne im Arme haltend und von 1000 Lampen erhellt, soll um Mitternacht eine Freudethräne über die eherne Wange gerollt sein, so meinen die Bremer Poeten. Ich glaube, es war der Reflex der zahllosen Freudenthränen, die so manchem Auge an dem Abende entquollen sind. Das fürstl. Thurn- und Taxis'sche, das K. hannover'sche und das Stadt-Post-Gebäude ließen in Fülle ihr Licht leuchten. Besonders imposant war der Anblick des prachtvoll erleuchteten Portals vor dem hannover'schen Posthause, vor dessen Fronton das hannoversche und bremische Wappen transparent leuchtete. Vor den Wohnungen der verschiedenen Konsuln prangten die geschmackvollsten Transparente. Das des portugiesischen Konsuls zeichnete sich durch seine kolossale Größe und das in lebendigen Farben ausgemalte portugiesische Wappen mit der Inschrift: In hoc signo vincens, vorzüglich aus. Vor dem Museum strahlte eine Sonne, die mit ihren 4000 Lampions die ganze Fronte dieses grandiosen Gebäudes bedeckte und unstreitig den überraschendsten Anblick gewährte. Die höchst geschmackvolle Erleuchtung der zweiten Fleischhalle verdient noch besondere Erwähnung. Die Börsenhalle, das sinnreiche, allegorische Transparent vor dem Hotel „Stadt Frankfurt" und vor dem Lindenhof, das neue Kaffeehaus (Schaer) und die Erleuchtung vor der Union zogen mit Recht die Blicke der wogenden Masse auf sich. Von den palastähnlichen Gebäuden bis zu den kleinsten Hütten sah man auch nicht ein Fenster, das nicht seine flammenden Kerzen, oder sein bescheidenes Lämpchen ausgestellt hätte. Nur ein einziges Gebäude, die Wohnung eines Franzosen, der jedoch Bremer Bürger ist und seinen nicht unbedeutenden Wohlstand dieser Stadt verdankt, stand in Nacht gehüllt mitten unter den strahlenden Massen. Der junge Mann mußte seinen Patriotismus schwer büßen. Das Volk stürmte das Haus und alle polizeiliche Macht war nicht im Stande, die Krystallscheiben der Fenster vor dem Untergange zu retten. Das ganze Haus stand in Gefahr demolirt zu werden, wenn nicht ein Hausfreund den glücklichen Einfall gehabt hätte, ein paar Talglichter, auf Weinflaschen gepflanzt, aus den Ruinen, mit den drolligen Worten empor zu halten: „Hr. J... hat seine Gesinnungen geändert; es wird illuminirt." Dieses Impromptu, welches den unangenehmen Auftritt am besten mit einem Scherze beseitigte, erwirkte einen dreifachen Hurrahruf des erzürnten Volkes, das nun ruhig von dannen zog. Was aber einen Jeden mit Recht empört hat und mir den frohen Eindruck für einen Augenblick vernichtete, war der Anblick zweier Transparente, welche eine niedrige wahrhaft anekelnde Persiflage auf Napoleon enthielten. Ein Studirter war der Besitzer des einen dieser niedrigen, höchst unanständigen Bilder, mit welchem er nur sich selbst auf das schmählichste persiflirt hat. Noch Etwas, wodurch die Illuminationsfreude ein wenig gestört wurde, war das wahrhaft lebensgefährliche Spiel der Cigarrenmacher-jeunesse und sonstigen Wilden mit Kanonenschlägen, Raketen und Schwärmern, die mitten auf dem Markte und in den engsten Gassen den Schaulustigen um die Köpfe sausten und knallten.

Gesuch.

In der Karolinenstraße wünscht man den Korrespondenten, Friedens- und Kriegskurier nebst dem hiesigen Intelligenzblatt mitzulesen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verkäufliches.

Ein Doppelpult, so wie zwei kleine Schreibpulte sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Freitag, d. 2 Nov. 1838: „Herrmann und Dorothea." Idyllisches Familiengemälde in 4 Akten, nach Göthe's Gedicht von Dr. K. Töpfer.

Wegen des Reformationsfestes bleibt die Bühne Sonntag den 4ten November geschlossen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 307. Samstag. Nürnberg, 3 November 1838.

Inland.

München. Nach einer neuesten Allerhöchsten Bestimmung hat nun auch die Mannschaft der Militärmusik in den Kirchen die Hüte abzunehmen und nur die bei den Katafalken postirten Krieger dürfen die Kopfbedeckung aufbehalten. — Freitag, den 2 Nov., mit dem frühesten Morgen sollen die irdischen Ueberreste der von allen Herzen, welche die edle Verstorbene zu kennen das Glück hatten, noch tief betrauerten Freifrau von Bayersdorf, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, auf einem mit 6 Pferden bespannten Trauerwagen nach den für dieselbe bestimmten ewigen Ruhrort in der Kapelle zu Söcking bei Starnberg gebracht werden. — Wie man vernimmt, soll später bei der von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern am Starnberger See erbauten Kapelle, die zur Aufnahme der theuern Ueberreste bestimmt ist, ein Benefiziat angestellt werden.

Mindelheim, 28 Okt. Gestern hatten die Bewohner des hiesigen Städtchens das Glück den allverehrten Hrn. Regierungs-Präsidenten von Schwaben und Neuburg, Freiherrn von Stengel, in ihren Mauern zu sehen. Se. Excellenz nahmen früh halb 8 Uhr die Aufwartung der K. HH. Beamten und des Magistrats an, und auf Einladung des letztern, besuchten Sie in Begleitung des Hrn. Stadtpfarrers und des Magistrats, die städtische Stiftungs- und Gemeindeanstalten; gingen zuerst in die Mädchenschule im englischen Institut, von da in die Knabenschule, in die ehemalige Jesuitenkirche, das Feuerhaus, das bürgerliche Waisenhaus, dann in das noch im Baue begriffene Krankenhaus, die Stadtpfarrkirche, in das Kloster zum heiligen Kreuz, und endlich in das Spital, die Armenbeschäftigungs- und Kleinkinder-Bewahranstalt. Ueberall erkundigte sich der Hr. Präsident vom Kleinsten bis zum Größten, lobten mit väterlicher Liebe und Wärme das Gute, tadelten mit Ehrfurcht gebietendem Anstande das Tadelhafte — und bewahrten in Allem Sachkenntnisse, die den Mann mit hohem Geiste beurkunden, und bei jenen Bürgern, denen das Glück zu Theil wurde, in dessen Nähe zu kommen, die Stimme hervor rief: Hoch und lange beglücke der Segen des Allerhöchsten Se. Majestät unsern gnädigsten König, der seinen Unterthanen solche Männer zu Beamten bestellt! Hoch und glücklich lebe der allverehrte Hr. Regierungs-Präsident von Schwaben und Neuburg! denn glücklich sind die Bürger, die einen Mann an der Spitze der K. Regierung wissen, der mit väterlicher Liebe Herz und Ohr denselben öffnet. (A. Abz.)

Würzburg, 31 Okt. Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen Ihre Maj. unsere Allergnädigste Königin von Aschaffenburg, wo eine Zusammenkunft mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg Statt gefunden, zur größten Freude der Einwohner wieder hier ein. Heute Morgens gegen 10 Uhr setzten Allerhöchstsie, nachdem zuvor noch Se. Hoheit der Prinz Eduard, der von Bamberg hiehergekommen, im Königl. Schlosse einen Besuch abgestattet hatte, die Rückreise nach München fort.

— Lommels neueste Schrift „Geschichtsblätter vom Verfasser der alten Franken“ findet in der Heimath eine gute Aufnahme. Besonders enthält der Schlußartikel, betitelt das historische Prinzip, interessante Blicke in das Staats- und Menschenleben und manche beherzigungswerthe Folgerung. — Mit der dießjährigen Weinlese steht es sehr mittelmäßig in der Quantität und Qualität. Bei den hochgestiegenen Getreide- und Holzpreisen sieht der arme Weinbauer einem harten Winter entgegen. — Numer 294 der Würzburger Zeitung gibt eine Hymne auf den „gefangenen Märtyrer von Köln“ nach der Melodie von „Heil Dir im Siegerkranz.“ (A. Allg. Z.)

Ausland.

England.

London, 26 Okt. Prinz Louis Napoleon ist am Mittwoch Abend hier angekommen. Der Prinz will die Provinzen Englands bereisen und überhaupt ein zurückgezogenes Leben führen.

— Der schottische Herzog v. Buccleuch sieht sich, der Sparsamkeit wegen, genöthigt, auf zwei Jahre sich auf das Festland zurückzuziehen. Sein Privataufwand, als Besitzer von 7 oder 8 schönen Wohnsitzen in Britannien, war schon an sich groß, dazu kam, daß er 120,000 Gulden zu den Fonds des torystischen Karltonklubbs (insbesondere auch für Don Karlos) beisteuerte und für die letzten Wahlen im Interesse der Konservativen 350,000 Gulden ausgab.

— Die Ankündigung eines Romans: „Des Kaisers Sohn“ (Herzog von Reichstadt), als dessen Verfasserin man eine Dame vom höchsten Adel bezeichnet, erregt beim Lesepublikum große Erwartungen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 28 Okt. Die Regierung hat über New-Orleans Depeschen erhalten, die ihr den Zustand unserer Angelegenheiten in Mexiko bis zum 22 Sept. melden. (Der National hatte sich am Tage zuvor nur auf Berichte bis zum 6 Sept. berufen.) Die Krankheiten verschwanden immer mehr, und unsere Verluste waren unbeträchtlich. Die mexikanische Regierung ist durch die Blokade in allen ihren Hülfsquellen erschöpft. Der Präsident Bustamante, die Unmöglichkeit eines längern Widerstandes anerkennend und überdieß durch die föderalistische Partei bedroht, hatte den Kommandanten der französischen Seemacht wissen lassen, daß er geneigt sei, Unterhandlungen anzuknüpfen. Alles läßt sonach eine schnelle und glückliche Lösung unserer Differenzen erwarten.

— Der Moniteur enthält folgende, für Frankreichs Stellung in den Angelegenheiten des Orients sehr bezeichnende Erklärung: „Die Abberufung des Gegenadmirals Gallois hat durchaus keinen persönlichen Beweggrund. Der Zustand der Dinge in der Levante, und die Nothwendigkeit, so viel wie möglich in die Schranken des Budgets zurückzukehren, haben die Regierung bestimmt, die Zahl der bewaffneten Schiffe zu vermindern, und nur ein einziges Geschwader in der Levante und im mittelländischen Meere zu unterhalten."

Toulon, 25 Okt. Die Nachrichten aus Algier, welche das Dampfschiff „Acheron" mitbrachte, reichen bis zum 20 Oktober. Der Traktat, welcher zwischen Abd-El-Kader und Tidschini geschlossen worden, ist wieder aufgehoben, da Ersterer, welcher eine Truppenverstärkung erhalten, seine Forderung zu hoch trieb. Die Feindseligkeiten haben daher wieder angefangen. Die Belagerung von Ain-Maadi hat sich jedoch in eine Blokade verwandelt, und die beiden Armeen beobachten sich, ohne sich viel Schaden zuzufügen. — In der Umgegend von Algier ist Mord und Raub fortwährend an der Tagesordnung. In der Nacht des 18 auf den 19 Okt. wurde die Heerde eines Kolonisten bei Deli-Ibrahim, dicht bei dem Lager, geraubt. Der Tambourmajor des 2ten Bataillons d'Afrique wurde zwischen Buffarik und Duera ermordet gefunden. Die Hadschuten dringen jetzt gewöhnlich über eine Furt der Schiffa auf das französische Territorium, um ihre Raubzüge dort auszuführen. Man wird daher wohl genöthigt sein, ein neues Lager an der Schiffa zu errichten. (A. Allg. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 27. Okt. Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittag gegen 5 Uhr statt gehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, doch können wir dieß nicht versichern, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seien. Einem Direktor des Etablissements war der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark, noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt. Ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und litt eine starke Erschütterung; die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

Oesterreich.

* Wien. Vorigen Monat verstarb dahier, in der Vorstadt Wieden die Dienstmagd Elisabeth Thaler in einem Alter von 116 Jahren, nachdem selbe seit 105 Jahre bei einer Familie durch drei Generationen treu und fleißig gedient hatte.

Preussen.

Köln, 27 Okt. Der gestrige Abend war in hiesiger Stadt Zeuge eines Auftritts, welchen, man mag ihn nun Auflauf, Unruhe, Emeute oder, wie die Kölner sagen, Revolution nennen, von der Gesinnung der Einwohner hinreichendes Zeugniß ablegt. Ich will Ihnen einfach der Wahrheit getreu den Lauf der Sache berichten. Der durch Frömmigkeit und Charakter, sowie durch die Verdienste um seine Gemeinde ausgezeichnete und deßhalb von ihr sehr geliebte Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, hatte wie im vergangenen Jahre eine entsprechende kirchliche Feier zu Ehren der Patronin seiner Kirche gehalten und am vorigen Sonntage über die Wirkungen eines festen Glaubens in unserer Zeit eine die Zuhörer ergreifende Predigt gehalten. Tags darauf wurde er von dem durch seine Wirksamkeit in der Sache seines Oberhirten in hiesiger Stadt gar wohl bekannten Dechanten Filz im Auftrag des Domkapitels darüber zur Rede gestellt, und ihm die Predigt abgefordert, mit dem Bemerken, Weiteres werde er hernach erfahren. Dieß konnte bei den jetzigen Verhältnissen und der herrschenden Stimmung nicht unbekannt bleiben, aber die achttägige Andacht hatte ihren Fortgang. Gestern Nachmittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Pfarrer von St. Ursula sollte verhaftet und abgeführt werden. Ob diese Nachricht Grund hatte, weiß ich nicht; genug sie war bald in der ganzen Stadt bekannt und selbst aus den fernsten Pfarrgemeinden strömten Leute nach der Ursulakirche, in der, man sich, während ein geachteter junger Geistlicher die Predigt hielt, über die Gefahr, die dem verehrten Vorstand der Pfarrkirche drohe, eifrig unterhielt und sich nach den Polizeioffizianten, die das Volk seit ungefähr Einem Jahre die Predigten einiger bekannten Geistlichen fleißig besuchen sieht, nicht ohne Furcht und Unwillen umsah. Die unvorsichtige Aeusserung eines dieser Leute: „Und was wäre daran, wenn sie den Pfarrer wegholten?" brachte den Unwillen zum Ausbruch. Mit Schlagen ward er aus der Kirche getrieben, und als er sich mit dem Säbel zur Wehre setzte, ihm dieser zerbrochen und die übrigen Amtsgenossen aus der Kirche geworfen. Nachdem der Gottesdienst um 7 Uhr geendet war, drang die ganze Volksmasse aufs Chor, mehrere der angesehensten Bürger umringten den Pfarrer, der nun in der Mitte derselben, von dem tausendstimmigen Freudenruf der zahlreichen Menge begleitet, aus der Kirche nach Hause zurückkehrte. Vor demselben dankte er gerührt für diesen Beweis der Anhänglichkeit und bat das Volk, nun ruhig nach Hause zu gehen. Vier und zwanzig angesehene Bürger blieben die Nacht gleichsam als Wache und zur Beruhigung des

Digitized by Google

Volkes in seiner Wohnung. Aber dieses, einmal im Zustande der Aufregung und lange Zeit von Besorgniß und Unwillen gleich erfüllt, ist schwer oder unmöglich durch einige Worte zu besänftigen. Nachdem der Pfarrer in seine Wohnung sich zurückgezogen hat, ertönt eine Stimme in dem Volkshaufen: „Jetzt zum Filz!" Wie ein elektrischer Schlag wirkte dieses Wort und überall der Ruf: Zu Filz, zu Filz! Die Tausende der versammelten Masse wogten nun durch die engen Strassen zum Dome hin und und umringten nun das daneben liegende Haus des Hrn. Dechanten. Zufällig wurde die Straße vor demselben gepflastert und schnell waren die umliegenden Steine aufgelesen und flogen dann in die Fenster und Läden dieses Hauses mit dem lauten oft wiederholten Rufe: „Es lebe unser Erzbischof! Fort mit dem Domkapitel!"…. Hiermit nicht zufrieden, erbrach man die Thüre — Die Bewohner hatten sich unterdeß in den Dom geflüchtet und man begann nun im Hause Alles, was man vorfand, zu demoliren. Großen Jubel erregte es, als man den Braten, welchen der Hr. Dechant zur Feier des Fasttages gerade am Feuer hatte, herausbrachte und hoch am Spieß emporhielt. Das Alles war das Werk von kaum einer Stunde, der Abend war ganz finster mit vielem Regen. Unterdessen war aber das Militär aufgeboten worden, und ganze Massen Infanterie rückten von allen Seiten zur Aufrechthaltung der Ordnung heran, besetzten die Straßen, drangen in das Haus, in dem noch fünf der Eingedrungenen ergriffen wurden und nahmen die ersten besten der großen Volksmasse gefangen. Meist waren dieß Kinder und junge Leute, welche aus Neugierde und Muthwillen sich vorangedrängt hatten. Die Säuberung der Straßen von den Menschen, die zu Tausenden sich eingefunden hatten, war aber schwieriger, und ein paar Angriffe mit dem Bayonnett, wodurch Mehrere verwundet wurden, richteten nichts aus; erst das starke Einschreiten der von Deutz herbeigeholte Dragoner hatten Erfolg. Gegen Mitternacht war die Stadt wieder in der gewöhnlichen Ruhe. Heute fanden sich bei dem ziemlich verstörten Hause den ganzen Tag über zahlreiche Haufen von Neugierigen ein, welche dabei, und das ziemlich laut, die Wünsche ihres Herzens und ihre Gesinnung zu erkennen gaben, trotz den neben aufgestellten Wachen. Unruhen und Thätlichkeiten fielen sonst nicht vor; überall hört man von diesem bedauernswerthen Ereigniß sprechen.

(N. W. Z.)

Köln, 29. Okt. Die heutige Zeitung enthält die Anzeige des Herrn Oberprokurators Grundschöttel, daß am 26. d. M. Abends in der Trankgasse verschiedene Gegenstände seien gestohlen worden. In welchem Hause dieser Diebstahl verübt worden, wird jedem klar werden, der sich des skandalösen Unfugs vom 26 d. M. erinnert. Eben so wird es aber auch Jedem klar werden, daß die Theilnehmer an jenem Unfuge mehr durch die Hoffnung auf Raub, als durch ein anderes Motiv geleitet wurden. Diejenigen, welche jenen Unfug veranlaßt oder begünstigt haben mögen, sind daher, gegen ihre Absicht, uns, wir wir wollen hoffen, ohne ihr Verschulden, in die Klasse von Mitschuldigen verwerflichen Diebsgesindels herabgesunken, und müssen besorgen, als solche behandelt zu werden. Mögen sie künftig vorsichtiger sein. Aber auch den ruhigen, wohlgesinnten Bürgern Köln's glauben wir die Vorschrift der Verordnung vom 17 August 1835 ins Gedächtniß rufen zu dürfen, nach welcher alle Zuschauer eines Auflaufes, wenn sie auch an demselben keinen Antheil nehmen, sobald beim Einschreiten des Militärs sie an dem Orte des Auflaufes noch anwesend sind, für allen Schaden mit den Thätern solidarisch verhaftet sind. Wer also nicht fremde Sünden büßen will, ziehe sich zeitig zurück; er dient dadurch sich selbst und dem gemeinen Wesen, weil durch das Zurückziehen des ruhigen Bürgers die Entdeckung des Schuldigen desto leichter, die Bestrafung desto sicherer ist.

Breslau, 26 Okt. Im Dorfe Lazisko, eine Meile von Groß-Strelitz, ist am 19. d. M. ein schauderhaftes Verbrechen begangen worden. Ein berüchtigter Raubschütze, ein Einwohner dieses Dorfes, wurde, als er in seiner Stube mit seinem fünf Jahr alten Sohn sich beschäftigte, durch einen Schuß, der durch das Fenster kam, nebst dem Kinde getödtet. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Würtemberg.

Stuttgart. Das schon so geschmackvoll ausgestattete hiesige Residenz-Schloß wird eine neue Zierde durch die kunstreiche Hand des Hofmalers Gegenbaur erhalten, dem der höchste Auftrag geworden, zwei Salons mit Fresko Malereien, Szenen aus der vaterländischen Geschichte darstellend, auszuschmücken. Die Wirkung des Ganzen kann man nach den zwei bereits fertigen Bildern des einen Saales bemessen. Das erste zeigt uns den Grafen Eberhard, den Greiner, wie er, im Wildbade von seinen Gegnern überrascht, durch einen Hirten über das Gebirge geleitet wird. Es ist eine Mondnacht, im Hintergrunde sieht man das brennende Städtchen. Eberhard, sein Sohn Ulrich und der Hirte, schreiten als einfach-großartige Gestalten im Waldgebirge mit schauriger Hast daher. Das zweite Bild stellt die rächende Genugthuung für jene Unbill dar. Die Veste Berneck steht in Flammen. Die gefangenen Häupter des Schlägler-Bundes, voran der Edle v. Gültlingen, werden vor den zürnenden Grafen Eberhard geführt, dem sein Sohn Ulrich, der Graf v. Rechberg und andere Ritter beigesellt sind. Man kann sich den Ausdruck der verschiedenen Empfindungen dieser interessanten Scene, Zorn, Rache, Trotz, Demüthigung ꝛc. nicht lebendiger, anschaulicher denken. Das Bild ist voller Gestalten, siegfroher und besiegter, doch nicht überfüllt, die Ausführung sorgfältig in Zeichnung und kolorirt, nicht prunkend und grell, sondern harmonisch, dem Auge wohlthuend. Das dritte Bild, dessen Karton wir fertig sahen, wird die Schlacht bei Döffingen und zwar den Augenblick darstellen, wo Graf Eberhard seinen Sohn Ulrich verliert, und, zum weitern Kampfe den befehlenden Arm ausstreckend, das furchtbar große Vaterwort ausspricht: Mein Sohn ist nicht besser als ein anderer Mann! Die Ausmahlung des anstoßenden größern Saales mit vier ähnlichen Scenen ist der nächsten Zukunft vorbehalten.

Schweiz.

Bern, 25 Okt. Auf einem Hofgute bei Rheinfelden, ereignete sich am 18 Oktober ein Unglücksfall, der zur

Digitized by Google

dringendsten Warnung und Vorsichtempfehlung an Alle, welche mit Schießgewehren zu thun haben, bekannt und verbreitet zu werden verdient: Zwei Brüder, der eine von dreizehn, der andere von sechs Jahren, befanden sich, während die Eltern ausser dem Hause beschäftigt waren, allein in der Wohnstube. Der ältere ergriff eine geladene Flinte, die unvorsichtiger Weise im Zimmer gelassen war, zielte nach seinem jüngern Bruder, drückte los, und der volle Schrotschuß ging dem letztern durch Lunge und Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb.

Glarus, 25 Okt. Der hiesige Schützenverein ist der erste, welcher der von St. Gallen aus ergangenen Aufforderung des Centralkommittees entsprochen hat. Am 14 Oktober war zu Reitstall eine Versammlung der Glarner Schützen, worin einstimmig beschlossen wurde, jener Aufforderung Folge zu leisten und den Grundsatz in die Statuten aufzunehmen, daß alle Mitglieder verpflichtet sein sollen, so oft dem Vaterland Gefahr drohe, für dasselbe die Waffen zu ergreifen. — In Sempach wird bekanntlich am 31 eine ähnliche Versammlung der Luzerner Schützen stattfinden.

Italien.

Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin haben, ausser anderen beträchtlichen Summen für Beförderung der Künste rc., auch nahe an 100,000 Liren zum Besten der Dürftigen der Stadt Venedig, sowie auch der Stadt Treviso auf ihre Privatkassen anzuweisen geruht.

Schweden.

Christiania, 18 Okt. Man hält es jetzt für gewiß, daß die Ankunft Sr. Majestät noch gegen Ende dieses Monats statt finden werde. Das Palais wird zur Aufnahme in Stand gesetzt und das Dampfschiff Prinz Karl soll noch nicht in Winterlage gebracht werden, da der König es zu benutzen denkt, um von Moß nach dem Marineetablissement von Horten, und dann von dort das Fiord herauf hieher zu fahren.

Witterungs-Beobachtung am 1ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' ½'''	27'' —'''	26'' 7'''
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	hell	wolkig	Regen

Einladung

zur wiederholten Aufführung des Oratoriums

Jephta von Händel.

Die allgemeine Theilnahme, welche die erste Aufführung des Oratoriums Jephta von Händel bei Anwesenheit der teutschen Philologen gefunden hat, dann der hieraus hervorgegangene vielseitige Wunsch nach einer baldigen Wiederholung veranlaßt den Unterzeichneten, mit obrigkeitlicher Genehmigung, zu einer zweiten Aufführung am Reformationsfeste

Sonntags den 4ten November Abends 6 Uhr

im großen Rathhaussaale ergebenst einzuladen.

Ueberzeugt, daß die geschätzten Mitglieder der verehrl. Gesangvereine auch dießmal in Verbindung mit den Mitgliedern des Stadt- und Theater-Orchesters, die Unternehmung erfolgreich unterstützen werden, darf die erneuerte Theilnahme des verehrten Gesammtpublikums nicht minder vorausgesetzt werden.

Der Ueberschuß des Ertrags soll der städtischen Armenkassa als Beitrag zu den Holzanschaffungskosten des nahenden Winters zufließen; Nürnbergs verehrte Bewohner finden sonach erwünschte Gelegenheit, ihren regen Sinn für klassische Musik, wie für milde Wohlthätigkeit, neuerdings darzulegen.

Billette im Subskriptionswege sind zu 36 kr. einzeln, zu 30 kr. in der Mehrzahl in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben; der Eintrittspreis an der Kasse ist 48 kr.

Der Text ist à 6 kr. zu haben.

Nürnberg, den 29 Oktober 1838.

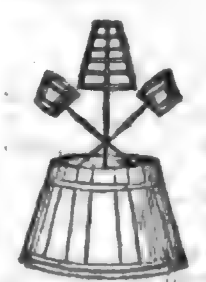
C. Blumröder, Musikdirektor.

Haus-Verkauf.

Künftigen Montag den 12ten November, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird das mit Lit. S. Nro. 1213 bezeichnete, in der neuen Gasse dahier liegende, Wohnhaus, welches sich in ganz guten Bauzustande befindet, und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich frei steht, an Ort und Stelle aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus 1 Vorder- und Hinterhaus, 1 Keller, 1 Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 5 Küchen, 2 Böden u. 2 s. v. Abtritte.

Auf den Gebäulichkeiten haftet: ein Feuerrecht und das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft; auch kann auf denselben der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.



Bräuhausverkauf.

Da das im Termine vom 23ten v. M. auf das mit Lit. S. Nro. 1603 bezeichnete, in der Stelzengasse dahier liegende Brauereianwesen gelegte Meistgebot die Genehmigung des Besitzers zum Zuschlag nicht erhalten hat, wird auf dessen Antrag weiterer Bietungstermin auf kommenden

Mittwoch den 7ten Nov. curr. V. M. von 9 bis 12 Uhr,

in obengenannten Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Beziehung auf die in desfalsigen früheren Ausschreiben vom 12 15. u. 19. Okt. d. J. enthaltenen Modalitäten wiederholt höflichst eingeladen werden, durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt L. Nro. 100.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 308. Sonntag. Nürnberg, 4 November 1838.

Inland.

München, 29 Okt. Vergangenen Sonnabend in der Frühe zwischen 10 und 11 Uhr geruhten Se. Maj. der König die von Hrn. Banquier Chr. A. Erich auf Aktien gegründete Ludwigs-Walz-Mühle bei Tivoli (vergl. Nro. 291 der Ab. Z.) in Augenschein zu nehmen und geraume Zeit dortselbst zu verweilen. Se. Majestät untersuchten alle Verhältnisse dieser großartigen Anstalt bis in's kleinste Detail, und ließen nicht nur dem zweckmäßigen und gefälligen Style, in welchem sämmtliche Gebäude aufgeführt sind, sondern auch allen andern Vor- und Einrichtungen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Allergnädigste Anerkennung angedeihen. Auch haben Se. Maj. Allergnädigst zu befehlen geruht, daß wegen der Vorzüglichkeit des Ludwigs-Mehles aller Mehlbedarf für die K. Bäckerei aus der Ludwigs-Walz-Mühle bezogen werden soll.

München, 31 Okt. „Se. Excellenz Hr. Graf von St. Priest, K. französischer Minister und Gesandter am K. dänischen Hofe, ist gestern von Paris hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen.“

München, 1 Nov. Ihre Majestät die Königin Karoline haben gestern Nachmittags der Frau Herzogin von Leuchtenberg K. Hoh. in Ismaning einen Besuch gemacht. Wie man hört, sind, rücksichtlich der Reise Sr. Hoh. des Herrn Herzogs von Leuchtenberg nach Petersburg erfreuliche Nachrichten an Ihre Königliche Hoheit in Ismaning gelangt.

Augsburg, 31. Okt. Wir erwarten nächstens ein ausgezeichnetes Künstlerpaar zu längerm Aufenthalt in unserer Stadt. Die Direktion unsers Stadttheaters hat nämlich Herrn Granfeld, ersten Tenoristen des Pesther Theaters, mit seiner Gattin, geborne Hanal, eingeladen, auf ihrer Kunstreise mehrere Vorstellungen auch in Augsburg zu geben, und wir wollen hoffen, daß die Bestrebungen des Herrn Weinmüller so anerkannt werden, daß es ihm mit vermehrter Unterstützung der Abonnenten möglich sein werde, uns diese Künstler während der Saison zu sichern. — Am nächsten Sonntag, als am Reformationsfeste, wird der rühmlich bekannte Oboist Herr Reichard ein großes Konzert geben, das ohne Zweifel eben so besucht sein wird, als in frühern Jahren.

Regensburg, 1 Nov. Daß es in unserer Umgegend noch Troglodyten gebe, wird Vielen nicht glaublich scheinen, und doch ist dem also. Wenn man von Sinzing aus im Laberthale hinauf geht, kommt man zu einer Höhle und bemerkt mit Ueberraschung, daß sie von Menschen bewohnt ist. Tritt man in das Innere, so findet man eine ziemlich geräumige Felsengrotte, deren natürliche Rauheit aber von der Kunst auch nicht im mindesten gemildert ward; vielmehr ist durch den Ruß, den das Feuer des Herdes allmählig an den Wänden angelegt hat, ihr Aussehen noch düsterer und unheimlicher geworden, als es ursprünglich sein mochte. Das einzige Bauwerk von Menschenhand ist eine schlichte Lehmwand, womit der Höhle zum Schutze gegen die Witterung geschlossen wurde. Dieses Loch, wohl gut genug zum Aufenthalt wilder Thiere, nicht aber civilisirter Menschen, bewohnt seit Jahren eine arme Familie, die von der weiten Welt nichts ihr eigen nennen kann, als ein paar Flecken dürftiges Ackerland, welche der Karst mühsam dem unwirthlichen Felshange abgewonnen hat. Wie elend müssen doch manche Menschen ihr Dasein fristen! (Regbr. Z.)

— Ein Ausschreiben der K. Regierung von Oberfranken vom 18 Okt. beauftragt alle praktischen Aerzte, ihre Erfahrungen über die innerliche und äusserliche Anwendung des kalten Wassers den Physikaten mitzutheilen, um sie in den Jahresbericht mit aufzunehmen.

Ausland.

England.

London den 24 Okt. Die Entlassung Lord Durhams ist gegenwärtig der einzige Gegenstand des Tagesgespräches. Die Folgen dieses frühen unvermeidlich gewesenen Schrittes sind unermeßlich, und das unentschuldbare Benehmen des Ministeriums gegen den abwesenden Lord Durham fängt an, seine Früchte zu tragen. Zu stolz, um sich in die Arme der Radikalen zu werfen, zu ehrgeizig, um die schwer errungene Stellung aufzugeben, nach Diners in Windsor jagend, um den zweifelhaften Einfluß bei der Königin zu behaupten, verachtet von den Tories, den bitteren Angriffen Lord Broughams ausgesetzt, mit scheelen Augen von den Radikalen angesehen, dem Volke ein Dorn im Auge (man denke nur an die letzten Versammlungen in Manchester, Liverpool ꝛc.), vegetirt die Administration von einer Woche zur anderen, aber — der Tag der Entscheidung nähert sich mit Riesenschritten. Die Türkischen und Persischen Angelegenheiten, Spaniens trauriger Zustand, und endlich Kanada, wo die Rebellion,

Digitized by Google

ungezähmter und kühner als je, ihr Haupt erheben wird, sind die verletzbaren Punkte; ohne das Armengesetz, den drohenden unheimlichen Irländischen Freund und Bundesgenossen O'Connell zu rechnen, der, wenn es aufs Aeusserste kommt, doch am Ende lieber die Minister, als seine eigene, auf den Grund erschütterte Popularität aufopfern wird. Aber wer kann Lord Melbourne ersetzen? Auf jeden Fall eine gemischte Administration, Peel an der Spitze. Das Schlimmste ist, daß, während ganze Sitzungen des Parlaments mit nichtigen, persönlichen Fragen verloren gegangen sind, man die wichtigsten Interessen der Nation vergessen hat. Die Marine sieht ihren alten Ruhm sinken, die Dock Yards sind verhältnißmäßig öde, und es darf nicht lange mehr gezögert werden, wenn nicht England zu einer Seemacht zweiten Ranges herabsteigen soll(?). Man würde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, daß bei der jetzigen Stimmung des Volkes ein Ministerium Peel unmöglich wäre. Seit drei Jahren hat sich viel geändert, und die Aussichten sind jetzt wenigstens gleich. Des Zerrens und Zettelns ist man müde; man will Männer, die ihre Meinung, sei sie gut oder falsch, aufrecht zu erhalten wissen und sich nicht von jedem Winde drehen lassen.

London, 27 Okt. Das Dampfpaketboot „Blazar" kam am 14 Okt. mit sehr wichtigen Nachrichten aus Bombay bis zum 14 Sept. in Malta an. Diese Berichte kamen über Suez. Ihnen zufolge sind die persischen Streitkräfte vor Herat gänzlich vernichtet worden, troß der Hülfe von Seite der Russen. Ein russischer General blieb dabei. Dem indischen Gouvernement sind sehr wichtige Papiere in die Hände gefallen, woraus erhellt, daß die Russen mit den verschiedenen Herrschern und Fürsten, deren Gebiet nördlich von den englischen Besitzungen in Ostindien liegt, Verbindungen angeknüpft haben, um die Engländer zu bekriegen. Die russischen Emissaire hatten nach allen Seiten hin ihre Thätigkeit begonnen. Die ostindisch-englische Regierung mußte entschieden handeln. Alsbald gingen 25000 Mann von Bengal und 5000 Mann von Bombay ab und marschierten gegen Kaboul, die Nepolesen wurden durch ein Corps von Madras beobachtet. Diese 30000 Mann rückten schnell vor, um Herat, Kaboul und Kandahar in Besitz zu nehmen. Zwischen dem Generalgouvernement und Runjeet Sing ward ein Vertrag abgeschlossen. — Nach dem „Madras Herald" vom 22 Aug. hatte das indische Gouvernement definitiven Befehl gegeben, die Linie am Indus zu besetzen; die Regierung von Bombay erhielt die Weisung, sich Shikarpoor's zu bemächtigen, einer Stadt nahe am Indus. Genanntes Blatt will auch wissen, was jedoch noch der Bestätigung bedarf, daß eine Armee sich gleichfalls gegen Aegypten in Bewegung setzen werde, um den Vicekönig zu verhindern, Rußland beizustehen, oder gegen den Sultan zu Felde zu ziehen. Wie ungenügend und unzusammenhängend nun auch diese Nachrichten sein mögen, soviel ist gewiß, daß das kriegerische Drama in Asien sich allmählig zu entwickeln beginnt, und die nächsten Berichte werden schon Näheres darüber bringen.

— Die Verbindung durch Dampfboote zwischen England und den Nordamerikanischen Freistaaten entwickelt sich auf eine ausserordentliche Weise. Ein neues Dampfboot, der Liverpool, der noch größer ist, als der Great Western, ist am 20 Oktober von Liverpool nach New-York abgegangen. Man hoffte, sein Gang werde noch schneller sein, als der seiner Nebenbuhler, welche die Ueberfahrt in 13 bis 14 Tagen zurücklegen. Der Liverpool führte Depeschen der Regierung für Lord Durham mit sich.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Wir lesen in der Europe: „Das französische Kabinet verlangte vom englischen Ministerium, daß es dem Prinzen Louis Napoleon einen bestimmten Ort zu seinem Aufenthalt in Großbrittannien anweise. Dieser Antrag hatte ohne Zweifel zum Zwecke, eine strengere Aufsicht über den Prinzen zu üben. Das englische Ministerium gab zur Antwort, daß die Landesgesetze diese Einschränkung des Asyl-Rechtes nicht gestatteten und daß man keine besondere Aline-Bill für die Person Ludwig Bonaparte's vom Parlamente verlangen könne." — Die legitimistischen Journale sowohl, als die der Opposition, bestehen auf ihrer Behauptung, das Ministerium habe um die Durchreise der Prinzessin von Beira und des Prinzen von Asturien durch Frankreich gewußt, und habe die Augen darüber zugedrückt, was um so wahrscheinlicher ist, wie die Quotidienne sagt, da der französische Bothschafter zu Wien, Graf v. St. Aulaire, die Pässe der Prinzessin unterzeichnet hatte. Man gründet diese Nachsicht von Seiten des Ministeriums auf die guten Dienste, welche die nordischen Höfe, und namentlich Oesterreich, in der L. Bonapart'schen Angelegenheit dem Kabinette leisteten. Daß der Graf Molé diese Angabe bekämpft, ist natürlich, denn wie könnte er auch einen so glänzenden Beweis von Böswilligkeit für die konstitutionelle Regierung Spaniens in den Augen Europa's offenbaren? — Der Marschall Valée richtete neuerdings einen langen Bericht an's Ministerium, worin er von dem schnellen Voranschreiten der Arbeiten in unserer Niederlassung von Stora und von der Wichtigkeit, welche sie für die Zukunft darbieten wird, spricht. Dieselbe wird von verschiedenen Forts, welche auf den umliegenden Anhöhen angelegt werden, beschützt. Das östliche Fort, welches beinahe fertig ist, hat den Namen **Fort Royal** erhalten; ein anderes dessen Arbeiten bereits auch schon begonnen haben, soll Fort d'Orleans heißen. Die neue Stadt, welcher der Marschall Valée den Namen Philippeville (Philippsstadt) beilegen will, wird sich an den Abhängen des Atlas hinziehen, dessen Gipfel unsere Werke krönen.

Niederlande.

Amsterdam, 27 Okt. Aus dem Haag meldet man, daß nach langwierigen Unterhandlungen zwischen dem Ministerium der Kolonien und der Direktion der Handels-Maatschappy am 25 d. ein neuer Kontrakt zu Stande gekommen ist, in dessen Folge die Provision und andere Vortheile, welche die Handels-Maatschappy durch ihre Geschäfte für das Ministerium der Kolonie genießt, eine sehr bedeutende Verminderung erlitten haben.

Preussen.

Berlin, 27 Okt. Der König hat dem hier eingetroffenen Kaiserl. türkischen Minister der auswärtigen Ange-

Digitized by Google

legenheiten, Reschid-Pascha, welcher sich als ausserordentlicher Botschafter nach London begibt, heute eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein an ihn gerichtetes freundschaftliches Schreiben Sr. türkisch. Kais. Majestät, begleitet von dem in Brillanten gefaßten Bildnisse dieses Monarchen, entgegenzunehmen geruht.

Köln, 27 Okt. Das „Journal historique et littéraire de Liège“ enthält in einer ausserordentlichen Beilage zum Oktoberhefte l. J. eine merkwürdige Erklärung über die kölnischen Angelegenheiten und bittet seine Abonnenten der kölnischen Erzdiöcese, sehr aufmerksam darauf zu sein. Die Erklärung ist überschrieben: Retraction et Rectification (Widerruf und Berichtigung). Wir theilen nachstehend den franz. Text nebst einer wörtlichen Uebersetzung mit: „Dans la livraison de Septembre de ce Journal, on a lu quelques reflexions sur le Bref au chapitre de Cologne et sur le Bref á M. Hüsgen. Ces reflexions comme on a pu le voir, étaient de nature a troubler les conscience dans l'archidiocèse et á faire durer l'inquiétude: nous les désavouons, nous les condamnons sans réserve aujourd'hui, et nous nous empressons de les remplacer par les observations suivantes. Ces deux Brefs avaient pour but principal de transquilliser les fidèles par rapport á la validité de de la jurisdiction. Respicientes ad spirituale fidelium commodum validamque sacrae jurisdictionis administrationem, dit le Bref au chapitre, en parlant du passé. Ensuite, pour l'avenir, le Bref dit encore: Ad omnem dubitationem tollendam, et ad quietem animorum ecurandam. C'est là le vrai but de ce Bref, ainsi que de l'autre á M. Hüsgen; ce sont là les intentions, que le Saint-Pere a eues en les donnant, nous en avons l'assurance.“ „In dem Septemberhefte dieses Blattes waren einige Erwägungen über das apostolische Schreiben ans Domkapitel zu Köln und über jenes an Herrn Hüsgen zu lesen. Dieselben waren, wie man wahrnehmen konnte, geeignet, die Gewissen der Erzdiöcesanen zu verwirren und die Beunruhigung zu unterhalten. Wir missbilligen sie, wir verdammen sie heute ohne Rückhalt, und wir beeilen uns, sie durch folgende Bemerkungen zu ersetzen. Diese beiden apostolischen Schreiben hatten zum Hauptzweck, die Gläubigen über die Gültigkeit der geistlichen Jurisdiktion zu beruhigen. In Berücksichtigung der geistlichen Wohlfahrt der Gläubigen und der gültigen Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit haben wir geduldet, sagt das Breve ans Kapitel, wo es von der Vergangenheit spricht; und weiter für die Zukunft drückt sich das Breve eben so aus: Um allen Zweifel zu beseitigen, und die Gemüther zu beruhigen. Das ist der wahre Zweck dieses wie jenes Breves an Herrn Hüsgen; das sind die Gesinnungen, welche der heil. Vater bei deren Erlaß hatte, wie wir davon versichert sind.“

Sachsen.

Dresden, 28. Okt. Gestern erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Logengebäudes in der Ostra-Allee. Die zahlreichen Theilnehmer, unter denen sich mehrere angesehene Ausländer befanden, versammelten sich in den geräumigen Zimmern des Erdgeschosses, von wo aus sie sich im festlichem Zuge mit Musik in den Logensaal begaben und hier die neue Stätte ihrer stillen, menschenfreundlichen Thätigkeit durch Rede und Gesang zu ihrer ehrwürdigen Bestimmung weihten. Ein heiteres Festmahl in dem überaus prächtig geschmückten und, sowie das ganze Innere des Gebäudes, durch Gaslicht erleuchteten Saale beschloß unter geistvollen Reden und erhebenden Festliedern diese seltene Feierlichkeit, an welcher mehr als 400 Personen Theil genommen hatten.

Rußland.

Warschau, 26. Okt. Der Herzog von Leuchtenberg besuchte am Tage seiner Ankunft hierselbst, 23. Okt., die Citadelle, wohnte einer Musterung der Kavallerie bei und speiste dann bei dem Feldmarschall Fürsten von Warschau im Pallaste Lazienki. Vorgestern setzte er seine Reise nach Petersburg fort und besichtigte unterwegs die Festung Nowogeorgiewsk (Modlin), wohin sich gleichzeitig auch der Fürst-Statthalter mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren begeben hatte.

Allerlei.

Der Wittelsbacher.

Eine fünf und zwanzigjährige Erinnerung aus meinem Tagebuche.
Von
Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Das Hinabsteigen in die Schachten der Vergangenheit gehört zu den schönsten Genüssen des geistigen Lebens, und entschädigt reichlich für die kleine Mühe, die denkwürdigsten Ereignisse mit einfachen Worten in einem Tagebuche aufzubewahren. Aus fünf und zwanzigjährigem Schlummer soll heute der 31 Oktober 1813 erwachen, um von einem Nationalfesttage Zeugniß zu geben.

Ein lieblicher, sonniger Spatherbstmorgen verklärte die ganze Natur, so weit das Auge reichte, als die Nachricht: „daß Se. K. Hoh., unser geliebter Kronprinz Ludwig, und Höchstdessen Frau Gemahlin, noch am nämlichen Nachmittage auf der Reise nach Salzburg bei der Poststation Stein eintreffen würden,“ bis in ein schweigsames Försterhaus, tief in einem stattlichen Buchenwalde, drang; ich verweilte dort kurze Zeit, um mich von einer schweren Heimsuchung der Vorsehung zu erholen; mit Virgil konnte ich sagen: „tacitum vivit sub pectore vulnus.“ (Aen. lib. 4. v. 65.)

Bald darauf rauschten schon die gelblichten Blätter unter mir, die das Gemüth des einsamen Wanderers im Walde gewöhnlich mit schwermüthigen Vorstellungen erfüllen. Zu Stein, auf dem Schlosse des Herrn Grafen von Lösch, traf ich die Herrn Beamten der Königl. Behörden des Landgerichtsbezirkes mit ihren Frauen; der edle Graf empfing uns mit aller Herzlichkeit, und geleitete uns zum Hause des Poststallmeisters, vor dessen Thüre wir eine Reihe bildeten. Auf dem Felsen ober dem neuen Schlosse, der die Burg des in den Ritterzeiten berüchtigten Hainz von Stein trägt, standen sechs Böller, um die Ankunft des Hochgefeierten festlich zu begrüßen.

Endlich donnerte der erste Schuß von den Felsenwänden herunter, ein Kurier sprengte voraus, und 5 Minuten vor 4 Uhr Nachmittags hielt der Wagen des er-

Digitized by Google

lauchten Paares vor uns, gefolgt vom Königl. Landrichter, der Sr. Königl. Hoh. bereits eine Poststation früher seine Aufwartung gemacht hatte.

Ein dreimaliges, rauschendes „Lebehoch!" erscholl; die Böller donnerten.

„Baron, Sie empfangen uns sehr feierlich" waren die ersten Worte Sr. Königl. Hoheit.

„Nur ein schwacher Beweis unserer unbegränzten Liebe," erwiederte der Herr Graf. „Unsere Herzen meinen es desto inniger. Wir danken Gott, Eure Königl. Hoh. nach so manchen gefahrvollen Tagen wieder zu sehen, und freuen uns, daß jenes drohende Verderben, das unserm Vaterlande, und dem theuern Königshause bevorstand, sich so zum Günstigen gewendet habe. Wir können unserm Landesvater und Eurer Königl. Hoheit hiefür nie genug danken."

„Ja, ja, das ist wahr," entgegneten Se. Königl. Hoheit, „der König hat dieß gut gemacht; wir müssen ihm dankbar sein. Denn hätte er auch mit Napoleon gehalten und gesiegt, so wären wir dennoch verloren gewesen."

Und Sie, die Anmuthstrahlende, sprach nur manchmal; aber jedes Wort bezauberte unsere Herzen. Die Zufriedenheit thronte in Ihren Blicken, und das süße Lächeln der Huld leuchtete auf ihren Lippen.

„Es gibt nur Ein Salzburg!" äusserte der Kronprinz, als der Graf von jener Gegend sprach. Und als er Höchstdenselben, noch wenige Augenblicke vor dem Abfahren, der Treue, unbegränzten Liebe und Ergebenheit der ganzen Nation versicherte, da erhoben Sich Se. Königl. Hoheit im Wagen, die linke Hand fest auf den Schlag drückend, und riefen mit heiliger Begeisterung aus:

„Ich bin ein Wittelsbacher, und werde das Blut meines Stammes nie verläugnen!"

Diese Worte ergriffen alle, wie eine Stimme vom Himmel, und kein Auge blieb trocken.

Ein jubelndes, langanhaltendes „Lebehoch"! stürmte dem dahin rollenden Wagen nach.

So dachte, fühlte und handelte der Kronprinz Ludwig von Bayern, und der König Ludwig I. kann heute, am fünf und zwanzigsten Jubiläum des 31. Oktober 1813 jener hochherzigen Betheuerung mit dem erhabenen Bewußtsein eingedenk sein: „Ich habe Wort gehalten!"

— Im Hamburger Korrespondenten ist zu lesen: „Als verbunden in glücklich erreichter Ehe empfehlen sich Fuchs und Wolf."

☞ Auf diese Zeitung kann noch fortwährend bei allen Königl. Oberpost- und Postämtern, so wie in der Expedition derselben Lit. L. 340 der Karolinenstraße abonnirt werden.

Witterungs-Beobachtung am 2ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 7'''	26" 7'''	26" 8'''
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 11 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	hell

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's,
im Stahlstich v. Fr. Müller.
Groß Folio, Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächsisch.
3 fl. 36 kr. Rheinisch.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Dieß bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Riegel u. Wiessner'schen Buchhandlung
in Nürnberg.

Theater-Einladung.

Montag, 5 November 1838:
Zum Vortheil des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:
Ludwig des Eilften letzte Tage.

Historisches Drama in 5 Akten von Kasimir Delavigne für die Bühne eingerichtet von Schmidt;
wozu ergebenst einladet

G. Ball, Regisseur des Schauspiels.

Gesuch.

In der Karolinenstraße wünscht man den Korrespondenten, Friedens- und Kriegskurier nebst dem hiesigen Intelligenzblatt mitzulesen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verkäufliches.

Ein Doppelpult, so wie zwei kleine Schreibpulte sind bil- zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Wegen des Reformationsfestes bleibt die Bühne Sonntag den 4ten November geschlossen.

Digitized by Google

Jahrl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Ober- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 309. Montag. Nürnberg, 5 November 1838.

Ausland.

England.

London, 28 Okt. In der Grafschaft Meath war vor einigen Tagen wieder ein großes Meeting gegen die Zehenten. Die Theilnehmer waren sehr respektable Leute; man sah darunter den Marquis von Headfort, Sir Sommerville, Sharmann Crawfort, J. Gernon, O'Connor, O'Connell, Burke u. s. w. Kaum war die Versammlung beendigt, so wurde ein Mitglied derselben, Hr. Langan von Baltrom auf Klage des Hrn. Batty von Dolek wegen Zehentrückstände in Haft gesetzt.

— In Tipperary (Irland) macht ein Mord, der an dem Hrn. Charles O'Kerse begangen wurde, großes Aufsehen.

Spanien.

Zu Logrono ist am 22 d. ein Ordonnanzoffizier mit der Nachricht eingetroffen, daß General Van Halen die Karlisten unter Cabrera, die seit dem 14 d. Caspe belagerten, geschlagen und zur Aufhebung der Belagerung dieses Platzes gezwungen hat. Cabrera hat an 600 Mann verloren. Van Halen hat Espartero versichern lassen, es werde dem Cabrera unmöglich seyn, sich dem Ebro zu nähern; er will, wenn die Jahreszeit es gestatte, Cantavieja angreifen.

— Die karlistischen Zeitungen melden in einem Berichte aus Azcoytia vom 21 Okt.: „In einem Dekrete, welches an die treue und rührende Anhänglichkeit der Prinzessin von Beira an seine Sache, an die Opfer, welche sie gebracht, und an die Verfolgung, welche sie erlitten hat, erinnert, erklärt der König (Don Karlos), daß Se. Maj. beschlossen haben, sie zum Range einer Königin und zu seiner Gemahlin zu erheben, nachdem schon am 2 Febr. d. J. nach Eingang der nöthigen Dispension, der Marquis von Ovando, Stellvertreter Sr. Maj., (zu Salzburg?) Ihre Königl. Hoh. im Namen des Königs durch Prokuration geehlicht hatte."

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Die Börse von heute war sehr still. In allen Effekten war der Umsatz gering.

— Herr Nik. Köchlin versichert jetzt in einem in dem „Messager" veröffentlichen Schreiben, das Haus, dem er vorstehe, werde nicht bloß seine Straßburg-Baseler-Eisenbahn-Effekten behalten und mit Geduld den Sieg der Vernunft und des Rechtes abwarten, sondern auch das Unternehmen, an dessen Spitze es sich gestellt, ausführen, und nichts werde es abschrecken von der pünktlichen Erfüllung seiner Pflichten; es werde alle seine Thätigkeit der Straßburg-Baseler-Eisenbahn zuwenden; die, welche den festen und gewissenhaften Willen des Hauses Köchlin in Zweifel ziehen möchten, die demselben conzessionirte Eisenbahn auszuführen, seien eingeladen, sich nur an Ort und Stelle selbst zu verfügen, um die im vollen Gange befindlichen Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

— Die beiden Töchter des in der Straße Tracy zu Paris wohnenden Blumengärtners Hubener haben sich vor einigen Tagen zu Belleville, in einem Zimmer, das ihr Vater als Absteigquartier für die Sonntage gemiethet hatte, umgebracht. Beide waren auffallend schön und standen in der Blüthe der Jahre die Aelteste war 18, die zweite 17 Jahre alt. Furcht vor Vorwürfen ihrer Eltern, die durch ein anonymes Schreiben auf die Aufführung dieser jungen Mädchen ohne Grund aufmerksam gemacht wurden, da sie beide im besten Rufe standen, soll die Veranlassung zu ihrem unglücklichen Entschlusse gewesen sein. Sie hatten an demselben Morgen geäussert, daß sie ihrem Leben ein Ziel zu setzen gesonnen seien; und obgleich man daran nicht glaubte, so eilte doch ihr Bruder, sie aufzusuchen; er kam leider zuspät. Vergebens wurden von einem, auf die erste Aufforderung der Behörde schnell herbeigeeilten Arzte der Gemeinde alle möglichen Mittel angewendet, sie ins Leben zurückzurufen. Die Familie der Entseelten ist, wie erklärlich in namenlosen Schmerz vertieft. Daß der niedergebeugte mit Noth und Kummer kämpfende Unglückliche seinem Dasein ein Ziel setzt, läßt sich begreifen, wenn auch nicht entschuldigen; daß aber ein junges Mädchen in voller Jugendkraft das Leben schon als Bürde betrachtet und solchs als werthloses Gut dahin wirft, das ist und bleibt ein betrübendes Zeichen unser Zeit.

Niederlande.

Amsterdam, 30 Okt. Das „Handelsblad" wird aus dem Haag von gestern geschrieben, daß die feierliche Vollziehung der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin von Würtemberg noch im Laufe dieses Winters statt haben und es bei dieser Gelegenheit nicht an glänzenden Festen fehlen wird. Der Erbprinz wird als-

Digitized by Google

dann mit seiner Gemahlin das Hotel op het Plein im Haag beziehen. Es sind in diesem Gebäude bereits alle Vorbereitungen zur Aufnahme des hohen Paares getroffen.

Brüssel, 30 Okt. Es hat sich in Brüssel eine interessante Gesellschaft auf Aktien gegründet; die Operationen derselben umfassen das Zeichnen, die Lithographie, der Stich auf Holz, Kupfer, Zink, Stahl und Stein, Formen und Abklatschen, den Kupferdruck und den Buchdruck der illustrirten Werke. Die Gründer dieser merkwürdigen Unternehmung bestehen aus den angesehensten Personen, aus Financiers, Künstlern und Schriftstellern. Diese Gesellschaft, welche, wie man vernimmt, jeden Nachdruck vermeidet, wird nur Nationalwerke herausgeben, sie wird die Stechkunst im Lande einheimisch machen, die Liebe zur Kunst wecken und verbreiten, und dem Ausland Gelegenheit bieten, unsere Künstler kennen zu lernen. Das Kapital ist auf 500,000 Fr. bestimmt und in 500 Aktien getheilt, jede Aktie von 1000 Fr. wird in 10 Raten von 2 zu 2 Monaten eingezahlt. Der Herr Devarme, Direktor der Kupferstichschule, und Herr Laurent, der korrekteste unserer Typographen, sind die Garanten dieser schönen Unternehmung.

Würtemberg.

Stuttgart, 31 Okt. Das schon so geschmackvoll ausgestattete hiesige Residenzschloß wird eine neue Zierde durch die kunstreiche Hand des Hofmalers Gegenbaur erhalten, dem der höchste Auftrag geworden, zwei Salons mit Freskomalereien, Scenen aus der vaterländischen Geschichte darstellend, auszuschmücken.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 1 Nov. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß ein mit 1700 Zentnern Salz befrachtetes Schiff am Binger Loch gescheitert ist. Die Ladung ist mit 4000 fl. bei der hiesigen Assekuranz versichert. Ob das Schiff assekurirt ist, konnten wir nicht ermitteln. Das ist nun der zweite bedeutende Verlust, den die hiesige Assekuranz-Gesellschaft seit Monatsfrist erleidet.

Herzogthum Nassau.

Holten bei Duisburg, 11. Oktober. Der gestrige Tag war ein Tag hoher und inniger Freude, nicht nur für die evangelischen, sondern auch für die katholischen Bewohner unserer Stadt. Der an die Stelle des bisherigen Pfarrers der hiesigen evangelischen Gemeinde erwählte Kandidat Berkenkamp wurde am gestrigen Tage von dem Herrn Superintendenten Diergardt aus Meiderich ordinirt und in sein schwichtiges Amt eingesetzt. Es war dieses Fest ein frohes, namentlich wegen der schönen Einigkeit und innigen Bruderliebe, die sich bei demselben zwischen den Bekennern der verschiedenen Konfessionen unserer Stadt und Umgegend offenbarte; denn abgesehen davon, daß auch die hiesigen Katholiken bereitwillig und von ganzem Herzen wie an den Festlichkeiten, so auch an dem Gottesdienste Antheil nahmen, legte die gewiß ungeheuchelte Zuvorkommenheit und ungefärbte christliche Liebe, mit welcher die katholischen Geistlichen aus Holten und der Umgegend dem neuerwählten evangelischen Pfarrer entgegen kamen, ein, dem Freunde christlicher Eintracht ungemein wohlthuendes Zeugniß davon ab, wie die Spannung und Feindschaft zwischen den verschiedenen Konfessionen unserer Provinz, wovon gewisse Leute, die gern den Saamen der Zwietracht möchten aufkeimen sehen gefabelt haben, wenigstens in unserer Gegend etwas Unbekanntes sei.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 1 Nov. Heute vor fünfundzwanzig Jahren war für Frankfurt ein Tag des Schreckens, für manchen der Todesangst, ein Tag, dessen Rückruf das Fest Aller-Heiligen für Frankfurt erhöht. — Die letzte Schlacht, die Napoleon in Teutschland schlug, die Schlacht bei Hanau sicherte ihm den Uebergang über den Rhein. Die Bayern waren für den Fall eines glücklicheren Ausgangs der Schlacht mit einer Armeedivision hieher geeilt, um Frankfurt zu decken, aber das Schicksal wollte es anders; Napoleons Heere in ihren Trümmern waren nicht, wie erwartet, durch die russische leichte Kavallerie auf ihrem Rückzuge von Leipzig getrennt, und die Tapferkeit der vereingten österreichisch-bayerischen Armee, von den Gränzen Böhmens hieher geeilt, war bei der höchsten Anstrengung nicht im Stande, die großen Massen von Truppen abzuwehren, welche die große französische Armee in ihren Trümmern noch bei Hanau aufgestellt hatte. Westwind verhinderte uns zwar, den Kanonendonner einer blutigen Schlacht in so naher Nachbarschaft zu hören, aber Eilboten verkündeten das Geschick des Tages, wir wußten, daß Wrede, Oberfeldherr der vereinten bayerisch-österreichischen Armee, an schwerer Verwundung blute, wir sahen die hier, unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes, eingerückte bayerische Division über den Main zurückziehen und die Brücke abwerfen, und bald verkündeten uns Ferngläser das Anrücken der retirirenden großen Armee. Man denke sich den Schrecken einer Stadt, in welcher Reichthümer aufgehäuft lagen, welche zu flüchten keine Zeit mehr war, und welche auf dem linken Mainufer das Aufführen des Geschützes des Freundes und auf dem rechten Ufer die feindlichen Kolonnen in Anmarsch erblickte; nur wenige Stunden noch, und es begann die wechselseitige Kanonade und das furchtbare Spiel des Wurfgeschützes, tausend Kugeln zischten, die Brückenmühle brannte, vergebens begannen die Franzosen Sturm auf Sturm, um Meister der Brücke zu werden. Napoleon, triefend von Regen und Schweiß, ordnete selbst die erschreckliche Kanonade gegen Sachsenhausen, bis endlich die Zwecklosigkeit des verheerenden Feuers erkannt, auf beiden Seiten Einhalt geboten ward, und der französische Rückzug seinen Fortgang gewann. In Bethmanns Gartenhaus nahm der große Held sein Absteigquartier, unter seinen Fenstern vorüberziehend sah er nun erst mit eigenem Auge, was er nur aus den Armeeberichten wußte, die Auflösung einer Armee, vor Monaten noch groß und geordnet, wie sie ein Jahrtausend nicht gesehen hatte. Mit kaltem Blute diktirte er hier sein letztes Bulletin über die Leipziger Schlacht, über die Schlacht von Hanau, den Schluß seiner blutigen Kämpfe ausser den Gränzen seines sterbenden Reiches. Ein Zufall führte das Original-Koncept dieses

Digitized by Google

Armeeberichtes sind die Hände Dessen, der hier den Schrecken dieses Tages in das Andenken zurückruft. — Mag manche Episode in Napoleons beispielloser Kriegsgeschichte die Hand zittern machen, welche sie niederschreibt. Wie aber der furchtbare Held eine aufgelöste Armee an hiesiger Stadt, diese schonend, vorüber führte, davon findet sich nichts gleich Ruhmwürdiges mehr. Nur wenig Mannschaft von der alten Garde und Gendarmen waren in der Stadt zu ihrer Sicherheit. Obristen lagen erschöpft auf den Britschen der Thorwachen, Generäle baten um Wein und Brod, Pferdsfleisch aßen die Soldaten, die abgematteten Pferde trugen ihre Reiter nicht mehr, tausend und tausend Wachtfeuer, vor dem steten Regen kaum im Brand zu erhalten, zeigten von dem allseitigen Elend der Truppen, ein nie gesehenes Jammerbild, und doch umgaben diese Truppen eine reiche Stadt, deren Vorräthe auch eine Armee in einigen Tagen nicht aufzehren konnte. Nur wenige Excesse wurden bekannt: der Kaiser Napoleon war jetzt noch Herr und Gebieter einer aufgelösten Armee, und wahrlich ausser dem mächtigen Worte des großen Helden war die Fürbitte Aller-Heiligen, deren Fest heute gefeiert wird, nöthig, um unter solchen Umständen die hiesige Stadt von ihrem Untergange zu befreien.

— Hoher Senat und das hiesiger Gemeinwesen hat heute einen schweren Verlust erlitten. Diesen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr starb plötzlich der jetzige ältere regierende Bürgermeister Herr Schöff und Syndicus Dr. J. G. E. Thomas. Der Selige war geboren den 5 Febr. 1785; wurde zum Senator erwählt 1816, jüngerer Bürgermeister 1824 und 1829, Schöff 1831, älterer Bürgermeister 1832 und 1835, Syndicus 1833.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 28 Oktober. Der Graf von Mautschewitz ist aus London kommen hier eingetroffen und im Hotel zur alten Stadt London abgestiegen.

Schweiz.

Aargau, 28 Okt. Der vor fünf Jahren von dem großen Rath beschlossene, seither unbeachtet gebliebene Plan, dem großen Pestalozzi ein Denkmal zu stiften, wird jetzt wieder in Anregung gebracht. Es soll nämlich auf dem Birrfelde ein Erziehungshaus für verwahrloste Kinder der Armen gestiftet und darin die pestalozzischen Erziehungsgrundsätze für immer in ihrer Reinheit erhalten und fortgebildet werden.

Basel-Landschaft, 29. Okt. Am Sonntag, den 28 Oktober Abends wurde Herr Obergerichtspräsident Frey zwischen Reinach und Dornach meuchelmörderischer Weise angefallen. Derselbe befand sich bei Gelegenheit der Wahl des Herrn Gutzwiller in Aesch, wurde dann beim Nachhausegehen zwischen 5 und 6 Uhr in Reinach von 2 Kerlen um den Weg nach Dorlach gefragt, und da er denselben Weg machte, so gingen sie zusammen. Eine Stunde später brachte man den Unglücklichen mit Wunden bedeckt nach Reinach zurück. Er wurde mit 15 Streichen über den Kopf zu Boden geschlagen. Die Thäter nahmen ihm den Hut und versteckten sich ins Gebüsch. Der Zustand des Herrn Frey soll sehr gefährlich sein.

Allerlei.

Herbstwehmuth.

(Nach Motiven aus E. Wagners: Willibalds Ansichten des Lebens.

Hier unter diesen weiten Buchenhallen,
In dieses Waldesschauerlicher Nacht,
Wo schon die todten Blätter herbstlich fallen,
Hier sei dieß Lied, o Wehmuth, dir gebracht!
Es stirbt das Jahr, und Alles wird vergehen,
Was uns in seiner Blüthenzeit erfreut,
Und mir — mir wird es immer neu erstehen,
Denn mahnend naht sich mir die Sterblichkeit.

Doch — lächelt nicht mit wunderbaren Glanze
Ein neuer Frühling über jenen Höh'n?
Seh' ich nicht dort im frischen Lorbeerkranze
Auf's Neu' des Lenzes Wonnezeit ersteh'n? —
Brich', armes Herz! die süße Täuschung fliehet,
Vergebens träumst du dir entschwundnes Glück,
Und deinen Lenz, der lange schon verblühet,
Ihn bringt kein Traum, kein Sehnen mehr zurück!

Mit Thränen sah' den schönen Wahn ich fliehen,
Des Jahrs zurückgeträumte Kinderzeit;
Nur falbe Blätter seh' ich röthlich glühen
Und unerbittlich bleibt die Wirklichkeit;
Die Silberpappel, mit den weißen Wellen,
Sie hat zu süßen Trug mein Aug' verführt,
Und jene Kränze, die von Laub noch schwellen,
Sie hat der Hauch des Todes angerührt!

Dieß Gelb wird nimmermehr ergrünend leben,
Wie jenes in des Jahres Blüthenzeit;
Bald wird es von den Zweigen niederschweben,
Und wird, der Winde Spiel, umhergestreut.
Und diese grünen, diese rothen Farben,
Vom Sonnenglanz mit hoher Gluth bestrahlt —
Es sind nur Blätter, deren Säfte starben,
Und die gar bald ein düstres Grau bemahlt.

Mit Pracht legst du die holde Zierde nieder,
Geh' nur zur Ruhe, herrliche Natur;
Ich weiß, es kehrt ja deine Jugend wieder,
Bald thront der Frühling wieder auf der Flur.
Ein Frühlingsodem wehet über Sternen,
Der der Natur den ew'gen Kreislauf gab,
Er lenket sie aus ungemeßnen Fernen,
Und nicht auf immer sinkt sie in das Grab.

Drum lege deinen Schmuck nur ab, du Müde;
Wie sanft ist nicht dein letzter Scheideblick!
Doch ach! den Lenz, der meinem Leben blühte,
Bringt keine Zeit auf Erden mir zurück.
So will ich denn mit dir zur Ruhe gehen!
Auch mich erweckt einst jene hohe Macht;
Auch ich soll einst zum schönnern Seyn erstehen,
Und ewig nicht deckt mich des Grabes Nacht!

Digitized by Google

Drum, bange Brust, erzittre nicht im Sturme,
Verzage nicht in deiner letzten Noth!
Der Leben gab dem Engel und dem Wurme,
Durch ihn besiegst du freudig auch den Tod!
Kann ihn der Ew'ge wiederum verwehen,
Den Funken, der aus Schöpfungsfeuer stammt?
Nein! auch der Mensch wird ewig nicht vergehen,
Nicht zur Vernichtung hat er ihn verdammt.

Nicht der Verwesung giebt er es zum Raube,
Was mit dem Siegel seiner Herrlichkeit
Besiegelt ist — entblüh'n wird's dem Staube,
Und ewig leben in der bessern Zeit!
So stärke denn auch mich, du schöner Glaube
An Fortbestehen und Unsterblichkeit,
Und auch der Mensch, er falle mit dem Laube,
Das wehend bald ein rauher Nord zerstreut!

H. G.

— Das größte Lob erhielt der König Heinrich der Vierte in seinem ganzen Leben, als er dem tapferen Crillon einst in Gegenwart der fremden Gesandten und seines Hofes auf die Schulter klopfte und ausrief: „das ist der größte Kriegsmann in der Welt!" und dieser im rohen Eifer antwortete: „das lügen Eure Majestät; Sie sind es!"

Das Echo vom 31ten Oktober.

Ein musikalischer Scherz.

(Gesungen am Geburtstagsfeste des Hrn. Kapellmeister Guhr.)

O Echo Du, gib Antwort meiner Frage . . . Frage
Wer kann der Welt Befriedigung noch schaffen . Affen
Und was, in Uebung alles klassisch Schönen? . . Höhnen
Und wem denn soll ich trachten zu gefallen? . . Allen
Und was der Zweck des rühmlichen Vollbringen? Ringen
Doch wie begeistre mich die Aganippe? . . . Rippe
Und was mein Lohn, wenn ich obsiegen werde? . Erde
Was hat die Welt verlernt in Tongewühlen? . Fühlen
Was ist ihr Stolz, was blieb ihr unverloren . . Ohren
Was bietet sie dem Genius hienieden? . . . . Nieren
Was wird mein Loos für Opfer und für Treue . Reue
Wonach soll ich — mich schadlos haltend — streben Reben
Was soll ich thun bei geistigem Verflachen? . . Lachen
Mein innres Ziel, wenn Flitter ich entbehre? . . Ehre
So bin ich hier im Kreise trauter Freunde . . Freunde
Was wird mir hier, daß nichts zu wünschen bliebe? Liebe
Blüht hier Ersatz für lügenhaften Schimmer? . Immer
O, nenne mir der bessern Freunde Namen? . Amen!

Witterungs-Beobachtung am 3ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 8'''	26" 8'''	26" 9'''
Thermometer	+ 6 Gr.	+ 12 Gr.	+ 6 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Nebel	trüb	Regen



Bräuhausverkauf.

Da das im Termine vom 23ten v. M. auf das mit Lit. S. Nro. 1603 bezeichnete, in der Stelzengasse dahier liegende Brauereianwesen gelegte Meistgebot die Genehmigung des Besitzers zum Zuschlag nicht erhalten hat, wird auf dessen Antrag weiterer Bietungstermin auf kommenden Mittwoch den 7ten Nov. curr. V. M. von 9 bis 12 Uhr, im obengenannten Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Beziehung auf die in desfalsigen früheren Ausschreiben vom 12 15. u. 19. Okt. d. J. enthaltenen Modalitäten wiederholt höflichst eingeladen werden, durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Künftigen Montag den 12ten November, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird das mit Lit. S. Nro. 1213 bezeichnete, in der neuen Gasse dahier liegende, Wohnhaus, welches sich im ganz guten Bauzustande befindet und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich frei steht, an Ort und Stelle aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus 1 Vorder- und Hinterhaus, 1 Keller, 1 Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 5 Küchen, 2 Böden u. 2 s. v. Abtritte.

Auf den Gebäulichkeiten haftet: ein Feuerrecht und das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft; auch kann auf denselben der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gesuch.

In der Karolinenstraße wünscht man den Korrespondenten, Friedens- und Kriegskurier nebst dem hiesigen Intelligenzblatt mitzulesen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verkäufliches.

Ein Doppelpult, so wie zwei kleine Schreibpulte sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Montag, 5 November.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Ludwig des Eilften letzte Tage.

Historisches Drama in 5 Akten von Kasimir Delavigne für die Bühne eingerichtet von Schmidt

wozu ergebenst einladet

G. Ball, Regisseur des Schauspiels.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Ober- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Unangemessene Beiträge werden unfrankirt honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 310. Dienstag. Nürnberg, 6 November 1838.

Inland.

München, 3 Nov. Ihre Maj. die Königin Therese ist gestern Abends in erwünschtem Wohlsein aus Würzburg hier eingetroffen. — Heute Morgen war Sitzung des Staatsrathes, dem Se. Maj. der König präsidirte. (A. Allg. Z.)

— Se. Maj. der König haben den Professor Binder zu Ludwigsburg, Verfasser des biographischen Werkes über den Fürsten Metternich, unterm 26 Okt. mit einer goldenen Medaille und Allerhöchstem Handbillet zu begnadigen geruht.

— Gemäß Allerhöchsten Reskriptes ist der K. Oberpostmeister v. Sundahl in Würzburg in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg versetzt, der Postmeister Frhr. von Kleudgen in Aschaffenburg zum Oberpostmeister in Würzburg, der Postverwalter Roth in Landau zum Postmeister in Aschaffenburg, und der quieszirte Regierungssekretär Bertheau in Speyer zum Postverwalter in Landau ernannt worden.

— Eine K. Regierungsverfügung empfiehlt, bei dem immer mehr steigenden Bedarfe an Brennmaterial, nachdrücklich die Verwendung von Brennholzsurrogaten, insbesondere die Benutzung von Steinkohlen und Torf; sodann die Einführung holzersparender Oefen, Herde und anderer Einrichtungen, endlich die Errichtung von Gemeindebacköfen. Die Bürgermeister werden besonders aufmerksam gemacht, so viel an ihnen liegt, namentlich auch durch Belehrung, hierin zum Guten mitzuwirken.

Ausland.

England.

London, 29 Okt. Der Prinz von Kapua machte gestern einen Besuch bei dem Prinzen Napoleon Louis Bonaparte in Fentons Hotel. „Von allen Besuchen, schreibt die Post, welche Letzterer seit seiner Ankunft erhielt, ist dieser, von einem Bruder des Königs der beiden Sizilien, der bemerkenswertheste. Diese Höflichkeit eines Bourbon gegen einen Bonaparte ist ebenso merkwürdig, als sie unerwartet gewesen sein soll.“

— In Dublin macht eben jetzt eine Entführung ungeheueres Aufsehen. Ein siebenzehnjähriges, schönes, hochgebildetes Mädchen wurde von dem Reitknechte ihres Vaters entführt, mit dem sie sich im Geheimen trauen ließ. Der Entführer wurde zwar festgenommen und den Gerichten übergeben, da aber die Ehe geschlossen ist, so wird man nicht viel gegen ihn thun können. Dieser Reitknecht war allgemein seiner seltenen Häßlichkeit wegen bekannt. Das Mädchen hat für sich ein jährliches Einkommen von 3000 Thalern, und ist die Nichte eines englischen Generals, die Tochter eines Offiziers.

Spanien.

Von der Pyrenäengränze wird berichtet, daß die Madrider Post seit zwei Tagen ausgeblieben war; Forcadell streifte auf der Ebene von Carinena umher und unterbrach die Kommunikationen.

Aus Saragossa wird geschrieben, daß das Geschütz aus Alcaniz nach Caspe gebracht wurde, nachdem Cabrera aus den Umgegenden dieses Platzes vertrieben worden war. Mehrere Offiziere, welche bei dem unglücklichen Treffen von Morella zugegen gewesen waren und ihre Korps im Stiche gelassen hatten, sind auf Befehl Van Halens nach der Festung Jaca abgeführt worden.

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Der Moniteur stellt in Aussicht, wenn die künftigen Dividenden von dem einstigen Ertrag der Eisenbahnen, welche jetzt im Bau sind, nicht erklecklich ausfallen sollten, werde sich die Regierung zu einer Revision der Tarife herbeilassen. (Betrübter Trost! Die Erhöhung der Tarife dürfte leicht eine Abnahme der Fahrlustigen zur Folge haben und die Dividende, statt sie anzuschwellen, noch mehr abmagern.)

— Der ehemalige österreichische Offizier, nunmehr Generalprokurator des Trappistenordens, Baron de Geramb, hat ein neues Buch herausgegeben, „Reise von La Trappe nach Rom“ betitelt, und das gleichsam als eine Fortsetzung seiner vielgelesenen „Pilgerreise nach Palästina“ betrachtet werden kann. Er erzählt in diesem mehrere höchst charakteristische Anekdoten über das Privatleben des jetzt regierenden Papstes Gregor's XVI., von denen wir einige herausheben. Als der ehemalige Kamaldulenser Mönch Mauro Capellari am 2 Febr. 1831 zum Papste erwählt worden war, fragte ihn sein Hausmeister, auf welche Weise er es mit seinem bis dahin höchst frugalen Mittagsmahle gehalten wissen wolle. Wie früher, war die Antwort; oder glaubst du denn, mein Magen sei größer geworden, seitdem ich Papst bin? Eine seiner Verwandten, die sich zu vermählen im Begriffe stand,

Digitized by Google

wünschte nach Rom zu kommen, um durch den Papst selbst getraut zu werden. Papst Gregor, der jede Art von Nepotismus verabscheut, erwiederte nur: sie hat ihren Pfarrer, das ist genug. Als die Stelle eines Großkommenthurs des Malteserordens, die 5000 Scudi (12,500 fl.) jährlich einträgt, vacant wurde, bat man den Papst, diese für einen seiner Neffen anzunehmen. Ich nehme sie mit Vergnügen an, entgegnete hierauf der Papst, allein für den Kardinal Odescalchi, einen durch seine Wohlthätigkeit und ungemeine Frömmigkeit ausgezeichneten Kardinal und Vicekanzler der katholischen Kirche.

Niederlande.

Brüssel, 31 Okt. Eines unserer Blätter hat berechnet, daß jeder Einwohner Hollands, dessen Bevölkerung kaum die Hälfte der von Belgien übersteigt, wenigstens das Dreifache an Lasten zu tragen hat von dem, was die Belgier entrichten, dazu kommen noch die Summen, welche die Kolonien jährlich dem Staatsschatz des Mutterlandes liefern müssen (man berechnet sie auf eine Million 200,000 fl.), ohne diesen Zuschuß wäre es für Holland unmöglich gewesen, den status quo so lange zu tragen.

Nach offiziellen Angaben wurden bei der Explosion der Pulverfabrik zu Hornu in Belgien 10 Menschen getödtet und einer verwundet. Der Verlust wird auf 240,000 Franken geschätzt. Ein ungeheurer Balken wurde eine Meile weit weggeschleudert, und Stücke Eisen sind sogar an den Thoren von Mons wieder gefunden worden. Ein Bauer, der 3/4 Meile entfernt war, wurde, wie durch einen heftigen Windstoß, niedergeworfen; er verlor das Gesicht, das Gehör und die Besinnung während einiger Minuten. Nach der Explosion war noch eine einzige Gefahr zu befürchten, nämlich die Explosion des Kessels der Dampfmaschine, der unversehrt geblieben war und dessen Sieden man sehr weit hörte; glücklicher Weise hob sich die Klappe, und da die Gefahr hierauf unendlich vermindert war, konnte man in die Ruinen dringen, und den Unglücklichen, die noch lebten, Beistand bringen.

Preussen.

Gnesen, 15 Okt. Der 15 Okt., als der hohe Geburtstag Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, war zu der freudigen Feier der Grundsteinlegung der neuen evangelischen Civil- und Militär-Kirche, welche schon lange gefühltes Bedürfniß gewesen, und wozu Se. Majestät ein Gnadengeschenk von 17,545 Rthlr. Allergnädigst zu bewilligen geruht hatten, ausersehen. Nach stürmischen Regentagen begünstigte der heiterste Himmel die erhabene Festlichkeit.

Meisungen, 21 Okt. Heute fand in der hiesigen Kirche bei einer sehr zahlreichen Versammlung die feierliche Einführung des Metropolitans Altmüller statt. Er predigte über 2. Corinth. 1, 24. „Nicht, daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude." In einer sehr gelungenen Rede lehnte der verehrte Seelsorger jede Herrschaft über den Glauben und die religiöse Ueberzeugung seiner Zuhörer ab, und machte auf die traurigen Folgen derselben aufmerksam. Wohlthuend waren diese Worte in einer Zeit, in welcher es auf alle Weise versucht wird, dem Glauben Gewalt anzuthun und die Gewissensfreiheit zu beschränken. Nicht wolle er über den Glauben seiner Zuhörer gebieten, wohl aber der Gehülfe und Beförderer ihrer Freude zu werden suchen. Eben so würdevoll war die Rede des Superintendenten Schüler und rührend die Worte des Metropolitans Altmüller, mit welchen er sich aufs Neue zu einer treuen, gewissenhaften Amtsführung verpflichtete. Die Feierlichkeit schloß mit einem von Kantor Busch veranstalteten Festgesange.

Würtemberg.

Stuttgart 3 Nov. Ueber die kürzlich hier vorgekommene Taufe ist noch Folgendes nachzutragen: Die Taufe wurde mittelst Untertauchung der Täuflinge in den Neckar in ihren Kleidern vorgenommen. Die Zahl der Getauften ist etliche und zwanzig, unter ihnen Herren Kanzlei Aufwärter Leopold, Fabrik-Schlosser Rau, Prokurator Römer, Hof-Instrumentenmacher Schaufler (der zugleich zum Priester bestimmt wurde), Schneidermeister Friedrich Wißmann, Schmidmeister Louis Wörnle, ein Gärtner, ein Handlungs-Kommis, ein Wagner, ein Weingärtner, ein Schreiner- und ein Schustergeselle, ein Setzer-Lehrling und mehrere Frauenspersonen. Die Getauften haben eine Anzeige an die Behörde von dem Geschehenen gemacht, worin sie, wie wir hören, gesagt haben, daß sie in civilrechtlicher Beziehung sich nicht von der bestehenden Gemeinde zu trennen beabsichtigen (also nicht, wie manche Sekten, in Beziehung auf Eidschwur, Konscriptions Verhältnisse ꝛc. Schwierigkeiten erheben). In ihren religiösen Verhältnissen dagegen wollen sie zwar Kirche und Schule besuchen, sich aber für Taufe und Abendmahl absondern, da sie die Taufe der Kinder verwerfen und das Untertauchen des Täuflings für nöthig erachten, so wie es Johannes der Täufer im Jordan gethan. Vom Abendmahl trennen sie sich, weil bei demselben das Brod nicht gebrochen, sondern eine Hostie gereicht werde, auch die Kommunikanten nicht vor der Kommunion geprüft und nur Würdige zugelassen werden. — Diese Handlung hat bereits Federn und Griffel in Bewegung gesetzt, und es sind Flugblättchen, Lithographien und Abbildungen davon auf Dosen und Pfeifenköpfen erschienen.

Hannover.

Aus dem Osnabrückschen, 25 Okt. In den kirchlichen Streitigkeiten unserer Zeit soll, wie es scheint, das Königreich Hannover auch seinen Beitrag zur Zeitgeschichte liefern. Seit einigen Wochen zirkulirt hier ein Erlaß des Weihbischofes und Generalvikars Lüpke an die Geistlichkeit vom 2 Juni d. J. unter der Aufschrift: „proponenda in Synodis ruralibus" welcher unter Anderm folgende getreu übersetzte Weisungen in Ansehung der gemischten Ehen ertheilt: „Bei dem dritten Punkte, welcher im verflossenen Jahre zur Sprache gekommen ist, nämlich, daß den öffentlichen und ärgerlichen Sündern Absolution zu verweigern sei, wenn diese nicht vorher öffentlich Genugthuung leisten und das Aergerniß fortschaffen, wurde in einer der Synoden die Frage aufgeworfen: „ob dieses Gesetz auch die katholischen Väter treffe, welche in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder in einer ketzerischen Religion erziehen lassen, und nach geschehener Warnung und anhaltender Belehrung über ihre Pflicht, doch von dieser

Digitized by Google

gottlosen und ärgerlichen Verfahrungsweise nicht ablassen wollen?"" — und es ist hinzugefügt: „„daß solchen Sündern, die ihre wichtigste Pflicht ausser Acht ließen, die Absolution verweigert werden müsse, war der einstimmige Ausspruch Aller."" — Diese Meinung billigen auch wir u. s. w. Auf die hierbei angefügte Frage: „Ob solchen Sündern auch öffentlich die heilige Kommunion zu versagen sei, wenn sie mit andern Gläubigen zu dieser Feier verstockten Herzens am Tische des Herrn zu erscheinen gewagt hätten?"" antworten Wir: das Rituale unseres Sprengels bestimmt mit demselben Worten, wie das römische Rituale: „Oeffentlich aber sind abzuweisen Unwürdige, als da sind Exkommunizirte, Geächtete und solche, die offenbar ehrlos sind, wie feile Dirnen, Männer, die im Konkubinate leben... und andere öffentliche Sünder der Art, wenn nicht deren Buße ausgemacht ist und sie vorher für das öffentliche Aergerniß Genugthuung geleistet haben."" Da nun jenes Rituale vorschreibt, wie die Seelsorger zu verfahren haben, und da es klar ist, daß solche Eltern, deren Söhne oder Töchter mit ihrer Bewilligung, während sie es doch hindern können, wenn sie nur wollen, in einer nicht katholischen Religion erzogen werden, mit Fug und Recht öffentlichen und ärgerlichen Sündern zugezählt werden, sintemal sie dem, was zu allen Zeiten und allen Orten allgemein Grundsatz und Vorsicht der katholischen Kirche ist, widerstreben, so ist auch diesen ebenso die Absolution wie der Genuß des heiligen Abendmahls zu versagen. Und sollten sie es sich auch herausnehmen, öffentlich am Tische des Herrn zu erscheinen, so sind sie nichtsdestoweniger abzuweisen, es sei denn, daß sie vorher öffentlich Genugthuung geleistet und das Aergerniß, so weit es sich thun läßt, gehoben worden ist."

Bisher war das Vernehmen beider etwa gleichgemischten Konfessionen im Fürstenthum Osnabrück ein sehr gutes, obgleich man die gemischten Ehen von keiner Seite als besonders Wünschenswerthes betrachtete. Zumal auf dem platten Lande herrschte ein wahrhaft christlicher Geist der Duldsamkeit. Wie kann dieser ferner bestehen, wenn man solchergestalt Haß und Verachtung gegen die haereticos säet? Der übrige Inhalt jenes bischöflichen Erlasses ist noch in so fern von Interesse, als er die erfolgreichen Bestrebungen, das Studium der Theologie (im Collegio germanico unter Anleitung der Jesuiten zu Rom) zu fördern, bezeugt.

Churhessen.

Die Kasselsche Zeitung schreibt mit der Bemerkung „Verspätet" aus Posen von 25 Sept.: „Ich theile Ihnen noch ferner die wichtige Nachricht als Nachtrag zu unsern kirchlichen Angelegenheiten mit, daß der Königl. Oberpräsident der Provinz protestantischer Konfession, Herr Flotwel, von hieraus folgendes in jeder Hinsicht merkwürdige Cirkular an sämmtliche Landräthe erlassen habe: „In Folge Ew. rc. rc. Berichte eröffnen wir Ihnen, daß, da nach dem katholischen Ritus zu dem Pathen-Amte die Rechtgläubigkeit erfordert wird, die katholischen Geistlichen zur Annahme von Pathen evangelischer Konfession nicht gezwungen werden können. Sie werden daher angewiesen, die etwa vorkommenden Beschwerden dieser Art, unter gehöriger Belehrung der Interessenten, abzuweisen..." Auch hat derselbe die Stempeltaxe aufgehoben, welche bis jetzt von den Petenten um Erlaubniß, ihre Kinder aus gemischten Ehen in der katholischen Kirche taufen zu dürfen, bezahlen mußten."

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 1. Nov. Eine wichtige Verhandlung, die in der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes vorkam, erregt hier lebhaftes Interesse. Es wurde der Antrag gestellt, eine gewisse Quantität Korn, 4 bis 6000 Malter, auf Kosten des städtischen Aerars aufzukaufen und es eintretenden Falls so zu verwenden, daß das Brod in der Stadt nie zu höherem Preise als zu ungefähr 12 bis 13 Kreuzer verkauft werden könnte. Der Antrag ist beifällig aufgenommen und einer Kommission zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen worden.

Schweiz.

Schwyz, 30 Okt. Die Jesuitenschule dahier hat es für ihren Winterkurs auf 220 Zöglinge gebracht, und die ehrwürdigen Väter hoffen nun, sich eigene Gebäude anlegen zu können. Der katholische Erziehungsrath zu St. Gallen hat dem evangelischen den Vorschlag gemacht, für eine Gemeinde des Kantons eine paritätische Primarschule zu stiften. Der Waldstädterbote enthält als leitenden Artikel einen Aufsatz aus Görrers politischen Blättern über den Untergang der Nationalität in der Schweiz, an dessem Schlusse der Verfasser die Schweizer fragt: „Seid nicht also auch ihr, gleich dem Kloster Pfäfers, herrenloses Gut" — und zuvor: „Ist es daher nicht nothwendig, daß auch wir eure zerrüttete Oekonomie besser ordnen, und euere Einkünfte zu andern, als den bestimmten Zwecken verwenden! Ihr brachtet gegen die Klöster vor, sie, einer andern Zeit angehörig, widerstreben dem Zeitgeiste. Allein gehört ihr, die ihr mitten in monarchischen Ländern liegt, nicht auch einer andern Zeit an?"

Rußland.

St. Petersburg, 23 Okt. Durch einen Kaisrl. Tagesbefehl vom 11 d. M. werden dem Militair-Gouverneur von Bessarabien, General-Major Fedorof I., für die Dauer der Abwesenheit des Generals Grafen Woronzoff, der einen einjährigen Urlaub zur Reise in das Ausland erhalten hat, die Funktionen eines General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien übertragen. Der Flotten-Kapitain ersten Ranges, Serebriakoff, ist zum Kontre-Admiral befördert worden.

Allerlei.

Ein englischer Gutschmecker rief neulich, indem er in einem Armsessel vor seinem Landhause der Verdauung pflegte, einem besuchenden Freunde entgegen: „Ach, wir haben köstlich gespeist; solch einen herrlichen Truthahn; er war ganz mit Trüffeln gefüllt, zart und delikat! wir haben nichts als die Knochen übrig gelassen. — Zu wie viel waret Ihr denn? fragte der Freund. — Unser zwei, war die Antwort. — Zwei! und wer waren denn die zwei? — Ich und der Truthahn.

Digitized by Google

Die Morisonschen Pillen.

Im „Korrespondenzblatt des würtembergischen ärztlichen Vereins“ Nro. 40 wird erzählt: „Vor einigen Tagen blieb in einem würtembergischen Dorfe ein Reisender krank liegen und es wurde für denselben mit der Bemerkung, daß er an der Ruhr leide, ärztliche Hülfe gesucht. Bei näherer Erforschung der Umstände ergab sich, daß der Patient ein 30jähriger, im Allgemeinen kräftig konstituirter, aber an der im angehenden Mannesalter sitzender Lebensart so häufig vorkommenden Unthätigkeit der Unterleibs-Organe leidender Mann war. Vor etwa einem halben Jahre waren ihm die Morisonschen Pillen empfohlen worden, zu welchen er, da sie einen Hauptzufall, die Verstopfung, heben, ein unbegränztes Vertrauen faßte. Da solche aber immer nur einen Zufall der Krankheit, diese selbst aber nicht heben konnten, so wurde endlich auch eine Reise auf mehrere Monate empfohlen, welche auch ausgerüstet mit einer hinlänglichen Portion Pillen, angetreten wurde. Sie schien Anfangs gut zu bekommen; indessen bewirkten die Pillen allmählig eine dauernde Diarrhöe, welche immer zunahm und den Kranken endlich nöthigte, das Bett zu suchen. Es trat Fieber, heftiger Stuhlzwang mit bedeutenden Schmerzen im Unterleib ein. Bei der Untersuchung des Abgangs zeigte sich, daß dieser aus wahrem Eiter und Blut bestand. Die Pillen hatten den ohnehin zu großen Andrang des Bluts gegen den Unterleib vermehrt, dort die Gefäße aufgetrieben und zur Bildung von Geschwüren die Veranlassung gegeben, welche den Tod herbeiführten.“

— In Danzig ist ein angesehener Polizeibeamter an dem unvorsichtigen Genuß von Morisonschen Pillen plötzlich gestorben, nachdem er einige Minuten vor seinem Tode noch eine Anzahl davon genommen hatte. Sein Arzt hatte vergeblich gewarnt.

— Einem Leipziger Gartenbesitzer ward von der Polizei eine Windklappermühle weggenommen, über deren gegenwärtig ganz nutzloses Geräusch sich die Nachbarn beschwerten. Darauf erschien im Tagblatte folgende Anzeige: „Während meiner Abwesenheit ist mir von zwei Kerlen, die der Beschreibung nach, grüne Röcke mit blanken Knöpfen trugen, eine kleine Windmühle entwendet worden. Wer mir nähere Angaben macht, so daß ich diese Kerle polizeilich belangen kann, erhält eine Belohnung.“ Unterzeichnet war der Name jenes Garteneigenthümers.

Ehrenrettung.

„Es ist doch nur Verläumdung,“ sagte einst ein sehr geplagter Ehemann zu seinen Freunde, „wenn man vom Tode behauptet, das er blos nimmt und nichts dafür wiedergibt; denn ich habe heute das Gegentheil davon erhalten: vor einer Stunde nämlich nahm mir der Tod meine Frau, und gab mir meine Ruhe wieder.“ —

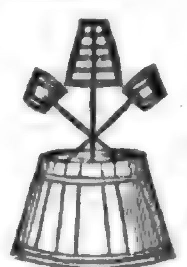
Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 29ten Okt. bis 4ten Sept. inklusive.

Montag,	den 29. Okt.	1103	Pers.
Dienstag,	„ 30. „	986	„
Mittwoch,	„ 31. „	784	„
Donnerstag,	„ 1. Nov.	1328	„
Freitag,	„ 2. „	1111	„
Samstag,	„ 3. „	866	„
Sonntag,	„ 4. „	1750	„

7,928 Pers. Ertrag 973 fl. 51 kr.

Witterungs-Beobachtung am 4ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26' 7'''	26 7'''	26' 7'''
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 8 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	feucht	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	hell	hell



Bräuhausverkauf.

Da das im Termine vom 25ten v. M. auf das mit Lit. S. Nro. 1603 bezeichnete, in der Stelzengasse dahier liegende Brauereianwesen gelegte Meistgebot die Genehmigung des Besitzers zum Zuschlag nicht erhalten hat, so wird auf dessen Antrag weiterer Bietungstermin auf kommenden Mittwoch den 7ten Nov. curr. V M. von 9 bis 12 Uhr, im obengenannten Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Beziehung auf die in desfalsigen früheren Ausschreiben vom 12 15. u. 19. Okt. d. J. enthaltenen Modalitäten wiederholt höflichst eingeladen werden, durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Künftigen Montag den 12ten November, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird das mit Lit. S. Nro. 1213 bezeichnete, in der neuen Gasse dahier liegende, Wohnhaus, welches sich im ganz guten Bauzustande befindet und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich frei steht, an Ort und Stelle aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus 1 Vorder- und Hinterhaus, 1 Keller, 1 Hofraum, 5 Stuben, 6 Kammern, 5 Küchen, 2 Böden u. 2 s. v. Abtritte.

Auf den Gebäulichkeiten haftet: ein Feuerrecht und das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft; auch kann auf denselben der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gesuch.

In der Karolinenstraße wünscht man den Korrespondenten, Friedens- und Kriegskurier nebst dem hiesigen Intelligenzblatt mitzulesen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel. „ „ „ 24 „

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 311. Mittwoch. Nürnberg, 7 November 1838.

Inland.

München, 3 Nov. Nach der letzten Jagd bei Freising wurde diese Stadt mit einem Besuche Sr. Majestät beglückt. Der König wollte selbst von dem Fortgang der Einrichtungen im Schlosse für das dahin kommende Appellationsgericht von Oberbaiern Augenschein nehmen. Er wurde von sämmtlichen Civil- und Militärbehörden empfangen, besah auch alle Lehrsäle und Sammlungen der Studienanstalten, der Gewerbschule, der Schullehrerseminars, und kehrte erst spät Abends nach München zurück. Zur Königl. Tafel wurden der Kürassier-Oberst Freiherr v. Magerl und der Eremit von Gauting, Freiherr v. Hallberg gezogen; die Polizeidiener, die auf den Straßen die Leute vom Monarchen entfernt halten wollten, schickte Er sogleich fort, wofür wiederholtes Lebehoch dankte.

München, 3 Nov. Worte, gesprochen bei Eröffnung der Ludwigs-Walzmühle in München am 15 Okt. 1838 von dem Gründer derselben, Christian August Erich. — Hochverehrte Versammlung! Es ist heute ein Jahr, als der Grundstein zu einer Anstalt gelegt ward, welche die Erste der Art dießseits des Rheins in Teutschland, den Anfang einer neuen Epoche des Mahlmühlsystems bezeichnet.

Ich habe mir erlaubt, durch Begründung eines von Seiner Maj. dem Könige genehmigten, auf neue Grundsätze gestützten, Aktien-Instituts, Sie zur Theilnahme an dieser Anstalt einzuladen.

Ihr vertrauensvolles Entgegenkommen, mit welchem Sie im Gegensatze verschiedenartiger Einwendungen an dem von mir projektirten Unternehmen, beharrlich Antheil nahmen, führt uns heute in diese Räume, welche der Wirksamkeit des neuen Walzmühlsystems gewidmet sind, und deren Erbauung und Vollendung ich seit einem Jahre meine rastlose Aufmerksamkeit zugewendet habe.

Die Walzmühle steht nun vollendet; sie trägt den Namen unsers erhabenen Monarchen, und bildet in ihrer ganzen Konstruktion jene Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dar, welche von dem tiefen und umfassenden Talente jenes wissenschaftlichen Geistes zu erwarten waren, aus welchen Plan und Ausführung des ganzen Mechanismus hervorgegangen sind.

Die veranstalteten Proben haben das erfreulichste und überraschendste Resultat bereits geliefert.

Wenn ich mir erlaubt habe, Sie heute an dieser Stelle zu versammeln, so geschah es, um Sie mit jenem Werke bekannt zu machen, welches die Achse jenes Unternehmens bildet, zu welchem wir uns gemeinschaftlich vereinigt haben, und um in Ihrer Gegenwart den ersten Umschwung des großen Triebrades feierlich zu veranstalten, aus dessen kräftiger und wohlberechneter Wirksamkeit jene Produktion hervorgeht, welcher Sie Ihre Kapitalien anvertraut haben.

Das Namensfest unserer Allergnädigsten Königin und Landesmutter war es, an welchem der erste Stein zu diesem Bau in das Ufer der Isar gesenkt ward; dieser Tag ist es nun auch, an welchem wir so glücklich sind, das, was Geist, Kraft und guter Wille geschaffen haben, freudig in des Lebens Wirksamkeit treten zu lassen.

Die Ludwigs-Walzmühle soll heute ihr Geschäft beginnen.

Mögen unsere Wünsche in Erfüllung gehen, und dieses Werk, das Erste seiner Art, dazu beitragen, jene Zeiten der Hungersnoth und des Elendes nie wiederkehren zu lassen, welche durch die bisherige Behandlung des Getreides, selbst des getreidereichen Bayerns, im Laufe der Jahrhunderte oft bedrohte, möge die Wirksamkeit dieser Anstalt dem ersten Produkte des Vaterlandes den Weg einer leichtern und sichern Verwerthung in ferne Länder bahnen, und so unsern Mitbürgern, die in ihrem Schweiße die Erde bebauen, ein reicherer Gewinn und freudenvoller Lohn erblühen.

Doch, ehe wir die Hand ans Werk legen, wollen wir mit einem Blicke nach Oben den Segen tief erkennen, der auf dem Bau und allen Mitarbeitern ruhte, denn kein Unglück und kein Ungemach hat uns getroffen; aber auch innigen Dank wollen wir unserm Allgeliebten Landesvater aussprechen, dessen Königlicher Huld und Wohlwollens sich dieses Unternehmen vom Anbeginn zu erfreuen hatte.

Allerhöchstseiner Gnade verdanken wir die Annahme des Allerhöchsten Protektorates, die Erlaubniß, die Anstalt Ludwigs-Walzmühle zu nennen, die zollfreie Einfuhr sämmtlicher Maschinen-Theile, und die Allerhöchste Genehmigung des aus dem Fabrikatbetriebe hervorgehenden freien Verkaufes unseres Produktes.

Keine meiner Bitten war ungewährt geblieben.

Ich übe eine mir werthe Pflicht, wenn ich auch jener gütigen Unterstützung gedenke, welche mir den Königlichen Staatsministerien des Innern und der Finanzen, der

Digitized by Google

Königl. Regierung von Oberbayern, der Königl. General-Zoll-Administration und dem Königl. Landgerichte München verdanken.

Mit diesen Empfindungen des Dankes, und des lebhaftesten Brudersinnes für unsere ackerbautreibenden Mitbürger, wollen wir in dieser feierlichen Stunde das Werk mit Gottes Segen nun beginnen.

Ich glaube aus dem Herzen sämmtlicher verehrter Theilnehmer zu sprechen, wenn ich den Herrn Ministerialrath v. Benning bitte, den ersten Umschwung dieses Rades zu bewirken, und freudig werden alle Herzen schlagen, wenn in diesem Augenblicke des Beginnes jene Namen auf meinen Lippen schweben, die heute in jedes Bayern Brust ertönen:

Es lebe Ludwig und Therese, das edle Herrscherpaar, hoch! hoch! hoch!

Neuleiningen, 31 Okt. Mit schmerzlichem Gefühle zeige ich hiedurch den herben Verlust an, der uns durch den Tod unsers vielverehrten Rabbiners Roos aus Grünstadt zugefügt wurde, und bitte um stille Theilnahme. Nach langjährigem Leiden, das er nach seinen festen religiösen Grundsätzen so geduldig ertrug, wurde heute seine Hülle zur Ruhestätte gebracht, nachdem er fünf und dreissig Jahre in Grünstadt als Rabbiner gestanden, und ein Alter von 70 Jahren erreichte.

Die Begleitung seiner Leiche, von einigen tausend Menschen, verschiedener Konfessionen, beinahe aus allen Gemeinden des Bezirks, zeigte schon allein die Kronen seines Verdienstes.

Er war ein Mann von vielen Kenntnissen im rabbinischen Fache; reich an Erfahrungen, in Sittlichkeit, Religiosität und Humanität sich auszeichnend, diente er als wahres Muster.

Sein Monument, das er sich selbst setzte, wird nach Jahrhunderten noch in seinem Glanze bestehen. Um den Schmerz seiner zurückgelassenen mittellosen Familie einigermassen zu lindern, wolle es unserer hohen landesväterlichen Regierung gefallen, die doch in solchen Fällen so gerne Heilung bringt, auch hier ihren Beistand nicht zu versagen!

Heilung seinen Zurückgelassenen — Ruhe seiner Asche!

Mayer, Lehrer.

Ausland.

England.

London, 29. Okt. Der Standart macht folgende Bemerkungen über die Zusammenziehung von Truppen in Indien: „Es scheint sich zu bestätigen, daß ein Truppenkorps von 30 000, nach andern von 50 000 Mann sich den Ufern des Indus nähern werde; man zweifelt jedoch noch an der Niederlage der Perser zu Herat. Wir können über letzteres keine genaue Ansicht aufstellen, nur haben wir die Gewißheit, daß, obschon Herat eine feste und vortheilhaft gelegene Stadt ist, weder ihr Fortbestehen noch ihr Fall unter den damaligen Umständen einen entscheidenden Einfluß auf die brittischen Interessen üben könne. Nichtsdestoweniger ist die Nothwendigkeit, welche selbst vom englischen Gouvernement in Indien anerkannt wird, die nordöstliche Gränze mit allen disponiblen Truppen zu verstärken, eine Thatsache, die eine ernstliche Erwägung verdient. Die Truppen sind genöthigt, mit großem Kostenaufwande mehrere Hundert Meilen durch ein Land zurückzulegen, welches zu großen Truppenbewegungen wenig geeignet ist; und wir müssen daher glauben, daß der Fall sehr dringend war, um zu solchen Anstrengungen zu schreiten. Ein Blick auf die Karte und einige Augenblicke Nachdenken über die Politik Rußlands, worin dasselbe sowohl im mittleren Asien als in Europa mit gleicher Beharrlichkeit seit mehr als einigen Jahrhunderten fortfährt, werden noch überdieß das Dringende dieser Bewegungen bestätigen. Die Einwohner des westlichen Europa's sind wenig vertraut mit der Statistik, der Politik und selbst der Geographie Persiens, und können daher leicht zu einer falschen Beurtheilung des Standes der Angelegenheiten in dieser Gegend verleitet werden; und dennoch sind die Hauptfakta vollkommen klar. Rußland war seit der persischen Revolution stets darauf bedacht, in den Rathsversammlungen dieser Macht einen überwiegenden Einfluß zu erlangen, was ihm auch während der drei bis vier Regierungsjahre der Whigs in England gelungen ist. Namentlich die Demüthigung der Türkei, welche als Nachbarland von Persien und als natürlicher Feind Rußlands ein schneller und treuer Alliirter Persiens gegen einen moskowitischen Ueberfall werden konnte, wenn sie nämlich ungeschwächt blieb, rückte Rußland seinem Zwecke bedeutend näher. In Navarin und Varna erlangte Rußland seine Gewalt über Mittel-Asien. Wir sind jedoch weit entfernt, über die Angelegenheit in Indien entmuthigt zu sein. Die Dampfschifffahrt hat die Transporte von Truppen und Munition nach dem persischen Meerbusen ungeheuer erleichtert, welcher nicht weit vom Kriegsschauplatz entfernt sein würde, falls durch die stattgehabte Demonstration die Kriegslust der Russen nicht abgenommen haben sollte.“

— Der Handlungsgehülfe Samuel John Green, welcher die Herren Rothschild in London bestohlen und sich flüchtig gemacht hatte, aber in dem Augenblicke arretirt wurde, als er sich nach Amerika einschiffen wollte, wurde am 26 Oktober vor den Lordmayor zum Verhör gebracht. Die Herren Rothschild waren zugegen. Der Verbrecher ist jung und hat eine ausserordentlich interessante Gesichtsbildung. Nach dem Antrage des Agenten des Komitées, welches zum Schutze der Kaufleute und Banquiers gegen die Diebstähle und Gaunereien der Handlungsgehülfen institutirt ist, daß der Angeklagte nach den Gesetzen gerichtet werde, fragte der Lordmayor: „Angeklagter, haben Sie etwas zu erwiedern?“ — Der Angeklagte: „Nichts, Mylord, ausserdem, daß ich aufrichtig bedaure, was ich gethan habe.“ — Der Lordmayor: „Und ich auch!“ — Die weitere Verhandlung ward auf den nächsten Montag verschoben zur Anhörung der verschiedenen Zeugen und zur Erlassung des Urtheils. Der Lordmayor schien sich lebhaft für die Jugend und die ansprechende Haltung des Angeklagten zu interessiren, der von Scham und Gewissensbissen niedergedrückt war. Jeder theilte dieses Interesse, obgleich der begangene Raub beträchtlich ist.

Hannover.

Hannover, 2. November. Nachrichten aus Lüneburg

Digitized by Google

zufolge war daselbst im Königl. Schlosse, und zwar in einem Zimmer des ersten Stockwerks des Seitenflügels, vorgestern früh kurz nach 4 Uhr auf eine noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches aber durch schnell herbeigekommene Hülfe bald wieder gelöscht wurde, ohne großen Schaden angerichtet zu haben.

Rußland.

Im Gouvernement Finnland ist ein Knabe mit einem doppelten Gesichte, in der Gestalt eines Januskopfes, geboren worden. Das Sonderbarste ist, daß dieses bereits 17 Monate alte Kind mit beiden Munden die Nahrung zu sich nimmt, und wenn es Schmerz empfindet, ein doppeltes Geschrei von sich giebt. Seine Eltern, gewöhnliche Bauersleute, beabsichtigen mit ihm fremde Länder zu besuchen, um ihn für Geld sehen zu lassen.

Allerlei.

Die Länder am Mittelmeere.

Es ist eine der eigenthümlichsten Erscheinungen in der Geschichte, daß weite Länder und große Völker, welche einen hohen Grad von Wohlstand und Bildung errungen haben, im Laufe der Zeiten wieder veröden und zurücksinken, als wenn diese ganze Erscheinung für das Menschengeschlecht fruchtlos sein sollte. Der menschliche Geist hat bis jetzt den Zweck dieses Wechsels noch nicht zu ergründen vermocht, und vertraut darin der Weltordnung, nach der ein allmächtiges Wesen das Schicksal unsers Geschlechtes lenkt.

Die Spuren solchen Wechsels finden sich auf den verschiedensten Punkten der Erde; auch die Länder am Mittelmeere haben einen solchen erfahren, und zwar in Zeiten, die uns durch die Geschichte ganz bekannt sind.

Die Länder am Mittelmeere gehören zu den glücklichsten der ganzen Erde. Mit allen Gaben der Natur sind sie reichlich ausgestattet, und ihr mildes Klima befördert die körperliche und geistige Entwickelung des Menschen vor allen anderen.

In den ältesten Zeiten waren auch diese Gegenden schon die Sitze der Kultur des menschlichen Geschlechtes. Hier blüheten Aegypten, Phönizien, Etrurien, Griechenland und Rom.

Auch nach dem Sturze des Weströmischen Reiches, 476, bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken blieben diese Gegenden der Hauptsitz der Bildung. In Griechenland und Kleinasien stand damals das Byzantinische Reich mit seiner Ueberfeinerung. Bei den Arabern, die sich seit dem 7. Jahrhundert Syrien, Aegypten, die Küste von Nordafrika, Spanien und die größeren Inseln unterworfen hatten, wurden, nachdem der erste Sturm der Eroberung vorüber war, Künste und Wissenschaften bald einheimisch. Die Städte Bagdad und Cordova waren damals die Hochschulen fast der ganzen gebildeten Welt; und in den Kreuzzügen sind unsere Teutschen, Französischen und Englischen Ritter die Barbaren, die mit den gebildeteren Völkern in Griechenland und Asien zusammentrafen. Zuletzt erhoben sich auch die Italienischen Städte Mailand, Venedig, Genua, Florenz, zu Reichthum und Ansehen, und entwickelten eine Blüthe, die wir noch jetzt bewundern. Während des ganzen Mittelalters also waren die Länder des Mittelmeeres ein Sitz des Wohlstandes und der Macht; über Griechenland, über Spanien und über Italien drang damals die Bildung nach den nördlichen Ländern Europas.

Allein dieses änderte sich gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts. Von da an zerfiel die Blüthe dieser Länder, und verschwand ihre politische Bedeutung. Eine Reihe von Ursachen hat dazu gewirkt, dieses traurige Ereigniß herbeizuführen. Die hauptsächlichste war die Ausbreitung der Herrschaft der Türken. Dieser rohe Tatarische Stamm hatte schon früher, von Nordosten eindringend, in Klein-Asien festen Fuß gefaßt; 1453 gelang es ihm, Konstantinopel zu erobern, und damit das ganze Griechische Reich zu unterjochen; 1512 bis 1519 unterwarf Selim I. sich Syrien und Aegypten; und bald darauf erkannten auch die neu gegründeten Barbaresken-Staaten Algier, Tunis und Tripolis die Oberherrschaft der Pforte an. Der größte Theil der Küste des Mittelmeeres gerieth also unter Türkische Herrschaft. Es ist aber Thatsache, daß, wo diese Türken sich hinwendeten, da verschwand auch alle Bildung, und verödeten die Länder. Eine zweite Ursache des Sinkens der Länder am Mittelmeere war die Auffindung des neuen Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama 1498. Der Zug des Europäischen Handels mit dem Orient und vorzüglich mit Ostindien, der bisher seine Richtung über das Mittelmeer genommen hatte, ging von nun an um das Kap der guten Hoffnung, und die Häfen des Mittelmeeres wurden verlassen. Als dritte Ursache wirkte, daß durch die beiden erwähnten Ereignisse, so wie durch die steigende Macht der Fürsten, durch die veränderte Kriegskunst und durch innere Streitigkeiten die Städte in Italien, die bisher Leben und Thätigkeit über das ganze Meer verbreitet hatten, ihre Kraft verloren, und immer mehr dahinschwanden. Endlich wirkte noch die Entdeckung von Amerika, indem Spanien und Portugal auf die neuen Länder im Westen ihre Augen richteten, die übrigen Staaten dieser Richtung folgten, und der Handel in dem Mittelmeere ganz vernachlässigt blieb. Diese Ereignisse, die wie Schlag auf Schlag auf einander folgten, stürzten den Wohlstand, die Bildung und die politische Bedeutung der Länder am Mittelmeere, und sie traten nun drei Jahrhunderte lang, von 1500 bis 1800, während der Sitz der Europäischen Politik nach Spanien, Teutschland, Frankreich und England verlegt wurde, in den Hintergrund zurück.

Erst in unseren Zeiten ist für diese Gegenden wieder ein neues Leben hereingebrochen, und sie scheinen sich zu einer neuen reichen Zukunft zu erheben. Auch hier ist es eine Reihe einzelner Erscheinungen, die diesen großen Erfolg herbeiführen. Zu diesem neuen Aufblühen der Länder am Mittelmeere wirkt nämlich erstens die Ausdehnung Rußlands an das schwarze Meer. Rußland, dessen Einfluß sich jetzt tief in das Mittelmeer erstreckt, war noch bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts ganz vom schwarzen Meere abgeschnitten. Erst unter Katharine II. erhielt es durch den Frieden zu Kutschuk Kainarde, 1774, von der Türkei einige Striche am schwarzen Meere, die allmälig westlich bis zum Ausflusse der Donau und östlich bis an die Küste von Kleinasien erweitert wurden.

Digitized by Google

Durch diese Erwerbungen ist nun dem Innern dieses grossen Reichs der Handel nach dem Süden eröffnet, dieß äussert seine Wirkungen weit in das Mittelmeer, und mit reißender Schnelligkeit blühen die Städte Odessa, Cherson, Taganrog und andere auf. Zu diesem Wiedererwachen trägt ferner bei die Befreiung Griechenlands von der Türkischen Herrschaft, indem dadurch dessen Handel und dessen Schifffahrt neuen Aufschwung nehmen, und dieser Staat sein eigenes, unabhängiges Leben beginnt. Eben so wirken dazu die Ereignisse in Aegypten. Wir denken dabei nicht an die Eroberung dieses Landes durch Napoleon, denn diese war von keinem dauernden Erfolge, sondern vielmehr an die Verwaltung Mehmet Ali's, welcher theils aus Politik, theils um seine, freilich schlecht begründeten, Reformen zu unterstützen, dieses Land in nähere Verbindung mit den Europäischen Staaten gebracht hat. Dann wirkt darauf das neue System, welches jetzt der Sultan für die Beherrschung seiner Staaten angenommen hat, und nach welchem die Entfremdung, in welcher bisher dieses Reich von den übrigen Europäischen Staaten stand, immer mehr wegfällt, die Pforte als neues Glied in das Europäische Staatensystem eintritt, und die Verbindungen dieses Volkes mit dem übrigen Europa stets vielfältiger werden. Ein anderer Grund dieses neuen regeren Lebens ist das Gedeihen, dessen sich die Oesterreichischen Länder am Mittelmeere erfreuen, und wodurch Triest bereits bis zu dem ersten Hafen des Mittelmeer's sich aufgeschwungen hat. Ausserdem wirkt die Eroberung Algiers durch Frankreich, wodurch nicht nur das Barbareskenwesen völlig ausgerottet, sondern auch für das Aufblühen von Nordafrika und Südfrankreich ein wichtiger Schritt geschehen ist. Endlich müssen wir noch hieher rechnen, daß England, welches durch den Besitz von Gibraltar und Malta, so wie durch die Schutzherrschaft über die Jonischen Inseln, im Mittelmeere festen Fuß gefaßt hat, mit der ihm eigenen Thätigkeit seinen Handel daselbst auszubreiten sucht, und den Handelsweg durch das Mittelmeer nach Ostindien wieder aufzuwecken sich bemühet.

Durch das Zusammenwirken dieser Ursachen beginnen die Länder des Mittelmeeres, sich gleichsam aus einem Schlummer zu heben; ihr Handel belebt sich auf allen Punkten; regelmäßige Dampfboote erleichtern die Verbindungen; das Mittelmeer hat auf einmal, ganz abgesehen von der Orientalischen Frage, politische Bedeutung erlangt, und geht einer immer glänzenderen Zukunft entgegen. Die Europäischen Staaten selbst wundern sich, wie sie diese herrlichen Länder bisher so sehr haben vernachlässigen können.

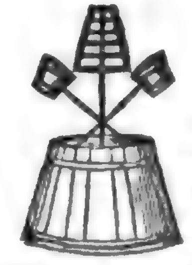
— Auf der Pfaueninsel bei Potsdam befindet sich ein weißköpfiger Seeadler, der auf folgende Weise eingefangen worden ist: Dieser Seeadler schwebte beutesuchend über den Havel und entdeckte einen Stör, auf welchen er sogleich herabschoß; allein der kühne Adler hatte seiner Kraft zu viel getraut, der Stör war ihm zu schwer und es war ihm unmöglich, denselben aus dem Wasser emporzuheben, jedoch war der Stör nicht stark genug, den Adler in die Tiefe mit hinabzuziehen, sondern er schoß wie ein Pfeil auf der Oberfläche des Wassers dahin; auf ihm saß der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, so daß beide, wie ein Schiff mit Segeln anzusehen waren. Einige Leute bemerkten dieß seltene Schauspiel, bestiegen einen Nachen und fingen sowohl den Stör als den Adler, der sich so fest in den Fisch eingekrallt hatte, daß er seine Krallen nicht schnell genug befreien konnte.

Die Verwandtschaft mit dem Teufel.

Einem Ehemann rief sein böses Weib, als er nach ihrer Meinung ein halbes Stündchen zu spät nach Hause kam, in der gewöhnlichen Aufwallung ihres Zorns entgegen: „Scher dich zu allen Teufeln, du liederlicher Kerl, Du.“ „Recht gern,“ antwortete er; „denn der Teufel wird mir nichts thun, seitdem seine Schwester meine Frau ist.“

Witterungs-Beobachtung am 5ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26″ 10‴	26″ 10‴	26″ 10″
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 11 Gr.	+ 5 Gr
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW
Atmosphäre	wolkig	hell	wolkig



Bräuhausverkauf.

Da das im Termine vom 23ten v. M. auf das mit Lit. S. Nro. 1603 bezeichnete, in der Stelzengasse dahier liegende Brauereianwesen gelegte Meistgebot die Genehmigung des Besitzers zum Zuschlag nicht erhalten hat, so wird auf dessen Antrag weiterer Bietungstermin auf heute

Mittwoch den 7ten Nov. curr. V. M. von 9 bis 12 Uhr,

im obengenannten Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Beziehung auf die in desfalsigen früheren Ausschreiben vom 12 16. u. 19 Okt. d. J. enthaltenen Modalitäten wiederholt höflichst eingeladen werden, durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, 8 Nov. „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten, frei nach dem französischen von Louis Angely.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jahrl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 312. Donnerstag. Nürnberg, 8 November 1838.

Inland.

München, 5 Nov. Das Königl. Ministerium des Innern hat folgendes bekannt werden lassen: In Frankreich besteht rücksichtlich des Paßwesens die Anordnung, daß von den Grenzbehörden den dorthin Reisenden die Original-Pässe gewöhnlich abgenommen, und hiefür französische provisorische Pässe ertheilt werden; erstere gehen dann über Paris, und sodann erst an den von den Reisenden gewählten und in dem Passe angegebenen Endbestimmungeort. Hiedurch geschieht es nun, daß der Original-Paß nicht immer zeitig genug eintrifft, oder daß, besonders bei teutschen Pässen, oberflächliche und irrthümliche Angaben in die provisorischen Passe eingetragen werden. Um nun die Reisenden der hiemit verbundenen Unannehmlichkeiten und Verlegenheiten zu entziehen, sind diejenigen, welche Frankreich schnell, und ohne sich an einem Orte so lange zu verweilen, als es die Nachsendung des Originalpasses über Paris erfordert, bereisen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß die französischen Grenzbehörden sich in solchen Fällen auf vorgängigen Antrag herbeilassen, den Originalpaß selbst zur schnellen Durchreise nach dem angegebenen Gränzbestimmungsort zu visiren.

Eine andere Ministerial-Entschließung vom 24 Okt. macht zur Darnachachtung bekannt, daß Ausländern der Eintritt oder Aufenthalt in Schweden und Norwegen von der K. schwedischen Regierung nur dann gestattet wird, wenn sie bei den Militär- und Polizeibehörden an der Gränze einen Paß vorzeigen, der entweder von einer K. schwedischen Gesandtschaft selbst ausgestellt, oder mit deren Visa versehen ist.

— Das K. Reg.-Blatt enthält folgende amtliche Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die von dem bisherigen Kriegsminister, General-Lieutenant Frhrn. von Hertling nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen und demselben zum Merkmale Allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste, namentlich wegen seiner Treue, Anhänglichkeit und Thätigkeit, das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael zu verliehen. — Dem K. bayerischen Kämmerer, Johanniter-Ordens Ritter und Chef der fürstl. Thurn und Taxisschen Gesammt-Verwaltung, Ernst Frhrn. v. Dörnberg, ward das Großkreuz des K. Verdienst-Ordens vom hl. Michael verleihen. — Die Ehrenmünze des K. Bayer. Ludwigs-Ordens erhielt J. M. Geiß, Schullehrer zu Zeubelried, Landg. Ochsenfurt. — Dem ord. Professor der Theologie an der Universität zu Erlangen, Dr. H. Olshausen, ward in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen, der Titel eines geheimen Kirchenraths siegel- und taxfrei sammt dem damit verbundenen Range verliehen.

— Se. Exc. der Hr. Generallieutenant Frhr. v. Hertling trifft bereits Anstalten zur Abreise auf seine Güter in der Rheinpfalz, wo er in Ruhe den Rest seines thaten- und beschwerdereichen Lebens hinzubringen gedenkt. — In der Umgebung von Hohenschwangau ist, wie man allgemein erzählt, durch Zufall eine ergiebige Grube mit Goldadern aufgefunden worden. Dieselbe wurde von den Italienern in frühern Jahren benützt; einem schlichten Bauer war es vorbehalten, wieder darauf zu kommen.

— Der Eremit von Gauting Hr. v. Hallberg macht im Bayer. Landboten bekannt, daß Se päpstl. Heiligkeit Gregor XVI. der Pfarrkirche zu Hallberg im Freisinger Moos am 26 Sept. 1833 einen vollkommenen Ablaß aller Sün- den auf ewige Zeiten ertheilt hat für alle Gläubigen, welche am Tage des hl. Gregorius des Ersten (12 März) diese Pfarrkirche besuchen und sich durch Beicht und Kom- munion desselben würdig machen, wodurch dieser vollkom- mene Ablaß auch für alle verstorbenen christgläubigen See- len zu gewinnen ist. Man hofft demnach auf den 12 März 1839 recht zahlreichen Zuspruch in Hallberg.

Ausland.

England.

ondon, 31 Oktober. Ein protestantischer Geistlicher auf der Insel Wight, John Breeks, hat eine Wittwe sei- ner Gemeinde, Mary Woolfrey, vor dem geistlichen Ge- richte belangt, vor welches sie jetzt vorgeladen ist, um „auf gewisse Artikel, Kapitel, Sätze oder Fragen, in Betreff und Bezug ihres Seelenheils und der gesetzmäßi- gen Besserung und Umwandlung ihrer Sitten und Ueber- tretungen“ zu antworten. Als ihr Vergehen wird in der Vorladung angegeben, daß sie „pflichtwidrig und unge- setzlich einen gewissen Grabstein auf dem Kirchhofe zu Ca- risbrooke aufgerichtet habe oder habe aufrichten lassen, mit einer Inschrift, welche den Artikeln, Canones und Konstitutionen oder der Lehre und Disziplin der englischen Kirche widerstreite.“ Die angeschuldigte Inschrift ist fol- gende: „Bittet für die Seele von Joseph Woolfrey. Es ist eine gute und heilige Meinung, für die Todten zu beten. 2. Makk. 12.“ In dieser Inschrift fand der wach-

Digitized by Google

same Seelenhirt die katholische Lehre vom Fegfeuer vorausgesetzt.

Spanien.

Madrid, 25. Okt. Graf Campuzzano, ehemaliger Gesandter in Paris, hat den Kortes eine Brochure gewidmet, welche Aufschlüsse über die Quadrupel-Allianz und die Absichten der europäischen Mächte enthält. Die Broschüre ist betitelt: „Die Wahrheit, eine Zuschrift an die Kortes.“ — Die Trümmer der französischen Fremdenlegion, welche in Saragossa liegen, haben seit 18 Monaten keinen Sold mehr erhalten. — Dem Eco del Comercio berichtet man aus Berga in Ober-Catalonien vom 5., daß daselbst eine Verschwörung entdeckt worden sei, welche die Ermordung des Don Karlos, Segarras und anderer karlistischen Generale zum Zwecke gehabt habe. Zwei Theilnehmer sind erschossen worden.

Bayonne 29. Okt. Der Pfarrer Merino ist mit zweien von den vier Infanterie-Bataillonen, die er aus Aragon zurückgebracht hatte, und drei Schwadronen Reiterei am 23 von Navarra aus bei Alcanadre über den Ebro gegangen. Sein Ziel ist der alte Schauplatz seiner Thaten in Alt-Castilien.

Frankreich.

Paris, 2 Nov. Vorgestern wurde im Hofe der Tuilerien eine Frau verhaftet, welche dringend verlangte, vor den Kronprinzen geführt zu werden, welchem sie Enthüllungen in Betreff einer Verschwörung machen zu können vorgab. Es zeigte sich, daß ihre Sinne verwirrt waren; sie erhielt alle Sorge, die ihr Zustand forderte. Sie war vor einigen Tagen aus der Provinz, wo sie gewöhnlich wohnt, nach Paris gekommen. Die Polizei hatte alle ihre Schritte beobachtet. Uebrigens wird versichert, daß diese Frau stets nur Gesinnungen der innigsten Ergebenheit für den König und dessen Familie gezeigt habe.

Preussen.

Berlin, 1 Nov. Die Nachrichten, welche vorgestern hier aus Köln eintrafen und sich mit großer Schnelle in allen Kreisen verbreiteten, haben einen sehr schmerzlichen Eindruck, eine Aufregung hervorgebracht, wie dieselbe in dieser betrübenden Angelegenheit noch nicht sich zeigte. Daß Köln der Schauplatz eines religiös fanatischen Aufstandes wurde, ist um so empfindlicher und auffallender, da man von diesem großen Stapelplatze des rheinischen Lebens bisher die besten Hoffnungen hegte, und von der herrschenden größeren Aufklärung dort am wenigsten zu fürchten schien. — Gestern waren der Minister- und Staatsrath versammelt und es scheint gewiß zu sein, daß der Staat die scheinbare Ruhe aufgeben und einige energische Schritte thun wird. Eine schon früher beabsichtigte Verstärkung der militärischen Macht dürfte die erste Folge sein, welche wohl auch auf die östlichen Provinzen sich erstrecken wird, wo die Aufregung besonders in Ermeland einen hohen Grad erreicht hat. Seit gestern verbreitet man das Gerücht, daß auch in Posen Unruhen vorgefallen sind, die namentlich durch das Landvolk herbeigeführt sein sollen, und zu deren Bewältigung das Militär sich der Feuerwaffe bedienen mußte. Bestätigt sich dieß, so tritt eine seltene Uebereinstimmung an beiden so weit getrennten Gränzen der Monarchie ein, welche auch dießmal nicht dem bloßen Zufalle zugeschrieben werden können. Man erwartet die Ankunft der Oberpräsidenten der Rheinlande, Westphalens und der östlichen Provinzen, und dieser Verein praktischer Staatsmänner, die mit dem Geiste der verschiedenen Gebietstheile des Staates vertraut sind, wird hoffentlich die nächsten Schritte bestimmen. Wie man sagt, wird in diesen Tagen die Staatszeitung das Schweigen brechen und die Allocution, wie andere Angriffe, ausführlich erwiedert werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß bei der veränderten Lage der Dinge, auch die Meinung einer wichtigen Partei sich realisirt und unser ehrwürdiger und allgemein geliebter König sich selbst an sein Volk wendet. Eine solche Ermahnung zum Frieden und zur Eintracht, und die schlichte Darlegung des Rechtes aus solchem Munde, würde mehr bewirken, als alle ministerielle Schreiben und militärische Rüstungen zur strengen Aufrechthaltung gegebener Gesetze.

Merseburg, 27. Okt. Am 23 Oktober Abends gegen halb acht Uhr brach in dem Dorfe Collochau bei Schlieben, wo erst am 9 Mai d. J. 32 Gehöfte niedergebrannt waren, in den Scheunen des dem Baron von Kleist zugehörigen Ritterguts zweiten Antheils, eine Feuersbrunst aus. Diese und die Ställe, so wie 48 Stück Vieh aller Art, wurden ein Raub der Flammen. Ob das Feuer angelegt oder verwahrloset worden, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Vom Niederrhein, 1. Nov. Das Ausschreiben des Königsberger Konsistoriums hat nicht die geringe Wirkung auf die Protestanten gemacht, obschon die Pietisten das Gegentheil behaupten; denn es treibt sich zu sehr im Allgemeinen herum, hat kein anderes Prinzip, als den höchsten Willen. Das eben unterscheidet sie ja von der katholischen Religion, daß letztere einen streng religiösen Charakter hat, durch die von Oben herab zu allen Zeiten bewahrte Unwandelbarkeit ihres Glaubens; deswegen haben die Hirtenbriefe der Bischöfe stets einen großartigeren Eindruck hervorgebracht, einen Eindruck, welchen die Ausschreiben protestantischer Consistorien nie hervorbringen können. Durch eine stete Inkonsequenz und Fügsamkeit in die religiösen Launen und Phantasien der Personen aber, bringt man keine Religion zu dem Ansehen, welches sie nöthig hat, um auf die Gläubigen segensreich zu wirken.

Hannover.

Göttingen, 2. Nov. Am 18. Oktober verstarb hieselbst der ordentliche Professor der Theologie David Julius Pott, Ritter des Guelphen-Ordens, Doktor der Theologie und Philosophie, Ober-Konsistorialrath und Abt des Klosters Marienthal. Geboren zu Nettelrede im Hannoverschen den 10. Oktober 1760, gebildet zu Ilfeld und Göttingen, seit 1787 ausserordentlicher, und seit 1788 ordentlicher Professor und Doktor der Theologie zu Helmstädt, gehörte er seit 1810 als ordentlicher Professor der Theologie an, und hat sich durch sein vielseitiges Wirken große Verdienste in weiteren wie in engeren Kreisen erworben. Er gehörte zu den seltenen Männern, die mit großen Gaben des Geistes die reichste Fülle des Gemü-

Digitized by Google

thes, und, damit zusammenhängend, nicht nur die größte Theilnahme an allem ächt Menschlichen nach der christlichen Idee in den mannichfachsten Verhältnissen des Lebens, sondern auch die größten Fähigkeiten, in ihnen glücklich zu wirken, verbinden. In der Zeit seiner eigentlichen literarischen Thätigkeit mit hoher Achtung im Kreise der Träger der Wissenschaft genannt und bekannt, nahm er nicht minder durch seinen literarischen Ruf, als durch seine ausgezeichnete Wirksamkeit als Docent die würdigste Stellung als ordentlicher Lehrer in den blühendsten Zeiten unserer Hochschule ein. Er gehörte in seiner Zeit zu den geachtetsten Exegeten des alten, wie des neuen Testaments, ein würdiger Kollege des unvergeßlichen Eichhorn, und hat als Homiletiker eine sehr bedeutende Wirksamkeit auf die Studirenden bis an das Ende seines arbeitsamen und thätigen Lebens behauptet.

Baden.

(Aus dem Bezirke Büdingen, 31 Okt.) Am 26 Okt. trug sich zu Düttelsheim, bei Büdingen, ein schauderhaftes Ereigniß zu, welches uns abermals den Beweis lieferte, daß Unvorsichtigkeit uns zuweilen ins größte Unglück stürzt, ja, nicht selten die Ursache eines qualvollen Todes wird. — Die Frau eines dasigen Ackermanns war in der Oelmühle, ihren Lein schlagen zu lassen, und so verwegen, öfters den kleinzermalmten Samen mit den Händen zwischen den Steinen wegzuscharren. Aber auf einmal — o Schrecken ohne Gleichen faßt sie der eine Stein bei der linken Hand, und — zog ihr sogleich den ganzen Arm nach. In ihrer unglücklichen Lage, wollte sie sich wahrscheinlich mit dem andern Arme helfen; da wurde auch dieser ergriffen. — Die anwesenden Personen sprangen auf ihr Hülferufen herbei — stellten die Mühle schleunigst stille, und rissen die schrecklich zerquetschten Arme unter den Steinen hervor. Man denke sich den Schrecken der Anwesenden — den ihrer Angehörigen, als man die so ganz Verunglückte unter dem entsetzlichsten Jammern nach Hause brachte! — Bald hatte sie jedoch alle Besinnung verloren. Wegen Schwäche konnte ihr der Arm nicht abgelöst werden, und sie gab deßhalb — nachdem sie ungefähr 36 Stunden auf die elendeste Weise gelitten hatte — unter dem Wehklagen der Ihrigen ihren Geist auf. — Ein ähnliches Unglück ist, wie man für gewiß hört, an demselben Tage auf der sogenannten Hammer Mühle bei Büdingen geschehen. — Möchten doch endlich einmal solche Unglücksfälle zu Warnung dienen!

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Die Versendung und Verbreitung der unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung von Heinrich Hoff zu Mannheim erscheinenden Zeitung „Der Rheinische Postillon," wird hierdurch in dem Umfange des ganzen Großherzogthums unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von zehn Gulden für jedes Exemplar untersagt. Dieses Verbot tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im Regierungsblatt in Wirksamkeit.

Herzogthum Nassau.

In der Oberförsterei Höchstenbach ward vor einigen Tagen ein junger Wildfrevler, der mit einem Reh zu entfliehen suchte, von hinten erschossen. Der Unglückliche, Namens Leo, war ein Bewohner des preussischen Amtsbezirks Altkirchen, und sollte in 8 Tagen getraut werden!

Schweiz.

Obwaldens-Geistlichkeit, jüngst in Sarnen versammelt, hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, vereint mit der Priesterschaft einen Plan zu entwerfen, wodurch die Schulen einem gedeihlicheren Zustande entgegengeführt würden, und zugleich auf Mittel zu denken, wie das verheerende Gift antichristlicher Zeitungsblätter von ihren Marken entfernt gehalten werden könnte.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, Ende Sept. Das organische Statut, das den Serbiern seit lange zugedacht ist, scheint an den Fürsten Milosch selbst den entschiedensten Widersacher zu finden. Dieser erklärt: sein Volk trage kein Verlangen nach einer Verfassung; es sei mit solchen Bedürfnissen zur Stunde noch nicht bekannt. Was den Serbiern noth thue, sei ein besser geordnetes Schulwesen, und er werde nicht ermangeln, sein Augenmerk und seine Anstrengungen auf die Bildung des Volkes zu richten, um es mit der Zeit einer Wohlthat fähig zu machen, die man ihm so freigebig aufbringen wolle. — In Bosnien und der Herzegowina nimmt die Aufregung und die Erbitterung gegen das neue Steuersystem wieder zu, und man befürchtet um so mehr einen möglichen Ausbruch der Unzufriedenheit, als diese Provinzen von Truppen völlig entblößt sind.

Amerika.

Der schon öfters fälschlich berichtete Tod des Diktators von Paraguay, Dr. Francia, wird jetzt von dem Madrider Blatte El Correo national gemeldet. Es schreibt: „Ein Brief des Marquis del Guarany enthält Folgendes: „Ich erhalte direkt aus Assumption die bestimmte Nachricht, daß der Dr. Francia nach einer schweren Krankheit am 5 Nov. 1837 verschieden ist. Dieses traurige Ereigniß ist mir von den Repräsentanten Paraguay's gemeldet worden; das Schreiben ist unterzeichnet von dem Dr. Don Nicanor Yagros, welchem provisorisch die Regierung übertragen worden ist. Es wurde mir durch den damit beauftragten Generalsekretär Zapiolas übermacht." Unsere Korrespondenz fügt bei, Don Jose Augustin Fort, Marquis del Guarany, sei zum Nachfolger des Doktors Don Gaspar Jose Thomas Rodriguez de Francia bezeichnet."

Allerlei.

Ein wohlhabender Kaufmann Leipzig's erfährt vor einiger Zeit, daß er in der Berliner-Lotterie ein Viertel vom großen Loose gewonnen habe. Vor Freude darüber ausser sich, übergibt er sogleich seinem Bruder, welcher bisher als Kommis bei ihm konditionirt hatte, seine ganze Handlung — als Eigenthum, und händigt in der Eile über Anordnung eines neuen Lebenskreises das Lotterieloos einem Freunde ein, der eben nach Berlin reiset, damit derselbe dort die Zahlung der gefälligen Summe von der Kollektion bewirken möge. Er selbst wartet hierauf ganz

Digitized by Google

ruhig auf Rückkehr oder Briefe des Freundes. Aber ein Tag nach dem andern vergeht und seine Hoffnung ist vergebens. Da fährt er endlich selbst nach Berlin. Hier findet er jedoch keinen Freund, wohl aber die Kunde, daß derselbe das Geld von der Kollektion in Empfang genommen habe und gleich darauf nach Hamburg und von da zu Schiffe weiter gereist sei. Was hundert Andern, vorausgesetzt, daß sie keine eingefleischte Stoiker sind, widerfahren wäre, das widerfuhr auch dem so schändlich Getäuschten und aller ferneren Lebenshoffnung Beraubten — er verlor den Verstand, und lebt nun, allgemein von seinen ehemaligen Mitbürgern bedauert, in einer Irrenanstalt, welche man in Möckern, einem Dorfe unweit Leipzig, vor einigen Jahren errichtet hat.

— Der Kapitän eines amerikanischen Dampfschiffes versicherte, wenn wir auch glauben, er habe gespaßet, ein reicher Mann am Missisipi habe ein paar Alligators gezähmt und abgerichtet, daß sie im Geschirre schwimmen und ein Boot ziehen, wie ein paar Ochsen einen Wagen. Sie sind so vollkommen abgerichtet, daß er sie sehr oft anspannt und mit ihnen herumfährt, wenn das Wasser ausgetreten ist und zu hoch steht, als daß er reiten könnte. Vor einiger Zeit fuhr er auch einmal mit seinem Geschirre aus, als ihn ein Jäger sah und ihm zurief, er solle sich mit seinem Boote bei Seite wenden, daß er die Bestien vor ihm schießen könne. Er hatte viele Mühe, dem Jäger begreiflich zu machen, wie er gar nicht wünsche, daß die Bestien geschossen würden, da sie zu seinem Zugviehe gehörten. Sie sollen so schnell schwimmen, daß kaum ein Dampfschiff sie einzuholen vermag.

— (Weiberrache.) Drei Engländerinnen, die, wie es scheint, sich sehr über das männliche Geschlecht zu beklagen haben, sind vor einiger Zeit in Paris erschienen und haben dort eine entlegene Wohnung genommen. Sie sind alle drei hübsch, geistreich und gebildet, haben aber geschworen, nicht mehr zu lieben, und hassen die englische Sprache, weil man in dieser sie belog. Andere Frauen würden in der Einsamkeit Romane lesen oder gar schreiben, andere würden Wasser trinken, sich das Haar abschneiden ꝛc., die Engländerinnen aber rächten sich durch einen Vogel. Sie kauften einen Papagei und unterrichteten ihn; sobald nun der Vogel einen Stutzer auf der Straße sieht, schreiet er: „Nehmt euch vor den Männern in Acht.“

— Eines der kostbarsten Geburtstagsgeschenke erhielt unlängst die Gattin des Marquis von Westminster, nämlich einen reichen Solitär, den man auf mehr als eine halbe Million preußische Thaler schätzt.

Witterungs-Beobachtung am 6ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 10"'	26" 10"'	26" 10"'
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 11 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	wolkig	hell	wolkig

Hausverkauf.

Das mit Lit. S. Nro. 1678 bezeichnete, in der Fischergasse dahier liegende Wohnhaus, welches zweistöckig, halb massiv, halb vom Fachwerk erbaut ist, und zur ebenen Erde 1 Stube, 1 Küche, 1 Kammer, 1 s. v. Abtritt, im ersten Stock 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, im 2ten Stock 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche und unter dem Dache zwei auf einanderstehende Böden enthält; wird hiemit auf Antrag des Besitzers sammt dem darauf haftenden realen Feuer- und Wald-Rechte aus freier Hand dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 14. Nov. d. J. V. M. von 9 bis 12 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Realität, deren baulicher Zustand vollkommen gut ist, kann täglich eingesehen werden und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite hiesiger Stadt, in einer angenehmen Lage und ganz guten Bauzustande sich befindliches Privathaus, welches 1 Keller, 0 Stuben, 6 Kammern, 4 Küchen, 4 Böden, 1 Brunnen und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird, wenn ein allenfallsiger Käufer, nach vorausgesetzter Solidität, nur im Stande ist, am Kaufschilling 4 bis 500 fl. zu bezahlen, wegen Familienangelegenheiten täglich aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse ertheilt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Dienstgesuch.

Ein solides lediges Frauenzimmer wünscht dahier in einem lebhaften offenen Geschäfte, etwa als Ladenjungfer oder in sonstiger Eigenschaft unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Associé-Gesuch.

Ein solider, merkantilisch gebildeter Mann wünscht in ein lukratives Geschäft gegen ein angemessenes Einlage-Kapital, als Associé einzutreten. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, 8 Nov. „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten, frei nach dem Französischen von Louis Angely.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 313. Freitag. Nürnberg, 9 November 1838.

Inland.

München, 5 Nov. Seine Königliche Majestät geruhten am 5 d. in der Jagdrevier Aiach eine Hasenjagd abzuhalten, wobei im Ganzen 365 Hasen geschossen wurden. Se. Maj. haben Allerhöchstselbst von den obigen Hasen 104 Stuck geschossen. Dem Vernehmen nach dürfte die nächste K. Jagd unweit Fürstenfeldbruck stattfinden.

— Se. Maj. der König haben dem ordentl. Professor der Theologie an der Universitat zu Erlangen, Dr. H. Olshausen, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen, den Titel eines geheimen Kirchenraths siegel- und taxfrei sammt dem damit verbundenen Range zu verleihen geruht.

— An der K. Studienanstalt zu Neuburg ist die Zeichnungs-Lehrersstelle erledigt, mit welcher ein jährlicher funkt. Gehalt vor der Hand von 175 fl. verbunden ist. Auch hat der Zeichnungslehrer Unterricht im Zeichnen an der männl. Werk- und Feiertagsschule zu ertheilen, wofür eine jährliche Remuneration von 100 fl. nebst dem Genusse eines Gemeindetheils im Anschlage von 5 fl. bestimmt ist. Bewerber, welche insbesondere auch Fertigkeit im Linear- und Ornamentenzeichnen besitzen sollen, haben ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Qualifikations- und Sitten-Zeugnisse, dann des Nachweises über bestandene Prüfung längstens binnen 3 Wochen, vom 21 v. M. an, an die Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. Inn., einzureichen; auch bleibt denselben unbenommen, Probezeichnungen vorzulegen.

— Aus Ellingen lauten die Nachrichten in Betreff fortwährend nicht ganz günstig; die immer sich erneuernden Schmerzen, Folge seiner zahlreichen Wunden, verhindern die Fortschritte der Rekonvalescenz, doch ist keine absolute Gefahr vorhanden.

Bayreuth, 5 November. Die Hochgefeierte Künstlerin Fräulein Kathinka von Dietz, Pianistin Ihrer Maj. der Königin von Bayern, hat gestern im Schloßsaale dahier vor einem überfüllten Auditorium zum Besten der Armen gespielt. Der ihr durch Französische, Englische und Teutsche Blätter vorausgegangene Ruf hat sich auf das glänzendste bestätigt. Reinheit des Spiels, unendliche Fertigkeit und seelenvoller Vortrag erheben sie bestimmt mit zu den ersten Künstlerinnen in diesem Fach.

Würzburg, 5 Nov. In der verflossenen Nacht kehrten zwei Feldhüter, Seiffert und Hemmerich, von Unterdürrbach, wo sie tapfer gezecht hatten, nach Würzburg zurück und geriethen unterwegs mit einander in Hader, in Folge dessen Seiffert dem Hemmerich mit einem Säbel die linke Wange und den linken Arm und die Hand so zerhieb, daß der Verwundete lebensgefährlich im Spitale darnieder liegt.

— Gestern Abend während der Theaterzeit ist ein Bruder Studio adeligen Standes auf den unadeligen, aber romantischen Gedanken gerathen, ein sehr schönes und sehr reiches Burgermädchen von hier zu entführen.

— In Bezug auf den Tod des braven Metzgermeisters Rösch aus Obersinn, über welchen wir früher Mehreres berichtet, theilt die bayer'sche Landbötin folgende Erzählung mit, welche einen tiefern Blick in das Seelenleben der Thiere gestattet:

Merkwürdige Sympathie eines Hundes. In dem Orte Obersinn, Unterfrankens, hatte ein Metzger einen zu seinem Geschäfte bisweilen nöthigen Hund, der oft zu Hause blieb, wenn sein Herr auf die Handelschaft gieng nichts von sich merken ließ, sollte dieser auch längere Zeit ausgeblieben sein. Am 19 Okt. h. J. begab sich der Metzger wieder weg; der Hund fängt in der Nacht an, äusserst unruhig zu werden, zu winseln, aus der Stube zu laufen, draußen kläglich zu heulen und sich nicht zu befriedigen, obgleich man Alles anwandte und ihn sogar schlug. Des folgenden Tags kam die Nachricht, daß der Metzger einige Stunden von seinem Orte, zur nämlichen Zeit, da der Hund anfing unruhig zu werden, bei dunkler Nacht in ein Kellerloch gefallen und auf der Stelle todt geblieben war.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 23 Okt. Gerade jetzt, da es einer eisenfesten Hand bedarf, um den an mehr als einer Seite her bedrohten Thron Isabellens zu unterstützen, jetzt, wo nur von aufrichtiger Versöhnung der Parteien, in welche die Vertheidiger ihrer Sache zerspalten sind, Rettung zu erwarten wäre, ist Alles den kleinlichsten Intriguen anheim gegeben, und die am höchsten gestellten Männer treten mit erklärter Feindschaft gegen einander auf. Luchana erklärt den Oberbefehl über die Nordarmee beibehalten zu wollen, falls Alaix das Kriegsministerium übernähme, und dieser erklärt sich zur Annahme bereit, falls Luchana General en Chef bleibe. Auf diese Weise hoffen beide,

Digitized by Google

ihren gemeinschaftlichen Feind und Nebenbuhler Narvaez nicht nur auf das empfindlichste zu demüthigen, sondern ihn auch zu zwingen, den Befehl über die Reservearmee niederzulegen. Narvaez ist hierüber im höchsten Grade aufgebracht, da er sich auf der einen Seite nicht unter die Befehle eines Kriegsministers, wie Alaix sein wird, stellen will, und auf der andern doch nicht zu dem Opfer geneigt ist, den Oberbefehl über die ihm so ergebene Reservearmee zu entsagen, vielmehr die Hoffnung hegt, diese bis auf 40,000 Mann zu verstärken. Die Minister suchen offenbar den General Narvaez in den Hintergrund zu schieben, und werden dabei, wie es scheint, von dem Einfluß einer auswärtigen Macht geleitet, deren hiesiger Vertreter sich bei jeder Gelegenheit laut gegen den von Narvaez eingeführten Territoriums ausspricht und dagegen die Minister auf die Nothwendigkeit aufmerksam macht, mit dem Grafen Luchana im besten Einverstandniß zu bleiben, weil er der einzige Mann sei, der die Truppen der Nordarmee zusammenhalten könne. So wird also Narvaez auch von diplomatischen Einflusse bedrängt, ohne doch bei dem Vertreter einer andern Macht persönlich in Gunst zu stehen, obgleich dieser der heftigste Gegner Luchanas ist. Dazu kommt noch, daß die Offiziere und Soldaten der Nordarmee gegen die der Reservearmee aufgebracht sind, weil man bei jenen das Gerücht in Umlauf gesetzt hatte, letztere seien vollständig bezahlt, während die Nordarmee gänzlich ohne Geld gelassen werde. Narvaez hat nun bekannt gemacht, der monatliche Anschlag für die Kosten seiner Truppen sei 1,800,000 Realen, er habe jedoch monatlich, nie mehr als 600,000 Realen erhalten und verlangt, und mit diesem Gelde habe er die Kosten für 14,000 Mann Infanterie, 13000 Pferde und Artillerie bestreiten müssen.

Frankreich.

Paris, 3 Nov. Die orientalische Frage ist ganz einfach. Die in Bezug auf Reichthümer das Uebergewicht in Europa besitzende Nation war immer diejenige, die uns die Produkte der asiatischen Märkte zuführte; nun darf man sich nicht wundern, daß in dem Augenblick, wo der Dampf und die Eisenbahnen den ostindischen Handel nach der alten ägyptischen Straße hinleiten, England und Rußland Alles in Bewegung setzen, um das Monopol dieses Handels zu erhalten. Die Rolle Frankreichs wäre offenbar, Aegypten dabei zu beschützen; hier liegt sein Interesse und sonst nirgends.

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirektor Freiherrn v. Dörnberg den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse verliehen.

Aus Kärnthen. Den aus dem Gurkthale eingelaufenen Nachrichten zufolge hat der, am 13 und 14 Oktober gefallene Schnee große Verheerungen und Beschädigungen angerichtet. Ungeachtet mit vereinten Kräften die ganze Nacht hindurch gearbeitet wurde, um die Obstbäume von der sie erdrückenden Last des in großen und schweren Flocken fallenden Schnees zu befreien, so war dieses doch, besonders bei den jungen Edelbäumen, größtentheils erfolglos. Krachend wurden von der Last des Schnees Bäume gespalten oder ihrer Kronen und Aeste beraubt. Ueber die Wälder sind mit diesem Schnee die Gräuel der Verwüstung eingebrochen; wenn dieselben besonders in den letzten Zeiten schon sehr gelichtet worden sind, so erregen die dermaligen Beschädigungen um so mehr Besorgnisse, als gerade der junge Anflug — die Hoffnung auf einen besseren künftigen Zustand unserer Waldungen — auf viele Jahre vernichtet worden ist. Noch kann nicht unbemerkt gelassen werden, daß man um 11 Uhr Nachts am blauen Himmel freundlich flimmernde Sterne bemerkte, während es in der verderblichen Schneewolke blitzte und donnerte.

Pesth, 27. Okt. Es verlautet nun mit Bestimmtheit, daß der ungarische Reichstag auf den April oder Mai 1839 einberufen werden wird; weniger entschieden ist es, daß damit auch die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn verbunden sein werde. Es heißt, oder vielmehr, man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß der Reichstag und die Krönung dießmal in Ofen und Pesth stattfinden werden, was allerdings beiden Städten als große Entschädigung für das durch die Ueberschwemmung über sie gekommene Unglück gereichen würde.

Die schlesische Zeitung behauptet, die früher verbreitete, sodann widerrufene Nachricht sei dennoch begründet, daß die Bevölkerung eines ganzen Mährischen Dorfes von der katholischen zur reformirten Kirche übertreten wolle.

Von der galizischen Gränze vom 17 Okt. In dem benachbarten Königreich Polen sieht es neuerdings trüb aus. Sowohl in Warschau als auch in den nördlichen Provinzen des Königreichs sind viele Arretirungen vorgenommen worden. Ob die neuesten Ereignisse in Krakau in Zusammenhang mit einer großen Verschwörung stehen, scheint zweifelhaft. Seitdem sind zwei österreichische Bataillons von Podgorze in Krakau eingerückt und der österreichische General-Konsul ist nach Wien abgereist, um, wie es heißt, Verhaltungsbefehle seines Hofs einzuholen. Man erwartet Se. Kais. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Generalgouverneur unverzüglich in Lemberg zurück.

Preussen.

Berlin, 3 Nov. Dem Vernehmen nach sollen auf diplomatischem Wege Schritte geschehen sein, um die Aufregungsversuche, die von der katholischen Partei in Belgien auf die Rheinländer gemacht werden, zu inhibiren.

Die Zusammenkunft der Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Westphalens und Posens in Bezug auf die katholischen Wirren ein gleichmäßiges Verfahren beobachtet werden solle.

Naumburg an der Saale. Vor Kurzem haben auch hier mehrere altlutherische Familien, zusammen 24 Köpfe stark, ihre Auswanderung nach Amerika angetreten. Es waren stille, fleißige und überhaupt unbescholtene Leute. Was bei ihnen aber religiöse Schwärmerei vermag, kann unter andern auch daraus ersehen werden, daß eine sonst achtungswerthe Frau ihren Mann, mit dem sie in langer glücklicher Ehe gelebt, verlassen hat, um „jenseit des Meeres das ihr in ihrem Vaterlande durch die Union vereitelte Glück zu genießen, ihrem Gotte nach den Vorschriften ihrer Kirche dienen zu können.“

Digitized by Google

Sachsen.

Leipzig, 2 Nov. Gestern in der Nacht, 20 Minuten vor 12 Uhr, verschied hier sanft nach kurzem Leiden und langer Kränklichkeit an Entkräftung Ihre Durchlaucht die Prinzessin Julianne Ernestine von Schönburg, geboren zu Waldenburg den 26 Sept. 1783. Ihr Leben war ein Bild christlicher Gesinnung und ächter Bildung; für Jeden, der sie kannte, eine wohlthuende Erscheinung. Sie wird in Lichtenstein begraben. Ihr fließen viele Thränen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit.

Baden.

Aus Baden, 29 Okt. Die Untersuchung über die Unruhen in Heidelsheim, worüber die öffentlichen Blätter seiner Zeit einige kurze Angaben enthielten, hat so ernsthafte Resultate geliefert, daß man sich unter anderen Verhältnissen versucht fühlen könnte, zu fragen: ob nicht, wenigstens theilweise, eine Amnestie am Platze sein würde? Es ist fast unbegreiflich, wie eine städtische Bevölkerung, sonst besonnener und überlegender als Dorfgemeinden, sich so sehr bis zum Aeussersten konnte hinreißen lassen. Denn es sind keineswegs bloß junge Leute oder solche, die den unteren Volksklassen angehören und nichts zu verlieren haben, sondern auch bejahrte, angesehene und vermögende Bürger in nicht unbedeutender Anzahl, welche sich dem Widerstande gegen die Behörden und das von Bruchsal einrückende Militärdetachement mit anschlossen und nun im Gefängniß ihrem Urtheil entgegensehen. Der anfängliche Erfolg, da die erste Dragonerabtheilung zu schwach war und den Kürzeren zog, scheint viel dazu beigetragen zu haben, die Köpfe noch mehr zu erhitzen und auch sonst ruhige Bürger mit in den Strudel zu ziehen. Und das alles wegen einer Bürgermeisterwahl. So viel man vernimmt, dürfte ein großer Theil der in Haft Befindlichen nach ergangenem Urtheil Aussicht auf Begnadigung von Seiten unseres milden Regenten haben. Die Rädelsführer jedoch, sowie die Brandstifter, werden ohne Zweifel die ganze Strenge der Gesetze zu erfahren haben.

Rußland.

St. Petersburg, 27 Okt. Mehrere auswärtige Blätter haben jüngst behauptet: Graf Woronzoff, gegenwärtig auf einer Urlaubs-Reise im Auslande begriffen, beabsichtige den Staatsdienst ganz zu verlassen. Diese Behauptung ist ungegründet: den Urlaub des Grafen bedingten die Nothwendigkeit einer Erholung von anhaltenden Dienstgeschäften und die dadurch herbeigeführte momentane Zerrüttung seiner Gesundheit. Sobald diese hergestellt ist, nimmt er unbezweifelt wieder Besitz von seiner derzeitigen Charge, wie dieß schon aus nachstehendem höchsten Ukas vom 30 vergangenen Monats hervorgeht: „Dem General-Gouverneur der Neu-Russischen Provinzen, Grafen Woronzoff, gestatten Wir einen Urlaub in's Ausland auf eine unbestimmte Frist und ernennen zum Stellvertreter in seiner Charge bis zu seiner Rückkehr, den Militär-Gouverneur von Bessarabien, Generalmajor Fedoroff."

— Heute angekommene Briefe aus St. Petersburg bestätigen die Nachricht von der nahen Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie. Es scheint, daß durchaus kein Zweifel mehr darüber obwaltet. Einer der Kais. Palläste wird zur Wohnung der Neuvermählten hergerichtet, und man versichert, daß Kaiser Nikolaus sich selbst damit beschäftige und nichts verabsäumt werde, diese Residenz auf das prächtigste auszuschmücken.

Amerika.

Ein Brief aus Haiti vom 21 Aug. meldet, daß kürzlich ein Gesetz von dem Kongresse gegeben worden, welches das Fällen des MahagonIholzes in irgend einem Theile der Insel vom 1 Jan. 1839 an verbietet. Der Zweck dieses Gesetzes ist, den Anbau und den größern Anwuchs des Mahagoniholzes, das schon selten zu werden begann, auf dieser Insel zu befördern.

— Die Europäer werden dringend gewarnt, sich bei den Eisenbahnanlagen in den südlichen der Vereinigten Staaten verwenden zu lassen. Das Clima sei zu mörderisch für sie; je gesünder einer scheine, desto gewisser unterliege er dem gelben Fieber, das Tausende hinwegrafft. — Nach den letzten Nachrichten hat dasselbe nun zwar zu New-Orleans für jetzt aufgehört, dauert aber noch ununterbrochen zu Charleston fort.

Allerlei.

Poetisches Stoßseufzerlein eines Philo-Cerevisianers.

Zu guter Letzt dem alten Bier
Noch einen Scheidegruß,
S'ist ärgerlich, das alles hier
Dem Neuen weichen muß.
Das Neue kömmt, das Alte hinkt
So allgemach davon,
Und wer die letzte Halbe trinkt,
Der ist des Glückes Sohn.

Du edler Saft aus Mohrenland,
Den Reuter uns gebraut,
Dich hab' als Urstoff ich erkannt,
Und eng mich dir vertraut.
Im Fuchslog war's, wo, Nektar, dich
Heiß liebend ich umschlang,
Dort manchen Nachmittag saß ich
Und manchen Abend lang.

Dich, Köhler, dich vergaß ich nicht
Nicht Gebhards Hochgenuß,
Ach! wie mir fast das Herze bricht,
Daß ich mich trennen muß.
Du B., deß Trank mich oft erquickt
Hast auch schon neu Gebräu,
Das alte, das mich so entzückt,
Das ist nun all' vorbei.

Auf unserm alten Erdenrund
Nichts Köstliches besteht,
So Mancher reitet auf dem Hund,
Und glaubt doch, daß er geht.
Das neue Bier! O schlimme Zeit,
Du liegst uns gar zu nah',
Statt Bier im Wirthshaus, liebe Leut,
Gibt's jetzt Rhabarbara.

Digitized by Google

Leb' wohl! leb' wohl! du süßer Trank,
Leb' wohl auf Wiederseh'n.
Den Bräuern allen Heil und Dank,
Die nicht Chemie versteh'n,
Die Geigenharz und Quassia
Aus ihren Reich verbannt,
Absonderlich Bryonia
Kaum namentlich gekannt.

Ein Gerstenkranz und Hopfenblüth
Sei auf ihr Grab gelegt,
Und traurig nach der Bahre zieht
Der Trinker Schaar bewegt.
Mit Kupfer, das die Nase ziert,
Beschlägt man ihren Sarg,
Der, seit die Särge eingeführt,
Das beste Mannsbild barg.

(Fränk. Courier.)

(Ein Soldat vor Anker.) Ein englischer Offizier, der die Peitschenstrafe verabscheute, strafte die Soldaten, welche etwas verbrochen hatten, dadurch, daß er ihnen auf der Parade eine große Kugel an einen Fuß befestigen ließ. Eines Tages, als mehrere Soldaten eben diese Strafe erlitten, rief ein Matrose, der zufällig vorbei ging, seinem Begleiter zu: „Sieh da, bei Gott! da liegt ein Soldat vor Anker!“

Witterungs-Beobachtung am 7ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26″ 11‴	26″ 11‴	27″ —‴
Thermometer	+ 3 Gr.	+ 8 Gr.	+ 4 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NW.	W.	NW.
Atmosphäre	wolkig	hell	hell

Lotto.

Die eintausend dreihundert drei und sechszigste

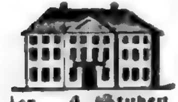
Ziehung in München

ist Dienstag den 6 November, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

40 16 31 53 65

Die 1364te Ziehung wird den 6. Dez., und inzwischen die 984te Regensburger Ziehung den 13. Nov., und die 323te Nürnberger Ziehung den 27. Nov., vor sich gehen.

Haus-Verkauf.



Das mit Nr. 50 bezeichnete auf den Stadlen vor dem Spittlerthore nächst der Ludwigs-Eisenbahn liegende Wohnhaus, welches 1 Keller, 4 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, 1 Stallung, 1 a. v. Abtritt, 3 Holzböden, und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird hiemit aus Auftrag des Besitzers dem freien öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu auf

Dienstag, den 14 November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Die Realität befindet sich, wie jeden verehrlichen Kaufsliebhaber die gefällige Einsicht überzeugen wird, im bestbaulichen Zustande und Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Hausverkauf.

Künftigen Montag den 12ten November, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
wird das mit Lit. S. Nro. 1213 bezeichnete, in der neuen Gasse dahier liegende, Wohnhaus, welches sich im ganz guten Bauzustande befindet und dessen Einsicht jedem verehrlichen Kaufsliebhaber täglich frei steht, an Ort und Stelle aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe besteht aus 1 Vorder- und Hinterhaus, 1 Keller, 1 Hofraum, 5 Stuben, 5 Kammern, 5 Küchen, 2 Böden u. 2 a. v. Abtritte.

Auf den Gebäulichkeiten haftet: ein Feuerrecht und das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft; auch kann auf denselben der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Schießhaus bei St. Johannis.

Samstag den 10 Nov. Metzelsuppe und Sonntag den 11 gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Carl Müller.

Theater.

Freitag, den 9 Nov.: „Der Paraplulmacher Staberl, oder: Die Bürger in Wien.“ Posse in 4 Akten, neu bearbeitet von Adolph Bäuerle.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Speisen-Zettel „ „ „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 314. Samstag. Nürnberg, 10 November 1838.

Inland.

München, 7 Nov. Se. K. Hoheit der Prinz Wasa sind gestern Abends, von Wien kommend, hier eingetroffen, im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen, und werden morgen die Reise nach Mannheim fortsetzen.

— Die K. Polizeidirektion dahier hat Folgendes bekannt gemacht: Die häufigen und auffallenden Unglücksfälle, welche den in den öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten zu Folge in der jüngsten Zeit durch Ersticken mittelst Kohlendampfs sich zugetragen haben, veranlassen, auf das Schädliche und Gefährliche der Erwärmung geschlossener Schlafzimmer durch glühende Kohlen das Publikum aufmerksam zu machen.

— Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden den K. Landrichter Weirler in Werdenfels wegen Körperleiden in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle ist der Kreis- und Stadtgerichtsrath Allioli in München auf sein Ansuchen ernannt worden.

— Se. Maj. der König haben geruht aus Allerhöchstihrer Privat-Chatouille ein Kapital von zehntausend Gulden zu einer Stiftung für das Kloster des heil. Franziskus in Jerusalem zu bestimmen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen dem Kloster durch den Erzbischof von München-Freising jährlich übersendet werden.

— Das in mehreren Gesellschafts- und Lesezirkeln verbreitete Gerücht, daß Hr. Hofbuchdrucker Rösl dahier die Bayerische Landbötin um 18000 fl. an sich gekauft habe, bestätigt sich nicht.

Würzburg, 7 Nov. Bei der Abnahme der Wappengebilde von der mittleren Fronte der Residenz hatte gestern ein junger Steinmetz, aus Randersacker, Namens Röder, das Unglück, von dem drei Stockwerk hohen Gerüste herabzustürzen, und sich am Kopfe schwer zu verletzen. Daß übrigens das sichtlich allzuschwache Gerüst seinem Zwecke nicht entspricht, springt in die Augen.

— Am 3 Okt. war die Tochter des Johann Ritter von Pflaumheim, K. Ldg. Obernburg, von einem Hunde gebissen worden. Das Mädchen, welches die unbedeutende bald wieder geheilte Wunde wenig beachtet hatte, fieng am 31 Okt. an, über Schmerzen im Kopfe zu klagen, und zeigte am Morgen des 1 Nov. schon alle Spuren der fürchterlichen Wasserscheu, wie dieß auch die ärztliche Untersuchung bestätigte. Merkwürdig ist, daß mehrere andere, von dem Hunde gebissene Personen sich bis jetzt noch ganz wohl befinden, und daß man an dem Thiere selbst, welches in dem Orte Niedernberg erschlagen wurde, durchaus keine Anzeigen der Wasserscheu entdecken konnte.

Ausland.

England.

London, 2 Nov. Eine Deputation des Handelsstandes von Liverpool, Manchester und Belfast hat eine Besprechung mit dem Minister Palmerston gehabt, den sie befragte, ob die englische Regierung irgend eine Konzession der französischen Regierung hinsichtlich des Schadens, den die Blocade der mexikanischen Küste dem brittischen Handel zufügte, erlangt hätte? Lord Palmerston erwiederte, troz des Widerspruches Frankreichs hätte die englische Regierung Unterhandlungen angeknüpft, um einen Vergleich zu Stande zu bringen, der hoffentlich zum Ziele führen dürfte. Zu diesem Ende sei Lord Packenham, brittischer Botschafter in Mexiko, neulich von Plymouth abgesegelt, mit Instruktionen für eine Vermittlung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Mexiko; auch sei dem Admiral Paget, Kommandanten der Flotte in der St. Lorenz-Bay, der Befehl zugegangen, an der mexikanischen Küste zu kreuzen, und die brittischen Interessen im Nothfalle zu beschützen.

Spanien.

Madrid, 27 Okt. Die Regierung hat über die schrecklichen Auftritte zu Valencia nachstehende Details erhalten. Als sich am 23 in Valencia das (nur allzu wahre) Gerücht verbreitete, daß Cabrera seine Gefangenen habe ermorden lassen, rottete sich das Volk zusammen und verlangte unter dem furchtbarsten, drohendsten Geschrei, daß dafür Entgeltung geübt werde an den gefangenen Karlisten, die in den Gefängnissen der Stadt verwahrt wurden. (Cabrera ließ nach seinem Siege bei Moella die gefangenen Christinos an der Leiche ihres Generals Pardinas vorüber führen und dann alle Kavalleristen und die Soldaten der Freikorps, die in seine Hände gefallen waren, erschießen. Die christinischen Truppen, obschon erbittert über eine solche Schandthat, übten dennoch keine Repressalien; so erhielt der Karlistenchef Ruso, der von der Hand des Generals Pardinas selbst verwundet und gefangen genommen worden war, in einem Hospital die

Digitized by Google

beste Pflege. Cabrera gab, zur Feier seines Triumphes bei Morella, auch einen Ball; im Tanzsaale war die Uniform des tapfern unglücklichen Pardinas aufgehängt zu größerem Ergötzen der Tanzgesellschaft.)

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Die Reise des Herzogs von Leuchtenberg nach St. Petersburg ist im Kreise der Königlichen Familie der Gegenstand lebhafter Besprechung. Man scheint einiges Mißbehagen über die große Auszeichnung zu fühlen, welche dem jungen Leuchtenberg von dem Kaiser Nikolaus zu Theil wird. Nach den Vorgängen in der Schweiz berührt unsere Dynastie Nichts so unangenehm, als Alles, was im mindesten auf die Napoleonischen Abkömmlinge einigen Glanz wirft.

Preussen.

Vom Niederrhein, 2. Nov. „Im Luxemburg'schen herrscht große Aufregung." Mit dieser Stelle schließt eine Korrespondenz der Augsburger Allg. Zeitung, welche zum zweiten und drittenmal mit vieler Kunstlichkeit den Beweis zu führen sucht, daß das berüchtigte „Manifest der Belgier 2c." nicht in Belgien fabrizirt worden sei, als wenn ein Diktat von Ideen, Gedanken und Phrasen, nicht, wie so viele andere, aus den geheimen Fonds besoldete Artikel von teutscher Feder in Brüssel oder Löwen redigirt worden sein könnte, ohne dadurch den belgischen Ursprung zu verlieren. Die von den belgischen Gerichten selbst zugestandene Thatsache mit dem Verbreiter incendiairer Schriften, Pfarrer Schrané, wegen dessen mitbewerkstelligter Verhaftung Gend'armen verhört, jedoch freigesprochen worden, zeugt für die fortwährende Thätigkeit der revolutionären Fabrik gegen Preußen und Teutschland. „Im Luxemburg'schen herrscht große Aufregung," so ruft ein solcher Freund mit der Miene der Besorgniß und Aengstlichkeit aus, um die teutschen Regierungen und die Kongreßmächte auf große Gefahr aufmerksam zu machen, welcher sie sich aussetzen, wenn sie im Ernste daran dächten, ihre Beschlüsse in's Leben treten zu lassen. Diese belgische Redensart ist jedoch bereits so sehr verraucht, daß wohl niemand sich dadurch wird stören lassen, besonders wenn man weiß, daß die Aufregung ein Modeartikel ist, welcher zu jeder Stunde feilgeboten wird, wenn es sich darum handelt, etwas Unangenehmes, Mißliebiges von sich zu fernen. Etwas Wahres ist freilich an der Sache; aber die Aufregung, welche Tag für Tag versucht wird, kommt von Aussen, nicht von Innen her und man sucht sie mit geistlichen, wie mit materiellen Mitteln bedeutsamer und ausgedehnter zu machen, als bis dahin hat glücken wollen. Es ist Thatsache, daß den Geistlichen Instruktion zugekommen ist, durch den Beichtstuhl auf diejenigen zu wirken, welche noch nicht warm genug für die belgische Sache sich gezeigt haben; daß man eine Menge von Ablässen auf viele Jahre hinaus für den Fall thätiger Theilnahme am Oppositionswerke gegen die 24 Artikel verheißen, ja sogar die Kanonisation eines eingebornen Heiligen zur Vermehrung der Landes-Patrone (ich weiß nicht mehr aus welcher Kirche des Großherzogthums) zugesichert hat. Der neue Kardinal-Erzbischof von Mecheln machte sich anheischig, diese Maaßregel in Rom durch seine Fürsprache zu unterstützen, obgleich dieser Prälat in die Angelegenheit der Luxemburger, vom Bisthum Namur mit päpstlicher Zustimmung getrennten Kirche nicht einzumischen hat; doch hofft er, im Falle günstiger Entscheidung der obschwebenden Angelegenheit, auch die Einverleibung Luxemburgs mit dem belgischen National-Metropolitanverbande von Rom aus zu erwirken; daher der verdoppelte Eifer seiner Klerisei und ihres leitenden, obersten geheimen Ausschusses. Durch den Orden der „blauen Büßenden," die man im Luxemburg'schen nun ebenfalls einzuführen begonnen, trachtet man auf das weibliche Geschlecht zu wirken. Die Zwietracht, durch geistlichen Samen dieser Art ausgestreut, zeigt sich schon hie und da, politische Ansichten betreffend, in manchen Familien. Die meiste Hoffnung setzt man auf das Landvolk. Man macht demselben durch zahlreich verbreitete Zettel weiß, mit dem Vollzuge der 24 Artikel und der Wiedervereinigung mit dem teutschen Bunde würde Preußen überall das Lutherthum einführen.

Sachsen.

Leipzig, 28. Oktober. In Betreff der in öffentlichen Blättern jetzt mehrfach erwähnten Auswanderung von Frömmlingen aus Sachsen, und insbesondere hinsichtlich der Anhänger des Pastors Stephan in Dresden darf man ja nicht glauben, es sei diesen Leuten von irgend einer Seite zu viel geschehen. Oeffentliches Aergerniß durfte natürlich nicht geduldet werden, und das haben sie in Dresden gegeben. Uebrigens sind mehrere evangelisch-lutherische Geistliche Sachsens, der bekannte Consistorial-Rath Dr. Rudelbach an der Spitze, gegen das vom Pastor Stephan angeregten Treiben in einer öffentlichen Erklärung aufgetreten, worin sie namentlich die Unterlage jener Auswanderung als grundfalsch bezeichnen, weil sie bisher durchaus nicht behindert worden seien, das Wort Gottes frei zu verkünden, auch sei die Gültigkeit der Bekenntnißschriften weder aufgehoben noch auch nur geschmälert. Auch für die Verwaltung der Sakramente sei bis dahin nichts vorgeschrieben, als was sich mit den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere wohl vereinbaren lasse, wie denn auch im Vaterlande der Reformation der Herr bisher seine Gemeinde vor der Schmach bewahrt habe, die falsche Union oder etwas dem ähnliches anzunehmen. — Jedenfalls ergibt sich daraus, daß die hier in Rede stehenden Auswanderer bethörte Leute sind. Sie sagen: „der Geist hat es uns geheißen," und einer der von hier mitziehenden jüngern Männer, dem seine klügere Mutter dringende Vorstellungen dagegen machte, unterbrach sie dabei zuletzt mit den Worten: „Rede mir nicht mehr ab, ich muß dich sonst für einen Teufel halten!"

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 30. Okt. Drei Prozesse unterhalten gegenwärtig unser gesammtes Publikum, die zwei ersten die gebildeten Klassen, der dritte den großen Haufen. Der erste betrifft die thätliche Mißhandlung eines Offiziers unseres Linienmilitärs durch einen Kameraden, der seinen Degen, der ihm zur Vertheidigung seiner Person und des Vaterlandes verliehen, mißbraucht haben soll. Für Thäter spricht der Ruhm eines tapferen Soldaten von noch

nie befleckter Ehre, allein es mischt sich Verletzung der strengeren Militärgesetze in den Streit, und man sagt: das hiesige Kriegszeugamt habe dem Kommando, welchem dießseitiges Kontingent zugetheilt ist, die Entscheidung übertragen. Der zweite betrifft die Verleger des Frankfurter (teutschen) Journals, die Herren Heller und Rohm, welche zugleich Besitzer einer Schnellpresse sind und kontraktmäßig den Druck der dahier erscheinenden katholischen Kirchenzeitung übernommen hatten. Friedlich und ohne Groll, wie Glaubens- und Meinungsverschiedenheit stets neben einander wandeln sollen, gingen lange aus einer und derselben Officin in einem Blatte die Tagesneuigkeiten über die Kölner Streitsache, in dem anderen die Beleuchtung derselben, erörtert nach den unwandelbar festgestellten Dogmen der katholischen Kirche, hervor. Als aber auf einmal das teutsche Journal jene Richtung nahm, die solches als ein rein protestantisches Blatt seinen Lesern bezeichnen sollte, da traten der oft blos belletristischen Mittheilung der modernen Theologen, welche nun in dem ausschließlich protestantischen Blatte den Tummelplatz ihrer religiösen Poesie gefunden hatten, so wahre und so niederschlagende Mittheilungen der Kirchenzeitung entgegen, daß es der Druckerei Heller und Rohm unmöglich schien, den kühnen Gegner im eigenen Hause zu dulden. Der Verleger Heller und Rohm wollte den Kontrakt brechen, den der Drucker Heller und Rohm in aller bindenden Form eingegangen war. Dieses ist die Geschichte eines bei dem in diesem Augenblicke fortdauernden Religionskampfe interessanten Rechtsstreites, in welchem der Redakteur der katholischen Kirchenzeitung, Dr. Höninghaus, glanzvoll obsiegendes Urtheil erhielt, und das teutsche Journal sogar zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt wurde. Aus jeder Zeile der richterlichen Entscheidungsgründe spricht parteilose Ansicht in blos würdevoller Auffassung des Rechtes, und dieses ehrt unser Stadtgericht um so mehr, da dasselbe, mit einer einzigen Ausnahme von protestantischen Räthen besetzt, ein gerade jetzt beachtungswürdiges Beispiel gab, wie das Richteramt sich fern halten soll von aller Influenz, welche religiöser oder politischer Glaube da haben könnte, wo sich's um Rechtsprechen handelt. — Der dritte Prozeß betrifft eine von einem hiesigen Korrespondenten der Hanauer Zeitung einem seiner hiesigen Mitbürger zugefügte Ehrenschändung. Es wird zwar unser kleines Staatsleben und bürgerlicher Haushalt vielfach in der Hanauer Zeitung besprochen, und es wird dieses Blatt von einigen hiesigen Bürgern als Abrauche benutzt, um in solche auszuschütten, was in der Brust der Unzufriedenen kocht; allein offenbarere Verletzung der Ehre eines ehrlichen Mannes in so bezeichnender Form, wie es jetzt geschehen, ward noch nichts gelesen. Man hat nämlich der Hanauer Zeitung geschrieben, ein Mitglied unserer gesetzgebenden Versammlung habe die städtischen Intraden defraudirt, und wie elektrisches Feuer durchlief die Kunde alle Straßen, sie zündete bei solchen Leuten, die sich freuen können, wenn auch die Unschuld am Pranger steht!

Schweiz.

Aargau 2 Okt. Durch Kreisschreiben vom 18 Okt. ladet das Präsidium den großen Rath auf den 5 Dezember zur ordentlichen Wintersitzung ein. Das interessanteste Geschäft wird wohl das in dem Verzeichniß vorangestellt sein, über die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten, wozu einige Berichte über die frühern Anstände mit dem Bischof, und der Gesetzesvorschlag vom 14 Oktober 1836, betreffend die Verkündigung und Einsegnung gemischter Ehen, gehören. Es ist zu erwarten, daß der Staat, gegenüber Rom, durch die Erfahrung Preußens zur Vorsicht gemahnt worden sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 27 Okt. Das vom höchsten Gericht über Worm abgesprochene Todesurtheil ist, den hiesigen Blättern zufolge, von Sr. Majestät bestätigt, doch soll der Kopf desselben nicht auf eine Stange gesteckt werden. Wie man erfährt, haben die Mitglieder des höchsten Justiztribunals sich nicht veranlaßt gefunden, auf Begnadigung dieses Raubmörders anzutragen. Der Tag der Hinrichtung ist noch nicht bestimmt.

Schweden.

Stockholm, 26 Okt. „Dagligt Allehanda" berichtete letzthin Folgendes: Vor einigen Wochen kam bei Grißleham (im hiesigen Lehne) ein kleines Boot mit 45 Mannern, Weibern und Kindern an. Sie waren beinahe halb nackend und hatten zu ihrer Nahrung nur einige Kartoffeln und ein wenig Salz übrig. Alle waren von einer der vormals schwedischen östlichen Besitzungen in Liefland geflüchtet, wo sie von ihrem Herrn, einem Baron oder Grafen Stackelberg, ganz unmenschlich behandelt worden. Sie sprachen noch altschwedisch und wollten Alles aufopfern, falls man sie nur nicht nach Rußland zurückschickte. Sie waren nicht allein stets vor und nach der Mahlzeit geprügelt worden, sondern mitunter auch ohne zu essen zu bekommen, und dieses Verfahren fange vom 9 und 10 Lebensjahr der Kinder an. Sie erhielten nicht die Erlaubniß, hier im Lande zu bleiben, sondern wurden 8 Tage nach ihrer Ankunft auf Anordnung des Königl. Landhauptmanns nach Finnland übergeschifft, wo man sie gleich eingesperrt hat.

Türkei.

Konstantinopel, 17 Okt. Man war hier etwas über das Aufsehen betreten, das die französischen und englischen Journale in Betreff des Handelsvertrags gemacht haben, der zwischen der Pforte und England abgeschlossen worden ist. Der Pforte kann dieß bei ihrer sehr delikaten Stellung nicht angenehm sein, besonders da sie über das Resultat der Mission Reschid Pascha's noch in Ungewißheit schwebt. Die Vortheile, welche dem englischen Handelsstande durch den neuen Vertrag eingeräumt werden, sind allerdings bedeutend, indessen genießen ja andere Nationen derselben Vortheile, oder können sie genießen, wenn sie sich ernstlich darum bewerben. Politisch betrachtet, ist dem Vertrage nicht eine so große Bedeutsamkeit beizulegen, als man anzunehmen scheint; nur in merkantilischer Hinsicht verdient er Aufmerksamkeit, obgleich man durch Alles, was er enthält, nicht überrascht sein sollte. Ob in der Folge auf den Vertrag hin ein engeres Band zwischen England und der Pforte geknüpft werden dürfte, ist zu erwarten, fast zu vermuthen, da man, wie es scheint,

Digitized by Google

von London Alles in Bewegung setzt, um den Einfluß hier wieder zu gewinnen, den man seit Jahren verloren hatte. Bevor dieß jedoch geschehen, würde es eine grössere politische Umsicht von den Wortführern der englischen und französischen Presse verrathen, wenn sie nicht ein zu großes Erheben von einem Akt machten, der noch nicht in's Leben getreten ist.

Allerlei.

Die Künstler haben zuweilen recht närrische Einfälle. Der Maler Jan Stern von Leyden, ein sehr geschätzter Künstler, der im Jahre 1689 gestorben ist, hatte eine Sündfluth zu malen, zu welcher ihm die Erfindung überlassen war. Vierzehn Tage vergingen, ehe er mit sich darüber einig geworden schien. Er malte nun eine ungeheure Wasserfläche mit einem mächtigen holländischen Käse in der Mitte, auf dem sich das Wappen der Stadt Leyden befand. „Aber wo ist denn die Arche?“ bemerkte der Besteller. Ei was Arche! sagte der launige Künstler: wer sich retten will, mags auf dem Käse thun, da hat er zu essen oberdrein!“ Dieses orginelle Stück ist mit tausend Gulden bezahlt worden.

— Der während der Revolutionszeit am 6. November 1793 guillotinirte Herzog Philipp von Orleans, Egalité pflegte eine reich mit Diamanten besetzte Sackuhr an einer ebenfalls kostbaren Kette zu tragen. Als derselbe eines Tages in dem berühmten ihm gehörigen Palais-Royal, unter der dort stets gedrängten Volksmenge aus allen Theilen der Welt spaziren ging, spie ihm ein vorbeigehender wohlgekleideter Unbekannter, dem Anscheine nach aus Versehen, über Weste und Beinkleider. Sogleich zog dieser Unbekannte sein reichlich parfümirtes Sacktuch, und putzte unter vielfältigen Entschuldigungen und Abbitten die angespieenen Kleider des Herzogs so sorgfältig und rein, wie möglich. Der Herzog tröstete aufs angelegentlichste den Fremden, der ganz in Schmerz und Verlegenheit über seine Tölpelei ausser sich zu kommen schien. Allein der Haupttrost — die schöne Diamantenuhr sammt Kette — war in dieses Unbekannten Rockärmel während dem Abputzen gekrochen.

— Ein Nagelschmied, Namens Plavell, zu Gornall, bei Dudley, wohnhaft, hat nicht weniger als acht Frauen gehabt, die er alle begraben ließ. Gegenwärtig ist er emsig bemüht, die neunte zu heirathen.

— In Malta ist letzthin ein Soldat wegen einer seltenen Ursache Korporal geworden: ein junger Schotte nämlich, der so groß ist, daß er in keinem Schilderhäuschen stehen kann. Um nun nicht alle Schilderhäuser größer machen zu lassen, ernannte man den Riesen lieber zum Korporal.

— In London hat Jemand eine Pistolen-Schnupftabacksdose erfunden. Man hält die Dose unter die Nase, drückt mit dem Daumen auf eine Feder, und sogleich füllen sich beide Nasenlöcher mit hinlänglichem Schnupftaback. (Wir empfehlen dieses Instrument vorzüglich denen, welche gewöhnlich, mit unbegreiflicher Partheilichkeit, nur ein Nasenloch mit der Prise beschenken.)

Witterungs-Beobachtung am 8ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 1‴	27″ 1‴	27″ 2‴
Thermometer	+ 7 Gr.	+ 10 Gr.	+ 8 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	W.	W.	SW.
Atmosphäre	hell	hell	trüb

Haus-Verkauf.

Das mit Nr. 50 bezeichnete auf den Ställen vor dem Spittlerthore nächst der Ludwigs-Eisenbahn liegende Wohnhaus, welches 1 Keller, 4 Stuben, 3 Kammern, 4 Küchen, 1 Stallung, 1 s. v. Abtritt, 3 Holzböden, und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird hiemit aus Auftrag des Besitzers dem freien öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu auf

Dienstag, den 14 November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Die Realität befindet sich, wie jeden verehrlichen Kaufsliebhaber die gefällige Einsicht überzeugen wird, im bestbaulichen Zustande und Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Zu verkaufen.

Ein Tuchhandlungs-Ius dahier ist unter billigen Bedingungen täglich zu verkaufen.

Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Ein an einem sehr frequenten Platze sich befindlicher grosser Laden, mit einer Schreibstube, ist unter billigen Bedingungen täglich zu vermiethen.

Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Sonntag, den 11ten Nov. „Egmont.“ Trauerspiel in 5 Akten, von Göthe.

Montag, den 12ten November.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Auber.

Hiezu ladet ergebenst ein

H. Weitgaß,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 316. Montag. Nürnberg, 12 November 1838.

Inland.

München. Bei dem juristischen Konkursexamen in Erlangen sind von 17 Rechtskandidaten 12 durchgekommen. Unter diesen befand sich der Israelite Arnheim aus Bayreuth, der so vorzüglich bestand, daß er mit der Note „ausgezeichnet" dem Ministerium empfohlen wurde.

— Vor Kurzem wurde von dem Rabbiner des Distrikts Aschaffenburg ein energisches Rundschreiben gegen die Bestrebungen der Judenbekehrungsgesellschaften erlassen, in welchem namentlich streng verboten wird, die von diesen Gesellschaften verbreiteten Bibeln und Pentateuche in die Synagogen und Schulen zu bringen.

Augsburg, 8 Nov. Gestern Abend nach acht Uhr verkündigte uns eine Feuersäule am Horizont einen schrecklichen Brand. Man erfahrt nun heute, daß in dem Pfarrdorfe Graben an dem Lechfelde (Landgerichts Schwabmünden) 8 Gebäude, theils Wohnungen, theils Städel und Stallungen abgebrannt sind.

Würzburg, 9 Nov. Vorgestern hat ein Schuhmacher in Westheim Königl. Landgericht Kitzingen seine Frau erschlagen. Der Mörder soll sich bereits in gerichtlicher Haft befinden. Bei der Festnehmung äusserte der beregte Schuhmacher Namens Mayer, daß er, weil seiner Frau „ein Beinle im Hals gesteckt," dieselbe vor den Qualen des Erstickens habe retten wollen.

Ausland.

England.

London. In London werden auf Promenaden Elegants mit Ueberröcken von gepreßtem dunkelfarbigem Leder gesehen. Für den Herbst und Winter dürften Lederröcke als wärmende wasserdichte Kleidungsstücke wirklich ersprießliche Dienste leisten.

— Die abscheuliche Sitte des Weiberverkaufs dauert in England noch immer fort. Erst vor wenig Tagen führte ein Handwerker aus der Gegend von Hull seine Frau zu Markte, wo ein gewisser Colley, mit dem sie genau bekannt war, sie um 2 Pf. Sterling kaufte.

Spanien.

Aus Madrid vom 29 Oktober wird geschrieben; die Ruhe dieser Hauptstadt wäre beinahe gestört worden, indem es im Werk gewesen, einige Karlisten zu ermorden. Man erfährt nicht, wer diesen Plan gefaßt und zur Ausführung vorbereitet hat. Zum Glück wurde derselbe durch die wache Sorge der Behörden vereitelt. Die Regierung hat den General van Halen aufgegeben, nach Valencia zu marschiren und die Mörderbande zu strenger Rechenschaft zu ziehen.

— Aus Valencia hat man keine weitere Nachricht; das Madrider Kommerz-Echo will wissen, der Mörder des Generals Mendez Vigo sei erschossen worden.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Frankreich hat zwei neue Naturdichter erhalten. Der eine ist der Kattundrucker le Breton in Rouen, der andere der Weber Magu in einem kleinen Dorfe bei Meaux, der bereits vierzehn leibliche Kinder besaß, als er das erste geistige in die Welt setzte.

— Der Herzog von Orleans begleitet die Königl. belgische Familie nach Laeken und wird vierzehn Tage dort verweilen. König Leopold und seine Gemahlin sind nach Brüssel und der Herzog von Würtemberg mit Gemahlin nach Italien abgereist.

— Nachrichten aus Algier vom 27 Oktober erwähnen eines sehr verbreiteten Gerüchts, wornach Abdel Kader vor Ain Madi in der Wüste geschlagen worden wäre; der Ausgang des Gefechts soll so entscheidend gewesen sein, daß sich Abdel Kader's Heer aufgelöst habe, der Emir selbst wäre verschwunden; man wisse nicht, ob er geblieben oder in Gefangenschaft gerathen sei.

— Jetzige Stellung der Franzosen in Algier. Unter dieser Ueberschrift gibt ein Artikel der Allg. Ztg. aus Paris vom 28. Okt. Folgendes: „Sie haben aus den Berichten des Marschalls Valée ersehen, daß die Französische Armee in Afrika einen neuen Küstenpunkt, Stora, in Besitz genommen hat, und dort im Begriffe steht, auf den Ruinen einer Römischen Stadt, welche, nach den Ueberresten der alten Befestigungswerke, Tempel und Cisternen zu schließen, von einiger Bedeutung gewesen sein muß, eine neue militärische Niederlassung zu gründen. Auf einer Küstenlänge von ungefähr 180 Lieues haben die Franzosen also jetzt zwölf befestigte Punkte, darunter 6 Städte, im Besitz. La Calle im Osten, nahe an der Tunesischen Gränze, ist die einträglichste Niederlassung wegen der bedeutenden Korallenfischerei; weiter gegen Westen folgen dann Bona, Stora, Budschia, Algier, Sidi-Ferruch, Mostaganem, Masagran, Arzew, Oran, Mers-el-Kebir und die Insel Raschgun, unweit der Marokkanischen Gränze. Unter diesen zwölf Ankerplätzen sind

Digitized by Google

zwei vorzügliche, geschlossene, gegen alle Stürme gesicherte Rheden — die von Arzew und Mers-el-Kebir. Algier, Budschia, Bona und die Insel Raschgun bieten einer nicht zu großen Anzahl von Schiffen ebenfalls einen ziemlich sichern Zufluchtsort, während die übrigen Rheden den Nordwinden völlig offen sind. Daß der Besitz einer Küstenlänge von 180 Lieues mit sechs guten Häfen und sechs andern Ankerplätzen, die nur in der stürmischen Jahreszeit einige Gefahr bieten, Frankreich so bequem gegenüber gelegen, für die Französische Macht im Mittelmeere von unermeßlicher Wichtigkeit ist, durfte wohl von Niemand, am wenigsten von den Engländern, bezweifelt werden, denen wohl bekannt sein muß, daß die strenge Blokade von zwölf Rheden bei deren äusserst bequemen, breiten Einfahrten eine ungeheure Seemacht erfordern würde. Ueberdieß wissen auch die Franzosen aus ihrer eigenen Erfahrung vor 1830, daß eine Blokade der Algierer Küste während der Wintermonate unmöglich ist, da bei den fürchterlichen Nordstürmen und den Brandungen des Felsenufers jedes Blokadegeschwader das Schicksal der beiden Französischen Korvetten haben würde, die 1830 bei Algier scheiterten. Während der Sommermonate aber würden selbst die zahlreichsten Blokadeflotten nicht im Stande sein, die Einfahrt von Französischen Dampfschiffen bei Nachtzeit zu verhindern, so daß also eine völlige Unterbrechung der Verbindungen zwischen Frankreich und seinen Nordafrikanischen Besitzungen nicht wohl denkbar ist. Von den zwölf occupirten Küstenpunkten waren neun bereits zu den Römerzeiten blühende Niederlassungen. Von den noch unbesetzten Küstenstädten sind nur zwei einer Erwähnung werth.

Oesterreich.

Das Werk Sr. K. K. Hoheit, des Erzherzogs Karl, „Grundsätze der Strategie," soll auf Befehl des Sultans Mahmud in's Türkische übersetzt werden.

Preussen.

Berlin, 6. Nov. Seit einigen Tagen verbreitet sich [illegible] Juristen ein Gerücht, welches, wenn es wahr ist, den Stoff zu einer artigen Novelle geben muß. Vor einiger Zeit las man in den Zeitungen, daß der Student der Rechte Ewald v. Maßow, der einer sehr angesehenen altadeligen Familie angehört, seines Adels rechtkräftig für verlustig erklärt worden sei. Man erfuhr denn, daß er sich in der Festung Kolberg befinde, wo er eine langjährige Freiheitsstrafe abbüßen müsse. Jetzt geht plötzlich die Nachricht ein, daß ein eben so listiges als ritterliches Fräulein, seine Cousine, die hier bei Namen genannt wird, und die Nichte eines preussischen Staatsministers sein soll, ihn auf eine englische Brigg entführt habe. Die Flüchtlinge scheinen mit vieler Ueberlegung zu Werke gegangen zu sein, da sie ein Vermögen von 60,000 Thalern in Staatspapieren mitgenommen haben; dem Fiskus dagegen soll es gelungen sein, eine Hypotheke von 5000 Thalern zu konfisziren.

Magdeburg, 3 Nov. Der ordentliche diesjährige Kommunallandtag der Altmark wird am 30 November hierselbst beginnen.

Würtemberg.

Stuttgart, 30 Okt. Aehnliche Verhältnisse, die einst den Bauernkrieg entzündet, führen jetzt zu einem Mysticismus, der, bei unserer Landbevölkerung insbesondere, nicht selten in wilde Schwärmerei ausartet. So läßt es sich, von der Wiedertäufergeschichte nicht zu sprechen, erklären, wie in voriger Woche in der Gegend der, einige Stunde von hier entfernten Oberamtsstadt Waiblingen ein durch Schwärmerei verrücktes Weib Hunderte zu einer Gespenstererlösung, welche sie vornehmen wollte, versammeln konnte. Die Geschichte fiel in dem Waiblinger Stadtwalde vor. Fünfhundert Personen, worunter einige Geistliche namhaft gemacht werden, auch Schullehrer mit allen ihren Schulkindern, hatten sich im Gebusch, in einer Entfernung von etwa 100 Schritten, rings um die Geisterbannerin gelagert, die man gegen den Geist peroriren hörte. Es versteht sich, daß Niemand den Geist sah oder hörte. Die Sache nahm ein schnelles Ende, indem ein Beamter, mit Landjägern im Hintergrunde, anrückte und das Weib festnahm. Man will wahrgenommen haben, daß unter den nun sich Zerstreuenden einer der Geistlichen besondere Eile hatte. Auch in einer andern benachbarten Stadt, Ludwigsburg, wurde dieser Tage eine Schildwache durch das Rumoren eines Geistes in dem Korps de Logis des Königl. Residenzschlosses, der sich jährlich um diese Zeit vernehmen lassen soll, so in Schrecken gesetzt, daß sie in das Wachhaus zurückkehrte.

Stuttgart, 6 Nov. Gestern Vormittag ist Se. K. H. der Erbprinz von Oranien zum Besuche bei der Königl. Familie hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben im Residenzschlosse bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen. Auch ist Seine Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit Höchstihrem durchl. Sohne, dem Prinzen Friedrich, auf Ihrer Rückreise aus Italien gestern Nachmittag hier angekommen.

Hannover.

Hannover, 2 Nov. Es ist nun fast nicht mehr zu bezweifeln, daß die Operation, welcher der Kronprinz sich unterziehen wird, bald vorgenommen werde. Es heißt, daß man schon mit den nöthigen Vorkehrungen beschäftigt sei und Se. K. H. demnächst das Fürstenhofs-Palais beziehen wird. J. Maj. die Königin haben, wie man versichert, beschlossen, als mütterliche Pflegerin während der Behandlung in der Nähe ihres durchlauchtigsten Sohnes zu verweilen, und zu dem Ende ebenfalls das genannte Schloß zu ihrer vorläufigen Winter-Residenz zu nehmen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 7 Nov. Der hiesige Bürgerssohn Bierbrauer Henrich wurde vorgestern seines Arrests auf dem Hardenberg entlassen, da er seine Strafe erstanden hatte. Gärtner Schwab von hier folgt ihm in den nächsten Tagen und es bleiben dann noch sechs Gefangene auf dem Hardenberg zurück. Diese sind: Dr. Jucho, Literat Funk, Lohnbedienter Rottenstein, Seifensieder Mousson, Schwertfeger Glauth und ein ehemaliger hiesiger Büchsenschütze. Mousson wird im nächsten Frühjahre frei, Glauth hat

Digitized by Google

am längsten noch zu sitzen. Der Büchsenschütze wollte auch nach Nordamerika auswandern, allein seine Mutter gab es nicht zu, da er noch einige Zeit zu erstehen hat. — Durch das fortwährende Steigen der Brodpreise werden auch hier Besorgnisse rege für die Lage der arbeitenden Klasse und der Armen im nächsten Winter. Man bemerkt, daß hier in diesem Augenblick viel Waizen nach Mainz verladen wird. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt wird fast nichts mehr umgesetzt.

Schweiz.

Oesterreich hat in einer besondern Note die Ausweisung ruhestörender deutscher Flüchtlinge, welche sich wieder in die Schweiz eingeschlichen, verlangt.

Die Schildwache versichert, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß dieses Jahr von Seite Oesterreichs, wenn nicht officielle, doch officiöse Schritte zu Gunsten der Klöster in der Schweiz geschahen.

Türkei.

Konstantinopel, 18 Okt. Bei allen Gesandtschaften in der türkischen Hauptstadt herrscht fortwährend große Thätigkeit. Es heißt, Lord Ponsonby beabsichtige, Konstantinopel auf eine kurze Zeit zu verlassen; Hr. H. L. Bulwer werde während der Abwesenheit des Botschafters mit den Geschäften der brittischen Legation beauftragt sein. Die brittischen Kaufleute haben eine Dankschrift an Lord Ponsonby wegen seiner Bemühungen bei dem Abschluß des neuen Handelsvertrages gerichtet.

Allerlei.

Die Grüße.

Wohl keine and're Spende
Mißbrauchet man so sehr,
Als unsrer Komplimente
Und Grüße fades Heer.
So wie man Spreu verschenket,
Sind uns die Grüße feil:
Man wirft sie hin und denket
Dabei das Gegentheil.

Dem Onkel, wohl versehen
Mit Gold in weiter Truh',
Wünscht man beim Schlafen gehen
Hübsch: „Angenehme Ruh'!"
Des Schlummers süßes Labe
Man ihm zu wünschen scheint,
Doch ist die Ruh' im Grabe
Gar oft damit gemeint.

Der Wirth in einer Kneipe
Kredenzt sein Rattengift:
Ein Reißen in dem Leibe
Den armen Trinker trifft;
Wer nur die Lippen netzet,
Muß das Gesicht verzieh'n: —
Das weiß der Wirth, doch setzet
Mit „Wohlbekom's!" er's hin.

Der Meister, dem das Bellen
Genuß ist, und das Schrei'n,
Der tritt zu den Gesellen
Mit: „Guten Morgen!" ein.
Nun wird mit flinkem Munde
Den Herr'n der Marsch gemacht
Bis zu der Feierstunde,
Dann sagt er: „Gute Nacht!"

Es kämpft ein Unsolider
Mit Gläub'gern für und für;
So eben pocht es wieder
Mit Macht an seine Thür:
Es herrscht bei ihm kein Zweifel,
Wer jetzt wohl kommen mag;
Er denkt: „Wärst du beim Teufel!"
Und spricht dann: „Guten Tag!"

Ein Weib, dem reiche Gaben
Das Glück verliehen hat,
Mögt' immer mehr noch haben
Und ißt sich kaum recht satt,
Ihr Mann, von Wein umdüstert,
Bringt einen Gast heut mit;
Sie glüht vor Zorn und flüstert
Doch: „Guten Appetit!"

Das Mädchen folgt dem Fante
Zum muntern Festgelag,
Und spricht zuvor zur Tante,
„Vergnügten Nachmittag!" —
Dem Gaudieb, der zum Schlucker,
Ihn zu betrügen, schlich,
Geht's aus dem Mund wie Zucker
Erst: „Ich empfehle mich!"

Ja, wie man Spreu verschenket,
Sind uns die Grüße feil;
Man wirft sie hin und denket
Dabei das Gegentheil.
Doch sind auch Komplimente
Im Grunde fad' und hohl,
So ruf' ich doch am Ende
Euch herzlich zu: „Lebt wohl!"

Gewandtheit der Araber im Stehlen.

Ein Reisender erzählt folgenden Vorfall: Ein Araber kroch auf allen Vieren wie ein Thier an das Zelt, in welchem einer der Beys ruhete, nahm dessen Kleidungsstücke und Waffen und legte dieselben selbst an. Als er sehr früh am Morgen das Zelt verließ, ahmte er das hochmüthige Wesen und Benehmen des Beys nach, der noch im Zelte schlief, und täuschte die dienenden Soldaten so, daß sie ihm das Pferd ihres Herrn brachten, welches der Araber bestieg und mit dem er so fortritt, ohne Argwohn zu erregen. Eine Stunde später hörten die Diener mit Erstaunen die Stimme des Bey, der aus dem Zelte nach seinen Leuten rief. Er wunderte sich noch mehr als diese, und die Kühnheit und Gewandtheit des Diebes schien ihm unbegreiflich zu sein. Nachdem man mehrere

Digitized by Google

Wochen vergebens sich bemüht hatte, den Schuldigen ausfindig zu machen, versprach der Bey ihm Verzeihung, wenn er gestehen wolle, wie er die Waffen unter dem Kissen weggenommen habe, auf welchem er geschlafen. Einige Tage darauf erschien der Araber, erinnerte ihn an sein Versprechen und ersuchte ihn, sich auf sein Lager zu strecken und still zu bleiben, er werde versuchen, ihm zu zeigen, wie er den Diebstahl ausgeführt habe. Der Araber legte wie das erste Mal die Kleidungsstücke und die Waffen des Beys an, verließ das Zelt, und täuschte die Leute des Beys nochmals so, daß sie ihm ein Pferd brachten, weil sie ihn für ihren Herrn hielten. Der Bei sah, was geschah, und lachte vom Herzen, bis er erkannte, daß der kecke Dieb mit den Kleidungsstücken, den Waffen und dem Pferde davonjagte.

— In einem westteutschen Blatte las man: „Ein ruinirter Geschäftsmann, mit wenigstens 10,000 fl. baarem Vermögen, wünscht Antheil an einem lucrativen Geschäfte zu nehmen.“ Es sollte heißen: ein routinirter u. s. w.

— Das Scharren mit den Füßen als Zeichen des Mißfallens der Studirenden in den Hörsälen ist eine alte Gewohnheit, denn Peter Martyr erzählt, daß er schon 1449 bei einer Vorlesung über die Satiren des Juvenal von ein paar Zuhörern, denen die Vorlesung zu lange dauerte, ausgescharret worden sei.

— Zu Chalons an der Saone ist ein Mann wegen Bigamie gefänglich eingezogen worden. Auffallend dabei ist, daß er seine zweite Frau mit Zustimmung der ersten genommen, und daß diese, sogar die Kosten dazu hergegeben hatte.

Charade.

Du findest 1 und 2 am Esel und am Pferde,
Auch ist es als ein Maaß ein kleiner Theil der Erde.
Wohl dem, der 3 bewohnt, denn er ist froh und frei,
Und dünkt ein König sich, hat er sein 1. 2. 3.
1. 2. 3. ist bekannt als Sohn des Aeskulap,
Der über Lebenskunst uns weise Lehren gab.

A. H. G.

Auflösung der Charade in Nr. 302:
Heimweh.

Witterungs-Beobachtung am 10ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ 2‴	27″ 3‴	27″ 3‴
Thermometer	+ 9 Gr	+ 13 Gr.	+ 10 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	W.	W.
Atmosphäre	hell	trüb	Regen

Hausverkauf.

Das mit Lit. S. Nro. 1678 bezeichnete, in der Fischergasse dahier liegende Wohnhaus, welches zweistöckig, halb massiv, halb vom Fachwerk erbaut ist, und zur ebenen Erde 1 Stube, 1 Küche, 1 Kammer, 1 s. v. Abtritt, im ersten Stock 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, im 2ten Stock 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche und unter dem Dache zwei auf einanderstehende Böden enthält; wird hiemit auf Antrag des Besitzers, sammt dem darauf haftenden realen Feuer- und Wald-Rechte aus freier Hand dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 14. Nov. d. J. V. M. von 9 bis 12 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Realität, deren baulicher Zustand vollkommen gut ist, kann täglich eingesehen werden und Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Haus-Verkauf.

Das mit Nr. 50 bezeichnete auf den Ställen vor dem Spittlerthore nächst der Ludwigs-Eisenbahn liegende Wohnhaus, welches 1 Keller, 4 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, 1 Stallung, 1 s. v. Abtritt, 3 Holzböden, und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird hiemit aus Auftrag des Besitzers dem freien öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu auf

Dienstag, den 14 November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Die Realität befindet sich, wie jeden verehrlichen Kaufsliebhaber die gefällige Einsicht überzeugen wird, im bestbaulichen Zustande und Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

„Hie stehe ich, ich kann nicht anders
„Gott helfe mir! Amen.“

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's,

im Stahlstich v. Fr. Müller.
Gross Folio, Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächsisch.
3 fl. 36 kr. Rheinisch.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Dieß bewunderungswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Riegel u. Wiessner'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Theater.

Montag, den 12ten November.
Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Auber.

Hiezu ladet ergebenst ein

H. Weitgaß,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Alle Königl. Ober- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Nr. 317. Dienstag. Nürnberg, 13 November 1838.

Inland.

München, 9 Nov. Nach Allerhöchster Verfügung sind an den beiden Universitäten München und Würzburg die beiden philosophischen Kurse von der Universität in der Art getrennt, daß das Studium der Philosophie 2 Jahre zu umfassen hat, und die Kandidaten derselben in Bezug auf Unterricht und Disziplin den Lyceisten völlig gleichgestellt sind. Zum Ephor für die ersten zwei Jahre wurde hier Professor Görres gewählt.

— Der nach St. Petersburg bestimmte Riesen-Refraktor, 14 Zoll im Durchmesser, von Frauenhofers Schüler, Optikus Merz, im Utzschneiderschen Institute gefertigt, wird morgen an den Ort seiner Bestimmung abgeführt werden. Staatsrath von Struve, dessen Aufenthalt vorzüglich die Prüfung dieses Meisterwerks bezweckt, wird nur noch einige Tage verweilen.

— Die Ludwigsstraße, jetzt schon eine der prachtvollsten mit schönen und merkwürdigen Gebäuden geschmückten Straßen Teutschlands, wird auf beiden Seiten bis über den Burgfrieden hinaus gleichlaufend erweitert, und mit einem Triumphbogen versehen, weßhalb mit den Grundbesitzern der an der Schwabinger Landstraße gelegenen Häuser, Gärten und Wiesen bereits Unterhandlungen gepflogen werden.

München, 10 Nov. Heute wohnten Se. Maj. der König einer Jagd in der Gegend von Fürstenfeldbruck bei, welche sehr günstig ausfiel. Wie man hört, wird Se. K. Hoh. der Kronprinz künftige Woche hieherkommen, jedoch nur kurze Zeit hier verweilen. Se. K. Hoh. machen in der Gegend von Hohenschwangau sehr viele Jagdpartien, und verlebten sehr vergnügte Tage in der schönen, romantischen Gegend des dortigen Hochlandes. — Heute erst konnte die Immatrikulation der neuangekommenen Studierenden an unserer Ludwig-Maximilians-Universität stattfinden, da den Betheiligsten bei diesem feierlichen Akte die schon in diesem Jahre in Wirksamkeit tretende Studierordnung bekannt gemacht wurde. Es steht zu erwarten, daß die philosophische Fakultät durch das Ephorat des Professors Görres eine Richtung erhalten wird, welche, abgesehen von der speziellen Vortragsweise der einzelnen philosophischen Wissenschaften, im Allgemeinen ihrer Tendenz vollkommener entspricht. Professor Dr. Gietl, welcher wie ich Ihnen bereits gemeldet, die Professur des seel. Obermedizinalrathes v. Loë erhalten hat, hat seine Vorlesungen über allgemeine Pathologie und seine Klinik im allgemeinen Krankenhause bereits eröffnet, und hat, wie sich erwarten ließ, viele Frequenten, voll der freudigsten Theilnahme gefunden. — Der geheime Rath v. Wiebeking ist aus Paris zurückgekommen. (A. Ab. Z.)

Augsburg, 8 Nov. Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung erhielt heute Briefe von dem Fürsten v. Pückler-Muskau aus Antiochien von den letzten Tagen Septembers. Die Briefe kamen über Alexandrien, von wo sie das Postzeichen vom 17 Okt. tragen.

Lindau, 28 Okt. Gestern Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr wurden der wegen Verdacht des Raubmordes an dem Schmalzhändler Bened. Kissel in Untersuchung gewesene Alois Strodel und dessen Konkubine nebst Schwester, (sämmtlich aus Würtemberg, dahier auf dem Pranger (in einer Bank bestehend) ausgestellt, und Strodel mit einer Tafel behängt, worauf stand: „Verbrecher wegen Rückkehr nach der Landesverweisung." Strodel drehte die Tafel öfter um, benahm sich sehr frech, spöttelte immerwährend und äusserte zu wiederholtenmalen, „hellblau ist bayrisch" und spuckte aufs Publikum. Eine der Weibspersonen sprang von der Bank und gab einer Zuschauerin eine Ohrfeige und schimpfte und spottete immerfort. Diese Verbrecher wurden in das Strafarbeitshaus in der Au bei München abgeführt.

Aus Mittelfranken 3 Nov. Am 29. v. M. wurde durch eine frevelhafte Hand auf den Königl. Dekan und Pfarrer, Herr Röre zu Röckingen, der eben im Studierzimmer zu Abend speiste, eine mit groben Schroten geladene Feuerwaffe abgefeuert. Die Ladung drang durchs Fenster, zersplitterte mehrere Scheiben, und ging glücklicher Weise nur dicht über den Kopf des Dekans weg, ohne ihn zu verletzen. Ein der That verdächtiges Individuum sitzt bereits in gerichtlicher Haft. — In dem Pfarrdorfe Altentrüdingen kam es am 28. v. M. Abends in einer Schenke unter ledigen Burschen zu einem thätlichen Streite. Ein hitziger Kopf zog sein Messer, und brachte seinem Gegner drei Stiche in den Unterleib bei. Der Thäter ist verhaftet, und des Verwundeten Aufkommen ist sehr zu bezweifeln.

Nürnberg, 10 Nov. Der Bankerott eines angesehenen jüdischen Bankiers in Fürth, M—r W—r, im Betrage von angeblich mehr als 300 000 fl. macht viel Gerede; Spekulationen in spanischen Papieren und in Eisenbahn-Aktien, die er in Masse aufkaufte, um sie auf unge

heure Höhe zu treiben, haben seinen Sturz herbeigeführt; hier und in Fürth wird viel dabei verloren. Mehrere Fürther Gläubiger des Bankerotteurs, die ihm erst kurz jene Aktien zur Einsendung übergeben hatten und nun darum kommen, waren so entrüstet, daß sie einen Weinhändler an der Spitze, Abends mit Gewalt in sein Haus eindringen wollten und nur durch die Polizei abgehalten werden konnten.

Ausland.

England.

London, 5. Nov. Die Gerüchte von einer Modifikation des Ministerium erhalten sich in der City fort. Es heißt, Lord John Russel werde sich von dem öffentlichen Leben zurückziehen, und Lord Morpeth an seinen Platz treten. Herr Spring-Rice soll das wichtige Amt eines Staats-Sekretärs von Irland erhalten.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Nachrichten, welche der Novizio aus Saragossa enthält, zufolge, wäre der Graf Negri und Basilio Garcia am 20 Oktober bei der Vent de la Romera vorbeigekommen, um sich in Castilien mit den übrigen Karlistenchefs zu vereinigen, welche bereits in diese reiche Provinz eingedrungen sind. Eine andere Kavallerie-Abtheilung ging unterhalb Caspe über den Ebro, und nahm dieselbe Richtung.

Madrid, 30. Okt. Ein drohendes Gewitter ist bei uns vorüber gegangen. Die Ereignisse von Valencia, die erst vorgestern früh allgemeiner bekannt wurden, regten natürlich die Gemüther auf, und die Minister scheinen befürchtet zu haben, daß das aufsteigende Ungewitter sich über ihren Häuptern entladen möchte. Um diesem vorzubeugen, befahlen sie dem General Narvaez, sich zu seinen Truppen zu begeben, und sich mit ihnen der Stadt zu nähern, um der Regierung hülfreiche Hand leisten zu können. Als man nun Nachmittags 5 Uhr den General, begleitet von allen seinen Adjutanten in voller Eile aus der Stadt reiten sah, entstanden sogleich die abenteuerlichsten Gerüchte. Bald hieß es, unter den Truppen sei ein Aufstand ausgebrochen; andere behaupteten, Narvaez werde, im Einverständniß mit den Ministern, in die Stadt einrücken, um die Nationalmiliz zu entwaffnen, und die absolute Regierung herzustellen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich Abends in den Straßen, und aus einigen erscholl der Ruf: „Nieder mit den Ministern! nieder mit Narvaez!“ Indessen gingen die meisten Leute um Mitternacht nach Hause. Um 1 Uhr aber bemerkten die Nationalmilizen, welche an den Thoren von Toledo und Atocha die Wache hatten, daß in der That mehrere Bataillone von Narvaez's Truppen sich von aussen her der Stadt näherten. Die Königin-Regentin, welche dieß erfuhr, und keine Kenntniß von dem durch die Minister dem General Narvaez ertheilten Befehl hatte, ließ durch den General Alvama den Generalkapitän Quiroga befragen, was es mit jenem Anmarsche für eine Bewandtniß habe. Dieser aber wußte eben so wenig das Geringste von jenem Befehl, und schickte deßhalb einen Offizier ab, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen. Da er den Bericht zurückbrachte, daß in der That sich Truppen vor den Thoren Madrids befanden, so befürchtete der Generalkapitän einen Angriff, und beschloß, Generalmarsch schlagen zu lassen, damit die Nationalmiliz unter die Waffen träte. Glücklicherweise wurde der Ausführung dieses Beschlusses noch zur rechten Zeit vorgebeugt, und dadurch die schlimmen Folgen verhindert, welche dieses Mißverständniß im Dunkel der Nacht nothwendig hätte herbeiführen müssen. Denn beide Theile würden, zumal wenn die Truppen es für Pflicht gehalten hätten, in die Stadt einzudringen, sich gegenseitig für Feinde gehalten haben. Da aber der Generalmarsch unterblieb, so erfuhr die Mehrzahl der Einwohner Madrids erst gegen Morgen, was in der Nacht vorgegangen war. Nach und nach klärte sich alles so ziemlich auf, und gestern Abend verfügten sich die Chef der 8 Bataillone und der 2 Schwadronen der Nationalmiliz in die Wohnung des Generals Narvaez, um ihm zu versichern, daß sie von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen überzeugt seien, und seinem bisherigen Benehmen ihren vollsten Beifall schenkten. Der General entließ sowohl sie, als die konstitutionellen Alcalden, die sich in gleicher Absicht bei ihm eingestellt hatten, mit allen Versicherungen des besten gegenseitigen Einverständnisses. Drei Bataillone von der Reservearmee sollen nun mit dem General Latre nach Valadolid marschiren, um diese Stadt vor einem Ueberfall zu sichern. Man weiß nämlich, daß Merino am 23 mit 1500 bis 2000 Mann und 200 Pferden zwischen Lodosa und Calahorra über den Ebro gegangen ist, und von den ihm nachsetzenden Truppen nicht mehr eingeholt werden konnte. Der General Van Halen war am 25 mit 10 Bataillonen und 600 Pferden in Alhalate, und der Brigadier Ayerbe mit 4 Bataillonen und 200 Pferden bei Muniesa. Llangostera befand sich mit 3 Bataillonen in Castelferas. Die Post von Valencia ist gestern ausgeblieben. — Auf der Diligence, die neulich jenseits Ocanna von Faktiosen weggeführt wurde, befand sich auch der mit einer Tochter des Herzogs von Frias verheirathete Sohn des Prinzen von Anglona. Die Räuber verlangen 10,000 Piaster für seine Auslösung.

Frankreich.

Paris, 2 Nov. Es ist mit gewissen Straßen und Häusern, wie mit gewissen Familien und Personen: ein finsteres Verhältniß verfolgt sie. Seitdem am 13 April 1834 Bugeaud und seine Soldaten das Haus-Nummer 12 der Rue Transnonain zu einer ewig denkwürdigen Mordgemacht haben, hat der Eigenthümer durch neuen Anstrich, durch Bauveränderungen und Umgestaltung jeder Art vergeblich gesucht, den finstern Fluch von ihm abzuwenden; es ist und bleibt ein Haus des Unglücks, des Todes und der Verbrechen. Mehrmal schon, seit dieser Zeit, sind schwere Verbrechen, besonders Anfälle auf die Person, in dem berüchtigten Nr. 12 verübt worden, und vor wenigen Tagen erst hat sein Name unter gräßlichen Nebenumständen in dem Assisensaale wiederhallt. Im obern Stocke wohnte eine Wittwe, von der man mit Recht oder Unrecht vermuthete, daß sie einiges Geld besitze. Eines Tages kommt der Sohn ihres Pförtners zu ihr und überreicht ihr einen Brief unter ihrer Adresse; während sie diesen Brief liest und kein Wort davon versteht, zieht der Mör-

Digitized by Google

der ein spitziges Küchenmesser hervor und bringt ihr eine große Anzahl Wunden in die Brust, den Kopf und die übrigen Theile des Oberkörpers bei. Eine Person, die herbeieilte, ward ebenfalls verletzt. Dennoch kam die arme Frau mit dem Leben davon. Der Angeklagte, nach kurzer Widerrede, hat die That gestanden, und ist von dem Assisenhof zum Tode verurtheilt worden. Sein Beweggrund zu der schrecklichen That war kein anderer, als, wie er sagte, die Nothwendigkeit, sich etwas Geld zu verschaffen, um eine junge Person, mit der er sich versprochen hatte, zu heirathen. Er war ein eifriger Melodramenleser, setzt die Anklage hinzu, und ein großer Verehrer der Boulevard-Theater. Daraus folgt nun freilich nicht, daß man Lust und Liebe zu Todtschlag mit Vorbedacht und erschwerenden Umständen hegt.

Oesterreich.

Wien, 3 Nov. Vorgestern als dem Feste Allerheiligen fand in der hiesigen Hofburgpfarrkirche das jährliche Toisonsamt statt, wobei sämmtliche hier anwesende Ritter erschienen. Gestern, als dem Tage „Allerseelen" und heute wurde wie alljährlich für alle verstorbenen österreichischen Militärs das feierliche Seelenamt in der Augustinerkirche unter Anwohnung Sr. Maj. des Kaisers, der Erzherzoge, des größeren Theils der Generalität und anderen hohen Personen abgehalten.

Sachsen.

Leipzig, 2 Nov. Gestern in der Nacht, 20 Minuten vor 12 Uhr verschied hier sanft nach kurzem Leiden und langer Kränklichkeit an Entkräftung Ihre Durchl. die Prinzessin Juliane Ernestine von Schönburg, geboren zu Waldenburg den 26 Sept. 1783. Ihr Leben war ein Bild christlicher Gesinnung und ächter Bildung; für Jeden, der sie kannte, eine wohlthuende Erscheinung. Sie wird in Lichtenstein begraben. Ihr fließen viele Thränen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit.

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Von der Höhe, wo künftig der alte Vaterlandsretter Hermann herniederschauen und mit dem drohenden Schwert nach Westen zeigen wird, leuchtete am Siegestage der Teutschen ein helles Oktoberfeuer. Dabei erklangen die alten Freiheitslieder durch den Teutoburger Wald, als ob Varus oder Napoleon mit ihren Legionen eben in Anzug wären. Zu dem Denkmal selbst haben die Frauen aus Detmold allein 5000 Thlr. beigesteuert und es ist aus dem Lippischen überhaupt so viel eingekommen, daß damit beinahe das Monument bestritten werden kann.

Rußland.

St. Petersburg, 27 Okt. Verflossenen Sonntag, den 21 Okt. hatte der Baron v. Barante, ausserordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister des Königs der Franzosen, der von seiner Reise zurückgekehrt ist, die Ehre, von dem Kaiser im Palais von Zarskoje-Selo empfangen zu werden; an demselben Tage erhielt auch der ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Sardinien, Graf Rossi, eine Audienz, und hatte die Ehre, dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz hatten der Baron von Barante und der Graf von Rossi die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Mittelst Gnadenbriefes vom 27 v. M. ist dem preussischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Wiener Hofe, Grafen Maltzan, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der St. Annenorden erster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 17 Okt. Die türkische Regierung läßt ohne Unterbrechung neue Fortifikationen bei den festen Plätzen in Kleinasien aufführen; Kutaya und Koniah sollen uneinnehmbar gemacht werden. Einige preussische Offiziere sind beständig mit der Leitung dieser Arbeiten beschäftigt, und es wird als ganz zuverlässig behauptet, daß die kürzlich von hier abgegangenen Divisionen dazu bestimmt sind, die Garnison jener verschiedenen Punkte zu bilden.

Griechenland.

Die aus der „Allg. Zeitung" neulich mitgetheilte Nachricht von einem auf Kanada ausgebrochenen Aufstande, hat sich nicht bestätigt.

Aegypten.

Alexandrien, 17 Okt. Mehemed Ali wird auf seiner Reise nach dem Sennaar von dem Obersten Campbell begleitet werden. Er hat der englischen Regierung verschiedene Antiquitäten, und ausserdem zwei herrliche Sarkophage, die in einer der Pyramiden aufgefunden worden, zum Geschenke gemacht. — Die Organisation der regelmäßigen Transporte und Kommunikationen zwischen Kairo und Suez schreitet rasch vorwärts. Die Wagen für die Reisenden sind bereits aus England eingetroffen und nach Kairo abgeschickt worden. Man projektirt den Bau eines komfortabeln und ganz in europäischer Weise eingerichteten Gasthofes in der Mitte der Wüste, halbwegs zwischen Kairo und Suez. Auch sollen Relais organisirt werden, so daß die Pferde dreimal zwischen Suez und Kairo gewechselt würden. Die erste Farht dieses regelmäßigen Dienstes soll im Monat Dezember stattfinden. Großen Dank ist man dem Obristen Campbell für den Eifer schuldig, mit dem er die Ausführung dieser Maßregeln betrieb, die so gut darauf berechnet sind, den Handel mit Indien über Aegypten wieder in's Leben zu rufen. Obrist Campbell ist auch mit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Nil beschäftigt.

Allerlei.

Ein Braunschweiger Bäcker suchte dadurch die Käufer anzulocken, daß er an den untern Fenstern seines Ladens Vergrößerungsgläser anbrachte, wodurch das Brod weit größer erschien, als es wirklich war. Da das Brod jedoch, sobald es die Käufer in den Händen hatte, zusammenschrumpfte und merkwürdig klein wurde, entdeckte man endlich die optische Täuschung, und dem erfindungsreichen Bäcker wird jetzt im Gefängniß sein Brod gebacken.

Digitized by Google

Alt und Neu.*)

Gehab dich wohl, du altes Bier,
Lieblings-Gefährte warst du mir,
Gehörte der, der dich gebar,
Nicht zu der Wiedertäufer Schaar?

Und war der Hopfen nicht und Malz
Verloren bei dir allenfalls,
Daß dir die Weihe falscher Kraft
Künstlich ein Surrogat verschafft?

Bei deiner Silber-Perlen Schein
Vergaß ich Sorgen oft und Pein,
Weit lieber saß ich, altes Bier,
Bei dir, als im Theater hier.

Das Bessere kommt selten nach!
Auch dem Successor ist so schwach
Bei manchem und so dünn, daß man
Ihn statt des Wassers trinken kann.

Ach, hätten manche Wirthe nur
Gehört nichts von der Wasserkur!
Jetzt folgen sie ihr Schritt für Schritt,
Kuriren gern das Bier damit.

Wo alter Gerstensaft noch steckt,
Da wird er flugs dadurch gestreckt,
Daß ihm der Geist so ganz entweicht
Und er dem neuen Biere gleicht.

Als Moses an den Felsen schlug,
Floß einst den Juden in den Krug,
Gewiß ein Naß, das stärker schier,
Als heut zu Tag manch neues Bier.

Wenn wollte sich das Wunder doch
Von Kanaan begeben noch; —
Wir wollten gerne keinen Wein,
Möcht' das Bierwasser — Bier nur sein.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, vom 5ten Nov. bis 11ten Nov. inklusive.

Montag,	den	5.	Nov.	1199	Pers.
Dienstag,	"	6.	"	1032	"
Mittwoch,	"	7.	"	1104	"
Donnerstag,	"	8.	"	1224	"
Freitag,	"	9.	"	964	"
Samstag,	"	10.	"	931	"
Sonntag,	"	11.	"	1727	"

8,181 Pers. Ertrag 995 fl. 48 kr.

---

*) Dieses, wie das frühere Gedicht: „Poetisches Stoßseufzerlein" ꝛc. wurde dem Augsburger Tagblatt entnommen.
(A. d. R. d. A. Z. v. u. f. B.)

Witterungs-Beobachtung am 11ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 1'''	27 1"	27" —'''
Thermometer	+ 5 Gr	+ 12 Gr.	+ 9 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	W.	W.
Atmosphäre	hell	wolkig	trüb

Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 14 Novbr. ist Production. Anfang 8 Uhr. Es wird wiederholt dringend gebeten, nur *wirkliche Fremde* als Gäste einzuführen, und selbige einem Vorstandsmitgliede vorzustellen.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite hiesiger Stadt, in einer angenehmen Lage und ganz guten Bauzustande sich befindliches Privathaus, welches 1 Keller, 6 Stuben, 6 Kammern, 4 Küchen, 4 Boden, 1 Brunnen und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird, wenn ein allenfalsiger Käufer, nach vorausgesetzter Solidität, nur im Stande ist, am Kaufschilling 4 bis 500 fl. zu bezahlen, wegen Familienangelegenheiten täglich aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse ertheilt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Zu verkaufen.

Ein Tuchhandlungs-Jus dahier ist unter billigen Bedingungen täglich zu verkaufen.

Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Drei tapezirte Zimmer mit Bett und Möbels sind sogleich an ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Dienstgesuch.

Ein solides lediges Frauenzimmer wünscht dahier in einem lebhaften offenen Geschäfte, etwa als Ladenjungfer oder in sonstiger Eigenschaft unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Büreau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Termins-Kalender.

Dienstag, den 13ten November,
Vormittags von 9—12 Uhr.
Versteigerung des Hauses Nro. 50 auf den Ställen nächst der Ludwigs-Eisenbahn.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.*   Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 318. Mittwoch.   Nürnberg, 14 November 1838.

Inland.

München, 11 Nov. Se. K. Hoh. der Kronprinz wird gegen Ende dieses Monats von Hohenschwangau in München zurück erwartet; derselbe wird, dem Nürnberger Korresp. zufolge noch diesen Winter eine Reise nach Italien antreten.

— Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold machte kürzlich zum erstenmale eine große Jagd mit, welche in der Nähe von Allach abgehalten wurde.

— Für die Frequenz der Münchener Universität im Wintersemester hat man gute Aussichten, am 9 Nov. hatten sich bereits 300 von den Gymnasien und Lyceen in Bayern kommende Studirende inskribirt.

— Der geheime Rath von Wiebeking ist von seiner Reise nach Paris zurück in München wieder eingetroffen.

— Nach einer Entschließung des K. Staatsministeriums der Finanzen vom 30 Okt. soll, wenn bei Staatsrealitäten-Verkäufen zwei Urkunden, die eine für den Käufer, die andere für das verkaufende Staatsaerar ausgefertigt werden, die Ausfertigung der letzteren künftig nicht blos Tax-, sondern auch stempelfrei erfolgen.

— (Münchener Hopfenmarkt am 9. November 1838.) Voriger Rest: Altes Gut 7974 Pf., Neues 27935; Neue Zufuhr: Neues Gut: 30816, altes 3024 Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 58751, altes 10999 Pf. Verkauft wurden: Neues 25,642, altes 1456 Pf. Im Rest geblieben: neues 33109, altes 9543 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 88 fl. 47 kr., altes — fl. — kr., wahrer Mittelpreis: neues 82 fl. 40 kr.; altes 28 fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 73 fl. 5 kr., altes — fl. — kr.

— Bei der Baumschule des K. Staatsgutes Weihenstephan bei Freising sind für diesen Spätherbst und das nächste Frühjahr zum Verkaufe vorräthig.

	Hochstämme.	Zwergbäume.
Aepfelbäume	13 kr. pr. Stück.	12 kr. pr. Stück.
Birnbäume	20 „ „ „	12 „ „ „
Kirschbäume	20 „ „ „	12 „ „ „
Nußbäume	15 „ „ „ und	
Aprikosenbäume	24 „ „ „	

auch kann eine große Anzahl Alleebäume zu 9 kr. pr. St. abgegeben werden. Wegen Bestellung wende man sich rechtzeitig und direkt an die Adjunktur des K. Staatsgutes Weihenstephan bei Freising, von wo die Abgabe auf portofreie Briefe und Gelder unverweilt erfolgen wird.

Ausland.

England.

London, 2 Nov. Die Nachrichten aus Persien lauten wieder so befriedigend, daß ein Bruch zwischen Persien und der ostindischen Regierung nicht mehr zu befürchten steht. Uebrigens fragt es sich immer noch, ob nicht, auch wenn Persien den Angriff auf Herat aufgegeben hat und dadurch der Zweck des Bündnisses zwischen dem Schah und Dost Mahomed Khan von Kabul gefallen ist, dennoch von unserer Seite der Plan ausgeführt wird, durch Wiederherstellung des afghanischen Reichs unter einem Durani eine unübersteigliche Vormauer für das brittische Reich zu begründen.

— Der Prinz Ludwig Napoleon hat sich mit seinem Gefolge von London nach Leamington begeben, wo er einige Zeit verweilen wird. Er scheint die Absicht zu haben, sagt das Morning Chronikle, an dem gesellschaftlichen Leben in London thätigen Antheil zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 5 Nov. Der Temps äussert: „Wenn das Ministerium durch die Kammer fällt, so wird es einen Trost finden; denn gewiß wird es nach seinem Tode von der Kirche heilig gesprochen. Wir kommen zu den schönen Tagen der frommen Regierung zurück. Die Bischöfe erhalten wieder die Oberaufsicht über die Schulen; das Gesetz Beugnot's ist wieder auferstanden; man wird die Kaufläden am Sonntag in Folge des Gesetzes und des Ausspruches des Cassationshofes schließen. Die Klöster werden überall wieder eröffnet; die Kapuziner, die Karthäuser, die Jesuiten setzen sich wieder mit der Billigung der Regierung und bevorrechtet in ihren ehemaligen Niederlassungen fest. Wir gehen selbst der Zeit entgegen, wo Pipin der Kleine eine seiner Maitressen zur Oberin eines Mönchsklosters ernannte. Denn einer unserer Korrespondenten theilt uns Folgendes in einem Schreiben mit: „Lassen Sie mich ein Wort über das zu Montbrison befindliche Kloster sagen. Ursprünglich gab es dort nur Nonnen der heil. Clara. Vor etwa sechs Monaten hat ihnen der Papst zehn Kapuziner geschickt, die man Recollects nennt, so daß heute Mönche und Nonnen zusammen in demselben Kloster leben; die Thatsache ist authentisch, wie ich Ihnen versichern kann. Die Mönche sind munter, stark und beleibt und im besten Wohlsein. Es ist

Digitized by Google

ein Skandal, welches die Regierung nicht dulden sollte. Der Abt, der die Mönche einsetzte, hat vor einigen Tagen mit Thränen in den Augen Abschied genommen, da er vom Papst anderswohin gerufen worden ist."

Paris, 7 Nov. Der ganze Hof ist bereits gestern Abends wieder von Fontainebleau zurück in den Tuilerien eingetroffen, der König und die Königin der Belgier aber berührten auf der Rückreise nach Brüssel nur die äussern Boulevards der Hauptstadt, wo ein Leibjäger des Herzogs von Orleans sie erwartete, und ihnen als ein Zeichen besondere Aufmerksamkeit desselben und seiner Gemahlin einen Blumenstrauß mit freundlichem Begleitungsschreiben beider überreichte. Die Nacht wollten die belgischen Herrschaften in Peronne zubringen und sind jetzt ohne Zweifel bereits in Brüssel eingetroffen, wo die Eröffnung der Kammern nächster Tage bevorsteht.

— Wie kurz auch die auf der Fregatte Recherche nach Spitzbergen unternommene wissenschaftliche Reise der französischen Gelehrten war, so wird man doch über die Ergiebigkeit ihrer naturhistorischen Resultate erstaunen, wenn diese zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden sind. Man hat insonderheit neue interessante Beweise von der vegetativen Kraft des Schnees erhalten, vermöge welcher er aus sich selbst pflanzenartige Köper erzeugt. Ein solcher ist, ausser dem sogenannten rothen Schnee, von welchem eine zweite Species entdeckt wurde, auch ein fingerhohes, zartes, grünliches und fächerartiges Gewächs.

Niederlande.

Amsterdam, 6 Nov. Die angeordnete Erweiterung der Festungswerke des Forts Bath auf Süd-Beveland ist dieser Tage dem Minderstfordenden zu 73,000 Gulden zugeschlagen worden.

Hannover.

Der neuliche Schloßbrand in Lüneburg wird böslicher Brandstiftung beigemessen, nachdem der beliebte Landdrost Meyer versetzt (nicht abgesetzt) worden.

Würtemberg.

Vor dem Thorschluß der alten guten Zeit haben die würtembergischen Nachdrucker dem Glück noch ein Lächeln abgepreßt. Bei Bekanntmachung des provisorischen Gesetzes gegen den Nachdruck hieß es, daß die angefangenen Nachdrücke noch vollendet werden dürften, wenn man sie angeben würde. Da fand sich denn, daß fast alle Schriften der teutschen Klassiker angefangen waren und so ist die Hoffnung auf wohlfeile Bücher noch nicht ganz benommen.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, den 6 Nov. Eine hier in der Buchhandlung von Wilhelm Hoffmann erschienene kleine Schrift: „Die Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Versuchen der Macht der Finsterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts sich dem ruhigeren Nachdenken darbieten," hat große Theilnahme erregt. Es ist dieß eine von unserm General-Superintendenten Dr. Röhr am Reformationsfeste 1838 in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar gehaltene Predigt, die auch im Auslande bekannt zu werden verdient, und bei dem mäßigen Preise (3 1/2 Sgr.) wohl auch zahlreiche Käufer finden wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 30 Okt. Neulich erhielt Thorwaldsen die Königl. Erlaubniß, die ihm von auswärtigen Höfen verliehenen Orden zu tragen. Er besitzt deren 9 und ausserdem 2 Dänische. — Wie man hört, sind die Beschränkungen, welche im Laufe dieses Quartals nach höchster Verordnung auf die Beförderung und Vertheilung der Hamburger Neuen Zeitung gelegt waren, nunmehr wieder gehoben, so daß also diese Zeitung, wie zuvor, mit der reitenden Post versendet werden kann.

Türkei.

Das Morning Chronikle meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10 Oktober, daß das vereinigte englische und türkische Geschwader nach Malta gesegelt sei, ohne daß man den Grund dieser Maßregel kenne.

— Das Journal de Smyrne meldet in einem Schreiben aus Salonichi vom 12 Oktober, daß ein Ferman des Großherrn daselbst kund gemacht worden ist, wodurch aufs genaueste das Verhältniß der christlichen Ackerbaubevölkerung zu den türkischen Bodenbesitzern festgestellt wird. Als wahre Bodenhörige mußten jene Unglücklichen seit undenklichen Zeiten alle Folgen der Sklaverei erdulden, ohne je nach einem menschlichern Gebieter sich umsehen oder glücklichere Verhältnisse aufsuchen zu können. Noch tausend andere Gewaltthätigkeiten kamen von Seiten und zum Vortheile des Stärkern hinzu, welche ein langer Gebrauch geheiligt hatte. Alles wurde stillschweigend ertragen, weil Klage für Verbrechen galt und schreckliche Verfolgung herbeizog. Heute hat sich alles zum Vortheile der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit geändert. Der christliche Bauer ist in Folge eines anerkannten Gesetzes für frei und unabhängig von dem Eigenthümer erklärt, der ihn beschäftigt; der Letztere kann ihn nur durch freiwillige Unterhandlung in Folge eines gegenseitigen Vertrages in seinen Diensten verwenden; der Landmann braucht nicht mehr die Gewaltthätigkeiten und schlechte Behandlung zu fürchten, denn die Kadis haben den ausdrücklichen Befehl, auf dergleichen Klagen zu hören und sie unverzüglich an die höhern Behörden gelangen zu lassen, die, bei Gefahr der Absetzung, ihnen schnell Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Gleicherweise wird in dem erwähnten Ferman festgesetzt, daß keinem Christen gestattet ist, den Islam anzunehmen, wenn er nicht wenigstens das 20ste Jahr erreicht und vor dem Richter seinen förmlichen Entschluß deshalb erklärt hat. Die Belastungszeichen, welche sonst hinreichten, trotz seinem Leugnen sein Geständniß, übertreten zu wollen, zu erzwingen, sind bei solchen Umständen jetzt für immer entfernt. Auch sind noch andere im Geiste der Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit erlassene Verbesserungen in diesem Ferman enthalten. Man begreift leicht den günstigen Eindruck, welchen er auf die Bevölkerung machen mußte; aber es scheint, die Behörde habe gefürchtet, demselben eine zu große Oeffentlichkeit zu geben. Die Verlesung fand bei verschlossenen Thüren in geheimer Rathssitzung statt. Jedoch versichert man, daß die Uebersetzung des Fermans in mehrere Sprachen näch-

stens den Behörden der verschiedenen Gemeinden zugesendet werden wird, wodurch die Pforte ihre Absicht kund gibt, jeden seine Rechte und seine Pflichten kennen zu lehren.

Griechenland.

Canea, 19 Okt. Mehrere Schiffe bringen die Nachricht, daß zwischen Morea und unserer Insel, namentlich in der Nähe des Kap St. Angelo, sich Piraten zeigen. — Vor 14 Tagen brachte eine Barke von Milos 17 Männer, welche heimlich auf unserer Insel landeten. Man sagt, es seien Bewohner dieser Insel, welche zur Zeit der Revolution nach Griechenland entwichen waren, und nun zurückkehrten, um hier die griechische Bevölkerung aufzuwiegeln, da sie aber keinen Anklang gefunden, nahmen sie zum Raubmord ihre Zuflucht. Wenige Tage nach ihrer Landung überfielen und ermordeten sie eine Familie in einem abgelegenen Landhause bei Canea. Ein anderer Mord wurde vor 3 Tagen an Personen in der Nähe von Retimo verübt. Ungeachtet der strengen Maaßregeln, welche Mustapha Pascha getroffen, der hier anwesend ist; ungeachtet 1000 Mann Militär in den Dörfern vertheilt sind, um die Spur der Mörder zu verfolgen, waren doch bisher alle Bemühungen, ihrer habhaft zu werden, erfolglos. Es steht zu befürchten, daß diese Verbrecher auch das Meer zum Schauplatz ihrer Unthaten machen und sich mit jenen Seeräubern verbinden werden, deren Bande bereits die Zahl von 40 übersteigen soll.

Allerlei.

Die Kunst des Schmollens.

Laßt sie grollen, laßt sie tollen, wie sie wollen, nur nicht schmollen.

Die Engländer sind nie glücklicher, als wenn sie unglücklich sind, die Irländer sind nie friedlicher, als wenn sie Krieg haben, die Russen sind zu Hause, wenn sie sich auf Reisen befinden, die Teutschen sind nie durstiger, als wenn sie trinken, die Franzosen sind nie unwissender, als wenn sie Alles gelernt haben, und die Frauenzimmer — diese ganz eigene Nation — haben nie ausgesprochen als da, wo man vergebens denkt, daß sie sich aussprechen sollen!

In der großen Waffen- und Rüstkammer der weiblichen, häuslichen Kriegs- und Zeughäuser, von den leichten Lanzen, Stockdegen und Dolchen der Worte und Reden, bis zum schweren Geschütz der 24 Thränenpfünder und Ohnmachten, ist keine Waffe so unheilbringend, als jene Art Geschütz, welche man in den früheren Kriegen „Kammergeschütz" nannte, welches in dem Zweikampf der Liebe oder Ehe „Schmollen" genannt wird.

Weinen und mit den niedlichen Füßchen strampfen, sind bloß das Ober- und Untergewehr der Frauen, Schreien, Zanken, in die Haare fahren u. s. w., das ist das kleine Belagerungsgeschütz. Krämpfe, Ohnmachten, Migraines, das sind die Mauerbrecher, Feldschlangen und Karthaunen, aber „Schmollen," Schmollen, das ist die Aushungerung des Feindes!

Man hat Regenschirme, Lichtschirme, Sonnschirme, Wetterableiter, Hagelableiter, Feuerversicherungsanstalten, aber man hat keinen Schmollschirm, keinen Schmollableiter, keine Schmollversicherungsanstalten!

Ein schmollendes Frauenzimmer ist eine immerwährende Dachtraufe, welche endlich den härtesten Geduldstein aushöhlt.

Ein jedes Frauenzimmer spricht anders, ein jedes Frauenzimmer zankt anders, ein jedes Frauenzimmer schmeichelt anders, aber alle Frauenzimmer schmollen auf gleiche Weise! Das Schmollen ist die einzige Universalsprache von den Irokesinnen bis zu den Pariserinnen, von dem Thron bis zur Hütte.

Wenn eine Frau, eine Geliebte zankt, so zankt sie bloß mit dem Mann, mit dem Geliebten. Wenn eine Frau, wenn eine Geliebte aber schmollt, so schmollt sie nicht bloß mit dem in Schmollenstehenden Mann oder Geliebten, sondern dieses Schmollen erstreckt sich auf alle leb- und empfindungslosen Gegenstände und Umgebungen desselben. Sie schmollen mit seinem Hund, mit seinem Reitpferd, mit seinem Pfeifenkopf, mit seinem Schreibzeug, mit seinem Schlafrock, mit seinem Lieblingsgericht, mit seinen Pantoffeln; wenn er ein Künstler ist, schmollen sie mit seinen Gemälden, mit seinen Büsten, mit seinen Rollen, mit seinen Gedichten u. s. w.

Sie schmollen nicht nur mit ihm, sie schmollen mit seinem verstorbenen Großvater, mit seinem Jugendlehrer, mit seinem Rasirer, mit seinem Hühneraugenarzt. Der schädliche Einfluß dieses Schmollens erstreckt sich vom Zenith des Mannes: von seiner Schlafmütze bis zu seinem Nadir: bis zu seinen Fußsocken!

Wenn die Frau gewöhnlich um 9 Uhr den Kopf aus den Federn, und um 12 Uhr die Federn aus dem Kopfe bringt, so steht sie an großen Schmolltagen wie an großen Waschtagen um 7 Uhr auf, um nur recht zeitlich schon zu schmollen.

Wenn eine Frau in die Wochen kommt, so trägt gewöhnlich das ganze weibliche Hausgesinde den Kopf um eine Spanne höher; auch wenn die Frau blitzt, d. h. wenn sie laut zankt, so wetterleuchtet das Stubenmädchen, und die Köchin kühlt sich wie ein ferner Horizont ab; wenn aber die Frau schmollt, so bläselt und näselt auch das Stubenmädchen Alles unter der Nase und zwischen den Zähnen durch, und auch die Köchin spricht und antwortet bloß in Anfangsbuchstaben und Abbreviaturen. Ja, sogar der Mops scheint im magnetischen Schmoll-Rapport mit der Frau zu stehen und knurrt bald unverständlich wie ohne Souffleur.

Zum Reden haben die Frauen doch nur sechs Sprachwerkzeuge: Kehle, Gaumen, Zunge, Zähne, Lippen und Fingerspitzen; allein zum Schmollen haben sie hundert Sprachwerkzeuge. Sie schmollen vermittels der Nasenspitze, indem sie sie hängen lassen, vermittels des Ellenbogens, indem sie ihn aufstemmen, vermittels der Füße, indem sie sie in abgetretene Schuhe stecken, vermittels der Haare, indem sie sie nicht glattkämmen, und vermittels anderer unzähliger Symptome von Staub und Unordnung an und in allen Dingen!

Zanken und Schreien muß ein Ende nehmen, die stärkste Lunge wird müde, und der rastloseste Mund erschöpft sich, aber zum Schmollen braucht man weder Mund noch Zunge, schmollen kann man immerfort.

Digitized by Google

In dem heftigsten Streit, im wüthendsten Wortwechsel, wenn der Mann plötzlich nieſt, ſo ſagt die Frau doch, gleichſam unwillkührlich: „Zur Geneſung!“ Aber während die Frau ſchmollt, darf der Mann nieſen zum Zerplatzen, die Frau ſchmollt und ſagt nie: „Zur Geneſung!“

Eine Frau, die mit ihrem Manne zankt, und wenn ſie noch ſo laut donnert und tobt, ſie läuft inzwiſchen doch in die Küche und ſieht, daß das Kraut mit den kleinen Knackwürſten, die er ſo ſo gern iſt, nicht verderbe, und dieſe Lucida-Intervalla kühlen die Athmoſphäre ab. Allein eine Frau, die ſchmollt, vergißt die zarteſten Bande der Natur, welche ſie unter Schmerzen geboren, und wo die Frau ſchmollt, da raucht die Suppe, das Zugemüſe brandelt, und der Braten leidet an vollkommenem Mangel an Zartheit und Empfindung.

Einer Frau, die ſchreit, kann man in die Rede fallen, man kann ſich die Ohren zuhalten, allein wie will man einer Frau ins Schmollen fallen und ſich vor ihr die Ohren zuhalten?

Eine Frau, die ſchreit, die kann man, wenn auch nicht überzeugen, doch überſchreien; allein wie kann man eine ſchmollende Frau überſchmollen?

Wenn die Frau ſchreit und lärmt, ſo finden wir Troſt darin, daß ſolche Erſchütterungen die Luft reinigen, und daß die Nachbarn, die dieſen ewigen Lärm hören, Mitleid mit uns haben; allein wenn die Frau ſchmollt, ſo ſegnen die Nachbarn die liebe, ſtille, friedliche Frau, während der Mann unter dieſer gänzlichen Windſtille wie ein Schiff auf dem Meere auf einem Flecke zappelt!

Kurz, Schmollen iſt der ſchrecklichſte der Schrecken. Darum ſage ich: „Laßt ſie grollen, laßt ſie tollen, wie ſie wollen, nur nicht ſchmollen!“

M. G. Saphir.

Die engliſche Unternehmung gegen Afghaniſtan.

Afghaniſtan, welches zwiſchen Perſien und Oſtindien liegt, hat ungefähr 16,000 Quadratmeilen und 15 Millionen Einwohner.

Das Land iſt, wie Perſien, von dem es nur die öſtliche Fortſetzung bildet, ein Hochland, das im Norden gegen die Tartarei, im Oſten gegen Oſtindien, im Süden gegen das Meer abfällt, und im Weſten ſich an das Perſiſche Hochland anſchließt. Die Produkte ſind die des ſüdlichen Europas.

Die Einwohner beſtehen etwa zu einem Drittheile aus Afghanen, einem einheimiſchen, mit den Perſern auch in der Sprache verwandten Stamme; zu einem Drittheile aus eigentlichen Perſern; und zu einem Drittheile aus Völkern verſchiedener Abſtammung, Turkomanen, Kalmükken, Mongolen, Hindus, Arabern, Juden, Armeniern und anderen, die im Laufe der Begebenheiten ſich hier niedergelaſſen haben.

Afghaniſtan war ſeit den älteſten Zeiten faſt immer mit Perſien zu einem einzigen Reiche verbunden; es war nur deſſen öſtliche Hälfte. Jedoch nach dem Tode des großen Schahs Nadir von Perſien, 1747 trennte ſich Afghaniſtan von dem übrigen Perſien, und bildete nun ein eigenes Reich, das nach dem Hauptvolke Afghaniſtan, und nach der Hauptſtadt Cabuliſtan genannt wurde. Die Bewohner ſind theils Nomaden in den Steppen, theils haben ſie feſte Sitze und große Städte.

Während der letzten dreißig Jahre iſt das Land durch innere Unruhen erſchüttert worden. Die Vezir-Familie der Baruckzies ſtürzte die bisherige Königl. Familie, und riß den größten Theil des Reiches an ſich. Dadurch iſt Afghaniſtan jetzt in vier von einander unabhängige Theile zerſplittert, in das Fürſtenthum Herat, wo noch ein Sproß der Königl. Familie ſich erhalten hat, und in die Fürſtenthümer Cabul, Candahar und Peſchaur, wo Mitglieder der genannten Vezirfamilie herrſchen. Von dieſen vier Fürſtenthümern ſind Cabul und Candahar die mächtigſten; Herat, ganz im Weſten, war ſchon vor der letzten Belagerung in großer Abhängigkeit von dem Schah von Perſien, und Peſchaur, ganz im Oſten, in großer Abhängigkeit von dem oſtindiſchen Fürſten Runſchit Sing.

Afghaniſtan iſt für England wegen ſeiner ausgedehnten Beſitzungen in Oſtindien von hoher Wichtigkeit.

— Es waren 5000 Frks. dem zugeſagt, der die Prinzeſſin von Beira gefangen nehmen würde, als ſie durch Frankreich kam. Da ſetzten die Karliſten 20,000 dem aus, der ihr durchhelfen würde. In Bayonne war man ihr auf der Spur und der Präfekt hatte den Weg belagert, den ſie nehmen mußte. Da half eine Bürgersfrau aus der Noth. Sie ſetzte ſich in einen Gallawagen und wußte die Prinzeſſin, der ſie ohnedieß ſehr ähnlich ſieht, trefflich zu ſpielen. Sie fuhr nicht lange, ſo wurde ſie gefangen genommen. Die Häſcher waren weder durch Bitten, noch durch Thränen, noch durch Geld zu bewegen, ſie paſſiren zu laſſen, ſie wurde feſtgenommen und nach Bayonne zurückgebracht. Indeß ſchlug die wirkliche Prinzeſſin einen Fußpfad ein und kam glücklich über die Grenze. Die Polizei wurde tüchtig ausgelacht und die Bürgersfrau hatte ſich 20,000 Frks. verdient und heißt nun die dicke Prinzeſſin.

Witterungs-Beobachtung am 11ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27″ —‴	27″ 1‴	27″ 2‴
Thermometer	+ 6 Gr	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmoſphäre	trüb	wolkig	trüb

Verlorenes.

Vergangenen Montag wurde von der breiten Gaſſe bis zum Weinmarkt ein ſilbernes Pfeifenkopfbeſchläg verloren; der redliche Finder beliebe ſolches gegen ein dem Werthe angemeſſenes Douceur in der Redaktion dieſes Blattes abzugeben.

Termins-Kalender.

Mittwoch, den 14ten November,
Vormittags von 9 — 12 Uhr.
Verſteigerung des Hauſes S. 1678 der Fiſchergaſſe.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 319. Donnerstag. Nürnberg, 15 November 1838.

Inland.

München, 9 Nov. Herr Dr. Ernst Förster hat eine Reihe von acht Vorlesungen über die Geschichte des Wiederauflebens der Kunst in Italien im Mittelalter, unter Vorlage von Zeichnungen nach den vorzüglichsten Meistern jener Zeit, angekündigt. Die erste dieser Vorlesungen hatte bereits vorgestern im Lokale des Museums vor einer zahlreichen Versammlung statt.

München, 12 Nov. Gestern Abend kam ein russischer Feldjäger aus St. Petresburg mit Depeschen an Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg hier an. Diesem zufolge ist Se. Durchlaucht der Herzog Max am 29 Oktober in Zarskojeselo eingetroffen, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Auf spezielle Einladung trat er im Pavillon Sr. Maj. des Kaisers ab, der ihn später selbst in die für ihn zubereiteten Gemächer des grossen Schlosses führte. — Die Säle der Kunstausstellung wurden diesen Abend geschlossen; der Besuch war noch in der vierten Woche sehr zahlreich, ein Beweis, wie der Sinn für bildende Künste hier unter allen Ständen verbreitet ist. — Diesen Mittag war die Matrikelzahl der aus den Gymnasien und Lyceen zur Universität übertretenden Studirenden 385.

— Am 3 d. wurden dem Handelsreisenden Salomon Goldschmidt von hier, zwischen München und Eisenhofen, Pelzwaaren von einem Werthe von circa 800 fl. in einem Korbe, durch Oeffnen des Spritzleders an dem hintern Theile eines Einspänners geraubt; und am Sonntag den 28 v. M. haben unter dem vormittägigen Gottesdienste 2 vermummte Kerls in den Einödhof des Th. Listle, Gemeinde Böbing, Ldg. Schöngau, in Gegenwart der zu Hause gewesenen Magd, welche aber die Thäter nicht beschreiben kann, eingebrochen, und an Geld und Effekten einen bedeutenden Diebstahl verübt.

Bamberg, 10 Nov. Vor ein paar Wochen hatten wir das Glück, den Königl. preussischen geheimen Ober-Regierungsrath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Herrn Schmedding, hier zu sehen. Da verlautet, daß derselbe expreß hieher gekommen sei, um unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu besuchen, so ist man über die Ursache dieses Besuchs sehr neugierig; doch scheint dieselbe geheim gehalten zu werden.

Bamberg, 11 Novvemer. Hier ist ein verruchter Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patron's der Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verziert; auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Kaplane Abendgottesdienst abgehalten. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, indem sie Löcher in die Kirchenthüre sägten, welche zur Orgel führte, und mittelst der gemachten Oeffnung die vorgeschobenen Riegel zurückbrachten. Als heute Morgens 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer und das sehr schöne, 5—6 Schuh große Basrelief, den heiligen Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleinere silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6000 bis 7000 fl. belaufen. Sofort sind zur Entdeckung der Diebe 100 fl. ausgesetzt worden.

Würzburg, 12 Nov. Am verflossenen Samstag kehrte der Knecht des Steinhauers Müller aus Randersacker mit 2 Wägen von Schweinfurt über Würzburg zurück. An dem letzten der Wägen hatte er ein Pferd angebunden, und diesen Nachzügler glücklich bis hinter das Neue Thor von Würzburg gebracht. Von da an ist besagter Marodeur — bis jetzt wenigstens — spurlos verschwunden.

Ausland.

England.

London, 3 Nov. Das Mißgeschick, welches dem Dampfschiffe Liverpool auf seiner ersten Fahrt zugestoßen ist, hat einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, zumal da den Reisenden, die meist aus Kaufleuten bestanden, große Nachtheile daraus erwachsen sind. Ein Schreiben eines dieser Reisenden, das der Courier mittheilt, bemerkt jedoch, daß jener Unfall durchaus nicht einen Grund gegen die Dampfschiffahrt auf dem atlantischen Meere abgeben könne; die Ursachen desselben liegen keineswegs in der Einrichtung des vortrefflich gebauten Fahrzeuges, sondern blos in dem während der stürmischen Fahrt eingetretenen Mangel an Feuerung, da man sich in dieser Hinsicht in der Berechnung getäuscht habe. Es wird hinzugefügt, man habe vor dem Antritte der Seereise nicht hinlängliche Probefahrten angestellt, um eine ganz genaue Grundlage der Berechnungen zu erlangen, und nach den Probefahrten habe man in der Dampfmaschine eine Verände-

Digitized by Google

rung angebracht, durch welche der Feuerungsbedarf ansehnlich gesteigert worden sei. Es sind übrigens alle Vorbereitungen getroffen worden, die Seereise bis längstens zum 4 Nov. wieder antreten zu können. — Die Eigenthümer des Great-Western haben ein solches Vertrauen auf die Tüchtigkeit ihres Schiffes, daß sie in englischen und amerikanischen Zeitungen die Tage der Abfahrt von Bristol nach New-York nicht nur für dieses Jahr, sondern auch bis zu Ende des nächsten angezeigt haben.

Niederlande.

Brüssel, 8 Nov. Gestern begab sich der am 5 d. M. hier-angekommene türkische Botschafter zu London, Redschid Pascha, in einer mit vier Pferden bespannten Hofequipage nach dem Pallaste des Königs zu Laeken. Zwei andere Wagen durch fünf Offiziere seines Gefolges besetzt. Nachdem der Botschafter durch den König in einer Audienz empfangen worden, kehrte er nach Brüssel zurück. Morgen wird großes Diner im hiesigen Palast sein, dem Redschid Pascha, das ganze diplomatische Korps, die Minister und eine große Anzahl Senatoren und Repräsentanten beiwohnen werden.

— Die Ratifikationen des zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags sind in den letzten Tagen zu Paris ausgewechselt worden, allein, wegen seines Wesens selbst, muß dieser Vertrag, ehe er in Vollziehung gesetzt wird, den gesetzgebenden Kammern beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden.

Preussen.

Elberfeld, 10 Nov. Alljährlich ergeht von unserer Regierung eine Aufforderung zu Beiträgen für den Kölner Dombau. Des Königs Majestät haben auch dieses Jahr das herrliche Gnadengeschenk erneuert, und der erste Architekt unseres Staats, Schinkel, hat den Bau persönlich inspicirt. Die Sammlung dafür wird nächstens auch in unserer Gegend beginnen — sie wird gewiß günstigen Erfolg bieten, denn die Kathedrale von Köln ist eines der ersten kolossalsten Kunstwerke Teutschlands, für deren Erhaltung und Vollendung, nachdem sie unter französischer Fremdherrschaft vernachlässigt war, unter dem Patronate eines edelgesinnten Regentenhauses schon so Vieles geschehen, und deren glorreiche Instandsetzung Pflicht aller Derer ist, welche Religion und Kunst im erhabenen Vereine zu würdigen wissen. Die Gedanken, welche sich jetzt an den gewaltigen Dom knüpfen, sind so mächtig, daß sie in ihrer Fülle überwältigen. Von allen Seiten wird ein Scherflein geboten zu diesem Gotteshause, keine Konfession weiß dabei etwas von Absonderung, Alles freut sich an dem Gedanken, daß ein so erhabenes Gebäu emporrage gen Himmel. Aber sollte nicht auch eben so von allen Seiten ein Scherflein zur Eintracht beigebracht werden, sollte man nicht auch in ganz andern Dingen die Umtriebe der Absonderungslust verhüten und sich freuen, wenn die Festen des gesellschaftlichen Gebäudes tief hinabragen in den sichersten Grund? Wenn es eine schöne Pflicht ist, den Denkmalen der Kunst thätige Fürsorge zu schenken, so ist es ein heiliges Gebot, für die höchsten Grundsätze des Lebens unermüdete Thatkraft wirken zu lassen. Bei der allseitigen und bereitwilligen Spendung von Gaben für den Kölner Dom fesselt uns dieser Gedanke, daß es nun auch an der Zeit sei, daran zu erinnern, wie jene allseitige Theilnahme abermals dahin weise, es sei nichts gehässiger und verderblicher, als die wenn auch vereinzelten doch leider unheilvollen Versuche, Mißstimmung, Uneinigkeit und Unduldsamkeit zu erzeugen. Dem ganzen Charakter der Teutschen scheint solches Getriebe zuwider, wie es auch ein ganz unchristliches ist. Gründe, wahrhafte Gründe kann es für sich nicht angeben, und vom Nebel der Täuschung sollten sich endlich die Gemüther befreien. Denn die Zeiten sind doch wohl vorbei, da man wegen einzelner Ansichten den Andersdenkenden zu hassen und zu verfolgen lehrte, da man sein eigenes Vaterland vergaß und sich außerhalb desselben einer andern Macht unterwarf, welche der inländischen Regierung oft genug entgegen trat, da man sich benachtheiligt glaubte, weil allgemeine gleiche Berechtigung anerkannt wurde, da man Glaubenszwang in der wahren Glaubensfreiheit wittern wollte. Es ist unsers so hochgestellten Teutschlands ganz und gar unwürdig, daß solche Bestrebungen auch nur augenblicklich irgendwie sich geltend machen konnten, Bestrebungen, welche jeder bürgerlichen und geistigen Freiheitsentwickelung feindselig entgegen treten, und noch neulichst in ihrer Ausartung kundgethan haben, wohin sie führen. Der Kölner Dom möge ein neuer Beweis sein, daß was so lange unvollendet und schwankend gewesen, fester, schöner, erhabener vollendet werden soll in unsrer Zeit, in unserm Staate, der nicht nur im europäischen Staatensysteme, sondern auch in der Geschichte der Menschheit und Civilisation einen hohen Standpunkt eingenommen hat. Nicht nur zum Dome soll jede Konfession, jeder Stand einmüthig beitragen, sie Alle sollen auch dahin streben, daß überall Hand in Hand gewirkt werde für Eintracht, Gottesfurcht und Ruhe, damit nicht dem Auslande der schimpfliche Anblick jener Zwietracht und geistigen Verfinsterung geboten werde, der dasselbe am Ende wieder ermuthigte, die gierigen Hände nach uns auszustrecken. Mögen nur recht viele Stimmen in solchem Sinne erschallen, und immer lauter, weiter und öffentlicher verkünden, daß die echten, theuer erkauften Güter der teutschen Nation doch noch treu bewahrt werden sollen, allen Widersachern und Feinden zum Trotze!

Königsberg, 3 Nov. Die Breslauer Adresse ist ächt, wie die päpstliche Allocution. Es scheint gegenwärtig der Regierung wirklich Ernst, wenigstens mit einer Berathung, zu sein; denn wie man aus sicherer Quelle weiß, sind die Oberpräsidenten der Provinzen Preussen, Posen, Schlesien, der Rheinlande und Westphalen nach Berlin berufen, um ihr Gutachten über ein Gesetz abzugeben, welches für die Zukunft das Verhältniß der katholischen Geistlichkeit zum Staate feststellen soll. Die schreiblustigen Parteigänger fahren indeß fort, mit ultramontanem oder antikatholischen Büchern und Flugschriften sich und das Publikum zu ermüden.

Schweiz.

Zürich, 9 Nov. Hr von Montebello soll sich wieder nach Bern übersiedelt haben, in dessen vornehmen Salons er wegen seines unverhofften Bleibens in der Schweiz mit Glückwünschen empfangen werden wird, über welche

Digitized by Google

die freisinnige Schweiz dieß Mal sich nicht im mindesten ärgert. In der verwaisten Bundesstadt war wirklich nichts mehr zu beobachten, während das Bedeutsamste jetzt von Bern zu erwarten steht.

Luzern. In der Bundeszeitung bringt ein katholischer Geistlicher aus dem Aargau die Idee in Anregung, es möchte bald eine gemeinsame schweizerische katholisch-theologische Fakultät errichtet und unter Ausstellung eines schönen Salärs ausgezeichnete Professoren der Theologie herbeigezogen werden. Zur Verwirklichung dieses Wunsches schlägt der Antragsteller die Concordirung einiger katholischer Kantone vor, und hofft, daß dem Beispiel bald die übrigen folgen werden. — Stadt und Universität Basel feierten vorige Woche das Jahresfest der Letztern. Der Rektor, Professor Fischer, sprach vor einem sehr zahlreichen Auditorium: „über die sociale und politische Nationalität der Schweiz." — Dem Feste wohnte der französische Bereiser Islands, Professor Marmier, bei.

Genf. Nachdem der Harnisch abgelegt worden, glänzt nun die Stadt im Feiertagsrock und fröhliche Feste reihen sich in schneller Folge an die angstvollen Tage. Letzten Samstag vereinigte das Artilleriebataillon bei einem Bankett für ungefähr 800 Personen die Genfer- und Waadtländer Milizen. Zahlreiche Toaste wurden dem Bund, den Hrn. Rigaud, Masse, Dufour gebracht, aber zu unserm Erstaunen lasen wir dabei nicht den Namen Monnard. — Auf nächsten Sonntag bereiten die beiden Gemeinden von Chene ein ähnliches Fest vor. Bioller von Nyon hat in einem Brief an den „Federal" vom 4 Nov. den beachtenswerthen Vorschlag gemacht, anstatt dem Staat zum Andenken an die französischen Händel einige Kanonen zu schenken, lieber eine Summe zusammenzuschießen, um die durch die Händel dem Staat verursachten Kosten ganz oder zum Theil zu decken.

Chur. Letzten Sonntag vor 14 Tagen fand man hier in mehreren Gassen einen geschrieben Anschlag, welcher dem P. A. Latour mit einem zweiten Sand droht, wenn er nicht widerrufe.

Türkei.

Der Herald publizirt einen Brief seines Korrespondenten aus Konstantinopel vom 16 Oktober, dem wir Folgendes entnehmen: „Die vereinigten türkischen und englischen Geschwader lagen fortwährend zu Vurla. Der politische Horizont trug dieselben stürmischen und drohenden Anzeichen. Die russische Flotte war am 11 Oktober von Sebastopol in Odessa angekommen; sämmtliche Schiffe waren mit Mannschaft und Kriegsgeräth wohl versehen; die Absichten der Flotte jedoch unbekannt. Ueberall herrschte die Meinung, daß der kürzlich abgeschlossene Vertrag zwischen England und der Pforte einen Krieg herbeiführen müsse."

Mit steigernder Aufmerksamkeit, schreibt ein nordteutsches Blatt, richten sich die Blicke der Politiker nach Osten. Es zieht im Orient ein schweres Gewitter herauf, das mächtig genug werden könnte, um im entferntesten Winkel Europas die unnatürlich gespannte, schwüle Luft zu reinigen. Abermals sollen sich, wie viele Zeitungsberichte erzählen, so viele russische Bajonette vereinigen, daß sie im Stande wären „das Himmelsgewölbe zu stützen," wie es in jener bekanten, hyperbelreichen Erklärung an die Tscherkessen geheißen hat. Aber die Tscherkessen waren nicht so leichtgläubig als manche europäische Zeitungsleser; sie wußten recht gut, was eine russische militärische licentia poetica zu bedeuten habe, und in der That ist der Himmel noch nicht eingestürzt, obgleich viele russische Bajonette im Kampfe mit den Tscherkessen unthätig gemacht wurden.

Allerlei.

Vor Kurzem fand in Dublin ein äusserst merkwürdiges Duell statt. Zwei Irländer bestiegen im Beisein zahlreicher Zuschauer einen neuerfundenen, eigenthümlich gestalteten Luftballon, und ließen sich bei günstiger windstiller Witterung bis zur Wolkenregion emportragen. Die Augen der Neugierigen verfolgten die schnellaufsteigende Kugel, bis nur etwa noch ein schwacher Punkt am blauen Firmamente zu sehen war. Plötzlich vermeinten Einige der Nachsehenden einen Knall aus der Luft vernommen zu haben. Es war keine Täuschung. Der Ballon stürzte mit furchtbarer Schnelligkeit von seiner Höhe zu Boden. Man fand den einen Luftschiffer mit durchschossenem Schädel, und überdieß Beide gräßlich durch den Sturz am Körper zerschmettert. Zwei Pistolen, von denen die eine noch nicht abgeschossen war, deuteten auf das Duell, welches im hohen Luftmeere vor sich gegangen. Wahrscheinlich ist durch die Lufterschütterung beim Schusse die Wand des Ballons zersprungen, und auf diese Art hat die Nemesis den Mörder sogleich auch dem Tode in die Arme geworfen.

— Je mehr die Schauspielkunst, die ernste, heilige, sich jetzt täglich zu profaniren und zu sinken scheint, desto mehr steigt der Kunsterwerb in's Unglaubliche, so daß unsere Nachkommen vielleicht mehr, was uns die Kunst gekostet, als was sie geleistet hat, bewundern werden. So soll die Taglioni in Hamburg für einen Abend 1000 Rthlr. erhalten haben; die Elsler ertanzten sich nicht minder große Summen; und die Tänzerin Celeste, welche sich nach Amerika zurückgezogen, lebt dort in Baltimore gleich einer Königin von ihrer Kunstbeute; Laporte, Direktor der italienischen Oper in London, verdiente in einer Saison 50,000 Pfund Sterl.; Lablache erhält von der Königin Viktoria für eine Singstunde 40 Guineen, (480 fl.) und die Grisi gewann in London an einem Abende 60,000 Fr. — Mag dieser Tarif auch übertrieben sein, da die Künstler ihren Gewinn gern als den Thermometer ihrer Kunstleistungen angesehen wissen wollen; dennoch ist ein großer Theil davon eben so wahr, als es gewiß ist, daß die höchste Blüthe der teutschen Kunst sich aus den äusserlich bedrückten Jahren der teutschen Bühne datirt, wo der Künstler noch nicht im Entferntesten solch materiellen Gewinn ahnen konnte. Man denke nur an die besten unserer Künstler aus der alten Schule: sie spekulirten auf die Kunst, als die himmlische; die heutigen auf die Kunst als die irdische, glänzende. Diese erwerben sich einen Kranz aus Gold und Diamanten, jene aber schmückt der Lorbeerkranz der Unsterblichkeit.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß dem Andenken des Herzogs von Richelieu, der als Emigrirter nach Rußland kam, und sich als Gouverneur

Digitized by Google

der Krimm sehr große Verdienste erwarb, eine Bildsäule errichtet, und dieselbe im Gymnasium zu Odessa aufgestellt werden solle.

— Der Buchhändler Fürst in Nordhausen fährt fort, schauerliche Romane zu drucken; so eben erschien in drei Bänden: de Cäsari, oder Erbfluch des Verbrechens, abenteuerliche Räubergeschichte, vom Verfasser des Calabresen. Dieser Verfasser des Calabresen nennt sich, so viel wir erfahren, Friedrich Bartels. Die Literatur der Fischweiber hat eine Stütze an ihm. Aber auch in Leipzig redigirt ein junger Novellist auf buchhändlerischen Betrieb einen neuen Roman von Spieß. Der Buchhändler hat an ihm einen Gesellen gefunden, man kann sagen, einen wirklichen Spießgesellen.

— Noch in diesem Jahre können die fröhlichen Wiener, denen Alles nach Wunsch geht, um ein paar Groschen ins Paradies fahren. Die Ferdinands-Eisenbahn wird nächstens bis zur Tay: befahren werden können. Dort aber hat der Fürst Lichtenstein ein paar Landgüter, die alle Annehmlichkeiten des Lebens darbieten und von dem Wienern nur das Paradies genannt werden. Es hat's Mancher schon lange vergebens auf der Charte auf Erden gesucht, nun kann er auf der Eisenbahn hinein.

— Um aus dem Wagen mit dem Kutscher auf dem Bock sprechen zu können, hat Herr Charriere einen kleinen Schlauch von Kautschuk erfunden, der in der Nähe des Ohres des Kutschers mündet, und durch den demselben, nachdem er zuvor durch den gewöhnlichen Ruck an dem Arme aufmerksam gemacht worden ist, leicht alle Mittheilungen gemacht werden können.

— In den Vereinigten Staaten werden jährlich 1000 Klftr. Holz zu Schwefelhölzchen verschnitten. Man braucht dazu 60 Zentner Schwefel.

Das Grab meines Vaters.

Guter Vater ruhst im Erdenschoose,
Ruhst so einsam in dem Bretterhaus;
Nur dein Bett geziert von dunklem Moose,
Macht hier deine ganze Zierde aus.

Mühen Reiche mit den Monumenten,
Ewig sich der Nachwelt kund zu thun,
Dir genügt ein Kreuz von meinen Händen
Selbst geschnitzt, darunter magst du ruh'n.

Hier prangt nicht der Gartenkunst Getriebe,
Eingezäunt, damit sie Niemand bricht,
Was da blüht, das pflanzte Kindesliebe,
Ja es ist ein treu Vergißmeinnicht.

Schlafe wohl in deinem kühlen Bette,
Bis ich einstens neben dir gelegt,
Und der Liebe, Eintracht mag'sche Kette,
Schließt die Glieder und kein Herz mehr schlägt.

Th. B...r.

Witterungs-Beobachtung am 13ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 4'''	27'' 4½'''	27'' 5½'''
Thermometer	+ 5 Gr	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	feucht
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	trüb	trüb	wolkig

Liedertafel.

Freitag den 16ten November ist im Saale des goldenen Adlers die VI. Monatsversammlung des X. Jahres der Nürnb. Liedertafel, deren Vorträge um 8 Uhr Abends beginnen. Eintrittskarten für Fremde erhalten die verehrlichen Mitglieder auf Verlangen durch das Vorstandsmitglied, Kaufmann Neumeyer im Plobenhof.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite hiesiger Stadt, in einer angenehmen Lage und ganz guten Bauzustande sich befindliches Privathaus, welches 1 Keller, 0 Stuben, 6 Kammern, 4 Küchen, 4 Boden, 1 Brunnen und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird, wenn ein allenfalsiger Käufer, nach vorausgesetzter Solidität, nur im Stande ist, am Kaufschilling 4 bis 500 fl. zu bezahlen, wegen Familienangelegenheiten täglich aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse ertheilt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Verlorenes.

Vergangenen Montag wurde von der breiten Gasse bis zum Weinmarkt ein silbernes Pfeifenkopfbeschlag verloren; der redliche Finder beliebe solches gegen ein dem Werthe angemessenes Douceur in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Zu vermiethen.

Drei tapezirte Zimmer mit Bett und Möbels sind sogleich an ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Donnerstag, den 15 November. „Das Geheimniß." Oper in 1 Akt, aus dem Französischen. Musik von Solié. Vorher: „Nach Sonnen-Untergang." Lustspiel in 2 Akten, von G. Lotz.

Freitag, den 16ten November. „Die Schachmaschine." Lustspiel in 4 Akten, von H. Beck. Als Gast: Herr Löwenberg vom Hoftheater zu Hannover: Karl Ruf.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Jährl. Abonnements-preis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 320. Freitag. Nürnberg, 16 November 1838.

Inland.

München, 13 Nov. Se. König. Majestät geruhten am 10 dieses in der Revier Fürstenfeldbruck eine Jagd abzuhalten, wobei 348 Hasen, 15 Rehböcke und 4 Füchse, im Ganzen also 367 Stücke geschossen wurden. Se. Maj. haben Allerhöchstselbst von den obigen Hasen 88 Stück, 4 Rehböcke und 3 Füchse, sohin 95 Stück erlegt. Dem Vernehmen nach dürfte die nächste K. Jagd in der Revier Schöngeising unweit der Straße nach Landsberg stattfinden.

— Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem V. Haider in München ein Gewerbsprivilegium auf seine neue Erfindung einer wendbaren Stahlfeder-Maschinen-Matratze für Betten, Kissen und alle Arten gepolsterter Meubels auf 10 Jahre; dem Schuhmachergesellen J. Heynemann aus Mellrichstadt, z. Z. in München, ein Gewerbsprivilegium auf seine neue Erfindung eines verbesserten Verfahrens bei der Verfertigung von Schuhen und Stiefeln, welche der Abnützung sehr lange widerstehen, ganz wasserdicht und mit Gesundheitsfutter versehen sind, auf 6 Jahre; dem gräfl. Königsegg'schen Baumeister, J. Gg. Schupp zu Aulendorf, im Königreich Würtemberg, ein Gewerbs-Privilegium auf Einführung seiner neuerfundenen Malzdörre in Bayern, auf 5 Jahre; den Schieferdeckern F. Dechant u. G. Petri aus Wien ein Gew.-Priv. auf Einführung ihrer neuen Erfindung einer verbesserten Eindeckung mit weißen und blauen Schieferplatten mittelst verzinnter Nägel, in Bayern, auf 4 Jahre zu ertheilen.

Bayreuth, 12 Nov. So muß es sich dann ewig wiederholen, daß nichts Vollkommenes auf der Erde ist. — Am 4. November d. J. hat Fräulein Kathinka von Dietz dem Bayreuther kunstliebenden Publikum durch ihr herrliches Spiel einen höchst angenehmen Abend, den Armen eine bedeutende Einnahme gebracht und währenddem man sich allgemein hierüber freute, ersieht man aus einem Aufsatz in der allgemeinen Leipziger Zeitung, Nr. 322, datirt von Bayreuth vom 4. November, daß Fräulein Kathinka von Dietz durch ihr Spiel vielleicht einen sonst ganz ruhigen Mann in Wahnsinn versetzt hat. — Die Abfassung des Aufsatzes selbst bezeugt freilich, daß zum Glück des Betroffenen derselbe ein lustiger Narr wurde, oder gleichviel, Narr ist Narr, und verdient immer das tiefste Mitleid. — Noch wissen wir nicht, wer der Unglückliche ist? sollte er aber mittellos sein, so wird der Wohlthätigkeitssinn des Bayreuther Publikums sich auch hier nicht verläugnen, und mit gewohnter Güte erlauben, daß zur schleunigen Unterbringung des unglücklichen Verfassers in eine Irren-Anstalt eine Kollekte veranstaltet wird.

Aus der Frohnfeste zu Neuburg v. W. sind dieser Tage fünf Gefangene mittelst Durchbrechung der Mauer entkommen; unter denselben soll ein sehr gefährliches Individuum sich befinden.

Ausland.

England.

London, 8 Nov. Man spricht in den Salons nur von der Proklamation des Grafen Durham an die Kanadier, und man ist allgemein der Meinung, daß sie keine guten Früchte tragen werde. Kanada wird wiederholt der Schauplatz revolutionärer Kämpfe werden, denn der Rücktritt Durhams gibt das Signal dazu. Noch glimmte der Funken der Unruhe in den beiden Kanada's unter der Asche, als die verhängnißvolle Nachricht aus England in jenen nordamerikanischen Besitzungen eintraf, daß Oberhaus, resp. die Toryfaktion habe ein Censurvotum gegen die Verwaltung Durham's erlassen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde davon üb r das ganze Land; und schon stehen die Insurgenten an der kanadischen Gränze, um mit dem Abgange d s jetzigen Chefs der Regierung den Kampf abermals zu versuchen. Wer ist nun Schuld an dem wiederholten Blutvergießen? Diese Frage macht man sich allgemein; natürlich sind die Meinungen nach den verschiedenen Parteien auch verschieden, aber der Unparteiische muß sich sagen, daß Graf Durham ein Opfer toristischer Rache und whigistischer Schwäche geworden. Auf Durham kann die schwere Verantwortung nicht gewälzt werden, denn als Mann von Ehre mußte er seine Entlassung nehmen; mögen es die Tories und Whigs miteinander verantworten; sie allein tragen die Schuld, wenn in Kanada der Bürgerkrieg abermals ausbricht. Der unselige Parteienkampf im Innern hat England schon viel geschadet, und an dieser Krankheit wird es auch sterben.

— Der Sun schreibt: „Es geht das Gerücht, die Martello-Thürme an der Ostküste sollen ohne Verzug in Vertheidigungsstand gesetzt werden.“

Digitized by Google

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Bei meiner Rückkehr nach Madrid gestern Abend fand ich die Gemüther in gewaltiger Gährung. Der Ministerrath ist permanenter Sitzung; er hat die energischesten Maßregeln beschlossen. Alle Truppen sind in ihre Kasernen consignirt; alle Korps, die in der Umgegend von Madrid stehen, haben Befehl erhalten, Nachts auf verschiedenen Wegen in die Hauptstadt einzurücken, um unversehens über die Aufwiegler herzufallen, wenn, wie Alles glauben läßt, sie einen Handstreich unternehmen. — Gegen 7 Uhr habe ich große Mühe gehabt, nach der Puerta del Sol zu gelangen. Ich fand hier einen großen Volkshaufen zusammengerottet, den ununterbrochen neue Schaaren anschwellten, welche sich in der Alcala- und der San Geronimo-Straße bildeten. Am Ende der Alcala-Straße hörte ich das Krachen einer Salve; in einem Augenblick war die Straße leer. Auch ich eilte davon. Ich vernahm, daß eine Kompagnie der Nationalgarde den Ruf erhoben: Es lebe die Freiheit, Tod allen Ministern! und sich schon ein Gefecht zwischen dieser Truppe und der Infanterie der Linie an der Puerta del Sol entsponnen hatte. Nach Hause zurückkehrend, begegnete ich dem Generalkapitän Quiroga, der von einer starken Eskorte des Regiments der Königin Regentin umgeben war. Ich hörte Generalmarsch schlagen. Ich will wieder aus, neue Erkundigungen einzuziehen... Alle Läden sind geschlossen, die Stadt bietet den düstersten Anblick dar. An der Alcala-Straße fand ich eine starke Abtheilung Infanterie aufgestellt. Ich mußte zurück. Alle anliegenden Straßen sind von der bewaffneten Macht besetzt. In der Entfernung hörte ich einzelne Flintenschüsse. In meiner Wohnung traf ich den Deputirten Valera. Er ist sehr besorgt wegen Isturiz und Martinez de la Rosa, die er nicht in ihren Wohnungen gefunden hatte; er behauptet, sie, wie auch er, stünden auf den Proscriptionslisten. Er glaubt, daß die Aufwiegler nicht bloß das Ministerium, sondern auch die Kortes stürzen wollen. Die größte Spannung hat sich aller Gemüther bemächtigt. Die Nachrichten aus den Provinzen sind ebenfalls nicht beruhigender Art. Cordova und die Generale Oraa und Quiroga sind zu dem permanenten Ministerrathe beschieden worden. Man hofft noch immer, daß die von der Regierung getroffenen Maßregeln die Aufwiegler in Respekt halten werden. Wie aber wird dieß alles enden? Mit der nächsten Post weiteres über das Resultat dieser Nacht, die uns ziemlich lang wird.

Zu Alicante und Murcia haben sich am 28 Okt. die Scenen von Valencia erneuert. Die Miliz ist unter die Waffen getreten; die Autoritäten mußten mehrere gefangene Karlisten erschießen lassen. Zu Chartagena wurde eine Aufregung in gleichem Sinne noch zur rechten Zeit dadurch vereitelt, daß die Behörden alle Gefangenen in der Eile einschiffen ließen.

— Die Angabe einiger karlistischer Briefe, Cabrera verdiene nicht den Vorwurf, daß er seine Gefangenen nach dem Treffen zu Moella habe erschießen lassen, wird durch folgende Stelle aus einem in dem karlistischen offiziellen Blatte, dem „Bülletin von Onate" veröffentlichten Berichte des Generals Cabrera selbst auf's bündigste widerlegt. Es heißt nämlich in diesem Berichte: Ich habe alle Kavalleristen, welche gefangen genommen wurden, erschießen lassen, weil sie sich geweigert hatten, fünfzehn Freiwilligen, die im Anfange des Treffens in ihre Hände gefallen waren, Quartier zu geben. Die Anzahl der auf meinen Befehl Erschossenen war 166, nämlich 2 Kapitäne, 3 Lieutenants, 4 Unter-Lieutenants, 8 Ober-Serganten, 5 Unter-Serganten, 12 Korporale, 132 Soldaten.

— Die legitimistischen Blätter melden: Se. Maj. der König Karl V. hat die Herzogin von la Viktoria, Frau Zumala-Carregui, zur ersten Ehrendame der Königin Maria Theresia ernannt.

Frankreich.

Paris, 7 Nov. Man glaube nur nicht etwa, daß das vertrauliche Verhältniß, welches zwischen dem Geschwader des Admirals Stopford, und der Flotte des Kapudan-Pascha eingetreten, ganz im Sinne des Kabinetts der Tuilerien ist. Wir haben im Gegentheile Grund genug, zu versichern, daß Admiral Gallois längst die Weisung erhalten hat, mit seinem Geschwader die Stellung eines zurückhaltenden Beobachters einzunehmen und genau auf die Bewegungen zu achten, welche die vereinte Flotte machen möchte. Sein verlängerter Aufenthalt in dem Hafen von Smyrna wird vorzüglich hiemit in Verbindung gebracht, und wenn er hier auf der einen Seite leicht die Manöuvres des Admirals Stopford verfolgen kann, so hat er auf der andern auch offenbar den Zweck, Berührungen zu vermeiden, welche die dreifarbige Flagge bei der Ueberlegenheit, die England in diesem Augenblick in den Gewässern der Levante erlangt hat, in den Augen des Großherrn, ja ganz Europas, in ein untergeordnetes Verhältniß bringen möchten. Ueberhaupt macht sich ein durch natürliche Eifersucht genährtes Mißtrauen gegen die Plane Englands im Oriente hier immer mehr bemerklich. Die Verstärkungen, welche Admiral Stopford fortwährend von Malta aus erhält, erregen einige Besorgnisse, und obgleich die neuesten Nachrichten aus dem Mittelmeer dahin lauten, daß der Kapudan-Pascha nach Konstantinopel und Admiral Stopford nach Malta zurückkehren werde, sobald sie vereint Mehmed Ali zur Entwaffnung seiner noch schlagfertig im Hafen von Alexandrien liegenden Flotte bewogen haben würden, so kann man sich hier doch nicht ganz von dem Gedanken losmachen, daß England noch gewisse versteckte Plane hege, welche es rathsam machen, so viel wie möglich auf seiner Hut zu sein. Frankreich bleibt unter diesen Verhältnissen weiter nichts übrig, als sich auf alle Fälle vorzubereiten, und dieß thut die Regierung wenigstens in Bezug auf ihre Seemacht, an deren Vervollständigung fortwährend mit großem Eifer gearbeitet wird.

— Vor Kurzem war die Rede von der Entlassung des Marschalls Valée gewesen; es hieß, derselbe sei bei dem Ministerium ganz in Ungnade gefallen. Jetzt sucht man, das ist gewiß, alle nur möglichen Mittel auf, den Marschall zu bestimmen, daß er das Gouvernement von Algerien fortführe. Jedenfalls schuldet Frankreich dem Marschall Valée den größten Dank. Denn er ist es, der von allen Gouverneuren, welche in Algerien aufeinander folg-

ten, am besten das geeignetste System aufgriff, Frankreichs Herrschaft in Afrika mit Festigkeit auszudehnen.

Paris, 10 Nov. Der Marschall Valée hat, Depeschen aus Konstantine vom 24 Okt. zufolge, Sidi-Ahmet-Ben-Mohamed-el-Hadji-Bouzio-El-Mograni, den Enkel des in Afrika während des letzten Jahrhunderts berühmten Sultans Bonsis, zum Kalifen von Mejana ernannt. Sobald dieser Chef die Okkupation von Milah erfuhr, begab er sich zu dem Marschall. Er erhielt die Investitur seiner neuen Würde, nachdem er den Eid, auf den Koran, in die Hände der Kadis und Muftis geleistet. Die Autorität des Königs ist jetzt anerkannt in der Provinz Konstantine von den Gränzen von Tunis bis an die eisernen Thore.

Niederlande.

Brüssel, 8 Nov. Die Ratifikationen des zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags sind in den letzten Tagen zu Paris ausgewechselt worden, allein wegen seines Wesens selbst, muß dieser Vertrag, ehe er in Vollziehung gesetzt wird, den gesetzgebenden Kammern beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden.

Preussen.

Berlin, 8 November. Ein Schreiben aus Köln vom 1 d. M. enthält Folgendes: „Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, so ist es eingetroffen. Die energischen Vorkehrungen der Regierung haben den Pöbel-Unfug auf der Stelle ein Ende gemacht, zur grossen Freude aller Gutgesinnten, und das ist, Gott sei Dank, der größte Theil in Köln. Doch gibt es eine geringe Anzahl Pöbel-Anführer unter dem gebildeten Theile der hiesigen Einwohner, die jedoch zum Glück so bekannt sind, daß von ihren Machinationen nichts zu befürchten ist. Auf das Landvolk in der Umgegend von Köln hat dieser Unfug keinen Einfluß, im Gegentheil haben viele Gemeinden ihren Vorstehern ihren Unwillen über solche Frevel laut zu erkennen gegeben. Es sind uns verschiedene katholische Pfarrer bekannt, die ähnliche Aufhezereien in ihren Gemeinden versucht, aber nicht das geringste Gehör gefunden haben.

Berlin, 9 Nov. In unserm Staatsrath sollen jetzt vorzüglich die Gesetze besprochen werden, welche das Verhältniß der Kirche genau auseinander setzen. Es heißt, daß die wohlüberlegten Bestimmungen noch vor Ablauf dieses Jahres veröffentlicht und sogleich in Wirksamkeit gebracht werden dürften. Wahrscheinlich wird wohl dann erst ein nachdrückliches Verfahren gegen die ungehorsame obere und niedere Geistlichkeit eingeleitet werden. Bisher nämlich waren in Preussen keine bestimmten Gesetze gegen solche Vergehungen der Geistlichen vorhanden, wie wir sie leider in der neuesten Zeit erfahren haben, und es konnte mithin ohne feste Verordnung kein gültiger richterlicher Ausspruch gegen die Ungehorsamen geschehen.

Hannover.

Hannover, 1. Nov. Mit den Einrichtungen zur Gasbeleuchtung im Königl. Palais ist man thätigst beschäftigt. Bereits sind 34 Röhren zu 60 Gasflammen angelegt. Die Wiederkehr des Kölner Drama's en miniature, wie sie sich nun auch bei uns ereignet hat, wird hier, wie man sich leicht denken kann, eifrigst besprochen. Man ist nicht wenig gespannt auf die Maßregeln, welche die Regierung in diesem Falle ergreifen wird, da der bekannte Schritt des Weihbischofs von Osnabrück leicht tiefer in unsere politischen Verwicklungen eingreifen könnte, als mancher auf den ersten Blick vermuthen möchte.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 8 Nov. Nach dem Inhalte der bereits den landständischen Kammern vorgelegten Rechenschaftsberichte über die letzten Finanzperioden überschritt in diesem zweifachen Zeitraume die Summe der Einnahmen bedeutend die gemachten Voranschläge, wogegen aber auch die Ausgabeposten bedeutend die betreffenden Voranschläge überstiegen, und zwar so ziemlich in sämmtlichen Ministerien — Erscheinungen, welche der Finanzminister, meist mit Bezug auf die Beilagen seines Berichts, zu erklären und zu begründen suchte. Im Ganzen wird übrigens jedesmal die Hauptausgabesumme überschritten. Auffallend fand man es, daß die Rubrik: Kriminalkosten, in der Finanzperiode 1833/35 den Voranschlag um mehr als 150,000 fl. überschritten hat. Man erwartet für die laufende Periode ein ähnliches Resultat.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 8 Nov. Mit dem 25 d. M. wird unser Landtag eröffnet werden. Die Regierung hat den früher gefaßten Gedanken, ein eigenes Strafgesetzbuch für das Großherzogthum zu Stande zu bringen, aufgegeben. Sie schwankte, ob sie sich für die Annahme des K. würtembergischen oder des K. sächsischen Strafgesetzbuches entscheiden solle. Die Wahl fiel für das letztere aus; und gewiß mit Recht. Gleiche Gesetzgebung mit diesem Nachbarstaat kräftigt nicht nur den sächsischen Nationalgeist, sondern erleichtert und befestigt auch die Verbindungen unter den sächsischen Brüderstämmen, die so sehr stammverwandt sind und manche charakteristische Eigenthümlichkeiten im bürgerlichen und staatlichen Leben mit einander gemein haben. Wegen Berathung dieses umfänglichen Gesetzes dürfte der bevorstehende Landtag länger andauern als sonst, besonders wenn, was jedoch noch ungewiß ist, die Verhandlungen des Dresdener Münzvereins zu seiner Kenntniß und gutachtlichen Vernehmlassung gebracht werden sollten.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Okt. Gewisse Leute wollen wissen, die ungewöhnliche Bewegung, welche man seit einigen Tagen in der Diplomatie bemerke, deute auf ein grosses Ereigniß in einer sehr nahen Zukunft. Etwas Zuverlässiges darüber hat noch nicht verlautet. — In den letzten Tagen sind drei türkische Fregatten und eine Korvette mit Truppen nach Samboun unter Segel gegangen, wohin bereits einige Expeditionen der nämlichen Art abgeschickt worden.

Die Rüstungen in den Festungen längs der Donau werden eifrig fortgesetzt; auch in den festen Plätzen in Anatoli werden solche unter der Leitung englischer und preussischer Offiziere vorgenommen. In den Arsenalen

Digitized by Google

herrscht große Thätigkeit, die türkische Flotte soll beträchtlich vermehrt werden; in das Lager am Taurus sind dieser Tage mehrere starke Truppentransporte abgegangen; alles deutet darauf hin, daß der Sultan, ermuthigt durch das Bündniß mit England, gegen Mehemed Ali die Offensive zu ergreifen beabsichtigt, falls er sich nicht fügen sollte. — Nach den letzten Nachrichten aus Alexandrien, war der Vicekönig am 17 Okt. angeblich nach Senaar abgereist. Ibrahim Pascha ist in Syrien eifrig mit der Einübung und Organisation seiner Truppen beschäftigt; in Syrien sowohl als Aegypten werden mit großer Strenge Rekrutenaushebungen gemacht. Die Ausbesserungen und Rüstungen in der ägyptischen Flotte, werden fortwährend mit der größten Thätigkeit betrieben.

Smyrna, 19. Okt. Baron O'Sullivan de Graß, ausserordentlicher Gesandter Belgiens bei der ottomanischen Pforte, ist diesen Morgen von Konstantinopel an Bord des Dampfboots „Mentor" hier angekommen und wird morgen seine Rückreise nach Europa fortsetzen.

Allerlei.

Die afrikanische Rabenmutter.

Richard Lander, der ehemalige Diener, dann aber Freund und Reisegefährte des berühmten und unglücklichen Kapitains Clapperton, erzählt in seinen Erinnerungen:

Während meines Aufenthaltes zu Föllindöschi, im Lande der Boschis (im Sudan) kam ein Sklavenhändler dort an, und erstand von den Einwohnern des Ortes mehrere ihrer Kinder beiderlei Geschlechts, unter anderm von einer Frau ihre einzige Tochter für ein Halsband von Korallen.

Das unglückliche Mädchen, welches dreizehn bis vierzehn Jahre alt sein mochte, warf sich, als es aus der väterlichen Hütte hinweg geschleppt wurde, noch auf der Schwelle zu den Füßen ihrer natürlichen Mutter nieder, und umklammerte, gleich dem Schiffbrüchigen, der ein auf den Wogen treibendes Trümmerstück des Wracks erfaßt, die Kniee des fühllosen Negerweibes, blickte es mit namenlosem Ausdrucke des Schmerzes an, und rief unter einem Strom von Thränen:

„O Mutter, verkaufe mich nicht, was wird aus mir werden? was wird aus dir werden im Alter, wenn du mich so von dir stößest? wer wird dir Mais und Kokosmilch bringen, wer deiner warten, wenn du in Krankheit verfällst? wer um dich weinen, wenn du stirbst? war ich je unfolgsam gegen dich? je lieblos? — O Mutter, verkaufe dein einziges Kind nicht; ich will dich in meine Arme nehmen, wenn du schwach vor Alter wirst, und dich in den Schatten der Garuobäume hinausführen; wie die Guinea-Henne über ihr Küchlein wacht, so will ich, meine liebe Mutter, über dich wachen; wenn der Mittag glüht und du müde bist, so werde ich dir Kühlung zufacheln und dich mit dem Erbab in den Schlaf lullen, und während du schlummerst, werde ich die Muskitos von dir abwehren; ich werde weder bei Tag noch bei Nacht von deinem Lager weichen, und wenn du stirbst, werde ich bei deinem Grabe sitzen und trauern. O Mutter, liebe, gute, Mutter, stoße mich nicht von dir, verkaufe deine einzige Tochter nicht als Sklavin an den Weißen!"

Vergebens! die fühllose Mutter hielt der Flehenden die Korallenschnur, den Kaufpreis, um den sie ihr einziges Kind losgeschlagen, vor die Augen, riß sich aus ihren krampfhaften Umschlingungen, und der ungeduldige Sklavenhändler schleppte das ohnmächtige Mädchen aus ihrer Heimath fort, die es nie wieder sehen sollte.

— Herr v. Rothschild hat jüngst eine große Jagd bei seinem Schloß Ferrières in der Nähe von Paris gegeben. Diese Jagd soll den Gipfelpunkt aller eleganten Vergnügungen der jüngsten Zeit gebildet haben; sie erinnert an jene berühmte Jagd, welche einst Talleyrand dem ersten Konsul veranstaltete. Damals hatte man die Bewohner der Wälder und Gehölze mit Sorgfalt zusammengebracht, und die Hasen und Kaninchen waren so zahm, daß sie kamen und Bonaparts Stiefel leckten. Das Wild war in der That wild und in großer Menge vorhanden. Der Luxus und die Pracht soll Alles übertroffen haben, was man früher bei den glänzendsten Jagden der französischen Könige je gesehen hat.

— An der Wienerstraße zwischen Linz und Enns, das alte Laureacum der Römer, liegt auf einem Hügel das Schloß Tilly, welches der bayerische General erbauen ließ, welcher im bayerischen Krieg die bayerischen Waffen mit vielen Siegen krönte und Magdeburg zerstören ließ. Man sieht auf diesem Schloß sein Bildniß zu Pferde und viele Gemälde, welche auf seine Siege Bezug haben; ich erhielt da vor vielen Jahren sein Schwert, welches ich noch besitze. Das Schloß gehört jetzt der nahe dabei liegenden Benediktiner-Abtei.

Der Eremit von Gauding.

Witterungs-Beobachtung am 14ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 5'''	27'' 4½'''	27'' 4'''
Thermometer.	+ 6 Gr.	+ 9 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW
Atmosphäre	trüb	trüb	hell

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„ „	„	24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„	24 „
„ in 8.	„ „	„	16 „

Theater.

Freitag, den 16ten November. „Die Schachmaschine." Lustspiel in 4 Akten, von H. Beck. Als Gast: Herr Löwenberg vom Hoftheater zu Hannover: Karl Ruf.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter je 2 Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 321. Samstag. Nürnberg, 17 November 1838.

Inland.

Seiner Hoheit dem Herrn Herzoge in Bayern:

Mit Huld, o Prinz! geruhe zu empfangen
Den *Ausdruck* reinster Liebe, dargebracht
Gleich *Xenien* der Griechen, unbefangen,
Und mit des *Jubels* tiefgefühlter Macht,
Daß kühner *Muth* Dich hat zu fernem Strande
Geführt voll Kraft der *Jugend*, glücklich auch
Zurück des Schiffes *Lauf* zum Vaterlande,
Verschont dort in *Jerusalem* vom Hauch
Der Pest. — Gefleht voll *Andacht* oft im Staube
Wir haben, daß vor Todes-*Nacht* bewahr'
Der Himmel Dich, vor *Jammer* uns. Der Glaube
Uns half! — Es wich im *Orient* Gefahr
Vom theuren Fürsten-Haupt. *Sei hoch gefeiert*,
Erlauchter Zweig von Bayerns *Eiche*! Wie
Der Bayer treu zu sein der *Pflicht* betheuert,
Erlischt die Liebe auch im *Herzen* nie.

(B. Landbote.)

München, 14 Nov. Morgen werden in der Kirche zu St. Elisabeth Vormittags 9 Uhr fünf barmherzige Schwestern ihren Profeß ablegen und 9 Novizinnen feierlich in den Orden eingekleidet werden. Unter den letztern befindet sich eine Gräfin v. Brandis, aus einer ansehnlichen steiermärkischen Familie.

München, 15 Nov. So eben verbreitet sich hier die Kunde von einem Akte der Gnade Sr. K. Maj., durch welchen einer der zur Festungsstrafe verurtheilten politischen Gefangenen von 1833, der Sohn des Advokaten Mündler zu Pfaffenhofen, in Freiheit gesetzt wird. Es ist nicht zu beschreiben, welchen freudigen Eindruck im Publikum dieser Allerhöchste Gnadenakt hervorgebracht hat. Als einen rührenden Zug Königlicher Menschenfreundlichkeit vernimmt man zugleich, daß Se. Maj. der Mutter und der Schwester des Begnadigten empfahl, dem bekümmerten Vater, so wie dem auf das Glück der Freiheit sehnlich harrenden Sohne die erschütternde Freudenbotschaft mit Vorsicht mitzutheilen. Regia res est sucurrere lapsis!

— Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern haben der Kolonie Hallberg im Freisinger Moos für die Uebersendung des Buchs „Frankreich—Algier" ein Geschenk von 33 fl. gemacht.

Würzburg, 14. Nov. Wiederum verbreitet sich das Gerücht, ein Prinz unseres allverehrten Königshauses werde die treuen Bewohner Würzburgs auf längere Zeit mit seiner Gegenwart erfreuen und die hiesige Residenz bewohnen. Sollte das oft wiederholte Gerücht auch nur einem frommen Wunsch entsprungen sein, so zeugt es doch wiederholt von der innigen Liebe der Würzburger zu ihrem angestammten Königshaus.

Ausland.

England.

London, 9 Nov. In dem Hotel Lord Durhams werden die nöthigen Vorbereitungen zu seinem Empfange und dem seiner Familie getroffen.

— Die Arbeiten an dem Themse-Tunnel schreiten rasch vorwärts. Bereits sind 810 Fuß dieser merkwürdigen Arbeit fertig. Die ganze Länge des Tunnels wird sich auf 1500 Fuß belaufen; die Höhe ist 22 Fuß 6 Zoll, die Breite 38 Fuß.

Spanien.

Durch eine vom 26. Okt. datirte Eingabe der christinischen Gefangenen von der Heerabtheilung des Pardinas an den Generalkapitän von Valencia ist nun erwiesen, daß Cabrera den Mördern zu Valencia keinen Anlaß gegeben hat, das Vergeltungsrecht zu üben. Inzwischen lassen sich die Unruhestifter nicht abhalten, auch an andern Orten zur raschen Volksjustiz anzuhetzen. Alicante und Murcia hatten ihre Mordtage; der Charakter der antikarlistischen Bewegung trägt das Gepräge der organisirten Gesetzlosigkeit; die Nationalgarden treten zusammen, ordnen Einen aus ihrer Mitte ab, der sich zum Stadtkommandant begibt, lassen vorstellen, es sei dringend nöthig, das einige gefangene Karlisten erschossen würden; der Kommandant verspricht, er wolle auf der Stelle mit den Behörden zusammentreten, einen Beschluß zu fassen; die Behörden meinen, dem Volkswillen müsse gehorcht werden: aufs Gradewahl wird dann eine Anzahl Karlisten aus dem Kerker geholt und zum Tode geführt; das Alles geschieht zwischen Sonnenauf- und Untergang; am Abend ist, nachdem hergebrachten Ausdruck, die Ruhe vollkommen hergestellt. Zu Madrid hat am 3. November

Digitized by Google

Abends eine Abtheilung der Nationalgarde unterm Kommando des Kapitän Montalvo das Signal zum Aufstand gegeben. Wären die Behörden so unterwürfig gewesen, wie zu Valencia, Alicante, Murcia, so hätte die Hauptstadt eine Karlistenschlächterei gesehen. Narvaez ist nicht mehr der Held des Tages; Campuzano hat ihn in der Volksmeinung verdrängt; er soll Konseilpräsident werden; hat er ja den Kortes die Wahrheit gesagt und das Tuilerienkabinet beleidigt; es kann ihm nicht fehlen.

Madrid, 4. Nov. Die gefangenen Chefs und Offiziere der christinischen Division Pardinaz haben nun selbst in einer Vorstellung an den Generalkapitän von Valencia aus ihrem Depot zu Orcajo de Morella das verbreitete und so vieles Blut kostende Gerücht von ihrer Ermordung durch Cabrera, Lügen gestraft. Diese Vorstellung, vom 26. Okt. datirt, lautet im Wesentlichen: „Excellenz! Wir, Chefs und Offiziere, in dem Treffen von Maella zu Gefangenen gemacht, erheben unsere Stimme zu Ihnen, um Ihnen vorzustellen, daß seit dem 1. Okt., wo das Loos des Krieges uns in die Hände des Feindes fallen ließ, wir vom Karlistengeneral und allen seinen Untergebenen unzweideutige Merkmale ihres Verlangens erhalten haben, unsere traurige Lage zu verbessern. In Mitte der Tröstungen, welche uns diese glimpfliche Behandlung von Seite unserer Sieger gewährt, wurden wir von Schmerz zerrissen durch die Nachricht, daß ein Attentat gegen das Leben der Gefangenen im Depot von Valencia begangen worden ist. Das durch dieses Ereigniß in uns erzeugte Gefühl bestimmt uns, an Ew. Excellenz die Bitte zu richten, Alles aufzubieten, um das Leben der Gefangenen zu respektiren, damit unser Leben und das mehrerer tausend gefangener Soldaten nicht blutigen Repressalien ausgesetzt werden. Wer könnte sich unter solchen Umständen taub zeigen gegen die Stimme der Gerechtigkeit und Menschlichkeit? Mit Muth, selbst mit Freude bietet man dem Tode in den Schlachten die Stirn, um des Ruhmes willen; hat aber einmal die Hitze des Kampfes aufgehört, ist die Freiheit, sich zu vertheidigen, verloren, befindet sich der Kämpfer in der Gewalt seines Siegers, dann gehört der Gefangene ausschließlich den Gesetzen an und verfällt nie dem Dolche der Mörder. Und glauben Sie ja nicht, es spreche die Todesfurcht aus uns: nein, die nämlichen Männer, welche sich heute hier gefangen befinden, können mit Stolz mehrere Waffenthaten anführen, welche durch den Sieg gekrönt worden sind, aber unsere Mäßigung gegen die Gefangenen, welche wir machten, hat sich nie verläugnet. Mögen Alle, welche wir besiegt haben, die Stimme erheben und sagen, ob ein einziger Tropfen Blutes vergossen worden ist, nachdem sie unsere Gefangenen geworden, und ob wir sie nicht geachtet haben als ein geheiligtes Unterpfand, über das allein die Gesetze des Krieges verfügen dürften. Wir hoffen daher, daß die Autorität Ew. Excellenz, von jener der Korporationen und Chefs der Provinz verstärkt, diesen gemäßigten Gesinnungen in den Augen der Einwohner den Sieg verschaffen wird, damit unsere Sieger nicht unaufhörlich das Schwert des Todes über unsere Häupter geschwungen halten."

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die Wache an dem Tuilerienschlosse bekommt seit einiger Zeit weiße Handschuh anzuziehen, das ist eine neue Ordre.

— Die Auswanderungen aus dem Elsaß nach Algerien währen fort. Die Anzahl der Kolonisten, die bis jetzt in Toulon eingetroffen, oder die noch dort erwartet werden, beläuft sich schon auf mehr als 800.

— Vor 1830 wurde eine diplomatische Intrigue in Spanien angesponnen, welche zum Zweck hatte, den Infanten Don Francisco de Paula auf den Thron Mexiko's zu setzen. König Ferdinand, sein Bruder, war nicht ganz dazu entschlossen. Man knüpfte mit einigen angesehenen Franzosen, unter denen sich auch Fürst Talleyrand befand, Unterhandlungen an, um das Unternehmen zu gutem Ende zu bringen. Ein bevollmächtigter Agent des Infanten wurde mit der Leitung der Sache beauftragt. Allein die Julirevolution und Ferdinand des VII. Tod machten diesen Intriguen ein Ende. Der eben erwähnte Unterhändler hatte jedoch bedeutende Vorschüsse gemacht und klagt sie jetzt hier gerichtlich ein. Die Schuld beläuft sich auf 316,000 Franks. Alle Schritte, die bei dem Infanten Don Francisco de Paula mit aller Schonung geschahen, um auf gütlichem Wege ihn zur Zahlung zu vermögen, waren fruchtlos geblieben, so daß endlich der Mandatar des Unterhändlers genöthigt war, den Infanten zu einem Vergleichsversuche vor den Friedensrichter des 10ten Arrondissements bescheiden zu lassen. Auch dieses Mittel schlug fehl. Nun sollen die gerichtlichen Feindseligkeiten eröffnet werden.

— Spanien ist, seit lange schon, in einem chaotischen Zustande. Niemals lastete eine verderblichere Anarchie auf einem Reiche. Die gestern aus Madrid eingetroffenen Nachrichten sind von schrecklicher Bedeutsamkeit. Die Niedermetzelung von Gefangenen, wovon die Bevölkerung von Valencia das Beispiel gab, wurde zu Murcien und Alicante nachgeahmt. In den Händen der Christinos befinden sich noch an 5000 karlistische Gefangene, in der Gewalt der Karlisten über 2500 christinische Gefangene. Wenn dieß Menschenschlachten fortfährt, welche furchtbare Exzesse werden dann verübt werden. Wir würden noch hoffen können, zu erfahren, daß diesen Hinrichtungen à la Valencienne, wie sie bei dem spanischen Pöbel heißen, ein Ende gemacht wäre, wenn wir ein starkes Ministerium an der Spitze der Gewalt sähen. Allein das gegenwärtige Madrider Kabinet besteht nur aus Leuten ohne Mittel, aus uneinigen Männern, aus zweifelhaften Demokraten. Der Herzog von Frias ist ein ruinirter Adeliger, der sich blos deßwegen an sein Ministerportefeuille klammert, weil es ihm Gelegenheit schafft, die Breschen seines Vermögens wieder auszubessern. Er flößt niemanden Vertrauen ein, und es ist zu besorgen, daß die strengen Maßregeln, welche er treffen möchte, die Volksbewegung nur noch beschleunigen. Madrid, wo eine außerordentliche Gährung ähnliche Auftritte, wie zu Valencia, fürchten ließ, ist in Belagerungsstand erklärt. Diesen Morgen lief hier das Gerücht um, dieser Maßregel sei eine Revolte des Volks gefolgt; mehrere Generale wären von dem Volk ermordet worden. Gebe Gott, daß so traurige Gerüchte sich nicht bestätigen! Der anarchische Zustand, in dem Spanien sich befindet, kann in diesem Augenblicke alles fürchten lassen. Betrachtet man diesen

Digitized by Google

Zustand der Anarchie und Unordnung, muß man da nicht fragen, ob ganz Europa fortfahren werde, gleichgültiger Zuschauer bei einem so langen Todeskampfe Spaniens zu bleiben? Die Ereignisse beweisen, daß das einzige Mittel, welches man zur Rettung und Bewahrung vor so vielen Uebeln hätte anwenden sollen, die Intervention einer fremden Macht war. Je länger man zögert, desto mehr steigen die Leiden dieses Landes. Alle zu einer Aussöhnung und zu einem Vergleiche zwischen der Königin und dem Don Karlos angeknüpften Unterhandlungen scheinen gescheitert. Nur noch eine offene und loyale Intervention scheint die Sache Marie Christinens und ihrer unschuldigen Tochter retten zu können.

Preussen.

Berlin, 7 Nov. Während jetzt auswärtige Blätter ernste Betrachtungen über die Kölner Emeute anstellen, wird dieselbe hier in den höheren Kreisen für etwas rein Zufälliges gehalten, womit die eingegangenen widersprechenden offiziellen Berichte völlig übereinstimmen sollen. Am letzten Tage des Ursulafestes ritten zufällig zwei Gendarmen bei der Wohnung des Pfarrers Beckers vorüber, welche die Magd des Geistlichen erblickte, und sie für Befugte ansah, die ihren lieben Herrn arretiren wollten. In dieser Besorgniß lief die treue Diener in die nahe Kirche, wo gerade der Seelenhirt das Hochamt halten sollte, und verkündigte ihm das vermeinte Unheil. Beckers, vom Gewissen beunruhigt, eilte sogleich zum Altar, und vollzog daselbst mit gefalteten Händen in großer Demuth ein langes stilles Gebet, wodurch er die Aufmerksamkeit der anwesenden Gemeinde auf sich lenkte, die unterdessen vom verbreiteten Gerüchte äusserst aufgeregt wurde. Der Zufall wollte es auch, daß ein Polizei-Sergeant, streng katholischen Glaubens, an dem heiligen Tage seine Andacht in dieser Kirche verrichtete, den aber die Gemeinde für diejenige Polizeiperson hielt, welche ihrem frommen Hirten wegführen sollte. Die Menge fiel deshalb wüthend über den unschuldigen Mann her, und zog nach mehreren Mißhandlungen bekanntermaßen zum Domherrn Filz, wo sie eigentlich erst ihre guten Absichten offenbarten. Die wohlgesinnten Rheinländer sollen über diesen verabscheuungswerthen Vorfall höchst empört sein, und sogar die Partei des Freiherrn Droste v. Vischering soll denselben sehr mißbilligen. Ueberall spricht sich der Wunsch aus, daß die größte Strenge des Gesetzes gegen die Unruhestifter vollführt werde.

— Von Rom ist keine Aenderung des bisherigen Benehmens zu erwarten — das steht fest. Man hatte bisher in Berlin gehofft, daß die Zeit Alles ausgleichen werde, aber man hat vergessen, daß jeder Tag unvorhergesehene Begebenheiten erzeugen könne, die den alten Sauerteig immer wieder in neue Gährung bringen. Wer steht dafür, daß Vorfälle, wie die Kölner, sich nicht, wenn auch in anderer Gestalt erneuern? Obgleich unterdrückt, reichen sie doch immer hin, das Volk in Athem zu halten und die Spaltung zu vergrößern. Eine entschiedene Beruhigung kann nur durch eine entscheidende Handlung erzielt werden.

Churhessen.

Cassel, 8. November. Ein hessischer Landwirth empfiehlt als erprobtes Präservativ gegen die Klauenseuche dem gesunden Stück Rind-, Schweine-, Schaf- oder Ziegen-Vieh jeden Morgen die Nase und Zunge mit etwas reinem Theer zu bestreichen.

Schweiz.

Basel, 10. Nov. In Bern hat der Sturz der Schnelle, welche ohne eine Krisis* noch lange ruhig im Besitz ihrer Gewalt geblieben wären, wichtige Folgen gehabt. Einen Sieg hat bis jetzt noch keine Partei errungen, aber alle erheben sich mit Macht und kämpfen in ihren Organen einen hitzigen Federkrieg, bei welchem nur zu bedauern ist, daß die einzelnen Manöver zuweilen zu plump und unrein angelegt sind, und daß die Leidenschaften, bei mancher guten Ansicht, die Form des Anstandes ganz verfehlen lassen. Der Volksfreund wehrt sich fortwährend mit Gleichnissen und wendet dabei die äusserste Vorsicht an, seiner Partei, und wo möglich auch den Andern, die frühere Wichtigkeit und den wohlthätigen Einfluß der Schnelle stets im Gedächtniß zu erhalten. Daher nimmt er der Allg. Schw. Zeitung sehr übel, daß sie von einem Sturz der Schnelle spricht, und nicht von dem freiwilligen Rücktritt (welcher also eben so freiwillig wieder aufgehoben werden könne). Doch scheinen die Bemühungen dieser Brüder, obgleich der Verfassungsfreund schon etwas für sie gewonnen zu sein scheint, für jetzt erfolglos, was man so ziemlich aus dem hitzigen Kampf der andern Parteien abnehmen kann, welche dabei in dem einen Punkt, dem Rücktritt oder Sturz der Schnelle, ganz einig sind. Jedenfalls wird die nächste Großrathssitzung höchst wichtig für das ganze Land, und besonders die beabsichtigte Finanzreform das Signal zum entschiedenern Auftreten der Parteien werden.

Italien.

Von der italienischen Gränze. Wie wir aus Florenz mit Bestimmtheit wissen, wird nun auch Italien das Beispiel der Schweiz, Teutschlands und Englands nachahmen und für die Zukunft einen jährlichen Kongreß seiner Naturforscher haben. Die erste Versammlung derselben wird nächstes Jahr im Anfang des Oktobers statthaben und Florenz der Zusammenkunftsort sein. Prinz Musignano, Sohn von Lucian Bonaparte und ausgezeichneter Zoolog, hat nicht geringen Antheil an der Begründung des italienischen Naturforscher-Vereins.

Allerlei.

Weit kräftigeres und um ein Fünftheil ergiebigeres Brod zu erhalten, als auf die gewöhnliche Art geschieht.

Daß schwarzes Mehl kräftigeres Brod liefert, als weißes, ist allgemein bekannt. Die Ursache der stärkeren Kraft liegt in der Kleie, welche dem schwarzen Mehl beigemischt ist. Die Kleie des Getreides enthält nämlich ein Oel, welches die Nerven des Magens und mit diesem die Nerven des ganzen Körpers in größere Lebensthätigkeit zu setzen vermag. Wem das schwarze Brod wegen seiner Farbe und gröberen Masse nicht behagt, der kann dem weißen die Kraft des schwarzen dadurch ertheilen,

Digitized by Google

daß er zum Einmengen anstatt des bloßen Wassers Kleienwasser, d. h. Wasser, in welchem Kleie abgekocht ist, nimmt. Ueberdieß noch gewährt Mehl, mit Kleienwasser geknetet, den Vortheil, daß es ein Fünftheil mehr Brod gibt, als das mit bloßem Wasser eingemengte. Man koche, um sich hiervon zu überzeugen, ungefähr 5 Pfund Kleie, knete mit dem davon abgegossenen Wasser 56 Pf. Mehl und setze dann die gewöhnliche Quantität Salz und Hefen hinzu. Wiegt man nun das Ganze, bevor es in den Ofen gebracht wird, so wird man 90 und etliche Pf, also etwa 8 Pfund mehr haben, als die nämliche Menge Mehl mit bloßem Wasser eingemengt wiegt. Im Backen verliert man gegen 10 Pfund. Die nämliche Quantität Mehl, mit bloßem Wasser eingemengt, verliert gegen 15 Pfund. Die abgekochte Kleie wird dann zum Viehfutter gebraucht.

— Ein höherer Offizier, Adjutant des Herzogs von Wellington (Sir William L.), erst jüngst verheirathet, befand sich mit seiner Gattin zu Brüssel auf einem Balle, als er den Befehl erhielt, sich sofort auf seinen Posten zu begeben. Er reiste ab, und zwei Tage darnach, am Abend der Schlacht verbreitete sich das Gerücht, daß er geblieben sei. Da faßte seine junge Frau den Entschluß, ihn unter den Todten und Sterbenden aufzusuchen. Ohne eine andere Begleitung als die ihrer Kammerfrau trifft sie, nach tausenderlei Gefahren, mit Tagesanbruch auf dem Wahlplatze ein und hat das furchtbare Glück den zu finden, den sie suchte, und ihn die fünf Tage, welche er noch lebte, zu pflegen. Er war von einer matten Kanonenkugel tödtlich getroffen worden, ohne einen Tropfen Blut zu verlieren.

Ein Land-Offizier, der die Schlacht von Waterloo mitgemacht hatte, erzählte an gemeinschaftlicher Tafel, daß er gesehen habe, wie ein Todter, auf einem Pferde, dem der Kopf weggeschossen worden, im langsamen Schritte über das Schlachtfeld geritten sei. Die Tischgenossen fanden das ein wenig stark; doch erklärte der Erzähler die näheren Umstände, und da fiel das Unglaubliche weg. Es wurde ein verwundeter Offizier von schwerem Körper fortgetragen, und die Träger sahen sich nach einem herrenlosen Pferde um, das ihnen ihre Last abnehmen sollte. Es gab deren in Menge, aber sie waren zu wild, um sich einfangen zu lassen; doch fand man endlich eins, dem man beikommen konnte; diesem war jedoch der ganze Kopf unter den Augen weggeschossen. Aber es hielt sich noch auf den Beinen, und man hob also den Schwerverwundeten ohne weiters in den Sattel; dieser verschied bald, ritt indeß, etwas unterstützt, auch noch als Leiche eine ziemliche Strecke auf seinem kopflosen Gaule weiter.

Als Gegenstück zu dem eben Erzählten theilte nun ein Marine-Offizier folgende Begebenheit, die er selbst erlebt hatte, mit. An Bord einer Prise geschickt, fand er deren Verdeck mit Todten und Verwundeten bedeckt. Er ließ, wie es der Brauch ist, alle diejenigen ins Meer werfen, die nicht mehr athmeten. Unter ihnen war auch einer, dem, in gebückter Stellung, durch eine und dieselbe Kugel zugleich beide Arme und beide Beine weggerissen worden waren. Aus speziellen Theilnahme für diesen so arg verstümmelten Körper schaute der Referent ihm nach, als er das Loos der anderen Leichen theilte, und sah nun mit Schauder, wie die Stumpfe von Armen und Beinen, ehe die Leiche versank, noch die Bewegung eines Schwimmenden machten! Der Unglückliche war sicher durch die plötzliche Kälte des Wassers wieder auf einen Augenblick in's Leben und zum Bewußtsein zurückgerufen worden.

Witterungs-Beobachtung am 15ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27' 2'''	27' 2'''	27'' 1½'''
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 6 Gr.	+ 4 Gr
Hygroskop	mittel	mittel	mittel
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	trüb	trüb

Wirthschafts-Verkauf.

In einer bedeutungsvollen Lage ganz nahe an Nürnberg wird ein Wirthschaftsgebäude, welches 8 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 großen Keller, eine bedeckte Kegelbahn, einen grossen Hofraum, so wie auch Stallungen auf 15 Stück Vieh, nebst andern Bequemlichkeiten enthält, für die Summe von 6000 fl. täglich aus freier Hand verkauft und hiebei bemerkt, daß auf Verlangen 2/3 bis 3/4 des Kaufschillings auf den Realitäten gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben können. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stellen-Gesuche.

Ein geschickter Braumeister, welcher sich durch die vortheilhaftesten Zeugnisse zu legitimiren vermag und auch eine angemessene Kaution zu leisten im Stande ist, wünscht in gleicher Eigenschaft in einer hiesigen oder auswärtigen Bräuerei baldigst placirt zu werden. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Der Sohn eines Beamten, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungsinstitute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht als Lehrling in einer hiesigen Manufakturwarenhandlung gegen ein Lehrgeld von 3—400 fl. unterzukommen. Nähere Auskunft besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Sonntag, d. 18 Nov. Die Söhne der Nacht, oder: Der Königsmörder. Schauspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiele. „Karl des Zwölften Tod.“ Nach Van der Velde bearbeitet von B. Neustädt.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 322. Sonntag. Nürnberg, 18 November 1838.

Inland.

München, 14. Nov. Die 10te Generalversammlung des historischen Vereins von Oberbayern fand am 12. November statt. Herr Staatsrath von Stichaner legte ein vollständiges Verzeichniß aller in Oberbayern befindlicher Burgen, Schanzen und Warten vor, und verlas in Beziehung auf das für Bayern anzufertigende topographische Lexikon eine Stelle aus Westenrieders Beiträgen. Herr Professor von Hefner theilte eine Abhandlung über den historischen Werth der alten Grabhügel mit, und Freiherr v. Lilien las eine biographische Skizze über Herzog Albrecht den Weisen vor. — Die nächste Generalversammlung ward auf Montag den 26 d. M. anberaumt.

München, 15. Nov. Se. Maj. der König haben dem Dr. Bartholmä dahier, auf die Einsendung seiner Schrift: „Die barmherzigen Schwestern in München, im Bezuge auf die Krankenpflege,“ durch den Hrn. Geh. Rath v. Kreuzer in den huldvollsten Ausdrucken antworten und zugleich ein ansehnliches Geschenk dafür überreichen lassen.

Augsburg, 11. Nov. Dem Vernehmen nach werden nun die dahier domizilirenden Mitglieder des Direktoriums der München-Augsburger Eisenbahn nächsten Mittwoch in der Hauptstadt erscheinen und der dortigen Direktorialsitzung beiwohnen. Man zweifelt nicht, daß darum auch die Geschäfte, wie bisher, ihren geordneten Gang fortnehmen und behaupten werden. Das Resultat der Allerhöchst angeordneten Untersuchung wird auch, sicherm Vernehmen nach, demnächst erfolgen und was daher der „Fränkische Merkur“ vom 27 Oktober und aus ihm die „National-Zeitung“ vom 1 Nov. über eine gütliche Ausgleichung zwischen den Münchner und Augsburger Direktorial-Mitgliedern meldeten, zerfällt in Nichts. Die Ausgleichung ist vor Endigung der Unterjuchung gar nicht denkbar. (B. Nat. Ztg.)

Regensburg. Die im Bayrischen Stromgebiete der Donau veranstaltete Kollekte für die zu Pesth, Ofen und in der Umgegend durch Wassernoth Verunglückten hat 2460 fl. 15 kr. ertragen, wovon einstweilen die runde Summe von 2400 fl. an die K. K. niederösterreichische Landesregierung zu Wien übersendet worden ist. Die Sammlungen des Komité's der Stadt Regensburg sind unter obiger Summe mit 1068 fl. 50 kr. begriffen.

Bamberg, 16. November. Die K. Regierung von Oberfranken veröffentlicht Behufs der Einführung von Sparöfen bei den Landleuten eine genaue, gemeinverständliche Beschreibung mit Zeichnung der Sparöfen des Ofenfabrikanten Dirr zu Bamberg und des Ofensetzers Puruker zu Schönbrunn, welche bei der diesjährigen Industrieausstellung von Oberfranken für preiswürdig erkannt wurden. Diese Behörde bemerkt dabei, daß der bisherige tägliche Gebrauch solcher Oefen sie als höchst zweckmäßig erprobt habe, daß jeder gewöhnliche sogen. Kachelofen mit geringen Kosten in einen solchen Sparofen umzuwandeln sei, und befiehlt den Polizeistellen, überall Exemplare der Beschreibung und Zeichnung unentgeldlich an die Häfnermeister, Ortsvorsteher ꝛc. zu vertheilen, so wie auf alle Weise zur Verbreitung dieser höchst vortheilhaften neuen Oefen beizutragen. — Dieser Tage kam durch unsere Stadt ein Benediktiner aus einem spanischen Kloster zu Ecija in Andalusien. Derselbe heißt Switbert, und hat den heimischen Boden verlassen, um der Nothwendigkeit zu entgehen, einem neuerlichen Dekret der Königin Christine Folge leisten zu müssen, wonach alle Klostergeistlichen, die nicht im Besitz der höhern Weihen sind, in der Armee eingereiht werden sollten. Ihm war die Wahl gelassen worden, ob er in der Nordarmee unter Espartero, oder in der Centralarmee, damals noch unter Oraas Oberbefehl, eintreten wolle. Beides nicht für gut findend, hatte er die Auswanderung in die Fremde dem vaterländischen Kriegsdienst vorgezogen, war unter vielfachen Bedrängnissen durch ganz Spanien bis an die Nordküste nach St Ander gelangt, wo ihn ein englisches Schiff aufnahm und nach England überführte. Von dort ist er eben auf der Reise über hier und München nach Italien begriffen, wo er zu bleiben gedenkt, bis günstigere Conjunkturen ihm die Rückkehr ins Vaterland gestatten. Derselbe ist ein sehr gebildeter Mann, spricht außer seiner Muttersprache, in der er stark dem Valencianischen Dialekt sich nähert, das Französische und Lateinische, letzteres mit dem spanischen Accent, sehr fertig, auch etwas Italienisch. Von hier ist derselbe bereits gestern wieder abgereist.

Würzburg, 11. Nov. Unsere Messe ist noch im vollen Gang, und wesentlich belebt war unsere Stadt am gestrigen sogenannten großen Markt, an welchem nicht nur der Marktplatz selbst, sondern viele angränzenden Straßen und Nebenplätze so mit Wagen besetzt waren, daß man fast nicht durchkommen konnte. Die Hauptrolle hierbei spielt das Kraut oder Kappes, wie es die Nieder-

Digitized by Google

länder nennen, wovon vielleicht nahe an hunderttausend Stück dagewesen sein können. — Die bereits schon kurze Zeit angedeuteten Bestimmungen wegen der Disziplin für die von den Gymnasien an die Hochschule übergetretenen Studirende sind erschienen, jedoch der Ephor noch nicht ernannt, welcher über diese Disziplin zu wachen hat. Allerdings wird dadurch die bisher bestandene, fast unbeschränkte Freiheit bei dem Uebertritt etwas gekürzt, dagegen aber auch ein Medium zwischen der Strenge auf den Gymnasien und der freien Bewegung der Hochschüler, die bis zum Fachstudium vorgeschritten sind, erzielt.

Ausland.

England.

London, 9 Nov. Die Zeitungen aus Malta vom 26 Oktober, die über Marseille hier eingetroffen sind, melden, daß die ostindische Regierung ihre kriegerischen Bewegungen deßwegen unternommen habe, weil man in dem Lande russische Spione entdeckte, aus deren Papieren hervorgegangen sei, daß ein weit ausgedehntes Intriguen-System unter den eingebornen Fürsten bestehe, und manche ohne diese entschlossene Maaßregel dem russischen Einfluß würden nachgegeben haben.

— Kürzlich wurde in dem obersten Gerichtshofe der Queens-Bench in Sachen des Mr. Pocock, eines Pagen Ihrer Maj. der Königin, entschieden, daß derselbe nicht in Schuldenhaft genommen werden dürfe, da derselbe durch sein Amt in der Nähe der Königin sich befinden müsse.

London, 10 Nov. Die Gesandten von Oesterreich, Rußland, der Türkei, Hannover und Neapel arbeiteten im auswärtigen Amte. — Hr. Dedel, der niederländische Gesandte hatte eine lange Konferenz mit Lord Palmerston.

Prinz Louis Napoleon kam gestern von Leamington inkognito in die Stadt zurück, um der Installirung des neuen Lordmayors, der gestern seinen feierlichen Aufzug hielt, beizuwohnen. Als der Prinz in seinem Wagen erkannt wurde, war er bald von einer Menge Volks umgeben, welche ihm unter dem Zuruf: „Es lebe Prinz Napoleon! Es lebe der Kaiser! Bonaparte für immer! rc.“ begleitete. — Der Prinz ist nach Leamington zurückgekehrt, woselbst er mehrere Wochen zu bleiben und sich mit der Jagd zu beschäftigen gedenkt.

— In der Nähe von Faversham in der Grafschaft Kent ist eine Pulvermühle aufgeflogen, wodurch vier Menschen ihr Leben verloren.

Portugal.

Lissabon, 1 Nov. Die portugiesischen Kortes kommen am 9 Dez. zusammen.

— Remechido und seine Banden traten in der neuesten Zeit wieder frecher auf und man sprach sogar davon, daß er einen Schlag auf die Hauptstadt beabsichtige. — Der Stadtrath von Lissabon hatte aus unbekannten Ursachen seine Entlassung eingereicht. — Die Entbindung der Königin wurde nächstens erwartet.

Spanien.

Madrid, 4 Nov. Man schreibt aus Murcia unterm 10 Oktober: „Die Nachricht von den Unruhen zu Valencia traf am 27 Morgens hier ein. Der Kurier aus Carthagena, welcher Abends ankam, bestätigte dieselben. Gestern, gleich nach der Ankunft des Kuriers aus Valencia, versammelten sich die Offiziere sämmtlicher Korps der Königl. Garde im Hause des zweiten Kommandanten, Baron Don Rafaël Mancha. Später verfügte sich eine Kommission, bestehend aus dem zweiten Kommandanten der Eskadron, Don J. Simonetti, den Infanterie-Kapitäns Don F. Castillo, Don M. Samogir und Don R. Baquero, zum General-Kommandanten der Provinz, um ihm die dringende Nothwendigkeit vor Augen zu stellen, einige der Individuen, welche wegen Empörung in Haft sitzen, erschießen zu lassen. Der Kommandant erwiederte, daß eine Junta sich Nachmittags versammeln würde, um einen Beschluß zu fassen. Um 3 Uhr trat die Behörde zusammen, und beschloß die Hinrichtung von 6 Gefangenen. Die Nationalmiliz und die Besatzung traten unter die Waffen, um 10 Uhr Abends wurde den Gefangenen das Todesurtheil vorgelesen und heute Morgens wurden sie erschossen. Sie zeigten bis zum Ende viel Muth und Standhaftigkeit.“

Madrid, 5 Nov. Die Ruhe und die Existenz des Ministeriums sind von Neuem bedroht. Der General-Kapitän Quiroga hat einen zweideutigen Schritt gethan; er berief gestern einige Mitglieder der Provinzial-Deputation und des Ayuntamiento, so wie die Kommandanten der Nationalgarde zu sich, um ihre Ansicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zu vernehmen. Sie alle verlangten unverzügliche Aenderung des Ministeriums, und General Quiroga übernahm es, diese Ansicht J. Maj. vorzulegen. General Sevane erschien ebenfalls vor J. Maj., um dieses Verlangen zu unterstützen. Er that dieß sogar in Gegenwart des Minister-Präsidenten, Herzogs v. Frias. J. Maj. hat noch keinen Entschluß gefaßt. Es ist höchst nothwendig, daß dem gegenwärtigen Zustand ein Ende gemacht werde. Das Leben rechtschaffener Männer ist bedroht. Die Herrn Isturiz (vor den Ereignissen von la Granja Minister-Präsident) und Mollevirgen (Finanz-Minister) verdankten am 3 Abends ihre Rettung nur dem Umstande, daß sie sich nicht zu Hause befanden; die Mörder, die in die Wohnungen beider eindrangen, begnügten sich, als sie dieselben nicht antrafen, damit, auf den Treppen einige Flinten abzufeuern, so wie einige Papiere und das Geld, das sie vorfanden, mitzunehmen. Auch andere Männer sind von Mörderhänden bedroht. Bis jetzt vermochte das Ministerium, trotz dem Belagerungsstande und der permanenten Militär-Kommission nichts, um diese Gräuel zu unterdrücken. Seine Wirksamkeit wird durch die feindliche Stellung des Generals Quiroga gelähmt, auf dessen Treue und Diensteifer alle Hoffnung der Regierung beruhte. Siebenzig Abgeordnete von der alten Cortes-Mehrheit traten zusammen und wählten einen Ausschuß, bestehend aus den Herren Riva Herrera, Gibert und Pidal, die sich in den Ministerrath begaben und hier im Namen Aller den Wunsch ausdrückten, daß das Ministerium vor der Eröffnung der Cortes nicht geändert werden möge. Sie forderten sodann die Regierung auf, den General Quiroga abzusetzen, wenn er kein Vertrauen mehr verdiene, und erklärten schließlich ihren Entschluß,

Digitized by Google

am 8 zur Eröffnung der Cortes sich einzufinden, möge auch kommen, was da wolle. So stehen die Sachen in diesem Augenblicke.

Madrid, 5 Nov. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Narvaez ist abgereist.

— Balmaseda ist mit 3 Bataillonen und 400 Pferden, da er am obern Ebro nicht durchdringen konnte, schnell nach Navarra marschirt, um den Uebergang in der Nähe von Mendavia zu versuchen, aber bis zum 30 Okt. war es ihm noch nicht gelungen. — Bei Passages haben 4 rüstige Chapelgorris in der Gewitternacht vom 2 — 3 aus einer englischen Redoute eine prächtige Kanone von 3 Pf. Kaliber (englisch) geholt, wofür Lord Hay 30,000 Fr. Rückkauf anbieten ließ. Don Karlos hat diesen kühnen Streich mit einer Pension von 1 Real täglich belohnt.

Frankreich.

Paris, 12 Nov. Reschid Pascha ist zu Paris angekommen. — Die Debats geben einen Artikel, die Gemüther vorzubereiten auf die Räumung Ankonas. — Der König hat zwei Pairs kreirt; sie heißen Jessaint und Saint-Didier.

— Nach dem „Siecle" steht eine Aussöhnung aller Glieder der Bonapart'schen Familie bevor. Sie fühlen die Nothwendigkeit, ihre häuslichen Zwistigkeiten der Vergessenheit zu übergeben und Maßregeln zu treffen, welche sie zur Vertheidigung ihres gemeinschaftlichen Interesses vereinigen sollen. Dieser Akt soll unterzeichnet werden „unter der Garantie und dem Schutze der Gastfreundschaft Englands." Das auswärtige Departement des französischen Kabinets ist, so wird versichert, wegen dieser Angelegenheit in nicht geringer Bewegung."

— Aus den Vogesen schreibt man: Unsere Felder werden durch Myriaden von Mäusen verwüstet. Man ist an vielen Orten genöthigt, die Aussaat aufs Neue zu beginnen; Alles ist verwüstet. Dieß ist ein wahres Drangsal, das sehr schwere Folgen haben kann. Ueberall kochen die Bauern Getreide mit Arsenik und streuen es auf die Felder. Wird die künftige Ernte nicht schädlich sein?

Niederlande.

Amsterdam, 12 Nov. Die Prinzessin Sophie, Tochter des Prinzen und der Prinzessin von Oranien, ist völlig wiederhergestellt.

— Es ist der Regierung von der dazu ernannten Kommission ein Plan zum Aufbaue eines großen Handelsentrepots und Docks zu Rotterdam, insbesondere zum Dienst der Rheinfahrt vorgelegt worden. Ein Zweig der Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn würde von diesem Entrepot ausgehen und sich bei Utrecht mit der Amsterdamer Bahn vereinigen.

Oesterreich.

Wien, 6 Nov. Am Namensfeste der Kaiserin Mutter fand bei Hof eine Familientafel statt, und darum nahm die kaiserliche Familie an dem Musikfeste, ausgeführt von 1200 Dilettanten, an diesem Tage keinen Theil. Diese musikalische Aufführung von Haydn's Jahreszeiten wird im Laufe jetziger Woche noch zweimal wiederholt werden.

Preussen.

Berlin, 11 Nov. Der Oberpräsident der Provinz Preussen, wirkliche geheime Rath von Schön, ist von Königsberg, und der diesseitige Gesandte am K. schwedischen Hofe, Kammerherr von Brockhausen, von Kassel hier angekommen.

— Preussische Blätter berichten: Der am 22 Oktober vorigen Jahres auf einer Reise verstorbene Berliner Kaufmann Johann Heinrich Weydinger hat zwar den größeren Theil seines hinterlassenen ansehnlichen Vermögens, da er selbst kinderlos verstorben ist, an mehr oder weniger entfernte Seitenverwandte vermacht, ausserdem aber die Summe von 100,000 Rthlr. zu zwei Stiftungen ausgesetzt, in welche eine Anzahl verarmter, über 60 Jahre alter, Männer und Frauen Berlins und der Umgegend vorzugsweise aus der Klasse der Zeug- und Raschmacher und der Flanell- und Molton-Weber, aufgenommen werden soll. Die eine dieser Stiftungen soll den Namen der Schreinerschen, zum Andenken an seine Mutter, einer gebornen Schreiner, die andere den der Weydingerschen, zum Andenken an seinen Vater und Bruder, sämmtlich vor ihm verstorben, erhalten. Der König hat dieses Vermächtniß genehmigt, und der Magistrat zur Beförderung einer so so wohlthätigen Anordnung den nöthigen Platz zur Errichtung der Stiftungs-Gebäude kostenfrei angewiesen. Die Stiftungen sollen in das Leben treten, sobald die Sicherstellung des Nachlasses den Bestimmungen des Testators gemäß erfolgt sein wird.

— Die Casselsche Allg. Ztg. erzählt kürzlich, daß der Kaplan Seidel in Coblenz der dort bereits zu mehrfachen Beschwerden Anlaß gegeben, als ein geborner Schlesier, vom Fürstbischofe von Breslau reklamirt worden sei. Wenn wir nun versichern, daß der Kaplan Seidel gar kein Schlesier, sondern ein geborner Pommer ist, so wird man hieraus auf die Wahrhaftigkeit jenes Geschichtchens, so wie ähnlicher Mittheilungen, zu denen die Casselsche Allg. Ztg. bisweilen benutzt wird, einen Schluß ziehen können.

Aus Rheinpreussen. Es befestigt sich das Ansehen des Generalvicars Hüsgen und des Domkapitels; sie treten, so weit sie können, kräftig auf, und die Folgen bleiben nicht aus. Nach zuverlässigen Berichten aus Bonn füllt sich das Konviktorium für die Studirenden der katholischen Theologie, welches auf das Wort des Erzbischofs verlassen worden war, allmählig wieder an; und in Betreff der Vorlesungen des beginnenden Wintersemesters könnte es leicht kommen, daß das Blatt sich wendete und die Hörsäle der Hermesianer sich wieder eben so füllten, als sie die letzten Jahre verlassen waren. Es ist traurig, daß das theologische Studium dadurch ganz zur Parteisache wird, was diejenigen zu verantworten haben, die den unseligen Streit anfachten.

Hannover.

Hannover, 10. Okt. Dem Vernehmen nach, hat in Hildesheim vor Kurzem ein Straßen-Tumult stattgefunden, deren eigentliche Ursache die Unzufriedenheit der Taglöhner über den innegehaltenen Kasernenbau sein soll. Der Tumult ward übrigens gestillt.

Digitized by Google

— Bei Hoya ist es in den letzten Tagen zwischen den Beurlaubten vom Garde-Grenadier-Bataillon und von der Artillerie zu einigen Schlägereien gekommen, wobei ein Grenadier von einem Artilleristen erschlagen worden. Der Thäter ist gestern eingebracht worden.

Allerlei.

Versteckte Neigungen eines Frauenzimmers.

Was liebt ein Frauenzimmer?
Die Unbeständigkeit!
Und äussern Prunk und Schimmer,
Gepaart mit Eitelkeit. —

Das Lob ist ihm sehr theuer,
Wenn's seine Schönheit gilt; —
Wenn noch der Unschuld Schleier
Ein ihren Busen hüllt.

Denn noch ist sein Gewissen
Ganz schuldlos, engelrein: —
Und einen Herrn zu küssen,
Fällt ihm vor jetzt nicht ein.

Dieß glaub' ich herzlich gerne,
Es übt die eig'ne Pflicht —
Und küsset in der Ferne —,
Nur in der Nähe nicht.

So kannt' ich eine Holde,
Die war vom Küssen scheu —
Man sage, was man wollte,
Sie blieb dem Vorsatz treu.

Doch aber nur so lange,
Bis Abends Dunkel war —
Dann reicht sie Mund und Wange
Von selbst zum Küssen dar.

O! tadle dieß Verfahren
Nicht, strenger Moralist:
Das abnimmt mit den Jahren,
Schon alte Mode ist. —
Gl.

— Neulich verbreitete eine wüthende Wölfin beim Anbruch der Nacht in einem Dorfe des Loiredepartements Schrecken und Verwirrung. Die Landleute flüchteten und verschlossen die Thüren vor dem Ungethüme, das jetzt seine Wuth an den Dorfhunden ausließ. Gegen eilf Uhr Nachts kam es endlich auf einem vom Dorfe etwas entlegenen Hofe an. Von dem Geklaff und Gewinsel des Haushundes aufgeschreckt, stand die Eigenthümerin auf und öffnete die Thür. Eh' sie sich's aber versah, sprang die Wölfin auf sie ein, faßte sie am linken Schenkel und zerrte sie so bis in die Mitte des Hofes, wo ein furchtbarer Kampf zwischen der Bestie und dem beherzten Weibe, welche das Thier zu drücken suchte, begann. Die Bäuerin und eins ihrer Kinder hielten die Wölfin auch wirklich so lange fest, bis ihnen ein Nachbar zu Hülfe kam und das Unthier mit einem langen Messer niederrannte. Die Wunden, welche die Frau bei dem grausen Zweikampfe empfing, sollen zum Glück nicht sehr gefährlich sein.

— Zu Niort hat ein Taubstummer seine Tante ermordet und mehrere seiner Verwandten dabei verwundet, weil die Erste ihm gedroht hatte, einige von ihm begangene Diebstähle der Polizei zur Anzeige zu bringen.

— Die Kunst, Menschen zu prügeln, muß nicht so leicht sein, wie man glaubt, wenigstens möchte man dieß vermuthen, wenn man folgende Aufforderung liest, welche kürzlich in dem Wochenblatt des Oberamts eines süddeutschen Staates erschienen ist: „Seit der L. Sch. von hier nach Amerika ausgewandert ist, ist der unterzeichneten Stelle Niemand bekannt, der die Fähigkeit hat, in vorkommenden Fällen Erkenntnisse auf Zwangsmitteln mittels Stockstreichen an Verbrechern zu vollziehen. Es werden daher Alle, welche sich für tüchtig halten, Stockstreiche gehörig und auf eine Erfolg versprechende Weise beizubringen, hierdurch aufgefordert, in Bälde sich bei unterzeichneter Stelle persönlich zu melden." (Folgt die Unterschrift des betreffenden Gerichts.)

— Die bekannte Reiterin, Dem. Virginie Kenebel, hat sich mit Hrn. Viktor Franconi vermählt. Sie wohnte im Hotel „zu den drei Krämern" in Nantes, als zur Nachtzeit Feuer ausbrach und so schnell um sich griff, daß der Gatte seine Ehehälfte im strengsten Negligee in einem Bettuch zum Fenster herauslassen mußte, wo sie in die Arme eines Nachtwächters fiel; Niemand wurde indessen beschädigt.

Witterungs-Beobachtung am 16ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" ½'''	27" —'''	27" —'''
Thermometer	+ 5 Gr	+ 7 Gr.	+ 5 Gr.
Hygroskop	mittel	feucht	feucht
Windrichtung	W.	W.	W.
Atmosphäre	trüb	wolkig	Regen

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, d. 26 Nov., V. M. 9—12 und N. M. 2—6 Uhr werden im 2. Stocke des Kaufmann Sandel'schen Hauses Lit. S. Nr. 808 am grünen Markte dahier nachfolgende Gegenstände, als Weißzeug, Betten, mehrere Meubles von Magahoni, bestehend in Sekretairs, Schreibtisch, Schränken, Kommoden, Sofa's und Sesseln, Spiel- und anderen Tischen, großen Spiegeln rc. dann einen neuen Flügel, so wie auch Porzellain, Kristall- und andere Gläser, Messing, Blech und Holzwaaren rc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Theater.

Sonntag, d. 18 Nov. Die Söhne der Nacht, oder: Der Königsmörder. Schauspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiele. „Karl des Zwölften Tod." Nach Van der Velde bearbeitet von B. Neustädt.

Digitized by Google

Jahrl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirchner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 323. Montag. Nürnberg, 19 November 1838.

Inland.

München, 17. Nov. Der Bayerische Eilbote enthält folgendes: Wie das Maschienenwesen überhaupt die arbeitende Klasse zu Grunde richtet, so bringen hier in unserer guten, bisher maschinenlosen Stadt München die Buchdruckermaschinen die Buchdruckergehilfen in's Verderben. So maschinenlos zum Glück München noch ist, so sind dermalen doch schon 12 Buchdruckermaschinen hier in Thätigkeit. Wieviel gibt es nun hier Gehilfen, die an den Handpressen arbeiten? Bei 9 Buchdruckereien, die wir haben, nicht mehr als 18, die Arbeit haben, die übrigen gehen spazieren oder erlernen das Schriftsetzen. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die Frage, ob es recht ist, daß bei so bewandten Sachen ein Druckereibesitzer noch einen Druckerlehrling aufnehme, da ein solcher später wenig oder gar keinen Verdienst haben wird. — Vermöge höchster Entschließungen des K. Ministeriums des Innern vom 7. und 28. Mai d. J. haben der K. Regierungsrath, Kammer des Innern, von Oberbayern, v. Braunmühl, und der K. Regierungsassessor dieser Kammer, Karl v. Lindner, die Erlaubniß erhalten, ein „Geschäfts-Handbuch für Oberbayern" herauszugeben. Der darüber vorgelegte und entsprechend gefundene Plan läßt ein sehr zweckmäßiges und vollständiges Werk erwarten, worauf alle unmittelbare und mittelbare öffentliche Behörden, welche aus geschichtlichem oder Geschäfts-Interesse nähere Kenntniß von Oberbayern nehmen, im Interesse des öffentlichen Dienstes aufmerksam gemacht werden.

Tegernsee, 14. Nov. Seit gestern bildet der in dem benachbarten Tirol an einem Bauern aus hiesiger Gegend begangene Raubmord den traurigen Gegenstand des Tagesgespräches. Der Binkenheiserbauer von Wahl, Landgerichts Miesbach, ein unbescholtener Mann, Gatte und Vater von 3 Kindern, begab sich auf den Viehmarkt zu Jenbach, um Vieh zu kaufen, mit einer Geldgurte, worin 2—400 fl. sich befunden haben können. Nachdem er mit mehreren anderen Bauern aus hiesiger Gegend in Achenthal übernachtet hatte, begab er sich am 9. d. M. bei guter Tageszeit zu Fuß weiter auf den Weg nach Jenbach und wurde von seinen später nachkommenden Landsleuten am sog. Kasbach, ungefähr eine halbe Stunde von Jenbach entfernt, durch einen Schuß in den Kopf getödtet, und seines Geldes beraubt, auf der Straße bereits ganz leblos gefunden.

Je seltener solche grelle Verbrechen in hiesiger Gegend und dem benachbarten Tyrol vorkommen um so größer ist die Sensation, welche dieser Fall allgemein hervorbringt; da überdieß dieser Mord am hellen Tage zwischen 11 und 12 Uhr auf offener Strasse begangen wurde, und der Gränzverkehr zwischen Bayern und Tyrol dermalen und seit vielen Jahren schon sehr belebt, und von dem nachbarlichsten Geiste beseelt ist. Von dem Thäter wurde bisher keine Spur entdeckt, jedoch von dem K. K. Landgerichte Schwaz sogleich auf das thätigste die Untersuchung eingeleitet.

Die Regensburger Zeitung enthält in ihrem Nro. 275 vom 17 d. M. unter anderm Folgendes: Am 15 dieses Monats hatten wir Gelegenheit, das mechanische Kunsttheater des Herrn Steinl aus Nürnberg, worauf wir bereits unterm 12 Nov. aufmerksam gemacht wurden, zu sehen. War jemals etwas im Stande, unsere Bewunderung bis zum Staunen zu steigern, so ist es dieses ausgezeichnete Produkt des menschlichen Erfindungsgeistes, das wir schon im Jahre 1836 durch die vorzüglichsten Zeitschriften Teutschlands unter die merkwürdigsten Raritäten des neunzehnten Jahrhunderts gezählt finden. Wie viel der Künstler seit jener Zeit noch auf die Vervollkommnung seines Unternehmens verwendet, davon haben wir uns bei dieser ersten, zahlreich besuchten Vorstellung wohl überzeugen können. Leider wird uns Herr Steinl, der kurzen Dauer seines hiesigen Aufenthalts wegen nur mit wenigen Produktionen erfreuen können; und wir wünschen deßhalb um so mehr, daß kunstsinnige Publikum Regensburgs möge diesen angenehmen Genuß nicht versäumen.

Mehrere Kunstfreunde.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 13 Nov. In dem diplomatischen Korps sind einige Veränderungen vorgegangen, welche der heutige Moniteur in seinem nicht offiziellen Theile enthalt. Der Herzog von Montebello ist aus der Schweiz abberufen, und zum Gesandten am Hofe von Neapel ernannt werden; an seinen Platz tritt der Baron Mortier. Der Baron von Bois-le-Comte ward zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Könige der Niederlande ernannt; der Baron v. Burignot de Varennes geht in gleicher Eigenschaft nach Lissabon, und Auguste v. Tallenay erhält die Ministerresidentenstelle bei den

Digitized by Google

Großherzogen von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und von Oldenburg, und beiden Hanse-Städten.

— Nach dem Journal de Paris fänden in diesem Augenblicke häufige Korrespondenzen zwischen Schweden und dem Konseils-Präsidenten, Grafen Molé, statt. Es soll die Rede von einer Reise mehrerer Notabilitäten nach dem Norden von Europa sein. Um diese Relationen fest zu knüpfen, heißt es, werde der Herzog von Orleans ehestens mit dem Prinzen Oscar in London zusammentreffen.

— Die Nationalgarde, sagt das Journal de Siècle, ist eben einer großen Gefahr entgangen, man wollte ihr Vernunft lehren. Es war entschieden, einen Handstreich zu wagen, und sich später zurückzuziehen. Das Projekt war einfach, die Vollziehung desselben sehr leicht, eine Ordonanz von drei Linien sollte das Ministerium und die Hof-Partei retten; sie hätte die unbegränzte Suspension, wo nicht Entsetzung sämmtlicher Ober-Kommandanten, Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde, welche die Wahl-Petition unterschrieben, ausgesprochen; nur hätte man eine Frist von 14 Tagen für die Reumüthigen festgesetzt, für welche man im Falle des Widerrufs die Amnestie vorbehielt. Ein Marschall, welchen man über diese Maßregel um Rath gefragt haben soll, hätte gewettet, daß diese Zwischenzeit von 14 Tagen der Petition 200,000 Signaturen mehr verschaffen würde, und die Wirkung dieser Wette war, daß der Ordonnanz-Entwurf auf der Stelle aufgegeben wurde.

— Der Ehrendegen, der durch die legislativen Kammern dem Marschall Gerard, als Dank für die Einnahme der Citadelle von Antwerpen, votirt worden, ist eben fertig geworden; er geht aus den Werkstätten des Herrn Brichau, Faubourg Schaerbeek, hervor. Dieser Degen läßt in Beziehung der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Das Stichblatt ist von Gold, mit Brillanten und andern Edelsteinen belegt, die mehrere Allegorien, welche die zahlreichen durch den Marschall erfochtenen Siege und namentlich die Einnahme der Citadelle von Antwerpen darstellen. Dieser Degen ist dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingehändigt worden, der ihn wahrscheinlich dem Marschall Gerard übersenden lassen wird.

Niederlande.

Brüssel, 12. Nov. Die verschiedensten Gerüchte über Definitivbeschlüsse der Konferenz verbreiten sich. Der Independant läugnet all dergleichen, fordert die Kammern auf, sich in ihren Adressen kräftig auszusprechen, aber vorsichtig zu sein und die Minister zu voreiligen Offenbarungen nicht zu zwingen. Ganz Europa richtet die Augen auf Belgien, das seit 7 Jahren im Geiste Europas unermeßliche Fortschritte gemacht und einen weit höhern Rang, als man habe erwarten dürfen, eingenommen. — Man versichert, Ihre Majestät die Königin werde morgen Se. Majestät den König in die Eröffnungssitzung der Kammern begleiten.

Preussen.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 2. Schaaban (20. Oktober) enthält nachstehenden Artikel:

Der Sultan hat nach der Pensionirung des bisherigen ersten Kanzlers der Armee, die verschiedenen militärischen Bureaus oder Kanzleien im Palaste des Seriaskers, deren Geschäfte täglich zunehmen, unter die Leitung vier besonderer Chefs gestellt.

Würtemberg.

Stuttgart, den 8 Nov. Noch immer befinden sich unsere fremden hohen Gäste hier. Der Erbprinz von Oranien fährt alle Tage mit dem Könige aus; Se. Königl. Hoh. wird ungefähr 14 Tage hier verweilen, und an Hoffesten, d. h. Bällen, großen Tafeln, Konzerten u. s. w., mangelt es nicht. Im Mai wird die Hochzeit gefeiert werden, denn bis dahin muß die Ausstattung, für welche 100,000 fl. ausgesetzt sind, fertig sein. Auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar befindet sich mit seinem Sohne noch hier. Der Letztere scheint an dem Prinzen Jerome (Neffen unseres Königs) einen Freund gefunden zu haben.

Churhessen.

Marburg, 9 Nov. Heute Mittag wurde unsere Stadt von einem traurigen Ereigniß heimgesucht. Ein Knabe, von 12 bis 13 Jahren, war seinem Vater, einem hiesigen Bürger, weil derselbe zu einer neuen Ehe schreiten wollte, vor mehreren Tagen entlaufen und hielt sich in einer Herberge dahier verborgen. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des jungen Flüchtlings zu entdecken; der Wirth und dessen Ehefrau leugneten jedoch, demselben eine Zuflucht gestattet zu haben, und widersetzten sich der Haussuchung. Plötzlich fällt ein Schuß, man folgt dem Schalle und findet in einer Kammer des Hauses den Knaben blutend und entseelt am Boden, augenscheinlich in Folge eines Selbstmordes. — Die Wirthsleute sind verhaftet und man ist auf den Ausgang gespannt. Dem Vernehmen nach hatte der Knabe bei der Flucht seinem Vater 70 fl. entwendet.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 13. Nov. Mit der Ausfuhr des in der Wetterau erzeugten Weitzens nach England hat es nunmehr ein Ende, nachdem der dortige Eingangszoll wieder gestiegen ist. Dagegen werden noch immer Vorräthe davon den Main und Rhein abwärts bis Koblenz versendet, von wo aus derselbe auf der Mosel nach Frankreich geht. In Folge davon erhält sich daher auch diese Fruchtart bei hohen Preisen.

Italien.

Von mehreren Seiten wurde die Nachricht mitgetheilt, daß die Franzosen auf Antrag des römischen Hofes mit nächstem die Stadt Ankona räumen und den päpstlichen Truppen wieder übergeben werden. Die neuester Nachrichten melden dagegen, daß die Sache einen Haken gefunden hat, und daß nicht sobald ans Räumen zu denken ist; denn so gut sich die Franzosen aufs schnelle Räumen verstehen, so gibts doch ein Räumen, an das sie immer nur langsam gegangen sind.

Schweiz.

Bern, 11 Nov. Im Schweizer Republikaner liest

Digitized by Google

man folgendes: „Se. Majestät der König von Bayern hat das an ihn gestellte Ansuchen, der Gesellschaft Jesu zu gestatten, im Bayerischen Reiche eine Erziehungsanstalt zu gründen, genehmigt. Die Jesuiten werden daher in Lanzberg eine Privatanstalt errichten."

Türkei.

Dem Admiral der englischen Flotte im Mittelmeere, Sir R. Stopford, ist von dem türkischen Sultan der Orden Nisham-Iftihar verliehen worden.

Afrika.

Die freiwillige Unterwerfung und Ernennung des Ey-Ahmet, aus der alten Herrscherfamilie der Mukrani, zum Kalifen von Medjana ist eine wichtige Begebenheit, da sie den Anhang des Abd-el-Kader vernichtet, und der Ausdehnung der Macht desselben für immer Schranken setzt.

Allerlei.

Kunst und Dampf.

Das Leben ist ein Kunstverein
In neu'ster Zeit geworden,
Man darf nicht mehr natürlich sein; —
An allen End' und Orten
Gibt's lauter Kunstprodukte nur,
Verdrängend endlich die Natur.

„Maschinen!" — sind das Losungswort,
Uns künftig zu bedienen,
Sie sind der Spekulanten Hort
Sammt Dampf und Eisenschienen,
Jetzt heißt's: Deus ex machina,
Der Dampf st igt auf, das Werk ist da.

Auf Menschen und auf Thierheit Kraft
Will gänzlich man verzichten,
Was sonst der Hände Fleiß geschafft,
Maschinen nun verrichten.
Geht's ferner fort so wetterwend'sch *)
Selbst zur Maschine wird der Mensch.

Und wie der Kunst wir überall
Auf unserm Pfad begegnen,
Sieht man jetzt Künstler Knall und Fall,
Wie Wassertropfen regnen,
Selbst schon in Kinderschuhen tritt
Jetzt auf der Künstler Riesenschritt.

Es will ein jeder Musikant
Ein Virtuos gleich heißen; —
Wer kaum vor dem Souffleurloch stand,
Läßt sich als Eslair preisen,
Und fängt erst die Choristin an,
Dünkt sie sich eine Malibran.

Wer Liebe, Triebe, fertig reimt,
Hält sich für einen Dichter;
Wer auf die Leinwand Farben leimt,
Und klext daraus Gesichter, —
Der schaut euch grimmig an und scheel,
Nennt ihr ihn nicht gleich Raphael.

Maschinen kneten jetzt den Teig
Aus Kunstmehl fix und fertig,
Zu Röcken schneiden sie den Zeug',
Und nähen gegenwärtig,
Und selbst beim Bier die Kunst nicht stockt,
Es schmeckt wie künstliches Dekokt.

Der Dampf entsteigt, gleich dem Kamin,
Des Novellisten Feder; —
Dampfwolken seht ihr dicht umzieh'n,
Nicht selten das Katheder; —
Der Arzt gibt seinem Kranken Rath
In Dampf jetzt als Homöopath.

Geld will man prägen aus dem Dampf,
Durch Aktien verbreitet,
Die Dampfkanone rasch den Kampf,
Den Ruhm, den Sieg entscheidet,
Durch Dampf, der täglich aufgefrischt,
Journale werden aufgetischt.

Der Erde kuglige Gestalt
Jetzt bildlich zu erreichen,
Wird einer Dampfnudel sie bald
An Form und Wesen gleichen.
Ach, gliche Männer-Wort und That,
Nicht gleichfalls dem Dampfapparat.

*) Nun ist das große Räthsel gelöst; sieh' da! ein Reim auf Mensch. — Alles geht durch Dampf!

Der Sonderling.

Herr Paul Legrand, der vor Kurzem in Paris im 71sten Jahre gestorben ist, hat drei Tage vor seinem Tode einen Aufsatz verfaßt, worin er zu beweisen sucht, daß er eigentlich nur 35 Tage und eine Nacht gelebet habe. Dieser Aufsatz ist in der Mairie der Place Royal (zu welcher Herr Legrands Wohnung in der Rue Contrescarpe gehörte) niedergelegt, und auf ausdrückliche Verordnung und Kosten des Verstorbenen gedruckt worden. Ich theile hier einige ergötzliche Bruchstücke daraus mit. „Leben heißt leben," sagt Herr R. Legrand: „leben ist genießen; Alles, was zu Leiden, zum Schmerz, zur Langeweile, zur Verzweiflung, zum Schlaf, zum vergeblichen Bedauern gehört, muß von dem Leben in Abzug gebracht werden, weil man es selbst davon abgezogen hatte, wenn der liebe Gott dieß gestattet hätte. — Ein Jahr verloren, minutenweis, und zwar damit, daß ich den Schlüssel meines Sekretairs suchte, den ich immer wieder verlegte. Es fragt sich, ob man lebt, wenn man einen Schlüssel sucht? — also ab: 1 Jahr; mich pudern, frisiren und rasiren zu lassen: 3 Jahre; durch Zahnweh verloren: 5 Jahre; zwei Brustentzündungen mit Rückfall und Genesung: 1 Jahr; drei Jahre damit verloren, daß ich gesagt habe: wie viel ist es an der Uhr? es ist heute sehr schlechtes Wetter: wie befinden Sie sich? Ich empfehle mich Ihnen: wie

Digitized by Google

befindet sich Ihre Frau Gemahlin? es ist sehr schmutzig draußen: wir werden einen schlechten Frühling bekommen u. s. w.; ab: 3 Jahre; 6 Monate damit verloren, daß ich mir die Schuhe und Stiefeln habe abbürsten lassen müssen; item meinen Hut abzubürsten 6 Monate, macht zusammen 1 Jahr; 1 Jahr damit verloren, daß ich die langen Zwischenakte im Schauspiele hindurch mich habe langweilen müssen; 1 Jahr verloren, daß ich die langweiligen Trauerspiele aus der Kaiserzeit mit anhören, sowie Buffons Naturgeschichte und Raynevals Geschichte von Indien lesen müssen; 1 Jahr verloren, daß ich mich darüber beklagt, daß meine Suppe entweder zu sehr oder zu wenig gesalzen, die Coteleten zu wenig oder zu stark gebraten waren, item durch Indigestion von harten Eiern u. dgl.: 1 Jahr u. s. w.

— Unser Zeitalter ist von Vereinen aller Art so gesegnet, wie die Auer mit Kindern. Der beste Erfolg aller Vereine ist und bleibt doch das Essen und Trinken. Bei einem fröhlichen Mahle, wenn Viele zu Tische sitzen, schmeckt's noch einmal so gut. In München steigen daher gegenwärtig die Gänse im Preis.

— Nach dem neuesten Modejournal ist's den Alten zu langweilig geworden, sich selbst zu putzen; sie ziehen daher ihre Töchterchen täglich anders an, und schon seit längerer Zeit sieht man auf jedem Modeblatt ein paar verputzte Zierkinder. — Die Stiefeln der Herren sind wieder spitzig zum Einfädeln.

— Ein neuer Reisender in Südamerika traf dort auf einen Stamm Indianer, die mit ihren Kaziken eine eigene Art von Trinkgelag hielten. Sie hatten ein Loch in die Erde gemacht, dasselbe mit einem Ziegenfelle ausgelegt und das erbeutete Fäßchen Branntwein in die Vertiefung gegossen. Um diese Freudenquelle lagen sie Kopf an Kopf, und hatten so wenigstens den Vortheil, nicht fallen zu können, wenn sie trunken worden waren. Es geht übrigens über alle Begriffe, welche Verheerungen das Feuerwasser, wie sie den Branntwein nennen, unter jenen Natursöhnen anrichte.

Türkische Sprichwörter.

Ein kleiner Stein macht oft großen Lärm. — Ein thörigter Freund ist oft lästiger als ein kluger Feind. — Du machst dir den Mund nicht süß, wenn du auch „Honig" sagst. — Will ein Mensch ganz ruhig leben, so muß er blind, taub und stumm sein. — Thue Gutes und wirf es ins Meer; merken es auch die Fische nicht Gott weiß es. — Wer Gott fürchtet, braucht sich vor keinem Menschen zu fürchten. — Ist dein Feind auch klein wie eine Mücke, so denke du dir ihn doch so groß als einen Elephanten. — Die am meisten wissen, werden am häufigsten betrogen. — Wer über alles weinen wollte, würde bald seine Augen verlieren. — Du lernst mehr aus dem Umgang mit Menschen, als aus Büchern. — Ein Freund ist mehr werth als ein Vetter. — Verlaß dich nicht auf die Weiße seines Turbans; er borgte die Seife. — Der Tod ist ein schwarzes Kameel, das vor jedes Menschen Hause kniet.

Wirthschafts-Verkauf.

In einer bedeutungsvollen Lage ganz nahe an Nürnberg wird ein Wirthschaftsgebäude, welches 8 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 großen Keller, eine bedeckte Kegelbahn, einen grossen Hofraum, so wie auch Stallungen auf 15 Stück Vieh, nebst andern Bequemlichkeiten enthält, für die Summe von 6000 fl. täglich aus freier Hand verkauft und hiebei bemerkt, daß auf Verlangen 2/3 bis 3/4 des Kaufschillings auf den Realitäten gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben können. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stellen-Gesuche.

Ein geschickter Braumeister, welcher sich durch die vortheilhaftesten Zeugnisse zu legitimiren vermag und auch eine angemessene Kaution zu leisten im Stande ist, wünscht in gleicher Eigenschaft in einer hiesigen oder auswärtigen Bräuerei baldigst placirt zu werden. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Der Sohn eines Beamten, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungsinstitute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht als Lehrling in einer hiesigen Manufakturwarenhandlung gegen ein Lehrgeld von 3—400 fl. unterzukommen. Nähere Auskunft besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Witterungs-Beobachtung am 17ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —"'	26" 11"'	26" 11"'
Thermometer	+ 4 Gr	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	W.	NW.	NW.
Atmosphäre	trüb	Regen	Regen

Zu vermiethen.

Drei tapezirte Zimmer mit Bett und Möbels sind sogleich an ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Montag, den 19 Nov. „Die Stumme von Portici." Große heroische Oper in 5 Akten, nach dem Französischen, von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Auber.

Digitized by

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Prof. Gläsel.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 324. Dienstag. Nürnberg, 20 November 1838.

Inland.

München, 13 Nov. Die Säle der Kunstausstellung sind geschlossen; den Kunstfreunden sind indeß sogleich wieder andere reich ausgestattete aufgethan im Kunstverein. Die aufgestellten Gegenstände bieten mannichfaltiges Interesse; v. Heideck hat vier Gemälde theils aus den französischen Feldzügen, theils aus Griechenland ausgestellt, von deren letztern vor allen eines von unglaublich guter Laune eingegeben ist, und den gefährlichen Streit eines leeren und eines bepackten Esels neben dem vertraulichen Zwiegespräch eines Mannes mit einer jungen Frau über der Mauer des Hofs darstellt. Geh. Rath v. Klenze hat eine recht interessante Landschaft, das alte Sarzan im Genuesischen, mit einer besonders schönen, byzantinischen Kirche, gemalt; Haushofer eine große Landschaft mit dunklem See und alterthümlichem Schloß daran. Die Verehrer der Arbeiten von Mlle. Sarazin de Belmont, deren einige bereits die Ausstellung geschmückt, finden neuerdings hier Gelegenheit, sich an ihrer eigenthümlichen Weise die Gebirgsthäler der französischen Pyrenäen aufzufassen, zu erfreuen. Bei weitem aber — nämlich dem Stoffe nach — das Interessanteste sind sechs Gemälde von unserm berühmten Landsmann Rugendas aus Mexiko gesandt: Scenen aus dem Leben in Mexiko und aus dem der Wilden, unmittelbar nach der Natur aufgefaßt. Wir sehen die Obsthändlerin von Mexiko von hungrigen Bettlern und lüsternen Abbaten, von geputzten Koqueten und neugierigen Reisenden umlagert, so wie die Ruhestätte der Landeseinwohner und ihre grauenhaften Vergnügungen. Ganz besonders lebendig ist ein räuberischer Einfall von peguenischen Indianern dargestellt, und man muß nur bedauern, daß einer so feurigen und klaren Phantasie eine Technik für die Darstellung dient, deren Mangelhaftigkeit zum Theil durch den dortigen Mangel an äussern Mitteln erklärt werden mag.

(Die Jubelfeier des Herrn Kirchenraths Dekan und Stadtpfarrer Boeckh zu Schwabach in Mittelfranken betreffend.)

Am Vorabende des Festes, Montag den 29. Okt. d. J. brachte dem Gefeierten unter dankbarer Anerkennung von der ganzen Kirchengemeinde Schwabachs die dortige Liedertafel unter Fackelzug dem allgemein verehrten, verdienstvollen Jubilar eine Serenade. Am Festtage selbst bildete die Landwehr vom Dekanatsgebäude bis an die Hauptkirche ein Spalier, durch welches sich der feierliche Zug bewegte, und der Herr Jubilar von dem K. Konsistorialrath Burkhardt und dem K. Stadtkommissär Herrn Landrichter Köppel begleitet wurde, dem sich alle Behörden der Stadt nebst den Herrn Kapitularen der Diöcese anschlossen.

Der Sohn des Jubilar Hr. Dekan Dr. Boeckh aus München hielt die Predigt über den Text Ps. 23 und wußte mit seiner geistreichen Rede alle Herzen der großen Menge der Anwesenden mit ächt religiöser Salbung zu durchdringen.

Nach der Predigt begab sich die feierliche Versammlung an den Altar, wo der K. Konsistorialrath Hr. Burkhardt den Einweihungsakt mit der biblischen Verheißung: „ob du gleich alt bist, so sollst du doch grünen wie ein Palmbaum und sollst immer frisch bleiben" eine so herzliche, geistreiche und umfassende Rede begründete, den Jubilar einsegnete, und ihm unter Dank und Segenswünschen für Se. Maj. unsern tiefverehrten König den Ludwigsorden umhing. — Nach diesem feierlichen Akte betrat Herr Jubilar den Altar, wo er im Eingange seiner Rede mit kräftiger Stimme den Ausruf gen Himmel schickte: „bis hieher hat mir der Herr geholfen; wie soll ich ihn loben! Mein Herz ist zu bewegt und meine Worte zu schwach."

Tiefe Rührung verbreitete sich in den Herzen aller Anwesenden.

Der Zug begab sich nun in das Dekanatsgebäude zurück, wie er zur Feierlichkeit begonnen hatte, wo die herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche dargebracht wurden.

Als Andenken an dieses schöne Fest erhielt der Jubilar von der Stadt das Ehrenbürgerrecht und eine goldene Dose, von den Kapitularen einen silbernen Pokal nebst Gedicht, von mehreren Familien der Stadt, selbst auch aus Nürnberg, die früher Mitglieder der Kirchengemeinde waren, die Gemeinde der Israeliten und alles nahe und ferne blieb nicht zurück, dem würdigen Jubilar Zeichen der Dankbarkeit und aufrichtigen Verehrung zu widmen.

Din Diner von 72 Gedecken fand im bayerischen Hofe statt, wo die Freude mit sinn- und geistreichen Toasten vom Landesvater bis zu den Gemeindegliedern abwechselte.

Von diesem frohen Mahle zurückgekehrt traf der Jubilar in seinem Studierzimmer einen mit Transparent beleuchteten Altar, der folgende Embleme trug:

Digitized by Google

Erstes Portal in Strahlen: 30 Oktober 1788. Ich will mit dir sein. 1. B. Mose.

Zweites Portal: Bis hieher hat der Herr geholfen.

In der Mitte ein Altar mit der Büste des Jubilars. Die Vorderseite enthält: Sirach 25, 7.

„Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben, und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten."

Würzburg, 17 Nov. Das Entführungsfieber scheint ansteckender Natur zu sein, denn bereits vorgestern hat die Entführung einer Eefrau durch einen verwittweten Civilisten Statt gefunden.

— Gestern wurde die Leiche einer Obsthändlerin aus dem Maine gezogen. Die Ursache ihres Todes — ob Absicht oder Zufall? — ist bis jetzt noch unbekannt.

Speier, 17 Nov. Se. Maj. der König haben durch Allerhöchste Entschließung vom 6 Sept. l. J. zu genehmigen geruht, daß in besonders dringenden Fällen aus den freiwilligen Beiträgen zur Kreis-Hülfskasse, Anlehen unter 100 fl., und zwar zu 25, 50 und 75 fl. gegen einfache Handschriften, also mit Umgehung von Notarialsurkunden und mit unentgeldlichem Enregistrement gegeben werden dürfen, wobei jedoch die Befreiung von den Einregistrirungsgebühren sich auf die den Rent- und Hypotheken-Beamten zustehenden Remisen nicht zu erstrecken hätte.

Es soll jedoch diese neue Einrichtung hinsichtlich der Verwendung freiwillig gegebener Zuschüsse zur Kreishülfskasse der Pfalz öffentlich bekannt gemacht und hiernach auf die nach dieser Bekanntmachung eingehenden Zuschüsse unbedingt, auf die vorher gegebenen freiwilligen Beiträge aber nur in so ferne angewendet werden, als die Geber solcher Zuschüsse sich mit dieser Verwendung ausdrücklich einverstanden erklären.

Hinsichtlich der aus der Stiftung Sr. Maj. des Königs herrührenden Gelder hat es bei den in der Allerhöchsten Stiftungsurkunde enthaltenen Bestimmungen sein Verbleiben.

Ausland.

England.

London, 8 Nov. In Manchester wird eine zahlreiche Versammlung von Predigern und Laien der Wesley-Methodisten gehalten werden, um Vorbereitungen zur hundertjährigen Jubelfeier ihrer Genossenschaft im Jahr 1839 zu treffen.

Portugal.

Lissabon, 4 Nov. Die Königin Donna Maria ist am 31 Okt. glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Der Sohn Ferdinands von Koburg wird den Namen eines Herzogs von Oporto erhalten. Die Taufe des jungen Prinzen sollte am 14 Nov. statt finden.

Spanien.

Valencia, 3 Nov. Hier ist folgender Tagsbefehl bekannt gemacht worden: „Heute um halb vier Uhr sollen fünfundfünfzig Aufrührer (Faktiosen oder Karlisten), von Denen, welche in den Thürmen der Burg von Valencia eingesperrt sind, zum Tode gebracht werden, zur Vergeltung für eben so viele von dem wilden Tiger Cabrera aufs unmenschlichste hingeschlachtete Märtyrer der Freiheit und der Sache Isabellens, der Königin. Es haben sich deßhalb um 3 Uhr auf dem Platz del Remedio, wo die Execution vor sich gehen soll, folgende Truppenabtheilungen einzufinden: das erste Regiment Kavallerie von der Linie, die Kompagnien von Mayorka und Almansa, die Provinzialmilizen, 30 Mann von der Artillerie, 100 Mann von jedem Bataillon der Nationalgarde zu Fuß, und 40 Mann von der Nationalgarde zu Pferd. Die Truppen haben den Hauptmann Don Ramon Pereira Rodrigo del Busto als interimistischen Platz-Kommandanten anzuerkennen." — Das Diario Mercantil kündigt die Vollstreckung des Justizmords in folgender Weise an: „Heute um 3 Uhr Nachmittag sind fünfundfünfzig Aufrührer, die sich in den hiesigen Gefängnissen befanden, erschossen worden, zur Vergeltung für die fünfundfünfzig Vertheidiger des Forts Villamalesa, welche, nachdem sie sich ergeben hatten, auf Befehl des blutdürstigen Cabrera barbarisch zum Tode gebracht wurden. Unter ihnen befand sich auch der Kommandant des Forts, Don Manuel Renau" (Folgen die Namen der 55 Schlachtopfer; es wird nicht gesagt, ob es die der Christinos oder die der Karlisten sind.) General Lopez hat folgende Proklamation an die Einwohner von Valencia erlassen: „Brave Nationalgarden und Bewohner von Valencia! Die Repressalien-Junta hat gestern ihre Arbeiten begonnen. In Gemäßheit ihres Dafürhaltens und gehorchend dem allgemeinen Schrei des Volks sehe ich mich sehr gegen meinen Willen und mit schmerzerfüllter Seele in der grausamen Nothwendigkeit, fünfundfünfzig gefangene Karlisten, die sich in den Kerkern dieser Stadt befinden, erschießen zu lassen, damit gerechte Vergeltung übend für eine gleiche Zahl unserer Kameraden, die das Fort Villamalesa tapfer vertheidigt haben, und, nachdem sie sich dem wilden Cabrera ergeben, unter der Aegide des Gesetzes Schutz erwartend, auf Anordnung dieses Tiegers unbarmherzig hingeschlachtet worden sind. Die Manen dieser unglücklichen Patrioten sollen heute gerächt werden. Künftig soll das blutgierige Ungeheuer unsere Brüder nicht mehr ungestraft vertilgen. Das unselige System der Mäßigung, welches wir bis daher befolgt haben, muß aufhören. Die Feinde des Throns und der Freiheit werden zittern, wenn sie hören, daß die Regierung der Königin ihre ganze Energie wiedergefunden und für immer jenes Wohlwollen aufgegeben hat, welches uns in Jenen nur verirrte Spanier erblicken ließ. Wähnt der Despote uns durch Blutvergießen zu unterjochen, so liegt uns ob, seine Plane im Blut zu ersticken. Ja, mit Blut wollen wir den konstitutionellen Thron Isabellens und die Freiheit befestigen und verkitten. Valencia, 2 Nov. 1838. R. Lopez."

Frankreich.

Paris, 14 Nov. Es ist der Befehl nach Toulon ergangen, Schiffe abzusenden, um die französische Besatzung zu Ankona zu holen.

— Die Madrider Regierung hat neuerdings aufs dringendste um Hülfe in der Noth, d. h. um bewaffnete Intervention Frankreichs, nachsuchen lassen. Der deßfallsige Schritt des spanischen Botschafters bei dem Tuilerienkabinet hat keinen bessern Erfolg als die frühern gehabt.

Digitized by Google

Die Räumung Ankona's ist auf Ende November festgesetzt; der Moniteur zögert, sie anzuzeigen. Dem gesunden Verstand (Bon sens) geht es schlimm; zum zweitenmal in einem Vierteljahr ist das Journal, das diesen Titel führt, und ganz tüchtig geschrieben ist, von seinen Redaktoren aufgegeben worden. — Hr Thiers wird Ende November aus Italien zurück hier eintreffen; er bringt eine Geschichte der Republik Florenz mit. — Des Kaisers von Oestreich Antwort, betreffend die politischen Ausgewanderten des Lombardo-Venetianischen Königreichs, ist bei der östreichischen Botschaft dahier angekommen. Belgiojoso, Aresi, Visconti, Bellerio, Ferrari, Prinetti, Moderna und viele andere Flüchtlinge, die um die Wohlthat der Amnestie nachgesucht, haben Erlaubniß erhalten, zurückzukehren. Nur etwa 10 bis 12 Individuen, gegen welche qualificirte Urtheilsprüche vorliegen, sind vorerst noch ausgenommen. Der Kaiser behält sich vor, die Bestimmungen der Amnestie später und in Kraft Spezial-Pardon's auf dieselben auszudehnen.

— Die neuesten Nachrichten aus Afrika modifiziren die Gerüchte über Abd-el-Kaders Untergang dahin, daß er nicht auf dem Schlachtfelde geblieben, sondern nur in die Gefangenschaft Tedgini's gefallen sei. Zunächst käme das auf Eins hinaus; denn Tedgini würde ihn nur gegen ein unerschwingliches Lösegeld wieder freigeben, mit welchem er zwar seine Freiheit, aber schwerlich seinen Einfluß wieder erkaufen könnte, welcher durch seine Niederlage in der Provinz Oran gewaltig erschüttert zu sein scheint. Man ist hier auf bestimmtere Nachrichten und die Wendung der Dinge in Folge dieser Niederlage im höchsten Grade gespannt.

Niederlande.

Brüssel, 14. Nov. Gestern Mittag 1 Uhr eröffnete Seine Majestät der König die Session der Kammern. (Die von Allerhöchstdemselben gehaltene Rede werden wir morgen vollständig mittheilen.)

Oesterreich.

Wien, 9 Nov. Der Nachricht von der nahen Räumung Ankonas durch die Franzosen folgte bereits eine zweite, nach welcher die ganze kaiserliche Armee, welche unter Befehl des Generals der Kavallerie, Grafen Radetzky, in Oberitalien steht, vermindert und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Dieß ist noch eines der glänzendsten Resultate der Amnestie. — Am 6 Nov. erfolgte hier die Auswechslung der Ratifikationen der wegen der Räumung von Ankona zwischen dem französischen und dem hiesigen Hof abgeschlossenen Konvention.

Wien, 11. Nov. Der Kaiserl. Krönungszug in Italien soll zwischen 5 und 6 Millionen Gulden gekostet haben. Dieses Land zeigt sich aber auch dankbar für die wohlwollenden Absichten der Regierung; es ist für die Erhaltung der lombardisch-venetianischen Edelgarde von dem vereinigten Königreiche ein Kapital fundirt worden, das 160,000 Lire Zinsen trägt. Auch hat man dem Staate das großartige Anerbieten gemacht, freiwillig 8 Millionen Lire zusammenzuschießen, welche vom Aerar für nothwendige oder nützliche Landesausgaben im Jahre 1839 verwendet werden sollen.

Preussen.

Berlin, 10 Nov. Gestern Vormittag übergab der russische Generalmajor von Mansurow, der sich bei der hiesigen russischen Gesandtschaft für Militärangelegenheiten befindet, unserm Könige vor dem Palais in Charlottenburg die reitende Batterie. Nachdem dieselbe von Sr. Maj. genau besichtigt worden war, wurde sie mehrmals in Parade vorbeigeführt. Der König und die anwesenden Prinzen waren bei dem militärischen Akt in russischer Generalsuniform gekleidet. Nach mehreren schon mit diesem Geschütz angestellten Versuchen scheint unsere Artillerie weit rascher zu agiren, obgleich die russischen Zwölfpfünder leichter als die unsrigen sind, und unsern Sechspfündern fast gleich kommen sollen. Die Einführung derselben in der preussischen Armee möchte deßhalb nicht erfolgen, da die Kosten zu bedeutend wären, um solch unwichtigen Zweck zu erreichen.

— Wie man vernimmt, sollen die Rädelsführer von dem Kölner Tumulte, ähnlich denen, welche im Jahr 1830 die Cockerill'sche und Nellesen'sche Fabrik in Aachen zerstörten und plünderten, vor die Assisen gestellt und von ihnen als Kriminalverbrecher verurtheilt werden.

Sachsen.

Leipzig, 15 Nov. Diese Nacht wurde in der Nikolaistrasse in einem Bäckerhause der Backermeister Wieske in seinem Zimmer erschlagen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15 Nov. Ein schönes Fest wird am 28 k. M. hier gefeiert werden. An diesem Tage sind es gerade 25 Jahre, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig I. den Aufruf an Hessens Söhne zur Bildung eines Korps freiwilliger Jäger erließen, welche an dem großen Befreiungskampfe Theil zu nehmen die Bestimmung erhielten. Bereits sind von hier aus an die ehemaligen freiwilligen Jäger in den Provinzen die Einladungen ergangen, und man hat Ursache anzunehmen, daß viele derselben die Feier eines so schönen Erinnerungstages nicht theilnamlos werden vorübergehen lassen. In dem Darnstädter Hof werden sich die alten Kriegskameraden zu einem fröhlichen Mittagsmahle vereinigen, den Lebenden zur erhebenden Erinnerung an eine schicksalsvolle Zeit und den Todten zum rühmlichen Gedächtniß ihrer patriotischen Hingebung für Fürst und Vaterland. (Fr. J.)

Türkei.

Konstantinopel, 31 Okt. Die englische Eskadre hat, mit Zurücklassung einiger Schiffe, den Hafen von Smyrna verlassen, um sich nach Malta zu begeben. Die türkische Flotte erhielt den Befehl zur Rückkehr in den hiesigen Hafen. Aus Persien wird gemeldet, daß der Schah bereits in Teheran eingetroffen ist, wo man auch den englischen Gesandten, Herrn Mac-Neill binnen wenigen Tagen erwartete. Die Rüstungen am Kaukasus sind von den Russen eingestellt worden.

Amerika.

Dem Herald zufolge hat die Regierung von Texas

Digitized by Google

ihr Gesuch um Aufnahme dieses Staates in die Union der Vereinigten Staaten förmlich zurückgenommen.

— Am 15 Sept. sind die von der haitischen Regierung nach Frankreich geschickten Agenten auf einem französischen Schiffe wieder in Port-au-Prince angekommen. Der Kommandant des Schiffes, Berar, ist von Haiti in die Bai von Sacrificios abgegangen und wird wahrscheinlich über Haiti zurückkehren, um drei Mill. Fr., welche die haitische Regierung als Abschlagszahlung an Frankreich bereit hält, in Empfang zu nehmen.

— Einige der bedeutendsten Kapitalisten auf Haiti beabsichtigen die Anlegung einer Bank in Port-au-Prince mit einem Kapitale von 500,000 Dollars, getheilt in Aktien von 100 Dollars. Der Präsident hat die Statuten bereits genehmigt, und es fehlt nur noch an einer hinreichenden Zahl von Unterzeichnern.

Allerlei.

Das Theaterpublikum in Spanien.

Ein Reisender, der vor wenigen Monaten aus Spanien zurückgekommen ist, schildert seinen Besuch im Theater zu Saragossa also: Der Saal war dunkel wie die Kathedrale und die Zuschauer so ernst und gesetzt, als wären sie wegen einer andächtigen Handlung und nicht des Vergnügens wegen versammelt. Die Damen waren schwarz gekleidet und es gehört viel Phantasie dazu, um es sich vorzustellen, daß man sich in einem Schauspielhause befinde. Man liebt in Spanien weder das Schauspiel noch die Oper, mit Ausnahme von Barcellona, wo die Musik gefällt; an allen andern Orten geht man in das Theater nur, um Boleros, die alle Abende dieselben sind, tanzen und saynetes spielen zu sehen; die man auswendig kennt. Bei den Unterhaltungen der Spanier kommt es nicht auf die Neuheit an, im Gegentheil den Leuten dort scheint die Einförmigkeit mehr zu gefallen als die Abwechselung. Das Bekannte fesselt sie aus Gewohnheit, das Unbekannte ist ihnen verdächtig. Am meisten aber fiel mir die ernste Ruhe auf, mit welcher das Publikum die equivoksten Stellungen der Tänzer und Tänzerinnen in dem andalusischen knappen Anzuge mit ansah. Nur die Sayeten regten sich etwas auf, Volksscenen, deren Verdienst ihre Rohheit ist. Die trivialsten sind die besten und die finstern Gesichter erheitern sich bei den plumpen Späßen. Nur dazu haben sie eigentlich das Theater; Saragossa besitzt ein solches auch nicht erst sehr lange. Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts das alte abbrannte und mehrere Personen dabei umkamen, stellte der Erzbischof dieß als ein Zeichen des göttlichen Mißfallens dar und die bestürzten Einwohner gelobten, das Schauspiel für immer aus ihrer Stadt zu verbannen; aber die Kinder hielten den Schwur ihrer Väter nicht, und die nachfolgende Generation ließ das Theater wieder aufbauen.

Mit den Zeitungsartikeln ist's wie mit den Schneeballen. Kürzlich theilte der Eilbothe aus einer gelehrten Zeitschrift mit, wie eine jungfräuliche Leiche in Petersburg wieder erwachte, als ihr der Chirurg einen Zahn ausbrechen wollte. Wir ließen dem Spitzbuben auf unsere Rechnung eine Ohrfeige von der Wiedererwachten geben, und das von Rechtswegen. Jetzt ist es aus der unbedeutenden Maulschelle in einer andern Zeitung schon ein ganzes Dutzend geworden, und in noch einer andern ist der Mann vor Schrecken gestorben. Es ist aber nicht so, sondern die Todte hat ihren Auferwecker aus Dankbarkeit geheirathet.

Witterungs-Beobachtung am 18ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" —'''	26" 11'''	26" 10'''
Thermometer	+ 4 Gr	+ 11 Gr.	+ 7 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Regen	Regen	Regen

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders,
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's,

im Stahlstich v. Fr. Müller.

Groß Folio, Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächsisch. 3 fl. 36 kr. Rheinisch.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Dieß bewunderungswürdige Blatt ist aufgestellt und Subskription wird an genommen in der

Riegel u. Wiessner'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, d. 26 Nov., V. M. 9—12 und N. M. 2—6 Uhr werden im 2. Stocke des Kaufmann Sandel'schen Hauses Lit. S. Nr. 808 am grünen Markte dahier nachfolgende Gegenstände, als Weißzeug, Betten, mehrere Meubles von Magahoni, bestehend in Sekretairs, Schreibtisch, Schränken, Kommoden, Sofa's und Sesseln, Spiel- und anderen Tischen, großen Spiegeln 2c. dann einen neuen Flügel, so wie auch Porzellain, Kristall- und andere Gläser, Messing, Blech und Holzwaaren 2c. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24	kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24	„
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24	„
Speisen-Zettel	„ „	„	24	„
Rechnungen in 4.	„ „	„	24	„
„ in 8.	„ „	„	16	„

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Prof. Gläsel.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 325. Mittwoch. Nürnberg, 21 November 1838.

Inland.

München, 14 Nov. Der rühmlichst bekannte, ausgezeichnete Kompositeur Chelard hat als Anerkennung seines Meisterwerks „Makbeth", welche Oper er unlängst persönlich dirigirte, von der Kasse des K. Hoftheaters die Summe von 300 fl. nebst einem äusserst schmeichelhaften Schreiben erhalten. Die genannte Oper wird im Laufe dieser Woche wiederholt gegeben.

— Auf der Route von Augsburg nach München verunglückte der Knecht des Würzburger Boten durch den Umsturz des Fuhrwagens, so daß er sogleich den Geist aufgab.

München, 17 Nov. Heute Vormittags hielt Hr. Dr. Anton Quitzmann eine feierliche Disputation, um als Privatdocent an der medizinischen Fakultät der Universität zu Würzburg auftreten zu dürfen.

Wies, 11 Nov. In unserem von tiefer Wildniß und hohem Waldgebirge umgebenen einsamen Oertchen Wies ward uns unendliche Freude zu Theil. Seine Königliche Hoheit unser allgeliebter Kronprinz geruhten in diesen Tagen sich in der Umgegend von Wies mit der Jagd zu belustigen und am 9 Nov. in dem dortigen ländlichen Gasthofe zu übernachten. Was Mittel und Kräfte vermochten geschah, um dem hohen Königssohn zu beweisen, daß in jedem noch so einsam gelegenen Orte Bayerns überall die höchste Verehrung und die reinste Liebe an unser Königliches Haus vorherrschend ist. Während Se. K. Hoh. ein einfaches Mahl einnahmen, wurden von einigen Musikern aus der Umgegend passende Musikstücke vorgetragen. Nach aufgehobenem Mahle besuchten Se. K. Hoh. die herrliche Wallfahrtskirche in Wies, welche mit mehreren hundert Lichtern erhellt war. Beim Eintritte in diesen Tempel erschallten Trompeten und Pauken zum Willkomme, und mächtig rauschten die Töne der großen Orgel. Nach der Rückkunft in das Gasthaus wurde der Jubel allgemein. Mehrere der hochansehnlichen Jagdgäste beliebten sich mit Tanz zu unterhalten, und Se. K. Hoh. bewiesen auch hier wieder dessen unbegränzte Herzensgüte und mischten sich auf das Herablassendste und Gnädigste, theilnehmend in der Reihen der fröhlichen Tänzer. Mit den huldvollsten Ausdrücken äusserten Höchstdieselbe Ihre Zufriedenheit, wodurch alle Anwesenden sich gewiß glücklich fühlten. Unvergeßlich wird uns dieser Tag sein, und Gott gebe, daß er noch hundertmal wiederkehre!

Aus der Pfalz, 14 Nov. Auf Befehl Sr. Maj. ist dem St. Magdalenenkloster zu Speyer nun auch die Leitung einer höhern Töchterschule übertragen und die Eröffnung eines Pensionates gestattet worden, das bereits seit dem 5 d. M. in's Leben getreten ist. Zwei Tage zuvor sind 4 Novizinnen feierlich eingekleidet worden.

Ausland.

England.

London, 13 Nov. Nach den gestern aus Indien eingetroffenen Berichten hat Tharrawadia, Herrscher des brumesischen Reiches, den präsumtiven Thronerben, seinen Neffen, im Monat Juni mit 23 seiner Freunde, worunter drei Frauen, hinrichten lassen, da derselbe der Vorliebe für die Engländer beschuldigt worden.

— Wir haben die Journale aus Bombay bis zum 12 September erhalten. Es war daselbst die Nachricht von der Niederlage der Perser von Herat eingetroffen. Nach denselben Blättern waren bedeutende Verstärkungen an die brittischen Truppen im persischen Meerbusen abgegangen, und die Angelegenheiten in Indien gewannen ein kriegerisches Ansehen. Man traf Vorkehrungen, um Truppen nach den nördlichen Provinzen abzuschicken, 30,000 Mann sollten gegen Caboul, Khandahar und Herat vorrücken. Cultac wird von einem Truppenkorps aus Madras besetzt und Nepol durch ein gleiches Korps beobachtet werden. — Zu Delhi war man allgemein der Meinung, die Russen würden nach Khiva marschiren, obgleich die Nachricht davon nicht offiziell war. Man brachte diese Bewegung mit der Unthätigkeit der Usbecks bei der Belagerung von Herat in Verbindung.

Dublin, 11 Nov. Wir erfuhren gestern, daß ein beklagenswerther Kampf in der Grafschaft Tipperary wegen des Zehnten vorfiel, und daß sechs Individuen dabei das Leben verloren haben. Wir erwarten näheres Detail hierüber.

Kanada. (Auszug aus einem Schreiben aus Kingston.) „Sie können sich keinen Begriff von der dermaligen Lage Kanada's machen. Die Rebellion kann mit jedem Augenblicke in Unter-Kanada losbrechen. Es ist ausser Zweifel, daß alle Vorbereitungen zu einer neuen weit furchtbareren Insurrektion getroffen werden. Ober-Kanada ist in diesem Augenblicke mit dem Einfalle von 300,000 auf der amerikanischen Gränze versammelten Par-

Digitized by Google

teigängern bedroht; sie haben der Stadt Kinston eine furchtbare Rache geschworen; sie drohen, sie der Erde gleich zu machen. Die wahre Lage Kanadas ist in England unbekannt. Schon seit längerer Zeit her hätten entscheidende Maßregeln ergriffen werden müssen, um den Besitz dieser Kolonien zu sichern, welche allem Anscheine nach für England verloren gehen. Wenn nicht etwa ein Wechsel unter den Ministern, oder im Systeme getroffen wird, so können wir den beiden kanadischen Provinzen lebe wohl sagen. Wir sehen mit Bangen den kommenden Winter entgegen, denn die Schrecken des letztern werden sich mit doppelter Kraft erneuern. Und nun verläßt uns auch noch Lord Durham inmitten dieser unzähligen Verlegenheiten. Wir bedürfen einige Verstärkungen, und ich erfahre mit Vergnügen, daß zwei Fregatten von Quebec abgegangen sind, um zwei Regimenter abzuholen. Mögen sie zeitig genug kommen."

Frankreich.

Paris, 15 Nov. Gestern Abend um halb 11 Uhr hat eine Schildwache an dem Gitter des Tuileriengartens einen armen Arbeiter der auf mehrmaliges Zurufen sich nicht entfernen wollte, von innen heraus durch einen Flintenschuß getödtet. Der Vorfall macht Aufsehen; man tadelt im Publikum, daß die Schildwache scharf geladen hatte.

— Aus Lissabon wird geschrieben, der Generallieutenant Graf Durosnel, der von Paris abgesendet wurde, um Se. Maj. den König der Franzosen bei der Taufe des Kindes, von welchem die Königin Donna Maria entbunden werden würde, als ausserordentlicher Botschafter zu repräsentiren, sei am 23 Oktober dort angekommen und habe sogleich bei der Königin (die acht Tage darauf niedergekommen ist) eine feierliche Empfangsaudienz gehabt.

— Briefe, die aus Afrika hier angelangt sind, sagen nichts von dem Tode Abd-el-Kaders; im Gegentheile melden sie, letzterer habe zur besseren Betreibung der Belagerung von Ain-Mahdi von dem Marschall Valé Belagerungsgeschütz erhalten, was jedoch etwas unwahrscheinlich klingt. — Der König Louis Philipp hat den berühmten Gelehrten Raoul-Rochette mit dem Orden der Ehrenlegion beschenkt.

Niederlande.

Brüssel, 14 Nov. (Thronrede bei Eröffnung der Session der Kammer.)

„Meine Herren! Fortwährend bestehen die freundschaftlichen Verhältnisse, die ich mit den Mächten begründet habe. Handels- und Schifffahrtsverträge sind mit Frankreich und der ottomanischen Pforte abgeschlossen worden. Unterhandlungen sind mit andern Mächten zu dem nämlichen Zwecke eröffnet: wir erwarten davon ebenfalls ein günstiges Resultat. — Unsere Zwistigkeiten mit Holland sind noch nicht ausgeglichen; die Rechte und Interessen des Landes sind die einzige Richtschnur meiner Politik; sie sind mit jener Sorgfalt verhandelt worden, welche ihre Wichtigkeit erheischt; mit Beharrlichkeit und Muth werden sie vertheidiget werden. (Lebhafter Beifall ertönt im Saale und in den Tribunen, dem der Ruf: Es lebe der König! folgt.) Die allgemeinen Staatsbudgets für den Dienst von 1839 werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Die Entwickelungen, wovon sie begleitet sind, werden Ihnen deren Prüfung erleichtern. Bedeutende ausserordentliche Ausgaben werden fortwährend auf dem Lande lasten müssen, um unsere militärischen Streitkräfte auf einem angemessenen Fuße zu halten. Indeß, meine Herren, wird Ihnen für den Augenblick keine neue Last vorgeschlagen. Nichts ist in der numerischen Stärke der Armee, die unsere Nordgränze bedroht, abgeändert; der Bestand unserer Armee muß ebenfalls der nämliche bleiben. Die Truppen verdienen fortwährend durch ihre Disciplin, ihre Fortschritte in den Manövern und den guten Geist, der sie beseelt, unsern Beifall und unsere Sorgfalt. Die jährlichen Versammlungen in den Lagern üben in dieser Hinsicht den heilsamsten Einfluß aus. In den Garnisonen sind der Unterricht, die Gesundheit und das Wohl der Soldaten der Gegenstand beständiger Sorgfalt. Die letzte Session hat die Armee mit zwei ungeduldig erwarteten und mit Eifer aufgenommenen Gesetzen dotirt. Jenes, welches die Militärpensionen betrifft, hat einer ausgedehntern Anwendung fähig geschienen; ein Ergänzungsentwurf wird demzufolge Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Dieß wird der nämliche Fall mit einem Theile der neuen Militärgesetzgebung sein, dessen Abfassung einer besondern Kommission übertragen worden ist. Meine Regierung hat von dem Gesetze vom 25 Mai letzthin Gebrauch gemacht, wodurch sie ermächtigt war, die Anleihe für die Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten zu kontrahiren. Diese zu einem günstigen Preise abgeschlossene Anleihe hat den Nationalkredit befestiget, und das öffentliche Zutrauen gestärkt. Die Getraidetheurung hatte die Consumenten beunruhigt; aber die über die Erträge unserer Ernten gesammelten Nachrichten sind geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen. Vielfältige Anstrengungen sind auf die Verbesserung und Ausdehnung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie gerichtet worden; sie tragen dazu bei, Wohlstand unter den verschiedenen Klassen der Einwohner zu verbreiten, und die Eintracht zu befestigen. Der Betrieb der Künste dehnt sich fortwährend aus. Die durch die ausgezeichneten Künstler, welche dem Vaterlande Ehre bringen, erlangten Erfolge belohnen sie für ihre Arbeiten. Die Aufmunterungen, die Sie für den Schiffbau und für den Fischfang votirten, haben diesem wichtigen Zweige des Nationalreichthums Entwickelungen gegeben. Unsere Verbindungsmittel verbessern und vervollständigen sich; die öffentlichen Arbeiten jeder Art haben einen lebhaften Aufschwung erhalten; überall schliessen sich die Gemeinden und Provinzen mit ihren Anstrengungen jenen des Staates an. Ein großer Theil der Ausgaben, welche die Regierung übernommen hat, indem Sie Ihnen vorschlug, ein Eisenbahnsystem zu dekretiren, ist ausgeführt; die neue Verwaltung, welche die Benutzung der verschiedenen, der Circulation übergebenen Linien erheischt, ist konstituirt; die Plane und Arbeiten werden mit Einheit und Thätigkeit gefördert. — Eine Erfahrung von einigen Jahren hat Ihnen dazu gedient, durch ein neueres Gesetz die Organisation der Geschwornenanstalt in Repressionssachen merklich zu verbessern. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit, meine Herren, auf den Gesetzentwurf, der bestimmt ist, die gerichtliche Kompetenz und die

Digitized by Google

Kantonalbegrenzung festzustellen. Die Erörterung dieser Gesetze ist um so dringender, als sie die schließliche Organisation der Friedensgerichte in Ungewißheit halten. Die Erörterung des durch den Senat schon angenommenen Gesetzentwurfs über den Zweikampf ist nicht minder dringend; dieses Gesetz und ein neues Gesetz über die Beleidigungen und Schmähungen, dessen Entwurf Ihnen während der gegenwärtigen Session vorgelegt werden wird, werden, wie ich hoffe, eine heilsame Wirkung hervorbringen und die Erneuerung verdrießlicher Excesse verhüten. Das Verbesserungswerk der Gefängnisse wird mit Beharrlichkeit betrieben. Unverzüglich wird Ihnen ein Gesetzentwurf für die Errichtung eines besondern Strafhauses für die jungen Verbrecher vorgelegt werden. Den Wohlthätigkeitsanstalten sind zahlreiche Aufmunterungen zu Theil geworden; Subsidien sind den verschiedenen Taubstummen- und Blindeninstituten und, im Allgemeinen, den verschiedenen zur Erleichterung der wahren Dürftigkeit bestimmten Anstalten bewilliget worden. Das System der Irrenhäuser wird bald eine heilsame Reform erleiden; die Provinzialräthe haben sich von bessern Gesinnungen in dieser Hinsicht beseelt gezeigt, und die Regierung wird kein Mittel vernachlässigen, die Verbesserungen, deren Dringlichkeit so sehr anerkannt wird, zu unterstützen. Der Wetteifer für den Unterricht und die Erziehung der Jugend bringt glückliche Resultate hervor. Das Gesetz über den Primär- und Mittelunterricht, Verbesserungen in der Gesetzgebung über den höhern Unterricht, die Ihnen werden vorgeschlagen werden, und mehrere andere Gesetze von hoher Wichtigkeit werden der Gegenstand Ihrer Arbeiten sein. Die Thätigkeit die Sie Ihren Berathungen aufzudrücken gewußt haben, wird die Session, worein Sie jetzt treten, für das Land nützlich machen, indem sie es mit den wichtigen Gesetzen dotiren, die es noch erwartet. Auf diese Weise, meine Herren, werden Sie sich von Neuem seine Dankbarkeit sichern, und meiner lebhaften Sorgfalt für alles Das, was seine moralische und materielle Wohlfahrt erhöhen kann, entsprechen."

Preussen.

Berlin, 16 Nov. Fürst Pückler hat vor einiger Zeit einen großen Theil seiner Sammlungen in die Heimath geschickt, die glücklich in Muskau angekommen sind. Ausser kostbaren Waffen, vier Flaschen mit ächtem Rosenöl, und anderen Geschenken der ägyptischen und syrischen Pascha's, kam auch ein wunderschönes weißes Dromedar, viele Vögel, Affen und andere lebendige Thiere mit, die eine Menagerie bilden. Der Fürst selbst wird zum Frühjahr erwartet.

Hannover.

Hannover 15 Nov. Se. Maj. der König sind gestern von Achim in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Da dem geistlichen Ministerium die Anzeige gemacht worden ist, daß der hiesige katholische Kaplan einem Katholiken, der, mit einer Protestantin verheirathet, seine Kinder zur protestantischen Schule schickt, aus diesem Grunde zu wiederholten Malen das heil. Abendmahl verweigert habe, und da gleichfalls aus anderen Gegenden des Königreichs Nachrichten von ähnlichen Umtrieben und Eigenmächtigkeiten der katholischen Geistlichkeit einlaufen, so erwartet man strenge Repressiv-Maßregeln gegen das bekannte Cirkular des Weihbischofs von Osnabruck, wie überhaupt gegen alle Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit.

Würtemberg.

Stuttgart, 10 Nov. Wie es bei den bekannten Gesinnungen des Departements-Chef des Innern, Hrn von Schlayer, nicht anders zu erwarten war, hat die Regierung begonnen, gegenüber den ultramontanen Bestrebungen, welche sich bei einem Theil unserer katholischen Geistlichkeit, namentlich der jüngern, geltend machten, mit Nachdruck aufzutreten. Zum Nachfolger des wegen einer unklugen Kollision mit dem protestantischen Verfasser des Tauf-, Sterbfälle- und Trauungsregisters, dem Meßner an der Tübinger Stiftskirche, Hrn. Halder, welcher auf eine Pfarrstelle versetzt worden ist, wurde der Pfarrer Schott zum Direktor des Wilhelmstiftes (katholisch theologischen Seminars in Tübingen) ernannt, ein Meinungsgenosse des Pfarrers und Abgeordneten Pflanz, welcher Letztere durch die von ihm herausgegebenen „Freimüthigen Blätter" und eine in denselben enthaltene Abhandlung über die Kölner Frage als einer der kräftigsten Kämpfer der alten freisinnigen tübinger Schule bekannt ist. Wenn Angaben aus ziemlich zuverläßigen Quellen gegründet sind, so stand bereits der Entschluß fest, den katholischen Geistlichen, welche sich etwa zu friedstörenden Schritten in Betreff der gemischten Ehen bewegen lassen, die Temporalien zu entziehen.

Sachsen.

Leipzig, 15 Nov. In der Nacht vom 14 zum 15 Nov. ist hier in Leipzig eine schauderhafte Mordthat verübt worden, so schauderhaft, daß mehrere Jahrzehente zurück etwas Aehnliches sich weder in der Stadt noch in der Umgegend ereignet hat. Ein 70jähriger Bäckermeister, Namens Wieske, ein in seinem einträglichen Gewerbe stets unermüdet thätiger, fleißiger und sorgsamer, darum aber auch begüterter und reicher Mann, wurde in seinem Schlafzimmer von einem Raubmörder überfallen, auf das Gräßlichste verstümmelt und todtgeschlagen. Noch ist über die näheren Umstände Alles in Dunkel gehüllt. Man weiß noch nicht, wer der Mörder ist; doch trägt man sich, wie dieses gewöhnlich ist, mit allerlei abenteuerlich-schaudervollen Vermuthungen und ist darüber einig, daß diesen Mord nur ein mit den Haus- und Familienverhältnissen genau bekannter Mensch begangen haben kann. Ausserdem soll der Gemordete unter den Streichen von seiner eigenen Axt verschieden und mit seinen eigenen Werkzeugen sollen Kommode und Bureau aufgesprengt und zwei Uhren und 50 (500; 5000?) Thaler entwendet worden sein. Um 12 Uhr des Nachts unterhielt sich der einem so grausamen Verhängnisse gleichsam aufgesparte Greis noch ruhig und munter mit dem patrouillirenden Nachtwächter; um halb 2 Uhr ungefähr muß dann die Unthat geschehen sein, denn um 2 Uhr nahte der Mörder dem bereits beschäftigten Bäckerlehrburschen und forderte von diesem in entschlossenem, barschem und unbedingten Gehorsam forderndem Tone, daß er zum Hause hinausgelas-

Digitized by Google

sen werde. Dadurch, daß ihm gewillfahrt wurde, ist er zunächst der Entdeckung entgangen und der hiesigen Polizei ein Knoten geschürzt worden, an dem sie vielleicht — kommt ihr nämlich kein Zufall zu Hülfe — länger zu lösen haben wird, als Alexander an dem Knoten zu Gordium. Sie hat, ihrer Pflicht gemäß, bereits allerlei Vorkehrungen getroffen. Das Haus (in der Nikolaistraße) ist von Sicherheitsdienern besetzt und bewacht, alle Bewohner desselben, und darunter befinden sich zufällig mehrere Studenten, werden streng beobachtet, und das Kriminalgericht hat ebenfalls schon am Orte des begangenen Verbrechens seine Thätigkeit begonnen. Die Beobachtung der Hausbewohner wird besonders durch eine andere Erzählungsart erklärt. Nach dieser nämlich hat der Lehrbursche gegen Mitternacht an der Hausthüre pochen gehört und auf das Geheiß seines Meisters zweien Mannspersonen geöffnet, welche sogleich die Treppe hinaufstiegen und so für Hausinsassen gehalten werden konnten. Um 2 Uhr stand hierauf der Lehrbursche wieder auf, fand zu seinem Schrecken den Hausschlüssel im Schlosse stecken, so wie die Thüre zum Logis des Meisters offen und weckte die Gesellen, in der Meinung, es seien Diebe eingebrochen. Statt einer Spur von Dieben fand man den blutigen, bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnam des greisen Bäckermeisters. Es wird sich wohl in der nächsten Zeit zeigen, welche Erzählung die richtigere ist und was ausserdem noch mit diesem Schaudereereignisse in Verbindung steht. Ich werde nicht versehlen, Ihnen darüber genaue Kunde zukommen zu lassen. (Frkft. Konv.-Bl.)

Türkei.

Konstantinopel 17 Okt. Briefen aus Tscherkessien zufolge, hat die russische Flotte während des Sommers so große Verluste erlitten, daß die Landarmee für jetzt ihre Operationen hat einstellen müssen. In einem Schreiben des Herrn Bell vom 19 August wird das Land als vollkommen ruhig geschildert. In Sinope und Samsun ging das Gerücht, daß Hr. Bell den Russen in die Hände gefallen sei. Jemand, der am 10 Okt. in Trapezunt ankam, erklärte jedoch dieß Gerücht für ungegründet, da er ihn erst 16 Tage vorher gesehen, als er im Begriff stand, in einem für ihn bereit gehaltenen Boote abzureisen. Er läuft keine Gefahr, den russischen Kreuzern in die Hände zu fallen, da man dieselben seit längerer Zeit nicht an der Küste gesehen hat; man glaubt, daß sie sich entweder ganz zurückgezogen haben oder wenigstens die Blokade nicht so streng aufrecht halten. In den letzten Tagen sind mehr als 80 Personen aus Tscherkessien in Trapezunt angekommen, allein der Gouverneur, Osman Pascha, hat ihnen auf Antrieb des russischen Konsuls die Erlaubniß verweigert, sich nach Konstantinopel begeben zu dürfen. Auf die Vorstellungen ihrer hiesigen Freunde hat jedoch die Pforte sogleich dem Gouverneur den Befehl ertheilt, jene Personen in Freiheit zu setzen. Vor kurzem befahl derselbe Osman Pascha allen Türken, die von tscherkessischen Sklavenhändlern gekauften Russen dem Konsul zu übergeben.

Miszelle.

Ein Engländer hat ein atmosphärisches Luft-Gas erfunden, das alle bis jetzt bekannte Gasarten an Wohlfeilheit und Leuchtkraft übertrifft. Die damit angestellte Probebeleuchtung fand zu Brüssel ungetheilten Beifall und lieferte den unbezweifelten Beweis, daß es bald alle anderen Gasarten, wie sie auch Namen haben mögen, verdrängen wird — so wie deren schon vorhandene kostspielige Anlagen ausser Gebrauch setzt. Das atmosphärische Luft-Gas wird nicht durch Röhren von einem Centralpunkte den Häusern zugeleitet, sondern es ist eine flüssige destillirte chemische Zubereitung, die fertig verkauft, in eine eigenthümliche Lampe ohne Docht gegossen wird und durch Anzündung und den Zutritt der Luft sich vor und nach in Gas verwandelt. — Dieses Gas verbreitet ein ausserordentlich schönes, weißes, geruchloses Licht, und weil es gänzlich frei von allen Schwefeltheilen ist, greift es nicht, wie das aus Steinkohlen gezogene Gas, die Brust, die Farben feiner Stoffe, Metall rc., an. Die Wichtigkeit dieser neuen Erfindung ist unermeßlich, man kann mit dem atmosphärischen Luft-Gaslicht, gerade wie mit jeder anderen Lampe, gefahrlos durch das ganze Haus gehen, welches ein Vortheil ist, den man bei allen anderen Gasarten entbehrt und selbst die entlegensten Häuser und Flecken werden nunmehr das schöne, dem Auge so wohlthuende Gaslicht erhalten. Ausserdem erspart man durch dieses neue Gaslicht ein Anlagekapital von 70 bis 100,000 Thaler, das nicht verzinset zu werden braucht, welches schon einen merklichen Einfluß auf den Gaspreis haben muß. — Für die Bewohner der Städte, wo die Steinkohlen-Gasbeleuchtung errichtet wird, ist das wiederholte Aufreißen der Straßen zur Legung der Leitungsröhren sehr lästig und unangenehm, welches durch die Einführung des neuen Gases nicht mehr nöthig ist. Der erwähnte Engländer beabsichtigt, dem Vernehmen nach, in der Rheinprovinz eine große Fabrik zur Bereitung dieses chemischen Produktes anzulegen und es wird auch gewiß einen ungetheilten Beifall in unserm Wupperthale finden.

Porzellain-Versteigerung.

Die Königliche General-Bergwerks- und Salinen-Administration hat mittels höchster Entschließung vom 20 Okt. d. J. Nro. 324, unter der Leitung des Unterzeichneten, eine Versteigerung von Nymphenburger Porzellain-Waaren im weißen- und bemalten Zustande, zu Nürnberg angeordnet.

Diese Versteigerung wird auf der sogenannten Herrentrinkstube vorgenommen und beginnt am Donnerstag den 22 Novbr. von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, und wird an den darauffolgenden Tagen zu den nämlichen Stunden fortgesetzt.

Bemerkt wird schlüßlich noch, daß die ersteigerten Waaren nur gegen sogleich baare Zahlung in kassamässigen Münzsorten abgegeben werden.

Nürnberg, den 15 November 1838.

Ziegler, K. Salzbeamter.

Theater.

Donnerstag, den 22 Nov. „Kunst und Natur.“ Lustspiel in 4 Akten, von Albini.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 326. Donnerstag. Nürnberg, 22 November 1838.

Inland.

München. Bei der am 17 d. in der Revier Schöngeising abgehaltenen Königlichen Jagd, wurden 10 Stück Edelwildpret, 5 Rehböcke, 3 Füchse und 7 Hasen, sohin im Ganzen 25 Stuck geschossen, und 10 große, jagdbare Hirsche wieder freigelassen. *Die nächste Königl. Jagd dürfte in der Revier Schleißheim stattfinden.

— Seine Majestät der König haben auf den Bericht der K. Regierung von Oberbayern K. d. F. vom 11 Sept. d. J. die Ausscheidung des Standes- und Dienstgehaltes der Revierförster betr. Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß den vom 31 Dez. 1829 an bis zum 3 März 1832 ernannten Revierförstern, bei welchen der Standesgehalt, ohne eine fernere Steigerung nach dem Altar, auf 350 fl. festgesetzt wurde, die Versicherung gegeben werde, daß sie gleich den später ernannten Revierförstern nach vollendeten 15 Dienstjahren und für die ganze folgende Dienstzeit auch 400 fl. als Standesgehalt sollen erworben haben.

Dillingen, 14 Nov. Gestern Nachmittags kurz nach 3 Uhr kam in dem Henstadel des Bauern Jos. Feistle von Holzheim (Ldgrs. Dillingen) Feuer aus, wodurch zwei Städel mit Heu, Stroh und Frucht dieses Bauern total abgebraant ist. Der Schaden soll sich gegen 3000 fl. belaufen. Es ist zu vermuthen, daß Unvorsichtigkeit mit dem Lichte bei Nachtzeit oder unvorsichtiges Tabakrauchen von Seite der Dienstboten diesen Brand verursacht haben.

Burghausen, 13 Nov. Vorgestern Nachmittag 2 Uhr bewegte sich ein langer, feierlicher Leichenzug durch die Stadt, um die irdische Hülle eines allzufrühen Opfers des Todes zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Die Gesichtsrose hat eine Nonne des englischen Fräulein-Institutes dahier, Vincenz Kugler, eine Schwester der hochverehrten Frau Oberin, bisher Lehrerin der französischen Sprache, in ihrem zwanzigsten Lebensjahre weggerafft, und somit die sorgfältigste Behandlung von Seite eines vortrefflichen Arztes, unsers K. Ldg. Physikus, Hrn. Dr. Hafner, krönen zu wollen schien. Sie endete am Frühlinge ihres Lebens, aber zur geistigen Herbstzeit höherer Früchte: rühmlicher Tugenden. Wer hätte vor wenigen Wochen beim Anblicke dieses holden, rosigen Antlitzes die finstern Schauer eines so nahen Todes geahnet! Am offenen Grabe hielt der Obercooperator an der hiesigen Stadtpfarrkirche, Hr. Rottmaier, eine herzerschütternde Trauerrede, die alle Anwesenden zu Thränen rührte.

Bayreuth, 18 November. Heute traf die Nachricht von einem am 16ten Nachts 10 Uhr in Kemnath ausgebrochenen Brande dahier ein; das Feuer kam in der Mitte der Stadt aus, in der Nähe des Pfarrhofes, und bedrohte augenscheinlich Pfarrhaus und Kirche. — Zum Glück wendete ein günstiger Wind die größere Gefahr ab, und es gelang der angestrengten Thätigkeit, dem Feuer Einhalt zu thun; doch sind 4 Wohnhäuser ein Raub der Flamme geworden.

Bamberg, 20 Nov. Se. D. der Oberst-Kommandant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist mit Gemahlin und Familie zu einem längeren Besuche bei der fürstlichen Familie alldort nach Sigmaringen abgereist. — Zu Nürnberg wurde, wie schon früher zu Augsburg, am 17 d. auf Antrag der dortigen Buchhandlungen die von dem Central-Schulbücherverlag für die Studienanstalten dahin geschickten Schulbücher aus fremden, nicht eigenem Verlag von dem Magistrat wegen Gewerbsbeeinträchtigung mit Beschlag belegt. Es waren Lehrbücher, welche der Central-Schulbucher-Verlag nicht selbst herausgegeben, sondern bei andern in- und ausländischen Buchhandlungen und Verlegern aufgekauft und mit seinem Stempel bedruckt, zuerst an die Rektorate zum Verkauf an die Schüler geschickt hatte; von den Rektoraten war aber die Uebernahme solchen Debits verweigert, dann an den Filialverleger zum Absatze übermacht worden. Aus gleichem Grunde des Mangels einer Konzession zum Sortimentshandel und also der Gewerbsbeeinträchtigung, wurde gestern auch vom hiesigen Magistrate ein Ballen solcher Bücher, an das Rektorat zum Debit bestimmt, auf den Antrag aller vier hiesigen Buchhandlungen in der Halle mit Beschlag belegt.

Würzburg, 18 Nov. Ein Knabe, welcher gestern um ein Taubennest „auszuheben," den Neumünsterthurm erkletterte, stürzte von da herab und zerbrach ein Bein und mehrere Rippen. Noch hegt man die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— Vorgestern brannten in Maibach 8 Scheunen und ein Wohnhaus nieder.

Würzburg, 19 Nov. Dem Vernehmen nach sind durch die Gnade Sr. Maj. des Königs zwei ausgezeichnete Lehrer der juristischen Fakultät, die Professoren Dr. Kiliani und Ringelmann, zu Oberappellationsräthen befördert worden.

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 13 Nov. An der Börse verbreitet sich so eben das Gerücht, daß Lord John Russell seine Entlassung eingereicht habe. Es ist sehr zu bedauern, wenn es sich bestätigen sollte. Gerade jetzt bedarf das Whigministerium seiner, da die Reformer mehr und mehr an Einfluß wachsen. Die Majors-Wahlen zeugen zur Genüge von der Stimmung, welche durch das ganze Land herrscht. Auch die radikalen Meetings dauern fort und unterhalten auf diese Art die Agitation unter der Bevölkerung. So fand am letzten Donnerstage auf Preston Moor eine Versammlung statt, die aus mehr denn 2000 Personen bestand. Feargus O'Connor breitete auch hier, wie gewöhnlich, seine demokratischen Ideen aus einander und fand vielen Beifall. Ausserdem fanden sich noch viele Abgeordnete aus andern Städten ein; F. Shmith und Whittle vertraten Liverpool etc.

— Ein Schreiben aus Bombay (im Herald) meldet, daß Lord Clare in den Besitz einer Instruktion des Kaisers Nikolaus an den russischen Gesandten in Teheran gekommen sei, und woraus der ganze Plan des nordischen Autokraten in Bezug auf die ostindischen Besitzungen hervorgehe. Seit Lord Wellesley's (Wellington) Anwesenheit in Indien war der politische Horizont noch nie so getrübt, wie jetzt.

Spanien.

Madrid, 8 Nov. Bis jetzt sind es die Karlisten oder die als solche verschrieenen Individuen, welche zu Madrid die Opfer des Aufstandes vom 3 und des Belagerungszustandes gewesen sind. Am 7 Abends hat man wieder zwei hundert und fünfzig solcher Personen verhaftet, welche mit dem Namen „Ungeeignete“ (Schlechtgesinnte) bezeichnet werden. Sie sind nach Leganes gebracht worden, ohne daß man weiß, welches Loos ihnen bestimmt ist. Unter ihnen befinden sich der große Kapitalist Covian, der General Liñan, der Staatsrath Cavanillas, der Schatzmeister Ibanez, der Marquis von Torralta, der Kaplan de Las Salezas, viele ehemalige oder neue Beamte, Künstler etc.

— Am 6 dieses haben die Karlisten die Diligence, welche sich von Madrid nach Toledo begab, überfallen und verbrannt. Es befanden sich fünf Reisende darin, worunter auch der Intendant der Provinz. Man befürchtet, alle fünf seien erschossen worden.

Madrid, 9 Nov. Durch einen Tagsbefehl aus Teruel vom 1 November hat General van Halen die Provinzen Valencia, Aragonien und Murcia in Belagerungsstand erklärt. Alle Einnahmen aus diesen Theilen Spaniens werden ausschließlich zu den Bedürfnissen der Armee verwendet. Zölle und sonstige Abgaben müssen in baarem Gelde entrichtet und dem Armee-Intendanten zur Verfügung gestellt werden. Aufruhr wird durch ein Kriegsgericht bestraft. Die Repressalien-Junten fahren fort, ihre Funktionen nach den ihnen von dem Obergeneral ertheilten Instruktionen zu erfüllen. — Espartero ist am 5 November von Logrono nach Haro aufgebrochen.

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Dem päpstlichen Gouvernement wurde formell erklärt, daß Ankona am Ende dieses Monats von der französischen Besatzung geräumt werden würde.

— Die belgische Regierung soll auf dem Punkte stehen, ein Anlehen zu kontrahiren. Man weiß jedoch noch nichts offizielles über diesen Punkt. Allgemein glaubt man, die belgische Regierung sei zu dieser Maßregel zu schreiten genöthigt, um die (zu kapitalisirenden) 5 Millionen Gulden jährlicher Interessen, welche sie an Niederland als ihren Antheil an der holländischen Nationalschuld zu zahlen hätte, zu entrichten; dazu bedürfte man ein Kapital von 200 Millionen Gulden zu 21/2 pCt. Die Lage Belgiens ist in diesem Augenblicke gut, und ohne Zweifel würde es die Summe, deren es bedarf, leicht erhalten. — Das Ministerium hat gestern Depeschen von der Blokadeflotte an der mexikanischen Küste erhalten. Der Gesundheitszustand der Mannschaft war befriedigender. Die Schritte der mexikanischen Regierung zu einer gütlichen Ausgleichung haben noch zu keinem Resultat geführt und scheinen nur darauf berechnet gewesen zu sein, Zeit zu gewinnen.

— Das traurige Ereigniß, welches in der Nähe der Tuilerien vorfiel, wo eine Schildwache des Schlosses durch das eiserne Gitter ein Individuum niederschoß, welches auf das: „Wer da?“ nicht geantwortet haben soll, verursachte einen ungeheuern Rumor im ganzen Quartier. Es bildeten sich zahlreiche Aufläufe, und bald waren die Ordonnanz-Offiziere, die Generäle, Kommandanten der Tuilerien auf den Beinen. Die Wachthäuser und Kasernen, welche das Louvre und den Karoussel-Platz auf allen Seiten einschließen, nahmen ein kriegerisches Ansehen an. Die Agitation war aufs höchste gestiegen, und die Menge ließ sich in heftige Urtheile über die Offiziere des Pallastes aus. Patrouillen durchstreiften die Straßen nach allen Richtungen, um das zusammengerottete Volk auseinander zu jagen.

— Nach dem Moniteur parisien hätte dasjenige Individuum, welches gestern vom Tuileriengarten aus niedergeschossen wurde, die Schildwache aufs Gröbste beschimpft und das eiserne Gitter, welches den Garten von der Rue Rivoli trennt, ersteigen wollen. Nachdem die Schildwache diesen Menschen mehrmals aufgefordert hatte, sich zurückzuziehen, feuerte sie zuletzt ihr Gewehr auf ihn ab. Mehrere Zeugen bestätigten diese Angabe. Die Militär- und Civilbehörden bieten Alles auf, um zu einer genauen Kenntniß der Wahrheit zu gelangen. Die Schildwache, Namens Belabre, wurde sogleich verhaftet und nach der Abtei gebracht.

— Man liest in der legitimistischen „Guyenne“ vom vom 13: „Gestern war das Gerücht in Bordeaux verbreitet, die Königin Regentin von Spanien habe bei einer Emeute in Madrid das Leben verloren. Wir geben dieß als ein blosses Gerücht.“

Niederlande.

Brüssel, 15 Nov. In der Sitzung des Senats am 15 November wurde die Adresse als Antwort auf die

Digitized by Google

Thronrede durch den Grafen de Baillet im Namen der Kommission vorgelegt. Alle Paragraphen wurden ohne Erörterung angenommen. Nur Dumortier fragte, ob die Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht einige Worte sagen könnten, die geeignet wären, das Land wegen des Ganges der Unterhandlungen zu beruhigen, ob es Krieg geben werde, oder ob die Diplomatie hoffe, zum gewünschten Resultate auf friedlichem Wege zu gelangen. Der Minister erklärte, nichts sei noch festgestellt, er bitte dem Senat, ihm zu erlassen, in andere Erklarungen einzugehen, indem alle Erörterung über diesen Gegenstand nur unvortheilhaft sein könnte.

— Die Adresse des Senats lautet: „Sire! Der Senat hat mit lebhafter Zufriedenheit vernommen, daß die freundschaftlichen Verbindungen, die Ew. Maj. mit den Mächten begründet haben, fortwährend bestehen, sie werden kräftig dazu beitragen, wir sind davon überzeugt, eine Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland herbeizuführen, die mit den Rechten und den Interessen Belgiens, welche die einzige Richtschnur der Politik Ew. Majestät bilden, in Uebereinstimmung ist. Indem Sie fortfahren, mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und Interessen des Landes zu vertheidigen, werden Ew. Majestät den Wünschen aller Belgier entsprechen, die eifersüchtig sind, unter Ihrer Regierung diese Einigkeit unter den neun Provinzen aufrecht zu halten, die, seit Jahrhunderten bestehend, durch die Beschlüsse der früheren Regierung selbst bestätigt worden. Es wird für Ihre Dynastie ein neuer Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes sein. Der einstimmige Beifall, welcher die edlen Worte entgegennahm, die Ew. Majestat im Schooße der Nationalrepräsentation gesprochen, werden Ihnen dargethan haben, wie sehr wir Alles würdigen, was bisher geschehen, und daß wir nöthigenfalls vor keinem Opfer zurückschrecken werden, um die Ehre und die Rechte des Landes zu vertheidigen. Der Senat, Sire! wird stets bereit sein, die Maßregeln zu unterstützen, welche die Vertheidigung des Grundgebietes nöthig machen könnten. — Die Handels- und Schifffahrtsverträge, die Ew. Majestät mit Frankreich und der Türkei geschlossen haben, sind große Wohlthaten, die, indem sie unserm Handel und unserer Industrie neue Absatzwege sichern, die materielle Wohlfahrt des Landes noch vermehren werden; der Senat gibt der Eröffnung von Unterhandlungen zu gleichem Zweck mit andern Mächten seinen Beifall. Die Gesetze über die Einnahmen und Ausgaben für das Dienstjahr 1839 werden sorgfältig geprüft werden. Der Senat wird die Summe derselben in einem Verhältnisse votiren, das, indem es die Interessen der Zahlungspflichtigen wahrnimmt, dennoch der Regierung Ew. Majestät die Mittel sichern wird, für die Vertheidigung des Landes entsprechend zu sorgen; wenn es angegriffen werden sollte, so zählt der Senat auf den guten Geist und die Tapferkeit unserer Armee, welcher Ew. Majestät ein so ehrendes Zeugniß gegeben haben.“

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 18 Nov. Morgen wird unsere ganze Bevölkerung in Bewegung gesetzt. Drei durch Todesfälle erledigte Rathsherren-Stellen werden aus dem Handwerkerstande wieder besetzt. Das Herz manchen Bürgers, lüsterner nach der Ehre, als nach der Besoldung, klopft in banger Erwartung, bei vielen die Hoffnung täuschend, dem Augenblicke der Wahlvollendung entgegen. Es ist auch nichts Kleines für den Bürger dieses Standes, ohne Studien, ohne hohes Wissen, bloß durch Achtung im bürgerlichen Leben und einen gesunden Menschenverstand zum Theilnehmer an der Regierung erhoben zu werden, den gleich nach der Wahl der ganze Rath mit dem regierenden Bürgermeister an der Spitze in höchster Galla als Kollegen begrüßt.

Allerlei.

Lebensüberdruß.

(Gegenwart.)

Glück! dich erkund' ich nicht,
Frieden, dich find ich nicht!
Welt ist ein Jammerthal,
Leben wird mir zur Qual.

Rastlos von Ort zu Ort,
Treibt es mich fort und fort,
Immer und immer zu,
Hab' ja doch nimmer Ruh:

Engt mir nur Leid die Brust,
Kenne nicht Freud' und Lust!
Ueberall Trug und Wahn,
Widert mich Alles an.

Tod kennt nicht Schranken mehr,
Grab ist Gedankenleer;
Hin in das enge Haus,
Fort! aus der Welt hinaus.

(F. Konvers. Bl.)

Die Frauen der Eingebornen in Algier.

Die hiesigen Damen sind Brünetten und verbinden mit einem schönen Wuchse eine vortheilhafte Taille und angenehme Gesichtszüge. Sie lieben leidenschaftlich Bäder und Wohlgerüche. Um ihre Schönheit zu erhöhen, schwärzen sie sich die Augenbrauen und färben die Nägel an Händen und Füßen mit einer rothen Tinktur. Die Ohren belasten sie mit großen, goldenen oder silbernen Ringen; den Kopf schmücken sie mit einem aus denselben Metallen durchsichtig gearbeiteten Diademe, welches mit einem breiten Bande von Gaze bedeckt ist, dessen goldgestickte Enden bis auf die Füße herabfallen. Diese Kopfbedeckung, genannt „Sarme,“ verhüllt den Kopf durch künstlich gelegte Falten und läßt nur zwei Haarlocken sichtbar. Bänder, seidene Schnüre und goldene Ketten vollenden ihren Kopfputz, welcher bei reichen Damen noch durch Perlen und Diamanten erhöht wird. Um die Arme tragen sie mehrere breite goldene Ringe, welche bei den Reichsten mit einigen Reihen Perlen abwechseln. Ihre Finger sind beladen mit Ringen, und den Hals umwinden sie mit Perlenschnüren und einer goldenen Kette, deren Ringe von zwei Zoll Breite sich in einander fügen. Ein reiches Hemd mit weiten Aermeln, in Gold gestickt, dessen Preis zuweilen 600 Fr. beträgt, ist das erste Stück ihres Anzuges; ein Korsett von Tuch, eng, ohne Aermel und vorn mit klei-

Digitized by Google

nen Knöpfen oder Häfteln geschlossen, eine Art offener Unterrock von Seide oder Baumwolle, befestigt durch ein vorn geknüpftes Tuch, gestickte Pantoffeln ohne Absätze — das ist die Kleidung, welche die vornehmen Algierinnen im Innern ihres Hauses tragen. Wenn sie ausgehen, so fügen sie noch reiche kurze Mäntel hinzu, und ein Beinkleid, welches bis an die Ringe geht, deren sie oft mehrere an den Füßen tragen. Ein großes Stück Gaze, welches sie gänzlich verhüllt, und nur die Augen sichtbar läßt, vollendet ihren Anzug.

Sie sind feurig und lieben leidenschaftlich das Vergnügen.

Die Mädchen werden von ihren Eltern oft in einem Alter von 12 Jahren verheirathet, ohne ihre Neigung zu berücksichtigen. Vor der Hochzeit führt man die Braut ins Bad, nach ihrer Zurückkunft wird sie prächtig geschmückt und auf ein hohes Sopha gesetzt. Die Musikanten werden gerufen, die Thüren öffnen Frauen, welche ihren Besuch abzustatten kommen, und es beginnt eine Art Ball. Sie wird überhäuft mit den schmeichelhaftesten Komplimenten und Glückwünschen, unter denen eine reiche Nachkommenschaft der gewöhnlichste Wunsch ist. Ihre Verwandten befestigen in ihre Kleider einen Talisman, um sie vor Zauberei zu schützen, welche die Vollendung der Heirath hindern könnte. Dieser Talisman besteht gewöhnlich aus einem kleinen Paket Zwiebeln, Knoblauch, Salz ꝛc. Der Bräutigam, welcher sich in einem andern Zimmer befindet, wo er mit seinen Gästen Kaffee trinkt und in behaglicher Ruhe seine Pfeife raucht, ist mit einem ähnlichen Präservativ versehen. Sobald diese Festlichkeiten, die oft mehrere Tage dauern, beendigt sind, so wird die Braut zu ihrem Gemahl geführt, begleitet von einem zahlreichen Gefolge und unter dem Getöse einer geräuschvollen Musik. Die begleitenden Frauen legen unter fröhlichen Gesängen die Braut in die Arme des Gatten.

Die Frauen in Algier genießen wenig oder gar keine Freiheit; sie können nie ohne Begleitung ausgehen, und von ihrer Kindheit an theilen die jungen Mädchen die Knechtschaft der Mütter. Sie sind in den Augen der Männer nur materielle Wesen, zum Vergnügen und zur Fortpflanzung des Stammes geschaffen. Sie besitzen nie das Vertrauen des Mannes, denn die Religion verbietet diesem, die Frau in seinen Geschäften zu Rathe zu ziehen. Freitags besuchen die Frauen die Gräber ihrer Verwandten oder Männer, und feiern den Besuch an der heiligen Stätte ihrer Lieben durch Anzündung von Lampen, räuchern mit Weihrauch und bepflanzen das Grab mit seltenen Blumen. Wenn ein Mann stirbt, versammeln seine Frauen und Töchter alle Verwandte und Freunde; auf dem Grabe wird ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem sie sich regelmäßig alle Tage zu gewissen Stunden eine ganze Woche hindurch versammeln. Im Kreise sitzend, unterhalten sie sich von dem Verstorbenen, erzählen die Thaten seines Lebens und halten ihm eine Leichenrede, in welcher sie keine seiner Eigenschaften, gut oder böse vergessen. Wenn sie dem Gegenstande ihrer Betrübniß Thränen genug geopfert haben, beendigen sie ihre Sitzungen mit einem Diner, welches eine der Klagefrauen bereitet.

In solchen Augenblicken des Schmerzes fühlt man sich versucht, diese Weiber für untröstlich zu halten. Sie zerkratzen sich auf eine schauderhafte Weise das Gesicht, zerraufen die Haare und stoßen ein heulendes Klagegeschrei aus; aber dieser heftige Schmerz dauert nicht länger, als es der Gebrauch vorschreibt. Trotz ihrer Eingeschränktheit und der wüthenden Eifersucht der Männer, würzen sie dennoch das Einfache ihres Lebens nicht selten durch Liebesintriguen. Die Terrassen der Häuser bieten eine große Leichtigkeit dar, ihre Liebhaber einzuschmuggeln und die Juden, welche mit Allem Handel treiben, leihen gern ihre Häuser zu einem heimlichen Rendezvous.

— In Mecheln ist ein Cirkular erlassen worden, alle Musiker dürften von nun an nur römische Saiten aufziehen.

— Aus Frankfurt meldet ein Korrespondent: das Geld soll hier wieder flüssiger geworden sein.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 12ten Nov. bis 18ten Nov. inklusive.

Montag,	den 12. Nov.	1098	Pers.
Dienstag,	" 13. "	943	"
Mittwoch,	" 14. "	962	"
Donnerstag,	" 15. "	962	"
Freitag,	" 16. "	1029	"
Samstag,	" 17. "	859	"
Sonntag,	" 18. "	1002	"

6,855 Pers. Ertrag 821 fl. 48 kr.

Witterungs-Beobachtung am 20ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26″ 8‴	26″ 8‴	26″ 8‴
Thermometer	+ 5 Gr	+ 8 Gr.	+ 4 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	NW.	NW.
Atmosphäre	Nebel	Regen	wolkig

Porzellain-Versteigerung.

Die Königliche General-Bergwerks- und Salinen-Administration hat mittels höchster Entschließung vom 20 Okt. d. J. Nro. 324, unter der Leitung des Unterzeichneten, eine Versteigerung von Nymphenburger Porzellain-Waaren im weissen und bemalten Zustande, zu Nürnberg angeordnet.

Diese Versteigerung wird auf der sogenannten Herrentrinkstube vorgenommen und beginnt am Donnerstag den 22 Novbr. von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, und wird an den darauffolgenden Tagen zu den nämlichen Stunden fortgesetzt.

Bemerkt wird schlüßlich noch, daß die ersteigerten Waaren nur gegen sogleich baare Zahlung in kassamäßigen Münzsorten abgegeben werden.

Nürnberg, den 15 November 1838.

Ziegler, K. Salzbeamter.

Theater.

Donnerstag, den 22 Nov. „Kunst und Natur.“ Lustspiel in 4 Akten, von Albini.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 327. Freitag. Nürnberg, 23 November 1838.

Inland.

München, 20 Nov. Das Gerücht, als ob Hr. Professor Görres das Ephorat der philosophischen Fakultät an der hiesigen Universität nicht annehmen werde, hat sich als ein durchaus unbegründetes erwiesen. Se. Maj. der König haben vielmehr geruhet, diese Wahl Allergnädigst zu bestätigen und Professor Görres ist bei der unlängst stattgefundenen Eröffnung seiner Vorlesungen von seinen Zuhörern mit dem freudigsten Zurufe empfangen worden.

Se. Majestät der König Otto von Griechenland hat Sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem Hrn. Bataillonsarzt Dr. Karl Golch des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz, in Anerkennung der während seiner Anwesenheit in Griechenland — besonders in Modon geleisteten Dienste, das silberne Ritterkreuz des K. griechischen Erlöserordens zu verleihen.

Würzburg, 20 Nov. Der selige Pindar hat Recht: „das beste Gegengift wider die vermaledeite Liebe ist das „Wasser." — Den Thatbeweis lieferte ein glühendes Pärchen am —r Thore. Es war eben von der trocknen Ewigkeit der Ehe die Rede, als beide selbander fest umschlungen in die Baader'sche Philosophie tief unten stürzten. Zum Gedächtniß des kühlenden Elixirs wollen beide ein Stipendium stiften an hiesiger Hochschule für denjenigen Hochschüler, der binnen Jahresfrist nicht an der philosophischen Kopfwassersucht leidet.

— Die Gallerie der hiesigen K. Residenz sieht einer schönen Verjüngung entgegen. Sämmtliche Statuen — Embleme der Baukunst — nebst den übrigen Ornamenten sind bereits abgenommen, um durch den Meisel unsers Halbig neu und — wie Jeder vertrauen darf, der den Meister kennt — im edleren Geschmacke das herrliche Schloß zu zieren. Die Arbeit wird die Regierung und den Meister, welcher die Aufgabe gewiß trefflich zu lösen versteht, gleich hoch ehren.

Ausland.

England.

London, 15 Nov. Es herrscht seit drei Tagen eine ausserordentliche Thätigkeit bei den verschiedenen Ambassaden der die Konferenz bildenden Mächte. Gestern Abend ist von dem Baron Bülow ein Kurier mit dringenden Depeschen nach Berlin abgeschickt worden, eben so hat der österreichische Botschafter gleichfalls einen nach Wien abgefertigt. Diesen Morgen in frühester Stunde sind wieder zwei Kuriere abgegangen, der eine nach Brüssel, der andere nach dem Haag.

— In der letzten Zeit hat man das Verunglücken dreier, auf den Häringsfang ausgegangenen Fischerboote vernommen; von deren gesammten Mannschaft konnte nur ein Mensch gerettet werden. Hiedurch und bei einem vierten Unglücke ähnlicher Art kamen im Ganzen 39 Menschen ums Leben.

Spanien.

Saragossa, 7 Nov. Die Repressalienjunta hat folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht: „Nachdem ich durch offizielle und authentische Urkunden erfahren habe, daß die Faktion (Karlistenbande) unter Puyo drei Soldaten vom Provinzialregiment Burgos und drei Nationalgarden aus Caspe hat erschießen lassen; — auch daß die Faktion von Navarra bei der Venta Valverde den braven Oberst Don Escribano und den Patrioten Almondarez ermordet hat; — so befiehlt die permanente Repressalienjunta dieser Provinz, daß acht Gefangene der Rebellen, von denen die im Schloß Aljoferia eingesperrt sind, morgen Vormittag um 11 Uhr auf dem Grabesfeld erschossen werden. Der Generalkapitän San Miguel." Die gefangenen karlistischen Offiziere und Unteroffiziere haben der Repressalienjunta eine Adresse überreicht, sie zu bitten, es möge einem ihrer Kameraden vergönnt werden, sich zu Cabrera zu begeben und ihn aufzufordern, sich zu einer Auswechselung der Gefangenen herbei zu lassen. Hierauf wurde dem karlistischen Hauptmann Joseph de la Cruz die begehrte Autorisation ertheilt.

Niederlande.

Amsterdam, 12 Nov. So wie man von anderen Orten vernimmt, daß die Selbstmorde im Zunehmen begriffen, so macht man auch hier in der letzteren Zeit die nämliche Erfahrung; bald erschießt, bald erhängt sich einer, und von den vielen, die in unseren Kanälen ertrunken gefunden werden, mag mancher auch freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht haben.

Brüssel, 17 Nov. Der König hat gestern Mittags die Deputation des Senats empfangen, die mit Ueberreichung der Adresse als Antwort auf die Thronrede beauftragt war. Se. Majestät erwiederte: „Meine Herren!

Digitized by Google

Ich nehme stets mit Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen des Senats entgegen, und vorzüglich bei den Verhältnissen, wo es sich um die wichtigsten Interessen des Landes handelt. Ihr loyaler Beistand hat mir nie gefehlt; ich finde in dieser Uebereinstimmung und in der von der Nation mir bewiesenen Zuneigung den Lohn meiner steten Sorgfalt für ihr Glück."

Ein belgisches Blatt enthält folgenden ihm mitgetheilten Artikel: „Niemand wird vernünftiger Weise daran zweifeln, daß das französische Kabinet die Interessen Belgiens mit Wärme vertheidige, und daß alle seine Anstrengungen dahin gehen, fur uns die möglich besten Bedingungen zu erlangen. Aber was auch „The Courier" in einem seiner letzten Artikel sagen mag, Frankreich wird nie den Nepotismus oder seine Zartlichkeit für das, was man die Juli-Tochter nennt, so weit treiben, daß es gänzlich seiner Schiedsrichter-Rolle entsagt und der Konferenz nichts bewilliget als das, was der König der Belgier vorher erklart hätte, zu ratifiziren bereit zu sein."

Es heißt, daß Hr. Ernst von allen Ministern am entschiedensten für die Integrität des Gebiets ist und erklärt hat, er werde lieber seine Stelle niederlegen, als in eine Abtretung einwilligen.

Preussen.

Berlin, 15 Nov. Man behauptet, daß in Folge der kirchlichen Zerwürfnisse, die Civil-Ehe in der ganzen preussischen Monarchie eingeführt werden dürfte.

Kulm, 11 Nov. Nachdem der Herr Bischof von Kulm, Dr. Anastasius Sedlag, unter dem 1 Sept. eine Pastoralinstruktion hinsichtlich der gemischten Ehen an sämmtliche Dekane in teutscher und polnischer Sprache erlassen hat, und zwar weder durch anderweitige Umstände bewogen, noch auch, wie von einem Korrespondenten berichtet worden, durch eine Drohung des Erzbischofs von Gnesen dazu veranlaßt, woran derselbe gar nicht gedacht hat: so war wohl mit Grund ein ähnlicher Vorgang wie in Posen zu erwarten. Unter dem 3 Nov. ist diese Muthmaßung zur Wirklichkeit geworden. Aus einem Erlasse des Hrn. Oberpräsidenten v. Schön an sämmtliche Landräthe der Provinz läßt sich vor Allem entnehmen, daß an den hochw. Bischof das Ansinnen gemacht worden, seine Pastoralinstruktion zurückzunehmen oder zu widerrufen. Da natürlich Dieß nicht geschehen ist, so hat sich nun Hr. v. Schön veranlaßt gesehen, ein Cirkular zu erlassen folgenden Inhalts: „Der Hr. Bischof von Ermeland Dr. v. Hatten hat unterm 19 April c., und der Hr. Bischof von Kulm Dr. Sedlag unterm 1 Sept. c. ein Cirkularschreiben an die kathol. Diöcesangeistlichen erlassen, wodurch das bisherige, selbst von den Officialen von Ermeland und von Kulm im Jahre 1830 amtlich bezeugte Verfahren bei Einsegnung gemischter Ehen aufgehoben werden soll, und Anweisungen ertheilt sind, welche mit den Landesgesetzen nicht übereinstimmen. Diese Rundschreiben sind erlassen, ohne daß die zu ihrer Gültigkeit nach §. 117. Tit. II. Thl. II. des allgemeinen Landrechts erforderliche landesherrliche Genehmigung für dieselben nachgesucht oder ertheilt ist. Sie stehen mit den Landesgesetzen, insbesondere mit der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 21 Nov. 1803, wonach die Kinder bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre in der Konfession des Vaters erzogen werden sollen, und mit dem §. 77. Tit. 2. Thl. II. des allgemeinen Landrechts, wonach keiner der Eltern den andern zu Abweichungen von der oben erwähnten Vorschrift, auch nicht durch Verträge verpflichten darf — im Widerspruch. Sie haben also — zumal nach der Vorschrift der Regierungsinstruktion vom 21 Sept. 1773 kanonische Vorschriften im Inlande nur in sofern Anwendung finden sollen, als sie den Landesgesetzen nicht entgegen sind — keine verbindliche Kraft, sind vielmehr als nicht erlassen zu betrachten, und für null und nichtig zu erachten. Ein Königl. wohllöbl. Landrathsamt veranlasse ich hiermit, Dieß sämmtlichen kathol. Geistlichen, Dominien, Magisträten, und den evangel. Superintendenten mit dem Beifügen bekannt zu machen, daß demnach Niemand durch Berufung auf die erwähnten bischöfl. Rundschreiben sich bei etwaniger Uebertretung der Landgesetze schützen kann, sondern im letzteren Falle zur Untersuchung und Strafe gezogen werden wird, auch wenn sein Verfahren demjenigen entsprechen sollte, welches die qu. bischöfl. Rundschreiben empfehlen. Königsberg, den 30 Okt. 1838. (gez.) v. Schön."

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 18 Nov. Mit Vergnügen wird das gesammte hiesige Publikum vernehmen, daß Se. K. Hoh. der Großherzog unserm verdienten Herrn Festungs-Kommandanten, K. K. österr. Generalmajor, Frhrn. v. Piret, in diesen Tagen die Insignien des Kommandeur-Kreuzes erster Klasse Höchstihres Ludwigs-Ordens zu verleihen geruht haben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19 Nov. Zur Wiederbesetzung dreier, seither erledigt gewesenen Rathsstellen der dritten Rathsbank hatte heute eine ausserordentliche Sitzung hohen Senats statt, in welcher durch Kugelung folgende Herren in den Rath erwählt wurden: Hr. G. P. Cronberger und Hr. P. F. Fries (bei diesen beiden Wahlen waren mit in der Kugelung: Hr. J. N. Weichand und Hr. J. P. Eurich.) — Die dritte Wahl, so wie die eines Senators, wird morgen vorgenommen werden.

Schweiz.

Schwyz, 14 Nov. Am 11 Abends wurde ein Hornmann, Vater von mehreren Kindern, in seinem eigenen Hause von einem Klauenmann meuchelmörderisch angefallen, indem er ihm einen Dolch in die Brust stieß. — Der Seelsorger wurde berufen, wie entseelt lag der Arme in seinem Blute. — Die Klauen verließen sogleich das anstoßende Wirthshaus — sie mochten nichts hören von der Frevelthat ihres Kameraden — nicht sehen das Antlitz ihres Seelsorgers. — Aerztliche Hülfe war bei der Hand. Der Thäter nahm alsogleich die Flucht, ohne daß er von den herbeieilenden Landjägern aufgegriffen werden konnte. — Der vernünftigere Klauenmann nahm jedoch wenig Antheil an diesem Umtrieb, ließ sich weder durch Lockungen noch Drohungen fortbewegen von seinem Hause. — Wir lassen es dahin gestellt, zu untersuchen, ob dieser Bericht ganz unparteiisch ist, oder nicht.

Türkei.

Konstantinopel, 31 Okt. Die Nachrichten aus dem schwarzen Meere sind nicht beruhigender Natur. Die Russen machen fortwährend große Zurüstungen, sowohl zu Lande als zur See. In Sebastopol und anderen Küstenstädten haben sie ein furchtbares Kriegsmateriel aufgehäuft. Deßwegen hat die Pforte es noch nicht für gut befunden, ihre Flotte von der englischen zu trennen. Ob sie aber ihren Kampf, der gegenwärtig nur passiver Art ist, für die Folge konsequent durchführen werde, steht sehr im Zweifel, denn die russische Diplomatie ist äusserst thätig und sucht den Sultan wieder in ihre Netze zu fassen. Seit einigen Tagen ist das Gerücht hier verbreitet, Rußland wolle einen Handelstraktat mit Frankreich abschliessen, der letzterem Staate sehr günstige Bedingungen darbiete. Indessen bezweifelt man die Wahrscheinlichkeit eines solchen Falles sehr, und ist der Meinung, daß das Ganze nur ist, was es ist — nämlich ein Gerücht. Aus Tarpout, dem Hauptquartiere der asiatischen Armee, ist ein Tartar hier eingetroffen mit der Nachricht, daß Hafiz Pascha die insurgirten Kurtenstämme der Hoheit der Pforte wieder unterworfen habe. — Nach Berichten aus Persien ist es den Engländern noch keineswegs gelungen, den Schah von Persien von der Belagerung Herats abzubringen, im Gegentheil sollen für den Shah günstige Chancen eingetreten sein. Kam-Ran-Shah nämlich ist mit 1800 Mann im persischen Lager angekommen und hat seine Truppen alsogleich zur Betreibung der Belagerung verwenden lassen. (N.Wzb.Z.)

Griechenland.

Athen, 27 Okt. Noch sind die beiden Majestäten, der König von seiner Reise in das Innere, die Königin von der ihrigen in das Ausland nicht zurück, werden aber in den nächsten Tagen erwartet, und die Freudigkeit der Erwartung läßt voraussehen, daß der Jubel des Empfangs in ihrer Hauptstadt allgemein und lebendig sein wird. In der That fehlt uns, obgleich der Hof in hellenischer Einfachheit und Zurückgezogenheit lebt, bei seiner Anwesenheit der Mittelpunkt und der rechte Trieb unsers Lebens, besonders des öffentlichen, und unsere Minister gönnen sich in diesem Falle noch mehr als es wohl anderwärts der Fall sein mag, eine behagliche Sorglosigkeit und Ruhe, die in den Geschäften sehr fühlbar wird. Der König ist überall, wie wir hören, auf seiner Reise im Innern mit herzlicher Freude und jenem Vertrauen empfangen worden, das seine Gegenwart allwärts erweckt. Er hat besonders in den westlichen Provinzen von den großen und zahlreichen Gebrechen der Verwaltung und der Beamten sich überzeugen können, und Abhülfe, wo sie möglich ist, darf nun wohl um so sicherer erwartet werden. Die Ruhe wird fortdauernd von einzelnen Uebelthätern und ihren Banden gestört. Es ist ein hartnäckiges Uebel, das durch die Einwohner nicht weniger Distrikte und durch die alten Gewohnheiten früherer Palikaren leider zu tief wurzelt, als daß es durch unsere thätige Gendarmerie und überhaupt früher ausgerottet werden könnte, als das Volk selbst sich in seinem Besitz, seinen Rechten und seinen Arbeiten gesichert und des Fortschreitens und Gedeihens froh fühlt, dadurch aber der Sinn für die Rechte Anderer in sich mehr entwickelt wird. Die Gemeinden sind für den in ihrem Bezirk verübten Raub schon durch frühere Verordnungen haftend erklärt und zum Ersatz verpflichtet; aber die königlichen Gerichte sind von den meisten Orten weit entfernt, die Formen und Formeln des Verfahrens verwickelt, die Ausgaben mannichfach und der üble Wille gegen die Reklamanten groß. Es ist darum sehr zweckmäßig, daß durch eine neue Verordnung vom 18 September die Beschädigung, im Fall sie unter 300 Drachmen ist, bei dem Friedensrichter jedes Orts eingeklagt werden kann. Ueber die Untersuchungen, zu denen der Aufstand in Messenien Anlaß gab, ist fortdauernd Dunkel verbreitet, und die Bauern, die allerdings ihre zahlreichen Beschwerden haben, sind auch hier, wie es scheint, nur das Instrument politischer Bestrebungen von Parteimännern gewesen, die man nicht erreichen kann oder mag. Es fehlt uns für solche Fälle die starke Hand, welche durchgreift, Beispiele aufstellt, und durch Kraft und Furcht Unterwürfigkeit gebietet. Kein einziger in unserer höhern Administration, ausser etwa der Marineminister, hätte dazu die nöthige Bedeutsamkeit und Energie, und dieser ist durch Verhältnisse gehemmt.

Allerlei.

Das Sinken des Städtewesens in Teutschland.

Der Zeitraum von Rudolf von Habsburg bis auf Kaiser Maximilian war die Zeit der höchsten Blüthe der Städte in Teutschland. Durch Handel und Gewerbe, so wie durch ihre Privilegien hatten sie sich zu einem Reichthum, zu einer Macht und Selbstständigkeit emporgeschwungen, die wir nach einem Zeitraume von drei Jahrhunderten noch bewundern müssen.

Aeneas Sylvius, nachmaliger Papst Sylvester II., sagte 1458 von Teutschland: „Teutschland ist nie mächtiger und reicher gewesen als jetzt. Wer kann die Burgen, die Städte, die Dörfer und Weiler zählen! Es ist keine schönere Stadt in Europa als Köln, an Gebäuden, Bevölkerung und Lage. Straßburg hat Häuser von Bürgern und Geistlichen, worin Fürsten wohnen dürften. Bern (damals noch zu Teutschland gehörend), läßt unter seinem Bürgermeister 20,000 Bewaffnete ausziehen. Wenige Städte werden gefunden, welche Augsburg gleich kommen an Glanz, Bevölkerung, Reichthümern der Geistlichkeit und Verwaltung des gemeinen Wesens. Wien hat Königliche Pallaste und Tempel, welche Italien bewundern wurde. Als einst Bosnische Gesandten den St. Stephansthurm sahen, seine Kunst und seine Höhe, sagten sie, der habe mehr gekostet, als ganz Bosnien werth sei. Die Stadt hat hohe steinerne Häuser mit fürstlichen Eingängen, doch sind wenige mit Ziegeln gedeckt. Man hat heizbare Stuben mit geschlossenen Glasfenstern. Die Keller sind so tief und geräumig, daß man eine ganze Stadt unter der Erde finden könnte. Das Strassenpflaster ist von harten Steinen. Danzig in Preussen (damals noch zu Teutschland gehörend), ist zu Land und See gleich mächtig, und führt nicht weniger als 50,000 Streiter in den Kampf; seine Schiffe beherrschen das Baltische Meer. Prag ist nicht geringer als Florenz. Unter den Städten an der Nordküste von Teutschland ist Lübeck die erste an

Digitized by Google

hohen, schönen Gebäuden, an Reichthum und Macht; sie hat einst (als Haupt der Hanse) dem scandinavischen Norden Könige gegeben; in Hessen und Thüringen ist Erfurt die reichste und bevölkertste. Frankfurt am Main ist der gemeinsame Markt für Ober- und Nieder-Teutschland, und Sitz der Reichsversammlung und der Königswahl. Sie hat hölzerne, aber auch steinerne Häuser, Palläste und herrliche Tempel. Was für einen Anblick bietet Nürnberg schon von der Ferne dar! So viele Bürgerhäuser, so viele Schlösser. Die Könige von Schottland würden gerne wohnen, wie ein mittlerer Nürnberger. In Wahrheit, in Europa ist kein Land, das schönere und freundlichere Städte hätte, als Teutschland. Man könnte wohl einzelne in Italien vorziehen, aber das Ganze gegen einander gehalten, hat Italien den Vorzug nicht. Das Ansehen von Teutschland ist gewissermassen neu, und die Städte scheinen erst gestern erbaut zu sein. Wenn es wahr ist, daß Reichthum da sich findet, wo Kaufleute sind, so ist Teutschland nicht arm. Bei keinem Volke findet man eine solche Freiheit, wie bei den Reichsstädten. In Florenz, Venedig und andern Orten sind die Bürger ausser denen, welche die Anderen leiten, Sklaven; bei den Teutschen ist alles lieblich und heiter; da wird man seines Lebens froh. Niemand wird beraubt; Jeder besitzt ruhig sein Erbe; es gibt keine Faktionen, wie in Italien. Ueber hundert solcher freien Städte werden gefunden, an der Donau, am Rheine, in dem Binnenlande und an der Seeküste; sie sind gegen die Uebermacht der Fürsten (in Bündnisse) vereinigt." So sagt Aeneas Sylvius, der Staatsmann und Geheime Rath des Kaisers Friedrich III., der die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit kannte.

Allein mit dem 16ten Jahrhundert zerfällt diese Blüthe, die mächtigen Städte sinken und verarmen.

Der erste Grund dieses Sinkens der teutschen Städte lag in dem veränderten Zuge des ostindischen und levantischen Handels. Bisher hatte sich dieser Handel von den italienischen Städten über Teutschland nach den Niederlanden und dem Norden gezogen, und hatte namentlich die schwäbischen, fränkischen und die rheinischen Städte bereichert. Der Zug ging von Venedig über Augsburg und Nürnberg, und dann links über Antwerpen nach dem Nordwesten, und rechts über Erfurt nach dem Nordosten von Europa. Augsburg und Nürnberg übertrafen zur Zeit Maximilians alle Nachbarstädte durch ihr Gewerbe, vorvorzüglich in Leinen- und Metallwaaren, und durch ihren Handel. Die Fugger in Augsburg hatten Schiffe auf allen Meeren, und betrieben fast alle österreichischen Bergwerke in Tyrol, Kärnten, Krain, Ungarn und Böhmen. Anton Fugger, den Kaiser Karl V. in den Reichsgrafenstand erhob, hinterließ nach unserm Gelde ein Vermögen von 60 Millionen Gulden. Auf gleiche Weise vermittelten die rheinischen Städte Straßburg, Speyer, Mainz und Köln die Verbindung des levantischen und ostindischen Handels aus Italien nach den flandernschen Städten. Allein durch die Ausbreitung der Macht der Türken; durch die Auffindung des neuen Seeweges nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung; durch das Sinken der italienischen Städte in Folge der Eroberungen fremder Fürsten in Italien; so wie endlich durch die gänzlich veränderte Handelsthätigkeit nach Entdeckung von Amerika, wurde diesen schwäbischen, fränkischen und rheinichen Städten die Hauptquelle ihres Erwerbes entzogen. Dazu kam noch für die rheinischen Städte, daß, als die Niederlande unter spanische Herrschaft kamen, 1521, die Rheinschifffahrt mit höheren Zöllen belegt wurde, und 1583 die Holländer in ihrem Aufstande sogar die ganze Schiffahrt des Rheines für immer sperrten. (Schluß folgt.)

— Die Einwohnerzahl Londons wurde, beim Regierungs-Antritt der Königin Viktoria, im Jahre 1836, auf 1,056,000 Seelen, oder auf ein Achtel der ganzen Bevölkerung Englands angegeben. Diese ungeheure Menschenmasse ist zusammengeschichtet auf einem Raum von vier und einer halben teutschen Meile, ein Umfang, dessen Mittelpunkt die St. Paulskirche ist. London ist also beinahe eben so groß, als das französische Seinedepartement, dessen Hauptort Paris ist und das mit Einschluß des letztern nur eine Bevölkerung von 1,120 000 Seelen hatte. Den Geschlechtern nach sonderte sich 1821 die Bevölkerung Londons in 660,578 männliche und 768,007 weibliche Individuen, folglich über 100,000 der letzten mehr als der ersten. Mit Ackerbau sich beschäftigende Familien gab es darunter 8,855, Handwerkerfamilien 199,902 und andere 116,834. Es gab 1836 in Englands Hauptstadt 60 große Wechselhäuser, 1,680 Wechselmäckler, 300 Doktoren der Medizin, 580 patentirte Apotheker, 1,180 beeidigte Wundärzte, 131 Notaren, 1,150 Advokaten, 2,100 Bäckermeister 1,800 Fleischer, 1,560 große Kaufleute, 3,480 Handelsagenten, 200 Bierbrauer, 4,200 Schenkwirthe, 3,900 Schneidermeister, 2,800 Schuhmachermeister, 390 Hutmacher, 200 Roth- und Weißgerber, 520 Baukünstler und Maurermeister. Die Zahl der Arbeiter und Gesellen ist begreiflich noch viel größer. Ohne die Lehrlinge gab es 16,502 Schuhmacher-, 14,552 Kleidermacher-, 19,629 Zimmer- und Tischler-Gesellen. Mehr als 464,000 Personen hatten gar kein Gewerbe. In seinen 93 Pfarrsprengeln hatte London 1836, 207 Gasthöfe, 447 Wirthshäuser, 557 Kaffeehäuser, 5,975 Bierschenken, 8,649 Branntweinschenken und 15,858 Krämerläden jeder Art.

Witterungs-Beobachtung am 21ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 8'''	26" 8'''	26" 8'''
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 7 Gr.	+ 2 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	NW.	N.	N.
Atmosphäre	trüb	trüb	Schnee

Zu vermiethen.

Drei tapezirte Zimmer mit Bett und Möbels sind sogleich an ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 328. Samstag. Nürnberg, 24 November 1838.

Inland.

München, 20 Nov. Diesen Abend um 6 Uhr verfügte sich Se. Exc. der Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Severin, feierlich mit sammtlichen Mitgliedern der ihm anvertrauten Gesandtschaft in den Palast der Frau Herzogin von Leuchtenberg, um Ihrer K. Hoh. ehrfurchtsvolle Glückwünsche zu der ihrem mütterlichen Herzen so erfreulichen Verlobung ihres vielgeliebten Sohnes des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie, der ältesten erlauchten Tochter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, darzubringen, ein Ereigniß, welches hier die freudigste Theilnahme erregt.

— Aus einem Briefe aus St. Petersburg kann ich Ihnen noch nachträglich berichten, daß das hohe Paar nach seiner Verlobung in Gegenwart II. MM. und der Mitglieder der Kaiserl. Familie die Glückwunsche des Adels und jener Personen empfing, die durch ihre Stellung bei Hof zu erscheinen berechtigt sind. Mittags war große Tafel, und Abends erschienen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Schauspielhause. Der Kaiser wurde mit Enthusiasmus empfangen, der sich zu endlosem Jubel steigerte, als er die beiden Verlobten in den Vordergrund der Loge führte. Die Verbindung erregt in Petersburg unter allen Ständen die freudigste Theilnahme.

München, 21 Nov. Se. K. Hoh. der Kronprinz werden am 26 d. M. von Hohenschwangau abreisen und für einige Tage Sich zur Jagd nach Murnau begeben. Die Ludwigsstraße, welche gegen Schwabing zu erweitert und deßhalb die Schwabinger Landstraße mit den Aeckern und Bauplätzen zu beiden Seiten geebnet wird, wozu man vermittelst des Expropriationsgesetzes schon kräftige Vorkehrungen macht, wurde dem Wunsch Sr. Maj. des Königs gemäß mit einem großartigen Brunnen von Seite des Magistrats bereitwillig verherrlicht worden sein, wenn anders nicht dessen Lasten aus früheren Zeiten her so angewachsen wären, daß die Tilgung der sammtlichen Stadtschulden, welche durch Verloosung von Aktien geschieht, erst im Jahre 1866 geendet ist. Se. Maj. der König wollen daher aus Allerhöchsteigenen Mitteln zwischen der K. Universität, dem Georgianum und dem adeligen Erziehungs-Instituts-Gebäude im Mittelpunkte der Ludwigsstraße ein großes Bassin errichten lassen, welches ein 100 Fuß hoher Obelisk und am Sokel vier grandiöse Löwen zieren werden. — Eine andere Zierde unserer Stadt, wodurch die allgemeine Klage beseitigt wird, ist die Verlegung der Schranne aus der Mitte der Altstadt in die Maxvorstadt. Da ein botanischer Garten in der Nähe der Ludwigsstraße hinter dem neuen Universitätsgebäude angelegt wird, so verwendet man nach Uebereinkunft der betreffenden Behörden und der Gemeinde den großen Platz des bisherigen botanischen Gartens zur Schranne. — Der Oberappellationsgerichtsrath Fürst Eugen v. Wrede wurde zum Appellationsgerichts-Präsidenten in Aschaffenburg erhoben. — Bei den ersten Zügen jeder Eskadron unseres Kurassierregimentes sind bereits die Lanzen eingeführt und wird die Mannschaft damit geübt. — Man sieht im hiesigen Hause Sr. D. des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede täglich das Bülletin über seinen Gesundheitszustand; Diejenigen, die sich täglich darnach erkundigen, schreiben ihre Namen auf, welcher Bogen sodann nach Ellingen geschickt wird.

— Diesen Morgen war Sitzung des Staatsrathes, dem Se. Maj. der König präsidirte.

— Aus Ellingen fehlen heute Nachrichten über das Befinden des verehrten Fürsten; die letzten sprechen von einer großen Erleichterung, die ihm in den jüngsten Tagen geworden sei.

Ausland.

Spanien.

Bayonne, 12 Nov. In Saragossa hat man die verkleidet durchziehende Gemahlin des karlistischen Kavallerie-Chefs Lordan, welcher in dem Gefechte von Maella umgekommen sein soll, arretirt, und der christinische Parteigänger Ferrer hat die Gemahlin des gefürchteten Häuptlings Bosque, welcher Alcanniz stets blokirt hält, durch einen kühnen Streifzug gefangen genommen; Bosque selbst entkam, indem er sich über ein Dach flüchtete. (A.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 18 Nov. Das Linienschiff „le Diademe" und die Lastkorvetten „le Tarn" und „l'Egerie" sind von Ankona unter Segel gegangen; sie haben Lebensmittel für 25 Tage und die nöthigen Geräthschaften für die Truppen an Bord, welche sie aus dieser Stadt nach Frankreich zurückbringen sollen.

Das zu Lyon garnisonirende Artillerie-Regiment hat den Befehl erhalten, mit einer Batterie an die belgische Gränze zu marschiren.

Digitized by Google

— Der Herzog von Fiz-James ist am vorigen Donnerstag auf seinem zu Quevillon gelegenen Schlosse plötzlich verschieden.

— Das Journal de Paris sagt: „Es herrscht fortwährend eine gewisse Agitation in den Tuilerien wegen des vom Soldaten Belabre begangenen Mordes. Man weiß nunmehr den Namen des Opfers, allein man will ihn noch verheimlichen. Die Autopsie des Kadavers wurde in der Morgue vorgenommen und es ist positiv anerkannt, daß der Unglückliche betrunken war. Der Soldat Belabre besteht in allen seinen Aussagen darauf, daß er bloß einer sämmtlichen Schildwachen im Tuilerienschlosse gegebenen Ordre Folge geleistet habe. — Nach der Gazette de Tribunaux hatte theils Furcht, theils Dummheit den größten Antheil an dem begangenen Morde. Der Soldat Belabre war durch ein hohes Gitter von seinem Gegner getrennt, und konnte daher mit einigen Kolbenstößen oder mit dem Bajonette sich leicht seiner entledigen. Allein als der Unglückliche einmal den Arm ausstreckte, um der Schildwache zu drohen, glaubte dieselbe ein Pistol zu erblicken, und wollte daher ihrem Gegner zuvorkommen, indem sie ihn mit einem Flintenschusse auf einige Schritte niederstreckte. — Die Diebstähle nehmen in Paris auf eine beängstigende Weise zu, trotz den 1500 Sergenten de Ville, den 4000 Munizipalgarden und einer Besatzung von 50,000 Mann.

— Aus London wird von vorgestern mitgetheilt, die Königin Victoria habe einen der Prinzen von Koburg zum Gemahl gewählt.

Niederlande.

Amsterdam, 18 Nov. Dem Avondbode wird aus London vom 14 geschrieben: „Der K. niederländische Generalkonsul dahier, Hr. May, ist heute Morgen von hier nach Holland abgereist und überbringt dem Haager Kabinet die Antwort der Konferenz. Der Inhalt der Antwort wird zwar geheim gehalten, doch wird beigefügt, daß die Antwort der Konferenz keine definitive sei.

Preussen.

Berlin, 14 Nov. Seit der Ankunft der fünf Oberpräsidenten aus den verschiedenen Provinzen halt unser Staatsministerium öftere Sitzungen. Personen, denen man Glauben schenken darf, wollen wissen, daß binnen Kurzem die kräftigsten Maßregeln gegen alle Arten von Aufruhrern und Unruhestiftern ergriffen werden sollen.

— Es ist hier aus St. Petersburg die höchst erfreuliche Nachricht von der bevorstehenden Verbindung J. Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Maria (geb. den 18 Aug. 1819) mit Sr. Durchl. dem Herzoge Maximilian Eugen August von Leuchtenberg (geb. den 2 Okt. 1817) eingegangen. Se. Maj. der Kaiser haben dem hohen Bräutigam den Titel Kais. Hoh. und die Insignien des St. Andreas-Ordens verliehen und denselben bei Hofe mit den Worten vorgestellt, man möge ihn wie Seinen fünften Sohn lieben. Die Vermählung wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Juli stattfinden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19 Nov. Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis haben den Herrn Dr. Rapp und den Herrn Assessor Lauer zu General-Post-Direktions-Räthen, und den Plenar-Sekretär in der General-Post-Direktion, Herrn Schramm, so wie den expedirenden Sekretär, Hrn. Walter, zu Assessoren mit Sitz und Stimme bei dem genannten Collegium zu ernennen geruht.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 16 Nov. Heute trägt man sich hier mit sonderbaren Gerüchten, die, obgleich sie sich kaum bestätigen können, dennoch alle Gemüther in Spannung versetzen. Frankreich, heißt es, wolle abermals seine Stärke auf eine würdige Weise an einem ohnmächtigen Gegner erproben; diesmal sollte Bremen der Gegenstand einiger Demonstrationen werden. So lächerlich dies auch klingen mag, so ist doch ganz gewiß, daß schon gestern von dem bei den Hansestädten accreditirten französischen Ministerresidenten ein, wenn auch höfliches, doch ziemlich bestimmt redendes Schreiben seiner Regierung an den hiesigen Senat übersendet ist, worin auf Untersuchung und Bestrafung Derjenigen angetragen wird, welche am 18 Okt. die Fenster des hier wohnenden Franzosen, Hrn. Ichon, eingeworfen haben. Daß dieser Herr sich jenen Exzeß lediglich selbst beizumessen habe, weil er nicht allein das Beispiel des hiesigen französischen Konsuls sowie aller andern hier lebenden Franzosen, welche mit dem Strome schwammen und ihre Fenster illuminirten, nicht befolgte, sondern vielmehr schon mehrere Tage vor dem 18 Okt. sich mit seinem Vorhaben, „nicht illuminiren zu wollen und wenn ihm das ganze Haus zerstört würde,“ breit machte, dieß ignorirt das Schreiben geflissentlich. In Frankreich würde ein Teutscher im umgekehrten Falle wohl schwerlich mit zwei Dutzend zerbrochener Scheiben davon gekommen sein. Uebrigens hat Frankreich, um der lächerlichen Farce einen ernsten Anstrich zu geben, wirklich eine Fregatte abgesendet, welche seit gestern Abend vor der Mündung der Weser kreuzt. Die Sache kann daher interessant werden.

Rußland.

St. Petersburg, 10 Nov. Vor einigen Tagen ward ein sehr denkwürdiges Jubiläum in unserer Kaiserstadt begangen. Der Direktor des Paulschen Kadettenkorps, Generallieutenant Klingenberg, vollendete am 24 Oktober seine 50jährige Dienstlaufbahn, die er mit stets ausgezeichnetem Eifer der Jugenderziehung in den hier bestehenden Militärschulen widmete, während welcher 1606 von ihm gebildete Eleven in den aktiven Dienst traten und mehrere jetzt die höchsten Militärchargen bekleiden. Zu den ältesten derselben gehören: der gegenwärtige Statthalter des Königreichs Polen, Feldmarschall Fürst Paskewitsch, der General der Artillerie Kapzewitsch, der Generaladjutant und General der Infanterie Corapowizky. Mit höchster Genehmigung war schon seit Monaten zur würdigen Begehung dieses Tages von seinen ehemaligen Schülern eine Subscription veranstaltet worden und aus allen Theilen des Reichs gingen zahlreiche Beiträge ein. Am bezeichneten Tage ward der Jubilar mit einem Handschreiben vom Großfürsten Michael, Generaldirektor aller

im Reich bestehenden Militärschulen, beehrt. An vierhundert seiner hier anwesenden Eleven, unter welchen man den Kriegsminister, Grafen Tschernitschew, und die distinguirtere Generalität bemerkte, gaben ihm an diesem Tage ein festliches Mahl im zweiten Kadettenkorps, in welchem der Generallieutenant Klingenberg erzogen worden war, im Jahre 1788 den ersten Offiziersgrad erhalten und seit diesem Moment ununterbrochen als militärischer Jugenderzieher gewirkt hatte. Noch während der Mittagstafel lief ein höchstes Rescript Sr. Majestät des Kaisers an ihn ein, durch welches ihm in den huldvollsten Ausdrücken die Insignien des weißen Adlerordens verliehen und sein ganzer gegenwärtiger Gehalt als lebenslängliche Leibrente zugesichert wurde. Zwei Tage später gab der Jubilar den Kadetten ein Festmahl. Schon saß man an der Tafel, als allen ganz unerwartet der Großfürst Michael unter den Gästen erschien, den Jubilar herzlich umarmte, sich entschuldigte, an seinem Jubelfeste wegen Unwohlseins nicht erschienen zu sein, diesem Mahle aber, obgleich uneingeladen, beizuwohnen wünsche. Se. Kaiserl. Hoheit brachte einen Toast mit den Worten aus: „Meine Herren, aufs Wohl unseres achtungswürdigen Generals Klingenberg!“ Auch hier noch während des Mahls erhielt der Jubilar einen neuen Beweis, wie sehr ihn das Wohlwollen aller Glieder des erhabenen Kaiserhauses für seine ausgezeichneten Verdienste als Militärerzieher ehrte. Der Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürst Wolchonsky, unterrichtete den Großfürsten durch ein Schreiben: Die Kaiserin Alexandra habe dem General Klingenberg eine mit ihrem Bildnisse und reich mit Brillanten verzierte Tabatiere zukommen lassen. Nachdem der Großfürst dieses Schreiben laut verlesen, umarmte er nochmals den von tiefster Rührung ergriffenen Jubelgreis, an ihn die Worte richtend: „Ich bin sehr froh, Ihnen persönlich diesen Beweis der hohen Aufmerksamkeit und Gnade Ihrer Majestät überreichen zu können.“

Amerika.

Die Indianer in Florida, berichtet der Korrespondent des M. Chronikle aus Philadelphia vom 20 Okt., haben neuerlich die Staatsbauten zu Key-Biscayne und die Kaserne, das Spital u. s. w. zu Cape Sable verbrannt. Auch haben sie die Mannschaft der Brigg Alea ermordet und neuerdings ein französisches Fahrzeug an der Küste geplündert.

— Man zählt jetzt 12,431 Postbureaus in der Union, während im Jahre 1790 nur 1875 bestanden. Es ist überhaupt staunenerregend, wie die Verkehrsmittel in den Vereinigten Staaten sich heben und vervielfältigen. So eben hat der Handelsstand von Baltimore eine Denkschrift an den Präsidenten gerichtet, worin um Errichtung einer Packetbootverbindung zwischen der Union und Chagres auf dem Isthmus von Panama gebeten wird, um auf diese Weise einen raschen Verkehr über Land mit dem stillen Meere zu verbinden.

Allerlei.

Das Sinken des Städtewesens in Teutschland.

(Schluß.)

Der zweite Grund des Sinkens der teutschen Städte, welcher vorzüglich die Städte in Norddeutschland traf, war der Sturz des Hanse-Bundes. Diese große schon im 13ten Jahrhundert gegründete Vereinigung umfaßte im 14. und 15ten Jahrhundert 70 bis 80 Städte; und zerfiel damals 1) in das wendische Quartier, zu welchem ausser Hamburg und Lübeck die mecklenburgischen und die pommerschen Städte gehörten, mit dem Hauptorte Lübeck; 2) in das preussisch-liefländische Quartier, mit dem Hauptorte Danzig; 3) in das sächsische Quartier, mit dem Hauptorte Braunschweig; und 4) in das könische Quartier, zu dem auch die westphälischen, cleve-märkischen, geldernschen friesischen und ober-ysselschen Städte gehörten, mit dem Hauptorte Köln. Der Bund war zur gegenseitigen Unterstützung des Verkehrs gestiftet. Seine wichtigsten Comptoire waren London für England, Brügge für Flandern, Nowogrod für Rußland und Bergen für Norwegen. Er betrieb fast ausschließlich den ganzen Handel auf der Ostsee und auf der Nordsee, und hatte eine solche Macht erlangt, daß er die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen bekriegte und entsetzte. Aber als in diesen Reichen, gegen 1500, sich eine selbstständigere Fürstengewalt erhob, verlor diese Verbindung daselbst ihre großen Privilegien, so 1478 unter Iwan Wassiljewitsch in Rußland, 1550 unter Gustav Wasa in Schweden, 4550 in Dänemark und Norwegen, 1698 unter Elisabeth in England. Dazu kam, daß innere Streitigkeiten, namentlich der Landstädte mit den Seestädten, sich entwickelten; daß die Niederländer und die Engländer als Nebenbuhler auftraten und den Handel an sich rissen; und daß die zunehmende Gewalt der Fürsten in Teutschland die Selbstständigkeit der einzelnen Städte beeinträchtigte. Dadurch sank diese Verbindung, und wurde durch den dreissigjährigen Krieg der That nach aufgelöset. Nur die drei Hansestädte, Hamburg, Lübeck und Bremen, erneuerten 1630 einen neuen Bund für gegenseitige Hülfe zu Schutz und Schirm, und bilden jetzt nur noch vereinzelte Trümmer dieser stolzen Verbindung.

Der hauptsächlichste Grund des Sinkens der teutschen Städte war aber der furchtbare dreißigjährige Krieg, der gegen das Ende mit einer Verwüstung geführt wurde, die ganz unglaublich sein würde, wenn sie nicht durch Urkunden und die Darstellung von Zeitgenossen erhärtet wäre. So schrieben 1637 die niederhessischen Stände von den Kroaten und anderen Kaiserlichen Söldnern: „Sie haben Zungen, Nasen und Ohren abgeschnitten, Augen ausgestochen, Nägel in die Köpfe und Füße geschlagen, heißes Pech, Zinn, Blei und allerlei Unflath durch die Ohren, die Nase und den Mund in den Leib gegossen, viele mit dem Rücken aneinander gekoppelt, auf freiem Felde in eine Reihe gestellt, und auf sie wie nach einem Ziele geschossen; Weiber und Mädchen geschändet, ihnen die Brüste abgeschnitten, Kinder niedergesäbelt, gespießt, in den Backöfen gebraten.“ Aehnliche Klagen sind über die französischen und schwedischen Heere aufgezeichnet. — Moscherosch, genannt Philander von Sittenwald, ein Zeitgenosse, erzählt: „Die Soldaten lösen sich oft in Räuberhorden auf, fangen Bürger und Bauern, und mißhandeln sie mit der ärgsten Grausamkeit. Man bindet ihnen z. B. beide Hände auf den Rücken, stößt mit Hülfe einer durchlöcherten Ahle ein Roßhaar durch die Zunge, zieht dieß

Digitized by Google

zum entsetzlichen Schmerze auf und ab, und gibt für jeden Schrei der Angst mehrere Peitschenhiebe auf die Wade. Finger werden eingeschraubt, und dann das Fleisch bis auf die Knochen abgeschabt. Leute todtschießen, so hieß es, sei zu einfach und schmerzlos, deßhalb schoß man drei Kugeln in ein Knie, und drehte dann das Bein um, wie eine Garnwinde. — Die Folgen eines solchen Krieges mußten entsetzlich sein. In Würtemberg waren während desselben abgebrannt, 8 Städte, 45 Dörfer, 158 Pfarr- und Schulhäuser, 66 Kirchen und 36,000 Häuser, 57,000 Haushaltungen waren eingegangen. — In Augsburg war die Zahl der Einwohner von 80,000 auf 18,000 herabgesunken. — In Baiern hatten die Franzosen in dem einzigen Jahre 1646 einhundert Dörfer niedergebrannt. — In Eichstädt verbrannten in der schwedischen Belagerung von 1634 nicht weniger als 7 Kirchen, 1 Kloster und 444 Häuser. — Im Freisingschen zählten Dörfer, die sonst 400 Einwohner hatten nach dem Kriege nur 20, und Güter, die 2000 fl. werth gewesen, wurden für 70 bis 80 fl. verkauft. — In Hessen waren 17 Städte, 47 Schlösser und 300 Dörfer, meist von den Kaiserlichen geplündert und verbrannt, und nur ein Viertheil der früheren Bevölkerung übrig. — Göttingen zählte 1642 statt 1000 Bürger nur 500; in Nordheim standen über 300 Häuser leer, und die Stadt hatte kaum 150 Bürger, von denen nur etwa 40 Steuern zahlen konnten. Mehr als 320 Häuser waren hier, und 160 in Göttingen eingerissen worden; sie standen ja leer, und man bedurfte im Winter des Brennholzes. — Dieß sind nur einige Beispiele, zu zeigen, wie unser Vaterland durch diesen Krieg verwüstet wurde.

Endlich können wir als vierten Grund des Sinkens der Städte noch anführen, daß sie durch die Zunahme der Fürstlichen Gewalt in Teutschland, durch die neue Kriegskunst, welcher die bisherige Befestigungsweise der Städte keinen Widerstand mehr leistete, wie überhaupt durch die ganze Richtung der neueren Zeit, ihre selbstständigere Stellung verloren, was auch auf ihren inneren Wohlstand zurückwirkte.

Das sind die Ursachen des traurigen Verfalls der teutschen Städte, die gegen 1700 ihre tiefste Erniedrigung erreicht hatten. Ein verarmtes Geschlecht, welches die veränderten Zeiten noch nicht begriffen hatte, bewegte sich zwar damals noch in den Formen der früheren Größe, aber es suchte umsonst den Schein zu bewahren, nachdem das Wesen bereits verschwunden war.

In der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts blühten zwar wieder einige wenige Städte auf, die Sitze der Fürsten waren, wie Berlin, Dresden, Kassel, Darmstadt, Düsseldorf, Mannheim, Karlsruhe; einige wenige Städte, wo neue Fabriken gegründet wurden, wie Elberfeld, Chemnitz; einige wenige Städte, über welche die neue Richtung des Handels ging, wie Hamburg, Frankfurt, Leipzig, Triest; aber erst in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts begannen auch die andern Städte durch den langen Frieden und die besondere Sorgfalt der Regierungen sich wieder zu erholen; und in unserer Zeit haben sie, nach Beendigung der großen französischen Kriege, durch Betriebsamkeit und freiere Stellung wieder allgemeineren Wohlstand erlangt.

Aber dieß Alles ist bei Weitem nicht der frühere gediegene Reichthum, die frühere selbstständige Kraft; und wenn wir die großen Kirchen, die kunstreichen Bauten, die starken Mauern und die festen Thore betrachten, die den Stürmen der Jahrhunderte trotzend, noch aus jener früheren Zeit auf uns herunterblicken, so müssen wir eingestehen, daß in der jetzigen Zeit nur äusserst wenige Städte im Stande sein möchten, ähnliche Werke aufzuführen.

— Ein Mann von Longepierre (im Depart. Saone und Loire in Frankreich) nahm eine zweite Frau mit Einwilligung seiner ersten; letztere bestritt sogar die, zur Vollziehung der zweiten Heirath nöthigen Kosten. Indessen hat, trotz des guten Einverständnisses aller Parteien, das Gericht sich ins Mittel gelegt, und den Ehemann einstweilen in das Gefängniß nach Cherbourg bringen lassen.

Witterungs-Beobachtung am 22ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 8"'	26" 8"'	26" 8"'
Thermometer	+ 4 Gr	+ $5\frac{1}{2}$ Gr.	+ 2 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	N.	NO.	N.
Atmosphäre	Schnee	Regen	Regen

Theater-Einladung.

Montag, den 26 November.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nanni Kuppinger-Lay.

Schießhaus bei St. Johannis.

Sonntag, den 25 November gutbesetzte Tanzmusik und Montag, den 26 Nov. ein Abendessen, bestehend, in: à la Batterie-Suppe, gut gebratenen Gänsen, gebackenen Fischen ꝛc. Hiezu ladet ergebenst ein.

Karl Müller.

Theater.

Sonntag, den 25 November. „Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär.“ Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten, v. Ferdinand Raimund. Musik von Kapellmeister Joseph Drechsler.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 329. Sonntag. Nürnberg, 25 November 1838.

Inland.

München, 22 Nov. Es soll sich bestätigen, daß der Herzog Max von Leuchtenberg Ende Dezembers nach München zurückkehren werde, um die Frau Herzogin Mutter nach Petersburg abzuholen. Die hohe Vermählung dürfte jedoch erst gegen Ostern des nächsten Jahres vollzogen werden. — Die Aussteuer der Großfürstin Kaiserl. Hoh. soll sich auf 17 Millionen Rubel belaufen, was eine jährliche Rente von 400,000 Gulden betragen würde. — Ferner erzählt man sich in München, freilich auf unverbürgte Art, daß die Vermählungen zwischen der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Nassau, sowie zwischen einer Prinzessin von Würtemberg und dem Großfürsten Thronfolger beabsichtigt werden.

— Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern sind nach Bamberg abgereist und seine hohe Gemahlin vorgestern vom Schloß Wittelsbach in München eingetroffen. Dem Vernehmen nach würde der Herzog im nächsten Frühjahre wieder eine größere Reise unternehmen.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz wird künftigen Sonntag hier erwartet.

Augsburg, 21 Nov. Gestern hatten wir das Vergnügen der ersten Kunst-Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei beizuwohnen, welche Herr Professor Döbler bei seiner Durchreise nach München im Saale des hiesigen Stadttheaters angezeigt hatte. Der Erfolg dieser in der That in manchen Leistungen so überraschenden Produktion, daß man versucht werden könnte an Zauberei zu glauben, war ein solcher, wie er dem berühmten Künstler überall, wo er das Publikum mit seinen Darstellungen erfreute, zu Theil geworden ist. Von dem Augenblicke an, wo sich der Vorhang erhoben und die reiche und geschmackvolle Arrangirung der Bühne und des schönen Apparates den Anwesenden unwillkührlich einen Ausruf des Erstaunens entlockte, stieg der Beifall bei jeder einzelnen Produktion in einem solchen Grade, daß es schwer hält sich einen Begriff davon zu machen, wenn man nicht selbst anwesend war. Unter den von Herrn Professor Döbler ausgeführten Sachen gefielen besonders das erste: die Zauberflasche, die metallnen Baumwurzeln, das magische Treibhaus (ein eben so graziöses als unbeschreibliches Kunstwerk) und die große Waschanstalt. Eben so galant als sinnreich war die Piece: Floras Geschenke, mit welcher Herr Döbler unsere Damen überraschte. Der Raum würde uns zu eng werden, wollten wir es versuchen in eine detaillirte Beschreibung des Geschehenen einzugehen; wir wollen dem Publikum nur anzeigen, daß Herr Professor Döbler nächster Tage seine letzte Vorstellung mit ganz neuen Piecen geben wird und bei dieser Gelegenheit den Wunsch wiederholen, daß Niemand, der Sinn für Wissenschaft und Kunst hat, es versäumen möchte, dieser Vorstellung beizuwohnen.

Aus Mittelfranken, 13 Nov. Ein lediger Israelite aus Treuchtlingen, reiste vor 14 Tagen in Geschäften nach Pappenheim, und kehrte nicht wieder nach Hause zurück. Gestern fand man denselben ermordet in einem Gebüsche nahe am Wege eine Viertelstunde von Pappenheim entfernt, und bei Untersuchung des Leichnams ergab sich, daß er mittelst eines Hammers oder dergleichen Werkzeug, durch Schläge auf den Kopf, getödet worden. Sämmtliche Kleidungsstücke desselben fanden sich noch vor, auch seine goldene Repetiruhr und silberbeschlagene Tabackspfeife war in den Taschen, aber von 70 fl. baar Geld, die er vom Haus mit wegnahm, waren nur noch 7 kr. zu finden. Einige Handscheine, die er bei sich hatte, waren zerrissen.

— Der Forststationsgehülfe Jägerhuber von Freiheim fürstl. Stadt- und Herrichaftsgericht Oettingen, wurde am 9 d. M. Abends, im Forste von 4 Wilddieben überfallen, und dermaßen mißhandelt, daß er, von Letzteren für todt gehalten, auf dem Platze liegen blieb. Erst am andern Tage kehrte ihm das Bewußtsein zurück, und er schleppte sich mühsam aus dem Walde, wo er von einem Vorübergehenden unterstützt, nach Hause gebracht wurde.

Ausland.

England.

London, 12 Okt. Eine bedeutende Vermehrung der Armee scheint beabsichtigt; die Regierung wird die sechs Dienstkompagnien jedes Regiments, die ausserhalb Europa stehen, auf 700 Mann, und die 4 Depotkompagnien auf 300 vermehren. (Dieß würde jedes Regiment, das im Durchschnitt gegenwärtig höchstens 8 bis 900 Mann zahlt, um mindestens 150 Mann, die Infanterie im Ganzen also um 15,000 Mann verstärken.)

London, 15 Nov. Die irländischen Zeitungen sind angefüllt mit Mord- und Brandberichten. In der Nacht vom 31 Oktober legte ein zahlreicher Volkshaufe Feuer in die Stärkmühle der Herren Morcland und Maccan bei

Digitized by Google

Dublin-Castle. Mehrere Tage nachher wurde das Haus eines armen Teufels niedergebrannt und mit allen Effekten vernichtet. Die einzige Ursache dieses Verbrechens ist, daß die Eigenthümer dieser Mühle und des Hauses, obgleich Katholiken, sich geweigert haben, sich in den Verein der Ribandmen aufnehmen zu lassen. Ein Landmann war erdolcht, und mehrere Heuschober bei Roßmore in Brand gesteckt, weil die Eigenthümer vor drei Jahren einen ihrer Pächter, welcher den Zehnten zu zahlen sich weigerte, fortgejagt hatten.

London, 17 Nov. „Mit Vergnügen, sagt der Globe, können wir anzeigen, daß Lord John Russel den Schmerz über den Verlust seiner Gemahlin in so weit überwunden hat, daß er im Stande ist, den Staatsgeschäften, mindestens theilweise, wieder obzuliegen.“

Spanien.

Madrid, 8 Nov. Das schreckliche Repressaliensystem dauert fort. Vor mehreren Tagen meldeten wir die Hinrichtung von 55 karlistischen Gefangenen in Valencia; heute berichtet uns ein Privatbrief, daß die Nachricht von einer neuen Niedermetzelung von 45 christinischen Soldaten durch Cabrera sich in jener Stadt verbreitet und die Junta dann befohlen habe, als Repressalie 45 weitere karlistische Gefangene erschießen zu lassen. Diese zweite Blutthat fand am 5. unter denselben äussern Vorkehrungen statt. Saragossa wollte in diesen Schauderhaftigkeiten nicht zurückbleiben. Die Behörden dieser Stadt ließen am 4. sieben Gefangene hinrichten, um den Tod von sieben Einwohnern von Tarragona zu rächen, die von einer Bande Faktionisten überfallen und umgebracht worden waren.

Madrid, 11 Okt. Die Deputirtenkammer hat gestern ihre Adresse-Kommission, unter deren Mitgliedern Olozaga, Seoane und Martnez de la Rosa sind, ernannt. Die vom Senat erwählte Adresse-Kommission hat ihre Arbeit bereits begonnen.

— Die Gazette de France schreibt von der spanischen Gränze, daß am 13 November zwei karlistische Kompagnien auf der Straße von Frankreich nach Saragossa eine Abtheilung christinischer Truppen, welche eine Milion in Gold, vom Hause Rothschild an die Regierung in Madrid gehend, deckten, angegriffen haben. Die Bedeckung, das Gold und etwa 20 Reisende von Rang, die sich an den Transport angeschlossen hatten, blieben in den Händen der Karlisten. (Schw. Mkr.)

Frankreich.

Paris, 19 Nov. Es ist fortwährend von einem Ministerwechsel die Rede. Nach einigen sollten die HH. Soult, Broglie und Duchatel, nach andern die HH. Soult und Humann ins Ministerium treten. Da aber sämmtliche Modifikations-Projekte bis jetzt zu keinem Resultate führten, so glaubt man allgemein, daß das Ministerium in Corpore sich werde zurückziehen müssen.

— Gestern traf der Marschall Soult hier ein. — Der Contre-Admiral Lalande erhielt zu Tunis seine Ernennung zum Oberkommandanten der französischen Flotte im mittelländischen Meere. Dieselbe besteht aus den Linienschiffen Jena, Santi-Petri, Herkules, Jupiter und Triton, der Korvette Favorite und den Briggs Palinure, Bougainville, Surprice und Message. Der Gesundheitszustand der Schiffsmannschaft läßt nichts zu wünschen übrig. Die Flotte geht nach den Dardanellen unter Segel.

— Die Tabatière, welche Se. Maj. der König der Belgier an den Türkischen Botschafter Reschid Pascha schenkte, wird auf 20000 Fr. geschätzt. Die Dose war von feinem Golde, und wog 21 Unzen. Der Deckel oben war mit Reliefs verziert, worunter das Belgische Wappen; auf jeder Seite des Bildnisses des Königs befanden sich 3 große und 9 kleine Brillanten. Die Seiten der Dose bildete ein Oelzweig, mit Brillanten als Früchten auf glänzendem Grunde. Das Innere der Dose war von mattem Golde mit Verzierungen.

(Charivari.) Diejenigen Personen, welche ihres Lebens überdrüssig sind und sich dessen auf eine wohlfeile und sichere Weise zu entledigen wünschen, haben in der Dämmerung nur eine kleine Promenade beim Tuilerien-Garten zu machen und sich an dem ersten Gitter links, der Rivoli-Straße gegenüber, bei der Schildwache zu melden.

Marseille, 16 Nov. In unserer Stadt war gestern nur von einem Ereignisse die Rede, dessen Wichtigkeit jedermann begreifen wird. Die Herren Mitglieder der Handelskammer haben in Masse ihre Entlassung eingereicht. Diese Determination wäre den öffentlichen Gerüchten zufolge durch die Unzufriedenheit motivirt, welche zwischen der Handelskammer und dem Handelsminister bestand.

Marseille, 16 Nov. Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 17 Okt. betreibt Rußland die Armirung seiner Flotte im schwarzen Meere mit größter Thätigkeit. Es werden ungeheure Vorbereitungen getroffen, und eine Menge Transportschiffe wurden nach Sebastopol abgesandt, um Truppen an Bord zu nehmen. Die englischen Journale, welche ohngefähr dieselbe Nachricht enthalten, sind wegen dieser Bewaffnungen äusserst besorgt. Einige stellen sogar die Möglichkeit einer Landung russischer Truppen an der englischen Küste in Aussicht, und basiren ihre Vermuthungen auf die neulich dem Obristen Ward und mehreren Genie-Offizieren übertragene Mission, die Küste Cumberlands zu recognosciren, und sie in Vertheidigungszustand zu setzen.

— Nach andern Briefen aus Konstantinopel vom 28 Okt. setzten die Russen alles in Bewegung, um ihrem früheren Einfluß im Divan wieder zu erlangen, was ihnen in so weit gelungen ist, daß die ottomanische Flotte, welche sich mit der englischen noch vor Ourlac befand, Befehl zur Rückkehr erhielt. — Wir können die Zuverlässigkeit aller dieser Nachrichten aus dem Oriente, welche sich beinahe jeden Tag widersprechen, nicht verbürgen, nur machen wir die Bemerkung, daß obiges Schreiben aus Tabriz den Zweifel vermehrt, welchen wir gleich Anfangs wegen der Aufhebung der Belagerung Herat's hegten. Es ist augenscheinlich, daß, wenn die Truppen des Shah vor dieser Stadt eine Niederlage erlitten hätten, die indische Kompagnie nicht so sehr auf ihrer Hut wäre. Die Bewaffnungen Englands beweisen im Gegentheil beinahe, daß der Shah im Begriffe war, zu siegen.

Digitized by Google

Niederlande.

Amsterdam, 19 Nov. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Frankreich sei dem Beschluß der übrigen Mächte der Londner Konferenz, in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit, beigetreten.

Preussen.

Berlin, 17 Nov. In der vergangenen Woche kam ein Fall eigener Art in Potsdam vor. Bei dem Transport 10 schwerer Verbrecher von Brandenburg nach Spandau, übernachteten dieselben in dem Gefängniß zu Potsdam, wo ihnen eine Stube im obersten Stocke angewiesen wurde. Diese hohe Etage brachte die Gefangenen auf den schwindelnden Freiheitsgedanken, und es dauerte nicht lange, so suchten sie solchen zu realisiren, indem sie einen Theil des Daches vorsichtig abdeckten, und sich dann auf dasselbe begaben, um nach den benachbarten Häusern zu kriechen, und von dort aus zu entweichen. Ein Schornsteinfeger, der sich mit zu dieser ehrenwerthen Sippschaft zählte, begibt sich vermöge seiner erlernten Kunst in den Schornstein des nächsten Hauses, und läßt sich daselbst zu einem Kamin hinunter. Glücklicherweise geräth dieser Kühne in die Küche eines Branntweinbrenners, wo gerade noch Leute beschäftigt waren, und nicht wenig erstaunten, als sie diesen ungebetenen Gast, den Schornstein herabsteigend, erblickten. Sie hielten diese späte Erscheinung sogleich für verdächtig und nahmen sie fest, worauf das verwegene Unternehmen seiner Gesellschaft ruchbar ward. Recht possierlich soll es gewesen sein, die zehn Männer auf dem Dache herumirren zu sehen. Sie wurden von der herbeigeeilten Polizei wieder in Verwahrsam gebracht, und am andern Morgen geschlossen unter sicherer Begleitung nach ihrem Bestimmungsort transportirt. — Die Verbrechen nehmen jetzt in unserer Hauptstadt wieder sehr überhand. Ausser mehreren bedeutenden Diebstählen sind im Laufe der letzten Tage zwei Mordthaten geschehen, wovon eine einen ehrlichen Pfandleiher und die andere ein neugebornes Kind betrifft, welches von seiner eigenen Mutter erstickt wurde. Die Thäter sind bereits ergriffen, und haben schon ihre verruchte That eingestanden. Die Kindesmörderin soll ihr Verbrechen dadurch beschönigen wollen, indem sie angibt, daß sie schon einmal ein Kind mit Betten erstickt habe, und da diese Mordthat nicht herauskam und deßhalb nicht bestraft werden konnte, so wäre sie bei einer abermaligen Geburt zu diesem entsetzlichen Schritte verleitet worden. Der Mörder des Pfandleihers ist ein junger Taugenichts von 18 Jahren, dessen Eltern zu den hiesigen achtbarsten Bürgersleuten gezählt werden. Die Missethat soll nur aus Absicht auf Geldgewinn vollführt sein.

Posen, 17 Nov. Im Bromberger Regierungs-Bezirk kamen unlängst in zwei auf einander folgenden Nächten zwei ruchlose Kirchendiebstähle vor. Es wurde nämlich die katholische Kirche zu Trzemeszno, und die katholische Kirche zu Exin fast aller silbernen Geräthe, bestehend in Kreuzen, Kelchen, Meßtellern, Monstranzen, Büchsen und Altarleuchtern u. a. m., bei der ersteren dem Gewicht nach 103 Pfund 21 Loth, bei der letzteren 9 Pfund 20 Loth durch ruchlose Hand beraubt, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Koblenz, 20 Nov. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Vorgekommene meuterische Widersetzlichkeit gegen Schildwach- und Aussenposten hat das unterzeichnete Generalkommando veranlaßt, zu verfügen, daß die Aussenposten scharf laden und vorkommenden Falls, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame von ihrer Waffe Gebrauch machen sollen, welches hierdurch zur öffentlichen Warnung bekannt gemacht wird. Wenn hingegen Schildwachen sich der ihnen zustehenden Rechte zur Aufrechthaltung der Ordnung überheben, so wird solche Beschwerde gegen Schildwachen, von den resp. Festungs- und Garnisonskommandanten, sorgfältig geprüft und nach Befund der Schuld des Angeklagten, strenge gesetzlich bestraft werden. Koblenz, 14 Nov. 1838. Der kommandirende General von Borstell."

Koblenz, 21 Nov. In der Nacht vom 17 auf den 18 wurden drei Geschütze der Exerzierbatterie unserer Artillerie von Unbefugten verkeilt und vernagelt, so daß sie nur mit vieler Mühe, von Entzünden von Pulver im Innern der Rohre wieder brauchbar gemacht werden konnten. — Vor einigen Tagen wurde die Infanterie und vier Feldgeschütze mit scharfer Munition ausgerüstet und seit dem 15 ziehen die Wachen mit scharfen Gewehrsteinen auf.

Königsberg, 13 Nov. Ein gestern aus Petersburg hier eingetroffenes Schreiben vom 6 Nov. meldet die feierlich stattgefundene Verlobung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria. Der junge Fürst erschien, decorirt mit den höchsten russischen Orden und in einer Uniform, welche seinen neuverliehenen hohen Rang in der russischen Armee beurkundete, vom Kaiser geführt in der großen Loge des Hoftheaters und wurde von dem Publikum, das ihn, wie es heißt, enthusiastisch empfangen haben soll, vorgestellt. Eine Conjektur von der bedeutenden Stellung, welche dem Herzoge von Leuchtenberg für die Zukunft zugedacht sein soll, gewinnt gegenwärtig wohl den Charakter einer begründeten Wahrscheinlichkeit.

Sachsen.

Leipzig, 17 Nov. Gestern Abend nach 9 Uhr reiste der russische Kabinetskurier, Oberst von Nazimoff, von Mailand kommend, hier durch nach St. Petersburg.

Hannover.

Hildesheim, 16 Nov. In der Stadt Hildesheim ist ein falsches Thalerstück mit Königl. Preussischem Gepräge und der Jahrszahl 1816 versehen zum Vorschein gekommen, welches sich zwar von den echten durch starkes Durchscheinen der Kupferfarbe und durch Verzeichnung des Brustbildes unterscheidet, im Uebrigen aber sehr täuschend nachgemacht, und von ziemlich scharfem Gepräge ist.

Schweiz.

Zürich, 18 Nov. Ungeachtet die Lehrerbesoldungen im Kanton Zürich höher denn in den meisten Kantonen angesetzt sind, so zeigt dennoch auch hier ein Mangel an Kandidaten für den Lehrerberuf. Beim Beginne des Wintersemesters hat der Erziehungsrath eine große Zahl von dringlichen Gesuchen um Besetzung erledigter Schulen erhalten. Diese Gesuche gingen etwa von dreißig Gemeinden aus. Nun aber sind leider blos sechs züricherische

Digitized by Google

Kandidaten disponibel, und obgleich es den Bemühungen des Seminardirektors gelungen ist, noch einige Bewerber aus andern Kantonen beizubringen, so können im Ganzen doch nur zwölf Stellen neu besetzt werden.

— Dem verstorbenen Pfarrer Cuttat soll in Kolmar ein fürstliches Leichenbegängniß veranstaltet worden sein. Kolmar, sagt die Schildwache, habe es sich zur Ehre gemacht, die sämmtlichen Begräbnißkosten zu bestreiten, und sich dadurch im katholischen Jura Sympathien gestiftet, welche tiefer liegen, als die Scheidewand der Landesgränze.

Türkei.

Konstantinopel, 31 Okt. Frankreich ist dem zwischen England und der Türkei abgeschlossenen Handelsvertrag beigetreten.

Allerlei.

Von den Annehmlichkeiten Schulden zu haben.

Ein junger Mann hatte in einigen Jahren ein großes Erbe durchgebracht, galt im 25 Jahre für den elegantesten jungen Herrn, war aber auch arm geworden; nur die Aussicht auf den Tod eines Oheims war ihm geblieben, der jedoch einen wahrhaft homerischen Magen besaß und noch gar nicht alt war. Alphons (so hieß der junge Mann), half sich mit dem Gelde anderer Leute, was anfangs gar nicht schwer war, denn so lange er noch für reich galt, standen ihm alle Börsen offen; bald aber fiel er den Wucherern in die Hände. Er hatte kaum 20.000 Frs. erhalten und dagegen Wechsel im Belauf von 200,000 Frs. ausgestellt; die Diener des Handelsgerichtes lauerten ihm bereits auf und seine Freunde zogen sich von ihm zurück. Darüber ärgerte er sich und wurde krank. Wer sollte es glauben, diese Krankheit rettete ihn. Seine Gläubiger hielten eine Zusammenkunft; Alphons war ihre einzige Hypothek und sie mußten alles aufwenden, um nur diese zu erhalten. So kam es, daß er in seiner Krankheit auf das Zärtlichste von seinen Gläubigern gepflegt wurde. Auch hatte diese gute Pflege die erwartete Wirkung; sein Zustand besserte sich, doch meinten die Aerzte, er werde nicht eher ganz hergestellt werden, bis er sich einige Zeit in Italien aufgehalten habe. Die Gläubiger mußten dieß einsehen; sie trugen also die Reisekosten. Vor kurzem nun ist Alphons aus Italien vollkommen genesen zurückgekommen; während seiner Abwesenheit söhnten sie seinen Oheim mit ihm aus und in diesen Tagen verheirathete er sich mit einem jungen Mädchen von unermeßlichem Vermögen, — der Mündel eines Mannes, dem er 50,000 Frs. schuldig war.

— Im zwanzigsten Jahre fragt ein Mädchen, so ihr ein Heirathsantrag gemacht wird: Wer ist er? Im dreissigsten: Was ist er? Im vierzigsten: Welcher ist er? Endlich im fünfzigsten dieser ultima Thule, streckt es sehnsüchtig und verlangend die Arme aus und ruft hastig: Wo ist er?

Vor einigen Tagen bettelte ein Mädchen im englischen Garten bei München um ein Almosen; ein Vorübergehender fragte das Mädchen, wer denn ihre Mutter sei? und erhielt zur Antwort: „Die Jungfer Kathi.“

— Ein Schneider zu Paris ließ auf seinen Schild einen Schneider malen, der eben ein Kleid zuschneidet, mit der Unterschrift: „Zum getreuen Schneider“ — „Sehet,“ rief ein Vorübergehender, „der getreue Schneider ist außerhalb des Hauses!“

— Ein gefährlicher Kranker vermachte in seinem Testamente dem Sohne seines Bruders zweitausend Thaler. Wider Erwarten wurde er wieder gesund. Da schrieb sein von ihm so reichlich bedachter Vetter ihm folgenden Brief: „Lieber Oheim! Ich hatte nicht geglaubt, daß man eine so herzliche Freude haben könnte, 2000 Thaler zu verlieren, als ich jetzt bei der Nachricht von Ihrer glücklichen Genesung fühle u. s. w.“

Witterungs-Beobachtung am 23ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 8"'	26" 8"'	26" 8"'
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 5½ Gr.	+ 2 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	N.	NO.	N.
Atmosphäre	Schnee	Regen	Regen

Theater-Einladung.

Montag, den 26 November.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nanni Kuppinger-Lay.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, d. 26 Nov., V. M. 9—12 und N. M. 2—6 Uhr werden im 2. Stocke des Kaufmann Sandel'schen Hauses Lit. S. Nr. 808 am grünen Markte dahier nachfolgende Gegenstände, als Weißzeug, Betten, mehrere Meubles von Magahoni, bestehend in Sekretairs, Schreibtisch, Schränken, Kommoden, Sofa's und Sesseln, Spiel- und anderen Tischen, großen Spiegeln ꝛc. dann einen neuen Flügel, so wie auch Porzellain, Kristall- und andere Gläser, Messing, Blech und Holzwaaren ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Theater.

Sonntag, den 25 November. „Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär.“ Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten, v. Ferdinand Raimund. Musik von Kapellmeister Joseph Drechsler.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 330. Montag. Nürnberg, 26 November 1838.

Inland.

München, 21 Nov. Nach einer vierteljährigen Abwesenheit von München hat sich dort jedesmal so viel Neues, dem Fortschritte Huldigendes begeben, daß man einige Tage braucht, sich zu orientiren. Sogleich bei der Einfahrt in die stolze Ludwigsstrasse, die sich, das Strassenpflaster ausgenommen, mit allen Strassen Teutschlands messen darf, blickt das neue Universitätsgebäude aussen so ziemlich vollendet hervor, das Blinden-Institut, das freundliche Damenstift mit dem hellen Anstrich, dann links die Ludwigskirche, die Bibliothek und die andern grossartigen Gebäude, man wird zur Bewunderung hingerissen, der man sich, auch wenn man wollte, nicht entschlagen kann. Geht man durch die Arkaden, das Münchener Palais royal, so findet man auch da Alles geändert und verfeinert, der Plafond der Linie, die gegen die Kaserne des Leibregiments hinabläuft und deren Wände griechische Landschaften zieren sollen, ist nun ganz mit Arabesken bemalt, welche das Hauptembleme: das griechische Kreuz mit blau und weißen Kanten in der Mitte, umgeben. Der Boden dieser Arkadenlinie soll mit Asphalt belegt werden. In dem nach der Residenz ausstreichenden Bogengang ist das Auge vorzüglich Abends beschäftigt, die hellen Liverpoollampen, die in dem Breulschen Laden über alle nur erdenklichen Luxusartikel einen verführerischen Lichtglanz ausgießen, die neue Uhrenniederlage des Herrn Biergang mit einer künstlichen in einem matten Glase der Thüre angebrachten Sekundenuhr, die übrigen erleuchteten Läden mit zum Theil ganz neuen Einrichtungen, und die auf und niederwogende Menschenmenge, die bei der jetzigen schlechten Witterung die Arkaden am liebsten besucht; alles dieß gibt ein Bild hauptstädtischer Regsamkeit, das unaussprechlich fesselt und den Aufenthalt in München jedem Fremden gleich Anfangs recht wünschenswerth erscheinen läßt. Noch vor wenig Dezennien mußte man nach Paris gehen, um sich den Begriff von solchen ruhenden und bewegten Zuständen zu holen, jetzt thut das nicht mehr Noth, allenthalben thut sich jener moderne Glanz hervor und München nimmt gerade jetzt ganz lebhaftes Interesse dafür. Die Conditoreien eifern mit einander in Ausstellung der raffinirtesten Genüsse, die Haarschneidekabinette zeigen die reizendsten Coeffuren, ja auf dem Max-Josephs-Platze versammelt sich täglich eine Menge Menschen, um in einem solchen Kabinette das in feinstem Wachs geformte Brustbild einer Dame mit der neuesten Frisur zu betrachten, das in zierlichen Drehungen alle Schönheiten des Kopfputzes zeigt. — Das Frescogemälde auf dem oberen Giebel des Theaters nimmt sich besser aus, als man hätte denken sollen, unten die kolossale Säulenhalle und darüber der lustige Tanz der Musen, ein schönes Symbol, wie sich die Malerei über die Architektur hinaufgeschwungen habe.

— Am 22 November Mittags zwischen 12 und 1 Uhr erschoß sich der Soldat Sperl vom Regiment Kronprinz auf dem Posten bei der Wohn-Barracke nächst der Pinakothek. Er hatte 3 scharfe Patronen in sein Gewehr geladen.

München, 23 Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Maj. die Königin Karoline, Se. K. Hoh. die Frau Herzogin Max, so wie Se. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern, und viele andere Herrschaften und Diplomaten haben bei Ihrer K. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg Ihre Besuche abgestattet, um Ihre Glückwünsche der hocherfreuten Mutter darzubringen. — Se. Maj. der König so wie auch Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold haben am vergangenen Mittwoch im K. Odeon dem von Hrn. Dr. Valeriani gegebenen grossen Concerte beizuwohnen geruht.

— Nach den neuesten Berichten aus Ellingen ist die Krankheit, woran Se. Durchlaucht der Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede leidet, die Brustwassersucht, welche bei dem vorgerückten Alter des ehrwürdigen Helden leider keine völlige Genesung hoffen läßt.

Augsburg. Die uns von unserm Münchner-Korrespondenten in Nro. 326. der Abendzeitung mitgetheilte Nachricht: „es sei der K. Oberappellationsgericht-Rath Fürst Eugen v. Wrede zum Appellationsgerichts-Präsidenten in Aschaffenburg ernannt worden,“ beruht, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, auf einem Irrthum.

Ausland.

Spanien.

Mad. 13 Nov. Graf de la Navas hat in der Deputirtenkammer wiederholt den Antrag gestellt, daß die Minister in der Kammer erscheinen sollen, um Erklärungen in Betreff des Belagerungsstandes zu geben. — Ein Cirkular des Kriegsministers befiehlt den „Volksjunten,“ ihr Einschreiten in Repressalien-Sachen einzustellen, da die

Digitized by Google

Repressalien eine rein militärische Maßregel seien, so würden sie auch nur von den Obergeneralen der Heere angeordnet werden dürfen. — Cabrera, so heißt es, wollte alle christinischen Gefangenen zu Camtavieja erschießen lassen, der Kommandant dieses Platzes weigerte sich aber, dieser Weisung Folge zu leisten.

— Alle Nachrichten aus Spanien sind für die Regierung der Königin höchst ungünstig. Die größte Anarchie herrscht unter den verschiedenen Gewalten. Die Liberalen selbst sind miteinander in Kampf gerathen, da die Gemäßigteren, von den unerwarteten Folgen ihres eigenen Systems zurückschreckend, sich von den Ultras abscheiden. Schon existirt faktisch kein Ministerium mehr; der Präsident des Conseils ist persönlich unpopulär geworden, und wird so wenig wie Herr Isturitz dem Andringen der Exaltirten widerstehen können. Die Regierung von Madrid ist auf dem Punkte angelangt, wo die französische war, als Ludwig XVI. sich im Tempel befand, und es ist noch ein Glück für Maria Christine, daß sie eine Frau, ihre erlauchte Tochter ein Kind ist, und beide von Anfang der Spielball der jedesmal herrschenden Partei ohne persönlichen Willen und ohne Ehrgeiz waren; dieß allein vermag ihre Personen in dem gefährlichen Spiele noch zu schützen, wo jeder Betheiligte sein Leben einsetzt und selbst der Gewinn nur der blutige Untergang eines Theils der spanischen Nation sein kann. Ob sich aber nicht auch diese prekäre Sicherheit der Königlichen Personen verändern wird, wenn Mendizabal, von dessen Frechheit selbst die Regentin nicht verschont geblieben ist, nach Madrid zurückkehret, werden wir wohl in wenigen Tagen erfahren, und es wird vielleicht Herr Isturitz in Paris es erzählen, wenn es ihm gelingen wird, den Dolchen seines Gegners zu entkommen.

Frankreich.

Paris, 20 Nov. Der Name des von einer Tuilerien-Schildwache Getödteten ist endlich ermittelt. Er hieß Niklas Fohr, war aus Birming im Meurthe-Departement gebürtig, war nicht Arbeiter, sondern Grenadier im 58. Linien-Regimente, und hielt sich zu Paris bei einem Verwandten auf. Da der König vernommen, daß der Vater des unglücklichen Opfers in drückenden Umständen lebt, so hat er befohlen, daß ihm eine Summe von 1000 Fr. ausbezahlt, und eine jährliche Pension von 300 Fr. ertheilt werde.

Niederlande.

Brüssel, 19 Nov. Der König soll bei Ueberreichung der Adresse der Repräsentantenkammer in sehr beruhigender Weise geantwortet haben. Der König sagte, er sehe mit Freuden die Uebereinstimmung, welche zwischen den Kammern und der Regierung in Bezug auf die wichtigen Fragen herrsche, die alle Anstrengungen zur Erhaltung unserer Rechte nothwendig machen.

Oesterreich.

Wien, 14 Nov. Gestern stellte das hiesige Handelshaus Samuel Kaan seine Zahlungen ein. Dieser Vorfall brachte auf der Börse und in der hiesigen Handelswelt die größte Sensation hervor.

Triest, 12 Nov. Wir haben neue Nachrichten von Candien, welche mit Bestimmtheit melden, daß die dortigen Aufruhrversuche keinen ernstlichen Erfolg gehabt haben und die Stifter nur durch eilige Flucht in die unzugänglichen Berge der verdienten Strafe bisher sich entzogen. Das griechische Gouvernement soll die Behörden der Insel Milos, wo die auf dem griechischen Gebiete ansässigen Theilnehmer jenes Attentates vor ihrer Landung auf der Insel Kandia durch mehrere Tage vor Anker lagen und ihre Plane unverholen kund gegeben haben sollen, zur Rechenschaft gezogen haben, weil sie diesem Vorhaben sich nicht widersetzten. Auch die Behörden von Nauplia, welche den Unruhestiftern Pässe ausgestellt haben sollen, sind zur Verantwortung aufgefordert worden. — Vales soll von den griechischen Schiffen noch blokirt sein.

Preussen.

Köln, 22 Nov. Hier ist nachstehende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Der große Exceß am 26 Oktober d. J. und die demselben gefolgte Mißhandlung einiger Schildwachen, welche die vorgesetzten Militärbehörden genöthigt haben, sämmtliche Militärposten in und um Köln mit scharfen Patronen zu versehen, machen es nothwendig, Alles zu vermeiden, wodurch größere Menschenmassen sich zu versammeln veranlaßt sehen und dadurch zu Straßenunfug verleitet werden könnten. Hierzu können vorzugsweise Illuminationen führen. In Folge der mir durch die allerhöchste Dienstinstruktion vom 31 Dez. 1825 bei ausserordentlichen Ereignissen beigelegten Befugniß, verordne ich daher hierdurch, daß fortan und bis auf Weiteres und ohne ausdrückliche Erlaubniß des Polizeidirektors, bei einer Polizeistrafe von 5 bis 50 Thalern, keine Illuminationen in der Stadt Köln stattfinden dürfen. Sollten durch Uebertretung dieses Verbots anderweitige Unfälle herbeigeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß die Urheber ausserdem der gesetzlichen Strafe unterliegen. Koblenz, den 18 Nov. 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Schleinitz."

— Die Petition des Aachner Klerus an den König: um Freilassung des Erzbischoffs von Köln, bestätigt sich. — Von Seiten der preussischen Regierung ist ein Ultimatum an den römischen Stuhl abgegangen. Die erwartete Antwort wird das Verfahren der Regierung bestimmen.

Würtemberg.

Eßlingen, 17 Nov. Eine blutige Unthat ist unter uns vorgekommen. Verflossenen Sonntag giengen einige Fabrikarbeiter kurz vor 10 Uhr Abends aus dem Wirthshause, wo sie mit einem von ihnen weggegangenen Kameraden in Streit gerathen waren, nach Hause. Unterwegs in der Nähe des s. g. Fischbrunnens, stießen sie auf Einen, den sie für den hielten, mit welchem sie eben uneins geworden waren, schlugen ihn mit einem Stocke zu Boden und ließen ihn, nachdem sie ihm mehrere Messerstiche versetzt, in dem Blute liegen. Das Aechzen des Unglücklichen machte einen Geistlichen, vor dessen Hause jener lag, aufmerksam. Dieser kam mit einem Lichte und fand, was geschehen. Der „unter die Mörder Gefallene" ein Sattlergeselle aus dem Badischen, soll unrettbar sein. Es war nicht der, den die Bösewichter mißhandeln wollten.

Digitized by Google

Diese sind in den Händen der Justiz. Die Mütze des Sattlers, welche von einem der Thäter in der Verwirrung statt der eigenen von dem Platze mitgenommen worden, soll zur Entdeckung geführt haben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 20 Nov. Gestern wurden zwei Senatsmitglieder der dritten Bank, ein Seilermeister und ein Gärtnermeister gewählt. — Der Berliner und Leipziger Eilwagen ist gestern wegen des in Sachsen gefallenen tiefen Schnees um 18 Stunden später als gewöhnlich hier eingetroffen.

Italien.

Bologna. Der Graf Pistaroni, einer unserer reichsten Cavaliere, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, verehrt von den zahlreichen Unterthanen seiner Güter, angebetet beinahe von seiner Dienerschaft, wurde vor einigen Tagen in das Kloster der Franziskaner beschieden, weil ein sterbender Mönch dringend verlangen ihn zu sprechen. Er eilte, dem Wunsche des Sterbenden nachzukommen, und fand in demselben den ehemaligen Kammerdiener seines verstorbenen Vaters. Mit Thränen in den Augen und tonloser Stimme bekannte der Unglückliche sich eines vieljährigen Betruges für schuldig, und entdeckte dem jungen Grafen, daß dieser nicht Graf, sondern der im Ehebruch gezeugte Sohn der verstorbenen Gräfin und seiner, des Kammerdieners, sei. — Er übergab dem furchtbar Enttäuschten mehrere Briefe seiner verstorbenen Mutter, welche die Aussage als wahr bestätigten, empfing dann die letzte Oelung, und starb mit dem Schwure, die strenge Wahrheit gesagt zu haben. Der Graf drückte ihm die Augen zu, ging dann mit scheinbar ruhiger Fassung nach seinem Palaste, und zeigte seinem nächsten Verwandten, oder vielmehr dem rechtmäßigen Erben des Vermögens, welches er bisher unrechtmäßig besessen hatte, mit wenigen Zeilen an, was er so eben erfahren, forderte ihn auf, sein Vermögen in Besitz zu nehmen, und erschoß sich, nachdem er einem Lakaien den Brief zur Besorgung übergeben hatte.

Schweiz.

Graubünden. Ein Jäger aus der Gegend von Disentis hat jüngst das Glück gehabt, am gleichen Tage eine Gemse, einen Lämmergeier und einen Bären zu erlegen. Letzter Tage wurden zu Somvir zwei Baren geschossen. Merkwürdig wird dieses Ereigniß durch den Umstand, daß der erste gefährlich angeschossene Bär auf den Jäger lossprang, und beide in einer etwas unzärtlichen Umarmung den steilen Felsenabhang im Schnee hinunterrollend, bis endlich ein zweiter Jäger, schnell herbeieilend, den Bären an der Seite des erstern durch einen Schuß erlegte.

Persien.

Die Naval and Military-Gazette vom 10 Nov. theilt noch immer Auszüge aus indischen Blättern mit. Die angloindische Regierung hat alle ertheilten Urlaubsbewilligungen kassirt, und die Offiziere, die sich bereits auf Urlaub in England befinden, scheinen gleichfalls Befehl zu erwarten, zu ihren respektiven Korps zu stoßen. Nach dem Englishman vom 15 August geht die Vermehrung der Mannschaft in den Sipahiregimentern rasch vorwärts. — Der Kalkuta Kurier vom 13 August theilt über die Belagerung Herats Nachstehendes mit: Nach Briefen aus Ludianah haben kürzlich 500 Afghanen einen Ausfall gemacht, ein Korps von 2500 Persern zurückgetrieben, 300 Mann in den Laufgräben niedergehauen, und dann ihren Rückzug in die Veste bewerkstelligt. Man schätzt die Zahl der Afghanen, die Herat vertheidigen, auf 3000 Mann, die belagernde Armee auf 25,000 Mann, aber in einem elenden Zustande und mit einem erbärmlichen Artilleriepark.

Allerlei.

(Neue Probe des morgenländischen Fanatismus!) Ein sehr andächtiger Fakir in Ostindien hatte sich, um einen Platz im Paradiese zu gewinnen, noch sehr jung die außerordentliche Malifikation auferlegt, durch zwölf Jahre weder zu liegen noch zu sitzen, sondern immer zu stehen. Um, vom Schlafe überwältigt, nicht umzufallen, band er sich an einen Baum, so daß die Schlingen ihm unterm Arme durchgingen. Als diese zwölf Jahre vorüber waren, that er ein zweites Gelübde, seine gefalteten Hände zwölf Jahre unbeweglich über den Kopf zu halten. Am Ende des zwölften Jahres fand sich, daß das Blut in seinen Armen nicht mehr cirkulirte; sie waren ausgedorrt, steif und unempfindlich. Nach dieser vierundzwanzigjährigen, grausamen Kasteiung, die er sich selbst auferlegt, hielt man ihn noch des Titels eines „Heiligen" nicht würdig; sondern legte ihm noch zwei Prüfungen auf, bei welchen ein Reisender Augenzeuge war. Man band den Fanatiker bei den Füßen an eine Art Galgen, zündete unter ihm ein großes Feuer an, und schwenkte ihn durch fast vier Stunden durch das Feuer, so schnell aber, daß die Haare von der Flamme nicht ergriffen werden konnten. Als man ihn losgebunden, war er beinahe todt. Nichtsdestoweniger schritt man zur zweiten Probe, und grub ihn ein in frischer Erde, unter welcher er wieder fast vier Stunden begraben blieb. Nach Verlauf der bestimmten Zeit grub man ihn aus, und mirabile dictu! er athmete noch. Nun wurde er als Heiliger ausgerufen. Da hatte der arme Fakir noch die Kraft, seine Augen zu öffnen, als wollte er dem Himmel danken. und — verschied. Was ist hier mehr zu bewundern, die Schwäche des geistigen, oder die Stärke des physischen Lebens?

— In der Allg. Augsburger Zeitung habe ich über den Kanal von Suez nach dem Nil und Schiffbarmachung der s. g. Nil-Katarakten das Wort: „Unausführbar" gelesen. Malesherbes sagt: Es würden in der Welt viele große Sachen ausgeführt werden, wenn die Menschen, welche sie nicht verstehen, nicht schrieen: das ist unmöglich. — Die geglaubte „Unausführbarkeit" besteht darin, daß man sagt, das rothe Meer liege höher als der Nil, welches bekanntlich kein Hinderniß wäre; dann leben die umliegenden Beduinen und ihre Kameele vom Transport der Waaren, welche aus Indien kommen. Die Hauptsache wäre wohl, daß das Wasser in dem Sande versinke und der Flugsand in der Wüste den Kanal anfülle, weßwegen vielleicht der von den alten Aegyptern angefangene Kanal

Digitized by Google

nicht fertig geworden ist. Die Eisenbahn, welche im Projekt ist, wird ausser dem Flugsand noch den Mangel an Wasser haben, und ist der Zerstörung und Beraubung der Beduinen ausgesetzt. Die Schiffbarmachung der s. g. Katarakten ist kein Meisterstück. Man braucht nur die vielen Arme des Nils, welche sich getheilt zwischen die Berge durchpressen, in Ein Bett zu zwingen, indem man die Oeffnungen der übrigen sperrt. Ein Katarakt oder Wasserfall ist gar nicht vorhanden, da die nackten Buben und Mädchen über die durch Felsen verengte Stromschnelle wie die Enten umherschwimmen, was bei einem Katarakt nicht möglich wäre.

Der Eremit von Gauting.

— In Freiburg ist für die dort versammelten Naturforscher im Fähndrichschen Bierkeller zuerst ein Bier gezapft worden, welches man eigens für die gelehrten Gäste aufgehoben und ihm den Namen „Naturforscher-Bier" gegeben hat. Es wurde mit vieler Anerkennung getrunken.

— In dem Gasthofe von St. Ferreol zu Marseille kann man das Vergnügen haben, täglich bei Tische einen Wolf erscheinen zu sehen, welcher den Gästen die Hände leckt, und trotz einem Schooßhunde ihnen auf die Knie springt. Diese gemühliche Bestie gehört einen Baron v. M., der sich seit Jahr und Tag das Vergnügen machte, den jungen Wolf, dessen Mutter er auf romantische Weise erdolchte, zu civilisiren; ob dieß aus Gewissensbissen oder aus philantropischer Gesinnung geschah, bleibt vorläufig noch dahingestellt.

— Bei der Blokade von Buenos-Ayres geht's lustig zu. Ein Windstoß, der einige Mal auf die französischen Schiffe losstürmte, fügte denselben großen Schaden zu. Der menschenfreundliche Präsident der Republik bot nun dem französischen Kommandanten die Arsenäle des Freistaates zur Benutzung an, daß sie ihre Schiffe wieder ausbessern könnten. Seitdem sind die Franzosen des Nachts mit den Einwohnern der Republik gut Freund, schmausen, tanzen und spielen mit denselben und des Tags über machen sie dann wieder trotzige Kriegsgesichter.

— Saphir in seinem „Humoristen" äussert folgende, leider nur zu wahre Worte: Stricken! Stricken! das ist der sechste Sinn der Frauen! Wenn einmal die Erde an einen Kometen stößt und in Trümmern geht, werden die Frauen sagen: „Ich bitte Sie, liebster Komet, nur einen Augenblick, ich will nur noch zwei Nadeln abstricken!" — Stricken! Stricken! du muß einem der Faden reißen! Man erzählte eine Anekdote, sie stricken! Eine herzerschütternde Begebenheit; sie stricken! Man zergehe in Liebesgeständnissen; sie stricken! Es gibt nur ein Mittel, sie vom Stricken abzuhalten: man befehle ihnen, zu stricken! — Iffland konnte nicht spielen an dem Tage, wo er eine Frau stricken sah, und d'Alembert bekam Krämpfe, wenn in seiner Gesellschaft gestrickt wurde.

— Am 15 Nov. war London in einen so dichten Nebel gehüllt, daß alle öffentlichen Büreaus, Gewölbe, Manufakturen ꝛc. mit Oel, Gas ꝛc. beleuchtet waren. Die Laternen brannten auf den Straßen und alles hatte das Ansehen einer Londoner Nacht.

— Wer einen Versuch mit der Baumwoll-Rose in seinem Garten machen will, kann Samen aus Aegypten und Malta zu Birkeneck nächst Freising bei dem Eremit von Gauding umsonst erhalten, auch Tabak- und mehrere andere Sämereien.

Wirthschafts-Verkauf.

In einer bedeutungsvollen Lage ganz nahe an Nürnberg wird ein Wirthschaftsgebäude, welches 8 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 großen Keller, eine bedeckte Kegelbahn, einen grossen Hofraum, so wie auch Stallungen auf 15 Stück Vieh, nebst andern Bequemlichkeiten enthält, für die Summe von 6000 fl. täglich aus freier Hand verkauft und hiebei bemerkt, daß auf Verlangen 2/3 bis 3/4 des Kaufschillings auf den Realitäten gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben können. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stellen-Gesuche.

Ein geschickter Braumeister, welcher sich durch die vortheilhaftesten Zeugnisse zu legitimiren vermag und auch eine angemessene Kaution zu leisten im Stande ist, wünscht in gleicher Eigenschaft in einer hiesigen oder auswärtigen Bräuerei baldigst placirt zu werden. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Der Sohn eines Beamten, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungsinstitute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht als Lehrling in einer hiesigen Manufakturwarenhandlung gegen ein Lehrgeld von 3—400 fl. unterzukommen. Nähere Auskunft besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Witterungs-Beobachtung am 24ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	26" 8"'	26" 8"'	26" 8"'
Thermometer	+ 4 Gr.	+ 5½ Gr.	+ 2 Gr.
Hygroskop	feucht	feucht	feucht
Windrichtung	N.	NO.	N.
Atmosphäre	trüb	Regen	Regen

Theater-Einladung.

Montag, den 26 November.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nanni Kuppinger, Lay.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 331. Dienstag. Nürnberg, 27 November 1838.

Inland.

München, 24 Nov. In der verflossenen Nacht gegen 10 Uhr verschied nach einem mehrmonatlichen schmerzhaften Krankenlager der K. B. Staatsrath Ritter v. Grandauer. Er war einer der ausgezeichnetsten Bayerischen Staatsmänner und genoß als geheimer Kabinetsrath das Vertrauen Sr. Maj. des Königs, welcher ihn bis zum letzten Tage besuchte, im vollsten Maaße.

— Nach einer Mittheilung des K. obersten Rechnungshofes vom 2 dieß M. ist bei Gelegenheit der Rechnungsaufnahme pro 1834/35 von dem K. Staatsministerium der Finanzen am 15 Dez. 1839 verfügt worden, daß die im Abschnitt IX der rentamtlichen Rechnungsinstruktion vom Jahr 1826 für die Gefällausstände abgeordnete Beästigung der Hypothekenämter auch hinsichtlich der Staats-Aktivkapitalien beobachtet werden soll.

Feuchtwangen, 15 Nov. Am 10 d. M. Nachts 1 Uhr drang ein Unbekannter in das Schlafgemach des K. Revierförsters dahier, und nahte, mit einem Degen in der Hand, dem Schlafenden. Dieser aber bemerkte den unsaubern Gast noch zur rechten Zeit, und konnte die Klinge desselben mit der Hand fassen. Der Gauner entfloh, als auf des Revierförsters Hülferuf dessen Dienstboten herbei eilten, und Letzterer entkam, mit Ausnahme einiger Schnittwunden an den Händen, glücklich diesem Angriff. Vom Thäter ist noch keine Spur vorhanden.

Ausland.

England.

London, 19 Nov. Gegen den hier wohnenden angeblichen Sohn Ludwigs XVI., Herzog von Normandie, Karl Louis von Bourbon, ist Freitag Nacht ein Mordversuch von einem seiner Anhänger selbst, der gerade nach England von einer Reise zurück gekommen, gemacht worden. Der Mörder ist verhaftet; sein Name ist Desiré Rousselle. Er hatte zwei Pistolen auf den angeblichen Herzog abgefeuert, der aber von beiden Kugeln nur in den linken Arm getroffen wurde.

Spanien.

Die von den Repressalienjunten befohlenen Karlisten-Hinrichtungen dauern fort. Die Stadt Karthagena hat ihre republikanischen Najaden gehabt. Die Karlisten sind dort, indem man ihnen große Steine an den Hals hängte, in's Meer geworfen und ertränkt worden. Zu Saragossa sind 15 karlistische Unteroffiziere erschossen worden; 7 derselben haben vor ihrem Tode bekannt, daß sie Mönche seien.

Als der Kampf der Griechen gegen die türkische Macht so weit gediehen war, daß kein Stern der Hoffnung mehr den Osmannen leuchtete, das empörte Land anders, als in einem Vernichtungskriege wieder zu erobern, nachdem dessen Bevölkerung erloschen sein würde, da siegte ein Recht, das heiligste auf Erden, der Menschheit Recht. Europas mächtige Herrscher setzten den Raubmord ein Ziel, löschten das Feuer der brennenden Dörfer und Städte aus, gaben dem Lande einen König von teutschem Blute und teutschen Tugenden, damit der gereitete Grieche, sittenlos und verwildert unter dem Druck der türkischen Herrschaft voriger Jahrhunderte, zur Kultur zurückkehre, und die verloren gegangene Bildungsstufe des einst so hochgestellten Staates aus dem Grabe ersteige. Der Anblick des griechischen Revolutions-Krieges in seinen Graueln und Blutscenen erweckte die Theilnahme der europäischen Großmächte, und ewig wird die Geschichte es rühmen, daß sie dem neuen schrecklichen Bilde einer alten barbarischen Zeit die blutigen Farben nahmen. — Ist nun aber nicht der volle Schein vorhanden, daß es in Spanien werde, wie es in Griechenland war? Man liefert nicht das Schicksal einer oder der anderen Partei entscheidende Schlachten, man führt, wie einst Palafox sagte, Krieg, um zu rauben, man raubt, um zu herrschen, und man herrscht, um zu zerstören. Das Morden gefangener Soldaten nicht in dem Schlachtengewühl, wo freilich oft das Herz des Menschen sich in das eines Tiegers verwandelt, sondern in einem Rachegefühl, das Rache weckte, das Schlachten der Menschen wie Thiere wohin wird das weiter führen? — Blut für Blut fordern ist schon eine schreckliche Rechtslehre, wenn diese Strafe auch den Mörder trifft, das Schrecklichste aber ist die Gewalt in den Händen von Männern, die den Schuldlosen, die den armen Gefangenen mit kaltem Blute können niederschießen sehen. Die Repressalien werden weiter, immer weiter führen, wenn der jetzige Spanier dem Spanier überlassen bleibt, und das nie Gehörte ist ohne fremdes Einmischen noch zu erwarten, nachdem nunmahr sichergestellt ist, daß die christinische wie die karlistische Armee im Sinne und Geiste des Volkes oder jenes Theiles im

Digitized by Google

Volke zu handeln bereit sind, der die Todesstrafe auch auf des friedlichen Menschen Meinungsverschiedenheit setzt. Das Nichteinmischen in die spanische Streitsache für die Kronrechte und Erbfolge, wird daher nunmehr — es ist dieses eine erlaubte, eine christliche Hoffnung — einer neuen Erörterung unterliegen; dafür bürgt der Geist, der jetzt noch in allen Kabinetten herrscht. Bei der Gefangennahme eines napoleonischen Armeekorps erließ der spanische General Ballesteros in dem Unabhängigkeitskriege der Jahre 1808 und 1809 einen Armeebefehl an seine siegenden Truppen, worin er wesentlich sagte: „Spanier! Ihr steht siegreich auf dem Boden des Vaterlandes, den ihr dem Feinde wieder abgenommen habt, und es erwartet euch heute das schöne Schauspiel, daß 14,000 kriegserfahrne Franzosen ihre Waffen zu eueren Füßen niederlegen. Ihr dürft stolz sein über diese glorreiche Waffenthat, aber nicht übermüthig, nicht ungerecht. Von dem Augenblicke, als die Feinde ihre Waffen niedergelegt haben, von diesem Augenblicke an haben sie aufgehört unsere Feinde zu sein, sie sind dann im Unglücke euere Brüder, und ich setze Todesstrafe auf jede Mißhandlung der Gefangenen." — Ist diese Proklamation eines Feldherrn nicht werth, in das Andenken zurückgerufen zu werden, und welchen Kontrast bildet sie in der Sprache mit jener der heutigen spanischen Generäle?

Frankreich.

Paris, 21 Nov. An der Börse war das Gerücht von einer Aenderung des Ministeriums verbreitet; die HH. Molé und Montalivet allein würden im Ministerium bleiben. — Hr. Thiers ist gestern Abends in Paris angekommen. Die Polizei hat in den letzten Tagen wieder zahlreiche Haussuchungen veranstaltet.

— Die Versuche von Seiten Merikos, zu einer gütlichen Ausgleichung mit Frankreich zu kommen, sollen mißglückt sein.

— Nach dem „Commerce" hat die französische Regierung die Bildung eines 40,000 Mann starken Korps an der Nordgränze Frankreichs angeordnet.

— Die Lage des Ministeriums wird immer verwickelter und schwieriger. Hr. Salvandy bringt durch seine Verordnungen die Collegien in Unzufriedenheit; Hr. Rosamel zeigt sich als eine Nullität im Ministerium der Marine und Hr. Bernard als Kriegsminister hat schon längst den Mißmuth des Militärs erregt. Mitten zwischen diesen Personagen bewegt sich der Premier-Minister Molé, eine Ungeschicklichkeit auf die andere häufend. Er hat es mit der Nationalgarde verdorben, mit den Handelskammern von Bordeaux, Marseilles und Toulon, die auf dem Punkte stehen, ihre Funktionen aufzugeben, weil das Gouvernement ihren Reklamationen Betreffs einer Modifikation des Systems in Bezug der auswärtigen Kolonien kein Gehör gibt, und Hr. Molé ihren Forderungen nicht willfahrt. Dazu gesellt sich die geheime Begünstigung der Karlisten in Spanien, was die ungehinderte Durchreise der Prinzessin von Beira durch Frankreich zur Genüge beweist; ferner die ungern gesehene Räumung Ankonas, das schwankende Benehmen des Ministeriums in der holländisch-belgischen Frage und endlich das Benehmen gegen die Schweiz — lauter Sachen, die im höchsten Grade die Mißbilligung der Mehrzahl der französischen Nation haben und die Lage der Minister, ja man kann es kühn heraussagen, Louis Philipps selbst äusserst gefährlich und bedenklich machen. Auch die Verschiebung der Rentenfrage ist ein Stein des Anstoßes, und so lassen sich noch viele andere Fälle herzählen, die den Sturz des Ministeriums herbeiführen: so viel ist gewiß, daß es die kommende Session nicht überdauern wird.

Oesterreich.

Wien, 10 Nov. Abermals sind bedeutende Summen angewiesen worden, um zur Instandesetzung der Mährischen und Ungarischen Festungen von Olmütz und Komorn verwendet zu werden. Der nächste Zweck derselben ist der Schutz von Wien gegen Norden und Osten, so wie westwärts die Marimilianischen Thürme ein festes Bollwerk bilden. Oesterreich hat die Friedensepoche nach dem Grundsatze, daß, wer den Frieden will, zum Kriege gerüstet sein müsse, in Bezug auf seine Festungen, trefflich benützt; in Verona wird an den ungeheuern Werken noch immer gearbeitet; der kolossale Bau von Aicha im Süd-Tyrol ist in aller Stille emporgestiegen, und das offene Thal von Linz durch seine Thürme nun einer der festesten Punkte der Monarchie geworden; nur die nordöstliche Gränze bedarf noch des Schutzes. Lemberg selbst besitzt keine strategische Lage, um einer Armee Widerstand zu leisten.

Preussen.

Berlin, 17 Nov. Am 19 Nov. werden die Sektionen des Staatsrathes zusammentreten, um über die Gesetze für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken zu berathen. Es heißt, daß dieselben noch vor Ablauf des Jahres beendet sein werden und sogleich in Wirksamkeit treten sollen. Der hiesige Stadtgerichtsrath Sulzer ist zum Kammergerichtsrath ernannt worden. Derselbe wird sich in einigen Tagen nach Krakau begeben, und von preussischer Seite die Untersuchung gegen die dortigen Umtriebe leiten.

Baden.

Von der Kinzig, 18 Nov. Immer noch ist kein Ziel abzusehen in den Wirren, welche die Kölner Angelegenheiten hervorgerufen haben; und da man vor Beginn derselben schon diese Verhältnisse der Publizität zu übergeben für gerathen fand, so geht es auch sehr natürlich zu, daß man in allen Richtungen mehr oder weniger Antheil daran nahm, theilweise noch nimmt, und selbst hier und dort eine frühere Innigkeit unter den Teutschen, als solche, gestört findet, welche Kluft erneuerte Insinuationen immer größer zu machen drohen. Und doch thut wohl Teutschland nichts mehr Noth, als einträchtig zu leben, und da es einmal aus einer, verschiedenen Konfessionen angehörenden Bevölkerung besteht, alle Schärfen, die hieraus entstehen könnten, zu beseitigen, da uns ja die Geschichte hinreichend nachweist, wie nutzlos die innere Kraft, ohne Abhaltung inneren Zwistes, im Kampfe politischer Interessen von europäischer Frage vergeudet wird. Wenn der

Digitized by Google

Teutsche mit vollem Muth in innigem Zusammenhalt zum Teutschen steht, dann hält er, den Riesen gleich, im Kampfe wie eine gespaltene Fichte den Norden und Westen auseinander, fällt aber, wenn er es nicht thut, der Ohnmacht heim, und sein Vaterland ist zum Kampfplatz ausersehn, auf dem er die Stelle des Ernährers, und fürchterlicher Weise selbst oft noch die übernimmt, in fremdem Interesse, Bruder gegen Bruder, gerüstet zu stehen und fremde Reihen zu rekrutiren. Soll denn nun in dem Augenblicke, wo uns täglich ein möglicher Kampf fremdartiger Interessen im Orient und anderwärts verkündet wird, ein inneres Mißverstehen den Teutschen von dem Teutschen trennen, und wie in der Vorzeit, der Fremde Thür und Thor öffnen? Das kann gewiß nicht wollen, oder wünschen, wer ein teutsches Herz im Busen trägt! Deßhalb laßt uns in allen Gauen Teutschlands, ob der noch schwebenden Wirren, nicht verkennen, daß wir alle Kinder eines Stammes sind, und daß uns, welcher Konfession wir auch zugethan seien, die Geburt die Pflicht auferlegt, in jedem Teutschen seinen Bruder zu ehren und — zu lieben! Wie sollte auch dieser Streit sich dazu eignen, jene geheiligten, nationalen Interessen zu gefährden, da er in der Hauptsache das innere Wohl nicht bedingt, wie auch seine Entscheidung falle, da man, im Grunde nur von der Frage der gemischten Ehen ausgehend, auf den jetzigen Standpunkt kam, wo doch die Ehen im Himmel geschlossen werden, und nur dann als solche sich erweisen, wenn innige Liebe die Gatten so fest an einander bindet, daß weder Interdikt noch irdisches Gut sie trennen kann? Und eben solch unauflösliches Band soll für immer Teutschland umschließen, und allen Insinuationen die Thüre sperren, die zwar oft nur so leicht hingeworfen erscheinen, aber in ihrer Tiefe darauf berechnet sind, jene Zerwürfnisse zu erneuern, unter welchen Teutschland Jahrhunderte lang geblutet hat! — Sollte wirklich am Ende nur die bürgerliche Ehe, wie sie der „Teutsche Kurier" vorschlägt, ein Auskunftsmittel gewähren, so wäre selbst die Schöpfung der französischen Gesetzgebung willkommen zu heißen, führt das Mittel nur aus dem Irrsale innern Zwistes. Bleibt aber auch ganz Teutschland ruhiger Zuschauer, wie es wohl von Anfang hätte der Fall sein sollen, dann zerschellen alle Aufregungsversuche an der Bruderliebe der Teutschen, die ein inniges Band um das Vaterland schließen soll. Nicht soll fernerhin der Teutsche, um seinem Mitbruder Liebe und Freundschaft zu gewähren, eines andern Titels bedürfen, als daß er sie dem Menschen und vor allem dem Teutschen schuldig sei.

Italien.

Rom, 10 Nov. Eine Anekdote, deren Wahrheit mir von glaubwürdigen Personen versichert wurde, unterhielt seit einigen Tagen das römische Publikum. In einem hiesigen Gefängnisse, in dem weibliche und männliche Verbrecher in abgesonderten Gewölben festgehalten werden, gelang es den Letztern, die dünne Scheidewand zu durchbrechen und sich Nachts mit ihren Leidensschwestern zu unterhalten. Das Skandal soll mehrere Monate gedauert haben und endlich durch ein altes Weib, die wahrscheinlich bei dem Vergnügen der übrigen leer ausging, verrathen worden sein. Mehrere der gefangenen Schönen sollen sich in veränderten Umständen befinden, und namentlich auch ein junges Weib, das den Ehemann gemordet hat und dieser Tage hingerichtet werden sollte.

Rom, 14 Nov. Die wiederholt von hier aus in einigen deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß alle Verbindungen zwischen Preussen und dem heiligen Stuhl abgebrochen seien, kann ich Ihnen aufs Bestimmteste als ungegründet angeben. Auch erlaubt dem Kardinal Staatssekretär sein noch immer ziemlich leidender Zustand nur geringe Thätigkeit in den Staatsgeschäften. Mit dem preussischen Geschäftsträger Hrn. v. Buch fanden mit Umgehung der bekannten Differenzen in der letzteren Zeit nur die gewöhnlichen Kommunikationen statt.

Afrika.

Nach einem Schreiben vom 10 Nov. aus Oran, im „Courier francais", waren dort mehrere Araber vom Stamme der Sidi-Kahnen angekommen, welche mit ihrem Leben die Wahrheit der Nachricht verbürgen wollten, daß Abd-el-Kader von den Marabouts von Ain-Madi gefangen genommen worden sei.

Allerlei.

Bemerkungen über Pommersfelden.

(Eingesandt.)

Pommersfelden, ein Pfarrdorf mit einem ansehnlichen Schloße und in demselben einer nach Schulen geordneten, sehenswerthen Bildergallerie, liegt im Landgerichtsbezirke Höchstädt und gehört der hochgräflichen von Schönborn'schen Familie. Das Bier daselbst ist schon lange wegen seiner guten Eigenschaften im vortheilhaften Rufe, die örtliche Lage angenehm und die Umgebung einladend: Gründe genug! im Sommerhalbjahr viele Vergnügungsund Schaulustige aus der nahen Universitätsstadt Erlangen, dem freundlichen Bamberg und der Umgegend sich häufig zur harmlosen, geselligen Unterhaltung einfinden zu sehen. — In dieser Absicht machte auch Einsender dieses, nach vielen Jahren wieder einen Besuch in Pommersfelden und konnte sich gleich beim Eintritte in diesen freundlichen Ort des Ausrufs nicht enthalten: „Siehe! Wie hat sich doch Alles so ganz vortheilhaft, so schön und zum Wohle des gemeinen Besten geändert!" Und dieses Alles haben wir dem Kunstsinne und der Humanität des Grafen Erwin von Schönborn zu verdanken, was ihm der Himmel lohnen wolle. Durch neu angelegte Vicinalwege nach Bamberg, Höchstädt und Neustadt an der Aisch, ist allen Beschwerlichkeiten der Hieherreise abgeholfen und zugleich der nächste Weg von Bamberg nach Ansbach über Neustadt gebahnt. Noch mehr wird Pommersfelden gewinnen, wenn die bereits begonnene Chaussée nach Schlüsselfeld, Geiselwind und Wiesentheit vollendet und ein Vicinalweg über Adelsdorf, Hemhofen und Desendorf nach Erlangen hergestellt sein wird, — weshalb aber eine Post in Pommersfelden alsdann nöthig werden dürfte.

Was jedoch meine und aller Reisenden Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, war das renovirte Schloß, die umgeänderte Gallerie und der geschmackvoll angelegte Park mit schönen Hochwild besetzt; das neu etablirte Wirths-

Digitized by Google

haus, wo man gut speist, höflich bedient und billig behandelt wird, läßt sich nichts zu wünschen übrig. Die Wirthsleute in der Fremde fur ihr Fach gebildet, sind höflich und zuvorkommend, und suchen in gut zubereiteten Speisen und Getränken sich Anerkennung und Zugang zu erwerben.

Aus diesen Gründen glaube ich diesen in vielfacher Beziehung anmuthigen Ort, allen denjenigen dringend zum Besuche empfehlen zu müssen, die gewohnt sind, in der angenehmen Jahreszeit sich durch kleine Ausflüge, Aufheiterung und Erholung zu verschaffen. Möge nur meine Annonce Beifall finden und meinen Wunsch ein guter Erfolg krönen!

Von einem Reisenden.

— In dem benachbarten Orte K. bei Würzburg, welcher viele wohlhabende Bewohner zählt, sprach kürzlich in dem Wirthshause ein Mann ein, der durch auffallende Kleidung und dieser ähnliches Benehmen die Aufmerksamkeit der guten K.....r auf sich zu lenken wußte. Unter Anderm legte er, wie um sich die Zeit zu kürzen, ein gewaltiges Buch voll wunderlicher Charaktere mit blutrother Schrift vor sich, und murmelte, als wenn er leise für sich läse. Neugierig schlich ein K......r nach dem andern heran, eine Unterhaltung wurde angesponnen, Andeutungen fielen von reichen, in der Gegend verborgenen Schätzen; der Zauberer und Schatzgraber — denn ein solcher war es — ließ verlauten, daß, wer 30 Gulden für die mystischen Vorbereitungen opfere, dafur 300,000 fl. an Schätzen heben könne. Die Geldgier gieng in die Falle, und der Magus verschwand, nachdem er die Leichtgläubigen um einige tausend Gulden geprellt hatte. Noch müssen wir erzählen, daß der Geisterfürst, wie um seinem Hohn gegen die Betrognen ganz Luft zu machen, denselben die Köpfe mit allerlei geheimnißvollen Figuren (unter dem Vorgeben, daß dieß zum Gelingen des Zaubers unumgänglich erfordert werde), dergestalt verschor, daß wohl die Meisten nach Türkenart die Häupter werden rasiren und darnach beatzeln lassen.

— Eine Verbesserung in der Fabrikation der Talglichter besteht darin, daß man den baumwollenen Docht in Kalkwasser taucht, in welchem eine bedeutende Masse Salpeter aufgelöst ist. Dadurch wird die Flamme des Lichts nicht nur weit reiner, sondern die Verbrennung geschieht auch vollkommener; Lichter mit solchem Docht versehen, dürfen beinahe gar nicht geputzt werden, und laufen nicht im Geringsten ab. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Docht vollkommen trocken seyn muß, bevor er mit dem Talg in Beruhrung kommt. (Verdient wohl einer Probe!)

G e f a ß t h e i t.

Dort bist du, dort, ich sehe dich von Weiten,
Dort bist du Schmerz, ich sehe dich genau:
Zu dir hin seh' ich jeden Weg mich leiten,
Dort stehst du schwarz, benetzt von Thränenthau.

Du breitest deine Arme aus, die kalten,
Du lächelst, opferfordernd, auf mich her, —
Du wirst mich bald mit Macht umschlungen halten,
Dich flieh'n, dich täuschen kann ich nimmermehr.

Verfallen bin ich dir, die fahlen Kränze,
Womit du bald die Schläfe mir umwebst.
Ich seh' sie schon, wie Leichen schöner Lenze,
In deinen Händen, die du drohend hebst.

Und dennoch trotz ich dir, und will nicht zagen,
Ich habe diesen Gang schon oft gethan,
Mein Selbst gilt's immer nicht, — ich will es wagen,
Dein Feind im Auge rück' ich muthig an.

Du wirst mich spottend an den Busen drücken,
Der ehrnen Jungfrau in der Vehme gleich,
Doch deine Messer können nicht zerstücken,
Und in das Herz nicht trifft dein erster Streich.

Ich will dich zwingen Schmerz, dich wieder zwingen,
Wie ich dich oft schon zwang, mit Glück bezwang;
Ob tausend Tropfen aus der Brust mir dringen,
Ein jeder Tropfen Blutes wird ein — Klang.

Mit diesen Klängen will ich dich bekämpfen,
Ein Lied scholl selbst in Plutos Haus hinein; —
Und können sie auch deinen Geist nicht dämpfen,
So lindern sie vielleicht doch meine Pein!

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 19ten Nov. bis 25ten Nov. inklusive.

Montag,	den 19.	Nov.	826	Pers.
Dienstag,	" 20.	"	822	"
Mittwoch,	" 11.	"	914	"
Donnerstag,	" 22.	"	899	"
Freitag,	" 23.	"	918	"
Samstag,	" 24.	"	744	"
Sonntag,	" 25.	"	1184	"
			6,307	Pers. Ertrag 759 fl. 3 kr.

Witterungs-Beobachtung am 25ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 1'''	27'' 1'''	27'' $2\frac{5}{8}$'''
Thermometer	— 2 Gr.	+ 4 Gr.	— 3 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	N.	N.	NO.
Atmosphäre	wolkig	hell	hell

A n z e i g e.

Unterzeichneter beabsichtigt mit kommendem Neujahr für Knaben und Mädchen von 8 bis 10 Jahren einen neuen Lehrkurs zu eröffnen. — Der Unterricht besteht ausschlüßlich nur allein in Uebungen zur Ausbildung des Körpers, und der Anstandslehre.

Das Honorar ist auf das Billigste gestellt. — Es empfiehlt sich dem Vertrauen verehrter Aeltern und Vormünder ganz ergebenst

Anton Kleining, Tanzlehrer.
Neue Gasse S. Nro. 1178.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 332. Mittwoch. Nürnberg, 28 November 1838.

Inland.

München, 23 Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß in Zukunft zugleich bei Vorlage von Entwürfen zu neuen, oder Wiederherstellung von alten Gebäuden, auch hinsichtlich der Farbe Anträge gestellt werden, mit der Angabe des Kostenunterschiedes, wenn die Farbe schon dem Bewurfe beigemischt, oder erst durch Anstrich desselben gegeben würde, und welche von beiden Ausführungsarten im Kosten-Ueberschlag aufgenommen ist.

— Die auf den ordentlichen Professor der Theologie und Kirchenrath Dr. Engelhardt gefallene Wahl zum Prorektor der Universität Erlangen hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Bamberg, 22 Nov. „Der Ballen Bücher, der vom Central-Schulbücherverlage für das hiesige Studien-Rektorat bestimmt war, und der am verflossenen Montag von dem wohllöblichen Stadtmagistrat auf Requisition der hiesigen Buchhändler mit Beschlag belegt wurde, ist gestern, unter Zuziehung sämmtlicher Buchhändler, eröffnet worden. Es waren 200 Exemplare von Hofmanns Arithmetik, 1ster Theil, 4te Auflage, 1839 (Frankfurt, Verlag der Hermann'schen Buchhandlung). Die Beschlagnahme und die Klage sämmtlicher hiesigen Buchhandlungen wegen Gewerbsbeeinträchtigung wurde dem Central-Schulbücherverlage von dem wohllöblichen Stadtmagistrate mitgetheilt."

Aschaffenburg, 22 Nov. Am verflossenen Montage feierten die hiesigen Studienanstalten das fromme Gedächtniß der, an denselben verstorbenen Lehrer und Schüler durch ein Hochamt in der Studienkirche. Der Unterricht an allen Anstalten ist im vollem Gange. Das Lyceum erfreut sich einer bedeutenden Zunahme an Kandidaten, welche der neuen Allerhöchsten Vorschriften über das philosophische Studium durch zwei Jahre hindurch gewärtig sind. Mit der Errichtung eines Knabenseminars scheint es Ernst zu sein.

Ausland.

England.

London 20 Nov. Mit dem Dampfbot Braganza sind Nachrichten aus Lissabon vom 14 November eingegangen. An diesem Tage ist der neugeborne Prinz getauft worden. Der König der Franzosen, repräsentirt durch seinen Botschafter, war der Hauptpathe. Der Prinz hat eine ganze Reihe Namen erhalten; er heißt: Louis, Philipp, Maria, Fernando, Pedro de Alcantara, Antonio, Miguel, Raphael Gabriel, Gonzaga, Xaver, Franz von Assisi, Johann, August, Julius de Braganza-Bourbon, Sachsen-Coburg-Gotha.

Portugal.

Lissabon, 14 November. Die miguelistischen Guerillas beunruhigen neuerdings die Provinzen Algarvien und Alentejo; sie dringen in die kleineren Ortschaften ein und ermorden die Priester und andere achtbare Einwohner. — In einer der nördlichen Provinzen wollte die Regierung einen Versuch machen, von den Pächtern der Liegenschaften eines der aufgehobenen Klöster die Rente einzutreiben, die seit 1834 rückständig war. Die Bevölkerung der Umgegenden aber erhoben sich in Masse, sich einer solchen Maßregel zu widersetzen und die Behörden hielten es für besser, für den Augenblick auf ihr Vorhaben zu verzichten.]

Spanien.

Madrid, 14 Nov. General van Halen hat Eröffnungen an Cabrera gelangen lassen, um zu versuchen, ob es nicht möglich, den Schlächtereien, die von beiden Seiten unter dem Namen Repressalien fortgesetzt werden, Einhalt zu thun. Cabrera erklärt in seiner ersten Antwort, er werde die Mordthaten von Valencia rächen; wirklich soll ein Adjutant des unglücklichen Pardinas erschossen worden sein; mehrere andere Gefangene theilten sein Schicksal. Van Halen hat darauf dem Cabrera erwidert, er mache ihn verantwortlich für die Repressalien, welches sein grausames Verfahren provocire. Diese Unterhandlung gewinnt ein furchtbares Interesse, wenn man erwägt, daß sich 10,000 Karlisten in den Gefängnissen befinden. — Die Adressekommission der Kortes konnte noch nicht einig werden über einen Entwurf zur Antwort auf die Thronrede; die Glieder von der Opposition (Olozaga und Secane) wollen einen Paragraphen hineinbringen, der ausdrücken soll, daß der Vierbundvertrag nicht treulich gehalten worden sei; Martinez de la Rosa wehrt sich dagegen. — Zu Valencia, Saragossa und Alicante nimmt das Unwesen der Repressalien eine Art geregelten Gang. Es wird förmlich Buch und Rechnung gehalten, damit jedem Christinos, den Cabrera erschießen läßt, ein Karlist in jene Welt nachgeschickt werde.

Digitized by Google

— Der wüthende Cabrera ließ kürzlich in einem Kloster zu Maella 97 gefangene Christinos, unter denen 37 Verwundete, nackt in den Hof treiben und mit Lanzenstichen ermorden!

Frankreich.

Paris, 22 Nov. Heute war Kriegsgericht zur Beurtheilung des Vorgangs an dem Tuileriengitter; der Soldat Belabre, welcher den Fohr erschossen hat, blieb dabei, er glaube nur seine Pflicht gethan zu haben; nach seiner Aussage wollte Fohr über das Gitter klettern; auch soll er geschimpft haben. Nach kurzer Verhandlung wurde Belabre freigesprochen und zu seinem Regiment geschickt, um nach wie vor seinen Dienst zu versehen.

— Die Angabe, Marschall Soult sei angekommen, war ungegründet; er wird nicht vor Mitte Dezember eintreffen.

— Man bemerkt einen ungemein starken Kurierwechsel zwischen Paris und London; die belgisch-holländische Frage hält Pferde und Federn in beständiger Bewegung.

— Man versichert, die Forstverwaltung, erschreckt durch die Abnahme des Wildprets, habe beschlossen, die Jagdberechtigung in den Königl. Waldungen dieses Jahr sehr zu beschränken.

— Das feierliche Leichenbegängniß des Dr. Broussais, welches gestern statt fand, dauerte vier Stunden; der Zug, dem Tausende von jungen Leuten folgten, ging durch viele Straßen, und kam um 1 Uhr vom Sterbhaus abgegangen, erst um 4 Uhr auf dem Kirchhof Per-la-Chaise an; hier waren Deputationen der Fakultäten, gelehrten Gesellschaften und Staatsbehörden versammelt, dem Hingeschiedenen den Tribut lauter Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft der Heilkunde darzubringen. Nicht alle Reden konnten gehalten werden, denn die Nacht brach ein und die Beerdigung mußte in der Dunkelheit vor sich gehen.

— Gestern hatte die Wahl eines neuen General-Superiors der christlichen Schulen und die Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Bruders Analiet statt. Bruder Philipp wurde zu dieser Stelle ernannt. Die Versammlung bestand aus 39 Delegirten aller Häuser dieser Gesellschaft in Frankreich und dem übrigen Europa.

— Die den Truppen von Lyon und Bourges ertheilten Befehle, an die Nordgränze zu marschiren, waren ohne längere Berathung, nur in Folge eines raschen Entschlusses durch die Telegraphen abgefertigt worden, und zwar gleich nachdem man Kenntniß von dem Inhalte der Antwortsadresse der belgischen Repräsentantenkammer erhalten.

— Ein von dem Marineminister kontrasignirte Königl. Ordonnanz verordnet, daß die zwei Marineregimenter reorganisirt werden und die Benennung Marine-Infanterie-Regimenter erhalten sollen. Sie sollen zum Garnisondienst in den militärischen Häfen des Königreiches und in den Kolonien verwendet werden. Es soll noch ein drittes Regiment der nämlichen Waffengattung, zu gleichem Dienste gebildet werden.

Oesterreich.

Wien, 20 Nov. Se. K. K. apost. Maj. haben mit Allerhöchsten Kabinetsschreiben dd. Venedig den 15 Okt. l. J. dem Königl. preuss. Geheimen Finanzrathe Eichmann, und dem Königl. preuss. Geheimen Regierungsrathe Mathis, das Ritterkreuz des Oesterreichisch-Kaiserlichen Leopoldsordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

Preussen.

Köln, 20 Nov. Mit gespannter Erwartung sieht man hier dem Resultat der Zusammenkunft der Oberpräsidenten aus den verschiedenen Provinzen in Berlin entgegen. Möge Gott geben, daß es wenigstens vorläufig ein beruhigendes sein möge, und bald ein entscheidender Schritt in unserer Angelegenheit gethan werde — ein Schritt, der Friede und Eintracht in unsere sonst so ruhigen und friedlichen Provinzen zurückführe. Daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge sich die Aussicht auf eine baldige gütliche Ausgleichung immer mehr verfinstern muß, wird jedem Unbefangenen einleuchten. Der Same der Zwietracht wuchert fort, und bringt uns täglich neue und bittere Früchte. Die Spannung zwischen unserem Militär und der bei den Vorfällen vom 26 v. M. am meisten betheiligten Klasse nimmt immer mehr überhand. In der Nacht vom 10 auf den 11 d. M. wurde hier abermals, und zwar innerhalb der Stadt — am Militärarresthause — und Sonntag den 11 am lichten Nachmittage an der Eigelsteinerthorwache die Schildwache thätlich angegriffen und mißhandelt, daher von jetzt an auch innerhalb der Stadt alle Schildwachen mit scharfgeladenen Gewehren stehen. Nichtsdestoweniger wurde Sonnabend Abends am 17 ein vom Postenaufführen kommender Musketier in der Dunkelheit von mehreren Männern überfallen und durch den Koth geschleppt, geschlagen und getreten. Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das sehr unwahrscheinliche Gerücht von einem Garnisonswechsel zwischen unsern rheinischen Regimentern und denen der Städte Erfurt und Magdeburg. Ein solcher Wechsel könnte in gegenwärtiger Zeit nur zu neuen Reibungen veranlassen, und würde gewiß von keinem Unbefangenen gebilligt werden können.

— Nach einem Schreiben aus Düsseldorf (im Hamb. Korresp.) vom 18 Nov. ist am 15 abermals ein Posten innerhalb Kölns insultirt und thätlich mißhandelt worden, und Neckereien der Wachen fallen fast täglich vor. Die Folge hiervon ist, daß auch in der Stadt sämmtliche Wachtposten mit geladenem Gewehr aufziehen, und daß die Entrüstung gegen den Pöbel sich nur steigert, der bei der Plünderung und der Beraubung der Wohnung des Domherrn Filz übrigens keinen großen Muth gezeigt hat. Die am 5 d. verletzte Schildwache gibt Hoffnung zur Wiederherstellung.

Elberfeld, 23 Nov. Die hiesige Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Belgien und die Revolution" folgenden Artikel: „Die im Jahre 1830 erfolgte Empörung der südniederländischen Provinzen hat durch That und Beispiel unsägliches Unglück über alle zu verbreiten und die Blüthe der Aufklärung und Civilisation dahin zu würgen gesucht. Die Feinde der Geistesfreiheit, die lichtscheu im Finstern schleichen, haben den Fanatismus hervorgerufen, der von jeher ihr blindes Werkzeug zur Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung war. Unsägliches Unglück wäre auch außerhalb der Empörungsgränze daraus erwachsen, wenn das geistesmündig gewordene Volk den verrätherischen

Einflüsterungen Gehör gegeben und in seiner Pflichttreue gewankt hätte. Nur Einzelne unterlagen der Verführung; die Mehrzahl gedachte der Worte in der heiligen Schrift: „Fürchtet und ehret Gott und den König, und haltet euch nicht zu denen, die es böse mit ihnen meinen.“ Aber demungeachtet ist es hohe Zeit, jene Esse der Verführung und der Meuterei zu zerstören. Dieses kann am wirksamsten dadurch geschehen, daß die großen Mächte, durch deren Anerkennen ein Belgien faktisch besteht, ihm kathegorisch die Gränze bezeichnen, hinter die es sich zurückzuziehen hat. Dazu bedarf es nur einer Unterhandlung mit dem teutschen Bunde, dessen Würde und Stellung als Macht es nicht verstatten wird, daß seine Integrität verletzt werde, und mit dem Könige der Niederlande, der auf sein Besitzthum noch nicht verzichtet, dasselbe aber früher durch kostbare Opfer erworben hat. Wenn die belgischen Wortführer, und darunter Senatoren, von einem unantastbaren Gebiete und ihrem guten Rechte sprechen, so ist dieß ein unbegreifliches Verkennen ihrer Stellung. Seit wann hat das konventionelle Staatsrecht den Aufruhr als einen Erwerbstitel anerkannt, und wo liegt denn das durch rechtmäßigen Besitz unantastbare Gebiet? — Das Großherzogthum Luxemburg ist, seinem ganzen Umfange nach, ein integraler Bestandtheil des teutschen Bundesstaates; Lüttich war ein teutsches geistliches Fürstenthum; Limburg hatte während des teutschen Reiches nie einen gemeinschaftlichen Verband mit Flandern und Brabant, und diese sind bis jetzt auch noch nicht abgetreten; es besteht also noch kein gutes Recht, kein redlicher Besitz. Vollends lächerlich ist es aber, wenn mit einer bewaffneten Widersetzlichkeit gedroht wird. Ist denn der ruhmvolle zehntägige Feldzug des Prinzen von Oranien schon vergessen? Dieser Feldzug, der eben so erfolgreich geworden wäre, als er glorreich und glänzend war, wenn nicht umfassendere politische Rücksichten, keineswegs das Erscheinen des französischen Armeekorps, das Aufgeben der errungenen Vortheile vorgeschrieben hätten. Hollands Fahnen würden gleich glänzend sich entfalten, wenn das mit Krieg und Selbsthülfe jetzt drohende Gebiet sich selbst überlassen wäre und niemals da Unterstützung gefunden, wo die Nationalehre andere Maßregeln hätte vorschreiben sollen.“

Würtemberg.

Stuttgart, 15 Nov. Martini ist für das Würtembergische Oberland ein merkwürdiger Tag. Da nämlich dieses sogenannte Oberland schon im Allgemeinen ganz und gar von dem Unterlande in Beziehung auf Sitten und Gebräuche verschieden ist, so hat es auch manche Einrichtungen, die im Unterlande, d. h. in Altwürtemberg, gar nicht bekannt sind. Ich nenne jetzt nur den „Kleinjungenmarkt.“ Das Oberland ist ausschließend dem Fruchtbau und der Viehzucht gewidmet; die einzelnen Höfe brauchen daher im Sommer eine Menge Dienstboten, die im Winter überflüssig werden. So ist denn nun seit langer Zeit die Sitte einheimisch geworden, daß im Frühjahre zur großen Fastenzeit, nämlich im Monat März, eine Anzahl Kinder, Knaben und Mädchen von 8—16 Jahren, aus dem benachbarten Tyrol und Vorarlberg oder wohl auch aus den ärmern Theilen der Schweiz in's Würtembergische einwandern. Aeltere Leute begleiten die Haufen, und an gewöhnlichen Markttagen — die Fruchtmärkte sind hier sehr bedeutend — kann man in Ravensburg, Saulgau, Waldsee, Leutkirch &c. wohl an 200 solcher Kinder auf dem Marktplatz aufgestellt sehen. Nun kommen die Hofbauern, besehen sich die Kinder, und wählen die aus, welche ihnen gefallen. Mit den ältern Begleitern wird dann um den Preis unterhandelt: ein kräftiger Knabe wird mit 16 fl. bezahlt; ein kleines schwächliches Mädchen nur mit 3 fl.; der Mittelpreis ist 7 fl. Dafür müssen die Kinder den Bauern den ganzen Sommer über dienen, die Mädchen als Kinderhüterinnen und zur Unterstützung im Stalle, die Buben als Hirtenknaben und sogenannte Troßbuben, d. h. Unterknechte. Für diese Dienste bekommen sie ausser dem Geldlohne noch freie Kost und Kleidung. Von Unterricht und Schule ist freilich keine Rede; denn die Bauern sind den ganzen Tag auf dem Felde, und die Mädchen müssen ebenfalls angestrengt arbeiten. Endlich aber kommt der Herbst herbei; die Früchte sind eingebracht, die Dienstzeit der armen verwahrlosten Kinder ist vorüber. An Martini sammeln sie sich nun schaarenweis, und zu vielen Hunderten ziehen sie in ihre Heimath, ein Bild des Zuges der Schwalben im Herbste, denn auch sie kehren im Frühjahre wieder.

Schweden.

Stockholm, 9 Nov. Im gestern gehaltenen ausserordentlichen Ordens-Kapitel haben Se. Maj. den provisorischen Oberstatthalter der Residenz, General-Major Möllerhjelm, zum Kommandeur des Schwerdt-Ordens ernannt.

Türkei.

Der Londoner Courier schreibt: „Wir hören aus Malta, daß während der letzten gemeinsamen Kreuzfahrt des englischen und türkischen Geschwaders das freundschaftlichste Verhältniß zwischen den beiderseitigen Mannschaften befestigt worden sei. Ein junger Offizier des englischen Geschwaders schreibt aus Smyrna vom 25 Okt.: „„Wir sind am 6 mit dem türkischen Geschwader nach Smyrna zurückgekehrt. Nie hatte ich einen schönern Anblick, als den der zwei Flotten, zusammen mehr als 40 Kriegsschiffe. Die Türken haben eine sehr gute Flotte und sind ganz in uns verliebt. Die Russen und die Franzosen sind so eifersüchtig als möglich; besonders die letzten sind ausnehmend kalt. Es kann nicht mehr lange dauern, und wir werden sie klopfen; dieß scheint allgemeine Ansicht zu sein in diesem Theile der Welt.““

Afrika

Algier, 17 Nov. Abd-el-Kader ist wieder von den Todten erstanden. Alle die Gerüchte von seiner Verwundung, Gefangenschaft und Tod, seiner gänzlichen Vernichtung, deren Details seit zwei Monaten hier die Kaffeehausunterhaltung und in Frankreich das Journalistenfutter waren, alle Konjekturen, die man an den Untergang seiner Herrschaft geknüpft, zerstieben plötzlich in ein klägliches Nichts. Die Araber haben uns grausam zum Besten gehabt! Ein Brief Abd-el-Kaders ist, wie man versichert, dem Marschall Valée zugekommen, worin jener anzeigt,

Digitized by Google

er werde bald in Medeah eintreffen, um dort die Gränzbestimmungen, welche der Vertrag an der Tafna nicht klar bezeichnet, fest zu setzen. — Die Kanonengießerei des Emirs von Tlemsen soll in voller Thätigkeit sein und bereits vier Kanonen gegossen haben. Ein Franzose hat die Leitung derselben. — Man versichert, die Städte Belida und Coleah, bei denen bereits Lager errichtet sind, würden nächstens besetzt werden. — In der Provinz Konstantine ist Alles ruhig. Unsere Truppen durchziehen dieselbe ohne Widerstand, und die Araber versehen unsere Lager mit Lebensmitteln. — Ein Banket wurde dem Marschall Clauzel auf dem Landhause des Herren Rozey, Obristlieutenants der afrikanischen Miliz, gegeben. Es wurden dabei drei Toaste, mit langen Kommentaren begleitet, ausgebracht: der erste dem König Ludwig Philipp, dem es gelungen sei, troß den eifersüchtigen Rivalitäten Europas Algier zu behaupten; der zweite Toast dem Kolonisten Clauzel, dem Vertheidiger der Algierer Interessen auf der Nationaltribune! Den dritten brachte der Marschall Clauzel selbst „seinem Kollegen, dem Sieger von Konstantine!“

Ostindien.

Man spricht jetzt so oft von den Absichten Rußlands auf die anglo-indischen Besitzungen, daß die folgenden Angaben über die Entfernungen beider Reiche nicht ohne Interesse sind. Von Kalkutta bis Delhi sind 967 englische Meilen, von Delhi bis Lahore 380 Meilen, von Lahore bis Attock am Indus 226 Meilen. Von Asterabad an der südöstlichen Spitze des kaspischen Meeres bis nach Attock rechnet man in gerader Linie 1130 Meilen; also von der äussersten Gränze des russischen Reiches bis zu der ersten bedeutenden Stadt des indischen Reiches, Dehli, mit geringer Annahme der Krümmungen des Weges, über 2000 englische oder 500 deutsche Meilen.

Allerlei.

Die Winter-Blumen.

Eine jede Jahreszeit hat ihre Blumen: der Frühling hat die Veilchen, der Sommer die Rosen, der Herbst die Dahlien, und der Winter die Frauen.

Die Frauen sind die wahren Blumen des Winters. Sie blühen in den Salons, in den Konzerten, den Theatern, an der Sonne des Lüstres und Girandolen auf.

Der Sommer führt die schönen Frauen weg von der Stadt, weil er uns Blumen bringt. Der Winter bringt sie wieder, als frische Blüthen für die erstorbenen der Pflanzenwelt.

Die Blumen des Winters sind eben so mannigfaltig, wie die der andern Jahreszeiten. Sie sind von der verschiedensten Form, von der verschiedensten Anmuth, von der verschiedensten Farbe. Es ist Unrecht, die Schönheit in einen Typus mehr als in den andern zu setzen. Die Lilien sind deßhalb nicht häßlich, weil die Rosen reizend sind, und ohne von dem Kaktus den Duft der Orangenblüthe zu fordern, kann man mit demselben sehr wohl zufrieden sein. Es giebt eine Botanik der Frauen, wie es eine Botanik der Blumen gibt. Man muß die Blonden, die Braunen, die Rothen in die Ordnung klassifiziren, welche ihnen die Natur selbst angewiesen hat, und von dieser so mannigfaltigen Flora blos die Häßlichkeit ausscheiden.

Die Schönheit ist von allen Farben. Es gibt zwar auch eine Mode in den Blumen wie in den Stoffen. Es gibt Jahre, in welchen die rothen und andere, in welchen die weißen Nelken en vogue sind. Aber die Mode ist eine Laune, die bald schwindet, während die Natur ewig unveränderlich ist.

Die Verschiedenheit erhöht nur den Werth der Gesichter, welche schön sind. Ein Salon mit Frauen emaillirt, ist wie ein Beet, auf welchem die Blumen wechselseitig ihren Reiz erhöhen.

Ein Frauenzimmer für sich allein besitzt nur einen Theil von Schönheit. Das Ensemble, die vollkommene Schönheit offenbart sich nur in allen Frauen zusammengenommen.

Dieser Winter verspricht wieder so blüthenreich zu werden, daß keine Sehnsucht nach dem Frühling rege werden wird. Es wird Blumen aller Art geben, die von den Blumen des Frühlings das voraus haben, daß sie ein Herz zu lieben, und schöne Augen diese Liebe zu verrathen haben.

— Es gibt kein großprahlerisches und dabei jeder Idee einer regelmäßigen Regierung weniger zugängliches Volk, als die Belgier. Wenn man die Antworts-Adresse auf die Thronrede liest, so sollte man glauben, daß alle Spießbürger von Brüssel und alle Besucher der Bierhäuser von Löwen sich gegen Holland in Waffen erheben werden. Und doch erinnert man sich noch der gefährlichen Haltung der belgischen Armee, als sie mit flachen Klingen bis an die Thore von Brüssel gejagt wurde.

Witterungs-Beobachtung am 26ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27'' 3'''	27'' $3\frac{1}{2}$'''	27'' 4'''
Thermometer	— 6 Gr.	+ 2 Gr.	— 5 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Lotto.

Die dreihundert drei und zwanzigste

Ziehung in Nürnberg

ist Dienstag den 27 November, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

52 57 58 53 87

Die 324te Ziehung wird den 27. Dezember und inzwischen die 1364te Münchener Ziehung den 6. Dez. und die 985te Regensburger Ziehung den 18. Dez. vor sich gehen.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 333. Donnerstag. Nürnberg, 29 November 1838.

Inland.

München, 22 Nov. Se. Majestät unser Allergnädigster König geruhten die Bitte des hochwürdigen Bischofs von Würzburg, seine Schenkung von 1000 fl. für die Wächter des heiligen Grabes der Königl. Stiftung von 10.000 fl. beilegen zu dürfen, zu genehmigen, und an alle hochwürdige bischöfliche Ordinariate Bayerns diese Genehmigung bekannt zu geben, mit der huldvollsten Aeusserung, daß sämmtliche milde Beiträge der Diöcesen, wenn der Geber nicht ausdrücklich über seine Gabe eine andere Willensmeinung ausspricht, der Königl. Stiftung, deren Verwaltung dem hochwürdigen Erzbischofe von München übertragen bleibt, angereiht werden können.

München, 24 Nov. Die in der K. Forst- und Jagdrevier Schleißheim abgehaltene K. Jagd fiel zur Allerhöchsten Zufriedenheit aus. Obschon die Witterung zur Einrichtung des Jagdbogens in dieser bekannt moosigten Gegend höchst ungünstig war, und ein glückliches Jagdresultat nur durch eine besondere Anstrengung bekämpft werden konnte, und da auch im vorigen Winter in der Forstrevier Schleißheim gleich andern K. Revieren eine sehr große Zahl der Hasen durch Elementarereignisse umkam, so wurden dennoch 446 Hasen und 10 Rehböcke, sohin im Ganzen 456 Stück geschossen. Se. M. der König haben hievon 105 Hasen und 4 Rehböcke, also Allerhöchstselbst 109 Stück erlegt. Die nächste Jagd dürfte im Parke zu Grünwald stattfinden.

München, 26. Nov. Heute Nachmittags um 4 Uhr war das feierliche Leichenbegängniß des Herrn Staatsrathes v. Grandauer, dem sehr viele hohe Staatsbeamte und Staatsdiener jeden Ranges, dann eine große Zahl herrschaftlicher Diener mit Fackeln beiwohnten. — Die Nachrichten aus Eßlingen in Betreff der Gesundheit des Fürsten bleiben sich gleich; es ist noch keine wirkliche Besserung eingetreten, jedoch ist auch keine augenblickliche Gefahr vorhanden.

— Das Kön. Regierungsblatt Nr. 40 vom 24. dieses, enthält folgenden Plenar-Beschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs: „Die Zulässigkeit einer nach dem 1 Oktober 1824 gestellten Klage gegen den Königl. Fiskus der Staatsschuldentilgungs-Anstalt ist nach dem Gesetze vom 1 Juni 1822, das Schuldenwesen betreffend, nicht durch die Behauptung bedingt, daß klagender Theil die Forderung in der im Art. III. jenes Gesetzes bestimmten Zeit und bei einer der hierin genannten Behörden angemeldet habe.“

Bamberg, 27 Nov. Baron Freiberg, Hofmarschall Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max ist Gestern Abends von München hier angelangt. Derselbe verfügt sich, wie man hört, nach Schloß Banz, um die Uebergabe des Herrschaftsgerichtes daselbst an den Staat zu beschäftigen, indem künftig zu Banz nur ein herzogl. Patrimonialgericht bestehen soll. Ueber die Ankunft des Hrn. Herzogs selbst dahier ist zwar noch nichts bekannt, doch sollte die Abreise von München sicherem Vernehmen nach am 26, also gestern erfolgen.

— Das Bamberger Tagblatt erzählt folgenden schauerlichen Vorfall: Ein Bauer aus Eltendorf, K. Landgericht Höchstadt, fand ohnlängst in seiner Scheune eine Chevauxlegers-Kappe, besann sich wohl hin und her, wie doch dieselbe ins Stroh gekommen sein möchte und — verkaufte sie. Nach sieben Tagen hörte sein Knecht in der Scheune das Geröchel eines Sterbenden, suchte lange nach und erschaute endlich zunächst auf dem Balken im Heuhaufen einen Menschenkopf, wovon der Leib tief im Heu vergraben lag. Mit Mühe brachte man den todtkranken Menschen herab in die warme Stube, entkleidete ihn seines militärischen Gewandes, reichte ihm Brod und etwas Branntwein, allein er nahm nichts an. Die Eröffnung seines Namens — Johann Sauer aus dem Landgericht Mellrichstadt und — seines bisherigen Aufenthalts als Soldat in Neustadt an der Aisch im dortigen Chevauxlegers-Regiment — und ein Kreuzzeichen auf die Stirne — waren die Werke seines letzten Augenblicks. Er verschied am Hungertod. Die beorderte Gerichtskommission schritt zur Untersuchung, berief sofort zwei Soldaten von Neustadt, diese erkannten sogleich ihren guten Kameraden, der schon dritthalb Jahre mit ihnen diene, aber neulich erkrankt ins Lazareth gebracht und nach seiner Wiedergenesung zur Kaserne überwiesen worden sei, sich aber nicht dahin begab, sondern in eine fremde Gegend — wo er hier den schrecklichen Entschluß ausgeführt — Hungers zu sterben. Seine fürchterlich abgemagerte Hülle ward am 21 dieses Monats — also 27 Tage nach der Desertation — zur Erde bestattet. Heimweh vor Allem scheint ihn zu solchem Schritt bewogen zu haben, und hiemit ist die Behauptung derjenigen entkräftet, die sagen, der Mensch könne sich nicht selbst zu Tode hungern.

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 21 Nov. Wichtige Nachrichten sind über New-York aus Kanada eingelaufen. Lord Durham wollte am 1 Nov. von Quebek aus direkt nach England abgehen; man hat nämlich Grund, einen Bürgerkrieg während des Winters in Kanada zu besorgen; Lord Durham eilt deßhalb nach Europa zurück. Die Regierung zu Washington soll einem ausgedehnten Plan, den kanadischen Rebellen von der Gränze her zu helfen, auf die Spur gekommen sein und alles Erfahrene dem Lord Durham eröffnet haben; man vermuthet, daß unverzüglich eine Truppenverstärkung nach Kanada geschickt werden wird.

Portugal.

Die Geburt eines zweiten Prinzen ist für alle loyalen Portugiesen ein besonders erfreuliches Ereigniß, weil sie nun erst die Thronfolge für gesichert ansehen. Man glaubt nämlich nicht, daß der erste Prinz am Leben bleibt und beruft sich dabei nicht etwa auf seine schwächliche Konstitution, denn bis jetzt ist er gesund und allem Anscheine nach kräftig, sondern auf die Erfahrung. Bemerkenswerth ist es allerdings, daß in den drei vorhergehenden Generationen immer der älteste Prinz, der dem Throne am nächsten stand, in frühem Alter gestorben ist. So starb der älteste Bruder der regierenden Königin, Johann, geb. 1821, als er kaum ein Jahr alt war. Don Pedro's älterer Bruder, Franz Anton, Prinz v. Beira, geb. 1795, wurde nur sechs Jahr alt. Johann VI., Don Pedro's Vater, hatte ebenfalls einen ältern Bruder, Joseph, Prinz von Brasilien, geb. 1761; dieser starb 1788, 28 Jahre früher als seine Mutter, die Königin Maria I., deren Gemahl, Peter III., wie der jetzige König nur Titular-König war.

Spanien.

Madrid, 15 Nov. Nachrichten zufolge ist das Dekret, welches die Auflösung der Repressalienjunten befiehlt, auf dringendes Betreiben des französischen Botschafters gegeben worden.

— Der „Quotidienne" schreibt aus Madrid, die Antwortsadresse der Deputirtenkammer auf die Thronrede sei in heftigen Ausdrucken abgefaßt und verlange die provisorische Suspendirung der Gesetze während der Dauer des Krieges. Munoz soll Madrid am 13 unter dem Namen eines Grafen de Colina und mit einem von dem brittischen Botschafter ausgestellten Passe verlassen haben; er hatte ansehnliche Summen Geld und Kleinodien von großem Werthe mit sich genommen.

Von der spanischen Gränze, 20 Nov. Es stellt sich allmälig heraus, daß der Einmarsch Munagorri's in Spanien durch Espartero hintertrieben worden. Dieser General wagt es nicht, einen Angriff auf die karlistischen Linien zu unternehmen, will es aber auch nicht dulden, daß ein Anderer den Lorbeer pflücke, wenn anders die Christinos noch das Glück dazu haben sollten. — Don Karlos wollte bis heute in Estella eintreffen, wo man bereits in dem dortigen Schlosse die Apartements zu seinem Empfange hergerichtet hatte. Wie man hört, soll Cabrera Befehl gegeben haben, für jeden gefangenen Karlisten, der von den Christinos erschossen wird, 20 Gefangene der letzteren erschießen lassen zu wollen. Am 15 herrschte in Saragossa und den umliegenden Ortschaften von Ayerbe, Anzanigo, Jaca und andern Orten Oberaragoniens, wegen Annäherung Cabrera's große Aufregung. Balmaseda ging am 16 mit einer Brigade Infanterie und 200 Reitern über den Ebro, um einen Einfall in Castilien zu machen.

Frankreich.

Paris, 23 Nov. Der „Courrier français" ist der Meinung, daß sich die Kriegschancen im Oriente verringern. Er theilt Briefe aus Tabriz vom 9 Okt. und aus Konstantinopel vom 31 Okt. mit, die als bestimmt melden, der Schah von Persien habe die Belagerung von Herat aufgehoben, seine Truppen seien in vollem Rückzuge und bereits wieder fünfzig Lieues von dem Gebiet ententfernt, in das sie eingefallen waren. Admiral Roussin soll, in Folge einer Depesche Graf Molé's, den zwischen England und der Türkei bereits abgeschlossenen Vertrag ebenfalls unterzeichnet haben und der Zutritt zu diesem Vertrage allen westlichen Nationen frei gestellt worden sein. — Dem nämlichen Journale wird aus Konstantinopel berichtet, eine ernstliche Bewegung sei in den südlichen Provinzen Rußlands ausgebrochen die Bevölkerung Georgiens habe sich erhoben und 6000 Russen ermordet; die Insurgenten, durch 30,000 Lesghis verstärkt, seien auf dem Marsche nach Tiflis; gleich nach Eintreffen dieser Nachrichten zu Sebastopol seien 15,000 Mann nach dem Schauplatze der Insurrektion abmarschirt, die wie ein Flugfeuer sich von einer Bevölkerung über die andere verbreite.

— Man versichert, daß von dem Berliner Kabinette den Kabinetten von London und Paris neue Eröffnungen gemacht worden seien, um sie zur Zustimmung und Theilnahme an einem europäischen Kongresse, welcher zum Gegenstand hätte, sich mit den Angelegenheiten Spaniens zu beschäftigen, zu veranlassen. Es wird hinzugefügt, die Schwierigkeit, welche Frankreich und England noch abhalte, diesem Vorschlage beizutreten, sei die, daß Preussen wolle, der Kongreß solle sich in Berlin versammeln, während man anderer Seits darauf bestehe, daß er zu London oder Paris stattfinde. — Herr von Rumigny soll in einer dringenden Angelegenheit nach Madrid abgeschickt worden sein.

Niederlande.

Brüssel, 21 Nov. An der Börse sprach man viel von dem Beschlusse, durch welchen die Reserve von 1837 einberufen wird. Man glaubte, diese Maßregeln verriethen kriegerische Absichten, oder wenigstens, daß man eine Störung des Friedens befürchte.

— In der Kammer ist heute beschlossen worden, daß bei einer Stempeldefraudation auf Wechsel nicht bloß der Aussteller, der Acceptant, sondern bei Ermangelung dessen, auch der erste Endosseur zur Strafe gezogen werden könne.

Brüssel, 22 Nov. Ein Kabinetskourier von London kam gestern zu Brüssel an; einen Augenblick später reiste er nach Holland ab; man sagt, er sei der Ueberbringer Depeschen von Seiten der Konferenz für die holländische Regierung.

Digitized by Google

— Im „Commerce belge" liest man: „In der Stadt spricht man nur von einem vom Kriegsministerium ausgeflossenen Rundschreiben, welches allen Armeelieferanten befiehlt, binnen der kürzesten Frist gewisse Vorräthe bereit zu halten. So sind 163 Relais, jedes von sechs Pferden, für die Transporte bestellt; 114 Reitzeuge für Unteroffizierpferde müssen unverzüglich verfertigt werden. Die Entrepreneurs von Lebensmitteln und Fourrage sind aufgefordert, die Depots vollständig zu halten. Man fügt hinzu, daß diese Befehle durch Nachrichten veranlaßt wurden, welche melden, daß Holland Rüstungen mache. Nächstens wird der Zuschlag von 6000 Remontepferden für die Kavallerie und Artillerie Statt haben."

— In dem Handelsvertrage Belgiens mit der Pforte lautet die Unterschrift des Sultans: Sultan Mahmud II., der sehr erlauchte, sehr ruhmvolle, sehr majestätische, sehr mächtige; der den Thron des Königs ziert und den Glanz des Kalifas erhebt, der Sultan der ottomanischen Sultane, der Schatten Gottes, der gerechte Padischa, der Diener der beiden heiligen Städte und der Herr der beiden Erden und der beiden Meere.

Preussen.

Berlin, 23 Nov. Die Ankunft Sr. fürstbischöflichen Gnaden des Fürstbischofs von Breslau, Grafen von Sedlnitzky, in hiesiger Residenz, hat sowohl in den höchsten Kreisen, als auch im größeren Publikum den angenehmsten Eindruck gemacht. Der eben so gelehrte als tolerante Fürstbischof, welcher sich von jeher durch hohe Religiosität und durch die treueste Anhänglichkeit an König und Gesetz ausgezeichnet hat, soll von Sr. Maj. dem König berufen worden sein, an den Berathungen der jetzt hier versammelten Oberpräsidenten der westlichen und östlichen Provinzen Theil zu nehmen. Man spricht laut davon, daß der hohe Prälat eine Stellung einnehmen werde, die alle treuen Anhänger der katholischen Religion sowohl, als alle guten Bürger, welche die Ruhe und Ordnung erhalten wissen wollen, mit größter Freude erfüllen wird, da dadurch den Differenzen zwischen Rom und Preussen wahrscheinlich auf immer ein Ende gemacht würde.

(A. Ab. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 24 Nov. Der am 28 Okt. 1837 in Stuttgart gestorbene vormalige Kreishauptmann, Karl August Freiherr v. Schönfeld, hat in seinem Testamente den größten Theil seiner nahe an 30,000 fl. betragenden Verlassenschaft theils den hiesigen städtischen Behörden, theils der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins zu bestimmten wohlthätigen Zwecken vermacht.

— Auf dem alten Schloßplatze wurde dieser Tage das Fundament für Schillers Standbild aufgemauert, und am 22 Nov. in den Grundstein eine kupferne Truhe eingesenkt, in welcher die Stiftungs-Urkunde, die auf die Sammlung sich beziehenden Papiere, Münzen, Wein und Früchte auf herkömmliche Weise eingelegt wurden. Tritt kein weiteres Hinderniß ein, so kann die Statue nächstes Frühjahr errichtet werden.

Churhessen.

Kassel, 24 Nov. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, Höchstwelche von Meiningen nach Frankfurt gereist waren, sind von da über Fulda mit Hochihrer erlauchten Gemahlin, Gräfinnen Töchtern und Gefolge, im erwünschtesten Wohlsein gestern Abend um 7 Uhr wieder hier eingetroffen.

Schweden.

Upsala, 28 Okt. Auf Befehl des Senats der hiesigen Universität sind die beiden großen Kisten, welche Gustav III., nachdem er sie auf allen Fugen versiegelt, am 1 Jan. 1789 dieser Universität mit der Weisung zum Geschenk machte, sie nicht vor Ablauf von 50 Jahren zu eröffnen, aus den Kellern des Universitätsgebäudes in eine der Gallerien der Bibliothek gebracht worden. Da jene Frist mit dem nächsten 1 Jan. zu Ende geht, hat der Senat an den Kronprinzen, in dessen Eigenschaft als Protektor der Universitäten des Königreichs, ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben bittet, der Eröffnung der Kisten am nächsten Neujahr beizuwohnen. Der Prinz hat diese Einladung angenommen. Die beiden geheimnißvollen Kisten sind von verschiedenem Umfange und mit zahlreichen eisernen Bändern befestigt; die größere ist so schwer, daß 4 Pferde Mühe haben würden, sie zu ziehen. Seitdem sie in der Bibliothek aufgestellt sind, die dem Publikum offen steht, begibt sich täglich eine Masse Menschen hinein, um sie zu sehen.

Türkei.

Konstantinopel, 23 Okt. Ein Kourier, der in diesen Tagen aus dem Hauptquartier der Armee des Taurus angekommen ist, hat Nachrichten von solcher Wichtigkeit überbracht, daß sogleich eine Zusammenberufung der Kabinetts-Mitglieder stattfand. Es heißt, man habe einen neuen Beweis erhalten, daß Mehmet Ali und Ibrahim Pascha unaufhörlich die noch nicht unterworfenen Kurden-Stämme zur Empörung aufzureizen und der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten suchen. Emissäre des Paschas von Aegypten sind verhaftet, und Waffen und Munition, die er den Kurden gesandt hat, in Beschlag genommen worden. Auch soll man jetzt endlich über die Intriguen Mehmet Ali's völlige Gewißheit erlangt haben.

Der „Herald" widerspricht der von der „Times" und dem „Courier" gegebenen Nachricht: daß der Graf Butenieff der Pforte von seinem Hofe eine Note im Betreff der zwischen England und der Pforte vorherrschenden Freundschaft übergeben habe. Uebrigens habe Lord Ponsonby so viel Einfluß zu Konstantinopel erlangt, daß er, wenn nicht alle Bedingungen des letzten Handelsvertrages erfüllt würden, durch eine englische Flotte den Bosphorus besetzen lassen würde.

Griechenland.

Athen, 14 Nov. Der 7 November war in Athen wegen der glücklichen Ankunft der beiden Majestäten ein Tag der Freude und des Jubels: Triumphbögen, Kanonendonner, Militärparaden, Zunftaufzüge, Illumination. Die ungefährdete Landung Ihrer Majestät der Königin in Missolunghi wurde hier durch ein feierliches Tedeum begangen. Ein ernstes Fest, welchem die beiden Majestäten in Missolunghi beiwohnten, war die mit vielen Cere-

Digitized by Google

monien vorgenommene Bestattung der Gebeine des Helden Marco Bozzaris, welche, von den Resten seiner gefallenen Gefährten nun getrennt, gleich den Gebeinen Karaiskakis unter einem besonders errichteten stattlichen Monument ihre Ruhestätte finden. Die bei der Feier anwesende Familie des rühmlich gefallenen Helden erhielt bei dieser Gelegenheit viele Beweise Königl. Gnade. — In diesem Moment herrscht in ganz Griechenland wieder vollständige politische Ruhe, aber die verwegenen Räubereien nehmen, namentlich in Messenien, auf eine beunruhigende Weise überhand. So wurde vor acht Tagen ein Königl. Geldtransport von 23,000 Drachmen, von 16 Mann eskortirt, von einer Klephtenbande überfallen, zwei Gendarmen getödtet, und die übrige griechische Mannschaft in die Flucht gejagt. Die ganze Summe blieb eine Beute der kecken Räuber. Für Griechenland dürften solche Schläge empfindlicher sein als für jeden andern Staat, obwohl ein Gesetz existirt, daß die Eparchie, in deren Bezirk dergleichen Straßenräubereien vorfallen, die geraubte Summe zu vergüten habe. Mehrere Reisende wurden ebenfalls seit kurzem auf verschiedenen Wegen mit Habe und Leben ein Opfer dieser gefürchteten Rotten. — Von Candia liefen seit meinem letzten Berichte keine neuern Nachrichten ein.

Amerika.

Die Berichte aus New-York gehen bis zum 25 Okt. Sie sind mit dem Packetboot Garrick nach Liverpool gelangt. An beunruhigenden Gerüchten fehlt es nicht; es sollen an 40,000 Amerikaner aus den Vereinten Staaten bereit sein, den Anordnungen ihrer Regierung zuwider, in Kanada einfallen und den Malkontenten beizustehen. Van Buren erklärt, daß er bei dem besten Willen die Neutralität nicht zu erhalten im Stande ist.

— Die neuesten Depeschen aus Quebeck sind vom 20 Okt. — Lord Durham kann jeden Augenblick in England ankommen.

— Joseph Lankaster, Erfinder der nach ihm benannten Unterrichtsmethode, ist 61 Jahr alt, am 24 Okt. zu New-York gestorben.

Allerlei.

In Marschner's Oper: „Das Schloß am Aetna," welches, wie schon erwähnt, in Breslau, mit vielem Pompe, gegeben wird, kommt ein Silen, auf einem Esel reitend, auf die Bühne. Letzterer benahm sich, als neues Bühnenmitglied, sehr ungeschickt, und bekam deßhalb von einem Recensenten in der Breslauer Zeitung einen scherzhaften Verweis. Bei der zweiten Aufführung wollte Monsieur Langohr durchaus nicht aus den Coulissen und verursachte dadurch Störung. Der Recensent in der Breslauer Zeitung meint nun, der Esel hätte sich, der scharfen Recension wegen, geschämt vorzukommen, und wünscht, daß alle Esel, welche die Bühne betreten, eben so viel Ehrgefühl haben möchten.

— Finsterling, bedeutet einen Mann, der noch mit ganzer Seele an der Religion seiner Väter hängt und dasselbe öffentlich zu sagen sich getraut.

— Jasherren, sind solche, die zu gewissen Zeiten nicht gerne nein sagen und deren Zahl in neuerer Zeit sehr angewachsen ist und noch anwächst.

Witterungs-Beobachtung am 26ten November.

Tageszeit	7 Uhr	2 Uhr	7 Uhr
Barometer	27" 2½'''	27" 2'''	27" 2'''
Thermometer	— 8 Gr.	— 4 Gr.	— 6 Gr.
Hygroskop	trocken	trocken	trocken
Windrichtung	NO.	NO.	NO.
Atmosphäre	hell	hell	hell

Ankündigung.

Die „Regensburger Zeitung" erscheint von dem Beginne des Jahres 1839 an in größerm Formate und mit neuen, scharfen Lettern, kompreß auf milchweißes Papier gedruckt. Außer den politischen Neuigkeiten enthält sie auch die wichtigern Königlichen Verordnungen, Organisationen rc., dann unter der Rubrik „Oberpfalz und Regensburg" vollständig alle Dienstesnachrichten, Pfarreierledigungen u. dgl., so weit sie den genannten Regierungsbezirk betreffen. Ueberhaupt wird die Abtheilung „Inland" durch zahlreiche Artikel aus München und den andern größern Städten Bayerns, so wie durch die Einverleibung aller nur immer denkwürdigen Begebenheiten im Vaterlande gewiß vollkommen zufrieden stellen. — Das Blatt noch gemeinnütziger zu machen, werden regelmäßig wöchentlich einmal die Kurse der Staatspapiere und Aktien, die Ergebnisse der Regensburger Schranne und die Getreidpreise des für den inländischen Fruchthandel so wichtigen Niederbayerns, ferner täglich die Listen der in Regensburg angekommenen Fremden mitgetheilt. Das Beiblatt „Wöchentliche Unterhaltung" liefert als vergnügende Lektüre Novellen, Volkssagen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel, Charaden, Theater-Recensionen, u. a. m.

Die Zeitung erscheint täglich, die Sonntage ausgenommen, und kostet mit dem monatlich sechsmal ausgegebenen Unterhaltungsblatte

im I. Rayon	vierteljährig	1 fl. 37 kr.	halbjährig	3 fl. 14 kr.
II.	„	1 fl. 45 kr.	—	3 fl. 30 kr.
III.	„	1 fl. 52 kr.	—	3 fl. 44 kr.

Alle K. B. Postämter nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 2 kr. für die einspaltige, 4 kr. für die zweispaltige und 6 kr. für die durchgehende Petitzeile berechnet.

Die Redaktion der Regensburger Zeitung.

Theater.

Donnerstag, den 29 Nov. 1838: „Der Wasserträger, oder: Die zwei gefahrvollen Tage." Oper in 3 Akten, Musik von Cherubini.

Freitag, den 30 Nov.: „Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Wahnsinn und Verbrechen." Drama in 3 Akten, nach dem Französischen, frei bearbeitet von Prix. Als Gast: Herr Löwenberg, vom Hoftheater zu Hannover: Charles Valry.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 334. Freitag. Nürnberg, 30 November 1838.

Inland.

München, 27 Nov. Dr. Michael Bernh v. Grandauer war Kommandeur und Ritter mehrerer Orden 2c., der Sohn armer Eltern, geboren zu Würzburg am 18 Dezember 1766, und erhielt unter dem Fürstbischof Franz Ludwig im Julius-Hospital, als sogenannter Spitalstudent, seine erste Bildung. Er wurde unter der ersten Bayerischen Regierung Landrichter im Markt Heidenfeld, als solcher 1807 nach Karlstadt versetzt. Im Jahr 1826 beförderte ihn der jetzige König zum Oberstudienrath in München, wo er bald darauf, nach dem Tode des liebenswürdigen und menschenfreundlichen Martin, zum Kabinetssekretär, nach der Ständeversammlung von 1831 aber zugleich zum Staatsrath ernannt wurde. Der Verstorbene besaß ein so vielseitiges Wissen, eine so umfassende Bildung, wie sie bei Geschäftsmännern selten getroffen wird. Nicht nur gelehrter Jurist, war er auch ein tüchtiger Philolog, ein gründlicher Mathematiker und Astronom. Physik und Chemie trieb er als Lieblingsstudien. Bei diesem reichen Schatz von Kenntnissen aller Art besaß Herr v. Grandauer einen festen, rechtlichen Charakter und strenge Grundsätze, die ihn nie einer Partei angehören ließen. Der Staat verliert an ihm einen ausgezeichneten Geschäftsmann, der König einen Diener von bewährter Treue und Anhänglichkeit an seine Person. (N.Wzb.Z.)

Augsburg, 28 Nov. Einen Wahnsinnigen neuer Art hat unsere Stadt aufzuweisen. Er bildet sich nämlich ein, eine Eisenbahn-Aktie von der München-Augsburger Bahn zu sein, und 50 Prozent verloren zu haben. Man glaubt erst, bis die Aktien wieder steigen, ihn von seiner fixen Idee befreien zu können.

Regensburg, 28 Nov. Se. Maj. der König haben zu dem in dem bischöflichen Kapitel zu Regensburg, unter Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker, erledigten Kanonikate den dermaligen Inspektor des Schullehrer-Seminars zu Straubing Pr. Joh. B. Lemberger zu benennen geruht.

Würzburg, 27 Nov. Se. Königl. Majestät haben das durch die Beförderung des Domkapitulars Dr. Mich. Leinicker zur Würde eines Probstes erledigte achte Kanonikat am hiesigen Domkapitel dem Professor und Regens des bischöflichen Klerikal-Seminars, Dr. J. Helm, allergnädigst zu verleihen geruht. (N.Wzb.Z.)

Brückenau, 25 Nov. Das 3 Stunden von hier entfernte Dorf Motten ist der Schauplatz einer verruchten That gewesen. Schon mehrmals wurden daselbst in der Wohnung des Königl. Revierförsters, Brand- und Drohbriefe niedergelegt, die raffinirteste Bosheit, deren ein Scheusal nur fähig sein kann, athmeten, doch glaubte man nicht, daß diese Drohungen ein Mensch auszuführen im Stande sein werde. Am Freitage vor Martini fand sich denn abermals ein solcher Brief vor, worin gesagt wurde, daß der Drohung auch bald die That folgen werde. Am Dienstage nach Martini Abends um 6 Uhr erscholl der Feuerruf und die Scheune des Revierförsters Geisse stand in hellen Flammen, angezündet von der ruchlosen Hand des Verfassers der früheren Pasquillen-Briefe. Zum Glücke für das Dorf Motten waren die Dächer der Häuser mit einem Glatteise überzogen, wodurch die vom Winde weit über den Ort hinaus getragenen Funken zu zünden verhindert wurden. Der Thätigkeit der herbeigeeilten Bewohner der Ortschaften Motten, Weihers, Rothen, Uttrichshausen, Tholau, Altenhof, Schmalnau und Brückenau gelang es, dem weitern Umgreifen des Feuers Einhalt zu thun und somit wurde die Scheune der Forstwohnung das einzige Opfer einer That, die eine gränzenlose Ruchlosigkeit verräth. Der ganze Heu- und Stroh-Vorrath, den Herr Revierförster Geisse aus seiner Oekonomie während diesem Jahre aufgesammelt hatte, ging dabei zu Grunde. Fragt man nach der Ursache dieser Brandstiftung, so muß man staunen, wenn man hört, daß der redliche und pflichtgetreue Diensteifer des vom Unglücke betroffenen Försters die Veranlassung dazu ist. Nicht allein letzteren hat man bedroht, sondern auch den Pfarrer von Motten und den Landgerichtsvorstand von Brückenau, ja drei Tage nach dem Brande ward ein neuer Brief gelegt, worin diesen Beamten nach dem Leben gestrebt wird, und es scheint ein förmliches Komplott gegen die Behörden zu bestehen. Man erwartet, daß gegen die boshaften Strebungen und mordbrennerischen Pläne desselben die geeigneten Vorkehrungen getroffen und eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Das Städtchen Orb war vor wenig Jahren der Schauplatz gleicher Umtriebe, und es scheint, daß Motten, welches so achtbare Bewohner zählt, von einigen nichtswürdigen Kreaturen zu ähnlichen Auftritten erkoren ist; doch hoffen wir, daß die Frevler der Arm der Gerechtigkeit in Bälde erreichen werde.

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 22 Nov. Es scheint entschieden, daß Lord Spencer (Lord Althorp) als Generalgouverneur nach Kanada abgehen wird. — Fünf gefangene kanadischen Rebellen sind aus der Citadelle zu Quebec entwichen. Sie heißen: General Theiler, Obrist Dodge, Partridge, Parker, Culver. Die drei letzteren hat man wieder eingefangen.

— Lord Durham wird in Kurzem hier erwartet. Er hat die neuesten Ereignisse in Kanada als willkommenen Vorwand zur schnellen Rückkehr ins Mutterland benützt und so die Plane des Ministeriums, ihn bis nach Eröffnung des Parlaments in den Vereinsstaaten zurückzuhalten, vereitelt. Es war indeß auch ohne dieses Ereigniß, wie ich schon früher bemerkte, nicht denkbar, daß er seine Rückkehr so lange verschieben würde, als die ministeriellen Blätter behaupteten. Sein scharfer Verstand mußte augenblicklich die Absichten des Ministeriums durchschauen, als es ihn durch ehrenvolle Aufträge in Washington zu fesseln gedachte; zudem weiß er zu gut, wie wichtig es ist, zur rechten Zeit auf dem Schauplatze zu erscheinen. Mit Besorgniß sehen die Minister seiner Rückkehr entgegen, mancherlei Versuche sind bereits gemacht worden, den Gereizten zu versöhnen, man wollte ihm sogar den Lord Glenelg aufopfern und dessen Stelle als Minister der Kolonien anbieten; allein dieser Posten scheint seinem Ehrgeiz nicht zu genügen; Lord Melbourne ist der Mann, den er sich zum Kämpen ausersehen, das Portefeuille des Premierministers der Kampfpreis. Lord Durham wird bei den in seinem Charakter so scharf ausgeprägten Elementen nie sich in eine untergeordnete Stellung fügen, sollte er, sich selbst täuschend, in eine solche treten, so würden ihn seine Leidenschaften bald wieder aus derselben vertreiben. Ob er aber das oben erwähnte Ziel erreichen wird, ist, troß der großen moralischen Macht, die ihm zur Seite steht, doch sehr zu bezweifeln. Wir halten ihn aus dem angeführten Grunde auch nicht für gewachsen, an der Spitze des Staates zu stehen; Reizbarkeit, Empfindlichkeit, Jähzorn und Leidenschaft mit ihrem Gefolge würden da eine schlechte Rolle spielen und das Gemeinwesen übel berathen, wo vor allem Mäßigung, Ruhe, Kälte und Besonnenheit Noth thut. Jedenfalls wird Lord Durham dem Ministerium, wenn es ihm nicht gelingt, ihn zu versöhnen, in- und ausserhalb des Parlements ein furchtbarer Gegner, denn er wird nicht allein die Radikalen, sondern auch die Tories, in der Kanadischen Frage wenigstens, auf seiner Seite haben.

Frankreich.

Paris, 24 Nov. Auf eine von Seiten Frankreichs an das britische Kabinet gerichtete Note, worin angefragt wurde, ob Frankreich die Cooperation Englands zu erwarten habe, falls ein französisches Heer in Belgien einrücke, um die Ausführung der 24 Artikel zu verhindern, soll Lord Palmerston eine förmlich ablehnende Antwort ertheilt haben.

— Die Zeitungen theilen folgendes, durch seine lakonische Fassung interessante Schreiben mit, in welchem der Minister des Innern einem Unterpräfekten seine Entlassung anzeigt: „Mein Herr! Ich bedaure, Sie benachrichtigt zu haben, daß der König auf meinen Vorschlag über die Unterpräfektur, der Sie vorstanden, anders verfügt hat. Wenn Sie unverzüglich abzutreten wünschen, so ist der Präfekt ermächtigt, Ihre Stelle zu ersetzen. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. Montalivet.“

Toulon, 21 Nov. Ein Schreiben aus Oran vom 14 November, welches uns mit dem gestrigen Dampfboot über Algier zugekommen ist, enthält über die fortwährend noch so ungewisse Lage Abd el-Kaders folgende Bemerkungen: „Ich bin fast müde, Ihnen von Abd-el-Kader zu sprechen, denn die Araber verbreiten so viele falsche Nachrichten, daß die Wahrheit durch dieses Chaos von Lügen nicht durchdringen kann. Ich wiederhole Ihnen hier gleichwohl die letzten Aussagen der Eingebornen. Den Nachrichten zufolge, die vor einigen Tagen eingetroffen, war Abd-el-Kader noch immer vor Ain-Maadi, aber seine Lage ist schwieriger geworden, weil viele Scheiks ihn verlassen hatten und nur die regulären Truppen ihm treu geblieben waren. Dagegen sagen die neuesten Berichte aus dem Innern, der Emir werde sich der Stadt ganz sicher bemächtigen; die Stämme der Wüste seien ihm keineswegs feindlich, und an Lebensmitteln fehle es der Belagerungs-Armee durchaus nicht. Die Stadt soll nur 600 bis 700 Vertheidiger zählen. Man versichert auch, der Kaiser von Marokko habe Abd-el-Kader vier Kanonen, so wie einige hundert Gewehre und Pulver geschenkt. Es ist aber wahrscheinlicher, daß diese Kriegsmunition in Gibraltar gekauft und von dort nach einem der Häfen Marokko's eingeschifft wurde, von wo aus man sie dann nach Ain-Maadi transportirte. Die Araber sagen auch, sobald dem Emir die Einnahme dieser Stadt gelungen, werde er sich stark genug fühlen, den Frieden mit den Franzosen zu brechen, da jener Erfolg ihm den thätigen Beistand aller Stämme sichern würde.“

Niederlande.

Haag, 21 Nov. Seit einiger Zeit herrscht in unserem Kabinette eine ausserordentliche Thätigkeit. Täglich finden Sitzungen des Ministerraths statt, in denen der König präsidirt, und die fast immer den Abgang eines Kuriers mit Depeschen für unseren Botschafter zu London veranlassen. Im Laufe der vergangenen Woche hatte unser Kabinet auf officiöse Weise Mittheilung davon erhalten, daß die Londoner Konferenz eine einstimmige Entscheidung gefaßt. Diese Entscheidung stimmt vollkommen mit dem überein, was das „Handelsblad,“ das seit einiger Zeit Mittheilungen aus officiellen Quellen zu erhalten scheint, in dieser Hinsicht bereits angekündigt hatte. Ausser einigen wenig wichtigen Modifikationen in den Bestimmungen über die Schelde-Schiffahrt, soll der auf Belgien zu übertragende Theil der Schuld der Niederlande von 8,400,000 Gulden auf 5 oder 6 Millionen reducirt und ausserdem Belgien von der Zahlung des Rückstandes befreit werden. Allein dies sind auch die einzigen Aenderungen, die man vorgeschlagen, an dem 24 Artikeltraktate zu machen. Man weiß jetzt auch, daß nun im Augenblicke, wo die bei der Konferenz repräsentirten Mächte auf dem Punkte standen, diese Entscheidung zu ratificiren,

Digitized by Google

Frankreich sich wieder geweigert und neue Schwierigkeiten erhoben, um einen für Belgien so vortheilhaften Zustand der Dinge so lange wie nur möglich zu erhalten. Ich kann Ihnen heute aus sicherer Quelle die Versicherung geben, daß das Haager Kabinet der Konferenz seine Absicht erklärt hat, der Entscheidung, welche man ihm mitgetheilt, beizutreten, und daß es die Geldopfer, die man von ihm fordert, bringen will, unter der alleinigen Bedingung, daß der von Belgien zu tragende Schuldtheil kapitalisirt und an Holland auf einmal ausbezahlt werde. Man glaubt indeß nicht, daß die Konferenz in Folge der neuen von Frankreich und Belgien angewandten Manöver bald zu einer definitiven Entscheidung kommen werde.

— Der Amsterdamer Avondbode bringt folgendes interessante Privatschreiben aus Brüssel vom 22 d. M.: „Man meldete die Ankunft des Marschall Gerard in Belgien. Dieses Gerücht scheint aber falsch zu sein. Es befinden sich indessen seit einiger Zeit in Belgien ein Oberst und Kapitän der französischen Armee, welche in Auftrag der französischen Regierung die Stellung der belgischen Armee von Staats-Flandern bis an die preussischen Gränzen aufnehmen müssen. Auch bestätigt es sich, daß ein anderer französischer Offizier topographische Aufnahmen im Luxemburgischen ausführt. Weiter soll der französische General, Baron Hurel, Chef des Generalstabes, seit kurzem in einem lebhaften Briefwechsel mit dem Kriegsminister in Paris stehen. Ferner glaube ich Ihnen berichten zu können, daß mehrere der ersten Lieferanten von Lebensmitteln und Fourage für die belgische Armee vom Kriegsministerium aufgefordert wurden, eventuelle Kontrakte abzuschließen, um die Garnisonen und Festungen an der holländischen Gränze mit Vorrath zu versehen. — Gestern Abend ist hier in größter Eile ein Kourier von Paris angekommen, welcher sehr wichtige Depeschen, die holländisch-belgische Sache betreffend, überbracht haben soll. Die Depeschen wurden ohne Verzug dem Fürsten (König) Leopold eingehändigt, während er noch beim Diner saß. Der Inhalt der Depeschen soll einen lebhaften Eindruck erzeugt haben. Diesen Morgen ging ein anderer Kourier nach London und um 12 Uhr war Ministerrath, der um 2 Uhr noch anhielt. Der gestern Abend aus Paris angekommene Kourier hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um noch heute mit Depeschen für den König der Franzosen nach Paris zurückzukehren."

Hannover.

Hildesheim, 15 Nov. Sicherem Vernehmen nach, ist bei dem Königl. Konsistorium zu Hannover ohnlängst die Frage zur Erwägung gekommen, ob ein Kandidat der Theologie protestantischer Konfession, welcher eine Katholikin zur Frau habe, zu einer Pfarre zugelassen werden könne, wenn derselbe von einem Patrone für ein Pfarr-Amt präsentirt werde, und von dem Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten dahin entschieden, daß ein solcher Kandidat als unqualificirt zurückzuweisen sei.

Baden.

Freiburg, 25 Nov. Aus Müllheim wird uns ein gräßlicher Doppelmord berichtet, der am 20 Abends zwischen 7 und 8 Uhr begangen wurde. Die Wittwe Willin, eine schon bejahrte Frau und ihre Dienstmagd wurden von den auf Hülferufen herbeigeeilten Nachbarn auf eine grausenhafte Weise in ihrer Wohnung ermordet gefunden. Jeder der beiden Leichname war mit zehn bis zwölf Wunden bedeckt. Der Thäter, angeblich ein Bürger und Buchbinder aus Müllheim, ist entflohen, ohne jedoch die Absicht zu haben, da das Geld der Wittwe, einige 1000 Gulden, auf das es, wie man glaubt, abgesehen war, unversehrt gefunden wurde. Unter dem Leichnam der Wittwe fand man eine Mütze, welche, so wie das Stilet, auf die Entdeckung des Verbrechers geführt hat, dessen habhaft zu werden, bis jetzt noch nicht gelungen sein soll.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 23 Nov. Es wird hier und in Eisenach gegenwärtig viel von dem Wiederaufbau der Wartburg gesprochen; inwiefern diesem Gerüchte Glauben beizumessen oder wie weit sich der Bau ausdehnen werde, können wir jedoch nicht bestimmen. Indessen soll unser Erbprinz, unter dessen Schutze das Unternehmen steht, sich darüber so begeistert und energisch geäussert haben, daß die erfreulichsten Resultate zu erwarten sind. Wer die geschichtliche Größe der Wartburg kennt, wird ihre Erhaltung als ein moralisches Bedürfniß wünschen. Bereits haben an Ort und Stelle Untersuchungen von Sachverständigen statt gefunden.

Allerlei.

Emilie.

Wie schön ist sie! Ich habe sie gesehen,
Da über's Feld rasch wie des Windes Wehen,
Und flüchtig wie der Atalante Schritt
Ihr zarter Fuß an mir vorüber glitt:
Sie schwebte hin mit lächelnder Gebärde,
Die Wange glüh'nd, den Blick gesenkt zur Erde,
Den weißen Schleier in dem dunklen Haar,
Mit einer Blum', die frisch gebrochen war.

Wie schön war sie! Es lag vom Abendlichte
Die letzte Röth' auf ihrem Angesichte;
Aus ihren Augen schuldlos unbewacht
Erblinkt' ein süßer Traum der schönsten Nacht;
Der leichte Schmuck hielt ihren Leib umschlossen,
Dem Kelche gleich, woraus die Blum' entsprossen;
Sie sah mich an, als wär ich ihr verwandt,
Als ob ihr Herz sich zu dem meinen fand.

Wie schön ist sie! Seitdem ich sie gesehen,
Kann ich mich selbst vor Zauber kaum verstehen;
Noch immer hör' ich, die melodisch klingt,
Die Stimme, die durch freie Lüfte dringt.
Was steh' ich hier, von Traurigkeit umfangen?
Emilie, mein Denken, mein Verlangen,
Dir rufet ewig meine Seele zu:
Dich seh'n, nur fühlen: o wie schön bist du!

(Anekdote). Der Pastor eines Dorfes war mit dem etwas hartherzigen, reichen Wirthe desselben zerfallen. Eines Sonntags hob er, um ihm eine verständliche Lehre zu geben, in der Predigt die Tugenden der Nächstenliebe

Digitized by Google

besonders hervor, und wieß dabei auf die Speisung der Armen durch Christus hin. Aber im Eifer versprach er sich, und rief: Ja, also hat der Heiland mit zehntausend Broden fünf Menschen gespeist, was sagt ihr dazu, meine Lieben? — Das kann ich auch Hr. Pastor, erwiederte laut und trocken der Wirth von seinem Kirchstuhle dem Eiferer auf der Kanzel, und das Gelächter der andächtigen Gemeinde schloß die Predigt. Am nächsten Sonntage wollte der Pfarrer den vorlauten Wirth zur Strafe noch schärfer aufs Korn nehmen; er wählte den nämlichen Text, redete mit noch größerer Salbung, und wendete sich zuletzt mit den Worten an den Wirth: So also hat der Herr aus Barmherzigkeit mit fünf Broden zehntausend Hungrige gesättigt, — kann Er das auch? — Mit dem, was vom vorigen Sonntag übrig geblieben ist, allerdings Euer Ehrwürden, erwiederte dieser.

— Auf dem Marsche nach Frankreich hielt ein russisches Infanterieregiment in einem sächsischen Städtchen jenseits der Elbe Rasttag. Da es gerade Sonntag war und viele Einwohner in ihrem Sonntagsstaate in die Kirche gingen, begaben sich viele Soldaten ebenfalls dahin. Der feierliche Gesang und die Orgel machten einen tiefen Eindruck auf sie, und sie hörten mit großer Aufmerksamkeit zu. Der Pfarrer bestieg endlich die Kanzel, und Gesang und Orgel verstummten. Sie horchten Anfangs mit sichtbarer Andacht dem Prediger zu, obgleich keiner ein Wort verstand. Das Sprechen dauerte ihnen indessen bald zu lange, und ein Russe verließ kurzweg seinen Platz ging zur Kanzel und stieg ohne Umstände ganz leise hinauf. Der Pfarrer war nicht wenig befremdet, als er den russischen Schnauzbart hinter sich erblickte, der seine Mütze demüthig in der Hand hielt und ihm leise auf die Schulter klopfte: „Niet" Kamerad, rief er ihm zu, und machte seine Predigt-Aktionen mit den Händen nach, um ihm zu bedeuten, daß er damit aufhören möchte; „do, do, fuhr er fort, indem er auf die Orgel und auf die Zuhörer wieß, und, daß er lieber wieder auf der Orgel spielen und singen lassen möchte.

— Die Marseiller Blätter erzählen, das Volk sei kürzlich nach der Kirche St. Charles geströmt, wo der Leichnam des St. Expupere ausgestellt gewesen, den der Papst der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens zu Lyon zum Geschenke gemacht hat. Der Leichnam des Heiligen war in ein Sammtgewand gehüllt, und lag in einem mit einem Glasdeckel versehenen Sarge. Da das Haupt des Märtyrers nicht mehr hatte aufgefunden werden können, so ward ein solches von Wachs hergestellt; eben so Hände und Füße.

— Man schreibt aus Regensburg: Daß die Thiere geraume Zeit der Nahrung entbehren können, ohne zu verhungern, wissen wir durch viele, aus dem Munde glaubwürdiger Männer kommende Erzählungen; einen neuen Beitrag zu diesen Erfahrungen liefert Nachstehendes: Vor 14 Tagen fehlte auf dem Futterplatze eines Hühnerhofes dahier eine Henne vom Dutzend. Da sie auch am andern Tage ausblieb, gab man sie verloren. Zufällig war man vor zwei Tagen bemüßigt, im Stadel einen Stock Strohes umzuräumen und traf nun die verlorne Henne zu tiefest zwischen Wand und Stock so eingeklemmt, daß sie sich nicht regen konnte. Sie saß über zwei unversehrten Eiern, hatte also augenscheinlich einen Legeplatz gesucht und sich verfallen. Sie lebte noch, war aber sehr mager und matt; fraß jedoch gierig und erholte sich schnell, nachdem sie 12 Tage gehungert hatte.

— Als der berühmte Zschokke, mit anderen Kommissarien, die Inventur im Kloster Muri aufnahm, gelangte man auch an die Bibliothek. Zschokke wollte wissen, was sich in einem gewissen geschlossenen Schranke befinde. — Gift! — rief der sie begleitende Mönch. Man schloß auf: Obenan standen Voltaire's Schriften und neben denselben — Zschokke's eigene Werke!

— Alle Reisende versichern, daß die Beine der Pariserinnen vorzüglich schön sind. Ein Engländer schreibt dieß dem schlechten Pflaster in der Hauptstadt zu, das die Damen nöthige, immer auf den Zehen zu gehen, wodurch die Wadenmuskeln gestärkt und die Knöchel gut ausgebildet wurden. Es ist nicht selten, auf den Pariser sehr schmutzigen Straßen ziemlich hoch aufgeschürzte Damen in blendend weißen Strümpfen gehen zu sehen, welche auch nicht das kleinste Schmutzfleckchen an die Strümpfe bekommen, obgleich der Schmutz auf der Straße fast fließt. In den Hauptstraßen sind seit einiger Zeit Trottoirs gelegt worden, und hier können denn die Damen mit dem ganzen Fuße auftreten. Hoffentlich werden dadurch die Füßchen der Pariserinnen nicht größer.

— Im Badischen wurden (berichtet der Telegraph) wegen der Hunde allerlei Berichte eingezogen. Ein Ortsvorgesetzter überschrieb den seinigen:

„Unterthäniger Hunds-Bericht
Der Pfarrer ein Hund,
Der Doktor ein Hund,
Der Schulmeister ein Hund.

— Kurz vor dem Thore eines Landstädtchens zerbrach ich meinen Stiefel von der Pfeife. Ich ließ beim Durchfahren an der Thüre eines Drechslers halten, den Verlust zu ersetzen. Fünf Groschen sollte der neue kosten. „Geht's nicht für vier? — „Nein," erwiederte die Frau im Laden: „er ist von meines Mannes bestem Horne!"

— Oelgetränkt, nennt man starke Geister, Kraftgenies, die nichts in der Welt irre machen kann, ihre Zwecke zu erreichen, denen Lob und Tadel gleichgültig sind und die ihrem Vortheil Ehre, Tugend, Recht und Pflicht mit wahrer Seelengröße opfern.

Zu vermiethen.

Drei tapezirte Zimmer mit Bett und Möbels sind sogleich an ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Theater.

Freitag, den 30 Nov.: „Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Wahnsinn und Verbrechen." Drama in 3 Akten, nach dem Französischen, frei bearbeitet von Prix. Als Gast: Herr Löwenberg, vom Hoftheater zu Hannover: Charles Valry.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 335. Samstag. Nürnberg, 1 Dezember 1838.

Inland.

München, 25 Nov. Von einem gewissen Herrn J. M. Daisenberger in Regensburg kursirte einige Tage lang ein lithographirtes Blatt, das die Anweisung der Kunst, sich in fast allen größeren Städten Bayerns zu etabliren und mit Familie sein Fortkommen zu finden, verspricht. Nach einem großsprecherischen Wortschwall kommt Herr Daisenberger zuletzt mit einer Leimruthe hervorgeschlichen, woran er aber schwerlich auch nur einen einzigen Gimpel fangen würde, auch wenn sich die Polizei nicht ins Mittel gelegt hätte. Der prahlende Versprecher verlangt nämlich daß jeder Ansiedler sein erstes Waarenlager durch ihn beziehen müsse, er wolle dagegen billige Preise machen und fordere für ein paar tausend Gulden Waare nur 600 fl. auf der Stelle, und für die noch zu restirenden 400 fl. (daß jeder solcher Ansiedler 1000 fl. reich sein muß, ist Vorausbedingung) 5 Prozent jährliche Verzinsung; vier Kronenthaler aber bei der Anfrage und zugleich ein Vermögensverzeichniß mit obrigkeitlicher Zusicherung von 1000 fl., Strafe, wenn Jemand durch Bekanntmachung ohne sein Wissen und Willen davon Gebrauch macht. Daß die treffliche Polizeibehörde Münchens die Sache als das erkennen würde, was sie ist, ließ sich voraussehen, daß aber im Jahre 1838 noch Menschen aufzutreten wagen, die mit solchen abgedroschenen und verschimmelten Projektchen sich die Taschen mit anderer Leute Geld füllen wollen, das ist etwas Unbegreifliches

München, 27 Nov. Der historische Verein von und für Oberbayern hielt gestern seine zwölfte General-Versammlung. Herr Direktor von Obernberg trug eine sehr interessante Abhandlung vor über die innere oder sogenannte Bayersche Zell mit erläuternden Bemerkungen in Hinsicht auf die Nomenklatur und die alte Grundbesitz-Ergreifungs-Formalität. Nach diesem las der Priester und Religionslehrer Hr. Kunstmann einige wichtige Bemerkungen vor über eine ungedruckte Stelle des heiligen Bonifacius von seinem Schüler Wilibald. Zuletzt wurden noch einige nicht unwichtige historische Notizen über die Ruine des Eggschlosses zu Forst bei Weilheim vorgelesen, welche das Vereins-Mitglied, Hr. Lehrer Zöpf in Forst, dem Vereine eingeschickt hatte. — Auch bei dieser Versammlung geschahen wieder mehrere Anmeldungen neuer Mitglieder und Mittheilungen mehrerer sehr dankenswerther Geschenke an Büchern, Manuscripten und Anticaglien.

München, 28 Nov. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian sind gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr von Hohenschwangau hier in der Königl. Residenz angekommen und besuchten Höchstihre Königl. Eltern im Hoftheater noch zur nämlichen Stunde. Heute ist zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. Hoheit Tafel bei Hofe, zu welcher viele hohe Staatsbeamte und ein Theil des Generalstabs gezogen sind. Se. K. Hoheit befinden Sich in bester Gesundheit, wovon das treffliche Aussehen das erfreulichste Zeugniß gibt. Se. Excell. der Generallieutenant von Hallberg, welcher das Kommando bereits seit längerer Zeit von sich abgegeben hat, ist nun in völlige Quiescenz getreten. Fräulein v. Grandauer, Tochter des erst dahingeschiedenen Staatsraths, erhielt den Theresien-Orden und mit ihm eine jährliche Pension von 600 fl. — Dem neuesten aus Ellingen hier eingetroffenen Bülletin zufolge hat das Befinden des Fürsten noch immer keine günstigere Wendung genommen, obwohl auch keine Verschlimmerung eingetreten ist. Die Theilnahme ist sehr groß, was man an der Liste sieht, die in dem Hause Sr. Durchlaucht dafür zur Einzeichnung vorliegt, und welche sehr viele Namen hoher Civil- und Militärbeamten zählt.

— Das Regierungsblatt Nr. 41 vom 27 d. enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 25 Juni bis 7 Juli 1838.

Bayreuth, 28 Nov. Das Intelligenzblatt für Oberfranken Nr. 142 enthält folgende Bekanntmachung: Die Benennung „Stadt- und Landgerichts-Aerzte betreffend. „Im Namen ꝛc. Se. Maj. der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Benennung „Physikus“ künftig nicht mehr, und statt dessen nur die teutsche Benennung „Stadt- oder Landgerichts-Arzt“ gebraucht werden solle. Hiernach ist sich genauest zu achten.

Bamberg, 29 Nov. Se. Hoheit der Herr Herzog Max ist gestern Nachts gegen 9 Uhr in höchstem Wohlsein von München hier eingetroffen. Erst eine halbe Stunde vorher erhielt man sichere Kunde von der höchsterfreulichen Ankunft. Der Gasthof zum teutschen Hause, woselbst Se. Hoheit die Wohnung nahm, war reich beleuchtet; über dem Portale glänzte der Namenszug, von dem bayerischen Löwen auf dem Wappenschilde getragen, mit der Ueberschrift „Willkommen;“ zu beiden Seiten deuteten in Medaillons Sphynxe und Pyramiden, dann der Bamberger Dom die ersehnte glückliche Rückkehr des erlauchten

Digitized by Google

Reisenden in die Heimath; vor dem Gasthofe waren die Musikkorps der Garnison aufgestellt, und das herzliche Lebehoch einer zahlreichen Versammlung hiesiger Einwohner aller Stände begrüßte und empfing Ihn bei der Einfahrt. — Im Gefolge Sr. Hoheit befinden sich die Herrn Oberst v. Baligand, Hauptmann v. Hügler, Forstmeister v. Schilcher, Baron v. Gumppenberg Pedmos, Hauptmann v. Weinig, Baron v. Vogel auf Ascholding, v. Mygler, Oberkassier, Rath Dr. Schaus, Kammervirtuos Petzmaier.

Würzburg, 25 Nov. Man sieht, brieflichen Nachrichten aus München zu Folge, täglich einem Armeebefehl entgegen, ein Ereigniß, das immer einige Bewegung in unsere militärische Welt bringt. — Auch bei dem Landwehr-Kreis-Kommando ist die Stelle des Kreis-Inspektors durch die Versetzung des Königlichen Oberpostraths von Sundahl von hier nach Nürnberg, welcher solche bekleidete, erledigt, deren Wiederbesetzung demnächst erfolgen dürfte, indem man ebenfalls schon nähere Notizen deshalb haben will. — Gestern endigte unsere Allerheiligen-Messe, so still wie sie begonnen hatte und nun werden rasch die Buden verschwinden, besonders auf dem Platz vor dem Stadt-Gerichts-Gebäude, da schon kommenden Markttag, Mittwoch den 28 d., die Schaubühne frei sein muß, weil eine unbefugte Doktorin, die durch reichlich zu bezahlende Sympathie, Kuren vollführte, und unfreiwillig der höhern Publizität entgegen tritt, und über die vorgenommenen ärztlichen Eingriffe einige Jahre im Arbeitshaus nachzudenken Gelegenheit haben wird.

Ausland.

England.

London, 22 Nov. Die Werbungen für das Korps der Marinesoldaten werden mit Eifer betrieben; auch hat die Regierung anzeigen lassen, daß sie Anträge zur Lieferung von 100,000 zweiunddreißpfündigen Kanonenkugeln für die Flotte annehmen werde.

— Nach dem Dorset County Chronicle breitet sich die Organisation der arbeitenden Klassen auch unter der Ackerbaubevölkerung, den Feldtaglöhnern, aus — ein neues Symptom, das bedeutsamer werden könnte als die Arbeiterverbindungen in den Städten.

Spanien.

Das Memorial Bordelais vom 23 Nov. meldet, Cabrera sei mit 10,000 Mann am 17 Nov. in Calatayud eingerückt und habe daselbst auch die Madrid Post vom 15 Nov. angehalten. Er soll sich von Calatayud nach Madrid zu in Marsch gesetzt haben. Diese Angabe wird sehr unwahrscheinlich, da heute Berichte aus Madrid vom 16 eingelaufen sind. Man erfährt daraus, daß die Minister noch nicht abgetreten waren und die Berathung über die Adresse lebhafte Debatten veranlaßt hatte. Es wird in dem Entwurf gesagt: „Man habe nicht den Vortheil aus dem Vierbundvertrag gezogen, der erwartet gewesen sei.“ Auf Olozaga's und Seoane's Betreiben ist auch ein Paragraph in das Adressenprojekt gekommen, wornach niemals mit dem Rebellen Don Karlos oder seiner Familie eine Transaktion (ein Vergleich) abgeschlossen werden soll.

Bayonne, 21 Nov. Die Madrider Post ist heute zum drittenmale ausgeblieben. Wie es scheint, schneidet Cabrera die Verbindungen ab. — Der Pfarrer Merino soll im kastilischen Gebirge zum zweitenmale geschlagen worden und mit den Trümmern seines Korps in die Baskischen Provinzen zurückgekehrt sein. Dieses Gerücht bedarf übrigens der Bestätigung. — Es heißt, der ganze Hof des Don Karlos solle nach Estella in Navarra verlegt werden, wohin sich auch Maroto begeben hat. Der Glanz dieses Hofes wird durch die Prinzessin von Beira sehr erhöht; die Basken aber sind nicht sehr erbaut davon, denn sie wissen wohl, daß, wenn die fremden Gelder erschöpft sind — und das wird bald der Fall sein — das Zahlen wieder an ihnen ist.

Frankreich.

Paris, 25 Nov. Der russische Botschafter wird am 18 Dezember, am Tage nach Eröffnung der Kammern, bei Gelegenheit des Namensfestes des Kaisers Nikolaus ein großes diplomatisches Diner geben.

— Nach Berichten unseres Gesandten in Genua wäre der Gesundheitszustand der Prinzessin Marie sehr zerrüttet und flößt ernstliche Besorgnisse ein. — Es sollen neuerdings Unterhandlungen zwischen dem Schlosse und Herrn v. Quelen eröffnet worden sein, um die Mitwirkung des Herrn Erzbischofs bei der Taufe des Grafen von Paris zu erlangen. Der Prälat, heißt es, werde seinen Beistand nur unter der Bedingung bewilligen, daß die Brüder der Ignorantiner sich wieder in allen Gemeinden Frankreichs niederlassen können.

Niederlande.

Brüssel, 24 Nov. In dem Hauptsitze unserer religiösen Propaganda entstehen Uneinigkeiten. Der Courier de la Meuse und das Journal des Flandres streiten sich mit dem Journal de Liege. Eintracht sei allerdings noth, meint man, aber die Herren vom Courier de la Meuse seien scheinheilig oder ungeschickt. Scheinheilig, (so sagt der Observateur) wenn sie Eintracht predigen, um ihre Handlungen der öffentlichen Controlle zu entziehen, ungeschickt, wenn sie Eintracht wollen, und durch ihr Benehmen immer größere Spaltung hervorrufen. Der neue Bischof von Gent, Delebecque, ist mit seinem ihm untergebenen Klerus in Streit gerathen, weil letzterer nichts von den Jesuiten wissen will. Schon weist man darauf hin, es müsse eine Aenderung eintreten, die Bischöfe müßten von den Domkapiteln ernannt werden. Eine weise Benutzung dieser nothwendigen Spaltungen dürfte sehr politisch sein, denn der innere Zwiespalt daselbst gereicht dem Auslande nur zum Nutzen. Die industrielle Blüthe des Landes kann nur für den Frieden wirken, wenn anders jene Blüthe wirklich etwas Solides ist. Diese nur angedeuteten Verhältnisse sind von allgemeinster Wichtigkeit, denn wir leben in der Gegenwart und müssen sie scharf beobachten.

Oesterreich.

Agram, 17 Nov. Se. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 4 Oktober zu genehmigen geruht, daß die Stände von Dalmatien, Croatien und Sla-

donien, zum Behufe der Wahl eines Landrichters, und zur Publikation der — nach der im Jahr 1836 abgehaltenen Landes-Kongregation, über die allerunterthänigsten Repräsentationen ergangenen Allerhöchsten Resolutionen — zu einer Landeskongregation berufen werden sollen; es ist demnach der Termin hierzu auf den 21 Januar 1839 festgesetzt worden.

Preussen.

Berlin, 21 Nov. Wohlunterrichtete wollen wissen, daß sich jetzt ein talentvoller und angesehener Privatmann um die Uebernahme der „Staatszeitung" bemühe, und dieselbe wahrscheinlich erhalten werde. Die Begutachtung darüber soll jetzt den Ministern vorliegen; doch dürfte deßhalb nicht so bald eine Entscheidung erfolgen.

Gestern veranstalteten unsere Artillerie-Offiziere im Jagor'schen Saale ein glänzendes Diner, wozu die Anwesenheit des russischen Militärs die Veranlassung gab.

Breslau, 19 Nov. So eben erfahren wir, daß Herr Professor Dr. Knobel von der hannover'schen Regierung einen Ruf als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Göttingen (also an Ewald's Stelle) erhalten hat. Wahrscheinlich wird derselbe jedoch dem ersteren Rufe nach Gießen folgen, obgleich ihm die Professur der Göttinger Universität mehr Vortheile in ökonomischer Hinsicht darbieten dürfte.

Elberfeld, 17 Nov. Wenn irgend etwas, so sind die seit einem Jahr obschwebenden kirchlich-politischen Fragen Gegenstand einer Masse von Erdichtungen, die unbeschreiblich sind. Die Oppositionspartei scheut keine Unwahrheit und hat so recht die berüchtigten pariser Lügenblätter zum Muster genommen; Gerüchte aller Art werden verbreitet, und, seltsam genug, findet bei diesen Nachrichten von Seiten der meisten teutschen Redaktionen gar keine Prüfung statt. So hatte sich nach Amsterdam das Gerücht versprengt, Köln sei in Belagerungsstand erklärt, worüber sich ein Artikel in der „Kölner Zeitung" sehr lustig macht, nur daß derselbe die dahinterteckende Böswilligkeit nicht angedeutet hat, denn man kennt die Taktik, womit dergleichen verbreitet wird. So kursirt jetzt ein angeblich von Minden an die Allerhöchste Stelle gesandtes Schreiben, das sich auch in der „Allgemeinen Zeitung" vorfindet, welche sonst solche Aktenstücke nur ganz officiell beglaubigt aufzunehmen pflegte. Die Märchen der Bayrischen Blätter — denn den Franzosen und Belgiern kann man überhaupt von Teutschland aus gar viel aufbinden — sind bekannt, und es wäre oft Schade um das Papier und die Zeit, wenn man sie widerlegen wollte. „Vom Niederrhein" läßt sich die „Allgemeine Zeitung" ein undatirtes Schreiben schicken, welches einen nicht zur Opposition gehörigen katholischen Gelehrten, anstatt zu widerlegen, moralisch und religiös verdächtigt. Ob durch solche Persönlichkeiten die Würde der teutschen Presse, deren Ehre der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung" so sehr am Herzen liegt, gewahrt und gehoben werde, wollen wir dahingestellt sein lassen, weil es klar vor Augen liegt, daß es sich überall um Thatsachen oder um Schriften, nicht um Personen handeln sollte. Die belletristische Presse ist durch solche Klatschereien genugsam erniedrigt worden; möge sich die politische davon freihalten, und vollends bei religiösen Streitfragen, mögen die Parteien eingedenk sein, daß Insinuationen gegen den sittlichen Werth eines Schriftstellers als Menschen religiös sehr schwach gerechtfertigt werden können.

Allerlei.

Der acht und zwanzigste November.

Laßt uns heut den Tag in Freude feiern,
Alles nehme herzlich daran Theil,
Denn ein hohes Fest ist er für Bayern,
Rufet Segen ihm, und Glück und Heil!

Heut' war Maximilian geboren,
Der des Landes Hoffnung ist und Lust;
Lieb' und Treue sei Ihm zugeschworen
Ungeheuchelt, wahr; aus tiefer Brust.

Tausend Jahre hängt an Seinem Stamme
Des biederen Volkes Herz und Sinn;
Heilig ist der Wittelsbacher Name,
Gut und Blut, wir opferten's für ihn.

Unter allen Herrschern, die regieren,
Stehet, Max, Dein weiser Vater groß;
Gehe Seine Bahn, Du wirst nicht irren,
Und Dir fällt als Fürst ein schönes Loos.

Denk' des Worts *), das voll Gefühl und Ahnung
Ludwig einst zu Dir, dem Kinde sprach;
Folge dieser väterlichen Mahnung,
Komm' ihr treulich festen Sinnes nach.

Gott erhöre unser brünstig Flehen,
Blicke liebvoll auf den Königs-Sohn,
Laß erfüllt die heißen Wünsche sehen
Einer treu ergeb'nen Nation.

In des Lebens wechselndem Gewühle
Wahre unverdorben Ihm Sein Herz,
Schenk' Ihm der Gesundheit reiche Fülle
Und Zufriedenheit in Leid und Schmerz.

Eine Jungfrau möge Ihn entzücken,
Reich an Reitzen, klug und fromm und mild,
Und um ihn als Gattin zu beglücken,
Sei sie ganz der theuern Mutter Bild.

Ehe zweimal wiederkehrt das Heute,
Sei vom Volk' als Vater Er begrüßt,
Schauen soll es Ihn voll hoher Freude,
Wie die Mutter Er und Säugling küßt.

Noch ein Glück, das Fürsten selten kennen,
Wünschen wir, daß es mit Max sich eint,
Lasse Gott ein Herz für Ihn entbrennen,
Gib Ihm einen einfachen wahren Freund.

(B. Landbote.)

---

*) Sieh': „Gedichte des Königs Ludwig von Bayern" Erster Theil, Seite 63.

Digitized by Google

(Gramatikalisches Tabackrauchen.) Da die Cigarrenraucher die Tagesneuigkeiten mit der Cigarre im Munde zu erzählen pflegen und die meisten Raucher die Theorie der Interpunktion im Rauchen nicht zu verstehen scheinen, so empfehlen wir folgendes System: — ein einzelnes Puf bedeutet ein Komma; Puf Puf ein Semikolon; Puf Puf Puf ein Kolon und Puf Puf Puf Puf einen Punkt. Eine Pause, während welcher die Cigarre im Munde gehalten wird, bedeutet einen Gedankenstrich. Wird die Unterlippe nach oben gezogen und die Cigarre fast an die Nase gedrückt, so bedeutet dies ein Ausrufszeichen. Das Fragezeichen ist leicht dadurch herzustellen, daß man die Lippen bewegt und die Cigarre in einen Mundwinkel zieht.

(Zartgefühl eines Diebes.) Einer Arbeiterin in Paris wurden 400 Fr., ihr ganzes erspartes Vermögen, gestohlen; ihr Verlobter trat hierauf zurück, und sie wollte sich in Verzweiflung durch Kohlendampf ersticken. Schon traf sie Anstalten dazu, als ein Unbekannter bei ihr eintrat, sich als den Dieb bekannte, und ihr 3000 Fr. übergab, mit dem Bemerken, daß er sich für den Ueberschuß leicht bei dem nächsten Diebstahl entschädigen könne.

— Wie würde sich meine Großmutter freuen, wenn sie das sähe! Reifröcke und Stöckchenschuhe gibt's wieder, vorläufig in Paris. Die Reifröcke haben nur, wie sich alles in unserer verbesserungsreichen Zeit verbessert, den Vorzug vor den alten, daß man sie, wenn man sich schmal machen will, mittelst einer Feder leicht schmal zusammenpatschen kann.

Ueber die Vorstandswahl des Albrecht-Dürer-Vereins.

Der §. 13. der Statuten dieses Vereins lautet:

„Mitglieder welche verhindert sind, persönlich in der Schlußversammlung zu erscheinen, können ihre Stimmen schriftlich an das Direktorium einsenden."

Gestützt auf diese Bestimmung wurden bereits sogar auch an Alle auswärtige Mitglieder gedruckte Formulare von Wahlzetteln versendet, um die nächste Vorstandswahl dadurch zu bewirken. Wir glauben zwar durchaus nicht, daß dieß in unklarer Absicht geschah, oder daß der verehrte Vorstand nöthig hätte, dieses Verfahren zu benutzen, um seine Wiederwählung durch Stimmenmehrheit zu sichern, denn derselbe hat seine Tüchtigkeit zu fest bewährt und wird es noch mehr am Jahresschluß, durch öffentliche Vorlage der Rechnungen, als daß er so kleinlicher Mittel bedürfte, das bisher so ehrenvoll verwaltete Amt beizubehalten. Aber wenn man die sonst dem Anscheine nach sehr liberale Tendenz dieses Paragraphes genau erörtert, so stellt sich ein Nachtheil für die Folge heraus, der leicht die Wahl als unfrei erscheinen ließe, und durch Gewohnheit, als Gesetz begründet, der Anstalt selbst verderblich werden müßte.

1) Ist die Wahl nicht mehr frei zu nennen, wenn der Wahlzettel mit des Wählers Namen unterzeichnet sein muß, weil Privatrücksichten ihn abhalten können, seine wahre Meinung frei und zwanglos auszusprechen.

2) Fehlt im § 13 die feste Bestimmung, wie die Zettel, und durch wen sie eröffnet werden sollen, denn unmöglich kann der Vorstand dieß Geschäft selbst verrichten, wenn es unpartheiisch ausfallen soll.

3) Sollte kein Mitglied, über das nicht ballotirt wurde, als Wähler aufgefordert werden. Denn eben so wenig, als man über dessen Eigenschaften urtheilte und ballotiren konnte, kann demselben ein Urtheil über Anderer Fähigkeiten abverlangt werden. Ein auswärtiges Mitglied kann unmöglich über eine Sache entscheiden, die ihm nicht bekannt ist. Es bleibt ihm nichts übrig, als das Mitglieder-Verzeichniß vorzunehmen, die Namen der früheren Direktoren abzuschreiben, und mit dem Motto einzusenden: „Wir lassens beim Alten."

Aus den angeführten Gründen glauben wir, daß die Wahl am Besten wie bisher durch persönliches Erscheinen geschehen sollte.

Wir schlagen demnach vor, durch eine Plenarversammlung über den §. 13 der Statuten zu berathschlagen, ob er nicht irrig aufgefaßt und angewendet wurde, und diese in den nächsten Tagen zusammenrufen zu lassen; sonst könnte auch ein schriftlich eingereichtes Verlangen von 25 Mitgliedern unterzeichnet nach §. 14 der Statuten diese Zusammenberufung bedingen.

Mehrere Künstler und Kunstfreunde.

Theater-Einladung.

Montag, den 3 Dezember.

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Dem. Nann. Kuppinger-Lay.

Einladung.

Kommenden Sonntag Harmonie-Musik im goldenen Hirschen an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

H. M. Sturm.

Schießhaus bei St. Johannis.

Sonntag den 2ten Dezember wird das Münchner Terzett, welches in mehreren Gasthäusern mit großem Beifalle musikalische Abendunterhaltungen gab, in meinem obern Lokale sich hören lassen. Für gute Speisen und Getränke, feines Backwerk und Kafee ist bestens gesorgt. Es ladet hiezu ergebenst ein

Carl Müller.

Theater.

Sonntag, den 2 Dez. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Akten, von Schiller. Als Gast: Herr Löwenberg vom Hoftheater zu Hannover: Arnold v. Melchthal.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Gläsel. Verleger: Riedel.

Nr. 336. Sonntag. Nürnberg, 2 Dezember 1838.

Inland.

München, 26 Nov. Die vorläufige Rückkehr des Herzogs von Leuchtenberg aus St. Petersburg wird bis gegen den 20 Dezember erwartet. Er wird während dieses Aufenthalts in München beschäftigt sein, seine Angelegenheiten für die längere Zeit seiner künftigen Abwesenheit zu ordnen. Obgleich seine Durchl. Frau Mutter, die Herzogin, das Glück ihres Sohnes durch eine so glänzende Partie lebhaft erkennt, und sich seines Glücks erfreut, so ist dieselbe doch schmerzlich von dem Gefühl der Trennung von Ihrem einzigen Sohn ergriffen, der in weiter Entfernung von ihr leben wird. Im Publikum bedauert man ebenfalls die Entfernung eines Prinzen, dessen Haus der Stadt einen erhöhten Glanz gibt, und dessen beliebte Persönlichkeit man schwer vermissen wird, indem man auch hoffte, in Ihm in Zukunft einen recht tüchtigen Feldherrn Bayerns zu sehen, zu welchem Ihm Seine hohe Stellung als naher Verwandter des Königlichen Hauses und Seine Neigung zum Militärdienst wohl den Weg gebahnt haben würden.

— Letzten Donnerstag früh wollte eine Frau ihre Magd, welche gegen jene schon länger ihren Zustand läugnete, zu einer Hebamme in die Au geleiten, aber man denke sich die Verlegenheit der guten Frau, als die Magd auf offener Strasse gebar, und als beide kaum hundert Schritte wieder weiter gegangen, sich diese Produktion wiederholte! —

— Die Münchner Blätter berichtigen frühere Angaben dahin, daß nicht die Bildnisse der Königlichen Prinzen auf die vier Glocken der Ludwigs-Kirche gegossen werden, sondern die Bildnisse der Heiligen, deren Namen JJ. KK. HH. tragen, als: Der heilige Otto, Maximilian, Luitpold und Adalbert.

— Zu Brennberg (Oberpfalz und Regensburg) ist am 20 dieß der Landtags-Abgeordnete Rabl, Fürstl. Thurn- und Taxischer Patrimonialrichter I. Klasse, Oekonomieguts- und Brauhaus-Besitzer daselbst, gestorben.

** Ansbach, 30 Nov. Die von dem Königl. Appellationsgerichte von Mittelfranken, wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht, zum Gefängniß verurtheilte Margarethe Grimm aus Markt Bibert, hat heute, vor ihrer Ablieferung in den Strafort, vor dem Bildnisse Seiner Majestät des Königs in Gegenwart des Inquirenten, Kreis- und Stadtgerichtsrath, Freiherr v. Lupin, dann einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, öffentliche Abbitte geleistet.

Bamberg, 30 Nov. Se. Hoh. der Hr. Herzog Max beehrte gestern das Theater mit seinem Besuche. Er wurde in dem gedrängt vollen beleuchteten Hause mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Ein von J. Funk gedichtetes Festspiel, die „Rückkehr," eröffnete die Vorstellung, und als am Schlusse dieser ausgezeichnet schönen Dichtung, die den erlauchten Reisenden von der Heimath bis an die Katarakten des Nils und wieder zurück in die Bayerischen Gauen in höchst sinniger, ächt poetischer Weise begleitete, das Orchester mit dem „Gott erhalte den König" einfiel, erhob sich das ganze Publikum von seinen Sitzen, und brachte dem erhabenen Sprößling Wittelsbachs auf's Neue seine freudigste Huldigung dar. Se. Hoheit wird in nächster Woche die Herrschaft Banz besuchen, und die Jagden allda abhalten.

Würzburg, 29 Nov. Es ist ein schlimmes Wetter, gefährlich für die Unschuld; es ist Glatteis. Höret die Trauerkunde von drei Unschulden in der Semmelsgasse! Die Eine verstauchte sich das Herz, die Andere quetschte sich das Gewisse, die Dritte fiel sich ein Loch in die Treue; und alle drei werden jetzt ohne Hoffnung auf Reparatur im Spital verpflegt.

Ausland.

England.

Der „Standart" theilt als Gerücht mit, die Regierung habe durch eine telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß Lord Durham am Bord des „Unbeständigen" im Angesichte von Plymouth eingetroffen sei. — Gestern arbeiteten die Botschafter Frankreichs, Preussens, Rußlands, Belgiens und Oesterreichs auf dem Foreign-Office. — In Folge der Angabe einiger Journale, daß sich das Parlament am 4 Dezember zur Wiederaufnahme seiner Geschäfte versammeln werde, kündigt heute das „Morning Chronicle" an, das Parlament werde an diesem Tage neuerdings bis zum gewöhnlichen Zeitpunkte vertagt werden.

Spanien.

Von der spanischen Gränze. Das „Memorial bordelais" vom 19 Nov. berichtet, daß es von dem Don Karlos und seiner Camarilla schon so gut wie entschieden sei, daß keine neuen Expeditionen mehr nach dem Centrum

Digitized by Google

und dem Süden Spaniens unternommen werden sollen. Die Erfolglosigkeit, welche die bisherigen Expeditionen gehabt, und die man sich durch die Schwierigkeit, sich Munitionen zu verschaffen und der Kavallerie der Königin Widerstand zu leisten, erklärt, hat für den Augenblick auf alle weiteren Projekte dieser Art verzichten lassen. Es wird sogar behauptet, der Pfarrer Merino werde, in Folge dieses Entschlusses, den Befehl erhalten, so bald nur möglich nach den baskischen Provinzen zurückzukehren. Es ist also wahrscheinlich, daß der Winter ohne andere militärische Bewegung von Seiten der baska-navarresischen Truppen, als Aenderungen von Positionen vorübergehen und Cabrera allein den Krieg mit Thätigkeit und nach seiner Weise in Aragonien und dem Königreiche Valencia, wechselweise die Hauptstädte dieser zwei Provinzen bedrohend unterhalten wird. — Der „Quotidienne" wird aus Barcelona vom 12 dieß geschrieben, daß die Karlisten zu Garcia, eine Viertel Legua von der Stadt, sich gezeigt hätten, daß eine große Gährung unter der Bevölkerung herrsche und Vorkehrungsmaaßregeln von den Militär- und Civilbehörden gegen eine insurrektionäre Bewegung getroffen worden wären.

Frankreich.

Paris, 26 Nov. Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 17 November. — Die Debatten über die Adresse waren noch nicht beendigt; das Kabinet Frias wird sie kaum überleben. Mendizabal hat am 16 Nov. seinen Sitz in den Kortes eingenommen. Der Belagerungszustand der Hauptstadt ward durch ein Dekret vom 14 Nov. aufgehoben worden.

— Gestern hatte ein Diner statt zur Feier der von dem Kaiser von Oesterreich kürzlich ertheilten Amnestie. Vierzig italienische Flüchtlinge waren zugegen.

— Den achten Jahrestag der polnischen Revolution wollen die Anhänger derselben hier am nächsten Donnerstag feiern. Eine große Messe wird am Grabe Johann Cassimirs, des Königs von Polen, in der Kirche St. Germain de Pres gefeiert werden, und die polnische literarische Gesellschaft sodann eine ausserordentliche Sitzung halten, bei welcher der Fürst Adam Czartoriský das Präsidium führen wird. Am Abend wird ein großes Diner im Saale de Mars unter dem Vorsitze des Herrn C. de Lasteyrie statt finden.

— Die Vermählung des Kaspar M., Schullehrer in Wildenstein (Elsaß), mit Johanna B...., fand erst am verflossenen 6 September statt. Diese, welche einen jungen in den Werkstätten von Bitschweiler angestellten Mechaniker aus England liebte, hatte diese Heirath gegen ihren Willen, auf das dringliche Begehren ihrer Eltern, abgeschlossen, und nachdem sie dem Kaspar M.... bei jeder Gelegenheit und bis zum letzten Augenblicke angekündigt hatte, daß sie eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn habe. Die Abneigung hatte, seitdem sie Eheleute waren, mit jedem Tage dergestalt zugenommen, daß schon in den ersten Tagen Oktobers die junge Frau an Verwandte, die sie zu Sennheim und Mühlhausen hatte, die traurigsten Briefe schrieb, in welchen sie ihnen ein Gemälde ihrer bedauernswerthen und verzweiflungsvollen Lage entwarf, nämlich mit einem Manne leben zu müssen, den sie nicht lieben könnte. In diesem Zustande übertrug sie der Katharina L...., Näherin in Bitschweiler, ihrer innigsten Freundin, ihr eine gewisse Quantität Brechpulver zu kaufen, das sie ihrem Gatten am 31 Oktober in einer Zwiebelsuppe zu essen gab. Als Kaspar M. von dieser Suppe gespeist hatte, verspürte er furchtbare Schmerzen die ihn bis zum 5 Nov. nicht mehr verließen, an welchem er während der Nacht starb. Am Morgen dieses Tages hatte sich seine Frau in seine Arme geworfen, ihm alle Umstände ihres Verbrechens gestanden und ihn um Verzeihung gebeten. Von diesem Augenblick hat sie nicht zu entweichen gesucht, und ist mit Katharina L...., die ihr das Brechpulver verschaffte, verhaftet worden.

Niederlande.

Brüssel, 23 Nov. In Zeit von zwei Tagen sind drei Kabinetskuriere hier angekommen: einer brachte Depeschen von dem belgischen Gesandten in Paris an den König und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der zweite kam von London, gab Depeschen an den englischen Gesandten und an den Minister des Aeussern ab, und setzte seine Reise nach dem Haag fort; der dritte, der gestern kam, brachte Depeschen von dem Könige der Franzosen an den König Leopold. Man ist in gespannter Erwartung, den Inhalt dieser Kourier-Mittheilungen zu erfahren, da man weiß, daß die Londoner Konferenz vorgestern hatte Sitzung halten wollen.

Preussen.

Berlin, 21. Nov. Aus den vielfachen Konstellationen, welche jetzt in unserer politischen Welt gestellt werden, vermuthet man immer mehr einen beglückenden Frieden Europa's. Alle Kriegsoperationen, die wir gegenwärtig von des Nordens größter See- und Landmacht beginnen sahen, erscheinen in den Augen kluger Politiker nur als diplomatische Demonstrationen, woraus bei den jetzigen freundlichen Verhältnissen nicht sobald Ernst werden wird. Die Vermählung einer Großfürstin mit dem Herzoge von Leuchtenberg, so wie die Einladung des Erzherzogs Franz Karl nach St. Petersburg mögen wohl theilweise eine sichere Bürgschaft dafür sein. Frankreich und England, die Rußland mit mißtrauischen Augen stets beobachten, werden wohl die Großmuth des Kaisers Nikolaus bald erkennen, wenn dieser weise Regent seinen zukünftigen Eidam zum „Vicekönig" von Polen ernannt haben wird. Diese eifersüchtigen Nationen werden bei der Wiedererlangung einer gewissen Selbstständigkeit des polnischen Volkes doch endlich einsehen, daß es Rußlands Herrscher mehr um das allgemeine Wohl, als um die Vergrößerung seines ohnehin schon mächtigen Reiches zu thun sei. Man ist hier überzeugt, daß die übrigen Monarchen von diesen bedeutungsvollen Plänen schon längst unterrichtet wären, und daß dieselben deßhalb auf die gegenwärtigen Ereignisse mit einer auffallenden Ruhe hinblicken.

Berlin, 25 Nov. Die 42 russischen Artilleristen, welche der Kaiserl. reitenden Batterie zur Begleitung beigegeben waren, haben uns schon wieder am 23 d. M. verlassen, und ihre Sendung vollkommen erfüllt. Unsere Artillerie hat während der kurzen Zeit das Exercitium mit

diesem fremden Geschütze schnell begriffen, und davon im Beisein der Russen die befriedigendsten Beweise abgegeben, so daß der längere Aufenthalt der russischen Lehrmeister für unnöthig befunden worden ist. Se. Majestät haben dem Obersten und dem Kapitän dieser befreundeten Militärs den Johanniter-Orden verliehen, und denselben ausserdem noch reiche Geschenke übermachen lassen. Die Unteroffiziere sind mit 30, und die Gemeinen mit 25 Dukaten beschenkt worden.

Hannover.

Göttingen, 19 Nov. Wir zählen jetzt 660 Studirende, also über 200 weniger, als vor den Ereignissen vom 17 Dez. v. J. —; es stehen über 400 Stuben leer; keine Woche vergeht, in welcher nicht das hiesige Wochenblatt mehrere Konkurse anzeigte; allenthalben hört man nur Klagen über Geldnoth, die Armuth steigt gräßlich.

Würtemberg.

Stuttgart, 25 Nov. Mehrere „Demagogen," welche wegen burschenschaftlicher oder anderer Umtriebe auf der Festung saßen, sind theils des Restes ihrer Strafzeit enthoben, theils mit der Wiederbefähigung zum Eintritt in den Staatsdienst begnadigt worden. Bekanntlich ist schon früher, bei der ersten Heimsuchung, welche über die burschenschaftlichen Umtriebe in Teutschland erging, von unserm Könige ein baldiger und ausgedehnter Gebrauch von dem Begnadigunsrechte gemacht worden.

Winnenden, 22 Nov. Das Baptisten-Schisma hat auch in unserer Stadt und unserem Kirchspiele einigen Leuten, in deren oberem Stockwerke es bisher nicht geheuer gewesen sein dürfte, den Kopf verrückt. Zur Wiedertaufe, als der Besiegelung der Abkehr von der evangelischen Kirchengemeinschaft, ist es bis jetzt nicht gekommen, aber wohl zu — Träumen von jener. Einer der letzteren mag hier der Kuriosität wegen eine Stelle finden. Einem Mädchen, aus einem nahen Filial, träumte es von dem Oberpriester Onken. Es sah diesen, umgeben von einer Heiligenglorie, in der linken Hand ein riesig Schwert, in der rechten ein ziemlich weites volles Wasserbecken, aus dem ein Palmzweig hervorsproßte. „Siehst Du das Schwert?" sprach St. Oken, indem er dasselbe schwang. Das Mädchen bejahte es mit Zittern. „Diesem Schwerte, höre, bist Du verfallen, wenn Du beharrest in Deinem natürlichen Zustande — es ist das Schwert Gottes, womit er strafet die Unwiedergeborenen." Die Träumende vergoß bittere Thränen. „Hör' auf, zu seufzen; Dir kann geholfen werden. Hier (hiermit nahm O. den Palmzweig aus dem Gefäße) ist, was Dich retten kann — es ist das Zeichen der göttlichen Gnade, welcher theilhaftig werden Alle, welche sich wieder taufen lassen. Seligkeit nur durch Wiedertaufe; darum das Reis im Becken." Die Getröstete jauchzte, versprach Alles und — erwachte.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24 Nov. Vorgestern traf der Inspektor der Königl. Gießerei zu München, Hr. Stiglmaier, hier ein, und brachte drei von Herrn Schwanthaler daselbst verfertigte Modelle für das zu errichtende Ludwigs-Monument mit. Dieselben wurden sofort von mehreren hiezu eigens berufenen Kunstverständigen in Augenschein genommen. Man kennt bis jetzt weder deren Gutachten, noch die Entschließung, welche der aus der Zahl der Subscribenten gewählte, mit der Ausführung des Denkmals beauftragte Ausschuß etwas schon genommen haben dürfte. Daß man sich zuletzt [illegible] und nicht von Marmor, wie anfangs [illegible] von Bronze, be, entschieden hat, wird hier allgemein gebilligt. Der Ausschuß kann in diesem Augenblick über eine Summe von 40,000 fl. verfügen. (Fr. J.)

Darmstadt, 28 Nov. Heute Morgens um halb 10 Uhr sind J. K. Hoh. die Prinzessin Karl., zur innigsten Freude S. K. H. des Großherzogs und des ganzen großherzoglichen Hauses, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich so wohl, als nach den Umständen zu erwarten ist. Wir beeilen uns dieß frohe Ereigniß, welches so eben der Donner von 101 Kanonenschüssen verkündet, auch dem ganzen Lande, welche stets an den Freuden seiner geliebten Regentenfamilie so herzlichen Antheil nimmt, unverzüglich mitzutheilen.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Gotha, 23 Nov. Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht mitgetheilt worden, daß Se. Maj. der König der Franzosen, auf den Wunsch Höchstderen Frau Tochter, der Herzogin Marie von Würtemberg, K. H. der hiesigen katholischen Gemeinde ein Geschenk von 2000 Franken, als einen Beitrag zu den Baukosten für eine Kapelle, gnädigst bewilligt hat.

Schweiz.

Man liest in der Schildwache: „In St. Gallen hat der Erziehungsrath kath. Konfession eine Kommission niedergesetzt, welche untersuchen soll, ob der Geschichtsunterricht des Hrn. Henne, welcher in seinen historischen Tabellen die Erde schon 74,000 Jahre vor Christus entstanden, und lange vor Adam und Eva die fünf Racen der Menschen als erschaffen darstellt, sich nicht gegen Lehre und Grundsätze der katholischen Kirche verstoße" — Allgemeine Theilnahme erregt in Zürich das unglückliche Ende der 21jährigen Schauspielerin Dem. Kleiber aus München, welche den 20 November in Folge einer Selbstvergiftung durch Arsenik starb.

Italien.

Genua wird, nach Briefen aus bester Quelle, der Ort seyn, wo Se. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Königl. Gemahlin, der Prinzessin Marie, diesen Winter zubringen wird.

Rom, 17 Nov. Die mit den letzten teutschen Zeitungen eingetroffenen bestimmten Nachrichten über ärgerliche Auftritte in Köln haben bei den Wenigen, denen sie bis jetzt bekannt wurden, großes Interesse erweckt. Man glaubt hierin bereits nichts weniger als die Vorboten eines Religionskriegs für Teutschland zu erblicken. — In einer Kirche von Frascati wurde das silberne Gefäß mit den Hostien vom Altare gestohlen; der Thäter ist noch nicht entdeckt. — Vor einigen Tagen hat man hier mit ungemeinem Beifall ein Trauerspiel des bekannten drama-

Digitized by Google

tischen Dichter Niccolini, „Rosmunda," gegeben. In Flo-
renz wurde der Dichter nach der ersten Aufführung dessel-
ben von dem Volk in seinem Wagen nach Hause gezogen.
— Das „Diario di Roma" liefert fortwährend Schilde-
rungen der festlichen Aufnahme, welche dem Kardinal-
Staatssekretär in den verschiedenen Ortschaf-
... gebirges zu Theil wird.

Schweden.

Christiania, 20 Nov. Gestern kamen einige Reit-
pferde des Königs von Stockholm an. Der Magistrat
sucht in den hiesigen Intelligenzblättern Zimmer für das
Gefolge Sr. Maj. zu miethen, indem die Ankunft des
Königs gegen Schluß dieses Monats erwartet werde.

Griechenland.

Candia, 3 Nov. Die Griechen, welche, wie früher
gemeldet, heimlich zu uns gekommen waren, um die grie-
chische Bevölkerung aufzuregen, und da ihre Pläne keinen
Anklang gefunden, Raub und Mord verübten, schienen
unsere Insel wieder verlassen zu wollen. Sie hatten sich
in Sfachia im Süden von Creta auf einer türkischen Barke
eingeschifft, wurden aber bald von einer egyptischen Kriegs-
brigg, die an der Küste kreuzte, so verfolgt, daß sie sich
eilig wieder ans Land flüchten mußten. Wir wissen der
Wachsamkeit des Kreuzers wenig Dank, da er uns die
Räuber gleichsam wieder auf die Insel zurückgetrieben,
statt sie zu versprengen, wenn er ihrer nicht habhaft wer-
den konnte. Die Wirkung blieb nicht lange aus. Vorge-
stern fand man auf der Landstraße einen Mann ermordet,
der von Canea nach Rettimo reiten wollte. Wir sind da-
her der früheren Gefahr und Unruhe preisgegeben und
der Verkehr zwischen dem Landmanne und dem Städter
ist aufs neue gehemmt. Die Regierung, die noch immer
einen Ausbruch von Unruhen zu besorgen scheint, bemannte
eine Merkantilgoelette mit egyptischen Truppen, um unter
sicherer Bedeckung Depeschen nach Alexandrien zu versen-
den, welche unter andern auch eine bedeutende Militär-
verstärkung als dringendes Bedürfniß für die Sicherheit
unserer Insel verlangen.

Aegypten.

Alexandrien, 26 Okt. Mehmed Ali ist, nach Angabe
der neuesten Berichte, bereits zu Siouth angekommen. Er
wollte nur kurze Zeit dort verweilen, bis sein Dampfboot
einträfe, welches 15 Lieues von Kairo aufgefahren war.
Doch glaubt man allgemein, daß er den ersten passenden
Vorwand benützen werde, um wieder zurückzukehren. —
Das erste Expeditionskorps, welches zu den vorläufigen
Arbeiten in den Minen Fazoglu und zur Beschützung die-
ser Exploitation bestimmt ist, besteht aus 10,000 Mann.
Ein Theil derselben ist schon auf dem Marsche dorthin.
Die Stärke dieses Korps, unter den gegenwärtigen Um-
ständen und für eine so gewagte Unternehmung, erregt
allgemeines Erstaunen, und viele sind der Meinung, der
Pascha habe dabei ganz andere Absichten, die er geheim
halte, um nicht die Aufmerksamkeit der Bevölkerungen
rege zu machen, gegen welche er zu agiren vorhabe. Es
ist dieß aber nur eine bloße Vermuthung. — Die Gene-
ralkonsuln Rußlands und Englands haben sich nach Kairo
begeben, von wo sie sich zu dem Pascha zu verfügen An-
stalten treffen. Der französische Generalkonsul wird in
kurzem Alexandrien in der nämlichen Absicht verlassen. —
Einige Tage vor der Abreise des Paschas trug sich zu
Kairo ein Vorfall zu, der eine Menge Conjekturen ver-
anlaßt hat. Ein Individuum, welches sich als den Sche-
rif von Mekka ankündigte, erschien im Palaste von Schou-
brah, wo sich Mehemed Ali sich befand, und verlangte,
zu dem Pascha geführt zu werden, um demselben ein wich-
tiges Schreiben zu überreichen. Kaum hatte Mehemed Ali
Einsicht von diesem Briefe genommen, so gerieth er in
furchtbare Wuth, zog seinen Säbel und versetzte dem
Ueberbringer mehrere Streiche. Dieser Unglückliche wurde
sodann auf des Paschas Befehl verhaftet, in einen Sack
genäht und in den Nil geworfen, vor den Augen Mehe-
med Alis selbst, der sich keinen Augenblick während der
Zurüstung zu dieser schrecklichen Exekution entfernte. Diese
barbarische Handlung brachte in Kairo eine um so größere
Sensation hervor, als niemand den Inhalt jenes Schrei-
bens kennt.

Allerlei.

Die Hitze und die Zeitungen in Amerika.

Der Redakteur eines Tageblattes in New-York
machte während der großen Sommerhitze folgende Be-
merkung in seinem Blatte: Wer von einem Redakteur in
der Glut, welche die Menschen bratet, lange Artikel oder
überhaupt Artikel verlangt, ist eben so unbillig, als wenn
er verlangte, man solle Schneebälle aus einem glühenden
Ofen holen. Politik zerfließt einem im Munde und stati-
stische Abhandlungen zerlaufen wie Spermacetilichte in
der Sonne; selbst schreckliche Unglücksfälle bleiben unbe-
achtet. Was nützt z. B. die Explosion eines Dampfschif-
fes? Niemand hegt die geringste Theilnahme für einen
solchen Vorfall, da Jedermann selbst wie auf glühendem
Roste bratet. Wir zweifeln, ob ein vulkanischer Ausbruch
beachtet werden würde. Die Glut ist so groß, daß man
sie sehen kann, und wir wissen nichts zu thun, als daß
wir Jedermann rathen, Eiswasser zu trinken, wenn er
sich dergleichen verschaffen kann, nicht aber die Unver-
schämtheit so weit zu treiben, einen lesbaren Artikel in
einer Zeitung zu verlangen.

— Der Kaiser von China schickt der Königin von Eng-
land eine prachtvolle Pagode, die ihr zwei Mandarinen
überbringen.

Theater-Einladung.

Montag, den 3 Dezember.

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nann. Kuppinger-Lay; Tochter.

Theater.

Sonntag, den 2 Dez. „Wilhelm Tell." Schauspiel in
5 Akten, von Schiller. Als Gast: Herr Löwenberg vom Hof-
theater zu Hannover: Arnold v. Melchthal.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 337. Montag. Nürnberg, 3 Dezember 1838.

Inland.

München, 30 Nov. Das K. Regierungsblatt Nro. 42 vom 25 Nov. enthält folgende amtliche Nachrichten:

Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Studienrektor und Professor Karl Ludwig Roth zu Nürnberg der ihm bisher übertragenen Lehrstelle an der vierten Klasse des dortigen Gymnasiums, in Rücksicht auf sein anhaltendes Augenleiden, und um denselben durch diese Erleichterung im Lehramte der zur vollkommenen Zufriedenheit bis jetzt geführten Aufsicht und Leitung der Gesammtanstalt noch länger zu erhalten, zu entheben, sodann die hiedurch erledigte Lehrstelle an der vierten Klasse des Gymnasiums zu Nürnberg dem Professor und bisherigen Lehrer der dritten Gymnasialklasse, Dr. Ernst Wilh. Fabri, unter Vorrückung des Professors und Lehrers der ersten Klasse, Friedr. Nägelsbach, auf dessen Stelle, und die erledigte Professur an der zweiten Klasse des Gymnasiums in provis. Eigenschaft dem Subrektor und Lehrer der Oberklasse der dortigen lateinischen Schule, Wolfg. Gg. K. Lochner, zu übertragen, und die Lehrstelle der Dogmatik, Dogmengeschichte und Exegese an dem Lyceum zu Passau dem dermaligen Professor an der ersten Gymnasialklasse zu Passau, Dr. Mich. Maier, zu verleihen.

— Der „Bayersche Volksfreund" Nro. 86 vom Heutigen enthält folgende Nachricht: „Für die München-Augsburger-Eisenbahn soll der Ankauf des Schießhauses zu München, als beste Localität zum dortigen Bahnhause, nunmehr um 160,000 fl. bewirkt sein." Wir sind ermächtigt, diese Angabe, wie alle ähnlichen, von einem definitiven Abschlusse über das fragliche Gebäude für durchaus unwahr und ungegründet zu erklären.

Regensburg 30 Nov. Nach andauernd milder Witterung trat vor einigen Tagen empfindlicher Frost ein, und die Donau begann bereits Eis zu treiben, so daß die Schifffahrt, welche in der letzten Zeit ziemlich lebhaft sich bewegte, für dieses Jahr geendigt schien. Gestern indeß hat sich die Kälte wieder gebrochen, es fiel Regen, und die Wasserstrasse dürfte demnach noch länger offen bleiben. Auch für die Bauten war der heurige Herbst sehr günstig und erlaubte die großartigen Gebäude der Zuckerfabrik und der Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter Dach zu bringen. Am untern Wörthe wird ein Quai aus Quadern aufgeführt, wodurch dieser Stadttheil eine große Zierde gewinnt; vorzüglich aber ist dieser Bau der Schifffahrt von Nutzen, welche durch ihn in Zukunft einen viel bequemern und geräumigern Landungsplatz haben wird, als bisher der Fall war.

Ausland.

England.

London, 22 Nov. Auch hier haben mehrere italienische Ausgewanderte vom Kaiser von Oesterreich auf Anfrage die unbedingte Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. In der „väterlichen Ermahnung" die ihnen auf der Gesandtschaft vorgelesen wurde, hieß es ausdrücklich, daß sie unter keiner andern polizeilichen Aufsicht stehen sollten, als jeder andere Bürger; jeder Versuch aber, der bestehenden Ordnung der Dinge entgegen zu arbeiten, würde nur ihnen selbst zum Verderben gereichen.

Portugal.

Lissabon, 14 Nov. Der Gegenstand, welcher hier die Gemüther mehr als alles Andere beschäftigt, ist das schnelle Umsichgreifen der Guerillas in den beiden Südprovinzen unter dem jungen Remechido, Machado, Cabrila und Joao Brjoa. Todtschlag und Plunderung sind jetzt dort an der Tagesordnung, und die Frechheit und Grausamkeit der Guerilleros übersteigen allen Glauben. In den Nordprovinzen deutet der entschiedene Widerstand der Bewohner gegen die Entrichtung der Steuern auf einen herannahenden Sturm. In Villa de Frades versuchten die Civil- und Militärbehörden vergeblich, sie mit Gewalt einzutreiben; an tausend Bauern, mit Waffen jeder Art versehen, versammelten sich, um sich der Eintreibung zu widersetzen, und es hätte ein ernsthaftes Gefecht gegeben, wenn jene darauf bestanden und mehr Truppen zu ihrer Verfügung gehabt hätten; aber ihre gesammten Streitkräfte beliefen sich auf 20 Mann, welche sich weigerten, gegen die Empörer zu kämpfen. Die Letztern hatten durch die Sturmglocke alle Bewohner der Umgegend unter Androhung der Todesstrafe und der Einäscherung ihrer Wohnungen zur Theilnahme am Aufstande aufgefodert.

Spanien.

Nach Briefen aus Barcelona in französischen Blättern wäre auf den Balearischen Inseln ein Aufstand ausgebrochen und auf Minorca das Kriegsgericht proklamirt worden. — Die Quotidienne erklärt die Angabe von einer

Digitized by Google

durch Merino erlittenen Niederlage für ungegründet, und fügt bei, er sei allerdings nach den Baskischen Provinzen zurückgekehrt, übrigens mit reicher Beute beladen. — Nach der Gazette du Languedoc hat die christinische Besatzung des Forts von Vielle im Aranthale wegen einer Verminderung ihres Soldes den Gouverneur ermordet und die Gelder aus der Kasse der nächsten Mauth weggenommen.

Frankreich.

Paris, 24 Nov. Mit nicht geringem Erstaunen liest man in den gestern hier eingetroffenen englischen Blättern eine angeblich aus Madrid vom 8 Nov. datirte Korrespondenz, in welcher behauptet wird, in Kadiz sei mit einem aus dem Orient kommenden Dampfboote die Nachricht eingelaufen, daß es in den Dardanellen zwischen dem russischen Geschwader und der englischen Flotte zu einem hitzigen Gefechte gekommen sei, in welchem jenes von dieser geschlagen worden und bedeutende Verluste erlitten habe. Von 16 russischen Schiffen sollen 5 genommen und eins in den Grund gebohrt worden sein; die Stärke der englischen Flotte wird blos auf zehn Schiffe angegeben. Je wichtiger und ausserordentlich diese Nachricht ist, desto auffallender ist indessen die Unbestimmtheit derselben. Denn es werden weder Tag noch Stunde, wenn das Gefecht vorgefallen, noch die Namen der Befehlshaber und der Schiffe angegeben, welche daran Theil genommen haben. Auch schweigen zwei Tage später aus Madrid eingetroffene Briefe ganz und gar davon, und eine Korrespondenz aus Kadiz vom 11 Nov. erwähnt gleichfalls mit keiner Sylbe jenes Ereigniß, das gewiß der Rede werth wäre, wenn es sich bestätigen sollte. Gleichwohl will man auf der andern Seite bestimmt wissen, daß die Nachricht von der Niederlage der Russen durch die Admiralität zu Kadiz nach Madrid gekommen sei und einen halboffiziellen Charakter trage. Ueberdieß wäre eine Erfindung dieser Art, so wohlfeil sie auch wäre, nicht recht begreiflich. Es scheint der Sache also wenigstens etwas Wahres zu Grunde zu liegen, und daß man hier, wo man übrigens bis diese Stunde noch ohne alle direkte Nachrichten dieser Art ist, auf die erwünschten Aufklärungen darüber nicht wenig gespannt ist, können Sie leicht denken. Voreilige Bemerkungen darüber sind zwecklos und bei der Wichtigkeit eines solchen Ereignisses nicht zulässig.

— In der Nähe von Marseille hat man sich erlaubt, das Wild durch Vergiftung mit Krähenaugen zu erlegen. Ganze Schaaren von Rebhühnern und Lerchen wurden dadurch auf der Stelle getödtet. Allein kürzlich wurde eine Familie durch ein Gericht solcher Lerchen vergiftet, und konnte nur durch die schleunigste Hülfe gerettet werden.

Paris 27 Nov. Marschall Lobau, Kommandant der Pariser-Nationalgarde, ist vergangene Nacht um halb zwei Uhr gestorben. (Georg Mouton, Graf Lobau wurde zu Phalsburg am 21 Februar 1770 geboren, ist also 68 Jahre alt geworden; Marschall war er seit 30 Juli 1821). Es heißt, General Jaqueminot werde Lobau's Stelle erhalten.

— Das eiserne Feldbett Napoleons ist bei einer neulichen Versteigerung um 2000 Frcs. erstanden worden.

Niederlande.

Brüssel, 27 Nov. Der Kriegsminister hat einen Gesetzvorschlag in die Repräsentantenkammer gebracht, wodurch ein ausserordentlicher Kredit von 3,541,930 Fr. für die Armee gefordert wird.

Baden.

Müllheim, 26 Nov. Ueber den am 20 d. M. dahier verübten Doppelmord, der in unserm Orte eine allgemeine Bestürzung erregte, erfährt man nun das Nähere. Es war am 20 Nov. Abends zwischen 6 und 7 Uhr, als das Verbrechen verübt wurde. Das Bellen eines Hündchens der Ermordeten und das Schreien nach Hülfe hat die nächsten Nachbarn herbeigerufen. An der Schwelle des Hauses fand man zuerst die Magd in ihrem Blute und in der Wohnstube die 78jährige Wittwe Willin; jene hatte sechzehn, diese dreizehn Stiche mit einem Messer erhalten, das mit einer linken Hand geführt schien. Die Mütze, welche man unter dem Leichnam der Wittwe Willin fand, wurde bald als die des in der Nähe wohnenden Buchbinders M. erkannt, dessen Ausbleiben bei dem Zusammenlauf der Nachbarn den Verdacht noch mehrte, zumal seine Frau aussagte, daß er vor etwa einer Viertelstunde weggegangen sei, ohne daß sie angeben konnte, wohin. Als er indeß auch des andern Tages noch nicht zu Hause erschien und man noch überdieß wissen wollte, daß er vorzugsweise mit der linken Hand arbeitete, so bezeichnete die allgemeine Stimme ihn als den Mörder, obwohl er bisher als ein unbescholtener, geachteter Bürger gegolten. Das Gericht hat ihn sogleich durch Steckbriefe verfolgt. Freitag, 23 d. M., Morgens fand man in einem Badzimmer des Badwirths Brenn eine Uhr und ein Feuerzeug, welche Gegenstände als Eigenthum des Flüchtigen erkannt wurden und woraus man schloß, daß er sich noch in der Nähe von Müllheim befinden müsse. Am 24 wurde sofort in der Umgegend ein Streifen angeordnet, wo man denn in dem Rebberge auf dem sogenannten Roßberge in einer Rebgrube den Flüchtigen entdeckte. Er gab sich gerne gefangen mit dem Bemerken, daß es nicht nöthig gewesen sei, ihn aufzusuchen, er hätte sich selbst ausgeliefert. In dem Verhöre soll er bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Ueber die Veranlassung erzählt man sich Folgendes: Er war wegen 108 fl. eingeklagt und sollte gepfändet werden; und um diese geringe Summe zu erhalten, wurde er zum zweifachen Mörder. Aber nach vollbrachter That, so soll er ausgesagt haben, schauderte ihm vor dem Gelde und er nahm die Flucht.

Dänemark.

Kopenhagen, 17 Nov. Abermals verlor der König einen treuen Diener, das Vaterland einen edlen, allgemein geliebten Sohn, den frühern geheime Staatsminister Ove Rammel Sehestedt, dessen irdische Hülle dahin gebracht ward, wo einst der Geist in ihr die erste Anregung und Bildung empfing. In Sorö ward er aufs feierlichste zu Grabe bestattet.

Schweiz.

Zürich, 26 Nov. Der in unserm gestrigen Blatte erwähnten Selbstvergiftung der Dem. Kleiber aus München, tragen wir noch folgendes nach: „Daß manche schwere bittere Stunde vorhergehen mußte, ehe der Ent-

schluß einer gewaltsamen Zerstörung an dem jungen zarten Mädchen zur Reife gedieh, ließ sich zum Voraus denken, und die Sektion hat denn auch den Grund ihrer seit langem schon zeitweise sehr düstern Gemüthsstimmung in einem bedeutenden organischen Herzfehler nachgewiesen. Mit allem Recht wurde ihr daher auch ein ehrenvolles Leichenbegängniß und die gemüthliche Abdankung von Seite des wackern Herrn Pfarrer Kälin zu Theil. Vielleicht aber hätte ein kleiner Theil der Beweise von Theilnahme und Achtung, die der Verstorbenen geschenkt wurden, früher hingereicht, ihr das Leben in freundlicherem Lichte erscheinen zu lassen, allein man ist bei uns noch zu sehr gewöhnt, die Schauspieler gleichsam als eine Art von verworfener Kaste zu betrachten, mit der man sich scheut, in nähere Berührung zu treten, obschon gewiß auch in diesem Stande sich in Bezug auf sittliche Würde sowohl als geistige Bildung die verschiedensten Abstufungen finden, wie in andern Kreisen der Gesellschaft.

Türkei.

Smyrna, 10 Nov. Der Contre-Admiral Gallois ist gestern nach Toulon unter Segel gegangen. Die Pforte soll verlangt haben, daß alle fremde Flotten in ihre respektiven Häfen zur nämlichen Zeit, wie die ihrige, zurückkehren. Die türkische Flotte war am 8 bereits in der Meerenge der Dardanellen. Drei englische Linienschiffe, eine Corvette der nämlichen Nation und zwei türkische Fregatten lagen an der Küste Troja vor Anker.

— Von der Banatischen Militär Gränze. Mehmed Bey, der nachbarliche Kommandant der türkischen Inselfestung Neu-Orsowa, ist von seiner Regierung nach Konstantinopel einberufen worden. Er übergab am 2 November d. J. das Kommando an Bessim Bey, dessen Ernennung die türkische Staatszeitung mit folgendem Artikel ankündigte: „Vermöge Allerhöchsten Beschlusses ist dem Kriegsrathe aufgetragen worden, als Kommandanten über die Festungen Adai kebir (die große Insel Neu-Orsowa) und Fethol Islam (Cladowa-Ad Pontes) einen mit dem Artillerie- und Munitionswesen vertrauten Offizier aus dem Pensionsstande fürzuwählen. Da nun unter den Pensionisten das entsprechende Individuum nicht zu finden war, so ist Beßim Bey, Oberst der Artillerie zu Fuß, der unter den Emiren durch seine Tüchtigkeit sich auszeichnet, und in den erwähnten Fächern entschiedene Kenntnisse besitzt, mit der Verleihung des Charakters eines Brigade-Generals zum Kommandanten jener Festungen ernannt worden.“

Amerika.

Der Flächeninhalt von Mexiko, welches das schönste Land der neuen Welt ist, Fruchtbarkeit, gemäßigtes Klima und gesunde Luft hat, beträgt 118,478 Quadratmeilen, also beinahe fünfmal die Größe von Frankreich. Die Bevölkerung von Mexiko aber ist ausserordentlich gering und so dünn, daß auf einer Quadratmeile nur zwanzig Menschen leben. Wie viele Menschen könnten aber wohl unter andern politischen Verhältnissen und bei zweckmäßigen Einrichtungen rücksichtlich des Staatslebens in diesem so schönen Lande auf einer Quadratmeile leben und welche dichte Bevölkerung könnte in demselben herrschen? — Es ist traurig, daß öfter die schönsten und fruchtbarsten Länder, die bestimmt zu sein scheinen, den Himmel auf der Erde zu bilden, durch Unwissenheit und Trägheit der Bewohner ihrer hehren Bestimmung entfremdet, oder wohl gar durch Parteigeist, Zügellosigkeit, Bürgerkrieg und Anarchie in eine sublunare Hölle verwandelt werden, wie die Geschichte verschiedener Zeiten lehrt. — Uebrigens scheinen überhaupt in dem von der Natur so reichlich und überschwenglich, ja fast einzig ausgestatteten Südamerika Bevölkerung und Landeskultur wenig zu gedeihen. Brasilien erstreckt sich in einer Länge von 800 Meilen und in einer Breite von 4 bis 500 Meilen und enthalt über hunderttausend (129,295) Quadratmeilen, wovon kaum Eintausend angebaut sind! — Dieses unermeßliche, reiche und fruchtbare Land, das mit seinen noch gar nicht ergründeten Binnenländern den Umfang unsers Welttheils bis an die Düna und den Dnieper ausfüllt, hat nach einigen Angaben (in der neuesten Zeit) bloß über 5, nach andern aber gar nur 4 Millionen Einwohner. Und doch ist dieses Land nach Rußland, China, den vereinigten Staaten von Nordamerika und nach den brittischen Besitzungen, das größte. Hier findet man also einen neuen und schlagenden Beweis für den merkwürdigen Erfahrungsgrundsatz, der von der Geschichte bestätigt wird, nämlich: daß die Fortschritte der Civilisation und Industrie bedingt sind, und daß die Menschen um so zahlreicher sind, je civilisirter sie sind. — Unter entgegengesetzten Verhältnissen findet natürlicher Weise auch das Gegentheil statt.

Allerlei.

Curios.

Es sind curiose Zeiten
Jetzt doch, fürwahr,
Trotz ihrem Vorwärtsschreiten,
Und das ist klar; —
Das Große wird zum Kleinen,
Das Kleine groß,
Dieß ist, wie mir will scheinen,
— Curios! —

Die Städter werden freundlich,
Die Bauern stolz,
Und dieses macht vermeintlich
Das theure Holz; —
Die Kipp'rer spekuliren
Frisch darauf los,
Und Niemand will sich rühren,
— Curios! —

Was sonst Natur geschaffen,
Schafft jetzt die Kunst,
Und sucht es zu erraffen
Durch blauen Dunst; —
Man preßt aus Rüben Zucker,
Bäckt Brod aus Moos,
Kunstmehl verkauft der Hucker,
— Curios! —

Digitized by Google

Das Vieh gibt an Zuwagen
Mehr als an Fleisch;
Will man darüber klagen,
Entsteht Geräusch;
Kein Mißwachs gab dem Futter
Dieß Jahr den Stoß,
Doch theu'r ist Fleisch und Butter, —
— Curios! —

Aus alten Lumpen machte
Man sonst Papier,
Das war es, was ich dachte
Im Stillen mir; —
Jetzt macht mit Stiel und Stumpen,
Fatales Loos! —
Man durch Papiere — Lumpen, —
— Curios! —

Häuser baut man den Todten,
Voll Pracht aus Stein,
Der Lebende muß nothen,
s'Haus fällt ihm ein. —
Die Vorsehung will meistern
Der Erdenklos; —
Es spuckt von starken Geistern,
— Curios! —

Weit klüger schlüpft das Küchlein
Jetzt aus dem Ei;
Mit Wiege, Schnullertüchlein
Ist es vorbei; —
Es geht das kleine Närrchen
Auf's Rauchen los, —
Statt Schnullern will's Cigärrchen,
— Curios! —

Der Jugend Augen taugen
Nichts mehr, welch' Graus!
Sie macht jetzt Eulenaugen,
Durch Brillen d'raus;
Das jugendliche Wissen
Wird ganz monstros,
Erwachs'ne schweigen müssen,
— Curios! —

Oft Mädchen geh'n auf Reisen
Jetzt ganz allein,
Der Grund hiezu ausweisen
Soll sich — recht fein; —
Die Jungfern, sie verschwinden,
Und Fräulein blos
Sind überall zu finden, —
— Curios! —

Die Treue nach dem Winde
Sich drehet nun, —
Die Teutschheit ist jetzt Sünde,
Heißt grobes Thun!

Wer Wahrheit wagt zu sagen,
Wird odios, —
Man nimmt ihn schnell beim Kragen,
— Curios! —

Kurz, — kämen jetzt die Alten,
Mit scheuem Blick
Besähen sie dieß Walten,
Wie schnell zurück
Sich sehnten die Geschöpfe
Zum Erdenschooß,
Und schüttelten die Köpfe,
— Curios! —

(Alte Artillerie.) Gibbon berichtet, Mahomed habe bei der Belagerung von Konstantinopel eine gewisse Zahl Kanonen bedient, die sechshundertpfündige steinerne Kugeln schossen. In der Chronik Johann's II. wird angegeben, daß bei der Belagerung von Setenil 1407 fünf Bombarder (damals die berühmtesten Artilleristen) im Laufe eines Tages eine Kanone nur 40 mal abzufeuern vermochten.

— Gustav Adolph, König von Schweden, ist nun endlich zur Ruhe gekommen. Bisher wurde sein Sarg immer wieder geöffnet, um hohen Gästen die gut erhaltene Leiche zu zeigen. In den ausgetrockneten Zügen des Siegers bei Lützen fand man noch Aehnlichkeit mit seinen Bildnissen und namentlich hatte sich sein Bart beinahe vollkommen erhalten. Nunmehr sind die irdischen Ueberreste des großen Königs in einem in Italien gefertigten Sarkophag von dunklem gestreiften Marmor in Gegenwart der Königl. Familie in Stockholm beigesetzt worden und auf ausdrücklichen Befehl des Königs soll der Sarg nicht mehr geöffnet werden.

— Kanaille! ist ein Prädikat, welches ein hoher Adel den Bürgerlichen sonst beizulegen beliebte, ist aber ganz ohne Bedeutung, wie so manches andere, das von demselben kommt.

— Lump, bezeichnet bei Juden einen, der kein Geld hat, bei Christen einen, der sich nicht Rock und Stiefel zu borgen getraut.

— Memme, bedeutet im Civilleben einen gewerbtreibenden Mann, der sich nicht getraut, zweimal bankerott zu machen.

Anzeige.

In der Riedel'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdenbücher,	das Buch	zu	24 kr.
Nachtzettel,	„ „	„	24 „
Frachtbriefe,	„ Hdrt.	„	24 „
Speisen-Zettel	„ „	„	24 „
Rechnungen in 4.	„ „	„	24 „
„ in 8.	„ „	„	16 „

Theater.

Montag, den 3 Dez. „Kunst und Natur.“ Lustspiel in 4 Akten von Albini.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 338. Dienstag. Nürnberg, 4 Dezember 1838.

Inland.

München, 30 Nov. Der Armeebefehl vom 29 November enthält bei sehr zahlreichen Ordensverleihungen (Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold, Hauptmann im 1sten Artillerieregiment, erhielt den St. Hubertus-Orden), Versetzungen, Pensionirungen, Charakterisirungen, Entlassungen und Todesfallen, unter andern auch folgende Ernennungen: Der Generallieutenant Freiherr v. Zoller zum Artilleriekorps-Kommandanten an die Stelle des Generallieutenants Freiherrn v. Hallberg, welcher „in besonderer Anerkennung seiner wirklich 70jährigen guten Dienste, seiner Treue und Anhänglichkeit mit Belassung seiner sämmtlichen Bezüge, und mit der Erlaubniß, seine bisherige Uniform fortzutragen" pensionirt wurde. Zu Regimentsinhabern: die Generalmajore und Brigadiere Freiherren v. Gumppendorf und v. Seckendorf, ersterer von vakant Theobald und letzterer von vakant Herzog Pius. Befördert wurden, im Ingenieurkorps: der Oberstlieutenant Hofmann zum Obersten, der Major und Festungsbau-Direktor zu Germersheim v. Schmauß zum Oberstlieutenant, und der Hauptmann Cröniger zum Major. In der Infanterie: die Majore Frhr. v. Jeetze und Bedall; zu Oberstlieutenants, die Hauptleute Peller von Schopperóhof und Frhr. v. Scheben zu Majors. Im Generalquartiermeisterstab: die Hauptleute von der Mark und Hartmann zu Majors, dann in der Kavallerie der Major Spraul zum Oberstlieutenant. Uebrigens wurden 5 Oberlieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern, 16 Unterlieutenants zu Oberlieutenants und 25 Junker zu Unterlieutenants befördert.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hüttenmeister Frz. Xav. Schmid zu Weiherhammer, in Anerkennung seines angerühmten, unermüdeten Eifers, seiner erfolgreichen Thätigkeit und der verdienstlichen Leistungen, die goldene Civilverdienst-Medaille zu verleihen.

— Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, dem Gottl. Em. Freiherrn v. Strehl-Brizay aus dem Kanton Bern in der Schweiz, dem Franziskaner-Ordens-Priester Frz. Riedl aus Grätz in Steyermark, und den Carmeliten-Novizen Joseph Gezowsky aus Böhmen und Frz. Otto aus Preussen das Indigenat des Königreiches zu verleihen.

München, 1 Dez. Heute war große Jagd in dem Parke von Grünwald, welcher Se. Maj. der König, Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold und viele andere hohe Herrschaften beiwohnten. Se. K. Hoh. der Kronprinz, welcher Sich krank anmelden ließ, wohnte der Jagd nicht bei, die übrigens sehr gut ausgefallen ist.

(Agb. Ab. Zt.)

— Das K. Regierungsblatt Nro. 43 vom 29 Nov. enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 25 Juni bis 11 Juli 1838, und Nro. 44 vom 30 Nov. den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 25 Juni bis 8 Juli 1838.

— Am Donnerstag hat Herr Eßlair als Belisar das volle und übervolle Haus zu einem wahren Sturm von Beifall hingerissen; am Schlusse dankte der Bühnenheros in bescheidenen Worten. Diese Rolle war Eßlair's letzte vor seiner Abreise an den Rhein. Möge er gesund und rüstig bald wiederkehren!

Aus Oberfranken, 22 Nov. Wenn die Viktualienpreise in allen Städten Bayerns ziemlich hoch stehen, ja man sich anderswärts, wie gegenwärtig, über deren enorme Höhe beklagt, so macht die Stadt Hof immer eine erfreuliche Ausnahme davon. Die Lebensmittel werden dort immer nicht nur sehr gut verleitgegeben, sondern auch äusserst billig. So z. B. kostet dort zur Zeit das Pfund des besten Ochsenfleisches 9 kr., das Pfund geringern Rindfleisches 7 kr., das Pfund Stierfleisch 8 kr., das Pfund Kalbfleisch 5 bis 7 kr., das Pfund Schweinfleisch 9 kr., das Pfund Geiß- oder Häberlingsfleisch 4 kr., die Maß braunes Winterbier 3 kr. 3 pf. incl. des Lokalaufschlages. Das Brod ist sehr gut, und im Gegenhalt zu dem in andern Städten merklich größer. Die Getreidpreise stehen, den Waizen, der in dortiger Gegend nicht häufig gebaut wird, ausgenommen, gleichfalls in einem erfreulichen Verhältnisse.

Ausland.
England.

London, 24 Nov. Eine Newyorker Zeitung zeigt an, der katholische Bischof von Neukanada, O'Donnel, werde nächstens an der Spitze einer Deputation der Geistlichkeit nach London abreisen, um der Regierung den Vorschlag zu machen, anstatt der Zehnten, welche der Vertrag von Quebek der Geistlichkeit bewilligt hat, ihr eine

Digitized by Google

bestimmte Summe auszusetzen. Der „Sun“ lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand, indem er glaubt, der Zehnte wäre noch das einzige Band, das die katholische Geistlichkeit Kanadas an die brittischen Institutionen fessele; bewillige man ihr statt seiner eine Geldsumme, so würde sie jeder Kontrole entgehen. — Der sogenannte Herzog der Normandie ist ausser Gefahr, und, nachdem man die letzte Kugel herausgenommen, hat sich die Wunde vernarbt.

— Lord Durham wird stündlich erwartet. Mit wem wird er Freund, mit wem Feind sein? fragen sich viele Leute. Die Tories warfen ihre Augen auf ihn, als er seine Kommission niederlegte; indessen die Proklamation machte diesen Erwartungen schnell ein Ende. Der Lord-Gouverneur, der von Königin und Parlament bestellte Diktator, welcher sich herabließ die Gründe seiner Handlungen, wie ein amerikanischer Präsident, zur Kenntniß seiner Untergebenen zu bringen, war ihnen zu demokratisch, zu radikal. Aber wie das englische Sprüchwort sagt: was für den einen Gift, ist für den andern Zuckerbrod. Dem Ministerium ist natürlich der Unwille der Tories ganz lieb, weil er ihnen Lord Durham in die Arme treibt. Lord Durham kann übrigens das Ministerium nicht angreifen ex professo, ohne in den Fehler Lord Broughams zu fallen. Die Anhänger des Whigministeriums begreifen unterhalb der officiellen Sphäre doch lauter Liberale, und ein Angriff auf das Ministerium mißfällt den letztern, weil er den Tories gefällt. Das Ministerium wird sich also wohl hüten, Lord Durham zum Angriff zu forciren. Die ministeriellen Blätter sprechen nur mit Vorsicht und Reserve von ihm. Von den Tories Anfeindung, von den Whigs Vermeiden alles Anlasses zum Zwiste — so steht das Verhältniß Lord Durhams zu den beiden großen Parteien Englands.

— Man vernimmt, daß der Direktor einer industriellen Kompagnie sich mit 70,000 Pf. Sterl. heimlich entfernt hat.

Spanien.

Madrid, 17 Nov. Die bisherigen Verhandlungen der Abgeordneten-Kammer haben es herausgestellt, daß das Ministerium von keiner Seite unterstützt wird. Es handelt sich nur noch darum, Männer für ein neues Kabinet zu finden. — Die Karlisten haben am 11 die Belagerung von Caspe aufgegeben, nachdem sie über 1600 Kanonenkugeln und 200 Granaten in die Stadt geworfen hatten. Sie wagten nicht zu stürmen, obgleich sie drei große Breschen geschossen hatten. — In Avila ist die Guerilla Quilins durch die Kolonne von Estremadura geschlagen worden. Quilin selbst ist geblieben. — Aguado läßt gegenwärtig eine von Don Gaspard Melchior de Jovellanos angegebene Idee benützend, eine Straße anlegen, durch welche die reichen Steinkohlengruben von Asturien mit der Küste verbunden und so erst nutzbar gemacht werden sollen.

Aus Logrono wird vom 19 geschrieben, daß in Folge der von Espartero angeordneten Manöver in vier Tagen 20,000 Mann auf der Ebro- und der Arga-Linie versammelt sein sollten, um allen Versuchen der Karlisten gehörigen Widerstand entgegensetzen zu können. — Die neuesten Berichte bestätigen die Nachricht von der Niederlage der nach Biskayen zurückkehrenden Ueberreste der Merino'schen Bande bei Huesca del Ort. Sie wurden von einem Unterbefehlshaber des Brigadiers Puig Samper angegriffen und geschlagen. Merino flüchtete sich mit etwa 60 Reutern in der Richtung der Encartaciones.

Bayonne, 24 Nov. Das Hauptquartier des Don Karlos war am 22 fortwährend zu Azcoitia. Das Gerücht ist heute hier im Umlauf, in der Ribera Navarras habe ein sehr heißes Treffen stattgehabt, das zwei Tage gewährt habe. Die Briefe aus Elisondo vom 22 und die aus Zugarramurdi vom 23, die heute hier eingetroffen, haben indeß kein Wort über einen solchen Vorfall. Sie versichern im Gegentheil, alles sei noch in der nämlichen Lage in Navarra. Man versichert, der karlistische Obergeneral Maroto habe dem Don Karlos seine Demission angeboten. — Es sind die vier letzten Posten aus Madrid noch nicht eingetroffen. Bloß die Post aus Saragossa ist angekommen, hat aber keine Nachricht von besonderer Bedeutsamkeit überbracht, ausgenommen die, daß van Halen und Ayerbe sich zu Carimena vereinigt haben. Die mit dieser Post eingetroffenen Depeschen melden nichts über die Bewegungen Cabreras.

— Der Pater Unanue, Superior des Jesuitenkollegiums zu Loyola, hat, wie man hört, den bisherigen Beichtvater des Don Karlos, den Kapuziner Ignacio Larraga, aus dieser Stellung verdrängt. Dieser Aenderung wäre bald auch die Entlassung der bisherigen Minister gefolgt. Als Nachfolger derselben bezeichnet man den Pater Cyrillus, Erro und Ramirez de la Pizina.

Frankreich.

Paris, 28 Nov. Gestern Mittag um 1 Uhr statteten der König, die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans, der Herzog von Nemours und die Prinzessin Clementine der Madame Marschall Lobau einen Besuch ab. (Mad. Lobau verlor am nämlichen Tage ihren Gemahl und ihre Schwester, die Gräfin Klein, die Gemahlin eines der tapfersten Generale der alten Armee, des Generallieutenants Grafen Klein, Pairs von Frankreich.) — Der König hatte, gleich nachdem er von dem Hinscheiden Marschall Lobau's benachrichtigt worden, an dessen Wittwe ein sehr huldvolles Schreiben gerichtet. — Graf Jacqueminot ist provisorisch mit dem Oberkommando der Nationalgarden des Seine-Departements beauftragt. — Die Journale sind mit biographischen Notizen über Marschall Lobau angefüllt. Sie führen an, Kaiser Napoleon habe gepflegt, rühmend von ihm zu sagen: „Mein Mouton (Schaf) das ist ein Löwe.“

— Ein Journal sagt: „Man versichert, der Seeminister habe an den Seepräfekten von Rochefort den Befehl erlassen, drei Schiffe auszurüsten, und sie mit Lebensmitteln auf sechs Monate zu versehen. Man scheint Verfügungen, deren Zweck noch ein Geheimniß ist, beeilen zu wollen. Die Offiziere, welche sie befehligen sollen, erwarten ihre Instruktionen.“

— Der Bon Sens hat in dem neuen Handels-Vertrage zwischen Frankreich und Belgien das Verbrechen ausfindig gemacht, daß darin von französischen „Unterthanen“ die

Rede ist. Die Gazette bemerkt hiezu boshaft: „Recht so! Ludwig Philipp darf keine Unterthanen haben."

Oesterreich.

Triest, 24 Nov. Die öffentlichen Blätter wußten seit Kurzem sehr vieles von der friedliebenden Politik des Pascha von Egypten zu berichten. Aber wie sehr sie mystifizirt waren oder mystifiziren wollten, das besagen jüngst hier angelangte Privatbriefe aus Alexandrien vom 7 November. Weit entfernt die Friedensfahne aufzustecken, hat der Vicekönig kurz vor seiner Abreise nach dem Sennaar Befehl gegeben, 4 neue Linienschiffe zu bauen und die Kontrakte dazu sind bereits abgeschlossen. Das Baumateriale wird durch Herrn Tosizza geliefert. Aehnliche Befehle ergingen an die Kommandos der Landtruppen, ihre Mannschaften zu komplettiren, sie einzuüben und zu einem Achtung gebietenden Stand zu bringen. Solche Anordnungen lassen doch wahrlich nicht auf friedliebende Absichten Mehemet-Alis schließen, im Gegentheile hat er für den Augenblick dem Drang der Nothwendigkeit momentane Folge geleistet und bei der ersten, besten Gelegenheit wird er weit furchtbarer dastehen, als seine Gegner wohl glauben werden. Mit seiner Reise nach dem Sennaar soll es auch nicht so ganz richtig sein, und es verbreitet sich die Meinung, Mehemet Ali habe sie nur simulirt, um gegen Bagdad einen Streich auszuführen, auf dessen Gouverneur der Vice-König schon längst Groll hegt. Trotz der Tributentrichtung an die Pforte hat der Pascha über bedeutende Summen noch zu verfügen. Rußland soll ihm Subsidien haben zufließen lassen; doch verbürge ich diese Angabe keineswegs; aber man sagt es allgemein.

(N. Wzb. Z.)

Preussen.

Berlin, 30 Nov. Bisher gab es hier einige hochgestellte Personen, welche geneigt waren, das Verfahren des Erzbischofs von Posen mit Gewissensskrupeln zu entschuldigen, und dafür zu halten, daß dieser Prälat zwar, von seinem religiösen Eifer gedrängt, den Befehlen Roms nachlebe, jedoch überall gern die Hand zum Frieden biete, wo es ihm nur irgend anzugehen scheine. In Posen war man, nach allen eingegangenen Nachrichten, schon lange anderer Meinung, und wie Recht man hierin hatte, bewährt sich auf die schlagendste Weise durch eine so eben von dort eingegangene Meldung. Einer von den katholischen Geistlichen, welcher in neuester Zeit den erzbischöflichen Hirtenbrief wegen der gemischten Ehen ignorirt und einer solchen Verbindung, ohne vorher geleistete Versprechungen, den kirchlichen Segen ertheilt hatte, ist von dem Erzbischofe zur Strafe verurtheilt worden, den Hirtenbrief an acht hintereinander folgenden Sonntagen von der Kanzel zu publiziren. Man konnte in der That nicht leicht eine sinnreichere Maßregel erfinden, um die bisherige Milde der Regierung öffentlich zu verhöhnen und dieselbe zum ernsten Einschreiten herauszufordern. Diese Maßregel hat aber auch gewirkt, denn sie hat jeden Zweifel über die Grundsätze des Erzbischofs beseitigt und in die Ansichten über das weitere Verfahren gegen ihn mehr Einheit gebracht. Es ist daher zu erwarten, der Erzbischof werde nun bald erfahren, daß in Preussen vor dem Gesetze alle gleich sind, und es Niemanden gelingen möchte, sich richterlichem Erkenntnisse durch Versagung der Antwort im peinlichen Verhöre zu entziehen.

Baden.

Mannheim, 29 Nov. Die hier noch lebenden alten badischen Soldaten, welche am 27 und 28 Nov. 1812 dem Uebergange über die Berezina beigewohnt, feierten heute mit einem Mahle das Jahresgedächtniß dieser Tage.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 26 Nov. Unser Landtag wurde gestern durch das Staatsministerium, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale unserer landständischen Versammlung eröffnet. Die vorgelesene Propositionsschrift, 15 geschriebene Foliobogen stark, beantragt die Erwägung von 44 Gesetzentwürfen und unter diesen sind wohl die wichtigsten: Ablösungsgesetz, Umlegung der Einkommsteuer von Grund und Boden, Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, mit Zugrundelegung des K. sächsischen, allgemeine Einführung des preussischen Münzfußes im Großherzogthume. Nach Verlesung der Propositionsschrift nahm der Finanzminister von Gersdorff das Wort und sprach mit kräftiger gediegener Rede den Wunsch aus, daß das seitherige gute Vernehmen und das alte Vertrauen, welches seither gegenseitig zwischen dem Großherzoge und den Ständen obgewaltet habe, auch von dem jetzigen Landtage gewährt und gekräftigt werden möge. — Von der Röhr'schen Reformationspredigt wird eben die sechste, mit einigen Anmerkungen vermehrte Auflage gedruckt.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Koburg, 26 Nov. Nach einer Bekanntmachung der Herzoglich Sächsischen Landesregierung zu Koburg, vom 10 Nov. 1838 sind von neuem falsche Sechskreuzerstücke mit Herzoglich Sachsen-Meiningischem Gepräge und der Jahreszahl 1830 entdeckt worden. Diese Münzen sind nicht gegossen, sondern geprägt. Die dem Silber im Ansehen, Klang, Härte und Dehnbarkeit täuschend ähnliche Komposition besteht aus Silber, Kupfer, Nikel und Antimon, und es hält die rauhe Mark 2 Loth 15 Gran feines Silber. Trotz der guten Komposition sind diese Sechskreuzerstücke am schlechten Gepräge, vorzüglich an der sperrigen Schrift, sehr leicht als falsche zu erkennen. Die Schrift auf dem Avers ist nicht im Zirkel gestellt; der Revers zeigt ein kleineres und verschobenes Wappen, an welchem die untern Ecken, statt abgerundet, ganz spitzig sind, und das, anstatt 4 Querbalken und 5 Kleeblätter, nur 4 Querbalken und 4 Kleeblätter enthält. Auch fehlen die beiden Punkte vor und hinter dem L (Zeichen des Münzmeisters).

Schweiz.

Freiburg. Am 24 Nov. ist Hr. Joh. Jos. Georg v. Diesbach, Schultheiß und Präsident des großen Raths, an der Wassersucht gestorben. Er war im vollen Sinne des Worts ein edler, rechtschaffener Mann, ein unermüdeter Staatsmann, redlich und äusserst wohlthätig. Ihm hat der Kanton Freiburg die Central-Realschule zu verdanken.

Digitized by Google

Rußland.

Von der russischen Gränze den 16 Nov. Die eheliche Verbindung der Großfürstin Maria, ältesten Tochter Sr. Majestät des Kaisers, mit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, Stiefenkel des Kaisers Napoleon, dürfte im Auslande mehr überraschen, als in Rußland selbst, zumal in denjenigen Kreisen, die das Glück haben, dem hohen Herrscher in seinem Familienleben näher zu stehen. Hier zeigt er sich unter allen Beziehungen als der zärtlichste und sorgfältigste Gatte und Vater, sohin ist ihm jeder Gedanke an sogenannte Convenienz-Heirathen fremd. Weit entfernt, das Lebensglück seiner geliebten Kinder aus politischen Beweggründen in Gefahr zu setzen, hält der kaiserliche Vater an dem Grundsatze fest, ihren Herzens-Neigungen keinerlei Zwang anzulegen. Wechselseitig sich kund gebende Neigung schloß somit auch allein den hier befragten Bund, für den es schwer halten möchte, irgend eine Triebfeder im Bereiche der Politik zu ergründeln. Zudem aber ist es, in Ruckerinnerung an wohlbekannte, vor nicht gar lange erlebte Ereignisse, eine Zweifelsfrage, ob in der That Familien-Bündnisse unter den Herrschern der Erde auch ein dauerndes Bindemittel unter den Staaten sind. Jedenfalls endlich steht Rußlands Macht zu groß und unerschütterlich da, als daß sie zu ihrer Behauptung eines äussern Stützpunkts bedürfte. Und diese Macht weiter auszudehnen, liegt nicht in den Bestrebungen des Kaisers Nikolaus, die, wie seine zwölfjährige Regierung beweist, lediglich auf Erhaltung hingerichtet sind.

— Die diplomatischen Kommunikationen zwischen dem russischen Kabinet und Konstantinopel waren äusserst lebhaft. Kuriere und Offiziere kamen jede Woche durch Odessa hin und zurück.

— Das Oberkommando über alle Landtruppen der drei Gouvernements ist vereinigt und centralisirt worden. Die dortigen Truppen sind auf des Kaisers Befehl mobil gemacht worden. Bereits über 50,000 Mann konnten auf das erste Zeichen bereit sein und wieder an 30,000 in einem Monat. Alle Korps am Kaukasus sollen gewechselt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 8 Nov. Die drei englischen Linienschiffe Rodney, Pembroke und Talavera, eine Fregatte und eine Korvette der nämlichen Nation, welche die türkische Flotte nach den Dardanellen begleitet haben, werden sowie diese die Meerenge ganz passirt hat, dem Sir R. Stopford nach Malta nachfolgen.

Brasilien.

Englischen Blättern zufolge soll die Fremdenlegion die in Brasilien gebildet wird, aus 1500 Teutschen und 15,000 Irländern bestehen. Dem Brigade-General Jochmus, früher bei der brittischen Legion in Spanien, ist der Oberbefehl angeboten worden.

Miszelle.

(Congrev'sche Racketen.) Schon das Steigen der Congrev'schen Racketen ist fürchterlich; sie erheben sich von dem Boden in einer Flammenmasse und fliegen dahin mit ununterbrochenem Sausen, mit entsetzlicher Kraft, eine Viertelstunde weit und weiter. Bei einer Belagerung sind sie ausserordentlich furchtbar; sie schlagen durch Dächer; sie hängen sich an alles, was sie durchbohren können, und entzünden alles Brennbare Nur Steinmauern können sie zuruckhalten und auch nicht immer. Welche Veränderung wird in dem nächsten Kriege vorgehen! Die Kämpfenden werden zugleich von oben, von unten und von allen Seiten angegriffen werden. Der Luftballon wird aus unerreichbarer Höhe Flammen herunter speien; die Dampfkanone Tod von den Wällen streuen, ehe der Feind so nahe kommt, daß er Laufgräben eröffnen kann; die Congrev'schen Racketen werden die Zelte, die Munitionswagen und die Soldaten selbst im ersten Schlafe in Flammen zerstören. Keine irdische Infanterie wird fünf Minuten lang 500 Ellen weit von einer gut bedienten Raketen-Batterie aushalten können. Ein halbes Dutzend Ladungen eines halben Dutzends dieser Feuerpfeile werden die stärksten Bataillone zerschmettern, die Hälfte todt niederstrecken und die andere Hälfte brennend und zerrissen umherstreuen. Das fürchterlichste Kanonenfeuer ist nichts dagegen.

Personenfrequenz auf der Nurnberg-Fürther Eisenbahn vom 26ten Nov. bis 2ten Dez. inklusive.

Montag,	den	26. Nov.	1003	Pers.
Dienstag,	„	27. „	915	„
Mittwoch,	„	28. „	883	„
Donnerstag,	„	29. „	918	„
Freitag,	„	30. „	962	„
Samstag,	„	1. Dez.	831	„
Sonntag,	„	2. „	994	„
			6,506	Pers. Ertrag 783 fl. 21 kr.

Anzeige.

Ein Verzeichniß von

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken für Erwachsene,

bestehend in Bilderwerken, Almanachen, Ausgaben von teutschen rc. Klassikern rc. andern grössern Werken, Andachtsbüchern, Musikalien rc.

ist unentgeldlich bei uns zu haben. Ein Verzeichniß von Jugendschriften zu gleichem Zwecke erscheint nächste Woche.

Wir empfehlen den Inhalt beider zu geneigter Beachtung bei Auswahl von Weihnachts- und Neujahrsgeschenken, welche doch in diesen Gegenstände am Nützlichsten gegeben werden.

Nürnberg, den 28 Nov. 1838.

Riegel u. Wiessner.

Verkäufliches.

Ein Sopha und sechs Sessel von Eichenholz, mit Roßhaaren gepolstert, sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Bl.

Ein Doppelschreibpult steht billig zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährige: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.*　　　Verleger: *Riedel.*

Nr. 339. Mittwoch.　　　Nürnberg, 5 Dezember 1838.

Inland.

München 2. Dez. Das neueste Bulletin aus Eßlingen vom 30 November (heute hier eingetroffen) meldet, daß im Krankheitszustande des Fürsten zwar keine Verschlimmerung eingetreten sei, daß aber seine physische Kraft allmählich schwinde, während in der geistigen kein Nachlaß gespürt wird. — Cornelius, der am 24 November Paris verließ, ist gestern Abend im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen.

— Am Sonntag, den 4 Nov., Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr wurde Georg Ernst in seinem Hause, dem sogenannten, zur Gemeinde Deutenhausen, Landgerichts Weilheim, gehörigen und einsam stehenden Fischerhäus'l, durch einen Schuß getödtet, und seines Geldes, beiläufig in 700 fl. bestehend, beraubt. Der That sind zwei Bursche verdächtig, welche damals in der Nähe des Hauses gesehen wurden, und gleich nach dem Schusse sehr eilend davongelaufen sind.

Würzburg 2 Dez. Heute überreichten die Beamten des Oberpostamtes Würzburg ihrem bisherigen verehrten Chef, welcher wegen seiner besondern Qualifikation durch die Gnade Sr. Majestät des Königs auf das Oberpostamt Nürnberg versetzt wurde, einen prachtvollen und schön gearbeiteten, großen silbernen Becher, als Anerkennung der ausgezeichneten Humanität, durch welche sich Herr v. Sundahl die Achtung und Liebe seiner Amtsuntergebenen zu erwerben wußte.

Ausland.

England.

London, 23 Nov. In der City sind neuerdings Aufforderungen an tüchtige Matrosen, Unteroffiziere ꝛc. angeschlagen, welche sich zu dem Dienste in der Königlichen Marine auf fünf Jahre verpflichten wollen. Unter andern Vortheilen werden den Matrosen angeboten: 34 Schilling monatlicher Sold, der auch bei Krankheiten, Urlaub, Schiffbruch oder Gefangenschaft fortdauert; pünktliche Bezahlung eines Soldantheils an Weiber und Kinder; Rationen, die mit dem Solde sich jährlich auf 30 Pf. Sterling belaufen; Anspruch auf Versorgung für Verwundete im Hospital zu Greenwich; Zulassung der Kinder in der Schule des Hospitals; die Erlaubniß, in jeder Stadt ein Gewerbe zu treiben; Vorausbezahlung eines Monatssoldes als Taschengeld.

London, 27 Nov. Es sind hier die Journale aus New-York bis zum 1 November eingetroffen. Lord Durham hatte von dem Präsidenten der Vereinstaaten eine Depesche erhalten, die ihm meldete, daß sich in New-York ein aus einflußreichen Männern zusammengesetztes Comité gebildet habe, um eine neue Revolte in Kanada zu fördern, und daß von demselben eine Art Anlehen eröffnet worden sei. Der Präsident fügte hinzu, es liege nicht in seiner Macht, dieß Comité aufzulösen, und wenn die Regierung der Vereinstaaten die Miliz bewaffnete, um die Neutralität aufrecht zu erhalten, so würde dieß nur ein Mittel sein, den Verschwornen Waffen zu verschaffen. Schließlich empfahl er dem englischen Gouvernement an, wohl auf der Hut zu sein. — Der „Toronto Patriot" berichtet, eine ausgedehnte Verschwörung organisire sich an der amerikanischen Gränze entlang, von Vermont bis Michigan; von einem Augenblicke zum andern sei eine Invasion in Kanada zu erwarten; vierzig tausend Mann aus der Häfe des Volkes hätten sich durch geheime Eide verpflichtet, in die englische Kolonie einzufallen, unter der förmlichen Bedingung, daß ihr Sold in einer unbegränzten Freiheit zu plündern bestehe. Die Behörden in Kanada pflegen täglich Berathungen über die Maßregeln, die zur Abwehr dieser Katastrophe getroffen werden müßten.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon bis zum 18 November sind von geringem Interesse, die Taufe des neugebornen Herzogs von Oporto wurde mit allem möglichen Pomp vollzogen. Die Königin Donna Maria war in Folge einer heftigen Erkältung an das Bett gefesselt. Lord Howard de Walden mit seiner Familie ist am 18 November in Lissabon angekommen, und hat seine Funktionen als brittischer Geschäftsträger wieder übernommen. Den brittischen Kaufleuten in Portugal wurde in Folge eines Memorandums, das sie der Regierung eingereicht, in jedem Monat ein Tag festgesetzt, an dem sie ihre Beschwerden bei den Behörden vorbringen können. (Fr. Mk.)

Spanien.

Madrid, 21 Nov. Am 19 ist zur Feier des Namenstags der Königin Isabelle II. Handkußceremonie bei Hof gewesen; die fremden Botschafter und Gesandten brachten ihre Glückwünsche; ebenso Deputationen der Kortes. Nach

Digitized by Google

dem Fest gaben die Minister ihr Gesuch um Entlassung ein. Die zu Madrid und der Umgegend kantonirten Truppen der Reservearmee sollen nach dem linken Tajoufer ziehen, um die Rebellen in der Provinz Toledo zu vernichten. Am 18 Nov. wagte der Justizminister in den Kortes zu sagen, um den Uebeln Spaniens abzuhelfen, werde man wohl die konstitutionen Formen eine Zeitlang suspendiren müssen. Olozaga rief ihn zur Ordnung und er nahm seine Rede zurück. Das Journal Echo kommt dem General Seoane zu Hulfe; es findet den Grafen Toreno strafbar und verlangt — seinen Kopf. Es soll eine Finanzoperation im Werke sein, die Armeelieferungen für ein ganzes Jahr zu sichern; Ungläubige meinen, das sei wieder ein Geheimniß à la Mendizabal.

— Die General-Diskussion über die Adresse auf die Thronrede ist in den Kortes beendigt. — Man sagt mir so eben, daß in Sevilla die Unabhängigkeit Andalusiens proklamirt wurde.

Murviedro, 7 Nov. Heute ist hier der gefangene Karlisten-Offizier und Gefangenwärter Miguel Santos, Kabrera's rechte Hand im Morden der Gefangenen in Herera (in Becette) hingerichtet worden, weil er als Deserteur des 6ten leichten Reiterregiments erkannt, und vieler einzelnen Mordthaten überführt war. Ihm hatte Cabrera die Messe und Ermordung des Pfarrers in Villamalesa und Oro anvertraut. Dieser Unglückliche wurde auf ein Gerüst gesetzt, mit Stecknadeln am ganzen Körper gepeinigt, auf alle Weise gemißhandelt (die Soldaten Cabrera's waren Henkersknechte) und dann von 4 Pferden in 4 Theile zerrissen. Der Bericht von Murviedro schließt mit folgender Apostrophe: „Was werden die englischen Tories zu solcher Grausamkeit ihrer Klienten sagen? Was die französischen Royalisten? Gebietet das die Religion? Sind das die Vorschriften des Erlösers der Menschen?" — Miguel Santos wollte vor seinem Tode nicht beichten, noch einen Geistlichen sehen; er ging mit der Cigarre im Munde auf den Richtplatz und bat, man solle ihn dieselbe erst ganz ausdampfen lassen. — Die 6 Sergeanten, die van Halen in Terruel zur Wiedervergeltung für die von Cabrera gemordeten 96 erschießen ließ, sagten einstimmig, als man sie zum Tode führte: „Cabrera schickt uns zum Tode."

Frankreich.

Paris, 29 Nov. Es sind vier Posten aus Madrid zusammen eingetroffen; sie bringen Briefe und Zeitungen vom 18, 19, 20 und 21 Nov.; die Minister haben ihre Dimission eingereicht; die Königin hat sie angenommen; nur der Herzog von Frias ist vorerst geblieben, um nach der Bildung des neuen Kabinets, die noch im Werden war, die Ernennungen zu kontrasigniren. Die allgemeine Berathung über die Adresse wurde am 20 Nov. geschlossen. Mendizabal, Iztúriz und Calatrava sind von der Königin empfangen worden. — Zu Alicante wurden am 14 Nov. abermals 19 Karlisten erschossen. Zu Sevilla hat die Nationalgarde die Behörden abgesetzt; — sie mußten Ultraleralen Platz machen.

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur vom Louvre ist gefährlich krank; man hat ihn schon für todt gesagt; er ist 82 Jahr alt.

— Unter der Zahl der am 22 Nov. in Folge des Absterbens des Luftschiffers Robertson zu Paris verkauften Gegenständen befand sich der Tam-Tam, dessen zerreißende Töne bei dem Leichenbegängnisse Mirabeaus eine so allgemeine Wirkung hervorbrachten. — Dieses damals in Frankreich fast unbekannte Instrument, das an einem einzigen Tage 200,000 Personen Thränen entlockte, ward für die Summe von 650 Frks. zugeschlagen.

Niederlande.

Brüssel, 28 Nov. Der „Belge" thut Meldung von einer Art von Protokoll Sr. Maj. des Königs von Preussen, der um keinen Preis in die Abtretung Luxemburgs an Belgien willigen will. Diesem zufolge, sagt dieses Blatt, wird sich der König Leopold nach Paris begeben, um den König Ludwig Philipp zu veranlassen, sich noch vor Eröffnung der französischen Kammern für oder gegen Belgien zu erklären.

Preussen.

Erfurt, 27 Nov. Ein ähnlicher Fall wie in Königsberg hat sich hier ereignet, aber zum Theil in umgekehrter Art. Ein hiesiger Kaufmann, ein aufgeklärter und einsichtvoller Mann, evangelischen Glaubens, hatte eine katholische Braut. Der Beichtvater der Letztern verweigerte ihr die Einsegnung der Ehe, bevor das Versprechen von ihr und dem Bräutigam gegeben worden, die Kinder in der katholischen Religion zu erziehen. Sie beschwört den Geliebten, es zu thun, allein er bleibt fest, und sie berichtet seine Unerschütterlichkeit dem Pfarrer. Dieser ermahnt sie, ganz von dem Ketzer zu lassen, und stellt ihr Hölle und Fegfeuer vor. Sie erneut ihre Versuche unter vielen Thränen, aber der Bräutigam läßt sich nicht erweichen, ja er bewegt sie selbst, mit ihm zu dem Pfarrer zu gehen und ihm zu eröffnen, daß, wenn er die Ehe nicht einsegnen wollte, sie schon übereingekommen seien, zum evangelischen Prediger zu gehen. Da spinnt der Pfarrer der Braut andere Saiten auf und sagt: „Nun wohlan, ich habe meine Pflicht gethan, allein ich habe so eben von meinen Obern die Erlaubniß erhalten, aus besonderer Rucksicht die Trauung zu verrichten." Sonach sieht man, daß die Diener der römischen Curie unter Umständen so hartnäckig nicht sind, und daß über die gemischten Ehen doch nicht überall gleich strenge und unfehlbare Grundsätze herrschen müssen.

Koblenz, 30 Nov. Gestern wurde ein katholischer Geistlicher aus einer benachbarten Landstadt hier ins Gefängniß gebracht. Seine Verhaftung hat nichts mit den Kölner Angelegenheiten gemein, soll vielmehr angeblich wegen anderer Verbrechen, die wir aus Rücksichten der Schicklichkeit nicht namhaft machen wollen, erfolgt sein. Das Vergehen gehört zu denen, welche, in Folge eines neuen Gesetzes, das uns aus französischem Regime gebliebene öffentliche Verfahren ausschließen und bei verschlossenen Thüren gerichtet werden. — Der Verhaftete steht dem 60sten Lebensjahre nahe. — Es verlautet heute, daß gestern Abend zwei wohlgekleidete männliche Personen von der Mitte unserer Rheinbrücke in den Strom gesprungen seien; nähere Ermittlungen haben sich noch nicht ergeben.

Würtemberg.

Kirchheim. Im Laufe dieses Spätjahres haben sich in unserem Oberamtsbezirke mehrere Unglücksfälle ereignet; möge die Beschreibung zweier derselben, die einen tödtlichen Ausgang nahmen, hier ihren Plaz finden. Vor einigen Wochen, als der Aufseher des hiesigen Farrenstalls einen von der Kette losgemachten Farren wieder anbinden wollte, wurde er von dem Thiere zwischen die Hörner genommen und an der Wand zerdrückt; die auf seinen schwachen Hülfruf herbeieilenden Männer fanden den Unglücklichen zu den Füßen des Farren entseelt auf dem Stroh liegen. — In dem Weiler Krebsstein ging vor etwa drei Wochen ein Bauer mit Weib und Magd auf das Feld, und ließ sein einjähriges Kind unter der Aufsicht zweier Mädchen von sechs und drei Jahren im Hause zurück. Diese wiegten das Kind in den Schlaf und gingen dann, nachdem sie die Thüre offen gelassen hatten, um durch das Zuschlagen derselben das Kind nicht aufzuwecken, in ein Nachbarhaus. Inzwischen kam das Schwein, ein kleiner Laufer, aus dem Stalle, ging zur offenen Stubenthüre hinein und kam an das Kind, das in einer niedrigen Wiege lag, biß ihm ein Loch in den Backen und riß ihm die Schlagader am Halse auf. Die Magd, die zuerst heimkam, traf das Schwein noch am Kinde, sein Blut leckend, an. Das Kind lebte noch, starb ihr jedoch nach ein paar Minuten in den Armen, noch ehe Jemand zu Hülfe kommen konnte. Die nächsten Nachbarn haben das Kind nicht schreien gehört; der laute Jammer der Magd erst machte sie aufmerksam.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 1 Dez. Das Amsterdamer Handelsblad meldet in seiner gestern hier eingetroffenen Numer aus London, daß, wenn die Londoner Konferenz die Schlichtung der holländisch-belgischen Angelegenheit nicht zu Stande bringen könne, der teutsche Bund die Belgier aus dem Luxemburgischen vertreiben werde, es möge Frankreich dafür oder dagegen sein. Zugleich brachte das Handelsblad einen raisonnirenden Artikel, worin es auch darauf hindeutet, daß Oesterreich und Preussen ihre Repräsentanten von Brüssel zurückberufen werden. Heute meldet nun das Handelsblad in seinem Börsenbericht, es seien Gerüchte verbreitet gewesen, die Gesandten Oesterreichs und Preussen hätten Brüssel verlassen; Preussen habe angefangen, das luxemburgische Gebiet von den Belgiern zu reinigen, die Feindseligkeiten hätten ihren Anfang genommen u. s. w. Es ist auffallend, daß andere Berichte aus Amsterdam, die heute hier eintrafen, solcher Gerüchte durchaus nicht erwähnen, und sie sind sicher auch nur durch die gestern vom Handelsblad ausgesprochenen Vermuthungen entstanden; daß die Gesandten Oesterreichs und Preussens Brüssel verlassen haben sollen, ist vorerst nicht denkbar und davon hier auch nichts bekannt.

Rußland.

Zu Warschau ist ein jüdisches Theater eröffnet worden, auf welchem im jüdisch-deutschen Dialekte gespielt wird.

Afrika.

Man schreibt aus Algier vom 18 Nov., daß nach den neuesten Berichten der Emir Abd-el-Kader fortfuhr, Ain Madi zu belagern. Die Blokade dieser Stadt währt ununterbrochen bereits über fünf Monate. Die von Arabern ausgesprengten Gerüchte über mehrere Niederlagen, die Abd-el-Kader erlitten hatte, waren ungegründet. Der Platz wird mit unzureichenden Mitteln angegriffen; Abd-el-Kader hat nur vier Kanonen mit sich geführt, und nur zwei davon, deren schwachen Kaliber die Wälle Ain Madi's leicht widerstehen, sind brauchbar. Die Besatzung ist 500 Mann stark, das Belagerungsheer 4000. Einige schlecht angelegte Minen haben den Wällen nur geringen Schaden zugefügt; die Breche ist nicht breit genug, um einen Sturm wagen zu können.

Amerika.

Der reichste Mann in den Vereinigten Staaten ist jetzt wohl John Jakob Astor, Kaufmann in New-York, welcher auf 25 Mill. Dollars (60,000,000 fl.) geschätzt wird. Stephan Girard, der unlängst in Philadelphia starb, war 13 Mill. Dollars „werth." — Der berühmte Indianerhäuptling „der schwarze Falke" starb am 3 Okt. in seinem Lager am Flusse Moines, 73 Jahre alt.

Allerlei.

Der Waffenpalast in Moskau.

Hinter dem Auferstehungsdome im Kremel ragen die Goldkuppeln der Kirche der zwölf Apostel und von dieser bis nahe an das Dreifaltigkeitsthor dehnt sich ein Gebäude, das, vor nicht gar langer Zeit in klassischem Geiste aufgeführt, einen Schatz von alten Waffen und Geräthen bewahrt. Schon im Erdgeschosse wird der Schaulustige durch die Brustbildsammlung aller berühmten Polen überrascht, die der Sieger hierher führte und als Weihgeschenk niederlegte. Treppe auf gelangt man durch ein festes Eisenthor in eine Halle, deren Erinnerungsmale den Ankommenden verblenden. Vier gewappnete Kämpen stehen in Lebensgröße, Hände und Gesicht von Wachs gebildet, Schildwache und scheinen in Berserkerwuth über den Eintretenden herfallen zu wollen, zwei zu Fuß in Rüstung und Waffen der alten Wahringer, zwei zu Rosse, deren Bewaffnung einer spätern Ritterzeit angehört. Neben diesen stehen zwei Zarenkinder in den aufgefundenen Zwergrüstungen, wie Zwerg Euglein neben den Helden der Nibelungen. Waffen und Rüstungen jeder Art sind in den verschiedensten Formen aufgestellt. Die Wände tragen dazwischen Bildnisse berühmter Männer, worunter bedeutungsvolle Erinnerungsmale angebracht. So entrollen sich zur Rechten eines Bildnisses des Kaisers Alexander die Fahnen des von ihm hergestellten polnischen Königreiches, zierlich in Silber gestickt, während zur Linken die einfachen kugelzerfetzten Banner des unterlegenen polnischen Heeres starren, und zu den Füßen des lebensgroßen Porträts in einem Kästchen die polnische Verfassungsurkunde ruht. Unter dem Bilde des zwölften Karl's lehnen die schwedischen Heerpauken, welche Peter erbeutete, neben der Tragbahre, die den tollkühnen Berserker während der Schlacht von Pultawa trug. Nicht weit da-

Digitized by Google

von zeichnet sich die Rüstung der Nowgroder Heldin Marfa aus, die, auf jedem Ringe des Waffenhemdes den alten Nowgroder Schlachtruf: „Gott mit uns, wer ist gegen uns?“ die Besiegung dieser nordischen Klorinde verkündigt. Aus dieser Halle tritt man rechts in einen großen Saal, der eine nicht minder reiche Sammlung der köstlichsten Geräthe aufbewahrt. Schwere Gefäße der ältesten Zeit, die oft Spuren des kernigen Witzes bald gebildeter Völker tragen, reihen sich hier an die geschnörkelten verborgenen Erfindungen des französischen Perückenalters, zwischen den Gebilden der neuern Zeit, die dem Alterthume wie ein Herkulanum entstiegen. Becken, in denen man beinahe baden könnte, aus reinem Silber, Schüsseln, wie Ritterschilder, aus Gold oder vergoldetem Silber reihen sich an anderes Tafelgeräth von allen Grössen und Gestalten, aus verschiedenen, aber gewöhnlich aus den kostbarsten Stoffen, und lassen auf die Zarentafel schließen, wo einst ein Gesandter des Kaisers Leopold zu Michael Alexewitsch Zeiten hundert und funfzig Gerichte zugleich in Geld und Silber auftragen sah. Neben den Humpen, Bechern und Kelchen von Krystall, Bernstein oder getriebener und anderer künstlicher Arbeit finden sich geschnitzte und rohe Cocusnüsse auf goldenen Vogelkrallen als Trinkgefäße; Straußeneier, roh oder mit Bildwerk versehen, prangen als Becher, während Muscheln und Hörner aller Art, sinnreich benutzt, an die altgermanischen Zecher erinnern. Das ganze Thierreich und die Gefilde der Sage sind erschöpft, um Gestalten für Rauchergefäße herzugeben; Schiffe mit geblähten Segeln, aus Silber getrieben, brachten dem rechtgläubigen — so nennt das russische Volk seinen Gebieter gewöhnlich — Herrscher die Wohlgerüche Arabiens, und silberne Bergkuppen mit niedlichen kleinen, goldenen Burgen geziert, forderten ihn auf, mit der Mosesruthe anzupochen, damit für ihn süße Labe entspringe. Mehrere Glasschränke sind russischen Denkmünzen eingeräumt, denen sich ähnliche Reliquien anschließen, unter welchen Peter des Ersten teutsche Bibel denkwürdig ist. Weiter folgen Knöpfe, Haken, Spangen, Ringe, Schlößchen, Armbänder und Schnallen der verschiedenen Jahrhunderte, dann Tafelgeräthe, von der alten gewichtigen Gabel, die einer Stimmgabel ähnlich sieht, bis zur der feinsten unserer Zeit; vom dolchartigen Tischmesser bis zu dem, womit wir unsern Nachtisch schnitzeln; von dem Löffel, der dem Riesen Goliath munden würde, bis zu dem, der dem Munde einer schönen Linzerin gerecht wäre. Auf den meisten Stücken schwebt die Erinnerung froher Feste und Gasterreien, tüchtiger kräftiger Menschen, wie denn eine Tasse gezeigt wird, die Peter weiland selber verfertigte. Manches mag indessen auch dort stehen, über welchem dem inneren Auge dunkle Schatten auftauchen, wie eine Elfenbeinurne an den unseligen Dimetri, eine andere an Marina Muischek, seine Gattin, erinnert. — Ein folgender Saal stellt rings an den Wänden die Fürstenstühle der Zare, und vor denselben auf Gestellen, von Glasglocken überwölbt, die Kronen der ausgezeichnetsten Herrscher zur Schau. Marschallstäbe und andere Stöcke zieren die Zwischenräume an den Wänden, und an Einfalt, wie an Stärke zeichnet sich hier jener aus, mit dem der große Peter zu Zeiten wohl einem betrügerischen Diener eigenhändig den Rock auszustäuben pflegte. Seine Verwandten scheinen immer Etwas auf derlei Geräthe gehalten zu haben, wie denn von seinen Vorfahren und Nachkommen, ja selbst von den Nachfolgerinnen solche Stöcke in Menge dastehen. Der Kronen prangen hier viele und wohl mehr, als irgend ein andres weitlenkendes Wappen W[illegible] an den Schildern aufzuweisen hat. Zu den kostbarsten gehört die des Großfürsten Wladimir Klostechter (Monomachus), welche ihm 1116 die Gesandten des Kaisers Alexios nach Kiew brachten. Es ist von schmucker griechischer Filigränarbeit, reich mit Perlen und Edelsteinen verziert, und trägt oben ein reiches Kreuz von Kleinoden. Uebrigens haben die Kronen weder die zackengeschmückte Reifgestalt, noch die hohe Wölbung, in der wir unsere Könige und Fürsten abgebildet sehen, sondern bestehen nur aus einer an den Kopf anschließenden, oben etwas zugespitzten asiatischen Mütze aus Gold, die mit aller zu erfindenden Zier ausgestattet, und rings mit ächtem seltenfeinem Zobelpelze verbrämt ist.

Einladung

zum halbjährigen Abonnement auf den Bayerischen Eilboten.

Ein Blatt, welches sich Erheiterung zur Aufgabe macht, darf in keiner Familie fehlen, weder in der Stadt, noch auf dem Lande. Deßhalb wird aber auch der immer fröhliche scherzhafte, ja bisweilen schalkhafte Bayerische Eilbote in seinem bunten Kleide, da, wo er einkehrt, stets willkommen geheißen. Mit Zauberkraft weiß er die Runzeln von der Stirne zu verscheuchen, und Frohsinn und Heiterkeit in den häuslichen Kreis zurückzuführen. Wer daher gerne lacht, Freund heiteren Scherzes, pikanten Witzes und gutmüthiger Satyre ist, dem empfehlen wir dieses allgemein geschätzte Blatt, das wöchentlich dreimal erscheint, und in München halbjährig nur 1 fl 12 kr. kostet; wahrlich ein geringes Opfer für eine sechsmonatliche höchst angenehme Unterhaltung.

Es gibt ja des Ernstes, des Haders und der Trauer ohnehin so viel unter dem Monde, zumal in unsern Tagen der kirchlichen Wirren und der Theuerung der nothwendigsten Bedürfnisse, daß gewiß Jedermann gern ein erheiterndes Blatt als Hausfreund aufnehmen wird, das im Stande ist, das Gemüth zur Fröhlichkeit zu stimmen: vorzüglich aber empfehlen wir es Familien auf dem Lande, denen es die langen Winterabende auf die angenehmste Weise verkürzen wird.

Die Bestellungen auf das erste halbe Jahr 1839 werden zeitig beim nächsten K. Postamte gemacht, wo das Blatt jedoch der freien Zusendung wegen, um ein Geringes höher zu stehen kommt. Wer aber in München und der Umgegend, oder an einem andern Orte wohnt, wohin wöchentlich Boten von München gehen, kann auch bei der Expedition des Bayerischen Eilboten selbst (Fleischmann'sche Buchhandlung in der Kaufingerstraße Nro. 35 oberhalb der Hauptwache) halbjährig mit 1 fl. 12 kr. abonniren.

München.

Die Expedition des Bayerischen Eilboten.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 33 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter zu sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 340. Donnerstag. Nürnberg, 6 Dezember 1838.

Inland.

München, 3 Dez. Der auf verflossenen Freitag anberaumt gewesene Fackelzug der Studirenden zu Ehren ihres Rektor magnificus fand nicht statt. Derselbe wird am 10 dieß gehalten werden, als an dem Tage, wo der Herr geistliche Rath, Rektor Professor Dr. Sieber seine Antrittsrede, wie üblich, in der Aula unserer Universität halten wird.

* Füssen. Obwohl wir in der Jahreszeit schon weit vorangerückt sind, so laden uns doch immer noch heitere warme Tage zu den beliebten Ausflügen in die reizenden Umgebungen ein, an denen die hiesige Gegend reicher als irgend eine andere ist, und zu denen vor allen das Schloß Hohenschwangau gehört, welches den ununterbrochenen Besuch der Fremden aus allen Gauen und Ländern bald einen europäischen Ruhm einnehmen wird. Welchen Segen und Wohlstand dieser stromweise Zug der Reisenden über unsere Gegend verbreitet, läßt sich am leichtesten daraus schließen, daß der Güterbesitz dahier um mehr als die Hälfte gegen die Vorjahre gestiegen ist. Und all dieses Glück, all diese Freude über unser so auffallend sich emporschwingendes Wohlbefinden jeder Art verdanken wir unserm innig geliebten Kronprinzen, Maximilian K. Hoh. Für Ihn ist aber auch jedes Herz weit und breit um seine Burg umher von so heiliger inniger Liebe begeistert, daß Er wie ein Genius aus höhern Regionen geliebt und verehrt wird. Allgemeines Bedauern ergreift jedesmal die ganze Gegend, wenn ihr Beglücker sie verläßt, wie es gegenwärtig am 27 Nov. geschah, wo Se. K. Hoh. wieder nach München zurückkehrte. Indessen hatte die Stadt Füssen vor Höchstdero Scheiden noch das übergroße besondere Glück, daß Se. K. Hoheit am 25 im Albert'schen Gasthause zur Post einem eigens veranstalteten Konzerte und Balle, mit 5 Kavalieren, beizuwohnen geruhte. Die Stadt war beleuchtet, und vor dem Beginne des Konzerts wurde von der eilfjährigen Elise Schneller unter Ueberreichung eines Blumenstraußes ein Prolog vorgetragen. Se. K. Hoh. unterhielt Sich bis Mitternacht mit den Anwesenden, auf eine Ihre so höchst eigenthümlich herzliche und herablassende gnädige Weise, daß Jedermann von unendlichem Entzücken hingerissen wurde, und dieser Tag eines der schönsten und glücklichsten unsers Lebens bleiben wird, ein Glück das sich um so höher steigert, als uns die gnädigste Zusicherung einer recht baldigen Wiederkehr Sr. K. Hoh. zu Theil werden wird. Möge die allgütige Gottheit Seine Schritte, wo immer sie in der Ferne weilen mögen, mit Glück und Freude begleiten!

— In dem Landrathsabschied für Niederbayern bemerkt man Folgendes: „Der Landrath hat durch die in seinem Protokolle über die Amtsführung des verewigten Regierungspräsidenten v. Rudhart niedergelegten Aeusserungen dem Andenken desselben ein ehrendes Denkmal geweiht. Indem Wir die von dem Landrathe nachgesuchte Bewilligung zur Bildung eines Privatvereins aus der Mitte der Kreisbewohner für die Setzung eines Monuments durch freiwillige Beiträge hiemit ertheilen, sehen Wir seiner Zeit der Vorlage des Ergebnisses und des zu entwerfenden Planes entgegen."

Bamberg, 4 Dez. Zur Feier des heutigen Geburtsfestes Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max in Bayern, so wie zum Danke für dessen glückliche Rückkehr in Seine Vaterstadt Bamberg, welche Höchstderselbe immer mit so vielen Beweisen Seiner Huld und Anhänglichkeit beglückt und deren Wohlthätigkeitsanstalten in Ihm stets einen ihrer großmüthigsten Unterstützer finden, haben heute die zahlreichen Verehrer des erlauchten Fürsten ein feierliches Hoch- und Dankamt zu U. L. Frau veranstaltet und dabei ihre frommen Segenswünsche für das dauernde Wohl dieses Wittelsbachers und Seines Hauses zum Himmel gesendet. (F. M.)

Ausland.

England.

In der St. Georgskapelle zu Windsor schritt am letzten Sonntag ein Fremder von gentlemanischem Aussehen beim Beginne des Gottesdienstes über den Kreuzgang nach dem Lesepult der Predigers, blieb hie einige Minuten stehen, und gebärdete sich ganz sonderbar. Hierauf in eine dem Königl. Kirchenstuhl gegenüber befindliche Bank gewiesen, fing er an der Königin seine Liebe zu bezeigen, indem er ihr Kußhände zuwarf u. s. w. Man hieß ihn fortgehen, und als er nicht gutwillig ging, ward er hinausgeführt. „Ew. Maj., rief er, sehen, daß man mich hier in der Kirche verhaftet, unter der Regierung Viktoria's!" Im Städchen Windsor ließt man ihn frei, auf das Versprechen hin, daß er sogleich abreisen werde.

Spanien.

Madrid, 22 Nov. Es ist noch nichts entschieden im

Digitized by Google

Betreff der Zusammensetzung des neuen Ministeriums. Man spricht von einer neuen Zusammenkunft, welche diesen Abend bei dem Herzog von Frias statthaben sollte, und zu der, wie man versichert, drei der sechs Exkonseilpräsidenten, die bei der gestrigen Berathung zugegen gewesen waren, eingeladen worden. Wir wissen nicht, welcher Ursache die Ausschließung der drei anderen Exkonseilpräsidenten beigemessen werden müsse. Die einen glauben aus diesem Umstande auf die politische Farbe schließen zu können, welche das neue Kabinet annehmen wolle. Andere sind der Ansicht, der demissionare Konseil-Präsident Herzog von Frias hoffe, wenn er eine weniger große Anzahl von Personen konsultire, auch weniger Widerstand für seinen Wunsch zu finden, an der Spitze der Angelegenheiten zu bleiben. — Die Nachricht, daß die Bevölkerung Sevilla's die Behörden dieser Stadt abgesetzt, und an ihrer Stelle Männer von entschiedener liberaler Farbe gewählt hat, bestätigt sich. Es ist dort eine Regierungsjunta niedergesetzt worden. Die Bewohner Sevilla's haben sich feierlich verpflichtet, den Anordnungen und Befehlen der neuen Behörde zu folgen und die Maßregeln, welche sie treffen würde, in Ausführung zu bringen. Eine gleiche Bewegung soll auch in Cadix bevorstehen. — Der Befehl der Regierung, die Repressalienjunten aufzulösen, scheint in den Provinzen nicht sehr beachtet zu werden. An verschiedenen Orten sind neue Junten dieser Art errichtet worden.

— Die Forderungen des spanischen Kabinetts, den Mächten gegenüber, welche den Quadrupelallianzvertrag mit unterzeichnet haben, nach der von dem Konseilpräsidenten Herzog von Frias an diese Mächte gerichteten und von dem Herren Matinez de la Rosa verfaßten Note, bestehen, wie das „Memorial bordelais" versichert, in folgendem: 1) Von Seiten Frankreichs, Okkupation der baskischen Provinzen und Navarra's mit 20,000 Mann, und Okkupation der festen Plätze in Katalonien mit 10,000 Mann; 2) von Seiten Englands, Okkupation Valencia's und anderer wichtiger Städte der Provinz dieses Namens mit einer Brigade von 6000 Mann zum wenigsten; 3) von Seiten Portugals, Absendung einer Division von 3000 Mann nach Estramadura. Der Herzog von Frias glaubt im Ausland ein Anleben zu Stande bringen zu können, welches zur Bestreitung der Kosten dieser Okkupationen verwendet werden würde. Die spanische Regierung scheint überzeugt, daß die moralische Wirkung, welche diese Kooperation dem konstitutionellen Throne Isabella II. verschaffen würde, und dann auch die freie Bewegung, welche diese Okkupationen den spanischen Heeren gäben, zur Pacifikation Spaniens hinreichen würden; zu gleicher Zeit würde man auch versöhnliche und friedliche Mittel in Anwendung bringen.

Frankreich.

Paris, 30 Nov. Die Londoner Post vom 28 Nov. ist ausgeblieben. Das stürmische Wetter hinderte das Einlaufen des Packetboots zu Calais.

Preussen.

Berlin, 30 Nov. Dem Verlauten nach ist es begründet, daß unsere Regierung den Beschluß gefaßt hat, den Rathschlägen der Oberpräsidenten gemäß sich in den ultramontanen Wirren nicht mehr so passiv zu verhalten als bisher. Nicht Schwäche und Furcht, nur der gerechte Sinn unsers Königs hat bis jetzt strengere Maßregeln abgewendet; die Besorgniß, daß die katholische Bevölkerung, aller ihrer erzeigten Wohlthaten ungeachtet, glauben möchte, daß sie zurückgesetzt und verfolgt werde, daß die Regierung den Protestantismus vorzugsweise begünstigen und die Gewissensfreiheit schmalern wolle, hat unsern Monarchen zurückgehalten, den vollen Nachdruck anzuwenden, den die Umtriebe der römischen Curie längst verdienten. Aber siegreich hat man geltend gemacht, daß es nur darauf ankomme, der katholischen Bevölkerung auch ferner durch Thatsachen alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht von Seiten des Staates angedeihen zu lassen, und nur die aufrührerische Geistlichkeit mit Nachdruck unter das Gesetz zu beugen. Auf diesem Wege hat Preussen jedenfalls die öffentliche Stimme für sich, und bewahrt seine schöne Stellung als Schutzmauer des Protestantismus. Die Geschichte lehrt unwiderruflich, daß Rom nie anders nachgegeben als gegen Gewalt; hat man mit ihm unterhandelt und Zugeständnisse gemacht, so ist es immer weiter gegangen. Wer ihm gegenüber Schwäche gezeigt, ist stets verloren gewesen. Diese Lehren der Geschichte kennt die preussische Regierung gar wohl und wird sie zu beherzigen wissen, aber mit Ruhe und Besonnenheit. — Das Verfahren des Konsistoriums zu Königsberg in Preussen findet hier entschiedenen Beifall, weil man in seinen Anordnungen (Nro. 292 und 232) treffliche Mittel sieht, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der katholische Klerus den gemischten Ehen in den Weg zu legen sucht. Richtig ist es übrigens, daß jetzt wieder lebhaft von der Berathung eines neuen Ehegesetzes die Rede ist, dagegen durchaus unbegründet, daß eine bloße Civilehe eingeführt werden solle. Will man auch die Ehe nicht wie die katholische Kirche als Sakrament betrachten, so ist sie doch so eng mit der Religion und den kirchlichen Verhältnissen verwandt, daß man sie nicht füglich ganz der geistlichen Einwirkung entziehen kann, ohne gegen die Gefühle unsers Volkes zu verstoßen. Daß eine gänzliche Trennung von Rom unter einem Primas bezweckt werde, ist ein eben so schwankendes Gerücht. Die Initiative kann unsere Regierung hierbei unmöglich ergreifen; dergleichen muß sich vom Volk aus durch die öffentliche Stimme machen, und Sache des Staates ist es dann, dem allgemeinen Willen nachzugeben und ihn zu regeln. Was Teutschland gewinnen würde, wenn es von Rom gänzlich abgelöst wäre, dürfte gar nicht zu berechnen sein.

Trier, 29 Nov. Se. Exz. der Königl. General der Kavallerie und kommandirender General des 8ten Armee-Korps Freiherr von Borstell ist gestern von Koblenz hier angekommen, besichtigten heute die Rekruten und die diesjährigen Remonten, und reisten Nachmittags um 2 Uhr von hier weiter nach Luxemburg.

Würtemberg.

Stuttgart, 26 Nov. Der Finanzassessor Weckherlin, welcher in Folge der Zollvereinigungsverträge seither den Königl. preussischen Hauptzollämtern Magdeburg und Wittenbergs als Königl. würtembergischer Stationskontroleur

— nicht als Königl. würtembergischer Vereinsbevollmächtigter, da diesen weit höhern Posten der Königl. würtembergische Obersteuerrath v. Miller in Darmstadt bekleidet — beigegeben war, ist zum Sekretär der Prinzessin Sophie von Würtemberg, künftigen Erbprinzessin von Oranien, mit dem Titel „Geheimer Hofrath" ernannt worden.

Oehringen, 27 Nov. Se. Hochf. Durchl. der Herr Fürst August von Hohenlohe-Oehringen haben heute, als am Tage Ihres hohen Geburtsfestes, die Armen der hiesigen Stadt abermals durch Austheilung von sechszig Klaftern Brennholz von einer drückenden Sorge befreit, wofür die Unterzeichneten ihren ehrfurchtsvollen Dank mit dem aufrichtigen Wunsche aussprechen, daß der Lohner alles Guten den erhabenen Wohlthäter unserer Armen auch für diese fürstliche Gabe reichlich segnen möge. — Aus Auftrag des Stiftungsrathes: Stadtpfarrer Dietsch. Stadtschulth. Abe.

Sachsen.

Dresden, 29 Nov. Se. Maj. der König hat sich auf einige Tage nach Coldiz (10 Meilen) zur Jagd begeben. — Se. Durchl. der Erbprinz von Koburg ist, zu seinem Eintritt als Rittmeister in das hier garnisonirende Garde-Reiterregiment, angelangt. Seine Wohnung hat er vorerst in einem, dem Eisenbahnhofe gegenüberliegenden Gebäude vor dem Leipziger Thore genommen, wird es aber später mit einem am schönen Bautzener Platze gelegenen neuerbauten vertauschen. Aus dieser Anstellung, wenn sie auch nur auf einige Jahre berechnet ist, ergeben sich schon Zweifel gegen die Nachricht, daß dieser Prinz die Hand der Königin Viktoria erhalten werde. Ebenso ungewiß ist noch, ob des Prinzen Bruder zu dieser Ehre gelangen wird. (F. M.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 30 Nov. Gestern früh stürzte sich ein aus Westphalen, nach andern aus dem Würtembergischen gebürtiges, junges, schönes, und, wie man sagt, sehr gebildetes Frauenzimmer, die bei einem hiesigen Arzte wegen Geisteskrankheit in Behandlung war, aus dem dritten Stocke des Hauses, das sie bewohnte, in einem Augenblicke, wo sie nicht beaufsichtigt war, herunter. Sie zerbrach durch den Sturz Arme und Beine, und zerschellte ihren Kopf so, daß die Kinnlade 4mal gebrochen war, und lebte doch noch bis heute früh, wo sie nach unbeschreiblichen Leiden den Geist aufgab. Ueber die Entstehung ihrer Schwermuth erzählt man folgendes: durch die in unsern Tagen oft so unnützer Weise in Anregung gebrachten Religionsfragen erschüttert, wollte dieses Mädchen, das Anlage zur Schwärmerei hatte, zu dem katholischen Glauben übergehen und sich in ein Kloster zurückziehen; die Eltern und Verwandten, die evangelisch sind, wollten dieses nicht zugeben und die Folge davon war eine Schwermuth, die das Aeusserste befürchten ließ. Man rieth zu Heilung dieses Uebels, Zerstreuung und Luftveränderung an, die Verwandten sendeten sie zu dem hiesigen Arzte, dessen liebevolle Gattin die kranke als Schwester pflegte und behandelte; seit 6 Monaten ungefähr war sie hier; man sah sie sehr oft ganz schwarz gekleidet mit dem Arzte und seiner Gattin ausgehen, und es war die beste Hoffnung zu gänzlicher Herstellung vorhanden, als ein unbewachter Augenblick die Kur so tragisch endete. Noch eine Viertelstunde vor dem Sprunge hatten der Arzt und seine Gattin mit ihrer Pflegebefohlenen gefrühstückt, und diese hatten nicht die mindeste Ahnung von dem ihnen bevorstehenden Unfalle.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 30 Nov. Gestern war unsere Stadt und Umgegend wahrhaft in Regenwolken eingehüllt, die Gaslichter stiegen auf und nieder und drohten zu erlöschen, und in Küchen wie in den Oefen war es schwer, auch bei dem besten Holze, Feuer anzumachen; der Barometer lag auf Sturm, und es schien uns wirklich ein besonderes Naturereigniß bevor zu stehen; allein es legte sich der Wind, und es lösten sich die Wolken diese Nacht in starken Regenergießungen bei 6 Grad Wärme. Nicht so leicht entleeren sich die trüben Wolken am Rheine, wo die kirchlichen Angelegenheiten ein immer düsteres Aussehen erhalten, wie politisch zart und unbegreiflich auch das Schweigen der öffentlichen Blätter zu Thatsachen ist, die nur in Verheimlichung gefährlich werden, wie körperliche Uebel, die man dem Arzte vorenthält.

— Von unseren, wegen politischer Vergehen gefangen gehaltenen Studenten ist nun der letzte entlassen. Des Kaisers Amnestie erleichterte der hiesigen Regierung Schritt, und so bleibt uns denn von dem gefahrvollen 3ten April 1833 nichts mehr im Andenken, als der Muth, mit welchem die verführte Jugend um ein Phantom stritt, die hohen kalten Mauern ihrer Gefängnisse und — 100,000 Gulden Schulden.

Schweiz.

Aargau, 20 Nov. Abends brannte das für 10,000 Franken assekurirte Armenhaus der Gemeinde Niederwyl ab; drei blödsinnige Personen, zwei Mädchen und ein Knabe, verbrannten auf eine schreckliche Weise; ein kranker Mann, welcher aus seinem Bette in die Kälte hinausgetragen werden mußte, starb Tags darauf. Der Kaminfeger Jakob Arber von Oftringen rettete ein 18jähriges blödsinniges Mädchen, das sich unter den Ofen verkrochen hatte, und setzte sich dabei eigener Lebensgefahr aus, die Regierung belobte seine edle That und beschenkte ihn mit 25 Franken.

Freiburg, 20 Nov. Die Wahl des neuen Staatsraths kam mit 40 gegen 26 Stimmen zu Stande. Es gibt nun keinen Protestanten mehr in dieser Behörde. — Im künftigen Jahr beginnt, unter der Leitung des Kanzlers Werro, die Herausgabe einer freiburgischen Monatsschrift für Veröffentlichung unbekannter Aktenstücke aus der Geschichte des Landes.

Allerlei.

In den Mittheilungen über Rußland von Lord Londonderry, erzählt derselbe, die Feste der Garderegimenter beschreibend, unter anderm: „Durch die tiefen Kolonnen von Offizieren, von denen viele mit Kreuzen und Bändern behängt waren, erreichte ich des Kaisers Kabinet. Hier gab mir eine blendende Lichtmasse, zurückgeworfen von

Digitized by Google

Malachit-Dreifüßen, Jaspissäulen und ganz vergoldeten Flügelthüren den Eindruck, als wäre ich in einen Tempel der Sonne eingetreten; ehe ich mich jedoch recht umsehen konnte, kam die Kaiserliche Familie aus einem anstoßenden Zimmer — die Kaiserin, in lichtblauem Sammet, bedeckt mit Perlen; der Kaiser in der Uniform des Regiments; der Thronfolger, die Großfürstinnen, Olga und Maria, zuletzt die kleinen Großfürsten in Kosakenanzug. Im weißen Saale war das Bankett bereitet. Ich habe viele kaiserliche und königliche Diner und Feten in Europa, in Wien, Paris und London, gesehen, aber dieses übertraf sie alle. Wir saßen etwa vierhundert zur Tafel. Der Saal war von viertausend Wachskerzen erhellt. Prächtige Ornamente schmückten die Tafel, auf welcher nach den herrlichsten Speisen, servirt à la Russe, und Weinen jeder Art, das Dessert auf einem russischen Porcellan-Service geboten ward, auf welchem man die Devisen und Uniformen aller Regimenter der russischen Armee gemalt sah. Die Kaiserin saß in der Mitte der Tafel im Centrum, den Thronfolger zur Rechten, den Prinzen von Oldenburg zur Linken, beiden zunächst die übrigen Glieder der kaiserl. Familie. Ihrer Majestät gegenüber der Kaiser, zur Rechten und Linken die zwei ältesten Offiziere des Regiments. Ausser dem Toast des Kaisers: „Auf die Gesundheit der Offiziere des Regiments!" bei welchem sich mit dem Kaiser die ganze Gesellschaft erhob, worauf sich schweigend Alles wieder setzte, fand keine Rede noch sonst eine Demonstration statt. Nachdem der Kaffee herumgereicht worden, brach der kaiserliche Cirkel auf und begab sich in die Gemächer der Kaiserin. Da zeigte sich ein eigenes Schauspiel. Im Innern des weißen Saales standen auf jeder Seite der Thüren zwei der schönsten Grenadiere des Regiments. In der äussern Halle dagegen erblickten wir zu unserm Erstaunen die zwei kleinen Großfürsten Schildwache stehen, aufs genauste als Gemeine gekleidet, mit ihren Tornistern, langen Röcken rc., ganz in Marschordre. Zu unserer höchsten Belustigung ließ nun der Kaiser selbst die kleinen Prinzen (der eine sechs, der andere sieben Jahre alt) das ganze Hand- und Pelotonexercition durchmachen, was sie unvergleichlich gut durchführten. Unbeschreiblich war das Ergötzen Aller, vom ältesten General, bis zum letzten Subalternoffizier. Man wird sagen, dieß sei theatralisch; aber solch freundliches Zusammenleben mit Allen erhält gewiß die Gefühle der Loyalität und der Ergebenheit wärmer als in den Diensten, wo weder Souveräne, noch Generale, noch Stabsoffiziere sich je mit den subalternen Offizieren der Armee vermischen."

(Der Pariser Gamin.) Zu den Auswüchsen der neuen französischen Poesie gehört unter andern auch, wenn ich so sagen darf, die Apotheose der Pariser Gassenjungen in dem bekannten Vaudeville, le Gamin de Paris, welcher auch unter dem Titel: Der Pariser Taugenichts in Teutschland (leider!) Furore gemacht hat. Diese Gassenjungen sind die wahre Zunft zur volksthümlichen Pest von Paris, diesem Frankreich in Frankreich. Die Zuchtpolizeigerichte liefern fast täglich den Commentar dazu und mehr als eine gerechte Klage erhebt sich gegen diese, für Tugend unempfängliche, Untugend empfängliche, in manchen Lastern schon wie das reife Alter auftretende Jugend und bedauert den überschwenglich schlechten Zustand der öffentlichen und Privaterziehung. Statt eines Heeres von Geschichten aus dem Bereich dieser Gaminschaft nur eine. Ein eilfjähriger Junge, der Sohn nicht unwohlhabender Eltern, war diesen jüngst durchgegangen. Der Vater forscht und forscht, und kommt endlich seinem saubern Früchtchen auf die Spur; er findet den Jungen ganz behaglich sitzend und zehrend bei einem Speisewirth in den elisäischen Feldern (die täglich besser den Namen der infernalischen, höllischen Felder verdienten). Kaum gewahrt der Sohn den Vater und hört, wie er zurückverlangt wird, als er über Hals und Kopf davonrennt und der Seine zueilt, auf die Brustwehr der Brücke springt, einen letzten Blick auf den nacheilenden Vater zurückwirft und in den Fluß hinabspringt. Welche Katastrophe! Der Sohn ist unrettbar verloren; — allein zum Glücke geht gerade ein Arbeiter vorbei, der, ein guter Schwimmer, augenblicklich dem jungen Taugenichts nachspringt und ihn glücklich rettet. Nun beherzige man den Gegensatz! Der Vater bietet dem Manne eine ansehnliche Belohnung an, allein dieser schlägt sie aus, ja, verweigert sogar seinen Namen und geht davon. Gebe der Himmel, daß ein solches Beispiel von Edelmuth bei dem Zurückgebliebenen nicht verloren ging.

Thüringen. In einem kleinen Dörfchen, welches etwa 34 christliche und eben so viel jüdische Familien enthält, sind in 10 Jahren unter 60 Gebornen 18 Uneheliche gewesen. Die Unehelichen verhalten sich also zu den Ehelichen wie 14/5 zu 9, nach zehnjährigem Durchschnitte. Dagegen ist in der Judengemeinde unter 36 Gebornen nur 1 Uneheliches gewesen. Die Unehelichen verhalten sich also zu den Ehelichen, nach zehnjährigem Durchschnitte, wie 1/10 zu 3. Das ist nicht fein in der christlichen Jugend, aber sehr fein in der jüdischen.

Verkäufliches.

Ein Tuchhandlungs-Jus, sowie auch mehrere Geschäfts- und Privathäuser, ist zu verkaufen beauftragt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Der Sohn eines ansehnlichen Beamten in Oberfranken, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungs-Institute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht in einer hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlung gegen ein angemessenes Lehrgeld als Lehrling unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Zu verpachten.

Eine Kleinpfragnerei ist täglich zu verpachten. Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, den 6 Dez. „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten, von Dr. C. Töpfer.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 341. Freitag. Nürnberg, 7 Dezember 1838.

Inland.

München, 2 Dez. Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs nach Italien vernimmt man, daß sie nach Neujahr, bis wohin erst noch mehrere Allerhöchste Anordnungen ins Leben treten dürften, stattfinden werde. Von einer Reise Sr. K. Hoh. des Kronprinzen vernimmt man dermal nichts. Der Hr. Herzog Max hat zu Armins Derlmal 100 fl. Beitrag gegeben. Demnächst wird das erste Heft der von Mayer aufgenommenen Zeichnungen aus der orientalischen Reise des Prinzen mit Text von dem hohen Reisenden selbst (bei G. Franz dahier) erscheinen. Treue, Einfachheit und Wahrheit der Darstellung werden dieses Werk auszeichnen, und dürften zu manchen Schilderungen der Phantasie oder Eitelkeit eines auf Kosten Mehemed Ali's und des leselustigen Publikums dort wandernden Reisenden interessante Gegensätze liefern. Ein lithographirtes Bildniß des Herzogs von sprechender Aehnlichkeit ist demnächst von Kraft zu erwarten.

— Hofmaler Stieler wird, wie es scheint durch Gesundheitsrücksichten bestimmt, dem ehrenvollen Rufe nach St. Petersburg nicht Folge leisten.

Würzburg, 4 Dez. In der hiesigen Pfarrkirche zu St. Peter, worin vor 64 Jahren der kürzlich zu München verstorbene K. Staatsrath v. Granbauer getauft worden, wurde gestern ein feierliches Seelenamt für denselben abgehalten. Ausser den K. Civil- und Militär-Autoritäten der Stadt wohnten diesem Trauergottesdienste eine solche Menge Menschen aus allen Ständen bei, daß die Kirche gedrängt voll und der sprechendste Beweis gegeben war, wie groß und allgemein die Verehrung des Verstorbenen in seiner Vaterstadt sei. Mit dieser an Tag gelegten Verehrung war das von Hrn. Professor Fröhlich durch 42 Kandidaten des Schullehrerseminars ausgeführte vortreffliche Requiem Beethovens im schönsten Einklang.

Ausland.

England.

London, 29 Nov. Nach dem Standard hat der König von Preussen dem Brüsseler Kabinette die förmliche Erklärung zugehen lassen, er sei entschlossen, zu keinem Preis Belgien zu gestatten, das Großherzogthum Luxemburg zu behalten.

— Man schreibt aus Plymouth vom 27 November: In verflossener Nacht gegen 10 Uhr ist das Königliche Schiff „Inconstant" mit dem Grafen Durham und seiner Familie an Bord in den Sund eingelaufen. Die Landung kann wegen der hochgehenden See wohl erst morgen erfolgen. Man konnte diesen Morgen noch nicht mit dem angekommenen Schiffe in Verbindung treten und die Briefe und Depeschen sind noch an Bord desselben. Man gedenkt Se. Lordschaft hier feierlich zu empfangen; vorzüglich die Radicalen wollen dieß thun." — Ein anderes Schreiben aus Plymouth berichtet, daß troß dem furchtbaren Wetter ein Adjutant am 27 gelandet sei. Er entwirft kein gutes Bild von Kanada; die Desertion unter den brittischen Truppen soll sehr stark sein. In letzter Nacht wüthete in der Hauptstadt ein furchtbares Sturmwind, und man ist wegen des Grafen Durham und seiner Familie sehr besorgt. Der Nachfolger Durhams in Kanada wird der Marquis von Normanby sein.

Portugal.

Die Regierung hat (so berichten die „Times" nach Privatmittheilungen aus Lissabon), mit der Kompagnie „das Vertrauen" ein Arrangement wegen eines Anlehens von 800 Kontos abgeschlossen. 600 Kontos sollen baar ausbezahlt werden, das übrige in Schatzbons. Die Rückzahlung soll mittels der Einkünfte der Zehnten geschehen.

Spanien.

Madrid, Nov. Man weiß noch nichts Positives in Betreff des neuen Ministeriums. Und doch fordern die Ereignisse von Sevilla die raschesten Entschlüsse. — In dem gestrigen Konseil waren Isturiz, Calatrava und Mendizabal mit dem Herzog von Frias versammelt. — Espartero soll der Regierung ein Manifest zugeschickt haben, worin er die Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums verlange. — Cabrera hat sich mit 8 Bataillonen und 500 Reitern über Monforte nach Carinene gewendet. — Aus Ciudad-Real vom 16 wird eine Niederlage des Karlistenchefs Palillos bei Ballesteros, dessen er sich bemächtigen wollte, gemeldet. — Wenn General Narvaez sich mit Cordova verbindet und die Vicepräsidentschaft der revolutionären Junta von Sevilla annimmt, so ist Alles verloren. Man glaubt nicht, daß Cordova dem Königl. Befehle gehorchen werde, der ihn auffordert, sein Kommando niederzulegen. — Die Sitzungen der Kortes und des Senats sind fortwährend äusserst stürmisch. Personalitäten sind an der Tagesordnung.

Digitized by Google

— Am 15 Nov. wurde zu Sevilla eine Junta niedergesetzt; General Cordova ist an der Spitze der Bewegung; unter den Gliedern der Junta ist auch Narvaez.

Frankreich.

Paris, 1 Dez. Die Madrider Briefe vom 24 Nov. lauten traurig. Noch war kein neues Kabinet fertig. Der Herzog von Frias besteht darauf, sich zurück zu ziehen. Die Nachrichten aus Andalusien drohen mit einer Losreißung; inzwischen geht das barbarische Unwesen der Repressalien immer weiter. Cabrera und Van Halen lassen um die Wette Gefangene erschießen; auch zu Valencia wurden wieder eilf Karlisten geschlachtet.

— Folgender Tagsbefehl wurde heute an die National-Garde erlassen: „Vom ersten Dezember an wird ein erleuchtetes Trauergerüst im Hotel des Generalstabs der Nationalgarde des Seine-Departements errichtet, um den Leichnam des Marschall Grafen Lobau bis zum Tage, wo ihm die letzte Ehre erwiesen wird, aufzunehmen. An diesem und den darauf folgenden Tagen haben zwei Offiziere des Generalstabs den Dienst bei diesem Trauergerüste, woran ebenfalls Detaschemente der Nationalgarde abwechselnd Theil nehmen werden. Zu dem Ende wird die Legion, welche den Dienst im Hotel des Generalstabs versieht, außer dem Reserve-Posten fünfzig Mann in Paradeuniform zum speziellen Dienste aufbieten. Diese Verfügung erheischt nicht mehr Offiziere als gewöhnlich. Das Ehren-Detaschement wird unter den Befehlen des den Posten kommandirenden Offiziers stehen, und der innere Dienst von einem der Offiziere des Generalstabs geleitet werden. Der Oberst, fungirender Chef des General-Stabs, Rampon.

— Das Ministerium ist fest entschlossen seinen Posten zu behaupten, bis die Präsidentenwahl der Deputirtenkammer über den Stand der Majorität entschieden haben wird. Unbefangene Beurtheiler der gegenwärtigen Zustände sind von der Wiedererwählung des Hrn. Dupin überzeugt, wodurch auch der Beistand des Ministeriums gesichert ist. Dasselbe beabsichtigt unter andern auch einen sehr heilsamen Gesetzentwurf wegen Abschaffung des Bettels an die Kammern zu bringen.

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur der Louvre, ist diesen Morgen um 7 Uhr verschieden. — Heute früh ist ein ausserordentlicher Kourier des russischen Botschafters mit Depeschen, die Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit haben sollen, nach St. Petersburg abgegangen. — Nach dem „Siecle“ hatte gestern eine Versammlung der Obristen der Pariser Nationalgarde statt; fast einstimmig wäre der Wunsch ausgedrückt worden, den Marschall Gerard an der Spitze dieses Korps zu sehen; einer der Obristen, ein Deputirter, habe den Wunsch geäussert, daß ein Prinz des Königlichen Hauses dieses Kommando übernehme. — Es heißt, daß drei neue französische Kardinäle ernannt werden sollen. — Die HH. Thiers und Odilon Barrot sind in diesen Tagen wieder von dem König empfangen worden. — Eine neuere Korrespondenz aus Algier widerspricht nicht bloß den Gerüchten von Niederlagen und vom Tode Abd-el-Kader, sondern fügt noch hinzu, Marschall Valée habe von Abd-el-Kader selbst ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm anzeige, er werde bald nach Medeah zurückkehren.

Niederlande.

Aus dem Haag, 1 Dez. Der gestrige Tag, an welchem vor 25 Jahren König Wilhelm nach neunzehnjähriger Abwesenheit in Scheveningen landete, wurde an vielen Orten, aber namentlich in Scheveningen festlich gefeiert. (Zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag hat die Redaktion des Amsterdamer Avondbode ein, der holländischen Nation gewidmetes, Gedächtniß erscheinen lassen, welches eine gut geschriebene gedrängte Biographie des hochgeehrten Monarchen enthält und mit seinem wohlgetroffenen und ausgezeichnet schön lithographirtem Bilde geschmückt ist, und auch den ausländischen Abonnenten des Avondbode übersendet wurde.)

Der Avondbode meldet aus Brüssel vom 30 Nov.: „Herr van Praet, Sekretär des Fürsten Leopold, ist noch nicht aus London zurückgekehrt. Die belgische Regierung hat aber gestern aus London Depeschen erhalten, welche von großer Wichtigkeit sein sollen und eine Zusammenkunft des Ministerraths veranlaßt haben. — Der Chef des belgischen Generalstabs, General Hurel, fährt indessen fort, mit den Inspektionen der militärischen Anstalten.

Oesterreich.

Wien, 29 Nov. Erfreulich für den Freund der Aufklärung ist die Wahrnehmung, daß der Kaiser der Osmanen ein so großartiges Toleranz-Edikt erlassen hat, dem zufolge allen Religionssekten der freie und öffentliche Kultus gestattet worden ist. Durch solche Verfügungen erntet der Sultan nicht nur den ungetheiltesten Dank und die innigste Liebe der Rayas, sondern legt sein fortwährendes Streben an den Tag, seine weiten Länder der abendländischen Geistesbildung allmählig näher zu bringen. Dieß kann dem türkischen Reiche nur förderlich sein, und Aufgabe der Diplomatie ist es, dasselbe in seiner dermaligen Integrität zu erhalten. Ein Reich, in welchem die Toleranz in solchem Grade ausgeübt wird, wie es in der Türkei geschieht, verdient mit vollem Rechte dem europäischen Staatenverbande beigezählt zu werden.

Preussen.

Berlin, 1 Dez. Des Königs Majestät haben den bisherigen Oberbaudirektor Schinkel zum Oberlandesbaudirektor mit dem Range eines Ministerialraths erster Klasse; ferner den bisherigen geheimen Oberbaurath Günther zum Viceoberbaudirektor mit dem Range eines Ministerialraths zweiter Klasse zu ernennen geruht.

Hannover.

Ein Schreiben aus Hannover in der Leipziger Zeitung sagt, man erzähle sich, daß im Kabinet Spaltungen ausgebrochen seien, und der geheime Kabinetsrath Leist aus seiner bisherigen Stellung treten werde. Seine Aufgabe sei gewesen, den Rechtspunkt sowohl in den Patenten als in der Kammer und am Bundestage zu vertreten. Dem Vernehmen nach werde er Vicepräsident des Oberappellationsgerichts zu Celle statt des Oberappellations-Raths Wedemeyer werden. — Ferner meldet das Schrei-

ben, man höre fast täglich Klagen über die Eingriffe und Eigenmächtigkeiten der katholischen Geistlichkeit.

Sachsen.

Dresden, 29 Nov. Nachdem unsere Münze seit Jahren weniger als sonst beschäftigt war, entwickelt sie jetzt eine Thätigkeit. Es werden in Gold Dukaten, und hauptsächlich in Silber Doppelthaler, sieben Stück auf die Mark fein, oder gleich 3 1/2 fl. rhein., geprägt. Von letzterer Münzsorte hegt man die Erwartung, daß sie nicht gleich wieder Handelsartikel und in den preussischen Münzen umgeschmolzen werde, wie dieß bisher mit unserem groben Konventionsgeld der Fall war.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 1 Dez. Die Landtags-Verhandlungen haben angefangen, im Drucke zu erscheinen. Gestern hatten sich sämmtliche Landtagsabgeordnete zu einem festlichen Mittagsmahle vereinigt, bei welchem auch die Mitglieder des großherzoglichen Staats-Ministeriums und mehrere ausgeschiedene Deputirte zugegen waren. Mit aufrichtiger Theilnahme wurden bei dieser Gelegenheit dem Landtags-Marschall, Riedesel Freiherrn von Eisenbach, und dem Abgeordneten, Rittmeister Freiherrn Treusch von Buttlar, die nun seit 25 Jahren in dem Landtage wirken, die Glückwünsche der Versammlung dargebracht.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2 Dez. In unserer Zeit des kirchlichen Streites dürfte es ein bemerkenswerthes Faktum sein, daß wir einen (rechtsgelehrten) Rath im evangelisch-lutherischen Konsistorium haben, der nicht allein eine katholische Frau hat, sondern auch das schriftliche Versprechen geleistet haben soll, seine Kinder katholisch werden zu lassen. Dieses Verhältniß konnte der oberen Behörde nicht unbekannt sein, und dennoch fand sie keinen Anstand daran, den betreffenden, in allgemeiner Achtung stehenden jungen Juristen zum evangelischen Konsistorialrathe zu ernennen. Dagegen dürfte man doch neulich bei der Wahl eines Senators auf dieses Verhältniß Rücksicht genommen haben, indem die Kandidatur des betreffenden Konsistorialraths angeregt gewesen sein soll und er nicht in die Kugelung kam.

Schweiz.

Genf, 30 Nov. Von der Genfergränze wird berichtet, daß am 13 Nov. in der Stadt St. Cloude (Jura) der Pulververwalter Dallez und seine Frau in ihrem gefährlichen Berufe verunglückt seien. Die letztere hatte nämlich während des Pulververpackens einen Fußwärmer unter sich. Einige Körner fielen in die Glut; diese griff um sich und — Dallez und seine Frau wurden in die Luft gesprengt und in weite Entfernung auf die Straße geworfen. Beide starben sogleich an den erhaltenen Verletzungen. Von der furchtbaren Erschütterung brachen die Kreuzstöcke der benachbarten Häuser zusammen. Zum Glück zündete das Feuer nicht, sonst würde ein großer Theil der Stadt das Opfer geworden sein.

St. Gallen, 28 Nov. Im katholischen Kollegium ist wieder ein Schritt in der Bisthumssache geschehen. Der von der Geistlichkeit des Kantons unterstützte Antrag des Administrationsrathes sich mit der Nuntiatur für Errichtung eines eigenen Bisthums auf die Grundlage des Beschlusses vom 7 Nov. 1834 in Unterhandlung zu setzen, ist an eine Kommission von folgenden Mitgliedern gewiesen worden: Baumgartner, RR. Falk, Pfr. Greith, Bezirksammann Saylern und Pfr. Keller.

Rußland.

St. Petersburg, 13 Nov. In dem neuesten Hefte des von dem Kaiserlichen Berg-Ingenieurkorps herausgegebenen Bergjournals ist eine amtliche Nachricht von dem höchsten Interesse über ein neues Goldsandlager enthalten. Seit zwei Jahren hat man solches in dem Jenisseisk'schen Gouvernement, einige hundert Werst nördlich vom Baikal-See, entdeckt und untersucht. Es ist das reichste von allen bekannten Lagern und die bloßen Untersuchungsarbeiten haben 20 Pud Gold gegeben. Nun hat man die darin enthaltene Menge des Goldes abgeschätzt und in Erfahrung gebracht, daß das neue Lager, soweit es untersucht ist, zwei Tausend Pud Gold (über hundert Millionen Rubel Werths) enthält. Die Gegend gehört Privatpersonen, und die Krone bezieht nur den Fünfzehnten des Ausgebrachten.

Ein Schreiben aus Odessa im Journal de Commerce gibt den Mannschaftsverlust, den die russischen Truppen bei dem neulich erwähnten Aufstande in Georgien erlitten, auf 4000 Soldaten an. Die Bewohner jener Gegenden sollen den in den festen Plätzen stehenden russischen Truppenabtheilungen meistens durchaus die Kommunikation abgeschnitten haben.

Aegypten.

Kahira, 1. Nov. Die Engländer schreiten an der arabischen Küste und im rothen Meer unaufhaltsam vor. Sie haben die anfängliche Besatzung der wichtigen Stadt Aden, der sie sich, wie Sie wissen, im Januar bemächtigten, von 75 auf 2000 Mann, unter dem Befehl eines Obersten, vermehrt, und scheinen einen Waffenplatz für fernere Operationen im rothen Meer aus ihr machen zu wollen. Ausserdem haben sie die Howakil-Bai und den Ort Harena an der abyssinischen Küste in Besitz genommen, und gedenken von hier aus den Handel nach Abyssinien, der bis jetzt über Massaua ging, zu leiten.

Allerlei.

Warum? Darum.

Ein R predigte vor nicht langer Zeit in seiner Gemeinde also: Als Gott das Weib erschaffen wollte, da ließ er über Adam einen tiefen Schlaf kommen, und da er eingeschlafen war, nahm er von ihm etwas, um die Eva zu machen. Und was nahm er von ihm? Etwa vom Auge? Nein. Und warum nicht? Sonst hätte das Weib alles sehen müssen. Warum nicht von der Nase? Sonst würde sie alles riechen und beschnuffen. Warum nicht von den Ohren? Sonst müßte sie alles hören. Warum nicht von den Händen? Sonst thäte sie alles begreifen. Warum nicht von den Füßen? Sonst wäre sie nicht zu erhalten und liefe überall hin. Nein, Gott hat sie geschaffen aus einer Rippe, damit sie viel Rippenstöß leiden kann.

Unter dem 2 Dezember folgte eine, wahrscheinlich aus weiblicher Feder geflossene

„(Erwiederung:) Ernst sah Gott seinen aus Lehm gebauten Adam an; er fühlte Erbarmen und beschloß, ihm eine Gehilfin zu geben. Doch woraus soll sie entstehen? Auch aus Lehm? Nein, denn er sah, daß damit nichts zartes zu Stande käme. Aus der Hirnschale? Durchaus nicht, denn das Weib soll nicht über den Mann herrschen. Aber vielleicht aus den Fußsohlen? Gar nicht, denn der Mann soll das Weib nicht mit Füßen treten. Nun, und was beschloß er denn? Er schuf sie aus einer Rippe in des Herzens Nähe, um anzudeuten, daß sie stets geliebt werden soll!

— Den Feuerversicherungs-Anstalten droht Ruin, und wodurch? — Durch einen armseligen Mörtel. Man hat nämlich am 24 Okt. in Manchester Versuche mit einem Mörtel angestellt, der jede Feuersbrunst unmöglich macht. Unter großem Zulaufe des schaulustigen Publikums füllte man ein Duodezhäuschen, welches mit solchem Mörtel gebaut worden war, mit Hobelspänen, Pech und anderen Brennmaterialien, und zündete dann diese Eingeweide an. Sie brannten lichterloh: zum Kamin, zu allen Fenstern, zu allen Thüren hinaus loderten die Flammen, als aber Pech und Späne zu Asche geworden, und das Feuer erloschen war, stand das Haus ganz unversehrt, nur an einigen Stellen etwas beschädigt, wo nämlich der Mörtel abgefallen war. Benützt diesen Wink ihr Feuer-Assekuranzen, sagt die „Bohemia," und verwandelt euch bei Zeiten in Mörtel-nicht-abfall-Versicherungs-Anstalten!

— Der Landbauer Kakorsky in Volhynien hatte sein Weib der treulosen Verlassung wegen gerichtlich angeklagt und peremtorisch vorgeladen, sich binnen sechs Monaten zu stellen, und sich auf die Klage ihres Mannes zu verantworten. Nach Verlauf von zwei Monaten fand man im Walde unter einem Holzhaufen einen halbverwesten Leichnam, welcher Spuren gewaltthätiger Verletzungen an sich trug, und der bei der gerichtlichen Untersuchung für den Körper des angeschuldigten Weibes anerkannt wurde. Es ergab sich nach dem eingeleiteten Verhöre, daß der Bauer sein Weib im Walde erschlagen, und dann dasselbe der treulosen Verlassung angeklagt habe, um den Verdacht des Mordes von sich abzuwälzen.

— Die Herzogin von Orleans, Prinzessin Helene, pflanzte bei einer längeren Anwesenheit in Weimar, der Stadt ihrer mütterlichen Ahnen, zum Andenken einer schönen Gegenwart eigenhändig ein junges Obstbäumchen in der unter der besondern Obhut und Protektion der Frau Großherzogin von Weimar stehenden Landes-Central-Baumschule auf der Höhe des Etterbergs bei Weimar. Dieses Apfelbäumchen ist nun groß und stark geworden, und trägt herrliche Blätter und Früchte. Man erzählt sich, daß durch Vermittelung des Grafen v. Larochefoucauld, Geschäftsträger Frankreichs am Weimarer Hofe, ein frisches, üppiges Reis dieses Baumstämmchens vor Kurzem nach Paris gesendet worden ist, um dem jungen Grafen von Paris zu seiner Geburt zu gratuliren.

— Nach neueren Untersuchungen hat sich ergeben, daß Lopez de Vega gegen 2000 Bühnenstücke geschrieben hat. Gegen ihn sind also Kotzebue und Scribe bloße Anfänger. Freilich erhielt er für jedes Stück nicht mehr als 30 bis 40 Realen. Lebte er jetzt in Frankreich und bezöge eine Tantième wie Scribe von seinen Stücken, so würde er der reichste Mann sein und sich mit den Rothschild's ꝛc. messen können.

— Ein Vogelhändler zu Bernn hatte zufällig das Nest eines gelben Kanarienpaares, worin sich frisch gelegte Eier befanden, mit Eisenfeilspänen bestreut und in der Nähe einen Magnet aufgehangen. Die ausgekrochenen Vögel erhielten ein zinnoberrothes Gefieder, und sind der Gegenstand einer besonderen Bewunderung. Sollte der Magnet oder ein anderer Umstand diese Farbenmetamorphose hervorgebracht haben? ein zweites Experiment mißlang wenigstens, und die jungen Vögel erhielten ihr gewöhnliches Farbenkleid.

— (Eigene Art sein Fortkommen zu befördern.) In den östlichen Pyrenäen auf französischer Seite war man einem berüchtigten Spitzbuben auf der Spur. Ein Mann, dem es darum zu thun war, nach Rouen zu kommen, gab sich für den Gauner aus, wurde ergriffen, und von Station zu Station nach besagter Stadt gebracht, wo es sich herausfand, daß er der Gesuchte nicht gewesen war.

— Die Leipziger Allg. Zeitung muß wohl ihren eigenen Zeitungsadvokaten haben. Bloß von dem Direktorium der München-Augsburger-Eisenbahn sind gegen sie vier Injurienprozesse anhängig gemacht worden. Damit wird die Sache nicht anders und die Eisenbahn nicht schneller fertig.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit theils täglich, theils am Ziel Lichtmeß und Walburgis k. J. zu verleihen durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Dienstgesuch.

Ein lediger Mann von 36 Jahren, der sich im Besitz vorzüglicher Zeugnisse befindet und auch im Stande ist, auf Verlangen eine Kaution von einigen 100 fl. zu leisten, wünscht dahier als Auslaufer unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Aeltern, welcher etwa das hiesige Gymnasium oder Handelsinstitut besucht, wird unter Versicherung bestmöglicher Behandlung und Aufsicht in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Verkäufliches.

Ein Sopha und sechs Sessel von Eichenholz, mit Roßhaaren gepolstert, sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Bl.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 342. Samstag. Nürnberg, 8 Dezember 1838.

Inland.

München, 4 Dez. Das K. Regierungsblatt Nro. 46 vom 3 Dez. enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 25 Juni bis 7 Juli 1838.

Ferner folgende amtliche Nachrichten.

Seine Maj. der König haben Allergnädigst geruht, die bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigte Assessorstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Fürth, Seb. Jos. Müller, willfahrend seiner dießfalls gestellten Bitte zu verleihen, und als Rath des Kreis- und Stadtgerichts Fürth den ehemaligen Civiladjunkten bei dem Landgerichte Markt Erlbach, Friedr. Wilh. Knab zu reaktiviren; dem Landrichter Jos. Engerer in Windsheim bei seiner durch weit vorgerucktes Lebensalter veranlaßten bleibenden Funktionsunfähigkeit, seiner Bitte entsprechend, den Zurücktritt in den Ruhestand unter dem Ausdrucke besonderer Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen seit einer Reihe von 38 Jahren geleisteten, treuen und nützlichen Diensten für immer zu bewilligen; auf dessen Stelle den dermaligen Landrichter zweiter Klasse zu Selb, Joh. Bapt. Donle, nach seiner Bitte, zu versetzen, und zum Vorstande des Ldg. Selb den dermaligen ersten Assessor des Landg. Altdorf, in Mittelfranken, Joh. Georg Sattler, zu befördern.

Seine Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Steuerdistrikte Pobenhausen, Hohenried, Freyenhausen, Adelshausen, Weichenried und Waidhofen in Oberbayern vom K. Ldg. Pfaffenhofen getrennt, und dem K. Ldg. Schrobenhausen zugetheilt werden.

Seine Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Königl. Regierungssekretär in der Pfalz, Wilh. Heinr. Christ. Buchner, sammt seinen Nachkommen beiderlei Geschlechtes in den Adelsstand des Königreiches zu erheben.

— Mehrere ausländische Blätter enthielten eine Korrespondenznachricht aus München,*) der zufolge die Zahl der Irren und insbesondere derjenigen, welche in Folge von religiöser Ueberspannung in Geisteszerrüttung verfallen waren, in unserm Hospitale beträchtlich gestiegen sei. Diese Angabe, welche entweder auf einem unzeitigen Scherze oder auf der persönlichen Thorheit des Berichterstatters beruht, hat selbst in englischen Blättern Aufnahme gefunden, muß aber für gänzlich ungegründet erklärt werden. Die Zahl der Irren, welche sich in dem städtischen allgemeinen Krankenhause höchstens auf 10 — 12 erstreckt — wobei bemerkt werden muß, daß die Munificenz der Verwaltung ihre Hülfe nicht bloß auf die Einwohner der Stadt ausdehnt, — ist nur dadurch zu dieser, gewiß nicht beträchtlichen Höhe gestiegen, daß Personen, welche seit Jahren an Geisteszerrüttung leiden, hiezu gerechnet und in die Tabellen aufgenommen worden sind. Auf ähnliche Weise verhält sich auch die schon öfter von ausländischen Blättern angeregte Angabe mit der Menge der unehelichen Kinder in München. Es empfangen freilich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von solchen ihr Dasein in unserer Stadt; allein, da das städtische Entbindungshaus beinahe ganz Oberbayern zur Zuflucht dient, haben die über die Immoralität Münchens schreienden Korrespondenten auswärtiger Blätter gänzlich übersehen, daß es ihnen oblag, hiebei den Maaßstab der Bevölkerung einer ganzen Provinz zu Grunde zu legen, nicht aber den einer einzigen Stadt. (M. pol. Z.)

München, 5 Dez. Das K. Regierungsblatt Nro. 47 vom 4 Dez. enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 25 Jun. bis 8 Jul. 1838, und folgende amtliche Nachrichten: Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigten Rathstelle den Assessor des genannten Gerichts, Ernst Grupen, zu befördern, und zum Assessor eben dieses Kreis- und Stadtgerichts den Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Jos. Frhrn. von Feury, und den K. Land-

*) So meldet die preussische Staatszeitung mit einer Zuversicht, die an das Lächerliche gränzt, von „einer Schrecken erregenden Zunahme der Irren in München; zwei Drittel hievon seien aus religiösem Wahnsinn geisteskrank geworden. Eine solche Angabe kann nur als Mystifikation betrachtet werden, da in der That — ein in Hospitälern größerer Städte beinahe unerhörter Fall — das ganze Jahr hindurch in unserm Krankenhause sich nur eine einzige, hochbejahrte Person in Folge religiösen Wahnsinns in ärztlicher Behandlung befand. Diese aber ist bereits als geheilt entlassen und war auch in dem höchsten Stadium des Wahnsinns noch lange nicht so verrückt, als es Mucker und ähnliche Sektirer im gewöhnlichen Leben sind.

Digitized by Google

richter in Altötting, Dr. M. Aug. Schilcher zu Allerhöchstihrem Kabinetssekretär in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den bisherigen Professor der K. Pagerie, J. G. Münz, in den Ruhestand zu versetzen, und den Priester Anton Hannecker zum Professor und Aufseher in der K. Pagerie zu ernennen.

— Samstag den 8 Dez. wird bei Hof das St. Georgen-Ritter-Ordensfest feierlich begangen. — Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg werden dem Vernehmen nach noch vor Ende dieses Jahres nach München kommen, einige Tage dort verweilen, dann auf Ihre Güter nach Italien gehen, endlich Eichstädt auf kurze Zeit besuchen und sodann nach Rußland zurückkehren.

— Vorige Nacht 1 Uhr kam eine Estaffette aus Ellingen hier an, die den Oberappellationsrathe v. Wrede an das Sterbelager seines Vaters rief. Dem Inhalt der Depesche zufolge, dürfte jedoch Fürst Eugen den geliebten Vater wohl schwerlich mehr am Leben treffen. — Die Angabe unserer Blätter über die Bewaffnung unserer Kürassiere mit Lanzen war voreilig, insoweit wenigstens, als einzelne Abtheilungen schon so armirt sein sollten. Noch beruht das Ganze auf bloßen Uebungen der Offiziere behufs einer nähern Erprobung.

— In dem Salzgraben bei Parsberg, im K. Landgerichte Miesbach, ist man auf mehrere sehr ergiebige Steinkohlenplätze gekommen, mit welchen der Bayer. Handelsmann Joseph Karlinger zu Miesbach von dem K. Bergamte München belehnt worden ist. Diese Kohlen, Braunkohlen genannt, enthalten nach der Untersuchung des Hrn. Professors der Chemie, Dr. Kaiser, nur 5 bis 6 Prozent Asche und 95 Prozent Brennstoff, also ein sehr gutes Brennmaterial. — Unter den Hallen des Isarthors werden die Fahr- und Fußwege mit Asphalt belegt, womit am Montag bereits angefangen wurde.

Lohr, 29 Nov. Heute früh halb 7 Uhr ging Margaretha Funker von hier aus der Gypsmühle jenseits der Lohr in die Stadt, für ihre Herrschaft das Morgenbrod zu besorgen. Bei der Heimkehr fiel das neunzehnjährige Mädchen wahrscheinlich nächst der Lohr und fand, weil es wegen des ausserordentlichen Glatteises sich nicht erhalten konnte, in derselben seinen Tod. Zwischen einer Lände und einem Kahne hangend, ward es gegen 9 Uhr aufgefunden und todt an das Land gezogen.

Ausland.

England.

London, 29 Nov. Keine Bemerkung ist gegenwärtig in Bezug auf England wahrer und gegründeter, als die, daß, wenn sich irgend ein Feind gegen dasselbe erheben wollte, derselbe es im vollsten Wortsinn nicht mehr mit der Regierung, sondern mit der Nation in Gesammtheit zu thun hätte. Der Presse ist diese Bemerkung, namentlich in den heftigen Ausfällen gegen Rußland, nicht fremd. Den Kommentar dazu kann nur die Beachtung eines höchst wichtigen Moments, der ausserordentlichen Schwungkraft der englischen Industrie, des wahren materiellen Lebenselementes des Volkes liefern. Der Blick auf das Land, die Städte, Dörfer, auf das durch die ausserordentliche Verkehrserleichterung, verbundene Ganze, — ein Garten, dessen Städte und Dörfer Anlagen in demselben zu sein scheinen —, auf den ungeheuren Reichthum, nicht im todten Kapitale, sondern in der Erwerbsmöglichkeit unter der sogenannten arbeitenden Klasse, auf die Schnelligkeit, mit welcher riesenhafte Projekte ausgeführt werden, — gibt bald die Ueberzeugung der Unbezwinglichkeit dieses Volkes. Wird die Klage gegen den jetzigen Zustand der eigentlichen Kriegsmarine zum stehenden Artikel, so hat dieß wenig zu sagen: abgesehen davon, daß besagte Klage nur Parteiartikel ist, um damit gewisse Leute zu ärgern; — wäre der Zustand dieser Marine wirklich in so schwachen Umständen, so dürfte man nicht vergessen, daß, wenn je die Kriegsfahne in der That ausgesteckt werden sollte, die Nation rasch Mittel finden würde, aufzuhelfen. Die Gesammtmarine — die ungeheure Handelsmarine eingeschlossen — Englands ist eine wahre Großmacht, nicht zu gedenken der Kunst, Fertigkeit und Schnelligkeit in Ausrüstung und Führung dieses großmächtigen Vertheidigungsmittels.

London, 30 Nov. In einem Kabinetsrathe, welcher gestern im Buckingham-Palaste abgehalten ward, wurde beschlossen, daß das Parlament am 4 Dez. neuerdings bis zum 5 Febr. vertagt werden, dann aber seine Geschäfte beginnen sollte.

— Es sind hier über Suez und Marseille Berichte aus Ostindien eingelaufen und zwar die neuesten aus Bombay, vom 7 Oktober und von entsprechenden Daten aus Calcutta, Madras, Singapore und Ceylon. Sie melden sämmtlich bedeutende Kriegsrüstungen der Engländer gegen etwaige Einfälle der Birmanen und ihrer Verbündeten, welche, wie man den Berichten zufolge vermuthete, demnächst feindselig gegen die ostindischen Besitzungen aufzutreten im Plane hatten. — Der neue Bischof von Madras war in Bombay angekommen.

Spanien.

Madrid, 24 Nov. „Der einzige General, der jetzt noch der Regierung gehorcht, ist der in Galizien kommandirende; aus dieser Provinz beziehen wir noch einige Gelder; aber auch diese Quelle droht zu versiegen, indem die Deputirten aus Galizien dem Kriegsminister erklärt haben, künftig würden die Einnahmen in ihrer Provinz auch in dieser verwendet werden. Spanien scheint einer völligen Auflösung entgegen zu gehen; alle Geschäfte stocken; an der Börse wird kaum noch etwas gegen Baar gemacht.“

Frankreich.

Paris, 2 Dez. Der Municipalrath von Paris hat beschlossen, nur 20,000 Fr. zu den Kosten für das Begräbniß des Marschalls Lobau beizusteuern, anstatt 40,000, welche letztere Summe der Präfekt des Seine-Departements beantragt hatte. Selbst jener Beschluß war nicht ohne starke Opposition in dem Munizipalrath gefaßt worden; als Gegengründe wurden angeführt, einmal die enormen Einkünfte Marschall Lobau's, der ausser mehr als 80,000 Fr. Renten noch 80,000 Fr. an Gehalt bezog, und dann, daß, wenn die Nationalgarde das Begräbniß ihres Chefs glänzend begehen wolle, es an ihr sei, durch Subskriptionen die Kosten zu decken. Wirklich sind auch, wie wir erfahren, die Obersten der Nationalgarde aufge-

Digitized by Google

fordert worden, alle Kompagnien der Nationalgarde beisteuern zu lassen, und jedes Mitglied der Bürgermiliz soll denn auch angewiesen werden, eine gewisse Beisteuer zu entrichten. Man glaubt, daß eine solche Maßregel viele Widerspenstige finden wird. Der Begräbnißtag ist noch nicht offiziell angekündigt. Doch wird die Feier gewiß am 9 dieses statt haben. Man wählte einen Sonntag, damit die Mehrzahl der Nationalgarde sich einfinden können.

— Seit gestern ist die Leiche des Marschall Lobau auf dem Paradebette öffentlich ausgestellt. Der Zudrang von Personen, welche dieselbe sehen wollten, war ausserordentlich groß. Zwei Wachposten der Nationalgarde und und zwei Portiers vom Königl. Hause in großer Trauerlivree stehen oben an der ganz mit schwarzen Tüchern belegten und mit Flambeaux beleuchteten großen Treppe am Eingange zum Trauergemach, das ebenfalls ganz schwarz drapirt ist. Ueber dem Haupte und auf dem Sarge liegen die Grafenkrone, der Marschallsstab, die Epauletten des Oberkommandanten der Nationalgarde, dann der Reihe nach die Ordensbänder und Dekorationen des Verewigten. In den vier Ecken stehen vier Offiziere vom Generalstabe der Nationalgarde; ihnen zur Seite ein Lancier, ein Grenadier der Linie, ein Nationalgardist zu Fuß und ein reitender; gegenüber der Waffenherold, vorne ist der Platz für zwei Priester im Ornate, welche Gebete hersagen. Das Trauergemach ist mit Waffenbündeln und dreifarbigen Fahnen verziert, dann von zahlreichen Kerzen und vier Grabeslampen erleuchtet. Troß der Masse von Beschauern, die stets ab- und zugehen, herrscht die schönste Ordnung und angemessene Stille.

— Man bemerkt jetzt schon in allen Kunsthandlungen eine kleine Statue von Dantan dem Jüngern, welche den Marschall Lobau in seinem militärischen Oberrocke vorstellt, wie er des Morgens bei dem Exerzieren der Nationalgarde im Tuilerienhofe zu erscheinen pflegte. Auf dem Fußgestelle lies man: Dedié à la garde nationale.

— Eine eben im Handelsministerium eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß durch einstimmige Berathung die Handelskammer von Marseille ihre Funktionen wieder angetreten habe.

— Der Marquis von Bassano wurde zum ersten Gesandtschaftssekretär in Brüssel ernannt.

— Die Wittwe des Generals Rostopschin ist in Paris angekommen und im russischen Botschafts-Hotel abgestiegen.

— Zu Montpellier lud bei einem Exerzitium der Truppen im Feuer ein Soldat seine Flinte, der Angabe nach aus Versehen mit einer Kugel, und tödtete einen Rekruten und einen jungen Menschen von 16 Jahren, neben seinem Vater.

Oesterreich.

Ofen. In den Jémerteis wird berichtet, daß man auf der zwischen Ofen und Pesth gelegenen Margarethen-insel einen Sarg mit einem weiblichen Leichnam nebst einer goldenen Krone, kostbaren Ringen und anderem Schmuck fand. Vielleicht ist es der Leichnam der heiligen Margareth, der Tochter des ungarischen Königs Bela IV., von welcher die Insel ihren Namen führt. — Nach dem Tudomanytar fand man in einem Hügel bei Pilis-Csaba in einer beträchtlichen Tiefe zwischen Mammuth- und anderen Thierknochen der Vorwelt ein Thongeschirr, welches mithin als Kunstprodukt der Vorwelt anzusehen ist und darauf deutet, daß Ungarn schon in der Vorwelt bewohnt war.

Preussen.

Berlin, 29. Nov. Die verschiedenen Oberpräsidenten sind noch immer hier anwesend, und wohnen eben so wie mehrere auswärtige, durch das Vertrauen des Königs berufene Mitglieder unausgesetzt den Sitzungen des Staatsraths bei. Das Präsidium versieht ununterbrochen Herr v. Müffling, und zu dem demselben zur Seite stehenden wichtigen Posten eines Staatssekretärs (Protokollführers und Expedienten des Staatsraths) ist jetzt definitiv der früher als Hülfsarbeiter beim Obertribunal arbeitende, dann als vortragender Rath in das Justizministerium übergegangene Oberjustizrath Duesberg, welcher bisher, seit dem Tode des Präsidenten Friese, nur provisorisch diese Stelle bekleidete, berufen worden. Man wird sich daher, da jetzt gerade die Angelegenheiten der römischen Kirche vorzugsweise unsern höchsten berathenden Körper beschäftigen, gewiß nicht über Parteilichkeit des Gouvernements in religiöser Beziehung oder über Zurücksetzung der katholischen Unterthanen durch dasselbe beklagen können. Ueber den Inhalt der Verhandlungen wird im Publikum viel gesprochen; jedoch sind sicher alle die Nachrichten, welche darüber verbreitet worden sind, ungegründet, da das tiefste Stillschweigen über die ganze Sache von den Mitgliedern des Staatsraths beobachtet wird. So viel nur scheint gewiß zu sein, daß bis jetzt Vorschläge zu durchgreifenden Maßregeln höhern Orts noch nicht gemacht sind, wie man denn überhaupt in den Hofregionen milden Sinnes das weltliche Schwert nicht für geeignet achtet, den seltsam verschlungenen gordischen Knoten zu entwirren.

Berlin, 1 Dez. Morgen giebt der hiesige Gesandte der Pforte in seinem Hotel ein glänzendes Diner, wozu unsere sämmtlichen Minister und das hiesige diplomatische Korps geladen sind. Abends wird das Palais Hiamil Pascha's festlich illuminirt werden, wozu der luxuriöse Muselmann keine Kosten gescheut hat, da es zu Ehren seines Sultans gilt. Die Arrangements zu dieser großen und kostbaren Beleuchtung sind dem Hof-Dekorateur, Hrn. Karl Gropius, übertragen. Während des Ramazans haben die hier anwesenden Osmanen ihre Fasten nach ihrer Religion streng ausgeübt. Sie haben fünfmal täglich ihre Gebete gehalten, und vor Sonnen-Untergang auch nicht das Geringste von Nahrungsmitteln zu sich genommen. Wegen ihres frommen und edlen Sinnes, den sie bei jeder Gelegenheit auf eine treuherzige Art kund geben, genießen sie hier überall die größte Achtung und Zuvorkommenheit. (F. J.)

— In unsern Provinzen, wo ein verbrecherischer Fanatismus hie und da aufzutauchen wagte, sind jetzt die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um ähnlichen Exzessen für die Zukunft vorzubeugen.

Köln, 3 Dez. Der regen Fürsorge unserer obern Staatsbehörde verdankt die hiesige Korrektionsanstalt ausser allen übrigen neu errichteten Gebäulichkeiten die Erbauung einer besondern, der Bevölkerung angemessenen

Digitized by Google

und zweckmäßig eingerichteten Kirche. Nach gegenwärtiger Vollendung dieses für beide Konfessionen bestimmten Gotteshauses fand gestern Vormittags die Einweihung desselben von katholischer Seite durch den von höchster Behörde damit beauftragten Herrn Domkapitular und Pfarrer Geißmann statt, mit welcher Feierlichkeit zugleich die Einführung des für diese Anstalt eingesetzten besondern Seelsorgers und Hausgeistlichen, Herrn Beckers, bisherigen Kaplans an der St. Peterspfarrkirche zu Bonn, verbunden wurde. Tief ergreifend äusserten sich nicht allein die an die Bevölkerung der Anstalt gerichteten Abschiedsworte ihres bisherigen, vorgenannten, seit vielen Jahren mit großen Erfolgen gewirkt habenden Seelsorgers, als auch die Antrittsrede des neuen Hausgeistlichen einen rührenden Eindruck hervorbrachte. — Möge der vom neuen Altar zur Bekehrung der verirrten Menschheit erflehte höchste Segen dieser Kirche nie ermangeln.

Allerlei.

Merkwürdige Zahlen- und Buchstabenverhältnisse.

Napoleon

Gekrönt und in	Paris Entthront
1805	1814
1	1
8	8
0	1
5	4
14	14

14
14

Nichts (Nihil)

N apoleon	P russia
J oachimo	A ustria
H ironimo	R ussia
J osepho	I nghilterra
L uigi	S uezia
Nihil	Paris.

— (Spitzbubenregiment in Indien.) In den Armeen der eingebornen Fürsten gibt es Regimenter, welche den seltsamen Namen Spitzbubenregimenter führen, denn der Ausdruck Schodha bedeutet wörtlich einen Schurken oder Spitzbuben. Diese Regimenter bestehen aus Leuten, die bis zu einem gewissen Grade privilegirt sind, indem sie manche Verbrechen begehen dürfen, die an andern mit strengen und summarischen Strafen geahndet würden. Für diese Nachsicht müssen sie die gefährlichsten Dienste leisten: sie sind Schanzgräber, bilden den Vortrab und müssen bei Belagerungen zuerst stürmen, wenn eine Bresche für praktikabel angesehen wird. Wenn sie nicht wirklich im Dienste sind, so sind sie völlig Herr ihrer Zeit, gehen, wohin es ihnen beliebt, verüben alle Arten von Ausschweifungen, und werden, große Verbrechen abgerechnet, selten zur Rechenschaft gezogen. Da sie wenig oder keinen Sold vom Staat erhalten, bei dem sie im Dienste stehen, so leben sie vom Volk, und suchen auf jede mögliche Weise ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, wobei es an Spitzbubereien und Schurkenstreichen nicht fehlen kann; auch begehen sie fortwährend Handlungen, die sie in einem besser geregelten Zustand der Gesellschaft an den Galgen bringen würden.

— Ein Engländer wohnte am 27 Nov. der Vorstellung im Theater des Palais-Royal in Paris bei. Er hatte eine vordere Loge inne und saß zwischen einem Manne und und einer äusserst elegant gekleideten Dame, welche beide mit einander, und etwas später als er, erschienen waren. Während die Dame sich nur im gebrochenen Englisch mit ihm unterhielt, entführte ihm der junge Elegant auf geschickte Weise seine goldene Taschenuhr und machte sich mit seiner Schönen aus dem Staub.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 Dezember.

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nann. Kuppinger-Lay; Tochter.

Ich habe in Leinen-, Damast-, weißen und farbigen Taschentüchern sehr schöne Auswahl erhalten, was sich zu Weihnachts-Geschenken eignet, und empfehle sowohl diese, als mein übriges wohl assortirtes Lager von Leinwand, einem verehrlichen Publikum bestens.

M. J. Zimmermann,
Adlerstrasse, 303.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Der Sohn eines ansehnlichen Beamten in Oberfranken, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungs-Institute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht in einer hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlung gegen ein angemessenes Lehrgeld als Lehrling unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Zu verpachten.

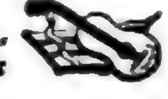
Eine Kleinpfragnerei ist täglich zu verpachten. Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Einladung.

Kommenden Sonntag Harmonie-Musik im goldenen Hirschen an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

H. M. Sturm.



(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Postexpeditionen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 343. Sonntag. Nürnberg, 9 Dezember 1838.

Inland.

München, 4 Dez. Gestern kam dahier der hochwürdigste Bischof, Titl. Herr Purcell von Cincinatti in der Grafschaft Hamilton in Nordamerika in Begleitung seines Herrn Generalvikars Brassak an. Hochderselbe, ein Mann in den kräftigsten Jahren, voll Wissenschaft und Frömmigkeit, durchglüht vom Eifer für die Sache der Religion und Kirche, machte mehrere Besuche in der Stadt, und gewann sich die vollste Hochachtung und die innigste Verehrung aller derer, die mit ihm bei seinem kurzen Aufenthalte in einige Unterredung gekommen waren. Höchsterfreuend war seine Erzählung und Schilderung der Fortschritte und Verbreitung der katholischen Religion in Nordamerika. Mehrere Tausende unserer Teutschen befinden sich in seiner weitausgedehnten Diözese. Er reiste von hier über Wien nach Rom.

München, 6 Dez. „Ein Kurier aus Eßlingen, welcher gestern Morgens um 2 Uhr hier ankam, überbrachte Sr. Durchlaucht dem Fürsten Otto von Oettingen-Spielberg die Nachricht, daß der greise Fürst Feldmarschall, Großvater des jungen Prinzen, Se. Durchlaucht zu sprechen wünsche. Fürst Otto ist auf dieß sogleich nach Eßlingen abgereist.

Zu Danzhausen, Ldgs. Moosburg, kam am 24 Nov. früh 6 Uhr im Hause des Maurers Blank durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben mit einem Spahnlichte Feuer aus, welches das ganze Gebäude niederbrannte. Und wiederum am selbigen Tage Nachmittag 2 Uhr brannten das Wohnhaus, Stallung und Nebengebäude des Einödbauers S. Weiß zu Oberſulzberg, Ldgs. Rosenheim, ab. Ausser allem Vorrath an eingebrachten Feldfrüchten wurden auch 2000 fl. baares Geld ein Raub der Flammen.

Beilngries, 29 November. Am 26 d. Abends 9 Uhr brannte zu Ittelhofen, dießseitigen Gerichtsbezirks, das Wohnhaus des Bauers Jakob Werner ab. Ein 10jähriger Knabe verlor bei diesem Unglücke sein Leben und ein Dienstknecht wurde bedeutend beschädigt; überdieß gingen in den Flammen 13 Stück Rindvieh zu Grunde. Das Feuer wurde gelegt; dem Brandstifter soll man bereits auf der Spur sein.

Ausland.

England.

London, 30 Nov. Aus Hamburg sind mehrere Kisten mit kostbarem Porzellain eingetroffen, welche eine fremde Macht dem Herzoge von Wellington zum Geschenk geben will.

— Gestern empfing Ihre Maj. die Königin Sr. Exc. Sarim Effendi in einer öffentlichen Audienz. Zu gleicher Zeit ward Ihrer Maj. auch Redschid Pascha vorgestellt, welcher bei dieser Gelegenheit seine Kreditive als ausserordentlicher Botschafter des Kaisers der Osmanen überreichte und einen kostbaren mit Brillanten besetzten Halsschmuck, als Geschenk seines Souveräns der Königin übergab. — Die Kommunikationen unter den verschiedenen Ministerien sind seit einiger Zeit sehr lebhaft, und die Kriegsgerüchte erhalten sich fortwährend, zumal da auch der Oberbefehlshaber der Truppen häufige Unterredungen mit den Ministern hält. So fand gestern auf dem Bureau der Kolonien eine lange Konferenz zwischen Lord Hill, Lord Howick, dem Kriegsminister, dem Attorney-General und Lord Melbourne statt. Man will wissen, daß diese Berathung auf Kanada Bezug gehabt habe und neue Truppensendungen dahin abgehen sollten. Kanada flößt dem Ministerium die meiste Besorgniß ein und sieht mit Aengstlichkeit der Zukunft entgegen. Daß der Marquis von Normanby als Gouverneur nach den amerikanischen Kolonien abgehen werde, wird nun heute offiziell widersprochen.

London, 1 Dez. Aus New-York ist vom 9 Novbr. die wichtige Nachricht eingelaufen, daß in Kanada neuerdings eine Rebellion ausgebrochen ist. Das Martialgesetz ist in Unterkanada proklamirt worden. Viele Loyalisten (Anhänger der englischen Regierung) sind in der Grafschaft Arkadien ermordet worden; ein Korps von 3000 Rebellen zieht im Lande herum; kurz der Bürgerkrieg in Kanada ist von Neuem entbrannt.

— Graf Pozzo di Borgo ist am Donnerstag Abend von einem Unfalle betroffen worden; er fiel in seinem Hotel hin und erhielt eine leichte Kontusion im Gesicht, die ihn in dem Augenblick am Sehen verhindert. Der Graf wurde von seinem Arzt gestern dreimal besucht.

Portugal.

Lissabon, 22 Nov. Der Hof hat sich von einer großen Bestürzung, die auf eine Reihe von Festen unerwartet gefolgt ist, noch immer nicht erholen können. Ihrer guten Gesundheit zu sehr vertrauend, hatte sich die Königin am vergangenen Donnerstag, bei einem Feuerwerke zu lange aufgehalten, das zu Ehren des Namenstages des

Digitized by Google

Königs Leopold von Belgien veranstaltet worden war. Eine Erkältung und darauf plötzliches Unwohlsein war die Folge. Jetzt ist die Gefahr vorüber, die Königin wie Louis Philippe befinden sich wohl. Aber eine Reihe von Festlichkeiten ist unterblieben, und wird theilweise nicht mehr nachgefeiert werden können, da uns der Held des Tages, Generallieutenant Durosnel demnächst wieder verlassen wird. Daß sich der Hof und die Freunde desselben sehr beeiferten, diesem ausserordentlichen Botschafter Frankreichs jede nur mögliche Ehrenbezeigung zu erweisen, wird um so natürlicher erscheinen, wenn man erwägt, wie selbst der Gegenpartei, oder doch der eben nicht miguelistisch und nicht geradezu anarchistisch gesinnten Opposition ein Akt wohlgefallen hat, durch den der König der Franzosen neu seine Sympathie für das Bestehen der gegenwärtigen Dynastie ausgedrückt hat. Diese Sympathie Louis Philipps wird gerade am Vorabende der Eröffnung der Kortes für die Sache der Regierung ersprießliche Dienste leisten.

Spanien.

Die Zeitung von Oñate gibt ohne Scheu alle Bülletins und Befehle Cabrera's, die Ermordung der Gefangenen betreffend: 181 Reiter mit Obersten, Rittmeistern und Lieutenants ließ er nach der Schlacht erschießen, weil sie in der Schlacht 15 seiner Reiter nicht verschont; 96 Sergeanten wurden erschossen, weil sie keine Dienste bei ihm nehmen wollten. Er hat dem General von Halen und auf Anderer Vorstellungen geantwortet: er thue, was er wolle, was andere thäten, wäre keine Regel für ihn. — Der französische Gesandte hat von den Ministern die Auflösung der Repressalienjunten verlangt. Die Minister haben befohlen, aber niemand gehorcht. — Die Mutter des Don Sebastian (jetzt Gemahlin des Don Karlos) hat beschlossen, daß ihr Sohn eine Unternehmung gegen Portugal führen soll (er ist auch portugiesischer Infant), und mehrere Streifbanden ziehen sich schon nach der Provinz Salamanca und Ciudad Rodrigo, in welchen Städten man Spuren von Verschwörungen entdeckt. Auch an der dortigen Gränze Portugals wird es lebendig. — Die Basken sind unzufrieden mit der Heirath des Don Karlos, weil sie nun (durch die Gemahlin) das Ende des zerstörenden Kriegs weiter hinausgerückt sehen. Auch zeigt die Infantin ziemlich viel Verachtung gegen die Freiheiten des baskischen Volkes. Die Ojalateros (Kastilianer) sind dagegen voller Freuden, denn ihr geliebter Cirilo steht an ihrer Spitze, und ist der einflußreichste Rath der Fürstin, die, wenigstens noch bis jetzt, den Prätendenten ziemlich führt.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Unter den Besuchern der Trauerkapelle, in welcher Marschall Lobau auf dem Paradebette ausgestellt ist, bemerkte der wachhabende Offizier vorgestern Abends zu einer Stunde, wo das Gemach ziemlich verlassen war, einen Greis, dessen Haltung die Gemüthsbewegung verrieth, die er kaum bemeistern konnte, die aber durch lautes Schluchzen sich Luft machte, als er am Fuße des Sarges niederkniete. Dieser Greis war der berühmte englische Admiral Sir Sidney Smith.

— Kaum war die Leiche des Herzogs v. Choiseul erkaltet, und schon hatten sich um die durch seinen Tod erledigte Stelle eines Gouverneurs des Louvre zwanzig Bewerber gemeldet. — Der Maire von Metz, Hr. Bompard, durch dessen Streit mit dem Nationalgarde-Obersten die Auflösung der dortigen Nationalgarde herbeigeführt worden ist, befürchtete, es möchten bei Ankunft der Auflösungs-Ordonnanz Ruhestörungen ausbrechen, und ließ deßwegen die Stadt durch Patrouillen durchziehen. Sein eigenes Haus hatte er, des Charivaris eingedenk, das ihm zu Theil wurde, als er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden war, mit Schildwachen umstellt. Sein Entlassungsgesuch ist von der Regierung nicht angenommen worden.

— Ein Fabrikant der Stadt Rheims hat der Frau Herzogin von Orleans ein Stück Woll-Mousselin von 22 Ellen übersendet, welches nur aus anderthalb Pfund der feinsten Wolle gearbeitet ist.

Niederlande.

Brüssel, 28 Nov. An der Börse ging das Gerücht, die Regierung habe gestern einen definitiven Entwurf der Konferenz erhalten, der die Schuld auf 4,500.000 fl. reduzire, mit Befreiung von der Zahlung der Rückstände, unter der Bedingung der unverzüglichen Räumung der Holland durch den Vertrag vom 15 Nov. 1831 zuerkannten Gebietstheile. Die Geschäfte waren sehr flau.

— Der Avondbode meldet aus Brüssel vom 2 Dezember: „Es scheinen sich die Sachen immer mehr zu verwickeln, denn die Regimenter, welche hier in Garnison liegen, haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Diesen Morgen kamen zwei Kouriere hier an; der eine für den Fürsten Leopold, aus Paris, der andere für den Geschäftsträger Preussens, aus London."

Oesterreich.

Wien, 27 Nov. Die Baufälligkeit des Stephansthurmes erheischt, nachdem mehrere einzelne und theilweise Ausbesserungen die immer wachsende Gefahr nicht abzuwenden vermocht hatten, eine große und vollständige Reparatur. Diese ist nunmehr beschlossen und der Leitung einer aus Bauverständigen gebildeten Kommission anvertraut worden. Bereits sieht man über der Uhr Gerüste in schwindelnder Höhe sich übereinander aufthürmen. Da der obere Theil des Thurmes, wegen seiner Baufälligkeit, keinen sicheren Anhaltpunkt gewährt, so sind die Gerüste frei schwebend über der festen Grundlage des Plateaux bei der Uhr erbaut, und werden bis zur äussersten Spitze des 420 Wiener Fuß hohen Thurmes aufgeführt werden. Daß der obere Theil des Spitzthurmes eine starke, dem Andrange des Windes zugeschriebene Neigung zeige, ist bekannt. Bei Gelegenheit der eben begonnenen Arbeiten zeigte sich, daß dieser Theil des Thurmes, dessen Steinmassen durch massive Eisenklammern zusammengehalten werden, bei heftigem, hier nur zu häufigem Winde, in vibrirende Bewegung versetzt wird, wobei das Kreuz einen Durchmesser von drei Zoll beschreibt. Mit Messung und Zeichnung des Thurmes ist von der Kommission der geschickte Architekt, Professor Rösner, gleichfalls Mitglied derselben, beauftragt worden.

Preussen.

Berlin, 4 Dez. Gestern Abend um 11 Uhr sind Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Gemahlin Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preussen, Sohnes Seiner Majestät, zur Freude Sr. Maj. und des ganzen Königlichen Hauses von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin, sowie die neugeborene Prinzessin, befinden sich im höchsten Wohlsein.

Posen, 30 Nov. Zwar ist offiziell über die Resultate der Berliner Konferenzen noch nichts bekannt, indessen erfahren wir heute, durch glaubwürdige Privatbriefe aus der Hauptstadt, daß ein Beschluß zur Beilegung der kirchlichen Differenzen in unserer Provinz, und beziehungsweise zur Ahndung vorgefallener Gesetzwidrigkeiten bereits gefaßt sei, und binnen kurzem zu unserer Kenntniß gelangen werde. Dem Vernehmen nach dürften die beschlossenen Maaßregeln den vollgültigsten Beweis liefern, daß unsere Centralregierung, wo es noth thut, sehr wohl mit Energie aufzutreten versteht. Zur Verhütung künftiger konfessioneller Mißverständnisse sollen fünf neue Gesetze vorbereitet sein, deren Promulgirung jedoch nicht vor Neujahr erwartet wird. — Wenn von mehreren Zeitungen die Möglichkeit in Aussicht gestellt ist, die Civilehe durch den ganzen preussischen Staat eingeführt zu sehen, so läßt sich zur Begründung der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Maaßregel wohl mit Recht anführen, daß der Geist der Zeit, der überall das vorhandene religiöse Bedürfniß außer Zweifel stellt, einer solchen Einrichtung durchaus entgegen ist.

Köln, 4 Dez. Die durch eine besondere, aus fünf gerichtlichen Beamten bestehende, Kommission geführte Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß der Pastor Beckers an der Kirche der heiligen Ursula in Köln mittelst Mißbrauches und vorsetzlicher Verletzung seiner Amtspflichten, durch frechen, in seinen Kanzelreden ausgesprochenen, Tadel der Staatsverwaltung, Mißvergnügen bei dem Volke erregt, und eine Aufreitzung desselben veranlaßt hat, welche zu dem am 26 Oktober l. J. stattgehabten tumultuarischen Exzesse Veranlassung gab. Die genannte Kommission hat daher, nach vorher eingeholter Ermächtigung des hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, auf den Grund der hier zur Anwendung kommenden Strafgesetze, die Verhaftung des Pastors Beckers verordnet, welche heute in gesetzlicher Form und mit der möglichsten Schonung stattgefunden hat.

Hannover.

Hannover, 2 Dez. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat nach einem Schreiben aus Hannover vom 30 Nov. in der Leipziger Zeitung bereits den zu der Operation eingerichteten sogenannten Fürstenhof bezogen, die Operation soll in wenigen Wochen vorgenommen, und der glückliche Ausgang derselben Veranlassung zu mehreren Gnadenakten Sr. Maj. im Betreff der politischen Gefangenen und Verbesserung ihrer traurigen Lage werden.

Würtemberg.

Stuttgart, 28 Nov. Ueber den Platz auf den das Schillerdenkmal zu stehen kommt, ist in auswärtigen Zeitungen so viel Nachtheiliges verbreitet worden, daß die Stuttgarter eigentlich lächerlich gemacht wurden. Allerdings ist er so, wie er jetzt aussieht, eng und unscheinbar; allein es werden verschiedene Gebäude, die ihn umgeben, abgebrochen und der ganze weite Raum sodann geebnet werden. Dadurch wird der Schillerplatz mit der großen weiten Plaine, dem Raume vor und um das Residenzschloß, vereint, und ist erst einmal das Werk in Stand gesetzt, so wird Jedermann mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, der gewählte Platz sei der tauglichste unter allen vorgeschlagenen. Die Kosten, welche das Abbrechen der meist Privatpersonen gehörigen Gebäude verursachen wird, dürften allerdings sehr bedeutend sein, allein unser König läßt auf seine Kosten ein anderes Gebäude, welche Kroneigenthum ist und die Verbindung des Schillerplatzes mit der Plaine hemmt, abbrechen. — Da nun das Verbot, andere als Landesuniversitäten zu besuchen, für die Preussen aufgehoben ist, so hat auch Tübingen wieder Hoffnung, mehr Gäste zu bekommen, denn in frühern Jahren wurde diese Universität nächst Heidelberg am meisten unter den süddeutschen hohen Schulen von Norddeutschen besucht. Schon in diesem Semester zählt Tübingen bedeutend mehr akademische Bürger als im vorigen.

Stuttgart, 1 Dez. Heute Abends reist Se. Königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt wieder nach dem Haag zurück, um an dem Geburtstage seines Königl. Vaters dort anwesend zu sein. — Die Gerüchte im Ausland, als dürften in Würtemberg keine gemischten Ehen mehr eingesegnet werden, ausser unter gewissen Bedingungen, sind durchaus falsch. Sogar protestantischen Pfarrern ist es erlaubt, Katholikinnen zu heirathen, und ihre Kinder in jeder beliebigen christlichen Konfession erziehen zu lassen. Erst in neuester Zeit ist wieder ein derartiger Fall vorgekommen.

Churhessen.

In Gurhagen, Amts Melsungen, Provinz Niederhessen, hat am 19 November der dortige 39jährige Einwohner Ludwig Proll, nachdem er Tags zuvor versucht hatte, sich selbst das Leben zu nehmen, die schreckliche That vollbracht, seine 56 Jahre alte Frau und seine 86jährige Schwiegermutter zu ermorden. Nach dieser schändlichen That brachte der Mörder auch noch seinem 17jährigen Sohne eine Wunde in die rechte Hand bei, in der Absicht, auch ihn zu tödten. Der Verwundete aber entfloh den Händen seines Rabenvaters, und zeigte die gräßliche That dem Ortsvorstande an. Das Haus des Mörders ward sofort umringt, sorgfältig bewacht und durchsucht, und erst Tags darauf fand man ihn im Keller des Hauses. Er ward, an Armen und Beinen geschlossen, in das Gefängniß von Melsungen abgeführt, aus welchem er seiner Strafe nicht entgehen wird. Gewissensunruhe, wegen des Schwurs eines falschen Eides, soll ihn zu dieser That gebracht haben.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 3 Dez. Gestern hatten Deputationen der beiden Kammern die Ehre dem Großherzog in besondern

Digitized by Google

Audienzen unterthänigste Dank- und Glückwunschadressen zu überreichen; in Bezug auf das von Sr. Königl. Hoh. an die Stände erlassene Schreiben, welches ihnen die Entbindung der Prinzessin Karl von einem gesunden Prinzen in den huldvollsten Ausdrücken meldet. Der Großherzog geruhte die Adressen auf das huldreichste aufzunehmen und die Stände fortdauernd gnädigsten Wohlwollens zu versichern. Die Deputation hatten hierauf die Ehre zur Tafel gezogen zu werden. — Das obenerwähnte Schreiben, verlesen in der zweiten Ständekammer am 30 Nov., lautet so: „Ludwig II. von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums! Mit Freude erfülltem Herzen ertheilen wir Ihnen die Nachricht, daß unsere vielgeliebte Frau Schwiegertochter, die Gemahlin unseres zweiten Sohnes, des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein, geborne Prinzessin von Preussen, Königl. Hoheit und Liebden, am 28 d. M., Morgen 10 Uhr, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe die Namen Heinrich, Ludwig, Wilhelm, Adalbert, Waldemar, Alexander erhalten wird. Die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche wir von unseren lieben und getreuen Ständen des Großherzogthums bisher empfangen, überzeugen uns im voraus auf das vollkommenste von dem herzlichen Antheil, den sie an diesem für uns und unser großherzogliches Haus so erfreulichen Ereignisse nehmen werden. Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, bei diesem frohen Anlasse, unsere liebe und getreue Stände des Großherzogthums, wiederholt unserer landesfürstlichen Huld und Gnade zu versichern. Darmstadt, den 29 Nov. 1838. Ludwig."

Miszelle.

(Neue Erfindungen.) In England, da einmal alle merkwürdigen Maschinen in England erfunden werden, wurden in einem Vereine folgende merkwürdige Gegenstände vorgezeigt. Professor Quersperr zeigte ein elegantes Modell einer tragbaren Eisenbahn in einem grünen Etui für die Westentasche. Wenn man dieses schöne Instrument unter den Stiefeln anschnallt, kann man in einer Stunde zehn Meilen weit zu Fuße gehen. Der Erfinder glaubt das Instrument besonders Gelehrten und andern Personen empfehlen zu können, die viel sitzen und nicht viel Zeit zum Spaziergehen haben, indem sie mit Hülfe desselben in der kürzesten Zeit die weitesten Fußreisen auf höchst bequeme Weise würden machen können. — Ein Prof. Hochherr bat hierauf die Anwesenden, ihre Aufmerksamkeit seinem neuen Aktienbarometer zu schenken. Dieses Instrument sah höchst elegant und wurde auf der Rückseite durch Schnüre dirigirt, wie die Puppen in einem Puppentheater. Dem Quecksilber war durch eine höchst sinnreiche Vorrichtung die Möglichkeit gegeben, daß, sobald Direktoren einer Aktiengesellschaft sich dahinter stellten, das Instrument auf wenig Kosten und große Dividende zeigte, während, sobald die Direktoren Aktien kaufen wollten, der Barometer auf große Kosten und geringe Dividende wies. Der Erfinder versicherte, die Maschine sei schon vielfältig gebraucht worden und es wären viele Bestellungen auf dergleichen kostbare Barometer eingegangen.

Lotto.

Die eintausend dreihundert vier und sechszigste

Ziehung in München

ist Donnerstag den 6 Dezbr., unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78 36 37 11 45

Die 1365te Ziehung wird den 5. Jan., und inzwischen die 985te Regensburger Ziehung den 18. Dez., und die 526te Nürnberger Ziehung den 27. Dez., vor sich gehen.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 Dezember.

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nann. Kuppinger-Lay; Tochter.

Zu verpachten.

Ein im Distrikte hinter der Veste liegender Garten, welcher am Ziel Lichtmeß 1839 übernommen werden kann, ist täglich an einen braven Gärtner zu verpachten durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Fabrik-Verkauf.

Eine Fabrik, zu deren Ankauf und Betrieb nur ein ganz kleines Kapital erforderlich ist und welche dennoch den Nahrungsstand einer Familie vollkommen sichert, wird unter billigen Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gasthaus- und Essigfabrik-Verkauf.

In einer Hauptstadt Bayerns wird ein Gast- und Weinhaus, welches einer äusserst vortheilhaften Lage und eines stets zahlreichen Besuches sich zu erfreuen hat und wobei auch noch eine ganz neue eingerichtete und in sehr gutem Betrieb stehende Essigfabrik sich befindet, entweder im Ganzen oder von Letzterer gesondert täglich aus freier Hand, Familien Verhältnisse wegen, verkauft. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Dienstgesuch.

Ein lediger Mann von 36 Jahren, der sich im Besitz vorzüglicher Zeugnisse befindet und auch im Stande ist, auf Verlangen eine Kaution von einigen 100 fl. zu leisten, wünscht dahier als Ausläufer unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Theater.

Sonntag, d. 9 Dez., auf vieles Verlangen: „Kunst und Natur." Lustspiel in 4 Akten von Albini.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 9 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Angemessene Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 344. Montag. Nürnberg, 10 Dezember 1838.

Inland.

München, 2 Dez. Der Geheimerath von Utzschneider hat aus Anlaß der im Volksfreunde enthaltenen Angabe des Eremiten von Gauting, daß die inländische Runkelrübenzuckerfabrikation bei weitem für den Bedarf nicht hinreiche und deßhalb große Bestellungen von Bayern aus in Preussen gemacht worden seien, nachstehenden Artikel in die Bayerische Nationalzeitung einrücken lassen: Schon seit mehreren Jahren bin ich ernstlich bedacht, die Zuckerbereitung aus Runkelrüben in meinem Vaterlande einzuführen. Das Unternehmen war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden. Vor allem mußte der Anbau großer Flächen mit zuckerreichen Runkelrüben in Gang gebracht werden. Ich war demnach veranlaßt, dieselbe auf meinen eigenen Feldern anzubauen, und ich erhielt aus hiezu geeignetem Samen, der auf meinen Landgütern zu Obergiesing und zu Erching jährlich angezogen wird, nicht unbedeutende Quantitäten zuckerreicher Runkelrüben. Drei Zuckerfabriken zu Obergiesing, zu Erching und zu Schleißheim wurden von mir für eigene Kosten erbauet, und mit allen nöthigen Geräthschaften eingerichtet, um aus den geärnteten Runkelrüben den Zucker auszuziehen, und als Handelswaare darzustellen. Die Abfälle (Trester) wurden als das vortrefflichste Viehfutter benützt. Bei der Zuckerbereitung wurde eine Methode angewendet, welche vom ersten Anfange an immer schönen verkäuflichen Zucker lieferte. Jetzt sind obige drei Runkelrübenzuckerfabriken im Stande, jährlich dreitausend Zentner Zucker zu erzeugen, und in Handel zu bringen. Die Produktion von jährlichen dreitausend Zentner Zucker ist hinsichtlich des Zuckerbedarfes von Bayern doch etwas mehr, als ein Tropfen Wasser ins Meer, wie der verehrungswürdige Eremit von Gauting sich ausdrückt. Dreissig solche Tropfen reichen hin, den ganzen jährlichen Zuckerbedarf für Bayern zu decken. Wir Bayern können ohne große Anstrengung in wenigen Jahren allen Zucker, den wir bedürfen, nicht nur selbst erzeugen, sondern auch noch Zucker für benachbarte Staaten liefern. Wir müssen nur vorsichtig, offen und ohne Vorurtheil und Leidenschaft zu Werke gehen, und von Einflüsterungen unerfahrner Menschen uns nicht täuschen lassen. Ich bin weit entfernt, die Methode, welche bei der Zuckerbereitung aus Runkelrüben in meinen Fabriken angewendet wird, als Muster aufzustellen; es kann bessere geben. Allein eine Methode, welche 6 Proz. Zucker, und 1/2 Proz. Melasse liefert, ist doch immer beachtenswerth. Die Französischen Runkelrübenzuckerfabrikationen, wenn sie forthin bestehen sollen, bedürfen zu ihrem Schutze, wie wir aus den Zeitschriften wahrnehmen, eines hohen Einfuhrzolles auf den Kolonialzucker; ein solcher wird in Bayern nicht nöthig sein, wenn anders, was ich noch zur Zeit zu bezweifeln Ursache habe, und Ernst ist, die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben, diesen für Bayern höchst wichtigen landwirthschaftlichen Industriezweig, in unserm Vaterlande fest zu begründen. (Bayr. Z.)

München, 5 Dez. Vom Herrn Ludwig v. Coulon, Königl. bayrischen Legationsrath, Ministerial-Referenten, Reichsherold, Vorstand des Königl. Haus- und Staatsarchivs und des St. Georgen-Ritter-Ordens-Sekretär, ist mit Königl. Allerhöchster Bewilligung herausgegeben und im Drucke erschienen:

„Die Ritter-Orden, Ehren-Verdienst-Zeichen so wie die Orden adeliger Damen im Königreiche Bayern; mit ihren Satzungen, geschichtlichen Bemerkungen über ihr Entstehen und ihren dermaligen Mitgliedern, dann mit 31 kolor. Abbildungen.

Wir haben öfter schon unsere verehrl. Leser auf literarische neue Erscheinungen aufmerksam zu machen für zweckmäßig und nützlich erachtet, so sei es denn auch in Beziehung auf das eben zur Sprache gebrachte Werk. Es wäre wohl Anmaßung, wollte man das vorliegende Werk, von einem Verfasser, der, wie bekannt, dem Publikum nur Gediegenes zu bieten vermag, einer Beurtheilung des Wesentlichen unterstellen; nur folgende Bemerkungen glauben wir uns erlauben zu dürfen:

1) Die Geschichte der einzelnen Orden ist vollständig in diesem Werke enthalten; 2) Papier, Druck und überhaupt die äussere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig; dann 3) verdienen die Feinheit, Richtigkeit der Zeichnung und deren Kolorit gewiß die vollste Anerkennung aller Sachkenner. (B. Lob.)

München, 7 Dez. Die vorgestern pr. Estafette eingetroffene, höchst betrübende Nachricht von dem Befinden des Feldmarschalls wurde heute durch ein eigenhändiges Schreiben Sr. Durchlaucht, welches heute hier ankam, zur allgemeinen Freude wieder etwas gelindert. (A. Abz.)

— Das „Fürther Tagblatt“ N. 114 vom 8 Dezember schreibt: Gestern feierte die Ludwigs-Eisenbahn das Jahresfest ihrer Eröffnung. Innerhalb dreier Jahre (vom 7ten Dezember 1835 bis 6ten Dezember l. J.) wurden

auf derselben 1,357,285 Passagiere befördert, welche an Fahrgeld 173,443 fl. 57 kr. entrichteten. (Dabei ist die Passagierzahl 1040, und die Einnahme 126 fl. 36 kr. vom 6ten dieses Monats.) Rechnet man zu obiger Passagierzahl das die Fahrten begleitende Bahnpersonale, die lieben Freikarten ꝛc., so kann man wohl die runde Summe von Einer und einer halben Million annehmen. Im Laufe dieser Fahrzeit wurden bekanntlich nur 3 Personen und diese aus eigner Fahrlässigkeit beschädigt, ein Hofwart, welcher seinen Fuß, ein Kontrolgehülfe, welcher seinen Arm, und ein hiesiger Bautier, welcher seine große Zehe unter das Rad brachten, doch alle 3 kamen glücklicher Weise mit dem Schmerzen davon. Mögen dem ersten privilegirten Zehntheil unserer Bahnfahrten die folgenden an Frequenz und Einnahme gleichen! das wünschen wir den Aktionären. Möge der Himmel ferner die Bahn vor Unfällen bewahren! so wünschen wir uns und allen Passagieren.

Ausland.

England.

London, 1 Dez. Alle Parteien stimmen darin überein, daß sie die Verfahrungsweise Lord Durham's tadeln, und ihm drei große Fehler vorwerfen: seine Ordonnanzen, seine Proklamation und seine Abreise von Kanada. Erstere waren konstitutionswidrig, und überschritten seine Vollmachten. Die öffentliche Meinung bekräftigte das Urtheil, welches das Parlament darüber fällte. Der zweite Punkt war unschicklich und gefährlich, weil dadurch, daß die Proklamation sich mit Heftigkeit gegen den von den frühern Gouverneurs befolgten Gang, und gegen die frühern Verfügungen des Mutterlandes erhob, man die Revolte einigermaßen rechtfertigte, die Gemüther reizte, und die Unzufriedenheit der Kolonie steigerte; die Thatsachen haben es bewiesen. Was nun die Dimission und die Abreise Lord Durham's betrifft, so wagen selbst seine Freunde nicht, sie zu rechtfertigen. Man kann sie nur der unüberlegten Bewegung eines tief beleidigten Stolzes zuschreiben, welcher den edlen Lord für das Unschickliche seines Schrittes in einem Augenblicke, wo die Unruhen von Neuem beginnen, und folglich ein hoher Beamter in Kanada nothwendiger als je zuvor ist, unempfänglich machte. Einige Journale gingen sogar so weit, zu behaupten, Lord Durham habe sich, da er seinen Posten ohne Autorisation verließ, des Hochverraths schuldig gemacht. In Privatkorrespondenzen, welche veröffentlicht wurden, läßt derselbe seinem Unmuthe freien Lauf. Es wird sogar gesagt, er wolle sich an die Spitze der ultra radikalen Partei stellen, und einen Krieg auf Leben und Tod mit dem Ministerium eröffnen. Auch sieht jedermann mit Spannung der Eröffnung des Parlaments entgegen, wo diese Angelegenheit so wie die orientalischen Ereignisse gewiß zu lebhaften Debatten Anlaß geben werden. (N.Wzb.Z.)

London, 2 Dez. Aus Plattsburg wird vom 9 Nov. gemeldet: „In der letzten Nacht hat ein allgemeiner Aufstand unter den Patrioten Ober- und Unterkanada's stattgefunden. In der Stadt Quebec haben Theller und Dodge (die kürzlich entwichenen Gefangenen) 2500 Bewaffnete unter ihren Befehlen. In Montreal werden 2000 Mann von französischen Offizieren befehligt. Den Doktor Nelson ist über Napierville in Kanada eingerückt und hat Alles vor sich her ausgefegt. Er hat sämmtliche royalistische Freiwillige zu Gefangenen gemacht und sich eines beträchtlichen Magazins von Monturen und Armaturen bemächtigt. Nelson hat Napierville in der letzten Nacht mit 1500 Mann verlassen, um nach St. Johns zu marschiren, wo 1000 Mann andere Rebellen zu ihm stoßen wollen. — Die Stadt sollte heute in Brand gesteckt werden. Alle Verbindungen sind gehemmt; die Patrioten sind Herren der Strassen. Tausend Mann haben das Fort Malden angegriffen.

Spanien.

Madrid, 25 Nov. Don Karlos will die in Salzburg noch zurückgebliebenen Glieder seiner Familie dem Vernehmen nach ebenfalls nach Spanien kommen lassen. (Von Seiten der französischen Polizei scheint er nichts zu befürchten.)

Frankreich.

Paris, 3 Dez. Einige Personen, die wohl unterrichtet zu sein behaupten, versichern, daß der König, um der Nationalgarde seine volle Sympathie zu beweisen, mit der ganzen Königl. Familie dem Leichenbegängnisse des Marschalls Lobau beiwohnen werde.

Paris, 4. Dez. General Jaqueminot ist angekommen. Durch Ordonnanz von heute wird demselben – der bis daher Chef des Generalstabs des Pariser Nationalgarde war — provisorisch das Oberkommando, welches der Marschall Lobau gehabt, übertragen. — Die feierliche Bestattung des Marschalls Lobau ist auf nächsten Sonntag festgesetzt.

— Nach Briefen aus Madrid vom 26 Nov. war das neue Kabinet noch immer nicht fertig; es hieß, der Deputirte Amendariz habe Auftrag erhalten, es zu bilden. General Alaix war noch nicht eingetroffen. Aus Sevilla hatte man Nachricht vom 21 Nov., aus Cadix vom 20 Nov.; die Bewegung war ins Stocken gerathen. Die Junta zu Sevilla scheut sich, voranzugehen, weil General Cleonard zu Cadix sich entschieden gegen die zu Sevilla genommenen Maaßregeln erklärt hat. Granada, Malaga, Jaen waren noch ruhig geblieben; man vermuthete darum, die Junta von Sevilla werde sich bald wieder auflösen.

Paris, 5 Dez. Ein Schreiben aus Mexiko vom Anfange des verflossenen Monats Oktober datirt, welches die Estaffette von New York veröffentlichte, meldet, daß drei Individuen daselbst verhaftet wurden, welche eine revolutionäre Bewegung anzuzetteln beabsichtigten. Es war Befehl ertheilt worden, die Regimenter des Innern aufbrechen zu lassen. 4000 Mann Linientruppen hatten bereits Vera-Cruz, und 2000 Mann das Fort besetzt. Die Einwohner von Vera-Cruz und ihr Kommandant, der General Rincon, schwuren, sich unter den Ruinen der Stadt zu begraben.

Preussen.

Berlin, 28 Nov. Der Fürstbischof, Graf v. Sedlnitzky, hat in der hiesigen katholischen Kirche am vergan-

genen Sonntag um 8 Uhr des Morgens die Messe gelesen, und wird während seines hiesigen Aufenthaltes fortfahren, diese heilige Funktion an jedem Sonntage zu versehen.

— Vor meheren Tagen ist hier aus St. Petersburg ein höchst seltenes Kunst- und Naturprodukt angekommen, welches der Kaiser Nikolaus dem Fürsten zu Sayn-Wittgenstein aus besonderer Achtung und Rücksicht zum Geschenk verehrt haben. Dasselbe besteht aus zwei großen, prachtvoll geschliffenen Malachitvasen, auf welchen die wohlgetroffenen Gemälde des Kaiserlichen Ehepaars mit bewunderungswerther Kunstfertigkeit angebracht sind. Das große Tischblatt, worauf die Vasen ruhen, ist ebenfalls aus einem Stück Malachit gearbeitet. Sachkenner versichern, daß bis jetzt noch nichts Aehnliches in dieser seltenen und edlen Steinart vorhanden sei und geben den Werth dieses fürstlichen Geschenkes sehr hoch an.

Koblenz, 5 Dez. Diese Woche bietet uns leider ein düstres Kleeblatt bejammerungswerther Ereignisse. Kaum ist das Hinabstürzen zweier Individuen in den Rhein geschehen, über welchen Vorfall noch kein weiteres Licht verbreitet ist, als daß man behaupten will, es seien angehende Soldaten gewesen, da erschoß sich gestern schon wieder ein Musquetier des 29. Regiments in seinem Bette. Heute nun setzt eine Gräuelthat unsere ganze Stadt in Sensation. Ein Trompeter der Artillerie, mit 2 Pistolen versehen, begab sich in das Haus eines hiesigen Bürgers und Schenkwirths, erschoß zuerst mit sicherer Hand dessen Gattin und verwundete mit dem andern Schusse den die Flucht ergreifenden Gatten dergestalt, daß man jeden Augenblick seinem Ende entgegensehen darf. Nach vollbrachter That legte er nun auch Hand an das eigne Leben, das er durch einen Messerschnitt in den Hals endete. Als Veranlassung zu diesem empörenden Drama erwähnt man seine Liebe zur Tochter des gemordeten Ehepaars, um deren Hand er warb, die ihm aber versagt wurde, weil er evangelisch war, und die Eltern darauf beharrten: sie würden nie einwilligen, daß ihr Kind zu einer gemischten Ehe schreite. — Das Betragen des unglücklichen Verirrten soll, wie man hört, bisher untadelhaft gewesen sein. Die erste Fürsorge der herbeigeeilten Polizei war natürlich, die Kinder von den im Blute schwimmenden Körpern der Eltern zu entfernen. (Die hiesige Zeitung vom 7 d. bringt einen bestätigenden Bericht über die hier gemeldete gräßliche That. Der Mörder heißt Cristowsky, und hatte schon längere Zeit Bekanntschaft mit der Tochter der unglücklichen gemordeten Eltern. Die Mutter war durch den Rücken geschossen; der Mörder saß mit durchschnittener Kehle leblos auf einem Stuhle; in seiner Tasche fand sich noch ein mit Gift gefülltes Fläschchen; der Vater konnte nur noch mit schwacher Stimme nach Hülfe rufen. Ein zufällig vorübergehender Mann aus Neuwied, Namens Itschner, der gleich nach der schrecklichen That in das Haus ging, entsetzte sich bei dem Anblick der Leichen so sehr, daß er, nach seinem Gasthof zurückgekehrt, von einem Blutschlag befallen wurde, und nun fast ohne Hoffnung darniederliegt. Auch die „Rhein- und Moselzeitung" bestätigt, daß der Mörder während seiner Dienstjahre stets einen tadelfreien Wandel geführt hatte.)

Köln, 5 Dez. Der Appellationsrath Ernst von Schiller dahier veröffentlicht nachstehenden, ihm zugekommenen Beschluß der durchlauchtigsten teutschen Bundesversammlung. „Auszug des Protokolls der XXXIII. Sitzung der teutschen Bundesversammlung vom 23 November 1838, §. 361. Den Schutz gegen den Nachdruck der Werke Friedrichs von Schiller betreffend. Die hohe teutsche Bundesversammlung hat beschlossen: 1. Die souverainen Fürsten und freien Städte Teutschlands vereinbaren sich, daß den Werken Friedrichs von Schiller, zu Gunsten dessen Erben, in allen davon bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben, der Schutz gegen den Nachdruck während zwanzig Jahren, vom heutigen Tage (23 Nov. 1838) an, in sämmtlichen zum teutschen Bunde gehörigen Staaten gewährt werde. 2. Hiervon ist dem Appellationsgerichtsrath Friedrich Wilhelm Ernst von Schiller, auf dessen Namens der Erben Friedrich von Schiller unterm 26 Dez. 1837 an die Bundesversammlung gerichtetes Gesuch Nachricht zu geben. Frankfurt, 29 November 1838. Bundespräsidial-Kanzlei. Gez. von Wessenberg." — Herr v. Schiller verbindet mit der Veröffentlichung dieses Beschlusses die Anzeige, daß nur allein der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart und München der rechtmäßige Verlag der sämmtchen Werke seines Vaters zustehe, und jede andere Ausgabe als gesetzlich verbotener Nachdruck zu betrachten sei.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5 Dez. Seit Kurzem hat der politische Gefangene, geisteskranke Student Freund, unsere Irrenanstalt verlassen, da er seinen Eltern vom Senat zurückgegeben wurde. Diese Entlassung dürfte immer als ein Gnadenakt zu betrachten sein. — Es vergeht nun keine Woche, wo nicht ein Selbstmord hier vorfällt, so hat sich wieder ein Polizeidiener erhängt und zwar im Dienst auf der Konstablerwache. Gedrückte Verhältnisse sollen die Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein.

Griechenland.

Den Times wird aus Syra geschrieben: „Zwei russische Offiziere und sechs Unteroffiziere vom Geniewesen halten in unserm Lazareth Quarantaine. Sie sind auf dem Wege nach Alexandrien, um in Mehemed Ali's Dienste zu treten.

Türkei.

Konstantinopel, 7 Nov. Dem Vernehmen nach will die Regierung in dem Palaste, welchen früher der Defterdar bewohnte, eine Unterrichts-Anstalt nach europäischer Art einrichten lassen, an welcher auch nur Europäer als Lehrer angestellt werden sollen. Auch mit dem Bau des für die medizinische Fakultät bestimmten Lokals zu Galata Serai wird eifrig fortgeschritten.

Allerlei.

Nach einem alten Herkommen hat in Hannover die Mutter bei der Geburt ihres siebenten Sohnes, wenn die sechs vorangegangenen noch am Leben sind, auf die Ehre Anspruch, den König zum Pathen ihres Kindes bitten zu dürfen. Seit der Regierung Sr. Maj. Ernst Augusts, also in noch nicht anderthalb Jahren, ist dieser Fall im Königreiche achtunddreißigmal vorgekommen.

Digitized by Google

Todtengräber-Spruch.

Melodie: Weint mit mir, ihr nächtlich ꝛc.

Gottgeweihter! leg' am leeren Grabe
Deinen Krummstab zu der andern Habe,
Denn der Laufbahn dunkles Ziel ist da!
Eh' die Psalmen zwanzigmal erschallen,
Ist dein Körper schon in Staub zerfallen,
Und statt Engeln sind dir Würmer nah'!

Sclavenlenker! wirf am stillen Grabe
Deinen Scepter zu der andern Habe,
Denn hier endet deine Herrlichkeit.
Sieh', es liegt in der Entscheidungswage
Deines Volkes unerhörte Klage
Und das Nichts der grausen Ewigkeit.

Herrendiener! leg' am finstern Grabe
Deinen Rücken zu der andern Habe,
Denn hier bleibt dir jeder Gönner fern.
Hier an dieser Stätt' wird nicht geschmeichelt,
Ausgedient ist da und ausgeheuchelt —
Speichelleckern blinkt kein Ordensstern.

Menschenfresser! wirf am engen Grabe
Deine Waffen zu der andern Habe,
Denn die Stätte gilt als ein Asyl.
Hier bedarf es keiner Degenklingen —
Hieher wird der Klagelaut nur dringen
Von der Nachwelt besserem Gefühl!

Allerforscher! leg' am simpeln Grabe
Deine Weisheit zu der andern Habe,
Stellend dich in deiner Blöße dar.
Möchtest du auch noch so viel ergründen:
Tausend, die nach dir erscheinen, finden,
Daß dein Wissen nichts als Stückwerk war.

Lastenträger! wirf am tiefen Grabe
Deinen Werkzeug zu der andern Habe,
Hier bedarf es nicht der Arbeit mehr.
Nach des Lebens Angst und Qual und Mühen
Wird dich nun der Schlummer nicht mehr fliehen,
Denn es gibt da keine Wiederkehr!

Erdenengel! leg' am öden Grabe
Deine Larve zu der andern Habe,
Denn hier gilt nicht bunter Farben Pracht.
Hier sieht keine Hymens-Fackel lodern,
Einsam mußt du in dem Staube modern,
Wann der Tod zur Gattin dich gemacht!

Tiefgebeugter! wirf am seichten Grabe
Deinen Kummer zu der andern Habe,
Ihn nimmt nicht die Todtenkammer auf.
Hieher kann kein Machtwort jemals dringen,
Nur das Heimchen darf sein Lied dir singen,
Dir wird Ruhe nach dem Lebenslauf.

Erdenbürger! legt am offnen Grabe
Leidenschaften zu der andern Habe,
Denn sie geh'n in's Todtenreich nicht ein.
Gleiche Rechte gab Natur uns Allen,
Gleiche Loose werden auch uns fallen,
Und der Friede wird vollkommen sein.

W. W.

†

— Als zu München in einem Erziehungsinstitute zu Ende der Woche die Zöglinge ihre Aufsätze dem Lehrer zur Durchsicht übergaben, war die eine dieser Arbeiten von sehr geringem Umfange. „Ei, sagte der Lehrer: so wenig? Das riecht sehr nach Faulheit.“ Keineswegs, versetzte der Schüler, ich habe es bloß Ihnen zu lieb gethan, um Ihnen weniger Mühe zu verursachen.

Anagramm.

Ein großer Fluß in Frankreichs schönen Gauen,
Versetzt — so wirst du schöne Früchte schauen.

Auflösung der Charade in Nr. 316:

(Hufeland.)

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Der Sohn eines ansehnlichen Beamten in Oberfranken, welcher früher das Gymnasium besuchte und später in einem Handlungs-Institute sich in Sprachen und andern merkantilischen Wissenschaften ausbildete, wünscht in einer hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlung gegen ein angemessenes Lehrgeld als Lehrling unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit theils täglich, theils am Ziel Lichtmeß und Walburgis l. J. zu verleihen durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Verkäufliches.

Ein Tuchhandlungs-Jus, sowie auch mehrere Geschäfts- und Privathäuser, ist zu verkaufen beauftragt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater-Einladung.

Montag, den 10 Dezember.

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Peter von Szapar,

oder:

Des Helden Rache.

Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein

Nann. Kuppinger-Lay; Tochter.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Anonyme Beiträge werden unbedingt ignorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 345. Dienstag. Nürnberg, 11 Dezember 1838.

Inland.

München, 8 Dez. Se. Maj. der König von Würtemberg haben dem verdienstvollen Generallieutenant, Chef des Artilleriekorps-Kommandos, Freiherrn v. Zoller, und dem Major im 1. Artillerie-Regiment, Achner, den würtembergischen Militärverdienst-Orden und dem Artillerie-Lieutenant Putz eine werthvolle goldene Repetiruhr nebst Kette zuzusenden geruht.

— Aus Eßlingen sind heute keine Nachrichten eingetroffen. Der Sohn des Feldmarschalls wird noch einige Tage dort verweilen.

Bamberg, 9 Dez. Neueste aus Eßlingen dahier eingelaufene Nachrichten melden, daß Fürst Wrede von seinem Sohne, dem K. Oberappellationsgerichtsrathe, und seinem Enkel, dem Prinzen v. Oettingen Spielberg, bei deren Ankunft aus München zwar noch am Leben, aber in einem harten Kampfe mit den Schmerzen, welche die vielen Wunden früherer Feldzüge ihm jetzt bereiten, angetroffen worden ist. Der Gen. Lieutenant Fürst Taxis zu Nürnberg hatte dem edlen Feldherrn einen Besuch abgestattet.

Ausland.
England.

London, 2 Dez. Es ist Robert Nelson, der an der Spitze der neuen Insurrektion Kanada's steht. Er hat den Titel eines Präsidenten der provisorischen Regierung angenommen und in einer Proklamation die Unabhängigkeit Unterkanada's erklärt. Der Eingang dieser Proklamation lautet: „In Anbetracht, daß der feierliche Pact, mit dem Volke von Ober- und Unter-Kanada im 31ten Regierungsjahre Georgs III. abgeschlossen, von der englischen Regierung beständig verletzt, und die Rechte auf uns usurpirt worden sind; in Anbetracht, daß unsere unterthänigen Petitionen, Adressen, Protestationen, Vorstellungen gegen schmachvolle und verfassungswidrige Usurpationen vergeblich gemacht worden, und daß die englische Regierung über unsere Landeseinkünfte verfügt hat ohne die verfassungsmäßige Zustimmung der Lokallegislatur; daß sie unseren Schatz geplündert, eine große Anzahl unserer Bürger verhaftet und eingekerkert, und ins Land eine Lohnarmee gelegt hat, deren Anwesenheit von Bestürzung und Angst begleitet, deren Durchzüge mit dem Blute unserer Bevölkerung geröthet worden, die unsere Dörfer in Asche gelegt, unsere Tempel geschändet, im ganzen Lande Schrecken und Verwüstung verbreitet hat; in Anbetracht, daß wir die unaufhörliche Verletzung unserer theuersten Rechte nicht länger dulden und die vielfachen Grausamkeiten und Beschimpfungen des unterkanadischen Gouvernements geduldig nicht mehr ertragen können: erklären wir, im Namen des Volkes von Unterkanada — da uns das Recht zusteht, eine Regierung, die den Zweck und die Absicht, für welche sie geschaffen worden, mißkannt hat, umzustürzen und diejenige Regierungsform zu wählen, welche das Reich der Gerechtigkeit herstellen, den häuslichen Frieden sichern, die gemeinsame Vertheidigung garantiren, das allgemeine Wohl erzeugen und uns und den Unsrigen die Wohlfahrt und die Vortheile der bürgerlichen und religiösen Freiheit geben kann — auf's Feierlichste: 1) daß von heute an (ein Datum ist nicht angegeben) das Volk Unterkanada's von jedem Verbande mit Großbrittannien befreit, und jedes politische Band zwischen dieser Macht und Unterkanada jetzt aufgelöst ist; 2) daß die republikanische Form die für Unterkanada passendste ist, welches Land heute zu einer Republik erklärt wird.“ Es folgen nun noch 16 weitere Bestimmungen und Verfügungen. Es sollen alle Kanadier — die Indianer mit eingeschlossen — gleiche Rechte genießen. Jede Verbindung zwischen Kirche und Staat ist künftighin aufgelöst, jede Religionsübung frei. Die Feudal- und Herrenrechte sind ganz abgeschafft, als wären sie nie da gewesen. Alle, welche die Waffen tragen oder sonst Beistand dem Volke leisten in diesem Befreiungskampfe, sind freigesprochen von allen Schulden und Verbindlichkeiten für Rückstände kraft der früher bestandenen Herrenrechte. Die Todesstrafe ist für jedes Verbrechen, Mord ausgenommen, abgeschafft. Es soll völlige Preßfreiheit herrschen. Das Geschwornengericht wird im ausgedehntesten und liberalsten Sinne garantirt. Um die Wahlfreiheit zu sichern, sollen alle Wahlen durch Wahlzettel stattfinden. Vom Volke gewählte Abgeordnete sollen in der kürzesten Zeit als gesetzgebende Körperschaft zusammentreten, um eine mit den Bedürfnissen des Landes und mit der gegenwärtigen Erklärung harmonirende Konstitution zu entwerfen und einzuführen. Jedes männliche Individuum, welches das 21ste Jahr erreicht hat, soll das allgemeine und das besondere (für die Wahl der vorbezeichneten Abgeordneten) Wahlrecht genießen. Alle Ländereien der Krone, die sogenannten Vorbehalte der Geistlichkeit und die (englischen Grundbesitzern zustehenden) Ländereien der brittisch-nordamerikanischen Land-

kompagnie sind als Staatseigenthum Unterkanada's erklärt. Die französische und die englisch Sprache sollen bei allen öffentlichen Verhandlungen angewandt werden. „Und zur Erfüllung der gegenwärtigen Erklärung“ — schließt die Proklamation — „und zur Unterstützung der patriotischen Sache, in welche wir uns jetzt eingelassen haben, verpfänden wir feierlich, im Vertrauen, auf den Schutz des Allmächtigen und auf die Gerechtigkeit unseres Verfahrens, durch Gegenwärtiges, Einer dem Anderen unser Leben, unser Vermögen und unsere heilige Ehre.“

Robert Nelson hat zugleich als Oberbefehlshaber der Patriotenarmee eine Proklamation an das kanadische Volk erlassen, worin dasselbe aufgefordert wird, insgesammt zu den Waffen zu greifen, um die Freiheit zu erobern. Zugleich wird darin allen Loyalisten, welche die Waffen strecken, Sicherheit und Schutz für ihre Person und ihr Eigenthum zugesichert.

— Am 1. Dezember endlich, nachdem der heftige Sturm sich gelegt, landete Lord Durham mit seiner Familie zu Plymouth. Es waren, nach Angabe des „Standard,“ gerade nicht viele Leute, etwa nur fünfzig, am Ufer versammelt, die dem edlen Lord eine Ovation zu bereiten versuchten. Lord Durham schien mißstimmt. Auf die Adresse, welche die Radikalen von Devonport an ihn gerichtet, um ihn aus Anlaß seiner Rückkehr zu beglückwünschen, erwiederte er: Bei Eröffnung des Parlaments werde er bis jetzt unbekannt gebliebene Dinge enthüllen und Aufklärung geben, von denen sich das Land jetzt noch keine Idee machen könne; er werde vom Parlament ohne Scheu Gerechtigkeit verlangen, welche die englische Nation einem öffentlichen Beamten, der seine Pflichten treu und ehrenvoll erfüllt habe, nicht verweigern könne.

— Drei Artillerie-Kompagnien, welche nach Ostindien gehen sollten, haben Gegenbefehl erhalten; sie sollen jetzt nach Kanada geschickt werden.

Portugal.

Lissabon, 17 Nov. Am 14 November hat die feierliche Taufe des neugebornen Infanten, dem, wie bereits früher bestimmt und von den Kortes genehmigt war, der Titel Herzog von Porto beigelegt wurde, welchen noch kein Königl. Prinz geführt hat, mit großem Pompe statt gefunden. Ungeachtet des unaufhörlich herabströmenden Regens hatten sich Tausende vor dem Königl. Palaste versammelt, um den Taufzug in die Kapelle vorübergehen zu sehen. Für diesen hatte man von der Treppe des innern Hofes bis zur anstoßenden Schloßkapelle einen etwa 100 Schritte langen, von oben bedeckten, an den Seiten offenen und mit einem Geländer eingefaßten Gallerie gebaut, dessen Boden mit Teppichen belegt war und dessen Decke von Säulen, die mit Guirlanden von Myrten und Lorbern geziert waren, getragen wurde. Die Kapelle war mit Gold und Silberstoff sehr geschmackvoll drapirt, und auf den Seitenaltären waren die von uralten Zeiten herstammenden goldenen und silbernen Taufbecken und Kannen, mehr als 50, zum Theil von ausserordentlicher Größe und den sonderbarsten Gestalten, zur Schau gestellt, viele darunter haben wegen ihrer erhabenen Arbeit einen bedeutenden Kunstwerth. Merkwürdig ist unter andern ein sehr großes, fast ganz einfaches Taufbecken, angeblich das älteste von allen, an welchem in- und auswendig eine Menge Goldmünzen befestigt sind, deren eine jedesmal nach der Taufe eines Prinzen oder einer Prinzessin daran festgenietet werden soll. Auch König Ludwig Philipp hatte ein reiches, mit Türkisen besetztes Taufbecken nebst Kanne übersandt. Der Marquis de Santa Iria trug den Täufling in einer Art von Gestell, das an seinem Halse befestigt war, zur Kirche, und der 82jährige Kardinal-Patriarch, der sich kaum auf den Füßen halten konnte, verrichtete selbst die Taufe. Der Taufakt begann nach vier Uhr und endigte erst, als es Nacht war. Bei Hofe war darauf großes Diner von einigen 80 Couverts. Unter andern werthvollen Geschenken, welche der französische Gesandte, Graf Durosnel, überreicht hat, befindet sich auch eine sehr kostbare große Vase aus Porzellan von Sèvres, mit den Bildnissen sämmtlicher Glieder der französischen Königsfamilie. Die Königin hat dem Gesandten, welcher sich heute wieder nach Frankreich eingeschifft hat, das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens verliehen.

Frankreich.

Paris, 5 Dez. Man versichert, die Londoner Konferenz habe Belgien eine Frist bis zum 1. Febr. 1839 festgesetzt, um das Limburgische und Luxemburgische zu räumen. Unser Kabinet soll eine Verlängerung bis zum 1 Juni verlangt haben. Nach Verlauf dieser ersten Epoche würde alsdann der Vertrag mit Gewalt vollzogen werden, und zwar wie wir bereits anzeigten, mit Anwendung des 8ten Armeekorps des teutschen Bundes.

— Die Quotidienne behauptet mit Bestimmtheit, daß das Ministerium gestern Abends eine telegraphische Depesche erhalten habe, worin die Ernennung des Herzogs von Miraflores (Gesandter in Paris) zum Präsidenten des neuen Ministeriums in Madrid angezeigt worden.

Niederlande.

Brüssel, 4 Dez. An der heutigen Börse sprach man von einer telegraphischen Depesche, der zufolge ein neuer Mordversuch auf Ludwig Philipp gemacht worden sein soll.

— An der Börse wichen alle Papiere, vor Furcht vor dem Kriege. Man hofft jedoch noch immer, daß der Streit sich auf diplomatischem Wege entscheiden wird.

Sachsen.

Dresden, 3 Dez. Gestern während des Theaters ward die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt, der sich auf einen vor dem Pirnaer Thore unweit des Lämmchens ausgebrochenen Brand bezog. Eine Scheune wurde das Opfer der Flamme; weiteres Unglück hatte die hiesige treffliche Feuerpolizei verhütet. — Die auf letzten Freitag angekündigten „Hugenotten“ konnten wegen fortdauernder Krankheit der Mad. Schröder-Devrient, zum großen Bedauern des Publikums, das in neuester Zeit an plötzliche Abänderungen angesagter Stücke mehr und mehr gewöhnt wird, nicht aufgeführt werden. (Auch in Nürnberg gewöhnt sich allmählig das nachsichtige Publikum, an die seit einiger Zeit unzählich eingetretenen Abänderungen vorher angekündigter Stücke, und zwar aus zarter Rücksicht bezüglich der Gesundheit

der verehrlichen Bühnenglieder. Möge nur in Bälde eine dem Wohlbefinden derselben mehr zusagende und festere Witterung eintreten, damit es ihnen möglich werde, den Rückstand nachträglich um so mehr zu liefern, als das Publikum sich genußreiche Abende davon nicht ohne Grund verspricht — und dabei wie immer Gelegenheit finden will, seine aufrichtigen Wünsche, die anerkannte Kunstfertigkeit durch gemeinsamen Applaus ehren und so das schöne Verdienst mit der Beifallskrone schmücken zu können. — Bl.)

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 5 Dez. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Auswärtige Blätter haben die Behauptung ausgesprochen, daß sich in allen protestantischen Ländern eine gewisse Unruhe unter dem katholischen Theile der Einwohner verbreite und daß der lang erhaltene Friede dahin sei. Man befürchte, meinen sie, durch die Schritte einiger katholischen Geistlichen in Staaten mit sehr gemischter Bevölkerung möchten andere Regierungen sich bestimmen lassen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sie möchten geneigt sein, auch da geheime Umtriebe zu vermuthen, wo bisher der offene Weg des Rechts und der Gesetze gegangen worden sei, und eben darum mit schützenden Maaßregeln argwöhnisch den stillen Wandel bewachen. Es ist war, an manchen Stellen schon sind in Nachbarländern Repressalien verlangt worden und wir wollen nicht untersuchen, was die römische Kirche gemeint hat, daß sie nur zu ihrer Vertheidigung auftrete; das haben manche Staaten, wie die Geschichte lehrt, in ihren Kriegserklärungen gesagt, und doch sind sie der angreifende Theil gewesen. Es ist wahr, die geheimen Gänge, welche von einer gewissen Partei hier und da eingeschlagen werden, um noch ein ganz anderes Ziel zu erreichen, als die Glorie der Kirche und die Reinheit des Glaubens, wohl geeignet sein möchten, selbst das zuversichtlichste Vertrauen wankend zu machen und zu Vorsichtsmaaßregeln aufzufordern. Aber auch von den 250,000 Einwohnern des Großherzogthums Weimar beten Zehntausend in katholischen Kirchen — haben diese Zehntausend jemals die leiseste Unruhe empfunden, weil ein protestantischer Fürst auf dem Throne sitzt? Haben sie die Milde seiner Regierung weniger gefühlt, als ihre Brüder? Ist irgend ein Land, dessen Geschichte auffordert, den reinen Geist der Reformation zu bewahren, so ist es Weimar, und es wird wissen, die Interessen des Protestantismus zu verfechten, wenn es darauf ankommen könnte, ihn gegen Angriff und Schmälerung zu vertheidigen; aber daraus folgt nicht, daß seine Zehntausend in dem Herzen des Landesherrn, vor Gesetz und Meinung, eine andere Stelle einnehmen werden, als die ihnen gebührt und die ihnen durch die Grundverfassung verbürgt ist. Daß auch nur eine Spur da sei, die darauf hindeute, daß Einige diese Stelle sich zu verscherzen in Versuchung gekommen wären, wissen wenigstens wir nicht und begreifen daher auch nicht, woher jene Unruhe rühren sollte. Wohl gibt es im Leben der Staaten Momente, wo das Vergeltungsrecht eine traurige Vollstreckung verlangt, und Tausende jener Protestanten, welche durch menschliche Anmaßungen aus der Kirche heraus die Ruhe und das Glück ihres Herdes gestört oder bedroht sehen mögen, haben ein um so lauteres Recht auf unsere Theilnahme, je bedenklichere Erinnerungen noch damit zusammenhängen. Aber noch gibt es andere Mittel, den Frieden des häuslichen Lebens und des öffentlichen sicher zu stellen, als valencianische Repressalien. Von keiner protestantischen Regierung Teutschlands ist unsers Wissens auch nur eine Drohung dieser Art angedeutet worden, und das geschieht im Sinn des Buches, das sie als die höchste Autorität in göttlichen und menschlichen Dingen verehren. Eintracht und Liebe haben bisher bei uns gewaltet, sie werden auch künftig walten."

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 3 Dez. Die heutigen „Nachrichten" publiziren heute folgendes Straferkenntniß: „Vermöge Erkenntnisses des Kriminalgerichts vom 23 Nov. sind Friedrich Sorger und Diedrich Windhorn, weil sie am 18 Okt. Abends, im Hause am Wall Nro. 66 E. (bei dem Herrn Ihon, einem in Bremen als Schutzbürger aufgenommenen Franzosen) Fenster eingeworfen, zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, so wie ferner Johann Christoph Eckenberg und Johann Karl Schmidt, wegen Theilnahme an diesem Unfuge, zu vierzehntägiger Haft verurtheilt. Ausserdem aber sind sämmtliche vier Inkulpaten solidarisch zum Ersatz des durch das Fenstereinwerfen verursachten Schadens verurtheilt. Gildemeister."

Dänemark.

Die erste neue Arbeit, die Thorwaldsen während seines Aufenthalts zu Kopenhagen zu modelliren beabsichtigt, soll eine Büste Holberg's sein; — schon längst wünschte der Künstler seinem unsterblichen Landsmann diese Huldigung zu bringen, allein man hatte bisher nur einen unvollkommenen Kupferstich von des Dichters Zügen, und blieb daher das Unternehmen ausgesetzt, bis sich jetzt zufällig bei einem Kunstliebhaber in Kopenhagen ein in Wachs poussirtes Portrait von Holberg aufgefunden hat, welches noch bei Lebzeiten des Dichters nach der Natur gemacht ist, und sehr charakteristisch und ähnlich sein soll.

Italien.

Im Semaphore von Marseille liest man folgenden Auszug aus einem Briefe aus Livorno vom 16 Nov.: Das amerikanische Schiff (le Bartard", das aus Kolombia kommt, hatte an Bord Hrn. Martin Dotaya, seinen Sohn und einen Wettrenner von besonderer Art, den Hr. Martin mit einer unvergleichlichen Geschicklichkeit abgerichtet hat. Dieser Renner ist ein Gemsgeier aus den Cordilleren, dessen Flügel zweiunddreißig Fuß Ausbreitung haben. Dieser fürchterliche Beherrscher der Lüfte ist so zahm und folgsam, daß sich der Sohn des Herrn Dotaya desselben als Pferd bedient, er setzt sich auf seinen Rücken und fliegt mit ihm zum großen Erstaunen Aller in eine unermeßliche Höhe. Der junge Pamelo ist mit einem Stocke, der eine Stahlspitze hat, versehen, und leitet damit den Vogel wie ein Pferd. Sein erster Ausflug hat gestern statt gehabt. Von dem Paradeplatz gieng er ab und begrüßte in einer gewissen Höhe die Einwohner von Livorno, indem er mit seinem Taschentuche wehte. Alsdann war er in einem Augenblicke verschwunden. Der

Digitized by Google

Vogel mit seinem Reiter sind in 12 Minuten in Florenz (ungefähr 24 Stunden Wegs) angekommen. Am Abend kamen sie wieder zurück und der kühne Reiter brachte ein Zeugniß der Behörden aus Florenz mit. Die Menge drängte sich, diesen Vogel zu sehen. Die Person zahlt 2 Franken. Der Hr. Martin will vorerst mit seinem Vogel nach Mailand gehen, von wo aus er sich alsdann nach Paris begeben wird.

Griechenland.

Nach dem griechischen Blatte Soter hat Eynard in Genf, der bekannte Wohlthäter Griechenlands, neuerdings bedeutende Summen zur Errichtung einer Diskontobank übersandt, mit dem Wunsche, daß dieselben an kleine Handwerker zu dem gesetzlichen Zinsfuß ausgeliehen werden möchten. Diese Geldsendung hat bereits die wohlthätige Folge gehabt, daß die Kapitalisten, die früher 24 und sogar 30 pCt. Interessen für Darleihen verlangten, jetzt froh sind, wenn sie 12 Procent erhalten.

Allerlei.

* Ueberraschung.

Ein Kammerdiener des Königs und Freund des Dichters K. kommt einst zu Letzterem und sagt mit ernsthafter Miene: „Ich wünschte Ihnen bessere Nachrichten bringen zu können, doch grämen Sie sich nicht, es war des Königs Entschluß." K. hierüber heftig erschrocken, erwiederte: „habe ich den König mit meinen gestern überreichten Versen beleidigt? ich habe es ja sehr gut gemeint! Doch, setzte er gefaßter hinzu, sagen Sie nur kurz, was Sie bringen!" „Sie sollen," befiehlt der König, „drei hundert Thaler, die ich hier bringe, zum Geschenk annehmen, Se. Majestät hatte Ihnen für Ihre Verse seinen gestrigen Spielgewinn zugedacht, und hat unglücklicherweise nicht mehr gewonnen."

— Das vollständigste Verzeichniß über Schnelligkeit in populären Schriften wird das aus der Uebersicht der gemeinnützigen Kenntnisse, Darmstadt 1836 von Läuchner sein. In einer Sekunde bewegt sich eine Extrapost 7 Fuß, ein sanfter Wind 10, ein persischer Läufer 13, ein fallender Körper im Anfange des Falls 15, ein mäßiger Wind 16, ein englischer Läufer 17, ein kleiner Hund 20, eine schnellsegelnde Fregatte, der ehemalige englische Wettreiter, Postmeister Thorell, und ein Rennthier mit seinem kleinen Schlitten 27, eine fliegende Krähe und ein englischer Wettrenner 32, der Ballon bei der zweiten Luftreise Richard's im Aufsteigen 34, ein starker Wind 37, ein Dampfwagen 37—40, ein kleiner Sturm 45, der englische Schlittschuhläufer, Lamp, im Jahre 1763 47 Fuß, eine große Welle 50, ein Sturmwind 60, ein europäischer Orkan 63, ein Falke 75, ein Orkan bis 100, ein Zug wilder Gänse 120, ein in St. Petersburg beobachteter Orkan 123, eine Schwalbe 152, die amerikanische Wandertaube 166, der Schall 1040, die Erde bei ihrer Umdrehung um den Aequator 1427, (ein Ort unter dem Aequator durchfliegt in einer Minute 33/4 Meilen, im 51 Gr. etwa 21/2, im 80 Gr. etwa 2.3, eine Kanonenkugel 1800, eine telegraphische Nachricht 3703, die Erde in ihrer Bewegung um die Sonne 112,000, der Halleische Komet 1,500,000, das Licht etwa 1000 Millionen, die Elektrizität am Kupferdraht beinahe noch halb mal so schnell.

— Man hat in England vor Kurzem, zum Behufe der Dampfschiffahrt, Versuche mit einer Mischung von Pech und Steinkohlen gemacht, und es hat sich erwiesen, daß dieses Feuer länger anhalte, und mehr Hitze entwickle.

— Kein Ort ist in diesem Augenblick wohl so poetisch, als Quedlinburg. Die Behörden führen sämmtlich Dichternamen. Der Bürgermeister heißt Schiller, der Gerichtsdirektor Ziegler, der Superintendent Schmidt, der Oberprediger Besser, und der Direktor des Gymnasiums Richer. Ueberall stößt man auf Namen bekannter Dichter und Komponisten, als Günther, Hagedorn, Cramer, Schlegel, Lange, Götz, Schwabe, Michaelis, Kretschmar, Hermes, Schröder, Münter, Müller, Jakobi, Westphal, Schlenker, Rahmdor, Schreiber, Pope, Hoffmann, Apel, Friedrich, Schutze, Winkler, von Arnim, von Witzleben, von Bandemar, Gothe, Meyer, Ebert, Storch, Kuhne u. s. f. Dann Hasse, Abel, Wolf, Fleischer, Vogler, Schulze, Himmel, Weber, Rhode, Schnabel, Lehmann, Becker u. s. w.

Neusatz. Während seit mehreren Jahren hier und in dem benachbarten Carlowitz wenig Donaufische gefangen wurden (was man sehr irrig der Dampfschifffahrt zuschrieb), werden sie jetzt in Menge gefangen, und das Pfund kostet nur 4 bis 6 kr. WW.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 3ten Dez. bis 9ten Dez. inklusive.

Montag,	den	3.	Dez.	1045	Pers.
Dienstag,	„	4.	„	971	„
Mittwoch,	„	5.	„	1037	„
Donnerstag,	„	6.	„	1040	„
Freitag,	„	7.	„	943	„
Samstag,	„	8.	„	835	„
Sonntag,	„	9.	„	1411	„
				7,282	Pers. Ertrag 897 fl. 6 kr.

Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 14 Novbr. ist Production. Anfang 8 Uhr. Fremdenkarten werden nicht abgegeben, hingegen sind die als Gäste eingeführten *wirklichen Fremden* einem der Vorstände vorzustellen.

Der Vorstand.

Dienstgesuch.

Ein lediger Mann von 36 Jahren, der sich im Besitz vorzüglicher Zeugnisse befindet und auch im Stande ist, auf Verlangen eine Kaution von einigen 100 fl. zu leisten, wünscht dahier als Ausläufer unterzukommen. Deßfallsige Offerte besorgt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Aeltern, welcher etwa das hiesige Gymnasium oder Handelsinstitut besucht, wird unter Versicherung bestmöglicher Behandlung und Aufsicht in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Wo? sagt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Jährl. vorausbezahlt: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 346. Mittwoch. Nürnberg, 12 Dezember 1838.

Inland.

München, 7 Dez. Die verwittwete Kaiserin, Herzogin von Braganza Maj. besuchte dieser Tage das hiesige allgemeine Krankenhaus, eben so ihre erlauchte Schwester Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg. Beide fürstliche Damen sind bekannte Wohlthäterinnen der Armen. — Cornelius zu Ehren wird im Königl. Odeon von unseren Künstlern nächstens ein Diner veranstaltet werden. — Der Gesandte in Rußland, Graf von Lerchenfeld, lebt hier in stiller Zurückgezogenheit. Fürst Polignac befindet sich noch immer auf seinem Landgute einige Stunden von hier, während sein Sohn den Studien dahier obliegt.

Würzburg, 9 Dez. Schon wieder hat unsere Hochschule das Opfer eines Duells zu beklagen. Ein Studierender aus Nürnberg gebürtig, vielleicht die einzige Hoffnung jetzt tieftrauernder Eltern, ward gestern durch einen sogen. Pariser im Zweikampfe erstochen. Diese Duellwuth ist noch eine jener mittelalterlichen, barbarischen Ueberlieferungen, welche so gewaltig zerstörend in das sociale Leben eingreifen, besonders auf Hochschulen. Das Leben wird hier von den jungen Leuten als eine Bagatelle behandelt und der unwichtigste Punkt oft von ihnen zum Gegenstande eines Streites gemacht, der gewöhnlich mit einer Herausforderung endigt. Auf diese Art sind bereits schon viele Opfer gefallen, und werden noch viele folgen. Der Thäter und die Sekundaten haben sich freiwillig dem Gerichte gestellt. (N. W. Z.)

Ausland.

England.

London, 4. Dez. Ein Schreiben vom 16 November aus Philadelphia versichert, es sei die Absicht Sir John Colborne's, alle Städte, deren Einwohner den Rebellen Hülfe geleistet, zu zerstören. — An der kanadischen Gränze ist ein amerikanisches Armeekorps zur Warnung und Aufrechthaltung der Neutralität aufgestellt worden.

— Eine Beilage zur Gazette veröffentlicht den offiziellen Berichte des Sir John Colborne vom 5 und 11 Nov. Es erhellt daraus, daß die ersten Operationen der Insurgenten gänzlich fehlgeschlagen sind. Letztere hatten vor Allem dahin gestrebt, Montreal in Brand zu stecken, um es dabei plündern zu lassen; doch konnten sie ihren Plan nicht durchführen. Auch bemühten sie sich vergebens, die Indianer in ihr Interesse mit hineinzuziehen, und besonders schlecht erging es den Rebellen vor dem indianischen Dorfe Cockmogol, dessen Bewohner sich bei dem Anrücken der Insurgenten mit Hacken, Gabeln und sonstigen Geräthschaften bewaffneten und letzteren 64 Mann gefangen nahmen. Viele Landbewohner sind nach Montreal geflohen. Im Ganzen sollen die Rebellen nur 4000 Mann stark sein, und die ersten Berichte gaben ihre Stärke viel zu hoch an.

Spanien.

Madrid, 29 Nov. In das neue Ministerium sollten Herr Primo de Rivera als Marineminister und Herr Santinan als Finanzminister eintreten. Dieser aber weigerte sich dem Rufe zu folgen. Dadurch wurde die Bildung einer neuen Administration abermals gelähmt. Jetzt soll bis zur Ankunft des Generals Alair nichts definitives entschieden werden. — Die Nachricht von der freiwillig geschehenen Auflösung der Junta zu Sevilla bestätigt sich. Die Ordnung ist in dieser Stadt wieder hergestellt. Die Regierung und die Kortes haben zugleich Kommissionen zur Anstellung einer Untersuchung über die Vorfälle zu Sevilla ernannt.

— In der gestrigen Sitzung der Kortes erfolgte eine Mittheilung des Minister-Präsidenten, nach welcher die Regierung in Folge der Ereignisse zu Sevilla am 17 und 18 dem Generalkapitän von Andalusien den Befehl ertheilt, das Benehmen der Generale D. Luis Fernandez v. Cordova und D. Ramon Maria Narvaez durch ein Kriegsgericht untersuchen zu lassen. Hiezu ist jedoch, da beide Generale Abgeordnete sind, die Genehmigung der Kammer nöthig. Cordova soll seine Sache persönlich in Madrid vertreten wollen. Wie man sagt, beabsichtigt die Regierung auch gegen die Anhänger von Narvaez Maaßregeln zu ergreifen. Oberst von Cordova, Bruder des Generals, und mehrere Untergenerale in der Reserve-Armee, wie der Marquis de las Amarillas und Aleson, sollen abgesetzt und die Truppen der Reservearmee in die Nordarmee Esparteros verschmolzen werden. — Die Nachrichten von der Centrumsarmee lauten nicht sehr günstig. Van Halen läßt Münzen schlagen und Gefangene erschießen und erwartet Verstärkungen. Der Unterkommandant in Valencia, General Borso di Carminati, hat dagegen bei Algar die Karlisten geschlagen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 6 Dez. Nach dem „Journal de Debats" ist Marschall Gerard zum Oberkommandanten der Pariser Nationalgarde ernannt.

Don Miguel, so melden Briefe aus Rom, rüstet sich insgeheim zu einem neuen Versuche gegen Portugal.

Das französische Kabinet soll sich geweigert haben, den Wünschen Spaniens, daß den in Folge des Quadrupelallianzvertrages bereits getroffenen Maaßregeln mehr Ausdehnung gegeben werde, Folge zu leisten.

— Das Gerücht hat sich verbreitet, Hr. von Salvandy habe seine Entlassung eingereicht.

— Gestern und heute wurde der Marschall Gerard vom Könige empfangen. — Der General Jacqueminot, welcher seine Entlassung als Chef des Generalstabs der Nationalgarde einreichte, soll zum Adjudanten des Königs ernannt worden sein.

— Der Moniteur widerlegt die schlimmen Gerüchte, welche einige Journale über den Gesundheitszustand des Königs verbreiteten.

— Heute um 11 Uhr fand mit vielem Pompe das Leichenbegängniß des Herzogs von Choiseul statt. Drei Hofwagen folgten dem Zuge, welcher von beinahe einem ganzen Infanterieregiment begleitet wurde.

Straßburg, 5 Dez. Am 13 Dezember werden die Reste des Generals Kleber feierlich nach der Gruft gebracht werden, welche diesen Sommer auf dem Paradeplatze erbaut worden ist. Die Errichtung der Bildsäule, welche auf diese Gruft gestellt werden soll, wird später statt finden. So wird nach mehr denn 38 Jahren die sterbliche Hülle des tapfern Kleber an einem seiner würdigen Orte ruhen, und unter den Augen seiner Mitbürger, wird dieselbe alle Elsäßer stolz auf den Ruhm des berühmten Mannes machen und sie zu schönen Thaten anfeuern.

Oesterreich.

Wien, 4 Dez. Da auf Anordnung Sr. Hoheit des Sultans das Fest der Geburt und Thronbesteigung dieses Monarchen jährlich am 15 Pamasan begangen wird, so haben Se. Exc. der Herr Botschafter Sr. Hoheit am K.K. Hofe, Rifaat Bey, zur Feier dieses Tages am 1. d. M. in dem prachtvoll beleuchteten Botschaftshotel eine große Soirée veranstaltet, bei welcher sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, die Hofchargen und eine zahlreiche und gewählte Gesellschaft sich einfanden.

Preussen.

Seit einiger Zeit wird in Potsdam ein Elephant gezeigt. Das Thier faßte einen Groll gegen seinen Wärter und hätte denselben vor einigen Tagen fast getödtet, wenn der Eigenthümer nicht mit einer eisernen Stange ihm zur rechten Zeit beigesprungen wäre und den Elephanten mit einem heftigen Schlage auf den Kopf auf einen Augenblick betäubt hätte. Der Zorn des Thieres ist jedoch nun gegen beide erregt, und Niemand wagt sich zu ihm. In dieser Noth bat man Se. Majestät, den Elephanten für die Menagerie auf der Pfaueninsel zu kaufen und forderte 6000 Thlr., allein die Bitte ward abgeschlagen. Man will ihn nun mit Blausäure tödten, und das hiesige zoologische Museum hat seinen Ankauf zugesagt; aber man ist in der größten Verlegenheit, auf welche Weise dem Thiere das tödtende Gift beizubringen ist; und hat bis jetzt kein Mittel entdecken können.

Posen, 1 Dezbr. Der Mangel an Einsicht, womit manche Leute hier zu Lande handeln, hätte nur eben wieder zu höchst unangenehmen Auftritten Veranlassung geben können, wobei dienstbeflissene Zeitungskorrespondenten dann nicht gesäumt haben würden, alles auf Rechnung der „revolutionären" Umtriebe oder des „ultramontanen Fanatismus" zu setzen. Der hiesige Schauspieldirektor hatte nämlich ein höchst frivoles französisches Stück, „die Mönche aufführen lassen, welches schon zu gewöhnlichen Zeiten den Unwillen der Katholiken erregt haben würde, jetzt aber doppelt als eine offene Verhöhnung des Klerus und der Religion betrachtet werden mußte. Da die Behörden das Unpassende und Gefährliche jedoch nicht bemerken zu wollen schienen, so übernahmen es einige polnische Edelleute, den Theaterdirektor gehörigermaaßen brieflich zur Ordnung zu weisen.

Koblenz, 6 Dez. Als Nachtrag zu der Ihnen mitgetheilten, hier seit gestern fast zum alleinigen Gegenstand der Unterhaltung dienenden Mordscene melde ich, daß der verwundete Ehemann noch lebt, und daß sein Zustand nicht hoffnungslos ist. Er hatte sich im Augenblicke des auf ihn gerichteten Schusses gedreht, und so traf die Kugel die Seite und drang bis zum Rücken. Die Frau wurde von der Kugel durchbohrt. Der Mörder hatte sich mit krampfhafter Riesenstärke beinahe 2/3 des Halses durchschnitten. Er trug vier geladene Pistolen, ein Rasiermesser und ein Fläschchen Gift bei sich. Ob bei der vielfachen Bewaffnung noch weitere Mordanschläge in ihm verborgen lagen, wird die eingeleitete Untersuchung ans Tageslicht bringen. Viele meinen, er habe seine Geliebte vielleicht auch mit sich fortnehmen wollen; das ist aber unwahrscheinlich, da er dieselbe noch kurz vor der That gesprochen, und da er wußte, daß sie sich nicht bei ihren Eltern befand. Der Vorfall hatte dieselbe Straße zum Schauplatze, auf welche vor längerer Zeit der Auflauf vor dem Hause eines Geistlichen stattfand. Hieraus mag sich auch das jedoch ganz unwahrscheinliche Gerücht folgern, als haben die Eltern nach den Rathschlägen jenes Geistlichen gehandelt. In der Untersuchung hat sich dasselbe bis jetzt durchaus grundlos erwiesen. Der von unseliger Leidenschaft zum Verbrechen hingerissene ist aus Ostpreussen; seine Kameraden geben ihm das Zeugniß, er sei ein kräftiger, dienstfertiger, fleißiger, und seinen Verhältnissen nach gebildeter Mann gewesen, indessen von unbiegsamem Charakter.

Würtemberg.

Stuttgart, 5 Dez. Der Abschluß der Staatsrechnungen auf das Jahr 1837—38 gibt, wie wir hören, das sehr erfreuliche Resultat eines Ueberschusses von einer Million und beinahe siebenmalhunderttausend Gulden.

Stuttgart, 6 Nov. Für den neulich in Schaffhausen konstituirten katholischen Verein aus Teutschland und der Schweiz soll sich unter den gebildeten Ständen des Großherzogthums Baden sehr viele Theilnahme zeigen.

Churhessen.

Kassel, 6 Dez. Am 3 d. wurde nach erfolgter Allerhöchster und höchster Einwilligung Sr. K. Hoh. des Kurfürsten und Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten auf dem fürstlich Hessen Philippsthal-Barchfeldischen Schlosse Augustenau die Verlobung der Prinzessin Bertha, Tochter des Landgrafen Karl zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, mit dem Erbprinzen von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurth im Kreise der hochfürstlichen Familie gefeiert. Diese allein durch persönliche Zuneigung geschlossene Verbindung berechtigt zu den erfreulichsten Hoffnungen für das Glück der hohen Verlobten. (Die Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist geboren am 26 Okt 1818 und der Erbprinz von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt am 1 August 1812.)

Schweden.

Stockholm, 27 Nov. Vorgestern wurde dem provisorischen Oberstatthalter Generalmajor Möllerhjelm vom Kronprinzen Namens Sr. Majestät der Ritterschlag ertheilt. Gestern wurde das gewöhnliche Ordenskapitel gehalten; unter Anderm wurde der Königliche Geschäftsträger am russischen Hofe Frhr. Manderström zum Herolde des Seraphinen-Ordens, der K. Spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Ritter Moreno y Landaburu, und der Königl. Belgische frühere Geschäftsträger Baron von der Straeten Ponthoz zu ausländischen Rittern des Nordstern-Ordens, Königl. Geschäftsträger am Großbritannischen Hofe Frhr. v. Rehausen zum Ritter desselben Ordens ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, 26 Nov. Der Oberpostmeister des Kaiserlichen Hofes und Ritter vieler russischen und ausländischen Orden, Kirill Alexandrowitsch Naryschkin, ist nach kurzer Krankheit am 7 Nov. in der südlichen Krim gestorben.

Italien.

Rom, 24 Nov. Vorgestern wurden in der hiesigen Akademie von San-Luca durch den Kardenal-Camerlengo Giustiniani, den Malern und Bildhauern dieses Instituts die erworbenen Preise in großen silbernen Medaillen mit dem Bildnisse Seiner Heiligkeit und dem des Schutzpatrons von San-Luca überreicht. Auffallend war, daß die ersten Preise in sämmtlichen Zweigen beinahe ausschließend Fremden zu Theil wurden, unter denen wir besonders in der Malerei die Herren Ward aus London und Lorenzale aus Barcelona wegen ihrer schönen Kompositionen der Erwähnung würdig finden.

Rom, 2. Dez. Ich habe Ihnen gestern die Resignation des Generalvicars Odescalchi gemeldet. Da ein solcher Fall, unter denselben Umständen, seit Jahrhunderten nicht vorgekommen ist, so soll man in nicht geringer Verlegenheit gewesen sein und die Archive durchsucht haben, wie man sich dabei zu benehmen habe. Vorgestern in einem ausserordentlichen Konsistorium theilte der Papst den versammelten Kardinalskollegium den Verlust dieses Mannes mit. Wie wir vernehmen, soll die bei dieser Gelegenheit vom heiligen Vater gehaltene Allokution, worin er die Vorzüge und die Tugenden des gewesenen Kardinals auf das lebhafteste schilderte, oft von seinen Thränen unterbrochen worden sein, und alle Anwesenden auf das tiefste ergriffen haben. Der Papst erklärte zum Beschluß der Versammlung, daß er den bisherigen Vice-Regenten, Kardinal Joseph della Porta Rodiani zu seinem Generalvicar erhoben und einen Kardinal in petto ernannt habe, den er zu seiner Zeit veröffentlichen werde. — Allgemein wird der Rücktritt des ausgezeichneten Geistlichen bedauert, der als eine wahre Zierde des Kardinalkollegiums zu betrachten war. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß er seinen Vorsatz schon lange zur Ausführung zu bringen gesucht habe, und erklärt damit seine wiederholten Gesuche beim Papst um Entfernung von dem mit so manchen Unannehmlichkeiten verbundenen Posten eines Generalvikars. Karl Odescalchi ist aus der fürstlichen Familie gleichen Namens am 5 März 1786 in Rom geboren, und wurde von Pius VII. in dem Konsistorium vom 10 März 1823 zum Kardinal ernannt. Er war Bischof von Sabina, Präfekt der Kongregation der Bischöfe, Großprior des Jerusalemitaner-Ordens, Protektor vieler frommen Anstalten und Stiftungen. (A. Allg. Z.)

Amerika.

Das Packetschiff „Swift" ist aus Mexiko eingetroffen. Es bringt Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 6, aus Tampico bis 14, und aus der Havannah bis zum 27. Oktober. Die französische Schiffsabtheilung unter dem Admiral Baudin war bereits am 14 Okt. vor Havannah angelangt; das nächste Packetboot dürfte daher bereits Nachrichten über einen Angriff auf das Fort von San Juan de Ulloa mitbringen. Das französische Geschwader bestand aus 3 Fregatten, 2 Korvetten, 5 Kriegsbriggs, 2 Bombarden, 2 Dampfschiffen und 14 Transportschiffen. An Bord derselben befanden sich 2000 Artilleristen. Admiral Baudins Flagge wehte auf der Nereide.

Allerlei.

Die Begegnung.

Schon thaute kühl der Abend auf die Wiesen,
Mit Dämm'rung rang die Goldumglänzte Flur;
Ich sah den Rhein in weiter Ferne fließen
Und mährchenhaft verlor sich seine Spur.

Zu grauen Schatten stieg die Sonne nieder,
Ein Phönix, stolz von Abendroth umglüht.
Noch einmal schüttelt er sein Goldgefieder
Und stirbt im Glanz, der seinem Geist entsprüht.

Auf Berges Gipfel meine Füße ruhten;
Doch heiße Sehnsucht trieb den Geist hinan,
Wo durch des Abendhimmels blaue Fluthen
Die Lerche singend schifft auf Liedes Kahn.

Da plötzlich stört ein Rauschen mich zu Seiten,
Ich blicke hin. Einher durchs grüne Holz
Seh' einen Jüngling ich zur Höhe schreiten,
Ernst ist sein Aug und sein Gang ist stolz.

Digitized by Google

An eines Eichbaums Stamm lehnt sich der Müde.
Still blickt er sinnend in der Sonne Tod.
Er webt um seine Stirne hell in Blüthe
Gleich einem Lorbeer sich das Abendroth.

Und mich ergreifen seltsame Gedanken,
Tief prägt des Jünglings Bild sich in mein Herz.
Ich sah, wie seine Augen langsam sanken
Vom Licht, das ihn geblendet, erdenwärts.

Ob es wohl Sehnsucht war, was seine Mienen
Bewegte, spielend mit dem Abendlicht?
Fast ist es mir wie tiefer Schmerz erschienen,
Den ich wohl fühlen kann, doch künden nicht.

Vielleicht auch war es eine sel'ge Ahnung,
Die damals so sein Antlitz hat verklärt;
Vielleicht auch eines inn'ren Geistes Mahnung,
Daß ihm der Tod, der Sonne gleich, gewährt. —

Ich weiß es nicht und hab's auch nie erfahren.
Doch ihn, den damals auf der Waldeshöh'
Ich schaute, haben sie nach wenig Jahren
Begraben in der Schweiz am Zürchersee.

(Dr. Franzia). In den „Lettres on Paraguay" entwirft das Gebrüder- und Touristen-Paar J. P. und W. P. Robertson, das sich vier Jahre lang in dieser Republik aufgehalten hat, ein merkwürdiges geistiges wie physisches Portrait von Franzia aus der Zeit, da derselbe noch ein harmloser Doktor war. „An einem jener lieblichen Abende Paraguay's," erzählt Robertson, „wenn der Südwestwind die Luft gereinigt und abgekühlt hat, gerieth ich auf der Jagd in ein friedliches Thal, das alle die eigentlichen Reize der Landschaften Paraguay's vereinigte. Plötzlich sah ich eine niedliche, aber einfache Wohnung vor mir. Ein Rebhuhn flog auf, ich drückte los und traf. „Buen tiro!" (ein guter Schuß!) rief eine Stimme hinter mir. Ich drehte mich um und erblickte einen Herrn von ungefähr 50 Jahren, schwarz gekleidet und einen weiten Scharlachmantel oder Capot über den Schultern tragend. In der einen Hand hielt er eine Maté Schale, in der andern eine Cigarre, und ein kleiner Negersklave stand mit gekreuzten Armen neben ihm. Das Antlitz des Fremden war finster, seine dunklen Augen hatten einen durchdringenden Blick, und das schwarze Haar, von der kecken Stirn zurückgekämmt und in natürlichen Ringellocken bis über die Schultern hängend, gab ihm ein würdevolles, imponirendes Ansehen. An den Schuhen wie über dem Knie an den Hosen trug er große goldene Schnallen. Ich entschuldige mich, daß ich so nahe bei seiner Wohnung geschossen; doch mit der größten Güte und Höflichkeit versicherte er, es bedürfe keiner Entschuldigung, sein Haus und sein Territorium ständen mir zu Gebote, so oft ich mich mit der Flinte in dieser Gegend unterhalten wollte. Mit der hier zu Lande allgemeinen Gastlichkeit ward ich dann eingeladen, unter dem Corridor Platz zu nehmen, Maté zu trinken und Cigarren zu rauchen. Eine Himmelskugel, ein großes Fernrohr und eine große Meßscheibe unter dem Portikus. Alles stimmte damit überein, was ich von des Doktors Vorliebe für geheime Wissenschaften gehört hatte. Im Verlauf der Unterhaltung deutete er darauf hin, daß der politische Zustand Paraguay's ihn zwinge, in der größten Einsamkeit zu leben, damit man nicht seine gewöhnlichsten Handlungen auf eine unselige Art auslege. Von dem blutdürstigen Hange und der unbeherrschbaren Laune, die ihm später eine so traurige Berühmtheit erwarben, zeigte sein damaliges Wesen nicht die mindeste Spur. Er erschien im Gegentheil unterthänig und anspruchslos, seine Grundsätze, so viel sich aus seinen Aeusserungen entnehmen ließ, waren nicht sehr erhaben, aber ehrlich, und seine Redlichkeit als Advokat war nie bestritten worden. Eitelkeit schien der hervorstechende Zug seines Charakters, und wenn in seiner Miene auch ein versteckter Ernst und fast fortwährende Strenge herrschten, so gewann ihm das Lächeln, das er zuweilen um den Mund spielen ließ, um so sicherer seine Umgebung." Dennoch war Dr. Franzia, wie Robertson später erfuhr, grade um die Zeit, da er den Einsiedler spielte, mit den lebhaftesten Intriguen gegen die Regierung beschäftigt, er fühlte den Landleuten an den Puls, ob ihr republikanisches Geblüt keinen Aderlaß verlange.

— Die längst ersehnten Nachrichten vom amerikanischen Hopfen sind endlich über Havre d. Gr. und Hamburg durch einige kleine Sendungen angelangt, aber nicht zur Zufriedenheit der Bierbrauerei-Besitzer ausgefallen. Der Centner kommt 145 Fr., so daß er nicht unter 90 bis 95 Gulden mit Kostenaufwand in unsern Zollvereinsstaaten anzuschaffen ist. Die Waare ist höchst verschieden, und man leistet über Qualität keine Garantie. Die Spalter Stadthopfen, besonders schön, stehen im Ankauf zu 145 Gulden, Landsiegelgut ist bereits ausgekauft und man bezahlt 100 bis 130 fl. dafür. Obgleich zu Altdorf im Jahr 1833 viele Hopfen geschwefelt wurden, so hat doch diese Stadt in der letzten Zeit ihren Kredit wieder erlangt, namentlich durch die neulich entdeckten Betrügereien in der Gegend Neustadt, Uhlfeldt durch jüdische Hände, und bezahlt den Centner gern mit 90 fl., so auch in Hersbruck und Schnaitach.

Fabrik-Verkauf.

Eine Fabrik, zu deren Ankauf und Betrieb nur ein ganz kleines Kapital erforderlich ist und welche dennoch den Nahrungsstand einer Familie vollkommen sichert, wird unter billigen Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, L. S. Nro. 100.

Gasthaus- und Essigfabrik-Verkauf.

In einer Hauptstadt Bayerns wird ein Gast- und Weinhaus, welches einer äusserst vortheilhaften Lage und eines stets zahlreichen Besuches sich zu erfreuen hat und wobei auch noch eine ganz neue eingerichtete und in sehr gutem Betrieb stehende Essigfabrik sich befindet, entweder im Ganzen oder von Letzterer gesondert täglich aus freier Hand, Familien-Verhältnisse wegen, verkauft. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 6 fl. 48 kr.; halbjährig: 3 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 42 kr.
Im I. Rayon der Postgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Zweckmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 347. Donnerstag. Nürnberg, 13 Dezember 1838.

Inland.

München, 7 Dez. Cornelius befindet sich seit dem 1 Dezember wieder in München, und erfreut sich, nach jenen zwar genußreichen, aber auch körperlich und geistig anstrengenden Tagen in Paris, der Ruhe, die seinem kontemplativem Leben und seinem schaffenden Genius unerläßlich zu sein scheint. Da er eine der ersten jetzt lebenden Kunstnotabilitäten ist, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, seine Ansichten und Aeusserungen über die Schätze der alten und über die Bestrebungen und Leistungen der neuern Kunst in jener vielbewegten Hauptstadt im Wesentlichen zu erfahren. Die Aufnahme, die unser Meister in Paris gefunden, ist bekannt, und seine mündliche Mittheilung darüber bestätigt, was die Allg. Zeitung gemeldet hat. Cornelius sagt: Versailles, wohin ihn König Ludwig Philipp selbst geführt, sei ein Palast der höchsten Pracht, in welchem die neuere Kunst durch die Munificenz des Monarchen eine Gallerie von Bildern geschaffen, welche die französische Nation in ihren Kriegsthaten verherrlichen. So viel Ausgezeichnetes und der Beachtung werthes sich auch hier von der Hand eines David, Gros, Vernet u. a., zusammen finde, ließe sich doch wahrnehmen, daß auf das Ganze die Eile, in der es ins Leben gerufen ward, ungünstig eingewirkt habe; er glaube ferner, daß der Kunst ein viel umfangreicheres Feld sich dargeboten haben würde, wenn man nicht nur die politische Seite erfaßt, sondern auch das religiöse und sittliche Volks- und Staatsleben darzustellen sich bemüht, und so der Folgezeit ein umfassendes Bild des Gesammtwirkens und des Zustandes der Nation gegeben hätte. Das Kunstleben in Paris selbst sei von der größten Thätigkeit, und die Ausschmückung der Kirchen (St. Genevefa, St. Magdalena und Maria von Loretto) beschäftige mehrere treffliche Talente. Die Arbeiten dreier jüngerer Künstler, welche in letztgenannter Kirche thätig sind, haben besonders seine Aufmerksamkeit erregt. Ihre Leistungen, sagt Cornelius, wenn auch noch des nöthigen Grades von Durchbildung und Vollendung entbehrend, zeugten von frommem religiösem Sinn, der für die Zukunft, wenn er zum vollen Bewußtsein gekommen, gewiß Tüchtiges erwarten ließe. Die Werke der anerkannten französischen Meister, Paul de la Roche, Horace Vernet, Ingres rc. (zumal der beiden letztern) bethätigten eine sehr reiche Phantasie, so wie sie Zeugniß geben von der großen Kunstgewandtheit ihrer Urheber. Im Allgemeinen aber, meint unser Meister, habe das gesammte Kunstleben und seine Hervorbringungen nicht den Ernst und die philosophische Weihe, welche wohl, da sich dieses Kunstleben unter so günstigen Auspizien entfaltete, um so wünschenswerther wäre, als dasselbe spätern Geschlechtern ein vollgültiges Zeugniß der Bildung der Jetztwelt liefern soll. In dieser Beziehung ist Cornelius der festen Ueberzeugung, daß das Kunststreben in München höher stehe; hier werde dem Sinne König Ludwigs entsprechend mehr in ernsterer und umfassenderer Weise gewirkt, wodurch Kunstschöpfungen entstünden, die nicht als ephemere Erscheinungen sich darstellten, sondern auf ein fortdauerndes Bestehen zu rechnen hätten. An ältern Kunstschätzen, sagt er ferner, sei Paris überreich, und kaum dürfte sich eine so umfangreiche und gehaltvolle Gemäldesammlung wie die des Louvre finden lassen. In den Sammlungen des Marschalls Soult und Aguado's haben ihn die spanischen Meister, die dort in ihrer Pracht zu sehen sind, doch erfreut, wogegen die Bilder, die, angeblich von spanischen Meistern, König Ludwig Philipp in jüngster Zeit käuflich an sich brachte, zum Theil von geringem Werthe seien. Uebrigens spricht Cornelius mit Begeisterung von der Huld und Liebenswürdigkeit des Königs und seiner Familie.

München, 10 Dez. Heute war große Schweinsjagd im Parke von Grünwald, wobei Se. Majestät der König, dann die Königl. H.H. der Kronprinz, Prinz Karl und Prinz Luitpold zugegen waren. — Ihre Maj. die regierende Königin sind von einem leichten Catarrh befallen, der Sie nöthigt, Ihre Zimmer zu hüten. — Heute hielt der geistliche Rath, Professor Dr. Sieber in der Aula seine Antrittsrede als Rektor magnificus vor einem sehr zahlreichen Auditorium von Studierenden. Se. Excellenz der Hr. Staatsminister v. Abel empfing seine Magnifizenz und begleiteten dieselbe in den Saal, wo der Universitätssenat und viele andere Professoren anwesend waren. Die Rede des Herrn Rektors drang zu den Herzen aller Anwesenden, so daß Alle tief ergriffen von dannen gingen. Dieser Feier reiht sich heute Abend ein Fackelzug an, welchen die vier Burschenverbindungen, Bavaria, Suevia, Palatia und Franconia veranstalten. Die Zahl der Fackelträger beläuft sich gegen 400, und diese werden von vier Musikkorps begleitet, welche durch die Hauptstraßen der Stadt mit klingendem Spiele bis zur Wohnung des Hrn. Rektors ziehen, vor welcher von den Studierenden mit

Digitized by Google

abwechselndem Vivatrufen solenne Lieder gesungen werden.
— Thalberg kömmt nicht hieher, dieß erfüllt alle wahren Freunde der Kunst mit inniger Trauer. Die Ursache seines Nichterscheinens bilden die noch einige Mal vom Wiener Hofe wiederholten, dringenden Einladungen zu Konzerten, wodurch die Zeit herankam, wo das gegebene Wort ihn nach Berlin ruft.

— In der Nacht vom 20 auf den 21 November wurde in die Filialkirche zu Geyersberg, Landgerichts Deggendorf, eingebrochen, und daraus 536 fl. in baarem Gelde, welche der Meßner Joseph Wagner in der Kirche verwahrt hatte, dann die Anhangthaler der Muttergottes; 4 silberner Rosenkränze, 2 schwere silberne Halsketten, einige gute Kreuze und noch mehrere goldene und silberne Anhängsverzierungen im Werthe zu cirka 300 Gulden geraubt.

Ausland.

England.

London, 4 Dez. Die katholische Religion verbreitet sich mit unglaublicher Schnelle auf allen Seiten, überall entstehen neue Kirchen. Was aber das Wunderbarste ist, und woran der Finger Gottes sich am deutlichsten zeigt, ist dieses, daß auf der Universität zu Oxford eine sogenannte neue Sekte unter den Professoren und Predigern entstanden, die ihre Lehrsätze aus der Ueberlieferung der katholischen Kirche schöpfen und sie mit dem tapfersten Muthe vertheidigen; sie führen schon das katholische Ritual und Gebräuche selbst zu Oxford ein und schlagen sogar eine Vereinigung mit dem Papste vor. — Sie haben eine eigene Druckerei, von wo aus sie wöchentlich das ganze Land mit Broschüren überschwemmen. — Das Aufsehen und die Bewegung, die dieser Zustand der Dinge hervorgebracht hat, ist unbeschreiblich. — Es wird öffentlich in den protestantischen Zeitungen behauptet, daß diese neue Sekte die Köpfe in der Breite und Länge des Landes hauptsächlich der Adelichen und bemittelten Protestanten verdrehet habe, man spricht in Gesellschaften von beinahe sonst nichts.

London, 5 Dez. Zur Widerlegung der Angaben in mehreren Ländern, als wäre die englische Seemacht tief gesunken, enthält die Naval- und Militärgazette folgende Angaben: Die französische Seemacht besteht aus 328 Fahrzeugen, worunter 51 Linienschiffe und 60 Fregatten. Von den Linienschiffen sind bloß 11, von den Fregatten bloß 16 gegenwärtig im Dienste. In England dagegen sind: Im wirklichen Dienste 21 Linienschiffe, 26 Fregatten; zum Dienste gerüstet 13 L., 6 F.; in gutem Stande 20 L., 37 Fr; der Ausbesserung bedürftig 17 L., 16 F.; in der Ausbesserung begriffen 3 L., 10 F.; im Bau begriffen 11 L., 9 F.; zu bauen befohlen 4 L., 5 Fregatten. Zusammen: 89 Linienschiffe und 109 Fregatten. Von den im Bau begriffenen können im nächsten April der Royal Frederick von 120, der Indus von 80, der Nile von 92 Kanonen vom Stapel laufen. In allen Seehäfen wird Es werden übrigens bloß diensttüchtige Seemänner ange- mit größtem Eifer die Anwerbung von Matrosen betrieben. nommen.

Spanien.

Madrid, 23 Nov. Die am 23 Nov. auf Befehl Espartero's zu Burgos errichtete Repressalienjunta hat sämmtliche Güter aller Derjenigen, deren Söhne im Heere des Don Karlos dienen, konfisciren lassen.

Bayonne, 4 Dez. Fast die ganze Truppe Munagorri's ist oberhalb Behobia über die Bidassoa gegangen und in Spanien eingedrungen. Man kann diese Schaar auf 1500 Mann schätzen. Ein Bataillon der königlichen englischen Marine begleitet sie. Die französischen und spanischen Karlisten eifern heftig gegen diese Expedition, da sie wohl einsehen, daß, wenn Munagorri, von der englischen Marine und Artillerie unterstützt, sich an der Gränze festgesetzt, alle Zufuhren für Don Karlos abgeschnitten sein werden. Es ist gewiß, wenn Frankreich sich offen für Munagorri's Unternehmen erklären wollte, so würde die Expedition desselben von einem Erfolge begleitet sein, welcher dem Ministerium hinreichende Argumente gäbe, um der Opposition in Betreff der spanischen Frage gehörig zu antworten.

Frankreich.

Paris, 4 Dez. Es ist nunmehr gewiß, daß alle bisherigen Gerüchte vom Tod und der Gefangenschaft Abd-el-Kader's gelogen haben. Freunde und Feinde des Emirs stimmen in dem Vorgefühl überein, daß ein großes Geschick auf dem Haupt Abd-el-Kader's ruhe, und darum wurde die wiederholte und zuletzt im bestimmtesten Tone gegebene Nachricht seines Unterganges überall mit theils fürchtendem, theils hoffendem Zweifel aufgenommen. Was nationale Selbstsucht und ungerechter Haß wünschten, aber nicht zu hoffen wagten, hat sich jetzt als nichtig erwiesen, und der Glaube an den Wiederhersteller der arabischen Nationalität triumphirt. Dieser verfolgt sein ruhmreiches Werk mit der eisernen Beharrlichkeit, welche das erste Merkmal einer Individualität bildet, die mächtig in die Völkerschicksale einzugreifen berufen ist. Die Eroberung von Ain-Maydé wird ihm, wenn anders der Erfolg dem Verdienst entspricht, einen Stützpunkt geben, welcher außerhalb des Bereiches aller französischen Expeditionen liegt, und so das unangreifbare Centrum eines Krieges gegen die europäischen Eindringlinge darbieten, der eine fortwährende Züchtigung für die Verletzung der öffentlichen Gerechtigkeit sein wird, und dessen endlicher Ausgang kaum zweifelhaft sein kann. Schon jetzt sieht man in Algier dem baldigen Wiederausbruche des Krieges entgegen, für welchen sich schon hinreichender Stoff angehäuft hat. Die wichtigsten Beschwerden Frankreichs gegen Abd-el-Kader sind die Gefangenhaltung des vom Marschall Valée eingesetzten Sheiks der Sahara, soweit diese zum Beilik von Konstantine gehört, und die Vertreibung Sidi-Achmed's, des gleichfalls vom französischen Generalgouverneur ernannten Chefs der Stämme in der Umgegend von Zamora, durch einen Beamten Abd-el-Kader's. Inzwischen ist eine höchst wichtige Veränderung in der obersten Administration von Algier vorgenommen, indem auf den Antrag des Marschalls Valée die Stelle des Civilintendanten aufgehoben, und die Funktionen desselben mit denen des Generalgouverneurs vereinigt worden. Somit ist jetzt die Verwaltung Algiers eine rein militärische, wenigstens

insofern sie ausschließend in der Hand des Befehlhabers der afrikanischen Armee liegt. (Leipz. A. Zt.)

Paris, 5 Dez. Noch immer ist Paris mit dem Tode des Marschalls Lobau beschäftigt, nicht als ob der Marschall eine wahrhaft politische Bedeutung gehabt hätte, denn er war ein Mann von sehr mittelmäßigem Geiste, aber er gehörte zu den Vertrauten des Königs und war einer seiner ergebensten Offiziere. Er hatte, wie der General Jacqueminot, viel von der Familie Orleans empfangen, und war ihr mit Leib und Seele zugethan. Bekanntlich besteht die Partei Orleans in Frankreich aus zwei Schattirungen: erstens aus der kleinen Fraktion der Partei von 1789, die zu jeder Zeit darauf bedacht war, den jüngern Zweig auf den Thron zu bringen; sodann eine andere Fraktion der Kaiserlichen Partei, die ohne einen Vereinigungspunkt für ihre Hoffnungen von Napoleon her zu haben, sich der Familie Orleans hingegeben hat. Darunter gehört der Marsall Lobau, General Jacqueminot und dessen Freunde. Man betrachtet sie als Garantien bei der Armee. Die Ehrenbezeugungen, die man so häufig und mit solcher Ostentation dem Marschall Lobau erweist, sollen eine Art von Trost für die französische Armee und die in ihren Reihen herrschende kaiserliche Partei sein. Da man zugleich die Nationalgarde von Paris schonen muß, so will man ihr durch die glänzende Leichenfeier ihres Chefs eine Art von Genugthuung geben. Ueberhaupt sucht man alle Mittel auf, um wieder einige Popularität in der Nationalgarde für die gegenwärtige Staatsgewalt zu gewinnen.

— Das Gesetzbulletin enthält eine Ordonnanz vom 25 November, wodurch dem Kriegsminister ein besonderer Kredit von 80,600 Fr. eröffnet wird für dringende Ausgaben, veranlaßt durch die Rückkehr der Okkupationsbrigade von Ancona nach Frankreich.

Niederlande.

Brüssel, 5 Dez. Diesen Morgen hat die Regierung Depeschen von ihren Gesandten zu Paris und London empfangen. Man scheint sie als so günstig zu betrachten, daß König Leopold auf seine Reise nach Paris verzichtet. Man vernimmt, daß zu Paris Befehle ergangen sind, die Garnisonen von Metz, Mezieres, Sedan, Avesnes, Thionville, Givet und Maubeuge zu verstärken.

Lüttich, 6 Dez. Am Tage vor St. Nikolaus sind unsere Straßen belebter als gewöhnlich. Dießmal ging es vielleicht etwas bunter als gewöhnlich zu, und in der Rue Pont d'Iles wollte ein Polizeiagent und ein Pompier die Menge zerstreuen und verhafteten einen Mann, den seine Freunde sogleich befreiten. Der Agent und der Pompier zogen darauf, durch Spottreden erbittert, ihre Säbel. Der Pompier steckte ihn zwar wieder ein, aber der Agent verwundete auf seiner Flucht einen jungen Mann im Gesicht, was ihm schlecht bekommen wäre, wenn nicht ein Detaschement Soldaten die Leute mit dem Bajonette zerstreut hätte. Ein Trupp soll darauf vor der Wohnung des Bischofs Lärm gemacht und einige Scheiben am Bureau „Courier de la Meuse" zerbrochen haben.

Oesterreich.

Wien, 5 Dez. Se. K. K. apost. Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 17 Nov. l. J. sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rosenauer Bischof, Johann von Scitovszky, zum Bischof von Fünfkirchen; den Kaschauer Bischof, Emerich von Palugyay, zum Bischof von Neutra und den Statthaltereirath, Titularbischof, Anton Ocskay, zum Bischof von Kaschau huldreichst zu ernennen.

Pesth, 29 Nov. Es zweifelt nun Niemand mehr daran, daß der ungarische Reichstag im künftigen Frühjahr zu Preßburg und nicht, wie es heißt, in Ofen und Pesth abgehalten werden wird; aber sichern Berichten zufolge sollen der Kaiser und die Kaiserin gesonnen sein, nach vollzogener Krönung der Letztern als Königin von Ungarn, einen Monat in Ofen zuzubringen. Man ist daher hier auf seltene Solennitäten und Festlichkeiten gefaßt, die jenen in Italien nicht sehr nachstehen dürften. Auch verspricht man sich bei Gelegenheit der Krönung eine allgemeine Amnestie und Aufhebung der jetzt noch vor den Gerichten schwebenden Hochverrathsprozesse.

Ofen, 27 Nov. In der Nacht vom 25 auf den 26 d. M. erhob sich ein gewaltiger Sturm, welche eine der zwischen dem Neustift und der Margarethen Insel aufgestellten Donauschiffmühlen losriß, die dann noch vier andere mit sich fortriß, welche gegen die Margaretheninsel geschleudert wurden, während jene erstere untersank. — Von den unter dem Blocksberge neben dem sogenannten „Sandriegel" aufgestellten Donau-Schiffmühlen sind vier losgerissen und von zweien derselben vier Waizenschiffe untergegangen. Zwei wackere Mühljunge wollten zur Rettung herbeieilen; an dem Sandriegel warf der Wind ihren Kahn um; sie sprangen auf den Sandriegel; volle 6 Stunden standen sie da, bis zu den Knieen im Wasser, vergebens um Hülfe rufend; ihre Stimme erreichte kein menschliches Ohr. Einer dieser Braven erlag den Einwirkungen der Kälte und verschied, ehe noch Hülfe kam; der Andere liegt auf den Tod. Der Name des Ersteren ist Johann Brunner; der mit dem Tode Kämpfende heißt Matthias Binder.

— Die Stadt Dées in Siebenbürgen ward am 4 Nov. der Schauplatz einer furchtbaren Feuersbrunst. Abends 8 Uhr gerieth auf dem auf einer Anhöhe liegenden Belustigungsplatz, Malat genannt, ein Schober Heu, ungewiß ob durch vorsätzliche Anzündung oder durch Unachtsamkeit, in Brand und in einem Augenblick wurde das Feuer durch einen heftigen Wind über eine ganze Gasse verbreitet. Mehr als 40 Wohnhäuser standen auf einmal in Flammen und ausser diesen die umstehenden Wirthschaftsgebäude, als: Scheunen, Stallungen, Schoppen nebst Fruchtvorräthen. Man kann sich vorstellen, welch' ungeheures Flammenmeer hierdurch entstand. Die erschreckten Einwohner konnten kaum ihr Leben retten, geschweige denn, daß sie etwas ihrer Habe den Flammen hätten entreissen können; allein Kinder, welche bereits entschlummert, sowie in den Stallungen das angebundene Vieh, wurden ein Raub des Brandes. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, mit Inbegriff der Wirthschaftsgebäude, Scheunen, Stallungen u. s. w., kann man zusammen auf 120 ansetzen, und der entstandene Schaden ist um so fühlbarer, weil er großentheils die ärmeren Bewohner betrifft, welchen das Feuer den Erwerb eines ganzen Jahres weggerafft hat.

Digitized by Google

Würtemberg.

Stuttgart, 5 Dez. Wie konsequent der Pietismus in seiner Verbreitungssucht bei uns in Würtemberg verfährt, können Sie daraus ersehen, daß besonders die Jünglinge, die einst zu Lehrern, sei es nun der heiligen Schrift oder der Sprachen &c. bestimmt sind, bearbeitet werden. In dem theologischen Seminar in Tubingen trifft man daher ganze Stuben, die bloß mit Pietisten besetzt sind, und wenn man die 18—22 jahrigen Jünglinge, es sind immer sechs bis acht in einer Stube, mit zurückgestrichenen Haaren, traurigen, zu Boden gesenkten Blicken, blassen eingefallenen Wangen, mit den andern, fröhlichen Kameraden vergleicht, so möchte man fast meinen, bei jenen sei die Sünde eingekehrt, bei diesen aber die Gesundheit der Tugend. Auch in den verschiedenen Schullehrer-Seminarien sucht man den Pietismus so viel als nur möglich stereotyp zu machen, und besonders in dem zu Eßlingen sind mehrere der Lehrer Pietisten. Nicht minder stehen drei größere Lehranstalten, namlich in Ludwigsburg, in Bietigheim und in Kornthal, welche eine durchaus pietistische Erziehungsmethode haben. Muß man bei solchen Umständen nicht mit Besorgniß in die Zukunft schauen? Auf der einen Seite bemächtigen sich die Jesuiten der Erziehung, auf der andern die Pietisten, eine Seite so verwerflich als die andere. (Lpz. Allg. Z.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 8 Dez. Die berühmte Sängerin Sophie Löwe trat gestern als Norma auf und feierte wieder einen großen Triumph. Das Theater war ungewöhnlich stark besucht; es gingen an der Theaterkasse 1600 fl. ein, allerdings bei erhöhten Preisen. — Man sagt, es sei dem 1sten Bataillon der freiwilligen Stadtwehr-Infanterie nicht gestattet worden, den Feldfreiwilligen an ihrem am 11 d. stattfindenden Jubiläumsfeste einen Fackelzug zu bringen. Gutzkows Jahrbuch der Literatur ist erschienen und sehr interessant.

Schweiz.

Laut den neuesten Berichten aus dem Kanton Aargau hat die Gährung einen hohen Grad erreicht und es fehlt nur noch an einer Leitung, um als Revolte auszubrechen. So wie man hört, wollen sich in den ersten Tagen der künftigen Woche eine Menge Bauern nach Aarau auf das Rathhaus begeben, so daß die Gallerie dieselben gewiß nicht wird fassen können, und wenn die Regierung oder der große Rath auf den erlassenen Gesetzen beharren wollte, so dürfte es leicht noch zu unangenehmen Auftritten-kommen. Als Ursachen werden einige in neuester Zeit erlassene Gesetze und Verordnungen bezeichnet, wie 1) das Gesetz über den Bodenzinsloskauf, wodurch die Pflichtigen zum Loskaufe gezwungen werden; 2) das Gesetz über die Einbürgerung der Heimathlosen, welches denselben nicht nur das Orts- und Heimathrecht, sondern auch den vollen Genuß aller Bürgergüter zusichert; 3) eine von der Regierung ausgegangene Taxenbestimmung für ärztliche Verrichtungen, welche dem Volke zu hoch erscheint. Doppelt merkwürdig ist hierbei, daß diese Aufregung sich vorzüglich in den radicalen Bezirken zeigt und hier und da bis zum Schwindel der Aufrichtung von Freiheitsbäumen gestiegen sein soll.

— Der Herzog von Montebello ist am 28 November von Bern nach Paris abgereist.

Italien.

Aus Bologna wird vom 27 Nov. geschrieben, Don Karlos erwartet 10 Millionen Franks als erste Abschlagszahlung eines neuen Anlehens. — Espartero soll seine Demission gegeben haben.

Schweden.

Stockholm 23 Nov. Dieser Tage geht eine große Porphyrvase als Geschenk an den Hof von St. Petersburg ab. Sie hat 2 1/2 Ellen im Durchmesser und 10 Ellen in der Höhe, ohne den Fuß, und wird von einer eigenen Person begleitet, welche die Abladung besorgen soll.

Rußland.

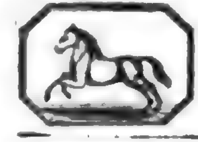
Petersburg, 24 Nov. Der Kaiser hat 13 Oktober, auf Antrag des Kriegsministers, befohlen, türkischen Unterthanen, welche russische Deserteurs einfangen und unserer Regierung ausliefern, für jeden Deserteur zwei Dukaten auszuzahlen.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit theils täglich, theils am Ziel Lichtmeß und Walburgis k. J. zu verleihen durch das offentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 102.

Pferd-Verkauf.



Donnerstag, den 13ten Dezember wird im Gasthause zum Falken, ein Pferd (Falbe), zum Reiten und Fahren zu gebrauchen, an die Meistbietenden verkauft.

Theater.

Donnerstag, den 13 Dez. Zum Erstenmale: „Der General-Hofschneider." Posse in 2 Akten, von Albini. Hierauf: „Die Verstorbene." Posse in 1 Akt, von Lebrün. (Fortsetzung von Numer 777.)

Kunst-Notiz.

Nach einer brieflichen Anzeige wird Herr Prof. Döbler auf seiner Kunstreise Donnerstag den 13 d. M. hier eintreffen und einige Vorstellungen magischer und physikalischer Experimente geben. Wir glauben um so mehr das kunstsinnige Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, da dessen ausgezeichnete Leistungen in den besten Blättern ehrend anerkannt wurden, und bei einem großen Theil hiesiger Bewohner seit 1831 noch in frischem Andenken stehen; weßhalb wir ihn schon vorläufig demselben zur geneigten Theilnahme hiemit empfehlen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 348. Freitag. Nürnberg, 14 Dezember 1838.

Inland.

München, 11 Dez. Die gestern im Parke zu Grünwald abgehaltene große Wildschweinjagd, welcher Seine Majestät der König, die Königl. Prinzen und sehr viele hohe Kavaliere beiwohnten, lieferte eine reiche Ausbeute, von 57 Wildschweinen, wovon 28 Stück von ausserordentlicher Schwere und Größe, unter denen Se. Maj. Allerhöchstselbst 13 Stück erlegten. — Ein Schreiben aus Ellingen vom gestrigen Datum bringt die traurige Nachricht, daß die Kräfte des Feldmarschalls so bedeutend im Nachlasse sind, daß sie kaum noch einige Tage sein Leben fortzuerhalten vermögen dürften, während sein Geist noch immer thätig ist, und selbst die kleinsten ökonomischen Verhältnisse leitet. Doch wünscht Seine Durchl. selbst seine baldige Auflösung und hat bereits alle letztwilligen Verfügungen getroffen. Unter Anderem hat derselbe angeordnet; daß er 24 Stunden nach seinem Dahingeschiedensein geöffnet, und die in der Schlacht bei Hanau empfangene Kugel, welche seit Jahren ihm so vieles Leiden verursachte, herausgenommen und in einer Urne für die Familie zu ewigem Angedenken aufbewahrt werde, ferner daß sein Leichenbegängniß nach zweimal 24 Stunden ohne allen militärischen und sonstigen Prunk statt finden soll, und sein Leib in der Familiengruft neben seiner vor noch nicht zwei Jahren dahingeschiedenen unvergeßlichen Gemahlin zu ruhen komme, wohin ihn seine liebenden Unterthanen Ellingens begleiten werden.

Ausland.

England.

London, 6 Dez. Es sind mit dem „Orpheus" wichtige Nachrichten aus New-York vom 19 Nov. eingetroffen. Der Kriegsschauplatz in den brittischen Kolonien ist plötzlich nach Ober-Kanada verlegt. Am 12 November erschienen zwei Schoner auf dem St. Lorenzstrom vor Prescott; sie kamen von dem gegenüberliegenden amerikanischen Ufer her; eine Schaar von einigen hundert Insurgenten landete auf dem kanadischen Gebiete und nahm in mehreren steinernen Häusern eine starke Position. Am 13 traf eine Verstärkung brittischer Truppen zu Prescott ein; sie griffen sogleich die Rebellen an, wurden aber nach siebenstündigem Gefecht mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen; ihr Kommandant, Oberst Young, fiel. Ein Beamter der amerikanischen Regierung, welcher am 12 vor Prescott von dem amerikanischen Gebiete eintraf, nahm die Schiffe der Rebellen, in Kraft des Neutralitätsgesetzes, in Beschlag und führte sie nach Sacketts Harbour.

Spanien.

Madrid, 30 Nov. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stellten die Hrn. Lopez, San Miguel u. s. w. folgenden Antrag als Amendement zu dem Antworts-Adressentwurf: „Die Kammer glaubt, daß es von der höchsten Wichtigkeit ist, zu erklären, daß nach ihrer innersten Ueberzeugung es unmöglich sein wird, bei weiterer Befolgung des bis auf diesen Tag eingeschlagenen Ganges dem Bürgerkrieg ein Ziel zu setzen und das Glück der Nation zu machen, welches in der Befestigung der Freiheit und des Thrones unserer Königin besteht." Dieser Antrag, von Hrn. Lopez lebhaft unterstützt, und von Herrn Martinez de la Rosa ebenfalls lebhaft bekämpft, wurde durch Beschluß einer Majorität von 95 Stimmen gegen 43 in Betrachtung genommen. Mehrere Deputirten wurden, als sie nach dieser Sitzung sich nach Hause begaben, von Haufen Volkes insultirt. Am meisten hatte Hr. Martinez de la Rosa auszustehen. Bis an sein Hotel wurde er von einem Haufen verfolgt, der ihn verhöhnte, und Drohungen und Verwünschungen gegen ihn ausstieß. Das „Eco del Comercio" meint sogar, ohne das Geleit einiger Freunde würde Herr Martinez de la Rosa noch Schlimmerem ausgesetzt gewesen sein, als bloßen Worten.

Madrid, 1 Dez. Zwischen dem spanischen Botschafter in Paris und dem französischen Kabinet sind sehr lebhafte Explikationen in Betreff der Auslegung und der Erfüllung des Quadrupelallianzvertrags gewechselt worden. — Van Halen hat in Saragossa, zur Repressalie 44 karlistische Gefangene füsiliren lassen. — Noch nichts Definitives über die Ernennung des neuen Ministeriums. — In der „Sentinelle des Pyrenees" vom 4 Dezember liest man, der Prätendent werde in Kurzem starke Geldsendungen erhalten; es seinen in Bayonne zehn Millionen Franken für denselben von einem Augenblick zum andern erwartet; es sei dieß nur eine erste Abschlagszahlung eines Anlehens, das in den nordischen Ländern negozirt werde. — Das „Memorial des Pyrenees" bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, Don Karlos habe bereits ansehnliche Summen erhalten, in den letzten Tagen sei der Sold seiner Truppen in sardinischem Gelde ausbezahlt worden.

Digitized by Google

— Der Einmarsch der Truppen Munagorri's über die Bidassoa in Spanien wurde von 100 englischen Sapeuren gedeckt und von dem General Jaureguy geleitet. Eine schmale Brücke wurde an dem Punkte, wo die Fueristen über die Bidassoa gegangen waren, zur Verbindung der beiden Ufer geschlagen, und sogleich ein verschanztes Lager errichtet; Gräben und Erdwälle schützen dasselbe. Die Stärke der hier versammelten Fueristen wird verschieden angegeben; nach einigen zählen sie 12 bis 1300 Mann, nach anderen nur 800. Munagorri erwartet in Kurzem noch ein zweites Korps von 600 Mann.

Frankreich.

Paris, 5 Dez. Der Courier erzählt: „Man hat gestern das Gerücht verbreitet, Ludwig Philipp sei während der vorigen Nacht so krank geworden, daß man seine Leibärzte zu ihm gerufen habe. Personen aus dem Generalstabe der Nationalgarde hätten diese Nachricht ins Publikum gebracht, so daß der Herzog von Orleans sich veranlaßt gesehen hätte, bei Gelegenheit der gewöhnlichen Parade dieses Gerücht gegen seine Umgebung zu leugnen. Trotz dieser Versicherung behauptet man, daß am frühesten Morgen Ministerrath statt gefunden, daß aber Herr Molé keinen Zutritt bei dem Könige habe erlangen können. Der „Moniteur parisien," welcher sonst stets mit Berichtigungen bei der Hand ist, schweigt über das erwähnte Gerücht."

— In einem der größten Kaffeehäuser des Palais Royal fand sich jeden Morgen ein Geizhals in aller Frühe ein, und nahm die Couverte der ankommenden Zeitungen zu sich, um mit denselben sich die Milch zu seinem Frühstücke zu wärmen.

— Man macht die Bemerkung, daß seit dem 15 Nov. Niemand mehr Abends bei dem Gitter der Rivoli-Strasse vorübergeht. — Nicht allein Paris, sondern auch die größern Provinzial-Städte wie Lyon und Bordeaux werden von förmlich organisirten Diebsbanden heimgesucht.

— Die französische Regierung macht die nach Afrika auswanderungslustigen Handwerker aufmerksam, daß die Schuhmacher und Haarkräusler dort auf keinen großen Verdienst rechnen könnten, da die Eingebornen sämmtlich Kahlköpfe und Barfüßer wären.

Paris, 8 Dez. Depeschen aus London haben der Regierung angezeigt, Prinz Louis Napoleon stehe auf dem Punkt, sich nach den Vereinstaaten Amerika's zu begeben. Man besorgt in London, Louis Napoleon gehe damit um, sich an die Spitze der kanadischen Insurgenten zu stellen.

— Man betrachtet hier allgemein die Entscheidung der Londoner Konferenz über die Theilung Luxemburgs und Limburgs nach den Bestimmungen des 24 Artikeltraktates als definitiv und unwiderruflich.

— In Nancy ist ein junger Mensch von 22 Jahren zwölf Brandstiftungen und eines Mordes für schuldig erkannt, und demzufolge zum Tode verurtheilt worden.

Niederlande.

Brüssel, 7 Dez. Vorgestern Abends hatte eine Zusammenrottung sich zu Molenbeek unter dem Vorwande der Getreidetheuerung gebildet und ihre Richtung gegen das Etablissement der Dampfmühle genommen. Ein Piket von fünfzig Mann ist gestern Abends beauftragt worden, für die Sicherheit des Eigenthums zu wachen. Wir können, sagt die Emancipation, die Bürger nicht genug auffordern, sich Demonstrationen zu enthalten, die einen Zweck haben würden, der schnurstracks demjenigen, den sie sich vornehmen, entgegenlaufen würde. Gestern hatte dort keine Unordnung statt.

Oesterreich.

In Ungarn herrscht die Löserdürre unter dem Vieh auf eine beunruhigende Weise. Mehrere Gegenden und Ortschaften haben durch diese Seuche einen großen Theil ihres Viehes bereits verloren — ein Verlust, der in jenen Gegenden, welche im letzten Jahre die Donauüberschwemmung traf, doppelt schwer empfunden wird.

— Szegszárd. Hier wurde im November folgende ruchlose That begangen: Zwei ungerathene Söhne des Mauthpächters banden ihren Vater und wollten dadurch und durch andere Gewaltthätigkeiten von ihm eine Summe Geldes erpressen. Auf sein Hülfegeschrei blieb eine vorbeifahrende Kutsche stehen und zwei Herren verfügten sich in das Haus, aus welchem sie das Geschrei um Hülfe vernommen hatten. Als sie in das Zimmer eingetreten waren, sprangen die ungerathenen Söhne heraus, gingen zum Kutscher jener Herren und schickten im Namen seiner Herren ins Wirthshaus um Wein; allein nachdem er sich entfernt hatte, sprangen sie in die Kutsche, trieben die Pferde an und fuhren davon. Man hat sich ihrer noch nicht bemächtigt.

Preussen.

Berlin, 4 Dez. Vorgestern eilte der französische Kabinets-Kurier Giloux, von Herrn v. Barante aus Petersburg abgesendet, hier durch nach Paris. Derselbe hat durch Wetter und Wege von St. Petersburg aus bis Tilsit große Beschwerlichkeiten auf der Reise zu bestehen gehabt. Aus gedachter Hauptstadt traf auch gestern der Chef des Generalstabes der russischen Artillerie bei der aktiven Armee, Oberst Pesak, ein. Eine Veränderung in dem Personal unserer höchsten Staatsbeamten, wie sie von mehreren teutschen Blättern als muthmaßlich dargestellt worden ist, bestätigt sich bis jetzt keineswegs, eben so wenig eine neue Eintheilung der Provinzialdepartements in 20 unmittelbar von dem Ministerium des Innern ressortirende Präsidien, bei dieser Nachricht hat man vergessen anzugeben, was mit den sämmtlichen Oberpräsidenten geschehen soll.

Berlin, 6 Dez. Heute Mittag rückte ein Kaiserl. russisches Kommando, aus 2 Offizieren und 41 Artilleristen hier ein. Dasselbe kam aus Warschau und brachte die, zur bereits vor mehreren Wochen hier eingetroffenen Batterie Einhörner, gehörigen Pferde mit.

Berlin, 9 Dez. Se. Exc. der Großkanzler und wirkliche geheime Staats-Minister Dr. v. Beyme, Ritter des großen rothen Adler-Ordens und des eisernen Kreuzes am weißen Bande, geb. den 10 Juli 1765 zu Königsberg in der Neumark, ist gestern Abends 6 1/2 Uhr an Entkräftung abgegangen.

Posen, 6 Dez. Seit gestern ist hier das — freilich unverbürgte — Gerücht allgemein verbreitet, unser berühmter kommandirender General, Hr. v. Grolman, werde

nach dem Rhein versetzt und sei bestimmt, dort ein Generalkommando zu übernehmen. Auch wird behauptet, nächstens würden zwei preussische Armeekorps mobil gemacht werden. Ein anderes, ebenfalls unverbürgtes Gerücht weist unserm Oberpräsidenten einen höhern Wirkungskreis bei der Centralregierung in Berlin an. Letzteres ist bei den allgemein anerkannten, ausgezeichneten Fähigkeiten des Hrn. Flottwell nicht unmöglich, doch würde unsere Provinz darunter sehr leiden, da es schwer halten dürfte, einen Administrationsbeamten von gleicher Tüchtigkeit zu finden. — Gestern ist unser Polizeidirektor, Herr v. Holberg, plötzlich nach Berlin berufen worden, was Einige mit den schwebenden kirchlichen Wirren in Verbindung bringen wollen. (A. Allg. Z.)

Koblenz, 8 Dez. Das Urtheil gegen den Geistlichen, dessen Verhaftung ich vor Kurzem meldete, ist bereits erfolgt; derselbe ist mit 5 Jahren Einsperrung, 10 jähriger Polizei-Aufsicht und Verlust der National-Cokarde bestraft. Das energische Verfahren der Behörden gegen den Pfarrer Beckers in Köln wird von den Unbefangenen sehr gebilligt. Es ist unmöglich, zu gestatten, daß die Kanzeln, von denen aus nur Frieden und Trost in die Gemüther der Gläubigen gegossen werden sollte, dieser wohlthätigen Bestimmung entfremdet werden und daß von da aus der Saamen der Zwietracht und Aufregung unter das Volk gestreut wird.

Koblenz, 9 Dez. Leider erfahren wir so eben, daß unser Mitbürger, Herr Engel, der bei dem neulich hier verübten Morde in die Brust geschossen worden, diesen Mittag unter schweren Leiden verschieden ist. Es war nicht gelungen, die Kugel, die dem Unglücklichen tief in die Brust gedrungen war, herauszuziehen. — Herr Itschner, von dem wir gemeldet, daß ihm der Anblick der gräßlichen Blutscene einen Schlag zugezogen hatte, ist ebenfalls den Folgen desselben Freitag Nachts erlegen.

Würtemberg.

Der Abgeordnete Pflanz, der als katholischer Pfarrer vor Kurzem ein unkatholisches Werkchen schrieb, wofür er von den Berliner Korrespondenten gelobt wurde, ist bei der Wahl zur Kammer der Abgeordneten in Rottweil vom Teufel aus dem Felde geschlagen worden. Etwas ominös!

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 9 Dez. Herr von Rothschild hat der in diesem Augenblick alle Feuilletonisten und Dillettanten beschäftigenden jungen jüdischen Schauspielerin Rachel, ein Geschenk von 5000 Fr. gemacht. Erst jetzt aber erfährt man den Hergang der Sache. Das arme Mädchen, überrascht durch den ausserordentlichen Erfolg ihrer Leistungen, wurde, wie es so zu geschehen pflegt, mit Besuchen von Personen aus allen Ständen überhäuft, welche sie aber anstandshalber in ihrer mehr als bescheidenen Wohnung nicht annehmen konnte. Auf Mittel bedacht, diesem Uebelstande abzuhelfen, entschloß sie sich, eine, ihrer neuen Lage angemessenere Wohnung zu nehmen, und dieselbe elegant zu möbliren. Hiezu bedurfte sie der namhaften Summe von 5000 Franken. Um sich diese anzuschaffen, versprach das Mädchen 1000 Fr. Interessen, mit Rückzahlung von je 200 Fr. monatlich von ihrem Gehalte zu geben. Dieser wucherische Antrag kam dem genannten Banquier zu Ohren, er ließ sich die kleinen Schuldscheine cediren. Kaum im Besitze derselben, zerriß er sie, und ließ der Schauspielerin sagen, daß sie sich in Zukunft derlei Arten von Geschäften enthalten möge.

Schweiz.

Aus Bern wird gemeldet: In unserem Gefängnisse schmachten jetzt schon gegen zwölf Wochen zwei schöne Mädchen von 15—17 Jahren, gut gebildet und aus guter Familie herstammend, der Neugläubigkeit angeklagt. Es ist herzzerreißend, diese einst so blühenden Rosen, von dumpfer Kerkerluft angegriffen, rettungslos dahinwelken zu sehen. Wir glauben nicht, daß dieß eine zweckmäßige Art sei, arme verirrte Menschen auf die rechte Bahn zu führen; zumal bei Personen dieses Alters, wo das noch lenksame jugendliche Herz für alle guten Eindrücke noch zugänglich ist.

Schweden.

Stockholm, 23 Nov. Der König hat befohlen, daß, von dem Beginn des nächsten Jahres an, kein Offizier mehr in dem Generalstab angestellt werden könne, wenn er nicht Proben vollkommener Kenntniß neuerer Sprachen, besonders der französischen, gegeben, und in dieser Beziehung dasselbe Examen bestanden habe, welches für Diejenigen vorgeschrieben ist, die in die Königliche Kanzlei übertreten wollen. Eine andere Königliche Ordonnanz befiehlt, daß, von Beginn des nächsten Jahres an, kein Soldat mehr in den Infanterieregimentern sich anwerben lassen könne, wenn er dreißig Jahre überschritten. Früher waren sechsunddreißig Jahre das Maximum.

Rußland.

St. Petersburg, 30 Nov. Se. Majestät der Kaiser sind mit Sr. D. dem Herzog von Leuchtenberg heute aus Moskau hier angekommen. — Die nordische Biene enthält ein Schreiben aus Moskau über die Ankunft des Kaisers daselbst, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Das Erscheinen unserer Kaiser in Moskau war immer durch ein für russische Herzen theures Ereigniß bezeichnet; so erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürstin Maria Nikolajewna am 17 (29) Oktober verlobt worden ist; alle hatten nur den einen freudigen Wunsch; ihren erwählten Bräutigam zu sehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines so freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unsere Wünsche wurden erfüllt: der Herzog von Leuchtenberg ist in Moskau! Und wer ist mit ihm? Unser Kaiser! Er wollte seiner ersten Residenz ein Pfand seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beschwerlichen Reise, erscheint er selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt ihn uns, seinen getreuen Unterthanen, selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet ihn, er verdient eure Liebe.“ Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliegen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freu-

Digitized by Google

verdanken, unsere uns allen theure Großfürstin in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig sie ihr Vaterland und ihre erhabenen Aeltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichsten Vater herbeigeführten Verbindung. Man muß in Moskau sein, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da er selbst mit dem erwählten Bräutigam hieherkam, denselben so zu sagen, Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut, herablassend ist er! Alle Blicke wandten sich auf ihn, als er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Kathedrale ging; er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, er sah, wie das Volk sich um ihn drängte, mit welchem Jubel es ihn begleitete, er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe, gewiß ward er gerührt und faßte eine eben so zärtliche Liebe für sein neues Vaterland, als dieses für ihn. Das zweitemal, wo wir das Glück hatten, den Kaiser zu sehen, war Abends im Theater. Ehe noch Se. Maj. in Moskau angekommen, waren schon alle Logen und Plätze im voraus in Beschlag genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz angefüllt. In den Logen saßen Personen der höheren Gesellschaft und auf den Lehnstühlen der ersten Reihen Generale, Senateurs und hiesige höhere Beamte. Um 7 1/2 Uhr begann die Vorstellung der Oper „Askolds Grab.“ Se. Majestät der Kaiser trat in der Mitte des ersten Aktes in seine Loge. Es ist unmöglich, unsere Empfindungen bei der Erscheinung unseres erhabenen Beherrschers und des in seiner Begleitung befindlichen schönen Jünglings zu schildern. Alle standen auf und die Vorstellung ward durch ein von allen Seiten sich erhebendes lautes Hurrah unterbrochen. Der Kaiser verbeugte sich und das Hurrah wiederholte sich noch einmal. Das Orchester spielte die beliebte National-Hymne; alle Anwesenden hörten mit Rührung zu, indem sie ihre Blicke auf die Kaiserl. Loge richteten, und als die National Hymne zum zweitenmale angestimmt wurde, erhob sich der Kaiser wieder und nahm mit sichtbarem Vergnügen diesen Ausdruck der Anhänglichkeit der Bewohner Moskau's an seine Person auf.

Amerika.

Wir haben neulich von der Joe Smith gestifteten ausgebreiteten Secte der Mormonisten erwähnt. Die Grafschaft Davies wird gegenwärtig von denselben verwüstet; sie haben in der Hauptstadt der Grafschaft Feuer angelegt, und eine Kompagnie Freiwilliger, welche gegen sie ausgeschickt wurde, überfallen und ermordet. Der Gouverneur des Missouri-Staates hat die Aushebung von 3000 Berittenen befohlen, welche gegen die Sectirer zu Felde ziehen sollen.

Allerlei.

Die Aerzte und die Krankheiten.

In einem Pariser Salon wurde von Broussais gesprochen, nicht wahr, sagte eine Dame, das ist der Doktor, der so viele Krankheiten erfunden hat? — Ja, Madame, erwiederte ein junger Arzt. — Sagen Sie doch Doktor, hat er sie wieder mit fortgenommen? — Gewiß, Madame; seit Broussais Tod gibt es keine Gastritis, keine Enteritis und keine Gastroenteritis mehr. — Ach, welches Glück. — So ergeht es allen Aerzten, eine Menge Krankheiten stirbt mit ihnen. — Wirklich? — Ja, aber alle Tage macht die Fakultät neue Doktoren und jeder Doktor macht seine Krankheiten.

— Ein Arzt, der sehr unglücklich in seiner Praxis war, wurde gefragt: Wie können Sie, mein Herr, an die Auferstehung der Todten glauben, da Ihnen nicht einmal ein Kranker aufersteht?

Unterschied der Geschäfte.

* In eine freien Reichsstadt betrat zum erstenmale nach seiner Rückkehr von der Universität ein Kandidat des Predigtamts die Kanzel, und sprach mit einem Gefühl und äusserem Anstande zu Geist und Herz. Seine Zuhörer waren Alle erbaut und seines Lobens voll. Nur sein Vetter, der Stadtbaumeister, konnte nicht unterlassen, dem jungen Herrn Neffen eine schädliche Neuerung zu verweisen und ihn ernstlich zu ermahnen: das nächste Mal ja nicht so kurz zu predigen, sondern sich der herkömmlichen Länge zu befleißigen. Der Kandidat, über einen solchen Vorwurf verwundert, bat seinen Herrn Vettern gehorsamst, auf die Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Geschäfte Rücksicht zu nehmen und gütigst zu beachten: „daß eine Predigt kein Stadtbau sei.“

Aus dem Erzgebirge. Bei der in den letzten Tagen Novembers eingetretenen Kälte, die selbst 10 bis 12 Grad R. erreichte, sind zwei gewerbtreibende Männer in verschiedenen Gegenden des Erzgebirges erfroren. Wir thun dieser zwei Fälle besonders aus dem Grunde Erwähnung, weil die beiden Verunglückten gerade dadurch, daß sie sich durch Schnapstrinken gegen die Kälte schützen wollten, um so sicherer der Erstarrung und dem Tode entgegen gegangen sind. Möchten doch diese neuesten Beispiele etwas dazu beitragen, den Wahn zu benehmen, daß starkes Schnapstrinken den Körper lange Zeit warm erhalten könne.

— In England scheint die Industrie nicht immer ehrlich betrieben zu werden. So eben erfährt man, daß der Direktor einer industriellen Gesellschaft verschwunden ist und 770,000 Gulden mitgenommen hat. Daß der Industrieritter durchgegangen ist, das weiß man; da ihm Steckbriefe nachgeschickt werden, so würden ihn diese sicher einholen können, wenn man nur immer wüßte wo er durchgegangen ist.

Verkäufliches.

Ein Tuchhandlungs-Jus, sowie auch mehrere Geschäfts- und Privathäuser, ist zu verkaufen beauftragt das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Ein Doppelschreibpult steht billig zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. [illegible] kr.; halbjähriger: 2 fl. [illegible] kr.; Vierteljahrpreis: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon des Jahrgang 6 fl. [illegible] kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. [illegible] fl. [illegible] kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile [illegible] kr. berechnet. Zweckmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Gläsel. Verleger: Riedel.

Nr. 349. Samstag. Nürnberg, 15 Dezember 1838.

Inland.

München, 10 Dez. Einer freundlichen Bitte zufolge, zeigen wir unsern Lesern in Kürze ein Werk an, welches bei G. Franz dahier erschien und sich eben so sehr durch die Eleganz seiner Ausstattung, als durch seinen für die Bewohner Münchens allgemein interessanten Inhalt auszeichnet. Es ist dieß „die Metropolitan- und Stadt-Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau in München, Druck und Verlag bei Franz, 1839, mit 5 sehr hübschen Stahlstichen, innere und äussere Ansichten der Kirche und einzelne Theile derselben enthaltend, nebst einem Texte von 36 Seiten, welcher in Kürze die Geschichte des Dom's erzählt und seine merkwürdigsten Kunstdenkmäler beschreibt.

(M. Poli. Zt.)

München 11 Dez. Das K. Ministerium des Innern hat Folgendes am 2. erlassen: „Es ist bereits unterm 7. Nov. 1830 an einige Regierungen auf die von denselben erstatteten Berichte in dem bezeichneten Betreffe die Entschließung erlassen worden, daß nach dem Eintritt in das Konscriptionsalter während der Dauer der Konscribirung und Aushebung zur Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung und zur Beseitigung jeder der rechtzeitigen Armee-Ergänzung hinderlichen Verzögerungen die Entlassung gegen Stellung einer Kaution nicht statt finde, daß jedoch nach der Aushebung, und zwar sobald die zur vollständigen Armee-Ergänzung erforderliche Nachstellung beendigt, resp. der dafür in §. 74 des Heerergänzungsgesetzes vorgeschriebene Termin vorüber ist, die Ansässigmachung und Verehelichung der durch das Loos nicht zum Eintritt in das Heer berufenen Militärpflichtigen gegen Kautionsleistung, so fern sonst keine gesetzlichen Hindernisse entgegenstehen, oder nicht etwa besondere Verhältnisse die nachträgliche Einreihung wahrscheinlich machen, nicht gehindert werden soll. Da diese Bestimmungen nicht allgemein zur Anwendung gekommen zu sein scheinen, so werden sämmtliche K. Regierungen hierauf mit dem Auftrage aufmerksam gemacht, sich darnach genau zu achten und das Geeignete zu verfügen.

— Ueber die Dienstverhältnisse der Lehrer an den Landwirthschafts- und Gewerbsschulen spricht sich eine Königl. Ministerial-Entschließung vom 20 v. M. dahin aus, daß zwar den Lehrern der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen die pragmatischen Rechte der Staatsdiener nicht zugestanden seien, daß ihnen jedoch, sowie den Rektoren und Subrektoren das Prädikat „Königlich“ nicht versagt werden könne, nachdem diese technischen Schulen nicht ganz aus Gemeindemitteln dotirt sind und die Ernennung Allerhöchsten Orts erfolgt.

München, 12 Dez. Heute sind Sr. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Prinzen Albrecht und Suite hier angekommen und in dem Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen, vor welchem denselben sogleich eine Ehrenwache vom Regimente Kronprinz aufgestellt wurde. Die hohen Gäste speisten an der Königlichen Tafel. — Von nun an wird die Königliche Tafel bei nicht feierlichen Veranlassungen jeden Tag um 3 Uhr abgehalten werden. — Der Oberlieutenant von Lariche, Adjutant Sr. K. Hoheit des Prinzen Adelbert, wurde zum Hauptmann im Ingenieurkorps mit allen Bezügen nebst Beibehaltung seiner Würde als Adjutant ernannt.

Füßen. Am 5 Dezember wurde der Hofgärtner Lide, welcher in Begleitung seiner jungen Frau von Füßen nach Hohenschwangau zurückkehrte, Abends 6 Uhr etwa 1/4 St. ausserhalb der Stadt von einem Thiere, das sie in der Dunkelheit unmöglich erkennen konnten, auf eine so rasende Weise angefallen und zerbissen, daß es dem Ehepaar erst nach vielen erhaltenen Wunden gelang, sich von der wüthenden Bestie losreißen und Hohenschwangau zu erreichen. Zwei später ausgesandte Gränz-Aufseher wurden ebenfalls von dem Thiere angefallen, es gelang ihnen jedoch es zu erlegen und man fand denn, daß es ein aussergewöhnlich großer Dachs war, der etwa 25 Jahre alt sein und über 30 Pfund wiegen mochte. Bei der Sektion des Thieres fand man zwar keine Spuren von Wuth, aber ganz leere Eingeweide, so daß wahrscheinlich der Hunger den Anfall veranlaßt hatte. Hofgärtner Lide und seine Frau befinden sich in Füßen in der Behandlung eines tüchtigen Arztes; ihr Zustand soll nicht ohne Gefahr sein.

Ausland.
England.

London, 6 Nov. Alle Nachrichten stimmen in der Angabe überein, daß die neue kanadische Insurrektionsflamme hauptsächlich durch den Wind, der aus den Vereinigten-Staaten herüberbläßt, angefacht worden ist. Es ist kein Zweifel mehr hinsichtlich der Existenz einer sehr ausgedehnten Organisation, welche sich von Vermont bis zum Michigan erstreckt. Diese ganze Region ist entschlos-

Digitized by Google

fen, die Kanadier bis aufs Aeusserste zu unterstützen. Die Regierung der Vereinigten-Staaten scheint nicht stark genug überzeugt von der Wichtigkeit der Krisis, oder, wenn sie diese Unkenntniß affektirt, geschieht es, weil sie heimlich die Anstrengungen der Freunde der Kanadier begünstigt. Auf diese Verhältnisse scheint auch der Gouverneur von Oberkanada, Sir G. Arthur, in seiner Proklamation, welche er am 5 November aus Toronto an die Oberkanadier erließ, Bezug zu nehmen, indem er darin sagt: „Die Ruhe, welche auf den letzten fruchtlosen Rebellionsversuch gefolgt war, hatte mich hoffen lassen, daß Friede und Eintracht unverzüglich in die Provinz zurückkehren dürften. Inzwischen habe ich zu meinem großen Erstaunen vernommen, daß, mit Verachtung der freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen den Vereinigten-Staaten und der Regierung Ihrer Majestät bestehen, nordamerikanische Bürger, durch die unedelsten Beweggründe angetrieben, ein Komplott gebildet haben, um Kanada anzufallen, und daß sie große Zurüstungen machten, um ihr Projekt auszuführen. Die Verschwornen kommunizieren unter sich durch mystische Zeichen, sie besitzen beträchtliche Hülfsquellen; in ihren Reihen befinden sich einflußreiche Männer, und sie haben sich eidlich verpflichtet, euer Eigenthum zu plündern, euere Institutionen umzustürzen und das Band zu zerreißen, das euch an das Mutterland knüpft. Es gilt daher, Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen, um, so viel als möglich, die Katastrophe, von der wir bedroht sind, abzuwenden, oder den Anfall, wenn er statt findet, zurückzuschlagen. Im vollen Vertrauen auf die Freundschaft und die Treue der amerikanischen Regierung habe ich derselben, durch die Vermittlung des Botschafters Ihrer Majestät, Vorstellungen machen lassen, welche sie sicherlich bestimmen werden, diesem beleidigenden und verletzenden Benehmen der Gränzbewohner durch eine wirksame Intervention ein Ziel zu stecken.

London, 9 Dez. Ein Regiment Hochländer und vier in Irland stehende Regimenter Fußvolk haben Ordre erhalten, sich nach Kanada einzuschiffen.

Spanien.

Madrid, 2 Dez. Die Untersuchung gegen die Generale Cordova und Narvaez wegen ihres Benehmens in Sevilla wird Statt finden: Espartero und seine Freunde dringen darauf. Letztere sind Zorn erfüllt gegen die Anhänger Cordova's und Narvaez. Als Espartero die Vorgänge in Sevilla erfahren, soll er äusserst aufgefahren und die Absicht ausgesprochen haben, unverzüglich gegen die Ultraliberalen in Andalusien zu marschiren. Die Procedur gegen die Generale Cordova und Narvaez wird bereits eifrig betrieben. Es ist zu dem Zwecke eine eigene Kommission, aus den HH. Sancho, Rey, Gispert, Salvato, Cosio, Perez, Hernandez und Ripol gebildet, niedergesetzt worden. — Es ist allgemein die Meinung verbreitet, General Alair wünsche die Zusammensetzung eines gemischten Ministeriums, in dem die Ansichten der verschiedenen Parteien repräsentirt wären. (N. W. Z.)

— Welche Rolle eigentlich Cordova bei der Farce in Sevilla gespielt, läßt sich schwer entscheiden. Ob er wirklich, wie er in einem Berichte an die Regierung glauben machen will, nur deßwegen sich an die Spitze stellte, um eine blutige Kollision zwischen der Miliz und der Besatzung zu verhindern, oder ob er sich an die Bewegung anschloß, um im Trüben zu fischen und vielleicht auch seinen durch das Spiel stets zerrütteten Finanzen aufzuhelfen, läßt sich nicht entscheiden.

— Espartero wollte bekanntlich an der Spitze eines Theils seiner Armee aufbrechen, um die Insurrektion von Sevilla zu unterdrücken. Die Regierung hat ihm den Ausgang dieses Unternehmens angezeigt, mit der Weisung, daß er nunmehr mit seinen Truppen seine Positionen im Norden nicht verlassen solle.

Saragossa, 3 Dez. Die Repressalien-Junta ertheilte den Befehl, die im Schlosse in Gewahrsam befindlichen Gefangenen vermittelst einer für die Kriegskosten festgesetzte Summe frei zu geben. Gestern waren bereits in Folge dieser Anordnung 158,000 Realen eingegangen. — Am 30 erhielt der General San-Miguel eine von 47 Offizieren der früheren französischen Legion in Spanien unterschriebene Petition. Die Unterzeichner wünschen von Neuem organisirt, und den Gliedern der spanischen Armee ihrem Range nach einverleibt zu werden.

Frankreich.

Paris, 9 Dez. Das Programm zum feierlichen Leichenbegängniß des Marschalls Lobau ist erschienen. Der Zug nach der Invalidenkirche wird sich um halb eilf Uhr Vormittags in Bewegung setzen. Durch eine Königliche Verfügung vom 7 Dezember wird den sterblichen Resten des Marschalls Lobau die Ehre der Beisetzung im Invalidenhotel zuerkannt. — Marschall Moncey leidet an einem starken Gichtanfall; man besorgt, daß er nicht bei der morgenden Trauerzeremonie wird zugegen sein können.

— Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. Zu Bayonne war man am 6 Dezember gespannt auf den Erfolg der Unternehmung Munagorri's.

Niederlande.

Von der Maas, 9 Dez. Wir stehen in der belgisch-holländischen Angelegenheit keineswegs noch am Punkte der Entscheidung. Leute, die nicht mit Blindheit geschlagen sind, sehen deutlich, daß troß der Uebereinstimmung der Londoner Konferenz hinsichtlich der Länderabgabe Limburgs und des luxemburgischen Traktats an Holland letztere nicht sobald erfolgen wird. Louis Philipp ist ein Meister in der Politik; auch jetzt wieder wird er der Londoner Konferenz einen Strich durch die Rechnung machen. Er kennt die Stimmung Belgiens zu gut, und die Belgier haben seit einem halben Jahr ihren Wunsch, die streitigen Provinzen keinen Fuß breit abtreten zu wollen, so kräftig und laut ausgesprochen, daß sie sich vor der ganzen Welt lächerlich machen würden, wenn sie es nicht aufs Aeusserste kommen lassen sollten. Louis Philipp kennt aber auch den Puls der Franzosen, und weiß recht die Periode, wo ein Fieberstadium bei ihnen eintritt. Würde er seine ganze Zustimmung hinsichtlich der Abtretung Limburgs und Luxemburgs an Holland geben, so hätten seine Minister nicht nur bei den nächstens beginnenden Kammerdebatten von allen Seiten Angriffe zu erwarten, sondern die ganze französische Nation würde mit Einer Stimme die Regierung des Hochverraths anklagen. Der König der Fran-

Digitized by Google

gasen hat bis zur Eröffnung der belgischen Kammern den Cunctator gespielt, und wird ihn bis zum 17 Dez. noch fortspielen, an welchem Tage die französischen Deputirten zusammentreten. Von ihrem Ausspruche wird die Politik Frankreichs in Bezug auf die belgisch-holländischen Wirren geleitet. Gleich die ersten Sitzungen entscheiden: daß sie sich zu Gunsten Belgiens aussprechen werden, ist evident, und Louis Philipp hat sein Spiel gewonnen. Wollt ihr Frieden, wird er den betheiligten Mächten sagen, so laßt Belgien, wie es ist; denn Belgien will keine Länderabgabe; Frankreich will keine Länderabgabe, und das englische Parlament wird derselben Meinung sein.

(N. W. Z.)

— Das französische Kabinet hat, wie aus Amsterdam geschrieben wird, der Londoner Konferenz in einem Ultimatum vorgeschlagen, Belgien solle Luxemburg behalten, aber Limburg abtreten, ein nach den Einkünften Luxemburgs berechnetes Kapital als Entschädigungssumme an Holland und ausserdem noch 6 Millionen (Interessen) von der gemeinschaftlichen Schuld bezahlen. (Fr. Jour.)

Oesterreich.

Wien, 6 Dez. Zum Kapitän der neuerrichteten italienischen Leibgarde ist der Feldzeugmeister, Graf Mazzuchelli, ernannt worden. Von der Garde, deren Galla-Uniform roth, die Kampagne-Uniform grün ist, werden vorläufig nur zwanzig Glieder hier ankommen, bis mit der Zeit die Einrichtung für die volle Zahl von sechzig zu Stande gebracht wird. Man unterhandelt um einige schön situirte Plätze zum Ausbau des Gardepalais, der durch Baumeister aus Mailand selbst vollführt werden soll.

Agram, 1 Dez. Mehemed Bey, der Kommandant der türkischen Inselfestung Neu-Orsova, ist von seiner Regierung nach Konstantinopel einberufen worden. Er übergab am 2 November d. J. das Kommando an Bestimbey, dessen Ernennung die türkische Staatszeitung vom letzten Dschemasiel-achir (19 Sept. 1838) mit folgendem Artikel ankündigte: „Vermöge Allerhöchsten Beschlusses ist dem Kriegsrathe aufgetragen worden, als Kommandanten über die Festungen Adai kebir (die große Insel Neu-Orsova) und Fethol Islam (Gladowa-Ad Pontes), einem mit dem Artillerie- und Munitionswesen vertrauten Offizier aus dem Pensionsstande fürzuwählen. Da nun unter den Pensionisten das entsprechende Individuum nicht zu finden war, so ist Bestimbey, Oberst der Artillerie zu Fuß, der unter den Emiren durch seine Tüchtigkeit sich auszeichnet, und in den erwähnten Fächern entschiedene Kenntnisse besitzt, mit der Verleihung des Charakters eines Brigadegenerals zum Kommandanten jener Festungen ernannt worden."

Preussen.

Berlin, 8 Dez. In den höhern Kreisen will man jetzt durch Privatbriefe aus Spanien genau unterrichtet sein, daß dem dortigen anarchischen Treiben recht bald ein Ziel gesetzt werden wird. Es heißt, daß der talentvolle General Narvaez von den Radikalen zum Anführer der Christinos ernannt werden soll, und Espartero freiwillig oder gezwungen das Kommando niederlegen werde. Man vermuthet sogar, daß, wenn letzterer vielleicht nicht früher ums Leben komme, er später zu den Karlisten übergehen möchte. Der mächtigere und vernünftigere Theil Spaniens sei nach den hier eingegangenen Nachrichten der Sache Isabellens zugethan, und hege vor dem Throne Don Karlos einen großen Abscheu. (Frank. J.)

Fraustadt, 28 Nov. Die Gnade Sr. Majestät des Königs hat der hiesigen katholischen Gemeinde das ausgestorbene Bernhardiner Kloster mit seiner Kirche, seinen Gebäuden und Grundstücken huldreichst geschenkt, welche demnach die sonstigen stillen Zellen seiner nun ruhenden frommen Bewohner zu freundlichen Lehrzimmern für ihre Schuljugend, mit freudiger Darbringung bedeutender Opfer, umgeschaffen hat. Der heutige Tag war der Wiedereröffnung der seit mehreren Jahren geschlossenen schönen Kirche, wie der Weihe der neuen Schulzimmer gewidmet.

Aus der Eifel, 8 Dez. Eine Stimme, die sich dadurch kenntlich macht, daß sie die Interessen einzelner Personen oder Klassen so gern unter den Schutzmantel allgemeiner Interessen verstecken und ihnen dadurch die Beihülfe des Staats zuführen möchte, hat sich schon wieder in der neuesten Koblenzer Zeitung mit lautem Klagegeschrei um die Errichtung eines Sicherheitshafens erhoben. Man könnte dieser sich in steten frommen Wünschen wiederholenden Stimme wie jenem betenden mit seiner Karre im Drecke stecken gebliebenen Fuhrmanne zurufen: ora et labora. Soviel allgemein bekannt, ist der Stadt Koblenz von Seiten der höchsten Behörden gern zugestanden, einen Sicherheitshafen einzurichten. Warum geschieht es nicht? Liegt in dem ewigen Wehklagen hierüber eine Anforderung, daß dieß auf Staatskosten vollführt werden möge, so ist das eben so unbillig, als unvernünftig; wie kommen wir geplagten Landleute denn dazu, den reichen Handelsstädten solche Bauten aufführen zu helfen? Was würden diese sagen, wenn wir ihre Schätze reklamirten zu Sicherheitshäfen gegen Hagelschaden, Viehseuchen und zum Schirm unserer Strohhütten? Wenn wir hierfür Schutz in Anspruch nehmen, so kostet es uns unsere Beiträge zu den Assekuranzen, denen sich in Bezug auf letztere die großen Städte nicht einmal anschließen wollten.

(Frank. Journal.)

Vom Niederrhein, 8 Dez. Die Verhaftung des Pastors Beckers hat in Köln nicht das geringste Aufsehen gemacht. Jedermann fühlte, daß es dazu kommen mußte, da es notorisch war, daß derselbe sich auf das feindl. gegen die Regierung ausgesprochen hatte. Unter Napoleon, als noch die Bestimmungen des Code über widerspänstige Geistliche in Kraft waren, wäre nicht so lange gezögert worden. Aber das Gouvernement hat sich durch Aufhebung dieser Gesetzesverfügungen selbst die Hände gebunden. Mit Recht mißbilligt man dagegen die Abfassung des Artikels, durch welchen jener Akt der Gerechtigkeit dem Publikum angezeigt wurde. Der Verhaftete ist bis jetzt nur noch angeklagt, noch nicht überwiesen oder verurtheilt, und es ist daher nach unsern Begriffen unpassend, ihn öffentlich schon als Verbrecher darzustellen. So lange von keiner chose jugée die Rede ist, darf die Behörde nicht den Angeklagten verdammen. Und dann, was sollen in derselben Anzeige die Ausdrücke bedeuten, daß der Herr Pastor in gesetzlicher Form und mit äusserster Schonung verhaftet worden sei? Wenn übrigens jene Verhaftung ruhig vorübergegangen ist, so dauern doch die einzelnen

Digitized by Google

Harcellirungen immer fort, und die Angriffe auf die Schildwachen erneuern sich in den meisten Stadien, wenn sie gleich, und mit vollem Recht, nicht selten den Angreifenden schlecht bekommen. Daß die letzteren nur zum Pöbel gehören, ist natürlich, und die Erbitterung der Soldaten könnte den letzteren einmal, wenn er sich wieder verleiten ließe, einen größeren Skandal in Masse zu unternehmen, theuer zu stehen kommen. Es ist zu hoffen, daß der Einfluß der vernünftigeren Bürger dieß für alle Zeiten verhindern werde.

Fürstenthum Anhalt Dessau.

Dessau, 8 Dez. Das heute ausgegebene 49 Stück des hiesigen Wochenblattes enthält einen mit vieler Sachkenntniß, in klarem, ruhigem und besonnenem Tone geschriebenen Aufsatz über die Eisenbahn, deren Bau über Dessau im Werke ist, welchem zufolge der Herzog, dieses große Unternehmen vollständig würdigend, demselben folgende großmüthige Zugeständnisse gemacht hat: 1) die Befugniß zu unentgeltlicher Benutzung der Elbbrücke; 2) unentgeltliche Ueberlassung des zu der Bahn innerhalb des Landes erforderlichen Grundes und Bodens, soweit er herrschaftliches Eigenthum ist; 3) unentgeltliche Verabfolgung alles zu den Brücken und Querunterlagen der Bahn innerhalb des Herzogthums erforderlichen Holzes aus den herzoglichen Forsten: Bewilligungen, deren ausserordentliche Beträchtlichkeit sich aus den Daten ergibt, daß 1) zu der Bahn innerhalb des Herzogthums gegen 150 Morgen Landes erforderlich sind, und 2) ausser einer 400 Fuß langen Brücke über die Mulde, in der Niederung des Elb- und Muldenthales noch sechs Flutbrücken erbaut werden müssen. Es sind Bewilligungen und Zugeständnisse, wie kein anderer Fürst sie bis jetzt einem Unternehmen dieser Art gemacht hat und wohl schwerlich machen würde, und welche demselben den gerechtesten Anspruch auf den Dank aller Derer erwerben, welche an diesem großen Unternehmen Antheil haben. (Leipz. Allg Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 30 Nov. Se. Majestät der Kaiser haben am 11 Oktober, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschlusse des Minister-Komité's, Allerhöchst zu befehlen geruht, den Hebräern, welche von unseren Akademieen und Universitäten Diplome über den Grad von Doktoren der Medizin oder von Chirurgen besitzen, zu gestatten, daß sie in allen neu-russischen Gouvernements und in der Provinz Bessarabien, wo es ihnen nur erlaubt ist, einen beständigen Wohnsitz zu haben, im Medizinalfache in den Staatsdienst treten können, mit den im Allerhöchst bestätigten Reglement über die Hebräer vom 13 April 1835 angegebenen Rechten. — In diesen Tagen erschien ein gedruckter Bericht über die unter dem Schutz Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden wohlthätigen Anstalten; die Zahl derselben beträgt 16, mit 1496 Individuen, die in denselben Unterstützung, Beschäftigung, Erziehung und Unterricht erhalten. Die Gesammt-Einnahme dieser Anstalten betrug im Jahre 1837 mit den Ueberschüssen früherer Jahre 3,734,869 und die Ausgabe 771,233 Rubel Bank-Assignationen.

Odessa, 16 Nov. Aus einem Berichte des Ingenieur-Majors Hauy an den stellvertretenden General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien ersieht man, daß die von jenem Offizier geleiteten Arbeiten bei der Bohrung eines artesischen Brunnens in Eupatoria mit der Einlegung der Röhre, durch welche das Wasser emporsteigt, beendigt worden sind. Dieser artesische Brunnen befindet sich auf dem Basar-Platze von Eupatoria, 42 Faden von der Meeresküste und 12 Fuß 8 Zoll über dem Meeresspiegel. Die Röhre, durch welche das Wasser emporsteigt, ist von Kupfer und geht 410 Fuß tief in die Erde; sie ist zusammengelöthet und fest vernietet, und ihr Durchmesser im Innern beträgt 4 1/2 Zoll. Das Wasser, welches durch dieselbe drei Fuß hoch emporspringt, ist von ausgezeichneter Güte, und man erhält davon in 24 Stunden 450 Tonnen, die Tonne zu 40 Wedros gerechnet. Ohne Zweifel wird der Brunnen in der Folge noch reichlicher fließen, da jetzt noch eine beträchtliche Menge Sand von der Strömung emporgetrieben wird. Das in Eupatoria erlangte Resultat ist wichtig genug, um für alle darauf verwendete und Kosten zu entschädigen.

Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes, 3 Stock hoch theils massiv, theils von Fachwerk erbautes Privathaus, welches 1 Keller, 1 großen Tennen, 2 Gewölbe, 1 großen Hofraum, 2 Stallungen, 1 Dungstätte, Waschgelegenheit, 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Böden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Gasthaus- und Essigfabrik-Verkauf.

In einer Hauptstadt Bayerns wird ein Gast- und Weinhaus, welches einer äusserst vortheilhaften Lage und eines stets zahlreichen Besuches sich zu erfreuen hat und wobei auch noch eine ganz neu eingerichtete und in sehr gutem Betrieb stehende Essigfabrik sich befindet, entweder im Ganzen oder von Letzterer gesondert täglich aus freier Hand, Familien-Verhältnisse wegen, verkauft. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Fabrik-Verkauf.

Eine Fabrik, zu deren Ankauf und Betrieb nur ein ganz kleines Kapital erforderlich ist und welche dennoch den Nahrungsstand einer Familie vollkommen sichert, wird unter billigen Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissionsbureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Schießhaus bei St. Johannis.

Heute Samstag den 15 d. M. ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

Karl Müller.

Theater.

Sonntag, den 16 Dez. "Faust." Tragödie in 6 Akten, v. Göthe.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. [illegible] kr.; im II. 6 fl. 38 kr.; im III. 7 fl. 8 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 350. Sonntag. Nürnberg, 16 Dezember 1838.

Inland.

München, 10 Dez. Der als Mitarbeiter geachteter Blätter bekannte Dr. Waltenberg, welcher auch in Griechenland war, hat den schönen, großartigen Plan eines „literarisch-artistischen Philhellenismus" entworfen, wodurch des aufblühenden Staates geistige Kräfte und Bestrebungen gefördert und unterstützt werden sollen. Seine Majestät schenkte dieser Idee allerhöchsten Beifall, welche demnächst in Verbindung vieler literarischen und artistischen Institute, geachteten Schriftsteller rc. in's Leben treten, und dem neuerweckten Staate wesentlichen Nutzen bringen soll.

München, 13 Dez. Gestern kam eine Malachit-Vase von seltener Größe (gegen 12 Fuß mit dem Piedestall) und Schönheit aus St. Petersburg hier an; sie ist ein Geschenk des russischen Kaisers an König Ludwig. — Se. Maj. der König hat zu dem bei Detmold zu errichtenden Arminius-Denkmal, wie bekannt, 1000 fl. unterzeichnet; er hat nunmehr auch genehmigt, daß in München und Bayern durch öffentliche Blätter zur Theilnahme an diesem Monumente aufgefordert werde, und daß das zu solchem Zwecke zusammengetretene Komité bezüglich der das besagte Denkmal betreffenden Einsendungen nach und von München der Post- und Portofreiheit genieße.

— In und bei Pfaffenhofen haben sich im Verlauf einer kurzen Zeit zwei schauerliche Dinge zugetragen. Eine Dienstmagd gebar heimlicher Weise und vergrud ihr Kind. Ein Hund fand dasselbe, biß ihm ein Händchen ab und verrieth so den Kindsmord. Die Mutter selbst sah bei der gerichtlichen Kommission ganz ruhig zu — sitzt aber nun und das ist gut. — Am letzten Markt (Sonntag den 2 Dezember) begleitete ein Bursche sein Mädchen nach Hause und schnitt ihr eine Stunde von Pfaffenhofen auf freiem Felde unter andern unmenschlichen Mißhandlungen die Sehnen an beiden Füßen ab und überdieß noch die Nasenspitze weg.

Bamberg, 15 Dezember. König und Vaterland sind von einem grossen Verlust betroffen worden. Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede ist am 12 dieß zu Ellingen nach längeren Leiden gestorben. Heute wurde die traurige Nachricht dem hier garnisonirenden Königl. 3ten Jägerbataillon auf dem Zinkenwörth-Platze, wo dasselbe in Parade aufgestellt war, durch seinen Kommandanten, Herrn Oberstlieutenant Grafen du Ponteill, in einer kurzen Anrede mitgetheilt, in welcher derselbe mit treffenden Worten die Größe des erlittenen Verlustes, insbesondere auch für die Armee, die der Dahingeschiedene so oft im Kampf und Sieg geführt, und die hohen Verdienste desselben um das Vaterland hervorhob. Ganz Bayern vereinigt sich im gerechten Schmerz über den Tod eines Helden, der auf dem Schlachtfelde wie im Fürstenrathe durch Treue und Ergebenheit für König und Land gleich sehr ausgezeichnet, in beiden Beziehungen unverwelkliche Lorbeeren errungen hat, und dem nun nach einem vielbewegten, thatenreichen und mit Ruhm und Ehre bis ans Ende gekrönten Leben die Palme des ewigen Friedens zu Theil geworden ist. Er war geboren den 29 April 1767 zu Heidelberg und zählte sonach 71 Lebensjahre. Wenige Tage vor seinem Ende, wo die Körperkraft bereits fast gänzlich erstorben schien, sein Geist aber immer noch thätig war, hatte er selbst noch die kleinsten ökonomischen Verhältnisse geleitet, aber selbst seine baldige Auflösung gewünscht, und deshalb bereits alle letztwilligen Anordnungen getroffen. Unter anderem hatte er angeordnet, daß er 24 Stunden nach seinem Dahingeschiedensein geöffnet, und die in der Schlacht bei Hanau empfangene Kugel, welche seit Jahren ihm so viele Leiden verursachte, herausgenommen und in einer Urne für die Familie zum ewigen Angedenken aufbewahrt werde, ferner daß sein Leichenbegängniß nach zweimal vier und zwanzig Stunden ohne allen militärischen und sonstigen Prunk stattfinden soll, und sein Leib in der Familiengruft neben seiner vor noch nicht zwei Jahren dahingeschiedenen unvergeßlichen Gemahlinn zu ruhen komme.

(Fr. Mkr.)

Ausland.

England.

London, 8 Dez. Der Great Western ist zu Bristol angekommen; er hat die Ueberfahrt von Neu-York nach England in 14 Tagen gemacht und bringt somit Nachrichten vom 23 Nov. — Aus den offiziellen Depeschen, welche mit dem Great-Western eingelaufen sind, ersieht man, daß die jüngsten Berichte aus Ober-Kanada äusserst übertrieben waren; es sind nur unbedeutende Scharmützel vorgefallen; die Insurgenten waren zersprengt worden.

— Auf die Fürbitte des Herzogs der Normandie und weil auch keine Beweisgründe gegen Rousselle vorlagen, ist dieser gänzlich freigesprochen worden. — Dem Verdacht

einiger Personen, der Herzog habe selbst auf sich geschossen, wird von vielen Seiten als absurd widersprochen.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 1. Dezember schildern diese Stadt als eine Beute der bedenklichsten Agitation. Dumpfe Gerüchte von projektirten Emeuten, die zahlreichen Patrouillen, welche die Straßen unaufhörlich durchziehen und das absolute Militar-Gouvernement, unter welchem Spanien jetzt fast ganz steht, ist nicht geeignet, den Schrecken der Einwohner zu vermeiden. — Von den Verhandlungen der Kortes wollen wir schweigen; — sie sind nicht allein matt, sondern auch so prahlerisch und aufschneiderisch, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen ziemlich lächerlich erscheinen. — An der Gränze war die Rede von einer neuen großen karlistischen Expedition, welche Don Karlos selbst über den Ebro führen wollte. (A.Ab.Z.)

Madrid, 3 Dez. General Alaix ist gestern von der Königin Regentin empfangen worden. Was er werde thun können, weiß man noch nicht. Einige behaupten, er habe Besitz von dem Kriegsportefeuille genommen. Jedenfalls ist er noch ohne Kollegen. Von einem Resultate der Berathungen des Konziliationssystems hat man auch noch nichts Bestimmtes gehört. Nachstehend inzwischen die neueste Ministerliste, die, noch unverbürgter Weise, im Umlauf ist, und welche das erste Ergebniß der Parteien-Coalition wäre: Konseilpräsident würde wiederum der Herzog von Frias sein, das Finanzministerium würde dem Herrn Cantero, einem Deputirten von der Opposition, übertragen, das Ministerium des Innern dem Herrn Salerta, einem der nämlichen Nuançe angehörenden Deputirten, das Justizministerium dem Herrn Gonzales, einem Senator von der Opposition, das Kriegsministerium dem General Alaix. (Fr.Journ.B.)

— Dieser Tage wurde hier eine freche Raubhandlung begangen. Vorgestern Nacht erschienen mehrere Unbekannte im Hotel des Grafen Santo Mayor, und forderten ihn im Namen des Generalkapitäns auf, ihnen zu folgen. Der Graf gehorchte, in geringer Entfernung jedoch von seinem Hotel ließen ihn seine Begleiter in einen Thorweg eintreten, wo sie ihn unter Vorhaltung einer Pistole nöthigten, eine Anweisung auf 20,000 Realen (2500 fl.), an den Ueberbringer zahlbar, auszustellen. Einer von ihnen begab sich sofort in das Hotel des Grafen, während dieser von den Uebrigen festgehalten wurde. Die Gräfin, der die Anweisung überreicht wurde, war bestürzt und wußte keine Worte zu finden; ihr Enkel aber, ein kluger Knabe von 10 bis 11 Jahren, sagte zu ihr, sie solle ruhig sein, er wolle den Intendanten holen, damit dieser die Summe ausbezahle. Statt dessen eilte der Knabe zum Generalkapitän, und dieser schickte alsbald eine Abtheilung Soldaten ab, welche sich der Räuber bemächtigten und den Grafen befreiten. (Schw. Mkr.)

Frankreich.

Paris, 10 Dez. Der König empfing die Gesandten von Bayern und Belgien, ertheilte dem päpstlichen Nuntius eine Audienz und arbeitete später mit dem Kriegsminister.

— Der König wird, wie man vernimmt, den Feierlichkeiten, welche heute bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Marschalls Lobau stattfinden, nicht beiwohnen.

— Von den vier Dieben, welche der Dlle. Mars Kostbarkeiten entwendet haben, und von welchem der Eine bei dem Versuche, weitere zu entwenden, ertappt wurde, ist von dem Pariser K. Gerichtshof Einer, ihr ehemaliger Bedienter, Garcin, zu 8jähriger Zuchthausstrafe mit Ausstellung am Pranger, der Zweite zu 12jähriger Zwangsarbeit mit Ausstellung und die zwei Uebrigen zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— In Metz hat sich ein Verein des heiligen Johann Franz Regis gebildet, nach dem Muster dessen, der bereits in Paris besteht. Er hat zum Zweck, die Ehen der Armen und die Legitimationen der natürlichen Kinder zu erleichtern; auch übernimmt er es, den Armen unentgeltlich alle die Urkunden zu verschaffen, die sie zur Trauung bedürfen.

Niederlande.

Amsterdam, 8 Dez. Es soll sich allerdings bestätigen, daß die belgische Regierung in London durch den geheimen Sekretar des Königs Leopold, Hrn. van Praet, eine Geldentschädigung für die Gebietstheile in Luxemburg und Limburg hat anbieten lassen. Wie man wissen will, so soll die gebotene Summe 50 Millionen Gulden betragen. Ob es aber diese Summe, oder noch einmal so viel sei, ist ganz einerlei, denn das Begehren Belgiens wird in keinem Falle vollführt werden können. Der teutsche Bund kann einen solchen Handel nicht billigen, und wird sich auf der andern Seite nie dazu verstehen, den König Leopold als Mitglied des teutschen Bundes an die Stelle des Königs Wilhelm der Niederlande aufzunehmen. — Wie man aus Brüssel schreibt, so hat König Leopold auf seine Reise nach Paris verzichtet; dagegen soll sich Herr van Praet von London nach Paris begeben haben, und es hat allerdings die belgische Regierung ihr volles Vertrauen auf Frankreich gesetzt. Die bevorstehende Thronrede des Königs Ludwig Philipp wird zeigen, in wiefern dieses Vertrauen gegründet ist. In Brüssel hegt man die Hoffnung, die französische Thronrede werde kriegerisch lauten, allein diese Hoffnung ist trügerischer Natur; denn die französische Regierung liebt zwar kriegerische Vorbereitungen zur Unterstützung ihrer Politik im Innern, allein ein ernstlicher Krieg liegt auch nicht entfernt in ihrem Interesse. (Schwäb. Mr.)

Gent, 8 Dez. Eine wichtige Nachricht ist gestern durch Staffette den Militärbehörden von Gent zugekommen. Der Kriegsminister hat die Einberufung der Reserve befohlen: alle Milizen dieser Kategorie müssen sich am 14 d. M. unter den Waffen befinden. Die Bekanntmachungen werden heute ausgefertigt werden. Das 16te Reserveregiment wird, bis es die Kantonirungen bezieht, in der Citadelle logiren. — Sind wir gut unterrichtet so hat der König Leopold die Bildung dreier Armeekorps befohlen, das eine an der Maas, das andere in der Campine und das dritte in der Umgegend von Gent.

Preussen.

Berlin, 5 Dez. In unsern politischen Kreisen scheint jetzt eine Art von Siesta eingetreten zu sein, indem man

aus denselben nichts Wichtiges vernimmt, und alle die darin besprochenen Gegenstände auf Frieden und Herstellung der Ruhe hindeuten sollen. Wohlunterrichtete wollen auch nicht einmal an einen gewöhnlichen Truppenwechsel in den verschiedenen Provinzen glauben, und zweifeln noch sehr, ob eine preussische Armee das Luxemburger Gebiet werde besetzen müssen. Nach angeordneter milder Strenge gehen auch aus den Provinzen die befriedigendsten Nachrichten hier ein, wonach jede andere noch schärfere Maasregel unnöthig sein dürfte. Unter dem katholischen Klerus soll sich jetzt sogar ein besserer Geist zeigen, da derselbe endlich einsehen gelernt hat, daß das Volk im Allgemeinen für die hierarchische Gesinnung nicht sehr sympathisirt. Das erste Verbot des Bischofs von Paderborn an seine Diöcesan-Geistlichkeit, sich überhaupt in Predigten und öffentlichen Vorträgen der politischen Ereignisse zu enthalten, so wie insbesondere die gegenwärtige Angelegenheit des Erzbischofs von Köln zu berühren, hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Es heißt, daß die Gemeinden selbst den Bischof dazu dringend aufgefordert hätten, und daß ein ähnliches Rundschreiben wohl bald in den Diöcesen auf Veranlassung der wohlgesinnten Gemeinde erfolgen werde. Höhern Orts soll bisjetzt dazu kein Schritt gemacht worden sein, was auf das dortige Volk und auf die Geistlichkeit noch ein schöneres Licht werfen muß.

Berlin, 10 Dez. Heute hier eingetroffene Privatberichte aus Amsterdam lassen keinen Zweifel übrig, daß die definitive Annahme der 24 Artikel von Seiten Frankreichs ganz nahe bevorsteht. Die Ausgleichung dieser, den politischen Zustand Europas trübenden Angelegenheit wird selbst auf unsere innern Verhältnisse wohlthuend zurückwirken; die belgische ultramontane Partei wird nun endlich zu der Einsicht kommen, daß ihre Drohungen und Machinationen den festen Entschluß der europäischen Großmächte, den Frieden aufrecht zu erhalten, nicht wankend machen können, und daß sie einmüthig entschlossen sind, Belgien nur jenen Standpunkt einnehmen zu lassen, der ihm bei der Anerkennung seiner Unabhängigkeit von Holland bestimmt war. Glaubt Belgien auf die Sympathie des französischen Volkes rechnen zu dürfen, so befindet es sich offenbar in einem Irrthume; denn selbst bei erfolgender Besetzung Luxemburgs durch Bundestruppen, die, wie es den Anschein hat, nicht fern ist, und bei wirklichem Widerstande Belgiens, der ihm nur zum Nachtheile gereichen könnte, würden die Belgier nimmermehr auf unterstützende Demonstrationen Frankreichs rechnen dürfen; sie hatten sich höchstens des Zulaufes einiger unruhiger müßiger Köpfe und Abenteurer zu erfreuen. Die Sympathie des französischen Volkes selbst hat die ultramontane Partei Belgiens durch ihre retrograde Tendenz längst erstickt. Frankreich haßt den Jesuitismus, der die schwer errungene politische Freiheit ihm zu rauben suchte, ebenso sehr wie Teutschland, und es muß im Interesse beider Staaten liegen, den im Mittelpunkte Europas sich bildenden verderblichen Heerd der Zwietracht zu entfernen, dessen Streben dahin gerichtet ist, die wichtigsten Interessen der Regierenden und Regierten zu verletzen.

Koblenz, 10 Dez. Heute Morgens um 9 Uhr wurde das Seelenamt für die Frau Maria Engel in der Pfarrkirche zu U. L. Frauen gehalten. Das schreckliche Ereigniß, welches diese Frau abrief aus der Mitte ihrer Kinder, aus einem thätigen, nützlichen und frommen Leben, haben wir berichtet. Fünf Stunden nach diesem Seelenamte, Nachmittags zwei Uhr, entschlief nach fünftägigen schmerzlichen Leiden Pompejus Engel, so daß sein einziger ihm noch übriger Wunsch baldiger Wiedervereinigung mit der geliebten Gattin schnell in Erfüllung ging. Vier Menschen, das Glück einer zahlreichen Familie ungerechnet, hat Christowsky gemordet; sich selbst, Herr und Frau Engel und endlich den fleißigen und friedlichen Itschner aus Neuwied.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 9 Dez. Gestern war der feierliche Tag, an welchem die Frau Herzogin von Nassau mit dem Herzoglichen Hofe Ihren Einzug in Wiesbaden hielt. Alles war vorbereitet, um diesen Einzug so festlich als immer möglich zu begehen. Eine Anzahl der ausgezeichnetsten Bürger und Bürgerssöhne hatte sich vereinigt, Ihrer Königlichen Hoheit entgegen zu reiten; in einem passenden Anzug mit einer Schärpe geziert, welche die nassauischen Farben trug, zogen ihrer etliche und dreißig zu Pferd bis an die Gränze der Gemarkung, wo sie die höchste Frau ehrerbietigst empfingen und bis in die Stadt begleiteten. Bei dem Nahen des Zugs wurde mit allen Glocken geläutet und die Kanonen gelöst; auch ertönte die Luft vom Hurrahrufen der versammelten Menge. Abends waren alle Häuser glänzend beleuchtet und mehrere hundert der angesehensten Bürger begaben sich in einem Fackelzuge, von Musik begleitet, an den Herzoglichen Palast, wo sie Ihrer Königl. Hoheit ein dreimaliges Lebehoch brachten. Bei diesem Fackelzuge befanden sich die Bürger, welche der Höchsten Frau entgegen geritten waren, an der Spitze; auch hatten dieselben späterhin, als die Frau Herzogin durch die Stadt fuhr, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, die Ehre, Sie zu Pferde zu begleiten. Bei dieser Fahrt wurde die Hohe Frau mit einem unaufhörlichen Vivatrufen begrüßt, wofür Sie auf das huldvollste dankte. Unter den beleuchteten Gebäuden zeichnete sich das Rathhaus besonders aus; ein geschmackvolles Transparent, welcher das Herzogliche Wappen mit der Ueberschrift „Willkommen Wilhelm und Pauline" trug, und darunter der Herzogliche Palast abgebildet, mit einer allegorischen Figur die Stadt vorstellend und der Unterschrift: „das dankbare Wiesbaden," von unzähligen Lampen umgeben, gewährte den herrlichsten Anblick. (Fr. Journ.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 10 Dez. Heute fand in großer Rathssitzung die Wahl der regierenden Bürgermeister für das Jahr 1839 statt. In die Kugelung kamen für die Stelle des älteren Bürgermeisters die HH. Schöffen v. Meyer, v. Guaita und Stark, und für die Stelle des jüngeren Bürgermeisters die HH. Senatoren Schmid, Neuburg und Harnier. Die goldene Kugel traf die HH. v. Meyer und Harnier. Beide haben zum öftern die ihnen jetzt neuerdings übertragene hohe Würde bekleidet. Herr v. Meyer war in den letzten Jahren Bundestags-Gesandter der freien Stadt Frankfurt und Herr Harnier

Digitized by Google

Stadtgerichts-Direktor. — Gestern und heute strömt das Publikum nach dem Weidenbusche, um das daselbst für die morgen statthabende Festfeier schön dekorirte Bankets-Lokal in Augenschein zu nehmen. Kanonen, Flinten, Pistolen und blanke Waffen aller Art sind geschmackvoll in dem geräumigen Saale pyramidenförmig geordnet, den noch überdieß Wappen und Draperien schmücken. Von den zu dem Feste geladenen Frankfurter-Freiwilligen, die jetzt auswärts wohnen, sind die meisten bereits eingetroffen. (Schw. Mkr.)

Italien.

Florenz, 3 Dez. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Sein achttägiger Aufenthalt in dieser Stadt wird mit Festen aller Art gefeiert werden: ein Theater pare, welches dem der Scala in Mailand, während der Krönung Sr. Maj. des Kaisers, ähnlich sein wird, Konzerte und andere Feste. — Seit vielen Jahren war die Anzahl der Fremden nicht so bedeutend wie in diesem Augenblick. Unlängst zählte man an einem Tage siebzehntausend hier anwesende Ausländer; die meisten davon sind seit längerer Zeit hier verweilend, und 2300 haben sich in letzter Zeit Winterquartiere genommen. — Auch der reine und milde italienische Himmel will die Genesung der Prinzessin Marie nicht befördern. Sie soll in Genua bedenklich darnieder liegen. Es ist ein Kourier nach Paris an ihren Vater abgegangen mit der betrübenden Nachricht, wenn er seine Tochter noch einmal lebend sehen wolle, müsse er schleunig kommen.

Griechenland.

Athen, 19 Nov. Seit meinem letzten Schreiben ist im Wesentlichen unsere Lage sich gleich geblieben, aber einzelne Folgen und Gebrechen derselben haben sich weiter entwickelt. Doch es wird besser sein, daß ich Ihnen die Thatsachen berichte, aus welchen Sie sich das Bild derselben entwerfen können. Kaum war der König, der seine Reise durch das östliche und westliche Griechenland am 8 Oktober mit kleinem Gefolge antrat, in dem Innern der Provinzen angekommen, als das treue Organ des Ministeriums des Innern, der Courier, durch seinen französischen Redakteur mit Recht den Enthusiasmus, welchen des Königs Ankunft aller Orten erweckte, aber nur so auf eigene Hand die Zufriedenheit verkündigte, die er überall in dem Lande verbreitet finde. „Da herrsche, ruft er in seiner 73sten Nummer aus, eine vollkommen moralische und materielle Ruhe und Friedfertigkeit! Wie sehr erfreut sich da nicht Se. Majestät, wenn Sie mit eigenen Augen wahrnimmt, daß all jenes leidenschaftliche Geschrei unserer Tagesblätter allein aus der Misanthropie fließt, an welcher die erkrankten Köpfe Einiger leiden, die man aus der Tiefe des Herzens bedauern muß" u. s. w. Denn bald kam die Nachricht aus den Provinzen, welche der König mit seiner Gegenwart beehrte, daß es keineswegs gelungen war, alle Gebrechen und Leiden, unter denen das neue Volk durch Schuld oder Versäumniß der Beamten leide, seinen Augen zu verhüllen, daß er über die Klagen und Beschwerden, die es voll Zutrauen im reichen Maaß um ihn ausbreitete, oft erzürnt und schmerzlich angegriffen sei. Auch ward Abhülfe sogleich geleistet, wo sie möglich war. So ward durch Königliche Verordnung vom 13 Oktober aus Chalkis befohlen, daß die kranken Gefangenen aus dem städtischen Gefängniß in ein Haus der Festung gebracht, und daß ihnen dort alle Hülfe gereicht werden solle, die ihr Zustand forderte. Ich brauche nicht anzuführen, in welchem Zustande und in welcher Versäumniß sie der Monarch gefunden, den sein menschenfreundliches Herz in die Spelunke des Stadtgefängnisses geführt hatte.

Miszelle.

Ein französischer Schiffkapitän besitzt eine Schnupftabaksdose, die Bonaparte angehörte. Sie ist von Gold, klein und schön, aber einfach gearbeitet und hat die Form eines B. Auf dem Deckel befindet sich ein schönes Bild, ein ruhender Löwe. Das Schicksal dieser Tabatière ist merkwürdig. Bonaparte erhielt sie zur Hochzeit von seiner Frau; sie machte mit ihm alle Feldzüge in Italien und fesselte mehrmals die Aufmerksamkeit des österreichischen Bevollmächtigten bei dem Vertrage von Campo Formio. Bonaparte führte diese Dose auch in Aegypten, als er die Armee dort verließ, um nach Frankreich zurückzukehren, gab er sie beim Abschiede zum Andenken dem General Kleber. Nach der Ermordung Kleber's wurde sie in Kairo mit allen Habseligkeiten des Generals von einem Juden gekauft, der die ganze Garderobe behielt, ohne etwas davon verkaufen zu können, bis der Oberst Selves, der seitdem Soliman Pascha geworden ist, ihm alles abkaufte, was dem Sieger von Mastricht und dem Helden des Berges Tabor gehört hatte, darunter auch jene Dose, die Soliman Pascha später dem Schiffskapitäne schenkte, in dessen Händen sie sich jetzt befindet.

Pacht- oder Kauf-Gesuch.

Eine Wirthschaft, wo möglich im Jakobi-Viertel der Stadt, wird unter billigen Bedingungen entweder zu pachten, oder zu kaufen gesucht. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Anzeige und Empfehlung.

Zur Gravirung von Transporteurs und Maaßstäben empfiehlt sich den Herren Mechanikern und Zirkelschmiedmeistern ergebenst und verspricht billige und gute Arbeit

Christian Weiß,
Schrift- und Landkartenstecher,
Irrerstraße S. 517.

Theater.

Sonntag, den 16 Dez. "Faust." Tragödie in 6 Akten, v. Göthe.

Montag, den 17 Dez.: Musikalische Produktionen des Nicolai Dmitriyeff-Schäfer aus St. Petersburg, alt 13 Jahr. — Nach der ersten Produktion: „Die junge Pathe." Lustspiel in 1 Akt v. L. Schneider. — Zwischen der zweiten und dritten Produktion: „Die gefährliche Nachbarschaft." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 351. Montag. Nürnberg, 17 Dezember 1838.

Inland.

München, 13 Dez. Den verehrlichen Mitgliedern des historischen Vereins von Oberbayern sind noch beizusetzen die HH. Dr. Anton Fischer, K. Regierungsdirektor; Rath Rey, K. Advokat; Inspektor Kerschner.

München, 14 Dez. Nach einer Entschließung des K. Ministeriums des Innern vom 8 Februar 1836 ist den Magistratsgliedern überhaupt zur schwarzen Amtskleidung das Tragen goldener Hutschleifen und Cordons, so wie jenen, welche nach §. 51 des revidirten Gemeindeedikts einen Degen zu tragen haben, das Tragen goldner Degenquasten gestattet. Durch ein höchstes Ministerial-Reskript vom 16 v. M. ist nun näher bestimmt: daß, da das Tragen von Bouillons an den Degenquasten und Hutcordons nur eine Auszeichnung derjenigen Königlichen unmittelbaren Diener sei, welche in dem Range eines Kollegial-Mitgliedes oder höherer Beamten stehen, den Mitgliedern der Magistrate nur das Tragen von goldenen Degenquasten und goldenen Hutschleifen ohne Bouillons zugestanden werden könne.

— Um die protestantische Gemeinde Rieschweiler, Landkommissariats Zweibrücken, in den Stand zu setzen, die Kosten der erforderlichen Erweiterung der dortigen Kirche und der Erbauung eines Pfarr- und Schulhauses zu bestreiten, haben Seine Majestät der König die Veranstaltung einer Kollekte bei sämmtlichen protestantischen Einwohnern des Königreichs in der Art zu bewilligen geruht, daß diese Kollekte in jeder Gemeinde, in der sich Protestanten befinden, durch zwei Mitglieder der einschlägigen Gemeinde-Verwaltung persönlich und von Haus zu Haus vorgenommen, der Ertrag durch die vorgesetzte Distrikts-Polizeibehörde an die K. Kreisregierung und von dieser an die K. Regierung der Pfalz eingesendet werde.

Kastel (bei Amberg), 8 Dez. Schon wieder eine Kindesmörderin! In Malsbach, diesseitigen Landgerichts, hat eine Dienstmagd ihr neugebornes Kind in ein Grastuch gewickelt, hinein einen großen Stein befestigt und sodann in's Wasser geworfen. Heute wurde die Rabenmutter zu Gericht gebracht.

Nürnberg, 14 Nov. Den Abtheilungen der dritten Armeedivision ist das gemeldete traurige Ereigniß des Hinscheidens Sr. Durchl. des Feldmarschall Fürsten Wrede durch folgenden am 13 Dez. erlassenen Tagsbefehl des Hrn. Generallieutenants und Divisionskommandanten Fürsten von Taxis Durchl. bekannt gemacht worden: „Tagsbefehl. Indem ich die traurige Pflicht erfülle, die Abtheilungen von dem am 12 d. erfolgten Ableben Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten Wrede in Kenntniß zu setzen, habe ich den zugleich, in Folge erhaltenen Allerhöchsten Auftrages, einen Auszug aus dem Testamente, so wie einen Erlaß unseres unvergeßlichen Feldherren bekannt zu geben, wodurch derselbe seinen letzten Willen dem Königl. Kriegsministerium übergibt. Da darin ausdrücklich eine stille Beerdigung ausgesprochen wird, so haben Se. Majestät der König Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Wunsch Allerhöchst Ihres Feldmarschalls zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen, und keinerlei militärische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht."

Ausland.

England.

London, 5 Dez. In allen Seehäfen, schreibt das Chronicle, werden jetzt die Werbungen für die Flotte mit regstem Eifer betrieben, und jeden Tag gehen von London zahlreiche Rekruten nach Sheerneß, Portsmouth und Plymouth ab. Das Wirthshaus Queenshead, das alte Stelldichein auf Tower-Hill, wimmelt alle Morgen von Leuten, die sich als Seeleute wollen anwerben lassen; aber die meisten Lustragenden werden abgewiesen, da man nur kräftige und schon geübte Seeleute annimmt; an letztern jedoch scheint kein Ueberfluß vorhanden zu sein.

Spanien.

Madrid, 3 Dez. Alair ist endlich angelangt, und hat das Portefeuille des Krieges übernommen. Indessen dauern die Gerüchte einer neuen Ministermodifikation fort und unter den Namen der Kandidaten figurirt auch der des Herzogs von Frias, der wieder Konseilspräsident werden soll. — Der Oberst van Halen, ein Bruder des Kommandanten der Centralarmee, ist zum Range eines Brigadier erhoben worden.

Frankreich.

Paris, 11 Dez. Ein Journal behauptet, der Prinz von Kapua, welcher auf dem Punkte gewesen wäre, sich mit seinem Bruder, dem König von Neapel wieder auszusöhnen, sei neuerdings in Ungnade bei Sr. sizilischen Majestät: der Prinz hätte nämlich verlangt, daß seiner

Digitized by Google

Gemahlin (der Miß Penelope Smith) alle Prärogativen des königlichen Bluts zugestanden würden; der König von Neapel aber hätte bloß verweigert. — Der Herzog von Montebello ist am vorigen Samstag um 11 Uhr Abends in Paris angekommen. Gestern ist er von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden. Man glaubt nicht, daß er sich vor dem Monat Februar nach Neapel begeben werde. — Der „Moniteur" wird, wie es heißt, morgen die Ordonnanz für die Ernennung des Marschalls Gerard zum Oberkommandanten der Pariser Nationalgarde publiziren.

Toulon, 8 Dez. Das Dampfschiff Cerberus ist aus Algier hier eingetroffen und meldet, daß der Marschall Valée den Befehl gegeben habe, alsogleich das Gebiet der Hadjouten, welche auf dem Territorium Abd-el-Kaders wohnen und häufige Räubereien gegen unsere Kolonisten ausübten, zu besetzen, um sie zu züchtigen. In Folge dieses Befehls marschirten ein Bataillon des 48 Regiments und 1 Bataillon der Zuaven am 26 Nov. mit Gebirgs-Artillerie nach dem Lager von Blidah, wo der General Rulhieres mit noch 2 andern Bataillonen, einer Eskadron Kavallerie und einigen Kompagnien Mineurs und Ingenieurs sich ihnen anschloß. Am 30 passirten diese Truppen die Chiffa und ruckten in das Gebiet der Hadjouten ein. Man sagt, diese Bewegung habe in Uebereinstimmung mit Abd-el-Kader Statt gefunden.

Es heißt Abd-el-Kader habe in Folge der schlechten Witterung, welche eingetreten, die Belagerung von Ain-Mahdi aufgehoben und sei nach Maskara zurückgekehrt. Dieß Gerücht bedarf noch der Bestätigung.

Niederlande.

Brüssel, 11 Dez. Die Repräsentantenkammer hielt gestern nur eine kurze Sitzung. Es wurde ihr ein Gesetzentwurf mitgetheilt in Betreff des Kontingents des Heeres für 1839, das, wie in den vorhergehenden Jahren, auf 110,000 Mann bestimmt ist; das Kontingent der jährlichen Aushebungen ist auf 12,000 Mann festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 6 Dez. Ueber das Befinden des Großfürsten Thronfolgers von Rußland sind in letzter Zeit höchst erfreuliche Berichte hier angelangt. Jede Bedenklichkeit wegen einer dauernden Gefährdung seiner Gesundheit ist nach dem Urtheile der Aerzte verschwunden. — Briefen aus Paris zufolge hat sich der Fürst Friedrich von Schwarzenberg aus dem Hauptquartier des Don Karlos nach Bayonne zurückbegeben, um dort und in Paris die Zeit der Waffenruhe in Spanien, d. h. den Winter, zuzubringen. Mit dem Beginne des Frühjahrs soll der Fürst entschlossen sein, sich auf dem Kriegsschauplatze wieder einzufinden. Diesen Briefen zufolge wäre Fürst Schwarzenberg bei seiner Rückkehr über die Gränze den Christinos beinahe in die Hände gefallen.

Wien, 7 Dez. Man spricht hier von dem Vorschlage, die K. K. Ingenieur-Akademie von hier nach Kaiser Ebersdorf, in der Umgegend der Residenz, zu verlegen. Das weitläufige Gebäude derselben in der Vorstadt Mariahilf sollte dann zur Aufnahme aller drei Edelgarden, der teutschen, ungarischen und italienischen, eingerichtet werden. Da die beiden letzteren auch Unterricht in den Militärwissenschaften zu empfangen haben, würde dieser so gemeinschaftlich ertheilt werden können. — In der Kirche der P. P. Franziskaner hier ist in der verwichenen Nacht ein verwegener Kirchenraub verübt worden. Ein bei Tage darin beschäftigter Arbeiter ließ sich während der Nacht von dem Küster einschließen, und entkleidete das Gnadenbild mehrerer Schnüre ächter Perlen nebst anderen Kostbarkeiten, welche Andächtige zum Opfer gebracht hatten. Zum Glück ist die Polizei mit Hülfe eines ehrlichen Juden, welchem der Schmuck zum Kaufe angeboten worden, des Thäters bereits habhaft.

Preussen.

Berlin, 7 Dez. Gestern gab der König Theater, Ball und Souper im Prinzessinnenpalais. Man spricht von der Verabschiedung eines der höchsten Staatsbeamten, von dessen Austritt bis jetzt noch niemals die Rede war. Man erfährt ferner, daß die wirklichen und scheinbaren Rüstungen und Maaßregeln von Seiten der belgischen Regierung in Folge einer sehr ernsten Erklärung zweier großen Mächte geschehen, welche auf die nunmehr schleunige Beendigung der belgisch-holländischen Angelegenheit dringen. Eine Vermittlung von Seiten Frankreichs und eine verschiedene Ansicht der Dinge von Seiten Englands haben die zuerst erwähnten beiden großen Mächte nur bisher abgehalten, jener Erklärung den nöthigen Nachdruck zu geben.

Würtemberg.

Ulm, 10 Dezember. Seit ein paar Wochen herrscht in unserer Stadt eine bösartige Epidemie, die sich meist durch ein leichtes Katarrhfieber äussert, das sehr oft in ein nervöses Schleimfieber übergeht, welches schon manches Menschenleben dahinraffte, dessen Ziel man noch ferne gesteckt wähnte. Gestern fiel der allgemein geschätzte Herr Köhler (Besitzer der Wohler'schen Buchhandlung und Redakteur, sowie Verleger des hiesigen Intelligenzblattes) als ein Opfer dieser tückischen Krankheit. Unter einer Anzahl von mehr als 600 Kranken, die in diesem Augenblicke darniederliegen sollen, nennt man als einen sehr gefährlichen Patienten einen unserer sehr würdigen Geistlichen an der Münsterkirche, den Diakonus und Garnisons-Prediger Laube. Ein großer Theil der hiesigen Einwohner, die er als Beichtkinder zählt, ist mit banger Sorge für sein Leben erfüllt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 7 Dez. In den letzteren acht Tagen tauchten mancherlei Gerüchte auf über eine nun erzielte vollkommene Einstimmigkeit der Londoner-Konferenz, bezüglich der Vollziehung des Traktats vom 15 November 1831 mit den nachträglich getroffenen Veränderungen desselben. Es ist Wenigen gegönnt, den Schleier der Verhandlungen zu lüften. Wie man indessen aus Vertrauen erweckender Quelle vernimmt, bleibt es fortdauernd die ernste Absicht der Konferenz, die Hauptschwierigkeit des Vertrags von 1831, die Territorialfrage nach den einmal

Digitized by Google

festgesetzten Bestimmungen zu lösen. Aus diesem Grunde glaubt denn wohl auch die Regierung Belgiens mit der Bewaffnung des Landes fortschreiten zu müssen; glücklicherweise erregt aber das kriegerische Feuer in Belgien nirgends Besorgniß und mahnt höchstens zur Vorsicht.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 8 Dez. Seit dem furchtbaren Orkan vom 30 Nov. 1836 haben keine Berichte so niederschlagende Nachrichten von Verlusten an Menschenleben und Eigenthum enthalten, als die, welche heute aus England eingegangen sind. Die mit voriger Post gemeldeten Stürme hatten noch fortgedauert und die Berichte aus den Häfen der brittischen Küsten sind mit Verlusten aller Art, welche hauptsächlich die englische Schifffahrt betroffen, angefüllt; der Umfang der Schäden läßt sich noch gar nicht übersehen.

Schweiz.

Graubünden. Die Bürgerschaft von Chur hat eine Verfassungskommission mit Abfassung eines Entwurfs zur Abänderung ihrer aus dem Mittelalter herrührenden Verfassung beauftragt. Männer von allen Farben sprachen sich entschieden aus für die Aufhebung der schleppenden und unpassenden indirekten Wahlart, für Verminderung des Beamtenpersonals und für durchgreifendere Trennung der Gewalten.

Italien.

Bologna, 2 Dez. Die privilegirte Zeitung von Bologna vom 1 Dez. meldet, daß die Räumung der Legationen von Seiten der österreichischen Truppen beendigt ist. Am 30 Nov. wurde dem General Grafen Salis, dem Oberkommandanten der im Dienste des Papstes stehenden schweizerischen Truppen, von dem General von Puckner das Kommando in Bologna übergeben.

Mexiko.

Tampiko, 14 Okt. In der Nacht vom 6 zum 7 Okt. hat sich die hiesige Besatzung für die Föderation ausgesprochen, den General und die ihm anhangenden Offiziere festgenommen und sie noch an demselben Tage mit einem dänischen Schooner nach Neuorleans gesandt. Alles ist ohne weitere Unordnungen abgegangen und auch jetzt ist es ruhig, was wahrscheinlich so lange dauern wird, bis von der Hauptstadt aus gegen unsere jetzige Regierung etwas wird unternommen werden können. Wir fürchten indeß, daß andere Plätze dem Beispiele von Tampiko folgen werden, und die Regierung hat alle Kräfte zur Vertheidigung von Veracruz nöthig; demnach möchte unsere jetzige Regierung sich eine Zeit lang halten. Ihr erstes Werk war eine Erniedrigung der Zölle um 25 Prozent, um Importationen zu veranlassen, doch ist gestern wieder eine französische Kriegsbrigg vor unserer Barre erschienen, die solche zu verhindern suchen wird. Wie es heißt, soll jetzt die französische Flotte aus 30 und einigen Segeln bestehen und nicht weit vom Veracruz gesehen worden sein.

Allerlei.

Der Sänger.

Wo die Gezweige der Citronen-Wälder
Sich dicht verschlingen, als ein schattig Dach,
Von gold'nen Aehren schwer die weiten Felder,
Wo Myrthen blüh'n am kühlen Silberbach;
Wo Lorbeer-Büsche und Granaten-Hecken
Des Nachtigallen-Paares Nest verstecken,

Dort lebt' ein Mädchen in des Thales Mitte,
Von dem Geräusch der stolzen Städte fern,
In einer kleinen weinumlaubten Hütte,
Sie war Italien-Himmels schönster Stern.
Der Rose gleich im jungen Frühlingsprangen,
Von Tugendglanz und zücht'ger Schaam umfangen.

Wohl mancher Jüngling warb um ihre Liebe,
Nur einem war die zarte Jungfrau hold,
Ihm weihte sie des keuschen Herzens Triebe,
Und jeder Liebesblick ward ihm gezollt.
Ihm galt ihr Lächeln, und ihr stilles Weinen;
Ihm galt ihr Hoffen, Ihm, dem einzig Einen.

Ein Meister war's! Die heil'ge Macht der Töne
War seine Kunst! o göttlich Saitenspiel!
Wie klang der Sehnsucht Lied an seine Schöne,
Wie seiner Schmerzen, seiner Lust Gefühl!
Wohl mußte jeder solchem Werber weichen,
Denn keiner konnte, was er reichte, reichen.

Beglückter Sänger, der du dir errungen
Die schönste Blume von Italia's Flur! —
Einst saß er, von der Liebe Arm umschlungen,
An ihrer Seite, und ein Mondlicht nur
Soll mit dem Schleier stiller Nacht entschwinden,
Eh' sie am Altar ewig sich verbinden.

Sieh'! seinen Scheitel froh erglühend schmückte
Mit Blüthen ihre zarte weiche Hand,
Die er begeistert an die Lippen drückte;
Und von dem Busen löste sie ein Band.
Sie schlang es liebend um die gold'ne Zither
Und gab den Scheidekuß dem treuen Ritter.

Und wie sie seinem Arme sich entwunden,
Der widerstrebend nur sein Glück entließ,
Da eilt sie fort — wie dünken ihm die Stunden
Der Nacht so lang, es winkt ein Paradies
Ihm morgen schon an seines Mädchens Seite,
Ach! morgen erst — und immer ist's noch heute!

Und durch die Fluren eilt er lustbeklommen,
Es pocht sein Herz — es wallt sein rasches Blut.
Längst kam der Mond aus Himmels-Zelt geschwommen,
Ein trautes Schweigen auf den Feldern ruht;
Des fernen Dörfleins Glocke gibt ihm Kunde,
Daß sie genaht, die ernste Geisterstunde. —

„Schläft sie wohl schon? Liegt sie im holden Traume?
Wie, oder ist ihr Auge schlummerlos?
Und baut vielleicht ihr Geist von Raum zu Raume
Sich flücht'ge Bilder in der Lüfte Schooß!
Ich will zu ihr," spricht er, „und meine Saiten,
Die sollen ihr des Sängers Nähe deuten." —

Digitized by Google

Und wie er eilt am grauen Fels vorüber,
  Der nah' bei seines Liebchens Hütte steht,
Da wird sein Auge starr und trüb und trüber!
  Sie ist's, die an des Abgrunds Tiefe geht!
Die Arme will er rettend nach ihr strecken,
„Amine!" ruft sein Mund in bangem Schrecken.

Kaum hat dieß Wort die stille Nacht durchdrungen,
  Erwacht vom Traum sie — schauert — stürzt hinab
Tief in die Schlucht. Von Blumen dicht umschlungen
  Sucht dort die Rose ihres Lebens Grab. —
Der Sänger sieht's — es zittern seine Glieder,
Zum kühlen Rasen sinkt er leblos nieder.

Und als die Sonne purpurroth erwachte,
  Da floß Aminens purpurrothes Blut,
Und als die Flur am frühen Morgen lachte,
  Da saß der Sänger in der Schmerzen Gluth.
Wohl küßt' die Wang' er tausendmal, die bleiche,
Und hält im treuen Arm die schöne Leiche.

Die Locken netzt er mit den heißen Zähren,
  Auf dem gebroch'nen Auge ruht sein Blick,
Des Blutes Lauf will seine Lippe wehren,
  Und seine Stimme klaget dem Geschick;
Vergebens forscht er nach des Herzens Schlage,
Ob es — sie lebt — mit leisem Pochen sage.

Sie ist dahin, was frommt dein bang Verzagen!
  So sitzt der Sprosser in dem dunklen Baum,
Haucht in die Lüfte seine leisen Klagen
  Und seinen Schmerz um den verlornen Traum,
Wenn sich ein Geier mit begier'gem Muthe
Geletzt in seiner Liebe süßem Blute.

Und als ein Grab Aminen aufgenommen,
  Da bangt's dem Sänger am geliebten Ort,
Der Friede ist dahin, die Brust beklommen —
  Es treibt den Meister aus der Heimath fort.
Zur Ferne eilt er, bis die grünen Auen
Des heiter'n Frankreichs ihn begrüßend schauen.

Dort tönt sein Saitenspiel in tiefer Trauer,
  In keuscher Sehnsucht und in heißem Schmerz;
Bald milde Freude und bald Todes-Schauer,
  Bald linde Hoffnung — bald gebroch'nes Herz.
Es klingt bewundert in der Länder Runde
Sein Name hochgerühmt in jedem Munde.

Doch fühlt er, daß sein Lebensmai verblühet,
  Zu tief der Schmerz, der seine Brust durchzieht.
Drum schnell beginnt er, was ihn längst durchglühet,
  Ein hoch Gebild, ein zaubervolles Lied.
Aminas Preis will er begeistert singen,
Was er beschließt, es soll — es muß gelingen.

Bald war's vollbracht, das süße Lied der Lieder.
  Wohl zog es rauschend über Land zu Land,
Und ließ sich flüsternd in die Herz'n nieder,
  Da in dem Herzen schlummernd es entstand.
Amina's Treu' und Liebe war gesungen,
Vom Ahnungsschauer nahen Tod's durchdrungen.

Und kurze Zeit war drüber hingeschwunden,
  Da war des Sängers Ziel, das frühe, da.
Wie glomm sein Blick, als er in nächt'gen Stunden
  Amina strahlumfluthet vor sich sah;
Als sie mit leiser Stimme, die erbebte,
Den Sänger rief und lächelnd dann entschwebte.

Da sank er nieder lächelnd-bleich zur Erde,
  Kein Lied entquoll mehr seiner vollen Brust,
Es floh sein Geist und suchte die Verklärte
  In jenem Reich der ewig jungen Lust.
Dort trinkt er an dem Quell des höhern Lebens
Unsterblichkeit — zum Lohne seines Strebens.

Soll ich den Sänger jenes Liedes nennen,
  Das er sich selbst zum ew'gen Nachruhm sang?
Ihr werdet alle jenen Meister kennen,
  Wer hörte nicht des Namens gold'nen Klang!
O trau're, Welt, daß er im Grabe! — weine!
Bellini heißt der Sänger, den ich meine.

(Frankf. Konv.-Bl.)

— Vor Kurzem wurden auf der Herrschaft Bolanczyr, bei Przemisl, des Grafen Andreas Letner, eine weiße Krähe und ein schwarzer Storch geschossen.

Stadttheater zu Nürnberg.

Dienstag, den 18 Dezember.

Grosse Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei

von

Prof. Döbler.

Billets zu dieser Vorstellung sind von heute an im Gasthofe „zum Bayerischen-Hof" zu haben.

Anfang 6 Uhr.

(Das Nähere besagt der Zettel).

Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes, 3 Stock hoch theils massiv, theils von Fachwerk erbautes Privathaus, welches 1 Keller, 1 großen Tennen, 2 Gewölbe, 1 großen Hofraum, 2 Stallungen, 1 Dungstätte, Waschgelegenheit, 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Böden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Theater.

Montag, den 17 Dez.: Musikalische Produktionen des Nicolai Dmitriyeff-Schäfer aus St. Petersburg, alt 13 Jahr. — Nach der ersten Produktion: „Die junge Pathe." Lustspiel in 1 Akt v. L. Schneider. — Zwischen der zweiten und dritten Produktion: „Die gefährliche Nachbarschaft." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 22 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 352. Dienstag. Nürnberg, 18 Dezember 1838.

Inland.

München, 14 Dez. Vor einigen Tagen steckte sich ein nicht gar sauberes Dienstmädchen in Mannskleider, um auf diese Weise dem Ungetreuen ungenirter nachspüren zu können; sie verrieth sich jedoch in einem Gasthause bei dieser Gelegenheit durch die Ungewohnheit ihres neuen Kostüms und wurde durch die Königl. Gendarmerie auf die Polizei und sofort in ihre Heimath spedirt.

München, 15 Dez. Die am 13 Abends mit Estafette von Ellingen eingelaufene Trauernachricht von dem Tode Sr. Durchl. des General-Feldmarschalls und Inspektors der K. Bayerischen Armee, Fürsten von Wrede, hat Se. Maj. den König tief ergriffen. Allerhöchstdieselben geruhten vermöge heute ergangenen Kriegsministerial-Reskripts zu bestimmen, daß die Armee eine dreißigtägige allgemeine Trauer anlege, und sämmtliche Offiziere an dem linken Arme den Flor zu tragen haben; Se. Maj. der König selbst werden in Uniform diese Trauer einhalten; vermöge Allerhöchster Bestimmung hat das frühere 9te Linien-Infanterie-Regiment Wrede jetzt nicht das „vacant Wrede" zu führen, sondern wird, so lange dieses Regiment besteht, für immer den erinnerungsreichen Namen „Wrede" tragen. Sämmtliche Garnisonen werden besonderen Trauergottesdienst halten.

— Ein hiesiges Blatt meldet über den Tod des Fürsten von Wrede: Volle 48 Stunden vor seinem Tode schlief er, um sich gleichsam noch Kraft zur letzten Reise aus dem Leben zu sammeln. Um 11 Uhr erwachte er und um 12 Uhr war er eine Leiche. Er ist an der Abzehrung und Herzwassersucht unter nicht geringen Schmerzen gestorben. An seinem Todtenbette standen neben seinen Kindern die Generale Fürst v. Taxis, Freiherr von Gumppenberg und Graf von Pappenheim, die natürlich auch dem Leichenbegängnisse beiwohnen werden."

— Der Herzog und der Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg, dem die Sage eine so glänzende Zukunft verleiht, werden hier am Hofe mit großer Auszeichnung behandelt, und man ist von allen Seiten bemüht, ihnen den Aufenthalt in München angenehm zu machen. Se. K. Hoh. der Kronprinz selbst hat die vornehmen Gäste vorgestern im goldenen Hirsch, wo sie wohnen, abgeholt, um ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Ihnen zu Ehren war gestern Diner bei J. K. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg, wo auch die Gesandten von Würtemberg und Sachsen eingeladen waren; heute ist Jagd bei Germering, dann Soirée bei dem hannover'schen Gesandten, Grafen v. Kielmannsegge, Montag großes diplomatisches Diner beim französischen Gesandten, Baron von Bourgoing, und Soirée beim englischen, Lord Erskine. Dienstag als am Namensfest des Kaisers Nikolaus giebt der russische Gesandte, Hr. v. Severin, großes Diner und Abends Ball mit Beleuchtung des von ihm bewohnten Hotels.

— Der bisherige Adjutant Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, Delpi de Laroche, ist mit Verleihung der Kammerherrnwürde zum Kavalier Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold ernannt worden, welcher in einigen Wochen majorenn wird, und sonach einen eignen Hofstaat erhält.

Bamberg, 15 Dez. Die Vorstellung, welche der provisorisch dirigirende Ausschuß der Gesellschaft für die Nürnberger-Bamberger nördliche Reichsgränz Eisenbahn bezüglich einiger in dem Allerhöchsten Rescripte vom 1 November d. J. gemachten Vorbehalte und Modifikationen des Entwurfes der Statuten zu München einreichte (vgl. Fr. Merk. Nr. 324), hat günstige Aufnahme gefunden. Die Allh. Entschließung darüber ist ergangen, und zwar in der Art, daß entsprechende Abänderungen in solchen Punkten, deren strikte Anwendung die Ausführung des Unternehmens zu erschweren schienen, erfolgt sind. Das einzige Hinderniß, welches der endlichen Redaktion der von der ersten Generalversammlung bereits angenommenen Gesellschaftsstatuten so wie der Berufung einer neuen Generalversammlung zur Wahl des definitiven Direktoriums und des Verwaltungsrathes noch im Wege stand, ist somit durch die Weisheit und Energie der Regierung in kurzer Zeit beseitigt worden. Man darf nun mit um so größerem Vertrauen dem Beginn der Ausführung selbst entgegen gehen, da die erste Generalversammlung, die Bedeutsamkeit des Unternehmens für Bayern und ganz Teutschland richtig erkennend, einmüthig für den ungesäumten Angriff des Baues zwischen Nürnberg und Bamberg sich entschieden, und auch die Regierung, die Vortheilhaftigkeit dieser Bahn und die Anforderung der Gegenwart, das eigene Land von den Nachbarn mit ähnlichen Verbindungsmitteln nicht überflügeln oder umgehen zu lassen, die rascheste, kräftigste Vollendung nicht nur anempfohlen, sondern selbst zur Bedingung ihrer förderlichsten Bescheidung gesetzt hat. Die Bahn, zumal die nach Allerhöchster Vorschrift zuerst und vom Frühling 1839

Digitized by Google

en in zwei Jahren zu erbauende Abtheilung derselben von Nürnberg nach Bamberg, gehört hinsichtlich des Terains, der Herstellungs- und Unterhaltungskosten, der nach genauen Beobachtungen zu erwartenden Frequenz und Rente so mancher anderer Eisenbahnunternehmungen gestellt werden, welche nicht auf der soliden Basis solcher wohlüberdachter und genau berechneter reellen Verhältnisse, sondern nur auf eilfertiger Kombination oder schwindelnder Aktienspekulation ruhen, und deßhalb nothwendig in sich zerfallen. Diese Erwägungen, und das große Interesse, welches diese Bahn für die zu deren Herstellung längst freundnachbarlich verbundenen Städte Nürnberg und Bamberg, zwei so bedeutende Handelsplätze, gewährt, berechtigen zu der sicheren Hoffnung, daß ein thätiges Zusammenwirken wie bisher, die Durchführung des großartigen und ersprießlichen Werkes verbürgen, und schon in der nächsten Zeit damit erfreulichen Anfang machen werde.

(Fr. Mrk.)

Würzburg, 13 Dez. Vor der Abreise des Herrn Oberpostraths von Suncahl nach Nürnberg, der bisher Landwehr-Kreis-Inspektor für Unterfranken und Aschaffenburg war, bringt demselben Morgen Abends das Offizier-Korps und Mannschaft des hiesigen Landwehr-Regiments eine Nachtmusik mit Fackelzug. Auch die Offiziere des Landwehr-Bataillons Kitzingen waren gestern hier, um dem Scheidenden noch ein herzliches Lebewohl zu sagen. — Vom Neuen Jahre an soll unsere Journalistik einen Zuwachs erhalten, und zwar durch das „Fränkische Volksblatt,“ wovon die Probeblätter dieser Tage ausgegeben worden sind. — Auch bei uns ist man besorgt, daß eine Herabsetzung des Eingangszolls von Lumpenzucker unsern neuerrichteten Raffinerien nachtheilig werden dürfte.

(Fr. J. Beil.)

Vom Main, 14 Dez. Wenn nicht alle Anzeigen trügen, so steht eine definitive Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheit nahe bevor, weniger auf diplomatischem Wege, als durch ein energisches Auftreten Teutschlands, das sein gutes Recht auf einen integrirenden Theil seines Bundesgebietes nöthigenfalls auch mit den Waffen in der Hand, kräftig zu wahren fest entschlossen ist. Die neuerliche von Seite des teutschen Bundes bei der Konferenz zu London, durch das Organ Oesterreichs, übergebene Note, läßt keinen Zweifel darüber. Oesterreich und Preussen, vom teutschen Bunde als Bundesglieder dazu ermächtigt, sollen in dieser an sämmtliche an der Konferenz Antheil nehmende Mächte erklärt haben, daß ein Hinausschieben dieser Angelegenheit, worauf Frankreichs Politik vorzüglich hinzuzielen scheint, die Interessen und die Würde Teutschlands gefährden, dieses daher ein solches nimmermehr zugeben könne, daß es sonach von dem Widerstande oder dem Nachgeben der belgischen Regierung allein abhänge, ob im Vollzuge des 24 Artikelvertrags, dem Belgien seine Zustimmung gegeben, Luxemburg und Limburg von Holland besetzt, oder die Nothwendigkeit, teutsche Bundestruppen in diese Gebiete einrücken zu lassen, Platz greifen müsse. Im letzteren Falle sollen keineswegs preussische Truppen, sondern die Kontingente mehrerer teutschen Staaten mittleren Ranges zum Vollzuge dieser Maaßregel bestimmt sein. Ich gebe Ihnen letztere Nachricht als bloßes Gerücht, ohne die Authentizität dieser Angaben verbürgen zu wollen. Sicher ist, daß wichtige Verhandlungen in dieser Beziehung eben im Gange sind, deren Resultat bald zur Offenkunde kommen und den Beweis liefern dürfte, daß Niemand es ungestraft wagen darf, wohlerworbene Rechte Teutschlands antasten oder gar beeinträchtigen zu wollen. Man will auch den von verschiedenen Seiten her berichteten Marsch zweier preussischen Armeekorps, also gegen 34,000 Mann, nach den Rheinprovinzen, damit in Verbindung bringen, obgleich als nächster Zweck nur die Ablösung der dort garnisonirenden Regimenter und die bei der jetzigen Stimmung der Gemüther daselbst, zumal den wiederholten Exzessen des Pöbels zu Köln und an andern Orten, nothwendig befundene stärkere Besatzung jener Provinzen, angegeben wird. Klar ist indeß, daß die Bevölkerung der jetzt im faktischen Besitze Belgiens befindlichen Provinzen, von dem künstlich erregten Fanatismus bald zurückkommen wird, wenn sie ein energisches Einschreiten Teutschlands zur Vertheidigung seines guten Rechts sehen werden. Die kriegerische Sprache, welche in Belgien jetzt an der Tagesordnung ist, und die Rüstungen daselbst, die allerdings in diesem Augenblick auf etwas mehr als bloße Demonstrationen deuten, werden bald auf ihren wahren Werth zurückgeführt sein, sobald nur eine ernstliche Gegenmaaßregel eines solchen Gegners wie Teutschland — dem Belgien an Ebenbürtigkeit denn doch etwas nachstehen dürfte, — eintreten würde. Vom Benehmen Frankreichs in dieser wichtigen Frage wird wohl das Meiste abhängen; Englands und Rußlands Beistimmung zu allen Schritten Teutschlands, wo es Aufrechthaltung der Integrität seines Gebietes gielt, ist so gut als gewiß.

Ausland.

England.

London, 10 Dez. Lord Durham ist hier angekommen, aber noch in keine Kommunikation mit dem Ministerium getreten. Letzteres fürchtet seine Revelationen, die der Graf etwa in der nächsten Parlamentssitzung machen könnte, und hat deßhalb das Parlament bis zum Februar prorogirt. Dieß Moratorium werden beide Theile wohl gut zu verwenden suchen. Durham wird den Krieg gegen die Whigminister auf das heftigste führen. Man hat noch nicht gehört, daß derselbe beim Hofe erschienen, oder auch nur eine Einladung dahin erhalten habe, was auch sobald nicht geschehen durfte. Aus Kanada hat man hier keine neuere Nachrichten erhalten, aber so viel ist gewiß, daß die Projekte der Meuterer gänzlich zernichtet worden sind. Sir Colborne klagt in seiner letzten Depesche die Vereinstaaten ganz offen der Verletzung der Neutralität an. Die amerikanischen Räuber, heißt es in dem Berichte Sir Colbornes — brachen das letztemal zwischen Prescott und Cornwall in das Land. Die Resultate dieses Einfalls sind schon bekannt. Neue Fakten werden in dem Berichte nicht angeführt. Nur so viel erhellt, daß nach Montreal gegen 600 Gefangene gebracht worden sind, und es hieß bei Abgang der Depeschen, daß in den nächsten Tagen ein Kriegsgericht über sie niedergesetzt werden solle, um Spruch zu fallen.

Spanien.

Madrid, 4 Dez. Die Ministerkombination ist noch

Digitized by Google

nicht vollendet und die Regierung wird in den Kortes nur schwach repräsentirt. — General Narvaez hat Sevilla verlassen und ist nach Loja gereist; General Cordova hatte sich auf den Weg nach Madrid gemacht, aber in Manzanares traf ihn der Befehl, unmittelbar nach Sevilla wieder zurückzukehren. — Das Repressalien-System dauert in Valenzia mit größter Grausamkeit fort; man hat daselbst die Gefangenen auf halbe Rationen reduzirt, damit, was das Schwert nicht niedermetzelt, der Hunger hinwürge. Man sagt, Cabrera marschire gegen die Stadt Valenzia, 200 Christinos als Gefangene mit sich führend, welche er im Angesichte derselben erschießen lassen wolle. Dieß ist aber höchst unwahrscheinlich und ein ausgesprengtes Mährchen seiner Gegner, die mittelst solcher Gerüchte ihre Schandthaten verbergen wollen. In Burgos und Santander verbreitet die Konfiskation und Proskription großen Schrecken. (N. W. Z.)

Madrid, 5 Dez. Heute spricht man von einem Ministerium unter dem Vorsitze des Marquis Miraflores, in das Pita Pizarro und Olozaga eintreten sollen. Es wäre dieß ein gemischtes Ministerium, durch die Vermittlungs-Versuche Seoanes u. A. begründet. Ein vermittelnder Antrag des Generals Seoane in Betreff eines Amendements von Lopez zu der Adresse wurde in der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer mit 127 gegen 12 Stimmen angenommen. Durch diesen Beschluß wird das Verwaltungssystem aller bisherigen Ministerien, ohne daß jedoch eines besonders genannt ist, als fehlerhaft bezeichnet. Die zwölf Stimmen gegen den Antrag gehörten Ultramoderirten an.

— Am 29 Nov. erschien Cabrera mit Llangostera und Forcadell im Angesicht von Valencia. Er scheint die reiche Huerta von Valencia (die Umgegend der Stadt, wegen ihrer durch künstliche Kanäle erzielten Fruchtbarkeit la huerta, der Garten, genannt) plündern zu wollen. Am 30 war General Borso von Murviedro aus zur Beschützung der Stadt eingetroffen. Cabrera führt 350 Gefangene mit sich; man sagt jetzt, er wolle sie auswechseln, um die dicht gefüllten Gefängnisse in Morella und Cantaviejo, wo eine Seuche ausgebrochen sei, zu leeren.

— Nach einem Schreiben von der spanischen Gränze in der Gazette de France haben die 29 Dörfer des Aranthales (in den Pyrenäen, zwischen Ober-Katalonien und Ober-Aragon) sich für den Don Karlos erklärt. Der Graf von Espanna, karlistischer Generalkapitän von Katalonien, ist mit bedeutenden Streitkräften dahin aufgebrochen, um das Thal gegen ein im Anmarsche begriffenes feindliches Korps zu schützen.

— Zu Bayonne war am 9 Dezember die Nachricht verbreitet, Maroto habe den General Leon geschlagen. Die Christinos sollen 800 Mann verloren haben.

Niederlande.

Brüssel, 9 Dez. Das arlonsche „Echo du Luxembourg," das ich in diesem Augenblicke auf außerordentlichem Wege erhalte, meldet, daß eine Abtheilung der belgischen Armee im Großherzogthum erwartet werde, und daß dort bereits ein Militär-Intendant angekommen sei, um für die Quartiere Vorbereitungen zu treffen, und den Dienst der Lebensmittel zu organisiren; das nämliche Blatt meldet, daß alle Milizen des Großherzogthums gegen den 14 d. M. unter den Waffen sein müssen, und die Bürgergarde von Arlon am 9 Dezember gemustert werden soll.

Preussen.

Breslau, 8 Dezember. Der in einem frühern Artikel dargelegte Stand der kirchlichen Angelegenheiten, die immer noch das Interessanteste der Tagesunterhaltung bleiben, hat sich in der neuesten Zeit auf keine Weise geändert. Die Geistlichkeit ist entmuthigt, sie fühlt es, hier wie überall, daß sie eine Kraft in Bewegung gesetzt hat, zu deren Leitung ihr die Fähigkeit gebricht. Sie sieht die entfesselten Stürme einer nahen Zukunft über sich hereinbrechen, ohne die Zauberformel zu besitzen, ihnen zu gebieten. Unser Fürstbischof, jetzt wie immer sicher und klar, dabei philosophisch gebildet und Einflüsterungen unzugänglich, setzt den eines kirchlichen Hirten einzig würdigen Weg des Friedens und der gesetzlichen Ordnung unerschüttert fort. Von dem übrigen in seiner Umgebung lebenden kirchlichen Personale läßt sich freilich wenig sagen. Seit dem Tode Dereser's, der in der stillen dankbaren Erinnerung von Tausenden seiner Schüler lebt, denen er nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Schätze tiefer Lebensanschauungen aufschloß, hat sich in dieser Sphäre die geistige Mittelmäßigkeit heimisch gemacht. Die Begeisterung für große Fragen der Gegenwart, vielleicht auch die Fähigkeit, sie genügend zu lösen, scheint mit dem Ableben des großen Lehrers verschwunden zu sein. (L. A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 11 Dez. Die Versteigerung der von Mag. Mehnet hinterlassenen Bibliothek, mit deren zweiter Abtheilung gestern begonnen worden ist, scheint ein günstiges Resultat für die als Erben eingesetzte Freimaurerloge „Minerva" hier zu versprechen, wenn man die erlangten Auktionspreise gegen die früher statt gefundene Veränderung vergleicht. Besonders sind literarische Kuriositäten in Folge auswärts erhaltener Aufträge sehr theuer, wenn auch unter dem üblichen Auktionspreise bezahlt worden. — In der kaufmännischen Welt findet dermalen keine besondere Lebhaftigkeit statt; der Handel mit Materialwaaren, sowie im Ausschnitt und kurzen Waaren gewinnt bei dem herannahenden Weihnachtsfeste einen nur vorübergehenden Umsatz. Auch ist im Geld-, Staatspapier- und Aktien-Handel wenig Geschäftsthätigkeit. Die Aktien der hiesigen Bank stehen 105 pCt., die der Eisenbahn 93 1/2 pCt., wozu sie nicht leicht verkäuflich sind. — Den protestantisch gesinnten Rheinlanden dürfen wir des Dr. Gretschel „Kirchliche Zustände Leipzigs" um so weniger unerwähnt lassen, als sie eine gediegene Einladungsschrift zur 300jährigen Feier der Reformation in Leipzig ist, und manche bisher unbenutzte Quelle veröffentlicht, die dem unermüdlichen Forschungsgeiste des Autors durch den hiesigen Rath zugänglich gemacht worden ist. (Fr. Jour.)

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Detmold, 11 Dez. Gestern Abend hielt unsre Durchlauchtigste, hochverehrteste Fürstenfamilie nach mehrmonatlicher Abwesenheit den feierlichen Einzug in die hiesige

Digitized by Google

Residenz durch eine Spalier von mehr als fünfhundert Fackeln, welches in den zu passirenden Straßen bis vor das Schloß aufgestellt war, unter dem Donner der Kanonen und dem freudigen Willkommen und Lebehoch der treuen Bewohner. Auf die rührendste Weise legte sich die herzinnige Anhänglichkeit der Unterthanen an das Hochverehrte Landeshaupt an den Tag. — Seit längerer Zeit schon hält sich in unserer Mitte der berühmte Improvisator Dr. Langenschwarz auf und hat uns, unterstützt von seiner Gattin, der bekannten Sängerin Langenschwarz-Rutini, zwei Abende auf die erfreulichste Weise unterhalten. Der Dr. Langenschwarz ist ohne Frage eine der merkwürdigsten Erscheinungen, indem er mit unglaublicher Leichtigkeit die schwierigsten Aufgaben aus dem Stegreife dichtend, löset. Jetzt beabsichtigt er die Herausgabe eines Journals: des „Tribunals der gebildeten Welt," wovon eine Anzeige in das Publikum gekommen. (Fr. O.P.A.Z.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14 Dez. Von einem Teutschen, dem Hrn. Dr. Karl Erhardt von Heidelberg, der als Medécin en Chef de deux Regiments Turks en Asie in der türkischen Armee angestellt ist, erhalten wir so eben aus Malatia, dem Hauptquartiere der asiatisch-türkischen Armee, folgendes interessante Schreiben ganz neueren Datums: „Malatia (asiatische Türkei), 10 Nov. 1838. Die hier zusammengezogenen türkischen Truppen stehen noch fortwährend im Lager ausserhalb der Stadt, und benutzen die günstige Herbstwitterung unausgesetzt zu militärischen Uebungen. Der Generalissimus der Armee, Hafiz Pascha, welcher mit vollem Rechte nicht nur als das Haupt, sondern auch die Seele des ganzen Heeres genannt werden kann, selbst überall als aufmunterndes Beispiel vorangehend, genießt der größten Liebe und Achtung seiner Soldaten. Die Soldaten selbst sind durch die Streifzüge, welche sie gegen die Kurden vollführten, abgehärtet, an den Krieg gewöhnt, und voll Muthes. Das durch die hier anwesenden Königl. preussischen Offiziere unterrichtete Artillerie- und Infanteriekorps rückt von Tag zu Tag dem gewünschten Ziele der Vollkommenheit näher, und dieselben haben die Freude, ihre Bemühungen durch den schönsten Erfolg gekrönt zu sehen. — Die immer im Sommer hier herrschende Ruhr hat bereits nachgelassen, und der Gesundheitszustand der Truppen ist durch die neu hier errichteten Militärhospitäler sehr gebessert. — Fast täglich gehen Kouriere von hier nach Konstantinopel ab, oder werden mit wichtigen Depeschen von dort erwartet; man ist sehr gespannt, was die nächst folgenden Monate entscheiden werden." (Bei einem, vielleicht in einigen Monaten bevorstehenden Aufbruch der türkischen Armee nach Syrien wird unser geehrte Landsmann derselben auf dem Fuße folgen, und wir haben alsdann von ihm interessante Mittheilungen zu erwarten, da fast täglich Depeschen von der Armee nach Konstantinopel gehen.)

Italien.

Genua, 1 Dez. Die Einfuhr des Getreides, das in diesem Jahre zwar nicht in geringem, doch auch nicht in reichlichem Maße gerathen, ist nun mit Heutigem beginnend bis zum Schlusse Mai des nächsten Jahres auch fremden Schiffen gestattet worden, und zwar zu dem nämlichen Zolle, welchen auch die nationalen Schiffe entrichten müssen.

Miszelle.

In Würtemberg hat die Polizei nicht Augen genug, um den Nachdruckern und Bierbrauern gehörig auf die Finger zu sehen. Beide sollen trotz des strengsten Verbotes die Verfälschungen ins Große treiben. Den besten Gewinn ziehen die Advokaten bei der Sache.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 10ten Dez. bis 16ten Dez. inklusive.

Montag,	den	10.	Dez.	1005	Pers.
Dienstag,	"	11.	"	1003	"
Mittwoch,	"	12.	"	1091	"
Donnerstag,	"	13.	"	1112	"
Freitag,	"	14.	"	965	"
Samstag,	"	15.	"	824	"
Sonntag,	"	16.	"	1375	"

7,975 Pers. Ertrag 910 fl. 54 kr.

Stadttheater zu Nürnberg.

Dienstag, den 18 Dezember.

Grosse Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei

von

Prof. Döbler.

☞ Auf die gefälligen Bestellungen der Tit. Abonnenten wird bis Dienstag den 18ten Vormittags 11 Uhr gewartet, dann aber über diejenigen Logen, welche nicht beibehalten worden sind, disponirt. Billets zu dieser Vorstellung sind im Gasthause zum „Bayerischen Hof" zu haben.

Anfang 6 Uhr.

(Das Nähere besagt der Zettel).

Rüge.

Jenem, das Prädicat „gnädige Frau" sich zueignenden Weibe, das eifrigst bemüht ist, meine Gattin bei ihren Frau Basen zu verklei ern, diene hiemit zur Wissenschaft, daß ich, bei der ersten sich ergebenden Gelegenheit, das Publikum zum Schiedsrichter zwischen beiden durch Veröffentlichung einer — gewiß äusserst unterhaltenden — Geschichte aufrufen werde.

G. B..s.

Pacht- oder Kauf-Gesuch.

Eine Wirthschaft, wo möglich im Jakobi-Viertel der Stadt, wird unter billigen Bedingungen entweder zu pachten, oder zu kaufen gesucht. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 160.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Zustellung 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.*

Verleger: *Riedel.*

Nr. 353. Mittwoch. Nürnberg, 19 Dezember 1838.

Inland.

München, 16 Dez. Morgen werden in der St. Michaelskirche die solennen Exequien für Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Wrede abgehalten werden und Donnerstag ist grosser Militärgottesdienst in eben derselben Kirche, welchem unsere sämmtliche Garnison, Se. Majestät der König, Prinz Karl, der Kronprinz und die andern K. Hoheiten mit dem ganzen Generalstabe in Uniform und mit dem Abzeichen der Trauer beiwohnen werden. — Vorgestern den 14 d. Abends 5 Uhr wurden die irdischen Ueberreste Sr. Durchl. in die Familiengruft zu Ellingen gebracht, wohin die sämmtlichen fürstlichen Beamten und die Bürger Ellingens sie begleiteten. In Ellingen herrscht vierwöchentliche Trauer, welche unter Anderm durch Glockengeläute, das alle Tage eine ganze Stunde lang in der Pfarr- und Hofkirche statt findet, sich äussert. Die beiden Fürstinnen Sophie und Natalie von Wrede sind zu ihrer durchlauchtigen Schwester der Fürstin von Oettingen-Spielberg gereist, um sich dort der stillen Trauer über den geliebten Dahingeschiedenen hinzugeben. Der Oberappellationsgerichtsrath Fürst Eugen von Wrede ist gestern wieder hier angekommen, während der älteste Sohn des Feldmarschalls, Fürst Karl v. Wrede, Regierungspräsident der Pfalz, noch in Ellingen verweilt und in einigen Tagen erst hieher kommen wird, um in den Besitz der ihm durch Succession zugefallenen väterlichen Rechte einzugehen, und die Familienangelegenheiten zu ordnen. Er wird das Fürstenthum Ellingen übernehmen, und, wie es heißt, den größten Theil der Oekonomie in Pacht abtreten, ohne jedoch irgend den vielen Interessenten, und namentlich der arbeitenden Klasse, welche ganz und gar ihre Subsistenz auf die Beschäftigung in der fürstlichen Oekonomie gründeten, zu schaden. (A. Ab. Z.)

— Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern Briefe von ihrem erlauchten Sohne. Derselbe gedenkt am 19, als den Tag nach dem Namensfeste des Kaisers, von St. Petersburg abzureisen, und am 31 Dezember in München einzutreffen. Die Reise von Moskau nach St. Petersburg wurde in 47 Stunden zurückgelegt. — Gestern hielt die mathematisch-physikalische Klasse unserer Akademie der Wissenschaften zum Behuf der Wahl eines Klassensekretärs eine Sitzung. Da Herr Hofrath Dr. Döllinger, bisheriger Sekretär, erklärt hatte, daß er nicht wünsche, die Geschäfte dieses Amtes weiter zu führen, und bei dieser Erklärung beharrte, so wurde statt seiner Herr Hofrath Dr. Vogl zum Klassensekretär gewählt. — Gestern Abend kam der Walzerkomponist Strauß mit 21 Musikern aus England hier an. Er befindet sich leidend und wird, ohne hier eine Produktion zu geben, so wie seine Gesundheit es gestattet, die Reise nach Wien fortsetzen.

— Der in der Königl. Erzgießerei gegossene große Schwan, welcher für das Schloß Hohenschwangau bestimmt ist, wird demnächst dahin gebracht werden. — Fräulein Charlotte v. Hagn hat durch eine hier verstorbene Tante eine große Erbschaft gemacht.

Ausland.

England.

London, 11 Dez. Die Gräfin Durham hat als Kammerdame der Königin ihre Entlassung genommen. Es wird hierdurch die Angabe bekräftigt, daß Lord Durham mit dem Hofe zerfallen ist. — Die Wechsel in einem Gesammtbetrag von 2 Millionen Pfd. St., welche zur Zeit der Handelskrise von Nordamerikanischen Schuldnern englischer Handelshäuser protestirt worden waren, sind jetzt sämmtlich, bis auf die geringe Summe von 400 Pf. St., eingelöst. — Man beginnt, die Yachten, welche früher nur zu Lust- und Wettfahrten dienten, auch zu ernsteren Zwecken zu benützen. Herr James Brooke, Mitglied des westenglischen Yachtklubbs, gedenkt auf seiner Schooner Yacht Royalist, von 142 Tonnen, eine Entdeckungsreise in den indischen Archipel anzutreten. Die Rückfahrt wird er um das Kap Horn machen; er beabsichtigt also eine Weltumseglung. Das Fahrzeug wird mit 6 Kanonen ausgerüstet, um sich der malayischen Seeräuber zu erwehren; die Schiffsmannschaft zählt 20 Köpfe. — Nach einem Schreiben aus Montreal in Niederkanada vom 19 Nov. steht der Insurgentenanführer Nelson noch im Felde und scheint sogar angreifend zu Werke gehen zu wollen. Die Strassen von Montreal sind verrammelt; den in der Stadt Ankommenden wird ein Losungswort abverlangt. Die Stadt ist mit allen Vorräthen versehen, um eine Belagerung oder einen Sturm aushalten zu können. Aus der ganzen Umgegend flüchten sich die Loyalen in die Stadt.

Spanien.

Madrid, 6 Dez. Der Kriegsminister hat den Kor-

tes angezeigt, daß der General Borso die Karlisten unter Cabrera am 3 Dezember geschlagen hat; es sollen 400 Karlisten auf dem Platz geblieben sein. Die Kortes haben der Armeeabtheilung, die diesen Sieg erfochten, einen Dank votirt. Cabrera soll 10,000 Mann stark gewesen sein.

— Für das neue Kabinet, das, wie es heißt, noch diesen Abend kompletirt sein wird, werden fortwährend noch die nämlichen Namen genannt. General Alair, der sich ganz seinen Kriegsangelegenheiten widmet, verhehlt es nicht, daß er in den parlamentarischen Kämpfen seinen Kollegen nur eine schwache Stütze sein werde; er, der sich vom Sergeanten durch seine erprobte Tapferkeit emporgeschwungen, kann besser mit dem Schwerdte umgehen, als mit Worten. Zudem ist er Catalane und spricht den kastilianischen Dialekt nicht rein.

Bayonne, 10 Dez. In dem Treffen zwischen Maroto und Don Diego Leon, am 4 d. bei Mendavia (Navarra), führte der böse Willen der über die Entsetzung ihres Kommandanten Balmaseda unzufriedenen karlistischen Kavallerie schnell eine für die Waffen des Don Karlos ungünstige Entscheidung herbei. Die Kavallerie, so wie sie die Christinos gewahrte, wandte sich zur Flucht auf Sesena. Dadurch war Maroto genöthigt, alle seine übrigen Truppen die nämliche Richtung einschlagen zu lassen. Die Karlisten beschuldigen Maroto, er stehe im Einverständniß mit Espartero, unter dessen Befehlen er früher gedient. — An dem Hofe des Don Karlos befehden sich fortwährend durch unablässige Intriguen die Parteien. Die Prinzessin von Beira neigt sich zu der Partei, die sich nur von ihren blinden Leidenschaften treiben läßt.

— Munagorri fährt fort, sich in seinen Stellungen zu befestigen. Englische Truppen, unter der Leitung englischer Genie-Offiziere, führen die Arbeiten aus. General O'Donnel, wegen seiner Abneigung gegen Munagorri's Unternehmen, ist von seinem Posten als Kommandant in Cantabrien zur Vicepräsidentschaft Navarras berufen worden. Er wird in St. Sebastian durch den General Hoyos ersetzt werden, der sich durch seinen Feldzug gegen den Exparrer Merino ausgezeichnet.

Frankreich.

Paris, 13 Dez. Seit längerer Zeit drängte die Presse der Koalation Hrn. Dupin, sich über sein Verhältniß zum Ministerium einer- und zur Koalation andererseits zu erklären. Hr. Dupin hat sein bisheriges Stillschweigen durch ein offenes Sendschreiben an seine Wähler gebrochen. Er erklärt darin, er werde neutral bleiben, weder an das Ministerium, noch an eine Partei sich binden, indem er sonst das Präsidentenamt nicht mit der gehörigen Unabhängigkeit und Unparteilichkeit handhaben könnte. „Es liegt mir, schließt er, nicht so sehr daran, zum achten Male Präsident zu werden, als daran, es, wie die sieben ersten Male, mit Ehre und würdig zu sein." — Die Kirche St. Germain l'Auxerrois wird, sobald sie vollständig ausgebessert ist, wieder zur Hofkirche erhoben werden.

Niederlande.

Haag, 10 Dez. Die Londoner Konferenz hat ihr Endurtheil in der holländisch-belgischen Sache gesprochen. Die Anzeige davon ist in diesen Tagen aus London hier eingegangen. Vier der Konferenz-Mächte sind wegen der Bestimmungen des neuen Arrangements völlig einig geworden, und bereit, durch eifriges Zusammenwirken die Ausführung dieser Bestimmungen zu sichern. Frankreich hat zwar nicht mit beschlossen, konnte jedoch dem so bestimmt ausgesprochenen Wunsche der übrigen Mächte, welche dringend seinen Beitritt verlangten, nicht länger widerstreben, und erklärte daher auf die bestimmteste und unzweideutigste Weise, daß es, wie sehr es auch aus Gründen das getroffene Abkommen nicht unterzeichnen zu dürfen glaube, doch der Ausführung desselben in keinem Theile im Wege stehen werde. — Zwar ist nun die Einwilligung Sr. Majestät des Königs der Niederlande offiziell noch nicht begehrt und daher auch nicht ertheilt, allein aus der befriedigenden Antwort, welche Sr. Majestät im Laufe der jüngsten Unterhandlungen gaben, als Ihnen unter der Hand Mittheilungen gemacht wurden, darf man schließen, daß die jetzt getroffene Anforderung der Konferenz von hiesiger Seite keine Schwierigkeiten finden werde. — Bei der Abfassung des neuen Arrangements hat der Londoner Areopag den Vertrag der 24 Artikel stets zur Grundlage genommen und denselben, mit Ausnahme der nachbemerkten Modifikationen, in allen Theilen bestätigt. Folgendes sind die Haupt-Bedingungen des neuen Beschlusses:

1. Die Bestimmungen des Vertrags der 24 Artikel in Betreff der Vertheilung des Gebiets bleiben unverändert.

2. Die Bestimmungen dieses Vertrages bezüglich der Fahrt belgischer Schiffe auf der Schelde, erleiden eine wenig wichtige Veränderung, welche nur das Lootsenwesen betrifft.

3. Niederland soll von jeder Forderung an Belgien wegen Rückstände der vereinigten Schuld abstehen.

4. Die Summe von 8 Millionen 400,000 fl., welche Belgien jährlich als seinen Antheil an der niederländischen Schuld an Holland zu bezahlen hat, soll auf 5 Millionen jährlich vermindert werden.

5. Um Holland wegen dieser Aufopferungen einigermaßen schadlos zu stellen, wird dasselbe der Verpflichtung entbunden, Belgien Rechnung abzulegen von den Geschäften des Amortisations-Syndicats, und die im Jahre 1830 im Besitze dieser Anstalt verbliebene Bilanz von der Anleihe von 68 Millionen an Belgien zurückzuzahlen.

Die Gründe, aus welchen die Konferenz beschlossen hat, den belgischen Antheil an der Schuld so bedeutend zu vermindern, beruhen vornehmlich darauf, daß sie eingesehen hat, früher mit Unrecht die österreichisch-belgische und französisch-belgische Schuld ganz zu Lasten Belgiens gebracht zu haben.

Mit diesem Beschlusse kann, wenn Se. Majestät der König der Niederlande demselben beigetreten sein werden, die langweilige und als unlösbar betrachtete holländisch-belgische Frage als erledigt angesehen werden. Ist Frankreich, wie wir hoffen, guten Glaubens, ist es wirklich seine Absicht, auch ohne den Beschluß unterzeichnet zu haben, der Ausführung desselben keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, dann ist nichts vorhanden, was

Digitized by Google

die baldige Herstellung eines dauerhaften internationalen Zustandes zwischen uns und Belgien hindern kann; dann werden alle die Kriegsrüstungen, alle die militärischen Bewegungen, alles Geschrei der Belgier kaum im Stande sein, die Herstellung dieses Zustandes auch nur auf kurze Frist zu verschieben. Wäre aber Frankreich nicht guten Glaubens, obgleich es so ausdrücklich und klar durch seinen Repräsentanten zu London seinen Abscheu vor jedem Widerstande gegen die Ausführung der neuen Bestimmungen zu erkennen gab, dann wird es die nur zu geeignete Gelegenheit zu finden wissen, sein einmal gegebenes Wort zu widerrufen, nämlich sich durch eine bestimmt ausgedrückte Ansicht der Kammer, wie es in Belgien geschehen ist, eine andere politische Verhaltungsweise aufdringen lassen.

Brüssel, 12 Dez. Die verschiedenen Blätter beschäftigen sich heute mit den Vorfällen in dem Meeting des Jakob Kats. Der „Observateur" berichtet darüber: „Die schwersten Ausschweifungen sind begangen worden. Das Wirthshaus de la Raison ist geplündert, die Möbel sind zertrümmert und in die Straße geworfen worden. Gegen halb 8 Uhr Abends hatten sich zahlreiche Rotten in dem Viertel gebildet, wo die bewaffnete Macht, jedoch wie es scheint, ein wenig spät einschritt, um die Gruppen zu zerstreuen und die Ruhestörer im Zaume zu halten. Erst gegen 9 Uhr kamen Infanterie- und Guidenpikets an Ort und Stelle an, als ihre Gegenwart fast unnütz geworden war. Der Chef des Wirthshauses, ein Verwandter und großer Anhänger des Kats, war den schlimmsten Mißhandlungen ausgesetzt: man ging so weit, ihn auf einer Decke in die Höhe zu schnellen und ihn wieder auf den Boden fallen zu lassen. Zerzauste Weiber figurirten bei diesem schrecklichen Handgemenge. Erst um 10 Uhr war die Ordnung ganz wiederhergestellt." — Der „Kourier belge" berichtet darüber Folgendes: „Zu Anfang der Sitzung ließ ein Mensch aus der Schaar ein weißes Sacktuch wehen und im nämlichen Augenblick warfen die Einen die bezeichneten Personen nieder, während Andere das Treppengeländer abrissen und so einen Abgrund offen ließen, worein alle Diejenigen stürzten, welche dieser Schreckensscene entfliehen wollten. Man stelle sich die Unordnung vor, weil mehr als 60 Personen in die Fallthüre stürzten. Man sah, wie einer der offenbaren Chefs, ein holländischer Deserteur, mehrere Personen schlug und den Besitzer des Wirthshauses bei den Haaren schleppte. Dieser Lärm dauerte zwei Stunden und erst, nachdem Alles verwüstet war, kam die Polizei, obgleich wiederholter Malen benachrichtigt, an. Eine große Anzahl Personen sind verwundet. Einige lagen auf der Straße. Wir hoffen, daß die Gerichte diese Ruhestörer strafen werden."

Antwerpen, 12 Dez. Der hiesige Precurseur läßt sich von London schreiben, die Konferenz habe definitiv bestimmt, daß Limburg und Luxemburg an Holland abgetreten werden müssen. Am 20 werde alles ratifizirt. Der teutsche Bund sei aufgefordert, mit Venloo zu verfahren, wie Frankreich 1832 mit Antwerpen. — Die Zitadelle erwartet 40,000 Bomben und Granaten. — Die Truppenbewegungen dauern auf allen Seiten fort.

Oesterreich.

Pesth, 29 Nov. Man spricht gegenwärtig viel von Waaren Niederlagen, welche Englische Handlungshäuser hier und an andern Donau Plätzen zu errichten Willens seien. In wiefern eine solche Nachricht in Beziehung auf andere Orte gegründet sein mag, können wir nicht mit Sicherheit angeben, versichern aber können wir, daß hier von solchen Niederlagen wenig zu bemerken ist. Daß dergleichen aber für die Folge wohl im Werke sein mögen, dürfte um so weniger in Abrede zu stellen sein, als Ungarn für englische Waaren einen weiten und fruchtbaren Markt bietet. Unser Hauptlandeserzeugniß, das Getreide, fängt an, immer mehr Preis zu gewinnen, indem nicht unbedeutende Versendungen nach Teutschland theils schon gemacht sind, theils im nächsten Frühjahr noch gemacht werden sollen. Was aber Wahres an einem Gerüchte sein mag, daß man, vermittelst der Dampfschiffe, die Donau hinab durch das schwarze und mittelländische Meer Sendungen unsers vorzüglichen (des Banater) Weizens nach England beabsichtigte, das können wir nicht genau angeben. Wäre ein solcher Abzugsweg möglich, und wäre erst einmal die Bahn dazu gebrochen, so müßten die daraus für Ungarn hervorgehenden wohlthätigen Folgen kaum zu berechnen sein. (Fr. Mrk.)

Preussen.

Berlin, 6 Dez. Die in mehrere Zeitungen aus der Leipziger Allg. Ztg. übergegangenen Nachrichten von bevorstehenden Ministerialveränderungen, sind gänzlich ungegründet; sie müssen von einem sehr absichtsvollen, dabei aber durchaus schlecht unterrichteten Korrespondenten herrühren, denn alle jene erwähnten Kombinationen, bei deren Mittheilung in den besser unterrichteten Kreisen wohl nur gelächelt wird, waren bereits vor einem halben Jahr von einem Schalk ausgebrütet, und von diesem, ohne daß das Publikum hier den Scherz verkannte, verbreitet. Der Kultusminister, Frhr. von Altenstein, ist so wohl, wie es irgend nur bei der rauhen Jahreszeit möglich ist; an einen Abgang desselben ist wohl jetzt um so weniger gedacht, als er fortwährend den thätigsten Antheil an der Lösung der schwierigen und kirchlichen Fragen genommen hat und nimmt, auch eine nur einigermaaßen genügende Wiederbesetzung der so wichtigen und mit Verantwortlichkeit beladenen Stellung sehr schwierig sein dürfte; denn eine so klare, durch keinerlei Parteieinflüsse getrübte Uebersicht der Verhältnisse möchte neben einer vollendeten Geschäftserfahrung sich wohl weder bei den jüngeren Beamten der Centralverwaltung finden. Der Minister der Justiz, Hr. von Mühler, bisher der einzige bürgerliche Ministerialchef, ist, wie man vernimmt, in den letzten Wochen geadelt worden. Das hiesige Zeitungswesen ist, so viel auch über Veränderungen desselben gesprochen und geschrieben wird, so ziemlich in dem alten Zustande, und es möchte auch wohl, wegen der so zahlreichen und eigenthümlichen Schwierigkeiten, die mit derartigen Umwandlungen verknüpft sind, fürs erste noch so verbleiben.

Düsseldorf, 13 Dez. Der Pastor Binterim in Bilk ist in Folge der gegen ihn geführten Untersuchungen von

Digitized by Google

dem Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt und gestern am Abend sogleich gefänglich eingezogen worden. Dieselbe Strafe hat der bekannte Scheven wegen Verbreitung auf-scher in Sittard gedruckter Schriften erhalten.

Sachsen.

Leipzig, 14 Dez. Der verehrungswürdige Dr. Bretschneider in Gotha hat der teutschen Lesewelt durch seine Schrift: „Der Freiherr von Sandau, oder die gemischte Ehe," ein werthvolles Weihnachtsgeschenk gemacht. Dieses Werk ist ein köstliches Seitenstück zu seinem „Heinrich und Antonio" und bespricht in anziehender Form und mit der an dem Verfasser bekannten Klarheit alle Punkte, welche in den gemischten Ehen vorkommen. Alles wird ohne die Affektation eines pedantischen Gelehrten und doch aus dem Schatz eines reichen und tiefen theologischen Wissens und mit Wärme des Herzens vorgetragen. Auf Einzelnes ist nicht wohl aufmerksam zu machen; doch möchte ich vor Allem auf die goldene Stelle hinweisen: „Die alten Verordnungen einiger Provinzialsynoden, welche die Ehe mit Ketzern verboten, haben keine allgemeine Gültigkeit, und könnten, wenn sie dieselbe auch hätten, auf die Evangelischen jetzt gar nicht angewendet werden. Denn auf diese paßt der alte Ketzerbegriff wie die Faust auf's Auge. Die katholische Kirchenversammlung zu Trident, welches die letzte und wichtigste der katholischen Kirche ist, hat sich über die gemischten Ehen gar nicht ausgesprochen. Einzelne päpstliche Entscheidungen auf Anfragen bilden keine allgemeine Regel, und der Papst Benedikt XIV. sagt selbst darüber, die frühern päpstlichen Dekrete seien blos partikulair und stimmten nicht untereinander überein."

Baden.

Lahr, 4 Dez. Unser geliebter Großherzog hat dem Fabrikinhaber Daniel Völker dahier das Ritterkreuz des Zähringer Ordens zu verleihen geruht. Es hat diese huldvolle Auszeichnung in der hiesigen Bürgerschaft die freudigste Theilnahme gefunden, die sich in einem der Ausgezeichneten dargebrachten Fackelzug auch öffentlich kund gab. Mit achtungsvoller Zuneigung und wohlverdienter Popularität ist längst schon der Name des Geehrten nicht allein hier unter seinen Mitbürgern, sondern auch in weitern Kreisen, umgeben, als schönster Erwerb eines wohlwollenden ächt humanen Wirkens, das mit gleicher Hingebung dem Wohl des Einzelnen wie des Ganzen stets gewidmet blieb. (O.P.A.Z.)

Allerlei.

Ein merkwürdiges Geschöpf.

Unter den merkwürdigen Thieren in Siam wird auch eines erwähnt, das Khon Paa heißt. Es wurde von dem Fürsten Momfanoi und hundert andern gesehen; es gleicht einem Menschen, ist fünf Fuß groß, geht aufrecht, hat aber keine Kniegelenke und läuft schneller als ein Pferd. Fällt es zufällig, so muß es bis an einen Baum oder irgend einen andern solchen Gegenstand kriechen, um sich daran wieder auf die Beine zu helfen. Seine Haut ist so durchsichtig wie eine chinesische Hornlaterne, so daß man die Eingeweide deutlich hindurch sieht, und sein Unterleib glänzt wie ein Spiegel. Glaub' es, wer will. In Folge der abergläubischen Befürchtung, die Anwesenheit dieses Thieres in Bankok werde Unglück bringen, erhielten die Eigenthümer die Bastonade und ihr Vermögen wurde konfiszirt zur Strafe dafür, daß sie das Geschöpf in die Stadt gebracht hatten. Dadurch wurde Jedermann abgehalten, wiederum ein solches Thier in die Stadt zu bringen. (Dr. Ruschenbergers Reise um die Welt.)

— Der Rathsapotheker Bartels in Jena hat die Beschreibung eines neuerfundenen Sparkochheerdes bekannt gemacht, der mit Recht die Aufmerksamkeit und Prüfung in Anspruch nimmt. Der ganze Heerd, der ausser vier Eisenstäben nur 7 Groschen und einige Pfennige kostet, und dafür über ein Jahr dauert, besteht aus einer aus Töpferthon angefertigten runden starken Schüssel, die mit Asche und Salz 4 Zoll hoch gefüllt auf dem Küchenheerd gestellt wird.

— Ein französisches Blatt meint, die teutschen Theater, mindestens die zwischen Sachsen und der Schweiz, hätten durchaus nicht das Aussehen von Schauspielhäusern: in Frankfurt sei das Theater ein Haus, in Karlsruhe ein Kiosk, in Stuttgart ein Vogelhaus, in Regensburg eine Baracke, in München ein Palast, in Nürnberg ein Wohnhaus 2c.

— In einer Berliner Zeitung erbietet sich ein Sprachlehrer, Unterricht in der neusten polnischen Sprache zu geben. Er meint die russische.

— Ein Schlosser zu Huntington war mit einem Mitgliede der Universität von Cambridge im Prozesse wegen einer Flinte, im Werthe von 75 Fr. Er hat denselben gewonnen, und sein Gegner, ausser der obigen Summe für das Gewehr, noch 2600 Frks. an Gerichtskosten bezahlen müssen.

— Ein Gelehrter in Hamburg, der ein vorzüglicher Sänger war, behauptete, daß in der Oper die Musik alles, der Text aber gar nichts sei, und bewieß dieses auf folgende Weise: Er nahm die Arie aus Mozart: „dieß Bildniß ist bezaubernd schön" und sang einen Engländer vor, wie folgt:

Die Bratwurst ist entsetzlich dick,
Der Seppel ist ein Galgenstrick!

und so weiter fort. Der Engländer wurde bis zu Thränen gerührt und der Sänger hatte die Wette gewonnen.

Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes, 3 Stock hoch theils massiv, theils von Fachwerk erbautes Privathaus, welches 1 Keller, 1 großen Tennen, 2 Gewölbe, 1 großen Hofraum, 2 Stallungen, 1 Dungstätte, Waschgelegenheit, 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Böden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird täglich aus freier Hand verkauft durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Raven des Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 1 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planggemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel*. Verleger: *Riedel*.

Nr. 354. Donnerstag. Nürnberg, 20 Dezember 1838.

Inland.

München, 15 Dez. Auf mehrseitiges Anfragen ist zu dem hohen Kriegsministerialrescript vom 14 Aug. l. J. hinsichtlich des Kniebeugens der Militärs bei hohen kirchlichen Feierlichkeiten eine nähere Erläuterung erschienen. Derselben zufolge müssen auch einzelne Posten, wenn sie in der Kirche oder ausserhalb derselben an einem Hochaltare oder sonst wo zur Erhöhung oder Sicherung der gottesdienstlichen Feier aufgestellt sind, während der Wandlung und bei Ertheilung des priesterlichen Segens ebenfalls, und zwar bei Anwesenheit einer andern Truppe auf das Kommandowort des Befehlshabers derselben, ausser dem aber auf die früher bezeichnete Weise niederknieen und sich auf gleiche Art wieder herstellen. Einzelne Unteroffiziere und Soldaten mit umgehängter Tasche, aber ohne Obergewehr, haben, wenn sie dem Hochwürdigsten begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen, eben so müssen sie vor Ihren Majestäten, Allerhöchsten und Höchsten Personen Front machen und die Ehrenbezeigungen durch Anlegung der rechten Hand an den Schirm der Kopfbedeckung verrichten. (N. Wzb. Z.)

München, 17 Dez. Ein hiesiges Blatt meldet, daß Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza demnächst nach Portugal zurückkehren und erst binnen 3 Jahren wieder nach Teutschland heimkehren werde.

Bamberg, 17 Dez. Eine Ministerialentschließung macht erläuternd bekannt, daß unter dem in der Verordnung über die Einführung der breiten Radfelgen bezeichneten „rheinischen" Maaße das rheinische Duodezimal-Maaß zu verstehen sei, und trägt den Polizei-Behörden die genaueste Kontrole der Felgen nach dem Einführungstermine vom 1 April 1839 auf. Von der strengen Durchführung dieser sehr wohlthätigen Verordnung erwartet man wesentliche Verbesserungen des Zustandes der Strassen.

Ausland.

England.

London, 12 Dez. Englische Blätter melden, daß bei der Revolution in Kanada russisches Gold mit im Spiele sei. (Leicht möglich.)

— Man liest im „Court (Hof) Journal:" Das diamantene Halsband, das Reschid Pascha im Namen des Sultans der Königin überreicht hat, enthält einige der schönsten Diamanten, die in England zu sehen sind. Der Werth desselben ist auf mehr als 5000 Pf. geschätzt. Ihre Majestät dankte dem Gesandten in französischer Sprache und schlang das Band anmuthig um ihren schönen Hals. Das Halsband, das die Herzogin von Kent vom Sultan zum Geschenke erhalten, ist ebenfalls sehr schön, allein die Diamanten sind kleiner als die in dem der Königin. Ihre Majestät erhielt in dieser Woche ein Dutzend Paar sammtne Pantoffel von der Königin der Belgier zum Geschenke, welche von den ersten Künstlern Brüssels unter der Aufsicht der Königin selbst elegant gestickt worden sind. Sie sind würdig des nettesten Fußes in Europa, den nach [illegible], die Königin Victoria besitzt. Ihre Majestät, welche seit einer Zeit sammtne Pantoffel jedem andern Schuhwerk vorzieht, hat das Geschenk beifällig aufgenommen." — Solche Schmeichelei ist selbst den Organen des Lord Melbourne etwas zu stark, sie sprechen laut ihren Tadel darüber aus und hoffen, daß man bei Hofe um der Ehre des Landes willen dieselben verachten werde.

Spanien.

Madrid, 7 Dez. Das neue Kabinet ist fast organisirt; es fehlt nur noch die Hauptperson, der Konseilpräsident, dem auch die auswärtigen Angelegenheiten zufallen; man glaubt allgemein, Miraflores sei zu diesem wichtigen Posten bestimmt. Pita-Pizarro hat das Finanzportefeuille übernommen; Silvela ist Minister des Innern, Alaix Kriegsminister; Gonzalez darf nur ja sagen, so ist er Justizminister; Admiral Chacon sorgt für die Marine. — Die Königin wollte am 7 Dez. die Adressen der beiden Kammern entgegennehmen. Der Deputirte Alvarez, Mitglied der Junta zu Sevilla, ist verhaftet worden. General Eleonard ist am 1 Dez. von Kadix nach Sevilla gekommen. Sein erster Akt war die Auflösung der Nationalgarde von Sevilla. General Cordova soll zu Kadix vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Frankreich.

Paris, 11 Dez. Man zweifelt hier in gut unterrichteten Kreisen nicht mehr daran, daß das Kabinet der Tuilerien den, wie es heißt, bereits von Oesterreich, Rußland und Preussen zuletzt unterzeichneten Vorschlägen auch seine Zustimmung geben werde. Man bringt hiermit die

Digitized by Google

schnelle Abreise des Hrn. Desages, Direktors der politischen Sektion im Ministerium der auswärtigen Angelenheiten, nach London in Verbindung, und die Sprache, welche in den letztern Tagen die wohlunterrichtete englische Presse geführt hat, scheint die allgemeine Annahme zu bestätigen. Doch vermuthet man von einigen Seiten, daß die Sendung des Hrn. Desages auch mit den spanischen Verhältnissen in gewisser Beziehung stehe, in welchen, nach meinen neulichen Mittheilungen, auch eine neue Phase beginnen würde. Weitere Aufklärungen über jene Mittheilungen wird uns vielleicht die nächste Zukunft bringen. Wir glauben nur im Voraus versichern zu können, daß eine definitive Entscheidung uber Spaniens Schicksal ebenso sehr im Interesse des Kabinets der Tuilerien als in dem des Kabinets von St. James ist, da sie mit der Verwirklichung der in den Tuilerien gehegten Plane in Betreff einer südeuropäischen Koalation, woruber ich vor einigen Tagen sprach, in bedingender Beziehung steht. Frankreich muß von dieser Seite offenbar erst freie Hand haben, ehe es überhaupt die entscheidenden Schritte thun kann, welche seine Stellung zum Auslande fur die Zukunft bestimmen mögen.

Paris, 13 Dez. Am 9 starb zu Clermont Ferrand der Graf von Montlosier an einer Unterleibsentzündung. Er war geboren 1760, 1789 Deputirter bei den Generalständen, als welcher er die Vorrechte des Königs und der Geistlichkeit vertheidigte, wanderte 1791 aus und schrieb in England den Kourrier de Londres gegen die Herrscher in Frankreich, kehrte aber 1808, nachdem er, bei einer geheimen Mission in Paris ertappt und auf 30 Stunden gefangen gesetzt, durch Fouché und Talleyrand für Bonaparte gewonnen worden war, nach Frankreich zurück, wo er eine Stelle im Ministerium des Auswartigen erhielt und sich mit politischer Schriftstellerei beschaftigte. Unter der Restauration machte er sich durch seine Schriften gegen die Jesuiten bekannt. Im Jahre 1832 wurde er zum Pair ernannt. Graf Montlosier wurde von der Geistlichkeit noch bis in das Grab verfolgt. Der Bischof verlangte von ihm auf dem Todtenbette einen Widerruf seiner Schriften. Die Geistlichen waren angewiesen, ihm keine Beichte abzunehmen, so lange er nicht einen solchen Widerruf unterzeichnet hätte. In der Abwesenheit des Pfarrers wurde der Vikar zu dem Kranken gerufen. Der Vikar, von den Worten des Herrn v. Montlosier erbaut, erstattete dem Bischofe Bericht von der frommen Gemuthsstimmung desselben. Der Prälat schickte ihn mit einem zu unterzeichnenden Widerrufe zurück. Die Familie protestirte; Herr von Montlosier erwiederte, er sei bereit, eine von vier seiner Freunde zu beglaubigende Erklärung abzugeben. Die Erklärung wurde redigirt und von dem Vikar dem Bischof überbracht; dieser aber verwarf sie. Diese Erklärung lautete, wie folgt: „Ich erkläre, daß ich nie gegen die katholische, apostolische, römische Religion, in der ich zu sterben wünschte, zu schreiben beabsichtigte. Wenn mir eine ihren Dogmen und ihrer Moral widersprechende Ansicht entschlüpft ist, so verwerfe ich solche, als meiner früheren und gegenwärtigen Gesinnung zuwider.“ Als der Vikar die abweisende Antwort des Bischofs überbrachte, weigerte sich der Kranke, ihn ferner zu empfangen: „Ich will, sagte er, von einer Erklarung in den öffentlichen Blättern nichts mehr hören.“ Da der vorige Bischof den Verfasser der Denkschrift gegen die Jesuiten exkommunicirt hatte, so verweigerte ihm der jetzige Bischof die kirchliche Begräbnißfeier. Er wird deßwegen auf seinem Landsitze Randanne, in dem Gebirge bei Puy de Dôme, beigesetzt. Das Benehmen des Bischofs hat zu Clermont Ferrand, wo der Graf allgemein beliebt war, große Erbitterung verursacht.

(Le Commerce.) Unsere auswärtige Lage war lange nicht so bedenklich, wie gegenwärtig. England, von dem wir in den Fragen Spaniens und des Orients abgefallen sind, verläßt uns seinerseits in der belgischen Frage. Rußland wählt seine Tochtermänner unter den Feinden unserer Dynastie, läßt unsere Repräsentanten unbeachtet, und der Kaiser weigerte sich bei seiner Reise durch Teutschland, unsere Diplomaten zu empfangen. Oesterreich läßt uns bekanntlich den Beistand, den es uns in der Schweizer Sache geleistet, theuer bezahlen. Wir sind sonach ganz isolirt.

Paris, 14 Dez. Zu Rheims ist es am 8 Dezember über die Predigt eines Missionärs zu bedauerlichen Unordnungen gekommen; etwa 20 Ruhestörer wurden arretirt.

— Es sind zwei Ordonnanzen erschienen, wodurch dem Finanzminister ein Ergänzungskredit von 550.000 Franken (worunter 150,000 zur Verstärkung des Douanendienstes an der Pyrenäengränze) eröffnet und die Emission von Schatzscheinen bis zum Belauf von 60 Mill. zum Dienst für 1840 frei gegeben wird.

Niederlande.

Brüssel, 13 Dez. Privatbriefe melden, daß die belgische Division, die sich ins Luxemburgische begeben werde, am 17 Dez. aufbrechen, und ihr Hauptquartier in Rahmen, wohin sich auch der belgische Kriegsminister begeben wollte, aufschlagen sollte. Man scheint in dessen in Brüssel selbst darauf gespannt zu sein, ob der teutsche Bund diese Demonstration geschehen lassen werde, da sie gewissermaaßen die Bestimmungen des Status quo verletzt, und gegen Teutschland gerichtet ist. Auch sollen die Sitzungen der teutschen Bundesversammlung, wie man aus Frankfurt erfahrt, nicht auf eine bestimmte Zeit vertagt worden sein, da allerdings unter den jetzigen Umständen eine bestimmte Vertagung nicht statt finden kann.

Antwerpen, 11 Dez. So eben ist hier ein Befehl des Kriegsministers überbracht worden, um die Zitadelle und umliegenden Forts zu bewaffnen, so wie alles Nöthige für den Dienst der Lazarethe einzurichten.“

Preussen.

Berlin, 9 Dez. Die auf die kirchlichen Angelegenheiten bezüglichen im Staatsrathe, unter Zuziehung der dabei betheiligten Oberpräsidenten berathenen Gesetze sollen votirt sein und zur Königlichen Sanktion vorliegen. Kürzlich wurden im Posenschen, in Folge einer Untersuchung wegen hochverrätherischer Umtriebe, zwei Geistliche zur Amtsentsetzung und längerem Festungsarreste verurtheilt. Die Vollstreckung des Urtheils fand statt, ohne daß sich deßhalb auch nur irgend eine Aufregung merklich machte.

Digitized by Google

Köln, 15 Dez. Dem Redakteur der Kölnischen Zeitung, ist folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen: „Köln, 14 Dez. 1838. Die in die Kölnische Zeitung vom Mittwoch den 5 d. M. eingerückte, die Tages vorher Statt gehabte Verhaftung des Pfarrers bei der St. Ursulakirche hierselbst, Herrn Beckers, betreffende Anzeige veranlaßt den Unterzeichneten, welcher dem Pf. Beckers am dritten Tage nach seiner Verhaftung als Vertheidiger beigeordnet worden, Ew. Wohlgeboren andurch aufzufordern, in einer der nächsten Nummern der unter Ihrer Verantwortlichkeit erscheinenden Zeitung mit gegenwärtigem Schreiben die berichtigende Erklärung einzurücken: „Daß der Pfarrer Beckers zwar, nach eingeholter Ermächtigung des hohen Ministerii der geistlichen Angelegenheiten wegen der in gedachtem Zeitungsartikel angeführten Vergehen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, und zugleich wegen angeblich vorhandener Anzeigen in Folge einer Verfügung der Untersuchungskommission verhaftet worden, daß aber der kompetente Richter noch zur Zeit über die erwähnten, gegen den Pfarrer Beckers erhobenen Beschuldigungen nicht erkannt, vielmehr das Schlußverhör erst am 7 und 8 Dez. d. J. Statt gefunden hat, die Vertheidigungsschrift für den Beschuldigten am 11 zu den Akten gegeben worden und das richterliche Erkenntniß erst zu erwarten ist.“ Mit Achtung und Ergebenheit, Bauerband, Justizrath und Advokat-Anwalt beim Rhein. A.-G.-Hofe.“

Düsseldorf, 12 Dez. Der Pfarrer zu Bilk, Doktor der Theologie, Binterim, Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, Verfasser der Schrift: „Der katholische Bruder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe, ist vorgestern wegen der in dieser Schrift enthaltenen strafwürdigen Invektiven auf die preussische Regierung durch das hiesige Königl. Landgericht in erster Instanz zur Amtsentsetzung und zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt worden. Auch erklärt ihn das Urtheil für unfähig zu allen ferneren öffentlichen Aemtern, und spricht ihm das Recht ab, die preussische Nationalkokarde zu tragen. Unmittelbar nach Publikation der Sentenz wurde Binterim gefänglich eingezogen, da sich Spuren gezeigt hatten, daß er seine Freiheit während der Untersuchung gemißbraucht hatte, um die Wahrheit zu verdunkeln.

Würtemberg.

Ulm, 13 Dezember. In vergangener Nacht um 3/4 auf 1 Uhr zeigte sich am Firmamente eine hellleuchtende Kugel, der Glanz ihrer Strahlen war so groß, daß alle Häuser und Straßen der Stadt zu brennen schienen, sie zerfiel ohne Knall.

Eßlingen. Am 11 Dez. Abends wurde im hiesigen Rathhause ein Packet mit Brennmaterialien gelegt, dessen Zunder gebrannt hat. Der Thäter ist bis jetzt unbekannt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16 Dez. Nach einer Berechnung bekommt Sophie Löwe für jede Minute, die sie auf unserer Bühne singt, (in jeder Vorstellung ungefähr 50 Minuten) einen Louisd'or. Sie hat in der That goldene Minuten.

Türkei.

Der Herald schreibt aus Konstantinopel vom 20 Nov. Die türkische Flotte ist am 19 angelangt und liegt außerhalb vor Tophana vor Anker. — In den letzten Tagen sprach man von der Erhebung Halil Paschas zum Seriasker; dieß ist aber noch zweifelhaft. Man glaubt, der Kapudan Pascha werde seinen Posten nicht lange behalten da Rußland über sein enges Zusammenhalten mit dem englischen Admiral erbittert sei. Der russische Gesandte beginnt offenbar seinen alten Einfluß wieder zu erlangen. — Am 17 hatte der zum englischen Bothschafts-Sekretär in St. Petersburg ernannte H. L. Bulwer Abschiedsaudienz bei dem Sultan. Er reist vorerst nach London. — Die Einwohner von Konstantinopel beginnen sich über die Seltenheit des Brods zu beklagen, welche die Feinde der Handelsfreiheit als Folge der unbeschränkten Getreide-Ausfuhr darstellen. Die Armen belagern Morgens und Abends die Bäckerläden; viele kehren leer heim. Die Ursache dieser Erscheinung ist jedoch eine Intrigue, denn es ist Getreide im Ueberflusse vorhanden. Durch die hohen Fruchtpreise werden die Grundbesitzer ermuntert, mehr anzubauen, und fehlt es an inländischem Korn, so ist der Handelsstand gleich bereit zur Einfuhr von fremdem. Der freie Getreidehandel ist von großem Nachtheil für Rußland; kein Wunder, daß es Alles aufbietet, um die Pforte zur Aufhebung desselben zu bewegen. In Konstantinopel ist kürzlich ein Großherrlicher Hattischeriff erschienen, wodurch den Aerzten und Apothekern bei schwerer Strafe untersagt wird, sowohl mohamedanischen als andersgläubigen Weibern zum Abortiren zu verhelfen. Dieses Verbrechen war bisher sehr häufig in der Türkei, und es wurde unter der Bevölkerung weder für ein solches gehalten, noch von den Behörden geahndet. Die ungeheure Abnahme der Bevölkerung in den letzten vier Jahren hat wahrscheinlich das neu erlassene Gesetz veranlaßt.

Allerlei.

Falsche Perlen.

Was werden unsere zarten Damen empfinden, wenn sie vernehmen, daß zur Verfertigung der falschen Perlen, deren sie sich doch so viel bedienen, um ihre Reize in erhöhtes Licht zu stellen, Menschenfett gebraucht wird, wozu allein die Pariser Hauptanatomieen an solchem Fett 2400 Leichen jährlich liefern? und welche Gefühle hätte es in Marie Louisen erweckt, wenn sie gewußt hätte, daß die Illumination am Gebäude der medizinischen Fakultät und des Palastes Luxembourg in Paris zur Feier ihrer Vermählung mit Napoleon, größtentheils mit Menschenfett, dem etwas Talg zugesetzt war, ausgeführt worden. — Die Hygiène publique von 1836 und die darüber verfaßte Kritik vom Hofmedikus Westrump in Holschers Annalen belehrt uns darüber, so wie über manche interessante Berichte von Untersuchungen in Hinsicht des wirklich oder vorgeblich schädlichen Einflusses auf Gesundheit in manchen Gewerbs-Betrieben. — Die Alten hatten unstreitig ein richtiges Gefühl, daß sie (freilich bei nicht mangelndem Brennmateriale) ihre Todten verbrannten.

— In Paris nehmen die Reiter allmählig einen neuen Sattel an, bei dem man weder Sporen noch eine Reitpeitsche braucht; mittelst eines leichten Druckes am Vordertheile des Sattels kann man das Thier antreiben

Digitized by Google

und seinen Willen bändigen. Der Erfinder soll ein Engländer sein, der sich eines solchen Sattels schon längst bedient und mittelst dessen er bis jetzt jedes Pferd bändigen konnte.

Der Wirthshaustisch.

Sei mir gegrüßt, du Tisch der Tische,
Des Bachus freundlicher Altar! —
In mannigfaltigem Gemische
Umlagert dich der Opf'rer Schaar.
Um's Kernholz einer stolzen Eiche,
Im trauten Zimmer aufgestellt,
Gruppiret sich das wechselreiche
Gewühl der frohen Zecherwelt.

Bald kommt ein Heer fideler Brüder,
Das jubelnd: „Wein, vom Besten!" schreit; —
Es schallen lust'ge Zecherlieder
In wilder Ungebundenheit.
Des Tisches ausgedehnte Fläche,
Sie faßt die Zahl der Gläser kaum. —
Die Bursche zahlen jetzt die Zeche
Und scheiden wie ein toller Traum.

Bedächtig trägt der Herr vom Hause
Die Gläser fort nach dem Gewirr. —
Zum Tische eilt nach einer Pause
Ein kleines Männlein, spindeldürr;
Er hat noch mancherlei Geschäfte,
Drum trinkt er seinen Wein im Steh'n,
Und, hoffend davon neue Kräfte,
Sieht man ihn eilig wieder geh'n.

Nun kommt zum Tisch ein feister Bürger,
Mit glänzend-rother Kupfernas';
Ein wahrer Karbonaden-Würger,
Leert er d'rauf herzhaft Glas auf Glas;
Er weiht der guten Zubereitung
Des Essens manch belobend Wort
Und buchstabirt dabei die Zeitung,
Dann watschelt er behaglich fort.

Ein treuer Freund vom Saft der Reben
Naht jetzt dem Tische, — ein Poet,
Der über'm armen Alltagsleben,
Ein Göttersohn, erhaben steht.
Zuweilen greift er nach der Flasche,
Wenn's an Gedanken ihm gebricht;
Ist gleich beim Abschied leer die Tasche,
So tauscht er doch mit Fürsten nicht.

Ein Kartenbrett wird aufgetragen,
Um das sich bald vier Spieler reih'n:
„Hätt' ich nur Eckstein-Aß geschlagen,
Dann wär der letzte Stich noch mein!"
So tönt's abwechselnd in der Runde
Nach eines jeden Spiels Beschluß.
Im Flug' entschwindet Stund' um Stunde,
Dann endet erst der Hochgenuß.

Zum leergewerd'nen Tische schreiten
Zwei Alte mit bedächt'gem Tritt;
Sie theilen manche Neuigkeiten
Bei einer Pfeif Taback sich mit.
D'rauf werden, sind sie gleich verborgen,
Der Kabinette Plän' enthüllt;
Man trennet sich, mit ernsten Sorgen
Für's künft'ge Wohl der Welt erfüllt.

Gesellen bringen Huldigungen
Dem Bachus dar, erst blöd und scheu,
Kaum aber lös't der Wein die Zungen,
Erhebt allmählig sich Geschrei;
Nach manchem Zanken, manchem Belfern
Entbrennen sie in grimmem Strauß. —
Der Wirth mit seinen Helfershelfern
Wirft endlich sie zur Thür' hinaus.

Der heit're Wirthshaustisch versammelt
Gar manche Schaaren um sich her;
Sehr oft, von Wein benebelt, stammelt
Ein Zecher Dinge, inhaltschwer.
Ja, ja, an des Gelages Neige
Hört selt'ne Reden oft der Tisch,
Doch ist das Kernholz einer Eiche
Stets still-verschwiegen, wie ein Fisch.

Stadttheater zu Nürnberg.

Freitag, den 21 Dezember.

Letzte

grosse Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei

von

Prof. Döbler.

Anfang 6 Uhr.

☞ Billets zu dieser Vorstellung sind von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zum „Bayerischen Hof" und Abends an der Kassa zu haben.

Pacht- oder Kauf-Gesuch.

Eine Wirthschaft, wo möglich im Jakobi-Viertel der Stadt, wird unter billigen Bedingungen entweder zu pachten, oder zu kaufen gesucht. Näheres im öffentlichen Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater.

Donnerstag, 20 Dez. „Kean, oder: Genie und Leidenschaft." Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Alex. Dumas, von Louis Schneider.

Mit einer Beilage der J. A. Endter'schen Buchhandlung.

Jährl. Abonnements-Preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 355. Freitag. Nürnberg, 21 Dezember 1838.

Inland.

München. In einer Privatmittheilung aus München ist, nach der Allgemeinen Zeitung des Judenthums Nro. 139 unter Anderm das Folgende enthalten:

„Einer unsrer hiesigen, jüdischen Kaufleute wollte seinen zweiten Sohn das Kürschnerhandwerk erlernen lassen, und gab ihm zu diesem Zwecke bei einem Meister in die Lehre. Während der 14tägigen Probezeit äusserte dieser die unzweideutigste Zufriedenheit mit seinem neuen Lehrlinge, so wie er in dem ausgestellten Zeugnisse ihm nicht nur die Fähigkeiten zur Erlernung des erwähnten Handwerkes zusprach, sondern erklärte, der Knabe besitze ein solches Geschick hiezu, daß er in vierzehn Tagen weit mehr, als andere Knaben in 6 Wochen erlernt habe. Nichts desto weniger sprach er sich unter einem erdichteten Vorwande aus, er könne den Knaben nicht mehr in der Lehre behalten. Dieser fragte bestürzt Meister und Gesellen, ob sie gegen seine Persönlichkeit etwas auszusetzen hätten, alle äusserten wiederholt die ungeheucheltste Zufriedenheit. Da drang der Vater darauf, den wahren Grund zu erfahren; und als man ihm erst eingewendet hatte, man thue seinen Sohn deßhalb aus der Lehre, weil er wahrscheinlich auf offener Straße den Karren nicht schieben würde, der Vater hingegen versicherte, daß sein Sohn sich freudigst zu jeder Arbeit verstünde, erfuhr er: „daß die gesammte Kürschnerzunft unterschriftlich übereingekommen sei, keinen Judenknaben mehr in die Lehre zu nehmen."

Nun möchte ich doch fragen: Was dem Juden noch übrig bliebe, wenn einerseits die Gesetze des Staates ihm den Staatsdienst versagten, und andererseits die Zünfte in ächt mittelalterlichem Geiste ihn vom Handwerk und Gewerbe ausschließen? Muß er nicht gezwungen dem Trödel, dem Schacher und Wucher in die Arme fallen? Muß er nicht mit aller möglichen Schlauheit und Feinheit seine Existenz, seine ärmliche, mühe- und sorgenvolle Existenz zu sichern suchen, indem er Recht und Gesetz umgeht? Freilich wird man mir einwenden: der Staat und das Gesetz werden die Zünfte schon zwingen, ihre Entschlüsse zu vernichten und sich dem hohen Willen des Gesetzes zu unterwerfen, der befiehlt, daß der Jude das Handwerk erlerne und die rechtmäßigen Gewerbe ergreife; allein ist es nicht eben dieser kleinliche Zunftgeist, der den Juden um alle politischen Rechte bringt? der sein klägliches Jammergeschrei erhebt, wenn von Emancipation der Juden die Rede ist? der man vorschützt, wenn Männer von Recht und Gewissen die bürgerliche Gleichstellung dieser unterdrückten Volksklasse fordern, indem man sagt: der Geist der Zeit billigt solche liberale Schritte nicht?

Augsburg, 15 Dez. Unsere Eisenbahnaktien sind seit einigen Tagen sehr gefragt, und wurden heute bis 105 pCt. willig bezahlt, während noch vor Kurzem Zeitverkäufe à 98 pCt. darin statt fanden. Diese Aenderung ist lediglich dem geregelten Gange des Baues, und daß die Besitzer zu diesen noch sehr billigen Preisen nichts abgeben wollen, zuzuschreiben.

Ausland.

England.

London, 8 Dez. Die in der City zirkulirende Adresse an das Ministerium in [illegible] lautet [illegible]:

„Mylords! Wir beehren uns, den Schauder erregenden Zustand des spanischen Volkes der ernstesten Erwägung Ew. Herrlichkeiten zu empfehlen. Wir vereinigten uns, ohne Rücksicht auf politische oder persönliche Meinungen, zum Ausdruck einer uns alle beseelenden Gesinnung. Der Krieg, selbst für eine gerechte Sache, gegen fremden Angriff und unter den bei gebildeten Nationen üblichen Gebräuchen geführt, ist eine verheerende Geißel; allein Bürgerzwist, wo die Kinder desselben Landes und derselben Vater wider einander stehen, vergrößert die Gräuel des Kriegs und endet in Barbarei, Elend und Entwürdigung. Das Königreich Spaniens geht raschen Schritts diesem Zustand entgegen; jede Post bringt Nachricht von kaltblütigen und gräßlichen Ermordungen, die man bisher nur in der Geschichte barbarischer Zeitalter kannte. Die Pacifikation jenes unglücklichen Landes scheint uns die besondere Obliegenheit derjenigen Nationen zu sein, die an Macht und aufgeklärter Politik allen voranstehen, und deren Lage sie in den Stand setzt, einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte schwächerer Staaten zu üben. Im Namen der leidenden Menschheit appelliren wir daher durch Ew. Herrlichkeiten an unsere gnädigste Königin und an alle Großmächte der civilisirten Welt, und flehen, daß Ihrer Majestät Regierung, im Einklang mit Ihrer Maj. Verbündeten Maßregeln ergreife, die einem empörenden Kampfe ein Ende machen — einem Kampfe, der seiner Grausamkeit und Rohheit wegen in der Geschichte kaum seines gleichen findet, und der, so lange er dauert, die

Digitized by Google

Gefühle der umgebenden Nationen verhärtet. Als Männer aller Parteien und Meinungen bitten wir Ew. Herrlichkeiten, diesen Ausdruck lebhaften Gefühles von Seite der Londoner City als einen Beweis zu betrachten, daß deren Bewohnern dieser Gegenstand als einer der höchsten erscheint, welche die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen beschäftigen können, und sie glauben, daß die allgemeine Meinung durch ganz England die ist, keine Politik, welche die Pacifikation des unglücklichen Spaniens verabsäumt, könne mild und gerecht sein. Wir haben die Ehre rc. S. Wilson, Mayor."

London, 13 Dez. Der geistliche Gerichtshof hat die Wittwe Woolfrey, bekanntlich wegen einer Inschrift auf dem Grabe ihres Gatten, welche nicht nach dem Geschmacke der anglikanischen Obrigkeit, d. h., nach Katholizismus riechend, befunden worden ist, in Anklagestand versetzt, wegen eines wesentlichen Formfehlers in der Klagschrift von der Klage freigesprochen, sie jedoch in die Kosten verurtheilt, was einer Gefängnißstrafe gleichsteht, da sie wahrscheinlich die Kosten nicht bezahlen kann. In der Hauptsache bleibt der Ausspruch des geistlichen Gerichts noch obschwebend.

— Der Globe vom 13 Dez. schreibt: „Gestern wurde im Geheimenrathe die Ernennung des Sir John Colborne zum Generalgouverneur von Kanada bestätigt. Es sind damit ihm dieselben außerordentlichen Befugnisse, wie dem Grafen Durham, übertragen."

— Beinahe sämmtliche englische Journale sind mit Beschuldigungen gegen Rußland wegen der Vorfälle in Kanada angefüllt.

Der „Globe" läßt sich unter andern, aus New-York schreiben: Die russischen Intriguen sind der letzten Revolte in Canada nicht ganz fremd. Die gastfreundliche Aufnahme, welche den polnischen Flüchtlingen in England zu Theil wurde, hat den Czar aufs höchste erbittert; auch bietet er nunmehr alles auf, um eine Störung in dieses freundschaftliche Verhältniß zu bringen. In dieser Absicht zweifelsohne schickt er einen gewissen Obristen Schultz nach Amerika, mit der Weisung, sich für einen Polen auszugeben, und so seinen Zweck eher zu erreichen. Dieses Individuum, welches weiter nichts ist, als ein verkappter Russe, eröffnete am 15. Okt., hier ein Komptoir, wohin er sämmtliche Flüchtlinge berief, um sich mit ihnen über das Schicksal ihres unglücklichen Vaterlandes zu berathen. Dieser Mensch ist ein geheimer Agent Rußlands, nur damit beauftragt, unsere Landsleute dahin zu vermögen, sich den kanadischen Insurgenten anzuschließen, um das englische Gouvernement unter dem Banner der Freiheit anzugreifen; der Czar behielt sich seinerseits vor, das Kabinet von St. James von der Undankbarkeit der Polen zu überzeugen.

Spanien.

Madrid, 8 Dez. Von den neu ernannten Ministern hat bloß Einer, Pio Pita Pizarro, das ihm übertragene Portefeuille, das der Finanzen, angenommen. Gonzalez und Silvela befanden sich schon im Schlosse, um den Eid in die Hände der Königin Regentin niederzulegen; hier erklärten sie aber, sie müssen sich entschuldigen, da man sie vor ihrer Ernennung gar nicht gefragt habe. Die Regentin nahm ihre Entlassungsgesuch an und beauftragte die bisherigen Minister wieder provisorisch mit den betreffenden Portefeuilles. Der neue Finanzminister, Pio Pita Pizarro, ein großer Intriguant, hat Einfluß bei den hiesigen Bankiers, gilt aber wenig bei den Kammern. Man schreibt ihm den Plan zu, die Kortes aufzulösen und mit Alaix und Espartero eine Militärregierung zu gründen. — Die Regierung ist von der Abgeordneten Kammer ermächtigt worden, gegen die Abgeordneten und Generale Cordova und Narvaez eine Verfolgung einzuleiten.

(Schw. Mrk.)

Frankreich.

Paris, 9 Dez. Es ist mir vorgestern eine Nachricht von hoher Wichtigkeit zu Ohren gekommen, welche ich Ihnen mitzutheilen um so weniger Bedenken trage, jemehr mir meine Quellen für ihre Wahrhaftigkeit zu bürgen scheinen. Das Kabinet von St. James hat nämlich in diesen Tagen durch eine ziemlich kategorische Note dem Kabinet der Tuilerien ankündigen lassen, daß es von jetzt an und in möglichst kurzer Frist ein thätigeres Einschreiten Frankreichs in Spanien, mit einem Wort, eine wirkliche Intervention erwarte, weil dieses das einzige Mittel sei, Spanien von dem politischen Elende zu befreien, unter welchem es seit Jahren seufze, und der gräßlichsten Anarchie vorzubeugen, welcher es mit Riesenschritten entgegengehe. Werde sich das Kabinet der Tuilerien ferner weigern, hierauf einzugehen, so werde sich England genöthigt sehen, in diesem Punkte seine Politik von der des Ministeriums vom 15 April zu trennen und in Bezug auf die Herstellung des Friedens auf der pyrenäischen Halbinsel allein die Maaßregeln zu ergreifen, welche ihm die Interessen der konstitutionellen Monarchie, seine eigene Politik und die Zukunft Spaniens zur Pflicht machen.

Paris, 15 Dez. Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Ueber Priesterreaktion und Jesuitismus wird stark geklagt, wozu zwei neuliche Fälle Anlaß geben. Der Klerus zu Clermont hat sich geweigert, dem Herrn von Montlosier die kirchlichen Ehren zu erzeigen, und zu Rheims hat, wie wir gemeldet, eine Predigt zu Unruhen geführt — Beide Vorgänge bieten Stoff, der sich sehr ins Breite ziehen läßt und an Aehnliches unter der Restauration erinnert. — Die Berichte aus Madrid vom 8 Dezember sind ebenwohl ohne Interesse. Das Ministerium war noch nicht ganz organisirt; die Gaceta hat nur die Ernennung des Herrn Pizarro zum Finanzminister angezeigt.

— Zu Reims wurde bis zum 13 Abends die Ruhe nicht mehr gestört. Wohl gab es noch Zusammenrottungen; es wären aber meist Neugierige, welche den Schauplatz der Emeute ansehen wollten, und von den Patrouillen ohne Mühe zerstreut wurden; einigen Steine flogen noch gegen die Diener der Staatsgewalt, es waren dieß jedoch vereinzelte Erscheinungen, die letzten Funken der erlöschenden Bewegung. Die Zahl der Verhafteten beträgt 32. Bedeutend verwundet ist Niemand, dagegen gab es viele Kontusionen. Am 13 Abends trafen mehrere Kompagnien Infanterie aus Chalons ein, welche sofort gemeinschaftlich mit der Nationalgarde Dienst thaten. (Schw. Mrk.)

Digitized by Google

Elsaß. Die junge Frau, von der wir vor einigen Wochen berichtet, daß sie, kurz nach ihrer Verheirathung zu welcher sie gezwungen worden) ihren Ehemann vergiftet habe (Johanna Uhlen, verehelicht gewesene Müller) ist von dem Assisenhofe zu Colmar zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Ausstellung an den Pranger verurtheilt worden. Ihre Mitangeklagte, welche das Gift herbeigeschafft haben sollte, wurde freigesprochen.

Niederlande.

Amsterdam, 12 Dez. Den Generalstaaten sind von Seiten der Regierung politische Mittheilungen gemacht worden. Unser König soll allerdings geneigt sein, die Veränderungen der 24 Artikel anzunehmen, allein er muß doch erst die Generalstaaten darüber hören, und darnach wird Se. Maj. einen bestimmten Entschluß nehmen, der wiederum den definitiven Beschluß der Konferenz erzeugen wird. — Die belgischen Handelsbriefe sprechen sich fortdauernd sehr besorglich über die militärischen Rüstungen aus. Sie glauben, Belgien könne sich täuschen in seiner Hoffnung, Frankreich mit in die kriegerische Bewegung zu ziehen, und es könnten dem Lande nur große Nachtheile aus der Aufregung entstehen. Dabei vertraut der Handelsstand, so wie überhaupt der besonnene Theil der Bewohner Belgiens, wenig dem Subordinationsgeiste der belgischen Truppen. Die belgischen Fonds sind auch fortdauernd im Weichen. — Der zweiten Kammer der Generalstaaten ist heute ein Gesetzentwurf bezüglich der Austrocknung des Haarlemer Meeres vorgelegt worden. Die Kammer hatte in der letzten Sitzung diesen Gesetzentwurf verworfen, zunächst aus finanziellen Gründen. Seitdem hat aber die Regierung den Plan genau prüfen lassen, und man zweifelt nicht daran, daß die Kammer den Gesetzentwurf annimmt. Die Regierung verlangt die Ermächtigung, zu diesem Zwecke ein Anlehen von 8 Millionen Gulden aufzunehmen. (Schw. Mrk.)

Brüssel, 13 Dez. Wahrscheinlich werden Guizot und die doktrinäre Partei in der bevorstehenden Session der französischen Kammern eine belangreiche Rolle spielen. Aus folgender Thatsache kann man bereits ersehen, welche die Meinung dieser Partei in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit sein wird. „Das Journal General de France,“ enthielt dieser Tage einen Artikel über diese Frage, der behauptete, daß Frankreich sich der Sache Belgiens annehmen müsse. Guizot, der auf besagtes Blatt den entscheidendsten Einfluß ausübt, hat demselben anzeigen lassen, daß es kein Wort mehr über diese Sache zu plaudern habe. Auch Duvergier d'Hauranne, ein anderes Haupt der Doktrinäre, hat sich dieser Tage in einer mit unsern Ministern gehaltenen Konferenz in dem Sinne der Vollziehung der 24 Artikel ausgesprochen. Vor einigen Tagen sah man mit Ungeduld der Tronrede Ludwig Philipp's und der Erörterung über die Adresse entgegen, weil man eine Aeusserung zum Vortheile Belgiens erwartete. Jetzt wünscht man lieber, daß das Wort Belgien nicht genannt würde, so sehr fürchtet man, daß der durch dieses Wort veranlaßte Beschluß von einer Art sei, die Gemüther zu beunruhigen. In der Kammer sind heute die Repräsentanten in Menge anwesend. Zwei Budgets sind an der Tagesordnung, jenes der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten. Diesen Morgen ist ein französischer Kabinetskourier mit Depeschen für den hiesigen Botschafter Frankreichs angekommen und hat hierauf seine Reise nach Berlin fortgesetzt. So eben vernehmen wir, daß heute Mittag ein Kabinetsrath gehalten worden ist, der, wie man wissen will, in Folge der von einigen Ministern an Tag gelegten Absicht, ihre Stellen niederzulegen, Statt gehabt haben soll.

— Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Justizministers, betragend 6607621 Fr., einstimmig durch 69 anwesende Mitglieder votirt.

Sachsen.

Dresden, 13 Dez. Die Theuerung hat hier bereits einen hohen Grad erreicht und das Brod ist von einer solchen Kleinheit, als ob der Scheffel Roggen 15 Thaler koste. Die Bäcker suchen sich gegen die ihnen gemachten Vorwürfe des Wuchers durch den ungeheuern Zoll, dem sie unterliegen, zu vertheidigen. Sollte große Kälte, anstatt der jetzigen nassen und lauen Witterung eintreten, so ließen sich große und viele Verbrechen befürchten, weil dann die Bedürfnisse der untersten Klasse nicht nur durch Mehltheuerung im Preise noch steigen, sondern ihr Erwerb fast ganz aufhören würde. (Fr. Mrk.)

Fürstlich Reußische Lande.

Aus dem Reußischen, 12 Dez. Es wird hier von Augenzeugen für ganz gewiß versichert, daß eine hohe Person kürzlich die Glückwünsche, die ihr zu der beschlossenen Vermählung der Königin Viktoria von England mit dem zweiten Sohne des Herzogs von Sachsen-Koburg, dem Herzog Albrecht, dargebracht worden, förmlich angenommen habe. Wir glauben, daß dieß die erste einigermaaßen begründete Nachricht ist, die wir von diesem bisher nur vermutheten Gegenstande geben.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 12 Dez. In Faenza ist seit dem Abzuge der österreichischen Truppen die Ruhe leider wieder gestört worden. Ein gar alter Streit zwischen den Bewohnern der Stadt und jenen der Vorstädte, die sich schon seit undenklichen Zeiten anfeinden, während der Okkupation aber sich ausgesöhnt zu haben schienen, ist wieder entbrannt, und es hat ziemlich blutige Köpfe gegeben. Nur die Energie der päpstlichen Karabiniers hat größere Excesse verhütet. Ein Polizeikommissär, auf welchen sich zwei höchst wahrscheinlich gedungene Mörder losstürzten, wurde von diesen verwundet, und nur seiner Geistesgegenwart hat er seine Rettung zu danken. Er setzte sich nämlich nach einem gefallenen Schusse schnell wie ohnmächtig nieder, worauf die Frevler, vermuthlich um ihm den letzten Stoß zu geben, sich näherten, allein von ihm mit zwei Pistolenschüssen empfangen wurden, durch welche der eine niedergestreckt, der andere in die Flucht gejagt wurde. Es ist nun eine strenge Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet, worüber wohl einiges Licht verbreitet werden dürfte, da der Getroffene noch lebt; so viel ist indessen bereits gewiß, daß die Politik damit nichts zu schaffen hat, sondern der ganze Vorfall in das Gebiet der Raufhändel gehört.

Digitized by Google

Griechenland.

Athen, 2 Dez. In den letzten Tagen sprach man stark von einem Ministerwechsel im Departement des Innern, und nannte schon den Nachfolger, welche Veränderung jedoch nicht zur Ausführung kam. Indeß fand ein Wechsel des Stadtkommandanten statt, der um so mehr Aufsehen erregte, als er auf Veranlassung des so leicht im Harnisch gerathenen Repräsentanten Englands erfolgte. Derselbe drang wegen Verhaftung eines seiner untergeordnetsten Hausdiener darauf, daß Herr Graillard, bisheriger Stadtkommandant, seiner Stelle entsetzt werde, die auch provisorisch dem verdienstvollen Philhellenen Major Hane übertragen wurde. — Am 21 November gab der alte Kolokotroni ein eigenes Schauspiel, das höhern Orts trotz der guten Absicht nicht günstig beurtheilt worden sein soll. Es versammelten sich nämlich Morgens 11 Uhr die Seminaristen mit ihren Professoren, der Akropolis gegenüber, auf der Pnyx, wo Kolokotroni eine erhöhte Stellung einnahm, und unter anderm Folgendes zu einem außer den Seminaristen sehr zahlreich zusammengeströmten Publikum mit kräftiger Stimme sprach: „Ich bin ein alter Mann, grau geworden während der Wirren des Vaterlandes, im Kampfe für die Freiheit und für Griechenlands gutes Recht. Den größten Theil meines Lebens nur mit der Waffe in der Hand beschäftigt, war es mir nicht gegönnt, etwas Anderes dem Staate vielleicht eben so Nützliches zu erlernen. Beschämt stehe ich vor euch, ein Greis, des Lesens und Schreibens unkundig, ein Spott jedes Schülers. Ihr Glücklichen habt Gelegenheit den Wissenschaften obzuliegen, das schönste Reich ist euch geöffnet, benutzt die unberechenbaren Schätze, die es euch darbietet, benutzt sie aber zum Wohle des Vaterlandes, dem gehören eure Kräfte sowohl physische als moralische. Lebt in Eintracht und Frieden, liebt die Fremden jeder Nation, alle sind sie bemüht, nach ihren Kräften für Griechenlands Wohl zu wirken, dessen guter, gerechter König, lange leben möge rc.!" Das Publikum fragte sich, was soll dieser Auftritt? Will der Mann Moral lehren, dessen Haupt durch die Gnade des Königs vor noch wenigen Jahren der Guillotine entging? Gibt es keinen würdigern Mund, der sich an Athens Jugend Weisheit predigend wenden kann? Die Professoren waren der, einen Tag vorher ergangenen Einladung von Seite Kolokotroni's gefolgt, sollen aber einen Verweis darüber erhalten haben. — Die Räubereien, welche immer mehr überhand nahmen, veranlaßten die Regierung, Prämien auszusetzen für die Entdecker der Hauptschlupfwinkel dieser Gefürchteten. Die Schwester jenes Klephtenhäuptlings, welcher den Anführer bei dem Ueberfall des jüngst erwähnten Königl. Geldtransportes von 23,000 Drachmen machte, wurde festgenommen, und deren Aussagen geben viele Hoffnung zur Habhaftwerdung der ganzen verwegenen Rotte.

Allerlei.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die von Rotteck zuerst öffentlich entwickelte Ansicht, daß die Anstände, durch welche die Kölner Frage hervorgerufen worden, weder durch die weltliche Gewalt, noch durch eine päbstliche Entscheidung gelöst werden dürften, sondern daß dieß vielmehr in die Befugnisse eines Konciliums gehöre, hat in der jüngsten Zeit rege Unterstützung durch die Schriften zweier ausgezeichneten katholischen Theologen gefunden, nämlich des Edlen v. Wessenberg, und des, besonders als Herausgeber der „freimüthigen Blätter" seit Jahren rühmlichst bekannten Pflanz. — So sehr wir im Allgemeinen ganz und gar der nämlichen Ansicht sind, so scheint uns aber doch, daß, um Zerwürfnisse, wie die Erscheinungen in Preussen, auf die Dauer zu verhindern, vor allem die von uns schon früher berührte Annahme des Grundsatzes der unbedingten Trennung des Geistlichen vom Weltlichen nothwendig sein würde. Die vielfach ausgesprochene Meinung, daß das Institut der „Civilehe," wie es bei uns in Rheinbaiern (nach den Bestimmungen des französischen Civilgesetzbuches) besteht, auch in Rheinpreussen wieder hergestellt werden würde, beweist, daß man auch anderwärts auf den nämlichen Gedanken gekommen ist. Nur glauben wir, daß mit Annahme dieser einen Einrichtung keineswegs Alles gethan sein würde, sondern daß die aufgestellte leitende Idee mit Schärfe und Konsequenz in allen Verhältnissen durchgeführt werden mußte.

— (Kaltblütigkeit.) Geben Sie mir eine Prise Tabak, sagte ein Kapitän vor Konstantine zu dem Lieutenant zu seiner Rechten. Dieser griff in die Tasche, als eine Kanonenkugel kam und ihn fortriß. Der Kapitän wendete sich alsbald zu seinem Nachbar zur Linken, gleichfalls einem Lieutenant, und sagte ruhig: So geben Sie mir eine. Er hat die Dose mit fort genommen.

— Dafür, daß die Pariser das Vergnügen haben, den Obelisk von Luxor zu bewundern, hat Frankreich es sich, Alles in Allem gerechnet, nicht mehr als die kleine Summe von 1,700,000 Fr. kosten lassen!

Stadttheater zu Nürnberg.

Freitag, den 21 Dezember.

Letzte

grosse Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei

von

Prof. Döbler.

Anfang 6 Uhr.

☞ Billets zu dieser Vorstellung sind von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zum „Bayerischen Hof" und Abends an der Kassa zu haben.

Theater.

Donnerstag, 20 Dez. „Kean, oder: Genie und Leidenschaft." Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Alex. Dumas, von Louis Schneider.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 356. Samstag. Nürnberg, 22 Dezember 1838.

Ankündigung.

Nach wenigen Tagen hat die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" ihr erstes Quinquennium mit vieler Theilnahme vollendet, und wird nun wie bisher auch im neuen Jahre wieder täglich erscheinen und unter nachbemerkten Rubriken, als: a) Inland, in gedrängter Kürze alle erhebliche, das Königliche Haus und das Gesammtvaterland berührende Ereignisse aller Art, Dienstes-Nachrichten, Tages-Neuigkeiten ꝛc.; b) Ausland, die neuesten und interessantesten Begebenheiten in der ganzen Sphäre der Politik und Diplomatik; dann c) Allerlei, merkwürdige Notizen aus allen Fächern des Wissens und geselligen Lebens, abwechselnd auch Anekdoten, Gedichte, Räthsel ꝛc.; so wie unter d) Hiesiges, alle in Nürnberg und dessen nächster Umgebung vorkommende Neuigkeiten, K. Verordnungen in kurzem Auszuge und Gemeindeangelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß bringen. Indem nun die Redaktion die dieser Zeitschrift während ihres fünfjährigen Bestehens geschenkte Theilnahme mit lautem Danke hiemit anerkennt, fühlt sie sich von Neuem gedrungen, bei ihrer Fortsetzung im kommenden Jahre ihre Bemühungen zu verdoppeln und ihr Streben zu steigern, und durch sorgfältige Auswahl im Betreffe der Politik, sowie durch zuverläßige Korrespondenzen aus der Nähe und Ferne und gemeinnützige Original-Aufsätze ihr die möglichste Selbstständigkeit zu verschaffen und sie ihren vielen Schwestern würdig anzureihen. — Aus diesem Grunde wird sie daher kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer finden, ihre Aufgabe, „belehrend, unterhaltend und beruhigend" auf das große Publikum zu wirken, ohne irgend einer Parthei anzugehören, mag dieselbe einer Farbe huldigen, welcher sie wolle, — in ihrem ganzen Umfange zu lösen.

Um ihr Aeusseres gefälliger zu machen, wird sie mit neuen Lettern gedruckt, gleichwohl aber der Pränumerationspreis der obenbemerkte bleiben. — Da die Fälle nicht selten sind, wo wichtige Ereignisse sich wie Bäche zum großen Strome zusammendrängen, so werden stets, um dem geehrten Publikum die Nachrichten davon nicht lange vorenthalten zu dürfen, Beilagen angelegt und auf diese Weise auch die immer weitere Verbreitung dieser Blätter gefördert, weßhalb sie sich auch zu Inseraten für Königliche Behörden, sowie die Herren Buchhändler und das verehrliche Publikum vorzüglich eignen, denen sie zur gefälligen Benützung empfohlen werden. Für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum wird nur 2 Kreuzer gerechnet und um vorkommende Versteigerungen anmerken zu können, ein Termin-Kalender angehängt, dem noch schließlich die Wechselkourse in den vorzüglichsten Handelsstädten folgen.

Wollen nun die hiesigen HH. Abonnenten ihre Bestellungen gefälligst bei der Expedition dieses Blattes selbst und die auswärtigen bei den ihnen zunächst gelegenen K. Postämtern in Kürze machen und ihre Zahl so zunehmen wie die Tage im neuen Jahre; dieses ist der aufrichtige Wunsch, womit Sie und dasselbe begrüßt

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung
von und für Bayern.

Inland.

Dillingen, 16 Dez. Die Sektion der Leiche des verlebten Herrn Feldmarschalls Fürsten von Wrede Durchl. beschränkte sich, dem Wunsche der hohen Angehörigen entsprechend, darauf, die seit der Schlacht von Hanau in dem Körper befindliche Kugel aufzufinden. Der Punkt, wo sie eingedrungen war, wurde 1 1/2 Zoll unterhalb des Nabels, etwas rechts, von aussen durch eine kleine, kaum merkliche Narbe bezeichnet. Die Eingeweide des Unterleibs befanden sich in ganz normaler Lage und Beschaffenheit, nur dicht unterhalb der rechten Niere fand sich Fett und Zellgewebe dichter und fester verwachsen. Die Kugel wurde mit vieler Mühe in einem Kanal hinter den rechten Querfortsätzen der untersten Lendenwirbel entdeckt, an dessen Ende sie dicht an der Verbindung des Darmbeines mit dem Kreuzbeine fest und mit dem umgebenden Zellgewebe fast sehnigt verwachsen lag, so daß sie nur mittelst des Messers losgetrennt werden konnte. Sie ist eine Musketenkugel von ziemlich großem Kaliber, an ihrer einen Hälfte abgeschliffen, mit einer vorspringenden Rinne, welche nach oben in ein breites Dreieck ausmündet, an welchem sich rechterseits kalkartige Koncremente befinden. Oben an der Spitze des Dreiecks zeigen sich kleine hell-

Digitized by Google

glänzende Splitterchen, welche höchst wahrscheinlich von der silbernen Degenkuppelschnalle herrühren. Die Kugel war also ohne Verletzung der Baucheingeweide an der bezeichneten Stelle bis an die hintere Wandung des Unterleibs unter die rechte Niere, nahe an der Wirbelsäule, gedrungen, blieb ohne Zweifel zuerst längere Zeit daselbst liegen und senkte sich später allmählich an der untern Rückenwand immer tiefer, bis sie endlich zu jener Stelle gelangte, von welcher aus sie nicht weiter sinken und wo sie bleiben konnte, ohne Beschwerden zu verursachen.

Bamberg, 20 Dez. Die Königl. Truppen der hiesigen Garnison veranstalteten gestern in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin einen feierlichen Trauergottesdienst für den Feldmarschall Fürsten Wrede. Nebst allen hiesigen Militärs wohnten demselben, eigens dazu eingeladen, Se. Exz. der Herr Erzbischof von Bamberg, der Hr. Generallieutenant v. Zentner von Forchheim, der Hr. Staatsrath und App.-Ger. Präsident v. Waldenfels, die hier anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung, das Domkapitel und Königl. Staatsdiener aller Branchen, Magistratsräthe und das Offizierkorps der Landwehr zahlreich bei. Auch viele ehemalige Militärs aus der Umgegend waren herbeigekommen, ihrem glorreichen Führer das Todenopfer zu bringen, und Personen aller anderen Stände hatten sich in großer Anzahl eingefunden, so daß der weite Raum der Kirche keinen Platz mehr bot. Das Traueramt hielt der Domprobst Frhr. von Lerchenfeld; die Trauermusik wurde abwechselnd von den beiden Musikkorps der Garnison und dem hiesigen Orchester in Verbindung mit dem Liederkranze und vielen Dilettanten ausgeführt. Der Katafalk war auf kriegerischen Trophäen in reichem Schmucke errichtet und mit Waffenpyramiden umgeben, Lorbeerkränze umwandten den Marschallstab, Gewinde von Immergrün zwischen Lorbeerbäumen bedeckten die Seiten. Auf Wappenschilden waren die Namen von 31 Schlachten des ritterlichen Feldherrn verzeichnet, deren er im Ganzen 88 mitgemacht hatte; auf den großen Schildern las man die Namen: Iglau 1805, Wagram 1809, Polotzk 1812, Hanau 1813, Brienne 1814, Bar-sur-Aube 1814, Arcis 1814; auf den kleineren Schilden theils von Unteroffizieren mit Flambeaux getragen theils an den militärischen Emblemen angebracht, Friedrichsfeld, Wimpen 1799, Möskirch, Bieberach, Memmingen, Hohenlinden, Abensberg, Landshut, Neumark, Lofer, Worgel, Innsbruck 1809, Wileika, Slobodka, Wilna 1812, Rosnay, Donemarie, Troyes, Paris 1814, Saargemünd 1815. Die vier ältesten Krieger hielten an den vier Ecken des Katafalks die Schilde mit den Hauptschlachten, 2 Majore, 2 Rittmeister, 2 Hauptleute, 2 Ober- und 2 Unterlieutenants bildeten die Ehrenwache desselben. Die ganze Feier war würdig des großen ruhmvollen Todten, von einem wahrhaft ergreifenden Eindruck am Schlusse derselben das von beiden Militärmusiken vorgetragene „Vater Unser von C. M. v. Weber zu Körners Text. Abends von 6—7 Uhr war der Katafalk reich beleuchtet, und militärische Trauermusik in der Kirche. — Gestern Mittag 12 Uhr kam Se. Durchl. der regierende Herzog von Koburg in Begleitung des Oberststallmeisters von Alvensleben von München hier an, nahm im Gasthofe zum Teutschen Hause das Mittagsmahl, und setzte dann die Reise nach Koburg fort.

Ausland.

England.

London, 14 Dez. Es ist eine Proklamation der Königin Viktoria gegen die seit einiger Zeit nächtlicher Weile bei Fackelschein statthabenden Versammlungen, welche für den öffentlichen Frieden und das Eigenthum gefährlich waren, erschienen.

Spanien.

Madrid, 9 Dez. Der erste Akt des neuen Kriegsministers Alaix war die Vernichtung des Lieblingswerkes seines Gegners Narvaez, der Reservearmee. Dieselbe wird durch Dekret vom 7 aufgelöst. Die Offiziere werden zur Verfügung des Generaldirektors des Offizierstabs und die Soldaten und Unteroffiziere zur Verfügung der betreffenden Behörden gestellt. — Es heißt, General Cordova sei insgeheim in Madrid angekommen und halte sich hier verborgen. Das Rechtfertigungsschreiben, das er der Kammer überschickt hat, ist aus Manzanares vom 4 Dez. datirt. (Schw Mrk.)

— Am 8. haben die Deputationen der beiden Kammern die eidlich votirten Adressen im Schlosse der Königin überreicht. Ihre Majestät gab den Deputirten alles Ernstes die Erklärung, „daß es ihrem Herzen süß sei, die würdigen Deputirten zu versichern, daß sie gen Himmel die inbrünstigsten Gebete für den Triumph des legitimen Thones und die Wiederherstellung des Friedens in dieser großen Monarchie richte.“ — Vielleicht dürften hier die folgenden Reflexionen, welche ein öffentliches Blatt macht, am Geeignetsten eine Stelle finden:

„Immer ernster wird das Trauerspiel in Spanien, und das Schrecklichste ist, daß die Welt es wirklich wie ein Spiel hingehen läßt über den herrlichen Garten dieses Landes. Frankreich schaut hin, wie auf eines seiner blutigen Melodrame, es schaudert, läßt es aber nichts für sich bedeuten, und die übrigen Völker klagen und weinen; ihre Seufzer und Thränen sind aber auch keine anderen, als jene, welche sie zeigen, wenn das Schicksal der modernen Dramen auf den Brettern sich unnatürlich grausam geberdet. An diese Rührung scheinen jetzt die Menschen so gewöhnt zu sein, daß sie auch nicht tiefer fühlen werden, wenn sich das Blutbad weiter ausgießt. Diese Schrecken in Spanien sind ja nur die Dämmerungen eines großen Mordtages. Oder soll da Friede werden, wo an dem Throne, der beinahe über das ganze Land gebieten will, Alles in Ohnmacht liegt, während seine Diener auf eigenen Willen hin unumschränkte Herrscher sind in allen Theilen des Reichs, und da sich in Grausamkeit üben, ganz nach Eingebung ihres Sinnes? Die neuesten Vorfälle haben gezeigt, wie leicht es sei, mit der Empörung zur Regierung zu kommen, und daß dieser schnell beglückte Sturz nur wieder ein Zeichen allgemeiner Ohnmacht sei. Die Königin ist mit ihrer Rolle die Heldin, um die sich Ritter und Retter schaarten. Am Ende drehen sich aber die Fahne des Geschicks, die ihr gehuldigt haben, lenken die Huldigung auf sich, stoßen den Dolch in das Herz, das sie mit ihren Schilden zu decken schwuren, und wenn sie dann selbst ihrer eigenen Schuld verfallen, schließt sich die Scene, und die Bühne nimmt ein Künstler in Besitz,

Digitized by Google

der zwar auch eine jener blutigen Rollen übernommen hatte, ausserdem aber noch der Leiter und kundige Meister des Spiels war. Zu seinem Vortheil war das Spiel gespielt. Ihm allein war es Ernst, er allein hatte Kraft und Macht für seinen Vortheil. Karlos wird brennen und sengen lassen, bis die Tragödie aus ist, dann wird er aber auf den Bergen Navarra's erscheinen, und herausschreiten in die Ebenen Kastiliens, und rufen: mir hat's gegolten! Das Angesicht Spaniens wird aber nicht mehr zu erkennen sein, mit einem Schrei des Entsetzens wird es rufen: ich war verwaist, und Niemand hat sich meiner angenommen, jezt bin ich gerettet; aber — vom Tode auf lange Zeit."

Frankreich.

Paris, 16 Dez. Ein Abendblatt brachte gestern traurige Nachrichten über die Prinzessin Maria, Herzogin von Würtemberg, die in Italien, wo sie Herstellung ihrer leidenden Gesundheit suchte, verschieden wäre. Es bestätigt zwar diesen Morgen kein anderes Journal dieses Gericht auf positive Weise. Leider haben wir jedoch Grund, dasselbe für nicht erdichtet zu halten. Der Herzog von Nemours ist in vergangener Nacht nach Pisa abgereist, ohne Zweifel um dem Herzoge von Würtemberg einigen Trost zu bringen. Es heißt, diese Trauerbotschaft sei gestern früh durch eine telegraphische Depesche aus Marseille hieher gemeldet worden; bis jetzt wäre sie vor der Königin noch geheim gehalten worden. Die Krankheit der Herzogin von Würtemberg soll noch von dem Brande im Gothaer Schlosse herrühren. Jenes Ereigniß hätte einen allzu erschütternden Eindruck auf die Prinzessin gemacht, die sich gerade damals in einem Zustande befunden, wo eine solche Aufregung um so schadlicher einwirken mußte. Während so ernste Familiensorgen die Erhaltung einer geliebten Tochter das Vaterherz Ludwig Philipps berühren, nimmt der bevorstehende Moment der Kammereröffnung in politischer Beziehung seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, und die Spannung auf die Eröffnungen, welche die Thronrede in Bezug auf die so lebhaft das Interesse Frankreichs in Anspruch nehmende belgische Frage bringen wird, ist ausserordentlich groß. Der König wird morgen Mittag um 12 Uhr, begleitet von einem Cortege sämmtlicher in Paris anwesenden Generale, welche der Generallieutenant, Kommandant der 1sten Militär-Division, hiezu eigens eingeladen hat, seinen Wagen besteigen, und von den Tuilerien aus nach der Deputirtenkammer sich begeben. (Fr. Mk. Beil.)

— Der die französische Blokadeflotte an den argentinischen Küsten kommandirende Admiral hat Buenos-Ayres förmlich den Krieg erklärt. (Fr. Mk. Beil.)

Niederlande.

Luxemburg, 15 Dez. Da man von Seite des Brüsseler Kabinets sich überzeugt hat, daß auf der bisherigen Basis der diplomatischen Unterhandlungen nichts weiteres zu erwirken sei, und die Drohung wegen bewaffneten Widerstandes, zu welcher es bei seiner fischblütigen Stimmung nur durch den Ungestüm der patriotischen Klubs hingerissen worden, auf die Mächte den erwarteten Eindruck keineswegs machen will, so ist man mit Macht nunmehr an Wiederaufnahme des Abkauf-Projektes gegangen. Allein eine Zumuthung so schmachvoller Art, die nur von den Feinden des teutschen Bundes und der öffentlichen Ordnung mit geheimer Schadenfreude geglaubt wird, und falls wirklich die Entscheidung in solchem Sinn ausfiele, zur Untergrabung des moralischen Ansehens der betreffenden Kabinette in der öffentlichen Meinung benutzt werden würde; eine Zumuthung so schmachvoller Art, sagen wir, wird die gehörige Antwort finden. Unglücklicherweise liefert das Brüsseler Kabinet selbst einen Beweis von dem geringen Werthe seiner angeblichen Rechtstitel auf Luxemburg und Limburg, indem es sich in vergeblichen Versuchen abmüht, die Intervention eines seiner Verbündeten dahin zu erlangen, daß Holland durch die Londoner Konferenz gezwungen werde, Limburg und Luxemburg gegen eine Geldentschädigung Belgien zu lassen. Glaubt man aber sein Recht wohl und fest begründet, so bietet man sich nicht an, es zu kaufen. Man erkennt nun deutlich, daß alle die kriegerischen Demonstrationen der Belgier, alle Vorbereitungen des Widerstandes keinen andern Zweck haben, als eine Entscheidung der Konferenz herbeizuführen, welche den König der Niederlande nöthigte, der Brüsseler Regierung dasjenige zu verkaufen, was Belgien sich nur schüchtern getraut als sein rechtmäßiges Eigenthum zu reklamiren. — Die belgische Repräsentantenkammer sagte in der Adresse auf die Thronrede: „Sollten bei Abschluß des Definitiv-Traktates Geldopfer, unabhängig von unserm Antheil an der niederländischen Schuld, für nothwendig erachtet werden, so sind wir bereit, unsere Zustimmung hiezu zu ertheilen." (Fr. J.)

Tournay, 13 Dez. Morgen werden alle hier garnisonirenden Soldaten des 8ten Regiments nach dem Luxemburgischen marschiren. Dem Vernehmen nach hat das erste Lanzierregiment Befehl, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal zu marschiren. Die Einberufungsbefehle sind so bestimmt, daß mehrere halbjährig Beurlaubte, die ihre Briefe am 11 d. M. erhalten hatten, bei ihrem Korps am 12 und selbst am nämlichen Tage eintreffen sollten.

Preussen.

Berlin, 12 Dez. Der Graf von Sedlnitzky dürfte sich wahrscheinlich zum herannahenden heiligen Feste nach seinem Bischofssitze zurückbegeben und erst nach den Feiertagen wieder hieher zurückkehren, um an den thätigen Antheil zu nehmen. Die Oberpräsidenten hingegen werden vermuthlich während des Festes noch unter uns verweilen und erst nach der digtem Beschlusse über die fernere Erhaltung der Ruhe und Eintracht in der Monarchie auf ihren hohen Bestimmungsort zurückgehen. — Die günstigen Nachrichten aus den Provinzen bestätigen sich immer mehr und verscheuchen jede Besorgniß, welche früher mit Recht gehegt wurde. Einen erfreulichen Beweis davon gibt uns sowohl der verlängerte Aufenthalt der sechs Oberpräsidenten, als auch besonders die gegenwärtige Anwesenheit des Generals v. Grollmann, welcher gewiß nicht jetzt Posen verlassen hätte, wenn nicht die Gemüther dort versöhnlich und loyal gestimmt wären. — Es heißt, daß die Unzufriedenheit, welche die Rheinländer über ihre bisherige Justizverwaltung ausgesprochen haben sollen, höheren Orts berücksichtigt worden ist, und daß dieselbe leicht eine Veränderung in dem Justizpersonal hervorbringen könnte.

Digitized by Google

Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen, 2. Dez. Den heutigen Tag über bemerkte man in hiesiger Stadt eine freudige Regung, hervorgerufen durch die durch den Fürsten erfolgte Begnadigung zweier zum Tode verurtheilten Verbrecher. Man konnte solche kaum erwarten, da die Verurtheilten des Mordes schuldig waren und die unmittelbaren Räthe des Regenten die Abweisung des Gnadengesuches und die Vollstreckung des Todesurtheiles beantragten. Um so erfreulicher ist es aber, den Regenten seinem eignen bessern Gefühle vertrauen und den in den jüngsten Berathungen der teutschen gesetzgebenden Versammlungen zu großem Bedauern überall verworrenen Grundsatz aussprechen zu sehen, daß die Todesstrafe mit den Prinzipien der Humanität unvereinbar und eben deßhalb heute rechtlich und politisch unausführbar sei.

Italien.

Rom, 6 Dez. Die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem berliner Kabinet, scheinbar stillstehend, sind in wahrhaftem Fortschritte begriffen. Wir sind am Vorabend einer Verständigung beider Höfe. Nicht etwa, daß Friedensschluß oder gar Versöhnung zu erwarten wäre; aber eine vorläufige Beilegung, ein stillschweigender Kompromiß ist möglich geworden, seit man auch hier angefangen, inne zu werden, daß ein fortgesetzter Kampf, zu beiderseitigem Schaden, nur der Partei Vortheil bringen könne, die als Vorfechter Roms einen so lauten Tumult erhoben hat, deren Niederhaltung aber im Interesse aller Regierungen, und ganz besonders der römischen ist. Daß diese richtigere Ansicht nunmehr die vorherrschende geworden, verdankt man zunächst dem wiedererlangten Einflusse des Monsignore Capaccini, des einzigen Staatsbeamten hier, der eine richtige Vorstellung von auswärtigen Zuständen hat, und dessen Dienste man aus diesem Grunde und weil er in römischen Religionsangelegenheiten tief eingeweiht ist, nicht lange hat entbehren können. Es heißt übrigens, daß er zum Internuntius nach Frankreich bestimmt sei, wo er allerdings bei der dermaligen Sachlage sich dem heiligen Stuhle noch nützlicher als selbst hier am Orte würde erzeigen können. Vieles auch hat zu der bevorstehenden Wendung der Dinge der preussische Geschäftsträger hierselbst, Hr. v. Buch, beigetragen, ein Mann von festen Ueberzeugungen, welcher sich durch Ruhe, Stätigkeit und ausgesprochene Gerechtigkeitsliebe hier großes Zutrauen erworben hat. Am eindringlichsten aber haben die neuesten Vorstellungen des österreichischen Kabinets gewirkt, welches seine im vorigen Jahre nur zum Schein thätige Vermittelung jetzt, da ihm Ruhe in Teutschland zur wichtigsten Sorge geworden, kräftig und wirksam hat eintreten lassen. Wenn daher auch die Stellung der hiesigen Regierung zur preussischen vorerst noch, dem Anscheine nach, dieselbe bliebe, wenn selbst noch Symptome von Spannung sich öffentlich bemerklich machen sollten, so ist darum doch nicht minder gewiß, daß eine Sinnesänderung eingeleitet worden. Regierungen verstehen einander immer, und es wäre nicht unmöglich, daß der Weg, welchen die römische nunmehr einschlagen zu wollen scheint, zuletzt noch, wenn nicht zur Eintracht, so doch zu einem Zusammenwirken mit der preussischen führte, damit diejenige Partei, welche den Zwiespalt willkommen hieß und zu eigner Machthaberei nutzen wollte, das verdiente Loos erfahre und als Opfer falle.

Rußland.

Zufolge eines Kaiserl. Ukas' sollen die unehelichen Kinder der Leute aus der geringen Klasse in die Liste der Kronleibeigenen eingetragen werden.

Uebereinstimmend mit den schon früher gegebenen Nachrichten wird nunmehr berichtet, daß die, 16,000 Mann starken russischen Truppen, welche den Kordon in Abassien bildeten, nach Odessa zurückgezogen worden sind.

Allerlei.

Die Franzosen haben im Sinne, das merikanische Fort St. Juan de Ulloa, eine der furchtbarsten Positionen der Welt von ihrer Flotte im Sturm wegnehmen zu lassen. Die Mannschaft der Kriegsschiffe soll nämlich die Festung stürmen, wie wenn sie ein Linienschiff ersten Ranges angreifen und hintern wollte. Das Wasser ist so tief, daß die Schiffe sich, ohne Gefahr, auf den Grund zu laufen, vor die Festung legen können, und selbst Schiffe erster Größe würden innerhalb der Schußweite der Festungsbatterien nur das Feuer von 7 bis 8 Geschützen auszuhalten haben. In Folge dieses Planes hat jedes Schiff eine Anzahl Soldaten an Bord genommen, die im Scheibenschießen mit Karabinern geübt sind; sie sollen auf den Masten und in den Raumen der Schiffe aufgestellt werden, um die Mannschaft, welche das Festungsgeschütz bedient, wegzuschießen. Wenn das Unternehmen gelingt, wird es von den Affen- und Hundskomödiendichter zu Brüssel in die Scene gesetzt und auf die Bühne gebracht werden.

— Denen Herren Gartenfreunden und Liebhabern von ausländischen ökonomischen Gewächsen dient hiemit zur gefälligen Nachricht, daß bei dem Lehrer und Chorrektor Reinhard zu Schlüsselfeld durch den weltberühmten Eremiten von Gauting mehrere Sämereien aus Egypten, Palästina, Kleinasien, Syrien, Sizilien, Griechenland, Malta und der Turkei vorgekommen sind.

Indem genannter Lehrer hier dem fürs Gute entflammten Eremiten für seine erste Mittheilung den wärmsten öffentlichen Dank zollet, bemerkt er noch, daß er im nächsten Jahre alle diese Sämereien, bestehend in Baumwolle- und seltenen Getreide-, Klee, Gemüse- und Tabakarten, mit der größten Sorgfalt anpflanzen und zu seiner Zeit von dem Erfolge zum Wohle der Menschheit öffentliche Rechenschaft abzulegen gedenkt.

Theater.

Sonntag, den 23 Dez. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt.“ Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen, „le pére de la debutante.“ Des Bayard und Théaulon, von L. W. Both.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährige: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 357. Sonntag. Nürnberg, 23 Dezember 1838.

Inland.

München, 19 Dez. Zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland war gestern bei Sr. Excellenz dem Kaiserl. russischen Gesandten, Herrn v. Severin, Diner, und Abends war die Wohnung des Herrn Gesandten — Palais des Freiherrn v. Cotta in der Theatiner-Schwabingerstraße — prachtvoll erleuchtet. Am Diner nahmen Theil Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian, die auswärtigen Herren Gesandten am hiesigen Hofe, dann die Königl. Herren Minister.

— Es ist ein, wahrscheinlich durch Geldwucherer veranlaßtes Gerücht in Umlauf, als sollen die Vierundzwanziger auf 22 Kreuzer herabgesetzt werden. Indem sich doch hie und da Leute irre machen lassen könnten, will man diese hiermit darauf aufmerksam machen, solchen offenbaren Lügen kein Gehör zu geben, und ihr gutes Geld nicht mit Verlust in die Taschen der Wucherer spaziren zu lassen.

— Vermög. Königl. Ministerial-Reskript vom 3 dieß, wird allen Districks-Polizeibehörden gestattet, die vom Königlichen Lycealprofessor Michael Permaneder verfaßte Schrift: Die kirchliche Baulast, oder die Verbindlichkeit der Unterhaltung und Wiederherstellung der Kultusgebäude &c. auf Regiekosten anzuschaffen. Diese gründlich bearbeitete Schrift ist im Verlage der Lentner'schen Buchhandlung in München erschienen. Die Buchhandlungen der Kreis- und Hauptstädte sind mit Exemplaren versehen.

München, 19 Dez. Die Reise S. K. Hoheit des Kronprinzen wird kurz nach dem Neujahr nach Messina vor sich gehen. — J. K. Hoheit die Herzogin von Braganza wird nicht nach Portugal gehen. — Der für morgen angesagte Trauergottesdienst für den verstorbenen Marschall Fürsten Wrede in der Michaelskirche, findet nicht statt, weil es sich der Marschall verboten und Se. Maj. der König strenge Exekution des letzten Willens dieses greisen Kriegers befohlen hat.

München, 20 Dez. Gestern Abend hatte der russische Gesandte Frhr. v. Severin Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, weßhalb Se. Maj. die Einladung der Deputation der Gesellschaft des Frohsinns zu der gestern stattgehabten Pantomime ablehnten, hingegen das Versprechen gaben, eine folgende Wiederholung dieser Vorstellung mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehren zu wollen. — Die Wohnbaracken am Türkengraben werden für die Ouvriers des Zeughauses hergerichtet, weil gemäß Allerhöchsten Rescripts darin binnen 41/2 Monaten 3000 Perkussionsschlösser für die Armee gefertigt sein müssen.

Aus Baiern von der Mitte Dez. Durch neuerliche in Betreff der Unterrichtsgegenstände in den lateinischen Schulen und Gymnasien erfolgte Allerhöchste Königl. Beschlüsse wurde verfügt, daß der Unterricht in der griechischen Sprache, welcher bisher schon in der dritten Klasse der lateinischen Schule begonnen wurde, künftig erst in der vierten Klasse angefangen werden solle; dem Unterrichte in der Arithmetik in der lateinischen Schule wurde ein bestimmtes Maaß vorgezeichnet, und die mathematisch-physikalische Geographie von dem Gymnasium in das Lyceum verwiesen. Die Schulaufgaben zum Behufe der Lokation wurden auf eine bestimmte Anzahl beschränkt, und auch für die Hausaufgaben hinsichtlich ihrer Länge ein bestimmtes Maaß vorgezeichnet. Besonders aber wurden zweckmäßige Verfügungen zur Entfernung der gewöhnlichen Anlässe der Schwächung der Sehkraft der Schüler ertheilt, wonach dieselben bei dem Lesen und Schreiben zu dem gehörigen Entfernthalten des Auges angehalten, und Schulbücher, welche durch schwarzes Papier oder kleinen und engen Druck der Sehkraft gefährlich sind, nicht geduldet werden sollen.

Ausland.
England.

London, 15 Dez. Das Paquetboot Liverpool bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 7 Dez., und aus Oporto bis zum 8. Es scheint zwischen dem General Das Antas und dem Ministerium ein Zwist ausgebrochen zu sein, man glaubt, wegen der Unzufriedenheit in der Armee. Lissabon war ruhig. Im Süden des Königreichs hatten mehrere Gefechte zwischen den konstitutionellen Truppen und den miguelistischen Guerillas statt gehabt, wobei die letzteren im Vortheil blieben. Das Gouvernement hat ein Anlehen von 3000 Contas de Reis (18—20 Millionen Fr.) bei der Kredit Kompagnie gemacht. — Die Session der Kortes sollte am 9 Dezember eröffnet werden.

(N. Wzb. Z.)

— Die verwittwete Königin von England ist am 30 Nov. auf dem „Hastings" von Syrakus in Malta angekommen und daselbst von Admiral Stopford und den Behörden feierlich empfangen worden.

Digitized by Google

— Gestern wurde ein fünfzehnjähriger Junge, der sich Edward Cotton, der Sohn eines achtungswerthen Handwerkers in Hertfordshire, nennt und wie ein Kaminfeger gekleidet war, im Buckingham Palaste unter sehr auffallenden Umständen festgenommen. Er suchte dem Portier, der ihn in dem Marmorsaale erblickte, zu entkommen, wurde aber von einem Polizeidiener nach einer langen Jagd festgenommen. Es fanden sich in dem Saale ein Militärsäbel, einiges Linnenzeug und andere Gegenstände, die alle in dem Palaste gestohlen waren. Der Säbel gehörte dem Haushofmeister der Königin, August Murray. Das Bett des Letztern fand man mit Ruß bedeckt; offenbar hatte der Gefangene hier durch das Kamin zu entkommen gesucht. Ein werthvolles Porträt der Königin im Marmorsaale war zerbrochen und ebenfalls mit Ruß bedeckt. Man glaubt, der Gefangene sei vom Dach durch ein Kamin herabgestiegen und habe auf dieselbe Weise zu entkommen gesucht. Man sah noch in anderen Gemächern Spuren von Ruß. Bei dem Gefangenen fanden sich zwei Briefe, der eine an die Königin, der andere an Murray. Sie waren unter dem Porträt im Marmorsaale gelegen und hier ohne Zweifel von dem Gefangenen weggenommen worden. Der Gefangene wurde sofort vor einen Polizeibeamten gebracht. Hier entspann sich folgendes Verhör: Hr. White (der Polizeibeamte): „Wo kommt Ihr her?“ „Gefangener: „Ich kam vor 12 Monaten aus Hertfordshire hieher und traf einen Mann in einer Barchentjacke, der mich aufforderte, mit ihm nach Buckingham House zu gehen. Ich ging mit und blieb dort bis jetzt. Ich bekam mein Essen in der Küche und befand mich sehr wohl; denn ich war nach London gekommen, um mich zu verbessern.“ Wh. „In der That, höher hinauf konntet Ihr nicht gelangen.“ G. „Es war so und ich befand mich sehr wohl. Von Zeit zu Zeit mußte ich mein Hemd waschen.“ Wh. „Ihr befandet Euch also ganz wohl?“ G. „Ganz wohl, Herr; und ich wurde immer, wann die Königin eine Versammlung mit den Ministern hielt, hinter einem Geräthe in den Zimmer aufgestellt; gewiß aber lebte ich sehr gut.“ Wh. „Wirklich? Und welches war Euer Lieblingszimmer?“ G. „Das Zimmer gegen den Garten; ich war immer in Verborgenheit, wann die Minister kamen.“ Wh. „Wollt Ihr behaupten, Ihr habet im Palaste über 11 Monate gelebt, und seiet insgeheim aufgestellt worden, so oft J. M. einen Ministerrath hielt?“ G. „Ja.“ Wh. „Wart Ihr hinter einem Stuhle verborgen?“ G. „Nein, sondern die Tische und anderes Geräthe verbargen mich.“ Wh. „Dann hörtet Ihr Alles, was J. M. sagte?“ G. „O ja, und auch was ihre Minister sagten.“ Weiter ließ sich nichts von dem Burschen, der offenbar einige Erziehung genossen haben muß, hervorlocken.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon bis zum 7 Dezember melden, daß in der letzten Zeit mehrere Scharmützel zwischen den Truppen der Regierung und den Guerillas vorgefallen; in einem derselben wurde Joao Bajo, das einzige noch lebende Glied der unter diesem Namen bekannten Miguelistenfamilie getödtet. Die finanziellen Verlegenheiten der Regierung haben den höchsten Grad erreicht; die Civilliste der Königin ist seit 6 Monaten nicht ausgezahlt worden, sie war daher gezwungen, einige ihrer Juwelen zu verpfänden zur Deckung der Ausgaben ihres Haushalts. Die Eröffnung der Kortes sollte am 9 Dezember statt finden. (Fr. Mk. Beil.)

Spanien.

Madrid, 10 Dez. Heute sind folgende offizielle Ernennungen erfolgt: Don Evaristo Perez de Castro, bisher ausserordentlicher Gesandter und spanischer Minister beim portugiesischen Hofe, zum Konseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Don Lorenzo Arrazola, Don Antonio Hompanera, Deputirte von Palencia, zum Minister des Innern. Der General Alaix, definitiver Kriegsminister, hat ad interim das Portefeuille der Marine übernommen und führt einstweilen bis zur Ankunft Herrn Perez de Castro's den Vorsitz im Ministerrathe. Don Mauricio Karlos de Onis funktionirt während der Zeit als Minister des Auswärtigen. Diese Minister-Kombination ist ganz im Sinne Esparteros, und man kann annehmen, daß strenge gegen die Generale Cordova und Narvaez werde verfahren werden. (N. Wzb. Z.)

— Die Verhaftung des Generals Cordova in Manzanares und die Stellung desselben vor ein Kriegsgericht, welches Loos er mit Narvaez theilt, haben ohne vorherige Genehmigung der Deputirtenkammer, deren Mitglieder sie sind, stattgefunden. Er hat deßhalb unterm 4 d. von Manzanares aus an die Kammer ein fulminantes Memoire erlassen, worin er das Verfahren der Regierung als eine Verletzung der Konstitution dargestellt und die Kammer auffordert, die Unabhängigkeit des Deputirten zu wahren, und ihn zu ermächtigen, nach Madrid zu kommen und sich vor ihr zu rechtfertigen.

Frankreich.

Paris, 17 Dez. Die Nachricht, die Prinzessin Marie sei gestorben, hat sich zum Glück nicht bestätigt.

Paris, 18 Dez. Heute wurden die Kammern durch den König selbst feierlich eröffnet. Vom frühen Morgen an waren die Zugänge zum Palaste der Deputirtenkammer von dichtgedrängten Menschenmassen besetzt, welche der Königl. Sitzung beiwohnen wollten. Kurz nach Eröffnung der Thüren waren die Tribünen auch sogleich überfüllt, und man bemerkte wie immer auch dießmal besonders sehr viele Damen auf denselben. Die Botschafter und Gesandten, nebst einigen Fremden von Auszeichnung waren auf der diplomatischen Tribüne anwesend. Um 1 Uhr verkündete der Kanonendonner von den Invaliden die Abfahrt des Königs aus den Tuilerien, bei seiner Ankunft empfingen ihn der Kanzler der Pairskammer Baron Pasquier mit der Deputation derselben, und der Alterspräsident der Deputirtenkammer Herr v. Nogaret, an der Spitze der Deputation dieser. Links vom Throne nahmen der Ministerpräsident, Herr Molé; Graf Montalivet, Minister des Innern, der Kriegsminister General Bernard, und Viceadmiral Rosamel, Marineminister; rechts der Siegelbewahrer Herr Barthe, der Minister des öffentlichen Unterrichts Herr v. Salvandy, der Finanzminister Herr Lacave-Laplagne, und der Handelsminister Herr Martin (du Nord) Platz. Beim Eintritte in dem Saal empfing den König von allen Seiten Lebehochruf. Nach

Digitized by Google

dem er den Thron bestiegen und das Haupt bedeckt hatte, sprach er mit fester Stimme folgende

Thronrede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirte! Seit Ihrer letzten Session hat der Wohlstand Frankreichs nur zugenommen; die Ruhe, die es genießt, hat sich nur befestigt. Es ist mir angenehm, mich wieder in Ihrer Mitte zu befinden, und dabei Ihre Mitwirkung nur in Anspruch nehmen zu müssen, um einen schon so günstigen allgemeinen Zustand noch zu verbessern. — Meine Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend eben so befriedigend; Frankreich nimmt den Rang ein, der ihm in der Achtung seiner Verbündeten und in jener der ganzen Welt gebührt. — Die Konferenzen Londons über die Verhältnisse Belgiens und Hollands sind wieder aufgenommen worden. Ich zweifle nicht, daß sie einen nahen und friedlichen Ausgang haben werden, indem sie der Unabhängigkeit Belgiens und der Ruhe Europas eine neue Bürgschaft geben. — In Italien haben die österreichischen Truppen die römischen Staaten verlassen. Gemäß der mit dem heiligen Stuhle geschlossenen Konvention haben unsere Truppen Ankona geräumt. Die militärische Okkupation hat in Staaten aufgehört, deren Unabhängigkeit Frankreich im hohen Grade interessirt. — Spanien ist noch immer denselben Bedrängnissen, demselben Unglück preisgegeben. Wir fahren fort mit unsern Verbündeten alle Klauseln des Quadrupelvertrags zu vollziehen. Die Regierung der Königin Regentin hat nicht aufgehört, von uns nicht allein die Unterstützungen zu empfangen, zu welchen die Verträge uns verpflichten, sondern auch die ganze Hülfe, welche das Interesse Frankreichs ihr zu bringen uns erlaubt. Ich hoffe, daß unsere Differenzen mit Mexiko und der Argentinischen Republik an ihrem Ziele stehen. Neue Schiffsstreitkräfte, kürzlich aus unsern Häfen abgegangen, sind in diesem Augenblicke vor Veracruz, und werden von der mexikanischen Regierung die Gerechtigkeit und den Schutz erhalten, den unser Handel seit so langer Zeit verlangt. In Afrika, meine Herren, finden unsere fortwährenden Opfer ihre Belohnung. Das Gemälde, welches Ihnen vor Augen gelegt werden wird, wird Ihnen den Beweis geben, daß Ihr Vertrauen in die Absichten meiner Regierung nicht getäuscht worden ist. Der Friede ist in diesem Jahre nicht gestört worden; unsere Stellung befestigt und verbessert sich mit jedem Tage. In den Provinzen von Konstantine und Algier haben mit Geschicklichkeit und Umsicht geleitete Operationen unseren Niederlassungen die Gebietsausdehnungen gegeben, die für deren Sicherheit oder Gedeihen unumgänglich nöthig waren. Ueberall respektiren die Eingebornen die Autorität Frankreichs, und gehorchen ohne Zaudern einer regelmäßigen und billigen Verwaltung. Die Schaffung des Bisthums Algier ist eine neue Bürgschaft der Stabilität unseres Besitzes. — Der Zustand unserer Finanzen ist mehr und mehr ein günstiger. Die fortschreitende und beständige Zunahme der Staatseinkünfte zeugt von der glücklichen Entwickelung des Nationalreichthums und des Wohlstandes, den alle Klassen der Bevölkerung genießen. Einige Interessen, es ist wahr, leiden und fordern die ganze Aufmerksamkeit meiner Regierung; es werden Ihnen gleich bei Beginn Ihrer Arbeiten, Maaßregeln bezüglich der Lage unserer Kolonien und der Bedürfnisse unserer Schifffahrt vorgeschlagen werden. — Sie werden sich auch mit verschiedenen Gesetzentwürfen zu beschäftigen haben, deren Zweck ist, dem Wunsche der Charte zu genügen, die allgemeine Gesetzgebung zu vervollständigen, und Verbesserungen in verschiedene Zweige der Staatsverwaltung einzuführen. — Meine Herren, mein Herz ist noch bewegt von den Beweisen, welche ich von ganz Frankreich erhalten habe bei einem Ereignisse, das alle meine Wünsche in Erfüllung gebracht hat. Die Geburt des Grafen von Paris war der größte Trost, den der Himmel mir verleihen konnte. Mein Enkel wird, wie dieß bei seinem Vater geschehen, in der Achtung vor unseren Institutionen, und in dieser Hingebung für Frankreich erzogen werden, von der meine ganze Familie nie aufgehört hat, ihm ein Beispiel zu geben. Ich habe gewünscht, daß ein feierlicher Umstand Sie um seine Wiege vereinige, und daß die Religion in Ihrer Mitte dieses Kind segne, das ganz dem Vaterlande gehört. — Meine Herren, der blühende Zustand unseres Landes, zu dem ich mir mit Ihnen Glück wünsche, ist dem so beständigen Beistande zuzuschreiben, welchen die Kammern mir seit 8 Jahren geleistet, und der vollkommenen Uebereinstimmung der großen Gewalten des Staats. Vergessen wir nicht, daß hierin unsere Stärke liegt. Möge diese Uebereinstimmung täglich vollständiger und unerschütterlicher werden; möge die Bewegung unserer Institutionen, frei und regelmäßig zugleich, der Welt beweisen, daß die konstitutionelle Monarchie mit den Wohlthaten der Freiheit, die Stabilität vereinigen kann, welche die Stärke der Staaten ausmacht.“

Der allgemeine Ruf: Es lebe der König! folgte diesem Schlusse der Königlichen Rede. Die neuernannten Pairs, dann die neuen oder wieder gewählten Deputirten leisteten den Eid, und der Siegelbewahrer erklärte sofort die Session im Namen des Königs für eröffnet, und lud die Pairs und Deputirten zum Beginn ihrer Arbeiten auf morgen ein. Beim Weggehen wurde der König und die Herzoge von Orleans und Aumale, die während der Thronrede ihrem Königlichen Vater zur Seite gestanden hatten, dann die Königin, die mit Madame Adelaide, der Herzogin von Orleans und der Prinzessin Clementine, die für sie vorbehaltene Tribüne eingenommen hatte, mit wiederholtem Lebehochruf vom jubelnden Volke empfangen. Eine Artilleriesalve verkündete diesen Augenblick.

Niederlande.

Brüssel, 16 Dez. Gestern Abends und heute Morgens verkündete das Geläute aller Pfarrkirchen der Stadt das Geburtsfest des Königs. Um halb 2 Uhr verließ der Klerus die St. Gudulakirche, um den Kardinal-Erzbischof von Mecheln bei dem Dechanten de Coninck abzuholen. Se. Eminenz war im großem Kardinalskostume, und der Zug kehrte um 2 Uhr nach der Kirche zurück. Ihre Maj. die Königin kam kurz nachher an, und nahm Platz links vom Hochaltar, an dessen rechter Seite sich der Kardinal befand. Das Tedeum von Lesueur ward vortrefflich ausgeführt. Eine außerordentliche Menge wohnte dieser Zeremonie bei.

Digitized by Google

Preussen.

Koblenz, 16 Dez. Heute ist die hier stehende reitende Batterie nach Bonn ausgerückt, wo hingegen das dort seit lange garnisonirende Uhlanen-Regiment eine andere Bestimmung erhalten hat. Natürlich reihen sich hieran von Seiten unserer politischen Kannengießer gleich Kriegsvermuthungen, die aber um so weniger Grund haben, da sonst die Kriegsreserve einberufen sein würde, wovon aber durchaus keine Rede ist.

Koblenz, 17 Dez. Man bemerkt seit Kurzem starke Truppenbewegungen in unserer Provinz; es sollen aus dem Innern mehrere Regimenter nachrucken. Man meldet aus Aachen, daß die dortige Besatzung bedeutend vermehrt werden soll; Gleiches soll in Trier und Köln stattfinden. Allen Anzeichen nach wird sich an der belgischen Gränze ein starkes Armeekorps sammeln, um den Entscheidungen der Konferenz den gehörigen Nachdruck zu geben. Es wird sich nun bald zeigen, was aus den großsprecherischen Demonstrationen Belgiens werden wird. Nachdem es vergebens auf die Verwandtschaft Leopolds mit Englands Königin gepocht, spricht es von den 110,000 Mann, die es schlagfertig halte, und betrachtet vier der großen Mächte, (denen die fünfte wenigstens nicht entgegenhandeln will) als Gegner, um die man sich weiter nicht zu kümmern brauche. Es wird denn wohl endlich klar werden, was die trotzige Zuversicht am Tage der Entscheidung gelten werde. Nicht bloß die vier Mächte, Teutschland als ein Ganzes ist dabei betheiligt.

Aachen, 18 Dez. Unsere heutige Zeitung bringt die Mittheilung, der sie jedoch selbst vorläufig kein unbedingtes Vertrauen schenkt, die belgische Bank, deren Aktien vor Kurzem mehr als 40 pCt. Agio gestanden, habe seit gestern Morgen ihre Zahlungen eingestellt. Auf der Kasse derselben befinde sich eine Anzeige, daß diese Suspension nur einige Tage dauern werde, und die Bank weit über Pari stehe; niemand könne zu Verlust kommen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 17 Dezbr. Heute entschied die zweite Kammer der Stände — dem Antrag des Hrn. Glaubrech, die Staatsregierung zu ersuchen, beim teutschen Bunde zur Herstellung des Staatsgrundgesetzes für das Königreich Hannover, alle möglichen Schritte zu thun — Folge zu geben.

Allerlei.

Dem Herzog von Leuchtenberg hats in Moskau sehr wohl gefallen. Er wurde überall mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Im Theater, zu dem schon 2 Tage zuvor alle Plätze belegt waren, erschien er in russischer Generalsuniform an der Seite des Kaisers. Das Schauspiel hatte schon begonnen, allein bei ihrem Eintritt stand Alles auf und es erscholl ein tausendstimmiges Hurrah unter Pauken- und Trompetenschall und die russische Nationalhymme mußte zweimal angestimmt werden.

— Vor Kurzem ist in Stuttgart ein Straßenräuber eingefangen worden. Der Bursche war ein Deserteur, der sich in einer romantischen Waldgegend als Räuber niederließ, vier Wochen lang auf eigene Faust von fremdem Gelde lebte, an harmlosen Wanderern vielen Unfug verübte und schließlich durch eine Kriegslist eingefangen wurde. Zwei Landjäger, welche als Marktweiber verkleidet, durch den gefährdeten Wald gingen, lockten ihn aus seinem Versteck, und als er sie ausplündern wollte, nahmen sie ihn beim Kragen und hielten ihn fest.

— (Sonderbare Preisfrage.) Die Akademie der „Sichern Wissenschaften" zu Brüssel hat an alle berühmten Philologen und Kritiker in ganz Europa die „historisch-kritische Preisfrage gestellt: Ob der erste Floh, der den Aristoteles vor etlichen tausend Jahren gestochen habe, ein Floh oder eine Flöhin gewesen sei." Da die Erörterung dieses Punktes für die Vervollständigung von des großen Stagiriten Biographie hochwichtig ist, so hat die genannte löbliche Gesellschaft der „Sicheren Wissenschaften" einen der Untersuchungsschwierigkeit angemessenen Preis im Betrage von zehntausend Francs ausgesetzt. Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Beibringung alterthümlicher flohotomischer Befundscheine unerläßliche Bedingung des Preiserwerbs ist.

— Große Sensation erregt die Sängerin, Demoiselle A. Bothe auf dem Kasseler Hoftheater, die mit einer junonisch schönen Gestalt eine seltene Höhe der Kunstvollendung als Sängerin und ein höchst decentes graziöses Spiel vereinen soll. Ein Kritiker bemerkt, nie eine würdigere teutsche Repräsentantin des Romeo gehört und gesehen zu haben!

— Die Amerikaner stellen den Dampfwagen-Fabrikanten täglich eine höhere Aufgabe; so erfährt man z. B., daß jetzt in den vereinigten Staaten sogar Anstalten getroffen werden, daß die Passagiere auf den Eisenbahnen künftig, wie auf Dampfschiffen, nicht allein in geheitzten Zimmern reisen — was schon sein Angenehmes hat — sondern auch in bequemen Betten unterwegs schlafen können.

Tanz-Unterricht.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß mit Monat Januar ein neuer Lehrkurs beginnt. Diejenigen Personen, welche demselben beizutreten gesonnen sind, ersuche ich, baldmöglichst davon in Kenntniß zu setzen.

Anton Kleining, S. Nro. 1178 der neuen Gasse.

Theater.

Sonntag, den 23 Dez. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen, „le père de la debutante." Des Bayard und Théaulon, von L. W. Both.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner, betreffend eine Ankündigung von
Sau'rs Wegweiser durch Bayern. Ausschließlich des Rheinkreises. Mit 1 Chaussee- und Landkarte welcher für das Handel- und Gewerbtreibende Publikum sehr empfehlenswerth ist.)

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 358. Montag. Nürnberg, 24 Dezember 1838.

Ankündigung.

Nach wenigen Tagen hat die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" ihr erstes Quinquennium mit vieler Theilnahme vollendet, und wird nun wie bisher auch im neuen Jahre wieder täglich erscheinen und unter nachbemerkten Rubriken, als: a) Inland, in gedrängter Kürze alle erhebliche, das Königliche Haus und das Gesammtvaterland berührende Ereignisse aller Art, Dienstes-Nachrichten, Tages-Neuigkeiten rc.; b) Ausland, die neuesten und interessantesten Begebenheiten in der ganzen Sphäre der Politik und Diplomatik; dann c) Allerlei, merkwürdige Notizen aus allen Fächern des Wissens und geselligen Lebens, abwechselnd auch Anekdoten, Gedichte, Räthsel rc.; so wie unter d) Hiesiges, alle in Nürnberg und dessen nächster Umgebung vorkommende Neuigkeiten, K. Verordnungen in kurzem Auszuge und Gemeindeangelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß bringen. Indem nun die Redaktion die dieser Zeitschrift während ihres fünfjährigen Bestehens geschenkte Theilnahme mit lautem Danke hiemit anerkennt, fühlt sie sich von Neuem gedrungen, bei ihrer Fortsetzung im kommenden Jahre ihre Bemühungen zu verdoppeln und ihr Streben zu steigern, und durch sorgfältige Auswahl im Betreffe der Politik, sowie durch zuverläßige Korrespondenzen aus der Nähe und Ferne und gemeinnützige Original-Aufsätze ihr die möglichste Selbstständigkeit zu verschaffen und sie ihren vielen Schwestern würdig anzureihen. — Aus diesem Grunde wird sie daher kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer finden, ihre Aufgabe, „belehrend, unterhaltend und beruhigend" auf das große Publikum zu wirken, ohne irgend einer Parthei anzugehören, mag dieselbe einer Farbe huldigen, welcher sie wolle, — in ihrem ganzen Umfange zu lösen.

Um ihr Aeusseres gefälliger zu machen, wird sie mit neuen Lettern gedruckt, gleichwohl aber der Pränumerationspreis der obenbemerkte bleiben. — Da die Fälle nicht selten sind, wo wichtige Ereignisse sich wie Bäche zum großen Strome zusammendrängen, so werden stets, um dem geehrten Publikum die Nachrichten davon nicht lange vorenthalten zu dürfen, Beilagen angelegt und auf diese Weise auch die immer weitere Verbreitung dieser Blätter gefördert, weßhalb sie sich auch zu Inseraten für Königliche Behörden, sowie die Herren Buchhändler und das verehrliche Publikum vorzüglich eignen, denen sie zur gefälligen Benützung empfohlen werden. Für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum wird nur 2 Kreuzer gerechnet und um vorkommende Versteigerungen anmerken zu können, ein Termin-Kalender angehängt, dem noch schließlich die Wechselkourse in den vorzüglichsten Handelsstädten folgen.

Wollen nun die hiesigen HH. Abonnenten ihre Bestellungen gefälligst bei der Expedition dieses Blattes selbst und die auswärtigen bei den ihnen zunächst gelegenen K. Postämtern in Kürze machen und ihre Zahl so zunehmen wie die Tage im neuen Jahre; dieses ist der aufrichtige Wunsch, womit Sie und dasselbe begrüßt

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung
von und für Bayern.

Inland.

München, 20 Dez. Einen Beweis von Wohlstand in München hat die Gesellschaft des Frohsinns neuerdings gegeben. Gestern wurde auf dem Liebhabertheater eine Pantomime: „Harlequin und Kolumbine in der Sklaverei" aufgeführt, wozu 1600 fl. allein für die Anschaffung von Dekorationen, Maschinerien und Kostümes nöthig waren. So gute Einrichtung, wie auf dieser niedlichen Bühne, findet man selbst im Königl. Hoftheater nicht. Se. Maj. der König, der gestern zu der Vorstellung eingeladen war, folgte zwar dießmal der Einladung nicht, wird aber kommenden Samstag, der Wiederholung der Pantomime beiwohnen. — Große Sensation macht ein gestern vorgefallener Selbstmord eines jungen Mannes, der in den besten Vermögensverhältnissen, einzig und allein durch Melancholie zu diesem Schritte geführt wurde, es ist dieß Herr Belli, Geschäftsführer in dem Banquierhause Straßburger, der sich gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr hinter dem Neiblischen Kaffeehause im englischen Garten erschoß.

Augsburg, 16 Dez. Wir erfahren so eben, daß das Ministerium auf die Beschwerden fast sämmtlicher Bairischer Buchhändler gegen die Anmaßungen des Cen-

Digitized by Google

tral-Schulbücherverlags eine Entscheidung ertheilt hat, welche von allen Betheiligten für sehr günstig gehalten wird und ganz der Gerechtigkeit unserer höchsten Behörden angemessen ist. Die Buchhändler sind nämlich beschieden worden, ihre Klagen wegen Gewerbsbeeinträchtigung, und zwar sämmtlich, dem Stadtmagistrate zu München zu übergeben, welcher hier als kompetente Behörde zu entscheiden hat. Das Resultat dieser nun begonnenen Untersuchung vorher zu bestimmen, kann nicht schwer sein, da das Recht der Buchhändler zu klar spricht. Leider aber hat der Verlag in dieser Zeit nicht unbedeutende Partien Bücher ins Publikum gebracht, so daß mancher Buchhandlung hier ein Ausfall von mehr als 1000 fl. in der baaren Einnahme entstanden ist. — Das Vertrauen zu unserer im nächsten Jahre vollendeten Eisenbahn vermehrt sich mit jedem Tage. Die Aktien steigen täglich und dürften wahrscheinlich sehr bald einen noch weit höheren Standpunkt erreichen, wenn es gelingt, die verderblichen Ränke des Contremineurs gänzlich zu entlarven.

Regensburg, 21. Dez. Wieder ein warnender Unglücksfall! Vorgestern Abends mußte ein zweijähriges Kind dahier seinen Geist auf eine jämmerliche Weise aufgeben. Die Mutter hatte ausser dem Hause zu thun und sperrte inzwischen das Kind in der Wohnstube ein. Dieses, sich selbst überlassen, spielte in der Nähe des geheizten Ofens — zündete wohl auch, wie Kinder zu thun pflegen, am Feuer. Da ergriffen die Flammen seine Kleider, die schnell um den ganzen Körper aufloderten. Bis die Mutter heimkehrte, hatte das Kind unter gräßlichen Qualen bereits das Leben geendet.

Bayreuth, 17 Dez. Privatbriefe von dem Gefolge des Herzogs von Würtemberg scheinen leider die Nachrichten, welche öffentliche Blätter von dem Befinden der Tochter Ludwig Philipps aus Genua gebracht haben, zu bestätigen. Der Herzog besitzt bekanntlich unmittelbar in unserer Nähe das unter dem Namen Phantasie bekannte Schloß und Park, und aus den dort getroffenen Anstalten glauben wir schließen zu dürfen, das erhabene Paar werde den einen oder den andern Sommer bei uns zubringen. In der Umgebung des Herzogs hatte übrigens seine Vermählung mit der liebenswürdigen Königstochter keine wesentliche Veränderung hervorgebracht, im Gegentheil, nach wie vor schien die frühere Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit von aller größern Gesellschaft vorherrschend bleiben zu wollen. Dennoch ist die Theilnahme im hiesigen Publikum ausserordentlich groß bei dem Verluste, welcher dem von allen Bewohnern Bayreuths hochgeehrten Fürsten droht. — Der unserm Landrath ertheilte Abschied für die letzte Sitzung bringt die Aussicht, daß unsere Studienanstalt ein neues Lyceum erhalten wird. Erinnerungen an die markgräflichen Zeiten heißen uns Alles freudig begrüßen, was in solchem Bezug geschieht. Von je her hat man hier darauf gesehen, Männer von wissenschaftlichem Werthe zu gewinnen. Es ist keinen Augenblick lang zweifelhaft, daß unsere Stadt sich mit dem alten Sinne bereitwillig zeigen wird, wenn die Belebung der angekündigten Anstalt Opfer erfordern sollte, wie, wenn sie nicht ein bloßes Anhängsel des Gymnasiums werden soll, leicht vorauszusehen ist. Ob übrigens Bayreuth für Franken das einzige protestantische Lyceum haben oder ob auch Nürnberg oder Ansbach ein solches erhalten sollen, ist noch unentschieden.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 12 Dez. Das neue Ministerium hat sein Programm bekannt gemacht; es will kein Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs, zur Vereinigung der Parteien verabsäumen. Dabei hat die Regierung erklärt, sie werde in der kürzesten Frist Gesetzprojekte zur Sicherung der Mittel für die Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse vorlegen.

Frankreich.

Paris, 16 Dez. Der Herzog von Nemours ist gestern nach Pisa abgereist. Wahrscheinlich gab dieß den Grund zu dem gestern verbreiteten Gerüchte, daß die Prinzessin Marie daselbst gestorben sei. — Unter dem Blokade-Geschwader an der mexikanischen Küste herrscht das gelbe Fieber und der Skorbut. — Die Kammer der Pairs hat ihre Deputation zur Eröffnung der Kammer ernannt. — Mad Gasti ist zur Gouvernante des Grafen von Paris ernannt worden. — Der „Moniteur“ meldet in Bezug auf den Tod des Grafen v. Montlosier, daß die Regierung erst noch Berichte erwarte, um die Thatsachen zu würdigen, welche eine verdammungswürdige Intoleranz zu enthalten scheinen.

Paris, 18 Dez. Zufolge Nachrichten aus Madrid vom 11 Dezember soll der Karlistengeneral Maroto bei einem Gefechte verwundet und mit 150 Reitern von den Christinos gefangen genommen worden sein.

— Herr Desages ist von London zurück; er soll die Finalbeschlüsse der Konferenz mitbringen; die 24 Artikel werden, was die Gebietsverhältnisse angeht, unverändert vollzogen. Frankreich hat erlangt, daß die Ausführung der Beschlüsse auf den 15 Februar 1839 verschoben bleibe. — Noch nie sollen die polizeilichen und militärischen Vorsichtsmaßregeln so streng gewesen sein, als beim gestrigen Zuge des Königs zur Kammer. Der ganze Weg von den Tuilerien bis zum Kammerpalaste glich einem mit einer Armee bedeckten Schlachtfelde; der König war von einer furchtbaren Kavallerie ganz eingehüllt. Es trug sich keine Ruhestörung zu.

Niederlande.

Brüssel, 17 Dez. Die Einstellung der Zahlungen der belgischen Bank hat einen ausserordentlichen Schrecken erzeugt. Diese Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften und die Kasse von mehr als 500 Handelshäusern unter ihrem Schutze. Eine Menge Kuriere sind nach allen Gegenden Europas abgegangen. Den belgischen Patrioten kommt diese finanzielle Krisis sehr zur ungelegenen Zeit. Man besorgt, daß die Luxemburg-Limburger Deputation in Paris schlecht empfangen werde. Auch befürchtet man hier Unruhen und die Truppen sind in ihren Kasernen consignirt.

Oesterreich.

Wien, 11 Dez. Graf Kollowrat wird weder, wie in öffentlichen Blättern früher verlautete, den Winter in Italien zubringen, noch wie es unlängst hieß, sich an

Digitized by Google

seine Güter in Böhmen begeben, sondern in Wien bleiben, und die Geschäfte fortführen. — Die Schlachtopfer, welche dem spanischen Parteikampfe fallen, regen auch hier erneuert den Wunsch endlicher Beilegung dieser gräuelvollen Streitsache auf. — Es ist im Antrag ein neues Provinzialstrafhaus in Wien und eine Kettenbrücke über die Donau in Linz, statt der bis jetzt bestandenen hölzernen Jochbrücke, zu erbauen.

Preussen.

Hamm, 18 Dez. Das hiesige Königl. Oberlandesgericht bringt folgendes Justizministerialrescript zur öffentlichen Kenntniß: „Durch das Rescript vom 27 Okt. 1819 sind sämmtliche Landesjustizkollegien angewiesen worden, zur Verhütung des Zusammenlebens von Personen, denen wegen begangenen Ehebruchs die Schließung einer Ehe verboten ist, darauf zu halten, daß Fälle dieser Art den betreffenden Polizeibehörden zur Abhilfe angezeigt werden. Auf den Antrag des Königl. Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten wird diese Anweisung hierdurch erneuert und zugleich angeordnet, daß in allen Ehescheidungssachen, worin wegen Ehebruchs rechtskräftig auf Scheidung erkannt worden ist, den betreffenden Ortsbehörden Nachricht mitgetheilt werde. Das Königl. Oberlandesgericht hat sich hiernach zu achten, auch das Erforderliche an die untergeordneten Gerichte zu erlassen. Berlin, 2 Nov. 1838. Der Justizminister: Mühler."

Türkei.

Konstantinopel, 20 Nov. Der neue Schwedische Gesandte, Baron v. Troil, ist seit zwei Tagen gefährlich krank. Als er am Sonntage einem Diner bei dem Oesterreichischen Internuntius beiwohnte, bekam er einen Blutsturz, und man hat wenig Hoffnung zu seiner Genesung. — Das letzte Dampfboot aus Trapezunt hat keine neueren Nachrichten aus Persien mitgebracht. Nach Privatbriefen soll jedoch der persische Minister, welcher durch seine Rathschläge eine Art von Bruch zwischen dem Schah und dem brittischen Gesandten herbeiführte, abgesetzt worden sein.

Aegypten.

Alexandrien, 16 Nov. Ein gestern aus Kairo angekommener Kourier hat die Nachricht überbracht, daß Mehmet Ali bereits in Kortum, einer kleinen Stadt, wenige Meilen oberhalb Assuan, angekommen sei, von wo er, nach einem kurzen Aufenthalte, seine Reise fortsetzen wollte. Er befand sich sehr wohl und war sehr heiter. Ungeachtet dieser Nachrichten glaubt doch hier Niemand daran, daß es dem Pascha wirklich Ernst sei, seine Reise bis zu dem angegebenen Ziele fortzusetzen.

Amerika.

Die von englischen Zeitungen verbreitete Nachricht von dem Ausbruche einer Insurrektion in Bahia zeigt sich als grundlos.

Allerlei.

In Paris haben sich kürzlich zwei Blinde miteinander verheirathet und verdienen sich ihr Brod mit Musiciren in den Gasthäusern. Sie sind beide höchst häßlich, halten sich aber gegenseitig für sehr schön und sind glücklich dabei. Ihr Unglück wäre, wenn sie einander sehen könnten.

Vorfeier des Winters.

Des Herbstes dunkle Aetherbläue
Versteckt sich hinter grauem Zelt,
Und Flora zog, die Ungetreue,
Und Ceres, fort aus Hain und Feld.

Die kahle Esche wankt voll Trauer,
Es bebt der blätterlose Strauch,
Und in der Morgendämm'rung Schauer
Eint Nebel sich und Hüttenrauch.

Die zartgemischten Sänger bleiben
Nun stumm, sie flieh'n mit uns den Hain.
Bald werden Flocken uns umstauben
Und unsers Fußes Teppich sein.

Das warme Zimmer, nicht die Laube,
Ist ferner unser Aufenthalt;
Doch labt uns nimmer auch die Traube,
Ihr Saft sei's nun, so rein als alt.

Der Winter auch ist nicht verwaiset,
Denn trauter wird die Harmonie,
Und nicht zerstreut im Weiten kreiset
Die Schaar, die Eintracht sammelt sie.

Mag es nun in den Lüften stürmen,
Wenn Eis und Schnee die Straße deckt,
So eilt der Himmel auch zu schirmen,
In Pelz und Muff sind wir versteckt.

Die langen Abende enteilen
Uns bei Theater, Ball und Spiel —
O, laßt uns auch die Wunden heilen,
Denn solcher schlägt der Winter viel.

Erinnern wir bei unsern Freuden
Mit brüderlicher Herzlichkeit
Uns auch des armen Bruders Leiden,
O sucht ihn auf, er ist nicht weit.

Wenn sich des Abends Harmonieen
Verschiedenartig stimmen an,
Wie wird das Herz dabei erglühen,
Habt ihr ein mildes Werk gethan.

Kein Bruder soll im Frost erbeben,
Noch unsers Wissen hungrig sein —
So wollen wir im Winter leben,
Nur unter Wohlthun uns erfreu'n.

So wird uns im Familienkreise,
Im Freundeszirkel Hochgefühl,
Und unsers Winters rauhe Weise
Zum sinn'gen Jahreswechselspiel.

Wir fühlen dann im Gotteshause,
Im Freudensaale, beim Konzert,
Und an der Bühne wie beim Schmause
Des reinen edlen Herzens werth.

Digitized by Google

Und wenn der Nord dann ausgestürmet,
Die Lüfte wieder milder weh'n,
Und Schnee und Eis, ob sich's gethürmet,
Wir schon allmählich wandern seh'n —

Dann werden Fluß und Schleuße offen,
Der rege Fleiß wird neu geübt.
O, laßt uns auf den Frühling hoffen,
Bis einst der ew'ge uns umgibt!

— Herr Dr. Franz Simon in Berlin theilt folgende merkwürdige, auf die Ernährung der Kinder durch Ammenmilch Bezug habende Erfahrungen mit: „Ein biederes, den höheren Ständen angehörendes Ehepaar hat sechs Kinder, von diesen wird der erste Sohn durch eine lasterhafte, ausschweifende Amme genährt; den zweiten Sohn und die erste Tochter stillt die Mutter selbst. Der dritte Sohn erhält wieder eine Amme von gutmüthigem Herzen, aber ebenfalls ausschweifend. Der vierte Sohn wird durch eine dem Trunke ergebene Amme genährt, welche, wie es nicht fehlen konnte, bisweilen im berauschten Zustande dem Kinde die Brust reichte. Der fünfte und letzte Sohn endlich wird von einer mit diesen Fehlern nicht behafteten, aber unglaublich geizigen Person gestillt. Mittheiler dieser Bemerkungen hat alle fünf Brüder auch im gereiften Mannesalter gekannt und führt darüber Folgendes an: Der älteste Sohn lebte auf der Universität so ausschweifend und wüst, daß er in seinen besten Jahren an den Folgen dieses Lebens (Lues) starb. Der zweite Sohn war stets solid, vereinigte zum Theil den Charakter seines Vaters mit dem eigenthümlich gemischten Temperament der Mutter; er war später die Stütze der Familie. Der dritte Sohn, von Herzen sehr gut, aber charakterlos und leicht in seinen Grundsätzen, kränkelte fortwährend, in Folge seines unregelmäßigen Lebens. Der vierte Sohn zeigte von Jugend auf Neigung zu spirituosen Getränken, zur Selbstständigkeit gelangt, vertrank er wörtlich Haus und Hof, und endete im Landarmenhause. Der fünfte Sohn endlich, dem der Familiencharakter durchaus abging, war so unmäßig geizig, daß er sich jeden Lebensgenuß, selbst die zum Leben nicht eben unbedingt nöthigen Bedürfnisse durchaus entzog. Diese äußerst überraschende Uebereinstimmung in den Temperamenten der Säugenden und der Säuglinge (die Aechtheit der Mittheilungen wird verbürgt) macht eine Uebertragung der Gemüthsanlagen sehr wahrscheinlich. Es ist nicht zu zweifeln, daß manche solcher Erfahrungen vorhanden sind, und ich bitte um Veröffentlichung derselben, damit etwas Positives über einen so wichtigen Gegenstand erlangt werde.

Der Graf Adolph von Holstein machte das Gelübde, daß er, im Falle ihm Gott den Sieg verleihen würde, eine Kirche und Kloster bauen und sein Leben als Mönch beschließen wolle. Er siegte, und hielt Wort. Er ließ im Jahre 1243 zu Kiel ein Franziskaner-Kloster bauen, in welchem er selbst Mönch wurde. Seine christliche Demuth wurde eines Tages in schwere Versuchung geführt. Er wandelte in armseliger Kutte, mit dem Strick um den Leib, über die Straße und trug einen Topf voll Milch, welche er für das Kloster geholt hatte, da kamen seine Söhne mit fürstlichem Prunke daher geritten. Bruder Adolphus schämte sich und verbarg den Milchtopf vor dem Blick der stolzen Söhne; aber nur einen Augenblick; denn plötzlich erwachte das Pflichtgefühl, und aus Zorn über seine Schwäche goß er sich die Milch über den Kopf, daß Gesicht und Kutte trieften, wobei er sprach: „Du hast dich geschämt, um Christi Willen einen Topf Milch zu tragen, so beweise mit deinem ganzen Leibe, was du getragen hast.“ Nun sah er in Ruhe seine Söhne vorüberziehen.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

findet

am Weihnachtsfest-Abend

Dienstag den 25 Dez. 1838

im Saale des goldenen Adlers

die Aufführung des Oratoriums:

„Der Messias von Händel“

statt.

Seit vielen Jahren wurde der erste Weihnachtsfestabend durch Aufführung eines Oratoriums zum Besten der Armen gefeiert und auch in diesem Jahre soll zu gleichem Zweck das gedachte Oratorium „Händels größte Schöpfung“ zur Ausführung kommen und zwar unter gefälliger Mitwirkung des Sing-Vereins und des Stadt- und Theater-Orchesters.

Unterzeichneter beehrt sich die Freunde und Gönner der Tonkunst zu geneigter zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen um dadurch einen günstigen Erfolg für den Zweck herbeizuführen.

Subscriptionsbillete, einzeln zu 36 kr. in der Mehrzahl zu 30 kr. sind bei dem ergebenst Unterzeichneten (Bindergasse) wie auch in der Kiegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Eintrittspreis an der Kasse ist 48 kr.

Das Textbüchlein kostet 3 kr.

Anfang 6 Uhr, Ende nach 8 Uhr.

Ernst Blumröder, Musik-Direktor.

Einladung.

Im Gasthause zum goldenen Hirschen an der Kaiserstraße finden den ersten Feiertag musikalische Vorträge statt. Für guten Kaffee, feines Backwerk so wie für vorzügliches Bier ist bestens gesorgt. Recht zahlreichen Besuch entgegensehend empfiehlt sich

H. M. Sturm.

Einladung.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag ist in der blauen Flasche Tanzmusik anzutreffen.

Wegen des heiligen Christabends bleibt heute die Bühne geschlossen.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 20 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planzgemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Gläsel.

Verleger: Riedel.

Nr. 359 u. 360. Dienstag u. Mittwoch. Nürnberg, 25 u. 26 Dez. 1838.

Inland.

München, 22 Dez. Die heute hier angekommene Numer des Nürnberger Korrespondenten berichtet aus München, daß bei der Soirée des russischen Gesandten am 18 d. Se. Maj. der König, sowie JJ. K. HH. der Prinz Karl und die Herzogin von Leuchtenberg zugegen gewesen wären, auch daß Se. Maj. dort den ersten Toast ausgebracht hätten. Nun waren aber weder Se. Maj. selbst, noch besagte höchste Herrschaften, wohl aber Se. K. Hoh. der Kronprinz dort anwesend. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg brachte jenen Abend bei J. Maj. der Königin Karoline zu. — Der neue Kabinetssekretär Se. Maj. des Königs, Hr. v. Schilcher, ist bereits hier angekommen. — Die Funktion eines Königlichen Kommissärs bei der hiesigen Hypothek- und Wechselbank, in letzter Zeit von dem Ministerialrath v. Weigand versehen und von diesem jetzt abgegeben, ist dem Regierungsrath von Sutner übertragen. — Zu den interessantesten Fremden, die sich hier aufhalten, gehört der K. dänische Konsul in Aegypten, Herr Dumreicher, ein Bayer, aus Kempten gebürtig; er erwartet hier die Ankunft Sr. H. des Herzogs Max, die in diesen Tagen erfolgen wird; derselbe hat ihn in Alexandrien kennen und schätzen gelernt. Bekanntlich ist Hr. Dumreicher der väterliche Freund aller in Aegypten reisenden Teutschen.

Ausland.

England.

London, 17 Nov. Der Graf Durham hat sich geweigert, die Adresse der Westmünster Radicalen anzunehmen. Letztere haben sich also getäuscht in der Hoffnung, den edlen Lord für ihre Sache zu gewinnen.

Canada. Das Paketboot „Roscius" ist mit Depeschen aus New York bis zum 17 Nov. angekommen. Die Rebellion war gänzlich unterdrückt und es war alle Hoffnung vorhanden, daß keine verbrecherischen Versuche mehr gemacht werden würden. Die canadischen Papiere sind mit den Namen der Rebellen angefüllt, welche sich in den Gefängnissen befinden.

— Die Arbeiter in Glasgow haben beschlossen, einen Verein zur moralischen und geistigen Ausbildung der arbeitenden Volksklassen zu stiften. In der Ueberzeugung, daß die Unwissenheit dieser Volksklassen das Hinderniß sei, welches sie von der Theilnahme an der Gesetzgebung ausschließe, wollen sie Vorlesungen über Gegenstände der Moral und Politik veranstalten und alle Mittel anwenden, das Volk aufzuklären und den Geist der Eintracht in ihm zu erwecken. (Verdient volle Nachahmung.)

Spanien.

Madrid, 12 Dez. General Espartero ist, zum Lohn für seine neueste loyale Erklärung, zum einzigen und obersten General Kommandanten der Königl. Garde ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 19 Dez. Beim ersten Scrutinium zur Präsidentenwahl hatte Dupin 161 und Passy 143 Stimmen. Die Zahl der anwesenden Deputirten war 371, somit die absolute Majorität 186; es mußte also zu einem zweiten Scrutinium geschritten werden, dessen Abgang bei der Post noch nicht bekannt geworden.

— Die offizielle Nachricht von der Suspension der Zahlungen der Bank von Belgien verbreitete heute an der Börse neue Bestürzung. In Paris befinden sich in diesem Augenblicke mehr als 2/3 von den belgischen Bankaktien. (Nachschrift.) Um 4 Uhr sank die 3pCt. Rente in der Coulisse wieder um 20 Cent., wie es heißt infolge neuerer Nachrichten aus Brüssel; die Bank hätte ihre Bilanz vorgelegt; die Billets und die couranten Rechnungen würden bezahlt werden.

— Eine bedeutende Anzahl polnische Juden sind nach Paris gekommen, indem sie ihr Vaterland angeblich wegen der gegen sie getroffenen strengen Anordnungen verlassen haben.

Niederlande.

Man liest in einer Nachschrift des „Handelsblad": „Wir erhalten per Courier aus Brüssel nachstehenden Brief von gestern Abend, dessen Inhalt wir als ächt verbürgen können; „Unser Kabinet hat von der englischen Regierung eine Note erhalten, worin sehr starke Vorstellungen gegen die Rüstungen Belgiens gemacht werden, mit Hinzufügung der bestimmten Versicherung, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die Truppen des teutschen Bundes oder gegen irgend andere als eine Kriegserklärung Belgiens gegen ganz Europa betrachtet werden und den Verlust aller der durch den Traktat vom 15 November 1831

Digitized by Google

Belgien zugesicherten Vortheile zur Folge haben werde. Diese Note, in einem Ton abgefaßt, welcher nicht die geringste Ungewißheit oder den entferntesten Zweifel über die Gesinnungen des englischen Kabinets übrig läßt, hat unsere Regierungsmitglieder mit nicht geringem Schrecken erfüllt."

Brüssel, 17 Dez. Ein entsetzliches Ereigniß hat hier allgemeinen Lärm verbreitet; es ist der Anfang einer schrecklichen Krisis, die sich über Belgien zusammenzuziehen beginnt. Die belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Eine ausserordentlich zahlreiche Menge durchkreuzt die Strassen; auf jedem Gesichte ist der Schrecken zu lesen, und an der Börse hatten keine Umsetzungen statt. So groß die allgemeine Muthlosigkeit. In der Rue neuve, wo die Bureaus der Bank sind, wurden die Bankzettel mit 15 pCt. Verlust angeboten. Dieses Ereigniß hat bei dem Publikum und dem Handelsstande Mißtrauen erweckt. Die Société Générale wird in diesem Augenblick gleichsam belagert von Personen, welche die Zettel dieser Société umwechseln wollen, kurz es ist eine höchst traurige Erscheinung, und was, in Mitte dieses allgemeinen Jammers, das Schrecklichste genannt werden kann, ist das von Augenblick zu Augenblick statt habende Einrücken von Regimentern mit voller Musik an ihrer Spitze, die auf dem Marsche nach Luxemburg sind. Nichts destoweniger hoffe ich, daß der Schrecken sich legen, und das Zutrauen sich bald wieder herstellen werde; geschieht dieß nicht, dann stehen für uns die schmerzlichsten Unglücke zu erwarten. Die belgische Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften unter ihrem Schutze und hat die Kasse von mehr als 500 Handelsleuten, sowohl von hier, als von Antwerpen und Lüttich in Händen. Dieses Ereigniß hindert mich heute, von der politischen Frage zu sprechen; ich vertraue, daß dasselbe dem belgischen Patriotismus die Augen öffnen werde über den Abgrund, worein er ein ganzes Volk in Folge seiner übermäßigen Forderungen und tadelnswerthen Unredlichkeit zu stürzen droht. Mehr als zwanzig Kuriere und Staffetten sind nach allen Punkten Europa's abgesandt worden.

— Heute ist plötzlich alles Interesse für Limburg und Luxemburg, selbst für die Deputation, verschwunden; es gilt nun nicht mehr den 24 Artikeln, es gilt der Börse aller unserer Kapitalisten, Spekulanten, Rentner, und dadurch ist plötzlich aller Patriotismus verflogen. Die belgische Bank hat heute Morgens ihre Bilanz aufgelegt, die zwar einen vortheilhaften Saldo von cirka 650,000 Franken darbietet, aber die Bank erklärt sich indeß genöthigt, in Folge unerwarteter von ihr verlangter Rückzahlungen in der gegenwärtigen Krisis, vorerst ihre Zahlungen einzustellen. Der Schrecken, die Verwirrung, das Mißtrauen, die Wuth unserer Börsebesucher kann ich Ihnen unmöglich schildern. Eine Invasion der holländischen Armee hätte keinen so großen Schrecken verbreiten können. Jeder will sich nun von seinen industriellen Aktien losmachen, doch Niemand will kaufen; es herrscht ein vollkommener panischer Schrecken; es wird selbst von der morgen zu erwartenden Rede Ludwig Philipps nicht mehr gesprochen; ich höre nichts als Flüche und Verwünschungen gegen unsere politischen Bewegungsmänner, die durch ihre unsinnigen Handlungen, mit ihren verwirrten Sinnen, diese finanzielle Krisis vorbereitet haben."

Oesterreich.

Wien, 16 Dez. Der Graf Wrbna, welcher dem Großfürsten Thronfolger von Rußland während Se. Kais. Hoh. Anwesenheit in den österreichischen Staaten als Begleiter beigegeben ist, kam aus Italien hier an und kehrt wieder zur Suite Se. Kais. Hoh. zurück. Wir erfahren, daß der Cäsarewitsch am 12 Februar hier einzutreffen beabsichtigt und 10—14 Tage in der Residenz verweilen wird. Von Wien geht seine Reise nach Paris und London weiter. — Der durch einige Zeitungen veröffentlichten Muthmaßung, als würde dem nächsten ungarischen Reichstage die Vorlage wegen einer erblichen Palatinal-Würde gemacht werden, ist nicht der geringste Glauben beizumessen. — Der Brückenbau zwischen Ofen und Pesth, dessen Genehmigung von der Regierung noch immer nicht erfolgt ist, dürfte wahrscheinlich einen Gegenstand der Berathungen der Stände bilden. Man ist von der Gemeinnützigkeit der Sache überzeugt, und wünscht allgemein deren Beendigung; allein während der durchgegangene Grundsatz, daß auch der Edelmann sich einem Brückenzoll und damit einer Besteuerung unterziehen wolle, mit hastiger Freude im Sinne des Gemeinwohls aufgegriffen wurde, dürften die Interessen des Letztern für diesen speziellen Fall doch nicht als genugsam gewahrt erscheinen. Nur eine Stimme herrscht darüber, daß die Konzession eines Brückenzolls von 24 kr. C. M. pr. St. Pferd wohl für die Unternehmer ersprießlich, an sich aber zu groß und für die allgemeine Wohlfahrt des Verkehrs eher hemmend sein möchte.

— Der Pächter des Theaters an der Wien, Carl, hat das Leopoldstädter Schauspielhaus für 175,000 fl. käuflich an sich gebracht.

Preussen.

Werne in Westphalen, 12 Dez. Se. K. Maj. haben Allergnädigst geruht, ausser der der hiesigen katholischen Gemeinde bereits früher geschenkten Kirche und sonstigen Gebäuden, Garten- und Grundräumen des hiesigen eingegangen Kapuzinerklosters noch ein Geschenk von 500 Thaler zu Schulzwecken zu bewilligen und durch diesen neuen Beweis Allerhöchst landesväterlicher Liebe dem hier von jeher stattgehabten Bedürfniß guter und geräumiger Schullocalien zur größten Freude und Dankbarkeit der Gemeinde abzuhelfen.

Baden.

Aus dem Badenschen vom 14 Dez. Dem Vernehmen nach hat sich der hochbejahrte, um Fürst und Vaterland so vielfach verdiente Staats- und Kabinetsminister Freiherr v. Reitzenstein Kränklichkeits halber von den laufenden Geschäften zurückgezogen, und wohnt nur noch bei besonderen Veranlassungen den Sitzungen des Staatsministeriums an. — Nach einer höchsten Verfügung sollen künftig keine Jahrmärkte mehr an Sonn- und Feiertagen gehalten werden. — Auch bei uns fangen die Fruchtpreise zu steigen an, welches sonach eine Vertheurung des Brodes zur Folge gehabt hat. Dieß Steigen der Früchte

kann jedoch am Rhein nur eine Folge der Spekulation sein, da wir im Ganzen eine sehr ergiebige Ernte hatten. Eben so sind die Fleischpreise wieder in die Höhe gegangen, in Folge der in verschiedenen Theilen des Landes unter dem Rindvieh ausgebrochenen Seuchen.

Churhessen.

Schmalkalden, 14 Dez. In vergangener Nacht gegen 1 Uhr drangen zwei verwegene Kerle in ein, auf unserer Hauptstraße gelegenes Haus einer wohlhabenden Wittwe. Im untern Stock erbrachen sie den Schreibsekretär und nohmen daraus ohngefähr 15 Rthlr. Von da gingen sie mit einem Licht, das sie sich angemacht, nach dem zweiten Stock, kamen erst in die Schlafkammer der Magd, die sie ungestüm anfielen, banden ihr Hände und Füße, schmierten ihr, wahrscheinlich mit einem Schwamm, Vitriolöl oder Scheidewasser in den Mund, stopften ihr ein Tuch in denselben und warfen dann Decke und Kopfkissen über sie her. Von hier gingen sie ins Schlafzimmer der Frau, erbrachen wiederum eine Kommode und fanden abermals nicht das Gewünschte (nämlich ein Kapital, das die Frau einige Tage vorher soll eingenommen haben.) Die Frau, durch das Geräusch erwacht, ruft der Magd. In selbigem Augenblick kommt der eine der Diebe mit einem Krautstößer, den er aus dem untern Stock mitgenommen, auf das Bett der Frau zu, und mit dem Ausruf: „dein Geld her!" schlug er ihr auf den Vorderkopf, daß sie besinnungslos zurückfiel, und hierauf von dem Schändlichen in die Stube gezerrt wurde. Die Frau taumelt noch einige Minuten in der Stube hin und her, kommt aber dem Fenster nahe, macht schnell einen Flügel desselben auf und ruft um Hülfe. Die Räuber wollen sie zurückreißen; in der Todesangst hält sich aber die Frau so fest, daß der Fensterflügel mit heruntergerissen wird. Das Geklirre der zerbrochenen Scheiben (und gleichzeitig hielt eine Nachbarsfrau ein Licht zum Fenster heraus) macht die Verwegenen zum Glück flüchtig, mit Hinterlassung eines Meißels und eines Schnitzers. Bis jetzt hat noch keine Spur zur Entdeckung derselben geführt; indessen befinden sich, Gott sei Dank! beide auf so schändliche Art Mißhandelte ausser Lebensgefahr.

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Detmold, 16 Dez. Wie sichs mit Zuversicht erwarten ließ, hat die Konferenz in London die Territorialfrage zu Gunsten des teutschen Bundes entschieden, denn dieser, nicht der König der Niederlande, war hier betheiligt. Wo sollte auch die Gränze bleiben, wenn einmal das geringste Theilchen von teutschen Landen, freiwillig und ohne Schwerdtstreich abgetreten worden wäre? Was sollte am Ende aus Rheinbayern, Hessen und Preussen werden, wenn es Frankreich einmal gelüsten würde, darnach seine Klauen auszustrecken? Die Abtretung Luxemburgs und Limburgs an Belgien würde ein unheilbarer Riß in die teutschen Bundesverhältnisse gewesen sein, denn wahrlich nach allen Vorgängen handelt sich's mit der Zeit nicht mehr um Luxemburg und Limburg, sondern um etwas Höheres, um Teutschlands Ehre und es thut Noth, diese nach Kräften zu bewahren.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 20 Dez. Unsere Kaufleute und die holländischen wie die belgischen scheinen Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen für den Fall eines kriegerischen Ausgangs der Dinge, es füllen sich alle Waarenlager, und der Rhein war in jüngster Zeit mit Schiffen bedeckt, deren ein einzelnes 3 bis 4000 Kaufmannsgüter nach Frankfurt trug; Die ungeheueren Lagerhäuser des hiesigen Freihafens mußten erweitert werden, die vormalige Dominikanerkirche, nach dem Dom die größte hiesiger Stadt, jetzt Lagerhaus, ist bis zum hohen Gewölbe mit Waaren angefüllt, und wo einstens der ambrosianische Lobgesang wiederhallte, da hört man jetzt nichts, als den Ruf und das Schreien der Diener des geflügelten heidnischen Gottes.

Rußland.

St. Petersburg, 11 Dez. Die Truppenbewegungen, die wegen der in den Monaten Oktober und November eingetretenen Unwegsamkeit der Heerstrassen im Innern Rußlands eingestellt waren, haben, wie Reisende berichten, unter Begünstigung des Frostes auf das Neue begonnen. Sie finden vornehmlich in südlicher und südöstlicher Richtung statt; auch zieht viel Geschütz, besonders von der leichteren Art, eben dieses Weges, so wie zahlreiche Koppeln von Pferden, die aus der Ukraine kommen und größtentheils noch der Dressur bedürfen. Da indeß Rußland kein vorzugsweiser militärischer Staat ist, so würden diese und andere ähnliche Erscheinungen wohl nur wenig oder gar kein Aufsehen erregen, wenn nicht gleichzeitig in Konstantinopel und Teheran Verwicklungen entstanden wären, welche die Aufmerksamkeit der russischen Politik in Anspruch nehmen, indem sich daraus möglicher Weise eine Gefährdung der eigentlichsten Lebens-Interessen Rußlands ergeben kann. Hievon jedoch einen Schluß auf die Unvermeidlichkeit eines Krieges, wie es wohl manche wollen, zu ziehen, erscheint mehr als gewagt.

Türkei.

Der Marseiller Semaphore schreibt aus Konstantinopel vom 27 Nov.: Der Baron Ruckmann, russischer Konsul in Bucharest, welcher zum russischen Gesandten in Lissabon ernannt worden ist, wird in Bucharest durch Hrn. Paul Pisani, Kanzler der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel ersetzt. — Es geht das Gerücht, des Sultans dritte Tochter, Hadidische Sultane (geb. 5 Sept. 1825), solle im nächsten Frühjahre an Achmet Fethi Pascha, den Botschafter in Paris, vermählt werden. — In Gemäßheit eines alten Herkommens, nach welchem der Sultan während des Ramazan bei dem Großvezier, dem Kapudan Pascha und dem Seriasker zu speisen pflegt, war Sr. H. gestern bei dem Seriasker zur Tafel.

Griechenland.

Syra, 28 Nov. Eben erhalten wir die Nachricht von einem Akte grausamer Gewaltthat, welche an einer türkischen Goelette Kap. Motus Moraitis, in den Gewässern von Patmos verübt worden. Von Satalia nach hier bestimmt, war die Goelette, aus Gründen, die man nicht kennt, zweimal im Patmos eingelaufen. Bald nachdem sie diesen Hafen wieder verlassen, wurde sie von

Digitized by Google

einem Raubschiffe angefallen und geentert. Die stark bewaffneten Piraten sprangen an Bord der Goelette, überfielen die Bemannung, knebelten die Passagiere, raubten was nur irgend Werth hatte, bohrten das Schiff an und senkten es in den Grund. Von der ganzen Equipage, die man auf 18 Köpfe angibt, ist es nur einem Türken gelungen, sich seinen Banden zu entringen und schwimmend zu retten. Unter den Passagieren befand sich, wie man sagt, eine amerikanische Familie und ein teutscher Arzt. Wir beziehen diese Nachricht aus Samos mit dem Zusatz, der Gouverneur dieser Insel habe gleich Jagd auf die Piraten gemacht und sie gefangen.

Brasilien.

Das Paketboot „Mutine" überbrachte aus Brasilien die Nachricht, daß die kürzlich nach Europa gekommenen Berichte von einer Insurektion in Bahia ganz falsch gewesen seien. Als das Paketboot am 28 Oktober Rio verließ, war im Lande alles ruhig.

Allerlei.

Resignation.

Muth! Muth! ob auch des Lebens Winter-Stürme tosen!
Ob Kummerwolken düster unserm Herbste droh'n?
Ob wider uns des Schicksals Launen sich erbosen
Und freudlos uns der kurzen Jugend Lenz entfloh'n:

Muth! Muth! wie auch des blinden Glückes Würfel fallen,
Ob langes Leben reiche Blumenkränze flicht,
Ob frühe schon die Todtenglocken dumpf erschallen,
Wenn schneller Frost die kaum erschloss'ne Blüthe bricht:

Muth! Muth! der ächte Mannessinn wird nie verzagen
Umdunkelt ihn des Unglücks und des Grabes Nacht;
Im Herzen steht's: „Bald wird ein neuer Morgen tagen,
Wo ungetrübt des reinsten Glückes Sonne lacht.

(Kurzer Prozeß.) Das Dampfschiff „Fürst Metternich" kam vor kurzem von Trebisonde in Konstantinopel an. Da sich zwei Pestfälle an Bord gezeigt hatten, so wurde gemessener Befehl gegeben, daß die Mannschaft und die Passagiere strenge Quarantaine halten sollten. Zwei Perser achteten nicht auf diesen Befehl, sprangen über Bord und schwamen an das Ufer. Sie wurden verhaftet und vor den Kadi gebracht. „Waret Ihr," sagte dieser Beamte, „als Passagiere auf dem Dampfschiffe Metternich?" — „Ja." — "Brachet ihr die Quarantaine?" — „Ja." Der Kadi winkte und die Köpfe der beiden Perser rollten zu seinen Füßen.

— Auf einem im Jahre 1770 zu Warschau von einem fremden Gesandten veranstalteten Maskenballe erschien unter mehreren Charaktermasken auch eine im Anzuge eines türkischen Pascha. An dem Turban war ein Zettel befestigt, mit den Worten: „Ich scheine ein Held, aber ich bin, was alle Türken im Gefechte mit den Russen sind." — Man bat ihn, sich zu demaskiren, und siehe da, es war ein — altes Weib.

Einladung.
Mit obrigkeitlicher Bewilligung
findet
am Weihnachtsfest-Abend
Dienstag den 25 Dez. 1838
im Saale des goldenen Adlers
die Aufführung des Oratoriums:
„Der Messias von Händel"
statt.

Seit vielen Jahren wurde der erste Weihnachtsfestabend, durch Aufführung eines Oratoriums zum Besten der Armen gefeiert und auch in diesem Jahre soll zu gleichem Zweck das gedachte Oratorium „Händels größte Schöpfung" zur Ausführung kommen und zwar unter gefälliger Mitwirkung des Sing-Vereins und des Stadt- und Theater-Orchesters.

Unterzeichneter beehrt sich die Freunde und Gönner der Tonkunst zu geneigter zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen um dadurch einen günstigen Erfolg für den Zweck herbeizuführen.

Subscriptionsbillets, einzeln zu 36 kr. in der Mehrzahl zu 30 kr. sind bei dem ergebenst Unterzeichneten (Bindergasse) wie auch in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Eintrittspreis an der Kasse ist 48 kr.
Das Textbüchlein kostet 3 kr.
Anfang 6 Uhr, Ende nach 8 Uhr.

Ernst Blumröder, Musik-Direktor

Einladung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß das in den meisten größten Städten Teutschlands mit vielem Beifall gesehene

Optische Wachsfiguren-Kabinet

dahier auf der Schütt von mir aufgestellt und von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen ist. Die Eintrittspreise sind im Verhältniß zu den manchfaltigen bedeutenden Ausgaben so billig gestellt, daß es auch jedem kunstliebenden Familienvater ein Leichtes ist, seinen Angehörigen dieses schöne Kabinet sehen zu lassen.

Franz Schatzel, aus Stadt Steyer.

Schießhaus bei St. Johannis.

Am 2ten Feiertag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Karl Müller.

Theater.

Mittwoch, 26 Dez. Mit gänzlich aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Friedhof von St. Sebaldus." Drama in 5 Akten, nach einer Erzählung von A. v. Tromlitz, von Freihr. Ecker von Eckhoffen.

Am heiligen Christfest wird keine Zeitung ausgegeben.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 361. Donnerstag. Nürnberg, 27 Dezember 1838.

Ankündigung.

Nach wenigen Tagen hat die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" ihr erstes Quinquennium mit vieler Theilnahme vollendet, und wird nun wie bisher auch im neuen Jahre wieder täglich erscheinen und unter nachbemerkten Rubriken, als: a) Inland, in gedrängter Kürze alle erhebliche, das Königliche Haus und das Gesammtvaterland berührende Ereignisse aller Art, Dienstes-Nachrichten, Tages-Neuigkeiten rc.; b) Ausland, die neuesten und interessantesten Begebenheiten in der ganzen Sphäre der Politik und Diplomatik; dann c) Allerlei, merkwürdige Notizen aus allen Fächern des Wissens und geselligen Lebens, abwechselnd auch Anekdoten, Gedichte, Räthsel rc.; so wie unter d) Hiesiges, alle in Nürnberg und dessen nächster Umgebung vorkommende Neuigkeiten, K. Verordnungen in kurzem Auszuge und Gemeindeangelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß bringen. Indem nun die Redaktion die dieser Zeitschrift während ihres fünfjährigen Bestehens geschenkte Theilnahme mit lautem Danke hiemit anerkennt, fühlt sie sich von Neuem gedrungen, bei ihrer Fortsetzung im kommenden Jahre ihre Bemühungen zu verdoppeln und ihr Streben zu steigern, und durch sorgfältige Auswahl im Betreffe der Politik, sowie durch zuverläßige Korrespondenzen aus der Nähe und Ferne und gemeinnützige Original-Aufsätze ihr die möglichste Selbstständigkeit zu verschaffen und sie ihren vielen Schwestern würdig anzureihen. — Aus diesem Grunde wird sie daher kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer finden, ihre Aufgabe, „belehrend, unterhaltend und beruhigend" auf das große Publikum zu wirken, ohne irgend einer Parthei anzugehören, mag dieselbe einer Farbe huldigen, welcher sie wolle, — in ihrem ganzen Umfange zu lösen.

Um ihr Aeusseres gefälliger zu machen, wird sie mit neuen Lettern gedruckt, gleichwohl aber der Pränumerationspreis der obenbemerkte bleiben. — Da die Fälle nicht selten sind, wo wichtige Ereignisse sich wie Bäche zum großen Strome zusammendrängen, so werden stets, um dem geehrten Publikum die Nachrichten davon nicht lange vorenthalten zu dürfen, Beilagen angelegt und auf diese Weise auch die immer weitere Verbreitung dieser Blätter gefördert, weßhalb sie sich auch zu Inseraten für Königliche Behörden, sowie die Herren Buchhändler und das verehrliche Publikum vorzüglich eignen, denen sie zur gefälligen Benützung empfohlen werden. Für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum wird nur 2 Kreuzer gerechnet und um vorkommende Versteigerungen anmerken zu können, ein Termin-Kalender angehängt, dem noch schließlich die Wechselkourse in den vorzüglichsten Handelsstädten folgen.

Wollen nun die hiesigen HH. Abonnenten ihre Bestellungen gefälligst bei der Expedition dieses Blattes selbst und die auswärtigen bei den ihnen zunächst gelegenen K. Postämtern in Kürze machen und ihre Zahl so zunehmen wie die Tage im neuen Jahre; dieses ist der aufrichtige Wunsch, womit Sie und dasselbe begrüßt

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung
von und für Bayern.

Inland.

München, 24 Dez. Bei der am 22 d. in der K. Jagdrevier Perlach abgehaltenen K. Jagd wurden 487 Hasen, 27 Rehböcke, 20 Füchse und ein Stück Rothwildpret, sohin im Ganzen 535 Stück geschossen. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz haben hievon 93 Hasen, 6 Füchse und 4 Rehböcke erlegt.

— Beide K. Maj. sind von einer leichten Unpäßlichkeit, welche die Königin schon einige Zeit in ihren Gemächern hielt, noch nicht ganz hergestellt. Se. Maj. der König wird darum diese Mitternacht dem Gottesdienst in der Allerheiligen-Hofkirche nicht beiwohnen, dagegen morgen Vormittag 11 Uhr mit großem Cortége Kirchengang halten. Das am Weihnachtstage gewöhnlich stattfindende Hofkonzert ist abgesagt.

— Verschiedene Blätter wollen wissen, daß Ihre Maj. die Herzogin von Braganza nächstens nach Portugal zurückkehren werde. Ihre Maj. wird München erst im Laufe des Monats Mai verlassen, und dürfte schwerlich sich direkt nach Lissabon verfügen, sondern sehr wahrscheinlich ihre durchlauchtigste Mutter auf deren Reise nach

Digitized by Google

Stockholm begleiten, und sich erst von da über England nach Portugal begeben. Ebenso unwahr ist die Angabe eines hiesigen Tagsblattes, daß die Herzoglich Leuchtenbergische Gemäldegallerie bereits verpackt werde, um nach Rußland abgeführt zu werden. Personen, die wohlunterrichtet sind, behaupten, daß von einer Entfernung dieses Kunstschatzes aus Bayern wohl schwerlich jemals die Rede sein werde.

— Dem Korps der K. Hoftrompeter und Hofpauker steht eine neue Organisation bevor, wobei die Kunst und das Publikum nur gewinnen können.

— Ein hiesiger junger talentvoller Arzt, früher Assistent in dem hiesigen Krankenhause, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, zum Militärarzte bei der russischen Armee-Division, welche gegenwärtig in Tscherkessien kämpft, ernannt und ist am 19 Dez. nach dem Kaukasus abgereist. Dem Vernehmen nach sollen noch mehrere teutsche Aerzte folgen.

Ausland.

England.

London, 18 Dez. Die letzten Briefe aus Konstantinopel, vom 27 Nov. datirt, melden, daß der brittische Gesandte zu Teheran, Hr. Mac-Neil, endlich von Shah von Persien die Genugthuung, welche er zu verlangen berechtigt war, erhalten, und dieser Prinz den Minister abgesetzt habe, welcher im verflossenen Jahre einen der Kouriere des Hrn. Mac-Neil hatte arretiren lassen.

Spanien.

Madrid, 13 Dez. Der General Alaix, welcher nach dem Titel des „strengen gerechtigkeitsliebenden Spaniers" zu streben scheint, hat den Generalintendanten der Armee abgesetzt. Zugleich schickte er an die Generale Narvaez und Cordova den Befehl, sich vor dem Grafen Lionard zu stellen, welcher unverzüglich ein Militärgericht über sie halten soll.

— Der Finanzminister verlas in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer drei Gesetzentwürfe, 1) über die Erhebung der ausserordentlichen Kriegssteuer, 2) über die Beitreibung der dem Finanzministerium wegen Taxen und Steuern noch zustehenden Geldforderungen, 3) über die Organisation der Amortissementskasse. Es begann sodann die Diskussion des Gesetzentwurfes für die Aushebung von 40,000 Mann. Der erste Artikel wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, 21 Dez. Der „Moniteur' meldet heute, daß die neuen Nachrichten über die Gesundheit der Prinzessin Marie befriedigend seien.

Paris, 22 Dez. Der König ertheilte dem Marschall Gerard eine Audienz. — Der Herzog von Orleans hat sich nach Arpajon begeben.

Niederlande.

Brüssel, 18 Dez. Wie begreiflich, ist die Suspension der belgischen Bank das Tagsgespräch, und der Gerüchte, wie diese Krisis herbeigeführt worden, gehen eine Menge um. Nach der Bilanz, die heute in allen Zeitungen zu lesen ist, hätte die Bank wirklich, wenn sie nicht in den letzten Tagen mit Zahlungsforderungen bestürmt worden, alle ihre Geschäfte mit Ehren durchführen können. Sie wurde aber plötzlich um einige Millionen in Anspruch genommen, und so wie sich ihre Geldverlegenheit verrieth, wuchs die Zahl ihrer Rückforderungen, und mit ihnen die Verlegenheit bis zur völligen Stockung. Es ist nun keine Hoffnung da, daß das Institut sich wieder von diesem Fall erheben könne, der Kredit ist hin. Schon vor vier Tagen wurde das Ministerium, das einmal schon ausgeholfen hatte, von der bedenklichen Lage in Kenntniß gesetzt, konnte es aber nicht auf seine Verantwortung nehmen, noch bedeutendere Summen vorzustrecken, da die belgische Bank ein bloßes Privatinstitut ist, das mit der Regierung nichts gemein hat. Der Direktor, Herr de Brouckere, ist nicht erst jetzt nach Paris gereist, sondern war schon vor einigen Tagen dort; er soll durch raschen Verkauf vieler Aktien, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, selbst zum Sinken dieser Papiere an der Pariser Börse beigetragen haben, dessen Rückwirkung auf Brüssel dann die Krisis beschleunigte.

In der belgischen Senatorenkammer hat in der Sitzung vom 20 Dez. der Graf Duval de Beaulieu die belgisch-holländische Frage auf die einfachste Weise von der Welt gelöst. Er sagte nämlich: Man spricht nur immer von der Integrität des Territoriums; der Punkt aber, auf welchen es dabei ankommt, liegt in Untersuchung der Frage, ob die Integrität des Territoriums auf Limburg und Luxemburg beruht; wenn man anerkennt, daß die beiden Provinzen uns nicht gehören, so wird auch unser Territorium nicht verletzt, falls man uns zwingt, sie zu räumen." Die Kammer stutzte und staunte; Duval-Beaulieu's Rede kam ihr vor, wie das Ei des Kolumbus. Dumon-Dumortier aber mahnte zur Eintracht und schloß mit den Worten: „Warten wir ruhig den Gang der Ereignisse ab; fordern sie Energie abseiten Belgiens, so wird Belgien seine Pflicht thun. Bis dahin aber, bis wir erfahren, was man eigentlich von uns will, laßt uns einig bleiben."

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. Der Hospodar der Walachei, Fürst Ghika, hat vorgestern Abend Wien wieder verlassen, um seine Reise fortzusetzen. — Der Erbprinz Adolph von Nassau ist von seinem dieser Tage erlittenen Sturze mit dem Pferde schon wieder so weit hergestellt, daß er heute eine Spazierfahrt machen konnte.

— Se. K. K. Maj. haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30 Nov. d. J. dem hiesigen K. K. privilegirten Großhändler, Bankier und K. griechischen Generalkonsul, Georg Freiherrn von Sina, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Hoh. dem Großherrn verliehenen Ordens Nischani istichar Allergnädigst zu gestatten geruht.

Preussen.

Berlin, 20 Dez. Wie man vernimmt, soll vor einigen Tagen ein sehr wichtiges Schreiben aus Paris hier angekommen sein, das die friedlichsten Gesinnungen enthält. Die holländisch-belgische Angelegenheit betrachtet man in Hinsicht der 24 Artikel als erledigt, und man

glaubt, daß dieselben gleich zum Anfange künftigen Jahres werden vollzogen werden. Der Streit mit dem Papste scheint sich auch günstiger zu wenden. Aus den Provinzen gehen fortwährend die beruhigendsten Nachrichten ein. — Die nächtlichen Eisenbahnfahrten zwischen hier und Potsdam haben vor mehreren Tagen begonnen, und werden besonders von den Potsdamern sehr frequentirt. Bis jetzt hat man noch nichts von irgend einem Unfalle vernommen, und man hofft, daß dergleichen nun seltener vorkommen werden, da die umsichtige Polizei ein wachsames Auge auf diese Dampffahrten hat.

Hannover.

Hannover, 20 Dez. Der Austritt des geheimen Kabinetsrath Leist aus dem Kabinet scheint jetzt entschieden zu sein. Der zum geheimen Kabinetsrath ernannte Frhr. Georg Friedrich von Falcke soll bestimmt sein, ihn zu ersetzen, wiewohl jener nach andern Gerüchten zum hannover'schen Bundestagsgesandten an Hrn. v. Strahlenheims Stelle ausersehen gewesen sein soll.

Würtemberg.

Stuttgart, 22 Dez. Ihre K. HH. die Prinzen Friedrich und August reisen heute Abend nach Wiesbaden zum Besuch bei Ihrer Durchlauchtigsten Frau Schwester, der Frau Herzogin von Nassau.

— Der „Schwäbische Merkur" hatte in seinen Wahlberichten die wiedergewählten Mitglieder der vorigen Kammer mit einem *, die neuen aber mit einer 0 bezeichnet. Dieß gibt dem Stuttgarter „Beobachter" Anlaß zu folgendem „Wiegenliedchen", in welchem er seine Ansicht über die homines novi darlegt:

Setze Null' an Nullen her,
Kommt doch keine Zahl heraus!
Null und Null ist wieder Null!
Null von Null bleibt Null!
Sechsmal Null macht Null!
Null in Null, es ist nicht schwer,
Hast Du, was denn? Null!
Liebes Kindlein, schlafe fein,
Bald gibt's wieder Sonnenschein!

Schweden.

Stockholm, 11 Dez. Es sind hier Privatnachrichten eingetroffen, welche melden, daß der König am 7 zu Nyköping, am 8 zu Norrköping, am 9 zu Ljung eingetroffen; am 10 wollte er seine Reise nach Motala fortsetzen. — Die Staatszeitung theilt die Instruktionen mit, welche der König der für die Dauer seiner Abwesenheit eingesetzten Regentschaft gegeben. Diese Instruktionen übertragen der Regentschaft eine viel ausgedehntere Gewalt, als dieß bei früheren Gelegenheiten der Fall war. Die Regentschaft ist autorisirt: das Recht der Begnadigung im ganzen Umfang der Königl. Prärogative auszuüben; der Stadt Stockholm Getreide aus den Magazinen der Krone vorzuschießen, im Falle sie dessen nöthig haben sollte; unter die Armen tausend Tonnen Getreide zu vertheilen, deren Preis die Privatkasse des Königs bezahlt; die Wittwen und Kinder verstorbener Staatsdiener und nothleidende Familien wie bisher mit den gebräuchlichen Gnadengeschenken zu unterstützen; die Einfuhrzölle fremden Getreids zu vermindern, oder, wenn es nöthig erachtet wird, ganz aufzuheben, überhaupt alle Staatsangelegenheiten zu erledigen; ausgenommen: Alles, was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft; die definitiven Ernennungen zu Aemtern und Stellen irgend einer Art (die Regentschaft kann jedoch ad interim ernennen); das Recht, Adelstitel zu verleihen, die Reichsstände zu berufen, Krieg zu erklären rc. Der Kronprinz hat im Regentschaftsrathe zwei Stimmen, und überdieß ein votum decisivum, im Falle der Stimmengleichheit. — Als Chef der Armee hat der Kronprinz durch einen gestern bekannt gemachten Generalbefehl die Ordre vom 24 Juni, welche die auf Semester Beurlaubten einberief und zugleich verbot, den Soldaten der Garnison Stockholms Urlaub zu bewilligen, widerrufen. — Der Oberstatthalter Möllerhjelm liegt seit einigen Tagen krank.

Rußland.

St. Petersburg, 12 Dez. Bereits im Jahre 1817 ist auf einem der höchsten Punkte in der Nähe von Moskau der Grundstein zu einer Kirche gelegt worden, die der verewigte Kaiser Alexander zum Dank für die Befreiung Rußlands im Jahre 1812 zu erbauen gelobt und Christo dem Erlöser geweihet hatte. In der Folge zeigten sich jedoch unübersteigliche Hindernisse zur Erbauung der Kirche in dem beabsichtigten Maßstabe. Der Bau blieb daher liegen, bis Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser, das Andenken seines unvergeßlichen Bruders ehrend, das Unternehmen fortzusetzen beschloß. Der Professor Thon hat zu diesem Behufe einen neuen Plan entworfen, dessen Ausführung bereits begonnen hat. Der Bau dürfte in zehn Jahren beendigt sein und alsdann eines der schönsten Gebäude darbieten.

In Riga hat die Frau eines angesehenen Kaufmanns, Madame Balfour, geborne Barclay de Tolly, dadurch das Leben verloren, daß ihre Kleidung bei einer wirthschaftlichen Beschäftigung in Brand gerieth.

Italien.

Florenz, 12 Dez. Das Theater Paré in der Pergola ist äusserst glänzend ausgefallen; die ganze Kaiserlich-toskanische Familie war zugegen. Der Großfürst von Rußland erschien in der Uniform des Hettmanns der Kosaken; seine zahlreiche Umgebung, welche in drei für sie bestimmten Logen Platz nahm, erregte durch den Glanz ihrer Uniformen allgemeine Aufmerksamkeit. Auch der Ball bei dem Grafen Orloff war sehr brillant. Beim Eintritt Sr. Kaiserl. Hoh. spielte das Musikkorps die russische Nationalhymne. Der Cäsarewitsch wird morgen von hier nach Rom abreisen. Der Marschall Maison ist hier eingetroffen, der Herzog von Sutherland nach Rom abgereist.

Türkei.

Ein Hofmann ist bei dem Sultan in Ungnade gefallen; es ist keine geringere Person, als der Zwerg S. H., der berühmte Ahmet Aga. Seit einer Reihe von Jahren fand derselbe für die Ungunst der Natur einen Ersatz in der Gnade des Großherrn und der unerhörten Gunst des

Digitized by Google

freien Zutritts zu den unvergleichlichen Schönheiten des Harems. In einem unglücklichen Augenblicke bemerkte der Sultan, daß das Gesicht des Zwergs nicht die Gleichgültigkeit ausdrückte, welche sich in Gegenwart der Houris für alle mit der Bewachung solcher Schätze Beauftragten geziemt. Schwarzer Verdacht keimte nun in dem Gemüthe des Padischah, und er stellte genaue Nachforschungen über seinen Zwerg an. Auf einen Bericht des Kislar Aga hin wurde der Zwerg alsbald aus dem Harem ausgestoßen. Man glaubte, die geringste Strafe, die ihn treffen könne, werde sein, an der Pforte der von ihm befleckten Gemächer aufgehängt zu werden; aber auch hier bewährte sich die Huld des Großherrn. Nicht nur kommt der kleine Mann mit dem Leben davon, sondern in wenigen Tagen soll auch seine Vermählung mit der schönen Odaliske, die er nie ohne leidenschaftliche Regung anblikken konnte, mit ausserordentlichem Gepränge und in Gegenwart des ganzen Hofes und aller Großen des Reiches statt finden.

Allerlei.

Ariadne von Dannecker
im von Bethmann'schen Museum zu Frankfurt am Main.

Daß sie von Todesschrecken neu erwarme
Als treulos sie der Erde Sohn verließ,
Nahm sie ein Himmlischer in seine Arme
Und trug sie in der Liebe Paradies,
Im Götterlichte, entrückt den finstren Harme.
Wie lebt und träumet Ariadne süß!
Von Bachus Hand mit Bachus Laub geschmücket
Als Götterbraut entzückend und entzücket!

Und so im Wunderreich des Idealen
Erfaßte sie des Künstlers Seelenblick.
Er ließ verschmähter Liebe schwere Qualen
Im Siegeszuge hinter sich zurück;
Viel schöner ist's, in reinen Sonnenstrahlen
Zu bilden zweier Herzen ewig Glück;
Nur wer versteht, uns menschlich zu gefallen,
Der lebt unsterblich in der Künste Hallen.

Und wie der schöne Frieden schöner schwebet
Hoch über niedrer Elemente Krieg,
Wie reizender, hold über Schatten webet
Das Licht, das jung der alten Nacht entstieg:
Durch Thieresform der Künstler sinnvoll hebet
Der Menschenschönheit Reiz und leichten Sieg,
Und auf dem Panther, der uns zeigt die Zähne,
Ruht Ariadne, hell wie Pindars Schwäne,

Ruht lebenswarm, in zauberischer Haltung,
In der die Liebe Gegenliebe grüßt,
In jeden Reizes schwellender Entfaltung,
Den Nacken still vom leichten Band geküßt,
Das von des Haupts junonischer Gestaltung
Auf Wunderformen blendend niederfließt,
Beneidet von des Kenners Sehnsuchtsauge,
Von seinem Wunsch umspielt in Westeshauche.

Und wie der treue Panther vorwärts strebet,
Die Nähe fühlend ihrer leichten Hand,
Ein umgekehrter Irisbogen, schwebet
Still unter Ariadnen das Gewand,
Und raubt uns nicht, was süß in Fülle lebet,
Der frischen Schönheit stolzes Wunderland:
Will die Natur sich liebend uns vertrauen,
So liebt die Kunst, mit Hellas Blick zu schauen;

Mit Hellas Blick und lächelndem Empfinden,
Die Seele ganz von diesem Glanz erfüllt,
Anakreon wird holde Grübchen finden
Und Fleisch, das unterm Drucke schelmisch quillt,
Wo Kraft und Anmuth freudig sich verbinden
Da wird das Weiche fest und Strenges mild,
Der kalte Marmor ist nicht stumm, nicht kalt,
Er lebt, spricht, glüht als bachische Gestalt.

(Fr. Konvers. Bl.)

— Unlängst saß ein Herr in einem teutschen Theater Der erste Sänger sang und spielte unter aller Kritik. Nur einige Freunde des Sangers klatschten Beifall, während das ganze Haus durch Zischen und Pochen sein Mißfallen an den Tag legte. Nichtsdestoweniger schrie obiger Herr, der im Parterre saß, mit Stentorstimme Bravo und Hierbleiben! Seine Stimme übertönte alle Zischer. Endlich von den Umstehenden gefragt, wie er diesem Gesange seinen Beifall schenken und den Schauspieler gar zum Hierbleiben ermuntern könne, erwiederte der Gefragte: „Sie entschuldigen, meine Herrn, ich bin auf der Durchreise begriffen, da muß mir denn sehr daran gelegen sein, daß dieser Stümper hierbleibt, damit ich nicht an anderen Orten mich über ihn zu ärgern brauche."

Liedertafel.

Freitag den 28sten Dezember findet die VIII. Monatsversammlung des X. Jahres der Nürnb. Liedertafel im Saale des goldenen Adlers statt, die Vorträge beginnen Abends 8 Uhr. Für einzuführende Fremde werden den verehrlichen Mitgliedern Eintrittskarten durch das Vorstandsmitglied, Waisenhauslehrer Roeder ausgefertigt.

Der Vorstand.

Einladung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß das in den meisten größten Städten Teutschlands mit vielem Beifall gesehene

Optische Wachsfiguren-Kabinet

dahier auf der Schütt von mir aufgestellt und von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen ist. Die Eintrittspreise sind im Verhältniß zu den manchfaltigen bedeutenden Ausgaben so billig gestellt, daß es auch jedem kunstliebenden Familienvater ein Leichtes ist, seinen Angehörigen dieses schöne Kabinet sehen zu lassen.

Franz Schatzel, aus Stadt Steyer.

Theater.

Donnerstag, den 27 Dez. Zum Zweitenmale: „Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen, „le pére de la debutante." Des Bayard und Théaulon, von L. W. Both.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 2 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honoriert.

Redacteur: *Gläsel.* **Verleger:** *Riedel.*

Nr. 362. Freitag. Nürnberg, 28 Dezember 1838.

Ankündigung.

Nach wenigen Tagen hat die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" ihr erstes Quinquennium mit vieler Theilnahme vollendet, und wird nun wie bisher auch im neuen Jahre wieder täglich erscheinen und unter nachbemerkten Rubriken, als: a) Inland, in gedrängter Kürze alle erhebliche, das Königliche Haus und das Gesammtvaterland berührende Ereignisse aller Art, Dienstes-Nachrichten, Tages-Neuigkeiten 2c.; b) Ausland, die neuesten und interessantesten Begebenheiten in der ganzen Sphäre der Politik und Diplomatik; dann c) Allerlei, merkwürdige Notizen aus allen Fächern des Wissens und geselligen Lebens, abwechselnd auch Anekdoten, Gedichte, Räthsel 2c.; so wie unter d) Hiesiges, alle in Nürnberg und dessen nächster Umgebung vorkommende Neuigkeiten, K. Verordnungen in kurzem Auszuge und Gemeindeangelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß bringen. Indem nun die Redaktion die dieser Zeitschrift während ihres fünfjährigen Bestehens geschenkte Theilnahme mit lautem Danke hiemit anerkennt, fühlt sie sich von Neuem gedrungen, bei ihrer Fortsetzung im kommenden Jahre ihre Bemühungen zu verdoppeln und ihr Streben zu steigern, und durch sorgfältige Auswahl im Betreffe der Politik, sowie durch zuverläßige Korrespondenzen aus der Nähe und Ferne und gemeinnützige Original-Aufsätze ihr die möglichste Selbstständigkeit zu verschaffen und sie ihren vielen Schwestern würdig anzureihen. — Aus diesem Grunde wird sie daher kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer finden, ihre Aufgabe, „belehrend, unterhaltend und beruhigend" auf das große Publikum zu wirken, ohne irgend einer Parthei anzugehören, mag dieselbe einer Farbe huldigen, welcher sie wolle, — in ihrem ganzen Umfange zu lösen.

Um ihr Aeusseres gefälliger zu machen, wird sie mit neuen Lettern gedruckt, gleichwohl aber der Pränumerationspreis der obenbemerkte bleiben. — Da die Fälle nicht selten sind, wo wichtige Ereignisse sich wie Bäche zum großen Strome zusammendrängen, so werden stets, um dem geehrten Publikum die Nachrichten davon nicht lange vorenthalten zu dürfen, Beilagen angelegt und auf diese Weise auch die immer weitere Verbreitung dieser Blätter gefördert, weßhalb sie sich auch zu Inseraten für Königliche Behörden, sowie die Herren Buchhändler und das verehrliche Publikum vorzüglich eignen, denen sie zur gefälligen Benützung empfohlen werden. Für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum wird nur 2 Kreuzer gerechnet und um vorkommende Versteigerungen anmerken zu können, ein Termin-Kalender angehängt, dem noch schließlich die Wechselkourse in den vorzüglichsten Handelsstädten folgen.

Wollen nun die hiesigen HH. Abonnenten ihre Bestellungen gefälligst bei der Expedition dieses Blattes selbst und die auswärtigen bei den ihnen zunächst gelegenen K. Postämtern in Kürze machen und ihre Zahl so zunehmen wie die Tage im neuen Jahre; dieses ist der aufrichtige Wunsch, womit Sie und dasselbe begrüßt

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung
von und für Bayern.

Inland.

München, 24 Dez. Se. Hoh. der Herzog v. Leuchtenberg will nur acht Tage hier verweilen, dann nach Italien gehen, um mit seinen künftigen erlauchten Schwager, dem Großfürsten Thronfolger, allda zusammenzutreffen. Man hört, daß beide den Rückweg nach Petersburg über Stockholm nehmen, und dort ihren Schwager, den Kronprinzen von Schweden und dessen Gemahlin, besuchen wollen. Der Wegzug des Hrn. Herzogs aus München und Bayern wird vielseitig schmerzlich gefühlt werden.

München, 25 Dez. Der Königl. dänische Konsul in Aegypten, Herr Dumreicher — von Kempten gebürtig — ist seit einigen Tagen hier, und erwartet ebenfalls Seine Hoheit den Herrn Herzog Max hier, welchen Se. Hoh. auf der Reise im Oriente, in Alexandrien kennen und schätzen gelernt haben.

— Durch den Meißel unsers ausgezeichneten Künstlers Schwanthaler ist ein neues Meisterwerk hervorgegangen; es ist dieß die Büste des verstorbenen K. Staatsraths v. Rudhart. Die Gediegenheit der Arbeit sowohl, als die sprechende Aehnlichkeit der Gesichtzüge reiße jeden Kunst-

Digitized by Google

kenner zur größten Bewunderung hin, und leider werden nur wenige Abdrücke, für die Freunde des Verstorbenen bestimmt gemacht.

— Die Verbreitung und Aufnahme der Bayerischen Bierbrauereien im Auslande wird immer größer; denn während schon vor langerer Zeit ein Bräumeister aus dem hiesigen Pforr'schen Hause in Dresden sein Glück gemacht hat, ist dieser Zeit aus demselben Bräuhause ein Bräumeister nach Rußland berufen worden, und ein zweiter ist dieser Tage wieder dahin, und zwar nach Moskau, abgegangen.

Ausland.

England.

London, 20 Dez. Das Gerücht ist verbreitet, die französische Blokade-Flotte habe St. Jean d'Ulloa zu bombardiren angefangen und 3000 Mann gelandet, die Vera-Cruz belagern sollten. — Die neuesten Berichte aus New-York sind vom 1. Dezember. In den beiden Kanadas herrscht wieder vollständige Ruhe.

— Die Nachricht von der Suspension der belgischen Bank hat in London großes Erstaunen erregt, besonders da dieses Institut bisher unbegränztes Vertrauen genoßen, viele englische Kapitalisten sollen bei dem Ereignisse betheiligt sein.

Spanien.

Madrid, 15 Dez. Es heißt, das neue Kabinet sei bereits am Vorabende seiner Auflösung. — Der Prozeß der Generale Narvaez und Cordova wird in Kurzem eröffnet. — Ein Karlistenkorps unter Basilio soll im Monat Januar in Kastilien einzudringen beabsichtigen.

— Das Gerücht von Maroto's Absetzung, wie das von seiner Gefangennehmung, scheint ungegründet. Vom 16 wird von der navarresischen Gränze geschrieben, er sei mit einer Reiseabtheilung von 60 Mann zu Tolosa eingetroffen, seine Infanterie zur nämlichen Zeit im Borunda-Thale, in einer Entfernung von etwa fünf Leguas, angelangt; er beabsichtige einen gleichzeitigen Angriff auf die Linien O'Donnell's und Munagorri's.

Frankreich.

Paris, 22 Dez. Ausser Herrn Felix-Real wurden gestern in der Deputirtenkammer zu Sekretären ernannt die Herren Boissy d'Anglas, Dubois und Bignon. Bei der Wahl der Sekretäre setzte demnach das Ministerium die Ernennungen dreier seiner Kandidaten durch. Die Kammer ernannte heute die Mitglieder der Adresse-Kommission, diese besteht aus den Herren Passy, de Belleyme, Guizot, de Jussieu, Etienne, Thiers, Mathieu de la Redorte, Lapinsonnier, Duvergier de Hauranne. Herr Dupin hielt zuvor seine Antrittsrede als Präsident der Kammer; er bemerkte, er habe die hohen und schwierigen Funktionen, zu denen er erwählt worden, aus Gehorsam gegen die Kammer angenommen und werde seine Pflichten, deren Größe er kenne, zu erfüllen trachten.

— Der Verlust aller belgischer Bankaktien in Paris beläuft sich schon auf fünf Millionen Franken.

— Der Ami de la Charte von Clermont bestätigt die Scenen nach dem Tode des Grafen Montlosier, dann fährt er fort: „Den Tag nach dem Tode des Herrn v. Montlosier begaben sich diejenigen seiner Freunde, die ihm in seinen letzten Augenblicken beigestanden waren, und sein volles Vertrauen genossen hatten, zu dem Bischof, nicht um zu bitten, daß man den Verstorbenen die kirchlichen Ehrenbezeigungen erweise, sondern um zu fragen, ob man sie ihn vergönnen werde. Man ließ ihnen in dieser Hinsicht keine Hoffnung. Von den Gesinnungen des Bischofs in Kenntniß gesetzt, begaben sich der Präfekt und der Maire in dessen Wohnung, um amtlich eine Verweigerung zu konstatiren, welche der Prälat keinen Anstand nahm, zu wiederholen. Er soll beigefügt haben, daß die Kirchenthüren geschlossen sein würden, und daß man sie einsprengen müßte, wenn man den Sarg in die Kirche bringen wollte. . . Der Begräbnißtag des Herrn v. Montlosier machte endlich allen peinlichen Konferenzen ein Ende. Dienstag, um 10 Uhr, war das Trauerhaus nicht groß genug, um alle Zuströmenden aufzunehmen. Die Hausflur und alle Gänge waren angefüllt, und die so große Strasse des Hotel-Dieu konnten kaum die gedrängten Massen fassen, welche ein Spalier von Soldaten von der Mitte der Strasse entfernt hielt. Der Generallieutenant, um das Andenken seines Freundes und seines Kollegen in der Pairskammer zu ehren, hatte ein ganzes Bataillon nebst der trefflichen Regiments-Musik, statt der 25 Mann, wozu das Ehrenkreuz Herrn v. Montlosier berechtigte, kommandirt. Der Präfekt, die Präfekturräthe und der Maire, alle im Staatskostume, hatten sich ebenfalls eingefunden. Hinter dem Trauerwagen schloß sich alles an, was von angesehenen Bürgern in der Stadt wohnt, so wie alle unsere frühern und jetzigen Deputirten, fast alle Civil- und Gerichtsbeamten, Handelsleute, Proprietaire, Advokaten, Greise, Männer, und junge Leute, alle in einem und demselben Gedanken der Trauer um den erlauchten Verewigten. Beim Austritt aus dem Trauerhause hielt Herr Bayle-Mouillard, einer der Freunde des Herrn v. Montlosier, eine Rede, deren kräftiger und besonnener Ausdruck den Gedanken unserer Seelen, das Gefühl unserer Herzen enthielt. Der Leichenzug rückte nun durch eine ernste und achtungsvolle Bevölkerung vor. Die Ordnung ward keinen Augenblick gestört — Dank den weisen Vorkehrungen der Freunde des Herrn v. Montlosier, welche keinen Versuch machten, den Sarg in die Kirche zu bringen! Nach Ankunft des Trauerzugs vor der Barriere von Fontgiève, wo wir uns von dem Sarge trennen mußten, den nur einige Verwandte und Freunde nach Randanne begleiten sollten, wurden mehrere Reden gehalten, die eine von dem Generallieutenant, und die zwei andern von dem Maire und Herrn Ganad, welch letzterer im Namen der Akademie sprach. Gleich darauf verabschiedeten wir uns von den sterblichen Ueberresten des Bürgers, dessen Andenken der Stadt, welcher zum Ruhme gereicht, immer theuer und lebendig sein wird.

Niederlande.

Ein im Handelsblad enthaltenes Schreiben aus Brüssel vom 18 Dez. äussert: „Den Vorfall bei der belgischen Bank halte ich für einen Staatsstreich. Leopold, von allen Seiten bestürmt, durch die Mächte gezwungen, sich dem Vertrage der 24 Artikel zu unterwerfen, von seinem Volke zum Kriege angespornt, die Folgen der Limbur-

gisch-luxemburgischen Deputation nach Paris fürchtend, hat die in den Händen der Regierung befindlichen Bankbillets auf einmal zur Bezahlung präsentiren lassen und durch diese Maßregel die Zahlungssuspension dieser Körperschaft verursacht; dieß muß dazu beitragen, den kriegslustigen und unruhigen Geist des belgischen Volkes abzuleiten und den gordischen Knoten durchhauen zu können. Die Belgier werden von nun an sich um ihre innern Angelegenheiten bekümmern, die Kriegslust wird austoben und die Deputation nach Paris, welche dort mit der Nachricht der Suspension der Zahlungen der Bank zugleich eintrifft, wohl mürrische Gesichter, unwirsche Bescheide, aber keine Gefühle der Theilnahme antreffen. In Paris befinden sich sowohl eine Menge Bankbillets der belgischen Bank als auch viele Aktien dieser Anstalt. Die Besitzer derselben werden ohne Zweifel ihrem Gelde für diese Papiere den Vorzug geben vor den zwei Stückchen Gebiet im Luxemburgischen und Limburgischen, die Belgien abtreten soll; auch werden sie mitwirken, die Sache zu Ende zu bringen, nachdem sie bereits den Vorschmack Dessen empfunden haben, was sie bei ernstlicheren Ereignissen zu erwarten haben. Sie sehen, das Ganze ist ein neuer Aufzug jener Komödie, die jetzt von Leopold und seinem Schwiegerpapa aufgeführt wird; baldigst werden wir das Ende dieses tragikomischen Stückes zu sehen bekommen."

Brüssel, 19 Dez. Gestern Mittag sind die Gläubiger der belgischen Bank in einem Saale des Stadthauses zusammenberufen worden, wobei Hr. van Volxem den Vorsitz führte. Die Anwälte der Bank haben eine ausführliche Darlegung der Aktiva und Passiva dieser Unternehmung mitgetheilt, worauf die Versammlung erklärte, daß der Zustand der Bank glaubwürdig sei und man ihr einen dreimonatlichen Aufschub zugestehen könne. Sie hat zugleich eine Kommission ernannt, die in Verein mit den jetzigen Bankdirektoren die Verwaltung dieser Kreditanstalt übernehmen soll. Jedoch hat Hr. Meeenus, welcher ernannt wurde, um mit zwei von ihm selbst zu wählenden Kollegen diese Kommission zu bilden, sich geweigert, einen solchen Auftrag anzunehmen. Man hofft aber, daß er den Bitten seiner Freunde noch nachgeben und sich zur Uebernahme dieses Geschäftes bereit erklären werde.

P r e u s s e n.

Aus Preussen, 17 Dez. Vor Kurzem ereignete sich zu Posen ein Vorfall, welcher an sich zwar unbedeutend, insofern aber interessant ist, als er darthut, wohin es kommen müßte, wenn die Häupter des dortigen katholischen Klerus mit ihren Bestrebungen obsiegten. Es erscheint nämlich zu Posen alljährlich eine im Auftrag des Erzbischofs verfaßte Notiz über die Festtage, Eintheilung der Dekanate und Namen der Geistlichen, welche natürlich, wie alle im preussischen Staat erscheinende Schriften, vor dem Drucke die Censur passiren muß. Als nun so eben die gedachte Notiz für das Jahr 1839 zum Drucke befördert ward, fehlte das Imprimatur der Königlichen Behörde, weßhalb die Druckerei den Abdruck versagte. Darüber beschwert sich nun die hohe Geistlichkeit bitter, indem sie behauptet, nur dem Erzbischof und nicht dem weltlichen Regimente gebühre die Censur, indem es sich ja um eine rein kirchliche Angelegenheit handle. Daß eine solche Beschwerde keinen Erfolg haben kann, ist einleuchtend. Man sieht aber doch aus dem Versuch solcher Uebergriffe, daß Denen, von welchen sie ausgehen, allein darum zu thun ist, die Staatsgewalt, dem katholischen Klerus gegenüber, ganz zu neutralisiren.

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 20 Dez. Die durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Strafen der Demagogen im Großherzogthum Darmstadt haben hier ausserordentliches Aufsehen erregt. Um so freudiger blickt unser Volk auf seinen König, denn ein Gerücht sagt, derselbe werde am Tage der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen von Oranien eine Amnestie für alle politischen Gefangenen erlassen. Man weiß zwar wohl, wie oft Gerüchte lügen, allein in jedem Fall liegt die Wahrheit darin, daß das würtembergische Volk nicht blos eine Begnadigung obiger Art wünscht, sondern daß es auch seinem Herrscher ein Herz zutraut, das gern in eine solche Amnestie willige. Würde diese wirklich erfolgen, so dürften wir mit neuem Stolz auf unsern Regenten blicken, und das Band der Liebe, das jetzt schon Fürst und Volk umschlingt, würde noch fester geknüpft. Uebrigens beträfe diese Amnestie hauptsächlich die in die Franckh'sche Sache Verwickelten, auf deren Endurtheil — sie haben bekanntlich meist appellirt — man jeden Augenblick erwartet. Einige derselben haben übrigens bereits die Strafe, zu welcher sie das Gericht verurtheilte, zum Voraus angetreten, so namentlich der auf 14 Jahre Zuchthaus verurtheilte Gürtler Dorn von Ludwigsburg.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 20 Dez. Unser Landtag hat, wie die gedruckten Verhandlungen beweisen, die Zeit nicht verschwendet. Wichtige Schritte sind geschehen; aber wie immer, wird alles von zwei Seiten im Publikum betrachtet. Gesindebücher mit einer nicht geringen Abgabe sind durch das ganze Land genehmigt. Man fragt: weßhalb dieser Census der dienenden Klasse? Hat sich von dem Gebrauch der Gesindebücher in den Städten schon ein Nutzen für die Moralität ergeben, und welcher? oder dient die Abgabe nicht blos dafür zur Erhaltung der städtischen Polizei? Weßhalb censirt man Taglöhner, Gesellen u. s. w., weßhalb nicht auch die Familienglieder? Dienen ist ja so schwer wie befehlen. Oder sind die Gesindebücher unpartheiische Zeugnisse? Weniger Zweifel haben andere Gesetze erregt, und mehrere waren sogar dringend nöthige Abänderungen alter. Die Praxis hat sich für ideale Gesichtspunkte eben so wenig vortheilhaft kundgegeben als für eine Casuistik in der Gesetzgebung. Da die gedruckten, die Stelle der Oeffentlichkeit vertretenden Verhandlungen immer mehr die Theilnahme des ganzen Landes erwecken, so beeifert sich der Bauernstand, neben den übrigen beiden seine Stimme laut werden zu lassen. Zu verkennen ist nicht, daß durch gute Schulen die Intelligenz des Landbewohners wächst, daß er die Vortheile seiner Stellung begreifen lernt, daß er aber auch den Staatsmechanismus besser als sonst überschaut und seine Vertreter auf dem Landtage gehörig kontrolirt.

Digitized by Google

Schweiz.

Die Regierung von Uri entschloß sich auf die ernstlichen Mahnungen der Gotthardsstände, für Erleichterung des Transites endlich vereint mit der Regierung Tessins die Bitte an den heiligen Vater zu richten, daß der Verführung der Transitgüter auch an Sonn- und Festtagen kein Hinterniß entgegenstehen möchte. Der Papst gewährte die Bitte, und Uri hat nun die freie Verführung der Transitgüter (nicht dessen was den innern Verkehr betrifft) an Sonn und Festtagen gestattet. An acht Hauptfesten gilt die Bewilligung nur für die Eilfuhren. Das Auf- und Abladen soll, wo immer möglich, am Tage vor oder nach dem Feste geschehen, und den Fuhrleuten, die übrigens keineswegs der schuldigen Anhörung der heiligen Messe enthoben sind, wird eingeschärft, von der neuen Bewilligung nur bescheidenen Gebrauch zu machen.

Griechenland.

Griechische Blätter vom 22 Nov. enthalten nachstehende K. Ordonnanz: „Otto von Gottes Gnaden ꝛc. Von dem Wunsche beseelt, das Loos der zwei Töchter des glorreichen, für das Vaterland hingeschiedenen Marko Bozzaris, welcher seinen Kindern nichts als das Erbe eines großen Namens hinterließ, zu sichern, haben Wir beschlossen, daß die zwei Töchter dieses Helden im Namen des dankbaren Vaterlandes ausgestattet werden sollen und zu ihrer Verehelichung empfangen: 1) 500 Stremmen Nationalgrund als volles Eigenthum; 2) 6000 Drachmen in baarem Gelde. — Das Fünftel der Grundstücke muß zum Baue von Korinthreben geeignet sein. Unser Minister der Finanzen ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt, welche zum Andenken an die heldenmüthigen und denkwürdigen Dienste des großen Marko Bozzaris in das Regierungsjournal eingeschaltet werden soll. Missolunghi, 30 Okt. 1838. Otto. Der Finanzminister Spaniolakis."

Allerlei.

(Nachträglich.)

Weihnachtsabend.

Was glänzet so hell durch das Dunkel der Nacht,
Und schimmert in flammender Kerzenpracht? —
Den Christmarkt im farbigen Lichtermeer,
Umflutet ein freudiger, reger Verkehr;
Laut eilet ein fröhlichwogender Drang
Die volksbelebten Straßen entlang,
Es marktet und kauft, wer zu kaufen vermag,
Denn morgen ist heiliger Weihnachtstag.

Da freuet sich Groß, da freuet sich Klein,
Es kehret der heilige Christ ja ein;
Den Kleinen schenkt er den grünen Baum,
Mit Zuckerwerk, Puppen von goldenem Schaum,
Die Großen, beglückt durch der Kleinen Freud',
Gedenken der seligen Kinderzeit; —
Denn Erinnerung wird in dem Herzen wach,
Am hehren, heiligen Weihnachtstag.

Doch ach — es schleicht durch der Frohen Bereich
Manch armer Verlass'ner, die Wangen so bleich,
Vergebens drängt er die Thränen zurück,
Ihn stimmt nur zur Wehmuth der Fröhlichen Glück. —
Der Thränen ach! giebt's ja auf Erden so viel,
So Wen'ge sind glücklich im Lebensspiel,
Zu neuem Kummer, zu neuer Plag',
Weckt Manchen der heilige Weihnachtstag.

O, die Ihr heute des Lebens Euch freut,
Gedenket der Armuth und Dürftigkeit,
Und funkeln Euch Perlen und Edelgestein
Hell glänzend im flimmernden Lichterschein. — —
Viel heller die Thräne des Dankes strahlt,
Die sich im Auge des Dürft'gen malt;
Ruft Freude hervor in des Armen Gemach,
Dann feiert ihr würdig den Weihnachtstag.

So grüne denn, freundlicher Weihnachtsbaum,
Du zauberst ja manchen glücklichen Traum,
Du rufst ja manches entschwundene Glück
In längst erkaltete Herzen zurück,
O wecke die Freude in jeder Brust,
D'rin blühe der Frühling der Jugendlust,
Damit sich ein Jeder erfreuen mag,
Am hehren, heiligen Weihnachtstag.

(Didaskalia.)

Das Tabakrauchen in Teutschland.

Ein teutscher Arzt, der viele Beobachtungen über das Tabakrauchen angestellt hat, sieht in demselben eine der Hauptursachen der immer häufiger werdenden Lungenkrankheiten und Schwindsuchten. Auch die allgemeine Schwäche der Augen, welche das teutsche Volk zu einer Brillennation macht, soll zum Theil der Gewohnheit des Tabakrauchens, besonders dem zu frühzeitigen Beginnen desselben, zur Last zu legen sein. Welche ungeheure Summe Geld verpufft wird, geht daraus hervor, daß allein in Hamburg in einem Jahre 50,000 Kisten Cigarren, die Kiste im Durchschnitt zu 15 Thaler (also 750,000 Thaler nur Cigarren) verraucht wurden.

— (Neuer amerikanischer Witz.) Ein Mann in Kentucky setzte sich in der Zerstreuung selbst auf das Feuer statt des Kessels und merkte seinen Irrthum nicht eher, bis er anfing zu sengen.

Einladung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß das in den meisten größeren Städten Teutschlands mit vielem Beifall gesehene

Optische Wachsfiguren-Kabinet

dahier auf der Schütt von mir aufgestellt und von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen ist. Die Eintrittspreise sind im Verhältniß zu den manchfaltigen bedeutenden Ausgaben so billig gestellt, daß es auch jedem kunstliebenden Familienvater ein Leichtes ist, seinen Angehörigen dieses schöne Kabinet sehen zu lassen.

Franz Schatzel, aus Stadt Steyer.

Ziehung in Nürnberg.

49. 83. 80. 67. 40.

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 363. Samstag. Nürnberg, 29 Dezember 1838.

Inland.

München, 26 Dez. Se. Maj. der König geruhten am heiligen Christtage in der Allerheiligenhofkirche um 11 Uhr Vormittags dem Hochamte, unterm Vorantritte des großen Cortège, begleitet vom großen Dienste, beizuwohnen. Allerhöchstdieselben werden gegen die Mitte des künftigen Monats eine Reise nach Italien antreten und sich nach Rom begeben, wo Sie längere Zeit verweilen wollen. Man glaubt, daß Se. Maj. diese Reise zugleich mit Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen machen würden, welcher, wie ich Ihnen schon berichtete, sich zunächst nach Italien begibt, um von da aus eine größere Reise, und wie man sagt, nach dem Oriente machen wird. — Künftigen Samstag wird die letzte große Hofjagd statt finden, die in der Gegend von Hohenlinden auf Wildschweine von Sr. Maj. dem Könige, dem Kronprinzen, und dem Prinzen Karl mit zahlreicher Suite abgehalten werden soll. — Man erwartete heute den Regierungspräsidenten der Pfalz, Fürsten von Wrede, aus Eßlingen, welcher hierher kommt, um seine Lebensangelegenheiten zu ordnen.

— Se. Durchl. der Herzog v. Leuchtenberg hat St. Petersburg wirklich am 19 verlassen, und wird nächsten Montag hier zurück erwartet. Einer seiner Begleiter schreibt, daß die Hin- und Herreise von St. Petersburg nach Moskau, in 10 Tagen (vom 20 bis 30 Nov.) vollendet, allerdings etwas ermüdend war, daß aber der Herzog selbst wenig dadurch angegriffen schien. — Seine Ankunft wird in dem Palaste seiner erlauchten Mutter große Feten zur Folge haben, wozu man bereits Anstalten trifft. Uebrigens wird Se. Durchl. nur kurze Zeit hier verweilen und Sich ebenfalls nach Italien begeben, um dort den russischen Thronfolger zu treffen, und mit ihm die Reise über Stockholm nach Petersburg anzutreten.

— In den Werkstätten unsers Zeughauses wird dermal eine bedeutende Anzahl von Perkussionsschlössern gefertigt. Se. Maj. der König hat nämlich befohlen, Versuche im Großen damit anzustellen, von deren Gelingen es abhängen soll, ob sie in der Armee einzuführen seien.

— Se. D. der Kronoberstpostmeister, Fürst Maximilian von Thurn und Taxis in Regensburg, wird sich mit der jungen liebenswürdigen Fürstin Mathilde von Oettingen-Spielberg (geb. 1816, Enkelin des sel. Feldmarschalls Fürsten von Wrede) vermählen. Diese (gestern bekannt gewordene) Verbindung, erregt in den höhern Zirkeln ungemeine große Theilnahme.

— Der Kuirassierlieutenant Graf Butler ist Sr. Kön. Hoh. dem Kronprinzen als Ordonnanzoffizier zugetheilt worden.

Bamberg, 27 Dez. Se. Hoh. der Herr Herzog Max brachte die Weihnachtsfeiertage noch im Schloß Banz zu und wird dem Vernehmen nach heute hier eintreffen, einen von der Harmoniegesellschaft zur Feier der Anwesenheit Sr. Hoheit veranstalteten Festball mit seiner Gegenwart beehren, dann aber sogleich nach München zurückkehren. — Der provisorisch dirigirende Ausschuß der Nürnberg-Bamberger nördlichen Reichsgränze-Eisenbahn versammelt sich heute 27 d. zu Nürnberg, um in Folge des jüngsten Allerhöchsten Reskripts die Vorbereitungen zur Einberufung der Generalversammlung der Aktionärs zu treffen. (Fr. M.)

Würzburg, 25 Dez. Man will mit einiger Zuverlässigkeit behaupten, daß das schöne Schloß, welches unserer Stadt zu großer Zierde dient, demnächst auch wieder zur fürstlichen Wohnung, wenigstens für eine längere Zeit im Jahre dienen werde, was allerdings als ein höchst erfreuliches Ereigniß zu betrachten wäre. — So günstig für die Anfuhren von Getreide von der Donau u. s. w. zu Lande die Winterwege sind, so gänzlich abgeschnitten ist nun die Abfuhr nach dem Rhein, ja nicht unbeträchtliche Ladungen liegen noch in eingewinterten Schiffen unterwegs und so dürfte die lebhafte Bewegung im Fruchthandel bis auf weiteres als geschlossen betrachtet werden können, was für die Konsumenten nicht unwillkommen erscheint. (F. M.)

Vom Main, 24 Dez. Die Bundesversammlung dürfte wahrscheinlich in der Mitte Februars ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Da es nicht eher geschehen soll, so wird wohl ein Vollzug des Beschlusses der Londoner Konferenz vorerst auch nicht zu erwarten sein. — Der K. Hannöv. Bundestagsgesandte, Frhr. v. Strahlenheim, dürfte erst im neuen Jahre von Frankfurt nach Hannover abreisen. (Schw. Mrk.)

Amberg, 21 Dez. Der protestantischen Gemeinde Mieschweiler, Landkommissariat Zweibrücken, ist zur Erweiterung ihrer Kirche und zum Bau eines Pfarr- und Schulhauses die Veranstaltung einer Hauskollekte bei sämmtlichen protestantischen Einwohnern des Königreichs gestattet worden.

Digitized by Google

Ausland.

England.

London, 20 Dez. Das fortwährende Steigen der Brodfrüchte, welche bereits den sogenannten Hungerpreis überschritten haben, und, ungeachtet in Folge desselben die Häfen dem ausländischen Getreide geöffnet worden sind, immer mehr in die Höhe gehen, setzt die Hauptstadt und das Land in bange Besorgniß.

— Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Bursche, der im Buckingham-Palast aufgefunden wurde, Edwin Jones heißt, 16 Jahr alt, der Sohn eines Londoner Schneiders und der Lehrjunge eines Bleigießers, Namens Griffiths, ist, welchen er vor acht Tagen entlaufen war. Der Buckingham-Palast wurde übrigens neuerdings öfters mit ähnlichen ungebetenen Besuchen beehrt.

Spanien.

Madrid, 15 Dez. General Alaix hat mehrere Oberoffiziere abgesetzt. Man schreibt diese Maaßregel dem Einfluß Esparteros zu, den man beschuldigt, von seinem Hauptquartiere aus Spanien beherrschen zu wollen. Selbst Baron Meer, Generalkapitän Kataloniens, soll bei Espartero in Ungnade gekommen sein.

— General Alaix und Pizarro, welche im Ministerium das große Wort führen, sind selbst nichts Anderes, als die Werkzeuge Esparteros, der, obwohl er seit dem Treffen von Luchana, von welchem er den Namen eines Grafen von Luchana erhielt, gänzlich unthätig geblieben ist, dennoch als der Schutzgott Spaniens verehrt wird und wie ein Diktator waltet. Erst neuerlich wurde wieder auf seinen Wunsch der Militärgouverneur von Madrid, General Soria, abgesetzt. Derselbe erhielt den General Don Franzisco Narvaez zum Nachfolger. Letzterer ist nicht zu verwechseln mit dem General Don Ramon Narvaez, der wegen der Ereignisse in Sevilla nächstens mit Cordova vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, übrigens nicht so gravirt ist, wie dieser, weil er die Vicepräsidentschaft in der revolutionären Junta ablehnte und nicht etwas unterzeichnete Im Allgemeinen spannt der Sieger in dem blutlosen Kampfe zu Sevilla, Graf Clonard, mildere Saiten auf. Mehrere der Verhafteten, worunter der Abgeordnete Alvarez, sind vorläufig der Haft entlassen worden so jedoch, daß sie unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind. In der Abgeordnetenkammer wurde am 14. der Gesetzesentwurf über die Aushebung von 40,000 Mann angenommen. — Prinz George von Cambridge besuchte am 30 Nov. Ceuta, die spanische Festung auf der Nordafrikanischen Küste, von Gibraltar aus inkognito. Von da begab er sich nach Tetuan, auf Marokkanischem Gebiete.

Bayonne, 20 Dez. Die Nachricht von der Absetzung Marotos bestätigt sich nicht — In den Provinzen Burgos und Santander werden die Verwandten und Freunde derer, die bei Don Karlos dienen, mit Gütereinziehung bestraft.

Frankreich.

Paris, 23 Dez. Der Sieg der Coalition ist ein Sieg der Presse; die vierte Gewalt im Staat hat ihren Einfluß geltend gemacht und glänzend bewährt; inwiefern damit auch für das Heil Frankreichs gesorgt sein mag, wird sich aus den Folgen der nun wohl eintretenden Aenderung in der Politik der Regierung abnehmen lassen. Denn daß nach so heftigen Angriffen auf das Kabinet Mole sein Friedenssystem beibehalten werden sollte, darf doch wohl, wenn man der Coalition aufrichtige Gesinnung und mehr als nur persönlichen Ehrgeiz zutraut, nicht vorausgesetzt werden. Die Debats stellen sich ganz vergnügt darüber, daß doch nun, da die Coalition in der Kommission herrsche, eine recht entschiedene Adresse zu erwarten sei, d. h., eine Adresse mit hartem Tadel der äussern Politik — als welche Ancona geräumt und Belgien im Stich gelassen — und mit bittern Vorwürfen über das Umsichgreifen der Prärogative.

— Mitten in die wichtigen Verhandlungen der Presse und der Kammer, zum Sturze des Kabinets Mole, fällt eine statistische Notiz, die am besten zeigt, wie es in Frankreich mit der Befähigung zur Ausübung politischer Rechte steht. Unter 309 516 jungen Leuten aus der Klasse von 1836, die zum Eintritt in den Kriegsdienst verzeichnet sind, befinden sich 136,294, die weder lesen noch schreiben können.

— Das erste Stadium des schweren Kampfes, den das Ministerium in der gegenwärtigen Sitzung der Kammern wird auszukämpfen haben, die Organisation des Bureaus der Abgeordneten-Kammer, ist überstanden. Der Kampf blieb unentschieden. Die Wahl der Adressekommission dagegen ist entschieden gegen das Ministerium ausgefallen, obwohl nach allen Seiten Stafetten geflogen waren, um die säumigen Anhänger einzuberufen. Auch Herr Dupin ist jetzt aus seiner neutralen Stellung, die er wegen seiner Bewerbung um die Präsidentenstelle einnehmen zu müssen glaubte, herausgetreten, und hat sich entschieden gegen das Ministerium ausgesprochen. Man zweifelt nicht mehr, daß dasselbe eine Aenderung erleiden werde. — In der gegenwärtigen Abgeordneten-Kammer sitzen 10 Marquis (der einzige Herzog in derselben, v. Fitzjames, ist gestorben), 32 Grafen, 9 Vicomtes und 27 Barone; 76 Abgeordnete haben vor ihren Namen ein „de." Drei Abgeordnete haben das Großkreuz, 15 sind Groß-Offiziere, 32 Kommandanten, 62 Offiziere, 171 Ritter der Ehrenlegion, und 12 besitzen das Juliuskreuz. Vier Abgeordnete haben über drei, 50 haben drei, 178 zwei Aemter, 172 blos ein Amt inne; 54 besitzen weder Adelstitel noch Orden, noch besoldete Aemter.

— Dupin ist, erst nach härterem Kampfe, als wir erwarteten, wieder als Kammerpräsident erwählt worden. Auch ein zweites Scrutinium blieb erfolglos, und erst das dritte verschaffte ihm die Majorität, indem er endlich 183 Stimmen erhielt, während sein Gegner Passy 178 erlangte, und 4 Zettel leer blieben. — Es ist seit der Julirevolution das erste Mal, daß ein deßfallsiger Streit so erfolgreich geführt worden; auch mag das Ministerium darin eine sehr gefahrdrohende Aussicht für seine Zukunft gewahren. (Speyr. Z.)

— Es scheint, daß die Minister noch versuchen wollen, ob sie bei Vorschlägen an die Kammer nicht glücklicher sein werden, als bei den Personalfragen. Ist dieß nicht, so muß unabwendbar eine Ministerveränderung erfolgen.

Digitized by Google

(Eine solche scheint bereits in wenigen Wochen mit Zuversicht zu erwarten zu sein.) (Speyr. Z.)

— Die Königin der Franzosen soll einen Brief von der Herzogin Marie von Würtemberg aus Pisa erhalten haben, nach dessen Inhalt die allgemein verehrte Fürstin fast ganz hergestellt wäre.

— Nach dem was in den Verhandlungen in den Bureaus bei der Wahl der Adressekommission verlautet, haben sich Guizot, Thiers und Duchatel gleich herbe über die Politik des Kabinets vom 15 April ausgesprochen und damit, in ihrer Stellung, die Verbindlichkeit übernommen, wenn sie ans Ruder kommen alles anders und besser zu machen. — Odilon Barrot meinte, der Traktat der 24 Artikel sei ein todter Buchstabe geworden.

Niederlande.

Haag, 20 Dez. Auch hier hat man Kenntniß erhalten von der englischen Note an die belgische Regierung, worin ihr angezeigt wird, daß der erste Kanonenschuß, der von Seiten Belgiens gegen den teutschen Bund oder gegen einige andere Staaten würde abgefeuert werden, als eine Kriegserklärung gegen ganz Europa betrachtet werden sollte. Ich füge hinzu, daß diese Note vom 14 Dezember datirt und in vollkommenem Einverständniß mit den drei nordischen Mächten abgefaßt ist. In der Modifikation, welche durch die Konferenz in dem Traktat der 24 Artikel gemacht worden sind, ist in Bezug auf die Scheldefahrt bestimmt worden, daß es den Schiffen auf diesem Flusse freistehen soll, nach ihrem Gutbefinden einen holländischen oder belgischen Lootsen zu nehmen. Frankreich hat, wie man sagt, im Namen Belgiens für den Abstand von Luxemburg und Limburg 50 Millionen angeboten; dieser Vorschlag ist jedoch durch die Konferenz nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Haag, 22. Dez. Die erste Kammer der Generalstaaten hat nun auch alle bereits bei der zweiten Kammer erledigten Gesetzentwürfe angenommen.

— Die Königl. niederländische Regierung soll von der Londoner Konferenz in Bezug auf die Rüstungen Belgiens ganz beruhigende Eröffnungen erhalten haben.

Brüssel, 22 Dez. Der Finanzminister legte in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, der Regierung einen Kredit von 2,400,000 Fr. zur Erleichterung der Zahlungen der belgischen Bank zu eröffnen. Diese Summe soll der Bank, nach Maaßgabe des Bedürfnisses, gegen 5 Proz. Zinsen dargeliehen werden. Ausserdem solle der Regierung noch ein Kredit von 1,600,000 Fr. eröffnet werden, um für die Rechnung der Bank die in den von derselben errichteten Sparkassen deponirten Summen, welche etwa zurückverlangt werden möchten, wieder zu erstatten. Auch diese Summen sollen der Bank gegen 5 Prozent dargeliehen werden. Zeit und Bürgschaften für die Rückzahlung dieser Darlehen, so wie die beste Art der Verwendung derselben, soll die Regierung festsetzen. — Dieser Gesetzentwurf wurde an eine Kommission verwiesen.

— Aus Lüttich hat man beunruhigende Berichte erhalten; es sind dort in Folge der Zahlungseinstellung der belgischen Bank bereits die ersten Unordnungen in den Vorstädten ausgebrochen. Heute Morgens ist dem Kavallerie-Kommandanten von Löwen Befehl gesandt worden, ein halbes Regiment nach Lüttich marschiren zu lassen; zur nämlichen Zeit wird eine Eskadron von dem auf den Vorposten zu Turnhout stationirten 1. berittenen Jäger-Regiment nach Lüttich zurückgekehrt sein, wo man ernstlichen Ereignissen entgegen sieht. Hr. Cockerill, der in großem Verkehr mit der belgischen Bank (die ihm eine Million schuldet) und auch mit andern Banquiers steht, hat der Regierung rund heraus gedroht, die ganze Provinz Lüttich in Bewegung zu bringen, wenn man ihm nicht in sehr kurzer Zeit zu Hülfe komme. Die Regierung hat gestern 250,000 Fr. an Hrn. Cockerill gesandt und ihm bis heute noch 150,000 Fr. versprochen.

Löwen, 20 Dez. Am Sonntage hatte sich ein zahlreiches Publikum in das Theater begeben. Nach dem ersten Stucke verlangte man mit allgemeinem Geschrei die Brabançonne. Der Direktor zeigte an, daß für den Augenblick Niemand von der Gesellschaft dieselbe singen könne. Gleich erbot sich ein Grenadier unserer Garnison, die Brabançonne zu singen; sein Anerbieten ward mit donnerndem Beifall angenommen. Abends durchzogen Gruppen junger Leute von Löwen, mit Studenten vermischt, die Strassen unter Absingen patriotischer Lieder. Ueberall herrscht die größte Ordnung.

Preussen.

Berlin, 18 Dez. Es werden hier jetzt, auf Anregung der Redaktion des Centralblatts für „Gewerbe und Handelsstatistik" mehrere öffentliche Leihbibliotheken für Handwerker eingerichtet: Gemeinnützige Institute, ganz dazu geeignet, Bildung zu befördern, Sittlichkeit herzustellen und Verbrechen zu verhindern!

Berlin, 21 Dez. Alle umsichtigen Kapitalisten sind jetzt mit ihren Operationen sehr auf ihrer Hut, wegen der möglichen Ereignisse, die uns das künftige Jahr bringen könnte. Heute gab es jedoch schon einen vorläufigen kleinen Schreck. Ein angesehener Banquier verkaufte belgische Banknoten am Schlusse der Börse um 100 Prozent billiger, als er es anfangs gethan hatte. Da sein Haus nicht allein zuverlässige Verbindungen im Auslande, sondern auch im Inlande hat, so machte diese Operation um so mehr einen tiefen moralischen Eindruck, als der gedachte Banquier ein anerkannt besonnener Mann ist. Dessen ungeachtet blieben besonders alle inländischen Effekten ziemlich fest; nur die belgischen 5 Proz. wurden zu 98 ohne Nachfrage ausgeboten.

Vom Rhein den 23 Dez. Man darf allerdings nicht daran zweifeln, daß sowohl Preussen als der teutsche Bund gegen Belgien mit militarischen Kräften handeln werden, wenn Belgien sich dem Beschlusse der Konferenz nicht fügen sollte, allein es mögen die Gerüchte zu voreilig sein, welche jetzt schon ein preussisches Truppenkorps an den belgischen Gränzen zusammenziehen lassen. Man dürfte sowohl auf den König Louis Philipp, als auf König Leopold, welche beide Monarchen friedliche Gesinnungen hegen, im Interesse des allgemeinen Friedens besondere Rücksicht zu nehmen haben, um nicht durch diesseitige Kriegsrüstungen die Stellung obiger Monarchen ihren Kammern, die jetzt versammelt sind, gegenüber zu erschweren. Indessen sind sicher sowohl von Preussen, als von

Digitized by Google

dem teutschen Bunde die nöthigen Maaßregeln vorbereitet. (Schw. Merk.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 24 Dez. Unsere hiesigen Blätter erklären, „aus zuverlässiger Quelle" die verbreitete Nachricht von Zusammenziehung eines preussischen Armeekorps an der belgischen Gränze für unwahr.

Italien.

Verona, 9 Dez. Am 8, als am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens, nahm der Fürst Odescalchi die Klerik des Ordens der Jesuiten und sah sich in der an das Noviciat anstoßenden Kirche des heiligen Antonius von Padua, in welcher er als niederer Priester seine Messe las, mit seinen Novicialbrüdern vereinigt.

Rom, 17 Dez. Sonntag Nachmittags war die Piazza del Popolo und die mehr als eine Meile lange Straße bis Ponte Malle mit Neugierigen angefüllt, die trotz der bedeutenden Kälte bis nach eingebrochener Nacht den russischen Thronfolger erwarteten. Se. H. war schon um 4 Uhr in einfachen Militärmantel gehüllt in die Stadt gefahren, von den Harrenden aber für einen Adjutanten gehalten worden. Der hohe Reisende stieg mit seinem zahlreichen Gefolge in dem bereit gehaltenen Palast Odescalchi ab, wo er von der russ. Gesandtschaft und andern bedeutenden Unterthanen seines Kaiserl. Vaters empfangen wurde. Montag morgens stattete derselbe im Vatikan dem heil. Vater den ersten Besuch ab. Schon seit Samstag arbeitet man an Zurüstungen zu einer Illumination, die erst heute Abend zu Stande kommen wird. Der ganze große Palast ist mit tausend und tausend Lämpchen geschmückt, der Platz St. Aportali mit Lampen und Fackeln bedeckt; auch Gerüste für mehrere Musikchöre erbaut. Es ist zu wünschen, daß die Witterung, die so eben trübe zu werden droht, das zu erwartende Vergnügen nicht störe.

Amerika.

Nach Briefen aus Balize vom 27 Oktober war in den Vereinigten-Staaten von Central-Amerika eine neue Revolution ausgebrochen. Der Insurgenten-Anführer Carrera hatte zum zweiten Male die Waffen ergriffen, mit 1000 Mann sich der Stadt Guatemala bemächtigt und dieselbe geplündert. Nach einigen Tagen wurde er jedoch von den Regierungstruppen vor den Mauern der Stadt geschlagen; er verlor 200 Mann in diesem Treffen. Der Präsident Morazan war mit 300 Mann in Verfolgung der Rebellen begriffen.

— Der Regent von Brasilien, Don Pedro Araujo de Lima, hat am 20 Oktober die gesetzgebende Versammlung zu Rio Janeiro im Namen des Kaisers geschlossen.

Allerlei.

Das teutsche Journalwesen.

Nach einer Zusammenstellung vom letzten Jahre erscheinen in Teutschland 868 Zeitschriften, darunter 64 theologische, 20 pädagogische und 43 medizinische Journale; sodann gegen 50 Unterhaltungsblätter.

Mädchenexamen.

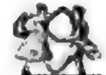
In der sogenannten „Nationalzeitung der Teutschen" wird von Jemand, der unfehlbar in der Wahl seiner Lebensgefährtin nicht glücklich gewesen, ein Vorschlag gemacht, wonach sich ein Mädchen, bevor es Gattin wird, einem Examen unterwerfen soll. Die Ehestandskandidatin soll zuvor geprüft werden, ob sie auch in allen wirthschaftlichen Angelegenheiten wohl erfahren, und im Kochen, Braten, Backen, Sieden, Waschen, Platten, Nähen, Stricken u. dgl. wohl zu Hause sei. Die Examinatoren bestehen aus einem Kollegium bejahrter Frauen aus der Nachbarschaft. Was sich die Teutschen noch Alles erdenken werden! Dieses Examenprojekt gäbe übrigens Stoff zu ergreifenden Trauerspielen. Ein Jüngling verliebt sich z. B. in ein engelhaftes Wesen. Er schwört, ohne dasselbe nicht leben zu können. Nun kommt aber das verwünschte Examen. Da will es das Schicksal, daß der Mädchenengel beim Strickpensum einige Maschen fallen und beim Kochstück unvorsichtiger Weise (liebende Mädchen sind immer etwas zerstreut) das Wasser überlaufen, oder den Gänsebraten zu braun werden läßt. Quod non! rufen nun die Schiedsrichterinnen, wir geben unsere Einwilligung zu dieser Heirath nicht, Du Jüngling, such' Dir eine Andere und bringe sie uns zur Prüfung, und Du, Jungfrau, lerne erst die Wirthschaft. Der Jüngling erträgt dieses nicht, er ruft Wehe über die Examinatorinnen und macht seinem Leben auf eine grausame Weise ein Ende. Die Jungfrau, welche den Repuls erhalten, erfährt den tragischen Tod des Geliebten und wird wahnsinnig. Kann es einen schöneren Stoff zu einem Trauerspiele geben? Das Kollegium der Examinatorinnen würde als Chor zu benützen sein.

Maskenbälle im Theater.

Die unterzeichnete Direktion sieht sich veranlaßt, ein hochverehrtes Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß die drei im Theater zu haltenden Maskenbälle an folgenden Tagen festgesetzt sind:

Der erste Maskenball am 8ten Januar.
Der zweite — am 22ten Januar.
Der dritte — am 12ten Februar.

C. Hahn.



Schießhaus bei St. Johannis.

Kommenden Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Karl Müller.

Theater.

Sonntag, den 30 Dezember.

Auf vieles Verlangen. Zum Drittenmale:

„Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen, „le père de la debutante" des Bayard und Théaulon, von L. W. Both.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 364. Sonntag. Nürnberg, 30 Dezember 1838.

Inland.

Augsburg, 26 Dez. Schon am 23 d. M. wurde am östlichen Sonnenrande der Eintritt einer sehr großen Oeffnung bemerkt, die bis heute Mittags bereits 5', 24" auf der Sonnenscheibe fortgerückt, und zu einer so ansehnlichen Größe angewachsen war, daß ihr längerer Durchmesser 45" im Bogen betrug, was eine Strecke von ungefähr 4568 geographische Meilen ausmacht, so daß dieser große Sonnenfleck nicht bloß schon mit mittelmäßigen Fernröhren bemerkt werden kann, sondern selbst einem scharfen, auch unbewaffneten Auge durch ein Dampfglas sichtbar ist. Ausser dieser Oeffnung befinden sich noch einige kleinere zerstreut in der östlichen Hälfte der Sonnenscheibe. — Auch befand sich auf dem hiesigen Observatorium das Elkysmometer seit einigen Tagen in fast beständiger Oscillation, was auf Erderschütterungen in entfernten Gegenden schließen läßt, worüber wohl in einiger Zeit die öffentlichen Blätter Näheres bringen werden.

Augsburg, 28 Dez. Gestern fand die Vermählung des Grafen Karl Tascher de la Pagerie mit der ältesten Tochter des Königl. Regierungsraths und Stadtkommissärs von Augsburg, Freiherrn v. Berglas, hier statt. Unser hochwürdiger Bischof segnete in eigener Person die Ehe ein. (A.A.Z.)

Ausland.

England.

London, 22 Dez. Zwei wichtige Dokumente sind heute angekommen: Die Botschaft des Präsidenten Van Buren, bei Eröffnung des Kongresses zu Washington am 4 Dez., und die Darlegung der Gründe, welche den Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, veranlaßt haben, eine Armee zusammenzuziehen, um in Afghanistan zu interveniren. — Mit dem Dampfschiff Liverpool sind New-Yorker Nachrichten vom 7 Dez. eingelaufen.

— Es hat sich durch genaue Untersuchung ergeben, daß das Feuer in der Baumwollen-Fabrik zu Ashton nicht angelegt war; die wahrscheinlichste Ursache des Unglücksfalls war, daß ein Quantum Baumwolle, welches unvorsichtig aufbewahrt war, in Brand gerieth. Die Thatsache bleibt jedoch stehen, daß ein großer Theil der zur Hülfe Herbeigerufenen dem Feuer unthätig und mit Schadenfreude zusah.

— Wie unter den Arbeitern in den Fabrikstädten, so werden auch von den Radikalen in einem Dorfe zwischen Royton und Rochdale vermittelst freiwilliger Beiträge Waffen angeschafft. Sobald genug Geld eingegangen ist, wird eine Flinte angekauft, welche sofort durch das Loos einem Mitgliede des Vereins zuerkannt wird.

Spanien.

Ein Angriff Esparteros an der Spitze von 8000 Mann auf die Linie von Alava ist ohne Erfolg geblieben.

Bayonne, 21 Dez. Maroto war am 17 bei Don Karlos in dessen Residenz Ascoitia. Im Hauptquartier des Prätendenten hatte man die Nachricht erhalten, daß Espartero, an der Spitze von 8000 Mann, einen Angriff auf die Linie von Alava unternommen hätte, aber durch den energischen Widerstand von Seiten der karlistischen Truppen mit Verlust zum Rückzuge genöthigt worden wäre. — Die Madrider Post ist ausgeblieben.

— Der „Phare" von gestern berichtet, er habe auf ausserordentlichem Wege erfahren, daß Baron Meer am 10 Dezember auf die katalanischen Banden stieß und sie schlug, und daß am 12 ein zweites Treffen zwischen Astoron und Lavorsi statt fand, in welchem die Insurgenten in wilde Flucht getrieben wurden und viele Leute an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Frankreich.

Paris, 24 Dez. An der Börse verbreitete man heute das Gerücht, Herr Molé habe den Abgesandten Limburgs und Luxemburgs bedeutet, Paris innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

— Das Ministerium hat hinsichtlich seiner verzweifelten Lage der Kammer gegenüber, einen definitiven Entschluß gefaßt. Das Journal des Debats berichtet darüber: „Die Minister vom 15 April haben einen Beschluß gefaßt, welcher ihnen Ehre macht; sie bleiben im Geschäfte. Sie werden die Diskussion der Adresse abwarten. Sie werden an ihr Theil nehmen. Die Kammer, welche ihnen zu Richtern ihre unversöhnlichsten Feinde gegeben hat, wird ohne Zweifel finden, daß noch einiger Muth vorhanden ist, einer solchen Verurtheilung die Stirne zu bieten. Was auch von nun an geschehen mag, wir sind ruhig hinsichtlich der Ehre der Minister vom 15 April: sie werden nicht gerichtet werden in Folge Aufgebens."

— Hr. G. zu Montpellier hat, mit einem Passivum von 400,000 Fr. fallirt.

Digitized by Google

Niederlande.

Brüssel, 24 Dez. Man vernimmt, daß an mehreren Orten, unter andern zu Antwerpen, bei verschiedenen Versammlungen Lieder zu Gunsten König Wilhelms der Niederlande angestimmt worden seien.

Preussen.

Berlin, 22 Dez. Auf das Ansuchen des Hrn. von Kamptz ist nun wirklich dieser Staatsminister von der Leitung des Justizwesens in den Rheinprovinzen durch eine Kabinetsordre huldvoll entbunden worden. Unser Justizminister Hr. Mühler wird wohl erst mit dem Anfang des künftigen Jahres die Justizverwaltung des Hrn. v. Kamptz mitübernehmen, wozu Hr. Dr. Ruppenthal aus Köln bis zum 1 Januar 1839 hier eintreffen wird.

Breslau, 16 Dez. In den drei Regierungsbezirken Schlesiens sind im Jahre 1837 folgende Schenkungen und Stiftungen gemacht worden: 94 für evangelische Kirchen von 18,855 Thalern, 217 für katholische von 31,006 Thalern, 52 für evangelische Schulen von 24,293 Thlrn., 30 für katholische von 9623 Thalern, und 347 für sonst wohlthätige Zwecke von 82,128 Thalern, zusammen 165,905 Thalern. Da die katholische Bevölkerung mit der evangelischen fast gleich steht, so ergeben diese Zahlen, daß bei beiden Konfessionen sich ein fast gleicher Wohlthätigkeitssinn, für Kirchen und Schulen zusammengenommen, gezeigt hat. Die katholischen Bewohner haben dagegen bedeutend weniger für die Schulen als für die Kirchen gethan, und man würde sagen können, daß sich darin der Geist beider Konfessionen recht deutlich ausspreche, wozu sich auch mannigfaltige Veranlassungen in denselben finden. (L.A.Z.)

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Weimar, 16 Dez. Ein hiesiger katholischer Religionslehrer erlaubte sich gegen seine Schulkinder die schmähendsten Aeusserungen über die protestantische Kirche, und prägte ihnen, unter denen mehrere aus gemischten Ehen stammen, ein, daß alle Lutheraner abscheuwerthe Ketzer und darum ewig verdammt wären." Das fand denn eine sehr achtbare katholische Mutter, welche dadurch die Achtung ihrer katholischen Töchter gegen ihren protestantischen Vater nicht untergraben und den Frieden ihres Hauses, das auch protestantische Söhne enthält, nicht vernichtet sehen wollte, so stark, daß sie ihren Gatten bat, ihre Töchter sogleich der katholischen Schule zu entnehmen und sie der protestantischen zu übergeben. Da nun aber nach den bestehenden Gesetzen später von einer protestantischen Konfirmation derselben ohne höhere Entscheidung nicht die Rede sein kann, so ist, wie man sich erzählt, die Sache der Entscheidung der höchsten Staatsbehörde überreicht worden.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 24 Dez. Gestern sind die Prinzen August und Friedrich von Würtemberg, Brüder der Frau Herzogin von Nassau, zu einem Besuch bei Ihren hohen Verwandten dahier angekommen und im Gasthaus zu den 4 Jahreszeiten abgestiegen. — Der Bau des neuen herzoglichen Palastes ist noch nicht vollendet, unterdessen bewohnen Se. Durchl. mit Höchstihrer Familie ein darneben liegendes, dazu erkauftes großes Privathaus. Der Prinz Peter von Oldenburg, Schwiegersohn des Herzogs, welcher mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Therese, eine Zeit lang hier zubrachte, ist nach Italien gereist, wo das erhabene Paar den Winter über verweilen wird. Derselbe hat den Dr. Willet, einen jungen talentvollen Arzt, von hier mitgenommen, um sich in vorkommenden Fällen seiner Hülfe zu bedienen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 26 Dez. Seitdem der Bau der Taunuseisenbahn von Höchst aus aufwärts bis in das Frankfurter Territorium vorgerückt ist, erhält dessen Fortsetzung täglich starke Besuche von hiesigen Einwohnern, und es wird dadurch der Beweis geliefert, welchen lebhaften Antheil man hier an der baldigen Beendigung eines Eilfuhrwerkes nimmt, das in seiner Vollendung gestattet, nach vollbrachter Tagesarbeit von hier nach Mainz oder Wiesbaden zu fahren, um dort zu soupiren, oder ein Heilbad zu nehmen, und zur guten Zeit wieder hier zu sein. Das Herzogliche Amt zu Höchst ist in einer strengen Untersuchung wegen eines Diebstahls begriffen, der durch Erbrechung einer Hütte an Eisenbahn-Utensilien und Werkzeugen begangen wurde, deren Verlust nicht sowohl des eigentlichen Werthes wegen, sondern darum schmerzlich gefühlt wird, weil die Entwendung Zögerung erzeigt und boshafter Natur ist.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 19 Dezember. Herr Ichon hat die ihm vom Kriminalgericht zuerkannte Entschädigung mit dem Motto: „Freiheit und gesetzliche Ordnung," den Armen der Seefahrt zugesandt. Da die Entschädigung nicht aus der Staatskasse getilgt werden sollte, so kam ein Bürger auf den Einfall, durch die „wöchentlichen Nachrichten" zu Beiträgen aufzufordern. Bald war denn auch so viel zusammen, daß der Schadenersatz getilgt werden konnte. Das Uebrige von dieser Sammlung sollten die Straßenjungen erhalten, als Entschädigung für ihren Arrest. Sobald dieß bekannt wurde, meldeten sich noch mehrere andere Gassenbuben beim Kriminalgericht, die auch Fenster eingeworfen haben wollten. Ja, in derselben Hoffnung auf Entschädigung warfen einige dem Herrn Ichon nochmals Fenster ein, und andere, welche das Haus wahrscheinlich nicht kannten, später einige Fenster bei seinem Nachbar.

Dänemark.

Kiel, 22 Dez. Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Herzog Karl von Holstein Glücksburg, welche nebst Gemahlin Königl. Hoheit am 19 d. M. wieder hier eingetroffen sind, hatten sich als ordentliches Mitglied der hiesigen Gesellschaft der Harmonie in Vorschlag bringen lassen. Die Gesellschaft nahm jedoch, wie sich erwarten ließ, den hohen Fürsten ohne Kugelung auf. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Holstein-Glücksburg wurden als vierteljähriges Mitglied derselben Gesellschaft aufgenommen. Nachdem nun auch wieder eine Anzahl von Studierenden in den Klubb die Aufnahme nachgesucht und gefunden hat:

Digitized by Google

so vereinigt die Harmonie in Kiel Personen der gebildeten Gesellschaft aus allen Ständen.

Rußland.

St. Petersburg, 15 Dez. Morgen wird das Verlobungsfest unserer Großfürstin Maria Nikolajewna mit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg gefeiert werden. — Am Montage findet große Gratulationskour bei Hofe, und am Dienstage, zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, in der Eremitage Abends glänzender Hofball statt. Am Mittwoch, heißt es bestimmt, tritt der Herzog von Leuchtenberg seine Rückreise nach München an.

Für die Verlobungsfeier ist folgendes Programm erschienen: An dem für die solenne Feier der Verlobung festgesetzten Tage werden sich die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit, alle vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Offiziere und der Generalstab der Garden und der Armee, und alle Personen, die hoffähig sind, um 11 1/2 Uhr Morgens nach dem Palaste der Eremitage begeben, die Mitglieder des Reichsraths aber in die Kirche, und die fremden Gesandten werden vor der Ankunft der Kaiserlichen Familie dort eingeführt, um der Verlobung beizuwohnen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begeben Sich aus Ihren inneren Gemächern in folgender Ordnung in die Hofkirche: 1) die Hof- und Kammerfouriere Sr. Maj. des Kaisers; 2) die Oberceremonienmeister und Ceremonienmeister; 3) die Hofkavaliere, die Kammerherren und die Hofchargen Sr. M. des Kaisers, zu Zweien, die Jüngeren voran; 4) die großen Hofchargen zu Zweien, die Jüngeren voran; 5) der Hofmarschall mit dem Stabe; 6) der Oberkammerherr und der Oberhofmarschall mit dem Stabe; 7) Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von dem Hausminister des Kaisers, dem Generaladjutanten und dem dienstthuenden Adjutanten; 8) Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Constantin Nikolajewitsch; 9) Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna; 10) Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen; 11) Se. Durchlaucht der Herzog Maximilian von Leuchtenberg; sodann die Ehren-Damen zu Zweien, nach den Anciennetät, die Portrait-Damen, die Ehren-Fräulein Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, so wie die übrigen vornehmen Personen beiderlei Geschlechts. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Maj. von den Mitgliedern des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Se. Majestät der Kaiser wird die Großfürstin Maria Nikolajewna und Seine Durchlaucht den Herzog Maximilian von Leuchtenberg auf die in der Mitte der Kirche errichtete Tribune führen und dann an seinen Platz zurückkehren. Hierauf werden die Verlobungs-Feierlichkeiten nach dem Ritual der griechischen Kirche beginnen. Vor der Thür des Allerheiligsten wird ein Betpult errichtet und darauf die heiligen Evangelien und das Kreuz niedergelegt. Die Verlobungsringe werden von einem Ceremonienmeister auf einer goldenen Schale herbeigebracht und auf den Altar niedergelegt und zur vorgeschriebenen Zeit der für Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin bestimmte Ring durch den Beichtvater Sr. Majestät des Kaisers und der für Seine Durchlaucht den Herzog von Leuchtenberg bestimmte Ring durch den Erzpriester der Armee und der Flotte von dem Altar genommen. Der Metropolitan wird, nachdem er aus den Händen der genannten Personen die Ringe empfangen hat, diese, unter der Hersagung der üblichen Gebete, an die Finger der Großfürstin Maria Nikolajewna und des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg stecken. J. M. die Kaiserin wird sodann vortreten, um die Auswechselung der Ringe vorzunehmen. In diesem Augenblicke werden von der Festung von St. Petersburg 51 Kanonenschüsse abgefeuert. In den während dieser Feierlichkeit gehaltenen üblichen Gebeten werden die Großfürstin Maria Nikolajewna und ihr Verlobter namentlich genannt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonie werden die hohen Verlobten J. M. ihren Dank bezeigen, worauf sich sämmtliche Mitglieder der Kaiserl. Familie nähern, um ihre Glückwünsche abzustatten. Sodann nimmt Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg seinen Platz neben seiner hohen Verlobten. Der Erzpriester und die übrigen Geistlichen werden nach den üblichen Kniebeugungen das Tedeum zum Dank für die vollzogene Verlobungs-Feierlichkeit singen, und wenn der Archidiakonus den Vers: „Domine salvum fac imperatorem" anstimmt, so werden von der Festung 31 Kanonenschüsse abgefeuert. Hierauf bringen die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar. Ihre Majestäten und die erhabenen Mitglieder der Kaiserl. Familie kehren in ihre Gemächer in derselben Ordnung zurück, in der sie sich in die Kirche begaben, mit der einzigen Ausnahme, daß die Großfürstin Maria Nicolajewna an der Seite ihres Hohen Verlobten gehen wird. Sodann werden die fremden Gesandten, die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Garde-Offiziere und die Offiziere des Generalstabs und der übrigen Regimenter sich Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nicolajewna im Beisein ihres Hohen Verlobten ihre Glückwünsche abstatten. Die Damen erscheinen in russischen Hof-Kostume und die Herren in Galla. Während des ganzen Tages wird mit allen Glocken geläutet und am Abend werden die Festung und die ganze Stadt erleuchtet."

Türkei.

Nachrichten von der serbischen Gränze zufolge, strebt Fürst Milosch unermüdet dahin, Bildung und Wissenschaft, welche er als die erste Grundlage jeder besseren Einrichtung des Landes betrachtet, unter seinem Volke zu verbreiten. Er errichtet Lyceen, stellt mit guten Besoldungen an denselben neue Professoren an, gründete zu solchen wohlthätigen Zwecken einen Nationalfond, zu dem er 60,000 fl. K. M. aus seiner Privatkasse zur Verfügung stellte, und läßt auf seine Kosten die zu solchen Anstalten nöthigen Bauten errichten rc. Ehre solch' weisem Vorwärtsstreben! —

Afrika.

Algier, 8 Dez. In der Nacht vom 7 auf den 8 näherten sich ungefähr 15 Araber einem in der Ebene von Mitidjana gelegenen Pachthofe, in der Absicht, sich des Viehes zu bemächtigen. Ein Maure benachrichtigte den zunächstgelegenen Gendarmenposten, welcher blos aus

Digitized by Google

zwei Mann und einem Korporal bestand, von dem Erscheinen der Araber. Als diese schwache Hülfe beim Pachthofe anlangte, wurde sie mit Flintenschüssen empfangen, wobei einer der Gensdarmen an der Schulter verwundet wurde. Der Brigadier, welcher, sich seinem ganzen Muthe überlassend, vorangesprengt war, kam nicht mehr zurück, und man muthmaßt daher, daß er entweder getödtet, oder zum Gefangenen gemacht wurde.

Allerlei.

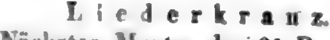
Der weise Salomo hat Recht: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Man lese das folgende merkwürdige Schreiben des Großherzogs von Toskana an den Senator Nelli, welcher Repräsentant des Adelstandes (in Nürnberg?) war, wie es die „Nürnbergische K. R. Oberpostamtszeitung unter dem 6 September des Jahres ein tausend siebenhundert ein und achtzig mittheilt, man lese, und überzeuge sich, daß es in unserer Zeit und für dieselbe geschrieben zu sein scheint.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Toskana ließ an den Senator Nelli, welcher Repräsentant des Adelstandes ist, folgendes merkwürdiges Schreiben ergehen: „Se. Königl. Hoh. sehen mit dem größten Mißfallen den übertriebenen Luxus, der seit einiger Zeit in der Kleidung, besonders des weiblichen Geschlechtes, eingerissen ist, und von welchem die schädlichsten Folgen zu befürchten sind. Weiber, die von ihrem eigenen Vermögen, oder von der Gefälligkeit und den Reichthümern ihrer Männer beträchtliche Summen ziehen, wenden solche nicht zu nützlichen und edlen Absichten, sondern zur Befriedigung einer thörigten Eitelkeit an. Weiber von gleichem Stande, aber von geringerem Vermögen und Einkünften, verleitet die ihrem Geschlechte eigenthümliche Eifersucht, alle nur mögliche Kräfte des Vermögens anzustrengen, um es jenen gleich zu thun. Und dieser höchst verderbliche Eigensinn, welchen die Mode zum Gesetz macht, verbreitet sich wie eine ansteckende Seuche bis auf die Weiber auf dem Lande. Daher entstehen die vielen Schwierigkeiten in Absicht der Ehe, welche der Staat immer mehr zu erleichtern suchen sollte. Daher entsteht der vermeinte Mangel an Geld zu einer vollkommenen Erziehung der Kinder; daher das Deficit in den Rechnungen der Kassenbeamten, daher Schulden, Untreue, Mangel an Kapitalien im Umlauf, dem Landmann versagte Hülfe, allgemeiner Ruin der Familien, innerlicher Streit in denselben und andere Laster, worunter besonders die zur Mode gewordene Bankerotte zu zählen sind. Ja, dieser ausschweifende Luxus lehrt sogar oft die süßen Namen: Vater und Mutter vergessen. Se. Königl. Hoh. wollen die Freiheit ihrer Unterthanen gar nicht einschränken, hoffen aber, daß Ihre guten Absichten, welche Sie als Vater gegen Ihre Kinder hegen, auf diese den gehörigen Eindruck machen werden. Nothwendig muß der Adelstand den Anfang machen, ein gutes Beispiel zu geben. Diesem zufolge soll dieser Stand auch an Gallatagen, beiderlei Geschlecht ohne Pracht, am besten wäre es, in schwarzer Kleidung, erscheinen, aber ohne allen Theaterprunk; denn der Adel soll sich nicht durch die Kunst und Arbeit der Fabrikanten, Schneider, Goldsticker u. s. w., sondern durch edle Gesinnungen, tugendhafte Aufführung, kluge Verwaltung seiner Güter und Frugalität auszeichnen. Da übrigens Seine Königl. Hoheit niemand zu einer gewissen Kleidertracht zwingen will, so werden Sie indessen doch von derselben, auf die Sitten derer, die solche tragen, einen Schluß machen, und dieser Schluß wird auf die Austheilung Ihrer Gnadenbezeugungen einen großen Einfluß haben, da besonders bei Ertheilung der Aemter auf eine richtige Kenntniß der Oekonomie gesehen werden muß.

*) Nun! dieser Brief ist einen halben Jahrgang leerer Zeitungen werth. Die am Luxus darniederliegenden Kranken mögen ihn öfters als einmal lesen; er wird wie Blasenpflaster wirken, wenn anders noch nicht alle Empfindung abgestorben ist. Wie viel Ehre macht es nicht aber auch dem weisen und vortrefflichen Großherzog, der für Italien das wird, was sein erhabner Bruder für Teutschland ist. (Fr. Kr.)

— Welch ein unbegreifliches Problem der Inkonsequenz der Mensch in seinen Worten und Handlungen sei, bewiesen zur Genüge jene zwei teutschen Studenten, die über die These des Duells disputirten, indem der Eine, welcher dessen Kriminalität nach göttlichem und menschlichem Rechte behauptete, beleidigt durch die boshaften Aeußerungen seines Gegners, diesen, als er kaum den Saal verlassen hatte, wüthend forderte. — Einen ähnlichen Vorfall erzählt jetzt die französische Zeitung „Droit.“ Ein junger Mann hatte das Unglück eine Ohrfeige zu bekommen, er klagte und erhielt 2000 Fr. Entschädigung. Ein Zeuge, dem dieser Rechtsspruch nicht einleuchten wollte, sagte im Herausgehen zu seinem Nachbar: „Ein kurioses Urtheil das!“ Mehr hörte der junge Mann mit den 2000 Frk. nicht, aber er trat hinzu und gab ihm nicht Eine — sondern zwei tüchtige Ohrfeigen.

— Zu St. Blasien in Baden hat Hr. Eichthal aus seinem Speisesaal eine Eisenbahn nach der Küche angelegt, auf welcher die Speisen und leeren Schüsseln hin und her geführt werden. Die Bahn läuft mit einer Versenkung, sogar über Speisetische hinweg und ein einziger Diener servirt so die größte Tafel.



Liederkranz.

Nächsten Montag den 31 December ist Production. Anfang 8 Uhr. Fremdenkarten werden nicht abgegeben, hingegen sind die als Gäste eingeführten *wirklichen Fremden* einem der Vorstände vorzustellen.

Der Vorstand.

Theater.

Sonntag, den 30 Dezember.

Auf vieles Verlangen. Zum Drittenmale:

„Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt.“ Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen, „le père de la debutante“ des Bayard und Théaulon, von L. W. Both.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Fünfter Jahrgang.)

Redacteur: *Gläsel.* Verleger: *Riedel.*

Nr. 365. Montag. Nürnberg, 31 Dezember 1838.

Inland.

München, 24 Dez. Das Unwohlsein Sr. Majestät des Königs war nur vorübergehend. Se. Maj. war gestern im Hoftheater, und wird dem heiligen Meßopfer in der Christnacht, so wie dem vormittägigen solennen Gottesdienste in der Allerheiligenkirche beiwohnen.

— Das Königl. Staatsministerium des Innern hat den sämmtlichen K. Landgerichten die Erlaubniß ertheilt, die so eben im Verlage der von Seidel'schen Buchhandlung in Sulzbach erschienene zweite Auflage des Werkes: „Handbuch für die unmittelbaren und mittelbaren Staatsdiener in Bayern, in Bezug auf ihre persönlichen Verhältnisse, so wie für Alle, welche sich dem unmittelbaren oder mittelbaren Dienste des Staates widmen wollen, mit einem Vorworte „Ueber den Geist des staatsdienerschaftlichen Standes in Bayern" von Friedrich W. Bruckbräu, K. B. Hauptzollamtsverwalter" aus dem Regiefonde anzukaufen. Nach dem Erscheinen der ersten Auflage geruhten Se. M. der König durch Allerhöchstihren damaligen Hrn. Kabinetssekretär Martin unterm 7 Februar 1827 dem rc. Bruckbräu „sowohl für diese nützliche Zusammenstellung selbst, als auch für die im Vorworte ausgesprochenen Gesinnungen das Allergnädigste Wohlgefallen ausdrücken zu lassen." Dieses Kabinetsschreiben ist S. XIII. der zweiten, von 1827 bis 1837, ja bis zur Hälfte 1838 ergänzten Auflage vorgedruckt, welche 40 Druckbogen gr. 8. mit einem ausführlichen Register umfaßt, und für Subscribenten nur 2 fl. 42 kr. kostet. (Ladenpreis 3 fl. 36 kr.) Im Geschäftsleben möchte dieses Werk um so unentbehrlicher sein, als bisher noch kein ähnliches erschienen ist. Die Anerkennung seiner grossen Brauchbarkeit geht bereits aus dem ungewöhnlich starken Absatze desselben hervor.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 15 Dez. Der Baron de Meer treibt den Grafen d'Espagne sehr in die Enge. Nachrichten, welche wir unterm 14 und 15 d. M. von der Gränze erhalten haben, melden Näheres hierüber. Nach diesen Berichten hätte der Baron de Meer die Verschanzungen des Grafen d'Espagne zu Rialo dreimal gestürmt. Letzterer verlangte einen Waffenstillstand, welcher jedoch nicht gewährt wurde, und bei dem vierten Sturme wurde der Platz weggenommen. Der Graf d'Espagne schlug mit seinen Truppen den Weg nach Tiobia ein. Nach einer zweitägigen Verfolgung von Seiten des Feindes sah sich der Graf d'Espagne gezwungen, in der Nacht vom 12 den Rivaleria zu übersteigen, woselbst er seine Gefangenen zurückließ. Er nahm seine Richtung nach Aatora. Viele wurden von den Christinos zu Gefangenen gemacht, auch diejenigen der Ihrigen, welche zu Bille den Karlisten in die Hände fielen, kamen wieder in ihre Gewalt.

Frankreich.

Toulon, 19 Dez. Ein Schreiben aus Oran vom 13 Dezember enthält folgende Nachricht: „Bei dem hiesigen Konsul Abd el Kaders ist ein Reiter abgestiegen, der ihm die Rückkehr des Emirs von Ain-Maadi und seine Ankunft in Maskara meldet. Abd-el Kader war im Begriffe nach Miliana abzureisen, wo er mit seiner regulären Armee den Winter zuzubringen gedenkt. Seine Hülfstruppen wurden verabschiedet."

Das Journal de Rouen vom 22 Dezember schreibt: Kürzlich starb in der Gemeinde le grande Couronne eine allgemein geachtete Frau, welche blos bürgerlich, nicht auch zugleich kirchlich — da zur Zeit ihrer Heirath die Kirchen geschlossen waren — getraut war. Der Vikar verweigerte ihr deswegen nicht nur die Todtengebete, sondern auch das Grabgeläute und das Leichentuch und wollte, daß sie in einen entlegenen Winkel des Kirchhofs beigesetzt werde. Letzteres verhinderte jedoch der Maire, da die Kirchenhofspolizei den weltlichen Behörden zusteht, und begleitete zudem mit dem ganzen Gemeinderathe die Leiche zum Grabe.

Am 14 Dezember gieng von Algier eine Expedition ab, welche, unter der Anführung des Marschalls Valée selbst, den Landweg von Algier nach Konstantine durch das eiserne Thor zum ersten Male durchziehen soll. Der Weg geht durch das Gebiet der wilden Kabylen-Stämme, und die Expedition wird deßwegen nicht ohne harte Kämpfe vorübergehen. General Galbois war am 8 von Konstantine abmarschirt, um dieser Expedition entgegen zu gehen.

Preussen.

Berlin, 22 Dez. Die Neue Würzburger Zeitung Nro. 292, vom 21 Okt. d. J., welche wir erst spät zu Gesicht gekommen ist, enthält in einem aus Berlin vom 16. desselben Monats datirten Artikel über die Person ei-

nes Herrn Gustav Rintel, Verfassers der zu Regensburg erschienenen Schrift: „Clemens August, Erzbischof von Köln, gegen die Anklagen der preussischen Regierung, vertheidigt von einem Protestanten," folgende Nachricht: „Bald nach dem Erscheinen der Schrift hatte er als Referendar hier ein Staatsexamen für den höheren Grad zu machen, und seine Freunde glaubten, daß man ihn durchfallen lassen werde. Dieß ließen indessen seine Kenntnisse nicht zu; man war im Gegentheil genöthigt, ihm ein höchst ehrenvolles Zeugniß über die bestandene Prüfung auszustellen; doch war demselben die Note beigefügt, daß er in den preussischen Staaten niemals angestellt werden könne." — Für unbefangene und der hiesigen Verhältnisse nur einiger Maßen kundige Leser bedarf es der Versicherung nicht, daß an dieser Erzählung nicht ein wahres Wort sei. Aus glaubwürdiger Quelle kann ich jedoch auch für Andere genau mittheilen, wie es um die Person des Hrn. Gustav Rintel steht. Derselbe wurde im Mai 1832 als Auskultator bei dem Stadtgericht zu Berlin verpflichtet, trat im Juni 1833 als Referendar bei der Regierung zu Bromberg ein, und wurde im März 1834 in gleicher Eigenschaft an die Regierung zu Stettin versetzt. An beiden Orten zog er sich wegen Mangels an Fleiß und Thätigkeit ernstliche Rügen zu, und, da diese nichts fruchteten, wurde das Regierungspräsidium durch Ministerialverfügung vom 22 Juni 1836 ermächtigt: den Referendar Rindel zur Wahl einer andern Laufbahn zu veranlassen. Hierauf forderte derselbe am 26 Juni 1836 seine Entlassung und erhielt sie. Allein im September 1837 kamen sowohl der Herr Rintel, als auch dessen Oheim und Vormund, ein hiesiger Arzt, mehrmals um die Wieder- [illegible] in den Staatsdienst ein. Diese Gesuche wurden mit Bezug auf die oben erwähnten Umstände aus dem Grunde abgelehnt: „daß den Regierungen nicht zugemuthet werden könne, mit dergleichen, nicht gehörig vorbereiteten und überdieß beharrlich unfleißigen jungen Männern eben so beschwerliche als zeitraubende Versuche der Ausbildung für das höhere Verwaltungsfach zu wiederholen." Dieß hielt jedoch den Vormund des Herrn Rintel nicht ab, im Mai laufenden Jahres sein Gesuch zu erneuern. Er erhielt zum Bescheid: daß es seinem Mündel unbenommen bleibe, sich bei irgend einer Provinzial-Regierung um die Aufnahme als Supernumerarius in vorschriftsmäßigem Wege zu bewerben, um sich auf diese Weise für den Subalterndienst (eines Regierungssekretärs oder Registrators) zu befähigen. — Die höhere Staatsprüfung hat Herr Rintel niemals bestanden; ihm hat daher auch über den Ausfall derselben kein Zeugniß, am wenigsten ein solches, als oben erwähnt ist, ausgestellt werden können.

Baden.

Offenburg, 24 Dez. Eines der schönsten Etablissements des Landes ist seit wenigen Stunden bis auf den Grund zerstört. Heute früh nach 1 Uhr ist in der hiesigen Zuckerfabrik, welche von mehreren Freiburger Handelshäusern mit sehr bedeutenden Mitteln einige hundert Schritte ausserhalb Offenburg hergestellt wurde, Feuer ausgebrochen, das sich mit solcher Schnelle und Heftigkeit verbreitete, daß alle Löschanstalten vergeblich waren. Der Brand dauerte bis diesen Abend und das ganze großartige Gebäude ist in diesem Augenblick ein Aschenhaufen; nur einige Nebengebäude wurden durch die Anstrengungen der Löschmannschaften gerettet. Mit dem Hauptgebäude sind zugleich alle Maschinen, die ganze innere Einrichtung und eine bedeutende Menge Zucker und Materialien verbrannt. Obwohl das Gebäude und die Maschinen versichert sind, so ist der Verlust gleichwohl ausserordentlich, da die mehrjährigen bedeutenden Vorauslagen, die großen Vorräthe an Zucker und Runkelrüben nun mit einem Male zernichtet sind. Das Betriebskapital soll an 370.000 fl. betragen, was einen Maßstab des Verlustes geben kann.

Großherzogthum Hessen.

Aus Rheinhessen, 26 Dez. Heute, am Geburtstage unsers geliebten Großherzogs, fanden in Mainz verschiedene Feste statt. Gestern Abend schon wurde dem Präsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Lichtenberg, als Repräsentanten des Fürsten in Rheinhessen, eine glänzende Fackelmusik gebracht. Diesen Morgen war aus gleicher Veranlassung ein besonderes Kirchenfest veranstaltet, und in allen Kirchen wurden Gebete zum Himmel gerichtet um Erhaltung des Lebens des theuren Fürsten. Ausserdem aber fanden mehrere Festmahle statt, insbesonders möchte ich hier von dem schönen Feste der Veteranen, das im Gasthofe zum holländischen Hof stattfand, ein Wort sagen. Der Saal war glänzend mit Waffen und Emblemen geziert, und das Bildniß des Großherzogs war herrlich ausgeschmückt. Die alten Krieger des Veteranen-Vereins fanden sich zahlreich ein, und verlebten, ihren vielverehrten Präsidenten, den Bürgermeister Metz in ihrer Mitte, einen jener herrlichen Abende, wie wir sie in diesem Kreise schon oft zu verleben so glücklich waren. (Fr. Mrk.)

Aegypten.

Alexandria, 4 Dez. Briefe aus Candia melden: Am 21 v. M. landeten hier sechs egyptische Kriegsschiffe mit ungefähr 1000 Mann irregulärer Truppen, welche unlängst unter Anführung Mustapha Paschas Syrien verlassen hatten. Nachdem sie hier einige Tage der Ruhe gepflegt, nahmen sie ihre Richtung nach Sphakia, der südlichen Provinz der Insel, und trieben die armen Einwohner aus ihren Hütten, um sich darin festzusetzen. Wohl nicht Wenige dieser Obdachlosen dürften bei der rauhen und regnerischen Jahreszeit das Leben einbüßen. — Gestern Abend landete in Canea eine egyptische Fregatte mit 330 Mann Besatzung, die hier Quarantäne halten werden. Vier andere Fregatten bleiben im Meerbusen von Suda vor Anker, um im Nothfalle Mustapha Pascha zu unterstützen.

Afrika.

Algier, 14 Dez. Ain-Maadi ist genommen. Gestern überbrachte ein Kurier Abd-el Kaders, direkt aus dem Lager kommend, diese wichtige Neuigkeit einem hiesigen Agenten des Emirs. Die Stadt ward ohne Blutvergießen erobert.

Amerika.

Die Gazette de la Dalaware erzählt den Schiffbruch

Digitized b

des Fahrzeugs Palauwski, welches, nachdem es einen Tag und eine Nacht gegen die Heftigkeit der Winde gekämpft hatte, zuletzt an den Felsenklippen zerschellte. Unter den Passagieren befand sich ein junger Mann aus Neu-Orleans, Namens Ridge, und eine junge Person aus Baltimore, Namens Miß Onslow. Herr Ridge, der schon beim Beginne des Sturmes die Angst des jungen Mädchens bemerkte, vergaß seiner eigenen Gefahr, um sich nur mit dieser jungen Person zu beschäftigen. Er opferte sich ihr ganz auf und als das Fahrzeug an den Felsen zersplitterte, nahm er sie in seine Arme; und es gelang ihm nach unerhörten Anstrengungen, sie schwimmend an das Ufer zu bringen, wo er gesund und wohlbehalten anlangte. Als Erkenntlichkeit für einen solchen Dienst und mit Einwilligung ihrer Eltern reichte die schöne Miß Onslow Herrn Ridge ihre Hand mit einer Mitgift von 200,000 Dollars (500,000 fl.).

Allerlei.

Der Sänger an seine entschwundene Jugend.

Wo seid ihr hin, ihr wonnevollen Stunden
Der Jugend, die wie Lenzespracht entzückt?
Und die des Lebens Blüthe glanzvoll schmückt?
Warum seid ihr so bald, so schnell verschwunden?
Ihr Tage der Rosen,
Ihr Morgen der Lieder,
Ihr kehrt nimmer wieder!?

Ihr seid entfloh'n, ihr leichten Jugendtränze!
Vermindert ist des Herzens Jugendgluth!
Es trübet sich der heit're Jugendmuth!
Ihr seid verwelkt, ihr Jugend-Blumen-Kränze!
Ihr rauschenden Freuden,
Ihr munteren Spiele,
Ihr harret am Ziele!

Ihr leichten Jugend-Fantasie-Gebilde,
Umgaukelt immer den betret'nen Pfad.
Des Lebens schöne hoffnungsvolle Saat,
Steht nicht mehr da in ihrer Blüthenmilde!
Wie Schatten entfliehen,
So seid ihr entschwunden,
Ihr blumigen Stunden!

Im Traume, ja, da leben die Gestalten
Des Jugendseyns zuweilen wieder auf.
Im schnellen und geheimnißvollen Lauf
Erneuen sie ihr zauberisches Walten.
Ihr seligen Träume
Dem Schlummer gegeben
Versüßet das Leben!

Manfried.

(Modebericht.) Magahoni-Holz ist ausser Mode und hat seinen Platz dem Palisanderholz räumen müssen. — Besondern Werth legt man jetzt auf die Hemden von Batistleinwand, das Dutzend zu 180 Thalern. Daran trägt man große Großvater-Busenstreifen, die auf den Bauch heruntergehen. Es steht in der Modezeitung Nr. 50.

(Glück und Unglück.) Ein wohlhabender Herr schenkte seinem treuen Diener als Zeichen seiner Erkenntlichkeit ein Lotterieloos. Eines Abends kommt der Herr zu Hause. „Niklas", spricht er, „decke den Tisch, setze vom Besten auf, was Du hast, hol' auch ein Paar Flaschen Wein aus dem Keller, denn heute bedienst Du mich zum Letztenmale — Dein Loos hat dreißigtausend Thaler gewonnen." Starr und bleich vernimmt Niklas die Worte seines Gebieters; er vermag die Größe seines Glückes nicht zu fassen. Doch schwankt er nach dem Keller, den bestellten Wein zu holen. Der Herr wartet eine geraume Zeit, Niklas will mit keinem Weine kommen. Er klingelt, vergebens. Endlich geht er selbst nach dem Keller, wer malt sein Erschrecken — mitten vor der Kellerthüre hat sich Niklas aufgehängt. An der Kellerthüre aber stand mit Kreide geschrieben: „Ich hab' ja mein Loos längst verkauft."

— Die beiden berüchtigten Muckerprediger Ebel und Distel in Königsberg wollen sich nach Amerika begeben, um dort ungestörter ihr Wesen zu treiben.

— In Chur, der Hauptstadt des Kantons Graubünden, wo man jetzt mit einer Verbesserung der Stadtverfassung umgeht, erschien neulich eine Broschüre unter dem Titel: „Was braucht die Bürgerschaft von Chur und was braucht sie nicht?" — Der Verfasser sagt: „Ihr müßt besonders Eure leiblichen Glieder rütteln, Euren Kopf zurecht setzen und Euch besinnen, daß ihr nicht in der Zeit der ägyptischen Fleischtöpfe noch in der Manna-Wüste lebt, sondern im Jahre 1838 nach Christi Geburt, im Lande Graubünden, wo man arbeiten muß, wenn man essen will."

— Man zählt jetzt in Europa 104 Universitäten mit 70,285 Studenten, folglich kommen im Durchschnitt auf jede Universität 675 Studenten, und im Verhältnisse zur Bevölkerung Europa's kann man einen Studenten auf 340,739 Seelen rechnen.

— In den ungedruckten Nachrichten des Admirals Wrangel über seine Reisen längs dem Eismeer findet man ein merwürdiges Beispiel von großen Flüssen, welche in diesen kalten Gegenden den ganzen Winter hindurch eigentlich kein Wasser haben. Er erzählt, daß er nördlich von Irkutzk (Sibirien), gegen den 65 Grad der Breite, auf der Eisdecke eines großen Flusses zu Pferde reitete, als das Eis einbrach und das Pferd im Flusse verschwand; er selbst ward nur dadurch gerettet, daß er sich auf die Eisdecke in dem Augenblicke warf, als das Pferd niederstürzte. Er war untröstlich über den Verlust seines Pferdes, da man sich hier kein anderes solches Beförderungsmittel verschaffen konnte; aber die ihn begleitenden Jakutzken bemerkten lächelnd, sie würden ihm sein Pferd, und ohne daß es das Haar benetzt hatte, zurückstellen. Sie erweiterten, mit Hülfe von Stangen, die Oeffnung, durch welche das Thier eingesunken war, und man bemerkte nun, daß das Flußbett, so wie das Thier und sein Sattel, vollkommen trocken waren. Das Wasser mußte abgeflossen sein, bevor das Eis die zum Tragen eines Pferdes und Reiters nothwendige Dicke erlangt hatte.

— Der berühmte französische Schauspieler Mole war gefährlich krank, und gewiß gab es in Paris nicht eine Equipage, welche nicht wenigstens ein Mal des Tages

Digitized by Google

vor seinem Hause gesehen worden wäre. Endlich hatten alle die, welche sich so eifrig nach des Schauspielers Befinden erkundigten, die Freude, zu erfahren, daß er auf dem Wege der Besserung sei und die Aerzte ihm erlaubt hätten, einige Tropfen Burgunder zu trinken, — und in den nächsten zwei Tagen wurden ihm mehr als 4000 Flaschen dieses Weines geschickt.

— Der Telegraph sagt: Berlin hat jetzt fünf Naturdichter: Caßmir und Wagner dichten Pfefferkuchen, Heinzelmann dichtet Vergnügungen, Josty dichtet Bier, und Leop. Goldrammer dichtet Weißbrod und Salzkuchen.

— Während in Paris die Lebenden sich einschränken müssen, gewinnen die Todten immer mehr Ausdehnung an Bereich — der Gottesäcker nämlich, im Betrag zu wenigstens 60—70,000 Quadratellen. Im berühmten Bergkirchhofe Pere la Chaise befanden sich am Ende des Jahres 1835 genau 11,944 Monumente, welche fast alle von einem dichten Walde von Trauercypressen umwachsen sind.

Spanien.

Land des schauderhaften Kampfes, Beute wilder Rachelust,
Wo der Dolch des gift'gen Hasses wühlet in der eig'nen Brust,
Wo der Sohn den Vater mordet, wo man Greise, Kinder würgt,
Wo kein menschliches Empfinden zarte Unschuld schützend birgt.

Wo mit Tiegerwuth der Bruder nach des Bruders Blute lechzt,
Und vergebens nur um Schonung eine bange Mutter ächzt;
Wo, entwürdigend die Menschheit, ihre Schmach, Cabrera lebt,
Und gleich der Hyäne gierig Opfer zu erhaschen strebt.

Einst so groß, so reich und mächtig, stehst ein Schreckenbild du jetzt da
Und es wenden sich die Blicke schaudernd von Hispania;
Trauernd flieht der Liebe Genius von der Blutgetränkten Flur —
Der Dämonen finst're Schatten wallten hier zerstörend nur.

Ist's die Nemesis, die furchtbar ihre Rachegeißel schwingt,
Die, mit strengem Rechte wägend, auf Vergeltung strafend dringt?
Müssen jetzt die Enkel büßen ihrer Väter Missethat,
Die mit blut'gen Flammenzügen Clio aufgezeichnet hat?

Bricht kein milder Morgenschimmer bald in diese grause Nacht?
Sind dem unheilvollen Wahne Opfer nicht genug gebracht?
Ein Jahrhundert wie das uns're, aufgeblüht im Sonnenschein,
Muß es thatenloser Zeuge solcher finstern Thaten seyn?!

(Didaskalia.)

Maskenbälle im Theater.

Die unterzeichnete Direktion sieht sich veranlaßt, ein hochverehrtes Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß die drei im Theater zu haltenden Maskenbälle an folgenden Tagen festgesetzt sind:

Der erste Maskenball am 8ten Januar.
Der zweite — am 22ten Januar.
Der dritte — am 12ten Februar.

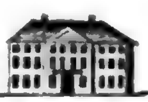
C. Hahn.

Schießhaus bei St. Johannis.

Dienstag d. 1 Januar findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Karl Müller.

Haus-Verkauf.



Montag den 7. Januar 1839 Nachmittags von 2 — 5 Uhr wird im Gasthause zum goldenen Schnepfen am Spitzenberg dahier das mit S. Nro. 1678 bezeichnete in der Fischergasse dahier liegende Wohnhaus, welches zweistöckig, halb massiv, halb von Fachwerk erbaut ist, und im Ganzen 3 Stuben, 3 Kammern, 3 Küchen, 1 s. v. Abtritt und 2 aufeinanderstehende Böden enthält, auf Antrag des Besitzers wiederholt dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aus freier Hand unterstellt. Die Realität, auf welcher das gewöhnliche reale Waldrecht, sowie auch ein Feuerrecht haften, kann täglich eingesehen werden; und Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch das öffentliche Kommissions-Bureau von

J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Einladung.



Im Gasthause zum goldenen Hirschen an der Lauferstraße findet Dienstag den 1ten Januar gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

H. M. Sturm.

Liederkranz.



Nächsten Montag den 31 December ist Production. Anfang 8 Uhr. Fremdenkarten werden nicht abgegeben, hingegen sind die als Gäste eingeführten *wirklichen Fremden* einem der Vorstände vorzustellen.

Der Vorstand.

Theater.

Dienstag, den 1 Januar 1839. Mit aufgehobenem Abonnement.
Bei gänzlich beleuchteten Hause.
Glückwunsch zum neuen Jahr.
Gesprochen von Dem. Kuppinger-Lay im Costüm eines Landmädchens. Hierauf zum Erstenmale: „Die Erscheinung nach hundert Jahren, oder: Der todte Gast." Lustspiel in 4 Akten, nach einer Erzählung von Zschokke. (Manuscript.)

Wegen den Neujahrs-Abend bleibt die Bühne heute geschlossen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Werner.



Digitized by Google